

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

XIX. JAHRGANG: 1910.



WIEN UND LEIPZIG.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME.

1910.

INHALTS-VERZEICHNIS.

1. Verzeichnis der Mitarbeiter.



2. Verzeichnis der besprochenen Werke.



















Nr. 1. Wien, 15. Januar 1910. XIX. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Code Théodosien, livres VI—VIII. Réproduction réduite du manuscrit en onciale, Latin 9643 de la Bibliothèque Nationale. (Bibliothèque Nationale, Département des manuscrits.) Paris, Imprimerie Berthaud frères, 1909. gr.-8° (10 S. Text von H[enri] O[mont] und 123 Blatt mit 245 Phototypien.) Fr. 24.—.

122 Blatt schöne Unziale dieser Pergamenthandschrift des V.—VI. Jhdts. sind hier phototypisch wiedergegeben, allerdings in reduziertem Format, mit einer kurzen Einleitung und einem Index der Titelrubriken. Die Handschrift ist ein Unikum; sie allein überliefert die Bücher VI—VIII des Codex Theodosianus, zum ersten Male gedruckt in der Ausgabe *Codicis Theodosiani libri XVI . . . Ex his libris nunc primum integri prodeunt VI. VII. VIII. XVI . . . Haec omnia curante Iacobo Cuiacio. Lugduni apud Guliel. Rouillium M. D. LXVI.* Cujas erhielt das Manuskript leihweise von dessen Eigentümer Etienne Charpin und hatte es durch die Vermittlung von Louis Miré (Ludovicus Miraeus) schon 1557 kennen gelernt. Charpin erlebte die Rückstellung dieser seiner Handschrift ebensowenig wie die seines Ausonius-Manuskripts; sie kam in die Hände des François Pithou (Pithoeus), 1620 an seinen Neffen Pierre Pithou; 1711 an Claude Le Peletier und in dieser Familie blieb sie; schließlich wurde 1837 vom Marquis Le Peletier de Rosambo eine Auktion seiner Bibliothek veranstaltet, von der sie in die Pariser Bibliothek kam. Publikationen wie die vorl. sind in hohem Grade verdienstlich; wir erinnern nur an das Turiner Unglück vom Januar 1904, wo das Palimpsest, das die Bücher II—V des Codex Theodosianus enthielt, zugrunde ging. Abgesehen davon hat der Gelehrte den Vorteil, ein Surrogat in der Hand zu haben, das ihn das Original nicht schmerzlich vermissen läßt; ja, P. F. Girard weist in seinem schönen Aufsatz in der *Nouvelle Revue historique*



de droit S. 493 ff. nach, daß strittige Lesungen sich an diesem Faksimile allein schon kontrollieren lassen. Der Preis ist gering zu nennen.

Wien. C. Wessely.

I. **Goethe und seine Freunde im Briefwechsel.** Herausgegeben und neu eingeleitet von Richard M. Meyer. I. Band. Berlin, G. Bondi, 1909. Lex.-8° (V, 581 S.) M. 6.—.

II. **Wilhelm von Humboldt in seinen Briefen.** Ausgewählt und eingeleitet von Prof. Dr. Karl Sell. Mit 2 Bildnissen. (Deutsche Charakterköpfe. Denkmäler deutscher Persönlichkeiten aus ihren Schriften. Begründet von Wilhelm Capelle. Band VII.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (V, 164 S.) geb. M. 2.—.

I. Während die bereits bestehenden Sammlungen von Goethebriefen gewissermaßen einen großen Monolog darstellen, zu dem die Gegenäußerungen fehlen, macht Meyer den willkommenen Versuch, einen bequemen Überblick über die Gesamtkorrespondenz des Dichters zu bieten, indem er neben dessen Briefe nach Möglichkeit die Antwortschreiben der Adressaten setzt. Der vorl. I. Band des auf drei Bände berechneten Werkes bringt Auszüge aus dem Briefwechsel Goethes mit Mutter und Schwester, mit den Jugendfreunden, mit Merck, Herder, Kestner, Sophie von La Roche, Lavater, Fr. H. Jacobi, Bürger, Klopstock, Knebel, Gräfin Stolberg, Herzog Karl August, Wieland u. a. Jedem Briefwechsel ist eine kurze Einleitung vorangestellt, welche die Beziehungen des betreffenden Korrespondenten zu Goethe kennzeichnet und ebenso wie die Anmerkungen am Schlusse des Bandes zur Förderung des allgemeinen Verständnisses dient. Sehr lesenswert ist das einleitende Kapitel „Goethes brieflicher Verkehr", in welchem der Herausgeber die inneren und äußeren Eigentümlichkeiten des Altmeisters als Briefschreiber analysiert und die Gesichtspunkte darlegt, nach denen die vorl. Auswahl getroffen wurde. Nicht unerwähnt bleiben darf die prächtige, im besten Sinne des Wortes „stilvolle" Ausstattung des Werkes, die unter Melchior Lechters Leitung ausgeführt wurde.

II. Die Serie „Deutsche Charakterköpfe", die in erster Linie für das deutsche Volk und die heranwachsende Jugend berechnet ist, hat mit den bisher erschienenen Bänden guten Erfolg gehabt, der auch der vorl. Briefsammlung nicht fehlen wird. Sell hat hier nur die deutsch geschriebenen Briefe W. v. Humboldts berücksichtigt, und auch diese natürlich in strenger Auswahl. Fortgelassen wurde z. B. alles, was nur im Zusammenhange mit der ganzen Zeitgeschichte zu verstehen ist. Eine gut orientierende Einleitung sowie erläuternde Einführungen zu den einzelnen Briefgruppen, die nach Lebensabschnitten zusammengestellt wurden, machen die Lektüre der Briefe verständlich für jedermann. H. Br.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) XI, 1. — Musil, Miszellen z. Bibelforschg. — Pilcz, Über erbl. Belastg. — Seipel, Berechtigung u. Grenzen d. Moralstatistik. — Seyß-Inquart, Maurizia. — Forst, Die Renaissance d. Genealogie. — Strunz, Joh. Wenzel Kalliwoda 1801—65. — Schwiedland, Das Transportwesen. — Weigl, Fürsterzb. Vinz. Ed. Milde u. d. mod. Heilpädagogik. — de Wise, Die Äolsharfe. — Josten, Die Düsseldf. Ausstellg. f. christl. Kunst 1909. — Graf, König Reif. — Le Gay, Leukas. — Haber, „Selig sind d. Barmherzigen . . ." — Schnerich, Haydnlegende. — Wimmer, Terra rossa. — Ein Briefwechsel m. A. Stolz. — Aus Zeitschriften.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLIV, 9 u. 10. — (9.) Johs. Heynlin aus Stein, e. Prediger v. Ende d. M.-A. — Rost, Konfession u. ehel. Fruchtbarkeit. — Grundsätzliche Polenpolitik. — Das neue Schreiben d. Bischöfe u. d. Lage d. Kathol. in Frkrch. — Ferrer u. d. Bewegg. um ihn. — Bellesheim, Die sardin. Gesandtschafts-Kapelle in London. — (10.) Braig, Bossuet u. d. Modernismus. — Ph. O. Runge 1777—1810. — Sittlichkeit u. sittl. Verirrg. in d. Mystik. — Pietsch, Die dtschen Katholiken u. d. Heidenmission. — Zimmermann, Das französ.-amerikan. Bündnis v. 1778. — Inhaltsloses u. Inhaltsvolles in d. nation. Kämpfen. — Ungarn u. d. Habsburg. Monarchie. — „L'église est l'ennemie."

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VI, 41—44. — (41.) Jäger, Zum Wiederbeginn d. parlamentar. Tagung in Bayern. — Die Lage u. d. histor. Aufg. der Dtschen in Österr. — Scharmitzel, Der 10. Vertretertag d. Windthorstbunde. — v. Erlbach, Verbot d. „Simplicissimus" an d. bayer. Staatsbahnhöfen. — van Heerenbergh, Nochm. d. „große Tod" d. 20. Jhdts. — Vogt, Zum 14. Caritastage in Erfurt. — Die protestant. Woche. — Doering, Zu Hans Thomas 70. Geburtstage. — Münch. Kunst. — (42.) Eberhard, Der innere Mensch. — Baumgarten, Die Görresgesellsch. in Regensbg. — Paßmann, Gedanken z. Protestantentag u. z. Gen.-Versammlg. d. Ev. Bundes. — v. Erlbach, Preßfreiheit u. Preßprivileg. — Morin, Ein letztes Wort z. Frage d. Zeichenunterrichts. — Dickenberger, Uns. Jugendzeitschriften. — Bencke, Chinas Kampf gg. das Opium. — Steinmetz, Thrasolts Gedichte. — Herbeck, Hilda. — Freden, Thoma. — (43.) Kausen, Zur Naturgesch. d. internat. Umsturzbewegg. gg. Altar u. Thron. — Eckardt, Wahrmund als „Märtyrer d. Lehrfreiheit". — Paßmann, Kathol. Religionsübg. im Heere. — Dr. Götz u. d. Turnzeitg. — Osel, Bayerisches. — Weigl, Der Kathol. Lehrerverein in Bayern zur Schulaufsicht. — Baumgarten, Dtsche „Satire" vor e. engl. Richter. — Doering, Die Kunst dem Volke. — Ders., Ein Wort z. Streit üb. d. Madonna m. d. Wickenblüte. — (44.) Delbrück, Glossen z. Fall Ferrer. — Kausen, Wer sind die wahren „Justizmörder"? — Schlierf, Die Landtagswahlen in Baden. — Kunst, Moral u. Sachverständige. — — Taufkirch, Der Brief e. Mutter. — Thoma-Lier-Ausstellg. — Thamerus, Glossen z. Ausstellgsmanie d. Stadt München.

Nord u. Süd, vereint mit Morgen. (Berl., S. Schottlaender.) XXXIV, 1 u. 2. — (1.) Weber, Die Wirkgen d. neuen Steuern. — Halbe, Der Frühlingsgarten. — Carnegie, Eine Wagenfahrt durch Engld. — Churchill, Die Rassenfrage in Ostafrika. — Poppenberg, Span. Suite. — Stahl, L. Knaus. — Eloesser, Vom Autor u. Leser. — (2.) Shaw, Kirchgang. — Ablaß, Ein Rückblick u. e. Ausblick. — van Vleuten, Tabakgenuß u. geistige Arbeit. — Ihringer, Watteau. — Gold, H. Bahrs neue Romane. — Baschin, Der Kampf um d. Nordpol. — Spiero, Rud. Lindau.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berl.) 1909, 43—52. — (43.) Hennig, Vermeintl. u. wirkliche Vorläufer Rob. Fultons. — Ehrlich, Eine Städtegründg. am Roten Meer. — v. Oppeln-Bronikowski, Tyll Ulenspiegel. — (44.) Elster, Oct. Piccolominis 1. Gemahlin. — Büttner, Zu Hebbels „Genoveva". — (45.) Ludwig, Schiller u. s. Volk. — Klaar, Schiller u. Lotte. — Schillers „Räuber" u. die Jenaer Studenten. — (46.) Krauß, Statistik d. Schiller-Aufführgen. — Neue Schiller- u. Goethe-Hss. aus des Grafen Schlitz Nachlaß. — (47.) Klaar, Der Kritiker d. Sprache. — Samosch, Lamartine u. Elvire. — Ziesemer, Ein unbek. Brief Fouqués. — (48.) Graf Adolphe de Circourt u. d. Berl. Märzereignisse. — Aus Liselottes Briefen. — Zu Schillers Xenion „Der falsche Messias zu Konstantinopel an H$_{***}$". — (49.) Wittichen, Fr. Gentz u. Amalie v. Imhof. — v. Oppeln-Bronikowski, Stendhals „Röm. Spaziergänge" (1829). — Biehl, Astronom. Forschgen i. J. 1908. — (50.) Müsebeck, Ein Brief Arndts an Jahn (1811). — (51.) Frenzel, Die Schriftsteller d. N. Test. — Meyer, D. v. Liliencron. — Jacobi, Faustina. — (52.) Hennig, Die Wiedergewinng. d. verlornen Paradieses. — Aronstein, Die öff. Gewalten u. d. Theater in Engld. z. Z. Shakespeares.

Someren J. F. van: De Utrechtsche Universiteitsbibliotheek. Haar geschiedenis en Kunstschatten vor 1880. Utrecht, A. Oosthoek, 1909. gr.-4° (VIII, 160 S. m. Bildbeil.)

Theologie.

Grabmann Prof. Dr. Martin: **Die Geschichte der scholastischen Methode.** Nach den gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt. (In 3 Bänden.) I. Band: Die scholastische Methode von ihren ersten Anfängen in der Väterliteratur bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XIII, 354 S.) M. 5.60.

Ein Buch, das (ohne Phrase) einem weitgefühlten Bedürfnisse, u. zw. in vorzüglicher Weise abhilft. Wie G. in den einleitenden Kapiteln zeigt, ist die Begriffsbestimmung und Wertung der scholastischen Methode eine so verschiedentliche und widersprechende, daß schon deshalb eine zuverlässig orientierende Darstellung ihrer Geschichte von großem Interesse wäre. Bei der hohen Bedeutung aber, welche die Scholastik für die theologische Wissenschaft überhaupt hat, und bei der Wichtigkeit einer richtigen Wertung der scholastischen Methode für die rechte Einschätzung der Scholastik selbst bietet eine solche Darstellung der Geschichte dieser Methode ein um so höheres Interesse. G. legt uns an der Hand eines weitschichtigen gedruckten und ungedruckten Quellenmaterials im vorl. Bande die Anfänge der scholastischen Methode von der Väterliteratur bis zu Anselm von Canterbury vor, den er mit Recht als Vater der Scholastik bezeichnet. Abgesehen von der patristischen Literatur, die unter dem Gesichtspunkte der vernunftmäßigen Durchdringung der geoffenbarten Wahrheit und ihrer systematisch gestaltenden Darlegung bei den einzelnen Vätern und Kirchenschriftstellern durchmustert wird, ist es besonders die vorscholastische Literatur von Boethius bis Anselm von Canterbury, welche G. unter demselben Gesichtspunkte durchforscht und deren Kenntnis überhaupt er durch zahlreiche selbständig gewonnene Ergebnisse aus dem Studium ungedruckter Schriften bereichert. Die sorgfältig begründeten und überzeugend vorgelegten Gesamtresultate der Schrift G.s über die Anfänge der scholastischen Methode geben ein durchaus befriedigendes Bild einer geschichtlichen Entwicklung, die über die Höhepunkte Augustinus, Boethius, Anselmus zu Thomas von Aquin führt. G. stellt ein baldiges Erscheinen der zwei weiteren Bände in Aussicht, von denen der erste der Weiterentwicklung der scholastischen Methode vom Anfang des 12. Jhdts. bis zur Hochscholastik, der andere der wissenschaftlichen Arbeitsweise des hl. Thomas und seiner theologischen Zeitgenossen gewidmet sein soll; sie werden jedem Theologen je früher desto mehr willkommen sein.

Wien. Schindler.



Belser Prof. Dr. Joh. Ev. v.: **Die Epistel des hl. Jakobus.** Übersetzt und erklärt. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (VIII, 215 S.) M. 4.50.

Der Jakobusbrief hat eine so eminent praktische Bedeutung für Askese und christliches Leben, daß seine Schätze für Predigt und Katechese viel mehr ausgenützt werden sollten, als es bislang üblich ist. In meisterhafter exegetischer Methode und eben auch mit Rücksicht auf die praktische Verwertung sucht B. Sinn und Geist der Unterweisungen des Apostels zu erschließen und darzutun, „wie Jakobus die Aufgabe des volkstümlichen Seelsorgers erfüllt und als ein Mann aus dem Volke heraus das Volk christliche Lebensweisheit gelehrt hat". Und das ist B. gut gelungen, sein Kommentar ist eine treffliche Leistung.

Nach Behandlung der Einleitungsfragen über Person des Verfassers, Leserkreis, Abfassungszeit, Charakteristik der „Epistel", Literatur etc., wobei B. u. a. auch die neueste These Maders betreffs des „Herrenbruders" Jakobus korrigiert (S. 7), wird der Inhalt des Schreibens in 9 Paragraphen in der Weise erläutert, daß Verf. zuerst Sinn und Zusammenhang der einzelnen Stellen in freier Wiedergabe erklärt und dann die Erklärung durch Besprechung der einzelnen Ausdrücke begründet. Dadurch wird die Auslegung übersichtlich, klar, anschaulich und leicht lesbar. Daß sowohl die älteste Väterliteratur wie die neuesten Beiträge (Cladder, Deißmann u. a.) verwertet werden, ist bei B. selbstverständlich; betreffs des formalen Aufbaues der Epistel (Strophen, Verse, Stichen) hätten die Darlegungen D. H. Müllers über Strophenbau, Responsions- und Kompositionsregeln (II.—V. Band von dessen „Biblischen Studien", Wien, 1904 ff.) erwähnen werden können. — Auch auf neuartige Auslegungen konnte man bei der Originalität B.s von vornherein rechnen; dazu zählen besonders die Stellen 2, 21 bis 26 von Abraham als dem „völlig gerecht gewordenen" und jene von der Krankenölung, 5, 14—16, wo B. (nach Beda) als Wirkung der hl. Ölung nur körperliche Heilung annimmt und die Nachlassung der Sünden dem vorausgegangenen Sündenbekenntnisse zuschreibt. Wir gewännen dadurch zwar einen *locus classicus* für das Bußsakrament; aber wo bleibt dann die sakramentale Wirkung und wie soll sich dazu z. B. die Spendung der Ölung als eines *sacramentum mortuorum* im Notfalle reimen? Möge das Buch die verdiente Verbreitung finden!

Wien. Innitzer.

Dennefeld Dr. Ludwig: **Der alttestamentliche Kanon der antiochenischen Schule.** Gekrönte Preisschrift. (Biblische Studien, herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XIV. Band, 4. Heft.) Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (VI, 93 S.) M. 2.60.

Der Verf. bietet uns einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des alttestamentlichen Kanons in der christlichen Kirche, indem er die Stellung sämtlicher Antiochener zum alttestamentlichen Kanon einer eingehenden Untersuchung unterzieht. Im ersten Abschnitt bespricht er den alttestamentlichen Kanon der älteren Antiochener (Lucian u. a.), im zweiten den der großen Antiochener (Diodor von Tarsus, Johannes Chrysostomus, Theodor von Mopsuestia, Polychronius, Theodoret von Cyrus) und im dritten Abschnitt handelt er von den antiochenischen Epigonen (Isidor von Pelusium, Nilus, Markus Eremita, Adrian u. a.). D. kommt zu dem Gesamtergebnisse, daß der alttestamentliche Kanon der antiochenischen Schule in gleicher Weise die protokanonischen und deuterokanonischen Bücher samt 3 Makk und 3 Esd umfaßte. Nur Theodor von Mopsuestia machte eine erhebliche Ausnahme, indem er von den protokanonischen Büchern Job, Hohelied, Chronik, Esdras-Nehemias und Esther verwarf, desgleichen die deuterokanonischen außer Sirach, Baruch, und die deuterokanonischen Teile von Daniel nicht anerkannte, außerdem das Buch der Sprüche und den Prediger geringer wertete. Der Verf. gibt somit ein wesentlich anderes Bild vom antiochenischen Kanon, als es z. B. A. Harnack getan.

Wien. J. Döller.

Lagrange P. M.-J. des Frères Prêcheurs: **Le Messianisme chez les Juifs.** (150 av. J.-C. à 200 ap. J.-C.). Paris, Lecoffre, 1909. gr.-8° (VIII, 349 S.) Fr. 10.—.

Dieser Band der „Études Bibliques" bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung; der Name des Verf. genügt. Nach einer Untersuchung der Schriften des Josephus Flavius und Philos von Alexandrien (S. 1—36) bespricht L. im 2. Teil die jüdische Apokalyptik, (S. 37—135), im 3. Teil den Messianismus nach den pharisäisch-rabbinischen Schriften (S. 137—265), endlich im 4. Teil den Messianismus in Tätigkeit, und zwar 1. das Verhalten des Judentums gegen die Heiden (S. 267—287) und 2. gegen das Christentum (S. 288—300), 3. die getäuschten messianischen Hoffnungen (S. 301—331). Der Anhang enthält Texte (1. Testament der 12 Patriarchen. Levi, XVIII und 2. Juda, XXIV; 3. 17. Psalm Salomos, 4. das Gebet Šᵉmonè-ʿesrê nach der palästinensischen Rezension, 5. das Gebet ʿAlenu zum neuen Jahr) und eine Tabelle der zitierten Tannaiten und Amoräer. Interessant ist das Urteil des Verf. über das Verhalten des Rabbinismus gegen das Christentum (S. 290): „*Après tout cela est bien peu digne d'une grande religion. L'attitude du Talmud envers Jésus est ce qui fait le moins d'honneur, et on aime à croire, que les Juifs cultivés de nos jours rougissent de leurs anciens maîtres. Ils n'ont éprouvé d'autre sentiment que la haine, et n'ont employé comme argument que des grossièretés contre Celui que beaucoup d'Israélites, même très éloignés du christianisme, regardent comme l'honneur et la fleur la plus exquise de leur race.*" Auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Platz.

Wien. Nivard Schlögl.

Vates Allan: Bibel und Spiritismus. München, Melchior Kupferschmid. 8° (95 S.) M. 3.—.

Der Verf. dieser Schrift, ein überzeugter Spiritist, der sich von dieser seiner Überzeugung nicht nur die Beseitigung der „materialistischen Versumpfung", sondern auch eine Versöhnung zwischen Religion und freier Forschung verspricht, sieht in der hl. Schrift überall nur Berichte über spiritistische Vorgänge. Alle Gotteserscheinungen im A. T. waren spiritistische Materialisationen, ebenso alle Engelerscheinungen im A. u. N. T., die Fellkleider der ersten Menschen waren ihre irdischen Körper, die Vertreibung aus dem Paradiese die Materialisierung des übersinnlichen Ichs, die Wahrsagung aus Josefs Becher (Gen. 44, 5) ein Schaum im Wasserglas, die Eselin des Bileam ein tierisches Sprechmedium, die Kundgebungen des Urim und Thummim waren Kristallvisionen, das Mene Tekel Phares war eine Geisterschrift, die Propheten waren spiritistische Schreibmedien, die Unverbrennlichkeit der Jünglinge im Feuerofen war verursacht durch Odausstrahlungen, welche die Medien um die Kohlen und durch das Fleisch hindurchziehen lassen, der Gebrauch vom spiritistischen Tischchen bei den Juden ist bewiesen (!) durch das Wort des Propheten Joel („Ich will meinen Geist über alles Fleisch ausgießen . . ."). Jesus war „das stärkste Medium und der größte Spiritist aller Zeiten", schon im Mutterleibe durch die ständigen Gedanken seiner frommen Mutter seelisch beeinflußt und magnetisiert, alle seine Wunder waren spiritistischer Natur. Die Verklärung auf Tabor war reine Verstärkung seines Astralleibes, während die drei Jünger in „Trance" lagen, die dabei erscheinenden Propheten Moses und Elias waren materialisierte Geister, das Wandeln Jesu auf dem Meere war eine Kombination der Doppelgängerei (Exteriorisierung des Astralleibes) mit dem Levitationsphänomen, seine Weissagungen Wirkungen des „zweiten Gesichts", die Brotvermehrungen spiritistische Apporte, die Stillung des Seesturmes eine Äußerung seiner fernwirkenden Kraft, das Zerreißen des Vorhanges im Tempel und das Erdbeben eine Wirkung der beim Tode Jesu freigewordenen Odkraft. Seine Krankenheilungen waren teils Suggestionswirkungen, teils magnetische Kuren; mit den Totenerweckungen weiß der Verf. allerdings nichts anzufangen und er zitiert einfach die betreffenden evangelischen Berichte. Jesus lehrte die Reinkarnation (Seelenwanderung) in seinem Gespräch mit Nicodemus („wenn jemand nicht wiedergeboren wird . . ."), dasselbe hat Paulus gelehrt („als neugeborene Kinder seid begierig nach geistiger Milch"). Die von letzterem aufgezählten Gnadengaben sind die verschiedenen Mediumschaften (Heil-, Sprechmediumschaft). Paulus und Silas waren Medien, die, ebenso wie Petrus, durch Dematerialisierung von ihren Fesseln befreit wurden. Die Verzückungen, welche Petrus und Paulus erlebten, waren Trance-Zustände, die Entrückung des Diakons Philippus war eine Dematerialisation mit andernorts darauffolgender Rematerialisation usw. — Wir sind weit entfernt, alle spiritistischen Erscheinungen auf Betrug oder Halluzination zurückzuführen, glauben aber, daß sie ohne Zuhilfenahme von Geistern durch rein natürliche psychische und physische Kräfte erklärbar sind. Die Gleichstellung der Wunder der hl. Schrift mit spiritistischen Vorgängen ist, trotz einiger weniger Analogien, eine rein willkürliche. Über die vom Verf. beliebte Bibelexegese ist weiter kein Wort zu verlieren; sie beweist nur, bis zu welchem Wahnwitz sich eine „freie" Bibelerklärung versteigen kann. Wir bezweifeln auch, daß die „freie Forschung" sich mit dieser Arbeit identifizieren wird.

Wien. Reinhold.



Schönen Pfarrer W.: **Führer durch das Graduale Romanum.** Zunächst für den katholischen Kirchensänger. Die liturgischen Chorgesänge des sonn- und festtäglichen Hochamtes, übersetzt und erläutert. 1. Hälfte: Ordinarium Missae und Proprium de Tempore. — 2. Hälfte: Commune Sanctorum und Proprium Sanctorum. Düsseldorf, L. Schwann. kl.-8° (VII, 193 u. XII, 253 S.) M. 1.20 u. 1.40.

Die feststehenden Gesänge des Hochamtes sowie die nach der Zeit des Kirchenjahres variierenden Teile desselben (Introitus, Graduale, Offertorium, Communio) werden für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres im lateinischen Texte mit beigefügter Übersetzung geboten und jedem einzelnen Teile wird eine kurze Erklärung beigefügt. Das geschmackvoll ausgestattete Büchlein ist Chorregenten und Sängern zu empfehlen, die in das Verständnis der von ihnen zum Vortrag gebrachten Teile der hl. Messe eindringen wollten.

Prag. Jatsch.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) LXXXIX, 11 u. 12. — (11.) Becker, Zur Gesch. d. scholast. Methode. — Slabý, Moab u. Edom im Lichte d. Forschgen v. A. Musil. — Protestant. Kirchenwesen u. Trenng. v. Staat u. Kirche in Dtschld. — Bellesheim, Aus d. kathol. Engld. — Zimmermann, Zur Gesch. d. engl. Rationalismus im 19. Jhdt. — Neues aus den Acta Apostol. Sedis. — (12.) Stiglmayr, Irenaeus adv. haer. III, 3, 2 — immer noch crux interpretum? — Weber, Zur sog. Galaterfrage. — Roth, Aus d. Leben einiger Theol.proff. zu Mainz im 15.–16. Jhdt. — Schips, „Transcendentale Photographie". — Schmidt, Zur neueren kirchengesch. Literatur. — Meinertz, Die Vulgata u. d. griech. Text im Jakobusbriefe.

Studien u. Mitt. aus d. Bened.- u. Cist.-Orden. XXX, 3. — Bliemetzrieder, Traktat d. Kard. Elziarius de Sabrano üb. Urbans VI. Wahl. — Steffen, Der sel. Karl, 8. Abt v. Villers in Brabant. — Halusa, Von d. 7 Hauptsünden. — Leistle, Österr. Bened.äbte aus d. Algäu. — Rohracher, Beda Weber. — Stark, Die alten Kathedralkirchen v. Schottld. — Gasser, Lebensbild d. Malers u. Dichters P. Paul Obwexer. — Gertrudis, Kleine Mitteilgen aus d. Gesch. v. Frauenchiemsee.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen, A. Weger.) XXI, 7 u. 8. — (7.) Der hl. Geist in d. Apostelgesch. — Üb. Altarbau m. besond. Berücks. d. Tabernakelaltäre. — (8.) Das Gebet f. d. öff. Interessen d. Landes u. Reiches. — Die öftere u. tägl. hl. Kommunion.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XLIII, 11 u. 12. — (11.) Gesch. d. Gebote d. Kirche. — Formlos geschloss. Mischehen in Dtschld. — (12.) Die neuen Papstwahlbullen. — Publikation d. Gottesdienstes. — Eine Schrift Murris in dtscher Bearbeitg.

Pastoralblatt d. Bistums Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XLVII, 11 u. 12. — (11.) Die Ausbildg d. Willens b. d. Katechese. — (12.) Die Stellg. d. minderjähr. u. großjähr. Arbeiters in d. Familie. — Für Müttervereine. — Das kirchl. Verbot rauschender Lustbarkeiten in d. geschloss. Zeit.

Innerkofler P. Adf., C. Ss. R.: Ein österr. Reformator. Lebensbild d. hl. P. Klemens Maria Hofbauer, d. vorzüglichsten Verbreiters d. Redemptoristenkongregation. Regensbg., Fr. Pustet, 1910. gr.-8° (XXIII, 914 S.) geb. M. 6.20.

*Möhler Msgr. K.: Kommentar z. Katechismus f. d. Bistum Rottenburg. I. Bd. 4., vielf. umgearb. Aufl. Rottenbg. a. N., W. Bader, 1909. 8° (XIII, 252 S.) M. 3.20.

Marx Prof. Dr. th. et ph. J.: Lehrb. d. Kirchengeschichte. 4., verb. Aufl. Trier, Paulinusdruckerei, 1909. gr.-8° (XI, 920 S.) M. 9.—.

*Einig Prof. Dr. P.: Apologet. Kanzelvorträge. I. Die göttl. Offenbarung. 4. u. 5. Aufl. Ebd., 1909. gr.-8° (IV, 200 S.) M. 3.—.

*Jörgensen Johs.: Beuron. Autoris. Übersetzg. v. Johs. Mayrhofer. Hamm, Breer & Thiemann. kl.-8° (134 S.) M. 1.50.

Pègues R. P., O. P.: Commentaire français littéral de la Somme théologique de Saint Thomas d'Aquin. IV. Traité de l'homme. Toulouse, Ed. Privat, 1909. Lex.-8° (VIII, 806 S.) Fr. 10.—.

*Schlager P. Patricius, O. F. M.: Monika-Büchlein. Andachtsbuch f. alle Mütter, insb. die Mitglieder d. Müttervereine. Münster, Alphonsus-Buchhdlg. 16° (159 S. m. Titelb.) geb. M. —.50.

Lohninger Dr. Jos., Rektor d. Anima: S. Maria dell' Anima, d. dtsche Nationalkirche in Rom. Bau- u. kunstgeschichtl. Mitteilgen aus d. Archiv d. Anima. Rom, Selbstverlag (in Komm. bei Pustet in Regensburg u. b. Kath. Preßverein in Linz), 1909. gr.-8° (XXXIV, 167 S. m. 43 Illustr.) K 5.—.

Bonkamp Oberl. Dr. theol. Bernh.: Zur Evangelienfrage. Untersuchungen. Münster, Aschendorff, 1909. gr.-8° (VII, 82 S.) M. 2.30.

Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Jos. Greving, Münster. Heft 7. Ebd., 1909. gr.-8°
   7. Schlecht Joseph: Kilian Leibs Briefwechsel u. Diarien. Hrsgg. v. —. (XXXVII, 156 S.) M. 4.80.

*Forschner G.: Fest- u. Gelegenheitspredigten. Mainz, Kirchheim & Co., 1909. kl.-8° (VIII, 392 S.) M. 2.80.

Die Innere Mission im evangel. Dtschld. (Hambg., Rauhes Haus.) 1909, 9–12. — (9.) Schiller, Inn. Mission u. d. beiden Hauptkonfessionen d. Ggwt. — Schaffen, Die Inn. M. u. d. Land. — Schneider, Allg. Diakonissenstatistik. — Knopf, Ein Tag in d. Christl. Kunstausstellg. zu Düsseldf. — (10.) Scheffen, Die preuß. minist. Erlasse z. Pflege d. schulentlass. männl. Jugend. — Schuchardt, Die Gründg. d. Krawielitzkischen Diakonissenhauses zu Marburg. — Ewald, Die dtsche Arbeiterkolonie b. London. — Backhausen, Die Theorie d. Verwahrlosg. u. d. System d. Ersatzerziehg. — Fischer, Kolportage. — (11.) Eger, Zur Psychologie uns. heut. männl. Jugend. — Grünewald, Seelsorgerl. Behdlg. d. Standessünden d. Flußschiffer. — Mörchen, Warum ist d. Verbindg. v. Wanderarbeitsstätten mit Herbergen zur Heimat e. Notwendigkt.? — (12.) v. Rhoden, Die Aufg. d. Inn. M. im Blick auf d. Entwicklg. d. Industrie. — Jaeger, Instruktionskurs f. Inn. M. in Frkf. a. M.

---

*Evangelienharmonie. Die hl. 4 Evangelien, übersetzt, chronologisch zus.gefügt u. m. textkrit., sprachl. u. sachl. Erklärgen versehen v. Pfarrer a. D. Theodor Heußer. 2 Bde. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1909. Lex.-8° (XXIII, 232 u. 421 S.) M. 10.—.

Philosophie. Pädagogik.

Scherer Privatdozent Carl Christoph: **Religion und Ethos.** Ein Beitrag zur Darlegung und Apologie des Wahrheitsgehaltes der theozentrischen Moral. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1908. gr.-8° (X, 207 S.) M. 4.40.

Der Zweck vorl. Arbeit ist ein apologetischer, die Methode ist die der Kritik der gegnerischen Anschauungen. Der Wahrheitsgehalt der theozentrischen Moral soll dargelegt werden unter kritischer Würdigung der hauptsächlichsten Versuche, die Ethik von der Religion zu trennen. Das Buch zerfällt in drei ungleich große Kapitel, von denen das erste der prinzipiell religionslosen Ethik Dührings und Gižickis, das zweite der Ethik Kants, das dritte der idealistischen Ethik der Gegenwart (Lipps, Wundt, Paulsen) gewidmet ist. Als Resultat der Untersuchung ergibt sich, daß Religion und Sittlichkeit zwar nicht identisch, aber doch so innig miteinander verwachsen sind, daß eine prinzipielle Trennung undurchführbar ist.

Der Verf. legt jeweils die Anschauungen der genannten Moralphilosophen über das Wesen der Ethik und das Verhältnis zwischen Religion und Sittlichkeit dar und fügt dann seine Kritik des eben gezeichneten Systems hinzu. Dabei macht er jedesmal auch auf das Wahre und Gute aufmerksam, das sich in den Systemen, die er im großen ganzen ablehnen muß, findet. So nimmt er z. B. einmal die Ethik Kants gegen einen Vorwurf Willmanns (S. 67) und die Wundts gegen den vor kurzem verstorbenen gelehrten Bischof von Paderborn, Wilhelm Schneider, in Schutz (S. 153). Die Stärke des Buches liegt m. E. in der musterhaften Darstellung der gegnerischen Lehren sowie in dem klugen Maßhalten in der Kritik. Auch die Widerlegung gibt Zeugnis von der sorgfältigen Arbeitsweise des Verf.; doch weiß ich nicht, ob sie überall als ausreichend empfunden werden wird. So meint er, es sei „die beste Art, Dührings Angriffe und Vorwürfe zurückzuweisen", wenn er „auf einige hochwichtige Zeugnisse moderner Religionswissenschaft für die zentrale kulturgeschichtliche Bedeutung der Religion im allgemeinen verweist" (S. 15). Ich finde, daß die angeführten längeren Zitate aus Bousset, Tiele, Jastrow, Usener zwar ganz interessant sind, aber einen wirklichen Gegenbeweis gegen Dührings Behauptungen nicht darstellen. Allerdings ergibt sich ein solcher aus dem, was später bei Besprechung der Systeme anderer Ethiker vorgebracht wird. Das kann aber der Leser, wenn er sich mit dem Abschnitt über Dühring beschäftigt, noch nicht wissen und er hat daher leicht den Eindruck, daß sich gegen dessen Ansichten ganz Stichhältiges doch nicht einwenden lasse. Formell wirkt es störend, daß der Verf. fast jeden Autor, den er anführt, Freund wie Feind, mit ausgiebigen Lobsprüchen in Form ehrender Epitheta bedenkt. Ich will nicht sagen, daß das Lob nicht in jedem Fall verdient sei, aber überflüssig erscheint es mir in einem wissenschaftlichen Werke, von dessen Lesern vorausgesetzt werden muß, daß sie die zitierten Denker ohnehin kennen und daher auch gebührend zu schätzen wissen. Doch überwiegen im Vergleich zu diesen Ausstellungen die bereits hervorgehobenen Vorzüge des Buches weit. Zudem hat ihm der Verf. ein so schönes sprachliches Gewand gegeben, daß es nicht nur eine nützliche, sondern auch eine angenehme Lektüre abgibt. Ich empfehle es daher bestens.

Salzburg. Seipel.

I. **Wundt** Prof. Wilhelm: **Grundzüge der physiologischen Psychologie.** 6. umgearbeitete Auflage. I. Band. Mit 161 Figuren im Text sowie Sach- und Namenregister. Leipzig, W. Engelmann, 1908. gr-8° (XVI, 725 S.) M. 13.—.

II. **Jodl** Prof. Friedrich: **Lehrbuch der Psychologie.** 3. Auflage. 2 Bände. Stuttgart J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8° (XXII, 472 u. X, 518 S.) M. 16.—.

III. **Groos** Prof. Dr. Karl: **Das Seelenleben des Kindes.** Ausgewählte Vorlesungen. 2., umgearbeitete u. vermehrte Auflage. Berlin, Reuther & Reichard, 1908. gr.-8° (VIII, 260 S.) M. 3.60.

I. Der erste Band des Wundtschen Werkes hat außer den durch die fortschreitende Forschung nötig gemachten kleinen Änderungen auch mehrere größere Zusätze von hohem Werte erhalten. Gleich in der Einleitung stehen zwei zum größten Teil neugeschriebene Kapitel. Im ersten behandelt W. „Psychologische Vorbegriffe"; er bestimmt darin das Verhältnis der Begriffe „Seele" und „Geist" und bespricht den Vermögensbegriff, wobei er ihn in der historischen Ausbildung verwirft und nur in einem



ganz allgemeinen Sinne beibehalten wissen will. Im folgenden Kapitel wendet er sich zuerst wider die Gegenüberstellung von experimenteller Methode und Selbstbeobachtung, indem er zeigt, daß die experimentelle Methode nur die Fehler der Selbstbeobachtung paralysiert, aber ihr Gutes in sich schließt, daß sie also, wie man sagen kann, organisierte Selbstbeobachtung ist; dann gibt er die allgemeinen Richtungen an, nach denen sich das Experiment in gewissen Gruppen von Methoden scheidet. Von größter Bedeutung sind die umfangreichen Zusätze zum neunten Kapitel. W. arbeitet viel mehr, als er es früher getan hat, gegenüber dem einseitig psychophysischen den psychologischen Charakter der Forschung heraus. So geht er jetzt aufs genaueste dem Unterschied der psychischen und physischen Größen nach, zeigt, daß die Psychophysik keine selbständige Wissenschaft ist, weist auf die Verschiedenheit des Fehlerbegriffes bei physikalischen und psychologischen Messungen hin und beschreibt die mannigfachen Formen der intensiven psychischen Größen. Eingehender als früher werden auch die allgemeinen Grundlagen der psychischen Messungen besprochen. Neu ist die Formulierung psychischer Maße als Grenzwerte; neu sind ferner die Betrachtungen über Mittel- und Hauptwerte und die Häufigkeitskurven. Einer der wichtigsten hinzugekommenen Abschnitte dieses Kapitels ist der, in dem W. die physiologischen und psychologischen Einflüsse bei psychischen Messungen zusammenstellt. Gerade diese Erweiterungen, die das neunte Kapitel erfahren hat, sind geignet, den Gegnern der experimentellen Psychologie eine Ahnung von ihrem Wesen und den von ihr benützten Begriffen zu geben. Und darum wünsche ich allen, die noch nicht wissen, in welchen Bahnen sich eine wissenschaftliche Psychologie heute bewegen muß, ohne einseitig zu werden, die betreffenden Abschnitte zur Lektüre, und bedaure nur, daß sie nicht gesondert herausgegeben werden können.

II. Jodl hat natürlich, soweit es sich in den Rahmen des Buches einfügte, den neuen Einzelforschungen Rechenschaft getragen, so in der Gefühlslehre dem Aufschwung der ästhetischen Forschung, in der Darstellung der sekundären Phänomene den Ergebnissen der Psychopathologie und der Psychologie der Aussage. Besondere Sorgfalt ist dem schönsten Kapitel des ganzen Werkes, dem zweiten, zuteil geworden. Dazu denn auch, weil es dem Verf. so sehr am Herzen liegt, zwei ergänzende Bemerkungen. In Nr. 10 hätte das Neuron nicht als Tatsache gelehrt werden sollen; es ist Hypothese, wenn auch von noch so großer Wahrscheinlichkeit. In Nr. 33 bespricht J. die Schwierigkeit, die das Energieprinzip der Wechselwirkungstheorie macht. Wenn er nun in dem Umstand, daß wir heute noch von der Möglichkeit, das Äquivalenzprinzip nicht nur im Bereiche der physikalischen, sondern auch der chemischen und biologischen Vorgänge lückenlos aufzuzeigen, weit entfernt sind, einen Rettungsanker der Wechselwirkungstheoretiker erblickt, so widerspricht das fürs erste dem Charakter des Energie*prinzips*; und haben dann weiterhin nicht die Arbeiten von Rubner und Atwater die Geltung des Konstanzprinzips für die physiologischen Prozesse erwiesen? J. zitiert diese wichtigen Arbeiten in seinem Literaturverzeichnis nicht, wird sie aber doch wohl kennen, da der von ihm zitierte Aufsatz von Becher (Zeitschr. f. Psych. 46. Bd.) sie eingehend bespricht. Im übrigen hat das Buch J.s seinen alten Charakter beibehalten und wird auch weiterhin jedem, selbst wenn er seine Weltanschauung nicht teilt, wegen seines sorgfältigen, harmonisierenden Abwägens entgegenstehender Theorien, wegen des reichen, vielfältigen Materials und nicht zuletzt wegen des vortrefflichen Literaturverzeichnisses Belehrung und Anregung bieten.

III. Auch Groos' Buch (s. AL XIV, 57 ff.) hat verschiedene Erweiterungen, oft auf Grund eigener Untersuchungen des Verf., erfahren. Im ganzen ist es eine gut getroffene Auswahl aus den Tatsachen und Problemen der Kinderpsychologie geblieben. So bietet es zwar lange nicht alles, was die umfangreicheren Bücher geben, aber es besitzt auch etwas, was diese nicht besitzen: eine ungemein liebenswürdige, klare und anregende Form der Darstellung, die von der ersten bis zur letzten Zeile in Spannung hält und überall das Verlangen weckt, selber mitzuschaffen an der Wissenschaft vom Liebsten, was die Menschen auf Erden haben.

Bonn. Aloys Müller.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. J. E. Pichler u. W. Jaksch.) XXXII, 9—12. — (9.) Pichler, Willmanns Aristotelesbuch. — Stransky, Der pädagog.-katechet. Kurs in Arnau. — Hofer, Die Todsünde, ihr Wesen u. ihre Folgen. — Schiebel, Mod. Erzähler. – Die hl. Notburga. — (10.) Pichler, Der Streit um d. kath. Literatur d. Ggwt. — Koblischke, Die Kirchengesch. in d. Mittelschule. — Jaksch, St. Bonifaz. — (11.) Schwarz, Die Pflege d. relig. Kunst im Leben d. Kindes. — Pichler, Eine mod. Jugendbücherei. — Schmid, 3. katechet. Kurs in München. — (12.) Zeiner, Grundlinien f. d. Einführg. d. Kinder ins Gebetsleben. — Gadowski, Das neue Katechetengesetz f. Galizien. — Müller, Kinderarbeit.

Christl. Schul- u. Eltern-Zeitg. (Hrsg. J. Moser.) XII, 19—24. — 19.) Moser, Der 3. Sodalentag. — Keitz, Fichtes Erziehgslehre in s. Reden an d. dtschen Nation. — Mehr Freude! — Briefe an e. Mutter. — (20.) Herzogin Sophie v. Hohenberg. — Moser, Auf abschüss. Bahn. — Zur Lehrervorbildg. — (21.) Üb. häusl. Erziehg. — Soziales u. Sozialpädagogisches. — Vor- u. Nachbereitg. — Müllner, Tempora mutantur. — Vater u. Sohn. — (22.) Zirwik, Eine krit. Aufnahmsprüfg. — Kultur u. Glaube. — v. Kralik, Hin zu Rom. — (23.) Moser, Notstandsfragen. — Rösler, Die Weihe d. Vaters. — (24.) Schiller u. d. Volksschule. — Ferrers „Freie Schule".

Philosoph. Bibliothek. Bd. 48. 111. Lpz., Dürr, 1909. 8°
48. Kants, Imm., kleinere Schriften z. Naturphilosophie. 2. Aufl. Hrsgg. u. m. e. Einleitg. sowie m. e. Personen- u. Sachregister versehen v. Dr. Otto Buek. 1. Abt. (XLII, 338 S.) M. 4.—.
111. Shaftesbury: Ein Brief üb. d. Enthusiasmus. Die Moralisten. Ins Dtsche übertr. u. eingeleitet v. Privatdoz. Dr. Max Frischeisen-Köhler. (XXXIII, 312 S.) M. 3.—.

Die Kultur u. d. Bildgswesen d. Balkanländer. In zwangslosen Heften hrsgg. v. Johs. Friedr. Dürr. Heft 1: Das griech. Unterrichtswesen. Unt. Mitwirkg. d. Kgl. griech. Regierg. hrsgg. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 132 S.) M. 4.—.

Schmidt Max C. P.: Franz Junghuhn. Biograph. Btrge z. 100. Wiederkehr s. Geburtstages gesamm. u. bearb. Mit 6 Abb. Ebd., 1909. gr.-8° (XIV, 374 S.) M. 8.70.

Offner Prof. Dr. Max: Die geistige Ermüdg. Eine zusammenfass. Darstellg. d. Wesens d. geist. Ermüdg., der Methoden d. Ermüdgsmessg. u. ihrer Ergebnisse speziell f. d. Unterricht. Berl., Reuther & Reichard, 1910. gr-8° (VI, 88 S.) M. 1.80.

*Marden Swett: Frohsinn – e. Lebenskraft. Übers. v. Emma Bake. 11.—15. Taus. Stuttg., W. Kohlhammer. 8° (86 S.) M. 1.—.

Forel Dr. Aug.: Eth. u. rechtl. Konflikte im Sexualleben in u. außerh. d. Ehe. 1.—5. Taus. München, E. Reinhardt, 1909. Lex.-8° (66 S.) 1 M.

Vogt Prof. Peter, S. J.: Stundenbilder d. philosoph. Propädeutik. II. (Schluß-) Bd.: Logik. Freibg., Herder, 1909. gr.-8° (XII, 282 S.) M. 4.—.

*Lehmen Alf., S. J.: Lehrbuch d. Philosophie auf aristotelisch-scholast. Grundlage z. Gebrauche an höh. Lehranstalten u. z. Selbstunterricht. IV. (Schluß-) Bd.: Moralphilosophie. 2., verb. u. verm. Aufl. Ebd., 1909. gr.-8° (XIX, 354 S.) M. 4.40.

Ziesché Dr. K. (Bresl.): Verstand u. Wille b. Glaubensakt. Eine spekulativ-histor. Studie aus d. Scholastik im Anschlusse an Bonaventura. Paderb., F. Schöningh, 1909. gr.-8° (VIII, 151 S.) M. 3.—.

*Trossen P. Cajus, O. F. M.: Schule u. Alkohol. Ein Wort an Eltern, Lehrer u. Erzieher. Münster, Alphonsus-Buchhdlg. 8° (47 S.) M. —.40.

*Huch Em.: Rettet d. Ehe u. d. Kinder! 4. Aufl. Ebd. kl.-8° (72 S.) M. —.45.

*Schmidt Prof. D. Wilh.: Der Kampf um d. Seele. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1909. 8° (III, 406 S.) M. 6.—.

Grützmacher Prof. Rich. H.: Nietzsche. Ein akadem. Publikum. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (VII, 198 S.) M. 3.80.

*Baumann Prof. Jul.: Unsterblichkt. u. Seelenwanderg. Ein Vereiniggspunkt morgenländ. u. abendländ. Weltansicht. Lpz., S. Hirzel, 1909. kl.-8° (VIII, 102 S.) M. 2.—.

*Bunte Hefte. (Für die männl. Jugend.) Nr. 5 u. Nr. 7. Kevelaer, Butzon & Bercker. kl.-8°. à M. —.10.
5. Kollbach Karl: Hinaus in die Ferne! Ratschläge f. junge Wanderer. (32 S.)
7. Weerth Dr. G. Heinr.: Sirenengesang. Etwas vom Trinken f. junge Leute. (30 S.)

Loewenthal Dr. phil. Ed.: Das Entroplegesetz u. d. Prinzip d. menschl. Metamorphose. Berl., Verlag des „Universal-Archiv f. Wiss. u. Lit.", 1909. gr.-8° (8 S.)

Tradens A. L.: Maïa ou l'Illusion de la Pensée Occidentale. Introduction à la Raison Mystique. Paris, Leo Vanier, 1909. 8° (V, 258 S.) Fr. 3.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Pastor Hofrat Prof. Dr. Ludwig v.: **Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.** Mit Benützung des päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive bearbeitet. V. Band: Geschichte Papst Pauls III. (1534—1549). 1.–4. Auflage. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XLIV, 892 S.) M. 12.50.

Der IV. Band der v. Pastorschen Papstgeschichte hatte in zwei umfangreichen Abteilungen den tiefsten Niedergang des „heiteren, grundverdorbenen Rom Leos X." gezeigt. Nach der Schilderung des Sacco konnte der Verf. sagen: „Eine Welt war untergegangen: eine neue sollte entstehen. Die Katastrophe, welche dem auf die Dauer nicht haltbaren Bunde des Papsttums mit der nach der heidnischen Seite hinneigenden Renaissance ein jähes Ende machte, leitete die folgende große Ernüchterung der Welt ein und bereitete der katholischen Reformation die Wege" (IV. 2, 261). Die Entstehung dieser neuen Welt fällt in den Pontifikat Pauls III. und bildet den Inhalt des vorl. Bandes, den wir der staunenswert ausdauernden Arbeitskraft v. P.s verdanken. Als Motto hätte dieser Band daher das Wort tragen können: „Und neues Leben sproßt aus den Ruinen". Das Leben in der Kirche war nicht vernichtet. Im IV. Bande hat der Verf. bereits die reichen, gesunden Lebensadern namhaft machen können. Aber es mußte erst mit dem Tode Klemens' VII. klar werden, daß „alle politischen Künste des Mediceerpapsttums versagt hatten und daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter

ging". Kaum genug kann es betont werden, daß der abtretende Mediceerpapst selbst noch den neuen Weg zur Reformation geebnet hat. Klemens VII. hatte, wie der Verf. hervorhebt, seinen Neffen im Kardinalskollegium nachdrücklich gebeten, die Stimmen seiner Freunde für den Kardinal Farnese zu werben, der von ihm mehrmals als der geeignetste Nachfolger bezeichnet worden war. — Die von Paul III. eingeleitete Reformation ist bis heute die Grundlage für das religiöse Leben der Kirche geblieben. Darin liegt die außerordentliche Bedeutung des vorl. Bandes. Von seinem Studium kann sich niemand dispensieren, der die neuzeitliche Entwicklung der katholischen Kirche gründlich verstehen will. Wenn Pius X. unlängst das bleibende Verdienst v. P.s um die Kirche hervorgehoben und gewünscht hat, daß jeder Priester die Papstgeschichte besitzen und lesen sollte, so gilt dies von dem vorl. V. Bande in ganz besonderer Weise.

Mit der ihm eigenen Art, welche die strengste Wahrheitsliebe mit wohltuender Pietät gegen die Kirche verbindet, hat v. P. die Janusgestalt Pauls III., des „Repräsentanten zweier Epochen", gezeichnet. Wer vor dem so verschieden beurteilten Grabmale des Farnesepapstes in St. Peter sinnend gestanden hat, wird diese Doppelrichtung leicht auch in den beiden Marmorfiguren ausgedrückt finden, von denen v. P. sagt: „Während die Matronengestalt der Klugheit mit ihren ernsten, männlichen Zügen an eine Sibylle Michelangelos erinnert, sieht die Gestalt der Gerechtigkeit einer üppigen Schönheit Tizians ähnlich." Das Bronzekleid, welches letzterer, um Ärgernis zu verhüten, angelegt worden ist, möchte man am liebsten auch der Lebenszeit des Alessandro Farnese auflegen, in der er als Günstling Alexanders VI. in den höchsten kirchlichen Würden, ohne Priester zu sein, den Geist der mediceischen Renaissance offenbarte. Er selbst hat ja durch seine Sinnes- und Lebensänderung das Bußkleid über sein Vorleben ausgebreitet und hat den Hauptfehler seines Pontifikats, seinen Nepotismus, in den letzten Stunden bitter bereut. Der Historiker hat selbstverständlich die Pflicht, auch die Blößen und Schwächen wahrheitsgetreu zu schildern. Der Verf. hat sich hierbei keiner Unterlassung schuldig gemacht und doch den feinen Takt des Ästhetikers und die Ehrfurcht gegen die Kirche und das Papsttum nicht im mindesten verletzt. Gleich in der Einleitung erhalten wir eine Charakteristik Pauls III., worin diese Darstellungsweise schon hervortritt. Die Entschiedenheit eines Augustinus hat Paul III. bei seiner sittlichen Umwandlung freilich nicht fertig gebracht. „Altes und Neues kämpfte beständig in ihm." Trotzdem bleibt ihm das große Verdienst, die katholische Reformation besonnen und kraftvoll eingeleitet zu haben, die seitdem herrschend geblieben ist. — In dieser aufbauenden Tätigkeit beansprucht selbstverständlich die Vorbereitung und die Abhaltung des Konzils von Trient bis zu seinem Höhepunkt unser Hauptinteresse. Das Leben Pauls III. ist ja von Anfang bis zu Ende von diesem Ereignis sondergleichen beherrscht gewesen. Auch in seiner siegreichen Behauptung der päpstlichen Vollgewalt gegenüber dem Kaiser in der Interimangelegenheit hat der Papst der neuen Zeit die Richtung gegeben. Bei der bekannten Beherrschung der einschlägigen Literatur hat v. P. hier fast auf jeder Seite Neues geboten. Mit Freude beobachtet auch der Theologe seine klare Darlegung der kirchlichen Lehre. Während z. B. Ranke sich gänzlich unfähig gezeigt hat, das Konzilsdekret über die Rechtfertigung zu verstehen, zeigt der Verf. hier ohne Weitschweifigkeit die auch von Harnack anerkannte Vortrefflichkeit und Klarheit dieser Arbeit der Konzilsväter. Von ähnlicher Bedeutung ist die Darstellung der inneren Reformation durch die neuentstandenen Orden. Der Gesellschaft Jesu, ihrer ersten Ausbreitung und vor allem ihrem Stifter ist hierbei mit Recht die eingehendste Darstellung zuteil geworden. Wie nämlich die Kirche heute noch mit der Ausführung der Tridentinischen Dekrete beschäftigt ist, so wirkt auch der tiefgreifende Einfluß der Ignatianischen Askese bis jetzt lebendig. Hoffentlich beseitigt nun, nachdem protestantischerseits durch Prof. Dr. Holl 1905 das Exerzitienbuch des hl. Ignatius eine gerechte und wissenschaftlich würdige Beurteilung erfahren hat, die ungleich tiefere, ganz und gar quellenmäßige Darstellung v. P.s, die auf das Prädikat klassisch Anspruch machen darf, die weitverbreiteten Vorurteile. Wie wenig der Gehorsam der Jesuiten eine Neuerung im katholischen Ordensleben darstellt, ist durch den Vergleich mit den Regeln des Benediktiner- und Franziskanerordens augenscheinlich gemacht. — In die aktuelle „Lutherfrage", die gegenwärtig auf katholischer Seite verschieden beantwortet wird, hat v. P. direkt nicht eingegriffen. Gleichwohl trägt der neue Band mittelbar sehr bedeutend zur Klärung dieser Kontroverse bei. Die allzu subtile Scheidung zwischen einem historischen und einem religiösen Luther enthält durch das objektiv geschilderte Auftreten des „Reformators" im Lebensrahmen Pauls III. keine Stütze. Dagegen fällt von der eingehenden Schilderung des Bernardin Ochino auch Licht auf Luther. Namentlich gilt dies von dem Briefe des Claud. Tolomei, den der Verf. anführt. Den besonderen Dank der Gebildeten hat sich v. P. schließlich durch das Kapitel über „Paul III. als Mäcen von Kunst und Wissenschaft" erworben. Auch hier hatte er den zwiespältigen Charakter seines Helden, der an wirklicher Bildung seinen kunstliebenden Vorgänger Leo X. entschieden übertraf, zu beleuchten. Die meisten Leser werden staunen über die Fülle der Anregungen, welche die Künstler auf allen Gebieten durch Paul III. erhielten, nicht minder über die Menge der Daten, welche der Verf. aus gedruckten und archivalischen Quellen zu seiner Darstellung benützt hat. Natürlich kommt der Löwenanteil der Geschichte von Michelangelos „Jüngstem Gericht" zu Gute. Aus einem ungedruckten Bericht teilt v. P. mit, daß bereits **1541** unmittelbar nach der Enthüllung des Freskos und nicht erst vier Jahre später der Tadel neben dem überschwänglichen Lob laut zu werden anfing. In der aktuellen Kontroverse der Kunstkritiker über diese einzigartige Schöpfung steht der Verf. mit einer gewissen Zurückhaltung gegen Sauer auf Seiten Kepplers. Das Gegenteil wird wohl niemand von ihm erwarten.

Wie den früheren Bänden, so ist auch diesem eine Reihe von (84) ungedruckten Aktenstücken beigegeben worden. Der Hauptwert kommt aber den nach den 16 Regierungsjahren des Papstes geordneten „Reformverfügungen" zu, die mit Angabe ihres Hauptinhaltes unter Nr. 85 vereinigt sind. Auf Grund dieser zahlreichen, bislang meistenteils unbekannten Dokumente hat der Verf. die „bisher völlig unbeachtete Reformtätigkeit" Pauls III. dargestellt. So trägt dieser, auch sprachlich seinen Vorgängern ebenbürtige neue Band der Papstgeschichte vorzüglich dazu bei, das Wort Macaulays zu bekräftigen: „Wenn wir die furchtbaren Angriffe erwägen, welche die römische Kirche lebend überstanden hat, so finden wir es schwer, zu begreifen, auf welche Weise sie unterzugehen bestimmt sein sollte."

Mautern i. St. Aug. Rösler, C. SS. R.

Bothe Dr. Friedrich: **Das Testament des Frankfurter Großkaufmanns Jakob Heller vom Jahre 1519.** Ein Beitrag zur Charakteristik der bürgerlichen Vermögen und der bürgerlichen Kultur am Ausgange des Mittelalters. (S.-A. aus dem „Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst." 3. Folge, IX. Band.) Berlin, Al. Duncker. gr.-8° (IV, 61 S. m. e. Taf.) M. 2.50.

Das hier zum Abdruck gelangte Testament eines reichen Frankfurter Patriziers ist kultur- und zeitgeschichtlich von hohem Interesse. B. hat in einer gehaltvollen Einleitung die Tätigkeit und Vermögenslage Hellers ausführlich genug darlegen können. Heller zeigt sich noch als treu ergebener Sohn der alten Kirche. Und als solcher bringt er in der Weise seiner Zeit Gott und den Heiligen seine Huldigung dar und trifft er fromme Anordnungen zum Gedenken und Heile seiner abscheidenden Seele. Er, der bei seinen Lebzeiten schon von Dürer den berühmten Altar Marias Himmelfahrt und Krönung hat malen lassen, zeigt diesen seinen oft betätigten Kunstsinn auch in seinem letzten Willen. In diesem aber auch namentlich sein warmes Empfinden für die Mitmenschen. Sehr stattliche Legate sind den Dienstleuten ausgesetzt, und eine wahrhaft soziale Stiftung ist die im Testament verordnete, wohl begabte Wärmestube. Mit einer „gewissen Pedanterie" und „strenger Ordnungsliebe" wird die Hausordnung für diese Gründung bis ins Kleinste vorgesehen. Eben diese Attribute, die einem biederen Familienhaupte und Geschäftsmanne jener Zeit durchschnittlich eigneten, riefen auch die heute kleinlich scheinenden Detailbestimmungen Hellers für fromme Andachtsübungen hervor. Leider hat der protestantische Herausgeber, der in der Papstkirche überall nur „frommen Betrug" wittert, dafür kein Verständnis. Ebenso eigentümlich berührt B.s Satz, Heller (der eben katholisch blieb) sei „eigentlich in mancher Hinsicht kein Typus seiner Zeit- und seiner Standesgenossen". Und doch liest man dann später: „Und für die damals in weiten Kreisen herrschende religiöse Denkweise erbringt das Testament ein typisches Beispiel." H.

Meier Ernst von: **Der Minister v. Stein, die französische Revolution und der preußische Adel.** Eine Streitschrift gegen Max Lehmann. Leipzig, Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (72 S.) M. 1.50.

Noch lebt die Kontroverse Lehmann-Naudé über den Beginn des siebenjährigen Krieges in der Erinnerung der Fachwelt. Lehmann hatte damals über das Ziel geschossen. Ähnliches passierte



ihm in seiner Stein-Biographie, wo er seinen Helden zum Bewunderer und Nachbeter der Ideen der französischen Revolution machte. Das sollte sich namentlich erweisen aus der Steinschen Städteordnung. Dagegen wandte sich v. Meier im II. Band seines Werkes über französische Einflüsse auf die Staats- und Rechtsentwicklung Preußens im 19. Jahrhundert, ebenso auch gegen die pessimistische Auffassung Lehmanns über den preußischen Adel. Und Lehmann wieder replizierte in den Preußischen Jahrbüchern, worauf vorl. Streitschrift M.s folgte. Die Gemütsruhe hat keiner von beiden bewahrt. Aber im wesentlichen wird man M. recht geben müssen. Die Reformgedanken Steins sind gewiß nicht spezifisch französisch, eher könnte man von englischen Vorbildern reden. Sie mußten unter jedem Himmel reifen, wo sich kräftige Ansätze zu einer Reform geltend machten. Was Stein leistete, war nicht umstürzlerische Konventsarbeit, sondern vaterländisch fühlende Anlehnung an das historisch Gegebene. Das hat erst jüngst wieder Otto Gierke in seiner schönen akademischen Rede über dis Steinsche Städteordnung allgemein verständlich klargelegt.

Wien. Hirn.

Scheyrer Ferdinand: **Geschichte der Revolution in Baden 1848/49** in übersichtlicher und unparteiischer Darstellung. Mit einer Übersichtskarte. Darmstadt, A. Bergsträßer, 1909. gr.-8° (VIII, 136 S.) M. 2.—.

Der Titel des Buches ist unrichtig gewählt. Die wechselvollen und bedeutenden Ereignisse des Jahres 1848 werden in einer „Einleitung" von 10 Seiten abgetan; die eigentliche Geschichte beginnt S. 11 mit der „Militärmeuterei" Mai 1849 und schildert in eingehender Weise den Verlauf der politischen und militärischen Ereignisse bis zur Rückkehr des Großherzogs in seine Residenz. Unter den „benützten Quellen" figuriert als Nr. 27 das Brockhaussche Konversations-Lexikon. Eine dankenswerte Beigabe ist die „Übersichtskarte" des Mittelrheins von Mainz bis Offenbach a. d. Kinzig.

Wien. Frh. v. Helfert.

---

d'Albon Eugen Baron: **Vom Kaiser.** Geleitwort von Frhrn. v. Helfert. Wien, Verlag Lumen, 1909. 8° (VII, 168 S.) M. 2.75.

An Büchern über Kaiser Franz Joseph I. ist kein Mangel; die wiederholten Regierungsjubiläen des Monarchen haben jedesmal eine ergiebige Ernte von Gelegenheitsschriften gezeitigt. Das vorl. Buch des als Verfasser ähnlicher Schriften („Unser Kaiser" 1888; „So ist unser Kaiser" 1889; „Kronprinz Rudolf" 1888; „Im Zeichen der Myrte" 1890) bestbekannten Autors unterscheidet sich jedoch von den übrigen Kaiserbiographien durch einen ganz wesentlichen Vorzug: es geht überall auf die „primären Quellen" zurück, d'A. kompiliert nicht aus vorhandenem gedruckten Material, sondern war in der günstigen Lage, seine Daten und Angaben aus dem Munde von Persönlichkeiten zu erhalten, die zur ständigen Umgebung des Kaisers gehören und genauen Einblick in des Monarchen Denken und tägliches Tun besitzen. Es ist aber auch selbstverständlich, daß diese ihre Mitteilungen nur einem Manne gegenüber zum besten gaben, von dessen richtigem Takt in der Erfassung und Benutzung dieses Materials sie die vollste Überzeugung haben durften. Und so kann es nicht wundernehmen, daß d'A. aus der Menge feiner und bezeichnender Züge, die ihm zu Gebote standen, ein Mosaikbild von künstlerisch vollendeter Wirkung zusammensetzen konnte, dem zugleich, eben weil die Details auf lauter tatsächlichen Vorkommnissen beruhen, der Zauber lebendigster Wirklichkeit eigen ist. Daher bildet das nette Büchlein ebensosehr eine fesselnde Lektüre, wie es auch dem künftigen Historiker wertvolles Material für die lebenswahre Zeichnung des Porträts des großen Kaisers überliefert.

Mitteilungen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschg. (Innsbr., Wagner.) XXX, 4 und: Ergänzgsbd. VIII, 1. — (4.) Erben, Studien z. histor. Atlas d. österr. Alpenländer. — Kovać, Ein Zehentverzeichnis aus d. Diöz. Aquileja v. J. 1296. — Sommerfeldt, Aus d. Zeit d. Begründg. d. Universität Wien. — Kantorowicz, Über die dem Petrus de Vineis zugeschriebenen „Arenge". — Fajkmajer, Zur Geschichte d. 1. oriental. Kompagnie. — (1.) Herzberg-Fränkel, Die wirtschaftsgeschichtl. Quellen d. Stiftes Niederaltaich. — Kurth, Der Anteil niederdtscher Kreuzfahrer an d. Kämpfen d. Portugiesen gg. die Mauren.

Hoffmeister Min.sekr. Dr. Karl: Die Grundgesetze aller völkergeschichtl. Entwicklg. Wien, C. Fromme, 1909. gr.-8° (III, 85 S.) M. 3.—.

*Scheicher Josef: Erlebnisse u. Erinnergen. III. Bd., 1. u. 2. Teil: Aus d. Priesterleben. Ebd. kl.-8° (IV, 406 S., IV, 390 S.) à K 3.60.

Bergmann Wilh.: Reste dtscher Ordensburgen in Siebenbürgen nebst e. Geschichte d. Dtschen Ritterordens in diesem Lande 1211—1225 u. e. Anhange v. Regesten. Mit e. Titelb., 11 Bild. im Text u. e. farb. Lithographie. Freudenthal (Öst.-Schles.), W. Krommer, 1909. gr.-8° (78 S.) M. 4.—.

*Das 19. Jhdt. in Dtschlds Entwicklg. Unter Mitwirkg. v. Frh. v. d. Goltz, S. Günther, C. Gurlitt etc. Hrsgg. v. Paul Schlenther. Bd. I. Berl., G. Bondi, 1910. gr.-8°

I. Ziegler Theobald: Die geistigen u. sozialen Strömungen des Neunzehnten Jhdts. 3., umgearb. Aufl. 9. Tausend. (VIII, 700 S.) M. 10.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Paul Prof. Herm.: **Prinzipien der Sprachgeschichte.** 4. Auflage, Halle, M. Niemeyer, 1909. gr.-8° (XVI, 428 S.) M. 10.—.

Jedes Fach hat seine eigene Philosophie. Dieses Buch enthält die Philosophie der Sprachwissenschaft. Es zu loben, ist heute überflüssig. Wer sich mit Sprachwissenschaft tiefer beschäftigt, kennt es, benützt es. Es wirkt bereits auf die Behandlung nichtindogermanischer Sprachen wie des Ungarischen und des Arabischen ein. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß die Neuauflage zeitgemäße Ergänzungen und Besserungen erfahren hat. In der Einleitung und in Anmerkungen nimmt P. auch Stellung zu den neuesten Publikationen verwandter Art, besonders zu Wundts Völkerpsychologie, die überwiegend ablehnend beurteilt wird. Wundt ist zu wenig Sprachforscher und hat daher nicht zureichenden Einblick in das Sprachleben. Wl.

[**Vahlen** Johannes] Johannis Vahleni, professoris Berolinensis, **Opuscula academica.** Pars posterior. Prooemia indicibus lectionum praemissa XXXIV—LXIII ab a. MDCCCLXXXXII ad a. MDCCCCVI. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (IV, 646 S.) M. 14.—.

Mit dem vorl. Bande, der die Proömien der Vorlesungsverzeichnisse aus den Jahren 1892—1906 enthält, ist die Sammlung der Universitätsabhandlungen Vahlens abgeschlossen. Zu ihrem Lobe braucht hier nichts gesagt zu werden, nur auf die in diesen Wiederabdrücken hinzugefügten nachträglichen Bemerkungen und auf die *Addenda et Corrigenda* (S. 571—575) sei hier ausdrücklich aufmerksam gemacht, die wiederum beweisen, wie der große Meister sich in stets erneuter Selbstprüfung nimmer genug tun kann. Von hohem Werte sind die von der kundigen Hand Emil Thomas' hinzugefügten Indices, die nicht nur die Benützung wesentlich erleichtern, sondern auch anschaulich zeigen, welche Fülle von Gelehrsamkeit hier aufgespeichert ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß die übrigen kleineren Abhandlungen und Beiträge Vahlens ebenfalls in einem Bande vereinigt in ähnlicher Weise der bequemen Benützung zugänglich gemacht würden.

Graz. H. Schenkl.

Uhl Wilhelm: **Winiliod.** (Teutonia. Arbeiten zur germanischen Philologie, herausgegeben von Prof. Dr. W. Uhl. 5. Heft.) Leipzig, Ed. Avenarius, 1908. gr.-8° (VIII, 427 S.) M. 12.—.

Der Verf. sieht das ahd. *winiliod* als *winniliod* an, bringt dessen ersten Kompositionsteil mit dem ahd. Verbum *winnan* „Ackerarbeit verrichten" zusammen und deutet das Wort demnach als „Arbeitslied". Nach sehr weitläufigen negativen und positiven Erörterungen wendet er sich dann zu den überlieferten Arbeits- und Handwerksliedern, über welche er sehr eingehende Mitteilungen vorbringt. Auch die Sammlungen solcher Lieder behandelt er mit ausgebreiteten Angaben über die Literatur. Diese Abschnitte werden selbst für solche Leser des Buches ihren Nutzen behalten, die dem an die Spitze gestellten Hauptgedanken, wie ich, nicht beizustimmen vermögen. Die Darlegung wird durch außerordentliche Breite geschädigt, und diese entsteht hauptsächlich dadurch, daß der Verf. sein Publikum an all seiner Arbeit, auch der vergeblichen, teilnehmen und es alle Umwege mitmachen läßt. Trotzdem mußte von den Kollektaneen, die ihm, wie er versichert, die Arbeit von fünfzehn Jahren einbrachte, ein Teil ungedruckt bleiben, hoffentlich nicht zum Schaden der Sache.

Graz. Anton E. Schönbach.



Die romanischen Literaturen und Sprachen mit Einschluß des Keltischen von Heinrich Zimmer, Kuno Meyer, Ludwig Christian Stern, Heinrich Morf, Wilhelm Meyer-Lübke. (Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. Teil I, Abteilung 11, 1.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. Lex.-8⁰ (VII, 499 S.) M. 12.—.

Diese neueste Darstellung der romanischen Literatur- und Sprachwissenschaft stellt sich sachlich genommen ungefähr dieselbe Aufgabe wie Gröbers bekannter „Grundriß“, verfolgt aber ein anderes Ziel, da sie sich „an den weiten Umkreis aller Gebildeten“ wendet, während Gröbers Grundriß für Studierende und den angehenden Forscher bestimmt ist. Immerhin ist ein Vergleich namentlich mit Rücksicht auf Stoffwahl und Anlage lehrreich. Im vorl. Werke ist den keltischen Idiomen und ihrem Schrifttum ein unverhältnismäßig großer Raum gegönnt (137 von 470 S.); Gröber hat diesen gewiß sehr wichtigen Teil nicht vernachlässigt, jedoch auch das Baskisch-Iberische, die italischen Sprachen, das germanische und arabische Element berücksichtigt, vor allem die lateinische Sprache in den romanischen Ländern auf breiter Basis darstellen lassen. All dies fehlt in der vorl. Enzyklopädie und man wird diesen Mangel um so schwerer empfinden, weil die von ihr gebotenen Darstellungen Vortreffliches enthalten und die stolze Zusage des Geleitwortes, daß „die geistigen Führer unserer Zeit in allgemeinverständlicher Sprache die Fundamentalergebnisse der einzelnen Kulturgebiete“ liefern würden, hier wirklich eingelöst erscheint.

Schon die Durchsicht des ersten, von Heinrich Zimmer, Kuno Meyer, Ludwig Christian Stern bearbeiteten Teiles: „Die keltischen Sprachen und Literaturen“ lehrt, daß wir hier auf einem durch Berücksichtigung der freilich nicht allzu zahlreichen Vorarbeiten möglichst gefestigten Boden von der sicheren Hand kundiger Führer geleitet werden. Die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wird die von Zimmer trefflich geschriebene Einleitung erregen, in dieser wieder zunächst der Abschnitt über die Kulturmission der irischen Mönche auf dem Kontinente im frühen Mittelalter. In dem Satze: „Bücher, d. h. Handschriften, waren in dem Frankenreich der Merowinger und Karolinger infolge der Verheerung der Völkerwanderung fast ebenso selten wie die Gelehrten“, ist natürlich das Wort „Karolinger“ zu streichen. Sehr zutreffend weist Zimmer an der Hand der alten Bibliothekskataloge und der in insularer Schrift hergestellten Manuskripte selbst nach, daß wir hier unbedingt sichere dokumentarische Argumente für den literarischen Einfluß besitzen, den die Iren im frühen Mittelalter auf dem Kontinente segensreich geltend gemacht haben. Wobei, wie gelegentlich bemerkt sein möge, der Wunsch rege wird, ein kritisch gesichtetes Verzeichnis der in den Hauptfundstätten des Kontinentes aufbewahrten Kodizes mit insularer Schrift samt möglichst genauen Nachweisen über ihre Provenienz und Entstehung zu erhalten. Hierzu kommt freilich noch **ein** anderes wegeweisendes Merkmal, dessen Zimmer nicht gedacht hat, das insulare Ornament, das in nicht wenigen alten Bilderhandschriften unserer großen Sammlungen eine so wichtige Rolle spielt und nicht nur auf den allgemeinen kulturellen, sondern direkt künstlerisch-befruchtenden Einfluß der insularen Schreibschulen hinweist. — Mit gleicher Sicherheit wie die äußeren Indizien des irischen Einflusses auf das geistige Leben des Kontinentes sind auch die rein literarischen Impulse von Zimmer ins Relief gesetzt worden. Von allgemeinerem Interesse sind hier neben manchem anderen die genauen stoffgeschichtlichen Nachweise betreffs der Artussage (S. 15) und ihrer bekannten Verwertung in den Ritterromanen französischer und deutscher Dichter: „Das Rohmaterial zu ihren klassischen Werken verdankten unsere bedeutendsten höfischen Epiker im letzten Grunde der Phantasie der bretonischen Kelten“. Die hierauf folgende Darstellung der einzelnen keltischen Literaturen, der irisch-gälischen (Meyer), der schottisch-gälischen und Manxliteratur, der kymrischen, kornischen und bretonischen Literatur (Stern), wendet sich in manchen, dem romanischen Philologen ferner liegenden Teilen mehr an den Spezialforscher und wird von dieser Seite Prüfung und Beurteilung finden; wichtige Abschnitte (wie über Ossian, die Bardenpoesie und -prosa, die neubretonischen Balladen und Lieder) sind aber auch hier wieder für einen größeren Kreis von Wichtigkeit — wie denn nicht nur angehende Romanisten, sondern überhaupt alle Gebildeten in der neuesten Darstellung der keltischen Sprachen und Literaturen orientierende Aufschlüsse über dieses Gebiet so vollständig und übersichtlich vereinigt finden wie kaum in einer anderen ähnlichen Bearbeitung. — Den Hauptteil des Buches nimmt, wie billig, die Geschichte der romanischen Literaturen ein. An Gesamtdarstellungen des reichen und weitverzweigten literarischen Schaffensgebietes der Romania fehlt es nicht; diese zusammenfassenden Übersichten sind aber unvollständig und zeigen meist deutlich die Spuren dilettantischer Kompilation aus zweiter und dritter Hand. Zum ersten Male haben wir hier eine Geschichte des Schrifttums der ganzen Romania, welche überall ernste, gründliche und selbständige Durcharbeitung des Stoffes verrät: die Leistung, die wir Heinrich Morf (Frankfurt a. M.) verdanken, ist unstreitig eine der bedeutendsten, welche die romanische Literaturforschung in der letzten Zeit aufzuweisen hat. Auch darum, weil das Prinzip einheitlicher Zusammenfassung des Stoffes mit aller Strenge festgehalten und aus seinen, wie Morf nachzuweisen bemüht ist, zwingenden sachlichen Gründen herausgearbeitet erscheint. So gewinnen die Wechselwirkungen unter den einzelnen romanischen Literaturen, die Beziehungen der Romania zum germanischen, ja auch zum slawischen (russischen) Schrifttum in Morfs Behandlung erhöhte Wichtigkeit. Da neben den drei romanischen Hauptliteraturen auch das katalanische, portugiesische, rätoromanische und rumänische Schrifttum in dieser neuesten Darstellung sorgfältig berücksichtigt wurden, so ergab sich schon hieraus das kategorische Gebot strengster Raumökonomie, bei der die mittelalterlichen Perioden gerade der Hauptgebiete der Romania etwas zu kurz kamen. Die Hochblüte der französischen Literatur im Mittelalter, also einen Stoff, dem ein großer Teil des ersten Bandes der von Petit de Julleville herausgegebenen *Histoire de la langue et littérature française* gewidmet ist, den Suchier in seiner bekannten trefflichen Geschichte auf fast 200 Seiten darstellt, hat Morf auf etwa acht Blättern behandelt, und es war unausweichlich, daß manche Erscheinung, die nicht nur für das mittelalterliche, sondern auch für das spätere Schrifttum entscheidende Wichtigkeit erlangte, bei Morf nicht zur entsprechenden Geltung kam, daß ferner auch die äußerst knappe und gedrängte Darstellung unter solchem Zwange leiden mußte. Wenn es S. 146 vom französischen Heldenliede heißt: „Die Kriege des Epos sind Religionskriege“, ferner S. 168: „Italien hat überhaupt am mittelalterlichen Schrifttum nur verhältnismäßig spärlich, wenig schöpferisch und zögernd teilgenommen“, S. 201: „Die spanische Romanzenpoesie ist ein episches Trümmerfeld“, so weiß der Mitforscher allerdings sehr wohl, was Morf gemeint hat, ja die erwähnten Sätze erfahren durch die anschließenden Erläuterungen des Verf. selbst ihre Modifikation (S. 168 folgt: „Aber es hat den einen Dante . . .“). Derlei knappe Urteile können jedoch leicht schiefe Vorstellungen erwecken. Gerade deshalb, weil wir Morfs Leistung als eine der glänzendsten schätzen, die uns die moderne Literaturforschung brachte, möchten wir eine Ausgleichung der Stoffbehandlung zugunsten der älteren Zeit und eine dem Verf. in dieser Richtung zu gewährende größere Freiheit für eine gewiß bald nötig werdende zweite Auflage des Buches wünschen. — Unter dem Zeichen gleich strengen Gebotes der Ökonomie scheint auch — leider — die sich unmittelbar anschließende Darstellung der romanischen Sprachen gestanden zu haben. Diese Aufgabe hat W. Meyer-Lübke übernommen, einer der ersten jetzt lebenden Linguisten, dem man für alles dankt, was er auf Grund langjähriger Erforschung der romanischen Sprachen dem großen Kreis der Gebildeten zu sagen willens ist. Die erwähnten Umstände haben ihn offenbar veranlaßt, auf dem äußerst knapp bemessenen Raum von kaum mehr als 20 Seiten in großen Zügen das Verhältnis von Lateinisch und Romanisch, die Entstehung der romanischen Sprachen, den Wortschatz, sowie in einem der anziehendsten Abschnitte die Namenkunde zu behandeln. Die sehr anregende, stets von selbständiger und ursprünglicher Erfassung des Gegenstandes zeugende Darstellung läßt es doppelt bedauerlich erscheinen, daß dem Meister nicht Gelegenheit gegeben war, über die linguistische Differenzierung der romanischen Hauptsprachen und Mundarten, über die wichtigsten Gesichtspunkte, nach denen Formen- und Satzbildung der Sprachgebiete sich scheiden, eingehender zu sprechen, d. h. einem größeren Leserkreise gemeinverständlich darzustellen, worüber er den angehenden Romanisten in den einschlägigen Abschnitten seiner „Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft“ (2. Aufl. 1909) belehrte. Angesichts des durchaus bedeutenden Inhaltes des Werkes kann man nur den Wunsch äußern, daß bei einer Neuausgabe in Disposition und Ökonomie des Stoffes eine Änderung eintrete. Noch ein Schritt auf dem eingeschlagenen Wege, und der Titel des Buches muß lauten: „Die keltischen Sprachen und Literaturen mit Einschluß der romanischen“.

Wien. R. Beer.

Nussbaumer O.: **Die Satzkopula im Indogermanischen.** Eine Untersuchung über ihren logischen Gehalt mit besonderer Rücksicht auf das Griechische und Lateinische. (Separatabdruck aus „Commers Jahrbuch für Philosophie. 24. Band.) Paderborn, F. Schöningh, 1909. 8° (74 S. m. e. Tab.) M. 1.20.

Die Abhandlung enthält mehr, als der Titel verspricht, da der Verf. nicht bloß über die Bedeutung und Entstehung der Kopula spricht, sondern auch den logischen Wert des Optativs, des Konjunktivs, des Imperativs und des Infinitivs untersucht, wobei er selbstverständlich auch die innere oder Gedankenform der Sätze, in denen diese Sprachformen zur Anwendung kommen, in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen muß. Eine klarere Disposition, resp. eine Einteilung in Kapitel und Paragraphe wäre deshalb dem Aufsatze sehr zu statten gekommen. Um den Bedeutungswert der Kopula zu erfassen, müssen wir von dem Begriffe des Urteils ausgehen, denn der Satz ist ein Urteil und seine einfachste Form ist die Setzung der Einheit oder Nichteinheit zweier Ideen, die durch das Subjekt und Prädikat gegeben sind. Die Verbindung der beiden kommt durch den Akzent zum Ausdruck und er, nicht die sog. Kopula, ist also das eigentliche Satzband (S. 19). Die letztere verleiht vielmehr dem Satze die Bedeutung des Wirklichseins oder des realen Seins (S. 21), und der Kopulabegriff hat sich erst später vom Prädikate losgelöst (S. 26). Das Verbum finitum ist seinerseits gemeinsamer Träger des Prädikats- und Kopulabegriffes, mit anderen Worten, in jedem Verbum steckt der Begriff des Seins (S. 27). Gegenüber dieser Behauptung möchte ich aber doch fragen, ob z. B. der Ausdruck „Der Himmel blaut“ logisch gleichwertig ist mit „Der Himmel ist blau“? Die indischen Grammatiker haben sich bereits mit solchen und ähnlichen Fragen eingehend beschäftigt und es ist sehr zu bedauern, daß sich noch niemand gefunden hat, der die Ergebnisse, zu denen sie in ihrer „philosophischen Grammatik“ gelangt sind, den europäischen Sprachgelehrten vermittelt hätte. Die indische Logik ist allerdings mit der aristotelischen, auf die sich der Verf. stützt (S. 3, 22), nicht identisch, aber sie darf nicht unberücksichtigt bleiben, wenn eine Untersuchung sich auf das Gebiet der indogermanischen Grammatik erstreckt. Selbstverständlich soll daraus dem Autor der vorl. scharfsinnigen Untersuchung, der dieselbe ja mit besonderer Berücksichtigung des klassischen Sprachgebrauches geschrieben hat, kein Vorwurf erwachsen, aber seine Behauptung, die Sprache schaffe ihre Formen nicht unabhängig von der Logik (S. 74), läßt die Frage offen: von welcher Logik?

Graz. J. Kirste.

Poetzsche Dr. Erich: **Samuel Richardsons Belesenheit.** Eine literarische Untersuchung. (Kieler Studien zur englischen Philologie, herausgegeben von Prof. Dr. F. Holthausen. Neue Folge, Heft 4.) Kiel, Rob. Cordes, 1908. 8° (XIV, 107 S.) M. 4.—.

Die Arbeit über die Belesenheit irgend eines neuenglischen Dichters hat sich nachgerade zu einem festen Typus unter den deutschen anglistischen Dissertationen entwickelt. Wir hatten Fuhrmanns „Belesenheit des jungen Byron“ und Droops „Belesenheit Shelleys“, von einer großangelegten Arbeit Riedners über die Belesenheit Spensers ist der erste Teil erschienen, und nun erhalten wir hier als höchst beachtenswerten Beitrag zur Quellenkunde von Richardsons Romanen eine Zusammenstellung seiner Anspielungen auf Autoren, welche er gelesen und gekannt hat. So mechanisch die Herstellungsart einer solchen Arbeit ist, so wertvolle Erleichterung und Zeitersparnis bedeutet sie für jeden nachfolgenden Forscher auf dem Gebiete. Die größte Achtung aber verdient vor allem der enorme Aufwand an Fleiß, welcher besonders im vorl. Falle notwendig war. Man kennt den entsetzlichen Umfang der drei Romane Richardsons (zusammen 20 Bände!), welcher ja in der Tat die Ursache ihrer bisher mangelhaften literarhistorischen Untersuchung und Behandlung bildet. Dazu kam für den gewissenhaften Verf. der vorl. Monographie die Durcharbeitung von Richardsons Korrespondenz, u. zw. nicht nur in der unvollständigen und ungenauen Ausgabe von Miss Barbauld (1804), sondern in einer Originalkollektion, d. i. den sechs starken Foliobänden unter den Forster-Manuskripten des South Kensington-Museums, welche Miss Barbauld fast gar nicht benützt hat. Aus dieser von Richardson selbst zum Zwecke gelegentlicher Veröffentlichung veranstalteten handschriftlichen Sammlung teilt der Verf. im Anhang einige Kuriosa mit — den Entwurf einer Dedikation zur „Pamela“, ein Verzeichnis der Änderungen in der zweiten Auflage von „Clarissa“, einige Lobgedichte auf, sowie Briefe von und an Richardson. — Der gewonnene Stoff wird in folgender Anordnung vorgeführt: englische Dichter (episch-lyrische, Dramatiker, Prosaiker); außerenglische Literatur: die Bibel, griechische, lateinische, französische, italienische und deutsche Literatur. Die Stellen, auf welche Richardson Bezug nimmt, sind meist verifiziert, ungenaue Zitate in Noten berichtigt. Die englische Belesenheit Richardsons fängt mit Spenser, Shakespeare und Sidney an, erstreckt sich aber hauptsächlich auf das spätere 17. Jahrhundert und die eigene Zeit. Die Griechen konnte er natürlich nicht im Original lesen, wohl aber eine stattliche Reihe von Lateinern von Vergil bis Giovanni Battista Mantuano, die er zitiert. Die Franzosen des 17. und 18. Jahrhunderts sind ziemlich stark vertreten, von den Italienern erscheint nur Ariosto und ein Sonett von Filicaja, die Beziehungen zur deutschen Literatur beschränken sich auf eine Erwähnung Albrecht v. Hallers, welcher Richardson ein Exemplar einer deutschen Clarissa-Übersetzung sandte, und auf den Briefwechsel mit seiner schwärmerischen Verehrerin Meta Klopstock. Im ganzen ergibt sich das Bild einer in Anbetracht von Richardsons Berufsarbeit als Drucker und Verleger anerkennenswert fleißigen Lektüre, und Richardsons Stoßseufzer: *What have I lost by writing so much, and reading so little!* — seinem ersten Teile nach mitzuempfinden, — ist im ganzen doch nur ein klassischer Ausdruck für zeitweise Stimmungen aller Menschen, die schriftstellern und manchmal am Wert ihrer Produktion zweifeln.

Krakau. R. Dyboski.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XII, 5 u. 6. — (5.) Altheer, Das Erlebnis des Dichters. — Grautoff, Léon Bazalgette. — Minde-Pouet, Zwei Ostmarkenromane. — Meyer, Eichendorffiana. — Lilienfein, West-östl. Weisheit. — (6.) Friedenthal, Der Streit um d. Schutzfrist. — Busse, Liliencrons Nachlaß. — Meinhardt, Ein Buch d. Weisheit. — Fürst, Eine Auerbach-Biographie. — Geßler, J. Gotthelfs Werke. — Krähe, Immermann. — Fränkel, Aus d. Shakespeare-Literatur.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) L, 47—52. — (47.) Wrede, Dtsche Wirtschaftsgesch. bis z. Schluß d. Karolingerperiode. — Tillmann, Gemeinverständl. Literatur z. N. T. — Cardauns, Neue Romanliteratur. — (48.) Lauscher, Kulturdämmerung? — Lübeck, Neue Sammelwerke f. oriental. Geschichte. — (49.) Reiners, Neuerscheinungen aus d. Gebiete d. Kunst. — Eine Enzyklopädie d. Kriegswissenschaften. — Bruns, Zur Postgeschichte. — (50.) Ehses, Gesch. d. Papstes Paul III. — Cardauns, Neue Romane. — Knackfus, Jos. Janssens Schmerzen Mariä. — (51.) Friedrich, Ein mariolog. Problem im N. Test. — Hübl, Forschgen z. Gesch. d. Tiroler Aufstandes 1809. — Cardauns, Neue Romanliteratur. — (52.) Cramer, In Ost u. West. — Bücherschau u. Besprechungen.

*Engel Ed.: Kurzgefaßte Dtsche Literaturgeschichte. Ein Volksbuch. Mit 33 Bildn. u. 14 Hdschriften. Wien, F. Tempsky, 1909. gr.-8° (370 S.) geb. K 4.80.
*Aus Biedermeiertagen. Briefe Robert Reinicks u. seiner Freunde. Hrsgg. v. Johs. Höffner. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1910. 8° (304 S.) geb. M. 3.50.
*Wildermuts, Ottilie, Briefe an e. Freund. Mit e. Lebensskizze. Hrsgg. v. Bernhardine Schulze-Smidt. Ebd., 1910. 8° (192 S.) geb. M. 3.—.
Klussmann Prof. Dr. Rud.: Bibliotheca scriptorum classicorum et graec. et latin. Die Literatur d. J. 1878 bis 1896 einschließlich umfassend. I. Bd.: Scriptores graeci. 1. Teil: Collectiones. Abercius bis Homerus. Lpz., O. R. Reisland, 1909. gr.-8° (VIII, 708 S.) M. 18.—.
Dissertationes philologicae Halenses. Vol. XVIII, pars 3; Vol. XIX, pars 1. Halle, M. Niemeyer, 1908, 1909. gr.-8°
XVIII, 3. Eggerding Fridericus: De Heroidum Ovidianarum epistulis quae vocantur Commentationes. Agitur imprimis de Didone, Phaedra, Penelopa. (III S. u. S. 133—252) M. 2.80.
XIX, 1. Frick Otto: Xenophontis quae fertur Apologia Socratis num genuina putanda sit. (166 S.)
Brause Dr. Johs.: Lautlehre d. kret. Dialekte. Ebd., 1909. gr.-8° (III, 220 S.)
Frese Privatdoz. Benedict: Aus d. gräko-ägypt. Rechtsleben. Eine papyrolog. Studie. Ebd., 1909. gr.-8° (VIII, 78 S.) M. 2.40.
Sammlg. kurzer Lehrbücher d. roman. Sprachen u. Literaturen. IV. Ebd., 1909. gr.-8°
IV. Haas J.: Neufranzös. Syntax. (VII, 496 S.) M. 9.—.
Fittbogen Gottfr.: Die sprachl. u. metr. Form d. Hymnen Goethes. Genetisch dargestellt. Ebd., 1909. gr.-8° (VII, 172 S.) M. 4.—.
Habermann Paul: Die Metrik d. kleineren althochdtschen Reimgedichte. Ebd., 1909. gr.-8° (VIII, 194 S.) M. 7.—.

Kunstwissenschaft.

Schönermark Dr. Gustav: **Der Kruzifixus in der bildenden Kunst.** Mit 100 Abbildungen. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes. 62. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel), 1908. gr.-8° (VI, 85 S.) geb. M. 12.—.

Die Darstellung der Kreuzigung hat von den Anfängen des Christentums bis auf die Gegenwart den vornehmsten Vorwurf des den Lehren der Kirche sich anschließenden Kunstschaffens gebildet. Die Auffassung der christlichen Hauptlehre im Laufe der Jahrhunderte kommt gewiß kunstformal in der Mannigfaltigkeit der so tausendfach wiederholten Behandlung eines und desselben Gedankens zum Ausdrucke, daß es zweifellos von hohem Interesse bleibt, den Auffassungsverschiedenheiten in den Kunstformen selbst nachzugehen und durch angemessene, die Erläuterung wesentlich unterstützende Bildbeigaben



ein weiteres Verständnis zu sichern. Sch. will mit seiner Studie, welche die feststehenden Ergebnisse der Forschung als Grundlage betrachtet, schwebende Fragen ausschaltet und manches Neue bietet, einen Beitrag zur Aufhellung der an tiefsinnigen Gedanken so überaus reichen Geschichte der Kreuzigungsdarstellung liefern. Der dem späten Aufkommen gewidmeten Einleitung folgen Ausführungen über die Erlösungsdarstellungen bis zur Zeit Konstantins des Gr., beziehungsweise Gregors des Gr. Die weiteren Abschnitte behandeln das Problem von Gregor d. Gr. bis zur Gotik, den gotischen Kruzifixus, die Renaissance und die Darstellungen von 1600 bis auf die Gegenwart, als deren letzter Meister Max Klinger den Bildschmuck abschließt. War es wirklich die Absicht des Verf., an den Kreuzigungsdarstellungen Verschiedenheiten der Auffassung der christlichen Hauptlehre in den Jahrhunderten kennen zu lernen, so scheint dem Ref. die Untersuchung an manchem Punkte zu wenig vertieft. Auch die Behauptung, daß „die Darstellung der Erlösungslehre durch die Kreuzigung bis gegen das Jahr 600 unterblieb“ (S. 6), wird mit manchem von Sch. selbst genannten Denkmale sich ohne Zwang nicht leicht vereinigen lassen und wahrscheinlich einigen Widerspruch finden. Aber die Darstellung interessiert wiederholt durch feine, zutreffende Bemerkungen, die neues Licht über ein hochwichtiges Problem verbreiten und zu ernstem Nachdenken anregen. Hätten die Kruzifixe des Michelangelo nicht doch eine etwas umfassendere Würdigung als die vier Zeilen auf S. 79 verdient?

Wien. Joseph Neuwirth.

Österreichische Kunsttopographie. Herausgegeben von der k. k. Zentralkomission für Kunst- und historische Denkmale unter der Leitung ihres Präsidenten Sr. Excellenz Jos. Alexander Freiherrn von Helfert. Redigiert von Prof. Dr. Max Dvořák. Band III. Dr. Hans Tietze: Die Denkmale des politischen Bezirkes Melk. Mit Beiträgen von Drs. P. Ed. Katschthaler, Dr. Hugo Obermaier und Dr. Heinr. Sitte. Wien, Anton Schroll & Co. in Komm., 1909. Fol. (32 × 24·5 *cm*) (XXXIX, 486 S. m. 1 Karte, 28 Taf., 481 Abb. im Text.) K 40.— (für Gemeinden und Pfarrämter K 24.—).

Dank der freigebigen staatlichen Unterstützung kann sich auch der III. Band der Kunsttopographie — der I. behandelte den Bezirk Krems, der II. die äußeren Wiener Stadtbezirke — in einem des reichen Inhaltes würdigen, prächtigen Gewande zeigen. Das große Werk der Inventarisierung aller mindestens 60 Jahre alten Kunst- und geschichtlichen Denkmale unseres Gesamtvaterlandes schreitet rüstig vorwärts und ist nun bei einem Gebiete angelangt, das, reich an Naturschönheiten und wirtschaftlichen Quellen, die Jahrhunderte der Römerherrschaft, noch mehr aber die ältesten Stätten christlich-deutscher Kultur in Niederösterreich der Erinnerung nahe bringt.

Die einzelnen Orte werden, unter Vorausschickung kurzer historischer Notizen, kunsttopographisch und mit sorgfältigem Eingehen in die Details behandelt. Eine Fülle von wohlgelungenen Abbildungen gibt die notwendige Ergänzung. Weit über ein Drittel des ganzen Bandes nimmt die Darstellung der Abtei Melk ein, die wohl noch nie eine so sachgemäße, genaue, künstlerisch vornehme Schilderung gefunden hat. Einen integrierenden, wertvollen Bestandteil derselben bildet die erste quellenmäßige Baugeschichte des berühmten Hauses aus der Feder des Melker Kapitulars Dr. E. Katschthaler. Daneben wird der Wert der Entdeckung, den die Kunsttopographie für so manchen bis nun unbekannten Ort hat, durch zahlreiche Artikel, z. B. über die schönen Kirchen von Ferschnitz, Mauer bei Loosdorf, Kilb usw. illustriert. Schlösser wie Albrechtsberg, Schönbühel, die herrliche Schallaburg u. a., interessante, im südlichen Teil des Bezirkes abseits vom Verkehre gelegene Orte wie Kiernberg, St. Gotthard, die wuchtige uralte Burg Plankenstein usf. finden, meist zum ersten Male, ihre gebührende Würdigung. — Bei so überreichem, fast durchwegs in vollendeter Form gebotenem Materiale wäre es kleinlich, gewisse Desideria, die sich beim Studium des schönen Buches einstellten, besonders zu betonen. Sollen wir sagen, daß uns eine ausführlichere Beschreibung der Burg Aggstein, der merkwürdigsten Ruine des Kronlandes, gerade aus diesem Anlasse und von so kundigen Händen gefreut hätte? Daß uns die prähistorische Übersicht etwas knapp gehalten, alles Römische ein wenig stiefmütterlich behandelt scheint im Bilde eines Landstriches, der unzweifelhaft starke vorgeschichtliche Besiedlung hatte, den eine Römerstraße durchzog und der Römerstationen wie ad pontem Ises, Arelape und Namare besaß? Das sei keine Bemängelung, sondern nur der Ausdruck des Bedauerns. Der in der Einleitung zum I. Bande vom Hauptredakteur des ganzen Werkes, Dr. Max Dvořák, ausgesprochene Leitgedanke: die Kunsttopographie wolle eine Katalogisierung der Denkmale eines bestimmten Gebietes auf Grund ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Kunst und Geschichte der territorialen künstlerischen Kultur sein, legt eine gewisse Selbstbeschränkung auf. Aber neben diesem ästhetischen und wissenschaftlichen darf der vaterländische Wert der groß angelegten Publikation nicht in den Hintergrund treten, auch nicht ihre innige Beziehung zum Gedanken der Denkmalpflege. Gerade wenn die Kunsttopographie zur „Erweckung der öffentlichen Anteilnahme an den alten Denkmalen“ dient, wenn sie den Sinn für das geschichtlich Gewordene belebt, den Freunden der Heimat eine Erquickung, den Gedankenlosen und Säumigen ein Memento darstellt, beweist sie, daß sie mehr ist als ein Buch.

Melk. J. Newald.

Zeitschrift f. bildende Kunst. (Lpz., E. A. Seemann.) N. F. XLV, 1 u. 2. — (1.) Bode, Neuentdeckte Bilder v. Rembrandt. — v. Khaynach, Hs. Peter Feddersen. — Mackowsky, Das Friedrichsforum in Berlin nach d. Plane v. G. W. v. Knobelsdorff. — Bernath, 3 Hauptwerke des Greco in Amerika. — Bauer, Das hamburg. Museum f. Kunst u. Gewerbe u. s. Neugestaltg. — Ders., Neue Wege z. Volkskunst. — (2.) Kümmel, Ostasiat. Malerei im Museum of Fine Arts in Boston. — Gramm, Jhdt.-Ausstellg. in Freibg. i. B. — Kronig, Üb. einige Bilder v. Mich. Sweerts. — Muthesius, Die Ausstellg. f. Kunsthdwk. u. Kunstindustrie in Stockholm. — Kreis, Die Erziehg. zum Architekten u. die Architektur-Abteilg. an d. Kunstgewerbeschule in Düsseldorf.

Mayrhofer P. Isidor, Chorregent im Bened.stift Seitenstetten: Kein stümperhaftes Pedalspiel mehr! Idee einer folgerichtigen, leicht überschaubaren Pedalapplikatur f. Orgel. Augsbg., A. Böhm & Sohn, 1909. qu.-gr.-8° (18 S.) M. 1.20.

Eudel Paul: Fälscherkünste. Nach d. autoris. Bearbeitg. v. Bruno Bucher neu hrsgg. u. ergänzt v. Arth. Roessler. Lpz., F. W. Grunow, 1909. gr.-8° (XI, 215 S. m. e. Bild) M. 5.—.

Roessler Arthur: Rudolf v. Alt. Wien, K. Graeser & Kie. Lex.-8° (88 S., 172 Taf., VIII S.) geb. M. 10.—.

Redslob Edwin: Das Kirchenportal. (Dtsche Plastik. I.) Jena, H. Costenoble. gr.-4° (IV, 39 S. m. 18 Textabb. u. 92 Taf.) geb. M. 15.—.

*Altwiener Bilderbuch. 72 Ansichten nach alten Stichen. Eingeleitet v. Dr. Christine Touaillon. Wien, M. Gottlieb, 1909. gr.-4° (64 S.) M. 2.50.

Duret Théodore: Die Impressionisten. Pissarro, Claude Monet, Sisley, Renoir, Berthe Morisot, Cézanne, Guillaumin. (Autoris. dtsche Ausg. Einmaliger Druck in 1000 Ex.; Ex. Nr. 0465.) Berl., Br. Cassirer, 1909. gr.-4° (VII, 220 S. m. 142 Abb.) M. 20.—.

Corwegh Rob.: Donatellos Sängerkanzel im Dom zu Florenz. Ebd., 1909. gr.-4° (V, 60 S.)

Delacroix Eugène: Mein Tagebuch. 2. Aufl. (Dtsche Bearbeitg. v. Erich Hancke.) Ebd., 1909. 8° (VIII, 287 S. m. Portr.) geb. M. 5.—.

Erd- und Völkerkunde.

Hann Dr. Julius, o. Prof. a. d. Universität Wien: **Handbuch der Klimatologie.** I. Band: Allgemeine Klimalehre. Mit 22 Abbildungen im Text. 3., wesentlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. (Bibliothek geographischer Handbücher. Begründet von Fr. Ratzel. Neue Folge. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Penck.) Stuttgart, J. Engelhorn, 1908. gr.-8° (XIV, 394 S.) M. 13.—.

Von neuem hat der unermüdliche Altmeister der Klimatologie sein einzigartiges Werk herausgegeben, um es zu noch höherer Vollkommenheit zu führen. Sein Streben zielt vor allem dahin, einerseits den Klimatologen von der Mitbenützung meteorologischer Werke möglichst zu entheben, anderseits die praktische Brauchbarkeit auf das höchste Maß zu bringen. Ersteres wurde vor allem dadurch erreicht, daß H. eigene Abschnitte über die Berechnung vergleichbarer Temperatur- und Niederschlagsreihen sowie über die Erkenntnis homogener meteorologischer Reihen einfügte, daß überhaupt das I. Buch, über „Die klimatischen Elemente (Faktoren des Klimas)“, wesentlich erweitert und auf die Methode der Berechnung allenthalben spezieller eingegangen wurde. Daneben zeigt sich immer

wieder die Tendenz, zur möglichsten Klarheit und Anschaulichkeit zu gelangen, worauf vor allem die reiche Beigabe von Beispielen zielt. Gerade in dieser Hinsicht ist die nun durchgeführte Vergrößerung des Formates der Geographischen Handbücher am meisten zu begrüßen, denn sie gestattet nun die ausgiebigere Verwendung klimatischer Tabellen. Die zweite Absicht des Verf., die praktische Benützung seines Werkes so leicht als möglich zu machen, ist in erster Linie aus der nun durchgeführten außerordentlich scharfen und streng logischen Gliederung des Ganzen, der deutlichen Kennzeichnung der einzelnen Abschnitte und der Beigabe eines eigenen, umfangreichen Registers zu ersehen. Letzteres hängt allerdings auch mit der selbständigen Ausgabe dieses Bandes, die gleichzeitig in englischer Sprache erfolgt, zusammen. Aus demselben Grunde wurde ein Abschnitt beigegeben über die großen Klimagürtel der Erde und mit demselben eine Reihe von Betrachtungen verbunden, die vorher im II. Buche ihren Platz gefunden hatten. Überhaupt erforderte die scharfe Gliederung eine Reihe von Umstellungen. So wird die Darstellung der strahlenden Wärme an die Spitze des Buches über die Lufttemperatur gestellt und damit sowohl einer logischen Forderung als ihrer klimatischen Bedeutung Rechnung getragen. Anderseits wurde das Kapitel über „Gefühlte Temperaturen" aus seinem bisherigen Verbande losgelöst und, reicher ausgebaut, dem Abschnitte über Luftfeuchtigkeit einverleibt, um damit die außerordentliche Bedeutung dieses Faktors für das Temperaturgefühl zum Ausdruck zu bringen. Daß alle Neuerscheinungen sorgfältig verwertet wurden, braucht bei einer Arbeit Hanns wohl nicht besonders betont zu werden, und wir wollen uns — mit einem Hinweis, daß das gegenüber der früheren Auflage Dargebotene um nahezu die Hälfte vermehrt wurde —, auf die Bemerkung beschränken, daß neben den bereits erwähnten Erweiterungen nun auch der typische Gegensatz im Wärmeumsatz zwischen Erdboden und Gewässern besonders gewürdigt, eine namentlich für Geographen wichtige Anregung zum weiteren Ausbau der Beziehungen des Klimas zu Wetter und Boden gegeben, auch der Einfluß der Wälder auf das Klima ausführlicher behandelt und am Schlusse ein umfangreicher, ganz neuer Abschnitt über „Klimaschwankungen in geologischer und historischer Zeit" angefügt wurde.

Wien. Dr. Alfred Merz.

Köllner Prof. Karl: **Geologische Skizze von Niederösterreich.** Mit 28 Abbildungen. Wien, Franz Deuticke, 1909. gr.-8° (43 S.) K 1.40.

Das Werkchen soll, wie der Verf. selbst sagt, den Zweck verfolgen, die Frequentanten der Lehrerakademie mit den geologischen Verhältnissen unseres engeren Vaterlandes vertraut zu machen. Dieser Bestimmung wird es nun insofern gerecht, als es in leicht faßlicher Form und in großen Zügen eine übersichtliche Darstellung des Systems der Gesteinsarten, welche den Boden von Niederösterreich aufbauen, ihrer Schichtung und Lagerung sowie auch ihrer Genesis und Morphologie gibt. Doch erweckt das Büchlein den Anschein, als habe sich der Verf. damit auf fremdes Gebiet begeben: ein ängstliches Kleben an den Worten der herangezogenen Fachschriftsteller, hin und wieder ein kleines Mißverständnis, Darbietungen veralteter Theorien, keine Rücksichtnahme auf den neuesten Stand der Forschung. Ich möchte hier nur auf einiges hinweisen: Thermenlinie ist kein nomen proprium für die Abbruchslinie des Wiener Beckens, wie man nach der Anwendung dieses Wortes im vorl. Heft schließen müßte, sondern ein Gattungsname für derartige Phänomene überhaupt. Der Ausdruck „Stoß- oder Schütterlinie" ist in Geographenkreisen nicht oder doch selten gebraucht; man spricht wohl meist von Erdbeben- oder tektonischen Linien. Betreffs der Genesis der Alpen wäre vor allem die Deckentheorie zu erwähnen gewesen, derzufolge zunächst aus einem im Süden gelegenen Wurzelgebiet vier Decken in N-S-Richtung übereinandergelegt (die helvetische, lepontinische, ostalpine und südalpine), dann aufgefaltet und zum Teil überschoben wurden. Auch hat der Verf. übersehen, daß man als Ursache der Faltenbildung nicht nur die Schrumpfung der Erdoberfläche, sondern auch die Isostasie der Erdrinde in Betracht zieht; dementsprechend zieht man auch die Theorie des tangentialen Schubes als alleinigen Auffaltungsprinzipes in Zweifel und läßt die Annahme einer vertikal wirkenden Kraft zu. Ferner spricht der Verf. von glazialen Spuren im Weichbilde Wiens. Diese Gegend hat nie eine Eiszeit gesehen. Den Transport von Hornblendeschiefer aus dem Wechselgebiet, wie K. meint, bis ins Gebiet von Nußdorf u. a. müssen nicht just Gletscher bewerkstelligt haben, es kann dies ebensogut die tragende und treibende Kraft des Wassers gewesen sein. Gletscher hätten dem Rande des Wiener Beckens eine andere Morphologie aufgeprägt, als es heute zeigt und wohl auch schon in präglazialer Zeit trug. Es wäre zu wünschen, daß diese und andere Mängel der Arbeit ausgemerzt würden, damit die Skizze einen brauchbaren Beitrag in der ohnehin dünn gesäten Literatur über die Geologie Niederösterreichs abgäbe. A. S.

Geograph. Zeitschrift. (Lpz., B. G. Teubner.) XV, 7 u. 8. — (7.) Krebs, Das Klagenfurter Becken. — Reisner, Die Staubecken im Odergebiet. — Semple, Die geograph. Grundlagen d. amerikan. Geschichte, übers. v. Krug-Genthe. — (8.) Sapper, Neu-Mecklenburg. — Jaeger, Der XVII. dtsche Geographentag in Lübeck.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XCVI, 19—24. — (19.) Weidemann, Die Steinzeit Ägyptens. — Krause, Conceição do Araguaya. — Singer, Der Fall d. Wadaireiches. — Die Feldherero. — (20.) Spethmann, Die physiograph. Grundzüge d. Lübecker Mulde. — Wasiljew, Ein tungus. Schamanengrab. — v. Buchwald, Zur Völkerkde Südamerikas. — Seidel, Das Karpatenmuseum in Poprad. — (21.) Pilsudski, Die Urbewohner v. Sachalin. — v. Loziński, Das Sandomierz-Ozatower Lößplateau. — Stübe, Schiraz in Dichtg. u. Wirklichkt. — Aus Portugiesisch-Ostafrika. — (22.) Graebner, Zur austral. Religionsgeschichte. — Henning, Streifzüge in d. Rocky-Mountains. — Singer, Cook u. Peary. — Goldstein u. Hoffmann-Kutschke, „Fafnir". — (23.) Mielert, Eindrücke aus d. Kernlande der Kabylen Algeriens. — Halbfaß, Der Selentersee in Ostholstein. — Aus d. Ergebnissen d. Südpolarexped. Shackletons. — (24.) Sven Hedins „Transhimalaja". — Die Franzosen in Mauretanien. — Üb. d. Veränderg. der „ethnischen Kennzeichen b. den Osseten".

---

*Dtsches Sagenbuch. In Verbindg. m. Friedr. Ranke u. K. Alex. v. Müller hrsgg. v. Friedr. v. d. Leyen. 4. Teil. Münch., C. H. Beck, 1910. gr.-8° 4. Ranke Friedr.: Die dtschen Volkssagen. (XVII, 294 S.) geb. M. 8.—.
Cook Frederik A., M. D.: Die 1. Südpolarnacht 1898—1899. Bericht üb. d. Entdeckgsreise d. „Belgica" in d. Südpolarregion. Mit e. Anhge: Überblick üb. d. wissenschaftl. Ergebnisse. Dtsch v. Prof. Dr. Ant. Weber. Mit zahlr. Illustr. 3. Aufl. Kempten, J. Kösel, 1909. gr.-8° (XXIV, 420 S.) M. 8.—.
*Mielke Rob.: Das Dorf. Ein Hdbch. d. künstler. Dorf- u. Flurgestaltg. Mit 256 Textabb. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (VII, 290 S.) geb. M. 6.—.
Zollschan Dr. Ignaz: Das Rassenproblem unt. besond. Berücks. d. theoret. Grundlagen d. jüd. Rassenfrage. Wien, W. Braumüller, 1910. gr.-8° (VII, 492 S.) M. 4.60.
Basz Alfred: Dtsche Sprachinseln in Südtirol u. Oberitalien. Heft I: Land u. Leute. 2., durchgeseh. u. verm. Aufl. Lpz., Verlag Dtsche Zukunft. gr.-8° (IX, 109 S. m. e. Karte.) M. 2.—.
Etzel Johann: Das dtsche Fersental in Südtirol. Mit e. farb. Karte u. 27 Bildern. 1.—4. Aufl. Ebd. 8° (102 S.) M. 1.—.
*Spitz Richard Elisa: Begegnungen. Aus d. Tagebuche e. Schiffsarztes. Wien, H. Heller & Co., 1909. 8° (III, 190 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Doren Alfred: **Studien aus der Florentiner Wirtschaftsgeschichte.** II. Band: Das Florentiner Zunftwesen vom vierzehnten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1908. gr.-8° (XXII, 802 S.) M. 16.—.

Doren ist den Lesern des AL längst kein Fremder mehr. Seine vorbereitende Studie „Entwicklung und Organisation der Florentiner Zünfte im 14. und 15. Jhdt." (Leipzig, 1897), die den Vorbemerkungen zum vorl. Bande zugrunde gelegt ist, habe ich im AL VIII, 72 angezeigt; dann folgte der I. Band der „Studien" (Stuttgart, 1901), der im AL XII, 139ff. eine ziemlich eingehende Würdigung erfahren hat. Endlich habe ich AL XIII, 11 D.s Untersuchung über die deutschen Handwerker im mittelalterlichen Italien (Berlin, 1903) besprochen. Schon aus der langen Pause aber, die dazwischen liegt, geht hervor, daß der Stoff, der hier im II. Bande der „Studien" verarbeitet ist, fast vor einem Jahrzehnt gesammelt worden sein mag: D. hat sich inzwischen habilitiert und ein Jahrfünft anderen Aufgaben obliegen müssen. Freuen wir



uns jedoch des Erreichten, ohne die mit dem langsamen Werden unvermeidlich verbundenen Unzuträglichkeiten (man berücksichtige bloß das fast parallel gehende Erscheinen von Davidsohns großer Geschichte von Florenz und seinen „Forschungen"!) gar zu sehr zu unterstreichen.

Während der I. Band der „Studien" die wirtschaftliche Organisation der Großindustrie in den Anfängen des modernen Kapitalismus darstellte, schildert der vorl. Band für das Gebiet, wo sich die mittelalterliche Zunftverfassung am glänzendsten entfaltet hat, das Wirken der zünftlerischen Verwaltung auf den verschiedensten Feldern ihrer Tätigkeit und in ihrem ganzen Reichtum. Nachdem das I. Kapitel die Entstehung der Florentiner Zunftverfassung geschildert hat, erörtert das II. einen Ausschnitt aus der „Gebundenheit" des Mittelalters: den Einzelnen in seiner Abhängigkeit von der Zunft (Zunftzwang und Matrikel). Die innere Struktur der Zünfte nach Gliederung und Abstufung ist Gegenstand des III. Abschnittes. Der IV. ist den Organen (Beamten) der Zünfte gewidmet. Finanzverwaltung, Gerichtswesen (namentlich Zivilgerichtsbarkeit), Gewerbepolizei und Strafrecht, Gesetzgebung und militärische Funktionen der Zünfte werden in den Kapiteln V—IX betrachtet. Nachdem dann (X) die Zünfte knapp als Verwalterinnen von Bauten und Stiftungen gewürdigt worden sind, faßt das XI. Kapitel die Hauptergebnisse straff zusammen, indem es zugleich das Verhältnis der Zünfte zum Staat, also ihre politische Rolle, fein darlegt. — Erfrischend wirkt überall die auf die ursprünglichsten Quellen sich stützende Selbständigkeit des Verf.; vor allem gefiel mir die hier durchaus berechtigte Souveränität, womit er Herrn von Below abfertigt (vgl. besonders Anm. 2 zu S. 8).

Dresden. Helmolt.

Gide Prof. Charles: **Cours d'économie politique.** Paris, Larose & Tenin, 1909. gr.-8° (795 S.)

Das neue Lehrbuch Gides, eines der volkswirtlichen Modernisten Frankreichs, ist die sehr erweiterte Form seiner „Principes", die elfmal aufgelegt wurden. Die prickelnde und geistvolle Darstellung Gides verleugnet sich auch in diesem Bande nicht, der das alte Wort, Volkswirtschaftslehre sei *„de la littérature ennuyeuse"* Lügen straft: es enthält weder irgendein „Gewäsch", noch ist es im allergeringsten „langweilig".

Wien. E. Schwiedland.

Schirmacher Dr. Käthe: Die moderne Frauenbewegung. Ein geschichtlicher Überblick. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 67. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (VI, 146 S.) geb. M. 1.25.

Das interessante Schriftchen, dessen erste Auflage (1905) wir in diesem Bl. XV, 618 f. zur Anzeige brachten, gibt einen historischen Überblick über die Haupttatsachen der modernen Frauenbewegung in allen Ländern und schildert eingehend die Bestrebungen der modernen Frau auf dem Gebiet der Bildung, der Arbeit, der Sittlichkeit, der Soziologie und Politik. Die um 16 Seiten vermehrte Neuauflage trägt der Entwicklung seit 1905 Rechnung, enthält die neuen statistischen Angaben und berücksichtigt den Aufschwung der Frauenstimmrechtsbewegung, der diese letzten Jahre besonders kennzeichnet. Der Einfluß der Konfession auf die stärkere Organisation und Verbreitung der Frauenbewegung in den germanischen Ländern gegenüber den romanischen wird abermals überschätzt.

Tübingen. Anton Koch.

Monatsschrift f. Soziologie. (Lpz., Fr. Eckardt.) I, 11/12. — Eleutheropulos, Max Heinze. — Ders., Die Sittlichkt. Untersuchung d. sittl. allg.-menschl. Bewußtseins. — de la Grasserie, De la sociologie linguistique. — Odenwald-Unger, Bericht üb. d. sociolog. Literatur seit 1900 u. die sociolog. Gesellschaften. — Wassermann, Hobhouses Lehre v. d. Entwicklung d. Moral. — Gumplowicz, Frkrchs Sorge.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XXXV, 1—4. — (1/2.) Jaspers, Heimweh u. Verbrechen. — Reichel, Zeugenaussagen üb. Schlußfolgergen. — Näcke, Die Prügelstrafe, bes. in sex. Beziehg. — Buchholz, „Zeugenaussagen". — Glos, Ein Verbrecherpaar. — Köttig, Von d. international. Kongreß f. angewandte Photographie in Dresden 1909. — Rötering, Polizeistunde u. Polizeiverwaltg. — Abels, Varia. — Ders., Indische Schleichgifte (Abrus precatorius L.). — Ders., Das südamerikan. Pfeilgift Curare als „Zigeunergift". — Pfeiffer, Die Selbstmörder. — (3/4.) Boas, Forensisch-psychiatr. Kasuistik. — Wallner, Strafanzeigen psychisch abnormer Personen. — Kleemann, Psychologie d. Verbrecherehre. — Hellwig, Zeitgsnotizen als Quelle f. volkskdl. u. kriminalist. Untersuchgen. — v. Sury, Die Unzucht mit Tieren. — Hölzl, Aus d. Erinnergen e. Polizeibeamten. — Huber, Ein jugendl. Raubmörder. — Lochte, Üb. Kurpfuscherei u. Aberglauben u. ihre Beziehgen z. Verbrechen. — Hesselink, 2 Fälle v. Brandstiftg. — Näcke, Zur Psychologie d. sadist. Messerstecher. — Mita, Experimentelle Btrge z. Bewertg. einiger chem. Blutproben.

Das Recht. Sammlg. v. Abhdlgen f. Juristen u. Laien, hrsgg. v. Dr. Fz. Kobler. Bd. I—VII. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht, 1909. 8° à M. —.80.
I. Ehrlich Prof. Dr. Eugen: Die Rechtsfähigkeit. (XVI, 100 S.)
II. III. Liepmann Prof. Dr. M.: Die Beleidigg. (132 S.)
IV. Burckhard Dr. Max: Der Richter. (96 S.)
V. VI. Van der Borght Dr. R.: Das Recht des Handlgsgehilfen. (145 S.)
VII. Osterrieth Prof. Dr. A.: Kunst u. Recht. (84 S.)

Fontes iuris germanici antiqui in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis separatim editi. Hannover, Hahn, 1909. gr.-8°
Determinatio compendiosa de iurisdictione imperii auctore anonymo ut videtur Tholomeo Lucensi, O. P. Edidit Marius Krammer. Accedit: Tractatus anonymus de origine ac translacione et statu Romani imperii. (XLIV, 84 S.) M. 2.—.

Bibliothek d. öffentl. Rechts, hrsgg. v. Dr. F. Scholz u. Storck. Sammlg. gemeinverständl. Darstellgen d. Staats- u. Verwaltgsrechtes d. wichtigsten Kulturstaaten d. Ggwt. 16. Bd. [Jäneckes Bibliotheken, Reihe C.] Hannover, Dr. Max Jänecke, 1909. 8°
16. Ferdinandy Prof. Dr. Gejza v.: Staats- u. Verwaltgsrecht d. Kgreichs Ungarn u. seiner Nebenländer. Übers. v. Dr. Heinr. Schiller. (XVI, 318 S.) M. 6.—.

Staats- u. sozialwiss. Forschgen. Hrsgg. v. Gust. Schmoller u. Max Sering. Heft 140. 141. Lpz., Duncker & Humblot, 1909. gr.-8°
140. Creanga Dr. G. D., Gen.sekr. d. Ministeriums f. Handel u Industrie: Grundbesitzverteilg. u. Bauernfrage in Rumänien. II. u III. (Schluß-) Teil: Die v. d. Regierg. i. J. 1908 durchgeführten Agrarreformen. (VIII, 188 S.) M. 4.60.
141. Fajans W.: Die russ. Goldwährg. (XV, 184 S.) M. 4.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Handbuch der physiologischen Methodik. Unter Mitwirkung von L. Asher, A. Bethe, Chr. Bohr u. a. herausgegeben von Robert Tigerstedt. (In 3 Bänden.) I. Band, 2. Abteilung: Protisten. Wirbellose Tiere. Physikalische Chemie. Mit 97 Figuren. Leipzig, S. Hirzel, 1908. Lex.-8° (232 S.) M. 7.50.

Was dieses Handbuch der physiologischen Arbeitsmethoden, das erste seiner Art, besonders auszeichnet, ist die glänzende Zahl von Fachleuten, von denen ein jeder in dem von ihm bearbeiteten Gebiete eine Autorität ist. Dem Herausgeber, Robert Tigerstedt in Helsingfors, einem unserer ersten Physiologen, ist es gelungen, Männer wie Pawlow, Bethe, Rubner, um nur diese zu nennen, für das Werk zu gewinnen. Die vorl. 2. Abteilung des I. Bandes gibt die Methoden zur Erforschung des Lebens der Protisten, welche A. Pütter in Göttingen bearbeitet hat, und zwar in einer klaren und präzisen Darstellung. Auch die zahlreichen Abbildungen, welche teilweise die Apparate, teilweise einzelne Formen der Protisten wiedergeben, sind sämtlich mustergiltig. Ein ausführlich ausgearbeitetes Literaturverzeichnis schließt diesen Teil des Werkes ab. — Die Methoden zur Untersuchung der wirbellosen Tiere behandelt Albrecht Bethe in Straßburg, ein Meister in der Physiologie der Wirbellosen. Vielleicht bringt die zweite Auflage, die hoffentlich bald nötig wird, einzelne Teile in etwas ausführlicherer Darstellung. Der Verf. liebt eine sehr knappe Schilderungsweise und hat offenbar das Bestreben, sich so kurz wie nur irgend möglich zu fassen. Das Literaturverzeichnis bringt nur den Namen des Autors und die Zeitschrift, in der die Arbeit erschienen ist, den Titel selbst läßt der Verf. weg. Diese Kürze ist aber weder im Interesse der einzelnen Autoren noch der das Verzeichnis benützenden Forscher angebracht; die Hauptsache, hier der Titel der Abhandlung, muß unter allen Umständen ausführlich gebracht werden. — Der dritte Teil dieser Lieferung hat Leon Asher in Bern zum Verfasser, welcher die Anwendung der physikalisch-chemischen Methoden in der Physiologie ausführlich darlegt. Auch dieser Abschnitt wird durch ausgezeichnet klare Abbildungen illustriert. Leider sind die Literaturangaben auch dieses Teiles derartig gekürzt, daß sie für den praktischen Gebrauch kaum in Betracht kommen. — Diese 2. Abteilung des Handbuches sei besonders den Zoologen, Botanikern, überhaupt allen Biologen empfohlen. Es wird jedem ein unentbehrlicher Begleiter sein und bleiben.

Steglitz b. Berlin. Hamann.



Jurisch Prof. Dr. Konrad: **Salpeter und sein Ersatz.** Mit 2 Bildnissen und 45 Abbildungen. Leipzig, S. Hirzel, 1908. Lex.-8° (VII, 356 S.) M. 10.—.

Verf. gibt in dieser mühevollen und umfangreichen Arbeit eine wissenschaftliche Monographie über den Salpeter. Er behandelt Natriumnitrat, Kaliumnitrat, Ammoniumnitrat, Stickstoffdüngung, Kalkstickstoff und Salpeter aus Luft. Eine recht übersichtliche historische Einführung orientiert über die Entwicklung der Salpetergewinnung und -darstellung, Anwendungsarten in Technik und Industrie u. a. m. Das Buch ist eine gründliche Arbeit, die dem Chemiker wie auch dem Ingenieur wertvolle Materialien zur Verfügung stellt. Die gewissenhaft gearbeiteten Tabellen, die reichen Literaturübersichten — selbstverständlich meist Zeitschriftenabhandlungen —, dann gute Abbildungen erhöhen den Wert dieses fachwissenschaftlichen Werkes.

Wien. Franz Strunz.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LIX, 11 u. 12. — (11.) Lampa, Üb. d. Beziehg. zw. d. Lebermoosthallus u. dem Farnprothalium. — (12.) Nawaschin, Üb. d. selbständ. Beweggsvermögen d. Spermakerne b. einigen Angiospermen. — Schiffner, Üb. e. neue Art d. Gattg. Frullania aus Mitteleuropa.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) VIII, 3—6. — (3.) Bruhns, Beschreibende u. beobacht. Geographie. — Schmitz, Eishöhlen. — (4.) Bidschof, Der Planet Mars. — Eichhorn, Das neue Telefunkensystem „Tönende Funken". — Trinkwalter, Der Zucker. — (5.) Wolf, Altes u. neues Verkehrswesen. — Weiler, Was ist Ionisierung? — Günther, Die photochem. Grundgesetze. — Niemann, Volkscharakter u. Volksleben in Alt-Holland. — (6.) Sieghardt, Die Schimmelpilze.

Bolza Prof. Dr. Oskar: Vorlesgen üb. Variationsrechng. Umgearb. u. stark verm. dtsche Ausg. der „Lectures on the calculus of variations" desselben Verf.s (In 3 Lief.) Mit 117 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1909. gr.-8° (IX, 710 S.) M. 19.—.

*Hentschel Dr. Ernst: Das Leben d. Süßwassers. Eine gemeinverständl. Biologie. Mit 229 Abb. im Text, 16 Vollb. u. e. farb. Titelb. München, E. Reinhardt, 1909. gr.-8° (IV, 336 S.) M. 5.—.

Wilms Jul.: Die Abstammg. u. Entwicklg. d. Tiere u. des Menschen. Mohrungen, C. L. Rautenberg. gr.-8° (III, 52 S.) M. —.75.

Buekers Dr. P. G.: Die Abstammgslehre. Eine gemeinverständliche Darstellg. u. krit. Übersicht d. verschied. Theorien m. besond. Berücks. d. Mutationstheorie. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. 8° (XI, 354 S.) M. 4.40.

Dalla Torre Prof. Dr. K. W. v. u. Ludw. Graf Sarnthein: Flora d. gefürsteten Grafschaft Tirol, d. Landes Vorarlbg. u. d. Fürstentumes Liechtenstein. Nach eig. u. fremden Beobachtgen, Sammlgen u. den Literaturquellen. VI. Bd. Innsbr., Wagner, 1909. gr.-8°
VI. Die Farn- u. Blütenpflanzen (Pteridophyta et Siphonogama) v. Tirol, Vorarlbg. u. Liechtenstein. Bearb. v. K. W. v. Dalla Torre u. L. Graf Sarntheim. 2. Teil: Archichlampydeae (Apetalae u. Polypetalae, Kronlose u. getrenntblättrige Blattkeimer). Mit Unterstützg. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. (IV, 964 S.)

*Fuß Konr. u. Gg. Hensold: Lehrb. d. Physik f. d. Schul- u. Selbstunterr. Mit vielen Übgsaufgaben, e. Spektraltafel in Farbendr. u. 356 in d. Text gedr. Abb. 9., verb. Aufl. Gekürzte Ausg., nach d. bayer. Lehrplänen v. 30. Juli 1898 bearb. Freibg., Herder, 1909. gr.-8° (XVI, 392 S.) geb. M. 5.—.

Muckermann Hermann, S. J.: Grundriß d. Biologie od. der Lehre v. d. Lebenserscheinungen nach ihren Ursachen. I. Teil: Allg. Biologie. Mit 17 Taf. u. 48 Abb. im Text. Ebd., 1909. gr.-8° (XIV, 173 S.) M. 4.—.

Wohlwill Emil: Galilei u. s. Kampf f. d. copernican. Lehre. I. Bd. Bis z. Verurteilg. d. copernican. Lehre dch. d. röm. Kongregationen. Hambg., L. Voß, 1909. gr.-8° (XX, 646 S.) M. 14.—.

*Schoenichen Dr. Walther: Biologie u. Physik. Ein Btr. z. Konzentration d. naturwiss. Fächer. Mit 123 Abb. im Text, meist nach Vorlagen d. Verf. Lpz., R. Voigtländer, 1909. 8° (VI, 146 S.) M. 2.—.

Föppl Prof. Dr. Aug.: Vorlesgen üb. techn. Mechanik. In 6 Bden. III. Bd.: Festigkeitslehre. Mit 86 Fig. im Text. 4. Aufl. — VI. Bd.: Die wichtigsten Lehren d. höh. Dynamik. Mit 30 Abb. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1909, 1910. gr.-8° (XVI, 426 S. u. XII, 490 S.) geb. M. 10.— u. M. 12.—.

Schwarzschild Prof. Dr. K. Üb. d. System d. Fixsterne. Aus populären Vorträgen. Mit 13 Fig. im Text. Ebd., 1909. Lex.-8° (44 S.) 1 M.

Medizin.

Wendt W. W.: **Alte und neue Gehirnprobleme** nebst einer 1078 Fälle umfassenden Hirngewichtsstatistik aus dem kgl. pathologisch-anatomischen Institut zu München. München, Verlag der „Ärztl. Rundschau" O. Gmelin, 1909. 8° (116 S.) M. 2.60.

Ein sehr gedankenreiches Buch, das nicht nur den Arzt, sondern jeden, der sich für das menschliche Seelenleben interessiert, fesseln wird. W. bekämpft den rein mechanistischen Standpunkt; ohne je den Boden exakter Wissenschaft zu verlassen, legt er berechtigte Kritik an an allzukühne Hypothesen. „Am wenigsten aber wird einer vorurteilsfreien Naturforschung dadurch gedient, daß man, wie es so oft geschieht, statt sorgfältigerer Analyse, jegliche psychischen Tatsachenkomplexe schlagfertig in das Prokrustesbett der mechanischen Gesetze hineinzuzwingen sucht" (S. 9). Sehr lesenswert sind (S. 37 ff.) die Betrachtungen über die Bedeutung der subjektiven Zeitschätzung für die Bewußtseinsvorgänge. Auch den Fachmann im strengsten Sinne wird die (tabellarisch sorgfältigst wiedergegebene) 1078 Fälle umfassende Gehirngewichtsstatistik interessieren, welche das alte Problem „Gehirngewicht und Intelligenz" betrifft und wobei W. auf die vielen Fehlerquellen der aus derartigen Wägungen abgeleiteten Schlußfolgerungen hinweist. — Über manche Einzelheiten ließe sich streiten. Daß z. B. der „Ideenflucht" ein abnorm beschleunigtes Zeitmaß im Ablaufe des Denkprozesses zugrunde liegt, stellt sich gerade nach neueren exakten Untersuchungen der Kraepelinschen Schule als unrichtig heraus (S. 34). Das Buch bringt eine Fülle interessanter Tatsachen und reichliche Anregungen.

Wien. Pilcz.

Die Gesundheit in Wort u. Bild. (Berl., Medizinische Union.) VI, 9—12. — (9.) Scherbel, Der diätet. u. gesundheitl. Wert d. Obstes. — Roth, Fachinger Wasser. — Kühn, Krankheitserscheingen dch. Bandwürmer.— Zu d. bevorsteh. internat. Ausstellg. f. Industrie- u. Sanitätshygiene in Rußld. — Mängel d. dtschen Küche. — (10.) Reban, Goldene Juwelen in d. Heilkde d. Vergght. — Schacht, Werden b. aufsteig. Kultur alle Menschen Vegetarier werden? — Die sex. Aufklärg. d. Jugend. — Leyden, Hygien. Winke. — Moderne Raubritter. — Schiller-Tietz, Zur Hygiene u. Diätetik d. Greisenalters. — Weißbein, Zur Gründg. d. akadem. Sportbundes. — Körperkultur. — (11/12.) Prof. Dr. Senator. — Wolf, Die Kurpfuscherei u. ihre Bekämpfg. — Scherbel, Die Bedeutg. d. Ruhe f. d. Gesundht. — Kühn, Die vegetar. Lebensweise b. Gesunden. — Plitz, Haarwuchsmittel in d. dtschen Vergght. — Roth, Zaubermedizin u. Volksaberglaube. — Rogewi, Schülerwandergen, ihr pädagog. u. hygien. Wert. — Nickel, Zur Praxis d. Damen-Tanzreigen u. Freiübgen in Frkrch.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LIX, 41—46. — (41.) Kerl, Kasuist. Btrge z. Chirurgie d. Penis. — Kapsammer, Üb. häufige Fehler b. Diagnose u. Therapie d. Cystitis. — Eitner, Zur Kenntnis d. nichtgonorrh. Urethritis. — Benderski, Ein interess. Fall v. Darmokklusion. — Schauta, Myom u. Geburt. — (42.) Pal, Üb. einige Beziehgen zw. Kreislaufserscheingen u. Nervenkrankhten. — Kahler, Klin. Btrge z. Oesaphagoskopie u. Tracheo-Bronchoskpie. — (43.) Fischer, Ein Btr. z. Kenntnis d. isolierten Milztuberkulose. — Schmidt, Üb. Acetonurie b. Asthma bronchiale. — Askanazy, Die Resultate d. experiment. Forschg. üb. teratoide Geschwülste. — Bresgen, Die Elektrolyse mit langen, einfachen u. m. einpoligen langen Doppelnadeln z. Behdlg. v. Verschwellg. d. Naseninnern, z. T. auch als vollwert. Ersatz d. elektr. Brenners. — Lewkowicz, Verfahren b. d. Prüfg. d. Wirksamkt. der Heilsera b. Scharlach. — (44.) Schrötter, Zur Prophylaxe u. Therapie d. Skleroms. — Benderski, Üb. d. Behdlg. d. Speiseröhre mittels m. Schwammsonde. — (45.) Réthi, Der weiche Gaumen u. s. Beziehgen z. Nervensystem. — Bermann, Zur Kasuistik d. Herg'schen „Phrenokardie". — Adler, Myelodysplasie od. Organminderwertigkt? — (46.) Winternitz u. Wertheimer, Krit. Bemerkgen z. klin. Messg. d. Blutdrucks. — Zappert, Die Epidemie d. Heine-Medin'schen Krankheit (Poliomyelitis) v. 1908 in Wien u. Österr. — Beil.: Der Militärarzt, XLIII, 19—22. — (19.) Franz, Welche Bedeutg. kommt der Tuberkulinreaktion b. d. Beurteilg. d. Diensttauglichkt. des Soldaten zu? — Hanasiewicz, Kasuist. Btrge. z. operativen Therapie penetrierender Schädel- u. Bauchverletzgen. — (20—22.) Myrdacz, Ergebnisse d. internat. Militär-Sanitätsstatistik. — Militärärztl. Literatur.

---

*Goliner Dr.: Die Arterienverkalkg. Wesen, Ursachen, Behandlg. u. Verhütg. d. Krankheit. Gemeinverständl. dargestellt. Ulm a. D., J. Ebner, 1909. 8° (83 S.) M. 1.50.

*Richard Dr. med. R.: Sexuelle Verirrungen u. Entartungen b. männl. Geschlecht. Mit vielen Krankengeschichten erläutert u. nach d. neuesten Entdeckgen d. Nervenphysiologie f. Ärzte u. Kranke bearb. 16. Aufl. Lpz., Ernst. 8° (VII, 101 S.) M. 1.50.

Sudhoff Karl: Aus d. antiken Badewesen. Mediz.-kulturgeschichtl. Studien an Vasenbildern. Berl., Allg. Mediz. Verlagsanst., 1910. gr.-8° (VII, 70 S. m. 56 Textill.) M. 2.—.

Westermarck Prof. Dr. Ed.: Sexualfragen. Autoris. Übersetzg. v. Leop. Katscher. Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1909. gr.-8° (146 S.) M. 2.—.

Mensinga Dr., Senior: 100 Frauenleben in d. Beleuchtg. d. § 1354b d. bürg. Gesetzb. Mit 3 Taf. Eine Studie f. Kliniker, auch f. prakt. Ärzte. Neuwied, L. Heuser Wtwe & Co. gr.-8° (VII, 167 S.) M. 3.—.

Ellis Havelock: Mann u. Weib. Eine Darstellg. d. sekundären Geschlechtsmerkmale beim Menschen. 2. Aufl. Nach d. 4. Aufl. des engl. Originals unt. Mitwirkg. d. Verf. hrsgg. v. Dr. Hs. Kurella. Mit 2 Taf., 22 Abb. u. 13 Kurven im Text. Würzbg., Curt Kabitzsch, 1909. 8° (XXIII, 556 S.) M. 6.—.

*Kleinschrod Kurarzt Dr. Fz.: Die Heilwirkg. d. Heublumen. Seit 20 Jahren in zahlr. Krankhten erprobt. Donauwörth, L. Auer, 1910. 8° (114 S.) M. 1.50.

Fossel Prof. Dr. Viktor: Studien z. Gesch. d. Medizin. Stuttg., F. Enke, 1909. gr.-8° (VII, 191 S.) M. 6.—.

Meyer Dr. M.: Die Verwässerg. d. Organismus u. ihre schädl. Folgen f. d. Gesundht. Münch., Verl. d. „Ärztl. Rdschau" O. Gmelin, 1909. gr.-8° (25 S.)

Sachs Privatdoz. Dr. Hnr.: Die Unfallneurose, ihre Entstehg., Beurteilg. u. Verhütg. (Aus d. Heilanstalt f. Unfallverletzte in Breslau.) Breslau, Preuß & Jünger, 1909. gr.-8° (122 S.) M. 3.—.

Windscheid Prof. Dr. med. Fz.: Die Diagnose u. Therapie d. Kopfschmerzes. 2., völlig umgearb. Aufl. Halle, C. Marhold, 1909. gr.-8° (68 S.) M. 2.—.

Sammlg. zwangloser Abhdlgen aus d. Gebiete d. Nerven- u. Geisteskrankheiten. Begr. v. Dir. Prof. Dr. Konr. Alt. In Rücks. auf d. Zus.hang m. d. allg. Medizin u. d. Bedürfnisse d. prakt. Arztes hrsgg. v. Prof. Dr. A. Hoche. VIII. Bd., Heft 8. Ebd., 1909. gr.-8°
VIII, 8. Pick A.: Initialerscheinungen d. zerebralen Arteriosklerose u. kritische Erörterg. ihrer Pathogenese. (32 S.) M. —.75.
Zikel Dr. med. Heinz: Die Kälte d. Frauen. Ärztl. Ratschläge u. Beobachtgen aus d. Leben. Berl., Schweizer & Co. gr.-8° (94 S.) M. 1.80.

Militärwissenschaften.

Heinrich P.: Erlebnisse eines Kriegskorrespondenten aus den Jahren 1859, 1866 und 1870. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (VII, 276 S.) M. 3.—.

Das Buch enthält Erinnerungen eines sehr geschickten Journalisten, der die Feldzüge der Jahre 1859 und 1866 als Kriegskorrespondent mitgemacht und dabei wirklich manches erlebt hat, was der Wiedergabe wert ist. Und da H. auch fesselnd zu plaudern versteht, wird man sein Buch mit Interesse lesen, wenn es auch nichts enthält, was unsere Kenntnis der geschichtlichen Tatsachen jener stürmischen Tage wesentlich bereichern könnte. Aus dem dritten Abschnitt, der sich „Deutsch-französischer Krieg 1870/71“ betitelt, erfahren wir leider nur, daß der Verf. weder eine Audienz bei Moltke erreichen konnte, noch als Kriegskorrespondent in das deutsche Hauptquartier zugelassen wurde, so daß er unverrichteter Dinge wieder nach Wien zurückkehren mußte.

Wien. Criste.

Land- und Forstwirtschaft.

Fleschuez Major Ferdinand von: Wie erhält und verbessert man seinen Wildstand? 2. Auflage. München, E. Pohl, 1908. kl.-8° (VII, 78 S.) M. 1.—.

Das nun schon in zweiter Auflage vorl. Büchlein befaßt sich nur mit Hase, Reh, Rebhuhn und Fasan. Für die Hege und Aufzucht dieser Wildgattungen werden dem Leser eine beträchtliche Menge praktischer und beherzigenswerter Winke gegeben. Unangenehm fällt nur des Verf. Vorliebe für das Vergiften auf. Es ist ja ohne weiteres richtig, daß die Bekämpfung des Raubzeuges eine Hauptgrundlage für die Hege des nützlichen Wildes bildet; es ist aber deshalb noch nicht notwendig, die absolute Ausrottung sämtlichen Raubzeuges sich zum Ziele zu machen und sich dabei noch ohne dringende Nötigung in so weitgehendem Maße des Giftbrockens zu bedienen, wie es F. und die von ihm angerufenen Gewährsmänner tun (z. B. Graf Hegnenberg-Dux, welcher zur Fasanenhege anempfiehlt: „In der Umgebung von einer Stunde soll man von November bis April konsequent mit Strychnin, das in kleinen Kugeln gereicht wird, vergiften — kein Brocken ist verloren“). Das geht entschieden zu weit, steht auch gewissermaßen im Widerspruch mit dem schönen Motto, welches der Verf. seiner Arbeit vorgesetzt hat und in dem es heißt: „Daß Selbstsucht nicht zerstöre, Was zu des Schöpfers Ehre Die Erde nährt in liebendem Verein; Drum gibt es Jäger, müssen Jäger sein.“ Und schließlich wird es jedem Jäger nur eine Freude bereiten, wenn hie und da ein Fuchs seine Strecke ziert. Gern wird er dafür ein paar Hasen missen. — Im übrigen kann man dem Inhalte des Büchleins nur zustimmen.

Wien. Leeder.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVI, 21—24. — (21.) Prämiierg. v. Alpkäsereien in Vorarlberg. — Vergleichg. d. Melkresultate importierter Schwyzer u. Montafoner sowie Bonyhader Kühe. — (22.) Orla Jensens Gärreduktaseprobe z. Beurteilg. d. hygien. Beschaffenht. d. Milch. — (23.) Kälberfüttergsversuche mit Magermilch u. Fett-Ersatzmitteln. — Milchwirtschaftl. Gründgsfragen. — (24.) Besprechg. einiger kärntn. Alpen.

*Philipp Karl: Die forstl. Verhältnisse Badens. Freibg., Herder, 1909. 8° (39 S.) M. —.75.

Schöne Literatur.

Koch-Breuberg Friedrich: Eliud. Roman aus der Zeit Christi. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909. 8° (224 S.) M. 2.40.

Ein Major a. D., der m. W. bisher auch seine Feder dem Mars geweiht hat, reiht sich den Wallace, Sienkiewicz, Krane usw. an. Und das recht würdig, was die Schilderung der religiösen und kulturgeschichtlichen Atmosphäre zur Zeit Christi angeht. Eliud ist der reiche Jüngling aus Matth. XIX, 16 ff, beziehungsweise Mk. X und Lk. XVIII. Der Verf. hat ihn phantasievoll zu dem recht sympathischen Helden seiner Erzählung gemacht, anscheinend mit fleißiger Benützung von Josephus Flavius, Tacitus und Sueton. Ebenso ist Eliuds Sklave und Freund, der Arelate Drausus, eine ansprechende Figur. Die übrigen Charaktere, selbst Mariamne, treten weniger plastisch hervor. Der Stil leidet durch die sehr häufig angewendete Inversion, durch die geschraubte Ausdrucksweise einiger Personen und hier und dort durch ein schwer definierbares Etwas im Ausdruck, das einen glauben machen könnte, man habe eine Übersetzung vor sich. Einige hebräische, griechische lateinische und deutsche Ausdrücke würde der pedantische Philologe wohl mit einem Fragezeichen notieren, z. B. „ich bin ein Gojim“ (plur.!), der Plebs statt die Plebs, „du hast mich als einen Knaben gesehen“ u. ä. m. Was für ein Getränk mag eine „potu dulcia“ sein? Wenn die zahlreichen Stil- und Druckfehler verschwänden und die manchmal etwas verworrene Schilderung revidiert würde, so hätten wir an „Eliud“ ein hübsches Buch.

Rom. Ansgar Albing.

Hansjakob Heinrich: Aus dem Leben eines treuen Hausgenossen. 1.—4. Tausend. Stuttgart, Ad. Bonz & Co. kl.-8° (204 S.) M. 1.60.

Der treue Hausgenosse ist ein Herd, der viele Jahre lang gute Dienste geleistet hat. Daß ihm aber von seinem alten Herrn ein so schönes Denkmal gesetzt wird, verdanken er und die vielen Leserfreunde H.s den abscheulichen „Wibervölkern“, die somit doch zu etwas nütze sind! „Der Damenwelt zu lieb hab' ich überhaupt, ehrlich gestanden, die ganze Herdgeschichte geschrieben und ausgedacht,“ bekennt der Verf. am Schlusse. Statt „zu lieb“ hätte er freilich schreiben müssen „zu leide“; denn diesmal geht er ganz besonders streng mit den armen Frauen ins Gericht, doch wohlgemerkt, nur mit den „modernen, emanzipierten“; die tüchtigen Hausfrauen und Mütter kommen sehr glimpflich davon und werden ihre helle Freude an dem Büchlein haben. Die Gescholtenen aber — nun, die werden sich, wenn sie gescheit sind, nicht weniger über die geistvolle Plauderei freuen, aus ihr schöpfen, was an Wahrem und Gutem darin steckt, und sich bei dem Rest denken: Was weiß der liebe alte Stadtpfarrer in Freiburg vom Daseinskampf der Frauen in der Großstadt, der uns vom „treuen Herde“ forttreibt, ob wir wollen oder nicht? Im übrigen werden sie sich damit trösten, daß nicht sie allein schlecht vor dem strengen Richter bestehen: den Luftschiffern wird auch ganz gehörig die Wahrheit gesagt. — Hoffentlich hört H. noch lange nicht auf, zu „fuhrwerken“, wie er das Bücherschreiben in einem humorvollen Vergleiche nennt; ob er lobt oder schilt, ob er sich wehmütig in die gute alte Zeit versenkt oder grimmig gegen die Kultur der Gegenwart wettert, — er bleibt doch immer und überall einer der eigenartigsten, aus der Menge am deutlichsten hervorragenden Schriftsteller, die wir haben.

Wien. H. Brentano.

I. **Eschelbach Hans: Die Armen und Elenden.** Erzählungen. 1. Tausend. Paderborn, F. Schöningh. 8° (III, 366 S.) M. 4.—.
II. **Bolanden Conrad von: Satan bei der Arbeit.** Zeitspiegel. 3. Auflage. Heiligenstadt (Eichsfeld), F. W. Cordier, 1908. 8° (215 S.) M. 1.50.

I. Eschelbach führt seine Leser gern in die Hütten der vom Glück Vergessenen, in die Winkelgassen und Dachkammern, zu den Schwachen, Kranken und Verzagenden, und er tut das nicht etwa der Sensation halber, sondern weil die Liebe zu den Stiefkindern des Glücks ihn treibt, von ihnen zu reden und um Hilfe für sie zu bitten. Oft werden seine Schilderungen zu — freilich nicht mehr neuen — Anklagen gegen die Gesellschaft, die mancher Not abhelfen könnte, wenn sie ernstlich wollte. Der vorl. Band bringt solche Anklagen in den Erzählungen „Die Armen und Elenden“ und „In der Besserungsanstalt“, z. T. auch in „Flügellahm“, der traurigen Lebensgeschichte eines armen Dichters, die mit viel Verständnis für literarische Fragen unserer Zeit geschrieben ist. Doch E. malt nicht immer grau in grau, er hat neben die düsteren Szenen auch liebliche, poesievolle Bildchen gesetzt: sinnige Märchen

und Legenden oder Skizzen aus dem Leben seiner Kinder, — übrigens ein Genre, das ihm am wenigsten liegt. Ausgezeichnet geraten ihm dagegen wieder schlichte Erzählungen, wie die von dem prächtigen jungen Mädchen, das die alte Scherbe aus dem Straßenschmutze aufhebt, nur damit die armen Kinder ihre Füßchen daran nicht verwunden können.

II. Ein Buch von Bolanden, dessen Werke in etwa fünfzehn Sprachen über die ganze Welt verbreitet sind, bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung. In dem vorl. behandelt er u. a. die Fragen der Freimaurerei und des Kulturkampfes in Frankreich, ohne dadurch den Gang der Handlung schleppend zu gestalten. Hie und da wird der Stil zwar ein wenig altväterisch und dozierend, doch es kommen dann wieder Kapitel so voller Leben und Natürlichkeit, daß man sich reichlich entschädigt fühlt. W.

Aus Altisland. Aus dem Altisländischen übertragen und bearbeitet von Franz Reuß. Magdeburg, R. Zacharias. 8° (79 S.)

Dieses Büchlein mit dem unklaren Titel enthält die Übersetzung zweier isländischer Familien-Sagas, die hier „Die Bundesgenossen" und „Der Geflügelthor" betitelt, dem Kenner der Originale aber als „Bandamanna saga" und „Hœnsna þóres saga" bekannt sind. Andreas Heusler hat diese beiden Sagas 1897 zusammen neu mit Einleitung und Glossar herausgegeben („Zwei Isländer-Geschichten", Berlin) und 1900 auch eine meisterhafte Übersetzung der „Geschichte vom Hühnerthorir" veröffentlicht. Eine neue Verdeutschung dieser letzteren Geschichte war somit überflüssig, während wir es nur mit Befriedigung begrüßen können, daß nun auch die erstere, hübsche, durch ihren Humor und ihre Laune überaus anziehende Saga dem deutschen Publikum vermittelt wurde. Beide Sagas gehören übrigens zu den schönsten Isländer-Geschichten, die wir kennen. Die Übersetzung ist im allgemeinen gut und genießbar; doch fehlt es nicht an Mißverständnissen und Ungenauigkeiten. So darf man „lögberg" (Gesetzesfelsen) nicht ohne weiteres mit „Verkündigungsstein" übersetzen. S. 45 muß es statt „er stand im Rufe der Rechtschaffenheit" heißen: „er galt nicht für einen Mann von Recht und Billigkeit"; S. 46 statt „er machte ihm den Vorschlag, seinen Sohn zu adoptieren" vielmehr: „er trug sich ihm als Pflegevater seines Sohnes an"; S. 48 statt: „die Norweger lagen vor Hofn" richtig: „die Norweger lagen im Hafen" u. dgl. m. Und warum hat der Übersetzer den Namen des „Geflügel-" oder „Hühner-Thórir" in „Thor" abgeändert?

Wien. Poestion.

Hart Hans: Das heilige Feuer. Ein Hochschulroman. Leipzig, L. Staackmann, 1909. 8° (454 S.) M. 4.50.

Ein Roman, wie die angehängte Buchhändlerempfehlung sagt, „nicht unpoetisch". Gewiß sind zahlreiche poesievolle Episoden eingestreut, aber als Ganzes wie in vielen seiner Teile ist dieser „Hochschulroman" doch recht unerquicklich. Dem Titel folgend suchen wir „das heilige Feuer", aber es ist nicht zu finden. Diese Hochschulmenschen wirken mehr weniger alle abstoßend. Hochmut, Berechnung, trügerisches Wesen, Egoismus lugt aus allen Ecken. Eine Liebelei und Eheirrung von jungen und alten Häusern folgt auf die andere. Dabei darf es natürlich ohne Selbstmord und Selbstmordversuche nicht abgehen. Besonders pikant soll es wohl wirken, wenn die schöne Hella mit dem unschönen Juden Stillfried, beide als Selbstmordkandidaten, sich am Donaustrande treffen und dann alsbald ein Paar werden. Nur der jüdische Arzt Sinzheim und seine Alice, die Sektionschefstochter, ragen mit ihrer Stärke und Tüchtigkeit weit aus der sonderbaren Gesellschaft hervor. In der Ruprechtskirche bei einem Stelldichein geben sie sich das Jawort. Später wird von ihrer Trauung in der stillen Dorfkirche gesprochen. Hat sich also Sinzheim, der Atheist, für den es kein Altes und kein Neues Testament gibt, am Ende noch taufen lassen? Tendenz ist in diesem Roman in Überfülle ausgegossen. Sie richtet sich gegen Glauben und Kirche. Jeder „Klerikale", angefangen vom Weihbischof bis zum Dozenten, ist ein Heuchler und Streber, ein Feind seines Volkes. „Die gleißende Lüge heißt Ignaz v. Loyola." „Die Kirche schürt den nationalen Brand." Katholische Pfarrer predigen gegen das Impfen! Dafür sind die Juden wahre Prachtkerle: „Deutsche und Juden sind der Sauerteig der Welt", sie, die Juden, „sind auch das Gegengewicht gegen das Pfaffentum". Diese Stichproben mögen genügen, um das Buch zu charakterisieren. K.

Słowacki Juliusz: Dzieła. Pierwsze krytyczne wydanie zbiorowe. Wydali Dr. Bronisław Gubrynowicz i Dr. Wiktor Hahn. We Lwowie, nakładem księgarni W. Gubrynowicza (Lemberg, W. Gubrynowicz), 1909. 10 Bände. 8° (408, 400, 541, 652, 398, 476, 477, 411, 435, 497 S.) K 40.—.

Julius Słowacki, geboren 1809, gestorben 1849, dem schon seit recht langer Zeit das einstimmige Urteil der Kritiker und Gebildeten neben Mickiewicz die erste Stelle in der polnischen Dichtung zuerkannt, hat zu seinen Lebzeiten nur einen Teil seiner Werke veröffentlicht. Auf diesen ersten Drucken fußten später unkritische Gesamtausgaben, welche in einer Sammlung nachgelassener Werke in 3 Bänden ihre Ergänzung fanden, worauf noch manches aus dem Nachlaß teils in Zeitschriften, teils in Buchform der Öffentlichkeit übergeben wurde. Nicht unverdienstlich war die 1894 in 4, respektive 6 Bänden für den Verlag der Księgarnia Polska in Lemberg von Dr. Heinrich Biegeleisen besorgte Ausgabe, die aber durchaus nicht auf Vollständigkeit Anspruch erheben konnte. So war es denn ein löblicher Gedanke, im Jahre des hundertjährigen Jubiläums des Dichters eine kritische Gesamtausgabe seiner Werke erscheinen zu lassen. Zwei gelehrte Polonisten, deren vortreffliche wissenschaftliche Leistungen die Gewähr gediegener Arbeit boten, Dr. Bronislaus Gubrynowicz und Dr. Viktor Hahn, Dozenten der Lemberger Universität, haben sich in die Aufgabe geteilt und teilen nun auch den Ruhm, sie aufs beste gelöst zu haben. Es ist eine vollständige Ausgabe von Sł.s Werken, die nicht nur alles, was bisher irgendwo veröffentlicht worden, sondern alles überhaupt Erreichbare, manches ganz Neue, in sehr verständiger Anordnung enthält. Der Text ist mit allen bisherigen Drucken sowie mit den Handschriften gewissenhaft verglichen und die Varianten sind mit abgedruckt. Wie unglaublich unleserlich die Handschriften des Dichters aussehen, offenbaren die zahlreichen Faksimiles, die — der Konformität mit der Ausgabe wegen z. T. leider verkleinert — beigegeben sind. Hier sich durchzuarbeiten war um so schwieriger, als z. B. ein Werk wie „Król Duch" aus einer Unzahl von Fragmenten, Entwürfen, Umarbeitungen, Korrekturen herausgeschält werden mußte. Außer textkritischer Obsorge haben die Verff. auch zur Erklärung vieler einzelner Stellen beizutragen gesucht, haben hier wohl manches Verdienstliche geleistet, aber auch genug Zeit verloren, wenn sie nämlich manches erklärten, was der an Sł. herantretende gebildete Leser (Ungebildeten ist die überwiegende Mehrzahl seiner Schriften schlechtweg unzugänglich) wohl selber wissen wird.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) IV, 1 u. 2. — (1.) v. Handel-Mazzetti, Sophie Barats Beruf. — Oehl, Von myst. Lyrik. — Herbert, Confiteor. — Krapp, Literar. Umschau. — Eschelbach, Die 1. Furche. — Christiani, Krit. Gänge. — Meyenbergs Stellg. z. Gralbunde. — (2.) v. Kralik, Fr. v. Schiller. — Das kath. Literaturideal. — Domanigs Tyroler Freiheitskampf auf d. Bühne. — Gedichte v. E. Hlatky, L. Krapp, M. Pawelecki.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLIII, 1—6. — (1.) l'Ermite, Die Gründg. — Gottlieb, Dtschlds. größte Quelle. — Eschelbach, O Akademia! — Sheehan, Gedanken üb. literar. Schaffen. — Freiin v. Gaudy, Die beiden Schleien. — Schmidt, Die Ausstellg. f. christl. Kunst in Düsseldf. — Eine Weltkalamität — in 100 Jahren. — Stanley, Polit. Geheimschriften. — Schott, Schwedenzeit. — Boedecker, Landwirtsch. in aller Welt. — Heise, Die Wünschelrute. — Kiesgen, Mein Raritätenkabinett. — (2.) Frohn, Der 20. Eucharist. Kongreß in Köln. — Herbert, Das Wunder. — v. d. Haide, Der Fischfang an d. Riviera. — v. Ernst, Der III. schweizer. Kathol.tag in Zug. — v. Sanden, Die Höhle d. Buddha. — (3.) Elsner, Die Färöer. — Theinert, De mortuis. — 50. Gen.versammlg. der Kath. Dtschlds in Breslau. — Treumund, Des Armen Grab. — (4.) Kottmann, Aus unheiml. Klammen. — Trog, Aus d. Leben e. Eisenbahnschaffners. — Seeger, Trachtenbilder v. Mallorka. — Manz, Bischof Otto v. Freising. — Eschelbach, Die Scherbe. — Die neue Knippelsbrücke in Kopenhagen. — Bosch, Zur Gesch. d. Rätsels. — (5.) Ruthgert, Mittelalterl. Kirchenbauten in Schlesien. — v. Sanden, Abr. a S. Clara. — Dankler, Dtsche Kulturarbeit am Tanganjika. — Durante, Weihn.rosen brachten sie Marien. — (6.) Heise, Sein Junge. — Lüthy, Ski-Heil. — Duchessa d'Aurora, Fra Nazareno. — Üb. Hundehaltg. u. Hundepflege.

*Greif Martin: Francesca da Rimini. Trag. in 5 Akten. 2., durchgeseh. u. verm. Aufl. Lpz., C. F. Amelang, 1909. 8° (64 S.) M. 1.—.
*Sturm Aug.: Auf Flügeln d. Gesanges. Lieder. 2., sehr verm. Ausg. Ebd., 1909. kl.-8° (118 S.) geb. M. 1.—.
*Auf Höhenpfaden. Gedichte. Aus Orig.beitrgen d. „Allg. Rundschau". Hrsgg. v. Dr. Armin Kausen. Münch., Verlag d. Allg. Rdschau. 8° (XII, 308 S.) geb. M. 2.—.
*Brody Alex.: Die Lehrerin. Eine ungar. Dorfgeschichte in 3 Aufz. Ins Dtsche übertr. v. Max Rothauser. Cöln, A. Ahn. 8° (94 S.) M. 2.—.
*Jüngst Antonie: Schicksalswalten. Novellen. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1910. 8° (248 S.) geb. M. 3.60.
*Moult Margaret (Schwester Maurus): Die entflohene Nonne. Sittenspiegel e. Nonnenklosters. Erlebnisse. Einzig autoris. dtsche Übersetzg. v. H. Kraus. Dresden, O. Brandner, 1910. 8° (VII, 245 S.) M. 2.60.
*Brackel Ferdinande Freiin v.: Die Enterbten. Nachgelass. Roman. 4. Taus. Köln, J. P. Bachem. 8° (411 S.) M. 4.50.
*— —: Gedichte. 6. Aufl. Hrsgg. v. E. M. Hamann. Ebd. gr.-8° (220 S.) geb. M. 4.—.
*— —: Letzte Ernte. 5 Novellen. Ebd. 8° (339 S.) M. 4.50.
*Grau Jos.: Das Lob d. Kreuzes. Eine Kloster- u. Hofgeschichte aus d. Karolinger-Zeit. 4. Aufl. Ebd. 8° (604 S.) M. 6.—.
*Stokmans G. v., geb. Gräfin Strachwitz: Auf eigenen Füßen. Roman. Ebd. 8° (242 S.) M. 3.—.
*Matras Ferd.: Die Studentenschwester. Volksschauspiel in e. Vorspiel u. 4 Akten. Prag, C. Bellmann, 1909. gr.-8° (IV, 156 S.) K 3.50.
*Mandelik M. G.: Seelenprobleme. Ein Skizzenbuch. Wien, W. Braumüller, 1910. 8° (VII, 216 S.) M. 3.—.





Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Katalog der deutschen Handschriften der k. k. öffentlichen und Universitätsbibliothek zu Prag. Herausgegeben mit Unterstützung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht und der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. I. Teil: Die Handschriften bis etwa zum Jahre 1550. Prag, J. G. Calve in Komm., 1909. Lex.-8° (155 S.) M. 4.—.

Es ist kein Geheimnis, daß sich von den österreichischen öffentlichen Bibliotheken hinsichtlich des Besitzes an Handschriften keine einzige auch nur im entferntesten mit der Wiener Hofbibliothek zu messen vermöchte, so daß man sich, wenn von Handschriften in Österreich die Rede ist, überhaupt kaum darauf besinnt, an der Seite der Hofbibliothek die österreichischen Universitäts- und Studienbibliotheken auch nur nebenher zu erwähnen. Man ist sehr viel mehr geneigt, diesbezüglich der größeren Stiftsbibliotheken von St. Peter, Kremsmünster, Melk, St. Paul zu gedenken, von deren handschriftlichen Besitzständen doch auch die Fama publica zu berichten weiß. Aber dieses Übersehen der handschriftlichen Werte, die an den österreichischen Staatsbibliotheken deponiert liegen, ist nicht gerechtfertigt und beruht im wesentlichen darauf, daß die Kenntnis von der Zahl und Beschaffenheit dieser Handschriften mangels gedruckter Kataloge der Öffentlichkeit nicht genügend eindrucksvoll vermittelt wurde. Das hat sich nun geändert. Der schon seit einigen Jahren vorliegende Katalog der lateinischen Handschriften der Prager Universitätsbibliothek weist einen Besitz von 2752 selbständigen Codices und 78 adligierten Handschriften, zusammen 2830, im Detail nach, d. i. ungefähr ein Siebentel der in den bisher erschienenen 10 Bänden



des Handschriftenkataloges der Hofbibliothek verzeichneten Nummern oder ungefähr ein Fünftel, wenn man die Musikalien des IX. und X. Bandes (Codicum musicorum partes 2, 1897—99) 15501—*19500 dieses Kataloges außer Rechnung läßt. Dieser Prager Handschriftenkatalog führt demnach eine eindringliche Sprache. Aber schon ein Vierteljahrhundert vorher konnte man aus dem Kataloge der Krakauer Handschriften von Władysław Wisłocki, der 4176 Hss. beschrieb, die Belehrung schöpfen, daß der Besitz an Manuskripten unserer öffentlichen staatlichen Bibliotheken denn doch nicht so unbedeutend sei. Ein beiläufiger Überschlag der Gesamtsumme läßt sich aus den im Adreßbuch von Bohatta und Holzmann vom J. 1900 gegebenen Zahlen gewinnen. Der Stand an Mss. betrug damals in Czernowitz 46, Görz 65, Graz 1729, Innsbruck 1080, Klagenfurt 292, Krakau 5905, Laibach 420, Lemberg 748, Linz 166, Olmütz 911, Prag 3888, Salzburg 1159, Wien 685, zusammen 17.094, d. i. eine Zahl, die gegenüber den ebendaselbst schätzungsweise angegebenen 24.000 Handschriften der Wiener Hofbibliothek nicht allzu erheblich zurückbleibt, wobei ja allerdings zu bedenken ist, daß der Wert dieser Hss. an den der Hss. der Hofbibliothek keineswegs heranreichen kann. Der vorl. Katalog der deutschen Hss. der Prager Universitätsbibliothek, dessen Vorwort, gezeichnet „London im Juli 1907, Walther Dolch", über Material und Behandlung unterrichtet, schließt sich in Format und Einrichtung, wenn auch nicht ganz in der Größe der Schrift und in den Satzmaßen, dem Kataloge Truhlářs an, den er nach der Seite der deutschen Hss. hin ergänzt. Während aber Truhlář für das Material seiner zwei Bände keine zeitliche Grenze zog und demnach die Hss. aller Jahrhunderte — sie gehen, soweit ich sehe, bis ins 18. herauf — promiscue verzeichnet, hat sich Dolch im ersten Teile seines Kataloges auf die Hss. bis zirka 1550 beschränkt und die Urkunden überhaupt sowie sämtliche jüngeren Hss. für ein zweites Heft zurückbehalten. Ein Verfahren, das zum mindesten den Nachteil hat, daß man, um über ein deutsches Manuskript der Bibliothek Auskunft zu erhalten, zwei Volumina in die Hand zu nehmen und zwei Indices nachzuschlagen haben wird. Es ist kein Zweifel: Urkunden und Handschriften sind zwei verschiedene Dinge und verlangen verschiedene Behandlung, die Urkunde ein Regest, die Hs. eine Inhaltsangabe in Form von ermittelten oder für den Fall neu geschöpften literarischen Titeln, aber an unsere Universitäts- und Studienbibliotheken, die keine Archive sind und Urkunden nicht so sehr als Urkunden, denn als Handschriften besitzen, ist die katalogische Vereinigung beider doch durchaus unbedenklich. Der Verfasser des Prager Kataloges hätte also nicht nur ohne Vorwurf die Hss. über das Jahr 1550, eventuell bis in die Gegenwart herauf, verzeichnen und seiner Serie der Bruchstücke eine Serie von Urkunden folgen lassen können, sondern er hätte uns solchergestalt eine Arbeit von abgeschlossenem Charakter und deshalb auch von höherem Werte geboten. Daß das nicht geschehen ist, darüber läßt sich nicht rechten. Doch ist es angezeigt, daran zu erinnern, falls uns die Zukunft einen weiteren Handschriftenkatalog einer österreichischen Bibliothek bescheren sollte.

Die Aufnahmen der einzelnen Prager Handschriften, voneinander durch Spatien geschieden, tragen am Kopfe in einer Zeile, dem linken Rande nahe, die fortlaufende Zahl des Kataloges und in der Mitte die Signatur, an deren Stelle sich bei den Bruchstücken eine zweite fortlaufende Ordinalreihe vorfindet. Der Text der Beschreibung entwickelt sich in drei Schichten, von denen die erste, kursiv gedruckt, in allen Fällen Beschreibstoff und Zeit, bei den von Truhlář noch nicht beschriebenen Codices aber außerdem noch die Blattzahl, die Blattmaße in Zentimetern und Art und Alter des Einbandes angibt. Dann folgt in stehender Antiqua, jeweils mit der Angabe der Blattgrenzen bei neuem Zeileneinsatze eingeleitet, die Aufzählung der einzelnen Stücke, bestehend aus dem fettgedruckten Titel, den mit liegendem Kreuz × voneinander geschiedenen Eingangs- und Schlußworten des Textes, die m. E. besser in Kursivsatz dargestellt würden, und der auf das Stück Bezug habenden gedruckten Literatur. Die Inhaltsangabe der Handschrift zerfällt infolge der typographischen Darstellung auch dem äußeren Ansehen nach in ebensoviel Abschnitte, als sie Stücke enthält. Die dritte Schicht, in kleinerer stehender Schrift und in extenso gedruckt, bringt Aufschlüsse über die Geschichte der Hs. und frühere Besitzer, Wasserzeichen, Schreiber und Mundart, ältere Erwähnungen des Codex. Die Anordnung folgt der lokalen Signatur der Codices, die sich aus Schranknumerierung in römischen Ziffern, Stellenbezeichnung mit Lateinbuchstaben und Zählung der einzelnen Buchindividuen innerhalb der Stelle zusammensetzt; sie reicht von I A 29 a bis XVII D 31, 1—163 der Ordinalzahl, woran sich 164 bis 208 die Bruchstücke und 209—217 ein Nachtrag mit 7 Codices und 2 Bruchstücken schließen. Neben der Signatur findet sich in runder Klammer die Zahl der Hs. im Kataloge von Truhlář, die natürlich dann fehlt, wenn der bezügliche Codex, wie Nr. 7, I C 40, eine rein deutsche Hs., bei Truhlář nicht beschrieben ist. Neben der Signatur ist außerdem ein besonderer Vermerk angebracht, wenn das deutsche Stück kein integrierender Teil eines Codex, sondern ein Accidens ist, wobei zwischen Vorsatzblatt 1, 55, 73, Nachsatzblatt 37, 84, Vor- und Nachsatzblatt 45, Vorklebeblatt 86, Nachklebebla t 77, 97, 114, Vor- und Nachklebeblatt 22, Vor- und Nachklebestücken 99, Blatt am vorderen Innendeckel aufgeklebt *a*: 78, *b*: 79 aufs feinste unterschieden wird. Der Nachweis des Inhaltes an selbständigen Stücken einer Hs. ist außerordentlich detailliert; so ist unter 42 nicht nur ein kurzer Spruch, Bl. 89 b, nachgewiesen und abgedruckt, sondern auch Bl. 105 b eine deutsche Glosse und Bl. 108 a eine Federprobe (15. Jhdt.) als selbständiges Stück indiziert. Besonders verdienstlich ist der Nachweis der Bruchstücke von Handschriften, die ja immer eine ehemalige ganze Hs. beweisen, und ihre mit der der Codices egale Beschreibung, nur finde ich die Kürzung „Brst." unglücklich gewählt. — Dem Register des Heftes, das literarische Titel, Realien und Verfassernamen enthält, sind einige Verzeichnisse und je ein solches der Hss. nach dem Alter, der lateinischen, bei Truhlář fehlenden Stücke, der tschechischen Stücke und ein zusammenfassender Nachweis der Herkunft der beschriebenen Bände vorangeschickt. Der Katalog dürfte mit dem Kataloge Truhlářs zusammen als vorbildlich bezeichnet werden für die noch ausständigen gedruckten Nachweise der Hss. unserer übrigen öffentlichen Bibliotheken, deren Anlage verschieden gedacht werden kann, da man dabei ebensowohl die sämtlichen Hss. einer Bibliothek als auch die nach ihrer Sprache zusammengehörigen Codices mehrerer Bibliotheken in eine Publikation zusammenzufassen vermöchte.

Czernowitz. Dr. v. Grienberger.

A. W. Sijthoffs Unternehmen der Codices Graeci et Latini photographice depicti duce bibliothecae universitatis Leidensis praefecto Scatone de Vries. Leiden, A. W. Sijthoff, 1908. 8° (70 S.)

Die vorl. Schrift bietet eine ausführliche Geschichte des genannten Unternehmens, indem sie zugleich die Verdienste des Verlags, Du Rieus und Hartwigs würdigt und ein anschauliches Bild entwirft von den Schwierigkeiten, mit denen das Unternehmen heute noch kämpft infolge des geringen Interesses der maßgebenden philologischen und bibliothekarischen Kreise für diese kulturhistorisch eminent bedeutsame Veranstaltung und infolge der besonderen Bedingungen, die die Vorstände einzelner italienischer Bibliotheken an die Erlaubnis zu reproduzieren knüpfen. Es wäre dem opferwilligen Unternehmen, über dessen glänzende Leistungen nur eine Stimme des Lobes herrscht, durch regere Teilnahme nicht allein der Fachkreise, sondern vor allem der obersten wissenschaftlichen Behörden eine bessere und gesichertere Zukunft im Interesse wissenschaftlicher Forschung von Herzen zu wünschen. B.

Mitteilgen d. Österr. Vereins f. Bibliothekswesen. (Red. H. Bohatta.) XIII, 2/3. — Fick, Üb. Bibl.-Zentralen u. ihre Aufgaben. — Häbler, Der Inkunabelkatalog d. Bibliotheken Dtschlds. — Gawalowski, Die steiermärk. Landesbibl. in ihrer geschichtl. Entwicklg. — Zur Frage e. Reform d. Bibl.wesens. — Grolig, Die Buchdruckerei d. Jesuitenkollegiums in Wien 1559–65. — Crüwell, Iter Siculum. — Eichler, 50. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Graz.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) VII, 1–4. — (1.) v. Stach, Die Sendlinge v. Voghera. — Foerster, Autorität u. Freiheit. — Spahn, Jos. v. Görres, d. Publizist u. Politiker. — Dürken, Methoden u. Wege d. biolog. Forschg. — Schultz, Görres u. d. dtsche Dichtg. — Schmitz, Louis



Spohr. — Weiß, Hs. Thoma. — Schönbach, Edda u. d. Ggwt. — Müller, Die Mystik v. Görres im Lichte d. heut. Forschg. — Ettlinger, Die japan. Tanzmaus. — (2.) Bernhart, Eros-Misericordia. — Schmid, A. Rethel. — Cardauns, Neues v. Annette v. Droste. — Wolff, Literar. Christentum. — Schmitz, Die mod. Vorherrschaft d. Instrumentalmusik u. ihre kulturelle Bedeutg. — Ettlinger, Vom philosoph. Dilettantismus. — Kathol. Idealismus d. Tat. — (3.) Mausbach, Das Christentum e. Religion d. Gnade u. der Tatsache. — Schmid, Jan Toorop. — de Klerk-Viola, Die seel. Elemente in Toorops Kunst. — Graf Vay, Eindrücke aus Canada. — Prilipp, Evangelien d. Freude. — Lambrecht, Freilichttheater. — Schmitz, Eine Ästhetik d. Musikdramas aus R. Wagners Geburtsjahr. — (4.) Platz, Die französ. Laienschule u. d. christl. Gottesglaube. — Saitschick, Schillers Charakter. — Baumhauer, Unser Wissen v. d. Kristallen einst u. jetzt. — Weiß, K. Welti. — Schmitz, Die Deutungsmöglichkeit d. Instrumentalmusik.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVI, 1—4. — (1.) v. Wildenbruch, Die letzte Partie. — Raschdau, Die Botschafterkonferenz in Konstantinopel u. d. russ.-türk. Krieg 1877—78. — Escherich, Hs. Thoma. — Hausrath, Zur Lebensgesch. von D. Fr. Strauß. — Maync, P. Fleming. — Brandl, Deutsch-Amerika. — Aus F. Freiligraths Familienbriefen. — Weber, Geisteskrkht. u. Kultur. — Steinmann, Michelangelos Tod. — Zahn, Die stillen Gewalten. — Meyer, W. v. Polenz. — Mell, Ein Tagebuch aus d. alten Österreich. — (2.) Schmidt, Die literar. Persönlichkt. — Weißenfels, K. Bergers „Schiller“. — Laban, Prinz Eugenius v. Savoyen. — Baschin, Ziele u. Erfolge d. Nordpolarforschg. — Valois, Die Marinepolitik d. Großmächte. — Viebig, Der Jan u. der Jup. — Strauch, Eine Mystikerin d. M.-A. — Mau's Pompeji. — (3.) v. Ebner-Eschenbach, Unverbesserlich. — Brandl, Trient. — Busch, Die Botschafterkonferenz in Konstantinopel u. d. russ.-türk. Krieg 1877/78. — Valois, Die Marinepolitik d. Großmächte. — Tantzscher, Die russ. Finanzen nach Krieg u. Revolution. — Spahn, Österr. u. d. Rastatter Gesandtenmord. — Steinhausen, Die Dtschen im Urteil d. Auslandes. — Eichhorn, Njanapu. — (4.) H. Hoffmann, Vox populi. — Oldenberg, Eine Sammlg. altbuddhist. Dichtgen. — Dickhuth, Friedr. d. Gr. u. Napoleon I. in ihren ersten Feldzügen. — E. T. A. Hoffmann, Briefe aus d. Bergen. — Escherich, St. Lochner. — Zingeler, Aus d. Studienzeit d. Fürsten Karl Ant. v. Hohenzollern. — Kochanowskaja, Die Geschichte e. Kleinstädterin. — Meyer, 4 große Romane. — Löb, Neuere naturwiss. Literatur.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XX, 1—6. — (1.) Von d. kirchl. Kunst in Schlesien. — v. Frankenberg, Im Strudel d. Lebens. — Freud u. Leid im Reich d. Krokodile. — Goldacker, Unschuldig verurteilt. — (2.) Zum großen Anselmus-Centenarium v. Aosta. — Was alles aus d. Straßenbahn werden kann. — (3.) Mayrhofer, Fröhliche Nordlandsfahrt v. Christiania n. Bergen. — Jäger, Erblich belastet. — Das Eichendorff-Denkmal in Ratibor. — (4.) Mayrhofer, Durch Norwegens Fjorde. — (5.) Lodola, Allerseelen. — Mayrhofer, Mit Stolkjaerre u. Karriol. — (6.) Champignonzucht in Frkrch. — Wandlgen d. Mode. — Osthaus, Hand um Hand.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVIII, 1—6. — (1.) zu Putlitz, Das patriarchal. System. — Maier-Bode, Zur Methode d. landw. Heeresunterrichts. — Bauer, Ländl. Arbeiterwohngsbau. — Sohnrey, Krüger *Lenz*. — Daum, Die Hilgerter Pfeifenmacher. — Das Käsmandel. — (2.) Stubbe, Die öff. Armenpflege auf d. Lande. — Schlag, Spinn- u. Hutzenstubenwesen im Vogtlande u. in Ostthüringen. — Peter, Der Hauer. — Die Freimauerei im Volksglauben. — (3.) v. d. Goltz, Stadt u. Land. — Spindler, Uns. Friedhof einst u. jetzt. — Eiffe, Amerikan. Vermittlgsstellen f. künstler. Darbietgen auf d. Lande. — Löns, Das Hausbuch. — (4.) Frenzel, Zur Zwangs- u. Fürsorgeerziehg. Minderjähriger. — Lucas, Der ländl. Leseverein an d. Meisenburg. — Stieger, Vorgänger d. ländl. Wohlfahrtspflege. — (5.) Wolf, Ländl. Hygiene. — Wittig, Die Wiederherstellg. der Allstedter Kirche. — Sell, Zur Mädchenfortbildgsschulfrage. — Zum landw. Unterr. im Heere. — Peter, Vorweihnachten im Walddorfe. Förtsch, Allerlei vom Flachse. — (6.) Förtsch, Ländl. Wohlfahrts- u. Heimatpflege u. d. Presse. — Sell, Die Neuwieder Statistik üb. genossenschaftl. Wohlfahrtspflege auf d. Lande. — Freybe, Weihnachtl. Natursagen.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1909, 36—52. — (36.) Steinmann, Die Parusie Christi. — Thermos. — (37.) Lübeck, Altchristl. Klostergründgen in der Umgegend v. Jerusalem. — (38.) Baumstark, Vom Bibliotheks- u. Buchwesen d. christl. Syrier. — (39.) Wurm, Neues z. Gesch. d. Papstwahl. — Kolberg, Der Inkunabelkatalog d. Univ.-Bibl. zu Uppsala. — Schwarz, Der II. Bd. d. kirchl. Handbuchs f. d. kath. Dtschld. — Poschmann, Mod. Wissenschaft u. Religion. — (40.) v. Pastor, Die Kardinalernenngen Papst Pauls III. v. 21. Mai 1535 u. v. 22. Dez. 1536. — Esser, Der ontolog. Gottesbeweis d. hl. Anselm in d. neuesten Philosophie. — (41.) Paulus, Ant. Prätorius, e. Bekämpfer d. Hexenverfolgg. — Weertz, Das Wesen d. Liebe. — (43.) Margreth, Die kath. Moraltheologie im Lichte d. Allerheil. Festes. — Müller, Üb. d. Menschen- u. Tierseele. — (44.) König, K. Peutinger als Historiker. — Schäfers, Muhammed u. d. Brockengespenst. — (45.) Weiß, Üb. d. ggwärt. Stand d. Frage d. Bekämpfg. d. Pflanzenkrkhten. — (46.) v. Pastor, Ein neues Werk üb. Michelangelo. — Grunwald, Die Gesch. d. m.-a. Philosophie u. scholast. Methode. — (47.) Neues üb. d. Kallistus-Katakombe. — Poschmann, „Das Problem d. Persönlichkt. u. des Übermenschen“. — Stölzle, Zur neueren Tierpsychologie. — (48.) Paulus, Die kirchl. Benediktionen im M.-A. — Wasmann, Zur vergleich. Psychologie. — Müller, Erwiderg. — (48.) Dürken, Die Prinzipien d. Embryonalentwicklg. — Schneider, „Schulstadt“ (schoolcity) u. „Schulstaat“ (schoolstate). — (50.) Joh. Seclutian u. d. 1. poln. Übersetzg. d. N. Test. 1553. — (51, 52.) Baumstark, Leuchtturm, Kirchturm u. Minaret. — Wurm, Neues z. Gesch. d. Papstwahl.

Frauen-Rundschau. (Berlin.) X, 9—16. — (9.) Unt. d. Herrschaft d. Frau. — Lebenskunst. — Bleuler-Waser, Wie Hansel z. 1. Mal v. s. Brüderchen hörte. — Pego, Die reines Herzens sind. — (10.) Mensch, Schlechter Ton. — Ehrlich, Kinderpflege u. Alkohol. — Koedukation. — Frida Schanz. — Ein wenig bekannter Frauenberuf. — Brentano, Ein Jesuit üb. d. Frauenfrage. — (11.) Bachmann, Erziehgsprobleme in Theorie u. Praxis. — Neißer, Marie Lipsius. — (12.) Lübben, Ungleiche Verteilung. — Mensch, Die jüngste Phase v. Maria Janitschek. — Mücke, Das rechte Schauen. — Die Geschäftszweige d. Buchhandels u. ihre Gliederg. — Gerlich, Die Honoluluanerin. — Marco, Verstaubte Erinnergen. — (13.) Wullenweber, Gipfel u. Abgründe im mod. Eheleben. — Mensch, Das Paradies d. Jugend. — Die leichtgeschürzte Muse. — Henningsmeyer-Klaucke, Moderne Vasen. — Schafroth, Aeronautisches. — Die Mitunterschrift d. Ehefrau unter d. Mietskontrakt. — v. Meerheimb, Der Witwer. — Rossen, Crush-gooseberry. — Wer soll Kindergärtnerin werden? — (14.) Mensch, Ökonomie auf Reisen. — Dies., Die Lehrerin als Romanfigur. — Aus d. Kunstwelt d. Frau. — Forster, Braunchen. — Haus- u. landw. Frauenschule Arwedshof. — Neumann, Gewerbeschulen in Paris. — Dinter, Frauenarbeit im Buchhandel. — (15.) Mensch, Der philosoph. Kanzler. — Worzak, Eine Streitschrift, die keine Streitschrift ist. — Leicht, In Heide u. Moor. — Walküren v. heute. — Königsdörffer, Das Ende. — Aussteuer u. Ausstattg. — Das sprachl. Kunstgewerbe e. neues Arbeitsgebiet f. Frauen. — (16.) Lübben, Die kgl. Macht d. Frau. — Mensch, Zeppelin u. d. Jugend. — Wie Ehemänner zu leiten sind. — Gabriel, Graf Zeppelin im Reintal. — v. Dewitz, Reit-Plauderei. — Pick, Chef u. Angestellte. — v. Huene, Der Kongreß d. Welt-Pflegerinnenbundes in London. — Der Reisebuchhandel, e. Arbeitsgebiet f. Frauen.

Grolig Moriz: Die Buchdruckerei d. Jesuitenkollegiums in Wien (1559 bis 1565). Wien, A. Hölder, 1909. gr.-8° (18 S.)

*Driesmans Heinr.: Wege zur Kultur. Grundlinien z. Verinnerlichg. u. Vertiefg. d. dtschen Kulturlebens. Münch., C. H. Beck, 1910. 8° (IX, 140 S.) geb. M. 2.25.

*Feldmann Siegm.: Paris gestern u. heut. Kulturporträts. Berl., Concordia. 8° (284 S.) M. 3.—.

Theologie.

Ruville Professor Dr. A. v.: **Zurück zur heiligen Kirche.** Erlebnisse und Erkenntnisse eines Konvertiten. 7.—9. Auflage. Berlin, H. Walther, 1910. gr.-8° (150 S.) M. 2.—.

Die Universitätskreise sowohl bei uns in Österreich als auch draußen im Deutschen Reiche haben uns Katholiken in den letzten Jahren in bezug auf offenes Eintreten für die katholische Sache wahrlich nicht verwöhnt. Um so größeres Aufsehen erregt die vor wenigen Wochen unter obigem Titel erschienene Konversionsschrift des Professors der neueren Geschichte an der Universität Halle a. d. S., Albert von Ruville, und sie hat in dieser kurzen Zeit schon eine ganze Reihe von Auflagen erlebt. Der Entschluß, zur katholischen Kirche zurückzukehren, war bei R. die Frucht langjähriger reiflicher Überlegung und gründlichen Studiums, zunächst der protestantischen, dann der katholischen Fachliteratur. Keiner Schwierigkeit ging er aus dem Wege und erst, nachdem alle Zweifel gelöst waren, vollzog er mit seltener Energie und in voller Kenntnis der zu gewärtigenden Anfeindungen die Konversion, wofür ihm der Dank und die verehrungsvolle Anerkennung der ganzen katholischen Welt gebührt. Diese Mannestat eines den Kreisen der höchsten Intelligenz angehörigen Gelehrten, der als Austauschprofessor für Amerika vorgeschlagen war, der mit deutscher Gewissenhaftigkeit die Gründe für die Wahrheit der katholischen Weltanschauung prüfte und als vollwertig erkannte und der sich in würdigster Weise an die fast unübersehbare Reihe der edlen Konvertitengestalten von Justinus, Athenagoras, Theophilus, Minucius Felix, Lactantius und Augustinus bis herauf zu Friedrich v. Hurter, Friedrich Maaßen, Gfrörer, Bickell und Onno Klopp anschließt, überwiegt weitaus alle die Stumpfsinnigkeiten und Phrasendreschereien, mit denen man von jeher und besonders wieder in jüngster Zeit, auch unter dem Aushängeschilde der angeblich gefährdeten freien Wissenschaft, die katholische Weltanschauung begeifert hat. Die vorl. Schrift, welche zunächst die inneren Erlebnisse schildert, die zur Konversion führten, und dann in einer Reihe von Kapiteln die Erkenntnisse, die der Verf. „auf Grund von Erfahrung, Anschauung und Studium“ von der katholischen Kirche gewann, in ebenso wahren als für die Gegner vernichtenden Worten wiedergibt, bedarf nicht erst der Immunisierung durch Vorlesung in irgend einem Parlamente, um überall bekannt zu werden, und sie wird stets einen hervorragenden Ehrenplatz in der katholischen apologetischen Literatur einnehmen*).

Wien. Reinhold.

*) Das nächste Heft der „Kultur“ wird eine eingehende Studie über dieses hochbedeutsame Werk aus der Feder des gleichen Referenten bringen.



Huonder Anton, S. J.: **Der einheimische Klerus in den Heidenländern.** Mit 32 Abbildungen. (Missionsbibliothek Nr. 2.) Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (VIII, 312 S.) M. 4.20.

Gegen die katholische Missionsmethode wurden in letzter Zeit wiederum schwere Anklagen erhoben, so namentlich durch den Pariser Kanonikus Léon Joly (Le christianisme et l'extrême Orient, Paris 1907; Le Problème des missions, Tribulations d'un vieux chanoine, Paris 1908). Nach Joly wäre die katholische Missionstätigkeit der letzten 400 Jahre im Grunde nichts als ein großer Mißerfolg (*échec*) gewesen. Als Hauptursache davon wird angegeben, daß die Missionsorden die Heranziehung eines einheimischen Klerus in engherziger Kurzsichtigkeit vernachlässigt hätten. P. Huonder, dessen wertvolle Arbeit „Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. und 18. Jahrhunderts" in diesem Blatte IX, 491 besprochen wurde, bietet in einer auf reichem geschichtlichen Material aufgebauten Studie die Antwort auf die genannte Anklage. Zuerst wird die Wichtigkeit eines einheimischen Klerus in den Heidenländern betont, bezw. dargetan, daß die Kirche von Anfang an die Heranziehung eines einheimischen Klerus als ein Hauptmittel der Mission angesehen habe. Sodann wird eine ausführliche Geschichte der Entwicklung des einheimischen Klerus in beiden Amerika, auf den Philippinen, in Vorderindien und Ceylon, in Japan, Hinterindien, China, Korea, Afrika und Ozeanien gegeben. Die quellenmäßig belegten Ausführungen zeigen unwiderleglich, daß sowohl der hl. Stuhl, bezw. die Propaganda, als auch die verschiedenen Ordensgesellschaften stets bestrebt waren, in den Heidenländern einheimische Priester und selbst Bischöfe heranzubilden. Aber „die Schwierigkeiten und Hindernisse"! Auch sie bespricht der Verf. (S. 281 ff.), aber viel zu optimistisch. Man denke nur an das erste Hindernis, „die Forderung des Zölibates, die in manchen Fällen ein fast unüberbrückbares Hindernis für einen einheimischen Klerus zu bieten scheint" (S. 283), und zugleich an das treffende Urteil des P. N. Nilles S. J. über die „Beweibtheit der Popen" (Zeitschrift für kathol. Theologie XVIII [1894] 344). Die Illustrationen, die Typen von Priestern der roten, gelben und schwarzen Rasse vorführen, haben u. E. den Preis des verdienstvollen Buches unnötigerweise erhöht.

Tübingen. Anton Koch.

Thureau-Dangin Paul, de l'Académie française: **Le Catholicisme en Angleterre au XIXe Siècle.** Conférences faites à l'Institut Catholique de Paris. (Nouvelle Bibliothèque historique.) Paris, Bloud & Cie., 1909. 8° (V, 257 S.) Fr. 3.50.

Eine kirchen- und seelengeschichtlich vollständige Schilderung der katholischen Renaissance in England seit der sog. Oxford-Bewegung enthält dieses aus Vorträgen entstandene Buch nicht, wohl aber eine sehr lichtvolle und übersichtliche Darstellung der wichtigsten Folgen jenes „Movements" für die Rekatholisierung geistig und gesellschaftlich bedeutender Gruppen. Volkstümlich ist ja trotz der sehr zahlreichen Konversionen von Einzelnen die ganze Strömung noch bis heute kaum geworden. Aber die Vorurteile gegen die Mutterkirche nehmen rapid ab, Unionsbestrebungen (wie die des Lord Halifax) gewinnen an Boden und damit an Planmäßigkeit, der Ritualismus bildet für viele Anglikaner die Brücke hinüber zu Rom und für andere wiederum die verhängnisvolle Ablenkung, sozusagen als Irrgarten für katholisierende Schwärmer. Der Verf. sagt dem Kenner der neuesten anglokatholischen Kirchengeschichte nichts Neues, aber wir wüßten in der einschlägigen deutschen Literatur kein Buch, das so gut wie das vorl. imstande wäre, den Leser rasch und sicher in die religiöse Psyche des heutigen England einzuführen. Man kann es daher dem deutschen gebildeten Publikum aufs beste empfehlen. Wenn man etwas vermißt, so wäre dies eine etwas eingehendere Charakteristik der sozialen Tätigkeit Mannings sowie die genauere Würdigung von Newmans Hauptschriften. Werke wie die „Apologia pro vita sua" werden nur schnell im Vorübergehen erwähnt und auf die geistesgeschichtlich hoch bedeutsame „Grammar of Assent" wird viel zu kurz eingegangen. Sehr gut dagegen sind die Gegensätze zwischen den hochgebildeten Konvertiten, von denen die meisten „Gentlemen" und „Scholars" waren, und den pedantisch-ängstlichen „alten" Katholiken angedeutet, deren mangelhafte weltliche Bildung im Verein mit dem Irländertum der meisten Priester den vornehmen Neubekehrten manches Kreuz bereitete. Auch die Gegnerschaft und endliche Versöhnung der beiden großen Kardinäle wird behandelt. Im Schlußkapitel spricht der Verf. die interessante Ansicht aus, ein gut christliches Frankreich werde am meisten dazu beitragen, die englische Nation wieder der Mutterkirche zuzuführen. Wir neigen, offen gesagt, eher zu der Annahme, daß die angloamerikano-germanischen Nationen dereinst die Romanen wieder für die katholische Kirche zurückerobern werden.

Rom. Mathies.

Sägmüller Prof. Dr. J. B.: **Die Bischofswahl bei Gratian.** (Veröffentlichungen der Görresgesellschaft. Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. 1. Heft.) Köln, J. P. Bachem, 1908. gr.-8° (24 S.) M. 1.20.

Der Verf. der vorl. Arbeit zeigt, wie seit dem Investiturstreite die Beteiligung nicht bloß der Fürsten, sondern auch des Volkes an der Bischofswahl immer mehr zurückgedrängt wird, noch weit über die Bestimmungen des Wormser Konkordats hinaus. Die Entwicklung vollzieht sich als Folge des Investiturstreites unter dem vorbildlichen Einflusse der Neugestaltung der Papstwahl durch Nikolaus II. Das Decretum Gratiani, selbst von der zeitgenössischen Publizistik beeinflußt, folgt diesen Tendenzen der Zeit und bringt durch seine überwiegende Bedeutung seine Lehre alsbald zur allgemeinen Annahme. — Die Schrift enthält ein dankenswertes Wort- und Sachregister.

Wien. L. Wrzol.

Kaufmann Jakob: **Kommunion-Unterricht in vollständigen Katechesen** zunächst für Erstkommunikanten. Zugleich ein kleiner Beitrag zur Reform der Katechese. Bozen, A. Auer, 1909. 8° (VII, 109 S.) M. 1.50.

Das Verständnis für das allerheiligste Altarssakrament ist ein hervorragender Gradmesser katholischen Lebens. Soll dieses frisch pulsieren, so muß in der Jugend ein guter Grund dazu gelegt werden, nicht zuletzt durch einen praktischen Kommunionunterricht. Diesem Zwecke will die vorl. katechetische Arbeit dienen, und sie wird ihm auch gute Dienste leisten, wenn sie von recht vielen Katecheten benützt wird. Der Verf. folgt im allgemeinen dem logischen Gedankengang des österreichischen Katechismus. Aufbau der Katechesen auf der geschichtlichen Tatsache der Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes, Herbeiziehung des Anschauungsunterrichtes, kurz: methodische Anwendung der entwickelnden Analyse, ferner einfache, der Auffassungsweise und dem Empfinden der Kindesseele angepaßte Sprache sind besonders nennenswerte Vorzüge des Werkchens. Als Mängel, die bei einer Neuauflage zu berücksichtigen wären, sind uns aufgefallen: S. 4: Der Gebrauch von „umändern", „verwandeln" und „umwandeln" als identische Begriffe; S. 31: da gewichtige Exegeten die Ansicht vertreten, Judas Isk. habe nicht kommuniziert, so geht es wohl nicht gut an, die gegenteilige Ansicht zur Grundlage für eine Katechese über die unwürdige Kommunion zu wählen. S. 34: es scheint nicht empfehlenswert, Erstkommunikanten durch ein Beispiel daran zu erinnern, daß Sünden gegen das sechste Gebot in der Nacht begangen werden können; S. 49 sollte es heißen: „in den Magen gelangen" statt „in den Mund", denn letzteres hebt die Nüchternheit nicht auf. Der in jeder Katechese behandelte Stoff dürfte von den wenigsten Katecheten in einer Unterrichtsstunde bewältigt werden können, ohne Schaden für die Gründlichkeit. Die Katechese über die unwürdige Kommunion wäre erst einzuschalten nach der Katechese über die Sorge für ein reines Gewissen. Die Verheißung des allerheiligsten Sakramentes könnte auch Verwertung finden. Sehr gut läßt sich daraus ableiten („mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise"), daß der Gnadenstand zum Empfange notwendig ist. In sprachlicher Hinsicht fiel dem Ref. auf: S. 11: „Von wem ist in der Hostie der Leib da?" und S. 41: „Wer jedoch Todsünde keine hat". Diese Ausstellungen hindern uns nicht, die Schrift allen Katecheten, besonders Anfängern, zu empfehlen. Als Führer wird sie dankenswerte Anregungen und Weisungen bieten. Auch die Zugaben (zwei Kommunionansprachen) werden erwünscht sein.

St. Florian. Atzlesberger.



Schleiniger Nikolaus, S. J.: **Die Bildung des jungen Predigers** nach einem leichten und vollständigen Stufengange. Ein Leitfaden zum Gebrauche für Seminarien. Neu bearbeitet von **K. Racke**, S. J. 6. Auflage Freiburg, Herder, 1908. 8° (XX, 428 S.) M. 3.60.

Mit fachgemäßem Verständnisse hat P. Racke auch diesmal wieder das beliebte Buch durchgearbeitet. Die Änderungen, durch die aber das Werk nicht wesentlich umgestaltet wurde, zeugen dafür. Sie beweisen aber auch den pietätvollen Sinn des Herausgebers, der mit musterhafter und für andere „Herausgeber“ nachahmenswerter Zurückhaltung den Autor sprechen lassen will, so weit dies möglich ist. Eine der auffallendsten Neuerungen in der 6 Auflage dürften die Musterbeispiele aus den Predigten Stiegeles sein, die mit Recht dem Kanzelredner zum Studium empfohlen werden können. Wir zweifeln nicht, daß auch diese Auflage wieder in viele Priesterhände kommen und nach eifrigem Studium viel Segen stiften wird.

St. Florian. Julius Arnleitner.

Meyer Rudolf J., S. J.: **Erste Unterweisungen in der Wissenschaft der Heiligen.** Aus dem Englischen übersetzt von P. Josef Jansen S. J. II. Bändchen: Die Welt, in der wir leben. (Aszetische Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1909. 8° (XVI, 459 S.) M. 3.—.

In 22 Unterweisungen zeigt uns der Verf. die modern heidnische Welt, in der wir leben, wie sie ist oder wie sie sich in ihren letzten Konsequenzen gestalten wird und der christlichen Weltanschauung diametral gegenübersteht. Das Büchlein, das zunächst allerdings amerikanische Verhältnisse im Auge hat, kann mit großem Nutzen auch auf viele Verhältnisse bei uns teils abwehrend, teils vorbeugend angewendet werden. Es enthält zahlreiche Berührungspunkte und eine Fülle von Gedanken, welche sich leicht verarbeiten und unseren Verhältnissen anpassen lassen. Nur will uns dünken, daß sich der Übersetzer trotz aller Umsicht manchmal noch zu gewissenhaft an den Wortlaut des Originals gehalten hat, da manches etwas zu weit ausgeführt erscheint. Bei einer zweiten Auflage könnte diesem leicht abgeholfen werden.

Salzburg. P. Rupert Maria Thoma.

I. **Seipel** Prof. Dr. Ignaz: **Beim eucharistischen Gott.** Ein Zyklus homiletischer Vorträge. Wien, H. Kirsch, 1909. 8° (III, 136 S.) M. 2.—.

II. **Hümmer** Domkapitular Dr. Friedrich Karl: **Unter dem Kreuze des Herrn.** Fünf Fastenpredigten nebst einer Predigt zum Jahrestage der Einweihung der Domkirche zu Bamberg. Regensburg, vorm. G. J. Manz. gr.-8° (VIII, 120 S.) M. 2.—.

I. Prof. Seipel bietet hier einen Zyklus von 18 Exhorten über die hl. Messe, der gewiß erreichen wird, was er beabsichtigt: „die Schüler das sakramentale und liturgische Leben der Kirche so innerlich mitleben zu lehren, daß ihnen dieses fürderhin zur Befestigung im Glauben und zur Vertiefung ihres sittlichen Strebens gereichen müßte“ (S. 4). Jeder Vortrag bringt eine Menge praktischer Gedanken, die in eine durch schöne Natürlichkeit sich auszeichnende Sprache gekleidet sind. Sehr beachtenswert ist auch die Anregung, die S. im Vorwort gibt: „Würde von den ausgedienten Religionsprofessoren der eine ein Bändchen Präparationen für diesen oder jenen Zweig des Religionsunterrichtes, der andere eine Sammlung Aphorismen zur Mittelschulmethodik, der dritte einen Zyklus Exhorten, der vierte Erinnerungen aus seinem Schulleben .... herausgeben, so müßte nach und nach eine Bibliothek entstehen, die den gleichzeitigen und nachfolgenden Kollegen ihre Arbeit nicht unwesentlich erleichtert“ (S. 1 f.). Möge S.s Idee und Beispiel wirksam sein!

II. Hümmers Fastenpredigten stellen den Zuhörer unter das Kreuz, jenen Ort, von dem gilt: Dort sollst du auf einem Felsen stehen (Exod. 33, 21). Zu den Füßen des Kreuzes Jesu schauen wir in Johannes die Treue, die opfernde Liebe in Maria, die Reue in Magdalena, aber auch den Haß in den Feinden des Herrn, vernimmt das Ohr das offene Bekenntnis des römischen Hauptmanns: Wahrhaft dieser war Gottessohn! Hiermit haben wir kurz die behandelten Themen angegeben. Die Gedanken sind packend, die Sprache ist innig, manchmal reimend. Leider stören unpassend angebrachte Interpunktionen häufig den Ideengang. In das Gold warmer Empfindung ist vor allem die zweite Predigt getaucht, welche die Liebe und den Schmerz der irdischen Mutter, dann unserer geistigen Mutter, der hl. Kirche, und unserer himmlischen Mutter Maria erwägt. Schöne Worte hören wir hierbei über Kindespflicht und Erziehung, die ein wachendes Auge, einen mahnenden Mund, eine strafende Hand und ein betendes Herz erfordert.

Linz. Dr. K. Fruhstorfer.

Möhler weil. Prof. Dr. J. A.: **Symbolik** oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften. 7. Auflage. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909. gr.-8° (XL, 633 S.) M. 3.20. — Dies altberühmte Buch (die 1. Auflage erschien 1832) einer Besprechung zu unterziehen, ist heute wohl eine überflüssige Sache; es gehört zum eisernen Bestand einer jeden Pfarrbibliothek, es gehört aber auch in die Bibliothek jedes Gebildeten, der ein Interesse an religiösen Fragen, insbesondere an Kontroversfragen hat. Wie sehr dies Buch von jeher apologetisch gewirkt hat, ersieht man am besten, wenn man eine Sammlung von „Konvertitenbildern“ (z. B. das große Werk von Rosenthal) durchsieht und darauf achtet, wie viele Konvertiten ihre Überzeugung, der sie die Rückkehr zum katholischen Glauben verdanken, aus M.s Symbolik geschöpft haben. Möge das Buch noch viel und fruchtbar in dem gleichen Sinne wirken!

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXIV, 1. — Stiglmayr, Das Opus imperfectum in Matthaeum. — Lauchert, Der Franziskaner J. A. Delphinus u. d. Beziehgen s. literar. Tätigkt. z. Konzil v. Trient. — Dorsch, Aphorismen u. Erwägungen z. Beleuchtg. d. „vorirenäischen“ Opferbegriffs. — Wiesmann, Die Einführg. d. Königtums in Israel. — Rezz., u. a.: Grabmann, Gesch. d. scholast. Methode (Stufler); — Pastor, Gesch. d. Päpste, V. (Michael); — Pesch, Theolog. Zeitfragen (Hurter). — Haidacher, Zu Pseudo-Chrysostomus. — Denk, Zur Itala. — Quadt, Subintroducta mulier.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XX, 3 u. 4. — (3.) Dausch, Jesusreligion u. Christusglaube. — Waldmann, Sailers Ethik. — Boher, Math. 9, 16. — Detzel, Eine neue Entscheidg. in Ehesachen. — Schweizer, Absolution eines Sterbenden, der bewußtlos ist. — Schmöller, Zur Organisation d. Klerus. — (4.) Drei Kardinäle — bahnbrechende Pädagogen. — Schmidt, Fürstbischof Wolfg. v. Salm. — Weghofer, Predigtvorspruch od. nicht? — Bernhart, Üb. d. Kreuzwegandacht. — Augustanus, Lektüre den lieben Kranken!

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XXI, 249 u. 250. — (249.) Btr. z. Gesch. d. Frauenklosters Königsbruck. — (250.) Kloster Bildhausen u. d. Säkularisation. — Welches Missale haben fremde Priester in uns. Ordenskirchen zu gebrauchen? — Entschuldiggsschreiben d. Abtes Otto IV. v. Hohenfurt wegen Nichterscheinens z. Generalkapitel.

Kortleitner Franc. Xav., abbatiae Wiltinensis can. reg.: De Hebraeorum ante exsilium Babylonium monotheismo. Innsbr., Wagner, 1910. gr.-8° (XXVII, 191 S.) K 5.—.

Mommert Dr. theol. Carl: Zur Chronologie d. Lebens Jesu. Lpz., E. Haberland, 1909. gr.-8° (VII, 202 S.) M. 4.—.

Wissenschaftl. Handbibliothek. 1. Reihe: Theolog. Lehrbücher. VI. IX. Paderb., F. Schöningh, 1909. gr.-8°
VI. Heiner weil. Prof. Dr. Fz.: Kath. Kirchenrecht. I. Bd.: Die Regierg. d. Kirche. 5., verb. Aufl. (IX, 512 S.) M. 5.—.
IX. Schill: Theolog. Prinzipienlehre. 4. Aufl., besorgt v. Privatdoz. Dr. Straubinger. (X, 485 S.) M. 6.—.

*Foerstl Dr. Joh. Nep.: Das Almosen. Eine Untersuchg. üb. d. Grundsätze d. Armenfürsorge in M.-A. u. Ggwt. Ebd., 1909. gr.-8° (IV, 156 S.) M. 3.40.

Forschgen z. Christl. Literatur- u. Dogmengesch. Hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. IX. Bd., 3. Heft. Ebd., 1909. gr.-8°
IX, 3. Bilz Dr. Jak.: Die Trinitätslehre d. hl. Johannes v. Damaskus. Mit besond. Berücks. d. Verhältn. der griech. z. latein. Auffassgsweise d. Geheimnisses. (VIII, 200 S.) M. 5.—.

*Gutjahr F. S.: Die Briefe d. hl. Apostels Paulus, erklärt. II. Bd.: Die 2 Briefe an die Korinther. Graz, „Styria“, 1910. 8° (IX S. u. S. 201—492) K 6.—.

*Schatz Prof. Dr. Adelgott, O. S. B.: Lehrb. d. kath. Religion f. Obergymn. 4. Teil: Geschichte d. kath. Kirche. Ebd., 1910. gr.-8° (VII, 312 S. u. 15 S. Abb.) geb. K 3.—.

*Religionsbüchlein, Katholisches, f. d. unteren Klassen d. Volksschulen d. Erzbistums Bamberg. München, Isaria-Verlag, 1909. gr.-8° (62 u. 62 S.) in 1 Bd. geb. M. —.50. [Enthält die beiden Untertitel: Kleiner Katechismus d. kath. Religionslehre f. d. Erzb. Bamberg. — u.: Kleine Schulbibel v. Prof. Dr. Jak. Ecker. Ill. v. Phil. Schumacher.]

*Rauschen Prof. Dr. th. et ph. Gerhard: Grundriß d. Patrologie m. besond. Berücks. d. Dogmengeschichte. 3., verb. u. verm. Aufl. Freibg., Herder, 1910. 8° (XII, 265 S.) M. 2.50.

*Schumacher Relig.- u. Oberl. Dr. Jak.: Hilfsbuch f. d. kathol. Relig.-unterr. in d. mittl. Klassen höh. Lehranstalten. 1. Teil: Der vorbereitende, prophet. u. vorbildl. Charakter d. A. Test. Mit e. Anhg.: Bibl. Geographie, Maße, Gewichte u. Geldarten. 4. u. 5. verb. Aufl. Mit 12 Abb. u. 5 Kärtchen. — (Dasselbe.) Anhang z. zweiten Teil z. Gebrauch an höh. Mädchenschulen: Leben u. Wirken christl. Frauen. Ebd., 1910. 8° (VII, 56 u. 13 S.) M. —.60 u. —.25.

*Krieg Prof. Dr. Corn.: Enzyklopädie d. theolog. Wissenschaften nebst Methodenlehre. Zu akadem. Vorlesgen u. z. Selbststudium. 2., verb. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (XIV, 331 S.) M. 5.—.

Bibl. Studien . . . hrsgg. v. O. Bardenhewer. XV. Bd., 1. u. 2. Heft. Ebd., 1910. gr.-8°
XIV, 1/2. Heer Privatdoz. Dr. Jos. Mich.: Die Stammbäume Jesu nach Matthäus u. Lukas. Ihre urspr. Bedeutg. u. Textgestalt u. ihre Quellen. Eine exeget.-krit. Studie. (VIII, 226 S.) M. 6.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1910, 2. — Weidel, Studien üb. d. Einfluß d. Weissagungsbeweises auf d. evangel. Geschichte. — Vogt, Nachweis v. Melanchthonbriefen. — Thomä, Rich. Rothes Lehre v. d. Kirche nach ihren Wurzeln, ihrem Gehalt u. ihren Folgerungen. — Schwartzkopff, Gottes Liebe u. Heiligkeit.

*Couard Pfarrer Ludwig: Altchristl. Sagen über d. Leben Jesu u. der Apostel. Mit e. Anhang: Jüd. Sagen üb. d. Leben Jesu. Auf Grund d. apokryphischen Evangelien u. Apostelgeschichten sowie des Talmud dargestellt. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1909. gr.-8° (VIII, 144 S.) M. 2.—.

Osler Prof. William, M. D., F. R. S. (Oxford): Michael Servetus. London, Henry Frowde (Oxford University Press Amen Corner), 1909. gr.-8° (35 S. m. 11 Taf.) 1 s. net.



Philosophie. Pädagogik.

Dyroff Prof. Dr. Adolf: **Einführung in die Psychologie.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Dr. P. Herre. 37.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. 8° (IV, 135 S.) geb. M. 1.25.

Hervorgegangen aus dem Zyklus der Bonner Volkshochschulkurse des Jahres 1907 vereint das Werk überall die große Sachkenntnis des Gelehrten mit einer vorzüglichen Methode des Lehrers, der durch eine Fülle interessanter und leichtverständlicher Beispiele die einfachsten und kompliziertesten Probleme dem Verständnisse der Leser zuführt. Nehmen auch gemäß der jetzigen Behandlung des Seelenlebens Physiologie und Psychophysik in der Analyse und Beschreibung des „sinnlich wahrnehmenden, vorstellenden, fühlenden, denkenden und wollenden Wesens“, wie der Verf. S. 126 die Seele nennt, naturgemäß eine hervorragende Stellung ein, so wird weder dem Monismus noch dem psychologischen Parallelismus oder einer Theorie der Wechselwirkung das Wort gesprochen, sondern D. regt vielmehr durch eine scharfe Fragestellung, durch welche er auf die großen, ungelösten Rätsel im Seelenleben hinweist, zum Nachdenken und zu unbeeinflußter Stellungnahme an. Kurze historische Exkurse, Partien, wie z. B. S. 62—73 über Halluzination und die Erscheinung des „zweiten Gesichtes“, beleben immer wieder das Interesse, die reichen Quellenangaben aus alter und neuester Literatur entsprechen vollkommen einer Einführung, die sprachliche Darstellung ist anziehend und das Büchlein somit eine wertvolle Bereicherung der modernen populär-philosophischen Literatur.

Klosterneuburg. Prof. Joh. Duchon.

Leuchtturm. Zeitschrift für die studierende Jugend. Herausgegeben von P. Anheier, Konviktsdirektor. Trier, Paulinus-Druckerei. 8° Jährlich (24 Hefte à 24 S. mit Abb.) M. 2.–.

Die Frage, wie das Lese- und Bildungsbedürfnis reiferer Gymnasiasten und ähnlicher Schüler zu befriedigen sei, fordert eine besondere Aufmerksamkeit. Wenn irgendwo, dann ist sicherlich hier, wo Wertloses schon schädlich ist, Einseitigem und Charakterlosem erst recht Tür und Tor zu verriegeln. Wirklich Empfehlenswertes sollte aber auch nach Kräften gefördert und verbreitet werden. Das gilt vom „Leuchtturm“. Wer für seine Verbreitung wirkt, der erweist der studierenden Jugend einen Dienst. Die jetzt vorl. zwei Jahrgänge des „Leuchtturm“ verdienen fast in jeder Beziehung Lob. Bildung, Belehrung und Erholung kommen hier gleichmäßig zu ihrem Rechte. Geschichte, Biographie, Kunst und Literatur, Apologetik, Technik usf. wird in schönem Ebenmaß und in edler Form geboten. Kurz, hier ist ein Jugendorgan, das berufen erscheint, lang gehegte Wünsche vieler, denen das Wohl der studierenden Jugend am Herzen liegt, zu erfüllen.

Trier. W. Schlags.

Unsere Jugend. Zeitschrift der kartellierten Verbände. Verband der christlichen Jugend Österreichs. Bund der Arbeiterjugend Österreichs. II. Jahrgang. [Mit der] Halbmonatsschrift: Neues Leben. I. Jahrgang. Redaktion: Anton Orel. Wien (IX. Fuchsthalergasse 11), 1910. 4°. Ganzjährig K 2.40.

Ist der „Leuchtturm“ in erster Linie für Gymnasiasten und Mittelschüler bestimmt, so wendet sich „Unsere Jugend“ an die Arbeiterjugend. Allzulange hat man es versäumt, die heranwachsende jugendliche Generation der Arbeiterschaft beizeiten heranzuziehen, sie über die Gefahren der sozialdemokratischen Lehre aufzuklären und ihr den rechten Weg zu weisen, den sie über kurz oder lang zu betreten und mit dem Stimmzettel in der Hand zu verteidigen hat. So fiel der jugendliche Nachwuchs als leicht gewonnene Beute zumeist der Sozialdemokratie anheim. Erst vor fünf Jahren wurde von einem Dutzend junger Leute der Bund der Arbeiterjugend gegründet, dessen mannigfache, lehrreiche Geschichte der Leitartikel der Nr. 1 des II. Jahrgangs von „Unsere Jugend“ darlegt. — Das Blatt ist mit großem Geschickredigiert; den breitesten Raum nehmen selbstverständlich populär gehaltene Ausführungen über Fragen des sozialen Lebens ein, aber auch historische und andere Beiträge ähnlicher Art fehlen nicht. Es wäre sehr zu wünschen, daß die weitesten Kreise ihre Aufmerksamkeit dieser Bewegung zuwenden und sie auch betätigen wollten. So unscheinbar das Pflänzchen sein mag, das der liebevollen Wartung hier empfohlen wird, — in einigen Jahren sind aus den Jünglingen Männer geworden, die dorthin gravitieren werden, wo sie in der empfänglichsten Zeit ihres Lebens liebevolles Verständnis, Teilnahme und Entgegenkommen gefunden haben. Das möge man nicht vergessen. F. Sch.

Ernst Otto: **Des Kindes Freiheit und Freude.** 1.—3. Tausend. Leipzig, H. Haessel. 8° (50 S.) M. 1.—.

Mit kräftiger Originalität und mutiger Offenheit macht der Verf. seinem Unmut über den Bildungsschwindel und den Bildungszwang in den Schulen der Gegenwart zunächst Deutschlands Luft. Liebevolle Kenntnis des Kindes und ein gesunder Blick ins Leben gibt ihm vielfach ein Recht dazu. Auf vielen Seiten begegnen uns daher sehr beachtenswerte Worte in herrlicher Sprache. Nicht zuletzt gehört darunter die Bestimmung des pädagogischen Zieles: „Nicht den Ruhm, nicht die äußere Auszeichnung unserer Kinder haben wir zu suchen, sondern ihr Glück, und zwar ihr Glück im besten Verstande, nämlich Heiterkeit und Ruhe des Herzens.“ Leider wird jedoch dem Leser der Weg nicht klar, auf dem der Verf. dieses schöne Ziel erreichen will. Von seinem Standpunkte aus muß er folgerichtig sogar an der Möglichkeit, dahin zu kommen, jedenfalls aber an der Nützlichkeit seiner Vorschläge verzweifeln. Als Anhänger der Entwicklungslehre meint er, „viele, viele tausend Jahre Geduld“ zu einer fortschreitenden Veredlung des Menschengeschlechtes fordern zu sollen. Dagegen ist es ihm ein Fundamentalirrtum, „in einem Leben aus einem geborenen Egoisten einen Altruisten, aus einem Zornmütigen einen Sanftmütigen machen“ zu wollen. Hätte er von vielen der üblichen Erziehungsmittel behauptet, daß sie dieses Resultat nicht herbeiführen können, so wäre ihm beizustimmen. Dagegen müssen wir auf Grund der Erfahrung das Wort Christi gegen seine absolute Behauptung in Schutz nehmen: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig von Herzen.“ Um seinen Irrtum einzusehen, muß der Verf. freilich zuerst aufhören, das „Lernen“ der Tiere und das Lernen des Förster- und Bauernkindes auf eine Stufe zu stellen. Ferner dürfte er nicht über „die mittelalterlichen Anschauungen der Scholastik und des Klosters“ im Anschluß an Kropotkin reden, ohne sie zu kennen. Bei tieferem Nachdenken und einer gründlichen Kenntnis des Christentums hätte die Schrift gewiß auch an Ordnung und durchsichtiger Klarheit gewonnen. Ich bin überzeugt, daß der Verf., trotzdem er „mit Aeonen rechnet“, in kurzer Zeit seine schönen Gedanken ausreifen lassen kann.

Mautern i. St. Aug. Rösler.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXXXVI, 2. — Reinke, Üb. Vererbg., e. Grundlage d. Biologie. — Wagner, Neo-Vitalismus. — Siegel, Die Voraussetzungen d. Mechanismus. — Böhm, Die Wurzel d. Verschiedenheit d. philosoph. Richtgen u. Möglichkeit ihrer Vereinbarung. — Anthropos, Eine angebl. Autorschaft E. v. Hartmanns.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLV, 11/12. — Vogel, Horazische Kürze. — Walter, Zu Nepotianus. — Weyh, Eine Philogelos-Reminiszenz b. Lessing? — Huber, Die Maifeste u. ihre Programme. — Ströbel, Dr. Max Lechner †.

---

*Hiltz Prof. Dr. C.: Das Geheimnis d. Kraft. 1.—10. Taus. Lpz., J. C Hinrichs, 1909. kl.-8° (106 S.) M. 1.20.

Geyser Prof. Dr. Jos.: Grundlagen d. Logik u. Erkenntnislehre. Eine Untersuchg. d. Formen u. Prinzipien objektiv wahrer Erkenntnis. Münster, H. Schöningh, 1909. gr.-8° (XVI, 445 S.) M. 6.—.

— —: Einführg. in die Psychologie d. Denkvorgänge. 5 Vorträge, geh. im April 1909 auf. d. pädagog. Kursus in Cöln. Ebd., 1909. gr.-8° (III, 88 S.) M. 1.40.

Schriften zur angewandten Seelenkde. Hrsgg. v. Prof. Dr. Sigm. Freud. 6. Heft. Wien, F. Deuticke, 1909. gr.-8°

6. Sadger Nervenarzt Dr. J.: Aus d. Liebesleben Nicolaus Lenaus. (98 S.) M. 3.—.

Am Lebensquell. Ein Hausbuch z. geschlechtl. Erziehg. Hrsgg. v. Dürerbund. Betrachtgen, Ratschläge u. Beispiele als Ergebnisse d. Dürerbund-Preisausschreibens. 1.—10. Taus. Dresd., A. Köhler, 1909. gr.-8° (XII, 364 S.) M. 3.75.

James Prof. William: Psychologie. Übers. v. Dr. Marie Dürr m. Anmerkungen v. Prof. Dr. E. Dürr. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. gr.-8° (V, 478 S.) M. 7.—.

Abhdlgen z. Phil. u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. 9. Heft. Ebd., 1909. gr.-8

9. Reese Dr. Gust.: Evolutionismus u. Theismus bei John Fiske. (55 S.) M. 1.80.

*Eucken Rud.: Der Sinn u. Wert d. Lebens. 2., völlig umgearb. Aufl. 5.—8. Taus. Ebd., 1910. gr.-8° (IV, 155 S. m. Portr.) geb. M. 3.20.

Volkelt Prof. Johs.: System d. Ästhetik. II. Bd. Münch., C. H. Beck, 1910. Lex.-8° (XXII, 569 S.) M. 10.50.

Ritter Constantin: Platon. Sein Leben, s. Schriften, s. Lehre. In 2 Bden. I. Bd. Ebd., 1910. gr.-8° (XV, 588 S.) geb. M. 9.—.

*Pauli August: Auf d. Spur d. Lebens. Tagebuch e. jungen Theologen. Hrsgg. u. m. Nachwort versehen. Ebd., 1909. 8° (IV, 168 S.) geb. M. 2.25.

*Marden Orison Swett: Kraft, Gesundheit u. Wohlstand. Einzig berecht. Übersetzg. aus d. Engl. v. Dr. Max Christlieb. Stuttg., J. Engelhorn, 1909. 8° (XIII, 219 S.) geb. M. 3.50.

*Trine Ralph Waldo: Auf d. Wege z. Wahrheit. Einzig berecht. Übersetzg. aus d. Engl. v. Dr. Max Christlieb. 6.—10. Taus. Ebd., 1909. kl.-8° (IV, 78 S.) geb. M. 1.—.



Geschichte und Hilfswissenschaften.

Lorenz weiland Professor Dr. Ottokar: **Genealogisches Handbuch der europäischen Staatengeschichte.** 3., vermehrte Auflage des „Genealogischen Hand- und Schulatlas". Bearbeitet von Dr. Ernst Devrient. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1908. Lex.-8° (XVIII S., 62 Taf., 5. S.) geb. M. 14.—.

Trotz zahlreicher Fehler und Unvollkommenheiten hatte sich L.s genealogischer Abriß in Gymnasien usw. bald so eingebürgert, daß in $3^1/_2$ Jahren eine neue Auflage nötig ward. Bevor L. noch selbst an die Vorarbeiten für die 3. Auflage herantreten konnte, starb er am 13. Mai 1904. Der ebenso lockenden wie mühevollen Aufgabe, das Werk von seinen Mängeln zu befreien, ohne doch seinen staatengeschichtlichen Grundcharakter anzutasten, und es auf den Stand der gegenwärtigen Forschungsergebnisse zu heben, hat sich mit anerkennenswertem Eifer und bestem Gelingen Ernst Devrient unterzogen; er hat das nützliche Nachschlagebuch nicht bloß um die wichtigsten Literaturnachweise, sondern auch um eine ganze Reihe neuer Stammbäume bereichert. Man darf behaupten, daß für die meisten Benützer wohl kaum noch eine empfindliche Lücke klaffen wird; namentlich das spätere Mittelalter ist recht gut weggekommen: hier atmet fast alles den gewissenhaften Forschersinn des Herausgebers. Weniger hat sich die Neubearbeitung auf die Tafeln zur neuesten Geschichte erstreckt; hier hat Devrient wohl allzu gläubig der von ihm überschätzten Sorgfalt des ersten Autors vertraut.

Ich habe dies im einzelnen in der Beilage der Münchner Neuesten Nachrichten Nr. 21 vom 24. Juli 1908 nachgewiesen (ein inzwischen danach und nach anderen Besserungsvorschlägen gedrucktes Deckblatt zu S. XVIII rate ich jedem Käufer der 3. Auflage, vom Verlage direkt nachzubeziehen). Ein paar unbedeutende Nachträge seien hier verzeichnet: Tafel 3, Generation VII fehlt „um" vor + 992; ebendort muß es unter Adalbert heißen: Tafel 10ᵇ. Auf Tafel 14, Gen. XII lies unter Nikolaus III., wie unter Ludwig: Tafel 34. Und an letztgenannter Stelle natürlich Nikolaus III. statt N. I.! 21, II fehlt Marie, die Gemahlin Ludwigs des Strengen v. Bayern (Tafel 17); 22, III könnte der Gemahl von Agnes (nach Tafel 18) etwas genauer bezeichnet werden. 44, VIII fehlt „Stephan" hinter Franz I., 45, VII „Dorothee" hinter Sophie. In Anm. c zur Tafel 10 muß es unter Wilhelm III. von Sizilien lauten: geblendet 1195 (statt 1194). Vielleicht hätten überhaupt die Normannen (wie die Byzantiner in 3ª und 4ª) besser in den Text als unter den Strich gehört. — Wer dagegen ermessen will, welche Vorzüge die 3. Auflage vor der 2. auszeichnen, der vergleiche die jetzige Taf. 6 mit der früheren Taf. 5 oder die jetzige Taf. 7 mit der früheren Taf. 15. Hier springen die gewaltigen Besserungen sofort in die Augen.

Dresden. Helmolt.

Jörgensen Johannes: **Der heilige Franz von Assisi.** Eine Lebensbeschreibung. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Henriette Gräfin Holstein Ledreborg. Die Einleitung übersetzt von A. Hesse. Kempten, J. Kösel, 1908. 8° (XVIII, 676 S.) M. 5.—.

Das Werk eines Historikers, der ein Dichter — oder eines Dichters, der ein Historiker ist, in jedem Fall aber das Werk eines Mannes, der sich mit ganzer Inbrunst in die Seele des Heiligen versenkt hat und mit fast visionärem Blick Leben und Zeit des seraphischen Ordensstifters erschaut und vor den Augen seiner Leser mit leuchtenden Farben hinmalt. Nicht den fertigen Heiligen zeigt er uns, er läßt die Gestalt des reichen Tuchhändlerssohnes von Assisi langsam wachsen und reifen; die Jugendzeit wird nur im flüchtigen Rückblick gestreift, mit der schweren Erkrankung, von der Franz im Jahre 1204 befallen worden war, oder besser: mit der Rekonvaleszentenzeit nach dieser Krankheit beginnt J. seine Darstellung des Lebens des Heiligen. Und wer das Buch hier aufschlägt, da es — wie ein Roman — beginnt: „Eines Morgens erwachte in Assisi, jetzt vor siebenhundert Jahren, ein junger Mann, der auf dem Wege war, sich von einer schweren Krankheit zu erholen," und dann weiter die Schilderung des sonnigen Morgens, des Frühspazierganges, den der Genesende mit seiner Mutter unternimmt, liest, der wird das Buch nicht aus der Hand legen, bevor er nicht die nahezu 700 Seiten in sich aufgenommen hat, und er wird nur mit dem Bedauern von dem Buche scheiden, daß er schon am Ende angelangt ist. Die ersten 126 Seiten handeln von den Quellen zum Leben des Heiligen: der Verf. scheint gefühlt zu haben, daß man, verführt durch die poetisch schöne Darstellung, ihm vorwerfen könnte, er habe eben einen Roman geschrieben und sich als Poet einen heiligen Franziskus konstruiert; und so gibt er einen strengen Rechenschaftsbericht über seine Quellen, zugleich eine Beglaubigung über seine Qualitäten als Historiker. Die Franziskusliteratur ist ja, besonders in den letzten Jahren, erstaunlich angewachsen, man könnte fast sagen, der seraphische Heilige sei „in die Mode gekommen". Ernsthafte Historiker, wie in erster Linie G. Schnürer, haben sich unvergängliche Verdienste um die Biographie des hl. Franz von Assisi erworben; aber ich stehe nicht an, dem Buche des dänischen Dichters und Konvertiten Jörgensen die stärkste, eindringlichste, ich möchte sagen eine suggestive Kraft der Überzeugung zuzuerkennen. Möge das schöne Werk, das in einer vorzüglichen Übersetzung, mit guten Bildern geschmückt, hier vorliegt, die weiteste Verbreitung gewinnen!

Salzburg und Steiermark im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts. Briefe und Akten aus der Korrespondenz der Erzbischöfe Johann Jakob und Wolf Dietrich von Salzburg mit den Seckauer Bischöfen Georg IV. Agricola und Martin Brenner und dem Vizedomamte zu Leibnitz. Herausgegeben von J. Loserth. (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark. Herausgegeben von der historischen Landeskommission für Steiermark. 5. Band, 2. Heft.) Graz, „Styria". gr.-8° (XLIV, 229 S.) M. 4.20.

Loserth publiziert hier Akten, die bisher auf dem Liechtensteinschen Schloß Hollenegg lagen. Sie enthalten viel Material zur Geschichte der Verwaltung des salzburgischen Besitzes in Steiermark. Die weitaus interessantesten Stücke sind die Briefe, welche Bischof Agricola an seinen Metropoliten richtet. Sie bieten viel Belehrung über die damaligen kirchlichen Zustände und über die bewegten Landtagsverhandlungen. Der Kirchenfürst erzählt darin oft recht amüsant, wie er, schlagfertig und witzig, den protestantischen Ständen bei den Verhandlungen das Gegengewicht halten mußte. Da letztere auf die Ausweisung der Jesuiten als fremde Einwanderer dringen, meint Agricola, sonst gerade nicht ein begeisterter Freund der Gesellschaft Jesu, die Herren sollten sich doch ihrer Prädikanten erinnern, die ja auch fast alle vom Ausland zugewandert seien. In einer gehaltreichen Einleitung würdigt Loserth den bedeutenden Gehalt der schätzenswerten Aktensammlung. K.

Schindler Prof. Joh.: **Mitteilungen aus alten und neuen Büchern über Aussig.** Aussig, Selbstverlag. gr.-8° (19 S.)
— —: **Das Urkundenbuch der Stadt Aussig in geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Hinsicht.** Ebd., 1908. kl.-8° (149 S.)

Die zuerst genannte kleine Abhandlung ist ein Separatabdruck aus dem Jahresberichte der Aussiger Handelsakademie (1907), in der nach gewissen Gesichtspunkten aus alten und mit Rücksicht auf den heutigen Stand der Wissenschaften auch gänzlich veralteten Büchern aus dem 17. und 18. Jhdt. und aus dem Anfang des 19. Jhdts. einiges entlehnt wird. Es ist bezeichnend, daß dem Verf. von Baedekers Reisehandbuch bloß die Ausgabe vom Jahre 1860 zur Verfügung stand und von sonstigen Hilfsbüchern einzig die Konversationslexika von Brockhaus und Meyer erwähnt werden. Der Verf. scheint selbst die völlige Unzulänglichkeit der „Mitteilungen" erkannt zu haben, da er sie in seiner zweiten Arbeit einen „Versuch in der Zusammenstellung solcher sich auf Aussigs Vergangenheit beziehenden Angaben" nennt. Dieser „anläßlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs I. verfaßten literarischen Erläuterung" dient fast ausschließlich das von W. Hieke und Dr. A. Horčička herausgegebene „Urkundenbuch der Stadt Aussig bis zum Jahre 1526" (Städte- und Urkundenbücher aus Böhmen, herausgegeben im Auftrage des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Bd. III, Prag 1896) als Substrat. Da das Urkundenbuch nicht jedermann zur Hand und wegen der lateinischen und tschechischen Texte auch nicht immer verständlich ist, könnte dem vorl. Büchlein einige Berechtigung zuerkannt werden. Eine Popularisierung des Urkundeninhaltes wäre aber weitaus besser zu erreichen gewesen, wenn dieses zu abgerundeten Geschichtsbildern verarbeitet worden wäre. Dadurch, daß der Wortlaut der lateinisch geschriebenen Urkunden mitten in den Text hineingesetzt, beziehungsweise Exzerpte flüchtig durch einen kurzen Text verbunden wurden, wird das Lesen erschwert und solchen, die der mittelalterlich-lateinischen Kanzleisprache unkundig sind, geradezu unmöglich gemacht. Bei Abfassung von derlei



Büchern sollten die Verfasser berücksichtigen, daß der größte Leserkreis in den betreffenden Städten selbst gefunden werden muß. Speziell in Aussig sind die tonangebenden Persönlichkeiten Industrielle und Kaufleute, daran schließt sich die Menge der Arbeiter; einen ganz verschwindenden Bruchteil bilden jene, welche die mittelalterliche Kanzleisprache verstehen. Es wäre dem Verf. zu empfehlen, für die weiteren Kreise eine entsprechende Umarbeitung vorzunehmen und hierbei alle die in den Urkunden vorkommenden Zeitdaten in abgerundeten Zahlen und auch diese so spärlich als möglich zu bringen, die Tages- und Monatsangaben aber ganz wegzulassen. Die vereinzelt vorkommenden Literaturverweise würden besser in Form von Anmerkungen gebracht. Es ist kein Zweifel, daß in dem Urkundenbuche ein reicher Schatz von rechts- und kulturhistorischen Nachrichten liegt. Sch. hat diesen richtig erkannt. Es ist nur nötig, die schätzbaren Vermerke aus einer lang vergangenen Zeit dem jetzigen Publikum in moderner Fassung zu bieten.

Pilsen. G. Juritsch.

Oberschles. Heimat. (Hrsg. O. Wilpert.) V, 3 u. 4. — (3.) Wutke, Die angebl. italien. Heerfahrt Herzog Boleslaws I. des Langen v. Schlesien. — Frh. v. Seherr-Thoß, Wahrhafftige Beschreibg. d. Zeit, An welcher gantz Nieder Schlesien v. d. Hause Österreich ab hat geschworen. — v. Woikowsky-Biedau u. Kutzer, Steinkreuze in Oberschlesien. — Zwirzina, Das Zunftbuch d. Bäckerinnung zu Ratibor. — Nowack, Gesch. d. Landpfarreien d. Archipresbyterats Sohrau O.-S. — (4.) Burandt, Die polit. Stellg. d. Bresl. Bistums unter Bischof Thomas I. — Wutke, Eine bisher unbekannte Urkde v. 1292, Kl.-Lassowitz betreffend. — Wutke, Üb. e. Oppelner Urkde v. 1297. — Wilpert u. Kutzer, Die Wappen d. oberschles. Landgemeinden. — Ein Blatt aus der illustr. Übersetzg. der Cronica principum Polonie. — Skizzen aus d. Raudener Leben. — Fred, Die Zementindustrie in Oberschlesien.

Abhdlgen z. Mittl. u. Neueren Geschichte. Hrsgg. v. Gg. v. Below, Hnr. Finke, Fr. Meinecke. Heft 10, 12—16. Berl., Dr. W. Rothschild, 1909. gr.-8°
- 10. Greinacher Dr. Anton: Die Anschauungen d. Papstes Nikolaus I. üb. d. Verhältnis v. Staat u. Kirche. (V, 69 S.) M. 2.40.
- 12. Herzog Dr. Anton: Die Lebensmittelpolitik d. Stadt Straßburg im M.-A. (IX, 118 S.) M. 4.—.
- 13. Schulz Dr. Marie: Die Lehre v. d. histor. Methode b. d. Geschichtschreibern d. M.-A. (VI.—XIII. Jhdt.) (VI, 144 S.) M. 5.60.
- 14. Heinemann Dr. Barthel: Btrge z. Urkdenwesen d. Bischöfe v. Konstanz im XIII. Jhdt. (15 Urkden-Facsimilia als Beilage.) (VIII, 112 S.) M. 5.60.
- 15. Bischoff Dr. Conr.: Studien zu P. P. Vergerio dem Älteren. (IX, 98 S.) M. 3.50.
- 16. Eckert Dr. Hnr.: Die Krämer in süddtschen Städten bis z. Ausgange d. M.-A. (XII, 90 S.) M. 3.30.

Sammlg. kulturgeschichtl. Publikationen. Bd. I. Berl., Verlagsgesellsch. Berlin, 1910. gr.-8°
- I. Schurig Artur: Das galante Preußen gg. d. Ende d. XVIII. Jhdts. Sammlg. kulturgeschichtl. wertvoller Teile aus selten gewordenen Pamphleten u. Satiren. Ausgewählt, sowie mit Anmerkgen, Einleitg. u. Bibliographie versehen. Mit 6 Portr. u. Bildern u. e. Beil. (XV, 322 S.) geb. M. 20.—. [Exemplar Nr. 624.]

*Landau Dr. Marcus: Hölle u. Fegfeuer in Volksglaube, Dichtg. u. Kirchenlehre. Heidelbg., C. Winter, 1909. gr.-8° (XIX, 296 S.) M. 4.—.

Quellen u. Forschgen z. bayer. u. dtschen Geschichte. N. F., V. Bd. (Auf Veranlassg. u. m. Unterstützg. S. M. d. Kgs v. Bayern hrsgg. dch. d. hist. Kommission bei d. kgl. Ak. d. Wiss.) Münch., M. Rieger, 1909. gr.-8°
- V. Die Traditionen d. Hochstiftes Freising. II. Bd. (926—1283). Hrsgg. v. Th. Bitterauf. (V, LXII, 944 S.) M. 19.—.

*Roth Dr. Karl Ludw.: Griech. Geschichte, nach d. Quellen erzählt. In 3. u. 4. Aufl. hrsgg. von Dr. A. Westermayer. 5., neu bearb. Aufl., besorgt v. Prof. Dr. Friedr. Stählin. Mit 55 Bildertaf. u. 2 Karten. Münch., C. H. Beck, 1910. gr.-8° (XIII, 484 S.) geb. M. 6.—.

Veröffentlichgen d. Histor. Kommission f. Hessen u. Waldeck. Chroniken v. Hessen u. Waldeck. I. Bd. Marbg., N. G. Elwert, 1909. gr.-8°
- I. Die Chroniken des Wigand Gerstenberg v. Frankenberg. Bearb. v. Hm. Diemar. Mit 5 Lichtdrucktaf. (XX, 97* u. 532 S.) 18 M.

Hennig Dr. Ernst: Die päpstl. Zehnten aus Dtschld. im Zeitalter d. avignones. Papsttums u. während d. großen Schismas. Ein Btr. z. Finanzgesch. d. späteren M.-A. Halle, M. Niemeyer, 1909. gr.-8° (XII, 92 S.) M. 2.80.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Ludwich Arthur: **Homerischer Hymnenbau nebst seinen Nachahmungen bei Kallimachos, Theokrit, Vergil, Nonnos und Anderen erschlossen.** Leipzig, S. Hirzel, 1908. gr.-8° (XII, 380 S.) M. 10.—.

Das Buch beruht auf einer Entdeckung Ludwichs, der die jedesmalige Anzahl der Verse durch gewisse bedeutsame Zahlen teilbar findet. Immer hat die Zahlensymbolik und -mystik bei den Griechen als Ausfluß des polytheistischen Kultus eine Rolle gespielt; heilige Zahlen beherrschten den Vorstellungskreis, Tun und Lassen der Menschen. Von den alten Kultusgesängen her kam Ordnung und klare Gliederung, strenger Formalismus bis auf die geregelten Zahlenverhältnisse der Verse in die Hymnenpoesie, u. zw. beherrschen zwei, durch den gepriesenen Gott und seine Festfeier geweihte Zahlen die Architektonik des Hymnus als Kunstwerk. (In einer späteren Epoche, die nicht mehr so feinfühlig für Formen, Zahlen und Anspielungen ist, kommen dann andere als die vom Kultus gebotenen Momente in Betracht.) 30 Gedichte werden auf dieses neuentdeckte Gesetz hin analysiert, wobei Fragen niederer und höherer Textkritik zur Sprache kommen. Der homerische Hermes-Hymnus also zeigt in seinem Bau Dekaden und Tetraden (Hermes, ein 10-Monatkind, am 4. Tage geboren); damit stimmt der Aufbau von Theokrits Herakliskos (Herakles, ein 10-Monatkind, am 4. Tage geboren, 10 Monate alt schon Schlangentöter, daher Dekaden und Tetraden als Verskomplexe, Perikopen). A der Ilias zeigt Ähnlichkeiten mit dem Apollo-Hymnus (Apollo, ein 7-Monatkind, am 7. Tage geboren, mit seiner Mutter und Schwester eine Trias bildend; daher beidemal heptadische und triadische Perikopen-Tektonik) usw. Dieser originellen Entdeckung gegenüber wird es vorerst, wie ich fürchte, manchen Ungläubigen geben; jedenfalls weist das Buch wieder energisch auf ein lang vernachlässigtes Gebiet hin, das einst Lobeck mit großem Erfolg bearbeitet hat, die Mystik und Symbolik in der griechischen Religionsgeschichte, für die ich in meinen Zauberpapyrus-Publikationen neues Material gebracht habe.*)

Wien. C. Wessely.

Hoffmann Adalbert: **Johann Christian Günthers Schulzeit und Liebesfrühling.** Ein Beitrag zum Lebensbilde des Dichters. Jauer (Schlesien), O. Hellmann. 8° (43 S.) M. 1.—.

Der neuerdings wiederentdeckte schlesische Lyriker Günther hat die Forschung der letzten Jahre mehrfach beschäftigt. Die vorl. fleißige und verläßliche Studie bietet eine wertvolle Ergänzung einer denselben Gegenstand behandelnden Untersuchung von Heinrich Schubert („Günther in Striegau und Schweidnitz“ Nr. 263, 265 f. des „Wanderers im Riesengebirge“, wo auch Hoffmanns Arbeit zuerst erschien, Nr. 287—294). Aber auch die bisherigen Güntherphilologen Fulda, B. Litzmann und Endres werden in verschiedener Hinsicht gestützt oder berichtigt.

Freiburg i. Ue. W. Kosch.

Rethwisch Prof. Dr. Conrad: **Der bleibende Wert des Laokoon.** 2. Auflage. Berlin, Weidmann, 1907. 8° (44 S.) M. 1.—.

Nur das unhandliche Quartformat ist in dieser neuen Auflage in das gebräuchlichere Oktav gebessert worden; sonst hat der Verf. kein Bedürfnis gefühlt, die Mängel des Büchleins zu beseitigen und das Brauchbare in demselben zu vermehren; über beides haben wir hier schon bei der 1. Auflage (AL X, 242) gesprochen. Dr. Wl.

Enders Dr. Carl: **Der Dramatiker Schmidtbonn.** Referat. (Mitteilungen der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn unter dem Vorsitz von Prof. Berthold Litzmann. 3. Jahrgang, Nr. 9.) Dortmund, Fr. Wilh. Ruhfus, 1908. gr.-8° (S. 261—285) M. —.75.

Als Bühnendichter ist der Rheinländer Schmidtbonn bisher mit drei Dramen in den Kreis der Öffentlichkeit getreten: „Mutter Landstraße“, „Die goldene Tür“, „Der Graf von Gleichen“. Sie bilden das Material für das vorl. Referat, in dem ihr Schöpfer auf seine Persönlichkeit hin, auf seine Weltanschauung (ein drängendes Glücksverlangen), auf seine poetische Eigenart, auf seine sprachliche Bildkraft, auf seine szenische Lyrik und endlich auf den ganz subjektiv gefügten Versbau hin betrachtet wird. Die rhythmische Analyse, von Feinhörigkeit und architektonischem Gefühl zeugend, gehört wohl zum Besten der Schrift. In der Diskussion gibt Prof. Litzmann einzelne interessante Aufschlüsse über das Ringen des Dichters um die künstlerische Form. — Eine wünschenswerte Ergänzung findet die Studie im Liter. Echo XI, H. 16, wo E. das Gesamtschaffen Schmidtbonns, also auch die Novellenreihe, würdigt und wo der jetzt in den Dreißigern stehende Poet seine unsteten Lehr- und Wanderjahre in einer autobiographischen Skizze spiegelt.

München. Joseph Sprengler.

*) Mittlerweile hat sich Aug. Fick beigesellt in seinem Werke: Die „Entstehung der Odyssee und die Versabzählung in den griechischen Epen“. Göttingen, 1910, S. 190—206.



Ker William Paton, M. A., All Souls College, Oxford, Professor of English Literature, University College, London: **Tennyson.** The Leslie Stephen Lecture, delivered in the Senate House, Cambridge, on November 11, 1909. Cambridge, University Press, 1909. kl.-8° (32 S.) geb. 1 s. net.

In seiner bekannten, schottisch-herben, wortkarg-geschmackvollen Art wirft der Verfasser des berühmten Buches *Epic and Romance* in dieser Festrede ein paar Illustrationen von Tennysons Charakteradel, seiner Verskunst, einige Beobachtungen über das vielumstrittene Problem „Tennyson als Denker" und über seine Erzählungstechnik hin. Mit besonderem Interesse verweilt er bei den durch Zitate illustrierten Ausführungen über des Dichters Metrik und bei den Fragen philosophischer Kritik, und man lauscht mit Andacht und Spannung, wenn ein Mann von K.s Autorität kühn an den Grund der Themen geht und uns etwa erzählt, wie Tennyson zwei Haupttypen des modernen Verses, welche hauptsächlich als Achtsilbler und als Blankvers in Erscheinung treten, behandelt und verwendet hat; oder wie man grundsätzlich zwei Arten „poetischer Gedanken" unterscheiden müsse, die diskutierbaren Argumente — *discourse* — und die unkritisierbaren Visionen. Die bewundernden Charakteristiken der romantischen Ballade *The Lady of Shalott* und der epischen Erzählung *Enid* durch den heute besten Kenner mittelalterlicher Romanzendichtung wird jeder Tennyson-Liebhaber mitempfinden, und wenn K. es nötig findet, den Dichter vom Standpunkte des „einfachen Mannes" gegen den nörgelnden Kritiker als *advocatus diaboli* in Schutz zu nehmen und die professionelle Literaturgeschichte in ihre „notwendigen Schranken" zu verweisen, so verrät er damit, daß ihm wie allen ernsten Literarhistorikern die Momente schmerzvoller Erkenntnis nicht erspart sind, wie ergebnislos das zweitausendjährige Ringen der Menschheit nach objektiven Kriterien des poetisch Schönen bisher geblieben ist.

Krakau. R. Dyboski.

Berneker Prof. Dr. Erich: **Slavisches etymologisches Wörterbuch.** 1.—3. Lieferung. (Indogermanische Bibliothek, herausgegeben von Proff. DDr. H. Hirt und W. Streitberg. I. Abteilung: Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher. II. Reihe: Wörterbücher.) Heidelberg, Carl Winter, 1908—1909. 8° (S. 1—240) à M. 1.50.

Miklosichs Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen, das im J. 1886 erschienen war, ist längst vergriffen und selbst antiquarisch kaum aufzutreiben. Es war daher sehr angezeigt, ein neues derartiges Werk in Angriff zu nehmen, zumal seit jener Zeit die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen, die hier in Betracht kommen, bedeutende Fortschritte gemacht haben. Das Material, das Miklosich brachte, ist vortrefflich und es kommt jeder derartigen neuen Arbeit zu statten; die Ansätze der Grundformen sind allerdings nicht immer richtig, hier mußten also vor allem auch Änderungen vorgenommen werden. — Daß B. keine leichte Aufgabe auf sich nahm, wird jeder zugeben müssen, der überhaupt eine Ahnung von einer derartigen Arbeit hat. Wir wollen noch den Abschluß des Werkes abwarten, um ein definitives Urteil abgeben zu können. So viel aber können wir jetzt schon sagen, daß B.s Arbeit, soweit sie bisher vorliegt, einen recht guten Eindruck macht, so daß wir hoffen, auch bei ihrem Abschlusse nur günstiges berichten zu können.

Wien. W. Vondrák.

I. Reform-Bibliothek. Nr. 1—3. Herausgegeben von A. Seidel. Steglitz-Berlin, O. Kuntze. 16° à Nr. M. —.20.

1. **Seidel** A.: **Reform-Esperanto.** Abriß der Grammatik, Sprachproben und Wörterverzeichnis. (24 S.)

2/3. — —: **Wie erlerne ich eine fremde Sprache?** (38 S.)

II. **Haugg** A.: **Methode Medires zur Erlernung der Internaciona Linguo** (Ilo) in 15 Lektionen. München, Verlag der Zeitschrift „Natur und Kultur", 1909. kl.-8° (93 S.) M. 1.20.

III. — —: **Edilo, von Esperanto durch Ido zu Ilo der Internaciona Linguo.** Ebd., 1909. 16° (29 S.) M. —.20.

IV. **Hartl** Dr. A.: **Auf zur Spracheinheit! oder Lehrbuch der Perfektsprache.** Ein Vorschlag, um auf Grund der lateinischen Sprache und mit Berücksichtigung der romanischen, der englischen, deutschen und anderer Sprachen zu einer allgemeinen Weltsprache zu gelangen. Linz a. D., in Kommission der Zentraldruckerei, 1909. 8° (100 S.) M. 1.50.

I. 1. Auf S. 24 sagt Seidel selbst: „Ich weiß, daß auch mit diesen Verbesserungen das Reform-Esperanto noch weit von der erreichbaren Vollkommenheit einer internationalen Hilfssprache entfernt ist"; er erbittet „weitere Verbesserungsvorschläge oder Äußerungen zu den vorliegenden" und stellt in Aussicht, daß die Reform „im einzelnen ihre Begründung finden werde in einem größeren Werke, das in Vorbereitung begriffen ist". — Wie man sieht, handelt es sich hier keineswegs um das offizielle Reform-Esperanto der Pariser Weltsprachedelegation (das Ido), sondern vielmehr um sozusagen private Reformvorschläge, und diese beabsichtigen eine Radikalkur, wie sie für Esperanto, das lebensschwache Kind, vielleicht doch etwas zu stark ausfallen dürfte.

I. 2/3. Auch hier wird etwas Propaganda für Esperanto getrieben. Daran anschließend tritt der Verf. als grimmiger Feind humanistischer Bildung auf, die ihm „unnützer Ballast" ist, „von dem uns hoffentlich ein starker Reformator in nicht zu ferner Zeit befreit". Vielleicht aber kommt dieser Haß gegen Latein und Griechisch eben auch ein wenig vom Esperanto. — Des übrigen bringt das Büchlein Daten und Gesichtspunkte, die für jeden gebildeten Leser von Interesse sind.

II. III. Die beiden Schriftchen von Haugg stehen auf dem Boden des „Pariser Esperanto". Seitdem nämlich Dr. Samenhof (in esperantistischer Orthographie Zamenhof), polnisch-israelitischer Augenarzt in Warschau und Erfinder des Esperanto, der Pariser Weltsprachedelegation (gegr. 1901) neuestens den Fehdehandschuh hingeworfen, gab und gibt es neben dem ursprünglichen Esperanto noch ein verbessertes der Delegation. Endgiltig hatte sich diese zwar im Herbst 1907 gerade für Esperanto entschieden, doch war dies in der Hoffnung geschehen, das Samenhofsche Esperanto verbessern und für die Verbesserungen das Gros der bisherigen Esperantisten gewinnen zu können. In letzterer Beziehung aber versagte die Hoffnung zum nicht geringen Teil und der Delegation ward von den Altesperantisten sogar das Recht bestritten, das verbesserte System auch nur von ferne mit dem Namen Esperanto in Verbindung zu bringen. Daher nun die neuen Namen Ido und Ilo (Ido ist die eigentlich offizielle Bezeichnung). — Das Ido (Ilo) scheint vor dem ursprünglichen Esperanto immerhin den Vorzug schärferer Logik und besserer Rücksichtnahme auf die Schönheit der Sprache vorauszuhaben, auch die Art, wie man für Ido Propaganda macht, sticht sehr wohltuend ab von dem sonstigen „Weltsprache"-Tamtam. Wie mich aber bedünken will, wird die neue Bewegung fortdauernd zu leiden haben an den Folgen eines großen Fehlers, — des Fehlers nämlich, daß die Delegation von vornherein allzuviel vertraut hat auf den Stern des Esperanto. Gewisse Elemente des esperantistischen Systems, wie z. B. die Behandlung des Zeitwortes, scheinen ja zur Gänze unhaltbar. Selbst idealster Wille und findigster Scharfsinn werden dagegen schwerlich aufkommen.

IV. Die Idee, mit dem Problem der leicht erlernbaren internationalen Hilfssprache gerade vor allem auf dem Latein aufzubauen, ist nicht neu, und sie ist sicherlich auch heute noch, trotz Esperanto, Ilo und Ido, sehr wohl motiviert. Ihre Realisierung ist aber keineswegs gar so leicht. Das erfahren wir zur Genüge bei der Lektüre von Hartls vorl. Buche, sowie wir das z. B. auch entnehmen können aus Peanos „Latino sine flexione" (1903) und aus dem „Novilatin" von Beermann (1907), welche Systeme gleichfalls aus neuerer Zeit stammen und immerhin zu den interessanteren Versuchen auf „weltsprachlichem" Gebiete gehören. Angeregt wurde H. zur Abfassung seines Buches hauptsächlich, wie es scheint, (s. S. 1), durch Puchners „Nuove Roman" (Linz a. D., 1897). — In manchen Punkten mag H.s Vereinfachung der lateinischen Formenlehre ziemlich gut gelungen sein. Die Beibehaltung jedoch all der alten Perfekt- sowie der Supinstämme für die Konjugation des Zeitwortes ist vermutlich verfehlt, da die künstliche Sprache ja vor allem den Vorzug der Leichterlernbarkeit haben muß, der in der angeregten Beziehung sicherlich zu wenig gewahrt erscheint. Auch der Name „Perfektsprache" ist wohl wenig glücklich gewählt, da der bloße Wunsch, die neue Sprache möge die „vollkommene" sein (S. 5), nur ganz von ferne eine solche Namengebung rechtfertigen mag.

Austriacus.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXVIII, 4. — Radermacher, Griech. Sprachgebrauch. — Nestle, Spiritus asper u. lenis in d. Umschreibg. hebr. Wörter. — Müller, Die Neujahrsfeier im röm. Kaiserreiche. — Schultz, Herakles am Scheidewege. — Bitterauf, Die Bruchstücke d. Anonymus Jamblichi. — Ruppersberg, Üb. 2 Horazstellen. — Hartmann, Das Verhältnis d. Lucretius Carus z. Musik. — Anderson, Zu Apuleius' Novelle v. Tode der Charite. — Probst, Glossen aus Cassius Felix. — Heeringa, Noch einmal de divinatione. — Sundwall, 2 att. Dekrete. — Weyh, Astrologisches in d. griech.-orth. Liturgie? — Linke, Zu Demokritos *περὶ εὐθυμίης*. — Preisendanz, Zum Pariser Zauberpapyrus der bibl. nat. suppl. gr. 574. — Müller, Zu Lykophrons Nachleben. — Crusius, *Vetulam facere* u. die *dies vetulae*.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Wien.) XXIII, 5/6. — Goethe-Abende. — Aus d. Wiener Goethe-Verein. — Briefe d. Kanzlers Müller an Reinhard. — Erinnerungen einer Überlebenden an Goethe (Cäcilie v. Kauffberg, geb. v. Vogel). — Die Ausgabe d. Goethe-Gesellschaft. — Beil.: Radierte Blätter nach Handzeichnungen v. Goethe, hrsgg. v. C. A. Schwerdgeburth. Weimar (24 S., Faks.-Druck).



Hermaea. Ausgew. Arbeiten aus d. german. Seminar zu Halle. Hrsgg. v. Phil. Strauch. VII. Halle, M. Niemeyer, 1909. gr.-8⁰
VII. Hohmann Karl: Btrge z. Väterbuch. (XIV, 122 S.) M. 4.—.

Altnord. Saga-Bibliothek. Hrsgg. v. Gustaf Cederschiöld, Hugo Gering u. Eugen Mogk. 14. Ebd. 1909. gr.-8⁰
14. Le Roy Andrews: Hálfs Saga ok Hálfsrekka. Hrsgg. v. —. (VIII, 142 S. M. 4.—.

Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. Lorenz Morsbach. XXXV. XXXVI. Ebd. 1909. gr.-8⁰
XXXV. Vries Herm. R. O. de: Die Überlieferg. v. Marlowes Doctor Faustus. (XII, 89 S.) M. 3.—.
XXXVI. Hoffmann Paul: Das grammat. Genus. in Lazamons Brut. (III, 72 S.) M. 3.—.

Ritter Constantin: Platons Staat. Darstellg. d. Inhalts. (Platons Dialoge. Inhaltsdarstellgen. II. des reifen Mannesalters. I. Teil.) Stuttg., W. Kohlhammer, 1909. 8⁰ (IV, 216 S.) M. 4.50.

*Tesdorpf Dr. Paul: Henriette Keller-Jordan. Nachruf. Nebst 3 Vollb. Ebd., 1909. gr.-8⁰. (32 S.) M. 1.—.

(Ausonius.) Die Moselgedichte des Decimvs Magnvs Avsonivs vnd des Venantivs Fortvnatvs. Zvm 2. Male hrsgg. vnd erkl. v. Carl Hosivs. Mit e. Karte vnd Abb. Marbg., N. G. Elwert, 1909. 8⁰ (VIII, 118 S.) M. 1.80.

*Pompecki Bruno: Ernst Hardt. Versuch e. Würdigg. s. dichter. Persönlichkt. Mit d. Bildn. d. Dichters. Lpz.-R., Aug. Hoffmann, 1909. gr.-8⁰ (31 S.) M. —.60.

Pfandl (Dr.) Ludw.: Hippolyte Lucas, s. Leben u. s. dramat. Werke. Ein Btr. z. französ. Literaturgesch. des XIX. Jhdts. Inaug.-Diss. z. Erlangg. d. Doktorwürde d. Hohen philosoph. Fakultät, Sektion I d. Kgl. Ludw.-Maximilians-Univ. zu München vorgelegt am 15. Febr. 1908. Lpz.-Reudnitz, Druck v. Aug. Hoffmann, 1908. gr.-8⁰ (XVI, 289 S.)

*Luther Arth.: Jesus u. Judas in d. Dichtg. Ein Btr. z. vergleich. Literaturgesch. Hanau, Clauß & Feddersen, 1909. 8⁰ (IV, 50 S.) M. 1.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Schubert** Otto: **Geschichte des Barock in Spanien.** Mit 292 Abbildungen im Text und 1 Doppeltafel. (Geschichte der neueren Baukunst von Jakob Burckhardt, Wilhelm Lübke, Cornelius Gurlitt und Otto Schubert. VIII. Band.) Eßlingen a. N., Paul Neff, 1908. Lex.-8⁰ (XXIV, 425 S.) M. 25.—.

II. **Justi** Carl: **Miscellaneen aus drei Jahrhunderten spanischen Kunstlebens.** II. Band. Mit 77 Abbildungen. Berlin, G. Grote, 1908. Lex.-8⁰ (V, 364 S.) M. 10.—.

I. Schuberts Werk füllt in der Geschichte des Barockstiles tatsächlich eine große und oft gefühlte Lücke ebenso glücklich als ergebnisreich aus. Für viele erschließt es zum erstenmal einen weit abliegenden, höchst eigenartigen Denkmälerbestand, aus dessen Fülle auch große Veröffentlichungen nur die allerbedeutendsten Hauptwerke hervorhoben, ohne sich auf die Mitteilung entwicklungsgeschichtlicher Reihen einlassen zu können. Nunmehr erscheint das auf ausgedehnten Studienreisen gesammelte und an Ort und Stelle überprüfte Material spanischer Barockschöpfungen in übersichtlicher Anordnung und geschichtlicher wie kunstgeschichtlicher Erläuterung, die eine schier unübersehbare Menge von gewiß nicht immer leicht erreichbaren Daten und Namen in den richtigen Zusammenhang zwecksicher einzureihen und auf Entwicklungsstufen zu dem logischen Baue des Ganzen emporzusteigen versteht, vor dem staunenden Auge ausgebreitet und weiterer Würdigung zugeführt. Die dem Verf. vorschwebende Absicht, mit seinem Buche die Kunstgelehrten zu weiterer wissenschaftlicher Verwertung zu veranlassen, den Kunstfreunden Belehrung und seinen engeren Kunstgenossen, den Architekten, Anregung darzubieten, wird zweifellos verständnisvoller Aufnahme begegnen, zumal der Reichtum sorgfältigst ausgewählter Abbildungen, deren Herstellung sich um die Hervorhebung der Einzelheiten umsichtig bemüht, die Erzielung eines möglichst vollständigen Überblickes spanischer Barockkunst im Bilde wirksam unterstützt. Sch. verdient wärmsten Dank für seine Darstellung des Barockbaues in Spanien, dessen Grundlagen er ebenso sachgemäß klarlegt, wie er die Entwicklung durch Herrera und die Italiener bis zu ihrer in Churriguera erreichten Höhe und bis zu dem langsamen Abflauen in vitruvianischer Regelmäßigkeit verfolgt, wobei interessanten Einzelerscheinungen, wie Alonso Cano oder dem von Sch. wohl zum erstenmal treffend charakterisierten und benannten Plattenstil als einer Spezialität spanischer Architektur gebührende Beachtung geschenkt wird. Da die Kunst eines Volkes immer ein bestimmter Niederschlag seines Wesens ist, hätte sich vielleicht manchmal schärfer formulieren lassen, welch künstlerisches Widerspiel Bildung, Charakter und Wesen des Volkes in den von phantasievollen wie phantastischen Einfällen oft übersprudelnden Werken finden. Der Schule Gurlitts gereicht die Arbeit zu hoher Ehre.

II. Auch der zweite Band von Justis Miscellaneen spanischen Kunstlebens wird über die Fachkreise hinaus gar manchen Schätzer und Bewunderer seines ebenso abwechslungsreichen wie belehrenden und anregenden Inhaltes finden, der hauptsächlich dem Spanien der habsburgischen Philippe gilt. Der interessante Aufsatz über Philipp II. als Kunstfreund übernimmt die Führung und rückt das düstere Bild dieses Königs in das milde Licht der Menschenfreude am Schönen und Großen, dem ja der Fürst selbst in mancher Schöpfung zustrebte. Was über die Bildnisse des Don Carlos gebracht wird, darf bei der Volkstümlichkeit dieser Gestalt auch auf die Beachtung eines breiteren Publikums rechnen, während die Ausführungen über den königlichen Palast zu Madrid, über Hieronymus Bosch und über die vorzüglich charakterisierte portugiesische Malerei des 16. Jahrhunderts die Forscher zu besonderem Danke verbinden. Gleiches gilt von den leonardesken Altargemälden in Valencia, von Tizian und Alfons von Este, von der Reiterstatue Philipps IV. von Pietro Tacca oder von Rubens und Kardinal Infant Ferdinand. Die Persönlichkeiten der durch ihre Beziehungen zu Alfons I. von Este bekannten Laura de' Dianti oder des in der Umgebung Karls V. auftauchenden und durch seine Gunst ausgezeichneten Garcilaso de la Vega erscheinen im Anschlusse an Kunstwerke der Aufsatzreihe angegliedert, welche mit der spanischen Brautfahrt Karl Stuarts abschließt. Die beiden Studien „Die Anfänge des Greco" und „Der Greco in Toledo" widmen sich der Einschätzung eines der merkwürdigsten Künstler des spanischen Bodens, des Kretensers Domenico Theotokopuli, des als Greco gefeierten Tizianschülers, der in Toledo, der Hochburg des spanischen Katholizismus, zu einem der hervorragendsten Maler Spaniens emporstieg und als ihr rechtgläubigster Meister gefeiert wurde. Die Empfindung unserer Zeit findet in den Schöpfungen des großen Toledaners, der die zeremoniöse Frömmigkeit seines Milieus überaus scharf erkannte und genial darzustellen verstand, aber auch als Architekt und Bildhauer sich betätigte, verwandte Töne und betrachtet den ihren Ausdrucksmitteln nahestehenden Greco als einen Vorläufer moderner Auffassung. — Bei dem Mangel einer Gesamtdarstellung der Geschichte der Kunst in Spanien, deren großartiger Denkmälerreichtum eine ganz wundersame Zusammenfassung mannigfachster Selbständigkeitsregungen und fremder Einflüsse verspricht, erlangen J.s über so viele Fragen gründlichst orientierende Miscellaneen doppelten Wert.

Wien. Joseph Neuwirth.

Giovanni Segantini. Mit einem Geleitwort von Wilhelm Kotzde. Herausgegeben von der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege. Mainz, J. Scholz, 1908. qu.-4⁰ (39 S. m. Abb. u. Bildn.) M. 1.—.

Das Werk bietet uns nebst einem Selbstbildnis eine Reihe von Reproduktionen nach Gemälden des verstorbenen Meisters. Ihm, der sein Leben lang seine eigenen Wege gewandelt ist, war die Natur, an der er mit schwärmerischer, ich möchte sagen mystischer Liebe hing, die unerschöpfliche Quelle seines geistigen Glückes, die ihn zum Schaffen inspirierte. Er war einer, der dem Strom des Lebens aus dem Wege ging, der den Menschen dort

suchte, wo er gleichsam eins ist mit der umgebenden Natur, wo er sich selbst nicht verlieren kann, weil er sich wiederfindet in allem, was keimt und wächst neben und unter ihm. Er stieg hinauf in die eisige, ewige Ruhe und das Todesschweigen der Berge, dem nur ein Großer standhalten kann; und was er den ehernen stummen Riesen dort abrang, das brachte er den kleinen Menschen ins Tal mit. Das Licht der Sonne wollte er wiedergeben; wie er es erschaut, so sollte es aus seinen Bildern strahlen. Er war ein Träumer, der uns seine Gedanken und Ideale durch seine Werke einflößen will. — Von den Reproduktionen verlieren leider mehrere durch das Fehlen der Farbe an Wirkung, aber dennoch geben uns Blätter wie „Neuer Frühling", „Heimkehr", „Engel des Lebens" und das von Licht überflutete „An der Barre" eine Vorstellung von der Naturauffassung des Künstlers und von dem, was sein Geist hineinlegte.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXII, 9 u. 10. — (9.) Schnütgen, 2 hochgot. Alabasterreliefs engl. Ursprgs. — Kleinschmidt, Der Abdinghofer Tragaltar, e. Arbeit d. Rogerus v. Helmershausen od. des Reinbold v. Paderborn? — Braun, Mittelalterl. Pontifikalschuhe im Dom zu Brixen. — Ders., Ein merkwürd. Parament im Schatz d. Marienkirche zu Danzig. — (10.) Schnütgen, Gravierte Messingtafel d. Spätgotik. — Johann Georg Herzog zu Sachsen, Der Sacro Monte v. Varello. — Braun, Eine Silberbüste Kölner Herkunft in d. Gymnasialkirche zu Münstereifel. — Schmid, Polychromie d. Kirchen. — Witte, Reliquiar aus Messing im German. Nationalmuseum. — Killermann, Die Blume d. sog. „Madonna m. d. Wickenblüte". — Poppelreuter, Zum köln. Philosophen-Mosaik.

Grunewald Prof. Camillus: Missa pro defunctis iuxta editionem Vaticanam in notatione gregoriana aeque ac moderna una cum translatione textus latini in linguam germanicam et gallicam (labore C. Gr.). Editionem curavit Paulus Gladich. (Einzel-Ausgaben d. vatikan. Meß-, Vesper- u. a. Gesänge in Choral- u. modernen Noten u. in dtscher u. französ. Übersetzg. d. latein. Texte. I.) Graz, „Styria", 1910. gr.-8° (IX, 16 S.) K —.75.
Justi Carl: Michelangelo. Neue Btrge z. Erklärg. s. Werke. Mit 41 Taf. Berl., A. Grote, 1909. Lex.-8° (IX, 448 S.) M. 18.—.

Erd- und Völkerkunde.

Naumann Dr. Friedrich: Sonnenfahrten. (Bretagne, Algier, Tunis, Venedig, Assisi, Florenz, Budapest, Tatra.) Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe", 1909. 8° (182 S.) M. 3.—.

Zwar reizen diese Reisebriefe zum Widerspruch, wo Weltanschauungsfragen in vornehmer Weise in der Darstellung behandelt werden, doch kann man dem gemütvollen Plauderer nicht gram sein, denn er achtet anderer Leute Überzeugungen, auch wenn er sie nicht teilt. Des Verf. Kunst ist groß, wenn es sich darum handelt, allgemeine Erwähnungen interessanten Inhaltes mit den gesehenen Schönheiten oder mit den getroffenen Menschen zu verbinden. Nirgendwo empfindet man seine Reflexionen als aufdringlich. Das Büchlein ist aus einem klugen, synthetisch veranlagten Kopfe entsprungen und der Stil, der dem Verf. zur Verfügung steht, ist wohlgeschliffen, klar, eindringlich. Daß der Schrift begeisterte Leser nicht fehlen werden, ist mir klar.

Rom. P. M. Baumgarten.

Kühnel P.: Finden sich noch Spuren der Slawen im mittleren und westlichen Hannover? (Forschungen zur Geschichte Niedersachsens, herausgegeben vom historischen Verein für Niedersachsen. I. Band, 5. Heft.) Hannover, Hahn. gr.-8° (47 S.) M. 1.20.

Der Verf. hat, um slawische Überreste im mittleren und westlichen Hannover nachzuweisen, die sämtlichen Flurkarten durchmustert und die Katasterbücher durchforscht. Zweifelhafte Wortformen wurden zunächst stets als deutsche angesehen und erst beim Versagen aller Hilfsmittel wurde zu slawischer Erklärung gegriffen. Die kritischen Schlußbemerkungen der mühevollen, verdienstlichen Arbeit lassen es außer Zweifel, daß zeitweilige Ansiedlung der Slawen im Sachsenlande diesseits der Elbe statthatte; aber auch die Verbreitung von nach slawischer Art gebauten Rundlingen im Gebiet von Hannover dürfte nicht mit der Annahme erklärbar sein, daß die Sachsen hier wendischen Dorfbau nachgeahmt. Es liegt ungleich näher, auch hier an echt wendische, von den Sachsen später übernommene Anlagen zu denken.

Wien. Dr. H. Obermaier.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXVIII, 3 u. 4. — (3.) Die Eintracht unt. den Missionären. — Ein Seminar f. Negerpriester in Süd-Nyanza. — Das armen. Landvolk in Kleinasien. — Der Sohn des Mufti. — (4.) Bei den Irokesen v. Caughnawaga. — Relig. Überliefergen u. Gebräuche b. den Galla.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) V, 1. — Hoogers, Théorie et pratique de la piété filiale chez les Chinois. — Erdland, Die Sternkde b. d. Seefahrern d. Marshallinseln. — Daniel, Etude sur les Soninkés ou Sarakolés. — Witte, Zur Trommelsprache bei den Ewe-Leuten. — Torrend, Likenesses of Moses' Story in the Central Afrika Folk-Lore. — Sechefo, The twelve Lunar Months among the Basuto. — Grisward, Notes Grammaticales sur la langue des Teleï. — Meier, Der Glaube an den *inal* und den *tutana vurakit*. — Morice, The Great Déné Race. — Zumoffen, Le Néolithique en Phénicie. — Trilles, Légendes des Béna Kanioka et le Folk-lore bantou. — Laufer, Zur kulturhistor. Stellg. d. chines. Provinz Shansi. — Kroeber, Noun Composition in American Languages. — Wulff, Indones. Studien. — Schmidt, L'origine de l'Idée de Dieu.

James Edith E. Coulson: Bologna. Its history, antiquities and art. With upwards of one hundred illustrations. London, Henry Frowde (Oxford University Press), 1909. gr.-8° (XXVIII, 410 S.) geb. 12 s. net.
*Bürger Prof. Dr. Otto: Die Robinson-Insel. Mit 12 Vollb. u. e. Karte. 1.—3. Taus. Lpz., Dieterich, 1909. gr.-8° (123 S.) geb. M. 3.—.
Róna-Sklarek Elisabeth: Ungar. Volksmärchen. Ausgew. u. übersetzt. Neue Folge. Mit Unterstützg. d. Ungar. Ak. d. Wiss. Ebd., 1909. gr.-8° (VIII, 313 S.) M. 5.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wylie J., of the Inner Temple, Barrister-at-Law: **The House of Lords.** London, W. C. (3 Robert Street), Arnold Fairbairns & Co., Ltd., 1908. 8° (XII, 180 S.)

Das Büchlein führt sich als Nr. 1 einer Serie historischer Studien *(Historical Sketches)* ein, welche nach einer vorausgeschickten Bemerkung des Verlegers hauptsächlich die geschichtlichen Grundtatsachen zur Beleuchtung politischer und sozialer Probleme unserer Tage in populärer Form beitragen sollen. Unter solchen Problemen steht ja im Interesse des heutigen England die Reform des Oberhauses schon seit einigen Jahren in der vordersten Reihe, und es wird deshalb gewiß jedermann, der sich für Englands innere Entwicklung und für die Geschichte konstitutionaler Einrichtungen überhaupt interessiert, diese neun Kapitel willkommen heißen, deren Studium ihm das mühsame Exzerpieren der betreffenden Partien aus dickleibigen Verfassungsgeschichten — wie ihrer der Verf. eine stattliche Reihe aufzählt — erspart.

Kapitel I skizziert zunächst in starken Strichen das feudale System mit den wichtigen autokratischen Änderungen, welche Wilhelm der Eroberer daran vornahm, und verfolgt sodann die Geschichte des „königlichen Rates" bis zur *Magna Charta*, der ersten urkundlichen Anerkennung seines staatsrechtlichen Bestandes mit klarer Definition seiner Befugnis (Kontrolle über die Besteuerung). Die Stufen der Entwicklung — seit Heinrich I. „bewußte und beständige Existenz", seit Heinrich II. „beratender Charakter", seit Richard Löwenherz „Unabhängigkeit" — sind klar herausgehoben, und als Beispiel der stilistischen Prägnanz sei etwa die Wendung auf S. 20 zitiert: *From this time forward, the more money the king wants, the nearer does the country come to constitutional government.* Die Scheidung in *Lords* und *Commons* erzählt Kapitel II: es zeigt hauptsächlich auf, wie sich im Lichte streng historischer Betrachtung der Schwerpunkt der Entstehungsgeschichte des Unterhauses von der weder präzedenzlosen noch in der nächsten Zeit wiederholten Einberufung der Bürgerschaftsvertreter durch Simon von Montfort (1265), eigentlich einer willkürlichen Verlegenheitsmaßregel, gegen das ungleich wichtigere „Musterparlament" von 1295 hin verschiebt, in welchem zuerst die drei Stände — Klerus, Barone, Vertreter der Land- und Stadtgemeinden — gesondert beraten. Natürlich bahnt auch dieser Akt nur eine langsame und durchaus nicht glatt verlaufende Entwicklung an: insbesondere braucht es viel Zeit, bis der endgiltige Anschluß der *knights of the shire* an die Gemeinen und des Klerus an die Lords vollzogen ist. Die fortwährenden oligarchischen Gelüste der Barone sowie ihr berechtigter Kampf gegen die unverantwortlichen Ratgeber des Königs — einen noch Jahrhunderte lang am Hofe herumspukenden Faktor — gestalten zusammen mit den wechselvollen Ereignissen der äußeren Politik die Zeit Eduards II. und Eduards III. zu einem Knäuel von Wirrnissen, welche der Verf. mit erfolglosem Streben nach einer hier schwer erreichbaren Übersichtlichkeit geordnet darzustellen sucht. Der Beschluß von York (1322) als erster Ausdruck des „Parlamentszwanges für alle Staatsangelegenheiten", die Feststellung der Zuständigkeit des Oberhauses in Kriminal-



sachen der Pairs, die Bedeutung der Schlacht von Crécy als Sieges der demokratischen über die feudale Militär- und Gesellschaftsorganisation, endlich die Entwicklung der Rangstufen *duke, marquess, viscount*, treten als Hauptpunkte aus der Fluktuation konstitutioneller Veränderungen heraus. Gleich chaotisch sind die Zeiten Richards II. und seiner drei Nachfolger, besonders Heinrichs VI., und sie lassen ein machtloses Unterhaus und einen zerrütteten und verderbten Adel zum Kampfe mit den despotischen Anwandlungen der ersten Tudor-Könige zurück. Mit dem *Tudor Despotism* (Kap. V.) setzt nach den wogenden Interessenkonflikten des feudalen Mittelalters die pragmatisch erfaßbare moderne Entwicklungsperiode der englischen Konstitution ein. Die große religiöse Umwälzung unter Heinrich VIII. vollzieht sich durchaus als Werk des autokratischen königlichen Willens. Seiner klugen Politik, die äußeren Formen des Parlamentarismus beizubehalten, folgen auch die übrigen Tudors, und so wahrt denn das Parlament unter Elisabeth, wie der Verf. in einem treffenden Bilde sagt, „das Skelett seiner Konstitution unversehrt und bereit, Fleisch und Blut anzunehmen, sobald der Mann und die Stunde käme". In der Tat hatte die große Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus im 16. Jahrhundert auch den konstitutionellen Sinn des Volkes geweckt, und es bedurfte nur eines recht schlechten Königs, um ihn in Tätigkeit zu versetzen; „solche Könige konnte das Haus Stuart ohne Schwierigkeiten liefern" (S. 128), und wir stehen in Kap. VI vor den großen Erschütterungen des 17. Jahrhunderts. In den ausbrechenden Streitigkeiten zwischen dem Unterhause und den Königen Jakob und Karl I. sehen wir das Oberhaus immer wieder in einer Art Vermittlerrolle: zur *Petition of Right* von 1628 z. B. fügen die Lords eine die königliche Souveränität immunisierende Klausel, welche aber die Commons verwerfen. Den Verlauf der großen Revolution bis zur Abschaffung des Oberhauses (1649) kann der Verf. natürlich nur mit ein paar Strichen andeuten; übrigens vegetiert ja das *House of Lords* seit 1642 nur in höchst prekärer Weise. Unter der Restauration verschwinden die letzten Reste feudaler Organisation der Lords durch Abschaffung des Lehensverhältnisses der Pairs *(tenure by knight's service)*, die Kompetenz des Oberhauses als obersten Gerichtshofes wird in mehreren Fällen gegen das Unterhaus vindiziert. Erst nach der glorreichen Revolution von 1688 aber beginnt in ganz ausgeprägter Weise jener Kampf ums Dasein des Oberhauses, welcher noch heute nicht beendet ist. Schon 1713 taucht als drastischestes und seither ungebrauchtes Mittel die Ernennung von Pairs eigens zur Erzielung einer Majorität für eine Vorlage auf. Im übrigen versinkt das Haus der Lords schon zur Zeit Robert Walpoles in jene charakteristische Untätigkeit, welche es seither konstitutionell harmlos gemacht und dadurch vor jeder radikalen Reform bewahrt hat; schon um 1720 ist das Oberhaus wie heute *a refuge for retired statesmen*; nur sein äußeres Antlitz ändert sich noch wesentlich durch Ernennung von nicht weniger als 388 neuen Pairs im Laufe der Regierung Georgs III. Heute sind ihrer zusammen 571. — Das Schlußkapitel behandelt die neueste Geschichte seit der großen Wahlreform von 1832, welche das Unterhaus aus tiefster Erniedrigung und Verderbnis zur ersten Macht des Staates erhob und allem entscheidenden Einfluß der Lords auf die Regierung ein Ende machte; die Lords sind seither *a House of temporary rejectors and palpable alterers* geblieben, und daß sie als solche „Bremser der konstitutionellen Maschine" viele wichtige und segensreiche Maßregeln unheilvoll verzögert haben, illustriert zur Evidenz eine vom Verf. auf S. 169 f. gebotene dankenswerte Zusammenstellung von Daten wichtiger sozialer Bills des 19. Jahrhunderts; mit offener Ironie werden dann noch drei Fälle der neuesten Zeit besprochen, in denen das Oberhaus erfolglos die legislative Autorität der Gemeinen einzuschränken versuchte (Papiersteueraufhebung 1861, Abschaffung der Käuflichkeit von Offiziersstellen 1871, Dotierung von Privatschulen 1897); ebenso kann der Verf. eine satirische Bemerkung über das Unvernünftige des Widerstandes nicht unterdrücken, welchen die erblichen Lords immer wieder der Zulassung der auf Lebensdauer ernannten entgegensetzen. In diesen letzten Abschnitten, ausgenommen den ans Ende gesetzten wortkargen und lapidaren Bericht über Campell-Bannermanns Reformvorschlag von 1907, tritt naturgemäß das politische Temperament ein wenig hervor; das ist aber wohl bei jeder Behandlung miterlebter Geschichte, besonders wo die Ereignisse so zwingend einer Umwälzung zuzustreben scheinen, geradezu unvermeidlich.

Man könnte dem Buche den Vorwurf machen, daß der Verf. viel mehr vom Unter- als vom Oberhause handelt, also an seinem Thema nicht festhält; doch wird ihm dies bei der Bedeutungs- und Ereignislosigkeit vieler langer Perioden in der Geschichte des *House of Lords* niemand ernstlich übelnehmen; auch den subjektiven Ton einzelner Bemerkungen wird man angesichts der durch so viele historische Tatsachen erwiesenen Absurdität des erblichen Oberhauses kaum als parteilich verurteilen dürfen; der frische, prägnante und witzige Stil — *brisk* würde ihn ein Engländer nennen — sowie der gedrungene und plastische Aufbau der Erzählung macht den literarischen Eindruck dieses nützlichen Büchleins — welchem leider ein Index fehlt — zu einem äußerst wohlgefälligen.

Krakau. R. Dyboski.

Scotus Viator: Absolutismus in Kroatien. Wien, C. W. Stern, 1909. 8° (32 S.) M. 1.25.

An Stelle der Dyas eine Trias, und das österreichische Gleichgewicht ist hergestellt; verwandelt sich die Trias in eine Quadritatur, so sichern und verbürgen die „Vereinigten österreichischen Staaten" das europäische Gleichgewicht. Daß der Magyarismus seine letzten Kräfte aufbietet, um eine derartige Wendung hintanzuhalten und für diesen Zweck vor allem Kroatien mundtot zu machen, ist begreiflich; wie dies geschieht und welche ungesetzliche Mittel dazu in Bewegung gesetzt werden, das ist in dem vorl. Büchlein, mit einer überzeugenden Klarheit dargelegt. Der Verf. ist ein Ausländer, der sich seit Dezennien mit österreichischen Zuständen und Verhältnissen beschäftigt und dadurch für sie ein bewundernswertes Verständnis gewonnen hat, so daß sein Schriftchen jedem einheimischen Patrioten wärmstens zu empfehlen ist.

Wien. Frh. v. Helfert.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XXXVI, 1/2. — Paul, Die Reform d. Kriminalpolizei. — Jühling, Geh. Sprache d. Scharfrichter u. Abdecker. — v. Waveren, Ausstellgsschwindel. — Ehmer, Ein Gaunertrick gg. d. Daktyloskopie. — Türkel, Der Fall d. Mörderin Berta Kuchta. — v. Waveren, Ein Fall v. Saliromanie. — Näcke, Berichtigung einiger Irrtümer, die Homosexualität betr. — Grabowsky, Das Recht über sich selbst. — Protiwenski, Ein Btr. zu d. Artikel „Geheimschriften". — v. Kármán, Strafrichter u. Erkennungsdienst in Ungarn. — Dück, Anweisg. z. Beschaffg. v. Schriftproben f. Handschriftenvergleichungen. — Hellwig, 5 Btrge z. Kenntnis d. Aberglaubens. — Schneickert, Schmähbriefe einer Hysterischen. — Geller, Mordversuch an der Geliebten.

Spahn Prof. Dr. Martin: Auf d. Wege z. Reichsfinanzreform. Kempten, J. Kösel, 1910. gr.-8° (VIII, 52 S.) M. —.75.

*Materialien z. Beurteilg. d. Gewerkschaftsstreites unter d. dtschen Katholiken. 1. Heft. Berl., Komm.-Verlag des „Arbeiter", 1909. gr.-8°
1. Windolph Vikar J.: Der dtsche Protestantismus u. die christl. Gewerkschaften. 1.—10. Taus. (104 S.) M. 1.—.

Binding Dr. Karl: Die Entstehg. d. öffentl. Strafe im germanisch-dtschen Recht. Rede, b. Antritt d. Rektorats am 31. Okt. 1908 gehalten. Lpz., Duncker & Humblot, 1909. gr.-8° (52 S.) M. 1.—.

*Classen Walther F.: Vom Lehrjungen zum Staatsbürger. Zur Naturgeschichte uns. heranwachsenden Jugend. Hambg., Gutenberg-Verlag, 1909. 8° (114 S.) M. 1.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Hinrichsen Privatdozent Dr. F. Willy: **Vorlesungen über chemische Atomistik.** Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (VIII, 198 S. m. 7 Abb. im Text u. auf 1 Tafel.) geb. M. 7.—.

Der Verf. bietet in seinen Vorlesungen eine spannende Darstellung aller auf die chemische Atomistik bezughabenden Fragen. Immer an der geschichtlichen Darstellungsweise festhaltend, gelingt es ihm, fast im Plaudertone den schwierigsten Problemen der physikalischen Chemie beizukommen und sie auch dem Verständnisse von Nichtchemikern näherzubringen. Manche Beweisführungen, bzw. Abhandlungen dürfen geradezu meisterhaft genannt werden: ich erwähne nur jene über die Valenzlehre, über die Theorie der Lösungen und über die Ionentheorie sowie die Besprechung des periodischen Systems der Elemente.

Irgendwie nennenswerte Korrekturen sind kaum anzubringen: auf S. 108 (Einwirkung von Brom auf Äthylen) wirkt die vollkommen gleiche Form des Gleichheitszeichens und des Zeichens für die doppelte Bindung etwas störend; der Ausdruck „radioaktive Forschung" (S. 184) ist wohl nicht ganz korrekt. — Das der Gattin des Verf. — „zum Dank für rege Mitarbeit" — gewidmete Buch kann allen, welche einen Überblick über die Errungenschaften der modernen Chemie gewinnen wollen, wärmstens empfohlen werden

Bregenz a. B. Krasser.

Bölsche Wilhelm: **Tierbuch.** Eine volkstümliche Naturgeschichte. I. Band mit Zierleisten und 10 Tafeln. 1.–12. Tausend. Berlin, G. Bondi, 1908. gr.-8° (XI, 312 S.) M. 2.—.

Es gibt eine große Gemeinde, die jedes Buch dieses Schriftstellers, der die Naturgeschichte in seiner besonderen Weise zu popularisieren versucht, verschlingt. Daß sich seine Schriften amüsant lesen, mag sein. Wer Naturgeschichte von einem phantasievollen Romanschriftsteller vorgetragen liebt, wer Märchen gerne hört, der greife nach diesem Märchenbuch, — objektive Wissenschaft erwarte er aber nicht zu finden.

Steglitz b. Berlin. Hamann.

Vaerting Marie: **Die zukünftige Welt.** Traum eines Physikers. Dresden, E. Pierson, 1908. 8° (45 S.) M. 1.—.

Eines jener Zukunftsbilder, an welchen Phantasie und Satire gleicherweise beteiligt sind und wie sie seit zwanzig Jahren einen ständigen Teil der literarischen Produktion bilden. Die Verf. hat mit Hinweglassung jeder Einleitung die Form einer Debatte im Zukunftsparlamente gewählt. Die Redner befleißigen sich einer so hohen Wohlanständigkeit und zugleich stehen dem Vorsitzenden derart ausgedehnte Disziplinarmittel zu Gebote, daß wir Arme nur mit gerechtem Neide zu unseren fernen Nachkommen emporblicken können. Dasselbe gilt von den künftigen „Germenisierungen" (etwas ähnliches wie des phantastischen G. H. Wells „Cavorit"), durch welche die Wirkungen der Attraktion und sogar diese selbst aufgehoben werden. Andere Gegenstände der Debatte wieder sind geeignet, uns etwas ängstlich zu machen, so die Streitfrage, ob die Erde aus unserem Sonnensystem hinaus in dasjenige des Orion geführt werden solle oder nicht. Recht tröstlich berührt es uns da, daß die künftigen Sozialdemokraten wohl höflicher, aber sonst gerade so sind wie die unsrigen. Sie wünschen einerseits lebhaft, daß die Erde die Sonnenbahn verlassen solle, und machen dem Minister zugleich den Vorwurf: „Sie wollen das Geld unserer Arbeiter auf einer planlosen Segelfahrt zwischen den Planeten verjubeln". Der Bericht über die Debatte bricht mitten in einem Satze ab — —. Da mag wohl die unvorhergesehene Wirkung irgend einer großartigen, aber noch nicht genügend ausprobierten Erfindung dem Parlamente oder gar der armen, von Parlamentariern durch den Weltraum geführten Erde ein Ende mit Schrecken bereitet haben.

Maria Enzersdorf a. Gebirge. Albert Wimmer.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXIV, 47—52. — (47.) Becke, Die Entstehg. d. kristallinen Gebirges. — Popoff, Experimentelle Zellstudien. Üb. d. Zellgröße, ihre Fixierg. u. Vererbg. — (48.) Hilpert, Üb. Beziehgen zw. chem. Konstitution u. magnet. Eigenschaften b. Eisenverbindgen. — Wolf, Üb. Modifikationen u. experimentell ausgelöste Mutationen bei Bacillus prodigiosus u. a. Schizophyten. — (49.) Uhlig, Die Tektonik d. Ostalpen. — Müntz u. Gaudechon, Die therm. Wirkgen d. Befeuchtg. d. Bodens. — (50.) Klaatsch, Kraniomorphologie u. Kraniotrigonometrie. — v. Hanstein, Dohrn. — (51.) Schmauß, Die obere Inversion. — Erk, Beziehgen d. ob. Inversion zu d. Gebieten hohen u. tiefen Druckes. — Hay, Die fossilen Schildkröten Nordamerikas. — (52.) Helland, Hansen u. Nansen, Die jährl. Schwankgen d. Wassermassen im norweg. Nordmeer in ihrer Beziehg. zu d. Schwankgen d. meteorolog. Verhältnisse, d. Ernteerträge u. d. Fischereiergebnisse in Norwegen. — Smith-Woodward, Paläontologisches z. Entwicklgsgeschichte.

Abhdlgen üb. d. math. Unterr. in Dtschld., veranlaßt dch. d. Internat. mathemat. Unterrichtskommission, hrsgg. v. F. Klein. Bd. I, Heft 1. Lpz., B. G. Teubner, 1909. gr.-8°
I, 1. Lietzmann Oberl. Dr. Walther: Stoff u. Methode im mathemat. Unterr. d. norddtschen höh. Schulen auf Grund d. vorhandenen Lehrbücher. Mit e. Einführgswort v. F. Klein. (XII, 102 S.) M. 2.—.

Medizin.

Näcke Dr. P.: **Über Familienmord durch Geisteskranke.** Halle, C. Marhold, 1908. gr.-8° (III, 140 S.) M. 4.—.

Das Buch, welches neuerlich von der außergewöhnlichen Literaturkenntnis des Verf. Zeugnis gibt und neben einer erschöpfenden Darstellung der Beobachtungen und Meinungen der Psychiater über diesen Gegenstand eine Reihe sehr schätzenswerter Anregungen und Lehrsätze als das Resultat der Bearbeitung einer großen Zahl von Krankengeschichten enthält, verdient gerade jetzt besonders in Österreich Beachtung, wo man darangehen will, der Aufnahme von Geisteskranken in Anstalten allerlei Schwierigkeiten zu bereiten, um die angeblich vorkommenden Internierungen Geistesgesunder unmöglich zu machen. N. berichtet über ungefähr 160 Fälle von meist vollbrachten, mitunter versuchten Morden und Selbstmorden Geisteskranker. Vielleicht wird diese Publikation zur Warnung dienen und die Bestrebungen der Psychiater, im Interesse der gesunden Menschheit das Zustandekommen des geplanten rückschrittlichen Irrengesetzes zu verhindern, unterstützen, denn sie zeigt eindringlich die Gefährlichkeit vieler Geisteskranker, welche größer ist als die der schlimmsten Verbrecher. Damit steht in Übereinstimmung der Befund N.s, daß die verbrecherischen Geisteskranken am stärksten psychopathisch belastet sind, mehr als andere Geisteskranke und als Gewohnheitsverbrecher.

Wien. Bischoff.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXII, 43—48. — (43.) Hochenegg, Dem Andenken Alberts. — Albrecht, Zur Klinik u. Therapie d. Pankreatitis. — v. Halász, Üb. Verändergen d. Pankreas b. Zuckerkranken. — Sellei, Die aktive Immunisierg. b. Akne, Furunkulose u. Sykosis. — Winkler, Das Auftreten e. Hautreaktion b. d. elektrolyt. Einführg. v. Tuberkulin. — Smoler, Zur Operation d. Hypophysentumoren auf nasalem Wege. — (44.) Park, Die Beziehgen der inn. Sekrete z. Chirurgie. — Jonas, Die Entwicklgsstadien d. Pylorusstenose. — Kren u. Schramek, Üb. Sporotrichose. — Ranzi, Üb. Fremdkörper in d. Bauchhöhle. — Herz, Eine Verfeinerg. d. Fleischlschen Hämoglobinmessg. — Bernd u. v. Preyß, Zur Thermopenetration. — (45.) Kößler u. Neumann, Opsonischer Index u. Tuberkulosetherapie. — Lindner, Übertragungsversuche v. gonokokkenfreier Blenorrhoea neonatorum auf Affen. — Lichtenstern u. Katz, Experim. Studien z. Nierenfunktion. — Graf v. d. Lilie, Zur Kasuistik d. Luxationen. — Guastalla, Flagellaten im menschl. Darme. — Peters, Zur Kenntnis d. Skleroms u. der Osteome der Trachea. — (46.) Frh. v. Eiselsberg, Zur Behdlg. d. Kropfes m. Röntgenstrahlen. — Schur, Üb. e. neue Reaktion im Harne. — Hofbauer, Zur Lehre v. d. kardialen Atemstörungen. — Spitzy, Fortschritte in d. Chirurgie d. peripheren Nerven. — Widowitz, Üb. wiederholte Erkrkgen an Infektionskrkhten. — Loebbecke, Btr. z. Kenntnis d. Hämatomyelie. — Kraus, Ein Btr. z. Erkenntnis gewisser Herzneurosen. — (47.) Landsteiner, Die Theorien d. Antikörperbildg. — Stopczański, Diagnose d. Syphilis dch. d. Wassermann'sche Reaktion. — Foges u. Jungmann, Lichtbehandlg. auf rektalem u. vaginalem Wege. — Kratochvil, Zur Technik d. Hautdesinfektion. — (48.) Gluziński, Zum klin. Bilde d. Klimakteriums. — Braun u. Fuchs, Zur Symptomatologie d. Herzneurosen. — Salus, Zum Anaphylaxieproblem. — Weil, Influenzabazillen als Eitererreger. — Berend, Schutz d. Kinderspitäler gg. Maserninfektion. — Löwy, Üb. Basedowsymptome bei Schilddrüsenneoplasmen.

Schöne Literatur.

I. **Gangl** Josef: **Und sie liebten sich doch.** Erzählungen eines Böhmerwaldbuben. Regensburg, Habbel. 8° (III, 328 S.) geb. 3 M.
II. **Nover** Jakob: **Das große Rätsel.** Historischer Roman aus der Zeit der ersten Christenverfolgungen. Frei nach dem Englischen. Ebd. 8° (XI, 274 S.) geb. M. 3.—.

I. Gangl erzählt kurze Geschichten aus seiner Heimat, aus dem oft so kümmerlichen und mühseligen Dasein der Böhmerwaldbauern. Mit wenigen sicheren Strichen zeichnet er ihr Denken und Fühlen, ihr Handeln und Wandeln. Wie lebendig treten diese stämmigen Gestalten, unter denen sich so mancher Sonderling und Querkopf findet, vor den Leser und viele von ihnen werden schnell seine Freunde; manch andere freilich sind zu hart und starr, als daß man sie verstehen und liebgewinnen könnte. Denn über alles Weiche und Zarte geht der Verf. als echter „Böhmerwaldbub" mit wenigen Worten hinweg. Trotz der Gleichartigkeit der 20 Erzählungen und trotz einzelner Wiederholungen in der Charakterzeichnung ermüdet das Buch keineswegs; man freut sich immer von neuem an der kräftigen Sprache, der zielbewußten Knappheit der Schilderung, den eingestreuten Landschaftsbildern und der warmen Menschenliebe, die oft unter rauher Decke hervorlugt. Hier und da hat G. es versäumt, die Pointe klar herauszuarbeiten. Der Schluß ist plötzlich da, ehe der Leser noch recht zur Besinnung gekommen ist.

II. Des irischen Dichters Thomas Moore (1799—1852) unvollendeter Roman „*The Epikurean*" und sein poetisches Fragment „*Alciphron*" liegen dem historischen Roman Novers zugrunde; Einleitung, Schluß und einige kleine Ausschmückungen sind frei erfunden, jedoch dem Ganzen so gut angepaßt, daß nicht etwa der Eindruck von Stückwerk hervorgerufen wird. Der echt christliche Geist, der das Buch durchweht, die poesievollen Schilderungen der landschaftlichen Schönheiten Ägyptens, der zauberhaften Nächte auf dem Nil, die Kontraste zwischen den lebendig dargestellten Szenen aus dem ägyptischen Priesterleben und jenen aus dem stillen Dasein der christlichen Einsiedler im wilden Felsengebirge, — alles das macht die Lektüre des Romanes anziehend und anregend und läßt einzelne Schwerfälligkeiten im Stil gern übersehen. — Beide hier genannten Bücher sind geschmackvoll ausgestattet; besondere Erwähnung verdienen die zierlichen, dem Text gut angepaßten Titelvignetten der einzelnen Abschnitte. H. Br.



Schmitthenner Adolf: **Das deutsche Herz.** Roman. 6.—8. Tausend. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1908. 8° (XII, 504 S. m. Bildn.) M. 4.—.

Der Verf. hat das Erscheinen dieses umfangreichsten seiner Werke nicht mehr erlebt. Der Roman spielt in Sch.s geliebter Heimat, im unteren Neckartal, vor dem Dreißigjährigen Krieg und während desselben. Es ist immerhin mißlich, über Jahrzehnte sich erstreckende Geschehnisse zum Gegenstand einer Dichtung zu machen. Die daraus entspringenden Schwierigkeiten künstlerisch zu bewältigen, ist dem Verf. nicht gelungen, auch scheint im Verlaufe des umfangreichen Werkes die Schaffenskraft oder -lust etwas erlahmt zu sein. Hochpoetisch sind zahlreiche Schilderungen der Landschaft, kräftig gezeichnet die bodenständigen Gestalten und das naive Hinleben des alemannischen Stammes. Dramatisch bewegte und episch ruhige Abschnitte lösen einander wirkungsvoll ab. Jedoch kann ich nicht des Eindruckes los werden, daß man den dramatisch, ja tragisch zugespitzten Szenen bisweilen das Konstruierte, Gemachte anmerkt, daß der Held, „Das deutsche Herz" zubenannt, darunter besonders leidet. Von der Erziehung des Sohnes des Helden, Hans von Hirschhorn, hören wir gar nichts und dadurch verliert diese für den Gang der Handlung so wichtige Gestalt viel vom künstlerischen Interesse. Schaden bringt es der Wirkung des ganzen Werkes, daß die letzte Ursache aller Ereignisse geflissentlich versteckt wird, nur sehr langsam an den Tag kommt und nicht zur wünschenswerten Klarheit gelangt. Diese allzu raffinierte Geheimnistuerei kann nicht genug beklagt werden; in einer Novelle oft am Platze, tut sie dem Roman nicht gut. Alles Vorgebrachte jedoch kann die Tatsache nicht abschwächen, daß man es im vorl. Romane mit der gediegenen, wertvollen Leistung eines nach den Höhen der Kunst strebenden echt deutschen Mannes zu tun hat, mit einem Werke, an dem sich viele deutsche Frauen und Männer ergötzen sollen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Greinz Rudolf: **Das Haus Michael Senn.** Ein Tiroler Roman. Leipzig, L. Staackmann, 1909. 8° (436 S.) M. 4.50.

Eine dem Buch beigelegte Umschlagschleife verkündet marktschreierisch, in diesem Roman werde auf künstlerischer Basis die Anklage gegen das Prinzip der unlösbaren katholischen Ehe geradezu sensationell vernichtend erhoben. Es wird also die Fahne handgreiflicher Tendenz ausgesteckt und damit ist es mit der „künstlerischen Basis" vorbei. Das muß einem um den Verf. leid tun, der ein hochbegabter Schilderer ist und auch im vorl. Werk manch reizende Szene geschaffen hat, die ebenso im Gemüt ergreifend als volkswahr ist. Aber im Verlauf der Handlung tritt der Bocksfuß immer deutlicher hervor: nur die Kirche mit ihrer Untrennbarkeit der Ehe ruiniere die Familien. Das soll speziell am Kaufmannssohne Franz Senn exemplifiziert werden, der die kokette, verschwenderische und innerlich rohe Gerichtsdienerstochter geheiratet hat. Diese „Bestie" treibt es so weit, daß sie von dem seinem reichen Sohn beispringenden Michael Senn zum Haus hinausgeworfen wird. Und nun geschieht das Ungeheuerliche. Die Geistlichkeit — sonst in ihren einzelnen Vertretern nicht gehässig gezeichnet — verhängt, um das Kirchengesetz zu wahren, über die Devotionalienhandlung Senn den Boykott, bis der Gatte die Furie zurückruft. Wo in aller Welt kann und darf dergleichen vorkommen! Dieses Moment, das einzig ausschlaggebende in der ganzen Fabel, ist so unreal und abenteuerlich, daß daran alles Weitere im Aufbau der Erzählung zerschellt. Daß dann zuletzt die sanfte, gläubige Agnes dem gerichtlich geschiedenen Franz als Ehebrecherin die Hand reicht, gehört auch zu den inneren Unwahrscheinlichkeiten, die leider im Buche wiederholt wie häßliche Blöcke dem denkenden Leser vor die Füße rollen. Das kirchliche Gebot der Unauflöslichkeit der Ehe schließt bei triftigen Gründen die gerichtliche Scheidung nicht aus, nur die Forderung der Enthaltsamkeit, also der Verzicht auf eine neue Ehe bei Lebzeit des anderen Teiles, bleibt aufrecht. K.

I. **Külpe** Frances: **Der Schmerzenssohn.** Eine stille Geschichte. Berlin, S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt. 8° (453 S.) geb. M. 5.—.

II. **Pego** Marie: **„Und du sollst ein Segen sein."** Ein Porträt in Briefen. Berlin, Verlag der Frauen-Rundschau Schweizer & Co. 8° (88 S.) M. —.75.

III. **Hamsun** Knut: **Benoni.** Roman. Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von Gertrud Ingeborg Klett. München, A. Langen, 1909. 8° (334 S.) M. 4.—.

IV. **Michaëlis** Karin: **Däumelinchen.** Erzählung. Deutsch von Mathilde Mann. 1. Auflage. Berlin, Concordia Deutsche Verlags-Anstalt H. Ehbock. 8° (198 S.) M. 2.50.

I. Aus Külpes neuestem Buche, dieser stillen Geschichte vom Wachsen einer Dichterseele, spricht gereiftes Können, das sich mehr und mehr von allen Schlacken frei zu machen sucht. Das Romanhafte und Erkünstelte, das sich hie und da selbst noch in K.s letztem größeren Werke, dem Romane „Mutterschaft" (vgl. AL XVI, 697), breit machte, verschwindet diesmal ganz im Hintergrunde; ruhig und klar fließt die Erzählung hin, aber durchaus nicht eintönig oder leidenschaftslos: Haß und Liebe, Schmerz und Jubel durchziehen die Brust des Helden, des armen, buckligen Bauernsohnes, und die Verf. weiß diese Leidenschaften ebenso kraftvoll wiederzugeben, wie sie verträumtes Sinnen und Sehnen in zarte, poesiedurchhauchte Worte zu kleiden oder landschaftliche Schönheiten mit farbenglühendem Pinsel zu malen weiß. Schlecht verträgt sich mit diesen Vorzügen ihres bedeutenden Talentes eine gewisse Sucht zu karikieren, sobald es sich um Nebenpersonen handelt, eine Sucht, die sich sogar — ganz vieux genre! — bis auf die Namen der betreffenden Personen erstreckt und oft an den schönsten Stellen die Freude an dem gedankenreichen Buche stört.

II. Reich an schönen und klugen Ideen, an Menschenliebe und mitleidigem Verstehen ist Pegos bescheidenes Büchlein, das in schlichter Briefform von dem segensvollen Wirken einer Ärztin in einem großen Krankenhause, ihrem Glück und ihrem Leide erzählt. Schade, daß die sonst so sympathische Briefschreiberin in religiösen Fragen einen Standpunkt einnimmt, auf den wir ihr nicht folgen können.

III. IV. In Hamsuns „Benoni" steckt viel Humor, aber von ganz anderer Art als der, den man den deutschen zu nennen pflegt. Wir können uns daher auch nur schwer mit ihm befreunden. Zwischen den nordischen Schriftstellern und den deutschen — zumal den süddeutschen — Lesern bleibt immer eine Kluft, die wir nicht leicht überspringen, so gern wir die Beobachtungsgabe der Nordländer, ihren originellen Stil und ihre Fertigkeit im psychologischen Sezieren der Charaktere anerkennen. Sie erzählen von Menschen, die uns unverständlich sind, von Seelenkonflikten, die uns erkünstelt scheinen, sie haben Ansichten, zu denen wir den Kopf schütteln. Mehr noch als für „Benoni", bei dem man nie so recht warm wird, gilt dies für das höchst absonderliche Buch der in den Kreisen moderner Dekadence sehr beliebten Michaëlis, das so durchtränkt mit Hysterie oder, deutlicher gesagt, Überspanntheit ist, daß der Leser aus dem Ärger kaum herauskommt und sich verwundert fragt, ob es denn in Dänemark keine Nervenanstalten gibt, in welche man so verrückte Frauenzimmer wie dies „Däumelinchen" einsperren könnte.

Wien. H. Brentano.

I. **Rosegger** Hans Ludwig: **Die blutrote Perle** und andere Sonderbarkeiten. Köstritz, C. Seifert, 1910. 8° (256 S.) M. 3.—.

II. **Renard** Maurice: **Der Doktor Lerne.** Ein Schauerroman. Deutsch von Heinrich Lautensack. München, H. v. Weber, 1909. 8° (344 S.) M. 4.50.

I. Rosegger jun. bietet hier eine Sammlung von kurzen Erzählungen, Skizzen, Dialogen, die alle nicht dem Alltage entnommen sind, sondern aus dem Reich des Phantastischen und Unerklärlichen stammen, von Sonderlingen und Narren berichten und dem Leser gern das Gruseln beibringen möchten, was einzelnen von ihnen auch gelingt. Die Sprache ist lebendig, bedarf aber noch gründlicher Ausfeilung. Hie und da macht sich ein stark erotischer Einschlag unangenehm bemerkbar; die Buchhändlerschleife mit dem Vermerk „Für reife und nachdenkliche Leser" wäre ganz am Platze, wenn nicht gerade dadurch die Neugier der Unreifen erst recht gereizt würde.

II. Renards Machwerk ist in der Tat ein „Schauerroman", d. h. es schaudert dem Leser weniger vor den erzählten Ungeheuerlichkeiten, die zu übertrieben sind, um Eindruck zu machen, als vor dem entsetzlichen Deutsch des Übersetzers und dem rohen Zynismus, der das ganze Buch durchzieht. Mußte die deutsche Lesewelt wirklich mit diesem Produkt französischer Frivolität und kranker Phantasie beglückt werden? W.

I. **Mann** Thomas: **Königliche Hoheit.** Roman. Berlin, S. Fischer, 1909. 8° (476 S.) M. 5.—.

II. **Ilgenstein** Heinrich: **Die beiden Hartungs.** Roman Berlin, Concordia, 1909. 8° (318 S.) M. 4.—.

III. **Kurz** Hermann: **Fortunatus.** Roman. Heilbronn, Eugen Salzer, 1909. 8° (196 S.) M. 2.50.

IV. **Winter** Max: **Ich suche meine Mutter!** Die Jugendgeschichte eines „eingezahlten Kindes". Diesem nacherzählt. („Lebensschicksale". 3. Band.) 1.—5. Tausend. München, Ernst Reinhardt, 1910. 8° (111 S.) M. 1.—.



V. **Friedrich** Paul: **Du bist die Ruh.** Aus den Papieren eines Junggesellen. Berlin, Schuster & Löffler, 1909. 8° (232 S.) M. 3.—.
VI. **Jacobsen** Friedrich: **Die Lore am Tore.** Roman. Berlin, W. Vobach & Co., 1909. 8° (297 S.) M. 4.—.

Eine stattliche Anzahl unter den literarischen Neuerscheinungen behandelt mehr oder weniger fesselnde Sonderschicksale. Die Geschichte des so einsamen kleinen Prinzen, der trotz seiner Popularität keinen Freund, keine Gefährten hat, ist ein besonders reizvolles Problem, das Thomas Manns hohe Künstlerschaft zu einem erlesenen Werk verarbeitete (I). Man kennt die Art und Weise dieses Dichters, der als Musterbild verfeinerter Kultur gelten kann und der deshalb den Ton dieses Milieus am besten trifft. Es ist eine ernste Arbeit, sorgfältig, bedächtig, erschöpfend behandelt, mit Absicht breit und würdevoll gehalten. Ein leicht spöttischer Zug gleitet über manche dieser so köstlich geschilderten Szenen, ein Humor von diskretester Art, der oft Rührung verbirgt, und die Form, halb moderner Roman, halb poetisches Märchen in Andersens Manier gehalten, ist besonders glücklich gewählt. — Eine gewisse Ähnlichkeit, die allerdings hauptsächlich in dem äußeren Umstand wurzelt, daß der Held von H. Ilgensteins Roman (II) auch an einem körperlichen Defekt leidet, macht diese beiden Bücher verwandt. Die Hauptfiguren der beiden Romane, der junge Prinz mit dem verkürzten Arm und der Erbe der großen Firma Hartung, Fritz Hartung, der Bucklige, leiden beide an diesen Geburtsfehlern, die ihnen ihre Jugend rauben. Die beiden Hartungs sind so verschiedene Naturen, der Vater ein Zahlenmensch, der Sohn nur Herz und Seele, und doch ist das kranke Herz des Vaters schwächer und die Ursache seines frühen Todes, während das arme, zertretene Herz des Sohnes an Überwindung erstarkt. Eine entzückend feine Gestalt ist Frau Gertrud, ihr zur Seite Dr. Bormann zu stellen. Auch er hat wegen seines vorteilhaften Äußeren viel gelitten, aber gerade er weiß den besten Trost: „. . . jedem Menschen auf der Erde, auch dem mit den störendsten äußerlichen Gebrechen behafteten, ist ein anderer Mensch geboren, der dazu bestimmt ist, seine Seele zu empfangen.“ Wahr und schön ist dieses Buch. — Ein Eigener, ohne äußerliche Veranlassung ist Fortunatus (III) der Bauernsohn, der eine ruhelose Seele mitgebracht hat, eine Sehnsucht, die ihn endlich in die Weite treibt, nachdem das letzte Band, das ihn mit der Heimat verknüpfte, zerrissen ist. H. Kurz erinnert in diesem Buch an Hesses „Camenzind“, obzwar dieser Fortunatus in einer ganz anderen Tonart geschrieben, verträumt und weich ist und nur gerade die Dichterseele seines Vorbildes geerbt hat. — Die Nacherzählung Max Winters (IV) wirkt durch ihre Unmittelbarkeit, durch die Wahrheitstreue der Schilderung, die kunstlos und schlicht ist. Sie gewährt uns einen interessanten Einblick in das Leben Vieler, die, in die Welt gesetzt, verlassen herumirren, als Enterbte und Familienlose. Es sollte keine dichterische Arbeit sein, die W. hier leistet, sie ist aber in ihrer menschenfreundlichen Tendenz eines Dichters würdig, der es sich zum Ziele gemacht hat, durch diese Wiedergabe vielleicht die Spur zum Glücke eines Verlorenen zu finden. — Ein alter Junggeselle und sein zärtliches Verhältnis zu dem Kinde seiner einstigen Liebe, die sein glücklicherer Bruder heimgeführt, gibt Friedrich Gelegenheit, ein hübsches Buch zu schreiben (V). Ein poetisches, zartes Buch mit wehmütigem Ausgang, der das Los des Einsamen besiegelt. Viel Schönheit liegt zwischen den Blättern, nur ist F. leider noch immer nicht ganz frei von der Manie, in Bildern zu sprechen, die oft sehr gewagt sind, z. B. wenn er sagt: „Ich höre wieder die Mondfüße über den Nachttau huschen“. — Das neueste Buch Fr. Jacobsens (VI) ist voll ruhiger Abgeklärtheit und psychologischer Feinheit. Er behandelt das Schicksal jener, die, von der Kunst angezogen, voll Begeisterung die glatte und gefährliche Bahn des Künstlertums wählen, ohne Auserwählte der Kunst zu sein. Die Begeisterung täuscht manche über ihre Begabtheit und jene, die zu den Wenigen gehören, die das hohe Ziel erreichen, gehen in diesem Kampfe oft an ihrem Glücke vorüber. Ein ausgezeichneter Menschenkenner verrät sich hier, und seine Kunst zu fesseln verleiht dem Roman den besten Wert.

Wien. Ella Triebnigg.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) II, 21—24. — (21.) Schmidt, Ein Genius d. Tat. — Feuchtwanger, Dramaturgisches zur Braut v. Messina. — Lambrecht, Mayanne Huri. — Schaumberg, Von den Gastspielfahrten der Weimaraner. — Schmidt, Aus der neueren Schiller-Literatur. — (22.) Hamann, Ricarda Huch. — Gedichte v. Flaskamp u. Faßbinder. – Reinke, Krit. Gänge dch. d. neuere Jugendliteratur. — (23.) Zoozmann, Aus „Dantes letzte Tage“. — Eckardt, v. Handel-Mazzettis Roman „Die arme Margaret“. — Schmidt, Ein paar Weihnachtsbücher. — Reinke, Neue Bildbuchkunst. — (24.) Reinke, Herm. Allmers. — Putz, Pfadweisende Erörtergen auf d. Gebiete d. Erziehg. — Pocci, Aus Italiens Lyrik. — Schmidt-Gruber, Thoreau. — Die Komödie der Suffragettes (Ein neuer Shaw).

Das literar. Dtsch-Österr. (Red. Val. Teirich.) IX, 11 u. 12. — (11.) Brischar, H. Sudermann. — Fröschel, Ein Protest. — Roda Roda, Luischen. — Cobo, Die Hierra. — (12.) Reimer-Ironside, Messrs. „O'Snaps-Company Lmtd.“ Quäkerprozeß. — Ibánez, Evas Stall. — Freiin v. Pistohlkors, Aus d. Lebens Guckkasten. — Plöhn, Raoul Auernheimer u. Rud. Lothar. — Teirich, Das mod. Drama.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLVII, 1—10. — (1.) Frh. v. Schlicht, Der Schrecken d. Regiments. — Brausewetter, Der Herr v. Borkenhagen. — Seidel, Die Harfe. — v. Preuschen, Japanische Impressionen. — (2.) Tielo, Die dtsche Lit.geschichte. — (3.) Witte, An der Himmelspforte. — v. Preuschen, Chines. Silhouetten. — (4.) Thieme, Eine Jugend. — Rohle, Letzte Fahrt. — (5.) Tanner, Schuldig. — Meyer, Aug. v. Kotzebue üb. französ. Theater. — (6.) Hegedusic, Schwester Maria. — Kuhnigk, Der Herr Sohn. — (7.) Gräfin Wengersky, Ihre Geschichte. — Kellen, Das Hundegeld. — (8.) Mysing, Der erste Dandy. — Seidel, Einsamkeit. — (9.) v. Meerheimb, Schönheit. — Görres, Tagebuchblätter aus Lugano. — Benzmann, Eine Wanderg. dch. d. Ewigkt. — Seidel, Gespensterstunde. — (10.) Skowronnek, Ein Mischgsprozeß. — Kispert, Quick u. ich.

Der Osten. (Glogau, O. Hellmann.) XXXV, 7—12. — (7/8.) Sittenfeld, Breslau im Spiegel d. Dichtg. — John, Ein Breslauer Schulmann u. Dichter (J. K. Fr. Manso). — Schindler, Ein Breslauer Minnelied. — Silbergleit, Breslau. — Kirchner, Capistranus. — (9.) Nöthig, Breslauer Liliencron-Erinnergen. — Ernst, Der kleine Junge. — Gedichte. — (10.) Goldschmidt, Schiller. — Krain, Der Autor. — Gedichte. — (11/12.) Hellmuth, Das Dämonische im dtschen Märchen. — Schmidt, Christkindlein. — Ludwig, Schneeflocken. — Bondy, Eine neue Evangelienharmonie. — Süren, Pfade d. Liebe.

Shakespeare: Sonnette. Umdichtg. v. Stefan George. Berl., G. Bondi, 1909. gr.-8° (162 S.) M. 3.—.
Novellen d. italien. Renaissance. Ausgew. u. ins Dtsche übertr. v. Luigi Redaelli u. Gg. Jac. Wolf. 1. Bd. München, Bischoff & Höfle, 1909. 8° (175 S.) M. 3.—.
Berge Heinz vom: Schatten. Ein Menschenschicksal. Roman. Wiesb., E. Behrend, 1909. 8° (246 S.)
*Cüppers Ad. Jos.: Aus d. Volksleben. Erzählgen. Mit vielen Illustr. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1909. kl.-8° (304 S.) geb. M. 2.80.
*Hochstetter Gust.: Galante Stunden. Berl., Dr. Eysler & Co. gr.-8° (125 S. ill.) M. 2.—.
*Moszkowski Alex.: Stuß im Jus. Ein lustiges Buch v. Juristen u. schweren Verbrechern. Berl., Verlag d. „Lustigen Blätter“ Dr. Eysler & Co. gr.-8° (128 S. ill.) M. 1.50.
*Driant Major: Die Gefangenen d. Meeres, sechs Tage im gesunkenen Unterseebot. Preisgekr. v. d. Académie française. Aus d. Französ. v. Oberleutn. Hedler. 1.—25. Taus. Kiel, R. Cordes, 1909. gr.-8° (231 S., ill.) M. 3.50.
Aus e. Marinegarnison. Von ***, aktiver Seeoffizier. 23. Aufl. Ebd., 1909. 8° (III, 211 S.) M. 2.50.
*Schulte vom Brühl Walther: Silberne Schalen. Roman. 1. Aufl. Berl., Concordia. 8° (427 S.) M. 4.50.
*— —: Aus d. Geheimbuch eines Regierenden. Ebd. 8° (196 S.) M. 2.—.
*Josky Felix: — und trotzdem! Novellen. Ebd. 8° (160 S.) M. 2.—.
*Kremnitz Mite: Die Getäuschten. Roman. Ebd. 8° (194 S.) M. 2.—.
*Schmidt Lothar: Der Wille zum Leben. Erzählg. Ebd. 8° (183 S.) 2 M.
*Lenz Jacob Mich. Reinhold: Gesammelte Schriften. In 4 Bden. Hrsgg. v. Ernst Lewy. II. Bd.: Gedichte. — III. Bd.: Plautus. Fragmente. Berl., P. Cassirer, 1909. gr.-8° (XVI, 160 S. u. IX, 340 S.) M. 3.— u. 5.50.
*Wedekind Frank: Der Stein der Weisen. Eine Geisterbeschwörung. Ebd., 1909. 8° (VIII, 82 S.) M. 1.60.
Guthmann Johs: Eurydikes Wiederkehr. In 3 Gesängen. Ebd., 1909. kl.-4° (92 S.) M. 3.—.
*Gontscharow Iwan: Gesammelte Werke. II. Bd.: Oblomow. Roman in 4 Teilen. (Erste ungekürzte dtsche Ausg. Übersetzg. v. Clara Brauner.) Berl., Br. Cassirer, 1910. 8° (IV, 769 S.) M. 7.50.
*Galsworthy John: Der Zigarettenkasten. Komödie in 3 Akten. Dtsch. v. Max Meyerfeld. Ebd., 1909. 8° (VII, 96 S.) M. 2.50.
*Cotta'sche Handbibliothek. Nr. 158—160. Stuttg., J. G. Cotta Nachf. kl.-8°
158. Auerbach Berth.: Die Geschichte d. Diethelm v. Buchenberg. (172 S.) M. —.75.
159. — —: Ivo, Der Hajrle. Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte. (142 S.) M. —.60.
160. Riehl W. H.: Meister Martin Hildebrand. Novelle. (64 S.) M. —.30.
*Heyse Paul: Helldunkles Leben. Novellen. Ebd., 1909. 8° (302 S.) M. 4.—.
*Aristophanes: Die Vögel. Eine Komödie, in dtsche Reime gebracht v. Dr. Owlglaß. Jena, E. Diederichs, 1910. 8° (IV, 110 S.) M. 2.—.
*Hausbücherei d. Dtschen Dichter-Gedächtnis-Stiftg. 32. Bd. Hambg.-Großborstel, Verlag d. Dtschen Dichter-Gedächtnis-Stiftg., 1909. 8°
32. Eyth Max: Geld u. Erfahrg. Mit e. Bildn. Eyths, e. Einl. v. Dr. Carl Müller-Rastatt u. Bildern v. Th. Herrmann in Hambg. (176 S.) geb. M. 1.—.
*Peter Joh.: Es war im Böhmerwald. Erzählgen u. Skizzen. Essen, Fredebeul & Koenen. 8° (297 S. m. Portr.) geb. M. 4.—.
*— —: Granit u. Gneis. Neue Geschichten aus d. böhm.-bayr. Hochwalde. Ebd. 8° (287 S. m. Portr.) geb. M. 4.—.
Southey Robert: Poems. Containing Thalaba, The Curse of Kehama, Roderick, Madoc, A Tale of Paraguay and selected minor poems. Edited by Maurice H. Fitzgerald, M. A. (Oxford Edition.) London, Henry Frowde (Oxford University Press), 1909. 8° (XXVIII, 768 S. m. e. Portr.) geb. 2/.—.
*Hegeler Wilh.: Sonnige Tage. Roman. 2., umgearb. Aufl. Berl., E. Fleischel & Co., 1910. 8° (V, 223 S.) M. 3.—.
*Perfall Karl v.: Vaterschaft. Roman. 6. Aufl. Ebd., 1909. 8° (IV, 322 S.) M. 4.—.
*Ompteda Gg. Frh. v.: Excelsior! Ein Bergsteigerleben. Ebd., 1909. 8° (VII, 424 S.) M. 6.—.
*Friedmann Siegwart: Vertraul. Theaterbriefe. (Erinnerungen.) 2. Aufl. Berl., F. Fontane & Co. 8° (VI, 174 S.) M. 2.—.
*Schoepp Meta: Das Weibchen. Roman. Ebd. 8° (V, 452 S.) M. 6.—.
*Böhme Margarete: Tagebuch einer Verlorenen. Von einer Toten. Überarb. u. hrsgg. Mit Illustr. v. Ludw. Berwald. Ebd. 8° (636 S.) M. 4.—.
*Wolzogen Ernst v.: Da werden Weiber zu Hyänen. Novellen. 2. Aufl. Ebd. 8° (VII, 240 S.) M. 3.—.
*Aus e. neuen Literatur. Australisches. Gesammelt u. bearb. v. Stefan v. Kotze. Ebd., 1909. 8° (XXII, 452 S.) M. 6.—.
Salten Felix: Das österr. Antlitz. Berl., S. Fischer. 8° (276 S.) M. 4.—.
*Bahr Hm.: Drut. Roman. 3. Aufl. Ebd., 1910. 8° (534 S.) M. 5.—.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 3. Wien, 15. Februar 1910. XIX. Jahrgang.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Schneider Ferd. Josef: **Die Freimaurerei und ihr Einfluß auf die geistige Kultur in Deutschland am Ende des XVIII. Jahrhunderts.** Prolegomena zu einer Geschichte der deutschen Romantik. Prag, Taussig & Taussig, 1909. gr.-8° (X, 234 S.) M. 6.—.

Die bedeutsamen geistesgeschichtlichen, volkstümlichen Beziehungen zwischen der deutschen Romantik und den maurerischen Tendenzen an der Wende des 18. und 19. Jhdts. in ihrer kulturhistorischen und volkspsychologischen Entwicklung aufzuweisen, bezeichnet der Verf. als Zweck seiner Studie. In drei Abschnitten sucht er diesen Zweck zu erreichen: zuerst werden die Freimaurerei in Deutschland und die Ursachen ihrer Entartung untersucht und die äußeren sowie die inneren geistesgeschichtlichen Ursachen dieses Prozesses aufgewiesen, weiters wird die Renaissance neuplatonischer Weltanschauung in den geheimen Gesellschaften in Theorie und Praxis dargelegt, und endlich erfährt die romantische Schicksalsidee eine ausgiebige Besprechung und ergebnisreiche Beleuchtung. Über der ganzen Arbeit ruht der Geist gesunder Kritik, die das sehr umfangreiche Tatsachenmaterial logisch einordnet und zu oft überraschenden Schlußfolgerungen hinführt. „Der Maurer,“ bemerkt der Verf. im Vorwort, „der von mir neue Spezialuntersuchungen über die Geschichte seiner Kunst und ihrer Systeme erwartet, wird ebensowenig auf seine Rechnung kommen wie der Literaturhistoriker, der mein Buch als geeignetes Nachschlagewerk zu benützen gedenkt, wenn ihm etwa bei der Lektüre eines Schriftstellers ein Anklang an die maurerischen Tendenzen der Zeit auffällt.“ Der Titel des

Buches hat auch mich irregeleitet — und er ist etwas irreleitend —, so daß ich angenehm enttäuscht war, hier eine hochwissenschaftliche, verständige Beackerung eines literarischen Neulandes zu finden. Das Buch muß als eine bedeutsame Bereicherung unserer Kenntnis der Strömungen im geistigen Leben jener Zeit eingeschätzt werden.

Ungetrübteste Heiterkeit haben in mir die völlig kritiklos hingenommenen Geschichtchen über die Jesuiten ausgelöst. Während des Verf. kritische Sonde vor nichts Halt macht, haben ihn alle guten Geister verlassen, wenn ihm das Wort Jesuit irgendwo entgegentritt. Diese Entgleisungen sind recht bedauerlich.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Keiters Katholischer Literatur-Kalender.** Herausgegeben von Dr. Karl Menne. X. Jahrgang. Mit 6 Bildnissen. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen. 8° (LXIV, 528 S.) geb. M. 4.—.

II. **Kürschners Deutscher Literaturkalender** auf das Jahr 1910. Herausgegeben von Dr. Heinrich Klenz. XXXII. Jahrgang. Mit 8 Bildnissen. Leipzig, G. J. Göschen. 8° (VI S., 60* und 2074 Sp.) geb. M. 8.—.

I. Der neue, X. Jahrgang des „Keiter" ist wieder um mehr als zwei Bogen eigentlichen Textes — nebst einem Bogen Einleitung — stärker geworden und zudem mit bedeutend kleineren Lettern gedruckt, so daß die Menge des dargebotenen biographisch-literarischen Materials ganz wesentlich vermehrt erscheint. So bietet der Kalender eine imposante Heerschau über die Schriftsteller katholischen Glaubens. Eine Schwierigkeit bleibt bei der Zusammenstellung eines Kataloges, wie es der vorl. ist, immer bestehen: sollen alle Schriftsteller Aufnahme finden, die katholisch getauft sind, auch wenn ihre Schriften ganz indifferent oder vielleicht gar irreligiös sind? Oder nur jene, deren Werke von der katholischen Lebensanschauung ihrer Verfasser Zeugnis ablegen? Im ersteren Falle würde das Registrum viel zu weit sein und kein Bild von dem ergeben, was die deutschen Katholiken (als solche) auf dem Gebiete der Literatur leisten, im zweiten Falle wäre der Rahmen zu enge und würde also gleichfalls kein Spiegelbild darbieten von der literarischen Betätigung des katholischen Volksteiles: im ersten Falle müßten z. B. Delle Grazie, Herm. Bahr, van Oesteren u. a., die direkt die katholische Kirche befehden und verunglimpfen, im „Katholischen Literaturkalender" verzeichnet werden; im anderen Falle müßte die Aufnahme ganzen Gruppen von Autoren — z. B. Mathematikern, Chemikern, Technikern u. a. — versagt werden, weil die von ihnen gepflegten Disziplinen keine Gelegenheit bieten, religiöse oder gar konfessionelle Überzeugungen zum Ausdruck zu bringen. Der Herausgeber des vorl. Buches hat einen Mittelweg eingeschlagen, indem er, wie es scheint, den Kreis mit möglichst großem Radius zog und allen Autoren Aufnahme gewährte, die ihm als Katholiken genannt wurden und die nicht direkt antikatholischen Tendenzen huldigen, auch dann, wenn sie selber nie Wert darauf gelegt haben, als Katholiken zu gelten, und z. B. mit Vorliebe oder ausnahmslos für nichtkatholische Zeitungen und Zeitschriften tätig sind und ihre Bücher in nichtkatholischen Verlagshandlungen erscheinen lassen. Ref. stimmt dieser Auffassung unbedingt zu, da ja zufällige äußere Umstände — wie die Mitarbeit an indifferenten oder nicht gehässigen akatholischen (besonders Fach-) Blättern — nicht das Recht geben, einem Autor die lebendige Zugehörigkeit zur katholischen Kirche abzusprechen. — Die Angaben des K.schen Literaturkalenders, Jahrgang X, haben sich, soweit zahlreiche Stichproben ein Urteil ermöglichen, als sehr zuverlässig erwiesen. Druck und Ausstattung verdienen volle Anerkennung.

II. Die obbesagten Schwierigkeiten fallen bei Kürschners Deutschem Literaturkalender weg, der die „Qual der Wahl" nicht kennt, sondern jedem Deutschen, der sich literarisch betätigt hat, gastfreundlich seine Spalten öffnet. Das beliebte und in vieler Hinsicht unentbehrliche Buch ist auch heuer wieder mit der gewohnten Akribie gearbeitet; ein geschicktes System von Zeichen und Kürzungen ermöglicht es, genaueste und reichhaltige Angaben in der kürzesten Form zu geben. Beigeheftet sind acht Porträts, wobei allerdings nicht recht ersichtlich ist, nach welchen Grundsätzen die Auswahl der mit Porträts Bedachten getroffen ist. Die zwei Damen z. B., deren Bildnisse hier geboten werden (Emmi Elert und Marianne Mewis), scheinen wohl nur der Courtoisie des Herausgebers diese Auszeichnung zu verdanken. F. Sch.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLV, 1 u. 2. — (1.) Christo Salvatori. — v. Hertling, Politik u. Weltanschauung. — M. Theresias Korrespondenzen m. Klemens XIV. u. Pius VI. — Braig, Der Abschluß d. Galileihandels. — Rost, Rud. v. Bennigsen. — Der Beschluß d. österr. Abg.hauses v. 18. XII. 1909. — Die ir. Bodengesetze u. die engl. Unionisten. — (2.) Bellesheim, Rich. Challoner, e. Heldengestalt d. alten engl. Episkopats. — Gedanken üb. Verfassg. u. nationale Frage in Österr. — Brägelmann, Zum Dreiklassenwahlsystem u. dem Reichstagswahlrecht. — 50 Jahre künstler. Wirksamkt. — v. Padberg, Katholizismus u. Protestantismus in Gesch., Politik u. Kultur.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VI, 49—52. — (49.) v. Erlbach, Die Schutztruppe der Pornographen. — Schlierf, Zur polit. Lage in Baden. — Osel, Bayerisches. — v. Erlbach, G. Hirths „ideales Recht" auf Erotik u. Polyandrie. — Der bayr. Landtag im Kampfe gg. d. Pornographie. — (50.) Baden, Die Vorträge P. Wasmanns im Herbst 1909. — Nauva, Lourdeswunder u. Sachverständigenurteil. — Ein fürstl. Augenarzt. — Zur Konfessionshetze d. „Dtschen Turnzeitg.". — (51.) Schlierf, Der Großblock v. Bassermann bis Bebel. — Dickenberger, Nochm. die Spezialabteilgen f. Bücher in d. Warenhäusern. — (52.) Doergens, Zum Friedensfeste. — Holzner, Mod. Schulreformversuche. — Seitz, Die Freiheit d. Wissenschaft. — Weyman, K. Krumbacher. — Knöpfler, Pastors Gesch. d. Päpste. — v. Godin, Kirchhofs-Christbäume. — Ders., Die unierten Bulgaren u. ihre Bischöfe. — Engel, Der Baum d. Friedens.

Literar. Beil. z. Augsburger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1909, 51—60. (51.) Ein Gang dch. P. Baumgartners Gesch. d. Weltliteratur. — (52.) Gebh. Fugels Kreuzweg. — Rothenfelder, Kunst, Konfession, Politik. — (53.) Weinmann, Leop. Mozart. — Nochm. Meyers Konv.-Lex. — (54.) Krapp, Das Erwachen d. Epos. — Binder, „Anregungen". — Wurm, Kunst f. d. Jugend. — (55.) Beßler, T. Kranich. — Binder, P. Kellers „Die alte Krone". — Stärk, Schiller, Gral, Eichert. — (56.) Binder, Literar. Meisterbücher. — (57.) Binder, Literar. Kernbücher. — Senger, Das unterird. Rom. — Binder, Von 2 Revolutionsromanen. — Ders., „Literar. Ratgeber f. d. Kath. Dtschlds." — (58.) Lohr, A. v. Droste-Hülshoff im Lichte ihrer Briefe. — Binder, Für Jugend u. Volk. — (59.) Stölzle, J. M. Sailer als Pädagog. — Niglis, Schulphilosophie. — Meisterwerke relig. Kunst. — Binder, Es war im Böhmerwald. — Ders., Frohe Gesellen. — (60.) Eberhard, Das Problem d. Persönlichkt. u. des Übermenschen. — Schmidberger, Eine Sammlung v. Volks- u. Jugendschriften. — Gloning, Geschichtl. Jugend- u. Volksbibliothek.

Deutsche Wacht. (Bonn.) II, 41—52. — (41.) Einigungsbestrebgen im Linksliberalismus. — Gescher, Politik u. Religion. — v. Müller, Förderg. uns. staatsbürg. Lebens. — (42.) Der öst.-ung. Konflikt. — Ebert, Student u. staatsbürg. Aufgaben. — Erlbeck, Die Vereinsorganisationen d. Polen u. ihre Bestrebgen. — (43.) Zum Prozeß Gneiße-Wetterlé. — Wagner, Die Lehren d. schwed. Generalstreiks. — Die Berl. Landtagsersatzwahlen am 26. Okt. — (44.) Der Ferrer-Rummel. — Zum bad. Stichwahlabkommen. — Die polit. Existenz u. Zukft. Spaniens. — Konrad, Ein Nachwort z. Düsseldf. Ausstellg. f. christl. Kunst. — (45.) Schillers nationale Bedeutg. — Kosch, Radowitz u. d. Polenfrage. — Zu d. bad. Stichwahlen. — Die russ.-italien. Annäherg. u. die Mächte. — (46.) Kosch, Radowitz als Gegner e. kath. Konfessionspartei. — Minn, Schiller als Erzieher. — (47.) v. Savigny, Der Großblock. — Die nächsten Arbeiten des Reichstages. — (48.) Österr.-Ungarn u. Rußland. — (49.) Wesen u. Tendenz d. engl. Verfassgskrisis. — (50.) Die Thronrede u. d. auswärt. Lage. — (51/52.) Die Gen.-Versammlg. d. Dtschen Vereinigg. — Preßstimmen dazu. — Vossen, Industrierechtl. Zeit- u. Streitfragen.

Der Türmer. (Red. Frh. v. Grotthuß.) XI, 1—4. — (1.) Grund, Dtsche Einheits-Gedanken. — Lienhard, Oberlin. — Graewe, Der wahre Krieg. — Silber, Mütter. — Andro, Ein Brief. — Corbach, Mod. Revolutionen. — Storck, Toskan. Wandergen. — Dominik, Die Eroberg. d. Luft. — Meyer, Gibt es Ahnungen? — Dtschlds Befreier. — Der mod. Tod. — Rassenschande. — Marie Antoinette u. ihre Pamphletisten. — Engel, Der Politiker Goethe. — Storck, D. v. Liliencron. — Haendke, Die bild. Kunst in d. protestant. Kirche. — Lux, Vorstadtromantik. — Storck, Musikal. Herzenswünsche. — (2.) Busch, Uns. Toten. — Neumann-Hofer, Ein Philisterspiegel. — Dehn, Künstl. Wertvernichtg. — Lienhard, Schülerselbstmorde. — Diers, Frauen v. heute u. vorgestern. — Wichmann, Weibl. Heldentum im Tiroler Freiheitskampfe. — Schädel, Dorfmoral. — Meier, Die Anfänge d. Schillerfamilie im Remstal um 1400. — Vom Gewinn allg. Bildg. — Krauss, Neue Schillerliteratur. — Storck, Kirchl. u. christl. Kunst. — Lux, Die Grenzen zw. Photographie u. Malerei. — Storck, Musikgeschichte. — Niemann, Edw. Mac Dowell. — Geiger, Das Thoma-Museum zu Karlsruhe. — Kalkschmidt, Die neue Schack-Galerie. — (3.) Sprengel, Schützet d. Kinder! — Vogel, Michel d. Riese u. Lütke d. Zwerg. — Freimund, Noble Passion. — Schiller, wie sie ihn sehen. — Bahr, Nationalökonom. Tendenzprofessuren. — Bertsche, Abr. a S. Clara. — Becker, Das französ. Theater in freier Luft. — (4.) Escherich, Träumereien. — Ratzlaff, Religion u. Wissenschaft. — v. Khuenberg, Die Quelle. — Gros, Die Bibel. — Der Lehmpastor. — Steinacker, Künstler u. Laie. — Böckel, Frenssens Aufstieg u. Niedergang. — Storck, Böcklin, d. Flieger. — Ders., Vom Elend im Musikunterricht. — Ders., Arbeiterkunst. — Seefeld, Das Wiener Burgtheater.

Die Grenzboten. (Lpz., F. W. Grunow.) LXVIII, 49—52. — (49.) Marwitz, Aufgaben d. Volksvertreter. — Vortisch-van Vloten, Aus d. Außenpraxis e. Missionsarztes in China. — Die Bibel in neuer Gestalt. — Schröder, H. Wette als westfäl. Dialektdichter. — Trusen, Petra. — Leskien, Die Kriegskasse. — (50.) „Ich" od. „mein Vaterland"? — Dieterich, Zur Soziologie d. Christentums. — C. Jentsch, Eine Hilfe z. Euthanasie. — O. Jentsch, Drahtlose Telegraphie u. Telephonie mittels elektr. Wellen. — Schmidt, Rund um den Collmberg. — v. Keller, Mums Peterli. — (51.) Schulze, Hofleben u. Staatsorganismus in Siam. — Simon, Was ist Monismus? — Dieterich, Die Literaturen Ostpreußens. — Prilipp, Neue Ziele d. psycholog. Romans in Amerika. — Posen, Vom thrak. Meere. — Gräf, In Molmerschwende u. Schielo. — (52.) Krieg, Landeskde. — Schneider, Die Philosophie d. Pragmatismus. — 2 polit. Romane. — Geith, Ein Besuch in Chiusi, dem Clusium der Alten.

Frauen-Rundschau. (Berlin.) X, 19—24. — (19.) Lübben, Das hohe Lied. — Pick, Die Frau gehört ins Haus. — Mensch, Die Schönheit d. Erde. — Witte, Frauendenkmäler. — Kreuzträgerin. — Pochhammer, Verjährte Schuld. — Der Schriftsteller in Nöten. — Arbeit u. Spiel. — (20.) Mensch, Erfahrgen u. Erlebnisse e. weibl. Rechtsanwalts. — Neißer, Johanna Goldschmidt, e. Freundin Fröbels. — Helmar, Kulturmüdigkt. — Westfeld, Allerseelen u. Friedhofskunst. — Prigge-Brook, Seine Mutter. — Prof. Marg. Müller. — (21.) Mensch, Darmstadt u. Worms im Lichte d. Frauenbewegg. — Der Fall Ferrer. — Pochhammer, An die Männer! — Dr. Lenore Ripke-Kühn. — Nickel-Ritter, Die 1. dtsche Spitzenausstellg. — Höffer, „Das Kind". — (22.) Tränkner, Die Kellnerinnenfrage. — Witte, Frauenorden. — Agnes Freund. — Gerdes, Italien u. s. Buchhandel. — (23.) Mensch, Das Großstadtkind. — Hohenlychen. — Mathilde Marchesi. — Am stillen Herd z. Winterszeit. — (24.) Mensch,



Weihnachtswünsche. — Feuder, Die Scheidg. Napoleons I. v. Josephine. — v. Brunn, Die Flora-Büste. — Hel. Böhlau. — Reimund, Barbes Weihnachten. — Schanz, Ein Weihnachtsidyll.

La Civiltà cattolica. (Rom.) 1425—1428. — (1425.) Silva, L'opera settaria nelle recenti dimostrazioni contro la Spagna. — Zocchi, S. Carlo e la ristaurazione cattolica nel III centenario d. canonizzazione. — Pavissich, Il principio di famiglia nella correzione dei minorenni. — De Santi, Per la storia delle Litanie lauretane. — Marii, La Certosina. — Leanza, I presupposti filosofici d. nozione del Diritto. — Rosa, La „Storia dei Concilii" di C. G. Hefele. — (1426.) Nel giubileo episc. di SS. Papa Pio X. — Rosa, Il III. congresso d. Società filosof. ital. — Busnelli, Il Cristo dei teosofi. — Bricarelli, G. Galilei e il sistema copernicano. — De Santi, Vita liturgica nell' antica collegiata di Essen. — Savio, Storie recenti dell' ord. bened. in Francia e in Italia. — Celi, Le lettere di un Santo. — (1427.) Mattiussi, Libertà di coscienza e di scienza. — Ferretti, Il dovere di beneficenza. — Bricarelli, Le falsificazioni nelle opere d'arte. — Celi, L'iscrizione del Papa S. Ponziano. — De Santi, Un nuovo testo di Sacra Liturgia. — (1428.) Zocchi, In Francia. — Rosa, Per il III. centenario del card. Bona. — Tacchi Venturi, Il pontificato di Paolo III. — Bricarelli, Rassegna artistica.

---

*Universal-Bibliothek. 5141—50. Lpz., Ph. Reclam jr. 12°. à M. —.20.
- 5141—43. Brachvogel A. E.: Friedemann Bach. Roman. Mit e. Einleitg. v. Gg. Rich. Kruse u. 2 Musikbeil. II. Bd. (360 S.)
- 5144. Heyse Paul: Mutter u. Tochter. Drama in 3 Akten. (1906.) (Den Bühnen ggüb. Mskr.) (68 S.)
- 5145. Merrick Leonard: Ein Bombenerfolg u. a. Novellen. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Anna Kellner. (96 S.)
- 5146. Lindau Paul: Drei Satiren d. Lucian. Für d. dtsche Bühne bearb. Einrichtg. d. Berl. Theaters. Mit 3 Dekorationsplänen. (69 S.)
- 5147—49. Schweizerisches Zivilgesetzbuch v. 10. Dez. 1907. Hrsgg., eingel. u. m. e. Sachregister v. Dr. Walther Stuber. (344 S.)
- 5150. Malten L.: Nur e. Magd. Novelle. (95 S.)

*Aus klaren Quellen. I—IV. Stuttg., Verlag d. Ev. Gesellsch., 1910. 8°. à geb. M. 2.50.
- I. Gros Erwin: Vom Jungbrunnen d. Freude. (159 S.)
- II. Der Väter Erbe. Ältere dtsche Prosa, ausgew. v. A. Bartels. (159 S.)
- III. Frauenbriefe aus 3 Jhdten. Ausgew. v. Dr. Th. Klaiber. (159 S.)
- IV. Müllenhoff E.: Von solchen, die zur Seite stehen. (160 S.)

Die Gesellschaft. Sammlg. sozialpsycholog. Monographien. Hrsgg. v. Martin Buber. Bd. II, V, VII, IX, XI, XVIII, XX, XXV, XXVI, XXVIII, XXIX. Frkf., Literar. Anst. Rütten & Loening. 8°. à M. 1.50.
- II. Simmel Gg.: Die Religion. (79 S.)
- V. David J. J.: Die Zeitung. (98 S.)
- VII. Schweninger Ernst: Der Arzt. (142 S.)
- IX. Mauthner Fritz: Die Sprache. (120 S.)
- XI. Hellpach Willy: Die geistigen Epidemien. (101 S.)
- XVIII. Burckhard Max: Das Theater. (97 S.)
- XX. Bie Oscar: Das Kunstgewerbe. (84 S.)
- XXV. Tönnies Ferd.: Die Sitte. (95 S.)
- XXVI. Bonus Arth.: Die Kirche. (91 S.)
- XXVIII, XXIX. Key Ellen: Die Frauenbewegung. (204 S.)

Jahrbuch d. Stiftes Klosterneuburg. Hrsgg. v. Mitgliedern d. Chorherrenstiftes. II. Wien, W. Braumüller, 1909. 4° (III, 395 S. m. 37 Taf., 2 Notenbeil. u. 3 Faks.)

Meyenberg A.: Ferien-Bilder. Mosaiken v. e. Reise z. Eucharist. Kongreß in Köln. (Verb. Sonder-Abz. aus „Schweiz. Kirchenzeitg.") Luzern, Räber & Cie., 1910. 8° (208 S.) M. 2.—.

*Die Volkskultur. Veröffentlichgen z. Förderg. d. außerschulmäß. Bildgsbestrebgen. Hrsgg. v. Gg. Volk. Nr. 10, 11. Ebd., 1909. gr.-8°
- 10. Kahn Dr. Rob.: Das volkstüml. Vortragswesen. Ein programmat. Versuch mit Vorschlägen f. d. Praxis. (50 S.) M. —.90.
- 11. Eidmann Heinr.: Heimatmuseum, Schule u. Volksbildg. Mit 2 Taf. (48 S.) M. 1.40.

Sammlg. Göschen. 56. 77. 98. 103—105. 404. 415—417. 419. 425. 437. 438. 443. 444. 459. 462. 470. 471. Lpz., G. J. Göschen. kl.-8°. à geb. M. —.80.
- *56. Günther Dr. Rhold.: Dtsche Kulturgeschichte. 2., umgearb. Aufl. (123 S.)
- 77. Jäger Prof. Dr. Gust.: Theoret. Physik. II. Licht u. Wärme. Mit 47 Fig. 4. Aufl. (153 S.)
- 98. Lipps Prof. Dr. G. F.: Grundriß d. Psychophysik. Mit 3 Fig. 2., neubearb. Aufl. (153 S.)
- *103. Mothes Dr. jur. Rud.: Kaufmänn. Rechtskde. I. Wechselwesen. (92 S.)
- *104. 105. Krones Prof. Dr. Fz. v.: Österr. Geschichte. 2 Bde. 2., vollständ. umgearb. Aufl. v. Prof. Dr. K. Uhlirz. (155 S. m. 11 Stammtaf., — 181 S. m. 3 Stammtaf.)
- *404. Boehme Dr. Erich: Russ. Literatur. II. Mit Anmerkgen u. Akzentbezeichng. (130 S.)
- *415—417. Hatschek Prof. Dr. Jul.: Allgem. Staatsrecht auf rechtsvergleichender Grundlage. 3 Bde. (166, 151, 162 S.)
- 419. Schmitt Dr. phil. u. Dr. Ing. Ed.: Maurer- u. Steinhauerarbeiten. I. Mauern u. Maueröffngen; Fundamente. Mit 136 Abb. (146 S.)
- *425. Wolcke Dr. jur. Alfr.: Postrecht. (208 S.)
- *437. 438. Mayerhoff Fz.: Instrumentenlehre. I. Text. II. Notenbeispiele. (108, 60 S.)
- 443. 444. Vetterlein Prof. Dr. Ing. Ernst: Die Baukunst d. Schulhauses. I. Das Schulhaus. II. Die Schulräume. Die Nebenanlagen. (78 S. m. 38 Abb., — 81 S. m. 31 Abb.)
- 459. Wilda Prof. Herm.: Das Holz. Aufbau, Eigenschaften u. Verwendg. Mit 33 Abb. (125 S.)
- *462. Weller Prof. Dr. Karl: Württembergische Geschichte. (176 S.)
- 470. Haselhoff Prof. Dr. Emil: Agrikulturchem. Untersuchungsmethoden. (152 S.)
- *471. Schwarz Tjard: Die Entwickelg. d. Kriegsschiffsbaues v. Altertum bis z. Neuzeit. I. Teil: Das Zeitalter d. Ruderschiffe u. d. Segelschiffe f. d. Kriegführg. z. See v. Altertum bis 1840. Mit 32 Abb. (144 S.)

*Gegenwartsfragen. Nr. 7—11. Stuttg., Greiner & Pfeiffer, 1909. 8°. à M. —.50.
- 7. Simon Dr. Theodor: Der Monismus. (44 S.)
- 8. Zeller Dr. phil. Traugott: Die Verwertg. d. Luftstickstoffs. (39 S.)
- 9. Josephson Hermann: Die Antialkohol-Bewegg. in Dtschld. (35 S.)
- 10. Meinhof Carl: Die Sprachen d. dunkeln Weltteils. Nachrichten üb. d. Stand d. linguistischen Forschgen in Afrika. (39 S.)
- 11. Eckener Dr. Hugo: Luftschiff u. Luftverkehr. Letzte Errungenschaften u. Zukunftsperspektiven in uraltem Streben. (38 S.)

Theologie.

Ligorio, Sancti Mariae Alphonsi de, Doctoris Ecclesiae, **Opera moralia.** III. Theologia moralis. Editio nova, cum antiquis editionibus diligenter collata, in singulis auctorum allegationibus recognita notisque criticis et commentariis illustrata cura et studio P. Leonardi Gaudé, C. SS. R. Tomus III., complectens Tractatus de Sacramentis in genere, de Baptismo et Confirmatione, de Eucharistia, de Poenitentia, de Extrema unctione et Ordine. Romae, typis polyglottis Vaticanis (S. Alfonso, via Meculana), 1909. gr.-4° (IV, 844 S.) Lire 12.—.

Die neue Alphonsusausgabe schreitet rüstig in gleichmäßigem Tempo voran (I 1905, II 1907). Der III. Band, der hier vorliegt, weist alle Vorzüge der beiden früheren auf: korrekte Wiedergabe des ursprünglichen Textes, genaue Revision der Zitate, Fortführung und Ergänzung der Lehre durch spätere kirchliche Entscheidungen. Besonders wichtig ist angesichts der gegen den hl. Kirchenlehrer gemachten Einwendungen die Revision der Zitate. Die von Gaudé darauf verwendete Mühe ist erstaunlich groß; die mannigfachen Richtigstellungen sind indessen nicht von solchem Belange, daß die (z. B. von Reusch) erhobenen Vorwürfe gegen den hl. Alphons gerechtfertigt erschienen. Vielfach handelt es sich um Zitate aus zweiter Hand, die mit den Originalien zu vergleichen dem Verf. bei seiner vielartigen und weit ausgreifenden Beschäftigung gewiß nicht leicht war. Wir begrüßen jeden neuen Band dieser zuverlässigen Ausgabe mit großer Freude und wünschen derselben einen gleich glücklichen Fortgang, wie sie dessen bisher sich erfreute.

Wien. Schindler.

Raible weil. Pfarrer Felix: **Der Tabernakel einst und jetzt.** Eine historische und liturgische Darstellung der Andacht zur aufbewahrten Eucharistie. Aus dem Nachlaß des Verfassers herausgegeben von Dr. Engelbert Krebs. Mit 14 Tafeln und 53 Abbildungen im Text. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (XXII, 336 S.) M. 6.60.

Die vorl. Schrift, deren Erscheinen R. (gest. 15. März 1907 als Pfarrer in Glott, Hohenzollern) leider nicht mehr erlebte, ist die erfreuliche Frucht mehr als zehnjährigen Studiums, der reife Niederschlag einer „erleuchteten, auf gründlichem und allseitigem theologischen Studium beruhenden Aszese". Aus der Praxis (der Notwendigkeit, einen würdigen, den liturgischen Vorschriften entsprechenden Tabernakel zu erstellen) herausgewachsen, will das „wissenschaftlich fundierte", eine Unsumme teilweise sehr entlegenen Materials zusammentragende Werk zunächst praktischen Zwecken dienen; aber auch der Theologe von Fach wird diese Monographie über den Tabernakel, die sich zu einer Geschichte der Aufbewahrung der Eucharistie erweitert hat, oftmals mit Nutzen zu Rate ziehen. Das Buch zerfällt naturgemäß in drei Teile: der Tabernakel im Altertum, im Mittelalter und der Altartabernakel (der neueren Zeit). Im letzten Teil werden auch die kirchlichen Vorschriften über den Tabernakel mitgeteilt und erläutert sowie praktische Winke für neue Tabernakel und das sog. Heilige Grab und für Verbesserung alter Tabernakel gegeben. Den „Idealtabernakel" muß uns erst noch die Zukunft bringen. Die Ausführungen werden durch zahlreiche, gut ausgewählte und gelungene Illustrationen erläutert. Eine dankenswerte Zugabe sind die beiden Register. Der Herausgeber hat seines Amtes ebenso mit Sorgfalt wie mit Pietät gewaltet. Das schöne Buch wird der Bibliothek eines jeden Geistlichen wohl anstehen; der Seelsorgsgeistliche findet darin treffliches und leicht zu hebendes Material für eucharistische Predigten und für die Betrachtung.

Die behagliche Breite der Darstellung nimmt man gerne hin, nicht so jedoch, daß manche Fragen, die nicht zum Thema gehören, ausführlich — und doch wieder nicht gründlich genug — erörtert werden (vgl. besonders § 1—5, S. 5—54). Um die Richtigstellung der Zitate haben sich Verf. und Herausgeber nach Kräften bemüht; aber es wird doch öfters, als erwünscht ist, aus abgeleiteter Literatur anstatt aus den Quellen geschöpft. Daß an die Spitze von § 6 (S. 55) die Entscheidung des Konzils von Trient gestellt wird, befremdet angesichts des sonst nüchternen und kritischen Urteils des Verf. Die Angabe, in Prag seien schon „um 675" theophorische Prozessionen gehalten worden (S. 192), wird wohl nicht stichhaltig sein, da die Stadt selbst erst im 8. Jhdt. entstanden sein dürfte. Die S. 305 f. zitierte, aus dem J. 1891 stammende Äußerung einer Autorität in Kunstfragen dürfte für die heutige Denkmalspflege keine uneingeschränkte Geltung mehr haben. S. 79 lies zweimal Probst statt Propst. S. 297, Z. 20 v. o. lies romanisch statt römisch.

Tübingen. Repetent Dr. Jos. Zeller.

Kellner Prof. Dr. K. A. Heinrich: **Tradition, geschichtliche Bearbeitung und Legende in der Behandlung der Chronologie des apostolischen Zeitalters.** Zugleich Antwort auf die Frage: Wie lange war Petrus in Rom? Eine literarhistorische Studie. Meinen Kritikern gewidmet. Bonn, P. Hanstein, 1909. gr.-8° (56 S.) M. 1.—.

Die von K. in seinem Werke „Jesus von Nazareth und seine Apostel im Rahmen der Zeitgeschichte" aufgestellten chronologischen Daten haben nicht allein bei den Exegeten, sondern auch bei den Kirchenhistorikern lebhaften Widerspruch erregt. In der vorl. Schrift erklärt der Verf. nach einem geschichtlichen Überblick über die bisherige Behandlung der Chronologie der apostolischen Zeit ein gleichzeitiges Wirken der beiden Apostelfürsten in Rom als „ein Ding der Unmöglichkeit" und beharrt auf seiner Behauptung, daß Petrus nur ein Jahr (54—55) und Paulus nur zwei Jahre (55—57) in Rom gewesen seien. Zu diesem überraschenden Ergebnisse kommt er dadurch, daß er sich für die Angabe des Liberianischen Papstverzeichnisses vom J. 354, das nach seiner Meinung die „echte, wahre Tradition" enthält und „namentlich in bezug auf das erste Glied der Reihe, auf Petrus, einem Irrtum nicht ausgesetzt sein konnte", entscheidet und alle widersprechenden älteren Zeugnisse verwirft. Dagegen möge nur eines bemerkt werden: im Liberianischen Katalog wird nicht nur der Tod Petri in das Jahr 55 verlegt, sondern auch ein 25jähriges Pontifikat dieses Apostels vermerkt. Diese beiden Angaben sind doch unvereinbar! Daraus folgt, daß dieser Katalog sehr wohl einem Irrtum ausgesetzt sein konnte. Übrigens folgt K. selbst nicht in jeder Hinsicht seiner Hauptquelle, da er einen nur einjährigen Aufenthalt Petri in Rom behauptet.

Salzburg. K. Hirsch.

Fischer Benefiziumsvikar Johann: **Die Propheten Obadja, Joël, Amos, Hošea.** Nach dem hebräischen Urtext präpariert und übersetzt. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909. gr.-8° (XX, 284 S.) M. 4.80.

Wie der Verf. in der Widmung betont, ist die vorl. Arbeit nicht eine ganz selbständige, sondern stützt sich auf die Vorlesungen und die Beihilfe seines Lehrers Prof. S. Euringer in Dillingen. Nach einigen grammatikalischen Vorbemerkungen gibt eine kurze Zeitgeschichte (S. 1—23) Aufschluß über die religiösen, sozialen und politischen Verhältnisse, in welchen die vier Propheten lebten. Daran schließt sich eine sorgfältig ausgearbeitete Präparation (S. 24—213). Bei jedem Verse werden die einzelnen Formen genau erklärt, woran sich eine wörtlich gehaltene Übersetzung reiht. Mit Maß wird auch Textkritik geübt, wobei besonders die Lesearten der LXX und der Vulgata Beachtung finden. Hierauf wird eine freiere Übersetzung des emendierten Textes mit einigen eingestreuten Erläuterungen gegeben (S. 217—275). Den Schluß bildet eine Zusammenfassung des messianischen Gehaltes der behandelten Propheten (S. 276—283). Da F. bei seinen Präparationen fast gar keine Vorkenntnisse im Hebräischen voraussetzt, ist der schwächste Hebraist imstande, mit deren Hilfe die vier Propheten im Urtexte zu lesen. Aber auch dem Kandidaten, der sich für das Rigorosum aus dem Bibelstudium vorbereitet, werden diese Präparationen vortreffliche Dienste leisten. Auf Einzelheiten kann hier nicht näher eingegangen werden. Nur das eine möge noch kurz annotiert werden, daß die Aussprache „Jehova" nicht auf Petrus Galatinus (1518) zurückgeht, wie F. anzunehmen scheint (S. 24), sondern sich bereits bei Raymundus Martinus (13. Jahrh.) in dessen „Pugio fidei adversus Mauros et Judaeos" findet.

Wien. J. Döller.

Goyau Georges: **Autour du Catholicisme social.** IVème série. Jehovisme et Christianisme. L'Eglise du peuple: L'Irlande. L'Eglise de l'état: Gladstone. L'Eglise et les nouveautés politiques: Consalvi. — Les semaines sociales. Le Catholique d'Action. — Figures d'Apôtres: Une mère une nonne. Charles-Marie Dulac. Godefroid Kurth. Gustave Morel. Le microbe dans l'histoire. Paris, Perrin & Cie., 1909. kl.-8° (VIII, 296 S.) Fr. 3.50.

Alle Freunde französischer gediegener Literatur werden stets mit Freude ein Werk des so sympathischen Autors begrüßen. Die vorl. IV. Serie des „Autour du Catholicisme social" enthält wieder 12 Monographien, die alle, auf solider historischer Basis beruhend, herrliche Ideen in klarer und klassischer Sprache wiedergeben. Der feste und erleuchtete Glaube des Autors kommt dem Werke zugute. Das Buch sei auf das allerwärmste empfohlen.

Viehofen, N.-Ö. Franz Graf Kuefstein.

Lohninger Prälat Dr. Joseph, Rektor der Anima: **S. Maria dell' Anima, die deutsche Nationalkirche in Rom.** Bau- und kunstgeschichtliche Mitteilungen aus dem Archiv der Anima. (Rom, Selbstverlag) Linz, Buchhandlung des katholischen Preßvereines, 1909. gr.-8° (XXXIV, 155 S. m. 2 Taf. u. 43 Illustr. im Text.) K 5.—.

Der verdiente Rektor der Anima veröffentlicht im vorl., mit 43 Illustrationen geschmückten Werke die Ergebnisse seiner archivalischen Arbeiten zur Beleuchtung der Baugeschichte des Anima-Gotteshauses. Diese ist in ihren Einzelheiten genau und höchst interessant geschildert; sie bildet eine sehr beachtenswerte Illustration zur kirchlichen Kunstgeschichte seit dem Mittelalter und zeigt an einem Beispiele, wie allgemeine Kunstströmungen im Wechsel der Zeiten umwandelnd und erneuernd Einfluß nehmen auf ein einzelnes kirchliches Bauobjekt, das wie die Anima-Kirche immer wieder genügend Interessenten findet, die sich für seine Erhaltung und Verschönung erwärmen. Dem Verf. gebührt für seine mühevolle Arbeit warmer Dank. r.

Muff P. Cölestin, O. S. B.: **Durchs Leben zum Leben.** Kurzweilige Sonntagslesungen über die katholische Religionslehre für die christliche Familie. (In 8 Bändchen.) I. Bändchen: **Das nächste Ziel.** Kurzweilige Sonntagslesungen über Glauben, Gott, Welt und Mensch für die christliche Familie. Einsiedeln, Benziger & Co., 1909. kl.-8° (VIII, 268 S. m. 5 Taf.) geb. M. 1.60.

Der als Schriftsteller rühmlichst bekannte Kapitular des Stiftes Einsiedeln will laut Vorwort durch Herausgabe von religiösen Sonntagslesungen der christlichen Familie zuverlässige Verteidigungswaffen gegen den herrschenden Unglauben, das böse Beispiel und die eigene angeborene Sinnlichkeit an die Hand geben. In acht Bändchen, von denen wenigstens eins jedes Jahr erscheinen soll, will er in eingehender Weise die ganze katholische Religionslehre mit steter Berücksichtigung der landläufigen Entstellungen und Einwürfe nicht in trockener, katechismusartiger und schulgemäßer Form, sondern auf familiäre, unterhaltende Art behandeln und so die Glieder der christlichen Familie unterrichten und anleiten, wie sie „durchs Leben" auf Erden „zum Leben" im Himmel gelangen können und sollen. Das vorl. 1. Bändchen handelt in 52, der Sonntagszahl des Jahres entsprechenden Kapiteln vom Glauben, von Gott, von der Offenbarung, von der Welt und dem Menschen in volkstümlicher Sprache mit großer Frische und Lebendigkeit. Manchem friedfertig gestimmten Leser dürfte vielleicht mehr Ruhe in der Darstellung, Beschränkung des polemischen und Erweiterung des positiven Elementes besser zusagen. Ob die Verteilung des Stoffes auf acht Jahre praktisch oder eine Kürzung der Behandlungsweise und der Erscheinungszeit nicht etwa vorzuziehen wäre, wird sich streiten lassen. — Möge das Büchlein samt seinen Nachfolgern in recht vielen Familien Eingang finden und reichen Segen stiften!

St. Florian. Moisl.

I. **Schüch** P. Ignaz: **Handbuch der Pastoraltheologie.** Begründet und besorgt in 9 Auflagen von P. Schüch, fortgeführt in 3 Auflagen von Prof. Dr. V. Grimmich, O. S. B., besorgt das zweitemal von Prof. Dr. P. Amand Polz, O. S. B. 14. und 15., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Innsbruck, F. Rauch, 1910. Lex.-8° (XIII, 898 S.) K 10.80.

II. **Meschler** Moritz, S. J.: **Die Gabe des hl. Pfingstfestes.** Betrachtungen über den hl. Geist. 6., vermehrte Auflage. Freiburg, Herder, 1909. 8° (VI, 560 S.) M. 4.40.

III. — —: **Aus dem katholischen Kirchenjahr.** Betrachtungen über die kleineren Feste des Herrn, der Mutter Gottes und über die vorzüglicheren Heiligen jedes Monats. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. 2 Bände. Ebd., 1909. 8° (VI, 416 und VI, 491 S.) M. 6.80.



IV. — —: **Gesammelte kleinere Schriften.** (Neue Auflage.) 1. Heft: Zum Charakterbild Jesu. 2. Auflage. — 2. Heft: Leitgedanken katholischer Erziehung. Ebd., 1909. 8° (VII, 112 S. und III, 155 S.) M. 1.40 und 1.80.

V. **Hense** Dr. Friedrich: **Geheiligtes Jahr.** Lehren und Beispiele der Heiligen in kurzen Lesungen für alle Tage des Jahres. Nach dem Italienischen frei bearbeitet. 4. Auflage. Ebd., 1909. kl.-8° (IX, 528 S.) M. 2.80.

VI. **Loyola**, S. Ignatii de, **Meditationum et contemplationum puncta,** libri exercitiorum textum diligenter secutus explicavit Franciscus de Hummelauer, S. J. Editio II. regocnita. Ebd., 1909. 16° (IX, 596 S.) M. 3.40, geb. M. 4.60.

VII. **Cathrein** Viktor, S. J.: **Die katholische Weltanschauung in ihren Grundlinien mit besonderer Berücksichtigung der Moral.** Ein apologetischer Wegweiser in den großen Lebensfragen für alle Gebildete. 2., bedeutend vermehrte Auflage. Ebd., 1909. 8° (XVI, 578 S.) M. 6.—.

I. Schüchs bewährtes Handbuch ist durch die fleißige Hand des jetzigen Herausgebers so vielfach verjüngt worden, daß der Wunsch nicht zu unterdrücken ist, der letztere möge bei der Vorbereitung der sicher zu gewärtigenden nächsten Auflage noch einen Schritt weitergehen. Zahlreiche Abschnitte des Buches vertragen eine kräftigere Zusammenpressung des mit einer gewissen behaglichen Breite vorgelegten Stoffes; durch Anführung von Belegen aus zweiter Hand und überflüssiger Zitate aus minder wichtigen Schriften und Zeitschriftenaufsätzen sind die Anmerkungen öfters überlastet und nicht immer gewähren sie die erwünschte Sicherheit; manche Literaturangaben sind veraltet und gerade bezüglich der neueren Schriften unvollständig. Die Wünsche ergeben sich von selbst. Namentlich eine durchgreifende Revision der Belege auf Grund der ersten Quellen wird dem ausgezeichneten Buche zum Vorteil sein und dem gewandten Bearbeiter die Freude an seiner hochzuschätzenden obedientialen Arbeit (vgl. Vorrede) mehren.

II. Meschlers Buch über den hl. Geist gehört ohne Zweifel zu den besten Schriften über diesen Gegenstand. Die rasche Folge neuer Auflagen läßt die Wertschätzung erkennen, welcher sich diese Schrift in steigendem Maße erfreut, und überhebt der Notwendigkeit des Eingehens in Einzelheiten. Gegenüber der dem Ref. vorl. 4. Auflage enthält diese 6. Auflage zwei Betrachtungen mehr: über die Kultur und über die soziale Frage.

III. IV. Von Meschlers „Aus dem katholischen Kirchenjahr" und „Gesammelte kleinere Schriften" ist die erstere Schrift eine Ergänzung zu seinen sehr geschätzten Betrachtungen über das Leben Jesu und weist dieselbe Tiefe der Betrachtungsweise auf; die Schriften über das Charakterbild Jesu und über Erziehung geben Aufsätze M.s in den Laacher Stimmen wieder, wo sie mit besonderem Interesse gelesen wurden, wie alles, was aus der glänzenden Feder M.s fließt.

V. Henses „Geheiligtes Jahr" bietet kurze Lesungen mit je einem Zitat aus berühmten aszetischen Schriften und einem oder einigen dazu passenden Beispielen aus dem Heiligenleben. Der italienische Ursprung der Schrift verleugnet sich nirgends, doch ist dieselbe auch deutschen Lesern zu empfehlen; die Lesungen geben starke Anregungen zu christlichem Denken und Leben.

VI. Hummelauers Exerzitienpunkte sind ernst-sachliche Analysen der Ignatianischen Betrachtungen und dienen in vorzüglicher Weise zur geistigen Einkehr im Sinne des hl. Ignatius.

VII. Cathreins Buch erscheint hier mit verändertem und dem Inhalte vollständiger angepaßtem Titel in 2. Auflage mit zahlreichen Zusätzen; ganz oder fast neu sind besonders die Abschnitte über die Verfolgungen der Kirche, ihre Kulturfreundlichkeit und die angebliche katholische Werkheiligkeit. S.

I. **Arndt** Augustin, S. J.: **Die Eheschließung nach neuestem Recht.** (Sonderabdruck aus: Pastor bonus. XX.) Trier, Paulinusdruckerei, 1908. gr.-8° (36 S.) M. —.40.

II. **Bader** P. Meinrad, O. Cist.: **Zur Aufklärung des Volkes über das neue Verlobungsdekret.** Innsbruck, F. Rauch, 1908. 8° (20 S.) K —.30.

I. Ein recht klarer und ausführlicher Kommentar zu den neuen Ehedekreten, der noch die Kongregationsentscheidungen bis Juli 1908 berücksichtigt und auch die Verlöbnisformulare nach der Anweisung der deutschen Bischöfe vom 10. Dez. 1907 enthält. In einzelnen Fragen (Verlöbnis) ist das deutsche bürgerliche Gesetzbuch zur Vergleichung herangezogen.

II. Das zur Verbreitung unter das Volk bestimmte Büchlein Baders bietet auch geeignetes Material für Predigten über die rechte Vorbereitung auf den Ehestand.

Wien. L. Wrzoł.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXVIII, 21—24. — (21.) Scheicher, Odio eritis. — Hartl, Hofprediger u. Historiker. — Rett, Pfarrl. Rechte. — Der Feldzug d. Bundesvikare gg. die konfess. Friedhöfe. — Die Sprache beim Gottesdienst. — (22.) Scheicher, Eine tolle Geschichte. — Döller, Bibl. Miszellen. — Wetzel, zur ggwärt. Schulfrage in Frkrch. — Lehrerinnen-Seminar. — Krankenkasse u. Klerus. — Fritsch, Kongruaerhöhgen. — Mehr Pflege d. kirchl. Volksgesanges! — Hilscher, Kathol. Jugendorganisation. — Die Pforten d. Hölle in Tätigkeit. — Schismat. Wölfe in Galizien. — Robert, Studien z. Großstadtseelsorge. — Bühl, Italienreise. — (23.) Scheicher, Röm. Kongregationen u. Gerichtshöfe. — (24.) Scheicher, Zeitläufe. — Fiorioli, Die 1 Minute Kinderbeichte. — Das bibl. Institut in Rom. — Beil.: Hirtentasche. XXXI, 11 u. 12. — (11.) Die 1. Diözesansynode in St. Pölten. — Ggseit. Aushilfe. — Breitschopf, Tierquälerei u. Tierschutz. — (12.) Unterluggauer, Wie befriedigen wir d. Lesebedürfnis d. Volkes? — Kurze Beichte, kurze Messe.

Bessarione. (Rom.) Fasc. 107—109. — (107.) Palmieri, Il progresso dogmatico secondo la teologia cattolica e la teologia ortodossa. — Ballerini, Il nome e la sua importanza nell' antico Egitto. — Marini, Le macchie apparenti nel grande luminare della Chiesa greca S. Giov. Crisostomo. — Palmieri, Il cattolicismo secondo l'enciclopedia teologica ortodossa. — Il Congresso generale dei missionari russi a Kief. — (108/109.) Marini, Il XIV anno dell „Bessarione" e l'unione delle Chiese orientali dissidenti. — Villecourt, Le rite copte de la profession monacale pour les religieuses. — Palmieri, Documenti greci concernenti la storia ecclesiastica della Rumania. — Pazzogni, L'epitaffio del Notaro Eugenio. — De Gregori, Viaggio in Terra Santa di Fra Luca da Gubbio (a. 1559). — Cotêt, Und grand pèlerinage chrétien de l'ancienne Égypte. — Marini, Impressioni e ricordi di un viaggio in Oriente.

---

*Cotel Petrus, S. J.: Katechismus der Gelübde f. die Gott geweihten Personen d. Ordensstandes. Aus d. Französ. übers. v. weil. Augustin Maier. 7., verb. Aufl. Freibg., Herder, 1909. kl.-8° (VIII, 104 S.) M. —.70.
*Lombez Ambrosius v., O. F. M.: Der Seelenfriede, bearb. v. weil. Pfarrer Dr. Ewald Bierbaum. 3., verb. Aufl., hrsgg. v. Athanasius Bierbaum, O. F. M. (Aszet. Bibliothek.) Ebd. 8° (XI, 329 S.) geb. M. 2.80.
*Kongregationsbüchlein f. die Marianischen Männer- u. Jünglingskongregationen d. Erzdiözese Freiburg. Ebd. 12° (III, 110 S.) geb. 60 Pf.
*— f. die Marianischen Jungfrauenkongregationen d. Erzdiözese Freiburg. Ebd. 12° (III, 110 S.) geb. M. —.60.
Clericus devotus. Orationes, meditationes et lectiones sacrae. Ad usum sacerdotum ac clericorum. Accedit extractum ex rituali romano. Ebd. 16° (XII, 488 S.) geb. M. 2.88.
*Mayer Prof. Dr. Joh. Gg.: Gesch. d. Bistums Chur. Lief. 7—9. Stans, Hs. v. Matt & Co., 1909. gr.-8° (S. 385—567: Schluß d. I. Bandes.) à Lief. M. 1.—.
*Schill Johs.: Was ist Wahrheit? Briefe an e. junge Dame. Hrsgg. v. J. Schill. Brixen, Tyrolia, 1910. 8° (XVI, 426 S.) K 3.60.

---

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen z. Aufklärg. der Gebildeten. Hrsgg. v. Prof. Dr. Fr. Kropatscheck. V. Serie, 7.—10. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edw. Runge, 1909. gr.-8°. Heft 7 u. 9: 50 Pf., H. 8 u. 10: 60 Pf.
7. Caspari Privatdoz. Lic. Dr. Wilh.: Die Pharisäer bis an die Schwelle d. N. Testaments. 4. Tausend. (52 S.)
8. Heinrici Prof. D. C. F. Gg.: Hellenismus u. Christentum. (50 S.)
9. Kögel Prof. Lic. Dr. Jul.: Das Gleichnis v. verlornen Sohn. 2. Taus. (36 S.)
10. Lotz Prof. Dr. Wilh.: Abraham, Isaak u. Jakob. 4. Taus. (50 S.)

Philosophie. Pädagogik.

Couturat Louis: **Die philosophischen Prinzipien der Mathematik.** Deutsch von Dr. Carl Siegel, Privatdozent a. d. Wiener Universität. (Philosophisch-soziologische Bücherei. Band VII.) Leipzig, Dr. W. Klinkhardt, 1908. gr.-8° (XIII, 328 S.) M. 8.50.

Couturat, dessen bedeutende Stellung in der Mathematik gar nicht angezweifelt werden kann, hat zwei Steckenpferde: erstens das Esperanto und zweitens die Logistik, wie er den Logikkalkül nennt. Das Esperanto wird gelegentlich auch in der vorl. Schrift empfohlen. Vor allem aber ist das Buch trotz des Titels zum großen Teil der Logistik gewidmet. Sie wird in einem eigenen Kapitel besprochen, und die übrigen Ausführungen sind nicht bloß eine Untersuchung der Prinzipien der Mathematik im Gewande der Logistik, sondern analog dem Russellschen Werke (The principles of Mathematics. I. Band, Cambridge, 1903) „eine logische Rekonstruktion der ganzen reinen Mathematik mittelst der Logistik", da die Logistik „offenkundig eine Revolution in der Philosophie der Mathematik und demzufolge in der Erkenntnistheorie begründet" (S. 5 und VIII).

So viel Interessantes nun auch der Mathematiker in den lebendig vorgetragenen Gedankengängen C.s findet — viel Neues werden sie ihm zwar nicht bieten —, so wenig kommt der Philosoph auf seine Kosten, wie es der Titel doch erwarten ließe. Alle Untersuchungen sind mehr vom mathematischen Standpunkte aus geführt, und auch dort, wo sie scheinbar philosophisch sind, stehen Interesse und Denkungsart des Mathematikers dahinter, und dadurch werden sie überall, wo sie vollständige Antworten auf gewisse Fragen (z. B. nach der Bedeutung der Axiome, nach

dem Zahlbegriff, nach dem Urteilscharakter der Axiome, u. a.) geben sollen, einseitig, ganz abgesehen davon, daß sie wichtige Fragen der Philosophie, der Mathematik, wie z. B. die nach dem Realitätscharakter der mathematischen Grundbegriffe, vollständig beiseite lassen. Am merkwürdigsten ist aber die ganz erstaunliche Überschätzung der Logistik, ich könnte auch sagen, die ganz erstaunliche Unfähigkeit, die Aufgaben der Logik zu erfassen. Wie C. von der Logistik denkt, können die oben zitierten Worte schon zeigen, er sagt dann ferner noch, daß sie „die klassische Logik ganz in sich enthält, aber unendlich viel weiter und umfassender als diese und die wahre Logik der mathematischen Disziplinen ist" (S. 6). Zwar versteht er unter Logik nur die „Wissenschaft von den formal notwendigen Schlüssen" (S. 227) und auch andere Stellen deuten eine klarere Einsicht in den Wert der Logistik an. Aber das ist nur eine Unterströmung, die nicht zum Durchbruch kommt, sondern von dem mathematischen Instinkt völlig überdeckt wird. Die Logistik bedeutet ihm „die Wiedergeburt der Logik im 19. Jahrhundert" (320) und ist unendlich erhaben über alles, was man Logik nannte und nennt. Nun soll gewiß ein unter Umständen eintretender formaler Wert der Logistik nicht abgestritten werden. Es wäre aber vergebliche Mühe, einem Schwärmer für die Logistik zu beweisen, daß die Logistik nicht einmal die Zusammenhänge logisch erschöpft, die sie behandelt. Eher schon wäre deutlich zu machen, daß diese Zusammenhänge nur einen ganz kleinen Teil der logischen Beziehungen ausmachen, und es dürfte füglich zu erwarten sein, daß auch ein großer Mathematiker sich soviel natürliches und gesundes Denken bewahrt hat, um sich in einer „Logik" Aufschluß über die Probleme und Aufgaben der Logik holen zu können. Allen, die ein einseitiges mathematisches Denken oder die Suggestion zu der Auffassung C.s geführt haben, sei der Artikel „Logik" von Windelband in der „Philosophie im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts" (2. Aufl. Heidelberg, 1907, S. 183—207) empfohlen, aus dessen kurzen Ausführungen sie eine Ahnung von den Aufgaben und von der wahren Entwicklung der Logik im 19. Jhdt. schöpfen können.

Bonn. Aloys Müller.

I. **Dennert** Dr. phil. E.: **Ist Gott tot? Gott — Welt — Mensch?** Drei Kernfragen der Weltanschauung, naturwissenschaftlich beleuchtet. Stuttgart, M. Kielmann, 1908. 8° (142 S.) M. 2.—.

II. — —: **Die Weltanschauung des modernen Naturforschers.** Ebd. gr.-8° (344 S.) M. 7.—.

III. **Reinke** Dr. Joh.: **Naturwissenschaftliche Vorträge** für die Gebildeten aller Stände. 2. Auflage. Heft 3 und 4. Heilbronn, E. Salzer, 1908. 8° (78 S. u. 64 S.) à M. 1.—.

IV. **Brandt** Prof. Dr. Alex. v.: **Vom Materialismus zum Spiritualismus.** Gemeinverständliche monistische Betrachtungen über Seele, Welt und Gott. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1908. 8° (80 S.) M. 1.50.

V. **Darwin, seine Bedeutung im Ringen um Weltanschauung und Lebenswert.** 6 Aufsätze (von Wilh. Bölsche, M. Apel, B. Wille, E. David, R. Penzig, Fr. Naumann). (Moderne Philosophie. Hrsgg. von Dr. Max Apel. Band 4.) Berlin-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe", 1909. 8° (123 S.) M. 1.—.

I. II. Die Broschüre Dennerts mit dem etwas reklamehaften Titel „Ist Gott tot?" (I) enthält drei Vorträge, die D. in Zürich und in mehreren anderen Städten gehalten hat. Die Vorträge wollen Antwort bieten auf die Fragen: Dürfen wir noch an Gott glauben? Wie ist die Welt entstanden? Was ist des Menschen Ursprung und Bestimmung? Sie sind getragen von der Absicht, in großen Zügen zu zeigen, daß und wie man von dem modernen Weltbilde zu einer wohlbegründeten theistischen Weltanschauung gelangen kann. — In der größeren Schrift „Die Weltanschauung des modernen Naturforschers" (II) führt D. die naturphilosophischen Ansichten des Verf. der „Welträtsel", E. Haeckel, des englischen Biologen Sir Alfr. Russel Wallace, des Göttinger Physiologen Verworn, des englischen Naturforschers George Romanes, des Leipziger Chemikers W. Ostwald, des Vitalisten Driesch und des Kieler Botanikers Reinke vor. Nach diesen Einzeluntersuchungen stellt er sich die Frage: Können wir überhaupt von einer einheitlichen „Weltanschauung des modernen Naturforschers" reden? Er muß sie mit Nein beantworten, denn das Resultat seiner Untersuchungen ist, daß sich bei den modernen Naturforschern in den Weltanschauungsfragen ein ganz gewaltiger Wirrwarr und keine Einheitlichkeit findet. Nicht einmal ein feststehendes Weltbild haben wir heute: von allen Seiten her erscheint das moderne Weltbild schwankend und problematisch. Noch weniger gibt es eine Weltanschauung des modernen Naturforschers, sondern es gibt viele Weltanschauungen, die sich auf der Grundlage der modernen Naturwissenschaft errichten lassen. Warum nicht auch eine gottesgläubige?

III. Der bekannte Verfasser des Werkes „Die Welt als Tat", Joh. Reinke, veröffentlicht eine Reihe von naturwissenschaftlichen Vorträgen, die sich an die Gebildeten aller Stände wenden. Das 3. Heft dieser Vorträge behandelt folgende Themen: Mechanik und Biologie; Das energetische Weltbild; Über die in den Organismen wirkenden Kräfte. Das 4. Heft enthält 3 Vorträge, die R. im J. 1908 in Berlin hielt: Das Lebendige und das Leblose; Die Stellung des Menschen in der Natur; Der Kampf der Weltanschauungen.

IV. „Vom Materialismus zum Spiritualismus" benennt der emeritierte Professor der Universität Charkow, A. v. Brandt, seine gemeinverständlichen Betrachtungen über Seele, Welt und Gott. Wenn er, einer der ältesten Schüler Haeckels, vom materialistischen Monismus unbefriedigt geblieben ist, so kann uns das nicht wundern; der Spiritualismus, d. i. der Pantheismus, durch den er den Materialismus ersetzen will, kann aber von uns auch nicht akzeptiert werden.

V. Das 4. Bändchen des Sammelwerkes „Moderne Philosophie" wollte eine Festgabe zum 12. Februar 1909, dem 100. Geburtstage Darwins, sein. In darwinfreundlichem Sinne gehalten, soll es die Bedeutung des Darwinismus für die Kultur und die Kulturaufgaben der Gegenwart beleuchten. Es umfaßt 6 Abhandlungen. In der ersten erzählt W. Bölsche von „Darwins Vorgängern", Bruno Wille schildert, „Wie die Natur zweckmäßig bildet", und lehnt dabei den bloßen Mechanismus ab. Ed. David behandelt den „Darwinismus und die soziale Entwicklung", Max Apel findet in seinem Aufsatz „Darwinismus und Philosophie", daß des Menschen Würde unabhängig sei von aller Abstammung aus tierischen Vorstufen. Rudolf Penzig untersucht des näheren das Verhältnis von „Darwinismus und Ethik" und meint, daß gegenseitige Hilfe schon ein Prinzip der tierischen Lebewelt sei. Friedrich Naumann erwägt die Beziehung von „Religion und Darwinismus". Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Darwinismus den Gottesgedanken nicht zerstöre. Auch Darwin selbst sei kein Materialist gewesen.

Wien. Seydl.

Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LX, 11 u. 12. — (11.) Singer, Rich. Heinzels „Kleine Schriften". — Jaskulski, Mensch u. Natur in Böcklins Kunst. — (12.) Castle, Was ist uns Schiller? — Rez.: Felsch, Quibus artificiis adhibitis poetae tragici Graeci unitates illas et temporis et loci observaverint (Fischl). — Dintzl, Eine vergleich. Studie üb. d. mathemat. Lehrpläne f. d. österr. u. preuß. Realgymnasien. — Rez.: Pidoll, Der neue Normallehrplan d. Gymnasiums (Scheindler).

---

*Franke Friedr.: J. F. Herbart. Grundzüge s. Lehre. Lpz., G. J. Göschen, 1909. 8° (VIII, 176 S.) M. 1.50.

Dennert Prof. Dr. E.: Die Wahrheit üb. Ernst Haeckel u. seine „Welträtsel". Nach d. Urteil seiner Fachgenossen beleuchtet. 16. u. 17. Taus. Im Anhange u. a. neu: Die Affäre Braß-Haeckel. Volksausg. Halle, R. Mühlmann, 1909. 8° (VIII, 180 S.) M. —.75.

Franze Dr. Paul C.: Idealist. Sittenlehre u. ihre Gründg. auf Naturwissenschaft. Lpz., Dieterich, 1909. gr.-8° (104 S.) M. 2.—.

Lax Ludw.: Lehrbuch. Der Weg zum Lebensglück. Lpz., Dietrich [sic, statt Dieterich] in Komm., 1909. gr.-8° (256 S.) M. 8.—.

Siebert Dr. F.: Üb. die Voraussetzgen z. Möglichkeit e. sexuellen Moral. Nationale Erziehg. u. sexuelle Aufklärg. Vortrag in d. psycholog. Gesellsch. u. im Verein dtscher Studenten in München. Münch., Verl. d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin, 1909. gr.-8° (54 S.) M. 1.30.

Pädagogisches Neuland. (W. Rein: Das wandelnde Erziehgsideal uns. Zeit. — Arno Günther: Staatsbürgerl. Erziehg. — A. v. Salten: Nationale Kulturpolitik.) (Sonderabdr. aus d. Ztschr.: Dtscher Frühling.) Lpz., Verl. Dtsche Zukft., 1909. gr.-8° (17 S.) M. —.40.

Biedert Prof. Dr.: Gemeinwohl u. Sittlichkeit. (Sonderabdr. aus d. Ztschr.: Dtscher Frühling.) Ebd., 1908. gr.-8° (17 S.) M. —.40.

König Karl: Die kulturelle Bedeutg. d. Waldschulen. (Sonderabdr. aus d. Ztschr.: Dtscher Frühling.) Ebd., 1908. gr.-8° (21 S.) M. —.40.

Schlaf Johs.: Von d. Freiheit d. „relig. Erziehers" u. der Vollendg. d. Religion. Eine Entgegng. auf Horneffers: Religion u. Deutschtum. Ebd., 1908. gr.-8° (15 S.) M. —.40.

Die Philosophie d. Zukunft. (Inh.: R. F. Kaindl: Ein neuer Durchblick unserer sozialen u. eth. Verhältnisse. — Johs. Schlaf: Was ist Kultur? — Graf R. Du Moulin-Eckart: Das Suchen d. Zeit. — M. Kleinpeter: Die Quellen uns. Kultur.) Ebd. gr.-8° (41 S.) M. 1.—.

Strantz-Berlin Kurt v.: Prager Revolten. Böhmisch-Tschechisch v. allg. u. dtschen kulturellen Stdpkt. Eine dtsche Antwort auf die Prager Revolten. Ebd. gr.-8° (20 S.) M. —.40.

*Bader Paul: Sexualität u. Sittlichkeit. Ebd. gr.-8° (110 S.) M. 1.50.

Salten Alfr. v.: Dtsche Schulreform. 23 Kapitel vom dtschen Schul- u. Erziehgswesen. Ebd., 1909. (143 S.) M. 1.50.

Störring Prof. Dr. phil. et med.: Einführg. in die Erkenntnistheorie. Eine Auseinandersetzg. mit d. Positivismus u. dem erkenntnistheoret. Idealismus. Lpz., W. Engelmann, 1909. gr.-8° (V, 330 S.) M. 6.—.

Hume David: Anfänge u. Entwicklg. d. Religion. Dtsch. m. e. Einleitg. v. Wilh. Bolin. Ebd., 1909. gr.-8° (V, 101 S.) M. 2.—.

Schneider Prof. Karl Camillo: Vorlesgen üb. Tierpsychologie. Mit 59 Fig. im Text. Ebd., 1909. gr.-8° (XII, 310 S.). M. 8.—.

*Gerg Rud.: Die Erziehg. des Menschen. Nach d. Schriften d. hl. Aurelius Augustinus dargestellt. Von d. theolog. Fak. d. Univ. München preisgekr. Schrift. Köln, J. P. Bachem, 1909. gr.-8° (184 S.) M. 2.60.

Horneffer August: Mensch u. Form. 6 gemeinverständl. Vorträge üb. Zweck u. Aufgabe d. Kunst. Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1909. gr.-8° (111 S.) M. 3.—.

Stöhr Prof. Dr. Adf.: Lehrb. d. Logik in psychologisierender Darstellg. Wien, F. Deuticke, 1910. gr.-8° (XVI, 438 S.) M. 12.—.



Geschichte und Hilfswissenschaften.

Forst Otto: **Ahnen-Tafel Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este.** Wien, Halm & Goldmann, 1910. gr.-4° (V, 43 S. u. 33 Taf.) geb. K 30.—.

Es kommt nicht eben häufig vor, daß sich der gewissenhafte Berichterstatter in der Lage sieht, das erste größere Werk eines Mannes, der zugleich jung und Anfänger ist, mit gutem Gewissen als ein Meisterstück bezeichnen zu können. Im vorl. Falle ist er aber in dieser glücklichen Lage. — Jeder Mensch hat, wie man weiß, zwei Eltern, vier Großeltern, acht Urgroßeltern usf. In jeder nächsthöheren Geschlechtsfolge verdoppelt sich rechnungsmäßig die Zahl der „Ahnen“, die in eben dieser „Ahnenreihe“ stehen. Die Aufgabe, die sich F. gesetzt hatte, war nun folgende: er wollte bis zur 10. Geschlechtsfolge der „Ahnen“ über dem „Probanten“ oder „Probandus“, eben dem Erzherzog-Thronfolger, aufsteigen, also alle in dieser Reihe stehenden 1024 Ahnen, einschließlich, wie sich von selbst versteht, aller dazwischen stehenden Verbindungsglieder, genau feststellen, was im Ganzen 2046 Personen (außer dem „Probanten“) ergibt (S. 3 ist, wohl durch einen Schreib- oder Druckfehler, von „2047 Ahnen“ die Rede; es sind einschließlich des „Probanten“ 2047 Personen!); er wollte für jeden einzelnen „Ahnen“ die Daten der Geburt, der Vermählung und des Todes, einschließlich der betreffenden Orte, geben, er wollte schließlich alles dieses möglichst quellenmäßig belegen. Die Lösung dieser Aufgaben ist ihm vortrefflich gelungen. Nur Wenige werden, wie der Schreiber dieser Zeilen, die außerordentliche Menge mühevoller Kleinarbeit zu beurteilen vermögen, die auf diese Art in der Arbeit steckt. Die Anordnung der Tafeln ist sehr zweckmäßig. Die Tafel 1 ist eine solche des „Probanten“ zu 32 Ahnen. Diese 32 Ahnen tragen, nach der vom Berichterstatter vorgeschlagenen, vom Verein „Herold“ empfohlenen, auch von Dungern in seinen trefflichen „Ahnen deutscher Fürsten. 1. Hohenzollern“ (Berlin, 1906) angenommenen „Ahnenbezifferungsmethode“ die Bezeichnungen 32 bis 63. Die Tafel 2 ist dann eine Ahnentafel zu 32 Ahnen des Ahnen Nr. 32 usf. Das ergibt im ganzen noch 32 Tafeln zu je 32, also zusammen $32 \times 32 = 1024$ Ahnen. So konnte ein handliches Werk entstehen und das gewählte Querformat der Ahnentafeln erleichtert die Benütz- und Lesbarkeit sehr. Vorausgeschickt sind diesen 33 Tafeln: ein Vorwort (S. 1—7) mit vielen nützlichen Vorbemerkungen; eine sehr belehrende „Einleitung“ (S. 8—16); das Literaturverzeichnis (S. 17—19); das vorzügliche Register mit den Quellenbelegen (S. 23—41) und zwei Seiten „Vorbemerkungen“; „Errata und Nachträge“ (S. 42) und endlich das „Verzeichnis der Siglen und Abkürzungen“ (S. 43). Einen pläsierlichen Lesestoff bietet ein derartiges Werk naturgemäß nicht. Es ist strenge, fachwissenschaftliche Kost. Aber je mehr sich ein Benützer in ein derartiges „Ahnenwerk“ vertieft, desto mehr wird er finden, daß die anfangs stumm scheinenden Namen und Zahlen zu reden anfangen, daß Einblicke und Ausblicke mannigfachster Art sich eröffnen und schließlich die neu belebte Disziplin der „Ahnenforschung“ zu sehr interessanten Ergebnissen führt. Wenn der jugendliche Autor auf dem betretenen Wege genealogischer Arbeit mit gleicher Liebe, gleichem Fleiß und Eifer und gleicher Sorgfalt fortfährt, wird er die aufstrebende genealogische Wissenschaft mit noch mancher schönen Leistung beschenken und ich beglückwünsche ihn zu der vorliegenden bereits auf das wärmste. Auf die Probleme, zu deren Lösung eine solche weit hinausgehende Ahnentafel beitragen kann, näher einzugehen, möchte sich der Berichterstatter an dieser Stelle versagen. Fachgenealogen könnte er damit nichts Neues bringen. Zudem hat er selbst seit Jahren für die wissenschaftliche Wichtigkeit der Genealogie und namentlich der Ahnenforschung so oft und so nachdrücklich eine Lanze gebrochen, daß er sich wiederholen müßte. Nicht-Fachgenealogen und namentlich die Berufshistoriker werden aber sowieso, wie die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hat, erst langsam und nach und nach einsehen lernen, daß genealogische Forschungen allgemeine Bedeutung haben und nicht bloß für die betreffenden Familien von Interesse sind. Die Erleuchtung in dieser Hinsicht dürfte ihnen in nicht ferner Zeit von der medizinischen und namentlich der psychiatrischen Seite her kommen, denn hier ist die medizinisch-genealogische Arbeit, um mich so auszudrücken, in mächtigem Aufschwung. Wer übrigens bei eingehenderer Vertiefung in eine Ahnentafel zu 1024 Ahnen, wie die vorliegende, nicht schon von selbst einsieht, daß sich hier Probleme eröffnen (und eventuell ihrer Lösung näher geführt werden), die von Wichtigkeit sind, dem ist vorläufig überhaupt nicht zu helfen. In seiner „Einleitung“ hat übrigens F. die meisten dieser Probleme in leicht verständlicher Weise berührt und treffend gekennzeichnet. — Und nun noch ein Wort über die Ausstattung. Sie macht dem Verleger alle Ehre. Druck und Papier sind vortrefflich. Die Widmung des schönen Werkes hat der Durchlauchtigste Herr „Probant“ angenommen.

Berlin-Groß-Lichterfelde. Dr. Steph. Kekule v. Stradonitz.

Wiens Erich: **Fancan und die französische Politik 1624—1627.** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von Karl Hampe, Erich Marcks und Dietrich Schäfer. 21. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1908. gr.-8° (XII, 141 S.) M. 4.—.

Kapuziner als diplomatische Werkzeuge Richelieus, wie den Pater Josef, kennt auch der weniger bewanderte Laie in der Geschichte. Vom Kanonikus Fancan, der im Dienste des Kardinals arbeitete, weiß man wenig. Weniger zwar als Agent, aber um so mehr als Publizist nimmt Fancan eine hervorragende Stellung ein. Er arbeitet mit Flugblättern und Staatsschriften. Seine politischen Ideen sind die extremste Fortbildung der Gedanken der einstigen sog. Politiker oder, wie sie sich später nannten, der „Bons Français“. Diese verfolgen nur ein Ziel, den Kampf gegen die katholischen Habsburger und den Papst. Sie sind, obgleich selbst noch katholisch, zu jedem Pakt mit den Hugenotten und auswärtigen Protestanten geneigt. So auch Fancan, dem in seinem Papsthaß auch die verwerflichsten Mittel gegen die Jesuiten recht sind, während er unglücklich ist, wenn die Regierung daran gehen will, die Hugenotten in die Schranken zu weisen. Denn damit scheint ihm schon wieder Spaniens und des Papstes Sache zu steigen. Solchen Fanatismus kannte Fancans Meister Richelieu nicht. Er wollte, ehe es gegen das katholische Ausland ging, mit den ungebärdigen Hugenotten in Frankreich selbst reinen Tisch machen. Da gingen des Kardinals und des Kanonikus Wege auseinander. Die letzten Schriften Fancans sind ernste Mahnworte an Richelieu, ja förmliche Proteste. Darüber wandert Fancan in die Bastille, die er lebend nicht mehr verließ. Aber an Gift, wovon wohl geschwätzt wurde, ist nicht zu denken. W.s Arbeit, wie sie vorliegt, scheint vornehmlich deskriptiv zu sein, sie ist aber auch kritisch, speziell in ihren Vorarbeiten. Denn eine Reihe von Schriften Fancans mußte erst als solche erkannt und festgestellt werden. Ihr Inhalt und die ihnen jeweils entsprechende politische Situation ist von W. lichtvoll gezeichnet.

H.

Histor. Zeitschrift. (München, R. Oldenbourg.) CIII, 1. — Schwartz, Die Konzilien d. 4. u. 5. Jhdts. — Dehio, Histor. Betrachtgen üb. d. Kunst im Elsaß. — Oncken, Bennigsen u. die Epochen d. parlamentar. Liberalismus in Dtschld. u. Preußen. — Stählin, Der diplomat. Kampf in d. jüngsten Balkankrisis. — Heldmann, 3 Briefe Th. v. Sickels.



*Boegle Alb. M., S. J.: Heldenjugend. Lebensskizzen kathol. Jünglinge. 2 Bdchen. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1906. kl.-8° (VIII, 108 u. III, 186 S.) geb. à M. 1.50.
*Mitteilungen d. Zentralstelle f. dtsche Personen- u. Familiengeschichte. 5. Heft. Lpz., H. A. L. Degener in Komm., 1909. gr.-8° (125 S.) M. 3.—.
*Scheyrer Ferd.: Geschichte d. Revolution in Baden 1848/49 in übersichtl. u. unparteiischer Darstellg. Mit e. Übersichtskarte. Darmstadt, A. Bergstraeßer, 1909. gr.-8° (VIII, 136 S.) M. 2.—.
*Ostwald Hs.: Berlin u. die Berlinerinnen. (Eine Kultur- u. Sittengeschichte. In 10 Lief.) 1. Lief. Berl., Hs. Bondy. 4° (S. 1—64 ill.) à M. 2.—.
Curschmann Fritz: Die älteren Papsturkunden d. Erzbist. Hamburg. Eine diplomat. Untersuchg. Mit 10 Taf. Gedr. m. Unterstützg. der Bürgermeister Kellinghusen-Stiftg. in Hamburg. Hambg., L. Voss, 1909. gr.-4° (V, 130 S.) M. 12.—.
Mitteilgen d. k. preuß. Archivverwaltg. Heft 15. Lpz., S. Hirzel, 1909. gr.-8°
15. Mente Otto u. Prof. Dr. Adf. Warschauer: Die Anwendg. d. Photographie f. d. archival. Praxis. Mit 15 Abb. auf 8 Taf. (28 S.) M. 1.40.
Leipz. histor. Abhdlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft XII. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. gr.-8°
XII. Keber Dr. Paul: Die Naumburger Freiheit. (VIII, 91 S. m. e. Plan.) M. 3.25.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. Brockelmann Carl: **Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen.** In zwei Bänden. I. Band: Laut- und Formenlehre. Berlin, Reuther & Reichard, 1908. gr.-8° (XV, 665 S.) M. 32.—.

II. — —: **Kurzgefaßte vergleichende Grammatik der Semitischen Sprachen.** Elemente der Laut- und Formenlehre. (Porta linguarum orientalium. Sammlung von Lehrbüchern der orientalischen Sprachen von C. Brockelmann, R. Brünnow, Fr. Delitzsch u. a. Pars XXI.) Ebd., 1908. 8° (XII, 314 S.) M. 8.—.

I. Zur Empfehlung eines Monumentalwerkes, wie es das vorliegende ist, braucht es wahrlich nicht vieler Worte. Schon aus dem Inhaltsverzeichnis kann man ersehen, daß der Verf. alle lebenden und bereits ausgestorbenen semitischen Sprachen und Dialekte berücksichtigt, und der Augenschein lehrt, daß er jedesmal das ihnen Charakteristische verzeichnet hat. Er hat wirklich in diesem Buche „ein möglichst das gesamte zurzeit erreichbare Tatsachenmaterial umfassendes System aufgestellt". Möge es ihm gegönnt sein, bald den II. Band (die Syntax) erscheinen lassen zu können.

Bloß zum Zeichen des Interesses mögen folgende Bemerkungen gestattet sein: der Verf. scheint noch immer (wenigstens in vielen Fällen) nach dem Beispiele der mittelalterlichen Grammatiker Ḳameṣ, Ṣere und Cholem (gegenüber Pathach, Segôl und Ḳameṣ chatûf) als Längen zu betrachten. Daher der Widerspruch S. 580 (363 g): „Das Hebräische bildet wie zum Grundstamm auch zu den abgeleiteten Stämmen sogenannten Inf. cstr. zum Imperfektstamm, wie hiḳḳåṭel, ḳaṭṭel, haḳṭil, hithḳaṭṭel, in denen e (Ṣere!) wie im Impf. und Imper. als kurz anzusetzen ist, da es bei III Lar. zu a und nur in der Pausa zu ea wird." Dies ist nur teilweise richtig. Im Infinitiv als Nomen ist das e wegen des Akzentes lang; hier wird es auch nicht bei III Lar. durch a ersetzt. Dies ist nur der Fall in den konjugierten Formen, weil diese kurzen Vokal haben. Ṣere ist also bald lang, bald kurz und nur qualitativ verschieden von Segôl, das ebenfalls lang oder kurz sein kann. Die Annahme, daß im Hebräischen alle offenen Silben ohne Unterschied lang seien, ist gewiß falsch, weil ganz unbegründet. Ganz so verhält es sich aber mit Pathach und Ḳameṣ, mit Ḳameṣ chatûf und Cholem. Ob יִקְטָל (vor Suffixen 2. pers. u. vor Maḳḳeph) oder יִקְטֹל geschrieben wird, der Vokal ist der Quantität nach in beiden Fällen kurz, nur daß ŏ in haupttoniger Silbe (wie in offener) dem Klange nach dem u sich nähert (geschlossenes o). Auch die Schreibung יִקְטוֹל spricht nicht für langen Vokal, sondern ו ist Vokalbuchstabe für das unpunktierte Wort; der Vokal ist also doppelt ausgedrückt: durch das gewöhnliche Zeichen und durch den Halbvokal u̯. Punktiert sollte also nur יִקְטֹל (ohne u̯) geschrieben werden; sonst müßte es auch יִקְטוֹלְךָ heißen, wie etwa שְׁלוֹמְךָ, was gewiß niemand behaupten wird. Ganz ähnlich verhält es sich mit der syrischen Vokalisation; wird doch z. B. in den Grammatiken langes Rebaṣa durch ĕ und kurzes Rebaṣa durch ē umschrieben. — Zu S. 49 (37 f β): Wenn neben ḳatl-Formen ḳᵉtal-Formen existieren, warum soll es nicht von Anfang an neben ḳitl- und ḳoṭl-Formen auch ḳᵉṭel- und ḳᵉtol-Formen gegeben haben? — Zu S. 68 (41, $\gamma\gamma$): In i̯ullad ist m. E. die Verdoppelung des l nicht statt der Dehnung des u erfolgt, sondern die Masoreten haben ל dageschiert, um den kurzen Vokal zu schützen, wie sie ḳᵉtannîm und gᵉmallîm schreiben, um das helle a zu schützen. — S. 74: 42 g klingt zu allgemein; aus ai entstandenes ē (stat. constr. plur.) ist wohl immer lang, auch bei Nesiga. — S. 101 (43 p γ): Warum Ṣere in עֵנָב lang sein soll, ist nicht einzusehen. Auch sind die Worte זָקֵן ·עֵנָב und יוֹלֵדָה betreffs des e-Lautes gar nicht in eine Reihe zu stellen. — S. 106 (λ Anm.): Daß das hebräische Perfekt קָטַל von Anfang an nicht vokalisch auslautete, zeigen die kanaänischen Formen der Amarnabriefe, wie šapar etc. — S. 109 ($\sigma\beta\beta$) sagt der Verf.: „Die Zurückziehung des Druckes kann aber auch durch Schwächung des Druckes beim ersten Worte vermieden werden, wie låṣùđ ṣai̯iđ Gen. 27, 5. Da dieser Fall besonders oft (?) bei langen Vokalen eintritt, so wollte Praetorius . . . für diesen zweigipfligen Druck (låsùᵘđ) annehmen. Den Beweis dafür suchte er im sogenannten Pathach furtivum vor Laryngalen. Für Fälle wie bóḳēᵃ'mái̯im Jes 63, 12, wo trotz des Pathaḥ der Druck zurückgezogen ist, mußte er daher annehmen, daß die Masoreten sich selbst nachahmend in Irrtümer verfallen wären. Dieser Schwierigkeit entgeht man, wenn man statt des an sich möglichen zweigipfligen Druckes mit Philippi DLZ 1898, 1675 für jene Fälle Nebendruck annimmt. Dieser ist um so wahrscheinlicher, da die Zurückziehung auch bei kurzen Vokalen wie ḥåsạ̀ƀ bọ̈ ‚er haute darin aus' Jes 5, 2 unterbleibt, in denen Praetorius freilich das e des Perf. noch als lang ansetzt." Was לָצוּד צָיִד anlangt, so haben wir in ṣûd die von Sievers oft willkürlich angewandte, hier aber und bei allen langen Vokalen in scheinbar geschlossener Silbe und nur bei diesen berechtigte Zerdehnung des Vokales; statt ṣū-ri (Genetiv) spricht man ṣûr = ṣú-ᵘ-r. Das Wörtchen „oft" bei Praetorius ist also unrichtig. Auch handelt es sich hier absolut nicht um eine Schwächung des Druckes, wie Br. annimmt, sondern man spricht ṣûd mit abnehmendem Akzent (Circumflex) und kleiner Pause, wie etwa „Féldmárschåll" im Blücherliede von Arndt. Was aber בּוֹקֵעַ מַיִם Jes 63, 12 c anbelangt, so liegt in dieser Punktation wirklich ein Fehler vor, denn bóḳēᵃ ist ein Unding. Entweder liest man den status absolutus des Participς mit dem Casus des Verbs, dann ist eben wie oben צוּד die Silbe קֵעַ haupttonig; der Ton braucht aber nicht zurückzuweichen, da hier das Pathach furtivum (an Stelle der Pause nach Zerdehnung) ihn hinlänglich vom folgenden Akzent trennt. Oder es ist — wie dies an obiger Stelle der Fall ist — der status constructus zu lesen, und der lautet בּוֹקַע und hat überhaupt keinen Hauptton, sondern bildet mit dem folgenden Genetiv ein Ganzes, dessen Hauptton die Silbe מַי־ trägt, weshalb der Nebenton nur auf בּוֹ־ als der vorletzten Silbe vor dem Hauptton ruhen kann. Die Berufung auf Philippi ist daher hinfällig, die Berufung aber auf Jes 5, 2 nicht minder. Denn abgesehen davon, daß Br. bei Umschreibung des Ṣere durch

ĕ sich widerspricht, zeigt die Stelle nur die leider noch zu wenig beachtete Inkonsequenz der Masoreten. Nach ihrer sonstigen Punktation müßte חָצֶב־בּוֹ geschrieben sein; wenn sie nicht so schreiben, anerkennen sie, daß es auch ein kurzes Ṣere gibt. Wie wenig Konsequenz ihre Tugend ist, zeigt die ganz planlose Behandlung der Fünfheber. Man vergleiche nur die ersten drei Kapitel der Klagelieder. Im 1. und 2. Kapitel werden je 3 Fünfheber als ein Vers betrachtet, im 3. Kapitel richtig jeder Fünfheber. Daher zählt man in beiden ersteren Kapiteln nur je 22 Verse, im 3. Kapitel 66. Ein noch größeres Durcheinander zeigt sich in den Psalmen und in den fünfhebigen prophetischen Stücken. Ebenso zeigt schon ein flüchtiger Blick auf ein paar Psalmen, daß die Masoreten vor der Diärese der akatalektischen Vierheber bald die Pausalformen anwenden, bald nicht. Ganz willkürlich findet sich in den Psalmen oft תֶּן־, wo es gar nicht unmittelbar vor der Tonsilbe (des folgenden Wortes) steht; umgekehrt steht oft die Pausalform ganz grundlos, z. B. ψ 86, 4 a; 105, 33 b; 106, 40 b etc. Der Gebrauch des Makkeph ist direkt stumpfsinnig zu nennen; während das Makkeph an jenen Stellen, an denen es am Platze wäre, meistens nicht geschrieben erscheint (vielleicht nicht einmal in 20 von 100 Fällen!), wird es, soweit ich den masoretischen Text beobachtet habe, beiweitem öfter gebraucht, wo es gar nicht am Platze ist. Ein Muster von verkehrter Anwendung ist ψ 138, 2: „Denn groß hast du gemacht über deinen ganzen Namen (sic!) dein Wort.“ Diesen Unsinn verschuldete das Makkeph zwischen עַל־כָּל und שִׁמְךָ (MT: עַל־כָּל־שִׁמְךָ). Liest man כִּי־הִגְדַּלְתָּ עַל־כֹּל שִׁמְךָ [כְּמוֹ] אִמְרָתֶךָ׃, wie das fünfhebige Metrum verlangt, so gibt der Vers einen passenden Sinn: „Denn groß hast du gemacht deinen Namen über alles gemäß deinem Worte.“ Auch die obigen Stellen Is. 5, 2 und 63, 12 sind fünfhebigen Liedern entnommen. Is. 5, 2 c d lautet: וַיִּבֶן מִגְדָּל בְּתוֹכוֹ וְגַם־יֶקֶב חָצֵב בּוֹ׃, woraus ersichtlich ist, daß die beiden Worte חָצֵב בּוֹ (samt der 2. Silbe von יֶקֶב) einem Versfuß angehören. Ṣere in חָצֵב kann daher unmöglich lang sein, sonst müßte ḥaṣêb gelesen werden, und der Vers wäre sechshebig, d. h. ein Doppeldreier (richtiger 2 katalektische Vierheber). Ganz dasselbe gilt von בּוֹקֵעַ־מַיִם Jes 63, 12 c d; denn der Vers lautet: בּוֹקֵעַ־מַיִם מִפְּנֵיהֶם לַעֲשׂוֹת לוֹ שֵׁם (עוֹלָם ist Glosse). Auch dieser Vers wäre ein Doppeldreier (d. i. 2 katalektische Vierheber), wenn man mit den Masoreten בּוֹקֵעַ läse. — S. 185 (ε): siehe das zu S. 49 (37 f β) Gesagte. — S. 198 (i β Anmerkung) heißt es: „Daß es sich hier (d. i. bei birrach>bērach, m^ebarrēch >m^ebārēch, m^eburrach>m^ebōrāch) nicht um eine Ersatzdehnung handelt, wie gewöhnlich angenommen wird, zeigt die Erhaltung der qualitativ nicht veränderten Kürzen in Fällen wie biʿer ‚verbrannte‘, i^enaʿer ‚er schüttelt‘ u. a., s. Grimme, Grundz. 77.“ Ob diese nicht gar zu häufigen Fälle nicht doch als Ausnahmen die Regel beweisen? Wenigstens scheinen sie mir nicht mehr zu besagen, als daß in gewissen Wörtern die Laryngale (Gutturale) noch stärker gesprochen wurde; vgl. Γομορρα und עֲמֹרָה. Warum nicht in anderen Fällen Ersatzdehnung eintreten sollte, ist nicht einzusehen. — S. 251 (93) l ist zu allgemein gefaßt; es gilt nur von den wenigen zerdehnten Katl-Formen mediae ו: מָוֶת, אָוֶן, תָּוֶךְ, עָוֶל (doch stat. constr. עֶוֶל); vgl. dagegen קוֹל etc. — S. 265, k (Ende): Ob בַּיִת und פֶּתַח nicht einfach adverbiale Akkusative sind, ist noch die Frage; man vgl. nur die Präpositionen. — S. 280, 2 (Ende). Das χ in ἀκελδαμαχ ist ist nichts als Dehnungszeichen, d. i. Umschreibung für א; vgl. Σειραχ = סִירָא. — S. 292 (n, Mitte) heißt es: „Im Hebräischen wurden die Modi des Impf. ursprünglich durch vokalische Endungen unterschieden.“ Ich bin vom geraden Gegenteil überzeugt; vgl. z. B. i-ḫal-li-ik (Winckler, Amarna-Briefe, 102, 37) etc. — S. 302 (δ): Die Erklärung des Ṣegôl in אַתֶּם und אַתֶּן ist nicht wahrscheinlich. — S. 309 (ε): Daß å im Suffix ךָ־ je lang war, glaube ich nicht; sonst hätte man den Flickbuchstaben ה nicht zum Schutze des Vokals gebraucht (כָה־, wie תָּה־ = תָּ־). — S. 323: Zu 108 b wäre תִּנָה aus den Elephantine-Papyrus (Sachau) als Nebenform von תְּנוּ zu verzeichnen. — S. 337, Zeile 3 von oben ist im Drucke ausgefallen: „(Kab)då, assyr. ka-“. — S. 338 (121 δ, Ende): Ob bibl. aram. ʿētå = hebr. עֵצָה durch Vokaldehnung gebildet ist, fragt sich; das Ṣere in hebr. Wörtern wie עֵדָה, לֵדָה etc. ist absolut nicht lang. Wenn es in עֵצָה wirklich lang ist, wie es Jes 11, 2 c sicher der Fall ist, dann erklärt sich die Länge von der Nebenform עִיץ (zu יָעַץ), vgl. Jes 8, 10; Richt 19, 30. Es ist also eigentlich עֵיצָה zu schreiben, wie עֵיד die genauere orthographische Schreibung für עֵד „Zeuge“ ist. — S. 457, Z. 5 von unten lies Du. statt Pl. — S. 460, Anm. 2 (zu 245 a), vorletzte Zeile lies: Verwandtschaftswörtern. Übrigens bezweifle ich die Richtigkeit dieser Anmerkung. Denn vom Akkusativ-a im Hebräischen gilt dasselbe wie von a in den Suffixen der 2. pers. sing. masc.; s. die obige Bemerkung zu S. 309 (ε). Vgl. S. 463 (γ), S. 464 (h α). — S. 461, Z. 11 von oben lies ʿaqtal. — S. 465 (γγ) heißt es: „Die alte Akkusativendung ā>ō findet sich nur noch in b^enō B^eʿōr Nu 24, 3. 15, maʿi^enō maiim ‚Wasserquell‘ (Ps 114, 8), ḥai^ethō ʾereṣ ‚Das Getier der Erde‘ (Gn 1, 24).“ Nun ist b^eno Nu 24, 3. 15 gerade Nominativ, ebenso ḥai^etho: Jes 56, 9; Zeph 2, 14; ψ 50, 10; 104, 20; Akkusativ ist es nur Gen 1, 24 und ψ 104, 11. Ich glaube daher viel richtiger ו als aus u entstanden, d. i. als Rest der Nominativendung, anzunehmen, zumal ja die alte Akkusativendung in so zahlreichen Fällen als å erhalten ist, daß es ganz merkwürdig wäre, wenn sie sich in zweifacher Form erhalten hätte. Daß ḥai^etho dennoch an zwei Stellen als Akkusativ steht, ist leicht erklärlich, da ḥai^etå nicht vorkommt. Die Wandlung des auslautenden u in o weisen doch die neuarabischen Dialekte reichlich genug auf. מַעְיְנוֹ aber (ψ 114, 8) ist nur Schreibfehler für מַעְיְנֵי (πηγάς!), ist doch im vorhergehenden Kurzvers gleichfalls der Plural אֲגַמִּים die richtige Lesart (λίμνας ὑδάτων). — S. 503, 255 a, 9. Zeile lies Flexion (statt Flektion). — S. 505, 1. Zeile von oben: Von einer Dehnung in קָטַל ist keine Spur; warum Kameṣ lang sein soll, ist gar nicht einzusehen. Die Endsilbe ist als geschlossene lang, der Vokal aber bleibt kurz. Sagt ja der Verf. selbst, daß der Druck der Tonsilbe beim Verbum nicht so groß ist wie der beim Nomen. — S. 534, γ vorletzte Zeile lies: gebärden. — S. 547 i α: Ob die angeführten Imperfekta der Grundform mit e nicht doch wirkliche Hiphil-Formen sind? Vgl. S. 527 (ε, ζ). — S. 565: לֶהֱוֵא könnte ganz gut wie לִבְנֵא (s. S. 579) kontrahierte Form des Infinitivs sein: für לְמֶהֱוֵא und לְמִבְנֵא. Dann wäre לֶהֱוֹן Analogiebildung zu dem als 3. Person (ad essendum = sit) empfundenen לֶהֱוֵא. Jedenfalls stimmt Anm. 1, S. 579 besser zu dieser Erklärung, als zu der, לִבְנֵא sei älterer Infinitiv. — S. 595, 2 1. Zeile lies: nettel, statt neppel (p Druckfehler für p = th). — S. 615



(2): Ob å im syr. kåmt wirklich lang ist? — An Druckfehlern kommt häufig Ath für Äth(iopisch) und Ag für Äg(yptisch) vor; ferner S. 93, 6. Zeile von unten lies: enklitisch. Im Literaturverzeichnis sollte Mahler, Praktische Grammatik der amharischen Sprache, wohl besser nicht genannt sein; s. AL. XIV, 654 ff. Sehr praktisch ist das beigefügte Wörterverzeichnis, nach Sprachgruppen geordnet. Schade, daß der Verf. nicht schon Reinisch, Das persönliche Fürwort und die Verbalflexion in den chamito-semitischen Sprachen, benützen konnte. Es würde vieles schon berichtigt sein müssen.

II. Das zweite Werk ist kein bloßer Auszug aus dem gleichzeitig erschienenen Grundriß, sondern teilweise eine Verbesserung desselben. Es tritt zugleich an die Stelle einer Neuauflage von Zimmerns Vergleichender Grammatik der semitischen Sprachen. Mit Recht bringt der Verf. darin nur die Laut- und Formenlehre, u. zw. verzeichnet er die wichtigsten Tatsachen aus der vergleichenden Laut- und Formenlehre der altsemitischen Dialekte mit besonderer Berücksichtigung des Hebräischen, während die neusemitischen Dialekte immer nur gelegentlich und nie um ihrer selbst willen zur Vergleichung herangezogen werden. Die Vokallehre scheint mir in dieser kurzgefaßten Grammatik weit richtiger behandelt zu sein als im Grundriß. Beide Bücher bedürfen wohl keiner besonderen Empfehlung.

Wien. Nivard Schlögl.

I. **Lloyd** Dr. Richard J., M. A.: **Northern English.** Phonetics, Grammar, Texts. 2[nd] edition. (Skizzen lebender Sprachen, herausgegeben von W. Viëtor. 1. Nordenglisch.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. kl.-8° (VI, 127 S.) geb. M. 3.20.

II. **Shakespeare: King Henry V.** Parallel texts of the first and third quartos and the first folio. Edited by Dr. Ernest Roman. (Shakespeare Reprints. General Editor: W. Viëtor. III.) Marburg, N. G. Elwert, 1908. gr.-8° (VIII, 198 S.) M. 3.—.

I. Wieder zwei typische Erzeugnisse der unermüdlich und verdienstvoll arbeitenden phonetischen Schule in Marburg. Das Büchlein des verstorbenen Liverpooler Phonetikers Lloyd eröffnete eine von Prof. Viëtor begründete Reihe phonetisch-grammatischer Charakteristiken lebender Sprachen, die sich in ihrer Anlage Sweets *Primer of Spoken English* zum Vorbild genommen hatten und seither mit Portugiesisch (von Vianna) und Holländisch (von Dijkstra) fortgesetzt worden sind. Der hochinteressante Gegenstand des Büchleins von Lloyd — dessen vorl. 2. Auflage (von des Verf. Tochter revidiert) die günstige Aufnahme in Fachkreisen beweist — ist eine Darstellung jenes Standards englischer Aussprache und Redeweise, wie er sich bei den Gebildeten im nördlichen England, „etwa in der Breite zwischen Birmingham und Durham“ ausgebildet hat und zu dem als allgemeingiltiger Mustertypus angesehenen Londoner Englisch insofern in einen gewissen Gegensatz tritt, als diese *variety of English* (ein glücklicher Ausdruck Jespersens) zwar auch auf dem Londoner Englisch beruht, aber auf seiner Gestalt vor zwei oder drei Generationen, die sich nun in den nördlichen Grafschaften ziemlich beharrlich erhalten und auch einen weitreichenden konservativen Einfluß ausgeübt hat, während die Sprache der Hauptstadt allen Neuerungen und Wandlungen immer sehr leicht Raum gibt. Diesen, dem kontinentalen Publikum (welches ja immer Londoner Englisch lernt) wenig bekannten Typus, welcher dabei doch durch den Mund von Rednern nördlicher Herkunft wie Gladstone und John Bright von größter Bedeutung für die Geschichte der Muttersprache geworden und in seinem konservativen Charakter mit dem Englisch der großen Kolonien verwandt ist, also pan-imperialistische Anerkennung vielleicht eher beanspruchen könnte als das Südenglische, — führt dieses nützliche Büchlein in einer gedrängten Beschreibung seines Laut- und Formenbestandes unter Anwendung des Alphabets der *Association Phonétique Internationale* — deren Präsident ja Viëtor ist — vor.

Wir erfahren z. B. (§§ 87—94) wie wenig weit noch im Nordenglischen das ē und ō auf dem Wege zu der im Südenglischen bereits vollständig durchgeführten Diphthongierung fortgeschritten sind; so lautet im Norden *fade* schon *(fēid)*, aber *take* noch *(tēk)* und *loan (lōn)* nicht *(lōun)*; daß ferner das Schriftbild *oo* offenbar auf die Aussprache vielfach den Einfluß gehabt hat, die Länge zu erhalten, wo im Südenglischen Kürze eingetreten ist *(cook, room)*; daß umgekehrt in Wörtern wie *loss, cost, soft*, der Einfluß der Schreibung Kürze statt südenglischer Länge erhalten hat; daß *u* nach *l, r, s*, regelmäßig *u*, nicht wie im Süden vielfach *ju* lautet *(lute, sue)*, (§ 96); — daß im Norden im allgemeinen viel weniger sprachliche Toleranz gegen Vulgarismen und vom Schriftbild abweichende Aussprachen herrscht als im Süden, in dem weder *can' go* für *can't go* noch *jus' so* für *just so* noch **dizern* für *discern* noch **soldžer* und **natšure* für **soldjer* und **natjure (soldier, nature)* geduldet werden. — Wir erhalten also ein Bild, welches uns in der Fülle seiner interessanten Details weit über die auch dem Laien bekannte Tatsache hinausführt, daß es im Norden *man* und im Süden *mæn* heiße. Der morphologische Teil bietet naturgemäß nichts vom Südenglischen Abweichendes. Der dritte Abschnitt des Buches bietet eine Auswahl von Texten, auf Parallelseiten gedruckt, links in gewöhnlicher englischer Orthographie, rechts in Lautschrift; sie sind nach den Aussprachetypen geordnet, welche der Verf. in § 138 aufgestellt hat: voran also (Typus A) die feierlich-formelle Sprache der Kirche und Deklamation, illustriert durch Beispiele aus der Bibel, dem *Prayer-book*, einer Predigt, ferner eine Hymne Newmans und Verse aus Shakespeare und Milton; dann als Typus B die gehobene Sprache öffentlicher Rhetorik, gebildeter Konversation und pädagogischer Unterweisung: als würdigstes Exempel ein Abschnitt aus Gladstones klassischem Nachruf auf John Bright, weiter Nachschriften einiger aus Büchern und Zeitungen (aus letzteren in beschleunigtem Tempo!) vorgelesenen Stücke, auch eines Kinderreims, — endlich alltägliche Konversation, die dann in schnellerer Rede in den Typus C *(careless but tolerated)* übergeht. Zum Schluß noch als *Mixed Types* (C und D) Gespräche Gebildeter mit vulgär redenden Eisenbahnbediensteten. Im ganzen ein Album der gesprochenen Sprache von erschöpfender Vielseitigkeit.

II. Nach den Abdrucken der I. Quarto neben dem Folio-Text von *Lear* und der Quartos A und B parallel mit dem Folio-Text von *Hamlet* erhalten wir hier in sorgfältig kollationiertem, buchstabengetreuem Abdruck drei parallele Texte von „Heinrich V.“, nämlich die erste und die letzte von den drei räuberisch gedruckten Quartos und den korrekten Text der Folio von 1623. Welchen hohen Wert diese so leicht zugänglich gemachten Materialien für die Textkritik und das detaillierte Studium der Shakespeareschen Dramen haben, darüber braucht man bei dem festbegründeten Ruf dieser Viëtorschen Neudrucke keine Worte zu verlieren; es ist nur zu wünschen, daß die Serie recht rasch und rüstig fortschreiten möge.

Krakau. Dr. R. Dyboski.

Haar Georg: **Parenthesen zu Lessings „Laokoon“.** Hanau, Clauß & Feddersen, 1908. 8° (VIII, 62 S.) M. 1.50.

Lessings Laokoon nimmt H. nur zum Ausgangspunkt, um im allgemeinen von epischer, lyrischer und dramatischer Poesie sowie von den verschiedenen Arten der bildenden Kunst zu handeln. Das geschieht meist auf Grund zahlreicher Zitate aus den verschiedensten Schriftstellern der Gegenwart und Vergangenheit, unter denen merkwürdigerweise Herder fehlt, den man zunächst erwarten würde. Diese fremden Meinungen werden durch einen dünnen Faden eigener miteinander verbunden. Daß auf diese Weise nichts Hiebfestes und Tieferes zum Vorschein kommt, liegt auf der Hand. Doch werden manche Leser gern die Anregung empfangen, wieder einmal über diese Gegenstände nachzudenken. Der Lessingforschung bringt das Heftchen keine Förderung; denn was H. an dessen Laokoon bekämpft, ist längst schon von anderen korrigiert worden.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Zeitschrift f. dtsches altertum. (Berl., Weidmann.) LI, 4. — Kraus, Wort u. vers in Gottfrieds Tristan, m. 2 exkursen. — Roethe, Hildebrandslied 30. — Vogt, Egils Haupteslösung. — Schiffmann, Ein bruchstück d. Wunderers. — Rezz. u. a.: Schmidt, Gesch. d. dtschen stämme bis z. ausgang d. völkerwanderung; — Noreen, Vårt språk h. 1—11 (Ranisch); — Golther, Tristan u. Isolde in d. dichtgen d. mittelalters u. d. neuen zeit (Blöte); — Heymann, Helwigs Märe v. heil. kreuz (Bernt).

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XII, 7 u. 8. — (7.) Zola, Die Kröte. — Wantoch, Herm. Stehr. — Stehr, Im Spiegel. — Strecker, Ibsens Nachlaß. — Heilborn, Mod. engl. Lit.geschichte. — F. v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik. — (8.) Martens, Bankrott? — Strobl, Rich. Huldschiner. — Huldschiner, Im Spiegel. — Joachimi-Dege, Dtsche Romantik. — Meyer, Essayisten. — Hermann, Literar. Reiseführer.

Kukula R. C.: Die 16. Epode d. Horaz. (Sonderabdr. aus: Wiener Eranos. Zur 50. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Graz 1909.) Wien, A. Hölder, 1909. gr.-8° (S. 179—188).

— —: Aphorismen üb. metr. Lesen. (Sonderabdr. aus: ΣΤΡΩΜΑΤΕΙΣ. Grazer Festgabe z. 50. Vers. dtscher Philol. u. Schulm.) Graz, Selbstverlag, 1909. gr.-8° (16 S.)

Wiener Eranos. Zur 50. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Graz 1909. Wien, A. Hölder, 1909. gr.-8° (VI, 324 S.) K 10.—.

Die Kunst d. Polyglottie. Eine auf Erfahrg. begründ. Anleitg., jede Sprache in kürzester Zeit u. in Bezug auf Verständnis, Konversation u. Schriftsprache dch. Selbstunterr. zu erlernen. 9., 99., 100. Teil. Wien, A. Hartleben. 8°. à Bd. geb. M. 2.—.
  9. Vymazal Fr.: Prakt. Lehrbuch d. bulgar. Sprache f. d. Selbstunterr. 3., durchgesehene Aufl. (VII, 183 S.)
  99. Jovanović Paul: Dtsch.-serb. Wörterbuch. (184 S.)
  100. — —: Serb.-dtsches Wörterbuch. (191 S.)

ΣΤΡΩΜΑΤΕΙΣ. Grazer Festgabe z. 50. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner. Graz, Leuschner & Lubensky, 1909. gr.-8° (III, 172 S.) geb. M. 3.—.

Prager Dtsche Studien. 14. Heft. Hrsgg. v. Carl v. Kraus. Prag, C. Bellmann, 1909. gr.-8°
  14. Kalla Anton: Üb. d. Haager Liederhdschrift N. 721. (IX, 143 S.)

Wiener Btrge z. engl. Philologie. Unt. Mitwirkg. v. K. Luick, R. Fischer, A. Pogatscher, L. Kellner, R. Brotanek hrsgg. v. J. Schipper. XXX., XXXI. Bd. Wien, W. Braumüller, 1909. gr.-8°
  XXX. Brandl Prof. Dr. Leop.: Erasmus Darwins Botanic Garden. (XI, 166 S.) M. 5.—.
  XXXI. Putschi Ferd.: Charles Churchill, s. Leben u. s. Werke. (VIII, 98 S.) M. 3.40.

*Teutonia. Arbeiten z. german. Philologie, hrsgg. v. Wilh. Uhl. 7. Heft, Supplement. Lpz., Ed. Avenarius, 1909. gr.-8°
  7. Abeling Theodor: Das Nibelungenlied u. s. Literatur. Supplement. Mit e. Faks. (XII, 76 S.) M. 3.—.

Meyer Friedr.: Namen- u. Sachregister zu d. Verzeichnis e. Heine-Bibliothek. Lpz., Dyk, 1910. gr.-8° (S. 176—224) M. 6.—.

*Kont Dr. J.: Ungar. Chrestomathie. Eine Blumenlese aus d. Schriftstellern v. Ende d. 18. Jhdts bis auf d. Ggwt. Mit e. Einleitg., biograph. Notizen u. Anmerkgen hrsgg. (Methode Gaspey-Otto Sauer.) Heidelbg., J. Groos, 1909. 8° (XVI, 366 S.) geb. M. 3.60.

Abraham a Sancta Clara (1644—1709). Zur 200. Wiederkehr s. Todestages. Eine Auswahl aus s. Werken, m. e. Einleitg. versehen v. Gottfr. Keller. Bern, G. Grunau, 1909. gr.-8° (165 S.) M. 2.80.

Hartleben Otto Erich: Briefe an s. Freundin 1897—1905. Hrsgg. u. eingeleitet v. Dr. Fred B. Hardt. Mit 8 Abb. Dresd., C. Reißner, 1910. 8° (IV, 187 S.) M. 3.50.

Kunstwissenschaft.

I. **Cornelius** Hans: **Elementargesetze der bildenden Kunst.** Grundlagen einer praktischen Ästhetik. Mit 240 Abbildungen im Text und 13 Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner, 1908, gr.-8° (VIII, 197 S.) M. 7.—.

II. **Wendel** Georg: **Der Schönheitsbegriff in der bildenden Kunst.** Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1908. 8° (87 S.) M. 1.50.

III. **Krapf** Anton: **Das Problem der Bindung in der bildenden Kunst.** Mit 44 Abbildungen. Ebd., 1908. 8° (X, 127 S.) M. 3.50.

IV. **Utitz** Dr. Emil: **Grundzüge der ästhetischen Farbenlehre.** Mit 4 Abbildungen und 2 Tafeln im Text. Stuttgart, F. Enke, 1908. gr.-8° (VIII, 156 S.) M. 4.—.

I. Mit Adolf Hildebrands klassischem „Problem der Form“, das trotz weiter Verbreitung immer noch nicht seinem wahren Werte entsprechend gewürdigt wird, ist in bahnbrechender Weise der Künstler auf die Beachtung bestimmter Gesetze hingewiesen und wohl auch von der Notwendigkeit überzeugt worden, daß neben dem von so manchem als ausreichend betrachteten technischen Können die das Verhältnis der Form zu ihrer Wirkung regelnde künstlerische Gestaltung den Ausschlag gebe und sich nach bestimmten, oft unbewußt befolgten Gesetzen vollziehe. Um den Ausbau und die eingehende Begründung derselben nach der ästhetischen Seite hin bemüht sich Cornelius mit Beschränkung seiner Aufgabe darauf, welche Gesetze für die künstlerische Gestaltung sich aus den Bedürfnissen des Auges ableiten lassen, da jedes Kunstwerk zunächst an das Auge sich wende und für dasselbe bestimmt ist. Die treffliche Erläuterung der künstlerischen Gestaltung und Wirkung an schlagend gewählten Architekturen, Rundplastiken, Reliefs, Malereien, kunstgewerblichen Gegenständen u. a. unter Vorführung überzeugender Beispiele und Gegenbeispiele setzt manchen Mangel naturalistischer Kunstwerke ins rechte Licht und belehrt mitunter ganz überraschend und zumeist höchst einleuchtend über die Ursachen dessen, was unbefriedigt ließ. — Das an feinen und scharfsinnigen Beobachtungen so außerordentlich reiche Buch ist in seiner Folgerichtigkeit ungemein klar und übersichtlich aufgebaut. Der hochwichtige Unterschied zwischen Daseinsform und Wirkungsform sowie die Heraushebung der Grundform aus der Menge der Einzelheiten wird zwecksicher dargelegt und die Notwendigkeit dargetan, die Grundform durch Verwischung oder Zersplitterung nicht zu beeinträchtigen und die einheitliche Wirkung in allen drei Dimensionen zu steigern. Ebenso eingehend werden die Bedingungen der Einheitswirkung untersucht, und alle sorgsam erwiesenen Lehren durch die Kontrolle der Abbildung einer Überprüfungsmöglichkeit unterworfen, vor der sie als gründlich erwogen in Ehren bestehen. Ihr ausgreifender Nutzen wird sich auch darin äußern, daß sie andere zum Weiterverfolgen der aufgerollten Probleme hinleiten werden. Die Ausstattung des Buches verdient in Schrift und Bildausführung uneingeschränktes Lob.

II. Daß unter den ästhetischen Untersuchungen der Gegenwart auch wieder eine speziell den Schönheitsbegriff in der bildenden Kunst zu ihrem Gegenstande wählt, kann trotz der oftmaligen Behandlung dieser noch immer nicht endgiltig gelösten Frage nicht befremden. Sie wird auch durch die vorl. Studie Wendels, die manches Neue bringt oder bereits Bekanntes in anderen Beziehungen erörtert, nicht endgiltig bereinigt. Dem Titel des Büchleins entspricht nicht das Gebiet, auf dem sich die Ausführungen des Verf. bewegen; an dem „Schönheitsbegriffe in der bildenden Kunst“ mußte, wenn Poesie (S. 9, 22, 78 ff.) und Musik (S. 12, 22, 24 f.) Berücksichtigung finden, wohl die kaum erwähnte (S. 23) Architektur gleichberechtigten Anteil haben. Die Beschränkung auf Plastik und Malerei beraubt den erzielten Schönheitsbegriff im vornhinein seiner Allgemeinverbindlichkeit für das Gesamtgebiet der bildenden Kunst, aus welchem sich die dazu doch gewiß gehörige Architektur nicht nach persönlichem Belieben ausschalten läßt, da ihre Schöpfungen an sich und in so vielen Wechselbeziehungen zu Plastik und Malerei für die Darlegung des „Schönheitsbegriffes in der bildenden Kunst“ gar hohe Bedeutung haben. Die Abschnitte XIII (Über den Maßstab in der bildenden Kunst) und XV (Die Einteilung der bildenden Kunst in Kunstgattungen) werden durch die Ausschaltung der Architektur, für die Maßstabsfragen so wichtig sind, eigentlich recht einseitig. So bietet das Werk keineswegs zur Gänze das, was man nach dem Titel erwartet.

III. Die Widmung dieses Büchleins an Gabriel von Seidl, Fritz von Uhde und Adolf von Hildebrand drückt demselben schon eine bestimmte Signatur auf. Namentlich der letzte Name deutet darauf hin, daß der Verf. ähnliche Wege betritt, wie sie Adolf Hildebrand in seinem führenden „Problem der Form in der bildenden Kunst“ gezeigt hat. Das Werk will der Grundstock zu einer Lehre von der Bindung werden, die nach Krapf auf dem Zusammenfassen von Erscheinungsgleichheiten beruht und zunächst nach den beiden Hauptgruppen der eigentlichen und uneigentlichen Bindung zu behandeln ist, je nachdem es sich im engeren Sinne um ein Zusammenfassen gleicher Erscheinungsfaktoren an und für sich oder im weiteren Sinne nur um das Zusammenfassen der Bindeglieder mit Hilfe von Erscheinungsgleichheiten handelt. Nach Feststellung des Bindemittelpunktes, der Intensität und motorischen Kraft der Bindung werden die blicklenkenden, erklärenden und störenden Bindungen, Nebenbindungen und Bindungen höheren Grades, die Bindung von Wahrgenommenem mit Erinnertem erörtert. Auch die Ungleichheit und der Kontrast, die Ungebundenheit und das wechselseitige Intensitätsverhältnis der Erscheinungen spielen in die Behandlung der Frage hinein, bei welcher die Bedeutung von Licht und Schatten, Farbe, Fläche, Linie, von Dimensionen und Proportionen sowie das Darstellungsmaterial gebührende Beachtung finden mußten, um die Grenzen der Bindung sicher ziehen zu können. — Die Untersuchung auf dem so weitumfassenden und vielverzweigten Gebiete der



Bindemöglichkeiten, welche durch sachlich zutreffende Abbildungen überzeugend veranschaulicht werden, zeichnet sich durch Klarheit und Bestimmtheit des Ausdruckes und durch geschickte Führung aus und wird mit der wachsenden Erkenntnis der durch sie gewonnenen Tatsachen das praktische Schaffen befruchten.

IV. Die Arbeit von Utitz wird vom Verf. selbst als eine Fortführung seiner „Kritischen Vorbemerkungen zu einer ästhetischen Farbenlehre“, die das 3. Heft des III. Jahrganges der „Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft“ (1908) brachte, bezeichnet und reflektiert für das Verständnis mehrerer Probleme auf den Zusammenhang mit denselben. Die nach der Problemstellung auf die allgemeine Analyse des Farbeneindruckes übergehende Untersuchung muß sich naturgemäß zunächst mit den einzelnen Farben und Farbenkombinationen auseinandersetzen, deren Gefühlswirkung besonderer Einschätzung unterzogen wird, ehe die Farben als Kunstmittel in Betracht kommen und die Möglichkeit des Kolorismus in der Malerei, für welche Polychromie und Harmonie von großer Bedeutung sind, im Zusammenhange mit der Farbe in der Malerei überhaupt zur Behandlung gelangt. Daran schließt sich ganz sinngemäß die Darlegung über die Farbe in Plastik, Architektur und angewandter Kunst, worauf die ästhetische Erziehung des Farbensinnes die logische Bekrönung der ganzen Arbeit bildet. Im Anhange stellen sich bei den Ausführungen über Zweckmäßigkeit und Schönheit gar manche zutreffende, auch an Alltagsbeobachtungen anknüpfende Bemerkungen ein, die offenes Auge und feines Empfinden bekunden. Sie sind zwar schon im Aprilhefte der „Deutschen Kunst und Dekoration“ (1908) erschienen, werden aber, in dem neuen Zusammenhange vielen leichter zugänglich, als Beigabe einer fesselnden Arbeit immer wieder freundliche Aufnahme finden. Nach der Anschauung des Ref. sind in dem Kapitel über Farbe in Malerei, Plastik, Architektur und angewandter Kunst die Denkmäler des Mittelalters stiefmütterlich, jene der Renaissance und der Barockkunst nicht ausreichend berücksichtigt. Steht doch die Wirkung manches Innenraumes und vereinzelter Fassaden, großartiger mittelalterlicher Altarwerke, zahlreicher Holzskulpturen und der durch kostbare Emaileinlagen ausgezeichneten Werke der Kleinkunst geradezu auf dem Reize der Farbe, so daß eine Erweiterung der Untersuchungsbasis nach der Seite des kunstgeschichtlich wichtigen Denkmälerbestandes einer ästhetischen Farbenlehre, die allgemein giltige Grundsätze gewinnen will, wohl von Vorteil gewesen wäre.

Wien. Joseph Neuwirth.

Deutsche Kunsterziehung. (Buchausstattung von Prof. Peter Behrens.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (III, 62 S. m. 16 Tafeln) geb. M. 2.—.

Zu der Unzahl von Schriften, die sich mit der Reform des Zeichenunterrichtes und der künstlerischen Erziehung befassen, bildet das vorl. Werkchen einen neuen und keineswegs uninteressanten Beitrag. In einer Reihe von Aufsätzen aus der Feder von Fachmännern wie des Direktors am kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin Dr. P. Jessen, der Direktoren der Kunsthallen in Bremen und Hamburg u. a. m. werden verschiedene Gebiete, die mit dem Kunstunterricht in enger Fühlung stehen, sowie Fragen bezüglich einer zweckmäßigen Durchführung des Unterrichtes zur Erörterung gebracht. Studienrat Dr. G. Kerschensteiner-München hat die Mühe nicht gescheut, in siebenjähriger Arbeit an der Hand von ca. 500.000 Schülerzeichnungen Erfahrungen zu sammeln und in einer Reihe von Sätzen festzulegen, denen durchwegs zuzustimmen ist; nur steht vielleicht die aufgewandte Mühe nicht ganz im Verhältnis zum Erfolg. Das Buch enthält ferner Abhandlungen über Bilderbücher, Handwerk und Kunst, Wandbilder in der Schule etc., die für Fachmann und Laie von Interesse sind und durch die Verschiedenartigkeit des Stoffes die Gedanken des Lesers rege erhalten; auch eine Reihe von Schülerarbeiten ist abgebildet. Warum die „Ausstattung“ des Buches durch Prof. Behrens erwähnt wird, ist mir unklar, denn sie besteht eigentlich aus — nichts.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Die christl. Kunst. (München, Gesellsch. f. christl. Kunst.) VI, 4. — Fäh, Damián Forment, e. Bildhauer d. 16. Jhdts. — Jubiläum des Vereins f. christl. Kunst in München. — Aus d. Kunstverein München.

Die Kirchenmusik. (Paderborn, Junfermann.) X, 9/10. — Baumstark, Die Hodie-Antiphonen d. röm. Breviers u. d. Kreis ihrer griech. Parallelen. — Ott, Zur ästhet. Beurteilg. d. Vatikan. Graduale. — Üb. d. Orgel.

---

*Braun Jos., S. J.: Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten. Ein Btr. z. Kultur- u. Kunstgesch. d. 16., 17. u. 18. Jhdt. 2. (Schluß-) Teil: Die Kirchen d. oberdtschen u. der oberrhein. Ordensprovinz. Mit 18 Taf. u. 31 Abb. im Text. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (XII, 390 S.) M. 7.60.

Hager Gg.: Heimatkunst, Klosterstudien, Denkmalpflege. Münch., M. Rieger, 1909. gr.-8° (X, 495 S.) M. 6.—.

Erd- und Völkerkunde.

Förderreuther Max: Die Allgäuer Alpen. Land und Leute. Mit 423 Abbildungen im Texte, 2 Karten und 26 Kunstbeilagen von E. T. Compton, Richard Mahn, Defregger u. a. Kempten, Jos. Kösel. Lex.-8° (XVI, 525 S.) geb. M. 12.—.

F. gebührt das Verdienst, ein schönes Stück Land, das bisher noch viel zu wenig Beachtung fand, in musterhafter und vorzüglicher Weise erschlossen zu haben. In flüssiger, schwungvoller Schreibart gibt er eine Entstehungsgeschichte des Landes, bringt reizvolle Landschaftsbilder, unterrichtet über die Pflanzenwelt, das Wild und das Weidwerk sowie über die Denkmäler der Geschichte. Etwas kurz geraten ist der Abschnitt über die Bewohner; hier vermißt man Unterabteilungen über die Sitten und Gebräuche, über die Lieder und Sagen, Sprichwörter, Redensarten u. dgl. Die Wohnstätten und Hausformen werden eingehend gemustert. Daran schließen sich die spezielle Ortsgeschichte, die bayrische, tirolische und vorarlbergische Ortschaften umfaßt, gehört doch der Allgäu drei Ländergebieten an. Eingehend wird über die Erwerbszweige gehandelt, besonders über die Viehzucht, die Holznutzung und den Bergbau, den Fremdenverkehr nicht zu vergessen. Welchen Charakter die einzelnen Jahreszeiten im Allgäu aufweisen, zeigt der Schlußabschnitt. Ein gut gearbeitetes Register erhöht die Brauchbarkeit des mit Hingabe an den Stoff geschriebenen Buches, das von Seite des Verlages vornehm und gediegen ausgestattet ist. Eine Fülle von Bildern und Kunstbeilagen veranschaulicht den Text und gibt dem Buche Leben. Mögen recht viele das, was der Verf. so lebhaft vor unsere Augen in Wort und Bild hinstellte, angeregt durch die Lektüre sich selbst ansehen.

Wien. E. K. Blümml.

Alpi Giulie. Rassegna bimestrale della società Alpina delle Giulie. Anno XII, XIII. Triest, 1907—1908. (143 u. 211 S. m. Abb.) à Bd. K 3.—.

Wie die vorhergehenden Bände, die in diesen Blättern schon wiederholt angezeigt wurden, enthalten die vorl. außer den Vereinsberichten der Gesellschaft (zu diesen gehört insbesondere eine Geschichte derselben von 1883—1908) viele Aufsätze, welche den Geographen interessieren: Berichte über Bergbesteigungen, Grottenforschung, Gletschererscheinungen, kartographische Arbeiten, bibliographische Mitteilungen u. dgl. Eine Reihe guter Illustrationen ist jedem Bande beigegeben.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Internationale Revue d. gesamten Hydrobiologie u. Hydrographie. (Lpz., W. Klinkhardt.) II, 3—5. — (3.) Helland-Hansen u. Fridtjof Nansen, Die jährl. Schwankgen der Wassermassen im norweg. Nordmeer in ihrer Beziehg. zu d. Schwankgen d. meteorolog. Verhältnisse, d. Ernteerträge u. der Fischereien in Norwegen. — Ostenfeld, Immigration of a Plankton Diatom into a quite new Area within recent years; Biddulphia sinensis in the North Sea Waters. — Awerinzen, Einige Btrge z. Verbreitg. d. Bodenfauna im Kola-Fjorde. — Götzinger, Studien üb. d. Eis d. Lunzer Unter- u. Obersees. — Ruttner, Üb. tägl. Tiefenwandergen v. Planktontieren unter d. Eise u. ihre Abhängigkt. v. Lichte. — Wesenberg-Lund, Üb. pelagische Eier, Dauerzustände u. Larvenstudien d. pelag. Region d. Süßwassers. — Graeter, Die zoolog. Erforschg. d. Höhlengewässer seit d. J. 1900 m. Ausschluß d. Vertebraten. — (4/5.) Lohmann, Die Meeresströmungen in d. Straße v. Messina u. d. Verteilg. d. Planktons in derselben. — Franz, Einige Versuche z. Biologie der Fischlarven. — Gran u. Nathanson, Btrge z. Biologie d. Planktons. — Kuttner, Untersuchgen üb. Fortpflanzgsverhältnisse u. Vererbg. bei Cladoceren. — Roth, Studien üb. konvergente Formbildg. an d. Extremitäten schwimmender Insekten. — Wolff, Ein einfacher Versuch z. Pütterschen Theorie v. d. Ernährg. d. Wasserbewohner. — Huber, Biolog. Mitteilgen üb. d. Bernina-Seen. — Brehm, Charakteristik d. Fauna d. Lunzer Mittersees. — Ders., Üb. die Nackenzähne der Daphnien. — Rühe, Die Antennendrüse der Cladoceren. — Dahl, The assessment of age and growth in fish.

Leder Hs.: Das geheimnisvolle Tibet. Reisefrüchte aus d. geistl. Reiche des Dalai-Lama. Mit 14 Abb., meist nach eig. Aufnahmen. Lpz., Th. Grieben, 1909. gr.-8° (VIII, 110 S.) M. 2.20.

Roessler Arthur: Von Wien u. s. Gärten. Mit 16 photogr. Orig.aufnahmen v. Bruno Reiffenstein. Wien, K. Graeser. 8° (IV, 135 S.) geb. K 2.60.

*Hutter Kasp.: Eine Pilgerwalz nach Lourdes. Zu Fuß v. Freiburg in d. Schweiz nach Lourdes. Wallfahrtserinnergen. 2. verb. Aufl. Mit 6 Bildern. Freibg., Herder. kl.-8° (XIV, 249 S.) geb. M. 2.50.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Pflüger H. H.: **Nexum und Mancipium.** Leipzig, Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (III, 104 S.) M. 2.80.

Seit Mitteis mit gewohnter Gründlichkeit und schonungslosem Scharfsinn die kritiklos festgehaltene Lehre Huschkes vom Nexum in ihren Grundfesten erschüttert und ihre Haltlosigkeit dargetan hat, konnte die Frage nicht mehr zur Ruhe kommen. Nun nimmt auch Pfl. zu ihr Stellung. Wie von seinem stets verneinenden Geiste nicht anders zu erwarten war, lehnt er sowohl Huschkes wie Mitteis' Standpunkt ab. Er schließt sich der Anschauung an, daß das formlose Darlehen, das *mutuum*, bereits dem ältesten Bestande des römischen Rechtes angehört habe, und bestreitet daher den Darlehenscharakter des Nexums überhaupt, da neben dem älteren formlosen Darlehen für ein solches jüngeren Datums *per aes et libram* kein Raum gewesen wäre. Daß es kein Darlehensnexum gegeben habe, ergibt sich für Pfl. auch aus den Zwölftafeln. Er teilt dagegen wiederum nicht die Ansicht Lenels, daß *nexum mancipiumque* nur eine Doppelbezeichnung für ein einziges Geschäft sei. Wohl aber nimmt er mit Lenel an, daß *nexum* nicht den obligatorischen, sondern überhaupt den juristisch bindenden Akt bezeichne, der bei der Manzipation allerdings schon in dieser liege, so daß hier die Beifügung des *nexum* ein leerer Pleonasmus sei, die Hinzufügung des Allgemeinen zum Besonderen. Sei demnach zwar im ursprünglichen Sprachgebrauche *nexum* gleichbedeutend mit *mancipium* im Sinne von Manzipation, so hätte es doch später die weitere Bedeutung des Geschäftes *per aes et libram* überhaupt bekommen, so daß auch das Testament und die *solutio per aes et libram* als *nexa* bezeichnet werden konnten. Dem entspreche der Sprachgebrauch bei Manilius und Aelius Gallus. Nichts anderes wolle auch Q. Mucius sagen. Dionysius aber habe bei seiner Darstellung der Schuldknechtschaft nicht das *nexum*, sondern die Exekutivklausel des Ostens im Auge, während die Berichte der römischen Geschichtschreiber — darin stimmt Pfl. mit Mitteis überein — mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, daß das *nexum inire* im Sinne der vertragsmäßigen Schuldknechtschaft erst die spätere Folge der Überschuldung war. Was nun endlich die vertragsmäßige Schuldknechtschaft des älteren römischen Rechtes überhaupt betrifft, so beweist die Terminologie (*nexum inire* u. dgl. m.) im Zusammenhalte mit der festgestellten Bedeutung von *nexum* = Geschäft *per aes et libram*, daß sie durch Manzipation begründet wurde. Gegenstand dieser Manzipation waren nach dem Zeugnisse des Varro allerdings nur die *operae*, um der Form zu genügen, die Vermengung von Subjekt und Objekt des Geschäftes zu vermeiden, aber eben alle *operae* und damit der ganze Mann. — Das ist im wesentlichen Pfl.s Gedankengang, der, mit bekannter Frische und Originalität vorgetragen, jedenfalls zum Nachdenken anregt.

Prag. R. v. Mayr.

Schirmacher Dr. Käthe: **Die Trennung von Staat und Kirchen in Frankreich.** (Kultur und Fortschritt. Nr. 142.) Gautzsch bei Leipzig, Fel. Dietrich, 1908. 8° (16 S.) M. —.25.

Es gereicht der Verfasserin auf ihrem nicht katholischen Standpunkte zur Ehre, daß sie in objektiver Darstellung der Tatsachen meint, Pius X. „dürfte doch das Richtige getroffen haben", als er die Kultusgesellschaften ablehnte. Vollkommen richtig hat sie die Sachlage erfaßt, wenn sie schließlich sagt: „Zwischen diesem Staat und dieser Kirche gibt es keine Verständigung." Genauer wäre freilich für „Staat" zu sagen gewesen „Regierung". Der Titel der Broschüre hätte danach aber lauten sollen: „Der Vernichtungskrieg gegen die katholische Kirche in Frankreich." Zu beanständen habe ich nur die Behauptung: „Was die Kirche durch grausame Unduldsamkeit im Mittelalter, der Renaissance, dem 17. und 18. Jahrhundert gesündigt, wird heute an ihr heimgesucht." Es würde der Verfasserin schwer fallen, den Beweis hierfür zu erbringen.

Mautern i. St. Aug. Rösler.

Rivista internazionale di scienze sociali e discipline ausiliarie. (Rom.) Fasc. CCIII u. CCIV. — (CCIII.) Carrara, L'ordinamento d. beneficenza in Inghilterra. — Grilli, Due sistemi di economia politica. — Pesciolini, L'emigrazione italiana nell' America del Sud. — (CCIV.) Tuccimei, Tra Darwin e De Vries. — Martini, La mezzadria in Toscana. — De Luca, Problemi attuali di emigrazione a proposito di recenti studi, proposte e discussioni alla Camera italiana.

---

*Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik. 130. Bd. 1 u. 2. Teil: Gemeindebetriebe. Neue Versuche u. Erfahrungen üb. d. Ausdehnung. d. kommunalen Tätigkt. in Dtschld. u. im Ausld. III. Bd., 1. u. 2. Teil. Lpz., Duncker & Humblot, 1909. gr.-8°
III, 1. Die Gemeindebetriebe in Österreich. Von Prof. Dr. C. Horáček (Prag), Magistratsoberkommissär Karl Schwarz (Wien), Dr. K. T. Wächter (Wien), Stadtbaurat Dr. L. Bernard (Villach), Advokat Dr. Jul. Sylvester (Salzbg.). Im Auftr. d. Vereins f. Sozialpolitik hrsgg. v. Carl Johs. Fuchs. (VIII, 239 S.) M. 5.60.
III, 2. Michels-Lindner Gisela (Turin): Geschichte d. mod. Gemeindebetriebe in Italien. Im Auftr. d. V. f. S. hrsgg. v. C. J. Fuchs. (VI, 255 S.) M. 5.80.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ullmann Prof. Privatdozent Dr. Fritz: **Organisch-Chemisches Praktikum.** Mit 26 Abbildungen im Text. Leipzig, S. Hirzel, 1908. 8° (VIII, 263 S.) geb. M. 6.—.

Obwohl es manche gute Werke gleichen Inhalts gibt, kann das vorl. doch lebhaft empfohlen werden. Die einzelnen als Übungsbeispiele durchgeführten speziellen Methoden (66 an der Zahl) sind gut und besonders mit Rücksicht und unter vielen Hinweisen auf die Bedürfnisse der Technik ausgewählt. Daneben finden sich eingestreut recht wertvolle theoretisch-praktische Ausführungen, z. B. Friedel-Kraftsche Reaktion, Charakteristik primärer, sekundärer und tertiärer Amine, Azofarbstoffe usf. Für den Anfänger ganz besonders wertvoll ist auch die erste Hälfte des Buches, in der die allgemeinen Handgriffe und Operationen wie Alkylieren, Oxydieren, Reduzieren usf. kurz und gut besprochen werden. Mit einem Worte, ein praktisches Büchlein für Praktiker.

Innsbruck. Malfatti.

Kalähne Prof. Dr. A. **Die neueren Forschungen auf dem Gebiete der Elektrizität und ihre Anwendungen.** Gemeinwissenschaftlich dargestellt. Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. gr.-8° (VIII, 284 S. mit Fig.) M. 4.40.

Das vorl. Buch ist für weitere Kreise bestimmt und deshalb durchaus elementar gehalten. Es ist aus den Vorträgen hervorgegangen, welche der Verf. gelegentlich von Ferienkursen in Heidelberg im Sommer 1906 gehalten und die er hier im Interesse einer abgerundeten Darstellung bedeutend erweitert hat; insbesondere nimmt die Besprechung der modernen Theorien der elektrischen und magnetischen Erscheinungen mehr Raum ein, als ihr in der kurzen Zeit einiger Experimentalvorträge gewährt werden könnte. Das Buch wendet sich an alle Leser, welche für moderne physikalische Forschungen auf dem Gebiete der Elektrizität Interesse haben. Es entwickelt aber auch die theoretischen Vorstellungen und dürfte daher auch für Studierende und Techniker ein Orientierungsmittel auf theoretischem Gebiete sein, das gelegentlich als Vorbereitung und Ergänzung für streng wissenschaftliche Lehrbücher benützt werden kann.

Wien. Hartwig.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) VII, 7 u. 8. — (7.) Birkner, Der diluviale Mensch. — Günther, Die photochem. Grundgesetze. — Ramsauer, Die Alpenpässe d. Altertums. — Bidschof, Der Planet Mars. — (8.) Krebs, Der Schiffskreisel u. s. prakt. Anwendg. — Falkenhorst, Frau Historia im Geflügelhofe. — Wolf, Altes u. neues Verkehrswesen.

Simon Prof. Dr. Max: Geschichte d. Mathematik im Altertum in Verbindg. m. antiker Kulturgesch. Berl., Br. Cassirer, 1909. 4° (XVII, 402 S.) 13 M.
Haberlandt Prof. Dr. G.: Physiolog. Pflanzenanatomie. 4. neubearb. u. verm. Aufl. Mit 291 Abb. im Text. Lpz., W. Engelmann, 1909. gr.-8° (XVIII, 650 S.) M. 19.—.
— —: Die Sinnesorgane d. Pflanzen. Mit 33 Abb. im Text. Sonderabdr. aus d. 4. Aufl. d. Physiolog. Pflanzenanatomie. Ebd., 1909. gr.-8° (VII S. u. S. 520—573.) M. 2.—.



Mathemat. Vorlesgen an d. Univ. Göttingen: IV. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8°
IV. Poincaré Prof. Henry: 6 Vorträge üb. ausgewählte Ggstde aus d. reinen Mathematik u. mathemat. Physik. Auf Einladg. d. Wolfskehl-Kommission d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. gehalten zu Göttingen v. 22.—28. April 1909. Mit 6 in d. Text gedr. Fig. (IV, 60 S.) M. 1.80.

Medizin.

Pfülf Oberst a. D. Emil: **Die Panik im Kriege.** Erweiterte Fassung eines in der psychologischen Gesellschaft München gehaltenen Vortrages. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau, Otto Gmelin, 1908. gr.-8° (78 S.) M. 1.20.

Eine der belehrendsten und interessantesten Schriften auf dem Gebiete der Massenpsychologie. Ref. wüßte nicht, was an dem Aufsatze mehr zu loben ist, die feinsinnige psychologische Analyse oder die instruktiven, von gründlichster Sachkenntnis zeugenden, detailliert ausgeführten Beispiele aus der Kriegsgeschichte. Jeden Gebildeten wird die Schrift packen. Ref. möchte nicht ermangeln, auch die kühle Objektivität des Verf. rühmend hervorzuheben, mit der er Ereignisse von 1866 und 1870/71, aber auch von Jena-Auerstädt bespricht, sowie die Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe des echten Soldaten, der sich selbst ehrt, indem er dem Gegner Ehre erweist.

Wien. Pilcz.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LIX, 47—52. — (47.) Elschnig, Üb. d. Zyklodialyse. — Fraenkel, Üb. Gehirnchemie u. die Phosphatide d. Gewebe. — Hammar, Der ggwt. Stand d. Morphologie u. Physiologie d. Thymusdrüse. — Kahler, Klin. Btrge z. Oesophagoskopie u. Tracheo-Bronchoskopie. — Hilscher u. Winkler, Die rechtl. Stellg. d. Arztes in Ggwt. u. Zukft. nach österr. Recht. — (48.) Sellheim, Rotation u. Torsion d. Wirbelsäule als Reaktion auf Verbiegg. — Eitelberg, Gegen d. Polypragmasie in d. Ohrenheilkde. — Lauterbach, Üb. arteriosklerot. Abdominalbeschwerden. — Holzknecht, Btr. z. Symptomatologie d. Morbus Basedowii. — (49.) H. Adler †. — Schultze, Chron. organ. Krkhten d. Zentralnervensystems nach Trauma. — Kahane, Bemerkgen z. Pathologie u. Therapie d. Arteriosklerose. — (50.) Redlich u. Schüller, Üb. Röntgenuntersuchgen d. Schädels b. Epileptikern. — Pollak, Ein geschütztes Bistouri f. Operationen in d. Mundhöhle u. im Rachen. — (51.) Biach u. Bauer, Btrge z. Physiologie d. Kleinhirnseitenstrangsysteme. — Fröschels, Üb. d. Bedeutg. sprachärztl. Behdlg. nebst neuen Methoden z. Heilg. d. Sigmatismus. — (52.) Schatz, Die Ursachen d. Kindeslagen u. die Turnkunst im Uterus. — Beil.: Der Militärarzt. XLIII, 23 u. 24. — (23.) Myrdacz, Ergebnisse d. internat. Militär-Sanitätsstatistik. — Ruß, Die Prophylaxe d. vener. Erkrkgen im Heere. — (24.) Mandl, 2 Fälle v. Selbstbeschädigung d. Ohres dch. Ätzung.

Schöne Literatur.

Lama Auguste v.: **Desiderata. Nach fünf Jahren.** 2 Mädchengeschichten. Regensburg, F. Pustet, 1909. kl.-8° (382 S.) M. 1.80.

Zwei Mädchengeschichten und daher — man erwartet es schon — auch etwas Mädchenpensionatsgeschichte. Ich habe beide Erzählungen mit Interesse gelesen und in ihnen viel Ansprechendes gefunden, zumal die Verf. es versteht, echt katholische Lebensgrundsätze ebenso entschieden wie unaufdringlich zu betonen. Es fehlt ihr bei aller Idealität auch nicht der Blick für das Wirkliche und Zeitgemäße. Obwohl wir hier Erstlingswerke vor uns haben, welche in Stil und Komposition noch manches zu wünschen lassen, wäre doch die Verf. zu weiterem Schaffen zu ermutigen, denn sie weiß Charaktere und Menschen zu beurteilen, Probleme zu gestalten und oft auch fesselnd zu erzählen. Es tut einem wohl, bei all dem modernen Mänaden- und Bacchantentum zeitgenössischer Schriftstellerinnen auch einmal wieder einer keuschen, sinnigen Seele zu begegnen. Wenn ich die beiden Erzählungen aufrichtig empfehle, so geschieht dies vorläufig mit der Einschränkung, daß sich die Verf. in der Technik des Aufbaues und der Darstellung noch vervollkommnen muß. Einige Leser werden vielleicht auch finden, daß die Verf. ihre Lieblingsheldinnen zu sehr idealisiere. Bei einer zweiten Lesung des Buches habe ich gefunden, daß dies tatsächlich nicht der Fall ist, wohl aber, daß auf die Schilderung der äußeren und inneren Vorzüge jener Hauptpersonen teilweise eine etwas allzu überschwängliche Sprache verwendet wurde. Wenn die Verf. zeigt, wie die Religion, die übernatürliche Lebensanschauung unreife, ja selbst leidenschaftliche Charaktere veredelt, so schildert sie eben nichts anderes als das praktische Christentum. Und das ist nicht nur ihr Recht, sondern auch ein schönes Apostolat, — was immer ein sensationslüsternes Lesepublikum an so „braven Geschichten" tadeln mag.

Rom. Ansgar Albing.

Lambrecht Nanny: **Die Mädchen.** Eine Schultragödie in vier Aufzügen. 1. u. 2. Tausend. Essen (Ruhr), Literatur-Verlag, 1910. 8° (158 S.) M. 3.—.

Mußte man schon nach dem Roman „Armsünderin" (vgl. AL XVIII, S. 571) ein wenig irre werden an der Gesinnung der Verf., so kann man nach der Lektüre des vorl. Dramas beim besten Willen nicht umhin zu fragen: Warum eigentlich wird die L. zu den „katholischen" Schriftstellerinnen gezählt? Sie führt hier ein christlich sein sollendes Lehrerinnenseminar vor, an dessen Spitze ein Freimaurer steht, schildert dessen sonderbares Verhältnis zu Lehrerinnen und Lieblingsschülerinnen und läßt schließlich einen katholischen Priester auftreten, der sich vom ersten Augenblick an durch Unbildung, Taktlosigkeit und Fanatismus auszeichnet. Durch seine völlig unmotivierte und daher ganz unglaubhafte Strenge sowie durch das Bestreben des famosen Direktors, für die Mißstände an der Anstalt einen Sündenbock zu finden, wird ein unschuldiges junges Mädchen, dem man Gemeinheiten vorwirft, von denen es bisher keine Ahnung gehabt, bis an die Grenze des Wahnsinns und des Selbstmordes getrieben. Die geschickte Steigerung des dramatischen Effektes kann nicht hinüberhelfen über das Unerquickliche, ja Anstößige des Stoffes und über all die Übertreibungen, welche die Kleinlichkeit und Engherzigkeit dieser Jugendbildner und -bildnerinnen dartun sollen.

Wien. H. Brentano.

Engelhardt-Pabst Helene von: **Gunnar von Hlidarendi.** Isländisches Epos in 36 Gesängen. 2 Bände. Wien, Hugo Heller & Co. gr.-8° (V, 298 und V, 285 S. mit 3 Taf. und 3 Karten) M. 10.—.

Gunnar auf Hlidarendi (geb. um 945, gest. 992) ist die Hauptperson der Gunnarssaga, eines jüngeren Bestandteiles der berühmten Brennu-Njálssaga. Er zeichnete sich durch große Tapferkeit, Edelmut und feines Wesen aus und gilt für die makelloseste Gestalt der Sagas. Er beging jedoch zwei Torheiten, indem er erstens, obwohl selbst kein Jüngling mehr, eine um mindestens fünf Jahre ältere zweifache Witwe von bescholtener Vergangenheit bloß um ihrer Schönheit willen heiratete, und zweitens, viele Jahre später einen gerichtlichen Vergleich, durch den er sich verpflichtet hatte, Island auf drei Jahre zu verlassen, nicht einhielt und dadurch sein Leben verwirkte. Als in dem heldenmütigen Kampfe gegen die Übermacht der Feinde seine Bogensehne durchhauen wurde, bat er sein Weib um Locken aus ihrem üppigen Haar für eine neue Sehne. Aus Rache für einen wohlverdienten Backenstreich, den Gunnar ihr vor acht Jahren versetzt hatte, verweigerte sie ihm diese Lebensrettung. Sein tragisches Schicksal, seine Vaterlandsliebe und seine Ritterlichkeit machten ihn zu einem Liebling unter den Heldengestalten der Sagas und sein Andenken wird auf Island bis auf den heutigen Tag noch hoch in Ehren gehalten. Der isländische Volksdichter Sigurđur Breiđfjörđ hat seine Saga in gereimte Verse (Rimur) umgegossen. Aber auch außerhalb Islands hat dieser sympathische Kämpe aus der heidnischen Zeit Beachtung, ja Bewunderung gefunden, wie u. a. das Beispiel der vorl. Dichtung zeigt. E.s „Gunnar von Hlidarendi" reiht sich als Saga-Epos an Tegnérs „Fridthjofssage", L. Freytags „Herwara", Edzardis „Schön-Helga und Gunnlaug", Bleibtreus „Gunnlaug Schlangenzunge" und übertrifft diese Dichtungen bei weitem nicht nur an Umfang, sondern auch an Großzügigkeit der Komposition, Treue des Zeit- und Kulturkolorits, Schwung der Darstellung und Kraft der Sprache. Die hochgeschätzte baltische Dichterin hat sich mit ebenso großer Liebe wie Gründlichkeit in ihren gewaltigen Stoff versenkt und mit diesem Werke zugleich einen neuen glänzenden Beweis ihrer noch viel zu wenig gewürdigten poetischen Begabung erbracht, die sie bereits in ihren „Normannischen Balladen", in dem Zyklus kleinerer epischer Dichtungen „Im Windesrauschen" und in anderen Publikationen erwiesen hatte. Herrlich und zumeist wunderbar richtig sind die Schilderungen der isländischen Natur, des bunten Treibens auf dem Althingi, der zahreichen Kämpfe usw. und von besonderer Schönheit namentlich auch die vielen lyrischen Partien der sonst in ungereimten fünffüßigen Jamben abgefaßten Dichtung. Nur bisweilen stören Härten in der Behandlung des Versmaßes; auch ein Reim wie „Vater: Faden" darf nicht gewagt werden. — Frau von E. hat sich durch fleißige Studien bedeutende Kenntnisse in der isländischen Altertums- wie Naturkunde angeeignet, die sie geschickt und meist ungezwungen zu verwerten wußte. Gleichwohl sind ihr hie und da die Ergebnisse neuerer Forscher entgangen. So glaubt sie z. B. noch, daß sich der Gesetzesfelsen (das Lögberg) am Althingi östlich von dem Flusse Öxará befunden habe, während er doch bei der Almannagjá zu suchen ist; die beiden Pläne (Tafeln) „Almannagjá und Althing" und „Thingvalla [sic!] oder Thingfeld" sind deshalb



ebenfalls unrichtig. Als ein vollständiges Produkt der Phantasie muß aber die „Frontansicht der altisländischen Halle (Skali)“ auf einer Tafel des I. Bandes bezeichnet werden. Der ganze Bau wie alle Einzelheiten widersprechen der Wirklichkeit. Ein ähnliches Gebäude hat es auf Island niemals gegeben. Die Zeichnung ist einer englischen Übersetzung der Njálssaga von Dasent (1861) entnommen und stammt von einem Isländer, der jedoch gleich den meisten seiner gelehrten Landsleute zu jener Zeit vom altisländischen Häuserbau eine ganz falsche Vorstellung hatte. Diese wurde seither durch Valtyr Guđmundsson gründlich berichtigt. Auf Island gab es niemals Bautasteine, Wölfe, Rebhühner, Fichten. Die damaligen Skalden „sangen“ auch nicht zur Harfe ihre „Lieder“. Weibliche Namensformen wie „Halgerda“, „Rannveiga“ haben richtig Hallgerdr, Rannveig zu lauten. U. dgl. m.

Wien. Poestion.

I. **Oehl** Wilhelm: **Almende.** Gedichte. Ravensburg, F. Alber, 1908. 8° (IV, 91 S.) geb. M. 2.40.
II. **Vorwerk** Dietrich: **Wipfelrauschen.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8° (238 S.) M. 3.—.
III. **Etschwin** Hans: **Hochwiesen.** Gedichte. Essen-Ruhr, Literaturverlag, 1909. 8° (122 S.) M. 2.80.
IV. **Hopfner** Isidor, S. J.: **Frohe Gesellen.** Graz, „Styria“, 1909. kl.-8° (164 S.) M. 1.40.
V. **Holzschuher** Hanns: **Vom sprechenden Baum.** Ein Tagebuch. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rüllen & Loening, 1908. 8° (110 S.) M. 2.50.
VI. **Erhardt** Louis: **Gedichte.** Aus dem Nachlaß des Verf. Buchschmuck von Rich. Cossmann. Dresden, E. Pierson. kl.-8° (300 S. m. Bildn.) M. 5.—.
VII. **Huber** R. M.: **Blätter und Blüten.** (Eine Sammlung loser Verse und Gedanken.) Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1909. kl.-8° (263 S.) M. 4.—.
VIII. **Siegfried** Paul Rudolf: **Mein Herz.** Gedichte. Ebd. kl.-8° (599 S.) M. 5.—.
IX. **Reuß** Franz: **Lebenslagen.** Freie Gedichte eines Weltmenschen. Leipzig-Gohlis, Br. Volger, 1909. kl.-8° (104 S.) M. 1.20.
X. **Ständel** Otto: **Kleine Lieder für mein Liebchen.** Ebd., 1908. 8° (56 S.) M. —.75.
XI. **Frainer** Karl Albert: **Mein Dichten und Denken.** Ebd., 1908. 8° (138 S.) M. 2.50.
XII. **Wieländer** Oskar: **Seele und Wahrheit.** Gedichte. Wien, C. Konegen, 1909. 8° (VI, 180 S. m. Bildn.) M. 2.—.
XIII. **Tinzmann** Rud. Erhard: **Bunte Blätter.** Gedichte. Mit einem Geleitwort von Dr. Osw. Plawina. Prag, Selbstverlag („Germania“, Lese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Prag, II. Krakauergasse 16). 8° (72 S.) M. 3.—.
XIV. — —: **Lyrischer Roman** und andere Gedichte. Mit Titel- und Schlußzeichnung von Adolf Tinzmann d. J. Wien-Leipzig, Literaturinstitut Sol, 1909. kl.-8° (58 S.)

Das kürzeste und treffendste Urteil über Oehls „Almende“ (I) enthält gleich das erste Gedicht selber: „ . . . Wohl gelang, lang überdacht, Mein Wunderpark“. Ein Wunderpark aus kunstvoll verschlungenen Laubengängen, mit peinlicher Sorgfalt und feinem Geschmack gezogen, — ich wüßte kein besseres Bild für Oehls Dichtungsart. Zu den meisten und besten seiner Lieder wurde der Dichter jedenfalls durch sein ausgedehntes Studium der mystischen Poesie aller Zeiten und Länder angeregt. Sein auffälligster Vorzug ist die ganz außerordentliche Kunst der Vers- und Reimbildung, sein — wenigstens nach dem heutigen lyrischen Geschmacke — offenkundigster Mangel die allzu ausschließliche Herrschaft der Reflexion. Für geistig gebildete und nachdenkliche Leser aber wird der Genuß deswegen nicht geringer.

Ein gutes Stück Reflexion steckt auch in Vorwerks Gedichtbuch (II). Nur trägt sie hier kein philosophisches Kleid, gibt sich schlicht und allgemeinverständlich und läßt auch unmittelbaren Gefühlstönen breiten Raum. Eine durchaus ernste, gehaltvolle Lebensauffassung verbindet sich mit naiver, heiterer Genußfreude zur glücklichen Einheit und selbst die religiösen Gedichte des (protestantischen) Verf. bleiben hinter den anderen nicht zurück. Anerkennenswert ist auch die bunte Mannigfaltigkeit, die das ganze Leben, Familienglück, Wanderschaft und Bergwelt, Kunst und Vaterland, Frohsinn und Krankheit in ihren Bereich zieht. Doch läßt sich der Verf. in der Formgebung allzusehr gehen und verdirbt sich dadurch manchen guten Gedanken.

Hinter dem Pseudonym Hans Etschwin birgt sich ein Tiroler Geistlicher, der vor mehreren Jahren mit dem Epos „Säben“ in den Bereich der „Dreizehnlindenschule“ trat. Im vorl. Buche (III) zeigt er sich wesentlich selbständiger, doch verfügt er nur selten über die nötige technische Gewandtheit und Feinhörigkeit, um sein individuelles Innenleben auch in abgeklärte Formen zu gießen. Die Gedichte verdienen aber schon deswegen Beachtung, weil sie ebenso offen als ernst einen selten intimen Einblick in das nicht immer kampflose Seelenleben eines pflichteifrigen Priesters gewähren. — Hopfners „Frohe Gesellen“ (IV) sind frische und gesunde Gedichte. Gegenüber Etschwin zeigen sie ein gleichmäßiger ausgebildetes Verstalent, aber weniger persönliche Klangfarbe. — Modern um jeden Preis! scheint Hans Holzschuhers (V) Losung zu sein. Doch ist es schon eine überwundene Mode, die uns hier verspätet entgegentritt. Hoffentlich ringt sich der junge Poet noch zu kräftigerer Männlichkeit und zur phrasenlosen Schlichtheit durch, denn es wäre schade um die guten Gedankenkeime und die Stimmung, die trotz alldem in dem Büchlein stecken. Druck und Buchschmuck sind mustergiltig. — Die übrigen oben aufgeführten Gedichtbücher (VI—XIV) erheben sich nicht über das Niveau mehr oder weniger sympathischer Dilettantenpoesie.

Wien. Josef Weingartner.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) IV, 3 u. 4. — (3.) Müller, Samson. — Oehl, Von myst. Lyrik. — Bertsche, Ein Meister d. „Zungenhandwerks“. — Stein, F. H. Schüth, S. J., als Dramatiker. — Christiani, Krit. Gänge. — Der Gralburg-Türmer. — Gedichte v. Neuther, Herbert, Sternberg, Koch, Thrasolt. — (4.) Kataun, Zur Technik d. lyr. Gedichtes. — Krapp, Michelangelo als Dichter. — Gedichte v. Domanig, Sternberg, Pichler, Rafael.

Heimgarten. (Gegr. v. P. Rosegger.) XXXIV, 3 u. 4. — (3.) Rosegger, Drei Augen. — Gorki, Der Leser. — Greinz, Zischkas tschekate Kuah. — v. Schellander, Üb. verstreute u. nachgelassene Gedichte v. Fr. Marx. — Rosegger, Wir müssen uns e. wenig verbauern. — Scheiblhuber, Kinderdeutsch. — Heimgärtners Tagebuch. — (4.) Hirschfeld, Fremdenrundfahrt dch. Wien. — Dubois, Duldsamkeit. — Morold, J. C. Poestion. — Talberg, Ennstaler Leut’. — Rosegger, Klein Friedl. — Mittendorfer, P. Hebel als Oberösterreicher.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) LII, 1—4. — (1.) Hegeler, Die frohe Botschaft. — Geiger, Hs. Thoma. — Thoma, Vom Fliegen üb. Land u. Meer. — Presber, Fridolin. — Hirschfeld, Spät in Paris. — Knatz, Weltstadtbummel. — Schmitz, Im Londoner Chinesenviertel. — (2.) Wilhelm, L. Knaus. — Figdor, Götter zu Hause. — Turozinsky, In d. Theateragentur. — Ruseler, Der Hüter s. Schwester. — Saudek, An Bord d. „Parseval“. — Mießner, Nippes. — (3.) Die Welt des Kurzsichtigen. — Kienzl, 2 Schauspielpremieren vor 20 J. — v. Suttner, Ein Besuch auf Skilo Castle. — Roda Roda, Benno Henna. — (4.) v. Gleichen-Rußwurm, Flirt. — Koch, Die Landwirtschaft b. d. afrikan. Eingebornen. — Zell, Die Riesen d. Tierreichs im Kampfe miteinander. — Bürkner, Westerwälder Steinzeug.

Felder Erich: Die Wienerin. Mit 20 Reproduktionen nach Originalen Wiener Meister. Wien, K. Graeser. 8° (VII, 130 S.) geb. K 2.80.
Stubenberg Gräfin Mathilde: Myrten. Ein Brautkranz. Gedichte. Zeichnungen v. Olga Granner. Wien, M. Gerlach & Co. gr.-4° (51 S.)
Binding Rudolf G.: Legenden d. Zeit. Lpz., F. W. Grunow, 1909. 8° (IV, 124 S.) M. 3.—.
*Wette Hermann: Neue Westfäl. Gedichte. Mit dem Bildnis d. Dichters. Ebd., 1909. 8° (VIII, 112 S.) M. 1.50.
*Jünger Nathanael: Pastor Ritgerodts Reich. Ein Roman aus d. Heide. 1.—4. Taus. Wismar, Hinstorff, 1910. 8° (416 S.) geb. M. 5.—.
Boehm Prof. Dr. O.: Drei Balladenkränze z. Vortrag b. Schulfesten. Ebd., 1909. gr.-8° (72 S.) M. 1.—.
Adam Rob.: Die Geschichte d. Alî ibn Bekkâr mit Schams an-Nahâr. Eine Komödie. Wien, H. Heller & Cie., 1909. 8° (80 S.) M. 1.50.
Wertheimer Paul: Im Lande d. Torheit. Neue Verse. Ebd., 1910. 8° (VIII, 95 S.) M. 1.50.
Winicky Ottokar: Das bunte Schild. Neue Gedichte. Ebd., 1910. kl.-8° (VII, 70 S.) M. 1.50.
*Hofmann Katharina: Das Erbe der Helfensteiner. Preisgekr. histor. Erzählg. f. d. kath. Volk. Mit e. Vorw. v. Konr. Kümmel. Freibg., Herder. kl.-8° (XI, 362 S.) geb. M. 3.20.
*Herwig Fz.: Wunder d. Welt. Roman. Den Umschlag zeichnete Rich. Grimm-Sachsenberg. Berl.-Schöneberg, Buchverlag der „Hilfe“, 1910. 8° (255 S.) M. 4.—.
*Kretzer Max: Mut zur Sünde. Glogau, O. Hellmann. 8° (324 S.) M. 4.—.
Rice Muriel: Von zwei Ufern. Gedichte. Übers. v. Th. Lessing. Göttingen, O. Hapke, 1909. 8° (162 S.) geb. M. 3.80.
Held Hs. Ludw.: Jakobus. Aus d. Leben e. jungen Priesters. München, Hs. Sachs-Verlag, 1907. 8° (VII, 144 S.) M. 2.50.
— —: Salome. Ein Mysterium. Ebd., 1907. gr.-8° (44 S.) M. 2.—.
*Sorg Edward: Die kalte Wittib. Eine Straßburger Geschichte. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 8° (138 S.) M. 2.—.
*Kamnitzer Ernst: Der gestohlene Tod. Lpz., Haupt & Hammon. 8° (119 S.) geb. M. 2.—.
*Kümmel Konrad: An Gottes Hand. Erzählungen f. Jugend u. Volk. 1. Bdch.: Adventsbilder. Für Jugend u. Volk geschrieben. 6. u. 7. Aufl. Freibg., Herder. kl.-8° (XVI, 328 S.) geb. M. 2.20.
*Anderdon W. H., S. J.: Erzählungen aus d. Heiligenlegende. Freie Bearbeitg. v. M. Hoffmann. 3., verb. Aufl. Mit e. Titelb. Ebd. 8° (III, 435 S.) M. 2.60.
*Spillmann Joseph: Gesamm. Romane u. Erzählgen. Volksausg. XIII. Bd. Ebd. kl.-8°
XIII. Ein Opfer d. Beichtgeheimnisses. Frei nach e. wahren Begebenheit erzählt. 14. Aufl. (VII, 274 S.) geb. M. 2.—.
*Stieber Ferd.: Das ewige Irren. Novelle. Wien, M. Braunschweig, 1910. gr.-8° (166 S.) M. 3.—.
*Huber-Brederis Anton: Tilli Schroffenstein. Roman. Innsbruck, Tyrolia, 1910. 8° (228 S.) K 2.50.







Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10 —. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Bohatta Dr. Hanns, Skriptor der k. k. Universitätsbibliothek in Wien: **Katalog der liturgischen Drucke des XV. und XVI. Jahrhunderts in der herzoglich Parma'schen Bibliothek in Schwarzau am Steinfeld, N.-Ö.** Im Auftrage weiland Seiner königlichen Hoheit Herzog Robert von Parma. I. Teil. Wien, 1909. fol. (XII, 467 S.) [Nicht im Handel.]

Das starke Interesse für die kostbaren Bücher aus der Kinderzeit der Typographie, das im ausgehenden 18. Jhdt. eine Reihe schöner Arbeiten zeitigte und ein paar Dezennien später in Hains Repertorium die noch heute geltende Grundlage jeder späteren Inkunabelforschung schuf, erlebt seit den Achtzigerjahren des verflossenen Säkulums eine glänzende Renaissance. Sie zeigt sich heutzutage sowohl in einer durch die starke Nachfrage bedingten übermäßigen Steigerung der Marktpreise wie auch in einer intensiven literarischen Betätigung, die von allen Seiten her und nach allen Richtungen hin den Erstlingen der Buchdruckerkunst an den Leib rückt. Den Engländern und Franzosen folgten, sie jetzt übertreffend, die Deutschen und mit zögernden Versuchen, die größtenteils von Klosterbibliotheken ausgingen, gesellte sich auch Österreich zu dem großen Chorus. Die bislang schönste österreichische Arbeit liegt in dem hier anzuzeigenden Werke vor. Eine Zahl literarischer und bibliophiler Feinschmecker griff sich aus dem weiten Gebiet der Frühdrucke die liturgischen heraus, die durch ihre Ausstattung wie durch ihre Seltenheit ein besonders kostbares Gut darstellen. Zu den hervorragendsten Sammlern in dieser Hinsicht gehörten Charles Louis de Bourbon, Herzog von Parma, der seit ungefähr 1849 mit großem Kostenaufwand und mit besonderer Berücksichtigung der Liturgika eine Sammlung anlegte, und sein 1907 verstorbener Enkel Herzog Robert, der speziell die letzteren auf die doppelte Zahl brachte. Die Bücher sind jetzt nach mehrfacher Wanderung mit verständnisvoller Sorgfalt im herzoglichen Schloß zu Schwarzau aufgestellt. Schon 1903 hatte B. in den Mit-



teilungen des österr. Vereins für Bibliothekswesen auf den Wert der in Fachkreisen bis dahin fast unbekannten Sammlung aufmerksam gemacht und die Zimelien daraus genannt. Damit war die Anregung gegeben, daß ihn Herzog Robert beauftragte, die liturgischen Bücher in ihrem gesamten Umfang eingehend bibliographisch zu behandeln. Mit außerordentlicher Liebe unterzog sich der Verf. der Aufgabe; sie ist ihm, dem erprobten Fachmann (vgl. seinen „Versuch einer Bibliographie der Livres d'Heures" in den Mitteil. d. österr. Verein f. Bibl. und die soeben erschienene „Bibliographie des Livres d'Heures"), in glänzender Weise gelungen.

Der hier vorl., geradezu fürstlich ausgestattete I. Band des auf zwei Bände berechneten Werkes enthält von 600 Nummern **344**. Die Drucke sind nach Diözesen geordnet; die für den Bibliographen wichtigste Übersicht nach dem Ort des Druckes und den Druckern ist den Indizes des II. Bandes vorbehalten. Die Einzelbeschreibung ist ebenso genau als richtig durchgeführt; Stichproben haben es erwiesen. Die literarischen Nachweise sind erschöpfend. Die Typen werden, wo es angeht, nach Proctor und Häbler bestimmt. Die Berücksichtigung der Wasserzeichen vermißt man. Ein besonderer Vorzug sind die genauen Eigentumsvermerke sowie die eingehende Behandlung der Einbände, die eine starke Bereicherung der Geschichte des Bucheinbandes darstellt. Hinsichtlich der Buchtitel hätte Ref. die einheitliche Wiedergabe in lateinischer Sprache lieber gesehen; ähnliches gilt für die Namen der Diözesen, die bei den Beschreibungen in ihrer Heimatsprache, im Index mit dem lateinischen Namen bezeichnet sind, daher die alphabetische Reihenfolge des Index wiederholt durchbrochen werden mußte.

Wien. Hübl.

Burckhard Max: **Quer durch das Leben.** Fünfzig Aufsätze. Wien, F. Tempsky (Leipzig, G. Freytag), 1908. 8° (353 S.) geb. M. 5.—.

Der Verf. hat sich die Sache bequem gemacht: 50 Feuilletons, die in den Jahren 1904—1907 in der „Neuen Freien Presse" und in der „Zeit" aus seiner Feder erschienen sind (aus der ersteren Zeitung 33, aus letzterer 15, dazu je 1 Artikel aus der „Neuen Rundschau" und dem „Recht"), hat er hier nacheinander noch einmal zum Abdruck gebracht. Nicht zum Vorteil der Aufsätze; denn was bei der Flüchtigkeit, mit der man im allgemeinen das Zeitungsblatt liest, und bei den geringen Ansprüchen, die man an diese vom Tag verwehte Literaturbetätigung stellt, erträglich und oft sogar amüsant erschien, verblaßt gar sehr, wenn es aus der Kaffeehausbeleuchtung in das helle Licht der Sonne gerückt wird. Da wird die Fadenscheinigkeit dieser auf den augenblicklichen Effekt berechneten Quisquilien recht offenbar und man wundert sich, mit welch magerer Kost man sich beim Überfliegen des Zeitungsblattes beim Morgenkaffee zufrieden gibt; unwillkürlich möchte man dem Verf. und Herausgeber zurufen: hättest du doch diese Kleinigkeiten ungestört ihren Schlaf in den vergilbenden Zeitungsbänden weiterführen lassen, — *si tacuisses philosophus mansisses.*

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXVIII, 1 u. 2. — (1.) Meschler, Klemens M. Hoffbauer, e. zeitgemäßer Heiliger. — Baumgartner, Die kath. Kirche u. d. neuere Literatur. — v. Nostitz-Rieneck, Zur Geschichte e. Tages: 12. Juli 1870. — Deneffe, Relative Wahrheit. — Pesch, Imperialismus, Kontinentalismus, Internationalismus. — Stockmann, Gestalten u. Ziele in neueren Romanen. — (2.) Overmans, Russ. Mystizismus. — Beßmer, das mod. Zungenreden. — Duhr, Zur Gesch. d. Marian. Kongregationen in Dtschld. — Stiglmayr, Tacitus üb. d. Brand v. Rom. Neuere Erklärgsversuche.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XX, 7—12. — (7.) Die Taubstummen u. ihre Bildg. — Fr. v. Schiller. — v. Schmid, Maßliebchen. — (8.) Zum silb. Bischofsjub. d. hl. Vaters. — Baumbach, Das Geheimnis d. Schlucht. — (9.) Netzhammer, Klosterbesuche im rumän. Olttale. — (10.) Baumbach, Der Waffenmeister. — (11.) Die Hunde im Dienste d. Polizei. — (12.) Die Schönheit d. Winters. — Burchard, Die verhängnisv. Schachtel.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXII, 1—3. — (1.) Ankwicz, Die Grundlinien d. inn. Entwicklg. Österr.s. — Conrad, Irrlehren d. Nationalökonomie. — Zum Fall Hofrichter. — Kretschmayr, Romantik u. Realismus. — Salten, Heimfahrt. — Fraenkel, Seelenheil u. Krankenheil. — Castle, Lenau-Reliquien. — Adelt, Messina 1909. — (2.) Scheffler, Zur Psychologie d. polit. Parteien in Deutschld. — Uhlig, Sueß' „Antlitz d. Erde". — Bettelheim-Gabillon, Fürst Friedr. zu Schwarzenberg, d. „Landsknecht". — Sauer, Grillparzer u. Wien. — Schiff, Kosmetik u. Dermatologie. — Bersch, Landwirtsch. Bilder aus Galizien. — Löwy, Chansons. — (3.) Sylvester, Dtsch.-Österreich. — Swoboda, Der geniale Staatsmann. — Wilhelm, Technik, Kapital u. Lohn. — Kosch, Enrica v. Handel-Mazzetti. — Grab, Volk u. Kunst. — v. Bennigsen, Vom Krainer Landtag.

Nord u. Süd. (Berl., S. Schottlaender.) XXXIV, 5—8. — (5.) Poschinger, Neue Bismarckbriefe. — Heyse, Seelsorger. — Brütt, Wie ein Marmorbildwerk entsteht. — Viebig, Pittchen. — Schottmüller, Der Kampf um d. Wachsbüste. — Schmitz, Die dtsch.-engl. Spannung. — Breuer, Das kunstgewerbl. Problem. — Kainz, Eisenbahnregeln. — Brandes, Das alte Kopenhagen. — (6.) Rechts u. links. — Reicke, Von d. Reise. — Bulcke, Der verlorene Sohn. — Hevesi, Die Budapester Galerie. — Herzog, Junge Novellisten u. Romanciers. — Lux, Dalmatien, d. Land d. Ggwt. u. Zukft. — Baudelaire, Briefe aus Belgien. — Eulenberg, Der Scherenschleifer. — (7.) Wirth, Die Lage in Süd-West-Asien. — Braun, Im Schatten d. Todes. — Niebergall, Sexualpädagogik. — Eloesser, Aus Ibsens Werkstatt. — Tabakgenuß u. geistige Arbeit. — Hamann, Austausch v. Professoren. — Bieling, Der Wintersport in Dtschld. — Osborn, Arbeiterkunst. — (8.) Pflugk-Harttung, Land u. Volk d. Neugriechen. — Münch, Ein Leben in Briefen. — Dix, Ostafrikan. Streitfragen. — Elias, Spielzeitwende. — Hochdorf, Aus d. Leben d. Feuertänzerin. — Osborn, Mod. Zeichenkunst.

Süddeutsche Monatshefte. (München.) VI, 1 u. 2. — (1.) Ganghofer, Lebenslauf e. Optimisten. — Bartsch, Der Berliner. — v. d. Gabelentz, Ein Seegespenst. — Naumann, Ein alter Demokrat. — Rückert, 5 unbek. Gedichte. — van de Velde, Kunst u. Industrie. — Wolters, A. Furtwängler. — v. Amira, Montgelas üb. s. inn. Politik. — v. Egloffstein, Gefängnisfragen. — Busching, Der Zug nach links. — Hofmiller, Th. Mann. — Sakmann, Neue Voltaire-Literatur. — (2.) Supper, Der lange Adolf. — Der Königsmord aus Marlowes „Eduard II.". — Crusius, K. Krumbacher. — Huch, Hamlet im Théatre français. — Talayrach v. Eckardt, Sozialismus u. Gewerkschaften in Frkrch. — Spann, Das uneheliche Kind. — Voll, Die Florabüste, W. Bode u. d. Wissenschaft. — Kerschensteiner, Der math.-naturw. Unterricht. — Busching, Memoiren e. Sozialistin. — Petersen, Goethe-Ausgaben.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) IX, 3 u. 4. — (3.) v. Suttner, Die Friedensbewegg. in Amerika. — Bettelheim, A. Stifter an Fr. Halm. — Batka, R. Wagners 1. Konzert in Prag. — Maiwald, Die akadem. Legion i. J. 1800. — Stauf v. d. March, Ein dtsch.-böhm. Romantiker. — v. Portheim, Rückschau auf zurückgelegte 86 J. — Bergner, Die dtsch.-böhm. Künstler d. 18. Jhdts. — Ullmann, Doppelleben. — Gangl, Die dtsche Himmelmutter. — (4.) Naegle, Die angebl. Taufe d. Böhmenherzogs Bořiwoi dch. Methodus. — Keindl, Eine alte Prager Schelmengeschichte. — Utitz, 2 Weihn.ausstellgen deutscher Künstlerinnen. — Rychnovsky, Der 1. dtsch.-böhm. Tonkünstlerabend in Reichenberg. — Paudler, Kirms u. gold. Stunde.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) I, 8—10. — (8.) Horneffer, Geschlechtstrieb, Heroismus u. Christentum. — Hoffmann, Die Wiederauferstehg. d. Geistes. — Schnabel, Betrachtgen üb. Hebbel. — Golz, Vom Werte d. Tradition. — Neumann, Die Freimaurerei d. Ggwt. — Hesse, Nationale staatsbürgerl. Erziehg. — (9.) Horneffer, Erlösg. — Verweyen, Die Aufgaben d. Universitäts-Philosophie. — Horneffer, Schiller u. Nietzsche. — (10.) Horneffer, Erbauung u. Predigt. — Protestantismus u. Ggwartsreligion. — Burger, Hs. Thomas neue Monumentalgemälde in Karlsruhe. — Westheim, Die Situation d. Kunstgewerbes. — Pudor, Handelsmoral. — Braun, Gedanken zu e. Philosophie d. Schaffens.

Werdandi. (Lpz., Fr. Eckardt.) II, 11/12. — Kutscher, Schiller u. wir. — Graf Reventlow, Im Zeichen d. Technik. — Kluge, Kunstgenuß u. Kunsterleben. — v. Berger, Dogmatismus u. Philosophie. — Pastor, Das Leben Christi v. Hs. Thoma. — Albrecht, Die Literatur seit d. Zeiten uns. Dichterfürsten. — Paffendorf, Experiment od. Entwicklg. — Lebendige Fragen.

Ost u. West. (Red. Leo Winz.) IX, 11—12. — (11.) Klausner, Ein Weckruf. — Altkirch, B. Spinoza. — Reisen, Zurück auf die Stelle. — Schwarz, Jac. Plessner. — Scheinhaus, Synagogen- u. Gemeindeleben im M.-A. — Bernfeld, Friedhofshallen. — Schacherl, Beim Weltschachmeister Lasker. — Lasker, Schach. — (12.) Wolff, Die Juden in d. Ostmarken. — C. Lombroso. — Niemirower, Chaijm Esra Capitain. — Schacherl, Felix Salten. — Ein hebr. Schachgedicht. — Die Israeliten in Rußld.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XIII, 43—52. — (43.) Meyer, Die Blutserumtherapie. — Vageler, Aus Ostpreußens Wüste. — Günther, Die wissensch. Grundlagen d. Photographie. — Bartsch, Bücherdesinfektion u. d. Haltbarkt. d. Papiers. — (44.) Gradenwitz, Eine Fachschule f. Flugtechnik. — Hoffmann, Die Entwicklg. d. menschl. Haarkleides. — Shackleton, Im eisigen Süden. — Stübe, Die ersten Beziehgen zw. Rußld. u. Westeuropa. — (45.) Kempf, Feuerlose Lokomotiven. — Lepsius, Üb. d. Elektrolyse in d. chem. Großindustrie. — Die Dauer d. normalen Schwangerschaft. — Lang, Die Bastarde v. *Helix hortensis* u. *H. nemoralis.* — (46.) Schultze, Der Erbauer d. Hudsontunnels. — Buschan, Das Alter des Menschen in Amerika. — Apt, Der Kautschuk u. s. Verarbeitg. — Flüss. Wasserstoff u. s. Verwendg. in d. Luftschiffahrt. — (47.) Marcuse, Aus d. Sexual-Ökonomie d. Urzeit. — Thilo, Die Augen d. Schollen. — Wilker, Alkoholismus u. Mädchenerziehg. — Hermann, Luftige Spiele. — Kosak, Sprechende Magnete, spr. Eisen, spr. Draht. — (48.) Frech, Geolog. Triebkräfte u. d. Entwicklg. d. Lebens. — Ehmer, Eifersucht als Triebfeder zu Verbrechen. — Walter, Wohngselend. — Hilzheimer, Neigen inselbewohnende Säugetiere zu e. Abnahme d. Körpergröße? — Rudolf, Der Sieger d. Lanz-Preises. — (49.) Stein, Meine Forschgsreise in Zentral-Asien. — Bergrath, Lupus u. Lupus erythematodes, 2 verschied. Krkhten. — Herold, Heizmikroskope. — Nestler, Ein Schutzmittel d. Preiselbeere. — Rau, Edisons Gußhaus. — (50.) Kammerer, Vererbg. künstlicher Farbenverändergen. — Kellner, Sakuholz als Urheber v. Hauterkrkg. — Major, Die heilpädagog. Behdlg. gelähmter Kinder. — Friedlaender üb. antiken Purpur. — (51.) Scheidemantel, Serumkrkht. — Fischer, Das Rehobother Bastardvolk in Dtsch.-Südwestafrika. — Flemming, Üb. physiolog. u. physikal. Beobachtgen b. e. Hochfahrt. — Gradenwitz, Die drahtlose Fernsteuerg. v. Schiffen. — Steyerthal, Die Rentenhysterie. — Baron Mattencloit, Vorteile d. künstl. Heutrockng. u. Brikettierung. — (52.) König u. Splittberger, Die Bedeutg. d. Fischerei f. d. Fleischversorgung im Dtschen Reich. — Devoir, Die Astronomie d. Steinzeit. — Svehla, Die Desinfektionskraft d. Bügelns. — Weikard, Die Schienenwanderg. — Die Florabüste im Ks. Friedrich-Museum. — Moser, Höhlenfunde v. Nabresina.

Abhandlungen der philolog.-hist. Klasse d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wiss. XVII. Bd. Lpz., B. G. Teubner, 1909. Lex.-8°. [Daraus einzeln:]

I. Heinze Max: Eth. Werte b. Aristoteles. (S. 1—32.) M. 1.20.

II. Lamprecht K.: Zur universalgeschichtl. Methodenbildg. (S. 33 bis 64.) M. 1.20.

III. Goetz Gg.: Zur Würdigung d. grammat. Arbeiten Varros. (S. 65 bis 90.) M. 1.—.

IV. Roscher Wilh. Hnr.: Die Zahl 40 im Glauben, Brauch u. Schrifttum der Semiten. Ein Btr. z. vergleich. Relig.wiss., Volkskde u. Zahlenmystik. (S. 91—138.) M. 2.—.

V. Brugmann Karl: Das Wesen d. lautl. Dissimilation. (S. 139—178.) M. 1.60.

VI. Peter Hermann: Die röm. sogen. 30 Tyrannen. (S. 179—222.) M. 1.80.
VII. Hirzel Rud.: Die Strafe der Steinigung. (S. 223—266.) M. 1.80.
VIII. Köster Alb.: Das Bild an d. Wand. Eine Untersuchg. üb. d. Wechselverhältnis zw. Bühne u. Drama. (S. 267—302.) M. 1.40.
IX. Meister Rich.: Ein Ostrakon aus d. Heiligtum d. Zeus Epikoinios im kypr. Salamis. (S. 303—332 m. 2 Taf.) M. 1.60.
XI. Lipsius Herm.: Zum Recht v. Gortyns. (S. 391—410.) M. 1.—.
XII. Bethe Erich: Hektors Abschied. (S. 401—442.) M. 1.20.
XIV. Partsch J.: Des Aristoteles Buch „Üb. das Steigen d. Nil". Eine Studie z. Gesch. d. Erdkde im Altertum. Mit e. Diagramm im Text. (S. 551—600.) M. 2.—.
XVII. Mogk E.: Die Menschenopfer bei d. Germanen. (S. 601—644.) M. 1.80.
XVIII. Hauck Alb.: Die Entstehg. der geistl. Territorien. (S. 645—672.) M. 1.20.
XXI. Fischer A.: „Tag u. Nacht" im Arab. u. die semit. Tagesberechng. (S. 739—758.) M. 1.20.
XXII. Schreiber Theodor: Griechische Satyrspielreliefs. Mit 4 Abb. im Text u. 3 Taf. (S. 759—780.) M. 1.60.
XXIII. Wilcken Ulr.: Zum alexandrin. Antisemitismus. (S. 781—840.) M. 2.40.
XXIV. Heinrici Gg.: Zur patrist. Aporienliteratur. (S. 841—860.) 1 M.
XXVII. Heinze Rich.: Ciceros polit. Anfänge. (S. 945—1010.) M. 2.60.
Bär Ludw.: Ahasver. Ein Tagebuch, Hrsgg. v. L. Bär. Berl., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1909. 8° (206 S.) M. 3.—.
Hatvany Ludw.: Ich u. d. Bücher. (Selbstvorwürfe d. Kritikers.) Berl., P. Cassirer, 1910. 8° (III, 127 S.) M. 2.50.

Theologie.

Beringer Franciscus, S. J.: **De Congregationibus Marianis documenta et leges.** Graz, „Styria", 1909. kl.-8° (VI, 216 S.) K 2.80.

Der unermüdliche Sammler der von höchster Stelle für die gesamte Christenheit erflossenen Gnadenerlässe hat sich durch die vorl., noch kurz vor seinem Tode vollendete Arbeit die Sodalen Mariä zum besonderem Danke verpflichtet. Der 1. Teil des vorzüglich ausgestatteten Bändchens enthält die kurze Inhaltsangabe aller von autoritativer Seite für die Marianischen Kongregationen erlassenen Verordnungen. Im 2. Teile werden einige allgemeinere Bestimmungen über kirchliche Bruderschaften, soweit sie auf die Marianischen Sodalitäten Anwendung finden, erläutert. Der 3. Teil endlich bringt die auf das Kongregationswesen Bezug habenden kirchenamtlichen Dokumente im Wortlaute. Damit ist allen, welche den Marianischen Kongregationen Interesse entgegenbringen, ein bequemes Hilfsmittel zur eingehenderen Information, den Präsides ein willkommenes Nachschlagebuch geboten.

Weidenau, Öst.-Schles. A. Bukowski, S. J.

Hamm Dr. Franz, Prof. am b. Priesterseminar zu Trier: **Zur Grundlegung und Geschichte der Steuermoral.** Trier, Paulinus-Druckerei, 1908. gr.-8° (XIV, 320 S.) M. 6.—.

Sehr verdienstlich an vorl. Arbeit ist der moralgeschichtliche Teil, die fleißige Zusammenstellung der Urteile der Theologen über die Steuerpflicht aus allen christlichen Jahrhunderten. Solche Arbeiten würden mancher anderen Moralfrage ebenfalls Förderung bringen. Die Herausarbeitung der Grundsätze über die Steuerpflicht im modernen Steuerwesen befriedigt weniger. Sie bleibt auf halbem Wege stehen, insofern sie diese Grundsätze in unmittelbarer Verknüpfung mit der Charakterisierung der modernen Steuergesetze als legitimer Gesetze allein zu gewinnen sucht; m. E. muß noch ein Schritt weiter gegangen werden zur Praxis der Steuervorschreibung und Steuererhebung der Steuerbehörden auf Grund der Gesetze. Denn nicht die Gesetze normieren für den Einzelnen unmittelbar und in bestimmter Abgrenzung seine Steuerpflicht, sondern die auf Grund der Gesetze durch die amtlichen Steuerorgane getroffenen Einschätzungen und Vorschreibungen bilden die unmittelbare Grundlage für dieselbe. In den Grundsätzen ist daher nicht allein auf den Charakter der Steuergesetze an sich, sondern zugleich auf deren Praxis Rücksicht zu nehmen, um zu befriedigenden und abschließenden Resultaten zu kommen.

Wien. Schindler.

Tarducci Prof. F.: **Storia di S. Gregorio Magno e del suo tempo.** Rom, F. Pustet, 1909. gr.-8° (XII, 500 S.) L. 6.—.

Wie der Verf. dieses in seiner Art verdienstlichen Werkes selber bemerkt, hatte er nicht die Absicht, ein gelehrtes, auf neuen historischen Forschungen beruhendes Buch über eine vielfach behandelte Periode der Geschichte Italiens zu verfassen. Er will vielmehr einem allgemeinen Publikum die erhabene Gestalt des großen Papstes hinsichtlich seiner persönlichen Eigenschaften und kirchlich-politischen Wirksamkeit zur Kenntnis bringen. Das ist ihm trefflich gelungen. Gregors Briefe sind reichlich verwertet. Die ausgedehnte Reformtätigkeit des Papstes wird eingehend geschildert und seine homiletische Bedeutung gerecht gewürdigt. Das ruhige Urteil und die elegante Darstellung dienen dem Buche zur besonderen Empfehlung. Die Ausstattung des Werkes ist vorzüglich. Die einzelnen Seiten sollten mit entsprechenden Kolumnentiteln versehen sein.

Tübingen. Anton Koch.

I. **Ziesché** Dr. K.: **Verstand und Wille beim Glaubensakt.** Eine spekulativ-historische Untersuchung aus der Scholastik im Anschlusse an Bonaventura. Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (VIII, 151 S.) M. 3.—.

II. **Steinmüller** Dr. Franz: **Die Feindesliebe nach dem natürlichen und positiven Sittengesetze.** Eine historisch-ethische Abhandlung. Von der theologischen Fakultät der Universität München preisgekrönte und vom bischöflichen Ordinariate Regensburg approbierte Schrift. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909. 8° (VII, 110 S.) M. 2.80.

III. **Foerstl** Dr. Joh. Nep.: **Das Almosen.** Eine Untersuchung über die Grundsätze der Armenfürsorge in Mittelalter und Gegenwart. Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (IV, 156 S.) M. 3.40.

I. Ziesché untersucht in seiner gehaltvollen Schrift die Auffassung der Früh- und Hochscholastiker über das Zusammenwirken von Verstand und Wille beim Glaubensakt unter besonderer Berücksichtigung der Lehre Bonaventuras. Er kommt zu dem Resultate, daß Bonaventura und Thomas, trotz verschiedener Auffassungen in Einzelheiten, im wesentlichen darin übereinstimmen, daß das Zustandekommen des Glaubensaktes vorzüglich dem bewegenden Willen zuzuschreiben, die Vollbringung des Glaubensaktes selbst aber eine Betätigung des Intellektes ist.

II. Steinmüllers Arbeit verfolgt neben den Schriften von Waldmann und Randlinger über denselben Gegenstand etwas stärker apologetische Zwecke und enthält übrigens in knapperer, selbständiger und wohl abgerundeter Darlegung wesentlich das gleiche Material wie die Schriften der Vorgenannten. Für dieses Thema sind wir dadurch hinlänglich mit guten Bearbeitungen versorgt.

III. Foerstls Untersuchung konkurriert mit der Arbeit Schaubs über die katholische Caritas teilweise im Gegenstande, der durch den Haupttitel nicht ganz adäquat bezeichnet wird. An Reichhaltigkeit weit hinter der Schrift Schaubs stehend, bietet sie ihren Stoff doch wohlgeordnet und übersichtlich dar, ohne völlig erschöpfend sein zu wollen. S.

I. **Mayer** Dr. Alfons: **Die Schatzung bei Christi Geburt in ihrer Beziehung zu Quirinius.** Historisch-kritische Studie zu Lukas 2, 2. (Veröffentlichungen des biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck. 3.) Innsbruck, Fel. Rauch, 1908. gr.-8° (X, 80 S.) M. 1.—.

II. **Frassinetti** Josef: **Das Evangelium, dem Volke erklärt.** Ins Deutsche übertragen durch P. Leo Schlegel, O. Cist. Einzig berechtigte Übersetzung. 4 Bändchen. München, C. A. Seyfried & Comp. 8° (366, 338, 369, 361 S.) M. 7.—.

I. Die Schrift Mayers bietet die Neuuntersuchung einer uralten, vielumstrittenen Frage, betreffend den nach Quirinius benannten Zensus und dessen Statthalterschaft. Die sehr sorgfältig und umsichtig gearbeitete Monographie (vgl. das reiche Literaturverzeichnis) bringt kein neues Resultat, sondern gibt die schon von Zumpt, Pölzl, Belser und Schanz vorgeschlagene Lösung, daß der betreffende Zensus unter Saturnin begann, unter Varus fortgesetzt, unter Quirinius vollendet und nach diesem benannt wurde (S. 70 f.). Aber M. erhärtet sie auf neuem Wege und (mit Berücksichtigung Ramsays) durch neue Gründe, so daß sie vollauf befriedigt und auch der Kritik wohl standhalten kann; und das ist das Verdienstliche der empfehlenswerten Schrift. Zum Titel: ob nicht das Wort „Schätzung" besser klänge?

II. Die vier handlichen Bändchen enthalten populäre Evangelienerklärungen in der Form der sog. höheren Homilie sowie Ermahnungsreden, die lose an die Perikope angeknüpft sind. Schlicht und einfach, ohne alle Übertreibung, stellen sich diese Katechesen als recht gediegen und praktisch dar. Sie sind die Frucht langjähriger gewissenhafter Seelsorgetätigkeit eines heiligmäßigen Pfarrers, dessen Selig-



sprechungsprozeß eben angestrebt wird. Aus ihnen spricht der brennende Seeleneifer des besorgten Hirten, der allen nützen, alle retten will. Besonders sympathisch berührt seine Art, auf Sünder und Sünden schonend und mehr indirekt hinzuweisen, ferner die gemessene, prägnante Kürze seiner Ausführungen. Gewöhnlich sind deren für einen Tag zwei oder drei angegeben. Eine kurze Inhaltsangabe vor jeder Homilie erleichtert die Übersicht. Die Übersetzung ist gut und flüssig. Die Sammlung ist weitester Verbreitung wert.

Wien. Innitzer.

Waldegger Religionsprofessor Peter: **Geschichte der göttlichen Offenbarung.** Ein Unterrichtsbuch für Mittelschulen. I. Teil: Der Alte Bund oder das vorbildliche Reich Gottes. Innsbruck, Fel. Rauch, 1909. 8° (119 S. m. Abb., 1 Taf. u. e. farb. Karte.) geb. K 1.—.

Der Vorzug des vorl. Lehrbuches vor anderen gleichartigen Werken besteht darin, daß der vorbildliche Charakter des Alten Bundes in allen Phasen und Perioden deutlich hervorgehoben und die innige Beziehung zwischen Altem und Neuem Testamente, zwischen Vorbild und Verwirklichung, Prophezie und Erfüllung zur Darstellung gebracht wird. Freilich wird der Religionslehrer im mündlichen Vortrage gar manches aus der biblischen Geschichte ergänzen müssen, weil die im „Anhange" enthaltenen Lesestücke nicht ausreichen, um die geschichtlichen Ereignisse des Alten Bundes im Gedächtnisse der Schüler aufzufrischen. — Der Satz S. 4: „Die Offenbarungen Gottes sind unter Eingebung des hl. Geistes in den 72 Büchern der hl. Schrift aufgezeichnet worden", ist in dieser Fassung zu allgemein und deshalb nicht richtig. Druckfehler finden sich SS. 6, 13, 28, 45, 62, 72 und 75.

Salzburg. Prof. A. Rieser.

Murri Romolo: **Kämpfe von heute: Das christliche Leben zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts.** Autorisierte Übersetzung aus dem Italienischen. Cöln-Weiden, H. J. Frenken, 1908. 8° (XI, 279 S.) M. 5.—.

Zunächst einige Worte über den Verlag. Dieser tritt mit dem vorl. Buche zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. Darum gibt er diesem eine programmatische Erklärung mit auf den Weg. Er will „das Lebendigste aus den in- und ausländischen neuen Streben (innerhalb des Katholizismus) den deutschen Katholiken darbieten. . . . Das Bedeutendste aller Richtungen soll ausgewählt und in objektiver Ruhe dargeboten werden. Ja, mit Absicht soll das Allerextremste durchaus nicht in erster Linie berücksichtigt werden, vielmehr soll das katholische Geistesleben in seiner ganzen Breite zur Darstellung gelangen". Der Verlag verwahrt sich also dagegen, daß seine Tätigkeit als Propaganda für den Modernismus aufgefaßt werde. Trotzdem, fürchte ich, wird ihm dieser Vorwurf nicht erspart bleiben. Wenn er auch wirklich „in objektiver Ruhe" die Vertreter „aller Richtungen" zu Wort kommen lassen sollte, so erscheint doch diese Objektivität, die von der Kirche als unkatholisch abgelehnte Richtungen den wirklich katholischen gleichstellt, allein schon als tendenziös. Es ist auch sehr die Frage, ob ein Bedürfnis nach deutschen Übersetzungen anderssprachiger Tagesschriften nach Art der vorl. vorhanden ist. Den Fachleuten, Theologen und Historikern, sind die Originalien zugänglich und auch trotz der Übersetzung noch unentbehrlich, weitere Kreise werden aber von solchen Büchern kaum einen Gewinn haben. Murris „Kämpfe von heute" sind eine Zusammenfassung zahlreicher Aufsätze, die ursprünglich für die „Cultura sociale" geschrieben worden sind. Die erste Ausgabe in Buchform erschien 1901. Die vorl. deutsche Übersetzung gibt eine Auswahl von 20 Aufsätzen wieder. In 19 von diesen wird von den verschiedensten Gesichtspunkten aus der Tiefstand des katholischen Lebens in Italien — der Verf. lehnt eine Ausdehnung seiner Behauptungen auf andere Länder ausdrücklich ab — aufgezeigt und immer wieder betont, daß nicht den Katholizismus als solchen die Schuld daran treffe, wohl aber den italienischen Klerus, einschließlich der Hierarchie. Der 20. Aufsatz, betitelt „Eine geistige Krisis im Katholizismus", wiederholt die Vorwürfe in schärfster Form. In der steten Wiederkehr desselben Refrains liegt eine eigenartige Beredsamkeit, die wohl verstehen läßt, wie die Worte M.s auf die jungen Geistlichen Italiens von so großem Einfluß werden konnten. Viele von den Aufsätzen fordern Reformen in der Seelsorge, die in anderen Ländern teils schon durchgeführt, teils ebenfalls erst verlangt werden. Hie und da unterläuft dabei eine Überschwänglichkeit, manche Forderungen sind utopisch (z. B. im Kapitel „Klosterleben" S. 49 ff.), im allgemeinen wird man aber M. rechtgeben und sowohl seiner Begeisterung für die Religion und für sein Volk als seinem praktischen Sinn Anerkennung zollen müssen. Doch besteht ein Unterschied zwischen den früheren und späteren Aufsätzen. Die Sprache wird heftiger, die Angriffe werden maßloser, die Vorschläge zur Reform der Seelsorge treten hinter kirchenpolitischen Betrachtungen zurück. Während man bei Lesung der früheren Kapitel den Eindruck hat, daß M. kein Modernist („Modernismus" im Sinne der Enzyklika *Pascendi* gefaßt) ist, tauchen später ziemlich oft Wendungen modernistischer Prägung auf. Einzelnes ist ganz verfehlt, z. B. die Polemik gegen die Civiltà cattolica bezüglich der Lektüre kirchlich verbotener Bücher (S. 209 ff.). Aufgelegter Modernismus scheint es zu sein, wenn zugestanden wird, daß mancher „den engen Kreis eines Gesetzes und eines Ritus, die für ihn unzulänglich geworden sind, durchbricht, um zu einer höheren, ethischeren und religiöseren Auffassung des Lebens und zu neuen Formen innerlicher Tätigkeit und Seelengemeinschaft aufzusteigen" (S. 237), oder wenn zwischen dem Christentum und der Kirche so sehr unterschieden wird, daß diese beiden fast als Gegensätze erscheinen. Dies geschieht namentlich im Schlußkapitel (S. 249 ff.). Ebenda stellt M. seine Bestrebungen als Fortführung dessen dar, was vor ihm in Italien Rosmini und Gioberti, in Deutschland Kraus u. a., in Frankreich Hogau, Houtin und Loisy verfochten haben. Es fehlt hierbei nicht an abfälligen Bemerkungen über den Index, der „die Bücher verschlang, die von ihnen aufgeworfenen Ideen aber nicht unterdrücken konnte" (S. 252). — Mit Dekret vom 6. Juli 1909 (also erst nach Ausgabe der deutschen Übersetzung) wurden neben drei anderen Werken M.s auch die „Battaglie d'oggi" auf den Index gesetzt.

Salzburg. Seipel.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen.) XCII, 1. — Rießler, Wann wirkte Nehemias? — Schermann, Zur Erklärg. d. Stelle ***epist. ad Ephes.*** 20, 21 des Ignatius v. Antiocheia: *φάρμακον ἀθανασίας κ. τ. λ.* — Bihlmeyer, Die Christenverfolgg. d. Kaisers Decius. — Wikenhauser, Der hl. Hieronymus u. d. Kurzschrift. — Stoffels, Makarius d. Ägypter auf d. Pfaden d. Stoa. — Baumeister, Der sakr. ***effectus principalis*** u. der *finis sacramenti* bei d. letzten Ölung.

Pastoralblatt d. Bistums Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XLVIII, 1 u. 2. — (1.) Das Weihn.fest u. d. hl. Jungfrau. — Die Gloriole d. Jungfräulichkt. — Des Priesters gesellsch. Unterhaltg.; die Gabe, d. Kunst, das Gold derselben. — Die Communio frequens u. d. Beichtstuhl. — (2.) Üb. Koedukation. — Die neueste Reform auf d. Gebiete d. Choralgesanges.

MacCaffrey Rev. James, Lic. Theol. (Maynooth), Ph. D. (Freibg. i. B.), Prof. of Eccles. History, St. Patricks College, Maynooth: History of the Catholic Church in the nineteenth Century (1789—1908). Vol. I, II. Dublin, M. H. Gill and Son, 1909. gr.-8° (XXIII, 487 u. XV, 574 S.) 12/6 sh. net.

Corpus scriptorum christianorum orientalium curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores Aethiopici. Rom, Karolus de Luigi (Lpz., O. Harrassowitz), 1909. gr.-8°
Series I. Tomus VII. Apocrypha de B. Maria Virgine. Textus. Edidit M. Chaine S. J. (III, 80 S.) M. 4.20.
Series I. Tomus VII. Apocrypha de B. Maria Virgine. Versio. Interpretatus est M. Chaine S. J. (III, 68 S.) M. 2.—.
Series altera. Tomus VIII. Documenta ad illustrandam historiam. I. Liber axumale. Textus. Edidit K. Conte Rossini. (III, 86 S.) M. 4.80.

*Matthias v. Bremscheid P., Priester d. Kapuzinerordens: Fastenpredigten in 3 Zyklen, mit je e. Karfreitagspredigt. Mainz, Kirchheim & Co., 1910. 8° (IV, 283 S.) M. 2.—.

Schäfer Dr. Karl Hnr.: Kanonissen u. Diakonissen. Die kanon. Äbtissin. Auszug aus: Röm. Quartalschr. (Jahrg. XXIV). Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (VII, 42 S. = S. 49—90) M. 1.50.

*Wissenschaft u. Religion. Sammlg. bedeutender Zeitfragen. 25, 26. Straßbg., F. X. Le Roux & Co. kl.-8°
25 u. 26. Le Bachelet P. X. M., S. J.: Die Erbsünde in Adam u. seinen Nachkommen. Apologet. Studie. Übersetzt v. G. Pletl. 2 Teile. (147 S.) à M. —.50.

*Egger Dr. Augustin, Bischof v. St. Gallen: Predigten d. Hochwst. Herrn —. Hrsgg. v. Dr. Adf. Fäh, Stiftsbibliothekar. I. Bd.: Predigten f. d. Weihnachtskreis d. Kirchenjahres. 2. Aufl. Einsiedeln, Benziger & Co. 8° (292 S.) geb. M. 4.60.

*Muff P. Cöl., O. S. B.: Katechesen f. die 4 oberen Klassen d. Primarschule. Im engsten Anschluß an den Churer (Rottenburger) Katechismus ausgearb. u. gehalten. I. Bd.: Katechesen üb. d. Glauben. Ebd., 1910. kl.-8° (293 S.) geb. M. 2.80.

*Gürtler Ed., Dechant u. Stadtpfarrer: Vollständ. Katechesen f. d. 1. Schuljahr. Mit e. Anhange: Merksätze f. d. kathol. Relig.unterr. im 1. Schuljahr. 5. Aufl. Graz, „Styria", 1910. 8° (VIII, 244 S. u. „Merksätze", in eigener Broschüre, 38 S.) geb. K 3.40.

*Meschler Moritz, S. J.: Das Leben uns. Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtgen. 7. Aufl. 2 Bde. Freibg., Herder. 8° (XXI, 653 S. m. e. Karte v. Palästina z. Z. Jesu, — IX, 586 S.) M. 8.—.

*— —: Seelenschmuck z. göttl. Gastmahl. Die Lehre v. hlgsten Altarssakr. in Gebeten z. öfteren Kommunion. Mit e. Titelb. Ebd. 12° (XI, 246 S.) geb. M. 1.30.

Der Geisteskampf der Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) 1910, 1 u. 2. — (1.) Pfennigsdorf, Wille u. Weltanschauung. — Mayer, Die Teilg. d. Atome. — Rothe, Der 1. christl. Apologet. — Dalbkermeyer, Stellg. d. jungen u. d. alten Goethe zu Christus u. Christentum. — (2.) v. Linstow, Der Monistenbund u. d. Keplerbund. — Hoppe, Der Entwicklgsgedanke, s. Berechtigg. u. s. Grenzen. — Kühner-Waldkirch, Von Overbeck bis Fahrenkrog.

Weidel Dr. Karl: Jesu Persönlichkt. Eine psycholog. Studie. Halle, C. Marhold, 1908. gr.-8° (47 S.) M. 1.—.

*Prezzolini Gius.: Wesen, Geschichte u. Ziele d. Modernismus. Übertr. v. Otto Eckehard. Jena, E. Diederichs, 1909. 8° (XII, 315 S.) M. 6.—.

Philosophie. Pädagogik.

Der Briefwechsel Karl Christian Friedrich Krauses zur Würdigung seines Lebens und Wirkens. Aus dem handschriftlichen Nachlasse herausgegeben von Dr. Paul Hohlfeld und Dr. August Wünsche. 2 Bände. Leipzig, Dieterich. gr.-8° (IV, 640 und IV, 628 S.) M. 18.—.

Man wird in eine andere Welt versetzt, wenn man diese beiden dickleibigen Bände von Briefen durchliest. Man schreibt heute nicht mehr so weitläufig, so gefühlsselig, so ganz sich den augenblicklichen Stimmungen hingebend, so sein Reifstes und Bestes offenbarend, — und doch liegen diese Briefe uns zeitlich durchaus nicht so ferne: ist auch der erste Brief Kr.s (geb. 1781) an seinen Vater vom 27. Juli 1797 datiert, so reichen doch die letzten Briefe des am 27. Sept. 1832 verstorbenen Philosophen bis knapp vor seinen Todestag. — Die etwas eigenbrödlerisch veranlagte Natur Kr.s — die sich u. a. auch in seiner kuriosen deutschtümelnden Terminologie zeigt — tritt in diesen Briefen weniger hervor als die trotz aller Weite und Tiefe in den Wolken schwebende philosophische Grundlage seiner Anschauungen und die weltabgewandte Gelehrtennatur, der es bei der Teilung der Welt ergangen war wie Schillers Poeten. Es ist rührend und ergreifend, zu sehen, wie dieser Mann mit seinen welt- und menschheitumspannenden Ideen sich in fast steter Sorge um das tägliche Brot quält, wie es ihm nicht gelingen will, festen Fuß zu fassen und für seine zahlreiche Familie zu sorgen. Freilich hatte er es sich mit dem Freimaurerbund, in dessen Organisation er eine Zeitlang eine Verwirklichung seines Traumes vom allgemeinen Menschheitsbund, die Ansätze zu einer neuen, auf seinen philosophischen Grundlehren fußenden Kirche sah, gründlich verdorben und den Machenschaften dieser „humanitären" Gesellschaft gelang es, den armen, weltunkundigen Schwärmer von der Futterkrippe einer Professur immer wieder abzuschneiden. — Es wird sich nunmehr auf Grund des hier im Briefwechsel vorliegenden reichen Materials erst eine wirklich zutreffende Biographie Kr.s schreiben lassen, zumal in vielen dieser Briefe auch gewissermaßen Kommentare zu einzelnen seiner Auffassungen und Philosopheme stecken, die dadurch erst ihre richtige Beleuchtung erhalten.

Rathenau Walther: **Reflexionen.** 2. Auflage. Leipzig, S. Hirzel, 1908. 4° (270 S.) M. 4.50.

An philosophischen oder philosophisch sein wollenden Essaybüchern haben wir heute bekanntlich keinen Mangel. Sie werden beinahe schon zur Landplage: all das langweilige Zeug, das uns als schale Emerson-Imitationen auf die Nerven geht, jene harmlosen Erbauungsbücher, die angeblich im Stile Carlyles fabriziert sind, und die vielen erquälten und toten Büchlein, meist klägliche Arbeiten mystisch tuender Dilettanten, die Maeterlincks Weise des Denkens und Sprechens mit glaubhafter Talentlosigkeit nachahmen. Man ist darum immer etwas skeptisch, wenn eine neue Essaysammlung oder dergleichen auftaucht. Diese Literaturgattung ist jetzt schon stark diskreditiert. Aber diesmal ist es wirklich eine köstliche Gabe von edlem Gehalt und von reiner Architektonik. Der Verf., der bekannte Berliner Großkaufmann, hat schon vor einigen Jahren ein geistreiches Essaybuch „Impressionen" veröffentlicht, das durch seine ungewöhnlichen Problemstellungen und persönlichen Denkformen den Durchschnitt derartiger Literatur weit übertraf. Die Arbeit hat übrigens damals auch darum so Aufsehen erregt, weil in R. ein berühmter Vertreter des kommerziellen Berufes über Erkenntnistheorie, Religion, Ethik, Kunst und Wirtschaft sich äußerte und alles vom Standort einer Philosophie des Kaufmannes wertete. Und dabei ausgesprochen als Jude. Die vorl. Arbeit knüpft an die „Impressionen" an und bietet auch dem Andersdenkenden geistigen Genuß. Ich brauche nicht zu betonen, daß wir nicht alle Ansichten teilen. — Das Buch enthält naturphilosophische, ethische, ästhetische und wirtschaftliche Betrachtungen, mancherlei Gedanken über Erkenntnistheorie und über die Grenzen und den Wert der Naturforschung, über Arbeitsweise und Denkverfahren der Wissenschaft, über Naturgefühl und seine Wandlungen u. a. Ein besonderes Kapitel umfaßt die Psychologie des Geschäftes, sein Ziel und sein Wesen, seine Grundlagen, seinen Aufbau, weiter die Lehre vom wirtschaftlichen Gleichgewicht, eine Studie über die industriellen Krisen u. a. Aber alles liegt auf einheitlichem Grunde. R. vertritt in seiner Weltanschauung eine Art Transzendenz und erkenntniskritischen Idealismus. Alles ist nur Empfindung, Empfindungskomplexe und deren Zusammenfassung zu einer Einheit durch unsere Organisation. Die Natur, die Landschaft, der Weltprozeß, das Kunstwerk, kurz alles baut sich erst vermöge unserer subjektiven Denkformen als geordnetes Wirkliches in uns auf. Alle Empfindung der Natur und Kunst ist Ahnung des Unbewußten, des Gesetzmäßigen und also des Göttlichen; ihr Wesen ist transzendent. Es gibt eine Unendlichkeit der Natur mit einer unendlichen Gesetzmäßigkeit. Die Kunst (Seele) empfindet dieselbe, die Wissenschaft (Geist) versucht sie zu erkennen. Ist es doch das Wesen des ästhetischen Genusses, — und diesen Gedanken unterstreicht R. ganz besonders, — daß hierbei eine verborgene Gesetzmäßigkeit empfunden wird. „Durch den Schleier des scheinbar Zufälligen das Ewige erblicken, in den unabsehbaren Kettenfäden des unsichtbaren Webstuhls Ordnung, Gesetz und Rhythmus ahnen: das ist Naturempfinden." Die unbewußt empfundene Absonderung und Abstraktion des Gesetzmäßigen ist — — Kunst. Immer und überall gilt die aus der Verworrenheit der Erscheinung hervortretende Gesetzmäßigkeit und ihr Inbegriff, d. i. die innere Notwendigkeit. „Wahrnehmung des Gesetzes ist Erkenntnis, Empfindung des Gesetzes ist Kunst, Ahnung des Gesetzes ist Religion, Anwendung des Gesetzes ist Ethik." Also das geahnte latente Gesetz führt zwingend zur Transzendenz und die Stärke des Naturempfindens ist darum das Maß der Transzendenz. Auf unsere Empfindungen kommt es an und ihre Projektionen. Welt ist ja nur der Inbegriff der Schnittpunkte aller Empfindungsprojektionen. Wie gesagt, alles ist nur Empfindung. Auch der Weltprozeß mit seiner rhythmischen Zentralisation und Dezentralisation des Empfindens. — Dann die ethischen Gedanken. Alles Wollen beruht auf der Polarität von Mut und Furcht. Mut = Tugend, Furcht = Laster. Das ist der Urkontrast in der Natur. Mut und Furcht sind die gegensätzlichen Urelemente der menschlichen Stimmung. Dem Mute entsprechen zweckfreie Menschen, der Furcht zweckhafte. „Die Macht unserer Zeit ist die Zahl; wir kennen keine Siege, sondern Erfolge; selbst im Krieg bedeutet Arbeit mehr als Bravouren. Die üblichen Mittel des Erfolges sind: Kenntnisse: das ist Geduld; Arbeit: das ist Knechtschaft; Umsicht: das ist Furcht; Streben: das ist Zweckhaftigkeit. Lohn des Erfolges sind Genüsse und Auszeichnung. Daher ist diese Zeit das Goldene Alter der Zweckmenschen." Transzendenz, Idealismus, hohe Gedanken, Treue, Einfachheit, Größe und seelisches Ebenmaß sind darum selten geworden. — Damit haben wir etwa die Grundidee dieses Buches angedeutet. Freilich steht daneben noch eine Fülle von feinen und erlesenen Betrachtungen über das alte und doch ewig neue Geschehen der Seele, ihr Lauschen, Betrachten, Empfinden und Erinnern, und es wird davon gesprochen, einfach und doch groß und wie von einem körperlich Greifbaren. Ein knappes Wort z. B., das, von einem Juden gesagt, besonderes Interesse gewinnt: „Cäsar, Karl d. Gr. und Napoleon sind vergessen.... Aber daß zu Römerzeiten ein junger Landmann im Osten über Gott und Menschheit sich Gedanken machte, das schwingt nach in jedem Wort unserer Zeit, in jeder Handlung, jedem Urteilsspruch, jeder Staatsaktion und jeder Sitte." Die Geisteswellen sind die Energieform der Ewigkeit. Man sieht, wie scharf geprägt Rathenaus Ausdruck ist. Stil, Tempo und Farbe der Darstellung weisen, trotz aller aphoristischen Behandlung, auf seelische Vertiefung und geben, wie ich schon sagte, der Rede etwas körperlich Greifbares. Nicht alle Gedankeninhalte sind neu, aber die Denkformen und die Erfindung des Problems haben ihr Eigenes. Es sind neue Fragen. Auch hier ist die Frage oft wichtiger als die Antwort. Rathenaus Transzendenz und erkenntniskritischer Idealismus hat feine dichterisch-künstlerische Nuancen, sie färben die Kunst seines Gedankens und lenken Sinnen und Schauen an den Horizont unseres persönlichen Lebens. Man hätte wohl manchen Aphorismus oft weniger umrißlos gewünscht, aber dafür hat diese spröde Art des Reflektierens wieder das Gute, daß sie auf das nackt Kernhafte und rein Begriffliche geht und es in wohltuender Klarheit zu künden weiß. Weitschweifigkeit und maskierende Allegorie sind vermieden, wie überhaupt jene heute bereits landläufige Sucht nach Paradoxie. Und doch welche Wärme und welcher Wohllaut in dem Ganzen! Dem Buche wird es an lebhafter Zustimmung nicht fehlen.

Wien. Franz Strunz.



Unsere Jugend. (Hrsg. u. Red.: Jos. Germ.)*) II, 1–4. — (1.) Fünf Jahre Jugendbewegung. — Uns. Gewerkschaften. — Willner, Ein Btr. z. Frage, den Sonntagsunterr. an Gewerbeschulen betreffend. — Kg. Heinrich VIII., d. Blutige. — Maresch, Den Studenten. — An uns. Freunde u. Kameraden. — (2.) Ein Festtag d. christl. Jugend Österreichs. — Sonne u. Erde. — Uns. Jugend vor! — Eine Streikgeschichte. — (3.) Kralik, Prolog. — Ein Brief P. Abels. — Graf Resseguier de Miramont, Festrede z. 5jährigen Bestandsfeier. — Heimatglocken. — Uns. 5jährige Bestandsfeier. — (4.) Siege der Treue. — Leben. — Eichert, Ein Christ — e. Mann. — Orel, Sozialdemokrat. Geständnisse. — Mühlleitner, Die Reihen fester geschlossen! — In jeder Nr.: Verbandsberichte. — Beil.: Neues Leben. I, 1—4. — (1.) Neues Leben. — Politisches Neujahr. — Orel, Landarbeiterfrage u. revisionist. Agrarpolitik. — (2.) Eichert, Neues Leben. — Gedanken z. Wiener „Hochverrats"prozeß. — Alkohol u. Verbrechen. — (3.) Kulturmenschentum u. Christentum. — (4.) Das erneuerte Volkshaus? — „Ein sehr gutes Buch." — Ein japan. Univ.prof. u. d. kathol. Ordensleben.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVI, 1/2. — Rehm, Von d. Münch. Bewegung f. Fortbildg. d. höh. Schulen. — Flierle, Bemerkgen zu H. Pauls Rektoratsrede üb. d. Universitätsstudium. — Hümmerich, Die Verlegung d. mhd. Unterrichts in die 7. Klasse. — Rezz. u. a.: Diesterwegs Dtsche Schulausgaben 1—13 (Thomas); — Deißmann, Licht vom Osten (Stählin). — Preger, K. Krumbacher †.

Stumpf Prof. C. u. Prof. P. Menzer: Tafeln z. Gesch. d. Philosophie. Graph. Darstellg. d. Lebenszeiten seit Thales u. Übersicht d. Literatur seit 1440. 3., verb. u. verm. Aufl. Berlin, Speyer & Peters, 1910. gr.-8° (III, 22 S., 4 Taf.) geb. M. 1.50.

Usnadse Dr. D. v.: Wladimir Ssolowiow: s. Erkenntnistheorie u. Metaphysik. Halle, C. A. Kaemmerer & Co., 1909. gr.-8° (168 S.) M. 2.40.

*Goldschmidt Oberl. Prof. Dr. Ludw.: Zur Wiedererweckg. Kantischer Lehre. Krit. Aufsätze. Gotha, F. A. Perthes, 1910. gr.-8° (X, 290 S.) M. 6.—.

Die Weiterbildg. d. Lehrers im Amte. Handbücher d. Lehrfächer u. ihrer Methoden, in Verbindg. m. Bürgel, Götting, Kenter . . . hrsgg. v. Joseph Freundgen. Bd. II. Düsseldf., L. Schwann, 1909. gr.-8°
II. Bürgel Schulr. Fr. Wilh.: Hdbch. d. Gesch. u. Methode d. kath. Relig.unterrichts. (XII, 464 S.) geb. M. 4.60.

*Stolz Alban: Gesammelte Werke. IX. Bd.: Erziehgskunst. 7., verb. Aufl., hrsgg. v. Prof. Dr. Jul. Mayer. Freibg., Herder. 8° (IX, 389 S.) M. 3.40.

*— —: Gesam. Werke. Billige Volksausg. [Bd. VI. VIII.] Ebd. kl.-8°. geb.
[VI.] Besuch b. Sem, Cham u. Japhet od. Reise in das Heil. Land. 10. Aufl. (455 S.) M. 2.20.
[VIII.] Witterungen d. Seele. 7. Aufl. (534 S.) M. 2.80.

*— —: Zwischen der Schulbank u. der Kaserne. Wegweiser f. d. Jugend. 13. Aufl. Ebd. 16° (38 S.) M. —.10.

— —: Der Verbotene Baum f. Katholiken u. Protestanten, gezeigt v. —. 8. Aufl. Ebd. 12° (56 S.) M. —.40.

*Kant M. Imm.: Beobachtgen üb. d. Gefühl des Schönen u. Erhabenen. Neudruck d. 1. Ausg. (1764). Rev. nach der Akademie-Ausg. Mit e. Einl. v. A. Pieper. Berl.-Steglitz, P. Brandt, 1910. kl.-8° (IX, 110 S.) 80 Pf.

Pädagog. Zeitfragen. Sammlg. v. Abhdlgen aus d. Gebiete d. Erziehg. Hrsgg. v. Fz. Weigl. Bd. V, Heft 30. München, Val. Höfling, 1909. 8° 30. [Weigl Fz.] Die pädagog. Hausbibliothek. Vom Hrsg. (23 S.) 60 Pf.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Acta Aragonensia. Quellen zur deutschen, italienischen, französischen, spanischen, zur Kirchen- und Kulturgeschichte aus der diplomatischen Korrespondenz Jaymes II. (1291—1327). Herausgegeben von Prof. Dr. Heinrich Finke. 2 Bände. Berlin (-Wilmersdorf), Dr. Walther Rothschild, 1908. Lex.-8° (VII, XCX, 975 S.) M. 45.—.

Finke veröffentlichte zu gleicher Zeit sein zweibändiges Werk über das Papsttum und den Untergang des Templerordens (vgl. Baumgarten, „Die Werke von Henry Charles Lea und verwandte Bücher" [Münster, Aschendorff, 1908] S. 59—67) und das vorl. zweibändige Urkundenwerk, nachdem er 1902 als Vorläufer dieser umfangreichen Arbeiten seine bedeutsame Untersuchung: „Aus den Tagen Bonifaz' VIII." (vgl. AL XII, 10 f.) vorgelegt hatte. Ich muß gestehen, daß diese wissenschaftliche Fruchtbarkeit, die neben eindringender Tätigkeit des Verf. und Herausgebers in Kolleg und Seminar herläuft, etwas Erstaunliches an sich hat, das besonders hervorgehoben werden muß. Von vornherein könnte der Zweifel entstehen, ob hier die Fülle des Gebotenen nicht auf Kosten der Gründlichkeit und des allgemeinen Interesses bevorzugt worden sei. Wer sich eingehend mit F.s Darbietungen befaßt hat, wird diesen Gedanken, soweit die Darstellungen und Untersuchungen in Frage kommen, mit Nachdruck verneinen müssen. Ob bei der Drucklegung der Texte über die Templer nicht etwa einzelne kritische Wünsche unerfüllt geblieben sind, läßt sich nur schwer feststellen; immerhin hätte F. die wichtige Entschuldigung für sich, daß die spanischen, französischen und italienischen Handschriften ihm bei der Revision der Druckbogen nicht zur Verfügung standen, er also einzig auf die Treue seiner Abschriften angewiesen war. Jeder, der ähnliche Arbeiten unter den gleichen Verhältnissen unternommen hat, weiß, daß in solchen Fällen mildernde Umstände für einzelne Versehen, wenn sich solche finden, von verständigen Fachgenossen durchaus bewilligt werden. Zu diesen allgemeinen Erwägungen tritt noch der besondere Umstand hinzu, daß in die „Acta Aragonensia" eine große Zahl von vulgärsprachlichen Texten aufgenommen wurde, deren Originale in einem oft kläglichen Zustande der Erhaltung sich befinden. Die sprachlichen Schwierigkeiten paaren sich also mit den technischen der Entzifferung halbvermoderter, abgeblätterter, durchlöcherter Vorlagen, so daß es nicht angängig wäre, auf etwaige irrige Lesungen ein besonders großes Gewicht zu legen. Da ich im allgemeinen aus meinen Kritiken dafür bekannt bin, daß ich diesen Dingen — wohl nicht mit Unrecht — eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden pflege, so dürfte dieser Hinweis erhöhte Beachtung beanspruchen.

Wenn der Herausgeber andeutet, daß die Forscher, die sich mit der Geschichte des 13. und 14. Jhdts. befassen, nicht achtlos an den von ihm hier vorgelegten aragonesischen Urkunden vorbeigehen können, so hat er das Richtige getroffen. Was Jayme II. aus aller Welt durch seine schier zahllosen Korrespondenten erfuhr, umfaßt die Interessen der ganzen damaligen gebildeten Welt, reicht von Caffa bis Havre und von Riga bis Alexandria. Und was mehr ist: Die Zuverlässigkeit der Nachrichten wird nur in verhältnismäßig seltenen Fällen durch andere, bessere erschüttert. Auf dieses bisher fast unbekannte Material die volle Aufmerksamkeit der Fachgenossen durch seine Werke hingewiesen zu haben, ist F.s bleibendes Verdienst.

In der „Einführung" (S. I—XXII) wird das dahin zusammengefaßt, daß die „Acta" „durch die Fülle des Subjektiven, durch die Menge der Einzelzüge persönlichen und kulturgeschichtlichen Inhalts" alle anderen Quellenpublikationen überragen. „Kaum ein hervorragender Name aus Dantes Zeit bleibt hier unerwähnt; für die Geschichte und Charakteristik Philipps des Schönen, Roberts von Neapel, Friedrichs von Sizilien, der deutschen Kaiser und Könige, Jaymes II. selbst, vor allem aber der zeitgenössischen Päpste und der bedeutendsten Kardinäle und vieler Prälaten wird man in Zukunft stets zu den ‚Acta' greifen müssen." Damit kennzeichnet der Herausgeber die Bedeutung seiner Funde in der zutreffendsten Weise; kein Wort ist zu viel und keinerlei Übertreibung ist damit ausgesprochen. Daß die sachgemäße Einteilung der 610 Urkunden*) große Schwierigkeiten machte, hebt F. selbst hervor. Man kann sich aber mit der getroffenen Zusammenstellung völlig einverstanden erklären, da sie die Übersicht, besonders aber das Aufsuchen, ganz bedeutend erleichtert. Unter Ausschaltung des Grundsatzes der rein zeitlichen Aufeinanderfolge ordnete der Herausgeber die „Acta" in 19 Abschnitte, deren Aufzählung die beste und kürzeste Kenntnisnahme von dem allgemeinen Inhalt der vorgelegten Materialien vermittelt: 1. Aus der Zeit Bonifaz' VIII. und seiner beiden Vorgänger (1290—1303), S. 1—152; 2. Aus der Zeit Benedikts XI. und der Wahl Clemens V., S. 153—199; 3. Wahl Johanns XXII., S. 200—231; 4. Beziehungen Aragoniens zu Deutschland um die Wende des 13. Jhdts., Nachkommen Kaiser Friedrichs II. und König Manfreds, S. 232—262; 5. Zur Romfahrt Heinrichs VII., S. 263—342; 6. Zur Geschichte Friedrichs des Schönen und seiner Gemahlin Elisabeth von Aragonien, S. 343—383; 7. Berichte zur Geschichte des kirchenpolitischen Kampfes und der Romfahrt Ludwigs des Bayern, S. 384—449; 8. Verhandlungen mit Frankreich, Berichte von der Kurie (1300 bis 1328), S. 450—510**); 9. Berichte aus Toscana, Verhandlungen wegen Sardinien (1305—1316), S. 511—569; 10. Berichte von der Kurie zur Zeit der Eroberung Sardiniens (1323—1328), S. 570 bis 640; 11. Legatenberichte über den Kampf um Ferrara (1309), S. 641—660; 12. Die Spiritualen in Sizilien, S. 661—677; 13. Beziehungen der Könige Karls II., Roberts und Friedrichs zueinander,

*) In der Anzeige von „Unsere Jugend" im AL XIX, Nr. 2, Sp. 43 f. war irrtümlich A. Orel als Redakteur bezeichnet.

*) Durch die in den Anmerkungen ganz oder teilweise verwerteten Stücke erhöht sich diese Zahl um mehr als das Doppelte.

**) Hier ist der Einschnitt für die Teilung in zwei Bände gemacht; die Seitenzahlen laufen jedoch durch.



S. 678—740; 14. Beziehungen Jaymes zum christlichen Orient, S. 741—759; 15. Berichte von der Kurie zur aragonesischen Geschichte aus der Zeit Klemens' V., S. 760—783; 16. [dasselbe] aus der Zeit Johanns XXII., S. 784—839; 17. Zur Geschichte der aragonesischen Kirchenpolitik, S. 840—870; 18. Zur Geschichte berühmter Spanier, S. 871—904; 19. Kulturgeschichtliches, S. 905 bis 942. — Wer die vorstehenden Kapitelüberschriften genau ansieht, wird zugeben müssen, daß die Reichhaltigkeit und Fülle des Gebotenen von keinem Urkundenwerk erreicht worden ist, das seit Menschengedenken erschienen ist. Wenn ich hinzufüge, daß die geschichtliche Bedeutsamkeit der Urkunden mit der Menge derselben um den Vorrang wetteifert, so glaube ich das Beste gesagt zu haben, was man überhaupt von einem Quellenwerke dieses Umfanges sagen kann.

Ich habe an einem mich sehr interessierenden Beispiele genau feststellen wollen, ob die oben angeführten Worte F.s aus der „Einführung" sich dabei bewahrheiteten. Ich suchte Beiträge bisher unbekannter Art zur Liste der Vizekanzler, zum Kanzleibetrieb, zu Kardinalskonsistorien und zum intimeren kurialen Leben. Nachdem ich die beiden Bände durchgesehen hatte, war ich ganz überrascht, als ich meine Ausbeute überblickte. Viele Angaben, die wir niemals aus amtlichen kurialen Quellen hätten erfahren können, weil diese gänzlich darüber schweigen, lernen wir aus den eingehenden Berichten der Gesandten und Prokuratoren oder der sonstigen Korrespondenten Jaymes II. kennen. Ich gedenke diese überraschenden Aufschlüsse demnächst in einigen Zeitschriftenaufsätzen in Verbindung mit meinen anderen Materialien bekannt zu geben. Für die Bullerie und die Leitung der Kanzlei Klemens' V. habe ich sehr wertvolle Angaben gefunden, während das scheinbare Durcheinander in der Kanzleileitung Bonifaz' VIII. leider keine befriedigende Aufklärung gefunden hat. — In Nr. 105, S. 155 steht folgender Satz: „Primitus, quod cardinales existunt in scelcione [scissione] magna causa reveltandi [revertendi] garelos [galeros] illis de Colupna, quoniam sex ex ipsis, quorum dominus Matheus Rubeus est capud, nolunt, quod gareli [galeri] eis aliqualiter revertantur." Zu dem Worte *garelos* macht F. die Anmerkung: „Das kann doch nur Kardinäle heißen?". Ich habe bei dem „latinus grossus, qui facit tremare pilastros", das der Schreiber anwendet, die richtigen Worte oben in Klammern beigesetzt, was als Antwort auf die Frage F.s dienen kann. Die sprachlich naheliegende Vertauschung von *l* und *r* ist eine so oft beobachtete, und bei dem Schreiber dieses Briefes kommt sie auch mehrere Male vor, daß gar kein Zweifel über die Gleichheit der Worte *garelus* und *galerus* bestehen kann. — An die Bemerkungen über die Urkunden muß ich einige Mitteilungen über die Einleitung anfügen. Dieselbe besteht aus zwei Abschnitten, von denen der erste sich mit dem Urkundenwesen unter Jayme II. (S. XXXV bis CXXII) und der zweite mit dem Gesandtschaftswesen und den diplomatischen Berichten zur Zeit Jaymas II. (S. CXXIII—CLXXXX) befaßt. In lichtvoller Weise führt uns der Herausgeber in das Kronarchiv von Barcelona ein, gibt uns Aufschlüsse über die aragonesische Zentralverwaltung und den königlichen Rat, behandelt die Kanzlei und ihre höheren Beamten nebst den Finanzbehörden, verbreitet sich über die *cartas reales diplomaticas*, hebt einzelne Punkte aus dem Urkundenwesen Jaymes II. hervor und schildert dessen Registerwesen. Die Mitteilungen über den diplomatischen Dienst und die zugehörigen Berichte, *aperçus de conversation*, Noten, Depeschen, Instruktionen und Beglaubigungsschreiben gewähren uns einen wertvollen Einblick in das Getriebe der Kräfte, die am Hofe Jaymes II. einen ihrer bedeutsamsten Mittelpunkte hatten. Der Abschnitt über die Charakteristik einzelner Gesandten und freiwilligen Korrespondenten beruht auf eindringendem Verständnis der Personen und Zeitverhältnisse und gibt, in Verbindung mit den Ausführungen über die Familienkorrespondenz des Königs, ein Bild von hohem geschichtlichen und kulturellen Werte. — Diese erstmalige Kennzeichnung des überaus angesehenen, kirchentreuen Königs, seines Hofes, seiner Beamten und Mitarbeiter stellt eine Leistung dar, für die F. dankbar zu sein die Geschichtsforscher alle Veranlassung haben. Es ist darum freudig zu begrüßen, daß der Herausgeber zur Vertiefung der bisher gewonnenen Ergebnisse einzelne seiner Schüler veranlaßt hat, bestimmte Punkte einer endgiltigen Aufklärung entgegenzuführen.

Der Verlag von Dr. Walther Rothschild hat in richtiger Erkenntnis der hohen Bedeutung dieser glänzend kommentierten Urkundensammlung derselben ein prunkvolles Kleid gegeben, mit dem sich nur die ersten Bände des Wirtembergischen Urkundenbuches messen können. Ich sehe davon ab, auf die mehrfach vorkommenden Druckfehler einzugehen, ich will die oft recht schwierig gewesene Ansetzung der meist undatierten Urkunden hier nicht im einzelnen besprechen und verzichte auf eine Erörterung mancher Noten über diese und jene Persönlichkeit*). Solche, gegenüber der Gesamtleistung als unbedeutendere Punkte hervortretende Dinge beeinträchtigen den Wert dieses Urkundenwerkes in keiner Weise; ja sie sind unausbleiblich. Ich will vielmehr meiner herzlichen Beglückwünschung des Herausgebers warme und eindringliche Worte der Empfehlung hinzufügen und meiner Freude Ausdruck verleihen, daß eine so monumentale Arbeitsleistung aus dem Kreise jener Geschichtsforscher hervorgegangen ist, denen die Welt- und Kirchengeschichte etwas mehr ist als ein Zufallsspiel von blind waltenden Kräften. Nur solchen kann sich der Gesamtinhalt der Menschheitsgeschicke in sachgemäßer Weise offenbaren und sie befähigen, den richtigen Maßstab für die Geschehnisse zu finden.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Wolf Gustav: **Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation.** II. Band, 1. Abteilung. Berlin, Brandus, 1908. gr.-8° (284 S.) M. 8.—.

Der vorl. Teil bringt die „Entwicklung der deutschen Landespolitik bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts", genauer bis 1532. Die größere Hälfte ist der orientierenden Einführung in die weltliche wie kirchliche deutsche Landespolitik vor der Reformation gewidmet, wobei unter steter Bezugnahme auf die reichhaltige Literatur eine Reihe politischer Entwicklungen und Erscheinungen zur Behandlung gelangt, durch deren originelle Auffassung, bei sehr objektiver Darstellung, dem denkenden Leser reicher Stoff zur Überlegung geboten wird. K.

Mährisches Magazin für Biographie und Kulturgeschichte. I. Band. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Schram. Brünn, Verlag des Herausgebers. 8° (VIII, 190 S. m. Porträts.)

Der verdiente mährische Landesbibliothekar, kais. Rat Dr. W. Schram, hat mit diesem Unternehmen, von dem jährlich ein Band erscheinen soll, eine Arbeit auf sich genommen, die gewöhnlich von Landeskundevereinen, denen reiche Mittel und ein wohlfunktionierender Apparat für den Vertrieb eines solchen Werkes zur Verfügung steht, geleistet wird. Um so höhere Anerkennung muß man der hingebenden Liebe zollen, mit der Schram eine stattliche Anzahl (28) von Artikeln zur mährischen Biographie und Kulturgeschichte teils selbst verfaßt, teils aus älteren, schwer zugänglichen Werken neu abgedruckt hat oder die er von geeigneten Fachleuten ausarbeiten ließ und in sein „Magazin" aufnahm. — In dem vorl. Bande sind die verschiedensten Interessengebiete berücksichtigt und nach dem Grundsatz: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen", steht zu hoffen, daß das Buch die verdiente allseitige Anerkennung finden wird. Besonders hervorheben möchte ich die quellenmäßige Arbeit von M. Grolig: „Die Klosterdruckerei im Prämonstratenser Stifte Bruck a. d. Thaya 1595—1608", die in ein noch ziemlich dunkles Gebiet einige interessante und aufklärende Lichter fallen läßt.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) IX, 4. — Pais, La lotta di Eutimo di Locri a Temesa. — Langhammer, Zum Bellum Africanum. — Eckhardt, Die armen. Feldzüge d. Lukullus. — Obst, Hat Miltiades am Skythenzug teilgenommen? — Willrich, Zum hellenist. Titel- u. Ordenswesen. — Kornemann, Zu d. Germanenkriegen unter Augustus, auf Grund e. neugefund. Tiberiusbriefes. — Holleaux, Études d'histoire hellénistique. L'expédition de Philippe V en Asie mineure; La bataille de Chios 201 av. J. C. — Kromayer, Eryx. Die Kämpfe d. Hamilkar Barkas u. d. Auffindg. d. Stadt.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) VII, 1. — Gasser, Das Mortilogium d. Augustiner-Chorherren-Stiftes Au-Gries b. Bozen, 1167—1673. — Zierler, Die Herren v. Tarasp u. ihre Gründgen (1042—1220). — Schissel v. Fleschenberg, 2 Huldigungsgedichte J. F. Primissers an König Max. Josef aus d. J. 1808. — Unterkircher, Chronik v. Tirol 1909. — Ders., Chronik v. Vorarlberg 1909. — Ders., Tirol.-vorarberg. Bibliographie.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: A. Cauchie et P. Ladeuze.) X, 4. — Cavallera, L'interprétation du chap. VI de s. Jean. — Boúúaert, La Summa Sententiarum appartient-elle à Hugues de S.-Victor? — de Ghellinck, Le traité de Pierre Lombard sur les 7 ordres eccles.: ses sources, ses copistes. — Mollat, Innocent VI et les tentatives de paix entre la France et l'Angleterre 1353/55. — Ancel, La réconciliation de l'Angleterre avec le S.-Siège sous Marie Tudor. Légation du card. Polus en Angleterre 1553/54.

*) Das Register ist nicht durchaus einheitlich gearbeitet, weist auch Lücken und einzelne Fehler auf.



Jahrbuch d. Gesellsch. f. lothring. Geschichte u. Altertumskde. XXI. Jahrg. (1. Hälfte) 1909. Lpz., Quelle & Meyer. 4⁰ (IX, 244 S. m. 5 Taf. u. 2 Karten.) M. 12.—.

*Veröffentlichgen aus d. Archiv d. rhein.-westfäl. Kapuzinerordensprovinz. Abt.: Die ehem. cöln. Provinz. II. Cöln, J. P. Bachem. 8⁰
II. Müller P. Kilian, Ord.Cap.: Rheinberg a. N. Rh. u. die Kapuziner. Ein Btr. z. Gesch. d. Niederrheins u. der Kurfürsten v. Cöln. (108 S.) M. 1.20.

Handbuch d. alten Geschichte. I. Serie. 5. Abt. II. Bd. Gotha, F. A. Perthes, 1910. gr.-8⁰
1, V. Prašek Justin V.: Geschichte der Meder u. Perser bis z. makedon. Eroberg. II. Bd. Die Blütezeit u. d. Verfall d. Reiches der Achämeniden. (XII, 256 S.) M. 6.—.

*Der alte Orient. Gemeinverständl. Darstellgen, hrsgg. v. d. Vorderasiat. Gesellsch. (E. V.) XI. Jahrg., Heft 2. Lpz., J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8⁰
XI, 2. Kluge Dr. phil. Theodor: Die Lykier. Ihre Geschichte u. ihre Inschriften. Mit 5 Abb. u. Kärtchen der Fundorte. (32 S.) M. —.60.

Bertuch Aug. [richtig Friedrich]: Btrge z. Vorgeschichte d. Einheit Italiens. Nach zeitgenöss. Aufzeichngen hrsgg. v. Aug. Bertuch. Halle, M. Niemeyer, 1909. gr.-8⁰ (XI, 132 S. m. Portr. B.s) M. 3.—.

Feller Dr. Rich.: Ritter Melchior Lussy v. Unterwalden, s. Beziehgen zu Italien u. s. Anteil an d. Gegenreformation. II. Bd. Stans, Hs. v. Matt, 1909. gr.-8⁰ (III, 155 S.) M. 2.—.

*Fleischlin Bhd.: Schweizerische Reformationsgesch. V. u. VI. Lief. Ebd., 1908. gr.-8⁰ (II. Bd., S. 1—512) à M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Germanistische Abhandlungen, begründet von K. Weinhold, herausgegeben von Fr. Vogt. 30. und 32. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1908. gr.-8⁰

30. **Heintz** Heinrich: **Schondochs Gedichte,** untersucht und herausgegeben. (V, 155 S.) M. 5.—.

32. **Pflug** Emil: **Suchensinn und seine Dichtungen.** (VII, 104 S.) M. 3.20.

Es ist sehr erfreulich, daß jetzt auch von den Anfängern auf dem Gebiete der deutschen Philologie das 14. Jahrhundert bearbeitet wird; eine große Masse spezieller Abhandlungen muß das Material bekannt machen und zugleich in Entstehen und Zusammenhang näher beleuchten, damit sich eine Übersicht gewinnen und die Entwicklung feststellen läßt. Zwei nützliche Studien solcher Art liegen uns in diesen Heften vor. Die Erzählungen des Schondoch, in dem man wohl einen Spruchsprecher von Beruf zu erblicken haben wird, sind durch den Druck schon bekannt gewesen, sie werden aber hier zuerst genauer untersucht. Das wichtigste Ergebnis dabei ist, daß die Sprache Schondochs grob alemannische Merkmale trägt und daß die Darstellung durch das Vorbild Konrads von Würzburg beeinflußt wird, allerdings im gebührenden Abstand von Zeit und Kunst. Beim „Littauer“ wird das auch durch die Beschaffenheit des Stoffes charakterisiert, denn dieses Stück nimmt in der Geschichte der Hostienmirakel eine späte und niedere Stufe ein, vgl. meine Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters 6 (1907), 49 ff. Zu den 324 Versen ist kaum etwas zu bemerken, als daß *entbit* 160 vielleicht der Konjunktiv ist wie 207, wodurch grammatische Folgerungen entfielen; v. 317 wird man in Parenthese setzen müssen; 322 wird nach *er* zu ergänzen sein *uns*; 324 hatte vielleicht gelautet *daz er am ende uns bi gestê*, der gleiche Eingang erklärte den Wegfall nach 323. Zu *luof*, v. 76 (S. 53) vgl. Schweizer Idiot. *lâff*, *lufi*, *lüff* etc. 3, 1110. 1156 f. Die Disposition der Erörterungen über „Die Königin von Frankreich“, zu der auch S. 2—19 gehören, ist durch Rücksicht auf die nirgends genau zitierte Dissertation von Rassek gestört. Auch dieser zweite, 690 Verse umfassende Text gibt zu wenigen Bemerkungen Anlaß. (Gödeke war über den Verfasser noch nicht sicher.) Vielleicht hätten mehr Synkopen in Verbalendungen vorgenommen werden sollen, da der Dichter doch schon regelmäßigen Wechsel von Hebung und Senkung anstrebt. Nach 5 war wohl Komma zu setzen statt Punkt, da *hûsêre* sich eben auf die Königin bezieht. 180 l. doch wohl *lasters mâsen*. Nach 228 Punkt. 433 l. *mordœr*. Merkwürdig ist, daß 442—466 der Mörder von rückwärts nach vorn erzählt. 624 l. *kint*. Die Anmerkungen hätte ich etwas reichhaltiger gewünscht, der besondere Sinn von Flickphrasen, z. B., die aus Reimnot eingefügt wurden, bot zur Erklärung Anlaß. — Der Suchensinn ist am Ende des 14. Jhdts. bezeugt, er gehört auch als eines der letzten Glieder zu der alten Kunsttradition, wie Emil Pflug in 8 Kapiteln umsichtig nachweist. Die Wortformen seiner Gedichte passen nicht mehr recht zu den Resten mhd. Versbaues und zu den Längezeichen, obschon das Festhalten an der Überlieferung der zweisilbigen stumpfen Reime doch noch die Unterscheidung der Quantität bezeugt. Interessant ist die Wortwahl in diesen Gedichten. Es ist nämlich ganz klar, daß die alten Sprachmittel, welche der Dichter gelernt hatte und übte, zu den gewollten Zwecken nicht mehr ausreichten: überall muß gesteigert und zugesetzt werden, um die Eindrücke der älteren Technik zu bewirken. Gerade beim Suchensinn wäre der Übergang im Sprachgebrauch gut zu studieren. 2, 38 l.: Vielleicht bezieht sich 3, 7 ff. auf den mittelalterlichen Aberglauben über die Empfängnis Marias. 3, 22 ff. belehrt über die Entartung des Volksglaubens im 14. Jhdt. Nach 3, 41 Komma, nach 44 Strichpunkt. 4, 5 und sonst ist *waz* von dem Dichter wohl als archaistisch und im Zusammenhang mit den überlieferten Natureingängen empfunden worden. Einzelne Stellen sind mir nicht klar, auch in bezug auf den Versbau nicht, der schon bedenklich der Silbenzählung sich nähert. Manchmal gliedert der Dichter die Strophe durch wiederkehrende Ausdrücke. 6, 25 schließt eine Rede. 7, 31 ist eine späte Verrohung der Ansicht Reinmars des Alten. Dagegen strebt 7, 51 f. wie 20, 38 schon nach dem Begriff der *gloria* wie die Renaissance. 8, 37 l. *gemeldet — gewœr*. 9, 48 l. *prîsen* in 10, 48. Warum 10, 8 nicht *wern*? Die Abneigung gegen die Juden (z. B. 11) paßt wohl ganz in die dem Verfasser unmittelbar voraufliegende Zeit des 14. Jhdts. 12, 10 vgl. 12, 27, wonach wohl zu ergänzen sein wird. Gibt *hinderwerf* 12, 35 das Paulinische *peripsema* wieder? Vielleicht markiert 12, 48 ff. den Abschluß einer ursprünglichen Sammlung, denn in etwas tragen die Themen der folgenden Nummern den Charakter des Nachtrages. 16, 15 wird *clâren flüsze* zu lesen sein wie 21, 31. — 16, 58 l. *ein iede* oder *iglich* statt *ein fremder*. 19, 28 ist in Ordnung. Ebenso 21, 51. Wahrscheinlich heißt *gât über* 21, 110 = geht vorüber, vorbei, dann ist *diser unser strît* zu schreiben.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Tucker Brooke** C. F., B. Litt., Senior Demy of Magdalen College, Oxford: **The Shakespeare Apocrypha.** Being a collection of fourteen plays which have been ascribed to Shakespeare. Edited with introduction, notes and bibliography. Oxford, Clarendon Press, 1908. 8⁰ (LVI, 456 S.) geb. 5 s.

II. **Furnivall** F. J., M. A., Ph. D., D. Litt., and John **Munro**: **Shakespeare's Life and Work.** (The Century Shakespeare. Vol. I.) London, Cassell & Co., Ltd., 1908. kl.-8⁰ (280 S.) geb. 9 d.

III. **Lublinski** Samuel: **Shakespeares Problem im Hamlet.** Leipzig, Xenien-Verlag, 1908. 8⁰ (88 S.) M. 2.—.

I. Ein Schüler Prof. W. Raleighs in Oxford hat in einem einzigen handlichen und billigen, zweispaltig gedruckten Bande in äußerst dankenswerter Weise vierzehn Dramen der elisabethanischen Zeit vereinigt, welche zu verschiedenen Zeiten und von verschiedener Seite Sh. zugeschrieben worden sind. Bei einem solchen Unternehmen war zunächst die schwierige Aufgabe der Auswahl jener Stücke zu lösen, welche als pseudo-shakespearische Dramen im engeren Sinne zu bezeichnen wären; und dies

tut der Hrsg., indem er zu Beginn seiner Einleitung einen sorgfältig mit Daten adjustierten Katalog von 42 teils erhaltenen, teils verlorenen Dramen bietet, welche mit dem Namen Sh.s in irgendwelche Beziehung gebracht worden sind, und daraus die 14 ausscheidet, welche er aus wohlerwogenen Gründen in seine Ausgabe aufgenommen hat. Den Hauptstock dieser Pseudo-Shakespeariana bilden natürlich jene 7 Dramen, welche in der dritten Folioausgabe von 1664 plötzlich neben den 36 der ersten zwei Folios (1623, 1632) auftauchen, — oder vielmehr nur sechs von ihnen, denn *Pericles* ist, als in den meisten Sh.-Ausgaben ohnehin enthalten, mit Recht nicht aufgenommen worden. Das äußerst bunte und verschiedenartige literarische Material, welches wir hier vor uns haben, erfordert natürlich Einzelbehandlung, und so zerfällt denn die Einleitung in eine Reihe kurzer Aufsätze über die einzelnen Stücke, welchen nur die sehr zutreffende allgemeine Beobachtung vorausgeschickt ist, daß wir unter diesen Dramen drei Gattungen vertreten finden, die Shakespeare selbst tatsächlich nie gepflegt zu haben scheint, nämlich die „biographische Historie“ *(Oldcastle, Cromwell, More)*, das Sensationsdrama über zeitgenössische Kriminalfälle *(Arden of Feversham, Yorkshire Tragedy)* und die Londoner Sittenkomödie nach Ben Jonsons Art.

Aus dem über die einzelnen Stücke als Ansicht des Hrsg.s, die er freilich nicht eingehend zu begründen Raum hat, Vorgebrachten sei hervorgehoben: der Verfasser des *Arden of Feversham* kann Schüler oder Vorbild Th. Kyds gewesen sein; an der einzigen Gestalt von Sh.s würdiger Großheit, der Mörderin Alice, stoßen sicher unshakespearische Züge trivialer Roheit ab. — *Locrine* erscheint dem Hrsg. als von Greene, und zwar noch vor der im *Selimus*, an welchen er sonst am meisten erinnert, bereits deutlichen Beeinflussung durch Marlowe geschrieben. — Für die Szenen mit der Gräfin von Salisbury in *Edward III.* wird Sh.s Autorschaft abgelehnt, der Hrsg. möchte das ganze Drama als letztes und reifstes der Werke von Peele ansehen. — Die interpolierten Szenen in dem ebenso maßlos populären wie literarisch-unbedeutenden *Mucedorus* scheint ein von Sh. beeinflußter, aber mittelmäßiger Dichter verfaßt zu haben. — Der erhaltene erste Teil des biographischen Dramas *Sir John Oldcastle* ist eine offenbare und durch Henslowes Tagebuch als von Munday, Drayton, Wilson und Hathway verfaßt erwiesene „Ehrenrettung“ des wycliffitischen Märtyrers gegen eine Entstellung in der Gestalt Falstaffs, zugleich ein Konkurrenzunternehmen der *Lord Admiral's Company* gegen die *Lord Chamberlain's Servants*. — Die noch von Schlegel — ebenso wie das Oldcastle-Drama — für ein Werk Sh.s gehaltene Historie von *Thomas Lord Cromwell* wird als wertloses Machwerk kurz abgetan. — Die realistisch-rohen Bilder aus dem Londoner Mittelstandsleben *The London Prodigal* und *The Puritan (Widow)* passen am ehesten unter die Werke Marstons. — Die kurze *Yorkshire Tragedy* kann aus Rücksicht auf das späte Datum (1605—8) und den metrischen Charakter der Versabschnitte nicht von Sh. sein. — *The Merry Devil of Edmonton* ist ebenso durchaus unshakespearisch wie lebensvoll und ergötzlich; *Fair Em* hingegen ein „kindisch unkünstlerisches Produkt“, vielleicht mit einem — bisher nicht befriedigend erklärten — allegorisch-literarischen Nebensinn. — Das meistumstrittene Stück der ganzen Serie, *The Two Noble Kinsmen*, zerfällt ganz deutlich in die von Fletcher und die von einem anderen verfaßten Szenen; von den letzteren erinnern die besten in Vers und Sprache an den Stil Sh.s in seinen letzten Jahren, sind aber durchaus undramatische Rhetorik, — was freilich, wenn sie Zutaten oder Fragmente von Sh.s Hand wären, nicht gegen seine Autorschaft spräche; der Hrsg. ist geneigt, sie Massinger zuzuschreiben. — *The Birth of Merlin*, worin einzelne *purple patches* sich als Nachahmung der Sh.schen Manier erweisen, ist vielleicht von Middleton und Rowley. — Die interessantesten und schwierigsten Probleme knüpfen sich an das handschriftlich im Britischen Museum erhaltene Drama *Sir Thomas More*. Es enthält Zutaten von vier oder fünf verschiedenen Händen, von denen eine, besonders in einer Szene (Rede Mores an die Aufrührer), mehr Ähnlichkeit mit Sh.s Stil zeigt als irgend etwas in allen übrigen *doubtful plays*; wenn sie von Sh.s Hand geschrieben ist, gäbe uns diese Szene sogar einen beispiellos wertvollen Einblick in die Technik seines dichterischen Schaffens.

Die textliche Behandlung der Ausgabe muß man als geradezu musterhaft bezeichnen: überall ist die älteste Quarto (bei *Sir Thomas More* das MS.) zugrunde gelegt und, was in England leider so sehr selten ist, in der alten Orthographie abgedruckt; auch die alten Bühnenweisungen sind nicht, wie so oft geschehen ist, willkürlich abgeändert; der Variantenapparat bietet sämtliche Lesarten und Konjekturen der alten und modernen Ausgaben; die Faksimiles der alten Titelblätter sind eine wertvolle Beigabe, die erklärenden Anmerkungen am Schluß zwar sehr sparsam, doch gehaltvoll, dafür aber die systematische Bibliographie (17 S.) wohl absolut erschöpfend. Es kann nur gewünscht werden, daß das von Prof. Raleigh gegründete Oxforder Literaturseminar uns aus dem großen Museum elisabethanischer Literatur noch recht viel kuriöse Objekte in gleich getreuer und sorgsamer Wiedergabe bieten möge.

II. Der Altmeister der englischen Philologie hat sich mit einem jungen Adepten zum Einleitungsbande einer neuen englischen Sh.-Ausgabe zusammengetan, welche in 40 eleganten Taschenbändchen, mit Einleitungen, Anmerkungen und Glossaren, ein billigeres und mehr populäres Seitenstück zum wohlbekannten *Temple Shakespeare* bildet. Die hier vorl. zwölf Kapitel sind vom Hauch der temperamentvollen, immer jungen Persönlichkeit Dr. Furnivalls durchweht; sie sind auch im wesentlichen eine gründliche Neubearbeitung seiner Einleitung zum *Leopold Shakespeare*. Als unterscheidendes Merkmal dieser vor anderen zusammenfassenden Darstellungen populärer Art ist vor allem die Ausgiebigkeit des beigebrachten illustrativen kulturgeschichtlichen Materials hervorzuheben: ein fertiges Repertorium davon fand F. unter seinen eigenen Werken in dem jedem englischen Philologen bekannten Sammelbande *Early English Meals and Manners* (auch *Babees Booke* genannt, 1868). So erzählt er uns gleich im ersten Kapitel nach der dort enthaltenen *Schoole of Virtue* von Seager, wie das tägliche Leben eines Schulknaben in Sh.s Jugendzeit aussah; auch die Reise nach London wird durch Zitate aus *Harrison's England* veranschaulicht. Noch interessanter ist die Schilderung des damaligen London, welche Munro im II. Kapitel, *Shakespeare's London*, bietet. Die Topographie des Stadtgebietes wird durch eine Reproduktion von Nordens *Map of London* (1593) illustriert, die typischen Gestalten des Straßenlebens in malerischem Reigen vorgeführt, über die Theater das Notwendige mitgeteilt. Kap. III ist einer gemeinverständlichen Darlegung der chronologischen Kriterien gewidmet, Kap. IV—VII enthalten bündige Inhaltsangaben der Dramen mit summarischen Charakteristiken der vier Schaffensperioden. Im VIII. Kap. erzählt F. einiges aus der Geschichte seiner persönlichen Beschäftigung mit Shakespeare: wie er auf die Ideen zur chronologischen Gruppierung kam, was er vom persönlichen Gehalt der Dramen halte u. dgl., alles im reizvollen Stil unmittelbarer subjektiver Mitteilung vorgetragen. Kap. IX ist der Persönlichkeit Sh.s, wie sie aus den Dramen hervortritt, gewidmet; es enthält nichts anderes als das eben in seinem Farbenreichtum etwas verschwommene Bild, wie es heutige Erklärer — etwa W. Raleigh oder L. Morsbach im Festvortrage von 1908 (Sh.-Jhb. XLIV) — zu bieten imstande sind; aber man kann diese lapidaren, von F.s eigenstem Witz sprühenden Seiten nicht ohne größten Genuß lesen; auch der fortlaufende Vergleich mit Chaucer, den wohl niemand so kennt wie F., muß als neuer Zug lebhaft interessieren. Die folgenden zwei Kapitel führen



die Biographie zu Ende und schließen mit der jedem Leser des *Leopold Shakespeare* bekannten reizvollen Schilderung des modernen Stratford. Es folgt ein Abdruck und ein Faksimile von Sh.s Testament; hierauf als eine Art Anhang ein Kapitel von Munro über das englische Theater vor Sh., vorwiegend auf Chambers' *Mediæval Stage* basiert. Die Anmerkungen tragen Einzelnes über Quellen der Dramen etc. zum Inhalt nach, drei Appendizes bringen chronologische Tafeln über Leben und Werke sowie eine recht bunte Bibliographie; ein Index erleichtert die Orientierung in diesem blendend gehaltvollen Büchlein. Der hochverdiente Verf. ist von Herzen zu beglückwünschen, daß er mit derselben bewunderungswürdigen Rüstigkeit des Schaffens, mit welcher er im 83. Lebensjahre inmitten der Geschäfte der *Early English Text Society* und mannigfacher sozialer und wissenschaftlicher Arbeit die Herausgabe des *Old-Spelling Shakspere* ins Werk gesetzt hat, nun mit 85 auch dieses neue nationale Shakespeare-Denkmal vollendet zurücklassen kann.

III. Lublinski eröffnet seine Schrift mit der sehr beherzigenswerten Bemerkung: „Bei der Fülle der Hamletliteratur muß eine neue Schrift über diesen Gegenstand ohne Prätension auftreten und zugleich den Nachweis führen, daß sie aus innerer Notwendigkeit entstanden ist." Tut dies nun auch die vorl. Broschüre? Gleich im ersten Kapitel steuert L. nach einigen Erörterungen über des Dichters persönlichen Charakter, dessen Abbild in den Dramenhelden sich ja doch immer wieder in hoffnungsloser Vielseitigkeit verliert, direkt seiner These zu: Sh. soll mit instinktivem Zweckbewußtsein in seinen Jugendwerken der Concetti-Seuche des Zeitalters gehuldigt und alle seine Gestalten mit dem buntfarbigen Flitterkram des Renaissancestils behängt haben, weil dieser rhetorische Äther das einzige Element war, welches dem englischen Drama über den rohen Naturalismus seiner Anfänge hinaushelfen konnte; erst die notwendige Reaktion des gesunden Menschenverstandes gegen diese „Maskerade" soll zu einer großen Abrechnung zwischen „Schein und Sein, Wesenhaftigkeit und Veräußerlichung" gedrängt haben, und diese bilde das Thema des Hamlet. Schon hier wird jeder literarhistorisch Denkende widersprechen: man hat sich die Entwicklung gewiß nicht anders zu denken, als daß Sh. als unselbständiger literarischer Anfänger sowohl vom gigantischen Schwulst Marlowes, wie vom wortspielenden modischen Konversationsstil — am allerwenigsten vom Euphuismus, welchen L. wie viele andere nicht scharf unterscheidet, — fasziniert wurde und in diesem Stil schrieb, bis er sich seinen eigenen geschaffen hatte. Diesen Mangel an Sinn für literarhistorische und nicht rein individuelle Entwicklungszusammenhänge finden wir auch im II. Kap. wieder, wo die *clowns* — offenbar ohne Kenntnis ihres literarischen Ursprunges — direkt auf die Hofnarren des Mittelalters zurückgeführt werden, in denen Sh., „der Hofnarr eines rohen Publikums", seine Wesensbrüder erkannt habe. — In der Erklärung von Hamlets Charakter stellt sich L. auf die Seite jener neueren Kommentatoren, welche ihn als „Genie der Tat" und seine Untätigkeit als strategisch zweckbewußte Ruhe und Besonnenheit erklären; ganz wie Hermann Türck und dessen Anhang ist er der Ansicht, daß Hamlet die Privatrache am König als unbedeutend im Vergleich zu seiner anderen großen Aufgabe, der Reinigung einer ganz sittlich entarteten Welt, verschmähe. Die immer zahlreicheren Verkünder dieser Theorie (z. B. auch M. J. Wolff), zu welcher sich der Unterzeichnete nicht bekehren zu können gesteht, werden es doch wohl nicht wegdisputieren können, daß alle Zweifel an den Worten des Geistes, daß ebenso die Verwendung der Schauspieler wie das Zurückhalten angesichts des betenden Königs, nur sophistische Ausflüchte der Willensschwäche sind. — Daß nun Hamlet, indem er sich widerstandslos nach England verschicken läßt, doch schon unstreitig „seine Zielklarheit verliert", sucht L. zum Teil dadurch zu erklären, daß hier der Kulturkritiker selbst von der Krankheit seines Jahrhunderts erfaßt wird. Vollkommen treffend wird Polonius als Typus eines von dieser Hof- und Modekrankkeit verdorbenen ehrlichen und klugen Menschen charakterisiert; auch Claudius als Kombination von zwei Gesellschaftskrankheiten der Zeit: Machiavellismus und Sinnlichkeit; — desgleichen endlich Laertes: alle als Gegenspiel zum kritisierenden Moralisten Hamlet. Daß aber die Reise Hamlets nach England, „ein organischer Fehler der Dichtung", zum Teil auch deshalb technisch notwendig war, um für ein Stück Kulturkritik in der Gestalt des Laertes Raum zu gewinnen, ist eine Behauptung, die nur zeigt, wie weit man kommen kann, wenn man Willensschwäche bei Hamlet grundsätzlich leugnet. Konsequenterweise muß der Verf. in einem besonderen Kapitel die ganze Masse von Skepsis in den Äußerungen Hamlets ganz auf Rechnung der „Kulturkrankheit" schreiben und aus seinem innersten Wesen wegleugnen. Das im Schlußkapitel über die gewaltige Stilvermengung im „Hamlet" Gesagte beruht auf der Erhebung von Stimmungen, deren ein so reiches Werk natürlich tausenderlei auslösen muß, zum Range von dichterischen Gattungen, die dem Verf. in diesem Drama vermischt erscheinen; es ist also wohl als eine große Hyperbel zu bezeichnen. — Die Anzeige dieser kleinen Broschüre hat sich hauptsächlich deshalb ungebührlich ausgedehnt, weil sich an ihr ganz besonders gut alle jene Unterschiede aufzeigen lassen, welche so viele Produkte individuell-psychologisierender Hamletkritik von der literarisch-evolutionären und sachlich interpretierenden Shakespeare-Philologie trennen.

Krakau. Dr. R. Dyboski.

Tacitus, Des, **Rednerdialog.** Herausgegeben und erklärt von R. Dienel. Textheft. — Einleitung und Kommentar. (Meisterwerke der Griechen u. Römer in kommentierten Ausgaben XII.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (IV, 47 u. XXVIII, 107 S.) M. 2.—.

Klarheit und Präzision sind ein Hauptvorzug des Dienelschen Kommentars zum Rednerdialog. Dieser ist, nach den Ausführungen im 1. Abschnitt der Einleitung, von Tacitus nicht vor 96, ja höchstwahrscheinlich nicht vor 97 geschrieben und veröffentlicht, ein Ansatz, der wohl schwere Bedenken und gewiß auch manchen Widerspruch hervorrufen dürfte. Wie der Verf. weiter im 2. Abschnitt (S. IX—XII) unter Beifügung einer von der üblichen Disposition ziemlich stark abweichenden Gliederung des Dialoges nachdrücklich darzutun sich bemüht, ist Aufbau und Gedankengang des Dialoges klar und wohlgeordnet. Gut ist Dienels Charakteristik der Personen und Rollen und die Darlegung der Tendenz im 3. Abschnitte, dem ein interessantes Kapitel „Die Erziehungs-, Bildungs- und Berufsfrage im Dialog" angehängt ist. Der eigentliche Kommentar legt das Hauptgewicht auf die Darlegung des Zusammenhanges des Ganzen sowohl wie der einzelnen Gedanken und bietet neben einer Reihe von recht treffenden Übersetzungsvorschlägen in sorgfältiger Bearbeitung die notwendige Sacherklärung. Dem Texte ist die kritische Ausgabe Joh. Müllers (Wien, 1906) zugrundegelegt, doch ist die Zahl der (oft zum Vorteil des Textes) abweichenden Lesarten, die S. 46 f. genau verzeichnet sind, ziemlich groß. Abgesehen von Kleinigkeiten ist Dienels Text und Kommentar durchaus zu loben und als ein Fortschritt in der Kritik und Erklärung des Dialoges zu bezeichnen.

Wien. Josef Bick.

Sütterlin Prof. Dr. Ludwig: **Die deutsche Sprache der Gegenwart.** (Ihre Laute, Wörter, Wortformen und Sätze.) Ein Handbuch für Lehrer und Studierende. Auf sprachwissenschaftlicher Grundlage zusammengestellt. Dazu eine Tafel mit 12 Abbildungen. 2., stark veränderte Auflage. Leipzig, R. Voigtländer, 1907. gr.-8° (XXVIII, 451 S.) M. 7.—.

Die erste Auflage dieses schönen und empfehlenswerten Werkes ist im AL (XI, 13 f.) eingehend besprochen worden, und was dort zum Lob des Buches gesagt ist, gilt in vollem Umfange auch von der vorl., erst nach sieben Jahren erfolgten Neuauflage, die ganz bedeutende Erweiterungen und Verbesserungen erfahren hat. Das Vorwort (S. V—X) gibt darüber ausführlich Bericht. — Die geringen Ausstellungen, die in der obgenannten Besprechung im AL (sie rührte von dem kenntnisreichen, leider seither verstorbenen Germanisten Rich. v. Muth her) gemacht worden sind, hat der Verf. bei seiner Durcharbeitung berücksichtigt, wie denn das ganze Buch den Eindruck sorgsamster Überprüfung macht, die es in seinen Vorzügen erhält und immer weiter ausbaut.

Zeitschrift f. vergleich. Sprachforschg. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) XLIII, 3. — Fraenkel, Btrge z. griech. Grammatik. — Hatzidakis, Neugriech. Miszellen. — Havers, Zur Semasiologie v. griech. ἄτη. — Sadée, Οἰωνός u. Verwandtes. — Schulze, Lit. **czëczkà**. — Siebs, Die sog. subjektlosen Sätze. — Schulze, **anna**. — Wackernagel, Indoiranica. — Pokorny, Zur irischen Kopula.

Glotta. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) II, 3. — Kretschmer, Die griech. Benenng. d. Bruders. — Ders., Zur Erklärg. d. sog. Infinitivus histor. — Brause, Dorisch λῆν. — Immisch, Παιδισκός. — Wünsch, Amuletum. — Skutsch, Odium u. Verwandtes. — Berneker, Slav. Parallelen z. Bedeutgsentwicklg. v. odi. — Vetter, Ableitg. u. Bedeutgsentwicklg. v. lat. incolumis. — Döhring, Latein. Etymologien. — v. Grienberger, Oskisches. — Lattes, La compagna dell' iscrizione di Novilara. — Ders., Lat. dossennus maccus persona. — Lindsay, Ha-hac in Plebeian Latin. — Hatzidakis, Zur neugriech. Wortlehre. — Ders., Zu Glotta II, 124.

•Hoechstetter Sophie: Friedr. Freiin v. Bülow. Ein Lebensbild. Dresd., C. Reißner, 1910. gr.-8° (VII, 230 S.) M. 4.—.
•Sohnrey u. Kassebeers: Dtscher Sagenschatz. 2., völlig umgearb. u. erweit. Aufl. Von Rektor Aug. Tecklenburg. Mit e. Geleitwort v. Prof. Heinr. Sohnrey in Berlin u. m. 5 Vollb. v. Hs. Volkert in München. Wiesb., E. Behrend, 1909. gr.-8° (XX, 276 S.) M. 3.50.
Diesterwegs Neusprachl. Reformausgaben, hrsgg. v. Prof. Dr. Max Friedr. Mann. 5—7, 11—13. Frkf. a. M., M. Diesterweg, 1909. 8°
5. Contes de France. Recueil pour la jeunesse. Annoté par A. et Ch. Robert-Dumas. (62 S. u. „Annotations" 46 S.) geb. M. 1.20.
6. Au bruit du canon. Récits et nouvelles (1793—1815). Annotés par A. et Ch. Robert-Dumas. (VIII, 52 S. u. „Annotations" 54 S.) geb. M. 1.20.
7. Diderot Denis: Sur la peinture. Pages choisies et annotées par L. Petry. (XII, 68 S. u. „Annotations" 26 S. u. 4 Bl. Bilder.) geb. M. 1.40.
11. Balzac Honoré de: Trois nouvelles. Précédées d'une étude sur la vie et les œuvres de l'auteur et annotées par Charles Robert-Dumas. (XXXIV, 61 S. m. Portr. u. „Annotations" 44 S.) geb. M. 1.60.
12. Maupassant Guy de: Contes et nouvelles. (Ier Recueil.) Annotés par Prof. Ch. Robert-Dumas. (Seule édition autorisée pour les pays de langue allemande.) (VIII, 56 S.) geb. M. 1.40.
13. Tocqueville Alexis de: L'ancien régime et la révolution. Pages choisies et annotées par Prof. Dr. Louis André. (XII, 81 S. u. „Annotations" 48 S.) geb. M. 1.60.
Nußbaumer O.: Die Satzkopula im Indogermanischen. Eine Untersuchg. üb. ihren log. Gehalt m. besond. Rücks. auf das Griech. u. Lateinische. (Sep.-Abdr. aus Commers Jahrb. f. Philosophie etc. 24 Bd.) Paderb., F. Schöningh, 1909. gr.-8° (74 S. m. e. Tab.) M. 1.20.
Theophrasti Characteres. Recensuit Hermannus Diels. (Scriptorum classicorum Bibliotheca Oxoniensis.) Oxonii, E typographeo Clarendoniano (Oxford, Clarendon Press. — London, H. Frowde). 8° (XXVIII S. u. 72 S. unpag.)
•Dähne Dr. Willy: Schiller im Drama u. Festspiel. Nebst e. Abdruck v. Haugs verschollener Gedächtnisfeier. Meiningen, K. Keyßner, 1909. gr.-8° (IX, 99 S.) M. 2.—.
Kleine Texte f. theolog. u. philolog. Vorlesgen u. Übungen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 44—46. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1909. kl.-8°
44—46. Menandri reliqviae nvper repertae. Edidit Siegfried Svdhavs. (66 S.) M. 1.80.
•Kluge Prof. Friedr.: Etymolog. Wtbuch. d. dtschen Sprache. 7., verb. u. verm. Aufl. 3. (Schluß-) Lief. Straßbg., K. J. Trübner, 1910. Lex.-8° (XII S. u. S. 289—519) M. 4.—.
Suolahti Hugo, Doz. a. d. Univ. Helsingfors: Die dtschen Vogelnamen. Eine wortgeschichtl. Untersuchg. Ebd., 1909. gr.-8° (XXXIII, 540 S.) M. 16.—.
Siebenbürg.-sächs. Wörterbuch. Mit Benützg. d. Sammlgen Joh. Wolffs hrsgg. v. Ausschuß d. Vereins f. Siebenbürg. Ldeskde. 2. Lief., bearb. v. Adf. Schullerus. Ebd., 1909. Lex.-8° (S. 97—256) M. 4.—.
•Berg C.: Joh. Wolfg. Goethe. Lebensbild e. großen Menschen. Der reiferen Jugend dargest. Mit e. Titelb. u. 28 Textb. Gotha, F. A. Perthes, 1910. gr.-8° (VII, 204 S.) geb. M. 4.—.
•Bode Wilh.: Charlotte v. Stein. Mit zahlr. Abb. Berl., E. S. Mittler & Sohn, 1910. gr.-8° (XXVI, 628 S.) geb. M. 10.—.
•Theodor Körners Briefwechsel mit den Seinen. Hrsgg. v. Dr. A. Weldler-Steinberg. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (XIII, 286 S. m. 24 Abb.) geb. M. 3.80.
Bresl. Btrge z. Lit.gesch. Hrsgg. v. Proff. DDr. Max Koch u. Gr. Sarrazin. N. F. Heft 8. Der ganzen Folge 18. Heft. Ebd., 1909. gr.-8°
18. Knippel Dr. Rich.: Schillers Verhältnis z. Idylle. (III, 86 S.) 3 M.

Kunstwissenschaft.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch. Begründet von Dr. F. X. Haberl, hrsg. von Dr. Karl Weinmann. 29. Jahrgang. Regensburg, F. Pustet, 1908. Lex.-8° (VIII, 240 S.) geb. M. 4.—.

Zum ersten Male tritt das Kirchenmusikalische Jahrbuch nicht mehr unter dem Namen und der Ägide seines Begründers den Weg in die Welt hinaus an. Man kann auch an der äußeren Form eine merkliche Veränderung gegen früher wahrnehmen. Lateinische Lettern auf Büttenpapier, weicher Leinwandeinband von himmelblauer Farbe mit Titel in Goldpressung: eine wahrhaft vornehme Ausstattung. Der stattliche Band weist in keiner Beziehung einen Rückschritt gegen früher auf; er birgt viel Gelehrsamkeit in sich und schon eine kurze Untersuchung kann jedem zeigen, daß in unseren Tagen die Musik nicht bloß eine Kunst, sondern auch eine Wissenschaft ist.

Der Inhalt des Jahrbuches gliedert sich in drei große Gruppen: 1. Aufsätze, 2. Kleinere Beiträge, 3. Kritik und Referate, und diese letztere Gruppe ist wieder geteilt in Bücher und Schriften und in Musikwerke. An erster Stelle befindet sich die Antrittsvorlesung des Dr. F. X. Mathias an der Universität Straßburg: „Der katholische Gottesdienst und die abendländische Musik", die sich mit der Untersuchung beschäftigt, inwieweit die abendländische Musik aus dem katholischen Gottesdienst herausgewachsen ist. Peter Wagner, der bekannte Choralforscher, bringt einen Beitrag zur mittelalterlichen Offiziumskomposition. Mensuraltheoretischer Natur sind die beiden folgenden Artikel: „Ein anonymer Musiktraktat aus der ersten Zeit der ‚Ars nova'" von Dr. Johannes Wolf-Berlin und „Kritische Bemerkungen zum 5. Kapitel der ‚Ars cantus mensurabilis' des Franko von Köln" von Ernst Kurth-Wien. Domkapellmeister Dr. Widmann untersucht „Die Beziehungen zwischen Motette und Messe ‚Dies sanctificatus' von Palestrina" und Altmeister Haller, der Nestor oder wenigstens einer der Nestoren der zäzilianischen Tonsetzer, schreibt „Über doppelten und mehrfachen Kontrapunkt". Dem langjährigen Lehrer des Kontrapunktes an der Kirchenmusikschule zu Regensburg ist es zweifelsohne gelungen, allen jenen, die sich mit der Sache nicht ex professo befassen, einen Begriff beizubringen, was man sich unter den Ausdrücken „doppelter" und „mehrfacher Kontrapunkt" vorzustellen habe. Dr. Arnold Schwing-Leipzig behandelt „Die Lehre von den musikalischen Figuren"; sein Artikel hat aber kaum mehr als geschichtlichen Wert und vielleicht beansprucht er auch bloß einen solchen; heutzutage denkt ja kein Mensch mehr daran, die Figuren der Rhetorik auf die Musik zu übertragen. Als „Kleinarbeit" für Musikgeschichte mag Dr. Hermann Müllers (Paderborn) „Geschichtliches zum Kirchengesange im Bistum Münster" seinen Wert haben. Der letzte Artikel der Aufsätze: „Der Arnsteiner Marienleich" von Karl Walter-Montabaur, der Textkritik, aber nichts Musikalisches enthält, mag für den Germanisten interessanter sein als für den Musiker. Bei dieser Gelegenheit können wir uns nicht versagen, auf die Anmerkung unter dem Strich S. 133, wo zu lesen ist, wie barbarisch man mit den Büchereien aufgehobener Klöster umging, hinzuweisen: es sei bloß angeführt, daß man bei der Aufhebung des Franziskanerklosters zu Tölz die Bücher der reichhaltigen Bibliothek auf Karren lud, sie auf die Isarbrücke führte und gleich Schutt auf die unten aufgestellten Flöße leerte. Vielleicht geschah dies im Namen der „Aufklärung" und „Bildung". Es wäre nicht der einzige Fall. Unter den „kleinen Beiträgen" begegnen wir wieder Dr. Widmann, der die Gesamtausgabe Palestrinas bespricht und dem hervorragendsten deutschen Palestrinaforscher, Dr. Haberl, warme Worte der Anerkennung zollt. Jedem Musikhistoriker muß das Herz wehe tun, wenn er auf S. 176 erfährt, wie in der Musikbibliothek der Capella Giulia in Rom wertvolle erste Drucke mangels eines besseren Aufbewahrungsortes der Vernichtung preisgegeben sind. Die folgenden lateinischen Gesangsregeln aus einem zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Prag erschienenen Werke sind recht ergötzlich zu lesen, wozu die „klingenden" Reime nicht in letzter Linie beitragen. „Ein neuer elektrisch-automatischer Antrieb für Orgelgebläse" wird namentlich den Elektrotechniker interessieren. Zum Schlusse folgen Referate und Kritiken älterer und neuerer Musikwerke.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

I. Die Kunst. Sammlung illustrierter Monographien. Herausgegeben von Rich. Muther, Band 48. 10, 10a. Berlin, Marquardt & Co. kl.-8° à geb. M. 1.50.
48. Muther Richard: **Courbet.** Mit 16 Vollbildern in Tonätzung. (63 S.)
10, 10a. Rilke Rainer Maria: **Auguste Rodin.** Mit 28 Vollbildern in Tonätzung. 2 Teile in 1 Bande. 3. Auflage. (121 S.)
II. Grautoff Otto: **Auguste Rodin.** Mit 107 Abbildungen. (Künstler-Monographien, herausgegeben von H. Knackfuß, XCIII.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1908. gr.-8° (104 S.) M. 3.—.

I. (48.) Muther verbindet mit der interessanten und fesselnden Darstellung des Lebensganges eine eingehende Beschreibung der über alle größeren Museen verstreuten Werke Courbets, von denen 16 dem gut ausgestatteten Büchlein als Schmuck beigegeben sind; doch geht manches Charakteristische bei der Verkleinerung leider verloren. Nicht ohne Ergriffenheit folgt man den schweren Kämpfen des Künstlers, der große Triumphe — auch in München — feierte und als gebrochener Mann im Alter von 57 Jahren verschied; der Prozeß wegen der am 16. Mai 1871 erfolgten Niederreißung der Vendôme-Säule, für die man Courbet allein verantwortlich machte, warf düstere Schatten auf seine letzten Lebensjahre. Gewiß bleibt es ein besonderes Verdienst Courbets, daß er trotz aller Anfechtungen „als erster mit Bewußtsein die Rechte der Gegenwart betont und die Kunst auf den Boden gestellt hatte, auf dem sie stehen mußte, um lebendige Kunst zu werden" (S. 60 u. 61), weil jede starke, lebenskräftige Kunst im Blute ihrer eigenen Zeit die beste Nahrung findet. Soll S. 18, Z. 2 v. o. nicht statt Bayershofer stehen Bayersdorfer?

(10, 10a.) Die Notwendigkeit der 3. Auflage beweist wohl am besten die Brauchbarkeit und die Vorzüge der Rilkeschen Rodin-Studie. Sie zerfällt in vorl. Gestalt in die geschlossene Darstellung des Lebens- und Schaffensganges des vielbewunderten Künstlers, dessen Eigenart und intimes Empfinden zu erschließen Verf. sich redlichst bemüht, und in einen manchen Hauptpunkt noch näher ausführenden Vortrag. Gerade letzterer gewährt interessante Einblicke in Rodins Werkstätte und persönlich liebenswürdige

Züge, die uns nicht nur den Künstler schätzen, sondern auch den Menschen lieb gewinnen lassen. Darin liegt viel Freisinn, dem sich gute Beobachtung des Wesentlichen der Rodin-Schöpfungen beigesellt. Die gedankenreiche Darstellung überrascht durch Treffsicherheit und Anschaulichkeit, ohne in gesuchten Absonderlichkeiten zu schwelgen, wenn auch R. manchen Sonderausdruck zu prägen versteht. Das Büchlein wird auch in der neuen Erscheinungsweise viele Freunde finden.

II. Über keinen zweiten Gegenwartskünstler dürfte so viel wie über Rodin geschrieben worden sein, dessen menschliche und künstlerische Seite wohl am trefflichsten in der Prachtpublikation von Judith Cladel (Auguste Rodin. L'œuvre et l'homme. Bruxelles, 1908) gewürdigt wurde. In Deutschland, wo das Verständnis für die Eigenart und Bedeutung des Meisters allmählich mehr Boden gewinnt, hat die obenerwähnte Monographie von R. M. Rilke der wachsenden Wertschätzung gute Dienste geleistet. Ihr gesellt sich jetzt die gleichwertige Arbeit Grautoffs bei, der uns als gut unterrichteter Cicerone durch Lebensgang und Lebenswerk des seltenen, hochgepriesenen wie arg geschmähten Künstlers geleitet und das Problematische in Rodin erkennen lehrt. Die gut gewählten und meist gut ausgeführten Abbildungen veranschaulichen charakteristisch die Art des in Sonnenhöhen und Abgrundtiefen lebenden Meisters, der menschliche Tragik zu herzerschütternder, ja unheimlicher Größe zu steigern weiß und ab und zu an die Ausdrucksmittel und die Auffassung eines Michelangelo erinnert.

Wien. Joseph Neuwirth.

Ars sacra. Blätter heiliger Kunst, m. begleitenden Worten v. Jos. Bernhart. (Kempten, J. Kösel. gr.-4°. M. 3.—.) 3. Serie: Der Rosenkranz. — Fra Angelico, Verkündigung. — Steinle, Heimsuchg. Mariae. — Memling, Geburt Christi. — Fra Bartolommeo, Darstellg. im Tempel. — Herlin, Jesus im Tempel. — Giotto, Ölberg. — Cranach, Christus an der Säule. — Tizian, Dornenkrönung. — Lesueur, Kreuztragung. — Grünewald, Kreuzigung. — Ders., Auferstehg. — Mantegna, Christi Himmelfahrt. — Tizian, Herabkunft d. hl. Geistes. — Ders., Mariae Himmelfahrt. — Fiesole, Mariae Krönung.

Studien üb. christl. Denkmäler. Hrsgg. v. Johs. Ficker. N. F. der Archäolog. Studien z. christl. Altertum u. M.-A. 9. Heft. Lpz., Dieterich, 1909. gr.-8°
9. Schönewolf Otto: Die Darstellg. d. Auferstehg. Christi. Ihre Entstehg. u. ihre ältesten Denkmäler. Hrsgg. v. Johs. Ficker. Mit 2 Taf. u. 1 Abb. im Text. (XII, 88 S.) M. 3.—.

Flugschriften d. Vereines z. Schutze u. z. Erhaltg. d. Kunstdenkmäler Wiens u. N.-Öst.s. I—III. Wien, C. Fromme, 1910. gr.-8°
I. Der Museumsbau auf d. Karlsplatze. (14 S. ill.) M. —.20.
II. Zur Rettg. Alt-Wiens. (98 S. ill.) M. —.40.
III. Gedanken üb. d. Ausschmückg. v. Landkirchen. (27 S.) M. —.20.

Grundy C. Reginald: James Ward, R. A. His Life and Work. With a Catalogue of his Engravings and Pictures. London, Otto Limited (Carmelite House, E. C.), 1909. gr.-4° (LV, 76 S. m. 14 farb. Taf. u. 53 Ill.)

Erd- und Völkerkunde.

Basl Josef, Karel **Holub** a Dr. Jar. **Vlach**: **Velký zeměpis všech dílů světa.** [Große Erdbeschreibung aller Weltteile.] IV. Amerika severní. S použitím nejnovějších spisů Baumgartnera, Daneše, Deckerta, Drygalskiho, Hellwalda, Lauterera, Lemckeho, Lendenfelda, Rodtové, Scobela, Sokolowskyho, Wheelera a jiných. Napsal Josef Basl. Se 183 obrazy v textu, 57 přílohami a přehlednými tabulkami. V Praze, J. L. Kober, 1910. gr.-8° (540 S.) K. 12.50.

[— —:] **Zeměpis astronomický a fysikální.** Sepsal Karel Holub. Se 111 vyobrazeními v textu a mapou hvězdného nebe. Ebd., 1910. gr.-8° (VI, 219 und 216 S.) K 6.50.

Das weitläufig angelegte und reich ausgestattete Unternehmen der verdienstvollen Verlagsfirma J. L. Kober in Prag ist neuerdings um den Nordamerika betreffenden Teil vermehrt worden. Der Text ist derselbe umfassende und erschöpfende, die künstlerische Ausstattung dieselbe vielseitige und gediegene — 57 Tafeln und 183 Abbildungen im Text — wie in dem vorangegangenen Teile. Eine Ergänzung der topographischen Beschreibung und eine Vervollständigung des ganzen Werkes bildet die astronomische und physikalische Erdbeschreibung, mit zusammen 111 den Text erläuternden Abbildungen. Verfasser dieser beiden Abteilungen ist Karl Holub, ein jüngerer Gelehrter, der an der Münchener Sternwarte tätig ist. Vielleicht wird sich die Verlagshandlung entschließen, das ganze lehrreiche Werk mit der Zeit auch dem deutschen Publikum zugänglich zu machen.

Wien. v. Helfert.

Heimatbuch für die baltische Jugend. Herausgegeben von L. Goertz und A. Brosse. I. Teil. 2. Auflage. Riga, G. Löffler, 1909. 8° (VII, 141 S.) M. 2.80.

Eine reichhaltige Sammlung von Sagen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Aufsätzen, Gedichten, Rätseln und Sprüchen, die alle den Zweck haben, der baltischen Jugend Liebe und Verständnis für ihre engere Heimat einzuflößen, und von baltischen Schriftstellern alter und neuer Zeit verfaßt sind. Das Buch, das in wenigen Monaten die 2. Auflage erlebt hat, ist als Lesebuch in Schule und Haus gedacht, bietet aber auch einen hübschen Beitrag zur Volkskunde, in dem mancher Forscher interessante Angaben ethnologischer und etymologischer Natur finden wird. HB.

Meteorolog. Zeitschrift. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVI, 9 u. 10. — (9.) v. Obermayer, Gewitterbeobachtgen u. Gewitterhäufigkeit an einigen meteorolog. Beobachtgsstationen der Alpen. — Schubert, Üb. d. Feuchtigkt. u. Temperatur d. Luft im Gebirge u. in d. freien Atmosphäre. — Börnstein, Üb. einige Pilotbeobachtgen. — (10.) Dobrowolski, Üb. neue Beobachtgen m. Eiskristallen, welche die Haloerscheinungen bewirken. — Stentzel, Die Dämmergsanomalien im Sommer 1908. — v. Kerner, Die extremen therm. Anomalien auf d. Nordhemisphäre u. ihre Bedeutg. f. d. Frage d. geolog. Polverschiebgen.

Annalen d. Hydrographie u. Maritimen Meteorologie. (Berlin, E. S. Mittler & Sohn.) XXXVII, 9 u. 10. — (9.) Die Eisverhältnisse d. Winters 1908/9 in d. außerdtschen Gewässern d. Ostsee sowie an d. holländ. Küste. — Die Witterg. u. d. phänolog. Erscheingen zu Tsingtau v. Dez. 1907 bis Nov. 1908. — Meldau, Zur Ableitg. d. Deviationsformel. — (10.) W. J. van Bebber †. — Forch, Üb. d. Beziehgen zw. Wind u. Strom im europ. Mittelmeer. — Knoche, Einige Messgen d. Staubgehalts d. Luft üb. d. Atlant. Ozean. — Kohlschütter, Einheitl. Methoden f. d. astronom. Ortsbestimmg. im Ballon. — Meyer, Die Genauigkt. v. Mondhöhen z. Bestimmg. d. Mittl. Greenwicher Zeit. — Möller, Höhentafeln u. Höhenstandlinie. — Stechert, Hilfsgrößen f. d. Berechng. der im J. 1910 stattfind. Sonnenfinsternisse u. Sternbedeckgen.

Freybe D. Dr. A.: Das Memento mori in dtscher Sitte, bildl. Darstellg. u. Volksglauben, dtscher Sprache, Dichtg. u. Seelsorge. Gotha, F. A. Perthes, 1909. gr.-8° (VIII, 256 S.) M. 4.—.

— —: Der dtsche Volksaberglaube in s. Verhältnis z. Christentum u. im Unterschiede v. d. Zauberei. Ebd., 1910. gr.-8° (XV, 194 S.) M. 3.60.

Hann Dr. Jul., o. Prof. a. d. Univ. Wien: Handbuch d. Klimatologie. II. Bd.: Klimatographie. I. Teil: Klima d. Tropenzone. Mit 7 Abb. im Text. 3., wesentl. umgearb. u. verm. Aufl. (Bibliothek geograph. Handbücher. Begr. v. Friedr. Ratzel. N. F. Hrsgg. v. Prof. Dr. Albr. Penck.) Stuttg., J. Engelhorn, 1910. gr.-8° (XII, 426 S.) M. 14.—.

Schlesinger Dr. jur. M. L.: Land u. Leute in Rußld. (Langenscheidts Sachwörterbücher. Methode Toussaint-Langenscheidt.) Berl.-Schöneberg, Langenscheidt. kl.-8° (XVIII, 839 S.) geb. M. 3.—.

Btrge z. Landes- u. Volkde v. Els.-Lothr. u. den angrenzenden Gebieten. XXXVII. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. 8°
XXXVII. Mehlis Dr. C.: Btrge z. Geschichte d. Markgenossenschaften u. der Haingeraiden im Mittelrheingebiete. 1. Abt. Mit 3 Abb. Hrsgg. v. Altertumsverein f. d. Kanton Dürkheim. (VI, 90 S.) M. 3.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Weber** Dr. iur. et phil. Adolf: **Armenwesen und Armenfürsorge.** Einführung in die soziale Hilfsarbeit. (Sammlung Göschen. 346.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8° (120 S.) geb. M. —.80.

II. **Rost** Dr. Hans: **Das moderne Wohnungsproblem.** (Sammlung Kösel. 30. Bändchen.) Kempten, J. Kösel, 1909. 8° (VIII, 210 S.) geb. M. 1.—.

III. **Gasteiger** Michael: **Die gelben Gewerkschaften.** Ihr Werden und Wesen. München, Sozialpolitischer Verlag, 1909. 8° (VIII, 200 S.) M. 3.—.

I. In schöner und leicht verständlicher Darstellung gibt A. Weber eine kurze, aber hinreichende Orientierung über Geschichte, Aufgabe und Umfang der Armenfürsorge, über den Kampf gegen die Hauptursachen der Armut (Arbeitslosigkeit, Volkskrankheiten, Alkoholismus, mangelhafte Führung des Haushaltes), über Kinder- und Jugendfürsorge, Armenzucht und Armenpolizei. Der bekannte Ausspruch (S. 8) lautet: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen (vgl. 2 Thessal. 3, 10). Zu S. 56 f. sei bemerkt, daß schon in den sog. Apostolischen Konstitutionen (l. 2 c. 4; l. 4 c. 2) die Arbeitsanweisung als die beste Art der Armenunterstützung bezeichnet wird. Das vorzügliche, von echt sozial-ethischem Geiste geschriebene Büchlein sei angelegentlich empfohlen!

II. Dr. H. Rost, der, wie im Vorwort bemerkt ist, die Wohnungsenquete der Stadt Augsburg zu leiten und durchzuführen hatte, ist eine reiche praktische Erfahrung zu Gebote gestanden, um einen vollen Einblick in das Wohnungsproblem zu gewinnen. Seine vorl. Arbeit behandelt tatsächlich auch ausführlich alle einzelnen Teile



des gesamten Gebietes der Wohnungsfrage, selbst bis zu der sog. Gartenstadtbewegung, und verdient volle Anerkennung. Statt der unpopulären Ausdrücke „Wohnungsenquete" oder „Kulturmoment" hätten sehr leicht wirklich volkstümliche Worte gebraucht werden können.

III. Ohne eine bloße Redensart zu gebrauchen, dürfen wir sagen, daß **Gasteigers** Buch eine Lücke in der sozialpolitischen Literatur ausfüllt, indem der Verf. über die Geschichte, die Organisation und die Stellung der gelben Gewerkschaften im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben auf Grund eines reichen, aus den Quellen selbst geschöpften Materials wirkliche Klarheit schafft. Die Darstellung ist praktisch eingeteilt und volkstümlich.

Tübingen. Anton Koch.

Kipp Prof. Dr. Theodor: **Geschichte der Quellen des römischen Rechts.** 3., vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1909. gr.-8° (VIII, 190 S.) M. 4.20.

Die zweite, in diesem Bl. XII, 661 besprochene Auflage von K.s Quellenkunde des römischen Rechts hatte gegenüber der ersten Auflage mancherlei tiefergreifende Änderungen in der Anlage des Stoffes aufzuweisen; die vorl. 3. Auflage ist konservativer, sie bewegt sich auf den Geleisen der 2. Auflage vorwärts, indem sie die neuesten Ergebnisse der Spezialforschung verwertet. Zur Einführung in das Studium der Quellenkunde ist das tüchtige Buch wie kein ähnliches geeignet. F.

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XLIII, 1—6. — (1—3.) Vogel, Die Reform d. österr. Gebäudesteuerrechts. — (4, 5.) Zebo, Das Wesen u. d. allg. Merkmale d. eigentl. Steuerdelikte. — (6.) Zur Versicherg. gg. Arbeitslosigkeit.

Bredt Dr. jur. et phil. Joh. Victor: Die Zonenenteignung u. ihre Zulässigkeit in Preußen. Zugl. e. Btr. z. Lehre vom öffentl. Interesse. Lpz., Duncker & Humblot, 1909. gr.-8° (XV, 254 S.) M. 5.50.
Rintelen Prof. Dr. Ant. v.: Das österr. Konkursrecht. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 400 S.) M. 8.—.
Exner Dr. Fz.: Das Wesen d. Fahrlässigkt. Eine strafrechtl. Untersuchg. Wien, F. Deuticke, 1910. gr.-8° (V, 234 S.) M. 5.—.
*Ferrer im Lichte d. Wahrheit. Ein internat. Feldzug v. Freimaurerei u. Anarchismus gg. Altar u. Thron. Aktenmäßig dargestellt. Berl., Germania, 1909. gr.-8° (84 S.) M. —.40.
Eichmann Prof. Dr. th. et iur. utr.: Acht u. Bann im Reichsrecht des M.-A. (Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kathol. Dtschld. Sektion f. Rechts- u. Sozialwissenschaft. 6. Heft.) Paderb., F. Schöningh, 1909. gr.-8° (XVI, 159 S.) M. 4.40.
Carlyle R. W., C. I. E., and A. J. Carlyle, M. A.: A history of mediaeval political theory in the west. Vol. I: The second century of the ninth. By A. J. Carlyle. — Vol. II: The political theory of the roman lowyers and the canonists, from the tenth century to the thirteenth century. By A. J. Carlyle. Edinburgh, Will. Blackwood and Sons, 1909. gr.-8° (XIX, 274 u. XVIII, 314 S.) à geb. 15 s. net.
Kraelitz-Greifenhorst Dr. Friedr. v.: Die Verfassgsgesetze d. Osman. Reiches. Aus dem Osmanisch-türkischen übers. u. zus.gestellt. Lpz., R. Haupt, 1909. 8° (59 S.) M. 1.20.
*Bachem Justizräte DDr. Jul. u. Karl: Die kirchenpolit. Kämpfe in Preußen gg. d. kathol. Kirche insb. d. „große Kulturkampf" d. Jahre 1871—1887. Sonderabdr. der Artikel aus d. 3. Aufl. d. Staatslex. d. Görres-Gesellsch. Freibg., Herder, 1910. Lex.-8° (IV S., 86 Sp.) M. —.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Strunz Dr. phil. Franz: **Beiträge und Skizzen zur Geschichte der Naturwissenschaften.** Mit einer Abbildung im Text. Hamburg, L. Voß, 1909. gr.-8° (VII, 192 S.) M. 5.—.

St. vereinigt in vorl. Schrift einige seiner Abhandlungen und Skizzen, die er im Laufe der Jahre in verschiedenen Zeitschriften publiziert hat. Die erste Abhandlung orientiert uns über „Die Entwicklung der Alchemie" (S. 1—26), daran schließen sich Notizen über „Chemisches bei Plato" (S. 27—38) und „Ein Beitrag zur Geschichte der alchemistischen Poesie" aus Augurellis (1441—1524) ‚Chrysopoea' (S. 38—47). Mit „Theophrastus Paracelsus" (1493—1541) befassen sich drei Abhandlungen (S. 47 bis 90), die zwei nachfolgenden sind „Joh. Amos Comenius" (1592—1670) gewidmet, u. zw. eine seiner Chemie und Mineralogie (S. 91—104), die andere seiner Lehre vom Menschen (S. 104—121). Der Magdeburger Physiker „Otto von Guericke" (1602—1686) wird in seiner Bedeutung gewürdigt (S. 121—138), ebenso der Alchemist „Johann Kunkel von Löwenstern" (1630—1702) (S. 138 bis 150) und „Georg W. A. Kahlbaum (1853—1905) als Historiker der Naturwissenschaften" (S. 151—159). Unter dem Titel „Eine naturwissenschaftliche Geschichtstheorie" bespricht Str. die Geschichtsphilosophie des Hallenser Historikers Theodor Lindner (S. 159—173). Daran fügt er eine Betrachtung über „Naturgefühl und Naturerkenntnis bei Henry David Thoreau" (1817—1862), speziell über Thoreaus Meisterwerk ‚Walden' (S. 173 bis 185). Mit einer Abhandlung über des vlämischen Dichterphilosophen Maurice Maeterlinck „Intelligenz der Blumen" schließt der inhaltsreiche Sammelband.

Wien. Seydl.

Strunz F.: **Chemie und Mineralogie bei Joh. Amos Comenius (1592—1670).** (Separatabdruck aus der „Chemiker-Zeitung".) Cöthen, v. Halem, 1908. 8° (10 S.)

Str. hat sich schon mehrfach mit Comenius beschäftigt und dessen Bedeutung für die Geschichte der Naturwissenschaften klargelegt. In vorl. kleiner, aber inhaltsreicher Schrift beschäftigt er sich nun mit des Comenius chemischen und mineralogischen Anschauungen. Nach Comenius' chemischen Vorstellungen geht die sichtbare Welt auf die drei „Prinzipien": Stoff, Geist und Licht zurück, die sich mit den drei „substanzbildenden Qualitäten": Wässerigkeit, Öligkeit und Festigkeit verbinden und so zunächst die vier Elemente: Äther, Luft, Wasser und Erde bilden. Außerdem sind es aber zumeist alchemistische Vorstellungen, welche Comenius beherrschen und ihn z. B. dazu führen, allen Dingen eine „verborgene Qualität" zuzuschreiben. Interessant ist es auch zu erfahren, daß Comenius erkannte, daß die Nahrung, um dem Körper nutzbar zu sein, erst assimiliert werden müsse, obgleich er im übrigen seine biologischen Anschauungen sehr stark von alchemistischen Ideen überwuchern läßt. — Die Mineralogie sehen wir von den gleichen Grundgedanken beherrscht: „Minerale sind Verdichtungen der Erde, die aus den unter der Erdoberfläche befindlichen Dünsten entstanden sind." Nach dem Grade dieser Verdichtung werden sie eingeteilt in Erden, verdichtete Säfte, Metalle und Gesteine.

Wien. Dr. L. Waagen.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) IX, 6—8. — (6.) Archenhold, Üb. d. Bedeutg. d. mathemat. Unterrichts im Freien in Verbindg. m. Reformvorschlägen f. d. Lehrgang. — v. Lepkowski, Das Entstehen e. vulkan. Insel im Karolinenarchipel. — Manitius, Die Parallaxen des Mondes u. s. Entferng. v. d. Erde nach Ptolemäus. — (7.) Carthaus, Üb. e. heft. Erdbeben im Malay. Archipel. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Febr. 1910. — (8.) Archenhold, Der große Johannesburger Komet 1910a. — Ders., Die Bedeckg. e. Sternes dch. d. Kern d. Halleyschen Kometen. — Carthaus, Die Krater d. Vulkane auf Java u. ihre nächste Umgebung.

Tapla Prof. Theodor: Vademekum d. darstellenden Geometrie. Für Schüler gewerbl. Lehranstalten, für Schüler u. Absolventen d. Gymnasiums sowie f. Praktiker. 2., durchgeseh. Aufl. Mit 344 Fig. auf 39 Taf. Wien, C. Fromme, 1909. gr.-8° (XII, 182 S.) geb. K 6.—.
B. G. Teubners Sammlg. v. Lehrbüchern auf d. Gebiete d. mathemat. Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendgen. Bd. X 2. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8°
X 2. Bachmann Prof. Dr. Paul: Niedere Zahlentheorie. 2. Teil: Additive Zahlentheorie. (X, 480 S.) M. 16.—.

Medizin.

Martin Dr. med. Karl Bernold: **Blutarmut und Bleichsucht.** Wesen, Ursachen und Bekämpfung. (Der Arzt als Erzieher, Heft 31.) München, Verlag der Ärztlichen Rundschau (Otto Gmelin), 1908. gr.-8° (50 S.) M. 1.40.

Wie die bisher begutachteten Hefte aus der Broschürensammlung: „Der Arzt als Erzieher", zeichnet sich auch dieses Heft durch klaren, präzisen Ausdruck aus. Der Verf. bespricht zunächst — vielleicht etwas zu ausführlich — das Wesen der Krankheit, die Zusammensetzung des gesunden und kranken Blutes, die Blutbildung und die Blutverteilung im menschlichen Organismus; sodann erläutert er den Ausdruck „Blutarmut", schildert die Symptome der Bleichsucht und gibt am Schlusse verschiedene Methoden der Verhütung und Behandlung dieser Krankheit an. Die Schrift eignet sich trefflich für das Laienpublikum, um so mehr als der Verf. mehrmals auf die Wunder im Organismus der Menschen hinweist und stets auch die Wichtigkeit des ärztlichen Ratschlages bei Bekämpfung dieser wichtigen und weitverbreiteten Volkskrankheit betont, ohne jedoch aufdringlich zu erscheinen.

Wien. Dr. Gruber.



Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXII, 49—52. — (49.) Lindner, Die freie Initialform d. Prowazekschen Einschlüsse. — Leiner u. v. Wiesner, Experimentelle Untersuchungen üb. Poliomyelitis acuta anterior. — v. Stejskal, Üb. d. Nachweis u. d. klin. Bedeutg. hämolyt. Erscheingen. — Raimann u. Fuchs, Ein ungewöhnl. Fall v. hyster. Beinlähmg. — v. Haberer, Üb. e. Fall v. Nierendefekt, bei dem e. Nierentumor vermutet wurde. — Goldschwend, Ein Btr. z. Frage des Pseudomyxoma peritonei. — (50.) Albrecht u. Hecht, Üb. d. Mäusekarzinom. — Lindner, Üb. d. jetz. Stand d. Trachomforschg. — Herz, Beobachtgen b. d. Serumbehdlg. d. Abdominaltyphus m. bes. Berücks. d. Gruber-Widalschen Reaktion. — Koschier, Üb. Nasenrachenfibrome. — Raubitschek, Zur Kenntnis d. Immunantiphytalbumine. — Zirm, Hornhautverätzg. dch. Blaustein — e. ärztl. Haftpflichtsklage. — (51.) Fränkel u. Dimitz, Gewebeatmg. dch. Intermediärkörper. — Falta u. Ivcović, Üb. d. Wirkgsweise d. Adrenalins b. verschied. Applikation u. das Auftreten desselben im Harn. — Schwarz, Üb. einige Ausfallerscheingen nach Exstirpation beider Nebennieren. — Wittgenstein, Die Einwirkg. v. Ovarialsubstanz auf Tuberkelbazillen. — v. Haberer, Zur Frage der nichtparasitären Leberzysten. — Rothberger u. Winterberg, Üb. d. Pulsus irregularis perpetuus. — (52.) Goldzieher, Üb. d. Heilg. d. Pannus trachomatosus dch. Einimpfg. gonorrhoischen Sekretes. — Ewald, Erfahrg. u. Ansichten üb. die Naht d. Herzwunden. — Hausmann, Üb. d. gift. Wirkg. d. Hämatoporphyrins auf Warmblütler b. Belichtg. — Stein, Induratio penis plastica u. Dubuytrensche Kontraktur. — Hundögger, Bericht üb. d. Behdlg. Cholerakranker m. d. Serum v. Prof. Kraus. — Heiberg, 2 verschiedenart. Fälle v. fehlendem Pankreasferment in den Fäzes.

Gesundes Leben. Monatsschrift f. harmon. Kultur d. Körpers u. Geistes. Hrsg.: Dr. Reinhold u. W. Hotz. (Lpz., Verlag Gesundes Leben.) VII, 1. — Reinhold, Gesundes Leben. — Marcuse, Haut- u. Körperpflege. — Kühl, Die Anfordergen d. Hygiene an das künstlich erzeugte Licht. — Pudor, Wohngskunst u. Hygiene. — Hammer, Winterpracht. — Stauff, Besitzsteuern. — Schaum, Säuglingspflege. — Wiechowski, Kleine Sünden in d. Kinderstube. — Die gleichmäß. Ausbildg. beider Hände.

Kotelmann Dr. med. et phil. L., weil. Augenarzt in Hambg.: Die Ophthalmologie b. d. alten Hebräern. Aus d. alt- u. neutest. Schriften unt. Berücks. d. Talmuds dargestellt. Hambg., L. Voß, 1910. gr.-8⁰ (VIII, 436 S.) M. 15.—.

Zikel Dr. med. Heinz: Erste Hilfe am Krankenbett. Samariter-Lehrb. u. Einführg. in die Krankenpflege. 2. Aufl. Berl., Schweizer & Co. gr.-8⁰ (222 S.) geb. M. 2.50.

Technische Wissenschaften.

Müller Dr. Arthur: **Bilder aus der chemischen Technik.** (Aus Natur und Geisteswelt. 191. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8⁰ (144 S. m. 24 Textfig.) geb. M. 1.25.

Der Verf. gibt eine übersichtliche, wissenschaftlich einwandfreie populäre Darstellung der Aufgaben und Hilfsmittel der chemischen Technik. Aus nur zu billigenden Zweckmäßigkeitsgründen werden nicht alle Zweige der chemischen Industrie in den Bereich der Erörterung gezogen, sondern nur die wichtigsten: Schwefelsäure, Soda, Chlor, Salpetersäure, Leuchtgas, Steinkohlenteerindustrie.

Bregenz a. B. Krasser.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVII, 1 u. 2. — (1.) Adametz, Üb. d. Rasse d. „Butterkühe" v. Jersey. — Die Rahmreifung mittels Reinkulturen u. d. Fortpflanzg. d. Muttersäure. — Viehverwertgs- u. Schlächtereigenossenschaften. — (2.) „Gesellsch. f. rationelle Schweinezucht" in Böhlen b. Leipzig.

Leixner Architekt Prof. Othmar v.: Einführg. in die Geschichte d. Mobiliars u. d. Möbelstile. Mit 190 Abb. Lpz., K. Grethlein, 1909. 8⁰ (VIII, 196 S.) geb. M. 2.80.

Flur F.: Im eig. Hause nicht teurer als in e. Mietswohng. Rentabilität d. Eigenhausbaues. 3. Aufl. 21.—30. Taus. Mit 50 Ansichten u. Grundrissen. Wiesb., Westdtsche Verlagsgesellsch. gr.-8⁰ (38 S.) M. 1.—.

Abigt Emil J.: Das Eigenheim d. Mittelstandes. Ratgeber f. Bau od. Kauf e. eig. Hauses mit Garten. Mit 300 Ansichten u. Grundrissen v. Einfamilienhäusern, Doppelhäusern etc. Ebd., 1909. gr.-8⁰ (179 S.) geb. 4 M.

Hersen C. u. R. Hartz: Die Fernsprechtechnik d. Ggwt. (ohne die Selbstanschluß-Systeme). Mit 671 Abb. im Texte u. auf e. Taf. (Telegraphen- u. Fernsprech-Technik in Einzeldarstellgen. Unt. Mitwirkg. anderer Fachmänner hrsgg. v. Th. Karrass. V.) 9.—11. (Schluß-) Lief. Brschw., F. Vieweg & Sohn, 1909, 1910. gr.-8⁰ (S. 513—686 u. XXI S.) à Lief. M. 2.50.

Schöne Literatur.

I. **Meisternovellen nordischer Frauen.** Selma Lagerlöf, M. Thoresen, Sophie Elkan, Helene Nyblom, Ivar Ring. Autorisierte Übersetzung von Ernst Brausewetter. (Die Bücherhalle. Band V.) Kevelaer, Jos. Thum. 8⁰ (305 S.) geb. M. 3.60.

II. **Fabri de Fabris** R.: **Die Goldmaria.** Eine Kleinstadtgeschichte. (Die Bücherhalle. VI.) Ebd. 8⁰ (215 S.) geb. M. 3.60.

I. Der größte Raum im Bande der „Meisternovellen" ist Selma Lagerlöf vorbehalten, von der im ganzen neun Stücke — alle mit der bekannten künstlerischen Eigenart der L. erzählt — aufgenommen wurden. Ihnen gleichwertig, ja an Tiefe des Gemütes und an dramatischer Kraft sie vielleicht noch übertreffend, sind zwei in Italien spielende Geschichten von Sophie Elkan, die dem Leser stark ans Herz greifen. Die drei anderen Schriftstellerinnen kommen den beiden genannten nicht völlig nach, bieten jedoch auch recht Ansprechendes; am wenigsten befriedigt M. Thoresen. — Die Einbanddecke, die übrigens auch zeichnerisch etwas verunglückt ist, nennt irreführenderweise die Lagerlöf als alleinige Verfasserin der Novellen.

II. Ein feines, inniges und sinniges Bild aus der Kleinstadt ist Fabris „Goldmaria", — leider nur nicht ganz lebenswahr. In der Wirklichkeit passiert es nicht leicht, daß ein total verbummelter, haltloser, charakterschwacher Mann durch ein paar ermutigende Worte des geliebten Weibes mit einem Schlage zum Musterknaben wird, noch gar, wenn er trotzdem auf das Weib verzichten muß. Auch die spielend leichte Art, wie Maria mit ihren Herzenskämpfen fertig wird, erscheint unwahr. Und wozu ist eigentlich die Episode mit der wahrsagenden Zigeunerin, die höchstens dazu dienen kann, unreife Leser abergläubisch zu machen, eingefügt? — Aber was der Verfasserin an Wirklichkeitssinn und Menschenkenntnis abgeht, wird ersetzt durch Reichtum an Gemüt und Poesie und durch unaufdringlichen, herzerfreuenden Humor, der besonders in den Schilderungen ganz alter und ganz junger Menschenkinder zutage tritt. Das Buch kann auch in die Hand der herangewachsenen Jugend gelegt werden: sie wird die erwähnten Mängel nicht bemerken und sich im Glauben an Schönes und Reines bestärkt fühlen.

Wien. H. Brentano.

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Erzählungen, Novellen, Romane. 97.—100. Bändchen. Kevelaer, Butzon & Bercker. 8⁰ (à 96 S.) à M. —.30.

97. **Schott** Anton: **Gerichtet.** Erzählung aus dem Walde.
98. **Jüngst** Ant.: **Ohne Halt und Hort.** Novelle.
99. **Homscheid** M. (M. Albert): **In der Klostermühle.** Erzählung.
100. **Kaiser** Isabelle: **Der Roman der Marquise.** Roman aus den Vendéerkriegen.

Die Sammlung „Aus Vergangenheit und Gegenwart" hat längst ihren weiten Leserkreis gefunden und bedarf wohl keiner besondern Empfehlung mehr. Die vorl. Bändchen stehen ihren Vorgängern in nichts nach: Schott erzählt mit der ihm eigenen lebendigen Darstellungskunst von Glück und Leid, Liebe und Haß, Schuld und Sühne auf dem „Fuchsenhof", die Hauptgestalten geradezu plastisch herausarbeitend; Antonie Jüngst zeigt — hier und da ein wenig zu starke Farben wählend — an einem aus dem Leben gegriffenen Beispiel, wohin die sog. Freigeister geraten, die ohne den Halt und Hort des Glaubens durchs Leben gehen; mit dramatischer Kraft schildert Homscheid die Gewissensqualen eines Mörders und den durch ihn verschuldeten Untergang seiner Familie, und Is. Kaiser, die das 100. Bändchen lieferte, bietet mit ihrer Erzählung aus den Vendéerkriegen einen historischen Roman von bewundernswerter Größe in Auffassung und Ausführung. W.

Rosegger Peter: **Alpensommer.** Leipzig, L. Staackmann, 1909. 8⁰ (VIII, 415 S.) M. 4.—.

Ein Buch, das ob der Vielheit seines Inhalts schwer zu umgrenzen ist. Birgt es doch die Erinnerungen eines langen und reichen Lebens! Sie stehen alle im unmittelbaren Zusammenhang mit der Natur, denn sie war R.s Erzieherin und ist bis heute seine beste und getreueste Freundin. Er kennt sie also sehr genau und würdigt alle ihre Reize, selbst die bescheidensten, die andere so leicht übersehen. Er ist eben im steirischen Waldland herangewachsen, — dort wo die Natur herb und spröde ist und anscheinend nicht viel Abwechslung bietet. Wenigstens nicht für den, der sich nicht die Mühe nimmt, zu schauen und wieder zu schauen. Und auf diese Weise lernt er durch sie hindurch in das eigene Gemüt zu sehen, dessen Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterstimmungen sie getreulich widerspiegelt. — Freilich, manchmal überwuchert bei dem steirischen Poeten ein gekünstelter Pantheismus das natürliche Gefühl. Mit den Alpen ist R. ebenso vertraut wie A. Stifter mit dem Böhmerwald, — und das sagt Alles.

Bahr Hermann: **Stimmen des Bluts.** Novellen. Berlin, S. Fischer, 1909. kl.-8⁰ (140 S.) M. 2.—.

Enthält drei Novellen: „Die Stimme des Bluts" (nach der recht glücklich, in des Ausdrucks weiterer Bedeutung, die Sammlung benannt ist), „Lenke" und „Schurl". Interessant, hochdramatisch, freilich hin und wieder recht unglaublich. Es heißt, ganz abgesehen vom abominablen Eindruck, doch über die Schnur hauen, wie in der ersten Geschichte zwei befreundete Ehepaare sich gegenseitig betrügen. Am harmonischesten wirkt noch die Erzählung „Lenke", die an einem Heiligen Abend einer der Teilnehmer am Symposion des Junggesellenkleeblatts zum besten gibt. Um den immer noch recht dünnen Band halbwegs zu füllen, sind zwei feulletonistische Skizzen: „Erinnerung" und „Agariste", mit aufgenommen.



Waller Ernst: **Auch Eine mit dem Crêpeschleier.** Wien, C. Konegen, 1908. 8° (142 S.) K 2.—.

Eine interessante Geschichte aus dem Wiener Ärzteleben. Die Sehnsucht eines Weibes nach Liebe gerät, mehr ohne, als durch ihre Schuld, auf einen Irrweg, allein Helene unterliegt nur einmal einer unheilvollen Verwicklung der Verhältnisse, dann aber rafft sie sich auf, überwindet ihre Leidenschaft und tritt, freilich mit dem Schmerzenszug der Resignation, dem leichtsinnigen Eroberer schwacher Frauenherzen als Siegerin gegenüber. Die psychologische Durchführung dieser weiblichen Gestalt verdient alle Anerkennung. Aber auch die minder bedeutenden Charaktere und die Szenen aus dem Wiener-Leben in der Stadt und auf dem Semmering zeugen von feiner Beobachtung.

Reuß F.: **Ein Vorspiel.** Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik. kl.-8° (184 S.) M. 3.—.

Ein junger Mann nimmt eine Lehrerstelle an einer Handelsschule in einer schöngelegenen Kleinstadt an und führt nun seine Verlobte heim, aber er und seine Frau möchten am liebsten auf dem Lande leben. Nach einem Jahre geht dieser Wunsch durch Eingreifen eines reichen Onkels in Erfüllung. Das „Vorspiel" ist zu Ende. Dies die Umrisse der in die bequeme Tagebuchform gekleideten anspruchslosen, recht liebenswürdigen und insbesondere an schönen Naturschilderungen reichen Erzählung,

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Melchers** Gustav Adolf: **Aus dem Jenseits!** Aufzeichnungen eines Toten. 1.—3. Tausend. Düsseldorf, Ed. Trewendts Nachf. 8° (246 S.) M. 2.80.

II. **Morré** Harold: **Die Drei.** Roman. Berlin, Hesperus-Verlag. 8° (230 S.) M. 2.50.

III. **Rosner** Karl: **Die Mumienhand.** Erzählungen. (Kleine Concordia-Bibliothek. Band 3.) 2. Tausend. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt. kl.-8° (119 S.) M. 1.—.

IV. **Bundschuh: Die Revolution von 1912.** 6.—10. Tausend. Leipzig, Rothbarth. 8° (IV, 274 S.) M. 3.—.

Beim Lesen dieser vier Bücher hat man die beste Gelegenheit, das Gruseln zu lernen, zumal sie mit gruseligen Titelbildern, als Särgen, verkrallten Totenfingern oder Totenschädeln mit Jakobinermütze verziert sind. Melchers (I) hat seine Phantasie diesmal in ausgiebigster Weise losgelassen; manches Originelle, das in dem Buche steckt, leidet unter der Einwirkung allzu bizarrer Einfälle, wogegen andere Kapitel wieder recht platt ausgefallen sind, namentlich die Einleitung. Die Sprache krankt an einer gewissen Schwulstigkeit (was übrigens eine Spezialität aller Geister zu sein scheint), und wo sich der Verf. als „Volksmann" fühlt (z. B. im Kapitel „Der Königssohn"), verliert er jeden Maßstab; nebenbei hat er die interessante Entdeckung gemacht, daß es keinen Gott gibt. — Eine an sich ganz eigenartige Idee bildet die Grundlage des Romans von Morré (II). Das Buch ist nicht so schlecht, als man nach der Umschlagzeichnung fürchten müßte; es eignet sich vorwiegend für jene, die sich für, auf naturwissenschaftlicher Basis ruhende phantastische Geschichten interessieren. — Die Erzählungen von Rosner (III) sind richtige Gruselgeschichten, die jedoch, mit Ausnahme der letzten, ohne Verwendung übernatürlicher Hilfsmittel vorgetragen werden. Derlei Literaturerzeugnisse zu beurteilen ist schwer; dem Liebhaber solcher Sachen wird das Buch ganz gut über eine müßige Stunde hinweghelfen. — Wenn ich Bundschuhs Werk (IV) als das beste unter den vieren bezeichne, geschieht dies darum, weil es die Vorzüge der meisten Zukunftsromane (über deren literarischen Wert ein abschließendes Urteil nicht so einfach zu fällen ist) besitzt: Aktualität, übersichtliche und spannende Entwicklung und Fortführung der Handlung, packende Wirkung einzelner Szenen, — Eigenschaften, welche derartigen Büchern immer einen großen Leserkreis sichern.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Driant Major: **Die Gefangenen des Meeres.** Sechs Tage im gesunkenen Unterseeboot. Aus dem Französischen von Hebler. Kiel, S. Cordes, 1909. 8° (231 S. m. 15 Bild.) M. 3.50.

Der von der französischen Akademie preisgekrönte Bericht Driants über die Tage voll Todesangst, Hunger und Qual, die zwei Menschen in einem gesunkenen Unterseeboot verbringen, liest sich überaus spannend und wirkt sehr echt, da der Erzähler klug Maß zu halten weiß, Übertreibungen vermeidet und sich mit dem Ausmalen von Schreckensszenen nicht mehr als nötig befaßt. Angenehm berührt auch die wiederholte Erwähnung der kindlichen Frömmigkeit des prächtigen Matrosen Yvonnec, die sogar auf den ungläubigen Hauptmann nicht ohne Eindruck bleibt. Die sorgfältige Übersetzung wird dazu beitragen, das Buch auch im deutschen Lesepublikum, zumal in Marinekreisen, einzubürgern. B.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 1 u. 2. — (1.) Cüppers, Bibl. Legende. — Fey, 2 Kämpfer ums Dasein d. Dramas (O. Ludwig u. Fr. Hebbel). — Lohr, Der Futurismus. — Pöllmann, Vom Abraham a S. Clara-Denkmal. — Krit. Spaziergänge. — (2.) Kranich, Frühlingsgewitter. — Hamann, Ricarda Huch. — Schmidt, Nanny Lambrechts Schultragödie. — Pöllmann, Ein Abenteurer (Carl May) u. s. Werk.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XIX, 1—12. — (1.) Brociner, Katzengold. — Foley, 3 Küsse. — Held, Die allg. dtsche Kunstgenossensch. — Tesar, Glossen üb. Kunst u. Kultur. — Wir brauchen Illustratoren. — Gerhard, Zu den Gipfeln! — Engel, An der Riviera. — Die chines. Armee. — Das Badener Stadttheater. — (2.) Die k. k. Graph. Lehr- u. Versuchsanstalt in Wien. — v. Kościesza-Stetkiewicz, Um d. höchsten Preis. — Corday, Der innere Beruf. — Aus d. Reiche d. Mode. — Berger, Den Manen Jos. v. Ressels. — (3.) Jaufenthaler, Mein Schirm. — Afrikan. Jagdbeute. — Ehrlich, Ein Brief. — Hayek, F. G. Waldmüller, d. Schriftsteller. — (4.) Die Herzogin v. Hohenberg. — Drexler, Neue Mosaikfunde in Aquileja. — Medek, „Felicitas 18 1/2". — Groller, Wer einem andern ... — Rivelly, Repertus. — (5.) v. Raimann, Ein tête-à-tête. — Klement, Ein Kindergebet. — v. Berghof, Allerseelen. — (6.) Alte Öfen. — Strejak, „Nein". — Necker, F. Schiller. — Gerlach, Wachsen u. Werden. — (7.) Tesar, Jos. Hoffmann. — Humoristen in d. Kunst. — EH. Franz Ferdinand als Jäger. — Berger, Zur Gesch. d. Gans. — Singer, Eine musikal. Soirée bei d. Eskimos. — v. Blinegg, Eifersucht. — (8.) v. Raimann, Wie May Schriftstellerin werden wollte. — Bianchi, Versöhng. — (9.) Das Drachenfest in China. — Bock, Schönheit. — Abr. a S. Clara. — (10.) Bock, Kleine Ursachen, große Wirkgen. — Hornitschek, Laudon u. s. ehemal. Tusculum in Hadersdorf b. Wien. — (11.) Zum 150jähr. Jub. d. Wiener städt. Feuerwehr. — Die österr. Ausstellg. f. Luftschiffahrt in Linz. — Jaufenthaler, Die Magd. — Korallen. — (12.) El Neccar, Der abgebroch. Vorderzahn. — Athen u. Umgebg. — Vom Schenken zu Weihnachten. — Esperanto.

---

*Ey Adf.: Von kleinen u. großen Menschen. Gedichte. Berl., A. Hofmann & Co., 1910. 8° (XIV, 94 S.) geb. M. 2.50.

*Herrmann Louis: Berliner Singsang. 25 Couplets. Mit Gesangnoten u. leichter Klavierbegleitg. Ebd., 1910. gr.-8° (III, 101 S.) geb. M. 3.—.

Wolters Friedr.: Minnelieder u. Sprüche. Übertragungen aus d. dtschen Minnesängern des XII. bis XIV. Jhdts. Berl., O. v. Holtau, 1909. gr.-8° (159 S.) M. 4.50.

*Steindorff Ulrich: Gedichte. Berl., „Harmonie". 8° (68 S.) M. 2.—.

*Curt Ludw.: Im Lande d. Jugend. Amerikan. Eindrücke. Ebd. 8° (60 S.) M. 2.50.

*— —: Durch schillerndes Leben. Eine Weltfahrt. Ebd. gr.-8° (200 S.) M. 3.50.

*Bekenntnisse eines Zwanzigjährigen. Gerichtet an Alice Henriette Piringer in Wien. In ihrem Auftrag u. mit ihrer Hilfe hrsgg. v. Alice Fliegel. Ebd. gr.-8° (326 S.) M. 3.—.

*Berend Alice: Dore Brandt. Ebd. gr.-8° (201 S.) M. 3.—.

*Brettauer Clotilde: Steffi Werland. Aus e. kleinen Alltagsleben. Ebd. 8° (156 S.) M. 2.—.

*Baum Oscar: Das Leben im Dunkeln. Stuttg., Axel Juncker. 8° (432 S.) M. 6.—.

Mann Franziska: Von Kindern. Berl.-Charlottenbg., Axel Junker. 8° (125 S.) M. 2.—.

Altfranzös. Novellen. 2 Bde. Ausgew. v. Paul Ernst, übertr. v. Paul Haußmann. Mit Titelholzschnitten u. Zierstücken nach alten Originalen. Lpz., Insel-Verlag, 1909. kl.-8° (III, VII, 398 u. III, 416 S.) M. 8.—.

*Krüger Herm. Anders: Kaspar Krumbholtz. Roman. 1.—5. Taus. Hamburg, A. Janssen, 1909. 8° (355 S.) M. 4.—.

*Helms Alb.: Chaos. Roman. Ebd., 1909. 8° (152 S.) geb. M. 3.—.

*Scholz Wilh.: Bardenwerper. Eine Geschichte v. dtscher Treue u. Herzeleid, darüber bald 300 Jahre verflossen. Berl., O. Janke, 1909. 8° (226 S.) M. 3.—.

*Nathusius Annemarie: Um die Heimat. Roman. Ebd. 8° (366 S.) M. 4.—.

*Nagl Joh. Willibald: Der Fuchs Roaner. A lehrreichs u. kurzweiligs Gleichnus aus derselbigen Zeit, wo d'Viecher noh hob'n red'n künná. Aus uralten, 400- bis 600jährigen Büchern neu in die Welt gestellt f. d. österr. Landsleute. 2., verb. Aufl. Wien, H. Kirsch, 1909. 8° (XII, 256 S. m. Portr. u. Titelb.) K 3.—.

*Wehlau Anna v.: Lebenshunger. Roman. Dresd., R. Kraut. 8° (VI, 320 S.) M. 4.—.

*Kabel Walther: Die Gefangenen v. Folkerston. Phantast. Erzählg. aus d. zweiten Viertel des 20. Jhdts. Dresden-Blasewitz, Erich Leonhardi. 8° (74 S.) M. 1.50.

Langenscheidt Paul: Graf Cohn. Roman. 1.—6. Taus. Gr.-Lichterfelde, Dr. P. Langenscheidt, 1909. 8° (IV, 351 S.) M. 4.—.

*Saager A.: Drei mal hundert Tausend Teufel. Das lustige Anekdotenbuch. 4. Aufl. Stuttg., R. Lutz. 8° (228 S.) M. 2.—.

*Windholz J. L.: Liebe. 4 Novellen. Buchschmuck v. L. Blauensteiner. Wien, „Lumen", 1909. gr.-8° (V, 180 S.) M. 3.—.

*— —: Ahasver. Der Einsiedler. 2 Erzählgen. Buchschmuck v. L. Blauensteiner. Ebd., 1909. gr.-8° (VII, 224 S.) M. 4.—.

*— —: Im Garten der Bianca Capello. Novellen aus d. Renaissance. Buchschmuck v. L. Blauensteiner. Ebd. 1909. gr.-8° (149 S.) M. 3.—.

*Etschwin Hs.: Harte Wahl. 2 Erzählgen aus Südtirol. Essen (Ruhr), Literatur-Verlag. 8° (151 S.) M. 2.80.

*Hoff Marie: Neun Monate in Untersuchgshaft. Erlebnisse und Erfahrgen. 2. Taus. Dresd., H. Minden. 8° (V, II, 254 S.) M. 3.—.

*— —: Drei Jahre im Weiber-Zuchthaus. Erlebnisse u. Erfahrgen. Ebd. 8° (IV, 274 S.) M. 3.—.

*Rod Edouard: Das Privatleben d. Michel Teissier. Roman. Dtsch v Julius Sachs. Ebd. 8° (IV, 299 S.) M. 3.50.

*Couperus Louis: Stille Kraft. Roman. Einzig berecht. Übersetzg. v. Gräfin Wengstein. 4. Aufl. Ebd. 8° (IV, 303 S.) M. 3.—.

*Schoebel A.: Die Geister-Fürstin. Roman. Lpz., G. Müller-Mann. gr.-8° 284 S.) M. 4.—.

*Kraft Rob.: Die Augen der Sphinx. Gesamm. Erzählgen. IV. u. V. Bd. Niedersedlitz-Dresden, H. G. Münchmeyer. 8° à M. 2.—.
IV. Der Herr d. Lüfte. (IV, 423 S.)
V. Das Hohelied d. Liebe. (IV, 424 S.)

*Friedberg Fz. v.: Erlebt u. Erlauscht! Kurze Erzählgen. Budweis, „Moldavia", 1909. 8° (299 S.) M. 4.—.

*Reinhofer Hugo: Das neue Evangelium u. and. Erzählgen. Mit d. Bildn. d. Verf. Ebd. 8° (IV, 219 S.) geb. K 1.—.

*Mistral Frederi: Calendau. Ein provenzal. Gedicht. Dtsch v. H. Weiske. Halle, M. Niemeyer, 1909. 8° (V, 256 S.) M. 3.—.

Eomund: Aufklärung? Lyr. Erzählg. 2., veränd. Aufl. (2. Taus.) Dresden, E. Pierson, 1909. 8° (III, 122 S.) M. 2.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 5. Wien, 15. März 1910. XIX. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg. Herausgegeben von Mitgliedern des Chorherrnstifts. II. Wien, W. Braumüller, 1909. 4° (III, 395 S. m. 37 Taf., 3 Faks. und 2 Notenbeil.) K 10.—.

In rascher Folge ist nun auch der II. Jahrgang dieses wertvollen Unternehmens, das der Einsicht und dem lebhaften wissenschaftlichen Interesse des gegenwärtigen Prälaten Friedrich Piffl sein Entstehen verdankt, erschienen, wesentlich umfangreicher an Text (395 gegen 252 S.) und an Tafelbeilagen (42 gegen 7). Inhaltlich reiht es sich durch seine fünf Beiträge, die verschiedenen Wissensgebieten angehören, seinem Vorgänger würdig an, ja übertrifft ihn in mancher Hinsicht an wissenschaftlicher Bedeutung. Zumeist beruhen die Beiträge auf bisher unedierten und unbekannten Quellen aus dem Klosterneuburger Stiftsarchiv: man kann daraus ermessen, welche Schätze dieses, wie wohl die meisten österreichischen Klosterarchive, beherbergt und welch außerordentliches Verdienst es bedeutet, wenn den berufenen Hütern dieser Schätze Gelegenheit geboten wird, sie zu bearbeiten und der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Über Dr. F. Schönsteiners „Collectio Claustroneoburgensis“ vgl. die nachfolgende Anzeige Hofrat v. Scherers (Sp. 133 dieser Nr.). — Sehr aktuell ist die Veröffentlichung der „Tagebücher des Stiftes Klosterneuburg über die Invasionen der Franzosen in Österreich in den Jahren 1805 und 1809“, mitgeteilt von Berthold Černík (S. 157—230). In diesen Jahren leitete das Stift der Dechant Augustin Herrmann, der tagebuchartige Aufzeichnungen über die Vorgänge und Begebnisse im Stift und in der Stadt Klosterneuburg führte und diese Aufzeichnungen nach dem Abmarsche der Franzosen abrundete und erweiterte. Mit Recht sagt der Herausgeber, daß der Verfasser „auch die wichtigsten Ereignisse jener Kriegszeiten in seine Tagebücher einbezogen“ hat, daß er „Streiflichter fallen läßt auf Napoleon (der das Stift am 20. Dez. 1805 besuchte) und seine Offiziere, auf Zustände im französischen Heere und in unserem eigenen Lande“ und daß deshalb diesen Aufzeichnungen „nicht bloß lokalhistorisches Interesse zukommt“. — Gleichfalls dem Gebiete der Geschichte gehört der nächste Aufsatz an: „Franz Kurz im Spiegel seiner Briefe an Max Fischer“ von Dr. Vinzenz Oskar Ludwig (S. 231—258), worin manches neue und interessante Material zur Biographie dieser beiden

Historiker sowie zur Geschichte der Wissenschaften, insbesondere der Geschichtschreibung, zu Beginn des vorigen Jahrhunderts in Österreich vorgelegt wird. Einen breiten Raum in dem Briefwechsel nehmen der gemeinsame Freund der beiden geschichtsforschenden Chorherren, Freih. v. Hormayr, und dessen Schicksale ein, über die eine eigene Beilage (aus Briefen Fischers an Kurz im St. Florianer Stiftsarchiv) näheres berichtet. Die Schrift bildet eine wertvolle Ergänzung zu der durch O. Redlich aus Mühlbachers Nachlaß herausgegebenen Arbeit über „Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian" (Innsbruck, 1905). — Ein Gedenkblatt für einen berühmt gewordenen Klosterneuburger hat Andreas Weißenbäck beigesteuert in „Johann Georg Albrechtsberger. Eine Erinnerung zu seinem 100. Todestage (7. März 1909)". Die kleine Skizze (S. 259—269 nebst 4 S. Notenbeilage und einem Porträt) trägt aus entlegenen Quellen zusammen, was zur Charakterisierung dieses bedeutenden Komponisten und Kontrapunktisten wesentlich ist, und bietet ein abgerundetes Bildchen dieses interessanten Mannes. — Von besonderem Werte für die österreichische Kunstgeschichte ist die letzte Abhandlung „Der Bildhauer und Ingenieur Matthias Steinl. Eine kunsthistorische Studie" von Dr. Wolfgang Pauker (S. 275—395). Zum erstenmal wird hier über diesen bedeutenden Künstler, von dessen Lebensschicksalen bisher fast nichts, von dessen Werken nur sehr wenig bekannt war, aus mühsam zusammengesuchten Daten ein Licht verbreitet, das ihn aus dem Dämmer in ein helleres Licht rückt, und zugleich mit ihm tritt eine Reihe anderer gleichzeitiger Künstler der Barocke in das Gebiet der Forschung ein. Wir werden über diese wichtige Arbeit eine eingehende Würdigung aus berufener Feder bringen.

I. **Gors** L.: **Kühle Betrachtungen über Kunst, Literatur und die Menschen.** Wien, F. Deuticke, 1908. 8° (IV, 313 S.) K 4.80.
II. **Widmer Karl: Die Frau des Rokoko.** Leipzig, F. Rothbarth, 1908. kl.-8° (78 S. u. 8 Bilder in Lichtdruck.) M. 1.50.

I. Das Buch von Gors hat den Vorzug, daß es uns durchwegs sehr subjektive Anschauungen in leidenschaftsloser, ruhiger Weise vermittelt; es wirkt wie eine Reihe von gelassenen Plaudereien, in denen der Autor seine persönliche Meinung verrät, ohne den Versuch zu machen, uns seine Ideen einflößen oder gar aufdringen zu wollen; seine Begründungen sind keine Verteidigungen. Mag man auch nicht mit allem einverstanden sein, so muß man doch zugeben, daß der Verf. zu manchem Thema einen originellen Standpunkt einzunehmen versteht; am meisten von Interesse erscheinen mir jene Kapitel, in denen vom Menschen, seiner Psyche, seinen Beziehungen zu anderen Menschen, zu materiellen und geistigen Werten die Rede ist, denn hier verrät manches den Beobachter und Kenner.

II. Widmers Werkchen schließt mehr in sich, als der Titel sagt; denn die Frau des Rokoko erhält eine anschauliche Schilderung der damaligen Kultur- und Lebensverhältnisse zum Hintergrund und diese Schilderung hat den Vorzug, nicht durch Länge und Weitschweifigkeit zu ermüden, sondern durch knappe, markante Form angenehm aufzufallen. So gibt uns das Ganze ein lebendiges Sittenbild des leichtlebigen, tändelnden „galanten Jahrhunderts", dem schließlich das Ende mit Schrecken folgte, als die Herrlichkeit der seidenen Reifröckchen, Schnallenschuhe und gepuderten Perücken von dem großen Brande aufgezehrt wurde und auf den rauchenden Trümmern die Pöbelherrschaft ihr Haupt erhob.

M.-Ostrau. Anton Brentano.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 1–6. — (1.) Nienkemper, Am Meilenstein 1910. — Balthasar, Sorgen u. Hoffnungen der dtschen Katholiken b. d. Jahreswende. — Wirtz, Thronwechsel in Belgien. — Eckardt, Österreichs Kriegsmarine. — Herbeck, Irresein u. mod. Kultur. — Schulte-Eickhoff, Zur relig. Lage uns. Gebildeten. — Philalethes, Gedanken üb. d. Universitätsstudium. — Pfleger, Um H. Heine. — Uebelacker, Das Oberammergauer Passionsspiel. — Fugels hl. Kreuzweg. — Oberlaender, Die 5 Oratorien d. P. Hartmann. — Baumgarten, Im Bergell. — (2.) Holzner, Heimgekehrt. — v. Walderfingen, Eine mod. Versuchsstation. — Osel, Bayerisches. — Nuß, Unsere Gebildeten u. d. Volk. — Weertz, Der Relig.unterr. in d. preuß. Volksschule. — Sägmüller, Die kirchl. Aufklärg. (c. 1750—1850). — Clemenz, Napoleon d. Gr. — Nauva, Der „Fleischsaft" Puro vor Gericht. — v. Erlbach, Pornographie. — Lindner, Nach Indien. — (3.) Seltz, Polit. Sorgen im Reichsld. — Weigl, Schulpolit. Wetterschau. — Eckardt, Österr.-Ungarn z. Jahreswende. — Die Bordellisierg. uns. öff. Lebens. — Eine Wiener Pesthöhle d. internat. Pornographie ausgehoben. — Rechtsprechg. u. Pornographie. — Ahrendt, Das Luftrecht. — (4.) Pietsch, Kathol. u. protestant. Missionen in d. dtschen Kolonien. — Rudloff, Zum Kampf gg. d. Schmutz in Österr. — Die internat. Pornographie. — Schlierf, Regierg. u. Parteien in Baden. — Doering, Der Streit um d. Neuordng. der staatl. Galerien in Bayern. — v. Gruber, Sexuelle Enthaltsamkeit. — (5.) Bachem, Rechngen, die nicht stimmen. — Lunke, Schweizer. Rundschau. — v. Pfetten-Arnbach, Die Familienfideikommisse u. ihre Bedeutg. f. Staat u. Gesellschaft. — Baden, Der Kampf gg. d. Schmutz in d. Parlamenten. — Graf v. Preysing, „Ein österr. Reformator". — (6.) Vögele, Dunkle Seiten uns. Kultur. — Prinz Ludwig v. Bayern üb. Schiffahrtsabgaben. — Massarette, Das Fiasko d. röm. Stadtverwaltg. Nathan & Co. — Schmidt, Justiz u. Presse. — v. Erlbach, Im Kampfe gg. d. Pornographie. — Decker, Der Dichter d. Dekadence. — Graf Vay, Feuer auf e. Auswandrerschiff.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXV, 1 u. 2. — (1.) Aus d. Jugendleben d. Prinzen Friedr. Karl v. Preußen. — Delitzsch, Das Land ohne Heimkehr. — Idealismus u. Staat. — v. Leyden, Lebenserinnergen. — Metschnikoff, Weltanschauung u. Medizin. — Franz, Kometen u. d. Halleysche Komet. — Kohler, Gerechtigkt. u. Freiheit. — v. Poschinger, Eine ungehaltene Reichstagsrede Bismarcks. — Rumpf, Neue Versuche m. Hochspannungsströmen f. Heilzwecke. — Schlossar, Ungedr. Briefe Erzh. Johanns aus Frkf. a. M. v. 1848/49. — Roscoe, „Libertas Scientiae". — v. d. Boeck, Die ggwärt. polit.-militär. Lage im fernen Osten. — Zingeler, Gold. Worte im Munde e. Fürsten. — Egelhaaf, 18 Briefe Fr. Th. Vischers aus d. Paulskirche. — (2.) Tardieu, Vergght. u. Zukft. d. französ.-dtschen Beziehgen, m. Randglossen v. Brandt. — Graf v. Posadowsky, Die Wohngsfrage, e. Kulturproblem. — Fürstin zu Erbach, Was mir Klara Ziegler aus ihrem Leben erzählte. — Die Verzinsung d. Rüstgsaufwandes. — v. Stengel, Die Idee d. ewigen Friedens u. d. Friedensbewegung. — Stolberg, Die dtsche u. schweizer. Grönlandexpedition. — Eversbusch, Dr. med. Karl, Herzog in Bayern. — Boshart, Das Lebenswerk Kg. Leopolds II. — Galli, Höhenluftkuren im Winter.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) VIII, 3 u. 4. — (3.) Dransfeld, Aus d. Welt d. Kindes. — Hasse, Die Fröbelpädagogik u. ihre bedeutendsten Vorkämpferinnen. — Eggert Windegg, Eine anspruchslose Geschichte. — Breme, Der Präraffaelismus in d. mod. engl. Lyrik. — Reichers, Antikathol. Kundgebgen in d. dtschen Frauenbewegung. — Ingenleuf u. Rohrbach, Die Verbreitg. guter Volksliteratur, e. soziale Frauenpflicht. — (4.) Lauer, Die Kellnerinnenfrage. — Sonnenschein u. Dransfeld, Elis. Gnauck-Kühne. — Gnauck-Kühne, Kindheitserinnerungen. — Märzfeld, Zum Kampf um d. Studienanstalt u. das höh. Lehrerinnenseminar in Preußen.

Literar. Beil. z. Augsburger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1910, 1–6. — (1.) Zenetti, Der Kampf um d. Weib. — Reindl, Hydrograph. Merkwürdigkeiten. — (2.) Dürrwaechter, Bibliotheksgeschichtliches. — Knoepfler, Lindau im Bodensee. — (3.) Lindermayr, Die gelben Gewerkschaften. — Foerstl, Das mod. Wohngsproblem. — (4.) Heimbucher, 50 Jahre Vereinstätigkt. im Dienste d. christl. Kunst. — Schrötter, Bilderatlas z. Gesch. Bayerns. — Binder, Frauenromane. — Senger, Schmugglerware f. Volksbibliotheken. — (5.) Weinmann, Neue Forschgen z. byzantin. Kirchengesang. — 25 Charakterbilder röm. Kaiser aus d. Zeit d. Prinzipats. — Leher, Die Dtschordens-Kommenturei Aichach-Blumenthal. — (6.) Birkner, Aus d. dtschen Südsee. — Bumüller, Die Umbildg. d. Tierwelt. — Schorer, Geistesbildg. u. Gymnasium in d. Ggwart.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XX, 13–18. — (13.) Empor z. Licht! Herbert, Der Traum d. Schwester Ehrengundis. — Kiesgen, Kribbli-Krabbli. — Am Weihn.abend. — Burchard, Die verhängnisv. Schachtel. — Leben u. Treiben auf d. Weihn.markt. — v. Schmid, Maßliebchen. — (14.) Reutter, Ein Kuß in Ehren. — Aus d. Reiche Kg. Leopolds. — (15.) H. Kaulbach †. — Gisbert, Der schwere Verbrecher. — 100jahrfeier d. kath. Pfarrgemeinde zu Frkf. a. O. — Williamson, Dunkle Gewalten. — Goldmarck, Unter falschem Verdacht. — (17.) 50 Jahre Missionspriester. — Baumbach, Die Sühne. — Wiener Katakomben. — (18.) Eine neue Kunststraße in Nordtirol.

Deutsche Wacht. (Bonn.) III, 1–6. — (1.) 1910. — Dies academici. — Die Vorgänge in Kattowitz — e. stiller Kulturkampf. — Vosberg, Der poln. Genossenschaftsverband. — (2.) Was ist nun d. Zentrum? — Reichspolitik u. Reichsfinanzen. — Wagner, Zur Kritik d. Reichsversichergsordng. — Schmölder, Wähler u. Führer d. Zentrums. — (3.) Napiralskis Versöhngspolitik. — 50 Jahre Volks- u. Nationalwirtschaft. — v. Pöllnitz, Zur Kolonialbahnvorlage. — (4.) Zum Konflikt in Els.-Lothr. — Die Kattowitzer Beamtenmaßregelg. im Reichstag. — v. Pöllnitz, Immer wieder Konfessionalisierung! — (5.) Geburtstag d. Kaisers. — Kosch, Die dtsch.-österr. Politik d. J. 1909. — Die preuß. Finanzen. — Weltportoreform. — (6.) Pfister, Einigung u. Sammlg. — Wagner, Die sozialdemokrat. u. gewerkschaftl. Jugendorganisationen. — v. Pöllnitz, Zur Kattowitzer Reichstagsverhandlg.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVIII, 7 u. 8. — (7.) Classen, Der Arzt in d. ländl. Wohlfahrtspflege. — Hoffmeister, Das 1. Reformgasthaus in Ostpreußen. — Salm, Landwirtsch. Vortragskurse f. Frauen u. Mädchen in ländl. Haushaltgsschulen in Els.-Lothr. — Förster, Der Nützlichkeitsteufel. — Gulgowski, Kolenda. — Tiemann, Bilder aus d. Heimarbeit im Oberharz. — Müller-Grählert, In 'm Schummern. — (8.) Diehl, Der Kommunalarzt als Wohlfahrtsbeamter. — Gräfin zur Lippe, Aus d. Landpflege. — Scholz, Volksliederabende. — Heick, Der Schutz d. heimatl. Pflanzenwelt. — Möbius, Vom Vater Dinter. — Autlos, Ein Richtefest in Nordhannover. — v. Blanckenberg, Auch etw. üb. Landflucht.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berl.) 1910, 1–5. — (1.) Lang, Suckow u. Mittnacht. — Kiekebusch, Das Königsgrab v. Seddin. — Deri, Zur Kunst d. Islam. — (2.) Mecking, Die Gesch. e. Nordpolarforschg., ihre Triebkräfte u. Wege. — Bornstein, Hebbels „musikal. Drama": Ein Steinwurf. — (3.) Salinger, Das Wahrheitsproblem. — Steig, Goethes selbstbiograph. Nebentitel Dichtg. u. Wahrheit. — Ein Brief Goethes an L. Chr. Lichtenberg. — Alafberg, Rich. Strauß, d. Neuromantiker. — (4.) Houben, K. Gutzkow in Berlin i. J. 1887. — Ettlinger, Ein vergess. Roman. — (5.) Hennig, Die Kap-Kairo-Bahn im Kongostaat. — Richter, Das Problem d. Betriebskontrolle u. -technik.

---

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. 1. 42. 45. 51. 54. 63. 65. 66. 70. 71. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. P. Herre. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. 8° à geb. M. 1.25.
1. Kluge Prof. Friedr.: Unser Deutsch. Einführg. in d. Muttersprache. Vorträge u. Aufsätze. 2. Aufl. (IV, 152 S.)
42. Rosen Prof. Dr. Felix: Anleitg. z. Beobachtg. d. Pflanzenwelt. (V, 155 S.)
45. Meinhold Prof. Hs.: Sabbat u. Sonntag. (VII, 120 S.)
51. Rosenthal Privatdoz. Dr. Werner: Die Volkskrankhten u. ihre Bekämpfg. (IV, 164 S.)
54. Diehl Prof. Dr. Ernst: Das alte Rom. Sein Werden, Blühen u. Vergehen. (126 S.)
63. Byhan Dr. A.: Die Polarvölker. Mit 16 Taf. u. 2 Karten. (148 S.)
65. Menger Dr. Arth.: Der menschl. Organismus u. s. Gesunderhaltg. (159 S. m. 48 Textabb. u. 1 Taf.)
66. Hennings Dr. Curt: Die Säugetiere Dtschlds, ihr Bau, ihre Lebensweise u. ihre wirtsch. Bedeutg. (174 S. m. 47 Textabb. u. 1 Taf.)
70. Graebner Kustos Dr. P.: Pflanzengeographie. (VI, 165 S.)
71. Rein Prof. Lit. D. Dr. W.: Grundlagen d. Pädagogik u. Didaktik. (140 S., 1 Tab.)

Theologie.

Schönsteiner Dr. Ferdinand: **Die Collectio Claustroneoburgensis.** Eine neu entdeckte Kanonsammlung. Mit einer Tafel. (Aus: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg. II.) Wien, W. Braumüller, 1909. 4° (S. 1—154 m. e. Taf.)

In einem Sammelkodex der Stiftsbibliothek Klosterneuburg, Nr. 19, aus dem 12. Jhdt., entdeckte der Bibliothekar H. Pfeiffer, bezw. Prof. Sch. eine bisher unbekannte Dekretalensammlung aus der Zeit Papst Alexanders III. — In der Vorrede verbreitet sich Sch. mit großer Sachkenntnis über den Zustand des kanonischen Rechts und dessen Sammlungen in der Zeit zwischen Gratian und Gregor IX., um dann (S. 20—25) die jüngst entdeckte dieser zahlreichen Kompilationen, die von ihm sog. *Collectio Claustroneoburgensis*, gründlich zu beschreiben und zu untersuchen. — Die aufgenommenen 344 Dekretalen sind weder fortlaufend gezählt, noch inskribiert, noch geordnet. Mit bestem Recht folgert der gelehrte Hrsg. aus dem Fehlen jeder Einteilung, daß die Sammlung der älteren Reihe der sog. Extravagantensammlungen angehört. Am nächsten steht dieselbe der *Collectio Berolinensis*, über welche Sch. von Justizrat Seckel in Berlin in höchst dankenswerter Weise interessante Mitteilungen erhalten hat (S. 18). Die Sammlung ist um das J. 1181 entstanden; es findet sich keine einzige nach Alexander III. erlassene Dekretale aufgenommen; nur bei vier Stücken läßt sich mit Bestimmtheit deren Provenienz vor dem genannten Papste nachweisen. Über den Entstehungsort der Sammlung stellt Sch. keine Vermutung auf. — Diejenigen Kapitel, welche in das *Corpus juris canonici* aufgenommen wurden, werden nach dem Vorgange Friedbergs nicht abgedruckt, sondern nur deren Stelle im kanonischen Rechtsbuch genau vermerkt; alle übrigen dagegen in mustergiltiger Weise ediert. Dabei werden überall die etwaigen Parallelstellen in den verwandten Sammlungen angegeben und eine Tabelle am Schluß der Ausgabe gibt ein anschauliches Bild über den Fundort der einzelnen Kapitel sowie der Verteilung der sonst nirgends vorkommenden Stellen, 42 an der Zahl. — Genau die Hälfte derselben (9 bestimmt, 12 mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit) weist auf England als Bestimmungsort der Dekretalen hin. Bei dem Umstande, daß 16 dieser *nullibi reperta* keinen Anhaltspunkt bieten, wohin der Erlaß gerichtet worden, dürfte die Annahme einer englischen Heimat der *Collectio Claustroneoburgensis* nicht völlig grundlos sein.

Zu bemängeln gestatte ich mir die Überschrift von § 8 und den Untertitel der Abhandlung selbst. Die edierte Sammlung ist keine „Kanonsammlung“, sondern lediglich eine Dekretalensammlung; dies um so mehr, als auch die dort aufgenommenen Beschlüsse der III. Lateransynode bekanntlich als Erlässe Alexanders erscheinen. — Bei Besprechung der Sammlung Gilberts (S. 19) wäre eine Erklärung der später vom Herausgeber angewandten Zitierungen: „*Gilb. auct.*“ und „*epp. Gilbert. Foliot ed. Giles*“ (Oxonii, 1845) am Platze gewesen. — Nicht ganz deutlich ist auch das Zitat S. 130: *Duchesne, Hist. des (de tous) les card. français* (Paris, 1666). — Auf S. 5 wird Ludwig III. genannt statt L. VII.

Wien. Rudolf v. Scherer.

Lauer Dr. theol. Hermann: **Geschichte der katholischen Kirche im Großherzogtum Baden.** Von der Gründung des Großherzogtums bis zur Gegenwart. Freiburg, Herder, 1908. 8° (XII, 382 S.) M. 3.20.

Mit voller Befriedigung habe ich das flott geschriebene, im besten Sinn populäre Buch bis zu Ende gelesen. Aus der katholischen Vereinstätigkeit herausgewachsen, ist es „dazu bestimmt, weitere Kreise mit den Einzelheiten der so überaus lehrreichen Geschichte der katholischen Kirche in Baden bekannt zu machen“. Es entspricht diesem Zweck in ausgezeichneter Weise und wird sich viele Freunde erwerben. Die Erörterung der juristischen Fragen, die in dem einschlägigen Werke von Maas einen breiten Raum einnehmen, ist hier auf das notwendigste beschränkt; anderseits bringt L. manche Ergänzungen zu jenem Werke, indem er aller hervorragenden Männer, die für die Kirche Badens gewirkt haben, pietätvoll gedenkt, alle Seiten des kirchlichen Lebens (z. B. Wissenschaft und Kunst) gleichmäßig berücksichtigt und die Darstellung vom Tode des Erzbischofs Hermann von Vicari bis auf die Gegenwart herauf führt. Das ernstliche Streben nach Objektivität und das maßvolle Urteil (z. B. in dem schönen, Wessenberg gewidmeten Kapitel S. 51—71) verdienen Anerkennung. — Bei einer etwaigen 2. Auflage dürfte es sich doch empfehlen, eine kurze Literaturübersicht voranzustellen.

Tübingen. Repetent Dr. Jos. Zeller.

Zeller Franz X.: **Die Zeit Kommodians.** Inaugural-Dissertation der philosophischen Fakultät. (Sonderabdruck aus der Theol. Quartalschrift, XCI [1909], S. 161—211 und S. 352 bis 406.) Tübingen, H. Laupp jr. 8° (X, 108 S.)

Als Ref. das Buch von H. Brewer über Kommodian von Gaza in diesem Bl. XVI, S. 230 f. zur Anzeige brachte, hat er sich kein Urteil darüber zu fällen erlaubt, ob dadurch die Kommodianfrage endgiltig gelöst sei. G. Morin hielt eine Nachprüfung des Brewerschen Beweises für nötig (Revue Bénéd. XXIV, S. 271), die nun der Verf. der vorl. Dissertation mit großem Geschick unternommen hat. Er beginnt mit der Darstellung und Kritik der bisherigen verschiedenen Ansichten über Zeit und Heimat der Gedichte Kommodians, prüft sodann das Zeugnis des Gennadius und das Verhältnis Kommodians zu Laktanz mit dem Ergebnis, daß erstens dem Zeugnis des Gennadius nur die beiden Dichtungen Kommodians zugrunde liegen. ihm darum keine beweisende Kraft zukommt, und zweitens die von Brewer behauptete Abhängigkeit Kommodians von Laktanz sich nicht beweisen läßt. Hierauf wird die Abfassungszeit festgestellt. Kommodian ist ein Zeitgenosse Cyprians. Die *Instructiones* sind zwischen 251—254 abgefaßt, da Instr. II 25 et 29 sich mit dem damals dauernden Schisma des Felicissimus beschäftigen, das *Carmen apologeticum* vor 258. Die Abhängigkeit Kommodians von Cyprian ist größer, als man seither annahm. Seine Heimat ist wahrscheinlich Afrika, wo er vielleicht ein Ehrenamt an der Kirchenkassa (Gazaeus) bekleidete. Daß Kommodian nicht Bischof noch überhaupt Kleriker gewesen ist, hat Brewer erwiesen. „Somit bleibt Kommodian der erste uns bekannte lateinische Laiendichter. Dieses Ergebnis, das die am meisten verbreitete Ansicht über die Lebenszeit Kommodians von einer neuen Seite begründet, mag das Interesse erhöhen, das besonders die Sprach- und Dogmengeschichte an den volkstümlichen Dichtungen und Lehren Kommodians haben“ (S. 106). Die methodisch vorzüglich bearbeitete Dissertation macht dem Verf. alle Ehre.

Tübingen. Anton Koch.

Albers P., S. J.: **Enchiridion Historiae Ecclesiasticae Universae.** Ad recognitam et auctam editionem Neerlandicam alteram in latinum sermonem versum. Tomus I.: Aetas prima seu Christiana Antiquitas, annis 1—692. Nijmegen (Holland), L. C. G. Malmberg (Freiburg, Herder), 1909. gr.-8° (VI, 328 S.)

Ein überaus praktisches Buch zum Studium der Kirchengeschichte; das sieht man schon daraus, daß es nach der französischen nun auch eine lateinische Übersetzung erlebt hat und bald auch in italienischer Sprache erscheinen soll. Besonders zeichnet es sich durch die sehr übersichtliche Anordnung des reichen Stoffes, durch ausgiebige Benützung der einschlägigen Literatur und klare, leicht fließende Darstellung aus. Der I. von den drei Bänden, die das Werk umfaßt, behandelt das christliche Altertum in zwei Perioden. Die eine reicht von der Gründung der Kirche bis zum Erlaß des Edikts von Mailand 313 und zeigt die Kirche in der apostolischen Zeit, in ihrem Kampfe mit dem Heidentum, in ihrer Hierarchie, ihren Sakramenten, ihrem Kult, ihren religiösen Gebräuchen und Gesetzen. Die andere, vom Edikt von Mailand bis zur Trullanischen Synode 692, schildert die Verbreitung der Kirche unter den Völkern, die Häresien, die Verheerungen des Schismas und des Islams, setzt die Kapitel über die Hierarchie, Sakramente, Kult und kirchliches Leben fort und widmet die zwei letzten Paragraphen der kirchlichen Wissenschaft. Einen sehr



dankenswerten Behelf bieten die beigefügten chronologischen Tabellen der Päpste, der römischen und byzantinischen Kaiser und der bedeutendsten Ereignisse, nach Jahrhunderten geordnet. Wer in gedrängter Kürze die Entwicklung der kirchlichen Lehre im Gegensatz zu den Häresien zusammengestellt haben will, der lese § 21; wer einen möglichst flüchtigen, aber doch deutlichen Blick in die Verhältnisse des Patrimoniums des hl. Petrus tun möchte, schlage § 46 auf. — Nur ein paar Stellen wären zu berichtigen. Die Königin Theodelinde ist nicht *„principis Bavariae filia"* (S. 185), sondern die Tochter des fränkischen Königs Theodebald. Ihr Vater war 555 gestorben und ihre Mutter Waldrada hatte sich in zweiter Ehe mit dem Bayernherzog Garibald vermählt. Betreffs der berühmten herrlichen Stelle des hl. Irenäus über den Primat (S. 98) ist festzuhalten, daß darin nicht etwa bloß eine moralische Pflicht, ein bloßes *„debere"* (S. 98 und 53), mit der römischen Kirche übereinzustimmen, sondern eine innere, in der Natur der Sache gelegene Notwendigkeit, ein wirkliches *„necesse est"* behauptet wird und der Ausdruck *„eos, qui sunt undique fideles"* nicht, wie die Erklärung auf S. 53 *„universam ecclesiam"* anzudeuten scheint, kollektiv, sondern distributiv zu verstehen ist, nämlich im Sinne von „allen wahrhaft Gläubigen, allen Katholiken", so daß, wer immer mit der römischen Kirche nicht übereinstimmt, gar nicht zu den *πιστοί* gehört. In der Anmerkung S. 98, wo es heißt: *„Ut textus intelligi possit, sunt, qui secundum: ‚qui sunt undique' supponant esse mendum transcribentis"*, hätte das Gegenteil bemerkt werden sollen, daß man nicht willkürlich aus einer so allgemein bezeugten Stelle eines Kirchenvaters einen Zusatz streichen, ja, daß der Text ohne diesen Zusatz nicht einmal richtig verstanden werden kann. Doch das richtige Verständnis dieser klassischen Worte zu ermitteln, ist nicht zunächst Sache des Kirchenhistorikers. — So möge das Buch die weite Verbreitung finden, die es verdient.

Kalksburg. König.

Prutz Hans: Die geistlichen Ritterorden. Ihre Stellung zur kirchlichen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung des Mittelalters. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908. Lex.-8° (XVIII, 549 S.) M. 14.—.

Auf Grund des gedruckt vorliegenden Materials gibt P. eine zusammenfassende Darstellung von der Entstehung, Entwicklung, Ausbreitung und Tätigkeit der verschiedenen geistlichen Ritterorden, schildert deren Besitzstand und wirtschaftlichen Einfluß sowie das rechtliche Verhältnis zu Staat und Kirche. Einen breiten Raum nimmt die Geschichte des Templerordens ein, seiner Verbreitung, Begüterung und rechtlichen Stellung besonders in Frankreich, seines Verhältnisses zum Papsttum, die Geschichte seiner Schuld und seines Unterganges. P. ist überzeugt von der Schuld des Templerordens: durch den ungemessenen Freiheitsbrief des Papstes Alexander III. (18. Juni 1163) rissen Übermut und Laxheit in den Orden ein, ungebildete und sittenlose Elemente drängten sich vor, und bei der geringen Anzahl der Priester und Ritter und infolge der Nachlässigkeit der Oberen und der Kirche kamen jene Verbrechen, deren der Orden in den von dem streng kirchlichen König Philipp betriebenen Prozessen beschuldigt wurde, wie Kreuzentweihung, sittliche Verirrungen usw. wirklich so häufig vor, daß man sie dem Orden zur Last legen mußte. — Diese Ansicht ist nach den Forschungen von Finke unhaltbar geworden. Die Aktion gegen den Orden begann (1305) mit der Denunziation des Südfranzosen Esquin de Floyran, die der König Philipp glaubte. Anfangs aus kirchlichem Eifer, der aber bald durch das Streben nach materiellen Zielen bei Seite gesetzt wurde, schritt der König gegen den Orden ein; er suchte den König Jayme von Aragonien zur Nachahmung anzueifern und war vor allem bestrebt, Papst Clemens V. von der Schuld der Templer zu überzeugen. Daß ihm dies gelang, so daß der Papst eine überaus traurige Rolle in dieser Tragödie spielte, das besiegelte den Untergang des Templerordens. —r.

Stehfen Lic. Rud.: **Die Wiedertaufe in Theorie und Praxis der römisch-katholischen Kirche seit dem tridentinischen Konzil.** Marburg, N. G. Elwert, 1908. gr.-8° (VIII, 159 S.) M. 2.50.

Der Standpunkt des Verf. ist ein verfehlter. „Die Unsicherheit und Unklarheit in dem Verhältnis, die eine Entscheidung von Fall zu Fall nötig macht, ist hier wie so oft ein brauchbares Mittel, je nach Umständen den Gegensatz oder die Verwandtschaft gegenüber der evangelischen Kirche zu lehren." Der Standpunkt der Kirche ist vielmehr die Notwendigkeit der Taufe. — St. zeigt einen großen Fleiß in der Sammlung der einschlägigen Entscheidungen. Leider ist es ihm nicht immer gelungen, dieselben richtig aufzufassen, weil er den Standpunkt der Entscheidungen verkennt.

Weidenau. A. Arndt.

Schoenaich Prof. Dr. Gustav: Die Christenverfolgung des Kaisers Decius. Jauer, O. Hellmann. gr.-8° (40 S.) M. 1.—.

Der Beginn der Verfolgung wird vom Verf. auf den Herbst 249, das Ende schon auf März 251, also noch vor dem Tode des Decius, bestimmt. Die *libelli* seien behördliche Bestätigungen einer eidesstattlichen Erklärung, die Opferzeremonien erfüllt zu haben; ihre Ausstellung wird auf ein besonderes kaiserliches Edikt zurückgeführt. Analogien hierzu werden in den Beicht- und Professionszetteln aus der Zeit der Gegenreformation gesucht. Der Beweggrund der Verfolgung sei nicht im persönlichen Hasse des Decius gegen die Christen oder in patriotisch-nationalen Reformplänen des Kaisers zu suchen, sondern in seiner altgläubigen religiösen Überzeugung und in politischen Erwägungen. Dies der kurze Inhalt des vorl. Schriftchens. Der Anhang enthält Beispiele erhaltener *libelli* sowie von Beicht- und Professionszetteln aus der Gegenreformation in Schlesien.

Wien. L. Wrzol.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) VIII, 1. — Schulz, Die Ausdehng. d. Sündflut nach d. Hl. Schrift. — Göttsberger, Koh 12, 5 nach der Pešitto. — Landersdorfer, Der Gott Nisrok. — Grimme, Eine messian. Stelle in berichtigter Form. — Wilbrand, Ambrosius u. d. Kommentar d. Origenes z. Römerbriefe. — Schermann, Das „Brotbrechen" im Urchristentum.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXII, 3 u. 4. — (3.) Marhofer, Üb. die Mittel, die der Seelsorger anwenden soll, um d. häuf. Empfang d. hl. Kommunion in s. Pfarrei zu bewirken u. zu fördern. — Richter, Üb. Hausseelsorge. — Kaifer, Eine Ausrede Harnacks. — Froberger, Weltanschauung u. Literatur. — Üb. aszet. u. erbaul. Literatur. — (4.) Willems, Weihnachten.

Revue bénédictine. (Paris.) XXVII, 1. — De Bruyne, Quelques lettres inédites de S. Jérôme. — Wilmart, Le *De Mysteriis* de S. Hilaire au Mont Cassin. — Chapman, The contested Letters of Pope Liberius. — Morin, Le plus ancien *Comes* ou lectionnaire de l'Église romaine. — Schuster, Martyrologium Parphense, ex apographo Card. Tamburini cod. saec. XI. — Berlière, Un adversaire des Bénédictins de S.-Maur. Mercier de S.-Léger. — d'Herbigny, Sur le second *Qui sunt undique* dans le texte d'Irénée III, 3. — Wilmart, Missa Catechumenorum. — Morin, Jean Diacre et le pseudo-Jérôme sur les épîtres de S. Paul. — Morin et Lehmann, Le glossaire biblique au moine Alb. de Siegburg.

De Ponte, Ven. P. Ludovici, S. J., Meditationes de praecipuis fidei nostri mysteriis, de hispanico in latinum translatae a Melch. Trevinnio S. J., de novo in lucem datae cura Augustini Lehmkuhl S. J. Editio altera recognita. Pars V., complectens meditationes de Christi domini nostri glorificatione, de Spiritus sanctae missione eiusque in ecclesia operatione. (Bibliotheca ascetica mystica. Series operum selectorum quae consilio atque auctoritate Em^mi et Rev^mi domini Antonii Card. Fischer denuo edenda curavit Aug. Lehmkuhl S. J.) Freiburg, Herder, 1910. 8° (XXXI, 376 S.) M. 3.30.

Pesch Christianus, S. J.: Praelectiones dogmaticae, quas in Collegio Ditton-Hall habebat. Tom. VIII. De virtutibus in genere. De virtutibus theologicis. Editio tertia. Ebd., 1910. gr.-8° (X, 314 S.) M. 5.40.

Bibl. Studien . . . hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XV. Bd. 1. u. 2. Heft. Ebd., 1910. gr.-8°

XV, 1/2. Heer Privatdoz. Dr. th. et ph. Jos. Mich.: Die Stammbäume Jesu nach Matth. u. Lukas. Ihre ursprüngl. Bedeutg. u. Textgestalt u. ihre Quellen. Eine exeget.-krit. Studie. (VIII, 226 S.) 6 M.

*Hamerle P. Andr., C. Ss. R.: Ein Zyklus relig. Vorträge f. d. Kirchenjahr. III. Bd.: Vorträge f. d. Fastenzeit. Vorträge üb. d. Herz Jesu. Vorträge üb. d. christl. Familie. Vorträge b. besond. Gelegenheiten. Graz, „Styria", 1910. gr.-8° (VI, 403 S.) K 4.—.

*Specht Prof. Dr. Thomas: Lehrbuch d. Dogmatik. II. Bd. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1908. gr.-8° (VIII, 494 S.) M. 8.—.

*Perger August, S. J.: Homilet. Predigten üb. d. sonn- u. festtägl. Evangelien. I. Bd.: Homilet. Predigten über die sonntägl. Evangelien. 4., durchgeseh. Aufl. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1910. gr.-8° (XXVII, 468 S.) M. 4.80.

*Hammer Dr. Phil: Altarssakraments- u. Herz-Jesu-Predigten. Ebd., 1910. gr.-8° (VII, 188 S.) M. 2.—.

*Sasse P. Nazarius, O. F. M.: Kurze poln. Gramm. f. Geistliche. Nebst Anhg. enthaltend Schlüssel zu d. dtschen Aufgaben — poln. Beichtspiegel — lat.-poln. Ritualgebete. 3. Aufl. Ebd., 1909. kl.-8° (VIII, 120 S.) M. 1.20.

*— —: Poln.-dtscher Beichtspiegel m. Erklärg. d. Aussprache. Ein Hilfsbüchlein f. Geistliche. 4. Aufl. Ebd., 1909. kl.-8° (35 S.) M. —.60.

*Prötzner Dr. theol. et iur. can. Jos.: Die öftere u. tägl. Kommunion d. Kinder, namentl. in geistl. Erziehgsanstalten u. an Klosterschulen. Eine seelsorgl. Studie. Ebd., 1910. kl.-8° (72 S.) M. —.60.

Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Jos. Greving. Heft 8—12. Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8°

8—10. Schottenloher Dr. phil. Karl, Kustos d. kgl. Hof- u. Staatsbibl. in München: Jakob Ziegler aus Landau a. d. Isar. Ein Gelehrtenleben aus d. Zeit d. Humanismus u. d. Reformation. Mit 6 Federzeichngen Martin Richters, des Schreibgehilfen Zieglers. (XVI, 415 S.) M. 11.25.

11 u. 12. Schweizer Dr. phil. et theol. Josef: Ambrosius Catharinus Politus (1484—1553), e. Theologe d. Reformationszeitalters. Sein Leben u. s. Schriften, dargestellt. (XVI, 308 S.) M. 8.50.

*Kirchl. Handlexikon. Ein Nachschlagebuch üb. d. Gesamtgebiet d. Theologie u. ihrer Hilfswissenschaften. Unt. Mitwirkg. zahlr. Fachgelehrten in Verbindg. m. d. Proff. K. Hilgenreiner, J. B. Nisius S. J., Jos. Schlecht u. A. Seider, hrsgg. v. Prof. Mich. Buchberger. 2 Bde. 38. u. 39. Lief. Münch., Allg. Verlags-Gesellsch. m. b. H., 1909. Lex.-8° (Sp. 1441—1632) à M. 1.—.

*Trenkwalder P. Regalat, O. F. M.: Jesus, Dir lebe ich! Kommunionbuch f. Welt- u. Ordensleute. In 2., verb. Aufl. hrsgg. Innsbr., Fel. Rauch, 1910. kl.-8° (III, 360 S. m. Titelb.) geb. K 2.—.

*Lugger P. Silverius: Erklärg. des v. österr. Gesamt-Episkopat approbierten Mittleren Katechismus. 2. u. 3. Aufl. Ebd., 1909. 8° (X, 440 S.) K 2.60.



*Abhandlungen, Religionswissenschaftliche. Heft IV. Lpz., Verlag, Dtsche Zukunft. gr.-8°

IV. Maß Konr.: Vom Glauben u. Glaubenszwang. Bekenntnisse e. Laien. (37 S.) M. —.80.

Wehnert Dr. Bruno: Jesus als Symboliker. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1909. 8° (153 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

Moses ben Maimon. Sein Leben, seine Werke und sein Einfluß. Zur Erinnerung an den 700. Todestag des Maimonides herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums durch Prof. W. Bacher, Dr. M. Brann, Prof. D. Simonsen unter Mitwirkung von Rabbiner Dr. J. Guttmann. Band I. (Schriften, herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin.) Leipzig, G. Fock, 1908. gr.-8° (VIII, 495 S.) M. 10.—.

Maimonides, der berühmteste jüdische Religionsphilosoph († 1204), hat seine Lehre in dem Werke „Morê nebuchim" (Führer der Verirrten) dargestellt. Eine Charakteristik und Inhaltsangabe des Morê nebuchim bietet uns in dem vorl. Sammelwerke Bloch (S. 1—62), während Cohen speziell eine Charakteristik der Ethik Maimunis versucht (S. 63—134). Guttmann schildert den Einfluß der maimonidischen Philosophie auf das christliche Abendland von Wilhelm von Auvergne an bis auf Leibniz (S. 135—230). Pagel würdigt Maimuni als medizinischen Schriftsteller (S. 231—247). — Moses ben Maimon hat auch ein großes rabbinisches Werk („Mišne Thora") geschrieben. Über Plan und Anlage desselben orientiert uns Ziemlich (S. 248—318). Was in diesem Werke über den synagogalen Ritus gesagt wird, unterzieht Elbogen einer besonderen Prüfung (S. 319—331). Wie sich Maimunis Talmuderklärung zu der der Gaonen, der Rektoren der jüdisch-babylonischen Hochschulen (7.—11. Jhdt.), verhält, legt Schwarz dar (S. 332—410). Einen Einblick in die Pentateuchexegese des Maimonides bietet uns Eppenstein (S. 411—420). Von philologischem Interesse sind die Abhandlungen Friedländers über die arabische Sprache des Maimonides (S. 421—428) und über seinen Stil (S. 429—438). — „Das Buch der Gesetze" des Maimonides untersucht Peritz nach Anlage und Inhalt (S. 439 bis 474); die Kritik, die es durch Nachmanides (Mose ben Nachman, geb. 1194) erfuhr, beleuchtet Rosenthal (S. 474—495). — Von allen diesen Arbeiten jüdischer Gelehrten dürfte die Untersuchung Guttmanns über den Einfluß der maimonidischen Philosophie am meisten die Aufmerksamkeit christlicher Leser verdienen.

Wien. Seydl.

Ewald Dr. Oskar: **Kants kritischer Idealismus als Grundlage von Erkenntnistheorie und Ethik.** Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1908. gr.-8° (IX, 314 S.) M. 10.—.

Das vorl. große Kantwerk ist ein schätzenswerter Beitrag zur Kantexegese, und zwar nach der realistischen Seite hin. Das Kantische System charakterisiert E. mit Vaihinger richtig als Synthese von Empirismus und Rationalismus. In diesem Sinne bedeutet der Kritizismus eine „Umwälzung" des Denkens, aber zugleich das Eingeständnis seiner inneren Schwäche und seines Mangels an Einheit. E. tadelt sogar mit Volkelt diejenigen, welche bei Kant Einheit suchen wollen. E.s Beitrag zur Reform des Kantischen Systems besteht in einer neuen Ableitung und Ordnung der Kategorien. Die Kantische Ableitung der Kategorien aus den Urteilsformen sei verfehlt; überhaupt habe sich Kant zuweilen dem subjektiven Idealismus des „guten" Berkeley in bedenklicher Weise genähert. Die Modalität geht als Kategorie in den wohlverdienten Ruhestand. Am wunden Punkte des Rationalismus und Kritizismus, dem Angeborensein der Kategorien, hält E. unverbrüchlich fest. Als Metaphysiker bekennt er sich zu einem Monismus, welcher der „Tagesansicht" Fechners verwandt ist; die mechanistische „Nachtansicht" verwirft auch er. Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß auch dem Tagesmonismus die Eindeutigkeit abgeht. In der Ethik ist E. Autonomist und Pflichtrigorist, ohne freilich einen befriedigenden Grund hierfür angeben zu können. Indessen ist diese Ethik besser als die Nietzsches, wie E.s Erkenntnistheorie und Metaphysik besser ist als die von Avenarius und Kant. E.s Kampf gegen Psychologismus, Relativismus, Subjektivismus und den Überschwang des Positivismus berührt auf realistischer Seite sympathisch.

Graz. A. Michelitsch.

Rein W.: **Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik.** 2. Auflage. VI. und VII. Band. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1907, 1908. Lex.-8° (VII, 928 u. VII, 932 S.) à M. 16.—.

Das in diesem Bl. wiederholt (XVIII, 73 f.; 201 f.) eingehender besprochene große Unternehmen schreitet rasch vorwärts; wieder liegen zwei starke Bände vor, die den Text von „Musikalische Erziehung" bis „Schulberichte" weiterführen. Indem Ref. auf seine oberwähnten früheren Referate verweist, kann er sich darauf beschränken, einige der hervorragendsten Artikel herauszuheben: [VI.] Musikalische Erziehung (Andreae), Naturwissenschaftlicher Unterricht (Kientz-Gerloff, Albrich, Capesius, Keferstein, Roßbach), Neugriechisches Schulwesen (Oikonomos), Niederländisches Schulwesen (Bos), A. H. Niemeyer (Rein), Nietzsche (Weber), Norwegisches Schulwesen, Obstbaumkunde (Gang), Orbis pictus (Nebe), Österreichisches Schulwesen (Hornich), Katholische Pädagogik (Willmann), Philosophische Pädagogik (Rein), Pädagogik und Medizin (Koch, Trüper), Pädagogische Presse (Killmann, Ziegler), Pädagogisches Universitätsseminar (Rein), Parallelgrammatik (Hornemann), Pensionate für Knaben (Menge), für Mädchen (Mellien, Bäumer), Pensionen [Ruhegehälter] (Tews), Pestalozzi (Hunziker, Natorp, Uphues), Pflegeeltern (v. Rohden), Phonetik (Vietor, Spieser), Physik an höheren Schulen (Keferstein), Platos Erziehungslehre (Natorp), Präparieren (Zeissig). — [VII.] Prinzenerziehung (Mayer), Privatlektüre (Wolgast), Privatstudium der Lehrer (Menge), der Schüler (Menge), Die Propheten im Religionsunterricht der Erziehungsschule (Lietz), Prüfungen (Paulsen, Knabe), Psychologie (Flügel, Ufer), Psychopathisches im Kindesleben (Trüper), Quellenbücher für den Geschichtsunterricht (Rude, Schilling), Realgymnasium (Steinbart), Realschule (Knabe), Rechenunterricht (Hartmann), Rechtschreibung (Duden), Reformschulen (Knabe), Reliefkarten (Imhof), Religionspsychologie (Katzer), Religionsunterricht in evangelischen Schulen (Thrändorf), Religiöse Gefühle (v. Rhoden), Rettungsanstalten (v. Rhoden), Rhetorik (Geißler), Jean Paul F. Richter (Mollenhauer), A. Ritschl und seine Schule in ihrer Bedeutung für die christliche religiöse Erziehung (Katzer), Ritterakademien (Heine, Ziehen), Robinson und Robinsonaden (Landmann, Ullrich), Römische Erziehung (Willmann), Rousseau (v. Sallwürk), J. M. Sailer (Oppermann), Schiller (Bliedner), Schleiermacher (Heubaum), Schreiben und Schrift (Janke), Schriftstellerlektüre im Gymnasium (Menge), Schularzt (Burgerstein), Schulaufsicht (Hintner), Schulbank (Janke), Schulberichte (Zeissig).

Ruskin John: Über Mädchenerziehung. Nach dem Originale übertragen und mit einer biographischen Einleitung versehen von Johanna Severin. Halle, H. Gesenius. 8° (VII, 85 S.) M. 1.—.

Nahezu die Hälfte dieses sehr ansprechend ausgestatteten Büchleins ist der Biographie des großen Engländers gewidmet, der neben Carlyle jedem Gebildeten ein lieber Bekannter ist. Die Übersetzerin hat noch im persönlichen Verkehr mit R. gestanden; sie war also besonders befähigt, ein Lebensbild des seltenen Mannes zu zeichnen. Der Gefahr, einen Panegyrikus zu schreiben, ist sie glücklich entgangen. In schöner Sprache hat sie ihre Aufgabe vorzüglich gelöst. Gleichwie dieser Lebensskizze weite Verbreitung zu wünschen ist, ebenso verdient auch die Abhandlung über die Mädchenerziehung und deren Übersetzung die beste Empfehlung. Nach der Absicht der Verlagshandlung soll dieser Essay den Anfang einer Reihe von R.schen Aufsätzen machen. Es ist eine sehr glückliche Wahl gewesen, gerade mit vorl. Schrift diese Veröffentlichungen zu beginnen. Die gesunden, von der Vernunft und Erfahrung diktierten Grundsätze in der klassischen Sprache R.s über dieses Thema sind geeignet, in der hochgehenden, gegensatzvollen Frauenbewegung unserer Tage wie Öl auf Sturmwellen zu wirken.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler.



I. **Die Erziehungskunst der Mutter.** Ein Leitfaden der Erziehungslehre. Herausgegeben vom Arbeiterwohl, Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege. 1.—5. Tausend. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. kl.-8° (124 S.) M. —.75.
II. **Gansberg** F., Lehrer in Bremen: **Plauderstunden.** Schilderungen für den ersten Unterricht. 2. Auflage. Mit Buchschmuck von Carl Windels. Leipzig, B. G. Teubner (Theodor Hofmann). 8° (XII, 174 S.) geb. M. 3.20.
III. **Pabst** Dr. A., Direktor des Lehrerseminars für Knabenhandarbeit in Leipzig: **Praktische Erziehung.** Mit zahlreichen Abbildungen aus deutschen und ausländischen Schulen. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Dr. Paul Herre. Nr. 28.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. 8° (VIII, 115 S.) geb. M. 1.25.
IV. **Haupt** Prof. Stephan, Znaim: **Individualerziehung und Drill** oder Sollen wir die Jugend mit Milde oder Strenge erziehen? Wien, Fr. Beck, 1908. 8° (15 S.) M. —.50.
V. **Brauer** Gustav Ad., städtischer Turnlehrer in Leipzig: **Das Turnen an der Schulbank** für Schule und Haus und Spiele im Freien für die unteren Schulklassen. Mit 95 Abbildungen. Leipzig, Dürr, 1909. 8° (96 S.) M. 1.80.
VI. **Otto** Berthold: **Kindesmundart.** (Führer ins Leben. Eine Sammlung von Schriften zur Einführung in eine tiefgründige, verständnisvolle Erziehung der Jugend. Herausgegeben von Wilhelmine Mohr. Band 1.) Berlin, Modern-Pädagogischer und Psychologischer Verlag, 1908. kl.-8° (139 S.) M. 2.—.

„Die Erziehungskunst der Mutter" (I) behandelt alle Fragen und Aufgaben der mütterlichen Erziehung auf fester religiöser und sittlicher Grundlage. Der reiche Stoff ist übersichtlich geordnet, die Sprache des Büchleins bei aller Kürze klar und herzlich. Die billige, für den Massenabsatz berechnete Schrift sei sowohl jeder jungen Mutter als auch Mütter- und Arbeiterinnenvereinen wärmstens empfohlen. — Gansberg (II) will Anregungen geben, „wie die häuslichen Gespräche zwischen den Eltern und ihren Kindern in der Dämmerstunde und auf Spazierwegen, vor den Bilderbüchern und vor den Schaufenstern vertieft und bereichert werden können". Zu diesem Zweck bringt er Beispiele für Gespräche über Dinge aus dem Alltagsleben, aber auch über naturwissenschaftliche, geschichtliche, kunstgeschichtliche und religiöse Fragen (vom protestantischen Standpunkte). Die Eltern werden sich natürlich jedes Stück nach eigenem Geschmack und nach Veranlagung des Kindes zurechtstutzen müssen oder ihren Gesprächen überhaupt ganz andere Themata zugrunde legen, über die Art und Weise aber, wie sie die Kinder unterhaltend belehren können, finden sie hier beachtenswerte Anleitung. — Pabst (III) behandelt einige zeitgemäße Erziehungsfragen daraufhin, ob eine Lern- oder eine Arbeitsschule wünschenswerter sei, und bietet Anregung zu manchen nützlichen Neuerungen, die ein gewisses Mißverhältnis zwischen der Schule und dem praktischen Leben beseitigen könnten. Zahlreiche, leider nicht sehr deutliche Abbildungen veranschaulichen einige solcher Neuerungen, wie sie besonders in amerikanischen, englischen und skandinavischen Schulen bereits eingeführt sind. — Haupt (IV) plädiert für die milde Erziehung in der Schule an Stelle des Drills, der nur dort am Platze sei, wo „der freie Wille des einzelnen eines höheren ethischen Zweckes wegen zum Aufgeben der Selbstbestimmung genötigt wird", z. B. beim Militär. — Brauer (V) gibt Weisungen über Turnen und Turnspiele und stützt sich dabei auf praktische Erfahrungen. Gute Abbildungen dienen zur Erklärung der Turnvorschriften und machen es jeder Mutter möglich, die kräftigenden und zugleich belustigenden Übungen mit ihren Kleinen vorzunehmen. — Otto (VI), der sich selbst für einen Pädagogen par excellence hält, will unter großem Wortaufwand der Kindesmundart „das Recht zu leben und sich zu betätigen" erkämpfen und den Eltern klar machen, daß es ein Verbrechen gegen die Individualität der Kinder sei, wenn man sie zu richtigem Sprechen anhält. Dabei findet er, so unglaublich das erscheinen mag, Gelegenheit zu Ausfällen gegen die katholische Kirche, die ihm ein Dorn im Auge ist, obgleich sie ihn doch gewiß nicht hindert, seine Kinder sprechen zu lassen, wie er es für gut befindet!

Wien. H. Brenner.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 1910, 1*). — Zange, Die Charakterbildg. auf d. höh. Schulen ohne Alumnat. — Waldeck, Die Schulung d. Denkens an der latein. Grammatik. — Tietz, Los vom Buch! — Wehnert, Schule u. Kunst. — Vogt, Kurzer Weg zu Cäsar. Eine neue Methode f. d. latein. Anfangsunterr. — Hübner, Wodurch kann man den Gesichtskreis d. Schüler gelegentlich d. Vokabelabfragens erweitern? — Rezz.: Dähnhardt, Natursagen. II. (Freybe).

*) Zu den „Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten" ist soeben ein Generalregister zu Heft 1—100 (Halle, Waisenhaus, 1909. gr.-8°, 98 S., M. 3.—) erschienen, welches in vier Abteilungen: I. Prinzipielle Fragen, II. Praktische Pädagogik, III. Theoretische Pädagogik (*A:* Von der Erziehung überhaupt, *B:* Vom Unterricht, *a)* Zur allgemeinen Didaktik, *b)* Die einzelnen Unterrichtsgegenstände), IV. Verschiedenes, den gesamten in den bisherigen Jahrgängen verarbeiteten Stoff, vorführt. Ein „Verzeichnis der Mitarbeiter u. ihrer Beiträge" (S. 36—57) sowie ein „Schlagwortregister" (S. 58—98) sind besonders wertvolle Zugaben.

Arnoldt Emil: Gesamm. Schriften. Hrsgg. v. Otto Schöndörffer. Nachlaß. Bd. III: Einleitg. in die Philosophie. Vorlesg. Berl., Br. Cassirer, 1910. gr.-8° (XXX, 408 S.)
*Mann Franziska: Wege hinauf. Verse v. Hnr. Hart. 2., durchgeseh. Aufl. Ebd. 12° (51 S.)
Lévy Alb., Prof. de litt. etrangère a l'Univ. de Nancy: David-Frédéric Strauß. La vie et l'œuvre. (Collection historique des grands philosophes.) Paris, F. Alcan, 1910. gr.-8° (III, 295 S.) Fr. 5.—.
Schmid Privatdoz. Friedr. Alfr.: Mönch u. Philister. Kulturprobleme im dtschen Geistesleben d. letzten 2 Jhdte. 7 Vorträge z. Verständnis d. Kulturfragen uns. Ggwart. Heidelbg., C. Winter, 1909. 8° (VIII, 264 S.) M. 3.—.
Wendel Gg.: Üb. d. Genie. Eine psycholog. Studie. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1909. 8° (71 S.) M. 2.50.
Abhdlgen z. Phil. u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Benno Erdmann. XXXIV. Halle, M. Niemeyer, 1910. gr.-8°
XXXIV. Crous Ernst: Die religionsphilosoph. Lehren Lockes u. ihre Stellg. zu dem Deismus s. Zeit. (VIII, 118 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Urkundenbuch des Clarissenklosters, späteren Damenstifts Clarenberg bei Hörde. Bearbeitet von O. Merx. Dortmund, F. W. Ruhfus in Komm., 1908. gr.-8° (VI, 544 S. m. e. Gedächtnistafel.) M. 12.—.

In dem Vorwort steht, daß der Herausgeber sich vorbehält, über die wissenschaftlichen Ergebnisse, die sich aus dem Urkundenbuche gewinnen lassen, und über die Geschichte von Clarenberg an anderer Stelle zu berichten. Demgemäß kann hier auch nur festgestellt werden, daß die gebotenen Texte von 1286—1812 gehen, zum Teil ganz, zum Teil im Auszuge wiedergegeben und nach durchaus billigenswerten Prinzipien gedruckt worden sind. Das Register ist fleißig gearbeitet und genügt auch weitergehenden Ansprüchen. Die Zusammenlegung der Buchstaben C und K, F und V, I, J und Y usw. ist sehr bedauerlich und wertlos, man sollte von solchen ärgerlichen Neuerungen absehen. Sobald des Herausgebers oben angekündigte Arbeit über Clarenberg erschienen sein wird, werde ich näher auf das vorl. Urkundenbuch eingehen können.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Franz Dr. Hermann: **Studien zur kirchlichen Reform Josephs II.** Mit besonderer Berücksichtigung des vorderösterreichischen Breisgaus. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (XXVI, 331 S.) M. 7.—.

Das Buch bietet einen der wertvollsten Beiträge zur Geschichte des Josephinismus. Gibt es auch in der Fülle seines Details zunächst nur eine erschöpfende Darstellung der Vorgänge im Breisgau, so erhebt es sich, da überall auf die obwaltenden Intentionen des Kaisers und der Wiener Zentralstellen eingegangen wird, weit über die Bedeutung einer nur provinziellen oder lokalgeschichtlichen Studie. Reiche Belehrung hat die Geschichte Österreichs daraus zu schöpfen. Die Arbeit setzt ein bei der Aufhebung des Jesuitenordens. Daran schließen sich die spezifisch josephinischen Aktionen der Verstaatlichung des Klerus (Errichtung der Generalseminarien), Aufhebung der Bruderschaften, der Klöster und anderer kirchlicher Vereinigungen, der Pfarreinrichtung und des Religionsfonds. Nicht die Abstellung von Mißbräuchen oder der unnütz erscheinenden, weil nur beschaulichen Institute war, wie F. ausführt, das treibende Motiv zur Aufhebung, sondern „die innere Abneigung des Kaisers und seiner Regierung gegen klösterliche Einrichtungen überhaupt". Dazu kam später ein zweites: für die finanziell viel zu schwach fundierten kirchlichen Reform- und Schulprojekte sollten im eingezogenen Klostervermögen eine ausreichende materielle Basis finden und für die neue Pfarr-



einrichtung wollte man das notwendige Personal aus den Exmönchen gewinnen. Damit ergibt sich eine sachliche wie zeitliche Zweiteilung der kaiserlichen Reformtätigkeit. Aber so viel man auch einziehen mochte, alles war für die großen Aufgaben, die dem Religionsfond zugewiesen waren, zu wenig. Man hätte daher am liebsten auch das letzte Kloster eingezogen. Daß dies nicht geschah, hatte seinen Grund nur im benachbarten Ausland, wo ein großer Teil des Klostervermögens angelegt war, welches Vermögen dann, wie man schon bei der Jesuitenaufhebung hatte erfahren müssen, der Konfiskation der fremden Landesfürsten verfiel, so daß die Nutznießung den Vorlanden überhaupt entging. Dafür sind dann allerdings die fortbestehenden Klöster gehörig unter die Schraube genommen worden. Wie es mit dem Ertrag der eingezogenen Güter beschaffen war, wie man damit wirtschaftete, welche Wirkungen für den Volkswohlstand sich ergaben, welche Haltung die Stände einnahmen, die vielen Komplikationen bei Durchführung der neuen Pfarreinrichtung, der Stand des Religionsfonds vor und nach seiner Teilung: das alles ist in zahlreichen Einzelheiten ersichtlich gemacht. Dazu hat eine intensive Archivdurchforschung ein gewaltiges statistisches und rechnerisches Material beigebracht. Nicht unerwähnt soll endlich bleiben die vollständig unbefangene Beurteilung des Verf., der sorgfältig abwägend nach allen Seiten Licht und Schatten mit ernstem Gerechtigkeitsgefühle zu verteilen bestrebt ist und eben damit seine Aufgabe in gründlicher, man darf sagen musterhafter Weise gelöst hat.

Wien. Hirn.

Sbírka pramenů církevních dějin českých stol. XVI.—XVIII. Číslo I—III. V Praze, Tiskem družstva Vlast v Praze. Nákladem Vlastnim, 1908. gr.-8°.

I. Podlaha Dr. Ant.: **Dopisj reformační komisse v Čechách z let 1627—1629.** (III, IV, 268 S.) K 4.—.

II. — —: **Relationes super statu ecclesiae et archidioecesis Pragensis** ad s. congregationem concilii ab archiepiscopis Pragensibus factae a. 1759—1781. (IV, 84 S.) K 1.—.

III. — —: **Jana Vodňanského Traktát o početí přečistém a neposkvrněném důstojné Panny Marie (z roku 1509.)** (IV, 36 S.) K —.60.

I. Die 250 Aktenstücke gehören einer sturmbewegten Zeit an: nach Niederwerfung des böhmischen Aufstandes und den Siegen von Dessau und Lutter am Barenberge begann Kaiser Ferdinand II. die Verfassung des Königreiches so umzuändern, daß die Macht des Hauses Habsburg für alle kommenden Zeiten gesichert sei. Es ist bekannt, daß die am 10. Mai 1627 veröffentlichte „vernewerte Landesordnung" hierbei eine große Rolle spielte. Fast gleichzeitig wurden Anstalten zur Durchführung einer Gegenreformation getroffen. Sie wurde vom Hofe einer Kommission übertragen, die sich aus dem Erzbischofe von Prag, Kardinal Graf Harrach, und den Adeligen Jaroslav Bořita von Martinitz, Friedrich von Talmberg und Wratislav von Mitrowitz zusammensetzte. Es brauchte eigentlich nicht gesagt zu werden, daß diese vier Persönlichkeiten bloß die oberste Behörde in Religionsangelegenheiten bildeten, während die eigentlichen Organe, zumeist katholische Kleriker und Rittergutsbesitzer, über das Königreich verstreut waren und ihre Rapporte nach Prag an das Oberkommissariat schickten. Die Kommissäre erließen nach geschehener Anzeige Mahnschreiben, entweder an einzelne Personen oder an Kommunitäten, worin zunächst das Bedauern ausgesprochen wurde, daß sich noch akatholische Personen vorfinden, woran sich der gemessene Befehl schloß, innerhalb einer bestimmten Zeit beim Ortspfarrer sich unterrichten zu lassen und die hl. Sakramente zu empfangen. Leider spielte damals schon der „Beichtzettel" eine bedeutende Rolle, wie denn überhaupt das Hauptgewicht auf einen äußerlich vollzogenen Rücktritt zum Katholizismus gelegt wurde. Aber auch das konnte nur schwer bewerkstelligt werden, da einerseits die „gottlosen verstockten Prädikanten sich durch keine Mittel persuadieren lassen wollten" (Nr. 13), anderseits ein fühlbarer Mangel an brauchbaren katholischen Geistlichen vorhanden war. Es macht auch den Eindruck, als ob die böhmische Landesregierung nicht überall gleichartig vorgegangen wäre. Während den zur Stadt Taus gehörigen Bauern gedroht wurde, „gegen den Ungehorsamen mit gebührlicher Straf zu verfahren und auch gar (davonnöthen) Soldaten über sie zu schicken" (Nr. 20), sind anderswo, es war in der Gegend von Elbogen, „die Ketzer nicht amovirt, sondern vielmehr dieser Zeit noch solche der katholischen Religion widerwärtige promovirt worden". Mit großem Verdrusse erfuhren die Kommissäre, daß der protestantische, gewesene Stadtschreiber von Elbogen bei der Kreiszusammenkunft zur hohen Stelle eines „Kreis-Landtschreibers" befördert worden sei, ohne daß sie vermochten, die Ernennung rückgängig zu machen. Ja, die Bemerkung, daß der nunmehrige protestantische „Kreis-Landtschreiber" „den Katholiken zum Hohn und Spott sei", wagten sie nicht, ohne weiteres in den Text des Berichtes aufzunehmen, sondern setzten sie fürsorglich in Parenthese. Die Kommissäre wußten zwar genau die Namen der 10 Protestantenführer in Elbogen, unter denen sich auch der kaiserliche Amtsschreiber P. Moyses befand, aber es wird weiter nichts verordnet, als sie „wohl in Acht zu nehmen, auf daß sie hierinnen kein impedimentum machen möchten; nur wenn sie seditiosisch und des beschehen Tumults theilhaftig sind, kann man sie fort unsäumblich gefänglich einziehen und gegen ihnen de jure procediren" (Nr. 22). Die Frist zum Rücktritt mußte häufig verlängert werden, wobei es vorkam, daß man bei der Fristerstreckung nicht einmal im allgemeinen der Willigkeit zu konvertieren sicher war. Die Kommissionsberichte beweisen, daß damals schon enorm viel — geschrieben wurde.

II. Die Veröffentlichung der erzbischöflichen Berichte an die römische Kurie, welche fast ein Vierteljahrhundert der Aufklärungszeit umfassen und hart vor den kirchlichen Reformen Kaiser Josefs II. abbrechen, ist mit Freude zu begrüßen. Es ist bekannt, daß Papst Sixtus V. im J. 1585 die Bischöfe verpflichtet hatte, in jedem vierten Jahre in Rom über den Zustand der Diözesen persönlich Bericht zu erstatten. Aus triftigen Gründen schickten die beiden Prager Erzbischöfe Johann Moriz Gustav Graf Manderscheid (bis 1759) und Anton Petrus Graf Přishovski (1765—1781) bloß schriftliche Relationen, welche mehr oder minder ausführlich einen gewissenhaften Rechenschaftsbericht über die Haltung des Säkular- und Regularklerus, den Erfolg der Missionstätigkeit des Jesuitenordens u. a. enthalten, das zur Schilderung des kirchlichen Lebens in Böhmen gehört. Wir erfahren die Zahl der Konvertiten, der Ordinationen, der errichteten Pfarreien, Kaplaneien, der geistlichen Bruderschaften, der neu konsekrierten Kirchen und der konfiszierten häretischen Bücher, für welche andere, streng katholische, zur Verteilung gebracht wurden. Von einem laxen Klosterleben, das in den folgenden Jahren zu massenhaften Aufhebungen der Klöster Veranlassung geboten haben soll, ist keine Spur zu entdecken. Und die beiden Erzbischöfe hätten keinen Grund gehabt, Mißstände zu verschweigen, da sie wahrheitsgetreu die Schwierigkeiten erwähnen, welche die dem apostolischen Stuhle unmittelbar unterworfenen Klöster der Zisterzienser und Johanniter den erzbischöflichen Visitationen bereiteten. Selbst auf Formalitäten wird bei der erzbischöflichen Kurie in Prag Gewicht gelegt, wenn etwa Klage geführt wird, daß in drei Nonnenklöstern (Doxan, Chotieschau und Frauenthal) Jungfrauen ohne Genehmigung des f.-e. Ordinariates aufgenommen werden. Wäre den beiden Erzbischöfen ein Verfall der Klosterzucht zur Kenntnis gekommen, so würden sie die Gelegenheit, davon dem apostolischen Stuhle zu berichten, nicht unbenützt gelassen haben. — Auch geschichtliche Rückblicke auf die Gründung des Bistums Prag und dessen Erhebung zu einem Erzbistum und auf den großen Landesheiligen Johann von Nepomuk sind fast in jeder Relation enthalten. Freilich ist man damals in Prag nicht auf die ursprünglichen Quellen zurückgegangen, sondern begnügte sich mit dem Hinweise auf vorhandene kirchengeschichtliche Werke, in welchen, dem damaligen Stande der Wissenschaft entsprechend, das Legendarische vorzuwalten pflegte. Hierher gehört beispielsweise der sagenhafte Bericht von der Taufe des Herzogs Bořiwoj I. durch die hl. Cyrill und Methud, über die christenfeindliche Herzogin Drahomira und die Ursache des Martyriums des hl. Johannes von Nepomuk, von der m. W. zuerst Thomas Ebendorfer in seinem Chronikon reg. Roman. (herausgegeben von Pribram, in den Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsf., Erg.-Bd. III, S. 104 f.) in der Mitte des 15. Jhdts. spricht. Der Tod des Heiligen wird irrig zum J. 1383 statt 1393 gesetzt. Besonders auffallend ist, daß die leitenden Kreise in Prag keine Kenntnis von der Gründungszeit des Olmützer Bistums hatten und sie zugleich mit Leitomysl in die Regierung Kaiser Karls IV. verlegten. Hingegen wird man mit Interesse den Umschwung in der preußischen Kirchenpolitik von 1759 auf 1760 lesen: nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges erfuhr der Katholizismus in der zum Erzbistume Prag gehörigen Grafschaft Glatz gerechte Würdigung, die sich sogar bei dem hier garnisonierenden preußischen Militär geltend machte.

III. Aus den reichen Schätzen der Prager Universitätsbibliothek bringt der Herausgeber hier einen Traktat des Franziskaners Johann Vodňanský von der reinen und unbefleckten Jungfrau Maria, der sich in zwei Handschriften erhalten hat, die sich in der Jesuitenbibliothek in Krumau befanden und nach der Auflösung des Ordens nach Prag kamen. Über den Verfasser verbreitete der durch zahlreiche Publikationen bekannte tschechische Gelehrte J. Truhlář in der Zeitschrift des tschechischen Museums (Bd. LVIII, 1884, S. 524) einiges Licht. Vodňanský, geb. 1460, lebte in den Konventen zu Neuhaus, Horažďowitz und Bechin, wo er mehrere Schriften gegen die Husiten und böhmischen Brüder verfaßte und 1508 ein lateinisch-tschechisches Wörterbuch unter dem Titel „Lactifer" herausgab. Als Mitglied des Franziskanerordens gehörte er zu den eifrigen Verteidigern der Lehre von der unbefleckten Empfängnis der hl. Maria, die bekanntlich vom Papste Sixtus IV. in der von ihm erlassenen Konstitution vom J. 1483 „Grave nimis" zwar nicht als Dogma verkündigt, aber gegen die zumeist vom Dominikanerorden gehaltene Lehre entgegengesetzten Inhaltes kräftigst in Schutz genommen wurde. Wir wissen, daß die Konstitution keine Wirkung erzielte: der Streit tobte vielmehr in ungeschwächter Heftigkeit zwischen Dominikanern und Franziskanern fort, obwohl die Universitäten von Paris und Köln sich auf Seite dieser geschlagen hatten. Auch in Böhmen kreuzten sich die Meinungen. Da ergriff im J. 1509 Vodňanský im Franziskanerkloster Horažďowitz auf Anregung des Edlen Heinrich Švihovský von Švihov die Feder und schrieb einen Dialog, um die Lehre von der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter in populärer Form zu verteidigen. Daß die Ausführungen etwas temperamentvoll gehalten sind, wobei die Anhänger der gegenteiligen Doktrin, ohne daß sie ausdrücklich Dominikaner genannt werden, schlecht wegkommen, darf nicht wundern. Man war eben damals nirgends gewohnt, die Gegner sanft anzupacken. Um den gereizten Ton im Dialoge recht zu würdigen, möchten wir das Jahr der Abfassung stärker hervorheben. Eben damals machte ein gleicher Streitfall in Bern viel von sich reden, als vier Dominikaner verbrannt wurden, die ihre Leugnung der unbefleckten Empfängnis mit falschen Wundern zu erhärten versucht hatten. (Du Plessis d'Argentré, Collect. judiciorum de novis erroribus, qui ab initio XII. saec. usque ad annum 1632 in Ecclesia proscripti sunt. Paris, 1728, I, II, 348 f.). Es scheint, daß sich die erregte Stimmung bis nach Böhmen hinein fühlbar machte. Bei der Edition wäre es vielleicht vorteilhaft gewesen, die von Vodňanský gebrauchten Bibel- und Väterstellen, so weit als möglich, in den Anmerkungen nachzuweisen.

Pilsen. G. Juritsch.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.). XXXI, 1. — Buchner, Die Reichslehenstaxen vor d. Erlaß d. gold. Bulle. — Väth, Zur Frage d. „Urkdenfälschgen" in Ober- u. Niedermünster zu Regensburg. — Hefner, Würzbger Legendarfragmente aus d. 11. Jhdt. — Albert, Wer ist d. Verf. d. Chronicon Gotwicense? — Grabmann, Eine neuentdeckte Gandulphushdschr. — Baumgarten, Dtsche Schriftsteller u. Buchdruckerei dem röm. Stuhle empfohlen. — Schulte, Zur Kirchengesch. Schlesiens. — Rezz. u. a.: Mayer, Die Matrikeln d. Univ. Freibg. i. B. v. 1460—1656 (v. Orterer); — Hermelink, Die Matrikeln d. Univ. Tübingen (v. Orterer); — Markinnon, A History of the Modern Liberty. III. (Zimmermann).

Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag.) XLVIII, 2. — J. Lippert †. — V. Schmidt, Die kulturelle Bedeutg. d. Stadt Krummau. — Batka, Studien z. Gesch. d. Musik in Böhmen. — Klimesch, Die Ortsnamen im südl. u. südwestl. Böhmen. — Hrdy, Die Aussiger Marienkirche v. J. 1426 bis z. J. 1538. — G. Schmidt, Die Handwerksordng. d. Maurerzunft in Neumarkt 1690. — Stiebitz, Btr. z. nordböhm. Lehrerbewegg. 1848 u. ihrer Folgen.

Monumenta Germaniae historica, inde ab a. Christi quingentesimo usque ad a. millesimum et quingentesimum. Edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Hannover, Hahn, 1909. gr.-4°
Diplomaticum regum et imperatorum Germaniae tomus IV.: Conradi II. Diplomata. (Die Urkunden d. dtschen Könige u. Kaiser. Hrsgg. v. d. Ges. f. ältere dtsche Geschichtskde. IV. Bd. Die Urkden Konrads II. Mit Nachträgen zu d. Urkden Heinrichs II. Unt. Mitwirkg. v. H. Wibel u. A. Hessel hrsgg. v. H. Bresslau.) (XXVI, 554 S.) M. 25.—.
Legum Sectio IV.: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum tomi V. pars prior. (S. 1—460) M. 20.—.
Scriptorum qui vernacula lingua usi sunt tomi VI. pars II. Inest tabula. (Deutsche Chroniken u. a. Geschichtsbücher d. M.-A. Hrsgg. v. d. Ges. f. ält. dtsche Geschichtskde. VI. Bd.: Österr. Chronik v. d. 95 Herrschaften. Mit e. Taf.) (XIV, CCCVI, 276 S.) M. 15.—.

Btrge z. Kulturgesch. d. M.-A. u. der Renaissance. Hrsgg. v. Walter Goetz. Heft 4. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8°
4. Stockmayer Gertrud: Üb. Naturgefühl in Dtschld. im 10. u. 11. Jhdt. (V, 86 S.) M. 2.40.

[Tschudi] Des Schweizerchronisten Aegidius Tschudi Bericht üb. die Befreiung d. Waldstätte. Neu hrsgg. v. Paul Meyer (Basel). München, C. H. Beck, 1910. kl.-8° (VI, 53 S.) M. 1.20.

*Briefe e. Kaiserin. Maria Theresia an ihre Kinder u. Freunde. Mit 12 Bildn. 3. Aufl. Berlin, K. Curtius, 1910. 8° (175 S.) M. 3.—.

*Erläutergen u. Ergänzgen zu Janssens Gesch. d. dtschen Volkes. Hrsgg. v. L. v. Pastor. VII. Bd. 3. u. 4. Heft. Freibg., Herder, 1910. gr.-8°
VII, 3/4. Schmidlin Privatdoz. Dr. Jos.: Die kirchl. Zustände in Dtschld. vor d. 30j. Kriege nach d. bischöfl. Diözesanberichten an d. heil. Stuhl. 2. Teil: Bayern (einschl. Schwaben, Franken, Ob.- u. N.-Österr). (VIII, 166 S.) M. 4.60.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kroll Prof. Dr. Wilhelm: **Geschichte der klassischen Philologie.** (Sammlung Göschen. Nr. 367.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (152 S.) geb. M. —.80.

Das kleine Büchlein leistet trotz seines geringen Umfanges ganz Erstaunliches und behält auch neben größer angelegten Werken wie dem (eben in neuer Bearbeitung erschienenen) Grundriß von A. Gudeman seinen selbständigen Wert. Vor dem eben genannten sehr verdienstlichen Werke hat K.s Encheiridion insoferne einen Vorsprung, als es auf Literaturangaben und gleichmäßig eingehende Darstellung verzichten, dafür aber einzelne Phasen und Persönlichkeiten nach subjektiver Wahl stärker hervorheben darf. Durch gelegentlich eingeflochtene Beispiele (wie S. 9 zu Aristoteles, S. 59 zu Herodianos) wird die Charakteristik belebt und anschaulich gemacht. Mit den Werturteilen des Verf. wird man sich fast durchwegs einverstanden erklären können; er gibt mit sehr wenigen Ausnahmen (dazu rechne ich z. B. die Zurückführung der Indiskretionen über das Privatleben des Arkesilaos auf Pseudo-Aristippos) nur gesicherte Resultate der Forschung.

Das Buch wird zweifellos von angehenden Philologen viel benützt werden (und das mit Recht); im Interesse dieser hätten hie und da griechische Ausdrücke, der Laien wegen meinetwegen mit lateinischen Lettern geschrieben, hinzugefügt werden können (so S. 53 Periergopenetes und Deipnosophistai), wie ja S. 52 tatsächlich Leimon angegeben ist. Auch die ursprünglichen Namen der Humanisten hätten den Umfang des Buches kaum wesentlich vermehrt. Die Darstellung der neuesten Entwicklung der Altertumswissenschaft ist sehr instruktiv; leider bleibt sie infolge der grundsätzlichen Ausschaltung der Lebenden lückenhaft. Ich glaube, daß mit mir noch viele Leser des Buches die Empfindung haben werden, daß der Verf., der in jeder Hinsicht ein so richtiges und maßvolles Urteil bewiesen hat, es sich ruhig hätte zutrauen dürfen, auch hierin den rechten Weg zu finden.

Graz. Heinrich Schenkl.

Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher. Unter Mitwirkung von Ph. Aug. Becker, E. Bovet, W. Cloëtta u. a. herausgegeben von Prof. W. Meyer-Lübke. Heidelberg, C. Winter. 8°
1. Reihe: Grammatiken.
I. Band. Meyer-Lübke W.: **Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft.** 2., neubearbeitete Auflage. 1909. (XV, 277 S.) M. 5.—.
II. Band. — —: **Historische Grammatik der französischen Sprache.** 1. Laut- und Flexionslehre. 1908. (XVI, 277 S.) M. 5.40.
III. Band. Schultz-Gora O.: **Altprovenzalisches Elementarbuch.** 1906. (X, 187 S.) M. 3.60.
V. Band. Zauner Adolf: **Altspanisches Elementarbuch.** 1908. (XI, 189 S.) M. 3.80.
2. Reihe: Literarhistorische Elementarbücher.
I. Band. Becker Ph. August: **Grundriß der altfranzösischen Literatur.** 1. Teil. Älteste Denkmäler. Nationale Heldendichtung. 1907. (VI, 144 S.) M. 3.—.
3. Reihe: Wörterbücher.
II. Band. Levy Emil: **Petit dictionnaire provençal-français.** 1909. (VIII, 388 S.) M. 7.40.

Die „romanischen Elementar- und Handbücher" verfolgen wie die in dem nämlichen Verlage erscheinenden Sammlungen von Handbüchern der germanischen sowie der indogermanischen Sprachen programmgemäß das Ziel, „die strengste Wissenschaftlichkeit des Inhalts mit einer Form zu verbinden, die den Forderungen der Pädagogik Genüge leistet; durch entschlossene Durchführung der modernen sprachwissenschaftlichen Methode das feste Fundament zu weiterer Forschung zu legen". Der Name des Herausgebers bürgte dafür, daß dieser schwierigen Aufgabe nach Möglichkeit Genüge geleistet werden würde, gewährleistete auch die richtige Wahl der einzelnen Bearbeiter der noch recht jungen, ja zum Teil bisher fast unbestellten Forschungsgebiete.



Nachdem im J. 1901 die 1. Auflage der „Einführung" des Herausgebers erschienen war, nahm die Ausgabe der Einzelbände einen etwas schleppenden Fortgang. Erst 1904 erschien das „Altitalienische Elementarbuch" von Berthold Wiese, dann aber in rascher Folge 1905 das „Etymologische Wörterbuch der rumänischen Sprache. I. Lateinisches Element" von Dr. Sextil Pușcariu (III. Reihe) und das „Rumänische Elementarbuch" von H. Tiktin (I. Reihe) sowie in den letzten drei Jahren sämtliche oben angeführten Teile der Sammlung. Der Umstand, daß die „Einführung" Meyer-Lübkes jüngst abermals aufgelegt werden mußte, gibt Anlaß, auf dieses eigenartige und in jeder Beziehung anregende Werk zurückzukommen, das F. G. Mohl beim ersten Erscheinen folgendermaßen begrüßte (Zeitschrift für rom. Philologie, XXVI, 1902, S. 593): „*Il y avait longtemps que les études romanes n'avaient suscité un ouvrage d'une importance aussi capitale, d'un intérêt aussi puissant.*" Die Einteilung des Stoffes ist im wesentlichen dieselbe geblieben wie in der 1. Ausgabe: es werden nach der Einleitung als erster Teil der Stoff der romanischen Sprachwissenschaft, als zweiter Teil ihre „biologischen" und „paläontologischen" Aufgaben behandelt; die Schwierigkeit, diese Scheidung strenge aufrecht zu erhalten, hat bereits Mohl (a. a. O. S. 597 f.) betont. Die zweite Auflage weist nicht bloß erhebliche Vergrößerung des Umfangs auf, sondern auch eine erneute, sorgsame Durcharbeitung des Stoffes auf Grund genauer Berücksichtigung der seit dem letzten Jahrzehnt in fast unübersehbarer Fülle veröffentlichten linguistischen Untersuchungen. Von dieser Revision zeugen alle Abschnitte des Buches, angefangen von den bis auf die jüngste Zeit ergänzten Literaturangaben (bei denen die in Klammer beigefügten Bemerkungen nicht übersehen werden mögen) bis zu dem letzten, wesentlich erweiterten Kapitel über Personen- und Ortsnamen, in dem M.-L. vielfach als Pfadfinder auftritt. Der Verf. beabsichtigte nicht, ein systematisch und vollständig ausgeführtes Lehrgebäude zu liefern, — so sind auch in der Neubearbeitung z. B. die Bedeutungslehre, die Stilistik und Metrik als selbständige Doktrinen nicht behandelt worden. Was der vorl. Arbeit bleibenden Wert sichert, ist die Tatsache, daß sie nicht nur eine „Einführung", sondern eine „Führung" bedeutet, u. zw. vor allem mit Rücksicht auf das wissenschaftliche Weiterarbeiten, da sie eine große Anzahl neuer Wege weist, an denen man bisher fast achtlos vorübergegangen war. Ähnliches läßt sich von der im Vorjahre erschienenen „Historischen Grammatik der französischen Sprache" des Verf. sagen. Wie in der „Einführung" das Wort F. Ratzels als Motto gewählt wurde, daß „die Sprache das Merkmal des Lebens: beständige Veränderung" trage, so steht als Leitwort auf dem Titel der französischen Grammatik Πάντα ῥεῖ. Noch bestimmter als in jener Einführung ist in der historischen Grammatik das Prinzip durchgeführt worden, „die inneren Zusammenhänge zwischen den einzelnen sprachlichen Erscheinungen aufzuzeigen, die moderne Sprache als etwas organisch Gewordenes nachzuweisen". Liegt auch bisher nur der I. Band (Laut- und Flexionslehre) vor, so kann doch schon jetzt behauptet werden, daß M.-L.s historische Grammatik der französischen Sprache eine Art Markstein in der gesamten einschlägigen Literatur der letzten Jahre bildet. In allen Teilen des Buches finden wir eine Fülle feiner und scharfsinniger Bemerkungen, die dem Anfänger das große und weitverzweigte Gebiet näherrücken, dem Vorgeschrittenen zeigen, wo angesichts der bisher noch nicht befriedigenden Ergebnisse oder bestehenden Lücken neue Untersuchungen einzusetzen haben. Auf Einzelheiten der Arbeit können wir ebensowenig eingehen wie auf die sich in der Reihe der Grammatiken anschließenden zuletzt erschienenen Bändchen, nämlich das Altprovenzalische Elementarbuch von O. Schultz-Gora und das Altspanische Elementarbuch von Adolf Zauner. Sowohl das eine wie das andere Handbuch zeichnet sich durch leichtfaßliche und wohlgeordnete Darstellung gesicherter sprachlicher Erkenntnisse aus. Beide Lehrbücher leiden jedoch an dem gleichen Mangel entsprechender Vorführung genügend umfangreicher und mannigfaltiger Texte (bei Schultz-Gora nur S. 140 bis 163, bei Zauner gar nur S. 159—177). Diese Chrestomathien, wenn in den vorl. Fällen überhaupt von solchen gesprochen werden darf, müßten in späteren Ausgaben erheblich ausgestaltet werden.

Als weitere Fortsetzung der Handbücher, u. zw. der 3. Reihe (Wörterbücher) ist im abgelaufenen Jahre der Petit dictionnaire provençal-français von E. Levy erschienen. Neben H. Suchier und Karl Appel zählt Levy zu den gründlichsten Kennern der provenzalischen Sprache, die wir in deutschen Landen besitzen, zu den Berufensten, eine solche Aufgabe, wie es ein provenzalisches Handwörterbuch ist, zu lösen, vor allem deshalb, weil sein bereits ziemlich weit gediehenes Provenzalisches Supplement-Wörterbuch (zum Lexique Roman Raynouards) allgemein als treffliche Leistung anerkannt wird. Die Anlage dieses Bandes weicht von der des „Etymologischen Wörterbuchs der rumänischen Sprache" Pușcarius (Band I dieser Reihe) sehr erheblich ab. Die Verschiedenheit in den Wörterbüchern ein und derselben Sammlung ist zunächst eine Folge des an sich gewiß richtigen Grundsatzes der Leitung, den einzelnen Mitarbeitern jeweilige Anpassung an den Stoff und wohl auch an das persönliche Forschungsgebiet zu gestatten. Das etymologische Element, das bei Pușcariu eine so große Rolle spielt, ist im Petit dictionnaire provençal-français völlig unberücksichtigt geblieben, auch fehlen die Belegstellen durchwegs. Daß dieser Apparat jedoch mit Rücksicht auf die den Handbüchern gesteckten Grenzen nicht hätte aufgenommen werden können, erklärt sich dadurch, daß in dem „kleinen Wörterbuche" nach ungefährer Schätzung etwa 25 000 Wörter übersetzt werden, hierdurch also dem Studierenden ein überaus reicher Sprachschatz in einem leicht zugänglichen Werkchen wenigstens für die nächstliegenden Zwecke der Lektüre interpretiert wird. Das ist ja offenbar der Hauptzweck, den L. bei der Abfassung dieses dem Andenken Chabaneaus gewidmeten Werkes verfolgte; übrigens merkt man bei etwas genauerer Durchsicht sofort, daß man es keineswegs mit einem kahlen Glossar zu tun hat, sondern daß die Bedeutung des Wortes in seinen Wandlungen methodisch und so vollständig wie möglich verfolgt wird.

Unter den verschiedenen Serien der Sammlung ist die zweite Reihe, die der literarhistorischen Elementarbücher, bis jetzt leider am wenigsten gefördert worden. Es liegt nur Philipp Aug. Beckers Grundriß der altfranzösischen Literatur, und von diesem bloß der erste, die ältesten Denkmäler und die nationale Heldendichtung behandelnde Teil vor. Doch auch dieser erheischt volle Aufmerksamkeit und erweckt ein gutes Vorurteil für die literarhistorischen Darstellungen, die sich ihm anschließen sollen. Man kennt B.s Untersuchungen auf dem Gebiete des altfranzösischen Schrifttums und weiß, daß er sich mit bloßer ästhetisierender Einschätzung nicht begnügt, sondern auf Werdegang des Stoffes, Entstehung des Schriftwerkes so weit und so tief wie möglich zurückgreift; in dieser Beziehung sind schon die Quellenangaben, die B. seinem Handbuche voranschickt, bezeichnend. Es wird wenig Lehrbücher der romanischen Literaturen geben, in denen die Studierenden auf Wattenbachs Werk „Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter" oder auf das Kirchenlexikon von Wetzer und Welte verwiesen werden. Aus gewissenhafter Berücksichtigung des zeitgenössischen Milieus und der Realien im weiteren Sinne ist dieser literarhistorische Grundriß herausgearbeitet, dabei auch die ästhetische Würdigung der einzelnen Produkte mit voller Unbefangenheit, gleichzeitig jedoch nicht ohne warme Hingabe an den Gegenstand geboten. So wird B.s Grundriß neben den trefflichen analogen Arbeiten anderer Forscher, wie z. B. Gröbers und Suchiers, als selbständige Leistung verdiente Anerkennung finden.

Wien. R. Beer.

Bauer Karl: Goethes Kopf und Gestalt. Mit Abbildungen im Text und 32 Bildnistafeln. (Stunden mit Goethe. Sonderheft.) Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908. 8° (XI, 62 S.) M. 2.40.

Der Münchener Kunstmaler Karl Bauer hat in dieser anregend verfaßten Schrift vor allem Goethes Erscheinung und die Urkunden darüber dem großen Publikum mitzuteilen unternommen. Die zahlreichen Reproduktionen, die sich nicht bloß auf Porträts beschränken, sind gelungen und gut zusammengestellt. Originell ist eine Photographie, die eine nach den erhaltenen Kleidungsstücken Goethes hergestellte Puppe wiedergibt, woraus wir uns des Dichters Wuchs veranschaulichen können. Auch die beiden Abgüsse des Gesichts vom lebenden Kopf aus den Jahren 1807 und 1816 erscheinen mir besonders bemerkenswert. Doch halte ich es für völlig überflüssig, daß der selbst so prätentiöse und subjektive Verf. den „grimmigen P. Möbius" (S. 9) aufs Korn nimmt. Und was sollen im Grunde genommen die Bauerschen Bilder von Kant, Nietzsche, Schiller in dieser Schrift? Sind sie zur bloßen Reklame für den Maler da?

Freiburg i. Ue. W. Kosch.

Weber F. A.: Handwörterbuch der deutschen Sprache nebst den gebräuchlichsten Fremdwörtern, Angabe der Betonung und Aussprache und einem Verzeichnisse der unregelmäßigen Zeitwörter. 25. Auflage, völlig umgearbeitet und den Regeln der neuesten Rechtschreibung angepaßt von Siegfried Moltke und Dr. phil. Alfred C. Schmidt. Leipzig, B. Tauchnitz, 1908. gr.-8° (XXXII, 896 S.) M. 6.—.

Daß die Jubelausgabe dieses altberühmten Buches tatsächlich völlig umgearbeitet ist, geht schon aus der bedeutenden Vermehrung des Umfanges hervor (790 gegen 896 dreispaltige, engge-



druckte Seiten!). Auch die Anwendung der neuen Orthographie wird dem Werke sicherlich von großem Vorteile sein und besonders seine Einführung in Schulen, Redaktionen, Ämtern u. dgl. wesentlich fördern. Die Anordnung im einzelnen ist die, daß zu jedem Wort zuerst dessen grammatische Analyse, hierauf dessen Bedeutung (bezw. Bedeutungen) angegeben werden. Dabei ist auf eine knappe und genaue Begriffsbestimmung besonders Gewicht gelegt. Die Betonung wird durch einen wagrechten Strich über dem betonten Vokal angezeigt. Empfehlen würde es sich für eine nächste Auflage vielleicht, die Silbenteilung — wenigstens in zweifelhaften Fällen — zu kennzeichnen; es ist dies ein Punkt, der sowohl Fremden wie Deutschen oft viel Kopfzerbrechen verursacht.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XVI, 2/3. — Vogt, J. B. Schupp. — Ullrich, Joh. Fr. Bachstrom. — Wohlwill, Zur Schubart-Biographie. — Morris, Herderiana im „Wandsbecker Bothen". — Hadlich, Die Jungfrau u. Talbot. Üb. Schillers Darstellg. relig.-sittl. Lebensfragen. — Fischer, Mimische Studien zu H. v. Kleist. — Leitzmann, Briefe v. Zach. Werner an Karoline v. Humboldt. — Boucke, Heine im Dienste d. „Idee". — Hüller, Ein Btr. zu A. Stifters Stil. — Waldhausen, G. Kellers „Grüner Heinrich" in s. Beziehgen zu Goethes „Dichtg. u. Wahrheit". — Schaer, Betti Paoli u. C. F. Meyer. — Bondi, Goethes etymolog. Deutg. v. Mephistopheles. — Wegener, Hnr. Wilh. Budde, e. Jugendfreund Eichendorffs u. Loebens. — Morris, Goethe-Literatur. — Backmann, Kohm: Grillparzers Gold. Vlies. — Minor, Neuere Mörike-Literatur. — Hüller, Stifters sämtl. Werke, Bd. II, V.

Hans Sachs als Humorist in s. Gedichten u. Schwänken. Sprachlich erneuert, ausgewählt u. eingeleitet v. Otto Band. Münch., Hs. Sachs-Verlag, 1907. 8° (138 S.) M. 1.80.

*Wittig Dr. phil. Gregor Constantin (†): Joh Chrn. Günther. Ein Btr. zu s. Charakterbilde. Mit erneuten Berichtigungen u. Zusätzen zu s. Lebensgeschichte. Jauer, O. Hellmann, 1909. gr.-8° (91 S.) M. 2.50.

[Cornutus] Der dtsche Cornutus. II. Teil. Der Novus Cornutus d. Otto v. Lüneburg. In d. dtschen Übersetzgen d. M.-A. z. 1. Mal hrsgg. v. Edwin Habel. Berl., Mayer & Müller, 1909. gr.-8° (51 S.) M. 1 20.

Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie hrsgg. v. Al. Brandl, G. Roethe u. E. Schmidt. LVII. LXVII. LXXVI. Ebd., 1909. gr.-8°
LVII. Sievers Paul: Die Accente in althochdtschen u. altsächs. Hdschriften. (III, 137 S. m. 2 Taf.) M. 4.—.
LXVII. Stehmann Wilh.: Die mhd. Novelle vom Studentenabenteuer. (IX, 242 S.) M. 7.—.
LXXVI. Bode Karl: Die Bearbeitg. d. Vorlagen in Des Knaben Wunderhorn. (IV, 807 S.) M. 20.—.

*Wallberg Dr. Edgar: Hebbels Stil in s. ersten Tragödien „Judith" u. „Genoveva". Berl., B. Behr, 1909. 8° (V, 158 S.) M. 4.—.

Schrötter Erich v.: Österreicher. Literar. Essays. Wien, K. Graeser & Cie. 8° (III, 124 S.) geb. K 2.40.

*Klempner Victor: Paul Lindau. Berl., Concordia. kl.-8° (140 S.) M. 1.—.

Schmeitzner Werner: Die dtsche Sprache u. ihre Verbesserer Harden u. Wustmann. Lpz., Hm. Beyer. gr.-8° (30 S.) M. —.50.

Siegen Prof. Dr. Karl: Weimars Fürstenhaus e. Hort d. Künste. Vortr., geh. in d. Lpz. Goethe-Gesellsch. (Sonderabdr. aus d. Ztschr.: Dtscher Frühling. Heft 5.) Lpz., Verlag Dtsche Zukunft, 1908. gr.-8° (20 S.) M. —.60.

Moderne Lyriker. VI. VII. Lpz., Max Hesse. kl.-8° à geb. M. —.80.
VI. Castelle Friedr.: Gust. Falke. Mit d. Bildn. d. Dichters. (125 S.)
VII. Morold Max: Ferdinand v. Saar. Mit d. Dichters Bildnis. (136 S.)

German. Bibliothek. I. Sammlg. german. Elementar- u. Handbücher, hrsgg. v. Wilh. Streitberg. IV. Reihe: Wörterbücher. 1. Bd. Heidelbg., C. Winter, 1909. 8°
1, IV. 1. Falk H. S. u. Alf Torp, Proff. a. d. Univ. Kristiania: Norweg.-dän. Wörterbuch. Mit Unterstützg. der Verfasser fortgeführte dtsche Bearbeitg. v. Hermann Davidsen. Lief. 15 (Bg. 71—75). (S. 1121—1200) M. 1.50.

Die große Heidelberger Liederhandschrift. In getreuem Textabdruck hrsgg. v. Friedr. Pfaff. Mit Unterstützg. d. Großh. Bad. Ministeriums d. Justiz, d. Kultus u. Unterrichts. I. Teil: Textdruck. Mit e. Titelbild in Farbendr. Ebd., 1909. Lex.-8° (III S., 1444 Sp.) M. 23.—.

*Schönbach Anton E.: Walter v. d. Vogelweide. Ein Dichterleben. Mit 2 Abb. 3., verb. Aufl. (Geisteshelden. [Führende Geister.] Eine Sammlg. v. Biographien. Begr. v. Dr. A. Bettelheim. Hrsgg. v. Ernst Hofmann. I. Bd.) Berl., E. Hofmann & Co., 1910. 8° (VIII, 233 S.) M. 2.40.

Fontane Th.] Briefe Theodor Fontanes. 2. Sammlg. Hrsgeber: Otto Pniower u. Paul Schlenther. I. Bd. Berl., F. Fontane & Co., 1910. 8° (XII, 420 S. m. e. Portr.) M. 10.—.

[Lepel B. v.] Vierzig Jahre. Bernhard v. Lepel an Theodor Fontane. Briefe v. 1843—1883. Hrsgg. v. Eva A. v. Arnim. Mit d. Bildn. B. v. Lepels u. e. Federzeichng. v. Adf. Menzel. Ebd., 1910. 8° (VIII, 436 S.) M. 6.—.

Emanueli Mignone Volaterranorum novo antistiti Psalmus. Lpz., W. Drugulin, 1909. gr.-8° (73 S.) M.

Untersuchgen z. neueren Sprach- u. Literaturgesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. O. F. Walzel. N. F. 5. Heft. Lpz., H. Haessel, 1910. gr.-8°
5. Volkmann Dr. Otto Felix: Wilh. Busch d. Poet. Seine Motive u. s. Quellen. (V, 85 S.) M. 2.—.

Antike Kultur. Meisterwke d. Altertums in dtscher Sprache. Hrsgg. v. d. Brüdern Horneffer. Bd. V—XI. Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1909. kl.-8°
V—VIII. Tacitus, Annalen. Dtsch v. Aug. Horneffer. 4 Bdch. (VII, 613 S.) à M. 1.50.
IX—XI. Caesar, Der Bürgerkrieg. Dtsch v. Aug. Horneffer. (V, 159 S.) M. —.75, —.50, —.75.

Morard M.-St.: Pierre Rosegger. Esquisse littéraire et religieuse. Fribourg (Suisse), Imprimerie-librairie Saint-Paul, 1910. 8° (84 S.) Fr. —.80.

Schwartz Ed.: Charakterköpfe d. antiken Literatur. 1. Reihe. 5 Vorträge. 3. Aufl. — 2. Reihe. 5 Vorträge. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VI, 128 u. VI, 136 S.) à M. 2.20.

Rausch Dr. Gg.: Goethe u. d. dtsche Sprache. Gekr. Preisschrift d. allg. dtschen Sprachvereins. Ebd., 1909. 8° (IV, 268 S.) geb. M. 3.60.

Noël-Armfield G.: 100 poems for children (with proverbs, maxims and tunes). Collected and phonetically transcribed. Illustrations by Phyllis Ashby. Ebd., 1909. kl.-8° (VI, 106 S.) M. 2.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Sirén** Osvald: **Giottino und seine Stellung in der gleichzeitigen florentinischen Malerei.** (Kunstwissenschaftliche Studien. Herausgegeben in Verbindung mit den Monatsheften für Kunstwissenschaft. Band I.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1908. gr.-8° (VIII, 108 S. m. 26 Taf.) M. 9.—.

II. **Borinski** Karl: **Die Rätsel Michelangelos. Michelangelo und Dante.** Mit 44 Illustrationen auf 29 Tafeln. München, Georg Müller, 1908. 8° (XXII, 343 S.) M. 8.—.

III. **Ozzola** Dr. Leonardo: **Vita e opere di Salvator Rosa, pittore, poeta, incisore.** Con poesie e documenti inediti. Con 41 illustrazioni in 21 tavole. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes. Heft 60.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1908. Lex.-8° (XIV, 257 S.) M. 20.—.

I. Die Studie Siréns bewegt sich auf einem hochwichtigen Übergangsgebiete und tritt nach einer Erörterung der schriftlichen Quellen, die eigentlich nicht eine festgesicherte Lösung bringt, in die stilkritische Untersuchung der für das Problem wichtigen Denkmäler ein. Das sind außer den Malereien in Assisi die frühflorentiner Fresken und Tafelgemälde, die Fresken des Kapitelsaales von Sto. Spirito und der Capella Bardi in Santa Croce sowie die Pietà in den Uffizien aus der Kirche S. Remigio oder S. Romeo an der Piazza Signoria. Man kann sich im Gange der Beweisführung nicht des Eindruckes erwehren, daß die Einstellung der Sylvesterfresken der Bardikapelle gegen das Ende zu keineswegs am rechten Platze erfolgte, sondern mehr den Ausgangspunkt zu bilden gehabt hätte, an den manch zwingendere Anknüpfung möglich gewesen wäre. Aber auch in der gewählten Anordnung weiß S. die von ihm gewürdigten Schöpfungen in interessante Wechselbeziehungen zu bringen, denen freilich nicht durchwegs zugestimmt werden dürfte. Denn bei aller klugen und vorsichtigen Beobachtung fehlt es ab und zu nicht an gewagten Schlüssen, welche den Eindruck der Verläßlichkeit des wirklich Gesicherten abschwächen.

S. ist sich selbst klar, daß er einen Teil seines Problems nicht restlos lösen könne, wenn er S. 52 sagt, es interessiere hier nicht der Streit um einen Namen, sondern die Frage nach einer künstlerischen Persönlichkeit von Bedeutung für die Allgemeinentwicklung der Trecentokunst. So erscheint denn auch Giottinos Stellung innerhalb der sienesisch-malerischen Kunstrichtung in Florenz nicht zwingend genug, die Angliederung von Giovanni da Milano, Andrea Buonainti, Agnolo Gaddi und Antonio Veneziano trotz mancher Beziehungen mehr äußerlich als innerlich. Der sienesisch-malerischen Richtung stellt S. das anziehende Schlußkapitel über „Die Malerplastiker" gegenüber, welche die plastische Klarheit Giottos festzuhalten verstanden, gewiß mehr „der Vollständigkeit wegen" (S. 63), als weil es für den Gang seiner Untersuchung unbedingt nötig gewesen wäre. Trotz mancher Unausgeglichenheiten zwischen unanfechtbaren wertvollen Ergebnissen und weniger kritischen Aufstellungen, die manchen Widerspruch finden werden, führt S.s beachtenswerte Arbeit die „Kunstwissenschaftlichen Studien" günstig in die Fachkreise ein, deren Bedürfnissen auch die meist gute Ausführung der Abbildungen entgegenzukommen sucht.

II. Die Persönlichkeit des großen Renaissancemeisters hält mehr denn je die Forscher in ihrem Banne, die seine Architekturwerke, seine Handzeichnungen, seine Sixtinamalereien, die Medicigräber oder seine Dichtungen in neuen, oft prächtigen Ausgaben und von neuen Gesichtspunkten aus besserem Verständnisse zuzuführen bemüht sind. Dem Werke Karl Freys (Michelagniolo Buonarroti. I, 1907) folgen Hans Mackowsky (Michelagniolo, 1908), Henry Thode (Michelangelo. I und II, 1908) und Karl Justi (Michelangelo, Neue Beiträge zur Erklärung seiner Werke, 1909) auf dem Fuße; während sie den ganzen Künstler im Auge haben, wendet Heinrich Brockhaus (Michelangelo und die Medicikapelle, 1909) sich nur einzelnen Hauptwerken des Meisters und den sie tragenden Gedanken zu. Es hat den Anschein, als ob nie versiegende Anregung den Schöpfungen

des Einzigen entquelle und die Besten immer wieder an ihnen sich verjüngen. Man muß Borinski unbedingt beipflichten, daß eine methodische Sonderuntersuchung der literarischen Beziehungen in den Werken des geistig höchststehenden und poetisch empfänglichsten Künstlers der Renaissance angesichts der steigenden Ratlosigkeit und Meinungsverschiedenheit über diese Seite seiner Motive als eine notwendige literarhistorische Aufgabe erscheine. Niemand konnte sich mit mehr Aussicht auf Erfolg in der Bewältigung der außerordentlichen Schwierigkeiten an die Lösung heranwagen als der Verf., der schon 1897 in seiner Arbeit über „Poetische Vision und Imagination“ (Halle, Niemeyer) das Gebiet gestreift hatte. Sein neues Werk bedeutet geradezu einen Markstein der Michelangeloforschung, noch weite Ausblicke eröffnend, neue Fragen aufrollend und selbst zu widerlegender Auseinandersetzung anreizend. An dasselbe wird ein in lebendiger Bewegung bleibender Strom von Einzeluntersuchungen, Richtigstellungen und selbst Ablehnungen anknüpfen. Denn die Kunstgeschichte wird nicht alle Deutungen der Gemälde und Skulpturen Michelangelos unbesehen rezipieren; aber auch bei voraussichtlich lebhaftem Widerspruche wird sich vieles als unanfechtbar behaupten. Gerade das oben erwähnte Buch von H. Brockhaus, das die geistige Herkunft der Medicigrabmäler aus anderen Quellen als B. ableitet, illustriert gleichzeitig mit Steinmanns „Geheimnis der Medicigräber Michel Angelos“ (1907) die Möglichkeit anderer sehr wohlbegründeter Deutungen desselben Denkmals.

Von Michelangelo als Literaten ausgehend, beschäftigt sich B. eindringlich mit dem Platonismus im Rinascimento, der Antike und Polizian und zeigt in der Erörterung über Leon Battista Alberti eine wahrscheinlich zu wertvollen Neuergebnissen führende Spur. Die folgenden drei Hauptabschnitte versenken sich tiefgründigst in alle Einzelheiten der Grabdenkmäler, der Decke und des Altargemäldes der Sixtina und lassen in jeder Darlegung einen weit umfassenden Blick erkennen, der bei Werk und Gedankenquelle auf den Grund zu sehen versteht. Die Einschaltung aller gewissenhaft beigebrachten Quellenangaben und Belegstellen im Texte behindert den Genuß des so lesenswerten Buches, für das eine getrennte Anmerkungsanordnung oder ein Anmerkungsanhang eine Wohltat bedeutet hätte.

III. Salvator Rosa wird als Landschafter wegen seiner besonderen Art wilder Waldromantik sowie als geistreich-temperamentvoller Schilderer kriegerischen Lebens zu den originellsten Persönlichkeiten der Kunstgeschichte gerechnet, zudem er sich eigensinnig und ehrgeizig auch auf dem ihm gar nicht liegenden Gebiete großfiguriger Historienmalerei aller Ablehnung zum Trotze einen Namen zu machen suchte. Manchen Zug seiner Kunst wollte die geschäftige Künstlerlegende aus seinem Anteile an dem Masanielloaufstande und durch längeren Aufenthalt unter Briganten und Kriegsleuten erklären. Durch zahlreiche poetische Arbeiten ist er Gegenstand literargeschichtlichen Interesses, kurz eine weit über den Alltagslauf sich erhebende Erscheinung, für deren Beurteilung zahlreiche Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, poetische Werke, Briefschaften etc. der Zeitgenossen zur Verfügung stehen.

Man muß Ozzola zubilligen, daß er unter Heranziehung dieser Belege den Lebensgang des Meisters mit offenkundiger Unparteilichkeit und sachlicher Strenge scharf und sorgfältig umrissen hat und für dessen Schwächen durchaus nicht blind ist. Seine Auffassung hält zwischen voreingenommener Überhebung und mäkelnder Verkleinerung die richtige Mitte. O. hat durchwegs die zutreffende Empfindung für die Bedeutung seines Meisters und seiner Werke, vermag dieselbe aber nicht in methodisch einwandfreier Weise umzuprägen, so daß seine Darstellung an Ungleichheiten und Wiederholungen leidet. Gerade bei einer so merkwürdig gearteten und schaffenden Persönlichkeit hätte eine kritisch klare Charakterisierung, die in einer dem Flusse der Individualitätsbehandlung sich anpassenden Werkeinschätzung ihre Hauptstütze finden mußte und auf die Herausarbeitung der ganzen künstlerischen Erscheinung und ihrer Umgebung mehr Nachdruck legen sollte, eigentlich doppelt notgetan. So wird wohl die Bestimmtheit, mit der O. kritisiert, sich von Salvator Rosa-Kennern einige Einschränkung gefallen lassen müssen; desgleichen dürfte im Laufe der Zeit noch mancher Nachtrag außeritalienischer Stücke sich einstellen. Einige der Abbildungen des stattlichen Buches, das uns gleichwohl in der Kenntnis des talentvollen Neapolitaners erheblich vorwärts bringt, gewähren doch zu wenig Anhaltspunkte für die Beurteilung charakteristischer Züge des Meisters.

Wien. Joseph Neuwirth.

Vischer Friedrich Theodor: **Das Schöne und die Kunst.** Zur Einführung in die Ästhetik. 3. Auflage. (Vorträge von Fr. Th. Vischer. Für das deutsche Volk herausgegeben von Robert Vischer. 1. Reihe.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. gr.-8° (XVIII, 308 S. m. Portr.) M. 6.—.

Der Sohn des Philosophen V. hat dessen zumeist frei gehaltene Vorträge nach den kurzen, schlagwortartigen Dispositionen, die der Verfasser sich anzulegen und als Grundlage seiner Vorträge zu benützen pflegte, sowie nach Stenogrammen und Mitschriften der Hörer in ein einheitliches Werk zusammenzufassen versucht, von dem hier bereits die dritte Auflage vorliegt. Die Grundgedanken von V.s ästhetischen Anschauungen sind zu bekannt, als daß hier eine Kritik derselben gegeben werden müßte. Und wenn wir auch wesentlichen Elementen derselben durchaus ablehnend gegenüberstehen (vgl. besonders S. 155 ff., wo es z. B. von dem „Menschen Jesus“ heißt: „Wir ruhten nicht, bis er ein Halbgott wurde, ein Sohn Gottes. Das ist heidnischer Einfluß“), so verkennen wir nicht, daß das gehaltvolle Buch in glänzender Sprache geschrieben ist und reiche Anregung bietet. Freilich muß es mit Kritik genossen werden, wie fast alle Werke V.s. — Seinem Inhalte nach behandelt es die ersten beiden, allgemeinen Teile der Ästhetik: „Über die allgemeinen ästhetischen Begriffe“ (S. 24—223) und „Die Kunst überhaupt“ (S. 224—308). Ein hübsches Bildnis des Verf. (in Heliogravüre) ist dem Bande beigegeben.

Gregorian. Rundschau. (Graz.) IX, 1 u. 2. — (1.) Springer, Mod. Geist u. Kirchenmusik. — Bauer, Das Totenoffizium nach d. vatikan. Ausgabe. — Bericht üb. kirchenmusikal. Aufführgen innerh. d. Diözese Seckau-Graz in d. J. 1907 u. 1908. — Die Orgel in d. Domkirche zu St. Peter u. Paul in Brünn. — (2.) Bäuerle, Eine Neuheit im Gradualgesange. — Üb. Orgeln.

Zur Kunstgesch. d. Auslands. Heft 74. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. Lex.-8°
74. Jacobsen Emil: Sodoma u. Das Cinquecento in Siena. Studien in d. Gemäldegalerie zu Siena. Mit e. Anhange üb. die nichtsienes. Gemälde. Mit 112 Abb. auf 54 Taf. (VII, 130 S.) M. 20.—.
*Haendcke Prof. Dr. Berthold: Der unbekleidete Mensch in d. christl. Kunst seit neunzehn Jhdten. Eine kunst- u. kulturgeschichtl. Untersuchg. Ebd., 1910. 4° (296 S.) M. 6.—.
*Vorträge u. Abhdlgen, hrsgg. v. d. Leo-Gesellsch. 32. Wien, Mayer & Co., 1910. gr.-8°
32. Strunz Dr. Karl: Joh. Wenzel Kalliwoda (1801—1866). Zur dtsch.-österr. Musikgesch. d. 1. Hälfte d. 19. Jhdts. (19 S.)
Lenz Engelbert: Erato. 10 Lieder f. e. Singstimme m. Klavierbegl. Op. 3. Selbstverlag (Horn, N.-Ö.). fol. (19 S.) K 3.60.
Saavedra Dario: Musikal. Kultur. Populäre Abhdlgen üb. Musik u. ihre erzieher. Bedeutg. Berl., Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (156 S.) M. 2.—.

Erd- und Völkerkunde.

Meester D. Placide de, O. S. B., de l'abbaye de Maredsous (Belgique), professeur au collège grec de St. Athanase à Rome: **Voyage de deux Bénédictins aux monastères du Mont-Athos.** Paris, Desclée, 1908. 12° (VI, 322 S.) Fr. 4.50.

Im ersten Teil (S. 3—51) dieser ebenso lehrreichen als unterhaltenden Reisebeschreibung wird die Hinfahrt nach dem Hagion Oros über Fiume, Budapest, Belgrad und Saloniki geschildert. Der zweite, umfassendere Teil (S. 53 bis 260) ist der Beschreibung der merkwürdigen Mönchsrepublik auf der berühmten Halbinsel gewidmet, die schon frühzeitig als ein gewissermaßen geweihter Boden betrachtet ward. Der Leser erhält hier eine eingehende Belehrung über die Geschichte, die gegenwärtigen Zustände, die Bauten, den Gottesdienst und die sonstige Beschäftigung, die Wissenschaften und Künste der Athosmönche. Besonderes Interesse verdienen die Schilderung der griechischen Liturgie, einschließlich des Gesanges, und die Vergleichung des morgenländischen mit dem abendländischen Ordensleben.

In dem dritten Teile (S. 261—316) kommt die Heimreise über Konstantinopel, Smyrna, Ephesus, Athen, Patras und Korfu zur Darstellung. 67 Abbildungen dienen zum leichteren Verständnis des merkwürdigen Mönchslebens auf dem Athosgebirge. Der Stil ist flott und elegant, die Sprache leicht fließend, Druck und Ausstattung tadellos.

Tübingen. Anton Koch.

The Geographical Journal. (London.) XXXIV, 3 u. 4. — (3.) Stein, Explorations in Central Asia 1906—8. — Im Thurn, The Western Pacific: its History and Present Condition. — Gregory, Further Antarctic Reports of the Expedition of 1901—04. — McCaw, The Observation of Air Temperature in the Tropics. — Davis, The Systematic Description of Land Forms. — (4.) A New British Antarctic Expedition. — Williamson, The Lohit-Brahmaputra between Assam and South-Eastern Tibet, Nov. 1907—Jan. 1908. — Kozloff, The Mongolia-Sze-chuan Expedition of the Imperial Russian Geogr. Society. — Skottsberg, The Swedish Magellanic Expedition 1907—09: Preliminary Report. — A Sixteenth-century Map of the British Isles. — Johnston, The Survey and Mapping of New Areas. — Dr. Hecker's Gravity Surveys. — The North Polar Expeditions of Commander Peary and Dr. Cook.

Globus. (Brschw., Vieweg & Sohn.) XCVII, 1—6. — (1.) Tessmann, Verlauf u. Ergebnisse d. Lübecker Pangwe-Expedition. — Sapper, Der Feldbau d. mittelamerikan. Indianer. — Schachtzabel, Die Schwälmer Volkstracht. — Mitteilgen üb. Grönland. — Friederici, Ein Besuch d. Vulkans v. Savaii (Samoa). — Die Diamantfelder Dtsch.-SW.-Afrikas. — (2.) Burchard, Ein neuer vulkan. Ausbruch auf Teneriffa. — Karbe, Mecklenbg. Nixensagen. — Neue Forschgsreisen in Niederländ. Neu-Guinea. — (3.) Karutz, Von kirgis. Hochzeit u. Ehe auf Mangyschlak. — Singer, Das Ende d. Cookschen Nordpolfabel. — Siebert, Sagen u. Sitten der Dieri u. Nachbarstämme in Zentral-Australien. — Friederici, Anir od. Feni? — (4.) M. Aurel Steins jüngste Forschgen in Innerasien. — Laurentii, Der pers. Bauer. — (5.) Bieber, Durch Südäthiopien zum Nil. — Crahmer, Zur Frage nach d. Entstehg. d. „Beninkunst". — Roth, Der böse Blick. — (6.) Eckardt, Die Theorie v. Polverschiebgen u. ihre Bedeutg. f. d. paläothermale Problem, insb. d. diluviale Eiszeit. — Von d. Hambger Südsee-Expedition. — Bhutan.

Berichte üb. d. Verhandlgen d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-histor. Kl. 61. Bd. (1909), 2. Heft. Lpz., B. G. Teubner, 1909. gr.-8°
61, II. Roscher Wilh. Hnr.: Die Tessarakontaden u. Tessarakontadenlehren der Griechen u. a. Völker. Ein Btr. z. vergl. Relig.-wiss., Volkskde u. Zahlenmystik sowie z. Gesch. d. Medizin. (Sitzg. v. 1. Mai 1909.) (S. 15—206) M. 6.—.

*Schlesiens volkstüml. Überliefergen. Sammlgen u. Studien d. Schles. Gesellsch. f. Volkskde, begr. v. Fr. Vogt, hrsgg. v. Th. Siebs. Bd. III. Ebd., 1910. gr.-8°
III. Kühnau Rich.: Schles. Sagen. I. Spuk- u. Gespenstersagen. (XXXVIII, 618 S.) M. 8.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jäger Georg (Königsberg): **Das englische Recht zur Zeit der klassischen Nationalökonomie und seine Umbildung im XIX. Jahrhundert.** (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben v. G. Schmoller u. M. Sering. Heft 137.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1909. gr.-8° (VIII, 108 S.) M. 2.50.

Der Verf. geht nach einer rechtsphilosophischen Einleitung von der Tatsache der Stagnation des englischen Staatslebens im XVIII. Jhdt. aus, wie sie in den politischen Aufsätzen Humes ihren Ausdruck findet, und unternimmt dann in Kapitel III einen Versuch, das englische Rechtssystem jener Zeit in seiner Eigenart darzustellen, wie es in Blackstones klassischen *Commentaries* am greifbarsten vorliegt. Auch hier tritt uns ein Bild von Gebundenheit und Stagnation entgegen, welche durch die Fiktion, das verrottete Parlament des XVIII. Jhdts. sei ein Organ des Volkswillens, permanent gemacht war; „die Kräfte, von denen eine Umbildung des Rechtes ausgeht" (z. B. die einst so wirksame *equity*), „werden seiner Unveränderlichkeit dienstbar gemacht"; die Selbstzufriedenheit des Aufklärungszeitalters, welches die höchsten Entwicklungsziele der Menschheit erreicht wähnte, kommt auch hier zum vollendeten Ausdruck. Der Empirismus, welcher am Tatsächlichen haftet, ohne sich zum Notwendigen zu erheben, beherrscht alles Denken souverän: so kommt auch die Rechtswissenschaft von einer sinnlichen, substantiellen Eigentumsvorstellung nicht los; der Gegensatz, in welchen sie dadurch zu den werdenden ökonomischen Vorstellungen tritt, findet in der rechtlichen Fiktion der Arbeitswerttheorie seinen Ausdruck, welche dann der Radikalismus in Wirklichkeit umsetzt. In einer Beziehung aber stimmen Rechtswissenschaft und Nationalökonomie überein: in der Gebundenheit und Ohnmacht des Einzel- wie des Gesamtwillens, hier gegenüber dem „Mechanismus der ökonomischen Notwendigkeiten", dort gegenüber der feststehenden Eigentumsordnung; erst durch Sprengung der Fesseln dieses dinglichen Eigentumsrechtes vollzieht der moderne Radikalismus die Befreiung der Gesellschaft aus einem lethargischen Rechtszustande, indem er auch hier zur Fiktion gewordene Rechtsideen, die des individualisierten Eigentums und der privaten Initiative, zur lebendigen Wirklichkeit macht. — Der ständige Schutz, welchen die Gesetzgebung des empiristischen Zeitalters der bestehenden agrarischen Eigentumsordnung angedeihen läßt, tritt besonders deutlich in der Geschichte des englischen Pachtrechtes zutage, wovon Kapitel VI eine Skizze bietet. In der Geschichte des Arbeiterrechtes (Kapitel VII) stellt sich Entstehung und Tätigkeit der Gewerkvereine wiederum als ein Bestreben nach Verwirklichung anerkannter, aber nur als Fiktion existierender Rechtsideen — wie Vertragsfreiheit und Vertragsklarheit — dar, und wir erkennen in dieser wiederholten Formulierung das Leitmotiv des Buches: in solcher Belebung unverwirklichter Rechtsideen erblickt der Verf. offenbar die große Umwandlung in der modernen englischen Rechtsentwicklung. Auf den allbeherrschenden privatrechtlichen Eigentumsvorstellungen ist auch das englische Staatsrecht in Blackstones Zeit durchaus aufgebaut; in ihrem Bann erstarrt das Korporationsrecht: im Sinne des individualistischen Verkehrsrechtes werden alle Korporationen als *franchises*, als „unorganische Bestandteile der Rechtsordnung" behandelt. Mit den älteren kaufmännischen Gesellschaften vermag sich der vermögensrechtliche Individualismus noch abzufinden; als aber in den Gewerkvereinen das genossenschaftliche Prinzip dem individualistischen Rechtssystem die allerschwierigsten Probleme aufgibt, äußert sich der Sieg der industriellen Demokratie in diesem Kampfe in Akten parlamentarischer Gesetzgebung, welche gerichtliche Entscheidungen aufheben — wie in dem sensationellen Gesetze von 1906 über die Unverantwortlichkeit von Gewerkvereinen für Streikschäden —, also Erscheinungen, welche deutlich in der ganz neuen Richtung eines „demokratischen Staatssozialismus" führen. In den großen Wahlreformen des XIX Jhdts. triumphiert wieder eine ins wahre Leben gerufene alte Rechtsidee über einen erstarrten Rechtszustand: der Staatswille wird von den Fesseln des dinglichen Rechtssystems emanzipiert und das Recht der einzelnen Persönlichkeit auf ihrem aktiven Anteil an der Produktion statt, wie bisher, auf Eigentum begründet. Ein regenerierter Individualismus ist und bleibt das führende Prinzip; wie sich persönliches Recht und Interesse dem Staatszweck unterordnen, in jedem Einzelnen ein staatliches Verantwortlichkeitsgefühl leben soll, ist für den Nicht-Engländer fraglich.

Ob der Verf. den Stillstand im rechtlichen und politischen Leben Englands nach der Revolution von 1688 nicht etwas zu schwarz gesehen und dargestellt hat, muß man sich an mehr als einer Stelle des Buches fragen; insbesondere scheint die durchaus abfällige Beurteilung des Empirismus als abtötend-konservativer Kraft einer persönlichen Hinneigung zur spekulativen Art deutscher Philosophie zu entspringen, welche wohl auch für den leider bis zur Ungenießbarkeit schwerfälligen und abstrakten Stil verantwortlich ist. Auch in einem anderen Punkte bricht die nationale Eigenart durch: der Verf. bringt manchmal der ereignislosen Stetigkeit der englischen Rechtsentwicklung zu wenig Verständnis entgegen und schreibt das Fehlen energischer gesetzgeberischer Initiative in vielen Fällen der Stagnation zu, wo solches Eingreifen des Staates vom kontinentalen Standpunkte aus vielleicht zu erwarten, der evolutionären Natur des englischen Rechtes aber zuwider wäre; das ist

besonders deutlich in dem Vergleich zwischen dem staatlichen Bauernschutz in Preußen des XVIII. Jhdts. und der rechtlichen Schutzlosigkeit der englischen Pächter. Das ungeschriebene und vom Staate nicht geschützte Recht ist eben im Lande des klassischen Konservatismus seit jeher stärker als irgendwo, und wenn der moderne englische Agrarradikalismus starke Eingriffe der Gesetzgebung in Pachtvertragsrecht und Grundeigentumsordnung fordert und durchsetzt, so ist das, wie die Triumphe der Gewerkschaften, vielleicht nicht als organisch umbildende Neubelebung des nationalen Rechtsdenkens, sondern als Anwachsen und Fortschritt der internationalen sozialistischen Bewegung zu erklären.

Krakau. R. Dyboski.

I. **Leonhardt** Eduard: **Ratgeber für die weibliche Berufswahl.** Eine Übersicht über die Berufe, die den Frauen in Österreich offenstehen. Zur Beratung erwerbsuchender Frauen und Mädchen und für die Eltern heranwachsender Töchter auf Anregung und unter Mithilfe der „Vereinigung der arbeitenden Frauen". Wien, H. Heller & Cie., 1909. gr.-8° (VI, 136 S.) M. 1.80.

II. **Theimer** Camilla: **Frauenarbeit in Österreich.** Wien, Selbstverlag (A. Opitz Nachf.), 1909. gr.-8° (251 S.) K 4.—.

III. **Liese** Dr. Wilhelm: **Das hauswirtschaftliche Bildungswesen in Deutschland.** Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl). 2. Auflage. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. 8° (XVI, 153 S.) M. 2.—.

Leonhardt (I) wollte einen Wegweiser schaffen, der österreichische Frauen und Mädchen bei der Suche nach einem Berufe für sich oder die Ihren beraten soll. Dieser Wegweiser sollte, wie es im Vorwort heißt, „frei von Einseitigkeit, unvoreingenommen, vollständig und klar" sein. Was nun die Vollständigkeit betrifft, so dürfte sie wohl kaum erreicht sein: dazu hätten den ganz allgemein gehaltenen Notizen über die Art der Berufe, die in ihnen gebotenen Chancen und das Erlangen der nötigen Vorbildung doch auch einige Angaben über den Gehalt und die Arbeitszeit beigefügt werden müssen. In der jetzigen Form bildet die Schrift mehr einen interessanten Überblick über den derzeitigen Stand der österreichischen Frauenarbeit als einen Berater für den Einzelfall. L.s Ansicht, daß auch die verheiratete Frau eine Berufsarbeit ausfüllen könne, „ohne ihre Kinder oder ihre Häuslichkeit zu vernachlässigen" (S. 3), steht im Widerspruch mit der Meinung und den Bestrebungen so ziemlich aller Parteien in der Frauenbewegung. — Die Daten, die Leonhardts Buch vermissen läßt, finden sich ausführlich in Theimers Broschüre (II), die in dieser Beziehung einen ganz erstaunlichen Sammelfleiß verrät. Wie weit die Genauigkeit der Angaben geht, kann ich freilich nicht kontrollieren; die Tabelle der Lehrerinnengehalte in Wien (S. 9) z. B. stimmt nicht mit den Angaben des N.-ö. Amtskalenders, auf den man sich doch verlassen kann; auch die auf S. 15 stehende Bemerkung, daß „bei allen Bahnen, ohne Ausnahme," für die Beamtinnen eine Aufnahmsprüfung vorgeschrieben ist, trifft nicht zu, es müßte sich denn um eine allerneueste Bestimmung handeln. Sehr interessant ist der zweite Teil der Broschüre, der statt trockener Daten fesselnd geschriebene Ausführungen über die Frauenfrage im allgemeinen bietet. Die Verf. bringt ihre z. T. sehr klugen und vernünftigen Ansichten über Mädchenerziehung und -unterricht, Wohnungs- und Dienstbotenfrage, die sozialen Verhältnisse in den verschiedenen Frauenberufen usw. sehr temperamentvoll zum Ausdruck und macht sich dabei auf manchen Widerspruch gefaßt. Es wird an solchem auch gewiß nicht fehlen: ich denke hier z. B. an die Forderung der Verf., den „gesetzlichen Wöchnerinnenschutz" auf die — Dienstmädchen auszudehnen! (S. 208.) Hieße das nicht, die Mädchen zum Leichtsinn direkt auffordern? Sehr störend wirkt das Fehlen eines Inhaltsverzeichnisses oder Registers; wer die Daten über ein bestimmtes Gebiet nachschlagen will, muß das ganze Buch Seite für Seite durchblättern. — Die beiden Schriften von Leonhardt und von Theimer ergänzen sich gegenseitig und geben ein klares Bild der österreichischen Frauenfrage; sie verdienen das volle Interesse eines jeden, der sich über diese Frage orientieren will, und sollten vor allem von der Frauenwelt selbst eingehend studiert werden. — Das inhaltreiche, übersichtlich eingeteilte Buch von Liese (III) zeigt, wieviel in Deutschland bereits für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frauen geschehen ist und wieviel noch geschehen wird. Da müssen wir Österreicherinnen wieder einmal beschämt zurücktreten. Das Buch sei unseren Frauenorganisationen bestens empfohlen, nicht nur zu flüchtiger Lektüre, sondern zur Ansparnung.

Wien. H. Brentano.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XXXIX, 1 u. 2. – (1.) Schachner, Das französ. Sparkassenwesen. — Graf Lerchenfeld-Köfering, Die Gesetzgebg. in d. Ver. Staaten v. Amerika z. Schutz d. Fabrikarbeiter, namentl. der weibl. u. jugendl. Personen, ferner der Heimarbeiter. — Conrad, Einige Ergebnisse der neuesten dtschen gewerbl. Betriebserhebgen. — Moll, Die Aktiengesellschaftsstatistik d. Kaiserl. Statist. Amtes in Berlin. — Kesten, Die Wohlfahrtseinrichtgen d. Kreises Worms. — Pupke, Schiffahrtsringe u. Frachtrabatte. — (2.) Schönheyder, Die Landwirtschaftsrente. — Wolff, Die inneren Wanderungen unt. besond. Berücks. d. Wanderungen m. fester Wohnstätte. — Schultze, Die Probleme d. Newyorker Frachtverkehrs. — v. Bortkiewicz, Zur Verteidigg. d. Gesetzes d. kleinen Zahlen. — Moos, Die französ. Kreditinstitute u. die französ. u. engl. Kapitalanlagen im Ausland. — Kreuzkam, Dtschlds Handelsbeziehgen zu Argentinien u. d. internat. Eisenbahn- u. Verkehrsmittel-Ausstellg. in Buenos-Aires 1910.

*Sparmann Otto: Einkommen u. Auskommen. Ein soziale Studie aus d. Schule des Lebens. Mit 4 Tab.: Die Einzelausgaben e. Haushaltes v. Mk. 10.000, 7000 u. Mk. 5000 Verbrauch u. e. Zus.stellg. d. prozentualen Verteilg. d. Ausgaben f. d. Einkommen v. Mk. 2400 bis 10.000. Münch., Hans Sachs-Verlag. gr.-8° (48 S.) M. 2.—.

Del Vecchio Giorgio: Un punto controverso nella storia delle dottrine politiche. Nota critica. (Estratto dalla Rivista Italiana di Sociologia, Anno XIII, fasc. V—VI. Settembre-Dicembre 1909.) Roma (Via Venti Settembro 8), presso la „Rivista Italiana di Sociologia", 1909. gr.-8° (7 S.)

Mataja Dr. Victor: Die Reklame. Eine Untersuchg. üb. Ankündiggswesen u. Werbetätigkt. im Geschäftsleben. Lpz., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (VI, 490 S.) M. 10.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schmitt Prof. Dr. phil. Alois: **Das Zeugnis der Versteinerungen gegen den Darwinismus** oder die Bedeutung der persistenten Lebensformen für die Abstammungslehre und Apologetik. Mit 14 Abbildungen. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (VIII, 124 S.) M. 2.40.

Der Verf. hat es sich zur Aufgabe gestellt, gestützt auf die Daten der Paläontologie, die Theorie einer monophyletischen, in kleinen Etappen langsam fortschreitenden Entwicklung, bedingt durch rein mechanische Selektion, einer genauen Kritik auf ihre Glaubwürdigkeit zu unterziehen und die Konsequenzen klarzulegen, die sich aus den Resultaten paläontologischer Forschung für die theistische Weltanschauung ergeben.

Aus dem ersten Teil des Buches erhellt die Tatsache, daß bis Ende Devon alle Stämme des Tierreiches, die wir heute kennen, vertreten waren. Der zweite Teil ist dem Hauptthema: Dauertypen und ihre Bedeutung für die naturwissenschaftliche Begründung von Monismus und Christentum, gewidmet. Die Untersuchungen der Paläontologie haben ergeben, daß die geologische Vergangenheit der Erde nun allerdings eine Entwicklung manifestiert, die sich doch nur als Veränderung, Spezialisierung, durchaus aber nicht als Fortschritt oder Differenzierung zeigt und die außerdem, je weiter wir die Klassifikationsreihe: Stamm, Klasse, Ordnung, Familie, Gattung, Art zurückmessen, mehr und mehr erstirbt, so daß bei der Klasse kaum, bei den Stämmen aber unmöglich von einer solchen gesprochen werden kann; daneben haben sich unter den den Variationen meist unterworfenen Stufen (Gattung und Art) viele unverändert mehrere Perioden hindurch, ja einige selbst bis in die historische Zeit erhalten, wie sich überhaupt im ganzen und großen eine starke Persistenz geltend macht. Dazu kommt noch: das Leben im Silur ist verhältnismäßig so hoch organisiert und differenziert, daß man in Ansehung der zu kritisierenden Hypothese die gemeinsame Urzelle in eine unendlich weit zurückliegende Vergangenheit versetzen müßte. Die kambrischen Schichten, die vielfach erschlossen sind, müßten dann aber fossile Zeugen der Übergangsstadien geliefert haben, allein kambrische Fauna fehlt fast völlig, während die silurische plötzlich und reich einsetzt. Auf Grund dieser Tatsachen vertritt der Verf. mit Wasmann die Annahme einer polyphyletischen Entwicklung. Was nun die Weiterentwicklung betrifft, so stellt der Darwinismus als bedingendes Prinzip, als letzte Ursache den Mechanismus auf. Demgegenüber legt Sch. fest: wäre dem so, dann müßte aus der Veränderung, sagen wir, gewisser Arten auf eine Veränderung ihrer Lebensbedingungen zu schließen sein, diese aber müßte, notwendig immer und allgemein, d. h. auf die ganze Gattung wirkend, — Artunterschiede gründen sich nur auf äußerliche, nebensächliche, nicht aber auf innere Funktionen betreffende, wesentliche Merkmale —, auch die ganze Gattung modifizieren; das Vorhandensein von Dauertypen jedoch beweist mit dem Widerspruch der Schlußfolgerung gegen die paläontologischen Tatsachen die Hinfälligkeit der Behauptung. Dieser gegenüber nimmt der Verf. als artbildenden Faktor eine gewisse, bei den einzelnen Arten verschieden stark ausgeprägte Anpassungsfähigkeit des Organismus an. Eine weit größere Bedeutung aber mißt er im Anschlusse an die Metakinese Jäkels einem dem Organismus innewohnenden, von äußeren Einflüssen unabhängigen Gestaltungsvermögen zu, welche Erklärung der Paläontologe am ansprechendsten und glaubwürdigsten mit dem Befund der Tatsachen in Einklang zu bringen vermag. Eine monistische Auslegung dieser Theorie im Sinne



der subjektivistischen oder Autoteleologie ist ebenso unsinnig wie haltlos phantastisch. Der Verf. streift diesen materialistischen Erklärungsversuch kurz und treffend. Interessant sind die Ausführungen des Buches über die Unzulänglichkeit und Trüglichkeit von Häckels biogenetischem Grundgesetz und der vergleichenden Anatomie als Grundlagen hypothetischer Entwicklungsreihen. In den letzten Kapiteln setzt Sch. die Ergebnisse seiner Forschung in Relation zur christlichen Weltanschauung und führt uns zu der Überzeugung: eine rein mathematische Erklärung der letzten Ursachen des Weltgeschehens ist nicht möglich. Die Paläontologie vernichtet das Kartenhaus monistischer Rationalistik und führt uns über die Materie hinaus zum Begriff des außerweltlichen persönlichen Gottes.

Die Abhandlung ist schön und klar geschrieben. Der Verf. gefällt sich nicht im absoluten Verneinen wissenschaftlicher Aufstellungen, er sucht stets zwischen den Extremen den goldenen Mittelweg und gründet seine Behauptungen in der Hauptsache auf positive Beweise. Das Buch ist zur Aufklärung und zur Zerstreuung so mancher besonders die gebildete Laienwelt beherrschender Irrtümer sehr geeignet und empfehlenswert. A. S.

Ficker Gymn.-Prof. Dr. Gust.: **Leitfaden der Mineralogie für die III. Klasse der Gymnasien.** Mit 3 farbigen Tafeln und 102 Abbildungen in Schwarzdruck. 3. Auflage, Wien, F. Deuticke, 1908. 8° (VIII, 68 S.) geb. K 2.—.

Schon der Umstand, daß vorl. Leitfaden in verhältnismäßig kurzer Zeit in 3. Auflage erscheinen konnte, bedeutet eine Empfehlung. Tatsächlich haben wir hier auch ein vom pädagogischen wie vom sachlichen Standpunkte wohl durchgearbeitetes Bändchen vor uns. Wenn Ref. trotzdem hier einige Ausstellungen macht, so möge dies nicht als Tadelsucht angesehen werden, sondern als das Bestreben, ein wirklich gutes Buch von den doch immer noch anhaftenden kleinen Schlacken reinigen zu helfen. Ref. empfindet es als einen Nachteil, daß die einzelnen Minerale und Gesteine einfach mit fortlaufenden Nummern aneinandergereiht sind. Es wäre für den Schüler gewiß übersichtlicher, wenn die am Schlusse gegebene Gruppierung schon in der Gliederung des Stoffes hervortreten würde. Weshalb aber die verschiedenen Minerale zu einer Gruppe vereinigt werden, das könnte trotzdem, wie es eben in dem Buche geschieht, am Ende jeder einzelnen Reihe angeführt werden. — Dies betrifft jedoch mehr eine Äußerlichkeit. Wichtiger erscheint mir folgender Umstand: auf den Quarz folgen die Eruptivgesteine, dann wird das Wasser besprochen und im Anschlusse daran die Sedimentgesteine, welchen wieder unvermittelt der Zinnstein folgt. — Das ist eine Anordnung, welche in einer Neuauflage unbedingt vermieden werden sollte. Denn abgesehen davon, daß hierdurch die Oxyde vollständig auseinandergerissen und daher unübersichtlich werden, dürfte infolge dieser Vermengung der Schüler Minerale und Gesteine nicht auseinanderzuhalten wissen. Mit einer kleinen Verschiebung ließe sich da leicht Rat schaffen: die Mineralogie muß einfach ohne Unterbrechung zu Ende geführt werden, und das Kapitel über Gesteine erscheine als Anhang! — Von kleinen Unrichtigkeiten sei noch erwähnt, daß Fig. 17 um 180° gedreht werden muß und daß es auf S. 23 Anmerkung 2 richtig heißen soll: von der italienischen Bezeichnung „porcellana“.

Wien. Dr. L. Waagen.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXV, 1—5. — (1.) Berberich, Die Himmelsphotographie in d. letzten 25 Jahren. — Ehrenhaft, Eine Methode z. Bestimmg. d. elektr. Elementarquantums. — Regener, Üb. Zählg. d. α-Teilchen dch. d. Szintillation u. üb. d. Größe d. elektr. Elementarquantums. — Jaffe, Üb. d. Aufspaltg. d. Benzolringes im Organismus. — Hubrecht, Die Säugetierontogenese in ihrer Bedeutg. f. d. Phylogenie d. Wirbeltiere. — Kniep u. Minder, Üb. d. Einfluß verschiedenfarb. Lichts auf d. Kohlensäureassimilation. — (2.) Heß, Untersuchgen z. vergleich. Physiologie u. Morphologie d. Akkommodationsvorganges. — Franz, Das Vogelauge. — (3.) Thomson, Üb. einige neuere Fortschritte d. Physik u. die dadurch herbeigeführten neuen Vorstellgen v. d. physikal. Vorgängen. — (4.) Boveri, Üb. Beziehgen d. Chromatins z. Geschlechtsbestimmg. — (5.) Arldt, Fossile Wale.

Bauer Prof. Dr. Gust.: Vorlesgen üb. Algebra. Hrsgg. v. Mathemat. Verein München. Mit d. Bildn. G. Bauers als Titelbild u. 11 Fig. im Text. 2. Aufl. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VI, 366 S.) M. 11.—.

Naturwissenschaft u. Technik in Lehre u. Forschg. Eine Sammlg. v. Lehr- u. Handbüchern, hrsgg. v. Proff. DDr. F. Doflein u. K. T. Fischer. Ebd., 1910. gr.-8°

Prowazek Dr. S. v.: Einführg. in die Physiologie der Einzelligen (Protozoen). Mit 51 Abb. im Text. (VI, 172 S.) geb. M. 6.—.

Didakt. Handbücher f. d. realist. Unterr. an höh. Schulen in 10 Bden. Unt. Mitwirkg. v. Proff. B. Landsberg, C. Matzdorff, O. Ohmann, R. Watzel hrsgg. v. Proff. DDr. Al. Höfler u. Friedr. Poske. I. Bd. Ebd., 1910. gr.-8°

I. Höfler Univ.-Prof. Dr. Al. (Wien): Didaktik d. mathemat. Unterrichts. Mit 2 Taf. u. 147 Fig. im Text. (XVIII, 510 S.) geb. M. 12.—.

Ahrens Dr. W.: Mathemat. Unterhaltgen u. Spiele. 2., verm. u. verb. Aufl. I. Bd. Mit 200 Fig. im Text. Ebd., 1910. gr.-8° (IX, 400 S.) geb. M. 7.50.

*Worgitzky Gg.: Blütengeheimnisse. Eine Blütenbiologie in Einzelbildern. Mit 47 Abb. im Text, Buchschmuck v. J. V. Cissarz u. e. farb. Taf. v. P. Flanderky. 2. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (X, 138 S.) geb. M. 3.—.

*Koch Prof. Dr. W. u. Repetent Dr. O. Wecker: Religiös-wissenschaftl. Vorträge. 1. Reihe: Die Natur u. Gott. 2. Aufl. Rottenburg a. N., W. Bader, 1910. 8° (IV, 85 S.) M. 1.—.

Keller Otto: Die antike Tierwelt. I. Bd.: Säugetiere. Mit 145 Abb. im Text u. 3 Lichtdrucktaf. Lpz., W. Engelmann, 1909. gr.-8° (XII, 434 S.) M. 10.—.

Medizin.

Klinke Direktor Dr. Otto: **E. T. A. Hoffmanns Leben und Werke vom Standpunkte eines Irrenarztes.** 2. Auflage. Halle a. S., C. Marhold, 1908. kl.-8° (XX, 239 S.) M. 3.—.

Von den meisten bisher erschienenen „Pathographien“ unterscheidet sich die vorl. schon durch den Umfang. Man mag daraus allein schon ermessen, mit welch liebevoller, eingehender Sorgfalt Kl. sich in das Wirken Hoffmanns vertieft hat. Man gewinnt ein Bild von der erstaunlichen Universalität des Humoristen, Dichters und Musikers, dem das Epitheton „genial“ wahrlich zugesprochen werden darf. Besonders bemerkenswert ist, daß — wie Kl. überzeugend dartut — all die spukhaften, schauerlich-„romantischen“ Züge in den Werken Hoffmanns nicht wie z. B. bei Poe, Strindberg u. a. Ausfluß des Pathologischen in des Dichters ureigenster Individualität sind, sondern Produkt kühler, scharfsinniger Beobachtung und Reflexion. Kl. setzt auseinander, wie Hoffmann sich gerade für okkultistische und psychiatrische Werke lebhaft interessiert hat, unglaublich belesen in der einschlägigen Literatur war und viel mit Reil und anderen Vertretern der zeitgenössischen Psychiatrie verkehrte. Gerade wie fein Hoffmann dabei beobachtet hat, geht aus seinen Schilderungen klar hervor. Kl. verteidigt Hoffmann auch gegen den Vorwurf, ein Trunkenbold gewesen zu sein, mit gewichtigen Argumenten; er kommt zum Schlusse, daß weder erbliche Belastung, noch anderweitige endogene oder exogene Ursachen für Hoffmanns eigenartigen Entwicklungsgang von erheblichem Nachteil gewesen sind.

Auf zahlreiche höchst interessante Einzelheiten kann natürlich im Rahmen eines Referates nicht eingegangen werden. Wie Hoffmann z. B. so viele Dezennien vor Nietzsche schon über das „und“ in dem professorenhaften Konnexe „Schiller und Goethe“ dachte, seine Urteile über Bach und andere Musikheroen etc., all das muß im Originale nachgelesen werden, und gewiß wird der Leser nicht nur Kl.s Werk mit großem Nutzen und Interesse studieren, sondern auch daraus die Anregung schöpfen, sich wieder mehr mit dem etwas in Vergessenheit geratenen E. T. A. Hoffmann zu beschäftigen.

Wien. Pilcz.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LX, 1—6. — (1.) v. Strümpell, Pathologie u. Behdlg. d. Tabes dorsalis. — Sternberg, Pericarditis epistenocardica. — Semeleder, Theorie d. Entstehg. d. erworb. Plattfußes (u. Klumpfußes). — Hecht, Das Verhalten d. Säurebildg. im Säuglingsdarm. — (2.) Finger, Die Hautatrophien (Atrophia diffusa, Anetodermia, Atrophia maculosa) u. deren Verhältnis zur Sklerodermie. — Stoerk, Serodiagnostik am Krankenbett. — Urbantschitz, Die Bedeutg. u. Behdlg. d. Ohrtrompete b. Mittelohrentzündgen. — Engländer, Zur Therapie d. Fettleibigkeit. — (3.) Großmann, Experimentelle Btrge z. Lehre v. nasalen Asthma. — Kobler, Üb. d. Vorkommen u. d. Bekämpfg. d. Lepra in Bosn. u. Hercegovina. — Staub, Osteomyelitis syphilitica. — (4.) Lorenz, Der Einfluß d. Entspannung auf gelähmte Muskeln. — Bárány, Üb. d. dch. rasche Kopfbewegung ausgelösten Nystagmusanfälle, ihre diagnost. Bedeutg. u. ihre theoret. Erklärg. — Baum, Ein Fall v. angeborner Pulmonalstenose u. Septumdefekt, kombiniert m. Morbus Addisonii. — Der Arzt in d. schönen Literatur. — (5.) Escherich, Btr. z. Kasuistik d. Pneumonie im Kindesalter. — Zappert, Brusternährung u. tuberkulöse Meningitis. — Schwarz, Die Stellg. d. Röntgenstrahlen in d. Medizin. — Henry Radcliff-Crocker. — (6.) v. Jagić, Üb. Herstellg. v. mikroskop. Dauerpräparaten z. Beurteilg. v. Bakterienagglutinationen. — Turban, Physikal. Diagnostik u. Röntgen-Diagnostik d. Lungen. — Willner, Rheumatismus fibrosus (Type Jaccoud) mit vasomotorisch-troph. Störungen. — Beil.: Der Militärarzt. XLIV, 1 u. 2. — (1.) Rückblick. — Hladik, Üb. d. Ernährg. des Soldaten dch. Konserven. — (2.) Reder, Die materielle Verwundetenbesorgung auf d. Schlachtfelde. — Glaser, Die Versorgg. d. einzelnen Mannes m. einwandfreiem Trinkwasser im Felde.

---

*Gruber Dr. med. Gg. B.: Geschichtliches üb. d. Alkoholismus. (Heft 3/4 d. Schriften d. „Freiland“, Verein abst. Studenten München E. V.) München, E. Reinhardt, 1910. 8° (94 S.) M. 1.—.



Schöne Literatur.

Hartig-Attems [Graf und Gräfin] L. und S.: **Ein Königstraum.** Historisches Epos. Wien, W. Frick. [1909.] 8° (VII, 228 S.) K 4.80.

Eine Dichtergabe für den Historiker. Die schwere Luft des Dreißigjährigen Krieges und der Nachhall von Tagen, reich beladen mit Ereignissen von düsterem und herbem Weh, liegen zwischen den Seiten dieses feinen Buches. Das interessante Dichterpaar Graf Leopold Hartig und seine Schwester Gräfin Sophie Attems haben auch hier aus gründlichen Quellenstudien heraus ein Epos geschaffen, das ein lebendiges Bild mit lebendigen Menschen darstellt. So wie die Beiden schon in dem romantischen Wachau-Buch („Aus rauher Zeit", Wien, Verlag Austria, F. Doll, 1906) sich als Meister der historischen Dichtung erwiesen, so ist dies in der vorl. Gabe noch weit mehr der Fall. Auch scheint mir hier die Verarbeitung des am geschichtlichen Stoff Erlebten noch mit mehr tiefdringender Feinheit verarbeitet, die Wirkungskraft ist packender, die Einheitlichkeit geschlossener und kleine Unsicherheiten in der Komposition sind vermieden. Eine warm empfundene Fabel — freilich im Kernhaften ganz aus dem geschichtlichen Stoff des Damals herausgeholt und bildsam gemacht — wird in die Stürme und heißen Aussprachen des Prag des Dreißigjährigen Krieges gestellt und zu einem Kunstwerk geformt. Man fühlt sich hineingezogen in die glühende Erregung jener Tage und vernimmt den Herzschlag ihrer Helden. Es ist viel jugendliche Frische in diesen Gestalten, Waffengeklirr und Schlachtenruf klingt aus den geschmeidigen und doch mit Kraft hingesetzten Versen, der Jubel der Siegesfreude tönt herüber, nur ganz fein gedämpft durch die Schicht der vielen Jahre, wir hören auch noch den verzweifelten Todesschrei der Sterbenden am Weißen Berge vor den Toren Prags. Wie Chronisten durchmessen die beiden Dichter die längst vergangene Zeit, aus ihren Dokumenten und aus vielem, was noch in zwielichtgetrübter Erinnerung lebt, schreiben sie die ernste Geschichte dieser Bedrängnisse und doch wieder Dichtung, freilich in Bildern und Worten von altertümlicher Färbung, in denen die stumme Hingerissenheit des Poeten verborgen ist. Hie und da sind liedhafte Verse eingestreut, wie auf einer alten Fiedel gespielt. Man möchte wünschen, daß uns diese zwei Dichterhistoriker einmal ein österreichisches Novellenbuch schenken, das an den stimmungsgesättigten Stil und die geschichtliche Fabulistik W. H. Riehls oder Adolf Schmitthenners anknüpft. Die reichbegabten Geschwister scheinen für diesen Lebensstoff die geeigneten Poeten zu sein.

Wien. Franz Strunz.

I. **Eliot** George: **Romola.** Ein Renaissance-Roman. Frei nach dem Englischen von H. Riesch. Regensburg, J. Habbel. 8° (VII, 378 S.) geb. M. 2.—.

II. **Barry** William: **Tagesanbruch.** Deutsch von A. Gaus-Bachmann. Ebd. 8° (III, 398 S.) geb. M. 3.—.

Zwei historische Romane, für deren Einführung in die deutsche Literatur den Übersetzern Dank gebührt, zumal es sich um sehr geschickte Übertragungen oder vielmehr Bearbeitungen handelt. Riesch hat nicht nur manches allzu Weitschweifige in Eliots „Romola" (I) gekürzt, sondern auch einzelne Szenen auf Grund eigener historischer Studien frei geschrieben. Mit Dank ist auch die kurze Skizze über Savonarolas Leben zu begrüßen, die dem Buche beigefügt wurde. Die handelnden Figuren des Romans sind z. T. historische Persönlichkeiten, z. T. fiktive Charaktere, die aber genau dem 15. Jahrhundert entsprechen. In unserer Zeit mit ihrem Interesse für alles, was mit der Renaissance zusammenhängt, kann das empfehlenswerte, ernste Buch auf einen großen Leserkreis rechnen. — Gaus-Bachmann hat sich in der Übertragung von Barrys „Tagesanbruch" (II) treuer an das Originalwerk gehalten als Riesch, läßt aber ebenfalls in der Form die Übersetzung keineswegs merken. In lebhafter Sprache erzählt das Buch von den Schrecknissen der letzten französischen Revolution, in welche die Schicksale der Helden und Heldinnen des Romans geschickt eingeflochten sind. An sogenannten spannenden Situationen ist in beiden Büchern kein Mangel; Übertriebenes und Romanhaftes findet sich im erstgenannten gar nicht, im zweiten nur wenig. Die Ausstattung beider Bände ist nett und geschmackvoll; in „Romola" sind leider recht viele Druckfehler übersehen worden.

Triest. Dr. J. Le Gay.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLIV, 7 u. 8. — (7.) l'Ermite, Die Gründg. — Mankowski, Das Koppernikusdenkmal in Frauenburg, Ostpr. — Sienkiewicz, Kordecki. — Bethge, Aufruhr. — Spiller, Schnee. — Berdrow, Was wir atmen. — Schott, Schwedenzeit. — Ruthgert, Mittelalterl. Kirchenbauten in Schlesien. — Dubitzky, Aus d. Theaterleben früherer Zeiten. — Fisch, Der Traum d. Kirchenschweizers. — (8.) Knauer, Eigenart. Farmen. — Kiesgen, Welt u. Geld. — Hofer, Ein Streifzug dch. die Maremma. — Trog, Das Gespenst im Backofen. — König-Liebthal, Die 7 Tage d. Woche im Volksglauben. — Goldlust, Internat. photograph. Ausstellg. Dresden 1909. — Faßbind, Ein Denkmal f. Jos. v. Eichendorff. — Kuhn, Das Jubiläum d. Vereins f. christl. Kunst in München.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLVII, 11—16. — (11.) Mysing, Der erste Dandy. — Gerstmann, Die Geschichte vom Mühlhofbauer. — Kispert, Quick u. ich. — Flex, Der Reiter u. s. Junge vom Hautsee. — (12.) Janke, Zerbrochen. — (13.) Witte, Vom Weihn.fest. — Seidel, Regen-Legende. — (14.) Bergener, Die Heidemühle. — v. Preuschen, Japanische Glossen. — Sven Hedin, Fahrten auf d. hl. See Manasarovar in Tibet. — (15.) Schäfer, Sein erster Ausflug. — (16.) Steinmüller, Der Student.

Baudelaire Charles: Die Blumen des Bösen. Eine Anthologie dtscher Übertragungen. 2. Taus. Diese Anthologie wurde, m. e. Vorrede B.s, hrsgg. v. Erich Oesterheld. Berl., Oesterheld & Co., 1908. kl.-8° (127 S.) M. 1.—.

— —: Raketen. Die beiden Tagebücher nebst autobiograph. Entwurf hrsgg., eingel. v. Erich Oesterheld. 1.—2. Taus. Ebd., 1909. kl.-8° (163 S.) M. 1.—.

*Driesmans Hnr.: Judas. Das 5. Evangelium. Eine dramat. Dichtg. 2. Aufl. Ebd., 1909. kl.-8° (VIII, 80 S.) M. 1.50.

*Wagner Jos.: Die Ennswaldeiche. Bilder aus der Heimat Ahnentagen. St. Pölten, Preßvereinsdruckerei, 1909. 8° (336 S.) geb. M. 4.80.

*Stökl H.: „Ich will!" Lebensbilder hervorrag. Männer uns. Tage. Mit 16 Portr. Gotha, F. A. Perthes, 1909. gr.-8° (VII, 232 S.) geb. M. 3.—.

*Freimut Ernst: Vom Scheitel bis z. Sohle. Eine Spruchreihe. (Mit besond. Rücks. auf d. dtschen Redensarten.) Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1910. kl.-8° (IV, 151 S.) K 2.50.

Hearn Lafcadio: Buddha. Neue Geschichten u. Studien aus Japan. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Berta Franzos. 1.—3. Taus. Buchschmuck v. Emil Orlik. Frkf. a. M., Literar. Anstalt Rütten & Loening, 1910. 8° (268 S.) M. 5.—.

*Eulenberg Herbert: Du darfst ehebrechen! Eine moral. Geschichte. Allen guten Ehemännern gewidmet. Berl.-Westend, Erich Reiß, 1909. 8° (30 S.) M. —.75.

Paul Adf.: Wie d. Sünde in d. Welt kam. Ein Legendenspiel in 5 Akten. Ebd., 1909. 8° (173 S.) M. 3.—.

— —: Der Triumph d. Pompadour. Komödie in 3 Akten. (Mod. Bühne. Eine Sammlg. dramat. Werke.) Ebd., 1909. 8° (139 S.) M. 3.—.

„Lebensschicksale". Bd. 2 u. 3. München, E. Reinhardt, 1910. 8° à M. 1.—.
2. Erinnerungen e. Waisenknaben. Von ihm selbst erzählt. Mit e. Vorw. v. Prof. Aug. Forel. (VII, 117 S.)
3. Winter Max: Ich suche m. Mutter. Die Jugendgesch. e. „eingezahlten Kindes". Diesem nacherzählt. (111 S.)

Nassauer Max: Pasmis. Novellen. Dresd., C. Reißner. gr.-8° (VIII, 192 S.) M. 2.50.

*Stona Maria: Rahel. Roman e. Mischehe. Ebd. gr.-8° (317 S.) M. 4.—.

*Ertl Emil: Gesprengte Ketten. Novellen. Umschlagzeichng. v. Jos. M. Auchentaller. 2. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1909. 8° (355 S.) M. 4.—.

*Rosegger Peter: Lasset uns v. Liebe reden. Letzte Geschichten. 6. Taus. Ebd., 1910. 8° (411 S.) M. 4.—.

*Ginzkey Fz. Karl: Geschichte e. stillen Frau. Einbd. u. Vignetten v. Alfr. Keller. Ebd., 1909. 8° (216 S.) M. 3.50.

*Bartsch Rud. Hs.: Elisabeth Kött. Roman. Umschlag u. Buchschmuck v. Alfr. Keller. 13. Taus. Ebd., 1910. 8° (312 S.) M. 4.—.

*Ernst Otto: Vom grüngoldnen Baum. Humorist. Plaudereien. Buchschmuck v. Max Bernuth. 11.—15. Taus. Ebd., 1910. kl.-8° (190 S.) M. 2.50.

*Hohlfeld Dora: Geringe Leute. Berl., Schuster & Loeffler. 8° (270 S.) 4 M.

*Aram Kurt: Die Hagestolze. Humorist. Roman. Mit Vollbildern v. Fr. v. Bayros. Berl., S. Schottlaender. 8° (259 S.) M. 4.—.

*Wenger Lisa: Die Wunderdoktorin. Roman. Heilbronn, E. Salzer, 1910. 8° (V, 301 S.) M. 3.50.

*Unterm Firnelicht. Ein Schweizer Novellenbuch v. C. A. Bernoulli, J. Boßhardt, A. Frey . . . Mit e. Einl. v. Anna Fierz u. d. Dichterbildnissen. Ebd., 1910. 8° (XVI, 347 S.) M. 3.20.

*Pauls Eilhard Erich: Vom Leid. Novellen. Buchschmuck v. Rud. Curdt. Hambg., G. Schlößmann. 8° (242 S.) geb. M. 4.—.

*Dalmer H.: Ein Kampf um d. Heimat. Erzählg. aus Preußens schwerster Zeit. 1806—1813. Mit Federzeichngen v. H. Kohlschein. Ebd., 1909. 8° (354 S.) M. 4.—.

Lacroma Paul Maria: Deus vicit! Kulturhist. Roman aus d. Römerzeit Aquilejas. 2. Aufl. Triest, F. H. Schimpff, 1910. 8° (VIII, 308 S.) 4 M.

*Fischer Konr.: Der Schatzgräber. Eine Volkserzählg. Gotha, E. F. Thienemann, 1909. gr.-8° (400 S.) M. 4.50.

*Stratz Rudolph: Die armen Reichen. Roman. Illustr. v. Osk. Bluhm. Stuttg., Union Dtsche Verlagsgesellsch. 8° (270 S.) M. 3.—.

*Heim Klaus: Die dafür büßen. Illustr. v. Ed. Cucuel. 1.—3. Taus. Ebd. (301 S.) M. 3.—.

*Zagory E. H. v.: Meine Forstfreunde u. ich. Lpz., E. Ungleich. 8° (VII, 292 S.) M. 3.—.

*Blomberg Anna v.: Das vornehmste Gebot. Roman. 2. Aufl. Ebd. 8° (III, 275 S.) M. 3.—.

*— —: Höhenluft. Roman. 2. Aufl. Ebd. 8° (III, 267 S.) M. 3.—.

*Kaulbach Isidore: Im freien Wasser. Roman. Ebd. 8° (244 S.) M. 3.—.

*Klein Ernst: Suleika. Ein Liebesleben in Gedichten. Lpz.-Gohlis, Br. Volger, 1909. 8° (87 S.) M. 1.—.

*Zoltán Wilh.: Das Ende d. Spieles. Novellen. Autoris. Übersetzg. aus d. Ungar. v. Maurus Mezei. Ebd., 1909. 8° (III, 56 S.) M. 1.—.

*Kühne Julie: Gesammelte dramat. Werke. Ebd., 1908. 8° (XVI, 352 S.) 4 M.

*Kahlenberg Hs. v.: Spielzeug. Roman. 1.—4. Taus. Berl., Vita. 8° (IV, 287 S.) M. 3.50.

*Reuter Otto: Hero Omkens Ausfahrt u. Heimkehr. Roman. Ebd. 8 (379 S.) M. 4.—.

*Bloem Walter: Das lockende Spiel. Roman. 1.—4. Taus. Ebd. 8° (V, 401 S.) M. 4.—.

*Münzer Kurt: Schweigende Bettler. Roman. Ebd. 8° (IV, 300 S.) M. 3.50.

*Krieglstein Eugen (E. Reichsfrh. v. Bender-Krieglstein): Aus d. Lande d. Verdammnis. Ebd. 8° (IV, 347 S. m. 4 Bildbeil.) M. 4.—.

*Huch Ricarda: Der letzte Sommer. Erzählg. in Briefen. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1910. 8° (151 S.) M. 2.50.

*Dreyer Max: Strand. Ein Geschichtenbuch. Ebd., 1910. 8° (246 S.) M. 3.50.

*— —: Des Pfarrers Tochter v. Streladorf. Komödie in 3 Aufz. Ebd., 1910. 8° (156 S.) M. 2.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 6. WIEN, 31. MÄRZ 1910. XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Heyd** Wilh.: **Bibliographie der Württembergischen Geschichte.** Im Auftrage der württembergischen Kommission für Landesgeschichte bearbeitet [von W. Heyd], fortgesetzt von Th. Schön. IV. Band, 1. Hälfte. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1908. gr.-8° (240 S.) M. 3.—.

II. **Loewe** Archivar Dr. Viktor: **Bibliographie der Hannoverschen und Braunschweigischen Geschichte.** Posen, J. Jolowicz, 1908. gr.-8° (VIII, 450 S.) M. 15.—.

Bei dem heutigen Großbetrieb in den einzelnen Wissenschaftsgebieten stellt sich immer mehr die dringende Notwendigkeit und das unabweisbare Bedürfnis nach zusammenfassender Übersicht des Geleisteten in Bibliographien ein. Besonders Fragen der Landesgeschichten, welche in den verschiedenartigsten Zeitschriften, ja auch Tagesblättern behandelt werden, sind einem, der dem betreffenden Lande fern steht, nicht geläufig und das Auffinden der betreffenden Literatur, wenn nicht ein Führer in Form einer landeskundlichen Bibliographie zur Seite steht, nimmt viel Zeit in Anspruch, deren Ertrag sehr oft die aufgewendete Mühe nicht verlohnt. Um so freudiger ist es daher zu begrüßen, wenn solche sachkundige Führer erscheinen und die noch klaffenden Lücken für einzelne Gebiete geschlossen werden.

I. Württemberg geht wohl, was die Trefflichkeit und Genauigkeit seiner landeskundlichen Bibliographie betrifft, allen deutschen Ländern voran. W. Heyd hat 1895 und 1896 den Grund gelegt. Th. Schön nahm sich der Fortsetzung an, deren erster Teil (III. Band der ganzen Reihe) schon früher (AL XVIII, 246) gebührend hervorgehoben wurde. Die 1. Hälfte des IV. Bandes, die nunmehr vorliegt, behandelt die Besiedlungsgeschichte, die allgemeine Gaugeschichte und die spezielle Ortsgeschichte und führt die Literatur bis Nr. 13.285. Wie man sieht, beschäftigte sich bisher mit Württemberg eine stattliche Anzahl von Arbeiten, von denen ohne diesen Führer die meisten ungenützt blieben. Der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte, der An-

regerin dieser Bibliographie, und dem Bearbeiter gebührt der wärmste Dank aller, die bibliographischen Arbeiten solch weittragender Art verständnisvoll gegenüberstehen.

II. Eine nicht weniger wertvolle Arbeit, wenn auch in engerem Rahmen gehalten und sich mehr auf das streng Historische beschränkend, bietet Loewe in seiner hannoverisch-braunschweigischen Bibliographie. Aus einem praktischen Bedürfnisse anläßlich der Tätigkeit des Bearbeiters am Staatsarchiv zu Hannover hervorgegangen, bringt sie vom Jahre 1815 ab — bis zu diesem Jahre gibt es Bibliographien des zur Bearbeitung kommenden Gebietes — alles, was in Büchern und Zeitschriften an historischen Arbeiten über Hannover und Braunschweig erschienen ist. Von Arbeiten, die vor 1815 erschienen sind, wird nur das gebracht, was heute noch von Bedeutung ist. Die stattliche Anzahl von 5834 Nummern, wozu noch Nachträge kommen, lehrt, daß fleißig gearbeitet wurde und daß auch hier die registrierende Hand eine Notwendigkeit war. Loewe ist seiner Aufgabe vollständig gerecht geworden und verdient den besten Dank aller Benützer seines Werkes, die es nicht nur fleißig ausschreiben, sondern auch gehörig zitieren mögen, da dem Bibliographen, der uns so oft aus der Not hilft, nur so gedankt werden kann.

Wien. E. K. Blümml.

I. **Keppler** Dr. Paul Wilhelm von, Bischof von Rottenburg: **Aus Kunst und Leben.** 3., verbesserte Auflage. Mit 6 Tafeln und 118 Abbildungen im Text. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (VIII, 346 S.) M. 6.—.

II. — —: **Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient.** 6. Auflage. Mit 195 Bildern und 2 Karten. Ebd., 1909. gr.-8° (IX, 541 S.) M. 9.—.

Beide Bücher sind im AL schon mehrfach angezeigt worden, doch benutzen wir gern die Gelegenheit des Erscheinens von Neuauflagen, um auf diese prächtigen, gedankentiefen Werke wieder hinzuweisen. Die 3. Auflage von „Kunst und Leben" ist gegenüber der 1./2. Auflage um eines der wertvollsten Stücke dieses Werkes bereichert, um einen Essay über Siena (S. 293—321), der in aphoristischer Form in das künstlerische Wesen dieser einzigen Stadt einführt. Die übrigen Aufsätze sind nur unwesentlich oder gar nicht geändert. — Auch die „Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient" sind — Ref. hat die Texte der früheren mit der vorl. Auflage allerdings nicht Wort für Wort verglichen — ein ziemlich unveränderter Abdruck der vorigen Ausgabe; es gilt also von beiden Büchern das, was über sie im AL VI, 90; VI, 508; VIII, 757; XI, 725; XIV, 630; XIV, 752 schon gesagt worden ist.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLV, 3—6. — (3.) Weyman, Zur Erinnerg. an K. Krumbacher. — Paulus, Luther u. d. Todesstrafe f. Ketzer. — v. Mannlich, Ein dtscher Maler u. Hofmann. — Gedanken üb. Verfassg. u. nationale Frage in Österr. — Zur Auseinandersetzg. d. reichsländ. Bischöfe m. d. Regierg. — Muth, Üb. d. Wahre in Kritik u. Dichtg. — (4.) J. N. Sepp †. — Schweiker, G. Th. Fechners Gottes- u. Sittenlehre. — Werbkraft d. Katholizismus. — Die Entwicklg. d. Königtums zur Volksherrschaft in Athen. — Neue Kämpfe u. Einigungsbestrebgen der französ. Katholiken. — (5.) Weig, Das relig. Problem in Japan. — Zum Kampf um d. Schule. — Schmitt, Architekt Friedr. Adler 1827—1908. — Schmidlin, Die innerösterr. „Gegenreformation" u. d. bischöfl. Romberichte. — (6.) Gefahrdrohende Erscheinungen. — Abraham u. Hammurabi. — H. Dalton. — Zingerle, Fürst Karl Ant. v. Hohenzollern u. Marie Ellenrieder. — Der neueste polit. Wandepunkt im Leben d. österr.-ungar. Monarchie. — Die Krisis in Engld.

Haus u. Herd. (Beil. z. „Reichspost", Wien.) V, 1—6. — (1.) Brief e. jungen Provinzschauspielerin. — Ernst, Die Frauenhand. — Die Hygiene d. Sports. — (2.) Oriental. Erzählerkunst. — Jezewicz-Norbert, Frauenliteratur. — Der Bettler u. s. Butterkrug. — Faubel, Die Stimme d. Frau. — Das Zigarettenrauchen. — Japan. Straßentypen. — (3.) Die Heiterethei. — Jezewicz, Frauenchronik. — Escherich, Säuglingsschutz u. Hygiene d. Kindesalters. — Frauenzeitgen. — (4.) „Untergekriegt". — Die Gesundheitspflege im Winter. — Rechtsprechg. u. Pornographie. — Üb. Chirurgie d. Herzens. — (5.) Uns. Mode. — Die soz. Aufgaben d. kathol. Frauen. — Die Wiederkehr d. Stickerei. — Weiberfastnacht. — (6.) Im Auto. — Linke, Mädchenerziehg. u. Mädchenbildg. — Robert, Eine Plauderei vom Schirme.

Deutsche Monatshefte. (X. Jhg. der Rheinlande. Hrsg.: Wilh. Schäfer. Düsseldf., Verlag d. Rheinlande.) X, 1. — Wilh. Trübner. — Schwerdtfeger, Die Reichsbank als Bauherr. — Pfälzer, Neue Anhänger v. Paul Haustein. — Hamann, Antike Plastik im Liebighause zu Frkf. a. M. — Schäfer, Beethoven u. d. Liebespaar. — Walser, Bedenkliches. — Stoeßl, Egon u. Danitza. — Bacmeister, Die Vermondung des Menschen u. ihre Abwehr. — Lissauer, Üb. d. Lyrik Gottfr. Kellers. — Hesse, Der Schnitter Tod. — Ihringer, Rokoko-Schnörkel. — Treu, Der Dichter in Dtschld.

Nord u. Süd. (Berl., S. Schottlaender.) XXXIV, 9 u. 10. — (9.) Eucken, Finlands Not. — Braun, Der Schatten d. Todes. — Mayer, Emil Preetorius. — Waetzoldt, Die mimische Asymmetrie d. Gesichts. — Zabel, Humor u. Satire in d. russ. Lit. — Lennhoff, Hufeland. — Barchan, Die Geschichte e. Zahnes. — (10. = 400. Heft.) Zum 400. Heft. — Hildebrandt, Die militär. Verwendg. d. Flugmaschinen. — Deibel, Ernst Hardt. — Luchner, Der Niedergang d. österr. Parlaments. — Osborn, Berl. Kunstchronik. — Olden, Der lange Kapellmeister.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XIV, 1—12. — (1.) Forel, Die Psychologie d. Tiere. — Kolb u. Grész, Ein neues Verfahren z. Feststellg. d. Identität v. Personen. — Wilker, Arbeiter als Künstler. — Paderstein, Unfälle b. Wintersport u. ihre Verhütg. — Härtel, Rückgratverkrümmgen b. uns. Hausvögeln. — Neue Verwendgen d. Papiers. — (2.) Schmidt, Der ggwärt. Stand d. Hilfssprachenbewegg. — Rudolf, Transformator f. 500.000 Volt. — Fränkel, Üb. d. Abnahme d. Tuberkulosesterblichkt. u. ihre Ursache. — Merlin, Die Meeresfunde b. Mahédia. — Elternbeiräte f. Schulen. — (3.) Paul, Das Universitätsstudium. — Hohmann, Der heut. Stand d. Sehnenverpflanzg. — Claassen, Kultur u. körperl. Tüchtigkt. — Fiebrig, Das Verhältnis zw. „Ameisenpflanzen", ihren „Schutztruppen" u. ihren Feinden. — Wasserwärme, Ernte u. Fischereiergebnisse in Norwegen. — (4.) Brendel, Der Halleysche Komet. — Kunert, Die mod. Glashauskultur d. Tafeltrauben. — Thomas, Eiweißbedarf u. vegetar. Diät. — Gramatzki, Ein automatisch stabiler Monoplan. — Gorjanović-Kramberger, Der Unterkiefer der Eskimo. — Warburg, Das Farbenbenenngsvermögen als Intelligenzprüfg. b. Kindern. — (5.) Raehlmann, Wie ich d. Farben d. Florabüste untersuchte. — Ditmar, Der Radiumplatz Joachimstal. — Thurn, Drahtlose Telegraphie, Luftelektrizität u. Motorluftschiffe. — v. Schrötter, Das Sklerom. — Neumann, Der Säugling im Hochgebirge. — Die Contalampe. — Lüders, Gigantocypris. Agassizii (Müller). — (6.) Riecke, Das Wesen d. metall. Zustandes. — Immisch, Die Beschälseuche d. Pferde. — Widmer, Die Ernährg. der Gefangenen. — Kirmayer, Zahnärztl. Fürsorge b. Schulkindern. — Neisser, Das Mikroskop-Karussell. — Jores, Wann ist e. Lebewesen tot? — (7.) Hennig, Zur Psychologie d. Mode. — Vageler, Die Landwirtsch. der Eingebornen in Dtsch.-Ostafrika. — Röntgeneinrichtgen f. Zahnärzte. — Eckardt, Die Gründe d. Artenarmut Mitteleuropas an Holzgewächsen. — Ruß, Die Verhütg. d. vener. Erkrankgen im Heere. — (8.) Linden, Der Einfluß v. Notjahren auf d. Tuberk.frequenz. — Gothein, Der Garten im alten Griechenld. — Meyer, Überleb. Arterienstückchen. — Guillery, Die Lokomotive in Ggwt. u. Zukft. — Kullmann, Gefühlsbetonung in d. dtschen Schriftsprache. — Marmor in Dtsch.-SWAfrika. — (9.) Koelsch, Die Erziehg. z. Führer. — Deiters, Fleischerei u. Wurstlerei einst u. jetzt. — Kuntze, Schneefälle im Süden. — Trautmann, Üb. Pasteurisierg. v. Säuglingsmilch. — Die Entwicklg. d. Fahrzeugmotoren. — (10.) Potthoff, Die sog. Industrialisierung. — Kister, Die Rauch- u. Rußplage in Großstädten. — Janson, Erhaltgsinstinkte u. Todesfurcht b. Tieren u. Menschen. — Langenegger, Von Alexandretta nach Aleppo. — Otto, Düngungsversuche m. Norge-Salpeter, Chile-Salpeter, Kalkstickstoff u. schwefelsaurem Ammoniak b. Kartoffeln. — (11.) Goldschmidt, Das Problem d. Geschlechtsbestimmg. — Gins, Anwendg. v. Tusche in d. Mikroskopie. — Gallenkamp, Hamlet — e. sex. Problem. — Gradenwitz, Lebende Bilder m. Reliefwirkg. in Naturfarben. — Moeller, Mundhygiene u. Lungentuberkulose. — Zitelmann, Cochin u. die weißen u. schwarzen Juden. — Erbstein, Natürl. od. künstl. Indigo? — (12.) Lorenz, Volapük, Esperanto od. Ido? — Sellin, Die neuen Ausgrabungen in Palästina. — Behr, Ammoniakzersetzgen in Eismaschinen. — Spielmeyer, Schlafkrkht. u. Syphilis. — Guillery, Scherl u. Brennan.

Ost u. West. (Red. Leo Winz.) IX, 1 u. 2. — (1.) Klausner, Das J. 1909. — Schwarz, Alfr. Graetzer. — Cohn, Schachkoryphäen. — Baum, Im alten Haus. — Lina Morgenstern. — Hm. Senator. — (2.) Bernfeld, Dr. Simon Bernfeld. — Altkirch, Bened. Spinoza. — Friedländer, Hm. Burchardt.

---

*Universal-Bibliothek. 5151—5170. Lpz., Ph. Reclam jr. kl.-8°. à M. —.20.

5151/52. Bugge Günther: Strahlungserscheinungen. Ionen, Elektronen u. Radioaktivität. Mit 4 Taf. u. 20 Zeichngen im Text. (Bücher d. Naturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Siegm. Günther. 4. Bd.) (138 S.)

5153. Friedrich W.: Martha od. Der Markt zu Richmond. Romant.-kom. Oper in 4 Aufz. (teilweise nach e. Plan v. Saint Georges). Musik v. Friedr. v. Flotow. Vollst. Buch. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse. (88 S.)

5154. David J. J.: Ein Poet u. a. Erzählgen. Mit e. Einl. versehen v. Hnr. Glücksmann. Mit e. Bildn. d. Dichters. (99 S.)

5155. Friedrich W.: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in e. Aufzug. Nach Lockroy u. de Morvan. Musik v. Ed. Stiegmann. (48 S.)

5156. Lux Jos. Aug.: Die Kunst im eig. Heim. Ratgeber f. d. Ausstattg. d. Mietwohng. Mit 2 Abb. (103 S.)

5157/58. Doyle R. Conan: Onkel Bernac. Aus d. Engl. übers. v. Dr. Victor Eltz. (191 S.)

5159. Shakespeare William: Ein Sommernachtstraum. Lustsp. in 3 Aufz. Nach d. Schlegel-Tieckschen Übersetzg. f. d. Bühne eingerichtet v. Dr. Ludw. Weber. Einrichtg. m. sämtl. Regiehinweisen auf die Musik v. Felix Mendelssohn-Bartholdy. (79 S.)

5160. Wildberg Bodo: Dunkle Geschichten. Novellen. Mit d. Bildn. Wildbergs. (100 S.)

5161. Reichenau Rud.: Aus unsern 4 Wänden. Bilder aus d. Kinderleben. Mit e. Einleitg. v. Josephine Siebe. (95 S.)

5162. Mosenthal H. S. v.: Das gold. Kreuz. Oper in 2 Aufz. Nach d. Französ. Musik v. Ignaz Brüll. Vollständ. Buch in d. Einrichtg. d. Kgl. Opernhauses zu Berlin. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse. (78 S.)

5163—65. Ifflands Briefw. m. Schiller, Goethe, Kleist, Tieck u. a. Dramatikern. Hrsgg. u. m. Anmerkgen u. erläut. Text versehen v. Curt Müller. (260 S.)

5166. Torrund Jassy: Die Gipskatze u. a. lustige Geschichten. (103 S.)

5167. Tralow Johs.: Das Gastmahl zu Pavia. Dramat. Gedicht in 3 Aufz. Mit 3 Dekorationsplänen nach d. Einrichtgen d. Stuttg. u. Koburger Hoftheaters u. d. Stadttheaters zu Lübeck. (52 S.)

5168. Merimée Prosper: Die Venus v. Ille u. a. Erzählgen. Aus d. Französ. übers. u. m. e. Einleitg. versehen v. Dr. M. Nebelhör. (93 S.)

5169—70. Erler Josef: Aus d. Schwarzbuche e. Polizeibeamten. Federskizzen nach d. Leben. 2. Bd. (175 S.)

Theologie.

Kortleitner Franciscus Xav., Abbatiae Wiltinensis canonicus regularis: **De Hebraeorum ante exsilium Babylonium monotheismo.** Innsbruck, Wagner, 1910. gr.-8° (XXVII, 191 S.) M. 5.—.

In dem vorl. Buche unternahm der Verf., die Religionsform des Monotheismus im Volke der Israeliten in der Zeit vor dem babylonischen Exile zu besprechen in der Art und Weise, wie es die modernen Anschauungen in der gelehrten Welt des Rationalismus einmal notwendig gemacht haben. Der moderne Unglaube, welcher in der Religionsgeschichte den Evolutionismus, die Entwicklung des Vollkommenen aus dem Unvollkommenen, zur Darstellung bringt, hat sich in unzählbare Gestalten verwandelt und schlüpft aus der einen in die andere, um nur nicht als Unglaube ertappt zu werden, sondern immer im Gewande der Gelehrsamkeit auftreten zu können. Diesem Proteus ist K. eifrig nachgegangen, wie dies schon ein oberflächlicher Blick in den „Index auctorum in elaborando hoc opere adhibitorum“ verraten läßt, noch mehr aber die aufmerksame Lesung des ganzen Buches zum Bewußtsein bringt. Zu wiederholten Malen muß der gezeichnete moderne Proteus die gut begründeten Schlußurteile vernehmen: „Probari non potest“, „Colligi non potest“, „Nequaquam confirmatur“, „Perperam contenditur“, „Falso dicitur“. Entschiedener kann die rationalistische modernistische „Weisheit“ nicht abgeführt werden, vom Gelehrtenmantel bleibt nicht viel übrig. Der erborgte Schein falscher Gelehrsamkeit kann nicht bestehen vor der gesunden Vernunft, der Überlieferung langer Jahrhunderte und vor wohl begründeter Schrifterklärung.

K. hat sein Thema durchgeführt in vier Kapiteln. Im ersten liefert er den Nachweis, daß seit den Tagen der Patriarchen Jahweh Gott der Hebräer und der eine Bundesgott, der Polytheismus unter den Hebräern ein Abfall von Jahweh gewesen sei. Der moderne Glaube wird mit seiner Behauptung zurückgewiesen, daß die Jahweh-Religion ein Erzeugnis der prophetischen Wirksamkeit wäre. Im 2. Kapitel (S. 37—54) kommt die hl. Schrift zum Worte über die Natur und Macht der Heidengötter. Der moderne Proteus wird abgewiesen mit seiner Behauptung, daß die Hebräer die Heidengötter für wahre Götter gehalten haben. Im 3. Kapitel (S. 54—118) findet die Abrechnung statt mit der Ansicht, daß der Polytheismus die erste und rechtmäßige Religion der Hebräer gewesen sei. Es gab keinen Polytheismus in Israel vor dem Monotheismus. Der Polytheismus, welcher in Israel historische Erscheinung zu nennen ist, war etwas Fremdes und wurde nicht für legitime Religionsform angesehen. Er war im Gegenteile Abfall. Im 4. und letzten Kapitel (S. 118—179) werden die Quellen besprochen, aus denen die moderne Religions-Baukunst den hebräischen Monotheismus konstruieren will. Möge das Werk dazu beitragen, daß viele das Blendwerk moderner Gelehrsamkeit durchschauen und zum alleinwahren Gotte gelangen, nicht bloß in der Theorie, sondern auch in der Praxis!

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

Leib Kilian: **Briefwechsel und Diarien.** Herausgegeben von Jos. Schlecht. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Herausgegeben von Prof. Dr. Jos. Greving. 7. Heft.) Münster, Aschendorff, 1909. gr.-8° (XXXVI, 156 S.) M. 4.80.

Habent sua fata libelli. Das zeigt sich so recht an den hinterlassenen Schriften des berühmten Priors Kilian Leib von Rebdorf bei Eichstätt. Im Staube der Archive begraben, in alle Winde zerstreut, textlich, wenn sie der Nachwelt doch einmal zugänglich gemacht wurden, verunstaltet, zum Teil überhaupt verloren gegangen: das ist ihr Geschick. Dr. Schlecht hat sich seit Jahrzehnten mit dem literarischen Nachlaß Leibs beschäftigt und seinerzeit dessen kleine Annalen herausgegeben. Diesmal bietet er die zum größten Teil noch unbekannten Briefe. Infolge der weit ausgebreiteten Beziehungen des Priors zu den bedeutenden Personen des Zeitalters erhalten wir in ihnen interessante Aufschlüsse über die verschiedensten Verhältnisse.

Die traurige Lage der Klarissen in Nürnberg unter ihrer mutigen Führerin Charitas Pirkheimer (S. 13 f., 37 f.), die Bedrückungen der Klosterfrauen in Mariaburg (S. 7 f., 31, 52), Wucherzinsen, die der Buchdrucker des Cochläus an jüdische Geldverleiher entrichten muß (S. 33), die Verwirrung infolge der Religionsneuerung — nach Adelmann eine Strafe Gottes — werden uns bekannt. Die Briefe zeigen L. als den gelehrten Orientalisten (S. 21 f., 54 f.), der darüber aber nicht vergißt, sich für den Reisbau zu interessieren, als Hausvater ein Gestüt unterhält und hiermit dem Pfalzgrafen Ott Heinrich auf Bitten zu Hilfe kommt. Letzterer stand überhaupt mit dem Prior in den besten Beziehungen, bezog für seine Neuburger Bauten die Bruchsteine aus Mariastein bei Rebdorf (S. 24), entlehnte ein Gespann Klosterpferde zum Transport, tauschte Bier gegen Wein um, wurde Schuldner des Klosters (S. 42 f.). — Wie verfuhr er aber nach seinem Abfall gegen die Klöster! — Wenn schon die Briefe interessante Beiträge zur allgemeinen Geschichte liefern, so ist das noch mehr der Fall bei den Diarien, kurzen Aufzeichnungen über Zeitereignisse, welche sich als wertvolle Ergänzungen der großen und kleinen Annalen vom gleichen Verf. darstellen. Daß L. oftmals den lateinischen Fluß der Schilderung unterbricht und Antworten und Gespräche deutsch einflicht, stört zwar, macht aber den Eindruck der gewissenhaften Berichterstattung. Wenn ihm, dem gebildeten Humanisten, grammatikalische Verstöße begegnen, so beweist das die Unmittelbarkeit der Aufzeichnungen. Der Prior hat eben rasch das Vernommene niedergeschrieben, um sich vor irgend welcher Irrung zu bewahren. Die Notizen reichen bis zum Jahre 1547. Wir fassen mit dem Herausgeber unser Urteil über L. dahin zusammen, daß er zwar „keiner der führenden Geister der Zeit war, aber ein ehrlicher und begabter Historiker, der mit offenem und klugem Auge die Ereignisse verfolgte“.

Cronheim. Ried.

Pesch Christianus: **Praelectiones dogmaticae,** quas in collegio Ditton-Hall habebat. Tom. IV. De verbo incarnato. De Beata Virgine Maria. De cultu sanctorum. Editio tertia. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XII, 399 S.) M. 6.40.

Mit großer Freude begrüßen wir die 3. Auflage des IV. Bandes der großzügigen Dogmatik von Chr. Pesch. Er behandelt das „suavissimum dogma“, die Menschwerdung des Logos, und im Anschluß daran die Mariologie nebst dem Heiligenkult, u. zw. in so wissenschaftlich genauer Weise und so ansprechender Methode, daß auch die schwierigen Partien der Materie so weit als möglich dem Verständnis nahe gerückt werden. Die Literaturangabe reicht von Justin dem Märtyrer bis auf unsere Zeit; die Zusammenstellung ist sehr gut und kann auch dem Fachmann wertvolle Dienste leisten. Nur hat mich gewundert, daß weder auf Tertullians „Liber de carne Christi“ noch auf des hl. Hippolytus „Contra haeresim Noetii“ verwiesen wird. Eine detaillierte Übersicht nach dem Gesichtspunkt: Quis? Quid? Quomodo? etc. wird der eigentlichen Ausführung vorangeschickt. Der Band kann sowohl zum Privatstudium als auch für akademische Vorlesungen wärmstens empfohlen werden.

Stift St. Florian. Prof. Dr. Gspann.

Seeberg Prof. Dr. Reinhold: **Lehrbuch der Dogmengeschichte.** I. Band: Die Anfänge des Dogmas im nachapostolischen und altkatholischen Zeitalter. 2., durchwegs neu ausgearbeitete Auflage. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8° (X, 570 S.) M. 12.40.

Das vor 12 Jahren in erster Auflage erschienene Lehrbuch gibt der Verf. nunmehr in einer Überarbeitung als „ein durchaus neues Werk“ heraus, „das mit dem alten nur den Titel, die Einteilung und die Grundanschauung gemein hat“. In seiner neuen Gestalt soll das Werk nicht bloß Lernenden, sondern auch Gelehrten dienen und deshalb nicht allein die „sicheren Resultate“ der Forschung vorführen, sondern auch „in der Mitteilung neuer Beobachtungen und Hypothesen nicht allzu zurückhaltend sein“. Von dieser Freiheit ist auch tatsächlich in weiterem Umfange Gebrauch gemacht worden. Der nüchterne Beurteiler wird einem großen Teil der Ausführungen nur relativen Wert zuerkennen können.— Der theologische Standpunkt S.s ist aus seinen sonstigen Schriften bekannt. Er erblickt in der christlichen Heilswahrheit eine „göttliche Offenbarung“, welche „in den Lehrgedanken der christlichen Urzeit, resp. in der hl. Schrift ihren maßgebenden und grundlegenden Ausdruck gefunden hat“ (S. 3), und definiert das Dogma als „die besondere Ausdrucksform der Erkenntnis der Gemeinde von der Heilswahrheit“ (S. 4).



Die „Stabilität und Tenazität" des Dogmas faßt er nicht als „Starrheit" auf, sondern läßt sie vielmehr in der „Beweglichkeit und Elastizität" einer „wechselnden Interpretation" begründet sein (S. 8). Darum kann er auch die Zustimmung zu einem Dogma nicht als Zustimmung zu seiner theologischen Formulierung gelten lassen (S. 10). Die verschiedene Ausprägung des Christentums in verschiedenen Zeitaltern führt er auf eine innere Notwendigkeit zurück und stellt diese Erkenntnis als unerläßliche Bedingung für eine gerechte Beurteilung der geschichtlichen Entwicklung hin. — Näher auf die Resultate einzugehen, zu welchen der Verf. unter der Anwendung dieser Grundsätze gelangt, ist hier nicht der Platz. Anerkennend sei hervorgehoben, daß S. auch gefeierten Namen gegenüber die Unabhängigkeit des Urteils sich zu wahren bemüht ist und u. a. auch seinem Berliner Kollegen A. Harnack wie in prinzipiellen Dingen so auch öfter in positiven Einzelfragen offen entgegenzutreten wagt. Wohltuend berührt der durchwegs ruhige, alle hämischen Ausfälle gegen Andersdenkende vermeidende Ton und mit Befriedigung erfüllt, daß bei den Literaturangaben auch einige katholische Werke verzeichnet sind. Doch scheint der Verf. dieselben kaum näher eingesehen zu haben; sonst könnte er nicht, wenn auch bloß zur Exemplifizierung, behaupten, daß „die Verbalinspiration in der römischen Kirche Dogma ist" (S. 2). Von Schwanes Dogmengeschichte sind nur drei Bände in erster Auflage notiert (S. 21), obwohl der IV. Band bereits im J. 1890 und der I. und II. im J. 1892, resp. 1895 in 2. Auflage erschienen sind.

Weidenau, Öst.-Schles. A. Bukowski S. J.

Benzler Willibrord, Bischof von Metz: **Metzer Hirtenbrief und Evangelischer Bund.** Ein Wort der Aufklärung für Katholiken und Nichtkatholiken. Trier, Paulinus-Druckerei, 1909. gr.-8° (43 S.) M. —.60.

In Anbetracht der traurigen Tatsache, daß auch in Elsaß-Lothringen die in ihrem Wesen und ihren Folgen stets bedauerlichen Mischehen von Jahr zu Jahr zahlreicher werden, hatte der durch Klugheit, Milde und Festigkeit ausgezeichnete Benediktiner-Bischof von Metz in seinem Fastenhirtenbriefe eine aufklärende und an das Gewissen seiner Diözesanen appellierende Abhandlung über die Mischehen veröffentlicht. Das bischöfliche Wort war also eigentlich nur an die Katholiken der Diözese Metz gerichtet. Trotzdem konnte sich der Hauptverein Lothringen des „Evangelischen Bundes" nicht enthalten, durch seinen Vorstand in der „Metzer Zeitung" den Bischof in gehässigster Weise anzugreifen und durch Anschuldigungen überaus schwerer Natur im öffentlichen Ansehen zu schädigen. Bischof Benzler konnte diese ungerechten Angriffe nicht mit Stillschweigen übergehen, sondern wies sofort in der vorl. Schrift mit der ihm eigenen wohltuenden Ruhe und überlegenen Sicherheit deren völlige Haltlosigkeit nach. Daraus ergab sich die Veröffentlichung der vorl. Broschüre, welche durchaus geeignet ist, richtige Anschauungen über das Gefährliche der Mischehen und das pflichtmäßige Verbot derselben für Katholiken zu verbreiten. Das sehr instruktive, von warmer Überzeugung und Liebe diktierte Schriftchen zerfällt in drei Teile: Abwehr gegen den Ev. Bund, Wortlaut des Fastenhirtenbriefes, Urteile von Protestanten über Mischehen.

Salzburg. P. Leander Itzlinger.

Römisches Gradualbuch. Auszug aus der vatikanischen Ausgabe des Graduale Romanum mit deutscher Übersetzung der Rubriken und Texte. Ausgabe Schwann U_1. Düsseldorf, L. Schwann, 1909. 8° (XXIII, 322, 220, 196, 120 u. 4 S.) geb. M. 4.80.

Die vorl. Ausgabe ist eine im allgemeinen dankenswerte Arbeit und dürfte für die Einführung und Pflege des offiziellen Choralgesanges auf kleineren Chören, die nicht täglich ein Amt zu singen haben, gute Dienste leisten. Die vorausgeschickten Bemerkungen über die Editio Vaticana im allgemeinen, die Erklärung der Noten und Notengruppen sowie eine kurze Einführung in die „bei den Meßgesängen zu beachtenden Gebräuche" genügen zum verständnisvollen Vortragen der hl. Gesänge. Der Notendruck ist deutlich und gut, der des Textes leider hie und da verschwommen, das Papier ist wohl zu durchscheinend, ein Mangel, der sich nach mehrjährigem Gebrauche noch empfindlicher bemerkbar machen wird. Nicht recht einleuchten will dem Ref., warum das Kyriale nicht vollständig abgedruckt wurde — es wurden weggelassen Messe 13, 15, 16 und 2 Credo —, das Buch hätte nur um einige Seiten mehr an Umfang zugenommen, dafür wäre aber für Abwechslung gesorgt gewesen, die bei der großen Ähnlichkeit der einzelnen Choralmelodien wohl sehr wünschenswert ist.

Salzburg. P. Adalbert Oberhauser.

I. **Hättenschwiller** P. Josef, S. J.: **Die seelsorgliche Bedeutung und Behandlung des Kommuniondekretes vom 20. Dezember 1905.** Innsbruck, F. Rauch, 1909. 8° (64 S.) K —.60.

II. **Die Gottesdienstanschläge an den Kirchentüren.** Der gegenwärtige Stand dieser Frage. Von Dr. S. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909. 8° (20 S.) M. —.30.

I. Eine Erklärung des Dekretes über den öfteren Kommunionempfang hat P. Hättenschwiller schon in einer früheren Schrift („Die öftere und tägliche hl. Kommunion nach dem päpstlichen Dekrete vom 20. Dez. 1905", 3. Aufl. 1909) gegeben. Diesmal bespricht er die Autorität und die Ausführung dieses Dekretes, hauptsächlich aber die Hilfe, die dessen Befolgung dem Seelsorger in seiner Amtstätigkeit gewährt. Er sieht mit Recht im oftmaligen Empfang der hl. Kommunion von Seite der Gläubigen und namentlich der Jugend ein unschätzbares Hilfsmittel zur Erhaltung des Glaubens, zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, zur Beruhigung der Gemüter in den sozialen Kämpfen unserer Tage und überhaupt zur Pflege eines wahrhaft christlichen Lebens. Die Schrift ist einfach gehalten und liest sich sehr angenehm, nicht zum mindesten infolge der Beispiele aus dem Seelsorgsleben, die Aufnahme gefunden haben. Beachtenswert ist das Zitat auf S. 54, das einer vom hl. Vater empfohlenen Broschüre eines italienischen Geistlichen entnommen ist. Dort wird nämlich ausdrücklich gesagt, daß man in Konsequenz des neuen Kommuniondekretes auf die Vermeidung der nicht notwendigen Beichten, also der sogenannten Andachtsbeichten, hinarbeiten müsse. Damit scheint mir der Punkt berührt zu sein, der bei der Durchführung dieses Dekretes am meisten Schwierigkeit machen dürfte. Es ist seit dem 20. Dezember 1905 viel über die öftere und tägliche Kommunion geschrieben worden; doch kommt mir vor, daß dieser Hauptpunkt, die Tragweite des Kommuniondekretes für unsere Beichtpraxis, noch nicht genügend aufgehellt ist.

II. Der Verf. hat im J. 1907 in einer kleinen Broschüre („Das schwarze Brett in der Kirche") die Nützlichkeit, Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Gottesdienstanschläge an den Kirchentüren nachgewiesen. Seine Anregung von damals ist vielfach auf fruchtbaren Boden gefallen. Auch mehrere bischöfliche Ordinariate haben sie aufgegriffen. Nunmehr berichtet er über diese Erfolge, zugleich fügt er neue Anregungen hinzu. So äußert er den Wunsch, die Gottesdienstordnung möge jeweils in der Landessprache angeschlagen werden, aber unter durchgängiger Beisetzung lateinischer Dolmetscherworte. Wenn darauf gesehen würde, daß die Gläubigen sich die wenigen lateinischen Worte, die hiezu nötig sind, einprägten, wären auf diese Weise die reisenden Katholiken aller Nationen in den Stand gesetzt, überall die Kirchenanschläge zu verstehen. Auch was er darüber sagt, wie man Ausländern mehr, als es bisher geschehen ist, die Möglichkeit bieten könnte, in ihrer Muttersprache zu beichten, verdient beachtet zu werden.

Salzburg. Seipel.

I. (**Stolz** Alban:) **Bilder zur christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre.** Aus den Schriften von Alban Stolz. Geistlichen und Lehrern sowie dem christlichen Volke gewidmet von Dr. Karl Telch. Freiburg, Herder, 1909. 8° (XVI, 452 S.) M. 3.20.

II. **Meschler** Moritz, S. J.: **Drei Grundlehren des geistlichen Lebens.** Ebd., 1909. 8° (X, 171 S.) M. 2.—.

I. In drei Gruppen: Kanzel, Schule, Krankenbett, stellt Telch Erzählungen und Bilder aus den Schriften A. Stolz' zusammen zur Erläuterung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, meistens gut ausgewählt und zur erbauenden Besprechung wie zum Gebrauch für den Unterricht wohl geeignet, letzteres allerdings unter der Voraussetzung, daß dem Unterrichtenden die Stolz'sche Schreibart liegt, um sie leicht und ungezwungen in seine Sprechart umzusetzen.

II. Meschler legt eine Aszetik in Miniatur in den drei Grundlehren vor: Beten, Sichüberwinden, den göttlichen Heiland lieben, — leicht verständlich und das geistliche Leben in seiner Schönheit und Tiefe erfassend, wie M. es so gut versteht. Ref. wünscht das prächtige Büchlein auch im Format mehr dem angenähert, als was es M. bezeichnet: Aszese in der Westentasche. S.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XXI, 251 u. 252. — (251.) Das Gotteshaus ULFrau u. St. Katharina in Obereschenbach. — Eine Reise z. Generalkapitel d. J. 1771. — Austeilg. u. Darbringg. d. geweihten Kerzen am Feste M. Lichtmeß. — (252.) Die Cisterciensersuppliken aus d. Pontifikate Klemens VI., 1342—52.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XLIV, 1 u. 2. — (1.) Die Abnahme d. Geburten. — Die neueste Entscheidg. d. Bibelkommission üb. Gen. I—III. — Ein neuer Kreuzweg. — Zum dtschen Bischofswahlrecht. — Eine Erinnerg. an Prof. Scheeben. — (2.) Die Sterbelitanei. — Mehr relig. Selbständigkt. — Üb. Sakramentsbruderschaften. — Ausschließg. v. Postulanten b. d. Aufnahme in e. Orden.

Echos d'Orient. (Constantinople.) XIII, 80. — Vailhé, Formation de l'Eglise de Chypre (431). — Jugie, Michel Glykas et l'Immaculée Con-

ception. — Vanderstuyf, Etude sur s. Luc le stylite. — Pétridès, La mort de Marc d'Ephèse. — Catoire, Le sous-diaconat dans l'Eglise grecque. — Bois, Lutte de l'orthodoxie contre l'Union en Pologne avant 1772. — Règlement de l'Eglise arménienne-grégorienne en Russie. — Bartas, A travers l'orthodoxie. — Jean-Marie, La crise religieuse en Roumanie.

---

*Gesammelte apologet. Volksbibliothek. I. Bd. (Nr. 1—30 d. Apologet. Volksbibl.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. gr.-8° (IV, 484 S.) geb. M. 2.40.

Schrörs Univ.-Prof. Dr. Hnr. (Bonn): Gedanken üb. zeitgemäße Erziehg. u. Bildg. der Geistlichen. Paderb., F. Schöningh, 1910. gr.-8° (VIII, 306 S.) M. 2.—.

Kumlik Stadtbibliothekar Dr. Emil: Die Laienautonomie d. Preßburger röm.-kath. Gemeinde. Kirchenpolit. Studie. Pozsony (Preßbg.), Selbstv. (Sigm. Steiner in Komm.), 1909. gr.-8° (III, 134 S.)

*Beck Univ.-Prof. Dr. Joseph (Freibg., Schw.): Üb. Arbeiter-Seelsorge. Briefe an e. städt. Vikar. II. Heft: 12. bis 20. Brief. Freibg. (Schw.), Universitätsbuchhdlg. (O. Gschwend), 1909. gr.-8° (166, II S.) M. 3.—.

Prohászka Bischof Dr. Ottokar (Stuhlweißenbg.): Die Liebe bis ans Ende. Gedanken üb. d. hl. Eucharistie. Kempten, J. Kösel, 1910. kl.-8° (VI, 126 S. m. Titelb.) geb. M. 1.20.

*Halusa P. Tezelin, Ord. Cist.: Die Leidensgesch. d. Herrn in Lesungen u. Erwägungen. Den Evangelisten nacherzählt. Münch., J. J. Lentner, 1910. kl.-8° (88 S. m. Titelb.) M. —.50.

Walter Prof. Dr. Fz. (München): Der Leib u. s. Recht im Christentum. Eine Untersuchg. d. Verhältnisses moderner Körperkultur zur christl. Ethik u. Askese. Donauwörth, L. Auer, 1910. gr.-8° (VIII, 736 S.) M. 10.—.

*Bibl. Zeitfragen, gemeinverständl. erörtert. Ein Broschürenzyklus, hrsgg. v. Proff. DDr. Johs. Nikel u. Ign. Rohr. 2. Folge, Heft 11, 12, u. 3. Folge, Heft 1, 2. Münster, Aschendorff. gr.-8°

II, 11. Euringer Lyzealprof. Dr. Seb.: Die Chronologie d. bibl. Urgeschichte (Gen. 5 u. 11). 1 u. 2. Aufl. 1909. (36 S.) M. —.50.

12. Hehn Prof. Dr. Johs.: Der israelit. Sabbath. 1. u. 2. Aufl. 1909. (36 S.) M. —.50.

III, 1. Dausch Prof. Dr. P.: Jesus u. Paulus. 1. u. 2. Aufl. 1910. (45 S.) M. —.60.

2. Meinertz Prof. Dr. Max: Das Lukasevangelium. 1. u. 2. Aufl. 1910. (47 S.) M. —.60.

*Frank Pfarrer Dr. Fr.: Katechet. Unterr. üb. d. allerhl. Altarssakrament zunächst f. Erstkommunikanten, den aber auch Erwachsene m. Nutzen gebrauchen können. II. verm. u. verb. Aufl. Würzbg., F. X. Bucher, 1910. 12° (154 S.) geb. M. —.85.

Hetzenauer Prof. P. Mich., O. C.: Commentarius in librum Genesis. (Studium biblicum utriusque Testamenti catholicum. Libri exegetici.) Graz, „Styria", 1910. gr.-8° (CXXXVI, 694 S.) K 16.—.

— —: Introductio in librum Genesis, in qua etiam de authentia Pentateuchi necnon de inspiratione et interpretatione Scripturae agitur. Ebd., 1910. gr.-8° (VII, 120 S.) K 2.—.

Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie. (Frankf. a. M., M. Diesterweg.) LII, 2. — Steinmann, Zur Auseinandersetzg. mit W. Herrmanns „Offenbarung u. Wunder". — Boehmer, Der chronolog. u. d. geograph. Rahmen d. Lebensganges Jesu. — Brückner, Vom Bischof z. Konsistorium in Wiesbaden. — Literatur: Altes Test. u. Judentum (Staerk u. Hölscher); — Systemat. Theologie (Wendland u. Kalweit).

Latreille C.: L'opposition religieuse au Concordat de 1792 à 1803. Paris, Librairie Hachette & Cie., 1910. 8° (XX, 290 S.) Fr. 3.50.

Cumont Fz.: Die oriental. Religionen im röm. Heidentum. Vorlesungen, am Collège de France gehalten. Autoris. dtsche Ausg. v. Gg. Gehrich. Lpz., B. G. Teubner, 1910. 8° (XXIV, 344 S.) M. 5.—.

*Rittelmeyer Lic. Dr. Friedr.: Was will Johannes Müller? Ein Wort zu s. Würdigung. Münch., C. H. Beck, 1910. 8° (41 S.) M. —.80.

Harnack Adf.: Entstehg. u. Entwickelg. d. Kirchenverfassg. u. d. Kirchenrechts in d. 2 ersten Jhdten. Nebst e. Kritik d. Abhdlg. R. Sohm's: „Wesen u. Ursprg. d. Katholizismus" u. Untersuchgen üb. „Evangelium", „Wort Gottes", u. das trinitar. Bekenntnis. Lpz., J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8° (XI, 252 S.) M. 6.60.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Kinkel** Prof. Walter: **Geschichte der Philosophie als Einleitung in das System der Philosophie.** II. Teil. Von Sokrates bis Plato. Gießen, A. Töpelmann, 1908. gr.-8° (VII, 133 u. 33 S.) M. 3.50.

II. **Uphues** Prof. Dr. Goswin: **Geschichte der Philosophie als Erkenntniskritik.** Leitfaden für Vorlesungen. Halle, Max Niemeyer, 1909. gr.-8° (XIII, 174 S.) M. 3.—.

Beide Verf. verfolgen mit ihren geschichtlichen Darstellungen einen systematischen Zweck. Sie wollen nicht „Tatsachen mit dem Besen zusammenkehren", sondern sie zugleich werten, nicht Geschichte, sondern Philosophie vortragen. Dabei steht Kinkel, von dessen Geschichte der Philosophie der hier vorl. II. Band Sokrates, die megarische, cyrenaische und cynische Schule, Xenophon und Plato umfaßt, auf einem kritizistischen Standpunkte, während Uphues, der in gedrängter Darstellung die ganze Geschichte der Philosophie von Thales bis Kant behandelt, einen durch Kant ergänzten Platonismus vertritt. Doch ist zu bemerken, daß die immerhin naheliegende Gefahr einer Einseitigkeit in der Wiedergabe und in der Auswahl des Stoffes in beiden Werken vermieden erscheint.

Wien. Dr. L. Niernberger.

Siegel Privatdozent Dr. Carl: **Herder als Philosoph.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. gr.-8° (XVI, 245 S.) M. 4.—.

Eine willkommene und wohlgelungene Ergänzung zu den Herderbiographien. Der Verf. teilt seine Arbeit in zwei Teile, deren erster den philosophischen Entwicklungsgang in historischer, deren zweiter die Weltanschauung Herders in synthetischer Form behandelt. Er urteilt nicht über die Schriften Herders, sondern aus dessen Schriften heraus; er will nicht als „Kritiker" glänzen, sondern die großen und kleinen Zusammenhänge im Riesenbau des Herderschen Schrifttums früherer und späterer Zeit nachweisen: das gibt viel Positives, wenig Negatives und macht das Büchlein fruchtbar für den Philosophen und Literarhistoriker. Dr. Wl.

Landmann Oberlehrer Dr. Florenz: **Das Schulwesen des Bistums Straßburg zur Sicherung des Nachwuchses für die theologischen Schulen von 1802 bis 1904.** Eine geschichtliche Übersicht mit Urkunden und Tabellen. 1., 2., 3. Abschnitt. (Beilage zum Jahresbericht des Bischöfl. Gymnasiums in Zillisheim 1904/5, 1905/6, 1907/8.) Straßburg (Agentur von B. Herder), 1905, 1906, 1908. Lex.-8° (66 u. 14*, 64 u. 14*, 71 u. 13* S.) à M. 1.50.

Dr. Landmann, zurzeit Direktor des bischöflichen Gymnasiums in Zillisheim, liefert in den vorl. drei Abhandlungen wertvolle Beiträge zur Geschichte der Heranbildung der elsässischen Geistlichkeit. Der „Erste Abschnitt" (1802—1830) bietet einleitungsweise einen dankenswerten Überblick über die alten geistlichen Schulen des Elsasses und ihre Zerstörung durch die französische Revolution und behandelt sodann die Neuordnung des bischöflichen Schulwesens nach dem Napoleonischen Konkordat, näherhin die gesetzlichen Grundlagen für die kirchlichen Anstalten, die Einrichtung des Priesterseminars und den ersten geistlichen Sekundärunterricht in Straßburg, die Gründung der kleinen Seminarien von Lachapelle und Straßburg und den finanziellen Zusammenbruch des kleinen Seminars in Lachapelle. Im „Zweiten Abschnitt" (1830—1850) wird die ruhige Weiterentwicklung der kleinen Seminarien zur Darstellung gebracht. Von großem Interesse ist die Schilderung des Unterrichtsbetriebes und der Erziehungsart in diesen Anstalten. Nicht mit Unrecht weist der Verf. auf die Tatsache hin, daß das Bildungswesen der Geistlichkeit in Frankreich viel dazu beigetragen hat, die katholische Weltanschauung aus den Kommunal- und Staatskollegien wie auch aus den Akademien der Universität zu verdrängen (vgl. S. 63). Der „Dritte Abschnitt" (1850—1870) ist der „Zeit der Unterrichtsfreiheit" gewidmet. Es wird darin die weiteste Entfaltung des bischöflichen Schulwesens, die Gründung der freien geistlichen Kollegien von Straßburg und Kolmar, die Verlegung des Kollegs von Lachapelle nach Zillisheim geschildert. Besonderes Interesse bieten auch hier die Ausführungen über die Art des Unterrichtes und der Erziehung in dieser Zeit (S. 57, bezw. S. 64 ff.). In zwei folgenden Abschnitten soll die Arbeit bis auf die neueste Zeit weitergeführt werden.

Tübingen. Anton Koch.

Mutter-Liebe oder Pflichten und Fehler in der Erziehung. Von F. C. B. Innsbruck, Verlag der Kinderfreund-Anstalt. kl.-8° (131 S.) K —.50.

Als gesundes, kräftiges Hausbrot, das der Hausvater des Evangeliums den Seinigen reicht, darf das gut und freundlich ausgestattete Büchlein bezeichnet werden. Im Anschluß an die zehn Gebote werden die Pflichten der Mutter in treuherziger, aber taktvoller Sprache dargestellt. Zutreffende Beispiele aus dem Leben erhöhen das Verständnis. Jeder jungen christlichen Mutter sollte das billige Büchlein in die Hand gegeben werden.

Mautern in Steierm. Aug. Rösler.

Pharus. Kathol. Monatschrift f. Orientierg. in d. gesamten Pädagogik, hrsgg. v. Ludw. Auer. (Donauwörth, L. Auer.) I, 1 u. 2*). — (1.) Willmann, Der Lehrstand im Dienste d. christl. Volkes. — Eggersdorfer, Askese u. Erziehg. — Beßmer, Die Willensfreiheit beim Kinde u. ihre krankhaften Hemmnisse. — Weber, Vom Ewigkeitsrecht d. Kindes. — Stäger, Das pädagog. Element in d. Psychotherapie. — Föhr, Eindrücke

*) An Stelle der „Kathol. Schulzeitung", die damit zu erscheinen aufhört, hat der Verlag L. Auer in Donauwörth die Monatschrift „Pharus" ins Leben gerufen, die sich dreierlei Aufgaben stellt: 1. eine Orientierung in der gesamten Pädagogik zu bieten, 2. zwischen Theorie u. Praxis in der Pädagogik zu vermitteln, 3. der Herstellung einer spezifisch christlichen, zeitgemäßen Pädagogik und eines ebensolchen praktischen Erziehungsprogrammes die Wege zu bahnen.



u. Anregungen e. Distriktsschulinspektors. — Wurm, Prinzipien d. Kunsterziehg. — Schaidler, Zahl, Ursachen u. Bildsamkeit v. Taubstummblinden. — Neuländer, Frische Bahnen, Proben u. Skizzen aus d. Schulmappe. — Bürgel, Katechetik in d. Ggwt. — Ungewitter, Vom Arbeitsunterr. in Dtschld. — Heimann, Stand u. Probleme d. Fortbildgsschulbewegg. — Sternaux, Das kathol. Schulwesen in Belgien. — Lit.: Willmann, Aristoteles als Pädagog u. Didaktiker (Hornich). — Görgen, Zum dtschen Unterr. in d. Volksschule. — (2.) Sawicki, Nietzsches Übermensch u. d. christl. Edelmensch. — Messer, Die prakt. Bedeutg. d. experiment. Pädagogik. — Schneeweis, Erziehg. im Zuchthause. — Bürgel, Katechetik in d. Ggwt. — Heimann, Stand u. Probleme d. Fortbildgsschulbewegung. — Gerster, Das Unterr.wesen in d. Schweiz. — Mayer, Strafabstinenz. — Ungewitter, Universitäts-Pädagogik. — Wagner, Konvertitenbilder im Unterr. — Weigl, Heilpädagogik.

Beiträge z. Gesch. d. Phil. d. M.-A. Texte u. Untersuchgen. Hrsgg. v. Proff. DDr. Cl. Baeumker, Gg. Frh. v. Hertling u. Matth. Baumgartner. Bd. VI, H. 4—5; VII, 2—5; VIII, 3. Münster, Aschendorff. gr.-8°
VI, 4/5. Lutz Dr. Ed.: Die Psychologie Bonaventuras, nach d. Quellen dargestellt. 1909. (VIII, 219 S.) M. 7.—.
VII, 2/3. Geyer Dr. Bhd.: Die Sententiae Divinitatis, e. Sentenzenbuch d. Gilbertschen Schule. Aus d. Hss. z. 1. Male hrsgg. u. hist. untersucht. 1909. (VII, 63, 208* S.) M. 8.75.
4/5. Keicher Dr. P. Otto, O. F. M.: Raymundus Lullus u. s. Stellg. z. arab. Phil. Mit e. Anhg., enth. die zum 1. Male veröff. „Declaratio Raymundi per modum dialogi edita". 1909. (VII, 223 S.) M. 7.25.
6. Grünfeld Dr. Arn.: Die Lehre v. göttl. Willen bei d. jüd. Relig.-philosophen v. Saadja bis Maimûni, 1909. (VIII, 80 S.) M. 2.75.
VIII, 3. Endres Prof. Dr. Jos. Ant.: Petrus Damiani u. die weltl. Wissenschaft. 1910. (36 S.) M. 1.—.

*Mittenzwey Schuldir. L.: Die Berufswahl. Für Eltern, Vormünder, Lehrer u. die heranwachs. Jugend bearb. (Wegweiser u. Ratgeber f. alle Berufsarten in Wissensch., Kunst, Handel, Verkehr u. Gewerbe u. auf allen Lebensgebieten im Reichs-, Staats-, Gemeindedienst wie in Privatstellg., unter Berücks. v. Licht- u. Schattenseiten, Anfordergen u. Gewährleistgen.) Lpz., Dürr, 1910. gr.-8° (XVI, 217 S.) M. 4.—.

Weichelt Hs.: Friedr. Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Erklärt u. gewürdigt. Ebd., 1910. gr.-8° (VII, 319 S.) M. 5.—.

*Ritter Constantin: Neue Untersuchgen üb. Platon. München, C. H. Beck, 1910. gr.-8° (VIII, 424 S. m. e. Tab.) M. 12.—.

Winter Ed.: Jenseits u. Diesseits. Betrachtg. Berl., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1910. 8° (36 S.) M. 1.—.

Bücherei, Philosophisch-soziolog., Bd. XVII. Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1909. gr.-8°
XVII. Sidgwick Henry: Die Methoden d. Ethik. Nach d. 7. engl. Aufl. übertr. v. Dr. Constantin Bauer. II. Bd. (XII, 307 S.) M. 6.30.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Götz. 1. u. 2. Heft. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. gr.-8°.
Heft 1: **Zöpf** Dr. Ludwig: **Das Heiligen-Leben im 10. Jahrhundert.** (III, 250 S.) M. 8.—.
Heft 2: **Drehmann** Dr. Johannes: **Papst Leo IX. und die Simonie.** Ein Beitrag zur Untersuchung des Vorstadiums des Investiturstreites. (IX, 96 S.) M. 3.—.

Das vorl. neue Unternehmen wird damit begründet, daß die bisherigen Leistungen auf diesem Gebiet „zu einem nicht geringen Teil durch den völligen Mangel methodischer Arbeit" auffallen und „die vielfach irrigen Schlüsse über das geistige Leben des Mittelalters" in dem Mangel methodischer Grundsätze ihren Ursprung haben. Die „Beiträge" vermessen sich zwar nicht, für ihr Arbeitsgebiet — das geistige Leben des Mittelalters und der Renaissance in seinem weitesten Umfang — eine schon fertige, zuverlässige Methode zur Anwendung zu bringen; aber sie wollen versuchen, an der Ausbildung einer solchen mitzuwirken und so „zu einer vermehrten und immer wärmeren Anteilnahme am Leben des Mittelalters" führen. Das Programm verdient vollen Beifall. Möge es Professor Dr. Götz und seinen Schülern gelingen, der Verwirklichung des gesteckten Zieles näherzukommen und eine gerechte Würdigung des am meisten verkannten Mittelalters anzubahnen! Die beiden vorl. Hefte — Erstlingsarbeiten von Schülern des Herausgebers — haben einen vielversprechenden, glücklichen Anfang gemacht.

1. Zöpf hat ein ebenso interessantes als schwieriges Thema gewählt. Eine räumliche und zeitliche Einschränkung — die auf deutschem Boden entstandenen Heiligenleben des in hagiographischer Beziehung sehr fruchtbaren 10. Jhdts. — erwies sich als notwendig. Das nächste Ziel war, in den hagiographischen Werken dieser Zeit, der „eine Richtung der modernen Geschichtsforschung den Stempel des Typischen hat aufdrücken wollen, den Spuren des Individuellen nachzugehen". Dieser Aufgabe ist das zweite, umfangreichste Kapitel (S. 31—108) gewidmet, nachdem das erste Grund und Zweck der hagiographischen Arbeit dargelegt hat. Die sieben weiteren Abschnitte behandeln das Thema so ziemlich nach allen Seiten und fast erschöpfend: sein Verhältnis zu den Zeitideen (Christusideal, Askese, Martyrium), seine Stellung zur Vergangenheit und Zukunft (formale und inhaltliche Entwicklung), seine Bedeutung als Geschichtsquelle, die Anschauungen vom Jenseits, das Wunder, die Entwicklung des Heiligenkultus, das (mit Unrecht geleugnete) Naturgefühl, endlich die Darstellungskunst und die in einigen Viten hervortretenden Ansätze zur Novelle. Selbstverständlich vermag Z. das Wort „typisch" im Sinne des gelegentlich zitierten H. Günter nicht auszumerzen; dagegen ist ihm der Nachweis wohl gelungen, daß K. Lamprecht u. a. mit Unrecht eine gesetzmäßige Typik des geistigen Lebens wie seiner Darstellung im 10. Jhdt. behaupten. Zwar hat den Hagiographen dieser Periode ein allgemein bekanntes und anerkanntes Schema vorgeschwebt (S. 35 ff.), aber weder dieses Schema noch die häufigen Plagiate und zahllosen Gemeinplätze (S. 46 ff.) haben alle individuelle Charakterschilderung von vornherein unmöglich gemacht; wenigstens in den gleichzeitigen Heiligenleben ist nicht nur ein zufälliges Abweichen, sondern geradezu ein Abweisen typischer Züge festzustellen. Ein allgemein giltiges Urteil läßt sich freilich nicht fällen; es muß vielmehr jedes einzelne Heiligenleben wieder auf seinen Wert untersucht werden, vor allem aber ist eine Unterscheidung und Gruppierung der Heiligenleben nötig. Z. unterscheidet (S. 34) drei Gruppen: Heiligenbiographie, Heiligenvita, Heiligenlegende. Unter letzterer versteht er die Darstellung des Lebens eines Heiligen ohne Rücksicht auf die historische Wirklichkeit und individuelle Vorstellung, in den meisten Fällen begleitet vom Überwiegen des Wunderbaren. Zur Heiligenbiographie gehört nicht bloß die Darstellung des Lebens nach Daten und Taten in seiner inneren und äußeren Entwicklung, sondern auch persönliches Verhältnis des Verf. zum Heiligen und „Ausschluß des Wunders bei Lebzeiten und jedes unmittelbaren Eingreifens übernatürlicher Mächte". Durch die Behauptung der Wundertätigkeit bei Lebzeiten wird die Darstellung des Lebensganges nach Daten und Taten, selbst wenn sie von einem dem Heiligen nahestehenden Zeitgenossen stammt, auf die Stufe der Heiligenvita herabgedrückt, so z. B. das von Gerhard verfaßte Leben des hl. Ulrich (S. 78—84); als Muster einer Heiligenbiographie werden die Viten des hl. Bruno von Köln, verfaßt von Ruotger, des hl. Johannes von Gorze, verfaßt von Abt Johannes von St. Arnulf in Metz, und des hl. Adalbert von Prag, verfaßt von Bruno von Querfurt, vorgeführt (S. 85—108). Diese Gruppierung ist jedoch nicht streng durchzuführen und vor allem — wenigstens was die beiden oberen Klassen betrifft — nicht „voraussetzungslos". Die ihr zugrundeliegende Anschauung, daß Wunder, weil in sich unmöglich und unhistorisch, in den Heiligenbiographien schlechterdings keine Stelle haben können (vgl. auch S. 134 unten) — etwas anderes ist die Frage der Geschichtlichkeit eines einzelnen Wunders —, darf nicht unwidersprochen bleiben. Ebenso müssen wir die Behauptung ablehnen, die Übertragung des Christusideals ins Leben, bezw. der darin liegende „tiefe Widerspruch" hätte im 10. Jhdt. ein Verzagen an der Kraft des Menschen zum Guten und eine verzweiflungsvolle Heilsungewißheit hervorgebracht, wofür der heftige



Rather von Verona als Hauptzeuge angeführt wird (S. 131 f.). Unbegründet ist endlich die Meinung, die Hagiographie des 10. Jhdts. bedeute auch insofern einen Höhepunkt, als man jetzt die Heiligkeit eines Menschen nicht mehr in der Ausübung von Wundertaten, sondern in einem ethisch vollkommenen Leben gesehen habe (S. 151); ein Fortschritt in der Stellung zum Wunder ist zuzugeben, nicht aber, daß die Heiligkeit vorher auf Wundertätigkeit, anstatt auf rein menschlich-ethischer Basis begründet gewesen wäre. Von diesen prinzipiellen Punkten abgesehen, sei gerne anerkannt, daß der Verf. seinen Stoff durchweg mit Pietät behandelt und ein sehr maßvolles Urteil bewährt hat. Dabei ist er sich bewußt geblieben, daß es sich bei seiner Erstlingsarbeit, zumal sie „Neuland“ betrat und einen neuen Weg suchen mußte, „nicht so sehr um Gewinnung eines unumstößlichen Resultates als um Sammlung und Sichtung des Materials zur Gewinnung von Anhaltspunkten für weitere Forschung“ handelte und daß durch diese manches von dem, was er als Charakteristikum des 10. Jhdts. gefunden zu haben glaubte, als gemeinsames Eigentum der vorausgehenden und der nachfolgenden Zeit beansprucht werden dürfte (S. 238 f.). Weitere Untersuchungen dieser Art über das Heiligenleben der anderen Jahrhunderte des Mittelalters wären daher sehr zu wünschen.

Beachtenswert sind auch zahlreiche Einzelpunkte, z. B. die neue Untersuchung über die Vita s. Magni (vgl. zuletzt Steichele, Das Bistum Augsburg III [1883], S. 338—369), die nach Zöpf den doppelten Zweck verfolgt, einerseits eine des Stifters würdige Gründungsgeschichte zu liefern, anderseits die Besitztumsinteressen des Klosters Füssen zu vertreten. Der Name des gelehrten Ermanrich von Ellwangen sollte das Machwerk decken (S. 70—72). Die Untersuchung über die Ursulalegende (S. 64—70) berücksichtigt die Clematiusinschrift als den „Kern, um den sich die Legende der 11.000 Märtyrerinnen, die spätere Ursulalegende, kristallisiert hat“, und die drei ältesten Formen der Legende: 1. den *Sermo in natali* (9. Jhdt.), 2. die in den Analecta Bollandiana III (1884), S. 1—20 veröffentlichte Passio „*Fuit tempore pervetusto*“ (969—976), die Quelle von 3. Passio „*Regnante Domino*“ (am besten herausgegeben von Klinkenberg in: Bonner Jahrbücher, Heft 93, S. 154 ff.). Inzwischen ist die Ursulafrage in ein neues Stadium getreten, indem die berühmte Kölner Inschrift von Zangemeister und v. Domaszewski aus paläographischen Gründen als Fälschung des 15. Jhdts. erklärt wurde. (Corpus inscriptionum lat., XIII, Falsae S. 32* nr. 1313*). Bleibt es bei diesem Urteil, so fragt es sich, ob die jetzige Tafel nicht schon eine Vorgängerin hatte, da ja bereits der karolingische Sermo sich auf die Inschrift als Quelle beruft (Acta Sanctorum Octobr. IX, 150 = Klinkenberg in: Bonner Jahrbücher, Heft 89, S. 121). Man darf wohl erwarten, daß weitere Epigraphiker von Fach zur Sache sich äußern und v. Domaszewski sein Urteil noch näher begründet. — Außer den S. 239 berichtigten Druckfehlern, die sich nur auf 4½ Bogen erstrecken, sind noch ziemlich viele andere — besonders in den Anmerkungen — stehen geblieben; so z. B. heißt der Straßburger Bischof Florentius fast durchweg (selbst im Register) Florentin. — Zu „Christum Domini“ (S. 90, Anm. 8) vgl. Psalm 2, 2. 83, 10.

II. **Drehmanns** wertvolle Arbeit bietet mehr, als der Titel vermuten läßt. Mit besonnener Kritik und fleißiger Verwertung des weit zerstreuten Quellenmaterials schildert sie die gesamte, mit Recht als bahnbrechend bezeichnete Reformtätigkeit Leos IX. Der I. Abschnitt (S. 4—37) stellt seine Maßregeln gegen die Simonie dar, näherhin die Verurteilung der simonistischen Erlangung eines geistlichen Amtes und der von Simonisten erteilten Weihen (leider blieb hier die tüchtige Monographie von Saltet, Les réordinations, Paris, 1907, unbenützt) sowie der Bezahlung für Amtshandlungen; ein drittes, an sich dankenswertes Kapitel, das uns mit dem reformerischen „Stabe“ des Papstes bekannt macht und den Einfluß Hildebrands auf Leos Reformtätigkeit kritisch würdigt (S. 30—32), ist hier nicht recht am Platze. Der II. Abschnitt (S. 37—90) untersucht das Verhalten des Papstes zur Praxis der Besetzung geistlicher Stellen durch eine weltliche Macht, u. zw. 1. seine Stellung zu Frankreich, 2. sein Verhalten bei seiner Ernennung durch Kaiser Heinrich III., 3. sein Verhalten zum deutschen Kaiser während seines Pontifikates. Während Leo IX. in Frankreich den 1. Kanon der Reimser Synode von 1049 — das erste Investiturverbot — streng und konsequent durchführte, mußte er in Deutschland notgedrungen die entgegengesetzte Praxis tolerieren, was ihm durch sein mildes und friedfertiges Wesen und durch den Reformeifer Heinrichs III., der jede Simonie vermied, erleichtert wurde. Seine Gesinnung brachte er auch dem Kaiser gegenüber bei seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl zum Ausdruck, indem er, wie D. gegenüber Martens überzeugend nachweist, die Wahl nur unter dem Vorbehalt der kanonischen Wahl annahm. Dagegen hat die andere These des Verf., daß die im letzten Drittel des 11. Jhdts. angeblich abgeschlossene Gleichstellung jeder unkanonischen Besetzung kirchlicher Stellen (insbesondere der Laieninvestitur) mit Simonie bereits von Leo IX. eingeleitet worden sei, begründeten Widerspruch erfahren (vgl. Scharnagel im Historischen Jahrbuch XXX [1909], S. 665 f.).

Tübingen. Repetent Dr. Jos. Zeller.

Sternfeld Prof. Dr. R.: **Französische Geschichte.** 2., verbesserte Auflage. (Sammlung Göschen. Nr. 85.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (194 S.) geb. M. —.80.

Man muß sich schon sehr genau nach winzigen Kleinigkeiten (S. 10: La Hogue — S. 110: richtig La Hougue; S. 110: Der Regent herrscht 8 Jahre lang für den fünfjährigen Ludwig XV.; S. 114: Damen wie die Lavallière, Montespan, Fontanges, Maintenon gewannen nacheinander seine Gunst und entlockten ihm für sich und ihre Kinder ungeheure Summen — von der Maintenon hatte Ludwig XIV. kein Kind) umsehen, ehe man behaupten dürfte, St.s Französische Geschichte sei verbesserungsbedürftig. Vielmehr beweist sie ein bemerkenswertes Geschick zu straffster Konzentration bei erschöpfender Berücksichtigung alles wirklich Wichtigen. Besonders gelungen ist die Charakteristik Philipps IV. 70 Seiten fallen auf die Zeit seit 1789.

Dresden. Helmolt.

Kaindl R. F.: **Die Bukowina im Jahre 1809.** Czernowitz, H. Pardini in Komm., 1909. gr.-8° (11 S.) K —.80.

Kaum ist dem Geschichtsfreund bekannt, daß auch die Bukowina von den Stürmen des J. 1809 heimgesucht wurde. Auch dieses Land, das erst vor etwa einem Menschenalter an den Kaiserstaat gelangt war, hat seine Opferwilligkeit bewiesen; auch hier sind Freiwillige zu den Waffen geeilt, um die Grenze der Bukowina gegen die eindringenden Truppen der Republik Warschau und Rußlands zu schützen. Die von K. geschilderten Ereignisse hängen mit dem Rückzuge des Erzherzogs Ferdinand zusammen. Erwähnt sei, daß die Regierung auch den Bukowiner Behörden Exemplare der „zur Regung des Enthusiasmus der österr. Landwehr sehr passenden Lieder des Hofsekretärs Collin“ zur Verteilung an die deutschen Gemeinden übergab. Das vorl. Schriftchen bietet eine Ergänzung zu K.s „Geschichte der Bukowina“ und „Geschichte von Czernowitz“, wo diese Ereignisse nur kurz gestreift sind.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) X, 1. — Perdrizet, Scaptésylé. — Varese, Nuovi contributi alla cronologia della prima guerra punica. — Schubart, Spuren polit. Autonomie in Ägypten unter d. Ptolemäern. — Eckhardt, Die armen. Feldzüge d. Lukullus.

---

*Gymnasial-Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Hugo Hoffmann. 51. u. 52. Heft. Gütersloh, C. Bertelsmann. gr.-8°
51. Pappritz Oberl. Prof. Dr. Rich.: Epaminondas u. s. Zeitgenossen. Mit 3 Bild. u. 3 Karten. 1909. (73 S.) M. 1.—.
52. Henke Gymn.dir. a. D. Prof. Dr. O. u. Realgymn.lehrer Bhd. Lehmann: Die neueren Forschgen üb. d. Varusschlacht. Mit 1 Übersichtskarte, 5 Kartenskizzen u. 8 Abb. 1910. (103 S.) M. 1.50.

Delitzsch Friedr.: Handel u. Wandel in Altbabylonien. Mit 80 Abb. 1.—5. Taus. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1910. gr.-8° (60 S.) M. 2.—.

Collectanea Friburgensia. Veröffentlichgen d. Univ. Freibg. (Schw.) N. F., Fasc. X (XIX d. ganzen Reihe). Freibg. (Schw.), Universitäts-Buchhdlg. (O. Gschwend) in Komm., 1909. gr.-8°
X. Schnürer Gust.: Das Necrologium d. Cluniacenser-Priorates Münchenwiler (Villars-les-moines). Mit 2 Faks. (VII, XXXVI, 158 S.) M. 4.—.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Arnold Robert F., a.-o. Professor an der Universität Wien: **Das moderne Drama.** Straßburg, K. J. Trübner, 1908. 8° (X, 388 S.) M. 6.—.

Im letzten Halbjahrhundert hat das Drama bei allen europäischen Völkern dieselben Entwicklungsbahnen durchmessen: es ist die Abfolge des bürgerlichen Lust- und Schauspiels nach Meister Scribe, des Sittendramas in französischer Art, des klassizistischen Epigonentums, der Ibsenströmung, des konsequenten Naturalismus, des Milieustücks und endlich der Neuromantik und Groteske. Die dramatische Dichtung sondert sich also nicht mehr in vaterländischer Begrenzung ab, sondern entwächst dem internationalen Kulturboden, entwächst einer Gemeinsamkeit des Gefühlslebens und des Denkens, die alle geistig regsamen Nationen unseres Kontinents verbindet. Das ist A.s Grundgedanke. Von diesem Gesichtspunkt aus beleuchtet und gruppiert er das reiche Material, das er aus allen Sprachgebieten zusammenholt. Daß diese Leitidee eine gewisse Einseitigkeit der Betrachtungsweise in sich schließt, ist nicht zu verkennen, auch nicht zu vermeiden. Die Differenzierung nach der individuellen wie nach der völkischen, nach der Stammesseite hin, die schärferen Umrisse eines Kunstwerkes müssen unwillkürlich zurücktreten. Noch fühlbarer wird dieser Mangel dadurch, daß A. den Stoff an sich zu sehr hervorhebt, daß er die stofflichen Traditionen schlechthin zusammenstellt, ohne ästhetische Marklinien zu ziehen. So rasch orientierend es für den Eingeweihten ist, einmal die ganze Kette von Militärstücken, angefangen von „Minna v. Barnhelm“ und „Wallensteins Lager“ über „Reif-Reiflingen“ bis zum „Heiratsnest“, aneinander gereiht zu sehen oder alle dramatisierten Renaissancethemen chronologisch geordnet zu finden, auf das Werturteil kann diese äußerliche Eingliederung gerade ob ihrer Knappheit nur trübend wirken. Natürlich fehlt dem Verf. selbst das artistische Scheidungsvermögen nicht. Was er von der heute landläufigen Unterschätzung des französischen Sittendramas (Sardou, Augier) sagt, kann ich nur unterschreiben und ebenso begrüße ich es, wenn er mit Nachdruck und mit dem Apparat der Gelehrsamkeit auf die Errungenschaften der jüngsten realistischen Bewegung hinweist. Dabei vergißt er nicht, das geistige, allgemein künstlerische, wirtschaftliche und politische Sein und Werden gleichsam als Hinter- und Untergrund der Bühnendichtung zu zeichnen. Nur sind diese Kapitel zu wenig mit dem literarhistorischen Kerne amalgamiert. Noch etwas möchte ich rühmend hervorheben: die Exaktheit und Zuverlässigkeit in der Angabe der vielen Daten und Büchertitel. So repräsentiert sich das Buch bei Arbeiten über das neuere Drama und die moderne Bühne als ein erstklassiges bibliographisches und chronologisches Hilfsmittel. Nicht zu vergessen sei auch, daß A. konfessionell in vornehmer Weise allen Strebungen gerecht wird.

Verbesserungen und Druckfehler: S. 160: W. Bölsche ist 1861 geboren, nicht 1868. S. 175 Anm.: Im Geleitwort der „Freien Bühne“ muß es heißen: „Dem Naturalismus Freund“ nicht fremd. Ebenda: nicht Arno Holz, sondern Otto Brahm hat den ersten Jahrgang der „Freien Bühne“ als verantwortlicher Redakteur gezeichnet, ein Irrtum, der wahrscheinlich aus Hansteins „Jüngstem Deutschland“ stammt; S. 195 Anm. 1: 1890, nicht 1880; S. 206 Anm.: Gerh. Hauptmanns Römerdrama „Tiberius“ entstand 1884, nicht 1889; S. 215: das Berliner-Theater wurde 1888, nicht 1887 eröffnet; S. 216 Anm.: nicht Meßthaler, sondern Deutschinger und Philippi brachten die deutsche Uraufführung der „Gespenster“ zustande; S. 231 Anm. 1: Karl Hauptmanns Stück betitelt sich „Bergschmiede“, nicht Waldschmiede, und ist 1902, nicht 1901 erschienen; S. 252 Anm. 1: Wolzogens Lustspiel „Kinder der Exzellenz“ datiert aus dem Jahre 1890, nicht 1893; S. 290: unter den Dramen aus der indischen Stoffwelt ist Marx Möllers „Sakuntala“ (Berliner Schauspielhaus, 1903) anzuführen; vgl. übrigens „Die deutsche Sakuntala“ in Stümckes: „Die vierte Wand“, S. 15 ff.; S. 297: zu Otto Erlers „Zar Peter“ gesellt sich Lublinskis „Peter von Rußland“, 1906; S. 298, Anm. 1: unter den Napoleondramen vermisse ich Emil Ludwigs „Napoleon“, 1906; bei den Märchendramen S. 305, Anm. 1 ist wiederum Marx Möller nicht zu vergessen („Totentanz“, „Dornröschen“ im Berliner Theater, 1903); S. 330: bei München lautet der Titel: Leythäuser: „Die Scheinwelt und ihre Schicksale“; S. 350: Oskar F. Walzel: „Von 1870—1900“, nicht 1890; S. 353: Tyrolt: „Aus dem Tagebuch .... 1848 (nicht 1898)—1902“; erwähnt hätte ich S. 349: „Führer durch das Gastspiel der Eleonora Duse. Mit einleitender Studie von Hermann Bahr“, 1892; S. 350: Conrad Alberti: „Ohne Schminke. Wahrheiten über das moderne Theater“, 1887; S. 352: Karl Friedrich Jordan: „Die moderne Bühne und die Sittlichkeit“, 1891; ebenda: Ludwig Coellen: „Modernes Drama und Weltanschauung“, 1903; Hans Sittenberger: „Die Wahrheit auf der Bühne“, 1893; Wilhelm Fischer: „Das deutsche Theater als Erzieher“, 1893.

München. Joseph Sprengler.

Frankl Ludwig August: **Erinnerungen.** Herausgegeben von Stefan Hock. (Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. 29. Band.) Prag, J. G. Calve, 1908. 8° (XVI, 391 S. m. 1 Abb., 3 Bildn. u. 1 Faks.) M. 5.—.

Ein inhaltreiches und ungemein anregendes Buch. L. A. Frankl ist viel in der Welt herumgekommen, hat viele bedeutende Männer kennen gelernt, hat viel gehört und sich erzählen lassen und seine Wahrnehmungen und Erfahrungen sorgfältig beisammen behalten. In Chrast, dem Sommersitz der Bischöfe von Königgrätz, geboren, entwirft er ein „ländliches Sittengemälde“, um einen Ifflandschen Ausdruck zu gebrauchen, aus der „guten alten Zeit“ und führt S. 16—28 „Allerlei Gestalten“ vor die Augen des Lesers, namentlich Verwandte und Freunde des würdigen Bischofs, nachmaligen Fürsterzbischofs zu Prag, Grafen Aloysius Kolowrat-Krakowsky, die zeitweilige Besucher des Sommerschlosses waren. Von Chrast kam Fr. an das Piaristen-Gymnasium zu Prag, an die philosophische Lehranstalt zu Leitomischl, wo er seine erste schriftstellerische Schwulität siegreich bestand (S. 57 f.), und von da an die Wiener Universität, wo er den medizinischen Doktorgrad erlangte. Es folgen Charakterskizzen von Persönlichkeiten, mit denen er in nähere Berührung kam: Hormayr, Caroline Pichler, Bäuerle, Uhland. Am wertvollsten sind die Abschnitte über Kaiser Franz und den Fürsten Metternich. Den letzteren lernen wir als einen vorurteilslosen verschämten Literaten kennen, der sich mit den Liedern Heines befreundete und vor allem, trotz seiner politischen Ablehnung des griechischen Aufstandes, den begeisterten Hellenenfreund Lord Byron hoch in Ehren hielt, aber auch die einheimische Freiheitsliteratur aufmerksam und neidlos im Auge hielt, wie er z. B. einmal Anastasius Grüns Gedicht „Dürft' ich so frei sein, frei zu sein?“ einem vertrauten Kreise stimmungsvoll zu Gehör brachte. In den Abschnitten über den Kaiser und den Staatskanzler nehmen die Auslassungen über den Geistesdruck, der unter dem Walten des beschränkten Grafen Sedlnitzky seine giftigsten Blüten trieb, eine große Stelle ein. Weder Kaiser Franz noch Fürst Metternich waren in ihrem Innern mit diesem Treiben einverstanden — „Unsere Zensur ist wirklich blöd“, fuhr es einmal dem Kaiser heraus (S. 145) —, aber sie taten doch nichts Ernstliches, um dieser unsauberen Wirtschaft ein Ende zu machen. Die Persönlichkeit Kaiser Franz' tritt aus den Mitteilungen Fr.s in einer Weise hervor, daß die Popularität, die der Kaiser in seltenem Maße genoß, begreiflich wird. Schon die erste Audienz,

die der junge Dichter beim Kaiser hatte, mit ihrem Ausgang beim kunstsinnigen Grafen Rudolf Czernin ist bezeichnend. Wir wünschen den „Erinnerungen" Fr.s bei der Leserwelt eine günstige Aufnahme und eine glückliche Verbreitung.

Wien. v. Helfert.

Reyher Paul: **Les masques anglais.** Étude sur les ballets et la vie de cour en Angleterre (1512—1640). Paris, Librairie Hachette, 1909. gr.-8° (X, 564 S.)

Die französische Anglistik hat sich durch Namen wie Taine, Beljame und Jusserand seit jeher der englischen, amerikanischen und deutschen Forschung auf diesem Gebiete ebenbürtig gezeigt; gerade vor einigen Jahren hat sie uns wieder in Castelains *Ben Jonson* (1907) einen voluminösen, imposant fleißigen Beitrag zur Kunde der elisabethanischen Literatur geliefert. Ein ähnlich gründliches und gediegenes Werk ist man daher auch in dem vorl. stattlichen Bande zu begrüßen geneigt; nur wundert man sich auf den ersten Blick, wie der Verf. (jetzt Professor am *Lycée Charlemagne*) sich entschließen konnte, mehrere Jahre angestrengter, mühevoller Arbeit einer untergeordneten Literaturgattung zu widmen, welche schon mehrfach, zuletzt und sehr gründlich vom Österreicher Prof. Brotanek, untersucht und in ihrer historischen Entwicklung dargestellt worden ist. Doch wir erfahren schon aus Titel und Einleitung, wie der Verf. es verstanden hat, seinem Thema einen weiteren kulturgeschichtlichen Horizont zu geben: er betrachtet die Masken und Ballette als charakteristischen Lebensausdruck der höfischen Gesellschaft und in ihren aktuellen Anspielungen als wertvolle Dokumente zur Zeitgeschichte; der Historiker der Sitten wie jener der dekorativen Künste kommen hier gleichfalls auf ihre Rechnung. Demgemäß haben wir es auch keineswegs mit einer lediglich literarhistorischen Monographie zu tun; wohl ist das umfangreichste Kapitel den *Libretti* gewidmet, in vier anderen aber kommen die anderen schönen Künste zu Worte, — szenische Architektur, Kostümierung, Musik und Tanz, — deren Zusammenwirken sich schließlich in Rivalität verwandeln und den engen Rahmen der Gattung sprengen mußte, so daß R. sein Buch harmonischerweise mit einer Darstellung des Absterbens der Maskenspiele, bezw. ihres Überganges in neuere dramatische Formen, beschließen kann.

Das Einleitungskapitel versucht eine genetische Definition der Gattung und geht zu diesem Behufe von den altherkömmlichen Weihnachtslustbarkeiten aus; im XIV. Jhdt. beginnen Aufzeichnungen über Maskenaufzüge *(mummeries disguisings)* von zunehmendem Glanze; einen besonderen Aufschwung nehmen sie in den ersten Regierungsjahren des prachtliebenden Jünglings Heinrichs VIII., wobei sich auch laut einer viel umstrittenen Notiz des Chronisten Hall ihr Wesen verändert; die Art dieser Änderung scheint im Vergleich zur *mummery* in der Zulässigkeit von Gesprächen und im Vergleich zum *disguising* in der Teilnahme der Zuschauerinnnen am Tanz zu bestehen; freilich ist auch dem Verf. keine vollkommen befriedigende Interpretation der dunklen Stelle bei Hall gelungen. Diesen Anfängen der Entwicklung stellt Kap. II ein Bild des Maskenspiels auf der Höhe seiner Prachtentfaltung und literarischen Bedeutung, zur Zeit Jakobs I. und Karls I, gegenüber. Vom Publikum der betörten Bürgerweiber und höfischen Laffen vermitteln die satirischen Lustspiele der Zeit ein recht lebendiges Bild; als Beispiel einer Vorstellung hat der Verf. ein bekanntes Ballett von Ben Jonson gewählt, dessen Aufführung er sehr anschaulich schildert. Mit Kap. III beginnt die Beschreibung der Gattung. Bevor er sich dem wichtigsten Anteil, jenem des Dichters, zuwendet, charakterisiert der Verf. zunächst die bei der Vorbereitung und Aufführung des Maskenspiels unmittelbar tätigen Persönlichkeiten, vom *Lord of Misrule*, dem vom König ernannten Vorsteher der Weihnachts-, Neujahrs- und Karnevalsfreuden, dem *Master of the Revels* als dem ständigen Intendanten der höfischen Vergnügungen, und dem *Lord Chamberlain*, welchem er untersteht, bis zu den Zimmerleuten und Dekorateuren, unter denen Inigo Jones der bedeutendste ist, — den Tanzmeistern (meistens Franzosen), Komponisten, endlich den Darstellern und den Statisten; von hochadeligen Dilettanten beiderlei Geschlechtes, die sich an Maskenaufführungen beteiligten, bietet der Verf. anziehende Silhouetten. Die eigentliche Literaturgeschichte des Maskenspiels erzählt der erste Abschnitt von Kap. IV *(Les Livrets)*, wobei freilich mit der Feststellung begonnen werden muß, daß nach sehr beredten Zeugnissen der Zeit der poetische Text für ein sehr nebensächliches Element des *Entertainment* gehalten wurde. Wir begleiten nunmehr die Maskendichtungen auf ihrem Entwicklungswege, welcher mit dem unerschöpflichen John Lydgate einsetzt; einen halbwegs literarischen Charakter beginnen sie erst im XVI. Jhdt. anzunehmen, wobei sie sich deutlich von den dramatischen Moralitäten beeinflußt zeigen; später geraten sie in sichtliche Abhängigkeit von den großen Dramen des Zeitalters, so besonders vom „Sommernachtstraum"; auch Spensers *Faerie Queene* kann natürlich seine Zauberwirkung nicht verfehlen. Der große Meister des Genres ist Ben Jonson; er scheint auch als erster dem Maskenspiel die groteske Folie der „Anti-Maske" gegeben zu haben; seine heftige Rivalität mit Inigo Jones ist zugleich der deutlichste Ausdruck des Kampfes zwischen dem dichterischen und dem dekorativen Element innerhalb der Gattung; mit Jonsons Niederlage beginnt auch die literarische Dekadenz des Maskenspiels, aus welcher Miltons Meisterwerk *Comus* in isolierter Größe emporragt. Die Anti-Masken führen uns eine ganze Galerie von Typen aus der damaligen Gesellschaft vor, so vor allem den *fantastic traveller* nach Art von Shakespeares Armado, den affektiert-sentimentalen und den pseudo-platonischen Verliebten, den Projektenmacher, den Neuigkeitskrämer, von welchem der moderne Journalist abstammt, den Fechtlehrer, den im Grunde feigen Radaumacher *(Roarer)*, ja selbst Dirnen und Kupplerinnen; über alle diese kuriosen Gestalten trägt der Verf. reichlich illustratives Material aus den Masken- wie auch aus den Lustspielen des Zeitalters zusammen. Auch zur tatsächlichen Geschichte der Zeit, insbesondere der Ereignisse am Hofe, enthalten die Maskenspiele in ihren aktuellen Anspielungen interessante Beiträge; demgemäß widmet der Verf. seinen nächsten Abschnitt einer ausführlichen Charakteristik der Persönlichkeit Jakobs I. und seiner Politik, wie sie sich in Maskenspielen widerspiegelt; auch der alsbald beginnende Kampf mit dem Puritanismus wirft in den ersten Jahren Karls I. seine Schatten voraus. Mit Ausbruch des Bürgerkrieges finden die höfischen Maskenspiele ein Ende. Der letzte Abschnitt dieses langen Kapitels ist den Beziehungen des Maskenspiels zum zeitgenössischen Drama, insbesondere den Maskeneinlagen in Dramen wie Shakespeares „Sturm", gewidmet. Solche Maskenzwischenspiele sind besonders seit Kyds *Spanish Tragedy* sehr häufig; das Verzeichnis, welches R. in einem der Appendices seines Werkes bietet, enthält nicht weniger als 79 Titel; im Text analysiert der Verf. die verschiedenen Arten, wie das Maskenspiel mit der Aktion verbunden und ihr dienstbar gemacht wird, sodann den mutmaßlichen Einfluß einzelner Maskenspiele auf dramatische Werke der Epoche, so des Balletts „Oberon" auf Shakespeares „Wintermärchen"; — besonders weite Kreise hat Ben Jonsons *Masque of Gipsies* (1621) gezogen; Forschungen von Koeppel und Thorndike sind hier dem Verf. zugute gekommen. — Wichtiger als der Text war in den Augen der Zeitgenossen beim Maskenspiel — im Gegensatz zur schmucklosen Bühne des eigentlichen Dramas — die szenische Ausstattung *(La mise en scène*, Kap. V). Als Lokal der Aufführungen dienen zunächst die Prachtsäle der Paläste, dann eigens erbaute Pavillons, von denen das *Banqueting House* von Whitehall dauernde Bedeutung erlangt. Die Bühnenwagen *(Pageants)* der ersten Zeit — ähnlich der mittelalterlichen Mysterienbühne — und die Verteilung von Dekorationen im ganzen Saal machen erst unter Inigo Jones einer fixen, räumlich beschränkten Bühne Platz; einige Pläne von Saal- und Bühneneinrichtungen für Maskenfestspiele haben sich von seiner Hand erhalten und er hat Reproduktionen hiervon in sein Werk aufgenommen. Im Gebrauch der Dekorationen tritt an Stelle des Simultansystems (wobei die für spätere Partien bestimmten Bühnenteile vorläufig verhüllt bleiben) auch erst unter Inigo Jones ein Dekorationswechsel in modernem Sinne; er vollzieht sich unter den Augen der Zuschauer, deren Aufmerksamkeit man durch verschiedene Mittel ablenken muß; die verschiedenen Ausstattungskünste und *tricks* stehen fast schon auf der Höhe der modernen Feerie; sogar blendende Beleuchtungseffekte hat Jones ohne Gas und Elektrizität hervorzubringen verstanden. Auch die Kostüme (Kap. VI) sind ebenso reich wie mannigfaltig, — hier in Übereinstimmung mit der dramatischen Bühne; natürlich spielen seit dem Durchdringen des Humanismus mythologische Persönlichkeiten und ihre allegorischen Embleme eine große Rolle; besonders der gelehrte Ben Jonson weiß sie sinnreich auszugestalten; für Personifikationen abstrakter Begriffe hat die allegorische Poesie



von Chaucer und dem Rosenroman bis Hawes und Spensers *Faerie Queene* eine Fülle von Typen geschaffen, und es macht sich stellenweise sogar ein Überreichtum an Emblemen bemerkbar. Die größte Eleganz und Pracht wird natürlich in den Kostümen der *Maskers* selbst, die ja oft hochgeborene Männer und Frauen waren, entfaltet; die dabei geübte Verschwendung muß uns noch heute in Erstaunen versetzen. Die Musik (Kap. VII) konnte natürlich ein Nichtfachmann im Rahmen dieses Buches nicht erschöpfend behandeln; sie hat im allgemeinen nur eine untergeordnete, begleitende Rolle; um 1610 begegnen wir zuerst gesungenen Dialogen, welche aus weiter Ferne auf die kommende Oper hindeuten. Ein viel wesentlicheres Element der schauspielerischen Gesamtwirkung bilden die Tänze (Kap. VIII). Von der Tanzfreude Heinrichs VIII. und besonders Elisabeths werden uns ganz abenteuerliche Dinge erzählt, und das Lehrgedicht *Orchestra* von Davies spiegelt die Vorliebe des ganzen Zeitalters wider. Zuerst wurden nur von den Maskenspielern mit Personen des Publikums gesellschaftsübliche Tänze getanzt; erst zur Zeit Elisabeths hören wir außer von solchen auch von eigens für ein Maskenspiel komponierten neuen Tänzen mit oft sehr kunstvollen Figuren. Auch was uns über die einzelnen Tanzarten *(measure, gaillarde, coranto, volte, branle, morisco, mattachin)* überliefert ist, stellt der Verf. sorgsam zusammen. In der Verfallszeit der Maske wird dem choreographischen Teil immer geringere Bedeutung beigemessen. Noch vor der Restauration führt Davenant, wie uns das Schlußkapitel erzählt, die Oper in England ein; aber das eigentliche Maskenspiel lebt am Hofe Karls II. nicht wieder auf; in der Form der Maskenbälle kehrt man unbewußt zur Urform des *Disguising* zurück; das Ballett selbst sinkt zu einem *banal et vulgaire intermède* herab; Drydens „dramatische Opern" treten an seine Stelle in der Gunst des Publikums. Nur einzelne Gelegenheitsfestspiele und künstliche Neubelebungsversuche sind in der weiteren Geschichte der Gattung noch zu verzeichnen, und die Pantomimen und Feerien, welche heutzutage Tausende von englischen Zuschauern, besonders Kinder um die Weihnachtszeit, mit Entzücken erfüllen, vermag nur die gelehrte Mühe des Historikers in organische Verbindung zu bringen mit einer verschollenen Kunstgattung, deren glänzende Tage mit all ihrem Farben- und Gestaltenreichtum im Spiegel dieses interessanten Buches an uns vorüberziehen.

Krakau. R. Dyboski.

Findeis R.: **Über das Alter und die Entstehung der indogermanischen Farbennamen.** (Auszug aus dem Jahresberichte des k. k. Staatsgymnasiums in Triest.) Triest, Buchdruckerei des österr. Lloyd, 1908. gr.-8° (27 S.)

„Das Bestreben, auf einem kleinen Gebiete die Ergebnisse zweier wettstreitender Wissenschaften, der Sprachgeschichte und der Völkerpsychologie, zu verbinden und zu versöhnen, hat den Anlaß zu dieser Arbeit gegeben" (S. 27), und dieselbe zeigt in der Tat, daß der Verf. sich mit den einschlägigen Fragen, besonders solchen psychologischer Natur, eifrig beschäftigt hat. Allerdings ist der Umfang des Aufsatzes, der sich mehr wie die Einleitung zu einer größeren Arbeit liest, die auch in Aussicht gestellt wird, viel zu bescheiden, um das Thema, das nach vielen Seiten hin sehr verwickelt ist, allseitig zu beleuchten. Dazu hätte es einer gründlichen Durcharbeitung der in den letzten Jahren erschienenen semasiologischen Werke bedurft, denn nur dann, wenn, wie ich an anderem Orte schon betont habe, die drei Reihen: Gegenstand, Begriff, Wort, jede zuerst für sich und dann in Beziehung zu den anderen, gründlich erforscht sind, wird es gelingen, Klarheit in etymologischen Fragen zu erreichen. Die These des Verf., daß die Farbennamen zuerst Benennungen von konkreten Dingen waren, ist so ansprechend, daß man wünschen möchte, sie im Einzelnen begründet zu sehen, da sie zudem mit der auch von mir geteilten Ansicht (s. *Mémoires de la Société de Linguistique*, VIII, S. 97) von der Unursprünglichkeit der sogenannten Wurzeln — der Verf. nennt sie „Erdichtungen" (S. 22), was mir zu weitgehend scheint, da die lebendige Sprache, um Ableitungen zu bilden, immer wieder neue Abstraktionen schafft, — zusammenhängt. Was die angeführten Formen betrifft, so habe ich zu bemerken, daß **bhebhru* eine Unform ist, da *babhru* für **bhabru* steht und also mit den Worten „Bär" und „braun" gar nichts zu tun hat.

Graz. J. Kirste.

Fischer E. W.: **Études sur Flaubert inédit.** Leipzig, Julius Zeitler, 1908. 8° (139 S.) M. 2.50.

Diese Studien über Flaubert behandeln einerseits seine Jugendwerke, anderseits die verschiedenen Niederschriften der *Tentation de Saint-Antoine* sowie den Plan zu einem nicht ausgeführten Werk *La Spirale*. Die Nichte Flauberts, Frau Franklin-Grout, hat dem Verf. gestattet, die hinterlassenen Manuskripte zu prüfen, und wir erhalten deshalb manchen schätzenswerten Beitrag zur Kenntnis Flauberts. Namentlich die verschiedenen Phasen der *Tentation de Saint-Antoine* sind hier an der Hand der erhaltenen Manuskripte sorgfältig gekennzeichnet. Diese Abhandlung, die Doktordissertation des Verf., ist von Frau Franklin-Grout selbst elegant ins Französische übertragen, ein Beweis, wie sehr sie selbst die Arbeit des deutschen Gelehrten schätzt. Die beiden kleineren Studien sind von Benjamin Ortler und dem Grafen François d'Aiguy übertragen. Hoffentlich wird das Werk bei den französischen Lesern die verdiente Beachtung finden, obschon es von einem deutschen Verf. und einem deutschen Verlage herrührt.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XII, 9—12. — (9.) Hochdorf, Eine aussterbende Kunstform. — Berger, Schiller-Schriften. — Poeck, Neu-Hamburg im Roman. — Stegemann, Hermann, Knabentragödien. — Wildberg, Andersen-Ausgaben. — (10.) Poppe, Zur Ästhetik des Tragischen. — Friedrich, Napoleon-Dichtgen. — Massé, Neue Frauenlyrik. — v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik. — (11.) Houben, Eine jungdtsche Episode. — Platzhoff-Lejeune, Ed. Rod. — Scherek, Bibl. u. Glaubensdramen. — Sexau, Ulenspiegel. — Horner, Grillparzer-Literatur. — (12.) Goldschmidt, Literatur u. Erotik. — Böckel, Diedrich Speckmann. — Witkowski, Goethe-Schriften. — Krapp, Von Königen u. Narren. — Wildberg, Abenteuer u. Reisegeschichten.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) L, 1—6. — (1.) Ott, Theokrat. Elemente in d. Staatslehre d. Scholastik. — Pohl, Jurist. Literatur. — (2.) Schmitz, Das Düsseldorfer Religionsgespräch v. J. 1527. — Frh. v. Overbeck, Geselligkt. — Lübeck, Literatur z. 15. Zentenarium d. hl. Johannes Chrysostomus. — (3.) Eschbach, Henri Bergson. — Speyer, Goethebriefe. — Forch, Patentrechtl. Literatur. — Koeninger, Pfründengeschichte. — (4.) Reimers, Zum Streit um d. Berl. Florabüste. — Plaßmann, Türke, Komet u. Papst. — Kriegsgesch. Dtschlds. im 19. Jhdt. — (5.) Schmid, Der Dom zu Aachen. — Walter, Ein neues System der Volkswirtschaftslehre. — Cardauns, Neue Romanliteratur. — (6.) Koch, Moralphilosophie u. Moraltheologie. — Schneider, Neue Philosophiewerke. — Drerup, Zur Gesch. d. röm. Kaiser. — Bermbach, Literatur üb. Luftschiffahrt. — Schweikert, Zur Schulgesundheitspflege.

Schellenberg Ernst Ludw.: Gedanken üb. Lyrik. Ein Brief. Lpz., Xenien-Verlag. gr.-8° (39 S.) M. 2.—.
Bünnings Dr. Emil: Die Frau im Drama Ibsens. Ebd., 1910. 8° (57 S.) 1 M.
Willert Max: Dante Alighieri u. s. Zeit. Eine Einführg. (Ornament. Schmuck v. Er. Gruner.) Ebd., 1910. 8° (106 S.) M. 2.—.
*Haym Dr. K.: Was ist v. Sprachreinheit u. Sprachreinigung zu halten? Ebd., 1910. 8° (45 S.) M. 1.—.
Rahner Dr. Rich.: „Ophelia" in Shakespeares Hamlet. Eine psycholog.-psychiatr. Studie. Ebd., 1910. 8° (30 S.) M. 1.—.
Lufft Dr. Hermann: Die Weltanschauung des „Hamlet". Ebd., 1909. 8° (IV, 73 S.) M. 1.20.
Lütgenau Dr. Fr.: Shakespeare als Philosoph. Ebd., 1909. 8° (116 S.) 2 M.

Kunstwissenschaft.

I. (**Höß** Karl:) **Fürst Johann II. von Liechtenstein und die bildende Kunst.** Mit 32 Tafeln. Wien, Anton Schroll & Co. in Komm., 1908. gr.-8° (XI, 363 S.) M. 13.—.

II. **Lill** Dr. Georg: **Hans Fugger (1531—1598) und die Kunst.** Ein Beitrag zur Geschichte der Spätrenaissance in Süddeutschland. Mit einem Titelbild und 26 Tafelbildern. (Studien zur Fugger-Geschichte. Hrsg. von Dr. Max Jansen. 2. Heft.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (X, 189 S.) M. 5.—.

III. **Landsberger** Franz: **Wilhelm Tischbein.** Ein Künstlerleben des 18. Jahrhunderts. (Bücher der Kunst. Band III.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1908. 8° (IV, 221 S. m. 18 Taf.) M. 5.—.

I. Die auf den 12. Nov. 1908 gefallene 50. Wiederkehr des Tages, an welchem Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein zur Regierung gelangte, konnte den Gedanken auftauchen lassen, die während derselben erzielten Leistungen auf den von ihm besonders geförderten Gebieten zum Gegenstande einer geschlossenen Darstellung zu machen. Ihre Fülle drängte zu einer Abtrennung jenes Sondergebietes, das einer ausgesprochenen Vorliebe des Fürsten sich erfreut, nämlich der bildenden Kunst. Höß zeigt in seiner übersichtlich gegliederten Zusammenfassung, wieviel die fürstlich Liechtensteinschen Kunstsammlungen in Wien, Museen, Kunstschulen und Künstlervereinigungen in Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Prag, Linz, Graz und Bozen, die Instandhaltung der fürstlichen Paläste, Schlösser und Burgen, die Förderung kirchlicher Kunst im Fürstentume Liechtenstein, in Niederösterreich, Mähren und Böhmen und die Unterstützung namentlich kunstwissenschaftlicher Bestrebungen dem wirklich mäzenatischen Kunstsinne des Fürsten zu danken haben. Die auf weiten Reisen durch eifriges persönliches Studium der verschiedenartigsten Werke gehobene Kunstbegeisterung

hat sich nicht nur in der Vermehrung des eigenen Besitzes durch höchst rationelle Neuerwerbungen, sondern auch durch Widmungen an öffentliche Institute, durch Verständnis für die Aufgaben der modernen Denkmalpflege und durch rege Bauführung betätigt. Rühmt man in letzterer Hinsicht dem Fürsten doch nach, er sei nur zufrieden, wenn irgendwo auf seinen ausgedehnten Besitzungen ein Bau im Gange sei. Das klingt fast wie das Fortleben der Anschauungen eines kunstbegeisterten Vorfahren, des Fürsten Karl Eusebius von Liechtenstein (1611—1684), der seinem Sohne Hans Adam empfahl: „Die Architektur ist das Schönste und Nützlichste, so ein Fürst nach denen Literis erlernen kann und soll“. Bei Fürst Johann II. erstreckt sich dies Interesse auf die gesamte Kunst und ihre Geschichte. Was beide ihm danken, bleibt ein ganz besonderer Ruhmestitel der fürstlichen Regierung, auf welche die Freude an dem Schönen und an seiner Förderung so viele freundliche Strahlen wirft. Die beigegebenen gut ausgeführten Abbildungen veranschaulichen an verschiedenartigen Werken diese kunstfreundlichen Bestrebungen des hohen Herrn.

II. Das Augsburger Welthaus der Fugger erlangte für die wirtschaftliche Entwicklung Europas im 16. Jhdt. eine geradezu führende Stellung. Sein Reichtum gestattete auch einzelnen Mitgliedern der Familie mäzenatenhafte Förderung der Kunst, als deren besonderer Gönner Hans Jakob Fugger galt. Allein Lill erweist auf Grund eines geradezu großartigen Materiales, daß der Lorbeer höchster Kunstfreundlichkeit seinem Vetter Hans Fugger gebühre, dem Augsburg die Neugestaltung und künstlerische Ausschmückung des rückwärtigen Teiles des Fuggerhauses dankt und dem die Erbauung der beiden Fuggerschlösser Kirchheim und Stettenfels zufällt. Die Beziehungen des Welthauses erleichterten die Erwerbung zahlreicher Kunstwerke in außerdeutschen Kunstzentren; die Anlage einer mit gewissem Sachverständnis und Kennerblick zusammengebrachten Münz- und Antikensammlung, aus der z. B. der berühmte Fuggersche Amazonensarkophag in die kaiserliche Antikensammlung nach Wien kam, entsprach einer Modeströmung des 16. Jhdts. Einheimische und auswärtige Meister, Friedrich Sustris, Antonio Ponzano, Jakob Eschay, Wendel Dietrich, Hubert Gerhard, Alexander Colin, Antonio Moro, Nikolaus Juvenel, Vincentio Campi, Paolo Franceschi Fiamingo, Alexander Padovini, Hieronymus Campagna und Alex. Vittoria arbeiteten in seinen Diensten. Gewiß war Hans Fugger, der auch besondere Vorliebe für die Gartenkunst zeigte, einer der ausschlaggebenden Faktoren für die Kunstentwicklung Süddeutschlands in der Zeit der Spätrenaissance, da mancher der von ihm beschäftigten Künstler an dem für Süddeutschland maßgebenden künstlerischen Leben am Hofe Herzog Wilhelms in München und Landshut Anteil gewann. Mit solchen Nachweisen erlangt die vortreffliche Arbeit Bedeutung für die Kunstgeschichte überhaupt.

III. Das große Bildnis Goethes in der römischen Campagna (Frankfurt a. M., Städelsches Institut) hat, durch verschiedene Reproduktionen weiteren Kreisen bekannt, den Namen des Malers Wilhelm Tischbein, als dessen bedeutendstes Werk es vielleicht eingeschätzt werden darf, auch den Laien geläufiger werden lassen. Seine Beziehungen zu Goethe sowie der nach neuen Wanderjahren fallende Aufenthalt in Eutin, das allerdings bei der Ankunft Tischbeins seine Bedeutung als Literaturstadt bereits hinter sich hatte, aber in einem Kreise geistig hochstehender Persönlichkeiten dem zum Mitgliede der „Gelehrten Gesellschaft“ ernannten Ankömmlinge immer noch viel Anregung bot, brachten den Künstler in Fühlung mit Strömungen und Führern des deutschen Geisteslebens in der zweiten Hälfte des 18 Jhdts. und im ersten Drittel des 19. In seiner Stellung als Direktor der Akademie in Neapel gewann er Einfluß auf die Heranbildung junger Künstler Italiens und wandte sich auch archäologischen Studien zu, als deren Früchte ein Vasen- und Homerwerk zu betrachten sind. Während seiner Tätigkeit in Hamburg bereitete er mit Hardorff den Boden für den bald darauf einsetzenden Aufschwung Hamburger Malerei vor. Kein großer Führer, aber eine Persönlichkeit, von der immerhin mannigfache Anregung ausging. Die Arbeit Landsbergers zeichnet sich durch anerkennenswerte Gründlichkeit der Sammlung und zwecksichere Sichtung des oft weit verstreuten Materiales sowie durch gefällige Darstellung aus, die vor einer Überschätzung des Meisters sich wohltuend freizuhalten versteht und in nüchterner Prüfung der Tatsachen seine persönliche und künstlerische Bedeutung festzustellen sucht. Der als Anhang nachfolgende Katalog der Werke Tischbeins erscheint als eine sehr sachgemäße Beigabe. Warum sind die gut ausgeführten Tafeln des typographisch gefällig ausgestatteten Buches weder auf dem Titelblatte erwähnt noch mit fortlaufender Zählung versehen, die eine korrekte Beziehung auf dieselben ermöglicht? — Unter den „Büchern der Kunst“ ist das vorl. wohl als das wissenschaftlich am meisten ausgereifte, das vielleicht nicht den buchhändlerischen Erfolg des Segantini-Bandes haben wird, aber an sachlicher Abrundung gewiß über demselben steht.

Wien. Joseph Neuwirth.

Lenz Engelbert: **Erato.** 10 Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Op. 3. Horn (N.-Ö.), Selbstverlag. fol. (19 S.) K 3.60.

Innige Weisen, auf Worte unseres österreichischen Dichters Trabert gesungen. Es ist schöne Volkslyrik mit dem leise melancholischen Tonfall des musikalischen Märchens, die so warm unser Herz umhüllt. Eigentlich eine ereignislose Musik, ohne alle Paradoxie und Geistreichelei in der Harmonisierung, aber von einer gewissen schlichten Bestimmtheit in der Erfindung. Der Komponist ist gewiß noch kein Fertiger, aber man kann schon heute in ihm einen guten Musiker erkennen.

Wien. Dr. Karl Strunz.

Dreitausend Kunstblätter der Münchener „Jugend“. Ausgewählt aus den Jahrgängen 1896—1908. Herausgeber Georg Hirth. Mit biographischem Künstlerverzeichnis. München, Verlag der „Jugend“. gr.-8° (XVI, 365 S.) geb. M. 3.—.

Man kennt die spezifische Art der künstlerischen Hervorbringung — die freilich mit der Kunst nur in einer sehr losen Beziehung steht — und der Kunsttechnik, die mit und in der Münchener „Jugend“ sich verkörpert hat. Eine Auswahl von 3000 solcher „Jugend“-Zeichnungen liegt hier, in sehr verkleinertem Maßstabe vor, so daß durchschnittlich 7—9 Zeichnungen auf den Raum je eines Quartblattes von 18×21·5 *cm* Platz finden. An vielen dieser Bilder kann man seine Freude haben, eine leider sehr beträchtliche Mehrheit der Darbietungen jedoch muß der unparteiisch Urteilende wegen künstlerischer oder technischer Defekte (wobei „technisch“ nicht im Sinne der Reproduktionstechnik zu nehmen ist) ablehnen. Zur Geschichte der Entwicklung des künstlerischen Geschmacks um die Wende des 19./20. Jahrhunderts bietet die Sammlung schätzbares Material.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LI, 1 u. 2. — (1.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Harter, Das „Maria End“-Relief am Nordportal d. Stadtpfarrkirche zu Steyr. — Die Krippe d. Stiftskirche Admont. — Heutige Metallkunst. — 50 Jahre im Dienste d. christl. Kunst. — Christl. Kunst-Lexikon. — (2.) Die Pfarrkirche Altschwendt im Dekanat Andorf.

Brauchitsch Gg. v.: Die panathenäischen Preisamphoren. Mit 87 Abb. im Text u. e. Lichtdrucktaf. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VI, 180 S.) M. 6.—.



Erd- und Völkerkunde.

Lehmann Dr. Alfred, Direktor des Psychophysischen Laboratoriums an der Universität Kopenhagen: **Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart.** Deutsche autorisierte Übersetzung von Dr. med. Petersen I., Nervenarzt in Düsseldorf. 2., umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 2 Tafeln und 67 Textabbildungen. Stuttgart, Ferd. Enke, 1908. gr.-8° (XII, 655 S.) M. 14.—.

Die erste, vor 10 Jahren erschienene Auflage der Petersenschen Übersetzung von L.s vorl. Buch ist im AL X, 71 f. angezeigt worden. Die Neuauflage ist in vieler Hinsicht verbessert und erweitert; das letztere gilt namentlich für den geschichtlichen Teil, der in der 1. Auflage etwas karg bedacht war, jetzt aber nahezu die Hälfte des Buches füllt. Den kritischen Teil nimmt die Darstellung der gegenwärtig vorkommenden Arten des Aberglaubens und der „Zauberei" ein und hier ist es insbesondere das Unwesen des Spiritismus, gegen das der Verf. mit scharfen Waffen zu Felde zieht. Die einzelnen Phänomene werden genau untersucht; dabei wird entweder ihre Unwahrheit dargetan oder es wird gezeigt, auf welchem natürlichen Wege die meisten der scheinbar unerklärlichen Erscheinungen doch eine Lösung und Erklärung zulassen. Außer dem Spiritismus und Okkultismus, denen der ganze III. Abschnitt gewidmet ist (Abschnitt I und II behandeln die Weisheit der Chaldäer und ihre Entwicklung in Europa sowie die verschiedenen Arten der mittelalterlichen Geheimwissenschaften), werden — in Abschnitt IV — die „magischen Geisteszustände" einer eingehenden Untersuchung unterzogen, wobei das menschliche Beobachtungsvermögen, die Bedeutung der Beobachtungsfehler für den Aberglauben, die Zitterbewegungen und ihre magische Wirkung, Schlaf und Traum, das Nachtwandeln, das Eingreifen des Unbewußten in das Bewußtsein, die normale Suggestibilität, Hypnose und Autohypnose, die magischen Wirkungen der Narkosen, die Hysterie und die Hysterohypnose sowie die technischen Hilfsmittel der Magie entsprechende Würdigung erfahren. Wie man sieht, ist der Kreis der Beobachtungen ziemlich weit gesteckt und umfaßt das ganze Gebiet des „Unerklärlichen", d. h. dessen, wofür bisher eine zureichende Erklärung noch nicht gefunden ist. Zur Klärung der Ansichten, die gerade auf diesen Gebieten oft sehr weit auseinandergehen, wird das grundlegende Werk sicher wesentlich beitragen.

Zapyski naukowoho towarzystwa imeny Szewczenka. LXXV—LXXX. (Mitteilungen der Ševčenko-Gesellschaft aus dem Gebiete der Wissenschaften und der ruthenischen Literatur.) Redigiert von Dr. M. Hruševśkyj. Lemberg, Verlag der Gesellschaft. 8° (Die Abhandlungen sind einzeln paginiert.) à Bd. K 3.—.

Schon früher waren Berichte aus Polen bekannt, welche die Befreiung zum Tode Verurteilter durch Heirat behandeln; es ist betont worden, daß dieser Rechtsbrauch durch deutsche Ansiedler nach Polen und Galizien gebracht sein müsse. Ščurat hat nun aus den Gerichtsbüchern von Brody einen neuen Fall dieser Art von 1727 mitgeteilt. — Krevečkyj behandelt die sog. Aushilfstage der galizischen Bauern. Die österreichische Regierung suchte von allem Anfang an die Bauern gegen Überbürdung zu schützen; um anderseits dem Grundherrn die nötigen Arbeitskräfte sicherzustellen, ist zuerst 1786 bestimmt worden, daß die Bauern ihren Herrn zu sog. Aushilfstagen gegen festgesetzte billige Entlohnung verpflichtet seien; doch konnte nur der Bauer dazu verhalten werden, welcher weniger als drei Tage in der Woche frohnte. — Krypiakevyč gibt eine Übersicht über die Literatur zur älteren Stadtgeschichte von Lemberg und beschäftigt sich vor allem mit dem ruthenischen Teile der Bewohner; er zählt ihre Namen auf, bestimmt ihren Anteil an den Gewerben und schildert ihre Tätigkeit. — Studynśkyj teilt reichliches Aktenmaterial über die revolutionären Bewegungen in Galizien mit. Es ergibt sich daraus, daß die polnische Revolutionspartei die Ruthenen für sich zu gewinnen suchte, damit sie vereint das Joch der österreichischen Regierung abschütteln. Die Arbeit ist ein interessanter Beitrag zur Vorgeschichte des Schreckensjahres 1846. — J. Franko untersucht die älteren ruthenischen (er sagt fälschlich: ukrainischen) Volkslieder; er stellt ihre ältesten Formen und die verschiedenen Varianten fest. Ferner wird mittels geschichtlicher Zeugnisse und der ältesten Niederschriften eine chronologische Ordnung und eine kritische Beurteilung dieser Lieder versucht. — Kolessa handelt über die Rhythmik der ukrainischen Volkslieder, insbesondere über das Verhältnis der ukrainischen Volksrhythmik zur künstlerischen Versifikation. — Kuzela bietet Beiträge zum Volksglauben aus dem Anfang des XIX. Jhdts. (Vampire und Verschleppung von Seuchen). — Zubryćkyj handelt über die Namen, Vornamen und Zunamen der Bauern in Mszaniec, Bez. Alt-Sambor. Er zählt die Namen auf und erklärt ihren Ursprung. — Derselbe bietet ferner einen Aufsatz über das Dorf Mszaniec im Alt-Samborer Bezirke; er veröffentlicht urkundliches Material zu dessen Geschichte. — Erwähnt mögen ferner folgende Artikel werden: Neueste Arbeiten zur Geschichte des Gr.-Fürstentums Littauen, eine Übersicht von Bohdan Bučynśkyj. Übersicht der anthropologischen und archäologischen Zeitschriften für das J. 1905, von Dr. Zeno Kuzela. Historische Übersicht der ukrainischen Sprachforschung, von Ivan Ohienko. Beiträge zur Geschichte der Kosaken, zumeist von A. Hruševskyj. Rezensionen.

Czernowitz. K. F. Kaindl.

Mitteilgen d. Vereins f. kaschub. Volkskde. (Lpz., O. Harrassowitz.) V. — Lorentz, Btrge z. Biographie d. Mich. Pontanus. — v. Mülverstedt, Die Wappen der v. Wantoch-, v. Gynz-, v. Styp- u. v. Wrycz-Rekowski. — Lorentz, Welches Recht haben d. Kaschuben Westpreußens auf diesen Namen? — Nitsch, Reichte das Kaschubische einst weiter n. Süden? — Gulgowski, Das Bauernhaus in d. Kaschubei. — Lorentz, Kaschub. Schrift. — Patock, „Krzə'źwk" in d. Vorstellg. der Strelliner alten Leute. — Ders., Btrge z. Namenbuch. — Ders., Volkslieder, Sagen, Sprichwörter u. sprichwörtl. Redensarten, Rätsel, Aberglaube, Sitten u. Gebräuche.

*Thöne Johs. Fz.: Unser Wissen v. d. Geschichte d. Urzeit f. d. gebildeten Katholiken dargestellt. Rottenburg a. N., W. Bader, 1910. gr.-8° (VI, 200 S.) M. 2.80.
*Schemann Ludw.: Gobineaus Rassenwerk. Aktenstücke u. Betrachtungen z. Gesch. u. Kritik des Essay sur l'inégalité des races humaines. Stuttg., Fr. Frommann, 1910. gr.-8° (XLIII, 544 S.) M. 10.50.
*Doflein Prof. Dr. F.: Wir u. die Japaner. Ein Vortr., geh. f. d. Studierenden d. 3 Hochschulen Münchens. (Heft 2 der Schriften des „Freiland", Verein abst. Studenten E. V.) München, E. Reinhardt, 1910. 8° (31 S.) M. —.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Holldack Dr. jur. et phil. Felix: **Zwei Grundsteine zu einer Grusinischen Staats- und Rechtsgeschichte.** Leipzig, J. C. Hinrichs. 8° (XII, 256 S.) M. 6.80.

Wenn das erste Kapitel: „Von der Sage und dem Reich der Königin Tamara", inhaltlich wenig befriedigt, so ist die Schuld nicht beim Verf., sondern in der Spärlichkeit der Quellen und der Schwierigkeit der Chronologie zu suchen. Daneben bleibt aber doch bestehen, daß der Verf. diese an sich so hochinteressanten Dinge aus der Regierungszeit der Königin Tamara nicht mit der gleichen Hingebung und Liebe untersucht hat wie den Gegenstand des zweiten Kapitels: „Vom Grusinischen Recht". Die feinsinnige und tiefgrabende Analyse der vorl. Rechtsbücher des Grusinischen Reiches ist auch für den Nichtjuristen von großem Interesse. Sicher ist, daß bei der Einverleibung der vom Verf. gewonnenen Daten in die allgemeine Rechtsgeschichte eine Menge von Erörterungen auftauchen dürften, die dem Verf. zeigen werden, daß man seine oft überraschenden Ausführungen hoch bewertet. Und dies mit Recht. Der beste Abschnitt in der Darstellung des Verf. ist unzweifelhaft jener, in dem die Königsmacht und die Macht des Katholikos in der eingehendsten Weise geschildert werden. Der Ausgleich zwischen beiden Gewalten ist so gemeinverständlich auf Grund des Wortlautes der einschlägigen Bestimmungen und der Praxis dargestellt, daß kein Zweifel an der Richtigkeit dieser Auffassung bestehen kann. Desgleichen zeigt der Abschnitt über die Tätigkeit der Kirche im Interesse der unehelichen Kinder und über die Kinderaussetzung und den Kinderhandel im allgemeinen,

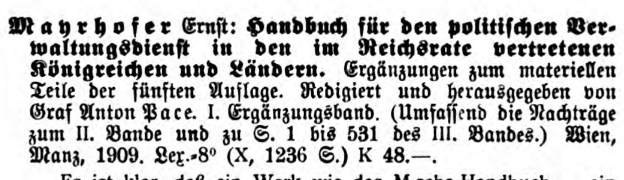
daß der Verf. in seiner Interpretation nicht an der Oberfläche haften bleibt, sondern den wahren Sinn der gesetzlichen Bestimmungen herauszuschälen versteht. Ein wenig vermisse ich die klarere Herausarbeitung des Gedankens, daß im Oriente unter den Christen Ritus und Nation, unter Christen einerseits und Heiden und Muselmännern anderseits Religion und Nation zusammenfallen. Man könnte sich hie und da über das Juristendeutsch etwas beklagen. Die Einschachtelungen überschreiten an verschiedenen Stellen das erlaubte Maß. Ebenso ist die Korrektur nicht immer zuverlässig gewesen. — Für Orientalisten, hauptsächlich aber für Rechtshistoriker und auch für Historiker hat das tüchtige und gründliche Buch eine Bedeutung, die recht erheblich genannt werden muß.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Kultur und Fortschritt. Neue Folge der Sammlung „Sozialer Fortschritt". Hefte für Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege und Kulturinteressen. Gautzsch bei Leipzig, Felix Dietrich, 1907—1909. 8° à M. —.25.

In den Heften Nr. 112/15 tritt Dr. iur. Hermann Ortloff für „Gleichberechtigung der Feuer- und Erdbestattung" (IV, 73 S.) ein. Zuerst werden die bekannten Gründe für und gegen erstere erörtert, sodann die Stellungnahme einzelner Staaten, bezw. Landessynoden besprochen und Statuten von Verbrennungsvereinen mitgeteilt. Der „Anhang" berichtet über „Das Verbrennungssystem des Zivilingenieurs Rich. Schneider vorm. Dresden, jetzt Berlin" (S. 69—73). Die Annahme, als ob die christliche Kirche aus dogmatischen Gründen die Kremation verwerfe (S. IV u. 13), hat schon Minucius Felix (Octavius c. 11. Migne, P. l. III, 347) zurückgewiesen. — W. v. Kalckstein (Bremen) bespricht in Nr. 122 (14 S.) „Deutsche Wohnungsordnungen" unter den drei Gesichtspunkten der Ordnung, Übersicht, Überwachung, der gesundheitlichen Fürsorge, der Aufrechterhaltung von Moral und der Wohlfahrt der Beteiligten. — In Nr. 124 „Wohnbedarf und Kinderzahl" (12 S.) wird von Henriette Fürth ein interessanter Beitrag zur Wohnungsfrage geliefert und eine wirksame Anregung für die Tätigkeit gemeinnütziger Bauvereine gegeben. — W. v. Kalckstein behandelt in Heft 141 (15 S.) das wichtigste Kapitel aller Wohnungsgesetze, nämlich „Die Wohnungsaufsicht", besonders hinsichtlich der Bedeutung, des Umfanges, der Art und der bisherigen Erfolge. Von demselben Verf. wird in Nr. 149/50 (27 S.) die Bedeutung und Notwendigkeit des „Öffentlichen Wohnungsnachweises", näherhin eines möglichst unentgeltlichen und allgemeinen, erörtert. — A. Kellenaers entwirft in Nr. 163 ein kurzes und genaues Bild von der „Antialkoholbewegung in den Niederlanden" (12 S.). — Otto Neurath (Wien) befürwortet „Die allgemeine Einführung des volkswirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Unterrichtes" (Nr. 168, 16 S.), indem Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre als Teile des allgemeinen Unterrichtes erklärt werden sollen. — Im engsten Zusammenhang mit den Heften 122, 141 und 149/50 stehen die Nummern 169 und 200. W. v. Kalckstein behandelt in der ersten „Das Einlogiererwesen" (16 S.), d. h. die Aufnahme dritter, zahlender Personen in den eigenen Haushalt, sei es mit oder ohne Kost, als Zimmermieter, Schlafgänger, Bettgeher oder wie die örtlich verschiedenen Bezeichnungen lauten mögen, und in der zweiten den „Gemeinnützigen Wohnungsbau" seitens der Baugenossenschaften und Bauvereine (18 S.). — Ein wirksames Mittel gegen den ungesunden Zuzug der landarbeitenden Bevölkerung in die großen Städte erblickt Dr. Hermann Blumenthal in der „Fürsorge für den Bau von Arbeiterwohnungen auf dem Lande" (Nr. 188/89, 32 S.). — In dem letzten der uns zur Besprechung vorl. Hefte (Nr. 191, 14 S.) bespricht Dr. med. Alfons Fischer „Die hygienischen Mindestanforderungen an die Beschaffenheit von Arbeiterwohnungen". Es ist nicht ohne Interesse, daß der Verf. erstens seine Anforderungen an die Arbeiter selbst, bezw. an ihre Organisationen richtet, und zweitens „vom sozial-hygienischen Standpunkt aus" dem großen Mietshaus, soweit es sich um Wohnungen für Arbeiter handelt, vor dem Kleinhaus den Vorzug gibt. — Mit Ausnahme der Arbeit von H. Ortloff, die wir nur bedingterweise empfehlen können, verdienen die von uns angezeigten Hefte der Sammlung „Kultur und Fortschritt" volle Anerkennung und weiteste Verbreitung.

Tübingen. Anton Koch.


Mayrhofer Ernst: **Handbuch für den politischen Verwaltungsdienst in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern.** Ergänzungen zum materiellen Teile der fünften Auflage. Redigiert und herausgegeben von Graf Anton Pace. I. Ergänzungsband. (Umfassend die Nachträge zum II. Bande und zu S. 1 bis 531 des III. Bandes.) Wien, Manz, 1909. Lex.-8° (X, 1236 S.) K 48.—.

Es ist klar, daß ein Werk wie das M.sche Handbuch — ein unentbehrliches *standard work* für jeden österreichischen Juristen — ständiger Nachträge und Ergänzungen bedarf, da sich der Stoff durch neue Vorschriften, Erlässe und Bestimmungen stetig erweitert und ändert und sich eigentlich in einem dauernden *status fluctuationis* befindet. Der vorl. I. Ergänzungsband „zu dem i. J. 1901/2 abgeschlossenen Hauptwerke enthält Nachträge zu jenen Partien des materiellen Teiles, die in der 5. Auflage den I. Abschnitt (Verfassungsgesetzkunde) und das 1. und 2. Hauptstück des II. Abschnittes (Bevölkerungswesen, Sanitätswesen) bilden". Den verhältnismäßig breitesten Raum nehmen darunter die Nachträge zu dem Kapitel „Sanitätswesen" ein, welche nahezu die Hälfte des ganzen dickleibigen Bandes (S. 743 — Schluß) bilden. — Die Bearbeitung ist in der an diesem Werke gewohnten konzisen Form gehalten, welche dem Wesen des Nachschlagebehelfes, der aber zugleich erschöpfend orientieren soll, am besten entspricht.

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XLIII, 7—12. — (7, 8.) Zur Versicherg. gg. Arbeitslosigkeit — (9—11.) Fischer, Die Krankenversicherg. d. Beamtenschaft. — (12.) Caspaar, Üb. d. Entwicklg. d. Versicherg. der Privatbeamten.

Adler Prof. Dr. Karl: Unverschuldetes Unrecht. Rektoratsrede, geh. in d. Aula d. k. k. Fz.-Jos.-Univ. in Czernowitz am 2. Dez. 1909. Wien, Manz, 1910. gr.-8° (35 S.) K 1.—.
Crenneville Ludw. Graf: Öst.-Ungarns Wirtschaftspolitik, Balkanpolitik u. Staatsverfassg. Eine Anwendg. d. Gesetzes d. natürl. Staatenbildg. auf einige österr.-ung. Probleme. Mit e. Kartenskizze. Wien, C. Fromme, 1910. gr.-8° (III, 73 S.) K 1.80.
Stieda Prof. Dr. Wilh.: Die Porzellanfabrik zu Volkstedt im 18. Jhdt. Mit 3 Bild. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (X, 204 S.) M. 6.—.
*Mayrhofers, Ernst, Handbuch f. d. polit. Verwaltgsdienst in den im Reichsrate vertret. Königreichen u. Ländern. II. Ergänzgsband zum materiellen Teile d. 5. Aufl. Redig. u. hrsgg. v. Graf Anton Pace. Lief. 1. Wien, Manz, 1910. gr.-8° (S. 1—80) M. 1.30.
Untersuchgen z. dtschen Staats- u. Rechtsgesch., hrsgg. v. Prof. Dr. O. Gierke. 102. Heft. Bresl., M. & H. Marcus, 1910. gr.-8°
102. Gál Dr. Alex.: Die Prozeßbeilegung nach d. fränkischen Urkden d. VII.—X. Jhdts. (XII, 106 S.) M. 4.—.
Dunker Dr. Rud.: Wirtschaftsstudien aus Südamerika, speziell üb. Chile. Lpz., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (IV, 202 S.) M. 5.—.
Die Kultur d. Ggwt., ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsgg. v. Paul Hinneberg. Teil II, Bd. X, 1. Lpz., B. G. Teubner, 1910. Lex.-8°
2, X, 1. Lexis Wilh.: Allg. Volkswirtschaftslehre. (V, 259 S.) M. 7.—.
Freund Dr. G. S.: Der Schutz der Gläubiger ggüb. auswärtigen Schuldnerstaaten, insb. bei auswärt. Staatsanleihen. Berl., J. Guttentag, 1910. gr.-8° (55 S.) M. 1.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ostwald Wilhelm: **Der Werdegang einer Wissenschaft.** Sieben gemeinverständliche Vorträge aus der Geschichte der Chemie. 2. vermehrte und verbesserte Auflage der „Leitlinien der Chemie". Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft, 1908. 8° (X, 316 S.) M. 6.60.

Aus der Feder des rühmlichst bekannten Leipziger Gelehrten bietet sich hier eine geistreich geschriebene und trotz aller Knappheit tief schürfende Entwicklungsgeschichte der wichtigsten Gedanken und Begriffe der wissenschaftlichen Chemie dar. Es sind wirklich Querschnitte durch das ganze, ja auch das allerneueste Forschungsgebiet, die äußerst instruktiv und belehrend sind. O. behandelt die Elemente, das Verbindungsgewicht und die Atome, die Gasgesetze und die Molekularhypothese, Isomerie und Konstitution, Elektrochemie, Affinität und letztlich die chemische Dynamik. Das Buch ist ein kleines Meisterwerk auf dem Gebiete der historisch-naturwissenschaftlichen Literatur, das auch in den schwierigsten Problemen seine Stärke bewährt. Der Verf. hat eben auch als Historiker hervorragende Qualitäten. Wie vorzüglich ist z. B. das Kapitel über Verbindungsgewicht und Atome! Es entwickelt sich ihm alles spielend aus dem historischen Werden, ursächlich verknüpft, ohne jede Gewaltsamkeit und unlogische Sprünge.

Wien. Franz Strunz.

Flammarion Camille: **Unbekannte Naturkräfte.** Mit 18 Abbildungen im Text und 10 Tafeln. Stuttgart, Jul. Hoffmann, 1908. 8° (XI, 380 S.) M. 5.—.

Unsere Zeit macht uns zu Zeugen einer interessanten Phase des uralten kulturhistorischen Schaukelspieles zwischen Exzeß und Reue. Nachdem ein Jahrhundert lang die gelehrten Wortführer der „Aufklärung" eine Unsumme von Scharfsinn an ihr Hauptziel verschwendet hatten: den Menschen den Glauben an ihre unsterbliche immaterielle Seele und an Gott zu rauben, nachdem diese weltumfassende Sintflut von Vorträgen, Broschüren, Zeitungsartikeln und „populären Werken" jedes menschliche Bewußtsein eines immateriellen Prinzips hinweggeschwemmt zu haben schien, kehrt jetzt die Woge mit voller Macht zurück. Freilich bringt sie uns nicht auch die Tempel heil zurück, welche sie in ihren Wirbeln einst mit fortgerissen, aber ihre graue Oberfläche ist besät mit strandenden Trümmern; was fort ging, war Glaube, was zurückkommt, ist Mystizismus. Wer hätte vor fünfzig Jahren für möglich gehalten, was heute alles zu Ehren kommt! Hypnotismus, Somnambulismus, Telepathie, Zweites Gesicht, Spiritismus —, vor nicht allzu langer Zeit noch in das Reich des Aberglaubens verwiesen, werden nun immer häufiger der kritisch-experimentellen Erforschung durch Männer wert erachtet, deren Namen in der wissenschaftlichen Welt von gutem Klange sind. Speziell mit spiritistischen Experimenten, u. zw. im Sinne einer kritischen Untersuchung aller in Betracht kommenden Phänomene, haben sich anerkannte Gelehrte wie William Crookes, Prof. Thury, Cesare Lombroso, Cromwell Varley u. a., endlich auch der Verf. des vorl. Buches ernstlich befaßt, welcher hier eine objektive Darstellung der gemachten Erfahrungen gibt. Man mag nun über den Spiritismus u. ä. denken, wie man will, jedenfalls ist eine kritische, vorurteilslose Untersuchung der Phänomene wissenschaftlich richtiger als ihre Ableugnung ab initio auf Grund eines vorgefaßten Urteiles. Sehr schädlich für eine legale Anerkennung der Einwandfreiheit derartiger Phänomene ist der altbekannte Umstand, daß sie zumeist nur im vollkommen oder doch sehr stark verdunkelten Raume gelingen. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus wäre dagegen kein triftiger Einwand zu erheben, denn es gibt manche Lebensprozesse (bei Tieren und Pflanzen), welche jenseits eines gewissen Maximums von Lichtschwingungen nicht mehr eintreten; vom praktischen Standpunkte aus aber leidet es keinen Zweifel, daß jener Umstand die spiritistischen Experimente zu einem geradezu idealen Betätigungsfeld für Schwindeleien gröbster Art macht. Dazu kommt noch die fatale Tatsache, daß die notwendigen Vermittler der Erscheinungen, die sog. Medien, neuropathisch veranlagte Individuen sind, welcher Veranlagung gerne eine ethische Minderwertigkeit parallel geht, mindestens eine geringere Widerstandskraft gegen die so naheliegende Verleitung, ihrem persönlichen Ehrgeize (der Mediumität) nicht ganz Genüge leistenden Phänomenen durch betrügerische Kniffe nachzuhelfen. Auf mich haben übrigens auch die tatsächlichen Manifestationen meist einen ähnlichen Eindruck gemacht wie allenfalls der Versuch zweier Leute, sich über die ganze Breite der Donau hinweg zu unterreden und zu verständigen. — Fl. gelangt vor allem zu der Schlußfolgerung, daß dem Menschen eine Seele zu eigen sein müsse. Dieses trostvolle wissenschaftliche Ergebnis mag freundlich in das Dunkel manches glaubenslosen Herzens leuchten; es mag wohl auch manchen, der die nebelhafte Irrlichterei des Okkultismus verurteilt, zu milderer Ansicht veranlassen. Der wissenschaftlich und kritisch betriebene Spiritismus wird uns jedenfalls noch die Feststellung mancher seltsamer Tatsachen bringen, eine wissenschaftliche oder auch nur einwandfreie empirische Erkenntnis des Immateriellen aber wird auch er uns nicht vermitteln können, denn hier, an diesem dunklen Grenzgebiete, muß die Wissenschaft ihre zuverlässigen Beweismittel diesseits zurücklassen.

Maria-Enzersdorf a. Geb. Albert Wimmer.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LX, 1 u. 2. — (1.) Pascher, Neue Chrysomonaden aus d. Gattgen Chrysococcus, Chromulina, Uroglenopsis. — Frh. v. Handel-Mazzetti, Revision d. balkan. u. vorderasiat. Onobrychis-Arten aus d. Sektion Eubrychis. — Zahlbruckner, Vorarbeiten zu e. Flechtenflora Dalmatiens. — (2.) Zach, Studie üb. Phagocytose in den Wurzelknöllchen d. Cycadeen. — Keißler, Einige bemerkensw. Flechtenparasiten aus d. Pinzgau in Salzbg. — Hoffmann, Üb. d. Einfluß d. Kalkmangels auf Keimlinge v. Phaseolus vulg. b. Verletzg. d. Wurzel.

Planck Prof. Dr. Max: Acht Vorlesgen üb. theoret. Physik, geh. an d. Columbia University in the City of New York im Frühj. 1909. Mit 5 Fig. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (VII, 128 S.) M. 3.60.

*Böger Rud.: Projektive u. analyt. Schulgeometrie. Ein Lehr- u. Übgsbuch f. d. Oberklassen. Mit 184 Fig. Lpz., G. J. Göschen, 1910. gr.-8° (VIII, 211 S.) geb. M. 3.60.

*— —: Elemente d. Geometrie d. Lage f. d. Schulunterr. bearbeitet. 2. Aufl. Mit 38 Fig. Ebd., 1910. gr.-8° (IV, 45 S.) geb. M. —.90.

Medizin.

Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den pathogenen Mikroorganismen, umfassend Bakterien, Pilze und Protozoën. Unter Mitwirkung von Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. med. P. von Baumgarten (Tübingen) und Prof. Dr. med. F. Tangl (Budapest). XXII. u XXIII. Jahrgang, 1906, 1907. Leipzig, S. Hirzel, 1908, 1909. gr.-8° (XII, 964 u. XII, 940 S.) M. 33.— u. 32.—.

Auch die beiden vorl. Jahrgänge dieses im AL wiederholt gewürdigten und empfohlenen Jahresberichtes geben in gleich gründlicher Weise wie alljährlich eine genaue Übersicht über die gesamte Literatur auf dem im Titel bezeichneten Gebiete. Gegenüber den früheren Bänden weisen die vorl., die Jahre 1906 und 1907 umspannenden Bände — gleichwie auch schon der Jahrgang 1905 — eine merkliche Verringerung der Nummernzahl auf: eine Abnahme der Literatur, die, wie die Herausgeber im Vorwort zu Band XXII bemerken, „dem Ausbau der Wissenschaft nur zugute kommen kann. Das Eintreten einer Ebbe ist ja zunächst nicht zu befürchten". Der Inhalt scheidet sich wieder in I. Lehrbücher, Kompendien und gesammelte Abhandlungen, II. Originalabhandlungen (*A.* Parasitische Organismen, in 8 Unterabteilungen mit zusammen 123 Kapiteln, *B.* Allgemeine Mikrobiologie, *C.* Allgemeine Methodik, Desinfektionspraxis und Technisches). — Allen, welche auf dem im Titel genauer bezeichneten Gebiete praktisch oder literarisch tätig sind, sei das altberühmte Werk wärmstens empfohlen.

Berlin. Dr. C. Weber.

Stöhr Dr. August: **Handbuch der Pastoralmedizin** mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene. 5., verbesserte Auflage, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Ludwig Kannamüller. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XI, 572 S.) M. 7.50.

Beßmer Julius, S. J.: **Störungen im Seelenleben.** 2., vermehrte u. verbesserte Auflage. Ebd. gr.-8° (XV, 227 S.) M. 3.60.

Die beiden hier in Neuauflagen vorl. Bücher sind in diesem Blatte schon gelegentlich früherer Auflagen eingehend gewürdigt worden (bez. Stöhr s. AL X, 87, — Beßmer s. XIV, 250); der Herausgeber des ersteren Werkes hat insbesondere das Kapitel Moral und Medizin (S. 452—521) genauer durchgearbeitet — der Abschnitt „Fürsorge um das geborene Kind" (S. 484—489) ist darin ganz neu eingefügt —, während Beßmer die Kapitel über die Empfindungsstörungen und über die Störungen der Phantasie bedeutend erweitert und auch den Abschnitten über die Störungen des Gedankenablaufes, Wahnideen, Störungen in den eigentlichen Willensakten manches neue Material beigebracht hat. Beide Bücher werden, obwohl in erster Linie für den Seelsorger bestimmt, doch auch dem Arzt von hohem Nutzen sein.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXIII, 1—6. — (1.) Helly, Funktionsbegriff, Energetik u. Biotik. — Glaessner u. Singer, Gallensäuren als Abführmittel. — Bauer u. Ada Hirsch, Btr. z. Wesen d. Wassermannschen Reaktion (Dazu: Bemerkungen, von Grosz u. Volk, in Heft 3; Entgegng. zu diesen Bemerkgen, v. Bauer u. Ada Hirsch, in Heft 4; Schlußbemerkg. v. Grosz u. Volk, in Heft 5). — v. Reuß u. Sperk, Der Einfluß d. Zuckerentziehg. auf die Darmreizsymptome b. d. Ernährgsstörungen d. Säuglinge. — Schütz u. Vidéky, Zur Klärg. d. Ätiologie d. phlyktänulären Augenerkrankgen auf Grund v. 102 neueren Beobachtgen. — Haudek, Die Röntgendiagnose e. abnormalen Hohlraumes im Abdomen. — (2.) A. Wölfler. — Ehrendorfer, Zur Kenntnis der gleichzeitig extra- u. intrauterinen Gravidität. — Eiselsberg, Zur unilateralen Pylorusausschaltg. — v. Hacker, Wangenplastik mit am Sternalrand gestieltem, gegen die Schulter verlaufendem Brusthautlappen. — Hochenegg, Gastroenterostomie od. Resektion b. Ulcus ventricoli. — Otto, 3 Fälle v. Milzexstirpation. — Schramm, Zur Kenntnis der sog. Sakraltumoren. — Fraenkel, Bemerkgen zu e. Fall v. kalkulöser Anurie. — (3.) Schloffer, Einiges üb. d. Verletzgen d. Bandscheiben d. Kniegelenks. — Richter, Zur Klinik d. Placenta praevia. — Leiner u. v. Wiesner, Experimentelle Untersuchgen üb. Poliomyelitis acuta anterior. — Jehle u. Pincherle, Die individuelle Koliflora im Kindesalter. — Rodella, Studien üb. Darmfäulnis. — v. Zeynek, Zur Gesch. d. Thermopenetration. — (4.) Rollett, Üb. Dilatation des Sinus coronarius cordis b. Stenose d. linken Herzostiums. — Perutz, Zur Ätiologie der Hydroa aestivalis. — v. Reuß, Üb. alimentäre Saccharosurie b. darmkranken Säuglingen. — Halban, Kongenitale Beckenniere u. Gravidität. — Neugebauer, Über Ergebnisse einer zus.gesetzten Quecksilber-Arsazetin-Chinintherapie b. Syphilis. — Wittek, Zur Behdlg. der post-poliomyelit. schlaffen Lähmungen. — v. Frisch, Ein Fall v. doppelseit., isolierter Luxation des Os lunatum. — (5.) Schick, Exspiratorisches Keuchen als Symptom d. Lungendrüsentuberkulose im 1. Lebensjahre. (Friedjung, Bemerkungen dazu, in Heft 6.) — Sluka, Üb. Röntgenbefunde b. tuberkul.



Kindern mit exspirator. Keuchen. — Sperk, Zur klin. Bedeutg. d. Fazialisphänomens im Kindesalter. — Herz, Zur Symptomatologie d. zerebralen Arteriosklerose. — Királyfi, Zur Frage d. Zus.hanges zw. Wassermannscher Reaktion u. antiluet. Behdlg. — Weinländer, Zur Symptomatologie u. Therapie d. sekundären Speicheldrüsenentzündg. — Eitner, Üb. eine neue Art v. Kaustik. — Titinger, Ein selbsthaltender Ringspatel b. Blasenoperationen. — (6.) Chvostek, Diagnose u. Therapie d. Morbus Basedowii. — Oppenheim, Btr. z. Frage d. Beeinflussg. d. elast. Gewebes durch Tuberkulose. — Poenaru, Ein neues Verfahren b. Anästhesien durch Rachistovainisierung. — Eisenberg, Schmerzlinderg. b. normalen Entbindungen. — Jellinek, Kasuist. Btr. z. Elektropathologie.

Gross med. Dr. Otto: Üb. psychopath. Minderwertigkten. Wien, W. Braumüller, 1909. gr.-8° (V, 122 S.) M. 3.—.

*Ressel Red. Wilh.: Das Impfgeschäft als starrstes Dogma d. mod. orthodoxen Medizin! Richtigstellg. falscher u. gefälschter zunftwissensch. Überliefergen. Zugleich u. hauptsächlich e. Weckruf an Dtschlds Zeitgs-Redakteure. (Separatabdr. aus Nr. 5 d. „Impfgegners" 1909.) Dresden, Verlag d. Impfgegner-Vereins (Albrechtstr. 35), 1910. 8° (30 S.) M. —.30.

Schöne Literatur.

Champol M.: Zurückgekehrt. Zeitgeschichtliche Novelle. Autorisierte Übersetzung von F. v. Barmen, eingeleitet durch eine literarisch-biographische Skizze. Mit dem Bildnis des Verf. Einsiedeln, Benziger & Co., 1910. 8° (XII, 344 S.) geb. M. 4.—.

Wie in „Schwester Alexandrine" (vgl. AL XVII, S. 442) erzählt der beliebte französische Romancier, der mit seinem wahren Namen Comte de Lagrèze heißt, auch hier von den Schicksalen einer Klosterfrau, die durch die Staatsgewalt gezwungen wird, ihr Ordensgewand abzulegen. Die Freuden der Welt, vor denen sie einst hinter die schützenden Klostermauern flüchtete, drohen der noch jungen Nonne zu Gefahren für die Seele zu werden und sie an ihren hohen Pflichten und Zielen irre zu machen; doch das Beispiel ihrer gewesenen Oberin, die ihr heiligmäßiges Leben auch in der Welt bis zum letzten Atemzuge fortzusetzen weiß, bringt der Schwankenden Rettung. — Die warme Freude des Verf. an allem Reinen und Edlen, sein Zorn gegen alles Niedrige und Ungerechte finden in diesem Buche schönen Ausdruck und machen es im Verein mit der Welt- und Menschenkenntnis Ch.s, der geschickt aufgebauten Haupthandlung und den abwechslungsreichen Episoden zu einer ebenso interessanten wie fördernden Lektüre. Die Übersetzung ist leider etwas ungleich ausgefallen: nach vielen Seiten natürlich dahinfließender Schilderung stößt man plötzlich auf erschreckende Härten im Dialog, z. B. auf das in manchen Fällen geradezu an den Nerven reißende Unglückswort „derselbe". — Die der Novelle vorangestellte literarisch-biographische Skizze von Franz v. Matt zeigt dem Leser in willkommener Weise das Gesamtschaffen Ch.s, der in einem Briefe von sich selbst sagen durfte: „Nur von der inneren Befriedigung will ich reden, die mir der Gedanke verleiht, daß in meinen Büchern sich keine Zeile findet, welche Unheil stiften könnte, und daß mein schwaches Bestreben immer dahin zielte, Religion und Vaterlandsliebe, die guten Sitten und das französische Geistesleben zu verherrlichen." W.

I. **Kyber** Manfred: **Nordische Geschichten.** Riga, Jonck & Poliewsky, 1909. 8° (VI, 141 S.) M. 3.—.

II. **Stona Maria: Der Rabenschrei.** Roman einer Scheidung. Berlin, H. Hillger. 8° (320 S.) M. 2.—.

I. Eine Reihe gemütstiefer Erzählungen und Stimmungsbilder voll feiner Empfindung. Eigenartige Menschen führt Kyber vor, weit entfernt von schablonenhaften Romanfiguren und Alltagsnaturen, Persönlichkeiten, die sich durch eine oft fast seltsame, weltfremde Innerlichkeit charakterisieren, wie auch der gesamte Inhalt des Buches vorwiegend nach der psychologischen Seite hin entwickelt ist. Auch ohne den Titel würde man nach der ganzen Art der Darstellung keinen Augenblick schwanken, dem Werke seinen Platz in der nordischen Literatur anzuweisen, die dadurch um ein lesenswertes Erzeugnis bereichert wird.

II. Gemütstief und eigenartig möchte auch Stonas Herzens- und Scheidungsroman gerne sein, was ihm aber leider nicht recht gelingen will. Die Heldin der Erzählung gehört zu der sattsam ausgeschroteten Gilde der „unverstandenen Frau", ver- und entliebt sich mit erstaunlicher Schnelligkeit, ohne einem die Überzeugung beizubringen, daß dies gerade notwendig sei, und ist eine jener unangenehmen Frauen, die ihren Mann betrügen und sich noch etwas darauf einbilden. Die Charaktere der handelnden Personen sind sprunghaften, logisch nicht begründeten Wandlungen unterworfen, keiner weiß eigentlich recht, was er will; besonders die männlichen Hauptfiguren sind recht arme Teufel. Auch hat der Roman stellenweise Anfälle von Sentimentalität und gelinder Überspanntheit und sagt uns im ganzen nichts Neues.

M.-Ostrau. Anton Brentano.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVI, 7—12. — (7.) de Poiseux, Der Maler Gabriel. — Scharlau, Eine soziale Frau. — Hackmann, Arduenna silva. — Erziehgs- u. Aufsichtspflicht. — Doering, Damenmoden vor 100 Jahren. — Mauke, Das Orchester. — Sven Hedin, Ein Räuberhauptmann in Tibet. — Frank, Der Nährwert d. Fische. — Denk, Eine Blitztour auf die Frau Hitt. — Erber, Schweifsterne. — Hahn, Der häusl. Herd. — (8.) Dadone, Die hölz. Schere. — Wichmann, Der Hut u. s. Geschichte. — Fern, Vater Dunnes Herberge. — Paul, Uns. Hände als Krankheitsüberträger. — Kuhnigk, Eine Sommerfahrt nach Rußland. — Müller, Der Einfluß d. Gestirne auf d. Erdkörper, das Leben u. d. Kultur. — Dennerlein, Vom Anfange d. Luftschiffahrt. — Der Vogelschnabel. — Arnold, Vornehmer Nebenerwerb. — (9.) Pflugk, Lichtmeß. — A. v. Ruville. — Winter, Die Entvölkerung Frkrchs. — Leppin, Der junge Dichter. — Rama, Spitzenmoden in früheren Jhdten. — Waibel, Mod. Buchkunst. — Steierer, Eine verkannte Wohltat d. Bergsteigens. — Paul, Der Diebesmarkt in St. Petersburg. — (10.) Noeldichen, Der Bekehrte. — K. Pustet †. — Tanner, Urgroßonkels Poesiealbum. — Am Michelspützchen. — Straßenkinderleben a. d. Themse. — Artbauer, Am weißen Nil. — Peary in Lebensgefahr. — v. Schultze, Von Venedig nach Chioggia. — Paul, Gehirnpflege. — Terburg-Arminius, Merkwürd. Zahlenverbindgen. — (11.) Benson, Der Herr d. Welt. — Riesch, Katharina v. Siena u. ihre Zeit. — Paul, Verkannte Lebensgeheimnisse. — Arnold, Polizeihunde. — Hoche, Nervosität b. d. Kindern. — Kabel, Die Zauberkraft d. Schlangenblicks. — Wurm, Das Erwachen d. relig. Gefühls in d. Kunst. — Brey, Die graue Stunde. — Walter, Unheiml. Justiz. — Volkstüml. Pflanzennamen. — (12.) Pauli, Die Radetzkypistole. — Tanner, Allerlei Testamente. — Killermann, Die sog. „Madonna m. d. Wickenblüte". — v. Rawitz, „Zwangsvollstreckg." — Paul, Schlafmangel u. Gesundheit. — Levering, Die neue Pfarrkirche in Partenkirchen. — Hoerner, Zur Gesch. d. Goldes. — Ganter, Die Irrenanstalt einst u. jetzt. — Huber, Bettina v. Arnim.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXVI, 7—18. — (7.) Ellen Key. — Wilda, Konsul Godars Kinder. — Biermann, Die Kunst d. Mode. — Borée, Die Komische Alte d. dtschen Bühne. — Busse, Trugdolden. — Knauer, Drachen u. Basilisken v. heute. — Stauff, Humor u. Satire v. heute. — (8.) H. Bahr. — Hörstel, Eine etrusk. Totenstadt. — v. Molo, Ein Testament. — Sofer, Totenkultus. — Daudet, Die Frau d. Botschafters. — (9.) Eugen Urban. — Hennig, Die dtsche Saurier-Expedition. — Siebe, An d. Kaisers Grab. — Malten, Künstliche Augen. — Groller, Die Wiener „Concordia". — (10: Berlin.) Oberbürgermeister Kirschner. — Land, O du mein Berlin! — Dernburg, Der Kaiser u. seine Berliner. — Hyan, Verwandte Seelen. — Edel, Das elegante Berlin. — Pietsch, Berl. Theater einst u. jetzt. — Nowak, Die Berl. Straße. — Ostwald, Weltstadtkinder. — Bölsche, Die landschaftl. Umgebg. Berlins. — v. Zobeltitz, Aus d. alten Berl. Kadettenkorps. — Blumenthal, Von d. Berl. Geselligkt. — Osborn, Kunstleben in Alt- u. Neu-Berlin. — Keben, Berl. Polizeiarbeit. — Wille, Berl. Volkstum. — Jolles, Der Goldstrom Berlins. — (11.) Hzgin Sophie v. Hohenberg. — Grothe, Die Euphrat- u. Tigris-Gebiete u. ihre Zukft. — Bonhoff, Die Kinder v. St. Cölestin. — Neumann, Neues vom alten W. Busch. — (12.) H. Kaulbach. — Rapsilber, Südital. Krippen. — Warnken, Drei Einsame. — Bachmann, Die Mistel. — Riemann, W. Grimm als Kinderfreund. — (13.) Leopold II. v. Belgien. — Marshall, Der Kuß in d. mod. Bildhauerei. — Damm, Die ohne Weihnacht sind. — Koebner, Theaterleben in Amerika. — Zschenderlein, Eine Besteigg. d. Pik v. Teneriffa. — Fuld, Das neue Strafgesetzbuch. — (14.) Clara Ziegler. — Koch, Hochzeitsfeiern bei den afrikan. Negern. — Malten, Ausgeglitten. — Schultze, Eine Eisenbahn übers Meer. — Resa, Die Neujahrshasen. — (15.) Emmerich, Die künstler. Photographie. — Achleitner, Winter auf d. Stilfserjoch. — Wahlenberg, Die Isoliergskur. — (16.) Alfr. v. Berger. — Eberts, Talsperren. — Jacobi, Protozoen als Krankhtserreger. — (17.) Goerke, Das Tal d. Todes. — Wark, Von Kerzen u. alten Leuchtern. — Roda Roda, Frau Tarnotzys Hut. — Ludwig, E. M. Arndt. — (18.) R. Lindau. — Herzog, Der getreue Eckardt. — Groller, Eine Stadt der Geisteskranken. — Borée, Zur Entwicklg. d. Regie. — Duncker, Der Weise. — Dittmar, Von d. Heilkraft d. Lichts.

Der Held v. Olang. Ein Schaustück aus d. Tiroler Freiheitskriegen nach e. Erzählg. in Wahrheit u. Dichtg. in 4 Aufz. v. Verf. des „Schwabenbüble". Innsbr., Wagner, 1909. gr.-8° (54 S.) K 1.—.

Böhtlingk Arthur: Napoleon. Ein Drama. Lpz., Xenien-Verlag, 1909. kl.-8° (V, 162 S.) M. 2.—.

Ammon M.: Das Ei d. Kolumbus. Sozialer Roman. 1.—5. Taus. Lpz., Zeitbilder-Verlag, 1909. 8° (VII, 432 S. m. e. Taf.) M. 3.50.

*Lindau Paul: Ausflüge ins Kriminalistische. Münch., A. Langen. 8° (272 S. m. Portr.) M. 3.—.

*Braun Lily: Memoiren e. Sozialistin. Lehrjahre. Roman. 4.—6. Taus. Ebd. 8° (III, 657 S.) M. 6.—.

*Thoma Ludw.: Moral. Komödie in 3 Akten. 12. Taus. Ebd. 8° (175 S.) 2 M.

*Ewald Carl: Mein großes Mädel. Erzählg. Berecht. Übersetzg. v. Hermann Kiy. Ebd., 1905. 8° (VI, 145 S.) M. 2.—.

*— —: Mein kleiner Junge. Berecht. Übersetzg. v. Helene Kauders. Ebd. 8° (172 S.) M. 2.—.

*Bessemer Hermann: Mondnacht in Amalfi. Novelle. Ebd., 1909. 8° (102 S.) M. 1.50.

*Köster Adf.: Die 10 Schornsteine. Erzählgen. Ebd. 8° (252 S.) M. 3.50.

*Prévost Marcel: Französinnen. Novellen. Einzig berecht. Übersetzg. aus d. Französ. v. F. Gräfin zu Reventlow. 4. Taus. Ebd. 8° (229 S.) 3 M.

*Matosch Dr. Anton: Gedichte in oberösterr. Mundart. Linz, J. Wimmer in Komm., 1910. 8° (168 S. m. Portr.) geb. M. 3.50.

*Schirokauer Alfr.: Die graue Macht. Roman. Berl., F. Fontane & Co. 8° (III, 280 S.) M. 3.50.

*Niedlich Dr. Joachim Kurd: „Von Sonnenaufgang". Auslese israelit. Poesie. Ins Dtsche übertragen. Lpz., Verlag f. Lit., Kunst u. Musik (Dresden, R. Kraut), 1908. kl.-8° (63 S.) M. 1.—.

*Kleist Hnr. v.: Sämtl. Werke u. Briefe in 6 Bden. Hrsgg. v. Wilh. Herzog. III. Bd. (1910) u. IV. Bd. (1909). Lpz., Insel-Verlag. 8° (III, 521 u. III, 407 S.)

Papperitz Gg.: In d. Dämmerg. Gedichte. 2. verm. Aufl. Münch., Hs. Sachs-Verlag, 1910. 8° (VII, 128 S.) geb. M. 3.—.

*Pego Marie: Die reines Herzens sind. Roman. Berl., Verlag d. Frauen-Rundschau, Schweizer & Co. 8° (152 S.) geb. M. 2.—.

Diese Nummer enthält als Beilage ein **Bücherverzeichnis der Verlagsbuchhandlung J. H. ED. HEITZ (Heitz & Mündel), Straßburg, Möllerstraße 16.**



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Jahrbuch der Bücherpreise. Alphabetische Zusammenstellung der wichtigsten auf den europäischen Auktionen (mit Ausschluß der englischen) verkauften Bücher mit den erzielten Preisen, bearbeitet von C. Beck. III. Jahrgang: 1908. Leipzig, O. Harrassowitz, 1909. 8° (X, 325 S.) geb. M. 10.—.

Nachdem die beiden früheren Jahrgänge dieses Unternehmens im AL eingehend besprochen worden sind (XVI, 545 f. und XVII, 545 f.), kann sich Ref. hier darauf beschränken, das Erscheinen des neuen Bandes dieses für Bibliothekare, Bücherliebhaber, Buchhändler und Antiquare, aber auch für Kulturhistoriker und Sozialökonomen wertvollen Buches zu registrieren. Im Umfang ist der neue Jahrgang etwas geringer ausgefallen als der vorige, nicht aber inhaltlich; die Seitenersparnis ergibt sich hauptsächlich aus einer günstigeren Druckanordnung und daraus, daß Bücher mit geringen Verkaufspreisen, wenn die Beträge nur unwesentliche Schwankungen gegen bereits früher gebrachte Notierungen aufweisen, nicht wieder aufgenommen wurden. Im übrigen gilt die warme Empfehlung, die den früheren Bänden mit auf den Weg gegeben wurde, in vollem Umfange auch für diesen Jahrgang.

München. Dr. E. Hildebrand.

Schroeder Otto, Sekretär der Universität Rostock: **Die Erteilung der Doktorwürde an den Universitäten Deutschlands.** Mit Textabdruck der amtlichen Satzungen. Halle a. d. S., Buchhandlung des Waisenhauses, 1908. gr.-8° (356 S.) M. 4.50.

Das Werk sollte besser heißen: „Die Promotionssatzungen der Universitäten Deutschlands, mit Einleitung“, denn der im Titelzusatz angegebene „Textabdruck der amtlichen Satzungen“ füllt, die 8 Registerseiten abgerechnet, von 348 Textseiten über 300,

während die restlichen 48 S. sich auf die vier Fakultäten derart verteilen, daß dem Abdruck der betreffenden Promotionssatzungen der verschiedenen reichsdeutschen Universitäten je eine Notiz „Grundsätze für die Erwerbung des theologischen (juristischen, medizinischen, philosophischen) Doktorgrades“ und je zwei Übersichtstafeln über „die Erfordernisse hierfür“ und über die vollzogenen Promotionen in den bez. Fakultäten vorangestellt sind. Der Hrsg. hat diese Einteilung nach Fakultäten aus dem praktischen Grunde gewählt, daß — da jeder Teil separat käuflich ist — die Interessenten nur den sie näher betreffenden Abschnitt (Fakultät) zu beziehen brauchen. Vielleicht hätte es sich bei den innigen Beziehungen, die zwischen dem Universitätsstudium in Deutschland und jenem in Österreich bestehen, empfohlen, in einem Anhang auch die österreichische (für alle Universitäten gleichlautende) Promotionsordnung aufzunehmen. — Die Studiendauer beträgt in Deutschland an elf evangelisch-theologischen Fakultäten 3 Jahre, an zweien 4, an einer 5 Jahre, — an den katholisch-theologischen beträgt sie nur in Breslau 3, an vier Fakultäten 4, an zweien 5 Jahre. — Ein interessantes Detail ergibt sich aus der „Übersicht über die vollzogenen Promotionen in den theologischen Fakultäten an den Universitäten Deutschlands“ (S. 15): danach haben in dem gleichen (einjährigen) Zeitraum an den 17 evangelisch-theologischen Fakultäten insgesamt 14, an den 8 katholisch-theologischen Fakultäten dagegen 25 Promotionen stattgefunden.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) X, 2. — Jos. Alex. Frh. v. Helfert †. — Tomek, Leo XIII. in d. Geschichte. — Willmann, Die Stellg. d. Enzyklika Aeterni patris zu d. philosoph. Zeitbestrebgen. — Schindler, Leo XIII., d. soziale Papst. — Frh. v. Helfert, Die Helfert. — Hillner, Abendgeläut. — Graf Vay v. Vaja, Die Römer in Afrika. — Seyß-Inquart, Frühlingswunder. — Rösler, Die neue Evangeliumspredigt des hl. Klemens Maria Hofbauer. — Hildebrand, Das Spielgrafenamt in Niederösterreich. — Thumser, Religions- od. Moralunterr. an d. Mittelschule? — Schwiedland, Der Unternehmer u. die Unternehmgsformen. — Freiin v. Künsberg, Himmelsboten. — Reinhold, Die Konversion des Prof. Alb. v. Ruville. — Weingartner, Stimmung. — Wimmer, Die Schönheit im Reiche d. Natur. — Freiin v. Berger, Die Geschichte e. Wanderschaft. — Oehl, Brautschaft. — Frauenbilder: Brentanos „Amalie Fürstin v. Gallitzin“. — Aus Zeitschriften.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1909, 1—12. — (1.) Witzel, Der babylon. Aberglaube. — (2.) Zimmermann, Zur Gesch. Brasiliens im 17. Jhdt. — Jäger, Die dtschen Ortsnamen auf -heim. — (3, 4.) Sawicki, Christus u. Buddha. — (5.) Wurm, Das Papsttum b. Fortschreiten d. Glaubensspaltung. — Jöris, v. Domaszewskis Gesch. d. röm. Kaiser. — (6.) Baule, Entwicklg. u. Bedeutg. d. Vermessgskde. — (7.) Euringer, Ein Schreiben Zar'a Jakobs v. Abessinien an die abess. Mönche in Jerusalem 1441/2. — (8.) Steinmann, Die Sklavenfrage in d. alten Kirche. — (9.) Dreiling, Zur Logik u. Erkenntnislehre. — (10.) Ranftl, Zwei neue Schriften üb. A. Dürer. — (11.) Heyes, Streifzüge dch. d. Gebiet d. ägypt. Altertumskde. — (12.) Paulus, War Luther im Prinzip tolerant?

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVI, 5 u. 6. — (5.) Wheeler, Die Bedeutg. d. Professorenaustausches. — Eucken, Eine kathol. Rel.philosophie d. Ggwt. — v. Eckardt, Erinnergen aus m. Leben. — Blumenthal, Der schlechte Ruf. — Graf v. Leyden, Orient u. Okzident. — Burdach, Schillers Chordrama u. d. Geburt d. trag. Stils aus d. Musik. — Voß, Campagna di Roma. — v. Bojanowski, Die Liebesbriefe Th. Carlyles u. Jane Welshs. — Mell, Hans Hochgedacht u. s. Weib. — Becker, Kißners Ariost-Übersetzg. — (6.) P. Heyse. — Fester, Heyse u. Italien. — Heilborn, Die steile Stufe. — Frenzel, Die röm. Kaiser. — Reinhart, Vroneli. — Wendland, Die Gedankenwelt Leo Tolstojs. — Tolstoj, Aussprüche Mohammeds. — Zimmermann, Kleinkunst im Weichsellande. — Lang, H. Dannecker.

Der Türmer. (Red. Frh. v. Grotthuß.) XII, 5 u. 6. — (5.) König, Die relig. Persönlichkt. — Lienhard, Oberlin. — Corbach, Die schulentlass. Jugend. — Nitsch, Prinz Matthias. — Mod. Geist in d. dtschen Beamtenschaft. — Beyer, Polit. Heidentum. — Ludwig II., R. Wagner u. d. bayr. Hofkamarilla. — Der Rembrandtdeutsche. — Ein Schandfleck. — Das Niederwald-Attentat. — Friedrich, Die ehel. Mutter. — Schönemann, Zum histor. Drama. — Ein Traumdichter. — Haendcke, Kennen wir Leon. da Vinci als Bildhauer? — Niemann, Der letzte Römer. — Storck, Chopin. — (6.) Corbach, Staat u. Schule. — Förster, Kindermißhdlg. — Kemmerich, Vorahnungen u. ä. — v. Bieberstein, Das Innere d. Yldiz-Kiosk. — Schuy, Zum Kap. Zivillisten. — Student u. Politik. — Bender, Große Männer. — Ewiges Heidentum? — Nafziger, Zur Psychologie der Dienstboten. — Voeltzel, Mülhausen u. Weißenburg. — Storck, Der „heil.“ Mistkäfer. — Beckmann, P. Heyse. — Ders., Das Kaiser Friedrich-Museum d. Stadt Magdeburg. — Koch, Mod. christl. Kunst in Konfirmandengaben. — Storck, Eine dtsche Messe. — Ders., V. Hansmann. — Singer, F. Liszt. — Zink, Die Miniaturbühne.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1429—1432. — (1429.) Rosa, Azione cattol. in Italia. — Pavissich, Le accuse contro il Catechismo. — Zocchi, S. Carlo e la restaurazione cattolica. — van Laak, S. Clemente romano e il miracolo, in uno studio recente di A. Harnack. — Marii, La Certosina. — Celli, Vecchie idee intorno a problemi antichi. — Pavissich, Una nuova riforma edilizia e pedagogica. — (1430.) Busnelli, Il sacrificio espiatorio secondo i teosofi. — Ferretti, C. Marx e il valore di cambio. Busnelli, Il concetto de paradiso Dantesco. — Savio, I precedenti della riforma cattol. in Italia nel sec. XVI. — (1431.) Bricarelli, La cometa di Halley e Papa Calisto III. — De Santi, Associazioni ital. S. Cecilia. — Celi, Gius. Marchi S. J. — (1432.) Zocchi, In memoria di Vito d'Ondes Reggio. — Rosa, La propaganda del modernismo in Italia.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1910, 7—12. — (7.) Ein bisher unbek. Brief Lessings. — Witte, Warren Hastings Prozeß. — Krauß, Schubart u. die Druckerei d. Hohen Karlsschule. — Nöthe, Die Varusschlacht im Arnsberger Wald. — (8.) Hennig, Der älteste histor. Flugversuch. — Ellinger, Die Memoiren d. Gräfin Sophie v. Schwerin. — Dreyhaus, Nationale Bestrebgen im „Preuß. Korrespondenten“. — Haß, Die „edle Musica“ am Berl. Hof im 16. Jhdt. — (9.) Beckers, Eine verscholl. Kenntnis der Griechen v. China im Altertum. — Weidenmüller, Aus d. Jugend d. dtschen Romans. — Nutzhorn, Schubarts 1. Liebe. — (10.) Das Rassenproblem. — Holzhausen, Der Rittmeister Negro. — Engel, A. Dumas d. ä. — Landsberg, Zur Bühnengeschichte d. „Macbeth“. — (11.) Klaar, P. Heyse. — Meyer, Kulinarisches aus alter Zeit. — (12.) Witte, Der „offene Brief“ Christians VIII. u. Hzg. Chrn. Aug. v. Schleswig-Holstein. — Alafberg, Dichten u. Denken. — Schwabe, Ein Besuch b. Widmann in Bern. — Jakobi, C. Loewe.

Deutsche Wacht. (Bonn.) III, 7—12. — (7.) E. M. Arndt. — Die Rechtsauffassgen im Mannesmann-Streit. — Bismarck u. d. Zentrum. — Die Erinnerg. an d. Kulturkampf. — (8.) v. Savigny, Das preuß. Wahlrecht. — Die engl. Wahlen u. d. neue Unterhaus. — Engel, Mittelständ. Kreditfragen. — Das Wahlrecht u. d. gewerbl. Mittelstand. — (9.) Die Stellg. d. kath. Kirche z. polit. Tätigkeit d. Geistlichen. — (10.) Zum Toleranzantrag d. Zentrums. — Zum Frieden unt. d. Konfessionen. — Protestanten im Zentrum. — Zum Besuch d. Grafen Aehrenthal in Berlin. — (11.) v. Below, Großblockbestrebgen. — v. Pöllnitz, Zum Militäretat. — (12.) v. Savigny, Preuß. Kirchenpolitik in d. Beleuchtg. der Herren Bachem. — „Vergiftete Waffen“. — Staatl. Privatbeamtenversicherung. — Wagner, Zur Errichtg. v. Arbeitskammern.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XX, 19—26. — (19.) Verwendg. d. Elektrizität in Kirchen. — Williamson, Dunkle Gewalten. — Pariser Straßentypen. — Goldmarck, Auf gefährl. Pfaden. — (20.) Vom Schauplatz d. neuen Sintflut. — (21.) Von Posten u. Schilderhäusern. — v. Gaber, Am Rande d. Abgrunds. — Nautilusschalen. — (22.) Zur Wiederkehr d. Halleyschen Kometen. — (23.) Die Kultur d. Baumwolle in uns. Kolonien. — Braun, Starke Liebe. — (24.) Ein Ausflug n. Korfu. — (25.) K. Lueger †. — Mayrhofer, Karfreitagsgedanken. — Koch, Aus d. Leben der Korallen. — Weiler, Die beiden Riesen. — (26.) Doering, Der Helfer in der Not. — Mayrhofer, Von Stockholm nach Lappland.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 7—12. — (7.) Kausen, Auch e. Btr. z. „Bordellisierg. uns. öffentl. Lebens“. — v. Erlbach, Im Kampf gg. d. Pornographie. — Schmidt, Weibl. Richter? — Hamann, Zu Handel-Mazzettis „Die arme Margareth“. — Gießler, Die gelben Gewerkschaften. — Eckardt, Vom Wiener Burgtheater. — (8.) Graf v. Galen, Friede in Sicht! — Schlierf, Nicht mehr nationalliberal. — Völler, Die Kometen. — Koch-Breuberg, Ein neues Werk üb. Napoleon I. — Kneer, Relig. Bedürfnisse der Gebildeten. — Friedrich, Neuere theolog. u. relig. Literatur. — Brentano, Die Frauenwelt im Kampf gg. d. Unsittlichkt. — (9.) Vögele, Toleranz. — Wolter, Zur Lage in Hessen. — Vogel, Die Lage in Spanien. — Zur Reform d. Schwurgerichte. — Daub, A. Klingers Feuerprobe. — Der Guckkasten. — (10.) Üb. Schwurgerichtszuständigkt. in Bayern. — Neunkirchen, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode. — Kausen, „Es geht gg. d. kath. Kirche!“ — v. Erlbach, Sozialdemokratie u. sex. Entartg. — Lamby, Fort m. d. Preßmonopolen! — Eichert, Erklärg. — v. Godin, Fatimas Hochzeit. — Doring, Ars sacra. — (11.) Brüning, Die kath. Kirche. in Brschwg. — Baumgarten, Portugal u. d. hl. Stuhl. — Schlierf, Eine Wahlschlappe d. bad. Großblocks. — Dettling, Die Altersrente d. französ. Arbeiter. — Fleig, Geiler v. Kaisersberg. — Stützel, Vorschlag z. bayer. Gebührengesetz. — v. Sturmfeder, Letzte Stunde. — Decker, Ein Wort üb. Frenssen. — (12.) Eckardt, Dr. K. Lueger. — Baumgarten, Fr. Ferrer. — Weigl, Im Kampf gg. d. öff. Unsittlichkt. — Beisenherz, Dtsche Frauen u. Amerikanerinnen. — Hamann, Literar. Streiflichter. — Brey, Eine Bagatelle.

Segner Dr. F., Oberbibl. d. Univ. Würzbg.: Soll u. Haben od. Univ.-Bibliotheken vor u. nach Einführg. d. Bibliotheksgebühr. Etatvergleichende Betrachtgen. Würzbg., A. J. Stahel, 1910. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.

*Wissenschaft u. Bildg. 64, 79, 80. Lpz., Quelle & Meyer. 8° à geb. M. 1.25.
64. Hell Prof. Dr. Jos.: Die Kultur der Araber. Mit zahlr. Abb. im Text u. mit 2 Tab. 1909. (144 S.)
79. Radbruch Privatdoz. Dr. Gust.: Einführg. in die Rechtswissenschaft. Mit 2 Bildn. 1910. (135 S.)
80. Aster Privatdoz. Dr. E. v.: Immanuel Kant. Mit e. Portr. 1909. (136 S.)

*Dreyfus Hippolyte: Babismus u. Behaismus. — Baron Carra de Vaux Der Islam in s. Verhältn. z. mod. Zivilisation Vorträge, geh. an d. Hochschule f. Sozialwissenschaften in Paris. Übers. v. Margarete Platte. (Bibliothek d. Aufklärung.) Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1909. gr.-8° (61 S) M. —.75.

*Moltkes, Helmuth v., Briefe an s. Braut u. Frau. Neue Ausg. in e. Bd. Mit d. Bildn. d. Frau v. Moltke. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1910. 8° (VIII, 373 S.) geb. M. 5.—.

Theologie.

Daniels P. Augustinus, O. S. B.: **Quellenbeiträge und Untersuchungen zur Geschichte der Gottesbeweise im dreizehnten Jahrhundert** mit besonderer Berücksichtigung des Arguments im Proslogion des hl. Anselm. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen, herausgegeben von Proff. DDr. Cl. Bäumker, G. Frh. v. Hertling u. M. Baumgartner. VIII. Band, Heft 1/2.) Münster, Aschendorff, 1909. gr.-8° (XII, 167 S.) M. 5.50.

Wir haben hier eine sehr interessante Arbeit über den sog. ontologischen Gottesbeweis des hl. Anselmus, zugleich ein Muster von Benediktinerfleiß, von seltener Akribie in der Feststellung des Quellenmaterials und von scharfsinniger Verwertung desselben. Der Grundgedanke des Anselmischen Beweises ist allgemein bekannt. Gott ist seinem Begriffe nach das unendlich vollkommene Wesen, über welches hinaus sich nichts Vollkommeneres denken läßt. Jeder, der diesen Begriff hört, versteht ihn, und mithin ist der Begriff zum mindesten in seinem Verstande vorhanden. Da aber die wirkliche Existenz eine größere

Vollkommenheit darstellt als die bloße Existenz im Denken, so muß dem göttlichen Wesen, wenn es als unendlich vollkommen gedacht wird, auch die wirkliche Existenz zugeschrieben werden. Um die Texte der Scholastiker des XIII. Jhdts., bei welchen eine Bezugnahme auf den Anselmischen Beweis zu vermuten war, kritisch festzustellen, hat der Verf. mehr als zwanzig öffentliche Bibliotheken in Italien, England, Österreich und Deutschland durchstöbert. Bei acht dieser Auktoren fand er keine Erwähnung des Beweises, wohl aber bei fünfzehn anderen, deren wörtlich abgedruckte, kritisch gesichtete Texte die ersten beiden Dritteile des Buches ausfüllen. Daran schließen sich die Untersuchungen, welche dartun sollen, wie die Scholastiker des XIII. Jhdts. das Argument Anselms verstanden. Die Frage, wie Anselm selbst es verstanden hat oder in welchem Sinne es historisch auszulegen sei, will D. nicht berühren.

Nach Erledigung einiger Vorfragen über die Gründe, weshalb die Scholastiker des 12. Jhdts. und des ersten Viertels des 13. Jhdts. das Argument nicht erwähnen (wahrscheinlich, weil sie es nicht kannten), und über die Genesis und Art der scholastischen Methode (zuerst nur Zusammenstellungen der Aussprüche der Kirchenväter, dann Gegenüberstellung der Aussprüche pro und contra, später Hinzufügung der eigenen Meinung und endlich einer Widerlegung der Gegengründe) konstatiert D., daß von den 15 Theologen, die das Argument erwähnen, einige sich nur unbestimmt darüber äußern (Albertus Magnus, Peter v. Tarentaise, Heinrich v. Gent), zwei es ablehnen (Thomas v. Aquin und Richard v. Middleton), während die übrigen es als beweiskräftig annehmen (Wilhelm v. Auxerre, Rich. Fischacre, Alex. v. Hales, Bonaventura, Matthaeus v. Aquasparta, Joh. Peckham, Nicolaus Occam, Aegidius Romanus, Wilh. v. Ware und Joh. Duns Scotus). Thomas v. Aquin und Richard v. Middleton lehnen das Argument aus dem Grunde ab, weil sie es im ontologischen Sinne, als Argument aus bloßen Begriffen mit Ausschluß jeder Erfahrung, auffassen, welche Auffassung ihnen als nicht beweiskräftig erscheint. Wie haben aber die Freunde des Beweises ihn verstanden? Bei der Beantwortung dieser Frage kommen hauptsächlich Wilh. v. Auxerre, Bonaventura mit seiner Schule und Scotus in Betracht. D. findet in ihren aufeinanderfolgenden Darlegungen eine gewisse Weiterentwicklung. Wilhelm v. Auxerre betont die Denkbarkeit des *ens quo majus cogitari non potest*, Bonaventura seine innere Widerspruchslosigkeit, Scotus geht noch einen Schritt weiter und gibt dem Argument folgende „Färbung“: wenn das unendlich vollkommene Wesen, das als solches widerspruchslos gedacht werden kann, bloß im denkenden Verstande und nicht auch in Wirklichkeit existiert, so wäre sein Begriff einerseits ein möglicher, anderseits wieder ein unmöglicher. Das erstere, weil er ja tatsächlich vom Intellekt als möglich erfaßt wird, das letztere, weil er niemals in die Wirklichkeit überführt werden könnte; denn dies Wesen könnte weder selbst sich aktuieren noch durch eine von ihm verschiedene Ursache aktuiert werden, da sein Begriff jede Abhängigkeit von einer solchen Ursache ausschließt. Aus dieser Argumentation folgert D. mit Recht, daß Scotus bei dieser „Färbung“ des Anselmischen Beweises an eine bloß ontologische Deutung (d. h. an eine Deduktion aus dem bloßen Begriffe, unabhängig von jeder Erfahrungstatsache) nicht denkt. Damit wird D. von selbst zur Untersuchung der weiteren Frage geführt, unter welcher Voraussetzung das Anselmische Argument den Freunden desselben als annehmbar erschien, und er bezieht sich hier hauptsächlich auf Bonaventura, auf dessen Schüler Matthaeus v. Aquasparta und auf Duns Scotus. Wie D. ausführlich und gründlich nachweist, kann als solche Voraussetzung nicht etwa das Angeborensein der Gottesidee gelten, ebenso nicht die Annahme, daß Gott der erste Gegenstand unseres Erkennens im Sinne des Ontologismus sei. Wohl aber scheint die Schule Bonaventuras bei der Annahme des Anselmischen Argumentes den Gedanken zugrunde gelegt zu haben, welchen Matthaeus v. Aquasparta ausdrücklich ausspricht: Jeder Begriff eines endlichen Dinges, der als innerlich möglich gedacht werden kann, stellt eine notwendige, unwandelbare, ewige Wahrheit dar, für welche Notwendigkeit und Unwandelbarkeit ein Grund vorhanden sein muß. Dieser Grund kann aber weder in den vergänglichen Dingen selbst noch im wandelbaren menschlichen Verstande gefunden werden, sondern nur im ewigen Urbilde, in Gott selbst. Diese Erwägung gilt auch für den vom menschlichen Verstande als möglich und widerspruchslos erkannten Begriff des *ens quo majus cogitari non potest*. Auch dieser Begriff enthält in sich die notwendige und ewige Wahrheit, daß in ihm Wesen und Dasein zusammenfallen, und da diese Wahrheit notwendig und unwandelbar bliebe, auch wenn kein geschaffener Verstand sie dächte, so kann der Grund dafür nur in der wirklichen Existenz des ewigen Urbildes, und das ist eben das *ens quo majus cogitari non potest*, gelegen sein. Wir hätten also nach der Auffassung der Schule Bonaventuras im Anselmischen Argument eine Anwendung des Kausalprinzips, u. zw. nach der *causalitas exemplaris*, nicht nach der *causalitas efficiens*. — Mit diesem Resultat, dem wir vollkommen beistimmen, ist der unhaltbare apriorische oder „ontologische“ Charakter des Argumentes negiert, es tritt vielmehr ein in die Reihe der *argumenta a posteriori*, u. zw. in der gleichen Fassung, die ihm später Cartesius gegeben hat. Wenn D. ausdrücklich betont, er wolle bei seiner Untersuchung ganz absehen von der Frage, wie Anselmus selbst das Argument verstanden hat, so gibt er damit deutlich genug zu verstehen, daß die Anselmische Formel selbst einen rein apriorischen Charakter hat. So hat sie Thomas v. Aquin verstanden und wohl auch Scotus, daher der letztere eine „Färbung“ für notwendig hielt. Vielleicht könnte man diese Färbung noch etwas intensiver machen durch die Erwägung, ob nicht in der Anselmischen Formel unter der ontologischen Außenseite stillschweigend eine aposterioristische Beweisführung in noch einer anderen Form mitläuft. Der Begriff des Unendlichen ist für den geschaffenen Intellekt nur durch die Beziehung auf das Endliche und durch die Vergleichung mit dem Endlichen zu gewinnen, welche Vergleichung ja in dem *quo majus cogitari non potest* ausdrücklich ausgesprochen ist. Jeder, der diesen Begriff aussprechen hört, versteht ihn und erkennt ihn als widerspruchslos doch nur deshalb, weil er, wenigstens stillschweigend, zunächst an die ihm aus der Erfahrung bekannte wirkliche Existenz endlicher Dinge denkt. Auch die Anselmische Gegenüberstellung von „Existieren im bloßen Denken“ und „Existieren in der Wirklichkeit“ zeigt deutlich, daß bei dem, der diese Argumentation hört oder selbst macht, die tatsächliche, wirkliche Existenz eben der endlichen Dinge stillschweigend mit ins Auge gefaßt ist. Wir hätten also in der Anselmischen Beweisführung den versteckten Schluß von der realen Existenz endlicher Dinge auf die ebenso reale Existenz eines Unendlichen, welcher Schluß durchaus aposterioristisch, nicht ontologisch ist. — Die vorl. Arbeit D.s, welche als Festgabe zum achten Zentenarium des Todes des hl. Anselmus erschien, wird in allen Fachkreisen mit großem Interesse gelesen werden.

Wien. Reinhold.

Zimmermann Otto S. J.: **Das Gottesbedürfnis.** Als Gottesbeweis den Gebildeten dargelegt. Freiburg, Herder, 1910. 8° (VIII, 192 S.) M. 1.80.

Erfreulicherweise hat Z., unserem in diesem Bl. XVII (1908), S. 650 geäußerten Wunsche entsprechend, seiner eigenartigen antimonistischen Apologie „Ohne Grenzen und Enden“ nunmehr eine zweite philosophische Monographie folgen lassen: „Das Gottesbedürfnis“. Ein derartiges Büchlein — inhaltlich verdient es übrigens durchaus die Bezeichnung „Buch“ oder „Werk“ — ist gerade das, was unsere Gebildeten von heute brauchen. Nachdem der Atheismus in seinen schroff rationalistischen und unverblümt materialistischen Formen vorläufig einmal wieder abgetan zu sein scheint; nachdem auch der Positivismus aus der Mode gekommen ist und die theosophisch-buddhistische Propaganda bei wirklich denkfähigen Leuten, zumal bei der Männerwelt, versagen dürfte, werben die Monisten und auf der anderen Seite die Apostel des „sich innerlich dem Herzen jedes Menschen offenbarenden Gottes“ um die Anerkennung der gebildeten Welt. In seiner ersten Schrift v. J. 1908 hat der Verf. den „monistischen Gott“ als wesenlose Illusion entlarvt und die monistische „Unendlichkeit“ unter das Seziermesser der Logik genommen. In seiner jüngsten Schrift erläutert er das wahre innere Gottesbedürfnis und zeigt an der Hand des Glücksbedürfnisses und des Pflichtbedürfnisses eben dieses inneren Gottesbedürfnisses philosophisch unanfechtbare Wahrheit. Damit liefert er einen gerade der modernen Denkart besonders entsprechenden Gottesbeweis. Die Argumentation des Verf. ist, obwohl durchaus auf logischer und meta-

physischer Grundlage aufgebaut, dennoch alles eher als eine trockene Spekulation in schulgerechter Form. Die Modernität des Verf. zeigt sich nicht bloß darin, daß er die Werke jener Zeitgenossen kennt, welche über die in sein Thema gehörenden Fragen in dem einen oder anderen Sinne geschrieben haben, sondern auch vorzüglich in seinem unleugbaren Geschick, auf die Gedankengänge der Neueren und Allerneuesten einzugehen, um deren Theorien im Lichte der praktischen Wirklichkeit zu prüfen und eventuell das Beste davon zu behalten und zu verwerten. Dem Verf. ist überhaupt bei all seiner spekulativen Begabung ein oft überraschend sicher urteilender „Wirklichkeitssinn" eigen. Deshalb wird seine Schrift auch auf jene Kreise nachhaltig wirken können, denen es an einer eigentlich philosophischen Schulung fehlt. Besonders die Kapitel „Endliches Glück" (2), „Zielsicherheit" (4) und „Gott und Sitte" (5) wird jeder Gebildete, der nicht aller Denkarbeit abhold ist, mit Interesse und sogar mit ästhetischem Genusse zur Festigung seines inneren Menschen lesen und wiederlesen können. Wir haben neuerdings gar viele ebenso fesselnd wie leichtsinnig geschriebene Bücher über Weltanschauungsfragen anpreisen hören. Daneben gibt es auch eine Reihe wissenschaftlich solider, aber leider so trockener Publikationen, daß man ihres Tones bald satt wird und — sehr zum Schaden unseres gesamten Geisteslebens — die Philosophie zum alten Gerümpel wirft. Schriften wie die beiden bis jetzt vorl. Z.s sind wahre Oasen in der Wüste der Spekulation. Sie wirken allerdings zunächst durch die Sache belebend, worauf es ja in erster Linie ankommt, wenn die toten Gebeine wieder auferweckt werden sollen. Aber sie sind auch, wenn ich nicht irre, in der ganzen Anlage glücklich. Bedenkt man, daß die großen Entscheidungskämpfe zwischen den Parteien heute weniger auf theologischem als vorzugsweise auf philosophischem Gebiete ausgefochten werden müssen, so begrüßt man derartige Sonderabhandlungen mit einem gewissen Enthusiasmus.

Rom. P. Mathies.

I. **Tillmann** Privatdozent Dr. Fritz: **Jesus der Menschensohn.** (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Proff. DDr. J. Nikel und Jg. Rohr. I. Folge, Heft 11.) Münster i. W., Aschendorff, 1908. gr.-8° (29 S.) M. —.50.

II. **Heinisch** Privatdozent Dr. Paul: **Griechentum und Judentum im letzten Jahrhundert vor Christus.** (Biblische Zeitfragen. I., 12.) Ebd., 1908. gr.-8° (43 S.) M. —.60.

III. **Calippe** Abbé Dr. Ch.: **Der heilige Paulus und der christliche Staat.** Mit einem Brief von Bischof Msgr. Dizien. Autorisierte deutsche Ausgabe von Emil Prinz zu Oettingen-Spielberg. Ravensburg, Fr. Alber. 8° (VIII, 248 S.) M. 2.40.

I. Tillmann stellt hier in gedrängter Kürze die Hauptsätze seiner Untersuchungen dar, die er über dieses Thema im XII. Bande der Biblischen Studien veröffentlicht hatte (vgl. AL XVI, S. 645 f.). Jesus wählte gerade die Bezeichnung „Menschensohn" für seinen messianischen Beruf, weil er sowohl sein Recht und seine Eigenschaft als Messias klar behauptet als auch alle nationalen und politischen Hoffnungen der Juden grundsätzlich ausschließt (S. 27).

II. Die Abhandlung von Heinisch berührt sich mit dessen Arbeiten über den Einfluß Philos auf die älteste christliche Exegese und die griechische Philosophie im Buche der Weisheit und ist ein Beitrag zur Kulturgeschichte der messianischen Zeit. Nach Behandlung beider Faktoren und ihres Zusammenwirkens in der jüdischen Diaspora löst H. das Problem: Ist das Christentum ein Produkt des religiösen Geistes jener Zeit ohne übernatürlichen Faktor? mit negativem Resultat. — Beide Beiträge, in gemeinverständlicher Sprache geschrieben, entsprechen dem apologetischen Zwecke des Broschürenzyklus ganz vorzüglich.

III. Das Büchlein Calippes behandelt zuerst Leben und Werk des hl. Paulus, dann seine Theologie (Kap. 3—6), ferner die Themen: Paulus und die Familie; Paulus und der Arbeiterstand; Paulus und der Staat, der alte Staat, der jüdische Staat (Kap. 9 bis 11); Paulus und das Evangelium; Die Ausleger Paulus' (Gesetz der Gegenseitigkeit, der Autorität, der Einheit, Kap. 12—14); Das Gesetz des Wachstums; Paulus und die Reformation, endlich Paulus und der moderne Staat (Kap. 15—17). Wie aus dem Inhalt ersichtlich, deckt sich dieser nicht mit dem Titel; dieser sollte vielleicht eher lauten: „Die soziale Bedeutung des hl. Paulus". Die nicht hinreichend motivierten apologetischen und biblisch-theologischen Digressionen des Verf. abgerechnet, bietet seine Schrift tatsächlich, wie das bischöfliche Empfehlungswort sagt, den Versuch, beim hl. Paulus Aufklärung über die religiösen, politischen und sozialen Schwierigkeiten der Gegenwart zu holen, spricht mit Begeisterung und in schwungvoller Sprache über den Weltapostel und zeigt Beherrschung des Stoffes und originelle Gedanken. Daß freilich von späteren Autoren nur Franzosen und diese z. T. auch in der Übersetzung in ihrem Nationalkostüm (Viktor Hügo, Augüst Comte, vgl. S. 228 ff.) auftreten, sowie die zahlreichen Druckfehler und manche Eierschalen des Originals in der Übertragung beeinträchtigen etwas die Sympathie für das sonst empfehlenswerte Büchlein.

Wien. Th. Innitzer.

König Prof. Dr. Eduard: **Prophetenideal, Judentum, Christentum.** Das Hauptproblem der spätisraelitischen Religionsgeschichte. Leipzig, J. C. Hinrichs. gr.-8° (III, 92 S.) M. 1.—.

Von dem unermüdlichen und überaus produktiven, überzeugungstreuen protestantischen Verf. liegt uns hier eine Schrift vor, in welcher er die Frage nach dem Schlußstadium der israelitischen Religionsgeschichte aufwirft und objektiv zu beantworten sucht. Zu diesem Zwecke wird zuerst die Frage nach den Bundesbedingungen gestellt und zunächst auf die Bundesforderungen von Seiten Gottes eingegangen. Mit Nachdruck wird der religiös-sittliche Charakter der göttlichen Forderungen als der primäre betont, während den Kultusforderungen nur sekundäre Bedeutung beigemessen wird, infolgedessen auch die Vergeistigung des Gesetzes, die Erhöhung des sittlichen Niveaus der Gottesgläubigen als eine Hauptaufgabe der Propheten erscheint. — An zweiter Stelle werden die Bundesverheißungen in Betracht gezogen und da erscheint als eine weitere Aufgabe des Propheten, den Plan Gottes allmählich zu enthüllen und das Bild vom Amte und vom Werke des Vermittlers der Vollendungsperiode immer deutlicher zur Anschauung zu bringen, womit die steigende Klarheit über den geistlichen Charakter des Gottesreiches verbunden ist. — Hierauf wird die Frage beantwortet, wie sich die späteren Generationen, besonders nichtprophetische Personen, das Bild vom Schlußstadium der a.t. Religion vorgestellt haben. K. glaubt den Nachweis führen zu können, daß bei diesen Menschenklassen das prophetische Zukunftsideal sehr schwach gezeichnet ist, er findet, daß in der nachmakkabäischen Zeit das prophetische Bild von der Schlußgestaltung der israelitischen Religion überhaupt nicht mehr festgehalten worden sei und daß in dieser Beziehung zwischen den Tagen der Propheten und den Tagen Christi ein großes Schweigen geherrscht habe. Als den Hauptcharakterzug der israelitischen Religionsgeschichte aber erklärt K. das Fortschreiten vom Äußerlichen zum Innerlichen, d. h. die Vorwärtsbewegung vom körperlichen zum geistigen Gebiete. — Im Laufe der Abhandlung begegnen wir außerdem einer Reihe interessanter Erwägungen und der Beantwortung etlicher Spezialfragen: so wird über die Etymologie des Wortes „Essäer", über ʽAm ha'areṣ, über die Frage, ob das alte Christentum zur Beurteilung des zeitgenössischen Judentums herangezogen werden könne, über die Existenz vorchristlicher Häretiker etc. in mehr minder ausführlicher Weise gesprochen. Die Lektüre der überaus interessanten Abhandlung wird leider wie die meisten Schriften K.s durch den geschraubten Stil und die ungewohnte Phraseologie, welche manche minder geübte Leser vom Studium derselben abzuschrecken imstande sind, sehr erschwert.

Prag. Rieber.

König Prof. Dr. phil. et theol. Eduard: **Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament.** Mit Einschaltung und Analyse aller schwer erkennbaren Formen, Deutung der Eigennamen sowie der massoretischen Randbemerkungen und einem deutsch-hebräischen Wortregister. (In 3 Lief.) 1. Lieferung. Leipzig, Dieterich, 1910. gr.-8° (VII, 92 S.) Komplett M. 10.—.

Den vorhandenen hebräischen Wörterbüchern stellt der bekannte Bonner Hebraist E. König ein neues an die Seite, von dem die 1. Lieferung vorliegt. Zu den Vorzügen dieses neuen Lexikons möchte Ref. rechnen: Aufhellung des inneren, logisch-psychologischen Zusammenhanges zwischen den Bedeutungen der



Wörter, Erklärung der Eigennamen, soweit dies möglich ist (wichtig für die Religionsgeschichte!), Bezugnahme auf Fragen der Textkritik und der Einzelexegese unter Anführung der wichtigeren einschlägigen Literatur, Darstellung des Zusammenhanges des Hebräischen mit den übrigen semitischen Sprachen (Arabisch, Äthiopisch, Assyrisch, Aramäisch), u. zw. unter genauer Transkription der angezogenen Wörter, wodurch weiteren Kreisen eine Vergleichung ermöglicht wird. Anfänger werden es mit großer Freude begrüßen, daß alle schwierigeren Formen in kleinerer Schrift gleich innerhalb der alphabetischen Reihenfolge des Wörterbuches selbst aufgeführt und erklärt werden. Der Verf. nimmt auch öfters zu den bisherigen Aufstellungen oder Erklärungen Stellung und berichtigt sie. Als einen besonderen Vorzug möchte Ref. endlich noch hervorheben, daß das vorl. Lexikon eine vollständige Erläuterung der massoretischen Randbemerkungen bringen will, die so manchen ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln zu sein scheinen.

Wien. J. Döller.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXIX, 1—4. — (1.) Scheicher, Polit. Gedanken. — Der 1. katechet. Kongreß zu Bologna. — Hilscher, Die Nichtbeteiligung d. Schulkinder an d. relig. Übungen. — Weimar, Die Parabeln d. Evangelien. — (2.) Scheicher, Katholisches u. Protestantisches. — Herzig, Zur pastoralen Behdlg. der im Klimakterium Stehenden. — Kathol. Universität? — (3.) Scheicher, Es geschieht ihnen ja nichts. — Der Feldzug d. Bundesvikare gg. die konfessionellen Friedhöfe. — Der französ. Klerus in d. Romanliteratur. — Sagmeister, Überführg. v. Leichen. — (4.) Scheicher, Einst u. jetzt. — Hrdlička, Religion, Sittlichkt., Schule. — Thür, Kultsprache. — Elektrotechn. Bibelerklärg. — Das theolog. Unterr.wesen in Österr. — Beil. Hirtentasche. XXXII, 1 u. 2: — (1.) Grundsätze u. Anschauungen e. alten Praktikers. — Holub, Die ursprüngl. Bedeutg. d. Wortes „missa" — Messe. — (2.) Priesterbeichten. — Wozu Jugendvereine ggwärtig besonders nützlich u. notwendig sind.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XC, 1 u. 2. — (1.) Metzler, Bischof Johannes v. Euch. — Heinisch, Prediger u. Weisheit Salomos. — Schäfer, Licht vom Osten. — Bierbaum, Der Kampf um den Zölibat. — (2.) Bellesheim, Kard. J. H. Newman kein Modernist. — Stölzle, Urkundl. Btrge zu J. M. Sailers Biographie. — Helmling, Hagiologisches. — Margreth, Vom Kloster ins akadem. Lehramt. — Wecker, Indische Fahrten.

Kerer Fr. X.: Gottes Meißel u. Hammer. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1909. 8° (VII, 190 S.) M. 1.80.

*Gutberlet Prof. Dr. Konstantin: Gott u. d. Schöpfg. Begründg. u. Apologie d. christl. Weltauffassg. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 475 S.) M. 8.—.

Felten Prof. Dr. Jos.: Neutestamentl. Zeitgeschichte od. Judentum u. Heidentum z. Zeit Christi u. der Apostel. 2 Bde. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 622 u. IV, 580 S.) M. 22.—.

*Chrysostomus, Des heil. Johs., Homilien üb. d. Evangelium d. heil. Matthäus. Neubearb. u. hrsgg. v. Dr. theol. et jur. utr. Prof. Max, Herzog zu Sachsen. I. Bd. Ebd., 1910. gr.-8° (XII, 697 S.) M. 6.—.

*Schanz weil. Prof. Dr. Paul: Apologie d. Christentums. 1. Teil: Gott u. die Natur. 4., verm. u. verb. Aufl., hrsgg. v. Prof. Dr. Wilh. Koch. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (IX, 848 S.) M. 10.—.

*Krieg Prof. Dr. Corn.: Enzyklopädie d. theolog. Wissenschaften nebst Methodenlehre. Zu akadem. Vorlesgen u. zum Selbststudium. 2., verb. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (IV, 331 S.) M. 5.—.

*Hansjakob Pfarrer Heinrich: Kanzelvorträge f. Sonn- u. Feiertage. Geh. in d. Kirche St. Martin zu Freiburg. 3., verb. u. verm. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (XII, 555 S.) M. 8.—.

*— —: Sancta Maria. 6 Vorträge, geh. in d. Fastenzeit 1893 in d. Kirche St. Martin zu Freibg. 4., verb. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (VI, 103 S.) M. 1.80.

*— —: Jesus v. Nazareth, Gott in d. Welt u. im Sakramente. 6 Vorträge, geh. in d. Fastenzeit 1890 in d. Kirche St. Martin zu Freibg. 4., verb. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 87 S.) M. 1.60.

*— —: Die Gnade. 6 Fastenvorträge, geh. in d. Pfarrkirche St. Martin zu Freibg. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 64 S.) M. 1.30.

*Keller Dr. Fz.: Sonnenkraft. Der Philipperbrief d. hl. Paulus in Homilien f. denkende Christen dargelegt. Ebd., 1910. 8° (VIII, 127 S.) M. 1.60.

Bibl. Studien, hrsgg. v. O. Bardenhewer. XV. Bd., 3. Heft. Ebd., 1910. gr.-8°
  XV, 3. Lippl Subregens Dr. Jos.: Das Buch des Propheten Sophonias, erklärt. (XVI, 140 S.) M. 4.40.

Bruders Privatdoz. Dr. phil. et theol. Hnr., S. J.: Die Exerzitienwahrheiten. Akadem. Vorträge. Innsbr., F. Rauch, 1910. kl.-8° (X, 483 S.) K 3.60.

Dreux P. Josef de (Novizenmeister d. Kapuzinerprovinz v. Paris, im J. 1670): Seraphische Einsamkeit. Geistesübgen im Sinne d. hl. Franziskus v. Assisi. Sinngemäß übers. v. P. Thomas a Villanova Gerster, Theologielector dess. Ordens. Ebd., 1910. kl.-8° (154 S.) K 1.50.

*Mutz Dr. Fz. Xaver: Paulus u. Johannes als Pastorallehrer. Vorträge üb. d. Briefe an Timotheus u. d. Briefe an die 7 Engel in d. Geheimen Offenbarung. Paderb., F. Schöningh, 1910. 8° (VIII, 264 S.) M. 2.40.

Forschgen z. Christl. Literatur- u. Dogmengeschichte. Hrsgg. v. Proff. DDr. A. Ehrhardt u. J. P. Kirsch. IX. Bd., 4. Heft. Ebd., 1909. gr.-8°
  IX, 4. Prumbs Dr. Anton: Die Stellg. d. Trienter Konzils zu d. Frage nach d. Wesen d. heiligmachenden Gnade. Eine dogmengeschichtl. Abhdlg. (VIII, 127 S.) M. 4.—.

*Handbibliothek, Wissenschaftl. 1. Reihe: Theolog. Handbücher. XXVII. Ebd., 1909. gr.-8°
  1, XXVII. Mutz Dr. Fz. X.: Christl. Aszetik. 2., verm. u. verb. Aufl. (XIII, 576 S.) M. 7.—.

Gregory Casp. René: Wellhausen u. Johannes. (Versuche u. Entwürfe. 3.) Lpz., J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8° (IV, 68 S.) M. 1.50.

*Boehmer Pfarrer Lic. theol. Dr. phil. Julius: Kreuz u. Halbmond im Nillande. Nach Studienreisen u. Reisestudien gezeichnet. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1910. 8° (156 S.) M. 1.80.

Quellenschriften z. Gesch. d. Protestantismus. Hrgg. v. Joh. Kunze u. C. Stange. 8. Heft. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. 8°.
  8. [Erasmus] De libero arbitrio διατριβή sive collatio per Desiderium Erasmum Roterodamum. Hrsgg. v. Prof. Lic. Johs. v. Walter. (XXXIII, 92 S.) M. 2.80.

Philosophie. Pädagogik.

Die Vorsokratiker. In Auswahl übersetzt und herausgegeben von W. Nestle. Jena, E. Diederichs, 1908. 8° (IV, 245 S.) M. 5.—.

Auch wer die „Fragmente der Vorsokratiker" in der berühmten Ausgabe von Hermann Diels (2. Aufl. 1907) besitzt, muß diese vorzügliche Edition von Nestle haben; schon darum, weil hier die metrischen Partien in Versen wiedergegeben werden. Die poetischen Stücke stehen bei Diels nur in Prosa. Auch sind Reste der Sophisten übertragen, die bei Diels unübersetzt sind. Die Gruppierung dieser Trümmerstücke erfolgte nach dem Gesichtspunkte der inhaltlichen Zusammengehörigkeit. Das doxographische Material blieb weg. Ein Musterstück historisch-philosophischer Darstellung und Deutung ist die prächtige Einführung von lebendiger Wirkungskraft, straff im Zusammenhang, mit der Festigkeit geübten Denkens und geschrieben in dem scharf geschliffenen Stil des echten Philosophen. Die Texte selbst sind in philologisch einwandfreier Übertragung wiedergegeben. Manches mußte sich natürlich in einigen Ausdrücken wörtlich mit Diels decken. Trotzdem hat aber Nestle eine Verdeutschung geliefert, die in bezug auf das Sprachliche und Gedankliche sich zu einem schönen Ganzen rundet. In einem geradezu schmiegsamen Deutsch enthüllt er uns längst vergangene Stimmungen und Sinnbilder, Urteile und Masken. Mir haben hier besonders die Fragmente des Demokrit, Heraklit und der Sophisten am besten gefallen. Mit virtuosem Einfühlen ist in deutschen Worten gesagt, was einst in der Seele dieser Männer gewohnt hat. Das ist nicht Literatur, sondern intimes Leben. Da steht kein seelenloser Übersetzungssatz, sondern hier reden Menschen in ihrer Muttersprache. — Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß der gelehrte Herausgeber über seine Abweichungen von der Textgestalt, wie wir sie bei Diels finden, im „Philologus" (Bd. LXVII, S. 531) das Nötige mitteilt.

Wien. Franz Strunz.

I. **Erstes Jahrbuch des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft.** Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes von dessen 1. Vorsitzenden Dr. R. Hornich, Direktor des Pädagogiums in Wien. Kempten, J. Kösel, 1908. gr.-8° (IV, 310 S. m. e. Bildn.) M. 3.—.

II. **Paulsen Fr.: Richtlinien der jüngsten Bewegung im höheren Schulwesen Deutschlands.** Gesammelte Aufsätze. Berlin, Reuther & Reichard, 1909. gr.-8° (VI, 148 S.) M. 1.50.

III. — —: **Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung.** 2. Auflage. 11.—16. Tausend. Mit einem Geleitwort von W. Münch. (Aus Natur u. Geisteswelt. 100.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (IV, 192 S. m. Bildn.) geb. M. 1.25.

I. Eine neue, längst vermißte Linie im pädagogischen Spektrum ist durch den in Süddeutschland begründeten, nunmehr aber schon weit nach Norden verbreiteten Verein für christliche Erziehungswissenschaft eingeführt worden. Das vorl. Jahrbuch legt Zeugnis davon ab, daß ein christlicher Geist, aber auch ein frisches Leben auf wissenschaftlichem Felde ins Gedeihen kommen. Meister Willmann eröffnet selbst den Reigen mit einem Aufsatze über die „Fundamentalbegriffe der Erziehungswissenschaft", eine Arbeit, die über eine Fülle von vielfach schief verstandenen Begriffen gründlich orientiert, u. a. auch über die soziale Seite der Erziehung. Die ganze Reihe von trefflichen Arbeiten des Jahrbuches aufzuzählen, darf sich der Ref. wohl versagen. Aber er kann nicht darauf verzichten, das allgemeine Urteil abzugeben, daß mit diesem Jahrbuche ein „fortschrittliches" und gründlich orientierendes Organ

auf katholischer Seite geschaffen ist, ein Organ, das den gleichen Unternehmungen auf anderem Boden nicht nachsteht. Bleibt es dabei, — und das inzwischen erschienene 2. Jahrbuch bürgt schon dafür, — so haben wir, was wir brauchen: Sammlung und Anregung.

II. III. Der Idealist des deutschen Nordens, Friedrich Paulsen, der den flinken Hin- und Herbewegungen der Gattung „Reformpädagogen" klarblickend und besonnen gegenüberstand, hat in den „Richtlinien" (II) 8 Aufsätze über das höhere Schulwesen gesammelt, die sämtlich seit der großen Schulreform in Preußen 1901 geschrieben sind und die Absicht haben, den Sinn dieser Wandlung deuten zu helfen. Die Rede des freien Mannes klingt wohl in einer Berufssache, in der man sonst gar viel Vorbehalt begegnet. — P. ist leider am 14. August 1908 gestorben. Das Vorwort zur 2. Auflage seines hübschen Büchleins „Das deutsche Bildungswesen" (III) ist von einem anderen geschrieben, von dem bekannten Pädagogen Wilh. Münch. Das Buch, das schon in erster Auflage eine große Verbreitung fand, dürfte auch in Zukunft Beifall finden. Denn selten ist eine lange Geschichte so kurz und bündig verfaßt worden und doch so schön in Gestaltung und Sprache. Der große Mann offenbart sich in der vornehmen Art, wie er Epochen behandelt, die sonst recht lärmhaft abgetan werden. Er hat darin mit Willmann vieles gemeinsam.

Liegnitz. Br. Clemenz.

I. **Kerer Franz X.: Gebt mir große Gedanken!** Ein Buch für die Krisen des Lebens. 2., verbesserte Auflage. (3. und 4. Tausend.) Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1908. 8° (VIII, 151 S.) M. 1.20.

II. **Huch Emilie: Tod oder Leben?** Innsbruck, Kinderfreund-Anstalt. kl.-8° (130 S.) K —.70.

I. Die erste Auflage von Kerers „Großen Gedanken" wurde von der Kritik durchaus günstig aufgenommen und war in einem Jahre vergriffen. Allen, welche die Jugend nicht zur Begeisterung für das Gangliensystem, sondern für das Hohe und Edle führen wollen, ist das treffliche Zitatenbüchlein in der Tat bestens zu empfehlen. Vervollkommnet könnte es noch werden durch Angabe der Fundorte der Aussprüche und durch ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis. Ein paar Wiederholungen wären zu streichen. Ein X für ein U (nicht Y). Die großen Gedanken von Cavour, Panamerikanismus, Rußland und Preußen, sind nicht durchaus lobenswert, wie der Verf. wohl auch anmerkt. In jeder Diözese ein Missionsseminar zu gründen, scheint uns Kräfteverschwendung.

II. Huchs „Tod oder Leben?" ist eine populäre apologetische Eschatologie. Den Glauben an das Jenseits begründen Vernunft, Überlieferung und göttliche Offenbarung. Benützt wurden gute einschlägige Werke von Kneller, Pesch, Schneider u. a. Die warmreligiöse Darstellung entquillt einem tiefchristlichen Gemüt und wird vor allem bei diesen Gemütern Widerhall finden.

Graz. A. Michelitsch.

Christl. Schul- u. Eltern-Zeitg. (Hrsg. J. Moser.) XIII, 1—6. — (1.) v. Kralik, Welt u. Seele. — Dr. O. Willmanns dtsche Abiturientenarbeit. — Rösler, Kathol. od. interkonfessionelle Literatur? — Moser, Gegen d. Brunnenvergiftg. — Briefe an e. Mutter. — May, Ein peinlicher Fall. — Waldhart, Von d. „Not d. Zeit". — Obergfell, Bilder aus m. Schulleben. — v. Kralik, St. Stephan u. alle Heiligen. — (2.) Einige Kapitel üb. häusl. Erziehg. — Jacoby, Die Feier d. Familienfeste in d. kath. Familie. — Anspruchslosigkeit. — (3.) v. Kralik, Andr. Hofer. — Beck, Zur Frauenfrage. — Waldhart, Im „engl. Garten". — v. Kralik, A. Hofers Tod. — (4.) Vom Theater. — F. W. Förster u. s. Stellg. z. Alkoholfrage. — Freundl. Miene u. frohe Laune. — Märchenvereine. — Elbertshager, Weihe d. Arbeit. — (5.) Aristoteles als Pädagoge u. Didaktiker. — Friedr. Kard. Schwarzenberg üb. d. Kampf um d. Entchristlichg. d. Schule. — Japan. Schulwesen. — Das war kein schöner Tag. — Ersatz f. geist. Getränke. — Koch, Wächterfreuden. — (6.) Moser, 25 J. kathol. Universitätsverein. — Ders., Rettet d. Jugend!

Pädagog. Magazin. Abhdlgen v. Gebiete d. Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. Hrsgg. v. Friedr. Mann. 392. Heft. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1910. 8°
392. Petersen J.: Schule u. Alkoholfrage. Vortr., geh. auf d. „12. internat. Kongreß gg. d. Alkoholismus" im Juli 1909 zu London. (17 S.) M. —.20.
Boelicke Walter: Menschwerdung. Wege z. lebend. Leben. (Ornamentaler Schmuck v. Erich Gruner.) Lpz., Xenien-Verlag. 8° (155 S.) M. 2.50.
Wissenschaft u. Hypothese. IX. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8°
IX. Volkmann Paul: Erkenntnistheoret. Grundzüge d. Naturwissenschaften u. ihre Beziehgen z. Geistesleben d. Ggwt. Allgemein wissenschaftl. Vorträge. 2., vollst. umgearb. u. erweit. Aufl. (XXIII, 454 S.) geb. M. 6.—.
*Wentscher Else: Der Wille. Versuch e. psycholog. Analyse. Ebd., 1910. gr.-8° (X, 190 S.) geb. M. 2.80.
Schnitzer Prof. Dr. d. Phil. u. Theol.: Savonarola nach d. Aufzeichngen d. Florentiners Piero Parenti. (Quellen u. Forschgen z. Gesch. Savonarolas. IV.) Lpz., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (CLXII, 322 S.) 11 M.
*Hilbert Gerhard: Nietzsches Herrenmoral u. d. Moral d. Christentums. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (54 S.) M. —.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Regesta pontificum romanorum. Jubente regia societate Gottingensi congessit Paulus Fridolinus Kehr. Italia pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a romanis pontificibus ante annum 1198 Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum. Vol. III. Etruria. Berlin, Weidmann, 1908. Lex.-8° (LII, 492 S.) M. 16.—.

Nur zwölf Bistümer umfaßt dieser Riesenband, der fast so umfangreich ist wie seine beiden Vorgänger zusammengenommen, und doch boten die tuszischen Archive im ganzen 1501 Papsturkunden, von denen bloß 754 bei Jaffé verzeichnet waren, so daß unter Einrechnung der *deperdita* — die aber in irgendeiner allgemeinen Weise irgendwo erwähnt werden — 747 neue Bullen als stattliches Ergebnis dieses Bandes vorliegen. Die angeblich ältesten vier Urkunden sind *spuria*, die Clemens I (88—97?), Eusebius (309, Aug. 25), Liberius (355) und Damasus I. 370, Mai) zugeschrieben werden. Der ganze Text von 911 Bullen ist bekannt und die Originalausfertigung ist bei 369 derselben auf uns gekommen. Gegenüber so umfangreichen Ergebnissen, die eine ungeahnte Bereicherung unserer Kenntnisse auf diesem kirchlich, geschichtlich und kulturell so wichtigen Gebiete darstellen, muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß damit nur ein Teil der Erfolge des Bandes gekennzeichnet wird. Fast ebenso wichtig erscheinen mir die eingehenden Untersuchungen Kehrs über die geographische Lage und kirchliche Zugehörigkeit zahlreicher Anstalten, Klöster und Kirchen, wobei viel Neues gezeitigt wird. Endlich möchte ich nicht verfehlen, auf den bibliographischen und archivalischen Teil des Bandes gebührend hinzuweisen unter Hervorhebung der Tatsache, daß die Lokalliteratur wohl noch niemals in solchem Umfange zusammengestellt und verwertet worden ist. Betreffend die Art der Bearbeitung verweise ich auf die früher hier erschienenen Besprechungen der beiden vorhergehenden Bände mit dem Hinzufügen, daß die treffliche Technik des Werkes eine immer feinere Ausgestaltung erfährt. Der vorl. monumentale Band wird vielleicht auch manche der bisherigen Gegner des Riesenunternehmens freundlicher stimmen und sie von der Trefflichkeit der Arbeit überzeugen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Ségur-Cabanac Comte Victor de, Prof. au Lycée de jeunes filles et Lecteur à l'école polytechnique: **Histoire de la maison de Ségur dès son origine 876.** Marquis, Comtes et Vicomtes de Ségur en Limousin, en Guienne, en Périgord, en l'Ile de France, en Champagne, en Autriche et en Hongrie. Ouvrage publié à la mémoire du centième anniversaire de l'établissement de la maison de Ségur-Cabanac en Autriche. Brünn (G. Karafiat in Komm.), 1908. 4° (264 S. m. 8 Ill.) K 25.—.

Das uradelige französische Geschlecht der Ségur, von dem eine Linie Ségur-Cabanac seit einem Jahrhundert in Österreich heimisch ist, hat eine glänzende Reihe von Persönlichkeiten aufzuweisen, so: Philipp Heinrich, Kriegsminister und Feldmarschall in Frankreich, Gaston, der berühmte Prälat und gelesene Apologet, August, der Stammvater der österreichischen Ségur-Cabanac, der Vertraute Kaiser Ferdinands I., und nicht zuletzt die so vielen Kinderherzen liebe und vertraute Sophie, deren Erzählungen zu den besten Erzeugnissen der Jugendliteratur gehören. Auch jetzt zählt das alte Geschlecht hervorragende Männer, z. B. den bekannten französischen Historiker, der seit zwei Jahren Mitglied der französischen Akademie ist. Der Verf. der vorl. Publikation, dem österreichischen Zweig entsprossen, hat mit Gemüt und großem Fleiß die zahlreichen Einzelnachrichten über seine Familie zu einem



einheitlichen Gesamtbild zu vereinigen gesucht. Seine Vorzüge liegen im reichen Material an Biographien, Briefen und anderen Aktenstücken; so sei des interessanten Stipendiengesuchs des Carlo Bonaparte, Vaters des Großen Korsen, an den Kriegsminister Ségur gedacht. Wenige Jahre später entschied Napoleon selbst als Souverän über Bitten der Familie Ségur.

Neben den Vorzügen des Buches dürfen aber einzelne Mängel nicht übersehen werden. Ich führe diese an, da ich dem Verf. für kommende Werke eine größere technische Vollendung wünsche, die dann im Verein mit den inhaltlichen Vorzügen seiner Darstellung diese zu einem ungetrübten Genuß gestalten wird. S. 181 (und auch an anderen Stellen) wäre statt Stammbaum richtig zu setzen: Ahnentafel. Über den Unterschied ist sich ja wohl Graf Ségur im klaren. — Die Abstammung von den Vicomtes de Limoges erscheint mir durch die vom Verf. gebrachten sehr spärlichen Angaben für sein Geschlecht nicht erwiesen. Es ist also wohl zu viel gesagt, auf den Titel den *„origine"* der Ségurs ins Jahr 876 zu setzen. Dafür, daß seine Familie von den Vicomtes de Limoges abstammt, will Verf., wenn ich ihn recht verstand, die Namensgleichheit und das örtliche Zusammentreffen anführen. Daß die Limoges im Schloß Ségur Aufenthalt nahmen und vielleicht sogar von älteren Dynasten abstammen, erweist noch nicht, daß die späteren Ségurs ihrerseits den Limoges entsprossen sind. Dazu kommt, daß die Allianced und die sonstigen Umstände, die wir bei den ersten (neueren) Ségurs finden, deutlich auf niederen Adel hinweisen. Der Titel *captal* ist dem italienischen *„capitaneus"* gleichzuachten, wird auch dem niederen Adel gegeben und ist nicht als Argument für dynastische Abkunft zu nehmen. Ich glaube, das Richtige ist, die Ségurs als Ministerialen der alten Dynasten anzusehen. Jedenfalls darf von einer „Geschichte" dieses Hauses nicht vor 1242 die Rede sein. — Nicht befreunden kann ich mich auch mit der Technik des Werkes. Die modernen Familiengeschichten trennen ganz richtig Text, Belege und Stammtafeln voneinander. Graf S. hätte wohl gut getan, zuerst eine zusammenhängende Darstellung zu geben, daran die Quellen und Akten zu schließen und die Stammtafeln zusammenfassend an das Ende zu verweisen. In den letzteren hätte ich gerne auch die Orte für Geburt, Tod und Vermählung gefunden. Die Anforderungen der modernen wissenschaftlichen Genealogie müssen eben bei jedem, sonst noch so gelungenen Werke geltend gemacht werden, wo sie nicht ganz berücksichtigt sind. Diesbezüglich hätte der Verf. viel von Posses Wettinergenealogie (Leipzig, 1897), Schmidts Reußen (Schleiz, 1903) und als Muster einer eigentlichen Familiengeschichte von Friesens Geschichte seines Geschlechts (Dresden, 1899) lernen können. Nur in der Technik. Denn, wie gesagt, an charaktervoller Gesamtauffassung und gemütvoller Charakteristik nimmt Graf Ségur es mit jedem modernen Familienhistoriographen auf. Ich beglückwünsche die Familie aufrichtig, die einen solchen Geschichtsschreiber fand und die selbst kein Opfer scheute, ihrer Familienchronik ein vollendetes äußeres Gewand zu geben. Wird der Verf. in seinem für 1913 versprochenen Nachtrag die obigen Ausstellungen berücksichtigen und ein Register nachliefern, so darf er uneingeschränkten Lobes sicher sein.

Wien. Forst.

Beemelmans Wilhelm: **Die Verfassung und Verwaltung der Stadt Ensisheim im 16. Jahrhundert.** (Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen. 35. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1908. 8° (IV, 96 S.) M. 2.50.

Dem Verf. verdankt man bereits eine in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins veröffentlichte Studie über die Organisation der vorderösterreichischen Behörden in Ensisheim im 16. Jhdt. In der vorl. Schrift behandelt er die Verwaltung der Stadt, welche bis zum Verlust des Elsaß der politische Mittelpunkt Vorderösterreichs war. Als Quelle dienten die Ratsprotokolle, die aber erst von 1580 an erhalten sind, so daß eigentlich die Schilderung sich nur auf die nächstfolgenden Jahre beschränken muß. Darin kommt nun der Reihe nach, oft mit Beispielen belegt, alles zur Sprache, was in die Kompetenz der städtischen Aufsichts- und Verwaltungsorgane fällt und der Sorge der bürgerlichen Magistrate unterlag. Viel Singuläres ergibt sich dabei freilich nicht, da es die kleine Stadt nie zu einer größeren Entwicklung brachte. Immerhin vertieft man sich gern in dieses buntscheckige Bild bürgerlichen Kleinlebens. Für denjenigen, der einzelnes schnell herausheben möchte, wäre die Beigabe eines Sachregisters nicht überflüssig gewesen. h.

Philipp Dr. Albr.: **August der Starke und die pragmatische Sanktion.** (Leipziger historische Abhandlungen, herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. 4. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. gr.-8° (XV, 139 S.) M. 5.—.

Dem Verf. gestaltete sich diese Studie zu einem sehr eingehenden Bilde der Politik des sächsischen Hofes unter König August I. Wohl kannte man sie schon bisher als eine schwache, nichts weniger als großzügige. Aber auf Grund eines reichen neuen Archivsmaterials zeigt Ph. die kontinuierliche Verschwommenheit und Halbheit dieses Wettiners auf. Zu wirklicher Bedeutung sich zu erheben, fehlten dem Fürsten die materiellen und geistigen Faktoren. Diese Schwäche läßt ihn nie wagen, Partei zu nehmen. Am liebsten hätte er sich als Vermittler zwischen den großen Parteien der Mächte gesehen; und diese Vermittlung hätte ihm dienen sollen zu eigenem Gewinn. Eine begreiflicherweise völlig verfehlte Rechnung. Er tastet überall herum: bei Bayern, Preußen, Frankreich und dem Kaiser. Bei den Beziehungen zu letzterem spielt die pragmatische Sanktion die große Rolle. Auch da ist August nie aufrichtig, im Grunde nur entschlossen, gegebenenfalls nach dem großen Habsburgererbe zu greifen, trotz aller Renuntiationen. Das hat ihn schließlich völlig vom Wiener Hofe abgedrängt, ohne daß er, dem überall Mißtrauen begegnete, von einer anderen Seite aufgenommen worden wäre. Die einander folgenden Staatsminister Augusts bezeichnen diese verschiedenen Wandlungen: Flemming und Manteuffel zu Österreich neigend, Hoym dessen ausgesprochener Gegner, endlich der emporkommende Brühl, welcher im Verein mit dem König den Bruch vollzieht. Und diesem Hof zuliebe hat sich dann Karl VI. in den polnischen Thronstreit gestürzt! Wie schmerzlich hat Maria Theresia die Kurzsichtigkeit ihres Vaters büßen müssen! K.

Oberschles. Heimat. (Hrsg. O. Wilpert.) VI, 1. — Schaffer, Ratibor, wie es ward u. ist. — v. Woikowsky-Biedau u. Kutzer, Steinkreuze in Oberschlesien. — Dittrich, Regesten z. Gesch. d. Kommende Gröbnig. — Wilpert u. Kutzer, Die Wappen d. oberschles. Landgemeinden. — Brosig, Patschkau in alter Zeit v. 1746—1800.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: A. Cauchie et P. Ladeuze.) XI, 1. — Flamion, Les actes apocryphes de Pierre. — de Ghellinck, Le traité de Pierre Lombard sur les sept ordres eccl.: ses sources, ses copistes. — Bliemetzrieder, Conclusions de Guillaume de Salvarvilla, maître en théologie, à Paris, sur la question du concil général pendant le grand schisme d'Occident (1381). — Richard, Origines et développement de la Secrétairerie d'Etat apostolique (1417—1823).

---

*Heidelberger Abhdlgen z. mittleren u. neueren Gesch. Begr. v. Er. Marcks u. Dietr. Schäfer, Hrsgg. v. K. Hampe u. Hm. Oncken. 25. Heft. Heidelbg., C. Winter, 1910. gr.-8°
25. Westermann Ascan: Die Türkenhilfe u. die polit. kirchl. Parteien auf d. Reichstag zu Regensbg. 1532. (VIII, 237 S.) M. 6.20.
Études historiques de Fribourg, publiées sous la direction de (Freiburger histor. Studien, veröff. unter Leitg. v.) Proff. Alb. Büchi, Joh. P. Kirsch, P. Mandonnet, Gust. Schnürer, Fz. Steffens, Jacques Zeiller. Fasc. V. Fribourg (Suisse), Libr. de l'Université (O. Gschwend), 1909. gr.-8°
V. Castella Gaston: Buchez historien. Sa théorie du progrès dans la philosophie de l'histoire. (VI, 92 S.) M. 2.40.
Leipz. histor. Abhdlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft XIV, XV. Lpz., Quelle & Meyer. gr.-8°
XIV. Goldhardt Dr. phil. Otto: Die Gerichtsbarkeit in d. Dörfern d. mittelalterl. Hennegaues. 1909. (VIII, 62 S.) M. 2.20.
XV. Bandmann Dr. phil. Otto: Die dtsche Presse u. d. Entwicklg. d. dtschen Frage 1864—66. 1910. (XII, 198 S.) M. 5.—.
Fehling Privatdoz. Ferd. (Heidelbg.): Die europ. Politik des Großen Kurfürsten 1667—1688. Ein Versuch. Ebd., 1910. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.
Veröffentlichgen d. Gesellsch. f. fränk. Geschichte. 2. Reihe: Gesch. d. fränk. Kreises. Darstellg. u. Akten. Hrsgg. v. Ant. Chroust. I. Bd. Ebd., 1910. Lex.-8°
I. Die Gesch. d. fränk. Kreises v. 1521—1559. Bearb. v. Fritz Hartung. (XXXVIII, 462 S.) M. 18.—.
Hartmann Ludo Moritz: Der Untergang d. antiken Welt. 6 volkstüml. Vorträge. 2. veränd. Aufl. Wien, H. Heller & Co., 1910. 8° (IV, 140 S.) M. 1.25.
Wissen f. Alle-Serie. Nr. 3. Ebd., 1910. 8°
3. Lamprecht Prof. Karl: Paralipomena d. dtschen Geschichte. (Vornehmlich aus d. 90er Jahren d. vor. Jhdts.) (21 S.) K —.60.
Grotefend Dr. H.: Taschenbuch d. Zeitrechng. d. dtschen M.-A.s u. der Neuzeit. 3., verm. u. verb. Aufl. Hannover, Hahn, 1910. 8° (IV, 216 S.) geb. M. 4.80.
Btrge z. Kulturgesch. d. M.-A. u. der Renaissance. Hrsgg. v. Walter Goetz. Heft 5. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8°
5. Merkt Dr. Jos.: Die Wundmale d. hl. Franziskus v. Assisi. (V, 68 S.) M. 2.—.
Allg. Staatengesch. Hrsgg. v. K. Lamprecht. 1. Abt.: Gesch. d. europ. Staaten. Hrsgg. v. A. H. L. Heeren, F. A. Ukert, W. v. Giesebrecht u. K. Lamprecht. 37. Werk. III. Bd. Gotha, F. A. Perthes, 1910. gr.-8°
37. Jorga Prof. N.: Gesch. d. Osman. Reiches. Nach d. Quellen dargestellt. III. Bd. (Bis 1640.) (XX, 479 S.) M. 9.—.
*Schöppner Dr. A.: Charakterbilder aus d. Weltgesch. Nach Meisterwerken d. Geschichtschreibg. Den Studierenden höh. Lehranstalten sowie den Gebildeten aller Stände gewidmet. III. Bd.: Charakterbilder aus d. Gesch. der Apostasie d. Völker. 4. gänzlich umgearb. u. illustr. Aufl. Mit 282 Illustr. u. e. Kunstbeil. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1910. Lex.-8° (XIX, 640 S.) M. 6.—.
Frankf. histor. Forschgen. Mit Unterstützg. d. Akademie u. d. Histor. Kommission hrsgg. v. Prof. Dr. G. Küntzel. Heft 2. Frkf. a. M., Jos. Baer & Co., 1910. gr.-8°
2. Küntzel Gg.: Bismarck u. Bayern in d. Zeit d. Reichsgründg. (VII, 114 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Bernardakis Prof. Dr. Gregorios: *Λεξικὸν ἑρμηνευτικὸν τῶν ἐνδοξοτάτων Ἑλλήνων ποιητῶν καὶ συγγραφέων. (Βιβλιοθήκη Μαράσλη.)* Athen, P. D. Sakellarios, 1908. gr.-4° (XIII, 1378 S.) M. 37.—.

Das vorl. Wörterbuch wurde in Anerkennung seines hohen Wertes und seiner großen Bedeutung von der *Association de l'Encouragement des Etudes Grecques* in Paris mit dem Zappas-Preise ausgezeichnet. In alphabetischer Abfolge stellt der Verf. aus den bedeutendsten griechischen Dichtern und Prosaikern alle jene Stellen zusammen, deren Erklärung oder Textkonstitution Schwierigkeiten bietet; diese sucht er nun geschickt und gewandt zu beheben, indem er einerseits für bereits früher vorgebrachte Emendations- oder Interpretationsvorschläge Anderer eintritt und oft neues Beweismaterial beifügt, anderseits selbst neue Erklärungen und Korrekturen versucht. Und gerade im letzteren Falle hat er als Angehöriger der griechischen Nation einen bedeutenden Vorsprung vor jedem anderen Philologen durch seine vollkommene Beherrschung der an antikem Gute so reichen neugriechischen Sprache, durch seine genaue Kenntnis der Sitten und Gebräuche seines Volkes, von denen viele ihren Ursprung noch im Altertum zu suchen haben, und durch sein ganzes Denken und Fühlen, das gewiß dem der griechischen Klassiker näher verwandt ist als das der Philologen anderer Nationen. Sehr oft und mit reichem Gewinne weiß B. diesen seinen Vorteil auszunützen und für eine sinngemäße Lösung manches Rätsels zu verwerten. Darin liegt die Eigenart und mit ein Hauptvorzug dieses umfangreichen willkommenen Lexikons. Rastloser Fleiß, große Belesenheit und ausgebreitete Kenntnisse haben hier für die Kritik und Erklärung griechischer Autoren, besonders des Äschylus, Sophokles, Euripides, Aristophanes, Thukydides und Plato ein wertvolles Werk geschaffen, das auch die Bearbeiter des neuen *Thesaurus linguae graecae* mit großem Nutzen heranziehen werden.

Wien. Josef Bick.

Plini Secundi, C., **Naturalis Historiae libri XXXVII.** Post Ludovici Jani obitum recognovit et scripturae discrepantia adiecta edidit Carolus Mayhoff. Vol. I. Libri I—VI. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.) Leipzig, B. G. Teubner. kl.-8° (XVI, 556 S.) M. 8.—.

Endlich besitzen wir die so wichtigen ersten 6 Bücher des großen Werkes in einer zuverlässigen textkritischen, mit ausreichendem Apparat versehenen Ausgabe. Die für ihre Zeit höchst verdienstliche Detlefsensche Textausgabe war durch die eigenen Arbeiten ihres Editors schon längere Zeit überholt und durch sie sowie durch die Forschungen von Rück und Welzhofer war unsere Kenntnis der handschriftlichen Überlieferung ganz bedeutend erweitert und vertieft worden. Dazu kam, daß die gerade für die „Naturalis historia" sehr wichtigen älteren Ausgaben, welche von Sillig und Jan in sehr ungleicher und unverläßlicher Weise ausgenützt worden waren, dringend eine konsequente Durcharbeitung erheischten. Mit Recht hebt der Hrsg. in der Vorbemerkung hervor, daß es bei einem Autor wie Plinius, der in älteren, noch heute benützten Werken viel zitiert wird, unumgänglich notwendig ist, sich über die Lesarten der herangezogenen Ausgaben Aufklärung verschaffen zu können. Dieses Ziel hat der Hrsg. auch erreicht; durch drakonisch strenge Durchführung eines kabbalistischen Abkürzungssystems, in das man sich übrigens bald hineinfindet, hat er es fertig gebracht, einen vollständigen kritischen Apparat in dem Rahmen einer Teubneriana unterzubringen und noch eine Rubrik für die Quellen und Entlehnungsnachweise zu erübrigen. Die Verdienste Detlefsens um den Pliniustext treten dabei deutlich hervor; doch hat sich der Hrsg. seinem Vorgänger keineswegs sklavisch untergeordnet. Eine Appendix begründet, wo es nötig ist, die Textesgestaltung in knapper aber ausreichender Weise.

Graz. Heinrich Schenkl.

Beck J. W.: **Ekkehards Waltharius.** Ein Kommentar. Groningen, P. Noordhoff, 1908. 8° (XXVIII, 172 S.) geb. M. 3.50.

Irre ich nicht, so ist die Ausgabe hauptsächlich für Studierende bestimmt, die das Gedicht durch eigene Beschäftigung kennen lernen möchten. Der Verf. hat es an der Universität Amsterdam zweimal in akademischen Vorlesungen interpretiert und ist seiner Aufgabe vollauf gewachsen. Diese sieht er, wie schon der Titel besagt, ausschließlich in der Erklärung des Textes, in dessen Konstitution er mit Recht durchaus der vorzüglichen Edition von Strecker (1907) nachfolgt. Sehr im Unterschiede von dem allzubreiten Kommentar Althofs beschränkt er sich auf das Notwendigste, und auch dabei stehen die Sachen hinter den Worten zurück, da auf den Zusammenhang des Werkes mit der poetischen Tradition, über die der Autor verfügt, mit besonderem Nachdruck hingewiesen wird. Vielleicht überschreitet der Erklärer die rechte Grenze in den Notizen sprachvergleichenden Inhaltes, die doch zum Verständnis des Waltharius manufortis nichts beitragen. Als durchaus förderlich hingegen erachte ich ein sehr gut gearbeitetes Wortregister (S. 110—172); einen gewissen Überschuß von Wort- und Sacherklärungen hat der Herausgeber noch S. 95—109 untergebracht. Ich glaube gern, daß das hübsche Buch (eine ziemliche Anzahl von Druckfehlern und etliche vergriffene Ausdrücke wurden durch den holländischen Ursprung verschuldet) das schöne Gedicht weiteren Kreisen nahe bringen wird: ist es doch eines der wichtigsten Denkmäler der lateinischen Dichtung des Mittelalters, die sich seit Wilhelm Meyers fruchtbaren Bemühungen die gebührende Position im Universitätsbetriebe erobert hat.

Graz. Anton E. Schönbach.

Poscher Dr. Robert: **Andrew Marvells poetische Werke.** (Wiener Beiträge zur englischen Philologie, herausgegeben von Hofrat Prof. Dr. J. Schipper. XXVIII. Band.) Wien, W. Braumüller, 1908. gr.-8° (XII, 157 S.) M. 5.—.

Es ist eine Spezialität der „Wiener Beiträge", wenig bekannte und besonders von den kontinentalen Literarhistorikern nicht beachtete englische Dichter zu Ehren zu bringen; das spätere XVII. Jhdt. ist in diesen Bestrebungen seit jeher nicht vernachlässigt worden, z. B. die Dramatiker der Restaurationszeit. Im vorl. Bande nun behandelt P. einen bisher nur als Amanuensis Miltons und Autor einer satirischen Parodie auf Villiers-Buckinghams berühmtes Lustspiel *The Rehearsal* allgemein bekannten Dichter. Als Vorarbeit konnte der Verf. vor allem die in jeder Beziehung grundlegende Ausgabe der Werke Marvells von Grosart benützen, welche leider, wie so viele hervorragende editoriale Leistungen dieses Gelehrten, privat in beschränkter Anzahl von Exemplaren gedruckt wurde.

Der Verf. hat zunächst in einem „analytischen Teil" Leben und Schaffen des Dichters gleichlaufend in ihrer Entwicklung erzählt, sodann in einem „systematischen Teil" eine zusammenfassende literarhistorische, stilistische, grammatische und metrische Charakteristik versucht. Neben den obligaten lateinischen und griechischen Gedichten eines Cambridger Studenten ist Marvells Jugendproduk-



tion vor allem durch Satiren gegen den geistlichen Dichter Flecknoe — wichtig als Voraussetzung von Drydens Literatursatire *Mac Flecknoe* — und gegen Thomas May (in Form eines Totengespräches) gekennzeichnet. Gegen die Behauptung Grosarts, der Autor zeige sich in gewissen Jugendgedichten als Royalist, polemisiert P. ausführlich und sucht nachzuweisen, daß Marvell sich schon in dieser Zeit, wie später in so hervorragendem Maße, durch Freimut nach allen Seiten ausgezeichnet habe. An dieser und anderen Stellen des Buches bringt der Verf., ein fleißiger Schüler J. Minors, als Belege für allgemeine Behauptungen des öfteren illustrative Details aus der deutschen Literaturgeschichte bei; besonders Heine wird zur Beleuchtung durch Gegensatz mehrfach mit Marvell zusammengestellt. — Idyllischer Ton herrscht in den Gedichten der auf Lord Fairfax' Landgut zugebrachten Zeit 1650—1652; das berühmte Liebesgedicht *To his Coy Mistress* wird auf S. 40 f. in vielleicht etwas zu trockenem Tone gewürdigt. Daß die mittelalterliche Form des Streites zwischen Leib und Seele uns in Marvells geistlicher Dichtung begegnet, sei *ad notam* der Literarhistoriker besonders hervorgehoben (S. 50 f.). — 1657 wird Marvell Assistent des blinden Staatssekretärs Milton, und es stellt sich in dieser Amtsperiode die Gruppe von Gedichten ein, welche der Verf. mit Grosart als *Cromwellian Poems* bezeichnet, vor allem die grandiose horazische Ode auf Cromwells siegreiche Rückkehr aus Irland, welche zugleich Worte hohen Lobes über den hingerichteten König Karl I. enthält und die Objektivität des politischen Satirikers deutlich werden läßt. Aus derselben Zeit stammt das Schifferlied *Bermudas*, durch die Schicksale von Marvells Freund John Oxenbridge veranlaßt, und manches andere; auch die lateinischen Gedichte werden eingehend analysiert. Daß Marvell als der eigentliche „Dichter Cromwells" auf dem Kontinent viel zu wenig gewürdigt wird, hebt der Verf. mit Recht hervor. — Die dritte und letzte Periode in Marvells Schaffen (1660—1678) ist die Zeit der politischen Satiren, der seiner Geistesart entsprechendsten Literaturgattung; voran steht die umfangreiche dreiteilige Dichtung *Instructions to a Painter*; dann folgt eine Anzahl kleinerer. Überall dieselbe juvenalisch rückhaltlose Nennung der Mißstände beim Namen, so daß der Verf. seine Inhaltsangaben des öfteren durch die Bemerkung unterbrechen muß: „eignet sich nicht zur Wiedergabe". — Die dramatische Parodie *The Rehearsal Transprosed*, eines der charakteristischesten Werke Marvells, gehört als Prosawerk leider nicht in den Plan des Buches, wie sich ihn der Verf. vorgezeichnet hat. Ob es sich nicht empfohlen hätte, wenigstens für dieses eine bedeutende Werk eine Ausnahme von der allzu formellen Umgrenzung des Begriffs „poetische Werke" zu machen, ist wohl fraglich. — Zu Anfang des zweiten (systematischen) Teiles wird Marvells Verhältnis zu antiken und modernen Dichtern, vor allem Horaz und Dryden, behandelt. Als völlig unabhängig von Donne und Cowley wird man den Dichter wohl nicht mit solcher Entschiedenheit bezeichnen können, wie der Verf. es tut. — Es folgt eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten rhetorischen Stilmittel, ein leider sehr dürftiges Kapitelchen über Sprache und Grammatik und zum Schluß, wie bei einem Schüler Schippers natürlich, eine besonders ausführliche und fleißige Behandlung der Metrik.

So verdienstvoll es gewiß war, auf einen außerhalb Englands zu wenig gewürdigten Dichter schon wegen des kulturgeschichtlichen Gehaltes seinerDichtungen nachdrücklich hinzuweisen, so kann man sich dennoch bei der Lektüre dieser stellenweise naiv-pedantischen Schrift des Eindruckes nicht erwehren, daß solche interessante Dichtergestalten zweiten Ranges, wie sie in den „Wiener Beiträgen" so oft behandelt werden, für einen Nicht-Engländer viel schwerer in ihrer Eigenart zu erfassen sind als die großen, an die ganze Menschheit appellierenden, oder die drittklassigen, ganz konventionell schreibenden Dichter.

Krakau. R. Dyboski.

Jagić-Festschrift. Zbornik u slavu Vatroslava Jagića. (Vatroslav Jagić zum 6. Juli 1908 gewidmet von seinen Freunden und Schülern.) Berlin, Weidmann, 1908. Lex.-8° (VIII, 725 S. m. e. Bildnis.) M. 30.—.

Am 6. Juli 1908 feierte Hofrat Vatroslav v. Jagić, der bedeutendste Vertreter der Slawistik in der Gegenwart, seinen 70. Geburtstag. Mit dieser Altersgrenze ist bekanntlich in Österreich der Schluß der akademischen Lehrtätigkeit verbunden. Freunde, Verehrer und ehemalige Schüler des Jubilars haben zu dieser Gelegenheit eine Festschrift herausgegeben, die sich als eine sehr beachtenswerte Leistung präsentiert: es sind hier nicht weniger als 88 Teilnehmer mit 89 Beiträgen vertreten, die vorwiegend das weite Gebiet der Slawistik, zum Teil auch einzelne Disziplinen der Sprachwissenschaft überhaupt betreffen. Die Beiträge sind fast in allen slawischen Schriftsprachen geschrieben, so daß die Festschrift als eine Art slawischer Chrestomathie erscheint, u. zw. haben wir hier 17 russische, 14 serbokroatische (8 kroatische mit lateinischer, 6 serbische mit cyrillischer Schrift), 10 böhmische, 6 polnische, 5 slowenische, 5 bulgarische, 1 ruthenische, 1 obersorbische, 1 niedersorbische (die beiden letzten von einem und demselben Autor), 2 französische, 1 italienische, schließlich 26 Beiträge in deutscher Sprache, deren sich hier auch viele Slawen bedienten. Von der intensiven wissenschaftlichen Tätigkeit des Jubilars kann man sich annähernd eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß das bibliographische Verzeichnis seiner Arbeiten und Werke, das sich an der Spitze der Festschrift befindet, volle 29 Seiten umfaßt! Und nebstbei führt Jagić die Redaktion der slawischen Enzyklopädie, welche die Petersburger Akademie der Wissenschaften herausgibt, und wird dazu eine ganze Reihe von Artikeln, die mitunter sehr umfangreich sind, selbst beisteuern. Es ist begreiflich, daß einem solchen Manne der Wissenschaft alle, die mit ihm je in Berührung traten, bei dieser Gelegenheit gern eine Aufmerksamkeit durch die Teilnahme an der Festschrift erweisen wollten. Durch die in diesem stattlichen und typographisch schön ausgestatteten Buche enthaltenen Beiträge wird insbesondere die Slawistik gewiß so manche Förderung erfahren.

Wien. Vondrák.

Hense Prof. Dr. Jos., Direktor des Gymnasiums zu Paderborn: **Deutsches Lesebuch** für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Auswahl deutscher Poesie und Prosa mit literarhistorischen Übersichten und Darstellungen. I. Teil: Dichtung des Mittelalters. 5. Auflage. — II. Teil: Dichtung der Neuzeit. 4., verbesserte und erweiterte Auflage. Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (XI, 255 und XV, 488 S.) M. 2.20 und 4.20.

Diese beiden Bände bieten in ihrer Gesamtheit eine mit reichen Proben ausgestattete Geschichte der deutschen Nationalliteratur (nebst einem Abriß der mhd. Grammatik und einem mhd. Wörterbuch zum Verständnis der Proben aus der älteren deutschen Literatur), für den Gebrauch an höheren Schulen eingerichtet; ein dritter Teil, die Prosaliteratur umfassend, ist in einer Neuauflage noch nicht erschienen. Die beiden vorl. Teile zeigen gegen die früheren Auflagen nur wenige und nicht wesentliche Veränderungen, nur der II. Teil weist einige dankenswerte Bereicherungen auf (Th. Storm, Fr. Hebbel, G. Keller, K. F. Meyer, Th. Fontane, D. v. Liliencron). Daß in der Darstellung der Standpunkt der katholischen Weltauffassung festgehalten wird (jedoch ohne irgendwelche Spitzen gegen den Protestantismus, man vgl. z. B. das Kapitel über Luther, II, 19—24), braucht ja bei einem Herderschen Verlagswerke nicht erst betont zu werden.

Zeitschrift f. deutsche philologie. (Begr. v. J. Zacher, hrsgg. v. H. Gering u. Fr. Kaufmann. Stuttg., W. Kohlhammer.) XLI, 4. — v. Grienberger, 8 westgerman. runeninschriften. — Corves, Studien üb. d. Nibelungenhdschr. A. — Kappe, Hiatus u. synalöphe b. Otfried. — Polheim, Bericht üb. d. verhdlgen d. germanist. sektion d. 50. versammlg. dtscher philologen u. schulmänner. — Rezz.: Eichentopf, Storms erzählgskunst in ihrer entwicklg. (Baesecke); — Meyer, Die technik d. gestaltendarstellg. in d. novellen Storms (Baesecke); — Pohnert, Kritik u. metrik v. Wolframs Titurel (Leitzmann); — Hauffen, Neue Fischartstudien (Götze); — Bethe, Mythus, sage, märchen; Panzer, Märchen, sage u. dichtg. (Reuschel); — Waag, Bedeutgsentwicklg. uns. wortschatzes (Kauffmann).

---

*Uhle Prof. Dr. P.: Schiller im Urteil Goethes. Die Zeugnisse Goethes in Wort u. Schrift, gesamm. u. ergänzt dch. d. Zeugnisse Mitlebender. Ebd., 1910. 8° (V, 154 S.) geb. M. 2.40.

*Weise Prof. Dr. F. Osk.: Ästhetik d. dtschen Sprache. 3., verb. Aufl. Ebd., 1909. 8° (VIII, 318 S.) geb. M. 3.—.

— —: Charakteristik d. latein. Sprache. 4. verb. Aufl. Ebd., 1909. 8° (V, 202 S.) M. 3.—.

— —: Uns. Mundarten, ihr Werden u. ihr Wesen. Ebd., 1910. 8° (XII, 280 S.) geb. M. 2.80.

Tantrākhyāyika, d. älteste Fassg. d. Pañcatantra. Aus d. Sanskrit übers., mit Einleitg. u. Anmerkgen v. Johs. Hertel. I. Teil: Einleitg. — II. Teil: Übersetzg. u. Anmerkgen. Ebd., 1909. Lex.-8° (X, 159 u. IV, 160 S.) M. 12.—.
Bone Karl: Πείρατα τέχνης. Über Lesen u. Erklären v. Dichtwerken. Ebd., 1909. 8° (VI, 132 S.) M. 2.40.
Gudeman Alfr.: Grundriß d. Geschichte d. klass. Philologie. 2., verm. Aufl. Ebd., 1909. 8° (VI, 260 S.) geb. M. 5.—.
Stählin Otto: Editionstechnik. Ratschläge f. d. Anlage textkrit. Ausgaben. (Sonderabdr. aus d. XII. Jahrg. d. Neuen Jahrbücher f. d. klass. Altert., Gesch. u. dtsche Lit.) Ebd., 1909. Lex.-8° (43 S.) M. 1.60.
Heinichens Latein. Schulwtbch. II. Teil. Dtsch-latein. Schulwtbch. mit synonym. u. stilist., insb. antibarbarist. Bemerkgen. 6. verb. Aufl., neu bearb. v. C. Wagener. Ebd., 1909. Lex.-8° (VIII, 884 S.) geb. M. 7.—.
Jones Daniel, M. A.: Intonation curves. A collection of phonetic texts, in which intonation is marked throughout by means of curved lines on a musical stave. Ebd., 1909. kl.-8° (XVI, 80 S.) M. 2.60.
*Falkenberg Hnr.: Mehr Literaturpflege! Eine Antwort auf d. Frage: Wie kommen wir aus d. Literatur-Elend? Bonn, C. Georgi, 1910. gr.-8° (57 S.) M. —.75.
Bibliotheca romanica. 66—90. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 12°. à M. —.40.
66. 71/72. 78/79. 85/86. 89. 90. (Bibliotheca italiana) [u. zw.:]
66. 85/86. 89/90. Boccaccio: Decameron. Quinta-ottava giornata. (90, 126, 107 S.)
71/72. Le cento novelle antiche. Il Novellino. (119 S.)
78/79. Strozzi Giovan Battista: Madrigali. (127 S.)
67—70. 75—77. 80—84. 87. 88. (Bibliothèque française) [u. zw.:]
67—70. Pascal Blaise: Oeuvres. Les Provinciales. (343 S.)
75—77. Lamartine A. de: Oeuvres. Premières méditations poétiques. (234 S.)
80. Corneille Pierre: Oeuvres. Polyeucte. Tragédie chrét. 1642 ou 1643. (93 S.)
81—83. Balzac Honoré de: Oeuvres. Eugénie Grandet. (254 S.)
84. Boileau: Oeuvres. L'art poétique. (43 S.)
87/88. Voltaire: Oeuvres. Zadig ou la Destinée. Histoire orientale. (103 S.)
73/74. (Bibliotheca española) Calderon de la Barca P.: Comedias. La magico prodigiosa. (130 S.)
*Wielands Gesamm. Schriften. Hrsgg. v. d. Dtschen Kommission d. Kgl. Preuß. Ak. d. Wiss. 1. Abt.: Werke, II. Bd. — u. 2. Abt.: Übersetzgen, II. Bd. Berlin, Weidmann, 1909. gr.-8°
1, II. W.s Wke. II. Bd.: Poet. Jugendwerke. 2. Teil. Hrsgg. v. Fritz Homeyer. (VII, 495 S.) M. 9.—.
2, II. W.s Übersetzgen. II. Bd.: Shakespeares theatral. Wke. 3., 4. u. 5. Teil. Hrsgg. v. Ernst Stadler. (VII, 602 S.) M. 12.—.
Untersuchgen z. neueren Sprach- u. Lit.gesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. Osk. F. Walzel. N. F. VI. Heft. Lpz., H. Haessel, 1910. 8°
VI. Buchmann Rud.: Helden u. Mächte d. romant. Kunstmärchens. Btrge zu e. Motiv- u. Stilparallele. (XVI, 236 S.) M. 4.60.

Kunstwissenschaft.

d'Essling Prince: **Etudes sur l'art de la gravure sur bois à Venise.** Les livres à figures vénitiens de la fin du XVe siècle et du commencement du XVIe. I^{e} partie, tome II; IIe partie. Florence, Leo Olschki, 1908, 1909. gr.-Fol. (500 u. 680 S.)

Teil I, 1 dieses mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestatteten Werkes wurde in diesem Bl. bereits besprochen (1908, S. 321 f.). Nunmehr liegen auch Band II der ersten Abteilung in zwei Teilen und die beiden Bände der zweiten Abteilung vor. Die Anordnung ist dieselbe wie in dem bereits besprochenen Bande, d. h. die Venediger illustrierten Drucke — diese Publikation führt uns erst recht vor Augen, welche Massen die Buchdrucker Venedigs produzierten, — werden unter dem Jahre, in dem die erste Ausgabe erschien, der Zeitfolge nach angeführt. Auch die glänzende Ausstattung ist dieselbe geblieben; zahlreiche schöne Tafeln und Textillustrationen bringen Proben der Drucke und geben mit der genauen Beschreibung zusammen ein klares Abbild der einzelnen Exemplare. Fürst Massena d'Essling hat in diesem Monumentalwerk seinem Namen ein schönes Denkmal gesetzt. Die Bände reichen im einzelnen: I 2 a von 1491 (Nr. 531): Dante Alighieri, Divina Comedia, bis 1495 (Nr. 828): Antonio Cornazano, Vita de la Madonna; I 2 b von 1495 (Nr. 829): La vita de Merlino, bis 1500 (Nr. 1255): Joannes Lichtenberger, Pronosticatio; II a behandelt die illustrierten Werke aus dem Ende des XV. Jhdts., die ohne Jahrzahl erschienen sind, und umfaßt die Jahre 1501—1517: Antonio Cornazano, La vita et passione de Christo; II b umfaßt die Zeit von 1517 bis 1525, beginnt mit der Historia de Florindo e Chiarastella und schließt am Ende noch die undatierten und eine Reihe von Werken nach 1525 an.

Wien. Dr. H. Bohatta.

I. **Münsterberg** Oskar: **Japans Kunst.** Mit 161 Textabbildungen und 8 Tafeln in Farbendruck. Braunschweig, George Westermann, 1908. Lex.-8° (VI, 104 S.) geb. M. 4.50.
II. **Perzyński** Friedrich: **Korin und seine Zeit.** Mit 34 Vollbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen. (Die Kunst. Sammlung illustrierter Monographien. Herausgegeben von Rich. Muther. 63./64. Band.) Berlin, Marquardt & Co. kl.-8° (112 S.) geb. M. 3.—.
III. **Micholitsch** Prof. Ad.: **Die Lotosblume.** Eine Studie mit 55 Abbildungen im Texte. (Sonderabdruck aus dem XLV. Jahresbericht der n.-ö. Landes-Oberrealschule in Krems.) Krems, Selbstverlag, 1908. gr.-8° (54 S.)

I. In seiner dreibändigen, reich illustrierten „Japanischen Kunstgeschichte“ hat Münsterberg ein den modernen Forschungsgrundsätzen vollauf entsprechendes Gesamtbild der Kunst Japans als höchsten Ausdruck des Kulturideals in seiner Entwicklung von der prähistorischen Zeit bis zum Eindringen europäischer Einflüsse vor etwa einem halben Jahrhundert entrollt. Er war wie kein Zweiter berufen, in einem knappen Auszuge aus dieser Monumentalarbeit weitere Kreise, die höchstens Gegenstände des japanischen Kunstgewerbes kennen lernten und die japanische Sonderart noch nicht einzuwerten verstehen, über den anziehenden Abwechslungsreichtum dieser fernabliegenden und uns trotzdem so nahe gekommenen Kunst zuverlässigst zu informieren. Die leichte Faßlichkeit des übersichtlich und klar gegliederten Textes wetteifert mit der Vorzüglichkeit eines außerordentlich schönen und instruktiven Abbildungsmateriales in der Erreichung eines geschlossenen Überblickes, für die zurzeit nichts Besseres empfohlen werden kann.

II. Die Studie von Perzyński führt uns auf das Gebiet der japanischen Malerei, deren Werke und Geschichte gerade in den letzten Jahrzehnten für uns an Interesse und Bedeutung wesentlich gewonnen haben. Zu den beredten und überzeugenden Interpreten dieser für die moderne Kunstentwicklung so einflußreichen Sonderkunst zählt P., der sich hier die Darstellung Korins, der ihn bestimmenden und der von ihm ausgehenden Einflüsse zum Ziele gesetzt hat und damit die Vermittlung lehrreicher Einblicke in die Vergangenheit japanischer Kulturentwicklung verbindet. Korin (1660—1716) hat als begüterter Eltern Kind unter verhältnismäßig günstigen äußeren Umständen geschaffen. Seinen Stil setzte eine Reihe begabter Jünger fort und fast 100 Jahre nach seinem Tode hat Hoitsu Sakai seine Skizzen mit jenen der beiden berühmten Ogata und Kenzans herausgegeben. Korin erscheint als der am meisten japanische der japanischen Maler und gilt als Höhepunkt des Impressionismus, obzwar er kein Revolutionär im Sinne Mataheis, Moronobus und Hokusais war. Seine Kunst wird durch das Wort P.s und die guten Abbildungen verständlich.

III. Der hochverdiente Lehrer des Freihandzeichnens an der Kremser Landes-Oberrealscule Ad. Micholitsch, dessen methodische Anschauungen in der Heranbildung der Mittelschuljugend manch gute Frucht gezeigt haben, bringt an dem Verfolgen der zunächst bei den Ägyptern am häufigsten verwendeten, aber auch den Kunstformen anderer Völker nicht unbekannt gebliebenen Lotosblume den Beweis bei, daß die Ornamentik, nach seiner Methode betrachtet, auch ein wichtiger Behelf der Geschichte werden könne. Er gelangt zu sehr ansprechenden Ergebnissen, deren Überzeugungskraft recht sachgemäß ausgewählte Abbildungen erhöhen. Die Studie wird als Ergänzung zu L. Borchardts „Die ägyptische Pflanzensäule“ (Berlin, 1897) ihre Beachtung finden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Der Pionier. (Red. S. Staudhamer.) II, 1—4. — (1.) Danzer, Üb. d. Kosten architekton. Entwürfe. — Maltechnisches. — Steffen, Üb. Akustik d. Kirchen. — (2.) Üb. Lichtträger in d. Kirche. — (3.) Gutensohns „Grundsätze, Ziele u. Wege d. Kunsterziehg.“. — Staudhamer, Friedhofkapelle b. Hausen. — Eine Expositionsnische. — Staudhamer, Erziehg. z. Kunst. — (4.) Bogner, Üb. d. Entwicklg. d. Kirchengrundrisses. — Schmidkunz, Zur kirchl. Denkmalkde.

Freiburger Münsterblätter. (Freibg., Herder.) V, 2. — Schuster, Üb. Erwin v. Steinbachs Beziehgen z. Freibger Münster. — Ders., Zur Baugeschichte d. Lettners im Freibger Münster. — Kempf, Ein roman. holzgeschnitztes Madonnenfigürchen im Freibger Münsterschatz. — Ders., Die Windfänge im Querschiff des Freibger Münsters. — Ders., Neue Nachrichten üb. d. 2 Wiener Goldschmiedearbeiten aus d. J. 1770 im Freibger Münster. — Flamm, Die Präsenzstatuten d. Freibger Münsters v. 1364 u. 1400. — Albert, Urkden u. Regesten z. Gesch. d. Freibger Münsters.

Meisterbilder in Farben. Hrsgg. v. T. Leman Hare. Berl., Harmonie. 8°. à geb. M. 2.—.
Binns Henry Bryan: Botticelli. Übers. v. Alice Fliegel. Illustr. dch. 8 farb. Reproduktionen. (84 S.)
Wood J. Martin: Whistler. Übers. v. Alice Fliegel. Illustr. dch. 8 farb. Reproduktionen. (93 S.)
Vasari Giorgio: Die Lebensbeschreibgen d. berühmtesten Architekten, Bildhauer u. Maler. Dtsch hrsgg. v. A. Gottschewski u. G. Gronau. VII. Bd. Die italien. Architekten u. Bildhauer d. 16. Jhdts. 1. Halbbd. Hrsgg. v. Adf. Gottschewski. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8° (VII, 464 S.) M. 10.50.



Bode Wilh.: Florentiner Bildhauer d. Renaissance. Berl., Br. Cassirer, 1910. 4° (IX, 343 S. m. 176 Abb. im Text u. auf Taf.) M. 16.—.
Zur Kunstgesch. d. Auslands. Heft 75. Ebd., 1910. Lex.-8°
75. Vetter Max: Der Sockel. Seine Form u. Entwicklg. in d. griech. u. hellenist.-röm. Architektur u. Dekoration v. d. ältesten Zeiten bis zur Verschüttg. Pompejis. Mit 8 Taf. (III, 88 S.) M. 5.—.
*Beauclair A. W. de: Kurzer Wegweiser z. Erlerng. d. Ölmalerei. Ebd. 8° (21 S.) M. 1.20.

Erd- und Völkerkunde.

Binder Josef: Heimatskunde des Marktes Schamers in Böhmen. Prag, Selbstverlag, 1908. gr.-8° (III, 464 S. m. Illustr.)

Schamers ist ein kleiner Marktflecken in der Nähe von Neu-Bistritz, an der Reichsstraße gelegen, die von Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich nach Neuhaus in Böhmen führt. In zwei Wegstunden kann man leicht von Schamers die niederösterreichische Landesgrenze erreichen. Von einer Heimatskunde des kleinen Marktes ließe sich zum voraus nicht viel erwarten. Wer aber den stattlichen Band zur Hand nimmt, der seine Entstehung dem Prager Domkapitular Prälaten Josef Binder verdankt, und sich in den gediegenen Inhalt vertieft, wird sein Urteil gerne dahin abändern, daß hier etwas Vorzügliches geboten wurde. Es ist keine Lokalchronik, wie sie dutzendweise, häufig anläßlich festlicher Ereignisse, zu erscheinen pflegen, es ist um vieles mehr geboten: es ist ein Stück Landesgeschichte, wie sie besser nicht gebracht werden kann. Der Verf. zeigt einen weiten Blick für alle das Volkswohl betreffenden Einrichtungen.

Der unberechtigte Vorwurf, daß die katholische Geistlichkeit dem Schulwesen feindlich gesinnt sei, wird durch die Abschnitte 10 und 11, welche der Geschichte der Schule in Schamers gewidmet sind, glänzend widerlegt. Für die Rechtsgeschichte sind die Abschnitte 13 und 14 über die Marktfreiheit von Schamers und die „Reichzech" vom J. 1687 von dem Neuhauser Gutsherrn Johann Joachim Grafen Slawata von höchstem Interesse. Auch die Geschichte der Gemeinde Schamers (S. 191—343) bringt so viele Ausblicke auf das Wirtschaftsleben im südöstlichen Böhmen, daß kein Kulturhistoriker an den reichen Daten, die sämtlich auf authentischen Quellen beruhen, wird vorübergehen können. Nicht minder verdient der Abschnitt 26 über die Schamerser Mundart, verfaßt vom Lehrer Sylvester Schimeczek, ehrenvolle Erwähnung, besonders weil ein reichhaltiges Wörterverzeichnis (S. 408—415) beigegeben ist. Dem frischen Borne der Volkspoesie ist der Abschnitt „Vierzeilige" gewidmet, an welche sich eine Sammlung von Sagen reiht, die wohl als Gemeingut des deutschen Volkes gelten können, die aber leider durch den realistischen Zug der Neuzeit immer mehr verdrängt werden. Ein wahres Kabinettstück ist das am Schlusse des Werkes stehende Weihelied, das uns in den menschenfreundlichen Geist des Verf. blicken läßt, der sich durch sein Werk ein dauerndes Denkmal gesetzt hat.

Pilsen. G. Juritsch.

Engelhardt Roderich v.: Skizzen aus Spanien und Paris. Berlin, B. Cassirer. Lex.-8° (VI, 195 S.) M. 4.50.

Der internationale medizinische Kongreß 1903 in Madrid gab dem Verf. Veranlassung zu der im vorl. Buche meisterhaft beschriebenen Reise, die ihn über den Montserrat nach Barcelona, Tarragona, Valencia, Cordoba, Granada, Ronda, Tanger, Sevilla, Madrid, Toledo und Paris führte. Er fesselt den Leser mit feingestimmten Urteilen über darstellende Kunst, besonders mit seinen Ausführungen über Velasquez, Goya und den Pariser Salon; er bietet gleichzeitig die beste Legitimation für sein Urteil: wie er Land und Leute, Paläste und Kirchen, Gebirge und Täler beschreibt, dies verrät ausgeprägten künstlerischen Sinn. Die Schilderungen der Alhambra und des Escurial gehören unstreitig zum besten, was über diese beiden Baudenkmäler geschrieben worden ist. Das Buch sei daher den Besuchern Spaniens wärmstens empfohlen, wie auch der Rat des Verf. (S. 45): unvorbereitet und unbeeinflußt genießen, dann erst die gewonnenen Eindrücke an der Hand bewährter Führer feststellen und wohletikettiert der Erinnerung einverleiben! Ein System, das Ref. durch lange Jahre und in allen Weltteilen erprobte und immer als das beste befand.

dzt. Beirut. Frh. v. Koudelka.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXVIII, 5 u. 6. — (5.) Kathol. u. protestant. Missionsalmosen. — Die Singhalesen Ceylons. — Ein anglikan. Archidiakon üb. d. kathol. Kirche Indiens. — Der Sohn des Mufti. — (6.) Die Franziskaner im Gran Chaco u. den Pampas. — Das Aussätzigenheim v. Gotemba in Japan.

68. Jahresbericht d. Museum Francisco-Carolinum. Nebst d. 62. Lief. d. Btrge z. Landeskde v. Österr. ob d. Enns. (Linz, 1910.) — Ubell, Die Vermehrg. d. kunst- u. kulturhistor. Sammlgen d. Museums i. J. 1909. — Arndt, Vermehrg. d. Münzen- u. Medaillensammlg. d. Museums i. Linz. — Hofmann v. Wellenhof, Die k. k. Linzer Wollenzeugfabrik im Kriegsj. 1809. — Ubell, Joh. B. Wengler (1816—1899). — König, Geolog. Beobachtgen in Ob.-Österr. — Benesch, Zur Lösung d. Kürnberg-Rätsels.

*Der alte Orient. Gemeinverständl. Darstellgen, hrsgg. v. d. Vorderasiat. Gesellsch. (E. V.) XI. Jhg., Heft 3/4. Lpz., J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8° XI, 3/4. Zehnpfund Dr. Rud.: Babylonien in s. wichtigsten Ruinenstätten. Mit 16 Plänen d. Ruinenfelder u. 3 Abb. (72 S.) M. 1.20.
Preconi Hector G.: Italienischer Sommer. Reiseschilderungen. 1. u. 2. Taus. Zürich, Rascher & Cie., 1910. 8° (XXIII, 302 S.) M. 6.70.
*Kraemer Hans: Der Mensch u. d. Erde. Die Entstehg., Gewinng. u. Verwertg. d. Schätze d. Erde als Grundlagen d. Kultur. Hrsgg. in Verbindg. m. ersten Fachmännern. 93.—97. Lief. Berlin, Dtsches Verlagshaus Bong & Co. 4° (Bd. V, S. 217—336) à M. —.60.
*Koch P. Gaudentius, Kapuziner: Bilder v. Hl. Land. Reisebeschreibg. vom Pilgrim [P. G. Koch]. Ravensbg., Fr. Alber. 8° (173 S.) M. 1.60.
Gradmann Rob.: Der Getreidebau im dtschen u. röm. Altertum. Btrge z. Verbreitungsgeschichte d. Kulturgewächse. Jena, H. Costenoble, 1909. gr.-8° (III, 111 S.) M. 2.—.
*Buschan Dr. Gg.: Illustr. Völkerkde. Unt. Mitwirkg. v. Dr. A. Byhan, W. Krickeberg, Dr. R. Lasch, Prof. Dr. Felix v. Luschan, Prof. Dr. W. Volz hrsgg. Mit 17 Taf. u. 194 Textabb. 1.—15. Taus. Stuttg., Strecker & Schröder. gr.-8° (XIV, 464 S.) M. 2.60.
Crétin Prof. P. M.: La France. Passé—présent—avenir. Ouvrage présentant un tableau de l'évolution historique, littéraire, artistique de la France, de sa situation politique, administrative, démographique, matérielle, morale, intellectuelle, militaire, économique etc. et quelques considérations sur son avenir. Avec 10 graphiques, 2 cartes et 1 plan. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VIII, 184 S.) geb. M. 2.40.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Waitz Msgr. Professor Dr. Sigmund: Hauptfragen der christlichen Gesellschaftswissenschaft. Sechs Vorträge. Gehalten beim sozialen Kurs der Katholischen Frauen-Organisation für Niederösterreich. (Separatabdruck aus der „Christlichen Schul- und Eltern-Zeitung".) Herausgegeben und zu beziehen durch die Katholische Frauen-Organisation für Niederösterreich in Wien I., Johannesgasse 15. Wien, „Austria" (Fr. Doll). gr.-8° (66 S.) K 1.—.

Im Februar dieses Jahres veranstaltete die katholische Frauenorganisation Niederösterreichs in Wien einen sozialen Kurs, auf dem P. Augustin Rösler und Msgr. Prof. Waitz die Hauptredner waren. Des letzteren Vorträge, welche die Hörerinnen oft zu heller Begeisterung hinrissen, liegen hier gedruckt vor, zur Freude aller, die sie gehört haben und nun als bleibende Erinnerung an den anregungsreichen sozialen Kurs in die Reihe ihrer Lieblingsbücher einstellen können. Aber auch denen — Frauen sowohl als Männern —, die den Kurs nicht besucht haben, sei die Lektüre dieser Vorträge auf das angelegentlichste empfohlen. So manchen der Leser wird sich dabei eine neue Ideenwelt eröffnen, die Augen werden ihnen aufgehen über das große Gebiet der sozial-caritativen Fragen, dem auch der Einzelne sein Interesse und seine Kraft nach Möglichkeit zu widmen hat, und das Herz wird ihnen warm werden von Mitleid und Nächstenliebe. Denn es ist gar nicht denkbar, daß diese von Herzen kommenden, geistvollen und formschönen Ausführungen auf die Leser ohne Wirkung bleiben sollten. Die behandelten Hauptthemata sind: Bedeutung und Ursachen der sozialen Fragen; Das Gebot der Sonntagsheiligung und sein Einfluß auf das Wirtschaftsleben; Die Dienstbotenfrage; Aufbau und Gliederung der menschlichen Gesellschaft; Das Privateigentumsrecht und die damit verbundenen Pflichten; Die Barmherzigkeit. Im Laufe der Ausführungen findet der Verf. jedoch Gelegenheit, auch die verschiedensten Nebenfragen zu streifen, so daß man getrost sagen kann, kein einziges Gebiet der christlichen Gesellschaftswissenschaft sei unbeleuchtet geblieben. — Möge der niedrige Preis der schmuck ausgestatteten Broschüre dazu beitragen, ihr die weiteste Verbreitung zu sichern!

Wien. H. Brentano.



Treltz Jakob: **Der moderne Gewerkschaftsgedanke vom Standpunkt der Vernunft und Moral.** Trier, Paulinus-Druckerei, 1909. gr.-8° (III, 112 S.) M. 1.50.

Die neue Schrift über die wichtige Frage des modernen Gewerkschaftsgedankens zeichnet sich durch eine Reihe von Vorzügen aus; mit reicher Literaturkenntnis und ihrer geschickten Verwertung verbindet sich ein besonnenes Urteil, das dem edlen Zweck der Arbeit nur förderlich sein kann. Der Verf. schildert und würdigt Lujo Brentanos Ansichten vom Wesen der Arbeit und des Arbeitsvertrages sowie von den Aufgaben des Gewerkvereins, beschäftigt sich dann eingehend mit der Frage der christlichen Gewerkschaften und beurteilt in einem weiteren Kapitel Streik und Aussperrung vom christlichen Standpunkt aus, um schließlich die Forderungen der christlichen Moral für Lösung der Arbeiterfrage überzeugend darzutun. Gebührt den gesamten Ausführungen lebhaftes Interesse, so besonders jenen über den Zweck der Gewerkvereine (leider Kampfesorganisationen!), über den Streik, über Schiedsgerichte und staatliche Intervention. Wer mit der Gewerkschaftsfrage sich zu befassen hat, möge nicht versäumen, die verdienstvolle Schrift zu lesen.

Tübingen. Dr. sc. pol. Otto Schiling.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XXXIX, 3. — Herbig, Die Löhne im staatl. Steinkohlenbergbau b. Saarbrücken. — Schachner, Kritik d. italien. Sparkassenwesens. — Bruder, Der Weinhandel v. Basel. — Lenz, Btrge z. Fideikommißstatistik. — Steinbrück, Die Entwicklg. d. Viehstandes während d. letzten Dezennien in d. hauptsächlichsten Staaten Europas. — Wolff, Die Frage d. Arbeitslosenversicherg. in d. dtschen Städten. — Kähler, Der Aachener Verein z. Beförderg. d. Arbeitsamkeit. — Warschauer, Zur Entwicklgsgeschichte d. Sozialismus.

Forschgen z. Verfassgs- u. Verwaltgsgesch. d. Steiermark. Hrsgg. v. d. Histor. Landes-Kommission f. Steiermk. VII. Bd. Graz, „Styria", 1910. gr.-8°
VII. Mensi Dr. Fz. Frh. v.: Geschichte d. direkten Steuern in Steiermark bis z. Regiergsantritte Maria Theresias. I. Bd. (XV, 516 S.) K 8.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ladenburg A.: **Vorträge über die Entwicklungsgeschichte der Chemie von Lavoisier bis zur Gegenwart.** 4., vermehrte und verbesserte Auflage. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn. gr.-8° (XIV, 417 S.) M. 12.—.

Das bestbekannte Werk des Breslauer Chemikers liegt nun in 4. Auflage vor. Ich brauche es wohl dem Historiker der Naturwissenschaften nicht abermals als ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Geschichte der Chemie zu empfehlen. Das Buch ist rein sachlich und wendet sich an den Fachmann. Es gehört mit zu dem Besten, was wir über die neuere Geschichte der Chemie besitzen.

Wien. Franz Strunz.

Rey Prof. Abel: **Die Theorie der Physik bei den modernen Physikern.** Deutsch von Dr. Rud. Eisler. (Philosophisch-soziologische Bücherei. Band XII.) Leipzig, Werner Klinkhardt, 1908. gr.-8° (X, 371 S.) M. 8.50.

Rey will durch eine Erforschung des Geistes der modernen Physiker die Frage zu beantworten versuchen, ob die Physik als wahre Wissenschaft möglich sei. Nach einer Umgrenzung des Problems und dem Hinweis auf seine Bedeutung bespricht R. zuerst kurz den traditionellen Mechanismus, dem seine anschaulichen Konstruktionen ohne weiteres metaphysische Realitäten waren. Am schärfsten hat sich die schon mit Rankine beginnende Abweisung dieser Ansicht in den vor allem von Mach und Ostwald vertretenen begrifflichen Theorien ausgebildet, die überhaupt keine anschaulichen Elemente gestatten. Die kritische Richtung, deren Hauptvertreter Poincaré ist, erlaubt derartige Elemente nur nebenbei. Aber auch heute ist der Mechanismus noch haltbar, indes nur durch eine Wendung nach der phänomenologischen Seite hin. Aus der ganzen Untersuchung ergibt sich die Möglichkeit, die Physik als Wissenschaft im echten Sinne anzusehen. — Den Schluß bilden kurze Erörterungen erkenntnistheoretischer Probleme.

Mich hat das Buch größtenteils unbefriedigt gelassen. Ich finde manches Gute darin, z. B. die Darlegung der Theorie Poincarés, die Andeutungen, daß der Mechanismus bei allen Konzessionen an das Begründete der modernen Ideen auch heute noch existenzberechtigt ist. Ich finde aber auch weniger Gutes, so beispielsweise die etwas gewaltsame Vereinheitlichung, die sich die Ansichten der Forscher gefallen lassen müssen, ferner das Fehlen einer gründlichen Untersuchung der für die Theorie der Physik wichtigsten Begriffe, endlich die Ablösung dieser Theorie von der Erkenntnistheorie und Philosophie. Was aber am meisten das Gefühl des Unbefriedigtseins erweckt, ist der Umstand, daß R. seine positiven Anschauungen selten unzweideutig darlegt, daß er vor allem keine klare Stellung zum Realitätsproblem einnimmt; das fällt am deutlichsten bei den erkenntnistheoretischen Schlußbemerkungen auf. Ich halte darum eine nochmalige kritische Prüfung der Ansichten des modernen Physikers in dem oben angedeuteten weiteren Umfange durchaus nicht für überflüssig. Nur erscheint sie mir verfrüht, weil noch zu viele ungeklärte Tendenzen durcheinanderwirken. Am nötigsten sind vorläufig Einzeluntersuchungen, und deren haben wir ja schon eine ganze Reihe, gute und weniger gute.

Bonn. Aloys Müller.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) VII, 9—12. — (9.) Eckardt, Die afrikan. Tierwelt. — Birkner, Der diluviale Mensch. — Wolf, Altes und neues Verkehrswesen. — Küsthardt, Anleitg. zum Präparieren v. Vögeln. — Bidschof, Ein astronom. Jubiläum. — (10.) Kleiber, Naturwissenschaftl. Schülerlaboratorium in Bayern. — Schmauß, Die meteorolog. Verhältnisse d. höheren Luftschichten. — Waase, Wandergen dch. d. Entwicklgsgeschichte der wichtigsten maritimen Wirbellosen. — (11.) Auerbach, Was liefern uns d. Nadelhölzer? — Daehne, Eine schöne Winterkunst. — Krebs, Sonnentätigkt. u. Witterung. — (12.) Kuckuck, Botanisches v. Meeresgrunde. — Bidschof, Der Halleysche Komet. — Nehbel, Der Riesendampfer „George Washington", e. „schwimmende Stadt". — Killermann, Der Waldrapp (Geronticus eremita L.). — Kleiber, Das spezif. Gewicht d. Luft im Schülerlaboratorium zu bestimmen.

Schwertschlager Dr. Jos., Prof. am Lyceum Eichstätt: Die Rosen d. südl. u. mittl. Frankenjura: ihr System u. ihre phylogenet. Beziehgen, erörtert m. Hinsicht auf d. ganze Gattg. Rosa u. d. allg. Deszendenz-Problem. Mit 2 Taf. Münch., Isaria-Verlag, 1910. Lex.-8° (XVI, 248 S.) M. 10.—.

Die Wissenschaft. Sammlg. naturwiss. u. mathemat. Monographien. Heft 34. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1910. 8°
34. Pohl Dr. Rob.: Die elektr. Fernübertragung in Bildern. Mit 25 in den Text gedr. Abb. (VIII, 45 S.) M. 1.80.

Medizin.

Trömmer Dr. E.: **Hypnotismus und Suggestion.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 199.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (118 S.) geb. M. 1.25.

Ein recht verdienstvolles Schriftchen, das namentlich ob seiner klaren, allgemein verständlichen Darstellungsweise und der Tendenz, die Lehre vom Hypnotismus, von allen Schlacken und der Verwirrung stiftenden Verquickung mit Okkultismus (Spiritismus etc.) gereinigt, dem Laienverständnisse näher zu bringen, alles Lob verdient. Der Aufsatz wendet sich nur an Laien, nicht an Ärzte.

Wien. Pilcz.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift (Red. J. Bresler.) XI, 44—52. — (44.) Lomer, Üb. die Bedenken gg. e. gemeins. Aktion. — Der wissensch. Betrieb in d. Irrenanstalten. — Bresler, Einheitl. Bezeichng. u. Einteilg. der Psychosen. — (45.) Zum gold. Jubiläum Guido Webers-Sonnenstein. — Friedländer, Hysterie u. mod. Psychoanalyse. — (46, 47.) Verhandlungen d. Dtschen Vereins f. Psychiatrie. — (48.) Eisath, Die Anstaltsärzte u. d. Vorlagen f. e. Entmündigungs- u. Irrenfürsorgegesetz in Österreich. — (49.) Pilcz, Zur Tuberkulinbehdlg. der Paralytiker. — (50.) Üb. d. Vorlagen e. Entmündigungs- u. Irrenfürsorgegesetzes in Österreich. — (51.) Linke, Üb. Aufnahmestationen f. Psychisch-Kranke. — v. Deventer, Zur Frage: weibl. Pflegepersonal b. männl. Geisteskranken. — Ein Wort üb. d. Anstaltsbibliothek. — (52.) v. Oláh, Was kann man heute unter arteriosklerot. Psychosen verstehen? — Der wissenschaftl. Betrieb in d. öffentl. Irrenanstalten.

Handbuch d. physiolog. Methodik. Unt. Mitwirkg. v. L. Asher, A. Bethe, Chr. Bohr . . . hrsgg. v. Rob. Tigerstedt. II. Bd., 1. Abt.: Blut- u. Blutbewegung I. Mit 91 Fig. u. 7 Taf. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (III, 346 S.) M. 14.—.

Archiv f. vergleich. Ophthalmologie. Unter ständ. Mitarbeit. v. Proff. Angelucci, Axenfeld, Bach . . ., hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Gust. Freytag. I. Jahrg., 1. u. 2. Heft. Lpz., S. Hirzel, 1909, 1910. gr.-8° (S. 1—282 u. Taf. I—XV) à M. 7.—.

Arbeiten auf d. Gebiete d. patholog. Anatomie u. Bakteriologie aus d. patholog.-anatom. Institut zu Tübingen. Hrsgg. v. Prof. Dr. P. v. Baumgarten. Bd. VII, Heft 1. Mit 12 Textabb. Ebd., 1909. gr.-8° (214 S.) M. 12.—.

Fritsch Prof. Dr. med. Hnr.: Die Krankheiten d. Frauen f. Ärzte u. Studierende dargestellt. 12., vielf. verb. Aufl. Mit 381 teilw. farb. Abb. im Texte. Ebd., 1910. gr.-8° (XII, 664 S.) M. 16.—.



Militärwissenschaften.

Krieg gegen die französische Revolution 1792—1797. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. u. k. Kriegsarchivs. [Geschichte der Kämpfe Österreichs.] Kriege unter der Regierung des Kaisers Franz. Im Auftrage des k. u. k. Chefs des Generalstabs herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs. I. Band. (Mit 8 Beilagen und 4 Tafeln im Text.) Einleitung. — II. Band. (Mit 7 Beilagen und 28 Textskizzen.) Feldzug 1792. Wien, L. W. Seidel & Sohn. Lex.-8° (X, 590 und X, 411 S.) M. 35.—.

Mit jener Gründlichkeit, die bei allen großen wissenschaftlichen Unternehmungen des österreichischen Kriegsarchivs begegnet, ist auch an die mit diesen zwei Bänden begonnene Arbeit herangetreten worden. Der ganze I. Band hat einleitenden Charakter. Von Zeitereignissen sind es nur zwei, Leopolds II. Regierungsantritt und die Pillnitzer Zusammenkunft, die im Rahmen der beim Kriegsausbruch herrschenden politischen Verhältnisse, d. h. des Umsichgreifens der großen französischen Revolutionsbewegung, zur Sprache kommen. Die folgende Darlegung der inneren Zustände im alten Reich und in der Habsburger Monarchie mit ihrer zwar kursorischen, aber doch mit reichlichem Detail ausgestatteten Behandlung aller einschlägigen Kapitel liest sich wie ein Repetitorium der deutschen und österreichischen Reichsgeschichte. Der Hauptteil dieses Bandes dient einer eingehenden Würdigung des Wehrwesens zu Beginn der Revolutionskriege. Auch mit Recht. Denn eben die Qualität dieses Wesens, wie sie sich bis 1790 entwickelt hatte, ist die hauptsächlichste Ursache für den überraschenden Verlauf der weiteren Kriegsbegebenheiten. Über Deutschlands Reichswehrverfassung kann nicht ungünstig genug geurteilt werden. „Die Schuld an der Unbeholfenheit und militärischen Minderwertigkeit der Reichsarmee“ ist eben der gänzlich unzulänglichen Wehrverfassung und „dem engherzigen Partikularismus der damaligen Reichsstände“ zuzumessen. Auch das österreichische Wehrwesen krankte an schweren Gebrechen, „an dem Überwiegen der Form über den Geist, an einer steifen Pedanterie“, an der ganzen Schwerfälligkeit des damals allgemein herrschenden Systems der Lineartaktik. Eben diese Taktik brachte es mit sich, daß die maßlosen mechanischen Übungen aus den Leuten mit ihrer langen Dienstzeit nur „steife Puppen“ machten. Schon die gedruckte Militärliteratur jener Zeit (so namentlich de Ligne) illustriert das an den beliebten „Exerzierplatzkniffen“. Die Lineartaktik mit ihrem langjährigen Drill repräsentierte „die Ordnung, die Tapferkeit, — der Begriff der Erziehung des Soldaten war jener Zeit vollkommen fremd“. Man kam zu geradezu paradoxen Schlüssen, wie: „Schlachten sind das Auskunftsmittel unwissender Generale“. Erst das Genie eines Napoleon hat mit solchem Unsinn den Kehraus gemacht. Die Offiziere waren nur sehr einseitig gebildet, selbst die besten von ihnen, die der Artillerie, meinten, ihre Wissenschaft habe mit der Taktik nichts zu tun. Besser stand es da, obgleich in Frankreich sonst analoge Anschauungen herrschten, mit den dortigen Artillerieoffizieren; aus ihnen ging dann auch Bonaparte hervor. Durchwegs waren die gelehrten Militärs „Theoretiker im schlimmsten Sinne des Wortes“. Dabei befanden sich noch die Führer am „Gängelbande“ der Diplomaten, von denen sie ihre Aufgaben zugewiesen bekamen. „Die Stellung der Generale sank dadurch auf das Niveau des militärischen Handwerkers herab, der den Blick für die großen Verhältnisse verlor und sich nur um das Detail des Kriegsdienstes bekümmerte.“ Die ganze lächerliche Schwerfälligkeit dieses Wesens zeichnet jene Angabe Chuquets, wonach der Armee des Herzogs von Braunschweig 120.462 Trainknechte, Lakaien, Friseure und Köche und 32.705 Wäscherinnen folgten. Wohl hat Friedrich der Große, aber nur zur Verteidigung, mit den hemmenden Prinzipien der veralteten Lineartaktik gebrochen. Man suchte es ihm auch nachzumachen, aber ohne den Geist zu erfassen. Kaum für die Defensive vermochte man es, ihm als Vorbild zu folgen, noch weniger für die Offensive. Noch immer blieb es dabei, daß die Taktik ein Teil der angewandten Mathematik sei, und „die Größe des Winkels, welchen eine Linie vom Operationsziel der Armee zu deren Basis mit letzterer einschloß, wurde als entscheidend betrachtet, ob eine Unternehmung gelingen könne“. Der Weisheit höchster Schluß war die durch einen möglichst langen Kordon zu bewerkstelligende Defensive, bei welcher im Streben, alles zu decken, auch die ansehnlichsten Kräfte verzettelt wurden. Die Kriegführung war tatsächlich „auf einem Standpunkt tiefsten Verfalles“. Gleich das erste Debut im Revolutionskrieg lieferte den traurigsten Beweis.

Für die Darstellung der Feldzüge von 1792 haben schon die Mitteilungen des Kriegsarchivs gründliche Vorarbeiten geliefert. Nach Frankreichs Kriegserklärung war Belgien das erste Objekt, dem der Angriff des Feindes galt. Herzog Albert von Sachsen-Teschen hatte die Verteidigung zu leiten. Auch er war, wie übrigens gleichfalls die französischen Generale mit Ausnahme von Dumouriez, ein Schüler der herrschenden Prinzipien. Alberts Streben war, durch ausgebreitetsten Grenzschutz die Provinz zu sichern. Die Taktik schien sich anfangs zu bewähren. Es gelang, den an Zahl überlegenen Gegner, bei dem es aber noch ganz gewaltig an Ordnung fehlte, überall zurückzuweisen. Man wagte sich sogar in Feindesland, Lille wurde beschossen. Aber die bösen Nachrichten von der Hauptarmee nötigten bald zum Rückzug. Die Hauptarmee unter dem Herzog von Braunschweig war in die Champagne eingerückt. Auch sie stand im Banne der damals herrschenden Anschauungen: „Verzettelung der Streitkräfte im weiten Bogen von Basel bis an den Canal la Manche“. „Von einem kräftigen Schlag, der allein den nötigen moralischen Eindruck hervorzubringen vermochte, war keine Rede, das Herausmanövrieren des Gegners aus seinen Stellungen sollte die offene Feldschlacht ersetzen.“ Das war wohl eine recht schlechte Begleitadresse zum hochtönenden Manifest, womit der Herzog die Gemüter der großen Nation noch mehr erhitzte. Nicht minder unpraktikabel erwies sich die Menge der die Invasionstruppen begleitenden Emigranten (17.000 an der Zahl). Man hatte großsprecherisch von einem militärischen Spaziergang geredet, und dann — die Kanonade von Valmy. Das Vertrauen zum schlecht bewährten Generalissimus war unwiederbringlich dahin. Erzh. Karl schrieb damals: „Die von ihm begangenen Fehler beweisen nach dem Urteil, das alle unsere Generale gefällt haben, daß der Herzog gewiß nicht der Mann ist, für welchen man ihn hält und ausgegeben hat.“ Und dazu noch die demütigende Niederlage in Braunschweigs Unterhandlungen mit Dumouriez, deren Schmach durch den Rückzug mit seiner schwächlichen Motivierung gekrönt wurde. „Dieser Entschluß war das Eingeständnis des kläglichen Scheiterns des Feldzuges, er machte die Affäre bei Valmy zu einem militärischen Sieg der Revolution.“ Eben in diesen Tagen haben sie auch das Königtum in Paris abgeschafft. Soweit ging die Deroute, daß sich die Preußen verpflichteten, die von ihnen eingenommene Festung Longwy mit demselben Geschützpark zurückzugeben, den sie bei der Okkupation vorgefunden. Nicht die Verbündeten also haben einen „Spaziergang“ unternommen; eher könnte dieses Wort gelten von Custines übrigens ziemlich belanglosem Einfall über den Rhein. Schließlich hat das an sich nicht sehr bedeutende Gefecht (kaum eine Schlacht zu nennen) von Jemappes Belgien den siegreichen Franzosen ausgeliefert. Die Koalition Preußen-Österreich, welche auch noch die polnische Frage entzweite, hatte sich nicht bewährt. „Alle Mängel der Liniarheere und der Kriegskunst, der verderbliche Einfluß der Kabinettspolitik, welche in dem kleinlichen Streben, die Bundesgenossen zu überlisten, die führende Rolle an sich zu reißen und sich Ländergewinn zu sichern, das große gemeinsame Ziel in den Hintergrund drängte, alles dies trat in diesem merkwürdigen Feldzug klar zutage.“ Man hat damals daraus noch keine Lehre gezogen, man mußte erst von Napoleon noch furchtbare Lektionen bekommen.

Wien. Hirn.



*Varnhagen v. Ense K. A.: Die Schlacht v. Dtsch-Wagram am 5. u. 6. Juli 1809. Hrsgg. z. einhundertj. Gedenktage dieser Schlacht v. Ant. Pfalz. Mit zahlr. Abb. u. Karten d. Schlachtfeldes. Wien, C. Fromme in Komm. gr.-8° (96 S.) geb. K 2.—.

Schöne Literatur.

I. **Etschwin** Hans: **Stubais Achtundvierziger.** Erzählung. Essen-Ruhr, Literaturverlag, 1910. 8° (146 S.) M. 2.80.
II. — —: **Harte Wahl.** Zwei Erzählungen aus Südtirol. Ebd., 1910. 8° (151 S.) M. 2.80.

Das erste Bändchen schildert den Feldzug der Stubaier Schützenkompagnie anno 1848 gegen Italien mit den erschöpfenden Märschen und der tapferen Haltung bei Tezze. Die historische Treue ist möglichst gewahrt; die Charaktere denken und sprechen aus der großdeutschen Gesinnung jener Zeit heraus; das Treiben der welschen Städte in Südtirol wird mit männlicher Entschiedenheit aufgedeckt; edle deutsche Gesinnung durchwärmt das ganze Büchlein. Eine poetische Liebeshandlung umrankt die kriegerische Haupthandlung und verleiht dem Ganzen eine weichere Stimmung und einen Zug der Innerlichkeit. Die Zeichnung der Charaktere stuft sich deutlich ab vom bloßen Losgeher bis hinauf zum politisierenden Feldkaplan, der mit seinen Erzählungen den Hintergrund der großen Zeitverhältnisse erschließt und namentlich die Geschehnisse in Tirol in Verbindung bringt mit jenen im Frankfurter Reichsparlament. Viel Lyrik und Reflexion ist eingestreut, woraus sich erklärt, daß die Darstellung nicht selten von Prosa in Vers übergeht und daß sogar, wie im heroischen Epos, die Muse angerufen wird, was aber öfters die beabsichtigte Wirkung nicht tut, besonders wo Situation und Handlung dem Genrehaften weit näher stehen als dem Heroischen; man schlage z. B. S. 56 auf und sehe, wie der Dichter das Luserner Almenland besingt: „Um die Hütten steigt der Sang der Schleger, die sind Käsekünstler und der Herden Pfleger . . . Raune, Muse, wie die Käse heißen; doch ich will sie sonder Namen preisen“ usw. — Das zweite Bändchen bietet zwei Dorf- oder genauer Bauerngeschichten: Der Lipp und Die Jelrauter. Der gemeinsame Titel, der die beiden Erzählungen vereinigt, erklärt sich daraus, daß es sich jedesmal um eine schwere Heiratswahl dreht; aber sonst sind die Verhältnisse und Handlungen grundverschieden voneinander und auch von den sonstigen Heiratsgeschichten, wie man sie gewöhnlich zu lesen bekommt; sie sind an merkwürdigen Originalen abgeschaut. Der Verf. ist ein genauer Kenner des Volkes und feiner Beobachter seines Seelenlebens und braucht daher keine ausgetretenen literarischen Geleise. Besonders die erste Erzählung, der (Phi)lipp, ist eine Perle ihrer Art. Mit kräftiger Realistik wird die herbe Natürlichkeit kleinhäuslerischer Weinbauern des deutschen Etschtals unter Bozen, wo der Verf. lebt und wirkt, gezeichnet. Im Heroismus der trockenen Arbeit offenbart sich die sittliche Tüchtigkeit dieser Kleinbauern, die mit ihrer Liebe zur Scholle, der sie ihr Leben weihen, einen der wichtigsten Bestandteile unverwüstlicher deutscher Volkskraft bilden. Der gesunde Sinn dieser Leute läßt keine tragischen Konflikte aufkommen und trotzdem hält uns der „Lipp“ in atemloser Spannung; an Stelle des Großen tritt das Innigsinnige, an Stelle starker Handlung die reich und liebevoll ausgeführte idyllische Situation; dabei wird das Idealisieren auch im einzelnen gemieden, in den Reden der Bauern wird nicht nur ihre Gefühls- und Denkweise, sondern auch ihre Gedankengliederung, ihre Wortwahl und Wortstellung nach Tunlichkeit festgehalten, so daß der „Lipp“ auch eine Quelle für bezeichnende Mundartausdrücke ist. Streifte der Verf. bei den „Stubaiern“ einigemal nahe an das Rührselige, so erscheint hier dafür ein kräftiger, kerniger Humor. Dieser Lipp ist eine Erzählung, wie man sie für Volkskalender wünschen soll, weil die naturwahre Darstellung solch ehrenfester Volkscharaktere sittigend und festigend auf das Volk zurückwirkt.

Dr. Wl.

Mistral Frédéric: **Erinnerungen und Erzählungen.** Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von E. von Kraatz. Umschlagzeichnung von Hans R. Schulze. Leipzig, Grethlein & Co. 8° (398 S.) M. 4.—.

M. hat für die provençalische Sprache ähnliches geleistet wie Groth und Reuter für das Niederdeutsche; es ist daher sehr interessant, die Stimmungsbilder dieser Dichter zu vergleichen. Naturstimmungen herrschen nämlich bei M. ebenso vor wie bei Groth und sie sind nicht weniger zart als die des nordischen Poeten, aber meist viel sinnlicher und von südlicher Leidenschaftlichkeit durchglüht. In seinen Erinnerungen ist M. merkwürdig schlicht, — ähnlich wie sein frühverstorbener Landsmann Alphons Daudet in den „Briefen aus meiner Mühle“. Aber es fehlt auch hier nicht an phantastischen Vorstellungen, wie sie in dieser Form nur bei einem Abkömmling der Troubadours möglich sind. Nur sehr verinnerlicht sind gerade diese Vorstellungen. Und dabei hat M. als echter Dichter das Kindliche nie vollständig abgestreift. Er persiffliert aber auch die Schwächen seiner Landsleute in der anmutigsten Weise und ihre Vorzüge heben sich sehr wirkungsvoll von diesen ab. In die Handlung verwebt er auch allenthalben die alten Sitten und Gebräuche, die sich in der Provence noch teilweise in ihrer ganzen Ursprünglichkeit erhalten haben. M. läßt hier der Handlung überhaupt mehr Raum als in seinen früheren Werken, in denen Betrachtungen und Schilderungen überwiegen. Jedenfalls sind diese Erinnerungen und Erzählungen das schönste Geschenk für M.s zahlreiche Freunde und Verehrer. Daß er deren sehr viele hat, beweisen am besten die Ehrungen, die dem greisen Dichter erst vor kurzem zuteil wurden.

Wien. Julie Adam.

I. **Voß** Richard: **Richards Junge.** (Der Schönheitssucher.) Roman. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1908. 8° (538 S.) M. 5.—.
II. **Wilbrandt** Adolf: **Dämonen und andere Geschichten.** 3. und 4. Auflage. Ebd., 1908. 8° (297 S.) M. 3.—.
III. **Kurz** Isolde: **Lebensfluten.** Novellen. Ebd., 1908. 8° (238 S.) M. 3.—.
IV. **Salten** Felix: **Künstlerfrauen.** Ein Zyklus kleiner Romane. München, G. Müller, 1908. 8° (IV, 155 S.) M. 2.—.
V. **Wrede** Fürst Friedrich: **Evoe?** Neue Novellen. Berlin, E. Hofmann & Co., 1909. 8° (259 S.) M. 3.—.

I. „Richards Junge“ zeigt wieder das Schwelgen in römischer Luft, Sonne und Kunst, dem Voß nun einmal rettungslos verfallen ist. In dieser Atmosphäre gleitet vor uns der einfache Lebenslauf eines deutschen Professors der Archäologie vorüber, der an seinem Pflegesohn zugrunde geht. Der gute alte Gelehrte wird von seinem Schönheitssinn verleitet. Über dem klassischen Äußeren seines Adoptivkindes übersieht er dessen verdorbenes Blut, das Erbe eines ausschweifenden Vaters. Sein Erziehungsversuch scheitert kläglich: sein „Junge“ ist und bleibt eine Seele der Tiefe, die auch die Kunst durch Versinken im Kitsch profaniert und den armen Professor schließlich in den Tod treibt. Der Roman ist gut instrumentiert und verrät den geschickten Erzähler, der allerdings schon einer älteren Geschmacksstufe angehört.

II. Noch altmodischer berühren jedoch Wilbrandts „Dämonen“. Einzelne Stücke gehen allerdings auch bis in die 60er Jahre zurück. Die Technik ist zwar nicht übel, wenn uns auch ihre Mittel vielfach unwahr und übertrieben dünken, aber die Geschichten lassen seelisch kalt. Sie sind eben weniger aus glühendem Miterleben als aus leichten Verstandeskonstruktionen geboren.

III. Von allerlei Schicksalen berichtet Isolde Kurz in ihren „Lebensfluten“. Etwas feierlich und steif ist ihre Darstellung, aber es lebt Seele darin und eine innere, tiefe Anteilnahme. Sie sieht das Leben mehr von seiner ernsten, traurigen und geheimnisvollen Seite als von seiner sonnigen. Der Humor liegt ihr nicht recht; er kommt in den paar heiteren Novellen etwas gezwungen heraus.

IV. Saltens „Künstlerfrauen“ beleuchten in kurzen, prägnanten Skizzen, oft nur mit ein paar Strichen, eine ganze Serie weiblicher Wesen, die irgendwie Künstlers Erdenwallen begleiten. Der Autor hat scharf beobachtet und weiß treffend zu charakterisieren, wenn er auch die einfache Linie der Lebenswahrheit gelegentlich überschreitet. Die Porträtskizzen sind aber nicht genugsam in Handlung umgesetzt, sie gemahnen mehr an die „Charaktere“ Labruyères als an „kleine Romane“.

V. Friedrich Fürst Wrede besitzt ein anerkennenswertes Erzählertalent. Gewandt weiß er einfach gelagerte Probleme zu gestalten und auch für seine Personen zu interessieren. Leider verlaufen einige Stücke seiner Novellensammlung „Evoe?“ in einer Umwelt, die das Buch für weitere Kreise unschmackhaft erscheinen läßt.

Kronach. Dr. A. Lohr.

I. **Ginzkey** Franz Karl: **Geschichte einer stillen Frau.** Einband und Vignetten von Alfred Keller. Leipzig, L. Staackmann, 1909. 8° (216 S.) M. 4.—.
II. **Schoepp** Meta: **Das Weibchen.** Roman. Berlin, F. Fontane & Co., 1909. 8° (451 S.) M. 6.—.
III. **Hohlfeld** Dora: **Wie sie über die Erde gehen.** Roman. Berlin, Schuster & Loeffler, 1909. 8° (216 S.) M. 3.—.
IV. **Rassow** Fritz: **Die drei Gemälde des Lipps Tullian.** Roman in zwei Bänden. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1909. 8° (453 u. 314 S.) M. 6.—.

Die Geschichte einer Künstlerehe: das unheilvolle Gären einer Kraftnatur und das stille Reifen seiner tieferen, ganz frauenhaft zarten und doch starken Gefährtin, das ist der Inhalt von



Ginzkeys neuestem Buche (I). Man könnte es mit seinem Ausklang der Fügung ins Unabänderliche das Buch der Resignation nennen. Denn diese bleibt schließlich Siegerin über alles, soferne sie erst ihre Kraft erkennt, zu sich selbst durchgedrungen und ganz klar und groß geworden ist. Dieser Zug der Resignation ist G. in allen seinen Werken eigen. Auf Fernstehende mag er den Eindruck von Kälte machen, da er aber ganz rein ist und zart im Ausdruck, da er nicht drückend oder hemmend wirkt, gibt er G. eine seltsame Bedeutung: er ist schon heute ein Ausgeglichener. — In ihren früheren Büchern war Meta Schoepp durch ihre männliche Kraft im Schildern aufgefallen und ihr neues Werk (II) ist wieder ein starkes, mutiges Buch voller Phantasie und Leidenschaftlichkeit. Das Problem verrät der Titel: „Das Weibchen". Es ist das Zwingende im Weibe, das Siegende. Aber auch das Zerstörende. Das Höchste und Niedrigste. Ich nenne das Buch mutig, denn hier schreibt eine Frau über ihre eigene Angelegenheit mit einer Offenheit, die man objektiv nennen kann. Und sie schreibt gut, das werden alle Leser dieses spannenden Buches finden, das eines der interessantesten Frauenbücher dieser Saison ist. — Sehr schön und poetisch ist der Roman „Wie sie über die Erde gehen" von Dora Hohlfeld (III) in seinen ersten zwei Büchern: Ben Kleinsorge und Elsbet Tilander. Das liest sich wie ein Gedicht und ist so ergreifend und zart wie ein solches. Aber der unklare Ausgang verwirrt und hinterläßt eine Enttäuschung. Wie wenn man ein ganz wunderbar begonnenes Gemälde unvollendet sieht und noch dazu durch einige Striche, die wir uns nicht deuten können, in seiner schönen Wirkung verdorben. H. sollte sich nicht aus der ihr eigenen Natürlichkeit und Schlichtheit ins Problematische verirren. Ihre melodische Sprache eignet sich nicht zu solchen Kraftproben. — Das Originelle an einem jungen Dichter packt immer, das Originellseinwollen aber ist vom Übel. Fritz Rassow ist ein Dichter zu nennen, aber leider zieht das Unklare auch ihn in seinen Bann wie so viele Andere. Er schildert in seinem neuen Roman (IV) den Werdegang des Dichters Lipps Tullian, und daß er dessen Kämpfe in den drei Gemälden seiner Phantasie darstellt, ist im Aufbau nur gutzuheißen. Aber diese Bilder selbst sind so verworren, so symbolisch mystisch, daß sie eher stören als erklären. Überdies ist die Gestalt des Helden so verzerrt und unnatürlich wie nur möglich. Es leben in diesen Büchern einige schöne, wahre Menschen, vor allem die Kraft- und Herrennatur des Oheims, der in seiner ruhigen Sicherheit alles an sich reißt und das Opfer des phantastischen und schwachen Träumers wird, der sich mit dieser einen „Tat" seines Lebens erst recht allen Glückes beraubt, das ihm zufallen sollte wie eine reife Frucht. Durch die ermüdende Breite verliert das Buch viel an seinen tatsächlichen Schönheiten, die den Leser leicht über manches Ungewöhnliche leiten könnten, wenn nur die Zwischenräume nicht gar so groß wären!

Wien. Ella Triebnigg.

Heijermans Hermann: **Schande.** Erzählungen. Deutsch von Else Otten. 2. Tausend. (Kleine Concordia-Bibliothek. 5.) Berlin, Concordia. kl.-8° (IV, 101 S.) M. 1.—.

Eine Reihe von kleinen Erzählungen, die, zum größten Teil von guter Charakterisierungsgabe und auch stellenweise von einer gewissen Innerlichkeit zeugend, sonst nichts besonders Bemerkenswertes oder Neues bieten; am meisten sprechen die Skizzen „Sein Dienstjubiläum" und „Durchgefallen" an, von welchen namentlich die letztere durch die schlichte, aus dem Leben gegriffene Tragik wirkt, wogegen „Das besessene Klavier" und „Verzweiflung" inhaltlich nichtssagend sind, wie dem Verf. überhaupt Versuche, humoristisch zu werden, nicht gelingen wollen.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Zettel † Dr. Karl: **Hellas und Rom im Spiegel deutscher Dichtung.** Eine Anthologie mit einem erklärenden Namensverzeichnis von Oberl. Otto Hartlich. Herausgegeben von Konrektor August Brunner. I. Band: Mythus und Heroenzeit. Griechische Geschichte. — II. Band: Römische Geschichte. Stimmungsbilder. Erlangen, Palm & Enke. gr.-8° (XVI, 330 u. XVI, 339 S.) M. 4.—.

Der Gedanke einer Anthologie solcher deutscher Gedichte, welche das klassische Altertum in irgend einer Beziehung zum Gegenstand haben, ist gewiß gesund und fruchtbar. Abgesehen von dem pädagogischen Wert einer solchen Zusammenstellung für Schüler humanistischer Anstalten hat es besonders für den Kulturhistoriker und den Völkerpsychologen Interesse, zu beobachten, wie sich Personen, Begebenheiten, ja auch Auffassungen („Stimmungen") der Antike im Geiste deutscher Poeten spiegeln und zu selbständigen Kunstwerken ausgestalten. Freilich konnte die Auswahl noch bedeutend erweitert werden — jeder Kenner der deutschen Dichtung wird ein oder das andere Poem darin vermissen —, aber es war ja nicht Absicht des Herausgebers, die Gesamtheit der Griechen- und Römerpoesie darzubieten, sondern nur eine Auswahl von charakteristischen und besonders wertvollen Stücken zu geben. Und diese Absicht hat in den vorl. zwei Bändchen eine durchaus lobenswerte Gestalt gewonnen. — Dankbar muß man auch die nach dem Vorworte (S. IV. f.) nicht geringe Mühe des Herausgebers A. Brunner einschätzen, der die Arbeit des bald nach Beginn der Drucklegung verstorbenen Sammlers übernahm und weiterführte, wie anderseits das eingehende erläuternde Namenverzeichnis (I, 298—329 und II, 291—338) manchem Philologen und Historiker auch über den ersten Zweck hinaus wertvoll sein wird.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 3 u. 4. — (3.) Hamann, Ricarda Huch. — v. Rautenstein, Traum u. Leben. — Gausebeck-Broniewo, Mäten-Gaitlink. — Pöllmann, Krit. Spaziergänge: Ein Abenteurer (K. May) u. s. Werk. — (4.) Borcherdt, Carl Hauptmann. — Reinhard, Sheehan u. Coloma. — Hiemenz, Leuchtender Tag, Erinnerg. an Brügge. — Reinke, Publikum u. Jugendschrift. — Antz, Das Balladenbuch d. dtschen Jugend.

Das literar. Dtsch-Österr. (Red. Val. Teirich.) X, 1 u. 2. — (1.) Hirsch, Literar. Porträts aus d. Sturmzeit. — Roda Roda, Dantinello. — Selbstporträts österr. Schriftsteller: F. K. Ginzkey. — Farkas, Der Herzog v. Ragusa. — Gräfin Zucco-Cucagna, Das Majorat. — Teirich, Helden, die ich meine. — (2.) Selbstportr. österr. Schriftst.: H. v. Schullern. — Brischar, Ein österr. Studentenroman. — Roda Roda, Meine Handelsverbindgen m. Rußld. — Roûland, Am Abend.

Der Sonntag. (Beil. z. „Reichspost", Wien.) XVII, 1—12. — (1.) v. Schönaich-Karolath, Die Kiesgrube. — Klaußmann, Wie d. neue Jahr einzieht. — Die alten Ägypter in Peru? — Die neuesten Knallbonbons. — (2.) Vogelsang, Mein Heimweh nach d. Bergen. — Rhythmus im Leben. — Die Stadtmauern Konstantinopels in Gefahr. — (3.) Ertl, Die Rose. — Knafic, Das Nachtquartier. — Weinhappel, Schein. — (4.) Erschöpfgszustände. — Die Gavotte. — Tschechoff, Ein Küchenereignis. — Marcuse, Leistgsfähigkeit u. Ernährung. — (5.) Br. Willram, Annunziata. — Kriß, Eine Plauderei üb. das Pfeifen. — Becker, Sinnestäuschungen. — Domanig, Wie Niklas v. d. Flüe a. d. 1481 den Frieden gestiftet hat. — Die Mode im Reich d. Mitte. — (6.) Villgrattner, Mensch u. Klima. — Weingartner, Im Tale d. Thaya. — Das arkt. Hunde-Derby. — (7.) Pfeiffer, Das Gebet d. Herrn. — Keller, Später Herbst. — Osthoff, Farbensinn u. Farbennamen. — Tschechoff, Die alte Wölfin. — (8.) Die Pest i. J. 1347 u. die Geißler. — Menghin, Die letzte Wette. — Die Nester der Kreuzspinnen. — Struck, Paläste am Bosporus. — Bormann, Der Kunstkenner. — (9.) Fisch, Liebe u. Pflicht. — Brentano, Dorfzirkus. — Weingartner, Das Grablied. — Tschechoff, Beim Barbier. — (10.) Olfers, Valentin. — Berthol, Im neuen Namalande. — Oldenburg, Ein Schulidyll. — (11.) Stolz, Das Gewitter. — Der Aufbruch n. Tibet. — Breckmann, Dtsches Frauenleben in SWAfrika. — (12.) v. Felsenegg, Schneeglöckchen läutet. — Warneyer, Der Frack. — Das Leben d. Weinbergschnecke. — Cüppers, Mors navigatrix.

---

*Heller Leo: Neue Lieder. Mit Buchschmuck v. Fritz Mielmann. Berl., S. Schottlaender. 4° (94 S. m. Portr.) M. 3.—.
*Groner Auguste: Mene tekel . . . Eine selts. Geschichte. Wien, Edm. Schmid. 8° (V, 412 S.) M. 5.—.
*Groß Karl: Werner, der Schire. Vaterländ. Schauspiel in 3 Aufz. Münch., J. J. Lentner, 1910. kl.-8° (78 S.) M. —.75.
*Erdner Fritz: Erdenenge u. Weltenweiten. Gedichte. Lpz., Fritz Eckardt, 1909. 8° (V, 330 S.) M. 3.—.
*Bibliothek mod. Dichter u. Denker. Bd. I. Korneubg., J. Kühkopf, 1910. kl.-8°
I. Teirich Val.: Die Dornenkrone. Ein Mysterium d. Glaubens. — Severine. Ein Mysterium d. Sinne. 2 Novellen. (VII, 120 S.) K 2.—.
Aus dem Verlage: Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, Berlin-Leipzig, 1910. 8°
Jung Gust.: Aus stillen Stunden. Reimereien. 1909. (69 S.) M. 1.50.
Wiglitzky Eppo: Gedichte. (48 S.) M. 1.50.
Brillowski Johs.: Leo. Ein Gedicht. (76 S.) M. 1.50.
Urbanek Max: Halligen. Episches Gedicht. (148 S.) M. 3.—.
Schwär Osk.: Stunden d. Lebens. (53 S.) M. 1.50.
Braun Reinhold: Verse. (108 S.) M. 1.50.
Arndt Willy: Leben, Liebe, Licht. Gedichte. (132 S.) M. 2.50.
John Walter: Stromaufwärts. Gedichte. (116 S.) M. 2.50.
Eberlein Gust. Wilh.: Lieder junger Liebe. (170 S.) M. 2.50.
Pröhl Walter: Allerhand Leuten zu allerhand Zeiten! (150 S.) M. 2.50.
Wurmb Pauli v.: Gedichte. (23 S.) M. 1.—.
*Fuchs Friedr. W.: Gedichte. (62 S.) M. 1.50.
Berg Ewald: Untergang. Ein Drama in 3 Akten. 1909. (82 S.) M. 1.50.
Marx Siegfried: Kleostra. Ein morgenländ. Drama. (45 S.) M. 1.50.
Etoll Ernst: Ecce Homo. Drama in 3 Aufz. 1909. (116 S.) M. 2.—.
Hartenau Gert: Hagar. Schausp. in 3 Aufz. (148 S.) M. 3.—.
— —: Insulinde. Ostind. Schausp. nach wirkl. Begebenheiten in 3 Aufz. (155 S.) M. 3.—.
Kühn Friedr.: Ein Elfentraum. Schausp. (117 S.) M. 2.50.
Jonge Moritz de: Julius Cäsar. Drama in 5 Akten u. e. Vorspiel. (195 S.) M. 3.—.
Normann Baronin Maria Luise: Märchenspiele. (157 S.) M. 3.—.
Hinzelmann Hs.-Heinz: Aus d. Leben e. alten Taugenichts. Roman. (104 S.) M. 2.50.
Fels E. Rochus v.: Und die Liebe kam . . . Novellen. (150 S.) M. 3.—.
Asty A. S.: Das Motiv. Novelle. 1909. (77 S.) M. 1.50.
Gloeckner Theodor: Neues Leben. Geschichte der Charlotte Stieglitz. Roman. 1909. (85 S.) M. 2.—.
Mertens E.: Nervenmenschen. Roman. (288 S.) M. 5.—.
Folgen A.: Eine unbedeutende Frau. Novellen. (51 S.) M. 2.—.
Schmid Hs.: Er. Roman. (158 S.) M. 3.—.
Schreiber Max Albert: Kunala. Der Prinz mit d. schönen Augen. Aus altbuddhist. Zeit. (254 S.) M. 4.—.
*Voß J. H.: Heine Nielsens Erfahrgen, erzählt v. —. (545 S.) M. 5.—.
*Pinner Rud.: Das endverlorene Lied. 1909. (246 S.) M. 4.—.
*Gannuschkina Adda: Leben. Novellen. (302 S.) M. 5.—.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

BEISSEL St., S. J., Seelengärtlein. Katholisches Gebetbuch. 24° (VIII, 212 S.) Geb. M. 2.60 und höher.

Ein Gebetbuch, so recht geeignet für unsere gebildete Welt: voll tiefen Gehalts, anspruchslos aber ansprechend, klein, handlich und doch inhaltsreich, in der Ausstattung von erlesenem Geschmack.

GRUPP, Dr. G., Jenseitsreligion. Erwägungen über brennende Fragen der Gegenwart: Diesseits- oder Jenseitsreligion, Lebensrichtungen, Religion und Kultur, Zukunftsreligion. 8° (XII, 202 S.) M. 3.—.

Gegenüber dem mehr und mehr vordringenden Weltgeist stellt die in hohem Grade zeitgemäße Schrift des als Kulturhistoriker wohlbekannten Verfassers die unbedingte Notwendigkeit der Jenseitsorientierung der Religion in allgemeinverständlicher Weise fest.

JANSSEN, J., Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Sein Entwicklungsgang und sein Wirken im Geiste der Kirche. Vierte Auflage, besorgt von L. v. Pastor. 8° (XVI, 512 S.) M. 5.40; geb. in Leinwand M. 6.60.

Unseres großen Dichters F. L. Stolberg ganzes Werden und Sein, seine Begeisterung für Poesie und Natur, für Vaterland und Freiheit, für Wahrheit und Religion ersteht in Janssens klassischer Biographie vor des Lesers Geiste. In erster Linie bildet sie eine köstliche Gabe für die studierende Jugend, bietet aber auch dem gereiften Leser edlen Genuß.

SPILLMANN, J., S. J., Geschichte der Katholikenverfolgung in England 1535—1681. Die englischen Märtyrer seit der Glaubensspaltung. Dritte, neu durchgearbeitete und ergänzte Auflage. 8°.

I: **Die Blutzeugen unter Heinrich VIII.** (XVI, 306 S.) M. 3.50; geb. M. 5.—.

II: **Die Blutzeugen unter Elisabeth bis 1583.** (XIV, 486 S.) M. 5.—; geb. M. 6.50.

Im III.—V. Band sind die Blutzeugen aus den Jahren 1584—1681 behandelt.

„Ein ergreifendes Buch, gewaltig in seiner Szenerie und packend in der Zeichnung der Charaktere, das englische Heldenbuch aus christkatholischer Zeit! ... Das Werk besitzt ebenso hohen Erbauungsgehalt wie auch bleibenden wissenschaftlichen Wert. ...“

(Literar. Ratgeber, München 1905 über die 2. Aufl.)

Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien II., Glockengasse 2.

ERLEBNISSE UND ERINNERUNGEN

von

Josef Scheicher.

ERSTER BAND: **Aus der Jugendzeit.** 8°. 347 Seiten. Preis broschiert K 2.80, elegant gebunden K 4.—, mit Frankozusendung 20 h mehr.

ZWEITER BAND: **Aus der Studienzeit.** 8°. 548 Seiten. Preis broschiert K 4.50, elegant gebunden K 5.70, mit Frankozusendung 30 h mehr.

Dritter Band, 1 u. 2. Teil:

AUS DEM PRIESTERLEBEN.

8°. 406, respektive 390 Seiten. Preis pro Band elegant brosch. K 3.60, elegant gebunden K 4.80, mit Frankozusendung 20 h mehr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlags-Buchhandlung.

Bücher zu ermäßigtem Preis

Die **Herdersche Verlagshandlung** zu **Freiburg** hat für eine Anzahl älterer Verlagswerke eine Preisermäßigung eintreten lassen, die vom 1. März 1910 bis 30. Juni 1911 giltig ist. Die Kataloge:

Verzeichnis im Preise ermäßigter Werke

I: Theologie · Philosophie · Musik · Zeitschriften.
II: Pädagogik und Lebensweisheit · Sozial- und Staatswissenschaft · Geschichte · Kunst und Archäologie · Literatur · Sprachwissenschaft · Länder- und Völkerkunde · Naturwissenschaften

sind von jeder Buchhandlung **kostenlos** erhältlich. Von den in diesen Verzeichnissen aufgeführten Werken ist je nur eine beschränkte Anzahl zur Abgabe zum ermäßigten Preis bestimmt. Den Interessenten empfiehlt es sich daher, ihre :: :: Bestellung sofort aufzugeben. :: ::

Günstige Gelegenheit zur Ergänzung von Bibliotheken.

B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit **wundervollem** Orgelton, von 78 Mk. an. Nach **Österr.-Ungarn zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

B. Herder Verlag, Wien I.,

Wollzeile 33, **liefert prompt** alle hier und anderswo angezeigten Werke des In- und Auslandes neu und antiquarisch. Spezialität: Lieferung umfangreicher Werke **gegen mäßige Teilzahlungen.** Kataloge umsonst u. portofrei. Auskünfte umgehend.

Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien II., Glockengasse 2.

Soeben erschienen:

DER NEUE HAUSLEHRER UND ANDERE NOVELLEN

Von Christiane Gräfin Thun-Salm

2. Auflage

246 Seiten. Oktav. Elegant broschiert K 4.20, elegant gebunden K 5.40

Inhalt:

Der neue Hauslehrer — Nach zwölf Jahren — Ex'lenz Graf Moor — Der alte Diplomat — Das Revier — Die Ferienreise — Zwei Gulden und eine Sonne — Der Gugelhupf Sr. Durchlaucht

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlagshandlung.

Alle im „Allgemeinen Literaturblatt“ besprochenen Werke sind zu beziehen durch

Wilhelm Frick

k. u. k. Hofbuchhändler

Wien, Graben 27

bei der Pestsäule.

Vollständiges Lager neuer und älterer Werke aus allen Wissenschaften.

Kataloge gratis und franko.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2 sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Militärwissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Chasle** Louis: **Schwester Maria vom göttlichen Herzen Droste zu Vischering.** Ordensfrau vom Guten Hirten. Nach dem Französischen unter Benützung deutscher Originaltexte frei bearbeitet von P. Leo Sattler aus der Beuroner Benediktiner-Kongregation. 3. Auflage. Mit 5 Abbildungen. Freiburg, Herder. 8° (XV, 367 S.) geb. M. 4.20.

II. **Aus den letzten Jahren der Kaiserin Elisabeth.** Wien, Ad. Holzhausen (Leipzig, W. Engelmann), 1909. 8° (IV, 270 S. u. 2 Abb.) K 5.—.

III. **Billard** Dr. Max: **Kaiserin Marie Luise und ihre Gatten.** Nach neuen, unveröffentlichten Dokumenten. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Freih. von Cramm. Mit 35 Abbildungen. Berlin, K. Siegismund. gr.-8° (VIII, 232 S.) M. 4.—.

IV. **Brachvogel** Carry: **Madame Mère (Lätitia Bonaparte).** Mit 5 Kunstdrucken. (Frauenleben. In Verbindung mit andern herausgegeben von Hanns v. Zobeltitz. XIII.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. kl.-8° (III, 173 S.) geb. M. 4.—

V. **Bode** Wilhelm: **Charlotte von Stein.** Mit zahlreichen Abbildungen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1910. 8° (XXVI, 628 S.) geb. M. 10.—.

VI. **Sapper** Agnes: **Frau Pauline Brater.** Lebensbild einer deutschen Frau. Mit 2 Bildnissen. 3., unveränderte Auflage. München, C. H. Beck, 1910. 8° (VIII, 313 S.) geb. M. 4.—.

VII. **Tesdorpf** Dr. Paul: **Henriette Keller-Jordan.** Nachruf. Nebst 3 Vollbildern. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1909. gr.-8° (31 S.) M. 1.—.

VIII. **Gründler** Elise: **Marie Nathusius.** Ein Lebensbild. In neuer Darstellung. Mit einem Vorwort von Professor M. v. Nathusius. Mit Porträt. 2. Auflage. Gotha, F. A. Perthes, 1909. gr.-8° (VII, 226 S.) M. 4.—.

IX. **Hoechstetter** Sophie: **Frieda Freiin v. Bülow.** Ein Lebensbild. Dresden, C. Reißner, 1910. 8° (V, 230 S.) M. 4.—.
X. **Masson** Pierre-Maurice: **Madame de Tencin (1682—1749).** Une vie de femme au XVIIIe siècle. Paris, Hachette & Cie., 1909. 8° (V, 315 S.) Fr. 3.50.

Das heiligmäßige Leben und Wirken der 1899 verstorbenen Ordensfrau vom Guten Hirten Maria Droste zu Vischering leuchtet aus P. Sattlers Bearbeitung der Chasleschen französischen Biographie (I) in unvermindertem Glanze hervor. Es ist daher nur natürlich, daß das Buch nach verhältnismäßig kurzer Zeit schon in 3. Auflage erscheinen kann (vgl. AL XVI, S. 552 u. 647). Möge die tiefe Frömmigkeit, die Schwester Marias Herz erfüllte und die zuweilen in reinster und schönster Weise an die Mystik der Heiligen des Mittelalters gemahnt, durch dieses Buch auf immer weitere Kreise segensreiche Wirkung ausüben! — Nicht ohne Rührung und Wehmut liest man die von tiefster Verehrung für ihre verblichene Herrin durchtränkte Schilderung, welche die Hofdame Gräfin Irma Sztáray (nur das Vorwort verrät sie als die Verfasserin) von den letzten Lebensjahren der Kaiserin Elisabeth gibt (II). Mitleid mit den seelischen und körperlichen Leiden der hohen Frau und Bewunderung für ihre Selbstbeherrschung, ihre Herzensgüte, ihren schlichten, nur Stille und Einfachheit suchenden Sinn und ihr reiches Wissen wird selbst der Leser, der bisher nur wenig von der Kaiserin gewußt hat, empfinden, wenn er in diesen anspruchslosen Aufzeichnungen blättert. — Wenn dies Büchlein von Liebe und Dankbarkeit diktiert wurde, so hat bei der Abfassung der Broschüre „Kaiserin Marie Luise und ihre Gatten" (III) ein gut Teil Klatschlust und Kleinlichkeit mitgespielt. Billard läßt alles Licht auf Napoleon fallen, auf den „wunderbaren Mann", neben dem Marie Luise als die „unbarmherzige, frivole, egoistische" Frau erscheint. Mit Behagen wird berichtet, was da eine Hofdame behauptet und was dort ein Kammerherr gesagt haben soll; kommt dem Verf. einmal ein günstiges Urteil über die österreichische Kaiserstochter in die Quere, so meint er, der Urteilende habe ihr wohl zu viel Wohlwollen entgegengebracht. Äußerungen in Briefen Marie Luisens an ihren Vater, in denen der objektiv Urteilende nichts Verdächtiges findet, werden zu ihrem Nachteil ausgelegt und als Beweise des Leichtsinns oder der Gefühlsroheit gegen Mann und Sohn angeführt. Der Übersetzer hätte, wenn er sich nun einmal berufen fühlte, dem deutschen Lesepublikum dieses Buch vorzulegen, sich wenigstens die Mühe nehmen sollen, stilistische Unebenheiten zu vermeiden. — Auch Frau Brachvogel (IV) läßt sich die Gelegenheit nicht entgehen, Marie Luise einige Stiche zu versetzen, oder richtiger Sticheleien, denn der Stil, in der alle Bücher der Verf. geschrieben sind, tut nichts ernst und ganz: er stichelt, tändelt, spöttelt, krittelt, lächelt und geistreichelt am Leser vorüber. Das ist auch der Grund, warum die Gestalt der „Madame Mère" keinen tieferen Eindruck hinterläßt, obgleich die Verf. ihr große Aufmerksamkeit zugewendet hat. — Bodes Biographie der Frau v. Stein (V) ist ein so stattlicher Band, daß fast Mut dazu gehört, mit der Lektüre zu beginnen. Hat man sich aber dazu entschlossen, so weiß man dem Verf. Dank für das viele Neue, was er zu sagen hat, für die anschaulichen Einzelheiten, aus denen er das Bild der vielbesprochenen Frau lebensvoll gestaltet, ohne je den Hauptfaden zu verlieren. Mit anerkennenswerter Objektivität gibt er alles wieder, was ihren Charakter und Lebenswandel irgendwie, günstig oder ungünstig, beleuchtet. Einen wirkungsvollen Hintergrund zu der Hauptfigur bildet die liebevoll gezeichnete Umwelt: Weimar und was zu Goethes Zeiten darin hauste. Als Quellen benützte B. außer wenigen Tagebüchern die aus dem weimarischen Kreise erhaltenen Briefe, besonders die an Fritz v. Stein gerichteten, die bisher nur in Auswahl veröffentlicht, von B. aber in den Originalhandschriften durchforscht wurden. Auch das großherzoglich sächsische Staatsarchiv und die Kirchenbücher von Weimar und Eisenach lieferten ihm manche neue Daten. Das Werk ist mit vielen z. T. bisher unbekannten Bildern geschmückt und in Papier und Druck vorzüglich ausgestattet. — Hat Bode seine Feder dem Lebensbild einer weitbekannten und in ihrer Art berühmten Frau gewidmet, so führt Agnes Sapper (VI) Leben und Wirken einer Frau aus dem privaten Alltagsleben vor, einer Frau, die nichts anderes war als eine brave Tochter, eine treuliebende Gattin und eine vernünftige, hochverehrte Mutter und Großmutter. Die Idee, Biographien von Persönlichkeiten zu schreiben, die nie irgendwie in die Öffentlichkeit getreten sind, in ihrem engen Kreise aber ihren Platz aufs beste ausfüllten und durch ihren Charakter über den Durchschnitt hinüberragten, kann nur beifällig begrüßt werden. Viele Leser werden solche Biographien lieber zur Hand nehmen als den spannendsten Roman. — Freilich müssen die Leute, deren Biographien veröffentlicht werden sollen, auch etwas erlebt und geleistet haben und diese Erlebnisse und Leistungen müssen in anziehender Form erzählt werden, sonst lassen sie den Leser kalt und gleichgiltig wie der Nachruf, den Tesdorpf (VII) seiner Freundin, der Münchener Journalistin Henriette Keller-Jordan, gewidmet hat. — Das Lebensbild der frommen protestantischen Schriftstellerin und Wohltäterin der Armen Marie Nathusius ist schon wiederholt gezeichnet worden; Gründler (VIII) bringt es „in neuer Darstellung" und rückt die liebenswerte Persönlichkeit der vortrefflichen Frau dadurch der jüngeren Generation wieder näher. — Mit großer Begeisterung für ihre Heldin erzählt Hoechstetter (IX) von den Schicksalen und dem literarischen Schaffen Frieda v. Bülows, deren in den deutschafrikanischen Kolonien spielende Romane in manchen Kreisen sehr gerne gelesen werden. — Masson (X) schildert das vielbewegte Dasein der französischen Schriftstellerin Claudine Tencin, einer entlaufenen Nonne. Erquicklich zu lesen ist diese Sammlung von Hofanekdoten, Intrigen und Liebesabenteuern nicht, doch gewährt sie ein kulturgeschichtlich interessantes Bild aus der ersten Hälfte des 18. Jhdts. H. Br.

Mitteilgen d. Österr. Vereins f. Bibliothekswesen. (Red. H. Bohatta.) XIII, 4. — Reininger, Die Wiegendrucke in d. Bibliotheca publica in Linz. — Eine Rundfrage. — Vorschläge üb. d. Organisation u. d. Avancement d. Beamten an Staatsbibliotheken Österreichs.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) VII, 5 u. 6. — (5.) Gnauck-Kühne, Jugendglück u. Persönlichkt. — Legrand, Zur elsäss. Kulturfrage. — v. Stach, Die Sendlinge v. Vogherra. — Carlsen, A. Kielland. — Graf Vay, Eindrücke aus Canada. — Schmitz, P. Hartmann als Oratorienkomponist. — Weiß, Rhythmusbilder. — Hochland-Echo. — (6.) Zdziechowski, Das relig. Problem in Rußland. — Spahn, Rud. v. Bennigsen. — Schmitz, Giac. Puccini. — Plaßmann, Von d. 2 Kometen. — Kirsch, J. Wilpert u. d. heut. Katakombenforschg. — Frankemölle, Neue Vondel-Forschg. — Nordeck, Neue Erzählgen.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXII, 4—6. — (4.) v. Kristoffy, Der Wahlrechtskampf in Ungarn. — Der Ruf nach Frieden. — Hinnenburg, Die Heere d. Großmächte i. J. 1909. — Wittichen, Gentz u. Brinckmann. — Marriot, Kückens Kindchen. — Schmitz, Zur Philosophie d. Form. — Chopin, Ungedr. Briefe, eingel. v. B. Scharlitt. — (5.) Ebenhoch, Öst. Politik. — Popovici, Die magyar. Staatsidee. — Der polit. Szenenwechsel in Kroatien. — „Irrlehren d. Nat.ök." — Zweybrück, P. Heyse. — Zifferer, Das andere Erlebnis. — Pöch, Eine Studienreise ins Innere Südafrikas 1907/9. — Wells, Das amerikan. Volk u. s. Zukft. — Swoboda, Schülerselbstmorde. — Castle, Ein Wiener b. Goethe. — (6.) Markgraf Pallavicini, Ungarn u. d. Krone. — Hertz, Das Duell als soziale Erscheing. — Hinnenburg, Die Flotten d. Großmächte i. J. 1909. — v. Molo, Das Kastell. — Frh. v. Weckbecker, Das ungar. Oberinspektorat d. Museen u. Bibliotheken. — Frh. v. Berger, Von Goethes „Westöstl. Diwan". — Loewy, Joh. Gänsbacher. — FZM. Graf Beck. — Müller, Zur Krise d. Neoslavismus.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) IX, 5 u. 6. — (5.) Guglia, Vor 25 J. — Brechler, Prag in d. dtschen Dichtg. — Naegle, Die Wenzels- u. Ludmillafrage u. deren histor. Voraussetzgen. — Haudeck,

Vierzeiler aus d. Egerlande. — Utitz, Ausstellg. „Dtscher Künstlerbund". — Gangl, Die dtsche Himmelmutter. — Ullmann, Doppelleben. — Hock, L. A. Frankl. — Sauer, Ein Prager Roman als Quelle v. Grillparzers „Ahnfrau". — (6.) Michel, Grillen. — Frankl, Nachlaß. — Thummerer, Der letzte Brief d. jungen Grafen v. B. — Rychnovsky, Der II. dtsch-böhm. Tonkünstlerabend in Reichenberg. — Steinmetzer, Das Gilgamesch-Epos. — Meißner, Volkslieder aus d. Isergebirge.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) I, 11 u. 12. — (11.) Horneffer, Weihn.predigt. — Goldschmidt, Literatur, Philosophie, Kunst. — Hoffmann, Histor. Dramen als Tragödien d. mod. Problems. — Golz, R. Wagners Briefe an Mathilde Wesendonk. — (12.) Horneffer, Jesus im Lichte d. Ggwt. — Maß, Dtsche Jugend u. ihre Sammlg. — Heimerich, Die Breslauer Erbschaft. — Lublinski, 2 Arten v. Soziologie. — Schnabel, Die Grundlagen d. mod. Dichtg. — Horneffer, Der ewige Kampf.

Eichler Kustos Dr. Ferd.: Die wissenschaftl. Bibliotheken in ihrer Stellg. zu Forschg. u. Unterricht. Vortr., geh. in d. Sektion f. Bibl.wesen b. d. 50. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Graz. Lpz., O. Harrassowitz, 1910. gr.-8° (31 S.) M. 1.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellungen. Lpz., B. G. Teubner, 1910. 8° geb. M. 1.25.

37. Schwemer Rich.: Restauration u. Revolution. Skizzen z. Entwicklgsgesch. d. dtschen Einheit. 2. Aufl. (VI, 134 S.)
54. Geffcken Prof. Johs. (Rostock): Aus d. Werdezeit d. Christentums. Studien u. Charakteristiken. 2. Aufl. 1909. (VI, 126 S.)
75. Steinhausen Prof. Dr. Gg.: German. Kultur in d. Urzeit. 2. stark umgearb. Aufl. Mit 13 Abb. im Text. (IV, 136 S.)
96. Burgerstein Leo, in Wien: Schulhygiene. 2. Aufl. Mit 33 Fig. im Text. 1909. (IV, 136 S.)
120. Crantz Prof. Paul: Arithmetik u. Algebra z. Selbstunterr. 1. Teil: Die Rechngsarten. Gleichgen 1. Grades m. e. u. mehreren Unbek. — Gleichgen 2. Grades. Mit 9 Fig. im Text. 2. Aufl. (IV, 124 S.)
200. Verworn Prof. Max: Die Mechanik d. Geisteslebens. Mit 18 Fig. im Text. 2. Aufl. (IV, 114 S.)
267. Finck Prof. Dr. Fz. Nik.: Die Sprachstämme d. Erdkreises. (VIII, 144 S.)
268. — —: Die Haupttypen d. Sprachbaus. (VI, 156 S.)
272. Wachtler Dr. Hs.: Die Blütezeit d. griech. Kunst im Spiegel d. Reliefsarkophage. Eine Einführg. in d. griech. Plastik. Mit 8 Taf. u. 32 Abb. im Text. (VI, 112 S.)
277—279. Bause Ewald: Die Atlasländer. (Orient I.) Eine Länderkde. Mit 15 Abb., 10 Kartenskizzen u. 3 Diagrammen im Text u. 1 Taf. — Der arab. Orient. (Orient II.) Eine Länderkde. Mit 29 Abb. u. 7 Diagr. im Text. — Der arische Orient. (Orient III.) Eine Länderkde. Mit 34 Abb., 3 Kartenskizzen u. 2 Diagr. im Text. (IV, 112; IV, 110; IV, 104 S.)
281. Lange Dr. Max: Das Schachspiel u. s. strateg. Prinzipien. Mit 2 Bildn., 1 Schachbrettaf. u. 43 Diagrammen. (IV, 107 S.)
287. Busse Dr. Bruno: Das Drama. I. Von der Antike zum französ. Klassizismus. Mit 3 Abb. im Text. (IV, 136 S.)
292. Vedel Doz. Dr. Vald.: Heldenleben. Mittelalterl. Kulturideale. I. (VI, 138 S.)
296. Bähnisch Dir. Alfr.: Die dtschen Personennamen. (VIII, 140 S.)
300. Nimführ Dr. Raim.: Die Luftschiffahrt. Ihre wissenschaftl. Grundlagen u. techn. Entwicklg. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 42 Abb. (VIII, 152 S.)

Theologie.

I. **Hefner** Josef: **Die Entstehungsgeschichte des Trienter Rechtfertigungsdekretes.** Ein Beitrag zur Dogmengeschichte des Reformationszeitalters. Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (XVI, 368, 134* S.) M. 10.—.

II. **Busch** Dr. Josef Hub.: **Das Wesen der Erbsünde nach Bellarmin und Suarez.** Eine dogmengeschichtliche Studie. Ebd., 1909. gr.-8° (X, 204 S.) M. 4.60.

I. Die Einleitung des Buches von Hefner gibt zuerst eine gedrängte Übersicht über die Lehre der Reformation von der Sünde, Gnade und Rechtfertigung sowie über die thomistische und skotistische Gnadenlehre. Ferner werden wir mit den Teilnehmern an den Konzilsverhandlungen bekanntgemacht und kurz orientiert über die verschiedene päpstliche und kaiserliche Politik bezüglich der Vertagung des Konzils, da diese Politik auf Gang und Verhandlungen des Tridentinums gerade in der Rechtfertigungsfrage von großem Einflusse war. Das Werk selbst bietet an der Hand der Quellen, besonders der im französischen Staatsarchive aufbewahrten *Carte Cerviniane*, die Entstehungsgeschichte der einzelnen Kapitel des Rechtfertigungsdekretes nach den im Laufe der Verhandlungen aufgestellten Entwürfen bis zu dem, der definitiv angenommen wurde.

Sehr interessant ist die genaue Darstellung des Streites über die Lehre von der doppelten Gerechtigkeit (einer formell durch die Gnade und einer anderen, durch bloße Imputation der Gerechtigkeit Christi bewirkten), welche von den Theologen Pighius und Gropper in verschiedener Fassung aufgestellt, von letzterem in Regensburg vertreten und auf dem Konzil von dem Freundeskreis des Kardinals Contarini befürwortet wurde. Urheber und Anhänger dieser Lehre hofften durch sie leichter eine Annäherung der Protestanten herbeizuführen, wogegen das Konzil nach eingehender Verhandlung gegen dieselbe entschied. — Die Quellenzitate, welche der Verf. als Anhang seinem Werke beifügte, sind als erstmalige Veröffentlichungen im allgemeinen, teilweise auch wegen ihres dogmatischen Inhaltes von großem Werte.

II. Nach einem kurzen Lebensabrisse der großen Jesuitentheologen Bellarmin und Suarez gibt Busch einen kurzen Überblick über die Auffassung des Wesens der Erbsünde in der Patristik, wobei natürlich das Hauptaugenmerk auf Augustin gerichtet ist, und in der vortridentinischen Scholastik. Ein kurzer Paragraph, der die Ansicht der Reformatoren von der Erbsünde sowie die Sondermeinung der beiden katholischen Theologen Catharinus und Pighius behandelt, leitet zum eigentlichen Thema über. Der erste Teil des Buches behandelt die Lehre der beiden im Titel genannten Theologen vom Erbübel, der zweite ihre Lehre von der Erbschuld. Das Hauptergebnis der Schrift ist, daß beide Theologen unter dem Einflusse des Tridentinums und des reformatorischen Lehrgegensatzes besonders scharf den Mangel der heiligmachenden Gnade als eigentliches Wesen der Erbsünde betont haben, während früher die schuldbare Konkupiszenz (unter Augustins Einfluß) und unmittelbar vor dem Tridentinum der Mangel der ursprünglichen Gerechtigkeit (welche Gnadenverlust und Konkupiszenz zusammenfaßt) als das Wesentlichste galten. Die Konkupiszenz ist nach Bellarmin und Suarez nur mehr eine Folge und Strafe, nicht mehr Wesens-Konstitutiv der Erbsünde. Wohl unter dem Drange der Polemik gegen die Protestanten hat Bellarmin auch die eigentliche Lehre des hl. Augustin über die Begierlichkeit als Wesensbestandteil der Erbsünde einseitig dargestellt. Die Arbeit zeichnet sich durch große Klarheit und gediegene Beweisführung aus und ist ein wertvoller Beitrag zur Dogmengeschichte.

Wien. Lehner.

I. **Schell** Herman: **Kleinere Schriften.** Herausgegeben von Dr. Karl Hennemann. Paderborn, F. Schöningh, 1908. gr.-8° (X, 708 S.) M. 12.—.

II. **Pohle** Prof. Dr. th. et ph. Joseph: **Lehrbuch der Dogmatik in sieben Büchern.** Für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht. I. und II. Band. 4., verbesserte Auflage. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe. Theologische Lehrbücher, XX, XXI.) Ebd., 1908, 1909. gr.-8° (XX, 550 und XIV, 592 S.) M. 6.40 und 6.80.

I. Diese Sammlung von Schells kleineren Schriften ist dankbar zu begrüßen. Denn einerseits waren sie als Einzelschriften nicht oder schwer zu erreichen, anderseits bringen sie sehr wichtige Fragen zur Erörterung. In buntem Wechsel — der Herausgeber hat statt einer systematischen Gruppierung die chronologische Reihenfolge der ersten Veröffentlichung gewählt — werden religionswissenschaftliche, philosophische, dogmatische, apologetische Probleme, Katholizismus, Protestantismus, Buddhismus, Monismus, Wissenschaft und Kultur, Autorität und Freiheit, Religion und Kirche, Gottesbegriff und Geistesleben, die kulturgeschichtliche Bedeutung der großen Weltreligionen und die Gotteskräfte des Christentums behandelt. Der Herausgeber Dr. Hennemann, der getreue Schüler und vertraute Freund des heimgegangenen geistvollen Würzburger Apologeten, unterläßt es nicht, ebenso pietätvoll als klar und bestimmt in Anmerkungen auf einzelne mißverständliche oder unhaltbare Lehransichten des Autors hinzuweisen, bemerkt aber auch mit vollem Rechte: „Alles in allem: die vorliegenden kleineren Schriften sind ein reicher Schacht und eine kostbare Schatzkammer wissenschaftlicher und religiös-sittlicher, tiefer und wertvoller Ideen und gewähren einen Blick in Schells Geisteswerkstatt und sein apologetisches Arsenal" (S. VI). Das sehr ausführliche Sach- und Namenregister ist eine wertvolle Zugabe.

II. Das „Lehrbuch der Dogmatik" von Prof. Pohle bedarf keiner Empfehlung mehr. Die Tatsache, daß es seit 1902 schon in vierter Auflage vorliegt, zeigt, welcher Beliebtheit sich das Werk erfreut, und dazu darf sein Verf. aufrichtig beglückwünscht werden. Die Hauptanlage ist naturgemäß dieselbe geblieben, aber überall hat die verbessernde und ergänzende Hand des Autors eingegriffen, um das Buch auf dem Laufenden zu erhalten und zu vervollkommnen, ohne es über den Rahmen seiner eigenen Bestim-

mung hinauswachsen zu lassen (vgl. AL. XV, 71; XVI, 389; XVII, 423). Abgesehen von zahlreichen Verbesserungen und Literaturnachträgen ist namentlich die Gotteslehre nicht unbeträchtlich vermehrt worden. Der II. Band wurde durch kleinere Zusätze und Streichungen sowie durch Hinzufügung der neuesten Literatur verbessert und bereichert. Wie der Verf. selbst bemerkt, konnten mehrere während der Drucklegung publizierte Werke, die der Erwähnung wert gewesen wären, keine Berücksichtigung mehr finden. II, 356 vermißt man unter der Literatur, die den Semipelagianismus behandelt, ungern das instruktive Buch von C. F. Arnold, Cäsarius von Arelate (Leipzig, 1894), in dem die herkömmliche Auffassung in vielen Punkten eine Korrektur erfährt. Röm. 2, 14 heißt es nicht: „wenn die Heiden" (S. 361), sondern „wenn Heiden" (ohne den Artikel). Ohne Zweifel wird die vorl. neue Auflage dem tüchtigen Buche zu seinen alten Freunden neue hinzugewinnen.

Tübingen. Anton Koch.

I. **Baldensperger** Prof. W.: **Urchristliche Apologie. Die älteste Auferstehungskontroverse.** Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1909. Lex.-8°. (39 S) M. 2.—.

II. **Rechtschmied** P. Fr., C. SS. R.: **Der Wunderglaube ein Wahn?** Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909. 8° (III, 98 S.) M. 1.20.

I. Der Titel der Schrift von Baldensperger ist irreführend. Wir haben hier nicht eine urchristliche Apologie, sondern, nach der Meinung des Verf., ein urchristliches Lügengewebe, das von dem anfangs freilich ehrlichen, aber objektiv durchaus falschen Glauben der Jünger an die Realität ihrer Visionen des Auferstandenen seinen Anfang nahm und dann in der Folge unter dem peinlichen Drange der gegnerischen Einwürfe zu all den Lehren ausgesponnen wurde, die man jetzt den christlichen Glauben nennt. B. steht in bezug auf die Person Jesu ganz auf dem naturalistischen Standpunkte und läßt im Sinne Loisys, dessen Ausdrucksweise er auch bisweilen anwendet, nicht bloß die Auferstehungsgeschichte, sondern auch alle anderen Wundertatsachen im Leben des Herrn durch eine Phantasiemalerei der christlichen Urgemeinde allmählich entstehen. Neu ist daran nur die Art der Begründung, daß nämlich alle diese Wundererzählungen nicht aus der absichtslos dichtenden Sage hervorgingen, sondern daß die gar wohl bewußte, bisweilen sogar böse Absicht dahintersteckt, dadurch die gegnerischen Einwendungen unwirksam zu machen, — daher der Ausdruck „urchristliche Apologie". Von der ganzen Auferstehungsgeschichte sind nach B. historisch echt nur die Visionen der Anhänger Jesu, alles andere ist freie Dichtung, „Postulat". Nachdem einmal dieser glorreiche Abschluß des Lebens Jesu fingiert war, mußte der „Messianisierungsprozeß" auch auf das „bescheidene und anspruchslose" Vorleben Jesu ausgedehnt werden. Das Vorbild für diese „kirchliche Revisionsarbeit", für dieses „Glorifizierungswerk", welches das irdische Leben Jesu mit himmlischen Farben malte, fanden die urchristlichen Prediger und Erzähler in den panegyrischen Lobreden des A. T. auf die jüdischen Helden, wo man ebenfalls weit über das irdische Maß hinausging. Alles in allem haben wir in der vorl. Schrift ein *mixtum compositum* aus Renan, Strauß, Harnack und Loisy, das allerdings auf Beweiskraft ebensowenig Anspruch machen kann als die angeblichen Phantasiestücke der hier dargestellten urchristlichen „Apologie". Derlei Phantasien hätten den ehrwürdigen Verf. der evangelischen Berichte vielleicht in den Sinn kommen können, wenn sie, wie die genannten Autoren, in behäbiger Ruhe und Sicherheit am Schreibtisch sitzend, über eine für sie höchstens theoretisch interessante Frage in zwangloser Weise sich hätten ihre Gedanken machen wollen. In Wirklichkeit litten sie alle ebenso wie der Völkerapostel Paulus unter dem ernüchternden Drange schwerer Verfolgungen, der ihnen die Freude am Spiele mit Goldmalerei gründlich verleidete. Die hier vorgetragene Theorie macht aus den Aposteln und den anderen altchristlichen Märtyrern nicht bloß schlau berechnende Lügner, sondern auch urteilslose Phantasten. Gerade bei Origenes contra Celsum, den sich B. als Leitfaden bei der Darstellung seiner Theorie gewählt hat, hätte er die Schwäche der Einwendungen des Celsus und die Solidität der Argumente, welche Origenes entgegensetzt, leicht studieren können. Freilich darf man nicht a priori alles Übernatürliche leugnen, wie B. es tut.

II. Die Schrift von Rechtschmied bietet eine klare, solide, recht populäre Apologie des Wunders mit besonderer Berücksichtigung einiger der frappantesten Wundertatsachen, welche durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau von Lourdes gewirkt wurden. Der Schilderung des Sachverhaltes dieser Ereignisse, der Zeugenaussagen über die Art der Krankheit und der näheren Umstände der erfolgten Heilung ist der weitaus größte Teil des Werkchens gewidmet. Der Verf. erinnert wiederholt an die im Jahre 1871 zu Paris im „Univers" erfolgte Ausschreibung eines Preises von 15.000 Francs für jeden, der die von Lasserre mitgeteilten Lourdes-Wunder als natürliche Vorgänge nachweisen würde. Bis jetzt hat aber noch kein Freigeist diesen Nachweis angetreten. Ebenso wahr als betrübend ist die vom Verf. konstatierte Tatsache, daß der Unglaube alle jene Wunderberichte einfach ignoriert, sobald die Unmöglichkeit einer natürlichen Erklärung evident wird. Die Schrift R.s wird in vielen Kreisen aufklärend wirken.

Wien. Reinhold.

I. **Marx** Prof. Dr. theol. et phil. J.: **Lehrbuch der Kirchengeschichte.** 4., verbesserte Auflage. Trier, Paulinusdruckerei, 1908. gr.-8° (XV, 920 S.) M. 9.—.

II. **Sleumer** Gymnasialoberlehrer Dr. theol. et phil. Albert: **Index Romanus.** Verzeichnis sämtlicher auf dem römischen Index stehenden deutschen Bücher, desgleichen aller wichtigen fremdsprachigen Bücher seit d. J. 1750. Zusammengestellt auf Grund der neuesten vatikanischen Ausgabe sowie mit Einleitung und Nachtrag versehen. 4., sehr vermehrte Auflage. Osnabrück, G. Pillmeyer, 1909. 8° (132 S.) M. 1.50.

III. **Lemmens** P. Leonhard, O. F. M.: **Der hl. Bonaventura, Kardinal und Kirchenlehrer aus dem Franziskanerorden (1221—1274).** Festschrift zum VII. Centenar der Gründung des Franziskanerordens. Kempten, J. Kösel, 1909. 8° (VIII, 286 S.) M. 3.20.

IV. **Jörgensen** Johannes: **Beuron.** Autorisierte Übersetzung von Johannes Mayrhofer. Hamm, Breer & Thiemann. kl.-8° (134 S.) M. 1.50.

I. Das Lehrbuch von Marx geht seit 1903 das viertemal in die Welt, ein Zeichen seiner Wertschätzung in den Kreisen der Lehrer der Kirchengeschichte im deutschen Sprachgebiete. Die vorl. 4. Auflage hat gegenüber der dritten vielerlei kleinere Verbesserungen, größere in den Partien über die Ausbreitung der Kirche am Ende der römischen Verfolgungen, die äußere Einrichtung der Kirche im Mittelalter, ihre Wiederherstellung in Deutschland nach der Glaubensneuerung. — Warum schreibt der Verf. Spalat*ro*? (S. 655). Giordano Bruno war Pan*en*theist (S. 656). Mehrerau ist österreichisch. Die neuere und neueste theologische Literatur ist auch für ein Kompendium allzu lückenhaft. Das Pontifikat Leos XIII. ist sehr knapp und sonst etwas kühl behandelt gegenüber der wohlangebrachten Wärme in der Darstellung des Pontifikates Pius' IX.

II. Das kirchliche Bücherverbot findet gegenwärtig eine weit höhere Beachtung als in früheren Jahrzehnten; ein Zeichen dafür ist die rasche Aufeinanderfolge der Auflagen des Sleumerschen Buches, dessen Neuauflage auch die fremdsprachigen Bücher des Index in großer Zahl anführt.

III. Als Festschrift bietet Lemmens eine Biographie des großen kirchlichen Lehrers und Organisators seines Ordens, welche zwischen gelehrter und populärer Darstellung etwa die Mitte hält. Dies vielleicht nicht ganz zu ihrem Vorteil, da sie so zu hoch und zu kühl geraten ist, um als Volks- und Erbauungsschrift zu gelten und doch auch wieder zu wenig Breite, Tiefe und Ballast hat, um eine vollbefriedigende wissenschaftliche Biographie zu sein. Davon abgesehen legt sie das Werden und Wirken des Heiligen so eindrucksvoll vor, daß der Leser mit Bewunderung für die große Franziskanergestalt aus dem 13. Jhdt. erfüllt wird und gern seinem Lobe in jener alten Chronik beistimmt, mit welchem L. sein Buch schließt: Er war ein Liebling Gottes und der Menschen.

IV. Der bekannte dänische Dichter und Konvertit J. Jörgensen schrieb im Jahre seiner Konversion die hier in Übersetzung dargebotenen Plaudereien über seine Beuroner Eindrücke mit eingestreuten apologetischen Exkursen, denen man mit Genuß folgt. Die Freude an der gefundenen religiösen Wahrheit und an der Schönheit der katholischen Kultur ist dem Büchlein an die Stirn geschrieben und weckt warme Töne im Herzen des Lesers.

Wien. F. v. Dahlau.

I. **Ligorio** Sanctus episcopus Alphonsus Maria de: **Praxis amandi Jesum Christum** deducta ex S. Pauli verbis: Caritas patiens est, benigna est . . . (1 Cor. 13, 4—7). Edita in eorum utilitatem, qui salutem aeternam in tuto collocare et via perfectionis incedere cupiunt, latine reddita ab Al. Walter, C. Ss. R. Rom (F. Pustet), 1909. kl.-8° (337 S.) L. 1.50.

II. **Vives** Fr. I. C. Card., O. M. Cap.: **Annus Eucharisticus.** Contemplationes eucharisticae ex antiquis et recentioribus auctoribus adjectis ad singulas orationibus brevissimis. Collegit ediditque Card. Vives. Ebd., 1909. kl.-8° (IV, 401 S.) M. 2.40.

III. **Wegener** P. Thomas, O. S. Aug.: **Über die Visionen der Dienerin Gottes Anna Katharina Emmerich.** Zur Entgegnung der Einwürfe von P. Rigler. Dülmen i. W., A. Laumann, 1909. kl.-8° (99 S.) M. 1.—.



Die beiden hier sub I und II gen. Bücher verdanken ihre Herausgabe dem Bestreben, die Schätze der älteren aszetischen Literatur nicht vergessen werden zu lassen. Dieses Bestreben verdient um so mehr Anerkennung, als sich der Großteil der neueren Andachtsbücher wohl nicht mit jenen alten messen kann.

I. Walter hat ein klassisches Betrachtungsbuch für Priester, das der hl. Alphonsus v. Ligorio 1768 in italienischer Sprache herausgegeben hatte, durch die Übersetzung ins Lateinische erst allgemeiner zugänglich gemacht. Das Büchlein enthält 17 Kapitel; die ersten vier legen dar, wie sehr sich der Heiland unsere Liebe verdient hat; die folgenden bilden eine Art Kommentar zu 1 Kor. 13, 4—7. Unangenehm berühren die ins Vorwort aufgenommenen Lobsprüche Alibrandis auf die aszetischen Werke des hl. Alphonsus, die in der Verstiegenheit ihrer Ausdrucksweise einer gewissen, hier sicher unangebrachten Komik nicht entbehren.

II. Der von Kardinal Vives herausgegebene „Annus Eucharisticus" ist ein Exzerpt aus dem „Scutum fidei" des 1811 in St. Paul in Kärnten verstorbenen Benediktiners von St. Blasien Konrad Boppert. Jedem Tag des Kirchenjahres ist ein Abschnitt gewidmet, in dem auf den Kult der Eucharistie bezügliche Stellen aus den Werken älterer kirchlicher Schriftsteller mit kurzen Gebeten abwechseln. Am Schlusse sind Akzeß und Rezeß aus dem Missale Romanum hinzugefügt. Das Buch ist eine Fundgrube für eucharistische Betrachtungen.

III. Der greise P. Wegener, der im Schlußwort von sich sagt, daß er nicht mehr imstande ist, selbst zu lesen und zu schreiben, sondern bloß zu diktieren, tritt in diesem Schriftchen für den übernatürlichen Charakter der im Titel bezeichneten Visionen ein. Veranlassung dazu gab ihm eine Schrift des i. J. 1873 zu Lana in Tirol verstorbenen P. Rigler, Priors der Deutschordenspriester, die von diesem selbst wahrscheinlich nur für die Information seiner Ordensbrüder bestimmt war, 25 Jahre nach seinem Tode aber von P. Raffl O. Min. in der Salzburger Kirchenzeitung veröffentlicht wurde. Gegen beide, Verfasser und Herausgeber dieser der Katharina Emmerich und ihren Visionen ungünstigen Schrift, namentlich aber gegen den Herausgeber, polemisiert W. nicht ohne persönliche Gereiztheit; m. E. kommt weder den Einwürfen P. Riglers noch der vorliegenden Entgegnung größere Bedeutung zu.

Salzburg. Seipel.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, Kleiter.) XX, 5 u. 6. — (5.) Ludwig, Der päpstl. Primat in d. Beurteilg. neuerer protestant. Kirchenhistoriker. — Espenberger, Gefühl u. Religion. — Rümmer, Etw. v. d. Exegese d. Internation. Traktatgesellschaft. — Ostermayr, Gute Lektüre f. uns. Volk. — Weghofer, Predigtvorspruch — od. nicht? — Gerteis, Was ist zu halten v. d. Privilegium, das Brevier mentaliter zu beten? — Gabelseder, „Der Gral". — (6.) Geiger, Zur Frage üb. d. Opfercharakter d. hl. Messe. — Pell, Replik. — Zurburg, Aus d. Tagebuch e. anglikan. Erzbischofs. — Seuffert, Anwendg. d. § 123 StGB. im Gotteshaus. — Poxrucker, Die katechet. Behdlg. d. 3. Hauptstückes in d. Fortbildgsschulen. — Eine Erklärg. d. Staatsministers Dr. v. Wehner im Kirchengemeindeordngsausschusse.

Haring Prof. Dr. theol. et jur. Joh. B.: Grundzüge d. kathol. Kirchenrechtes. 3. Abt. (Schlußabt.) Graz, U. Moser, 1910. gr.-8° (XIV S. u. S. 641—881) K. 3.60.

*Beetz Friedr: Neues Leben. Ein bilderreiches Übgs.- und Gebetbüchlein f. Erstkommunikanten, zugleich z. wiederholter Erneuerung d. geistl. Lebens f. jedermann. 2. Aufl. Mit 58 Bildern. Freibg., Herder. 12° (VII, 428 S.) geb. M. 2.20.

*Beissel Stephan, S. J.: Seelengärtlein. Kathol. Gebetbuch. Ebd. 12° (VII, 212 S.) geb. M. 2.60.

*Spillmann Joseph, S. J.: Geschichte d. Katholikenverfolgung in England 1535—1681. Die engl. Märtyrer seit d. Glaubensspaltg. 3., neu durchgearb. u. ergänzte Aufl. 1. Teil: Die Blutzeugen unter Heinrich VIII. Ein Btr. z. Kirchengesch. Englands. Mit d. Portr. d. sel. Johs. Fisher nach e. Zeichng. Holbeins. — 2. Teil: Die Blutzeugen unter Elisabeth bis 1583. Ein Btr. z. Kirchengesch. Englands. Ebd., 1910. 8° (XV, 305 u. XIII, 486 S. m. e. Zeichng. d. Tower.) M. 3.50 u. 5.—.

Der Geisteskampf der Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) 1910, 3 u. 4. — (3.) Knodt, Ostertrost. — Dunkmann, Die Christusmythe. — Falke, Jesus u. Buddha. — Trübe, Frenssens neuer Roman „Klaus Hinrich Baas". — Rundschau im Geisteskampf. — (4.) Pfennigsdorf, Willensnormen. — Bruhn, Mod. Theosophie. — Kinzel, Schöpfg. u. Entwicklg. — Muchau, Die Helfertätigkeit d. Inn. Mission u. d. mod. Romanliteratur. — Schiller, 1. religiöser Diskussionsabend m. Frauen.

Kleine Texte f. theolog. u. philolog. Vorlesgen u. Übgen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 50—53. Bonn, A. Marcus u. E. Weber, 1910. kl.-8°.

50/51. Urkunden z. Gesch. d. Bauernkrieges u. der Wiedertäufer. Hrsgg. v. Prof. Dr. H. Böhmer. (36 S.) M. —.80.

52/53. Frühbyzantin. Kirchenpoesie. I. Anonyme Hymnen d. V.—VI. Jhdts., ediert v. Privatdoz. Dr. Paul Maas. (32 S.) M. —.80.

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen [z. Aufklärg. der Gebildeten]. Hrsg. v. Prof. D. Friedr. Kropatscheck. V. Serie, 11. u. 12. Heft, VI. Serie, 1. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1910. gr.-8°. à M. —.50.

V, 11. Knieschke W.: Die Erlösungslehre d. Gorân. Nach d. Grundtext bearb. 5. Taus. (39 S.)

12. Girgensohn Prof. Mag. theol. Karl: Die geschichtl. Offenbarung. 5. Taus. (39 S.)

VI, 1. Heinrici Prof. D. C. F. Gg.: Paulus als Seelsorger. (5. Taus.) (34 S.)

Philosophie. Pädagogik.

Foerster F. W.: Lebensführung. Ein Buch für junge Menschen. Berlin, G. Reimer, 1909. 8° (VII, 209 S.) geb. M. 5.—.

Jakob Balmes, dessen Geburtszentenar zu feiern die Spanier soeben sich anschicken, hat seine geistreichen „Briefe an einen Zweifler" geschrieben. Die Liebe zur Jugend seiner Zeit leitete ihn dabei. Dieselbe Liebe hat obiges Buch diktiert. An die bildungsbeflissene Jugend der Gegenwart beiderlei Geschlechts, die zweifelnd fragt: „Wo sind unsere Ideale? Was ist Wahrheit? Was ist gut?" wendet sich der gefeierte Verf. Lebenskenntnis und Wirklichkeitslehre will er den ratlosen und zweifelnden jungen Leuten unserer Tage bieten und ihnen zeigen, daß niemand weiter von dem Realismus des Lebens entfernt ist als jene „Schwätzer und Wortkrämer", die durch falsche und hohle Freiheitsworte der Jugend zumal den festen Boden des glücklichen und gesunden Lebens unter den Füßen wegziehen wollen. Um sein Ziel zu erreichen, faßt er seine Leser sozusagen an den eigenen Lebensäußerungen und führt sie von dieser Peripherie dem Zentrum eines festen, auf Grundsätzen fußenden Charakters zu. Durch diese psychologische Methode unterscheidet er sich, abgesehen von allem andern, ganz und gar von Balmes. Die kurzen Abschnitte, worin die Kapitel: Willenskraft, Der Umgang mit Menschen, Beruf und Charakter, Junge Männer und junge Mädchen, Die sexuelle Frage, Die Rassenfrage und die Frauenfrage, Die soziale Frage, in der anziehenden, feinen Sprache F.s von den verschiedensten Seiten erörtert werden, gleichen einer Menge kostbarer Perlen. Nicht minder kostbar aber ist die Vorfrage: „Gibt es eine absolute Moral?" und die Schlußbetrachtung: „Religion und Charakter", die zusammen nach Art eines kunstvollen Schmuckbehälters jene Perlen in sich schließen. Ist auch der Appell an religiöse Wahrheiten grundsätzlich vermieden, um auch Ungläubige anzuziehen, so wird das Ganze doch durch die Schlußbetrachtung zu einer Führung der Seele zu ihrem Schöpfer. Eine hohe Achtung bringt der Verf. der Jugend entgegen, indem er ihr viel sittlichen Ernst und Geistesreife zutraut. Möge sein Vertrauen durch viele Leser belohnt werden!

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler.

Platons Eutyphron. Laches. Hippias. Ins Deutsche übertragen von Karl Preisendanz. Jena, E. Diederichs, 1908. 8° (IV, 113 S.) M. 2.50.

— **Apologie. Kriton.** Ins Deutsche übertragen von Otto Kiefer. Ebd., 1908. 8° (IV, 71 S.) M. 2.—.

— **Staat.** Ins Deutsche übertragen von Karl Preisendanz. Ebd., 1909. 8° (IV, 445 S.) M. 5.—.

— **Timaios. Kritias. Gesetze X.** Ins Deutsche übertragen von Otto Kiefer. Ebd., 1909. 8° (III, 226 S.) M. 4.50.

Epikurs Lehre. Herausgegeben von Alexander von Gleichen-Russwurm. Ebd., 1909. 8° (III, 167 S.) M. 3.—.

Seneca-Sentenzen. Ausgewählt und ins Deutsche übertragen von Karl Preisendanz. Ebd., 1908. 8° (IV, XXXII, 259 S.) M. 5.—.

Wiederholt ist in diesem Blatte das Bestreben der Diederichs'schen Verlagsanstalt in Jena gewürdigt worden, die ihren reichen und mannigfaltigen, aber immer wertvollen Verlag seit einigen Jahren auch der Erneuerung der antiken Philosophie dienstbar gemacht hat, u. zw. nicht in der zufälligen Edition des einen oder anderen einschlägigen Werkes, sondern in der systematischen Darbietung aller wesentlichen Schriften der klassischen Philosophen, aus denen sich das stolze Gebäude der antiken Philosophie zusammensetzt.

Die „Vorsokratiker" sind hier schon angezeigt worden (XIX, 202), ihnen folgt eine Gesamtausgabe der Werke Platons, die in vier Partien vorgelegt werden: 1. Die sokratischen Dialoge (Bd. II: Apolo-



gie. Kriton. — III: Ion. Lysis. Charmides. — IV: Eutyphron. Laches. Hippias minor). — 2. Dialoge gegen die Sophistik (V: Gorgias. Menon. — VI: Protagoras. Theaitetos). — 3. Die Schriften der Blüte Platons (VII: Phaidros. Gastmahl. — VIII: Der Staat. — IX: Parmenides. Menexenos. Gesetze Buch X). — 4. Die Schriften der Metaphysik (X: Phaidon. Philebos. — XI. Kritias. Timaios); ein Einleitungsband (I) über Platons Leben und Werk wird dem Ganzen vorangehen. — Der Band „Epikurs Lehre" bietet eine ausführliche Darlegung der Lehre Epikurs mit einem einleitenden Abschnitte „Wachstum und Wandel im Garten Epikurs" und daran anschließend folgen „Das X. Buch des Diogenes Laërtios philosophische Geschichte" und „Des J. Lucretius Carus sechs Bücher von der Natur der Dinge". — Der Seneca-Band enthält nebst einer wertvollen, lehrreichen Einleitung aus der Feder des Übersetzers K. Preisendanz (XXXII S.) die berühmten Sentenzen S.s, die ihre starke Kraft heute noch ebenso bewähren wie in den Tagen ihrer Entstehung und in den Zeiten des XVII. und XVIII. Jhdts. Die Übersetzung ist durchwegs von Gelehrten bearbeitet, die mit dem Geiste der griechischen Philosophie aufs innigste vertraut sind: dies erhellt sowohl aus den Übersetzungen selbst wie aus den Einleitungen und den am Schlusse angefügten Noten. So können diese Ausgaben griechischer und römischer philosophischer Meisterschriften allen, die sich für das geistige Leben des Altertums und für die Entwicklung des philosophischen Denkens interessieren, um so wärmer empfohlen werden, als, wie der Verleger in einer Anzeige bemerkt, aus den Schriften „das weggelassen ist, was den künstlerisch Genießenden befremdet", so daß diese Ausgaben „sich weniger an Fachphilosophen wenden als an solche, die nach einer Vertiefung des Lebens streben".

Weiß Anton: **Geschichte der Theresianischen Schulreform in Böhmen.** Zusammengestellt aus den halbjährigen Berichten der Schulen-Oberdirektion 17. Sept. 1777 bis 14. März 1792. II. Band. (Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte. Herausgegeben von der österreichischen Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. 10. Heft.) Wien, C. Fromme, 1908. gr.-8° (VIII, 456 S.) K 10.60.

In verhältnismäßig kurzer Zeit ließ der unermüdliche Verf. dem I. Bande (s. AL XV, 136 f.) den vorl. II. folgen. In demselben werden die Halbjahrberichte von den Schulen Böhmens außerhalb der Hauptstadt gebracht. Im Vorwort betont W., daß die katholische Geistlichkeit mit wahrer Begeisterung das Reformwerk unterstützte und daß in den blühendsten Hauptschulen Priester an der Spitze standen. Soviel wir sehen, stand das Volksschulwesen in Böhmen in damaliger Zeit auf einer erstaunlichen Höhe, nicht etwa durch eine Unsumme von Erlässen, welche nur zu häufig die freie Betätigung zu ersticken pflegen und den passiven Zustand des Geschobenwerdens bewirken; vielmehr macht es den Eindruck, daß der Organisator des Schulwesens in Böhmen, F. Kindermann, der spätere Bischof von Leitmeritz, durch persönliches Wirken eine Bewegung hervorrief, die als spontane Betätigung aller Lehrpersonen bezeichnet werden kann. Und mit welchem Wohlwollen gegen Pfarrer, Gutsherrn und Katecheten sind die Berichte verfaßt! Nirgends begegnet ein nörgelnder oder tadelnder Ton, der sich in Kleinigkeiten ergeht; nirgends findet sich die Sucht, Fehler entdeckt und abgestellt zu haben; vielmehr sind die Berichte bestrebt, die Lichtseiten bei Lehrern und Kindern entsprechend hervorzuheben.

Noch standen die Pfarrer in Mitte der schulfreundlichen Bewegung. Sie versammelten wohl an schulfreien Tagen die Lehrer der eingepfarrten Dörfer im Pfarrhofe, teilten ihnen da ihre eigenen Bücher zum Studium zu oder machten sie mit der Normallehrart bekannt, von der man vorher kaum mehr als den Namen wußte. Es ist nicht selten, daß der Katechet mit dem Lehrer die Jugend zu einem guten und wohlanständigen Betragen „anführet", außer den Schulstunden die Mädchen mit Spinnen, Stricken und Nähen, die Knaben aber mit Musik und verschiedenen Leibesübungen beschäftigt, welche Übungen, wie der Bericht von 1784—1785 sagt, wenn sie ja keinen anderen Nutzen haben, doch die Knaben auf eine unschädliche und angenehme Art unterhalten, die Gesundheit derselben durch die Bewegung befördern, ihren Körper geschmeidiger und folglich zu allen ihren künftigen Verrichtungen geschickter machen. Schon wurde auf den Anschauungsunterricht Wert gelegt, wenn der Bericht über die Krumauerschule vom Jahre 1787 lobend hervorkehrt, daß die „Kunstgriffe", deren sich das Schulpersonale vorzüglich bei Bearbeitung der Vaterlandsgeschichte, Erdbeschreibung und der Baukunst bediente, von dem unermüdeten Forschungsgeiste des Schuldirektors sowohl als der Lehrer zeugen, die alle Kräfte dahin verwenden, den Unterricht faßlich und, so viel möglich, „sinnlich" zu erteilen. — Der Herausgeber hat sich neuerlich ein großes Verdienst um die Geschichte des österreichischen Schulwesens erworben. Er hat aber auch dem katholischen Klerus, der in heutiger Zeit mehr denn je wegen einer angeblich schulfeindlichen Haltung angefeindet wird, einen anerkennenswerten Dienst geleistet.

Pilsen. G. Juritsch.

Frick Carolus, S. J.: **Logica.** Editio quarta emendata. (Cursus philosophicus. In usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Valkenburgensi et Stonyhurstensi S. J. Pars I.) Freiburg, Herder, 1908. 8° (XII, 326 S.) M. 2.80.

Der von den Jesuiten herausgegebene kurze *Cursus philosophicus* für Schulen hat sich durch seine Verwendbarkeit bereits so viele Freunde erworben, daß es nicht nötig erscheint, zum Lobe des vorl. Bandes noch Ausführliches zu sagen. Wir können zurückverweisen auf die Besprechung einer früheren Auflage im AL (V, S. 742). — Auch in der neuen Auflage macht sich allenthalben die bessernde und ergänzende Hand des Verf. bemerkbar. So ist z. B. bei Besprechung der Systeme des Relativismus, Psychologismus und Pragmatismus (S. 214) auf neuere Werke von Ostwald und Jerusalem sowie auf die Enzyklika „Pascendi" hingewiesen: S. 272 sind die Bemerkungen über die Gegner der Beweiskraft des Syllogismus vervollständigt, S. 308 sind neueste Theorien zur Erklärung des letzten Kriteriums der Wahrheit kurz kritisiert u. a. m.

Wien. Lehner.

Lambek Carl: **Zur Harmonie der Seele.** Studien über Kultivierung des psychischen Lebens. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Elisabeth Dauthendey. Mit Einführung von Ellen Key. Jena, E. Diederichs. 8° (VIII, 307 S.) M. 5.—.

Der Verf. ist Däne und spricht den ethischen Dialekt Ludwig Feilbergs und seines Kreises. Seine seelische Gesundheitslehre — als solche nicht ganz fern dem bekannten Buche Feuchterslebens — geht vor allem aufs Praktische und will Wachstum und Steigerung des geistigen Lebens fördern, dem inneren Sein tiefere Inhalte geben und die Eindrucksfähigkeit erhöhen. Eine Anleitung zu ernster Selbstanalyse und Selbstbespiegelung! Auch hier denkt man mehr oder weniger an interessante ähnliche Ideenrichtungen, die man von Emerson, Thoreau, Trine, Canning, Jefferies, Hilty u. a. her kennt. Und in erster Linie auch an Ellen Key, die das Vorwort dieses Buches geschrieben hat. Gewiß ist der geistige Stil des Ganzen recht klar und vornehm und einiges tief Erlebtes steht hinter manchem Gedanken. Einen großen Teil des menschlichen Lebensstoffes zieht L. in seine Betrachtungen herein, die auch der Andersdenkende gern lesen wird.

Wien. Franz Strunz.

I. **Schmieder** A.: **Natur und Sprache.** Eine Sprachlehre für Denkfreunde in Schule und Haus. Leipzig, R. Voigtländer. 8° (133 S.) geb. M. 2.—.

II. **Karstädt** Otto: **Mundart und Schule.** (Pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Herausgegeben von Friedrich Mann. 346. Heft.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1908. 8° (38 S.) M. —.45.

III. **Clemenz** Bruno: **Der Humor im Deutschunterricht.** (Pädagogisches Magazin. 344. Heft.) Ebd., 1908. 8° (13 S.) M. —.20.

I. Ein mit großer Liebe zum Gegenstande geschriebenes Büchlein! Schmieder, der die einzelnen Abschnitte seiner anregenden Schrift bezeichnenderweise Unterhaltungen nennt, sucht seine Leser, immer vom Naheliegenden ausgehend, in die wichtigsten Sprachdenkgesetze einzuführen. Nach Ansicht des Verf. muß es dem Grammatikunterrichte mehr auf das Wecken des sprachlichen Verständnisses ankommen als auf das Lernen der sprachlichen Erscheinungen. Wir müssen dem Verf. beistimmen, daß ein Sprachunterricht dieser Art, an guten Beispielen dargelegt, insbesondere für das Erlernen von Fremdsprachen eine gesunde Grundlage abgibt.

II. Die schlichten Heftchen der Mannschen Sammlung sind der pädagogischen Welt stets willkommen, stehen sie doch immer auf der Höhe der Zeit und bringen sie doch aus der Feder hervorragender deutscher Pädagogen sehr beachtenswerte Aufsätze über alle wichtigen Zeit- und Streitfragen der Methodik. Die vorl. Schrift Karstädts zerstreut viele Irrtümer und schiefe Ansichten über



Wert und Bedeutung der Mundart in der Schule. Nachdem der Verf. die Schwierigkeiten aufgezeigt hat, die der allgemeinen Durchführung der Schriftsprache in den einzelnen deutschen Sprachgebieten entgegenstehen, bespricht er die Aufgabe des Volksschulunterrichtes, die Mundart zu erschließen und zu behüten. Dabei gibt der Verf. sehr lehrreiche Beispiele über die Art der Verwertung der Mundart zur Erlernung des Hochdeutschen. Überzeugend führt der Verf. den Nachweis, welch große Wichtigkeit die Mundart für die Sprachfertigkeit und für das Sprachverständnis hat und wie sie insbesondere durch ihre Kürze und Frische zur Belebung der Schriftsprache beiträgt. Mit einem Hinweise auf die Beziehungen der Mundart zum fremdsprachigen Unterricht schließt das ungemein anregende Büchlein, dessen Lektüre jedem Elementarlehrer ans Herz gelegt sei.

III. Der in weiten Kreisen bekannte pädagogische Schriftsteller Clemenz behandelt hier ein Thema, das eigentlich für den Gesamtunterricht und nicht bloß für den Unterricht im Deutschen von größter Wichtigkeit ist. Mit Recht betont der Verf., daß die Kinder des Humors ebenso bedürftig seien wie der Sonne. Cl. gibt aber auch in seinem Schriftchen treffliche Winke, wie selbst der Lehrer, dem die Gabe des Humors versagt ist, seiner Schulklasse freudvolle Stunden bereiten könne. Sehr beherzigenswert ist die Anregung des Verf., unsere Schullesebücher humorvoller zu gestalten und auch die köstlichen Sachen unserer Humoristen den Schülern zugänglich zu machen. Mit besonderem Nachdrucke verlangt der Verf. eine lustige Fibel, die der Parole: Schafft frohe Jugend! entspricht. Das neu erschienene „Wiener Lesebuch für das erste Schuljahr", dessen humorvolle Bilder von Meister Schließmann stammen, würde sicherlich den Beifall des Verf. finden. Sein warmherzig geschriebenes Büchlein, von dem sich der Leser nur schwer trennt, hat leider den einen Fehler, daß es viel zu knapp den so dankbaren Gegenstand behandelt. Kein Lehrer darf die ausgezeichnete Schrift ungelesen lassen.

Wien. Kolar.

Zeitschr. f. Phil. u. philosoph. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXXXVII, 1. — Höfler, Erkenntnisprobleme u. Erkenntnistheorie. — Bastyr, Der freie Wille u. s. Bedeutg. in d. Erfahrg. — Groos, Bemerkgen z. Problem d. Selbstbeobachtg.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XXI, 1/2. — Wiesenthal, Mittel u. Grenzen d. Charakterbildg. auf d. heut. Gymnasium. — Von d. Grazer Philologenversammlg. — Von d. Berliner Vereinigung d. Freunde d. humanist. Gymnasiums. — Uhlig, Zur Mittelschulenquete im k. k. Unterr.ministerium. — Körner, Die Militärmöglichkt. der Gymnasiasten. — Die Kurzstunde. — Uhlig, Fortschritte d. Bestrebgen f. „dtsche Erziehung". — Aufführgen altgriech. Dramen auf engl. Hochsch. u. Gymnasien.

Gatterer Prof. Dr. Mich., S. J., u. Privatdoz. Dr. Fz. Krus, S. J.: Die Erziehg. z. Keuschheit. Gedanken üb. sexuelle Belehrg. u. Erziehg., den Seelsorgern u. a. Erziehern vorgelegt. 2., sehr verm. Aufl. Innsbr., Fel. Rauch, 1910. kl.-8° (VI, 120 S.) K —.80.

Eisler Dr. Jul., Rechtsanwalt in Baden: Lehrb. d. Philosophie in möglichst klarer u. bündiger Darstellg. Wien, J. Eisenstein & Co., 1909. gr.-8° (85 S. u. 7 unpag. S. „Geleitwort".) K 1.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Pfleger Dr. Luzian: **Martin Eisengrein (1535—1578).** Ein Lebensbild aus der Zeit der katholischen Restaurierung in Bayern. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Herausgegeben von Ludw. Pastor. VI. Band, 2./3. Heft.) Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (XIV, 176 S.) M. 3.60.

Mit vorl. Heft zahlt die katholische Welt eine Ehrenschuld ab: niemand hat Herzog Albrecht V. in seinen Bemühungen um die Wiederherstellung des Katholizismus in Bayern so unterstützt wie der schwäbische Konvertit Martin Eisengrein; keiner ist aber so vergessen wie er. Eisengreins Einfluß beschränkte sich, wie der Verf. an der Hand eines bisher unbehobenen reichlichen Materials zeigt, nicht nur auf Bayern, sondern erstreckte sich auch auf Österreich, in dessen Hauptstadt er konvertierte, in der er einige Zeit als Hofprediger wirkte. Als Gelehrter und Schriftsteller, als Seelsorger und Leiter der Universität Ingolstadt hat sich Eisengrein in seinem nicht allzu langen Leben große Verdienste erworben, die nicht unbelohnt blieben, wie Pf. im VII. Abschnitt seiner Arbeit ausführt. Sehr wertvoll ist das Verzeichnis von Eisengreins Schriften und die als Anhang 2 gegebenen Briefe.

Brunn a. G. Dr. Albert Starzer.

Dorschel Gotthold: **Maria Theresias Staats- und Lebensanschauung.** (Geschichtliche Untersuchungen, herausgegeben von Karl Lamprecht. V. Band, 3. Heft.) Gotha, F. A. Perthes, 1908. 8° (XII, 175 S.) M. 4.—.

Aus den schier zahllosen Materialien, die für die Theresianische Zeit vorliegen, hat der Verf. die wichtigsten Punkte herausgehoben, um mit ihrer Hilfe ein Bild von dem, was die große Kaiserin dachte, wollte und getan hat, zu zeichnen. Er bietet uns keine Kritik ihrer Staats- und Lebensauffassung, sondern eine getreue, wohlbelegte Darstellung derselben. Gleich zu Beginn merkt man dieses Vorgehen und dadurch erhält der Leser die unumgängliche Ruhe für den Genuß dieser Arbeit. Die Einteilung des weitschichtigen Stoffes ist mit großem Verständnis vorgenommen worden, so daß Wiederholungen sozusagen ganz vermieden worden sind. Nur wer der Kaiserin tiefe und volle Hingabe an ihre Religion als etwas Gegebenes von vornherein in die Betrachtung hineinsetzt, gelangt zu einem einwandfreien Verständnis ihrer Handlungsweise. Und das hat der Verf. mit anerkennenswertem Takte getan.

Inhalt: Maria Theresias Werden; ihre religiöse Lebensanschauung; Gedanken über Staat und Fürstentum; Regententätigkeit, Anschauungen, Motive und Liebe (Kritik des überkommenen Staates, Verwaltung, Justizwesen, Finanzwesen, Wirtschaftspolitik); Maria Theresia in ihren späteren Jahren (Wandlungen, auswärtige Politik, Erziehung und Unterrichtswesen, soziale Reformen in der Agrarverfassung); Schluß. — Die Stellungnahme der Kaiserin gegenüber der Kurie, dem Einsiedler von Sanssouci und ihrem Sohne Joseph II. beanspruchen in dieser Schrift das Hauptinteresse, da darin die Seiten des Gemütes, des Verstandes und des Herzens in besondere Mitleidenschaft gezogen werden. Alles in allem genommen besteht Maria Theresia die auf Grund der Quellen eingehend vorgenommene Prüfung als Katholikin, Frau, Mutter, Regentin und Politikerin in wirklich glänzender Weise, so daß die vorl. Schrift als wertvolle Vermehrung der Ruhmestitel dieses außerordentlich sympathischen und groß angelegten Charakters bezeichnet werden muß. Sie wird ihren Leserkreis in Bälde finden.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Hommel Prof. Dr. Fritz: **Geschichte des alten Morgenlandes.** Mit 9 Voll- und Textbildern und einer Karte des Morgenlandes. Dritte verbesserte Auflage. Durchgesehener Neudruck. (Sammlung Göschen. 43.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (193 S.) geb. M. —.80.

Die Neuauflage des Werkchens ist entsprechend der durch neue Funde und Arbeiten bereicherten Kenntnis ergänzt worden. Der Verf. betont auch hier seine besonders vom ersten Teile des „Grundrisses" her bekannten Aufstellungen, so die Einbeziehung des Sumerischen, Indogermanischen, Ural-Altaischen in eine sumeroaltaische Sprachgruppe; den babylonischen Ursprung der ägyptischen Kultur, die Entstehung des westsemitischen (phönizischen) Alphabetes in Ostarabien auf Grund altbabylonischer Vorbilder. An Einzelheiten wäre zu bemerken: Die Lesung Lagaš für SIR-PUR-LA (S. 47) steht nach Reißner Hymnen 81 (O. L. Z. 10, 385) unbedingt fest. Der (S. 76) genannte Bel-bani, Sohn des Adasi, König von Assyrien, hat mit den Enlil- (früher Bel gelesen) bani, Sohn des Ura-imitti der Dynastienliste von Isin nichts zu tun, wie jetzt Hilprecht (Z. A. XXI S. 22) nachgewiesen. Chabiri = Eidgenossen (S. 89) nicht sicher. El „Gott" nach H. ursprünglich „Zuflucht" des Mondes am Himmel? Bitiliaš ist jetzt nach Thureau-Dangin (O. L. Z. 11, 93) Kaštiliaš zu lesen. Der Sohn Nabu-apluidins heißt, wie wir jetzt wissen, Marduk-zakir-šum, in der Königsreihe (S. 119) ist nach Nabu-šum-iškun ein König Nabu-šum-ukin einzuschieben (Winckler O. L. Z. 10, 591) und auf S. 108 nach Ašur-naṣir-pal II mit M. D. O. G. 40 (1909) Šulman-ašarid II einzusetzen. Auf der Karte ist die ehemalige Uferlinie des persischen Golfes anders zu ziehen, da nach den Kingtexten B. M. 26472 Rev 5 (= Chronicles Bd. II, S. 19) Eridu ša kišad tamtim, Eridu zur Zeit Dungis (um 2300) am Ufer des Meeres lag oder es ist wahrscheinlich die bisherige Identifikation von Eridu mit Abu-Šahrain falsch und dieses vielmehr mit Weißbach (Pauly-Wissowa XI_1, Sp. 1205) weiter südlich zu suchen und vielleicht dem alten Teredon-Diridatis (Iridatis) gleichzusetzen.

Wien. Ernst Klauber.



Alberti de Bezanis, abbatis S. Laurentii Cremonensis, **Cronica Pontificum et Imperatorum.** Primum edidit Oswaldus Holder-Egger. (Scriptores rerum germanicarum in usum scholarum ex monumentis Germaniae separatim editi.) Hannover, Hahn, 1908. gr.-8° (XVIII, 154 S.) M. 2.70.

Die bedeutende Chronik, die namentlich für die Avignoner Zeit reich an interessanten Nachrichten über Norditalien ist, hat der Herausgeber in ausgezeichneter Weise kommentiert. Die Tatsachen aus der Kaiser- und Papstgeschichte werden abwechselnd für ungefähr den gleichen Zeitraum erzählt. Die benutzten Quellen werden mit peinlicher Mühe herausgeschält und alles Material beigeschafft, um das volle Verständnis des Textes zu ermöglichen. Der Nachweis der verlorenen Annalen, die der Chronist ausgeschrieben hat und unter denen die Annales Cremonenses besonders zu nennen sind, ist sehr wertvoll. Das Gleiche gilt von den benutzten Archivalien des Klosters San Lorenzo von Cremona; die Latinität des Chronisten läßt sehr viel zu wünschen übrig. B.

Veröffentlichungen der Historischen Landes-Kommission für Steiermark. XXV und XXVI. Graz, Historische Landes-Kommission, 1908. 8° (Nicht im Handel.)

XXV. **Mell** Anton und Viktor **Thiel**: **Die Urbare und urbarialen Aufzeichnungen des landesfürstlichen Kammergutes in Steiermark.** (VIII, 148 S.)

XXVI. **Loserth** Johann: **Das Archiv des Hauses Stubenberg.** (Supplement.) (94 S.)

Die Arbeit von Mell und Thiel gibt sich als eine Vorarbeit zu einer Geschichte des steirischen Kammergutes mit der Absicht, „einen Katalog der Urbarreihen des k. k. Statthaltereiarchives in Graz und des steiermärkischen Landesarchives allgemein zugänglich zu machen". Anzuerkennen ist die klare und übersichtliche Anordnung und besonders auch die Hereinbeziehung der (als Anhang beigeschlossenen) urbarialen Aufzeichnungen aus den übrigen innerösterreichischen Ländern. Sehr brauchbar erweist sich das umfangreiche Register (62 S.), das die Benützung wesentlich erleichtert. — Loserth bietet eine Ergänzung einer bereits 1906 in denselben „Veröffentlichungen" herausgegebenen Arbeit, das Archiv Stubenberg betreffend. Im ersten Teil wird über die Geschichte des Hauses Stubenberg gehandelt, hierauf folgt eine vortreffliche gegliederte Aufzählung der Archivbestände Stubenberg, Nachträge zur Stammtafel der gräflichen Familie Stubenberg, endlich Beilagen, von denen besonders die mitgeteilten Archivalien, die Beziehungen der Khuenringer zu den Stubenbergern betreffend, interessieren.

Mödling. Jovanovic.

Schotte Heinrich: **Studien zur Geschichte der Westfälischen Mark und Markgenossenschaft mit besonderer Berücksichtigung des Münsterlandes.** (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung. In Verbindung mit den Münsterschen Fachgenossen herausgegeben von Prof. Dr. Aloys Meister. N. F. XVII., der ganzen Reihe 29. Heft.) Münster, F. Coppenrath, 1908. gr.-8° (VIII, 148 S. m. e. Karte.) M. 3.—.

Schon wieder eine Auseinandersetzung mit Rübels Buch über die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande, das seit dem Jahre 1904 die Wirtschafts- und Verfassungshistoriker im Atem hält! Diese gründliche Durchleuchtung der Ergebnisse Rübels zeigt einerseits den hohen Wert seiner Untersuchungen, anderseits fördert sie die Erhellung der heißumstrittenen Fragen zum Nutzen der Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte und ist deswegen mit Befriedigung zu verbuchen. Der Verf. stellt einwandfrei fest, daß die sächsisch-westfälische Mark nicht fränkischen Ursprunges ist, er schildert die Entstehung einer organisierten sowie die Grundzüge der älteren westfälischen Markgenossenschaft, er befaßt sich mit der Durchbrechung der alten Markverfassung durch die Erbexen und geht dann über zur eingehenden Beschreibung *a)* der Letter Mark, *b)* der Mark Westerwald. Auf die Einzelergebnisse der Studie einzugehen, ist hier nicht der geeignete Platz. Es genüge festzustellen, daß die mannigfachen Ergebnisse im allgemeinen der Zustimmung der Fachgenossen sicher sein können, wenn man von einigen Einzelheiten absieht. Die Münsterschen Beiträge bieten überhaupt gut durchgearbeitete Monographien, wenn auch die Auswahl der Themata nicht gerade immer eine Herausgabe derselben in Buchform rechtfertigt.

Kelter Edmund: **Ein Jenaer Student um 1630.** (Eberhard von Todenwarth.) Ein Jubiläumsgabe zur Universitätsfeier. Mit 27 Abbildungen. Jena, E. Diederichs, 1908. 8° (82 S.) M. 2.50.

Heute noch blüht das reichsfreiherrliche Geschlecht der Wolff v. Todenwarth. Den Rang der Freiherren erwarb der Familie Anton Wolff, welcher in der ersten Hälfte des 17. Jhdts. den Landgrafen von Hessen-Darmstadt als Kanzler und Statthalter wichtige Dienste leistete. Seinen Sohn Eberhardt sandte er zum Studium der Rechte auf die Jenenser Hochschule. Die einschlägige Familienkorrespondenz, Rechnungen und fleißige Aufschreibungen des Vaters Anton haben sich glücklich erhalten. Auf ihnen baut sich K.s Büchlein auf. Es bringt eine Menge reizender Einzelheiten über das damalige Studentenleben und den Studienbetrieb, über Reisen und Lebensführung. Nur von ferne drohen die Kriegsschrecknisse herein. Der Vater, der Sohn, die Mutter, des Sohnes Famulus sind höchst ehrenwerte, biedere Gestalten. Diese Protestanten sind noch voll tiefer Frömmigkeit, Anton ein wahres Musterbild des treu besorgten Vaters. Weniger günstiges Licht fällt auf die damaligen Professoren von Jena, die es mit ihrer Lehrverpflichtung recht lax nahmen. Wohltuend wirkt auch die Wärme, mit welcher der Verf. bei seinem dankbaren Stoff verweilt, aus dem er eine hübsche Jubiläumsgabe zu gestalten wußte. H.

Kaindl Raimund Friedr: **Geschichte von Czernowitz von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.** Festschrift zum sechzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. und zur Erinnerung an die erste urkundliche Erwähnung von Czernowitz vor 500 Jahren. Auf Veranlassung der Czernowitzer Stadtgemeinde. Mit 105 Bildnissen, Abbildungen u. Plänen. Czernowitz, H. Pardini, 1908. 4° (XIV, 231 S.) M. 6.—.

K. hat bekanntlich einen sehr bedeutenden Anteil an der historischen und volkskundlichen Erforschung der Bukowina. In diese Reihe gehört sein vorl. Werk, die Frucht mühsamer Studien. Es bietet eine Übersicht der prähistorischen Funde, der Geschichte von Czernowitz zur Zeit der moldauischen Herrschaft, schildert den Übergang an Österreich und die Entwicklung der Stadt seither. Auf die kulturhistorischen Momente, die Behördenorganisation, materielle und geistige Kultur usw. wird großes Gewicht gelegt. Diese Schilderungen werden durch zahlreiche, zum Teil nach seltenen alten Vorlagen reproduzierte Abbildungen und Pläne erläutert. Wir verweisen insbesondere auf die Abbildungen der alten kleinen Kirchlein, die alten Häuserformen, die alten Hausgeräte, Hauszeichen, offenen Herd u. dgl. Interessant sind Faksimiles alter Theaterzettel; ein Bild stellt eine Vorlesung Saphirs in Czernowitz (1842) dar. Czernowitz hat nach dieser Schilderung seit dem Anfall an Österreich 1774 einen überaus raschen Aufschwung genommen; damals ein elendes Dörfchen, ist es jetzt eine moderne Stadt. Aus der Darstellung ersieht man aber auch, daß an dieser Entwicklung die Deutschen wesentlichen Anteil genommen haben. Czernowitz macht den Eindruck einer deutschen Stadt. Allgemeinere Beachtung verdienen die Mitteilungen über den Kongreß von 1823 (Kaiser Franz und Kaiser Alexander) und über die Bewegung des Jahres 1848. Die Ausstattung ist einer Festschrift würdig.

Blum Dr. Hans: **Lebenserinnerungen.** I. Band: 1841 bis 1870 Berlin, Vossische Buchhandlung. gr.-8° (VIII, 335 S.) geb. M. 7.50.

Das vorl. Buch scheint der Verf. in Hemdärmeln geschrieben zu haben. Der Ton ist stellenweise so unfein, so wüst, daß man vor dem Schimpfvermögen B.s die größte Achtung bekommt. Ob der Verf. gedacht hat, daß es nötig sei, seine Erinnerungen im 48er Stile abzufassen, ist eine Vermutung, die sich jedem vorurteilslosen Leser aufdrängen wird. Was der Verf. mit seinen rohen Tiraden bezweckte, ist nicht klar, weil Menschen von Geschmack, auf deren Urteil es doch allein ankommt, von solchen Dingen abgestoßen werden. Daß der Verf. sich selbst nicht zu niedrig einschätzt, ist ein Los, das er mit sehr vielen von denen teilt, die auch Lebenserinnerungen nicht nur niedergeschrieben, sondern sogar im Druck herausgegeben haben: „Meine hier im ersten Bande vorliegenden ‚Lebenserinnerungen' dürften einzigartig sein dadurch, daß mir beschieden war, als ältester Sohn Robert Blums (der 1848 in Wien erschossen wurde) den Führern der deutschen Freiheits- und Einheitsbewegung der Jahre 1848 und 1849 ebenso nahe zu treten wie den Vollendern unserer nationalen Einheit, da ich schon mit 26 Jahren (Herbst 1867) in den Norddeutschen Reichstag gewählt wurde und hier wie im deutschen Zollparlament bis Ende 1870 an der Erneuerung von Kaiser und Reich selbst mitarbeiten durfte. Durch diese Arbeit gewann ich von 1867 an die freundliche Huld, ja fast väterliche Güte vieler Vorkämpfer der deutschen Einheit, namentlich die Moltkes und Bismarcks, bis an ihr Lebensende. Das vorl. Werk bietet dafür viele ergreifende Beweise aus den eigenen Worten dieser hohen Helden." *Debitis deductionibus factis* ist das der ungefähre Inhalt des Buches, soweit die Allgemeinheit in Frage kommt. Die breiten Erzählungen über sein Freien, seine Verlobung und seine Heirat sind Dinge, die für die Familie des Verf. Bedeutung haben, aber

sozusagen gar keine für das große Lesepublikum. B.s Persönlichkeit war keine solche, daß diese Quisquilien irgendein wie immer geartetes geschichtliches Interesse hätten. Mehr als es sonst bei derartigen Werken der Fall ist, hat dem Verf. sein Standpunkt den Blick getrübt, so daß zahlreiche Notizen und Mitteilungen nur sehr *cum beneficio inventarii* aufzunehmen sind. Die politische Tätigkeit B.s, die uns in allen Einzelheiten geschildert wird, weist interessante Stellen auf, im allgemeinen ist aber der bleibende Ertrag des Buches auf diese und einige kulturhistorische Skizzen beschränkt. In summa ein unerfreuliches, rechthaberisches, *cum loquacitate quadam senili* geschriebenes Buch.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Archiv f. Kulturgeschichte. (Lpz., B. G. Teubner.) VIII, 1. — Goetz, Geschichte u. Kulturgeschichte. — Finke, Die Beziehgen d. aragones. Könige z. Literatur, Wissenschaft u. Kunst im 13. u. 14. Jhdt. — Stückelberg, Heiligengeographie. — v. Srbik, Abenteurer am Hofe Ks. Leopold I. (Alchemie, Technik u. Merkantilismus). — Stieda, Eine jenaische Studentenrechng. d. 18. Jhdts. — Clemen, Eine wunderbarl. Geschichte, welche sich b. Speyer a. Rh. am 18., 19. u. 20. Juli 1530 begeben hat. — Beck, Reiterwerbg. i. J. 1546. — Rezz. u. a.: Noack, Dtsches Leben in Rom 1700—1900 (Legband); — Hovorka u. Kronfeld, Vergleich. Volksmedizin (Schelenz).

Seemann Otto: Mythologie d. Griechen u. Römer. Unter stetem Hinweis auf d. künstler. Darstellg. d. Gottheiten. 5. Aufl. Durchgesehen u. verb. v. weil. Prof. Rich. Engelmann. Mit 134 Abb. Lpz., E. A. Seemann, 1910. gr.-8° (XIV, 319 S.) geb. M. 4.50.
*Schulze Friedr.: Die Franzosenzeit in dtschen Landen 1806—1815 in Wort u. Bild der Mitlebenden. I. Bd. 1806—1812. Lief. 1. Lpz., S. Voigtländer. Lex.-8° (S. I—IV, XIII, XIV u. 1—48) à Lief. M. 1.—.
Renken Dr. Wilh.: Der angebl. Lehnseid Albrecht I. Halle a. S., C. A. Kaemmerer & Co., 1910. gr.-8° (102 S.) M. 1.20.
Quellen z. Schweizer Gesch. Hrsgg. v. d. Allg. geschichtsforschenden Gesellsch. d. Schweiz. N. F. I. Abt.: Chroniken, Bd. II. Basel, vorm. Ad. Geering, 1910. gr.-8°
1, II. Heinr. Brennwalds Schweizerchronik. II. Bd. Hrsgg. v. Rud. Luginbühl. (III, 779 S. m. 4 Schrifttaf.) M. 16.—.
*Janssen Johs.: Friedr. Leop. Graf zu Stolberg. Sein Entwicklgsgang u. s. Wirken im Geiste d. Kirche. 4. Aufl., besorgt v. Ludw. v. Pastor. Mit St.s Bildn. Freibg., Herder. gr.-8° (XVI, 512 S.) M. 5.40.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Meillet A.: **Einführung in die vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen.** Vom Verfasser genehmigte und durchgesehene Übersetzung von W. Printz. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. gr.-8° (XVIII, 330 S.) M. 7.—.

Bei dem Mangel eines guten deutschen Handbuches, das zur Einführung in das Studium der vergleichenden Grammatik dienen könnte, war es ein glücklicher Gedanke, die ausgezeichnete „Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes" des Professors am Collège de France in Paris ins Deutsche zu übertragen, da dieses Werk die Haupterfordernisse einer solchen Einführung, Klarheit und Übersichtlichkeit, in hohem Maße besitzt und der Name des Verf., des hervorragendsten Vertreters dieser Disziplin in seinem Vaterlande und des würdigen Nachfolgers eines Bréal, dafür bürgt, daß es in allen seinen Teilen dem neuesten Stande der Forschung gerecht wird. Die vergleichende Grammatik ist ja in den letzten Jahrzehnten einerseits durch die Vervollkommnung der Methoden in der Erforschung der Bildung der Sprachlaute, der Sprachanatomie wie man sagen könnte, anderseits durch die vertiefte Einsicht in die psychologischen Vorgänge beim Sprechen, endlich auch durch das Heranziehen des kulturhistorischen Momentes bei der etymologischen Erklärung der Wörter so kompliziert geworden, daß der Anfänger dringend eines Führers bedarf, um durch die Mannigfaltigkeit der Gesichtspunkte und Probleme nicht verwirrt und abgeschreckt zu werden. Außer dem „eisernen Bestande" einer jeden Grammatik: der Lautlehre, Formenlehre und Syntax, enthält daher das vorl. Werk mit Recht ein Kapitel über Methodik, das m. E. in einer Neuauflage allerdings noch mehr nach der psychologischen Seite, der sogenannten Semantik hin auszugestalten wäre. Auch glaube ich, daß z. B. die Auseinandersetzungen über die Kasus (S. 110 f., 208 ff.) an Klarheit gewinnen würden, wenn die Darstellung nicht von der äußeren, sondern von der inneren Form derselben, durch Darlegung der verschiedenen Beziehungen, in denen ein Nomen zum Verbalbegriff im Satze stehen kann, ausgehen würde, wie dies in der indischen Grammatik geschieht.

Was die Lautlehre betrifft, so möchte ich nur einen Punkt hervorheben. Auf S. 19 sagt der Verf., daß die Regel der Desaspiration der einen von zwei aufeinanderfolgenden Aspiraten älter als die frühesten Texte ist; es geht daher nicht an, die beiden Aspiraten im osk. *feihuss* (S. 236) als indogermanisch zu erklären, sondern es muß entweder *f* oder *h*, wahrscheinlich das letztere, einem speziell italischen Lautgesetze seine Entstehung verdanken. Damit kämen wir allerdings auf ein idg. *dhik*, also eine Wurzelform, die nach dem Verf. (S. 101) verpönt sein soll. Aber ist nicht beispielsweise das deutsche Wort „Bühel" ein sicherer Zeuge für das Vorhandensein einer Wurzel *bhuk*? Sollte nicht ferner das balt. *podukre* ein idg. *dhuk* reflektieren können und darnach die (S. 50) als unerklärt bezeichnete Entsprechung skr. *h* : gr. γ in dem Worte für „Tochter" sich durch das von mir schon vor 30 Jahren herangezogene Umspringen der Aspiration aus der im Altindischen ja ganz gewöhnlichen Form *dhug* als ganz gesetzmäßig herausstellen? Durch welche Zwischenstufen die idg. aspirierten Mediae, die der Verf. (S. 39) für die „gewöhnliche" Konstitution hält, obgleich sie doch nur im Indischen und neueren deutschen Mundarten vorkommen, zu einfachen Mediae geworden sind, wird (S. 43) nicht näher ausgeführt, trotzdem es für eine ganze Reihe von Formen häufig von Wichtigkeit wäre, einen auf diesem Wege gewonnenen chronologischen Anhaltspunkt zu haben. S. 139, Z. 28 muß es heißen „vor Sonant" statt „vor Vokal". Statt „Hochton" und „Starkton" (S. 78) würde ich „Tonakzent" und „Druckakzent" sagen.

Graz. J. Kirste.

Epistulae privatae Graecae quae in papyris aetatis Lagidarum servantur, edidit Stanislaus Witkowski. Adiecta est tabula phototypica. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.) Leipzig, B. G. Teubner. kl.-8° (XXVI, 144 S.) M. 3.20.

Auf diese sehr interessante Veröffentlichung hinzuweisen, wenn auch etwas verspätet, soll in dieser Zeitschrift nicht unterlassen werden. Der Hrsg., der sich durch seinen „Prodromus grammaticae papyrorum graecarum aetatis Lagidarum" und andere kleinere Beiträge als tüchtigen Kenner der hellenistischen Papyri und ihrer Sprache erwiesen hat, faßt hier die auf ägyptischen Papyris erhaltenen Privatbriefe der letzten drei vorchristlichen Jahrhunderte zusammen. Er hat die Pariser Papyri selbst nachgeprüft und einen vatikanischen durch Th. Sinko neu kollationieren lassen, von den übrigen durch F. Kenyon und insbesondere U. Wilcken wertvolle Berichtigungen der Lesung erhalten. Daß er von einem wichtigen Leidner Papyrus weder eine neue Kollation noch eine Photographie erhalten konnte, klingt heutzutage recht seltsam. Der kritische Apparat zu den einzelnen Stücken ist ebenso wie die grammatischen Zusammenstellungen am Schlusse und die Indices mit der größten Sorgfalt ausgearbeitet.

Einen vollständigen Kommentar hat der Hrsg. nicht geben wollen, sondern sich mit der Erklärung besonders schwieriger Stellen begnügt; wie er selbst sagt, einerseits, um den Preis des auch für akademische Unterrichtszwecke bestimmten Buches nicht zu erhöhen, anderseits weil eben vieles bis jetzt überhaupt noch nicht befriedigend erklärt ist. Den zweiten Grund wird man ohne weiters gelten lassen; was aber den ersten betrifft, so hätte eine in Petitdruck beigegebene Übersetzung desjenigen, was sich überhaupt übersetzen läßt, den Umfang nicht beträchtlich vergrößert und jedenfalls die eine gute Wirkung gehabt, die noch nicht genügend vorgeschulten Benützer der Sammlung nicht, wie es jetzt der Fall ist, im unklaren darüber zu lassen, ob etwas unerklärt geblieben ist, weil der Hrsg. es nicht erklären wollte oder weil er es nicht konnte. Allerdings ist eine lateinische Übersetzung derartiger Stücke keineswegs eine leichte Aufgabe; aber mit Hilfe eines sprachkundigen Juristen oder eines juristisch gebildeten Philologen — an beiden fehlt es ja nicht — wäre sie schon durchführbar gewesen. Doch darüber mit dem Hrsg. zu rechten, wäre um so weniger am Platze, je mehr ihm für seine höchst instruktive Sammlung die aufrichtigste Anerkennung gebührt.

Graz. Heinrich Schenkl.

Deutsche Dialektgeographie. Berichte und Studien über G. Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reiches, herausgegeben von Ferdinand Wrede. Heft I: Studien zur niederrheinischen Dialektgeographie von Jacob Ramisch. Mit einer Karte und drei Pausblättern. — Die Diminutiva im Deutschen von Ferdinand Wrede. — Heft II: Cronenberger Wörterbuch (mit ortsgeschichtlicher, grammatischer und dialektgeographischer Einleitung) von Erich Leihener. Mit einer Karte. Marburg, N. G. Elwert, 1908. gr.-8° (XIII, 144 und VI, LXXXIV, 142 S.) M. 3.20 und 5.—.

Diese Arbeiten knüpfen ihr Entstehen an den Sprachatlas des Deutschen Reiches, über dessen Fortschritte die regelmäßigen Berichte in der Zeitschrift für deutsches Altertum den Fachgenossen Kenntnis geben. Ungefähr 44.000 Karten, auf denen 40 ausgewählte Sätzchen mit möglichst genauer Bezeichnung der gesprochenen Laute niedergeschrieben sind und die den Dialekt von 40.000 Orten des Deutschen Reiches vertreten, bilden den gegenwärtigen Bestand dieses großen Unternehmens, welches, wenn ich nicht irre, in der Fachwelt der deutschen Philologie nicht ganz die Stellung einnimmt, die ihm zukommt. Denn nicht bloß orientieren diese Aufnahmen mit ihrer allein zuverlässigen Statistik über die Verteilung der Mundarten in Deutschland (die Mängel der Exaktheit bei einzelnen Blättern schädigen das Ganze nicht), sondern sie gewähren auch sichere Ausgangspunkte, um ältere Zeugnisse über Dialekte richtig aufzufassen und zu erklären. In der ersten Abhandlung von J. Ramisch (I, S. 1—69) wird ein linksrheinisches Gebiet von cirka 70 Orten mit Hilfe der Berichte über den Wenkerschen Sprachatlas und der fertigen Karten studiert, das trotz seiner politischen Zerrissenheit dadurch besonderes Interesse für die Sprachforschung besitzt, weil dort (Nordgrenze Clevesches Territorium, westlich von den Geldernschen Ämtern die Niederlande, südlich Jülichsche Ämter, östlich der Rhein über die Grafschaft Mörs hinaus) altes Niederfränkisch und Niederdeutsch zusammenstoßen. Ramisch bespricht zuerst in einem „Statistisch-beschreibenden Teil“ eine Reihe von Lauterscheinungen (bis S. 39), die er mit der zirkumflektierenden Betonung anhebt (dem zweigipfeligen Akzent, den übrigens auch Innerösterreich ähnlich besitzt). Ein „Historisch-erklärender Teil“ (bis S. 67) verfolgt die Sprachgrenzen in der politischen Einteilung. Dabei zeigt sich, daß die Sprachgrenzen ziemlich mit den heutigen Kreisgrenzen zusammenfallen, sich in den politischen Grenzen von 1789 und von da ab zurück bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts wiederfinden. Nicht aber weiter zurück, insbesondere kann davon keine Rede sein, daß diese Grenzen sich mit frühmittelalterlichen Gaulinien oder gar mit den Linien altgermanischer Stammterritorien deckten. Dieses Ergebnis ist sehr wichtig, wenngleich nicht neu, wie die Literatur darüber (vgl. S. 68 f.) lehrt. Auch auf dem alten Boden der Alemannen und Bajuwaren verhält es sich so, wie man erkennt, wo Untersuchungen vorliegen, nur führt die Kombination von sprachlichen und historischen Studien nicht überall zu denselben Ergebnissen, sondern überzeugt uns, daß es in alter Zeit eben überall, d. h. von einem Territorium zum nächsten, anders war. — Sehr instruktiv und für weitere philologische Kreise von Bedeutung ist die Studie Wredes über die Diminutiva im Deutschen. Sie zeigt vorerst, daß die Verkleinerungsformen im Deutschen nicht von vornherein bodenständig sind, daß sie in der Literatur ahd. Glossen sich an die lateinischen Vorbilder lehnen, nicht aber in der Volkssprache wurzeln, ferner, und das ist das Neue, daß diese Diminutiva durch die Form ihrer Suffixe mit den Koseformen der ahd. Eigennamen verwandt sind und mit ihnen in demselben Grunde wurzeln. Gerade im Niederdeutschen, wo die Diminutiva ursprünglich ganz fehlen, läßt sich diese Entwicklung mittels der Karten des Sprachatlas deutlichst aufzeigen. Das wird durch Wrede mit dem *common sense* dargestellt, der aus seinen Forschungen (vgl. z. B. sein Kompensationsgesetz) hinlänglich bekannt ist. — Wenig vermag ich über Leiheners Wörterbuch der Cronenberger Mundart zu sagen. Cronenberg zählt etwa 11.000 Einwohner, liegt in der Nähe der Wupper, südlich von Elberfeld und Barmen, nördlich von Solingen und Remscheid. Das Wörterbuch beansprucht Vollständigkeit, daher ist die schließende Übersicht der Ziffern von Interesse: „die Mundart weist einen Bestand von etwa 8140 Wörtern auf (also ziemlich viel!), worunter rund 220 Gallizismen, 4260 Konkreta, 210 Abstrakta, 770 Adjektiva, 400 Abverbia, 2080 Verba“. Jedesfalls ist die Sammlung schon als Beispiel von Wert, hoffentlich findet sie recht vielfältige Nachahmung; sie enthält übrigens auch zahlreiche kulturhistorische und volkskundliche Notizen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Die Osteuropäischen Literaturen und die slawischen Sprachen. Von A. Bezzenberger, A. Brückner, V. v. Jagić, J. Máchal, M. Murko, F. Riedl, E. Setälä, G. Suits, A. Thumb, A. Wesselovsky, E. Wolter. (Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. I. Teil, Abteilung 9.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. Lex.-8° (VIII, 396 S.) M. 10.—.

Eine dankenswerte Aufgabe kam hier zur Ausführung, nämlich eine kurze Charakterisierung der slawischen Sprachen mit sprachgeschichtlichen Ausblicken und eine knappe Darstellung der neueren slawischen Literaturen. Die erstere hat v. Jagić auf sich genommen und mit bekannter Virtuosität gelöst. Trotz des knapp bemessenen Raumes hat sich hier doch die Gelegenheit ergeben, auf so manche wunde Stelle im slawischen Schrifttum hinzuweisen. Ich möchte insbesondere hervorheben, was im Abschnitte über das Ruthenische gesagt wird: „Die Sprache wird zu eilig mit unzähligen Neologismen belastet, sie läuft Gefahr, ihre Natürlichkeit und Volkstümlichkeit einzubüßen“ (S. 18), dann über das Slowakische: „Alle Mundarten der Slowaken werden durch Ostmähren als das Verbindungsglied mit Böhmen zu einer großen Sprachengruppe verbunden, die unter normalen Verhältnissen, nach dem Beispiele anderer Völker und Länder (Deutschlands, Frankreichs, Italiens) ganz gut und vernünftig mit einer Literatursprache sich hätte begnügen können“ (S. 30). — Daß man bei der nun folgenden Darstellung der russischen Literatur etwas ausführlicher als bei den übrigen zu Werke ging, — sie nimmt hier mehr Raum ein als alle übrigen slawischen Literaturen zusammengenommen, — ist bei ihrer jetzigen Weltbedeutung gewiß am Platze. Alexis Wesselovsky zeigt sich als ein gewandter Darsteller, nur möchten wir Transskriptionsungeheuern wie Schemtschuschnikow, Arzybascheff (S. 145), Tschechoff (S. 127) u. dgl. hier nicht begegnen. — A. Brückner faßte sich in der polnischen Literatur sehr kurz, ebenso J. Máchal in der böhmischen. Relativ ausführlicher behandelt dann Murko die südslawischen Literaturen, insbesondere in der neueren Zeit. Offenbar wollte er uns dafür entschädigen, daß wir bei seiner Geschichte der südslawischen Literaturen (in den ‚Literaturen des Ostens‘), wo die neuere Zeit leider nicht berücksichtigt wurde, zu kurz gekommen sind. — Der vorl. Band enthält noch



die neugriechische Literatur von Albert Thumb, die ungarische von Friedrich Riedl, die finnische von Em. Setälä, die estnische von G. Suits, die litauische von A. Bezzenberger und schließlich die lettische von Ed. Wolter. Der Löwenanteil gebührt hier freilich den slawischen Sprachen und Literaturen. So mancher wird in dem Buche die erwünschte Belehrung — wenigstens in den Hauptsachen — nicht vergeblich suchen und so wird es gewiß viele Freunde finden.

Wien. W. Vondrák.

Müller Prof. Adolf: **Das griechische Drama und seine Wirkungen bis zur Gegenwart.** (Sammlung Kösel. 18.) Kempten, Jos. Kösel, 1908. 8° (IV, 164 S.) geb. M. 1.—.

Das kleine Büchlein enthält eine vortreffliche, auf der Grundlage genauer Sachkenntnis aufgebaute und in würdiger Sprache vorgetragene Darstellung des Gegenstandes, die der Sammlung, von der sie einen Teil bildet, alle Ehre macht. Bei einer Neuauflage wird vielleicht die Komödie, für die jetzt nur 10 Seiten erübrigt erscheinen, eine ausführlichere, den neuen Papyrusfunden angepaßte Darstellung finden. H. S.

Werner Hofrat Prof. Dr. Richard Maria: **Lessing.** Mit einem Porträt. (Wissenschaft und Bildung. 52.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. 8° (IV, 155 S.) geb. M. 1.25.

Lessing hatte das Glück, früher als mancher andere Klassiker eine monumentale Biographie (Erich Schmidt 1884—92) und eine allen wissenschaftlichen Ansprüchen vollauf genügende Gesamtausgabe (nach Karl Lachmann 1838—40 die 3. Auflage von Franz Muncker 1886—1908 in 21 Bänden) zu erhalten. Eine vorzügliche Darstellung, volkstümlich, klar und knapp gefaßt, allein mit den Ergebnissen der neuesten Lessingforschung nichtsdestoweniger aufs genaueste vertraut, verdanken wir nunmehr R. M. Werner. Die auch stilistisch formvollendete Studie ist übersichtlich gegliedert. In zwei großen Abschnitten behandelt der Verf. Lessings Jugendjahre von der Schulzeit zu St. Alfra (1741) bis zum Breslauer Aufenthalt (1760—65) sowie Lessings Mannesjahre bis zu seinem Tod. Die Lern- und Wanderzeit, vor allem in Leipzig und Berlin, das Lessing immer und immer wieder anzog, wird in ihren entscheidenden Momenten überaus lebendig und eindrucksvoll geschildert. Im zweiten Abschnitt werden der vierte Berliner Aufenthalt, dem wir „Laokoon" und die „Minna von Barnhelm" verdanken, dann Hamburg und schließlich Wolfenbüttel in ihrer Bedeutung für Lessings Leben und Schaffen eingehend behandelt. Literarische Anmerkungen machen den Beschluß. Mögen nicht bloß die weiten Kreise der Gebildeten, sondern besonders die studierende Jugend in diesem anregenden Büchlein lesen und Lessing, den Ringenden und Strebenden, nur noch mehr lieb gewinnen.

Freiburg im Üchtland. Wilhelm Kosch.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXIX, 1. — Borinski, Goethes „Urworte. Orphisch". — Gerhard, Zu Menanders Perikeiromene. — Burkhard, Zur Kapitelfolge in Nemesius' **περὶ φύσεως ἀνθρώπου.** — Eberz, Die Bestimmg. der v. Platon entworfenen Trilogie Timaios Kritias Hermokrates. — Preisendanz, Ein neuer Liebeszauber. — Immisch, Zu Callimachus u. Accius. — Klingmüller, Die Idee d. Staatseigentums am röm. Provinzialboden. — Oldfather, Funde aus Lokroi. — Kronenberg, Ad Minucium Felicem. — Abt, Nucularum hexas. — Schneider, [Theokrit] Id. XXVII, 50. — Lincke, Zu Xen. Mem. I 1, 17—19. — Brandt, Zu Lucians Hahn 24. 12 u. Icaromen. 18. — Crusius, Grillparzer üb. d. antike Bühne.

Stokes WH. u. E. Windisch: Irische Texte. Mit Übersetzgen u. Wörterbuch hrsgg. IV. Serie, 2. Heft. Lpz., S. Hirzel, 1909. gr.-8° (IX, 582 S.) M. 18.—.

*Methode Gaspey-Otto-Sauer. Heidelbg., J. Groos, 1910. gr.-8°

Ey Luise: Neue portugies. Konversations-Grammatik. (XI, 464 S.) geb. M. 4.80.

Gawriysky Dr. Demetr. W.: Bulgar. Konversations-Grammatik f. d. Schul- u. Selbstunterr. (VIII, 320 S.) geb. M. 4.60.

Phelps William Lyon, M. A., Ph. D.: Essays of modern novelists. London (New York), Macmillan & Co., Ltd., 1910. 8° (IX, 293 S.) geb. 6/6 net.

*Baumgartner Alex., S. J.: Die Stellg. der dtschen Katholiken z. neueren Literatur. 1.—5. Taus. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (VII, 86 S.) M. 1.—.

*Froberger P. Dr. Josef, Provinzialoberer d. Weißen Väter: Weltanschauung u. Literatur. Friedl. Gedanken z. kathol. Literaturstreit. Trier, Paulinusdruckerei, 1910. gr.-8° (156 S.) M. 1.50.

Btrge z. Lit.gesch. u. Kulturgesch. d. Rheinlandes. Hrsgg. v. Jos. Gotzen. 2. Bonn, P. Hanstein, 1909. gr.-8°.

2. Stahl Hs.: P. Martin v. Cochem u. d. „Leben Christi". Ein Btr. z. Gesch. d. relig. Volksliteratur. (VIII, 200 S.) M. 4.50.

Bonner Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. K. D. Bülbring. Heft I. Ebd., 1909. gr.-8°.

I. Mutschmann Hnr.: A Phonology of the North-Eastern Scotch Dialects on a Historical Basis. (X, 88 S.) M. 3.—.

Prager dtsche Studien. 14.—16. Heft. Hrsgg. v. Carl v. Kraus. Prag, C. Bellmann. gr.-8°

14. Kalla Ant.: Üb. d. Haager Liederhdschrift Nr. 721. 1909. (IX, 143 S.) K 4.—.

15. Beywl Cleophas: Reimwörterbuch zu Ulrichs Lanzelet. Hrsgg. m. Unterstützg. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen. (VII, 91 S.) K 3.50.

16. Zincke Dr. Paul: Die Entstehgsgesch. v. Fr. Hebbels „Maria u. Magdalena". Mit Unterstützg. d. Gesellsch. etc. . . . in Böhmen. (VII, 100 S.) K 3.50.

Schulz Privatdoz. Dr. Fr. (Bonn): Der Verf. der Nachtwachen v. Bonaventura. Untersuchgen z. dtschen Romantik. Berl., Weidmann, 1909. gr.-8° (VIII, 322 S.) K 8.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Bissing** F. W. v.: **Einführung in die Geschichte der ägyptischen Kunst von den ältesten Zeiten bis auf die Römer.** Berlin, A. Glaue, 1908. 8° (53 S. m. 32 Taf.) M. 4.—.

II. **Mau** August: **Pompeji in Leben und Kunst. 2.**, verbesserte und vermehrte Auflage mit einem Kapitel über Herculanum. Mit 304 Abbildungen im Text, 14 Tafeln und 6 Plänen. Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1908. gr.-8° (XXII, 564 S.) M. 17.—.

I. Nach einer knappen Übersicht über die seit 1880 durch Ausgrabungen, Funde und Einzeldurchforschungen ägyptischer Denkmäler gewonnene Erweiterung des Stoffgebietes schildert der bekannte Münchener Ägyptologe Bissing, der neben seiner 1904 erschienenen „Geschichte Ägyptens" besonders durch die ebenso prächtige wie sorgfältige Publikation eines thebanischen Grabfundes aus dem Anfange des neuen Reiches die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich lenkte, zunächst die älteste Zeit und die Grundlagen der ägyptischen Kunst. Wichtiger als das alte und mittlere Reich erscheint das neue, das für Architektur und Kunstgewerbe eine merkwürdige Höhe erreichte, ja dem kunstgewerblichen Schaffen eine gewisse Vorbildlichkeit sicherte. Seiner Behandlung ist daher mit Recht verhältnismäßig mehr Raum gegönnt als den ersten Epochen und der abflauenden Spätzeit, die schon in den Bannkreis griechischer Kunst einlenkte, ja in den Tempelbauten von Edfu, Dendera, Philä schon einen offiziell hellenistisch-ägyptischen Stil festhielt. Die Schlußbemerkungen charakterisieren in packender Knappheit das Verhältnis Ägyptens zur griechischen, vorderasiatischen und christlichen Kunst. Die vorzüglich gewählten und gut ausgeführten Tafeln lassen gute Vorstellungen von dem Charakteristischen und Typischen ägyptischer Kunstformen gewinnen.

II. Die mit so viel Beifall aufgenommene Arbeit von Mau über Pompeji hat in der vorl. Form durch wesentliche Erweiterungen und Verbesserungen, welche die Baugeschichte der Stadt, den Venustempel, die Theaterformen, das Kastell der Wasserleitung im Anschlusse an die neuesten Grabungsergebnisse auf dem Boden verläßlichster Forschung zu behandeln sich bemühen, ganz außerordentlich an Wert gewonnen. Überall bemerkt man die sorgsamst nachtragende und vervollständigende Hand, die auch für das von M. mit besonderer Sachkenntnis und Vertiefung behandelte Gebiet der Wanddekorationen wichtiges neues Material beibringt. Die Zusammenfassung des über Herculanum Bekannten im Anhange kommt dankenswert einem allgemein empfundenen Bedürfnisse entgegen. Auf die Wünsche der wissenschaftlichen Benützer nimmt die Vereinigung der Anmerkungen, des Literaturnachweises und kurzer Begründungen in einem Sonderbändchen Rücksicht. Die Gründe der Trennung sind überzeugend. — Ausstattung und Abbildungsmaterial suchen allen berechtigten Gegenwartsforderungen gerecht zu werden, so daß M.s so vortreffliche Darstellung Pompejis in Leben und Kunst durch Wort und Bild auch im neuen Gewande viele von ihrem hohen Werte überzeugte Schätzer erwerben wird.

Wien. Joseph Neuwirth.



Deutsches Schul-Liederbuch. Mit besonderer Berücksichtigung des echten deutschen Volksliedes und volkstümlicher Weisen. Ausgewählt von Hans Fraungruber und Josef Pommer. 3 Hefte. Wien, K. k. Schulbücher-Verlag, 1910. 8° (47, 65, 87 S.) K —.40, —.50, —.60.

Daß die Kinder in der Volksschule Volkslieder singen, sollte man für selbstverständlich halten; gleichwohl ist es zumeist nicht der Fall: in vielen singt man gar nicht, in anderen nicht viel Brauchbares, in den wenigsten das, was das Naturgemäße wäre. Da muß nachgeholfen werden, und zwar zunächst, indem man brauchbare und billige Liederbüchlein mit Text und Melodie herstellt, welche gutwillige Lehrer mit ihren Schülern benützen können; diese Beispiele mögen dann gute Wirkung auf andere ausüben; die Inspektoren können nachhelfen. Die vorl., soeben erschienenen Liederbücher sind daher freudig zu begrüßen. Daß sie vorzüglich sind, verbürgen schon die Namen der Herausgeber. Auch die pädagogische Seite der Aufgabe haben sie gut gelöst: von leichten Kindergartenliedchen folgt der langsame Aufstieg zu größeren Volksliedern, das 3. Heft bringt in einer eigenen Abteilung auch rein mundartliche Lieder aus allen deutschen Provinzen Österreichs. Dem ersten Heftchen sind überdies einige kleinere Anweisungen für den Gesang beigegeben. Zur Abwechslung wurden sangvolle Kinderspiele eingereiht. Österreichisch-patriotische Lieder sind nicht vergessen, die Volkshymne erscheint sogar zweimal. Der Druck des Textes und der Noten ist sehr rein. Man darf wohl hoffen, daß diese gesanglichen Übungen in der Schule auch auf den Volksgesang belebend einwirken, weil größeres Interesse dafür geweckt wird. Dr. Wl.

Die christl. Kunst. (München, Gesellsch. f. christl. Kunst.) VI, 5 u. 6. — (5.) Doering, Gebhard Fugel. — Dtsche Gesellsch. f. christl. Kunst. — Mankowski, Edelschmiedekunst im Ordenslande Preußen. — Herbert, Savonarola. — Wolter, Anders Zorn. — Bone, Düsseldfer Kunstbericht. — Vischer, Thoma-Ausstellg. in Karlsruhe. — Schmidkunz, Berl. Kunstnachricht. — (6.) Aschenheim, Der Rochusaltar d. Jakobkirche zu Antwerpen. — Wolter, Die Winterausstellg. d. Sezession München. — Joh. Georg Herzog zu Sachsen, Malpaga. — Diebold, Otto Reiniger. — Aus d. Karlsruher Kunstverein. — Reiners, Allerlei Neues v. Niederrhein. — Kunsthalle in Düsseldorf.

Burckhardt Jacob: Der Cicerone. Eine Anleitg. z. Genuß d. Kunstwerke Italiens. 10., verb. u. verm. Aufl. Unter Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. v. W. Bode u. C. v. Fabriczy. I. Teil: Antike Kunst. — II. Teil: Mittelalter u. Neuere Zeit. 1. Architektur. 2. Skulptur. 3. Malerei. Register. Lpz., E. A. Seemann, 1910 [Teil II, 2: 1909]. 8° (VIII, 227 S.; — IV, 1023 S.; — Reg. VIII, 187 S.) geb. in 4 Bde M. 16.50.

Meisterwerke d. span. Baukunst. 60 Aufnahmen v. J. Lacoste. Mit kurzen Beschreibgen d. Bauwerke v. Prof. S. H. Capper. (Weichers Architekturbücher. I.) Berl., W. Weicher, 1909. kl.-8° (94 S.) M. —.60.

Meisterstücke d. Bildhauerkunst. 120 Musterbeispiele, ausgew. Dr. Gg. Gronau. I. Bdch.: Von d. ältesten Zeiten bis zu Michelangelo. — II. Bdch.: Von Michelangelo bis heute. Ebd., 1909. kl.-8° à (64 S.) M. —.80.

Erd- und Völkerkunde.

Hann Dr. Julius, o. Prof. a. d. Universität Wien: **Handbuch der Klimatologie.** II. Band: Klimatographie. 1. Teil: Klima der Tropenzone. Mit 7 Abbildungen im Text. 3., wesentlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. (Bibliothek geographischer Handbücher. Begründet von Fr. Ratzel. Neue Folge. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Penck.) Stuttgart, J. Engelhorn, 1910. gr.-8° (XII, 426 S.) M. 14.—.

Schon nach kurzer Zeit hat Hann den zweiten Band seiner Klimatologie folgen lassen. Bei der Fülle der Umänderungen und der großen Vermehrung des Stoffes muß dies wirklich überraschen. Auch bei der Bearbeitung des vorl. Bandes leitete den Verf. das schon in der Besprechung des I. Bandes (s. AL XIX, 20) hervorgehobene Bestreben, die Benützung des Werkes möglichst zu erleichtern. Daher wurde auch diesmal ein eingehendes Inhaltsverzeichnis und Sachregister beigegeben und die Gliederung im Texte scharf durchgeführt. Im Vordergrund der Neubearbeitung stehen jedoch die klimatischen Tabellen. Es ist nicht so sehr ihre große Zahl und ihr reicher Inhalt als vielmehr die tiefgründige kritische Sichtung des Beobachtungsmaterials, die eine schwer vorstellbare Arbeitsleistung verursacht haben muß; aber auf dieser kritischen Meisterschaft H.s beruht auch der hohe Wert dieser Zusammenstellungen. Denn sie bilden die sichere, nie versagende Basis weiterer Forschung und die exakte Grundlage für die klimatische Schilderung eines Gebietes. Es ist übrigens interessant zu verfolgen, wie in dem Maße, in dem durch H.s eigene Arbeiten die wissenschaftliche Klimabeschreibung ausgestaltet und vertieft wird, auch seine Anforderungen an eine wahre, erschöpfende Klimabeschreibung steigen. Er fordert nun, daß sie das Zusammenspiel aller meteorologischen Elemente zum Klima vorführe und die allgemeinsten Beziehungen zur Vegetationsdecke, zu den Kultur- und Produktionsverhältnissen, zu den Siedlungen und zur Lebensführung des Menschen darstelle. Diese Anforderungen zeigen, daß H. selbst die Klimatographie als eine geographische Disziplin auffaßt. Allerdings stellt er diesbezüglich zwei Beschränkungen auf: erstens betrachtet er nur die Untersuchungen über die Beziehungen des Klimas zur organischen Welt, nicht aber auch zur anorganischen Welt als Aufgabe der Klimabeschreibung, so daß also z. B. die Beziehungen zwischen Oberflächengestaltung und Klima nicht in ihren Rahmen fallen würde; zweitens schließt H. die Meere von der Betrachtung aus in der Erwägung, daß in dem Begriffe Klima schon die Beziehungen zum menschlichen Leben enthalten, die Meere aber nicht dauernd bewohnt seien. Ref. möchte hier den Gedanken nicht unterdrücken, daß auch ein Fallenlassen dieser Beschränkungen noch möglich erscheint und daß besonders durch die Einbeziehung der Meeresflächen die klimatographische Beschreibung der verstreuten ozeanischen Inseln gewinnen könnte, ganz abgesehen davon, daß sich uns auch ohne jede Beziehung zum Land, z. B. mit den Ausdrücken „Klima der Adria", „Mittelmeerklima" etc. ganz bestimmte Vorstellungen verbinden. Jedenfalls bietet aber die Klimabeschreibung in der von H. geforderten Art ein ausgedehntes, kaum noch bebautes Feld wissenschaftlicher Betätigung.

Im Einzelnen auf den Inhalt des vorl. Bandes einzugehen, müssen wir uns versagen. Wir wollen nur erwähnen, daß besonders die Abschnitte über das tropische Afrika ganz überarbeitet, ja die Kapitel über das Innere Ostafrikas als vollkommen neu zu betrachten sind. Ihr Umfang stieg trotz des vergrößerten Formates von 52 auf 80 Seiten. Das erklärt sich daraus, daß in den afrikanischen Kolonien Europas, besonders Deutschlands, die Organisation der Beobachtungsnetze seit dem Erscheinen der 2. Auflage große Fortschritte gemacht hat, so daß H. nun die exakte Basis für eine Klimabeschreibung gewinnen konnte. Eine Vorarbeit dazu bildet seine große Arbeit über das Klima der Tropenzone. Zu geringeren Veränderungen gab das südostasiatische Monsumgebiet Veranlassung, da dort die klassische Periode klimatischer Forschung bereits weiter zurückliegt. Umgekehrt fehlen dem tropischen Amerika zum überwiegenden Teile noch immer gut organisierte Beobachtungsnetze, so daß die Klimabeschreibung dieses Gebietes nur langsam vorrücken kann.

Berlin. Dr. Alfred Merz.

Walliser Sagen. Herausgegeben von dem historischen Verein von Oberwallis. II. Band. Brieg, Historischer Verein von Oberwallis. 8° (VI, 297 S. m. e. Bildn.) M. 2.10.

Rasch folgte dem ersten Bande der Sammlung des Walliser historischen Vereines ein zweiter. Er enthält gleich wertvolles Volksgut. Angenehm fällt diesmal die systematische Anordnung des dargebotenen Stoffes nach Motiven auf. Ähnlich wie beim ersten Bande sind zum Schluß Sagen in der Mundart beigegeben. Als Gegenstück zur Einleitung des I. Bandes beginnt der II. mit einem Lebensbild des um die Volkskunde der Walliser Gegend wohlverdienten Pfarrers Moriz Tscheinen.

Görz. Depiny.

Die Karpathen. (Kronstadt, H. Zeidner.) III, 1—12. — (1.) Plattner, Sächs. Dorfgeschichten. — Seidel, Aus m. Tagebuch. — Gurlitt, Das Vorbild. — Kraemer, 2 Skizzen. — Balthes, Üb. Wohngskultur. — Fischer, Die Herkunft der Rumänen. — Üb. d. Volk. — Konkurrenzentwurf f. e. mod. Hotel in Kronstadt. — (2.) Fakler, Siebenbürgen, Land d. Segens. — Rein, Volkserziehg. u. Schulerziehg. — Marilaun, Der flieg. Mensch. — Ein Kronstädter Luftschiffer. — Vom Erfolg. — Mieß, Uns. Lehrlinge. — (3.) Steudel, Arzt u. Schulbetrieb. — Teutsch, Vorgeschichtl. Funde u. Fundorte im Burzenlande. — Höhr, Das alte Schäßburg. — (4.) Jickeli, Als noch d. Sommers Rosen blühten. — Reimesch, Der Burgfeldwebel. — Ungar, Lindner als Botaniker. — Buchholzer, Die soz. Stellg. uns. Mittelschulprofessoren nach ihrer



materiellen Lage. — Popescu, Andr. Frh. v. Saguna. — Üb. Volkswohlfahrt. — (5.) Fischer, Gezeichnet. — Ein off. Brief v. Mich. Fuß u. e. off. Antwort. — Schmidt, Ein Ausflug in die Petroleumregion Campina. — Wachner, Weihnachtsbücher. — Lexen, Zur biolog. Unterrichtsbewegung an uns. Gymnasien. — (6.) Schullerus, Rivierastimmungen. — Klöß, Winter im Walde. — Fischer, Sein paar Stiefel. — Seidel, Freiwohnung. — Bauernregeln üb. Weihnachten. — Römer, Die Gesellsch. d. Kronstädter Naturfreunde. — Fakler, Das Christkindl, Herr Samuel Csorba u. altsächs. Stickereien. — (7.) Csallner, Jenseits d. Donau. — Steinacker, Eine Selbstbiographie. — Ungar, Ein sächs. Dorfpfarrer im 18. u. 19. Jhdt. — Hoch, Uns. Volksleben. — Üb. Volkstum. — Steudel, Arzt u. Schulbetrieb. — (8.) Plattner, Búlea. — Thör, Öffentl. Rechtslegung. — Kühlbrandt, Das Marienbild in d. Kronstädter ev. Stadtpfarrkirche. — Höhr, Eine selt. Erscheinung aus d. Vogelwelt Schäßburgs (Der Alpen-Mauerläufer). — (9.) Arany, Balladen. — Petelei, Mali. — Porsche, Die ungar. u. siebenbürg-sächs. Harteneck-Bearbeitgen. — Schlandt, Petőfis Urteil üb. Goethe. — Körösföi-Kriesch, Üb. d. Frage e. ungar. Kultur. — Teutsch, Wie die Schirkanyer sächs. Burschen v. Marosvásárhely ziehen, um d. ungar. Sprache zu erlernen. — Szöts, Der Kampf gg. d. Tuberkulose in Ungarn. — (10.) Ungar, 2 sächs. Parabeln. — Ziegler, Die „Austage" in Sachsendorf. — Teutsch, Das Plakat. — Müller, Üb. Erziehgsziele u. einige Schulerziehgsnöte. — Seidl, Alt- u. neudtsche Adria-Lichter. — (11.) Wintersport. — Wildenburg, Allgemeines üb. d. Wintersport. — Dik, Vom Winter in d. Burzenländer Bergen. — Kolbe, Die 2 ersten Jahre d. Kronstädter Skivereins seit 1907. — Stockhammer, Betrachtgen u. Anregungen anläßl. d. Kronstädter Skikurses 1910. — Popescu, Sportbrief. — (12.) Kühlbrandt, Neue Fabeln. — Henrich, Der Sieg. — Ungar, Das Badewesen v. Hermannstadt in alter u. neuer Zeit. — Gabriel, Die Schwalben d. Banates. — Krummel, Wild u. Jagd im Burzenlande.

---

*Clemenz Br.: Lehrbuch d. Methodik d. geograph. Unterrichts nebst e. Anhg.: Die Vorbereitg. auf d. Mittelschullehrerexamen in der Erdkde. Mit 12 Kartenbeil. u. Skizzen. Zum Gebrauch an Lehrerbildgsanstalten u. z. Selbststudium. 2., umgearb. u. bedeutend erweit. Aufl. Breslau, Max Woywod, 1909. gr.-8° (XVI, 328 S.) geb. M. 4.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Neter Dr. Eugen: **Die Behandlung der straffälligen Jugend.** (Der Arzt als Erzieher. 30. Heft.) München, Verlag der „Ärztlichen Rundschau", Otto Gmelin, 1908. gr.-8° (56 S.) M. 1.80.

Ein sehr lesenswertes Buch, dessen Lektüre speziell Juristen und jenen nicht warm genug empfohlen werden kann, die *de lege ferenda* Einfluß zu üben in der Lage und berufen sind. N. beleuchtet grell die Unzulänglichkeit der gegenwärtig herrschenden gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Verurteilung und Strafvollzug der jugendlichen Kriminellen. Die mitgeteilten Zahlen über Frequenz, Art der Kriminalität etc. sind erschreckend. Eingehend wird auf psychologische und psychopathologische Momente Rücksicht genommen. Den deutschen Bestimmungen gegenüber (Ref. möchte betonen, daß all das von N. Gesagte auch für die österreichischen Verhältnisse gilt) werden die amerikanischen Institutionen (speziell das „Probation"-System, Kindergerichtshof etc.) ausführlich besprochen und nach Gebühr gewürdigt; sehr interessant ist das dänische Gesetz über die Behandlung verwahrloster und krimineller Kinder und Juveniler. Das Heft verdient das vollste Interesse und weitgehende Verbreitung.

Zum Schlusse gestattet sich Ref. noch eine rein persönliche Bemerkung. Im Literaturverzeichnis findet sich auch des Ref. Lehrbuch zitiert, im Texte nirgends mit Namen, doch sind S. 18 ganze Stellen des Kapitels „Schwachsinn" (aus des Ref. Lehrbuch) *ad verbum* oder mit minimalen Veränderungen zitiert, ohne Gänsefüßchen, ohne Angabe der Quelle. Das allgemeine Zitat im Literaturverzeichnis erscheint da dem Ref. doch ein wenig zu ungenügend.

Wien. Pilcz.

Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung. In Verbindung mit den Münsterschen Fachgenossen herausgegeben von Prof. Dr. Al. Meister. XI. XII. XVI. Heft. Münster, F. Coppenrath. gr.-8°

I. (XI.) **Lohmeyer** Dr. Karl: **Das Hofrecht und Hofgericht des Hofes zu Loen.** Ein Beitrag zur Geschichte der Münsterschen Amtsverfassung. (VII, 80 S.) M. 1.60.

II. (XII.) **Fressel** Richard: **Das Ministerialenrecht der Grafen von Tecklenburg.** Ein Beitrag zur Verfassungs- und Ständegeschichte des Mittelalters. (VIII, 84 S.) M. 1.80.

III. (XVI.) **Brinkmann** Rud.: **Studien zur Verfassung der Meiergüter im Fürstentume Paderborn.** (VIII, 112 S.) M. 2.20.

I. Die Schrift Lohmeyers stellt sich als eine gutgelungene Untersuchung über das mit großem Ansehen umgebene Hofgericht des Hofes zu Loen dar. Die zahlreichen einschlägigen Fragen werden in sachverständiger Weise erörtert, wobei stets besonderes Gewicht auf eine gute Erklärung aller Einrichtungen und Ausdrücke gelegt wird. Der neunte Abschnitt des zweiten Teiles über den Wirkungskreis und die Bedeutung des Loener Hofgerichtes und Hofrechtes ist von hervorragendem Interesse.

II. In der umfangreichen Literatur über die Ministerialen und ihr Recht nimmt die kleine Schrift von Fressel eine vorteilhafte Stellung ein. Die eingeschlagene Methode, aus verwandten Rechtsordnungen zu ergänzen, was die *leges feudales Tecklenburgicae* nicht bieten, ist zu billigen. Die Analyse der *leges* ist nüchtern und verständig, so daß, von kleineren Einzelheiten abgesehen, die Ausführungen des Verf. als wohlbelegte gelten können. Das bezieht sich insbesondere auf die annähernde Datierung der nur in Abschriften erhaltenen undatierten *leges feudales.*

III. Inhaltsübersicht: 1. Grundlage und Entwicklung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse. 2. Das meierstättische Besitzverhältnis. 3. Meierverhältnis und Eigenbehörigkeit in Paderborn. 4. Das paderbornische Meierverhältnis verglichen mit den in den Nachbargebieten herrschenden Besitzrechten. Schluß: Das Heimfallsrecht der Gutsherren. — In ausgedehnter Einzeluntersuchung hebt Brinkmann den großen Unterschied der Paderborner Verhältnisse gegenüber denjenigen in den Nachbargebieten und dem niedersächsischen im besonderen hervor. Die Auseinandersetzungen mit den Vertretern anderer Anschauungen verraten Gewandtheit und beruhen auf guter Beherrschung des Stoffes. Bei der Eigenart der Paderborner Einrichtungen muß diese wohlgefügte Darstellung mit Dank begrüßt werden. b.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XXXVI, 3/4. — v. Rokitansky, Wie sich Menschen irren können. — Reichel, Brandstiftg. aus Heimweh. — Pfeiffer, Die Serumüberempfindlichkeit u. ihre forense Bedeutg. — v. Egloffstein, Zur Psychologie d. Aussage. — Paul, Die kriminalist. Photographie auf d. internat. photograph. Ausstellg. in Dresden. — Kimmig, Strafrechtsreform u. Abtreibg. — Hellwig, Historisches z. Aussagepsychologie. — Rosenbach, Ein Fall v. Mord aus Verfolgungswahn. — Ehmer, Tabellar. Darstellgen im Strafverfahren. — Groß, Zur Frage d. Zeugenaussage.

---

*Steinmann Prof. Dr. Alphons: Die Sklavenfrage in d. alten Kirche. Eine hist.-exeget. Betrachtg. üb. d. soz. Frage im Urchristentum. Sonderabdr. aus d. Wissenschaftl. Beil. z. Germania (Berlin), 1910, Nr. 8—12. Berlin, Germania, 1910. gr.-8° (55 S.) M. 1.—.

Snyckers Dr. phil. A.: Französ. u. dtsche Diskontpolitik m. besond. Berücks. d. Entwicklg. d. Bank v. Frkrch. Lpz., G. J. Göschen, 1910. gr.-8° (VIII, 91 S. m. e. Tab.) M. 3.50.

Freudenberg Ika: Was d. Frauenbewegung erreicht hat. München, Buchhdlg. National-Verein, 1910. kl.-8° (40 S.) M. —.30.

*Strecker Dr. R., Bad Nauheim: Zur Frauenbewegung. 3. verb. Aufl. Darmstadt, Ed. Roether in Komm., 1910. 8° (III, 38 S.) M. —.40.

Lappe Oberl. Dr. phil. et iur.: Das Recht d. Hofes zu Gahmen. Zur Geschichte d. Hofverfassg. d. M.-A. Mit e. Karte, Register u. Urkden. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1910. gr.-8° (XII, 81 S.) M. 2.80.

Böttger Dr. Hugo: Die Industrie u. d. Staat. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1910. gr.-8° (VIII, 242 S.) M. 3.20.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schubert Prof. Dr. Hermann: **Niedere Analysis.** I. Teil: Kombinatorik, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Kettenbrüche und Diophantische Gleichungen. 2. Auflage. (Sammlung Schubert. V.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. 8° (IV, 181 S.) geb. M. 3.60.

Unter dem Namen „Niedere Analysis" pflegt man verschiedene Gebiete zusammenzufassen, welche auf höheren Lehranstalten nur teilweise, auf Universitäten selten gelehrt werden. In dem vorl. ersten Teil spielt das Verhältnis ganzer Zahlen, also die rationale Zahl, die Hauptrolle, während in dem zweiten Teil das Irrationale und im Zusammenhang damit die Veränderlichkeit in den Vordergrund tritt. Bei der Abfassung des vorl. Bandes hat der Verf. vorzugsweise die Schüler der obersten Klasse höherer Lehranstalten im Auge gehabt, welche in die hier behandelten Gebiete sicher und schnell eingeführt werden wollen. Das Buch eignet sich daher zum Gebrauche an Gymnasien und Realschulen. Der rasche Verbrauch der ersten Auflage beweist, daß das Buch seinen Zweck erfüllt und daß Sch. einem wirklichen Bedürfnis Rechnung trug, als er in seine „Sammlung mathematischer Lehrbücher für Studierende" auch die „Niedere Analysis" mit aufnahm.

Wien. Hartwig.

Behrens Wilhelm: **Tabellen zum Gebrauch bei mikroskopischen Arbeiten.** 4., verbesserte Auflage, hrsg. von Ernst Küster. Leipzig, S. Hirzel, 1908. gr.-8° (VIII, 245 S.) M. 7.—.

Vorl. 4. Auflage der B.schen Tabellen unterscheidet sich nur wenig von der früheren: die Stoffanordnung ist dieselbe geblieben, doch haben verschiedene Tabellen Verbesserungen, bzw. Kürzungen erfahren. Neu kamen hinzu: Tab. 69, Fixierung und Färbung der Protozoen, insbesondere der pathogenen, von Dr. Prowazek-Hamburg; Tab. 74, Schema zur Untersuchung von homogenen Kristallen und Mineralien der Gesteinsschliffe mittels des Polarisationsmikroskops, und Tab. 76, Bestimmung der Feldspate durch Beobachtung der Beckeschen Linie, von Prof. Sommerfeldt-Tübingen. So gilt von dem Werke das in nur noch höherem Maße, was schon seinen früheren Auflagen mit Recht nachgerühmt werden konnte: daß es für den Mikroskopiker, auf welchem Gebiete immer er arbeiten mag, ein ungemein wertvolles Hilfsmittel ist, weil es Vieles in Form äußerst übersichtlicher Tabellen bietet, was sonst nur mühsam aus der Literatur zusammengesucht werden könnte. Der Hauptwert der Tabellen beruht aber auf dem hohen Grade von Verläßlichkeit, der ihnen mit Rücksicht auf ihre Autoren, welche durchwegs Kapazitäten auf ihren Spezialgebieten sind, zukommt. — Daß auch die Ausstattung eine würdige ist, bedarf beim Verlage Hirzel wohl kaum der Erwähnung.

Bregenz a. B. Krasser.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXV, 6—12. — (6.) Starling, Die physiolog. Grundlage d. Erfolgs. — Hinrichsen, Die Untersuchg. v. Eisengallustinten. — (7.) Becker, Üb. Quecksilberfallelektrizität u. den Kontakteffekt zw. Metallen u. Gasen. — Ravenna u. Zamorani, Die physiolog. Funktion d. Blausäure b. Sorghum vulgare. — (8.) See, Die Ursache v. Erdbeben, Gebirgsbildg. u. verwandten Erscheinungen. — Weevers, Die physiolog. Bedeutg. einiger Glucoside. — Ehrenbaum, Eier u. Larven der im Winter laichenden Fische d. Nordsee. — Üb. Laichverhältnisse v. Scholle u. Flunder. — (9.) Adams, Ergebnisse d. photograph. Aufnahmen d. Sonnenfleckenspektra auf dem Mount Wilson Solar Observatory. — Matthies, Üb. d. Hertzsche Entladgsphänomen u. die damit zus.häng. Erscheinungen d. Funken-, Glimm- u. Bogenstromes. — Deetjen, Zerfall u. Leben d. Blutplättchen. — Edinger, Die Beziehungen d. vergleich. Anatomie z. vergleich. Psychologie. — (10.) Üb. neue Methoden in d. Erforschung d. Fermentwirkgen. — Thomson, Positive Elektrizität. — v. Ihering, Die Entstehgsgeschichte d. Fauna d. neotrop. Region. — (11.) Hupka, Die träge Masse bewegter Elektronen. — Nirenstein, Üb. Fettverdauung u. Fettspeicherg. b. Infusorien. — Üb. Triphenylmethyl. — (12.) Treub, Neue Untersuchgen üb. d. Rolle d. Blausäure in d. grünen Pflanzen. — F. Kohlrausch †.

Math.-physikal. Schriften f. Ingenieure u. Studierende. Hrsgg. v. E. Jahnke. 6, 2. Lpz., B. G. Teubner, 1910. 8°
6, 2. Ignatowsky Dr. W. v.: Die Vektoranalysis u. ihre Anwendg. in d. theoret. Physik. Teil II: Anwendg. d. Vektoranalysis in der theoret. Physik. Mit 14 Textfig. (IV, 124 S.) M. 2.60.

Militärwissenschaften.

Österreichischer Erbfolgekrieg 1740—1748. VIII. Band. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. u. k. Kriegsarchivs von Maximilian Ritter v. Hoen, k. u. k. Major des Generalstabskorps. (Geschichte der Kämpfe Österreichs. Kriege unter der Regierung der Kaiserin-Königin Maria Theresia. Im Auftrage des k. u. k. Chefs des Generalstabes herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs.) Wien, L. W. Seidel & Sohn. Lex.-8° (XIII, 607 S. m. 12 Karten u. 7 Taf.) M. 30.—.

Einer der Kriegsschauplätze im großen Erbfolgekrieg war der italienische. Ihm und den darauf sich abspielenden Ereignissen ist der VIII. Band des vorl. Monumentalwerkes gewidmet, der die gewohnte Gründlichkeit und jene nur dem sachlichen Interesse dienende Vertiefung zeigt, welche auch bei einem spröderen und äußerlich weniger dankbaren Stoff nicht ermattet. Ein solcher ist der hier behandelte. Seitwärts vom ausschlaggebenden Kriegstheater, wo die großen Mächte sich messen, vollzieht sich der Kampf zwischen Spanien und Österreich auf der italischen Halbinsel, ein Kampf, geführt von beiden Teilen mit bescheidenen Kräften und ohne Entscheidung. Die italischen Staaten selbst sind gespalten: Sardinien, durch englische Vermittlung auf Maria Theresias Seite festgehalten, kämpft gegen die Franko-Spanier, Modena und Neapel sind Parteigänger der Bourbonen, der Kirchenstaat verharrt in einer von keiner der Kriegsparteien respektierten Neutralität. Schon diese Verhältnisse lassen ahnen, daß sich die Kräfte zersplittern mußten, daß für große Ereignisse kein Raum war. Dies um so weniger, da ein guter Teil der führenden Persönlichkeiten der Gabe energischer Tatkraft gar sehr entbehrte. So die Mehrzahl der spanischen Kommandanten, so auch die österreichischen Heerführer Traun und Lobkowitz. Namentlich des letzteren Wahl „war entschieden ein Fehlgriff“. Es ist eine östliche und westliche Operationsgruppe zu unterscheiden. Auf jener kam es während der in diesem Bande behandelten Zeit (1742—1744) zu der eigentlich unentschiedenen Schlacht bei Camposanto, nach welcher beide Teile mit ziemlich demselben Unrecht Siegesbulletins ausgaben; dann unter dem unfähigen Lobkowitz auf stetes Drängen des Wiener Hofes zum Vormarsch nach Neapel, der mit dem unglücklichen Überfall von Velletri und dem Rückzug der Österreicher endete. Auf dem westlichen Felde hat der Sarde Karl Emanuel zunächst einen schweren Stand gegen die ins Land fallenden Spanier. Der Feind dringt in Piemont ein und erobert Nizza. Cuneo wird schon belagert. Aber Sardiniens König, verschlagen und berechnend in seinen diplomatischen Aktionen und die zäheste Charaktergestalt unter den damals in Italien operierenden Kriegsleuten, weiß noch vor Schluß des Jahres 1744 die Franko-Spanier zum Verlassen seines Landes zu nötigen. Zwischen den beiden Operationsgruppen ist es, wie sehr dazu auch von Wien und Madrid aus angetrieben wurde, zu einer engeren Fühlungnahme selten gekommen. Daß Österreich sich für Neapel interessierte, paßte überhaupt nicht zu den sardinischen Projekten. England hat, wie so oft in diesem langen Krieg, auch bei den italischen Vorgängen eine zweifelhafte Rolle gespielt. Sein Zusammenstoß mit den gegnerischen Schiffen bei Cap Sicié war kein sehr rühmlicher.

Wien. Hirn.

Schöne Literatur.

I. [**Haber** Louise von:] **Wenn Heilige lieben.** Novelle von L. v. H. Ravensburg, Fr. Alber, 1909. 8° (116 S.) geb. M. 2.—.
II. — —: **Unterm Gottesurteil.** „Wenn Heilige lieben.“ 2. Teil. Ebd., 1909. 8° (93 S.) geb. M. 2.40.
III. **Roik** Alois, C. M.: **Ver Sacrum. Heiliger Frühling.** 2., vermehrte und umgearbeitete Auflage. Ebd. kl.-8° (88 S.) geb. M. 1.60.

I. Es ist eine ganz eigenartig wohltuende Art, in der L. v. H., an die Legende von der heil. Ursula anknüpfend, die Liebe Kentils zu Ursula behandelt. Über der Novelle schwebt ein ätherisch feiner Geist; es ist eine zarte, liebliche, gewinnende Novelle. Die Charaktere sind gut gezeichnet, einzelne Szenen lebhaft und gewandt dargestellt. Oft kindlich und unschuldig liest sich die Schrift wie eine Partie aus den Mystikern, — so wird es eben sein müssen, „wenn Heilige lieben“.

II. Das zweite Stück: „Unterm Gottesurteil“, bedeutet entschieden einen Fortschritt zum Realismus, ob Fortschritt überhaupt, möchte Ref. nicht bejahen. Mir scheint, daß der Autorin, die hier das Anonym lüftet, die feine, vergeistigte Art besser liegt. Sicherlich ist die Psychologie der Liebe Heinrichs II. zu Kunigunde originell aufgefaßt, in manchen Partien glanzvoll dargestellt: die Kaiserin sieht in ihm einen Alexius und er spricht: sie ist zu vollkommen für mich. Mehr noch als in die erste Novelle sind in die zweite schalkhaft-neckische Züge verwoben. Die Sprache ist in beiden Dichtungen vornehm, meist einfach und zart, im ganzen dem Stoffe angepaßt; in der Darstellung vom „Gottesgericht“ wären wohl etwas kräftigere Worte am Platze. Aber man muß diese Erstlingsgaben freudig begrüßen und darf den weiteren Publikationen v. H.s mit bester Hoffnung entgegensehen. — Die Ausstattung ist gut.

III. Roik bietet zumeist religiöse Lieder mit deren gewöhnlichen Schwächen: zu wenig wahres subjektives Erleben und Fühlen, zuviel Moralisieren und falsches Pathos. Einige Gedichte sind gelungen, z. B. Marienminne I, Des Frühlings Braut, Das Glück.

Tübingen. Dr. Franz Zeller.



I. **Wolf** Karl: **Tiroler Treue.** Mit Illustrationen von Hugo Engl. Stuttgart, A. Bonz & Co. 8° (434 S.) M. 4.50.

II. **Wichmann** Franz: **Der Sandwirtsreiter.** Tiroler Roman aus dem Jahre 1809. Einsiedeln, Benziger & Co., 1910. 8° (341 S.) M. 3.20.

Die Erinnerung an das Jahr Neun hat Tirol und sein Volk neuerdings in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Und das kommt naturgemäß auch den Büchern zugute, die von Tirol erzählen. Die hier vorl. wurzeln nicht nur dem Stoffe, sondern auch dem Geiste nach im Tirolertum. Sie sind im innersten Kern frisch und gesund und dürfen ohne jede Einschränkung auch als Familienlektüre empfohlen werden.

I. Wolfs „Tiroler Treue" trägt den Titel von der ersten Erzählung, die zur Zeit Friedrichs mit der leeren Tasche spielt; die anderen fünf Geschichten gehören der Gegenwart an. Karl Wolf versteht das Volk, kennt sein Leben, seine Gebräuche und seine Heimat aus eigener langjähriger Beobachtung, und wenn er nun das alles in seinen Geschichten zu einem Bilde voll kräftigen Lokalkolorites verarbeitet, so spürt man es, daß ihm dabei die Liebe zum Tiroler Volke die Hand führt. Gewiß, recht tief geht seine Psychologie nicht, aber im ganzen und großen trifft er das Richtige. Und was seiner Erzählungskunst an geistreicher Raffiniertheit mangelt, ersetzt sie durch schlichte, gewinnende Natürlichkeit. Die beste unter den sechs Erzählungen von der Tiroler Treue scheint mir „Maria Trost" zu sein.

II. Beruht bei Wolf der heimatliche Lokalton hauptsächlich auf der glücklichen Schilderung des heutigen Tiroler Lebens, so erreicht Wichmanns „Sandwirtsreiter" das gleiche Ziel dadurch, daß W. seine Handlung auf den Boden der heimatlichen Geschichte stellt. Es ist unseres Wissens der erste Roman, der den ganzen Tiroler Freiheitskampf von Anno Neun mit seiner Fabel verwebt. Doch liegt seine Stärke weniger in der Gestaltung großer Ideen, im Herausarbeiten der geschichtlichen Bedeutung, als vielmehr im spannenden Reichtum der Motive, in der bewegten, abwechslungsvollen Handlung. Zwar muß man — das gilt auch von der Charakterzeichnung — gelegentlich kleine Unwahrscheinlichkeiten mit in Kauf nehmen, aber die Geschichte ist so gut und geschickt erzählt, daß das Interesse bis zum Schlusse unvermindert anhält.

Wien. Jos. Weingartner.

Hoecker Paul: **Stumme Zeugen.** New-Yorker Roman. (Brauns Novellen- und Roman-Sammlung. 27. Band.) Regensburg, J. Habbel. 8° (364 S.) geb. M. 2.—.

Ein Kriminalroman, der große Routine in den Verhältnissen der amerikanischen Weltstadt und ein nicht unbedeutendes Talent verrät, von dem ersten bis zum letzten Kapitel die Spannung zu erhalten und zu steigern. Doch die Situationsverwicklung des Haupthelden ist derart kühn, daß nicht allzu viele Leser an dessen Unschuld in der großen Betrugsaffäre glauben, sondern ihm verzeihen werden im Hinblicke auf den Deus ex machina, der ihm in Gestalt seiner verstorbenen Frau in der höchsten Not erscheint.

St.-Pölten. Fohringer.

---

ber den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 5 u. 6. — (5.) Rothenfelder, O. Wildes „Ballade v. Zuchthaus zu Reading" im Lichte seines „De profundis". — Borcherdt, C. Hauptmann. — Gieben, Neues üb. Shakespeare. — Pöllmann, Kritische Spaziergänge. — (6.) Herrmann, Ein Philister unter d. Dekadenten. — Schmidt, Zum Verständnisse Enricas v. Handel-Mazzetti. — Gedichte v. Flaskamp, G. A. Müller, Matthießen.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XIX, 13—24. — (13.) Brociner, Katzengold. — Preißecker, Kind u. Dichtg. — Altenberg, Ellys Weihnachtswunsch. — Held, Jos. Engelhart. — Rothe, Die Erziehg. zum Kunstverständnis. — Tesar, Straßen v. heute. — Wiener Kunstausstellgen. — Üb. Kunstessays. — Groner, Der Schwur d. Wiener Patriziers. — Puchinger, Die 4 Jahreszeiten. — Rummel, Kinder im Glück. — Pany, Suche mich. — (14.) Schneider, Wie es den Gemsen d. Kaisers auf Neuseeland ergeht. — Bade, Das Pflanzenleben in Eis u. Schnee. — Pawlitschek, Der Hase ist fort. — Ehrlich, Mein Bleistift. — 30 Jahre. — Zoff, Leidenschaft. — (15.) Paladini, Japanermädel. — Koch, Interessantes v. d. afrikan. Bierverhältnissen. — Boyer v. Berghof, Wenn wir altern. — (16.) Kleinwaechter jr., Im blauen Haus. — Chaurand de Mailly, Merkwürd. Darstellgen in d. christl. Kunst d. M.-A.s. — Tesar, Al. Seybold. — Nistler, Tiroler Volkskunst u. Hausindustrie. — Kratzig, Hias. — (17.) Der Pairsschub. — Bieber, Durch Meneliks Reich nach d. Sudan. — Landskron, Die Blondine m. d. Veilchenaugen. — Klopfer, Die Not d. Burgtheaters. — (18.) Leo Diet. — Pany, Die Maturantin. — Holzer, Die alte Exzellenz. — Berger, Alle wollen regieren u. regieren denn auch wirklich. — (19.) Kerchnawe, 50 J. Erzh. Ludwig Viktor-Infanterie. — v. Raimann, Eine famose Idee. — Boyer v. Berghof, Der Tanz. — v. Helmhacker, Briefe an e. alte Frau. — (20.) Die Erzeugung d. „Virginia". — v. Berks, Ein Blick. — (21.) Schaffran, Winter im Raxgebiet. — Groner, Ein Gedanken-Akkumulationsbureau. — Gerhard Chopin in Wien. — (22.) Held, Die Jubil.-ausstellg. d. „Vereins d. bild. Künstler Steiermarks". — Rouland, Eine Stunde des Glücks. — v. Raimann, Nixis Heirat. — Kopallik, Der arme Karlsplatz. — Ein Astronomen-Streit. — (23.) Künstlerfest d. „Muskete". — Wagenhofer, Das Ks. Franz Josef-Museum in Baden. — Landskron, Die beiden Junggesellen. — (24.) K. Lueger †. — Pierre, Eine sehnsüchtige, unbefriedigte Geschichte. — Die Flucht d. Dalai-Lama.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) CIII, 13—24. — (13.) Hegeler, Die frohe Botschaft. — Saltarino, Der Clown. — Engel, Was wissen wir v. Shakespeare. — Höchstetter, Der Mond. — Schmitz, Der Rhythmus d. Alltagslebens. — Mügge, Mod. Brückenbau. — (14.) v. Wilke, Historische Gespenster. — Westheim, Kalenderkunst. — Ostwald, Dienstboten v. Anno dazumal. — Ottmann, Ein Kapitel vom Junggesellen. — (15.) Knatz, Eine Reichtagssitzg., gesehen vom „Entenpfuhl". — Land, Ein Alltagslos. — Boruttau, Leben u. Flamme. — Wertheimer, Straßenleben in Japan. — Pudor, Stahlschmiedekunst. — (16.) Funke, Dtschlds Interessen am Kongo. — Mießner, Miniaturen. — Breuer, Glücksspiele. — Zimmermann, Gifte u. Giftwirkgen. — Noeldichen, Sein Junge. — (17.) Taubert, Mod. Dirigenten. — Luchner-Egloff, Tiroler Maler. — Traumann, Die „Unsterblichkeit" in d. mod. Anschauung. — Proelß, A. Donndorfs Kolossalfigur Schillers. — Alsen, Pelze. — Schürmann, Scheidung. — (18.) Bloem, Rhein. Karneval. — Klaar, Der Wandel d. Szene. — Scheuermann, Der Ritter u. d. rote Velte. — Kraemer, Wie hängt man Bilder? — v. Hesse-Wartegg, Dschodpore, die Residenz d. ind. Sonnendynastie. — (19.) Poppenberg, Der Dandy. — Hirschfeld, Publikum. — Ettlinger, Münch. Karneval. — Moszkowski, Ein glorioser Augenblick. — Endell, Masken. — v. Witzleben, Die Neuordng. d. russ. Landesverteidigg. — Ostwald, Stumme Bettlersprache. — (20.) Kraemer, Ign. Zulsaga. — Silbergleit, Bajazzos Tod. — Abd el Muttalib Hadschi, Eine Wallfahrt nach Mekka. — Wells, Der Zauberladen. — Meyer-Elbing, Unter e. großen Stadt. — (21.) v. Wilke, Aus d. Glanzzeit d. 2. Kaiserreichs. — Jacques, Heiße Stadt. — Gold, Der Karneval in d. Malerei. — Gonschorowski, Ein Jagdgebiet in Wien. — Bendt, Die Elektrisierg. d. Vollbahnen. — (22.) Bie, Alte u. neue Tänze. — Meisel-Heß, Geselligkeit. — Fendler, Die Berl. Kunstgewerbeschule unt. Bruno Paul. — Renard, Tief unten die Erde. — Manés, Südseebummel. — (23.) Rosenhagen, Künstlerische Bildnisphotographie. — Tolstoi, Neue Gedanken. — Nowak, Das Jhdt. d. Dame. — Hirschfeld, Leute vor der Stadt. — Schenkling, Frische Austern. — Märk. Wasserzauber. — (24.) Mießner, Nepoleons Hochzeit. — Wedemeyer, Vogelstimmen. — Knatz, P. Heyse. — Ichenhaeuser, Die Seen v. Killarney. — Alsen, Frühlingsmode.

---

*Volksbücherei. Nr. 220—242. Graz, „Styria". 8° à K —.20.
- 220/222. Bazin René: Frau Corentine. Roman. Dtsch v. C. Schertel. (179 S.)
- 223 u. 231/232. Trueba Antonio de: Volkstüml. Erzählgen. (u.: 2. Folge.) Dtsch v. Karoline Schertel. (80 u. 103 S.)
- 224/225. May Vinzenz: Volkerzählgen. 2. Folge. (119 S.)
- 226/228. Tolstoj Leo: Volkserzählgen u. Legenden. Mit Portr. des Dichters u. Einleitg. (VIII, 192 S.)
- 229/230. Meischke-Smith W.: Chines. Charakterzüge. Dtsche Übersetzg. v. E. Mayer. Mit Illustr. (136 S.)
- 231/232 s. oben unter Nr. 223.
- 233/234. Wichner Jos.: Tiergeschichten. (VII, 115 S.)
- 235/237. Carnot Maurus: Geschichten aus d. Bündnerlande. 3. Aufl. (227 S.)
- 238/240. Franziszi Franz: Üb. Volksleben, Sitten u. Bräuche in Kärnten. Nebst Kärntner Märchen im Anhang. Kulturstudien. Mit e. Geleitwort v. Peter Rosegger. 3., durchgeseh. Aufl. (VIII, 174 S.)
- 241/242. Elfenau W.: Die Kreuzfahrer. Geschichtl. Erzählg. Illustr. v. B. Konrad. (131 S.)

Nušić Bronislav: Knes Ivo v. Semberien. Drama in 1 Akt. Einzig autoris. Übersetzg. aus dem Serbischen v. Milena Miladinović. Wien, J. Eisenstein & Co. (Ujvidék, Buchdr. Gg. Ivkovits), 1909. gr.-8° (24 S.) K 1.—.

*Delug Karl: Seifenblasen. Gedichte. Innsbr., Wagner, 1909. kl.-8° (134 S.) K 3.—.

[Goethe.] Faust-Tagebuch. Gedanken u. Stimmungen aus Goethes Faust I. u. II. Teil. Zus.gestellt v. Irma Gräfin Adelmann. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1910. kl.-8° (134 S.) M. 3.—.

*Hartmann Volker: Katharina II. Schausp. in 3 Akten. Münch., Max Steinebach, 1910. gr.-8° (117 S.) M. 3.60.

Terramare Gg.: Goldafra. Dramat. Gedicht in 3 Akten. Lpz., Xenien-Verlag, 1910. 8° (112 S.) M. 2.—.

Weinheimer Hermann: Zwei Schwestern. Roman aus Südamerikas Gegenwart. Ebd., 1910. 8° (160 S.) M. 2.—.

*Wahlberg Ferd. v.: Christian Bode. Eine Erzählg. aus d. dtschen Kolonien in d. Wolgasteppe. Wien, W. Braumüller, 1910. 8° (VII, 179 S.) M. 3.—.

*Mandelik M. G.: Seelenprobleme. Ein Skizzenbuch. Ebd., 1910. 8° (XII, 216 S.) M. 2.—.

*Gralbücherei. Bd. I. III. Ravensburg, Fr. Alber. 8°
- I. Kralik Rich. v.: Die Gralsage. Gesammelt, erneuert u. erläutert. 2., durchgeseh. u. verm. Aufl. (R. v. Kr.s Gesamm. Wke. 2. Reihe: Epos u. Erzählg. 1. Bd.) 1909. (XV, 356 S.) geb. M. 4.50.
- III. Monsalvat. Eine lyr. Blütenlese. Im Auftr. d. Gralbundes hrsgg. v. Wilh. Oehl. 2., verb. u. verm. Aufl. 1910. (VIII, 340 S.) geb. M. 4.—.

*Eichert Fz.: Höhenfeuer. Gedichte. 3., veränd. Aufl. Ebd. kl.-8° (VIII, 167 S.) M. 2.—.

*Hauschner Auguste: Rudolf u. Camilla. Roman. (Die Familie Lowositz. Roman in 2 Bden. II. Bd.) Berl., E. Fleischel & Co., 1910. 8° (VI, 373 S.) M. 5.—.

*Juritsch Therese: Ein Frauenliebling. Eine Künstlergesch. aus dem Provinzstadtleben d. Ggwt. Wien, C. Konegen, 1910. 8° (IV, 240 S.) K 2.40.

*Meyer Alfr. Rich.: Triole. Das Tagebuch der Margot B . . . . . Hrsgg. v. —. Ebd., 1910. kl.-8° (87 S.) K 1.80.

Schenkel Theodor: Gedichte. Ebd., 1910. 8° (IV, 135 S.) K 3.—.

*Steiner Albert: Der Kampf ums Glück. Romant. Epos in 27 Gesängen. Lpz., O. Weber. 8° (259 S. mit 4 Bildern.)

*Geißler Max: Die Glocken v. Robbensiel. Roman. Lpz., L. Staackmann, 1910. 8° (263 S.) M. 3.50.

*Platen August Graf v.: Sämtl. Werke in 12 Bden. Histor.-krit. Ausg. m. Einschluß d. hdschr. Nachlasses. Hrsgg. v. Max Koch u. Erich Petzet. Mit 2 Bildn. d. Dichters u. e. Brief als Hdschriftprobe. Lpz., Max Hesse. 8° (XI, 480; 211; 234; 228; 308; 335; 192; 275; 355; 416; 200; 304 S.) geb. M. 8.—.

Milton John: Poet. Werke. 4 Teile in 1 Bde. Übers. v. Bhd. Schuhmann, Alex. Schmidt, Imm. Schmidt u. Hm. Ullrich. Hrsgg. m. biogr-literar. Einleitgen u. vollst. Kommentar v. Prof. Dr. Hm. Ullrich. Mit 2 Bildn. d. Dichters. Ebd. 8° (744 S.) geb. M. 2.—.

*Petöfi Alex.: Gedichte. Aus d. Ungar. v. Ladislaus von Neugebauer. Mit d. Bildn. d. Dichters. 3., verb. u. verm. Aufl. (Ausg. d. Petöfi-Gesellschaft.) Ebd., 1910. 8° (350 S.) geb. M. 2.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 9. WIEN, 15. MAI 1910. XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Krägelin Paul: **Heinrich Leo.** I. Teil: Sein Leben und die Entwicklung seiner religiösen, politischen und historischen Anschauungen bis zur Höhe seines Mannesalters (1799—1844). (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, herausgegeben von Karl Lamprecht. 7. Heft.) Leipzig, R. Voigtländer, 1908. gr.-8° (VIII, 196 S.) M. 6.20.

In liebevoller Weise wird hier der Entwicklung des bekannten Historikers nachgegangen. Die romantische Schule hat Leo stark beeinflußt und ihn gegen Hegel und die ganze liberale Richtung energisch Stellung nehmen lassen. Die einzelnen Stadien dieses Entwicklungsprozesses sind deutlich dargelegt. Das intensive Studium des Mittelalters festigte in Leo die positiv christliche Weltanschauung und ließ ihn zu einem dem Katholizismus günstigen Urteil gelangen. Die Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen wurde sein Ideal. In der Politik trat er für eine repräsentative Verfassung ein auf Grund der alten sozial ständischen Gliederung und Vertretung. Vom allgemeinen direkten Wahlrecht wollte er nichts wissen; das kam ihm vor, wie wenn „zwei Taugenichtse doppelt so großen Teil an der Souveränität haben als ein durch Kenntnisse, Reichtum und Ansehen bedeutender und verständiger Mann". Über Geld und Kapital, Handel und Industrie gelangt er zu ähnlichen Folgerungen wie die späteren christlichen Sozialreformer. Die durch das Geld erfolgende Atomisierung der Menschen beklagt er als

„Feind aller historischen Erinnerungen und Gemütsinteressen", die exzessive Geldwirtschaft als Zerstörerin „der sittlich-religiösen Basis des Staates". Solche Stellungnahme zog ihm den Vorwurf des Pietismus zu. Da brachte der Kölner Streit einen gewissen Rückschlag. Gegen den „Athanasius" von Görres, der ihm früher nahe gestanden war, trat Leo in die Schranken, aber nicht, ohne auch da wieder dem Protestantismus bittere Wahrheiten ins Gesicht zu sagen. Und das hatte neue lebhafte Fehden mit dem linken Flügel der Hegelianer im Gefolge. Die daran beteiligte Professorenwelt ging im gegenseitigen massiven Ansturm weit über das Maß des Erlaubten hinaus, man griff zu den derbsten Beleidigungen und giftigsten Pamphleten. Leo, eine sehr streitbare Natur, hat diese Waffen ebenso wie die streng wissenschaftlichen meisterhaft geführt. Schuldig ist er nie etwas geblieben. Im vorl. I. Teil ist Leos Tätigkeitsbild bis in die Mitte der Vierzigerjahre gezeichnet; hoffentlich erhalten wir bald die interessante Fortsetzung. H.

Grollig Moriz: **Die Buchdruckerei des Jesuitenkollegiums in Wien (1559—1565).** [Sonderabdruck aus den „Mitteilungen des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen", XIII. Jahrgang (1909) 2. und 3. Heft.] Wien, Alfred Hölder, 1909. gr.-8° (18 S.)

Das Schriftchen bildet einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Wiener Buchdruckes im XVI. Jhdt. und behandelt die durch sieben Jahre in Wien tätige Jesuitendruckerei, die 30 heute bereits äußerst seltene Werke im Druck herausgab. Auf die interessante Geschichte der Offizin folgt das chronologische Verzeichnis der Drucke mit Nachweisung noch erhaltener Exemplare und Literaturangaben. Die Arbeit ist sehr lesenswert und mit großer Sachkenntnis und Genauigkeit zusammengestellt, wie man es bei den Arbeiten G.s gewöhnt ist.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 13—16. — (13.) Vögele, Osterglockenklang. — Kohler, Der Schatten Feuerbachs. — Eckardt, Dr. Luegers Nachfolger. — Nienkamper, Weltrundschau. — Froberger, Eine Lösung d. Literaturstreits aus s. Psychologie. — Gutmann, Selbstzucht. — Gabele, Üb. das Eierlesen. — (14.) Jäger, Die 50jahrfeier d. „Köln. Volksztg.". — Schunck, Ein Schutzmittel gg. d. Verbreitg. d. Pornographenliteratur. — Rost, Der Katholikentag in Augsbg. — Selames, Die neuen Entdeckgen auf d. Kolonoshügel in Athen. — Görgen, Militär. Jugenderziehg. — Hamann, Literar. Streiflichter. — Silvanus, Was mir d. Mutter erzählte. — Münch. Sezession. — (15.) Dettling, Es war einmal e. Milliarde. — Wolter, Zur Lage in Hessen. — Heerenbergh, Ehereform, aber nach welcher Norm? — Massarette, Die päpstl. Hilfsaktion in Sizilien u. Kalabrien. — Cowley, Glossen z. engl. Theaterzensur. — Koppe, Reisen einst u. jetzt. — Weigl, Pädagog. Neuerscheinungen. — Münch. Kunst. — (16.) Baumgarten, Pius X. u. Th. Roosevelt. — Beisenherz, Das relig. Leben in d. Ver. Staaten. — Brüning, Schulgeographie. — Hüfner, Zur Gründgsgesch. d. Gymn. zu Münnerstadt. — Doering, A. Achenbach †.

Literar. Beil. z. Augsburger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1910, 7—12. — (7.) Schenk, Tirols Erhebg. i. J. 1809. — Leher, Die Dtschordens-Kommenturei Aichach-Blumenthal. — (8.) Kuhn, Die kathol. Caritas u. ihre Gegner. — Scherer, Das Privateigentum u. s. Gegner. — (9.) Walter, Die Wertlehre v. K. Marx u. d. kirchl. Wucherverbot. — Wurm, Eine Geschichte d. Kunst aller Zeiten u. Völker. — Selbstmorde u. Militärtauglichkt. nach Konfession, Stadt- u. Landbevölkerg. — Geiger, Neue Reisebücher. — (10.) Meyer, Das Problem d. Willensfreiheit in d. Scholastik. — Binder, Ein neuer Priesterroman. — Wurm, Burckhardts Cicerone. — (11.) Euringer, Kathol. Kirche u. mod. Medizin. — Hoermann, „Techn. Schönheit". — Wieser, Kralik od. Muth? — (12.) Heß, Üb. d. Halleyschen Kometen. — Weinmann, Neue Forschgen z. altruss. Kirchengesang. — „Durch d. Wälder, dch. d. Auen". — Binder, Handel-Mazzettis „Sophie Barat".

Haus u. Herd. (Beil. z. „Reichspost", Wien.) V, 7—12. — (7.) Einige Blütenpflanzen. — Eine Aktion f. d. Frauenstimmrecht in Österr. — Das Frauenturnen. — (8.) Unerwartete Entwicklgen. — Lyzeum u. Universität. — (9.) Papa Renard. — Jegewicz-Norbert, Die soziale Frauenschule. — (10.) Danton u. Robespierre. — Bormann, Eine Schülerversicherg. — Ein neuer Beruf. — Gesundhtspflege. — (11.) Ölbergstunden. — Marie Louisens Vermählg. — Die Ostertafel im Frühlingsschmuck. — (12.) Ein Nachmittag in d. Kinderpatronage. — Frau van der Huisen. — Gebhardt, Einfache Lebensweise. — Mädchenerziehg.

Süddtsche Monatshefte. (München.) VII, 3 u. 4. — (3.) Pernerstorfer, Das Österreich v. heute. — Raff, P. Heyse als Politiker. — Hofmiller, Heyse d. Dichter. — Hildebrand, Zum Problem d. Form. — Cornelius, Philosoph. Streifzüge. — Salzer, Eindrücke v. Felkeprozeß. — Ganghofer, Lebenslauf e. Optimisten. — v. Eckhel, St. Canzian. — Heyse, Die Geister d. Rheins. — An Fr. Naumann. — (4.) Haushofer, Kolm-Saigurn. — Eulenberg, Heliogabal. — Briefe v. J. G. Fichte. — Hofmiller, Röm. Salat. — v. Schwartz, Das Schächten. — Boll, Vom Weltbild der griech. Astrologen. — Busching, Nord u. Süd. — Schücking, Neuere Shakespeare-Bücher. — Oertel, Neue naturwiss. Literatur.

Nord u. Süd. (Berl., S. Schottlaender.) XXXIV, 11 u. 12. — (11.) Die schwarzweiße Wahlreform. — Braun, Der Schatten d. Todes. — van Vleuten, Tabakgenuß u. geistige Arbeit. — Fränkel, Wie man heute Shakespeare hüben u. drüben ehrt. — Zabel, Humor u. Satire in d. russ. Literatur. — Heine, Clara Viebig. — Pollack, A. Romako. — (12.) Fitger, Nord-Mesopotamien u. d. Bagdad-Bahn. — Klaar, P. Heyse. — v. Komorowicz, Bilder aus Madeira u. Teneriffa. — Lilienfein, Die Kraft d. Schwachheit.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XVIII, 9—12. — (9.) Der Einfluß d. ländl. Wohlfahrtspflege auf d. wirtschaftl., soziale u. geist. Entwicklg. d. Kirchspiels Muschaken. — Gulgowski, Wie ich darauf kam, den Hausfleiß einzuführen. — Liebeneiner, Schulbau u. Heimatkunst. — Schlag, Dorfmusikanten u. Dorfmusik in Glattenstein. — (10.) Pietryga, Das Dorfkasino zu Schreibersdorf. — Hahn, Das Gemeindehaus d. Kirchengemeinde Vilsen. — Bähr, Das Kinderheim zu Luschwitz. — Voigt, Üb. Krankenpflege auf d. Lande. — Schmeißer, Moder Brumm. — (11.) Sohnrey, Die 14. Hauptversammlg. d. Dtschen Vereins f. ländl. Wohlfahrts- u. Heimatpflege. — Kaiser, Ländl. Wohlfahrtspflege im Lehrerseminar. — (12.) Körting, Wohlfahrtspflege unter d. Roten Kreuz. — Debes, Aug. Trinius. — Peter, Das „Eierpecken".

Frauen-Zukunft. (München, Frauen-Verlag.) I, 1. — Ewald, Das Weib in Kunst u. Weltanschauung. — Zeitlin, Die soz. Frage — eine Frauenfrage. — Kellermann, Das Meer. — Michels, Neomalthusianismus. — Stein, Die menschl. Ideale u. ihre Wandlungen. — Kemmerich, Die Schätzung d. Frau im dtschen M.-A. — Rundschau. — Glossen.

Sammlung Göschen. Lpz., G. J. Göschen, 1910. kl.-8° à geb. M. —.80.
- *64. Loewe Dr. Rich.: Dtsches Wörterbuch. (177 S.)
- 224, 225, 474. Barth Friedr.: Die zweckmäßigste Betriebskraft. 2. verm. u. verb. Aufl. I. Einleitg. Dampfkraftanlagen. Verschiedene Kraftmaschinen. Mit 27 Abb. — II. Gas-, Wasser- u. Wind-Kraft-Anlagen. Mit 31 Abb. — III. Elektromotoren. Betriebskostentabellen. Graph. Darstellgen. Wahl d. Betriebskraft. Mit 27 Abb. (164, 171, 114 S.)
- 408. Walther Diplom-Ing. Karl: Die landwirtschaftl. Maschinen. II. Mit 64 Abb. (120 S.)
- 456. Herzog Jos. u. Prof. Clarence Feldmann: Ströme u. Spannungen in Starkstromnetzen. Mit 68 Abb. (109 S.)
- *457, 458. Lehmann Prof. Dr. Karl: Dtsches Handelsrecht. I. II. (111, 116 S.)
- 460. Diener Prof. Dr. Karl: Paläontologie u. Abstammgslehre. Mit 9 Abb. (140 S.)
- 461. Grimme Prof. Dr. Hubert: Plattdtsche Mundarten. (166 S.)
- 463. Szinnyei Prof. Dr. Jos.: Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. (156 S.)
- 464. Bischoff Oberstabsarzt Prof. H.: Ernährg. u. Nahrgsmittel. Mit 4 Abb. (120 S.)
- 465. Mannheim Privatdoz. Dr. E.: Toxikolog. Chemie. Mit 6 Abb. 1909. (150 S.)
- 476. Wilda Ing. Prof. Hm.: Die Materialien d. Maschinenbaues u. der Elektrotechnik. Mit 3 Abb. (134 S.)
- 479. Funk Dr. S.: Die Entstehg. d. Talmuds. (127 S.)
- *482. Eckardt Dr. Wilh. R.: Paläoklimatologie. (141 S.)

Singer Arthur: Bismarck in d. Literatur, Ein bibliograph. Versuch. Würzbg., C. Kabitzsch, 1909. gr.-8° (VI, 252 S.) M. 10.—.

Theologie.

Baumgartner P. Dr. Ephrem, Ord. Min. Cap.: **Eucharistie und Agape im Urchristentum.** Eine literar-historische Untersuchung. Solothurn, Union, 1909. gr.-8° (XVI, 336 S.) M. 6.50.

Gegenüber der traditionellen Auffassung, die sich das altchristliche Liebesmahl und die eucharistische Feier in engster Verbindung denkt, unternimmt B. den mit großer Sachkenntnis geführten Nachweis, daß beide schon in der ältesten Periode getrennt erscheinen. Vorläufig erstreckt sich die Untersuchung auf die Zeit bis 150 n. Chr., wobei die Zeugnisse nach den Kirchen gesondert behandelt werden; weitere Erörterungen sollen folgen.

Für Jerusalem kommt zunächst Act 2, 42 in Betracht; B. faßt *τῇ κλάσει τοῦ ἄρτου* als Apposition zu *τῇ κοινωνίᾳ*, wobei ersteres durch den Kontext als eucharistische Feier mit Ausschluß einer anderen Mahlzeit bestimmt wird, während wiederum Act 6 nur von gewöhnlicher Speisung ohne eucharistisches Mahl die Rede sei. Allein hier wie dort wird anscheinend das genannt, worauf in der Erzählung der Nachdruck ruht; das augenblicklich Sekundäre, und wäre es an sich überaus wichtig und heilig, tritt zurück. Den zweiten Teil der Agapen vergleicht B. mit dem antiken Symposion; Belehrungen über Heilswahrheiten bildeten die Unterhaltung, welche von Irrlehrern gelegentlich zur Verbreitung falscher Doktrinen benutzt wurde. — Besondere Sorgfalt widmet B. dem 11. Kap. des 1. Korintherbriefes. Auch hier erscheinen ihm Agape und Eucharistie voneinander geschieden, da der so ausführliche Einsetzungsbericht nur eine Digression sei, wie Paulus sie öfters anwende. So gewiß letzteres zutrifft, schiene doch in unserem Falle jene in keinem rechten Verhältnisse zum Hauptgedanken, wie ihn B. herausstellt, der Gemeinschaftlichkeit des Mahles, zu stehen. Wohl wird am Anfang und Schluß des ganzen Abschnittes nicht von der Eucharistie gesprochen; allein daraus zu folgern, daß es auch in der Mitte nicht geschehe, würde doch an die vom Verf. abgelehnte Argumentation Andersens erinnern. U. E. lag vielmehr in der ältesten Zeit die Nachahmung der *ultima coena* mit ihrer Verbindung von Mahl und Eucharistie sehr nahe; wenn B. für die gegenteilige Ansicht vor allen Chrysostomus anführt,



möchte von ihm Ähnliches gelten wie von Ephräm (vgl. S. 88), um so mehr, als auch Chrysostomus vorzüglich Homilet, nicht Historiker ist. Die späteren Griechen fußen aber fast alle auf ihm, so daß von einer selbständigen Tradition kaum gesprochen werden kann. Auf Chrysostomus geht anscheinend auch die Notiz des Barhebräus zu 1 Kor 11, 21 zurück, die B. entgangen sein dürfte. Eine Erinnerung an die ehemalige Verbindung von Eucharistie und Agape könnte die Bestimmung der alten Kirchenordnungen sein, daß Katechumenen auch an letzterer nicht teilnehmen sollen, während die Vorschrift des Testamentum D. n. lib. II. c. 11 (ed. Rahmani p. 134) sehr wahrscheinlich eine abendliche Feier der Eucharistie im Auge hat, worauf der zweite, anscheinend verderbte Satz hindeuten dürfte. Andere Zeugnisse würden diese Vermutung bestätigen, doch soll der Untersuchung des Verf. nicht vorgegriffen werden. — Nach den Darlegungen Deissmanns ist κυριακός nicht unter die *voces biblicae* zu rechnen; für die Chronologie des Oecumenius wäre Diekamp zu vergleichen. — Als sehr zutreffend mag man die eingehende Rücksichtnahme auf die jüdischen Gebetsformulare der älteren Zeit bei Besprechung der Didache-Gebete erachten, die sonst als eucharistische verstanden werden. B. sieht in ihnen bloße Tischgebete zum Gebrauche bei den Agapen, obgleich ihm die Schwierigkeiten, welche dieser Deutung erwachsen, nicht entgehen. Gründlich ist endlich die Behandlung des Pliniusbriefes von dem in Rede stehenden Gesichtspunkte aus. — Doch es würde zu weit führen, der Belehrung und Anregung in reicher Fülle spendenden Untersuchung im einzelnen zu folgen; kein Erklärer des N. T. und Erforscher des christlichen Altertums kann sie missen und der Verf. wird sich durch die Fortsetzung der verdienstvollen Arbeit den Dank aller Interessierten erwerben.

Leitmeritz. Herklotz.

Rauschen Prof. Dr. th. et ph.: **Grundriß der Patrologie mit besonderer Berücksichtigung der Dogmengeschichte.** 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Freiburg, Herder, 1910. 8° (XII, 265 S.) M. 2.50.

Der beste Beweis für das lebhafte Bedürfnis, dem R.s Büchlein abgeholfen, und für den allgemeinen Anklang, den es gefunden hat, ist die Tatsache, daß es nunmehr (zum ersten Male erschienen 1903) in 3. Auflage vorliegt, nachdem auch Übersetzungen in vier fremde Sprachen, ins Italienische, Polnische, Französische und Spanische, angefertigt worden waren. Auch die neue Auflage wird durchaus den Zielen gerecht, die der Verf. von Anfang an sich gesteckt hatte, ein Lern- und Repetitionsbuch zu schaffen für die Hörer bei akademischen Vorlesungen und zum Selbstunterricht, wie überhaupt ein leicht handliches, kurzes Orientierungsmittel für jeden Gebildeten, der sich für patristische und dogmengeschichtliche Fragen interessiert. Insbesondere auf letzterem Gebiete zeigt sich die bessernde Hand des unermüdlichen Fachmanns. Die einschlägige neueste Literatur ist fast vollständig nachgetragen, wofür R. der Dank auch aus Forscherkreisen gebührt, da denselben dadurch nach dieser Beziehung hin ein begrüßenswerter Ersatz geboten ist für die größeren Werke, die, wie R. selbst hervorhebt, mit ihren kompletten Nachträgen doch bloß in längeren Zwischenräumen neu gedruckt werden können. Dabei möchte ich zur Ergänzung der auf S. 144 angeführten „Chrysostomika“ hinweisen auf die drei Untersuchungen von A. Naegele über das Verhältnis des hl. Johannes Chrysostomus zum Hellenismus, von mir kritisch gewürdigt in „Theologie und Glaube“ II, Heft 2 und 3. Weitere Veränderungen der vorl. 3. Auflage sind noch dahin zu konstatieren, daß einzelne Abschnitte, wie Kommodian, Symbolum Athanasianum, die sog. Peregrinatio Silviae und Moses von Chorén, völlig umgearbeitet, andere, wie der Syrer Afrahat, der Codex Theodosianus und der Liber Pontificalis, neu eingefügt wurden. Dadurch ist allerdings das Büchlein trotz ausgedehnter Anwendung von Kleindruck und Abkürzungen von 231 auf 265 Seiten angewachsen. Hierin liegt ohne Zweifel eine Gefahr, daß der Grundriß sich allmählich zum kleinen Lehrbuch entwickelt, wovor der Verf. bei weiteren Neuauflagen sich hüten möge. Denn in seiner jetzigen Ausdehnung und Gestalt kann das Büchlein ganz gut als selbstverständlich in den Händen eines jeden Theologiestudierenden befindlich vorausgesetzt werden. — Wenn es im Titel heißt: „Mit besonderer Berücksichtigung der Dogmengeschichte“, so ist dies keine bloße Phrase. Tatsächlich wird ein guter Einblick geboten in die wichtigsten Momente und Phasen der dogmengeschichtlichen Entwicklung der patristischen Zeit. Es werden die einzelnen Väter kurz und präzis gewürdigt in ihrer Stellung, die sie in dieser oder jener dogmatischen Frage einnahmen, in der Bedeutung, die ihnen in bezug auf den einen oder den anderen Lehrpunkt zukam. Nur nach einer Hinsicht tut dabei der Verf. m. E. manchmal des Guten zu viel, indem er, wie er schon im Vorwort zur ersten Auflage als Prinzip seiner Methode erklärt, um „in zweifelhaften Fällen den heutigen Stand irgendeiner Frage genau zu skizzieren, die Urteile der berufensten Forscher anführt, gelegentlich sogar mit Zurückhaltung der eigenen Meinung“. Die Studierenden, für die der Grundriß in erster Linie geschrieben ist, sind aber nicht damit zufrieden, zu erfahren, was der oder jener Gelehrte meint, sondern sie wollen möglichst ein Endresultat vorfinden. Ist dieses zweifelhaft, nun gut, so stelle es der Verf. als zweifelhaft hin. Ein klassisches Beispiel hierfür ist auf S. 183 die Behandlung der Eucharistielehre des Augustinus. Wir lesen da der Reihe nach, was Harnack, Schanz, Adam meinen. Aber am Schlusse wird doch trotz der ungeheuren Wichtigkeit der Frage niemandem klar, ob nun Augustinus wirklich die reale Gegenwart gelehrt hat oder nicht, obwohl dies meiner Überzeugung nach gerade auf Grund der gediegenen Untersuchungen Adams nicht mehr zweifelhaft sein kann. — Selbstverständlich sind auch unter katholischen Forschern Divergenzen bei Beurteilung der einzelnen Väter und Kirchenschriftsteller unvermeidlich. Aber wenigstens auf eine kann ich nicht unterlassen, des Verf. Aufmerksamkeit zu lenken. Wenn er es, wie schon in der 1. Auflage, S. 67, unternimmt, eine kurze Charakteristik der Bedeutung des Origenes zu geben, so hat er m. E. gerade die zwei hierfür wichtigsten Momente nicht hervorgehoben: Grund und Quelle aller Wahrheit ist für Origenes das Wort Christi und der Apostel, die heilige Schrift; Regel und Norm zu deren sicheren Erkenntnis ist die Lehrverkündigung der Kirche. Es hätte dann R.s auf Bardenhewer fußendes Urteil, daß des großen Alexandriners Dogmatik „nur eine heidnisch-griechische Metaphysik in christlicher Gewandung“ sei, viel von seiner unberechtigten Schärfe verloren, wie diese Einschränkung und Linderung auch in Bardenhewers „Geschichte der altkirchlichen Literatur“ II, 73, 74, zum Ausdrucke kommt, wo es heißt: „Die gesamte Theologie ist für ihn (Origenes) im Grunde Auslegung der hl. Schriften“; „die auf die Apostel zurückgehende kirchliche Lehrverkündigung sollte seinen Untersuchungen und Erörterungen als Richtschnur und Leitstern dienen“.

Prag. Univ.-Prof. Dr. A. Naegle.

I. **Wagner** Pastor Hermann: **Hat Gott gesprochen?** Eine biblische Unterredung mit Christen unserer Zeit. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1909. 8° (137 S.) M. 1.80.

II. **Wilcke** Seminar-Oberlehrer Dr. phil. Max: **Der kleine Katechismus Luthers und seine Behandlung.** Ein Beitrag zur Methodik des Religionsunterrichtes. Leipzig, Dürr, 1908. gr.-8° (IV, 52 S.) M. 1.—.

Zwei Werke, welche zeigen, wie die sog. Orthodoxen unter den Protestanten dem Unglauben und Rationalismus gegenüber den christlichen Glauben verteidigen und retten möchten, aber durch die Art, wie sie es tun, nur den Beweis ihrer Unfähigkeit zu dieser Rettung liefern. Man muß es bedauern, daß soviel Talent und ernstes Streben ohne Erfolg aufgewendet wird.

I. Hat Gott gesprochen? Ja, antwortet Pastor Wagner, die Bibel enthält Gottes Wort. Aber er weiß für seine Behauptung nur innere Gründe anzuführen, wie es ja bei Leugnung der Tradition nicht anders sein kann. Und diese inneren Gründe sind meist reine Gefühlssache. Was mit seinem christlichen Gefühl nicht stimmt, seinem Geschmack nicht zusagt, wird ausgeschaltet und als Mythus hingestellt. „Die Ausrottung der Kananiter“ z. B., „die Israel auf göttlichen Befehl vorzunehmen hat, weisen wir vom Standpunkt unseres christlich sittlich-religiösen Empfindens zurück. Ebensowenig vermögen wir die Rachepsalmen nachzubeten“ (S. 60). Von Christus sagt er, daß „er so ganz anders war als die übrigen Gotteszeugen alle“ (S. 21); aber nirgends bekennt er offen, daß Christus Gottes eingeborener Sohn und wahrhaft Gott ist.

II. Dr. Wilcke wirft sich zum Verteidiger des Lutherschen Katechismus auf, den die 15. Hauptversammlung des sächsischen Lehrervereins in Zwickau (September 1908) für unbrauchbar erklärt hat. Der kleine Katechismus Luthers hat formell soviele Mängel, daß man die einstige Begeisterung protestantischer Pastoren und Schulmänner für diesen Katechismus nicht leicht verstehen kann. Aber es ist nicht so sehr das Formelle, sagt W., gegen das man heutzutage ankämpft, sondern der Inhalt. Mit anderen Worten: die wenigen Reste der christlichen Lehre, die sich im Lutherschen Katechismus noch vorfinden, sollen beseitigt werden. Die Verteidigung nun, die W. unternimmt, ist wohl recht zahm; aus Furcht — so muß man annehmen — vor der modern-protestantischen Bibelkritik gibt er die fundamentalen Lehren des Christentums preis, Luther selbst, so behauptet W., hat den Lehren von der sog. Dreieinigkeit, von den zwei Naturen in Jesu und der Lehre von der Persönlichkeit des Heiligen Geistes nur einen recht zweifelhaften praktischen Wert zuerkannt (S. 8). Aber



diese Lehren sind ja doch klar und bestimmt in Luthers Katechismen enthalten! Sehr deutlich z. B. sind doch die Worte Luthers bei der Erklärung des zweiten Glaubensartikels, daß Jesus „wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren“ sei. Das hat seine Richtigkeit, sagt der Verteidiger, aber Luther redet so „offenbar nur aus dem Grunde, um möglichst scharf und unzweideutig auszudrücken, daß Jesus kein bloßer Mensch, sondern irgendwie Gott in ihm gewesen sei“ (S. 8). Man habe bei dieser Erklärung Luthers vor allem den Hauptgedanken festzuhalten, „daß Jesus mein Herr ist“, daß „Jesus mich aus der Gewalt der drei alten Herren (!) befreit und erlöst hat“ usw. „Der heilige Geist ist für mich nur deshalb da, daß er mir hilft bei dem, was ich allein nicht kann“ (S. 9). Daß man im kleinen Lutherschen Katechismus wichtige christliche Lehren vermißt, ist „als ein besonderer Vorzug des Büchleins zu bezeichnen“; denn solche Lehren „wie vom Urzustande, von der Wiedergeburt, der Rechtfertigung . . . haben recht wenig praktischen Wert“. Eine „Umdeutung des Begriffes der Gottessohnschaft“ wird denen nahe gelegt, die sich mit der (einzig richtigen) Auffassung Luthers nicht befreunden können! So sehen die Verteidiger des Christentums im protestantischen Lager aus. Sie liefern den Beweis, daß man selbst auf Seite der gläubigen Protestanten die christliche Religion weder ernstlich verteidigen will, noch es auch in entsprechender Weise kann. Dabei muß anerkannt werden, daß beide Werke mit einem gewissen Aufwand von Gelehrsamkeit geschrieben sind und das letztere in methodischer Beziehung recht gute Winke gibt; hervorgehoben soll auch werden, daß keine der beiden Schriften irgendwelche Ausfälle gegen katholische Lehren und Institutionen enthält.

St. Florian. Dr. Johann Ackerl.

I. **Bossuets Fastenpredigten.** Nach dem neuesten französischen Originale herausgegeben von Dr. Jos. Drammer. II. und III. Teil. Salzburg, A. Pustet, 1908. 8° (III, 268 und IV, 431 S.) M. 2.40 und 4.—.

II. **Brynych** Dr. Eduard v., Bischof von Königgrätz: **Rette deine Seele!** Zwei Zyklen Fastenpredigten. 2., veränderte Auflage, besorgt von Pfarrer Dr. L. Ackermann. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1908. gr.-8° (VII, 138 S.) M. 1.80.

III. **Becker** Wilhelm, S. J.: **Der verlorene Sohn, die Geschichte eines Sünders.** Dreijähriger Fastenzyklus. 2. Auflage. Freiburg, Herder, 1908. 8° (VIII, 299 S.) M. 2.40.

IV. **Augustin** Dr. A.: **Vom Ölberg nach Kalvaria.** Exegetische Fastenvorträge, Münster, Aschendorff, 1908. gr.-8° (VIII, 95 S.) M. 1.25.

V. **Müller** P. Rupertus, O. F. M.: **Kampf um die Palme der Keuschheit.** Sieben Predigten, besonders in der hl. Fastenzeit brauchbar. 2. Auflage. Münster, Alphonsus-Buchhandlung. kl.-8° (VIII, 179 S.) M. 2.—.

VI. **Coelestinus** P., O. Cap.: **Sechs Fastenpredigten über die Ewigkeit nebst einer Charfreitagspredigt.** Ebd., 1908. kl.-8° (175 S.) M. 1.35.

VII. **Polifka** P. Johannes, C. SS. R.: **St. Johannes der Täufer.** Fastenvorträge. Ebd. kl.-8° (340 S.) M. 2.—.

VIII. **Franz** P. Franz Xaver, C. SS. R.: **Maria hilft immer und überall!** Dargestellt in einem Zyklus von Zeitpredigten zu Ehren der Mutter von der immerwährenden Hilfe. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Ebd. gr.-8° (VIII, 141 S.) M. 2.—.

I. Drei vollständige Zyklen von Fastenpredigten des berühmten französischen Predigers Bossuet und Bruchstücke eines vierten sind in den vorl. zwei Bänden in neuer Übersetzung dem deutschen Lesepublikum zugänglich gemacht. Das Studium der Predigten B.s ist nicht allein dem Predigtamtskandidaten und jungen Prediger zur Schulung seiner Beredsamkeit zu empfehlen, sondern kann auch älteren Kanzelrednern mannigfache Anregungen für die Predigtpraxis geben, denn die herrlichen Gedanken des „Adlers von Meaux“ haben, wenngleich unsere Zeit für gewöhnlich eine andere Darstellung derselben erheischen wird, durch die Länge der Zeit nichts von ihrer Erhabenheit eingebüßt. Im Hinblick darauf kann diese wirklich gute Übersetzung als eine sehr willkommene Bereicherung unserer homiletischen Literatur begrüßt werden.

II. Die zwei Zyklen Fastenpredigten (1. „Das Leiden Jesu Christi und die Sünde“, 2. „Jesus Christus und die menschliche Seele“) des Bischofs Brynych haben eine Neuauflage wohl verdient. Als Ersatz für Missionspredigten gedacht, haben sie nichts im Auge als die Rettung unsterblicher Seelen. Streng und ohne Schönfärberei wird die Sünde Sünde genannt, aber immer ist Heilung das Endziel. Lebhafte Schilderungen von Ereignissen und Seelenzuständen wechseln mit pathetischen Stellen ab, in denen auf das Gemüt der Zuhörer eingewirkt wird. Man merkt es den Predigten bei der Lektüre an, daß sie wirklich gehalten worden sind, u. zw. aus einem apostolischen Eifer heraus. Wer sich in den gleichen Eifer versetzen kann, dem können sie, so wie sie sind, als Behelfe zu Predigten vor jedem Publikum dienen.

III. In je sieben Predigten ist das Glück des Gerechten, die Geschichte der Sünde und die Rückkehr aus derselben unter Gesichtspunkten behandelt, welche die Parabel vom verlorenen Sohne nahelegt. Die hl. Schrift ist oft und gut benutzt. Auch die modernen Verhältnisse finden häufig Berücksichtigung.

IV. In Augustins Fastenvorträgen wird das Pathos nur sparsam angewendet, die Hörer sollen durch die plastische Schilderung des Leidens Christi spontan ergriffen werden und zu den entsprechenden Willensentschlüssen gelangen. Diese Aufgabe ist recht gut gelöst. Wer selbst kein Freund des Pathos in der Predigt ist, wird die Predigten mit Vorteil benutzen können.

V. Ein heikles Thema wird hier von Müller mit Geschick behandelt. In der hl. Fastenzeit würde es sich empfehlen, die Predigten mehr mit dem Leiden Christi in Verbindung zu bringen. Sie können auch jungen Leuten als Lektüre in die Hand gegeben werden. Der Seelsorger wird in ihnen manche für den Beichtstuhl brauchbare Gedanken finden.

VI. Predigten im Stile von Missionspredigten über die Ewigkeit, u. zw. über die unglückselige Ewigkeit. Es wird stark auf den Schrecken der Zuhörer hingearbeitet, dabei kommt der tröstliche Ton, in welchen auch solche ernste Predigten immer ausklingen sollen, manchmal etwas zu kurz.

VII. Die Angaben der hl. Schrift über Johannes den Täufer geben Polifka Veranlassung, über eine Reihe von aktuellen Themen zu handeln. Die Predigten haben apologetischen Charakter und eignen sich vielfach geradezu für Vereinsvorträge. Die Argumente sind solid und in einer leicht verständlichen Sprache vorgetragen.

VIII. Marienpredigten mit häufigen Hinweisen auf die Nöte unserer Zeit. Die Dispositionen sind sehr klar, nur mitunter zu abgebraucht (z. B. die der Einleitungspredigt: Maria kann immer helfen, will immer helfen). Als Behelfe für die häufig zu haltenden Marienpredigten können sie empfohlen werden.

Prag. Jatsch.

I. **Fink** Dr., Pfarrer: **Irrpfade und Gotteswege.** Bilder aus dem Jugendleben des heil. Augustinus nach seinen Bekenntnissen. Breslau, G. P. Aderholz, 1908. 8° (III, 82 S.) M. —.75.

II. **Seeböck** P. Philib., O. F. M.: **Das 700jährige Jubiläum der Gründung des Seraphischen Ordens des hl. Vaters Franziskus 1209—1909.** Festschrift für das katholische Volk. Innsbruck, F. Rauch, 1909. 8° (IV, 58 S.) K —.50.

III. **Kühling** Heinrich: **Bischof Amandus Bahlmann O. F. M., Prälat von Santarem (Brasilien) in seiner Heimat.** Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1908. 8° (40 S. m. 3 Bildnistaf.) M. —.30.

I. Das Büchlein von Fink ist nichts anderes als ein Auszug aus den Konfessionen des hl. Augustinus, die charakteristischesten Stellen sind mit dessen eigenen Worten wiedergegeben. Der Zweck ist, den Werdegang des großen Kirchenlehrers zu schildern und dadurch „dem einen oder anderen zur Einkehr in sich selbst, zu besserer Erkenntnis seines Seelenzustandes und zu tatkräftiger Selbstermannung behilflich zu werden“. Zur Massenverbreitung geeignet, mag es manchen Lust machen, die Bekenntnisse selbst zu lesen.

II. Eine Festschrift für das katholische Volk nennt Seeböck das vorl. Werkchen. Näherhin ist es für die Mitglieder des dritten Ordens bestimmt. Es mag in seiner schlichten Schreibweise — hie und da wäre ein Fremdwort noch entbehrlich gewesen — einfachen Leuten wohl zu Herzen sprechen und ihnen helfen, das Ordensjubiläum frommen Sinnes mitzufeiern.

III. Der gewiß nicht alltägliche Fall, daß ein Oldenburger Lehrerssohn nach langer Abwesenheit als brasilianischer Bischof in die ländliche Heimat zurückkehrt, hat die Veranlassung zu dem Festschriftchen Kühlings gegeben. Anspruch auf irgend welchen literarischen oder wissenschaftlichen Wert erhebt es nicht.

Salzburg. Seipel.

Pius X. und der päpstliche Hof. Von Ignis ardens. Autorisierte deutsche Übersetzung von Marra Textor. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1908. 8° (268 S. m. Titelbild) M. 3.—. — Eine im Journalistenstil geschriebene, nicht gerade parteiische, aber sonst wertlose Darstellung der Wahl und des Wirkens Papst Leos X. r.

Studien u. Mitt. a. d. Bened.- u. Cist.-Orden. (Hrsg. P. Maurus Kinter.) XXX, 4. — Claramunt, De demonstrabilitate Existentiae Dei. — Steffen, Der sel. Karl, 8. Abt v. Villers. — Bliemetzrieder, Traktat d. Lodovicus de Placentia üb. Urbans VI. Wahl 1378. — Ders., Traktat d. Johs.



de Florencia üb. Urbans VI. Wahl. — Schmitt, Der hl. Bonifatius, Apostel d. Dtschen. — Holtum, Zum Verständnis d. Wunders. — Staerk, Mitteilgen aus d. latein. Hss. zu St. Petersburg. — Rohracher, Beda Weber. — Siedichum, Aphorismen üb. d. Ordenswesen u. s. Bedürfnisse. — Stark, Die alten Kathedralkirchen v. Schottld. — Gertrudis, Aus d. Gesch. v. Frauenchiemsee.

*Grupp Dr. Gg.: Jenseitsreligion. Erwägungen üb. brennende Fragen d. Ggwt: Diesseits- oder Jenseitsreligion, Lebensrichtgen, Religion u. Kultur, Zukunftsreligion. Freibg., Herder, 1910. 8° (XI, 202 S.) M. 3.—.

*Der Evangel. Bund auf d. Anklagebank. Die wahren Ziele u. Bestrebgen d. Bundes. Aktenmäßig geschildert v. e. Freunde d. Wahrheit. Berlin, Germania, 1910. gr.-8° (40 S.) M. —.50.

Mercier Card. D. J., archevêque de Malines: Retraite pastorale. 4ème mille. Bruxelles, A. Dewit (Paris, J. Gabalda & Cie.), 1910. 8° (VII, XV, 376, LXIII S.)

*Kirchl. Handlexikon. Ein Nachschlagebuch üb. d. Gesamtgebiet d. Theologie u. ihrer Hilfswissenschaften. Unt. Mitwirkg. zahlr. Fachgelehrten in Verbindg. mit d. Professoren K. Hilgenreiner, J. B. Nisius S. J., Jos. Schlecht u. Andr. Schneider hrsgg. v. Prof. Mich. Buchberger. 2 Bde. 40. Lief. München, Allg. Verlagsges., 1910. Lex.-8° (Sp. 1633—1728) M. 1.—.

Heermann W.: Aus d. Priesterseminar. Schildergen u. Erlebnisse. Lpz., Verlag f. Lit., Kunst u. Musik, 1910. kl.-8° (VIII, 151 S.) M. 2.—.

*Kurs, Dritter Münchener Katechetischer. Ausgeführter Bericht, im Auftr. d. Kurskomitees hrsgg. v. Lyzealprof. Dr. Jos. Göttler. Kempten, J. Kösel, 1910. gr.-8° (IV, 312 S.) M. 3.20.

Die Innere Mission im evangel. Dtschld. (Hambg., Rauhes Haus.) 1910, 1—4. — (1.) Grünberg, Die Arbeit d. Inn. Mission in ihrem Verhältnis zu d. Arbeit d. kirchl. Gemeinde u. ihrer Organe. — Winkler, Ein Briefw. Wicherns, das Hannoversche Gefängniswesen betreffend. — Knopf, Die Inn. Mission u. d. Land. — Ellger, Frauenbewegung u. Sittlichktsbewegung. — (2.) Braun, Zum Gedächtnis Ad. Stoeckers. — Steiner, Das Berl. Lehrlingsheim d. Leonard-Stiftg. in Vetschau. — Üb. d. Mitarbeit an d. Tagespresse. — Wilms, Konferenz f. Trinkerfürsorgestellen zu Berlin. — Dütschke, Uns. Friedhöfe. — (3.) Medem, Hat d. Inn. Mission kein Verständnis u. kein Herz f. d. Land? — Vorträge üb. d. Alkoholismus, s. Wesen u. s. Bekämpfg. — (4.) Wurm, Der Zusammenbruch d. „neuen Ethik". — Füllkrug, Die Weltkonferenz der Jungfrauenvereine. — Knopf, Wie richten wir uns. Gemeindefeiern (Familienabende) ein? — Zur Frauenfrage. — Thomä, Zur Debatte üb. „Dorfmission". — Schroeter, Rettgsarbeit unt. d. Opfern d. Prostitution.

Völter Prof. Dr. Daniel: Die Entstehg. d. Glaubens an die Auferstehg. Jesu. Eine hist.-krit. Untersuchg. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8° (V, 60 S.) M. 2.—.

*Die Theologie d. Ggwt. Hrsgg. v. Proff. DDr. R. H. Grützmacher, G. Grützmacher, Hunziger, Kühl, Sellin u. Dir. Lic. Dunkmann. IV. Jahrg., 1. Heft: Systemat. Theologie v. Prof. D. R. H. Grützmacher. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (S. 1—45) pro Jahrg. (4 Hefte) M. 3.50.

Dunkmann Predigerseminarsdir. K.: Der histor. Jesus, der mytholog. Christus u. Jesus d. Christ. Ein krit. Gang dch. d. moderne Jesus-Forschg. Ebd., 1910. 8° (96 S.) M. 1.80.

Miyazaki Toranosuke, the prophet: My New Gospel. Translated by Goro Takahashi. Tokyo Japan, New Gospel Society, Publishing-House. 8° (VI, 235 S.) geb.

Philosophie. Pädagogik.

Gaultier Paul: **L'Idéal moderne.** La question morale — La question sociale — La question religieuse. Paris, Hachette et Cie., 1908. kl.-8° (VIII, 358 S.) Fr. 3.50.

Paul Gaultier, durch zwei preisgekrönte Schriften, „*Le Rire et la Caricature*" und „*Le sens de l'Art*", rühmlich bekannt, macht in dem vorl. Werke den Versuch, die verschiedenen Richtungen des modernen Geisteslebens zu versöhnen und in einer höheren Synthese unter der Bezeichnung „Das moderne Ideal" zusammenzufassen. In dem ersten Teil, der der Behandlung der sittlichen Frage gewidmet ist (S. 3—125), wird vor allem die Unmöglichkeit einer biologischen oder soziologischen Begründung der Moral dargetan. Die evolutionistische Moral ist erklärend, aber nicht normativ. Die „*Science des moeurs*" von Lévy-Bruhl sagt uns wohl, was geschieht, aber nicht, was geschehen soll, und führt so notwendigerweise zum moralischen Skeptizismus. Auch die Moral des Naturalismus, die eine Erneuerung des antiken Ideals darstellt, und der Determinismus sind abzuweisen, denn jene negiert und dieser zerstört jede Moral. Ebensowenig genügt die bloße gesellschaftliche Kultur, da sie das Individuum zum Werkzeug der Sozietät degradiert. Nur der wahre Individualismus, wie ihn namentlich das Christentum lehrt, bildet die Grundlage der Moral. Anderseits, so wird im zweiten Teil (S. 125—240) ausgeführt, ist die Moral allein nicht imstande, die soziale Frage zu lösen. Erst die gesellschaftliche Organisation kann die wahre und volle Gerechtigkeit sichern, indem sie für die Gleichheit sorgt. Die Lösung der sozialen Antinomie zwischen Freiheit und Gleichheit bietet „der liberale Sozialismus", dessen Prinzip ist: „*Plus d'égalité pour plus de liberté*" (S. 234), d. h. durch Gleichheit zur Freiheit. In dem dritten Teil (S. 241—355) kommt die religiöse Frage, näherhin das Verhältnis zwischen Moral und Religion einer- und zwischen Wissen und Glauben anderseits zur Darstellung. — Das sehr klar geschriebene Buch zeugt von großer Belesenheit. Der Verf. kennt die verschiedenen Geistesströmungen der Gegenwart genau und berücksichtigt sie alle, aber sein Versuch, sie zu versöhnen, scheitert u. E. an der Tatsache, daß es sich hier um ganz entgegengesetzte Weltanschauungen handelt. Ein Kompromiß ist ganz und gar ausgeschlossen.

Tübingen. Anton Koch.

Rein W., Jena: **Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik.** 2. Auflage. 8. Band. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1908. Lex.-8° (VII, 938 S.) M. 16.—.

Sehr bald ist dem VII. Bande dieses Monumentalwerkes (s. über denselben AL XIX, 138, zu vergleichen auch XVIII, 73 f. u. 201 f.) der VIII. Band gefolgt, der das Alphabet vom Artikel „Schulbesuch, Schulpflicht, Schulversäumnis, Schulzwang" (von J. Tews) bis „Stoy, Karl Volkmar" (von Dr. A. Bliedner) weiterführt. Auch dieser, in zwei Halbbänden ausgegebene Teil umfaßt wieder eine Reihe von Artikeln (insgesamt 101), von denen ein großer Teil (S. 1—361) noch Themata über „Schul . . ." (mit den verschiedenen Kompositis) behandelt.

In erster Linie zu erwähnen wären die Artikel: Schulbibel (F. Zange und F. Dix), Schulbrüder (nach E. Hannaks, Wien, Tod in katholischem Sinne zu Ende geführt von dem Inspektor an der St. Marien-Ludwig-Ferdinand-Anstalt in München Dr. F. X. Thalhofer), Schulbürokratie (W. Klatt), Schuldeputationen und Schulvorstände (J. Tews), Schülerbibliotheken (A. Rude), Schulfeste (Dr. Krallinger), Schulgarten (E. Gang), Schulgebet, Gebet (A. Winzer), Schulgemeinde (H. Rolle), Schulhygiene (E. Janke), Schulkomödien (Helene Höhnk), Schulluft (H. Burgerstein), Schulpflege (H. Rolle), Schulreise (E. Scholz), Schulsparkassen (H. Rolle), Schulverfassung (W. Rein), Schulwesen, deutsches, im Ausland (G. Lenz), Schwachsinn (Th. Ziehen), Schwedisches Schulwesen (J. Franzén und P. E. Lindström), Schweizerisches Schulwesen (E. Schneider und Dr. Haas), Seelsorge an der Jugend (Dr. Katzer), Selbständigkeit (M. Fack), Serbisches Schulwesen (A. Bakitsch), Sitte und Sittlichkeit (O. Flügel), Sokrates (Rocha), Sokratische Methode (O. Willmann), Sozialismus und Individualismus (Th. Ziegler), Sozialpädagogik (P. Natorp), Soziologie und Pädagogik (P. Barth), Spener, Ph. J. (E. Schreck), Spiel (M. Reischle und Chr. Ufer), Sport und Schule (E. Witte), Sprachentwicklung der Kinder und der Menschheit (C. Franke), Sprachstörungen (H. Gutzmann), Sprachunterricht, der deutsche, in den utraquistischen Schulen (F. Rzesnitzek), Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftskunde im Schulunterricht (F. Neubauer), Stenographie (R. Freytag), Stephani H. (G. N. Marschall), Stimmbildung (W. Berg).

Sehr anzuerkennen ist das sichtliche Bestreben der Leitung dieses großen Unternehmens, dasselbe nicht einseitig auf einen protestantisch-konfessionellen Standpunkt festzulegen, sondern, wie schon aus der Wahl der Mitarbeiter ersichtlich, auch katholische Fachmänner zur Bearbeitung einschlägiger Artikel heranzuziehen.

I. **Jodl** Friedr.: **Wissenschaft und Religion.** Nach einem Vortrage, gehalten zu Frankfurt a. M. am 5. Januar 1909. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1909. gr.-8° (27 S.) M. —.50.

II. — —: **Was heißt Bildung?** Vortrag, gehalten anläßlich der Eröffnung des vom Wiener Volksbildungsverein erbauten Volksbildungshauses. (Wissen für Alle-Serie, Nr. 1.) Wien, H. Heller & Co., 1909. 8° (20 S. m. 3 Fig.) K —.20.

I. Wer sich über Jodls Geistesrichtung orientieren will, lese diese Schrift, die an Radikalismus nichts zu wünschen übrig läßt. Offen bekennt sich J. als Freidenker, der mit allem religiösen Glauben gebrochen hat; nur den „Glauben an die Vervollkommnung seiner selbst und der Gattung", den Glauben an „eine Gottwerdung



des Menschen im Laufe der Geschichte" hat er sich bewahrt. Mit diesem Ideal hofft er auszukommen . . .

II. Im zweiten Vortrag behandelt J. die Frage: Was ist Bildung? Bilden heißt gestalten. In bezug auf den Menschen heißt es, aus einem Rohmaterial von Anlagen den Menschen als Persönlichkeit herausarbeiten. Als Typus einer solchen führt der Verf. Goethe an, dessen allseitig aufgeschlossene Empfänglichkeit und dessen Lebenskunst er bewunderungswürdig findet. Diesem Großen können wir uns nachbilden, wenn wir die Augen und den Kopf offen halten für das Allgemein-Menschliche neben dem Individuellen, für weitere Lebens- und Kulturkreise neben und außer dem eigenen, für die Vergangenheit neben der Gegenwart, für fremde Völker und ihre Gesittung außer der nationalen und für den Zusammenhang des eigenen Tuns und Treibens mit der allgemeinen Kulturarbeit. So erhebt die Bildung den Einzelnen über sich und verknüpft die Menschen untereinander, sie adelt den Einzelnen, macht ihn aber auch bescheiden. Wo wahre Bildung ist, kann weder Klassendünkel, noch nationaler Dünkel aufkommen, ja die Bildung macht nach J. nicht nur tolerant, sie läuft geradezu in Relativismus aus: nur der Ungebildete glaubt an eine Wahrheit. Die Toleranz des Gebildeten ist auch der Weg zur sozialen Gerechtigkeit. Der Gebildete versteht die Notwendigkeit der verschiedenen Berufsklassen, weil sein Blick auf das Ganze gerichtet ist, und in der Größe dieses Ausblickes vergißt er sein kleines Selbst. — Mir will scheinen, daß Willmann in seiner Didaktik eine bessere Antwort auf die Frage: Was ist Bildung? gegeben hat.

Wien. Seydl.

I. **Hoffmann** Prof. Dr. Josef Julius: **Grundlehren der Logik.** Wien, F. Deuticke, 1908. 8° (IV, 125 S.) geb. M. 2.—.

II. **Jander** Dr. E., kgl. Seminaroberlehrer: **Leitfaden der Psychologie.** Leipzig, Dürr, 1908. gr.-8° (24 S.) M. —.50

I. Die in Österreich rühmlichst bestehende Literatur an Schulbüchern der philosophischen Propädeutik erfährt mit Hoffmanns „Logik" eine gewiß originelle Bereicherung. Freilich werden manche vom Verf. als Vorzüge gedachte Eigenheiten nicht allgemeine Zustimmung finden. So hätte die alleinige Begründung der Logik auf dem Identitätsprinzipe die Zurückführbarkeit der übrigen Denkgesetze auf dies eine Axiom zur Voraussetzung. Ferner erscheint mit der Ausscheidung des sog. scholastischen Ballastes der Schlußlehre auch manch gutes Stück der aristotelischen Logik unterdrückt und damit ist im Gymnasialunterrichte der innigere Kontakt mit einem Denker geschädigt, der nach dem neuen Gymnasialplan endlich auch im Urtexte den Schülern bekannt werden soll. An seine und der Scholastiker Stelle treten fast ausschließlich die neueren englischen Logiker, wie die allgemein eingelebte sphärische Darstellung der Umfangsverhältnisse der Begriffe in der Lehre vom Urteile und Schlusse einer Art algebraischen Rechnens mit großen und kleinen Buchstaben in mannigfachen Verbindungen weicht. Angenehm sind tabellenmäßige Zusammenfassungen (wie S. 25 und 55), die man freilich durch Mitarbeit mit den Schülern lieber am Schlusse herausgearbeitet, denn als Einleitung eines größeren Abschnittes sehen möchte, ferner die große Beispielsammlung des elementaren Teiles auf S. 75—85 und der zur Stellungnahme des Verf. wichtige historische Anhang. Wo ein Vertreter der Mathematik die Logik lehrt, wird das Buch belebend wirken, Lehrer der philologisch-historischen Richtung dürften etwas Zurückhaltung zeigen.

II. Aus seiner positiv-theistitischen Überzeugung heraus, zu der sich im kurzen Vorwort der Verf. bekennt, schreibt Jander mit sichtlicher Lust und Liebe in knappster Form sein im großen und ganzen gelungenes Werkchen. Allerdings verschuldet die beabsichtigte Kürze manchmal eine selbst Mißdeutungen ausgesetzte Diktion, wie § 2: „Die Seele ist räumlich und zeitlich beschränkt." Gerade von seinem Standpunkte aus, daß die Seele immateriell ist, könnte der Verf. die Lehre von den Seelenkräften abstreifen und sich mit einer einfachen Beschreibung der Seelenerscheinungen begnügen. In § 19 ist Vernunft als „Fähigkeit der Seele, Ideen und Ideale zu bilden", wohl zu enge gefaßt und wäre lieber mit dem in § 15 behandelten Verstande nach O. Willmanns Vorgange zu einem Geschwisterpaare zu vereinigen, da Erforschung innerer Zusammenhänge (Ursache, Grund) als Tätigkeit der Vernunft, nicht des Verstandes aufzufassen ist. In den logischen Partien §§ 16 bis 18 wäre statt der etwas überreichlichen Betonung der Denkformen ein tieferes Eingehen in die psychologischen Grundlagen des Begriffes, Urteiles und Schlusses wünschenswert. Ohne Zweifel verhilft aber das Schriftchen zu einer raschen Orientierung über die wichtigsten psychischen Tatsachen und seine weiteste Verbreitung wäre bei allen zu wünschen, die sich selbst nicht intensiver mit derartigen Fragen befassen können.

Klosterneuburg. Prof. Joh. Duchon.

Knickenberg F.: **Tierpsychologie.** Ist das Tier eine Maschine oder ein sensitives Wesen? Graz, Ulrich Moser, 1908. 8° (IV, 190 S.) K 1.80.

K. leugnet in der anorganischen Welt alle Kräfte, macht das Leben zu einem Bewegungszustand und die Tiere zu Maschinen. Damit will er Gottes Größe schildern und dem Christentum helfen. Aber mit der „Nachtansicht" ist nicht dem Christentum, sondern dem Haeckelismus geholfen, und Gott darf man nichts Widersprechendes und Unwirkliches zuschreiben. Daß es keine Tierpsychologie ohne Tierpsyche gibt, hätte dem gewiß wohlmeinenden Verf. das Mißlingen des gleichen Versuches von Descartes zeigen können.

Graz. A. Michelitsch.

Landsmann E.: **Konrad von Studt, ein preußischer Kultusminister.** Darstellung seines Lebens und Wirkens. Zu seinem 70. Geburtstage am 5. Oktober 1908. Berlin, C. Heymann, 1908. gr.-8° (59 S. m. e. Bildn.) M. 1.—.

Mit viel Wärme und Überzeugung ist in der vorl. biographischen Skizze Studts Tätigkeit in den verschiedensten Stellungen, angefangen von seinem ersten Posten als Praktikant beim Kreisgerichte zu Schweidnitz in Schlesien (18. Juni 1859) bis zu seiner Berufung als Kultusminister (4. September 1899), behandelt. Der Name Studt ist weit über Preußen hinaus bekannt geworden und überall verband man mit ihm die Vorstellung von einem Manne, der, in der Schule des Lebens gereift und getragen von der edelsten Gesinnung, neben tiefem Wissen und umfassender Menschenkenntnis und Menschenliebe eine unerschütterlich christliche Gesinnung auch auf dem höchsten Staatsposten behielt. Acht Jahre hat er als Kultusminister gewirkt und in dieser Zeit größere Reformen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens durchgeführt. Sein Verdienst war es, den begründeten Ansprüchen der realistischen Anstalten unter tunlichster Wahrung der Eigenart des humanistischen Gymnasiums gerecht zu werden, die Frauenbildung zu fördern, die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung herbeizuführen, den Wirkungskreis der Generalsuperintendenten und Konsistorien angemessen zu erweitern, Seuchengesetze zu erlassen, die königliche Akademie zu Münster durch Angliederung einer juristischen staatswissenschaftlichen Fakultät zu einer Universität umzugestalten, einige Berliner Museen neu zu errichten und technische Hochschulen in Danzig und Breslau zu gründen. Als überzeugungstreuer Protestant wurde er nicht immer den Katholiken gerecht. Am bekanntesten dürfte sein Kampf mit dem Posener Erzbischof Stablewski und dem Bischofe von Trier geworden sein. Studt nahm im Juni 1907 seinen Abschied, worauf er in das Herrenhaus berufen wurde.

Pilsen. G. Juritsch.

Jean Paul-Worte. (Erziehung.) Ausgewählt und mit Einleitung versehen von Achim v. Winterfeld. (Dietrichs Auswahl-Bibliothek. 3. Band.) Leipzig, Fel. Dietrich. 8° (56 S.) M. —.75.

Nach der Überzeugung des Veranstalters dieser Auswahl von Gedanken Jean Pauls über die Erziehung liegt „der größte und tiefgreifendste Schaden unseres deutschen Volkes darin, daß es an einer überlebten Erziehungsmethode krankt". In Jean Pauls Gedanken findet er ein Heilmittel dagegen, weil dieselben „uns so jugendfrisch berühren, als stammten sie von einem Schulreformer unserer Tage". Verständig gebraucht können die meisten Worte des einzigartigen Humoristen in der Tat anregend und reformierend wirken. Der Herausgeber hätte aber gut getan, wenn er die Gedanken irgendwie geordnet und den Fundort angegeben hätte.

Mautern i. St. Aug. Rösler.

Marx Prof. Erich: **Grenzen in der Natur und in der Wahrnehmung vom Standpunkte der Elektronentheorie und des elektromagnetischen Weltbildes.** Akademische Antrittsvorlesung. Mit einer Vorbemerkung, Zusätzen und Literaturangaben. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (31 S.) M. 1.—. — In dieser Antrittsvorlesung vertritt M. die Auffassung, daß es Grenzen des schnellsten zeitlichen Geschehens, der kleinsten Raumerfüllung und der größten Kraft geben muß, und macht den Versuch, diese Grenzen auf Grund des elektromagnetischen Weltbildes zu fixieren.

Waldthurm W. L. v.: **Durch die moderne Wissenschaft zu Gott.** Eine Studie. Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (31 S.) K —.60. — Nach W. ist Gott die „Urkraft", die das All durchwaltet; sie ist allgegenwärtig, allmächtig, ewig, sie denkt und fühlt. Die kleine Studie ist gut gemeint, aber nicht befriedigend.

Wien. Seydl.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LXV, 5 u. 6. — (5.) Claus, Warum u. wie soll d. Schule d. Schund in Wort u. Bild be-



kämpfen? — Schwab, Frühlingserwachen. — Pesch, Die Temperamente. — (6.) Asmussen, Volksschule u. höhere Schulen. — Gladosch, Wie haben d. hl. Väter u. Theologen d. Schöpfg. d. Welt dch. Gott in 6 Tagen zu erklären versucht?

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVI, 3/4. — Joachimsen, Üb. freiere Gestaltg. d. Unterr.wesens auf d. Oberstufe d. Gymnasiums. — Eidam, Aus d. Schulmappe.

Morsch Oberl. Prof. Dr. Hs.: Das höh. Lehramt in Dtschld. u. Österr. Ein Btr. z. vergleich. Schulgesch. u. z. Schulreform. 2. verb. u. verm. Aufl. Mit e. alphabet. Sach- u. Namenregister. Lpz., B. G. Teubner, 1910. Lex.-8° (VIII, 486 S.) M. 12.—.
*Bücherschau, Pädagogische. Hrsgg. v. d. Verlagsbuchhandlg. B. G. Teubner in Lpz. u. Berlin. I. Jahrg. 1909. Mit e. Preisausschreiben üb. d. Ausgestaltg. d. Arbeitsschule. Ebd. kl.-8° (160 S. m. Illustr.) [gratis].
Volkmann Paul: Die Eigenart d. Natur u. d. Eigensinn d. Monismus. Vortr., geh. in Kassel u. in Königsberg i. Pr. im Herbst 1909. Ebd., 1909. gr.-8° (34 S.) M. 1.—.
Abhdlgen z. Phil. u. ihrer Gesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. Heft 10 u. 11. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. (Umschlag: 1910). gr.-8°
10. Rust Dr. Hs.: Gust. Class' Philosophie in systemat. Darstellg. nebst e. Versuch ihrer Weiterbildg. (V, 101 S.) M. 3.—.
11. Niedermeyer G.: Sören Kierkegaard u. d. Romantik. (84 S.) M. 2.60.
Ach Prof. Dr. med. et phil. Narziß: Üb. d. Willensakt u. d. Temperament. Eine experiment. Untersuchg. Ebd., 1910. gr.-8° (XI, 324 S.) M. 6.50.
Frankfurter Dr. S.: Verlauf u. Ergebnisse d. Mittelschulenquete d. Unterr.ministeriums 21.—25. Jänner 1908 u. a. Btrge z. Gesch. d. österr. Mittelschulreform. Wien, C. Fromme, 1910. gr.-8° (XVII, 216 S.) M. 5.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Franklin Alfred, Administrateur honoraire de la Bibliothèque Mazarine: **La civilité, l'étiquette, la mode, le bon ton du XIIIe au XIXe siècle.** 2e édition. 2 Bände. Paris, Emile-Paul, 1908. 8° (XXXIX, 325 u. XII, 325, 71 S.) Fr. 10.—.

Der Verf., der sich bereits durch mehrere historische Arbeiten, namentlich sein großes kulturgeschichtliches Werk *La vie privée d'autrefois* (27 Bände), einen ehrenvollen Namen erworben hat, behandelt hier die Anstandsbegriffe, die gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche sowie die Mode in Frankreich vom 13. bis zum 19. Jhdt. Dieses Gebiet ist wohl noch von keinem Gelehrten so eifrig erforscht worden wie von Fr., der über eine ungewöhnliche Belesenheit verfügt und in seiner Darstellung auch den eleganten Franzosen nicht verleugnet.

Er behandelt im I. Band die Reinlichkeit, die Anforderungen an den gebildeten Menschen, die Besuche, die Mode, die Hüte, die Begrüßung, die Handschuhe, das Taschentuch, den Tabak, die Briefe, die Spiele, die Bälle, den Anstand in der Kirche, Kranke und Ärzte, Begräbnisse, Trauer, den Anstand bei Tisch. Der II. Band ist in seinem Hauptteil den Frauen (weibliche Koketterie, Parfums, Schminkmittel, falsche Haare, falsche Zähne, Frisur und Schuhe, Heirat, Niederkunft, Taufe, Geschichte der Worte Madame und Mademoiselle) und der Etikette gewidmet. Der Verf. hat das umfangreiche Material geschickt verarbeitet und bringt auf jeder Seite in den Fußnoten die genauen Quellenangaben. Es folgen dann als Erläuterungen größere Auszüge aus alten Anstandsbüchern von 1483 bis 1714. Ein weiterer Anhang, der nur in einem Teile der Auflage enthalten ist und auch hier leicht abgetrennt werden kann, enthält 6 Kapitel, die hauptsächlich die Ausführungen über die Reinlichkeit ergänzen und wegen mancher Derbheiten aus früherer Zeit nicht für feinfühlende Leser berechnet sind. Für die Kulturgeschichte bietet das Werk eine Menge wertvoller Aufschlüsse.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Montgelas, Des Grafen Maximilian Joseph v., **Denkwürdigkeiten über die innere Staatsverwaltung Bayerns (1799 bis 1817).** Herausgegeben von G. Laubmann und M. Doeberl. Nebst einer Einleitung über die Entstehung des modernen Staates in Bayern von M. Doeberl. München, C. H. Beck, 1908. Lex.-8° (LXXIX, 166 S.) M. 7.—.

Die 1887 in deutscher Übersetzung erschienenen Denkwürdigkeiten des bayrischen Ministers Montgelas behandelten die auswärtige Politik. Er hat aber auch solche über die innere Um- und Ausgestaltung Bayerns hinterlassen, und diese sind, im französischen Urtexte, in vorl. Publikation mitgeteilt. Eine ausführliche Inhaltsangabe bringt Doeberls gehaltreiche Einleitung, wo auch eine erschöpfende Literaturangabe zu finden ist. Mehr persönlichen Charakter trägt der erste von den drei Teilen dieser Denkwürdigkeiten, in welchem sich der Minister gegen eine Reihe von Vorwürfen: Selbstbereicherung, Willkür, geringe Arbeitsleistung, Verdeckung der wirklichen Finanzlage, Vernachlässigung der Armee, zu verteidigen sucht. Die zwei folgenden Sektionen zählen alle jene Neuerungen und Verordnungen auf, welche, auf sämtliche Zweige der inneren Verwaltung sich erstreckend (auch die Verfassung von 1808 behandelnd), aus dem alten Wittelsbacher Lande einen modernen Staat zu schaffen bestimmt waren. Es war eine große Arbeitsleistung und vieles davon war gewiß ein wahrer Fortschritt. Montgelas geht dabei nicht ruhmredig zu Werke, aber er geht auch über die Schattenseiten hinweg: über jene Intoleranz und Härte, womit man dem Volke in seine heiligsten Gefühle griff. Daß dies den Bayern in Tirol die unangenehmsten Früchte zeitigte, kann der Minister zwar nicht verschweigen, aber er möchte dafür äußere Einflüsse und Fehlgriffe der Subalternen verantwortlich machen. In Wirklichkeit machte er sich derselben Fehler schuldig wie die anderen aufgeklärten Absolutisten: sie hatten keinen Sinn für eine geschichtliche Entwicklung und keinen Sinn für die feinen Imponderabilien des Volkslebens. Jedenfalls aber sind diese Denkwürdigkeiten ein sehr dankenswerter Beitrag für die Verwaltungsgeschichte. Als Druckfehler ist anzumerken, daß auf S. XXXV „Neuordnungen" statt „Neurodungen" steht.

Bergengrün Alexander: **Staatsminister August Freiherr von der Heydt.** Mit einem Bildnis. Leipzig, S. Hirzel, 1908. gr.-8° (VIII, 388 S.) M. 8.—.

Im engsten Kohlbrügger Kreise des Wuppertales aufgewachsen, stand von der Heydt in seiner Weltanschauung in scharfem Gegensatze zu jenen liberalen und materialistisch denkenden Kreisen Elberfelds, die sich um Richard Seel, Emil Rittershaus u. a. in dem Klub bei Himmelmann-Pothman sammelten. Eine tiefe Gläubigkeit blieb ihm sein ganzes Leben hindurch und leitete ihn in strenger Pflichterfüllung bis ans Grab. Aus dem reichen Bankier, der für sachgemäße Erweiterung der Volksrechte im J. 1848 eintrat, wurde ein verdienter Handels- und später ein erfolgreicher Finanzminister Preußens, der infolge von Streitigkeiten mit Bismarck am 26. Oktober 1869 die von ihm erbetene Verabschiedung erhielt. Aus dem an sich spärlich erhaltenen Material hat der Verf. doch ein lebensvolles Bild des von zwei Königen überaus hochgeschätzten wackeren Mannes zu zeichnen vermocht und dadurch die Literatur über die Jahre 1848 bis 1870 um ein wertvolles Buch bereichert. Die Erhebung in den freiherrlichen Stand bei seinem Abschied aus dem Staatsdienste muß als eine wohlverdiente Ehrung bezeichnet werden. Von der Heydts großzügige Eisenbahnpolitik hat die Verstaatlichung der preußischen Bahnen in ausgezeichneter Weise vorbereitet. Der wohlgeglättete Stil und die schöne Ausstattung des Buches verdienen alle Anerkennung.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Bleibtreu Karl: **Friedrich der Gr. im Lichte seiner Werke.** Ein Seelenbild. (Aus der Gedankenwelt großer Geister. Eine Sammlung von Auswahlbänden, herausgegeben von L. Brieger-Wasservogel. Band 8.) Stuttgart, R. Lutz. kl.-8° (330 S.) M. 2.50.

K. Bleibtreu, der enthusiastische Verfasser von „Preußen gegen Europa" und „Vivat Friedericus!", hat uns nunmehr ein „Seelenbild" seines Lieblings geboten. Wer möchte wohl im Ernste daran zweifeln, daß das „Seelenbild" einer historischen Persönlichkeit immer nur auf der Grundlage und im unmittelbaren Zusammenhange mit der pragmatischen Darstellung ihres Lebensganges gezeichnet werden könne, da auf einem anderen Wege eine wirklich solide und reale Basis für die Schilderung doch wohl nicht zu finden ist? Und als nicht minder selbstverständlich muß dabei auch noch die weitere Forderung gelten, daß ein solcher



„Seelenmaler“, um ein wahrheitsgetreues Bild zu schaffen, die sämtlichen ihm zugänglichen Quellen, ganz ohne Unterschied, ob sie für den Helden günstig oder ungünstig lauten, gewissenhaft zu benützen, die Verpflichtung hat. In dem vorl. Buche ist jedoch von einer Darstellung des Lebensganges Friedrichs, dieses merkwürdigsten aller Preußenkönige, auch nicht die leiseste Spur zu finden, und was die „Quellen“ anbelangt, so beschränkt sich der Verf. ausschließlich nur auf die eigenen Schriftstücke des Königs und auf sog. „Urteile“ einiger seiner Zeitgenossen. Aus den Schriftstücken des Königs werden als „Quellen“ des „Seelenbildes“ verwendet zwei wörtlich abgedruckte politische Manifeste Friedrichs (aus den Jahren 1756 und 1758) und zirka 300 Aussprüche Friedrichs, die seinem Briefwechsel, seinen „Poesien“ und seinen historischen und militärischen Schriften entnommen sind. Von den „Urteilen der Zeitgenossen“ werden als Quellen benützt: die „Lobrede“ des Professors Sulzer vom 24. Januar 1758, weiters eine „Predigt(!) des Pfarrers Newcome Cappel“ anläßlich des Sieges von Roßbach, dann eine „Dankpredigt des Oberrabbiners Daniel Hirschel Fränkel über den Sieg bei Leuthen“, ferner (siehe S. 118): „Lobrede. Von einem Schlesier“ 1755, „Friedrich der Sieger. Ein Heldengedicht“ 1758, ein „Lobgedicht von einem Engländer“ 1758, dann „Frédéric le Grand“, anonym 17 . ., des weiteren das „Akkurate Porträt oder was ist der König von Preußen vor ein Herr?“ 1758, ferner „Der hohe Charakter Friedrichs II.“, Köln, 1757 und noch ein paar Produkte von der gleichen Art. Dagegen wird die so überaus reiche wissenschaftliche Literatur über Friedrich kaum erwähnt und überhaupt nicht benützt, und zwar wohl deshalb, weil Bl., wie er S. 96 ausdrücklich sagt, der Ansicht ist, daß darin zumeist das Leben Friedrichs „teils nicht einheitlich, teils nicht erschöpfend behandelt“ sei. Nur so konnte ein Buch entstehen, das wie das vorl. überhaupt keinen tatsächlichen Inhalt hat, sondern nur aus Deklamationen besteht, die sich zumeist in Superlativen bewegen, welche nicht selten bis zur Worttrunkenheit und völligen Unverständlichkeit gesteigert sind. Darüber, daß Bl. Friedrich als „den größten deutschen Nationalhelden und als den wahren geistigen Einiger der deutschen Nationalität“ preist (S. 107), „dem gegenüber selbst ein Bismarck doch nur als ein prahlender Selbstling“ erscheine (S. 92, vgl. dazu S. 107) mögen andere mit ihm rechten; aber wer soll es verstehen, wenn Bl. seinen angebeteten Friedrich, den Religionshasser und Atheisten (S. 75), als einen wahren „Gottsucher“ bezeichnet, der „Gott weit näher“ sei „als sämtliche Theologen“! Es mag ja sein, daß solche tolle Überschwänglichkeiten auf viele Leser nur erheiternd wirken mögen, trotzdem aber hat dieses sonderbare Buch doch auch noch eine recht ernste Seite. Bl. beschränkt sich nämlich nicht darauf, seinen Liebling bis zu den Sternen zu erheben und in ihm „die Verkörperung der erhabensten Tugenden“ zu sehen, „so deutlich wie in keinem anderen Helden der Geschichte“ (S. 102), sondern er unternimmt es zugleich, die von Friedrich so schwer bedrängte Kaiserin Maria Theresia in wahrhaft beispielloser Weise zu verhöhnen und lächerlich zu machen! (S. 98 ff.) — Dieses Buch ist seiner Tendenz nach leider keine vereinzelte Erscheinung mehr, denn schon seit langer, besonders aber in letzter Zeit ist es in gewissen literarischen Kreisen Deutschlands üblich geworden, die Verdienste der Habsburger um Deutschland, dessen Existenz gerade sie in unzähligen, mehrhundertjährigen Kämpfen gegen Türken, Schweden und Franzosen gesichert und gerettet haben, zugunsten der Hohenzollern zu verkleinern und herabzusetzen. J. B.

I. **Brennwalds**, Heinrich, **Schweizerchronik.** I. Band. Herausgegeben von Rud. Luginbühl. (Quellen zur Schweizer Geschichte, herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Neue Folge. I. Abteilung: Chroniken. I. Band.) Basel, Basler Buch- und Antiquariatshandlung vorm. A. Geering, 1908. gr.-8° (V, 503 S.) M. 10.40.

II. **Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich.** Herausgegeben von einer Kommission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearbeitet von Dr. J. Escher und Dr. P. Schweizer. VII. Band mit Stadtplan und Erklärung dazu, 2. Hälfte. Zürich, Fäsi & Beer, 1908. 4° (S. 201—464.) M. 9.40.

I. Die seit 1877 erscheinenden „Quellen zur Schweizergeschichte“ haben mit dem 25. Bande, enthaltend Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, ihren Abschluß gefunden; fortgesetzt werden sie durch eine „Neue Folge“, die sich in drei Abteilungen gliedern wird, nämlich Chroniken, Akten, Briefe und Denkwürdigkeiten. Von der 1. Abteilung der Chroniken liegt der I. Band nunmehr vor, enthaltend Heinr. Brennwalds Schweizerchronik von den ältesten Zeiten bis 1436; ein zweiter Band wird den Schluß dieser Chronik (1436—1509) bringen. Sobald dieser Band mit der in Aussicht gestellten Einleitung vorliegt, wollen wir eine eingehende Besprechung und Würdigung dieser Chronik bringen; jetzt sei nur gesagt, daß der vorl. wohl auf der Höhe steht, sowohl was den Druck als ganz besonders was die vielen Anmerkungen betrifft.

II. Der vorl. Teil umfaßt nur die Jahre 1301 bis 1303 und enthält 128 Stücke, von denen 73, also fast drei Fünftel, unbekannt waren. Die wenigen Habsburgerurkunden dieser Zeit waren bereits bekannt. An die Urkunden schließt sich ein von Prof. Dr. Julius Brunner sehr sorgfältig gearbeitetes Orts- und Personenregister und an dieses eine von P. Schweizer verfaßte „Erklärung zum Plan der Stadt Zürich“, der alles verzeichnet, was an Privathäusern, öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Klöstern, Gärten, Straßen, Plätzen, Gewässern, Befestigungswerken etc. im Urkundenbuch vom ersten bis zum (noch ausstehenden) letzten Bande vorkommt, d. i. von der Mitte des 9. Jhdts. bis 1336. Über die Besitzveränderungen der Häuser orientieren „Häuserregesten“, wie sie u. a. Schalk in Giannonis Geschichte der Stadt Mödling angewendet hat. Der Plan ist dem Mitarbeiter Escher zu dessen 90. Geburtstag gewidmet.

Mitteilgen d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen. (Prag.) XLVIII, 3. — Loserth, Der Unglückselige. Ein Mitglied d. fruchtbring. Gesellsch. aus d. Hause Stubenberg (Hans Wilh. Herr v. Stubenberg). — Ankert, Grabinschriften v. alten Friedhofe in Leitmeritz. — Metzger, Geschichte d. Papiermühle zu Friedland in Böhmen. — Blau, Eine Schandbriefandrohung im alten Eisenstein. — Haudeck, Denkinschriften in Turmknöpfen v. Leitmeritz.

Publikationen aus d. k. preuß. Staatsarchiven. 83. u. 84. Bd. Veranlaßt u. unterstützt dch. d. k. Archivverwaltg. Lpz., S. Hirzel, 1909. gr.-8°.
83 u. 84. Bär Archivdirektor Dr. Max (Danzig): Westpreußen unter Friedrich d. Gr. I. Bd.: Darstellg. — II. Bd.: Quellen. (X, 624 u. VI, 778 S.) M. 15.— u. 18.—.

*Valentin Veit: Fürst Karl Leiningen u. d. dtsche Einheitsproblem. Mit e. Bildn. d. Fürsten Leiningen. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1910. gr.-8° (XII, 240 S.) M. 4.—.

*Marcks Erich: Die Einheitlichkt. d. engl. Auslandspolitik v. 1500 bis z. Ggwt. Ebd., 1910. gr.-8° (38 S.) M. 1.—.

Kállay Benj. v.: Die Geschichte d. serb. Aufstandes 1807—1810. Aus d. Hdschriftennachlaß hrsgg. v. Ludw. v. Thallóczy. Übers. v. Stephan Beigel. Wien, A. Holzhausen, 1910. gr.-8° (LXIX, 554 S.) M. 15.—.

Cartellieri Prof. Dr. Alex.: Philipp II. August, Kg. v. Frkrch. Bd. III: Phil. Aug. u. Rich. Löwenherz (1192—1199). Mit 5 Stammtaf. Lpz., Dyk, 1910. gr.-8° (XXIII, 263 S.) M. 16.—.

Leipz. histor. Abhdlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft XIII. Lpz., Quelle & Meyer, 1909. gr.-8°
XIII. Gelzer Dr. Matthias: Studien z. byzantin. Verwaltg. Ägyptens. (X, 107 S.) M. 3.60.

*Lexikon d. Zeitgeschichte. Ein Nachschlagebuch üb. d. bemerkenswertesten Ereignisse d. J. 1909 in chronolog. u. alphabet. Reihenfolge. Heilbronn, O. Weber. gr.-8° (III, 219 S.) geb. M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Untersuchungen zur deutschen Sprachgeschichte. Herausgegeben von Rud. Henning. 1. und 2. Heft. Straßburg, K. J. Trübner, 1908. gr.-8°.
I. **Schindling** Dr. B.: **Die Murbacher Glossen.** Ein Beitrag zur ältesten Sprachgeschichte des Oberrheins. (187 S.) 4 M.
II. **Fasbender** Dr. J.: **Die Schlettstadter Vergilglossen und ihre Verwandten.** (225 S.) M. 5.—.

Es ist hoch an der Zeit, daß die Schätze, welche Steinmeyer in seinem großen Werke althochdeutscher Glossen aufgehäuft hat, für die Grammatik und Geschichte der Mundarten ausgewertet wurden. Das ist nicht so ganz einfach, denn Steinmeyer hat sich seinerzeit durch unverwerfliche Gründe genötigt gefunden, das überlieferte Material nach dem Inhalt der Denkmäler zu sondern, bei denen die Glossen stehen. Darüber ist die lokale Gruppierung vor allem der Interpretamenta verloren gegangen und muß für jede Sonderuntersuchung erst wieder hergestellt werden. Das geschieht besonders in der hier vorl. Abhandlung Schindlings (I), welche die Gruppe der Murbacher Glossen betrachtet, indem zuerst die Grammatik der Glossen — S. 122 — dargestellt, dann von S. 125 ab ihre Zusammengehörigkeit und sprachliche Qualität untersucht wird. Die Ergebnisse weisen eine Mischung von Rheinfränkisch und Hochalemannisch in verschiedenen Färbungen und Abhängigkeitsverhältnissen für die einzelnen Handschriften nach, die einer gemeinschaftlichen Herkunft aus dem elsässischen Kloster Murbach nicht widerspricht. Verschiedene Thesen, vornehmlich die von Kögel über die Reichenauer Provenienz der Murbacher Glossen, finden sich dadurch widerlegt (S. 127 ist zu lesen: Hermannus Contractus zum,

nicht vom J. 731). Nach dem nächsten Hefte S. 44, Anm. 2 (vgl. S. 50, Anm. 1) ist diese Arbeit, wahrscheinlich als Straßburger Dissertation, bereits 1906 z. T. publiziert worden.

Der Natur des Stoffes gemäß mußte die Arbeit Fasbenders (II) anders eingerichtet werden. Es ergibt sich aus eingehender Betrachtung, daß die Schlettstadter Hs. Nr. 1179 bald vor 1130 aus einer alten Vorlage abgeschrieben ist: diese wird um das Jahr 800 in einem Kloster des südlichen Schwaben entstanden sein. Ansehnliche Mühe wendet der Verf. (S. 121 ff.) darauf, die Beziehungen des Schlettstadter Vergilvokabulars zu anderen Vergilglossen festzulegen, wobei er überall an die grundlegenden Untersuchungen Steinmeyers anknüpft. Demnach sind zunächst Bezüge zwischen den Schlettstadter und Tegernseer Vergilglossen sicher. Ferner sind die Melker und Trienter Glossen zu Vergil, von denen eine Lautstatistik entworfen wird, unter sich verwandt und hängen weiter zurück noch mit dem Schlettstadter Vokabular zusammen. Nahe zu dieser Gruppe gehören die Glossen des Parisinus 9344. Beziehungen haben dazu auch die Münchener Glossen und die aus Weihenstephan, sie werden alle durch ein Diagramm S. 193 versinnlicht. Ferner werden die interlinearen sowie die Glossen im Kontext untersucht, sie zeigen hochalemannischen Lautstand und weisen vielleicht auf Verkehr zwischen Reichenau und Murbach. Endlich werden die Schlettstadter lateinischen Interpretamenta abgedruckt; sie lohnen m. E. eine neue Untersuchung. Die ganze Schrift aber ist wie die erste als eine erwünschte Förderung des Studiums ahd. Glossen dankbar zu begrüßen.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Shelley** Percy B.: **Prometheus Unbound.** A Lyrical Drama in Four Acts. Erste kritische Textausgabe mit Einleitung und Kommentar von Richard Ackermann. (Englische Textbibliothek. Herausgegeben von Prof. Dr. Johannes Hoops. 13.) Heidelberg, C. Winter, 1908. 8° (XLIV, 132 S.) M. 2.40.

II. **Frisa** Dr. Heinrich: **Deutsche Kulturverhältnisse in der Auffassung W. M. Thackerays.** (Wiener Beiträge zur englischen Philologie, herausgegeben von Prof. Dr. J. Schipper. Band XXVII.) Wien, W. Braumüller, 1908. 8° (X, 78 S.) M. 2.—.

I. Seiner Ausgabe von Shelleys *Epipsychidion* und *Adonais* läßt Ackermann in derselben Sammlung nun dessen größtes Gedicht, den *Prometheus*, folgen. Daß die seit 1893 zugänglichen Shelley-Mss. in der Bodleiana einen gründlichen Neubau der ganzen Textkritik seiner Werke notwendig machten, ist in Deutschland wie in England alsbald anerkannt und in die Tat umgesetzt worden: den Kollationen von Locock ist die Oxforder Ausgabe von Hutchinson, denen von Zupitza und Schick in Deutschland die vorl. von Ackermann gefolgt. Der Herausgeber schließt sich selbstverständlich von vornherein der allgemein akzeptierten Bewertung an, wonach das Bodleianische Ms. als „Leibmanuskript" des Dichters den authentischesten Text bietet, dem gegenüber nicht nur die ohne Sh.s Aufsicht gedruckte Editio princeps von 1820, sondern auch die auf Grund einer eigenhändigen Druckfehlerliste des Dichters verbesserte von Mary Shelley (1839) an Autorität zurücksteht.

Außer diesen zwei werden in der Einleitung noch die späteren Ausgaben von Rossetti, Forman, Hutchinson, Shepherd und Vida D. Scudder besprochen, dann des Herausgebers eigenes Verfahren dargelegt: er hat unter den von den Kollatoren zur Aufnahme in den Text empfohlenen Varianten eine Auswahl getroffen, hingegen die von ihnen bloß angeführten (zirka 40) en bloc in den Text aufgenommen; das letztere sucht er zu rechtfertigen, indem er diese Lesarten in Gruppen vorführt: die erste bilden von Sh. hineinkorrigierte Lesarten, welche die endgiltige Fassung repräsentieren, die zweite solche Abweichungen, bei denen durch Parallelen aus Sh.s sonstigen Werken ein Versehen des Abschreibers von 1820 wahrscheinlich gemacht wird, die dritte endlich solche, wo der Text der Hs. rein subjektiv als „Besserung" erscheint. In bezug auf die Exzentrizitäten in Orthographie und Interpunktion ist der Herausgeber im Gegensatz zur Normalisiertendenz englischer Editoren durchaus dem Dichter, und zwar bei Unterschieden von den Ausgaben immer der Bodleianischen Hs. gefolgt. — Das II. Kapitel der Einleitung behandelt zunächst die Entstehungsgeschichte der Dichtung — mit einem Hinweis auf Prometheus-Stoffe bei anderen Dichtern der Epoche —, sodann Vorlagen und Quellen, also das Verhältnis zu Aischylos und Milton und die Anklänge an Lucan und Southey, — weiter die Hauptpersonen des Dramas und die von ihnen verkörperten Ideen; die bereits in einer Dissertation von Elsner behandelte Abhängigkeit von Godwins *Political Justice* wird nachdrücklich hervorgehoben. Eine Inhaltsübersicht und Metrisches (nach einer Dissertation von Kroder) bilden den Schluß. — Dem Texte des Dramas folgen die in der Hs. gestrichenen, bezw. zu streichenden Stellen (nach Hutchinson) sowie Anmerkungen; diese enthalten grammatische und Sinnerklärungen — wobei auch einige italienische und deutsche Übersetzungen verwertet wurden —, Parallelen aus Aischylos und erläuternde Stellen aus Sh.s eigenen Werken; auch den intuitiven textkritischen Bemerkungen des großen Dichters Swinburne ist gebührender Raum gewährt.

II. Der psychologische Grund von Frisas Arbeit über Thackeray ist leicht zu verstehen: jedem Leser Thackerays drängen sich die zahlreichen karikierenden Anspielungen auf deutsches Wesen in seinen Werken gebieterisch auf und lassen durch diese Augenfälligkeit seine Beschäftigung mit deutscher Kultur tiefer und eingehender erscheinen, als sie wirklich war; wenn man dann das ganze Material durchgearbeitet hat und wie der Verf. zu dem Schlusse kommen muß, Th. sei kein „Bahnbrecher für deutsche Kultur in England" gewesen wie Coleridge oder Carlyle, so schmälert das durchaus nicht den Wert der geleisteten Arbeit, u. zw. weder den subjektiven, den die Vertrautheit mit der reichen Gedankenwelt dieses größten Menschenkenners unter den modernen englischen Romanschriftstellern — ich unterscheide ihn als solchen vom größten Menschenfreunde Dickens — doch gewiß hat, noch auch den objektiven, welcher in der wissenschaftlichen Beseitigung einer leicht entstehenden irrtümlichen Meinung besteht.

Der Verf. geht wohl ausgerüstet zu Werke; er hat außer der 26bändigen Gesamtausgabe (Smith, Elder & Co.) auch verschiedene nachträglich ans Licht gezogene *stray papers* und den Briefwechsel, soweit er gedruckt vorliegt, durchforscht. Das so gewonnene Material wird nach Geistesgebieten gruppiert vorgeführt: Literatur, Musik, bildende Kunst, Geschichte; dann Einzelnes wie Friedrich d. Gr., rheinische Eindrücke, Kleinstaatleben. Voran geht ein Kapitel über Thackerays Aufenthalt in Weimar 1830/31 mit dem mächtigen Eindruck der Persönlichkeit Goethes. Dem Einfluß seiner Werke auf Thackeray ist der größte Teil des folgenden Kapitels gewidmet: während er den abgetanen Wertherianismus in dem bekannten Gedichte *Sorrows of Werther* verspottet, scheinen „Wilhelm Meisters Lehrjahre" für die ganze Anlage des *Pendennis* nicht ohne wirkliche Bedeutung zu sein; was sonst an Anspielungen vorkommt, ist lediglich literarisch-statistisches Material. Sympathischer als Goethe ist ihm Schiller, den er in der Jugend sogar übersetzen will; in späteren Jahren schwächt sich das Interesse ab. Einflüsse anderer deutscher Schriftsteller, wie E. T. A. Hoffmann (auf Schauernovellen der Jugendzeit), Platen und Uhland hat schon vor dem Verf. Werner in einer 1907 erschienenen Programmabhandlung über das gleiche Thema nachgewiesen (in der er im übrigen die Tiefe des Einflusses Goethes zu überschätzen scheint); sonstige deutsche Autoren — natürlich Kotzebue darunter — sind nur öfter erwähnt, aber ohne besondere Bedeutung; die deutsche Philosophie ist Thackeray fremd geblieben. Von Erwähnungen deutscher Musiker ist nur eine gelegentliche lapidare Würdigung von Beethovens „michelangelesker" Größe (in den *Newcomes*) wirklich nennenswert. Aus der deutschen Geschichte kommt in *Barry Lyndon* ein Bild der Nachahmung Ludwigs XIV. an kleinen Höfen vor, — gemünzt auf Württemberg; die Geschichte der hannoveranischen Vorfahren der *Four Georges* beruht auf dem großen Werk von Vehse „Geschichte der deutschen Höfe"; die kleinliche Auffassung der Gestalt Friedrichs d. Gr. in *Barry Lyndon*

ist durchaus abhängig von Macaulays Essay. Den Stoff zur Burleske „Otto der Schütz" hat Thackeray (wie gleichfalls Werner nachwies) aus Dumas geschöpft. Die karikierenden Darstellungen des Badelebens und Hasardspiels in Homburg (in den *Kickleburys on the Rhine*) und des Weimarer Hofes als „Fürstentum Pumpernickel" in *Fitz-Boodle Papers* und *Vanity Fair* sind Niederschläge persönlicher Reiseerinnerung. Wenn man diesen ganzen Wust meist rein äußerlicher Anspielungen durchwandert hat, muß man dem Verf. in der Tat für den enormen Fleiß danken, mit welchem er durch diese Zusammenstellungen eine nur allzu leicht sich einstellende Wahnvorstellung über Thackerays Beziehungen zur deutschen Kultur ein für allemal abgetan hat.

Krakau. R. Dyboski.

Benz Rich.: **Märchendichtung der Romantiker.** Mit einer Vorgeschichte. Gotha, F. A. Perthes, 1908. 8° (VIII, 226 S.) 5 M.

Mit ungemein persönlicher Überlegenheit über die angeblich antiromantischen Zeitgenossen und poesiezerstörenden Zunftgelehrten hebt der Verf. vielversprechend an. Aber was er Gutes bringt und leistet, ist fast ausschließlich längst bekannt. Nur daß Andere dies übersichtlicher geboten haben. Aber wissenschaftliche Zucht und Ordnung ist eben unpoetisch, und so geht jeder fehl, der sich ihrer bedient. Ich kann hier nur auf die wichtigsten Mängel und Verstöße der B.schen Arbeit zu sprechen kommen. In einer „Vorgeschichte" behandelt der Verf. das Verhältnis des Märchens zur Aufklärung im 18. Jhdt. (Aufklärung und Märchen — Das Wunderbare — Das Kunstmärchen — Das Volksmärchen). Das Aufklärungszeitalter wird allmählich einer vertieften Auffassung unterzogen, und es ist schade, daß B. für seine allgemeinen Erörterungen im Tone der Verachtung Schriften wie F. J. Schneiders „Freimaurerei und ihr Einfluß auf die geistige Kultur in Deutschland am Ende des 18. Jhdts. (Prolegomena zu einer Geschichte der deutschen Romantik)" 1908 und Seb. Merkle „Katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters" 1909 noch nicht benutzen konnte. Er hätte dies Zeitalter dann vielleicht anders gewertet. Wertvoller als der Text jener „Vorgeschichte" erscheint mir der Anhang: Chronologie des Kunstmärchens im 18. Jhdt., die bibliographisch sehr brauchbar ist. Der Hauptteil der Arbeit erörtert zunächst den Begriff der Romantik, allerdings recht oberflächlich, ohne z. B. M. Joachimis „Die Weltanschauung der deutschen Romantik" (1905) zu kennen, und behandelt in besonderen Kapiteln das allegorisch-philosophische Märchen (Novalis, Chamisso, der jüngere Hardenberg, Graf Loeben, A. L. Grimm), das romantische Naturmärchen (Tieck, Sophie Bernhardi, Karoline Fouqué, Fouqué, Hoffmann), das romantische Wirklichkeitsmärchen (Hoffmann, Weisflog, Otto Ludwig), die freie märchenhafte Dichtung (Novalis, Arnim, Chamisso, Kerner), volksmäßige Märchendichtung (Brentano, Hauff, Mörike, G. Keller). B. überschätzt das Märchen, wenn er es „als höchste Kunst" bezeichnet (S. 71 f.), entschieden. Damit kennzeichnet sich sein Standpunkt den anderen Dichtungsgattungen gegenüber von selbst. So nennt er u. a. den Roman die „Unform" der Novelle. Auch sonst ist B. höchst subjektiv. Das Märchen in Novalis' „Ofterdingen" findet er im ganzen „ermüdend und unerquicklich" (S. 93); wie er von einer „Verhunzung" des Märchens durch Musäus spricht (S. 263), der übrigens soeben einen Neudruck erfahren hat (nach B. ist die Gegenwart märchenfeindlich), so nennt er Platens „Gläsernen Pantoffel" „ein so erbärmliches lächerliches Machwerk . . ., daß man nur über die Naivität des Menschen (!) staunen kann, der das für eine Dichtung ausgab" (S. 260). An solchen Kraftsprüchen ist das Buch überreich. Von der Analyse der künstlerischen Prosa hat B. einen merkwürdig engen Begriff. Sein Enthusiasmus für das Märchen, der ehrlich ist, kann uns nicht dafür entschädigen, daß er uns über die Stilmittel des Märchens fast gar nichts sagt. Eichendorff als Märchendichter ist B. unbekannt. Und doch gehört „Das Marmorbild" zu dem Schönsten und Tiefsinnigsten der Märchenliteratur aller Zeiten und Völker. Daß der Verf. unter diesen Umständen auch meine erste Mitteilung der Eichendorffschen „Zauberei im Herbste" (3. Görres-Schrift 1906) übersehen hat, ist selbstverständlich. Was allein hätte eine methodische Behandlung des Loreleimotivs für fruchtbringende Ergebnisse gezeitigt! Das Märchenhafte bei Stifter ist B. gleichfalls eine unbekannte Welt. Ich will weiter gar nicht ausführen, wie schön der Verf. die romantischen Märchen bis zu Paul Kellers letztem Märchen hätte fortspinnen können.

Freiburg i. Üchtland. Wilhelm Kosch.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) L, 7—12. — (7.) Hoeber, P. Martin v. Cochem u. d. „Leben Christi". — Koeniger, Zur Geschichte d. Feme. — Peters, Zur Gesch. d. Handwerks. — Rausse, Simplizissimus-Neudrucke. — (8.) Kiesgen, Neuere Bücher uns. Dichter. — Rieder, Streiflichter auf d. Predigt im finsteren M.-A. — Hölscher, Ibsens nachgelassene Schriften. — Kirchenmusikal. Literatur. — Etz, Neue Werke aus d. Chemie. — (9.) Buchner, Zur Geschichte Bayerns. — Heyes, Die prophet. Schriften Israels u. die altägypt. Literatur. — v. Hemstede, Neue Dramen. — Ott, Nationalökonom. Literatur. — (10.) Der Kölner Kurfürst Gebhard Truchseß im Bilde d. alten Romanliteratur. — Pohl, Die Finanzverwaltg. d. dtschen Kolonien. — Drerup, Von Plotin zu Goethe. — (11.) Paulus, Die Ablaßpredigten d. ausgehenden M.-A. — Cardauns, Neue Romanliteratur. — (12.) Zur Gesch. d. kath. Unterhaltgs-ztschriften Dtschlds. Ein Nachtrag. — Koenig, Heinrich IV. in Kanossa. — Riedner, Die Frkfter Gesangbücher f. französisch-luther. Gemeinden. — Holl, Kathol. Philosophie u. Bibliographie.

König Prof. Dr. phil. u. theol. (Bonn): Hebr. u. aramäisches Wtbch. zum A. T. mit Einschaltg. u. Analyse aller schwer erkennbaren Formen, Deutg. d. Eigennamen sowie der massoret. Randbemerkgen u. e. dtsch.-hebr. Wortregister. 1. Lief. [Vollst. in 3 Lief.] Lpz., Dieterich, 1910. 4° (VII S. u. S. 1—192) M. 3.—.

Koeppel Prof. Dr. Emil: Dtsche Strömungen in d. engl. Literatur. Rede z. Feier d. Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers am 27. Jan. 1910 in d. Aula d. Ks. Wilhelms-Universität Straßbg. gehalten. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8° (26 S.) M. 1.20.

Indogerm. Bibliothek. Hrsgg. v. H. Hirt u. W. Streitberg. 1. Abt.: Sammlg. idg. Lehr- u. Handbücher. 1. Reihe: Grammatiken. VI. Bd. Heidelbg., C. Winter, 1909. 8°.

1, 1. VI. Thurneysen Rud.: Hdb. des Alt-Irischen. Gramm., Texte u. Wtbch. II. Teil: Texte m. Wtbch. (V, 100 S.) M. 2.40.

*Kullmer Charles Julius: Pößneck u. Hermann u. Dorothea. Ebd., 1910. 4° (VII, 50 S. m. Titelb. u. 15 Abb. im Text.) geb. M. 1.50.

*Doell Dr. Otto: Die Entwicklg. d. naturalist. Form im jüngstdtschen Drama (1880 bis 1890). Halle a. S., H. Gesenius, 1910. gr.-8° (VIII, 185 S.) geb. M. 4.—.

Panzer Prof. Dr. Friedr.: Studien z. german. Sagengeschichte. I. Beowulf. München, C. H. Beck, 1910. gr.-8° (X, 409 S.) M. 12.—.

Kunstwissenschaft.

Volbach Prof. Dr. Fritz: **Die deutsche Musik im neunzehnten Jahrhundert.** Nach den Grundlagen ihrer Entwicklung und ihren Haupterscheinungen dargestellt. (Sammlung Kösel. 31.) Kempten, J. Kösel, 1909. kl.-8° (V, 199 S.) M. 1.—.

Der Verf. hat hier den Versuch unternommen, die deutsche Musik des 19. Jhdts. nach den Grundlagen ihrer Entwicklung und ihren Haupterscheinungen darzustellen. Die vorl. Arbeit stützt sich auf eine Reihe von Vorlesungen, die der Verf. im Wintersemester 1907/08 an der Universität Tübingen gehalten hat. Er geht induktiv von Beethoven zu den Meistern der älteren (Schubert, Weber) und neueren (Mendelssohn, Schumann) Romantik über, erblickt in Brahms und Bruckner die Durchdringung der romantischen Ideen durch den klassischen Geist. In drei weiteren Kapiteln behandelt er sodann R. Wagner und das Wesen seines Musikdramas, F. Liszt und die symphonische Dichtung sowie schließlich unter dem Namen „Jung-Deutschland" die Tondichter der jüngeren Zeit. Der Vorzug des vorl. Kompendiums besteht vor allem darin, daß V. bei aller strengen Wissenschaftlichkeit ein persönliches Buch geschaffen hat, das alle mechanische Chronologie ablehnt; er behandelt die Epochen mehr nach den musikalischen Formen als nach den musikalischen Individualitäten. Wenn er auch deswegen in verschiedenem Zusammenhang auf denselben Meister zurückkommen muß, so fällt er doch nicht in die Gefahr, seine Darstellung zu zerreißen. V.s Kritik ist ruhig und ohne Tendenz. Oft erhebt sich seine Sprache zu jenem warmen Idealismus, aus dem uns das Herz eines echten deutschen Musikers grüßt. Die Vielseitigkeit und Gründlichkeit lassen die Lektüre dieses Büchleins als einen Genuß erscheinen.

Dem Verf. sind die letzten Werke Beethovens von der Missa solemnis an die Grundlagen der neudeutschen Kunst. Das Neue derselben ist die bis aufs höchste gesteigerte Ausdrucksfähigkeit der Tonsprache. Beethovens Erdenentrücktheit glänzt aus diesem gewaltigen Kunstwerke. Ein Gottesstrahl hat sich auf ihn gesenkt und hebt ihn empor. Die Erde entschwindet ihm, einsam erschaut er die Herrlichkeit Gottes. „Von Herzen — möge es wieder zum Herzen gehen!" hatte Beethoven als Motto auf die Partitur geschrieben. — In der Begründung der modernen Harmonik charakterisiert Verf. das Wesen der romantischen Musik. R. Wagner gelingt es dann, dieses Prinzip mit der durch Beethoven zur höchsten Bestimmtheit und zwingenden Macht erzogenen Rhythmik zu versöhnen. Die herbe Kunst Brahms' wird uns von V. recht durchsichtig und ohne Schwere fühlbar gemacht. Verf. meint, daß,



wer Brahms verstehen will, ihm folgen muß in jenes Land der weiten Fernen, geduldig des Augenblicks harrend, wo das rosige Licht die öden Flächen der weiten nordischen Ebenen in Märchen verwandelt und dem Ohr die Sprache des fernen Meeres vernehmbar wird. Erst dann verschwindet das scheinbar graue, etwas düstere Kolorit seiner feinen Kunst. Und doch kann uns seine Tonsprache nicht immer so recht erwärmen. Aus protestantischem Geiste geboren, entbehrt seine Musik mehr oder weniger der klingenden Farbenfreudigkeit. Anders bei Bruckners inniger Kunst, die der Ausdruck katholischer Glaubensfreude und Frömmigkeit ist. Sein religiöses Empfinden reißt ihn hin. Naiv und kindlich ist sein Glaube, aus gotterfüllter Seele und ohne Trübung spricht sein Werk. Seine Symphonien atmen dieselbe Gottessehnsucht und fromme Lebensfreude wie die drei wundersamen Messen. Der Vorwurf der Formlosigkeit, der einst gegen Bruckner erhoben wurde, ist heute nahezu verstummt. Auch die früher so gänzlich verkannte Architektonik des Brucknerschen Finale hat endlich ihre Würdigung gefunden. Max Morold, der feinsinnige Musikgelehrte, bezeichnet in seiner kritischen Untersuchung („Musik", 6. Jahrgang, 1. Heft) Bruckner nicht bloß als den Komponisten des Adagios, sondern auch als den Meister des Finale, welches „bei ihm eine letzte große Auseinandersetzung, ein von Rückschau und Vorahnung sehnsüchtig bewegtes nochmaliges und endgiltiges Erflehen und Ertrotzen des Sieges und der Verklärung ist . . .". G. Meyerbeer und Jacques Offenbach hätte ich hier lieber vermißt. Ihre Musik atmet wohl zu sehr den fremden Geist einer undeutschen Kunst. — Eine kleine Lücke möchte ich notieren. Der deutsch-böhmische Komponist J. W. Kalliwoda ist übersehen worden; er wird wohl in der 2. Auflage gebührend gewürdigt werden, um so mehr, als er doch in die deutsche Romantik gehört. An anderer Stelle (Die Kultur. XI, 36—54) habe ich quellenmäßige Beiträge zu seiner Lebensgeschichte veröffentlicht und dargetan, welch ein warmes Deutsch aus seiner heute leider meist vergessenen Musik redet und wie viel Liebe er in sein Schaffen hineingelegt hat. Stand doch Kalliwoda mitten in dem berühmten Kreise der deutschen Tonkünstler der ersten Hälfte des vorigen Jhdts. und empfing von dem Geist, der von diesen Persönlichkeiten ausging, das Belehrende für sein stilles Werk. — Die Ausstattung des Buches verdient uneingeschränktes Lob.

Wien. Dr. Karl Strunz.

I. **Steinhausenmappe.** Herausgegeben vom Kunstwart. München, Georg D. W. Callwey. Fol. (1 S., 10 Taf.) M. 4.—.

II. **Steinhausen** Wilhelm: **Die Bergpredigt.** Fünf Wandbilder. Mit einleitenden Worten von Max Ludwig. Herausgegeben vom Kunstwart. Ebd. Fol. (1 S., 5 Taf.) M. 1.50.

David Koch hat in dem 1904 schon in zweiter Auflage erschienenen Buche „Wilhelm Steinhausen, ein deutscher Künstler" die Eigenart des der Niederlausitz entstammenden Meisters gewürdigt, dem Frankfurt a. M. eine zweite Heimat wurde. In vorl. Mappe bietet sich Verehrern des Malers und Freunden einer innig fühlenden christlichen Kunst die Gelegenheit, seiner feingestimmten Empfindungsweise und seinen ausdruckssichern Mitteln auf Grund ausgewählter Stücke näher zu kommen, von denen das Dreifarbenblatt „Morgensonne im Waldwinkel" auch eine Vorstellung von seiner Beherrschung der Farbe vermittelt. Eine herbere, aber höchst eindrucksvolle Sprache klingt aus dem predigenden Christus im Kahne — einem bekannten Vorwurfe, mit dem St. vor drei Jahrzehnten in der großen Berliner Kunstausstellung vor die Öffentlichkeit getreten war, — oder aus der Heilung des Blindgeborenen, Christus und Nikodemus, Johannes in der Wüste. Des Meisters mildfromme Art atmet sein Selbstbildnis auf dem Titelblatte.

II. In der Aula des Kaiser Friedrich-Gymnasiums zu Frankfurt a. M. trat St. vor eine Aufgabe großen Stiles, die gewaltige Lehre des Christentums von der ewigen Herrlichkeit der göttlichen Wahrheit in Wandbilder zu übertragen. Predellendarstellungen und kleinere Zwischenbilder übernehmen die gedankliche Ergänzung der Hauptgemälde, deren schlichte Größe sich mit trefflicher Gliederung der Bildwirkung und mit der Farbe stimmungsvoll bindet. Die bescheidenen Reproduktionen lassen allerdings die malerischen Feinheiten der Originale kaum ahnen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXII, 11 u. 12. — (11.) Schnütgen, 5 spätgotische Devotionskreuzchen aus Metall. — Endres, „Die Verherrlichg. d. Dominikaner-Ordens" in d. Span. Kapelle an S. Maria Novella zu Florenz. — Witte, Die Deckelplatte e. roman. Tragaltars. — Atz, Üb. schmiedeeis. Grabkreuze. — Schmid, Polychromie d. Kirchen. — Keussen, Der Kölner Goldschmied Balth. Lutz. — (12.) Joh. Georg Hzg. zu Sachsen, Eine byzant. Mariendarstellg. — Creutz, Aus d. Werkstatt d. Rogerus. — Wolter, Der hl. Bartholomäus, e. Holzfigur aus d. Chiemgau.

Blätter f. Gemäldekunde. (Red. Th. v. Frimmel.) VI, 6/7 u. Beil. 6. Lief. — (6/7.) Jan Lys u. einige s. Bilder. — Das Bildn. d. Grafen Jos. Fries v. Angelica Kauffmann. — J. Reynolds: Der Knabe Herakles mit d. Schlangen. — Einige Bilder aus d. Sammlg. August v. Miller zu Aichholz in Wien. — (Beil. 6) Aus der Literatur. — Rundschau.

Limburger Walther: Die Gebäude v. Florenz, Architekten, Straßen u. Plätze in alphabet. Verzeichnissen. Mit e. Plane d. ggwärt. Florenz u. e. Plane v. J. 1783. Lpz., F. A. Brockhaus, 1910. 4° (XII, 234 S.) M. 6.50
Studien üb. christl. Denkmäler, hrsgg. v. Johs. Ficker. N. F. der Archäolog. Studien z. christl. Altertum u. M.-A. 10. Heft. Lpz., Dieterich, 1910. gr.-8° 10. Reil Johs.: Die altchristl. Bildzyklen d. Lebens Jesu. (VIII, 150 S.) M. 5.—.

Erd- und Völkerkunde.

Mayer Dr. Ing. Hans: **Ägypten.** Reisebilder. Wien, A. Hartleben, 1909. 8° (XV, 304 S. m. 100 Abb. nach Naturaufnahmen.) geb. 6 M.

Art und Inhalt des Buches sind durch den Untertitel „Reisebilder" richtig gekennzeichnet. Von manchen anderen Büchlein derselben Art unterscheidet sich das vorl. hauptsächlich durch die erfreuliche Tatsache, daß endlich einmal auch ein Österreicher seinen Landsleuten das Nilland zu schildern unternimmt und dabei auch der österreichischen Kolonie und des österreichischen Wirkens nicht vergißt. (In diesem Zusammenhange vermisse ich übrigens bei der Erwähnung Nungovichs die Angabe, daß dieser Österreicher war.)

Da der Verf. nicht Fachmann ist und sich auch nicht dafür ausgibt, darf man ihm einzelne kleine Irrtümer nicht verargen. Ich notiere u. a. S. 39: Tandtah mehrmals statt Tantah; S. 170: Sure und Fatiba verwechselt; S. 252: C. Loelia statt Cloelia. Das Bild S. 141 gehört nicht nach Ägypten, sondern stellt den Selamlik in Konstantinopel dar. Mehr zu rügen ist aber, daß er von den Pyramiden hauptsächlich nur die Fabeln Herodots und die Phantasien Piazzi Smyths zu berichten weiß.

Wien. F. Calice.

Berdrow Wilhelm: **Afrikas Herrscher und Volkshelden.** Lebensbilder aus der Heroenzeit des dunklen Weltteils. Niederschönhausen, H. K. W. Berdrow, 1908. gr.-8° (VIII, 243 S. m. Abb. u. Taf.) M. 3.50.

Seit wann sind Hottentotten-, Zulu- und Negerhäuptlinge Volkshelden? Bloß deshalb, weil sie mit Europäern Krieg führten? Vergebens versucht B. für diese schwarzen und braunen Tyrannen Sympathien zu erwecken, wenn er auch noch so gewissenhaft die Zahl der von ihnen hingemordeten „Untertanen" angibt.

Jahrbuch f. Landeskde v. N.-Österr. (Red. M. Vancsa.) N. F. VIII. — Kallbruner, Zur älteren Geschichte d. Pfarre Krems. — Thiel, Die Handwerkerordng. Ferdinands I. für d. 5 n.-ö. Lande (1527). — Bibl, Die Berichte d. Reichshofrates Dr. Gg. Eder an die Herzoge Albrecht u. Wilhelm v. Bayern üb. d. Religionskrise in N.-Ö. (1579—87). — Bibl, Eine Denkschrift Melch. Khlesls üb. d. Gegenreformation in N.-Ö. (c. 1590). — Reutter, Geschichte der Straßen in das Wiener Becken. — Goll, Bibliograph. Beiträge z. Landeskunde v. N.-Ö. i. J. 1908. — Buchner, Register.

Wort u. Brauch. Volkskundl. Arbeiten namens d. Schles. Gesellsch. f. Volkskde in zwanglosen Heften hrsgg. v. Proff. DDr. Th. Siebs u. Max Hippe. 5. u. 6. Heft. Breslau, M. & H. Marcus. gr.-8° à M. 5.60.
5. Wyl Dr. Karl de: Rübezahl-Forschgen. Die Schriften des M. Johs. Prätorius. 1909. (VIII, 159 S.)
6. Jürgensen Dr. Wilh.: Martinslieder. Untersuchg. u. Texte. 1910. (VI, 174 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Westerburg Dr. phil. Hans: **Preußen und Rom an der Wende des achtzehnten Jahrhunderts.** (Kirchenrechtliche Abhandlungen. Herausgegeben von Dr. Ulr. Stutz. 48. Heft.) Stuttgart, F. Enke, 1908. gr.-8° (XIV, 193 S.) M. 7.20.

Die aktenmäßige Schilderung und die Würdigung der kirchenpolitischen Arbeit und der Stellung der preußischen Diplomaten gegenüber der katholischen Kirche in den J. 1796—1802 bildet den eigentlichen Inhalt des vorl. Werkes. Es sind das die Jahre von der letzten Teilung Polens bis zur Übernahme der preußischen Residentenstelle in Rom durch W. v. Humboldt. Preußen war durch die Teilung Polens in den Besitz neuer, ausgedehnter katholischer Länder gelangt. Es galt, diese Länder nicht bloß in die preußische Monarchie, sondern auch in die kirchenpolitische Gedankenwelt Preußens einzuordnen. Diese Ge-

dankenwelt ist die des protestantischen Staatskirchentums einerseits, mit seiner strikten Forderung des *ius circa sacra* für den Territorialstaat („Territorialismus"), anderseits der Geist der Aufklärung, deren Schlagworte, Toleranz und Gewissensfreiheit, der Freiheit der katholischen Kirche zugute kommen mußten („Kollegialismus"), dessen Widerwille gegen Dogma und supranaturelle Offenbarung dagegen auch Anlaß sein konnte, daß man die persönliche Überzeugung der Katholiken liberal zu beeinflussen suchte.

Diese treibenden Kräfte der Kirchenpolitik behandelt W. im 1. allgemeinen Teile (S. 1—18) unter den Überschriften: Territorialismus und Kollegialismus, Katholische und protestantische Religionsauffassung, Die Aufklärung, Der Episkopalismus; eine Würdigung des Verhaltens der Kurie und eine Charakteristik der preußischen Residenten in Rom beschließt den 1. Teil. Der besondere Teil (S. 19—179) zeigt uns dann an den einzelnen kirchenpolitischen Vorfällen die Art und Weise, in welcher die Staatsmänner Preußens die landrechtlichen Gedanken in die Praxis umsetzten, wie sie im Sinne des Kollegialismus der katholischen Kirche „eine gewisse Autonomie gestatteten, wie sie anderseits die Kirche territorialistisch zu beherrschen suchten, ferner wie bei der Verfolgung dieses Zieles die berührten Leitpunkte der preußischen Kirchenpolitik einander unterstützten, widerstrebten, modifizierten". Die polnischen Gebiete, die zum Teil zu Diözesen gehörten, deren Bischöfe in Russisch-Polen residierten, sollten zum Zwecke der Beseitigung allen fremdländischen Einflusses neu eingeteilt, der Verkehr der Katholiken mit Rom erschwert, beziehungsweise genau überwacht werden: jede Eingabe nach Rom wurde nach Inhalt und Form begutachtet und mußte sich manche Kritik und Änderung gefallen lassen; die Wirksamkeit des päpstlichen Nuntius zu Warschau mußte suspendiert, dafür mußten die bischöflichen Fakultäten vermehrt, die Formel des bischöflichen Obedienzeides im Sinne der Betonung landesherrlicher Rechte geändert, die Klosterexemptionen aufgehoben werden, um ihre direkte Verbindung mit Rom zu unterbinden: so sollte allmählich jeder Einfluß des Papstes auf die Katholiken Preußens beseitigt und die Möglichkeit geschaffen werden, die Kirche durch gefügige Bischöfe zu beherrschen: das waren im einzelnen die kirchenpolitischen Ziele Preußens. Daß sie nur zum Teil erreicht wurden, ist der Festigkeit Roms sowie der Treue der Bischöfe zu danken. Es muß aber auch anerkannt werden, daß die preußische Regierung, rücksichtsvoller wie in anderen — katholischen — Staaten, jedes offene Zerwürfnis mit Rom zu vermeiden suchte. Auf diesem Hintergrunde zeichnen sich scharf die Charaktere der preußischen Minister und Diplomaten, während wir mit dem Papste und seinen Beratern keine so persönliche Bekanntschaft machen. Das rührt daher, daß die Arbeit auf Forschungen im preußischen Staatsarchive beruht. Auf Grund des päpstlichen Archivs ließe sich vielleicht eine nicht weniger interessante Parallelarbeit schreiben. Anzuerkennen ist, daß der Verf. katholischem Wesen gerecht zu werden und volle Objektivität zu wahren sucht, wenn auch seine Sympathien bei den territorialistischen preußischen Ministern zu suchen sind. — Die fleißige Arbeit wird nicht übersehen werden.

Wien. L. Wrzol.

Schwiedland Hofrat Prof. Dr. Eugen: **Probleme der erwerbenden Jugend.** Vortrag, gehalten im März 1909 im n.-ö. Gewerbeverein. 5. Auflage. Wien, Manz, 1910. Lex.-8° (30 S.) 1 M.

Die vorl. Schrift des bekannten Volkswirtschaftslehrers und Chefs des Departements für Jugendfürsorge im österreichischen Ministerium für öffentliche Arbeiten hat einen raschen buchhändlerischen und praktischen Erfolg aufzuweisen. Sie ist in erster Linie ein Behelf und Ratgeber für jene, die sich mit praktischer Jugendfürsorge, insbesondere mit der Wohlfahrtspflege der erwerbenden Jugend befassen, gewährt aber auch interessante gesellschaftliche Einblicke. Nach Erörterung der körperlichen und geistigen Entwicklung der heranreifenden Jugend und der ihr durch die Gestaltung des modernen Lebens drohenden Gefahren sowie des Zusammenhanges zwischen den Verfehlungen Jugendlicher und ihrer Umwelt beweist Sch. überzeugend, wie notwendig und dringlich es sei, durch zweckbewußte Maßnahmen der „allgemeinen Krise" in der Entwicklung der Jugend rechtzeitig begegnen. Zu den bereits erfolgreich geübten sozialen Diensten für ungenügend gepflegte Kinder (wie sie sich in den Knaben- und Mädchenhorten, Tagesheimstätten, Kinderverpflegs- und Heilanstalten, Schulwerkstätten bemerkbar machen), müsse eine zweckmäßige Fürsorge für die heranreifende erwerbende Jugend treten, durch die auch das Gedeihen des durch den Mangel eines an Zahl ausreichenden, fachtüchtigen Nachwuchses bedrohten Gewerbestandes gefördert würde. Verf. bespricht die Notwendigkeit, durch geeignete Einrichtungen der Jugend bei ihrer Berufswahl und bei Vermittlung passender Stellungen Rat und Hilfe zu gewähren, und hebt hervor, daß dies am zweckdienlichsten sich in Heimen, d. i. Wohn-, Verpflegs- und Erziehungsstätten der erwerbenden Jugend verwirklichen ließe. Diese Heime wären wichtige Stätten des Jugenddienstes, mit denen die am Jugendschutz interessierten Faktoren (Gemeinden, Schulen, Pfarrämter, Genossenschaften) in Fühlung zu treten und zu bleiben hätten. Das Heim hätte auch durch ärztliche Untersuchung die Tauglichkeit der jungen Stellenwerber für die von ihnen gewählten Berufe festzustellen und eine Schutzaufsicht über die untergebrachten Jünglinge zu üben. Solche Jugendliche aber, die bei Meistern oder ihren Angehörigen Unterkunft und Verpflegung finden, wären in ihrer arbeitsfreien Zeit in Jugendhorten, d. i. Geselligkeitszentren und Bildungsstätten, zu vereinigen, in denen die geistige, seelische und körperliche Wohlfahrt der Jungen zu pflegen wäre. Ausführlich verbreitet sich Verf. über die Organisation und den Betrieb solcher Einrichtungen und tritt mit Nachdruck für die Errichtung eigener Häuser der Jugend vorerst in den Arbeiterbezirken der Großstädte ein, in denen der Jugenddienst zu zentralisieren wäre. Die Schrift, deren reichhaltiges Quellenverzeichnis und instruktive Beilagen (Normalstatuten und Hausordnungsentwürfe) wir lobend hervorheben, ist ein wirksamer Mahnruf an die Gesetzgebung und Verwaltung.

Wien. Jos. Meixner.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XXXIX, 4. — Gehrke, Die Finanznot d. Staates u. Mittel zu ihrer Hebung. — Meyer, Die Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse u. die Bestimmgsgründe der Frachtkurse. — Claus, Die Rentabilität d. russ. Aktiengesellschaften. — Strehlow, Reichskommission u. Statistik üb. Wohngsreform u. Stadterweiterg. — Guradze, Die Brotpreise in Berlin i. J. 1909. — Elster, Der ggwärt. Stand d. Alkoholfrage.

Knapp k. Reichsarchivrat Dr. Hm. (München): Das Übersiebnen d. schädl. Leute in Süddtschld. (Ein rechtshistor. Btr. u. Nachtrag.) Berl., J. Guttentag, 1910. gr.-8° (88 S.) M. 2.—.

Kohler Prof. Dr. Jos. u. Max. Mintz: Die Patentgesetze aller Völker. (The patent laws of oll nations.) Bearb. u. m. Vorbemerkgen u. Übersichten sowie e. Schlagwortverzeichnis versehen (Revised and provised with preambles summaries and a catchword index.) Bd. II, Heft IV, Lief. 11 d. ganzen Werkes. (Tome II, book IV, part 11 of the complet work.) Berlin, R. v. Decker, 1910. Lex.-8° (S. 467—543) M. 5.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Chwolson** O. D., ord. Prof. a. d. kais. Univ. zu St. Petersburg: **Lehrbuch der Physik.** IV. Band: Die Lehre von der Elektrizität. Übersetzt von H. Pflaum. 1. Hälfte. Mit 336 eingedruckten Abbildungen. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1908. gr.-8° (XII, 915 S.) M. 16.—.

II. **Abraham** Dr. M.: **Elektromagnetische Theorie der Strahlung.** 2. Auflage. Mit 6 Figuren im Text. (Theorie der Elektrizität. II. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (XII, 404 S.) geb. M. 10.—.

I. Die Originalität dieses Bandes ergibt sich schon aus der Art, wie Chwolson seine Methode der Darstellung begründet. In einer Betrachtung über den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft von den elektrischen und magnetischen Phänomenen weist er darauf hin, daß wir auf diesen Gebieten eine außerordentlich große Menge von Erscheinungen und gesetzmäßigen Zusammenhängen kennen und daß diese Kenntnis sich besonders deutlich in den gewaltig ausgedehnten praktischen Anwendungen offenbart. Wir haben aber nach seiner Ansicht zurzeit (1907) noch keine Theorie, die die bekannten Erscheinungen und Gesetze einheitlich zusammenfaßt. Es sind kurz nacheinander drei Bilder aufgetreten, die diese Deutung versuchen wollen und die Ch. der Kürze wegen mit A, B, C bezeichnet. Das Bild A (ungefähr bis 1870) nimmt zwei stoffliche Elektrizitätsarten an, die die Eigenschaft der Fernwirkung besitzen. Das Bild B (etwa bis 1900) ist die Maxwellsche Theorie, das Bild C (seit 1900) die Elektronentheorie. Die Bilder werden nach ihren starken und schwachen Seiten charakterisiert. Bei dieser Lage besteht für Ch. die Schwierigkeit, wieweit er auf die theoretischen Überlegungen eingehen und welcher allgemeinen Theorie er folgen soll. Geleitet von rein



didaktischen Gründen macht er nun folgende Anordnung. An erster Stelle betrachtet er stets die sicher festgestellten Erscheinungen und Gesetze der Felder, an zweiter Stelle erst, weil hier hypothetische Einschläge vorhanden sind, die Quellen der Felder; dann den Einfluß der Felder auf die Materie, die Maßbestimmungen der auftretenden Größen und die Felder der Erdkugel. Da die konstanten Felder in das elektrische und magnetische Feld zerfallen und dazu noch das veränderliche Magnetfeld tritt, ergeben sich die ersten drei Teile des IV. Bandes von selbst. Der 4. Teil bespricht die Erscheinungen beim Durchgang der Elektrizität durch Gase, weil dieselben sich nach Ch.s Ansicht nicht in die vorhergehenden Teile einfügen lassen. Der letzte Teil ist den neuen Strahlen und der Radioaktivität gewidmet. Was nun den Standpunkt gegenüber der allgemeinen Theorie (den Bildern) angeht, so zieht Ch. in der ersten Hälfte dieses Bandes (die nicht ganz bis zum Schlusse des zweiten Teiles reicht) das Bild C nur dort heran, wo seine Überlegenheit gegenüber den anderen Bildern sehr hervortritt; das geschieht vielleicht an zwei oder drei Stellen. Das Bild A will er, weil es, wie er meint, in der Schulphysik noch das herrschende ist, aus didaktischen Motiven nicht aufgeben, trotzdem es von der Wissenschaft verlassen ist, sondern braucht es, „um die Erscheinungen in den Grenzen, innerhalb deren sie so verlaufen, als ob jenes Bild der Wirklichkeit entspräche, in bequemer und einfacher Weise beschreiben zu können" (S. 10). So stellt er denn in den ersten Kapiteln noch die Bilder A und B nebeneinander.

Es ist nicht zu verkennen, daß sich in der Begründung, vor allem aber in der Durchführung dieser Methode ein ganz außerordentliches didaktisches Geschick ausprägt. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Begründung einer gewissen Berechtigung nicht entbehrt. Denn die Elektronentheorie (Bild C) ist eben noch nicht vollkommen. Aber ich glaube doch, daß sie vollkommener ist, als Ch. sie zeichnet (es läßt sich auch darüber streiten, ob sie „seit 1900" bestehe; in England ist sie sicher 10 Jahre älter). Da es nun außerdem heute — wenigstens für Deutschland — nicht mehr richtig ist, daß das Bild A die Schulphysik beherrscht, da ferner die Elektronentheorie die gute Seite des Bildes B vollständig in sich faßt, so finde ich das Voranstellen der beiden ersten Bilder auch vom didaktischen Gesichtspunkte nicht genügend begründet. Weil allerdings die Elektronentheorie das gesamte Gebiet der Strahlung mitumfaßt, würde eine konsequente und einheitliche Anwendung derselben, dazu noch in einem Lehrbuch für Studierende, eine Änderung in der Anordnung des gesamten Werkes nötig gemacht haben. Vielleicht wagt sich das didaktische Genie Ch.s doch einmal an diese Aufgabe und löst sie, sobald sich ihm unter Berücksichtigung der theoretischen und experimentellen Forschungen auch der allerletzten Jahre die Elektronentheorie in etwas günstigerem Lichte darstellt. Wie er übrigens die beiden letzten Teile des IV. Bandes, auch unabhängig von der Elektronentheorie, einigermaßen genau auseinanderhalten will, wird mir hoffentlich durch seine Darstellung klar werden. — Die Literaturangaben sind, wie auch in den früheren Bänden, sehr reichhaltig. Das Namen- und das Sachregister hätten etwas sorgfältiger bearbeitet werden können.

II. Die 2. Auflage des Abrahamschen Buches hat gegenüber der ersten nach zwei Richtungen hin Ergänzungen aufzuweisen. Zunächst sind die Forschungen von Hasenöhrl, v. Mosengeil und Planck über die Dynamik der Hohlraumstrahlung und die Wärmestrahlung überhaupt berücksichtigt. Sie haben u. a. das nicht nur die Physik interessierende Resultat ergeben, daß das Prinzip der Konstanz der Masse in dem bisherigen Sinne falsch ist. Überhaupt ist ja die Strahlung das Gebiet der theoretischen Physik, das in den letzten Jahren geradezu fundamentale Umwälzungen erfahren hat und dabei merkwürdigerweise wieder an alte Vorstellungen anknüpft. Wie die Elektronentheorie eine Kombination aus der Maxwellschen und der Stofftheorie ist, so die heutige Auffassung der Strahlung eine Synthese aus der Newtonschen und der Huygensschen Theorie, — alles schöne Beispiele für die auch außerhalb der Physik zu oft verkannte Wahrheit, wie anscheinend diametrale Gegensätze im wissenschaftlichen Denken nur scheinbar sind und im Fortgang der Wissenschaft synthetisch überwunden werden. An zweiter Stelle bespricht die neue Auflage eingehend das Relativitätsprinzip und die damit zusammenhängenden Fragen. A. lehnt das Prinzip ab und zeigt, daß es mit seiner (A.s) Grundannahme des starren Elektrons in Widerspruch steht. — A. wird wohl heute selber einsehen, daß er einen großen Teil seines Buches vergebens geschrieben hat. Zur Zeit, wo er das Vorwort unterzeichnete (Juli 1908), waren nur die Versuche Kaufmanns (Berl. Ber. 1905. 45, 949; Ann. d. Phys. 1906. 19, 487) über das Relativitätsprinzip bekannt, die seine Ungiltigkeit zu beweisen schienen. Seitdem ist seine Richtigkeit aber durch die genaueren Untersuchungen von Bucherer (Phys. Zeitschr. 1908. 8, 755; Ann. d. Phys. 1909. 28, 513), Hupka (Ber. d. Deutschen Phys. Ges. 1909. 11, 249), Wolz (Ann. d. Phys. 1909. 30, 273) unzweifelhaft bestätigt worden. Damit fällt die A.sche Kritik des Prinzips und seine ganze auf der Eigenschaft der Starrheit aufgebaute Dynamik des Elektrons. Trotzdem aber wird das Buch auch in diesen Partien wegen der Eleganz der mathematischen Behandlung großes Vergnügen bereiten. Es darf übrigens auch nicht verschwiegen werden, daß in dem Buche die historische Verteilung der Leistungen ein wenig pro domo schattiert ist. Es ist vor allem nirgendwo klar gesagt, daß den Ruhm, die scheinbare Masse nicht nur zuerst gebraucht, sondern auch zuerst berechnet zu haben, die Engländer für sich in Anspruch nehmen können, wenn auch die Berechnung sowenig wie die A.sche definitiv war, und daß die Unterscheidung der longitudinalen und transversalen Masse von Lorentz stammt.

Bonn. Aloys Müller.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) IX, 9—12. — (9.) Krziž, Die Sonnenflecken-Periode v. Juli 1908 bis Ende 1909. — Mecklenburg, Einiges aus d. Elektrochemie der wässer. Lösungen. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im März 1910 (Heft 11: im April 1910). — (10.) Krebs, Rotierende Sonnenflecke als Signale starker elektromagnet. Kraftfelder auf der Sonne. — Krebs, Zur Kritik der Pendulationstheorie. — Wiese, Zeitrechnung der Javanen. — (11.) Peppler, Die Wittergskde im Dienste d. Luftschiffahrt. — Wiese, Kosmogonisches aus Finnland. — (12.) Archenhold, Auszüge aus alten Kirchenbüchern, frühere Kometenerscheinungen betr. — Meißner, Einige Betrachtgen üb. d. Klima v. Berlin. — Archenhold, Kometen, Weltuntergangsprophezeiungen u. d. Halleysche Komet.

Dziobek Prof. Dr. Otto: Vorlesgen üb. Differential- u. Integralrechng. Mit 150 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (X, 648 S.) geb. M. 16.—.

•Schuster Aug.: Einführg. in die elementare Mathematik. In 12 Vortr. (Sammlg. Kösel. 33.) Kempten, J. Kösel, 1909. 8° (IV, 170 S.) geb. M. 1.—.

Kowalewski Prof. Dr. Gerh.: Die klass. Probleme d. Analyse des Unendlichen. Ein Lehr- u. Übgsbuch f. Studierende z. Einführg. in die Infinitesimalrechng. Mit 127 Fig. im Text. Lpz., W. Engelmann, 1910. gr.-8° (VIII, 384 S.) M. 15.—.

Pfuhl Prof. Dr. F.: Der Pflanzengarten, s. Anlage u. s. Verwertg. Mit e. Tafel u. e. Plan. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (7, 152 S.) M. 2.50.

Medizin.

Aigner Dr. Eduard: **Die Wahrheit über eine Wunderheilung von Lourdes.** Eine ärztliche Studie zum goldenen Lourdesjubiläum. Mit einem Anhang: Eine Wunderheilung von Emil Dosenheimer. (Bibliothek der Aufklärung.) Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1908. 8° (32 S.) M. —.50.

An außerbiblische Wunder zu glauben, besteht keine Verpflichtung für den Katholiken. Wenn aber ein außerbiblisches Wunder durch nachträgliche Untersuchungen und Konstatierungen als ein falsches Wunder erkannt oder, richtiger gesagt, nicht als wirkliches Wunder angesprochen werden kann, so spricht dieses Faktum keineswegs gegen das Wunder im allgemeinen. Pascal sagt ganz richtig: „Statt zu schließen, es gibt keine wahren Wunder, weil es falsche gibt, muß man vielmehr sagen: es gibt falsche Wunder und darum muß es auch wahre geben" (Pensées, II, art. 16).

Von diesem Standpunkte aus glaube ich als Arzt, soweit eine Beurteilung ohne Einsichtnahme in die Originaldokumente zulässig ist, daß in dem Fall Ronchel, der der vorl. Schrift zugrunde liegt, ein wahres Wunder nicht anzunehmen sein dürfte. Mögen die ungläubigen Verf. — aber wenn möglich, ohne Gehässigkeit — in dieser Beziehung nur noch weiter graben; vielleicht finden sie auf diesem Wege doch den Glauben an — Wunder. Der gläubige Arzt aber hat bei seinem Ausspruche: dieser oder jener Fall sei ein Wunder, besondere Vorsicht walten zu lassen. Lieber wenige wahre Wunder, als viele, unter denen manches falsche sich befinden würde.

Wien. Dr. Gruber.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LX, 7—12. — (7.) Schnitzler, Eine operativ geheilte Herzverletzg. — Braun, Wert d. Wassermannschen Reaktion. — v. Eysselt-Klimpely, Üb. d. Behdlg. d. endem. Kretinismus m. Schilddrüsensubstanz. — Winter, Ursachen d. Insuffizienz d. rechten Herzens b. Störungen im kleinen Kreislauf. — Hahn, Vorschlag z. Behdlg. d. Alkoholikerschrumpfleber mit Subkutaninjektion d. Ascitesflüssigkt. — (8.) Zuckerkandl, Blasengeschwülste. — Bałłaban, Die Anwendg. d. Bier-Klappschen Stau- u. Saugtherapie am Auge. — Liebscher, Üb. d. Einfluß d. Kleinhirns auf d. Sprechakt. — Dodal, Zur Autoserotherapie b. exsudativer Pleuritis. — (9.) v. Frankl-Hochwart, Üb. Diagnose d. Zirbeldrüsentumoren. — Hirsch, Btr. z. Symptomatologie u. Therapie d. Fraktur des Os naviculare carpi. — Haase, Üb. e. Fall v. Ischialgie infolge Sarcoma vertebrae spinalis. — Ullmann, Prof. S. Rona. — (10.) Ludwig, Jos. Seegen. — Gerber, Fehlerquellen b. d. Untersuchg. v. Se- u. Exkreten. — Engländer, Die Essigsäureprobe z. Unterscheidg. d. Exsudate u. Transsudate. — Der Arzt in der schönen Literatur. — (11.) Pilcz, Die psych. u. nervösen Erscheinungen b. Arteriosklerose d. Gehirns. — Raubitschek, Üb. d. mod. Raumdesinfektion. — Fodor, Ungleiche Reaktion d. Pupillen gg. Lichtreiz als Frühsymptom d. Lungentuberkulose. — (12.) Sternberg, Indikationen u. Kontraindikationen d. Entfettgskuren. — Bauer, Uns. Fürsorge f. magen-darmkranke Säuglinge. — Ziffer, Aphasie infolge Hirnembolie endocardialen Ursprungs. — Dazu (Beil.): Der Militärarzt. XLIV, 3—5: (3.) Hamburger, Diagnostik u. Therapie d. Trachoms sowie Maßnahmen z. Tilgg. desselben b. Zivil u. Militär. — Glaser, Die Versorgg. d. einzelnen Mannes m. einwandfreiem Trinkwasser im Felde. — (4.) Mark, Üb. 2 Fälle v. Kontaktinfektion d. Auges dch. Impfpusteln. — (5.) Małaniuk, Zur Wundbehdlg. v. kriegschirurg. Standpkt. — Michl, Kasuist. Btr. zu d. Schußverletzgen m. d. Maschinengewehr, u. zw. mit dessen Exerzierpatrone.

Jahresbericht üb. d. Fortschritte in d. Lehre v. d. pathogenen Mikroorganismen, umfassend Bakterien, Pilze u. Protozoën. Unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. u. hrsgg. v. Prof. Dr. med. P. v. Baumgarten u. Prof. Dr. med. F. Tangl. XXIII. Jahrg. 1907. Lpz., S. Hirzel, 1909. gr.-8° (XII, 940 S.) M. 32.—.

— üb. d. Fortschritte in d. Lehre v. d. Gärungs-Organismen. Unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. u. hrsgg. v. Prof. Dr. Alfr. Koch. XVII. Jahrg. 1906. Ebd., 1909. gr.-8° (VIII, 624 S.) M. 24.—.

Militärwissenschaften.

Steinmetz Dr. S. Rudolf: **Die Philosophie des Krieges.** (Natur- und kulturphilosophische Bibliothek. 6. Band.) Leipzig, J. A. Barth. gr.-8° (XVI, 352 S.) M. 7.—

Vielleicht das interessanteste, jedenfalls eines der gehaltvollsten Werke, die über den Krieg und was mit ihm zusammenhängt, geschrieben worden sind. In seiner auf eine überreiche Literatur und die Lehren der Geschichte in ihrem vollsten Umfange gestützten kritischen Untersuchung kommt der Verf., um es gleich zu sagen, zu dem Schlusse, daß der Krieg notwendig ist, ja daß es ein Unglück für die Kulturmenschheit wäre, wenn er abgeschafft werden könnte. Nicht als ob St. die Gräuel und das Unglück, die jedesmal das Gefolge eines Krieges bilden, unterschätzen würde, im Gegenteil, ein sehr umfangreiches Kapitel dieses Buches ist ausschließlich den Nachteilen des Krieges, den Gebrechen der Heere gewidmet und man wird es nicht ohne Ergriffenheit lesen können. Aber St. stellt vor allem fest, daß der Mensch, wie er einmal war, Gewalt anwenden mußte, um sich zu behaupten, daß er notwendig, unausbleiblich Krieg führen mußte, um sich dadurch zur höheren Gesittung erheben zu können. Die Entstehungsursache des Krieges lag eben in der „kulturellen Triebkraft“, die fortwirkt bis auf die Gegenwart und im Interesse der Menschheit nicht aufhören darf, wirksam zu sein.

Ausführlich und überzeugend weist St. dann nach, daß nur durch den Krieg eine Staatenbildung möglich war, daß der Krieg die essentielle, eigentlichste Anwendungsform der Gesamtkräfte, die äußerste und allerhöchste Anstrengung ist und als solche nie aufgehoben werden darf. Der Krieg ist in geradezu unersetzlicher Weise der Volkserzieher. Durch ihn wird die historische Gerechtigkeit vollzogen. „Der ganze Wert eines Volkes, wie er vor allem in seinen staatlichen Verhältnissen und in gesellschaftlicher Kraft ausgedrückt wird, gelangt im Kriege zur richterlichen Entscheidung. Es gibt nichts Großartigeres, nichts Erhebenderes und nichts Nützlicheres als dieses unerbittliche Urteil. Im Kriege wirkt alles, geradezu alles ohne Ausnahme zum Erfolge oder zum Mißlingen mit, die ganze Vergangenheit und die ganze Gegenwart mit allen ihren Kräften und Schwächen kommen in ihm zur Abwägung, deshalb muß er gerecht sein wie nichts anderes auf der Welt, kein Richterspruch kann den Vergleich mit seiner Gerechtigkeit bestehen. Der Krieg aber straft nicht nur, er macht auch dem Neuen, Besseren freie Bahn, indem er mit dem Alten, Verdorbenen unbarmherzig aufräumt. Er ist Richter und Reformator zu gleicher Zeit. Und gerade seine Gerechtigkeit, ohne Gericht und Richterspruch, ist die allerhöchste, weil die allersicherste, sie beruht nur auf der inneren Notwendigkeit, der Gerechtigkeit der Natur, die der äußeren, der vom Menschen eingesetzten, so unendlich weit vorzuziehen ist. Jeder Richter urteilt einseitig, der Krieg allseitig, Sieg und Niederlage sind das Ergebnis der ganzen Geschichte.“ Der Krieg übt auch auf Rassen, Völker und Individuen einen wesentlichen selektorischen Einfluß, dessen Vorteile durch die unvermeidliche Kontraselektion nicht aufgehoben werden können. — Die Verkennung der Tragik des menschlichen Lebens und der optimistische Wahn, die Menschenwelt nach irgend einem Ideal umgestalten zu können, hat zur Kriegsfeindschaft und damit zu dem eifrigen Bestreben geführt, die Kriege abzuschaffen. Man hat dabei nur vergessen, daß der Krieg allmählich von selbst verschwinden, rudimentär werden würde, wenn einmal die gewaltigen Opfer, die er zweifellos kostet, durch noch größere Vorteile des ewigen Friedens überboten werden. „Die Völker, die noch Krieg führen, werden in diesem Falle hinter den anderen, friedliebenden zurückbleiben, die kriegerischen werden sich selbst zugrunde richten, alle Menschen werden ihre ungeheure selbstmörderische Torheit bald einsehen. Der Krieg wird allen als das größte, das unglaublichste Verbrechen der Welt erscheinen. In diesem Falle“!...

Wien. Oskar Criste.

I. **Die italienische Wehrmacht.** (Sonderabdruck aus: „Streffleurs Österreichische militärische Zeitschrift“, XLVI. Jahrgang, 10. und 11. Heft.) Wien, L. W. Seidel & Sohn. 8° (IV, 52 S. m. einer Dislokationsskizze und 3 sonstigen Beilagen.) K 1.50.

II. **Die Kriegsmarine Großbritanniens.** Organisatorische Studie. (Sonderabdruck: aus „Streffleurs militärische Zeitschrift, zugleich Organ der militärwissenschaftlichen Vereine“, XLIX. Jahrgang, 5. und 6. Heft.) Ebd., 1908. 8° (IV, 52 S. m. 4 Tab.) M. 1.40.

Zwei vorzügliche Elaborate, die die italienische Wehrmacht (zu Land und zur See), bezw. die englische Flotte in ihrer Organisation und Dislokation mustergiltig darstellen und diese Daten durch Budgets und übersichtliche Tabellen vorteilhaft ergänzen. Die politischen Begebenheiten der letzten Zeit haben auch in der österreichisch-ungarischen Monarchie erhöhtes Verständnis für die Streitkräfte anderer Großmächte geweckt und es sind daher die vorl. Veröffentlichungen besonders zeitgemäß und dankenswert.

Dzt. Beirut. Frh. v. Koudelka.

Land- und Forstwirtschaft.

Josef Wesselys Berufsbiographie. Ein Ausschnitt aus der Geschichte des Forstwesens Österreich-Ungarns. Herausgegeben von Hofrat K. Petraschek. Mit einem Titelbilde und 3 Bildern im Text. Wien, W. Frick, 1908. Lex.-8° (XII, 319 S.) K 6.—.

Am 16. Mai 1908 wurden in dem Linnéparke vor der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien die Denkmäler Micklitz' und Wesselys enthüllt. Beide Männer zählen zu den Besten, die Österreichs Grüne Gilde auf ihrem ganzen Entwicklungsgange aufzuweisen hat. Dem letzteren, Wessely, ist nunmehr durch die Herausgabe seiner Berufsbiographie ein zweites Denkmal gesetzt worden; ein Denkmal, das sich nicht darauf beschränkt, seine Gesichtszüge, sein äußeres Wesen darzustellen, sondern welches uns ein Bild seines ganzen Werdeganges, seines unermüdlichen Wirkens und Schaffens gibt. Dieses Bild aber, das Wessely selbst uns von seinem an Arbeit, an Enttäuschungen, aber auch an stolzen Erfolgen reichen Leben vor das Auge führt, läßt uns einen tiefen Blick tun in Österreich-Ungarns Forstgeschichte der zwei letzten Drittel des verflossenen Jahrhunderts; einen Blick, den keiner so lehrreich, so beredt hätte gestalten können wie eben Wessely selbst. Man kann dem Herausgeber der Biographie, Hofrat Petraschek, nur sehr dankbar dafür sein, daß er dieses kostbare Vermächtnis des genialen Forstmannes durch die Veröffentlichung zum Gemeingute aller gemacht und dadurch seiner Bestimmung zugeführt hat.

Wien. Leeder.



Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVII, 3—6. — (3.) Adametz, Üb. d. Rasse d. „Butterkühe“ v. Jersey. — „Gesellsch. f. rationelle Schweinezucht“ in Böhlen b. Leipzig. — Pilsner Käse. — (4.) Rosam, Melkmaschinen. — Der internat. Markt f. Milch u. Molkereiprodukte Winter 1909/10. — (5.) Statistik d. österr. Milchwirtschaft i. J. 1908. — Üb. d. Rückgang d. Erfindgstätigkt. auf d. Gebiete d. Molkereiwesens. — (6.) Die neue Molkerei d. I. n.-ö. Arbeiterkonsumvereines in Wien u. die angegliederten Betriebe.

*Sammlung Kösel. 34. Kempten, J. Kösel. kl.-8° geb. M. 1.—.
34. Siemens Dipl.-Ing. Gg.: Kraftmaschinen u. Kraftübertragung. (VIII, 187 S.)

Schöne Literatur.

I. **Stokmans** G. v., geb. Gräfin Strachwitz: **Auf eigenen Füßen.** Roman. Köln, J. P. Bachem. 8° (242 S.) M. 3.—.
II. **Wasserburger** Paula v.: **Von Eros zum Dulder auf Golgotha.** Roman. Dresden, E. Pierson, 1909. 8° (V, 475 S.) M. 5.—.

I. Die Geschichte einer Frauenliebe, die nach Jahren entdeckt, daß sie eigentlich gar keine Liebe ist, und sich einem anderen Gegenstande zuwendet. Dieser „Gegenstand“ ist so reich an Vollkommenheiten, daß er schon ein wenig an die berühmten Marlittschen Helden erinnert. Der gewandte Stil und die hübsche Situationsschilderung werden das Buch solchen Lesern, die Zeit und Lust zu bloßer Unterhaltungslektüre haben, angenehm machen.

II. Ein kunst- und genußliebender vornehmer Römer wird durch die Sehnsucht nach einem Wiedersehen mit seiner ermordeten Gattin zu den Christen getrieben, weil er hört, daß diese an ein Leben nach dem Tode glauben. Eine psychologische Vertiefung des Seelenwandels fehlt. Szenen der Üppigkeit und Schlemmerei, zu denen die Schilderung des Patrizierlebens zu Neros Zeiten Gelegenheit gibt, sind mit aufdringlicher Erotik und Frivolität gezeichnet. Wahrscheinlich glaubte die Verf., sich dadurch als „moderne“ Schriftstellerin ausweisen zu müssen. W.

I. **Mann** Franziska: **Von Kindern.** Berlin-Charlottenburg, A. Juncker. 8° (125 S.) M. 2.—.
II. — —: **Wege hinauf.** Verse von Heinrich Hart. 2. durchgesehene Auflage. Berlin, Br. Cassirer. kl.-8° (51 S.) M. 1.30.

I. „Den Müttern“ widmet M. ihr Buch „Von Kindern“ (I) und vor der Gedankenlosigkeit will sie warnen, mit welcher Erwachsene so oft Kinder behandeln. Daher erzählt sie Geschichten von Kindern verschiedenen Alters und Standes und verschiedener Veranlagung, in deren junge Seelen aber durch unbedachtes Tun Erwachsener ein Riß gekommen ist. Sie ist eine feine Kennerin der Kinderherzen und weiß ihre Beobachtungen in eigener, fesselnder Form mitzuteilen. Denkende Mütter und Erzieherinnen werden das Büchlein mit Genuß und Vorteil lesen.

II. Die Verf. möchte ihre Mitmenschen lehren, glücklicher zu werden, und will zufrieden sein, „wenn das verlorene Lächeln nur zu einem einzigen zurückgleitet“. Sie spricht dabei manch kluges und gutes Wort über Arbeit, Kindererziehung, Lebensfreude, Wohltätigkeit usw., nur will es scheinen, als rechne sie ein wenig zu viel mit der eigenen Kraft des Menschen; sie sieht das wahre Glück in weiser Selbsterkenntnis und treuer Nächstenliebe, gewiß zwei sehr schönen und erstrebenswerten Dingen, — aber wo bleibt die Liebe zu Gott und das Vertrauen auf seine Hilfe als auf das einzige Mittel, das uns wirklich „hinauf“ führen kann? Hb.

Kirstein Paul A.: **Die kleinen Götzen.** Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlags-Anstalt, Hermann Ehbock (1909). 8° (357 S.) M. 4.—.

Kein erquickliches Buch, aber von Interesse für diejenigen, welche an psychopathologischen Problemen Gefallen finden. Die „kleinen Götzen“ sind die Kinder, welche das Jahrhundert beherrschen; der Verf. schildert nun der Eltern unvernünftigen Kultus, der sie zu Sklaven und gleichzeitig zu Egoisten werden läßt. Die Entwicklung der Handlung scheint von Ibsenschem Geiste beseelt. Die Geschicke des Ehepaares, dem der Tod das einzige Kind entreißt: die Haltlosigkeit des Gatten und die scheinbar verwerfliche und doch so heroische Tat der Gattin, sind die hervorstechendsten psychologischen Momente des Romans.

Jugend- und Volksbücher. Herausgeber: Paul Matzdorf. Heft 34. 39. 40. Leipzig, A. Strauch. (1909.) gr.-8°. à M. 1.—.
34. **Beeg** Marie: **Deutsche Jugend.** Vaterländisches Schauspiel in vier Aufzügen für die Jugend. (16 S.)
39. — — (Marie **Ille-Beeg**): **Was wollt ihr werden?** Abschiedsfeier in einer Mädchenschule oder einem Institut. Dramatischer Aufzug. (20 S.)
40. — — (— —): **Nach der Prüfung.** Dramatische Szene für Schüler einer Oberklasse. (16 S.)

Die vorl. drei kleinen dramatischen Schöpfungen entsprechen in vorzüglicher Weise den Ansprüchen der Jugend und fördern deren literarischen Geschmack, dem sie völlig gerecht werden. In „Deutsche Jugend“ verwertet die Dichterin glücklich vier hochbedeutende Momente der deutschen Geschichte und erzielt damit wohl helle Begeisterung bei Darstellern und Publikum. — In dem dramatischen Aufzug „Was wollt ihr werden?“ wird die Abschiedsfeier in einer Mädchenschule lebendig und naturgetreu geschildert. — Endlich „Nach der Prüfung“: ein Alp löst sich von den gedrückten Gemütern aller Familienmitglieder, als der Sohn glückstrahlend die erfolgreiche Reifeprüfung meldet. Ein sinniges Schlußtableau erhöht den Reiz jeder dieser kleinen recht geschickt gemachten Jugendstücke.

München. Wilhelmine Frankl-Rank.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLIV, 11 u. 12. — (11.) l'Ermite, Die Gründg. — Veit, Erinnergen an d. Historienmaler Phil. Veit. — Herbert, Benedikt d. Kiesgräber. — Manz, Die Entwicklg. d. Ecce homo. — Augen. — Schott, Schwedenzeit. — Blumenthal, Die Gewinng. d. schwarzen Diamanten. — Brümmer, Schwimmende Postämter. — Tetzner, Im Schatten d. Titanen. — Weng, Der neue Herr Minister. — (12.) Mielert, Die Meereskönigin unt. d. Städten Süditaliens. — Gottron, Erlebnisse. — Freyer, Pascua en España. — Hoh, Wenn e. Mensch Pech hat. — Dankler, In e. mod. Tuchfabrik. — Hoche, Nicht versetzt.

Heimgarten. (Begr. v. P. Rosegger.) XXXIV, 5 u. 6. — (5.) Rosegger, Drei Augen. — Wichner, Mein Sommeraufenthalt in Obertannzapfenheim. — Ernst, Das vierbein. Geschenk. — Bewer, Wie man glücklich wird. — Hackl, Ein verwildertes Genie: Rob. Hamerling in s. Verhältnis zu Ludw. Mayer. — Kienzl, Kotzebues letzter Wille. — Rosa Fischer auf Reisen. — Kleine Laube. — (6.) Pölt-Nordheim, Wie die alte Marie ihr Ideal findet. — Seidl, Der alte Deserteur. — Wastian, Emil Ertl. — Rosegger, Ein guter Kamerad. — Ein Ruf nach Schulreform. — Ein Schweizer üb. Obersteiermark. — Heimgärtners Tagebuch.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXVI, 19—24. — (19.) Alexander, Fr. Ellmenreich. — Herzog, Der getreue Eckart. — Pudor, Masken. — Stangen, Die rosa Maske u. d. weiße Harlekin. — Resa, Karneval! — Roth, Alte u. neue Faschingsgebräuche. — Land, Berl. Fasching. — (20.) A. v. Donndorf. — Neumann, Was d. Feuerstein erzählt. — Hofmann, Eine Fahrt in die Luft. — v. Wenckstern, Die Freistatt. — Breitung, Geige u. Geigenbau. — Schirmacher, Galanterie u. Koketterie, Kameradschaft u. Ritterlichkeit. — (21.) A. Patti. — v. Torn, Stille Wasser. — Wislicenus, Der Stapellauf großer Kriegsschiffe. — Bierbaum, Von ordentl. u. schiefgewickelten Menschen. — Sonderburg, Musikergedenktage i. J. 1910. — Wenden, Großmütterchen. — Kalkschmidt, Kalenderzeiten. — (22.) Edm. Rostand. — Diemer, Oberammergau vor d. Passionsspielen. — Torrund, Wenn Landsleute sich begegnen. — Der Platz vor d. Türe. — Eichholz, Ersatzmittel u. Verfälschgen v. Nahrungsmitteln. — (23.) P. Heyse. — Schubert, Die Feuerbestattung. — Härtel, Eine Wett- u. Winterfahrt. — Zell, Examenschmerzen in d. Tierwelt. — (24.) Dr. K. Lueger. — Bauer, Ein mod. Tierbildhauer. — Bugge, Das strahlende Element. — Alt-Danziger Kanzelhäuser. — Beil.: Dealtry, Geheimnisse.

Flesch Siegfr.: Brutus. Trsp. in 5 Aufz. München, R. Etzold. 8° (IV, 121 S.) M. 2.—.
*Suse Theodor: Stimmen d. Schweigens. Aus stillen Landen. Verse. Lpz., S. Hirzel, 1909. kl.-8° (V, 242 S.) M. 4.50.
*Aus fernen Landen. Eine Sammlg. ill. Erzählgen f. d. Jugend. 25. Bdch. Freibg., Herder. kl.-8°.
25. Huonder Anton, S. J.: Die Rache des Mercedariers. Eine Erzählg. aus d. M.-A. Mit 6 Bildern. (V, 95 S.) geb. M. 1.—.
*Schott Anton: Fahrendes Volk. Roman. Regensbg., J. Habbel. 8° (III, 307 S.) geb. M. 3.—.
*— —: Notwebers Gabriel. Roman. Ebd. 8° (III, 567 S. m. Portr.) geb. M. 5.—.
*Dtsch.-österr. Klassiker-Bibliothek. 14.—16. Bd. Teschen, K. Prochaska. 12°. à geb. M. 1.— (in Subskr.: M. —.85).
14. Bäuerle Adf.: Ausgew. Wke. Hrsgg. u. m. Einleitg. versehen v. Dr. Otto Rommel. I. Bd. (XX, 165 S.)
15. Grillparzer Fz.: Ausgew. Wke. Hrsgg. u. m. Einleitg. versehen v. Dr. Otto Rommel. III. Bd. (III, 236 S.)
16. Gleich Jos. Alois: Ausgew. Wke. Hrsgg. u. m. Einleitg. versehen v. Dr. Otto Rommel. I. Bd. (XXIX, 167 S.)
*Renaudin Paul: Arme u. Reiche. Soziale Geschichten. Frei bearb. dtsche Ausg. der Memoires d'un petit homme, von Walther Eggert Windegg. München, C. H. Beck, 1910. 8° (VII, 176 S.) geb. M. 2.80.
*Goethes Werke. Vollst. Ausg. in 40 Teilen. Auf Grund d. Hempelschen Ausg. neu hrsgg., m. Einleitgen u. Anmerkgen sowie e. Gesamtregister versehen v. Karl Alt in Verbindg. m. Emil Ermatinger, S. Kalischer, W. Niemeyer, Rud. Pechel, Rob. Riemann, Ed. Scheidemantel u. Chrn. Waas. 5.—10. u. 27. 28. Teil. (Gold. Klassiker-Bibliothek. Hempels Klassiker-Ausgaben in neuer Bearbeitg.) Berl., Dtsches Verlagshaus Bong & Co. 8° (XXX, 267; XXI, 224; XXVII, 156; XXIX, 143; XV, 110; LXVI, 396; LIX, 314; XX, 348 S.) [Teil 5—7, 8—10, 27/28 bilden je 1 Bd]. à Bd. geb. M. 2.—.
*Gabelentz Gg. von der: Das Auge des Schlafenden. Roman. Lpz., L. Staackmann, 1910. 8° (420 S.) M. 4.50.
*Ludwig Max: Marianne. Die Geschichte e. Liebe. München, A. Langen. 8° (244 S.) M. 3.—.
*Speidel Felix: Lebensprobe. Roman. Ebd. 8° (298 S.) M. 3.50.
*Hahn Kurt: Frau Elses Verheißg. Erzählg. Ebd. 8° (174 S.) M. 2.50.
*Hartleben Selma: „Mei Erich“. Aus Otto Erichs Leben. Berlin, S. Fischer, 1910. 8° (125 S.) M. 2.—.
*Joachim Jörg: Am Zaune. Lieder u. Balladen. Dresden, R. Kraut. kl.-8° (119 S.) M. 1.50.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 10. WIEN, 31. MAI 1910. XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Meyenberg A.: **Ferien-Bilder.** Mosaiken von einer Reise zum Eucharistischen Kongreß in Köln. (Verbesserter Sonder-Abzug aus der „Schweizer Kirchenzeitung".) Luzern, Räber & Co., 1910. 8° (208 S.) M. 2.—.

Das herrliche Fest, welches im vergangenen Sommer in Köln zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes gefeiert wurde, bildet den Mittelpunkt des interessanten und in glänzender Sprache geschriebenen Buches. Wir haben es hier aber nicht nur mit einer begeisterten Schilderung jener festlichen Tage zu tun, M. sieht nicht bloß die Außenseite der Dinge, er dringt tiefer ein. So wird ihm auch dieses Fest zum Anlaß, die Würde, die weltgeschichtliche Bedeutung der Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes und seine Wirkungen durch die Jahrhunderte hindurch in so fesselnder, zündender Weise zu behandeln, daß wir beim Lesen des Buches soviel Belehrung und Aneiferung in uns aufnehmen wie beim Anhören eines theologischen Vortrages und doch zugleich das Gefühl haben, in der geistreichsten Weise unterhalten zu werden. M. geht immer von der Gegenwart aus, um einen Blick in die historische Vergangenheit zu tun; so ist der Vergleich zwischen 1786 und 1910, was rheinische kirchliche Verhältnisse betrifft, außerordentlich interessant. Der bewegliche Geist des Verf. läßt, während er die Schönheiten der Landschaften oder die Großartigkeit der Architekturen bewundert, immer zugleich auch die Streitfragen, welche gegenwärtig die katholische Welt bewegen, gleich schwebenden Wolken darüber hinziehen. Er sinnt nach über den Literaturstreit, er gibt eine Definition des von Muth geprägten Ausdruckes „das religiöse Erlebnis" in Beziehung auf die Literatur, die den Gedanken völlig auszuschöpfen trachtet. Die Ausstellung christlicher Kunst in Düsseldorf gibt ihm Anlaß zu Vergleichen zwischen der Auffassung der Nazaräer und der modernen Kunst. Hier spricht er allerdings Wünsche aus, die unerfüllbar sind. Der Verf. ist von einer edlen Irenik beseelt, die ihn aber etwas zu weit führt, wie dies ja auch in den Literaturfragen der Fall ist: so wünscht er eine Vermählung zwischen Steinle-Geist und Uhde-Technik, er hofft auf einen neuen modernen Führich, der etwas Hodler- und Böcklin-Art



in sich hätte. Dinge aber, die sich gegenseitig aufheben und zerstören, lassen sich nicht verbinden. Es wird immer zwei Hauptrichtungen in der Kunst geben, deren eine den Stil anstrebt und demgemäß ihr Hauptgewicht in der Linie, in der edlen Form suchen muß, während die andere auf Stimmung ausgeht, die sie durch die Farbe, durch Wirkung von Licht und Schatten zu erreichen strebt. Aber eben dies kann sie nur erreichen, indem sie das, was das Wesen der anderen Richtung ausmacht, aufhebt und unterbricht. Die erste Auffassung drückt die Umgebung der Figuren zur vollkommenen Unbedeutendheit im Vergleich zu diesen herab; als Beispiel mögen Rafaels biblische Bilder dienen. Die zweite Art läßt die Figur zur Staffage herabsinken, wie Rembrandts Radierungen beweisen. Jede Richtung hat ihre eigenen Vorzüge, aber vermischen lassen sie sich nicht. — Diese kleine Abschweifung möge aber niemand den Genuß des prächtigen Buches verkümmern!

Wien. S. Görres.

Hofmiller Josef: **Versuche.** München, Verlag der Süddeutschen Monatshefte, 1909. 8° (261 S.) M. 2.—.

H.s „Versuche“ sind eine Sammlung von acht Essais, die in den Jahren 1902—1907 entstanden sind. Der erste beschäftigt sich mit „Nietzsches Testament“, d. h. mit seinem unvollendeten Werke „Versuch einer Umwertung aller Werte“. H. findet, daß die „Umwertung“ einen Wendepunkt bedeutet, da in ihr neben dem kriegerisch-harten Ideal des Übermenschen das Idealbild des vollkommen gütigen Menschen aufscheint. Das Werk, „über dem die Schwermut des Torsos ruht, aber auch der Reiz des Entstehenden“, hat auf H. offensichtlich tiefen Eindruck gemacht. — Der zweite Essai ist dem Freundespaar „Nietzsche und Rohde“ gewidmet. Was die beiden verband, das war die gemeinsame Begeisterung für die Antike, für Schopenhauer und für Wagner. Rohde blieb diesen Leitsternen treu und wurde Fachmann auf philologischem Gebiete. Nietzsche sagte sich von ihnen los und wurde — „Nietzsche“. Daß sie diese grundsätzliche Scheidung der Geister ignorieren, den unvermeidlichen Bruch verkleistern wollten: das ist das Tragische an dieser zerknickten Freundschaft. — An dritter Stelle führt uns H. ein imaginäres Gespräch über das Werk Fogazzaros „Der Heilige“ vor und will uns die Stimmung zeigen, mit der von Vertretern der verschiedensten Richtung die Indizierung des genannten Buches aufgenommen wurde. — Nach Italien führt uns auch der vierte Essai „Catarina von Siena“. Für diese kleine Färberstochter, die Weltgeschichte macht, ist H. sehr eingenommen. Er schildert ihr Leben und Wirken in Anlehnung an Karl von Hases Catarinabiographie (Leipzig, 1892). — Der fünfte und sechste Aufsatz machen uns mit zwei amerikanischen Größen bekannt: mit dem Essayisten Ralph Waldo Emerson († 1882) und dem Naturfreund Thoreau († 1862), dessen eigenartiges Buch „Walden“ nun auch dem deutschen Lesepublikum zugänglich ist (übersetzt von W. Nobbe. Jena, 1905). — Den Belgier Maurice Maeterlinck, den Verfasser von Monna Vanna, würdigt H. in dem folgenden Aufsatze. Die in Deutschland den Werken Maeterlincks Sympathie entgegenbrachten, das waren alle vom Naturalismus Enttäuschten. In Maeterlincks kleinen Dramen wurde ihnen etwas Neues geboten: süße Traurigkeit quillt aus diesen dunkeln Märchen und macht das Herz unruhig und schwer . . . . — H.s „Versuche“ schließen mit einer Skizze über Abbé Galiani († 1787), der freilich außer den niederen Weihen und hochdotierten Pfründen kein Atom „Klerikalismus“ an sich hatte. Nietzsche hat ihn als den „tiefsten, scharfsinnigsten und vielleicht schmutzigsten Menschen seines Jahrhunderts“ bezeichnet. Galianis Briefe sind von Heinrich Conrad ins Deutsche übersetzt worden. Viel Erbauliches darf man nicht darin suchen. Es sind Briefe eines Skeptikers, eines Epikuräers, eines Zynikers, — der leider auch die Rolle eines Abbés spielte. Aber gerade darin werden viele das Pikante finden. — Mit der Geistesrichtung, die mehrfach in H.s „Versuchen“ zutage tritt, kann sich Ref. nicht identifizieren; was aber die elegante Abrundung der Themen, die Feinheit des Stils, kurz die ganze „Mache“ anlangt, erscheinen ihm H.s Aufsätze mustergiltig.

Wien. Seydl.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLV, 7 u. 8. — (7.) Abraham u. Hammurabi. — Welte, Der Kampf unt. d. schismat. Griechen Jerusalems. — Fuchs, Maximilian I. u. Maria v. Burgund. — Reinhardt, Was man „humorist. Blätter“ nennt. — Zur Erinnerg. an Dr. K. Lueger. — Krueckemeyer, Zum Frieden unter d. Konfessionen. — Kehrer, Die hl. 3 Könige in Literatur u. Kunst. — (8.) Die Politik in Spanien. — Die Liquidationsskandale in Frkrch. — Die Wahlen in Frkrch. — Die Rehabilitierg. d. Konvertiten Friedr. Schlegel. — Zur Verflachg. u. Verrohg. d. polit. Sitten. — Cardauns, Gefahrdrohende Erscheinungen. — Post, Aug. Bebel.

Hochland. (Hrsg. K. Muth.) VII, 7 u. 8. — (7.) Hasse, Einsamkt. — Wetz, Üb. Unterricht, Autodidaktentum u. Frauenbildg. — v. Stach, Die Sendlinge v. Voghera. — Gottlob, Edm. Hardys denkwürd. Jahr. — Eschbach, Elsaß-Lothringen. — Zingeler, Fr. W. v. Steuben. — Flaskamp, Arndt als Lyriker. — Schmitz, Theolog. Bachauffassg. — Herwig, Neue Romane. — Reichsorganismus u. Finanzreform. — Religion als Tat u. Erlebnis. — Monismus u. Naturwissenschaft. — (8.) Stölzle, J. M. Sailer u. s. Bedeutg. — Korrodi, Wilh. Meisters theatral. Sendg. Zum Züricher Goethe-Fund. — Spahn, Der junge Bismarck. — Siemens, Das Ruhrkohlenrevier. — Roloff, J. Langbehn, d. Rembrandtdeutsche. — Schmitz, „Quo vadis“ als Oratorium. — Weiß, Paysage intime. — Plaßmann, Zur Kalenderfrage. — Ebenhoch, Dr. K. Lueger. — Sprengler, Eine dramat. Anthologie. — Autorität u. Freiheit. — Jezewicz-Norbert, Die kath. Frauenbewegg. in Österreich.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVI, 7 u. 8. — (7.) Heilborn, Die steile Stufe. — Bailleu, Bismarcks Jugend. — v. Eckardt, Erinnerungen aus m. Leben. — Lehmann-Haupt, Die histor. Semiramis u. ihre Zeit. — Burdach, Schillers Chordrama u. d. Geburt d. trag. Stils aus d. Musik. — Salomon, Die dtsch.-engl. polit. Beziehgen v. J. 1870 bis z. Ggwt. — Weisbach, Die Ausstellg. v. Werken französ. Kunst d. 18. Jhdts. in d. Berl. Akademie. — Kellner, Shakespeare u. Montaigne. — (8.) Maync, Der „Wilhelm Meister“ u. d. große Züricher Goethe-Fund. — Lehmann, Die Religion Carlyles. — Rud. v. Bennigsen. — Glaue, Aus e. verlornen Handschrift der Goten. — Jacques, Schäferstündchen. — Frenzel, Die Berliner Theater. — v. Petersdorff, Dtsche Kriegsgesch. im Zeitalter Napoleons. — Hake, Neuere Belletristik.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXV, 3 u. 4. — (3.) Aus d. Denkwürdigkeiten d. Prinzen Friedr. Karl v. Preußen. — Harms, Engld. u. Dtschld. — Kekule v. Stradonitz, Gedanken üb. e. Um- u. Ausgestaltg. d. Adelswesens in Dtschld. — Reinecke, Persönl. Erinnergen an Klara Schumann. — Arrhenius, Der Planet Mars nach neueren Untersuchgen. — Frh. v. Wendland, Die Mekkafahrt des Khediven. — v. Leyden, Lebenserinnergen. — v. Tiedemann, Erinnergen an d. letzte Lebensjahr Ks. Wilhelms I. — Wehberg, Die Friedensbewegung, die Völkerrechtswissensch. u. d. Haager Friedenskonferenzen. — Schlossar, Ungedr. Briefe Erzh. Johanns aus Frkf. a. M. v. 1848 u. 1849. — Dessauer, Die Röntgenkinematographie. — v. d. Boeck, Belgiens Militärreform im Lichte d. Neutralität. — Egelhaaf, 18 Briefe F. Th. Vischers aus d. Paulskirche. — (4.) Aufzeichngen d. Prinzen Friedr. Karl v. Preußen aus 1870/71. — Frh. v. Kübeck, Ein europ. Wirtschaftsbund. — Rubner, Was sollen wir essen, womit sollen wir uns kleiden? — Turner, Mr. Balfour üb. d. Gefahr e. dtschen Invasion. — Fournier, Fr. Gentz u. d. Geheime Kabinett. — Ewald, Tod u. Leben. — Burggraf zu Dohna, Wie soll Weltgeschichte geschrieben werden? — Assmann, Der Wind u. d. Luftschiffahrt. — Kalle, Die Notwendigkt. d. allg. Fortbildgsschule in Preußen.

Frauen-Rundschau. (Berlin.) XI, 1—6. — (1.) Mensch, Das neue Jahr. — Bender, Amerikan. Mädchen. — Knust, Schwächlingsnaturen. — Rudolphi, Brief e. mod. Frau. — Kunstphotographie. — Georg, Meine Weihn.-Schifahrt ins Riesengebirge. — Tischdecken. — Sienkiewicz, An heiteren Gestaden. — Kreuzträgerin. — Das Züchtigungsrecht. — Gesetzl. Regelung d. Stellenvermittlgswesens. — (2.) Lübben, Denen, die da einsam sind. — Die Fürstin Daschkow. — Friede, Frauenschmuck. — Mensch, Die Ärztin im Hause. — Mücke, Eigenart. — (3.) Tempelhofer, Vor 100 J. — Regenhardt, Kindermißhandlgen. — Gräfin Wanda Henckel v. Donnersmarck. — Jellin, Was uns. Dichter ihren Müttern weihten. — v. Brunn, Die Schwarz-Weiß-Ausstellg. d. Berl. Sezession. — Kindersport. — Hagen, Zur Winter-Reisezeit. — (4.) Mensch, Wie verhüten wir das Verblühen d. Mannes? — Rußld., wie es ist? — Pick, Die Ehe als sittl. Förderin. — Ethel, Clara Ziegler. — Saborrwitz, Giorgio Vasari. — Salter, Eissegeln. — Ho, Künstlerische Frauenkleidg. — May, Das gesetzl. Erbrecht d. Ehegatten. — (5.) Mensch, 3 Bücher. — Wichmann, Werdegang. — Agnes Vollmar †. — Elfriede Deichmann. — Latour, Lebe im Schönen. — Meister, Aus d. Bilderbuch d. Vergght. — Kinderschutz gg. Unfälle. — (6.) Mensch, Das Luisenjahr. — Salter, Algier, d. weiße Stadt. — Berl. Porzellan. — v. Brunn, Die französ. Ausstellg. in d. Ak. d. Künste in Berlin. — v. Gneist, Die erwerbende Frau u. ihre Kleidg. — Eine Bahnbrecherin auf d. Gebiete d. Mädchenschulwesens. — Freihold, Der verwunschene Prinz.

---

*Universal-Bibliothek. 5171—5190. Lpz., Ph. Reclam jr. kl.-8°. à M. —.20.

5171—72. Bierbaum, Reife Früchte vom —. Aus d. letzten Ernten ausgewählt u. m. e. Vorspruch dargebracht v. Fritz Droop. Mit e. Bildn. O. J. Bierbaums. (206 S.)

5173. Lindau Paul: „. . . so ich dir!“ Schausp. in 4 Aufz. Regiebuch nach d. Aufführg. im „Dtschen Schauspielhause“ zu Hambg. Mit 4 Dekorationsplänen u. 2 Musikbeil. (102 S.)

5174. David J. J.: Der Bettelvogt u. a. geschichtl. Erzählgen. Mit e. Einleitg. versehen v. Hnr. Glücksmann. (95 S.)

5175. Goetz Hnr.: Francesca. Oper in 3 Aufz. Text u. Musik v. —. Vollst. Buch. Hrsgg. u. m. e. Einl. versehen v. Gg. Rich Kruse. (80 S.)

5176. Langer A. u. D. Kalisch: Vom Juristentage od. Ein Berliner in Wien. Posse m. Gesang in 1 Aufzug. Musik v. A. Conradi. Hrsgg. u. m. e. biogr. Einleitg. vers. v. Ernst Wieland. (39 S.)

5177—79. Schaumberger Hnr.: Bergheimer Musikantengeschichten. Heitere Bilder aus d. oberfränk. Volksleben. (359 S.)

5180, 5185. Groller Balduin: Detektiv Dagoberts Taten u. Abenteuer. Ein Novellen-Zyklus. 1. u. 2. Bd. (119 u. 96 S.)

5181—82. [Lamprecht K.] Porträtgalerie aus L.s Dtscher Geschichte. Mit e. Einleitg. v. Dr. Hs. F. Helmolt. Mit d. Bildn. L.s. (228 S.)

5183. Flammarion Camille: Komet u. Erde. Eine astronom. Erzählg. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. J. Cassirer. (95 S.)

5184. Friedrich W.: Alessandro Stradella. Romant. Oper in 3 Aufz. Musik v. Friedr. v. Flotow. Vollständ. Buch. Mit e. Biographie W. Friedrichs v. A. Kellner. Hrsgg. u. eingeleitet v. Gg. Rich. Kruse. (80 S.)

5186. Möller Max: Im Dalles. Schwank in 3 Aufz. Bühneneinrichtg. m. e. Dekorationsplan (96 S.)

5187. Gerhard Hs. Ferd.: Die Stangenjäger u. a. Erzählgen. (91 S.)

5188—90. Bücher d. Naturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Siegm. Günther. 5. Bd.: Rob. Geigel: Licht u. Farbe. Mit e. Portr., 4 bunten Taf. u. 75 Zeichngen im Text. (199 S.)

Theologie.

Schindler Dr. Franz M., k. k. Universitätsprofessor in Wien: **Lehrbuch der Moraltheologie.** II. Band, 2. Teil (Schluß). Wien, A. Opitz Nachf., 1910. gr.-8° (VII u. S. 367—825.) M. 8.50.

Der gelehrte Verf. ist den erwartungsvollen Besitzern der bisher erschienenen Teile seines Lehrbuches im Worte geblieben, indem er ihnen nunmehr den Schlußteil des Werkes darbietet. Über die früheren Teile ist AL XVII, 100 f. und XVIII, 260 f. referiert worden. — Im vorl. Schlußteile gelangt das christliche Leben in Rücksicht auf den Nächsten zur Darstellung, und zwar zuerst die „Pflichten und Tugenden im menschlichen Gemeinschaftsleben überhaupt" (Liebe und Gerechtigkeit S. 369—728) und dann die „Pflichten und Tugenden innerhalb der einzelnen Hauptgruppen des Gemeinschaftslebens" (Familie, Staat, Kirche, S. 734—816). Die organische Gliederung des Stoffes, die Klarheit und präzise Fassung der Definitionen, die lichtvolle Begründung und Erläuterung des Vortragsgegenstandes kommen auch hier in vollendeter Weise wie in den früheren Teilen zur Geltung. Was aber geradezu Staunen abnötigt, ist der Reichtum des gebotenen Stoffes und seine Bewältigung auf fünfthalbhundert Seiten. Auch den schwierigsten Problemen ist der Verf. nicht ausgewichen. Die Behandlung selbst ist erschöpfend, insofern alle in der Literatur aufscheinenden Ansichten nicht bloß registriert, sondern auch kurz skizziert und mit treffsicheren Worten gewertet, bezw. richtig gestellt werden. Die Beherrschung einer solchen Stoffmenge hat zur Folge, daß der Verf. sich der größten Präzision und Knappheit in der Darstellung befleißt. Das Werk will nicht gelesen, sondern studiert sein. — Als einen eigenartigen Vorzug müssen wir es bezeichnen, daß der Verf. namentlich in diesem Teile die Bestimmungen des bürgerlichen Zivil- und Strafrechtes von Österreich und Deutschland zur Beleuchtung und Vergleichung heranzieht. Der Priester darf auf diesem Gebiete des öffentlichen Lebens kein Fremdling sein. Hier wird dem studierenden Theologen dieses Gebiet beim Moralstudium von kundiger Hand erschlossen und er wird über das Verhältnis der Moral zum äußeren Recht genau informiert. Sehr richtig bemerkt der Verf. in der Vorrede zum II. Bande, daß auch die Theologen der Vorzeit es so mit den Rechtsgesetzen ihrer Periode gehalten haben und daß nicht wenige der hergebrachten Moralentscheidungen auf diesen beruhen, obgleich sie selbst nicht mehr geltendes Recht darstellen. — Ein weiterer Vorzug hohen Belanges ist es, daß Sch. die gesellschafts-sozialen Fragen ganz vorzüglich berücksichtigt. Als Verfasser der Schrift „Die soziale Frage der Gegenwart vom christlichen Standpunkte aus" und der Abhandlung „Das Kapitalzinsproblem" ist er hierzu wie wenige berufen. Die hier behandelten einschlägigen Fragen über Zinsnehmen, Darlehenswucher, Lohnfrage, Verbände der Unternehmer, Arbeiter, Arbeitsausstand, Recht auf Arbeit, Frauenbewegung u. dgl. lesen sich wie das kostbare Ergebnis von Spezialstudien. Der Verf. läßt die in den bisherigen Moralwerken übliche Auswahl in den einzelnen Rechtsmaterien weit hinter sich und macht den Leser mit einer Reihe neuer Fragen bekannt, z. B. Urheberrecht, Verlagsverträge, Maklervertrag, Auslobung, Sicherungsverträge, Termin- und Differenzgeschäfte, Armensteuer, Wahlpflicht usw. Daß das sprachliche Recht nicht durchwegs mit dem nationalen zusammenfällt, wird gebührend hervorgehoben und es werden auch einige bezügliche Leitsätze geboten. Reiche Belehrung findet sich auch in den das Familienrecht und die Beziehung des Gewissens zum Staatswesen und zur Kirche betreffenden Fragen. Der Verf. weicht auch nicht den für den Beichtvater wichtigen Fragen betreffend die Ehe und ihren Gebrauch aus, die alle mit vornehmer Diskretion und Kürze gelöst werden. Die sexuelle Aufklärung als Universalmittel zur Bewahrung der geschlechtlichen Ausschreitungen wird korrekt abgewiesen. — Das Sch.sche Lehrbuch ist eine Fundgrube sicherer Belehrung in allen das moderne Rechts- und Gesellschaftsleben betreffenden Gewissensfragen und gewährt eine zuverlässige Orientierung in den sozialen Fragen.

Ref. hat nur wenige Punkte gefunden, welchen er nicht vorbehaltlos zustimmen kann, wie z. B., daß die Restitutionspflicht nicht eintritt, wenn der Vollbringer sich der Rechtswidrigkeit der Schadenshandlung nicht bewußt war, oder in bezug auf die Sicherheit, mit welcher Sch. die Kraniotomie abweist, oder hinsichtlich des Platzes, an dem er die Feindesliebe (die an sich glanzvoll dargestellt ist) behandelt, insoferne er sie vor der Ordnung der Liebe zur Sprache bringt. Bemerkenswert ist das Geschick, mit welchem Sch. mit kurzen Worten und ohne zu verletzen gewisse der katholischen Moral entgegenstehende Vorwürfe oder Anschauungen zurückweist, z. B. jene Nietzsches („Also sprach Zarathustra"), der in der christlichen Moral wegen ihrer passiven Tugenden die Moral der Dekadenz des Menschen als Herdentieres erblickt (S. 386), oder betreffend die von manchen nichtkatholischen Ethikern als erlaubt erklärte Notlüge (S. 540).

Die katholischen Priester und Laien haben Grund, sich des Erscheinens des nun vollendeten Sch.schen Lehrbuches der Moral zu freuen. Was bisher fast nur in lateinischen Werken der neueren Zeit zu finden war, nämlich der volle Anschluß an die scholastische Philosophie, ist hier in der Muttersprache leichter zugänglich gemacht und in die moderne Gegenwart mit ihren neuen Bedürfnissen und Anschauungen hineinverwebt. Das kasuistische Moment ist gleichfalls entsprechend berücksichtigt und gerade dadurch erst wertvoll gemacht, daß es überall aus den klar und lichtvoll dargestellten Prinzipien wie von selbst sich ergibt. Der Verf. kann die Arbeit als ein gelungenes Lebenswerk ansehen. Er darf sagen: „Quomodo dilexi legem tuam Domine, tota die meditatio mea est."

Prag. Weihbischof Dr. Frind.

Franco Nicola, Sacerdote di rito greco: **La Difesa del Cristianesimo per l' Unione delle Chiese.** Rom, M. Bretschneider, 1910. 8° (228 S.) L. 2.50.

Hier wäre wirklich einmal ein Buch zu übersetzen, das der Christenheit wahre Aufklärung und nützliche Belehrung über eine brennende Zeitfrage bringen und in vielen Herzen einen geläuterten religiösen Eifer erwecken könnte. Der in Rom als griechisch-unierter Priester lebende Verf. verteidigt die These: „Die wirksamste Verteidigung des positiven Christentums gegen den modernen Liberalismus und Atheismus liegt im Zusammenschlusse der lateinischen Kirche mit den Kirchen des Orients." In fünfzehn klar und flott geschriebenen Kapiteln werden die Notwendigkeit, die Hindernisse, die Erfordernisse, die Schwierigkeiten und die Hoffnungen einer solchen Union erörtert, und zwar auf Grund theologisch-philosophischer, kanonistischer und geschichtlicher Erwägungen, nicht in Form schöner Illusionen und optimistischer Visionen, sondern im steten Hinblicke auf das bei der gegenwärtigen politischen und intellektuellen Konstellation Europas und Asiens mit gutem Willen Erreichbare. Der Verf. verteidigt aber nicht bloß geschickt und eindringlich eine These, welche jeden gläubigen Christen des 20. Jhdts. interessieren muß, er versteht es auch, uns in ruhiger, sachlicher Weise mit der augenblicklichen Lage der sog. autokephalen Kirchen des Orientes



bekannt zu machen sowie die Kontraste zwischen einer tatsächlich und einer nur der Fiktion nach vom Staate unabhängigen Kirchenregierung deutlich hervorzuheben. Wer die Übersetzung dieses Buches ins Deutsche, Rumänische, Griechische und in die slawischen Sprachen unternähme, würde der Wissenschaft und besonders der Kirche einen guten Dienst leisten. Der Verf. hat sich seine Rechte ausdrücklich nur für die italienische Originalausgabe reserviert. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß diese Schrift in den Kreisen der hohen Prälaten und Staatsmänner, welche sich mit Kirchenpolitik zu befassen haben, auf eine gute Aufnahme rechnen darf. Für weitere Auflagen und für die Übersetzungen sei hier der Wunsch geäußert, daß der genaue Wortlaut der Florentiner Union dem Buche beigegeben werden möge und die kirchengeschichtlichen Ereignisse zur Belehrung des Nichthistorikers durchgehends mit den Jahreszahlen verzeichnet werden.

Rom. P. Mathies.

Jentsch Carl: **Christentum und Kirche in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.** Leipzig, E. Haberland, 1909. gr.-8° (VIII, 738 S.) M. 10.—.

„Der Zweck des Buches liegt im dritten Teil.“ Dieser Satz, der erste des Vorwortes, gibt auch für die Besprechung die Richtschnur an. Der Verf. will zeigen, was in bezug auf Christentum und Kirche für die Zukunft möglich, wahrscheinlich, wünschens- und erstrebenswert sei. Vergangenheit und Gegenwart sind zwar Gegenstand des weitaus größeren Teiles seines Buches, werden aber doch nur insofern untersucht, als sie für den Ausblick in die Zukunft das Fundament abzugeben haben. Welches Los prophezeit nun J. dem Christentum und der Kirche? Der Glaube an Gott und an das ewige Leben der Menschenseele in Gott, damit also die Religion als solche, findet er, wird sicher fortbestehen. Das Christentum wird nicht etwa nur als ein Produkt natürlicher Entwicklung im religiösen Fühlen der Menschen, sondern als wirklich von Gott geoffenbarte Religion anerkannt werden. Doch wird es keine unfehlbare Lehrautorität geben. Dogmatismus und Orthodoxismus sind Verirrungen, widergöttliche und widerchristliche Einrichtungen. Ein unfehlbares Lehramt widerspricht dem Gesetz, dem Gott die irdische Entwicklung des Menschengeschlechtes unterworfen hat, nämlich durch Anwendung der Vernunft und Erfahrung zu immer vollkommenerer Erkenntnis der Wahrheit fortzuschreiten. Die Ablehnung des Dogmatismus besagt aber nicht zugleich die Ablehnung aller theologischen Systeme, wofern diese sich nur darauf beschränken, ihre Hypothesen als Hypothesen dem Publikum zu beliebigem Gebrauche anzubieten. Natürlich müssen sich dann die einzelnen Lehrsätze dieser Systeme — Dogmen — Kritik gefallen lassen. Die wichtigsten katholischen Dogmen unterzieht J. selbst der Kritik; jene von der Trinität und von der Menschwerdung des Logos sind s. E. reich an erbauenden Vorstellungen; sie haben darum den Wert schöner und befriedigender Hypothesen. Die paulinische Erlösungslehre jedoch ist durch die später ausgebildete Ansicht von der Ewigkeit der Höllenstrafen unerträglich geworden. Die heiligmachende Gnade existiert nur im Hirn der Theologen und in Büchern, mit der wirkenden oder helfenden Gnade verhält es sich allerdings anders. Gibt es keine heiligmachende Gnade, dann kann es folgerichtig auch keine Sakramente geben. Die Dogmen von der realen Gegenwart des Leibes Christi im allerheiligsten Sakrament und von der Transsubstantiation sind schlechthin unannehmbar. Die Eucharistie, aber nur insofern sie symbolischer Kult ist, treu dem Brauch der Urkirche bewahrt zu haben, ist dagegen ein Verdienst der katholischen Kirche. Überhaupt sollen alle Dogmen und Sakramente, auch jene, die wörtlich verstanden unannehmbar sind, in symbolischer Ausdeutung beibehalten werden. Wie man sieht, reformiert J. an den Dogmen der Kirche gründlich. Natürlich muß sich diese dann in ihren Bräuchen und in den Einrichtungen, die ihr als Gesellschaft eigen sind, auch von Grund aus reformieren lassen. Vor allem muß die Hierarchie darauf verzichten, solche denkende Katholiken zu exkommunizieren, denen es unmöglich ist, die Dogmen ihrem begrifflichen Inhalte nach als unfehlbare Wahrheit anzunehmen. Sie selbst kann von Denkenden nur als Behörde, nicht als Priestertum und unfehlbares Lehramt, die Kirchenverfassung nicht als göttliche Institution, sondern nur als ein unter Leitung der göttlichen Vorsehung entstandenes Produkt der geschichtlichen Entwicklung anerkannt werden. Der Reliquien- und Heiligenkult einschließlich des Madonnenkultes muß als offizieller kirchlicher Kult aufhören, kann jedoch aus Opportunitätsgründen teilweise als volkstümlicher Kult geduldet werden. Wenn Haeckels Pamphlete für eine ungeeignete Volks- und Jugendlektüre erklärt werden, so ist dagegen nichts einzuwenden, doch dürfen die katholischen Zionswächter nicht auch das Beste unserer Literatur, z. B. Rosegger und Ebner-Eschenbach, dem katholischen Volke vorenthalten. Der Zwangszölibat der Priester muß fallen. Dabei ist aber nicht der Zölibat an sich verwerflich. Es gehört vielmehr eine Gesinnung, die bereit ist, dieses Opfer zu bringen, falls es die Umstände fordern, zum geistlichen Berufe. Aufzuheben ist die Verpflichtung der Geistlichen zum Breviergebete und das viel schlimmere Meßstipendienunwesen. Zu reformieren sind auch die Klöster. Zwei Positionen wird niemand den Mönchen und Nonnen streitig machen: die Krankenpflege, an der als Dependenzen alle Zweige des Fürsorgewesens hängen, und die Heidenmission. In den Schulen sind die Ordensleute nicht allein überflüssig, sondern sie wirken durch ihre Einseitigkeit schädlich. Ganz von Übel sind die rein beschaulichen Orden. Bei den bestehenbleibenden Genossenschaften müssen die drei auf Lebenszeit bindenden Gelübde wegfallen. Die Pflicht, die Klöster zu überwachen, obliegt dem Staate. Das Fastengebot war einmal notwendig als Erziehungsmittel für rohe Völker, heute ist es überflüssig, um so mehr als es gegen die noch vielfach herrschende Unmäßigkeit im Genuß der Alkoholika versagt. Übrigens können derartige Vorschriften als Disziplinargesetze ihre Berechtigung haben, aber es ist eine Anmaßung der römischen Kirche, wenn sie die Übertretung ihrer Gebote für Sünde, ja für Todsünde erklärt. Das Recht, die Übertreter mit Kirchenstrafen zu belegen, eventuell auch aus der Kirchengemeinschaft auszuschließen, bleibt ihr jedoch unbestritten. Das spezielle Sündenbekenntnis soll fakultativ gemacht werden; der Priester darf dabei nur als Berater, nicht als Richter fungieren. Der Staat soll verbieten, daß Kinder vor dem 14. Jahre und später öfter als einmal im Jahr zur Beichte geführt werden. Ebenso ist die Teilnahme von Schülern an Exerzitien zu verbieten. Dagegen ist der Zwang zur Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst gerechtfertigt. Der Ablaß ist ein schlechthin durch nichts zu rechtfertigender Skandal. Aus praktischen Gründen sollen die Katholiken auf überflüssige Absonderungs- und Demonstrationsmittel, namentlich auf den katholischen Gruß verzichten. Auf dem Gebiete der katholischen Moral, meint J., ist wenig zu ändern. Die leidenschaftlichen Angriffe auf diese beruhen teils auf Mißverständnissen, teils entspringen sie unbedingt verwerflichen Tendenzen. Ein Fehler der katholischen Moral ist, daß sie zu ausschließlich das Gewicht auf die Reinheit von Sünden lege, anstatt zu energischem Wirken, bei dem es ohne Sünden nicht abgeht, anzuspornen. Unbegründet sind die Vorwürfe gegen die Kasuistik der katholischen Moral. Mit dem Probabilismus dagegen muß aufgeräumt werden. Ein Verdienst der katholischen Kirche ist es, daß sie in wilden Zeiten die Anerkennung der Alleinberechtigung der Monogamie durchgesetzt hat. Aber sie fehlt durch Übertreibung. Es ist unvernünftig, den Geschiedenen die Wiederverehelichung zu verbieten. An sich, als Befriedigung des Naturtriebes, gehören die Sünden des außerehelichen Geschlechtsverkehres zu den unvermeidlichen, nur zum Laster dürfen sie nicht werden. Das geschlechtliche Verhalten des Mannes ist anders zu beurteilen als das des Weibes; der Mann ist polygyn (nicht polygam, denn der Verkehr mit mehreren Frauen schließt die gesetzliche Einehe nicht aus) veranlagt, das Weib monogam. Die illegitime Befriedigung des Geschlechtstriebes ist daher nicht abzuschaffen, aber möglichst zu beschränken. Die Bekämpfung muß mit zweckmäßigeren Mitteln betrieben werden als bisher. Aszese und Mystik müssen erhalten bleiben, aber frei von jener verfeinerten Selbstsucht, die der fromme Sprachgebrauch „Sorge für die eigene Seele“ nennt. — Weiter auf Einzelheiten des Buches einzugehen, ist im Umfang eines Referates nicht möglich. Es wimmelt in allen Teilen von Sätzen, die den Widerspruch herausfordern, dabei aber vielfach mit Richtigem durchsetzt sind. Man müßte ein Buch schreiben, u. zw. ein größeres, als das ohnehin sehr umfangreiche vorliegende ist, wollte man alles Wahre und Falsche reinlich scheiden. Die Reformvorschläge des Verf. bedeuten, wie man aus den obigen Auszügen ersieht, zum großen Teil nichts weniger, als daß die Kirche ihr Wesentliches aufgebe, zum anderen, daß sie mehr oder weniger plötzlich eine Bahn verlasse, die sie seit Jahrhunderten einhält und daher wohl mit Recht für erprobt ansieht. Die vorgeschlagene Reform läuft, kurz gesagt, auf einen sehr radikalen Modernismus hinaus. Ist darum das Buch als Ganzes durchaus abzulehnen, können wir uns nur einzelne Teile daraus, und diese nicht, ohne vorher eine Menge Schiefes und Halbwahres zu berichtigen, zu eigen machen, so macht es doch den Eindruck, von einem ehrlichen Manne, der zwar der



katholischen Kirche nicht gerecht wird, sich aber nicht mit Unrecht einen Freund dieser Kirche nennt, geschrieben zu sein. Ich habe bei der Lektüre wiederholt den Wunsch empfunden, mit dem Verf. von Angesicht zu Angesicht reden, sein Buch mit ihm Seite für Seite durchbesprechen zu können, weil mir vorkam, eine Einigung mit ihm auf wirklich katholischer Basis müßte nicht unmöglich sein. Die Kirche muß freilich Reformvorschläge von Unberufenen ablehnen, aber interessant ist es, daß diese immer wieder gerade der katholischen Kirche gemacht werden. Auch J. beschäftigt sich nicht in gleicher Weise mit der Zukunft des Protestantismus. Daran hindert ihn, wie er selbst sagt, dessen Zersplitterung in eine Menge einander widersprechender Richtungen, von denen keine einzige als dominierend hervortritt. Er glaubt zwar, daß sich auch der Protestantismus erhalten, jedoch immer mehr in kleinere Konventikel und Sekten auflösen werde. Jede dieser Kirchen und Sekten lebt von dem, was sie aus dem Schatz der Urkirche als das ihr zusagende Stück ausgewählt hat und kultiviert, während die alte Kirche alle Stücke, allerdings s. E. auch manches Überflüssige und Ungehörige, mit zäher Beharrlichkeit bewahrt.

Salzburg. Seipel.

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXIV, 2. — Michael, Baubetrieb in d. roman. Kunstperiode. Die Bauhütte. — Maurer, Arbeitslohn u. Honorar f. sündhafte Handlungen. — Biederlack, Zur Frage v. d. sittl. Erlaubtheit d. Arbeiterausstände. — Dorsch, Aphorismen u. Erwägungen z. Beleuchtg. d. „vorirenäischen" Opferbegriffes. — Hurters Nomenclator, IV. — Stiglmayr, Zu Joh. 2, 1 ff. — Kneller, Ein Zeugnis Ephräms üb. d. Fehlen v. c. 1 u. 2 im Texte d. Lukas. — Sinthern, Zum Liber pontificalis d. Agnellus. Funde in Aquileja. Zur ältesten Kirchengesch. Aquilejas. — Müller, Jesus e. Proletarier? — Maurer, Die sententia tutior im röm. Recht. — Krus, Gesch. der Jesuiten in Polen. — Holzmeister, Neuere bibl. Literatur. — Ein neues wissenschaftl. Herz Jesu-Buch. — Kröß, Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte. — Hofmann, Ojettis Synopsis. — Lauchert, Nachtr. z. J. A. Delphinus. — Eine Papstfabel d. 19. Jhdts. — Kneller, Th. Abucara üb. Papsttum u. Konzilien. — O'Boyle, The Catholic Encyclopedia.

---

*Reinhold Prof. Dr. Gg.: Was lehrt uns d. Ubertritt Ruvilles? Ein Büchlein z. Nachdenken f. jeden gläubigen Christen. Berlin, H. Walther, 1910. 8° (30 S.) M. —.30.

Corpus scriptorum christianorum orientalium curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores syri. Textus. Series secunda. Tomus CI. Paris, C. Poussielque (Lpz., O. Harrassowitz), 1909. gr.-8°

2, CI. Dionysius bar Ṣalibī in Apocalypsim, actus et epistulas catholicas, edidit I. Sedlaček. (HI, 170 S.) M. 9.60.

*Mack Redacteur F.: Trennung v. Kirche u. Staat. Eine Schrift z. Aufklärg. f. d. kath. Volk. Trier, Paulinus-Druckerei, 1910. gr.-8° (IV, 224 S.) M. 2.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1910, 3. — Winter, Analyse d. Buches Amos. — Vogt, Nachweis v. Melanchthonbriefen. — Buchholz, Btr. z. Kritik d. relig. Bewußtseins nach Schleiermacher. — Dibelius, „Wer Ohren hat zu hören, der höre!" — Caspari, Rechtl. Bedeutg. v. „Name" im A. T. — Goeters, Biblioteca Reformatoria Neerlandica.

---

*Curtius Friedr.: Für das Recht d. Frauen in d. Kirche. Berl., K. Curtius, 1910. 8° (32) S.) M. —.50.

Eisler Rob.: Weltenmantel u. Himmelszelt. Religionsgeschichtl. Untersuchgen z. Urgeschichte d. antiken Weltbildes. 2 Bde. München, C. H. Beck, 1910. 4° (XXXII, 811 S.) M. 40.—.

Diskussion. Kultur-Parlament. Eine Monatschrift f. aktuelle Kulturfragen. Hrsgg. v. Hs. Ostwald. Jahrg. 1910, Heft 1: Lebte Jesus? Pastor Fr. Steudel, Pastor Hs. Francke, Dr. Hnr. Lhotzky, Dr. Max Maurenbrecher, Dr. W. Ruland, Dr. Martin Buber. Berlin, Eb. Frohwein. 8° (64 S.) M. —.50.

Philosophie. Pädagogik.

Kratochvíl Dr. Josef: **Záhada Boha ve filosofii antické.** [Das Gottesproblem in der antiken Philosophie.] (Knihovna Nového věku. II.) Prag, „Nový věk", 1908. 8° (188 S.) K 2.—.

Die Kulturgeschichte der klassischen Völker weist einem kritischen Blicke zahlreiche unverkennbare Wahrzeichen des Monotheismus auf, u. zw. sowohl in mythologisch-religiöser wie auch in philosophischer Hinsicht. Auf beiderlei Wegen bemühte sich der menschliche Geist, in das Dunkel des Jenseits und des Übersinnlichen Licht zu bringen, der Entwicklungsgang geschah jedoch in entgegengesetzter Richtung: während die heidnische Religion von der ursprünglichen relativen Reinheit immer mehr abwich und auf Irrwege geriet, zeigt die Philosophie eine positive Arbeit, einen Erfolg und Fortschritt; sie nähert sich in ihren Koryphäen, soweit es menschlichen Kräften möglich ist, der ewigen Wahrheit, bereitet das Feld für die zukünftige wahre Religion und eine auf der Offenbarung basierende Philosophie. Das vorl. Buch behandelt die geistige Arbeit, welche das klassische Altertum zum Zweck der Lösung von Fragen über Gottes Dasein und Wesen geleistet hat. Es berührt in Kürze das Verhältnis zwischen mythischer Dichtung und den Anfängen der Philosophie, geht sodann über zu den Jonischen Naturphilosophen, deren unvollkommene Systeme Ursache und Urstoff verwechseln, behandelt weiters Herakleitos, welcher bereits eine, wenn auch nicht ganz vom Urstoffe verschiedene Ursache des Seins voraussetzt, zu den Eleaten, die durch geistreiches Spiel mit den Unendlichkeitsbegriffen wenigstens eine gewisse Gymnastik im Denken schufen. Unter den älteren Schulen zeigt Empedokles einen Anlauf zum Dualismus, nach ihm kommt Anaxagoras mit einer höher entwickelten dualistischen Lehre, welche auf dem Gegensatz zwischen Geist und den materiellen Elementen beruht. Als minder wichtig berührt das Buch sodann die materialistischen Lehren des Leukippos und Demokritos, würdigt dagegen die Bedeutung der Pythagoräer, namentlich ihre Ansichten bezüglich der Zweckmäßigkeit in der Welt. Der erste Abschnitt, enthaltend die vorsokratische Philosophie, schließt mit den Sophisten, deren Subjektivismus und Skepsis, ab. — Im zweiten Abschnitt stellt der Verf. Sokrates als Begründer einer wahrhaft wissenschaftlichen Philosophie dar, indem er namentlich dessen Verdienste auf dem Gebiete der Ethik und Dialektik darlegt. Nach einer kurzen Besprechung der sokratischen Epigonen folgt eine eingehende Erörterung über Platon, dessen Ideenlehre und ihre Bedeutung für die spätere Entwicklung der christlichen Philosophie, insbesondere seine Beweisversuche für eine Existenz Gottes. Bei Aristoteles sind die wichtigsten Kapitel der Physik und Metaphysik dem Gottesproblem gewidmet. Seine Beweisführung ist der Platonischen vielfach ähnlich, was der Verf. im einzelnen durchführt. Im letzten Kapitel werden die nacharistotelischen Schulen besprochen, unter denen die Stoiker, Neuplatoniker, namentlich jedoch die Mystiker hervorzuheben sind. — Die Bedeutung des vorl. Buches für die tschechische Literatur ist darin zu suchen, daß hier zum erstenmal ein ganz junger, auf streng katholischem Boden stehender Philosoph im Gegensatz zur überhandnehmenden destruktiven Richtung hervortritt.

Hohenmauth. Dr. Jos. Vinař.

Bauch Privatdozent Dr. Bruno: **Geschichte der Philosophie.** IV. Neuere Philosophie bis Kant. (Sammlung Göschen. 394.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (174 S.) geb. M. —.80.

Das Büchlein ist eine knappe Einführung in die Geschichte der neueren vorkantischen Philosophie. Der Standpunkt des Verf. ist der liberal-protestantische. Dieser benimmt ihm oft die Freiheit der Darstellung wie des Urteils. Ein noch unorientierter Leser könnte meinen, es habe in der Neuzeit nur der Nominalismus Vertreter gehabt, der Realismus aber keine, Luther habe die Freiheit gebracht, Kant sei der größte deutsche Denker. Einen Mann wie Willmann ignoriert man aber nicht ungestraft.

Graz. A. Michelitsch.

Bergson Henri: **Materie und Gedächtnis.** Essays zur Beziehung zwischen Körper und Geist. (Autorisierte und vom Verf. selbst durchgesehene Übertragung mit Einführung von W. Windelband.) Jena, E. Diederichs, 1908. gr.-8° (XVI, 264 S.) M. 8.—.

Das vorl., gut übersetzte und vom Verlag vorzüglich ausgestattete Werk B.s ist eine Fortsetzung oder besser eine Grundlegung seines „Essai sur les données immédiates de la conscience". Während die bisherige Erkenntnistheorie darauf ausging, die reine Erfahrung von den Zutaten des Denkens zu trennen, versucht B., das Innensein, das reine Ich, das eigentliche innere Leben zu begreifen und von hier aus zum metaphysischen Verständnis der Außenwelt durchzudringen. Dieses wahre Ich, das von dem der sog. Außenwelt gegenüberstehenden Ich verschieden ist, wird intuitiv selbst erlebt, ist somit letzte und höchste Tatsache.



Damit klingt B., wie auch Windelband hervorhebt, an die Mystik an. B. will nun dieser Konstruktion eine wissenschaftliche Grundlage geben, indem er Zweck und Wesen der rationalen Erkenntnis untersucht. Das ist die Aufgabe des vorl. Buches. In der Voruntersuchung zeigt B., daß alle Funktionen unseres Bewußtseins, auch die höheren, Mittel zum Handeln sind. Stellt man sich nun auf den Standpunkt der intuitiv erfaßten geistigen Realität, so ist die sog. Außenwelt, soweit sie Raumwelt ist, nur die von den Bedürfnissen des Handelns bestimmte Deutung des rein geistigen Lebens zur Außenwelt. Ich sage, soweit sie Raumwelt ist; denn B. scheint auch das wahre Ich noch in höhere geistige Zusammenhänge einzufügen. Durch diese Betonung der Unsicherheit über B.s eigentliche Ansicht streife ich nun sofort schon an die Kritik. Gewiß wird man in dem Buche manches mit Vergnügen lesen. Vor allem scheint mir B.s Theorie des Gedächtnisses und überhaupt sein Gegensatz zur Assoziationspsychologie etwas Berührung mit der in Deutschland von Stumpf, Külpe, Messer, Dürr u. a. angebahnten funktionalen Auffassung des Seelenlebens zu haben. Was aber über derartige psychologische Analysen hinausgeht, erscheint mir als ein Gemisch von Psychologie, Erkenntnistheorie und Metaphysik, in dem kein klarer Gang des Denkens mehr zu erkennen ist. Man weiß von den einfachsten Ausdrücken nicht mehr, welche Bedeutung B. ihnen eigentlich beilegt. Es ist für mich eine Qual, derartige französische Philosophiewerke — es gibt natürlich auch Ausnahmen — durchzulesen; und ich glaube, daß es jedem so geht, der durch irgend eine Schulung, sei es die philologische, historische oder naturwissenschaftliche, an eine präzise Fassung und Wertung der gebrauchten Begriffe gewohnt ist.

Bonn. Aloys Müller.

Arminski Dr. J.: **Unsterblichkeit?** Naturwissenschaftliche Betrachtungen. Wien, C. Konegen, 1908. (III, 181 S.) M. 2.—.

Das Buch ist gewiß nicht uninteressant, wenn man auch von diesem bunten Durcheinander unruhiger Gedanken und laienphilosophischer Ideenfetzen etwas nervös wird, — ganz abgesehen von dem nihilistischen und nicht immer klaren Standort, auf dem der Verf. steht. Übrigens auch kein neuentdecktes Land: von hier aus haben schon Viele ähnlich und noch urtümlicher gesprochen und mit mehr Dynamit. Die zahlreichen, geschickt eingestreuten Zitate aus den Schriften moderner und modernster Denker halten das Ganze zusammen und geben eine Art Programm (wenn man das so nennen darf). Irgendwelche Philosopheme habe ich in diesen Feuilletons nicht gefunden, trotz der überhebend klingenden Sprache, die übrigens nicht immer ein sauberes Deutsch ist. Aber damit will ich nicht sagen, daß das Buch „Gerede" sei, denn der Verf. setzt manchen geistreichen Gedanken hin, wenn auch in brennenden Farben und im übertriebenen Plakatstil. Empfindliche Augen vertragen derlei nicht, man sieht nicht gern hin und darum geht er dem Beschauer verloren.

Wien. Franz Strunz.

Levi Dr. Raphael: **Die Menschenseele.** Vortrag, gehalten im Verein für Fraueninteressen. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau (Otto Gmelin), 1908. gr.-8° (23 S.) M. —.75.

L. liefert in diesem vor Frauen gehaltenen Vortrag, ohne auf die Tiefen des Problems eingehen zu wollen, ein zierliches, ästhetisches, geschmack- und seelenvolles Essay, das den Zuhörerinnen gewiß eine angenehme Stunde der Zerstreuung bereitet haben wird. Muß denn aber Alles gleich gedruckt werden?

Wien. Pilcz.

Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LXI, 1 u. 2. — (1.) Castle, Pandora, e. Festspiel v. Goethe. — Frank, Michel de Montaignes Essais im Lichte d. neuesten Forschg. — Gallina, Die Mittelschulbewegung Mährens im Dezennium 1900—1909 auf Grund statist. Daten. — v. Kerner, Zur Frage: Wie sieht es am Nordpol aus? — Rezz., u. a.: Bardt, Röm. Komödien, I (Stowasser); — Bauer-Jelinek-Streinz, Dtsches Leseb. f. österr. Mittelschulen, Ausg. f. Gymn. VI (Zimmermann): — Ziehen, Aus d. Werkstatt d. Schule (Dorsch). — (2.) Hennings, Die Heimat der Phäaken. — Zinner, Bericht üb. d. v. 5.—16. Okt. 1909 in Berlin abgehalt. naturwiss. Ferienkurs f. Lehrer höh. Schulen. — Troger, Die neue Notenskala. — Hammer, F. Kürnbergers Studienjahre. — Rezz., u. a.: Roiron, Étude sur l'imagination auditive de Virgile; *Κριτικὰ καὶ ἐξηγητικὰ περὶ τριῶν Οὐεργιλίου στίχων* (Bitschofsky); — Holzmann u. Bohatta, Dtsches Anonymen-Lexikon, V (Wagner); — Sand u. Sachs, La petite Fadette (Wawra); — Dvořák, Österr. Kunsttopographie I—III (Schwerdfeger).

Beschoren Dr. Rich.: Das Problem d. Willensfreiheit in theoret. u. prakt. Beziehg. Hannover, Hahn, 1910. gr.-8° (36 S.) M. —.75.

*Keyserling Graf Hermann: Schopenhauer als Verbilder. Buchschmuck u. Einbandzeichng. v. P. Horst-Schulze. (Werdandi-Bücherei. 1910, 2.) Lpz., Fritz Eckardt, 1910. kl.-8° (VIII, 127 S.) geb. M. 2.—.

Mehlis Dr. ph. Gg.: Die Geschichtsphilosophie Auguste Comtes, kritisch dargestellt. Ebd., 1909. gr.-8° (III, 158 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Prinz Hugo: **Funde aus Naukratis.** Beiträge zur Archäologie und Wirtschaftsgeschichte des VII. und VI. Jahrhunderts v. Chr. Geb. Mit 4 Tafeln. (Klio. Beiträge zur alten Geschichte. In Verbindung mit Fachgenossen des In- und Auslandes herausgegeben von Proff. C. F. Lehmann-Haupt und E. Kornemann. 7. Beiheft.) Leipzig, Dieterich, 1908. Lex.-8° (VIII, 153 S.) M. 8.40.

Der Verf. will in vorl. Untersuchung den Problemen der griechischen Wirtschaftsgeschichte auf Grund archäologischen Materiales näher kommen und geht dabei von den Funden in Naukratis aus; im Anschlusse an letztere sind alle dort vorkommenden Vasengattungen in ihrem ganzen Zusammenhange behandelt. Diese Untersuchung über die keramischen Funde von Naukratis aus dem 7. und 6. Jhdt. v. Chr. bildet das Hauptstück der Schrift; geben ja doch die erwähnten Funde nicht nur interessante Aufschlüsse über die griechische Vasenmalerei milesischen, samischen, klazomenischen, lesbischen, kyrenäischen, korinthischen, attischen etc. Ursprunges, sondern ebenso auch ein anschauliches Bild vom Handel und von der Industrie der Naukratiten. Mit ausgebreiteter Kenntnis des einschlägigen Materiales und mit Fleiß und Verständnis behandelt der Verf. die stilistischen Eigentümlichkeiten, die Zeitgrenzen und das Verbreitungsgebiet dieser griechischen Keramik des 7. und 6. Jhdts. v. Chr. und gewinnt unter ökonomischer Verwertung der Vasenfunde und literarischen Notizen beachtenswerte Rückschlüsse auf die Handels- und Wirtschaftsgeschichte dieser Epoche der griechischen Kultur. B.

Simonsfeld Henry: **Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Friedrich I.** I. Band: 1152—1158. (Jahrbücher der deutschen Geschichte. Auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs von Bayern herausgegeben durch die histor. Kommission bei der kgl. Akademie der Wissenschaften.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (XXIV, 784 S.) M. 24.—.

Nachdem kürzlich Meyer von Knonau den 6. Band der Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. veröffentlicht hat (1907), beschenkt uns S. im vorl. Werke mit einer geradezu mustergiltigen Arbeit, die nach jahrelanger Vorbereitung die ersten sechs Jahre der Herrschaft Friedrichs Rotbart behandelt. Die Wahl der historischen Kommission hätte keinen geeigneteren Fachmann finden können als S., dessen Name sich an jene der großen Geschichtsforscher der deutschen Nation würdig anreiht. Zwar hat es an trefflichen Vorarbeiten nicht gefehlt, auch wenn man von Giesebrechts Geschichte der deutschen Kaiserzeit absieht, die auch für S. noch vielfach maßgebend war; aber die Verzögerung in der Herausgabe der Regesten Kaiser Friedrichs, herbeigeführt durch den Tod Scheffer-Boichorsts, und der neuen Abteilung der „Diplomata" bei den „Monumenta Germaniae historica", deren Bearbeitung v. Ottenthal in Wien übertragen worden war, hatten den Verf. längere Zeit veranlaßt, in einem langsameren Tempo zu arbeiten, um etwa doch noch auf die Resultate der Urkundenausgabe verweisen zu können. Erst auf die sichere Nachricht hin, daß keine Aussicht auf die Vollendung der Regesten oder der Urkunden Friedrichs in nächster Zeit vorhanden sei, entschloß er sich, das inzwischen druckreif gewordene Manuskript zu publizieren. Wenn wir bedenken, daß in den Tausenden von Anmerkungen auf jede, auch noch so unscheinbare Quelle Rücksicht genommen und die gesamte Literatur eingehend verwertet wurde, finden wir es begreiflich, daß S. einen bestimmten Zeitpunkt für das Erscheinen des II. Bandes nicht in Aussicht stellen wollte. Zwar ist das chronikalische Ma-

terial für die ganze Regierungszeit Friedrichs bereits gesammelt, aber die Lösung schwieriger Rechtsfragen aus dem jahrelangen Kampfe des Papst- und Kaisertums wird ungeahnte Schwierigkeiten schaffen. Auch soll in den folgenden Bänden genauer untersucht werden, wie weit bei Friedrichs Politik wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend waren, ob er wirklich, wie man wohl gesagt hat, die Geldwirtschaft der oberitalienischen Städte habe beseitigen und die alte Naturalwirtschaft wieder an deren Stelle setzen wollen.

Das sind nun freilich schöne Pläne für die Zukunft und entsprechen dem Geschmacke der gegenwärtigen Zeit. Es wird schon genug sein, daß hierbei geistreiche Konjekturen aufgestellt werden, wenn auch eine endgiltige Lösung hier ebensowenig oder, besser gesagt, ebenso langsam zu erwarten ist wie bei Hunderten von anderen Fragen. Hierzu gehört beispielsweise das sogenannte „Privilegium minus" v. J. 1156, dem der Verf. den Exkurs VII (S. 709—715) widmete, aber trotz allen Scharfsinnes die schon vorhandenen Hypothesen nur um eine neue bereichern konnte, die dahin geht, daß die Worte bei Otto von Freising: „quos tres dicunt comitatus", von anderer Seite, etwa von seinem Fortsetzer Rahewin, eingefügt worden sein könnten. Damit ist nun freilich sehr wenig gewonnen, da beide Zeitgenossen sind. Es ist wahrscheinlich, daß Österreich damals irgendwie erweitert wurde, da auch Hermann von Altaich darüber zu berichten wußte. Irgendwo aber mag die Meinung entstanden sein, das Gebiet „habe" einst drei Grafschaften gebildet und sei schon von „altersher" bei Österreich gewesen. Wenn dem so ist, so würde sich nicht verkennen lassen, daß die Sage auf welfischer Seite entstand, um die Schmälerung des eigenen Gebietes durch den Hinweis auf eine Restitution begründet erscheinen zu lassen. — Es erscheint überflüssig, wenn S. gewissermaßen eine Entschuldigung vorzubringen für nötig erachtete, daß die Anordnung streng chronologisch ist und daher eine und dieselbe Angelegenheit wiederholt zur Sprache gebracht wird. Die Anordnung liegt ja doch schon in dem Titel „Jahrbücher" gegeben. Es ist zwar bekannt, daß die Historiker der neuesten Zeit die chronologische Anordnung auf Kosten einer stofflichen Gruppierung vernachlässigen und mit vornehmer Geringschätzung auf die „veraltete" annalistische Form herabblicken. Unseres Erachtens ist diese Darstellung die allein berechtigte, denn jedes Ereignis steht in temporalem Konnex mit anderen gleichzeitigen, unmittelbar vorangehenden und nachfolgenden. Sobald dieser Zusammenhang zerrissen wird, tritt die Gefahr nahe, daß das Ereignis falsch gedeutet werde. Wir haben es doch selbst erlebt, daß in einem benachbarten Staate ein Wechsel in der Kirchenpolitik durch mehrere rasch hintereinander erfolgte Attentate auf den Herrscher herbeigeführt wurde. Daß sich die Geschehnisse noch immer in der Reihenfolge der Zeiten abspielen, kann den „veralteten Geschichtsschreibern" nicht zum Vorwurfe gemacht werden, und wenn sie so erzählen, wie sich die Ereignisse abspielten, dabei aber einen offenen Blick für das Vorangehende und etwa zu Erwartende haben, so werden sie der Wahrheit möglichst nahe kommen. — Zu wünschen wäre, daß die folgenden Bände einen geringeren Umfang aufweisen. Es würde auch das Erscheinen des II. Bandes, der freudigst begrüßt werden wird, in kürzerer Zeit erfolgen können, wenn er nicht mehr als 500 Seiten umfaßte. Ein sehr sorgfältig gearbeitetes „Namensverzeichnis" (S. 729—784) erleichtert den Gebrauch des ausgezeichneten Werkes.

Pilsen. G. Juritsch.

Kohlmann Dr. Philipp Wilhelm: **Adam von Bremen.** Ein Beitrag zur mittelalterlichen Textkritik und Kosmographie. (Leipziger historische Abhandlungen. Herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft X.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. gr.-8⁰ (VIII, 135 S.) M. 3.50.

Der 1. Abschnitt: Adam und sein Werk, befaßt sich mit der Persönlichkeit des Bremer Magisters und den „Gesta Hammaburgensis Ecclesiae" in ihrer Bedeutung für die Historiographie des frühen Mittelalters. Im 2. Abschnitte werden geboten: Textkritische Erläuterungen zur hamburgischen Kirchengeschichte, die sich gliedern in eine Übersicht der benutzten Quellenschriftsteller, den Versuch einer Erklärung der „Olla Vulcani", eine Erörterung über Adams Verhältnis zu Tacitus, eine Erläuterung dessen, was Adam unter Germania verstand, eine Untersuchung, ob das Gedicht Meregarto einen Hinweis auf Winland enthält, und endlich in eine Besprechung des Flutphänomens bei Adam. Den kosmographischen Anschauungen Adams ist der 3. Abschnitt gewidmet, während der Exkurs Bemerkungen zu der verlorenen Landkarte der Wiener Handschrift bietet. Auf die Berichtigungen zu den Editionen der Mon. Germ. hist. folgt ein Anhang von ganzen 70 Seiten, in denen die Quellenzitate oder Quellennachweise für Adams Schrift aufgeführt stehen. Dieser Teil macht einen merkwürdigen Eindruck, weil da des Guten denn doch gar zu viel getan worden ist und der Verf. seine Mühe öfters an Nichtigkeiten verwendet hat. Die Darstellung, in der mit jugendlichem Eifer und Wagemut gute und schlechte Noten in Fülle ausgeteilt werden, ist flott geschrieben und bringt uns allerlei neue Ergebnisse, die wir dankend verbuchen. Als Blüte eigener Art verzeichne ich den Satz: „Nach der langen Wanderung durch die Wüste patristischer Gelehrsamkeit boten nur Vergils Georgica, Horazens Episteln und Ciceros philosophische Betrachtungen, diese drei Perlen römischer Literatur und unversiegbare Quellen antiker Schönheit, willkommene Erquickung." Und dabei hatte der junge Gelehrte sich mit Männern beschäftigt wie Orosius, Ambrosius, Hieronymus, Cassiodor und Gregor dem Großen!

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Fournier August: Historische Studien und Skizzen. 2. Reihe. Wien, W. Braumüller, 1908. 8⁰ (VIII, 361 S.) M. 6.—.

Einer vor Jahren schon veröffentlichten Reihe von Abhandlungen läßt F. hier eine zweite folgen. Sie sind der erweiterte Abdruck von Aufsätzen, die früher in allerlei Zeitschriften erschienen sind. Ihr Gegenstand ist verschiedenen Gebieten der neueren Geschichte entnommen. „Kaiser Ferdinand und der Kardinal von Lothringen" interessiert besonders wegen der mit Maria Stuart gepflogenen Heiratsverhandlungen. Nach Marias Wunsch wäre ihre Verbindung mit Philipp II., während die Habsburger beider Linien ihr den jungen Erzherzog Karl zuführen möchten. Die Verwirklichung dieser Kombination scheitert an der Ablehnung der Schottenkönigin. — In „Maria Theresia und die Anfänge ihrer Industrie- und Handelspolitik" erzählt F. interessante Einzelheiten über die Gründung des Generalkommerzdirektoriums, über die Bemühungen, in den deutschen Provinzen der Kaiserin die Industrie zu fördern und den ungarischen Produkten erweiterten Absatz zu verschaffen, über ihre Zollpolitik, über Straßenbau und über Ergebnisse von Reisen, welche das Kommerzdirektorium behufs kommerzieller Studien veranlaßte. — „Voltaire und sein Arzt" zeichnet auf Grund einer neuen französischen Biographie das Bild des Genfer Arztes Theodor Tronchin und seine Beziehungen zu Voltaire. Tronchin ist eine höchst achtenswerte, sympathische Gestalt. Dieser, „ein durchaus moderner Arzt", hatte unter seinen Patienten auch den Philosophen von Vernais. Er erntete aus diesen Beziehungen zu Voltaire, wie es ja vielen erging, mehr Verdruß als Lohn. Denn die Krankheit, die einmal der Philosoph selbst in einem Brief klassisch charakterisiert (die Krankheit, die Sie nie heilen werden: die Bosheit der Menschen), hat auch Tronchin nicht heilen können. Es kam immer wieder zu neuen Entfremdungen, niemals durch die Schuld des Arztes. Zwischen beiden gab es eine tiefe Kluft. Tronchin war ein Gottesgläubiger. Nach F. erschiene dies bei einem auf die Natur so viel haltenden Arzt als Engherzigkeit, als ob die wahrhaft destruktive voltairianische Gottesleugnung eine fortschrittliche Weitherzigkeit wäre! — In „Beiträge zu einer Gentz-Biographie" bespricht F. den Übertritt des berühmten Publizisten von Berlin nach Wien, eine meisterhafte Staatsschrift von Gentz über das während des preußisch-französischen Krieges vorübergehend geplante Eingreifen Österreichs in Schlesien (Mission Goetzens), einen wichtigen Brief Stadions über Gentz und dieses letzteren Ansicht über den Ausgang des Krieges von 1809. Es ist ein schönes, prophetisches Wort, das Gentz darüber an Stein geschrieben: „Das Mißlingen dieses Krieges ist freilich ein entsetzliches Übel, doch weit mehr, wie es mir scheint, ein negatives als ein positives. Der Stoff zum Widerstand bleibt und der Geist hat eher gewonnen". — „Goethe und Napoleon" behandelt die bekannte Beziehung der beiden Großen zueinander. Aber alle schönen Worte können nicht hinwegtäuschen über die Verbeugung, die der Dichterfürst vor dem brutalen Erfolge gemacht hat. — In „Napoleon I. und das Theater" sehen wir den großen Machthaber nicht verständnislos der Bühne gegenüberstehen, freilich auch sie in den Bann seiner Despotie ziehen. Gern liest man, was über den Imperator und Talma hier erzählt wird. — „Aus Napoleons I. letzten Kämpfen" beschäftigt sich mit der Kritik eines merkwürdigen Briefes des Kaisers vom 19. März 1814. — In „Maria Louise und der Sturz Napoleons" wird die unglückliche Habsburgerin gegen manchen Steinwurf, der auf sie gerichtet worden, gedeckt. Sehr richtig schreibt F.: „Nur sollte man dort, wo man gar nichts dagegen einwendet, daß ein Monarch die ihm in der Form Rechtens angetraute Gattin von sich tut, wie Napoleon mit



Josefine verfahren war, nicht allzu eifrig von Grundsätzen reden". — „Zur Vorgeschichte des Wiener Kongresses" beleuchtet das Hereinspielen der polnischen Frage. — „Die Memoiren der Baronin Montet", die F. bespricht, werfen belehrende Streitlichter in die obersten Gesellschaftskreise der Kaiserzeit und der folgenden Periode, sowohl der „ersten", wie der „zweiten" Schichte. — In „Morgendämmerung" wird ein für die Leipziger Grenzboten bestimmter, aber interzipierter Wiener Bericht mitgeteilt, welcher gewisse vormärzliche Zustände, namentlich die arge Zensur, charakterisiert. Beigegeben ist ein Bericht über das damalige österreichische Schulwesen, wo alles grau in grau gemalt ist und manche Übertriebenheiten greifbar sind. Über alle diese Materien weiß F. in seiner gewandten Art anregend zu plaudern. K.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) XI, 1—4. — (1.) Tille, 10 Jahre Dtsche Geschichtsblätter. — Pelissier, Der ggwärt. Stand der Landwehrforschg. — (2.) Kirchhoff, Seekriegsgeschichte. — (3.) Wolff, Der dtsche Bauernkrieg v. 1525, s. Ursachen u. Veranlassgen. — Storck, Die Mainzer Geschichtsforschg. im letzten Jahrzehnt. — (4.) Schwerdfeger, Die Pflege d. Ortsgeschichte in Wien.

Forschgen z. inn. Gesch. Österreichs, hrsgg. v. Prof. Dr. A. Dopsch. Heft 6. Innsbr., Wagner, 1909. gr.-8°
6. Mayer Dr. phil. Theod.: Der auswärt. Handel d. Herzogtums Österr. im M.-A. Mit Unterstützg. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. (X, 200 S.) K 7.—.
Mitrofanov Paul v.: Joseph II. Seine polit. u. kulturelle Tätigkt. Aus d. Russ. übers. v. V. v. Demelič. Mit e. Geleitwort v. Dr. Hanns Schlitter. 2 Bde. Wien, C. W. Stern, 1910. gr.-8° (XXVII, 870 S.) 30 M.
*Bebel Aug.: Aus m. Leben. 1. Teil. Stuttg., J. H. W. Dietz Nachf., 1910. 8° (VIII, 221 S.) M. 1.50.
Feder Alfr. Leonh., S. J.: Studien zu Hilarius v. Poitiers. I. Die sog. „Fragmenta historica" u. der sog. „Liber I ad Constantium imperatorem" nach ihrer Überlieferg., inhaltl. Bedeutg. u. Entstehg. Mit 2 Taf. (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Klasse. 162. Bd., 4. Abhdlg. Vorgelegt in d. Sitzg. v. 17. März 1909.) Wien, A. Hölder in Komm., 1910. gr.-8° (188 S.) M. 4.90.
Srbik Hrn. Ritter v.: Wilh. v. Schröder. Ein Btr. z. Geschichte d. Staatswissenschaften. (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. Phil.-hist. Kl., 164. Bd., 1. Abhdlg. Vorgelegt in d. Sitzg. v. 27. Okt. 1909.) Ebd., 1910. gr.-8° (161 S.) M. 3.70.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Jahn Dr. Wilhelm: **Das Saurapurāṇam.** Ein Kompendium spätindischer Kulturgeschichte und des Śivaïsmus. Einleitung, Inhaltsangabe nebst Übersetzungen, Erklärungen und Indices. Straßburg, K. J. Trübner, 1908. gr.-8° (XXVII, 208 S. m. e. Stammtafel.) M. 5.50.

Der Verf., der sich durch seine Dissertation über die kosmogonischen Grundanschauungen in Manus Gesetzbuch (1904) sehr vorteilhaft in die Indianistik eingeführt hat, legt hiermit eine größere Arbeit vor, die einen hübschen Beitrag zur Kulturgeschichte Indiens bietet; nur scheint mir der Zusatz „spätindisch", der auf dem Titel angewendet wird, nicht ganz passend, denn einerseits dürften viele mit spätindisch die Zeit nach dem Eindringen des Islam bezeichnen, anderseits sind wir über die Abfassungszeit des Werkes selbst ganz im Unklaren, denn der Umstand, daß es von Hemādri ca. 1200 zitiert wird, beweist nicht viel. Außerdem sind offenbar Stücke älteren und neueren Ursprungs zusammengeschweißt worden, denn der Sonnenkult ist gewiß älter als die Verehrung Śivas, dessen Identifikation mit dem Sonnengott den Grundzug des Werkes bildet. Meines Erachtens hätte wenigstens der Versuch gemacht werden können, die einzelnen Bestandteile nach diesen Beziehungen zu sondern. Dazu hätte es allerdings einer Analyse des Brahmapurāṇa, zu dem das vorl. Werk eine Art Nachtrag ist, bedurft. Wenn der Ausspruch des Verf. (S. XX): „Persische Einflüsse sind nicht ausgeschlossen", sich auf die Sonnenverehrung im allgemeinen bezieht — oder bloß auf diesen Kult im Westen von Indien? —, so steht dem entgegen, daß ein großer Teil des Brahmapurāṇa der Verherrlichung des Sonnenwallfahrtsortes Utkala (Orissa) gewidmet ist, bei dem Beziehungen mit Iran kaum anzunehmen sein dürften.

Der Text des Saurapurāṇam liegt leider nur in einer schlechten indischen Ausgabe vor und viele Stellen sind daher ihrem Wortlaute nach unklar; aber dieser Übelstand sollte nicht durch unklare Übersetzung noch vergrößert werden. Was bedeutet z. B. „Mundraub" (S. 49) oder „durch die Wahrheit des Nachteiligen, welches man klatscht," (S. 50) oder „Nicht verweile man beim Scheine der aufgehenden Sonne" (S. 51) etc.? Zum Schlusse kann ich es nicht unterlassen zu rügen, daß J. bei manchen Worten die starke Form als Repräsentant des Paradigmas verwendet, z. B. *himavant, vivasvant*, während das indische Sprachgefühl in Ableitungen und Zusammensetzungen den schwachen Stamm als Thema fühlte.

Graz. J. Kirste.

I. **Grau** Gustav: **Quellen und Verwandtschaften der älteren germanischen Darstellungen des jüngsten Gerichtes.** (Studien zur englischen Philologie, hrsg. v. L. Morsbach. XXXI.) Halle a. S., M. Niemeyer, 1908. gr.-8° (XIV, 288 S.) M. 10.—.
II. **Albert** Dr. Franz: **Über Thomas Heywoods *The Life and Death of Hector*, eine Neubearbeitung von Lydgates *Troy Book*.** (Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie, hrsg. v. H. Breymann u. J. Schick. XLII.) Leipzig, A. Deichert Nachf. gr.-8° (XII, 186 S.) M. 4.80.

I. Die Arbeit von Grau ist aus Quellenstudien über das bekannte althochdeutsche Gedicht *Muspilli* hervorgegangen, dessen von J. Grimm und anderen romantischen Philologen für heidnisch gehaltene Elemente sich immer deutlicher als christlich-dogmatisches Material erweisen. Aus Forschungen nach der unmittelbaren Quelle dieser Dichtung ist eine vergleichende Behandlung der altenglischen und (im zweiten Hauptteil des Buches) der deutschen, d. h. festländisch-westgermanischen Darstellungen des jüngsten Gerichts in Poesie und Prosa bis zum J. 1000, jenem gefürchteten „Millennium", zu dem man ja das große Ereignis selbst erwartete, erwachsen. Natürlich hat das zur Durchstreifung weiter Fluren alter germanischer Poesie und Besprechung so mancher von den wichtigsten und interessantesten Fragen altgermanischer Literaturgeschichte Anlaß gegeben. Den nordischen Versionen hofft G. eine besondere Arbeit widmen zu können. In methodischer Beziehung geht er von der Tatsache aus, daß die religiösen Dichter selten direkt aus der Bibel, meist aus populär-enzyklopädischen Werken des täglichen Gebrauches schöpfen, daß sie ferner nicht der — meist sehr vag definierten — „Tradition" folgten, sondern mit Vorliebe „abseits stehende, etwas Besonderes bietende Vorlagen" wählen, z. B. Apokrypha, griechische Quellen (deren lateinische Übersetzungen, welche germanische Dichter benützten, freilich nicht immer erhalten sind).

Im angelsächsischen Teil kommen zunächst die unzweifelhaft von Cynewulf verfaßten Gedichte an die Reihe, wo der Dichter im Epilog seinen Namen in Runen nennt. Bezüglich dieser Runenschlüsse macht G. die überraschende Aufstellung, daß sie nicht freie persönliche Ergüsse des Dichters sind, sondern auf Lamentationen (Sünderklagen) des Ephraem Syrus († zirka 375) beruhen; doch kann man die zusammengestellten Parallelismen — deren fortlaufende Reihe immer wieder durch rein persönliche Äußerungen Cynewulfs und durch Benützung anderer Quellen unterbrochen wird — durchaus nicht als überzeugend bezeichnen; besonders kann man solchen, in denen vertraute Bibelwendungen vorliegen (*qui renes scrutatur et corda* S. 19, *quam praeparavit deus diligentibus se* S. 24), keine Beweiskraft zuerkennen. In der ganzen Schrift wird entschieden zu viel mit der Annahme sprunghaft abwechselnder Benützung verschiedener Quellen im Laufe einer Dichtung operiert. Einer anderen Überraschung begegnen wir in der Behauptung, das Epos *Beowulf* müsse später als der sog. zweite Teil des *Crist* von Cynewulf entstanden sein und sei das Werk desselben Dichters (wie ja schon Sarrazin behauptet hat). Als Quelle gewisser bisher unfundierter Partien in „Crist II" erscheint nämlich dem Verf. ein sehr verbreitetes mittellateinisches Gedicht über das jüngste Gericht; dieses soll auch der Verf. der betreffenden Beowulfstelle benützt haben, u. zw. in einer Weise, welche den Beowulf als späteres Werk erweist. Selbst wenn man die Übereinstimmungen mit dieser lateinischen Vorlage in ihrer Gesamtheit als beweiskräftig hinnähme — einzeln genommen wären wohl die wenigsten überzeugend —, so muß man doch noch sagen, daß ihre subjektive Interpretation vielfach mit gleicher Berechtigung in ganz andere Bahnen geleitet werden

könnte als in die vom Verf. eingeschlagenen. Bezüglich der Frage nach Einheitlichkeit und Aufbau der dreiteiligen Dichtung *Crist* wäre der Verf. der Ansicht nicht abhold, daß Teil I und III, ursprünglich etwa gleich lang (Blatt 1—7 von I sind verloren!), die „zweifache Ankunft Christi auf Erden" — Menschwerdung und jüngstes Gericht — in traditioneller Weise einander gegenüberstellen, der kürzeste Mittelteil über die Himmelfahrt aber als Übergang und Bindeglied gedacht sei. Allein das würde die Setzung des Runenepilogs ans Ende von II noch immer unerklärt lassen; als logisch einfachste Auffassung würde sich vielleicht die empfehlen, daß Teil I und II zusammengehören und die Ankunft Christi auf Erden seiner Ankunft im Himmel nach der Himmelfahrt gegenüberstellen; der Runenepilog wäre dann ein wirklicher Abschluß und bezöge sich auf I und II zusammen als einheitliches Werk; III hingegen wäre ein von ihnen völlig unabhängiges besonderes Gedicht über das beliebte Thema des jüngsten Tages. Daß die Verschiedenheiten in Diktion u. dgl. durch den Gegenstand bedingt sind und nicht gegen Cynewulfs Autorschaft aller drei Teile sprechen, führt der Verf. überzeugend aus und stützt speziell die Cynewulfsche Autorschaft von III wieder durch Argumente der Quellenvergleichung, indem auch hier „Cynewulfs Lieblingsautor" Ephraem Syrus ausgiebig benützt sein soll; — die Anknüpfung von Betrachtungen über das jüngste Gericht an solche über die Himmelfahrt findet der Verf. in einer Homilie des Pseudo-Chrysostomos vorgebildet, die sich als Hauptquelle für III ergibt. — Die Frage nach der Grenze zwischen *Crist III* und der Legende vom heil. Gūđlāc in der Exeter-Hs. löst der Verf. durch die gewiß sehr einfache Behauptung, daß *Crist III* und *Gūđlāc* „in einem Zuge gedichtet" sind und der umstrittene Abschnitt ein „Übergangsglied" bildet. Auch das sollen Quellenkombinationen beweisen, die aber schon sehr konstruktiv sind. Die Annahme verschiedener Verfasser für die zwei Teile der Gūđlācdichtung weist G. zurück und das Ganze dem sich auf diese Weise vor unseren Augen immer breiter ausdehnenden Komplex assoziativ aneinandergereihter Cynewulfscher Dichtungen zu. — Das Gedicht vom Vogel Phoenix soll nicht, wie bisher angenommen wurde, auf einer Ergänzung des lateinischen Poems von Pseudo-Lactantius durch die Ambrosianische Interpretation des Phoenix-Mythus, sondern auf einer Verschmelzung des Pseudo-L. mit dem schon zu *Crist II* angezogenen mittellateinischen *Carmen de resurrectione mortuorum* beruhen; auch der Phoenix ist, was schon damit zusammenhängt, für den Verf. unbestreitbar ein Werk Cynewulfs. Desgleichen das große Gedicht vom hl. Andreas, zu dem die „Schicksale der Apostel" nur einen Anhang bilden, so daß der Runenepilog sich auf beide zusammen als Ganzes bezieht, — was ja gewiß doch das wahrscheinlichste ist. Auch hier lassen sich bisher unfundierte Stellen, wo die längst erkannte Quelle — — *Πράξεις Ἀνδρέου καὶ Ματθαίου* — versagt, nach des Verf. Ansicht leicht durch Stellen aus Ephraem Syrus und jenem unerschöpflichen *Carmen* „zudecken"; den Runenepilog bestreitet wieder eine *Lamentatio* des Ephraem. Auch in der „Juliana" findet der Verf. Anklänge an das *Carmen*. Auf Grund aller dieser Quellenvergleichungen wird dann auf S. 163 ff. ein Versuch einer Chronologie der Werke Cynewulfs geboten; über rein subjektive Argumente, die auch der Verf. in weitem Umfange vorbringt, wird man hier in Ermangelung greifbarer äußerer Zeugnisse wohl nie hinauskommen. — Für die kleineren altenglischen Gedichte „Reden der Seelen" und „Traum vom Kreuze" wird Abhängigkeit von Predigten und Traktaten Ephraems, aber nur in bescheidenem Ausmaße, behauptet; hingegen soll dem Gedichte *Be dōmes dæge* als Hauptvorlage eine Abhandlung Ephraems und daneben wieder jenes *Carmen*, zugrundeliegen. — Eine dritte altenglische Gruppe bilden Legenden und Predigten. Die Vorzeichen des jüngsten Gerichtes, welche darin vorkommen, stammen aus dem apokryphen Buche Esra; die Quellen der Predigten hat schon Max Förster in meist endgiltiger Weise bestimmt, ebenso die des 2. Teiles der Dichtung „Crist und Satan", welche Grau zu einer Predigt im Ms. *Hatton 116* in ein neues Verhältnis setzt; sie beruhen vielleicht beide auf einer gemeinsamen lateinischen Quelle. Der ganze Abschnitt ist übrigens nur Nachlese. — Der zweite Hauptteil des Buches behandelt die deutschen Denkmäler. Das prinzipielle Bestreben des Verf. war hier, Einwirkungen von seiten der altenglischen Literatur auf die festländische nachzuspüren. Freilich die ganz unhaltbare Theorie Trautmanns, daß der altsächsische *Heliand* aus dem Altenglischen übersetzt sei, weist auch Grau — in vielleicht allzu ausführlicher Erörterung — zurück. Wohl aber weist er auf Übereinstimmungen von zwei Heliandstellen mit altenglischen Gedichten hin, u. zw. soll es sich an beiden um eine Kontamination von Gedanken aus *Gūđlāc* und *Phoenix* handeln, — wohl eine gewagte Annahme; direkte Abhängigkeit aller Stellen vom *Carmen* ist selbst angesichts der Gleichheit des Ausdrucks in der Wiedergabe durchaus nicht „unvorstellbar". In psychologisch ähnlich unwahrscheinlicher Weise soll das *Muspilli* aus zwei Predigten des unerschöpflichen Ephraem zusammengeschweißt sein. Hier gibt übrigens auch der Verf. zu, „ohne schlagende Beweismittel" zu sein. „Einschaltungen" des Autors erblickt er in Stellen, von denen die eine an die altsächsische Genesisdichtung, die andere an einen pseudo-augustinischen *Sermo* anklingt. Die Beobachtungen über einen stilistischen Einfluß Ephraems sind ziemlich subjektiver Natur. Was die Auffassung des *Muspilli* im ganzen betrifft, so kommt der Verf. auf Grund von Anklängen an die altsächsische Bibeldichtung zu dem — von Schröder gewiesenen — Schluß, „daß wir es mit einem vereinzelten Versuche eines späten Liebhabers der altsächsischen Dichtung zu tun haben, dem eine Heliand-Genesis-Hs. in einer größeren Bibliothek zur Verfügung stand, der aber jedenfalls keine technische Schulung in der alliterierenden Dichtung durchgemacht hat". Auch für einige Lektionen in Otfrids Evangelienharmonie vermutet G. Ephraem Syrus als Stoffquelle und — allerdings vorläufig nur andeutungsweise — Beeinflussung durch dieselben altenglischen religiösen Dichtungen, welche er mit Stellen im „Heliand" zusammengebracht hat. — Daß ein Buch von solcher Stoffmasse nicht ohne Anhänge und Nachträge sein kann, begreift sich. Hier haben wir drei Appendizes. Der erste behandelt die Legende von den fünfzehn Vorzeichen des jüngsten Gerichts: eine Arbeit von Nölle über diesen Gegenstand wird durch nachdrücklichen Hinweis auf Kap. 15 und 16 des Buches Esra ergänzt*). Daß die älteren Fassungen der Legende übereinstimmend nach England weisen, wird durch reichliche Zusammenstellungen illustriert; allerdings hat hier Schenkls monumentale *Bibliotheca patrum Britannica* einen subjektiv faszinierenden Einfluß. Der Stammbaum der Versionen, welchen der Verf. aufstellt (S. 279), macht keinen Anspruch auf Endgiltigkeit. — Einen zweiten Anhang bildet eine dankenswerte Bibliographie des *Muspilli*, einen dritten eine Untersuchung des Hamburger poetischen Bruchstückes vom jüngsten Gericht; eine Predigt des Pseudo-Chrysostomos erweist sich wohl unbestreitbar als Quelle.

Die Hauptthese des Verf. besteht in der Rekonstruktion eines „Romans von Cynewulf" (wie das Wülker in *Anglia* I genannt hat) als Autor des größten Teils aller altenglischen religiösen Dichtung und überhaupt als dem „ältesten germanischen Dichter von Rang" (Nachwort): man wird sich dem gegenüber nach allem Gesagten noch sehr zweifelnd verhalten und bis auf weiteres doch lieber an eine „Cynewulfsche Schule" glauben müssen. — Der ungeheure Einfluß des Ephraem Syrus hingegen, welchen der Verf. für alle altgermanische religiöse Poesie postuliert, wird vielleicht eher anerkannt werden können. Doch bedürfte es hier patristischer Kenntnisse, welche dem Unterzeichneten abgehen, um zu beurteilen, ob so manche dieser angeblich Ephraemschen Elemente nicht auch auf andere Quellen im Bereich dieser in ihrem Ideenkreise und sogar im Ausdruck doch in hohem Grade konventionell-gleichartigen und dabei so unübersehbar umfangreichen kirchlichen Literatur zurückgehen können.

II. Eine bisher ohne rechte Beweisgründe meist dem elisabethanischen Dramatiker Thomas Heywood zugeschriebene Neubearbeitung von John Lydgates Versroman über die Belagerung Trojas, interessant als Beweis, daß noch im Jahre 1614 — als Shakespeares Lebenswerk abgeschlossen war! — modernisierte mittelenglische Ritterromanzen auf willige Leser rechnen konnten, wird hier von Albert zum erstenmal auf ihr Verhältnis zur Vorlage und ihre Herkunft kritisch untersucht. Als Vorlage ergibt sich ohne Schwierigkeit — dank Henry Bergens mühevollen textkritischen Vorarbeiten zur Herausgabe von Lydgates Werk für die *Early English Text Society* — ein später und recht entstellter Druck des *Troy Book* von 1555. Da der Neubearbeiter an Stelle von Lydgates Reimpaaren ein schwierigeres Metrum, die sechszeilige Strophe (wie in Shakespeares *Lucretia*), gewählt hat, so widmet A. zunächst ein ausführliches Kapitel der Charakteristik

*) Interessant ist des Verf. Vermutung, daß aus der zweimaligen parallelen Erwähnung der sieben letzten Tage vor dem jüngsten Gericht in Esra 7, 30—31, durch Addition seitens eines naiven Interpreten die Vorstellung von zwei Wochen, im romanischen Sprachgebrauche „fünfzehn Tagen" *(quinze jours)* und daher die Zahl der Vorzeichen in der Legende entstanden sei.



der Vers- und Reimtechnik, wobei sich ergibt, daß der künstlerisch mangelhaft begabte Bearbeiter von allen üblichen Freiheiten in Silbenmessung, Wortbetonung und Reim in ganz ungewöhnlich weitem Umfange und mit genauer Kenntnis der theoretischen Metrik Gebrauch macht. Aus der inhaltlichen Vergleichung der Werke geht als oberstes Resultat hervor, daß der Bearbeiter durchwegs bestrebt ist, seine Persönlichkeit im Schatten Lydgates verschwinden zu lassen, welchem ja auch das Buch auf dem Titelblatte zugeschrieben ist; Abweichungen und Änderungen sind durchaus unbedeutend und unkritisch, — reizvoll poetische Stellen aus Lydgate sind fortgelassen! — meistens nur Modernisierungen unverständlich gewordener Details; an Beispielen von Flüchtigkeit und Nachlässigkeit fehlt es nicht; für einzelne Zutaten ergeben sich Ovids Metamorphosen als Quelle; an einer Stelle auch Vergil. — Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit der Verfasserfrage. Ein Vergleich mit drei Werken Heywoods, *The Brazen Age*, *The Iron Age* und *Troia Britannica*, ergibt, daß gewisse Erweiterungen in der Lydgatebearbeitung (über Herakles, Medea und das trojanische Pferd) mit der Darstellung in diesen Dichtungen besonders in der bekundeten Vorliebe für Vergil und Ovid eine Übereinstimmung aufweisen, welche noch dadurch gestützt wird, daß die von Lydgate merkwürdig oft abweichenden Formen der Eigennamen in der Bearbeitung sich aus verschiedenen Werken Heywoods erklären lassen und daß ebenso der als Dichter sehr produktive Heywood selbst wie das Lesepublikum der Zeit eine ganz besondere Vorliebe für Stoffe der Trojasage zeigt, welche ja mit dem Ursprung der englischen Nation in traditionelle Verbindung gebracht war. Weniger überzeugend sind die metrischen und stilistischen Argumente, aber im ganzen wird man die von vornherein wahrscheinliche Autorschaft Heywoods wohl für erwiesen halten können. — Ob die ungemein sorgfältige und gewissenhafte Arbeit mit ihrem höchst uninteressanten Gegenstande nicht die ihm von englischen Kritikern beigelegten Epitheta *strange instance of perverted talents and industry* und *extraordinary monument of useless patience and unwearied perseverance* zu teilen verdient, diese Frage kann der unbefangene Beobachter wie bei den meisten, in der heutigen Anglistik so modernen Arbeiten über den unerschöpflichen Lydgate und seine Nachtreter kaum unterdrücken.

Krakau. R. Dyboski.

Baumgart Prof. Hermann: **Elektra. Betrachtungen über das „Klassische" und „Moderne" und ihre literaturgeschichtliche Wertbestimmung.** Königsberg i. P., Gräfe & Unzer, 1908. 8° (40 S.) M. —.90.

B. ist Literarhistoriker von konservativem ästhetischen Standpunkt. Er sucht ihn in der vorl. Programmschrift mit Eifer zu verteidigen, indem er Lessing, Goethe, Schiller, Humboldt u. a. als seine Kronzeugen wider die irrtümlichen Ansichten der jüngsten Neuerer vorführt. Im besonderen stellt er Sophokles' „Elektra" dem gleichnamigen Drama Hugo von Hofmannsthals gegenüber. Niemals ist ihm das Irrtümliche der modernen Kunstanschauung evidenter und erschütternder entgegengetreten als hier, wo ein bedeutendes Talent den Höhenweg zu dem strengen Ernste wahrer und dauernder Kunstwirkung verläßt, um dem krassesten Sensationseffekt sich dienstbar zu machen (S. 36). Hoffmannsthal hat alle Motive in seiner Dichtung Sophokles entlehnt, und doch ist sein Stück nur eine Karikatur der antiken Tragödie. — Die vorl. Abhandlung ist jedem Freunde der Gesundung unseres literarischen Lebens auf das wärmste zu empfehlen.

Freiburg, Schw. Wilhelm Kosch.

Zeitschrift f. deutsche philologie. (Stuttg., W. Kohlhammer.) XLII, 1. — Lehmann, Grabhügel u. königshügel in nord. heidenzeit. — Kappe, Hiatus u. synalöphe b. Otfrid. — Corves, Studien üb. d. Nibelungenhandschrift A. — Gebhardt, Zu Ambrosius Österreichers Schwerdttanz.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XII, 13 u. 14. — (13.) Klaar, Die Krisis d. Tragödie. — Witkowski, Goethe-Schriften. — Meyerfeld, Shaws Apostel. — Greiner, Antikes u. Antikisierendes. — Poritzky, Humoristen u. Satiriker. — (14.) Buchner, Bruno Wille. — Kollar, Neue italien. Romane. — Strecker, Ibsen-Literatur. — Huldschiner, Kleinstadt.

Clavis linguarum semiticarum edidit Hm. L. Strack. Pars III. München, C. H. Beck, 1910. 8°.
III. Margolis Prof. Dr. Max L.: Lehrbuch d. aramä. Sprache d. babylon. Talmuds. Gramm., Chrestomathie u. Wtbch. (XVI, 99, 184* S.) geb. M. 10.—.

Handbuch d. klass. Altertums-Wissenschaft in systemat. Darstellg. mit besond. Rücksicht auf Gesch. u. Methodik d. einzelnen Disziplinen ... hrsgg. v. Prof. Dr. Iwan v. Müller. II. Bd., 2. Abt. Ebd., 1910. gr.-8°.
II, 2. Stolz Prof. Dr. Friedr. u. Dir. J. H. Schmalz: Latein. Grammatik. Laut- u. Formenlehre. Syntax u. Stilistik. Mit e. Anhg. üb. latein. Lexikographie v. Prof. Dr. Ferd. Heerdegen. 4. Aufl. (XVI, 779 S.) M. 15.—.

Kunstwissenschaft.

Brockhaus Heinrich: **Michelangelo und die Medici-Kapelle.** Mit 35 Abbildungen, darunter 8 Separatbilder. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1909. Lex.-8° (VIII, 118 S.) M. 6.—.

Trotz der verschiedenartigsten Deutungsversuche haben die Erklärungen zweier Hauptwerke Michelangelos, des Grabdenkmales für Papst Julius II. und der Medici-Kapelle, niemals vollständig befriedigt. Es kann daher nicht verwundern, daß einen mit der italienischen Kunst so vertrauten Forscher wie Br. das noch nicht restlos gelöste Problem neuerdings fesselt, dessen Erörterung er auf eine neue Basis stellt. Er gewinnt dieselbe aus der Untersuchung des geistigen Gehaltes der Michelangelo-Arbeiten, der gewiß mindestens eine nicht geringere Bedeutung als die künstlerische Formensprache des Meisters hat. Der an sich naheliegende Gedanke, daß die Anregungen zu dem religiösen Inhalte der Kunstwerke ihren natürlichen Boden in dem katholischen Gottesdienste finden müßten, schlägt die Brücke zu einer neuen Erfassung monumentaler Meisterwerke. Sie lassen sich aber ebenso wenig verstehen ohne Bedachtnahme auf den Pulsschlag des geistigen Lebens einer Kulturepoche, der in den ganzen Bildungsbestrebungen jener Tage nachzittert. So führt Br. im Gegensatze zu anderen bisher giltigen Deutungsversuchen den Nachweis, wie der katholische Gottesdienst die Quelle der Ideen des tiefreligiösen Künstlers wurde und in unübertroffenen Meisterwerken seine monumentale Verkörperung fand. Das methodisch Interessante wird insbesondere in dem Abschnitte über die neue Grabkapelle der Medici offensichtlich, aus dem die Stimmen aus Michelangelos Zeit und die Ausführungen über die religiöse Deutung der größten Beachtung wert sind. Dem streng logischen Aufbaue des Ganzen entspricht in dem Anhange die Beigabe der Messe für die Verstorbenen, einer Predigt Savonarolas und ambrosianischer Hymnen, in denen die Druckhervorhebung die Berührungspunkte des Inhaltes markiert. — Die neuartige Lösung des Problems bringt in die Michelangelo-Forschung Anregungen, die auch für die Erörterung anderer Fragen wichtig werden können. Geschieht dies, dann darf vorl. Arbeit sich doppelten Ertrages rühmen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Krehl Stephan: **Kontrapunkt.** Die Lehre von der selbständigen Stimmführung. (Sammlung Göschen. 390.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (168 S.) geb. M. —.80.

Der moderne Standpunkt des Verf. macht sich gleich in den ersten Sätzen bemerkbar; während nämlich in dem in Rede stehenden Zweige der Musikwissenschaft der ganze Schwerpunkt auf die selbständigen Melodien gelegt und die Harmonie nur als etwas sich zufällig Ergebendes angesehen wurde, beginnt K. die Einleitung mit den Worten: „Unter Kontrapunkt ist die selbständig melodische Führung mehrerer Stimmen miteinander zu verstehen. Eine dieser Stimmen, in den Aufgaben die gegebene Melodie, der *Cantus firmus*, wird sich dadurch, daß sie die Harmonien des zu bildenden musikalischen Satzes wie dessen Gliederung bestimmt, als Hauptstimme geltend machen. Jede neue Melodie, welche sich der gegebenen zugesellt, darf nicht derartig selbständig sein, daß sie die harmonische Grundlage der ersteren nicht beachtet." Und während früher der Kontrapunkt ausschließlich den Gesang, die Menschenstimme zur Grundlage hatte, unterscheidet K. genau zwischen Kontrapunkt für Instrumental- und solchen für Vokalsatz. Die alten Kontrapunktlehrer hätten bei manchen Stellen des vorl. Buches verwundert den Kopf geschüttelt, so bei dem Beispiel Nr. 18, wo der *cantus firmus* das Bewegtere und der Kontrapunkt das sich ruhiger Bewegende ist, oder bei den Fortschreitungen in Nr. 9 und 10; übrigens tut an letzterer Stelle der Verf. des Guten zu viel; denn die beiden Sekundenfortschreitungen im 3. Takte werden stets „schrecklich" klingen, zumal hier nicht eine selbständige Stimmführung die Aufmerksamkeit des Hörers dergestalt



in Anspruch nimmt, daß er diese schärfste aller Dissonanzfolgen nicht wahrnimmt. Allzuviel Ehre tut der Verf. den Quintolen und namentlich dem $^4/_5$-Takt an; im Vorübergehen mag man eine Quintole ja hinnehmen, aber im Grunde genommen ist sie doch, man verzeihe uns den Ausdruck, eine rhythmische Mißgeburt, und diesen Zwitter von geradem und ungeradem Takte — so daß bei jedem Takte dem gesunden rhythmischen Fühlen sozusagen ein Faustschlag versetzt wird, wenn man nicht durch künstliche Mittel über die Unnatürlichkeit hinübergetäuscht wird, — soll man nicht noch in ein System bringen wollen. Wir halten unsere Behauptung aufrecht trotz des ausgedehnten langsamen Satzes in Tschaikowskys Symphonie pathétique und trotz des Larghetto-Satzes in Chopins Klaviersonate op. 4, C-moll. Merkwürdig ist, daß der Verf. den Dur-Schluß in Phrygisch beanständet (S. 43); er bezeichnet ihn als einen „stets dissonierend bleibenden Halbschluß", und doch wirkt gerade er wohlklingend und versöhnend, während der Abschluß auf D- und A-moll, der allerdings das Wesen der Tonart besser wahrt, etwas Herbes, Hartes, Unbefriedigendes hat. Wenn man sich bei Schlüssen in anderen alten Tonarten die Dieëse erlaubt, warum soll Phrygisch, das in bezug auf Schlußfähigkeit am ungünstigsten daran ist, davon ausgeschlossen sein? (Vgl. auch Beethovens Studien im Kontrapunkt, herausgegeben von Seyfried, S. 120.) Aus der Seele schreibt uns der Verf., wenn er sich S. 85 vernehmen läßt: „Von wirklicher Bedeutung für die Komposition ist eigentlich nur der doppelte Kontrapunkt in der Oktave." Da jene in der Dezime und Duodezime noch eine gewisse Rolle in der Komposition spielen, wird ihrer gedacht. Mit Recht bemerkt aber K.: „Die Besprechung der übrigen Arten, der Versetzung der Melodie um eine None, Undezime usw. kann außer Betracht gelassen werden. Sie ist für die Komposition von wirklich recht geringer Bedeutung. In früherer Zeit widmete man gar mancher Art der Stimmführung, die uns nur als Spielerei erscheint, ernste Betrachtungen." Der Geist der Freiheit und des Fortschrittes spricht sich auch in folgenden Worten aus (S. 89): „Es ist zwecklos, zu viele Vorschriften für die Verbindungen, welche im doppelten Kontrapunkt einführbar oder vermeidbar sind, zu geben. . . . Fordern wir lieber, daß eine Melodie, mag sie in der Oberstimme oder Unterstimme liegen, in erster Linie verständlich sei und logisch sich entwickle. Was richtig aufgebaut ist, klingt auch gut. Für die Erschaffung (gewöhnlich sagt man Erfindung, der Ref.) eines doppelten Kontrapunktes wird es daher zunächst das Einfachste sein, daß man ohne Rücksicht auf die Vertauschbarkeit die natürliche Entwicklung der Melodien im Auge hat und erst nachträglich, nach der Versetzung, das Notwendige ändert." Scharf, aber treffend ist das Urteil K.s über die von ihm Spielereien genannten Imitationsarten des Spiegel-, (Krebs-) Rätsel- und Zirkelkanon (ein „Weiterleiern von Quinte zu Quinte"). Er schließt sein Verdammungsurteil mit den Worten S. 145: „Humor in der Musik kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, doch hat er sich in anderer Manier als durch äußere Spiegelfechterei zu zeigen." — Das Bändchen ist zur Erlernung des Kontrapunktes zu klein und kann nur in der Hand des Lehrers als Leitfaden dienen; zur praktischen Einführung und Vertiefung in den Gegenstand sind vom Verf. (ebenfalls bei Göschen) Beispiele und Aufgaben zum Kontrapunkt erschienen (64 S. in 4°. M. 2.50.) K. erweist sich da als gewandter Praktiker, und wenn es ihm auch nicht gelingen kann, dem vielfach spröden Stoffe alle Härten zu nehmen, so beweist er doch durch den reizenden Ländler S. 52 (Kanon in der Oktave mit unselbständigen freien Stimmen), wie sich selbst in der Beschränkung der Meister zeigt.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Mitteilungen d. k. k. Zentral-Kommission f. Erforschg. u. Erhaltg. d. Kunst- u. histor. Denkmale. (Wien.) IX, 1 u. 2. — (1.) Erzh. Franz Ferdinand — Protektor. — Holey, Entwurf e. Denkmalschutzgesetzes f. Österreich. — Feuersicheres Strohdach. — Pichler, Der Bau d. Bahn Krems-Grein v. Stdpkte d. Denkmalpflege, mit besond. Berücks. d. Wachau. — Sicherung v. Ruinen. — Schutzmittel gg. Verwitterg. d. Gesteine. — Die Auswanderg. d. Kunstwerke nach Amerika. — Tätigkeitsbericht. — (2.) Der Präsident d. Zentral-Komm., Jos. Alex. Frh. v. Helfert †. — Bulić, Erhaltung d. Platz- u. Ortsbilder. — Holey, Kirchenerweitergen v. Stdpkt. d. Denkmalpflege. — Frh. v. Zois, Üb. d. Erhaltg. alter Gemälde.

Führer zur Kunst. Hrsgg. v. Dr. Herm. Popp. 18. Bdch. Esslingen, Paul Neff, 1910. 8°.
18. Peltzer Alfr.: Üb. d. Porträtmalerei. (IV, 48 S. m. e. Portr.) M. 1.—.
Seiffert A.: Ein Gebet. Lied für e. Singstimme, mit Pianofortebegleitung. Gedicht weil. Ihrer Maj. d. Kais. u. Kgin Elisabeth v. Österr.-Ungarn, komp. v. A. Seiffert. Op. 44. Titelzeichng. v. Hs. Bloch. Laibach, Rich. Drischel. gr.-4° (5 S.) M. 1.—.
*Neues Wiener Volksliederbuch f. alle geselligen Kreise. Gesammelt v. Freunden d. Volksgesanges. Wien, A. Hartleben. 8° (XV, 304 S.) geb. K 4.—.
*Wygodzinski Vally: Im Kampf um d. Kunst. Berlin, Br. Cassirer, 1910. 8° (XV, 200 S.) M. 3.50.
Scaglia P. Sisto, O. C. R.: I „povissimi" nei monumenti primitivi della chiesa. Roma, F. Pustet, 1910. kl.-8° (101 S. m. 42 Fig.) L. 1.60.

Erd- und Völkerkunde.

Sammlung Göschen. 398, 359, 373, 381, 382. Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8°. à geb. M. —.80.
I. (359.) **Philippson** Prof. Dr. A.: **Landeskunde des Europäischen Rußlands nebst Finnlands.** (148 S. m. 9 Abb., 7 Textkarten u. 1 lithogr. Karte.)
II. (373.) **v. Ihering** Bel. Rodolpho: **Landeskunde der Republik Brasilien.** Estados unidos do Brazil. (167 S. m. 12 Abb. u. 1 Karte.)
III. (381, 382.) **Fischer** Oberlehrer Prof. Heinr: **Landeskunde der Vereinigten Staaten von Nordamerika.** 2 Teile. (115 S. m. 22 Karten u. Fig. im Text u. 14 Tafeln; 103 S. m. 3 Karten im Text u. 17 Tafeln.)
IV. (398.) **Walser** Gymnasiallehrer Dr. Herm.: **Landeskunde der Schweiz.** (146 S. m. 16 Abb. u. 1 Karte.)

Auf eine Zeit fast völliger Ebbe in der Literatur der Landeskunde scheint jetzt eine größere Regsamkeit zu folgen. Sehr geschätzt sind die zwar dem Umfange nach kleinen, qualitativ aber musterhaften „Landeskunden" der „Sammlung Göschen", die höchst anerkennenswerte Versuche darstellen. — In der allgemeinen Anlage folgen sie den modernen Wegen der Länderbetrachtung, indem sie durchwegs nach einem allgemeinen Teil einen speziellen bieten und im Abriß die historische wie die geologisch-klimatische Landschaftsbeschreibung versuchen. Auf die wirtschaftliche Bedeutung gehen sie sämtlich ein. Im einzelnen natürlich verschieden. So bringt z. B. Fischer (III) auch in der Behandlung der Einzelstaaten von Nordamerika Klimanachweise, während andere das im allgemeinen Teile vorweg nehmen; die ungeheuren Unterschiede in diesem Riesenstaate machen eine solche Rücksicht nötig. Fast durchwegs ist der Städtebetrachtung wenig Raum zugemessen, wie es im Zuge der jetzigen Geographie liegt, die das einzelne gern im Rahmen des Ganzen zu erfassen trachtet. — Bemerkenswert ist die Art der Illustrierung. Sämtliche Bücher enthalten sachlich gewählte und durch Unterschriftentexte erklärte Bilder, meist von charakteristischen Landschaftsformen oder Siedelungen. Ferner ist jeder Landeskunde eine lithographierte bunte Karte des Landes beigegeben; einige Verfasser haben auch für Textkärtchen gesorgt, so Philippson und Fischer. Die Wahl der Autoren spricht für das ernste Bemühen des Verlages, tüchtige geographische Werke seiner „Sammlung" einzuverleiben.

Liegnitz. Clemenz.

Baedeker Karl: **Deutschland in einem Bande.** Kurzes Reisehandbuch. Mit 19 Karten und 67 Plänen. 2. Auflage. Leipzig, K. Baedeker, 1909. 8° (XXVI, 446 S.) geb. M. 9.—.

Eigentlich müßte am Titelblatte stehen: 19. Auflage. Bis zur 17. Auflage hatte nämlich ein Band der B.schen Reiseführer das gesamte Deutschland und Österreich umfaßt, — ein Band, der allerdings nahezu 1000 S. zählte und schon seiner Unhandlichkeit wegen sich nicht gut zum Reisehandbuch eignete. Von der 18. Auflage (1878) ab erschien dann Mittel- und Norddeutschland getrennt von Süddeutschland als eigenes Buch, bis sich Norddeutschland wieder in einen Band Nordwest- und einen Band Nordostdeutschland spaltete. Allmählich machte sich aber das Bedürfnis nach einem nicht allzu umfangreichen Handbuch, das ganz Deutschland umfaßte, geltend für solche, die, mit weiten Rundreisebillets ausgestattet, in ihren Ferienmonaten oder -wochen größere Reisen, besonders Rundreisen zu unternehmen beabsichtigen, — wobei natürlich den Details geringere Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, — und denen daher ein kurzgefaßter, nur das Wichtigste berührender Führer besser zusagt. Daß ein solches Bedürfnis tatsächlich besteht, zeigt der Umstand, daß eben dieser kurze Führer so bald neu aufgelegt werden konnte (er erschien zuerst 1906). — Im übrigen zeigt der vorl. Band alle die großen Vorzüge, durch die sich die B.schen Reisehandbücher seit jeher auszeichnen. Nur eine prinzipielle Anfrage sei hier gestattet, die für alle B.schen Reisebücher gilt: es ist dem Hrsg. vielleicht nicht bekannt, daß

der sonntägliche Besuch der hl. Messe für Katholiken ein streng verpflichtendes Gebot ist, daß es dem reisenden Katholiken daher von hohem Wert wäre, zu wissen, wann er Sonntags eine Messe in einer katholischen Kirche hören kann. Wäre es nicht möglich, wenigstens bei Orten, in denen sich nur eine oder wenige katholische Kirchen befinden, gelegentlich der Erwähnung derselben in Klammern die Stunde beizusetzen, wann dortselbst Sonntags heilige Messen gelesen zu werden pflegen. Der Hrsg. würde sich dadurch den Dank eines nicht unbeträchtlichen Teiles der Benützer seiner Handbücher sichern. Sch.

Globus. XCVII, 7—12. — (7.) Maußer, Zur Psychologie des Soldaten. — Kaindl, Das dtsche Ansiedlerhaus in Galizien u. s. Einfluß auf d. einheim. Bauernhäuser. — Singer, Die Verwendg. d. Afrikafonds. — Wirtschaftliches über Porto Rico. — (8.) Paradies, Sintflut u. d. Wiederbewässerg. Mesopotamiens. — Roth, Die Vegetationsverhältnisse d. Balkanländer. — (9.) Wehrhan, Die Pferdesegnung auf d. Laurenziberge b. Gau-Algesheim im Rheingau u. rheingauische Wachsvotive. — Wimmer, Italiens Adriaküste in ihrer geschichtl. Bedeutg. — Foy, Zur Geschichte d. Gebläses u. z. Herkunft d. Eisentechnik. — Von d. Hamburger Südsee-expedition. — (10.) Baron Budberg, Aus d. Mandschurei. Die Chunchudzen. — Die Völkerstämme im Norden Dtsch-Ostafrikas. — Schmidt, Die soziolog. Verhältnisse d. südostaustral. Stämme. — Seljan, Tupé u. Guarani. — (11.) Reitemeyer, Hochzeitsgebräuche in d. Oase Biskra. — Wolkenhauer, Die Erdkarte im Maßstab 1:1,000.000 u. die Weltkartenkonferenz in London. — (12.) Vincent, Künstl. Grabensysteme aus vorröm. Zeit in Nordwesteuropa. — Frauer, Das österr. Küstenland an der Schwelle d. Geschichte. — Die Gebiete im Norden v. Wadai. — Goldstein, Gibt es e. Berg Ararat?

Studien u. Forschgen z. Menschen- u. Völkerkde unt. wissenschaftl. Leitg. v. Gg. Buschan. VI/VII. Stuttg., Strecker & Schröder, 1910. Lex.-8°
VI/VII. Schmidt P. W., J. V. D.: Die Stellg. d. Pygmäenvölker in d. Entwicklgsgeschichte des Menschen. (IX, 315 S.) M. 9.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kantorowicz Hermann U.: **Albertus Gandinus und das Strafrecht der Scholastik.** I. Band: Die Praxis. Ausgewählte Strafprozeßakten des XIV. Jahrhunderts nebst diplomatischer Einleitung. Von der Savigny-Stiftung unterstützt. Berlin, J. Guttentag. gr.-8° (XII, 428 S.) M. 12.—.

Der erste Teil, Text, geht von S. 1—170, der zweite Teil, Urkunden und Regesten, von S. 171—406. Darauf folgen die Verzeichnisse, S. 407—428. Die Editionsgrundsätze sind stellenweise recht temperamentvoll und höchst vergnüglich zu lesen. Der Arbeits- und Archivbericht ist außerordentlich eingehend und scharf kritisch; man kann sehr viel aus ihm lernen. Der Verf. mußte sich seinen eigenen Weg bahnen und die zu befolgenden Grundsätze lediglich auf Grund seiner eigenen Erfahrung an den Archivrepositorien festlegen. Im Vorworte meines Buches „Aus Kanzlei und Kammer" hob ich hervor, daß die Konstitutionen über die einzelnen kurialen Ämter uns dieselben beschreiben, wie sie sein sollten, wie sie gedacht waren; aus den Beamtenlisten könne man erkennen, wie diese Ämter in praxi wirklich aussahen, wie sie sich ausgewachsen hatten. Erfreulicherweise hat der Verf. dieses Buches einen ähnlichen Standpunkt für sein Gebiet eingenommen, indem er sich von der einseitigen Betrachtung der Gesetze und Theoretiker lossagte und mit frischem Griff in die Akten der juristischen Praxis hineingriff, um zu sehen, wie die bestehenden Gesetze gehandhabt wurden. Man teilt K.s Verwunderung, daß „gerade die Geschichtschreibung des Prozeßrechtes bisher so selten gestrebt hat, sich auf den Boden der Tatsachenforschung zu begeben".

Das vorl. Werk befaßt sich mit den italienischen Strafprozeßakten aus dem letzten Viertel des XIII. Jhdts. Die auf diesen Urkunden fußende Einleitung schildert und erklärt die bisher unbekannte Aktentechnik des Strafprozesses dieser Zeit bis zur letzten erreichbar gewesenen Einzelheit hinab. Im ersten Kapitel: Grundlagen, wird eine Diplomatik der mittelalterlichen Prozeßurkunden geboten, wie sie aus den Materialien des Bologneser Staatsarchivs gewonnen wurde. Die Gerichtsherren und die Gerichtsbeamten sowie das Verfahren werden knapp und klar geschildert und so die Grundlagen für das zweite Kapitel: Allgemeiner Teil, geschaffen. Hierin werden die äußeren Merkmale der Akten genau beschrieben. Während das dritte Kapitel den Akkusationsprozeß behandelt, wird im folgenden der Inquisitionsprozeß geschildert und im fünften und letzten Kapitel über Urteile und Bannsprüche berichtet. Ein Anhang spricht über den Wert der bolognesischen *Libra*. Die Urkunden und Regesten sind eingeteilt in solche zur Gerichtsverfassung, zum Gang des Prozesses, zu den einzelnen Prozeßhandlungen und zur chronologisch geordneten Tätigkeit des Gandinus in den verschiedenen Städten.

K.s Werk bedeutet eine Tat. Unbekümmert um Dinge, die der eingefleischte Urkundenherausgeber mit väterlicher Liebe behandelt und worin er das Heil seiner Arbeit sieht, zieht K. nur das Wesentliche aus ihnen heraus, das wirklich für seinen Zweck brauchbar ist. Dafür gebührt ihm großer Dank, den ich gern ausspreche, obschon ich selbst zu den eben gekennzeichneten Urkundenherausgebern gehöre. Wollte der Verf. wirklich seine Aufgabe lösen, so mußte er in dieser selbstherrlichen Weise vorgehen. Der Ertrag seiner Forschungen ist dementsprechend auch ein sehr großer, größer als ich ihn mir bei Beginn der Lesung des Werkes gedacht hatte. Danken muß man dem Verf. die scharfen Zurechtweisungen, die er vielen Forschern und Pseudoforschern angedeihen läßt. Das kann nur einer tun, der das Material so gründlich beherrscht, wie es bei unserem Verf. der Fall ist. Am Ende seiner Ausführungen angekommen, bemerkt K., daß er hoffe, „von dem äußeren Gange des Strafprozesses in einer für seine Geschichte kritischen Zeit ein so anschauliches Bild gegeben zu haben, als dies durch das Wort allein eben möglich war. Vielleicht mag der eine oder andere glauben, der Details ein wenig zu viel empfangen zu haben. Er möge aber bedenken, daß diese Materie nur hierdurch Leben gewinnen konnte und daß an unseren Akten auch das Detail von Wichtigkeit ist. Denn ein glücklicher Zufall hat uns ja in ihnen die Akten Bolognas erhalten, des Zentrums der mittelalterlichen Rechtsgeschichte, der Stadt, die für unsere Wissenschaft nächst Rom das meiste geleistet hat. Bolognesische Rechtsgeschichte ist europäische Rechtsgeschichte". Der Diplomatik schreibt der Verf. Folgendes ins Stammbuch: „Wenn die theoretische und angewandte Diplomatik ihren Anspruch, die vornehmste Hilfswissenschaft der Historik *(sic)* zu sein, nicht aufgeben will, so wird sie endlich die große Schwenkung mitmachen müssen, die ihre Herrin bereits vollzogen hat, — von der einseitigen Vertiefung in die rein politischen Ereignisse und ihre Beeinflussung durch die an die Spitze gestellten Individuen hin zu der allseitigen Erfassung des gesamten geschichtlichen Lebens und seinen bewegenden, wenn auch oft anonymen Kräften. Dann muß aber auch die Diplomatik endlich dem alleinseligmachenden Studium der Kaiser- und Papsturkunden weit mehr als bisher das Studium der Privaturkunden und besonders das der Akten der verschiedenen Lebensgebiete an die Seite stellen." Für eine Reihe von Diplomatikern trifft der Tadel vielleicht zu, andere jedoch haben schon seit Jahren ihre Aufmerksamkeit auf den Gesamtkomplex der Urkunden gerichtet, um die wirklichen Zusammenhänge und die treibenden Ursachen auch voll umfassen zu können. — Gegenüber meiner Anerkennung des Werkes will ich nicht verschweigen, daß ich auch Vorbehalte zu machen hätte, die sich sowohl auf die Untersuchungen wie auch auf die Urkunden und Regesten beziehen. Allein hier ist nicht der Ort darauf einzugehen; das muß der Erörterung in einem Fachblatte vorbehalten bleiben. Auch habe ich einzelne sinnstörende und manche sonstige Druckfehler bemerkt, die nicht in den Berichtigungen verzeichnet stehen. Die Verzeichnisse gliedern sich in das Sach-, das Personen- und das Ortsregister und das Verzeichnis der Urkunden in chronologischer Ordnung. Dem Erscheinen des II. Bandes sehe ich mit großer Erwartung und Freude entgegen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Ehrlich Prof. Dr. Eug.: **Die Aufgaben der Sozialpolitik im österreichischen Osten, insbesondere in der Bukowina.** Mit besonderer Beleuchtung der Juden- und Bauernfrage. Vortrag, gehalten im Sozialwissenschaftlich-akademischen Vereine an der Czernowitzer Universität im Wintersemester 1908/09. (Vorträge und Abhandlungen, herausgegeben vom Sozialwissenschaftlich-akademischen Vereine in Czernowitz. Nr. 1.) Czernowitz, H. Pardini in Komm., 1909. gr.-8° (31 S.) K —.40.

Ein besonders für den Westösterreicher sehr interessanter Vortrag. Nachdem der Redner zum Frieden und zu positiver Arbeit aufgefordert, macht er Vorschläge für eine praktische Sozialpolitik in der Bukowina: Hebung des Bauernstandes durch Winterschulen und Genossenschaften nach dem Beispiele Dänemarks, Lösung der Judenfrage durch Einführung der Industrie und Beschäftigung der Juden bei derselben. E. ist ein Gegner jener nationalökonomischen Richtung, welche Sozialpolitik treiben will mit Hilfe des Staates. Können seine gewiß anerkennenswerten Vorschläge durchgeführt werden ohne vernünftige und zweckmäßige Unterstützung des Staates?

St. Florian. Prof. Asenstorfer.



Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XLIII, 13—18. — (13.) Bischoff, Deckung unbefugten Betriebes im Baugewerbe. — (14, 15.) Mißliwetz, Die Sonderbesteuerung d. Einkommens nach d. Personalsteuergesetznovelle u. nach d. geltenden Steuerrechte. — (16—18.) Kronegger, Können Unrichtigkten u. Verschweigungen in den v. den Steuerpflichtigen gemäß § 67, 68 d. Gesetzes v. 25. Okt. 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, betr. die direkten Personalsteuern, eingebrachten Anzeigen u. Ansuchen das Delikt d. Steuerhinterziehg. gemäß § 239 d. zit. Gesetzes begründen?

Gnauck-Kühne Elisabeth: Die dtsche Frau um d. Jahrhdtwende. Statist. Studie z. Frauenfrage. Mit 6 farb. Diagrammen. 2. Aufl. Berlin, O. Liebmann, 1907. gr.-8° (VII, 163 S.) M. 3.50.
*Mayrhofers, Ernst, Hdbch. f. d. polit. Verwaltgsdienst in den im Reichsrate vertret. Königreichen u. Ländern. II. Erg.bd. z. materiellen Teile d. 5. Aufl. Redig. u. hrsgg. v. Graf Anton Pace. Lief. 2. Wien, Manz, 1910. Lex.-8° (S. 81—160) M. 1.30.
Kirchenrechtl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 61. Heft. Stuttg., F. Enke, 1910. gr.-8°
61. Werminghoff Prof. Dr. phil. Alb.: Nationalkirchl. Bestrebgen im dtschen M.-A. (XVIII, 180 S.) M. 7.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. [Petzval Jos.:] **Aus den Vorlesungen Josef Petzvals über Ballistik.** Ein Beitrag zur Geschichte der Ballistik. Nach Bruchstücken eines Manuskripts und Vorlesungsheften zusammengestellt von A. v. Obermayer. Mit einem Titelbild und 7 Abbildungen. (S.-A. aus der Zeitschrift für Mathematik u. Physik. 56. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (S. 283—313.)
II. **Schwarzschild** Prof. Dr. K.: **Über das System der Fixsterne.** Aus populären Vorträgen. Mit 13 Figuren im Text. Ebd., 1909. gr.-8° (43 S.) M. 1.—.
III. **Poincaré** Prof. Henri: **Sechs Vorträge über ausgewählte Gegenstände aus der reinen Mathematik und mathematischen Physik.** Auf Einladung der Wolfskehl-Kommission der königl. Gesellschaft der Wissenschaften gehalten zu Göttingen vom 22.—28. April 1909. Mit 6 in den Text gedruckten Figuren. (Mathematische Vorlesungen an der Universität Göttingen. IV.) Ebd., 1910. gr.-8° (IV, 60 S. m. Fig.) M. 1.80.
IV. **Planck** Prof. Dr. Max: **Acht Vorlesungen über theoretische Physik.** Gehalten an der Columbia University in the City of NewYork im Frühjahr 1909. Mit 5 Figuren. Leipzig, S. Hirzel, 1910. gr.-8° (III, 127 S.) M. 3.60.

I. Die vorl. vier Broschüren enthalten eine Reihe von Vorträgen anerkannter Kapazitäten auf dem Gebiete der exakten Naturwissenschaften. Die erste, die mehr historisches Interesse hat, ist eine Bearbeitung der Vorlesungen Petzvals über Ballistik aus den Siebzigerjahren des vorigen Jhdts. Hauptsächlich enthält sie die Ableitung der Formeln und die Beweise der Kongruenz der Flugbahnen und den Satz vom Schwenken der Bahnen. A. v. Obermayer hat die ihm von Dr. Ерményi überlassenen Aufzeichnungen nach eigenen stenographischen Notizen ergänzt. Interessant sind die Tabellen Petzvals für den horizontalen Wurf im widerstehenden Mittel und Obermayers Zeichnung einiger Flugbahnen sowie der Aufsatzhöhen für einen Kugelstutzen. Die Schrift bietet einen neuen Beweis für die Genialität und den Weitblick des großen Mathematikers. Die Publikation ist daher mit Dank zu begrüßen.

II. Vollständig modern sind die drei folgenden Arbeiten. Schwarzschilds Vorträge sollte jeder, der Interesse für Astronomie hat, zur Hand nehmen. Sie behandeln leicht verständlich und doch tief wissenschaftlich die neuesten Forschungen berücksichtigend 1. das Fernrohr, 2. Lamberts Kosmologische Briefe, 3. das System der Fixsterne und 4. das Universum. Mit steigendem Interesse wird gewiß jeder gebildete Laie die geistvolle Arbeit lesen und sie nur weglegen, um bald wieder zu ihr zu greifen und sich an ihrem grandiosen Thema aufs neue zu begeistern.

III. Viel weniger für die Allgemeinheit bestimmt sind H. Poincarés Vorträge, die in knapper Darstellung die modernsten äußersten Ausläufer höchster mathematischer Wissenschaft streifen. Sie sind wohl auch nur für den Berufsmathematiker bestimmt und zeigen in ihrer Darstellung und Erweiterung des vielleicht größten jetzigen Meisters die Kraft und Eleganz der Mathematik. Behandelt sind 1. die Fredholmschen Gleichungen, 2. die Anwendung der Theorie der Integralgleichungen auf die Flutbewegung des Meeres, 3. die Anwendung der Integralgleichungen auf Hertzsche Wellen, 4. die Reduktion der Abelschen Integrale und die Theorie der Fuchsschen Funktionen, 5. transfinite Zahlen und 6. in einem Vortrag mit französischem Text (weil, wie der Vortragende sagt, er die deutsche Sprache so beherrscht wie ein Hinkender das Marschieren und weil er sich im letzten Vortrage nicht auf die in allen Sprachen den Fachleuten bekannten mathematischen Formeln stützen kann) das interessante Thema über „*La mécanique nouvelle*". So sehr es zu wünschen wäre, so wenig ist es zu hoffen, daß diese Vorträge eine auch nur halbwegs entsprechende Verbreitung finden würden. Auch jene nämlich, die imstande wären, derartiges zu lesen, scheuen nur zu oft die Mühe und haben gegen Mathematik wie die meisten Laien eine mit Hochachtung gemischte Abneigung. Die Ansicht Kants, daß der Mensch nur so weit als voll zu zählen ist, als er Mathematiker ist, hat noch wenig Verständnis gefunden.

IV. Etwas weniger schwer und hoch, doch auch nur für den Fachmann bestimmt, sind die acht Vorträge des berühmten Thermodynamikers Planck. Natürlich bewegen sie sich zumeist auf dem Gebiete, dessen erster Kenner P. ist. Sie enthalten der Reihenfolge nach: 1. Reversibilität und Irreversibilität, 2. Thermodynamische Gleichgewichtszustände in verdünnten Lösungen, 3. Atomistische Theorie der Materie, 4. Zustandsgleichung eines einatomigen Gases 5. Wärmestrahlung: Elektrodynamische Theorie, 6. Wärmestrahlung: Statische Theorie, 7. Allgemeine Dynamik: Prinzip der kleinsten Wirkung, und 8. Allgemeine Dynamik: Prinzip der Relativität. — Eine Schrift von P. ist immer ein Leckerbissen für den Physiker. Mehr braucht darüber nicht gesagt werden.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Kotte Oberlehrer Dr. Erich: **Lehrbuch der Chemie** für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Ein Lehrgang auf moderner Grundlage nach methodischen Grundsätzen. I. Teil: Einführung in die Chemie. Mit 117 in den Text gedruckten Figuren. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer, 1908. gr.-8° (VIII, 205 S.) geb. M. 3.—.

Der Verf., ein Ostwald-Schüler, will den Chemieunterricht an den Mittelschulen auf eine neue Grundlage stellen, namentlich sein Verhältnis zur allgemeinen und physikalischen Chemie zu einem den modernen Anschauungen entsprechenden gestalten. Groß sind die Fortschritte der modernen Chemie, und die Fülle des vorhandenen Tatsachenmaterials müßte den Schüler erdrücken, wenn der Unterricht nicht dahinzielen würde, in erster Linie das Verständnis für die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten zu wecken, deren Kenntnis eben die allgemeine und physikalische Chemie vermittelt. „Indem diese sich mit Fragen befaßt, welche in gleicher Weise für die organische wie die anorganische, für die reine wie die angewandte Chemie grundlegend sind, erweist sie sich als die gegebene Grundlage jeder wirklichen chemischen Bildung und damit als die Grundlage des chemischen Unterrichtes von seinen ersten Anfängen an." (W. Ostwald.) — Ich stehe nicht an zu erklären, daß der Verf. eine wirklich imponierende Leistung zustandegebracht hat, indem er, den ausgetretenen Weg des bisherigen Lehrganges verlassend, vollständig neue Pfade zu finden wußte, auf denen er die Schüler, zweifellos mit viel Erfolg und ohne besondere Mühe, in das Verständnis der modernen Chemie einzuführen vermag. Jedes Kapitel trägt den Stempel des Originellen an sich, und manche Beweisführungen zeigen deutlich, daß sie von einem praktischen Schulmanne herrühren, der, ohne der Wissenschaftlichkeit Eintrag zu tun, doch den Bedürfnissen der Schule Rechnung zu tragen versteht. Bezüglich des Inhaltes selbst möchte ich nur hervorheben, daß ich neben der methodischen Entwicklung des Begriffes des chemischen Gleichgewichtes namentlich das 5. Kapitel „Säuren, Basen, Salze" für besonders gelungen halte; die Theorie der elektrischen Dissoziation und die Ionenreaktionen finden in



demselben eine ganz meisterhafte Darstellung. Mit Rücksicht aut den durchaus modernen Standpunkt vorl. Buches hätte ich gewünscht, daß das Gesetz von der Erhaltung der Elemente nicht ohne Einschränkung angeführt worden wäre, wie dies der Verf. auf S. 56 getan hat. Zehn Seiten des Anhanges wurden in anerkennenswerter Weise der Erklärung der in dem Buche vorkommenden Fremdwörter gewidmet. — Der Verf. hat die Zahl der Chemielehrbücher um ein bedeutsames Werk bereichert, dessen künftiger II. Band von vornherein des Interesses eines jeden Fachmannes, besonders jedes Schulmannes sicher sein darf.

Bregenz a. B. Krasser.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LX, 3 u. 4. — (3.) v. Hayek, Die systemat. Stellg. v. Lesquerella velebitica Degen. — Porsch, Blütenbiologie u. Photographie. — Menz, Üb. sekundäre Befestigung einiger Rotalgen. — Schorstein, Üb. d. Hausschwamm u. seine nächsten Verwandten. — v. Halácsy, Aufzählg. der v. Dr. B. Tuntas auf d. Insel Scyros der nördl. Sporaden im Juni 1908 gesammelten Arten. — (4.) Lämmermayr, Beobachtgen an Botrychium Lunaria (L.) Sw. u. Genista sagittalis L. — Hanausek, Btrge z. Kenntnis der Trichombildgen am Perikarp der Kompositen.

Hillebrand W. F.: Analyse der Silikat- u. Karbonatgesteine. Deutsche Ausg., unt. Mitwirkg. d. Verf. übers. u. besorgt v. Ernst Wilke-Dörfurt. 2., stark verm. Aufl. d. „Prakt. Anleitg. z. Analyse d. Silikatgesteine" v. W. F. Hillebrand, dtsch v. E. Zschimmer. Lpz. 1899. Mit 25 Fig. im Text. Lpz., W. Engelmann, 1910. gr.-8° (XVI, 258 S.) 6 M.

Medizin.

Pagel Prof. Dr. Julius: **Zeittafeln zur Geschichte der Medizin.** Berlin, A. Hirschwald, 1908. Lex.-8° (26 Tab. m. 16 S. Text.) geb. M. 3.—.

Dem Kundigen braucht nicht erst gesagt zu werden, daß eine historische Arbeit P.s nicht anders als bis in die kleinsten Details streng wissenschaftlich, gründlich und genau sein kann. P. gibt hier synchronistische Tabellen der Entwicklung der Medizin aller Zeiten, also in einer Art, wie wir sie bis jetzt noch nicht in der Literatur besaßen. Weder die Versuche von Ludwig Choulant und M. S. Krüger noch die knappe Übersichtstabelle von L. Aschoff können nur im geringsten neben diese geistvolle und nach wirklich geschichtlichen Gesichtspunkten angeordnete Arbeit gestellt werden. P.s Tabellennetz ist von ech'em historischen Sinn erfüllt und bei allem Eingehen in die speziellsten Partien der Medizingeschichte immer übersichtlich, logisch in der historischen Gruppierung und doch nicht gedanklich überschwert. Ich habe diese Zeittafeln nun längere Zeit schon in Gebrauch und kann auch ihren hohen praktischen Wert nicht genug anerkennen. Möchte dem Berliner Gelehrten für dieses mühevolle und äußerst verdienstliche Werk reicher Erfolg zuteil werden! Der Historiker kann es schwer entbehren.

Wien. Franz Strunz.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXIII, 7—12. — (7.) Kraus, Üb. das Virus d. Poliomyelitis acuta. — Cristea u. Denk, Üb. Blutgerinng. während d. Menstruation. — Pölzl, Üb. menstruelle Verändergen d. Blutbefundes. — Heß, Blutbefunde b. Milzerkrankgen. — Boxer u. Novak, Experimentelle Untersuchgen üb. Drainage. — Porges u. Jerusalem, Luxation d. Nervus ulnaris. — (8.) Loewi, Pharmakologie u. Klinik. — Hibler, Ein primärer mehrherdiger Echinococcus multilocularis (alveolaris) d. Gehirns. — Lindner, Zur Ätiologie d. gonokokkenfreien Urethritis. — Januschke, Adrenalin e. Antidot gg. Strychnin? — Clairmont u. Denk, Üb. d. intravenöse Narkose. — Kraus u. Volk, Üb. e. besond. Wirkg. d. Extrakte tuberk. Organe d. Meerschweinchens. — (9.) Karplus u. Kreidl, Operationen am überhängenden Hirn. — Payr, Zur operativen Behdlg. d. runden Magengeschwürs. — Grüner u. Hamburger, Üb. Inkubationszeit. — Schlesinger, Üb. e. bisher unbek. Symptom b. Tetanie (Beinphänomen). — Schweinburg, Üb. d. Wert d. bakteriolog. Untersuchg. kleiner Blutproben f. d. klin. Diagnose d. Typhus u. Paratyphus. — (10.) Franke, Üb. d. Bedeutg. d. Funktion d. peripheren Blutgefäße b. inkompensiertem Kreislaufe u. üb. d. sog. periphere Kompensation. — Pineles, Üb. d. Emfindlichkt. d. Kropfes gg. Jod. — Kreibich, Üb. d. Hydroxylionenkonzentration d. patholog. Blutes. — Polák, Erkältgsnephritis. — Paschkis, Primärer Tumor d. Harnleiters. — Schwarz, Ein Fall v. narbiger Pylorusstenose m. Röntgenbefunden. — (11.) Biedl u. Kraus, Experimentelle Studien üb. Anaphylaxie. — Wagner, Üb. d. Behdlg. der Adipositas. — Bachrach u. Tittinger, Blutgerrinnungszeit u. Nierenfunktion. — Hertz u. Kino, Ein Fall v. akuter „Rinderlymphozyten"-Leukämie. — Schwarz, Zur genaueren Kenntnis d. Radiosensibilität. — Biernacki, Zur Therapie d. Epilepsie. — (12.) Kelling, Anaphylakt. Untersuchgen b. Karzinom des Menschen. — Chiari u. Januschke, Hemmung v. Transsudat- u. Exsudatbildg. dch. Kalziumsalze. — v. Economo, Btr. z. Kasuistik u. z. Erklärg. der posthemiphlegischen Chorea. — Nogueira, Üb. partielle suprapubische Prostatektomie. — Weiß, Die gesetzl. u. freiwill. Kindermilchkontrolle.

Bericht üb. d. neueren Leistungen in d. Ohrenheilkde. Von San.rat Dr. Louis Blau. 9. Bericht (1907 u. 1908). Lpz., S. Hirzel, 1909. 8° (V, 316 S.) M. 4.—.
— üb. d. Leistungen auf d. Gebiete d. Anatomie d. Centralnervensystems von Prof. Dr. L. Edinger u. Dr. A. Wallenberg. 4. Bericht (1907 u. 1908). Ebd., 1909. 8° (V, 332 S.) M. 4.—.

Schöne Literatur.

I. **Brackel** Ferdinande Freiin von: **Letzte Ernte.** Fünf Novellen. Köln, J. P. Bachem. 8° (239 S.) M. 4.50.
II. — —: **Die Enterbten.** Nachgelassener Roman. 4. Tausend. Ebd. 8° (411 S.) M. 4.50.

Es ist hier und da die Äußerung laut geworden, der Verlag hätte besser daran getan, die vorl. Arbeiten aus dem Nachlaß der Br. nicht zu veröffentlichen, da sie hinter den früheren Werken der beliebten Schriftstellerin zurückstehen. Mag das im großen und ganzen auch zutreffen, so wird dennoch der weite Leserkreis der Dichterin auch diese letzten Gaben mit pietätvoller Dankbarkeit entgegennehmen und sich an den vielen goldenen Weizenkörnlein, die hier unter etwas Spreu geboten werden, erfreuen. Besonders der Novellenband (I) enthält viel Warmes, Tiefempfundenes und kann als leichtere Damenlektüre für eine Erholungsstunde bestens empfohlen werden. Nur sei geraten, die fünf Erzählungen (von denen übrigens zwei noch zu Lebzeiten der Verf. veröffentlicht worden sind) mit Zwischenpausen zu genießen: sie ähneln einander in den Grundzügen so sehr, daß die fortlaufende Lektüre ermüdend wirken muß. — Der Roman (II) hat mich nur wenig befriedigt, obgleich auch er nicht arm ist an schönen Stellen und vor allem an edlen und frommen Gedanken. Es fehlt ihm an Leben und Wirklichkeit. Zumal die in sozialdemokratischen Kreisen spielenden Szenen berühren schablonenhaft, und wenn die Verf. sich gar zu den Nihilisten nach Rußland begibt, verrät sie durch eine gewisse, sich auf alle Details erstreckende Unbeholfenheit, wie unsicher sie selbst sich auf diesem Boden fühlt.

Wien. H. Brentano.

I. **Hasenclever** Walter: **Nirwana.** Eine Kritik des Lebens in Dramaform. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (137 S.) M. 3.—.
II. **Walden** Friedrich: **Gustav Wasa.** Trauerspiel in drei Aufzügen. Ebd., 1908. 8° (93 S.) M. 2.—.
III. **Trampe** Ernst: **Zerbin und Leila.** Romantische Tragikomödie in 5 Akten. Leipzig-Gohlis, Bruno Volger, 1908. 8° (199 S.) M. 2.50.
IV. **Müller-Eberhart** Waldemar: **Die Turbine.** Ein Stück Leben. Berlin, Br. Cassirer, 1909. 8° (68 S.) M. 2.—.
V. **Steininger** Emil Maria: **Der Herr Präsident.** Volksstück in drei Aufzügen. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (IV, 211 S.) M. 2.50.
VI. **Studte** Hermann: **Polenblut.** Eine kujawische Tragödie in drei Akten mit einem Vorspiel. Berlin-Charlottenburg, H. Kurtzig, 1908. 8° (107 S.) M. 2.—.
VII. **Marc** C.: **Napoleon.** Eine Büste zu vielen. Dramatisches Lebensbild in fünf Akten. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1909. 8° (139 S.) M. 3.—.
VIII. **Jongo** Moritz de: **Napoleon-Trilogie.** I. Napoleons Sonnenwende (1813). Drama in fünf Akten. — II. Napoleons Sturz (1814). Drama in fünf Akten. — III. Napoleons Rückkehr (1815). Drama in drei Akten. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (84, 63, 71 S.) à M. 2.—.
IX. **Böhtlingk** Arthur: **Napoleon.** (Von Elba nach St. Helena.) Ein Drama. Leipzig, Xenien-Verlag, 1909. 8° (162 S.) M. 2.—.
X. **Brjussoff** Valerius: **Erduntergang.** Tragödie künftiger Zeiten in fünf Handlungen und neun Szenen. Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Hans Guenther. München, Hans von Weber, 1909. 8° (73 S.) M. 2.—.

Unsere Gegenwart ist vollgepfropft von Bildung und arm an innersten Erlebnissen; in das Literarische übersetzt heißt das, wir haben viele Skribenten, aber wenige Schöpfer, ins Dramatische gewendet, wir führen keinen heiligen Krieg, sondern Scheingefechte. Richtungen sind da, an Dichtungen mangelt's und das Epigonentum blüht. So steht Hasenclever (I) ganz im Schatten Ibsens. Da ist kein ethisches Problem, das nicht der Norweger aufgeworfen hätte, kaum eine psychische Schwingung, die nicht in dessen Gestalten vom Puppenheim bis zu Klein-Eyolf angeklungen wäre. Fehlt nur das Wesentliche: die strenge Logik, die unerbittliche dialektische Entwicklung, die einheitliche, verdichtete Stimmung, die organische Bindung von These und Handlung, von Gedanke und Tat, und noch ein Geringes, die Behutsamkeit vor unfreiwilliger Komik. — Unter Shakespeares Schild sucht sich Waldens Trauerspiel (II) zu decken. Wie der Brite setzt er Szenen der

Lustigkeit vor den brennenden Schmerz, wie dieser läßt er die Abgangsverse in Reimen verhallen. Ein Hofnarr tritt auf, nur ohne die bittere Geistigkeit der Schelmen Meister Williams, und wie in dessen erschütterndsten Tragödien dräuen hier Gruft und Gespenst. Sprachlich ist der Verf. gar nicht ungeschickt, auch zu geschmackvoll, um dilettantische Albernheiten zu begehen. Über die Literatur aber zum Parnaß gelangt er nicht. — Trampes Tragikomödie (III) ist sorgfältig nach der regula gebaut mit Aufstieg, Höhepunkt, Hemmungen und Rückschlägen, ist sauber im Flusse der Trochäen, der nur an bewegteren Stellen jambisch durchbrochen wird, ist theatergemäß in den Rollen vom Intriganten bis zu den dekorativen Figuren. Gemahnen die rhythmischen Messungen, das lyrische Schwelgen, das Fata morgana-Motiv an Calderon, so gedenkt man bei der und jener Entgleisung unwillkürlich Wildenbruchs (das übereilte, vage Schwurversprechen, die Unbesonnenheit und der kurze Blick des Helden und des Verfassers unbeirrbare Teilnahme dafür), wobei ich aber von keiner direkten Beeinflussung sprechen möchte. Das Ganze ist ein Fabulieren ohne ethische und gedankliche Tiefe, ohne originelle Bildkraft, ohne Beziehungen ins Universale. — Aus Müllers Buch (IV) spricht ohne Zweifel etwas persönlich Durchgefühltes und Durchlebtes und das verleiht ihm den psychologischen Reiz und eine gewisse lyrische Wärme. Ein Dramatiker ist M. hier nicht, eher ein Novellist. Novellistisch ist sowohl die äußere Anlage, in die breite Schilderungen nach Erzählerweise eingesprengt sind, wie die ganze innere Form. — Steiningers „Der Herr Präsident" (V) ist ein österreichisches Volksstück oder, noch enger gefaßt, ein wienerisches. Da ist alles stoffliche Zubehör: das goldene Herz und der liebe Leichtsinn in den Tag hinein und die lässige Eleganz und ein bißchen Eitelkeit und ein bißchen Schlappheit und die ziellose Nörgelei und die Raunzerei. Die Vorzüge der Dichtung ruhen in der plastischen Gestaltung der Menschen, in der frischen Ausmalung gesellschaftlicher Zustände, in der Natürlichkeit der Rede, die manchmal dem unmittelbaren Leben abgerungen scheint, nur daß die Dialoge nicht vorwärts treiben, die Situationen nicht auf den dramatisch-szenischen Kern hin besehen sind. Ganz stumpf in seiner Ungelöstheit wirkt der Schlußakt. Mag immerhin eine Problemdichtung schroff abbrechen, indem sie uns selbst die Enträtselung wuchtiger Fragen vorbehält, ein Volksstück soll, und das hat es mit dem Volksliede gemein, voll wie eine Sonntagsglocke in der Seele nachtönen. Ein Volksstück muß vor allem auch gesunde Kost bieten und hat sich daher jeder Lüsternheit zu entschlagen. (Hier die Gamaschenszene!) — Mit Studtes „Polenblut" (VI) ist weder der deutschen Ostmarkenpolitik, noch viel weniger der Poesie etwas gedient. Die Charakteristik, stets direkt geführt, ist die gröbste. Die Sprache ist bald abgegriffen in den Bildern, bald schwulstig, bald frostig, steif wie ein Stammbuchvers. — Ein weltgeschichtlicher Augenblick ist an sich noch kein dramatischer Höhepunkt. Alle Handlung, alle Bewegung, und sei sie noch so buntfarbig und reich gegliedert, bleibt undramatisch, so lange sie nicht ein zielbewußter Wille leitet. Historische Taten, historische Ereignisse fesseln uns dramatisch erst, wenn sie in ihrem ursächlichen Zusammenhang, in ihren psychologischen Beweggründen durchleuchtet werden. Das gilt für die vorliegenden Napoleonstücke (VII—IX) in gleichem Grade. Auf den schwächsten Füßen steht Mare (VII). Nur die gedankliche Fassung und die sittliche Bändigung wäre da zu rühmen. Aber dieses Deutsch! Diese ungelenke, fremdländische Satz- und Wortstellung! Diese gehäuften, abscheulichen Partizipialanwendungen! — Jonge (VIII) packt frischer zu. Er stellt seinen Napoleon mitten hinein in das Leben und in die Staatsgeschäfte. Allerdings zeichnet er ihn von der menschlich-idyllischen Seite, nicht von der heroisch-tragischen. So kommt es auch, daß er beim ersten tiefer tragischen Anprall (Eigenwille gegen Volkswille) die Trilogie jäh abschneidet. Nebenbei bemerkt, die billige Prophezeiung von Kaiser Wilhelms Größe (nach berühmten Mustern von Grabbe bis Wildenbruch und Martin Greif) sei ihm gerne geschenkt. — In Böhtlingk (IX) steckt ein dramatisches Element: sein Dialog verfügt über die kurze, schlagend wirksame Antithese. Im übrigen arbeitet er noch zu viel mit direkter Charakterisierung, wie er auch das Episodische nicht zurückzudrängen weiß. — Brjussoffs „Erduntergang" (X) ist eine kosmische Ideendichtung. Rußlands Seele klagt daraus: eine fatalistische Gedrücktheit, eine kauernde Verzweiflung, eine auflösende Mystik. Kein Sonnenstrahl. Man steht in einem Brunnengrunde und sieht die letzten Sternenlichter verlöschen. Interessant ist der Chor, an jenem der Antike gemessen. Der hellenische aufgerichtet wie ein Säulengang; hier die wirre Masse, die Tausende und Niemand, die verflatternden Urtriebe und Hoffnungen, die sich zu keiner geschlossenen individuellen Willensmacht ballen können: das Volk des Zarenreiches.

München. Joseph Sprengler.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) IV, 5 u. 6. — (5.) Nadler, R. Kralik, d. Dichter. — Willmann, Narkissos u. Pygmalion. — Herbert, Die Sterne. — Innerkofler, Der hl. Klemens M. Hofbauer als Literaturreformator. — Jakubyczek, Schillers religiöse Weltanschauung. — Christiani, Krit. Gänge. — Die Stellg. d. Moral im mod. Roman. — Eichert, Knies' „Der kath. Literaturstreit". — de Mathies, H. Brentanos „Amalie Fürstin v. Gallitzin". — Gedichte von Albing, Sternberg, Eichert, Rafael, Neuther, Kranich. — (6.) Koch, Üb. das Stabat Mater. — Cassan, Denn er ist die Liebe. — Herbert, Künder d. Güte. — Steinmetz, Ein neuer Weg z. Verdeutschg. Calderons. — „Zurück zur heil. Kirche!" — Eine geistige Spitze d. dtschen Katholizismus. — Herders Konv.-Lex. als literarhistor. Nachschlagebuch. — Eichert, Klarheit u. Wahrheit! — Gedichte v. Weingartner, Menghin, Walter, Woky, Wastian.

Das literar. Dtsch-Österr. (Red. Val. Teirich.) X, 3 u. 4. — (3.) Selbstporträts österr. Schriftsteller: Paul Wertheimer. (Heft 4: Ella Triebnigg.) — Teirich, Nachtreise. — Hirsch, Literar. Porträts aus d. Sturmzeit. — del Castillo, Shanghai. — E. Rostands Debut. — v. Hannenheim, Junge Ehe. — Cadenas, Pariser Frauen: Cécile Sorel. — Ibanez, Die Erzählg. d. Tabakschmugglers. — Gedichte v. Triebnigg, Schreier, Hawerland, Berndt. — (4.) Teirich, Zurück zur heil. Kirche! — Schneider, J. Le Lorrain, d. Dichterschuster. — Teirich, Argentinien. — Ludw Huna. — Lovik, Ein Gespräch. — Gräfin Pardo Bazán, Die Adoption. — Thorel, Ungedrucktes üb. Chopin. — Reimer-Ironside, Die Vergeltg.

*Simson Ewald: Aus e. kleinen Stadt. 3 Erzählgen. Dresd., R. Kraut. kl.-8° (276 S.) M. 3.—.
*Saudek Rob.: Der entfesselte Riese. Roman. 1.—5. Aufl. Berlin, Schuster & Loeffler, 1910. 8° (VII, 292 S.) M. 3.—.
*Sosnosky Theodor v.: Der Minnesöldner. Der Roman e. Lebemannes. Ebd., 1910. kl.-8° (232 S.) M. 3.—.
*Aram Kurt: Die Hagestolze. Humorist. Roman. Mit Voll-Bildern v. Fr. v. Bayros. Berlin, S. Schottlaenders Schles. Verl.-Anst. 8° (259 S.) 4 M.
*Spitz Richard Elisa: Das Teehaus zu den hundert Stufen. Aus d. Tagebuche e. Schiffsarztes. Der „Begegnungen" anderer Teil. Wien, H. Heller & Co., 1910. 8° (IV, 204 S.) M. 3.—.
*Krüger Herm. Anders: Kaspar Krumbholtz. Roman. 2. Teil. 1.—10. Taus. Hambg., A. Janssen, 1910. 8° (426 S.) M. 5.—.
*Büchners, Gg., Gesammelte Schriften. In 2 Bden. Hrsgg. v. Paul Lindau. Berl., Paul Cassirer, 1909. gr.-8° (254 u. 207 S.) M. 10.—.
*Traugott Carl: Sterntrümmer. Erinnergen an e. verlorene Liebe. Lpz., Verl. f. Lit. Kunst u. Musik, 1909. kl.-8° (95 S.) M. 1.—.
Frohmut Friedr.: Pastor Köhlers wilde Rosen. Roman. Lpz., O. Wigand, 1909. 8° (420 S.) M. 4.—.

Das deutsche Volkslied in Tirol und Vorarlberg. Die vom k. k. österr. Unterrichtsministerium veranlaßte und geförderte Sammlung unserer Volkslieder schreitet infolge stetig zunehmender Beteiligung mit beschleunigter Raschheit vorwärts. Seit dem letzten Berichte vom 1. November 1909 sind 1861 Stücke eingesandt worden, zumeist Lieder mit oder ohne Melodie, dann Schnadahüpfeln, Volksrätsel, Marterl-, Grabkreuz-, Haus- und Gerät-Inschriften in Versen, Volksschauspiele, außerdem 43 Volkstänze. Die Gesamtzahl der ständigen Sammler beläuft sich auf 63. Im ganzen befinden sich nun 9166 Lieder usw., 153 Volkstänze und 19 ältere Liederhefte in der tirolisch-vorarlbergischen Sammlung. Der Vinschgau und Außerfern sind noch immer schwach vertreten, auch Oberinntal von Imst aufwärts; am weitesten zurück steht Vorarlberg. Auch diesmal sei der Ruf nach eifrigen Sammlern in diesen Gegenden dringend wiederholt. Gedruckte Anleitungen zur Sammlung und Aufzeichnung von Volksliedern können vom Leiter des Ausschusses Hofrat Dr. Wackernell, Universitätsprofessor in Innsbruck, kostenlos bezogen werden, an den auch die Einsendungen zu richten sind; Hofrat Dr. Hausotter, Landesschulinspektor in Innsbruck, wird als Kassaverwalter des Ausschusses wie bisher die entsprechenden Honorare ausbezahlen.

Eingesendet.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 11. WIEN, 15. JUNI 1910. XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Bretholz Landesarchivar Dr. Berthold: **Das mährische Landesarchiv.** Seine Geschichte, seine Bestände. Herausgegeben vom Landesausschusse der Markgrafschaft Mähren. Brünn (C. Winiker in Komm.), 1908. 4° (X, 161 S. m. 15 Taf.) M. 10.—.

Wie überall waren auch in Mähren die ständischen Privilegien und Urkunden sowie die Adelssachen mit der Registratur vereinigt. Von 1845 auf 1846 trat eine Scheidung der für den laufenden Dienst notwendigen Akten und des historisch wertvollen Materials ein. Letzteres wurde in zwei gewölbten ebenerdigen Räumen der Totenkammer des ehemaligen Augustinerklosters untergebracht und blieb daselbst, obwohl das Lokal gar nicht geeignet war, volle 20 Jahre. Die dank der nie erlahmenden Fürsorge von Landesausschuß und Landtag stetige Vermehrung der Bestände machte 1877 eine Übersiedlung in das „Neue Landhaus“ notwendig. Dem Anwachsen und der Ausgestaltung der Archive entsprachen nach 30 Jahren auch die dortigen Räume nicht mehr; als dann der Plan gefaßt wurde, ein neues Amtsgebäude des mährischen Landesausschusses aufzuführen, wurde dabei des Archivs in geradezu mustergiltiger Weise gedacht. Da die Übersiedlung in das neue Heim mit den vor 50 Jahren erfolgten ersten Nachrichten über Umfang, Anlage und Aufgabe des Archives zusammenfällt, will B. Umschau und Rückschau halten; dabei weist er nach, daß „das Landesarchiv nicht mehr ein fast unzugängliches Depot verborgener Schätze, sondern ein interessantes, besichtigenswertes wissenschaftliches Institut darstellt“. Wie der Titel sagt, gibt das Buch auch Nachricht über die Bestände; es ist zugleich ein Führer, u. zw. dank der prächtigen Beilagen ein recht schöner, der von neuem dartut, wie hoch der Herausgeber sein Archiv einschätzt.



Kalweit Lic. Dr. Paul: **Die Stellung der Religion im Geistesleben.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 225. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (IV, 96 S) geb. M. 1.25.

K. hat sich in Vorträgen, die er für den Lehrerverein in Görlitz gehalten, mit der Frage beschäftigt, ob die Religion sich innerhalb des Geisteslebens zu behaupten vermöge. Diese Vorträge liegen nunmehr im Drucke vor. K. setzt sich bezüglich des großen Problems der Religion mit Kant, Ritschl, Cohen, Fries, Kierkegaard, Hegel, Hartmann, Drews, Schleiermacher, Natorp, Höffding, Eucken und Karl Heim auseinander, um schließlich das Resultat seiner Untersuchungen in „zusammenfassenden Ausführungen über die Stellung der Religion im Geistesleben" vorzulegen (S. 89 ff.). Er stellt vor allem die Forderung auf, daß die Religion „sich selbst begründe" und daß sie sich keiner einzigen äußeren Autorität beuge. Er lehnt die Denkweise ab, die in dem Satze: „Roma locuta, causa finita" sich ausspricht. Auch der „noch immer populäre" Wahrheitsbegriff, der die Wahrheit als „Übereinstimmung der Erkenntnis und der Wirklichkeit" faßt, genügt ihm nicht. Denn dieser nimmt „ein fertiges Sein an, das nur nachzubilden ist". K. aber meint, man dürfe „nirgends von einem Objekte ausgehen, denn das Objekt werde erst überall durch den Geist gestaltet". Die Religion muß, so betont er mit aller Energie, souverän sein, sie darf unter keiner „Vormundschaft" leben. Ihre Grundbehauptung von dem realen Verhältnis des Menschen zu Gott ist freilich „durchaus unbeweisbar", aber das macht nichts; sobald man sich für diese unbeweisbare Grundbehauptung entschieden hat, hat man Religion. Und diese Religion schafft sich ihre „Rechtfertigung durch ihre Leistung". Auch die Wissenschaft und die Sittlichkeit müssen sich durch ihre „Leistung" rechtfertigen. Die spezifische Leistung der Religion ist, daß sie „Demut und Tiefe, Ernst und Wahrheit in das Leben bringt" und daß sie „alles menschliche Geistesleben höherhebt, indem sie den Menschen mit Gott verbindet". Sie erhöht das sonstige Geistesleben, „ohne es in seiner Selbständigkeit anzutasten". Freilich wird es in concreto nicht ohne Konflikte abgehen, weil sowohl die Religion als auch die anderen Lebensgebiete von irrenden Menschen vertreten werden und daher Übergriffe von der einen oder der anderen Seite nicht ausgeschlossen sind. — Sehr tröstlich klingt die am Schlusse der Schrift gegebene Erklärung, daß des Verf. Ausführungen „nicht den Anspruch erheben, für immer gelten zu wollen". Der Verf. macht sich auch keine Gedanken darüber, „wie lange die Anschauung von heute bestehen wird"! Da er sonach selbst seinen Ansichten über das weltbewegende Problem der Religion nur einen relativen, ja ephemeren Wert zuschreibt, so erscheint eine ernstliche Polemik gegen dieselben überflüssig.

Wien. Seydl.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXVIII, 3 u. 4. — (3.) Blume, Rhythm. Hymnen in metr. Schmiede. — Beßmer, Das mod. Zungenreden. — Stockmann, Neues u. Altes aus d. Haine d. Dichtg. — Duhr, Zur Gesch. d. marian. Kongregationen in Dtschld. — v. Nostitz-Rieneck, Sagengespinste um die Tage d. Kaisers Augustus. — (4.) Zimmermann, Innerlichkeit. — Cathrein, Ethischer Subjektivismus auf darwinist. Grundlage. — Gruber, Der Kampf um d. Volksschule in Frkrch. — Hagen, Die Fabel v. d. Kometenbulle. — Der große Friedrich u. d. Jesuitengeneral.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXI, 1—8. — (1.) Lerch, Von d. Weltwarte. — Das Neueste aus aller Welt. — Crommelin, Verlassen. — Mayrhofer, Von Stockholm nach Lappland. — Beck, Zwischen Tod u. Leben. — (2.) Ziehet, ziehet, hebt! — Koch, Meteore. — (3.) Die dtschen Stiftungen auf dem Sion. — Goldmarck, In Verschwörerhänden. — (4.) Johs. Bochenek, e. dtscher Künstler u. Philosoph. — (5.) Unter der arkt. Sonne. — (6.) Björnson. — (7.) Berliner Pfingstplauderei. — Burchard, Die Herrin v. Friedberg. — Der Pfingstritt in Kötzting. — (8.) Argentinien. — v. Sassen, Zum Guten gewendet.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXIII, 1 u. 2. — (1.) Frh. v. Berger, Lueger. — Gedanken üb. d. Lösg. d. südlaw. Frage. — Adelt, Ein Milliadärstraum. — Lux, Dalmatien, d. Land d. Verggh t. u. Zukft. — Frh. v. Fürstenwärther, Ks. Max. v. Mexiko. — Gräfin O'Donell, Das Sterben des Prächtigen. — Ewald, Zur Analyse d. Grausamkt. — Gurlitt, Ein ungedr. Brief Hebbels an d. Landschaftsmaler Louis Gurlitt. — Feigl, Bibliophilie. — Veltzé, Napoleons Vermählg. m. Marie Louise. — (2.) Graf Crenneville, Der Mangel e. Reichsgedankens in d. öst.-ung. Monarchie. — Kršnjavi, Die bosn.-hercegov. Verfassg. — Suess, John Dee. Tragödie e. entgleisten Naturforschers. — Auernheimer, Die Bridgepartie. — v. Leja, Zur Förderg. d. Gemeingeistes in d. Wehrmacht.

Der Türmer. (Red. Frh. v. Grotthuß.) XII, 7 u. 8. — (7.) Busch, Karfreitag. — Lienhard, Oberlin. — Dehn, Bismarck als Mensch. — v. Wildegg, Ins Freie. — Rogge, Jesus e. „Märlein"? — Hat . . . gelebt? Christus in Berlin. — Harms, Bebel. — Der weniger gepflegte Arndt. — Storck, Zum neuen Roman v. Enr. v. Handel-Mazzetti. — Escherich, Mittelrhein. Kunst. — Storck, Rhythmus. — (8.) Schaal, Gottsucher. — v. Strantz, Balt. Verhältnisse. — Seeliger, Der Streit um d. rote Rose. — Haaß, Die Marseillaise u. ihr Schöpfer. — Excellenz u. Sozialist. — Wien, Laboremus! Ein Leitmotiv dch. d. Dichtgen Björnsons. — Haendler, Vittoria Azenoor Pompilj. — Seeliger, Neue Romane. — Storck, Botticelli. — Ders., Rokokomalerei. — Vom Zug der Toten. — Niemann, Max Reger.

Ost u. West. (Red. Leo Winz.) X, 3 u. 4. — (3.) Die Parlamentswahlen in Engld. — Schwarz, Osc. Haberer. — Eschelbacher, Jüd. Volkskunde. — Schacherl, L. A. Frankl. — Bacher, Die Juden vor Jemen. — Hebräus, W. Bacher. — Brunner, Eine Spinoza-Gesellschaft? — Lasker, Der Schachwettkampf um d. Weltmeisterschaft. — Birinski, Der Moloch. — (4.) Bernfeld, Aus d. Sturm- u. Drangzeit. — Schwarz, Siegfried Wagner. — Schacherl, Lueger. — v. Hesse-Wartegg, Die jüd. Höhlenbewohner d. nordafrikan. Sahara.

---

*Bibliothek dtscher Schriftsteller aus Böhmen. Hrsgg. im Auftr. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen. Bd. XXVII u. XXVIII. Prag, J. G. Calve. 8°
XXVII. Sternberg, des Grafen Kaspar v., Ausgewählte Werke. 2. Bd.: Materialien zu m. Biographie. Hrsgg. v. Wlad. Helekal. Mit 6 Lichtdrucktaf. 1909. (XXX, 212 S.) M. 2.—.
XXVIII. Kopp Arthur: Franz Anton Graf Sporck, e. dtsch.-böhm. Mäzen, u. s. Streitgedichte gg. die Schurtzer Jesuiten. Mit Porträt. 1910. (VI, 220 S.) M. 2.—.

*Sammlung Kösel. 32. 35. Kempten, J. Kösel. 8° à geb. M. 1.—.
32. Deutsche Volksschwänke d. 16. Jhdts. Ausgew. u. hrsgg. v. Jos. Weigert. 1909. (III, 208 S.)
35. Deutsche Mystiker. Bd. I: Seuse. Ausgew. u. hrsgg. v. Dr. W. Oehl in Wien. 1910. (III, 204 S.)

Mayer Prof. Dr. Hm.: Die Matrikel d. Universität Freiburg i. B. v. 1460—1656. Im Auftr. d. Akadem. Archivkommission bearb. u. hrsgg. II. (Schluß-) Bd. Tabellen, Personen- u. Ortsregister. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (VII, 362 S.) M. 20.—.

Theologie.

Schweizer Dr. phil. et theol. Josef: **Ambrosius Catharinus Politus (1484—1553), ein Theologe des Reformationszeitalters.** Sein Leben und seine Schriften. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Herausgegeben von Prof. Dr. Josef Greving. Heft 11 und 12.) Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8° (XVI, 308 S.) M. 8.50.

Tief bekümmert saß in den ersten Tagen des Februar 1521 der sonst so lebenslustige Papst Leo X. in seinem Studierzimmer und widmete viele Stunden, wie der venetianische Gesandte berichtet, der Lektüre der kurz vorher erschienenen *Apologia pro veritate catholicae et apostolicae fidei* des Dominikaners Ambrogio Caterino (Pastor, Gesch. der Päpste, IV, 1. S. 319). Der sächsische Mönch Martin Luther hatte sich nämlich in Deutschland gegen Papst und Kirche in bisher unerhörter Weise erhoben und den Papst als den Antichrist, der im Tempel Gottes sitzt, und die römische Kurie als die Synagoge des Satans bezeichnet. So mochte der besorgte Papst in der Lektüre dieser scharfen Apologie gegen Luther einigen Trost finden und sich durch die lebendige Schilderung der Gefährlichkeit von dessen Lehre und Beginnen um so mehr angetrieben fühlen, den Kaiser Karl V. zur Abwehr gegen denselben zu ermuntern. Ja diese Schrift des Catharinus wurde sogar dem Kaiser, den deutschen Fürsten und Ständen auf dem Reichstage zu Worms (1521) vorgelegt (S. 33). Wenn hieraus die Bedeutung des Verfassers dieser Apologie, Ambrosius Catharinus Politus, schon einigermaßen ersichtlich ist, so zeigt uns die vorl. Studie in diesem „Theologen des Reformationszeitalters" einen hochgelehrten, vielseitigen und sehr fruchtbaren Schriftsteller, der zuerst Jurist, dann Theologe, halb Humanist und halb Scholastiker, als Polemiker und Apologet, als Dogmatiker, Exeget und Bibelforscher und besonders durch sein Wirken auf dem Konzil zu Trient eine große historische Bedeutung erlangt hat. Und doch war dieser so einflußreiche Mann uns bis jetzt recht wenig bekannt und sicherlich nicht nach Verdienst gewürdigt. Freilich war es beim fast gänzlichen Mangel biographischer Notizen (mit Ausnahme der „Expurgatio", S. 196 f.) ein schwieriges Unternehmen, aus zahlreichen gedruckten und ungedruckten Schriften und Briefen, die in verschiedenen Bibliotheken und Archiven erst mühsam zusammengesucht werden mußten, und aus weitläufigen Quellenwerken die Lebensschicksale und Tätigkeit dieses Mannes zu eruieren. Doch haben wir den Bemühungen des Verf. den umfangreichen „Bibliographischen Anhang" (S. 287—304), worin in sehr verdienstvoller Weise die bisherigen Verzeichnisse der Werke Catharinus' richtig gestellt und ergänzt werden,



sowie den „Anhang ausgewählter Dokumente“ (S. 242 bis 286), welcher in 34 Nummern wichtige Originalien aus größtenteils italienischen Archiven bietet, zu danken. So hat Sch. ein reiches Material zusammengetragen, das, wenn es auch nicht lückenlos ist, doch zu einem guten Bilde von Catharinus' Leben und Schriften ausgestaltet wurde.

Mannigfach wie die Schriften des Catharinus und wechselvoll wie teilweise dessen Ansichten waren auch seine äußeren Lebensschicksale. Geboren zu Siena im J. 1484, — dieses bisher unsichere Geburtsjahr festgestellt zu haben, ist ein Verdienst Sch.s (S. 6), — wurde Catharinus nach eifrigen philosophischen, humanistischen und juristischen Studien schon mit 17 Jahren zum Doctor utriusque juris promoviert und lehrte das Jus civile an der Universität seiner Vaterstadt. Bald jedoch ging er, vom Papste Leo X. im Jahre 1515 zum päpstlichen Konsistorialadvokaten ernannt, zur Theologie über, und in vollständiger Sinnesänderung, begeistert von Savonarolas Schriften, nahm er im J. 1517 bei den Dominikanern in San Marco in Florenz den Ordenshabit (S. 17). Er wurde Thomist und begann hier seine Polemik gegen Luther und das Luthertum, welche erst nach Luthers Tod mit der 4. Schrift (De consideratione, S. 202 ff.) endete und, wenn auch nicht frei von Einseitigkeit und Leidenschaft, bei seinen Landsleuten große Anerkennung fand. Nicht lange darauf sehen wir den Dominikaner und Thomisten Catharinus ganz gegen die Tradition seines Ordens für die Unbefleckte Empfängnis der hl. Mutter Gottes mit Feuer eintreten, und dieser energische Kampf für eine so hohe und edle Sache, dem er trotz vieler Anfeindungen bis an sein Lebensende treu blieb, läßt uns vergessen, daß er fast gleichzeitig gegen den berühmten Kardinal Cajetan als „gefährlichen Neuerer“ zu Felde zog und dabei in seinen Insinuationen wohl vielfach zu weit ging (S. 54 ff., 60 ff., 69 ff.). Wiederholte Reisen nach Frankreich (1532—1538 und 1540—1543), zwischen welche sein römischer Aufenthalt (1538—1539) fällt, vermittelten ihm die Bekanntschaft und Freundschaft der bedeutendsten Männer seiner Zeit und gaben seinem Geiste mannigfachen Impuls, der eine große Anzahl polemischer, dogmatischer, exegetischer und biblischer Schriften veranlaßte. Zeigte sich schon in seinem bisherigen Wirken ein großer Eifer für die Orthodoxie, so brachte nunmehr seine unbedingte Ergebenheit gegen den hl. Stuhl auch sonst manchen Umschwung in seinen Ansichten hervor. Bisher ein Freund und Verehrer Savonarolas, wird er nun dessen Gegner, tritt mit voller Entschiedenheit gegen die in gefährlichen Separatismus ausgearteten Savonarolazirkel auf (S. 138, 205 f.) und erhebt sich gegen die Auswüchse des Humanismus (S. 227 f.). Wie früher gegen Luther, so kämpft er nun gegen seinen Landsmann, den zum Kalvinismus abgefallenen Kapuzinermönch Ochino („Rimedio“, S. 124), und tritt mehreren weit verbreiteten kryptoreformatorischen populären Schriften nicht bloß mit italienisch geschriebenen Traktaten, sondern auch durch Wanderpredigten entgegen (S. 128 ff.). Kein Wunder, daß Catharinus, der durch so zahlreiche und bedeutende Schriften sich den Ruf eines der besten Theologen seiner Zeit erworben hatte, auch zum Konzil von Trient geladen wurde, wo er zunächst als „einfacher Konzilstheologe“ (S. 139 ff.), dann, zum Bischof von Minori ernannt (1552, S. 158), auch als „Konzilsvater“ einen großen Einfluß ausübte und in der Bologneser Periode des Konzils, vom Präsidenten desselben, Kardinal del Monte, seinem ehemaligen Schüler, zur Führung der diplomatischen Korrespondenz herangezogen, mehrere der wichtigsten Schriften verfaßte (S. 139—208). Freilich haben ihn gerade in dieser Zeit seine aparten Ansichten über die Heilsgewißheit, doppelte Prädestination, Rechtfertigung, Erbsünde, *intentio externa* bei Spendung der Sakramente usw., welche er hartnäckig festhielt und bis an sein Lebensende in zahlreichen Schriften verteidigte, in eine unerquickliche Polemik mit dem Magister S. Palatii, Spina, verwickelt. Von Julius III. im J. 1552 zum Erzbischof von Conza ernannt (S. 229), war er eben auf der Reise nach Rom begriffen, um aus des Papstes Hand den roten Hut zu empfangen, als er am 8. November 1553 starb. Wir stimmen in der Würdigung seiner Bedeutung dem Biographen desselben gerne bei, daß, wenn auch, wie Bellarmin sagt, seine Schriften vom dogmatischen Gesichtspunkte aus betrachtet „*caute*“ zu lesen sind, ihm doch „das ungeschmälerte Verdienst“ bleibt, „ein treuer Kämpe seiner Kirche und ein Vorkämpfer des Katholizismus gewesen zu sein. Daran ändert seine Indizierung in einem einzigen Lehrpunkte nichts, zumal da er sich zeitlebens zur sogenannten *protestatio theologica* bekannt hatte“ (S. 241). Das Verdienst seines Biographen aber ist es, ihm in diesem Werke mit gründlicher Durchdringung und Sichtung des reichen Materials, origineller Auffassung und sehr gefälliger Darstellung ein schönes Denkmal gesetzt zu haben.

Graz. Prof. Dr. Anton Weiß.

Bilz Konviktsdirektor Dr. Jakob: **Die Trinitätslehre des hl. Johannes von Damaskus.** Mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses der griechischen und lateinischen Auffassungsweise des Geheimnisses. (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. J. P. Kirsch. Band IX, 3. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (VIII, 200 S.) M. 6.—.

Vorl. Schrift bietet uns, nach Erörterung der philosophischen Vorbegriffe, die Lehre des Damaszeners von der Erkennbarkeit und dem Wesen der Trinität sowie von den drei göttlichen Personen im einzelnen. Als besonders ansprechende Partien des Werkes heben wir hervor die Art, wie der Verf. den griechischen Kirchenvater gegen den Vorwurf des Sabellianismus verteidigt (S. 68 ff.), die Behebung der Schwierigkeit, welche daraus entsteht, daß Johannes den Sohn als Weisheit, Macht und Willen des Vaters, ja als dessen einzige Macht und Weisheit, als dessen einzigen Willen bezeichnet (S. 133 ff.), ferner den Nachweis dafür, daß der Damaszener kein Gegner des „filioque“ war (S. 156 ff.). — Das Hauptgewicht legt der Verf. auf die grundsätzliche Auffassung des trinitarischen Prozesses. Johannes von Damaskus steht hier ganz auf Seite der Griechen, welche bei der Darstellung der Trinitätslehre von der Person des Vaters ausgehen, welcher seine göttliche Wesenheit von Ewigkeit dem Sohne und mit diesem zugleich dem hl. Geiste mitteilt. Diese spekulativen Erörterungen knüpfen an die Analogie des gesprochenen menschlichen Wortes und des dasselbe begleitenden Hauches. Dagegen geht die Spekulation der lateinischen Väter — besonders seit Augustin — von der einen göttlichen Natur aus, welche alle drei Personen identisch besitzen, während die Verschiedenheit der Personen durch den Prozeß der göttlichen Selbsterkenntnis und Selbstliebe begründet wird. — Der Autor findet zum Schlusse seiner Untersuchung (S. 191 ff.) auch bei Johannes Damaszenus schon schwache Keimansätze, welche zur abendländischen Auffassungweise des Geheimnisses hinüberleiten.

Wien. Lehner.

Meyer Johannes, Ord. Praed.: **Buch der Reformacio Predigerordens.** Herausgegeben von Bened. Maria Reichert. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland. Herausgegeben von Paulus von Loë und Bened. Maria Reichert. Heft 2 und 3.) Leipzig, Otto Harrassowitz, 1909 (2. Heft), 1908 (3. Heft). gr.-8° (XXIII, 111 u. VI, 167 S.) M. 5.— und 7.—.

Das im AL XVII, Sp. 581 f., angezeigte Unternehmen schreitet rüstig voran. In den beiden Heften gibt Reichert zum ersten Male den ursprünglichen Text eines Werkes des Dominikanerchronisten Joh. Meyer aus Zürich, von dem bisher nur eine späte, ungenügende Bearbeitung des P. Seraphin Dietler unter dem Titel „Chronik des Klosters Schönensteinbach“ von J. von Schlumberger 1897 herausgegeben war. Die ersten drei Bücher (Heft 2), schildern in treuherzig-naivem Tone die Anfänge des Klosters Schönensteinbach bei Gebweiler, dessen Übergang an den Dominikanerorden und das gottselige Leben mehrerer Schwestern dieses Klosters. Die letzten zwei Bücher (Heft 3) erzählen von den um die Ordensreform besonders verdienten Brüdern und von der Einführung der Reform in den einzelnen Brüder- und Schwesterklöstern der Provinz Teutonia. Das Ergebnis der von Meyer ebenso anschaulich als sachlich und unparteilich und teilweise sehr eingehend geschilderten Reformbewegung war es, daß nach acht Dezennien (seit 1389) nahezu die Hälfte der Brüderkonvente und die Hälfte der Schwesternklöster zur alten Observanz zurückgekehrt waren (vgl. das Verzeichnis in H. 3, S. II—VI). Auch nach Durchführung der Reform hörte der Eintritt adeliger Töchter in die Schwesternklöster nicht auf; selbst Fürsten, wie Pfalzgraf Ludwig, Herzog Otto, „der Herr (d. h. Graf, nicht Herzog) von Wirtenberg“ ließen ihre Kinder in dem 1425 reformierten Konvent zu Liebenau bei Worms „beschließen, um allda den himmlischen König zu dienen“ (H. 3, S. 78). — Die recht dankenswerte Einleitung des Herausgebers (H. 2, S. V—XXIII) orientiert

über die literarische Tätigkeit und die Quellen des Verf., die benützte Handschrift (eine 1474 gefertigte Abschrift des am 24. Nov. 1468 fertiggestellten, verschollenen Originals im Besitz des bischöfl. Ordinariats zu St. Gallen), über das religiöse Leben in den Klöstern und das Wesen der von Meyer mit ganzer Seele erstrebten Ordensreform. — Es ist bedauerlich, daß Reichert neben der an Fehlern nicht gerade armen Hs. von St. Gallen nicht wenigstens eine weitere kollationieren konnte. Zu der ihm allein bekannten, aber nicht leicht zugänglichen vollständigen Hs. von Cheltenham in England (H. 3, S. 17 Anm.) kommt nämlich jetzt eine zwar nicht vollständige, aber bessere Hs. in der Tübinger Universitätsbibliothek, die Prof. K. Bihlmeyer nachgewiesen hat (Theol. Quartalschrift 1910, Heft 2, S. 300). Manche Fehler der Hs. waren unschwer zu verbessern, z. B. in Heft 2, S. 27, Z. 14 v. o.: *clöstern* für *clörtern*, S. 48, Z. 9 v. o.: *tag* für *stag*, S. 48, Z. 7 v. u.: *von der eptisinen und* (st. *von*) *den frowen zů Andelo*, S. 87, Z. 16 f. v. o. ist beidesmal *vier* (oder beidesmal *vil*) *töchter* zu lesen. Die oft recht willkürliche Interpunktion der Hs. wurde nicht immer sinngemäß verbessert. Ein Fehler der Hs. liegt wohl auch H. 3, S. 49 unten vor: die dortige Zeitangabe (1419 + 44) führt auf 1463 als das Jahr der Abfassung der Schrift, während sonst regelmäßig (H. 2, S. 2; H. 3, S. 65, 144, 147, 159) 1468 angegeben wird (abgesehen von den Nachträgen in H. 3, S. 160). Mit erläuternden Anmerkungen biographischer, sachlicher oder sprachlicher Art wurde sparsamer umgegangen, als den meisten Lesern lieb sein dürfte; so z. B. möchte man doch erfahren, wer der oben erwähnte „Herzog Otto" ist; bei den vielen adeligen Geschlechtern wäre Angabe des Stammsitzes (oder wenigstens Aufführung auch des Geschlechtsnamens im Register) erwünscht. Claranna von Honberg (so die Hs. H. 2, S. 61; dagegen S. 33 u. 35 Hohenburg und Hochenburg), zuerst im Konvent Diessenhofen, hernach erste Priorin von Schönensteinbach, gehört wohl einer der beiden adeligen Familien an, die sich von Homburg (Honburg) und Honburg (Honberg), bad. BA. Stockach, nennen. Adelhaid von Ow und Endlin von Ow in Kolmar und Adelhausen (H. 3, S. 100 u. 118) ist eine und dieselbe Persönlichkeit (anders das Register S. 161 f.). Für die Schilderung der Ausbreitung der Reform benützte Meyer z. T. Quellen, die heutzutage verschollen sind, wodurch dem Buch ein bleibender Wert gesichert ist. Die Reformbewegung hat, wie aus manchen Bemerkungen M.s (z. B. Heft 3, S. 75, Basel, und S. 101, Bern) hervorgeht, zahlreiche zeitgenössische Aufzeichnungen veranlaßt; eine der ausführlichsten, die Ref. kennt, betreffend das Frauenkloster zu Kirchheim unter Teck 1476, handschriftlich im k. württ. Staatsarchiv zu Stuttgart und in der Bibliothek des Schottenstifts zu Wien (53. e. 14), ist bei Sattler, Geschichte des Herzogtums Württemberg unter der Regierung der Graven, IV. (1768), Beilage Nr. 42, S. 173—280, gedruckt. Die Hoffnung ist nicht unbegründet, daß umfassende Bibliothek- u. Archivforschungen noch manche bisher unbekannte oder verloren geglaubte Arbeit ans Tageslicht bringen wird, — vielleicht auch den von württembergischen Geschichtsfreunden schon oft gesuchten Bericht des Felix Fabri über die Reformierung von Gnadenzell-Offenhausen, OA. Münsingen (1463 u. 1480), von dem uns Martin Crusius einige Bruchstücke überliefert hat.

Tübingen. Repetent Dr. Jos. Zeller.

Meinhof H., Pastor an St. Laurentius in Halle a. S.: Vorwärts zum Glauben! Eine evangelische Antwort auf die Schrift des Herrn Professors Dr. v. Ruville „Zurück zur heiligen Kirche". Berlin, M. Warneck, 1910. 8° (32 S.) M. —.30.

Leute Josef, vormals katholischer Pfarrer: Im Banne Roms. Eine Kritik zu Universitätsprofessor von Ruville's Übertritt zur katholischen Kirche. Ebd., 1910. gr.-8° (77 S.) M. 1.—.

Wir haben hier zwei Versuche, die Konversionsschrift v. Ruvilles zu widerlegen, ausgehend von einem protestantischen Pastor und von einem apostasierten katholischen Geistlichen, ehemaligem Pfarrer der Diözese Eichstätt, die sich hier brüderlich die Hand reichen, um durch Theorie und Praxis Ruvilles Darlegungen als unhaltbar zu erweisen. Meinhof übernimmt die theoretische Widerlegung gewisser katholischer Dogmen, Leute spricht fast ausschließlich von den Mißbräuchen, beziehungsweise menschlichen Unvollkommenheiten, welche auch in der katholischen Kirche — wie überall, wo es Menschen gibt, — nicht fehlen. Eine Widerlegung des Ruvilleschen Buches hat allerdings weder der eine noch der andere zustande gebracht. Die von Meinhof vorgebrachten Einwendungen gegen die katholische Lehre vom Primat des Petrus und seiner Nachfolger, von der Unfehlbarkeit und vom Meßopfer sind in der katholischen Theologie längst geprüft und widerlegt worden, die eingeflochtenen Schmähungen der katholischen Kirche gehen aus Unkenntnis und bösem Willen hervor. Noch weniger kann man, wie Leute es unternimmt, durch den Hinweis auf Mißbräuche und auf die Unvollkommenheit eines Teiles ihrer Bekenner die katholische Lehre als falsch erweisen, wenn man dabei die maßgebende Kirchenlehre selbst und die wirkliche Durchführung derselben im Denken und Leben beim anderen Teile geflissentlich übersieht und verschweigt. Um z. B. die Ruvilleschen Darlegungen über die Wirkungen der hl. Kommunion zu entkräften, durfte sich Leute doch nicht bloß berufen auf seine eigene Erfahrung, wonach er „in seinem Leben an die fünftausendmal die Eucharistie genossen, aber niemals diese Wirkung verspürt" habe, oder auf die Teilnehmer an der Münchener Fronleichnamsprozession, die nach Beendigung derselben „in das Hofbräuhaus zu Bockbier und Weißwürsten eilen", und auf die „echt bajuwarischen Bauernschädel", bei denen er keinen sichtbaren Erfolg der sakramentalen Gnadenspendung bemerkte. Die angeführten Proben charakterisieren zugleich das geistige Niveau, auf dem die Arbeit Leutes steht. Es gibt gewisse Käfer, welche für Blumen und Blüten keinen Sinn haben . . . Die katholische Wahrheit, wie sie v. Ruville in so edler und überzeugender Weise auf Grund seiner Studien und Erfahrungen dargelegt und verteidigt hat, wird durch die Schriftchen Meinhofs und Leutes nicht umgestürzt.

Wien. Reinhold.

Sauter Dr. Benediktus, O. S. B., weil. Abt von Emaus in Prag: Die Sonntagsschule des Herrn oder die Sonn- und Feiertagsevangelien des Kirchenjahres. Dem Druck übergeben von seinen Mönchen. I. Band: Die Sonntagsevangelien. 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1909. 8° (VIII, 441 S.) M. 3.80.

Von S.s Perikopenerklärung sind bis jetzt in fünf Bänden die Sonn- und Feiertagsevangelien, die Evangelien der Fastenzeit und die Sonn- und Feiertagsepisteln erschienen, denen sich noch die Fastenepisteln anschließen werden. Gehalt und Methode der Erklärung dürfen wir wohl schon als in weiten Kreisen bekannt voraussetzen. Von den Sonntagsevangelien liegt nun die 2. Auflage vor. Sie weist im Vergleich mit der ersten eine Kürzung von 30 S. auf, die, soweit die vorgenommenen Vergleichungen ergaben, durch Streichung von für den Inhalt belanglosen Ein- und Übergängen und Anreden des Dialogs erzielt wurde. Dagegen ist der neuen Auflage für bequemeren Gebrauch ein Sachregister beigegeben. — Möge das Buch auch auf seinem zweiten Gang in die Welt bei recht Vielen gute Aufnahme finden; es verdient sie vollauf.

St. Florian. Moisl.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXII, 5—8. — (5.) Dimmler, Die Liebe im Lehrgebäude d. kathol. Kirche. — Der Verein d. Hl. Familie. — Maurer, Die Lehre d. hl. Cyprian v. d. Kirche nach s. Werke „De unitate ecclesiae". — Baden, Woltun in alter Zeit. — Uns. aszet. u. erbaul. Literatur. — (6.) Weber, Die dogmat. Entwicklg. d. Lehre v. Wesen d. Erbsünde. — Stephinsky, Sub specie aeternitatis. — Ewiges Leben. — Ricking, Zu d. neueren Austritten aus d. Landeskirche. — Gutberlet, Absolute od. relative Wahrheit in d. hl. Schrift? — Schmitt, Israel u. Ägypten. — (7.) Willems, Zum Osterfest. — Bach, Bestimmg. d. Wochentages u. d. Osterfestes dch. Berechng. — Andres, Zur Geschichte e. Modernisten. — Henniges, Alte u. neue Evangelienharmonien. — (8.) Tilmann, Die Madonna in d. Kunst. — Das eucharist. Triduum. — Zimmer, Befürchtgen u. Hoffngen d. Katholizismus in d. Levante. — Henseler, Die apologet. Bedeutg. d. Konversionsschrift „Zurück z. hl. Kirche". — Allmang, Aufklärg. u. Aufklärgszeitalter.

Dorfmann Spiritualdirektor Dr. Fz.: Ausgestaltg. d. Pastoraltheologie zur Universitätsdisziplin u. ihre Weiterbildg. Nach Archivalien bearb. Wien, H. Kirsch, 1910. gr.-8° (XVI, 271 S.) K 6.—.

*Hüfner P. Raph., O. F. M., Volksmissionar: Volksmission u. Missionserneuerung. Dülmen i. W., A. Laumann. kl.-8° (94 S.) M. —.75.

Bibl. Studien. Unt. Mitwirkg. v. Proff. DDr. M. Faulhaber, J. Felten, G. Hoberg, N. Peters hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XV. Bd., 4. u. 5. Heft. Freibg., Herder, 1910. gr.-8°

4/5. Schade Dr. theol. Ludw.: Die Inspirationslehre d. hl. Hieronymus. Eine biblisch-geschichtl. Studie. (XV, 223 S.) M. 6.—.

*Deimel Relig.prof. Dr. Theodor (Stockerau): Kirchengeschichtl. Apologie. Sammlg. kirchengeschichtlicher Kritiken, Texte u. Quellen auf apologet. Grundlage. Ebd., 1910. gr.-8° (XIX, 395 S.) M. 4.40.

*Poulain August, S. J.: Die Fülle d. Gnaden. Ein Hdbch. d. Mystik. 1. Teil: Wesen u. Arten. 2. (Schluß-) Teil: Begleiterscheingen. (Aszet. Bibliothek.) Ebd. kl.-8° (XXX, 416 u. XIII, 462 S.) M. 6.—.

Wecker Dr. Otto, Repetent am k. Wilhelmsstift, Tübingen: Lamaismus u. Katholizismus. Ein Vortrag. Rottenbg. a. N., W. Bader, 1910. gr.-8° (47 S.) M. —.60.

*Hattler Fz., S. J.: Herz Jesu-Monat. 5., verm. Aufl., hrsgg. v. Arno Bötsch, S. J. Mit e. Titelbild in Farbendr. u. 30 Initialbildern. Freibg., Herder, 1910. kl.-8° (XV, 464 S.) M. 2.—.

*Meschler Moritz, S. J.: Die Andacht z. göttl. Herzen Jesu, erläutert f. Priester u. gebildete Laien. 3., verm. Aufl. Ebd., 1910. kl.-8° (IV, 270 S.) M. 1.40.

Zimmern Prof. Hnr.: Zum Streit um die „Christusmythe". Das babylon. Material in seinen Hauptpunkten dargestellt. Berlin, Reuther & Reichard, 1910. 8° (66 S.) M. 1.—.

*Hefte zum Christl. Orient. II. Serie, Muhammedanermission, Heft 4. Potsdam, Verlag d. Dtschen Orient-Mission, 1910. gr.-8°

II, 4. Mehmed Mes'ud. Ein muhammedan. Katechismus. Bearb. v. Prof. Dr. F. C. Andreas-Göttingen. Mit 3 Abb. im Text. (32 S.) 40 Pf.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Spir** A.: **Gesammelte Werke.** I. Band: Denken und Wirklichkeit. Versuch einer Erneuerung der kritischen Philosophie. 4. Auflage. Mit Titelbild nebst einer Skizze über des Autors Leben und Lehre von Helene Claparède-Spir. — II. Band: Moralität und Religion. 4. Auflage. Recht und Unrecht. Schriften vermischten Inhalts. 3. Auflage. Herausgegeben von Helene Claparède-Spir. Leipzig, J. A. Barth, 1908, 1909. gr.-8° (XXX, 548 S. u. XII, 390 S.) M. 12.— und 8.—.

II. **Eucken** Rudolf: **Geistige Strömungen der Gegenwart.** Die Grundbegriffe der Gegenwart. 4., umgearbeitete Auflage. Leipzig, Veit & Comp., 1909. gr.-8° (XII, 410 S.) M. 8.—.

III. **Eisler** Dr. Rudolf: **Grundlagen der Philosophie des Geisteslebens.** (Philosophisch-soziologische Bücherei. Band VI.) Leipzig, Dr. W. Klinkhardt, 1908. gr.-8° (IV, 306 S.) M. 7.50.

IV. — —: **Wörterbuch der philosophischen Begriffe.** Historisch-quellenmäßig bearbeitet. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. I. Band: A—K. Lieferung 1. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1910. gr.-8° (VIII, S. 1—208) M. 2.50.

I. Spir gehört bereits der Geschichte an (gest. 1890). Er hat aber weder bei ihr noch zu seinen Lebzeiten größere Anerkennung gefunden. Teils mit Recht, teils mit Unrecht. Ich glaube, man versteht seine Philosophie am besten, wenn man sie als eine Stufe des Denkens faßt, über die fortzuschreiten Sp. nicht die Kraft hatte. Schalten wir den naiven Realismus als vorwissenschaftlichen Standpunkt aus, so ist der Idealismus eine Kinderkrankheit der Philosophen oder Perioden, die, ohne unter dem übermächtigen Einfluß eines Denkers zu stehen, sich von Grund auf ihre Systeme selber bauten. Zur Zeit des ersten Erscheinens von „Denken und Wirklichkeit" (1873) mögen auch die langen Untersuchungen darüber, ob uns von einer sog. Außenwelt mehr gegeben ist als bloß Empfindungen, beachtenswert gewesen sein, heute sind sie es nicht mehr. Sp. hat einen Schritt über den absoluten Idealismus hinausgetan. Er sagt zwar, daß unsere Erfahrung „durch eine systematisch organisierte Täuschung bedingt" sei (I, 103), nimmt aber — auf welche Gründe hin, ist mir nicht klar — ein Ding an sich, ein Unbedingtes an, das aller Wirklichkeit, mit Ausnahme ihrer abnormen Elemente, zugrunde liegt, von dem uns aber der Inhalt der Erfahrung nichts zu erkennen gibt (I, 250). Hier, wo Sp.s Philosophie aufhört, liegt gerade für tiefere Geister das Problem. Sp. war eigentlich schon durch Kant überflüssig geworden. Man würde dem einsamen, etwas verbitterten Denker aber noch ein spätes Unrecht zufügen, wenn man nicht seine unermüdliche Schaffensfreude, sein Ringen mit den Problemen, den Ernst seiner Arbeit anerkännte und bewunderte. Leider tritt aber auch dabei ein Zug hervor, der abstößt, nämlich sein Dogmatismus. „Ich bin im Rechte gegen die ganze Welt" (II, 383). „Ich nehme keinen Anstand zu sagen, daß das Erscheinen dieser Lehre das Hauptereignis des 19. Jahrhunderts ist, durch welches dasselbe in der ganzen Geschichte der Menschheit einzig dastehen wird" (II, 385). Derartige Sätze läßt man sich von einem Rhetoriker oder Dichter gefallen, aber nicht von einem Philosophen, der die Schwere der Probleme empfunden hat.

II. Man kann bei den Philosophen zwei Klassen unterscheiden, die wir, eine Einteilung der „Großen Männer" von Ostwald in etwas anderem Sinne anwendend, die Klassiker und Romantiker nennen wollen. Die ersten arbeiten auf logische, die zweiten auf suggestive Wirkung hin; die ersten überzeugen, die zweiten überreden; die ersten sind Schritt für Schritt von unten aufbauende Denker, die zweiten Prediger, Propheten; die ersten mehr Gelehrte, die zweiten mehr Künstler; die ersten lösen Einzelprobleme, die zweiten sind Vorkämpfer von Gedankenrichtungen. Zu den Romantikern gehören z. B. Plato, J. G. Fichte, Nietzsche, Emerson; für die Klassiker findet man Beispiele genug. Natürlich sind die Klasseneigenheiten selten rein ausgeprägt, sondern finden sich in mannigfachster Mischung. Einen Typus nach der Seite der Romantiker hin stellt Eucken dar. Gewiß weist auch er theoretische Einschläge des klassischen Typs auf, in dem vorl. Buch so gut wie in den anderen. Aber wie schon früher an dieser Stelle hervorgehoben wurde, ist die theoretische Basis E.s zu unbestimmt und allgemein. Gerade seine Lieblingsausdrücke entbehren am meisten der Präzision. Wie die Selbständigkeit des Geisteslebens psychologisch begründet und zu deuten ist, hat er nie untersucht. Andere haben die Arbeit für ihn geleistet: auf dem Wundtschen (von Hegel übernommenen) Begriff des „Gesamtgeistes" könnte E.s Lehre m. E. gründen, und eine sorgfältigere theoretische Diskussion der Selbständigkeit des Geisteslebens hat Class in den leider zu wenig bekannten „Untersuchungen zur Phänomenologie und Ontologie des menschlichen Geistes" gegeben (Leipzig, 1896). E. hat fast intuitiv die Wahrheit erfaßt; daß er sie dabei übertrieb, ist psychologisch verständlich. Und doch, welch eine seltsame Wirkung hat trotz der mangelhaften Grundlage der Jenaer Philosoph ausgeübt! Wenn die Philosophie heute wieder eine Wendung zum Idealismus — im Gegensatz zum Positivismus — genommen hat, wenn überhaupt Kreise des deutschen Geisteslebens gesunder und edler geworden sind, so ist das sicherlich nicht zum geringsten dem Einfluß E.s zu danken. Hohe Gedanken, eine vornehme Sprache, eine verhaltene, leise durchzitternde Begeisterung, — das sind Mächte bei E., die viele Herzen entzündet haben und immer wieder entzünden werden. — Was dem vorl. Buche noch einen besonderen Wert verleiht, sind die Ausführungen zur Geschichte der besprochenen Probleme, Begriffe und Ausdrücke; unter ihnen ist eine, die ich besonders empfehlen möchte, über den Begriff des Modernen (S. 273 ff.).

III. Der unermüdlich arbeitende Dr. Eisler stellt in diesem neuen Buche der „Geistesphilosophie" zwei Aufgaben. Der allgemeine Teil der Geistesphilosophie untersucht die fundamentalen Begriffe, die den Geisteswissenschaften gemeinsam sind: so die psychische Kausalität, den Zweck, den Wert, die psychischen Grundfaktoren, die geistige Entwicklung. Doch bleibt der Teil nicht nur psychologisch und logisch, sondern wird auch metaphysisch, wo er nach dem Verhältnis des Psychischen zum Physischen fragt. Der spezielle Teil bezieht sich auf die einzelnen Geisteswissenschaften; hier wird eine Philosophie des Sittlichen, der Gesellschaft, der Geschichte, der Kunst, der Religion gegeben. Ohne die Zweiteilung genau durchzuführen, versucht E. sein Ziel durch objektive, klare und gut orientierende Ausführungen zu erreichen. Die Gesamtstimmung des Verf. ist, wie er sie selbst bezeichnet (S. IV), „eine echte Synthese von Kritizismus und (idealistisch-aktivem) Evolutionismus". Kühn, wie alle Systembauer, fragt sich E. nicht nach der Sicherheit seiner Grundlagen. Ich meine aber, daß der psychophysische Parallelismus, auf den er seinen voluntaristischen Idealismus aufbaut, doch nur eine Hypothese sei, der noch große Schwierigkeiten anhaften. Dieses Hypothetische der Grundlagen hätte er nach meiner Meinung etwas schärfer betonen sollen. Auf Einzelheiten kann ich natürlich hier nicht eingehen.

IV. Eisler sagt im Vorwort zur neuen Auflage seines „Wörterbuchs der philosophischen Begriffe" (S. VII), er habe versucht, immer mehr „von einer bloß terminologisch-begrifflichen Definitionssammlung zu einer klassifikatorisch-historischen Darstellung auch der Theorien fortzuschreiten". Genau dies wurde in der Besprechung der 2. Auf-



lage in diesem Blatte (XIII, 265; XIV, 361) gewünscht. Infolge der eingehenderen Berücksichtigung der neueren in- und ausländischen Literatur und der Grenzwissenschaften der Philosophie ist der Umfang des Werkes so gewachsen, daß es in drei Bände zerlegt wurde. Dies zur Anzeige der ersten Lieferung. Wenn das Werk vollständig vorliegt, läßt sich sagen, ob und wieweit das obbesagte Ziel erreicht ist.

Bonn. Aloys Müller.

Loewenthal Dr. Eduard: **Wahrer Monismus und Schein-Monismus.** Nachtrag zu meinem „System und Geschichte des Naturalismus". Berlin, Otto Dreyer. 8° (16 S.) M. —.50.

Wenn das Herumwerfen mit wissenschaftlichen Terminis, wenn unbewiesene und unbeweisbare Hypothesen Wissenschaft sind und das Recht haben, daß auf ihnen eine Religion aufgebaut werde, dann ist L.s „Fulgurogenesis", die er in diesem Broschürchen vertreibt, der Inbegriff aller Wissenschaftlichkeit und L.s auf der Fulgurogenesis aufgebaute Religion, das „Cogitantentum", die vollkommenste Religion.

Graz. Dr. phil. et theol. Joh. Ude.

I. **Lay** Dr. W. A.: **Experimentelle Pädagogik mit besonderer Rücksicht auf die Erziehung durch die Tat.** Mit 2 Textabbildungen. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 224. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (VI, 125 S.) geb. M. 1.25.

II. **Burgerstein** Leo: **Schulhygiene.** 2. Auflage. Mit 33 Figuren im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. 96. Bändchen.) Ebd., 1909. 8° (IV, 136 S.) geb. M. 1.25.

III. **Below** Regierungs- und Schulrat: **Leitfaden der Pädagogik,** enthaltend Psychologie und Logik, Erziehungslehre, Allgemeine Unterrichtslehre. (Neue [Titel-]Ausgabe.) Leipzig, Dürr, 1908. gr.-8° (VI, 117 S.) M. 2.50.

I. Lay war es vergönnt, die Bahn zu brechen für das Experiment in der Didaktik („Experimentelle Didaktik") und weiteste Kreise für eine experimentelle Pädagogik zu gewinnen. In dem vorl., orientierend gehaltenen Büchlein faßt er zusammen und erweitert gelegentlich so, daß die Beziehung auf das Gesamtgebiet der Pädagogik zulässig erscheint. Lehrreich sind u. a. auch die Ergebnisse von Experimenten auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes.

II. Burgerstein hat ein sehr ansprechendes Buch geschaffen. Es überhebt der Notwendigkeit, vorderhand größere Werke zu durchlesen, denn es ist wohlinformierend geschrieben und erfreut durch eine große Anzahl praktischer Beispiele. Es behandelt: 1. das Schulhaus, seine Einrichtungen und seine Nebenanlagen, 2. die Hygiene des Unterrichts, 3. den Unterricht in der Hygiene, 4. Schulkrankheiten und Hygiene des Lehrerberufes, einschließlich des Schularztes. Die Bestimmungen betreffend die Schulkrankheiten sollten nicht übergangen werden.

III. Das Belowsche Buch ist zunächst zum Gebrauch an Musiklehrer-Seminaren geschrieben und bezieht sich demgemäß in seinen Exemplifikationen besonders auf akustische Verhältnisse, ohne jedoch den Charakter eines allgemeinen Leitfadens einzubüßen. Die Darbietungen sind frei von Redensarten, knapp und klar, praktisch und bestimmt. C.

Unsere Jugend. (Hrsg. u. Red.: Jos. Germ.) II, 5–8. — (5.) Leo XIII., d. soziale Papst. — Leo XIII. üb. Arbeiterschutz. — Arbeitsruhe. — Arbeitszeitl. Frauen- u. Jugendschutz. — Kg. Heinr. VIII., d. Bucklige. — Ude, Jugend, voran! — Rektor H. Swoboda in e. Jugendversammlg. — Verband d. christl. Jugend Österreichs. Bund d. Arbeiterjugend Österreichs. — (6.) K. Lueger †. — Willner, Gedanken üb. Lektüre. — Der rasende Schmock. — Heimatglocken. — (7.) Ein Weg z. Wahrheit (A. v. Ruville). — (8.) Lueger, der Unsere. — Unsere Presse als Erzieherin zum Denken. — Arbeit f. d. Bewegung. — Beil.: Neues Leben. I, 5–8: (5.) Die Nährkraft d. kathol. Kirche. — Khuen-Hédervàry. — (6.) Österr. u. Italien. — (7.) Verbot d. industr. Nachtarbeit. — Das Schicksal d. Trunkenheits-Gesetzesvorlage. — Geschichte d. christl. Volksbewegung. — (8.) Grundlegende Interessengemeinschaften zw. Bauern u. Industriearbeitern. — Im Kampf um d. Weltherrschaft.

Histor.-pädagog. Literatur-Bericht üb. d. J. 1908. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgeschichte. 19. Beiheft zu d. Mitteilgen d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgesch. (Schriftleitg. d. Literaturberichts: Prof. Dr. Max Hermann u. Dr. Rich. Galle, Berlin.) Berl., Weidmann, 1910. gr.-8° (VII, 278 S.) M. 3.—.

Müller Dr. Otto: Die liberale Schulpolitik in Preußen u. uns. Aufgaben. 1.—4. Taus. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. 8° (129 S.) M. 1.20.

Giss August J.: Die menschl. Geistestätigkt in d. Weltentwicklg. Eine krit.-philosoph. Betrachtg. d. menschl. Geistes; mit Anwendg. d. Prinzipien auf d. Entwicklg. d. menschl. Gesellschaft. Bd. I. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (XVII, 278 S.) M. 5.—.

Schridde Dr. Gg.: Gust. Freytags Kultur- u. Geschichtspsychologie. Ein Btr. z. Gesch. d. Geschichtsphilosophie. Lpz., Dürr, 1910. gr.-8° (IX, 95 S.) M. 3.—.

Pichler Hans: Üb. Chrn. Wolffs Ontologie. Ebd., 1910. gr.-8° (III, 91 S.) M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Davidsohn Robert: **Geschichte von Florenz.** II. Band: Guelfen und Ghibellinen. 1. Teil: Staufische Kämpfe. 2. Teil: Die Guelfenherrschaft und der Sieg des Volkes. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1908. Lex.-8° (XII, 621 u. VIII, 634 S) je 13 M.

— —: **Forschungen zur Geschichte von Florenz.** IV. Teil: 13. und 14. Jahrhundert. Ebd., 1908. Lex.-8° (VI, 616 S.) M. 15.—.

Über den I. Band von D.s großartiger „Geschichte von Florenz" und seine gediegenen „Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz" (1896) wolle man dieses Bl. VI, 266 f. (daneben auch Ilbergs „Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw." I, 1898), über den II. und III. Teil der „Forschungen" dieses Bl. X, 555 und XII, 202 vergleichen. Wieder schüttet D. eine für ein Referat von begrenzten Maßen schlechterdings nicht auszuschöpfende Fülle von Neuem oder nun erst gut begründetem Alten über uns aus. Das Bewunderungswürdigste an dieser Leistung erblicke ich in der souveränen Stoffbeherrschung. Jeder andere würde in diesem Meere von Material ertrinken, — D. meistert selbst die höchsten Springfluten. Sie prallen an diesem ragenden Wellenbrecher ohnmächtig ab, und hinterher tragen die geglätteten Wogen reiche Früchte florentinischen Fleißes an unser deutsches Ufer heran. Herzlich wünsche ich dem Verf. eine rankegleiche Lebensdauer, damit er sein für lange Jahrzehnte hinaus grundlegendes Werk wenigstens bis in die Hochrenaissance hineinzuführen imstande sei; und mir selbst wünsche ich, solches zu erleben.

In groben Zügen umrissen, faßt der Inhalt des II. Bandes der eigentlichen „Geschichte" die Ereignisse zwischen 1209 und 1295 in einem gewaltigen Gesamtbilde zusammen und behandelt zuerst die von einem Buondelmonte heraufbeschworene Spaltung der Bürgerschaft in zwei grimme Parteien, aus denen sich bald danach die „Guelfen" und die „Ghibellinen" entwickelt und in einer Art von ansteckender Krankheit über ganz Italien verbreitet haben; dann bringt er den Kampf um die Vorherrschaft in Toskana (1216—1226), in einem 3. Kapitel die Franziskaner und die Dominikaner, danach Florenz' äußere Erfolge und den beginnenden Bürgerkrieg (1227—1239; wichtig die neue Auffassung von der Einigung des Reichslegaten Gebhard von Arnstein mit Florenz im Juni 1238), hierauf die mit dem tuszischen Generalkapitän Pandulf von Fasanella, König Enzio und dem kaiserlichen Podestà Friedrich von Antiochien zusammenhängenden Geschehnisse bis zum Tode Kaiser Friedrichs II. Der 6. Abschnitt umfaßt das Jahrzehnt 1250/60 (betitelt „Das siegreiche Volk"), der nächste „Das ghibellinische Florenz" nach der guelfischen Niederlage von Montaperti bis zu seiner Unterwerfung unter den „Generalfriedensstifter" König Karl. Der 2. Teil umfaßt sachlich in drei großen Hauptabschnitten die Verwaltung Toskanas durch Karl v. Anjou, den Frieden des Kardinals Latino (1280) und die Herrschaft der Zunftprioren, endlich alles das, was mit Giano della Bella und seinen „Ordnungen der Gerechtigkeit" (1294) zusammenhängt.

Schon aus dieser Übersicht erkennt man, daß wir es mit keiner rein florentinischen Stadtgeschichte zu tun haben. Gewiß: der Lokalhistoriker kommt auch zu seinem Recht, und zwar reichlich genug. Aber das Hauptgewicht ruht doch auf der steten Rücksichtnahme auf die gleichzeitigen Verhältnisse zu Toskana, zu Italien, zum Reiche. Man könnte das Werk darum mit großer Berechtigung nennen: Italienische Geschichte vom florentinischen Standpunkt aus, o. dgl. Und selbst das genügt nicht immer; vgl. z. B. die famose Charakteristik des Staufers Friedrich II. auf S. 76 f.: aus seinen Beziehungen zu Florenz oder Rom allein könnte man sie so schwerlich folgern; anderseits wirft sie darauf vorzügliche Schlaglichter. So greift alles harmonisch ineinander. — Über den ganzen zweiten Halbband könnte man als Motto den programmatischen Satz von S. 162 f. schreiben: „Wir sind in dem Florenz des ausgehenden 13. Jhdts., und jeder kleine Vorgang, der anderswo bedeutungslos und kaum eines antiquarischen Interesses wert erschien, gewinnt hier, wo sich auf enger Bühne Menschen von unendlichem Genie, voll tiefer Leidenschaft und kalter Berechnung bewegten, Männer, erfüllt von großen Gedanken und von verworfenen Gesinnungen, eine weite Perspektive und ein tiefes Interesse". — Auf eines darf dabei namentlich hingewiesen werden, daß es nämlich ein Irrtum wäre anzunehmen,



Florenz habe (mit Ausnahme der Jahre, wo die Ghibellinen herrschten), immer „kirchliche“ Parteipolitik getrieben; das feindliche Siena z. B. war in den Tagen Gregors IX. vorübergehend päpstlicher als die Arnostadt. Sonst aber muß ich angesichts der Überfülle von wichtigen und halbwichtigen, stets aber interessanten und mit kristallklarer Durchsichtigkeit vorgetragenen Mitteilungen die Beschränkung des Meisters üben.

Noch schlimmer liegen die Dinge bezüglich der „Forschungen“. Kurz gesagt, finden sich hier die Begründungen für zahlreiche Einzelbehauptungen der Darstellung. Freilich bindet auch hierbei die Bezugnahme auf Florenz die bunten Blumen zu einem geschmackvollen Kranze zusammen; aber sie alle mit Namen zu nennen, ist glatt unmöglich. Parteifehden und ihre Entstehung, Ordensgeschichte, überraschende Erläuterungen zu Dantes „Göttlicher Komödie“, Dino Compagni und Scheffer-Boichorst, Münze, Handel und Kapitalismus, Verwaltung, Steuerwesen und soziale Schichtung, Klöster, Laiengenossenschaften und Hospitäler, Baugeschichte, Topographie und Kunsthistorie, all das flutet in anmutigem Wechsel an uns vorüber; nirgends geht die begehrlich vorgehaltene Hand unbeschenkt und leer aus. Besonderen Wert haben: die Kritik (S. 268—294), in der W. Sombarts Theorie von der akkumulierten Grundrente, die bereits G. von Below, Hans Delbrück, R. Heynen u. a. mit Recht zurückgewiesen haben, als einer der Hauptursachen des Kapitalismus auch für Florenz als irrig erwiesen wird; dann die Untersuchung (S. 201—211) über die Ermordung des englischen Prinzen Heinrich am 13. März 1271, und schließlich S. 377—386: eine Aufhellung des düstern Schicksals der Pia de' Tolomei und der Beziehungen ihres Gemahls Nello de' Pannocchieschi zur Pfalzgräfin Margherita von Pitigliano (Purgatorio V, 133). Daraus allein geht schon hervor, wie weit D. bereits mit den Vorarbeiten zur Fortsetzung seiner „Geschichte“ gediehen ist. Um innerhalb der in doppelter Reihe nebeneinander herlaufenden Korrektur nicht in Verwirrung zu geraten, hat D. die Erzählung in Fraktur, die Belege in Antiqua setzen lassen. — Glückauf zu weiteren Taten!

München. Helmolt.

Friedrichs des Großen Briefwechsel mit Voltaire. Herausgegeben von Reinhold Koser und Hans Droysen. I. Teil: Briefwechsel des Kronprinzen Friedrich 1736—40. (Publikationen aus den k. preußischen Staatsarchiven. Veranlaßt und unterstützt durch die k. Archiv-Verwaltung. 81. Band.) Leipzig, S. Hirzel, 1908. gr.-8° (XVI, 368 S.) geb. M. 12.—.

In den bisherigen Ausgaben dieses Briefwechsels lagen im ganzen gedruckt vor 293 Briefe Friedrichs und 273 Schreiben Voltaires. Nunmehr aber sind, u. zw. zumeist erst in den letzten Jahren, neuerdings 239 Originalbriefe Friedrichs zum Vorschein gekommen und von diesen 239 befinden sich derzeit 225 in den Berliner Archiven. In dem hier vorl. I. Bande der neuen Ausgabe ist der Briefwechsel des Kronprinzen mit Voltaire vom 8. Aug. 1736 bis zu dem am 31. Mai 1740 erfolgten Regierungsantritte Friedrichs enthalten. Dieser I. Band umfaßt 130, die verschiedensten Wissenschaften betreffende, oft ganze Abhandlungen enthaltende Briefe, wovon 72, also die Mehrzahl, von Friedrich, der Rest hingegen von Voltaire herrührt. Am Schlusse des Buches (im Anhang I, S. 362—366) werden in 130 Anmerkungen alle wichtigeren Abweichungen der gegenwärtigen philologisch, sachlich und chronologisch durchaus genauen Textausgabe von den bisherigen älteren Editionen dargestellt, so daß die vorstehende kritische Ausgabe in jeder Beziehung als grundlegend erscheint. Was schließlich die Frage betrifft, ob durch die nunmehrige Beseitigung jener Übermalungen, welche die ersten französischen Herausgeber an einem Teil der Briefe Voltaires vorgenommen hatten, ein wesentlich anderes Bild des brieflichen Verkehrs zwischen Friedrich und Voltaire zutage trete, so hat Koser diese Frage entschieden verneint und ausdrücklich erklärt, daß kein Grund vorliege, deshalb das Verhältnis zwischen beiden von neuem zu schildern. Bekanntlich ist über ihren Briefwechsel schon eine ganze Literatur erwachsen, das Beste aber, das darüber geschrieben worden, verdanken wir wohl Koser selbst und dem Altmeister der englischen Geschichtschreibung, Macaulay, in seinem berühmten Essay „Friedrich der Große“.

Zeumer Karl: Die goldene Bulle Kaiser Karls IV. I. Teil: Entstehung und Bedeutung der Goldenen Bulle. — II. Teil: Text der Goldenen Bulle und Urkunden zu ihrer Geschichte und Erläuterung. (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, herausgegeben von K. Zeumer. Band II, Heft 1 u. 2.) Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1908. gr.-8° (XV, 256 u. VIII, 135 S.) M. 8.40 u. 4.60.

Mit großem Scharfsinne verfolgte der Verf. die Entstehung und Zusammensetzung des wichtigen Reichsgesetzes. Nach einer kürzeren Einleitung, welche von den Quellen für die Geschichte der Goldenen Bulle handelt, werden wir im 1. Kapitel (I, S. 10—109) mit dem Inhalt und Ursprung der einzelnen Bestandteile der Goldenen Bulle, im 2. Kapitel (S. 110—183) mit der Geschichte der Gesetzgebung auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz (Nov. 1355 bis Dez. 1356) und im 3. Kapitel (S. 184—238) mit der Bedeutung derselben bekannt gemacht. Zwei Exkurse folgen am Schlusse: Das Schwertträgeramt bis zur Goldenen Bulle (S. 239 bis 244) und Die Anschauungen des 14. und 15. Jhdts. über das böhmische Kurrecht (S. 245—256). Das II. Heft bringt den Text der Urkunde (S. 5—48) und 35 andere Urkunden aus den Jahren 1314 bis März 1358. — Der Verf. kommt zu dem Schlusse, daß die Goldene Bulle als ältestes und vornehmstes Reichsgrundgesetz das hohe Ansehen, das sie stets genossen habe, und ebenso Karl IV. den Ruhm als größter deutscher Gesetzgeber des Mittelalters im vollsten Maße verdienen. Er hält es für ausgeschlossen, daß jener durch die Bulle dynastische Zwecke bezüglich der Erhaltung der deutschen Krone in seinem Hause verfolgen wollte, und ist überzeugt, daß er nur das Wohl des Reiches als letztes Ziel im Auge gehabt habe. Diese Urteile bedürfen in mehrfacher Beziehung einer gewissen Einschränkung. Zunächst muß es auffallen, daß die Zeitgenossen Karls von der Goldenen Bulle fast keine Notiz nahmen, daß zwanzig Jahre später, bei der Wahl König Wenzels, dem Reichsgesetze gerade entgegengehandelt wurde und erst bei Wenzels Absetzung und Ruprechts Wahl die Erinnerung, jedoch ziemlich verblaßt, nachzuweisen ist. Das angeblich vornehmste Reichsgesetz hat seinen Zweck nicht erfüllt, da durch die unklare Fassung der Bestimmung über die Selbstwahl (c. II, § 5) im Jahre 1410 eine Doppelwahl möglich wurde, eine Betätigung der Kurfürsten in den Reichsgeschäften auf regelmäßigen Kurfürstentagen nicht Eingang fand und Böhmen seinen Platz im Kurfürstenrate gänzlich aufgab, so daß jahrhundertelang für die Teilnahme an den Reichsgeschäften nur sechs Kurfürsten in Betracht kamen. U. E. hatte bei der Publikation der Bulle der Kaiser durchaus nicht die Absicht, für das Wohl des Deutschen Reiches zu sorgen, sondern das Kurrecht dem Könige von Böhmen zu sichern und bestimmte prunkende Zeremonien bei den feierlichen Aufzügen des Kaisers festzustellen. Eben damals war Karl als König von Böhmen stark daran, das slawische Element im Lande zu fördern. Die Gründung von Slawenklöstern, von denen freilich nur eines bewilligt wurde, die Sammlung slawischer Gesänge und die Bestimmungen des Artikels XIX der „Majestas Carolina“, wonach niemand in Böhmen ein Landesamt verwalten dürfe, der nicht der tschechischen Sprache mächtig sei, weisen ebenso deutlich darauf hin wie sein eigenes, in einer Urkunde in Eisenach am 18. Jänner 1349 (Helmling und Horcicka, Das vollständige Registrum Slavorum [1904] 21 n. 6, vgl. 29 n. XI, 40 n. XVI) ausgestelltes Bekenntnis, daß die slawische Sprache seine Muttersprache sei. Am Hofe in Prag mußte die Befürchtung aufsteigen, daß die anderen deutschen Kurfürsten den böhmischen König nicht als ihresgleichen ansehen würden. Die im Sachsenspiegel niedergelegte älteste Wahltheorie, welche dem Böhmen das Wahlrecht abspricht, „umme dat he nicht düdesch n'is“ (III, 57, § 2), war von den Glossatoren des 14. Jhdts., die der Verf. im Exkurs II (S. 246) heranzieht, nur dadurch modifiziert worden, daß sie den deutschen Charakter des Böhmenkönigs als tatsächlich voraussetzten. Wenn nun selbst bei der Wahl Karls IV., wie das Wahldekret des Erzbischofs Walram von Köln beweist, der Böhmenkönig Johann von Luxemburg nur eine beratende Stimme hatte und den eigentlichen Kurfürsten, „apud quos quidem presentes pro hoc tempore jus et potestas eligendi regem Roman(orum) *integre residebat*“, gegenübergestellt wurde, so war die Befürchtung naheliegend, daß bei einer Verschiebung der Nationalitäten in Böhmen der König jede Ingerenz auf deutsche Königswahlen verlieren könnte. Und Karl IV. war auf dem besten Wege, das Deutschtum in Böhmen gänzlich zu verleugnen. Als er nämlich

bei der römischen Kurie um Erhebung des Bistums Prag zu einem Erzbistum und dessen Lostrennung von der Metropole Mainz einschritt, machte er geltend, „quod incole dicti regni, qui locuntur idioma sclavonicum, omnino diversum et non intelligibile incolis aliorum episcopatuum dicte provincie, qui purum idioma theotonicum loqui noscuntur, sunt omnino diversi in idiomate ab eisdem" (Mon. Vatic. res gestas Bohemicas illustrantia, I. ed. L. Klicman. Pragae, 1903, S. 209 n. 363 ad ann. 1344). Daß in fast allen Städten Böhmens, besonders in Prag, und in hunderten von Dorfgemeinden die deutsche Sprache gesprochen wurde, hatte Karl kurzweg totgeschwiegen. Zweifellos hätte der Erzbischof Heinrich von Mainz bei der Wahl Karl seine Stimme nicht gegeben. Der Graf Gerlach von Nassau, der an dessen Stelle gesetzt worden war (Mon. Vatic. l. c., S. 361, n. 602 a. a. 1346, 9. April), mußte sich den Weisungen des Papstes Klemens VI. fügen. Z. hat, wie uns scheint, das Kapitel XXXI der Goldenen Bulle (Heft 2, S. 47 f.) nicht entsprechend gewürdigt (Heft 1, S. 108 f.). Die slawenfreundliche Politik Karls verrät sich nämlich durch ein Wort, das im Zusammenhange leicht übersehen werden kann. Er spricht von den Söhnen und Nachfolgern der vier weltlichen Kurfürsten und an erster Stelle von dem Könige von Böhmen und bemerkt: „cum *verisimiliter* Theutonicum ydioma sibi naturaliter inditum scire presumantur." Er hält es also nicht für ausgeschlossen, daß die Muttersprache des böhmischen Kurprinzen nicht die deutsche sein könnte, womit die bereits angezogene Erfurter Urkunde im Einklange steht. Wenn aber sämtliche Kurprinzen verpflichtet werden, sieben Jahre die slawische Sprache zu betreiben, so wäre die Gefahr einer Ausschließung der böhmischen Kurstimme weitaus geringer. Dem Böhmenkönig für alle Zukunft das Kurrecht zu sichern, war die Hauptabsicht Karls IV. bei Veröffentlichung des Reichsgesetzes. Selbst die Erinnerung, daß dem Böhmenkönig jemals das Kurrecht bestritten wurde, sollte durch das Kapitel VII (Heft 2, S. 21) ausgemerzt werden. Die Worte: „Sane generaliter longe lateque est publicum et quasi per totum orbem notorie manifestum" sind ebenso unwahr, wie der Motivenbericht über die Notwendigkeit, das Bistum Prag zu einem Erzbistum zu erheben. — Eine andere Seite, welche die Goldene Bulle eingehend behandelt, ist das Hofzeremoniell bei feierlichen Aufzügen und bei der königlichen Tafel. Daß es sich überhaupt weniger um die Feststellung der kurfürstlichen Rechte als um die Entfaltung kaiserlicher Pracht dreht, folgt aus der Urkunde vom 27. Dez. 1356 (Heft 2, S. 124 f., n. 32), in der mit keinem Worte die Bestimmungen des Kapitels XXII der Goldenen Bulle erwähnt und die Rechte des Brabanters, freilich etwas verklausuliert und dem Wortlaute des genannten Artikels gerade entgegen, anerkannt werden. Wir können uns des Gedankens nicht erwehren, daß Karl IV. gleich nach seiner Kaiserkrönung nach dem Ruhm geizte, ein Gesetz zu erlassen und mit hochtrabenden Worten von sich zu sagen: „in solio maiestatis cesaree, imperialibus infulis, insigniis et dyademate decorati, . . . de *imperialis potestatis plenitudine* edidimus (infrascriptas leges)." Er selbst war es, der sich später bei mehrfacher Gelegenheit, besonders aber bei der Wahl seines Sohnes Wenzel, über das von ihm erlassene Gesetz unbedenklich hinwegsetzte. Es hat mithin den Anschein, daß ihm als zweiter Hauptzweck die Verlautbarung eines hochentwickelten Hofzeremoniells vorschwebte und alles andere nur Zutat war. Deshalb lassen sich auch für die Kapitel XXVI—XXVIII keine älteren Quellen nachweisen (Heft 1, S. 93, 99).

Wenn wir uns erlaubten, über die Bedeutung der Goldenen Bulle dem Verf. nicht überall beizupflichten, so soll dadurch der Wert der trefflichen Arbeit nicht gemindert werden.

Pilsen. G. Juritsch.

Lespinasse-Fonsegrive J.: **Windthorst.** (Les grands hommes de L'Eglise au XIXe siècle. Nr. XIV.) Paris, Béduchand, 1908. 8° (217 S. m. e. Portr.) Frcs. 2.—.

Wenn vom Auslande unseren großen Männern nicht nur Aufmerksamkeit, sondern auch Anerkennung gezollt wird, so ist das überaus erfreulich und muß dankbar gebucht werden. Daß sich seit 15 Jahren hervorragende katholische Schriftsteller Frankreichs, an deren Spitze wegen seiner Sachkenntnis unzweifelhaft Georges Goyau steht, mit den deutschen kirchenpolitischen und sozialen Kämpfen und Erfolgen eingehend beschäftigen, ist bekannt. Ihnen reiht sich Lespinasse-Fonsegrive mit seiner Monographie über Ludwig Windthorst an. Aufrichtig muß man anerkennen, daß der Verf. sich redlich Mühe gegeben hat, in die verwickelten Fragen der deutschen und preußischen Politik seit 1848 einzudringen. Die hierbei gelegentlich mitunterlaufenden schiefen Urteile will ich nicht weiter hervorheben. Aber auf eines muß ich aufmerksam machen, daß die Schrift von bedauerlichen Widersprüchen nicht freigeblieben ist. Bei der Erörterung der Frage, ob Windthorst überzeugter Katholik gewesen sei, sagt der Verf. nach Anführung verschiedener Gründe: *Quoi qu'il en soit* . . . Diese Wendung ist wenig taktvoll, namentlich dann, wenn man die Ausführungen auf S. 20 daneben hält. Der französische Leser kann aus der Monographie außerordentlich viel lernen, wenn er auch nicht gerade der These des Verf. beipflichten muß, daß Windthorsts oberste Sorge dem kleinlichen Gedanken der Erhaltung seiner und des Zentrums Machtstellung gegolten habe. P. M. B.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.). XXXI, 2. — Grauert, Auf d. Wege z. Universität Erfurt. — Endres, Das Geburtsjahr u. d. Chronologie in d. 1. Lebenshälfte Alberts d. Gr. — Merkle, Quellenkrit. Studien z. Gesch. d. Konzils v. Trient. — Eichmann, Kirchenbann u. Königswahlrecht im Sachsenspiegel. — Morin, Une lettre inédite de Montalembert. — Sauerland, Die Gründgsurkde d. Certosa v. Pavia. — Gramann, Die Gesch. d. scholast. Methode nach d. gedruckten u. ungedr. Quellen. I. (Rez. v. Schmidlin).

Gaisberg-Schöckingen Friedr. Freih. v.: Das Königshaus u. d. Adel v. Württemberg, hrsgg. v. —, unt. Mitwirkg. v. Herrn Hofrat Th. Schön, Genealoge in Stuttg., u. Herrn Geschichtsmaler A. G. Closs in Berlin. Lief. 1—3. (Komplet in 20 Lief.) Pforzheim, Max Klemm. gr.-fol. (XI S. u. S. 1—62 m. VI [VIII] Taf. u. Textill.) à M. 7.50.

*(Pommer Esche Flora v.) Unter 5 Königen. Erinnerungen an Flora v. Pommer Esche. Nach Tagebüchern u. Familienpapieren hrsgg. v. ihrer Tochter [Catharina v. Pommer Esche]. Mit 3 Bildn. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1910. 8° (VIII, 132 S.) M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Die gotische Bibel.** Herausgegeben von Wilhelm Streitberg. I. Teil: Der gotische Text und seine griechische Vorlage mit Einleitung, Lesarten und Quellennachweisen sowie den kleineren Denkmälern als Anhang. (Germanische Bibliothek. 2. Abteilung: Untersuchungen und Texte, herausgegeben von Wilhelm Streitberg. III. Band, 1. Teil.) Heidelberg, C. Winter, 1908. 8° (XLVI, 484 S.) M. 4.70.

II. **Leyen** Privatdozent Dr. Friedrich von der: **Einführung in das Gotische.** (Handbuch des deutschen Unterrichts auf höheren Schulen. In Verbindung mit E. Elster, P. Geyer, P. Goldscheider u. a. herausgegeben von Dr. Adolf Matthias. II. Band, 1. Teil, 1. Abteilung.) München, C. H. Beck, 1908. gr.-8° (X, 181 S.) M. 3.20.

I. Durch den im Hinblick auf das Gebotene erstaunlich niedrigen Preis stellt sich dieses Buch des um das Gotische bereits vielfach verdienten Herausgebers in die erste Reihe der Hilfsmittel für den akademischen Unterricht der Germanisten. Für die Bedürfnisse der praktischen Einführung in die Sprache hatte bisher der Abdruck eines erzählenden Evangeliums zur Not genügt, und es ist bezeichnend, daß man sogar in diesem Falle jetzt schon die Beifügung des griechischen Bibeltextes für nützlich gehalten hat. Denn die gotische Bibel ist durchaus nicht bloß, wie das von manchen noch erachtet wird, eine Ansammlung von Wortformen zum Erlernen der Sprache, sondern auch ein literarisches Denkmal ersten Ranges. Dieses richtig einzuschätzen, die Arbeit des Übersetzers zu ermessen, den Abstand zwischen der gotischen und der neutestamentlichen Auffassung der Welt zu bestimmen, dazu bedarf es natürlich des beständigen und eindringlichen Vergleiches. (Sogar Stamm-Heyne hat in letzter Auflage das Griechische noch mehr herangezogen.) Die Ausgabe von Bernhardt hat dafür bisher genügen müssen, und sie hat ausgezeichnete Dienste geleistet, besonders wenn in Betracht gezogen wird, daß es eigentlich die erste Leistung dieser Art war. Selbst der höhere Preis hat sie daher den Unterrichtszwecken nicht entfremdet. Sie wird nun wohl durch Streitberg verdrängt werden, denn diese neue Edition bietet erheblich mehr als ihre Vorgänger. Vor allem ist schon der Text viel sicherer gestellt worden, indem die durch langes Bemühen zustande gekommenen Lesungen des Direktors der Ambrosiana, Wilhelm Braun in Mailand, aufgenommen wurden. Bisweilen werden dadurch die Angaben des um Uppströms willen etwas unterschätzten Castiglione wieder zu Ehren gebracht. Ferner findet sich in dem Buche alles Gotisch dargeboten, das die Überlieferung gibt, also zwei goti-

sche Texte bei einigen Bruchstücken Paulinischer Briefe und sogar das Latein des Codex Carolinus zu Wolfenbüttel, endlich die Skeireins und die unliterarischen Reste. Auf Grundlage der neuesten Untersuchungen, die vornehmlich Kauffmann mit Erfolg angestellt hat, wird hier ferner die griechische Vorlage gedruckt mit zugehörigen Varianten und, wo Beeinflussung anzunehmen ist, Stellen der altlateinischen Version. Somit befaßt die Ausgabe alles, was auch zur feineren Arbeit an der gotischen Bibel erfordert wird, und wenn dann noch der versprochene zweite Band mit einem gotisch-griechisch-deutschen Wörterbuch hinzukommt, dann stellt das Ganze den best ausgerüsteten Ulfilas dar, den wir bisher besaßen. Die Ausstattung ist vorzüglich, der Druck allerdings etwas kleiner als bei Bernhardt, wo ich auch das Übereinander von Gotisch und Griechisch bequemer finde als das Rechts und Links bei Streitberg, aber präzis und gut lesbar. An den Übergang der Anmerkungen, die sehr förderlich sind und in denen ich nur Stolzenberg zu oft zitiert finde, von einer Seite zur anderen wird man sich gerne gewöhnen. Einer besonderen Empfehlung bedarf das Werk demnach gar nicht, es wird sich ganz von selbst einbürgern.

II. Wir besitzen bereits zwei ausgezeichnete Hilfsmittel für das Studium der gotischen Sprache von den ersten Anfängen an: W. Braunes Gotische Grammatik in unübertrefflich klarer und wohl überschaubarer Darstellung, seit der 5. Auflage sind den gotischen Stücken die griechischen Texte beigegeben, in der 6. Auflage noch mit reichlicheren Anmerkungen dazu ausgestattet. Ferner Streitbergs Gotisches Elementarbuch, in 2. Auflage vorliegend, dessen vorzügliche Einleitung über alle historischen und literarhistorischen Fragen orientiert, indes der Abriß der Syntax nunmehr einen sehr wertvollen Lernbehelf bietet; die grammatische Darstellung selbst wird den Anfängern bisweilen Schwierigkeiten bereiten und eignet sich wohl am besten für solche Studierende, die damit gleichzeitig auf den vergleichenden Betrieb der germanischen Sprachen sich vorbereiten wollen. — Wer nun neben diese beiden bewährten Bücher ein drittes mit dem Anspruch auf gleiche Berechtigung stellen will, dem liegt es ob, dessen Einrichtung auszeichnende Eigentümlichkeiten zu verleihen. Das Buch von v. d. Leyen besitzt solche Besonderheiten, wie der erste Blick lehrt. Einmal im Gange der grammatischen Unterweisung: sie beginnt nach kurzen Vorbemerkungen über die historische Stellung der Goten und Wulfilas (ob man jetzt nach Hennings schönem Aufsatz Zs. f. d. Altert. 49, 146 ff. wieder Ulfilas schreiben wird?) mit der Behandlung der Konjugation, also, wenn man des älteren Brauches gedenkt, mit dem Endstück der Formenlehre, wobei schon Vieles über Vokale vorkommt, wendet sich dann im dritten Kapitel zu Lautverschiebung und grammatischem Wechsel, behandelt im vierten das Nomen, im fünften das Pronomen, im sechsten Adjektiva, Adverbia und Formwörter, im siebenten, schließenden die Lautlehre. Daß es bei diesem Vorgehen nicht ganz glatt abgeht, ersieht man deutlich aus § 70 (S. 149): Vokalismus, der aus zwei Zeilen Verweisungen besteht auf § 13: Verhältnis zwischen indogermanischem und germanischem Vokalismus, sowie auf § 10—12: Ablaut; es hat also die Umkehrung des herkömmlichen Ganges nicht viel geholfen, die Grundlagen des Vokalismus mußten doch im Anfange der Darstellung auseinandergesetzt werden. Und ähnlich verhält es sich mit anderen Punkten, wo sowohl bei der Konjugation als bei der Deklination (Vokalabstufung in den Flexionssilben u. dgl.) manches zuerst nebenher und wie zufällig abgetan werden muß, das dann erst später mit gebührender Ausführlichkeit erörtert werden kann. Ich weiß nun nicht, ob der Gang, den v. d. L. einschlägt, soviel pädagogische Vorteile besitzt, daß um seinetwillen die verschiedenen Unbequemlichkeiten in Kauf genommen werden. Erst die praktische Verwertung des Buches wird darüber belehren, und zwar werden das maßgebende Urteil darüber diejenigen aussprechen, welche diese „Einführung“ beim Selbststudium gebrauchen und daraus Gotisch lernen. Ich kann nur hinzufügen, daß, ganz abgesehen von der Methode des Unterweisens, die Art, wie v. d. L. die grammatischen Tatsachen vorträgt und erklärt, mir sehr gut gefällt: ich halte sie für klar und bequem; die Heranziehung des Gemeingermanischen und Indogermanischen geschieht so, daß die Zusammenhänge auch dem Anfänger einleuchten werden; die Formulierungen sind mit Geschick so gestaltet, daß sie leicht gefaßt und angeeignet werden können. — Ohne Zweifel hängt diese veränderte Ordnung des grammatischen Materiales mit der zweiten Eigentümlichkeit der „Einführung“ v. d. L.s zusammen: der Aufnahme von Lesestücken in die Grammatik selbst. Das ist ja nun keine wirkliche Neuerung, sondern die Übertragung eines bereits auf verschiedenen Gebieten des Sprachunterrichtes geübten Verfahrens auf das Gotische. In dem „Altfranzösischen Elementarbuch“ von Prof. Voretzsch bildet ein altfranzösischer Roman den Sprachstoff, der grammatisch analysiert wird. Im lateinischen Unterricht an der Mittelschule beginnt man heute nicht mehr mit Vokabelgruppen und zu deren Einübung sozusagen künstlich hergestellten Sätzen, sondern mit einem Abschnitt aus einem „Autor“ Es wird behauptet, daß diese Methode der älteren weit vorzuziehen sei, und dafür spricht ihre ungemein rasche und weite Verbreitung, wofern es sich dabei nicht um eine Mode handelt. Ich weiß mich nicht kompetent, darüber zu urteilen, sondern möchte auch hier zuvörderst die Studierenden selbst über den Erfolg befragen, nur auf einzelne Schwierigkeiten möchte ich hinweisen. S. 22 f. steht der erste gotische Text Matth. 5, 17—26, vorhergegangen ist nur eine kurze allgemeine Belehrung über Tempora und Modi, über starke und schwache Verba (v. d. L. wechselt zwischen „Verba“ und „Verben“). Begleitet wird das gotische Stück von „Bemerkungen“ und einer neuhochdeutschen Übersetzung. Die Bemerkungen bestimmen alle vorkommenden Verbalformen (dabei werden die Ablautklassen der starken Verba angegeben, obgleich in dem grammatischen Stoff bisher nur die Klassen der schwachen Verba erwähnt waren): bei 17 *qumjau* vermisse ich die Anführung des Plur. Prät. mit *ê*, der das *ê* des Optativs verständlich macht; v. 22 ist keine Erklärung beigegeben, v. 24 sollte bei *gasibjôn* der Übergang zwischen „Sippe“ und „Friede“ in *sibja* erwähnt werden. Was macht nun ein Anfänger mit den anderen Wörtern dieses Stückes, die er in den Bemerkungen nicht findet? Die Übersetzung klärt sie ihm nicht auf, das Glossar hilft ihm nicht, weil er die Formen der Nomina nicht kennt; was wird er von dem Stück verstehen, wenn er es durchgearbeitet hat? Natürlich ist dieser erste zugleich der schlimmste Fall, und im Fortschritte der folgenden Stücke wird die Sache immer leichter und besser. Auch gebe ich mit Vergnügen zu, daß mir die Auswahl der gotischen Stücke zur Einübung der grammatischen Lehren und Regeln sehr zweckmäßig getroffen scheint. Den



pädagogischen Wert des Vorgehens festzustellen, muß ich auch hier der Erfahrung überlassen. — Im ganzen verdient das Buch v. d. L.s alle Anerkennung: er hat sich ernstlich viele Mühe gegeben, er bringt dem Gegenstande wärmste Teilnahme entgegen (sie geht mir gelegentlich fast zu weit, z. B. im Gebrauche des Attributes „schön", in der Personifikation der „Wissenschaft") und wird sie hoffentlich auch in den Benutzern erregen. Die häufigen Verweise auf die kommende „Einführung in das Althochdeutsche" stören eher als daß sie fördern, zumal so lange das andere Buch noch nicht da ist. Sachlich wüßte ich kaum etwas auszusetzen. S. 5 bliebe das Zitat aus Hehn besser fort, Hehn hat doch zu wenig von den germanischen Sprachen verstanden, um hier als Autorität angerufen zu werden. S. 26, Anm. 11 sind „unsere *ai*" doch wohl „diese *ai* hier". Druckfehler sind etliche übrig geblieben und sogar in die Berichtigungen S. 155 hat sich noch einer eingeschlichen: S. 85 muß es statt „der Geborene" heißen: „der Bauer", worin eben der Irrtum bestand. — Es wird sehr interessant sein zu beobachten, wie v. d. L.s Einführung in das Gotische und die entsprechenden Hilfsbücher für das Alt- und Mittelhochdeutsche sich in der Praxis bewähren werden: jedesfalls möchte ich ihnen aufrichtig gute Wünsche auf den Weg mitgeben.

Graz. Anton E. Schönbach.

Die Briefe der Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff. Herausgegeben und erläutert von Hermann Cardauns. Mit Unterstützung des Hermann Hüffer-Vereins. (Forschungen und Funde, herausgegeben von Prof. Dr. F. Jostes. Band II, Heft 1—4.) Münster, Aschendorff, 1909. gr.-8° (XII, 443 S.) M. 10.—.

Die vorl. Briefsammlung ist, um unser Urteil gleich vorweg zu nehmen, ein Zuwachs der Droste-Literatur von unvergänglicher Bedeutung. Bisher sind über die engeren Kreise der Droste-Kenner und -Verehrer wohl nur die „Schlüter-Briefe" und der Briefwechsel mit L. Schücking hinausgedrungen; und diese beiden Sammlungen geben gewiß die literarisch bedeutsamsten, formvollendetsten und stimmungsvoll intimsten Selbstbekenntnisse wieder, so daß, wer diese Briefe gelesen, ein sicheres, scharf umrissenes Bild der Droste in ihren reifen Jahren vor Augen sieht. Doch sollte viel mehr bekannt sein, und alles ist für den Biographen der Dichterin von hohem Werte. Aber was sonst noch von den Ergüssen der fleißigen Briefstellerin der Zufall gerettet und dem Druck anvertraut hatte, ist an den verschiedensten Orten, in Büchern, Tagesblättern und Zeitschriften verzettelt, so daß schon aus diesem Grunde das Verlangen nach Ordnung und Vereinigung berechtigt war. Schlimmer stand es mit der Zuverlässigkeit der überlieferten Texte, die beispielshalber schon allein durch die Tatsache illustriert wird, daß bei Schlüter ein Brief (jetzt Cardauns n. 156) aus dem J. 1846 ins J. 1839 gerückt war. So verlangte höhere wie niedere Textkritik eine gründliche Bearbeitung, und diese ebenso zeitraubende wie schwierige Arbeit hat Cardauns in erster Linie bahnbrechend und meist auch abschließend geleistet.

In der Vorrede setzt er die Grundsätze, die er bei der Herausgabe befolgt hat, klar auseinander. Man kann sich im allgemeinen mit denselben einverstanden erklären. Er will für die Briefe und damit auch für das Leben der Dichterin die bisher fehlende urkundliche Grundlage liefern. Darum druckt er genau nach den Originalen, deren Sammlung eine Hauptvorarbeit sein mußte und deren Verbleib überall angegeben wird. Wo diese nicht mehr zu erlangen waren — wie bei (22) Familienbriefen im IV. Bande von Kreitens Gesamtausgabe —, wurden die vielfach unzuverlässigen Texte in den Anhang verwiesen. Die leicht zugänglichen, zuverlässig gedruckten Briefe an L. Schücking wurden nur in Regesten aufgenommen, ebenso jene Briefe an Elise Rüdiger, welche dem Hrsg. nur in auszüglichen Abschriften vorlagen und deren Herausgabe die Besitzerin der Autographe sich vorbehalten hatte: mit Recht gibt Cardauns der Sehnsucht aller Droste-Freunde nochmals Ausdruck, daß die Nichte der Elise Rüdiger diese höchst reizvollen Briefe uns nicht mehr lange vorenthalten möchte. — Im übrigen ist es staunenswert, wie viel neues Material doch noch herangezogen werden konnte. Von den hier gedruckten Stücken waren 26 gänzlich unbekannt, 12 bislang nur kurz erwähnt, 24 bloß auszüglich oder durch kurze Bruchstücke bekannt geworden. „Stark 60 Briefe erscheinen hier zum erstenmal oder in ganz veränderter Gestalt, und auch bei den anderen konnten die bisher vorliegenden Texte oft sehr erheblich verbessert oder ergänzt werden." Der inhaltliche Wert der Briefe, und besonders auch der neuen, ist sehr ungleich; neben den bedeutendsten stehen solche mit ganz unerheblichem Gehalt, und man kann es darum billigen, daß Cardauns Quisquilien, Wiederholungen u. dgl. (aber stets mit Angabe) unterdrückt hat, obwohl man bei einzelnen Stellen es anders wünschen möchte; es ist hier nicht der Ort, darauf einzugehen. Übrigens hat Cardauns selber in einem Aufsatze (im „Hochland" VII, S. 170—185) manches von den neuen Aufschlüssen hübsch zusammengefaßt. „Wozu hat man Freunde," (so heißt es S. 292) „als um ihnen aufzutischen, womit man andern Leuten nicht kommen darf?" und „Ach ich schreibe dummes Zeug, und wozu bist du anders da, als um es zu lesen?" So ist in jenen Nummern, wo die Schreiberin sich gehen läßt, am anziehendsten nicht der Inhalt, sondern der Stil; viel Plattdeutsches und zahllose sprichwörtliche oder eigenartige Wendungen stoßen auf. — Welche Schwierigkeit die Datierung der einzelnen Briefe bot, — und die meisten waren gänzlich oder teilweise undatiert, — ist schon oben angedeutet worden; hier hat der Hrsg. sich das allergrößte Verdienst erworben, und seine Beweisführung hält genauer Nachprüfung stand. Die Anmerkungen, so dankenswert die vielen Nachweise sind, und das Register sähe man gerne noch vermehrt; im letzteren hätten z. B. die im Text erwähnten eigenen Werke der Dichterin und die fremder Autoren Aufnahme finden sollen. Doch — wir nehmen mit nochmaligem wärmsten Danke von einem mühevollen Werke Abschied, das ebenso dem Genusse wie der Forschung Genüge leistet.

Aachen. Eduard Arens.

Kottas Dr. Karl: **Thomas Randolph, sein Leben und seine Werke.** (Wiener Beiträge zur englischen Philologie, herausgegeben von Prof. Dr. J. Schipper. XXIX.) Wien, W. Braumüller, 1909. gr.-8° (VIII, 106 S.) M. 3.—.

Der jungverstorbene Thomas Randolph (1605—1635) war der Lieblingsschüler unter der devoten Jüngerschar, welche sich um den alternden Laureaten Ben Jonson sammelte und von der Literaturgeschichte die Spitzmarke *the tribe of Ben* erhalten hat; sein Schaffen steht durchaus unter dem Einflusse des Meisters und ist für das unsichere Suchen des nachshakespearischen Zeitalters nach einer neuen dramatischen Kunstform recht bezeichnend.

Die Monographien über kleinere englische Dichter des XVII. und XVIII. Jhdts. haben sich zu einem stehenden Typus innerhalb der „Wiener Beiträge" ausgebildet (Congreve, Vanbrugh, Pindar-Wolcot, Etheredge, Farquhar, Boyle-Orrery, Marvell); in den meisten Fällen bildet eine gediegene englische Ausgabe die sichere Grundlage, in welcher sich das biographische und literarische Material in wünschenswerter Vollständigkeit vereint findet. So brauchte auch der Verf. des vorl. Bandes für sein biographisches Kapitel die Angaben in der Einleitung zur zweibändigen Gesamtausgabe von Hazlitt nur aus Massons *Life of Milton* und selbstverständlich auch aus dem unschätzbaren *Dictionary of National Biography* zu ergänzen. Die lustigen Cambridger Studentenjahre werden durch ein paar dankenswerte Auszüge aus Gedichten illustriert; der Rest verläuft zwischen Cambridge, wo Randolph als *fellow* des *Trinity College* auch dessen offizieller Poet ist, und London, wo er in bewunderndem Anschluß an Ben Jonson die letzten Jahre seines kurzen Lebens zubringt; alsbald erliegt er dem literarischen Zigeunerleben. Seine dramatische Produktion beginnt mit einem Studentenscherz, dem Disput über die Vorzüge von Bier und Wein zwischen Aristipp und dem wilden Ramisten, und einem satirischen *Interlude* nach John Heywoods Art (*The Conceited Pedlar*); unter dem Zweigestirn von Ben Jonson und Plautus entsteht dann die Komödie *The Jealous Lovers*; eine Totengräberszene zeugt vom Einfluß Shakespeares. Das nächste Werk, *The Muses' Looking-glass*, eine räsonnierende Charakterkomödie nach Ben Jonsons Art, verteidigt die Schaubühne gegen die puritanischen Angriffe Prynnes. Das höfische Schäferspiel *Amyntas* zeigt den Einfluß der ganzen damals modernen pastoralen Produktion nach Art von Sidneys *Arcadia* und Shakespeares „Sommernachtstraum". Wahrscheinlich Randolphs Werk ist endlich eine launige Paraphrase von Aristophanes'



Πλοῦτος. Randolphs Lyrik zeigt sich durch Ben Jonson von Horaz und Martial, seine Schäferdichtung von Spensers *Calendar* beeinflußt; die Gelegenheitsdichtung ist konventionell, aber in balladenartigen Liedern aus dem Cambridger und Londoner Leben manchmal volkstümlich frisch und urwüchsig. Im ganzen jedoch haben wir unverkennbar das typische Bild der lediglich literarisch inspirierten Poesie eines Epigonen vor uns. — Der Wert und Nutzen von Dissertationen wie der vorl. bestehen darin, daß sie dem Fachmann, welcher zu quellenmäßigen Spezialstudien über den Dichter keine Zeit hat und aus Literaturgeschichten kein rechtes Bild von ihm gewinnen kann, die gewünschte Mittelstufe von Vertrautheit vermitteln; innerhalb dieser freilich enggezogenen Grenzen sollte die Existenzberechtigung solcher Bände der Wiener Beiträge nicht geleugnet werden, wie dies von Seiten amerikanischer Kritiker geschehen ist; daß sie den Rang selbständiger wissenschaftlicher Untersuchungen nicht beanspruchen können, braucht ihnen dann auch nicht vorgehalten zu werden.

Krakau. R. Dyboski.

Heinichens Lateinisches Schulwörterbuch. I. Teil: Lateinisch-Deutsches Schulwörterbuch zu den Prosaikern Cicero, Caesar, Sallust, Nepos, Livius, Curtius, Plinius d. J. (Briefe), Quintilian (10. Buch), Tacitus, Sueton, Justin und zu den Dichtern Plautus, Terenz, Catull, Vergil, Horaz, Tibull, Properz, Ovid, Phaedrus. 8. Auflage, neu bearbeitet von Dir. Dr. Heinr. Blase und Prof. Dr. Wilh. Reeb. Mit einem Abriß der lateinischen Laut-, Formen- und Wortbildungslehre von Dr. E. Hermann, der Bedeutungslehre und Stilistik von Prof. Dr. K. Reissinger sowie einem Abriß der römischen Literaturgeschichte. — II. Teil: Deutsch-Lateinisches Schulwörterbuch mit synonymischen und stilistischen, insbesondere antibarbaristischen Bemerkungen. 6., verbesserte Auflage, neu bearbeitet von C. Wagener. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. Lex.-8° (LXVI, 922 und VIII, 884 S.) geb. M. 8.— und 7.—.

Die Neuauflage der beiden Teile von H.s bewährtem Schulwörterbuch gab den Bearbeitern Gelegenheit, das Werk durch mannigfache Verbesserungen im einzelnen — inhaltlich sowohl wie in der Druckausstattung — wie auch durch einige wesentliche Erweiterungen noch brauchbarer zu gestalten. Die Erweiterungen sind hauptsächlich dem lateinisch-deutschen Teile zugute gekommen: dem schon den früheren Auflagen beigegebenen Abriß der römischen Literaturgeschichte sind nun auch kurzgefaßte, aber sehr instruktive und, soweit es für die Zwecke des Buches in Betracht kommt, erschöpfende Darstellungen der lateinischen Sprachlehre (Laut-, Formen- und Wortbildungslehre) sowie der Bedeutungslehre und Stilistik angeschlossen werden (S. VI—LXII). Im übrigen weist auch die Neuauflage alle die großen Vorzüge auf, die dem Unternehmen bisher schon eine so hohe Verbreitung verschafft haben und die in diesem Bl. schon früher (XII, 629) gewürdigt worden sind.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) L, 13—18. — (13.) Sauer, Die christl.-archäolog. Forschg. im letzten halben Jhdt. — Drerup, Das Platonproblem. — Koch, Zeitg. u. Schule. — Weber, Wirtschaftswissenschaft u. Politik. — Sticker, Die Erforschg. d. Seuchenerreger seit 50 J. — Beyerle, Der Ursprg. d. Stadtgemeinde Köln. — Hoeber, Zur neueren Kleistforschg. — Speyer, Der dtsche Roman in d. verflossenen 50 J. — Kiesgen, 50 J. dtscher Lyrik. — (14, 15.) Kirsch, Ein halbes Jhdt. dtschen Bildgswesens. — Didio, Die Entstehg. d. vergleich. Religionswissenschaft. — Bermbach, Die Elektronentheorie. — Etz, Die chem. Ausnutzg. d. Luftstickstoffs. — Reiners, Neue Ziele u. Wege d. Kunstwissenschaft. — Riedner, Die Entwicklg. d. Archivwissenschaft. — Schottenloher, Bibliothekswissenschaft. — Müller, Von kathol. Kirchenmusik. — (16.) Paulus, Die Erklärg. d. Menschenrechte u. d. Protestantismus. — Eitel, Päpstl. Hof- u. Finanzverwaltg. — Bruns, Literatur üb. Postwesen. — Reiners, Kunst u. Kunstwissenschaft. — (17.) Hehn, Neue Werke bibl. Inhalts. — v. Heemstede, Aus d. Hain d. Dichtung. — Dronke, Jurist. Literatur. — (18.) Steitz, Griech. Vasen. — Walter, Neuere Literatur zur sexuellen Frage. — Braun, Ein neues Hilfsbuch z. Kunstgeschichte.

Bibliotheca scriptorum graec. et roman. Teubneriana. Lpz., B. G. Teubner. 8°.
Aristotelis *Πολιτεία Ἀθηναίων*. Post Frid. Blass ed. Th. Thalheim. 1909. (XV, 128 S.) M. 1.50.
Menandrea. Ex papyris et membranis vetustissimis edidit Alf. Koerte. Editio maior. Accedunt duae tabulae phototypicae. 1910. (LVIII, 260 S.) M. 3.—.
[Idem opus.] Editio minor. 1910. (VI, 214 S.) M. 2.—.
*Teubners kleine Sprachbücher: III. Italienisch. 2. Teil. Ebd., 1909. 8°
III, 2. Scanferlato A.: Lezioni italiane. Seconda parte. Kurze prakt. Anleitg. z. Vervollkommng. in d. Italien. Sprache. Mit e. grammat. Beiheft. 2. Aufl. (IV, 148 S. u. Beiheft 48 S.) geb. 2.40.
Witkop Phil., Privatdoz. (Heidelbg.): Die neuere dtsche Lyrik. I. Bd. Von Friedr. v. Spee bis Hölderlin. Ebd., 1910. gr.-8° (366 S.) M. 5.—.
*Rüttgers Severin: Üb. d. literar. Erziehg. als e. Problem d. Arbeitsschule. Ein Btr. z. Reform d. Sprachunterrichts u. der Lesebücher u. zu e. Leseplan f. d. dtsche Jugend. Ebd., 1910. 8° (X, 156 S.) M. 1.80.
*Bauer Leonhard: Das palästinische Arabisch. Die Dialekte d. Städters u. d. Fellachen. Grammatik, Übgen u. Chrestomathie. 2., vollst. umgearb. Aufl. Lpz., J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8° (X, 256 S.) M. 6.—.

Kunstwissenschaft.

Künstle Prof. Dr. Karl: **Die Legende der drei Lebenden und der drei Toten und der Totentanz.** Nebst einem Exkurs über die Jakobslegende. Im Zusammenhang mit neueren Gemäldefunden aus dem badischen Oberland untersucht. Mit einer farbigen und 6 schwarzen Tafeln sowie 17 Textabbildungen. Freiburg, Herder, 1908. Lex.-8° (VIII, 116 S.) M. 7.—.

K. hat sich bereits durch seine Untersuchungen über die Stellung des Klosters Reichenau in der mittelalterlichen Malerei einen sehr geachteten Namen unter den Kunstforschern erworben. Die vorl. Studie geht wieder vom Bodenseegebiete aus, von den 1902 bloßgelegten Gemälden der 1424 gestifteten und 1462 geweihten Jodokuskapelle in Überlingen am See, welche außer Szenen der Marienlegende und den Darstellungen verschiedener Heiligen namentlich durch die Bilderreihe im Anschlusse an die Legende der Reise des niederländischen Elternpaares mit seinem Sohne nach Santiago de Compostella und durch die in Farben reproduzierte Darstellung der drei Lebenden und der drei Toten interessieren. Die Untersuchung gewinnt eine breitere Basis durch Einbeziehung der Malereien in der Gottesackerkapelle zu Meersburg, in der Wallfahrtskirche Maria Ruh am Bühlweg bei Ortenberg, in der Kapelle zu Zeilen (Pfarrei Emmingen ab Egg), in Wollmatingen bei Konstanz und in der Margaretenkapelle des Konstanzer Münsters. In dem bei dem Ausgangsbilderkreise leicht erklärlichen Exkurse über die Jakobuslegende, welcher den Jakobspilgern in der mittelalterlichen Erbauungsliteratur besondere Beachtung schenken mußte, liegt der Schwerpunkt auf der Erörterung der Jakobspilgerlegende in der bildenden Kunst des Mittelalters. An dieselbe reiht sich die Untersuchung über die Legende von den drei Lebenden und den drei Toten an der Hand der mittelalterlichen Legendenliteratur und der Schöpfungen der bildenden Kunst des Mittelalters, mit Heranziehung handschriftlichen Materiales, der Holzschnitte und monumentaler Darstellungen. K. stellt fest, daß die hauptsächlich von Frankreich abhängige Legende viel weiter verbreitet war und viel mannigfaltigere Formen annahm, als man bisher glaubte, daß sie mit der Verbreitung der Totentanztexte im 15. Jhdt. in ihrer literarischen Form an Interesse verlor, jedoch in der bildlichen Darstellung sich neben den Totentanzbildern behauptete. So drängt der Gang der Erörterung schließlich zur Feststellung der Beziehungen des Totentanzes zu der Legende der drei Lebenden und der drei Toten, aus welcher der Totentanz herausgewachsen ist. Der Verf. setzt sich zuerst eingehend mit den bisherigen Anschauungen über die Entstehung des Totentanzes in der französischen, englischen, deutschen und italienischen Literatur auseinander und findet (S. 112) des Rätsels Lösung darin, daß „der Urtotentanz, d. h. die Legende der drei Lebenden und der drei Toten, dem Abendlande aus der arabischen Literatur zukam". Die vorsichtigst weiterschreitende Beweisführung zeigt volle Beherrschung der einschlägigen Gebiete und Fragen und gelangt so zu einem sehr beachtenswerten Ergebnisse, das eine wichtige Darstellungskategorie der mittelalterlichen Kunst einer neuen Auffassung zuführt und einen besonderen Anteil Oberdeutschlands an der Behandlung des Problems (S. 100) scharf abgrenzt.

Wien. Joseph Neuwirth.



Perger Richard von: **Denkschrift zur Feier des fünfzigjährigen ununterbrochenen Bestandes der philharmonischen Konzerte in Wien 1860—1910.** Mit einem statistischen Anhang. Wien, C. Fromme, 1910. 4° (133 S.) K 2.—.

Ein lesenswertes Buch, das weit über den engen Kreis, für den es dem Titel nach bestimmt scheint, von Interesse ist und auch als Gelegenheitsschrift dauernden Wert besitzt. Der historische Abriß v. Pergers gibt ein getreues Bild des musikalischen Lebens in Wien in der zweiten Hälfte des vorigen Jhdts. und berichtet im besonderen von der Tätigkeit der Dirigenten Nicolai, Eckert, Dessoff, Richter, Jahn und Mahler; die Gründung der Philharmonischen Konzerte, die Veranstaltungen, Reisen etc. werden eingehend geschildert. Den Text zieren 15 Porträte, ein Faksimile (ein Brief Brahms') und drei Gruppenbilder. — Die zweite, größere Hälfte des Buches (von S. 53 an) füllt der von Franz Heinrich, dem Sekretär, und Franz Moissl, dem Archivar der Wiener Philharmoniker, zusammengestellte statistische Teil.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) IX, 3 u. 4. — (3.) Springer, Moderner Geist u. Kirchenmusik. — Mayrhofer, Der hl. Klemens M. Hoffbauer u. d. Kirchenmusik. — Dold, Die Kreuzverhüllg. u. der Introitus am Passionssonntage. — (4.) Horn, Stellgnahme Roms zum Streit üb. d. „Choralrhythmus". — Beck, Joh. Fux †.

*Meisterzeichnungen dtscher Künstler. Für d. Kunstunterr. hrsgg. v. Karl Reichhold. Mit Text v. G. J. Kern, M. Lehrs, H. Pallmann u. J. Vogel. München, F. Bruckmann, 1910. fol. (27 S., XLVIII Taf.) M. 5.—.
*Pelican Bertha: Kunstwanderungen u. Kulturbilder. Mit 61 Illustr. Wien, H. Kirsch, 1910. gr.-8° (XII, 260 S.) K 7.20.
Duret Théodore: Edouard Manet, s. Leben u. s. Kunst. Aus d. Französ. ins Dtsche übertr. v. Dr. E. Waldmann-Bremen. Mit 2 Orig.radiergen, e. farb. Holzschn. u. zahlr. Abb. Berlin, P. Cassirer, 1910. gr.-4° (322 S.) M. 30.—.

Erd- und Völkerkunde.

Birkner Prof. Dr. F.: **Der diluviale Mensch in Europa.** München, Isaria-Verlag, 1910. gr.-8° (56 S. m. 93 Abb.) M. 1.75.

Die vorl. Schrift ist die Erweiterung eines Vortrags, den der Verf. in der Zeitschrift „Natur und Kultur" veröffentlicht hatte. B. will unser heutiges Wissen über den diluvialen Menschen möglichst objektiv zur Darstellung bringen, ohne sich auf mehr oder minder gewagte Hypothesen einzulassen, und hofft so jedem Gebildeten, der sich für die ältesten Reste des Menschen in Europa interessiert, die Möglichkeit zu geben, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Der erste Abschnitt gibt eine recht gute, klare Übersicht über die Kultur des eiszeitlichen Menschen (mit einem Ausblick auf das Problem des Tertiärmenschen); es ist sehr verdienstvoll vom Verf., daß hier zugleich alle wichtigeren Fundplätze Deutschlands und Österreichs namhaft gemacht und ihrem Alter nach gruppiert werden. Im zweiten Abschnitt behandelt B. die Knochenreste des diluvialen Menschen, u. zw. sowohl jene der primitiven Neandertal-, wie jene der jüngeren Cro-Magnon-Rasse. Er liefert eine ganz ausgezeichnete Übersicht über anthropologische Probleme, die sich an die einzelnen Funde knüpfen, wie ich sie so gut, leicht faßlich und dabei kurzgedrängt noch in keinem neueren populären Werke gefunden habe. Das Deszendenzproblem ist außer Diskussion gelassen. — Wir empfehlen das vorzügliche Schriftchen zur allgemeinen Orientierung auf das wärmste.

Wien. Dr. H. Obermaier.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) V, 2/3. — Cayzac, La religion des Kikuyu (Afrique orientale). — Dahmen, The Kunnuvans or Mannadis (India). — Hofmeyer, Zur Geschichte u. Gliederg. der Schilluk. — Geurtjens, Le cérémonial des voyages aux îles Keij. — Stam, The religious conceptions of the Kavironds. — Mané de St. Elie, Le culte rendu par les Musulmans aux sandales de Mahomet. — Volpert, Das chines. Schauspielwesen in Südschantung. — Grisward, Notes grammaticales sur la langue des Teleï. — Vormann, Zur Psychologie, Religion, Soziologie u. Geschichte der Monumbo-Papua, Dtsch.-Neuguinea. — Morice, The Great Déné Race. — Aziz, Della differenza fra la grammatica e scrittura araba e la grammatica e scrittura siriaca. — Bird, Grammatical construction of an Austrialian Language. — Wulff, Indones. Studien. — Ignace, Les Indiens Capiekrans. — Dirr, 25 georg. Volkslieder. — Sacleux, L'article dans les langues bantoues. — Cadière, Sur quelques faits religieux ou magiques en Annam. — Grimme, Üb. einige unbegründete Vorwürfe d. Korans gg. die Juden Jathribs. — Pinard, Quelques précisions sur la méthode comparative.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung. In Verbindung mit den Münsterschen Fachgenossen herausgegeben von Dr. Al. Meister. N. F. Heft XIX u. X. (Der ganzen Reihe 31. u. 22. Heft.) Münster, F. Coppenrath, 1909. gr.-8°

I. (XIX.) **Overmann** Anton: **Die Entwicklung der Leinen-, Woll- und Baumwollindustrie in der ehemaligen Grafschaft Mark unter brandenburg-preußischer Herrschaft.** Ein Beitrag zur Wirtschaftspolitik der preußischen Könige im 18. Jahrhundert. (VIII, 128 S.) M. 2.50.

II. (X.) **Sondermann** Dr. Franz: **Geschichte der Eisenindustrie im Kreise Olpe.** Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Sauerlandes. (VIII, 173 S. m. e. Karte.) M. 3.50.

I. Auf Grund eines ansehnlichen ungedruckten Materials und unter Benutzung der einschlägigen Literatur gibt Overmann eine übersichtliche Darstellung der im Titel genannten Dinge. Wie die allgemeinen wirtschaftlichen Grundsätze der Berliner Regierung im einzelnen auf die märkischen Verhältnisse angewendet werden und welche Erfolge diese Fürsorge sowohl wie die damit zusammenhängenden Hemmungen zeitigten, wird in verständlicher Weise auseinandergelegt, wobei das fünfte Kapitel (von dem Monopolwesen, den Freiheitserklärungen, den Prämienverleihungen und anderen Bemühungen der Regierung um die Tuch- und Wollindustrie) unser besonderes Interesse erregt. Eine gewisse Künstlichkeit in der Großziehung der Industrien durch die durchaus wohlgemeinte und auch aufopferungsvolle Berliner Oberleitung, um nicht zu sagen Bevormundung, muß auch der Verf. zugeben. Aber diese Erscheinungen hingen eben mit dem damals beliebten System zusammen. Immerhin wurde der Grafschaft Mark, ehe ihre wahre, natürliche Beschäftigung mit Kohle und Eisen sich machtvoll als alleinberechtigt in den Vordergrund schob, auf lange Zeit eine auskömmliche, wenn auch nicht glänzende Stellung durch diese landesväterliche Fürsorge der preußischen Herrscher geschaffen. Man wird die Schrift, deren Stil etwas runder sein könnte, mit Interesse lesen und kann mancherlei aus ihr lernen.

II. Die gediegene und eindringende Arbeit Sondermanns ist nach der geschichtlichen wie nach der technischen Seite hin überaus befriedigend. Wer allerdings nicht aus einem Industriebezirk stammt oder sich anderweitig mit den Einzelheiten der Eisengewinnung und Eisenbearbeitung bekannt gemacht hat, stößt bei den zahlreichen technischen Ausdrücken auf Schwierigkeiten im Verständnis der Ausführungen. Hier hätte, wenn man auch nicht gerade mit Erschaffung der Welt zu beginnen brauchte, um mich so auszudrücken, ein viel größeres Minus an Kenntnissen für den Durchschnittsleser vorausgesetzt und infolgedessen eine wesentlich breitere Erklärung und Beschreibung der technischen Dinge angewendet werden müssen. Da S. die Darstellung der gesamten Entwicklung der Eisenindustrie von den frühesten Anfängen bis auf unsere Tage fortführt, ja sogar noch einen Ausblick in die Zukunft bietet, so hat der Geschichtsforscher hier ein abschließendes Bild vor sich, wie in nahezu tausendjähriger Entwicklung die Geschicke einer Eisenindustrie sich verändert haben, wie sie auf und ab gewogt sind und welchen sozialen und wirtschaftlichen Eindruck die einzelnen Phasen hinterlassen haben. Ein solches reizvolles Bild mit Geschick, Gründlichkeit, Sachkenntnis und warmer Heimatsliebe gezeichnet zu haben, ist das große Verdienst des gelehrten Verf. Die Meistersche Sammlung, in der dieses Buch erschienen ist, hat sich mit der Veröffentlichung derselben ein unbestreitbares Verdienst erworben.

Rom. Paul Maria Baumgarten.



Schwiedland Eugen: **Einführung in die Volkswirtschaftslehre.** Erweiterte Neuauflage. Wien, Manz, 1910. Lex.-8° (340 S.) M. 5.—.

Das vorl. Buch erschien erstmals zu Beginn des Vorjahres und liegt nun in zweiter, namhaft erweiterter Auflage vor. Zur Kennzeichnung dieser Volkswirtschaftslehre sei hervorgehoben, daß sie im Gegensatz zu ähnlichen Werken sich weder in Zusammenstellung der verschiedenen gelehrten Meinungen der letzten anderthalb Jahrhunderte erschöpft, noch die Nationalökonomie in eine Wirtschaftsgeschichte der Kulturvölker auflöst, noch endlich etwa durch weltfremde Analysen den Zusammenhang mit der Wirklichkeit verliert. Der Verf. bemüht sich vielmehr mit Erfolg, eine lebendige Anschauung des wirtschaftlichen Lebens zu vermitteln.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. In 15 Abschnitten des 1. Teiles werden die „Grundlagen" der Wirtschaft veranschaulicht. Die wirtschaftlichen und sozialen Wandlungen im Verlaufe der Geschichte und der bedeutende wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahrzehnte werden nur insoweit berührt, als es zum Verständnis der Gegenwart notwendig ist. Der 2. Teil gliedert sich in 8 Abschnitte, welche die einzelnen Gebiete der wirtschaftlichen Tätigkeit behandeln.

Wien. Max Ried.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XXXIX, 5. — Gerlach, Landwirtschaftl. Kreditreform u. innere Kolonisation, unt. besond. Berücks. d. Vorgehens d. Ostpreuß. Landschaft. — Die wirtschaftl. Gesetzgebg. d. Dtschen Reiches i. J. 1909. — Die Entwicklg. d. Preisniveaus u. d. Getreidebedarfs in Engld. u. Dtschld. in d. letzten Dezennien. — v. Bortkiewicz, Mathemat.-Statistisches z. preuß. Wahlrechtsreform. — Goldschmidt, Neuere Literatur üb. Neu-Seeland. — Rezz.: Oxford Studies in Social and Legal History. I. (Brodnitz); — Bellom, Les lois d'assurance ouvrière à l'étranger. Suppl. général (Zacher).

---

*Staatslexikon. 3., neu bearb. Aufl. Unter Mitwirkg. v. Fachmännern hrsgg. im Auftr. d. Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kath. Dtschld. v. Dr. Jul. Bachem. III. Bd.: Kaperei bis Paßwesen. Freibg., Herder, 1910. Lex.-8° (VI S., 1626 Sp.) geb. M. 18.—.

*Haff Privatdoz. Dr. jur. Karl: Die Bauernbefreiung u. d. Stand d. Bodenzinsrechtes in Bayern. Lpz., A. Deichert, 1910. 8° (VIII, 40 S.) M. —.60.

Unfall- u. Kranken-Versicherung. (Soziale Bibliothek. 1. Heft.) Wien, Verlag d. kathol. Volksbundes (I. Predigerg. 3). 8° (54 S.) K —.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Sammlung Schubert. LV—LVII. Leipzig, G. J. Göschen, 1909. 8°

LV. **Netto** Prof. Dr. Eugen: **Gruppen- und Substitutionentheorie.** (VIII, 175 S.) geb. M. 5.20.

LVI. **Wieleitner** Dr. Heinrich: **Spezielle ebene Kurven.** Mit 189 Figuren im Text. (XVI, 409 S.) geb. M. 12.—.

LVII. **Weitzenböck** Roland, k. u. k. Leutnant im Pionierbataillon Nr. 2, Linz a. d. Donau: **Komplex-Symbolik.** Eine Einführung in die analytische Geometrie mehrdimensionaler Räume. (VI, 191 S.) geb. M. 4.80.

LV. Dem Plan der Sammlung entsprechend, gibt Netto hier eine möglichst elementar gehaltene Einführung in die Gruppen- und Substitutionentheorie. Als solche wird sie gewiß auch manchem Studierenden, der sich zunächst über den behandelten Gegenstand orientieren will, recht gute Dienste leisten. Die Anwendungen der Theorie, besonders bei algebraischen Fragen, werden in dem Buche nicht behandelt.

LVI. Noch bis vor wenigen Jahren gab es weder in Deutschland noch anderswo eine zusammenfassende Darstellung der unzähligen, zerstreuten Arbeiten über spezielle Kurven. Das Bedürfnis einer solchen veranlaßte die Akademie der Wissenschaften zu Madrid im J. 1892 und wiederholt im J. 1895, die Herstellung eines Kataloges der speziellen Kurven, mit Angaben über deren Eigenschaften, Entdecker und Bearbeiter, als Preisaufgabe auszuschreiben. Dieser Anregung verdanken die Werke von Gino Loria („Spezielle algebraische und transzendente ebene Kurven" Leipzig, 1902, besprochen vom Ref. im AL XII, S. 732 ff.) und von F. Gomes Teixeira („Tratado de las curvas especiales notables" Madrid, 1905, Mem. Acad. XXII), ihre Entstehung. Beide Werke sind in ihrer Anlage ganz verschieden: für Loria bildet das historische Moment den Hintergrund der Darstellung, Teixeira hält sich mehr an die Forderung eines Kurvenkataloges. Wieleitner vertritt einen neuen Standpunkt: er behandelt die Kurven gruppenweise, ohne Rücksicht auf Ordnung und etwaige Transzendenz, nach ihrer Erzeugungsweise oder Definition. Dies sowie die konsequente Durchführung der Methoden der kinematischen Geometrie und der natürlichen Koordinaten verleiht dem Buche den Charakter eines Lehrbuches, welches trotz der Fülle des behandelten Materials übersichtlich und leicht verständlich bleibt.

LVII. In recht übersichtlicher Weise führt Weitzenböck in ein interessantes Gebiet der Geometrie ein: die linearen Komplexe in mehr als drei Dimensionen. Die ersten drei Abschnitte geben eine ausführliche Erklärung der komplex-symbolischen Darstellung und einige Anwendungen. Die nächsten vier Abschnitte behandeln eingehend die Komplexe in mehrdimensionalen Räumen, wobei vielfach wesentlich Neues geboten wird. Im letzten Abschnitte wird gezeigt, daß die symbolischen Methoden in der „analytischen Geometrie der Lage" die eleganteste und einfachste Behandlungsart ermöglichen. Die Schreibweise schließt sich der von Aronhold-Clebsch eingeführten symbolischen Darstellung an.

Wien. Hartwig.

Troels-Lund: Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Autorisierte, vom Verfasser durchgesehene Übersetzung von Leo Bloch. 3. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (V, 270 S.) geb. M. 5.—.

Jeder, der sich mit Geschichte der Naturwissenschaften und Naturphilosophie beschäftigt, kennt die geschmackvollen und recht gründlichen Zusammenfassungen von T.-L. Sie sind flott geschrieben, beruhen auf guter Kenntnis der alten und neuen Literatur und machen uns vor allem Geschichte fühlbar. Es ist kein Feuilletonistengewäsch, aber auch keine mechanische Aneinanderreihung von Entdeckungen und Erfindungen, was man oft als eine „historische Darstellung" auszugeben den Mut hat. Ich kann nicht sagen, daß alles, was in dem vorl. Buche steht, völlig einwandfrei ist: abzulehnen wäre vor allem manches über die Metaphysik und das Naturgefühl des Mittelalters Gesagte, selbstverständlich auch der slawische (!) Stammbaum des Kopernikus, einiges über die Auffassung und Wertung des mittelalterlichen Stils des Denkens, wo man die klärenden Deutungen von Cl. Baeumker und O. Willmann vermißt. Aber trotzdem gibt der feinsinnige Verf. eine geradezu vorbildliche Gesamtdarstellung. Prächtig herausgearbeitet ist das langsame Entstehen der Weltanschauung des XVI. Jhdts. und ihr mähliches Hineinwachsen in unsere Zeit. Dem Autor ist dabei eine Beherrschung des sprachlichen Ausdruckes eigen, wie man sie selten in Büchern über derlei Themata findet. In den Sätzen ist Klang und Farbe und Ideen werden zu greifbaren Realitäten, die wie Menschen vor uns hintreten. Und doch ist das Buch Verdeutschung! Sie verdient besonderes Lob, da sie jede Vergröberung des Originals glücklich vermieden hat. Möchte dieses, insbesondere in bezug auf die Methode geschichtlicher Darstellung wohl erwogene Buch auch in der 3. Auflage seinen Weg machen!

Wien. Franz Strunz.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) VII, 13 u. 14. — (13.) Morin, Das Mikroskop im Dienste d. Menschheit. — Ertl, Wie die Kohle unter die Erde kam u. wie d. Bergmann sie wieder zutage bringt. — Bidschof, Der Halleysche Komet. — Zur Abwehr phantast. Kometenmärchen. — Schmitz, Die Funktion d. Fischblase im Lichte d. neueren Forschg. — Krebs, Sonnentätigkeit u. Witterg. — (14.) Sieghardt, Biolog. Naturbetrachtg. — Gichtel, Kleine Bilder aus Tunis. — Koch, Fische als Moskito-Vertilger. — Rosenberg, Ausgestorb. u. aussterbende Tiere. — Abels, Die Münch. Gegend in vor- und frühgeschichtl. Zeit. — Unsere Natur in Monatsbildern: März/April (Knöpfle, Tierwelt. — Marzell, Pflanzenwelt). — Kleiber, Den kub. Ausdehngskoeffizienten d. Luft im Schülerlaboratorium zu bestimmen.

---

*Kraß k. Schulrat Dr. Martin u. weil. Prof. Dr. Hm. Landois: Das Pflanzenreich in Wort u. Bild f. d. Schulunterr. in d. Naturgeschichte dargestellt. Mit 4 Farbentaf. u. 238 eingedruckten Abb. 12., unt. besond. Berücks. d. Biologie verbesserte Aufl. (Der Mensch u. die 3 Reiche d. Natur. 2. Teil.) Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (XIII, 226 S.) geb. M. 3.—.



Medizin.

Forel Prof. Dr. August: **Die Gehirnhygiene der Schüler.** Vortrag, gehalten in der Vereinsversammlung am 20. März 1908. (Schriften des Vereins für Schulreform.) Wien, Manz, 1908. gr.-8° (29 S.) M. —.85.

Mit all der überzeugenden, mitreißenden Verve, mit dem glänzenden Stile, mit der suggestiv wirkenden temperamentvollen Dialektik geschrieben, welche die Aufsätze Forels stets auszeichneten, bietet sich auch der vorl. Vortrag dar, jedem Gebildeten überhaupt, speziell aber Pädagogen und Eltern aufs dringendste zur Lektüre empfohlen, in doppeltem Maße gerade jetzt in der gärungsvollen Zeit der Umwälzungen auf dem Gebiete des Mittelschulwesens, im „Zeitalter des Kindes", der Reformgymnasien etc. Zünftler, welche den Zusammenbruch der europäischen Kultur befürchten, wenn ein Gymnasiast nicht richtig den Aorist eines Verbums auf -μι kennt, werden freilich dem Heftchen keinen Geschmack abgewinnen können. F. dürfte sich darüber zu trösten wissen. Erquickend wirkt auch der lebensbejahende, jungsiegfriedartig anmutende Optimismus des Autors. Nur einen Punkt muß Ref. bemängeln: gewisse Ausfälle gegen Religion und Religionsunterricht sind — nach Ansicht des Ref. — zum mindesten überflüssig.

Wien. Pilcz.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LX, 13—18. — (13.) Stieda, Das Haarpigment u. das Ergrauen. — Spieler, Zur Epidemie d. Heine-Medinschen Krkht. (Poliomyelitis anterior acuta) in Wien 1908/09. — Hirsch, Zur endonasalen Operation v. Hypophysentumoren. — Sternberg, Indikationen u. Kontraindikationen d. Entfettgskuren. — Ziffer, Aphasie infolge v. Hirnembolie endocardialen Ursprgs. — (14.) Ludwig, Erfahrgen aus d. Gebiete d. gerichtl. Chemie. — Schlöß, Üb. Stichverletzgen d. Gehirns. — Borand, Die Entstehg. d. Fettsucht u. ihre Behandlg., insb. dch. Schilddrüsenkuren. — Rosenfeld, Ein Fall v. Perikarditis mit sekundären Stauungserscheinungen. — Eisselt v. Klimpély, Weitere Erfolge u. Erfahrgen b. d. Behandlg. d. endem. Kretinismus mit Schilddrüsensubstanz. — Zur Einführg. v. Schulärzten an d. gewerbl. Fortbildgsschulen in Wien. — (15.) Alt, Die Begutachtg. d. Unfallserkrankungen d. Ohres. — Bauer, Btr. z. Symptomatologie d. Ulcus ventricoli. — Pollak, Untersuchgen b. Morbus Addisonii. — Marburg, Die Epilepsie im Kindesalter. — (16.) Kabrhel, Mäßigkt., fakultative u. strenge Abstinenz. — Offer, Diätet. Maßnahmen b. Fettleibigkt. — Stern, Die verschied. Formen d. Stummheit. — Zilz, Üb. d. Wesen u. d. prakt. Verwertg. des polyvalenten Prof. Deutschmann-Serums in der Stomatologie. — (17.) Kraus, Vorlesgen üb. d. ätiolog. Therapie u. Diagnose d. Infektionskrkhten. — Fischer, Üb. juvenile Paralyse. — Dohan, Röntgen-Befunde b. Lumbago traumatica. — Poczobut, Temperatur d. Rectums u. der Achselhöhle b. patholog. Zuständen. — Stoerk, Aschoffs „Patholog. Anatomie". — (18.) Scherer, Galegol, e. wirksames Galactagogum. — Mancini, Polyneuritis posttyphica mit Diplegia facialis. — Gottlieb, Die Joachimsthaler radioaktiven Wässer in d. Therapie. — Kortschak, Üb. Versuche m. Kephaldol. — Beil.: Der Militärarzt. XLIV, 6—8: (6.) Biehl, Die Bestimmg. d. Hörschärfe dch. d. Militärarzt. — Mann, Einiges z. Frage d. Tetanie. — (7.) Myrdacz, Sanitätsbericht üb. d. preuß. Armee f. 1906/07. — (8.) Drastich, Dementia praecox u. Militärdienst.

Hammerschlag Prof. Dr. Sigfrid: Lehrbuch d. operativen Geburtshilfe. Mit 191 Abb. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (XII, 498 S.) M. 16.—.

Sexual-Probleme. Ztschr. f. Sexualwissenschaft u. Sexualpolitik. Hrsgg. v. Dr. med. Max Marcuse. 5. Jahrg. Frkf. a. M., J. D. Sauerländer, 1909. gr.-8° (XI, 944 S.) geb. M. 8.—.

Militärwissenschaften.

Frisch Ernst v.: **Der Übergang vom Lehendienst zum Soldienst in Österreich.** Ein Beitrag zur Heeresgeschichte des 14. Jahrhunderts. Wien, Selbstverlag (L. W. Seidel & Sohn in Komm.). gr.-8° (49 S.) M. 1.60.

Nachdem der Verf. das Wesen des Lehendienstes in Österreich im 13. und 14. Jhdt. dargelegt hat, weist er nach, wie seit der Mitte des 14. Jhdts. zur Zeit der Schweizerkriege eine Wandlung sich zu vollziehen beginnt, indem das Lehensystem, nicht zum Vorteil der Kriegstüchtigkeit im Lande, durch das Soldsystem abgelöst wird. Innerhalb eines Zeitraumes von hundert Jahren veränderte sich die Kriegsverfassung in Österreich vollständig. „Mit dem Verfall des Lehenwesens wurde die alte Heeresverfassung ihrer eigentlichen Grundlage beraubt und mußte mit zugrunde gehen. An die Stelle des Gefolgsmannes trat der Söldner, und wie die folgenden Kriege, besonders der letzte des Jahrhunderts, den Kaiser Maximilian 1499 gegen die Eidgenossen führte, beweisen, war das Vertrauen, das ihm der Landesfürst entgegenbrachte, nicht gerechtfertigt."

Wien. O. Criste.

*Beiträge z. Gesch. d. Befreiungskriege. Hrsgg. v. Rud. Friederich, Oberst u. Chef d. Kriegsgeschichtl. Abteilg. II d. Großen Generalstabes. 1. Heft. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1910. gr.-8°
1. Vitzthum v. Eckstädt Oberl. Karl Graf: Die Hauptquartiere im Herbstfeldzuge 1813 auf d. dtschen Kriegsschauplatze. (VIII, 102 S.) M. 2.50.

Schöne Literatur.

Uhlands Werke in drei Teilen. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Adalbert Silbermann. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. (1910.) 8° (XCVI, 495; 289; 723 S.) in 2 Bände geb. M. 3.50.

Vor zwei Menschenaltern brachte der weitschauende und unternehmende Hempel zuerst billige Klassikerausgaben auf den Büchermarkt und trug damit viel zur Verbreitung der nhd. Klassiker bei; in Tausenden von Exemplaren wanderten sie durch alle Schichten des Volkes. Erst allmählich traten andere Verleger in Hempels Fußtapfen, darunter auch Reclam. Da er seine in aller Welt bekannten Bändchen noch billiger herstellte, gelang es ihm, „den Hempel" langsam in den Hintergrund zu drängen, so daß dieser die Fortführung des Klassikerverlages aufgab. Nun hat das Deutsche Verlagshaus Bong & Co. unter einem neuen Titel „Goldene Klassikerbibliothek" das alte Unternehmen wieder aufgenommen, Text und Ausstattung verbessert, den Preis herabgesetzt, so daß es den Wettbewerb mit einer Reihe von ähnlichen Unternehmungen der jüngsten Zeit gar wohl aushalten kann. — Die vorl. Uhland-Ausgabe zeigt die neuen Vorzüge: einen appetitlichen Einband mit reichlicher Goldpressung, gutes weißes Papier, reinen Druck und einen Preis, den sonst der Buchbinder allein fordert. Auch der Text ist korrekt; die poetischen Werke sind vollständig samt den dramatischen Entwürfen aufgenommen; desgleichen die wichtigsten von U.s literarhistorischen Arbeiten, wovon die Untersuchungen über das deutsche Volkslied, die ihrer Zeit Epoche machten, die wertvollsten sind und heute bei der stets zunehmenden Schätzung des Volksliedes besonders willkommen sein werden. Der biographische Abriß in der Einleitung orientiert über die äußeren Verhältnisse von Uhlands Leben und Dichten, könnte aber in der nächsten Auflage wesentlich vertieft und gebessert werden, selbst der Stil verträgt eine gründliche Durchackerung. Dieser Teil der Arbeit befriedigt am wenigsten. Außer dem üblichen Register wurde noch ein chronologisches Verzeichnis der Gedichte beigegeben: das verdient bei allen Ausgaben nachgeahmt zu werden. Dr. Wl.

Wagner Josef: **Die Ennswaldeiche.** Bilder aus der Heimat Ahnentagen. St. Pölten, Preßvereinsdruckerei, 1909. 8° (336 S.) geb. M. 4.—.

Wäre dieses Buch vor zwanzig Jahren erschienen, es hätte den Dichter mit einem Schlage zum berühmten Manne gemacht. Aber nun hat uns ein Geschlecht armseliger Epigonen, die von Scheffel oder Weber zehrten, die Freude am Versepos gründlich verdorben und die wirklichen Epiker müssen es büßen. Daß ich's gestehe: nicht allzugern nahm ich das dickleibige Buch zur Hand und nur mit stiller Resignation begann ich zu lesen. Aber damit war's bald vorbei, — der kräftige Flügelschlag des wahren Poeten rauschte mächtig durch die aufhorchende Seele. — Äußerlich lose, innerlich in engem Zusammenhange schlingt sich hier ein farbenprächtiger Kranz geschichtlicher Bilder um den Ennswald, um das schöne Hügelland zwischen Enns und Ybbs. Der gemeinsame Urgrund, dem diese Sänge entquellen, ist die Liebe zur österreichischen Heimat und vor allem zu ihrem Volksgemüt. Seine Bedeutung für die deutsche Gesamtkultur und damit seine vollwertige Berechtigung neben jeder anderen Stammesart zu verkünden, hat sich der Dichter besonders zur Aufgabe gestellt. Und seine Kunst ist dieser Aufgabe vollauf gewachsen. Gewiß sind die ausgewählten Themen nur zum Teile neu, aber W.s Empfindungs- und Darstellungsart ist persönlich genug, um auch bekannte Motive in voller Originalität neu aufleben zu lassen. Seine Sprache ist ebenso neu wie bilderreich, aber dabei von bewunderungswürdiger Knappheit und Prägnanz. Sein Wesen ist männlich stark und hochgewachsen, aber immer wieder brechen warme Gemütstöne und noch öfter übersprudelnder Humor durch. Und neben leichten Schnurren welche tiefgreifende Gedankenwelt! Vor einem Fehler allerdings wird sich W. in Zukunft in acht nehmen müssen. Nur allzugern unterbricht er den strengen Aufbau des epischen Geschehens mit satirischen Gegenwartsreflexionen. Bei heiteren Stücken mag das angehen, bei ernsten aber würde es, allzuoft wiederholt, die Wirkung beeinträchtigen. Erwähnung verdient noch, daß der Dichter im letzten, die Gegenwart behandelnden Sange in durchaus geschmackvoller und auch künstlerisch würdiger Weise den christlichen Volksmann Lueger feiert.

Wien. Josef Weingartner.



I. **Smigelski-Atmer** Ernst: **Aus dem Tagebuch eines römischen Priesters.** Ein Klosterbild der Gegenwart. Leipzig, F. W. Grunow, 1909. 8° (XIV, 172 S.) M. 3.—.

II. **Held** Hans Ludwig: **Jakobus. Aus dem Leben eines jungen Priesters.** München, Hans Sachs-Verlag. 8° (VIII, 141 S.) M. 2.50.

I. Der Verf. ist katholischer Priester, war im Kloster, trat aus, vollzog eine bürgerliche Eheschließung und lebt jetzt in Leipzig, wo er Musik studiert. Der Waschzettel sagt: „Ernst Smigelski ist jedoch Katholik geblieben und möchte mit seinem Tagebuch besonders auch auf die katholische Geistlichkeit und auf Eltern, die so viele Jünglinge ins Kloster senden, aufklärend wirken." Diese Worte entstammen einem sehr naiven Gemüt, das von Kirchenrecht und ähnlichen Dingen keine Ahnung hat. Das Tagebuch „bietet eine Fülle interessanter Schilderungen des Klosters, der kirchlichen Verhältnisse Roms, des Vatikans . . ." Diese Worte sind zu Zweidritteln unwahr, denn mir ist lange kein Buch unter die Hände gekommen, das über Rom und den Vatikan so über die Maßen schlecht unterrichtet ist. Man lese nur S. 8—10 die Schilderung der Gründonnerstagsfeier in St. Peter! Man lese S. 53 die prächtige Bemerkung: „Fast in allen Straßen Roms gibt es eine, wenn nicht zwei Kirchen. Jede derselben mit ihrem Pfarrer und mehreren Kaplänen." Macht zusammen für Rom 354 Pfarren mit mehr als 1000 Kaplänen!! Die übrigen Angaben über Rom und den Vatikan stehen fast alle auf derselben Höhe der Genauigkeit. Daß der Verf. seine Erzählungen so gestaltet hat, daß man mit Fingern auf die meisten vorkommenden Personen, selbst solche in Deutschland und Österreich, weisen kann, ist eine Frage des Taktgefühls, die er in dieser Weise beantwortet hat. Er sucht glaubhaft zu machen, daß lediglich die ihm verbotene Pflege der Musik den Anstoß zu seiner Unzufriedenheit im Kloster gegeben habe. Dann kam die Schwedin und in psychologischem Stammeln erfindet der Verf. allerlei Gefühle, die er mit einzelnen wahren mischt, um daraus die Geschichte seiner Liebe herzustellen. — Als ob den Klosteroberen in Rom das *brachium saeculare* mit allen seinen Schrecken zur Verfügung stehe, berichtet der Verf. in einer für den Kenner höchst vergnüglichen Weise von seiner „Flucht" aus dem Kloster, um seine Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams in den Armen einer Frau zu brechen. Es ist für einen Katholiken über die Maßen widerlich und abstoßend, wenn der Verf. diese Schilderung mit den Worten einleitet: „Mein letzter Tag. — Noch einmal durfte ich am Altare stehen und den Opferkelch zum Himmel erheben. Ich betete lange und inbrünstig . . . . Erst gegen Ende der Messe, beim ‚Domine non sum dignus' — Herr, ich bin nicht würdig —, fühlte ich neuen Mut und Trost in meine Seele einkehren." Die „waghalsige Flucht" mit den beiden Handkoffern, — wessen Sachen mag wohl der unter dem strengen Gelübde der Armut stehende Verf. da hineingepackt haben? — „der Gedanke, noch im letzten Augenblick entdeckt werden zu können", derlei Dinge sind für den Akatholiken ja recht gruselig und sicher auch nur für ihn berechnet; der Verf. ist aber wohl nicht naiv genug, zu glauben, daß auch der mit den Verhältnissen bekannte katholische Leser solchen Un- und Blödsinn glauben wird. Der Gesamteindruck des Buches ist ein rein pathologischer; wollte man das nicht annehmen, so müßte man zu einer Kennzeichnung kommen, die ich, vorläufig wenigstens, gerne noch unterdrücken möchte. Wenn ich auch nicht finden kann, daß das Tagebuch „in einem durchaus vornehmen Tone" geschrieben ist, so bescheinige ich dem Verf. doch gerne, daß er sich von groben Gehässigkeiten freigehalten hat. Die Unbeholfenheit in der Analyse der Seelenkämpfe einer fingierten Persönlichkeit — die wirklichen Seelenkämpfe des Verf. sahen ganz anders aus, wie ihm jeder erfahrene Menschenkenner auf den Kopf zusagen wird, — ist mitleiderregend; merkwürdig ist es, daß keiner der Berater des Verlages diesen auf die literarische Minderwertigkeit der Schrift aufmerksam gemacht hat.

II. Der Held Jakobus — ex presbytero genitus et maritata — verführt als Gymnasialabiturient ein Mädchen aus vornehmen Kreisen, das sein Kind ertränkt und selbst irrsinnig wird. Der Pfarrer des Dorfes, aus dem Jakobus stammt, ist des Jakobus Vater. Dieser mußte der sterbenden Mutter schwören, Priester zu werden, — obschon er keinen Beruf dazu hatte, — um ihren Ehebruch gut zu machen. Seine erste Pfarre hatte vordem einer gehabt, der die Mädchen verführt und den Bauern das Geld in der „Krone" abgewonnen hatte. Sein Lotterleben erbitterte die Bauern so sehr, daß sie ihn erschlugen. „Die lächelnden, falschen Gesichter seiner Amtsbrüder", die Jakobus auf einem Conveniat sah, „die rohen Worte seines Amtsbruders", die er hörte, die sündhafte Liebe des Jakobus zu eines fremden Mannes Weib, der sich in seiner Pfarrei angesiedelt hatte, — diese Dinge und einige andere mehr sind das Material, das zum Aufbau der glänzend geschriebenen, aber psychologisch ganz und gar verfehlten Geschichte hauptsächlich beigetragen hat. Man lese die Gedanken, mehr aber noch die Worte, die einem blutjungen Menschen auf S. 40—45 untergeschoben werden, man lese nur, daß Ilse, die junge Komtesse, nachdem sie den abstrusen Worten des Jakobus gelauscht hatte, gleich im allerersten Begegnen „in seligem Vergessen" seine Hände ergreift und einen weisen Spruch tut. Alle Schönheit der Diktion kann über diese und ähnliche grobe Fehler nicht hinwegtäuschen. Die ganze Anlage der Erzählung ist verfehlt; sie erstickt an Übertreibungen und Überschwänglichkeiten. Und wenn in Golddruck auf der Leibbinde des Buches steht, daß Thomas Mann das Büchlein über alle Maßen lobt, und der „Hamburger Korrespondent" vorhersagt, daß es „die Herzen vieler Leser und namentlich vieler, sehr vieler Leserinnen" bewegen werde, so tun derlei Urteile nichts zur Sache. Dem unzweifelhaft sehr begabten jungen Dichter ehrlich die Wahrheit zu sagen, ist jedenfalls viel richtiger und ihm nützlicher, als in die allgemeine Lobestrompete zu blasen. Die Innenwelt des katholischen Priesters und die Umwelt der Pfarrhäuser ist dem Verf. nicht so genau bekannt, daß er mit Erfolg seine Stoffe dorther nehmen könnte.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Bartels** Adolf: **Die Dithmarscher.** Historischer Roman in vier Büchern. 2. Auflage. Kiel, Lipsius & Tischer, 1908. 8° (649 S.) M. 6.—.

II. **Jacobsen** Johannes: **Zwischen zwei Meeren.** 1. Abteilung: Ebbe und Flut. Erzählung aus der Befreiung Schleswig-Holsteins. Flensburg, G. Soltau. 8° (308 S.) M. 4.50.

I. Es ist, als hätte Bartels die Geschichte seiner holsteinischen Heimat von der Schlacht bei Hemmingstedt bis zur Besiegung durch Friedrich II. von Dänemark miterlebt, so genau schildert er alle Kämpfe des alten erbgesessenen Bauernvolkes der Dithmarscher um die Freiheit und seine Unterjochung. — Mit diesen äußeren Kämpfen laufen die inneren parallel, deren Ursache die allgemeine Seelennot zur Zeit der Reformation ist. Die getreue Wiedergabe des Zeitkolorits erstreckt sich auch auf die farbenprächtigen Milieuschilderungen.

II. Die Erzählung Jacobsens spielt zwischen 1854 und 1871. Der Zustand des Landes zur Zeit der Dänenherrschaft wird grell beleuchtet, vielleicht ein wenig zu grell; aber die einzelnen Gestalten sind gut herausgearbeitet. So bildet das Buch eine vortreffliche Ergänzung zur Geschichte Schleswig-Holsteins.

Wien. Julie Adam.

Dombrowski Ernst Ritter von: **Grüne Brüche.** Skizzen aus dem Jägerleben. 2 Bändchen. (Universal-Bibliothek. Nr. 4983 u. 5111.) Leipzig, Ph. Reclam jun. kl.-8° (110 u. 94 S.) à M. —.20.

Die in den vorl. Bändchen gebotenen Jagdschilderungen sind, zum Teil schon vor längerer Zeit, in verschiedenen Jagdzeitungen veröffentlicht worden. Die flotte, angenehme Schreibweise des Verf., seine Gabe, anschaulich und lebenswarm zu schildern, haben schon damals diesen Erzählungen eine gute Aufnahme in der Jägerwelt zuteil werden lassen. Jetzt zu ein paar kleinen Bändchen vereinigt, werden sie gewiß wieder ihre Freunde finden, zumal der billige Preis der Sammlung die weiteste Verbreitung begünstigt.

Wien. Leeder.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 7 u. 8. — (7.) Held, Zach. Werner. — Putz, Paul Kellers Roman „Die alte Krone". — Pöllmann, Ein Abenteurer u. s. Werk (K. May). — (8.) Zoozmann, Im April. — Flaskamp, P. Heyses Lyrik. — van Poppel, Heine u. d. Romantik.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLVII, 17—20. — (17.) Bergener, Die Heidemühle. — Steinmüller, Der Student. — Engelbrecht, Drei Seelen. — v. Preuschen, Japanische Glossen. — (18.) v. Nathusius, Der Pavillon. — Flex, Letzte Wacht. — (19.) Bang, Zusammenbruch. — Meyer, Arndt. — Weng, Ewiges Geheimnis. — (20.) Ilig, Sonntagsliebe. — Seidel, Der Retter.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1910, 25—28. — (25.) Hegeler, Die frohe Botschaft. — Hochdorf, Weltausstellg. Brüssel 1910. — Walter, Das Problem v. Monte Carlo. — Meyer, Was mit dem Licht in d. photograph. Kamera vorgeht. — Renard, Tief unten in die Erde. — (26.) Georgy, Russ. Malerei. — Kemmeter, Bayr. Ostereierspiele. — Huna, Karfreitagslegende. — Guenther, Tiere aus d. Fremde. — Tschechow, Heimkehr. — Kaeser-Rueff, Kopenhagen. — Seiffert, Sporttypen. — (27.) Presber, Die bunte Kuh. — Berner, Das Ewig-Weibliche. — Brandt, 300 Jahre Papiertapete. — Artbauer, Mulai Hafid u. s. Regierung. — Interessantes aus e. Frauenbriefwechsel. — (28.) Brieger-Wasservogel, Osk. Zwintscher. — Wertheimer, Arbeiterfragen in Japan. — Roda Roda, Unkraut. — Bie, Ekstase.

*Spitteler Carl: Olympischer Frühling. 2 Bde. Neue vollst. umgearb. Ausg. Jena, E. Diederichs, 1910. 8° (V, 250 u. V, 352 S.) M. 7.—.

Becker Marie Louise: Friedrich Wilhelm Karsten u. seine Enkel. Roman. Dresden, C. Reißner, 1910. 8° (432 S.) M. 5.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 12. WIEN, 30. JUNI 1910. XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Mitteilungen der k. preußischen Archivverwaltung. 10. und 11. Heft. Leipzig, S. Hirzel, 1908. Lex.-8°

10. **Bestimmungen** aus dem Geschäftsbereich der k. preußischen Archivverwaltung. (39 S.) M. 1.20.
11. **Krusch** Archivrat Dr. Br.: **Geschichte des Staatsarchives zu Breslau.** (VIII, 348 S.) M. 10.—.

Von den 16 „Bestimmungen", die Heft 10 bringt, betreffen 11 staatliche Archive (Nr. 3 die „Bekanntmachung betr. die akademische Vorbildung und die Prüfung der Archivaspiranten vom 3. Mai 1906", Nr. 4 die „Prüfungsordnung für die Archivaspiranten vom 3. Mai 1906"), die übrigen 5 städtische Archive. Interessant sind davon das „Zirkularreskript des Ministers des Innern und der Polizei vom 3. März 1832 an sämtliche kgl. Oberpräsidien, die sichere Aufbewahrung städtischer Akten und Urkunden betreffend", sowie ein zweiter, ähnlicher Erlaß vom 17. Februar 1859.

Das Heft 11, eigentlich ein stattlicher Band, enthält die Geschichte des Staatsarchives zu Breslau. Dieses Archiv ist das zweitälteste der staatlichen Archive Preußens und wurde als solches durch Hardenberg vor nunmehr 100 J. begründet. Die alten österreichischen Archive Schlesiens wurden nämlich seit der preußischen Okkupation durch viele Jahrzehnte von einer Behörde zur anderen geschoben und wechselten innerhalb einer und derselben wegen Raummangels fortwährend ihre Lagerung Die Folgen waren Zersplitterung und Verluste durch Nachlässigkeit und fortgesetzte Diebstähle, endlich eine grenzenlose Verwirrung, welche durch vereinzelte Anläufe zu Ordnungsarbeiten eher gesteigert als vermindert wurde. Schließlich konnten im Bedürfnisfalle die notwendigen Akten überhaupt nicht mehr gefunden werden und der Fiskus verlor seine Prozesse.

Die schweren Unterlassungssünden der älteren preußischen Verwaltung hat Hardenberg nicht mehr in vollem Umfang wieder gutzumachen vermocht, denn von den reichen archivalischen Schätzen der österreichischen Zeit waren damals nur noch Trümmer vorhanden. Sie wurden der Universität als Provinzialarchiv angegliedert, das als Zufluchtsstätte der aus den aufgehobenen Stiften und Klöstern Schlesiens geretteten Urkunden und Akten einen vorwiegend wissenschaftlichen Charakter trug, daneben aber schon damals in hohem Maße auch den Zwecken der Verwaltungsorgane diente, zunächst denen der Säkularvisitationsbehörden, und diese administrative Bedeutung kam noch viel mehr zur Geltung, seitdem die außer Gebrauch gesetzten Registraturen der Landesbehörden infolge der Hardenbergschen Organisation ihm zuflossen. — Interessant sind die bei der Umwandlung zu einem kgl. Landesarchiv gepflogenen Verhandlungen über die zweckmäßigsten Ordnungsmethoden der Urkunden wie der Akten. Schon damals kamen, wie der Fachmann gewahrt, dieselben Fragen zur Erörterung, welche noch in der Gegenwart unsere Kreise beschäftigen.

I. **Juicio ordinario seguido ante los tribunales militares en la plaza de Barcelona contra Francisco Ferrer.** Madrid, Impresores de la Real Casa, 1909. 8° (72 S.)

II. **Meffert** Dr. Franz: **Die Ferrer-Bewegung.** Eine Selbstentlarvung des Freidenkertums. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1909. 8° (40 S.) M. —.20.

III. **Ferrer im Lichte der Wahrheit.** Ein internationaler Feldzug von Freimaurerei und Anarchismus gegen Altar und Thron. Aktenmäßig dargestellt. Berlin, Germania, 1909. 8° (86 S. m. Abb.) M. —.40.

IV. **Villaescusa** Modesto H.: **La Revolución de Julio en Barcelona.** Barcelona, Herederos de Juan Gili (Cortes 581), 1909. 8° (176 S.) 1 Peseta.

I. Die amtliche Veröffentlichung des Prozeß Ferrer enthält: *1. Acusación fiscal ante el Consejo de Guerra; 2. Dictamen del Asesor del Consejo; 3. Sentencia; 4. Dictamen del Auditor general de la 4ª Región; 5. Decreto del Capitán general de Cataluña, aprobando el fallo del Consejo de Guerra,* und *6. Procedimientos militares y artículos del Código de Justicia Militar comprensivos de las garantías que se conceden á los procesados en los juicios ordinarios.* In diesen Kapiteln haben wir, mit Ausnahme der Verteidigungsrede, das gesamte amtliche Material des Prozesses Ferrer vor uns, können also beurteilen, wie man den Mann behandelt hat. Der Verteidiger hat seine Zustimmung zur Veröffentlichung seiner Rede nicht geben wollen, u. zw. aus leichtbegreiflichen Gründen, die ich im April in der „Allgemeinen Rundschau" dargelegt habe. An der Hand der Abschnitte des Militärstrafgesetzbuches (oben Nr. 6) kann jeder sehen, wie der Prozeß geführt werden sollte, und aus den vorhergehenden fünf Abschnitten kann man feststellen, wie er tatsächlich geführt worden ist. Wenn der geheime Hofrat Lujo Brentano in München sich auch nur oberflächlich mit diesen Dingen beschäftigt hätte, bevor er seinen Ferrer-Rummel eröffnete, so hätte er sich die öffentliche Abfuhr in der bayrischen Kammer durch den Minister und die Verlesung seiner de- und wehmütigen Korrespondenz mit demselben ersparen können. Das Gleiche gilt für alle, die ebenfalls hintendrein erklären, sie hätten sich mit den wahnsinnigen Lehren Ferrers nicht identifizieren, sondern nur gegen die „heimtückische Ermordung" dieses Scheusals Einspruch erheben wollen. Obschon ein starker Glaube dazu gehört, um alle nachträglichen Entschuldigungen für bare Münze zu nehmen, so will ich doch bis zum Beweise des Gegenteils diesen Glauben prästieren; ich kann aber niemanden zwingen, das Gleiche zu tun.

II. und III. Die beiden auf Massenabsatz berechneten Schriften sind aus diesem Grunde außerordentlich genau und zuverlässig gearbeitet und können Anspruch darauf erheben, als zukünftige Geschichtsquellen zu dienen. Das mag vielleicht etwas befremdend klingen, ohne daß es deswegen minder wahr wäre. Das hier aufgehäufte Material ist aus der leicht verwehenden Tagesliteratur entnommen und sorgfältig gesichtet worden. Die Schlußfolgerungen sind von absolut zwingender Logik, so daß der internationale Sturm, der sorgfältig vorbereitet war und technisch glänzend zur Ausführung kam, tatsächlich auf Loge, Sozialismus und Anarchismus — alle drei brüderlich vereint — als Urheber und Leiter zurückgeführt worden ist. An diesem Ergebnis läßt sich angesichts der hier und auch anderweitig beigebrachten Beweise in keiner Hinsicht rütteln. Das mag manchem, der aus Dummheit mitgeschrien hat, heute sehr peinlich sein, ändert aber an den Tatsachen gar nichts. In Anbetracht des Umstandes, daß die Ferrermärchen, wie sie Lujo Brentano und Genossen geprägt haben, noch immer im Umlauf sind, ist es dringend zu empfehlen, daß sowohl in den Vereinen wie in den politischen Organisationen von diesem machtvollen Vorstoß gegen Altar und Thron von Zeit zu Zeit immer wieder gesprochen werde. Das Material liegt in diesen beiden Heften wohlgeordnet vor.

IV. Die vierte Schrift stammt von einem Augenzeugen, der in lebhafter Weise schildert, was er gesehen während der ***semana trágica*** in Barcelona, der scharf die Ursachen untersucht, die zu den Scheußlichkeiten geführt haben, und die Heilmittel angibt, die ähnliches in Zukunft verhüten sollen. Die Sammlung von Erlebnissen, die Verzeichnisse des zerstörten Eigentums, die Namen der hingeschlachteten Erwachsenen und Kinder beiderlei Geschlechts, die umfangreichen Auszüge aus den Schriften Ferrers, die zuverlässigen Nachrichten über die *Escuela Moderna* und viele andere Dinge machen diese Schrift sehr empfehlenswert. Sie ergänzt die vorstehend genannten Arbeiten in manchen Punkten und ist bedeutend umfangreicher.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLV, 9 u. 10. — (9.) Der Allg. Dtsche Lehrerverein u. d. Relig.unterr. in d. Volksschule. — Kapitalismus u. Christentum. — Pöllmann, Zur konfessionellen Ausschlachtg. d. Falles May. — Das pers. Problem. — Heydenreich, Rückblick auf d. neuere u. neueste Literatur üb. Österr.s Krieg gg. Napoleon I. u. seine Verbündeten. — Ein „voraussetzgsloser" Staatsanwalt. — Baumgarten, Vatik. Akten z. Geschichte d. päpstl. Hof- u. Finanzverwaltg. v. 1316—78. — (10.) Zimmermann, Karl II. u. d. Vorspiel zu d. 2. Krieg mit Holland. — Newald, Max. Stadler u. s. Zeit. — Abessinien. — Erinnerungen an Bismarck. — Sternenkunde u. Sternendienst in Babel. — Studentenseelsorge. — Görres, Die XIV Stationen d. hl. Kreuzweges nach Originalien v. Gebh. Fugel. — Cardauns, Erklärung.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 17—20. — (17.) v. Blankenau, Die Festtage in Jerusalem. — Dettling, Vor d. Kammerwahlen in Frkrch. — Baumgarten, Dtsche Botschaft b. hl. Stuhl? — Holzner, „Weltanschauung u. Freiheit." — Doergens, Proletariat u. Christentum. — Der Streit um d. Christentum in d. protestant. Landeskirche Bayerns. — Arnold, Pastor Bodelschwingh. — Bierbaum, Neues Scheinchristentum. — Dickenberger, Junge Geister. — Doering, Münch. Kunst. — (18.) Der schamlose Sexualismus e. Zeitkrankht. — Gegen d. Jesusleugner Drews. — Nienkemper, Dtsche Botschaft b. hl. Stuhl? — Brüning, Die klösterl. Erziehgsanstalten in Dtschld. — Baumgarten, Der Jerusalempilgerzug b. Hl. Vater. — Hamann, Besinnlich-Nachträgliches z. Paul Heyse-Feier. — Freimund, M. Herberts „Confiteor". — (19.) Stegerwald, Zur Lage im Baugewerbe. — Dettling, Der 1. Wahlgang in Frkrch. — Eckardt, Res hungaricae. — Hardtmann, Der neueste Simplizissimusprozeß. — Weigl, Jugendschutz vor Schmutz u. Schund. — Göttler, Das neueste Buch v. Foerster. — Arnold, Bj. Björnson. — Linbrunner, J. P. Hebel. — (20.) Kausen, Heuchler „Liberalismus". — v. Andrian-Werburg, Pfingstgedanken. — Nienkemper, Kg. Eduard VII. †. — Dettling, Ein 1. Mai „bien gentil". — Wirtz, Die Brüsseler Weltausstellg. — Oberlaender, Das Oberammergauer Passionsspiel. — Fröhlings, Der Verband d. Männervereine z. Bekämpfg. d. öffentl. Unsittlichkt.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XIV, 13—18. — (13.) Willcocks, Mesopotamien. — Déguisne, Mod. Bühnenbeleuchtg. — Zimmer, Bibliothekssorgen. — Nestler, Die Lebensdauer d. Bakterien. — Bergrath, Vorsicht b. Röntgenuntersuchg. dch. Zahnärzte. — (14.) Speter, Die Landoltschen Untersuchgen üb. d. Erhaltg. d. Masse b. chem. Umsetzgen. — Fischer, Vom Pflanzenbehang zur Fransenschürze. — Jordan, Verdauung außerhalb d. Organismus. — Faller, Kriegswesen. — Lesser, Die Behdlg. d. Syphilis im Lichte d. neueren Forschg. — (15.) Haber, Die Darstellg. d. Ammoniak aus Stickstoff u. Wasserstoff. — Ewald, Die substanzielle Beschaffenheit des Erdinnern. — Wendt, Handfeuerlöschapparate. — Bens, Die seel. Verschiedenheiten der Hunderassen. — Friedländer, Hamlet — e. sex. Problem? — Roesle, Zur Reform d. wissenschaftl. Referatwesens. — Kreubs, Die Erde im Schweife d. Kometen Halley u. e. ähnl. Ereignis vor 804 Jahren. — (16.) Fischer, Liberia. — Feldhaus, Wie werden unsere Baumaterialien geprüft? — Oppermann, Lehrerin u. Ehe. — Rieder, Askaudruck. — Trenkle, Eine Studienreise dch. die oberital. Frühobst- u. Gemüsebaugebiete. — Schwimmfähige Ballongondel. — (17.) Gallenkamp, Wesen u. Ursache d. Vogelzuges. — Thilo, Bewegungskuren. — Mecking, Wie hoch ist d. antarkt. Kontinent? — Krieger, Die automat. Telephonie. — Neisser, Wandverstaubg. dch. Heizkörper. — Lewicki, Üb. Gedächtniszeichnen als Bildgsmittel. — (18.) Rutherford, Existieren d. Atome, Molekeln u. Elektronen? — Alt, Die Überquerung der Atlantik auf d. Luftwege. — Hoppe, Ehrlichs Chemotherapie d. Syphilis. — Voß, Entartg. u. Entartgsirrungen. — Schimmer, Ameisengrillen. — Tangl, Energet. Untersuchg. über embryonale Entwicklg. u. Metamorphose.

Gottlieb Dr. Theodor: Die Weißenburger Hdschriften in Wolfenbüttel. (Sitzgsberichte d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien, Phil.-hist. Kl., 163 Bd., 6. Abhdlg. Vorgelegt in d. Sitzg. v. 13. Okt. 1909.) Wien, A. Hölder in Komm., 1910. gr.-8° (24 S.)

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellungen. Lpz., B. G. Teubner, 1910. 8°. à geb. M. 1.25.

51. Witkowski Gg.: Das dtsche Drama d. 19. Jhdts., in s. Entwicklg. dargestellt. Mit e. Bildn. Hebbels. 3., durchgeseh. Aufl. (11.—16. Taus.) (IV, 166 S.)

218. Eckardt Dr. Wilh. R.: Vogelzug u. Vogelschutz. Mit 6 Abb. im Text u. e. Taf. (VIII, 116 S.)

297. Sell Karl: Christentum u. Weltgesch. bis z. Reformation. Die Entstehg. d. Christentums u. s. Entwicklg als Kirche. (IV, 118 S.)

298. — —: Christentum u. Weltgesch. seit d. Reformation. Das Christentum in s. Entwicklg. über die Kirche hinaus. (IV, 124 S.)

310. Geißler Dr. Ewald: Rhetorik. Richtlinien f. d. Kunst d. Sprechens. (IV, 140 S.)

Theologie.

Göller Emil: **Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Johann XXII.** I. Teil: Darstellung. — II. Teil: Quellen. (Vatikanische Quellen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung 1316—78. In Verbindung mit ihrem historischen Institut in Rom herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. I. Bd.) Paderborn, F. Schöningh, 1910. gr.-8° (XVI, 134 u. 782 S.) M. 34.—.

Im Jahre 1900 nahm die Görres-Gesellschaft, bezw. ihr historisches Institut in Rom, die quellenmäßige Darstellung der päpstlichen Finanzverwaltung während des sog. Avignoneser Exils in ihr Arbeitsprogramm auf. Der riesige Stoff wurde verschiedenen Bearbeitern zugeteilt, von denen der bereits durch zahlreiche Abhandlungen über Einzelfragen der kurialen Verwaltung und sein grundlegendes Werk über die römische Pönitentiarie bekannte Freiburger Prof. G. den vorl. gewaltigen Band lieferte.

Das Buch zerfällt in zwei besonders paginierte Teile: Darstellung und Quellen. Im I. Teil werden die Literatur und die Quellen, d. i. die vorhandenen Rechnungsbücher und Aufschreibungen besprochen. Von der Erledigung der Geschäfte durch die ap. Kammer hätte G. ohne besondere Mühe ein anschaulicheres Bild entwerfen können, als es S. 6 ff. geschieht. Über das Personal der Kammer wird *ex professo* gar nicht gehandelt. Dagegen bietet die genaue Besprechung der Einnahmequellen der ap. Kammer eine Fülle interessanten, bisher unbekannten Details. Der Reihe nach kommen zur Darstellung die Servitien, u. zw. die *servitia communia* (ein Drittel der Jahreseinkünfte der Prälatur), dazu die *s. minuta* (zirka ein Viertel der letztgenannten), die Konsekrationsservitien und eventuell die Pallientaxe; ferner die *Visitationes (reales)*, d. i. die von bestimmten Prälaten gelegentlich der pflichtmäßigen Wallfahrt nach Rom zu leistenden Taxen. Einen Jahreszins zahlten viele (exempte) Kirchen und Klöster; dann die päpstlichen Lehensreiche: Beide Sizilien (55.000 Gold-Gulden), Aragonien für Corsica und Sardinien (2000 Mark Sterling), England (1000 M. St.); endlich hatten England, Polen und die nordischen Reiche den Peterspfennig zu entrichten, welcher durch Kollektoren eingehoben wurde. Die Einnahmen aus den kirchenstaatlichen Gebieten waren verhältnismäßig gering. Weitere Einnahmen waren die Bullentaxe (durchschnittlich jährlich über 5000 G.-G.); die Annaten, d. i. die Hälfte des Jahresertrages der reservierten nichtkonsistorialen, aber nicht selten sämtlicher besseren Pfründen eines bestimmten Gebietes. In den Ertrag der Kreuzzug-Zehnten teilte sich meist die ap. Kammer mit den Landesherren. Die vom Papst erbetenen und erhaltenen Subsidiengelder dienten vorzugsweise zur Niederwerfung der italienischen „Rebellen". Es handelte sich um Beträge von erstaunlicher Höhe, welche regelmäßig in die Privatkassa (*studium*) des Papstes abgeführt wurden. Über die Ausbildung des päpstlichen Spolienrechtes bringt G. (S. 106 ff.) höchst beachtenswerte Nachweisungen. Der Ertrag der Spolien sowie der Einziehung der Interkalarfrüchte war, obwohl noch auf keiner allgemeinen Reservation fußend, für die ap. Kammer ein bedeutender; leider wird hier — wie sonst so oft — eine Zahlenangabe vermißt. Nicht unbedeutend waren endlich jene Legate und Geschenke, welche der ap. Kammer in der wenig verschleierten Absicht zugewendet wurden, derart einer Restitutionspflicht zu genügen. Schließlich gibt G. eine Übersicht über die Gesamt(?)-Einnahmen und den Nachlaß Johanns XXII. Das Vermögen Clemens' V. betrug 1313 über 1 Million G.-G.; davon testierte er seinem Nachfolger nur 35.000. Diese Summe führte Johann XXII. seiner Privatkassa zu, deren Gesamteinnahmen S. 132 auf 600.000 G.-G. geschätzt werden. Im J. 1334 waren in der ap. Kammer nur 500.000 G.-G. bar vorhanden und der Gesamtnachlaß Johanns dürfte nicht viel über 800.000 betragen haben. — Eine meritorische Würdigung der finanziellen Seite der päpstlichen Verwaltung unter Johann XXII. (1316—34) kann erst gewonnen werden, wenn im folgenden Bande die Ausgaben werden festgestellt sein und eine abschließende Untersuchung den inneren Wert der in den Rechnungen genannten Münzen für die damalige Zeit und wenigstens beiläufig für unsere Zeit fixiert haben wird (vgl. vorläufig A. 1, S. 125*). Auch aus dem Grunde ist ein definitives Urteil über den finanziellen Ertrag des in Rede stehenden Pontifikates nicht möglich, da erst ein (S. XIII) in Aussicht gestellter Ergänzungsband die unter Benedict XII. eingelangten Schlußrechnungen der Kollektoren bringen wird. — Was den II. Teil, die Quellen, betrifft, werden nach den die Übersicht über die Einnahmen der Kammer unter Johann XXII. erläuternden Akten in einem ersten Teil die *libri ordinarii*, in einem zweiten Teil die übrigen Bücher abgedruckt. Der Umstand, daß in beiden Teilen von Zehnten und „*diversa*" die Rede ist, erschwert die Benützung und die Gewinnung der wünschenswerten Übersichtlichkeit. Die drei folgenden Teile enthalten viel Material, welches wohl noch der Verarbeitung harrt. Ein 86 S. umfassendes Personen- und Ortsregister bildet den Schluß des Bandes. Es hätte sich empfohlen, das Verzeichnis der Abkürzungen an gesonderter Stelle, anstatt mitten im Text der Vorrede („Zur Einführung" S. XI, XIV) einzurücken.

Der Editor hat seine äußerst schwierige Aufgabe, soweit ich gesehen, glänzend gelöst; ihm sowie der Görres-Gesellschaft und dem Verleger gebührt für die musterhafte Ausstattung der Dank aller Geschichtsfreunde.

Wien. Rudolf v. Scherer.

Wieland Dr. Franz: **Der vorirenäische Opferbegriff.** (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München. Herausgegeben von Prof. Dr. Al. Knöpfer. III. Reihe, Nr. 6.) München, J. J. Lentner, 1909. 8° (XXVIII, 234 S.) M. 3.—.

Der Verf. verteidigt sich hier gegen die Kritik P. Dorschs (vgl. AL XVIII, S. 613). Der erste Teil will aus den Einsetzungsworten, aus den apostolischen Schriften, den Werken der apostolischen Väter und den kirchlichen Schriftstellern späterer Zeit bis auf Irenaeus beweisen, daß man in der ersten Zeit das Eucharistieopfer nicht als Gabenopfer betrachtet habe. Der zweite Teil soll zeigen, wie die spätere Auffassung der Eucharistie als Gabenopfer, die nach dem Verf. nur symbolisch zu fassen ist, kurz vor Irenaeus bereits vereinzelt aufscheint, von diesem zuerst ganz deutlich ausgesprochen wird und später zum offiziellen Lehrausdruck der Kirche im Tridentinum wurde. Der dritte Teil ist eine Darlegung und Verteidigung des vom Verf. aufgestellten Opferbegriffes.

Es ist hier nicht möglich, auf alle einzelnen Argumente des Verf. einzugehen. Dazu müßte man ein ganzes Buch schreiben. Dorsch hat mittlerweile in der Zeitschrift für kath. Theologie XXXIV, 1, S. 71—117 bezüglich der vom Verf. beliebten Auslegung der Schrift- und Vätertexte ausführlich geantwortet. Es spricht gegen den Verf., wenn die immer wieder vorkommenden Opferausdrücke, die bei den Juden und Heiden der damaligen Zeit im eigentlichen Sinne aufgefaßt wurden, stets erst in symbolischem Sinne umgedeutet werden müssen. Es begegnet bei W. eine eigenartige dogmengeschichtliche Auffassung, die wir nicht teilen können. Die historische Kontinuität (soweit es sich um Glaubenslehren der katholischen Kirche handelt) verlangt sicher, daß die ganze Sache sich gleich bleibe (was W. auf S. 120 leugnet). Die Kirche kennt nur eine Lehrentwicklung *in eodem dogmate, in eodem sensu et in eadem sententia.* Wenn die Väter des Tridentinums einen anderen Opferbegriff als den vom Verf. verpönten nicht gekannt haben, wie er selbst gesteht, so haben sie gewiß auch keinen anderen definiert, und es geht nicht an, diesen von den Konzilsvätern in ihrem Sinne definierten Begriff einfach symbolisch umzudeuten. — Gewiß ist eine Entwicklung im Opferbegriff ersichtlich, aber diese besteht nicht in einer wesentlich geänderten Auffassung vom Opfer selbst, sondern in der jeweiligen besonderen Betonung einzelner Momente des christlichen Opferbegriffes. Die älteren Väter betrachten am Meßopfer naturgemäß zunächst jenes Moment, das es grundsätzlich von den Opfern der Juden und Heiden scheidet, nämlich die durch das Konsekrationsgebet bewirkte Herstellung der geheimnisvollen, ganz einzigartigen christlichen Opfergabe. Diese Opfergabe als solche grundsätzlich zu leugnen, hatten sie nicht im Sinne, was die häufigen, dem Sakrifikalritus entnommenen Ausdrücke zeigen, die von W. oft unter ziemlichen Schwierigkeiten erst symbolisch erklärt werden müssen. Auch die Apologeten (vgl. S. 158) wollten und mußten gewiß den wesentlichen Unterschied zwischen den christlichen und heidnischen Opfergaben hervorheben, der eben in der Herstellung der christlichen Opferelemente durch die Konsekration liegt. — Daß, wie W. (S. 170) behauptet, die Kirche darüber nichts entschieden habe, ob beim Meßopfer die Opfergabe symbolisch zu fassen sei oder nicht, ist wohl unrichtig. Wir brauchen nicht zu fragen, was die Reformatoren getan oder nicht getan hätten, falls die Konzilsväter den Oblationscharakter der Messe nicht im Sinne eines Gabenopfers behauptet hätten (S. 173), sondern es steht fest, daß sie das Meßopfer als Gabenopfer in der kath. Kirche kennen ge-



lernt und als solches geleugnet haben und daß es folglich ihnen gegenüber von der Kirche auch als solches definiert wurde. — Es ist auch keine Empfehlung für die Theorie W.s, wenn er zuerst aus der „Gabe" beim Opfer ein Zerrbild machen muß, um es dann zu widerlegen (S. 182). Die Gabe beim Opfer ist wirklich und darf nicht symbolisch hinweggedeutet werden, wohl aber hat diese Gabe eine symbolische Bedeutung. Nach dem eigens zurechtgerichteten Begriff von der Opfergabe kann W. nicht einmal im Alten Testamente eigentliche Gabenopfer finden. Und doch hat Gott selbst durch sein Gesetz gewiß nicht bloße „Opferversuche" angeordnet, um sie später durch die Propheten verwerfen zu lassen, sondern eigentliche Opfer und Opfergaben, die er dann verwerfen mußte, als sie nicht mehr im richtigen symbolischen Verständnisse, sondern mit bloßer Äußerlichkeit dargebracht wurden (S. 193). — Der Autor setzt uns auch seinen Opferbegriff auseinander und wendet ihn auf die hl. Messe an. Opfer ist ihm ein Akt, wodurch die Vereinigung Gottes mit dem Menschen vollzogen wird (S. 194). Danach müßte doch das eigentliche Opfermoment bei der Messe in der Kommunion gelegen sein, was W. nicht gelten läßt. Schließlich wäre dann jeder Gebetsakt und jedes verdienstliche Werk des Gerechten, jede vollkommene Reue, jeder Sakramentenempfang im Wesen ein Opfer. — Nach W. ist das Opfermoment in der Eucharistie darin zu suchen, daß wir *actu* vor Gott den einmaligen Kreuzestod und die Auferstehung Christi selbst vollziehen (S. 205), daß wir die Trennung von Leib und Blut, d. i. den Tod Christi, wahrhaft und wirklich vergegenwärtigen (S. 212), daß wir vor Gott Christum als den seine einmalige blutige Opfertat Vollziehenden in eucharistischer Existenz neu entstehen lassen und dadurch Christi Opfer zugleich zu unserer Tat machen (S. 209). Ganz einverstanden. Das setzt aber voraus, — wenn wir den ganzen Akt nicht als *nuda commemoratio* und *mera repraesentatio* setzen sollen, wie es das Tridentinum verworfen hat, — daß uns Christus selbst dazu die notwendige Vollmacht gegeben hat, ja daß er selbst bei jeder Messe dazu mitwirkt. Ist dies aber so, dann lassen nicht bloß wir, sondern läßt auch Christus selbst seinen Tod in der sakramentalen Existenz sich ereignen und so macht er sich unter den sakramentalen Gestalten zu seinem und zu unserem Opfergegenstand, zu seiner und unserer Opfergabe. Das wollen die Theologen ausdrücken, wenn sie sagen: Christus opfert sich selbst in der hl. Messe dem himmlischen Vater auf und läßt sich von uns ihm aufopfern. Das genügt auch zum Erweise, daß wir in der Messe ein eigentliches Gabenopfer besitzen. Die weiteren Spekulationen der Theologen darüber, wie man sich den mystischen Tod Christi (neben der Vergegenwärtigung des einstigen wirklichen Todes in der Trennung der beiden Gestalten) noch näher erklären könne, gehören nicht wesentlich zum definierten Dogma. Und doch scheint gerade die Aversion, welche W. gegen die sog. Maktationstheorie hat, ihn veranlaßt zu haben, das Kind mit dem Bade auszuschütten und den Gabencharakter des Meßopfers schlechtweg zu leugnen. Es kann jemand die Messe als Gabenopfer vollauf anerkennen und doch die erwähnte Theorie verwerfen (z. B. Billot). Nur die merkwürdige, selbstkonstruierte Auffassung von der „Opfergabe" war schuld daran, daß W. eigens beweisen zu müssen glaubte, daß wir Gott den Leib und das Blut seines Sohnes nicht „schenken", daß wir nicht erst nach erfolgter Konsekration Gott das Konsekrierte als Gabe anbieten (S. 210—212). Er selbst mußte schließlich zugeben (S. 224), daß nach allgemeiner Lehre der Theologen der Opferakt in der Konsekration selbst beschlossen liegt. Wozu also die ganze Polemik? — Hätte der Autor dies bedacht, dann hätte er nicht mehr nötig gehabt, in die Entscheidungen des Tridentinums eine so bedenkliche und merkwürdige Unterscheidung *quoad valorem* hineinzutragen, wie er es (S. 214) tut. — Auch macht der Verf. seine ganze schöne Theorie, daß das Meßopfer unsere Tat sein müsse, selbst wieder zu schanden, wenn er schließlich bemerkt (S. 218), daß wir nicht selbst das Opfer darbringen und nicht selbst „Opfernde" sind. Freilich bringen wir das Opfer nicht dar aus eigener Macht, wohl aber ausgerüstet mit der nötigen Gewalt durch Christus, als wahre, wirklich opfernde, aber sekundäre Priester, die in der Vollmacht des primären handeln.

Wien. Lehner.

Steinmann Prof. Dr. Alphons: **Aretas IV., König der Nabatäer.** Eine historisch-exegetische Studie zu 2 Kor 11, 32 f. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (VIII, 44 S.) M. 1.—.

Der durch seine Forschungen zur Galaterfrage bekannte Verf. schafft sich in wissenschaftlicher Beziehung durch diese Arbeit ein festes Bollwerk gegen die südgalatische Frühdatierungshypothese, u. zw., wie es sich hervorzuheben verlohnt, ohne „logische Sprünge". Dem Seelsorger und Bibelfreund bietet er einen zuverlässigen Überblick über die neutestamentliche Zeitgeschichte bis 40 n. Chr. Die Arbeit sei daher allen bestens empfohlen. — Resultat: Caligula überließ, nicht ohne Beeinflussung durch seinen Zechgenossen Agrippa I. und den Statthalter Vitellius (wohl auch überhaupt aus Abneigung gegen die Juden?), das zur Dekapolis gehörige Damaskus dem Nabatäerkönig Aretas IV. im J. 37 n. Chr. Einer der arabischen Stammesfürsten des letzteren ließ sich durch Geld und noch mehr durch die Verleumdungen der Juden über eine agitatorische Tätigkeit Pauli in „Arabien" (?) bewegen, die Tore der ihm unterstehenden Stadt zu bewachen, um Paulus gefangen zu nehmen. — Besonders die Untersuchungen über den Titel Ethnarch verdienen allgemeine Beachtung.

St. Florian. Dr. Vinzenz Hartl.

Specht Prof. Dr. Thomas: **Lehrbuch der Dogmatik.** II. (Schluß-)Band. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1908. gr.-8° (VIII, 494 S.) M. 8.—.

Der zweite Band umfaßt die Lehre von der Gnade, den Sakramenten und der Vollendung. Wie der I. Band erfüllt auch dieser seinen Zweck als Lehr- und Lernbuch in der vortrefflichsten Weise. Ref. kann nur in das Lob und die empfehlenden Worte der bisher erschienenen Besprechungen einstimmen. Bei der in möglichster Präzision gebotenen Fülle des Stoffes sind besonders die klare, durchsichtige Entwicklung, die einfache, schöne, jede Künstelei und jedes mißverständliche Dunkel meidende Sprache, die Ruhe und Objektivität der Darlegung (selbst bei Fragen, wo andere Dogmatiker leicht nervös werden, wie bei Beurteilung der Verheißungsworte Joh. 6) und die dogmatische Korrektheit ohne Übertreibung, ohne Herabdrückung, kurz die volle Fruchtreife, wie sie selten ein ähnliches Werk auszeichnet, hervorzuheben. Als deutsches Lehr- und Lernbuch an erster Stelle stehend, wird es auch dort, wo die Dogmatik lateinisch vorgetragen und geprüft wird, vorzügliche Dienste leisten.

Prag. Endler.

Aurell Can. Doct. Alexander: **Theologiae Dogmaticae Repetitorium** quaesitis in examinibus ad ordines utrique clero almae urbis imperatis praecipue inspectis notis historicis modernistarum erroribus adiectis. Rom, Fr. Pustet, 1909. kl.-8° (160 S.) M. 2.—.

Ein in mehrfacher Hinsicht interessantes Büchlein, welches in gedrängter Kürze das Wichtigste über die wahre Religion, die Kirche Christi und den römischen Papst, die Überlieferung und Tradition, über Gott den Einen und Dreipersönlichen, die Schöpfung und die anderen bekannten dogmatischen Gegenstände bringt, wie es in Rom als Geistesbesitz der Ordinanden verlangt wird. Es ist wirklich modern; das Wort *Modernistae* (bald mit kleinem bald mit großem M geschrieben) begegnet sehr oft und ihre zahlreichen *propositiones damnatae* sind nicht nur (bis auf zwei) unter dem Strich wörtlich angeführt, sondern noch einmal vollständig im Anhange zu finden. Die geschichtlichen Anmerkungen über Konzilien, die biographischen Notizen über die am meisten genannten Kirchenväter und Irrlehrer etc. sind, mit Ausschluß des auf S. 50 Gesagten, kurz und gut verfaßt und in passender Verteilung unter den Strich gesetzt. Ein *Index nominum* und ein *Index rerum* erleichtern die Orientierung. In der Approbation wird das Büchlein unter der Bezeichnung „Theologiae Dogmaticae Enchiridion" für die Prüfung der Priesteramtskandidaten empfohlen. E.

Schrörs Prof. Dr. Heinrich: **Gedanken über zeitgemäße Erziehung und Bildung der Geistlichen.** Paderborn, F. Schöningh, 1910. 8° (VIII, 306 S.) M. 2.—.

Prof. Schrörs brauchte seinen Beruf, über Erziehung und Bildung des Klerus mitzureden, nicht eigens zu betonen; die vorl. Schrift stellt ihm hierfür ein vollgiltiges Zeugnis aus. Er bespricht in maßvoller und feingeschliffener Rede die Rückständigkeiten und Mängel in den Einrichtungen für Erziehung und Bildung des Klerus vorzugsweise in Deutschland und gewinnt namentlich an den neueren päpstlichen partikularrechtlichen Anordnungen über diesen Gegenstand, an der erprobten Erziehungsweisheit der Alten, an den bewährten neueren Bildungseinrichtungen der weltlichen Universitätsfakultäten Orientierung, um die Richtungen zu bezeichnen, in welchen eine Weiterentwicklung der deutschländischen Klerusbildung und -erziehung vor sich gehen müsse. Mit Recht wird betont, daß die letztere durch ganz Deutschland hin eine einheitliche sein soll. Der Verf. tritt aus seinem Stoffe hinreichend persönlich hervor, um das Buch vom Anfang bis zum Ende zugleich zu einer fesselnden Lektüre zu machen. Was Sch. über die wissenschaftliche Klerusbildung sagt, dürfte wenig Anfechtung



erfahren. Naturgemäß kann dies eher rücksichtlich der Erziehungsfragen zutreffen, weniger im ganzen als in den Einzelheiten. Seine Ausführungen über Beruf und Berufswahl sowie über die Natur des Gehorsams gegen Vorsteher bedürfen einer korrektiven Einschränkung. Das warm geschriebene Buch fordert Beachtung inner- und außerhalb Deutschlands.

Wien. F. v. Dahlau.

Schill Dr. A.: Theologische Prinzipienlehre. 3. Auflage, besorgt von Privatdozent Dr. Straubinger. (Wissenschaftliche Handbibliothek. I. Reihe: Theologische Lehrbücher. IX.) Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (X, 485 S.) M. 6.—.

Die 3. Auflage des vorl. Werkes hat ziemlich bedeutende Änderungen gegenüber der 2. Auflage erfahren, manches ist neu dazugekommen; trotzdem hat sich die Seitenzahl um 30 vermindert. Ref. kann auch diese neue Auflage bestens empfehlen. Sie steht wieder ganz auf der Höhe der Zeit, selbst die neueste Literatur ist berücksichtigt. Wer immer sich für die so aktuellen apologetischen Fragen interessiert, ob Theologe oder Laie, möge getrost zu dem Buche greifen; er wird es gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

St. Florian. Dr. Stefan Feichtner.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) VIII, 2. — Hartberger, Priszillians Verhältn. z. hl. Schrift. — Kornfeld, Gn 49,10 = ערבי־יטילה. — Ćirić, Zu Am 5, 6 u. 7. — Kmoskó, Zu Hab 1,9. — Zenner, Das Buch d. Sprüche. Kap. 1 (hrsgg. u. ergänzt v. Wiesmann). — Tillmann, Methodisches u. Sachliches z. Darstellg. d. Gottheit Christi nach d. Synoptikern ggüb. d. mod. Kritik. — Schermann, Das „Brotbrechen" im Urchristentum.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen, A. Weger.) XXII, 1 u. 2. — (1.) Christus u. d. Engelwelt. — Burschenfürsorge auf d. Lande. — Das Studium d. hebr. Sprache u. d. Seelsorgsklerus. — (2.) Die häuf. Kommunion im Altertum. — Altarschmuck.

---

*Brüll Dr. Andr.: Bibelkunde f. höh. Lehranstalten, insbes. Lehrer- u. Lehrerinnenseminare, sowie z. Selbstunterr. 13.—15., verb. Aufl. (29. bis 35. Taus.) Hrsgg. v. Prof. Joseph Brüll. Mit 12 Textbildern u. 4 Kärtchen. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (XII, 249 S.) geb. M. 2.20.

Thomae Hemerken a Kempis, Canonici regvlaris ord. S. Avg., Opera omnia. Volvminibvs VII edidit additoqve volvmine de vita et scriptis eivs dispvtavit Mich. Josephvs Pohl. Vol. primvm: Tractatvvm asceticorvm partem primam complectens. Catalogi antiqvissimi prima opvscvla qvattvor et Soliloqvivm animae. Ebd., 1910. kl.-8°

I. De pavpertate hvmilitate et patientia sive de tribvs tabernacvlis, De vera compvnctione cordis sermones devoti, Epistvla ad qvendam cellarivm, Soliloqvivm animae. Adiectis epilegomenis adnotatione critica indicibvs tabvlis photographicis ad codicvm manv scriptorvm editionvmqve vetvstissimarvm fidem edidit M. Jos. Pohl. (VII, 591 S.) M. 6.—.

Euangelium Gatianum. Quattuor euangelia latine translata ex codice monasterii S. Gatiani Turonensis (Paris. bibl. nat. n. acqu. nr. 1587). Primum edidit uariis aliorum codicum lectionibus inlustrauit de uera indole disseruit Joseph Michael Heer. Cum tabula autotypica. Ebd., 1910. gr.-8° (LXIV, 187 S.) M. 14.—.

Stoeckius Dr. phil. Hermann: Forschgen z. Lebensordng. d. Gesellschaft Jesu im 16. Jhdt. 1. Stück: Ordensangehörige u. Externe. München, C. H. Beck, 1910. gr.-8° (VIII, 57 S.) M. 2.—.

---

*Eliot Charles W., Präs. d. Harvard-Univ. 1869—1909: Die Religion d. Zukunft. Autoris. Übersetzg. v. E. Müllenhoff. Gießen, A. Töpelmann, 1910. 8° (29 S.) M. —.70.

Philosophie. Pädagogik.

Verweyen Privatdozent Johannes: **Das Problem der Willensfreiheit in der Scholastik.** Auf Grund der Quellen dargestellt und kritisch gewürdigt. Heidelberg, C. Winter, 1909. gr.-8° (X, 263 S.) M. 6.80.

Ein Verdienst des Verf. vorl. Arbeit ist, daß er auf klare Fassung der Begriffe Determinismus und Indeterminismus in bezug auf die Lehre von der Willensfreiheit dringt und aus den fleißig herangezogenen Quellen beweist, daß die Scholastiker (und vor ihnen Aristoteles) nie einen Indeterminismus in dem unvernünftigen Sinne der Ursachlosigkeit der Willensakte, den man ihnen oft zum Vorwurf macht, gelehrt haben. Wertvoll ist auch der Nachweis, daß Aristoteles schon lange vor dem Bekanntwerden der nikomachischen Ethik auf dem Umweg über Nemesius — Johannes Damaszenus von Einfluß auf die philosophischen Anschauungen der christlichen Theologen geworden ist (S. 29). Eine eingehende Untersuchung widmet V. auch dem scheinbaren Gegensatz zwischen den Ansichten des hl. Thomas von Aquin und denen des Duns Scotus bezüglich des erörterten Problems. Er konstatiert dabei mit Recht, daß sachlich zwischen beiden gar kein Unterschied besteht und daß daher die Angriffe des Duns Scotus gegen den hl. Thomas vollkommen unbegründet waren (S. 180 ff., 196). Weniger glücklich ist er in einem anderen Punkte. Er nimmt nämlich auch Stellung zu der Kontroverse zwischen Paulsen und Gutberlet. Paulsen hatte behauptet, das entscheidende Motiv für die scholastische Behandlung der Willensfreiheit sei die Rücksicht auf die Theodizee gewesen, die Willensfreiheit sei geradezu zum Zwecke der Theodizee erfunden worden, was Gutberlet — temperamentvoller als nötig — zurückgewiesen hat. V. stellt sich ganz auf Seite Paulsens. Ich finde, daß dies durch das von ihm vorgelegte Material nicht gerechtfertigt wird. Die richtige Folgerung aus dem ganzen Buche scheint mir folgende zu sein: Die Einleitung zeigt, daß der Begriff der Willensfreiheit, der von den Scholastikern festgehalten wurde, echt aristotelisch ist. Die Scholastiker haben als Aristoteliker den Freiheitsbegriff des Philosophen übernommen, ihn durch die eigene Erfahrung bestätigt, vielen Einrichtungen, die allen Menschen gemeinsam sind, zugrunde liegend, mit den Aussprüchen der Offenbarung und der (auf Platos Schultern stehenden) Väter übereinstimmend gefunden und betrachteten ihn daher wirklich als Gemeingut der ganzen denkenden Menschheit. Ein Hauptargument finden sie allerdings auch in der Theodizee, die nur dann als möglich erschien, wenn man an der Freiheit des menschlichen Willens festhielt. Gewiß sind den Scholastikern theologische Erwägungen sehr wichtig gewesen, was sich bei ihnen, die ja doch in allererster Linie Theologen und erst in zweiter Philosophen waren, von selbst versteht. Aber diese theologischen Erwägungen waren vielfacher Art, nicht nur um die Theodizee handelt es sich, das hauptsächlichste theologische Argument waren die Aussprüche der hl. Schrift, die der Lehre von der Willensfreiheit günstig sind. V. zeigt dies selbst wiederholt, er stellt die einzelnen Argumente schön zusammen, läßt aber dann in seinen Folgerungen die anderen theologischen Argumente verschwinden und an ihrer Stelle nur den Zweck aufscheinen, „die Verantwortung für das Übel in der Welt von dem gütigen Gott auf den Menschen abzuwälzen" (z. B. S. 37 verglichen mit S. 26). Daß die Scholastiker der psychologischen Untersuchung nicht viel Raum gaben, hierin auch nicht bis in die Tiefe drangen, ist richtig. Trotzdem finden sich bei manchen von ihnen, namentlich beim hl. Thomas, feine Beobachtungen von bleibendem Werte verzeichnet.

Zu den Darlegungen über die einzelnen Scholastiker — es werden deren, abgesehen von der Einleitung, 27 vorgeführt, von Scotus Eriugena bis Gabriel Biel — Stellung zu nehmen, ist hier nicht der Platz. Sie sollten Gegenstand von Einzeluntersuchungen werden, denen durch das vorl. Buch nun der Weg gebahnt ist. Nur einige Bemerkungen mögen hier noch angeschlossen werden. Es wäre der Klarheit dienlich gewesen, wenn der Verf. die griechischen Termini des Aristoteles seinen Übersetzungen („freiwillig", „willentlich" ...) in Klammern beigesetzt hätte (S. 7). Trotzdem er im Vorwort auf die Gefahr, die Begriffe „sittliche Freiheit" und „Willensfreiheit" zu verwechseln, aufmerksam machte, hat er m. E. selbst diese Begriffe (besonders in den Lehren der antiken Philosophen) nicht immer ganz deutlich auseinandergehalten. Die auf S. 11 angeführten stoischen Anschauungen z. B. fallen gar nicht in den Rahmen der Untersuchung. Daß Cicero die Willenslehre des Aristoteles als Fatalismus bezeichnet habe, sagt V. nur Loening nach, ohne auf die Quelle zurückzugehen (S. 13). Fruchtbar wäre es gewesen, wenn der von Boethius so klar ausgesprochene Unterschied zwischen *liberum* und *spontaneum* beachtet worden wäre (S. 13). Das Hauptwerk des hl. Johannes von Damaskus heißt *Πηγὴ γνώσεως* nicht *Πηγὴ πίστεως* (S. 23 und wieder 26). S. 48 ist von der in Anm. 2 angeführten Anselmusstelle gerade der Teil



des Satzes im Text unberücksichtigt geblieben, auf den es angekommen wäre: *etiam, quando quam servit, non habet.* Ebenda ist wohl „*propter ipsam rectitudinem*“ nicht zu „*servandi rectitudinem*“, sondern zu „*habet potestatem*“ zu beziehen. Es wäre also nicht zu übersetzen: (... die vernünftige Natur) „hat die Macht, die rechte Beschaffenheit des Willens um ihrer selbst willen (vgl. S. 50) zu bewahren“, sondern: „hat eben wegen der rechten Beschaffenheit die Macht, die rechte Beschaffenheit des Willens zu bewahren“. Petrus Lombardus kann man nicht einen „Sentenzenkommentator“ nennen, das waren erst seine Nachfolger (S. 59). Magister Bandinus hätte ruhig übergangen werden können. Er hat ja bloß ein Exzerpt aus den Büchern der Sentenzen hergestellt, ohne wohl einen einzigen eigenen Gedanken zu äußern (S. 59). Thomas von Bradwardine wiederholt mit Emphase Erzbischof zu nennen und dieser kirchlichen Würde einen Einfluß auf seine Lehre zuzuschreiben, ist unbegründet. Er ist noch vor seiner Inthronisation gestorben und war daher als Erzbischof kaum mehr literarisch tätig (S. 213). Druckfehler sind nicht selten; manche kehren hartnäckig wieder z. B. Gundislav Feldner statt Gundisalv (S. 154). Wenn Kardinal Joseph Pecci mit Leo XIII. (Joachim Pecci) verwechselt wird (S. 155), ist das mehr als ein Druckfehler!

Salzburg. Seipel.

Mau Georg: **Die Religionsphilosophie Kaiser Julians in seinen Reden auf König Helios und die Göttermutter.** Mit einer Übersetzung der beiden Reden. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (VIII, 169 S.) M. 6.—.

„Neuplatonismus und Kynismus bestimmen die Welt- und Lebensauffassung Julians, und in den großen Mysterienkulten, denen des Mithras und der Göttermutter, wurzelt seine Religion. In den Reden auf König Helios und die Magna Mater finden beide Elemente sich zur Religionsphilosophie verbunden.“ Damit sind der Forschung zwei Aufgaben gestellt, deren Lösung M. in der vorl. Abhandlung versucht durch eingehende Interpretation beider Reden und genaue Erläuterung der einzelnen philosophischen Termini Julians einerseits und durch Aufweisung der Punkte, an denen Julian Kult und Mythos des Helios und der Göttermutter in die neuplatonischen Begriffe einhakt, andererseits. Der Verf. legt weiter dar, daß es wohldurchdachte Absicht des Kaisers war, den Gebildeten seiner Zeit die beiden großen Mysterienkulte dadurch nahe zu bringen, daß er sie auf philosophische Grundlage basierte, um jene Kreise damit zugleich auch bei der alten Religion festzuhalten, ohne zu bedenken, daß diese Religion ja gar nicht mehr die alte der Griechen oder Römer war und daß die neue Religion, die er haßte und durch Übernahme von einzelnen ihrer Termini wie Logos, Soter und *θεοτόκος* zu überbieten suchte, mehr den Bedürfnissen der Seele Rechnung trug. B.

Steiner Max: **Die Lehre Darwins in ihren letzten Folgen.** Beiträge zu einem systematischen Ausbau des Naturalismus. Berlin, E. Hofmann & Co., 1908. 8° (VII, 244 S.) M. 3.—.

Ein Werk, welches allen denjenigen empfohlen werden kann, die sich für den praktischen Wert der Darwinschen Lehre interessieren. St. meint, es sei auf Grund einiger Schädeldächer schon genug über den Wert verschiedener Abstammungstheorien gestritten worden, daher sei es besser, den Darwinismus vom praktischen Gesichtspunkte aus zu prüfen, ob er den Anforderungen einer menschenwürdigen, in unserem Inneren begründeten Ethik entspreche oder nicht. Das Resultat der von St. angestellten Untersuchung ist folgendes: 1. Die Abstammungslehre kann auf Grund unbefangener Erfahrung nicht bewiesen werden. Das Evolutionsdogma ist aus einer Verquickung astronomischer Theoreme mit den Veränderungen in der Außenwelt gewonnen (S. 222 f.). Die Urzeugung ist keineswegs wissenschaftlicher als etwa die ägyptische Kosmologie. „Es fehlt alles, was einen urteilsfähigen und exakt arbeitenden Naturforscher dazu legitimierte, das Dogma der *generatio spontanea* für etwas anderes zu halten als für eine Ausgeburt des transzendenten Phantasierens“ (S. 41 f.). Die moderne Chemie hat den Vitalismus durchaus nicht beseitigt (S. 43). — 2. Die Religion darf nicht darauf gefaßt sein, von den Entwicklungstheorien philosophisch geschädigt zu werden. — 3. St. bekämpft den Darwinismus auf eine sehr glückliche Weise, indem er zeigt, wie derselbe mit den natürlichsten moralischen Neigungen des Menschen unverträglich ist. — Auch St.s naturphilosophische Ausführungen, in welchen die Grundlagen der Darwinschen Lehre geprüft werden, sind sehr wertvoll, obwohl wir denselben — sowie anderen, namentlich religionswissenschaftlichen Bemerkungen — nicht in allem beistimmen können. Das Werk ist sehr geeignet, den Wert des Darwinismus auf den ihm gebührenden Grad zu reduzieren.

Wien. Dr. A. Werdenich.

I. **Siercks** H.: **Das deutsche Fortbildungsschulwesen** nach seiner geschichtlichen Entwicklung und in seiner gegenwärtigen Gestalt. (Sammlung Göschen. 392.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (176 S.) geb. M. —.80.

II. **Kohlrausch** Prof. Dr. E.: **Bewegungsspiele.** 2., verbesserte Auflage. Mit 15 Abbildungen. (Sammlung Göschen. 96.) Ebd., 1908. kl.-8° (150 S.) geb. M. —.80.

Das deutsche Fortbildungsschulwesen wächst immer mehr zu dem aus, was im Mittelalter die freien Berufsgenossenschaften in dem Zunftwesen für die heranwachsende Jugend waren. Allerdings mit größerer Anpassung an die Vielgestaltigkeit der modernen Lebensverhältnisse. Man kann diese Buntheit nicht betrachten ohne Hochschätzung der Förderer dieser Bestrebungen, die noch lange nicht ausgewachsen zu sein scheinen. Siercks (I) berücksichtigt nur, was innerhalb des Deutschen Reiches für den Nachwuchs in Handwerk, Gewerbe, Handel und der Landwirtschaft geschieht. Treffend ist, was er über die Lehrerschaft an den Fortbildungsschulen (S. 79 f.) sagt. So, wie die Schule jetzt ist und wie sie sich auf Grund ihrer geschichtlichen Entwicklung wird weiter entwickeln müssen, kann sie weder des methodisch durchgebildeten Pädagogen noch des Fachmannes ganz entbehren. — Auch die Zusammenfassung von Kohlrausch (II) läßt die Bildungsarbeit innerhalb des deutschen Volkes als eine sehr regsame erkennen. Man braucht nur die Menge der Spiele ins Auge zu fassen, die hierin beschrieben wird. Vor zwanzig Jahren kannte man hierzulande nicht den zehnten Teil! Für Lehrer und Volksbildner aller Art sind diese zwei Werkchen recht unterrichtend.

Liegnitz. Clemenz.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 103 (1910, 2). — Menge, Üb. d. Schulwesen im heut. Griechenland. — Werner, Die Vereinfachg. d. latein. Satzlehre f. Reformrealgymnasien. — Reich, Zur latein. Syntax. — Dörwald, Die Lektüre v. Platos Apologie d. Sokrates. — Töwe, Kunstgenuß u. Kunsterziehg. — Hanf, Das Seminarjahr d. Neusprachlers am Gymnasium. — Hawickhorst, Ein Besuch d. Musterschule in Frkf. a. M. — Kreuschmer, Das Additionstheorem der Winkelfunktionen [sin $(\alpha \pm \beta)$, cos $(\alpha \pm \beta)$, tang $(\alpha \pm \beta)$ u. cotg. $(\alpha \pm \beta)$] u. d. Ändergen d. Funktionswerte mit dem sich ändernden Argument am neuen Transporteur f. Winkelfunktionen. — Kühn, Beweis d. Satzes, daß alle ganzen Winkel, deren Grundzahlen Vielfache v. 3 sind, m. Hilfe v. Zirkel u. Lineal konstruierbar sind. — Fries, Le Congrès international des professeurs de langues vivantes. — Ders., Die staatsbürg. Erziehg. uns. Jugend.

Philosoph. Bibliothek. Bd. 121. Lpz., Dürr, 1910. 8°
121. Lessings Briefw. m. Mendelssohn u. Nicolai üb. d. Trauerspiel. Nebst verwandten Schriften Nicolais u. Mendelssohns hrsgg. u. erläutert v. Prof. Dr. Rob. Petsch. (LV, 144 S.) M. 3.—.
Lewkowitz A.: Hegels Ästhetik im Verhältnis zu Schiller. Ebd., 1910. gr.-8° (77 S.) M. 1.80.
*Dorthe F.: Der Mensch u. s. Leben. Betrachtgen. Wien, C. Konegen, 1910. 8° (III, 146 S.) K 2.40.
Aus d. Gedankenwelt großer Geister. Eine Sammlg. v. Auswahlbänden. Hrsgg. v. Lothar Brieger-Wasservogel. Bd. 14 u. 15. Stuttg., R. Lutz. kl.-8° à M. 2 50.
14. Lichtenberg. Ein verkleinertes Bild s. Gedankenlebens. Bearb. v. Dr. Egon Friedell. (XXXII, 275 S.)
15. Hellas. Ein Ausschnitt griech. Gedankenwelt. Bearb. v. Lothar Brieger-Wasservogel. (239 S.)
Synthesis. Sammlg. histor. Monographien philosoph. Begriffe. 2. Heidelbg., C. Winter, 1910. 8°
2. Stöhr Prof. Adf.: Der Begriff d. Lebens. (VIII, 356 S.) M. 3.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Urkundenbuch der Stadt Krummau in Böhmen. Bearbeitet von Dr. Val. Schmidt und Alois Picha. I. Band (1253—1419). (Städte- und Urkundenbücher aus Böhmen. Herausgegeben im Auftrage des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen von Dr. Adalb. Horcicka. V. Band.) Prag (J. G. Calve), 1908. 4° (VI, 235 S.) M. 10.—.

Der sehr rührige Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen hat wieder ein stattliches Urkundenbuch veröffentlicht, das überall freudigst begrüßt werden wird. Die beiden Bearbeiter sind als Geschichtschreiber rühmlichst bekannnt und lösten auch die vorl. Aufgabe mit ebensoviel Fleiß als Verständnis.

Band I des Krummauer Urkundenbuches enthält 683 Nummern, die, wie schon der Titel sagt, sich auf mehr als 150 Jahre des Städtchens Krummau beziehen, das als Mittelpunkt der ausgebreiteten Rosenbergschen Besitzungen galt. Das Erbe der Rosenberge hat bekanntlich, was das südliche Böhmen betrifft, das fürstliche Geschlecht der Schwarzenberge angetreten. Ein erklecklicher Teil der Regesten bezieht sich auch weniger auf Krummau als auf die Wittigonen von Krummau. Noch um das J. 1300 war Krummau ein unbedeutender Burgflecken, bis es etwa zehn Jahre darnach



wenigstens dem Namen nach eine Stadt wurde. Neben den Wittigonen beschäftigen sich viele Urkunden und Regesten mit den Minoriten- und Klarissinnenklöstern in Krummau, die mit Bewilligung Papst Innozenz' VI. die Brüder Peter und Jodok von Rosenberg 1350 gegründet hatten. Da bereits vor vier Jahren der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen das von J. M. Klimesch bearbeitete „Urkunden- und Regestenbuch des ehemaligen Klarissinnen-Klosters in Krummau“ herausgegeben hatte, konnten sich Schmidt und Picha vielfach auf den Wortlaut der publizierten Urkunden berufen. Es galt nämlich als Grundsatz bei der Edition, daß bereits veröffentlichte Urkunden nur ausnahmsweise wegen ihrer Wichtigkeit wieder im Wortlaute mitgeteilt werden. So sind von den 683 Nummern beiläufig 600 in Regestenform gebracht. Die Hauptarbeit bestand also darin, das stark zerstreute Material zu sammeln und ihm die noch unveröffentlichten Urkunden hauptsächlich aus dem bisher unzugänglich gewesenen Stadt- und Prälaturarchive anzufügen. Noch in letzter Stunde scheinen die Herausgeber auf ein ganzes Bündel Urkunden aus dem Beginne des 15. Jhdts. gestoßen zu sein, da diese im Anhange (S. 178—189) untergebracht wurden. Es sind zumeist Schuldbriefe über kleine Summen, wie sie eben einer entlegenen und vom Handel so ziemlich ausgeschlossenen Landstadt mit zumeist Ackerbau treibenden Bürgern entsprechen. Bei der Herausgabe der Regesten wurde nicht bloß auf das entsprechende Quellenwerk, wo sich die Urkunde findet, verwiesen, sondern regelmäßig auch die Sprache vermerkt, in der sie verfaßt ist. Das ist zweifellos sehr viel wichtiger als die Überlieferung zahlreicher Namen von Kleinbürgern und Kaplänen, obwohl auch aus diesen ein Schluß auf die nationale Zugehörigkeit wenigstens der betreffenden Familie gezogen werden kann. Denn die nächste große Aufgabe, welche die Geschichtsforschung zu lösen haben wird, wird in der Sicherstellung des nationalen Besitzstandes vor dem husitischen Zeitalter bestehen. Um halbwegs gesicherte Resultate zu erzielen, muß die Wiedergabe der Personen- und Ortsnamen genau nach dem Wortlaute des Originales erfolgen oder sollen diese wenigstens in Klammer beigesetzt werden. So erscheint beispielsweise vom J. 1361 an ein „Petrus de Wietrznie, dictus Wyssnie“ oder, wie er sich 25 Jahre später nennt: „Petrus dictus Wyssnye de Wyetrzii“ (Klimesch, Urkb. des ehemal. Klarissinnen-Klosters in Krummau, Nr. X, XXVII). U. E. ist es nicht zulässig, im Regest 131 (S. 35) und 307 (S. 87) zu schreiben: „Peter Weichsel von Wettern kauft usw.“ Freilich wird in der Zwischenzeit in einer Urkunde für das Kloster Goldenkron Wyetrzne Wettern genannt. Aber eben aus dem Wechsel einer slawischen und einer deutschen, der Klangfarbe nach der slawischen nachgebildeten Benennung derselben Örtlichkeit folgt mit unwiderleglicher Gewißheit, daß gegen Ende des 14. Jhdts. in der dortigen Gegend slawischer und deutscher Einfluß sich entweder friedlich nebeneinander geltend machten oder miteinander um die Vorherrschaft rangen. In Reg. Nr. 78 (S. 14) wird als Dekan der Wyschehrader Kirche „Johann Padivanus“ genannt (im Orts- und Personenverzeichnis bei „Prag“ vermerkt). In den Vatikanischen Akten wird er richtiger Johannes Paduanus oder auch einmal durch ein Versehen des Schreibers Johannes Padwanus genannt (Mon. Vatic. I, ed. Klicman [1903] n. 13, 54 usw. n. 1440). — Die Supplikation zu der sub Nr. 115 registrierten päpstlichen Entscheidung „Sacre vestre religionis“ vom 6. April 1358 findet sich im II. Bande der Mon. Vat. res gest. Bohem. illustrantia, ed. J. F. Novák (Prag 1907) n. 741, S. 290. Wahrscheinlich konnte dieser Band der Vatikanischen Akten nicht mehr benützt werden, weil auch zu Reg. Nr. 119 die Nr. 880 der Mon. Vat. II zu zitieren gewesen wäre. Hier ist auch sub Nr. 1298 die päpstliche Bulle „Splendor paterne glorie“ vom 17. April 1362 publiziert, die dem Klarissinnen-Kloster bestimmte Ablässe neuerlich zusichert. Die erste tschechische Urkunde ist aus dem J. 1389 (n. 335); sie ist auch als slawisches Sprachmonument wegen der heillosen Orthographie interessant. Eine Urkunde vom J. 1341, ausgestellt von Peter von Rosenberg, die lehenweise Erwerbung des zu Passau gehörigen Städtchens Haslau betreffend (Urkb. d. Landes ob der Enns. VI. 390), ist ausgelassen worden; wahrscheinlich dürften die Herausgeber hiefür ihre guten Gründe gehabt haben. Daß gleich dem I. Bande ein ziemlich vollständiges Orts- und Personenverzeichnis (S. 206—232) und ferner ein Sachverzeichnis (S. 233—235) beigegeben wurde, ist sehr anerkennenswert. Zu wünschen wäre, daß die Verweise auf benützte Urkundensammlungen deutlicher gehalten oder spezielle Bücherverzeichnisse jedem Bande beigefügt würden. Wer in der Literatur Böhmens nicht bewandert ist, wird Mühe haben, sich bei den kurzen Andeutungen zurecht zu finden. Hoffentlich wird der in Aussicht gestellte II. und III. Band nicht so lange auf sich warten lassen wie der II. Band des Urkundenbuches der Stadt Budweis i. B.

Pilsen. G. Juritsch.

Gerber Prof. L.: **Englische Geschichte.** (Sammlung Göschen. 375.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (162 S.) geb. M. —.80.

Es gilt heute nicht mehr als eine Profanation der Wissenschaft, wenn man durch gemeinverständliche Darstellung die Goldbarren der Forschungsergebnisse in kleine Scheidemünzen für den allgemeinen Umlauf verwandelt. Unbedingt erforderlich ist dabei nur vor allem eine gewissenhafte, saubere und verläßliche Arbeitsweise, damit das Volk nicht, anstatt mit gesunder geistiger Nahrung, aus den Abwässern der Wissenschaft gespeist werde. Weiter kommt es auch sehr auf eine richtige Auswahl und Gruppierung des Stoffes an, auf eine durchsichtige und übersichtliche Gliederung und auf eine scharfe und sichere Führung der Linien. Der Leser darf nicht mit Details erdrückt werden, sondern der wirklich nachhaltig wirkende Bildungsstoff muß mit zielbewußter Hand ausdrucksvoll herausgearbeitet und in den Vordergrund gerückt werden. Bei der aus Raumrücksichten dem Autor auferlegten Knappheit und Kompression der Darstellung muß er aber auch darauf sehen, daß er nicht am Ende zugeben müsse: *Brevis esse laboro, obscurus fio!* G., der diesmal mit seinem Buche einem wirklich gefühlten Bedürfnisse abhilft, scheint uns in seiner „Englischen Geschichte“ den meisten dieser Postulate entsprochen zu haben und die folgenden Bemerkungen mögen nur das Interesse bekunden, das wir an demselben genommen haben. Papst Alexander II. unterstützte das Unternehmen Wilhelms I. auch darum, weil der Erzbischof von Canterbury sich von einem Gegenpapste hatte bestätigen lassen. — Wilhelm I. starb am 7. (nicht am 9.) Nov. 1087. — S. 42 heißt es infolge eines Druckfehlers: „Anfänger“ statt „Anhänger“. — Die Bischöfe waren (S. 43) von Thomas Becket suspendiert worden, weil sie der Krönung des ältesten Sohnes Heinrichs II. durch den Erzbischof von York beigewohnt hatten. — Heinrichs II. gleichnamiger Sohn empörte sich gegen seinen Vater schon 1173, außer von seiner Mutter Eleonore auch von seinem Schwiegervater Ludwig VII. aufgehetzt. — Das Statut *Praemunire* von 1353 und das strenge Gesetz gegen die päpstlichen Provisionen und Steuerforderungen unter Richard II. waren zu erwähnen. — Der Graf von Salisbury war Heinrichs VI. von England Schwager und Graf Richard von Warwick Salisburys Sohn. — Das Ende Clarences und das wenn auch unwahrscheinliche Gerücht seiner Ertränkung in Malvasierwein hätte Anführung verdient. — Heinrich VII. mußte nicht so sehr „die erschütterte Ordnung im Innern herstellen“, da die Rosenkriege „nicht ein Streit um Grundsätze, nicht ein Bürgerkrieg gewesen und daher auch die Formen der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit nicht gestört worden waren“ (vgl. Lindner, Weltgesch. IV, 213). — Die Sternkammer war mehr eine politische als eine juristische Institution. — Arthur, der Sohn Heinrichs VII., war gar erst 14 Jahre alt, als er mit Katharina getraut wurde. — Die Heirat zwischen Katharina und Heinrich geschah weniger auf Betreiben Heinrichs VII. als der Brauteltern, die Heinrichs Freundschaft behalten und die bereits bezahlte Hälfte der Mitgift retten wollten. — Heinrichs VIII. Anschluß an Kaiser Maximilian, der ihm sogar die Nachfolge im Reiche zusichern wollte, durfte nicht ganz übergangen werden. — Heinrich VIII. hatte schon 1505, also als Prinz, den Ehekontrakt mit Katharina nicht anerkannt. — Es geht doch nicht an, Anna Boleyn schlechtweg „die Buhlerin“ Heinrichs VIII. zu nennen. — Heinrich VIII. war schon 1535 von Paul III. exkommuniziert worden. — Anna Boleyn gebar nach der Tochter Elisabeth noch einen toten Sohn. — Der König heiratete Johanna Seymour nicht „am Tage“, sondern acht Tage nach der Hinrichtung Anna Boleyns. — Johanna Grey war nicht die Großenkelin Heinrichs VII., sondern die Großnichte Heinrichs VIII. — Philipp II. hatte „Maria die Katholische“ von England sicher nicht aus Liebe geheiratet, sondern auf Gebot seines Vaters, dem er sie gerne als Gattin gegönnt hätte. — Die 39 Artikel wurden vom Parlament 1571 genehmigt. — Philipp II. hatte Elisabeth früher geschützt. — Warum ist von Graf Leicester und Graf Essex nichts erzählt?

Wien. Josef Frank.

Bothe Friedr.: **Frankfurter Patriziervermögen im 16. Jahrhundert.** Ein Beitrag zur Charakteristik der bürgerlichen Vermögen und der bürgerlichen Kultur. Mit 2 farbigen Bildern und einer Autotypie. (Archiv für Kulturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. G. Steinhausen. II. Ergänzungsheft.) Berlin, A. Duncker, 1908. gr.-8° (XII, 159 S.) M. 7.50.

Seinen mannigfachen Studien über volkswirtschaftliche und Kulturprobleme reiht der Verf. hier eine neue Arbeit an, der leider das Inhaltsverzeichnis und die Register fehlen. Dieser fühlbare Mangel ist um so bedauerlicher, als der Inhalt des Buches nicht so einfach gelagert ist, daß man leichten Herzens auf diese Orien-



tierungshilfsmittel verzichten könnte. In kraftvoller Gegenüberstellung wird hier von dem Großkaufmann Claus Stalburg dem Reichen (1469—1524) und dem Patrizier Hans Bromm (1510—1564) und seinem Vermögen und Einkommen gehandelt. Unter Heranziehung hochinteressanter Archivalien, deren Herausgabe mit großer Sorgfalt im Anhange besorgt ist, wird uns der reichste Frankfurter seiner Zeit als mächtiger Handelsherr in gesichertsten Verhältnissen sowie ein anderer Vertreter des Großhandels im Zusammenbruch und in der Verarmung vorgeführt. Die Aufdeckung der Ursachen für die verschiedene Stellung beider Patrizier führt zu wichtigen Beiträgen für die Volkswirtschaft und Kulturgeschichte ihrer Zeit. Wäre der kenntnisreiche Verf. etwas mehr in der Schriftsteller- und Buchtechnik bewandert, so würde er dem interessanten Gegenstande viel anziehendere Seiten abgewonnen haben, als es so der Fall ist. Zur Erörterung von Einzelheiten ist hier nicht der Raum; nur sei gesagt, daß die 14seitige Tabelle am Schluß eine hervorragend fleißige und übersichtliche Arbeit über die Frankfurter Steuerzahler von 1567 darstellt. P. M. B.

Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte. (Stans, H. v. Matt.) III, 4. — Schuhmann, Die „große Disputation“ v. Bern. — Müller, Ein st. gallischer Josephsverehrer d. 15. Jhdts. — Besson, La donation d'Ayroenus à S.-Maurice. — Hoppeler, Geistl. Frauen in Rheinau. — Das Baptisterium v. Riva San Vitale. — Wymann, Ein Brief d. Kard. Karl Borr. an die Regierg. v. Uri. — Ders., Die Feldprediger bei d. Schweizer Regimentern in Neapel. — Rüegg, Vatik. Aktenstücke z. schweiz. Kirchengeschichte aus d. Zeit Clemens' V.

Stolz Dr. phil. Otto: Das mittelalterl. Zollwesen Tirols bis z. Erwerbg. d. Landes dch d. Herzoge v. Österr. (1363). (Aus d. Archiv f. österr. Gesch., 97. Bd., II. Hälfte, separat abgedruckt. Vorgelegt in d. Sitzg. am 20. Nov. 1907.) Wien, A. Hölder in Komm., 1909. gr.-8° (268 S.) M. 6.20.

Schmidt P. W., S. V. D. in St. Gabriel-Mödling: Die Mythologie der austrones. Völker. Vortr., geh. in d. Monatsversammlg. am 21. April 1909. (Sonderabdr. aus Bd. XXXIX [der 3. Folge Bd. IX] der Mitteilungen d. Anthropolog. Gesellsch. in Wien.) Mit e. Karte im Text. Wien, Anthropolog. Gesellsch., 1909. Lex.-8° (S. 239—259.)

Friedlaender Ludw.: Darstellgen aus d. Sittengesch. Roms in d. Zeit von August bis z. Ausgang der Antonine. 8., neu bearb. u. verm. Aufl. I. Teil. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (XXXIII, 594 S.) M. 12.—.

Galante Andrea: L'Epistolario del Cardinale Cristoforo Madruzzo presso l'Archivio di Stato di Innsbruck. (Estratto dalla Miscellanea di studi in onore di Attilio Hortis.) Trieste, Stabilimento artistico tipographico G. Caprin, 1910. 4° (S. 785—805).

*Heidelberger Abhdlgen z. mittleren u. neueren Geschichte. Begr. v. E. Marcks u. D. Schäfer. Hrsgg. v. K. Hampe u. Hm. Oncken. 26. Heft. Heidelbg., C. Winter, 1910. gr.-8°

26. Schraub Dr. Wilh.: Jordan v. Osnabrück u. Alex. v. Roes. Ein Btr. z. Gesch. d. Publizistik im 13. Jhdt. (VII, 126 S.) M. 3.40.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Neckel Gustav: **Beiträge zur Eddaforschung.** Mit Exkursen zur Heldensage. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1910. gr.-8° (VIII, 512 S.) M. 16.—.

Zwei Gedanken beherrschen dieses Buch: erstens müssen den Unterschieden des Stiles zwischen Lied und Epos, wie sie Ker, „Epic and Romance“ und Heusler, „Lied und Epos“ (ihm ist das Werk Neckels gewidmet) festlegen, auch Unterschiede in der gesamten Verstechnik entsprechen; zweitens, die Entwicklung der altnordischen Poesie hat sich vollzogen unter immer neuen Anstößen und Einwirkungen durch andere germanische Völker, vornehmlich durch Deutsche und Angelsachsen. Für eine solche Auffassung fehlt es an der dafür notwendigen Zeit, wenn man die Lieder der älteren Edda so früh ansetzen will, als bisher geschehen ist; man war übrigens schon vom 6. Jhdt. zum 8. und zuletzt bereits bis zum 9. als ungefähres Datum der Abfassung heruntergegangen. Daher tut der Verf. einen kühnen Griff und hält die Masse der Lieder der Saemundar Edda für so jung, als es die handschriftliche Überlieferung gestattet, d. h. er rückt sie herab bis gegen 1250. Nicht alle natürlich, das erste Helgilied z. B. setzt er um 1075 an und einige Stücke noch läßt er im Zusammenhange damit zwischen 1075 und 1140 entstanden sein. Er gibt zu, daß manche Lieder der Saemundar Edda noch viel älter sein mögen, doch reichen die direkten Kriterien nicht dazu hin, solch früheren Ursprung festzustellen. Die direkten Kriterien, welche der Verf. gebraucht und welche wohl seine syntaktischen Studien ihm besonders nahe gelegt haben, beziehen sich zuvörderst auf das Verhältnis zwischen Satzbau und Vers. Damit heben die Untersuchungen des Buches an, welche, wie der Verf. selbst einsieht, nicht ganz klar angeordnet sind und denen daher nicht immer leicht zu folgen ist. Etwas andeutend verhält sich der erste Abschnitt, in dem für die alte volkstümliche Poesie Zusammenfallen von Satzpause und Versende angenommen wird, der dann die epische Dichtung den Übergang von einer Zeile zur anderen, teilweise durch das Mittel der Variation, entgegenstellt. Dieses Verhältnis erscheint zugleich als ein chronologisches: einer altgermanischen Strophe aus gleichlaufenden Zeilen (wofür das Hildebrandslied als Beispiel angerufen wird) folgen als jüngere die Gedichte mit Zeilenbindung. Sofern sich N. darauf stützt, daß in dem Werke Otfrids von strophischer Gliederung zur Bindung von Zeilen vorgeschritten wird, kann ich seine Wahrnehmungen bestätigen. Es liegt mir seit längerem eine sehr eingehende Untersuchung durch einen meiner Zuhörer vor, die nur ihres allzugroßen Umfanges wegen bis jetzt nicht gedruckt werden konnte und der zufolge Otfrid, der sein Werk unter dem Banne des Stabreimes begann und mit dem Endreim fortsetzte, nicht parallel, sondern überschneidend seine Langverse strophisch gliederte, was mit einer Veränderung des Vortrages zusammenhängen muß. Es darf übrigens nicht unbeachtet bleiben, daß sowohl Alliteration wie Endreime nicht bloß als Schmuck empfunden, sondern auch als mnemotechnisches Mittel gebraucht wurden, das, solange die Poesie mündlich überliefert wurde, zur Stütze des Gedächtnisses ebenso unentbehrlich war wie der streng akzentuierende Versbau in der alten Epik anderer Völker. Je mehr Otfrids Poesie den Charakter gelehrter Arbeit annahm, desto leichter durfte sie dieser Hilfe entraten.

An solche Voraussetzungen knüpft der Verf. seine Untersuchung der eddischen Denkmäler und der älteren Skaldenpoesie. Es ergibt sich zunächst eine chronologische Folge, innerhalb deren die „feste Bindung“ (d. h. eine solche, bei welcher die erste Langzeile weder nach Inhalt noch Syntax für sich besteht) eingeführt wird und sich entfaltet: Thrymskviđa 0%, Atlakviđa 17%; „Bindung überhaupt“: Thrymskviđa 4%, Atlakviđa 31%. Diese Tafeln, S. 27 f., ergänzt durch die entsprechend absteigenden Zäsurbindungen S. 29 f., reden eine sehr deutliche Sprache, die besonders in der Zusammenfassung S. 40 nahezu überzeugend wirkt. Gemäß den Gruppen, die sich hier herausstellten, werden dann in den folgenden Abschnitten die Eddalieder weiters geprüft. Es zeigt sich, daß den durch diese äußeren Kriterien ermittelten Abständen der Abfassungszeiten noch andere Differenzen zur Seite stehen, die aus der Betrachtung von Stil und Inhalt erschlossen werden. Diese kombinatorische Kritik macht den Hauptteil des Buches aus und in ihr steckt auch hauptsächlich sein Wert. Niemand, der heute mit der Geschichte der eddischen Poesie sich beschäftigt, wird an N.s Darlegungen, an der Fülle feiner Einzelbeobachtungen, die sich zuweilen über das ganze Gebiet der altgermanischen Epik erstrecken, vorbeigehen dürfen, ohne zu ihnen Stellung zu nehmen. Unter den Erörterungen, die sich zu Exkursen ausweiten, ist gewiß besonders wichtig Abschnitt VII, über die beiden Atlilieder, die der Verf. unter deutschem Einfluß entstanden sein läßt, wie er denn anderseits den vermutlich ältesten Ausgang der Nibelungenschlacht als eine *brenna* ansieht, wie sie historisch auch bei den Deutschen des Kontinentes vor dem Steinbau öfters im Mittelalter vorkamen, wie sie aber im Norden besonders reichlich (der klassische Fall in der Njálssaga)



bezeugt sind. Dann ist noch auf den XI. Abschnitt, S. 367 ff., hinzuweisen, wo die formalen Qualitäten der Poesie Egil Skallagrimsons dem Einflusse der altenglischen Dichtung zugeschrieben werden, vermittelt durch wiederholten Aufenthalt dieses Skalden im nördlichen England. Als ein Merkzeichen dieser im Norden neu eingeführten Technik gilt dem Verf. das feste Enjambement. Auch daran schließen sich Betrachtungen über Inhalt und Stimmung verwandter poetischer Gattungen (über die altgermanische Heldenklage S. 495 f.) und über wechselseitige Bezüge zwischen der Dichtung germanischer Völker. — Jedenfalls gehört das Buch von N. nicht bloß wegen seiner hochgespannten Ziele, sondern auch wegen seiner gesamten, in einer Masse von Einzelnheiten fruchtbaren Weise des Untersuchens zu den anregendsten Erscheinungen der Gegenwart und wird die Überzeugung verstärken, daß wir wesentliche Fortschritte im historischen Studium der altdeutschen Poesie insbesondere von der Beschäftigung mit deren formalen Elementen zu erwarten haben.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Knetsch** Dr. Karl: **Goethes Ahnen.** Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1908. gr.-8⁰ (94 S. u. 30 Stammtafeln.) M. 4.50.
II. **Kaulitz-Niedeck** Rosa [Frau Rosa Anderson, geb. Kaulitz]: **Das Urbild von Goethes Werther: Karl Wilhelm Jerusalem.** Gießen, V. Münchow, 1908. 8⁰ (29 S.) M. —.40.
III. — —: **Goethe und Jerusalem.** Ebd., 1908. 8⁰ (192 S. m. 3 Taf.) M. 3.50.
IV. **Böhme** Dr. Lothar: **Die Landschaft in den Werken Hölderlins und Jean Pauls.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1908. gr.-8⁰ (116 S.) M. 2.—.
V. **Mildebrach** Berthold: **Die deutschen „Avanturiers" des achtzehnten Jahrhunderts.** (Inaugural-Dissertation, der philosophischen Fakultät zu Würzburg vorgelegt.) Gräfenhainichen, C. Schulze & Comp. 8⁰ (148 S.)
VI. **Lederer** Max: **Die Gestalt des Naturkindes im XVIII. Jahrhundert.** (Separat-Abdruck aus dem Programm der Staats-Oberrealschule in Bielitz, 1908.) 8⁰ (53 S.)

I. Knetschs Buch gibt ein prächtiges Echo auf August Sauers 1907 gehaltene Rektoratsrede „Literatur und Volkskunde". Darin hatte der unermüdliche Pfadfinder die Notwendigkeit von Familiengeschichten der einzelnen Dichter deutlich dargetan (vgl. auch meinen Artikel in der „Deutschen Literaturzeitung" vom 7. Nov. 1908). Kn. sagt sehr richtig, es sei für die ganze Beurteilung Goethes von großem Wert, einmal zu sehen, was für Blut in seinen Adern floß. „Wer weiß, aus was für verborgenen Quellen die eine oder die andere Seite seines Wesens herzuleiten ist!" Der Verf. bescheidet sich, nur eine Grundlage, gewissermaßen ein Skelett zu geben, das mit Fleisch und Blut anzufüllen Sache unserer Literarhistoriker und Goetheforscher sein wird. Alle Vorfahren Goethes bis ins Mittelalter zurück zu verfolgen war unmöglich. Nicht einmal die Urgroßeltern sind uns alle bekannt. Hier versagen bereits die Quellen über die väterliche Familie, der Goethe den Namen verdankt. In einem Falle war es jedoch möglich, bis in die zwanzigste Generation vorzudringen. Im ganzen wurden von Kn. knapp 350 Personen festgestellt. Die Mehrzahl gehört dem kleinbürgerlichen Stande an. Drei Volksstämme sind an Goethes Blutmischung beteiligt: Thüringer, Schwaben und Hessen. Die größere geistige Intelligenz scheint Süddeutschland und Hessen zu entstammen. Der große Sammeleifer des Verf. hat manches Neue zutage gefördert. Mögen nun auch die anderen bedeutenden Dichter ihre Genealogen finden. Dann erst wird eine wirkliche Literaturgeschichte möglich sein.

II. III. Das Vorbild von Goethes Werther, der unglückliche Gesandtschaftssekretär K. W. Jerusalem in Wetzlar, der 1782 durch Selbstmord endete, war bisher nur zu oft Gegenstand legendenhafter Darstellungen gewesen. Nun sucht Frau Kaulitz-Niedeck eine kurze, den Tatsachen entsprechende Lebensskizze Jerusalems und der von ihm geliebten Lotte Buff zu entwerfen. In ihrer zweiten, größeren Schrift gibt sie eine ausführliche Ergänzung nebst zahlreichen Korrespondenzen und einigen Schriften Jerusalems. Es ist im wesentlichen eine kompilatorische Arbeit, aber von Pietät eingegeben und hübsch durchgeführt.

IV. Die Untersuchung Böhmes will nicht bloß zeigen, wie von Hölderlin und Jean Paul die Natur geschildert wurde, sondern vielmehr alle Beziehungen nachweisen, die zwischen den Menschen des Kunstwerkes und der Landschaft bestehen, also einen Beitrag der Analyse der Dichtungen selbst bieten. Die Werke von Ratzel und Biese z. B. nehmen einen anderen Standpunkt ein. Zunächst begründet B. seine These, daß Hölderlin und Jean Paul unbedingt als Vorläufer der Romantik aufzufassen seien, m. E. ohne zwingenden Grund, denn ich glaube nicht, daß es heute noch jemanden geben könnte, der das intime Verhältnis der beiden zur romantischen Poesie leugnete. Ich wenigstens habe bereits vor Jahren in meiner Schrift „Adalbert Stifter und die Romantik", für die ich eine solche Untersuchung wie die vorliegende sehr wohl hätte gebrauchen können, Jean Paul ohne weiteres als Romantiker bezeichnet. Bei Hölderlin, den B. im ersten Hauptkapitel behandelt, dient die Landschaft in erster Linie der Darstellung seelischer Vorgänge. Im „Hyperion" und „Empedokles", in diesem noch mehr vergeistigt, bedingt die Landschaft die Lebensansicht des Helden, bildet sie den Untergrund seiner Erlebnisse, das letzthin Bestimmende. Die allgemeinen seelischen Vorgänge machen jedoch in den kleineren Gedichten intimen individuellen Gefühlen Platz. Und so erscheint in diesen die Landschaft als Bild der Heimat, nicht wie im „Hyperion" und „Empedokles" hindeutend auf eine ideale, jenseitige Welt. Ferner finden wir in den Gedichten die Landschaft mitunter um ihrer selbst willen dargestellt. Die idyllischen Elemente treten stärker hervor. Immer freilich bleibt Hölderlin im Banne des Seelischen; das Gegenwärtige, das Objektive tritt zurück. Auf die Darstellung von Realitäten kommt es ihm nicht an. Die Landschaft zieht schemenhaft vorüber, romantisch ist die Grundanschauung, die Dinge sind umwoben von etwas Geistigem, sie lassen ein höheres Prinzip durchscheinen. Und wie etwa in Hölderlins „Hyperion", so bildet ein Gegensatz, eine Disharmonie auch bei Jean Paul das Grundverhältnis zwischen Menschen und Dingen. Aber Jean Pauls Menschen sind bodenständiger, mehr der Gegenwart zugewandt, aus ihrer eigenen Seele schöpfen sie die Kraft, jenen Gegensatz zu überbrücken. Gewaltige Gefühlserhebungen sind ihnen eigen, und mit diesen schauen sie die Landschaft, daher deren Reichtum. Der Landschaftscharakter entspricht stets dem geschilderten seelischen Leben der Helden, neben glanzvollen, freudigen erblicken wir welke und tote. Der Verf. geht nun auf die intimsten Einzelheiten ein und kommt zu dem Ergebnis, daß die Jean Paulsche Landschaft ein wesentlich anderes Bild biete als die Hölderlins. Im allgemeinen ist sie voller Farbe, Bewegung und Mannigfaltigkeit und eine Überfülle strömt oft in die menschliche Seele. „Aber fragen wir, ob die Landschaften romantisch seien, so stellt sich wieder die Antwort ein, daß das Unheimlich-Phantastische im Sinne Tiecks und Eichendorffs so gut wie ganz fehlt. Es fehlen aber auch jene Träger romantischer Gefühle, die Reste einer idealisierten Vergangenheit. Höchst gegenwärtig-konkret vielmehr ist der Charakter dieser Land-

schaften". Die Arbeit B.s ist eine feine gelehrte Studie, auch als Darstellung vortrefflich.

V. Eine anziehende Abhandlung aus einem nur wenig durchforschten Gebiet liegt hier vor. Mildebrach definiert zunächst den Begriff des Avanturiers im literarischen Sinn als eines Menschen, der häufig eine harte Jugend durchzumachen hat, sich aus den niedrigsten Schichten der Gesellschaft emporarbeitet, dabei keine Mittel scheut, mannigfache Abenteuer sucht und erlebt und endlich als seßhafter Bürger sein Leben beschließt. Der Avanturier ist deutlich verwandt mit den Helden des von Spanien und Frankreich übernommenen Schelmen- oder Landstreicherromans und den unter Defoës Einfluß entstandenen Robinsonen. Die Blütezeit des Avanturiers in Deutschland ist die Mitte des XVIII. Jhdts. Im ganzen besitzen wir 20 solcher Helden. M. unterscheidet zwischen Avanturiers und Pseudo-Avanturiers, d. h. solchen, die den Titel zu Unrecht führen, für die das Wort Avanturier nichts als ein Aushängeschild berechnender Verfasser oder Buchhändler war. Die eigentlichen Avanturier behandelt M. wieder teils als Schelmen- oder Landstreicherromane, teils als Robinsonaden. Er teilt den genauen Inhalt der einzelnen Werke mit, charakterisiert sie nach Motiven, Stil und Technik und gibt so ein erschöpfendes Bild jener besonderen Art des deutschen Romans, das vor allem auch den Kulturhistoriker freuen wird. Die treffliche Bibliographie im Anhang ist besonders dankenswert.

VI. Der Typus des Naturkindes im XVIII. Jhdt. ist kein eng umgrenzter Begriff; er ist den verschiedensten Wandlungen unterworfen gewesen; und Lederer verfolgt sie, indem er Rousseaus und Voltaires Theorien berücksichtigt, bis in die Tage des Sturmes und Dranges. Vor allem ergeben sich ihm drei Auffassungen während des ganzen Zeitraumes: das Naturkind 1. als naiver Kulturmensch, 2. als eine Mißbildung, ein Zerrbild, entstanden, wenn aus Mangel an psychologischer und logischer Schulung dem Wilden Reden und Handlungen unterschoben werden, die nur bei einem zivilisierten Menschen vorauszusetzen wären, 3. der Wilde, also der Mensch im Urzustande, meist ein Farbiger. Eine Reihe von Beispielen für die drei genannten Typen findet L. bei Kotzebue, Kleist und Körner sowie bei anderen weniger bekannten Schriftstellern. Leider ist die Untersuchung durchaus fragmentarisch. Vielleicht entschließt sich der geschickte und begabte Verf., den anziehenden Stoff auszuschöpfen. Dann sollte jedoch ein besonders sorgfältiges Register, das der Programmschrift fehlt, beigegeben werden.

Freiburg i. Ue. Wilhelm Kosch.

Minor J.: Goethes Mahomet. Ein Vortrag. Jena, E. Diederichs. 8° (117 S.) M. 2.—.

Minors Vortrag deutet in den ersten Partien die Wandlungen auf, die Mohamets Lehre und Charakterbild in der öffentlichen Meinung Europas, in der Kritik und Einschätzung der gelehrten Welt durchmachte, wie die religiöse und politische Gefahr der Türkeneinfälle lange nur einen verzerrten Umriß gestattete, wie aber auch die Aufklärungszeit dem Religionsstifter keineswegs gerecht zu werden vermochte. Den Deutschen war übrigens der Koran bis in die Siebzigerjahre des 18. Jhdts. ausschließlich durch fremde Übertragung vermittelt worden. Erst da erschienen nahezu gleichzeitig zwei deutsche Übersetzungen, aus deren einer, Prof. Megerlins „Türkischer Bibel", Goethe schöpfte. Er hat sich den Propheten 1773 neben Faust, Goetz, Caesar, Sokrates und Prometheus zum dramatischen Helden erkoren. Leider ist die Dichtung nicht über Fragmente hinausgediehen. Diese sind: der Zwiegesang zwischen Ali und Fatema (später in die Gedichtsammlung mit der Überschrift „Mahomets Gesang" aufgenommen); dann die beiden Auftritte, die uns der Nachlaß der Frau von Stein geschenkt hat: ein hymnenartiger Monolog Mahomets in der Odenweise Klopstocks und eine Prosaszene im Stil des Götz von Berlichingen. Die folgenden Kapitel sind der Goetheschen Übertragung des Voltaireschen „Mahomet", dem Plane des Mahomet-Drama in Dichtung und Wahrheit (psychologisch interessant) und der westöstlichen Periode sowie der religiösen Stellungnahme Goethes zum Islam überhaupt gewidmet. Ein schwerer Apparat von gelehrten Anmerkungen, bibliographischen und literaturgeschichtlichen Notizen zeugt von peinlicher Sorgfalt, von der Durchdringung und Beherrschung des gesamten Materials. Wer M.s Burgtheaterkritiken kennt, weiß, daß neben dem Philologen auch ein Kunstwäger von feinem Sprach- und Formensinn zu Worte kommt. — Eine dankenswerte stoffgeschichtliche Bereicherung (Mohammed in der deutschen Dichtung) bietet Anm. 205.

München. Joseph Sprengler.

Bonner Beiträge zur Anglistik, herausgegeben von Prof. Dr. M. Trautmann. Heft XXIII, XXIV. Bonn, P. Hanstein, 1908. gr.-8°

I. (XXIII., Sammelheft.) Schmidt Dr. Wilhelm: **Die altenglischen Dichtungen „Daniel" und „Azarias".** — M. Trautmann: **Berichtigungen, Erklärungen und Vermutungen zu Cynewulfs Werken.** Nachträge (1. zur Elene, 2. zum Andreas, 3. zu den Runenstellen). **Zum Versbau des Heliand. Werge (Wyrge) „Verflucht".** (III, (156 S.) M. 5.—.

II. (XXIV.) Jansen Dr. Karl: **Die Cynewulf-Forschung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart.** (128 S.) M. 4.—.

Anglistische Forschungen, herausgegeben von Prof. Dr. Johannes Hoops. Heft 24. 26. 27. Heidelberg, C. Winter. gr.-8°.

III. (24.) Klump Wilhelm: **Die altenglischen Handwerkernamen, sachlich und sprachlich erläutert.** 1908. (VIII, 130 S.) M. 3.40.

IV. (26.) Jost Dr. Karl: **Beon und Wesan, eine syntaktische Untersuchung.** 1909. (VI, 142 S.) M. 3.60.

V. (27.) **Das angelsächsische Prosa-Leben des hl. Guthlac.** Mit Einleitung, Anmerkungen u. Miniaturen herausgegeben von Dr. Paul Gonser, 1909. (VIII, 200 S. m. 9 Bildertaf.) M. 6.—.

I. Zweck von Schmidts Ausgabe der beiden altenglischen Gedichte ist es, „den Text einer kritischen Prüfung zu unterziehen und neu herauszugeben, wobei vor allem die Regeln über den altenglischen Versbau in ausgedehnterem Maße, als dies bis jetzt geschehen, zu Hilfe genommen werden". Da nun der Hrsg. „in der Beurteilung aller Fragen der Verslehre auf dem Boden Trautmanns steht", so wissen wir, wessen wir uns zu gewärtigen haben: der im wesentlichen auf Grein-Wülker — mit Berücksichtigung der Kollationen — basierte Text wird mehr oder minder gewaltsam in das von Trautmann angenommene „taktierende" Schema hineingezwängt, Worte umgestellt, „aus metrischen Gründen getilgt", andere „ergänzt", Nebensilben, die „einen ganzen Takt füllen", als lang bezeichnet, u. dgl. m.; auch mit geistreichen, aber oft unnötigen und allzu willkürlichen Vermutungen Trautmanns ist Text und Variantenapparat etwas allzusehr belastet. Die Veranschaulichung der handschriftlichen Gestalt jeder geänderten Stelle in altenglischen „Staben" ist sehr wertvoll, wenn auch kostspielig — dieselben Dienste würde in den meisten Fällen einfache Transliteration leisten —; die Anmerkungen verzeichnen gewissenhaft die Argumente aller Emendatoren. Die beigefügten „Untersuchungen" erstrecken sich zunächst auf Metrik und Sprache; in letzterer Beziehung bieten die knappen Zusammenstellungen einiges Beachtenswerte, besonders in phonetischer Hinsicht (z. B. Spuren ursprünglicher Zweisilbigkeit kontrahierter Formen); über Mundart und Entstehungszeit ließ Hofers Dissertation in „Anglia", XII, nicht viel zu sagen übrig. Ob statt des beigefügten vollständigen Glossars (24 Seiten) die bloße Besprechung alles lexikographisch irgendwie Bemerkenswerten in den Anmerkungen nicht praktischer gewesen wäre, muß wohl gefragt werden; so ist vielfach nur Grein und Bosworth exzerpiert, und eine elementaren Zwecken dienende Lektüre-Ausgabe will ja die vorl. nicht sein; auch ist ja ohnedies schon als Heft III der Bonner Beiträge ein Cynewulf-Glossar erschienen, an welches der Hrsg. hätte anknüpfen können. — Die drei beigefügten Artikel von Prof. Trautmann sind Notizensammlungen zu einzelnen Textstellen der von ihm für Werke Cynewulfs gehaltenen Dichtungen (*Crist II*, *Juliana*, *Elene*, *Andreas* einschließlich *Fata Apostolorum*); solche Bemerkungen wären in ihrer lakonischen Form viel besser in einer Zeitschrift am Platze; der Ref. muß gestehen, sich aus Rücksicht auf die in solchen Dingen zur Orientierung dringend erwünschte Zentralisation mit der Einrichtung dieser Sammelhefte nicht befreunden zu können. Die Besprechung von Martins Heliandmetrik, einer gewiß nicht sehr glücklichen Arbeit, steht ganz auf dem Boden von Trautmanns bekannter Theorie, daß der „Heliand" eine amplifizierende Übersetzung aus dem Altenglischen sei, und erklärt daher alles Fragliche durch Zerrüttung des englischen Versmaßes beim Prozeß des Übersetzens; die zugrundeliegende Theorie wird wohl wenig überzeugend bleiben.

II. Eine einheitliche — und dankenswert fleißige — Arbeit bietet im Gegensatz zum bunten Inhalt des 23. Heftes das 24.: Jansens erschöpfende Cynewulf-Bibliographie, 422 Nummern umfassend, meist mit ganz kurzen Inhaltsangaben. Den zweiten Teil des Buches bildet eine Geschichte der Ansichten über die einzelnen Fragen; zunächst die Deutungen der Runenstellen und die Hypothesen über Cynewulfs Persönlichkeit, dann Zeitalter, Heimat und Sprache des Dichters, endlich seine Werke, — überall unter Zusammenfassung aller Anschauungen von Kemble und Grimm an bis auf Cook, Holthausen und Trautmann. Von den Werken kommen zunächst die echten zur Sprache: *Juliana*, *Crist II*,



Andreas und *Fata*, — das letztere besonders eingehend und mit offenbar fester Überzeugung von der Cynewulfschen Autorschaft des Andreas, — *Elene*; hierauf als „unechte, bzw. mutmaßliche" Dichtungen die „Rätsel", *Gudlac*, *Phoenix*, „Der Traum vom Kreuze", „Die Höllenfahrt Christi", *Physiologus*, „Reimlied" und endlich (aus Rücksicht auf Sarrazins starr festgehaltene Behauptung) auch der *Beowulf*. Die noch nicht sehr ausgebildete Chronologie der Cynewulfschen Dichtungen — um welche sich inzwischen Brandl in seinem Beitrag zur 2. Auflage von Pauls „Grundriß d. germ. Philol." bemüht hat — nimmt wenig Raum in Anspruch, noch weniger die sympathisch bescheidene Zusammenfassung von des Verf. eigenen Ansichten am Schluß. Wiewohl naturgemäß im Banne von Trautmanns Anschauungen stehend, hält er dennoch den Beweis für des Dichters Identität mit dem Bischof von Lindisfarne (737—780) nicht für erbracht. — Das Buch wird jedem Cynewulfforscher viel Zeit ersparen und gute Dienste leisten; und daß die Beschäftigung mit diesem Fragenkomplex — denn das ist uns bis jetzt Cynewulfs Gestalt — nicht aufhören wird, zeigt auch schon in dieser Schrift die Ankündigung neuer metrisch-sprachlicher und textkritischer Studien über seine Werke im nächsten Bonner Hefte; davon ist seither als Heft XXV eine Ausgabe des *Phoenix* (von O. Schlotterose) erschienen, welche zwar wie die oben besprochene von *Daniel* und *Azarias* ein komplettes Glossar nachschleppt, aber den großen Vorzug haben soll, auf eigenhändiger Abschrift des Originals zu beruhen; ob sie freilich neben Gollancz' Ausgabe des Exeterbuches ein dringendes Bedürfnis war, bleibe dahingestellt. Es ist zu erwarten, daß die nunmehr an Stelle der „Bonner Beiträge" getretenen „Bonner Studien zur englichen Philologie", von denen bereits ein Heft vorliegt, unter K. D. Bülbrings Leitung die redaktionstechnischen Mängel der abgeschlossenen Sammlung vermeiden werden.

III. In den Heidelberger „Anglistischen Forschungen" ist die Pflege der geographischen, natur- und kulturgeschichtlichen Realien im Zusammenhange mit der älteren englischen Lexikographie unter dem offenbaren Einfluß des Hrsg. Prof. Hoops, dessen „Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum" in dieser Richtung so epochemachend sind, seit jeher besonders eifrig betrieben worden. Den Arbeiten von Jordan über Säugetiernamen und über den anglischen Wortschatz und von Keller über Waffennamen sind neuerdings jene von Cortelyou über die altenglischen Insektenund von Köhler über Fischnamen an die Seite getreten. Zu der im vorl. Buche von Klump vorgenommenen Zusammenstellung der Handwerkernamen floß daß Material nicht sehr reichlich; Ælfrics *Colloquium* mit seinem Rangstreit unter den *wyrhtan* ist die einzige halbwegs ausgiebige Quelle. Die Arbeit gliedert sich in einen kulturhistorischen und einen sprachlichen Teil. Der erstere geht von dem einzigen gemein-indogermanischen Namen, gr. τέκτων, aus, schlägt als Erklärung für den Ursprung der Spezialisierung die Verwendung von Sklaven zu bestimmten Arbeiten vor und erklärt das auffallende Fehlen einer Bezeichnung für „Brauer" im Altenglischen aus der Sitte des Brauens zu Hause. Sodann werden die einzelnen Handwerke nach Werkzeugen, Verrichtungen und Wirkungskreis charakterisiert; unter I (Bereitung der Nahrungsmittel) nimmt das Mahlen und Backen, unter II (Kleidung) Weberei und Tuchbereitung, unter III (Metallverarbeitung) die hochgeachtete Schmiedekunst einen besonders breiten Raum ein; wir erfahren mancherlei über Handmühle, Webstuhl und Nadel, obwohl eine eingehende Behandlung der Geräte und ihrer Namen natürlich nicht im Plane der Arbeit lag. Von größtem Nutzen sind für diesen Teil der Arbeit selbstverständlich Heynes „Deutsche Hausaltertümer" gewesen. Interessant ist das aus Liebermanns „Angelsächsischen Gesetzen" über die Münzer zusammengetragene Material. Der zweite, sprachliche Teil stellt die Belege und die etymologischen Tatsachen für jedes einzelne Wort zusammen; es kommen zuerst die allgemeinen Ausdrücke *wyrhta*, *weorcmon* und *cræftiga* an die Reihe; beim ersteren wird auch ein Verzeichnis seiner sämtlichen Komposita geboten; sodann die einzelnen Handwerker in derselben Reihenfolge wie im I. Teil, also 1. Koch, Vorschneider *(twickere)*, Müller *(grīstra* und *mylen-wyrd)*, Bäcker, Käsemacherin, Fleischhändler, Fleischhauer (für diese zwei Berufe vier Namen!), Salzbereiter, — 2. Gerber *(leđer-wyrhta* und *tannere)*, Riemer (so erklärt der Verf. das schwierige *lȳpen-wyrhta*), Schuster (5 Namen von *scōere* bis *cordewanere*), Weber und Weberin sowie Seiden-, Zelt-, Damastweber, Wollarbeiterin, Walker (drei Namen, *wealcere*, *fullere* und das speziell altenglische *spornere*), Wäscherin, Schneider und Schneiderin, Sticker, Färber, Maler, — 3. Schmied (mit vielen Kompositen, weil oft in verallgemeinerter und übertragener Bedeutung *kenning*-artig verwendet), Juwelier, Eisenarbeiter, Grobschmied, Schwertfeger, Schwertmacher, Münzer, Erzgießer, Bleigießer, Baumeister *(bytla*, *bylda*, *timbrend)*, Zimmermann, Wagner, Schiffbauer, Schildmacher, Bildhauer, Dachdecker, Töpfer *(crocc-* und *lām-wyrhta*, *pottere*, *tigel-wyrhta)*, Maurer und Steinmetz. — Die Annahme einer Bedeutung „Bergmann" auf Grund des einzigen Beleges für *delfere* erscheint mir unberechtigt, weil an der Stelle lediglich vom Suchen vergrabener Schätze die Rede ist. — Die etymologischen Zusammenstellungen sind natürlich wesentlich referierend, aber äußerst sorgsam und fleißig; die ganze Arbeit wird als hochinteressantes Archiv philologischen Materials für den Kulturhistoriker von bleibendem Werte sein.

IV. Die Tendenz von Josts Schrift über den Gebrauch der verschiedenen Stammformen des *verbum substantivum* im Altenglischen ist, an Stelle der üblichen Differenzierung zwischen der wesentlich futurischen Funktion der *beon*-Formen und der präsentischen der *wesan*-Formen (d. h. *eom*, *eart*, *is*, *sind*) eine neue zu setzen, zu welchem Zwecke er den Gebrauch der beiden Stämme im Beowulf und in König Alfreds Übersetzung von Gregors *Cura pastoralis* eingehend, sodann in einigen christlich-poetischen Denkmälern, in der Prosa Ælfrics, endlich in einigen repräsentativen früh-mittelenglischen Werken (wie Laghamon und Orm) mehr kursorisch untersucht. Ohne den gelegentlichen futurischen Gebrauch von *beon* zu leugnen, stellt der Verf. als Hauptregel auf: „Sätze mit *beon* sind abstrakt" — d. h. nach H. Pauls Terminologie abstrakt oder allgemein dem Subjekt nach —, „Sätze mit *wesan* konkret oder konkret-abstrakt" (das letztere bedeutet: einem konkreten Subjekt ein ihm bleibend zukommendes Prädikat verleihend). Allein die hier zugrunde gelegte Unterscheidung zwischen allgemeinen Behauptungen und besonderen Fällen verwischt sich sehr oft zu einer rein graduellen, welche zu aprioristisch-willkürlicher Zuweisung verleitet; so werden z. B. Sätze, welche für ein bestimmtes Zeitalter oder Land allgemeine Giltigkeit haben, weil darin *wesan* gebraucht erscheint, zu den konkreten eingereiht, wo man doch entgegenhalten könnte, daß schließlich jede Verallgemeinerung nur eine relative und beschränkte ist. Auch die zugegebene „Zwitterstellung" der vom Verf. als „formalkonkret" bezeichneten Sätze — d. h. solcher mit scheinbar konkretem Subjekt, aber ganz allgemeinem Inhalt, wie „Wir Menschen sind alle sterblich" — und das in solchen Sätzen herrschende Schwanken zwischen *beon* und *wesan* untergräbt die Festigkeit der zugrundegelegten Unterscheidung; ebenso bedenklich sind zahlreiche weitere Ausnahmen, mit deren Erörterung der Verf. sich redlich abmüht; und er kommt selbst zu der Erkenntnis, daß es im Altenglischen „nicht unbedingt nötig war, der abstrakten Bedeutung eines Satzes durch Verwendung von *beon* statt *wesan* formell Ausdruck zu geben" (S. 56). Zum Schluß macht der Verf. einen Versuch, den Übergang von einer ursprünglich futurischen zu einer späteren verallgemeinernden Funktion von *beon* sprachpsychologisch zu erklären. — Das angesammelte Material wird für die noch lange nicht ausgebaute altenglische Syntax bleibenden Wert haben.

V. Von einem umfangreichen Werke der altenglischen Übersetzungsliteratur bietet uns Gonser eine sorgfältige Ausgabe mit Beidruck des lateinischen Originaltextes — der vom Herausgeber in der Einleitung ausführlich besprochenen *Vita Guthlaci* vom Mönche Felix — und der sehr willkommenen Beigabe von 18 kunst- wie kulturhistorisch hochinteressanten Miniaturen aus einer harleianischen Handschrift des XII. Jhdts. Das Werk wird in dieser Ausgabe, welcher die einzige vollständige Hs. *(Cotton., Vespas. D. XXI)* zugrunde liegt, erst eigentlich allgemein zugänglich; denn die ältere englische Ausgabe von Ch. W. Goodwin (1848) ist natürlich eine Rarität und überdies philologisch ungenau. Der Kulturhistoriker wird sich für religionsgeschichtliche und dämonologische Studien, zu welchen die Legende reichlichen Stoff bietet, der lateinischen *Vita* bedienen; den englischen Philologen interessiert der altenglische Guthlac vor allem als Übersetzungswerk, und dementsprechend ist der weitaus größte Teil von Gonsers Einleitung einer Untersuchung der Übersetzungstechnik gewidmet; unter den verschiedenen hier zusammengestellten Auslassungen und Erweiterungen erweckt von den letzteren insbesondere die stattliche Liste von Wortdoppelungen unser Interesse: solche finden sich bekanntlich in jedem altenglischen Übersetzungswerk und dürften doch wohl auf irgendwelchem Wege auf Einfluß der Synonymenpaarung in der nationalen Dichtung zurückzuführen sein. Das vom Verf. äußerst gewissenhaft zusammengestellte Material bietet zwar keine neuen Gesichtspunkte, wird aber einen willkommenen Baustein zur Ausgestaltung einer Geschichte der altenglischen Übersetzungskunst bedeuten, wie sie von Hecht in der Einleitung zu seiner Ausgabe von Werferths Übersetzung der Dialoge Gregors d. Gr. skizziert worden ist. — Die ausführliche Inhaltsangabe, der umfangreiche Kommentar und die Beigabe des lateinischen Textes haben ein Glossar entbehrlich gemacht.

Krakau. R. Dyboski.



Boehme Dr. Erich: **Russische Literatur.** I. Auswahl moderner Prosa und Poesie mit ausführlichen Anmerkungen und Akzentbezeichnung. — II. Teil: Vsevolod Garšin, Razkazy (W. Garschin: Erzählungen.) Mit Anmerkungen und Akzentbezeichnung. (Sammlung Göschen. 403, 404.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908, 1909. kl.-8° (134 u. 130 S.) à geb. M. —.80.

Das Lesebuch ist für solche Anfänger bestimmt, die schon die Grundprinzipien der Grammatik beherrschen, um sie in die moderne Schriftsprache einzuführen. Ein Wörterverzeichnis wurde nicht beigegeben, der Leser muß sich daran gewöhnen, mit einem Wörterbuch zu arbeiten. Dafür wird in Anmerkungen das Notwendigste erklärt und auf grammatische Regeln hingewiesen, so daß der Anfänger hierbei die Grammatik wiederholen kann. Auf diese Art können die Bändchen gewiß mit großem Gewinne benützt werden, zumal es sich hier auch um eine inhaltlich sehr anregende, moderne Lektüre handelt.

Wien. Vondrák.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XII, 15 und 16. — (15.) Brunnemann, Die französ. Frauenliteratur. — Pernerstorfer, Edith Salburg. — Fürst, Frauen-Romane. — v. Strauß u. Torney, Die arme Margareth. — Meinhardt, Ein Frauenschicksal. — Badt, Neue und alte Briefe. — (16.) Adler, Die italien. Strophen. — Franck, Leo Greiner. — Greiner, Im Spiegel. — Benzmann, Lyr. Gänge. — Adelt, Leute mit dem Spiegel. — v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik.

---

*Nagl J. W. u. J. Zeidler: Dtsch.-österr. Literaturgesch. Ein Hdb. d. dtschen Dichtg. in Öst.-Ung. 32. Lief., bezw. 15. Lief. d. Schlußbds. Neuere u. Neueste Zeit. Wien, C. Fromme. gr.-8° (S. 673—720.) K 1.20.

*Salzer Prof. Dr. Ans.: Illustr. Gesch. d. dtschen Literatur. Lief. 32. Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. Lex.-8° (S. 1241—1288) K 1.20.

*Seyfarth Pastor Dr. H. (Hambg.-Fuhlsbüttel): Aus d. Leben u. den Werken d. Prinzen Emil v. Schoenaich-Carolath. Lpz., Fritz Eckardt, 1909. 8° (68 S.) M. 1.—.

*Baumgartner Andr.: Alfr. Tennyson. Zu s. 100. Geburtstag. (6. Aug. 1809.) Sonderabdr. aus d. Feuill. d. Neuen Züricher Ztg. kl.-8°. (20 S.) M. —.30.

Quellen u. Forschgen z. Sprach- u. Culturgesch. d. german. Völker. Hrsgg. v. A. Brandl, E. Martin, E. Schmidt. 108. u. 110. Heft. Straßbg., K. J. Trübner, 1910. gr.-8°.

108. Masing Wold.: Sprachl. Musik in Goethes Lyrik. (III, 79 S.) M. 2.—.

110. Lauterbach Martin: Das Verhältnis der 2. zur 1. Ausg. von Werthers Leiden. (X, 128 S.) M. 3.50.

Preuschen D. Dr. Erwin: Vollst. Griech.-Dtsches Handwtbch. zu d. Schriften d. N. Test. u. der übr. urchristl. Literatur. 7. (Schluß-) Lief. προαθλέω bis ὠφέλιμος. Nebst Nachträgen, Titel u. Vorw. Gießen, A. Töpelmann, 1910. Lex.-8° (VIII S. u. Sp. 961—1184) M. 2.40.

Kunstwissenschaft.

Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 103, 104, 107, 108. Straßburg, J. H. Ed. Heitz. Lex.-8°

I. (103.) **Gebhart** Karl: **Die Anfänge der Tafelmalerei in Nürnberg.** Mit 51 Abbildungen auf 34 Lichtdrucktafeln. 1908. (X, 203 S.) M. 14.—.

II. (104.) **Roth** Dr. Viktor: **Geschichte des deutschen Kunstgewerbes in Siebenbürgen.** Mit 75 Abbildungen auf 33 Lichtdrucktafeln. 1908. (XVI, 260 S.) M. 16.—.

III. (107.) **Schulz** Dr. Fritz Traugott: **Die St. Georgenkirche in Kraftshof.** Mit 35 Abbildungen auf 21 Tafeln. 1909. (VIII, 67 S.) M. 8.—.

IV. (108.) **Höhn** Heinrich: **Studien zur Entwicklung der Münchener Landschaftsmalerei vom Ende des 18. und vom Anfang des 19. Jahrhunderts.** 1909. (XII, 282 S.) M. 14.—.

Die erste Dekade des zweiten Hunderts der so verdienstlichen „Studien zur deutschen Kunstgeschichte“ nähert sich schon stark ihrem Abschlusse. Ihre Einzelhefte halten sich textlich und illustrativ auf der Höhe der Vorgänger und bringen nach ihren Stoffen wertvolle Beiträge zur Geschichte der Entwicklung deutscher Kunst selbst auf weit vorgeschobenen Kulturposten.

I. In seiner 1891 veröffentlichten „Malerschule von Nürnberg im XIV. und XV. Jahrhundert etc.“ suchte Thode nach stilkritischen Merkmalen aus der Bildermenge das Werk einzelner Meister zu bestimmen und ihr Wesen und ihre Stellung innerhalb der örtlichen Kunstentwicklung genauer abzugrenzen. Trotz mancher Berichtigungen und Ergänzungen haben seine Ergebnisse sich im allgemeinen zu behaupten verstanden. Die Studie Gebharts bewegt sich auf dem gleichen Boden und bespricht in den Schöpfungen vier verschiedener Stile außer dem Meister der Morizkapelle den Zwölfboten-Altar, den Imhofschen, Cadolzburger, Bamberger, Deokarus- und Wolfgangsaltar und die Arbeiten des Meisters der Sebalder Epitaphien, den der Meister des Hallerschen Altares an Bedeutung übertrifft. Besonders eingehend beschäftigt sich G. mit Hans Peurl, dessen Werke in ihrer Gesamtheit vorgeführt werden, um an ihnen seine Kunst zu erklären und ihm selbst in der künstlerischen Entwicklung seiner Heimat seine Stelle zu geben. Außer dem Ehenheimschen Epitaph in St. Lorenz, dem Heilsbronner Schutzmantelbilde und dem Jünglingsporträt im Germanischen Museum kommt namentlich der Tuchersche Altar in Betracht, der den Höhepunkt und Abschluß der Frühzeit der nürnbergischen Malerei bildet. G. stellt zutreffend fest, daß sie keine eigentliche Volkskunst war, da die großen Kunstwerke von Patrizierfamilien gestiftet wurden. Er sieht ihre Hauptaufgabe nicht in der Darstellung von Handlungen, sondern in der Durchbildung und Beseelung der menschlichen Einzelgestalt, welche es erklärt, daß die frühen Nürnberger mehr zeichnen und kolorieren als malen. Man kann G. beistimmen, daß sie als Maler im eigentlichen Sinne anderen Schulen nicht ebenbürtig sind, so interessant auch ihre Werke bleiben; der Meister des Bamberger Altares und Hans Peurl, dessen Signaturen mit viel Scharfsinn erläutert werden, überragen die andern. Der oberitalienische Einschlag der Peurl-Werke findet eingehende Beachtung. Dem Bestreben nach gesicherter chronologischer Grundlage verbindet sich kritische Scheidung der ausführenden Hände und sachgemäße Feststellung der stilbildenden Faktoren.

II. Man muß sich aufrichtig freuen, daß die von Roth großzügig begonnene „Geschichte der deutschen Kunst in Siebenbürgen“, deren die Baukunst und Plastik behandelnde Bände als Heft 64 und 75 der „Studien zur deutschen Kunstgeschichte“ erschienen und im AL auch besprochen wurden, so rasch vorwärtsschreitet und schon bei dem Kunstgewerbe hält. Gerade die Lage des Landes, in dem Kunstformen des Westens mit jenen des Ostens sich berührten und durchdrangen, unterstützte bei den Schöpfungen des Kunstgewerbes, von denen so viele Gegenstände des Alltagsgebrauches waren, Abwandlungen von hohem Interesse. R. bringt in den Abschnitten über Bronzeguß, Eisen, Kupfergeschirr, Zinn, Goldschmiedekunst, Keramik, Möbelbau, Textilkunst und Leder manch sehr beachtenswertes Stück zur Erörterung und vereinigt auf den Tafeln eine stattliche Zahl wirklich bedeutender Arbeiten, über deren Entstehung er die verläßlichsten Aufschlüsse zu geben imstande ist. Haben sie auch lebendige Fühlung mit der Entwicklung des deutschen Kunstgewerbes überhaupt, so hat doch der Geist des sächsischen Volkes sich bei ihrer Ausführung nicht des Rechtes individualisierender Selbstständigkeit und der Betonung persönlicher Momente begeben und in zweckentsprechender Formengebung und wundersamer Farbenfreudigkeit den Hauch eigenen Fühlens durchschlagen lassen. In Keramik, Stickereien und Lederwaren gelangte ein bodenständiger Stil zum Worte. Was für das Bauernhaus geschaffen wurde, trägt den Stempel nationaler Eigenart an sich. Manche kunstgewerbliche Gebiete, wie feine Schnitzereien in Holz und Elfenbein, blieben unbebaut; Glas und Porzellan wurden nur importiert. Aber was Volkskunst und Kunstgewerbe in Siebenbürgen hervorbrachten, weiß R. zu einem Ehrenzeugnisse des Deutschtums zusammenzufassen, indem an den Werten der sächsischen Volkskunst ein unzerstörbarer Lebenswille nach zwecksicherem anheimelnden Ausdrucke rang und manch fremden Einschlag dem Volkscharakter feinfühlig anzupassen verstand. Die prächtigen Kelche, Ziborien, Abendmahlskannen,

Zinnkannen, eigenartigen Taufbecken, Bauernmajolika, kunstvolle Hefteln und Gürtel, Webereien und Stickereien bieten teilweise köstliche Stücke. Das Quellenmaterial, auch der Archive, ist überall sorgfältig herangezogen. So läßt die höchst anerkennenswerte Leistung, die sich als gelungener Teil eines großen Ganzen gibt, nur den Wunsch offen, daß uns R. recht bald in seiner „Geschichte der deutschen Malerei in Siebenbürgen" den Abschluß seines wissenschaftlichen Unternehmens beschere, das selbst ein anderes Ehrenzeugnis für deutschen Geist im fernen Osten ist.

III. Eine baugeschichtlich besonders beachtenswerte Anlage ist die Kirche in Kraftshof mit ihrer wohlerhaltenen Friedhofsbefestigung, die im Zusammenhange mit dem Gotteshause sich zu eigenartiger architektonischer Silhouette bindet. Eine Stiftung des Nürnberger Geschlechtes der Kreß von Kressenstein, die bis 1305 zurückverfolgt werden kann, war die Kirche stets Gegenstand ihrer besonderen Fürsorge, mochte eine bauliche Veränderung oder irgend eine Ausstattungsbereicherung notwendig erscheinen. Marx Christoph Kreß hat in zwei Kirchenbeschreibungen von 1665 und 1676 die Geschichte des Kraftshofer Kirchleins ziemlich klar zusammengestellt. Aus denselben und den Schätzen des reichhaltigen freiherrlich von Kreßischen Familienarchive schöpft Schulz für die lokalgeschichtliche Darstellung wie für die baugeschichtliche Entwicklung der Kirche zu Kraftshof, für ihre Innenausstattung und Kunstdenkmäler, unter denen der Leonhardsaltar, das Georgenrelief, Glasmalereien und der Kruzifixus der Mauerkapelle, einige Kelche und Leuchter, der noch gotisierende Kronleuchter von 1511 aus der Vischerschen Werkstatt besondere Beachtung verdienen. Der Verf. war in der glücklichen Lage, aus diesem einzigartigen Materiale eine monographische Behandlung von einer seltenen Geschlossenheit zu gestalten, die zur höheren Einwertung des Denkmals viel beitragen wird.

IV. Das Kunstinteresse der Gegenwart lenkt so gerne wieder zu den lange Zeit gering geschätzten Meistern von der Wende des 18. und 19. Jhdts. zurück und bemüht sich um die Erkenntnis der in ihren Schöpfungen beschlossenen Kulturwerte. So darf die Studie von Höhn, welche einzelnen Münchener Landschaftern dieses Zeitraumes gilt, freundlicher Aufnahme sicher sein, wenn auch die Schöpfungen dieser Künstler keineswegs neue Bahnen der Landschaftsmalerei eröffneten. H. geht mit viel Umsicht und feinem Verständnis der Charakteristik von J. G. Winter, Ferd. und Wilh. Kobell, G. v. Dillis, M. J. Wagenbauer, J. J. Dorner d. J. nach und fühlt an ihren Leistungen den Pulsschlag ihres Könnens und ihrer Zeit. Sie verdienen trotz ihrer Bescheidenheit und ihres relativen Wertes doch eingehende Beachtung als Vorstufen einer später so reichen Entwicklung, teilweise auch wegen technischer Feinheiten, insbesondere aber wegen des Ernstes, mit dem der Künstler der Natur und ihren Offenbarungen gegenüberstand. Die Schlichtheit und Ehrlichkeit spiegelt sich in den Werken wieder und zieht die Überverfeinerung unserer Tage gerade doppelt mächtig in ihren Bann. Nach den Ausführungen H.s sieht man die Münchener Realisten durch unablässiges Studium der Natur ihre eigenen Wege einschlagen und die heimische Erde, bald Ebene, bald Berge, die bayrische Pfalz wie die Nordufer des Bodensees, ihrem Darstellungsgebiete als ertragreiche Grundlage des weiteren Gedeihens der Münchener Landschaftsmalerei einverleiben. Sie gewannen der letzteren nicht nur die heimische Natur, sondern hoben auch wieder die Empfindung für Farbe, Licht und Luft. So lagen in ihren Schöpfungen lebensfähige Keime für die Entfaltung der Münchener Stimmungslandschaft, für deren Einschätzung in H.s Studie ein höchst lehrreicher Beitrag erbracht ist. Ref. meint, daß durch Abbildungen einiger besonders charakteristischer Stücke der oben genannten Künstler die Darlegungskraft der Ausführungen nachdrückliche Unterstützung hätte gewinnen können, da kaum ein weiter Kreis auch nur die wichtigsten Bilder näher kennen dürfte und der Wunsch nach Anschauungsbehelfen sich heute sehr rasch einstellt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Seiffert Alexander: **Ein Gebet.** Lied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Gedicht weiland Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth von Österreich-Ungarn, komponiert von A. Seiffert. Op. 44. Titelzeichnung von Hans Bloch. Laibach, Rich. Drischel. gr.-4° (5 S.) M. 1.—.

Vorl. Lied ist, wenn auch etwas äußerlich im Tone, doch sehr wirkungsvoll. Die Komposition eines gesund empfindenden Musikers, dessen Können Respekt abzwingt und dessen tondichterische Intuition anzuerkennen ist. Nur hängt der Komponist zu sehr am Worte, so daß es ihm nicht gelingt, aus einer konzentrierten Grundstimmung heraus die musikalische Basis zu gewinnen.

Wien. Dr. Karl Strunz.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LI, 3 u. 4. — Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Geistberger, Die Pfarrkirche zu Ebensee u. deren bevorsteh. Vergrößerg. — Das Linzer Diözesanmuseum. — Christl. Kunstlexikon.

*Kleinschmidt Beda, O. F. M.: Lehrb. d. Kunstgeschichte. Mit Titelb. u. 308 Abb. im Text. (Wissenschaftl. Handbibliothek. 3. Reihe. Lehrbücher verschiedener Wissenschaften. VII.) Paderb., F. Schöningh, 1910. gr.-8° (XXXIV, 640 S.) M. 10.—.

*Kirchenmusikal. Jahrbuch. Begründet v. Dr. F. X. Haberl, hrsgg. v. Dr. Karl Weinmann. 23. Jahrg. Regensbg., Fr. Pustet, 1910. gr.-8° (IV, 190 S.) geb. M. 4.—.

(Williamson Dr. George C.) Portrait Miniatures. Text by Dr. George C. Williamson. Edited by Charles Holme. (Spring Number of The Studio 1910.) London, „The Studio" Ltd., 1910. gr.-4° (VIII, 32 S. Text, LVI z. T. farb. Taf.) K 8.—.

Nagel Wilibald: Beethoven u. seine Klaviersonaten. 2 Bde. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1905. gr.-8° (VII, 248 u. IX, 412 S.) M. 16.—.

*Rychnovsky Dr. Ernst: Robert Schumann. Zur 100. Wiederkehr s. Geburtstages. (Sammlg. gemeinnütziger Vorträge. Hrsgg. v. Dtschen Vereine z. Verbreitg. gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 381.) Prag, J. G. Calve in Komm. gr.-8° (S. 77—92) K. —.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Verfassung und Verwaltungsorganisation der Städte. Im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik herausgegeben. III. Band: Königreich Preußen. 3. Band, 1. Teil: Preußische Städte im Gebiete des polnischen Nationalitätenkampfes. Von Zitzlaff, Vosberg, Karpiński. Herausgegeben von Ludwig Bernhard. — 2. Teil: Die Stadt Posen unter preußischer Herrschaft. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Ostens, von Moritz Jaffé. — VII. Band: England. Frankreich. Nordamerika. Mit Beiträgen von F. W. Hirst, H. Berthélemy, Frank J. Goodnow, Delos F. Wilcox. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik. Band 119, I. II. und Band 123.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1909, 1908. gr.-8° (XLVI, 202 und XIV, 453 S.; — XVII, 227 und 299 S.) M. 4.80, 10.20; 12.—.

Über dieses in großartigem Maßstabe angelegte Werk wurde bereits in Nr. 1 des Jahrganges XVII dieses Bl. eingehend gesprochen. Es erübrigt hier nur zu konstatieren, daß die Arbeit im gleichen Ausmaße, in dem sie begonnen wurde, fortgesetzt wird. In den beiden erstgenannten Büchern kommt neben der wirtschaftlichen die nationale Frage lebhaft zur Erörterung, u. zw., wie nicht anders zu erwarten, vornehmlich vom deutschen Gesichtspunkte; die z. T. geringen Erfolge der Ostmarkenpolitik in den kleineren polnischen Städten werden mit Offenheit dargelegt; gelegentlich kommt auch die nationalpolnische Anschauung zu Worte, so in einem Aufsatze des Anwaltes Karpiński über Gnesen. Sehr instruktiv ist die Darstellung der Stadt London von F. W. Hirst und der Städte Washington, New-York, Chicago, Philadelphia u. a. von



Wilcox. Die munizipalen Einrichtungen Frankreichs von H. Berthélemy sind systematisch unter Verzicht auf eine Einzeldarstellung bestimmter Städte behandelt. Die Kapitel über England und Amerika sind in englischer, jenes über Frankreich in französischer Sprache gehalten — ohne Übersetzung. —en.

Behrens Dr. Hans Oskar: **Grundlagen und Entwicklung der regelmäßigen deutschen Schiffahrt nach Südamerika.** (Angewandte Geographie. Hefte zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zum Kultur- und Wirtschaftsleben. Redaktion: Prof. Dr. Karl Dove, Jena. 2. Serie, 4. Heft.) Halle a. S., Gebauer-Schwetschke. gr.-8° (VIII, 180 S.) M. 3.60.

Nach einer Skizzierung der geographischen Grundlagen (Abfahrts- und Ankunftshäfen) für die deutsche Schiffahrt nach Südamerika, der Entwicklung des Schiffbaues, den historisch- und schiffahrtspolitischen Grundlagen folgt eine ethnographische und politische Studie über die südamerikanischen Staaten sowie eine recht bemerkenswerte Betrachtung über Südamerika als Produktions- und Konsumtionsgebiet, die durch zahlreiche Tabellen ergänzt wird. Es entspricht der hervorragenden Rolle des Deutschtums in Südamerika, daß nunmehr die deutschen Siedelungen in Südbrasilien und die Interessen der Deutschen in den übrigen Teilen dieses Kontinents besprochen werden; die Entwicklung der regelmäßigen deutschen Schiffahrt nach Südamerika (1852—1904) bildet den letzten Abschnitt, worauf der Verf. in einem kurzen Schlußwort auf die neueste britische Subsidienpolitik, den sog. Morgan-Trust und den Panamakanal reflektiert. Diese sehr schätzenswerte, logisch durchgearbeitete Broschüre ist besonders für Rheder, Kaufleute und Freunde der Schiffahrtsgeschichte von großem Werte.

dzt. Beirut. Frh. v. Koudelka.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XLIII, 19—24. — (19.) Kutschera v. Aichbergen, Der endem. Kretinismus u. s. Bedeutg. f. d. öffentl. Verwaltg. — (20.) Frischauf, Zur Erneuerg. d. Katasters. — (21—23.) Kronegger, Können auf Rechtsirrtum beruhende unricht. Angaben im Sinne d. § 241, Abs. 3 d. Gesetzes v. 25. Okt. 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, betr. die direkten Personalsteuern, bestraft werden od. nicht? — (24.) v. Pachmann, Heimatsprozeßrecht.

Der Volksbund. Ztschr. d. kathol. Volksbundes f. Österreich. (Red. Aug. Schaurhofer.) I. Jahrg. (1910). Heft 1 u. 2. Wien (I. Predigergasse 3), Verlag d. Kathol. Volksbundes, 1910. gr.-8 (24 u. 20 S.)

Arnim Prof. Hs. v.: Die polit. Theorien d. Altertums. 6 Vorlesgen, geh. b. Gelegenht. d. Salzbger Ferialhochschulkurse im Sept. 1908. Wien, H. Heller & Co., 1910. 8° (149 S.) K 1.50.

Redlich Prof. Dr. Jos.: Das Wesen d. österr. Kommunal-Verfassg. Lpz., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (86 S.) M. 1.50.

Spiegel Univ.-Prof. Dr. Ludw. (Prag): Hye u. die Wiener Revolution. Ein Btr. z. Gesch. d. polit. u. kriminalist. Literatur Österreichs. Ebd., 1910. gr.-8° (IV, 86 S.) M. 1.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Gräbner Kustos Dr. phil. Paul: **Die Pflanzenwelt Deutschlands.** Lehrbuch der Formationsbiologie. Eine Darstellung der Lebensgeschichte der wildwachsenden Pflanzenvereine und der Kulturflächen. Mit zoologischen Beiträgen von Oberlehrer F. G. Meyer. Mit 129 Abbildungen. Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. Lex.-8° (XI, 374 S.) M. 7.—.

Der bekannte und hochverdiente Mitverfasser von Aschersons Synopsis der mitteleuropäischen Flora will, wie auch schon der Titel besagt, im vorl. Werke nicht einfachhin eine Darstellung der Pflanzengenossenschaften der deutschen Flora vom pflanzengeographischen und ökologischen Standpunkte liefern. Sein Standpunkt und seine Ziele sind noch moderner. Aufbauend auf Warming und Schimper, sucht der Verf. eine Darstellung zu geben von dem Lebensgange unserer deutschen Pflanzenvereine und ihren biologischen Anpassungen an Klima und Boden. Insbesondere sollen überall die so vielfach nicht erkannte Existenz und die Ursachen nichtparasitärer Pflanzenkrankheiten und ihre formationsbildende Wirkung aufgedeckt und beleuchtet werden, um so auch den Landwirt zur Schaffung einer den Existenzbedingungen entsprechenden und lohnendes Produkt liefernden Pflanzendecke anzuleiten. Auf den innigen Zusammenhang der Pflanzenwelt und der Tierwelt wird überall in ausgedehntem Maße Rücksicht genommen. Die Abbildungen sind meist dem Lehrbuch der Botanik von Dr. O. Schmeil entnommen. Modern sind auch die Mängel dieser Abbildungen, von denen nur ein kleinerer Teil wirklich schön genannt werden kann, indem die Holzschnitte zwar deutlich, aber fast durchgehends ziemlich roh, die nach Photographien gefertigten Bilder öfters zu dunkel und daher nicht sehr klar geraten sind.

Feldkirch. J. Murr.

Sammlung Göschen 143. 402. Leipzig G. J. Göschen, 1908. kl.-8° à geb. M. —.80.

I. (143.) **Haußner** Prof. Dr. Robert: **Darstellende Geometrie.** II. Teil: Perspektive ebener Gebilde; Kegelschnitte. Mit 80 Figuren im Texte. (164 S.)

II. (402.) **Fischer** Oberlehrer Paul B.: **Determinanten.** (134 S.)

I. Haußners Büchlein ist ein für die Studierenden recht brauchbares Repetitorium, welches mit Rücksicht auf Umfang und Austattung — 80 Figuren! — staunenswert billig ist.

II. Eine sehr empfehlenswerte Einführung in die Theorie der Determinanten gibt das von Fischer verfaßte Bändchen, welches außerdem auch Anwendungen der Determinanten auf algebraische und geometrische Probleme bietet. H.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) X, 13 und 14. — (13.) Archenhold, Weitere Auszüge aus alten Kirchenbüchern, frühere Kometenerscheinungen, Halos usw. betreffend. — v. Stempell, Mitteilg. üb. d. ggwärt. Helligkeitsminimum v. μ Cephei. — Mecklenburg, Einiges aus der Elektrochemie d. wässer. Lösungen. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Mai 1910. — (14.) Dr. O. Frölich †. — Frölich, Üb. d. Natur d. elektr. Stromes. — Stentzel, Die Pendulationstheorie.

Strunz Dr. Fz.: Die Chemie der Araber. (Sonderabdr. aus „Natur und Offenbarung" 56. Bd.) Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8° (S. 193—213.)

Schwering Gymn.-Dir. Dr. Karl: Sammlg. v. Aufgaben aus d. Arithmetik f. höh. Lehranstalten. 1. Lehrgang. 3. verb. Aufl. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (VII, 59 S.) geb. M. 1.40.

*Plüß Dr. B.: Uns. Bäume u. Sträucher. Anleitg z. Bestimmen uns. Bäume u. Sträucher nach ihrem Laube, nebst Blüten- u. Knospen-Tabellen. 7., verb. Aufl. Mit 148 Bildern. Ebd. kl.-8° (VII, 136 S.) geb. M. 1.60.

Sammlg. Schubert. I. IV. LX. Lpz., G. J. Göschen, 1910. 8°. geb.

I. Schubert Prof. Dr. Hm.: Elementare Arithmetik u. Algebra. 2. Aufl. (VI, 230 S.) M. 2.80.

IV. Bohnert Prof. Dr. F.: Elementare Stereometrie. Mit 119 Fig. 2., durchgeseh. Aufl. (VII, 183 S.) M. 2.40.

LX. Horn Prof. Dr. J.: Einführg. in die Theorie d. partiellen Differentialgleichgen. (VII, 363 S.) M. 10.—.

Technische Wissenschaften.

I. **Schmidt** Hans: **Photographisches Hilfsbuch für ernste Arbeit.** II. Teil: Vom Negativ zum Bilde. Berlin, Gustav Schmidt (vorm. Rob. Oppenheim). gr.-8° (VIII, 226 S.) M. 4.—.

II. **Parzer-Mühlbacher** Alfr.: **Röntgenphotographie.** Anleitung zu leicht auszuführenden Arbeiten mit statischer und galvanischer Elektrizität unter besonderer Berücksichtigung der Influenz-Elektrisiermaschine. 2., neu bearbeitete Auflage. Mit 8 Tafeln und 29 Figuren im Text. (Photographische Bibliothek. Sammlung kurzer photographischer Spezialwerke. Band 6.) Ebd., 1908. 8° (IV, 95 S.) M. 2.60.

III. **Schmidt** Hans: **Die Projektion photographischer Aufnahmen.** 2., neu bearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Mit 174 Figuren im Texte. (Photographische Bibliothek. 13.) Ebd., 1908. 8° (VIII, 220 S.) M. 4.—.

IV. **Vogel** Dr. E.: **Taschenbuch der praktischen Photographie.** Ein Leitfaden für Anfänger und Fortgeschrittene. Bearbeitet von Paul Hanneke. 17. und 18. Auflage (59.—66. Tausend). Mit 128 Abbildungen, 20 Tafeln und 20 Bildvorlagen. Ebd. kl.-8° (VIII, 326 S.) M. 2.50.

V. **Hanneke** Paul: **Photographisches Rezept-Taschenbuch.** Eine Sammlung von erprobten Rezepten für den Negativ- und Positivprozeß unter Berücksichtigung der neuesten Verfahren. Ebd. kl.-8° (IV, 175 S.) geb. M. 2.25.

I. Der 1. Teil dieses für fortgeschrittene und ernsthaft Photographierende bestimmten Hilfsbuches von Schmidt hat bereits allgemeine Anerkennung geerntet. Es ist zu erwarten, daß auch der vorl. 2. Teil beifällige Aufnahme finden wird, der die Fertigstellung des Bildes nach dem Negativ behandelt. Es werden zuerst die Methoden besprochen, denen ein nicht ganz korrektes Negativ unterworfen werden muß, um gute Abdrücke ergeben zu können, und dann wird die Herstellung der Kopien in den verschiedenen Verfahren eingehend behandelt. Auch in diesem zweiten Teil des Hilfsbuches ist ganz besonderer Wert darauf gelegt, daß der Lernende ein richtiges photographisches Verständnis von den auszuführenden Arbeiten erhalte.

II. Die neue Auflage von Parzer-Mühlbachers „Röntgenphotographie" berücksichtigt alle Fortschritte, welche in der



Röntgentechnik seit dem Erscheinen der ersten Auflage zu verzeichnen sind. Das Buch behandelt eingehend Theorie und Praxis der Röntgenphotographie und kann bestens empfohlen werden.

III. Auch bei der Neubearbeitung des vorl. vortrefflichen Buches hat Hans Schmidt in erster Linie die Bedürfnisse der Praxis berücksichtigt. Dennoch wird sich der Leser ein vollkommenes Verständnis der Sache aus der Lektüre des Buches aneignen können. Den kleinen technischen Tricks und Handgriffen gönnt der Verf. mit Recht den breitesten Raum in der auf Erfahrung gegründeten Erkenntnis, daß gerade in der Photographie der Erfolg fast durchwegs nur von Kleinigkeiten abhängt.

IV. V. Das bekannte und bewährte Vogelsche Taschenbuch der Photographie (IV) bedarf keiner Empfehlung mehr. Die vorl. Auflage hat mannigfache Ergänzungen erfahren. Man findet darin u. a. das in jüngster Zeit mit Interesse verfolgte Bromsilber-Pigment sowie das Ozobromverfahren. Die Zahl der sehr instruktiven Bildtafeln ist um vier Bilder vermehrt. — Die Rezepte sind ausführlicher in Hannekes Photographischem Rezept-Taschenbuch (V) zusammengestellt, welches demnach eine willkommene Ergänzung von IV darstellen dürfte und sowohl für den Gebrauch des Fachphotographen wie des Amateurs bestimmt ist. Es berücksichtigt alle Gebiete des Negativprozesses und der Kopierverfahren mit Ausnahme der Rezepte über die Herstellung von Trockenplatten und Emulsionspapieren, welche ja auch der Photograph fast ausnahmslos fertig im Handel zu kaufen pflegt.

Wien. Hartwig.

Schöne Literatur.

Schmidt Maximilian, genannt Waldschmidt: **Heriberts Waldfahrt.** Regensburg, W. Wunderling, 1910. 8° (210 S. m. Bildn.) M. 3.—.

Die Muse dieses Autors dürfen wir uns nicht etwa in griechischen Gewändern vorstellen, sondern, wie es sich für einen echten und rechten Volksdichter geziemt, in Landtracht mit dem Goldreif der Poesie um das frische Angesicht. Es berührt uns fast wie eine chronologische Unwahrheit, wenn wir erfahren, daß der so jugendfrisch schaffende „Waldschmidt" vor kurzer Zeit seinen 78. Geburtstag gefeiert habe. Und er ist sich in seinen Schöpfungen treu geblieben, hat keine Zugeständnisse an die Moderne gemacht und ist darum doch nicht wirkungslos. Ein feiner Kenner der Natur, der mit Wald und Flur Zwiesprach zu halten versteht wie selten einer, setzte er seiner geliebten Heimat, dem bayrischen Walde, in diesem Werke neuerdings ein kulturhistorisches Denkmal. — Ein junger gelehrter Bücherwurm zieht aus und entdeckt in Gottes herrlicher Natur, für die er bis jetzt blind gewesen, den Sinn für diese und sein eigenes Herz. Keine tragischen Schicksale und seelischen Verwicklungen trüben die Gedanken, sondern frisch und froh spielen sich alle Ereignisse ab, Alltag und Festtag, die Liebe und was das Leben mit sich bringt. Drei verlobte Paare gehen aus dem Buche hervor, was in unserer ehefeindlichen Zeit um so dankenswerter ist. Dem munteren Erzähler sitzt zuweilen der Schalk im Nacken und wieder versteht er es auch mit dem Ernst des Kenners, die Sage von den „Schrazenlöchern", von deren Bewohnern, den Schrazen (Zwergen), und die Parsivalsage in seine Erzählung zu verweben und sie dem Volkssinne mundgerecht zu machen. — Wie ein verklungenes Märchen mutet uns diese „Waldfahrt" an, die vor Jahrzehnten sich abgespielt, wo noch tiefer Frieden über dem bayrischen Walde lag und der Pfiff der Lokomotive ein unbekannter Ton war; doch „Märchen, noch so wunderbar, Dichterkünste machen's wahr". — Ein wohlgetroffenes Bildnis des Verf. ziert das Buch, welches dem Prinzen Ludwig von Bayern als Protektor des Bayrischen Waldvereins gewidmet ist.

München. Wilhelmine Frankl-Rank.

I. **Ott** Adolf: **Der Schulmeister von Partenkirchen.** Roman. Mit Buchschmuck von Hugo Engl. Stuttgart, A. Bonz & Comp., 1908. 8° (374 S) M. 3.—.

II. **Hirschfeld** Georg: **Die Madonna im ewigen Schnee.** Erzählung. Berlin, S. Schottländers Schlesische Verlagsanstalt. 8° (202 S.) M. 3.—.

III. **Kühl** Thusnelda (Frau Thusnelda-Petersen): **Der Inseldoktor.** Erzählung. Berlin, O. Janke. 8° (298 S.) M. 3.—.

I. „Der Schulmeister von Partenkirchen" spielt in einem herrlichen Winkel der bayrischen Alpen, in einer Gegend, die Ott genau kennt und die er schon zur Szenerie mehrerer früheren Romane gewählt hat. Die Handlung ist von Anfang bis zu Ende spannend, die mannigfaltigen Charaktere, sowohl einfachere wie kompliziertere, sind rein und klar durchgeführt, der Stil ist schlicht und vornehm. Auch der Buchschmuck, in so vielen modernen Hervorbringungen durch seine prätentiöse Gespreiztheit noch unleidlicher als das Werk selbst, paßt sich hier dem Charakter des Buches prächtig an und ist in seiner schlichten Schönheit wirklich ein Buchschmuck. So verdient das Werk nach Inhalt und Ausstattung volles Lob und kann Freunden guter Belletristik aufs wärmste empfohlen werden.

II. Auch Hirschfelds „Die Madonna im ewigen Schnee" spielt in den Alpen, in den welschen Alpen. Sie könnte auch anderswo spielen, denn die Personen, die hier auftreten, sind keine bodenständigen Naturen, sind großenteils nicht einmal Menschen mit Fleisch und Blut, sondern Marionetten oder Schemen. Sie sind konstruiert, wie die ganze Handlung ausgetüftelt und unnatürlich ist durch und durch. Aller Glanz und Prunk des Stils kann darüber nicht hinwegtäuschen. Es ist dem Verf. nicht gelungen, die Idee, die ihm vorschwebte, so zu verkörpern, daß die Unwahrheit und Unmöglichkeit dieser Gestalten und dieser Handlung nicht den künstlerischen Genuß beeinträchtigen müssen. An einem starken Anlauf freilich läßt es H. nicht fehlen. Unwillkürlich fällt einem der gigantische Strauß ein, wie er fliegen wollte und wie er das ganze Volk der Vögel neugierig machte, . . . das Resultat kennt man.

III. Thusnelda Kühl-Petersen läßt ihre Romane in ihrer schleswigschen Heimat an der deutschen See spielen. Knorrig und kantig sind diese Naturen und der Stil der Romane ist ein energischer, männlicher. „Der Inseldoktor" hat mit vielen poetischen Werken, selbst der größten Meister, das gemein, daß die künstlerische Einheitlichkeit nicht recht gewahrt erscheint. Ich wenigstens kann das Gefühl nicht loswerden, daß die an sich ganz treffliche Gestalt Böle Bonkens inniger mit der Handlung verflochten sein sollte, besonders aber, daß der „Inseldoktor", der Held des Werkes, minder interessiert als das Pastorpaar. Von allem Anfang an meint der Leser, um Pastor und Pastorin werde sich die Handlung drehen, und ärgert sich, daß diese dann in den Hintergrund treten. Es soll aber nicht geleugnet werden, daß K. es verstanden hat, den komplizierten Charakter des Inseldoktors mit sicherer Hand zu packen. Auch die anderen Personen treten plastisch hervor, ohne besonderen Aufwand von Worten mit voller Wirkung, zu der es jedoch die in die Handlung eingreifende emanzipierte Modernistin trotz vieler Sätze, die K. ihr widmet, nicht ganz bringt. Diese Irmgard Brekabaum dürfte eben, was wir der Verf. nur zum Lobe anrechnen, die gewiß für derlei Gesellschaft nicht schwärmt, weniger auf Autopsie beruhen als die sonstigen, aus anderem Holz geschnitzten Gestalten dieses gediegenen Werkes norddeutscher Heimatkunst.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVI, 13—14. — (13.) Benson, Der Herr d. Welt. — Nabor, St. Michael. — Dankler, Nik. Becker, d. Dichter d. Rheinliedes. — Paul, Der Zucker als Kurmittel. — Wurm, Das Problem d. Schmerzes in d. Kunst. — Wichmann, Die Baukunst d. Vögel. — Zelter, Die Siebenzahl. — Arnold, Verschwendgssucht — e. Erbübel d. Menschheit. — v. Schultze, Das neue Reisewerk d. Prinzessin Therese v. Bayern. — Artbauer, Bu Frahi u. d. Berberhengst. — Das Briefgeheimnis. — Dr. K. Lueger. — (14.) Paul, Giftherde im Menschenkörper. — Braun, Aus d. Geschichte d. Technik. — Wurm, Der Ausdruck in d. bild. Kunst. — Beneke, Die Wandergen d. Pflanzen u. der Mensch. — Dramer, Üb. heidn. u. christl. Bestattgsweise im alten Rom. — Maecker, Goethebücher. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im Mai 1910 u. Neues üb. d. Halleyschen Kometen. — Abel, Die kältesten u. heißesten Gegenden d. Welt.

*Macasy Gust.: Die Chronik v. Dirnau. Geschichte e. Dorfes. 2. u. 3. Taus. Wien, C. W. Stern, 1910. gr.-8° (214 [irrig: 414] S.) M. 3.—.
*Berstl Julius: Nannettchen u. d. Liebe. Ein Roman aus d. Rokoko. Ebd., 1910. 8° (IV, 302 S.) M. 4.—.
*Lux Joseph Aug.: Amsel Gabesam. Roman. Ebd., 1910. 8° (377 S.) M. 5.—.
*Forinyák Maria: Rund um d. Liebe. Wien, C. Konegen, 1910. 8° (414 S.) M. 4.50.
*Wahlberg Ferd. v.: Christian Bode. Eine Erzählg. aus d. dtschen Kolonien in d. Wolgasteppe. Wien, W. Braumüller, 1910. 8° (VII, 179 S.) M. 2.—.
Haukland Andr.: Ansiedler-Geschichten aus Norrland. Einzig autoris. Übersetzg. v. Anders. Berl., A. Juncker. 8° (150 S.) M. 2.—.
*Klob K. M.: Im Reich d. Töne. Musikal. Erzählgen u. Anderes. Ulm, H. Kerler, 1910. 8° (III, 172 S.) M. 2.—.
*Schupp P. Ambros, S. J.: Fern der Heimat. Gedichte. 2. Bdch. Paderborn, Bonifacius-Dr., 1909. kl.-8° (188 S. m. Portr.) geb. M. 3.20.
*— —: Wege u. Abwege. Eine Erzählg. aus d. Gymnasialleben. Reich illustriert. 2. Aufl. Ebd., 1910. 8° (275 S.) geb. M. 3.20.
*Neuere Dichter f. d. studier. Jugend. Hrsgg. v. Dr. A. Bernt u. Dr. J. Tschinkel. Wien, Manz, 1910. kl.-8° à Bd. geb. M. 1.—.
Liliencron Detlev v.: Kriegsnovellen. Mit e. Einführg. v. Prof. Ernst Schmidt. Mit Erlaubnis der Originalverleger Schuster & Loeffler, Berlin. 43.—45. Aufl. (102 S.)
Ludwig Otto: Der Erbförster. Trsp. in 5 Aufz. Mit e. Einführg. v. Prof. Karl Ludwig. (116 S.)

Diese Nummer enthält als Beilage einen Prospekt über **„Herders Jahrbücher"**, die in der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg, Breisgau, erscheinen.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 13. Wien, 15. Juli 1910. XIX. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12 50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10 —. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Someren J. F. van: **De Utrechtsche Universiteitsbibliotheek, haar geschiedenis en kunstschatten vóor 1880.** Utrecht, A. Oosthoek, 1909. gr.-4° (VIII, 160 S. m. 12 Tafeln.) M. 30.—.

Ein Prachtwerk, das den 325jährigen Bestand der Utrechter Universitätsbibliothek zu verherrlichen bestimmt ist und die Geschicke der Büchersammlung von der im Februar 1584 durch Floris van Wede, Jakob de Pottere, Jan van Goch und Jacob van Asch erfolgten Gründung bis in die neueste Zeit verfolgt. Ihre Blütezeit fällt in die Jahre 1636—1678 oder in die Zeit, in der Cornelis Booth der Bibliothek vorstand. Die Jahre 1678—1813 bedeuten für die Anstalt eine Zeit des Stillstandes und des Verfalles, vor dem dieselbe erst wieder im XIX. Jhdt. von 1814 an gerettet wurde, um nunmehr rasch anzuwachsen und zu ihrer jetzigen Höhe und Bedeutung emporzusteigen. Die vielfach interessanten Schicksale können hier nicht im einzelnen wiedergegeben werden. Es sei nur noch auf die prächtige Ausstattung des Buches hingewiesen, das auch die Porträte von berühmten Persönlichkeiten, kostbare Buchein-

bände, Proben aus besonderen Handschriften (Edda, Psalterium Ultrajectense, Augustinus De Civitate Dei und Pontificale Ecclesiae S. Mariae) in genauer Nachahmung wiedergibt, während sonstige Merkwürdigkeiten und Schätze der Sammlung an verschiedenen Stellen des Buches gelegentlich erwähnt werden und in dem sehr brauchbaren alphabetischen Index ihre Zusammenstellung finden.

Wien. Bohatta.

I. **Tönnies** Ferdinand: **Die Sitte.** (Die Gesellschaft. Sammlung sozialpsychologischer Monographien. Herausgegeben von Martin Buber. 25. Band.) Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Löning, 1909. 8° (95 S.) geb. M. 1.50.

II. **Geradaus** Dr. Ernst (Diözesan-Präses Dr. Jos. Schofer): **Burschenband und Vierzipfel am Gymnasium.** Pennal-Mysterien. 2. Auflage. Freiburg, Herder, 1909. kl.-8° (VII, 31 S.) M. —.40.

I. Über die Sitte ist schon sehr viel geschrieben worden, aber zumeist wurde nur die Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Sitten und Gebräuche in den einzelnen Ländern sonst und jetzt geschildert. Tönnies sucht dagegen die Sitte psychologisch zu erfassen, die Einheit der Sitte, das Gemeinsame und Wesentliche, das in jener Verschiedenheit enthalten ist, herauszufinden und den Zusammenhang der Sitte mit der Sittlichkeit und dem gesellschaftlichen Leben festzustellen. Bei der Erklärung der Sitte weicht er in manchen Punkten von Herbert Spencer und Rudolf v. Ihering ab, und man sieht gerade hierbei, daß das Gebiet der behandelten Frage wissenschaftlich noch nicht völlig geklärt ist. Bietet das Werkchen auch einen guten Überblick, so findet man doch darin neben vorzüglichen Beobachtungen auch Bemerkungen, die zum Widerspruch herausfordern, so z. B. die Behauptung, daß die geistliche und die weltliche Autorität dem „Schoße der Superstition, den der Volksgeist immer neu befruchtet, entsprungen“ seien oder daß „Adel und Geistlichkeit noch als Ruinen in den modernen Zivilisationen Europas überleben“. Wenn der Verf. auf die Züge bäuerlicher Roheit hinweist, „wo die Sitte es zu gestatten scheint, daß das junge Ehepaar die Auszügler mißhandeln und hungern läßt“, so muß doch dem gegenüber bemerkt werden, daß auch ein häufigeres Vorkommen solcher Fälle noch keine Sitte begründet, denn es sind immer Ausnahmefälle, die auch in den bäuerlichen Kreisen selbst als eine Härte und eine Grausamkeit, als Verstoß gegen das vierte Gebot Gottes betrachtet werden.

II. Die geheimen Verbindungen an Gymnasien haben sich nie ganz unterdrücken lassen, und es tauchen immer wieder neue auf. Dr. Geradaus hat eine Reihe von Tatsachen und Äußerungen hierüber zusammengestellt, die wohl geeignet sind, die Lehrpersonen und die Eltern zu einer sorgfältigen Überwachung der studierenden Jugend zu veranlassen. Auch die Gymnasiasten selbst, die die Schrift in die Hand bekommen, werden darin beherzigenswerte väterliche Ermahnungen finden.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Literar. Beil. z. Augsburger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1910, 13—18. — (13.) Heß, Üb. d. Halleyschen Kometen. — Lohr, 2 Bücher üb. d. „Neue Welt“. — Zum Tode A. Hofers. — (14.) Reindl, Die bayr. Seeforschg. in ihrer geschichtl. Entwicklg. — (15.) Sauer, Eine Geschichte in liturg. Gewandg. — Gold. Klassikerbibliothek. — (16.) Gasteiger, Die gewerbl. Arbeiterinnenfrage. — Rost, Das statist. Jahrb. f. d. Kgr. Bayern. — (17.) Seitz, Grundideen d. engl. Modernistenführers G. Tyrell. — Beßler, Neue Lieder v. Thim. Kranich. — Geiger, Neue Reisebücher. — (18.) Brander, Die alte Kirche u. d. röm. Primat. — Gockel, Luftschiffahrt u. Gewitter. — Binder, Ehe-Geschichten. — Roland, Lebensweisheiten u. Glücksbücher.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXIX, 14—18. — (14.) Cleinow, Nationalstaat od. Wirtschaftsverband? — Frh. v. Münchhausen, Liborius u. Franziskus. — Fideikommisse. — Bazalgette, Intellektualismus u. Dekadenz. — v. Ubisch, Briefe u. Tagebücher d. dtschen Volkes aus Kriegszeiten. — Lie, Im Kampf gg. d. Übermacht. — (15.) v. Poellnitz, Der Adel in d. Armee. — Poppenberg, Theod. Fontane u. Bhd. v. Lepel. — Die preuß. Verwaltgsorganisation früher. — Redlich, Üb. d. Studium d. Mystik. — Haendcke, Die fremden Kunstausstellgen in Berlin. — (16.) Wagner, Die neuere Kolonialpolitik. — Schlaikjer, Die Verwaltg. d. geistigen Güter. — Die Geschichte d. Kunstgewerbes. — (17.) Gedanken üb. Els.-Lothringen. — König, Das Kulturproblem u. d. Religion. — v. Katte, Bedeutg. u. Vollzug d. Haftstrafe. — Jentsch, Ibsen-Schriften. — (18.) Einzelnes aus d. Personalverhältnissen d. preuß. Verwaltg. — Krauß, Der Superlativ in d. Kritik. — Seidel, Der Entwurf e. Stellenvermittlergesetzes. — Hink, Das Reichskaligesetz. — Rosenhagen, Die 20. Ausstellg. d. Berliner Sezession.

Nord u. Süd, vereint mit „Morgen“. (Berl., S. Schottlaender.) XXXIV, 13 u. 14. — (13.) v. Poschinger, Fürst Bismarck u. d. Kurfürstendamm. — Bornstein, Eine unbekannte Jugenddichtg. Fr. Hebbels. — Hs. Hoffmann, Gedichte aus d. Nachlaß. — Braun, Der Schatten d. Todes. — Ziesemer, Aus e. alten Briefsammlg. — Meyer, Wissenschaftl. Moden. — Courvoisier, Der Komet Halley. — Gurlitt, Der „erste Kulturtag“ in Berlin. — Schäfer, Der Cellospieler. — (14.) Wirth, Der engl. Imperialismus. — Klemperer, A. Glaßbrenner u. s. Fortwirken. — Pudor, Schultze-Naumburg. — Heilborn, Gust. af Geijerstam. — Osborn, Von Berliner Theater- u. Kunstdingen. — Kayßler, Allerleirauh. — v. S., Lueger.

Werdandi. (Lpz., Fr. Eckardt.) III, 1 u. 2. — (1.) Conrad, Bismarck d. Künstler. — Lebendige Fragen. — (2.) v. Berger, Der Geist im Staat.

Deutsche Wacht. (Bonn.) III, 13—18. — (13.) Zentrum u. Sozialdemokratie. — „Kulturtage“. — Wagner, Die Reichsversicherungsordng. — (14.) v. Puttkamer, Die internat. Friedensbewegung. — „Germanisierg. ist Protestantisierg.“ — Der Reichstag v. 30. XI. 1909—17. III. 1910. — Voßen, Industrierechtl. Zeit- u. Streitfragen. — (15.) Die italien. Reise d. Reichskanzlers u. d. Kabinett Luzzatti. — Neue poln. Parteien. — Kind, Weihaiwei u. Tsingtau in engl. Darstellg. — Neue Kundgebungen kath. Bischöfe üb. Religion u. Politik. — Giese, Der Beamtencharakter der an städt. höh. Lehranstalten angestellten Lehrpersonen. — (16.) Schiller, Fort mit d. Streitaxt! — Wegeler, Versammlg. d. Dtschen Vereinigung in Koblenz. — v. Savigny, „Die dtsche Vereinigung u. ihre Gegner“. — Die K. V. üb. d. Koblenzer Versammlg. d. Dtschen Vereinigung. — (17.) Köpper, Einige Gedanken zu d. Krieg im Baugewerbe. — Fürst Bismarck u. der Wahlrechtskampf. — (18.) Die Wertzuwachssteuer-Vorlage. — Festsetzg. v. Mindestpreisen dch. d. Zwangsinnungen.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) II, 1 u. 2. — (1.) E. Horneffer, Jesus im Lichte d. Ggwt. — Katscher, Ein sittengeschichtl. Meisterwerk. — Hoffmann, Der schwed. Dionysos. — Müller-Freienfels, Amerikanisierende Literatur. — A. Horneffer, Das Schicksal d. dtschen Dichtkunst. — Ders., Ziel u. Lehrfächer d. höh. Schulen. — (2.) E. Horneffer, Stehen wir vor e. neuen Kulturkampf? — Unold, Monismus u. Liberalismus. — Havenstein, Das Problem d. geschichtl. Christus. — A. Horneffer, Was ist Heroismus?

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1433—1436. — (1433.) Leanza, L'opera del S. Padre Pio X. nel disastro Calabro-Siculo del 28. dic. 1908. — Ferretti, Carlo Marx e il maggior valore. — Busnelli, Un falso concetto della religione di Dante. — Marii, La Certosina. — Bricarelli, Benedetto Castelli discepolo e amico di Galilei. — Rosa, La propaganda del modernismo in Italia. — Celi, L'enigma della vita. — (1434.) Rosa, A proposito di propaganda del modernismo. — Busnelli, La Trinità e Dio secundo i teosofi. — Pavissich, Le accuse contro il catechismo. — De Santi, Vita liturgica nell' antica Collegiata di Essen. — Fernandez, Il monteismo ed il messianismo presso il populo ebraico. — (1435.) Leanza, Tra fede e scienza. — Busnelli, Ombre e luci animate nella Div. Commedia. — Il dottor Carlo Lueger. — Silva, Scienze naturali. — Bricarelli, La Via crucis di G. Fugel. — Rosa, La scuola degli „Esercizi spirituali“ di S. Ign. di Lojola. — Tacchi Venturi, Una nuova guida dell archivio Vaticano. — (1436.) Savio, L'anno della vittoria di Costantino Magno sopra Massenzio. — Silva, Missioni e missionari. — Bricarelli, Sulla decorazione in architettura. — Leanza, Diffamazione e ingiuria. — Monetti, L'opera teologica del card. Rob. Bellarmino. — Rosa, Il giornalismo cattolico.

Wissenschaft u. Hypothese. X. XI. Lpz., B. G. Teubner, 1910. 8°

X. Boutroux Émile, Membre de l'Institut: Wissenschaft u. Religion in. d. Philosophie uns. Zeit. Mit Genehmigg. d. Verf. ins Dtsche übertr. v. Emilie Weber. Mit e. Einführgswort v. Prof. H. Holtzmann. (X, 372 S.) geb. M. 6.—.

XI. Enriques Federigo: Probleme d. Wissenschaft, 1. Teil: Wirklichkeit u. Logik. Übers. v. Kurt Grelling. (X, 258, 16 S.) geb. 4 M.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. 72. 73. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. 4° à geb. M. 1.25.

72. Kottmeier Forstmeister H., u. Dr. sc. pol. Fz. Uhlmann: Das Holz. (IV, 143 S.)

73. Sommerfeld Dr. Paul: Milch u. Molkereiprodukte, ihre Eigenschaften, Zus.setzg. u. Gewinnung. Mit zahlr. Abb. (140 S.)

*Feuchtersleben, Aus Briefen v. Ernst Frhn. v., 1826—1832. Mit e. bisher noch unveröffentl. Zeichng. v. Moritz v. Schwind u. 15 Sepia-Zeichngen nach Altwiener Veduten. Hrsgg. v. A. F. Seligmann. Wien, H. Heller & Cie. kl.-8° (74 S.) geb. K 3.—.

[Hilty.] Zur Erinnerung an Carl Hilty. Bern, K. J. Wyß, 1909. 8° (48 S. m. Portr.) M. 1.—.

Genethliakon. Carl Robert z. 8. März 1910. Überreicht v. d. Graeca Halensis. Berl., Weidmann, 1910. gr.-8° (VII, 246 S.) M. 6.—.

Sachs Dr. Jos.: Hochschulfragen. Regensbg., Verl.-Anst. vorm. G. J. Manz, 1910. gr.-8° (VII, 93 S.) M. 1.50.

Theologie.

Bartmann Prof. Dr. Bernhard: **Christus ein Gegner des Marienkultus?** Jesus und seine Mutter in den hl. Evangelien. Gemeinverständlich dargestellt. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (VIII, 184 S.) M. 3.—.

Für die nicht sehr umfangreiche, aber äußerst gehaltstiefe Schrift des Paderborner Dogmatikers kann die Theologie nur aufrichtig dankbar sein. Denn sie erörtert und löst freimütig und geschickt ein Problem, das nicht nur schwierig, sondern wegen seines Gegenstandes und der Notwendigkeit, manchen überstiegenen dogmatischen Schulmeinungen entgegenzutreten, auch heikel und weniger leicht diskutabel ist. Das Problem ist das biblische Verhältnis des Herrn zu seiner Mutter. In der rückhaltlosen, entschiedenen Betonung des Pilger- und Glaubensstandes Mariens hat Verf. den Ariadnefaden zu dessen Lösung gefunden, die er in gesunder Schriftexegese überzeugend und klar darstellt.

Wie aus dem einen und einzigen Lösungsprinzip: „Auch Maria mußte auf dem Wege des Glaubens und der Demut zu ihrer hohen Würde emporsteigen“, alle schwebenden Fragen befriedigend sich beantworten lassen, zeigt Verf., nachdem er im



1. Kapitel das Recht der Fragestellung und den Kern des Problems dargelegt, in vier Abschnitten: 1. Abschnitt: Jesus und seine Mutter im Tempel; Pointe der Szene, die Jesus auf Antrieb des hl. Geistes zur Aufklärung und Belehrung speziell seiner Mutter absichtlich herbeigeführt, ist: auf seinem messianischen Lebensgange darf Jesus nicht der Mutter folgen, sondern steht ausschließlich unter dem souveränen Vaterwillen, verträgt daher keinerlei Einmischung seitens menschlicher Elemente (S. 50 ff.). Maria kennt den göttlichen Heilsplan nur im allgemeinen, muß in die Einzelheiten nach und nach eingeführt werden, woraus sich ihre Äußerungen der Verwunderung (Lk. 1, 29. 34; 2, 18 f. 33. 50) erklären. Sehr gut ist der Satz S. 60: Es sind praktische Schwierigkeiten für die beteiligten Personen, aber keine spekulativen für die Theologie der Kirche. — 2. Abschnitt: Jesus und seine Mutter zu Kana. Gegen Belser, Grimm, Schäfer ist eine Beschleunigung des Wunders auf Mariens Fürbitte nicht anzunehmen, sondern: Jesus korrigiert die bittende Mutter mit demselben Hinweis auf den Vater und fordert von ihr das Opfer gläubiger Unterwerfung; als sie es bringt (Joh. 2, 5), ist die Diskrepanz der „Stunde", die nicht in der Zeit, sondern in den bestimmenden Faktoren liegt (S. 89 f; originell und vortrefflich!), behoben und das Wunder erfolgt. — 3. Abschnitt: Jesu öffentliches Urteil über seine Mutter (Mk. 3, 31—35; Lk. 11, 27f.): Ablehnung der fleischlich-jüdischen Auffassung der menschlichen Kindschaft und prinzipielle Erklärung, daß einzig die geistige vor Gott Wert hat. Weise Pädagogik läßt ihn das persönliche Verhältnis zu seiner Mutter zurückstellen. — 4. Abschnitt: Jesus und seine Mutter auf Golgatha (soll richtig heißen Golgotha), Joh. 19, 25 ff. Die Anrede „Weib" fordert von Maria wie zu Kana das Opfer der Natur; sie dankt dem Herrn für ihre Erlösung (S.140 ff.), steht als Jüngerin unter dem Kreuze, wird so die Mutter der Gläubigen und wirkt durch freiwillige Hingabe ihres Sohnes (ähnlich wie durch das „Fiat" bei der Inkarnation) in gewissem Sinne zur Erlösung mit (S. 143 ff.); der Ausdruck *corredemptrix* jedoch ist in seinen Konsequenzen nicht unbedenklich (S. 145 ff.). — B. weiß sich auf allen Linien im Einklang mit den Vätern und gewinnt gerade aus den für Maria schwierigen Situationen die festeste Grundlage gegen die protestantische Polemik wie für das Tugendleben und das Recht der Verehrung der Mutter Gottes in der Kirche. Möchte die hochverdienstliche Studie auch die gebührende Beachtung und Verwendung finden!

Wien. Th. Innitzer.

Pègues R. P. Thomas, O. P., lecteur en théologie: **Commentaire français littéral de la Somme Théologique de s. Thomas d'Aquin.** IV. Traité de l'homme. Toulouse, Privat, 1909. gr.-8° (VIII, 806 S.) Fr. 10.—.

Vorl. mächtiger Band, *a parte potiori* Traktat vom Menschen betitelt, umfaßt den Kommentar über das Sechstagewerk (Qu. 65—74) und den ersten Teil der Anthropologie: Über das Wesen des Menschen (Qu. 75—89). — Seit Thomas diesen Teil seiner Summa geschrieben, sind 650 Jahre verflossen. Die Weltanschauung ist eine andere geworden; manches Alte sank und hat nur mehr historisches Interesse; manche neue Probleme sind aufgetaucht, der Menschengeist arbeitet ununterbrochen, und doch gehören Schöpfung, Schöpfungswoche, Ursprung und Wesen der Menschen auch heute noch zu den brennendsten und umstrittensten Fragen. Niemand wird sich die Schwierigkeit verhehlen können, philosophisch-theologische Quästionen über den Kosmos und sein vornehmstes Lebewesen, welche im Schatten des ptolemäischen Systems und vor dem Aufgang der Naturwissenschaft behandelt und zu lösen versucht wurden, der Gegenwart näher zu bringen und mit Nutzen zu kommentieren. Aber wie ein tüchtiger Bergakademiker selbst im aufgelassenen Stollen nicht ohne Nutzen für neue Schürfungen sich umschaut, so weiß auch P., ein ebenso enthusiastischer Verehrer wie vertrauter Kenner des hl. Thomas, die dauernden Worte neben die wenigen hinfälligen zu stellen, und zu zeigen, daß die Grundsätze der Philosophie seines Meisters auch in der Gegenwart zu einer befriedigenden Lösung der Welträtsel führen.

Prag. Endler.

Pohle Prof. Dr. theol. et phil. Joseph: **Lehrbuch der Dogmatik.** In sieben Büchern. Für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht. III. Band. 4., verbesserte Auflage. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe: Theologische Lehrbücher, XXII.) Paderborn, F. Schöningh, 1910. gr.-8° (XX, 757 S.) M. 8.80.

Wie die ersten beiden Bände (vgl. AL XIX, 230) liegt nun auch der III. Band von P.s großangelegtem „Lehrbuch der Dogmatik" (vgl. AL XVII, 423) in 4. Auflage vor. Im wesentlichen ist die Neuauflage unverändert. Vor allem ist die gründliche Revision der Bibelstellen freudig zu begrüßen, die „durch einen Limburger Priester" vorgenommen wurde, da dadurch die Genauigkeit der Texte und ihrer Fundorte sichergestellt worden ist. Außerdem ist die neueste Literatur zur Verwertung gekommen, das Urteil über die Verwaltung des Bußsakramentes durch Diakonen gemildert und die Tragweite mancher Väteransprüche eingeschränkt worden, so daß der Band mannigfache Verbesserungen aufweist. Die Anfrage betreffs der Beichte und Absolution durch das Telephon erging nicht an das hl. Officium (S. 437), sondern an die Poenitentiarie. Von verschiedenen zitierten Werken sind neuere Auflagen erschienen, z. B. von Meschler, Die Gabe des hl. Pfingstfestes, 6. Aufl. 1909 (S. 144), Ponrat, La théologie sacramentaire, 3. Aufl. 1908 (S. 3), Noldin, De sacramentis, 7. Aufl., 1908 (ebd.). S. 450 war G. Gromer, Die Laienbeichte im Mittelalter (München, 1909), zu nennen. Zum Zölibat der Geistlichen (S. 590) vgl. die Studien von Heiner im Archiv für kathol. Kirchenrecht 1905, 287 ff., von Stampfl in den Weidenauer Studien II (1908, 133 f.), von Scharnagl, Das feierliche Gelübde als Ehehindernis (Freiburg, 1908, 203 ff), und jetzt von Bierbaum, Der Kampf um den Zölibat, im Katholik 1910, I, 62 ff. — Möge P.s tüchtiges Lehrbuch zu seinen alten Freunden viele neue gewinnen!

Tübingen. Anton Koch.

I. **Fuchs** Repetent Aloys: **Textkritische Untersuchungen zum Hebräischen Ekklesiastikus.** Das Plus des hebräischen Textes des Ekklesiastikus gegenüber der griechischen Übersetzung. (Biblische Studien. Unter Mitwirkung von Proff. DDr. J. v. Belser, M. Faulhaber, W. Fell u. a. herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XII. Band, 5. Heft.) Freiburg, Herder. gr.-8° (XXII, 124 S.) M. 3.60.

II. **Anfänge reformatorischer Bibelauslegung.** Herausgegeben von Johannes Ficker. I. Band: Luthers Vorlesung über den Römerbrief 1515/1516. 1. Teil: Die Glosse. Mit einer Lichtdrucktafel. 2. Teil: Die Scholien. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher), 1908. gr.-8° (CIV, 160 S. mit Anhang: Fragebogen und Faksimile: VI, 346 S.) M. 6.40 u. 13.—.

III. **Pfeiffer** Vize-Generalsuperintendent A.: **Die neuen alttestamentlichen Perikopen der Eisenacher Konferenz.** Exegetisch-homiletisches Handbuch in Verbindung mit Dr. Faber, Dr. Keßler, Dr. Kleinert u. a. herausgegeben. 2., umgearbeitete Auflage. 1. Lieferung. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1909. gr.-8° (S. 1—80) M. 1.—.

I. Fuchs führt in diesem Hefte gegen Lévi — der zwar seine frühere Behauptung, der ganze hebräische Ekklesiastikus sei nur Rückübersetzung aus der syrischen Version, dahin modifizierte, daß er erklärte, es sei wenigstens „der Archetypus, von dem das Manuskript B abstammt, zum Teil durch eine Rückübersetzung aus den alten Übersetzungen ergänzt und zuweilen unter ihrem Einflusse korrigiert" (Revue des études juives, XL, 25), ferner: es seien eine Anzahl von Doubletten in den Manuscripten A und B, „*additions dues à une retroduction de la Pechito*" (Jewish Quarterly Review, XIII, 2) — den Beweis, daß umgekehrt die syrische Version an den betreffenden Stellen von der Rezension der Zusätze im hebräischen Text abhängig ist. Die genaue und fleißige Arbeit sei allen Fachgenossen empfohlen.

II. Im Vorworte zum ersten Teil schildert Ficker die Schwierigkeiten, die er beim Aufsuchen des Materials zu überwinden hatte (S. VII—XVI). In der Einleitung bespricht er die Handschriften, das Berliner Original (O) und die vatikanische Abschrift (P) sowie deren Verhältnis zueinander, die Auslegung Luthers und die Bedeutung des Kommentars zum Römerbrief (S. XVIII—CII). Diese zum Teil langatmige Einleitung vermeidet wohl jeden Ausfall auf die katholische Kirche, ist aber doch nichts als einseitige Verhimmelung Luthers, trotz allen objektiven Anstrichs. Die Ausgabe der Glosse und der Scholien ist von der Verlagsbuchhandlung sehr gut ausgestattet. Das entsprechende Quellenverzeichnis und Sachregister ist beigegeben.

III. In dieser 1. Lieferung bietet Pfeiffer (nicht vollständig) die Perikopen vom 1. Adventssonntag bis zum Sonntag nach dem Christfest. Bei jeder Perikope wird der Text im Zusammenhang



besprochen und erläutert, allerdings mit zu wenig Textkritik, dann folgt die homiletische Verwertung, Predigtstoffe (Themen), Aussprüche von älteren und neueren Autoren und eine Predigtskizze. Die sprachliche Darstellung läßt manchmal zu wünschen übrig, gewisse Ausdrücke und Redensarten sind unrichtig (gedenken an usw.) oder mißverständlich. Die Beibehaltung des nicht existierenden Wortes Jehova ist tadelnswert. Die Auslegung ist nicht immer richtig. Doch ist das schön ausgestattete Werk auch für katholische Exegeten brauchbar.

Wien. Nivard Schlögl.

Bruders Heinrich, S. J.: **Die Exerzitienwahrheiten.** Akademische Vorträge. Innsbruck Fel. Rauch, 1910. 8° (X, 483 S.) K 3.60.

Die gesteigerte Übung der geistlichen Exerzitien macht es zum dringenden Wunsche, daß gediegene Literaturbehelfe sie fördern und erleichtern helfen. Dieselben sind doppelt zu begrüßen, wenn sie, wie die vorl. Schrift, in die Tiefe gehen und die Exerzitienwahrheiten so zur Geltung bringen, daß sie zugleich nach ihrer liebenswürdigen Seite hin wirksam werden können. Das Geschick des Verf., diese Wahrheiten in das geistige Milieu der akademisch Gebildeten zu rücken, verdient die vollste Würdigung und nach dieser Richtung wird das Buch für Exerzitienleiter wie zur Auffrischung der Exerzitieneindrücke für akademisch Gebildete überhaupt bestens empfohlen sein. Aber auch für sonstige Exerzitienvorträge gewährt es anregende Führung in die Tiefen der religiösen Wahrheiten, deren konzentrische Betrachtung um so nachhaltiger wirken muß, je leichter und je vielseitiger ihr reicher Inhalt sich dem geistigen Auge des Vortragenden erschließt. Noch eine Bemerkung: Warum beschmutzt und entwertet der Verleger seine als Rezensionsexemplare versendeten Bücher durch den häßlichen Anilin-Aufdruck „Rezensionsexemplar"?

Wien. F. v. Dahlau.

I. **Rothstein** Prof. Dr. J. W.: **Juden und Samaritaner.** Die grundlegende Scheidung von Judentum und Heidentum. Eine kritische Studie zum Buche Haggai und zur jüdischen Geschichte im ersten nachexilischen Jahrhundert. (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament. Herausgegeben von Rud. Kittel. 3. Heft.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° (82 S.) M. 2.—.

II. **Löhr** Prof. D. Dr. Max: **Die Stellung des Weibes zu Jahwe-Religion und -Kult.** (Beiträge zur Wissenschaft vom A. T. 4. Heft.) Ebd., 1908. gr.-8° (54 S.) M. 1.80.

I. Rothstein sieht in Hagg. 2, 10—14 einen Reflex der uns Es. 4, 1 ff. überlieferten Tradition, daß die „Landesbevölkerung", der עם הארץ, als dessen Hauptbestandteil die Samaritaner zu betrachten sind, begehrt habe, am Tempelbau teilzunehmen, aber von Serubbabel und den übrigen Häuptern der Gemeinde abgewiesen worden ist. Hagg. 2, 10—14 bildet an seiner jetzigen Stelle gewisse Schwierigkeiten, weshalb André (Le prophète Aggée. Paris, 1895) den ganzen Abschnitt (2, 10—19) einem anderen, uns unbekannten Propheten zuschreiben wollte. Dem gegenüber vertritt R. die Ansicht, daß durch das Prophetenwort Hagg. 2, 10—14 vom 24. des 9. Monats des Jahres 520 die „Landesbevölkerung" von der Teilnahme am Tempelbau ausgeschlossen worden sei, wenngleich bisher von ihr seit 537, d. h. seit Errichtung des Altares in Jerusalem, Opfer dargebracht worden waren. Es könnte somit jener 24. Tag des 2. Jahres des Darius (520) als der Geburtstag des nachexilischen Judentums in jenem strengen Sinne des Wortes bezeichnet werden. Dieses Werk, wozu an jenem Tage durch den Propheten Haggai der Grund gelegt worden sei, habe dann seine Fortsetzung durch die Arbeiten Esras' und Nehemias' gefunden. Ursprünglich habe Hagg. 2, 15—19 hinter 1, 15 gestanden und sei erst von einem späteren Redaktor, der 2, 10—14 anders aufgefaßt habe, an den jetzigen Platz gestellt worden. Die Hypothese R.s, für die allerdings so manches spricht, hat Es. 4, 1—5 gegen sich, nach welcher Stelle der Tempelbau unter Cyrus begonnen hat, während R. ihn in die Zeit des Darius verlegen will, weshalb er von einem „schweren chronologischen Irrtum des Chronisten" spricht, „insofern er Serubbabel und Josua schon im 2. Jahre des Cyrus wirksam sein ließ, während sie in Wahrheit erst im 2. Jahre des Darius für den Tempelbau tätig zu sein anfingen" (S. 16). Hierin möchte ich das Hauptbedenken gegen R.s Hypothese sehen. Man müßte denn annehmen, daß der Bericht Es. 4, 1—5 ursprünglich sich wirklich auf die Vorgänge im J. 520 und nicht auf die im J. 537 oder danach bezogen habe, oder daß auch in jener älteren Zeit ähnliche Dinge vor sich gegangen seien.

II. Löhrs Schrift richtet sich gegen die von Neueren wie Smend, Stade aufgestellte These, der Jahwismus sei wesentlich eine Religion der Männer, die Weiber gehe er viel weniger an. Dem entgegen sucht nun L. nachzuweisen, daß dies für die israelitische Zeit nicht zutreffe, sondern nur auf den Kult der jüdischen Gemeinde anwendbar sei, indem das Weib in nachexilischer Zeit eine energische Zurückweisung erfahren habe. Unter den Argumenten, die zur Entscheidung dieser Frage herangezogen werden können, nehmen die weiblichen Eigennamen — so unsicher auch die Deutung vieler Namen sein mag — den ersten Platz ein, weshalb auch L. sich damit eingehend beschäftigt (S. 6—32). Verschiedene Gründe sprechen dafür, daß Manns- und Frauennamen sich wenigstens nicht wesentlich unterschieden haben. Jahwehaltige Frauennamen fehlen durchaus nicht; ihre Minderzahl läßt sich durch mancherlei Umstände erklären. Hierauf behandelt der Verf. die soziale Stellung des Weibes (S. 32—37), die Gelübde von Frauen (S. 38—40), das Weib als Jahweprophetin (S. 40—42), seine Beteiligung am Jahwekult (S. 42—49) und seine Leistungen und Dienste am Jahweheiligtum (S. 49—54). Mag man auch nicht immer in Einzelheiten, wie: Deutung des Namens רִצְפָּה mit „Steinpflaster" (S. 18), Verpflichtung der Frauen zur Teilnahme an den Wallfahrten (S. 45), Herleitung der drei großen jüdischen Feste aus dem Balismus (S. 49), dem Verf. folgen, so wird man doch dem Gesamtergebnis seiner anregenden Untersuchung beipflichten.

Wien. J. Döller.

I. **Chesterton** Gilbert K.: **Orthodoxy.** London, John Lane, The Bodley Head (New-York: John Lane Company), 1909. 8° 5 sh.

II. **G. K. C.: Orthodoxie.** München, Hyperion-Verlag Hans v. Weber, 1910. 8° (IV, 226 S.) M. 3.50.

Eine originelle Verteidigung des im apostolischen Glaubensbekenntnisse enthaltenen Christentums. Originell, — weil ein Humorist und Satiriker sie führt. Aber auch eine wirkliche Verteidigung, weil Chesterton ein Mensch ist, der für sich selber denkt und den Mut hat, den Monisten, Agnostikern und Theosophen unserer Tage ins Gesicht zu sagen, daß ihre Philosophie Sophistik ist. In England hat sich der wunderbar scharfsichtige und stets gutgelaunte Verf. durch seinen allegorischen Roman „The Napoleon of Notting Hill" sowie durch sein köstliches Buch „Heretics", welches schon in vierter Auflage vorliegt, eine Gemeinde von Verehrern erworben, die er offenbar nicht bloß durch seine epigrammatische und bizarre Weisheit ergötzt, sondern auch zu Leuten erzogen hat, welche sich von den Modernen nicht mehr verblüffen lassen. „Orthodoxy" sollte bei uns bekannt und verbreitet werden. Der katholische Dogmatiker und Ethiker wird freilich nicht jede kühne These Chestertons unterschreiben, aber doch den Wahrheitsgehalt des Ganzen billigen und empfehlen. Es ist ein erfrischender Gedanke, zu hoffen, daß auch unter unseren gebildeten Laien einmal ein solcher Apologet erstehen möge, der es unternähme, in feiner, klassischer Sprache den Lügner von Anbeginn nicht bloß als schlechten Kerl, als Satan, nein, geradezu als Bajazzo, Snob und geistigen Industrieritter zu schildern. — Im Münchener Hyperion-Verlag ist eine Übersetzung erschienen (II), auf deren Titelblatt der Autor nur mit den Initialen, der Übersetzer gar nicht genannt ist; der letztere hat wohl daran getan, anonym zu bleiben, denn seine Übertragungen und Adaptationen lassen manchmal zweifeln, ob er Englisch oder auch nur Deutsch ausreichend verstehe. Wir empfehlen Ch.s philosophisch-soziale Satire auf die antichristlichen „Ismen" also nicht in jener Übersetzung, welche leider auch manches Ergötzliche und Nützliche ausgelassen hat. Um so wärmer empfehlen wir allen, die Englisch lesen, das Original, — freilich nur solchen Leuten, die verstehen, wieso ein helläugiger Satiriker befugt ist, zwischen Optimisten und Pessimisten die Vermittlerrolle zu übernehmen.

Rom. Mathies.

I. **Koch** Gaudentius: **Bilder vom heiligen Land.** Regensburg, F. Alber, 1910. 8° (172 S.) M. 1.60.

II. **Böhmer** Dr. Julius: **Kreuz und Halbmond im Nillande.** Nach Studienreisen und Reisestudien. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1910. 8° (156 S.) M. 1.80.

I. Eine Reisebeschreibung vom Pilgrim P. Gaud. Koch nimmt man gerne wieder und wieder zur Hand, so oft man auch schon „Bilder vom heiligen Land" durchblättert hat. K. erzählt frisch und ursprünglich, und der poetische Hauch, der in seinem Reisebüchlein weht, macht die Lektüre anziehend und genußvoll.

II. Ein vom protestantischen Gesichtspunkte geschriebener Bericht über die religiösen Verhältnisse Ägyptens mit Ausblicken auf die Zukunft; bemerkenswert sind die Mitteilungen über den Islam und die islamische Propaganda. R.



Theolog. Quartalschrift. (Tübingen.) XCII, 2. — Döller, Die 4 u. 5fache Ersatzpflicht (Ex. 21,37 [22,1]). — Zeller, Elagabal-Ammudates u. d. Dichter Kommodian. — Graf, Arab. Chrysostomus-Homilien. — Schilling, Eigentum u. Erwerb nach d. Opus imperf. in Matth. — Stoffels, Makarius d. Ägypter auf d. Pfaden d. Stoa. — Merchich, Zur Begriffsbestimmg. d. Verstocktheit.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XLIV, 3–6. — (3.) Baeumker, Die Bibliothek d. erzbischöfl. Priesterseminars. — Quadt, Die Lichtzeremonien d. Karsamstags. — Schunk, Bibl. Beleuchtg. d. Litanei v. hl. Joseph. — Thelen, Die Abnahme der Geburten. — (4.) Gratzfeld, Die Schulaufsicht der Geistlichen. — Stephinsky, Der hl. Klemens M. Hoffbauer. — Höveler, Bedeutg. u. Aufg. d. Sonntagsblätter. — Militaria. — Honnef, Wie agitiert man f. Männer-Kongregationen? — (5.) Die Lage d. gewerbl. Mittelstandes u. d. Stellg. d. Klerus zu derselben. — Die Schulaufsicht der Geistlichen. — Bedeutg. u. Aufgabe der Sonntagsblätter. — Der hl. Klemens M. Hofbauer. — (6.) Die Pilgerfahrt v. Köln nach Jerusalem u. Rom i. J. 1910. — Erziehg. d. schulentlassenen Jungen. — Üb. das Wallfahrten. — Die v. Hesse-Wartegg vorgeschlag. Kalenderreform in ihren Wirkgen auf d. Kirchenkalender.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XVIII, 2 u. 3. — (2.) Darges, Y a-t-il une psychologie sans âme? — Renaudin, La Théologie de S. Cyrille d'Alexandrie, d'après S. Thomas. — Cazes, La philosophie moderniste. — del Prado, La vérité fondamentale de la philosophie chrétienne? — del Prado, Scot et S. Thomas. — Martin, L'introduction inofficiel de la „Somme théologique" dans l'ancienne Université de Lourain. — Perret, Chronique d'Ecriture sainte. — Garrigou-Lagrange et Hugon, Chronique de Théologie dogmatique. — (3.) Mandonnet, Des écrits authentiques de s. Thomas d'Aquin. — Mac-Nab, Le mouvement tractarien. — Viel, La „Divine Comedie": sa structure théologique. — del Prado, La vérité fondamentale de la philosophie chrétienne. — Gardeil, „Destruction des Destructions" du R. P. Chossat. — Chronique de Théologie morale speculative (Pàgues). — . . . pratique (Richard).

Rauschen Prof. Dr. th. et ph. Gerhard: Eucharistie u. Bußsakrament in den ersten 6 Jhdten d. Kirche. 2., verb. u. verm. Aufl. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (XI, 252 S.) M. 4.—.

Reuter, P. Ioannis, S. J., Neo-Confessarius practice instructus. Textus emendati et aucti cura Augustini Lehmkuhl S. J. Editio altera ab eodem recognita. Ebd., 1910. 8° (XIV, 498 S.) M. 4.—.

•Stolz Alban: Geistl. Medizin f. Kranke v. e. geistl. Doktor. 13. Aufl. Ebd. 12° (8 S.) 12 Stück M. —.40.

Mathies Msgr. Dr. Paul Baron de (Ansgar Albing): Predigten u. Ansprachen zunächst f. d. Jugend gebildeter Stände. II. Bd.: Predigten v. 2. Sonntag nach Ostern bis z. Feste Peter u. Paul nebst 16 Gelegenheitsreden. Ebd., 1910. 8° (X, 285 S.) M. 3.—.

•Schuster Dr. J. u. Dr. J. B. Holzammer: Handbuch z. Bibl. Geschichte. Für den Unterr. in Kirche u. Schule, sowie z. Selbstbelehrg. 7., neu bearb. u. verm. Aufl. I. Bd.: Das Alte Test. Bearb. v. Prof. Dr. Jos. Selbst. Mit 112 Bild. u. 2 Karten. — II. Bd.: Das Neue Test. Bearb. v. Prof. Dr. Jak. Schäfer. Mit 103 Bild. u. 3 Karten. Ebd., 1910. Lex.-8° (XXII, 1134 u. XXII, 920 S.) M. 12.50 u. 10.50.

Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie. (Frankf. a. M., M. Diesterweg.) LII, 3. — Windisch, 2 neue Darstellgen d. neutestamentl. Theologie. — Wendling, Neuere französ. Werke üb. die Synoptiker. — Nippold, Kardinal Kopp. — Literar. Rundschau: Allg. Religionswissenschaft; — Klostermann u. Windisch: Neues Testament; — Lietzmann u. Löschcke: Kirchengeschichte; — Wendland u. Kalweit: Systemat. Theologie.

•Walther Stadtpfarrer Dr. Fr. (Stuttg.): Vernünftiges Christentum. Ein mod. Unterricht in dem alten lutherischen Glauben. Stuttg., W. Kohlhammer, 1910. gr.-8° (VI, 120 S.) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Lambrecht** Nanny: **Die neue Mutter.** Warendorf, J. Schnell, 1909. 8° (174 S.) M. 2.80.

II. **Muttererziehung durch Frauenarbeit.** Zwölf Vorträge. Herausgegeben vom Verein katholischer deutscher Lehrerinnen. (Caritas-Schriften. 20. Heft.) Freiburg, Caritasverband für das katholische Deutschland, 1910. kl.-8° (VIII, 226 S.) M. 1.80.

I. „Nachdenken sollst du über dich, liebe Mutter, über deine Mädchen, über dein Haus, deinen Mann, deine Seele, deine Besorgnisse. Anders wie bisher sollst du über das nachdenken lernen." So ruft Nanny Lambrecht ihren Leserinnen zu, bevor sie ihnen die Mittel und Wege zeigt, die nach ihrer Meinung zu solchem Nachdenken führen. Keine vernünftige Frau wird bestreiten, daß manche dieser Wege in der Tat gangbar sind und zum Ziele führen, und daß unsere Zeit mit ihren großen Fragen und Problemen in gewisser Hinsicht wirklich „neue" Mütter braucht, — aber ebensowenig läßt sich leugnen, daß das Buch reich ist an Übertreibungen, historischen Ungenauigkeiten oder gar Entstellungen (vgl. z. B. die falschen Behauptungen über die Synode von Macon, S. 24), die sich nicht damit entschuldigen lassen, daß die Dichter „manchmal arge Aufschneider" sind, wie die Verfasserin selbst gesteht (S. 59). Bei so ernsten Dingen, wie die in diesem Buche behandelten, hat die „Aufschneiderei" aus dem Spiele zu bleiben. Was L. in den Kapiteln „Der Weg zur Ehe" und „Seine Majestät das Kind" sagt, kann jeder Mutter zu ernster Beachtung empfohlen werden; auch der Abschnitt „Über sexuelle Aufklärung der Jugend" enthält viel Beherzigenswertes, wenngleich hier die realistische Sprache zuweilen ganz unnötigerweise stört. Energisch protestieren aber wird jede katholische Mutter gegen die sonderbare Auffassung, die L. von der biblischen Geschichte hat: die „Evahistorie" steht ihr auf gleicher Stufe mit dem „Storchmärchen", und das „Apfelsymbol" läßt sie nur „so lange in Gnaden bestehen, bis einer so groß gewachsen ist, daß er ‚dahinter kommt'". Ebenso peinlich berührt das Fehlen eines Hinweises auf die erzieherische und sittlich stärkende Macht der kirchlichen Heilmittel. Nur in einem „Anhang", der Gespräche eines klugen Hausarztes mit einer auffallend dummen Mutter enthält, findet man die Religion als moralische Stütze erwähnt, jedoch ohne näheres Eingehen auf ihre Anwendung bei der Erziehung. Auch L.s Auffassung von der Stellung der Frau in der Gesellschaft und speziell in der Ehe verträgt sich nicht mit dem, was uns die Kirche hierüber sagt.

II. Die Mütter zum Nachdenken zu bringen ist auch der Zweck der Vorträge über „Muttererziehung", die während eines sozialen Kurses im Verein katholischer Lehrerinnen zu Boppard gehalten worden sind und nun gesammelt der Öffentlichkeit übergeben werden. Sie bieten Lehrerinnen und anderen sozial wirkenden Frauen Anweisung, wie dem Volke tüchtige Mütter herangebildet werden können, und behandeln besonders genau die zeitgemäße und zweckentsprechende Einrichtung der „Mütterabende", für die der zweite Teil des Büchleins Vortragsstoff liefert. Sowohl den einzelnen Müttern als Mütter- und sonstigen Frauenvereinen sei die Lektüre der Vorträge und die Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge und Lehren dringlichst ans Herz gelegt.

Wien. H. Brentano.

I. **Gatterer** Dr. Michael, S. J., und Dr. Franz **Krus** S. J.: **Die Erziehung zur Keuschheit.** Gedanken über sexuelle Belehrung und Erziehung, den Seelsorgern und anderen Erziehern vorgelegt. 2., sehr vermehrte Auflage. Innsbruck, F. Rauch, 1910. kl.-8° (VI, 120 S.) M. —.80.

II. **Thalhofer** Dr. Franz Xaver: **Reine Gedanken!** Belehrungen und Unterredungen für die Jugend über Mutterschaft, Vaterschaft und Keuschheit. Eltern, Erziehern und Lehrern vorgelegt. (Pädagogische Zeitfragen. Herausgegeben von Franz Weigl, München. Band V_4, Heft 28.) München, V. Höfling, 1909. 8° (36 S.) M. —.80.

III. **Am Lebensquell.** Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung. Herausgegeben vom Dürerbund. Betrachtungen, Ratschläge und Beispiele als Ergebnisse des Dürerbund-Preisausschreibens. 1.—10. Tausend. Dresden, A. Köhler, 1909. gr.-8° (XII, 364 S.) M. 3.75.

IV. **Chotzen** Dr. Martin (Breslau): **Sexualleben und Erziehung.** Vortrag, gehalten im Wissenschaftlichen Klub zu Wien. 2., unveränderte Auflage. Wien, W. Braumüller, 1909. kl.-8° (37 S.) K 1.—.

V. **Marcuse** Dr. med. Julian: **Grundzüge einer sexuellen Pädagogik in der häuslichen Erziehung.** München, Verlag der „Ärztlichen Rundschau" (O. Gmelin), 1908. gr.-8° (45 S.) M. 1.20.

VI. **Warmund** Dr. G. Z.: **Los vom Storch! oder Kindes Ursprung.** Eine interessante, zugleich wirklich wahre und lehrreiche Geschichte, vernünftigen Kindern vorgetragen nebst einem Vorwort an die Eltern. Leipzig-Gohlis, Br. Volger, 1908. 8° (68 S.) M. 1.50.

VII. **Thiede-Paris** Maria: **Der Kinder Klapperstorch.** Ein Buch für Erwachsene und die reifere Jugend. Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand. 1908. 8° (43 S.) M. 1.—.

VIII. **Anthes** Otto: **Erotik und Erziehung.** Eine Abhandlung mit Zwischenspielen. Leipzig, R. Voigtländer, 1908. 8° (72 S.) M. 1.—.

Sollen die Kinder über sexuelle Fragen aufgeklärt werden oder nicht? Und wenn ja, — durch wen, wann und wie soll das geschehen? — Das ist das Thema, das seit einigen Jahren von Berufenen und Unberufenen fast bis zum Überdruß oft erörtert wird. Von den oben aufgezählten Büchern stimmen alle für eine



mehr oder minder gründliche „Aufklärung“, auch über das Wie und Wann herrscht nahezu Einigkeit: an der Hand der Naturwissenschaft, zu einem Zeitpunkt, der je nach Reife, Veranlagung und Umgebung des Kindes zu wählen ist. Die Mehrzahl der Verfasser ist der Ansicht, daß die Eltern die geeignetsten Personen hierzu sind, doch können an ihre Stelle auch Lehrer oder Lehrerinnen treten. Gatterer und Krus (I) wollen die Vergleiche aus der Pflanzen- und Tierwelt eingeschränkt sehen und legen das Hauptgewicht auf die Belehrung über den Wert der Keuschheit und die ihr drohenden Gefahren, auf die Gewissensweckung und den rechten sittlich-religiösen Geist der Belehrenden, zu welchen sie in erster Linie die Eltern, dann erst die anderen Erzieher, besonders den Religionslehrer, bestimmen. — Thalhofer (II) läßt die Gespräche und Ermahnungen, in die er seine schönen und klugen Gedanken kleidet, von einer Erzieherin sprechen. Die von ihm gebrachten Beispiele haben jedenfalls Anspruch auf Nachahmung, doch darf nicht vergessen werden, daß die Kinder nicht genau so fragen werden, wie der Verf. voraussetzt, und daß sie nicht gerade dort mit Fragen aufhören werden, wo er sie aufhören läßt. Bei Gesprächen dieser Art muß man von Anfang an auf Überraschungen durch die Kinder gefaßt sein. Sehr schön und beachtenswert sind die beiden Schlußreden an die der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen. — „Am Lebensquell“ (III) ist eine Zusammenstellung der besten, auf ein Preisausschreiben des Dürerbundes eingelaufenen ca. 500 Arbeiten auf dem in Rede stehenden Gebiete; auch ein Abschnitt der eben erwähnten Broschüre von Thalhofer hat darin Aufnahme gefunden. Es finden sich manch guter Rat, manch poetische und sinnige Erzählung in dem stattlichen Bande, aber auch vieles, womit wir uns nicht einverstanden erklären können (z. B. die seltsame, der Bibel widersprechende Legende „Wie Eva Mutter wurde“). — Der Vortrag von Dr. Chotzen (IV) wendet sich an alle, die mit jungen Leuten zu tun haben, an Eltern, Seelsorger, Lehrer und Offiziere, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß es ihre Pflicht ist, den sexuellen Trieb der Jugend in natürliche, durch die Willenskraft vorgezeichnete Bahnen zu lenken und gegen alles anzukämpfen, was den Willen schwächen könnte. — Sachlich und ernst wie dieser Vortrag ist auch Marcuses empfehlenswerte Broschüre (V), die die Eltern belehren will, wie sie die heranwachsenden Kinder unterweisen sollen: „denn erst müssen die Erzieher erzogen werden, ehe die zu Erziehenden von ihnen lernen und verstehen können“. — Die nächsten Broschüren sind nach Form und Inhalt nicht hoch einzuschätzen. Warmund (VI) will seine Ausführungen von den Kindern selbst gelesen sehen. Davon ist ganz abzuraten, da wohl die wenigsten Eltern sich mit Sprache und Art des Verf. einverstanden erklären werden. — Wer sich entschlossen hat, seinen Kindern den Glauben an den Storch zu nehmen, mag Thiedes Büchlein (VII) zu Rate ziehen; er findet hier die Belehrung in eine recht fein empfundene Erzählung gekleidet, nur spielt dabei der Zufall als glücklicher Helfer und Erklärer eine zu große Rolle. — Für „Veredelung“ der Sinnlichkeit von klein auf plädiert Anthes (VIII), der im übrigen mit Recht der Meinung ist, daß das Storchmärchen sich gar nicht so leicht und einfach aus der Gedankenwelt der Kleinen verbannen läßt, wie viele Pädagogen glauben machen wollen. Ein ernsterer Ton — statt des zuweilen ans Frivole streifenden jetzigen — wäre dem Büchlein sehr zu statten gekommen. W.

Mitteilungen d. Vereins d. Freunde d. humanist. Gymnasiums. (Wien, C. Fromme.) 10. — Denkschrift betr. d. körperl. Erziehg. d. Mittelschuljugend. — Bericht üb. e. gemeins. Festversammlg. d. humanist. Vereine in Verbindg. m. e. Gedenkfeier f. W. v. Hartel (Diels, Worte d. Erinnerg. an W. v. Hartel. — Uhlig, Die Entwicklg. d. Kampfes gg. d. Gymnasium). — Die Jubiläumsversammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Graz u. d. humanist. Gymnasium.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) I, 3 u. 4. — (3.) Beck, Über Sozialpädagogik. — Walter, Der Leib als Objekt d. Erziehg. — Zlabinger, Die eth. Konzentration d. Bildgsinhalts. — Schopen, Jünglings-Psychologie. — Dimmler, Psychologie u. Lehrerstand. — Schwab, Jugendfürsorge. — Preither, Der Kampf um Relig.unterr. u. eth. Erziehg. — Neuländer, Angewandtes Rechnen. — (4.) Dimmler, Die Psychologie d. höh. Gefühlslebens. — Weigl, Die soz. Bedeutg. d. Schularztes. — Weber, Zur Pädagogik d. Ggwt. — Brüning, Konfession u. Schule in Württemberg. — Meier, Fürsorge f. d. frühe Kindesalter. — Thomassin, Zur pädagog.-pazifist. Bewegung. — Baumberger, Zwei Lehrer. — Caro, Schülercharakteristik. — Literatur.

Unsere Jugend. (Hrsg. u. Red.: Jos. Germ.) II, 9—10. — (9.) Die Not als Erzieherin. — Wieder e. rotes Geständnis. — Eine „wissenschaftl.“ Verleumdg. unserer Gewerkschaften. — Kg. Heinrich VIII. d. Bucklige. — Aus d. Organisationspraxis. — Neue Kräfte. — Verbandsberichte. — (10.) Unserer Schwesterorganisation auf den Weg. — Die Notwendigkt. e. gemeins. Organisation f. Stadt- und Landjugend. — Nowotny, Organisationsarbeit. — Die 1. Landeskonferenz d. christl. Jugend N.-Österreichs. — Beil.: Neues Leben. I, 9 u. 10. — (9.) Auf den Weg in den Abgrund. — Der Kampf um d. Weltherrschaft. — (10.) Die drohend. Isolierung d. christl.-soz. Arbeiterschaft. — „Wissenschaftl.“ Phantasien d. Karl Marx.

Studien z. Phil. u. Religion, hrsgg. v. Prof. Dr. Remigius Stölzle. 5. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1910. 8°
5. Staab Dr. theol. et phil. Karl: Die Gottesbeweise in d. kath. dtschen Literatur v. 1850—1900. Ein Btr. z. Gesch. d. Phil. im 19. Jhdt. (VIII, 191 S.) M. 3.80.

Jahrbuch, Zweites, d. Vereins f. christl. Erziehgswissenschaft. Hrsgg. im Auftrage d. Vorstandes von dessen 1. Vorsitzenden Dr. Rud. Hornich, Direktor d. Pädagogiums in Wien. Kempten, Jos. Kösel, 1910. gr.-8° (III, 344 S.) M. 3.—.

Wollf Karl: Schiller u. d. Unsterblichktsproblem. München, C. H. Beck, 1910. 8° (VII, 134 S.) M. 2.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Gerdes Heinrich: **Geschichte des deutschen Volkes und seiner Kultur im Mittelalter.** 3 Bände. (I. Band: Geschichte des deutschen Volkes und seiner Kultur zur Zeit der karolingischen und sächsischen Könige. — II. Band: Geschichte der salischen Kaiser und ihrer Zeit. — III. Band: Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1891—1908. gr.-8° (XVI, 710; XII, 666; XII, 720 S.) M. 41.—.

Siebzehn Jahre liegen zwischen dem Beginn dieses Werkes und seinem Abschluß, und auch jetzt ist das Werk eigentlich noch nicht vollendet, da es im dritten Bande erst bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts reicht und ein vierter Band, der die Zeit bis ca. 1500 behandeln sollte, vom Verf. selbst als wünschenswert bezeichnet wird (Bd. III, S. V), — freilich ist es sehr zu bezweifeln, ob der umfangreiche und inhaltlich so vielerlei umfassende Zeitraum von 1250 bis 1500 sich, wenn die Darstellung auch nur einigermaßen mit der in den vorl. drei Bänden angewandten übereinstimmen soll, im Umfange eines Bandes wird erschöpfen lassen. — Die Anordnung des Werkes ist klar und übersichtlich: in jedem Bande behandelt die eine Hälfte die äußere (politische) Geschichte des deutschen Volkes in dem jeweiligen Zeitraum (Band I: 843 bis 1024; Band II: 1024 bis 1125; Band III: 1125 bis 1250), während die zweite Hälfte die innere Geschichte (Geschichte der Kultur) Deutschlands in dem entsprechenden Zeitraume zur Darstellung bringt. Die Zerteilung des Stoffes hat sicherlich manche Übelstände, aber sie ermöglichte es anderseits dem Verf., die inneren Verhältnisse des Reiches „eingehender und vollständiger zu behandeln, als es bei einer Verknüpfung politischer und kulturgeschichtlicher Momente in einer einheitlichen Darstellung möglich gewesen wäre. Jedenfalls kommt diese Anordnung der Schilderung der kulturellen Verhältnisse gut zustatten. In den vier Kapiteln, in die jedesmal die „innere Geschichte“ sich gliedert: Land und Leute (in Band II und III: Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse), Der Staat, Die Kirche, Das geistige Leben, ist eine reiche Fülle kultur- und sittengeschichtlicher Details niedergelegt, die der Verf. aus einem ausgebreiteten Quellen- und Urkundenmaterial zusammmengeholt und — was dabei wesentlich in Betracht kommt — geschickt in ein organisches Gesamtbild verarbeitet hat. Auf diesen kulturgeschichtlichen Teil, der nahezu die Hälfte des ganzen Werkes umfaßt, möchte Ref. das Hauptgewicht legen, neben dem die rein geschichtlichen Abschnitte den Vergleich mit Giesebrechts Geschichte der deutschen Kaiserzeit nicht gleich gut vertragen. — Widerspruch muß besonders erhoben werden gegen die nicht genug objektive und daher auch wissenschaftlich nicht zu rechtfertigende einseitige Stellungnahme des Verf. in jenen Partien, wo er das Verhältnis einzelner deutscher Kaiser und Könige zum Papsttum und zur Kirche darstellt. Die mancherlei Schiefheiten und Irrtümer, deren sich G. dabei schuldig macht, hat u. a. P. Zimmermann in seiner Anzeige des II. Bandes (Lit. Rundschau, 1900, S. 156 f.) eingehend gezeigt. — Dem III. Bande ist ein Namen- und Sachregister zu Band I bis III beigegeben, das die Benutzung des Werkes sehr erleichtert. r—n.

Gelzer Heinrich: **Byzantinische Kulturgeschichte.** Tübingen, J. C. B. Mohr, 1909. gr.-8° (VII, 128 S.) M. 3.—.

Als H. Gelzer damit beschäftigt war, seine zerstreuten Abhandlungen und Aufsätze zu sammeln, wurde er am 11. Juli 1906 mitten aus vollem Schaffen abberufen. Seine letzte Arbeit, die noch nicht ganz abgeschlossen war, als ihn der Tod ereilte, ist die „Byzantinische Kulturgeschichte“. Trotzdem sie der Quellennachweise vollständig ermangelt, hat sie sein Sohn auf den Rat des seitdem auch heimgegangenen K. Krumbacher mit Recht der Öffentlichkeit übergeben, denn sie bringt den Byzantinisten manches Wertvolle. In der „Einleitung“ (S. 1—18) werden die unermeßlichen Verdienste geschildert, die sich Bizanz um die gesamte Kultur erworben hat: „Um den Preis unsäglicher Leiden hat es das Christentum und damit die Gesittung gerettet“ (S. 10). Die zweite Abhandlung hat den „Basileus und seine Bedeutung“ (S. 19—33) zum Gegenstand: „Noch im 9. und 10. Jhdt. ist der am Bosporus residierende Kaiser der erste Fürst der Christenheit“ (S. 26). „Eines der wichtigsten Mittel, die kaiserliche Macht zu stärken, war der religiöse Charakter, mit dem der christenliebende Basileus umkleidet war“ (S. 29). „Der stark christliche Charakter des römischen Reichsoberhauptes tritt mit besonderer Schärfe hervor in dem Kampf mit dem Islam, der selbst begeisterte Glaubensstreiter aufbot und eine Theokratie unter einem Papstkönig gegründet hatte“ (S. 31). Kapitel III handelt über „Das Zeremonienwesen“ (S. 33 bis 43), „einen der wichtigsten und ernsthaftesten Teile wie des altrömischen so auch des byzantinischen Staatswesens“ (S. 33). In Kapitel IV, „Die internationalen Beziehungen und die romönische Diplomatie“ betitelt (S. 44 bis 72), wird der Nachweis geliefert, daß die Tätigkeit der Hofbeamten und hohen Geistlichkeit keineswegs in inhaltsleeren Zeremonien und kindischen Rangstreitigkeiten aufgegangen ist. „Die wichtigsten internationalen Verwicklungen wurden nicht allein durch die Perfidie und grundsatzlose Schlauheit, sondern mindestens ebenso oft durch die selbstlose Hingabe und das echt römische Pflichtgefühl der byzantinischen Beamten gelöst“ (S. 72). Kapitel V bespricht „Die Militär- und Zivilbeamten, die Agrarfrage, Archonten und Bauern“ (S. 73—87), Kapitel VI „Die Kirche und das Mönchtum“ (S. 88—100), Kapitel VII „Handel und Gewerbe und die Ausdehnung des Handels im byzantinischen Reich“ (S. 101—128). Das mit frischer Anschaulichkeit und mit der gündlichen Sachkenntnis des Fachmannes geschriebene Buch ist äußerst interessant und lehrreich. Zum 2. Kapitel bietet eine willkommene Ergänzung das Werk von A. Vogt über „Basile I[er], empereur de Byzance (867—886), et la civilisation byzantine à la fin du IX[e] siècle“ (Paris 1908).

Tübingen. Anton Koch.

Delitsch Friedrich: **Handel und Wandel in Altbabylonien.** Mit 30 Abbildungen. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1910. 8° (60 S.) M. 2.—.

Der bekannte Berliner Assyrologe veröffentlicht hiermit einen Vortrag, den er 1909 vor der deutschen Orient-Gesellschaft gehalten hat. Wie jeder dieser alljährlich stattfindenden Vorträge beabsichtigt auch der vorl., neuere Erkenntnisse auf dem Gebiete altorientalischer Geschichte und Kultur einem weiten Interessentenkreis zu vermitteln unter Betonung der erfolgreichen Ausgrabungstätigkeit der genannten Gesellschaft. Mit wenigen Strichen entwirft D. ein Bild der materiellen Kultur Altbabyloniens. Nach einem kurzen Hinweis auf den heutigen Zustand des Landes, skizziert er mit einigen Worten die sumerische Kultur und schildert in der Folge die äußeren Lebensverhältnisse, Nahrung, Kleidung, Wohnung, die Rechtszustände, Stellung der Frau und der Sklaven, Handel und Industrie Babyloniens im Altertum. Ein Vorzug der Publikation sind die zahlreichen Abbildungen. Belege zu einzelnen Punkten sind anhangsweise in Form von Anmerkungen gegeben. So ist das Heftchen wohl geeignet, einem Fernerstehenden Einblick in das Leben Altbabyloniens zu gewähren. Das S. 6 gegebene Kartenbild entspricht nur dann den tatsächlichen Verhältnissen, wenn die einst von Taylor vorgeschlagene Identifikation von Abu Scharein mit Eridu „am Ufer des Meeres“ richtig wäre. Diese Gleichsetzung ist aber zweifelhaft (vgl. Zehnpfund Hilprecht anniv. vol. 297 f.). Eine Bestätigung von D.s Vermutung (S. 40), daß der *nāgiru* (Vogt) die Polizeitruppen befehligt habe, bleibt abzuwarten. Das Material über diesen Beamten habe ich in „Assyrisches Beamtentum“ (Leipz. Semit. Stud., V. 3, S. 64 f.) zusammengestellt. Hilprechts Annahme, der D. folgt, die platonische Zahl (Staat VIII 546 BC) sei 60^4 und von den Babyloniern entliehen, hat Kugler, Sternkunde $II/_1$, 36 ff. (vgl. OLZ 1910, 277 ff.) bestritten.

Wien. Ernst Klauber.

Briefe einer Kaiserin. Maria Theresia an ihre Kinder und Freunde. Mit 12 Bildnissen. Berlin, K. Curtius, 1910, gr.-8° (175 S.) M. 3.—.

„Die österreichische Kaiserin Maria Theresia, die größte Habsburgerin, war nicht nur eine Herrscherin, wie sie selten einen Thron ziert, sie war auch ... als Frau und Mutter ein Vorbild tiefster und echtester Weiblichkeit“, schreibt Dr. Krack, der Herausgeber der vorl. Briefsammlung, im Geleitwort. Dieses schöne Vorbild den Lesern vorzuführen ist Zweck des Buches, aus welchem daher alles Politische ausgeschieden wurde: „Nicht die Herrscherin soll hier zu Worte kommen, sondern allein die Frau.“ Und welch eine kluge, gütige und fromme Frau ist es! Die Lehren und Ermahnungen, die sie ihren Töchtern auf den Eheweg mitgibt, sollten heute noch von jeder Frau beherzigt werden, die Unterweisungen, mit denen sie ihre heranwachsenden Söhne ausrüstet, verdienen es, von jedem Jüngling gelesen und befolgt zu werden. Aus allen Briefen spricht gründliche Lebensweisheit, zärtliche Liebe zu den Kindern, treue Anhänglichkeit an Freunde und nicht zuletzt ein starkes Gottvertrauen, das der großen Frau über manche Sorgenstunde hinüberhilft. Dem sorgfältig zusammengestellten, gut ausgestatteten Buch ist ein weiter Leserkreis — zumal in der Frauenwelt — zu wünschen. H. Br.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: A. Cauchie et P. Ladeuze.) XI, 3. — Flamion, Les actes apocryphes de Pierre. — Laurand, Le „Cursus“ dans la légende de s. François par s. Bonaventure. — De Jongh, La faculté de théologie de l'université de Louvain au XV[e] siècle et au commencement du XVI[e]. Ses debuts, son organisation, son enseignement.

Abhandlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Hrsgg. v. Gg. v. Below, Hnr. Finke, Fr. Meinecke, Heft 16—18, 20. Berlin, Dr. W. Rothschild, 1910. gr.-8°
16. Eckert Dr. Hnr.: Die Krämer in süddtschen Städten bis z. Ausgang d. M.-A. (XII, 89 S.) M. 3.30.
17. Wiltberger Dr. Otto: Die dtschen polit. Flüchtlinge in Straßbg. v. 1880—1849. (XII, 216 S.) M. 6.—.
18. Samanek Dr. Vinc.: Kronrat u. Reichsherrschaft im 13. u. 14. Jhdt. (X, 204 S.) M. 6.—.
20. Asal Dr. Jos.: Die Wahl Johanns XXII. Ein Btr. z. Gesch. d. avignones. Papsttums. (IV, 82 S.) M. 3.—.

*Ulbricht Prof. Dr. Edm.: Weltmacht u. Nationalstaat. Eine polit. Geschichte d. neueren Zeit v. 1500—1815. Vollendet u. hrsgg. v. Prof. Dr. Gust. Rosenhagen. Lpz., Dieterich, 1910. Lex.-8° (XXIII, 685 S.) M. 9.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Tantrākhyāyika, die älteste Fassung des Pañcatantra. Aus dem Sanskrit übersetzt mit Einleitung und Anmerkungen von Jos. Hertel. I. Teil. Einleitung. — II. Teil. Übersetzung und Anmerkungen. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. Lex.-8° (X, 159 u. IV, 159 S.) M. 12.—.

Das Tantrākhyāyika, d. h. eine Sammlung von Erzählungen, die von menschlicher Schlauheit handeln, hat sich in Kaschmir erhalten und ein in Śāradā-Schrift geschriebenes Manuskript dieses Werkes gelangte im J. 1902 in die Hände Hertels, der sogleich erkannte, daß er darin die älteste Fassung des Pañcatantra, des in ganz Indien so populären Fabelbuches, vor sich habe. Er bemühte sich mit Erfolg um weiteres handschriftliches Material und veröffentlichte auf Grund desselben den Sanskrittext, von dem er hier im II. Bande die Übersetzung gibt. Natürlich wurde durch die Auffindung dieses alten Textes die ganze

Pañcatantra-Forschung auf eine neue Basis gestellt und der Hrsg., der sich im Laufe des letzten Jahrzehntes auf diesem Gebiete zur maßgebenden Autorität emporgearbeitet hat, diskutiert deshalb mit Recht im I. Bande die verschiedenen Fragen, die dadurch in eine neue Beleuchtung gerückt werden. So darf es jetzt als sicher gelten, daß Kaschmir das Ursprungsland der Fabelsammlung ist, da darin von dem Kamel in einer Weise gesprochen wird, daß man annehmen muß, in der Heimat des Verfassers sei es zwar nicht verbreitet, aber bekannt gewesen (S. 24), während der Tiger, dieses im eigentlichen Indien so bekannte Tier, gar nicht erwähnt wird. An seiner Stelle erscheint im T. der Panther (S. 25). Auch über die Zeit der Abfassung des kaschmirischen Textes stellt Hertel Vermutungen auf, die gut begründet sind. So wird in der Einleitung des T. Cāṇakya, der Verfasser eines Lehrbuches der Lebensklugheit, zitiert, der als Minister des Königs Candragupta um 300 v. Chr. lebte, während die im 6. Jhdt. n. Chr. angefertigte Pehlevibearbeitung auf dem T. und anderen Büchern beruht, also den *terminus ad quem* vorstellt. Mit solchen Erörterungen streift Hertel das Gebiet der indischen Fabelforschung überhaupt, und es ist interessant zu sehen, wie er dabei zu wesentlich anderen Ergebnissen gelangt als Benfey, der den Grund zu dieser Disziplin gelegt hatte. Das Werk ist deshalb von der größten Wichtigkeit für alle, die sich mit diesen so verwickelten und komplizierten Fragen beschäftigen.

Graz. J. Kirste.

Dreves Dr. theol. Guido Maria: **Ein Jahrtausend lateinischer Hymnendichtung.** Ein Blütenlese aus den Analecta Hymnica mit literarhistorischen Erläuterungen. Nach des Verf. Ableben revidiert von Clemens Blume, S. J. 2 Bände. Leipzig, O. R. Reisland, 1909. gr.-8° (XI, 490 und VIII, 514 S.) M. 18.—.

Der kleine Abriß der lateinischen Hymnendichtung, den der bekannte Hymnenforscher Dr. G. M. Dreves vor zwei Jahren in der „Sammlung Kösel" erscheinen ließ, war schon eine Art Ankündigung der vorl. größeren Anthologie. Was dort in übersichtlicher, gemeinverständlicher Darstellung über den Werdegang der lateinischen Hymnendichtung mitgeteilt wurde, findet hier eine ausgiebige, den wissenschaftlichen Anforderungen Rechnung tragende Entwicklung. Und so kann diese Blütenlese hinwiederum als die nächste Vorbereitung zu der längst gewünschten Geschichte der Hymnodie gelten. Leider nahm dem gelehrten Verf. mitten in der Arbeit der Tod die Feder aus der Hand und es war daher für sein Lebenswerk ein doppeltes Glück, daß er schon vor anderthalb Jahrzehnten in P. Cl. Blume, S. J., einen getreuen Mitarbeiter gefunden hatte, der jetzt nicht nur diese Anthologie revidieren konnte, sondern auch die ganze Hymnensammlung würdig abzuschließen hoffen darf.

In der Einleitung begründet D. die Anlage des Werkes und legt seine Grundsätze für die getroffene Auswahl der Proben dar. Man wird unbedenklich diesen theoretischen Darlegungen beistimmen können, zumal die tatsächlichen Darbietungen mit künstlerischer Feinheit getroffen sind. D. war eben nicht bloß der fleißige und gelehrte Sammler, er war zugleich der Sohn eines Romantikers und selbst ein Dichter von edlem Geschmack. — Das Werk zerfällt in 2 Teile: Hymnen bekannter Verfasser und Hymnen unbekannter Verfasser. Für den 1. Teil ist eine zeitliche Abfolge gewählt, beginnend von Hilarius von Poitiers († 306) und abschließend mit Johannes Mauburnus († 1503), während der 2. Teil eine stoffliche Gruppierung nach den Festen des Kirchenjahres bietet; ihnen reihen sich die Gedächtnistage der hl. Jungfrau und besonderer Heiligen an, mit einer dreifachen Zugabe von Hymnen für die Tageszeiten, das religiöse Leben und die letzten Dinge. Bei den einzelnen Hymnendichtern sind kurze biographische Skizzen mit den nötigen kritischen Bemerkungen beigefügt; letztere finden ich auch ausgiebig im 2. Teile angebracht. Die literarische Gattung der einzelnen Proben steht in der Überschrift vermerkt. Eine scharfe Gliederung und Charakteristik dieser Gattungen hat der Verf. in der Einleitung übersichtlich zusammengestellt. Somit wird die reiche Blütenlese nicht nur den zünftigen Hymnologen eine willkommene Gabe sein, sondern auch den zahlreichen Literaturfreunden genußreiche Erweiterung des nützlichsten Wissens vermitteln. — P. Blume hat die leichtere Verwertbarkeit der Anthologie durch ein sorgfältig gearbeitetes dreifaches Register: ein Gesamtregister, ein alphabetisches Verzeichnis der Hymnenanfänge und ein alphabetisches Personen-, Orts- und Sachregister, noch bedeutend erhöht. Selbstverständlich hat der Mitarbeiter auch dem verewigten Freund einen warmen Nachruf (S. X f.) gewidmet.

Feldkirch. Prof. N. Scheid S. J.

Das Wertherfieber in Österreich. Eine Sammlung von Neudrucken. Eingeleitet von Gustav Gugitz. Wien, Paul Knepler, 1908. kl.-8° (XXVII, 16; 16, 125, 46 S. m. e. Faks.) geb. M. 8.—.

Die Werthermode war in Österreich nur ein affektiertes Treiben, das hier früher als an anderen Orten den natürlichen Gefühlen weichen mußte. Der gesunde Sinn der Österreicher faßte das Wertherfieber von der heiteren Seite auf und verspottete es in Parodien. Von den Werken dieser Art sind uns nur einige erhalten und auch diese sind sehr selten. Deshalb ist der vorl. Neudruck dankbar zu begrüßen. Er enthält vorerst Bretschneiders Bänkelsängerlied „Werthers Leiden, eine wahrhafte Mordgeschichte, die sich den 21. September 1772 zugetragen. Auf die Melodie des Siegwarts in ein Lied gebracht" und das Textbuch eines Balletts: „Die Leiden des jungen Werthers, ein pantomimisch Original tragischer Ballet in 3 Aufzügen vom Joseph Schmalögger dem Ältern". Dann folgen: „Das Werther-Fieber", ein Schauspiel in 5 Aufzügen von L. A. Hoffmann, das in seiner Nüchternheit für die josephinische Zeit so bezeichnend ist wie für das Verhalten der österreichischen Schriftsteller dieser Zeit gegenüber Werther, und „Werthers Leiden", eine lokale Posse mit Gesang in einem Aufzug, vom Verf. des Zwirnhändlers in Oberösterreich (Kringsteiner), deren derbe Spässe wohl am charakteristischsten für die Aufnahme Werthers in Österreich sind. Den Schluß bildet die Ankündigung des Feuerwerks: „Werthers Zusammenkunft mit Lottchen im Elysium". Der Neudruck, der nur in 750 numerierten Exemplaren veranstaltet wurde, ist, außer der gut orientierenden Einleitung von Gugitz, anscheinend eine Faksimilereproduktion der Originale. In der stilvollen Ausstattung wird das Buch auch bei Bibliophilen lebhafte Freude erwecken.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Lorenz Ludwig: **Adolf Bartels und seine Dichtungen.** Eine Studie. Dresden, C. A. Koch, 1908. 8° (106 S.) M. 1.20.

Bartels Adolf: **Heine-Genossen.** Zur Charakteristik der deutschen Presse und der deutschen Parteien. 2. Tausend. Mit einem Anhang: Sogenannte wissenschaftliche Kritik. Ebd., 1908. gr.-8° (III, 187 S.) M. 2.—.

Eine der temperamentvollsten Dichter- und Kritikergestalten in der Gegenwart ist zweifellos Adolf Bartels. Sein innerstes überaus kerniges Wesen hat etwas von dem ihm stammverwandten Hebbel, seinem Liebling und Vorbild, für dessen Verbreitung und Würdigung er seit Jahren mit großem Erfolg tätig ist. Adolf Bartels, 1862 in Wesselburen (Holstein) geboren, hat einen ziemlich ungeordneten Bildungsgang hinter sich, und obwohl er den ihm kürzlich verliehenen Professortitel nicht ungern trägt, zetert er mit Vorliebe gegen die Professoren. Er ist als Mensch überzeugter Protestant und deutschnational aus warmherziger Begeisterung, als Publizist antisemitischer denn Treitschke oder Wolfgang Menzel. Sein Buch „Heine-Genossen" geht entschieden zu weit, ist vor allem in den Schlüssen oft geradezu abgeschmackt komisch. Man braucht kein Philosemit zu sein, um eine solche Kampfesweise, wie sie Bartels liebt, aufs schärfste zu mißbilligen. Damit hat er der von ihm vertretenen Sache nur einen schlechten Dienst erwiesen. Ist es Torheit oder beabsichtigte Bosheit, wenn er z. B. im Anhang zu dem letzten Buche („Sogenannte wissenschaftliche Kritik" S. 141 ff.) den Prager Literarhistoriker August Sauer als Juden charakterisiert? In seinen dramatischen Dichtungen, die Lorenz ausführlich, wenn auch nicht tief genug behandelt, — doch vielleicht vertragen diese Werke überhaupt keine gründliche Behandlung? — offenbart sich Bartels als eifriger Kämpfer wider „des Teufels Nest zu Rom" (S. 79). „Die Päpstin Johanna" ist ein Seitenstück zu seiner Trilogie „Martin Luther". Ich kann diesen Tragödien ebensowenig wie den „Dithmarschern" und „Dietrich Sebrandt" rechten Geschmack abgewinnen. Sie sind mir zu plump gedrechselt, ohne poetischen Schwung, mehr gearbeitet

als gedichtet. Lorenz findet natürlich kein Wort des Tadels, nur in der Schlußbetrachtung gesteht er, daß der sprachlichen Einzelausführung manche Schwächen anhaften (S. 101). Bartels ist auch als Lyriker und als Epiker hervorgetreten. „Der dumme Teufel“, ein satirisch-komisches Epos, hat sogar eine zweite Auflage erlebt. Am bekanntesten freilich ist er als Kritiker. In seinem Buch „Die deutsche Dichtung der Gegenwart. Die Alten und die Jungen“ (7. Aufl. 1907) findet sich manche vortreffliche Bemerkung. Daß er für W. Raabe begeistert eintritt, zeigt Bartels von einer überaus liebenswürdigen und tief empfindenden Seite. Seine Studien über Hebbel, Klaus Groth, Jeremias Gotthelf, Gerhart Hauptmann, Adolf Stern, Fritz Stavenhagen (besonders diese) sind sehr lesenswert. Bartels ist ein origineller Kopf und weiß immer scharf zu charakterisieren. Freilich ist er einem Werk wie der „Geschichte der deutschen Literatur“, die er in zwei Bänden herausgegeben hat (6. Aufl. 1908), durchaus nicht gewachsen. Sein „Handbuch zur Geschichte der deutschen Literatur“ ist unglaublich oberflächlich. Er entdeckt Dichter, die man längst schon kennt, und läßt in der Bibliographie oft das Wichtigste weg. Bartels ist eben ein ungelehrter Gelehrter, und aus solchem Zwittercharakter ergeben sich zahlreiche unglückselige Folgen. Gleichwohl kann man an ihm nicht achtlos vorübergehen. Man wird dereinst von ihm mit Recht sagen können: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem“; — freilich der fehlende Nachsatz trifft nicht zu.

Freiburg, Schw. Wilhelm Kosch.

Gietmann P. Gerhard, S. J.: **Henrik Ibsen.** (Frankfurter Zeitgemäße Broschüren. Gegründet von P. Haffner, Johs. Janssen u. E. Th. Thissen. Neue Folge, hrsgg. von Dr. J. M. Raich. Band XXVI, Heft 8.) Hamm i. W., Breer & Thiemann. gr.-8° (40 S.) M. —.50.

Eine auf Grund des Studiums der Werke Ibsens sowohl im Original als in den besten deutschen Übertragungen sowie der aus katholischer Feder (Baumgartner, Mayrhofer u. a.) stammenden Abhandlungen über den norwegischen Dramatiker abgefaßte, populär geschriebene Skizze. Verf. kommt zu dem Resultat: „Das Geheimnis seines [Ibsens] Erfolges erklärt sich aus dem beharrlichen Fleiß, mit dem Ibsen seines Amtes als Dichter gewaltet hat, aus den künstlerischen Reizen, die auch seinen prosaischen Bühnenstücken noch erhalten blieben, dann aber aus dem platten Realismus des Dargestellten, aus dem abgefeimten Geschick, die Skandalsucht der Leser und Zuschauer durch psychiatrische Enthüllung von moralischen, geistigen und leiblichen Krankheiten und Seuchen zu reizen, durch den beständigen Kampf gegen jede Schranke, durch sein Evangelium der freien Liebe auf der Grundlage des Freidenkertums zu verlocken. Ibsen besaß alle Gaben, um ein Tragiker ersten Ranges zu werden; aber seine Weltanschauung war zu düster und zu nebelhaft; er hat der bürgerlichen Tragödie eine durch und durch kranke Seele eingehaucht, die auch den ästhetischen Wert derselben beinahe aufzehrt. Sein Leben und sein Lebenswerk sind eine Tragödie.“

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Rocznik sławistyczny wydawany przez Jana Łosia, Leona Mańkowskiego, Kazimierza Nitscha i Jana Rozwadowskiego. (Revue slavistique publiée par J. Łos, L. Mańkowski, K. Nitsch et J. Rozwadowski.) Tome I. Krakau, G. Gebethner (Leipzig, O. Harrassowitz), 1908. 8° (IV, 324 S.) M. 7.—.

Man wird es gewiß mit Freude begrüßen müssen, daß jetzt auch in Krakau den slawistischen Studien eine größere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Schon in den letzten Jahren konnte man dort eine Besserung in dieser Hinsicht wahrnehmen, insbesondere war es die intensive Tätigkeit der beiden Professoren an der dortigen Universität J. Rozwadowski und J. Łoś. Als eine erfreuliche Folge dieser größeren Pflege der Slawistik ist auch der vorl. Band einer slawistischen Revue, die nun jährlich erscheinen soll, anzusehen. Sie soll einerseits Kritiken über alle wichtigeren Arbeiten — auch Zeitschriftenartikel — sowie eine kritische Bibliographie enthalten. Den Autoren ist es anheimgestellt, sich der polnischen oder einer der drei Weltsprachen zu bedienen. Für die Zukunft käme allerdings die deutsche oder französische Sprache bei Artikeln aus der indoeuropäischen Sprachwissenschaft in Betracht, die polnische mehr für slawistische Spezialfragen. Von der russischen Sprache, an die zunächst zu denken wäre, mußte wegen der zu großen Druckkosten und auch aus technischen Gründen abgesehen werden. Eine womöglich vollständige slawistische Bibliographie wird lebhaft vermißt. Mehrere Versuche sind schon gemacht worden, vor kurzem noch gleichzeitig in Prag und Petersburg, aber keiner dieser beiden Unternehmungen war es vergönnt, sich zu behaupten. In dem vorl. I. Band griff man noch auf einige Arbeiten zurück, die schon in den früheren Jahren erschienen sind. Die Zeitschrift ist erst im Werden und so lassen sich einige Ungleichheiten und Unebenheiten, denen man da begegnet, erklären. Die Rezensenten sind zum Teil auch etwas zu kriegerisch gestimmt, sie zeigen noch einen Überschuß an unverbrauchter Kraft. Das wird sich hoffentlich geben, wenn sie sich ein wenig ausgetobt haben werden. Sie werden dann mehr bauen als zerstören, mehr beurteilen als polemisieren. Es ist ihnen bei ihrem neuen und so schönen Unternehmen nur der beste Erfolg zu wünschen.

Wien. W. Vondrák.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XVI, 4. — Vogt, Joh. Balth. Schupp. — Lang, K. Fr. Reinhard u. d. Schwestern Andreä. — Sembritzki, Frh. v. d. Goltz od. Scheffner? — Deiter, Joh. Fr. Abeggs Reise zu dtschen Dichtern u. Gelehrten im J. 1798. — Trefftz, Ein Brief Wielands an e. Dichterling. — Fischer, Mimische Studien zu H. v. Kleist. — Lorenz, Zu Grillparzers „Spartakus“. — Bolte, Der zerstückte Spiegel. — Bräuning, Zu den Frkfter Gelehrten Anzeigen v. J. 1772. — Sembritzki, Zu d. Anfängen literar. Tätigkt. J. J. Mniochs. — A. W. Schlegel an Mich. Beer. — Prem, Literaturbericht aus Tirol. — Gragger, Dtsche Literaturgesch. in Ungarn, 1905—1907. — Rezz., u. a.: Radics, Schiller auf dtschen Bühnen in Laibach (Hauffen); — Schultz, Der Verf. der Nachtwachen v. Bonaventura (R. M. Meyer).

Siebenbürg.-sächs. Wörterbuch. Mit Benützg. d. Sammlgen Joh. Wolffs hrsgg. v. Ausschuß d. Vereins f. siebenbürg. Ldskde. 3. Lief., bearb. v. Adf. Schullerus. Straßbg., K. J. Trübner, 1910. Lex.-8° (S. 257—416.) M. 4.—.

Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie, hrsgg. v. Al. Brandl, G. Roethe u. Er. Schmidt. LVIII u. XCII. Berl., Mayer & Müller, 1910. gr.-8°.
LVIII. Hoffmann Paul: Die Mischprosa Notkers des Dtschen. (VI, 222 S.) M. 6.50.
XCII. Dibelius Prof. Wilh.: Engl. Romankunst. Die Technik d. engl. Romans im XVIII. u. zu Anfang d. XIX. Jhdts. I. Bd. (XV, 407 S.) M. 8.—.

*Clemens Brentano u. Edward v. Steinle. Dichtgen u. Bilder. Hrsgg. v. Alex. v. Bernus u. Alfons M. v. Steinle. Kempten, J. Kösel. gr.-8° (219 S.) M. 5.—.

Seidel A.: Wörterbuch d. dtsch.-japan. Umgangssprache, m. e. Abriß d. Grammatik d. japan. Umgangssprache u. unt. Berücks. d. Phraseologie. (In 10 Lief.) Lief. 1. Berl., Märk. Verlagsanstalt, 1910. 8° (S. 1 bis 48) M. 1.—.

— —: Katechismus f. Weltsprachler aller Systeme. In Deutsch u. Ilo. Im Anhange: Abriß d. Gramm. e. internat. Weltsprache. (Studien d. Vereinigg. f. internat. Hilfssprache zu Berlin, Heft 2. Unter Verantwortlichkt. d. Autoren.) Ebd., 1910. gr.-8° (68 S.) M. 1.—.

*Raff Helene: Paul Heyse: Mit 3 Bildn. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1910. 8° (VI, 154 S.) M. 2.50.

*Spiero Hnr.: Paul Heyse. Der Dichter u. s. Werke. Ebd., 1910. 8° (VII, 112 S.) M. 2.—.

*Stein Bhd.: Kathol. Dramatiker d. Ggwt. Ravensbg., Fr. Alber, 1909. gr.-8° (X, 627 S.) geb. M. 7.—.

Hofmiller Josef: Zeitgenossen. München, Süddtsche Monatshefte, 1910. 8° (314 S.) M. 2.—.

Bossert A.: Essais sur littérature allemande. Deuxième série. Paris, Libr. Hachette et Cie., 1910. 8° (III, 329 S.) Fr. 3.50.

*Henning Dr. Hs.: Friedrich Spielhagen. Mit 2 Portr. u. 2 Hdschriftproben. Lpz., L. Staackmann, 1910. gr.-8° (III, 250 S.) M. 3.50.

Bibliotheca romanica. 91—100. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 12°. à M. —.40.
91. Biblioteca italiana. Opere di Giacomo Leopardi. Pensieri. (70 S.)
93. — —. Opere del Boccaccio. Decameron. Giornata nona. (65 S.)
99/100. — —. Opere del Boccaccio. Decameron. Giornata decima. (112 S.)
94/95. — —. Brunetto Latino. Il Tresoretto e il Favolello. (105 S.)
92. Bibliothèque française. Oeuvres de Pierre Corneille. Le Mentente. Comédie, hiver 1643—1644. (110 S.)
96—98. — —. Oeuvres de Honoré Balzac. Le Cabinet des Antiques. (196 S.)

*Hauri Johs.: Goethes Faust. 15 Vorträge. Berlin-Zehlendorf, C. Skopnik, 1910. 8° (VII, 457 S.) M. 4.—.

Forschungen u. Funde. Hrsgg. v. Prof. Dr. Fz. Jostes. Bd. I, Heft 4 u. 5. Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8°
4. Eschmann Dr. Gust.: Annette v. Droste-Hülshoff. Ergänzgen u. Berichtigungen zu d. Ausgaben ihrer Werke. (VIII, 176 S.) M. 4.75.
5. Muckenheim Dr. Rob.: Der Strophenbau b. Annette v. Droste-Hülshoff. (72 S.) M. 1.75.

Golther Prof. Dr. W.: Die Gralsage b. Wolfram v. Eschenbach. Rede z. Feier d. 28. Febr. 1910. Rostock, Druck v. Adlers Erben, 1910. gr.-8° (24 S.) M. —.40.

Diesterwegs Neusprachl. Reformausgaben, hrsgg. v. Prof. Dr. Max Friedr. Mann. 15. Frkf. a. M., M. Diesterweg, 1910. 8°
15. Maupassant Guy de: Contes et nouvelles (IIème recueil). Annotées par Prof. Charles Robert-Dumas. (XV, 68 S. u. Annotations 36 S.) geb. M. 1.40.

Wilhelm Friedr.: Sanct Servatius oder Wie das erste Reis in dtscher Zunge geimpft wurde. Ein Btr. z. Kenntnis d. relig. u. literar. Lebens in Dtschld. im XI. u. XII. Jhdt. München, C. H. Beck, 1910. Lex.-8° (XV; XCVI, 321 S. m. 2 Taf.) M. 12.—.

*Ehrhard Prof. August (Univ. in Lyon): Franz Grillparzer. Sein Leben u. s. Werke. Dtsche Ausg. v. Moritz Necker. Mit Porträts u. Faksimiles. 2., umgearb. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 535 S.) geb. M. 7.50.

*[Liliencron.] In memoriam Detlev Liliencron. 18 facsimilierte Briefe v. Storm, Fontane, C. F. Meyer, Hopfen, Bulthaupt, Rob. Franz, Brahms, Hugo Wolf, Hs. v. Bülow, Hm. Conradi, Wilh. Arent, Peter Hille u. O. E. Hartleben an Detlev v. Liliencron. Eingeleitet u. hrsgg. v. Hanns Wolfg. Rath. Frkf. a. M., Carl Fr. Schulz. gr.-4° (105 S.) 10 M.

Catalogus Dissertationum philologicarum classicarum. Editio II. Verzeichnis v. etwa 27.400 Abhdlgen aus d. Gesamtgebiete d. klass. Philologie u. Altertumskde, zusammengestellt v. d. Zentralstelle f. Dissertationen u. Programme der Buchhdlg. Gust. Fock, G. m. b. H. Leipzig. 2. Aufl. Lpz., G. Fock, 1910. gr.-8° (III, 652 S.) M. 7.20.

*Klement Dir. Dr. Karl: Elementarbuch d. griech. Sprache. Auf Grund d. Griech. Übgsbuches V. Hintners bearb. Wien, A. Hölder, 1910. gr.-8° (IV, 199 S.) geb. K 3.—.

Kunstwissenschaft.

Hildebrandt Edmund: **Leben, Werke und Schriften des Bildhauers E.-M. Falconet 1716—1791.** Mit 39 Abbildungen auf 21 Lichtdrucktafeln, davon 1 Doppeltafel. (Zur Kunstgeschichte des Auslandes. Heft 63.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1908. Lex.-8° (XII, 157 S.) M. 15.—.

H. tritt in dem vorl. Werke erfolgreichst für die Rettung eines lange Vergessenen ein, dem sich schon frühe die Aufmerksamkeit Goethes („Nach Falconet und über Falconet", 1776) zugewendet hatte. Die feinsinnige Untersuchung, welche sich auf der Grenzscheide zwischen Rokoko und Klassizismus bewegt, wird gerade durch die Tatsache des Bedürfnisses verläßlicher Aufschlüsse über französische Rokokoplastik doppelt wertvoll. — Dem Verf. ist es gelungen, den Übergang des Künstlers von dem prickelnden Reize des Rokoko, auf dessen Ausdrucksmittel er nicht ganz verzichtet, zu einer ernsten plastischen Behandlung klar herauszuarbeiten und verständlich zu machen, wie der Meister der Baigneuse, der auch treffliche kunstgewerbliche und kleinplastische Schöpfungen lieferte, zu seinem gigantischen Hauptwerke, dem Reiterdenkmale Peters des Großen in St. Petersburg, emporstieg und in diesem großartigen Bronzewerke alle französischen Reiterdenkmäler weit hinter sich ließ. Was H. über die Verhandlungen mit Falconet, seinen Kontrakt, den Aufenthalt in Petersburg, über Kaiserin und Künstler, die Einzelheiten der Arbeit, Intrigen des Generals Betzky, Diderot in Petersburg u. dgl. berichtet, vermittelt ungemein fesselnde Einblicke in das Leben und die Denkungsweise am nordischen Kaiserhofe. Durch das Peter-Monument wurde der Künstler in ganz Europa bekannt. — Falconet war nicht nur ein berühmter Bildhauer, sondern auch ein im 19. Jhdt. allerdings stark in Vergessenheit geratener Kunstschriftsteller, dessen Schriften sechs Bände füllen. H. weiß namentlich um die „Observations sur la statue de Marc Aurel", um die Ausführungen gegen den Dilettantismus der Kunstschriftsteller und um die „Reflexions sur la sculpture" die Würdigung des Meisters nach der kunsttheoretischen Seite zu gruppieren und auch das Wiederspiegeln seiner Ansichten im Urteile der Zeitgenossen geschickt hervorzuheben. Man kann dem Verf. nur aufrichtig danken, daß er den Inhalt der Falconetschen Anschauungen in einem vollkommen aufklärenden Auszuge von ungefähr 30 Seiten zu verdichten verstand und die fortlaufende Lesbarkeit durch eine stets das Wesen trefflich erfassende deutsche Übersetzung ungemein unterstützte. Die Mitteilung des Briefwechsels des Künstlers mit Katharina II. von Rußland, der jetzt hoffentlich mehr als bisher beachtet werden wird, ist kulturgeschichtlich wie für die Beurteilung der Persönlichkeiten von größtem Interesse. Auch der Kontrakt für das Reiterdenkmal Peters d. Gr., das offizielle Gutachten über des letzteren Aufstellung nebst Falconets Antwort verdienen besondere Beachtung.

Wien. Joseph Neuwirth.

Mark em. Prof. David: **Leitfaden zum Gesangsunterricht an Gymnasien, Realschulen und Pädagogien.** 3. unveränderte Auflage. Innsbruck, Fel. Rauch, 1909. gr.-8° (79 S.) geb. K 1.—.

Wer im Vorworte eines Unterrichtswerkes darauf hinweisen kann, daß dasselbe nicht bloß in Österreich, sondern auch in Deutschland, ja sogar in Amerika Eingang gefunden hat, mag der Kritik mit einer gewissen Ruhe entgegensehen. In dieser beneidenswerten Lage ist nun M.; das spricht schon für sich; der Kritiker kann sich daher um so kürzer fassen. M. behandelt zuerst die allgemein musikalischen Begriffe unter den Überschriften „Tonhöhe" und „Tondauer". Nun folgen 10 „Reihen", in denen das Vorausgeschickte praktisch erlernt wird. Da M. auch auf die Kirchenmusik Rücksicht nimmt, werden die sog. großen Taktarten ebenfalls herangezogen. Die 4. Reihe der Übungen verlangt von dem Sänger tiefe Töne, so häufig *g* (d. i. das kleine *g*); da der Verf. fühlt, es sei dies für Knabenstimmen bedenklich tief, bemerkt er in einer Fußnote: „Die Tonangabe muß der Stimmlage der Schüler entsprechen", d. h. also, die betreffenden Übungen werden in den meisten Fällen höher gesungen werden müssen, als sie notiert sind, damit diese tiefen Töne eben von dem Übenden erreicht werden können. Wir zweifeln aber, ob es pädagogisch klug ist, die relative Tonhöhe nicht mit der absoluten zusammenfallen zu lassen. — Eine Eigenheit findet sich in dem Büchlein: man trifft nämlich unter einer Nummer mehrere unter- (oder über-)einander stehende Systeme und da ist nun taktweise von oben nach unten zu singen, dann jede Zeile von rechts nach links. Ersteres mag angehen, ob aber der Nutzen des letzteren allzugroß ist?? Zum mindesten ist diese Praxis etwas Ungewöhnliches und der Verf. ist zweifellos auf diese Sonderbarkeit durch das Verlangen verfallen, in engem Raume möglichst viel Übungsbeispiele zu bieten. Im ersten Teil des Leitfadens war von den Vorzeichen abgesehen. Diese werden nun im zweiten vorgeführt. Nun folgen die verschiedensten Übungen in verschiedenen Ton- und Taktarten; der vorletzte Paragraph ist überschrieben: „Die Kirchentonarten und ihre Merkmale"; der letzte: „Beispiele zur Bestimmung und Übung der Kirchentonarten"; der Verf. geht also weiter, als man nach dem Umfange des Büchleins erwarten könnte. Wer alles, was darin gelehrt wird, beherrscht, ist ein fertiger Sänger. Der Preis des Büchleins ist als äußerst mäßig zu bezeichnen.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Die christl. Kunst. (München, Gesellschaft f. christliche Kunst.) VI, 7 u. 8. — (7.) Haas, Ferd. Andri. — Wettbewerb f. d. Ausmalg. d. kath. Pfarrkirche in Immenstadt. — Wolter, Aus d. Kunstverein München. — Heinr. Frh. v. Schmidt. — Zum Wettbewerb f. e. Louise Hensel-Denkmal. — Hoffmann, Ausstellg. v. Vorbildern dekorativer Malerei f. Restaurierungskurse. — (8.) Lüthgen, Ein Wirkteppich d. Meisters J. M. — Schinnerer, Die monumentale Glasmalerei z. Z. d. Frührenaissance in Nürnberg. — Die dtsche Gesellschaft f. christl. Kunst u. christl. Kunstausstellgen. — Wolter, Die Frühjahrsausstellg. d. Sezession. — Riedl, Wiener Ausstellgen. — Vischer, Aus d. Karlsruher Kunstverein. — Aus d. Kunstverein München. — Doering, Vom IX. kunsthistor. Kongreß.

Zur Kunstgesch. d. Auslands. Heft 76, 77. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. Lex.-8°

76. Lange Julius: Studien üb. Michelangelo. Aus d. Dän. übers. v. Ida Jacob-Anders. Mit 7 Taf. (III, 71 S.) M. 4.50.
77. Aschenheim Charlotte: Der italien. Einfluß in der vläm. Malerei d. Frührenaissance. Mit 5 Lichtdrucktaf. (VII, 65 S.) M. 3.—.

Erd- und Völkerkunde.

Partsch J.: **Des Aristoteles Buch „Über das Steigen des Nil".** Eine Studie zur Geschichte der Erdkunde im Altertum. Mit einem Diagramm im Text. (Abhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse. 27. Band, Nr. XVI.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. Lex.-8° (50 S. = S. 551—600) M. 2.—.

Wohl nur mit wenigen Fragen der speziellen Geographie haben sich die alten Griechen so viel beschäftigt wie mit der des jährlichen Nilhochwassers. Seit Thales von Milet wurde viel Mühe und Scharfsinn auf die Lösung dieser Frage verwendet und ihre Behandlung kann geradezu als Maßstab der Leistungsfähigkeit der einzelnen Zeiten gelten. Unter diesen Lösungen findet sich eine Schrift, „Liber Aristotelis de inundacione Nili", die im Gewande eines formvollendeten antiken Problems in spät mittelalterlichem Latein auf uns gekommen ist, als deren Autor Aristoteles genannt wird. Schon im Altertum wurde die Lösung des Problems dem Stagiriten zugeschrieben und im Kataloge der aristotelischen Schriften des Hesychios wird eine Schrift *περὶ τῆς τοῦ Νείλου ἀναβάσεως* genannt. Hervorragende Kenner des Aristoteles haben seine Autorschaft dieser Schrift in Abrede gestellt und ihre Entstehung teils Theophrast oder einem seiner Zeitgenossen zugeschrieben, teils gar in die Zeit des Augustus verlegt. J. Partsch hat nun neuerdings dem Nilbuche eine eingehende Untersuchung zuteil werden lassen. In der Form der Darstellung und in den zitierten Autoren fand

er Anhaltspunkte für die Zeit, bis zu der man zurückgehen muß (Aristoteles). Der Stand der Kenntnisse von Asien und Afrika zeigt, daß in der Schrift nur mehr die Entdeckungen der von Alexander d. Gr. veranlaßten Nilexpedition verwertet sind. P. gelang es außerdem, eine Reihe von Stellen im Nilbuch als geistiges Eigentum und Redewendungen des Stagiriten nachzuweisen. Die Übertragung ins Lateinische mag sich sehr eng an das griechische Original halten und Partsch fand wiederholt Anregung zur Rückübersetzung ins Griechische, wozu er die kompetenten Philologen auffordert. Richtig werden im Nilbuch die Sommerregengüsse im Gebiet des blauen Nil als Ursache der Überschwemmung genannt, woran man im XIX. Jahrhundert zeitweilig irre geworden war. Zum Schlusse sei hervorgehoben, daß die Abhandlung, die sich auch durch große Frische der Darstellung auszeichnet, als vollendetes Muster für ähnliche Untersuchungen gelten kann.

Wien. Dr. Hermann Leiter.

I. **Machar** J. S.: **Rom.** Geschrieben 1906—1907. Autorisierte Übersetzung aus dem Čechischen von Dr. Emil Saudek. Prag, Grosman & Svoboda, 1908. kl.-8° (370 S.) M. 4.—.

II. **Klimsch** Dr. Robert, ehem. Kaplan der Anima: **Wanderungen durch Rom.** Bilder, Skizzen und Schilderungen aus der ewigen Stadt. 2., vermehrte Auflage mit zahlreichen Abbildungen. Graz, U. Moser, 1909. 8° (IV, 364 S.) M. 3.—.

III. **Meine Ferienreise nach Rom.** Nach seinem Tagebuche, unter besonderer Berücksichtigung der lateinischen Schulklassiker herausgegeben von einem Primaner. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1909. gr.-8° (XII, 157 S. m. 4 Plänen u. 9 Abb.) M. 2.40.

IV. **Trede** Theodor: **Bilder aus dem religiösen und sittlichen Volksleben Süditaliens.** Auszug aus Th. Tredes vierbändigem Werke, herausgegeben von E. Trede. Gotha, F. A. Perthes, 1909. gr.-8° (III, 209 S. m. 5 Taf.) M. 4.—.

I. Das der Frau Růžena Svobodová gewidmete Buch von Machar ist überaus wüst, weist zahlreiche grobe Verstöße und Dummheiten auf und ist nur pathologisch von Interesse.

II. Die erste Auflage des nunmehr reich illustrierten Werkes von Klimsch fand eine überaus sympathische Aufnahme, die man auch der zweiten mit Leichtigkeit voraussagen kann. Eine erneute Durchsicht der geschichtlichen Angaben würde sich lohnen, da einzelne Unrichtigkeiten stehen geblieben sind. Wenn der Verf. Bilder bringt, die den früheren Zustand darstellen, so sollte das in der Bildunterschrift erwähnt werden. Die schwungvolle Darstellung und die umfangreiche Belesenheit des Verf. verdienen besondere Hervorhebung.

III. Ein pädagogisches Experiment eines norddeutschen Gymnasialdirektors und des Klassenlehrers des jungen Verf., die beide bei der Abfassung und Veröffentlichung des artigen Büchleins Pate gestanden sind. Der Primaner ist unzweifelhaft ein über den Durchschnitt weit hinausragender Schüler, der seine Aufgabe mit Begeisterung und nicht ohne Geschick gelöst hat. Für die Unkenntnis *in catholicis* auf Seiten des Direktors wie des Klassenlehrers ist es überaus bezeichnend, daß beide dem Verf. die um 3 Uhr nachmittags in St. Peter stattfindende Papstmesse nicht haben herauskorrigieren können.

IV. Dieser Auszug aus dem bekannten Werke von Trede ist genau so oberflächlich wie das Original. Man braucht z. B. nur die überaus dürftigen Notizen über die Kamorra oder andere Gegenstände zu lesen, um sich sofort zu überzeugen, daß der Verf. der eigentlichen Volksseele nicht nahegekommen ist. Da ist doch das Buch von Charles Grant (Stories of Naples and the Camorra. London, Macmillan, 1897) eine ganz andere, wenn auch etwas idealisierte Leistung. Für den Katholizismus hat der Verf. nicht einmal so viel übrig gehabt, daß er ihn vorher gründlich studierte, bevor er sich über ihn auf den Richterstuhl setzte. Die abgestandene Sucht, überall Heidentum zu wittern, ist religionsgeschichtlich natürlich längst überwunden.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXXVIII, 7 u. 8. — (7.) Klein, Die Indianerreduktion S. Francisco del Laishi. — Somaliland u. s. Mission. — Der Sohn d. Mufti. — (8.) Honda, Aus d. Leben u. Wirken e. japan. Weltpriesters. — Fink, Das Atheneum. — Manila. — Kathol. u. protestantische Missionsalmosen. — Nachrichten aus d. Missionen.

Reichardt Albert (Erfurt): Die Entwicklgsgeschichte der Gera u. ihrer Nebengewässer. Sonderabdr. aus d. „Ztschr. f. Naturwiss." (Halle a. S.) Bd. 81, Heft 5/6. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (S. 321—432 u. Taf. III u. IV mit je 1 erläut. Bl.) M. 3.—.

*Knortz Prof. Karl: Die Insekten in Sage, Sitte u. Literatur. Annaberg, Graser, 1910. gr.-8° (III, 151 S.) M. 2.40.

Aegypten, wie man es am besten bereist. Mit 41 farb. Illustr. v. A. O. Lamplough. Hannover, A. Sponholtz. kl.-8° (236 S.) geb. M. 2.80.

Allihn M.: Tirol u. die bayr. Alpen. Eine Wanderg. dch. d. bayr. Alpen u. Tirol in Wort u. Bild. Halberstadt, Louis Koch. Lex.-8° (XVI, 64 S.) M. 2.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mayer Ernst: **Italienische Verfassungsgeschichte von der Gotenzeit bis zur Zunftherrschaft.** 2 Bände. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1909. gr.-8° (XLIII, 464 u. XI, 598 S.) M. 29.—.

Ein Werk, das berufen ist, den Gegenstand schwergelehrter Erörterungen auf lange Jahre hinaus zu bilden. Sind doch namentlich durch Ludo M. Hartmanns „Geschichte Italiens im Mittelalter" (1907/8) viele der hier behandelten Probleme verfassungs- oder rechtsgeschichtlichen Charakters wieder auch den reinen Historikern so nahe gebracht worden, daß das Interesse für derartige Untersuchungen ziemlich allgemein sein dürfte. M. kommt diesem Bedürfnis auch insofern entgegen, als er für dies sein jüngstes Werk zeitlich einen viel weiteren Rahmen (ausgehende Römerzeit bis ins 13. Jhdt.) gewählt hat, als dies für den Doppelbänder „Deutsche und französische Verfassungsgeschichte" geschehen war. Damit ist der Vorteil erreicht, daß sich die Entwicklung des italienischen Volkes (mit einzigem Ausschluß von Sardinien) in seinen öffentlich-rechtlichen Beziehungen von der späteren Kaiserzeit bis zum Aufkommen der Signorie ohne jede Unterbrechung verfolgen läßt. — In großen Zügen bedeutet M.s mittelalterliche Verfassungsgeschichte eine vertiefte Rückkehr zur Lehre Savignys. M. hält an der Fortdauer der römischen Stadtverwaltung, an seiner früheren Auffassung vom königlichen *mundium* und von der germanischen Ständegliederung, an der Echtheit der dragonischen Urkunden und an der italienischen Herkunft der *lex Utinensis* fest. Besonders charakteristisch für ihn sind seine Theorie vom Kaisertum Karls des Großen, das durchaus (römisch-) byzantinisch sein soll (vgl. II, 57—59), und die Ableitung der Bezeichnung Consules für Kommunalbeamte aus Römisch-Mittelitalien (II, 532—536). Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort. Monieren möchte ich nur den Mangel jeder zeitlichen und örtlichen Datierung der Vorrede (Würzburg als Wohnsitz des Verfassers zu erraten, ist doch nicht jeder imstande); auf S. VII, Z. 18 v. u. ist das Wörtchen „zugleich" einmal zu tilgen; auf S. 385, Z. 22 muß es heißen: haben gestanden; auf S. 392 Anm. 21, „dafür" statt „daher".

München. Helmolt.

Burckhard Dr. Max: **Der Richter.** (Das Recht. Sammlung von Abhandlungen für Juristen und Laien, herausgegeben von Dr. Franz Kobler. 4. Band. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1909. 8° (93 S.) M. 1.80.

Dieses Buch ist ebenso geeignet, lebhafte Zustimmung wie heftigen Widerspruch hervorzurufen, wegen der lebendigen und aggressiven Darstellung, die B. eigen ist. Drei Fremdkörper drangen nach B. in die germanischen Völker ein: das Christentum, die griechische Kunst und das römische Recht, — alle drei kommen bei B. nicht gut weg, besonders das letztere, dem wir ein in volksfremder Weise erzogenes Juristentum verdanken. Erst langsam stellen Recht und Richter sich wieder auf volkstümlichen Boden. Die Forderungen nach richterlicher Unabhängigkeit sind derzeit noch ebensowenig voll erfüllt, wie die Vorbereitung zum Berufe eine genügende ist. Scharfsinnige Kritik des geltendes Rechtes, mehr noch der herrschenden Praxis, und gut durchdachte Verbesserungsvorschläge bilden den Hauptwert des Büchleins, das, mag es nun gefallen oder mißfallen, jedenfalls sehr anregt und aufregt. —o—.



Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3 F., XXXIX, 6. — Wagner, Die Reichsversichergsordng. — Vizaknai, Die ungar. Volkszählg. am Ende d. J. 1910. — Die wirtschaftl. Gesetzgebg. d. Dtschen Reiches i. J. 1909. — Meyer, Die Streikbewegg. in Österr., Frkrch. u. Großbritannien i. J. 1908. — Kreuzkam, Die internat. Automobilindustrie. — Sodoffsky, Zum Stadtbegriff u. z. Städtestatistik Rußlds. — Ort, Die Beschäftigung jugendl. Arbeiter in d. Niederlanden. — Lexis, Webers „Üb. d. Standort d. Industrien".

Archiv f. Kriminal-Anthropologie. (Hrsg. Hs. Groß.) XXXVII, 1/2. — Boas, Forensisch-psychiatr. Kasuistik. — Techu, Üb. d. Entzifferg. v. Schriftzeichen auf verkohlten u. verbrannten Papieren. — Reiß, Einiges üb. Hoteldiebe. — Anuschat, Üb. Werkzeugspuren u. ihre Konservierg. — Amschl, Der österr. Strafgesetzentwurf. — Näcke, Üb. Kleiderfetischismus, anknüpfend an e. seltenen Fall v. Unterrocks-Fetischismus. — Groß, In Vertretung. — Näcke u. Groß, Kleinere Mitteilungen.

Deutsche Wirtschafts-Zeitg. (Lpz., B. G. Teubner.) VI, 1—5. — (1.) Voelcker, Betrachtgen üb. d. Wirtschaftsjahr 1909. — Gothein, Ein sonderbares Kartellgesetz. — Leuckfeld, Der Zusammenschluß d. Exporthandels. — (2.) Junge, Die dtsch.-amerikan. Handelsbeziehgen. — Benndorf, Dtschlds wirtschaftl. Interessen in Marrokko. — Wittschewsky, Gewerbsmäß. u. gemeinnütz. Arbeitsvermittlg. — (3.) Gugenheim, Der prakt. Nutzen d. Schaufenster-Wettbewerbe. — Leopold, Zu d. neuen Kaligesetz. — Kubatz, Zur Reform d. wirtschaftl. Interessenvertretg. — (4.) Zur Kritik d. Reichsversicherungsordng. — Zimmermann, Die dtsche Sozialpolitik i. J. 1909. — (5.) Wernicke, Das neue Gesetz gg. d. unlauteren Wettbewerb in d. Praxis.

Friedlaender Hugo: Interessante Kriminal-Prozesse v. kulturhistor. Bedeutung. Darstellg. merkwürd. Strafrechtsfälle aus Ggwt. u. Jüngstvergangenht. Nach eig. Erlebnissen. Eingeleitet v. Justizrat Dr. Sello-Berlin. Berl., H. Barsdorf, 1910. 8° (VI, 242 S.) M. 3.—.

Pesl Dr. jur. D., Rechtsanw. am Oberlandgericht München: Das Erbbaurecht. Geschichtlich u. wirtschaftlich dargestellt. Lpg., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (158 S.) M. 3.50.

•Wieser Prof. Dr. Friedr. Frh. v.: Recht u. Macht. 6 Vorträge. Ebd., 1910. gr.-8° (IX, 154 S.) M. 3.50.

Ried Max (Wien): Technik u. soziale Entwicklg. (Separatabzug aus d. Ztschr. f. d. gesamte Staatswissenschaft, Jhg. 1910, Heft 2.) Tübingen, H. Laupp, 1910. gr.-8° (S. 240—250.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Arrhenius Svante: **Die Vorstellung vom Weltgebäude im Wandel der Zeiten.** Das Werden der Welten. Neue Folge. Aus dem Schwedischen übersetzt von L. Bamberger. Mit 28 Abbildungen. 3. und 4. Tausend. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft, 1909. gr.-8° (XI, 191 S.) M. 5.—.

Es ist eigentlich eine Art Geschichte der Naturwissenschaften, die uns der berühmte Gelehrte in diesem Buche bietet. Er beginnt mit den Sagen der Naturvölker von der Entstehung der Welt, den Schöpfungslegenden bei den Urvölkern der alten Zeit und weiß besonders der frühesten Dichtung Skandinaviens wenig bekannte Proben zu entnehmen. Die Himmelsbetrachtung des antiken Orients, die griechischen Naturforscher und die exakten Empiriker und Detailforscher der Hellenistenzeit, die arabisch-mittelalterlichen Gelehrten, dann die ersten Vorboten der Renaissance, — alles zeigt der Verf. in lebendiger Weise, die fast immer das Kernhafte des Problems trifft. Wie präzis und doch ohne viele Worte ist die Entwicklung: Kopernikus — Giordano Bruno — Tycho Brahe — Kepler — Galilei angedeutet! Oder dann Descartes, Leibniz, Newton bis Laplace. Sehr fein (besonders nach der historischen Seite hin) ist auch das, was A. über Swedenborgs Stellung zur Geschichte der Naturforschung sagt. Die Neuzeit und neueste Zeit mit ihren grundlegenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Astronomie und ihrem staunenswerten Einblick in die Sternenwelt, der Einführung des Energiebegriffes in die Kosmogonie und dem Problem vom unendlichen Raum und der unendlichen Zeit gehören m. E. zu den scharfsinnigsten Partien dieses persönlichen Buches. Hier spricht ein Mann, der aus eigenen Forschererfahrungen schöpft und alles auf neue, vertiefte Fragestellungen hin zu orientieren weiß. Was es auch immer sei: die Lehre von der Unzerstörbarkeit der Energie oder die mechanische Wärmetheorie, die radioaktiven Körper und Explosivstoffe im Sonneninnern oder das Problem vom Alter der Erde, die Entwicklung des Zeitbegriffes oder die Entstehung des Lebens auf der Erde, die Ansichten über den Einfluß der Temperatur auf das Erlöschen des Lebens oder die Möglichkeit der Vereinbarkeit von der Urzeugung und der Panspermie, — trotz mancher hypothetischen und subjektiven Unterbauung deuten das Wie im Sprechen und die intellektuellen Nuancen auf einen hervorragenden Fachmann mit bedeutungsvollem Urteil. Die Persönlichkeit, die im Gesagten steckt, wird uns auf allen Seiten fühlbar. Das Buch ist glänzend geschrieben. Was A. sagt, klingt sicher und wohl erwogen. Er vermeidet vieldeutige Erklärungen. Alles ist sehr einfach gegeben und die Behauptungen bekommen unwillkürlich feststehende Bedeutung. Und das Schwierige und Hohe schlicht zu sagen ist ja die größte Kunst. — Wir haben bekanntlich mehrere vorzügliche Zusammenfassungen dieser Art, die sich auch an weitere Kreise wenden, — das warm geschriebene Buch von Troels-Lund, die Übersichten von S. Oppenheim (in „Natur und Geisteswelt"), Siegm. Günther (Reclams Universalbibliothek), J. Franz, W. F. Wislicenus, J. Scheiner u. a., — aber gewiß gehört A.s Arbeit mit zu dem Besten.

Wien. Franz Strunz.

Sammlung Göschen. Nr. 76, 77, 54, 423, 435. Leipzig, G. J. Göschen, 1909. kl.-8°. à geb. M. —.80.

I. (Nr. 76, 77.) **Jäger** Prof. Dr. Gust.: **Theoretische Physik.** I. Mechanik und Akustik. Mit 24 Figuren. 4., verbesserte Auflage. — II. Licht und Wärme. Mit 47 Figuren. 4. Auflage. (167 u. 153 S.)

II. (Nr. 54.) **Trabert** Prof. Dr. Wilh.: **Meteorologie.** Mit 49 Abbildungen im Text und auf 7 farbigen Tafeln. 3., verbesserte Auflage. (140 S.)

III. (Nr. 423.) **Adler** Realschuldir. Prof. A.: **Fünfstellige Logarithmen.** Mit mehreren graphischen Rechentafeln und häufig vorkommenden Zahlwerten. (116 S. m. Fig. u. e. Tab.)

IV. (Nr. 435.) **Beutel** Oberlehrer Eugen: **Algebraische Kurven.** I. Teil: Kurvendiskussion. Mit 57 Figuren im Text. (147 S.)

Jägers „Theoretische Physik" (I) ist ein vorzügliches Repetitorium, welches seinen Erfolg vollauf verdient und allen Studierenden der Physik bestens empfohlen werden kann. — Das Büchlein von Trabert (II), das hier bereits in 3. Auflage vorliegt, ist erstaunlich reichhaltig; es enthält neben dem gediegenen Text auch ein Register und Literaturverzeichnis. — Das nächste Bändchen, von A. Adler (III), enthält die gemeinen Logarithmen der ganzen Zahlen bis 1000, die der goniometrischen Funktionen, die wirklichen Werte dieser Funktionen und eine ganze Reihe von mathematischen und physikalischen Hilfstafeln, wie sie fünfstelligen Logarithmentafeln gewöhnlich beigegeben sind. — Das Buch von Beutel (IV) bespricht nach einer geschichtlichen Einleitung die Hilfsmittel der Kurvendiskussion und hebt die wesentlichen Momente derselben unter Heranziehung geeigneter Übungsbeispiele hervor. H.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXV, 13—18. — (13.) Perrin, Brownsche Bewegung u. molekulare Größen. — Walther, Üb. algonkische Sedimente. — Jaekel, Üb. d. Beurteilg. der paarigen Extremitäten. — (14.) Die Wolken d. Venus u. ihre Bedeutg. — Howell, Die chem. Regulierg. d. Vorgänge im Körper mittels Aktivatoren, Kinasen u. Hosrmonen. — (15.) Kurz, Radium, Thorium u. Aktinium in d. Atmosphäre u. ihre Bedeutg. f. d. atmosphär. Elektrizität. — Ders., Die radioaktiven Stoffe in Erde u. Luft als Ursache d. durchdringenden Strahlung u. d. Atmosphäre. — Ebert, Registrierg. der dem Erdboden entquellenden Emanationsmengen. — Ebert u. Kurz, Registriergen d. luftelektr. Zerstreuung in unmittelb. Nähe d. Erdbodens. — Wulf, Üb. d. Ursprung der in der Atmosphäre vorhand. Strahlung. — (16.) Zur Kenntnis d. Elektrizitätsträger in Gasen. — Becker, Üb. die Träger d. Quecksilberfallelektrizität. — Baerwald, Üb. die dch. Kathodenstrahlen erzeugten Elektrizitätsträger. — Ehrlich, Üb. die neuesten Ergebnisse auf d. Gebiete d. Trypanosomenforschg. — Purcell, Entwicklg. u. Ursprg. d. Respirationsorgane bei d. Arareae. — (17.) Nagel, Üb. d. Bildg. fester Oberflächen auf Flüssigkten. — Trautz u. Volkmann, Der Temperaturkoeffizient chem. Reaktionsgeschwindigkeiten. — Schuster, Ein Btr. z. Pitheranthropusfrage. — (18.) Einstein, Üb. d. Entwicklg. uns. Forschungen üb. d. Wesen u. d. Konstitution d. Strahlg. — Basedow, Btrge z. Kenntnis d. Geologie Australiens. — Neuere Untersuchgn. üb. d. Entwicklgsgesch. der Trypanosomen.

Cori Prof. Dr. Carl I., Dir. d. zoolog. Station in Triest: Der Naturfreund am Strande d. Adria u. d. Mittelmeergebietes. 1 farb., 21 Taf. in Schwarzdruck m. 191 Fig. Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1910, 8° (VIII, 148 S.) geb. M. 3.50.

Kurz Privatdoz. Dr. phil. Karl (Techn. Hochsch. München): Der Radiumvorrat d. Natur. Vortr., geh. im Polytechn. Verein in München. München, Verl. d. Ärztl. Rundschau Otto Gmelin. gr.-8° (31 S.) M. 1.—.

Berichte üb. d. mathemat. Unterricht in Österr. Veranlaßt dch. d. Internationale mathemat. Unterrichtskommission. Heft 1. Wien, A. Hölder in Komm., 1910. gr.-8°

1. Der mathemat. Unterr. an d. Realschulen, v. Schulrat Prof. Fz. Bergmann, Olmütz. — Der mathemat. Unterr. an d. Volks- u. Bürgerschulen von Schulrat Konr. Kraus. Mit e. Begleitwort v. E. Czuber. [Beil. z. Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien.] (V, 81 S.)



Technische Wissenschaften.

Heinke Prof. Dr. C.: **Einführung in die Elektrotechnik.** Hochschulvorlesungen. Leipzig, S. Hirzel, 1909. gr.-8° (XIX, 501 S. m. 512 Abb.) M. 13.—.

Der rühmlichst bekannte Verf. legt in dem vorl. Buche, einem besonders seinen Hörern zum Nachstudium gewidmeten Werke, seine Hochschulvorlesungen nieder, die den Studierenden in die Elektrotechnik einführen und ihn zu den Sondervorlesungen auf diesem Gebiete hinüberleiten sollen. Entsprechend diesem Zwecke des Buches geht der Verf. immer von den elektrophysikalischen (theoretischen) Grundbegriffen und Grundgesetzen aus, leitet jedoch mit glücklicher Hand über zu den elektrotechnischen (praktischen) Gesichtspunkten und Nutzanwendungen und zeigt damit, wie Theorie und Praxis sich gegenseitig ergänzen. Beachtenswert ist die eigenartige Anordnung des Stoffes insoferne, als der Verf. im zweiten Abschnitte des Buches seine Einführung in die Elektrotechnik mit Hilfsvorstellungen mechanischer Natur einleitet, die oft für das Erfassen der unsichtbaren und darum kompliziert scheinenden elektromagnetischen Vorgänge von großem Nutzen sind. Daraufhin behandelt der Verf. in knapper, aber sehr klarer Form die Umsetzungsmöglichkeiten aus nichtelektrischer Leistung in elektrische und die Aussichten dieser Umsetzungsmöglichkeiten. Es wird hierauf, entsprechend der technischen Wichtigkeit dieser Gebiete, in ziemlich umfangreichen Abschnitten folgerichtig zuerst die technische Erzeugung elektrischer Energie behandelt und dann auf die technische Verwertung der elektrischen Energie eingegangen. Die Behandlung der beiden letzteren Abschnitte zeigt deutlich das Bestreben, bei dem Studierenden das Interesse für die praktischen Nutzanwendungen zu fördern. So finden sich z. B. in diesen Abschnitten außer fabrikationstechnischen Details auch gute Abbildungen ausgeführter Dynamomaschinen, die auch die konstruktive Ausbildung der Maschinen erkennen lassen. Einem modernen Zuge folgend, sind auch Abbildungen von Turbodynamos aufgenommen worden. Des weiteren ist auch moderner Arbeitsverfahren, wie z. B. des elektrischen Schweißverfahrens und der Elektrostahlgewinnung, Erwähnung getan worden. Ein besonderes Kapitel hat der Verf. den Wellenstromerscheinungen gewidmet, die selten in einem elektrotechnischen Lehrbuche behandelt werden. Die beiden letzten Abschnitte behandeln elektrische Meßinstrumente und Leitungsanlagen nebst Anschlußapparaten; hier sind einige meßtechnische Ausführungen des Verf. sowie instruktive Schaltungsschemata (u. a. ein solches einer elektrischen Zentrale) hervorzuheben. Außerdem sind gute Abbildungen von Installationsmaterialien, Apparaten und Schalttafeln vorhanden. — Die vorl. Einführung in die Elektrotechnik zeichnet sich nicht nur durch eine sehr zweckentsprechende Anordnung und Behandlung der Materie vorteilhaft aus, sondern auch durch Klarheit der Ausdrucksweise, Wissenschaftlichkeit und durch den modernen Zug, der einem fachtechnischen Lehrbuche zu großem Vorteile gereicht. Daher wird das Buch nicht nur Studierenden großen Nutzen leisten, sondern auch vielen in der Praxis stehenden Ingenieuren, die sich auf dem grundlegenden elektrotechnischen Gebiete orientiert halten und für ihre Empirie die theoretischen Grundlagen schätzen lernen wollen.

Wien. Wittek.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVII, 7 u. 8. — (7.) v. Rodizky, Das Zigaya als Melkschaf u. Fleischtier. — Rosam, Melkmaschinen. — Bayer, Bemerkgen zu d. Artikel: Üb. d. Rückgang d. Erfindgstätigkeit auf d. Gebiete d. Molkereiwesens. — (8.) Winkler, Üb. die Gestehgskosten d. Milch u. die Milchverwertung.

Schöne Literatur.

I. **Geißler** Max: **Gedichte.** Volksausgabe. 1.—5. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1908. kl.-8° (158 S.) M. 1.—.
II. — —: **Soldaten-Balladen.** Ein Buch fürs deutsche Volk. 2.—5. Tausend. Ebd., 1909. kl.-8° (126 S.) M. 1.—.
III. **Busse-Palma** Georg: **Brückenlieder.** Ein Gedichtbuch. München, Albert Langen. 8° (124 S.) M. 2.—.
IV. **Prumler** Raoul Eugen: **Maria vom Gölk.** Eine Mär aus der ehernen Mark. (Buchschmuck von Marie Chalupek.) Graz, „Styria", 1908. 8° (206 S.) M. 2.40.
V. **Sternberg** Leo: **Neue Gedichte.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1908. 8° (VIII, 113 S.) M. 2.—.
VI. **Rónay** Stefan: **Gedichte.** 2. Auflage. Hamburg, A. Janssen, 1908. 8° (227 S.) geb. M. 3.—.
VII. **Viereck** Georg Sylvester: **Niniveh und andere Gedichte.** Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8° (135 S.) M. 2.—.
VIII. **Vierordt** Heinrich: **Deutsche Hobelspäne.** Stoßseufzer und Stammbuchblätter. Heidelberg, C. Winter, 1909. kl.-8° (V, 156 S.) geb. M. 1.50.
IX. **Hügli** Emil: **Die Jungfrau.** Dichtung. Schkeuditz, W. Schäfer, 1909. 8° (187 S.) M. 2.—.
X. **Friedmann** Hermann: **Der erste Tag.** Dichtungen, Szenen und Sentenzen. Dorpat, Ed. Bergman. 8° (VIII, 115 S.) M. 2.50.
XI. **Urbas** Emanuel: **Das Jahr der Liebe.** Sonette. Wien, L. W. Seidel & Sohn in Komm. 8° (27 Bl.) M. 2.—.
XII. **Schmidt** Norah: **Vor Tagesanbruch.** Gedichte. Berlin, Harmonie. 8° (115 S. m. Portr.) M. 2.50.
XIII. **Fessel** Karl: **Sein und Schein.** Ein Band Lyrik. Berlin (NW. 21), Lyrik-Verlag. 8° (63 S.) M. 1.—.
XIV. **Schadek** Moritz: **Frische Waar'.** Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Wien, C. Konegen, 1909. kl.-8° (103 S.) K 1.20.
XV. **Schewtschenkos ausgewählte Gedichte.** Aus dem Ruthenischen mit Beibehaltung des Versmaßes und des Reimes übersetzt und mit den nötigen Erklärungen verschen von k. k. Prof. Sergius Szpoynarowski. 2 Hefte. Czernowitz, H. Pardini. (S. 1—36 m. Bildn. u. S. 37—84.) M. 1.30.
XVI. **Der kirchliche Festdichter.** Festgedichte und Prologe zu Papst-, Bischof- und Priesterfeierlichkeiten und zu kirchlichen Festlichkeiten aller Art. Gesammelt und herausgegeben von Friedrich J. Pesendorfer. 4. Auflage. (Fest- und Gelegenheits-Gedichte. I. Bändchen.) Linz, Kathol. Preßverein. 8° (182 S.) K 1.80.
XVII. **Witt** Gustav Adolf: **„Herzenstöne".** Gedichte. Wien, C. Fromme, 1908. 8° (XIII, 190 S.) M. 2.50.
XVIII. **Terenzius** Lorenz (Felix Lorenz): **Die gerettete Moral und andere Satiren.** Illustriert von Paul Haase. 7. Auflage. Berlin, Harmonie. gr.-8° (45 S.) M. 1.50.
XIX. **Scheerbart** Paul: **Kater-Poesie.** (Geschrieben in den Jahren 1898 und 1899.) Leipzig, E. Rowohlt (W. Drugulin in Komm.), 1909. kl.-8° (VII, 55 S.) geb. M. 1.50.
XX. **Schieder** Hermann: **Tief in Ruh'.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1908. 8° (79 S.) M. 1.—.
XXI. **Fries** Karl: **Gedichte.** Ebd. 8° (48 S.) M. 1.—.
XXII. **Vallazza** Eduard: **Aus finstern Jahrhunderten.** Ebd., 1908. 8° (91 S.) M. 1.50.
XXIII. **Schmidt-Wollny** Gertrud: **Allerlei Kraut und Blüten.** Gedichte. Ebd., 1908. 8° (80 S.) M. 1.50.
XXIV. **Mentschel** Theo: **Elbklänge.** Ein Liederzyklus. Ebd. 8° (87 S.) M. 1.50.
XXV. **Hohlbaum** Robert: **Aus Sturm- und Sonnentagen.** Gedichte. Ebd., 1908. 8° (54 S.) M. 1.—.
XXVI. **Behm** Marie-Luise: **Gedichte.** Ebd. 8° (42 S.) M. 1.—.
XXVII. **Recke** Bruno Theo: **Einsame Wege.** Gedichte. Ebd., 1907. 8° (95 S.) M. 2.—.
XXVIII. **Meyer** Bernhard: **Gedichte.** Ebd., 1907. (22 S.) M. 1.—.
XXIX. **Ternieden** H.: **Sonnige Blumen.** Gedichte. Ebd., 1908. 8° (174 S.) M. 3.—.
XXX. **Wolfer** Friedrich: **Gedichte.** Ebd. 8° (54 S.) M. 1.—.
XXXI. **Iros** Ernst: **Von Liebe und Leid.** Gedichte und Skizzen. Ebd. 8° (39 S.) M. 1.—.
XXXII. **Gerlach** K.: **Vom Anfang.** Gedichte. Ebd., 1908. 8° (21 S.) M. —.60.

Geißlers „Gedichte" (I) sind eine der erfreulichsten Gaben, so recht ein Buch zum liebevollen Sichversenken, zum Genießen. G. ist ein Dichter ganz anderer Art als die vielen großstädtischen Treibhauslyriker, die nur in Kabarett- oder Nachtcaféluft gedeihen. Nichts Müdes, Blasiertes, nichts Angefault-Lüsternes ist in diesem Buche, dafür aber ein tiefinnerliches Naturverstehen, gesunde Freude. Wenn nur wieder recht viele moderne Poeten dieses Geistes einen

Hauch verspürten! — Auch in seinen „Soldaten-Balladen“ (II) erweist sich G. als gesunder, vortrefflicher Dichter. Mag auch in diesem Bande mit seinen 58 Kriegs- und Kriegerballaden etwas viel lauter Patriotismus und säbelrasselnder Schlachtfuror in gleichförmiger Tönung bemerkbar werden, gleichwohl: es ist ein frisches, erfrischendes Buch und wirkt mitten in dem verblichenen, verblasenen Lyrismus so vieler Neuerer um so gesundender. Etliche dieser Balladen verdienten wohl wirklich, Gemeingut des deutschen Volkes zu werden. Schade, daß ein einziges Stück („Die Landwehr und die Nonnen“, S. 96) unliebsam aus der sonst so reinen, edlen Kriegsfreude und Volksbegeisterung herausreißt; sonst könnte man das hübsche Buch jedem deutschen Knaben in die Hand legen. — Ein sehr reiches, tiefes, gutes Buch sind auch die „Brückenlieder“ von Busse-Palma (III). Hier spricht ein Dichter von vollem Können, ein edler Gestalter. Kein Gedicht dieses Bandes, das nicht ein Zeugnis echter Poesie wäre. Zwar eignet sich einzelnes nur für gereifte Leser, so z. B. der Zyklus „Vampir“ oder der „Spaziergang“. Aber sonst und im allgemeinen hält sich der Dichter auf jener ethischen und ästhetischen Höhe, die seinem technischen Können angemessen ist. Ein leiser mystischer Unterton, wie wir ihn jetzt in der Lyrik gewohnt sind, klingt dann und wann mit, z. B. das Gedicht „Mystik“ oder der gnostische Zyklus „Zu höheren Sternen“. Edle Liebeslyrik enthält der Zyklus „Letzte Lieder an Lotte“. Kurz und gut: eines jener wenigen, wertvollen Bücher, die aus der Hochflut der lyrischen Überschwemmung hervorgehoben zu werden verdienen. — Ein episches Gedicht von liebenswürdiger Kraft und Anmut ist Prumlers „Maria vom Gölk“ (IV). Der Dichter führt uns in die Zeit, als Karl V. mit deutschen Rittern gegen den Seeräuberfürsten Haireddin Barbarossa kriegte. Der steirische Ritter Herrand, noch ein ritterlicher Sänger alten Schlages, ist mitgezogen in die Berberei; sein Schicksal und das der lieblichen Maria, der Tochter des reichen, aber harten, geizigen Postherrn Maurer, und die endliche Vereinigung der Liebenden, das ist der Stoff, den P. in frischen, lebendigen Trochäen, in recht origineller Naturauffassung, mit behaglichem Humor, mit vielen feinen Einzelzügen und auch im ganzen mit bemerkenswerter künstlerischer und poetischer Gewandtheit zu einem überaus liebenswürdigen Gedicht gestaltet. Die Charakteristik der Haupt- und der Nebenpersonen ist durchaus sorgfältig und wohlgelungen. Recht ansprechend ist der Sprache ein leichter Anflug von Altertümlichkeit gegeben.— Auch Sternbergs „Neue Gedichte“ (V) sind ein gutes Buch. Wir dürfen von diesem Dichter viel erwarten. St. hat jene heimliche Melodie, die nur dem wirklichen Dichter gelingt. Der wohlgetönte Fluß seiner Verse ist vielfach von hoher Schönheit. Nach Form und Stoff seiner Dichtung gehört St. zu denen, die lieber auf eigenen Wegen gehen und das Tausendmalbesungene meiden. Das merkt man auch in den neuen Worten, Wendungen und Bildern, die er zu finden weiß. Wenn man St.s neues Buch vergleicht mit den „Fahnen“ und den „Küsten“, die in früheren Jahren erschienen, so kann man über seine Entwicklung sehr erfreut sein. Abgesehen vom Gedichte „Rheinpark“ ist das Buch sehr zu empfehlen. — Dagegen sind Rónays „Gedichte“ (VI) im Grunde ein unerquickliches Buch, wiewohl sicherlich der unmittelbare Erguß eines reichen Dichterherzens. Liebespoesie oder treffender: Erotik von so glühender, leidenschaftlicher Schönheit ist ungemein selten. R. war jedenfalls ein Dichter von hoher Kraft der Empfindung und des Ausdrucks. Aber ein durchaus unglückliches, zerrissenes Leben spiegelt sich in diesen oft berückenden Versen: der Dichter war, wie das wenig taktvolle Vorwort seiner Schwester meldet, katholischer Priester, Kanonikus, Pfarrer und langjähriger Abgeordneter in Südungarn. Innerlich mit seinem Beruf und mit seinem Glauben zerfallen, verzehrte sich dieser tief leidenschaftliche Mensch in heftiger, immer reger Sinnlichkeit. So wurde er zum Dichter, aber die Integrität seines Charakters verlor er. Doch sinkt er niemals ins Unwürdige, Gemeine; vielmehr fühlen wir trotz alledem durchwegs einen vornehmen Geist, gleichweit entfernt von rohem Schmutz wie von raffinierter Sinnlichkeit. — „Niniveh“ (VII) ist das Buch eines 22jährigen. Viereck ist ein Frühreifer wie Walter Cale, wie L. Krapp oder Agnes Miegel. Ungebändigter, überschäumender Jugenddrang pulst in seinen Versen. Aber nicht die äußere Gestaltung der Poesie will dieser Unband sprengen, wie es seit zwanzig Jahren so viele seinesgleichen wollten: bloß das Leben und die Lebensgestaltung bedroht V. Überaus leidenschaftliche Sinnlichkeit lodert in den Gedichten dieses Deutsch-Amerikaners. Er schwankt kokettierend zwischen Hellas und Galiläa; schwärmt jetzt von Knabenliebe, jetzt von Weibesliebe; folgt bald Katull, bald Shakespeare. O. Wilde und die Präraffaeliten haben ihm Paten gestanden. Er spielt Fangball mit Wollust und Heiligkeit, irrt unstet zwischen Heilandsliebe und Teufelsdienst, zwischen Marienlob und Venuskult. Selbstverständlich ist das krank und, wenigstens zum guten Teil, gemacht. Ohne Zweifel aber verfügt V. über bedeutendes poetisches Können und über kühne, echt dichterische Phantasie. Der Sprache sollte V. wohl noch mehr Sorgfalt zuwenden; er liebt die Inversion noch viel zu viel; und Reime wie: irr'ge — Gebirge, Gewaltiger — Herr — goldener, sind nicht eben sehr schön. — Vierordts „Deutsche Hobelspäne“ (VIII) sind ein herzerfrischendes Buch. Aus der Spottvogelperspektive, mit viel Witz und Spott, aber oft auch in ehrlichem Zorn, gerne in lächerlich vertrackten Neubildungen und Wortmonstren, aber dennoch innerlich ernst, gesund und deutsch, — so poltert V., *ridendo dicens verum*, so ziemlich gegen alle Mißstände, Albernheiten, Kleinlichkeiten und Gemeinheiten, die sich heutzutage in Deutschland oder ganz Europa erleben lassen. Das köstliche Buch darf warm empfohlen werden. — „Die Jungfrau“ (IX). Im Titel schon liegt der Doppelsinn, der durchs ganze Buch geht. Hügli, dessen Muse mit besonderer Liebe die Liebe zum Gegenstand ihrer Kunst wählt, erzählt in seiner Versnovelle von dem Dichter Richard Lenz, wie er, bei einer Bergfahrt in die Jungfrau, Jolanthe Liebens Liebe gewinnt. Mit Geschick hebt der Dichter seine Erzählung mit dem Wagnerschen „Tristan“ an, führt in meist gelungener Beschreibung durch die Berg- und Eiswunder der Jungfrau, des Mönch, Eiger etc., schildert gewandt die technischen Wunder der Jungfraubahn, und doch ist all diese äußere Beschreibung nur die Folie für die seelischen Ereignisse, durch deren Allgewalt Jolanthe ihrem törichterweise vorbestimmten, ungeliebten Bräutigam entfremdet und ihrem wirklich vorherbestimmten Geliebten, dem hochgesinnten, edlen Dichter, in die Arme geführt wird. Das Buch ist in blühender, rascher Sprache gedichtet und bei aller Ausführlichkeit in den Liebesschilderungen und Herzensüberwallungen tadellos und einwandfrei, nur das „Intermezzo in Lauterbrunn“ stört merklich und paßt wenig zur idealistischen, reinen Höhe der übrigen Stimmung. — Friedmann (X) ist eine Grüblernatur. Seine Gedichte sind ernste Fragen an Gott und Welt, sie suchen nach dem Sinne der Natur und des Lebens, nach dem Wesen von Gut und Böse. In einzelnen Gedichten erklingt diese ruhelose Schicksalsfrage auch wirklich als echte Poesie und einzelnes steht merklich über der gewöhnlichen Durchschnittlichkeit. Auch die formelle Seite von Fr.s Dichten darf, von etlichen Einzelheiten abgesehen, anerkannt werden. Seinem Hang zur metaphysischen und ethischen Grübelei folgt der Dichter auch in den szenischen Dichtungen „Osiris Seelenjahr“, „Ethne, die Frau“ und „Kain“; die Auffassung im letzten Stück ist in der Tat originell. — Die 21 Sonette von Urbas (XI) zeigen gewandte Formbeherrschung. Die Mehrzahl davon hat zwar irgendeine Künstlichkeit oder Gezwungenheit, aber einige sind fast vollendet. U. weiß das Üppige, Weichliche, Schwelgerische mit der ganzen Eleganz der sog. „Wiener Schule“ in Worte zu fassen. — Norah Schmidt (XII) bietet einen Band Liebeslyrik: Aufkeimen erster Liebe, leuchtende Glücksgipfel und schwarzer Verrat. Im ganzen nicht ohne gute Anlage. Zwar haften an diesen Erstlingen noch genug Eierschalen des Dilettantismus; wir finden eckige Apokopen wie: Geig', Zung' (im Versende!); das Wort „Vergeß'nheit“ ist dreisilbig gebraucht; wiederholte Inversionen und die beliebten Füllselformen etc., aber trotzdem steht das Buch über dem Durchschnitt herkömmlicher Liebesreimerei und an mehr als einer Stelle meldet sich, wie es scheint, wirkliche Poesie. — Auch Fessel (XIII) ist ein Dichter, der schon jetzt etwas kann und vielleicht noch einmal viel mehr leisten könnte. Noch ist allerlei Mangelhaftes bemerkbar und etwas mehr Sinnlichkeit, als gerade nottut, spielt mit, — aber trotzdem: jedenfalls eine Talentprobe. — Schadeks (XIV) Dialektdichtungen liegen schon in einer ziemlichen Zahl von Bändchen vor. Auch die „Frische Waar'“, die er diesmal feilbietet, ist gemütvoll, harmlos und heiter, wie seine Muse auch sonst ist. Ohne daß die hier verwendete Methode der Dialekttranskription irgendwelchen strengeren Ansprüchen nachzukommen sich bemühte, geben die übrigens manchmal recht hübsch pointierten Strophen und „G'stanzeln“ anregenden, leichten Zeitvertreib. — Der ruthenische Dichter und Maler Schewtschenko (1814—1861) ist ein Volksdichter von starker Ursprünglichkeit und freudiger Liebe zu seinem Volke. Freilich, die Übersetzung Szpoynarowskis (XV) ist so durchaus ungenügend und so unbeholfen, daß damit kaum viel für den Dichter getan ist. — Pesendorfers „Kirchlicher Festdichter“ (XVI) ist eine reichhaltige Sammlung, die für praktische Zwecke — der Titel sagt es genugsam — bestimmt ist und der strengen Kritik wenig Angriffsflächen bietet. Der Hauptwert solcher Gelegenheitsreime liegt ja doch im Gedankeninhalt, nicht in der Form. Man darf die Sammlung also wohl empfehlen; zumal der Provinzklerus dürfte manches gut Brauchbare darin finden. — Witt (XVII) bietet eine Sammlung von Liebesliedern, Sprüchen, Seelen- und Lebensbildern und anderem. Recht herzliche Töne, der Ausdruck



eines tüchtigen Charakters. In der Form meist von leidlicher Güte, aber der poetischen Qualität nach durchaus gewöhnlicher Prägung. Zu wenig eigener Ton. — Lorenz Terenzius' (XVIII) angebliche Satiren sind witzlos und fade. Schade ums Papier! — Über Scheerbarts „Kater-Poesie" (XIX) ist es unmöglich, sich ein klares Urteil zu bilden. Ist es ernst gemeint? Dann müßte einem der Verstand stille stehen. Soll es Travestie sein? Parodie „moderner" Lyrik? Etwa im Stile von Chr. Morgensterns „Galgenliedern"? Nun, auch dann ist nichts los damit, und ein witzloseres, gehaltloseres, läppischeres Buch dürfte nicht leicht zu finden sein. Vom köstlichen Ulk Morgensterns ist hier keine Spur. — Schieders Buch (XX) ist eines der wenigen brauchbaren Bücher aus dem Curt Wigandschen Verlage. Sch. verfügt über wirkliches poetisches Können und einige seiner Gedichte zeugen von tiefer Empfindung, von voller Anschauung und guter Gestaltungsgabe. Jedenfalls ein Buch, das literarisch in Betracht kommen kann. — Zum Teil gilt dies auch von Fries' „Gedichten" (XXI); manchmal scheint etwas Brauchbares in einzelnen Versen zu stecken. — Bei Vallazza (XXII) nimmt die Hälfte des Buches ein konfuses, formell wie inhaltlich völlig verworrenes, zum Dritteil lyrisches, zum Dritteil episches, zum Dritteil dramatisches Gedicht „Herr Ulrich" ein, ein *mixtum compositum* von faustischen Titanengedanken, Don Juanschen Orgien und vagantenmäßig-raubritterlichen Abenteuern. Ebenso verworren sind die darauf folgenden lyrischen Gedichtreihen. Daß V. nicht ohne gute Anlage ist, beweisen einige sehr wirksame, ja sogar bedeutende Strophen. — Der Titel von Schmidt-Wollnys „Allerlei Kraut und Blüten" (XXIII) ist wenig geschmackvoll, trifft aber zu. In ein paar Strophen trifft die Verf. (z. B. „Bannfluch" oder „Löse dein Haar") den Ton eines guten Gedichtes mittlerer Qualität; sonst herrscht das Dilettantische vor. — Auch Mentschel (XXIV) bringt bestenfalls nur eine Durchschnittsleistung, zu wenig über dem gewöhnlichen Mittelmaß, das jedem Gebildeten erreichbar ist, der nur überhaupt seine Sprache kennt, die ja selbst „für ihn dichtet und denkt". — Hohlbaum (XXV) steht vielleicht noch etwas unter Mentschel. Studentenleben, Liebesblätter, Leidgedanken, ein politisch Lied auf Österreich gegen die „schwarzen Raben", — das der Inhalt. Weder von Form noch von Stoff ist weiter etwas zu sagen. — Behm (XXVI) ist eine brave junge Frau und Mutter, aber eine Dichterin von Kraft und Bedeutung oder doch wenigstens von gut durchschnittlichem Normalkönnen ist sie nicht. — Recke (XXVII) schreibt bedeutungslos und gewöhnlich: schablonenhafte Wald-, Wiesen- und Liebesreimerei. — Von Meyer (XXVIII) ist noch weniger zu sagen. — Terniedens Buch (XXIX) ist von der ersten bis zur letzten Seite völlig wertlos, ja geradezu lächerlich. — Über Wolfer (XXX) und Iros (XXXI) schweigen wir am besten. Es ist entmutigend traurig, wenn man solch ein schwindsüchtiges Heftchen in die Hand bekommt, wo etliche nachempfundene oder konfuse Strophen mit absolut wertlosen Prosaversuchen die deutsche Literatur bereichern wollen. — Gerlach (XXXII) bringt auf nicht ganz 14 Druckseiten 13 Gedichte. Und diese dreizehn „Gedichte", vermehrt durch eine drei Seiten lange Prosastilübung, sind dem Autor genügender Anlaß, ein „Buch" mit seinem Namen in die Welt zu setzen. Wo bleibt da die Selbstkritik?

Wien. Dr. Wilh. Oehl.

Eichen E. J.: Gemeinsam. Geschichte einer Zeitungsehe. Dresden, E. Pierson, 1908. 8° (270 S.) M. 3.—.

E. ist im neuesten Literaturkalender nicht zu finden. Vielleicht ist es eine Verfasserin? Die im Anhang zu dem obigen Buche angezeigten sonstigen Schriften desselben Autors: „Das alte Lied, Erlebnisse eines Fräulein Mutter" und „Das Männerrecht", ein Drama, bewegen sich stofflich in der nämlichen Sphäre, wie „Gemeinsam". Das sozialsexuelle Gebiet der modernen Frauenfrage ist der Boden, aus dem diese Werke hervorsprießen. „Gemeinsam" erzählt uns in Tagebuchform die Geschichte eines Mädchens aus guter Familie, das auf ein Inserat hin, worin eine „Reisebegleiterin" gesucht wird, mit einem an Frauenliebe gar erfahrungsreichen Sonderling Bekanntschaft macht, von ihm Mutter wird und nach vielen Schwierigkeiten es zuwege bringt, jenes Mannes angetraute Ehegattin zu werden, so äußerlich eine gute Position erlangt, ohne aber innerlich Befriedigung zu fühlen. Die starke Sinnlichkeit der Heldin macht diese wenig sympathisch und die Wirklichkeitsschilderung scheut selbst vor ästhetisch recht fragwürdigen Details nicht zurück. In die letzten paar Seiten des Tagebuches fällt eine Lücke von ein paar Jahren und dann finden wir die Schreiberin auf einmal glücklich, es scheint, daß ihr Mann und sie nun doch sich miteinander auch geistig vollkommen verständigt haben, daß „Gemeinsam" ihr beglückendes Schlagwort geworden ist. Allein daß eben das Interessanteste am ganzen Buche: wie aus Personen von diversen Naturanlagen, die miteinander eigentlich nicht viel mehr als physisch verkehrt hatten, nun gemeinsam Denkende, gemeinsam Fühlende und gemeinsam Weiterstrebende geworden sind, — daß uns gerade diese psychologisch am schwierigsten durchzuführende Entwicklung gänzlich wegeskamotiert wird, dieser Vorgang genügt, über Buch und Verfasser ein wohl kaum anerkennendes Urteil zu fällen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Herold Theodor: Das Lied vom Kinde. Herausgegeben von Th. H. 1.—10. Tausend. Leipzig, Fritz Eckhardt, kl.-8° 1909. (281 S.) geb. M. 2.50.

Ein echter Dichter und warmer Mensch hat hier eine tiefe Philosophie der Kindheit in Form einer Anthologie geboten. Ich meine aber nicht „Anthologie" in jenem übeln Sinne, die nur eine mechanische Aneinanderreihung von Gedichten ist ohne künstlerische und seelische Logik. Der Herausgeber, selbst ein feiner Poet, hat hier vielmehr eben durch den urtümlichen Stil seiner Gruppierung und die dadurch bedingte aparte Beleuchtung beinahe Eigengut gegeben. Gewiß, wir haben nur wenige solche ernste Bücher. Es ist erstaunlich, mit welchem Feinsinn H. Gedichte über Kinderleben und -sterben aneinanderreiht, Verse von innigstem Klang und aus dem Herzen unserer menschlichsten Dichter und Dichterinnen, darin Friede und Freude lacht. Schlägt man dieses Buch auf, es ist wie ein Blick in eine weiche, liebliche Gegend. Mich hat weniges so ergriffen wie die tiefe Poetenphilosophie, die aus dem reichen Abschnitt in klagend zarten Worten zu uns redet, der die Überschrift trägt: „Der Erde Staub, er war für dich zu schwer" . . . Er klingt wie ein ferner, gedämpfter Trauermarsch auf den Tod eines Kindes. Der atembenehmende Frost des Sterbens mitten im blütenweißen Lenz, er weht kühl über Spiel und Freude, und der Dichter sieht die munteren Füßchen plötzlich säumen und „hier entsank ein Zweig und dort ein Kranz".

Wien. Franz Strunz.

Der Sonntag. (Beil. z. „Reichspost", Wien.) XVII, 13—18. — (13.) Dch. Dtschld. u. Holland. — Gspann, Osterklänge. — Albing, Die exot. Liste. — Die Schrecken d. Schlafkrkht. — (14.) Morense, Der Komet Halley. — Iseke, Von oben. — Stentzel, Die Opfersteine d. Riesengebirges. — Cassan, Denn er ist die Liebe. — (15.) v. Buol, Ihr Sonnenstrahl. — Urwaldleben. — Aus d. Geschichte d. Taucherwesens. — Weingartner, Die Täufergemeinde. — (16.) Sammtpfötchen. — v. Hanstein, Auf Rügen. — Drerup, Der Feldherr. — (17.) Keller, Beim Walddoktor. — Bulat-Königsklee, Warum nicht nach Dalmatien? — Die Geschichte d. Oberammergauer Passionsspiels. — Napoleon im Feldlager. — Der Damenstrohhut. — (18.) Jonas, Edison als Telegraphist. — Aus d. dunkelsten Europa. — Im Palmenhause v. Schönbrunn.

Heimgarten. (Begr. v. P. Rosegger.) XXXIV, 7 u. 8. — (7.) Rosegger, Drei Augen. — Hofbauer, Der Stdpkt. e. Großmutter. — Scheicher, Bäuerliche Waidhofener Leute. — Ernst, Paul Heyse. — Die Entseelung d. Arbeiters. — Dornblüth, Die Willenskraft. — Schwantje, Gedanken üb. Tiere. — Wann gehts an die Herrentracht? — (8.) Zimmermann, Spatzen. — Pölzl, Der Talisman. — Dworzak, Gegrüßet seist du Maria! — Rosegger, Ein erstes Guckindiewelt. — l'Houet, Schwerblütigkeit. — Halberstadt, Das Maibaumfest im Semmeringgebiet. — Reuter, Die schwarzn! (Übertr. v. Hs. Mittendorfer). — Heimgärtners Tagebuch. — Kleine Laube.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XIX, 25—30. — (25.) Brociner, Katzengold. — Berger, 3 Wiener Bürgermeister. — Eine österr. Jagdexpedition nach Ostgrönland. — Hinze, Aus vergang. Zeit. — Boyer v. Berghof, Zum 225. Geburtstag J. S. Bachs. — Die Geschichte d. Spitze. — v. Helmhacker, Briefe an e. alte Frau. — (26.) Held, Die Herbstausstellg. im Künstlerhause. Gedächtnisausstellg. Andr. Groll. — Aus d. Werkstätte d. Malers. — Groner, Es taut. — Berger, Das Osterbegießen u. d. Osterei. — v. Berks, Erinnergen an m. lieben alten Freund Helfert. — (27.) Dirnböck-Schulz, Bauernhäuser aus d. Wienerwald. — Das Interieur e. Bauernhauses in Oberösterr. — Wagner, Die stillen Stunden. — (28.) Friedlaender, Österr.s dtsche Dichter. — Hétsey, Das bessere Teil. — (29.) Wothe, Am roten Kliff. — Die Toiletten d. schwarzen Erdteils. — Kratzik, Der Geigenruf. — Der Geisterphotograph. — Der Wiener Prater. — (30.) Chaurand de Mailly, Die uralte Bauhütte zu St. Stefan in Wien. — Tesar, Straßen u. Häuser. — Marianne Frimberger. — Zur Milchversorgg. NewYorks. — Knobloch, Ein Taufgang. — v. Berks, Rue Drouot. — Boyer v. Berghof, 100jähr. Rückschau auf d. Entwicklg. u. Erstarkg. d. völk. Gedankens in Mitteleuropa. — Der Heiratsmarkt v. Ecaussines.

Shakespeare in dtscher Sprache. Hrsgg., z. Teil neu übers. v. Friedr. Gundolf. IV. Bd.: Kg. Heinr. IV., 2. Teil. — Kg. Heinr. V. — Kg. Heinr. VI., 1. Teil. Berlin, G. Bondi, 1910. gr.-8° (358 S.) M. 6.—.

*Huysmans Karl Joris: Durchs Kloster in die Welt zurück. („En Route" — „Unterwegs".) Berechtigte Übersetzg. nach d. 30. Aufl. d. französ. Romans v. Dr. Alb. Sleumer. Hildesheim, F. Borgmeyer, 1910. 8° (411 S.) M. 3.50.

*Othmar H.: Am Leben vorbei. Berlin, A. Duncker, 1910. 8° (197 S.) 2 M.

*Ascher Otto: Mühselige u. Beladene. Novellen. Berlin, E. Fleischel & Co., 1910. 8° (V, 221 S.) M. 3.—.

*Krause Aug. Friedr.: Das stille Leuchten. Roman. Ebd., 1910. 8° (IV 308 S.) M. 4.—.

*Busse Carl: Heilige Not. Ein Gedichtbuch. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1910. 8° (150 S.) M. 2.—.

Tausend u. ein Tag. Orientalische Erzählgen. (Ausgewählt u. eingeleitet v. Paul Ernst. Übertragungen v. Fel. Paul Greve. Titel u. Einband zeichnete Marcus Behmer.) 4 Bde. Lpz., Insel-Verlag, 1909, 1910. kl.-8° (XIV, 359; V, 373; V, 371, VII, 424 S.) à M. 4.—.



Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Abraham a Sancta Clara, Blütenlese aus seinen Werken nebst einer biographisch-literarischen Einleitung von Dr. **K. Bertsche.** Mit Bildnis und Autogramm. 8° (XIV, 222 S.) M. 2.—; geb. in Leinw. M. 2.80.

Zum 200. Todestag ist jüngst P. Abrahams Gedächtnis allerorts erneuert worden. Nun bietet uns Professor Bertsche einen duftenden Blütenstrauß aus des großen Kanzelredners und Volksschriftstellers Werken. Der herzerquickende Freimut, die warme Nächstenliebe, die urwüchsige Frische der Sprache, der stets schlagfertige, bilderreiche Witz und der nie versagende sonnige Humor des trefflichen Paters fesseln den Leser. Ein echtes, kerniges Volksbuch, dabei auch von ansehnlicher literarischer Bedeutung.

Unter den Schwarzen am Kongo. Nach den Berichten des P. **O. L. Allaire** C. S. Sp. übersetzt von F. Mersman. Mit 29 Abbildungen und einer Karte. (Missions-Bibliothek.) Geb. M. 2.20.

Dieses äußerst fesselnde Buch führt uns in das gewaltige Stromgebiet des Kongo mit seinen Urwäldern und wilden Völkerstämmen. Es sind die Erlebnisse eines Missionärs, die anschaulich die Schwierigkeiten der ersten Gründung einer Mission unter rohen Kannibalen schildern und in ihrer Schlichtheit ergreifend wirken.

Das Verzeichnis **im Preise ermäßigter Werke** aus der **HERDERSCHEN Verlagshandlung zu Freiburg und Wien I.** (giltig vom 1. März 1910 bis 30. Juni 1911) ist von jeder Buchhandlung und direkt vom Verlag kostenlos erhältlich. Günstige Gelegenheit zur Ergänzung von Bibliotheken.

Schriftsteller

die ● ihre ● Werke ● bei ● tätigem ● Buchverlag ● zu ● **günstigsten** ● Bedingungen ● verlegen ● wollen ● schreiben ● sofort ● sub ● **L. G. 48** ● an ● **Rudolf Mosse ● Leipzig.** ●

Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien II., Glockengasse 2.

ERLEBNISSE UND ERINNERUNGEN

von

Josef Scheicher.

ERSTER BAND: **Aus der Jugendzeit.** 8°. 347 Seiten. Preis broschiert K 2.80, elegant gebunden K 4.—, mit Frankozusendung 20 h mehr.

ZWEITER BAND: **Aus der Studienzeit.** 8°. 548 Seiten. Preis broschiert K 4.50, elegant gebunden K 5.70, mit Frankozusendung 30 h mehr.

Dritter Band, 1 u. 2. Teil:

AUS DEM PRIESTERLEBEN.

8°. 406, respektive 390 Seiten. Preis pro Band elegant brosch. K 3.60, elegant gebunden K 4.80, mit Frankozusendung 20 h mehr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlags-Buchhandlung.



Alle im „Allgemeinen Literaturblatt" besprochenen Werke sind zu beziehen durch

Wilhelm Frick

k. u. k. Hofbuchhändler

Wien, Graben 27

bei der Pestsäule.

Vollständiges Lager neuer und älterer Werke aus allen Wissenschaften.

Kataloge gratis und franko.

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit **wundervollem** Orgelton, von 78 Mk. an. Nach **Österr.-Ungarn zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien II., Glockengasse 2.

Soeben erschienen:

DER NEUE HAUSLEHRER UND ANDERE NOVELLEN

Von Christiane Gräfin Thun-Salm

2. Auflage

246 Seiten. Oktav. Elegant broschiert K 4.20, elegant gebunden K 5.40

Inhalt:

Der neue Hauslehrer — Nach zwölf Jahren — Ex'lenz Graf Moor — Der alte Diplomat — Das Revier — Die Ferienreise — Zwei Gulden und eine Sonne — Der Gugelhupf Sr. Durchlaucht

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Verlagshandlung.

B. Herder Verlag, Wien I.,

Wollzeile 33, **liefert prompt** alle hier und anderswo angezeigten Werke des In- und Auslandes neu und antiquarisch. Spezialität: Lieferung umfangreicher Werke **gegen mäßige Teilzahlungen.** Kataloge umsonst u. portofrei. Auskünfte umgehend.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Schreiber** W. L. und Paul **Heitz**: **Die deutschen „Accipies" und Magister cum discipulis-Holzschnitte als Hilfsmittel zur Inkunabelbestimmung.** Mit 77 Abbildungen. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 100.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1908. Lex.-8° (71 S.) M. 10.—.

II. **Schreiber** W. L.: **Basels Bedeutung für die Geschichte der Blockbücher.** Mit 5 Abbildungen. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Heft 106.) Ebd., 1909. Lex.-8° (IX, 49 S.) M. 3.—.

I. Die Straßburger Verlagsbuchhandlung Heitz betrachtet die getreue Nachbildung von Drucken und Holzschnitten des 15. und 16. Jhdts. als eine ihrer Sonderaufgaben, für deren Lösung sie eine eigene Publikationsreihe eröffnet hat. Es kann daher nicht befremden, daß sie das Abschlußheft des ersten Hunderts der Studien zur deutschen Kunstgeschichte, die Gabriel von Térey 1894 mit dem „Verzeichnis der Gemälde des Hans Baldung gen. Grien" eröffnet hatte, einem bibliographischen Holzschnittthema des 15. Jhdts. widmete. Für die Behandlung desselben verbanden sich wie bei dem „Wunderblut zu Wilsnack" W. L. Schreiber und Paul Heitz, welch letzterer mit seinen „Neujahrswünschen des 15. Jahrhunderts" einen so schönen Erfolg erzielt hat. Die auf den Titelblättern

der Schulbücher sich findenden Schulszenen haben beim Fehlen der Druckernamen oft eine besondere Bedeutung; sie werden ein wesentliches Hilfsmittel zur schnellen Ermittlung der Druckereien, aus denen sie hervorgingen. Als Schlußergebnis wird die Erfindung der Titelillustrationen für Schulbücher in den Niederlanden festgestellt, Amerbach übernimmt sie 1489 für Basel. Um 1490 oder 1491 entschließt sich Quentell, fast allen von ihm gedruckten Schulbüchern seinen Accipies-Holzschnitt voranzustellen, und gibt damit den deutschen Druckern den Anstoß, die Schulbücher mit einem Bilde auszustatten, wofür bereits vorhandene oder neu angefertigte Holzstöcke verwendet wurden. Der übersichtlichen Bilderbeschreibung folgt die Übersicht der Schulszenen nach ihrer örtlichen Verwendung, in der Augsburg, Basel, Köln, Nürnberg, Straßburg und Ulm durch die Zahl besonders hervorragen, Erfurt, Leipzig, Lübeck, Mainz, Reutlingen, Speyer, Wien mehrmals vertreten sind und für Konstanz, Danzig, Freising, Hagenau, Heidelberg, Memmingen, Neu-Troja, Pforzheim und Zürich wenigstens vereinzelte Anteilnahme erweisbar ist, so daß das Verwendungsgebiet namentlich Süd- und Westdeutschland umfaßt. Die Bilderreihe läßt das Anwachsen der Schülerzahl bis zu zehn verfolgen und enthält alle für die Bestimmung der Einzelstücke erforderlichen Angaben.

II. Prof. W. L. Schreiber, der in dem „Manuel de l'amateur de la gravure sur bois“ und in mancher Sonderuntersuchung seine volle Herrschaft über das einschlägige Material glänzend erwiesen hat und schon seit langer Zeit der Feststellung des Ursprungsortes der einzelnen Blockbücher seine Aufmerksamkeit zuwendet, geht in einer als Festgabe des Hochschuljubiläums von Basel gedachten Abhandlung auf Basels Bedeutung für die Geschichte der Blockbücher ein, jener Reproduktionswerke, in denen nicht nur die Bilder, sondern auch die Texterläuterungen von Holztafeln gedruckt sind. Nach kurzen Ausführungen über die Stellung Basels, namentlich für Handschriftenhandel und Holzschneidekunst, werden von dem Kalender des Ludwig zu Basel an, der mit Ludwig Bottschuh (1478—1512) identisch sein dürfte, die sieben Planeten, der Heidelberger und der Berliner Blockbuchsammelband, das *Canticum canticorum*, die xylo-chirographische Passion, die chiroxylographische *Ars moriendi*, die Meinratlegende, die *Oracula Sybillina* und die *Historia sanctae crucis* einer selbst die Wasserzeichen zu wichtigen Schlüssen verwertenden, überaus umsichtigen und gründlichen Erörterung unterzogen. Rein sachliche Erwägungen drängen dazu, für die sieben Blockbücher des Heidelberger Bandes und einen Teil des Berliner Bandes sowie einige andere Stücke Basel als Ursprungsort festzuhalten, dagegen für den Gamundia-Kalender und einige ihm verwandte Arbeiten an die Entstehung in Straßburg zu denken, wo nach den Bildern der 1485 von Grieninger gedruckten deutschen Bibel und des 1483 bei Schote erschienenen Plenariums die Blockbuchliteratur gleichfalls Interesse fand. Ein Hauptstapelplatz der letzteren bleibt Basel, wo die ältesten Stücke des Heidelberger Bandes nicht viel vor 1460 entstanden und die Blockbuchperiode auf einen Zeitraum von ungefähr dreißig Jahren abgrenzbar erscheint. — Die fein geführte Untersuchung streift auch Einzelfragen der spätmittelalterlichen Buchmalerei und weiß z. B. für den Heidelberger Totentanz Beziehungen zu dem Gemälde in Basel festzustellen, ja selbst sprachliche Besonderheiten und die Übereinstimmung der Schriftzüge in den Dienst der Beweisführung zu bringen. Für die Blockbücherfrage bleibt Sch.s Studie ein höchst wertvoller und vorbildlicher Beitrag.

Wien. Joseph Neuwirth.

Catalogus dissertationum philologicarum classicarum. Editio II. Leipzig, Gustav Fock, 1910. gr.-8° (652 S.) M. 7.20.

Binnen Jahresfrist bereits der zweite, ungewöhnlich umfangreiche, ausschließlich das Wissensgebiet der klassischen Philologie und Altertumskunde umfassende Antiquariatskatalog, der uns hier vorgelegt wird! Der erste (vgl. AL XVIII, 419), von dem rührigen Antiquariat Kerler in Ulm als Katalog 379 ausgegeben, notierte auf 665 Seiten 25.112 Nummern, dieser hier führt auf 643 Seiten die Titel von 27.395 Abhandlungen an: gewiß auch ein Beweis für das rege Leben im Betriebe philologischer Studien der Jetztzeit, — denn wo keine Nachfrage, kein Angebot, — zumal der Kurs philologischer Ware, wie die Kataloge lehren, nicht gerade schlecht steht. Seit fast 25 Jahren pflegt die Buchhandlung G. Fock, die eine eigene „Zentralstelle für Dissertationen und Programme“ errichtet hat, diese Gattung von Literatur und hat durch die vorl., nach 15 Jahren erscheinende 2. Auflage des „Catalogus“ sich unseren Dank verdient nicht nur deshalb, weil sie die Möglichkeit des Erwerbs dieser oft sehr schwer erreichbaren Literatur gibt, sondern auch weil sie durch diesen Katalog ein bis in die neueste Zeit reichendes schätzenswertes bibliographisches Hilfsmittel geschaffen hat, zu dem alle Philologen, Archäologen und Geschichtsforscher um so lieber greifen werden, als die von Klußmann besorgte Neuauflage der „Bibliotheca scriptorum classicorum“ erst beim Buchstaben H der Scriptores graeci angelangt ist. B.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 21—24. — (21.) Johannes, Das relig. Problem in d. mod. Großstadt. — Pelzer, Auf d. Wege z. Korruption. — Dettling, Frkrchs neue Kammer u. innere Politik. — Ackermann, Das Bismarck-Nationaldenkmal am Rhein. — Hoffmann, Der Kampf gg. d. Gottesdienst an d. Mittelschulen. — Oberlaender, Das Oberammergauer Passionsspiel. — Freden, Regensbger Festtage. — Doering, Die Eröffng. d. Ausstellg. München 1910. — (22.) Weigl, Die Pfingsttaggen dtscher Lehrer u. Lehrerinnen. — Frh. v. Mackay, Argentiniens Jhdtfeier d. Unabhängigkeitserklärg. — Vogel, Die 1. span. Wahlen unt. d. Herrschaft d. Wahlpflicht (8. Mai). — Kausen, Unerquickl. Debatten üb. Schundliteratur im bayr. Landtag. — Osel, Kulturfragen im bayr. Landtag. — Schlierf, Ein alter bad. Kulturkampf in neuer Auflage. — Gg. d. Schmutz- u. Schundlit. — (23.) Kausen, D. Liberalismus als Hort d. „elenden“ preuß. Dreiklassenwahlsystems. — Vom Kulturrückstand in d. bayr. „Dunkelkammer“. — Müller, Der Regensbger Bauerntag. — „Vatikan. Mißstände“. — Eckardt, Österr.s kath. Preß- u. Volksverein. — Dettling, Zum französ. Sozialismus. — Buchholz, Czenstochau. — Deering, Die Ausstellg. München 1910. — (24.) Kausen, Hetzer Liberalismus als Hüter d. konfess. Friedens. — Eckardt, Österr.s Reichslande. — Schwerdt, Zur Lage d. Katholiken im Hzgt. Anhalt. — Brom, Vom Werden d. els.-lothr. Verfassgsreform. — Dettling, Kammereröffng. in Frkch. u. Regierungsprogramm. — Zum Streit um d. Christentum in d. protest. Landeskirche Bayerns. — Gg. d. Schmutz in Wort u. Bild. — Wirtz, Die Brüsseler Weltausstellung. — Thamerus, Variété u. Kultur.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1910, 13—18. — (13.) Hoberg, Papst u. Bibelstudium in d. Ggwt. — Paulus, War Luther im Prinzip tolerant? — (14.) Schwarz, Die Lage d. bayr. Bistümer am Ausgange d. 16. Jhdts. im Lichte d. Diözesanrelationen. — Wunderle, H. Bergsons intuitive Philosophie. — Jäger, Die dtschen Siedelungen im roman. Ausland. — (15.) Poschmann, Die neuesten Auffassungen üb. d. Person Jesu. — R. Muthers Gesch. d. Malerei. — (16.) Zimmermann, Das papistische Komplott in Engld. 1678 u. die Schreckensherrschaft der Whigs. — (17.) Schmidlin, Der Anteil Roms an Dtschlds kathol. Wiedergeburt im 16. Jhdt. — (18.) Gockel, Zur Erklärg. d. Kometenschweife.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) IX, 7 u. 8. — (7.) Naegle, Die Gründg. d. Bistums Prag u. deren nächste religiös-kirchl. u. politisch-nationale Bedeutg. — Utitz, Ausstellg. „Dtsch.-böhm. Künstlerbund“. — Adler, G. Mahlers Schaffen. — Spina, Unser Verhältnis z. tschech. Literatur. — Ullmann, Doppelleben. — (8.) Strunz, Therese Brunetti. — Ludwig, Das Goethe-Haus in Karlsbad u. a. Erinnergen. — Eichmann, Die Bedeutg. d. Wohnungsfrage f. Volkssittlichkt. u. Volksgesundht. — Bernt, Im Frühling. — Hackel, Die Geschichte d. Burschenschaft „Carolina“. — Spina, Die neueste Statistik d. Slaventums. — Gangl, Die dtsche Himmelmutter.

Süddtsche Monatshefte. (München.) VII, 5 u. 6. — (5.) Stoeßl, Der Verleger. — Hesse, Aufzeichngen e. Herrn im Sanatorium. — Ganghofer, Lebenslauf eines Optimisten. — Widmann, Sven Hedins Tiere. — Schoop, Liselotte. — Rittelmeyer, Der Seelenwandergsglaube. — Diez, Der Amerikanismus in d. dtschen Presse. — Flesch, Das Erziehgsrecht d. Frau im Industriestaat. — Ungewitter, Die Lage d. bayer. Richter. — Ebstein, Der Göttinger Kreis. — Pauli, Weiteres vom Florahandel. — (6.) Schröder, Der 15. Gesang aus Homers Odyssee. — Preconi, Die Tarantel. — Aus H. Marschners produktivster Zeit. Briefe M.s u. seines Dichters E. Devrient, mitgeteilt v. Istel. — Hofmiller, Die Not d. dtschen Unterrichts. — v. Skal, Dtsche Yankeepoliliker. — v. d. Leyen, J. W. Ritter.

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1910, 13—18. — (13.) v. Goldmar, Napoleon u. Marie-Luise. — Ludwig, „Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust!“ — Nöthe, Arminus-Siegfried. — (14.) Müsebeck, Aus Jahns Stammbuchblättern. — Kraus, Ibsens „Hedda Gabler“ im Entwurf u. in d. Ausführg. — (15.) Simon, Schillers „Teilung d. Erde“. — Engel, Das italien. Volkslied. — Hennig, Mexikos Erschließg. f. d. Weltwirtschaft. — (16.) Meyer, Der mod. Witz. — v. Oppeln-Bronikowski, Attische Friedhofskunst. — (17.) Salinger, Zur Psychologie d. Geruchssinnes. — Stümcke, Aus A. Tschechows Briefen. — Abramczyk, Herders Anteil an Schlegels Shakespeare-Übersetzung. — (18.) Herse, Chph. Meiners. — Die Wälder Kanadas.

---

*Bücher d. Weisheit u. Schönheit. 1.—5. Taus. Hrsgeber Jeannot Emil Frh. v. Grotthuß. Stuttg., Greiner & Pfeiffer. gr.-8° à geb. M. 2.50.
  Lotzes Mikrokosmus. In Auswahl hrsgg. v. Dr. Otto Richter. (V, 225 S. m. Portr.)
  Hugo Victor. In Auswahl. Mit Einleitg. hrsgg. v. Dr. Alb. Sleumer. (VIII, 239 S.)

Rein W., Jena: Kunst, Politik, Pädagogik. I. Bd.: Kunst. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1910. kl.-8° (IV, 144 S.) M. 1.20.

*Musterkatalog u. Hdbch. f. kathol. Volksbüchereien. Hrsgg. v. d. Redaktion d. Bücherwelt. Bonn, Borromäusvereins-Verlag. 1910. gr.-8° (IV, 151 S.) M. 1.—.

*Reicher Dr. Hnr.: Die Fürsorge f. d. verwahrloste Jugend. 3. Teil, II. Bd. Wien, Manz, 1910. gr.-8°
  3, II. Bibliographie d. Jugendfürsorge. 2. Heft: Die Bibliographie d. Gesetzgebg. d. Schweiz, d. Dtschen Reiches u. s. Bundesstaaten, v. Engld., Frkch., Österr., Ungarn u. Schweden. — Die Literatur d. Jugendfürsorge im Dtschen Reiche, in Österr. u. Ungarn. Zusammengestellt m. e. Schlußwort von Dr. H. Reicher. (VII, 282 S.) K 6.—.



Theologie.

I. **Aßlaber** Dr. Peter: **Die persönlichen Beziehungen der drei großen Kirchenlehrer Ambrosius, Hieronymus und Augustinus.** (Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien. 3. Heft.) Wien, Mayer & Co., 1909. gr.-8° (VI, 134 S.) M. 2.50.

II. **Tomek** Dr. Ernst: **Studien zur Reform der Klöster im 11. Jahrhundert. 1.** Teil: Die Frühreform. (Studien und Mitteilungen etc. 4. Heft.) Ebd., 1910. gr.-8° (XXIII, 363 S.) M. 5.—.

III. **Zehetbauer** Prof. Dr. Franz: **Das Kirchenrecht bei Bonifatius, dem Apostel der Deutschen.** Nach den Quellen bearbeitet. Wien, H. Kirsch, 1910. gr.-8° (VII, 140 S.) M. 3.60.

IV. **Dorfmann** Dr. Franz, k. u. k. Hofkaplan und Spiritualdirektor: **Ausgestaltung der Pastoraltheologie zur Universitätsdisziplin und ihre Weiterbildung.** Nach Archivalien bearbeitet. Ebd., 1910. gr.-8° (XVIII, 270 S.) M. 6.—.

I. Aßlaber behandelt in drei Teilen die persönlichen Beziehungen zwischen Hieronymus und Ambrosius, zwischen diesem und Augustinus, endlich zwischen Augustinus und Hieronymus. Den größten Teil des Buches beansprucht die Darstellung dieser letzteren, den geringsten die der ersten. Die durchaus auf Grund der Quellen gearbeitete Schrift ist ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der drei großen okzidentalischen Kirchenlehrer nach ihrem Charakter, ihrer gegenseitigen Würdigung und den Gründen, die auf dieselbe Einfluß ausübten. Am meisten interessiert die wechselvolle Geschichte der Beziehungen zwischen Augustinus und Hieronymus mit ihrem für beide hochehrenden Ausklange gegenseitiger Verehrung, die weiterhin durch nichts mehr getrübt wurde. Der gegen Grützmacher gerichteten Bemerkung S. 20 f. wäre der Wunsch sicher nicht unentsprechend, A. möge an eine gründliche und unvoreingenommene Biographie des hl. Hieronymus schreiten; eine schöne Vorarbeit hierzu hat er bereits in diesem Buche niedergelegt.

II. Tomek geht den Anfängen der deutschen Klosterreform unter dem Einfluß Kaiser Heinrichs II. nach und zeichnet ausführlich die Statuten dieser Frühreform mit ihrer nächsten Quelle, den *Consuetudines* von Cluny. In der warmherzigen, zum Teile schwungvollen Darstellung T.s tritt die von großen Zielen getragene Klosterpolitik Heinrichs und ihre tiefe Wirkung auf die Reform zunächst des süd- und westdeutschen Klosterwesens eindrucksvoll hervor; für die Liturgie- und Kulturgeschichte fallen reiche, bisher wenig beachtete Nachrichten in der aus den ersten Quellen bearbeiteten Schrift ab und ein überaus fleißiges Namen- und Sachregister erleichtert ihre Verwertung. Es wäre sehr zu wünschen, daß T. seine Studien über den weiteren Verlauf der Reform und ihre wechselnden Schicksale in nicht zu ferner Zeit abzuschließen in die Lage käme.

III. Zehetbauer verfolgt die Absicht, das kirchenrechtliche Material, welches sich in den bonifatianischen Quellen (die Briefe des hl. Bonifatius und die Reichskapitularien von 742—744) findet, systematisch geordnet vorzuführen. Dies geschieht in den Kapiteln: Primat des Papstes, Synoden und Metropolitanverfassung, Klerus und Disziplin, Mönchwesen, Kirchengut, Kirchliche Leitung der Laien, Kirche und Staat. In knappem Stile stellt Z. das sorgfältig und besonnen erhobene, überraschend reiche Material innerhalb dieses Rahmens dar und weist am Schlusse zusammenfassend auf die große Bedeutung der bonifatianischen Wirksamkeit für die deutsche Kirche und Kultur hin. Die gehaltvolle Schrift muß als ein gediegener Beitrag zur kirchlichen Rechtsgeschichte begrüßt werden.

IV. Dorfmann unternimmt die aktenmäßige Darstellung der Einführung der Pastoraltheologie in den Studienplan zunächst in den österreichischen theologischen Fakultäten und Lehranstalten, woran er die Zeichnung der Weiterentwicklung dieses theologischen Lehrgegenstandes bis auf die jüngste Gegenwart schließt. Die Geschichte und Vorgeschichte der Einführung der Pastoral als selbstständiger theologischer Disziplin in den Rahmen der theologischen Unterrichtsfächer wird an der Hand zahlreicher Urkunden vorzüglich aus den großen Archiven Wiens und unter Benutzung einer ausgedehnten Literatur interessant und spannend vorgeführt. Der Einblick in die Motive dieser Neuerung auf dem theologischen Unterrichtsgebiete von Staatswegen ist außerordentlich lehrreich und die ausgezeichnete Schilderung der ersten Betriebsweise des neuen Lehrfaches sowie der späteren günstigeren Entwicklung der pastoraltheologischen Literatur bietet eine pragmatische Geschichte dieses Literaturzweiges in seinen Hauptschriften von originärer und erschöpfender Art, wie sie für denselben bisher noch nicht geboten ward.

Betrachtet man diese vier Schriften im Zusammenhalt mit den in der letzten Zeit von anderen Theologen der jüngeren Wiener Schule veröffentlichten Werken (von Seydl, Lehner, Innitzer, Seipel), so kann man sich nur herzlich der guten Früchte freuen, welche den Institutionen des wissenschaftlichen Seminars und der Privatdozentur an der theologischen Fakultät in Wien ihr Entstehen verdanken. In allen weht derselbe Geist pietätvollen Anschlusses an die Vorzeit der Theologie und ernster Benutzung aller wissenschaftlichen Mittel der Gegenwart zur Erforschung der Wahrheit und zur Mehrung des Bestandes gesicherter Erkenntnisse im Bereiche der theologischen Disziplinen, welcher auch für die Zukunft noch manche reife Arbeitsfrucht erwarten läßt.

Wien. F. v. Dahlau.

Gerster P. Thomas Villanova, Kapuziner, Lektor der Moraltheologie: **Katholische Sittenlehre.** I. Allgemeiner Teil. Nach den bewährtesten Gottesgelehrten für den Schulgebrauch der Theologiestudierenden zusammengestellt. Brixen, Tyrolia, 1910. gr.-8° (IX, 165 S.) M. 3.—.

Es gibt zwei Methoden der buchmäßigen ersten Einführung in eine Wissenschaft. Die eine beschränkt sich darauf, in knappster Form das Gerippe derselben mit dem notwendigsten Material an Beweisen, Erläuterungen und Literaturangaben vorzulegen, indem sie das Weitere dem Einzuführenden überläßt; die andere bietet den Gegenstand sofort in tiefer gehenden Ausführungen dar, jedoch so, daß der Lernende zugleich in die Lage versetzt wird, das für Wiederholungs- und Prüfungszwecke dienende Hauptsächliche wohl zu scheiden von dem Untergeordneteren, Illustrierenden, von den Folgerungen für Praxis und Theorie. Beide Arten haben Vorteile: die erste erleichtert die Übersicht über die Grundlinien des Wissenschaftszweiges und die unmittelbare Schulung für Wiederholungs- und Prüfungszwecke; die andere nötigt, schon bei der ersten Berührung mit einem Gegenstande sich der ganzen Fülle des Materials einer Wissenschaft bewußt zu machen, ohne doch das Hauptsächliche als solches verkennen zu können, sie gibt sofort Orientierung auch über das Detail der Wissenschaft für die Folgezeit. Beide Methoden haben aber auch ihre Nachteile: die erste bedingt, daß dem Schüler zwar die großen Grundsätze vorliegen, nicht aber das sie ebenso oft ergänzende als beschränkende Detail, für das er kein Interesse gewinnt und das allzuleicht auch später nie mehr in seinen Gesichtskreis einrückt; die andere erschwert durch die Viel-

gestaltigkeit des dargebotenen Materials das geistige Behalten auch des Wesentlichen. Welche Methode ein Autor bevorzugen soll, hängt von dem Hauptzwecke ab, den er verfolgt. Das vorl. Buch ist ein sehr verständig und fleißig nach den bewährtesten Gottesgelehrten, wie der Verf. selbst es bezeichnet: für den Schulgebrauch zusammengestelltes Kompendium der wissenschaftlichen Moral. Sein Vorzug ist eine lichtvolle Disposition und eine klare Darstellung bei häufiger Heranziehung Bonaventuras als Zeugen der katholischen Sittenlehre. Der letztere Vorzug gibt dem Buche sein Eigenartiges und gern würde man noch mehr davon wünschen. Hierzu wird sich dem Verf. noch reichliche Gelegenheit in dem besonderen Teile der Moral bieten, und Ref. hegt den Wunsch, daß davon umfassend Gebrauch gemacht und so dem ganzen Buche noch ausgeprägter eine besondere Note gegeben werde. Es ist ja sehr wünschenswert, daß in die katholische Moralbehandlung der Gegenwart immer mehr von dem Erbe einströme, welches die älteren kirchlichen Lehrer uns hinterlassen haben; Bonaventura ist nun einer der hervorragendsten davon; und wem stünde es mehr zu, seine Lehrweisheit auch für die Gegenwart fruchtbar zu machen als seinen geistlichen Söhnen?

Wien. Schindler.

I. **Gregory** Caspar René: **Das Freer-Logion.** (Versuche und Entwürfe. I.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1908. gr.-8° (IV, 66 S. m. 7 Abb.) M. 2.—.

II. **Krüger** Lic. th. Paul: **Hellenismus und Judentum im neutestamentlichen Zeitalter.** Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. theol. Rud. Kittel. (Schriften des Institutum Delitzschianum zu Leipzig. 1. Heft.) Ebd., 1908. gr.-8° (47 S.) M. 1.20.

III. **Clemen** Prof. Dr. Carl: **Die Entwicklung der christlichen Religion innerhalb des Neuen Testaments.** (Sammlung Göschen. 388.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8° (136 S.) geb. M. —.80.

I. Der bekannte Herausgeber der Prolegomena zu Tischendorffs „Nov. Test. graece" behandelt in vorl. Schrift einen Bestandteil der vom Amerikaner Ch. L. Freer 1907 zu Kairo erworbenen vier biblischen Unzialhandschriften aus dem 4.—5. Jhdt., u. zw. das Einschiebsel von 88 Worten zwischen Vers 14 und 15 von Mk 16 in der 3. Handschrift, das Freer-Logion. Das Problem der Schlußperikope des Markusevangeliums ist damit in ein neues Stadium gerückt; infolge der Unechtheit des Logions (S. 62) nicht zugunsten der Echtheit der Perikope Mk 16, 9—20 (vgl. Bibl. Zeitschr. 1908, S. 266 ff.), welche wohl in Kleinasien (auch nach Gregory vor 100 n. Chr.) dem Evangelium angefügt wurde.

II. Krüger skizziert für weitere Kreise kurz die Beziehungen des Judentums zum Hellenismus (Bedeutung des Kynismus; Theokrasie, Kaiserkult; palästinisches Judentum, Essener, Josephus, Diaspora, Philo) als der Brücke für die Predigt des Christentums, ohne sich im übrigen auf „apologetische" Deduktionen einzulassen.

III. Titel wie Inhalt (Gott und Mittelwesen, Selbstbewußtsein, Gerechtigkeitspredigt Jesu, Urchristentum, paulinische Theologie und nachpaulinische Entwicklung, die Anschauungen des Johanneischen Kreises) zeigen den modern kritischen Standpunkt Clemens, der im einzelnen wie im ganzen für uns unannehmbar und auch unhaltbar ist. Aus diesem Grunde kann überhaupt die theologische Bibliothek der Sammlung Göschen unseren Theologiestudierenden nicht empfohlen werden.

Wien. Th. Innitzer.

Stade Reinhold: **Werdet neue Menschen.** Ein Erbauungsbuch für Gefängnisse und für Rettungsanstalten. I. Teil: Ansprachen an Festtagen und über Texte aus Matthäus und Markus. II. Teil: Texte aus Lukas und Johannes. Altenburg, S.-A., St. Geibel, 1908. gr.-8° (VIII, 224 und IV, 228 S.) M. 5.80.

Superintendent a. D. R. Stade, der sich auf dem Gebiete der „Gefängnisseelsorge" eines anerkannten Rufes erfreut, ist den Lesern dieser Blätter längst bekannt. Seine kriminalistischen Arbeiten: Aus der Gefängnisseelsorge, Gefängnisbilder, Frauentypen aus dem Gefängnisleben, Durch eigene und fremde Schuld, Der politische Verbrecher und seine Gefängnishaft, sind in diesem Bl. (XI, 483; XIII, 312; XV, 344; XVI, 312) ausführlich zur Anzeige gebracht worden. In dem vorl. neuen Werke bietet der Verf. eine Schrift von ausgesprochen praktischem Charakter, die in allererster Linie der für die Insassen der Gefängnisse und Rettungsanstalten besonders notwendigen, aber auch besonders schwierigen Seelsorge dienen soll. In der Einleitung (I, 1—24), die eine kleine Homiletik über den (protestantischen) Gefängnisgottesdienst, bezw. die Gefängnispredigt, bildet, wird ausführlich Art, Zweck und Benützung des „Erbauungsbuches" erläutert. Treu seiner Überzeugung, die St. in den genannten Arbeiten stets mit Recht vertreten hat, daß nämlich die Vergehen und Verbrechen nicht ausschließlich auf soziale Ursachen, sondern auch auf die persönlich-individuellen, geistig-sittlichen Veranlagungen zurückzuführen seien, sucht er in allen seinen religiösen Ansprachen vor allem auf den Willen und die innere Erweckung zu wirken. Diese praktische Tendenz ist darum auch für die Auswahl der Schrifttexte, die den einzelnen Ansprachen zugrunde gelegt wurden, maßgebend gewesen. Das Leitmotiv ist, reumütige Selbsterkenntnis zu erwecken, das Gottvertrauen, die Hoffnung und den sittlichen Mut neu zu beleben und so die innere Erneuerung zu fördern. Aus dem in seiner Art trefflichen Werk kann auch der katholische Gefängnisseelsorger lernen.

Tübingen. Anton Koch.

I. **Waldeck** geistl. Seminar-Oberlehrer Martin: **Handbuch des katholischen Religionsunterrichtes.** Auf Grundlage des in den Diözesen Breslau, Ermland, Fulda, Hildesheim, Köln, Limburg, Münster, Paderborn und Trier eingeführten Katechismus. Nach dem amtlichen Lehrplan vom 1. Juli 1901 zunächst für Präparandenanstalten bearbeitet. 2 Teile. 2. und 3., verbesserte Auflage. (I. Die Religionslehre. — II. Das Kirchenjahr und das kirchliche Leben.) Freiburg, Herder, 1908. 8° (X, 314 und XV, 208 S.) M. 2.80 und 2.—.

II. **Knauer** Pfarrer C. L. Adalbert: **Die sieben Hauptsünden auf dem Kreuzwege Christi.** Kurze Betrachtungen über die 14 Kreuzwegstationen für Fastenzeit, Wallfahrt, Kreuzwegübungen, heil. Messe usw. Mainz, Druckerei Lehrlingshaus. 8° (XXIV, 324 S.) M. 3.60.

I. Das Waldecksche Handbuch bietet im ersten Teile eine ausführliche Katechismus-Erklärung nach den in den meisten deutschen Diözesen eingeführten Diözesan-Katechismen. Der zweite Teil enthält eine Besprechung des Kirchenjahres, eine kurze Erklärung der sonn- und festtägigen Evangelien, die Biographien bekannterer Namensheiliger und eine kurze Liturgik. Korrektheit des Inhalts, Reichhaltigkeit, Übersichtlichkeit und prägnante Kürze zeichnen das Werk vorteilhaft aus. Daß es — als Materialiensammlung — für den Katecheten ein sehr gutes Hilfsbuch ist, beweist die rasch notwendig gewordene 2. Auflage.

II. Was Knauer im Vorwort sagt: „Dem Kreuzwege kann jeder Gegenstand aus der Glaubens- und Sittenlehre zum Zwecke der Betrachtung unterbreitet werden", ist wohl sehr *cum grano salis* zu nehmen. Die beste Weise, den Kreuzweg betrachtend zu beten, wird doch die sein und bleiben, daß man jene Punkte bei den einzelnen Stationen erwäge, welche sich aus dem Stationsbilde selbst ungezwungen ergeben. Freilich eröffnet sich dabei dem kundigen Aszeten eine mannigfaltige Fülle mit einer Anwendungsfähigkeit auf alle Bedürfnisse des geistlichen Lebens. Aber einfach die sieben Hauptsünden der Reihe nach hernehmen und in jede derselben sämtliche Stationen künstlich hineinzwängen, dürfte nicht nach jedermanns Geschmack sein. Es ergibt sich daraus die Unzukömmlichkeit — um nicht mehr zu sagen —, daß man beispielsweise beim ersten Fall Jesu über die Trunksucht (S. 58), bei der Begegnung Jesu mit den weinenden Frauen über die Bekanntschaften (!) (S. 116), bei der Kreuzabnahme über die Notwendigkeit, ein Testament zu machen (S. 175), betrachten soll. Die Worte der hl. Schrift: „*vim patitur*" und „*violenti rapiunt*" gelten u. W. nicht von der Kreuzwegandacht.

Wien. Lehner.

Patiß P. G., S. J.: **Über die Leiden Mariä, der Königin der Märtyrer.** Dreißig Predigten. 2., verbesserte Auflage, besorgt von Rupert Lottenmoser, S. J. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1908. gr.-8° (XI, 573 S.) M. 5.40.

Die Predigten von P. sind einfach und herzlich; manche Partien, offenbar hervorgegangen aus inniger, frommer Betrachtung, sind wahrhaft ergreifend. Viele gutgewählte Zitate aus Schrift und Vätern beleben die Vorträge und erhöhen deren Kraft und Weihe. Hin und wieder könnten weniger gelungene Wendungen noch korrigiert, weniger sichere Meinungen und Erklärungen beiseite gelassen werden. Bei der Länge der Predigten vermißt man einigermaßen eine scharf gekennzeichnete Gliederung.

Kirchheim u. T. (Württ.) Stadtpfarrer Dr. Otto Schilling.



Hadorn Dozent Lic. W.: **Die Apostelgeschichte und ihr geschichtlicher Wert.** 2. Heft: Das Evangelium in der Apostelgeschichte. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Dr. Fr. Kropatscheck. III. Serie, 9. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge. 8° (36 S.) M. —.50.

Das Schriftchen verfolgt den Zweck, den geschichtlichen Wert der wichtigsten Berichte der Apostelgeschichte, vor allem in bezug auf die apostolische Verkündigung des Evangeliums, in ihren wesentlichen Bestandteilen nachzuweisen. Dabei wird mit Recht die Dreiteilung zugrunde gelegt: die evangelische Verkündigung in Jerusalem, unter den Hellenisten und in der Heidenwelt. Der Verf. versteht es mit Geschick, die Position der konservativen Forschung zu verteidigen. Die Geschichte des Urchristentums wird durch manche treffende Bemerkung beleuchtet.

Weidenau (Österr.-Schlesien). Jos. Fischer.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XC, 3 u. 4. — (3.) Minjon, Die dogmat. u. literar. Grundlagen zur Erklärg. d. bibl. Schöpfgsberichts. — Steinmann, Pauli „Lehr- u. Übungsjahre". — Heidet, Die archäolog. Sammlg. d. dtschen Sionsklosters. — Selbst, Kirchl. Zeitfragen (Christusmythe—Schulkampf). — (4.) Stephinsky, Die „scholast. Lehre" v. Wesen d. Todsünde und ihre „Ergänzg. durch d. psychol. Betrachtgsweise". — Metzler, Bischof Johs. v. Euch. — Gillmann, Der „sakramentale Charakter" bei d. Glossatoren Rufinus, Johs. Faventinus, Sikard v. Cremona, Huguccio u. in der Glossa ordinaria d. Dekrets.

Pastoralblatt d. Bistums Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XLVIII, 3—6. — (3.) Der Klerus u. d. Studentenseelsorge. — Des Priesters gesellschaftl. Unterhaltg.; die Gabe, d. Kunst, d. Gold derselben. — Einiges üb. d. Pflege d. kirchl. Volksliedes. — Das Kreuz als Wappenbild. — (4.) Einige Gedanken üb. d. Homilie. — Zur Choralfrage. — (5.) Gedanken üb. Nebenstudien des Priesters. — Die 7 Gaben d. hl. Geistes. — (6.) Die bibl. Geschichte im Katechismusunterricht. — Seelsorge und „Kreuzbündnis". — Noch ein Wort zur Choralfrage.

Revue bénédictine. (Paris.) XXVII, 2. — Morin, Un traité inédit d'Arnobe le Jeune. — Chapman, The contested Letters of Pope Liberius. — Morin, Le *Conflictus* d'Ambroise Autpert et ses points d'attache avec la Bavière. — Berlière, Un canoniste oublié du XIVe siècle. Henri de Vienne, abbé. — Wilmart, Le discours de S. Basile sur l'Ascèse, en latin. — Morin, L'office cistercien pour la Fête-Dieu comparé avec celui de S. Thomas d'Aquin. — Berlière, Bulletin d'histoire bénédictine.

---

*Frischeisen Jos., Stadtpfarrpred. in Regensbg.: Beicht- u. Kommunionandacht. 3., verb. Aufl. Regensbg., Fr. Pustet, 1910. 16° (32 S.) M. —.10.

*Mundig P. Ildef., O. S. B. (Seckau): Kommunizieret in d. hl. Messe. Ebd., 1910. kl.-8° (40 S.) M. —.25.

*Franziskus v. Assisi, Die Schriften d. heil. —. Neue dtsche Übersetzung nebst Einleitung u. Anmerkgen. Von P. Maternus Rederstorff O. F. M. Ebd., 1910. kl.-8° (216 S. m. Titelb.) geb. M. 1.—.

*Aszet. Bibliothek. 6. Ebd., 1910. kl.-8°
6. Lercher P. Ludw., S. J.: Das himmlische Vaterhaus. Unterweisungen üb. d. Freuden d. Himmels. Zu Ehren d. hlgsten Herzens Jesu, z. Troste u. z. Erbauung d. christgläub. Erdenpilgers. (VIII, 192 S.) geb. M. 2.—.

[Deluil-Martiny Maria:] Briefe d. Dienerin Gottes Maria Deluil-Martiny, Stifterin d. Gesellsch. d. „Töchter d. Herzens Jesu". Übersetzg. aus d. Französ. Ebd., 1910. 8° (255 S.) geb. M. 2.50.

Kerer Fz. X.: Gottes Meißel u. Hammer. 2. Aufl., 3. u. 4. Taus. Regensbg., Verl.-Anst. vorm. G. J. Manz, 1910. 8° (VII, 190 S.) M. 1.80.

*Hellinghaus J.: Sedes sapientiae. Gebetbuch f. d. gebildete weibl. Jugend, insb. f. Schülerinnen höherer Bildgsanstalten. Münster i. W., Alphonsusbuchhdlg., 1910. 12° (XVI, 511 S.) geb. M. 2.50 (bis 6.—).

*Groeteken P. Autbert, aus d. Franzisk.orden: Die Volksmissionen der nordischen Franziskaner vor d. Kulturkampf (1849—1872). Nach meist ungedr. Akten bearb. Ebd. gr.-8° (137 S.) M. 1.80.

*Grou P. Johs., S. J.: Handbuch f. innerliche Seelen. Getreu nach dem Originale ins Dtsche übertr. v. Sr. Maria Gabriela vom hlst. Sakrament (Hedwig v. Liszt). 2. Aufl. Ebd., 1910. 8° (388 S.) M. 2.50.

Struckmann Oberl. Dr. theol. Adf.: Die Eucharistielehre d. hl. Cyrill v. Alexandrien. Paderb., F. Schöningh, 1910. gr.-8° (XV, 170 S.) M. 5.—.

Adrian Dr. theol. Jos.: Psychologie d. christl. Glaubens nach d. Darstellg. d. hl. Schrift. (Beil. z. Jahresbericht d. privaten höh. Mädchenschule mit wissenschaftl. Fortbildgsklassen, pädagog. Kursus und Frauenschule am Ursulinerkloster zu Erfurt. Ostern 1910.) Erfurt, Selbstverlag, 1910. gr.-8° (VI, 110 S.) M. 1.25.

Gillmann Univ.-Prof. Dr. Fz.: Das Ehehindernis d. geistl. Verwandtschaft aus d. Buße. (Erweit. Sep.-Abdr. aus „Archiv f. kath. Kirchenrecht" XC, 2.) Mainz, Kirchheim & Co., 1910. gr.-8° (32 S.)

*Seeböck P. Philibert, O. F. M.: Maria, die Mutter vom guten Rat. Lehr- u. Andachtsbuch nach d. neuesten Bestimmgen Leo XIII. verfaßt. 2. Aufl. Innsbr., Fel. Rauch, 1910. 12° (XIII, 419 S. m. e. farb. Titelb.) geb. M. 1.50.

*Hättenschwiller Jos., S. J.: Auf zum Tische des Herrn! Eine Einladg. z. öft. hl. Kommunion. Ausg. C.: Für Jünglinge im allg. — Ausg. D.: Für d. kath. Volk. Ebd., 1910. kl.-8° (59 u. 72 S., je m. e. Titelb.) à K —.20.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) 1910, 5 u. 6. — (5.) Pfennigsdorf, Der kirchl.-soz. Kongreß in Hannover. — Mahling, Vorwärts — aufwärts! — Exter, „Evangel. Gemeindearbeit" als Bundesgenosse im Geisteskampf d. Ggwart. — Mayer, Kunst u. Sittlichkeit. — Knott, Hat Jesus gelebt? — (6.) Pfennigsdorf, Die Lüge d. Bewußtseins. — Bensow, Die Bedeutg. d. Religionsgeschichte f. d. Theologie. — Falke, Jesus Christus im Lichte d. nichtchristl. Religionen. — Knott, Wie Bismarck e. Christ wurde.

Religions-Urkden d. Völker. Hrsgg. v. Jul. Boehmer. Abt. II; Bd. 1. Lpz., Dieterich, 1910. gr.-8°
II, 1. Haas Dr. theol. Hs.: „Amida Buddha uns. Zuflucht". Urkden z. Verständnis des japan. Sukhāvatī-Buddhismus. Mit 12 Taf. (VIII, 185 S.) M. 6.—.

Jensen Prof. P. (Marburg): Hat der Jesus d. Evangelien wirklich gelebt? Eine Antwort an Prof. Dr. Jülicher. 1.—3. Taus. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1910. gr.-8° (32 S.) M. —.50.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Hachet-Souplet** Pierre: **Untersuchungen über die Psychologie der Tiere.** Neue experimentelle Methode zur Klassifikation der Arten nach psychologischen Gesichtspunkten. Autorisierte, vom Verfasser auf den neuesten Stand ergänzte deutsche Ausgabe von Friedrich Streißler. Leipzig, E. Ungleich, 1909. 8° (IV, 186 S.) M. 3.—.

II. **Langfeldt** Dr. med.: **Tier- und Menschenverstand.** Mit 26 Abbildungen. München, Verlag der ärztlichen Rundschau, Otto Gmelin, 1909. gr.-8° (163 S.) M. 3.60.

I. Hachet-Souplet will an der Hand der rationellen Dressurmethode eine Einteilung der Tiere in drei Klassen, die er nach Reizbarkeit, Instinkt und Verstand unterscheidet, begründen. Der Autor gehört in die Reihe jener Psychologen, die mit Hilfe der experimentellen Methode die psychischen Fähigkeiten durch das Wirken rein materieller Kräfte restlos erklären zu können vermeinen und das Leben auf Erden vom „hochseligen" Bathybius ableiten. Für H.-S. ist Psychologie nichts anderes als Physik und Chemie des Gehirns, bzw. der Nervenmoleküle. Die Broschüre, welche der haeckelgläubige Übersetzer F. Streißler für hochbedeutend hält, macht uns mit einigen immerhin interessanten Dressurmethoden an verschiedenen Tierarten bekannt, beweist aber nichts weiter, als daß verschiedene Tierarten der Dressur gegenüber ein verschiedenartiges Verhalten aufweisen. Was H.-S. durch seine Ausführungen beweisen will, ist nur subjektive, anthropomorphistisch und phantastisch ausgeschmückte Auslegung von Dressurergebnissen; eine oberflächliche Auslegung, die geeignet ist, denkunfähige, bzw. haeckelgläubige Leser irrezuführen. Dem Autor mag es ja ernst sein mit dem, was er sagt, aber wir können ihm nicht folgen.

Statt jeder weiteren Kritik genügt es einige Proben H.-S.scher Weisheit anzuführen: S. 68 bezeichnet H.-S. das Gehirn als „ein in sich abgeschlossenes Gefäß, worin sich die verschiedenen Ideen entwickeln"; S. 69 und 73 wird das Begriffsvermögen und die Wahrnehmung als eine Erschütterung der Nervenmoleküle ausgegeben und gesagt, das Gehirn sei „ein denkender Stoff"; „das vernünftige Tier vermag Ursache und Wirkung ebenso zu begreifen wie der Mensch" (S. 74); „das höhere Tier kann sich bis zu wahren Vernunftschlüssen aufschwingen" (S. 95); H.-S. hat bei den Tieren „Geistesblitze" = Ideen beobachtet (S. 91 ff.); „der Begriff des Substantivums ist bei vielen Hunden vorhanden . . ., das Verbum ihnen beizubringen, dürfte man größere Schwierigkeiten haben" (S. 134 f.); „auf experimentellem Weg ist leicht (!) der Beweis zu erbringen, daß es Arten gibt, die logisch zu denken und zu abstrahieren vermögen, aber gegenwärtig ihre Gedanken noch nicht phonetisch ausdrücken können" (S. 136); „das Wollen besteht in einer Reizung des Hirns ebenso wie der Hunger in einer Reizung des Magens" (S. 138) usw. Mit einer salbungsvollen darwinistischen Moralpredigt schließt die recht unbedeutende Schrift.

II. Langfeldt liefert in seiner Broschüre einen Beitrag zur Tierpsychologie. Er geht vom einzig richtigen Grundsatze aus, daß unser Bewußtsein, unsere Empfindungen, welche die äußeren Handlungen begleiten, den Schlüssel liefern zur Auslegung der Tierpsyche. Den Standpunkt des Materialisten, ebenso den Standpunkt der vulgären Tierpsychologie wie der puren Reflextheorie, lehnt L. ab, wendet sich aber auch gegen die Instinkttheorie; es ist ein gewisser Eklektizismus, welcher L.s Arbeit charakterisiert. Entschieden zu bedauern ist, daß die im großen und ganzen anregend und sachlich gehaltene Abhandlung den Zweckgedanken, die teleologische Betrachtung also, zur Erklärung der psychologischen Äußerungen des Tierlebens gänzlich unberücksichtigt läßt. Den Zweck aber, den sich L. gesteckt, nämlich „das tierpsychologische Verständnis zu fördern", hat er erreicht, indem er manche Faktoren der tierpsychologischen Probleme eingehend erörtert und so zum Widerspruch herausfordert und Probleme anregt.



Alle Äußerungen des tierischen Bewußtseins. — L. vindiziert allen Tieren Bewußtsein, aber nicht begriffliches Denken, — von den einfachsten bis zu den kompliziertesten sucht L. zu erklären und mit Hilfe von Reiz und Reflex und Gewohnheit und Perzeption und Apperzeption usw. begreiflich zu machen. Allein eines hat L. übersehen, daß nämlich die Sprache, deren Erlernung er einzelnen Tieren zuzuerkennen scheint, wesentlich mit der Vernunft zusammenhängt, die er doch dem Tiere abspricht. Ebenso geht es nicht an, dem Tier persönliche Individualität zuzusprechen. Gänzlich mißverstanden sind Thomas v. Aquin und Aristoteles in den beiden Sätzen auf S. 13 und 35, wo er von ihnen spricht. Desgleichen fiel mir unliebsam auf, daß das Verhältnis zwischen Bewegungsphänomenen und psychischen Vorgängen, wie auch manche philosophische Begriffe nicht scharf genug gefaßt sind. — Die Broschüre, die also den wesentlichen Unterschied zwischen Menchen- und Tierverstand genügend hervorhebt, verdient entschieden Beachtung, wenngleich wir uns nicht in allem mit den Ansichten L.s befreunden können.

Graz. Dr. phil. u. theol. Joh. Ude.

I. **Polifka** P. Johannes, C. Ss. R.: **Frauentugenden.** Für Frauen und Jungfrauen geschrieben. 2. Auflage. Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1908. kl.-8° (184 S.) M. 1.50.

II. **Keller** Dr. Franz: **Im Geiste der hl. Elisabeth.** Vorträge für Frauen und Mütter. Dülmen i. W., A. Laumann. 8° (118 S.) M. 1.50.

III. **Wilhelm** Th.: **Das Eheleben.** Ein Ratgeber für Erwachsene, namentlich für Ehe- und Brautleute. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909. 8° (XII, 346 S.) M. 2.20.

IV. **Frauenbewegung und Sexualethik.** Beiträge zur modernen Ehekritik von Dr. Gertrud Bäumer, Dr. med. Agnes Bluhm, Ika Freudenberg, Anna Kraußneck, Helene Lange, Anna Pappritz, Dr. Alice Salomon, Marianne Weber. Heilbronn, E. Salzer, 1909. 8° (VIII, 176 S.) M. 2.40.

V. **Zepler** Marg. N.: **Vom inneren Wesen.** Eine Schrift zum sinnen und schaffen. Mit 4 Bildern. (Kallisthenische Studien.) Berlin, Wiegandt & Grieben, 1909. 8° (VIII, 319 S.) M. 4.80.

VI. **Otto** Mädchenschuldirektor Dr. Eduard: **Deutsches Frauenleben im Wandel der Jahrhunderte.** 2., verbesserte Auflage mit 27 Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 45. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (VIII, 152 S.) geb. M. 1.25.

VII. **Liebrecht** E.: **Das Buch der Frau.** Frauenberufe. 1.—3. Auflage. Berlin, Modern-Pädagogischer und Psychologischer Verlag, 1909. 8° (123 S.) M. 1.20.

VIII. **Das häusliche Glück.** Ein Büchlein für Frauen und Mütter mit vollständigem Haushaltungs-Unterricht. Herausgegeben vom Arbeiterwohl, Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege. 26. Auflage. Der neuen Original-Ausgabe 1.—5. Tausend. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1908. 12° (316 S.) M. —.75.

Die Frau von heute kann sich wahrlich nicht beklagen, daß die Literatur — die belletristische wie die streng und populär wissenschaftliche — sich zu wenig um sie kümmere. Es ist noch nie so viel über und für die Frau geschrieben worden wie in unseren Tagen, und mit Ratschlägen und guten Lehren wird ihr gegenüber ebensowenig gekargt wie mit der Analyse ihres inneren Wesens oder der Schilderung ihres äußeren Lebensganges. In der Reihe der hier vorl. Frauenbücher findet sich manches, das der Beachtung und Beherzigung wert ist. Vor allem gilt dies für die drei erstgenannten Schriften: Polifkas bereits in 2. Auflage erschienenes Büchlein (I) möchte der Gesellschaft starke und edle Frauen geben, indem es schon die Jungfrauen lehrt, „selbstlos, opferwillig, fromm" zu sein; Kellers Vorträge (II) erörtern alle Fragen, die für die heutige Frauenwelt von Wichtigkeit sind, von echt christkatholischem Standpunkt aus und eignen sich vorzüglich zum Vorlesen in Frauenvereinen sowie in Damenlesezirkeln; Wilhelms „Ratgeber für Erwachsene" (III), der mit Ernst und Gründlichkeit den natürlichen und den übernatürlichen Wert der ehelichen Gemeinschaft darlegt und den Gegnern der christlichen Ehe streng entgegentritt, wendet sich zwar an beide Gatten gemeinsam, will aber doch in erster Linie der Frau „Überblick verschaffen über die Bedeutung der verschiedensten sozialen, physischen und psychischen Ereignisse für eine glückliche Ehe". Das mit kirchlicher Druckgenehmigung versehene Werk erscheint recht geeignet, die vielen verwerflichen Schriften über diesen heiklen Stoff zu verdrängen. — Einige Führerinnen jener Partei in der Frauenbewegung, die (im Gegensatz zu der radikalen Minorität) in der Ehe die unbedingt höchste sittliche und der sozialen Verantwortlichkeit genügende Norm anerkennt, haben sich zusammengetan, um in einer Reihe von Aufsätzen (IV) gegen manche moderne, sittlich und sozial unhaltbare sexualethische Anschauung anzukämpfen und für die Abschaffung vorhandener Mißstände zu plädieren. Nicht jeder der hier ausgesprochenen Meinungen, nicht jedem Vorschlage können wir zustimmen, aber es muß anerkannt werden, daß die einzelnen Aufsätze mit Sachlichkeit und Gewissenhaftigkeit abgefaßt und schwer zu behandelnde Fragen mit sicherem Takt erledigt worden sind. — Zepler (V) wird leicht überschwänglich, sie liebt die große Geste und reizt dadurch ein wenig zum Spotte; aber sie meint es ernst und gut, das fühlt man auch an den Stellen, wo einem nicht ganz klar wird, was sie eigentlich will. Ihr Buch, das so ziemlich alle und jede Kulturfragen berührt, ist „für die Familie" bestimmt, soll von Eltern und herangewachsenen Kindern gelesen und gemeinsam besprochen werden und zur Festigung der Familienbande beitragen. Ob ihm das gelingen wird? Jedenfalls aber wird es reifen Lesern einen oder den anderen schönen Gedanken vermitteln und sie zum Selbstdenken anregen. — Otto (VI) zeichnet in kräftigen Umrissen, unter plastischem Hervorheben einzelner Hauptfiguren, das deutsche Frauenleben von der Urzeit bis zum Beginn des 19. Jhdts. Er folgt protestantischen Gesichtspunkten, wird aber nirgends verletzend gegen Andersgläubige und erkennt z. B. die Tugenden einer hl. Elisabeth, hl. Radegunde oder einer Charitas Pirkheimer offen an. — Die beiden letzten Bücher der obigen Reihe wollen nur praktischen Zwecken dienen. Liebrechts „Buch der Frau" (VII) enthält eine sehr willkommene Übersicht über alle den Frauen offenstehenden Berufe nebst den Wegen zur Vorbereitung für dieselben. Es sei erwerbsuchenden Frauen sowie Müttern, die ihre Töchter zur Selbständigkeit erziehen wollen, bestens empfohlen; bemerkt sei jedoch, daß nur die Verhältnisse in Deutschland Berücksichtigung fanden. — Das Büchlein über das häusliche Glück (VIII) ist einem großen Teile der Frauenwelt längst ein treuer Freund und Berater geworden. Es enthält in knappen, leicht verständlichen Angaben alles, was eine tüchtige Hausfrau und Mutter wissen muß, und wird — obschon im Grunde für Frauen der Arbeiterklassen berechnet — in jedem Hause gute Dienste leisten. y.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXXXVII, 2. — Steglich, J. St. Mills Logik der Daten. — Manno, Zur Metaphysik d. Willensfreiheit. — Köster, Kant u. Aristoteles. — Stamm, Das Problem d. Erlösg. u. die Schillersche Weltanschauung. — Rezz.: Siegel, Herder als Philosoph; Boucke, Goethes Weltanschauung auf histor. Grundlage (R. Petsch).

Mitteilungen d. Gesellsch. f. dtsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. (Berl., Weidmann.) XX, 1. — Diehl, Speculum grammaticae u. Forma discendi des Hugo Spechtshart v. Reutlingen. — Lange, Ch. Démia, d. französ. Vorläufer A. H. Franckes. — Meiners, Das Volksschullehrerseminar in Emmerich. — Michel, Kaiser Lothar I. u. d. Schule. — Tetzner, Die Schulbildg. der Philipponen z. Z. ihrer Einwanderg. in Ostpreußen.

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVI, 5/6. — Stählin, Die Ausgrabungen v. Sesklon u. Dimini in Thessalien. — Schmolling, Horazische Kürze. — Diptmar, Die Verwertung der Anschauungsmittel im Gymnasium. — Bauerschmidt, Der Lateinunterricht an d. Oberrealschule. — Richter, In cometem Halleyanum. — Stemplinger, Dr. Wolfg. v. Markhauser †.

Cohen Prof. Hermann: Kants Begründg. d. Ethik nebst ihren Anwendgen auf Recht, Religion u. Geschichte. 2., verb. u. erweit. Aufl. Berl., Br. Cassirer, 1910. 4° (XX, 557 S.) M. 15.—.

Cornelius Hans, Ernst Reisinger, Gg. Kerschensteiner: Aufgabe u. Gestaltg. d. höh. Schulen. Münch., Süddtsche Monatshefte, 1910. 8° (65 S.) M. 1.—.

Opitz H. G.: Die Moderne auf d. Kriegspfad gg. Gott. Ein Btr. z. Lehre v. den Ich-Vorstellgen. 2. Folge. Lpz., Fritz Eckardt, 1910. gr.-8° (128 S.) M. 1.50.

Ziegler Leop.: Das Weltbild Hartmanns. Eine Beurteilg. Ebd., 1910. gr.-8° (196 S.) M. 2.50.

*Wolf Gust. Alfr.: Eine neue u. religiöse Weltauffassg. d. Konzentrationsgesetzes. Ebd. gr.-8° (IV, VII, 95 S.) M. 1.50.

Beihefte zu d. Mitteilgen d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgeschichte. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgesch. 18. Berlin, A. Hofmann & Komp., 1909. gr.-8°
18. Btrge z. Gesch. d. Erziehg. u. d. Unterr. in Bayern. Dr. Lorenz Radlmaier: Joh. Mich. Sailer als Pädagog. (XI, 112 S.) M. 2.50.

Auerbach Felix: Ektropismus od. die physikal. Theorie d. Lebens. Lpz., W. Engelmann, 1910. gr.-8° (V, 100 S.) M. 2.60.

Driesch Hs.: Zwei Vorträge z. Naturphilosophie. I. Die log. Rechtfertigg. d. Lehre v. d. Eigengesetzlichkeit des Belebten. II. Üb. Aufgabe u. Begriff d. Naturphilosophie. Ebd., 1910. gr.-8° (III, 38 S.) M. —.80.

Pikler Univ-Prof. Jul. (Budapest): Die Stelle d. Bewußtseins in d. Natur. Eine hypothesenfreie Zergliederg. desselben in rein-objektive Elemente. Lpz., J. A. Barth, 1910. gr.-8° (35 S.) M. 1.—.

*Müttererziehg. u. Frauenarbeit. 12 Vorträge, hrsgg. v. Verein kathol. dtscher Lehrerinnen. (Caritas-Schriften. 20. Heft.) Freibg. i. B., Caritas-Verlag, 1910. 8° (VIII, 226 S.) M. 1.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Landersdorfer P. Simon, O. S. B.: **Altbabylonische Privatbriefe.** Transkribiert, übersetzt und kommentiert nebst einer Einleitung und vier Registern. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Im Auftrage und mit Unterstützung der Görresgesellschaft herausgegeben von Proff. Dr. E. Drerup, Dr. H. Grimme und Dr. P. Kirsch. II. Band, 2. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1908. gr.-8⁰ (XII, 143 S.) M. 5.—.

Der keilschriftlichen Briefliteratur hat man erst in letzter Zeit regere Aufmerksamkeit zugewendet. Diese teilweise Vernachlässigung eines immerhin wichtigen Literaturzweiges war nicht unbegründet. Abgesehen davon, daß historische und religiöse Texte wichtigere Aufschlüsse versprachen, standen einer richtigen Übersetzung und Erklärung von Briefen mancherlei Schwierigkeiten entgegen, die ja auch jetzt noch nicht gänzlich überwunden sind. Jeder, der sich eingehender mit derartigen Texten abgegeben hat, weiß, wie schwer, ja, daß es oft unmöglich ist, den Inhalt eines Briefes genau zu erfassen. Die Ursachen sind sprachlicher und sachlicher Natur, da einerseits die Schreiben im Gegensatze zu den offiziellen Urkunden sich einer vulgären Ausdrucksweise befleißigen, anderseits die Beziehungen zwischen Absender und Adressaten nicht immer bestimmbar sind. Trotz aller Hemmnisse ist aber eine Bearbeitung von Briefen äußerst lohnend. Nicht nur, daß wir das assyrische Lexikon durch neue Worte zu bereichern imstande sind und unsere Kenntnis der Grammatik erweitert wird, erhalten wir auch einen guten Einblick in das damalige Leben und Treiben, besser als der Hofstil der Königsinschriften es jemals ermöglichen würde. — So war es ein guter Gedanke von L., altbabylonische Privatbriefe zu behandeln; denn nur durch monographische Bearbeitung des reichen babylonischen und assyrischen Materials und Durchforschung nach den verschiedensten Gesichtspunkten kann ein immer tieferes Verständnis und Eindringen in diese Texte erreicht werden.

L. hat die ganze damals zugängliche altbabylonische Privatbriefliteratur in den Kreis seiner Untersuchung gezogen. Das Material ist unterdessen schnell angewachsen. Ungnad hat BA VI 5 Briefe aus Dilbat veröffentlicht und a. a. O. S. 34 von L. übersehene Texte nachgetragen, Thureau-Dangin Briefe aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie herausgegeben. L. gibt zunächst in einer ausführlichen Einleitung (S. 1—42) eine allgemeine Charakterisierung dieser Gattung Briefe nach Form, Zeit und Inhalt und den Ort der Korrespondenten und hebt in einer grammatikalischen Skizze ihre sprachlichen Eigentümlichkeiten hervor. Den Hauptteil (S. 43 bis 104) bilden Transkription und Kommentierung des Textes. Wenn man die angedeuteten Schwierigkeiten berücksichtigt, wird man verstehen, daß nur von einem kleineren Teile der Briefe eine Übersetzung gegeben ist. Register der Personen und Ortsnamen sowie der ideogrammatischen Schreibungen sind beigegeben. L.s Studie muß als verdienstliche Arbeit bezeichnet werden. — Im Folgenden einige Nachträge und Bemerkungen: S. 14[1]. Die Versicherung des Wohlbefindens der eigenen Person findet sich in der Grußformel der Privatbriefe deshalb so selten, weil sie speziell zum Stil der Königsbriefe gehört, auch in neuassyrischer Zeit wird sie fast nur vom König ausgesprochen, vgl. meine Ausführung Leipz. semit. Studien V 3, 12. — Text Nr. I (CT II 20) möchte ich Z. 29 f. einen Sinn: „um auf mich keinen Vorwurf zu laden, habe ich es dir gemeldet", vermuten. — Nr. III (CT 49) Z. 16: eine ähnliche Konstruktion des Schwursatzes findet sich Harper IV 390, Rv 10. — Nr. VIII (CT IV 19a) Z. 3 lies Arad-il Ulmaš-tumma. Z. 7 ist der Eigenname mit Ungnad Z. A 22, 11[1] sumerisch Nanna(r)-ma-an-sum zu lesen. Z. 9 und 18 liegt die Phrase a-annam apālu vor, die, wie schon Kundtzon-Delitzsch BA IV 95 in Verbesserung von Meissners Übersetzung von VAT 575 gezeigt haben, „eine zusagende Antwort geben" bedeutet. — Nr. X (CT IV, 24a) Z. 15 f. ist von L. nicht richtig gefaßt. Er übersetzt: „Wenn er das Feld .... nicht bebaut, so ist hinfällig der Vertrag der Bebauung für zwei Jahre und im dritten Jahre wird er zinspflichtig". Es handelt sich hier um Neubruchspacht, ein Feld wird auf drei Jahre gepachtet, erst im zweiten Jahre ist vom Ertrage Pacht zu zahlen: „Wenn das Feld früher nicht bebaut war und wüst lag, so (gilt) der Vertrag der Bebauung vom zweiten Jahre an und im dritten Jahre wird er zinspflichtig." Vgl. Kohler-Ungnad, Hammurabis Gesetz III. 45. — Z. 15 lies ša-ad-da-ag-dam, Z. 17 TA šattim, Z. 30 ša-ab-ti-šú. — Nr. XI (CT IV 28) Z. 4 lies I-lí-i-ki-šá-am DU-GAB dub-bi, Z. 9 ša bi 2 CAN eššimu[9]. — Nr. XII (CT IV 29c) Z. 15 lies la tu-uš-ta-a mit VS VII 201, 25 (vgl. Ungnad BA VI 5, 62). — Nr. XVI (CT IV 37a) Z. 5 lies ŠEŠ-(?) KI-tumma. — Nr. XVII (CT IV 38b) Z. 1 Ĭ-lí-e. — Nr. XVIII (CT VI, 21b) lillilik ist kein Schreibversehen (S. 93[5]), vgl. die gleiche Form Harper VII 779, Rv. 12. In der Bezeichnung der Texte XX—XXII ist L. leider ein Versehen unterlaufen, die Texte stehen CT VI 27, resp. 28, die Zitate im Register sind dementsprechend alle zu ändern. — Nr. XXI (CT VI 27b): der Rechtshandel, dessentwegen der Schreiber sich an den König wendet (S. 97), ist genauer dahin zu bestimmen, daß das Lehensgut eines Kriegers, der ausgezogen ist, von einem Anderen in Besitz genommen wurde (vgl. C. H. X, 51 f). — Z. 20 f.: „Jetzt, während ich mich auf dem Zuge meines Herrn in Sippar befinde, haben die Ältesten der Stadt die Hälfte meines Feldes genommen und einem Anderen ge[geben]". — S. 109 füge ein: m il Marduk mu-ba-li-iṭ VI 27b, 4 il Ná-bi-um-pa-li-ih-šú IV 28, 22. — S. 110 lies il Sin-e-ri-ba-am, ergänze il Samaš-na-ṣi-ir IV 24a, 24. — S. 118 erg. a-ak-ka-al VI 27b 19. — S. 121 aššum erg. IV 12a, 16 aš-šú-mi-ia VI 27a, 5. — S. 123 dālu = gehen vgl. Behrens, Briefe 6[2] S. 124 erg. dub-bi II 20,33. — S. 127 te-ma-am IV 33a, 23. — S. 128 li-ki-il IV, 36a 28 ṁa ki-it-tim VI 32, 8. — S. 131 ma-aḫ-ri-ka IV 36a, 7. — S. 132 erg. I_2 am-ta-ra-aṣ II 49, 8. — S. 134 füge ein: nipūtum Schuldhäftling IV 28, 18. — S. 135 papaḫum VI 27a, 14. — S. 136 ṣibtu Besitz VI 27b, 14. — S. 139 a-ša-am IV 33a, 25. — S. 141 šarrāni IV 20b, 14.

Wien. Ernst Klauber.

Schnürer Gustav: **Die Bekehrung der Deutschen zum Christentum.** Mit 59 Abbildungen. (Weltgeschichte in Charakterbildern. II. Abteilung: Mittelalter. Herausgegeben von F. Kampers, S. Merkle und M. Spahn.) Mainz, Kirchheim & Co., 1909. Lex.-8⁰ (VIII, 110 S.) M. 4.—.

Dieser zweite Beitrag Sch.s zur Sammlung Kirchheim steht dem ersten (Franz von Assisi) weder an Glanz und Wärme der Darstellung noch an Gründlichkeit nach. Es ist ein hoher Genuß, dem Verf. erst durch die Welt des Benediktinerordens und dann durch die deutsche Heidenwelt zu folgen und dabei auf die feinsinnigen Auseinandersetzungen zu achten, die das Werk des hl. Bonifatius als Mittelpunkt einer großen Kulturepoche kennzeichnet. Deutschland wurde durch den großen Apostel mit dem scharf ausgeprägten angelsächsischen Charakter fähig gemacht, seinen vollwertigen Platz in der damaligen Welt einzunehmen. Gerade die Stammesverwandtschaft des Apostels mit den von ihm bekehrten Deutschen sicherte dem in engster Verbindung mit Rom stehenden so überaus hochbegabten Manne seinen vollen Erfolg. Die große Schwierigkeit einer sachgemäßen Illustrierung ist hier glücklich gelöst worden; der Druck einzelner Bilder läßt etwas zu wünschen übrig. Dem Buche wird die weiteste Verbreitung sicher sein.

Rom. Paul M. Baumgarten.

I. **Fick** August: **Hattiden und Danubier in Griechenland.** Weitere Forschungen zu den „Vorgriechischen Ortsnamen". Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1909. gr.-8⁰ (VI, 53 S.) M. 2.—.

II. **Schmidt** Konrad: **Das Geheimnis der griechischen Mythologie und der Stein von Lemnos.** Gleiwitz, Neumann, 1908. 8⁰ (143 S. m. e. Taf.) M. 1.50.

Hattiden ist ein von Fick (I) neu geprägter Name für jene Völker, die mit den kleinasiatischen Cheta (bekannt aus ihren Kämpfen mit den Ägyptern im 14. Jhdt. v. Chr.) verwandt waren; immer mehr zeigt es sich, daß wir in ihrem Kreise die ethnographische Einschätzung jener eigentümlichen Kulturvölker zu vollziehen haben, deren Blüte vor das Griechentum fällt. Sie selbst sind entschwunden, nur ihre Baureste und die vorgriechischen Ortsnamen erinnern noch an sie. Eine zweite Schicht solcher Namen, die hattidische überlagernd, gehört einem indogermanischen Stamme an, der mit den lithuslawischen näher verwandt war, von Fick genannt

Danubier, weil er über die Donau eingedrungen war. Fick lehnt die Überschätzung des Einflusses der Semiten auf die griechische Kultur ab, woran das Buch von Schmidt (II) schwer leidet; denn gerade die von ihm behandelten *Ephesia Grammata* (vgl. meine gleichnamige Publikation, Wien, 1886) sind ebensowenig semitisch zu deuten wie der damals gefundene und behandelte Stein von Lemnos.

Wien. Carl Wessely.

Ferrero Guglielmo: **Größe und Niedergang Roms.** III. und IV. Band. Berechtigte Übersetzung von Ernst Kapff. Stuttgart, Jul. Hoffmann, 1909. 8° (XII, 345 und VII, 323 S.) jeder Band M. 4.—.

Nach der Würdigung, welche die ersten beiden Bände des vorl. Werkes in diesem Bl. (XVIII, S. 268 f.) erfahren haben, mag es genügen, hier kurz den Inhalt der inzwischen erschienenen Bände III und IV anzuzeigen. Band III schildert in 12 Kapiteln „Das Ende des alten Freistaates", die „Geschichte der letzten Revolution, die das republikanische Rom gesehen hat" (vom 16. März 44 bis zum Beginn des J. 40 v. Chr.). Die Darstellung F.s versucht, verschiedene, bisher recht unklare, dunkle Gebiete der römischen Geschichte in ein neues Licht zu setzen; seine Hypothesen sind manchmal recht bestrickend und geben der Geschichtsforschung gewiß vielfache Anregung zu weiteren Arbeiten in der vom Verf. eingeschlagenen Richtung. Ein endgiltiges Urteil darüber wird sich freilich erst auf Grund der Kontroversen schöpfen lassen, die F.s Darlegung sicher hervorrufen dürften. — Der IV. Band ist betitelt „Antonius und Kleopatra" und führt die Geschichte Roms weiter bis zur Wiederherstellung der Republik im J. 27 v. Chr. — Die Übersetzung von E. Kapff ist flüssig und leicht und weiß die Eigenart der F.schen Fiktion trefflich wiederzugeben. — Das Werk soll mit zwei weiteren Bänden zum Abschlusse gelangen. E. H.

Schindler Joh.: **Statistische und geschichtliche Mitteilungen über Böhmen, insbesondere Nordböhmen, aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.** (Aus dem „Archiv der Geschichte u. Statistik", herausgegeben vom kgl. böhm. Gubernialrate Jos. v. Riegger.) Aussig, Selbstverlag, 1908. kl.-8° (21 S.)

Das an sich ganz unbedeutende Schriftchen verdankt offenbar seine Entstehung dem Umstande, daß in der Bibliothek der Aussiger Handelsakademie die von 1792—1795 erschienenen drei Bände von Rieggers „Archiv" zufällig vorhanden sind. J. A. von Riegger gehörte bekanntlich zu den wissenschaftlich so tief stehenden Kirchenrechtslehrern der josefinischen Epoche, dozierte als Professor des Staatsrechtes in Prag, bis er 1782 zum wirklichen Hofrate befördert wurde. Aus den drei Bänden des Rieggerschen Archivs wurden nun vom Verf. einige Daten exzerpiert, die sich auf Industrie, Bodenbesitz, Ökonomie, Katasterbestand und Geschichte beziehen. Der Verf. mag die beste Absicht gehabt haben, aber irgend welcher literarischer Wert kann auch bei weitgehendem Entgegenkommen dem Heftchen nicht zugesprochen werden.

Pilsen. G. Juritsch.

Histor. Vierteljahrschrift. (Lpz., B. G. Teubner.) XXI, 1. — Busch, Englds Kriege i. J. 1513: Guinegate u. Flodden. 1. Der Feldzug Kg. Heinrichs VIII. u. Ks. Maximilians gg. Frankreich.

Fürstenwärther J. N. Frh. v., Burgsasse zu Odenbach, kais. mexikan. Kapitän: Kaiser Maximilian v. Mexiko. Die letzten Monate s. Regierg. u. s. Tod. Nach eig. Erlebnissen aufgezeichnet. Bearb. v. Major Alois Veltzé. Wien, S. W. Seidel & Sohn, 1910. gr.-8° (VII, 182 S. m. Plänen u. Abb.) M. 6.—.

*Wang Ferd.: Die Stammtafel d. Heiligen Hubertus. Wien, W. Frick, 1910. gr.-8° (16 S.) M. —.60.

Koch Dr. Herbert: Regententafeln. Halle, C. A. Kaemmerer & Co., 1910. gr.-8° (VIII, 92 S.) M. 1.20.

Seignobos Ch., Prof. an der Faculté des Lettres d. Univ. Paris: Polit. Geschichte d. modernen Europa. Entwicklg. d. Parteien u. Staatsformen 1814—1896. Preisgekr. v. d. Académie française. Deutsch nach d. 5. Aufl. d. Originals. Lpz., W. Klinkhardt, 1910. gr.-8° (XVI, 808 S.) M. 12.—.

Brandi Karl: Das Werden d. Renaissance. Rede z. Feier d. Geburtstages S. M. d. Kaisers und Königs am 27. Jan. 1908 im Namen d. Georg-August-Universität gehalten. 2. Abdr. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1910. Lex.-8° (28 S.) M. —.60.

Opuscules de critique historique. Recueil trimestriel, fascicule XV (I[er] mars 1910). Paris, Librairie Fischbacher, 1910. gr.-8°

XV. Sabatier Paul: Examen critique des récits concernant la visite de Jacqueline de Settesoli a Saint François. (III S. u. S. 289—331.)

*Klaje Prof. Dr. Hm.: Die Russen vor Kolberg. Zur Erinnerg. an d. Belagerg. d. Stadt vor 150 J. (1760). Mit e. Karte. Kolberg, Dietz & Maxerath in Komm., 1910. 8° (VIII, 71 S.) M. 1.—.

Frankf. histor. Forschgen. Mit Unterstützg. d. Akademie u. d. Histor. Kommission hrsgg. v. Prof. Dr. G. Küntzel. Heft 3. Frkf. a. M., J. Baer & Co., 1910. gr.-8°

3. Jung Archivdir. Prof. Dr. Rud.: Die engl. Flüchtlings-Gemeinde in Frkf. a. M. 1554—1559. (V, 66 S.) M. 2.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Moser Virgil: **Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutschen Schriftdialekte.** Halle a./S., Waisenhaus, 1909. gr.-8° (XII, 266 S.) M. 8.—.

Eine Arbeit über Mundarten der frühneuhochdeutschen Zeit darf schon deshalb immer auf Achtsamkeit rechnen, weil wir noch viel zu wenig über die Sache wissen. Hier hält sich der Titel ziemlich allgemein, was sich wohl damit deckt, daß der Verf. sich eigener Beobachtungen enthält und mit dem von anderen zusammengebrauten Material operiert. Einem wunderlich geschriebenen Vorwort folgt eine kurze Einleitung, der ich mit Bedauern entnehme, daß der Verf. Burdachs Vorhaben, die Entstehung des Neuhochdeutschen auf dem Hintergrund der gesamten Kulturverhältnisse darzustellen, verwirft. Das scheint mir insoferne ein Mißverständnis, als doch schon, was Burdach bereits geleistet hat, ungemein aufhellend gewirkt hat. Der historische Bericht lautet kurz, wohl unterrichtend und übersichtlich, besonders tritt der Verf. dafür lebhaft ein, daß Luthers Einfluß auf die Entfaltung des Neuhochdeutschen in sachgemäßer Weise beschränkt werde. (Wer einmal eine Schrift Luthers im Seminar interpretiert hat, wird wissen, daß der Text behandelt werden muß, als ob er mittelhochdeutsch wäre.) Erheblich wichtiger ist die grammatische Darstellung, bei der ich nur den Schaden beklage, der durch den Mangel reichlicher Belege und bestimmter Zitate entstanden ist. Sie wird trotzdem Nutzen stiften, zumal solange wir unter der Unbestimmtheit und Unverlässigkeit der Angaben Rückerts sowie unter dem Dilettantismus von Kehrein (teilweise von Vernaleken) leiden und solange M. H. Jelineks große Arbeiten nicht erschienen sind. So darf also das Buch aufrichtig empfohlen werden. Bemerken will ich nur noch, daß bei der im allgemeinen guten Ausstattung das Durchschlagen des Papieres an ein paar Stellen sehr unangenehm auffällt.

Graz. Anton E. Schönbach.

Murko Prof. Dr. M.: **Geschichte der älteren südslawischen Litteraturen.** (Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen. Bearbeitet von G. Alexici, A. Bertholet, C. Brockelmann u. a. Band V, 2. Abteilung.) Leipzig, C. F. Amelang, 1908. gr.-8° (X, 298 S.) M. 5.—.

Es war uns vom Verlage eine Geschichte der südslawischen Literaturen (bzw. der südslawischen Literatur) in Aussicht gestellt, u. zw. schon vor vielen Jahren, und selbst auf der letzten Umschlagseite des vorl. Buches erscheint immer noch eine Geschichte der südslawischen Literaturen angekündigt. Nun wird uns aber ein Buch von mäßigem Umfange geboten, das nur die „Geschichte der älteren südslawischen Literaturen" enthält. Es hat also eine Änderung des Programmes stattgefunden, die uns übrigens auch der Autor in der Vorrede (S. V) mit den Worten andeutet, daß namentlich Byzantinisten und überhaupt Theologen, Philologen und Historiker aller Arten (!) der Verlagsbuchhandlung Dank wissen werden, daß sie auf seine Intentionen, ihnen einen kleinen Führer zum Verständnis des älteren südslawischen Kulturlebens zu liefern, bereitwillig eingegangen sei. So wird hier das geistige Leben der südslawischen Völker nur bis zu jener Periode verfolgt, da sie stufenweise unter das Joch der Türkenherrschaft kamen. Wir hätten es freilich gern gesehen, wenn auch die neuere Zeit zur Darstellung gekommen wäre, und diese Periode würde gerade die weiteren Kreise interessieren. Vielleicht ließe sich die Verlagsbuchhandlung noch bestimmen, einen weiteren Band etwa

von demselben Umfange folgen zu lassen, in dem die neuere Zeit behandelt würde. Es wäre ja höchst erwünscht, ein Werk zu haben, das die ganze Geschichte der südslawischen Literaturen von einheitlichem Standpunkte aus darstellt. Einen kleinen Ersatz hat uns zwar der Autor in seiner Übersicht der südslawischen Literaturen in Hinnebergs „Kultur der Gegenwart" (Teil I, Abt. 9, S. 194—245) geboten, u. zw. speziell in dem Abschnitt „Die Literatur in den Nationalsprachen und unter dem Einfluß des Abendlandes" (S. 210—245), aber das ist zu wenig, wir verlangen entschieden mehr.

Was die vorl. Darstellung der älteren Periode anbelangt, so kann es nur gebilligt werden, daß der Autor die Literatur der südslawischen Völker wirklich im Zusammenhang und nicht in Paralleldarstellungen, wie es früher beliebt war, behandelt. Übrigens hat auch schon Jagić in seinen Vorlesungen diesen Zusammenhang immer bewahrt und hervorgehoben. Auch das muß unseren Beifall finden, daß M. überall die Geschichte berücksichtigt, denn ohne den historischen Hintergrund wäre so manche literarische Erscheinung schwer zu erklären. Hier stand ihm auch Prof. Konst. Jireček, also die beste Quelle hinsichtlich des Balkans in der Vergangenheit und Gegenwart, mit Rat und Hilfe zur Seite. Die historischen Verhältnisse gestalten sich hier mitunter recht kompliziert und auch die bewegenden Ideen kommen bald von dieser, bald von jener Seite. Es handelt sich um ein größeres Gebiet mit slawischen und anderen Völkern, auf dem zwar der Einfluß von Byzanz vorherrschend war, auf dem sich aber auch jener von Rom geltend zu machen suchte, um ein Gebiet, daß sich direkt mit dem Orient berührte, von wo aus so manche spezifische Anregung erfolgen konnte, insofern er überhaupt aktiv war. Wichtig ist auch, daß hier die Heimat des Altkirchenslawischen, das die Sprache des ältesten slawischen Schrifttums war, zu suchen ist. — In der Periode, die hier zur Darstellung kommt, gibt es zahlreiche Fragen, die nur der Philologe entscheiden kann, und gerade hier finden wir so manches, womit wir nicht einverstanden sind; doch kann man hier nicht ins Detail eingehen. Beispielsweise sei nur erwähnt, daß die Erklärung der Freisinger Denkmäler, wie ich glaube, nicht ganz richtig ist. Sehr ist auch zu bedauern, daß die Literaturangaben, die bei derartigen Arbeiten unerläßlich sind, nicht aufgenommen werden konnten. Sonst wird das Buch seine guten Dienste leisten.

Wien. W. Vondrák.

Helm Franz: **Materialien zur Herodotlektüre** mit Rücksicht auf verwandte Gebiete und im Sinne des erziehenden Unterrichts. Heidelberg, C. Winter, 1908. gr.-8° (XIV, 202 S.) M. 5.—.

Die vorl. Arbeit will eine Stütze und Anregung geben dem Lehrer, der die Herodotlektüre möglichst genußreich und möglichst nutzbar für die Erziehung im allgemeinsten Sinne zu gestalten bestrebt ist, und will dem Elternhause und den Freunden des humanistischen Gymnasiums einen Einblick gewähren in die Art und Weise, wie ein Schriftsteller des klassischen Altertums mit den Schülern hinsichtlich seines Inhaltes und dessen pädagogischer Verwertung gelesen werden kann. Die „Materialien", die bereits zum größten Teil in den Programmen des Ludwig-Georgs-Gymnasiums zu Darmstadt 1900 und des Progymnasiums zu Bingen 1903 erschienen waren, sind aus dem praktischen Unterrichte erwachsen. Sie befassen sich mit Recht nicht mit der sprachlichen Erklärung im engeren Sinne (dafür steht dem Lehrer und Schüler bereits hinreichend Literatur von anderer Seite zur Verfügung), sie vermeiden auch jede Zersplitterung durch detaillierte Einzelerklärung, sie greifen vielmehr „nur einzelne aus jeder kleineren oder größeren Einheit hervorstehende Gesichtspunkte" heraus und verarbeiten sie methodisch. — Über die Art und den Umfang der Auswahl werden gewiß Viele anderer Ansicht sein als Helm. Doch glaube ich seine in Rücksicht auf das, „was in erzieherischer Beziehung bedeutsam und wertvoll ist" und „tiefe und fruchtbare Eindrücke in der Seele des Schülers erzielt", getroffene Auswahl als eine glückliche bezeichnen zu dürfen, als eine Auswahl, die das erreicht, was sie sich zum Ziele gesetzt hat. Was den Umfang der Auswahl anbetrifft, so ist zu bemerken, daß natürlich alle hier behandelten Kapitel in der für die Herodotlektüre zur Verfügung gestellten Zeit nicht einmal in den hessischen Gymnasien, für die der Verf. in erster Linie schreibt und deren Lehrpläne noch die meisten Stunden für Herodot aufweisen, erledigt werden können, geschweige denn erst in den Gymnasien anderer Länder. Doch das will der Verf., wenn ich ihn recht verstehe, mit seinem Buche auch gar nicht vorschlagen, er will auch unter dem Ausgewählten noch dem Lehrer „nach Neigung und Geschmack" die freie Wahl lassen. Und hierin kann ich H. nur beistimmen. — Der Inhalt des Gebotenen zeugt von Sachkenntnis und Verständnis für den Autor und dessen Werk; das Ganze ist getragen von jener aufrichtigen Liebe und Begeisterung, die fähig ist, wieder Begeisterung zu erwecken.

Wien. Josef Bick.

Leppmann Dr. Franz: **Kater Murr und seine Sippe von der Romantik bis zu V. Scheffel und G. Keller.** München, C. H. Beck, 1908. kl.-8° (V, 86 S.) geb. M. 2.—.

Die vergleichenden Literaturstudien mehren sich unheimlich. Alles und jedes, was sich nur zum Thema poetischer Produktion eignen mag, wird nun zum Thema gelehrter Produktion. Warum also nicht die Katze? Haben Dichter von Katzen geschrieben, warum sollen nicht Literaturhistoriker nach den gedichteten Katzen fahnden und sie schön vergleichend analysieren? Ob viel dabei herauskommt, darnach wird heutzutage nicht viel gefragt. In 11 Kapiteln werden hier nach Erwähnung Zachariäs („Murner"), Gottscheds und Goethes („Hinze" im „Reineke Fuchs") — vielleicht hätte auch Lichtwer („Hinz, des Murners Schwiegervater") eine Anmerkung verdient — besprochen: Tieck („Gestiefelter Kater"), Holtei („Beschuhte Katze"), Hoffmann („Kater Murr"), Scheffel (Hiddigeigei), v. Megede („Der Überkater"), Svend Leopold („Goethes Katze"), Brentano (Kater Mores), Storm (die Katzen Graps, Schnores und Pluto) und Keller („Spiegel, das Kätzchen"); die Besprechung bezieht sich auf die hier in Klammern angegebenen Werke oder Katzenindividuen. Die Kapitel „Naturhistorisches und Sprachliches", „Das Tier der Frau" und „Die Genossin des Weisen" sammeln allerlei Beobachtungen, die in das Thema „Katze und Literatur" einschlagen. Es finden sich feine Bemerkungen, wie S. 32 über das Verhältnis von Hiddigeigei zu Atta Troll, des Scheffelschen Katers zum Heineschen Bären. Die Belesenheit des Verf. sei anerkannt, allein die Behandlung ist recht flüchtig und oberflächlich; ließ sich aber aus dem Thema nicht etwa mehr herausschlagen: warum hat es Verf. gewählt? Das Buch ist sehr schön ausgestattet, splendid gedruckt, fast zu salonmäßig für ein gelehrtes Buch. Sollte es für Katzenfreunde bestimmt sein? Denen dürfte es zu langweilig geschrieben erscheinen, den Philologen aber allzu arm an nennenswerten Resultaten. Ein, zwei flott und fein verfaßte Feuilletons wären dem Stoff am ehesten gerecht geworden.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

I. **Symons** Arthur: **The Romantic Movement in English Poetry.** London, Archibald Constable & Co., Ltd., 1909. gr.-8° (XII, 346 S.) geb. 10 s. 6 d.

II. **Swinburne** Algernon Charles: **Shakespeare.** Written in 1905 and now first published. London, Henry Frowde (Oxford University Press), 1909. kl.-8° (83 S.) 2 s. 6 d.

I. Bücher von Dichtern über Poesie, also mit einem anderen Maßstabe zu messen und einer anderen Art von Interesse aufzunehmen als die Arbeiten zünftiger Literarhistoriker. Man darf sich weder wundern noch entrüsten, wenn der als Psychologe der symbolistischen Dichtung neuester Zeit schon rühmlich bekannte Symons gleich eingangs erklärt, er habe gar nicht die Absicht, die Auferstehung der englischen Poesie um 1800 als Gesamterscheinung zu behandeln, sondern einzelne Dichter dieser Zeit, — wenn er ferner mechanisch alle nach 1800 geborenen Dichter ausschließt und alle kritisch-literarhistorische Bibliographie souverän ignoriert. Wahre Poesie, wo man sie findet, wie sie persönlich entsteht, was sie an vollkommener Verwirklichung hindert, — das ist sein großes Problem; in diesem Sinne sind auch kleinere und schlechte Dichter illustrativ und werden neben den großen, wenn auch weniger ausführlich, besprochen; nicht weniger als 145 z. T. recht obskure Gestalten ziehen nach der Reihenfolge ihrer Geburtsdaten an uns vorüber. Der Standpunkt des Verf. ist wesentlich unhistorisch: es handelt sich ihm nur um das Poetische selbst, welches mit dem Wandel der literarischen Moden nichts zu tun hat; in dem schon angedeuteten Individualismus der Stoffbehandlung steht er in bewußtem Gegensatze zu W. J. Courthope, welcher überall den großen politischen und sozialen Tendenzen nachgeht und die Dichtung als deren Produkt und Ausdruck betrachtet; der Zufall, daß der VI. (Schluß-) Band von Courthopes *Historie of English Poetry* (London, Macmillan) gleichzeitig mit S. erschienen ist und dieselbe Epoche behandelt, bietet eine wirklich seltene Gelegenheit, die Methode des Philologen und des Literaten, die Geschichte der Dichtung und jene der Dichter einander gegenübergestellt zu sehen. Gehaltvoller und pragmatischer wird besonders der deutsche Leser Courthope finden; der gebildete Engländer hingegen, welcher an der Poesie stets mehr ästhetisches als historisches Interesse hat, lehnt Courthope — wie dies etwa in *Times* am 4. Februar 1910

zum Ausdruck gekommen ist — mit der Begründung ab, daß er sich mit Nebendingen und nicht mit der Hauptsache befasse, nur *an outside view of the romantics* biete. S. hat also das für Engländer gewiß interessantere Buch geschrieben; er beschäftigt sich durchaus mit der „Hauptsache"; bleibt nur die ewige Frage, ob diese Beschäftigung Früchte an Erkenntnis zeitigt. Man wird sie auch nach der Lektüre des S.schen Buches melancholisch verneinen müssen. Blake bleibt auch in seiner Charakteristik ein Mysterium; die Dissonanz zwischen prosaisch-naturalistischem Gehalt und poetischer Form bei Crabbe ist als eine der „unberechenbaren Launen der Natur" abgetan; daß Wordsworth Prosa von Poesie nicht unterscheiden konnte, haben wir schon oft genug gehört; daß er oft kindisch ist, weiß man außerhalb Englands sehr wohl; und für seinen Pantheismus findet S. auch keine neuen und deutlicheren Worte. — Ergiebiger ist der Abschnitt über den Ettrick-Schäfer James Hogg; das Wesen seiner Natur ist als Vorliebe fürs Überirdisch-Phantastische treffend erfaßt; daß gerade in dem berühmten Feenmärchen *Kilmeny* noch viel konventionelle Diktion des 18. Jhdts. störend mit einfließt, hätte wohl vermerkt werden können. — Daß Scott so absolut gar kein Dichter war, davon vermag uns der Verf. nicht zu überzeugen; was neben und über der Erzählungskunst den erzählenden Dichter ausmacht, wird auch durch den Vergleich mit Chaucer nicht klar; die Ablehnung der Schlichtheit und Treue seiner Naturbilder als „ohne poetischen Zauber" reimt sich schlecht mit der Bewunderung für Wordsworth; und seine Melodien sind mehr als *flickering touches of something very like poetry*. — Coleridge, das Wunderphänomen, ist besprochen, nicht definiert; mit der Theorie, welche sein Schaffen in Gedichten rein persönlichen Inhalts fast als das eines reflektierenden Dichters nach Goethes Art darstellt, kann ich mich nicht einverstanden erklären. — Für das durchaus Ephemere von Thomas Moores Dichternatur findet S. recht glückliche Ausdrücke, Bilder und Beispiele; ebenso für den im ganzen auf gleicher Stufe stehenden Leigh Hunt. — Der Abschnitt über Byron ist auf dem Gedanken aufgebaut, daß seine ganze Dichtung nur die rhetorische Begleitung zum gehaltvollen Drama des tätigen Lebens bildet, welches sein Interesse völlig absorbiert, daß also überall der erlebende Mensch, nicht der philosophierende Dichter spricht: überzeugend in der Anlage und Durchführung, aber gewiß nicht originell. — Auch *Shelley teaches us nothing, leads us nowhere, but cries and flies round us like a sea-bird . . . Shelley is the only poet who is really vague . . .* (S. 281) u. dgl. sind weder im Inhalt noch im Ausdruck Revelationen. — Am greifbarsten, übersichtlichsten, eindringlichsten ist noch das Kapitel über Keats, den modernsten aller Romantiker: die allbeherrschende Sinnlichkeit, welche seine Einbildungskraft so gegenständlich, seine Poesie so ausschließlich, fast unintellektuell künstlerisch macht: das ist hier mit der Intuition unbefangenster Bewunderung in seinem Wesen erfaßt und restlos in Worte gebracht. — Der Enthusiasmus für Thomas Hoods ergreifendes soziales Gedicht *The Bridge of Sighs* muß, wie so manches in dem schönen und begeisterten Buch, in der Seele jedes Lesers mitvibrieren.

II. Swinburnes Verhältnis zur elisabethanischen Dichtung ist bekanntlich immer grenzenlose, unkritische Bewunderung gewesen; seine Essays über Chapman, Beaumont und Fletcher sind, wie sein Sonett über Tourneur, herrliche dithyrambische Lyrik. Auch dieses posthume Büchlein ist ein einziger, in volltönender Sprache dahinrauschender Superlativ; Wendungen, wie daß der „Sommernachtstraum" das schönste Menschenwerk sei — *surely the most beautiful work of man* (S. 33) —, findet man fast auf jeder Seite. So wirkungslos derartig gehäuftes Lob naturgemäß manchmal werden muß, so interessant sind gerade bei Sw. gewisse individuelle Abweichungen von der konventionellen Wertskala der Shakespearischen Dramen. Bei der durchgehends intensiven Begeisterung, womit er des Dichters Produktion durchfliegt, fällt der mutige Ausdruck angenehm auf, daß „Venus und Adonis" und „Lucretia" keine guten Gedichte seien *(good poems they are not)*; „Hamlet" ist für ihn „nicht die größte Tragödie Shakespeares", aber ihre Geltung als solche angesichts der ewigen Aktualität von Hamlets Charakter begreiflich, diese Charakterzeichnung selbst ein Beweis, daß Shakespeare doch nicht ausschließlich für die Bühne schrieb, sondern auch an den künftigen Leser dachte. Daß der Stoff von „Ende gut, alles gut" theatralisch ungeeignet ist, weil keine der Hauptgestalten uns ethisch vollkommen behagen kann, ist eine neue und überzeugende Formulierung; ähnlich ästhetische Bedenken erhebt Sw. — von dem wir sie ja am wenigsten erwartet hätten! — gegen „Wie es euch gefällt" und „Maß für Maß". Daß Brutus in klassischer Weise die Unvereinbarkeit von Heroismus und Liebenswürdigkeit demonstriert, ist gewiß ein originelles Wort, — hingegen die Unfähigkeit von Othellos edler Natur zur eigentlichen Eifersucht wohl eine schon lang anerkannte Wahrheit. Wie „Hamlet" so ist auch „Macbeth" nach Sw. nicht Shakespeares größtes Werk: als solches erscheint ihm „König Lear", dessen revolutionärsoziale Ideen er besonders hervorhebt. — Von dem über Pseudo-Shakespeareana Gesagten muß insbesondere die starke Überschätzung des *Arden of Feversham* auffallen, dessen Verfasser, wenn es nicht Shakespeare selbst gewesen war, nach Sw. eine ihm an Größe gleiche Persönlichkeit gewesen sein müßte.

Krakau. R. Dyboski.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXIX, 2. — Boll, Paralipomena. — Weber, Apollon Pythoktonos im phryg. Hierapolis. — Haupt, Die 2 Bücher d. Aristoteles περὶ ποιητικῆς τέχνης. — Capelle, Zur Geschichte d. griech. Botanik. — Müller, Studentenleben im 4. Jhdt. n. Chr. — Schneider, Orpheus Argonautica v. 1072. — Eitrem, Catulliana.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereines. (Wien.) XXIV, 3/4. — Nechansky, Aus d. Leben d. Frau Rat. — Guglia, Ein Besuch in Sesenheim. — v. Lippmann, Üb. Goethes Farbenlehre. — Morris, Goethes Stammbucheinträge. — Briefe d. Kanzlers Müller an d. Grafen Reinhard. — Wilh. Meisters Theatral. Sendg. m. d. Bildnis v. Bäbe Geßner-Schultheß. — Werner, Bequemes Wandern.

Pabisch Marie: Picaresque dramas of the 17th and 18the centuries. Berlin, Mayer & Müller, 1910. gr.-8° (111 S.) M. 2.80.

*Lippert Seminardir. Rud.: Dtsches Sprachbüchlein f. Volksschulen. 2. Heft. Freibg., Herder, 1910. 8° (VI, 42 S.) M. —.40.

Nassal Fz., aus Hoßkirch: Aesthet.-rhetor. Beziehgen zw. Dionysius v. Halicarnass u. Cicero. Inaug.-Diss. z. Erlangg. d. Doktorwürde e. hohen philosoph. Fakultät d. Univ. zu Tübingen vorgelegt. Tübingen, J. J. Heckenhauser in Komm., 1910. gr.-8° (X, 168 S.)

*Hauser Otto: Weltgeschichte d. Literatur. I. Bd. Mit 31 Taf. in Farbendr., Holzschn. u. Kupferätzg. Lpz., Bibliograph. Inst., 1910. Lex.-8° (XII, 510 S.) geb. M. 10.—.

*Meyer Richard M.: Die dtsche Literatur d. Neunzehnten Jhdts. 2 Teile. 4., umgearb. Aufl. 14.—17. Taus. (Das 19. Jhdt. in Dtschlds Entwicklg. Unt. Mitwirkg. v. Colmar Frh. v. d. Goltz, S. Günther, C. Gurlitt . . . Hrsgg. v. P. Schlenther. Bd. III.) Berl., G. Bondi, 1910. Lex.-8° (XVI, 504 u. VIII, 430 S.) M. 10.—.

*Stern Maurice Reinhold v.: Wilhelm Jordan. Ein dtsches Dichter- u. Charakterbild. Mit e. Bildn. d. Dichters v. Max Schüler. Frkf. a. M., Hs. Lüstenöder, 1910. 8° (158 S.) M. 2.—.

Beihefte z. Ztschr. f. roman. Philologie. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gust. Gröber. 22. u. 23. Heft. Halle, M. Niemeyer, 1910. gr.-8°
22. Wilke Wilh.: Die französ. Verkehrsstraßen nach den Chansons de Geste. (X, 90 S.) M. 4.— (im Abonn. M. 3.—).
23. Semrau Fz.: Würfel u. Würfelspiel im alten Frankreich. (XVII, 164 S.) M. 6.50 (im Abonn. M. 5.—).

Marlowe Christopher, The Works of —. Edited by C. F. Tucker Brooke. Oxford, at the Clarendon Press (Henry Frowde), 1910. 8° (VII, 664 S.) geb. 5 s. net.

Shelley's Prose in the Bodleian Manuscripts. Edited with Corrections, Additions, Notes and unpublished Fragments by A. H. Koszul. London, Henry Frowde (Oxford University Press, Amen Corner, London, E. C.), 1910. 8° (148 S.) geb. 2 s. 6 d. net.

Buturas Dr. phil. Ath.: Ein Kapitel d. histor. Grammatik d. griech. Sprache. Über die ggseit. Beziehgen d. griech. u. der fremden Sprachen, bes. über d. fremden Einflüsse auf das Griechische seit d. nachklass. Periode bis z. Ggwt. Lpz., Dieterich, 1910. gr.-8° (112 S. u. S. a—h.) M. 3.—.

Quellen u. Forschgen z. Sprach- u. Culturgeschichte d. german. Völker. Hrsgg. v. A. Brandl, E. Martin, E. Schmidt. 107. u. 109. Heft Straßbg., K. J. Trübner, 1910. gr.-8°
107. Stadler Ernst: Wielands Shakespeare. (VII, 133 S.) M. 4.—.
109. Kittelmann Dr. Feodor: Einige Mischhandschriften v. Wolframs Parzival. (VII, 87 S.) M. 2.50.

Kleine Texte f. theolog. u. philolog. Vorlesgen u. Übgen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 56. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1910. kl.-8°
56. Pompejan. Wandinschriften u. Verwandtes. Ausgewählt v. Prof. Dr. Ernst Diehl. (60 S.) M. 1.80.

Untersuchgen z. neueren Sprach- u. Lit.gesch. Hrsgg. v. Prof. Dr. Osk. Walzel. N. F. VII. Heft. Lpz., H. Haessel, 1910. gr.-8°
VII. Friedemann Dr. Käte: Die Rolle d. Erzählers in d. Epik. (X, 246 S.) M. 4.60.

Kunstwissenschaft.

Schinnerer Johannes: **Katalog der Glasgemälde des bayerischen Nationalmuseums.** Mit 40 Kunstdrucktafeln. (Kataloge des bayerischen Nationalmuseums in München. IX. Band.) München, Verlag des bayerischen Nationalmuseums, 1908. gr.-4° (VI, 96 S.) M. 20.—.

Es ist hocherfreulich, daß die in dem neuen Prachtbaue des bayerischen Nationalmuseums zu so nachdrücklicher Geltung kommenden Schätze durch die Herausgabe wissenschaftlicher Kataloge der Forschung und dem Studium zwecksicher gehoben werden. In dieser Publikationsreihe verdient der vorl. Katalog der Glasgemälde nach der Seite der sachlichen Beschreibung, nach der wiederholt aktenmäßig erweisbaren Provenienz und nach den tadellosen Kunstdrucken hohes Lob; die gediegene Behandlung und das vornehme Gewand der Veröffentlichung vereinigen sich hier in rühmenswerter Vorbildlichkeit.



Sch. hat sich durch seine Dissertation über „Die kirchliche Glasmalerei der Spätgotik und Frührenaissance in Nürnberg“ (München, 1908) sehr vorteilhaft als Bebauer dieses Gebietes eingeführt, für dessen Beurteilung er nunmehr einen bisher systematisch noch nicht herangezogenen geschlossenen Denkmälerbestand sachkundig erschließt. Die einzelnen Werke desselben reichen vom 13. bis zum 19. Jhdt. hinauf und bieten interessante Beispiele für die Erläuterung des Wandels der Technik und der Darstellungsauffassung. Die Tradition möchte das älteste Stück, ein Rundbogenfenster mit dem hl. Andreas, auf das Kloster Tegernsee zurückbeziehen, das ja für die Geschichte der mittelalterlichen Glasmalerei zu so hoher Bedeutung gelangte. Unter die wertvollsten Stücke zählen die Verglasungen aus der Minoritenkirche zu Regensburg von 1360—1370 mit der Stifterdarstellung des Lektors Wenzeslaus, Szenen aus der Franziskuslegende und Zyklen aus dem Alten und Neuen Testamente, Tafeln aus dem Kloster Seligenthal bei Landshut mit der Herzogin Elisabeth von Bayern als Stifterin, und der ursprünglich 70 Tafeln umfassende Bruno-Zyklus des 1670 verstorbenen, namentlich durch die Bemalung gläserner Trinkgefäße bekannten Nürnberger Malers Johann Schaper aus Karthaus-Prüll bei Regensburg. Die Arbeiten der Schaperschen Werkstatt waren die letzten bedeutenden Schöpfungen der Glasmalerei in Oberdeutschland, wo auch mit dem Aufkommen der Renaissance die besonders in der Schweiz emporblühende Kabinettmalerei viel Anklang fand. — Für die Geschichte der Malerei und des Kunstgewerbes ist durch vorl. Arbeit höchst wertvolles Material, namentlich auch durch die vorzüglichen Abbildungen, fachkritisch verwertbar geworden. Vortreffliche Verzeichnisse erleichtern die Benützung.

Wien. Joseph Neuwirth.

Krehl Stephan: Fuge. Erläuterung und Anleitung zur Komposition derselben. (Sammlung Göschen. 418.) Leipzig, G. J. Göschen, 1909. kl.-8° (127 S.) geb. M. —.80.

Die Fuge gilt als die höchste Blüte der polyphonen Schreibweise, und mit Recht; alle kontrapunktische Kunst findet ja in ihr den einheitlichsten Ausdruck. Das vorl. Büchlein kann sich in der Hand des Lehrers als Leitfaden nützlich erweisen. Der Verf. bemerkt eingangs seiner Schrift: „Wenn schon J. Mattheson in seinem ‚Kern melodischer Wissenschaft‘ bei Besprechung der Fuge sagen konnte: ‚Wir kehren uns bei heutiger Setzungskunst zwar nicht mehr an die alten Gebote‘, so erklären auch wir uns außerstande, in allem und jedem den Vorschriften des 18. Jhdts. unterwürfig zu sein.“ K. will also umsoweniger im 20. Jhdt. auf einem veralteten Standpunkt stehen, sondern nimmt darauf Bedacht, daß sich die Musik im Laufe der Zeit umgestaltet hat. Wir hätten daher auch gewünscht, daß der krebsgängigen Beantwortung des Themas (S. 47) schärfer zuleibe gegangen wäre; ihr ästhetischer Kunstwert ist ja doch sehr gering, da durch den „moto retrogrado“ das Thema gänzlich unkenntlich gemacht wird. In diesem Falle kann man von einer „mathematischen“ oder „Gelehrten-Musik“ sprechen und es besteht die Gefahr, daß derartige kontrapunktische Spielereien in den Augen derer, die auf dem Gebiete der Polyphonie Laien sind, diese Satzweise in Verruf bringen. S. 118 dagegen schreibt der Verf. sehr richtig: „Der oberste Grundsatz selbst bei den raffiniertesten Engführungen in der Fuge muß sein, Musik zu schreiben, Musik, welche schließlich auch demjenigen, welcher nichts von der wunderbaren Arbeit versteht, beim Anhören Freude und Genuß bereitet.“ Daß der größte moderne Fugenmeister, Joh. Seb. Bach, fleißig herangezogen wird, versteht sich wohl von selbst; keineswegs werden aber deshalb neuere Meister (Mendelssohn, Rubinstein, Rheinberger, Reger) übersehen.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXIII, 1 u. 2. — (1.) Firmenich-Richartz, Eine Darstellg. aus d. Apokalypse mit d. thronenden Madonna. Altköln. Tafelgemälde nach 1450. — Wurm, Eine Alternative in Sachen Fra Angelicos. — Schnütgen, Holzgeschnitztes Ostensorium um 1400. — Braun, Unveröffentlichte mittelalterl. Paramente. — (2.) Schnütgen, 7 Papiermaché-Reliefs d. späteren M.-A. — Rahtgens, Kölner Architekturbilder in e. Skizzenbuch d. XVII. Jhdts. — Braun, Der ehemal. Ciborienaltar im Dom zu Limburg. — Witte, Silbervergoldete Turmmonstranz in d. Pfarrkirche zu Dorsten i. Westf.

Die Kirchenmusik. (Paderborn, Junfermann.) XI, 1 u. 2. — (1.) Müller, Vom dtschen Kirchenlied. — Preising, Üb. das Dirigieren. — (2.) Müller, Ein Schreiben aus Rom üb. den Choralrhythmus. — Blume, Osterbotschaft des heimkehrenden Alleluja. — Müller, Erinnerungen u. Erwägungen.

Mitteilungen d. k. k. Zentral-Kommission f. Erforschg. u. Erhaltg. d. Kunst- u. histor. Denkmale. (Wien.) IX, 3 u. 4. — (3.) J. A. Frh. v. Helfert †. — Holey, Heimatschutz u. Baukunst. — Tietze, Die Brückenfiguren v. Namiest a. d. Oslava. — Tätigkeitsbericht. — (4.) Gesetzl. Regelung d. Denkmalpflege. — Restaurierungen v. kunst- u. histor. Denkmalen. — Baron Zois, Ein einfaches Mittel z. Vernichtg. d. Holzwurmes u. Festigung d. vermorschten Holzes. — Kirchl. Denkmalkultus. — Holey, Die Erhaltg. uns. alten Städtebilder. — Dvořák, Verbauung d. Ausblickes auf das Emauser Kloster in Prag. — Tätigkeitsbericht.

Erd- und Völkerkunde.

Japán közgazdasága. Ismerteti a Budapesti Japán császári konzulátus. Budapest, 1910. gr.-8° (99 S.)

Es ist ein erfreuliches Zeichen des lebhaften Interesses, das Japan in der europäischen Kulturwelt immer mehr findet, daß hier ein bei aller Kürze eingehendes und auf offiziellen Daten beruhendes Werk erscheinen konnte, das die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Staates zur Darstellung bringt. Und als doppelt ehrenvoll für unsere transleithanische Reichshälfte mag es angesehen werden, daß dieses Werk, das erste in seiner Art, einen Ungarn — den kaiserl. japanischen Konsul in Budapest, Ödön von Palotay de Várpalota — zum Verfasser hat, der die vielfachen kommerziellen Beziehungen zu Japan, die ihm aus seiner amtlichen Stellung erwachsen, und die Früchte eingehender nationalökonomischer Studien zur Abfassung verwertet hat.

Auf den reichen Inhalt im einzelnen einzugehen, muß Fachorganen vorbehalten bleiben; es genüge, hier kurz ein Summarium des Dargebotenen zu geben. Nach einigen einleitenden Darlegungen über das japanische Münz- und Maßsystem und einem kurzen Abriß über die geographischen Verhältnisse, die Geschichte, die Bevölkerung und politische Einteilung des japanischen Reiches (S. 1—17), die nur dazu dienen sollen, die nachfolgenden Ausführungen besser verständlich zu machen, folgen in sechs Abschnitten Erörterungen über die finanziellen Verhältnisse, — Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei, — Bergbau, Industrie, Handel, — Geld-, Kredit- und Versicherungswesen, — Verkehrswesen, — die japanischen Kolonien (Taiwan, Karafuto, Korea, Kwantung). Zahlreiche Tabellen und statistische Übersichten, die bis in die jüngste Zeit reichen, erhöhen den Wert des Buches, das nur den einen Nachteil hat, daß es in einer Sprache verfaßt ist, die es dem übrigen Europa gegenüber unverständlich macht. Hier würde sich derjenige ein Verdienst erwerben, der es unternähme, den wertvollen Inhalt des Büchleins durch eine Übersetzung ins Deutsche einer weiteren und allgemeinen Wertschätzung zuzuführen.

Hölscher Lic. Dr. G.: Landes- und Volkskunde Palästinas. Mit 8 Vollbildern und einer Karte. (Sammlung Göschen. 345.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8° (168 S.) geb. M. —.80.

Das Werkchen gibt auf Grund der modernen Palästinaliteratur eine knappe Übersicht des heutigen Palästina in geographischer und ethnologischer Hinsicht. Der erste (geographische) Teil skizziert in kurzen Abschnitten (1—6) Geologie, Klima, Pflanzen- und Tierverbreitung, der zweite (ethnologische) Sitten, Wirtschaft, Religion, kulturelle und politische Zustände; den Beschluß bildet ein Abschnitt über die Topographie des Landes. Über Sitten und Gebräuche, die in Palästina in mancher Hinsicht Jahrtausende hindurch stabil geblieben sind und daher besonderes Interesse erwecken, hätte sich vielleicht auch in einem kurzen Abriß mehr sagen lassen. Die Abhängigkeit von der vorhandenen Literatur tritt manchmal etwas zu stark hervor, vgl. zum Kapitel Altorientalisches Christentum, 1. Abschnitt (S. 105) Benzinger in Baedekers „Palästina“ S. LVII (ferner zu S. 35a Schluß, Baed. S. 18). Neues zu bringen beabsichtigt das Büchlein nicht; der Anforderung, eine erste flüchtige Orientierung über das heutige Palästina zu bieten, genügt es.

Wien. Ernst Klauber.

Jahrbuch f. Landeskde v. N.-Österr. (Red. Max Vancsa.) N. F. VIII. — Kallbruner, Zur älteren Geschichte d. Pfarre Krems. — Thiel, Die Handwerkerordng. Ferdinands I. für die 5 n.-ö. Lande (1527.) — Bibl, Die Berichte d. Reichshofrates Dr. Gg. Eder an die Herzoge Albr. u. Wilh. v. Bayern üb. d. Religionskrise in N.-Ö. (1579—87). — Bibl, Eine Denkschrift Melchior Khlesls üb. d. Gegenreformation in N.-Ö. (z. 1590). — Reutter, Geschichte d. Straßen in das Wiener Becken. — Goll, Bibliograph. Btrge z. Landeskde v. N.-Ö. i. J. 1908. — Buchner, Register.

*Grothe Dr. jur. et phil. Hugo: Wanderungen in Persien. Erlebtes u. Erlauschtes. Mit 50 Abb. Berlin, Allg. Verein f. Dtsche Literatur, 1910. gr.-8° (VIII, 366 S.) M. 6.—.

Schrader Bruno: Die röm. Campagna. Mit 123 Abb. (Berühmte Kunststätten. Bd. 49.) Lpz., E. A. Seemann, 1910. 8° (VIII, 246 S.) geb. 4 M.

*Morin H., k. Gymn.-Prof.: Unter d. Tropensonne. Streifzüge auf Java, Sumatra u. Ceylon. München, Isaria-Verlag. Lex.-8° (176 S. m. 5 farb. Taf. u. zahlr. Illustr.) M. 8.50.

*Wilser Dr. Ludw.: Leben u. Heimat des Urmenschen. 11.—20. Taus. Lpz., Th. Thomas, 1910. gr.-8° (93 S. m. 35 Textabb.) M. 1.—.

Thurnwald Rich.: Im Bismarckarchipel u. auf den Salomoinseln 1906 bis 1909. (Aus d. Ztschr. f. Ethnologie. Heft 1, 1910.) [Berlin, Behrend & Co. (1910)]. gr.-8° (S. 98—147.)



Rechts- und Staatswissenschaften.

Hoffmeister Prof. Dr. Karl: **Die Grundgesetze aller völkergeschichtlichen Entwicklung.** Wien, C. Fromme, 1909. Lex.-8° (III, 85 S.) M. 3.—.

Dieses Buch ist, soweit es sich mit der Zurückweisung kritikloser Übertragung allgemeiner Grundsätze der biologischen Entwicklung auf menschliche Verhältnisse beschäftigt, im Interesse der Soziologie zu begrüßen. Verf. stellt jedoch bedauerlicherweise auch Schäffle in die Reihe der „Organiker". Gerade Schäffle, dem die angebliche Behauptung der Identität von Gesellschaft und Organismus imputiert wird, hat schon in der 1. Auflage seines „Bau und Leben des sozialen Körpers" (1875) die Unterschiede zwischen sozialer und organischer Entwicklung ausführlich behandelt und vielfach in bisher von anderen Autoren nicht erreichter Tiefe erfaßt. Nach H. ist das biologische Entwicklungsgesetz innerhalb der menschheitlichen Entwicklung nur auf den untersten Stufen wirksam. Später tritt das Eigentum, als Ausfluß der Individualität und einer vernünftigen Vorsorge für die Zukunft, in den Entwicklungsgang ein und wird ausschlaggebend für das Lebensschicksal der sozialen Gemeinschaft. Das ökonomische Prinzip führt jedoch schließlich zur völligen Vernichtung des auf ihm aufgebauten sozialen Gemeinwesens, indem es eine lediglich durch vorwiegend ererbten und nicht erworbenen Besitz gebildete Klassenherrschaft verursacht. Die soziale Gemeinschaft wird dadurch in ein Stadium, ähnlich jenem auf primitiven Stufen, zurückgetrieben, welches die biologischen Entwicklungsgesetze abermals zur Geltung bringt. Nun kann das Spiel von neuem beginnen. Es sei hier nur allgemein bemerkt, daß des Verf. „Grundgesetze", in welchen er sich zu einer Art Katastrophentheorie bekennt, einer eingehenden Kritik vielfach nicht standhalten.

Wien. Max Ried.

Sammlung Göschen. Nr. 415—417, 358, 298, 299. Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8°. à geb. M. —.80.

I. (415—417.) **Hatschek** Prof. Dr. Julius: **Allgemeines Staatsrecht auf rechtsvergleichender Grundlage.** I. Teil: Das Recht der modernen Monarchie. — II. Teil: Das Recht der modernen Demokratie. — III. Teil: Das Recht der modernen Staatenverbindung. (166, 151, 162 S.)

II. (358.) **Rehm** Prof. Dr. Hermann: **Allgemeine Staatslehre.** (150 S.)

III. (298, 299.) **Stier-Somlo** Prof. Dr. Fritz: **Preußisches Staatsrecht.** 1. u. 2. Teil. (140 u. 166 S.)

Gemeinsam ist den 80 Pf.-Bändchen der bekannten „Sammlung Göschen", daß sie über ein relativ weites Gebiet der Staatswissenschaften in gedrängter Form eine Orientierung zu geben versuchen, — zunächst für Laien, was gewiß sehr zu begrüßen ist, dann aber auch naturgemäß für Prüfungskanditaten, was minder erfreulich ist, da diese viel weniger erfahren, als sie zu wissen verpflichtet sind, und wenn sie mit dem geringen Gepäck dieser kleinen Büchlein vor der Prüfungskommission erscheinen, mit Recht als zu leicht befunden werden. Als Korrepetitorien für anderweitig erworbenes Wissen können diese Nachlesewerke immerhin bestens empfohlen werden. Hatscheks dreiteiliges Allgemeines Staatsrecht erhebt sich übrigens weit über dieses Niveau, indem es eigene und neue Forschungsresultate in rechtsvergleichender Methode und mit scharfer Polemik gegen die frühere naturrechtliche Auffassung bringt. —u—.

Centralblatt d. Bundes deutscher Frauenvereine. (Lpz., B. G. Teubner.) XI, 19—24. — (19.) Salomon, Ein neues Recht u. e. neue Pflicht. — Lina Morgenstern †. — Krukenberg, Üb. d. Anschluß an Verbände. — Schmidt, Die Würdelosigkeit dtscher Mädchen. Eine Entgegng. — (20.) Jellinek, Der Vorentwurf zu e. dtschen Strafgesetzbuch. — Baum, Zu d. Entwurf e. neuen Reichsversichergsordng. — Der Arbeiterinnenschutz im abgelauf. Jahre. — (21.) v. Welczek, Vom Gemeindewahlrecht d. Frau. — Wegner, Bericht d. Propagandakommission d. Bundes dtscher Frauenvereine. — (22.) Bäumer, Der „militär. Geist". — Krukenberg, Zur Frauenstimmrechtbewegung. — Schwimmer, Ellen Keys „Frauenbewegung". — (23.) Pappritz, Der Jugendgerichtsarzt. — v. Welczek, Die Kinderstube. — Wegner, Zur Frauenstimmrechtsbewegung. — Voepel, Ein neuer Frauenberuf. — (24.) Die Fusion d. Linksliberalismus u. d. Frauen. — Vogt, Frauenstimmrechtsbewegung. — Altmann-Gottheiner, Die 2. dtsche Konferenz z. Förderg. d. Arbeiterinneninteressen. — Waescher, Zur Berufswahl d. weibl. Jugend.

---

*Neurath Dr. Otto u. Dr. Anna Schapire-Neurath: Lesebuch d. Volkswirtschaftslehre. I. Teil. (Plato bis Ricardo.) — II. Teil. (Sismondi bis George.) Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1910. gr.-8° (VII, 231 u. VII, 287 S.) à geb. M. 3.—.

*Cathrein Viktor, S. J.: Der Sozialismus. Eine Untersuchg. s. Grundlagen u. s. Durchführbarkt. 10., bedeutend umgearb. u. verm. Aufl. (21.—23. Taus.) Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (XVIIII, 520 S.) M. 4.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Sigmund Gymn.-Prof. Alois: **Die Minerale Niederösterreichs.** Mit 8 Originalabbildungen und 3 Profilen nach Grubenkarten im Text. Wien, F. Deuticke, 1909. Lex.-8° (XI, 194 S.) 6 M.

Das Buch enthält mehr als der Titel verspricht. Es wird darin nicht etwa bloß ein Verzeichnis der Minerale Niederösterreichs geboten, wie man vermuten könnte, etwa noch verbunden mit Bemerkungen über die Art ihres Vorkommens, sondern wir finden hier eine ziemlich erschöpfende Darstellung der mineralogischen Verhältnisse dieses Kronlandes, die soweit geht, daß nicht nur jene Fundpunkte erörtert werden, deren Besuch heute noch lohnt, sondern auch ehemalige Mineralvorkommnisse. Besonders angenehm berührt es den Geologen, daß die Lagerstätten nutzbarer Minerale wie Gips, Spateisenstein, Magnesit und Kohle besonders ausführlich behandelt und zum Teil durch Grubenprofile illustriert werden. Dagegen will uns die Aufnahme auch jener Minerale, die bloß als Gemengteile von Gesteinen eine Rolle spielen und daher zumeist nur mikroskopisch sichtbar sind, weniger glücklich erscheinen, da zu diesem Zweck einerseits mehr in die petrographische Beschreibung Niederösterreichs eingegangen werden müßte und anderseits eine Vollständigkeit in dieser Hinsicht doch nicht erzielt werden kann. — Sehr wertvoll ist es, daß Verf. zahlreiche der zugeführten Fundpunkte aus eigener Anschauung kennt und daher Details sehr anschaulich beschreibt. Außerdem finden sich aber auch zahlreiche Literaturangaben, welche stets ein näheres Eingehen auf den Gegenstand ermöglichen, abgesehen von dem vorangestellten regional geordneten Literaturverzeichnis, welches die sorgfältige Arbeit des Verf. erkennen läßt. Verweisen wir schließlich noch auf das beigegebene „Verzeichnis der Fundorte und der zugehörigen Minerale und Gesteine", so dürfte die Nützlichkeit des vorl. Buches auch ohne weitere Empfehlung hinreichend ersichtlich sein.

Wien. Dr. L. Waagen.

Vetter's, L. H., Tabellen zur schnellen und richtigen Berechnung der Zinsen aus 1 bis 50.000 Mark Kapital von 1—365 Tagen zu 1, 3, 3 1/2, 3 3/4, 4, 4 1/4, 4 1/3, 4 1/2, 4 3/4, 5, 5 1/4, 5 1/2, 5 3/4 und 6%. Nebst Zeitberechnungs-, Zins- und Münzreduktionstabellen. Mit einem Anhang: Zinstafeln aus 1 bis 50.000 Mark Kapital von 1 bis 29 Tagen und 1 bis 12 Monaten zu 1, 3, 3 1/2, 3 3/4, 4, 4 1/4, 4 1/2, 5 und 6%, das Jahr zu 360 Tagen gerechnet. 7. Auflage. Freiburg, Herder. gr.-8° (VIII, 380, VI, 41 S.) geb. M. 4.—. — Der Inhalt des Buches ist aus seinem eingehenden Titel ersichtlich; daß es einem Bedürfnisse entgegenkommt, erhellt schon daraus, daß es bereits in 7. Auflage vorliegt. Es genügt daher, auf das neuerliche Erscheinen aufmerksam zu machen, womit zugleich eine warme Empfehlung des Buches verbunden sein soll, das nicht nur Bankbeamten und solchen, die berufsmäßig mit der Zinsrechnung zu tun haben, sondern auch Privaten in vielen Fällen gute Dienste tun wird.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) VII, 15 u. 16. — (15.) Hower, Auf d. Pfaden d. Naturforschg. — Neureuter, Seidenspinner. — Gichtel, Kleine Bilder aus Tunis. — Berg, Ein Vorschlag z. Veredlg. unserer Vergnügungsreisen. — Bourquin, Die Luft als Stickstoffquelle f. d. Landwirtschaft. — Santifaller, Die Entwicklg. d. Spektrums während d. Bildg. e. Sternes aus kosm. Nebelmasse. — Birkner, Das geolog. Alter d. Pithecanthropusschichten auf Java. — Rebenstorff, Tonempfindliche Flammen. — Krebs, Sonnentätigkeit und Witterung. — Bischof Umschau am Himmel. — (16.) Hardmann, Wetterperioden. — Schenk



ling, Einiges aus d. Naturgeschicht. d. Peronosporen. — Baum, Üb. Raumwahrnehmg. u. körperl. od. plast. Sehen. — Quarzgut. — Saager, Der Schwan als Automobil. — Krebs, Vom Vulkanismus d. Mars. — Uns. Natur in Monatsbildern: April-Mai (Marzell, Pflanzenwelt. — Knöpfle, Tierwelt). — Kleiber, Den Wärmewert eines „Watt" im Schülerlaboratorium zu bestimmen.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LX, 5 u. 6. — (5.) Schiffner, Üb. d. Gattgen Chiloscyphus u. Heteroscyphus. — Porsch, Blütenbiologie u. Photographie. — Hanausek, Btrge. z. Kenntnis d. Trichombildgen am Perikarp d. Kompositen. — Haböck, Btrge. z. Kenntnis d. Ombrophilie u. Ombrophobie d. Pflanzen. — Mrazek, Üb. geformte, eiweißartige Inhaltskörper b. d. Leguminosen. — Maloch, Florist. Notizen. — Wimmer, Ein neues Trockngsverfahren f. Pflanzen. — (6.) Kryž, Morpholog. Untersuchgen an Majanthemum bifolium Schmidt.

*Hesse, Prof. Dr. Rich. u. Prof. Dr. Fz. Doflein: Tierbau u. Tierleben in ihrem Zusammenhange betrachtet. I. Bd.: Der Tierkörper als selbständiger Organismus, v. Rich. Hesse. Mit 480 Abb. im Text u. 15 Taf. in Schwarz-, Bunt- und Lichtdruck, nach Originalen v. H. Genter, M. Hoepfel, E. L. Hoeß, E. Kißling, W. Kuhnert, C. Merculiano, L. Müller-Mainz, O. Vollrath u. dem Verf. Lpz., B. G. Teubner, 1910. Lex.-8° (XVII, 790 S.) geb. M. 20.—.

Medizin.

Hippius Dr. A.: Der Kinderarzt als Erzieher. Praktisches Handbuch für Eltern, Ärzte und Lehrer. München, C. H. Beck, 1909. 8° (XI, 324 S.) geb. M. 4.—.

H. beabsichtigt nicht eine Darstellung der rein intellektuellen und moralischen Erziehung des Menschen zu geben, sondern der körperlichen. Natürlich ist es bei dem innigen Zusammenhange zwischen Körper und Geist (wie schon das alte Sprichwort *mens sana in corpore sano* sagt) unmöglich, die vielfachen Berührungspunkte beider unbeachtet zu lassen. Wie einerseits für den Pädagogen die Kenntnis der Physiologie des kindlichen Organismus, so ist anderseits für den Kinderarzt die Kenntnis der Psychologie der Kindesseele notwendig. H. plädiert darum für ein enges und inniges Zusammenarbeiten von Pädagogen und Ärzten. Er ist bestrebt, in seinem Buche den Eltern, die ja in den ersten Lebensjahren vielfach selbständig Erzieher und Ärzte ihrer Kinder sind, durch praktische Ratschläge für die körperliche und mittelbar für die seelische Erziehung der Kinder an die Hand zu gehen, und will ihnen behilflich sein, bei der Erziehung die volle oder doch möglichst volle Harmonie in der körperlichen und psychischen Entwicklung des Kindes zu erreichen.

Kierling-Gugging. Dr. Herzig.

Alkoholwahnsinnig. Tagebuch eines aus dem Irrenhause Entlassenen. Von ***. Mit einem Vorwort von Dr. E. Meinert. Dresden, O. V. Böhmert. gr.-8° (36 S.) M. —.40.

Schilderung der Gehörstäuschungen und Verfolgungsideen eines an Alkoholwahnsinn erkrankt gewesenen und geheilten Trinkers. Antialkoholpropaganda-Traktätchen, dessen Tendenz gewiß lobenswert, dessen literarischer wie medizinischer Wert aber zweifelhaft ist. Angenehm berührt, daß der anonyme Verf. in seinem Schlußwort nicht in das übliche Schimpfen über Irrenanstalt, Irrenärzte etc. verfällt, sondern diesen humanitären Institutionen die verdiente Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Wien. Pilcz.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXIII, 13—18. — (13.) Tandler, Üb. d. Einfluß der innersekretor. Anteile d. Geschlechtsdrüsen auf d. äußere Erscheing. des Menschen. — Silbermark, Die intrakranielle Exstirpation der Hypophyse. — Thaler, Üb. die neueren Verfahren behufs bakteriolog. Differenzierg. der puerperalen Streptomykose. — Wagner, Metastasenbildg. in d. Lymphfollikeln der Appendix b. Mammakarzinom. — Lipschütz, Mikroskop. Untersuchgen bullöser Dermatosen. — Schweinburg, Ein sterilisierter Katheterhalter. — (14.) Bartel, Zur patholog. Anatomie d. Selbstmordes. — Ehrlich, Üb. d. Ausschaltg. d. Muskulatur als Wärmezelle, e. Folge d. Momburgschen Blutleere. — Chodounský, Ein Btr. z. Bewertg. v. Medikamenten. — Rodella, Studien üb. Darmfäulnis. — Mayrhofer, Ein Fall v. Wangenfistel geheilt m. Erhaltg. d. Zahnes dch. einfache Wurzelbehandlg. — (15.) Baer u. Kraus, Behdlg. d. Lungentub. m. künstl. Pneumatorax. — Bruck u. Stern, Quecksilberwirkg. u. Syphilisreaktion. — v. Klecki, Klinische Versuche m. Radiumemanation. — Königstein, Untersuchgen üb. die männl. Geschlechtsdrüsensekrete in d. Dunkelfeldbeleuchtg. — Grünfeld, Bericht üb. d. 1. Halbjahr d. Spezialstation z. Behdlg. v. Unterschenkelgeschwüren. — v. Zumbusch, Ein Fall v. Lupus erythematodes disseminatus m. positiver Wassermannscher Reaktion. — (16.) Joannovics u. Pick, Experimentelle Untersuchungen üb. d. Bedeutg. d. Leber b. d. Fettresorption unt. normalen u. patholog. Verhältnissen. — Müller u. Sueß, Vergleichende serolog. Untersuchgen b. Tuberkulose u. Syphilis. — Federn, Morbus Basedowii. — Ullmann, Üb. Beziehgen zw. d. Uterusmyom u. d. Kropf. — Selzer u. Wilenko, Üb. Adrenalinämie. — Hofmokl, Der gesetzl. Arbeitsschutz f. Jugendliche und Frauen. — (17.) Fuchs, Zur Pathogenese d. epilept. Anfalles. — Königstein, Üb. d. Beziehgen gesteigerter Pigmentbildg. zu d. Nebennieren. — Koschier, Zur Frage d. relativen Gutartigkt. mancher Sarkome u. Karzinome. — Mayer, Ein Fall v. beiderseit. Taubheit nach e. Kopftrauma. — Gjorgieviċ u. Savnik, Üb. d. Wassermannsche Reaktion b. Lues u. b. Psoriasis vulg. — (18.) Mayerhofer, Zur Charakteristik u. Differentialdiagnose des Liquor cerebrospinalis. — Novak u. Ranzel, Üb. d. Tuberkelbazillennachweis in d. Placenta tuberkul. Mütter. — Hamburger u. Schey, Üb. Abnahme d. spezif. Vakzineempfindlichkt. während d. Masern. — Satte u. Donati, Üb. das Verhalten v. verschiedenen Extrakten b. d. Wassermannschen Reaktion. — Czernecki, Üb. d. Einfluß d. Heredität auf Bildg. d. Magengeschwürs. — v. Zumbusch, Zur Behdlg. d. Ulcus molle u. der Bubonen.

*Temming Theodor: Aus d. Klinik. Ein Warnruf an dtsche Männer bezügl. sex. Lebensfragen. Kevelaer, Butzon & Bercker. 8° (122 S.) geb. M. 1.50.

Kern Berthold: Die psych. Krankenbehdlg. in ihren wissenschaftl. Grundlagen. Vortr., geh. im Verein f. inn. Medizin in Berlin am 15. Nov. 1909. Berl., A. Hirschwald, 1910. gr.-8° (58 S.) M. 1.20.

Haberling Dr., Stabs- u. Bataillonsarzt: Die altröm. Militärärzte. Mit e. Titelbilde u. 16 Abb. im Text. (Veröffentlichgen aus d. Gebiete d. Militär-Sanitätswesens. Hrsgg. v. d. Medizinal-Abteilg. d. kgl. preuß. Kriegsministeriums. Heft 42.) Ebd., 1910. gr.-8° (V, 80 S.) M. 2.80.

Baginsky Dr. Adf., Prof. d. Kinderheilkde a. d. Univ. Berlin: Die Kinderaussage vor Gericht. Vortr., geh. in d. Vereinigg. der Richter in Berlin. Berlin, J. Guttentag, 1910. gr.-8° (42 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

Schmid E. v., Oberst a. D.: Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870/71. Wahres und Falsches. Heft 7, II. Abteilung: Schlachten vor Metz. 3.: Die Schlacht bei Gravelotte, Amanvillers und Saint Privat am 18. und 19. August. Nach den Angaben des französischen Generalstabswerks. Mit 18 Kartenskizzen im Text und 8 Kartenbeilagen von Oberstleutnant a. D. Heberle. Leipzig, F. Engelmann. gr.-8° (VIII, 264 S.) M. 9.—.

Auf Grund des französischen Generalstabswerkes, dessen Fehler und Irrtümer berichtigt werden, soweit dies eben durch deutsche Quellen möglich ist, gibt dieses Heft in 8 Abschnitten ein Bild von der Lage am Abend nach der Schlacht bei Mars la Tour, schildert sodann den Rückzug der Franzosen in die Stellung von Saint Privat—Point-du-jour sowie die Vorwärtsbewegung der Deutschen, schließlich die Durchführung der Kämpfe in den drei gewaltigen Gruppen auf der weiten Linie, die sich von Ars s. M. über Gravelotte, Amanvillers, St. Privat nach St. Marie-aux-Chênes hinzieht. — Die Durchsicht der Handschrift dieser ebenso belehrenden als anregenden Darstellung hat nach des Verf. Tode Oberst Kolbe übernommen, der das angefangene Werk auch weiterführen wird.

Wien. O. Criste.

Strobl v. Ravelsberg Ferd.: Feldmarschall Radetzky. Sein Leben und Wirken. Zusammengestellt für Volk und Heer. Wien, C. W. Stern. 8° (VIII, 128 S. m. Abb.) M. —.90.

Einer gedrängten Biographie des Marschalls folgt eine Reihe von Aufsätzen über ihn, sein Wesen, sein Wirken, seine Bedeutung, — alles in allem ein Büchlein, das seinem Zwecke, „vorzugsweise der heranwachsenden Jugend" ein möglichst getreues Bild Radetzkys zu zeichnen, vollständig entspricht. C.

*Hurtz W. u. Lehrer M. Desamari: Wie man einen Rekrutenvorbildgskursus einrichtet. Vorschläge und Erfahrgen nebst e. prakt. Lehrgange u. Skizzen zu Vorträgen. (Soziale Tagesfragen, hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. 38. Heft.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. gr.-8° (104 S.) M. 1.—.

Technische Wissenschaften.

Thurn H., Ober-Postpraktikant in Koblenz: Die Seekabel. Unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Seekabeltelegraphie in technischer, handelswirtschaftlicher, verkehrspolitischer und strategischer Beziehung dargestellt. Mit einer Weltkabelkarte und 105 Abbildungen im Texte und auf 3 Tafeln. Leipzig, S. Hirzel, 1909. Lex.-8° (VIII, 288 S.) M. 8.—.

Das vorl. Buch wendet sich an den großen Kreis der allgemein gebildeten Leser; es will ihnen in zusammenfassender und allgemein verständlicher Form ein Bild geben von der Entwicklung der Seekabeltelegraphie



im allgemeinen und von dem Ausbau des deutschen Seekabelnetzes im besonderen. In dieser Arbeit wird nicht so sehr Wert auf die rein technische Darstellung der Seekabeltelegraphie gelegt, sondern in erster Linie die Wichtigkeit der Seekabel in handels- und wirtschaftspolitischer sowie in verkehrspolitischer und strategischer Beziehung hervorgehoben und auch die völker- und neutralitätsrechtliche Stellung der Seekabel ausführlich behandelt. Zahlreiche Abbildungen sowie eine bis auf die jüngste Zeit berichtigte Weltkabelkarte erläutern den Text. Wir können dieses Werk sowohl dem gebildeten Laien als auch dem Kabeltechniker bestens empfehlen. —ll—.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVII, 9 u. 10. — (9.) Winkler, Üb. die Gestehungskosten d. Milch u. die Milchverwertg. — Der internat. Markt f. Milch u. Molkereiprodukte. — Jul. Kühn. — Weitere Bemerkgen zu den Artikeln „Üb. d. Rückgang d. Erfindungstätigkt. auf d. Gebiete d. Molkereiwesens". — (10.) Rosam, Abscheidg. v. Rahm aus d. Milch dch. d. elektr. Strom. — II. Unterrichtskurs f. Milch- u. Butterkontrolle in Friedland i. B.

---

*Skowronnek Dr. Fritz: Halali. Bunte Bilder aus Waidwerk u. Fischwaid. Mit zahlr. Illustr. 1.—3. Taus. Berlin, A. Duncker, 1910. gr.-8° (III, 330 S.) M. 5.50.

B. G. Teubners Handbücher f. Handel u. Gewerbe. Hrsgg. v. Dr. Van der Borght, Prof. Dr. Schumacher u. Dr. Stegemann. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8°.

Passow Prof. Dr. phil. et iur. Richard: Die Bilanzen d. privaten Unternehmgen. Mit besond. Berücks. d. Aktiengesellschaften, Gesellsch. m. b. H., Genossenschaften u. Gewerkschaften, d. Bank-, Versicherungs- u. Eisenbahn-Unternehmgen. (XII, 355 S.) M. 8.40.

Schöne Literatur.

Anthologie katholischer Erzähler. Herausgegeben im Auftrage des Gralbundes von M. Domanig. (Gralbücherei, Band 13—14.) Ravensburg, F. Alber, 1910. 8° (XIV, 605 S. u. 22 Porträte.) geb. M. 7.—.

Es ist eine gute Idee, das Publikum durch Herausgabe einer Prosa-Anthologie mit unseren katholischen Erzählern bekannt zu machen, und diese Idee ist hier in sehr geschickter und ansprechender Weise zur Ausführung gebracht. 23 Schriftsteller und Schriftstellerinnen sind in dem stattlichen Bande mit längeren oder kürzeren Beiträgen — Erzählungen, Skizzen, Volksgeschichten — vertreten; die Anordnung ist nach dem Alter getroffen: Hansjakob beginnt den Reigen und Paul Keller beschließt ihn. Die Herausgeberin hat jedem Autor einige Worte gewidmet, in denen sie sein Leben und Schaffen kurz und treffend kennzeichnet. Der Sammlung ist eine bibliographische Zusammenstellung von den Werken der zu Worte kommenden Autoren beigegeben, die den Beweis liefert, daß es uns an guter Erzählungsliteratur wahrlich nicht mangelt. Während des Druckes ist diese Liste übrigens in mancher Beziehung bereits überholt: von Ansgar Albing, Handel-Mazzetti, Herbert, Jüngst, Kaiser, Kümmel, Schott z. B. sind inzwischen teils Neuauflagen, teils neue Werke erschienen. Die Auswahl der einzelnen Stücke kann mit wenigen Ausnahmen glücklich und charakteristisch genannt werden; zu den Ausnahmen rechne ich besonders „Dora" von Handel-Mazzetti (im Text irrtümlich Mazetti): diese kleine Arbeit gibt durchaus kein Bild von der Gestaltungskraft und der Sprache der Dichterin. Hier hätte es sich vielleicht empfohlen, statt der in sich abgeschlossenen Erzählung einen Abschnitt aus einem der Romane der Autorin zu bieten. — Ein Mangel, der jedem Leser störend auffallen wird, ist das Fehlen eines Inhaltsverzeichnisses. Der hohe Preis des Buches wird sowohl durch den reichen Inhalt als durch die gediegene Ausstattung gerechtfertigt und darf unser Lesepublikum nicht abhalten, das schöne Werk den Familienbüchereien einzuverleiben.

Wien. H. Brentano.

Wittmann Henry: Mariano Torrent. Roman. Paderborn, F. Schöning. 8° (III, 378 S.) M. 3.50.

Das buntbewegte Schicksal eines jungen Mannes, der, zum Priester bestimmt, das Seminar verlassen muß, um Soldat zu werden, entrollt sich in fesselnder Darstellung vor dem Leser. Schilderungen des Kasernenlebens, wilde Szenen aus dem spanisch-amerikanischen Kriege, idyllische Bilder aus einem spanischen Landhause, die Armseligkeit eines armen Beamtendaseins ziehen an uns vorüber, bis endlich ein etwas wenig glaubhafter schriftstellerischer Erfolg und eine fröhliche Hochzeit den Beschluß machen. Das Buch ist wohl geeignet, eine Mußestunde angenehm und nicht ganz nutzlos auszufüllen. W.

I. **Ruederer** Josef: **Tragikomödien.** München, Süddeutsche Monatshefte, 1908. 8° (423 S.) M. 5.—.

II. — —: **Ein Verrückter.** Kampf und Ende eines Lehrers. 3. Auflage. Ebd., 1908. 8° (260 S.) M. 3.50.

III. **Lucka** Emil: **Isolde Weißhand.** Ein Roman aus alter Zeit. Mit 10 Bildern von Emil Preetorius. Berlin, S. Fischer, 1909. 8° (138 S.) M. 3.—.

I. Ruederers fünf Geschichten „Tragikomödien" sind stark naturalistisch gefärbt. Besonders ist das beim „Totengräber" der Fall, der mit seiner Atmosphäre von Elend und Verkommenheit an die Blütezeit der „Armeleute-Geschichten" erinnert. In anderen Stücken tritt wieder das gesellschaftskritische Moment mehr hervor. So im „Gansjung", in dem ein kleiner Diebstahl durch die grausame Urteilslosigkeit des Pöbels und die Wirkung der Presse den Tod zweier Menschen zur Folge hat. Auf eine Verächtlichmachung des Beichtinstituts läuft „Linnis Beichtvater" hinaus, in dem die Pikanterie stärker zur Geltung kommt als die Psychologie. Überhaupt ist die derb zupackende, kräftig realistische Menschendarstellung R.s mehr äußerlicher Natur; innerlich bleiben seine Gestalten nicht viel mehr als Konstruktionen. Peinlich berührt auch der Mangel einer tieferen, alles Menschenleid in einer höheren Einheit versöhnenden Weltanschauung.

II. Ruederers „Verrückter" wurde schon vor etwa $1^1/_2$ Jahrzehnten niedergeschrieben. Es ist eine typische antiklerikale Tendenzgeschichte. Ein armer Hilfslehrer wird nicht befördert und kann nicht heiraten, weil er von seinem Lokalschulinspektor disqualifiziert wird. Und das nur deshalb, weil er nicht Zentrum wählt. Die Geschichte endet schließlich damit, daß der Arme in eine Gemütsverfassung gerät, in der er nach einem tätlichen Angriff auf seinen geistlichen Peiniger sich selber umbringt, während seine Braut wahnsinnig wird. Auch hier ist die bäuerliche Umwelt mit einer derben, satirischen Realität gezeichnet, die zweifellos äußerlich wirksam ist. Aber das Ganze rollt sich wie ein Spektakelstück vor uns ab, nicht wie das Geschick wirklicher Menschen, das sich mit innerer Notwendigkeit oder auch nur Wahrscheinlichkeit erfüllt.

III. Emil Lucka erzählt in Ton und Geste der alten Zeit den Roman von Tristan und Isolde wieder. Es ist der Roman der sinnlichen, totgeweihten Liebe, der noch in heidnischer Zeit im keltischen Traumland, an den düsteren Nebelgestaden der westlichen Inseln entstand und durch alle mittelalterlichen Literaturen ging. In ihm lebt sich die elementare, überwältigende Leidenschaft aus, die über Gesetz, Recht, Sitte und Herkommen wegschreitet und nur eins kennt, — ihre Befriedigung. Diese Leidenschaft ist wie das Licht, in das die Falter stürzen, um darin raschen Flammentod zu finden. Um Anklang zu finden, müßte diese Liebesmär aus alter Zeit wohl etwas modern-psychologisch aufgeputzt werden; aber vielleicht gewährt neuromantisch Gestimmten gerade diese mittelalterlich-ritterromantische Umhüllung wieder einen besonderen Reiz.

Kronach. Dr. A. Lohr.

I. **Puttkamer** Jesco von: **Die schwarze Frau auf Rügen.** Roman. Leipzig, Dr. G. Müller-Mann, 1909. 8° (119 S.) M. 1.—.

II. **Andreae** Katy: **Humanum amare est.** Roman. 1.—3. Tausend. (1 Mark-Bibliothek „Continent", Nr. 10.) Berlin, Verlag Continent, Theo Gutmann. 8° (106 S.) M. 1.—.

III. **Stahrand** Paul: **Am Kap der frohen Minne.** Liebeserinnerungen eines jungen Großstädters. Gr.-Lichterfelde (Berlin), Verlag Irene. gr.-8° (161 S.) M. 2.50.

IV. **Erhard** Emilie: **Die Rose vom Haff.** Ein Hofroman. Billige Ausgabe. 1.—5. Tausend. Mit dem Bilde der Verfasserin und einem handschriftlichen Brief Kaiser Wilhelms I. Berlin, W. Vobach & Co., 1909. 8° (318 S.) M. 4.—.

V. — —: **Gräfin Ruth.** Roman. Wohlfeile Ausgabe. Ebd., 1909. 8° (241 S.) M. 3.—.

VI. **Schimmelpfennig** Carl von: **Wolf Saß.** Roman. Berlin, F. Fontane & Co., 1908. 8° (259 S.) M. 3.—.

VII. **Schlippenbach** Freifrau G. von: **Verblutet.** Roman. (Für Herz und Haus. Familienbibliothek. 22. Band.) Regensburg, J. Habbel. 8° (253 S.) geb. M. 1.—.

VIII. **Scapinelli** Carl Conte: **Heimatgift.** Roman. 2. Auflage. Dresden, H. Minden. 8° (307 S.) M. 4.—.

IX. **Rose** Felicitas: **Heideschulmeister Uwe Karsten.** Roman. 1.—10. Tausend. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., 1909. 8° (320 S.) M. 4.—.

X. **Linnankoski** Johannes: **Das Lied von der glutroten Blume.** Roman. Einzig berechtigte Übertragung von Helene Federn-Schwarz. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening, 1909. 8° (346 S.) M. 4.—.

Die Liebe, von der der Dichter sagt, sie sei „die ältest-neueste Weltbegebenheit", ist jedesfalls das dankbarste Thema in der Lite-



ratur. Jesco von Puttkamer (I) behandelt sie allerdings etwas schablonenhaft, als Mittel zur Zähmung zweier Widerspenstiger, des „tollen Lanken" und der „schwarzen Frau". Die liebliche Insel Rügen dient zur Staffage, eine alte Sage vertritt das Poetische und der fließende Erzählerton verrät Routine. Sonst aber ist der Roman ohne tieferen Grund, gefällig, aber papieren. — Von Katy Andreaes Buch (II) möchte man fast glauben, daß es zwei verschiedene Menschen geschrieben haben. Der erste, in Tagebuchform gebrachte Teil ist frisch, urwüchsig und voller Vorzüge, der andere, in Briefen geschriebene erreicht aber bei weitem nicht den Anfang. Das Problem ist die Liebe, die aber oft bloße Leidenschaft bleibt. Die echte Liebe wirkt freilich selbst dort veredelnd, wo sie unerwidert bleiben und entsagen muß. Viele wird das Büchlein für sich gewinnen. — Harmlosen und belanglosen Backfischgeschichten gleichen die Liebeserinnerungen des jungen Großstädters (III). Es sind Studentenliebeleien mit allen Symptomen dieser Kinderkrankheiten, immer dasselbe, bloß das Objekt wechselt, ohne daß die Gefühle oder der Stil ausreifen würden. Die Sorge des Verf., der sich „insbesondere das Recht der dramatischen Bearbeitung" vorbehält, ist ganz gewiß unbegründet. — Baronin Warburg, unter dem Pseudonym Emilie Erhard längst als gute Erzählerin bekannt, ist in ihrer bevorzugten Stellung, die sie bei Hofe eingenommen hatte, geradezu prädestiniert, einen Roman aus den „allerhöchsten Kreisen" zu schreiben. Ihr vorl. Hofroman „Die Rose vom Haff" (IV) rechtfertigt diese Erwartung vollauf. Der ethische Gehalt gipfelt in der Erkenntnis, daß die wahre Herzensneigung edler Menschen diese groß und stark macht und jeden Zwang durchbricht. Das Leben und Treiben bei Hof ist spannend geschildert und der objektive Standpunkt wirkt sympathisch. — Der Offiziersroman derselben Verfasserin (V) bietet einen lebensvollen Einblick in den exklusiven Zirkel der Ersten und Repräsentierenden einer Garnisons- und Kleinstadt und zeichnet sich ebenfalls durch einen vornehmen und doch freien Ton aus, der nichts Sentimentales oder Pedantisches hat. Die hübsche, als Mittelpunkt gedachte Liebesgeschichte ist von Gesellschaftsintrigen umrankt, das Aufkeimen der zarten Herzensregung der jungen Gräfin Ruth diskret und erwärmend geschildert. — Dasselbe Milieu bringt Carl von Schimmelpfennig (VI), doch ist sein Lied der Liebe auf den Grundton des Verzichtens gestimmt. Der arme Leutnant Wolf Saß wird zu spät Majoratsherr, seine Erna ist schon gebunden. Preußisches Junkertum gruppiert sich um diese Fabel, deren quälenden Ausgang man um so mehr bedauert, als er keine Lösung bringt, sondern recht vage Perspektiven offen läßt. — Da schon der Titel „Verblutet" nicht viel Frohsinn verheißt, so erhofft man vom Roman der Baronin Schlippenbach (VII) nichts Erheiterndes. Und wirklich: Masern und Scharlach und Schießwaffen lassen von der stattlichen Anzahl breit eingeführter Personen schließlich nur gerade noch so viele zurück, um die arme Frau Norn, die so arg in ihrer ersten Liebe getäuscht wurde und zu spät das würdige Ziel einer reinen Neigung kennen gelernt hatte, zur ewigen Ruhe bestatten zu können. — Als besonders begabter Milieuschilderer bewährt sich Conte Scapinelli auch diesmal. Sein „Heimatgift" (VIII) gibt das Bild engbegrenzten Kleinstadtwesens, und wie gewöhnlich steht im Mittelpunkte auch dieses Romans eine Kraft- und Strebernatur, die aus dem Kreise herauswächst. Dieser Bruno Merk aber ist von der besten Sorte, sympathisch trotz seines Draufgehertums, ebenso wie seine sanfte Klara, die er sich erringt, nachdem er sich selbst besiegt und gefunden und das Heimatgift bezwungen, das die Schwachen als Opfer niedergestreckt hatte. Der Prozeß des Gärens und Sichklärens einer tollen Jugendleidenschaft zur wahren, geläuterten Liebe ist in scharfer Folgerichtigkeit verbildlicht und voller psychologischer Feinheiten. — Wenn die Liebe bei den vorhergehenden Büchern stets Triebkraft, Ereignis und Schicksal bedeutete, so ist sie bei den letzten zwei geradezu alleiniger Inhalt. Selten bekommt man ein so eindringliches und bewältigendes Buch zur Hand, wie es Fel. Roses „Heideschulmeister Uwe Karsten" (IX) ist. Es ist ein stilles Buch, aber es birgt einen königlichen Schatz an Herzenswärme und Innigkeit, die einen tiefen, fast andächtigen Eindruck hinterläßt. Er tönt in uns nach und weckt Widerhall. Man muß sich wundern, wie es möglich ist, daß der Name von Felicitas Rose uns fremd klingt, da doch in ihrem Buch jede Zeile vollendetes Können und bezwingendes Dichtertum von Gottes Gnaden verkündet. Hoffentlich findet dieses Buch all jene, die seine Vorzüglichkeit zu schätzen wissen und es als Gewinn für unsere Literatur gerne begrüßen. — Den Beschluß macht die klingende, klagende und jubelnde Hymne der ewigen Liebe, das Buch des hochbegabten finnischen Dichters Linnankoski: „Das Lied von der glutroten Blume" (X). Es ist ein ganz wunderbares Buch der Jugend, des Lebens. Des Dichters finnische Heimat gibt reizvolle Bilder, die seine rhythmische, hinreißende Sprache belebt, und die einzelnen Blätter des Buches vereinen sich zu dem ewigen Liebeslied der Menschheit, das in allen Ländern und in jeder Sprache die Welt beherrscht.

Wien. Ella Triebnigg.

I. **Willuhn** A.: **Jons Tomoschus.** Roman. 8° (169 S.) M. 2.50.
II. **Pachnicke** Arthur: **Auf Posten im Osten.** Erzählung aus der Ostmark und Kleinstadt. 8° (186 S.) M. 3.—.
III. **Fichtenreis** L.: **Der Sohn des Pfarrers.** Eine Erzählung. 8° (114 S.) M. 2.—.
IV. **Mävers** K.: **Der Wurzelanen Sendling.** Eine Wunder- und Wandergeschichte (aus dem Märchenlande). 8° (65 S.) M. 1.50.
[Sämtlich: Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909.]

I. Eine Bauerngeschichte aus einem preußischen Dorfe. Im allgemeinen nicht schlecht erzählt, einzelne Bilder aus dem Bauernleben offenbar der Natur abgelauscht. Allein der Realismus wird bisweilen allzuweit getrieben und der psychologische Zusammenhang geht gegen den Schluß zu ganz auseinander. Wie da niemand Geringerer als Kaiser Wilhelm II. nolens volens in die Handlung hineingerät, ist wahrlich in einem Roman noch nie geleistet worden. Die Erfindungskraft des Verf. ist gar zu plump. Die Tendenz steht mit der christlichen Lehre nicht im Einklang.

II. Wie gleich aus der Fassung des Titels ersichtlich, ist Pachnicke kein einwandfreier Stilist. Die Erzählung bietet die einfache Geschichte eines kleinen preußischen Beamten, der, ein gebürtiger Schlesier, nach Posen versetzt wird und da heiratet. Die ungemütlichen politischen Verhältnisse in der Provinz Posen werden so ziemlich wahrheitsgetreu und objektiv geschildert.

III. Auch die anspruchslose Erzählung von Fichtenreis ist keinesfalls das Werk eines gewandten Stilisten, sogar an Schnitzern recht reich. Die Fabel selbst ist einfach. Der Held verzeiht der Geliebten einen Fehltritt und beide werden glücklich. Eine Erzählung, die allen hochdramatischen Konflikten aus dem Wege geht.

IV. Ins alte romantische Land der Märchen verirrt sich heute selten jemand. „Der Wurzelanen Sendling" wird vom Verf. aus dem Erdinnern in die Lichtwelt hervorgerufen, erlebt hier allerlei Merkwürdiges, treibt sich unter vielen Gestalten und in manchen Landen umher. Es ist ein hübsches Spiel der Phantasie, wobei sich zur rechten Zeit auch ein und die andere moralische Idee zum Worte meldet.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLIV, 13 u. 14. — (13.) l'Ermite, Die Gründung. — Koch, Austral. Schafzucht. — Meade, Das verschwundene Service. — Gerhard, Die Orgel. — Schott, Schwedenzeit. — Kindler, Die Kometen. — Kern, Die Begum. — Miller, Die letzte Hohenstaufenschlacht. — (14.) Klug, Thiers. — Berthold, „Nun werden grün die Brombeerhecken". — Sebastian, Pessimismus in d. Literatur. — Locher, v. Heemstedes „Katharina". — Keßler, Sieben u. neun im Volkshumor. — Gottlieb, Die St. Ludgerikapelle zu Helmstedt.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLVII, 21—25. — (21.) Bang, Zusammenbruch. — Bergener, Die Heidemühle. — Kispert, Franz Feerens Verlobg. — Görres, Beichtabend. — (22.) Sonnenburg, Das Lied d. Berge. — v. Preuschen, Japanische Bilder. — (23.) Roehle, Strand-Idyll. — Heckel, Üb. d. Liebe. — (24.) le Juge, Spielertypen aus Monte Carlo. — (25.) v. Nathusius, Thekla. — Nitsche-Hegedusic, Mein Hochzeitstag.

*Leutholds, Heinr., Gedichte. Nach den Hss. wiederhergestellt. Lpz., Insel-Verlag, 1910. gr.-8° (III, 301 S.) M. 4.—.
*Goethes Werke in 6 Bänden. Im Auftr. d. Goethe-Gesellsch. ausgewählt u. hrsgg. v. Erich Schmidt. Ebd., 1909. gr.-8° (XXVIII, 672; 486; 518; 542; 578; 526 S.) in 6 Bde geb. M. 6.—.
*Huch Ricarda: Das Leben des Grafen Federigo Confalonieri. Ebd., 1910. gr.-8° (438 S.) M. 4.50.
*Meisel-Heß Grete: Die Stimme. Roman in Blättern. Berlin, Dr. Wedekind & Co. 8° (VII, 413 S.) M. 5.—.
Köhrer Erich: Warenhaus Berlin. Ein Roman aus d. Weltstadt. Ebd., 1909. 8° (III, 144 S.) M. 2.—.
*Elliot R.: Das Emigrantenschiff. Roman. Dtsch. v. F. v. Holtzendorff. Berl., Hesperus-Verlag. 8° (432 S.) M. 4.—.
*Jolowicz Julie: Menschen gegeneinander. Novellen. Berl., Concordia. kl.-8° (116 S.) M. 1.—.
*Lehmann Jon: Flammenzeichen. Drama in 5 Akten. Ebd. 8° (90 S.) M. 1.20.
*Steininger Emil Maria: Der Fähnrich v. Aspern. Ein dramat. Gedicht in 3 Aufz. Wien, Verlag d. Verf., 1910. 8° (133 S.) K 3.—.
*Fischers Bibliothek zeitgenöss. Autoren. II. Jahrg., Bd. 1—7. Berl., S. Fischer. 8°. à geb. M. 1.25.
1. Hesse Herm.: Unterm Rad. Roman. (180 S.)
2. Demling Anny: Oriol Heinrichs Frau. Roman. (158 S.)
3. Fontane Th.: Cecile. Roman. (206 S.)
4. Bang Hm.: Am Wege. Roman. (183 S.)
5. Jacques Norb.: Der Hafen. Roman. (175 S.)
6. Bruun Laurids: Van Zantens glückl. Zeit. Ein Liebesroman. v. d. Insel Pelli. (Hrsgg. v. L. B.) (158 S.)
7. Strauß Emil: Der Engelwirt. Eine Schwabengeschichte. (146 S.)
*Rojic-Plachki Nelli: Der Sonne zu. Verstreute Blätter vom Werdegang e. Künstlerin. Berl., Verein d. Bücherfreunde. 8° (400 S.) M. 4.—.
*Sturm August: Ritter, Tod u. Teufel. Moderne Dichtgen. Dresd., Rud. Kraut, 1910. 8° (VIII, 109 S.) M. 2.—.
*Joachim Jörg: Des Wölsung Weib. Schausp. aus d. Zeit Karls d. Gr. in 5 Aufz. Ebd. 8° (118 S.) M. 2.—.



Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Abraham a Sancta Clara, Blütenlese aus seinen Werken nebst einer biographisch-literarischen Einleitung von Dr. **K. Bertsche.** Mit Bildnis und Autogramm. 8° (XIV, 222 S.) M. 2.—; geb. in Leinw. M. 2.80.

Zum 200. Todestag ist jüngst P. Abrahams Gedächtnis allerorts erneuert worden. Nun bietet uns Professor Bertsche einen duftenden Blütenstrauß aus des großen Kanzelredners und Volksschriftstellers Werken. Der herzerquickende Freimut, die warme Nächstenliebe, die urwüchsige Frische der Sprache, der stets schlagfertige, bilderreiche Witz und der nie versagende sonnige Humor des trefflichen Paters fesseln den Leser. Ein echtes, kerniges Volksbuch, dabei auch von ansehnlicher literarischer Bedeutung.

Freiburger Münsterblätter. Halbjahrsschrift für die Geschichte und Kunst des Freiburger Münsters. Herausgegeben vom Münsterbauverein, gr.-4° 6. Jahrgang. I. Heft. (S. 1—52) M. 5.—.

Jährlich erscheinen 2 Hefte mit zahlreichen Abbildungen und Kunstbeilagen zu je M. 5.—.

„... Bei der Stellung, die das Freiburger Münster unter den Bauwerken des Mittelalters einnimmt, ist die Zeitschrift ein Dokument für die Kunstweise des Mittelalters überhaupt, das weit mehr als lokales Interesse beanspruchen darf.“

(„Kunst für Alle“, 1908, 2. Heft.)

Strelli, P. Dr. R., u. P. E. Olbert, Professoren am k. k. Stiftsgymnasium zu St. Paul, **Das Benediktinerstift St. Paul in Kärnten 1809—1909.** Festschrift zur Jahrhundertfeier der Wiederbesiedlung des Stiftes St. Paul durch die Mönche von St. Blasien im Schwarzwald. Mit 51 Abbildungen. gr.-8 (VIII, 196 S.) M. 3.60; geb. in Leinw. M. 5.—.

Die 1809 aus dem blühenden Stift St. Blasien vertriebenen Benediktinermönche haben seither in Kärnten namentlich auf dem Gebiet des höheren Schulwesens segensreich gewirkt. Die Schrift der PP. Strelli und Olbert wird allen Freunden des Ordens wilkommen sein.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 15. Wien, 15. August 1910. XIX. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Grotthuß Jeannot Emil Freiherr von: Aus deutscher Dämmerung. Schattenbilder einer Übergangskultur. 3. Auflage. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, 1909. 8° (VIII, 357 S.) M. 3.—.

Wie allen Moralpredigern, so geht es auch in etwa dem Frh. v. Grotthuß. Die Schilderung der besserungsbedürftigen Zustände wird, damit eine umfangreichere Wirkung ausgelöst werde, unbewußt schwärzer; die Wirklichkeit entspricht nicht in allem der Darstellung. Aber selbst wenn wir diese, dem Historiker so geläufige Beobachtung mit in Rechnung stellen, bleibt noch so viel Trauriges übrig, daß wir mit einer gewissen inneren Genugtuung dem mutigen und geschickten Verf. auf dem Wege durch die deutsche Dämmerung folgen, wenn er schonungslos die Auswüchse geißelt und allen Herrenmenschen rückhaltslos die Wahrheit sagt. Aber manche Voraussetzung, manche Schlußfolgerung, manche Beurteilung von Tatsachen erregen neuen Widerspruch, der in der Verschiedenheit des Standpunktes und in anderen Dingen seinen Grund hat. — Die Sprache ist kräftig und bilderreich, aber nicht immer wohlgeglättet oder fein. Da wäre bei einer weiteren Auflage noch allerlei Arbeit zu leisten. Die Heftung des dicken Buches ist außerordentlich schlecht, das Umschlagpapier zu weich. B.

I. **Fritz** Dr. Gottlieb, Stadtbibliothekar von Charlottenburg: **Das moderne Volksbildungswesen.** Bücher- und Lesehallen, Volkshochschulen und verwandte Bildungseinrichtungen in den wichtigsten Kulturländern in ihrer Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit 14 Abbildungen. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 266. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (IV, 114 S.) geb. M. 1.25.

II. **Gombel** Lic. Karl: **Volkstum, Kultur und Volksbildung.** Eine Abhandlung über Volkswohlfahrt. (Die Volkskultur. Veröffentlichungen zur Förderung der außerschulmäßigen Bildungsbestrebungen. Hrsgg. von J. Volk. Nr. 9.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. gr.-8° (32 S.) M. —.60.

III. **Kahn** Dr. Robert: **Das volkstümliche Vortragswesen.** Ein programmatischer Versuch mit Vorschlägen für die Praxis. (Die Volkskultur. Nr. 10.) Ebd., 1909. gr.-8° (50 S.) M. —.90.

IV. **Eidmann** Heinrich: **Heimatmuseum, Schule und Volksbildung.** Mit 2 Tafeln. (Die Volkskultur. Nr. 11). Ebd., 1909. gr.-8° (48 S.) M. 1.40.

V. **Cremer** Rektor Ernst: **Die Schule im Kampfe gegen den Schmutz in Wort und Bild.** Nach einem Vortrage. Düsseldorf, L. Schwann, 1909. 8° (36 S.) M. —.50.

VI. **Weigl** Franz: **Lesen, Lesenlernen und Schundlektüre.** (Pädagogische Zeitfragen. Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der Erziehung. Hrsgg. von Fz. Weigl. Band V, 5. Heft [29].) München, Val. Höfling, 1909. 8° (26 S.) M. —.60.

VII. — —: **Die pädagogische Hausbibliothek.** (Pädagogische Zeitfragen. Band V, 6. Heft [30].) Ebd., 1909. 8° (23 S.) M. —.60.

VIII. **Riesgen** Laurenz: **Die Lesepest.** Ein Büchlein gegen das Schundgift. (Bunte Hefte. Nr. 3.) Kevelaer, Butzon & Bercker, 1909. 8° (32 S.) M. —.10.

IX. **Kočmata** Karl F.: **Jugend- und Schundliteratur.** Ein energisches Wort gegen systematische Volksvergiftung, gegen den Unflat und dessen Herausgeber. Eine offene Aussprache an den Staatsanwalt. Wien (XIX/2, Springsiedelweg 25), Selbstverlag. 8° (28 S.) K —.30.

X. **Verschiedene Ansichten über St. Josef-Bücherbruderschaft und Borromäusverein.** Eine Antwort an Falkenberg u. a. Hrsgg. von der Vorstehung der St. Josef-Bücherbruderschaft Klagenfurt. Klagenfurt, St. Josefverein. 8° (114 S.) 60 h.

XI. **Bartels** Prof. Adolf: **Deutsches Schrifttum.** Betrachtungen und Bemerkungen. Jahrgang 1909. Weimar, Selbstverlag. gr.-8°. Bogen 1 u. 2. Jährlich (4 Bogen) 1 M. (à Nr. 25 Pf.)

Es wird heutzutage ungemein viel über Volksbildung, Literatur fürs Volk und Bekämpfung der Schundliteratur geschrieben, so daß man in all diesen Schriften kaum noch auf einen neuen Gedanken stößt. Eine gute Orientierung gewährt das Büchlein von G. Fritz (I), das eine Menge kurzer, zuverlässiger Angaben über die volkstümlichen Bibliotheken in England und in Nordamerika, die Volkshochschulen in England, Amerika und den nordischen Ländern, die Anfänge der modernen Volksbildungsarbeit in Deutschland, die Bücherhallen und die Volkshochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz enthält. — Lic. Gombel (II) untersucht das Verhältnis von Volkstum und Kultur und den Einfluß der Volksbildung beim Aufbau der nationalen Wohlfahrt. — Speziell das volkstümliche Vortragswesen behandelt Dr. Kahn (III), der zugleich praktische Ratschläge erteilt. Diese Winke kann man als sehr nützlich bezeichnen, auch wenn man nicht, wie der Verf., von der Durchführung seiner Vorschläge eine „neue und höhere Form der Kultur" erwartet. — Sehr dankenswerte Anregungen zur Gründung von Heimatmuseen und Heimathäusern in ländlichen Bezirken gibt Eidmann (IV), der zugleich nachahmenswerte Beispiele aus der Praxis in Wort und Bild vorführt. Seine Schrift sei besonders den Lehrern und Geistlichen auf dem Lande zur Beachtung empfohlen. — Die Schriften über Schundliteratur (V, VI, VIII, IX) bieten inhaltlich nichts Neues; sie haben lediglich den Zweck, als Warnruf zu dienen und werden hoffentlich von Eltern und Erziehern gelesen werden. Während einzelne dieser Broschüren auch eine Auswahl empfehlenswerter billiger Schriften mitteilen, macht Weigl (VII) den Versuch, eine Anzahl Bücher zusammenzustellen, die dem katholischen Lehrer als pädagogische Hausbibliothek dienen können; die Auswahl ist ziemlich knapp gehalten und, wie naturgemäß jede derartige Zusammenstellung, zum Teil subjektiv. Mit diesem Heft schließt übrigens der Herausgeber seine Sammlung „Pädagogische Zeitfragen" ab. — Gegen die St. Josef-Bücherbruderschaft sind in den letzten Jahren mehrfach Vorwürfe erhoben worden, einerseits weil sie dem Borromäusverein in Deutschland Konkurrenz mache und anderseits weil sie den Buchhandel schädige, ferner auch weil sie literarisch und künstlerisch nicht sonderlich hochstehende Schriften verbreite. Gegen diese Vorwürfe verteidigt sich der Vorstand der St. Josef-Bücherbruderschaft in Klagenfurt (X), indem er eingehend über die bisherigen Leistungen berichtet. Es dürfte sich wohl empfehlen, das Gebiet der beiden Organisationen abzugrenzen, damit beide schiedlich friedlich arbeiten können. — Zum Schlusse sei noch die neue kleine Zeitschrift erwähnt, die Adolf Bartels, der bekannte temperamentvolle Literarhistoriker in Weimar, zur Vertretung seiner Anschauungen begründet hat (XI). Die vorl. zwei Bogen enthalten als Leitaufsätze Volkstum und Schrifttum (mit einer scharfen Aussprache gegen das Judentum in der deutschen Literatur) und Ästhetizismus, sowie Studien über Hans Hoffmann und Wilhelm von Polenz und literarische Notizen.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) XI, 3. — Hirn, Ein Leben d. Arbeit (Jos. Alex. Frh. v. Helfert). — Weingartner, Geschichte u. Weltanschauung. — Willram, Mein Lieb. — Graf Vay v. Vaja, Die Römer in Afrika. — Seifert, Die Schritte verhallen. — Pilcz, Brahms üb. Wagner, Wagner üb. Brahms. — Hugelmann, Ein Stammbuch aus d. Kreise K. L. Reinholds (Jena u. Kiel, 1792—95). — Wimmer, Die Schönheit im Reiche d. Natur. — Piffl, Ramaasan in Sarajewo. — Triebnigg, Von d. schwäb. Türkei. — Freiin v. Künsberg, Das Hauskreuz. — Weingartner, Sehnsucht. — Der 1. Allg. österr. kathol. Frauentag. — Maier, Der ggwärt. Stand d. Schillergenealogie. — Wrzol, Die Geschichte d. Templerordens. — Aus Zeitschriften.

Literar. Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1910, 19—28. — (19.) Walter, Literatur z. sexuellen Frage. — Grupp, Teutschs „Christentum u. Kirche". — Zettler, Besuch d. Kinematographentheaters dch. Jugendliche. — Binder, Von d. kleinen Leuten. — Euringer, Die Influenza. — (20.) Weinmann, Die Editio Vaticana im Regensbger Domchor. — Paulus, Die Aufnötigung d. Protestantismus in Pfalz-Zweibrücken. — Dörfler, Die Papstgräber u. d. Cäciliengruft in d. Katakomben d. hl. Callistus. — (21.) Göttsberger, Gedanken üb. zeitgemäße Erziehg. u. Bildg. d. Geistlichen. — Wurm, Prakt. Kunstbücher. — Die Bekämpfg. d. Armut im 20. Jhdt. — (22.) Endres, Eine vergessene Altarweihe Alberts d. Gr. — Nägle, Hergenröthers Kirchengeschichte. — (23.) Birkner, Völkerkundl. Literatur. — Zenetti, Der Naturschutz. — Sprengler, Literatur üb. d. Drama. — (24.) v. Hohenberg, „Die arme Margaret" u. „Armsünderin". — Lohr, Neue Übersetzgsliteratur. — Die Zeitschr. f. Bücherfreunde. — Riß, Jurist. Literatur. — (25.) Herbeck, Zur 100. Geburtsfeier R. Schumanns. — Ludwig, Die Kirche in d. ersten 2 Jhdten nach Harnack. — Binder, Novellistisches. — Geiger, In d. Campagna di Roma. — (26.) Seitz, Fr. W. Foersters „Betrachtgen z. Kulturproblem d. Kirche". — Recht, Chrestus = Christus zu Sueton, Claudius 25. — (27.) Bumüller, Naturwissenschaftliche Literatur. — Völler, Sind die Eolithen Zeugnisse d. tertiären Menschen? — Himmel u. Erde. — Schmid, Urzeit u. Altertum. — (28.) Meyer, Der Darwinismus u. d. soz. Ethik. — Eubel, Franconia aus d. Vatikan. — Binder, Poet. Wanderbücher.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXIII, 3—6. — (3.) Brockhausen, Ein Buch üb. d. österr. Nationen. — Die Vorherrschaft am Balkan. — Rosenblatt, Die Rehabilitation im Strafrecht. — Tovaros, Ein magyar. Lesebuch. — Schlossar, Ks. Franz Joseph I. als Jagdgast d. Erzh. Johann in Obersteiermark 1855. — Francé, Die Entdeckg. d. Heimat. — Lux, Dalmatien, d. Land d. Vergght. u. d. Zukft. — v. d. Gabelentz, Jener andere. — Schmitz, Das Unrecht d. Mehrheit. — Schik v. Markenau, Mein Freund Lulu. — Stüber-Gunther, Das Wiener Freihaus. — (4.) Steinacker, Zur Frage nach d. rechtl. Natur d. Gesamtmonarchie. — Maresch, Der Wiener Wohngskongreß. — Sueß, Zu „John Dee". — Spaits, Albanien. — Kretschmayr, Der junge Bismarck. — v. Mikszáth, Töviskes zu Besuch. — Baumgarten, Das Renaissanceproblem. — Bach, Empor zu dtscher Kunst. (Zu K. Goldmarks 80. Geburtstag.) — Murau, Pariser u. Wiener Mode. — v. Gomperz-Bettelheim, Lehrer u. Schülerin. (Zu K. Goldmarks 80. Geburtstag.) — (5.) Greinz, Die Rosegger-Sammlg. — Ankwicz, Die Beamtenbewegung u. d. Entwurf e. Dienstpragmatik in Frkrch. — Swoboda, Genie u. Neurose. — Salus, Das gewanderte Kreuz. — Gregori, Glossen zu e. Shakesp.-Biographie. — Holetschek, Der Halleysche Komet seit 1456. — Die Fortentwicklg. d. dtschen Heerwesens in d. letzten Zeit u. s. ggwt. Stand. — Schlossar, Seume in Wien. — (6.) Frh. v. Chlumecky, Die neue Türkei. — Milan, Die polit. Situation in Bosnien. — Wiesner, Österr. u. italien. Adriaforschgen. — Schamann, Aus J. J. Davids Nachlaß. — Strobl, Karoline v. Linssingen. — Ewald, Haß u. Liebe. — Lux, Reisebilder v. d. neuen Alpenbahnen. — Glossy, Freiligrath.

Deutsche Revue. (Hrsg. v. R. Fleischer.) XXXV, 5 u. 6. — (5.) Aufzeichngen d. Prinzen Friedr. Karl v. Preußen aus d. Feldzuge 1870/71. — v. Stengel, Die Idee d. Volkssouveränität. — His, Der Arzt als Erzieher. — Weber, Der dtsche Flottenverein. — Kuckuck, Ist Helgoland in Gefahr? — Budde, Ein Hohenzoller als Liederdichter. — v. Brandt, Die Stellg. Rußlands, Japans u. der Ver. Staaten in Ostasien. — v. Leyden, Lebenserinnergen. — Lima, Südamerika gegen Nordamerika. — Frh. v. Siebold, Persönl. Erinnergen a. d. Fürsten Ito Hirobumi. — Koch, Meine Richterzeit. — Weinstein, Energetischer Materialismus. — (6.) v. d. Osten-Warnitz, Reaktion u. Fortschritt. — Beust u. Belcredi. — v. d. Boeck, Zur Frage e. Bündnisses zw. Holland u. Belgien. — Zingeler, Karl Anton v. Hohenzollern u. B. Auerbach. — v. Michel, Die räuml. Verbreitg. d. Lichtes u. das Sehen d. Tiere. — — v. Poschinger, Marginalien d. Fürsten Bismarck. — Koch, Fortschritte im dtschen Clearingwesen. — v. Goriaïnow, A. v. Kotzebue als literar. Kommissär d. russ. Regierung.

Deutsche Wacht. (Bonn.) III, 19—28. — (19.) v. Pfister, Jerusalem. — Seeck, Bismarck u. d. Parteien. — Erzberger u. d. Zentrum. — Mangels, Die Genußsucht, e. Krebschaden uns. Volkes. — (20.) Schreuer, Leo v. Savigny †. — v. Landmann, Moltke i. d. Walhalla. — (21.) Wilden, 10 Jahre Handwerkskammertätigkt. — Hashagen, Die Notwendgkt. staatsbürgerl. Erziehg. — (22.) Zur Lehrertagung in Straßbg. — Spatz, Poln. Parzelliergsbanken. — Kosch, Das heut. Verhältnis Österreichs z. Dtschen Reich. — (23.) Trenng. v. Staat u. Kirche. — Die Enzyklika Pius' X. — Widersprüche in d. Polenpolitik d. Zentrums. — Stolypins „Wandlgen". — (24.) Die Borromäus-Enzyklika u. d. Zentrum. — Köln, e. innere Gefahr f. d. Katholizismus. — (25.) Das Ende d. Konflikts. — Möller, Die Enzyklika Pius' X. — v. Pöllnitz, Die Ära Dernburg. — (26.) Der neue Landw.minister Frh. v. Schorlemer. — Wagner, Die wirtsch. Lage d. dtschen, engl. u. amerikan. Arbeiters. — Verdächtiggen. — (27.) Simon, Der „Vorläufer" d. Zentrums. — Zur els.-lothring. Verfassgs-



frage. — Fröhlich, Die Witwen- u. Waisenversicherg. — (28.) Dtschtum u. Polentum vor d. 1. Teilg. Polens. — Münzer, Die Reform d. engl. Königseides. — Die Reichsfinanzen. — Geistlichkeit u. Politik.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XIV, 19—28. — (19.) Wilker, Vom Seelenleben moderner Arbeiter. — Frh. v. Ledebur, Entwicklg. u. Stand d. Unterseebootwesens. — Leche, Die stammesgeschichtl. Bedeutg. d. Milchgebisses b. d. Säugetieren. — Heile, Experimentelle Blinddarmentzündg. — Holterbach, Das seuchenhafte Verkalben d. Rindes. — (20.) Herzheimer, Die Bedeutg. d. Lupus als Volkskrankht. — Zehnder, Das Wesen d. Kometen. — Artmann, Radioaktives Trinkwasser. — Hildebrand, Ein südafrikan. Vetter unseres Immergrün. — Bauschlicher, Wirtschaftlichkt. u. verkehrstechn. Bedeutg. v. Flugzeugen. — Schmutzer, Knochenbruchheilg. beim Wild. — Grundmann, Holz f. d. Gerüst starrer Luftschiffe. — (21.) Fischer, Militärtauglichkt. — Wegener, Das Profil d. Atmosphäre. — Ein mod. Institut f. Tropenforschg. im Sudan. — Knauer, Eine ornitholog. Streitfrage. — Kromayer, Entferng. roter Muttermale dch. Licht u. Radium. — Ein Besuch in d. Werkstätten d. „Wright“-Flugmaschinen-Gesellschaft. — — (22.) Tams, Die Fortpflanzg. d. Erdbebenwellen. — Warum W. Ostwald die Universität verließ. — Schramm, Der Elbtunnel in Hambg. — Strewe, Lehrerin u. Ehe? — (23.) Blum, Verkehrspolitik d. Großstädte. — Pöch, Meine Reise zu d. Buschmännern. — Friedländer, Tarnowska. — Dibbelt, Die Bedeutg. d. Kalksalze f. d. Schwangerschafts- u. Stillperiode. — Braun, Vom Seelenleben gefangener Vögel. — Kohut, Das alte Liebiglaboratorium in Gießen. — Oker-Blom, Die Entwicklg. d. geist. Leistungsfähigkeit im Laufe d. Schularbeitstages in den Helsingforser Volksschulen. — (24.) Groß, Zeugenaussagen. — Bierotte, Keime in gesunden Organen. — Eisenbeton im Meere. — Römer, Was leistet d. Tuberkulin als Mittel z. Erkenng. d. Rindertuberkulose? — Babak, Die Oberflächenentwicklg. b. Organismen. — Stöckl, Zerlegg. d. Wassers dch. ultraviolette Sonnenstrahlen. — (25.) Hart, Die Anlage z. Lungenschwindsucht u. ihre Bekämpfg. — Béjeuhr, Versuche m. Luftschrauben. — Bergström, Eine biolog. Eigentümlichkt. b. d. Ren. — Mosig, Uns. Eisenbahnen in Togo. — Gallenkamp, Blendg. u. Schutzgläser. — Die Radiumenergie d. Erde. — (26.) Forel, Reiseeindrücke aus d. Orient. — Juliusburger, Die Knorr-Güterzugbremse. — Leyers, Genieschulen. — Das Auge d. Unterseebootes. — Fürst, Die Bedeutg. d. Bakterienflora d. Darms. — Drechsel, Verwendg. d. Kinematographie z. Studium d. Befruchtg. u. Zellteilg. — Grimshaw, „Depeschenbriefe“ in Amerika. — (27.) Ostwald, Bilderschrift u. Weltsprache. — Kinematograph. Aufnahme d. Magentätigkt. — Hinrichsen, Kautschuk. — Schmidt, Orthopäd. Turnkurse an uns. Schulen. — Die Gefahren d. autogenen Dampfkesselschweißg. — Loewenthal, Zur Psychologie d. Automobilunfälle. — (28.) Gehrcke, Elektr. Strahlen in d. Natur. — Die Hedschas-Bahn. — Fischer, Die Ernährg. d. Fabrikarbeiter. — Alt, Gewitter u. Hagel in Süddtschld. — Fürst, Beriberi. — Verschuer, Luftschiff-Ankerplätze.

Ost u. West. (Red. Leo Winz.) X, 5 u. 6. — (5.) Der Zweck der Alliance-Schulen. — Altkirch, Konst. Brunner. — Klausner, Die dtsche Bibel. — Birinski, Der Moloch. — Luigi Luzzatti. — Kloebner, Adf. Lewin. — (6.) Klausner, Der Tag d. Emanzipation. — Rapsilber, Lesser Ury. — Hebräus, Die spaniol. Juden. — Frug, Die Legende v. Kg. Salomo und den 3 Schachspielern. — Alex. Stein (Worms). — Scheinhaus, Vor 70 Jahren. — Gust. Josephthal. — Krausz, Die jüngsten Wiener Gemeinderatswahlen. — Die Israeliten in Rumänien, in Persien, in Marokko.

Incunabula xylographica et typographica 1455—1500. (Lagercatalog 585.) Mit 14 Taf. u. 157 Textabb. Frkf. a. M., Jos. Baer & Co. (1910). 4° (XV, 322 S.)

Theologie.

Zschokke Dr. Hermannus, Capituli Ecclesiae Metropolitanae Vindobonensis Custos et Praelatus Mitratus, Professor em. etc.: **Historia Sacra Antiqui Testamenti,** quam concinnavit H. Zschokke. Editio VI. emendata et instructa octo delineationibus et tabula geographica. Wien, W. Braumüller, 1910. gr.-8° (XII, 468 S.) geb. M. 10.—.

Daß dieses lateinisch abgefaßte Buch in verhältnismäßig kurzer Zeit seit der 5. Auflage (1903) vergriffen ist und nun in 6. Auflage erscheinen kann, spricht gewiß deutlich genug für seine Brauchbarkeit, zumal es an guten deutschen Lehrbüchern dieses Faches nicht fehlt. Bei aller konservativen Haltung hat der Verf. nichts übersehen, was als gesichertes Resultat der modernen Forschung gelten kann, wie er denn auch die neueste einschlägige Literatur sorgfältig verzeichnet. Daß die Neuauflage wirklich eine *emendata* ist, erkennt der Kundige auf den ersten Blick, wenn sich auch die Seitenzahl (468 S. gegen 459 der 5. Aufl.) nicht allzusehr geändert hat. In der synchronistischen Tabelle (S. 366 ff.), welche die Eingliederung der biblischen Geschichte in die altorientalische darstellt, sind die neuesten Forschungen, namentlich auf dem Gebiete der Assyriologie und Ägyptologie, berücksichtigt. Möge das prächtig ausgestattete Buch auch weiterhin zur Förderung des alttestamentlichen Bibelstudiums dienen!

Wien. Schlögl.

I. **Pfättisch** P. Joa. Maria, O. S. B.: **Die Rede Konstantins des Großen an die Versammlung der Heiligen, auf ihre Echtheit untersucht.** (Straßburger Theologische Studien. Hrsgg. von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. E. Müller. IX. Band, 4. Heft.) Freiburg, Herder, 1908. gr.-8° (XI, 117 S.) M. 3.60.

II. **Diederich** Pfarrer Dr. Eduard: **Das Dekret des Bischofs Burchard von Worms.** Beiträge zur Geschichte seiner Quellen. I. Teil. Inaugural-Dissertation der kath.-theologischen Fakultät der Universität zu Breslau. Jauer, O. Hellmann, 1908. gr.-8° (67 S.) M. 1.50.

I. Über die Echtheit der Rede „Ad sanctorum coetum“, welche auf das IV. Buch von Eusebius' Vita Constantini folgt, ist seit Rossignol (1845) viel gestritten worden. Zuletzt glaubte Heikel in der Einleitung zu seiner Ausgabe (1902) die Unechtheit der Rede endgiltig bewiesen zu haben. Gegen seine Ausführungen haben sich aber sogleich manche Stimmen ausgesprochen. Am gründlichsten setzt sich mit ihnen Pfättisch in vorl., durch Scharfsinn und ausgebreitete Sachkenntnis ausgezeichneten Schrift auseinander. Er kommt — ähnlich wie Schultze (Zeitschrift f. Kirchengesch. 1894, S. 503 ff.) — zu dem Ergebnis: der Grundstock der Rede, besonders ihr zweiter Teil (c. 16—25), sei ein Werk Konstantins und, entsprechend dem Berichte des Eusebius (Vita IV, 32), ursprünglich lateinisch abgefaßt; ein in der platonischen Philosophie wohl bewanderter und dem Kaiser nahestehender Mann habe sie dann ins Griechische übertragen und stark erweitert. Daß die Rede nicht, wie Heikel und Jülicher wollen, in der zweiten Hälfte des 5. Jhdts., sondern im konstantinischen Zeitalter, im Frühstadium der trinitarischen und christologischen Streitigkeiten entstanden ist, hat Pf. sicher erwiesen. Dagegen kann von seiner These, daß die Rede (d. h. ihr Kern) aus dem Lateinischen übersetzt sei und von Konstantin stamme, nicht dasselbe gesagt werden. Für die Beantwortung dieser Frage ist nicht zuletzt das Verhältnis der Rede zur vierten Ekloge Vergils entscheidend, von der in c. 19—21 ein großer Teil in griechischen Hexametern mitgeteilt und auf die Geburt Christi gedeutet wird. Im Unterschied von seinen Vorgängern versucht Pf., der diesem Punkt erstmals eine eingehende Untersuchung gewidmet hat (S. 20—40), darzutun, daß der Kommentar nicht nach den vielfach gefälschten griechischen Versen gefertigt sei, sondern das lateinische Original voraussetze, da Erklärung und Verse einander mehrfach widersprechen. Wäre diese Beobachtung richtig, so würde sie die ursprünglich lateinische Abfassung dieses Abschnittes der Rede und die Autorschaft Konstantins wenn nicht sicher, so doch wahrscheinlich machen. Manches scheint dafür zu sprechen, anderes spricht dagegen. So zeigen die Verse 60—63 der Ekloge, an denen Pf. seine These besonders durchführen zu können glaubt (S. 35—39), vielmehr, wie Rauschen m. E. unwiderleglich nachgewiesen hat (Literarische Rundschau 1910, Nr. 2, Sp. 69), den Kommentar durchaus im Einklang mit der griechischen Übersetzung. Vollends über den fraglichen Kommentar hinaus läßt sich eine Scheidung dessen, was an der Rede dem Kaiser und was dem Griechen zuzuweisen ist, vielleicht nie in befriedigender Weise durchführen; jedenfalls ist der Satz, daß von c. 16 an „alles der Hauptsache nach“ von Konstantin sei (S. 108), unbewiesen. Während frühere Forscher mit Unrecht jede feste Ordnung in der Rede vermißten, geht Pf. wohl in der entgegengesetzten Richtung zuweit, wenn er eine bis ins Einzelne wohldurchdachte Disposition in fünf Teilen herausstellt. Auch die Frage nach der Zeit der Abfassung der Rede — Pf. setzt sie zwischen 313 und 325, kurz vor dem Konzil von Nizäa an — kann noch nicht als völlig erledigt gelten. Wie immer jedoch die Kritik sich zu dem Hauptergebnis stellen mag, die Arbeit Pf.s — als Erstlingsschrift doppelt zu schätzen — darf auf jeden Fall in mehr als einer Hinsicht als sehr wertvoll gelten. Zu diesen unbedingt verdienstlichen Partien rechne ich die Abschnitte über das Verhältnis der Rede zu Plato (S. 47 bis 66) und zu den Urkunden Konstantins (S. 77—86), über die Quellen und die Theologie der Rede (S. 71—77, bezw. S. 87—107).

II. Um die Ermittlung der Quellen, aus denen Bischof Burchard von Worms bei Abfassung seines Dekretes geschöpft hat, haben sich seit Baluzius zahlreiche Gelehrte (besonders A. Theiner, Richter, Wasserschleben, Maaßen, Hauck, Königer) verdient gemacht. Trotzdem sind die Quellen einer großen Anzahl von Kanones bislang unbekannt geblieben. Einen „Beitrag in dieser Hinsicht zu liefern und die Erforschung der Quellen des Dekrets um ein kleines Stück weiter zu bringen“, ist die Aufgabe, die sich D. gestellt hat. In dem vorl. I. Teil seiner Arbeit untersucht er nach einer über Burchards Leben und Schriften gut orientierenden Einleitung die Quellen des Dekretes im einzelnen (S. 14—52), u. zw. mit dem Erfolg, daß er Richters Vorwurf, Burchards Angabe über die Zahl der von ihm benützten Werke sei die reinste Großsprecherei, als vollständig ungerechtfertigt zurückweisen kann. Ein kürzerer Ab-

schnitt (S. 53—67) enthält kritische Bemerkungen zu den (vielfach falschen) Inskriptionen des Dekretes, zu den von Burchard vorgenommenen Textveränderungen und zu dem unter dem Namen „Corrector“ bekannten 19. Buche des Dekretes. — Bereits der vorl. I. Teil hat die Frage nach den Quellen Burchards erheblich gefördert und auch seine Arbeitsweise in ein besseres Licht gestellt. Ein endgiltiges Urteil wird erst nach Erscheinen des II. Teiles, der die Berichtigung der Inskriptionen bringen soll, möglich sein. Ein vollständiger und unzweifelhafter Quellennachweis hat handschriftliche Forschung zur Voraussetzung. — An der sorgfältigen Arbeit fällt eine gewisse Inkonsequenz und Flüchtigkeit in der Zitierweise auf (vgl. S. 44[1] mit S. 45[1]; S. 44[2]; die Zitate S. 34[2] und 38[2] hängen in der Luft, da der betreffende Band von Migne nicht angegeben ist). Eine „erstaunliche Belesenheit in den Vätern“ (S. 52) kann Burchard wohl nicht nachgerühmt werden, wenn nur die Schriften Isidors von Sevilla als nennenswerte Quelle für das Dekret in Betracht kommen (S. 43 f.). S. 34[1] wird das Herdersche Konversationslexikon zitiert. Der bekannte Kanonist heißt S. 13 f. öfter Maßen statt Maaßen. S. 65, Z. 12 von unten lies: bei Regino und (statt in) den capp. Theod. gemeinsam.

Tübingen. Repetent Dr. Jos. Zeller.

I. **Sabatier** Paul: **Les Modernistes.** (Notes d'Histoire Religieuse Contemporaine.) Paris, Librairie Fischbacher, 1909. 8⁰ (LXIV, 256 S.)

II. **Prezzolini** Giuseppe: **Wesen, Geschichte und Ziele des Modernismus.** Übertragen von Otto Ekkehard. Jena, E. Diederichs, 1909. 8⁰ (XII, 315 S.) M. 6.—.

I. Paul Sabatier, bekannt durch sein Leben des hl. Franziskus von Assisi, den er als Vorläufer des religiösen Subjektivismus darstellt, nimmt hier mit sichtlicher Voreingenommenheit Stellung zugunsten der Modernisten. Den Kern des Werkes bilden drei Vorträge, welche S. im Februar und März 1908 in London gehalten hat. Der erste will die Bedeutung des Modernismus im allgemeinen feststellen, der zweite berichtet über die modernistische Bewegung in England, Deutschland, Italien und Frankreich und über die Stellung der Enzyklika „Pascendi“ zu derselben. Der dritte Teil geht auf die modernistischen Ideen des näheren ein. Das Vorwort stellt sich als eine überschwengliche Verherrlichung Loisys dar. Als Anhang folgt die Supplik einiger französischer Katholiken an den Papst, die ihn zur Annahme des Vereinsgesetzes bewegen wollten, dann folgt die französische Übersetzung der Modernistenenzyklika. — Das Buch ist inspiriert von einer großen Überschätzung der modernistischen Bewegung. Die Modernisten sind nach S. die eigentlichen und echten Katholiken, denen die Zukunft gehört. Ihre Anschauung ist keine protestantische Infiltration, kein Liberalkatholizismus, sondern der echte Katholizismus (S. 20—24). Hand in Hand mit diesem Optimismus geht eine maßlose Geringschätzung Pius' X., der es gewagt hat, den Modernisten entgegenzutreten. Die Partien, die sich mit ihm beschäftigen, hat geradezu der Haß diktiert. Er wird als Ludwig XVI. des Papsttums bezeichnet (S. 51), es wird ihm Mangel an Kultur vorgeworfen und Unkenntnis der gegenwärtigen Bewegung im Schoße der Kirche. Wegen seiner Beschränktheit wäre er nicht fähig, die theoretischen Partien der Enzyklika zu verfassen, nur die gewalttätigen praktischen Anordnungen sind von ihm, und sie wäre noch gewalttätiger, wenn das ganze Rundschreiben von der Hand des Papstes geschrieben wäre (S. 65—68). Der Verf. wagt sogar den gehässigen Vergleich mit dem wütenden Stier in den spanischen Stierkämpfen, der seine bedauernswerten Opfer zerfleischt, ohne daß sie wissen warum (S. XXVI). Er wünscht dem Papste und seinen Beratern höhnisch ein langes Leben, denn an ihnen hätten die Modernisten die besten Mitarbeiter an der Verwirklichung ihrer Absichten (S. 90). — Wer das hinterhältige Benehmen der Modernisten, ihre scheinbare Unterwerfung und ihren starren Widerstand gegen die kirchliche Autorität kennt, wird S. nicht das Zeugnis eines unbefangenen Historikers ausstellen. Aber direkt zum sensationslüsternen Journalisten sinkt der Autor herab, wenn er u. a. folgendes behauptet: Murri sei das eigentliche Haupt der Modernisten (man sieht heute bereits ein, wie sehr S. die Bedeutung dieses Mannes überschätzt), der Papst aber halte Loisy dafür. Als Grund wird nicht undeutlich ein nationaler geltend gemacht, wenn mit sichtlichem Hohne gesagt wird: Die Theologen des Papstes sind Ausländer (Billot, Janssens, Wernz u. a.); sie ertragen es, daß der Papst ein Italiener ist, aber daß der Häresiarch des Modernismus ein Italiener sein soll, dünkt ihnen unerträglich. Das wäre zuviel Ruhm für Italien (S. 66 und 78 f.). — Und das soll eine objektive Würdigung der modernistischen Bewegung sein! Wer sich bis zum 3. Teil des Buches durcharbeitet, kommt zur Überzeugung, daß dem Verf. das Verständnis für das katholische Dogma völlig abgeht. Er ist eben ganz von der evolutionistischen Zeitströmung beherrscht. Das zeigt besonders drastisch der Vergleich, den S. an den Schluß des Buches stellt. Wie am Eingange zu den alten Kathedralen Kirche und Synagoge nebeneinander stehen, aber durch ihre Darstellung (die Synagoge mit verbundenen Augen, mit fallender Krone und sinkendem Zepter) angedeutet ist, daß die Kirche die Synagoge überwunden hat, so ist auch die jetzige Kirche eine alternde Synagoge, die von den Modernisten überwunden werden soll (S. 120 f.). Dazu aber braucht es, wie wir glauben, nicht mehr und nicht weniger als einen neuen Messias mit göttlicher Beglaubigung. Ein solcher ist uns fürs erste im Neuen Testamente nicht versprochen, fürs zweite dürfte es kaum einem der Häupter des Modernismus gelingen, sich entsprechend zu legitimieren.

Wien. Lehner.

II. Das Werk Prezzolinis beginnt mit einer Vorrede des Übersetzers und behandelt in 4 Abschnitten (mit den Überschriften: Warum der Katholizismus eine Reform nötig hat, Die Reform der Lehre, Die Reform der Geschichte, Die Reform der Autorität) den Modernismus; den Schluß bilden Anmerkungen, ein bibliographischer Anhang und ein Register. — Da das Werk fast nur italienische Verhältnisse berücksichtigt, gibt der Übersetzer in der Einleitung eine kurze Darstellung der jetzigen politisch-religiösen Verhältnisse Italiens, besonders des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, die aber von Unparteilichkeit weit entfernt ist. Der italienische Staat weist nur Lichtseiten, die Kirche fast nur Schattenseiten auf. Der Übersetzer stellt auch den Verf. vor als einen Italiener, der außerhalb der Kirche steht. Daraus erklärt sich wohl auch, daß P. nur ein Zerrbild der Kirche darstellt. Fast jede Seite des Werkes fordert zum Widerspruche auf. Newman gilt dem Verf. als Modernist, er fabelt von einem absoluten Verbot der Bibellesung, Verkauf der Sakramente, Anbetung der Heiligen, der kath. Glaube ist ihm Mythologie. Wenn in einem wissenschaftlich sein wollenden Werke Ausdrücke vorkommen wie „Galgenphysiognomie des Katholizismus“, wenn die kirchliche Hierarchie eine Vereinigung von Schelmen und Heuchlern genannt wird, so ist das Geschmackssache. Daß die Jesuiten schlecht wegkommen, versteht sich von selbst. Wem die gelungene Übersetzung des Satzes „*Semper viris sanctis suspecta fuit novitas*“ mit „Das Heilige ist immer dem Neuen verdächtig“ (!) aufs Kerbholz zu schreiben ist, ob dem Verfasser oder dem Übersetzer, kann ich nicht entscheiden. — Mit dem Modernismus liebäugelt der Verf. sichtlich, gibt auch eine ziemlich treffende Charakterisierung desselben mit Berufung auf die modernistische Literatur, in welcher er gut beschlagen ist. Sehr ehrenvoll für die Modernisten ist es aber nicht, wenn der Verf. über sie schreibt: „Sie haben ein quasi amphibienhaftes Wesen. Man könnte sie Protestanten nennen, die katholisch scheinen wollen.“ — Jeder gläubige Katholik muß dieses Buch, das von Invektiven gegen die Kirche strotzt, ablehnen. Das Wesen des Modernismus ist viel besser dargestellt in der Enzyklika „Pascendi dominici gregis“.

St. Florian. Dr. St. Feichtner.

König Prof. Dr. phil u. theol. Eduard: **Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament.** Mit Einschaltung und Analyse aller schwer erkennbaren Formen, Deutung der Eigennamen sowie der massoretischen Randbemerkungen und einem deutsch-hebräischen Wortregister. (In 3 Lieferungen.) 2. Lieferung. Leipzig, Dieterich, 1910. gr.-8⁰ (S. 193—400). Komplett M. 10.—.

In rascher Folge ist die 2. Lieferung des im AL XIX, Nr. 7, Sp. 200 f. angezeigten Wörterbuches (wo es statt: 92 S. heißen soll: 192 S.) erschienen. Auch diese Lieferung verdient vollauf das bei der ersten Anzeige ausgesprochene Lob. Die historischen Angaben sind noch reichlicher geworden (vgl. z. B. פם). Volle Anerkennung verdient ferner der Umstand, daß der Verf. einen mehr konservativen Standpunkt einnimmt; so z. B. bemerkt er bei dem Worte עַלְמָה mit Recht, daß dieses nach dem Sprachgebrauch, auf den es doch vor allem ankommt, ein unberührt gedachtes mannbares junges Mädchen bezeichnet, „so daß das *παρθένος* der LXX, Jes. 7,14, nicht wirklich falsch ist“. Bekanntlich hat vor nicht langem Fr. Delitzsch das Gegenteil behauptet. Sehr ansprechend ist auch die Erklärung des Wortes מִכְתָּם mit „geheimnisvolles Gedicht“, „Dichtung über Probleme“. Endlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß K. öfter auch katholische Autoren (z. B. Joüon, Vincent, Zapletal, Heyes) zitiert. Wir wünschen dem neuen Lexikon recht viele Abnehmer.

Wien. J. Döller.



Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XX, 7—10. — (7.) Johannes, Die Mischna. — Leitner, „Die gedrückte Lage d. Protestanten in Bayern“. — Spannbrucker, Burschenseelsorge. — Harth, Die Stellg. d. Bayr. Lehrerztg. zu d. Grundfragen d. kathol. Religion. — (8.) Schmitt, Das A. u. N. Test. im Lichte d. Ausgrabgen u. Entdeckgen. — — Scherer, Zur Weissagung v. d. bald. Ankunft Christi zum Gericht. — Die Kirchensprache u. d. Volkssprache im M.-A. — Dr. Th. Joh. Körber sen., † zu Bamberg, 11. X. 1905. — (9.) Dausch, Christuserscheing. od. Paulusvision? — Ludwig, Weibl. Kleriker in d. altchristl. u. frühmittelalterl. Kirche. — Ernst, Homilet. Blumenstrauß. — Ein kathol. Trinkerheilanstaltsverein in Bayern. — Edel, Kalenderstudien. — Fritsch, Die öftere Kommunion auf d. Lande. — Ackermann, Die geistl. Kommunion. — Röhm, Übertritt e. protestant. Fürstentochter z. russ. Kirche. — (10.) Geiger, Mystik u. Weltordng. — Lippl, Ein neuer babylon. Sündflutbericht. — Zurburg, Aus d. Tagebuche e. anglikan. Erzbischofs. — Raab, Wie e. altchristl. Sozialpolitiker wirkte. — Müller, Das Komplet e. ideales Nachtgebet. — Dangl, Organisation d. kath. Volksbibliotheken. — Ein Vorschlag z. Großstadt-Pastoration.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXIX, 5—12. — (5.) Scheicher, Zur Naturgesch. d. polit. Parteien. — Seelsorger u. Lehrer. — Koblischke, Das Recht d. Kritik. — Breineßl, Ehe u. sex. Frage in mod. Fassg. — Der Feldzug d. Bundesbrüder gg. die konfess. Friedhöfe 1905. — (6.) Scheicher, K. Lueger. — Seelsorger u. Lehrer. — Universitätsprofessoren, Presse u. Schule. — Das italien. Parlament u. die kirchl. Seminarien. — Schmöger, Der Heiratsausflug n. Ungarn. — Wahrhaft katholisch sein! — (7.) Das Glasgemälde. — Tod den Ketzern? — Der Kapitalismus als relig. Gefahr. — Aus d. Priesterleben. — (8.) Scheicher, Ein Kapitel üb. Altersversorgung. — Scharnagl, Die Münch. Vereinigung d. kathol. Seelsorgeklerus. — Vom Schenken u. Borgen. — „Altertümer“. — Sagmeister, Standesregister. — (9.) Scheicher, Ruhegehälter d. Kölner Geistlichen. — Zum Kampf um d. Schulmesse. — Mühlberge, Das Fronleichn.fest u. d. Instrumentalmusik. — Diözesan- od. Ordensdirektorium. — Schmöger, Zum Dekret „Ne temere“ v. J. 1907. — Brauchen wir e. kathol. Universität? — (10.) Die Stundenzahl im Relig.unterr. — Die engl. Katholiken u. d. Thronwechsel. — (11.) Scheicher, Gemeinschaft u. Gemeinde. — Schmöger, Priesterehen u. Mönchsehen. — Hartl, Hat Jesus gelebt? — (12.) Eine interess. Parallele. — Schmöger, Rechtl. Natur d. Scheidg. v. Tisch u. Bett. — Studentenseelsorge in d. Ferien. — Alethes, Ein drakon. Gesetz im Entwurf. — Beil.: Hirtentasche, XXXII, 3—6: (3.) Der hl. Klemens M. Hofbauer. — Die Skrupel. — Sommerfrischenseelsorge. — (4.) Ein Vorkommnis aus d. Erfahrg. — Gaugusch, Goethes Ansichten üb. d. Segen d. tägl. Arbeit. — Zach, Die sittl. Folgen d. Entwicklgslehre Darwins. — (5.) Grundsätze u. Anschauungen e. alten Praktikers. — Der Kampf gg. d. relig. Übungen in d. Volkschule in Nordböhmen. — (6.) Zach, Das relig. Sehnen u. Suchen uns. Zeit.

---

*Müllendorff J., S. J.: Jesus, das himml. Seelenbrot. 22 Betrachtgen nebst d. gewöhnl. Gebeten zus.gestellt. Innsbr., F. Rauch, 1910. kl.-8° (III, 192 S. m. Titelb.) K 1.—.

*Puntigam Anton, S. J.: Himmelwärts. Peter Barbarić, e. Studentenideal aus d. Herzegowina. 2. Aufl. Dch. 19 Bilder ill. Ebd., 1910. 8° (VIII, 302 S.) K 2.20.

*Hagen J. G., S. J., Direktor d. Vatik. Sternwarte: Die Fabel v. d. Kometenbulle. (Sonderabdr. a. d. „Stimmen aus M.-Laach“ LXXVIII Bd., 4. Heft.) Freibg., Herder. gr.-8° (19 S.)

Niglutsch S. Theol. Dr. et Prof. Jos.: Brevis explicatio psalmorum usu. clericorum in seminario Tridentino accomodata. Editio quarta emendatai Trient, J. Seiser, 1910. gr.-8° (VI, 354 S.) M. 4.—.

*Ludwigs Dr. Hnr. Maria: Wanderungen u. Wallfahrten d. allersel. Jungfr. Maria. Geistl. Lesungen f. d. Maimonat u. f. d. Reise- u. Wallfahrtszeit. Mit 10 Bildern. Köln, J. P. Bachem. 8° (100 S.) geb. M. 1.90.

Zwanzigster Internationaler Eucharistischer Kongreß in Cöln v. 4. bis 8. Aug. 1909. Sonderabdr. d. amtl. Dtschen Berichtes. Hrsgg. im Auftr. d. Lokal-Komitees. Cöln, J. P. Bachem im Komm., 1910. gr.-8° (XII, 480 S. m. vielen Bildern.) M. 3.50.

Bachofen Lector August, O. S. B.: Summa juris ecclesiastici. Rom, Fr. Pustet, 1910. gr.-8° (156 S.) L. 3.—.

Gaibl Alex. M., Abt-Domherr in Pozsony: Narratio rei admirabilis od. Beschreibg. e. wunderl. Tat, die sich v. 24. Juli 1641 bis 29. Juni 1642 in Preßbg. zugetragen hat. Preßbg. (Selbstverlag.) gr.-8° (XIII, 191, XIII S. m. Taf.) geb. M. 5.50.

*Scherer P. Augustin: Bibliothek f. Prediger. Im Verein m. mehreren Mitbrüdern hrsgg. V. Bd. Die Feste des Herrn. 5. Aufl., durchgesehen v. P. Johs. Bapt. Lampert (O. S. B.). Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (X, 855 S.) M. 10.—.

Lehmkuhl Augustinus, S. J.: Theologia moralis. Editio XI., de integro revisa, refecta, adaucta. Vol. I., continens Theologiam moralem generalem et ex speciali Theologia morali Tractatus de virtutibus et officiis vitae christianae. — Vol. II., cont. Theologiae moralis specialis partem secundam seu Tractatus de subsidiis vitae christianae. Cum duabus appendicibus. Ebd., 1910. gr.-8° (XX, 900 u. XVI, 950 S.) M. 20.—.

*Hansjakob Pfarrer Heinr.: Zeit u. Kirche. Kanzelreden f. alle Sonntage d. Kirchenjahres. Geh. in der Pfarrkirche St. Martin zu Freiburg. 2., verb. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (X, 358 S.) M. 5.30.

de Ponte, Ven. P. Ludovici, S. J., Meditationes de praecipuis fidei nostrae mysteriis de Hispanico in Latinum translatae a Melch. Trevinnio, S. J., de novo in lucem datae cura Augustini Lehmkuhl S. J. Editio altera recognita. Pars VI. complectens meditationes de divinitate divinisque perfectionibus, de naturalibus et supernaturalibus dei beneficiis. Cum duabus appendicibus et indice tum synoptico tum alphabetico rerum memorabilium. (Bibliotheca ascetica mystica. Series operum selectorum quae consilio atque auctoritate em[i] et rev[i] domini Ant. Card. Fischer denuo edenda curavit Aug. Lehmkuhl (S. J.). Ebd., 1910. kl.-8° (XLI, 572 S.) M. 5.25.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1910, 4. — Kautzsch, Erich Haupt †. — Kleinert, Nahum u. d. Fall Ninives. — Spitta, Die Sendg. d. Täufers zu Jesus. — Albertz, Üb. d. Abfassg. d. Philipperbriefes d. Paulus zu Ephesus. — Risch, Die got. Bibel. — Kittel, Gesch. d. Volkes Israel, II. (rez. v. J. Herrmann). — Kattenbusch, E. Kautzsch †.

Böhtlingk Arthur: Zur Aufhellg. d. Christusmythologie. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1910. gr.-8° (15 S.) M. —.20.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Schlaf** Johannes: **Der „Fall“ Nietzsche.** Eine „Überwindung“. Leipzig, Th. Thomas. gr.-8° (VII, 330 S.) M. 7.—.

II. — —: **Bernoulli und der Fall Nietzsche.** Ein Beitrag zur gegenwärtigen Nietzsche-Krisis. Ebd. gr.-8° (40 S.) M. 1.—.

III. **Möbius** P. J.: **Nietzsche.** Mit einem Titelbilde. 3., mit der 2. übereinstimmende Ausgabe. (Ausgewählte Werke, Band V.) Leipzig, J. A. Barth, 1909. gr.-8° (XI, 194 S.) M. 3.—.

IV. **Richter** Raoul: **Friedrich Nietzsche.** Sein Leben und sein Werk. 16 Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Leipzig. 2., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig, Dürr 1909. gr.-8° (VIII, 356 S.) M. 4.80.

V. **Lauscher** Albert: **Friedrich Nietzsche.** Kritische Studien. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen. 8° (172 S.) M. 2.—.

VI. **Weichelt** Hans: **Friedrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra.** Erklärt und gewürdigt. Leipzig, Dürr, 1910. gr.-8° (VI, 319 S.) M. 5.—.

VII. **Heinrich** Dr. Karl Borr.: **Nietzsches Stellung zur Geschichte.** München, Verlagsgesellschaft München, 1909. 8° (61 S.) M. 1.50.

VIII. **Grützmacher** Prof. Rich. H.: **Nietzsche.** Ein akademisches Publikum. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (VII, 197 S.) M. 3.80.

I. II. Johannes Schlaf geht darauf aus, eine neue Synthese aus den modernen Wissenschaften und dem Christentum, d. h. einem undogmatischen, kirchenfreien Christentum zu schaffen. Die Resultate, zu denen er gekommen ist, legt er nun gelegentlich einer eingehenderen Kritik von Nietzsches Werk dar. Diese Kritik gliedert sich in drei Teile (1. Der letzte Humanist, 2. Nietzsche und die Wissenschaft, 3. Der Umwerter der Werte) und will die durchaus dekadente Haltlosigkeit von Nietzsches Philosophie erweisen, der S. seine eigene, „eigenartige“ Philosophie gegenüberstellt. Bernoulli hat im II. Bande seines Werkes über „Franz Overbeck und Friedrich Nietzsche“ (S. 268 ff. und 498 f.) an Schlafs „Überwindung“ scharfe Kritik geübt. S. antwortet in seiner Broschüre „Bernoulli und der Fall Nietzsche“ in erregtem Ton.

III. Möbius hat 1902 eine Studie „Über das Pathologische bei Nietzsche“ veröffentlicht, in der er Nietzsches Krankheit als progressive Paralyse erklärte und die er mit der ernsten Mahnung an alle Nietzscheleser schloß: „Seid mißtrauisch, denn dieser Mann ist ein Gehirnkranker.“ 1904 besorgte er eine Neuausgabe, die nur geringe Änderungen aufweist. Die vorl. 3. Ausgabe stimmt mit der zweiten überein; die Abbildung der Klingerschen Nietzschebüste ist ihr vorgesetzt, ein Bild der Mutter des unglücklichen Dichterphilosophen ist eingefügt.

IV. Was die 2. Auflage von R. Richters Vorlesungen von der ersten (s. AL XIII, 330) besonders unterscheidet, ist die umfassendere Berücksichtigung von Nietzsches Stellung zur Entwicklungslehre und eine eingehendere Berücksichtigung seiner Erkenntnislehre. Die Bedeutung der vorl. Arbeit kann heute als anerkannt gelten.

V. Ich habe mich in den letzten 10 Jahren an Nietzscheliteratur müde gelesen; wenn etwas auf diesem Gebiete noch Eindruck auf mich macht, so will das viel besagen. Dies vielsagende lobende Urteil kann ich über die kritischen Studien Lauschers fällen. Aus Vorträgen hervorgewachsen, setzen sie sich die Aufgabe, Nietzsches leitende Ideen klar herauszustellen und vor allem den einheitlichen Zielgedanken aufzuzeigen, der seine in allen Farben schillernden Gedankenmassen zur Einheit zusammenschließt: Nietzsche steht im Banne jener naturwissenschaftlichen Weltanschauung, die materialistisch ist und evolutionistisch zugleich. Er sieht, welche Entwertung des Menschen diese Weltanschauung im Gefolge hat, aber er will gerade durch diese Weltanschauung der Entwertung entgegenarbeiten und eine Höherbildung des Menschen anbahnen. Mit welchem Erfolg, das wissen wir. Nietzsche wähnt, zur großen Persönlichkeit gehöre vor allem Selbstisolierung, mitleidloses, erbarmungsloses Hinwegschreiten über alles,



was nicht zum Ich gehört. So setzt er Größe und Härte gleich. Er faßt es nicht, daß gerade die selbstlose, opferfreudige Hingabe an andere die hohe Schule der Persönlichkeit ist, daß gerade die Helden der Gottes- und Nächstenliebe „höhere Menschen“ sind.

VI. Weichelt kommentiert (S. 1—194) Nietzsches Zarathustra, verhehlt sich aber nicht, daß bei einer Dichtung von so stark symbolistischem Gepräge und so absichtlichem Versteckspiel ein absolut richtiges Verständnis kaum zu erzielen ist. Inhaltsreich ist die an den Kommentar sich anschließende Würdigung (S. 197—308). W. beschäftigt sich hier mit der Entstehung des Zarathustra (1883—1885), der bereits in 74.000 Exemplaren verbreitet, auch ins Dänische, Englische, Französische und Russische übersetzt ist, während er anfangs kaum beachtet und ernst genommen wurde. Erst das Jahr 1888 brachte einen Umschwung, als der Däne Georg Brandes für Nietzsche Reklame zu machen begann. Nietzsche selbst schätzte seinen Zarathustra aufs höchste, betrachtete ihn geradezu als ein inspiriertes Buch und erklärte ihn für „das tiefste Werk, das in deutscher Sprache existiert“. Den ersten Kommentar zu demselben schrieb Naumann (Leipzig, 1899—1901), einen kleineren verfaßte Gramzow (Charlottenburg, 1907), Pastor Kalthoff gab Zarathustrapredigten (Leipzig, 1904) heraus, Carl Martin verkündet im Geiste Zarathustras „Das Evangelium vom neuen Menschen“ (Leipzig, o. J.). Max Nordau hingegen (Entartung. Berlin, 1893) bezeichnete den Zarathustra als das Werk eines Wahnsinnigen, auch nach Möbius gehört er bereits in die paralytische Periode, was hingegen Bjerre (Der geniale Wahnsinn. Leipzig) entschieden in Abrede stellt. Eingehend beleuchtet W. die Kunstform des Zarathustra, vor allem die Sprache: die Verwendung des Parallelismus der Gedanken, des Stabreims, der Assonanz. Er zeigt, wie Nietzsche in der Wortstellung, in der Anwendung eigentümlicher Wortverbindungen, in kühner Wortbildung und keckem Wortspiel große Gewandtheit an den Tag legt, wie er durch schmückende Beiwörter und passende Bilder seine Gedanken anschaulich zu machen weiß. Metapher und Metonymie, Synekdoche und Periphrase, Vergleich und Allegorie, Prosopopöie und Apostrophe, feine Differenzierungen und scharfe Pointen, superlativische Übertreibungen, Oxymora und Paradoxien, all das ist im Zarathustra vertreten. Nietzsche war auf diesem Gebiete der rhetorischen Mittel nicht neuschöpferisch, wohl aber fortbildend. In seiner Bilderwelt tritt ein malerisch-plastisches Element zutage, die reichen Klangeffekte des Zarathustra können als musikalisches Element gelten, aber in beidem, in Bildern und Tönen, beobachten wir ein starkes Streben nach Superlativ und Paradoxie: eine gewisse Manieriertheit. — Zarathustra stellt sich in seinem Aufbau nicht als Werk aus einem Guß dar, sondern als eine Zusammensetzung von Bruchstücken. Er ist auch nicht, wie Nietzsche meinte, „ohne Vorbild, Vergleich, Vorgänger“. Von einer absoluten Originalität kann nach W. nicht die Rede sein. Gramzow suchte parallele Züge des Nietzscheschen Zarathustra mit dem persischen Religionsstifter Zoroaster, ohne sonderlichen Erfolg. Mehr Ertrag bietet der Vergleich mit den Griechen, vor allem mit der platonischen und pythagoreischen Philosophie (Wiederkunftslehre). Die biblischen Parallelstellen zu Nietzsches Antibibel stellt W. sorgfältig zusammen. Insofern Nietzsche im Zarathustra sich selbst schildert, wird man an Augustins Konfessionen gemahnt. Aber während Augustin ein treues Bild seiner inneren Entwicklung geben will, schreibt Nietzsche als Dichter. Ein gut Teil des Zarathustra ist Satire: die Philologen, die Philosophen und die Dichter kommen schlecht weg. Als Vorbild könnte dem Verf. die satirische Betrachtung der einzelnen Stände vorgeschwebt haben, wie sie Erasmus in seinem „Lob der Torheit“ bietet, aber seine Satire ist schärfer und persönlicher als die des Erasmus. Viele verwandte Züge weist der Zarathustra mit Hölderlins Hyperion auf, wie überhaupt Nietzsche, „der Lyriker mit den Tyrannengesten“, nach seinem eigenen Geständnis „zu sehr Musiker war, um nicht Romantiker zu sein“. Joël hat in seinem Buche „Nietzsche und die Romantik“ (Jena und Leipzig, 1905) zu zeigen versucht, daß man Nietzsche als den letzten Ausläufer der Romantik ansehen kann. Bezüglich des Übermenschengedankens erhebt W. Jordan den Anspruch auf Priorität, aber Nietzsche ist ebensowenig ein Nachbeter Jordans wie ein Nachbeter Spittelers, dessen „Prometheus und Epimetheus“ einige verwandte Züge mit Nietzsches Werk aufweist. Nietzsche war nicht absolut originell, sicher hat er von den verschiedensten Seiten Anregung erfahren, aber er hatte die Fähigkeit, Anregungen so zu verarbeiten, daß ein völlig Neues entstand. — In einem besonderen Abschnitt beleuchtet W. kritisch die Grundideen des Zarathustra: Übermensch und Wiederkunft, und sagt uns schließlich, was ihm der Zarathustra ist: ein wunderlich Buch voll krauser Widersprüche, zudem ein Buch, das Ärgernis und Anstoß gibt, und trotz alledem ein erhebendes Buch. Warum? Weil es ästhetischen Genuß bietet, weil es von einem „ungeheuren ethischen Ernst“ durchzogen ist, weil es einen Schritt näher zur Freiheit des Geistes bedeutet, weil es ein glühender Hymnus auf das lachende Leben, weil es das hohe Lied von der stolzen Kraft des menschlichen Willens ist. — Zitate, Belege und ein eingehendes Register beschließen W.s Zarathustrabuch.

VII. Heinrich untersucht Nietzsches Ansichten über den Wert der Historie. Die erste Periode der Schriftstellerei Nietzsches steht im Banne des dionysischen Ideals, demzufolge es höchste Sehnsucht des Individuums sein muß, die Enge der Individuation zu zersprengen, um im Ur-Einen unterzutauchen. Solche Grundauffassung muß logischerweise dazu führen, daß man die Tätigkeit des Historikers, der gerade den individuellen Wirklichkeiten nachspürt, sehr niedrig einschätzt. „Die Geburt der Tragödie“ lehrt uns Mythus und Illusion — nicht trockene Historie — als Leben nährende Kräfte betrachten. — Die zweite Unzeitgemäße „Über Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben“ verdammt die rein wissenschaftliche Geschichtsbetrachtung, der es nur um geschichtliche Feststellung, nicht um Verwertung der Vergangenheit für die Gegenwart zu tun ist. Die Geschichte soll dem Leben dienen, will sie Existenzberechtigung haben. — In seiner Aufklärungsperiode ist Nietzsche milder gegen die Geschichte. Erschien sie ihm früher als Hemmung des Lebens, so sieht er jetzt einen Vorzug unserer Zeit darin, daß wir geschichtlichen Sinn haben und uns „mit dem edelsten Blute aller Zeiten nähren“. Seine Geschichtsauffassung ist eine materialistische und die von ihm postulierte Methode die naturwissenschaftliche. — Die dritte Periode seines Schaffens gipfelt in den zwei Grunddogmen vom Übermenschen und von der ewigen Wiederkehr des Gleichen. Der Übermensch steht zunächst feindselig zur geschichtlichen Vergangenheit, und H. meint, Nietzsches Lehre von der ewigen Wiederkunft des Gleichen enthalte „keine Verneinung des Begriffes des historischen Geschehens, also keine Verneinung der Geschichtswissenschaft“.

VIII. Die zahlreichen Versuche, Nietzsches Lebensgang und Lebenswerk zu schildern, hat der Rostocker Theologieprofessor Grützmacher um einen neuen vermehrt. Er übergibt einen Zyklus von 12 akademischen Vorlesungen der Öffentlichkeit. In denselben führt er uns Nietzsches Leben vor (1. bis 3.), legt die Bedeutung der Krankheit Nietzsches dar und arbeitet die charakteristischen Züge seines Wesens heraus (4.). Er würdigt Nietzsche als Künstler (5.), beleuchtet seine Stellung zur Wissenschaft, zum Leben, zur Freundschaft (6.), entwickelt seine Ansichten über die Ehe, über soziale Probleme (7.), über Nation und Staat, bespricht seine Kritik der geltenden Moral (8.) und Religion (9.), speziell des Christentums (10.), um dann bei den Themen: Der Wille zur Macht, der Übermensch (11.) und Die Wiederkunft aller Dinge (12.) zu verweilen. G. schließt seine lesenswerten Ausführungen mit den Worten (S. 195): „Aber mag so für die fortschreitende Geschichte die Gestalt Nietzsches kleiner immer und kleiner werden, für unsere Zeit war und ist sie noch groß genug, um eine verhältnismäßig so ausführliche Beschäftigung zu lohnen, wie wir sie ihr widmeten. Die treibenden Kräfte seiner Zeit zu verstehen, den Menschen, die den Charakter unserer Tage bestimmen, ins Auge und ins Herz zu schauen, ist keine der akademischen Arbeit unwürdige Aufgabe.“

Wien. Seydl.

Zeitschr. f. Phil. u. philosoph. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXXXVIII, 1 u. 2. — Steppuhn, Wlad. Ssolowjew. — Dunkmann, Zum Begriff des Individuellen. — Tiemann, Das Problem d. Materie b. Ed. v. Hartmann. — Vorländer, Kants Werke in d. Akademie-Ausgabe. — (2.) Schwartzkopff, Die Erkenntnis d. Außenwelt. — Nickel, Meiers „Psychologie d. emotionalen Denkens“.

Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LXI, 3—6. — (3.) Hüller, Üb. A. Stifters Naturschilderg. — Schickinger, Beziehgen zw. Grillparzers u. M. L. Schleifers „Hannibal u. Scipio“. — Wiesner, Allerlei v. Unterr. im Dtschen. — Lentner, Goethe u. J. P. Hebel. — Zöchbauer, Hofrat Dir. K. Ziwsa †. — (4.) Sedlmayer, Lexikalisches u. Exegetisches zu Homer. — Stürmer, Gedanken u. Wünsche f. d. Einrichtg. v. Schulwörterbüchern. — Czerny, Zur Berechtigung d. Unterrichts im Mhd. — Liebus, Das naturgeschichtl. Praktikum am Gymnasium. — (5.) Stürmer, Zur Odyssee. — Kornitzer, Zu Sophokles *Οἰδίπους τύραννος* v. 597. — Castle, Die Verhandlgen d. 50. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Graz 1909 u. üb. d. Ausbildg. d. Lehramtskandidaten f. Dtsch. an d. Universität. — (6.) Ellinger, Der Akkusativ od. Nominativ mit Infinitiv im Neuenglischen. — Scharfetter, Gedanken üb. d. method. Behandlg. d. Naturgesch., insb. der Botanik, in d. Mittelschule.

Ewald Oscar: Gründe u. Abgründe. Präludien zu e. Philosophie d. Lebens. 2 Teile. Berlin, E. Hofmann & Co., 1909. gr.-8° (XVII, 551 u. V, 331 S.) M. 15.—.

Lieder Fz.: Die psych. Energie u. ihr Umsatz. Eine Philosophie d. Seelenlebens. Ebd., 1910. gr.-8° (VII, 411 S.) M. 10.—.

Rein W.: Encyklopäd. Hdbch. d. Pädagogik. 2. Aufl. 8. Bd. (Schulbesuch — Stoy K. V.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1908. Lex.-8° (VII, 938 S.) M. 16.—.



*Wibbelt Dr. Augustin: Das Buch v. d. vier Quellen. [3. Taus.] (Bücher der Freude.) Warendorf, J. Schnell, 1910. 8° (206 S.) M. 3.20.
*Foerster Fr. W.: Sexualethik u. Sexualpädagogik. Eine neue Begründg. alter Wahrheiten. 3., verm. Aufl. Kempten, J. Kösel, 1910. gr.-8° (XV, 249 S.) M. 3.—.
*Ludwig Walter W.: Künstlerleben u. Lebenskunst. Gedanken u. Sprüche, gesammelt v. —. Lpz., Fritz Eckardt, 1910. 8° (VII, 116 S.) geb. M. 2.50.
Lempp Dr. Otto: Das Problem d. Theodicee in d. Phil. u. Literatur d. 18. Jhdts bis auf Kant u. Schiller. Gekr. Preisschrift der Walter Simon-Preisaufgabe d. Kantgesellschaft. Lpz., Dürr, 1910. gr.-8° (VI, 432 S.) M. 9.—.
*Herbart Joh. Friedr.: Allg. Pädagogik u. Umriß pädagog. Vorlesungen. Hrsgg. v. Dr. Bernhart Maydorn. Ebd., 1910. gr.-8° (256 S.) M. 2.60.
*Trebitsch Arthur: Antaios. 2. Buch. Gespräche u. Gedankengänge. Wien, W. Braumüller, 1910. 8° (V, 223 S.) M. 3.—.
Hart Jul.: Revolution d. Ästhetik als Einleitg. zu e. Revolution d. Wissenschaft. I. Buch: Künstler u. Ästhetiker. Berl., Concordia. gr.-8° (318 S.) M. 4.—.
*Schneiderhan Oberl. Prof. Joh.: Der Anfänger. Theoret.-prakt. Anleitg. z. Unterr. im 1. Schuljahr f. Lehrer u. Schulamtskandidaten. Nebst Geschichtlichem üb. d. Entwicklg. d. Unterrichts in d. einschläg. Lehrgegenständen. 4., umgearb. Aufl. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (XII, 325 S.) M. 3.20.
Die großen Erzieher, ihre Persönlichkt. u. ihre Systeme. Hrsgg. v. Prof. Dr. Rud. Lehmann. III. IV. Bd. Berl., Reuther & Reichard, 1910. gr.-8° III. Heubaum Prof. Dr. Alfr.: J. Heinr. Pestalozzi. (XII, 368 S.) 4 M. IV. Spranger Privatdoz. Dr. Ed.: Wilh. v. Humboldt u. d. Reform d. Bildgswesens. (XV, 255 S.) M. 3.—.
Gröber Gust.: Wahrnehmungen u. Gedanken. (1875—1910.) Aus d. Zeit. Für d. Zeit. Zur Klärung. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. kl.-8° (IV, 126 S.) M. 1.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Meyer von Knonau** Gerold: **Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.** VII. Band: 1116 (Schluß) bis 1125. Leipzig, Duncker & Humblot, 1909. gr.-8° (XIV, 414 S.) M. 11.—.

II. **Bergmann** Arnold: **König Manfred von Sizilien.** Seine Geschichte vom Tode Urbans IV. bis zur Schlacht bei Benevent 1264—1266. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Begründet von Er. Marcks und Dietr. Schäfer. Herausgegeben von K. Hampe u. Herm. Oncken. 23. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1909. gr.-8° (X, 112 S.) M. 3.—.

I. Nach zwanzigjähriger Arbeit ist das große Werk vollendet, das eine der bedeutsamsten Epochen des deutschen Reiches behandelt und mit dem Friedenswerke des Wormser Konkordates ausklingt. Die klare, überaus einfache und darum wirkungsvolle Registrierung der Ereignisse entspricht in jeder Beziehung den Absichten der ganzen Sammlung. Die schon früher betonten sprachlichen Eigentümlichkeiten des Verf. muß man dabei mit in den Kauf nehmen. Einige Male streifen dieselben geradezu an das Unverständliche heran. Die rein religiösen Dinge, wie Liturgica, scheinen dem Verf. nur *in globo et in confuso* bekannt zu sein. Auch *San* (statt *Santa*) *Severina*, *San* (statt *Santi* oder *Sante*) mit zwei folgenden Heiligennamen und ähnliche Dinge gehören zu den „*reprobanda*“. Daß die Heranziehung der Formulare aus dem *Liber Censuum* bei der Beschreibung des Pontifikalzuges und der Krönung Calixt II. dem Verf. von Nutzen gewesen wäre, möchte ich wohl nicht bezweifeln. An mehr als einer Stelle ist es irreführend, daß der Verf. den Gegenpapst Burdinus hartnäckig Papst schlechtweg nennt, ohne ihm wenigstens das sonst angewandte unterscheidende Beiwort „kaiserlich“ zu geben. Was mit dieser Marotte bezweckt werden soll, ist nicht ganz ersichtlich. Da es wohl keinen vernünftigen Historiker gibt, der den Burdinus nicht einfach „Gegenpapst“ nannte, so ist nicht einzusehen, warum das nicht auch hier hätte geschehen können. Es mag uns entgangen sein, aber ich kann mich nicht erinnern, daß der Verf. die neuen Kehrschen Texte der Papsturkunden angeführt hätte. Die Beurteilung der Haltung des Erzbischofs von Köln gegenüber Heinrich V. bedarf einer eingehenden Nachprüfung. Der Verf. hat ihn viel zu einseitig beurteilt, was natürlich in einer ebenso ausgesprochenen einseitigen Vorliebe für den Kaiser in den innerdeutschen Kämpfen seinen greifbaren Grund hat. Diese Bemerkungen sollen niemandem, und am allerwenigsten dem Verf. die Freude an dem Schlußband verderben, der mir selbst eine große Freude gemacht hat.

II. Eine recht verständige Arbeit, in der die „schuldlos unglückliche Heldengröße“ und das „vom Papsttum und von der französischen Nation niedergerungene ‚staufische‘ Genie“ des Königs Manfred für die Jahre 1264—1266 aufs neue untersucht wird. Der liebenswürdigen Gestalt des königlichen Schöngeistes fehlte jede Energie, so daß er sein Schicksal ausschließlich selbst verschuldet hat. Bergmann hat das in einwandfreier Weise nachgewiesen, wobei allerdings nach Maßgabe des spärlichen Quellenmaterials einzelne Vermutungen in die Schlußrechnung eingestellt werden müssen, denen man, wenn nicht weitere Funde den Standpunkt verschieben sollten, vorläufig beipflichten kann. Karl Hampes Schüler haben augenscheinlich eine stramme Seminarerziehung zur nüchternen Anschauung der historischen Geschehnisse bekommen, die in der verdienstvollsten Weise auf den Lehrer zurückstrahlt.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjärigen Krieges in den Zeiten des vorwaltenden Einflusses der Wittelsbacher. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Sr. Maj. des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Kommission bei der königl. Akademie der Wissenschaften. VIII. Band: Von den Rüstungen Herzog Maximilians von Bayern bis zum Aufbruch der Passauer. Von Felix Stieve. Bearbeitet von Karl Mayr. München, M. Rieger, 1908. gr.-8° (VIII, 800, XXXIV S.) M. 21.—.

Nun liegt die wertvolle Aktensammlung, reichend bis zum Regierungsanfang des Kaisers Mathias, vollständig vor. Der VIII. Band füllt die Lücke zwischen den von Stieve selbst und den von Chroust bearbeiteten Teilen. Die Akten setzen mit Mitte März 1610 ein. Überall herrscht schwüle Kriegsstimmung. Heinrich IV. von Frankreich ist im Anzug begriffen, Union und Liga rüsten. In Prag müht sich der Fürstenkonvent ab, um zwischen Rudolf und Mathias ein leidliches Verhältnis herzustellen. Im Kölner, Würzburger, Straßburger und Passauer Gebiet macht man schon schadenbringende Bekanntschaft mit den geworbenen Söldnerbanden. Leopold, mitten in seiner Abenteurerlaufbahn begriffen, hat seinen Jülicher Aufenthalt wieder mit dem in Prag vertauscht und schmiedet dort, umgeben von den fragwürdigen „Winkelräten“, mit dem in seiner Krankheit von boshaften Einfällen beherrschten unglücklichen Kaiser die heillosen Pläne. Audienzen bei Rudolf sind fast nicht zu erlangen, dafür baut derselbe mit einem seiner „Künstler“ an einem Perpetuum mobile. Über Rudolf werden sehr interessante Schriftstücke mitgeteilt. Man sieht, wie er immer wieder die bestgemeinten Absichten habsburgfreundlicher Fürsten auf Ordnung der Nachfolge zu durchkreuzen strebt und von der unversöhnlichsten Stimmung gegen Mathias erfüllt ist. Ihr entspringen die an Winkelzügen reichen Vorbereitungen zum Zuge der Passauer nach Böhmen. Diesen Dingen steht der nüchtern und klug rechnende Bayernherzog abwartend gegenüber, beschäftigt mit dem Ausbau der Liga und sorgfältig bedacht, wenigstens sein Land vor der Kriegsgefahr zu schützen. Sein Vater, der einfältig geschäftige alte Wilhelm V., möchte ihn in das Prager Getriebe hetzen, aber Max hält sich fern, er will „nit der churfürsten bestellter sollicitator“ sein, um am Ende „der Gebür nach“ abgefertigt zu werden. Prag mit seinen zerfahrenen Zuständen, wo alles, auch der Reichshofrat, in Auflösung begriffen schien, konnte den an Einsicht allen Zeitgenossen überlegenen Wittelsbacher nicht locken. — Einen verhältnismäßig großen Raum nehmen in diesem Bande die Protokolle der Sitzungen des Fürstenrates in Prag, des Adjunkten- und Bundestages der Liga ein, sie füllen weit über hundert Seiten.

Wien. Hirn.



Erben Wilh.: **Ein oberpfälzisches Register aus der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern,** erläutert und herausgegeben. München, R. Oldenbourg, 1908. gr.-8° (III, 171 S.) M. 4.—.

Der Verf., dessen Urkundenlehre im Handbuche der mittelalterlichen und neueren Geschichte allgemein bekannt sein dürfte, behandelt im vorl. Buche eine im Münchener Reichsarchive von ihm entdeckte Handschrift aus dem 14. Jhdt., welche ausschließlich auf die Oberpfalz bezügliche Dokumente enthält. Sowohl das Papier mit dem Wasserzeichen (10 *cm* hohes Kreuz mit zwei über den langen Kreuzarm gelegten Kreisen) als der Charakter der deutlichen Kursivschrift entsprechen anderen Denkmälern, welche in der ersten Hälfte und um die Mitte dieses Jhdts. in Deutschland entstanden sind. Zweihundert Urkunden sind von einem und demselben Schreiber eingetragen und umfassen den Zeitraum von 1270—1331, 10 folgende Urkunden aus der Zeit von 1339—1381 sind von verschiedenen jüngeren, aber noch dem 14. Jhdt. angehörenden Händen geschrieben worden. Obwohl man vermuten könnte, daß der Kodex die Reinschrift eines verlorenen ursprünglichen Registers darstelle, so wird man hiervon durch die Wahrnehmung abkommen, daß der Grundgedanke der Ordnung kein chronologischer, sondern ein sachlicher ist. Innerhalb der Empfängergruppen herrscht allerdings vielfach chronologische Ordnung, wobei höchst auffallende Beziehungen zu dem im J. 1326 auf Befehl Ludwigs des Bayern angelegten Urbar des Viztumamtes Lengenfeld (Mon. Boica XXXVI*, 539—650) nachgewiesen werden können. Wahrscheinlich fand damals eine allgemeine Überprüfung der auf herzogliche Vergabung zurückgehenden Pfänder und Lehen statt, wobei man die Gelegenheit dieser Urkundenvorlegungen auch dazu benützte, um Abschriften von den eingereichten Stücken zu nehmen. Veranlassung zur Urkundenrevidierung mag etwa der am 4. August 1329 zu Pavia abgeschlossene Vertrag zwischen Kaiser Ludwig und seinen Neffen Rudolf und Ruprecht von der Pfalz gegeben haben, in welchem das Viztumamt Lengenfeld in zwei Teile zerlegt wurde. Die Frage, ob der Kodex ein „Register“ oder nur ein „Kopialbuch“ sei, wird dahin gelöst, daß er zur großen Klasse jener gezählt werden dürfte und durch Abschrift und nachträgliche Kopierung wieder vorgelegter Originale entstand. Der Ort, wo die Reinschrift besorgt wurde, läßt sich nicht mit voller Sicherheit feststellen, obwohl es wahrscheinlich ist, daß er im Viztumamte Lengenfeld, in Burglengenfeld oder Amberg zu suchen sein wird, hingegen dürfte der Schreiber mit Johann Sachs identisch sein, der zuerst in der königlichen Kanzlei tätig war und um 1328 aus dieser in die Kanzlei des jüngeren, nun zur Regierung in der Oberpfalz berufenen Wittelsbacher übertrat. — Der eigentlichen Abhandlung wurden drei sehr wertvolle Beilagen angeschlossen: A bringt eine „Chronologische Übersicht der in der Handschrift enthaltenen Urkunden“ (214 Nummern), wobei die bisherigen Drucke von 144 Nummern vermerkt wurden; B enthält „Zusätze und Verbesserungen zu den anderwärts im Wortlaute oder in Auszügen veröffentlichten Urkunden“; C veröffentlicht 70 Urkunden (25. Juli 1270 — 7. August 1381), von denen 61 in der Literatur bisher völlig unbekannt waren. Ein „Verzeichnis der Personennamen“ erleichtert den Gebrauch der wertvollen Publikation.

Pilsen. G. Juritsch.

Quellensammlung zur deutschen Geschichte. Herausgegeben von E. Brandenburg und G. Seeliger. Leipzig, B. G. Teubner. 8°
Quellen zur Geschichte des Investiturstreites, von Ernst Bernheim. 1. Heft: Zur Geschichte Gregors VII. und Heinrichs IV. — 2. Heft: Zur Geschichte des Wormser Konkordates. (VI, 104 u. V, 88 S.) M. 1.40 u. 1.20.
Die Quellen zur Geschichte der Entstehung des Kirchenstaates, von Johannes Haller. Mit einer Karte von Mittelitalien. (XV, 260 S.) M. 3.60.

Diese Quellensammlung will vorab dem Unterricht in den historischen Seminarien dienen. Format, Druck, Preis und Anordnung kommen diesem Bedürfnis in jeder Weise entgegen. Die Auswahl der Stücke richtet sich naturgemäß nach dem Urteile der Herausgeber und muß notgedrungen manche Wünsche unerfüllt lassen. Im allgemeinen kann man sich mit der getroffenen Auslese durchaus zufrieden geben, wenn man von der groben, sachlich unrichtigen Anmerkung 2, S. XI, bei Haller absieht, der mit einem Federzuge die höchst beachtenswerte Studie von G. Schnürer und Ulivi über das Fragmentum Fantuzzianum in verächtlicher Weise abtun will. Seiner abweichenden Anschauung hätte Haller auch in etwas urbanerer Form Ausdruck verleihen können. — Es ist anzunehmen, daß die Herausgeber auf die Korrektur der Texte die denkbar größte Sorgfalt verwendet haben, infolgedessen habe ich von einer Nachprüfung abgesehen. Das Hallersche Heft hat ein Register, während die Bernheimschen eines solchen entbehren. Hier sollten die Leiter der Quellensammlung nachdrücklich eingreifen und kein Heft ohne einen solchen Behelf hinausgehen lassen. Das Unternehmen ist als hochwillkommen zu begrüßen. —en.

Strieder Jakob: **Kritische Forschungen zur österreichischen Politik vom Aachener Frieden bis zum Beginne des Siebenjährigen Krieges.** (Leipziger historische Abhandlungen, herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. 2. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer. gr.-8° (VIII, 101 S.) M. 3.40.

Durch eine sorgfältige Analyse der Theresianischen Akten und Staatsschriften konstruiert der Verf. den Beweis, daß die Kaiserin schon gleich nach dem Frieden von Aachen auf den Plan des Grafen Kaunitz einging, mit dem „alten System“ zu brechen, d. h. auf die Freundschaft der Seemächte zu verzichten und Annäherung an Frankreich zu versuchen, um den Rückgewinn des an Preußen verlorenen Schlesien anzubahnen. Verwirklichte sich diese Systemänderung erst nach Jahren, nachdem Kaunitz längst als Gesandter Paris verlassen hatte, so war der Grund der Verzögerung gewiß nicht im Wiener Hofe zu suchen, sondern in der traditionellen Politik der Franzosen, die sie stets Stellung gegen Österreich hatte nehmen lassen. Erst das französisch-englische Zerwürfnis, der Westminster-Vertrag, hat das „neue System“, die französisch-österreichische Allianz aufleben lassen. K.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) X, 2. — Janke, Die Schlacht b. Issus. — Bang, Marius in Minturnae. — Eckhardt, Die armen. Feldzüge d. Lukullus. — Calder, A Journey round the Proseilemmene. — Lehmann-Haupt, Zum Wertverhältnis v. Gold u. Silber. — Cardinali, Ancora per i confini nella pace di Antioco. — Täubler, Der Nabatäerkönig Erotimus. — Kubitschek, Drobeta in Dacien. — Lehmann-Haupt, Zwei wichtige Neufunde. — Kornemann, Borma.

Bojani F. de: Innocent XI. Sa correspondance avec ses nonces 21. Sept. 1676—31. Déc. 1679. Ie partie: Affaires politiques. — IIe partie: Affaires ecclésiastiques et le gouvernement de Rome. Rom (Place Grazioli, Palais Doria), Desclée et Cie, 1910. Lex.-8° (VI, 712 u. VII, 602 S.)
*Bericht üb. d. 11. Versammlung dtscher Historiker zu Straßbg. i. E., 15.—19. Sept. 1909, erstattet v. d. Schriftführern der Versammlg. Lpz., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (III, 66 S.) M. 1.80.
Veröffentlichgen d. Histor. Landes-Kommission f. Steiermark. XXVII. Graz, Selbstverlag, 1910. 8°
XXVII. Thiel Viktor: Zur Geschichte d. k. k. steiermärk. Statthaltereiarchivs. (71 S.)
*Paulus Nik.: Hexenwahn u. Hexenprozeß vornehmlich im 16. Jhdt. Freibg., Herder, 1910. 8° (VII, 283 S.) M. 3.40.
*Illustr. Geschichtsbibliothek f. jung u. alt. Graz, Styria. 8°
Smolle Dr. Leo: Christoph Kolumbus u. d. Zeitalter der großen Entdecker. Mit 18 Illustr. (VII, 144 S.) K 1.40.
Abhandlgen zur mittl. u. neueren Geschichte. Hrsgg. v. G. v. Below, H. Finke, Fr. Meinecke. Heft 21 u. 22. Berl., Dr. W. Rothschild, 1910. gr.-8°
21. Bächtold Dr. Hm.: Der norddtsche Handel im 12. u. beginnenden 13. Jhdt. (VIII, 314 S.) M. 9.—.
22. Heymann Dr. Ernst: Napoleon u. die großen Mächte 1806. (XII, 172 S.) M. 5.—.
Neumann Prof. Dr. Karl Johs.: Entwicklg. u. Aufgaben d. alten Geschichte. Rede, geh. am Stiftgsfest d. Ks. Wilhelms-Univ. am 1. Mai 1909 v. d. dz. Rektor (K. J. Neumann). (Rektoratsreden d. Univ. Straßburg. 1909.) Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8° (103 S.) M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Procli Diadochi in Platonis Timaeum commentaria** edidit Ernestus Diehl. Vol. III. Leipzig, B. G. Teubner. 8° (XIV, 504 S.) M. 12.—.
II. **Scholia in Lucianum** edidit Hugo Rabe. Adiectae sunt duo tabulae phototypicae. Ebd. kl.-8° (XII, 336 S.) M. 6.—.

I. Die Ausgabe des wichtigen Textes ist mit dem vorl. Bande zum Abschlusse gebracht. Für die Bücher IV und V lagen von den besseren Handschriften nur zwei minderwertige Pariser Codices und die Vulgatüberlieferung vor, die schon wegen der Ausfüllung der Lücken gegen Ende des Textes nicht zu entbehren ist. Die Rezension des Textes auf solcher Grundlage ist weder ein leichtes noch ein angenehmes Geschäft, weil die schlechte Überlieferung die Möglichkeit von Verderbnissen und Mißverständnissen oft nahelegt, ohne daß ihre Notwendigkeit wirklich mit zwingenden Gründen erweisbar wäre. Diehl hat dies im Apparat wiederholt angedeutet. Viele Emendationen und Vorschläge hat W. Kroll beigesteuert. Sehr wertvoll ist der beigefügte „Index verborum“ und der „Indiculus observationum grammaticarum“.



II. Die Scholien zu Lukian, die allerdings meist leeres Stroh dreschen und von dem wertvolleren alten Besitzstand nur spärliche Reste — und auch diese mitunter nur zufällig in einzelnen Hss. — erhalten haben, waren zuletzt von Jacobitz in durchaus ungenügender Weise, zum größten Teil aus abgeleiteten Quellen herausgegeben worden. Eine Neuausgabe auf breitestem handschriftlichen Grunde war im Auftrage der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften von Hans Graeven in Angriff genommen worden; nach seinem Rücktritt hat dann der ebenso sachkundige wie mit der Editionstechnik wohlvertraute jetzige Herausgeber die Aufgabe übernommen und zu Ende geführt. Er mußte dabei freilich den größten Teil der Arbeit nochmals selbst machen, so daß er mit Recht sich als den alleinigen Herausgeber bezeichnen durfte. Die Ausgabe kann als eine mustergiltige, allen Anforderungen entsprechende bezeichnet werden, und wenn es auch nur ein *angiportus* des großen Pompeii der alten Literatur ist, der hier ausgegraben und gründlich gesäubert erscheint, so wollen wir doch demjenigen, der die Arbeit besorgt hat, den Dank, den er selbst am Ende der Vorrede seinen Mithelfern zollt, nicht vorenthalten: *memores et grati sumus.*

Graz. Heinrich Schenkl.

I. **Franz** Prof. W.: **Shakespeare-Grammatik.** 2. Auflage, wesentlich vermehrt und verbessert. Heidelberg, C. Winter, 1909. gr.-8° (XXVIII, 602 S.) M. 16.—.

II. **Voigt** Edmund: **Shakespeares Naturschilderungen.** (Anglistische Forschungen, herausgegeben von Prof. Dr. Johannes Hoops. Heft 28.) Ebd., 1909. gr.-8° (VIII, 146 S.) M. 3.80.

III. **Shakespeare William: Ein Sommernachtstraum.** Für den Schulgebrauch herausgegeben von Dr. Max Lederer. (Freytags Schulausgaben und Hilfsbücher für den deutschen Unterricht.) Wien, G. Freytag, 1909. kl.-8° (100 S.) geb. K —.75.

I. In diese stattlich angewachsene neue Auflage seines bewährten Handbuches hat Franz einige kleinere Schriften aufgenommen, welche bereits an diesem Orte besprochen worden sind; so ist als sehr allgemeine Einleitung die akademische Antrittsrede „Die treibenden Kräfte im Werden der englischen Sprache“ vorausgeschickt (vgl. AL XVII, 17 f.) und die ersten drei Kapitel entsprechen im wesentlichen der Schrift über „Orthographie, Lautgebung und Wortbildung in den Werken Shakespeares“ (vgl. AL XVII, 77 ff.); auch aus den zwischen der 1. und 2. Auflage der Grammatik veröffentlichten „Grundzügen der Sprache Shakespeares“ (1902) ist natürlich manches aufgenommen. Überdies findet noch Polemik gegen Rezensenten der 1. Auflage in Fußnoten zum ausführlichen Literaturverzeichnis Platz. Das Schwergewicht der Darstellung liegt nach wie vor nicht so sehr in dem phonetischen Teile, über dessen Gegenstand ja heute Viëtors *Shakespeare's Pronunciation* als *standard work* gelten kann, wie in den mehr psychologischen Partien der Grammatik, vor allem in der Syntax, zu welcher eigentlich auch schon Vieles im Kapitel „Formenlehre“ gehört und welche auf den 350 Seiten ihres besonderen Kapitels eine reiche Fülle wertvollster Beobachtungen zur Sprachpsychologie, Semasiologie, zu Stil und Technik des Dichters mit umfaßt. Alle Erscheinungen sind aus dem Ganzen und Vollen ihrer sprachgeschichtlichen Entwicklung heraus betrachtet und behandelt; die alt- und mittelenglischen Stadien werden ebenso herangezogen wie insbesondere auch die in Dialekten und Umgangssprache von heute fortlebenden Sprachformen; jene erklären den Shakespeareschen Sprachgebrauch, diese illustrieren seine Weiterentwicklung und erweisen des öfteren seine Berechtigung gegen die Emendationsversuche dogmatisierender Editoren, besonders des 18. Jahrhunderts (Pope).

Schon die Formenlehre gibt mehrfach Anlaß zu Betrachtungen mehr psychologischer Art, so insbesondere der ausführliche Abschnitt über das Geschlecht der Substantiva, in dessen Setzung sich die verschiedensten Personifikationstendenzen durchkreuzen, wie dies von Morsbachs Schüler Ausbüttel fürs Mittelenglische so anziehend dargelegt worden ist (vgl. AL, XVII, 399 ff.) und hier von F. für den Shakespeareschen Sprachgebrauch durch das gesamte Belegmaterial beleuchtet wird. — Auf die sozialen Anschauungen und die gesellschaftliche Etikette des Zeitalters wirft die Verwendung der Anredeformen *thou* und *you* interessante Streiflichter. — Die Häufigkeit der relativischen Anknüpfung beweist die starke Durchdringung auch des volkstümlichen Sprachgefühls mit den lateinischen Elementen der Renaissancekultur. — Die Zusammenstellung der verstärkenden und abschwächenden Adverbien, als der am meisten dem Wandel der sprachlichen Moden unterworfenen Ausdrücke ist von höherem als rein lexikographischem Interesse; ähnlich die Interjektionen und Beteuerungen (§§ 249—255; 370—400); stellenweise freilich, besonders in dem 116 Seiten langen Kapitel über Präpositionen und Konjunktionen, ist diese Syntax lauter Lexikographie und führt nur Belege an, die schon in Schmidts Shakespeare-Lexikon gesammelt sind; z. B. *ergo* (§ 592). Überhaupt tritt in dieser wie in jeder modernen grammatischen Schrift die überlegene Bedeutung, welche die Lexikographie innerhalb der grammatischen Wissenschaften durch große Unternehmungen der neuesten Zeit (wie das *New English Dictionary*) gewonnen hat, und ihr nachhaltiger Einfluß auf die Methode anderer sprachlicher Forschungsgebiete deutlich zutage. — Fast zu allen im Buche besprochenen Erscheinungen bringt der Verf. Analoga aus der modernen Literatur bei, die er bei gelegentlicher Lektüre aufgelesen hat; die Zahl solcher okkasioneller Belege hätte leicht vermehrt und dadurch der Eindruck einer Isolierung der Shakespeareschen Sprache, eines großen Abstandes zwischen ihr und dem modernen literarischen Ausdruck gemildert werden können; auch mein Buch über „Tennysons Sprache und Stil“ (Wien, Braumüller, 1907) hätte dem Verf. fast in jedem Paragraphen viktorianische Seitenstücke zur elisabethanischen Dichtersprache geboten, hat aber seine Beachtung nicht gefunden. — Es wäre wohl ein würdiger Ausbau des F.schen Lebenswerkes, wollte der Verf. den bewußten Nachahmungen von Shakespeares Diktion, vor allem aber den noch wichtigeren unbewußten Beeinflussungen durch dieselbe in der Sprache neuerer englischer Dichter systematisch nachgehen und so dem Fortleben und -weben Shakespeares im Geiste seiner Nation ein neues, philologisches Denkmal setzen.

II. Der erste Teil der Abhandlung von Voigt stellt das ausgewählte Material an Naturschilderungen bei Shakespeare nach ihren Gegenständen zusammen: Firmament, Sonne, Sphärenharmonie, Gestirne, Winde, die Erde, die Jahreszeiten (besonders in den Liedereinlagen der Dramen), Tag und Nacht, das Meer und die Küste, Sturm und Unwetter, der Wald (vor allem in *As You Like It*), Bach und Quelle, Fauna und Flora. — Im zweiten Teil untersucht der Verf. die Frage nach „Zweck und Verwendung“ dieser Naturschilderungen und erblickt ihn zunächst in der offenbaren Notwendigkeit einer Ergänzung des dekorationslosen elisabethanischen Bühnenbildes durch Worte, welche uns in Lokal und Milieu einführen. Weiter dienen „kleine illustrierende Naturbildchen“ zur Versinnlichung und Veranschaulichung in vergleichender und metaphorischer Redeweise; dies ist wohl der häufigste und gewöhnlichste Fall. Stimmungsmalerei, die Erzeugung jener Illusion des Einklanges zwischen der umgebenden Natur und dem eigenen Innern, welche Ruskin *the pathetic fallacy* genannt hat, wird besonders deutlich durch die berühmten zwei widersprechenden Waldschilderungen der Tamora in *Titus Andronicus* illustriert. Von da ist es nur mehr ein Schritt zur symbolistischen und prophetischen Ausdeutung der Natur; das bekannteste Beispiel aus Shakespeare sind die Wahrzeichen vor Cäsars Tod. Im „sympathetischen Naturgefühl“ aber deshalb das Neue, Revolutionäre in Shakespeares Kunst der Naturschilderung im Vergleich zu aller Renaissancedichtung zu erblicken, scheint denn doch ungerechtfertigte Erhebung eines graduellen zu einem essentiellen Unterschiede; „Beseelung der Natur“ in diesem Sinne hat es schon in den altenglischen Elegien und bei Chaucer, in der mittelenglischen Lyrik und beim Renaissancedichter Surrey gegeben; bei Shakespeare ist sie nur dadurch deutlicher, daß er sie in konsequentem dramatischen Zielbewußtsein seinem Hauptzwecke, der Darstellung menschlichen Innenlebens, dienstbar macht. — Der Verf. hat die Brauchbarkeit seines Buches durch ein angehängtes Verzeichnis sämtlicher Belegstellen (auch kleiner Anspielungen) in



systematischer Anordnung sowie durch einen alphabetischen Index erhöht. Die Schrift ist wohltuend frei von der schulmeisterlichen Pedanterie, mit welcher sonst Untersuchungen über Insekten, Blumen, Vögel usw. bei Dichtern angestellt werden, und die den berechtigten Spott W. Raleighs in seinem Shakespeare-Buche hervorgerufen hat; aber um uns tiefere psychologische Einblicke in die Arbeitsweise des Dichters zu vermitteln, dazu ist die rein registrierende Methode von Dissertationen wie die vorl. zu elementar.

III. Textlich ist dieser neuen Schulausgabe natürlich die Schlegelsche Übertragung zugrunde gelegt, doch ist der Herausgeber kein starrer orthodoxer Schlegelianer, der jede Zeile des deutschen Shakespeare zum unantastbaren Gut der nationalen Klassikerliteratur rechnet, sondern hat sich, m. E. mit Recht, nicht gescheut, auch die bekannte und an vielen Stellen gewiß sehr notwendige Revision von Hermann Conrad, selbstverständlich kritisch, heranzuziehen. — Die Einleitung trägt in bündiger Kürze die bisher ermittelten Tatsachen über Datum und literarische Vorbilder zusammen und geht sodann analysierend den drei Handlungen des Stückes in ihrer kunstvollen Verknüpfung nach; in den folgenden Charakteristiken der einzelnen Personen ist die zeitgeschichtliche Aktualität mancher und die mythologische Herkunft anderer gebührend beleuchtet; ein letzter Abschnitt erzählt von den Beziehungen des „Traumes" zur deutschen Literatur von Gryphius' „Peter Squenz" bis Schlegel und Bodenstedt. Die ganze Einleitung ist, ohne vom üblichen Typus auffallend abzuweichen, frei von ermüdender Schwerfälligkeit sowohl im Inhalt als auch in dem wirklich fließenden und schwungvollen Stil; Anmerkungen wie die folkloristische über das Maifest (S. 98) sind in einer Schulausgabe auch ein willkommenes Novum. — Daß nun nach den erhabenen Schrecknissen der Meistertragödien, nach den strengen Römern und den gravitätischen Lords der Königsdramen auch die luftige Elfenschar ihren Einzug in die graue Gymnasialstube hält, ist wohl ein erfreuliches Zeichen der Zeit; der dicke Ritter und Prinz Heinz haben ihnen ordentlich die Tür aufgetan, und mit fortschreitender Einsicht von der Bedeutung naiver und gesunder Freude in der Schulerziehung werden wohl auch andere Zaubergebilde dieser romantisch-idyllischen Kunst Shakespeares, wo wir, wie in „Sturm" und „Wintermärchen", so sicher und selig für einige Stunden der Wirklichkeit entrückt sind, zur Verfeinerung der Genußfähigkeit jugendlicher Geister zu wirken geeignet befunden werden.

Krakau. R. Dyboski.

Spiegel Nikolaus: **Die Grundlagen der Vagantenpoesie.** (Programm des kgl. alten Gymnasiums zu Würzburg für das Studienjahr 1907/08.) Würzburg, Kgl. Universitätsdruckerei H. Stürtz, 1908. 8° (34 S.)

In jüngster Zeit bringt man der lateinischen Poesie der Vaganten des 12. und 13. Jhdts wieder erhöhtes Interesse entgegen. Wenn auch die Überschätzung, mit der man einst diese Dichtungen und besonders ihre Hauptvertreter, die „Carmina burana", bedachte, einer mehr abwägenden Betrachtungsweise gewichen ist, so haben sie in stofflicher Hinsicht und durch ihre Frische doch noch vieles vor der gleichzeitigen Dichtung in den Landessprachen voraus. Einer der eifrigsten Arbeiter auf diesem Gebiete ist S., dem wir schon manche treffliche Arbeit verdanken, die aufklärend und vertiefend gewirkt hat. Diesmal geht er den Grundlagen der Vagantenpoesie, deren Aufklärung sehr erwünscht war, nach. In formeller Beziehung sowie für den Ausdruck war die kirchliche Hymnologie und Schulpoetik Ausgangspunkt, für den Inhalt die Dichtung der Troubadours. Eigentum der Vaganten sind nur die Bettel-, Trink- und Spiellieder sowie jene Lieder, die klassischen Inhalt haben, ihre Stoffe also der Schullektüre entnehmen. Interessant sind die Nachweise (S. 7 ff.), daß manche Hymnen, welche wir heute in den großen Hymnensammlungen finden, nur Schulübungen waren, die dann in ein Album eingetragen wurden. Als ein solches Schulalbum verschiedener Strophen werden auch (S. 7, Anm. 3) der Münchner Codex Buranus und die Handschrift von St. Omer ihrem Kerne nach hingestellt. Durch die Aufdeckung der Grundlagen erscheinen die Lieder nun in einem ganz anderen Licht, sie sind in die Entwicklung hineingestellt. Interessant wäre es, einmal eine Zusammenstellung all ihrer Motive zu bieten; manches davon dürfte volkstümlich sein, besonders jene, die in den deutsch-lateinischen Mischliedern zutage treten.

Wien. E. K. Blümml.

Schmidt Otto Eduard: **Fouqué, Apel, Miltitz.** Beiträge zur Geschichte der deutschen Romantik. Mit 12 Illustrationen und 2 Musikbeilagen. Leipzig, Dürr, 1908. gr.-8° (220 S.) M. 5.40.

Treubehütet von der Freiin Therese von Miltitz haben sich 53 ungedruckte Briefe von Friedr. Frh. de la Motte Fouqué an den Vater der Freiin erhalten, die sie, zusammen mit brieflichen Nachrichten von August Apel, dem Herausgeber und Kommentator zur Veröffentlichung zur Verfügung stellte. Sch. hat seine Aufgabe sehr gründlich aufgefaßt und in ungemein feinsinniger und gelehrter Weise alles das Material beigesteuert, was zum vollen Verständnis der Korrespondenzen nötig ist. Fouqué, der Briefempfänger Carl Borromäus von Miltitz und August Apel werden als Künstler und Dichter sowie in ihrem Verhältnis zueinander liebevoll gekennzeichnet und mit großem Verständnis in die Zeitverhältnisse hineingesetzt. Sch. hat es zudem in unaufdringlicher und sehr sachlicher Weise verstanden, eine literarische Ehrenrettung Fouqués einzuleiten, die dem ideal angelegten Manne aus den verschiedensten Gründen herzlich zu gönnen ist. Wir sind es heute ja imstande, in unbefangener Weise einen Dichter zu würdigen, dessen Hauptfehler war, daß er nicht mit seiner Zeit voranschritt, sondern an den Idealen der großen Zeit der Befreiungskriege sein Leben lang haften blieb. Würde Fouqué heute mehr gelesen, so würden die Urteile in unseren Literaturgeschichten wesentlich anders ausfallen. Das schöne Buch wird niemand ohne große Befriedigung aus der Hand legen.

PMB.

Zeitschrift f. d. dtschen Unterricht. (Lpz., B. G. Teubner.) XXIV, 1—3. — (1.) Luther, Raabes Schwarze Galeere in der Sekunda d. Realschule. — Rückert, Zahns „Lukas Hochstraßers Haus" als Volks- u. Erziehgsbuch. — Fuchs, P. Flemings Lebensanschauung. — Proffen, Die Mundart d. Eifel. — Baumgarten, Noch einmal: Die Inversion im Deutschen. — Veit, Zum Deutsch der Großstadtkinder. — (2.) Vogel, Goethe als Bühnendichter. — Meyer, Die Gefahren d. Interpunktion. — Stemplinger, Die Antike b. Rich. Wagner. — (3.) Müller, Furcht u. Hoffnung in Goethes u. Schillers Auffassung. — Hoffmann, Zu Uhlands Glossen. — Meyer, Die Grundlagen d. vergleich. Sprachforschg. — Dahmen, Die Form d. Völkernamen.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) L, 19—24. — (19.) Nentwig, Die Brschweiger Messe. — Cardauns, Vom „Modernismus in d. Literatur". — (20.) Meyer, Die Schlacht am Morgarten. — Rausse, Neue Btrge z. Gesch. d. dtschen Romans. — Weertz, Das Alkoholverbot in Amerika. — (21.) Knackfuß, Meisterwerke relig. Kunst. — Militärtechn. Literatur. — (22.) Braun, Ein Lehrbuch d. christl. Kunstgeschichte. — Walter, In eigener Sache. — Cardauns, Neue Romanliteratur. — (23.) Ettlinger, Aus d. Bereich d. „Okkultismus". — Aus d. Leben e. preuß. Prinzen. — (24.) Rausse, Freiligrath-Veröffentlichungen. — Trampe, Pädagog. Überblicke. — Wrede, Die Schriftsprache in Berlin bis z. Mitte d. 16. Jhdts.

---

*Frankf. Zeitgemäße Broschüren. Gegr. v. P. Haffner, Johs. Janssen u. E. Th. Thissen. Bd. XXIX, Heft 5, 6, 8. Hamm, Breer & Thiemann, 1910. gr.-8°. à M. —.50.
5 u. 6 (15. Febr. 1910). Pfeneberger Jos., Kralik od. Muth? Ein Wort z. kath. Literaturstreit d. Ggwart. (S. 252—208.)
8 (15. Mai 1910). Svensson Jón: Aus Islands alten Schätzen. Eine kultur- u. literaturgeschichtl. Studie. Autoris. Übersetzg. v. Joh. Mayrhofer. 2. Teil. (S. 237—273.)
Anglist. Forschgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Jos. Hoops. Heft 29. Heidelbg., C. Winter, 1910. gr.-8°
29. Fijn van Draat P.: Rhythm in English Prose. (VIII, 145 S.) M. 3.60.
Griech. Papyri im Museum d. oberhess. Geschichtsvereines zu Gießen. Im Verein m. O. Eger hrsgg. u. erklärt v. Ernst Kornemann u. Paul M. Meyer. Bd. I, Heft 1 v. E. Kornemann u. Otto Eger. Urkden Nr. 1—35. m. 4 Lichtdrucktaf. — Bd. I, Heft 2 v. Paul M. Meyer. Urkden Nr. 36—57 m. 3 Lichtdrucktaf. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-4° (92 u. 104 S.) M. 7.— u. 8.—.
Austriacus: Halblatein (Semilatin). Ein neues „Weltsprache"-Projekt. Der humanistisch gebildeten Welt zu wohlwoll. Studium u. gewissenhafter Prüfg. gewidmet. Wien, A. Opitz Nachf., 1910. gr.-8° (35 S.)
*Salzer Prof. Dr. Anselm: Illustr. Geschichte d. Dtschen Literatur. 33. Lief. Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. Lex.-8° (S. 1289—1336) K 1.20.
*Bönner Dr. phil. Theodor (promovierte im Hauptfach Sinologie an d. Berl. Univ. am 20. Juni 1908): Chinas Urkundenbuch u. Odenbuch. Steglitz-Berlin (Peschkestr. 9), Verlag v. Dr. Bönner, 1910. 8° (VII, 132 S.) M. 3.—.
*Hartmann August: Histor. Volkslieder u. Zeitgedichte v. 16. bis 19. Jhdt. Gesammelt u. erläutert. Mit Melodien, hrsgg. v. Hyacinth Abele. II. Bd.: Von Mitte des 17. bis zu der des 18. Jhdts. Mit Unterstützg. d. Histor. Komm. bei d. K. bayer. Ak. d. Wiss. München, C. H. Beck, 1910. gr.-8° (IV, 355 S.) M. 12.—.
Tobler Clara: Mrs. Elizabeth Inchbald, e. vergessene engl. Bühnendichterin u. Romanschriftstellerin d. 18. Jhdts. Berl., Mayer & Müller, 1910. gr.-8° (V, 119 S.) M. 2.80.
Buck Jak.: Seneca de beneficiis u. de clementia in d. Überlieferg. Inaug.-Diss. z. Erlangg. d. Doktorwürde einer Hohen Philosoph. Fakultät d. Universität zu Tübingen vorgelegt. Tübingen, J. J. Heckenhauser in Komm., 1908. gr.-8 (VIII, 84 S.)
*Zeller Frz.: Lese- u. Sprachbuch f. allg. Volksschulen in Tirol. In 3 Teilen. 3. Teil. Innsbr., Vereinsbuchhdlg., 1909. gr.-8° (351 S. m. e. Portr.) geb. K 1.60.
Abhandlgen, Germanist., begr. v. K. Weinhold. In zwanglosen Heften hrsgg. v. Fr. Vogt. 34. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1910. gr.-8°
34. Waga Friedr.: Die Welsch-Gattung. (VII, 272 S.) M. 10.—.
Mitteilungen d. literarhistor. Gesellsch. Bonn, unter d. Vorsitze v. Prof. Berthold Litzmann. 4. Jahrg. Heft 7—9 u. 5. Jahrg., Heft 1, 2. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1909, 1910. gr.-8°. à M. —.75.
IV. 7. Fischer Dr. Johs. Maria: Carl Hauptmann. Referat — Diskussion. (S. 167—191.)
8. Bertram Dr. Ernst: Thomas Mann. Zum Roman „Königl. Hoheit". Referat. — Korreferat v. Dr. F. Ohmann. (S. 193—220.)
9. Enders Dr. Carl: Ideal u. Leben in Dehmels Lyrik. (S. 221—248.)
V. 1. Waldhausen Agnes: Herm. Hesse. Referat — Diskussion. (S. 1—37.)
2. Morisse A. M.: Ernst v. Wildenbruch. Die epische Kunst E. v. W.s in ihrer psycholog. Bedingtheit. I. Teil. Referat. (S. 39—61.)
*Lenz Jac. Mich. Reinhold: Gesammelte Schriften. In 4 Bdn. Hrsgg. v. E. Lewy. 4. Bd. Prosa. Berlin, P. Cassirer, 1909. 8° (X, 392 S.) M. 5.50.



Kunstwissenschaft.

Wilpert Jos.: **Die Papstgräber und die Cäciliengruft in der Katakombe des hl. Kallistus.** Mit 70 Abbildungen im Text u. 9 Tafeln. (De Rossi: Roma Sotterranea. I. Ergänzungsheft.) Freiburg, Herder, 1909. Fol. (41×29·5 cm.) (XIV, 109 S.) 25 M.

Indem ich mich anschicke das vorl. Werk Msgr. Wilperts, der bekanntlich heute in der christlichen Archäologie eine führende Stellung einnimmt, anzuzeigen, schicke ich voraus, daß hier unmöglich der Reichtum dieses in Druck und Abbildungen vortrefflich ausgestatteten Werkes an neuen Entdeckungen, Beobachtungen, scharfsinnigen Folgerungen auch nur annähernd erschöpfend wiedergegeben werden kann. Es muß genügen, die wichtigsten Ergebnisse mitzuteilen. — Eine Senkung in der Cäciliengruft der Kallistuskatakombe gab zu neuen Grabungen, die unter Leitung W.s mit der größten Sorgfalt ausgeführt wurden, Veranlassung. Die Ausbeute an Werken der Skulptur, der kunstgewerblichen Arbeit, vor allem aber an Inschriften war sehr ansehnlich. Ihnen Leben und Bedeutung zu entlocken, dazu gehörte allerdings eine umfassende Kennerschaft, eine scharfe Kombinationsgabe und nicht zuletzt ein besonnenes Urteil. W. beginnt mit einer grundlegenden Erörterung über die in drei Perioden sich vollziehende Anlage (Mitte des 2. Jhdts.) und Ausgestaltung der Katakombe. Dem 2. Jhdt. gehört auch noch die Papst- und die Cäciliengruft an, die durch eine Tür miteinander verbunden sind. Daß sie als Doppelgruft zur selben Zeit angelegt wurden, ist ein wichtiges Ergebnis von W.s Forschung. Ebenso überraschend ist die Feststellung, daß an der Hinterwand der Papstgruft der Nischenraum über dem *sepolcro a mensa* (des Stifters, der kein Märtyrer gewesen sein kann) später ein zweites Grab eingerichtet wurde, und noch mehr der Nachweis, daß dies die ursprüngliche Grabstätte Papst Sixtus' II. war. Um eine spätere Translation (de Rossi) kann es sich also nicht handeln. Auf diesen Papst bezieht sich noch eine andere sehr wichtige Untersuchung W.s. Sie betrifft die Richtstätte dieses Heiligen. Inschriftstücke sprechen zugunsten des Terrains der Katakombe des Kallistus. An sich scheint es nicht undenkbar, daß diese zweite Inschrift sich lediglich durch die Anwesenheit des Sixtusgrabes erklärte. Die Erinnerung an das mutige und glorreiche Ende dieses großen Heiligen mochte auch so an das Tor der Totenstadt passen. Doch gewinnt dies Beweismittel im Zusammenhalt mit den anderen von W. herbergeschafften Gründen viel an überzeugender Kraft. — Nicht minder kräftig wie in der Feststellung positiver Tatsachen erweist sich W. im Aufräumen von wenig solid begründeten Annahmen. Die Päpste Zephyrin, Kallistus, Urban wird man von nun ab nicht mehr in der Papstgruft bestattet sein lassen. Falsche Meinungen über die Baugeschichte der Basilika des hl. Sixtus II. werden berichtigt. Das Mausoleum des hl. Zephyrin stand nicht in Verbindung mit der Kallist-Katakombe. Das Hauptgrab (des hl. Zephyrin) in dem Mausoleum war ursprünglich kein Doppelgrab. Von außerordentlichem Wert ist die Feststellung, daß der Ehrentitel Martyr vor 258 auf den Grabinschriften gewöhnlich nicht erscheint. Erst nachher setzte man ihn auf die Epitaphien der früher bestatteten berühmten Märtyrer. Bisher hatte man die nicht seltenen Beinstätten in der Nähe berühmter Märtyrergräber als Sammelplätze für Reste von Leibern gehalten, die aus zerstörten Gräbern stammen. Die Aufdeckung und Untersuchung der Beinstätte unter der Papst- und Cäciliengruft setzte nunmehr W. instand, den überzeugenden Nachweis zu führen, daß die alten, in der Nähe von berühmten Märtyrerleibern befindlichen Gräber von den Fossoren auch selbst geöffnet und die Skelette in ein Massengrab übertragen wurden, um die Sehnsucht der Lebenden zu befriedigen, die ihrerseits in der Nähe jener Heiligen ruhen wollten. Das wirft allerdings ein „ganz neues Licht auf die damaligen Anschauungen über die Unverletzlichkeit des Grabes". An bemerkenswerten prinzipiellen und Einzelergebnissen reich ist ferner die zusammenfassende Untersuchung über die Papstinschriften. Hier darauf einzugehen ist unmöglich, es soll nur noch aufmerksam gemacht werden auf den (erstmaligen) Fund von bemalten Marmorepitaphien, auf die Zutageförderung der ältesten Darstellung der Rettung Petri aus den Meeresfluten (Sarkophagrelief in der Basilika Sixtus' II.), der Seltenheit einer gläsernen Ampel, wichtiger Inschriften usw. Mancherlei bekannte Monumente, die nur als Stützen des Beweisganges benutzt sind, werden hier zum erstenmal publiziert. An Dutzenden von Stellen zeigt sich gegenüber den Brüdern de Rossi die sorgfältig nachbessernde Hand. Niemals aber wird die Rücksicht vergessen, die der Jünger dem Meister schuldet. Erscheinen ja diese Publikationen (deren erste hier vorliegt) eben als Ergänzungshefte zu de Rossis Monumentalwerk „Roma Sotterranea". Möge auch fürderhin der Pflug der Forschung in der kräftigen Hand dieses Gelehrten seine starken Furchen ziehen!

München. Dr. Alois Wurm.

I. **Brand** Georg: **Anton Klamroth.** Ein Beitrag zur Geschichte der Pastellmalerei. Leipzig, Georg Wigand. gr.-8° (68 S. m. 9 Taf.) M. 2.—.

II. **Kaufmann** Dr. Paul: **Johann Martin Niederee.** Ein rheinisches Künstlerbild. Mit 23 Abbildungen in Autotypie. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 105. Heft.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1908. Lex.-8° (X, 95 S.) M. 5.50.

III. **Osborn** Max: **Joshua Reynolds.** Mit 115 Abbildungen nach Gemälden und Zeichnungen. (Künstlermonographien. In Verbindung m. a. herausgegeben von H. Knackfuß. XCI.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1908. Lex.-8° (132 S.) M. 4.—.

I. Brands Studie über den bekannten Pastellmeister stellt sich als das Lebensbild eines Künstlers dar, dessen Entwicklung und Schaffensgang der Verf. aus nahem Verkehre kennen und verstehen lernte. Persönliche Mitteilung und Wahrnehmung tragen die Ausführungen über die Ausbildung und die ein Vierteljahrhundert umfassende Tätigkeit Klamroths, welcher der Pastellmalerei in Deutschland wieder einen Gleichberechtigungsanspruch neben der Ölmalerei zu sichern und die Eigenart ihrer Mittel an charakteristischen Vorzügen seiner Werke ins rechte Licht zu setzen verstand. Dem großen Franzosen Chardin nacheifernd, ist Klamroth trotzdem seinen eigenen Weg gegangen und hat in zahlreichen Porträts, deren besonders charakteristische Stücke B. zu Stützpunkten seiner Darstellung wählt, ein wunderbar empfängliches Auge für die Hervorholung des wirklich Wesentlichen einer Persönlichkeit bekundet. Auf der Höhe seines Könnens fand er in den Universitätskreisen Leipzigs, Würzburgs und Greifswalds interessante Persönlichkeiten von scharf umrissener Sonderprägung, deren er mit den Mitteln einer dem Porträt günstig liegenden Technik Herr zu werden wußte. Die Voranschickung einer knappen Geschichte der letzteren, auf welche vor kurzem auch das Buch über Rosalba Carriera von E. v. Hoerschelmann (Leipzig, 1908) hinlenkte, erscheint sachlich begründet.

II. In der deutschen Jahrhundertausstellung zu Berlin im Jahre 1906 lenkten einige Arbeiten des 1830 zu Linz am Rheine geborenen, am 3. September 1853 eines tragischen Todes verschiedenen Malers Johann Martin Niederee die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine nach kaum 6½jähriger Tätigkeit tückisch dahingeraffte Begabung, von der Cornelius groß dachte und Großes erwartete. Ein rheinländischer Landsmann des jungen Meisters, der Präsident des deutschen Reichsversicherungsamtes Paul Kaufmann, Sohn des bekannten Dürerbiographen und kunstsinnigen Oberbürgermeisters Leopold Kaufmann in Bonn, tritt mit schöner Wärme für die Würdigung des vorzeitig erloschenen Talentes ein und



gewinnt für seine fesselnde Darlegung einen ungemein anziehenden Hintergrund durch die Mitteilung so vieler Zeitgenossen über die herzgewinnende Persönlichkeit Niederees, für den Cornelius sogar König Friedrich Wilhelm IV. mit Erfolg zu interessieren verstand. Die Zahl der Werke, Bildnisse, religiöse und romantische Darstellungen umfassend, ist nicht groß (S. 90—92 werden außer Skizzen zu religiösen Kompositionen, Aktstudien und Glasfensterentwürfen 47 angeführt); ein Barbarossa im Kyffhäuser gemahnt an Schwind, religiöse Darstellungen klingen an Dürer und die späteren Nazarener an, während seine Bildnisse Seele atmen und in ihnen Vertiefung des psychologischen Gehaltes mit hohem malerischen Werte sich verbindet. Mit Niederee sank ein hochbegabter junger Künstler dahin, dem die Gipfel des Ruhmes winkten, aber ihre Ersteigung versagt blieb. Für die Anerkennung seiner Bedeutung durch die Nachwelt ist ihm in K. ein sachkundiger, unbefangener Anwalt erstanden, der Ehre gibt, wo sie gebührt.

III. Es hat gewiß wenige Künstler gegeben, denen wie Reynolds die glückliche Vereinigung zweier scheinbar einander ziemlich entgegengesetzter Richtungen gelang, nämlich ein Hauptvertreter des Akademismus in seiner interessanten wie in seiner verderblichen Spielart, und zugleich ein Bahnbrecher der modernen Kunst, überzeugter Reaktionär und zugleich Fortschrittler von eminenter Bedeutung zu sein. Schon, daß er neben dem volkserziehenden Plebejer Hogarth und dem modernen Nervenmenschen Gainsborough, der in unsagbar feiner Darstellung schöner Frauen und eleganter Aristokraten neue Wege malerischen Vortrages einschlug, seine Überlegenheit zu behaupten wußte und als Vertreter der gebildeten und vornehmen Bürgerlichkeit echt englischen Gepräges unbestrittene Geltung errang, fesselt unsere Aufmerksamkeit an die interessante Persönlichkeit. An ihr überrascht auch der Gegensatz zwischen den Theorien, die er als eifriger und scharfsinniger Kunstdenker sich aufbaute und als ein leidenschaftlicher Propagator verkündigte, und seiner Praxis, zwischen dem, was er im Worte und was er in der Ausübung der Kunst vertrat. Die Entwicklung und das Schaffen dieses in seiner Art seltenen Mannes, die Eigenart dieses Fürsten der Kunst, dessen Wiege in der Schulmeisterstube zu Plympton gestanden und der in einem Ehrengrabe der Londoner Paulskathedrale zur letzten Ruhe gebettet wurde, versteht O. höchst ansprechend herauszuarbeiten und aus seinen Werken, die überwiegend gut reproduziert sind, auch durch die Anschauung näher zu bringen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Der Pionier. (Red. S. Staudhammer.) II, 7 u. 8. — (7.) Wais, Neue relig. Schulbilder. — Bartmann, Gedanken z. Kirchenbaukunst. — (8.) Künstlerwettbewerbe. — Staudhamer, Vom Ganzen zu s. Teilen. — Religiöse Kunstindustrie. — Exlibris. — Wais, In d. Mußestunden.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) IX, 5—8. — (5.) Ein neues Studienwerk f. d. Choral- u. Musikwissenschaft. — Springer, Der Hymnus im röm. Offizium. — Mayr, Fz. Traunbauer. — Dold, Der Introitus v. Pfingsten. — (6.) Die rhythm. Gesangregeln d. Graduale Romanum. — Veith, Elekr. Orgelteile dtscher Fabrikation. — Mayrhofer, Erinnerungen an die letzte (19.) Generalversammlg. d. Allg. Cäcilienvereines in Passau 1909. — (7/8.) Schlösser. Elektr. Orgelteile dtscher Fabrikation. — Kinter, Die neue große Orgel in d. Stiftskirche d. Bened.klosters zu Raigern in Mähren. — Dold, Die Communio „Tu es Petrus“.

Studien z. dtschen Kunstgeschichte. Heft 114. 121—124. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8°
- 114. Molsdorf Wilh.: Die Bedeutung Kölns f. d. Metallschnitt d. XV. Jhdts. Mit 10 Abb. im Text u. 15 Taf. (57 S.) M. 7.—.
- 121. Grill Dr. Erich: Der Ulmer Bildschnitzer Jörg Syrlin d. ä. u. seine Schule. Ein Btr. z. Geschichte d. schwäb. Plastik am Ausgang d. M.-A. Mit 13 Lichtdrucktaf. (VII, 88 S.) M. 4.50.
- 122. Fortlage Arn.: Anton de Peters, e. köln. Künstler d. XVIII. Jhdts. Mit 33 Lichtdrucktaf. (IX. 69 S.) M. 6.—.
- 123. Müller Dr. Fz. L.: Die Ästhetik Albr. Dürers. (VII, 77 S.) M. 2.50.
- 124. May Ernst v.: Hans Blum v. Lohr am Main. Ein Bautheoretiker d. dtschen Renaissance. Mit 2 Abb. (VII, 85 S.) M. 3.—.

Zur Kunstgesch. d. Auslands. Heft 71. 72. Ebd., 1909. Lex.-8°
- 71. Köster August: Das Pelargikon. Untersuchungen z. ältesten Befestigung d. Akropolis v. Athen. Mit 6 Lichtdrucktaf. (42 S.) M. 3.50.
- 72. Becker Dr. Erich: Das Quellwunder d. Moses in d. altchristl. Kunst. Mit 7 Taf. (XI, 160 S.) M. 8.—.

Erd- und Völkerkunde.

Natursagen. Eine Sammlung naturdeutender Sagen, Märchen, Fabeln und Legenden. Mit Beiträgen von V. Armhaus, M. Boehm, J. Bolte, K. Dieterich, H. F. Feilberg, O. Hackman, M. Hiecke, W. Hnatjuk, B. Ilg, K. Krohn, A. von Löwis of Menar, G. Polívka, E. Rona-Sklarek, St. Zdziarski u. a., herausgegeben von Oskar Dähnhardt. II. Band: Sagen zum Neuen Testament. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. Lex.-8° (XVI, 316 S.) M. 8.—.

Vom I. Band dieses gründlichen Werkes (Natursagen zum Alten Testament) habe ich in diesem Bl. (XVIII, 116—118) schon eingehender gesprochen. Das vorl. Buch behandelt die naturdeutenden Sagen im Bereiche der christlichen Kulturländer und ihrer Grenzen und zeigt auch diesmal wieder, wie die Natur selbst an ihrer Entstehung, Erhaltung, Verbreitung und fortschreitenden Ausgestaltung mitgewirkt hat. Auch in dieser sagenbildenden Epoche haben phantasiehafte Menschen den Drang gehabt, Leben und Sinnen, Leid und Verklärung der großen biblischen Persönlichkeiten im Symbol des Naturgeschehens zu sehen, in Merkmalen eine Anschaulichkeit zu erzeugen, „die als sichtbare, alle Zeiten überdauernde Zeugnisse ihres Wirkens gelten sollen“. Der ganze bunte Rhythmus bewegter Menschlichkeiten wird in das reiche Wechselspiel der Natur und der Erscheinungen der Landschaft hineingestellt. Die Persönlichkeiten bekommen von dem Milieu, das sie umgibt, Farbe und Beleuchtung, aber auch die kennzeichnenden Züge von Sage, Märchen, Fabel und Legende. Natur und Landschaft wirken in diesen Erzählungen so stark, daß sie gewiß schon in früher Zeit das Historische der letzteren erdrückt haben. Und das ergab ein seltsames, aber auch oft wundervolles Sagenmaterial, welches wirklich verdient hat, einen solchen feinsinnigen und gelehrten Sammler und Kritiker zu erhalten, wie es Dähnhardt ist.

Alle diese Sagen gehen in erster Linie auf Naturbetrachtung und Naturgefühl bestimmter Epochen zurück und auf die Optik ihres Sehens. Das ist das Kernhafte. Handlung und Farbe in diesen Sagen sind entnommen teils den streng historischen Berichten der kanonischen Schriften des Neuen Testamentes, teils seinen Apokryphen. Also akut Geschichtliches, fromme Sage und Naturdeutung gehen ineinander über. Das Ganze hat aber immer christliches Kolorit, auch dort, wo germanische, slawische, jüdische, islamische oder griechisch-römische Bestandstücke unverkennbar sind. In geographischer Hinsicht lassen sich somit der apostolische und nachapostolische Orient und das Europa des Frühchristentums als Ursprünge feststellen. Daß hierbei natürlich mündliche Volksüberlieferungen, literarische Umdichtungen, heidnischer Aberglaube, arge Verzerrungen der christlichen Überlieferung, phantasiehafte Schwärmerei und oft kindische Mißdeutung eine große Rolle spielten, braucht man dem Kundigen nicht erst anzudeuten. Wir wissen ja, wie sich die Kirche dauernd gegen die Schlingpflanzen der Apokryphenliteratur gewehrt hat und wie ihr die für sie so schmerzlichen Geisteskämpfe gegen den heidnischen Volksglauben — der oft auch in die historische Überlieferung einzudringen versuchte — aufgenötigt wurden. Immer wieder flackerte er auf und erzählte von seinen längst toten Göttern, müden Kulten und schweifenden Dämonen in christlicher Verkleidung. Man sieht hier oft einem tragischen Widerstreit von Altem und Neuem zu, einem langsamen Verfall: die letzte, hoffnungslose Geste des Heidentums. In der von der christlichen Kultur entlehnten Gewandung treibt es fort auf den Wogen der Geschichte und grüßt uns noch wie aus weiter Ferne. Es ist ein Verdienst Dähnhardts, derlei Zusammenhänge und Parallelen wieder einmal nachgewiesen zu haben, die auch vom Standort der Geschichte der Naturbetrachtung und Naturwissenschaften sehr wichtig sind.

An anderer Stelle bin ich diesem Problem gründlicher nachgegangen. Dähnhardt zeigt, wie der heidnische Kultus die Waldbäume, die Verehrung der Blumen und Kräuter, die einstige Bedeutung mancher Tiere (Bär, Pferd und Rind) durch derlei apokryphe christliche Sagen und Volksüberlieferungen hindurchschimmern läßt. Ich nenne hier nur



die Sagenkränze, in denen das germanische Volk in der Bekehrungszeit Donar durch den hl. Petrus ersetzte. Wer kennt nicht das Volkswort beim Donnern des Gewitters: „Petrus schiebt Kegel“, oder daß Fische sich vor dem Gewitter fürchten. Der große Apostel war ja von Beruf Fischer. Viele Fischsagen gehen auf diese geschichtliche Tatsache zurück und umranken phantasievoll das ehrwürdige Bild des ersten Statthalters Christi. Höchst sonderbar erscheint ein Zug der Sagenentwicklung, auf den ebenfalls Dähnhardt aufmerksam macht und der auch Produkt der zügellosen Volksüberlieferung ist, die durch die Teufelssagen iranisch-gnostischen Ursprungs und durch gehässige Sektentraditionen zustande kam: da Petrus gleich Donar und Donar gleich dem Teufel, so folgt, daß Petrus auch dem Teufel (in seiner gutmütigen, humorvollen Gestalt) gleich ist. Auch diese Parallelen belegt Dähnhardt mit manchem Kuriosum wildwachsender Natursage. — Alles in allem eine Fundgrube für den Historiker der geistigen Kultur, denn gerade hier in diesen Materialien liegen viele versteckte Anfänge für spätere, oft tiefgreifende Naturdeutungen. — Gewiß ließen sich die so reichen Materialien, die Dähnhardt bringt, noch durch diese oder jene Lokalsage bzw. Natursage erweitern. Ich denke da an Marienlegenden (Blumensagen) aus tschechischen Teilen Mährens, an lustige Petrus-Donargeschichten, die man sich im deutschböhmischen Mittelgebirge erzählt, Teufelssagen aus tschechischen Gegenden des Böhmerwaldes, verschiedenes aus den Kreisen der galizischen Juden u. a. — Man kann auch diesem wertvollen Bande weite Verbreitung wünschen und dauernde Anerkennung dem fleißigen Autor.

Wien. Franz Strunz.

Baedeker Karl: **Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Nieder-Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain.** Handbuch für Reisende. 34. Auflage. Mit 73 Karten, 16 Plänen und 11 Panoramen. Leipzig, K. Baedeker, 1910. kl.-8° (XXVIII, 676 S.) geb. M. 8.—.

Die neueste Auflage des „Baedeker“ für die Ostalpen ist knapp vor Beginn der Reisezeit erschienen und bringt infolge der bis zur Mitte des Jahres fortgesetzten Redaktion auch die letzten Neuerungen auf dem in Frage kommenden Gebiete. Das handliche Reisebuch, das trotz seiner 704 Seiten und vielen Beilagen gebunden nur 430*g* wiegt — ein Vorzug, der durch das ungemein dünne und dabei doch feste, nicht durchschlagende Papier und den kompressen, dabei aber immer scharfen Druck erreicht wird —, eignet sich gleich für den Benützer der modernen Verkehrsmittel, Eisenbahn und Kraftwagen, wie für den Fußwanderer, mag er Jochbummler oder Hochtourist sein; der erstere findet die neuesten Automobillinien, wie die für Kraftwagen gesperrten Straßen, der letztere die neuesten Hütten und Weganlagen des deutschen und österreichischen Alpenvereines sowie anderer touristischer Vereinigungen, z. B. Brixener- und Klausener Hütte, Brandenburgerhaus am Kesselwandjoch usw. Die projektierte St. Pöltener Hütte am Felbertauern (S. 197) steht wohl noch im weiten Felde, aber der St. Pöltener Weg vom Felbertauern zur Rudolfshütte wird in diesem Sommer gebaut. Teils neu bearbeitet, teils ganz neu sind die Karten und Pläne von Bregenz, Reichenhall, Ischl, Gastein, Innsbruck, Bozen, Graz, die Panoramen des Pfänder, Schlern und Monte Piano; die Reiserouten nach Oberammergau, die besonderen Einrichtungen anläßlich des diesjährigen Passionsspieles mit Einschluß der Preiserhöhungen sind berücksichtigt. Um die Genauigkeit der Angaben nachzuprüfen, habe ich die mir aus eigener gründlicher Anschauung und Begehung wohl vertrauten Gebiete Niederösterreichs (Wienerwald, Umgebung von Wiener-Neustadt, Schneeberg, Raxalpe, das steirisch-niederösterreichische Grenzgebirge) und Tirols durchgearbeitet und kann mich nur ebenso lobend wie anerkennend über die Vollständigkeit und Richtigkeit der topographischen, geschichtlichen und reisetechnischen Angaben äußern; daß S. 524 Zerbenriege statt Zerbenriegl (Anstieg auf die Rax vom Binderwirt im Reißtal) steht, sei als Kuriosum eines Druckfehlers in diesem so fehlerlos gedruckten Buche erwähnt. Wir können den neuesten Baedeker auf das wärmste empfehlen.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Himmel u. Erde. (Lpz., B. G. Teubner.) XXII, 4—6. — (4.) Nordenskjöld, Ist d. Nordpol erreicht? — Mylius, Gewitterbildg. — Häpke, Karoline Herschel u. ihr Kometensucher. — Knauer, Wie alt werden Tiere? — (5.) Müller, Erdbeben. — Jensen, Nordfriesland u. d. Sprachgebiet d. Nordfriesen. — Scheuer, Die Wirtschaftlichkt. v. Wasserkraftanlagen. — (6.) Thesing, Ersatz verlorener Körperteile b. Tieren. — Kleinpeter, Ein Dokument z. Geschichte unserer Naturanschauung. — Mayer, Gesetze d. Farbenharmonie.

*Kraemer Hans: Der Mensch u. d. Erde. Die Entstehg., Gewinng. u. Verwertg. d. Schätze d. Erde als Grundlagen d. Kultur. In Verbindg. m. ersten Fachmännern hrsgg. Lief. 98—105. Berl., Dtsches Verlagshaus Bong & Co. gr.-4° (Bd. V, S. 337—420 u. X S.; Bd. VI, S. 1—96) à M. —.60.

Natursagen. Eine Sammlg. naturdtscher Sagen, Märchen, Fabeln u. Legenden. Mit Btrgen v. V. Armhaus, M. Boehm, J. Bolte . . . hrsgg. v. Osk. Dähnhardt. Bd. III: Tiersagen. 1. Teil. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (XVI, 558 S.) M. 15.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Cathrein Viktor, S. J.: **Das Privateigentum und seine Gegner.** Eine kritische Auseinandersetzung mit den agrarsozialistischen Theorien von Emile de Laveleye und Henry George. 4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. (Die soziale Frage, beleuchtet durch die „Stimmen aus Maria-Laach“. 5. Heft.) Freiburg, Herder, 1909. 8° (VIII, 162 S.) M. 1.60.

Die Agrarsozialisten gestehen zwar ein dauerndes, ausschließliches und vererbliches Privatbesitzrecht an Grund und Boden zu, wollen aber dem Besitzer nur jene Vorteile aus seinem Grundbesitz zugute kommen lassen, die auf Rechnung der Arbeit und des beweglichen Kapitals zu setzen sind, während sie die natürlichen Vorteile, die Grund und Boden unabhängig von der Arbeit des Menschen gewähren, als Eigentum der Gesamtheit betrachten. Im Grunde leugnen sie also doch das Privatgrundeigentum, wodurch sie in Gegensatz zur Enzyklika Leos XIII. „Rerum novarum“ stehen, in der das Eigentumsrecht an Grund und Boden als unbedingt notwendig hingestellt erscheint. Die Argumente, deren sich die Agrarsozialisten bedienen, sind teils der Geschichte, teils der Nationalökonomie, teils dem Naturrecht entlehnt. Jeder dieser Gruppen stellt C. ein eigenes umfangreiches Kapitel entgegen: im ersten, geschichtlichen, hat er es hauptsächlich mit dem Belgier Laveleye, im zweiten und dritten, dem nationalökonomischen und naturrechtlichen, mit dem Hauptapostel des Agrarsozialismus, dem Amerikaner Henry George, zu tun; im vierten und letzten erweist er die Unentbehrlichkeit des Privatgrundeigentums, indem er das Bedenkliche der vorgeschlagenen Abänderungen (direkte Staatswirtschaft, Pachtsystem und Einziehung der Grundrente) klarstellt. Es ist um so dankenswerter, daß die gediegene Schrift durch die Neuauflage auf voller Höhe erhalten wurde — besonders der geschichtliche Teil hat sehr gewonnen —, als der Agrarsozialismus auch in Deutschland und Österreich, namentlich im „Bund der deutschen Bodenreformer“, zahlreiche Freunde gefunden hat. Übrigens bekämpft C. nur die prinzipielle Forderung, daß die Grundrente soziales Eigentum werden müsse. Für andere Bestrebungen der Bodenreformer tritt auch er ein, so für die Wertzuwachssteuer, die er ausdrücklich gegen den Vorwurf, daß sie auf sozialistischem Prinzipe beruhe, in Schutz nimmt.

Salzburg. Seipel.

Siber Prof. Dr. Heinrich: **Die Passivlegitimation bei der Rei vindicatio als Beitrag zur Lehre von der Aktionenkonkurrenz.** Leipzig, A. Deichert Nachf. gr.-8° (XII, 264 S.) 6 M.

Man sollte glauben, daß das römische Recht heute, nachdem es durch die modernen Privatrechtskodifikationen aus seinen letzten, durch Jahrhunderte behaupteten Positionen verdrängt ist, nur mehr den Gegenstand historischer Forschung bilden könne. Das vorl. Buch bringt den erfolgreichen Gegenbeweis, daß aus der Rüstkammer der römischen Dogmatik noch immer wertvolle Waffen für den Kampf um das rechte Verständnis des geltenden Rechtes zu holen sind. — Der Hauptteil der Schrift ist übrigens einer



historischen Frage gewidmet, u. zw. dem Nachweise, daß die Passivlegitimation jedes Besitzers, nicht bloß des Eigentumsprätendenten, sondern auch anderer juristischer Besitzer, schließlich sogar des Detentors und damit die allgemeine Konkurrenz der *rei vindicatio* mit persönlichen Rückforderungsklagen, vor Diokletian nicht anerkannt war. Damit verbunden ist eine Reihe wertvoller Einzeluntersuchungen und vor allem eine eingehende und scharfsinnige Würdigung der Stellung des deutschen BGB. zu der Frage. — Alles in allem darf man die Arbeit zu den verdienstvollsten juristischen Monographien der letzten Jahre rechnen.

Prag. R. v. Mayr.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie. (Hrsg. Hs. Groß.) XXXVII, 3/4. — Svenson, Psychopath. Verbrecher. — Schwarze, Totschlag, verübt z. Beseitigung e. Hindernisses b. Ausführg. e. strafbaren Handlg. nach § 214 d. dtschen RStGB. — Hiller, „Experimental-Jurisprudenz“. — Meier, Btr. z. Psychologie d. Kindesmordes. — Hellwig, Fahrläss. Brandstiftung aus Aberglauben. — Befangenheit als Verdachtsgrund; — Moderne Ehebruchbänder; — Der Strick des Erhängten.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3 F., XL, 1. — Most, Arbeitslosenstatistik. — Wolff, Bestellbauten u. Verkaufsbauten. — Rusch, Die Berufsgebürtigkeit in Halle a. S. 1909. — Die wirtsch. Gesetzgebg d. dtschen Bundesstaaten i. J. 1909. — Schultze, Die Petroleumgewinng. in d. Ver. Staaten. — Kreuzkam, Wirtschaftsverhältnisse d. Commonwealth of Australia. — Kestner, Die Durchführg. d. Vorschriften v. 19. XII. 1908 üb. d. Arbeiterverhältnisse in d. Groß-Eisenindustrie. — Leutemann, Stillhäufigkeit u. soz. Verhältnisse. — Hammacher, Das philosoph.-ökonom. System d. Marxismus (bespr. v. Diehl).

Krause Dr. iur. et phil. Hermann: Die Familienfideikommisse v. wirtschaftl., legislator., geschichtl. u. polit. Gesichtspunkten. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht, 1909. gr.-8° (256 S.) M. 7.20.

*Bernhard Prof. Ludw.: Die Polenfrage. (Das poln. Gemeinwesen im preuß. Staat.) 2., bearb. Aufl. Mit 2 Karten. Lpz., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (XI, 620 S.) M. 6.—.

Freundt Dr. Carl: Wertpapiere im antiken u. frühmittelalterl. Rechte. 2 Bde. Ebd., 1910. gr.-8° (VII, 219 u. IV, 229 S.) M. 10.—.

Systemat. Hdbch. d. Dtschen Rechtswissenschaft. Unt. Mitwirkg. v. H. Brunner, V. Ehrenberg, H. Gerland . . . hrsgg. v. Prof. Dr. K. Binding. 10. Abt.: Das dtsche bürgerl. Recht. I. Teil, 1. Bd. Ebd., 1910. gr.-8° 10, I, 1. Tuhr Andr. v.: Der Allg. Teil d. Dtschen Bürgerl. Rechts. I. Bd.: Allg. Lehren u. Personenrecht. (XX, 627 S.) M. 14.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wiedhan Otto: **Geologische Tafeln für Sammler, Schule und Haus.** Zusammengestellt aus H. Credner, Elemente der Geologie, 9. Auflage, 1902, H. Haas, Versteinerungskunde, 2. Auflage, 1902, Koken, v. Koenen, Potonié u. a. Hannover, Hahn. gr.-Fol. (VII S., 12 Taf., 7 u. 60 S.) geb. M. 6.—.

Die vorl. Tafeln verfolgen den Zweck, „auf den ersten Blick“ eine Übersicht über die Schichtfolge der einzelnen Formationen mit ihren wichtigsten Versteinerungen und nutzbaren Mineralen zu geben. — Ref. muß leider bezweifeln, daß dieses Ziel erreicht wurde, denn geradeso wie der Autor viele Jahre einem eingehenden Geologiestudium widmen mußte, um diese Tafeln zusammenstellen zu können, so wird auch nur derjenige dieselben wirklich mit einem Blicke übersehen, der bereits ein einigermaßen abgerundetes Wissen in diesem Fache besitzt. Ein Anfänger dagegen wird sich nur äußerst schwer zurecht finden und überdies zum Teil auch ganz unzutreffende Vorstellungen bekommen.

Schon die Illustration der ersten Tafel ist sehr phantastisch und erweckt die Meinung, daß alle Formationen allerorts erfüllt seien mit nutzbaren Mineralen. Weiters macht sich in der Zusammenstellung der einzelnen Tafeln eine gewisse Ungleichmäßigkeit bemerkbar, insoferne als bei einzelnen derselben auch außerdeutsche Ablagerungen Berücksichtigung fanden, bei anderen wieder nicht. Auch einige Unrichtigkeiten haben sich eingeschlichen, wie die Zuteilung des Steinsalzes von Wieliczka zur Sarmatischen Stufe. Ebenso entspricht die Einteilung des prähistorischen Menschen in die einzelnen Glazialstufen nicht mehr ganz der gegenwärtigen Auffassung. Im übrigen aber sind die Tafeln, besonders soweit sie Deutschland berücksichtigen, recht gut zusammengestellt und werden gewiß einem Mineralien- oder Fossilienliebhaber bei Einrichtung seiner Sammlung von großem Nutzen sein und eine bedeutende Erleichterung gewähren. Außerordentlich wertvoll werden sich dabei die Tabellen erweisen, welche die Systematik der Versteinerungen enthalten, und ganz besonders das höchst sorgfältig gearbeitete „Register“.

Wien. Dr. L. Waagen.

Strunz Privatdozent Dr. Franz: **Alexander Bauer und die Geschichte der Chemie Österreichs.** (Sonderabdruck aus: Chemiker-Zeitung, 1909, Nr. 78.) Cöthen, Otto v. Halem, 1909. 8° (7 S.)

Der vorl. Aufsatz des bekannten österreichischen Geschichtsforschers der Chemie will durch die liebevolle und eingehende Schilderung der wissenschaftlichen Tätigkeit des besonders auch um die Geschichte der Chemie verdienten emer. Professors der technischen Hochschule in Wien, des Hofrates Dr. Alexander Bauer, den Nachweis erbringen, daß auch Österreich hinter anderen Ländern nicht zurücksteht, wenn es gilt, Bruch- und Bausteine zusammenzutragen für den monumentalen Bau einer geschichtlichen Totalität, d. h. der Gesamtgeschichte der Chemie.

Innsbruck. Malfatti.

Mathemat.-naturwiss. Blätter. (Lpz., B. G. Teubner.) VII, 1—3. — (1.) Lehmann, Die flüss. Kristalle. — Schlütt, Ein Ski-Ausflug nach d. Feldberg. — (2.) Goebe, Fr. Kohlrausch. — (3.) Ritter, Übersicht üb. d. geschlechtl. Fortpflanzg. bei Algen u. Pilzen. — Gaedecke, Üb. 2 transzendente Kurven.

*France R. H.: Die Kleinwelt d. Süßwassers. Ein Lehr- u. Lesebuch. Mit 322 Fig. auf 50 Taf. u. Textabb. Lpz., Th. Thomas, 1910. gr.-8° (160 S.) M. 2.—.

*Deegener Prof. Dr. P.: Wesen u. Bedeutg. d. Metamorphose bei d. Insekten. Eine gemeinverständl. Einführg. in die Insektenwelt. Mit 27 Abb. nach Orig.-Zeichngen. Ebd., 1910. gr.-8° (78 S.) M. 1.—.

*Prochnow Dr. Osk.: Vogelflug u. Flugmaschinen. Darstellg. u. Kritik d. Erfindg. d. Kraftflugs dch. Natur u. Technik. Mit 36 Abb. Ebd., gr.-8° (101 S.) M. 1.—.

Schneider Prof. Dr. Karl Camillo: Die Grundgesetze d. Deszendenztheorie in ihrer Beziehg. z. relig. Standpunkt. Mit 73 Abb. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (XXII, 266 S.) M. 7.—.

Medizin.

Handbuch der allgemeinen Pathologie unter Mitwirkung von E. Albrecht, L. Aschoff, M. Askanazy u. a. herausgegeben von L. Krehl und F. Marchand. I. Band: Allgemeine Aetiologie. Leipzig, S. Hirzel, 1908. Lex.-8° (X, 601 S.) M. 18.—.

Eine ausgezeichnet gegliederte Einleitung bringt die Disposition des groß angelegten Werkes. Sie ist, wie das Kapitel über die thermischen Krankheitsursachen, von F. Marchand verfaßt. Das ganze Werk ist sichtlich nach einem festen Plane einheitlich redigiert, übersichtlich abgeteilt in die Lehre von den äußeren und die Lehre von den inneren Krankheitsursachen. Von letzteren kann P. v. Baumgartens Arbeit über Vererbung allgemeineres Interesse beanspruchen, welche eine sehr lehrreiche Einführung in das schwierige Kapitel von der Vererbung normaler und pathologischer Eigenschaften darstellt. Das Werk gewinnt an Wert durch die sehr sorgfältig angefertigten Literaturverzeichnisse nach jedem der Kapitel. Der großen Bedeutung entsprechend, welche Bakteriologie und Serologie in den letzten Jahren gewonnen, füllt G. Sobernheims Arbeit über diese Materie etwa ein Drittel des Buches.

Wien. E. Bischoff.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LX, 19—24. — (19.) Ewald, Üb. unsere Erfahrgen mit d. Lumbalanästhesie. — Spitzer, Üb. Harnröhrenverätzungen mit chem. Substanzen. — Neumann, Die Elektrotechnik in d. Medizin. — Robitschek, Ein Mundkühler. — Poczobut, Temperatur d. Rectums u. d. Achselhöhle in pathol. Zuständen. — (20.) Kraus, Vorlesgen üb. ätiol. Therapie u. Diagnose d. Infektionskrankhten. — Brosch, Das Dickdarmproblem. — Biach, Psoriasis vulg. u. Wassermannsche Reaktion. — Rösler, Üb. d. Resorptionsfähigkt. d. Haut u. d. Unterhautzellgewebes f. e. Milchcaseïnpräparat. — (21.) Freund, Die Röntgenbehdlg. d. Kröpfe. — Haase, Ein Fall v. lordotischer Albuminurie mit uräm. Anfällen. — (22.) Wintersteiner, Üb. Begutachtg. d. Unfallverletzgn. d. Auges. — Herz, Die Herzbeschwerden d. Adoleszenten. — Ehrlich, Ein Btr. zur Wassermannschen Syphilisreaktion. — Weiß, Erfahrgn. mit d. Übungsbehdlg. d. tabischen Atadie nach Frenkel. — (23.) R. Koch. — E. Zuckerkandl. — Kukula, Die Indikationen d. chirurg. Therapie der Cholelithiasis. — Schwarz, Der Nachweis des Coecum mobile mittels d. Röntgenstrahlen. — Winkler, Versuche üb. d. Beeinflussg. des intrakraniellen Volumens dch. einige Arzneimittel. — (24.) Grosser, E. Zuckerkandl als Lehrer u. Forscher. — Pauli, Nierenfunktion u. Nierenarbeit. — Wehrli, Und sie ist doch e. Tuberkulose, die knötchenförm. Keratitis Groenouw. — Beil.: Der Militärarzt. XLIV, 9 u. 10: (9.) Steiner, Neue Probleme d. Feldsanitätsdienstes. — (10.) Kropf, Die Abortivbehandlg. d. Syphilis bei Soldaten.

Philosophisch-soziolog. Bücherei. Bd. XIX. Lpz., Dr. W. Klinkhardt, 1910. gr.-8°

XIX. Galton Francis: Genie u. Vererbg. Autoris. Übersetzg. v. Dr. Otto Neurath u. Dr. Anna Schapira-Neurath. (XXVII, 418 S. m. Portr.) M. 8.50.



Schöne Literatur.

I. **Schott** Anton: **Fahrendes Volk.** Roman. Regensburg, J. Habbel. 8° (III, 307 S.) geb. M. 3.—.

II. — —: **Notwebers Gabriel.** Roman. Ebd. 8° (III, 567 S. und 1 Porträt.) geb. M. 5.—.

III. — —: **Verkauft.** Roman aus dem vormärzlichen Walde. (Die Bücherhalle. III. Band.) Kevelaer, Jos. Thum. 8° (230 S.) geb. M. 3.60.

Schotts Erzählkunst ist so bekannt, daß man sie nicht erst mit vielen Worten anpreisen muß. Sie liegt weniger in der Führung der Handlung — die meist nichts „Spannendes" an sich hat und in eine Anzahl von Episoden auseinanderfällt — als in der geschickten Behandlung gerade dieser Episoden, im Ausmalen der Details, in Stimmungsbildern und in der glücklichen Zeichnung der einzelnen Charaktere. Was für Prachtfiguren finden sich z. B. unter den Spielmannsleuten in „Fahrendes Volk" (I)! Wie lebendig und kraftvoll stehen diese schlichten, ehrlichen Männer vor uns, die in treuherziger Frömmigkeit die mancherlei Mühsale ertragen, welche ihr Wanderleben ihnen auferlegt! Wie glaubhaft weiß der Verf. die Vereinigung von Wandertrieb und Heimatsliebe in ihren Herzen zu schildern! Etwas „erdacht" wirkt nur die lose hineinverflochtene Mordaffäre, die vielleicht besser fortgeblieben wäre, zumal ihre Lösung (Selbstmord des unentdeckt gebliebenen Mörders) in einer Weise geschieht, die weder vom künstlerischen noch vom christlich-moralischen Standpunkt gutgeheißen werden kann. — Die Geschicklichkeit in der Detailmalerei verleitet Sch. zuweilen wohl auch zu Weitläufigkeiten, wie in „Notwebers Gabriel" (II). Dieser umfangreiche Roman wirkt auf den Leser ein wenig ermüdend, weil's so gar nicht vorwärtsgehen will mit der Handlung und mit der Charakterentwicklung des schwankenden, immer wieder „umsattelnden" Helden. Daß auch dieses Buch trotzdem reich an Schönheiten ist, soll gewiß nicht bestritten werden. Ganz wundervoll ist z. B. das Gemüts- und Gedankenleben des kleinen Gabriel zum Ausdrucke gebracht, ergreifend der Kampf zwischen Haß und Vaterliebe im Herzen des alten Schönberger geschildert. Und welchen Leser könnte das seltsam vertiefte, poetische, gütige Wesen des alten Schulmeisters gleichgiltig lassen! — „Verkauft" (III) ist unter den drei vorl. Büchern wohl das kraftvollste, das in der Handlung straffste. Es ist die Geschichte eines armen Korbflechterbuben, der von den Seinen aus Gewinnsucht heimlich als Soldat „verkauft" wird, 18 Jahre seines jungen Lebens in der Kaserne verlebt und, als er nach der Heimkehr den Sachverhalt erfährt, sich in wildem Trotz von allem Guten, das bisher in seinem Herzen gewesen, lossagen möchte, um Schmuggler oder gar Räuber zu werden. Nur der Klugheit und Geduld der Jugendgeliebten gelingt es, ihn mit den Eltern zu versöhnen und einem ehrlichen Lebenswandel wieder zuzuführen. — Schotts Werke sind in unseren Familien- und Volksbibliotheken keine Fremdlinge mehr, — auch die drei hier besprochenen werden bald zum festen Bestand solcher Büchereien gehören.

Wien. H. Brentano.

Das Nibelungenlied für das deutsche Haus. Nach den Quellen bearbeitet von Emil Engelmann. Mit elf Faksimiles der hervorragendsten Handschriften, 51 Bildern nach Zeichnungen von Schnorr von Carolsfeld, Baur, Hübner, Bendemann, Rethel, Hoffmann, Neureuther u. a., sowie sechs Vollbildern nach den Schnorrschen Fresken im Münchener Residenzschloß. 5. Auflage. Eßlingen a. N., Paul Neff. Lex.-8° (VII, 228 S.) geb. M. 5.—.

Das schöne Buch, das bereits in fünfter Auflage vorliegt, ist seit Jahren (1. Auflage: 1885) ein alter und lieber Freund besonders unsrer heranwachsenden, an der Kunst und Poesie der Vorfahren sich erfreuenden und begeisternden Jugend. Die Tafelbilder, nach bekannten und berühmten Vorlagen, haben in der neuen Technik, auf dem mattgelben Papier, sehr gewonnen. Die Übersetzung ist zwar etwas frei und die Druckeinteilung nach Halbzeilen ist geeignet, den metrischen Bau und den dichterisch-formellen Charakter des Gedichtes ein wenig zu verwischen, — aber der starke Zauber, der von dem alten Liede ausströmt, macht sich schließlich in jeder Form unwiderstehlich geltend.

I. **Jaroljmek** Edmund: **Von Leidenden und Befreiten.** Dämmerstundenträume. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1908. 8° (172 S.) M. 3.—.

II. **Howalt** Robert: **Tropfen.** Ebd., 1909. 8° (61 S.) M. 1.50.

III. **Holzschuher** Hanns: **Vom sprechenden Baum.** Ein Tagebuch. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening, 1908. 8° (111 S.) M. 2.50.

IV. **Webski** Hans von: **Himmelsmärchen.** Für die reifere Jugend. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (68 S.) M. 1.50.

V. **Patyanszky** Constanze von: **Das Märchen von Hans Wunderlich.** Ebd., 1909. kl.-8° (24 S.) M. 1.—.

I. Kurze Sätze, monotone Wiederholungen einzelner Worte, oder Sätze wie z. B.: „. . . lächelt leise, leise dazu. Ganz, ganz leise". Dazwischen viele Gedankenstriche, ermüdende Manieriertheit, wüste, zerrissene Bilder, von Sinnlichkeit durchglüht, verzerrt, oft unverständlich und sehr oft greulich, wie in „Rahel"; kurz: ein sog. modernes Buch von sehr geringen Qualitäten. Ein einziger Lichtblick ist die Skizze „Die Vestalin", das andere ist besser flüchtig übergangen. — II. In pathetischem und pastoralem Tone verschrotet Howalt seine verbrauchten Weisheiten. Das soll ethisch sein und ist nur langweilig und die aphoristischen Erlöserideen, so gut sie gemeint sind, klingen oft wie Gemeinplätze. — III. Das „Tagebuch" von Holzschuher hat sechs Abschnitte, darunter die besten sind: „Verse" und „Lyrische Prosa". Damit sei den anderen nicht nahe getreten, aber sie sagen nicht viel Neues, während man in den zwei genannten Abschnitten manche Perle echter Begabung findet. Ich will nur bedauernd bemerken, daß sich viel Minderwertiges hemmend dazu gefunden, vieles, was den Ton des Ganzen nachteilig beeinträchtigt. — IV. Von unserer reiferen Jugend, der Webski seine „Himmelsmärchen" widmet, gar nicht zu reden, darf man heutzutage selbst der unreiferen nicht mit „Mondpapas" oder „Sternenonkel" kommen oder ihr erzählen wollen, daß der Mond die Sonne heiratet. Das klingt denn doch zu läppisch, außerdem wäre zu bemerken, daß sinnstörende Ausdrücke gerade in einem für die Jugend bestimmten Buche vermieden werden sollten; man kann doch nicht von lustigen Kinderaugen sagen, daß sie „unnütze Augen" sind? Jedenfalls meint die Verfasserin „nichtsnutzige Blicke", was aber etwas ganz anderes ist. — V. Nicht unpoetisch, aber unklar und recht wunderlich ist Patyanszkys Märchen von der Liebe des Hans Wunderlich, das zum Schluß mit verkleideten Frauenrechtlerideen propagiert. Wie vorauszusehen mit wenig Glück und deshalb mag die Bezeichnung „Märchen" berechtigt bleiben.

Wien. Ella Triebnigg.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) IV, 7 u. 8. — (7.) Krapp, Das junge Frankreich. — Katann, Üb. d. Titel d. lyr. Gedichts. — Wagner, Die Ennswaldeiche. — Faßbinder, Eichendorff-Literatur. — Weingartner, Erinnerg. — Herbert, Aus „Confiteor". — Albing, Wanderten durch welsche Lande. — Christiani, Kritische Gänge. — Ein Großer starb. — (8.) Zoozmann, Dantes poet. Briefwechsel. — Weingartner, Aug. Lieber, e. Tiroler Lyriker. — Koch, O laßt uns singen im Maien.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XIX, 31—40. — (31.) Wothe, Am roten Kliff. — Dr. Jos. Neumayer. — Lewinneck, Aus d. Leben e. Hundes. — v. Raimann, Im Licht d. Sonne. — Esperanto-Sprachlehre. — Bj. Björnson. — (32.) Die Unruhen in d. „Reform-Türkei". — Bade, Die Königin d. Nacht. — Boyer v. Berghof, Ein Blick hinter die Kulissen e. Wanderzirkus d. Gegenwart. — v. Berks, Lord u. Lady. — Gradenwitz, Ein photograph. Verfahren z. Herstellg. v. Skulpturen. — Der Heldentod v. Queretaro — (33.) Kg. Eduard VII. †. — Boyer v. Berghof, Zum 300. Todestage Kg. Heinrichs IV. v. Frkrch. — Held, Die Frühjahrsausstellg. im Hagenbund. — Preißecker, Kunst u. Persönlichkt. — Wolfbauer, Wiener Kunstsalons. — Rentél, Weltuntergang? — Berger, Pfingst- u. Maigebräuche. — Bock, Der Konsequente. — Der 100. Geburtstag Megerles v. Mühlfeld. — (34.) Die Frau als Ärztin. — Pawlitschek, 2 Briefe. — Boyer v. Berghof, Die Poesie d. alten Schlosses. — Bohrn, Frl. Fritzi ärgert sich. — Peary üb. s. Fahrt zum Nordpol. — (35.) Fiedler, 35 Jahre dtscher Schulverein. — de Burt, Die kleine Appassionata. — Alligatorenzucht in Nordamerika. — Winkelmann, Esperantokongresse. — (36.) v. Raimann, „Il faut corriger la fortune!" — Afrikan. Schulwesen. — Jörgen, Der Waffenstillstand. — (37.) Freiligraths 100. Geburtstag. — Tausig, Kunstnotizen aus Baden b. Wien. — Valiere, Ein Wiedersehn. — Groner, Der Schnapsler. — Winkler, Aus Alt- u. Neu-Wien. — Die Felsenhöhlen v. Kal'at Ibn Ma'an. — (38.) Wolfbauer, Sezession. — Planer, Moderner Städtebau. — Bolte, Th. Leschetizky. — Kabel, Wandernde Seelen. — Frauenleben in d. Sahara. — (39.) Zum 10. Hochzeitstag. d. Erzh.-Thronfolgers. — Zum 100. Todestag Montgolfiers. — Wothe, In d. Sonnwendnacht. — Fanny Elßler. — (40.) Preißecker, Die Blumenwiese. — v. Raimann, Eva. — Triesch, Ein gefährl. Nebenbuhler.

---

*Hausschatz-Bibliothek. (Extraabdr. v. auserwählten Erzählungen aus der Ztschr.: Dtscher Hausschatz in Wort u. Bild.) 9. Bdch. Regensbg., F. Pustet, 1910. 8°

9. Walter Dr. J.: Aus drangvollen Zeiten. Erlebnisse e. Priesters während d. französ. Revolution. Nach e. Mskr. erzählt. (III, 207 S.) — Freifrau G. v. Schlippenbach (Heribert Rivulet): In Dur u. Moll. Novelle. (56 S.) — Dies.: Wirrsale. Erzählg. (63 S.) geb. M. 2.10.

*Bolanden Konr. v.: Dtsche Kulturbilder. 5. Bd. Ebd., 1910. 8° (144 S.) M. 1.60.

Riehl Ernst August: Das andere Leben. Ein Roman. Lpz., Xenien-Verlag, 1910. gr.-8° (281 S.) M. 3.—.

Albrecht F.: Der Rebell. Eine geschichtl. Tragödie in 5 Akten. Ebd., 1910. 8° (X, 142 S.)

Pereira Baronin Marie: Der Herrgottshof. Straßbg., Jos. Singer, 1910. 8° (173 S.) M. 3.—.

*Rupprecht Fritzi v.: Wenn es dämmert. Wien, C. Konegen, 1910. kl.-8° (33 S.) K 1.20.

*Herbert M.: Idealisten. Roman. Regensbg., J. Habbel. 8° (370 S.) geb. M. 4.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 16. WIEN, 31. AUGUST 1910. XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«. Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12 50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10 — Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Schmidt Lothar: **Die Renaissance in Briefen von Dichtern, Künstlern, Staatsmännern, Gelehrten und Frauen.** (Den Titel entwarf Anna Simons.) Band I. Leipzig, Klinkhart & Biermann, 1909. kl.-8° (VIII, 212 S. m. Titelb.) M. 5.—.

Ein artiges Büchlein, in dem an Beispielen gezeigt wird, wie man im 14. und 15. Jahrhundert Briefe wechselte und welche Anforderungen man an die Schreiber und Leser derselben stellte. Daß dem Bearbeiter die eingehenden Erörterungen über den Begriff und Inhalt des Wortes „Mittelalter" ein Buch mit sieben Siegeln geblieben sind, ersieht man an der Art und Weise, wie er im Stile eines Berliner Tageblattfeuilletonisten vom Mittelalter spricht. Die seichte, rationalistische Art, Vorkommnisse im Leben der Heiligen durch ganz thörichte Schlagworte zu „erklären", statt den Versuch zu machen, sich ernsthaft mit ihnen auseinanderzusetzen, hat auch auf Sch. abgefärbt. Es bleibt sein Geheimnis, zu erklären, wie Innocenz III. (S. 105), Gregor IX. (S. 145), Johann XXII. (S. 106) an das Ende des 14. und den Anfang des 15. Jhdts. versetzt werden können! Auch würde es mich interessieren zu erfahren, wann Giovanni Colombini heilig gesprochen worden wäre. Seine Jünger „nannten sich" nicht, sondern wurden „Jesuaten" genannt. Und der zweite Teil des auf S. 143 stehenden Briefes Colombinis hätte einer Erkärung bedurft, die in dem volkstümlichen Namen seiner Genossenschaft „Padri dell' acquavite" enthalten ist. Da das Bänd-

chen seiner ganzen Anlage nach als Plauderei für einen weiteren Leserkreis gedacht ist, so hätte um so mehr nach den genauesten Angaben gestrebt werden müssen, was aber vielfach außer acht gelassen worden ist. Ich habe den Eindruck, daß die Bearbeitung mehr auf Quellen zweiter, denn erster Ordnung beruht. Hoffentlich wird im zweiten Teile, der die Frauenbriefe im besonderen behandeln soll, größere Genauigkeit mit sachgemäßer Würdigung der Zeitverhältnisse und der handelnden Personen verbunden werden, — zwei Dinge, deren gelegentliches Fehlen diesem im allgemeinen interessanten Bändchen abträglich gewesen ist.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Eichler Dr. Ferdinand, Kustos der k. k. Universitäts-Bibliothek in Graz: **Die wissenschaftlichen Bibliotheken in ihrer Stellung zu Forschung und Unterricht.** Vortrag, gehalten in der Sektion für Bibliothekswesen bei der 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Graz. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1910. gr.-8° (31 S.) M. 1.—.

Der Verf., der sich schon des öfteren für die wissenschaftliche Wertung des Bibliotheksdienstes und die Hebung von dessen Bedeutung eingesetzt hat, fordert in dieser sehr lesenswerten Schrift eine gründliche fachwissenschaftliche Schulung der Bibliotheksbeamten und die Einfügung der Bibliothekswissenschaft in den Lehrplan der Universität. Dadurch würde eine größere Einheitlichkeit in der Ausbildung erzielt und die Orientierung in dem weiten Gebiete der Bibliographie, die heute den Bibliotheksbeamten zum großen Teil noch selbst überlassen ist, wesentlich erleichtert werden, was wiederum der verwalteten Anstalt nur zum Nutzen gereichte. Die Forderung E.s nach Errichtung von Lehrkanzeln für Bibliothekswissenschaft entspricht auch einem anderen in Österreich immer lauter werdenden Ruf nach Einführung einer Bibliotheksprüfung. Der Verf. gibt im Anfange eine Übersicht bibliothekswissenschaftlicher Vorlesungen und Übungen und verspricht in den Schlußworten selbst ein kurzes Lehrbuch für alle Gebiete der Bibliographie auszuarbeiten, an dem es bisher in der Tat fehlt und dessen Erscheinen wir mit gespannter Erwartung entgegensehen. Mögen E.s aufrichtig und ernst gemeinte Bestrebungen guten Erfolg haben!

Wien. Dr. H. Bohatta.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) 1910, 5 u. 6. — (5.) Beissel, Restauration wichtiger Baudenkmale. — Kneller, Krit. Schwierigkeiten in d. Apologetik. — Gietmann, Die Briefe der Ann. v. Droste-Hülshoff. — Linwurzky, Die Religionspsychologie e. neuer Zweig d. empir. Psychologie. — Gruber, Der Kampf um d. Volksschule in Frkrch. — Baumgartner, Ein Jahrtausend latein. Hymnendichtg. — (6.) Meschler, Die Pilgerfahrt in d. hl. Land. — Kempf, Die Ratlosigkeit in d. mod. Philosophie. — Reichmann, Der Kreuzzug gegen d. Duell. — v. Dunin-Borkowski, Der Relig.unterr. an d. Gymnasien. — Lippert, Autorität u. Freiheit.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLV, 11 u. 12. — (11.) Schraml, Dr. Försters induktiv-psycholog. Methode in Anwendg. auf relig. Autorität u. geist. Freiheit. — Die Kehrseite d. Kampfs gg. die Modernistenschnüffler. — Die Stellg. d. magyar. Katholiken in d. Kampfe zw. Krone u. Parlament. — Zum Tod Kg. Eduards VII. — Dürrwächter, Mittelschulgeschichtl. Dokumente Altbayerns. — Herders Werke. — (12.) Der 1. allg. öst. kath. Frauentag. — Zur Heimatfrage Tannhäusers. — Bellesheim, Kg. Eduard VII. v. Engld. u. d. Katholiken. — Symptome. — Das Kreta-Problem. — Der drohende Kampf gg. d. Kirche in Spanien. — Brägelmann, Zur preuß. Wahlrechtsvorlage. — Zur Charakteristik d. subjektiven Willkür Sybels.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVI, 9 u. 10. — (9.) Frh. v. d. Goltz, Prinz Friedr. Karl v. Preußen als Erzieher. — Jegerlehner, Heimkehr. — Dickhuth, Friedr. d. Gr. u. Napoleon in ihren 1. Feldzügen. — v. Eckardt, Erinnerungen aus m. Leben. — v. Oettingen, Das Goethehaus in Weimar. — F. Freiligrath. — Schücking, Freiligrath u. Levin Schücking. — Escherich, Ed. v. Gebhardt. — Stiaßny, Ein dtscher Humanist: Jos. Bayer 1827—1910. — Lucka, Wieland. — Krebs, Aus d. Berl. Musikleben. — Hake, Max Lenz. — (10.) Hauser, Fra Ignoto. — Heyse, Ist es wünschenswert, d. 2. Teil v. Goethes „Faust“ auf d. Bühne zu bringen? — Burdach, Th. Fontane. — Garbe, Was ist im Christentum buddhist. Herkft.? — Laban, Eine Erinnerung an Kais. Elisabeth. — Brandi, Zur Gesch. v. Florenz. — Mayer, Bj. Björnson. — Bölsche, Transhimalaja. — Prehn v. Dewitz, Zur geheimen Finanzgeschichte Österr.s während u. nach d. „Brabanter Revolution“ 1789/90. — Hoffmann, Harzmärchen. — Weisbach, Justis „Michelangelo“.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 25—30. — (25.) Kausen, Hetzer Liberalismus als Hüter d. konfess. Friedens. — Nienkemper, Die Bewegung um d. Enzyklika. — Huonder, Die Reduktionen v. Paraguay. — Eckardt, Österr. Reichslande. — Massarette, Ital. Regierg. u. Abg.kammer gg. d. Schmutz- u. Schundliteratur. — Der Regensbg. Donauhafen als 1. Erfolg. d. bayer. Schiffahrtsbestrebgen. — Ammann, Europ. Kongreß d. Bahnhofmissionen. — Herbeck, Zur 100. Geburtsfeier Freiligraths. — Doering, Die Ausstellg. München 1910. — (26.) Erzberger, Dernburg-Legenden. — v. Erlbach, Zum Kampf gg. d. Pornographie. — Dettling, Der dtsch.-vatikan. Konflikt u. Frkrch. — Eckardt, Die Wahlen in Ungarn. — Göttler, Förster, Autorität u. Subjektivismus. (Erwiderg. v. Wurm in No. 30.) — Osel, Bayerisches. — Sinzig, Die kath. Presse in Brasilien. — Völler, Wie dick ist d. Luftmantel uns. Erde? — Rauh, Schmutz gg. Schmutz. — Oberlaender, Die Hochwasserkatastrophe. — Doering, Die Ausstellg. zu Regensbg. — (27.) Nieborowski, Die kath. Kirche u. Tannenberg. — Der Papst u. Dtschld. — Schlierf, Päpstl. Enzyklika u. Schulgesetz in d. 1. bad. Kammer. — Massarette, Ministerpräs. Luzatti gg. d. Pornographie. — Arnold, v. Steinle. — Neitzke, Arbeiterkolonien. — Doering, Der Münch. Glaspalast 1910. — v. Erlbach, Varieté, „Kultur“ u. Polizeizensur. — (28.) Doergens, Kreuz u. Wissenschaft z. Z. Wilhelms II. — Vogel, Die Aufrollg. d. relig. Frage in Spanien. — Zentrum u. Konservative. — Wolter, Zur Lage in Hessen. — Nuß, Neues üb. d. soz. Bewegg. im kath. Studententum. — Wessel, Das Buch d. Bücher. — Lazarus, Elegante Pornographie. — Lehnen, Rückendeckg. außerfahrplanmäßig haltender Eisenbahnzüge. — v. Godin, Ajetulla Beys Bediente. — (29.) Neitzke, Windthorstbunde u. Akademiker. — Versen, Zum Allensteiner Prozeß. — Erzberger, Sozialdemokrat. Mustervorträge in d. Reichsversichergskommission. — v. Erlbach, Doppelte Moral. — Eckardt, Die Vertagg. d. österr. Reichsrates. — Baumgarten, Antiklerikale Verleumdgen. — Rost, Ein Spezialorgan f. Kommunalpolitik. — Dettling, Die Sportswochen u. d. Saisonschluß in Paris. — (30.) v. Erlbach, Schwurgerichtl. Schutz d. schamlosen Pornographie. — Stegerwald, Der heut. Stand d. christl. Gewerkschaften. — Schoener, Die kath. Kirche in N.-Amerika. — Waldorf, Volksverderber bei d. Arbeit. — Unzüchtigkt. u. künstler. Zweck. — Doering, Sommerausstellg. d. Münch. Sezession.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXI, 9—18. — (9.) Crommelin, Verlassen. — Argentinien. — v. Sassen, Zum Guten gewendet. — (10.) Das Passionsspiel zu Oberammergau. — Braun, Liebe und Pflicht. — (11.) Selts. Wohnungen. — (12.) Weiler, Unfriede verzehrt. — (13.) Wegener, Dtsche Treue. — Aus d. Erdbebengebiet in Mittelamerika. — (14.) Eine kath. Jubiläumsfeier in Leipz. (Prälat F. F. Juhr). — Teichert, Kämpfe. — Hochwasser u. Talsperren. — Fischbeck, Erfinderschicksal. (15.) Aus d. Welt d. Indianer. — Im bayer. Rettichparadies. — (16.) Kgin Luise. — Stempel, Auf blutgetränkter Halde. — (17.) Afrikan. Jagdbeute. — (18.) Koch, Aus d. Welt d. Aquarien. — Wegener, Dankbarkeit.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) II, 3 u. 4. — (3.) Horneffer, Der trag. Gott. — Das alte Christentum. — Weiß, Arbeiterbildgsfragen. Horneffer, Kämpfe im Protestantismus. — (4.) Schnabel, Kriemhild. — Burchard, Üb. Ans. Feuerbach. — Braun, Herder als Philosoph d. Tat. — Pudor, Schulen f. Erwachsene. — Hügel, Ewigkeitstrieb. — Horneffer, Aus d. Münch. Kartell.

Bohatta Skriptor Dr Hanns: Katalog d. liturg. Drucke d. XV. u. XVI. Jhdts. in d. Herzogl. Parma'schen Bibliothek in Schwarzau am Steinfeld, N.-Ö. Im Auftr. weil. Sr. kgl. Hoheit Hzg. Robert v. Parma. II. Teil. [Exemplar Nr. 189.] Wien, 1910. Fol. (III, 443 S.) [Nicht im Handel.]

Beck C.: Jahrbuch d. Bücherpreise. Alphabet. Zusammenstellg. der wichtigsten auf d. europ. Auktionen (mit Ausschluß der engl.) verkauften Bücher m. d. erzielten Preisen. IV. Jahrg.: 1909. Lpz., O. Harrassowitz, 1910. 8° (XI, 227 S.) geb. M. 8.—.

Wissenschaft u. Hypothese. XI, 2. Lpz., B. G. Teubner, 1910. 8°
XI, 2. Enriques Federigo: Probleme d. Wissenschaft. II. Teil: Die Grundbegriffe d. Wissenschaft. Übers. v. Kurt Greling. (VI S. u. S. 259—600) geb. M. 5.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgen. 308, 309. Ebd., 1910. 8° à geb. M. 1.25.
308. Volbach Fritz: Das moderne Orchester in s. Entwickelg. Mit 3 Taf. (IV, 118 S.)
309. Vischer Prof. D. Eberhd.: Der Apostel Paulus u. s. Werk. (IV, 144 S.)

Studenten-Bibliothek. Hrsgg. v. Sekretariat sozialer Studentenarbeit. Heft 1. 2. M.-Gladbach (Volksvereins-Verlag), 1910. kl.-8°
1. Heft: Sonnenschein Dr. Carl: Die sozialstudent. Bewegung. 3. Aufl. 3.—7. Taus. (50 S.) M. —.40.
2. Heft: Dahl stud. theol. Joh.: Studentische Gemeinschaftsarbeit. 1.—3. Taus. (52 S.) M. —.40.

Theologie.

Franz Adolph: **Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter.** 2 Bände. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XXXVIII, 646 und VII, 764 S.) M. 30.—.

Den hochbedeutsamen Arbeiten auf liturgischem Gebiet — „Die Messe im deutschen Mittelalter“, „Das Rituale von St. Florian aus dem 12. Jahrhundert“ — hat F. nunmehr das vorl. umfangreiche Werk über die mittelalterlichen Benediktionen folgen lassen, dessen liturgischer Wert um so größer ist, als es bisher an einer vollständigen, kritisch gesichteten Sammlung auf diesem Gebiete fehlte. Durch die systematische und geschichtliche Behandlung des überreichen Stoffes, durch die klare Darstellung der Entstehung und Fortentwicklung der einzelnen Benediktionen ist die mühevolle Arbeit auch für die Religionsgeschichte von großer Bedeutung und von hohem kulturhistorischen Interesse. Wie viele Handschriften und Inkunabeln mußten da durchstudiert, wie viele einschlägige Werke mußten vorher durchforscht werden! Schon das 12 S. starke Verzeichnis der benützten Bücher läßt auf die angewandte Zeit und Mühe schließen; und wie reich der Stoff ist, der zu verarbeiten war, kann auch der nicht Sachverständige aus dem beigefügten Verzeichnis der Orationen-Initien, aus dem Orts- und Personenregister und insbesondere aus dem über 60 S. zählenden Sachregister leicht ermessen.

Welch eine Summe von Vorstudien erforderte nur die Abhandlung über das Weihwasser (I, 42—220), wie gründlich und interessant wird das Präconium der Osterkerze erklärt (I, 519—553), wie trefflich ist die Beleuchtung der Exorzismusformeln in dem Abschnitt „Die Besessenheit" (II, 512—615)! Hervorgehoben muß noch werden die ruhige, objektive Darstellung und die Kunst des Verf., dem an sich trockenen Gegenstande solche Lebenswärme einzuhauchen und ihn interessant zu gestalten. Und auch in dem, was er weise verschweigt, zeigt sich der Meister; ein minder gewandter Schriftsteller wäre bei Behandlung dieses Gegenstandes nur zu leicht der Versuchung unterlegen (sei es bei Besprechung des Gebotenen, sei es durch Herbeiziehen der nicht kirchlichen Benediktionen), sich die Grenzen zu weit zu stecken. Die nicht kirchlichen Benediktionen wird Hofrat Prof. Schönbach in Graz behandeln. Das Jahr **1614** (in welchem das Rituale Romanum erschien), hat sich der Verf. als Zeitgrenze für die kirchlichen Benediktionen gesetzt. — Der Preis des Werkes ist mit Rücksicht auf die prächtige Ausstattung nicht zu hoch. Man kann dasselbe getrost zu den klassischen wissenschaftlichen Leistungen der Gegenwart zählen.

Stift St. Florian. Dr. Johann Ackerl.

Müller Dr. theol. Karl Joseph: **Des Apostels Paulus Brief an die Epheser.** Übersetzt und erklärt. Graz, Styria, 1909. gr.-8° (VI, 123 S.) M. 2.—.

Der schwierige Ephesierbrief hat nach Henle und Belser in M. einen dritten katholischen Kommentator gefunden, der sich besonders durch Originalität auszeichnet. M. wollte hauptsächlich den nicht immer leichtflüssigen Gedankengang des inhaltstiefen Briefes herausarbeiten und hat sich dieser Aufgabe mit liebevoller Sorgfalt unterzogen, ist ihr auch im allgemeinen mit Erfolg gerecht geworden. Wer sich über den Inhalt des Briefes rasch orientieren will, kann M. wohl als Hilfsmittel benützen.

Im einzelnen muß freilich die Kritik gar manches Fragezeichen an den Rand des Buches notieren. Zunächst sind Titel und Inhalt nicht völlig kongruent. Ein wissenschaftlicher Kommentar muß mehr bieten als Inhaltsangabe und Gedankenfortschritt oder es muß sich der Titel ändern, aber M.s exegetisches Erklärungsmaterial ist zu dürftig. Der Titel verspricht eine Übersetzung; statt derselben erscheint nur zu oft eine sehr subjektive Paraphrase, die öfter unrichtig (z. B. in 2, 20: „Erbaut auf dem von den Aposteln . . . gelegten Grunde, für welche er selbst . . . Eckstein ist"), manchmal nichts weniger als klar ist (so 5, 26: „Um sie zu heiligen, nachdem er dieselbe durch das Bad des in Beziehung auf Lehrverkündigung stehenden Wassers [*τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος ἐν ῥήματι*, durch das Wasserbad im Wort!] gereinigt hatte", vgl. auch 1, 15 ff.; 2, 2 f.; 4, 1 ff. 17 ff. u. a. St.). — Ferner soll die Erklärung vorhandene Schwierigkeiten darlegen und Rücksicht auf verschiedene Erklärungswege und -möglichkeiten nehmen. Verf. führt statt dessen mit souveräner Ignorierung jeglicher Fachliteratur, auch der katholischen, seine eigene, oft ganz neue und originelle, aber vielfach unrichtige und unklare Ansicht so vor, als hätte es nie eine andere gegeben. Da ist es nicht zu verwundern, daß u. a. folgende Sätze erscheinen: zu 2, 2 f., S. 31 f. „Nicht so leicht begreiflich ist es, daß er denselben (den Satan) als *τὸν ἄρχοντα τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος* einführt. Wird indes festgehalten, daß unter *ἀήρ* die untere, infolge des Sauerstoffgehaltes dickere Luft, welche zur Ernährung und Erhaltung (*τῆς ἐξουσίας* [!!]) der *σάρξ* als eines Organismus unbedingt notwendig ist (!), verstanden werden muß, so leuchtet ein, daß die sauerstoffhaltige Luft (Gegensatz *αἰθήρ*) nur insofern als unter dem Einflusse (*ἄρχοντα*) des Satans stehend gedacht wurde, als er, der Urheber der *σάρξ*, des individuellen Sündenherdes, die organische Ernährung und Erhaltung derselben in des Wortes Grundbedeutung mißbraucht, indem er sie zur Üppigkeit verleitet, so daß ihre ungeordneten Begierden . . . auf teuflische Beherrschung der an und für sich wohltätigen Luftmacht zurückgeführt werden konnten. Wenn überdies . . ." Scienti sat! — 3, 10—12 (Zweck des paulinischen Apostolates) soll „die Zusammensetzung des kirchlichen Gemeinwesens aus Juden und Heidenchristen den himmlischen Gesetzesautoritäten die endgiltige Abschaffung des mosaischen Gesetzes beweisen"; 4, 8 f. ist mit der Fassung von *τὰ κατώτερα μέρη κτλ* als Vorhölle auch der Gedanke völlig verkannt. — Wer sich über den Ephesierbrief im einzelnen gründlich und klar unterrichten will, wird am besten nach wie vor zu Belser und Henle greifen.

Wien. Th. Innitzer.

Pesch Christianus: **Praelectiones dogmaticae,** quas in collegio Ditton-Hall habebat. Tom. VII. De sacramentis. Pars II. De sacramento poenitentiae. De extrema unctione. De ordine. De matrimonio. Tractatus dogmatici. Editio tertia. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XIV, 469 S.) M. 6.40.

Das Allgemeinurteil über die 3. Auflage des vorl. Bandes läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die Materie gründlich, klar und vollständig behandelt ist und der Band gleich seinen Vorgängern durchaus auf der Höhe der Wissenschaft steht. In der Kontroversfrage bezüglich der Bußdisziplin in der ältesten christlichen Kirche schließt sich P. der milderen Ansicht der Dogmatiker gegenüber der schroffen Ansicht mancher Kirchenhistoriker an. — Im Traktat über die letzte Ölung, bei dem das ausgezeichnete Werk Dr. Kerns verschiedentlich benützt wurde, muß ganz besonders lobend hervorgehoben werden: der umfassende Traditionsbeweis und die ungemein lichtvolle Darlegung über den Hauptteffekt dieses Sakramentes. — Bezüglich der einst heißumstrittenen Frage nach *materia* und *forma* des Weihesakramentes weist P. überzeugend nach, daß die *materia* die *impositio manuum* und die *forma* das mit der Händeauflegung verbundene Gebet sei. Die Argumente sind durchschlagend. Dabei beruft sich P. gegenüber dem Einwand, daß die *traditio instrumentorum* von der Kirche nachgeholt wird, falls man sie vergessen hätte, nicht, wie andere Theologen, darauf, daß in der Sakramentenspendung unter allen Umständen der Tutiorismus zu befolgen sei, sondern er sagt, es sei die *traditio instrumentorum* ein von der Kirche vorgeschriebener Ritus, der in gleicher Weise suppliert werden müsse wie die Zeremonien der feierlichen Taufe, wenn diese ausgelassen worden waren. — Wegen mancher Angriffe der neueren Zeit gegen die katholische Auffassung, daß durch den gegenseitigen *consensus de praesenti* die Ehe wesentlich vollzogen sei, sieht sich P. genötigt, diese These zum Gegenstand einer sehr eingehenden Untersuchung zu machen; besonders umfangreich ist der patristische Beweis. — Ein Appendix verbreitet sich über den Zölibat der höheren Kleriker. Als Konvenienzgründe dafür werden nicht alle, sondern nur die bekannten aufgeführt. Zu erwähnen wäre noch, daß bei jedem Sakrament *sacramentum, res et sacramentum* und *res tantum* angegeben wird. So sehr die Kürze der Thesentitel, resp. der Propositionen zu loben ist, kann man von einer tadellosen äußeren Übersichtlichkeit nicht sprechen.

Stift St. Florian. Prof. Dr. Gspann.

Völter Prof. Dr. Daniel: **Die Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu.** Eine historisch-kritische Untersuchung. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8° (III, 60 S.) M 2.—.

Nach V. war der historische Kern, welcher den Auferstehungslegenden zugrunde liegt, folgender. Über Ansuchen der jüdischen Häupter habe Pilatus den Leichnam Jesu aus dem Grabe, in das ihn Josef v. Arimathia gelegt hatte, in der Nacht durch seine Soldaten herausnehmen und insgeheim irgendwo anders an einer verborgenen Stelle begraben lassen. Als darum die zwei Frauen, Maria Magdalena und die andere Maria, am Ostermorgen zum Grabe gingen, fanden sie dasselbe offen und leer. Die Nachricht von diesem Befund wurde den Aposteln, welche sich am selben Tage nach Galiläa zurückbegeben hatten, dorthin übermittelt und erweckte in ihnen den Gedanken an ein etwaiges Wiedersehen mit Jesus. Sie erinnerten sich, daß er beim letzten Abendmahle gesagt hatte: „So oft ihr miteinander brüderlich das Brot brechen werdet, werde ich euch nahe und gegenwärtig sein" (das sei nämlich der Sinn der Worte: „das ist mein Leib"). Da sie nun in Galiläa, wo alles an den Meister erinnerte, wieder das Brot brachen, sei das Bild des Herrn lebendig vor ihre Seele getreten, sie fühlten seine Nähe und Gegenwart, und die Gemeinschaft mit dem Herrn, die sie geistig erlebten, wurde für die durch so außerordentliche Gemütsbewegungen exaltierten Jünger ein visionäres Sehen der leiblichen Gestalt dessen, nach dem ihre Seele so feurig verlangte. Jesus selbst habe für seine Person an keine besondere Auferstehung gedacht und der eigentliche Schöpfer des Auferstehungsglaubens sei Petrus gewesen; er habe in seinem Hause in Galiläa die erste Vision des Auferstandenen gehabt, u. zw. allein, da die vielleicht sonst noch anwesenden Personen, etwa sein Bruder Andreas oder andere Familienangehörige, nichts sahen. Danach habe sich die Vision am Ufer des galiläischen Meeres wiederholt und nun hätten auch andere, vermutlich unter dem Einflusse der Verzückung des Petrus, den Herrn gesehen. Alles andere, was in den Evangelien über die Auferstehung erzählt wird, sei freie Erfindung. — Der Weg, auf welchem V. zu diesem höchst einfachen Resultat gelangt, ist erstens die Leugnung des Übernatürlichen und zweitens eine souveräne Mißhandlung der evangelischen Texte. Nicht bloß der vierte Evangelist, sondern auch die Syn-

optiker haben nach V. frei gedichtet. Lucas z. B., der die Erscheinung des Herrn vor Petrus nur kurz erwähnt (24, 34), tue dies deshalb, weil er dem Petrus nicht die Ehre gönnen will, die erste Erscheinung gehabt zu haben, und am liebsten hätte er wahrscheinlich dem Paulus diese Ehre zugedacht; aber weil dies aus historischen Gründen nicht gut möglich war, habe er sich auf andere Weise geholfen, indem er aus der Erscheinung des Herrn vor Petrus die Episode von den beiden Emmausjüngern fabrizierte, deren einem er den griechischen Namen Kleopas gab. Die zugrunde liegende historische Tatsache war einfach die, daß Petrus mit einem anderen Jünger nach Galiläa zurückging und sich unterwegs mit ihm über die erschütternden Ereignisse der letzten Tage besprach. Der gebratene Fisch, den die Jünger bei Lucas (24, 42) dem Herrn reichen, ist für V. Beweis genug, daß als ursprünglicher Schauplatz der Erscheinung das Ufer des galiläischen Meeres zu gelten habe. — Das Originellste an diesen holländischen Erfindungen ist jedenfalls die oben erwähnte Art, wie der Leichnam Jesu verschwand. V. übersieht, daß unter der gemachten Voraussetzung die „Häupter der Juden" auf die einfachste Weise die Auferstehungspredigt der Apostel, die in Jerusalem so viel Staub aufwirbelte und die Verhaftung der Apostel zur Folge hatte (Act. 4, 3), hätten ad absurdum führen können; sie brauchten ja nur den Leichnam Jesu wieder ausscharren zu lassen. Was die angebliche „Vision" des Petrus betrifft, so wissen wir, daß Petrus, der kein hysterischer Stubengelehrter, sondern ein handfester Fischer war, sehr wohl zu unterscheiden wußte zwischen bloß subjektiven Visionen und objektiv realen Tatsachen; denn er hat das vom Himmel sich herabsenkende Linnen mit dem mancherlei Getier (Act. 10, 11) nicht für objektiv real gehalten. Ähnliches gilt von den Visionen, die Paulus erlebte (Act. 16, 9; 22, 17; II. Cor. 12, 1). Die hier gebotene Untersuchung der Frage nach der Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu ist weder historisch noch kritisch und die geschichtliche Tatsache der Auferstehung des Herrn wird durch derlei Phantasieübungen nicht ins Wanken gebracht.

Wien. Reinhold.

Sell Prof. Dr. Karl: **Katholizismus und Protestantismus in Geschichte, Religion, Politik, Kultur.** Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. 8° (VII, 327 S.) M. 4.40.

Der Verf., Professor der Kirchengeschichte an der Universität Bonn, würde wohl einen glücklicheren Griff getan haben, hätte er seine Studie dem Protestantismus allein gewidmet. Denn die katholische Kirche, wie sie ist, bleibt in diesem Buche so ziemlich unverstanden. Im Vorwort wird allerdings versprochen, der Verf. wolle bei seiner Arbeit keinen konfessionellen Maßstab zur Beurteilung anwenden. Trotzdem sieht Sell den Katholizismus beständig durch die Brille des germanisierenden Reformers oder — wenn man will — des reformierten Germanen. Umfassende Gelehrsamkeit sowie Scharfsinn in der Analyse und Synthese geschichtlicher Erscheinungen sind an und für sich noch keine Bürgschaft dafür, daß jemand auch objektiv urteile. Ein Katholik, welcher die Geschichte und das Dogma seiner eigenen Kirche gründlich kennt, wird durch Sells Buch einen nützlichen Einblick in die ethische, religiöse, soziale und politische Ideenwelt des Protestantismus gewinnen. Dadurch mag ihm auch die Möglichkeit geboten werden, manches Mißverständnis über Protestanten und protestantisches Wesen zu berichtigen und so den Boden für eine gemeinsame Kulturarbeit mit vorbereiten zu helfen. Wenn jedoch ein Katholik über seinen eigenen Glauben mangelhaft unterrichtet ist, so wird ihn Sells Studie nur noch mehr verwirren. Und am wenigsten wird sich ein Protestant von Sell über den wahren Katholizismus belehren lassen dürfen. Man merkt es dem Verf. auf Schritt und Tritt an, daß er im Vollsinne des Wortes ein „Draußenstehender" ist. Es soll damit nicht geleugnet werden, daß er sich vornehm, wie es einem akademischen Lehrer geziemt, um gerechte Verteilung von Licht und Schatten zwischen den Konfessionen bemüht. Aber ein Kenner der katholischen Psyche ist er nie und nimmer. Er konstruiert Motive und Tendenzen in die lehramtliche und disziplinäre Aktion der Päpste hinein, welche das richtige Entwicklungsbild vielfach verzerren. Seine Vertrautheit mit den neuesten päpstlichen Kundgebungen und jüngeren Äußerungen kirchlichen Lebens ist nur scheinbar. Man gewinnt auch den Eindruck, als ob der Verf. niemals in einer soliden katholischen Dogmatik studiert habe; sonst könnte er den Primat der Bischöfe von Rom nicht so schwach begründet finden und keine solchen Ungeheuerlichkeiten von Ablaß, Heiligenverehrung, Buße und Askese behaupten. Ebenso ist seine wiederholte, offenbar prinzipielle Scheidung von „kurialem" und „religiösem" Katholizismus — um einen milden Ausdruck zu wählen — mindestens übertrieben. Der Verf. hat richtig erkannt, daß der Unterschied zwischen Katholizismus und Protestantismus tiefer liegt als in den sog. Unterscheidungslehren. Und gerade weil dem so ist, müssen in unserer Zeit, die gern einer verschwommenen Religiosität huldigt, Bücher wie das vorl. mit doppelter Vorsicht gelesen werden.

Rom. Mathies.

Müller Dr. Johannes: **Die Reden Jesu, verdeutscht und vergegenwärtigt.** I. Band: Von der Menschwerdung. München, C. H. Beck, 1909. 8° (IX, 330 S.) M. 3.—.

Mit einem Gefühl des Unbehagens und lebhaften Bedauerns legt der denkende Leser das Buch aus der Hand; es ist angeblich zur Erbauung geschrieben, tatsächlich aber geeignet, jede wahre Erbauung zu zerstören. Wir haben hier einen Beweis mehr, wohin religiöses Empfinden sich verirren kann, wenn es den rechten Leitstern aus den Augen verliert. Der Verf. spielt sich als den Entdecker der allein wahren Religion auf; denn alle bisherigen historischen Religionen, das Christentum mit eingeschlossen, sind nur ein theoretischer Wahn, ja geradezu Unsinn. Ob nicht gerade des Verf. Christentum diese schmeichelhaften Epitheta in höherem Grade verdient, mag der besonnene Leser selbst beurteilen. Der Intellektualismus ist dem Verf. das Grundübel aller Religion. Religion ist vielmehr nur Ertrag des unmittelbaren Erlebens. Gott und All schwimmen in Eins zusammen. Die Meinung, daß Gott sich in Gedankengängen offenbart habe, ist ein großer Irrtum. Erlösung ist nur ein Aufleben der reinen Menschlichkeit. Vermittlung des Heiles erfolgt nur auf dem Wege des unmittelbaren Erlebens. Ähnliche Phrasen, die zum Repertoire der modernen Gottsucher und Gottfinder gehören, kehren immer wieder. Das Unerträglichste dabei ist nur, daß Jesus selbst zum Prediger solcher „Wahrheiten" gemacht wird; denn die in den Evangelien überlieferten Reden Jesu sind es, aus denen der Verf. seine Weisheit herausliest; darin besteht eben die „Vergegenwärtigung" der Reden Jesu. Um aber gerecht zu sein, muß doch hervorgehoben werden, daß sich in dem Buche hin und wieder geistreiche und feinsinnige Bemerkungen finden und daß auch die Sprache durchaus schön und vornehm ist.

Weidenau, Österr.-Schlesien. Jos. Fischer.

Gröger Johannes: **Staat und Kirche.** Ein Vortrag. Leipzig, Dieterich, 1909. gr.-8° (37 S.) M. —.50.

Dieser auf der Jahresversammlung des evang. Pfarrvereines des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen 1908 gehaltene Vortrag bringt lesenswerte Gedanken über die geschichtliche Entwicklung der jetzigen kirchenpolitischen Lage der evangelischen Landeskirchen in Deutschland. Die Schrift bezweckt, zum Nachdenken anzuregen, welche Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen wären, um der unentrinnbaren allmählichen Weiterentwicklung der Trennung von Kirche und Staat ruhig ins Auge sehen zu können, und bringt hierfür positive Vorschläge. Der Katholik hört mit Wehmut den Notschrei des Protestanten nach größerer Selbständigkeit der Kirche gegenüber der unwürdigen Bevormundung des Staates und nach größerer innerer und äußerer Einigkeit. Dabei werden die Vorteile einer innigen Verbindung zwischen Kirchen- und Staatsgewalt voll anerkannt. Schiefe Auffassungen über katholische Dinge werden wir der sonst ruhigen Schrift gerne verzeihen.

Wien. L. Wrzol.

Cisterc.-Chronik. (Red. Gr. Müller.) 253—258. — (253.) Die Klöster Loccum u. Wormeln werden dem Abte v. Hardehausen unterstellt 1503. — Das Gotteshaus zu U. L. Fr. u. St. Katharina in Obereschenbach. — Cisterciensersuppliken aus d. Pontifikate Klemens' VI. (1342—1351). — Die Vesper am Karsamstag einst u. jetzt. — (254.) Statuta Capitulorum Provincialium Ord. Cist. Vicariatus Bohemiae-Moraviae-Lusatiae. — (255.) Abt Johannes IX. v. Maulbronn als Flüchtling im Stifte M. Einsiedeln. — (256, 257.) Der hl. Garrinus. — (258.) Die Pontifikalhandlgen d. letzten Äbte v. Altenberg 1629—1793.

Echos d'Orient. (Constantinople.) XIII, 81 u. 82. — (81.) Salaville, La *Τεσσαρακοστή* du Ve canon de Nicée (325.) — de Puniet, A propos de la nouvelle anaphore égyptienne. — Bacel, Ign. Sarrouf et les réformes des Chouérites 1774—90. — Pargoire, Constantinople: L. André de Crisis. — Bois, Lutte de l'orthodoxie contre l'Union en Pologne avant 1772. — Pétridès, Les oeuvres de Jean Eugénikos — Bartas, Chez les Grecs orthodoxes. — (82.) Jugie, S. André de Crète et l'Immaculée Conception. — Salaville, La double épiclèse des anaphores égypt. — Janin, Formation du patriarcat oecuménique de Constantinople. — Montmasson, Chronologie de la vie de S. Maxime le Confesseur 580—662. — Salaville, Un témoignage grec en faveur de l'infaillibilité du pape, au VIe siècle. — Shipman, Les catholiques de rite byzantin en Amérique. — Jean-Marie, La crise religieuse en Roumanie.

---

*[Stolz Alban] Edelsteine aus reicher Schatzkammer. Eine Sammlg. schöner Stellen aus d. Schriften v. Alban Stolz. Ausgewählt von Prof. Heinr. Wagner. Mit e. Bildn. v. A. Stolz. 3. Aufl. Freibg., Herder. kl.-8° (XI, 334 S.) geb. M. 2.40.

*Hagen Martin, S. J.: Sittl. Tugenden. Geistl. Erwägungen. (Aszetische Bibliothek.) Ebd., 1910. 8° (IX, 228 S.) M. 1.60.

*Meschler Moritz, S. J.: Der hl. Joseph in d. Leben Christi u. der Kirche. Mit e. Stahlstich nach J. Settegast u. 8 Bild. nach J. Schraudolph. 3., verb. Aufl. Ebd. 8° (XI, 159 S.) M. 1.80.
*Bougaud Emil, weil. Bischof v. Laval: Die hl. Johanna Franziska v. Chantal u. d. Ursprg. d. Ordens v. d. Heimsuchg. Dtsch. bearbeitet. 2., durchgeseh. Aufl. 2 Bde. Mit d. Bildn. der Heil. Ebd., 1910. gr.-8° (LV, 475 u. VII, 547 S.) M. 7.—.
*Schott P. Ans. (Beur.): Das Meßbuch d. hl. Kirche (Missale romanum) latein. u. dtsch mit liturg. Erklärgen. Für die Laien bearb. 14., verm. u. verb. Aufl. Mit e. Titelb. Ebd. kl.-8° (XXXII, 786 u. 223 S.) geb. M. 3.30.
*Stolz Alban: Predigten. 2. Bd.: Predigten f. d. Sonntage d. Kirchenjahres. Aus d. Nachlaß hrsgg. Ebd., 1910. 8° (XII, 581 S.) M. 5.—.
Beati Petri Canisii, Societatis Jesu, Epistulae et acta. Collegit et adnotationibus illustravit Otto Braunsberger S. J. Vol. quintum: 1565—1567. Ebd., 1910. gr.-8° (LXXX, 937 S.) M. 30.—.
Strelli Prof. P. Dr. Rich. u. Prof. P. Engelb. Olbert: Das Benediktinerstift St. Paul in Kärnten. 1809—1909. Festschrift z. Jhdtfeier d. Wiederbesiedelg. d. Stiftes St. Paul dch. die Mönche v. St. Blasien im Schwarzwald. Mit 51 Abb. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 196 S.) M. 3.60.
Alttestamentl. Abhandlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. J. Nikel. I. Bd., Heft 3 bis 5; II. Bd., Heft 1—4. Münster, Aschendorff. gr.-8°.
I, 3. Waldis Dr. Joh. Jos. Kiem.: Hieronymi graeca in Psalmos fragmenta. Untersucht u. auf ihre Herkunft geprüft. 1908. (IV, 80 S.) M. 2.10.
I, 4. Heinisch Privatdoz. Dr. Paul: Die griech. Philosophie im Buche d. Weisheit. 1908. (VII, 158 S.) M. 4.20.
I, 5. Herzog Dr. Fz. Alfr.: Die Chronologie d. beiden Königsbücher. 1909. (VII, 76 S.) M. 2.10.
II, 1—4. Karge Dr. Paul: Geschichte d. Bundesgedankens im Alten Test. 1. Hälfte. (1. Teil: Die relig.geschichtl. Möglichkt. d. Sinaibundes. — 2. Teil: Der Bundesgedanke in d. altisraelit. Geschichtswerken.) 1910. (XX, 454 S.) M. 12.—.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) 1910, 7 u. 8. — (7.) Pfennigsdorf, Frauenhilfe in d. evangel. Gemeinde. — Walther, Die Religion u. d. Furcht. — Trübe, Das mod. Drama im Lichte d. christl. Weltanschauung. — Bavink, Das „Entropiegesetz“ u. d. Endlichkt. d. Welt. — Blachny, Ein ernstes Kapitel aus d. Jugendfürsorge. — Scheermesser, Eine widerspruchslose monist. Philosophie? — (8.) Grape, Menschenwürde u. Geologie. — Frühauf, Glogau als Psychologe. — Exter, Jesus u. d. Besitz. — Muchau, Jesus e. Arier?

Kommentar z. Neuen Testament unt. Mitwirkg. v. Proff. DD. Ph. Bachmann, P. Ewald, E. Riggenbach, G. Wohlenberg hrsgg. v. Prof. D. Dr. Th. Zahn. Bd. II, X. Lpz., A. Deichert, 1910. gr.-8°
II. Das Evangelium d. Markus, ausgelegt v. D. Gust. Wohlenberg. 1. u. 2. Aufl. (X, 402 S.) M. 8.—.
X. Die Briefe d. Paulus an die Epheser, Kolosser u. Philemon ausgelegt v. D. Paul Ewald. 2., verb. Aufl. (IV, 444 S.) M. 8.50.

Philosophie. Pädagogik.

Zurbonsen Prof. Dr. Friedr.: **Das zweite Gesicht nach Wirklichkeit und Wesen.** (Die „Vorgeschichten“.) Köln, J. P. Bachem. 8° (108 S.) M. 1.80.

Die seltsame Erscheinung des „zweiten Gesichts“ (das „Spökenkieken“ oder „Schicht to kieken“ der Westfalen, *second sight* der Schotten und *seconde vue* der Westfranzosen) wurde weitaus häufiger als Volkswahn betrachtet, denn als Tatsache zugegeben. Ähnlich wie gegenüber dem so lange in das Gebiet der Fabel verwiesenen Komplexe der hypnotischen Phänomene verhielt sich die wissenschaftliche Kritik auch gegenüber dem Erscheinungskreise des „zweiten Gesichts“ bis in die neueste Zeit durchaus ablehnend, vom physiologischen Standpunkte aus gewiß mit Recht; aber das Gebiet der Psychologie reicht weit über den engen Kreis des Sinnfälligen und Erklärungsfähigen hinaus und wohl in keiner anderen Wissenschaft besitzt das „ignoramus“, ja auch das „ignorabimus“ so ausgedehnte Geltung. Es war unbedingt ein Fehler, daß man das Gebiet aller sogenannten okkulten Erscheinungen so lange der kritischen Untersuchung nicht für würdig erachtete und damit auch die einfache Feststellung der behaupteten, wenn auch unerklärbaren Tatsachen und Vorkommnisse unterließ. — Der Verf. des vorl. Buches unternimmt es, vor allem eine kritische Zusammenfassung der aus seiner Heimat Westfalen beglaubigten Fälle von zweitem Gesicht zu geben; den Erklärungsversuchen widmet er mit Recht nur wenig Raum. Unsere Vorstellungsfähigkeit ist durch die geometrischen Bedingungen unseres Erfahrungsraumes bestimmt und beschränkt, aber ganz gewiß ist nicht nur das Vorstellbare allein wirklich und wir haben kein Recht, das Seiende auf dieses engbegrenzte Geltungsgebiet unserer Vorstellungsfähigkeit reduziert zu denken. Das Nebeneinander der materiellen Existenzen im Körperraum beherrscht unsere Vorstellung so absolut, daß schon nach unten zu die einfachen mathematischen Begriffe Ebene, Linie und Punkt für uns unvorstellbar werden, denn wir sind außerstande, uns eine unmittelbare Aufeinanderfolge von Punkten, Linien oder Flächen zu denken, und nicht anders geht es uns nach oben hin mit dem Begriff Gegenwart; sie umfaßt das ganze Universum unseres Erfahrungsraumes und ist für uns dennoch ein ebensolcher mathematischer Nullbegriff wie Ebene, Linie und Punkt; das Nebeneinander der letzteren wird uns erst denkbar, wenn wir sie uns bewegt denken, d. h. sobald aus dem Nebeneinander ein Nacheinander wird, — mit der Gegenwart wird es sich wohl analog verhalten.

Maria-Enzersdorf a. Geb. Albert Wimmer.

I. **James** Prof. William: **Psychologie.** Übersetzt von Dr. Marie Dürr, mit Anmerkungen von Prof. Dr. E. Dürr. Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. gr.-8° (IV, 478 S. m. Fig.) M. 7.—.
II. **Lipps** Prof. Dr. G. F.: **Grundriß der Psychophysik.** Mit 3 Figuren. 2. neubearbeitete Auflage. (Sammlung Göschen. 98.) Leipzig, G. J. Göschen, 1909. kl.-8° (156 S.) geb. M. —.80.
III. **Meumann** Prof. Dr. E.: **Intelligenz und Wille.** Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. gr.-8° (VII, 293 S.) M. 3.80.
IV. **Messer** Prof. Dr. August: **Empfindung und Denken.** Ebd., 1908. gr.-8° (VII, 199 S.) M. 3.80.
V. **Geyser** Prof. Dr. Jos.: **Einführung in die Psychologie der Denkvorgänge.** Fünf Vorträge, gehalten im April 1909 auf dem pädagogischen Kursus in Köln. Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (III, 88 S.) M. 1.40.
VI. **Ziegler** Prof. Dr. Theobald: **Das Gefühl.** Eine psychologische Untersuchung. 4. durchgesehene und verbesserte Auflage. Leipzig, G. J. Göschen, 1908. 8° (VII, 365 S.) M. 4.20.

I. Die amerikanischen Psychologen haben von den Engländern die deskriptiv-analytische, von den Deutschen die experimentelle Methode gelernt. Bei James überwiegt noch, wenigstens in dem vorl. Buche, die erstere. Die Analysen sind stellenweise glänzend. In der Art, wie hochkomplizierte Vorgänge zergliedert, wie an das gewöhnliche Leben angeknüpft oder darauf exemplifiziert wird, wie Zitate, historische und biographische Beispiele benützt werden, und endlich in der Wertschätzung der Physiologie erinnert die Psychologie J.' stark an Ribot. J. will für alle Einseitigkeiten der Psychologie, auch für die seine, freie Bahn. Denn die Psychologie, wie er sie faßt, ist nur etwas Vorläufiges; wenn ihre Formeln einmal in den Gesamtbestand der Philosophie aufgenommen sind, erscheinen sie in einer anderen Bedeutung als in der isolierten „naturwissenschaftlichen“ Psychologie. Man sieht, daß J. auch einen umfassenden Standpunkt kennt, und in seiner Auffassung steckt zweifellos viel Richtiges, wenn man sie tiefer ausbaut und den leider hineinspielenden Einfluß eines extremen Pragmatismus daraus entfernt. Einzelheiten, die nach dem heutigen Stande der Wissenschaft sicher oder wahrscheinlich irrig sind, hat E. Dürr in Anmerkungen berichtigt. Ob das Buch zur Forschung anreizt, wie wir sie verstehen, erscheint zweifelhaft; aber es verdient, neben unseren deutschen Lehrbüchern gelesen zu werden. Wir könnten J.' Art und Weise besser würdigen, wenn uns einmal seine großen „Principles of Psychology“ in Übersetzung geboten würden.

II. Lipps hat die ersten drei Kapitel (Grundlagen der Psychophysik; Entwicklung der Psychophysik; Methoden der psychophysischen Untersuchung) auf Grund seiner seit der 1. Auflage erschienenen Schriften neu bearbeitet. Im 1. Kap. rechnet er zu den Grundlagen außer den physiologischen Verhältnissen auch eine Erkenntnistheorie, die aber doch eigentlich weder unbedingt dazu gehört, noch in der vorgetragenen kurzen Form verständlich und einleuchtend erscheint. Über seine Bestimmung des Gegenstandes der Psychophysik und die Auffassung des Messens läßt sich streiten. Es wäre wohl besser gewesen, wenn L. seine theoretischen Ansichten in vorl., für weitere Kreise berechneten Schrift etwas in den Hintergrund hätte treten lassen und seiner Darstellung einen mehr empirischen und historisch-kritischen Charakter gegeben hätte.

III. Meumann will Intelligenz und Wille auf ihre Eigenschaften, Formen, körperliche Grundlagen, ihre Bedeutung für Persönlichkeit und Leben und ihr Verhältnis zueinander erforschen. Seine Ausführungen sind teils deskriptiv-analytisch, teils theoretisch; beide Arten sind verhältnismäßig wenig voneinander bestimmt. Die deskriptiv-analytischen Untersuchungen, die natürlich auch ex-



perimentelles Material verwerten, gehören durchwegs zu dem Interessantesten und Gründlichsten, was über diese Dinge geschrieben ist. Man muß die besonnene, umfassende Art M.s bewundern, wenn er die Beziehungen der Aufmerksamkeit, Gewöhnung, Beobachtung usw. zur Intelligenz darstellt oder den Einschlag der Assoziation, der Gefühle in die Willensvorgänge schildert. Auch auf wichtige ethische und pädagogische Konsequenzen weist er oft genug hin. Weniger werden die theoretischen Teile überall befriedigen. Man kann schon zum Thema und seiner formalen Durchführung die Frage erheben, ob denn Intelligenz überhaupt ein zulässiger theoretisch-psychologischer Begriff sei. Der Versuch, die selbständige Natur des Denkens nachzuweisen (S. 151 ff.), wird wohl den Einwurf hören müssen, ob denn auch dabei Logisches und Psychologisches hinreichend getrennt wären. Der am Schlusse gemachte Hinweis auf die Möglichkeit einer restlosen Auflösung des gesamten Seelenlebens in eine Summe intellektueller Prozesse, in denen das Ich eine eigenartige Wirksamkeit zu entfalten vermöge, hat in seiner Begründung schwerlich etwas vor dem Voluntarismus voraus. Warum muß denn Eins auf das Andere zurückgeführt werden? Immerhin aber liegt hier eine gesunde Reaktion gegen die Exzentrizitäten des Voluntarismus.

IV. Messers Schrift versucht zunächst die Zweiteilung der Bewußtseinserlebnisse in Empfindungen und Akte zu begründen; die ersteren, im weitesten Sinne verstanden, sind das Material der letzteren. Nur auf die Akte läßt sich die seit Tetens benutzte Dreiteilung anwenden: Akte des Erkennens, Fühlens und Wollens. Es folgt eine Analyse der Wahrnehmung. Dann wendet sich die Darstellung lediglich der verobjektivierenden Wahrnehmung, dem Denken, zu. Hauptsächlich ist diese Untersuchung gegen die Assoziationstheorie des Denkens gerichtet. M. will das Denken als eigenartiges Bewußtseinserlebnis erweisen. Da M. mehr darauf ausgeht, seine eigene Auffassung durchzuführen, gibt die Schrift kein erschöpfendes Bild der neueren Untersuchungen des Denkens. Gegen die Assoziationspsychologie hat M. jedenfalls Recht. Im übrigen aber scheint er sich zu viel an Husserl anzulehnen und teilt mit diesem die Unklarheit in der Bestimmung des Realitätscharakters der logischen Gesetze. Die Schrift ist sehr dankenswert, weil sie über manche, in den meisten Lehrbüchern der Psychologie übergangene Dinge Aufklärung gibt.

V. Nach einer Feststellung der Aufgabe der Denkpsychologie und einer Betrachtung der Ansichten von Plato und Aristoteles schildert Geyser eingehend die Methoden und Resultate der neueren experimentellen Untersuchungen und versucht dann selber ein abgerundetes psychologisches Bild der Denkvorgänge zu zeichnen. Die Schrift führt gut ein und sei besonders denen empfohlen, die noch nicht wissen, was eine psychologische Betrachtung des Denkens ist. In der Kritik ist sie maßvoll und scharfsinnig, in der Kritik der „Alten" sehr freimütig (S. 45). Vielleicht hätte G. gut daran getan, auch auf Stumpf (Erscheinungen und psychische Funktionen), Brentano, Meinong und Husserl einzugehen. Seine eigene theoretische Stellung ist ungefähr die Messers und partizipiert darum auch an deren Beurteilung.

VI. Auch bei dem Buche von Ziegler lassen sich deskriptiv-analytische und theoretische Teile unterscheiden. Die ersteren enthalten manchen trefflichen Gedanken. Ob ohne experimentelle Untersuchungen vieles so zuversichtlich behauptet werden kann, erscheint recht fraglich. An Theoretischem wird nicht viel geboten. Z. ist geneigt, das Gefühl als die psychische Grundfunktion zu fassen, ja sogar eine Metaphysik des Gefühls für möglich zu halten, nur in etwas besonnenerer Weise, als v. Feldegg es getan. Zufolge der schönen Sprache, der weiten Ausblicke in Kultur, Kunst, Religion, der leichten, gemeinverständlichen Darstellung hat sich das Buch einen größeren Leserkreis erworben, als es vom wissenschaftlichen Standpunkte aus verdient.

Bonn. Aloys Müller.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) I, 5 u. 6. — (5.) Hoffmann, Autorität als Erziehgsprinzip. — Schopen, Die Seelsorge unserer gebildeten Jugend. — Loebmann, Pestalozzi u. Herbart. — Seidenberger, Bürgerkundl. Unterricht. — Arduino, Die Schulfragen in Italien. — Weigl, Pädagog. Versuchsanstalten. — Brüning, Konfession u. Schule in Württbg. — Kammel, Künstler. Selbstbetätigg. im Sprachunterr. — Neuländer, Proben u. Skizzen aus d. Schulmappe. — Baur, Zum naturgesch. Unterricht. — Weber, Zur Reform in d. Pädagogik. — (6.) Sawicki, Im Banne d. Pessimismus. — Foerster, Betrachtgen z. Frage d. Koedukation. — Dimmler, Jugend u. Karikatur. — Thomassin, Aus Frkrch. — Berninger, Elternabende u. Elternvereinigungen. — Piffl, Aus d. Tagebuch e. Anstaltserziehers. Rücksichten. — Weigl, Heilpädagogik. — Vom Heimischwerden d. Lehrers.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. J. E. Pichler u. W. Jaksch.) XXXIII, 1—8. — (1.) Pichler, Poesie u. Relig.unterricht. — Pascher, Entstehg. u. Wirken d. Laienkatechesen. — Holzhausen, Eine italien. Pädagogik. — Minichthaler, Üb. katechet. Bildbetrachtgen. — Ders., Der „bethlehemit. Weg" v. Führich. — Ist d. Relig.unterr. beliebt? — Katechetisches u. a. — (2.) Krauß, Des Kindes größter Tag. — Pichler, Kommunionandenken. — Eising, Die Stufenabgrenzg. im Relig.unterr. d. Volksschule. — Schiebel, Erziehgsromane. — Pascher, Eine Einleitg. z. Erklärg. d. 4. Glaubensartikels. — (3.) Krauß, Üb. d. Notwendigkt. e. katechet. Museums. — Puntigam, Die Katechese in Bosnien. — Pichler, Gebet u. Poesie. — Eising, Fortschritt in d. Terminologie d. Katechetik. — (4.) Krauß, Zur Erinnerung an einen Großen (Dr. Lueger). — Häring, Der Einheitskatechismus auf d. Vatikan. Konzil. — Krauß, Der große Katechismus in d. Mittelschule. — Eising, Entwicklg. d. Lehrplanfrage. — Pascher, Tafelbild z. IX. Glaubensartikel. — Müller, Die Allg. Vereinigg. f. christl. Kunst. — (5.) Holzhausen, Zur katechet. Bewegg. d. Ggwt. — Eising, Abteilgs- od. Klassenunterr.? — Koblischke, Schülerselbstmorde u. Mittelschule. — (6.) Die katechet. Bewegung im Osten u. Süden Österr.s. — Schiebel, Neue Romane. — Schneider, Die marian. Kongregation. — Müller, Üb. d. Mängel d. Relig.unterrichts. — Jaksch, Die neron. Christenverfolgg. — Giese, Foerster u. d. Katechese. — Eising, Ein Reichslehrplan f. d. Relig.unterr. an Volks- u. Bürgerschulen. — Bergmann, Ananias u. Saphira. — Schustler, Romkirche u. Deutschtum. — Pichler, Die „Mainzer Volks- u. Jugendbücher". — Pascher, Was wir vom Jesusknaben lernen können.

Gaultier Paul: La vraie éducation. Paris, Hachette & Cie., 1910. 8° (XI, 283 S.) Fr. 3.50.

Handbuch d. Erziehgs- u. Unterrichtslehre f. höh. Schulen. In Verbindg. m. d. Herren Arendt, Brunner, Dettweiler ... hrsgg. v. Dr. A. Baumeister. II. Bd., 1. Abt. München, C. H. Beck, 1910. gr.-8°
II, 1. Fries Prof. Dr. Wilh.: Die wissenschaftl. u. prakt. Vorbildg. f. d. höhere Lehramt. 2., umgearb. Aufl. (VI, 216 S.) M. 4.—.

Philosoph. Arbeiten, hrsgg. v. Hm. Cohen u. Paul Natorp. IV. Bd., 2. Heft. Gießen, A. Töpelmann, 1910. gr.-8°
2. Tatarkiewicz Dr. phil. Wladyslaw: Die Disposition der Aristotelischen Prinzipien. (IV, 102 S. = S. 59—160) M. 3.20.

Monumenta Germaniae paedagogica. Begr. v. K. Kehrbach. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgeschichte. Bd. XLIV—XLVI. Berl., A. Hofmann & Co. Lex.-8°
XLIV, XLV. Schnell Oberl. Dr. H.: Das Unterr.wesen d. Großhzg.tümer Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz. II. Bd.: Urkden u. Akten z. Gesch. d. mecklenburg. Unterr.wesens. Das 17. u. 18. Jhdt. — III. Bd.: Überblick üb. d. geschichtl. Entwicklg. d. Unterr.wesens. 1909. (XVII, 459 u. XV, 558 S.) M. 12.— u. 14.—.
XLVI. Schwartz Prof. Dr. Paul: Die Gelehrtenschulen Preußens unter d. Oberschulkollegium (1787—1806) u. das Abiturientenexamen. I. Bd. 1910. (XV, 516 S.) M. 13.60.

Wissenschaftl. Beilage z. 22. Jahresbericht (1909) d. Philosoph. Gesellsch. a. d. Univ. zu Wien. Vorträge: Naturgesetzlichkt. u. Vitalismus (K. Siegel). — Erkenntniskritik u. Erkenntnistheorie (O. Ewald). — Das Zeitproblem (A. Stöhr). — Lebenskraft od. Lebensstoffe? (H. Przibram). — Darwins 100. Geburtstag (B. Hatschek). — Der Zweckbegriff im psycholog. u. erkenntnistheoret. Denken. (K. v. Roretz). Lpz., J. A. Barth, 1910. gr.-8° (III, 98 S.) M. 3.—.

Wurm Dr. Alois: Autorität u. Subjektivismus. Eine Auseinandersetzg. m. Foersters Buch: „Autorität u. Freiheit". Regensbg., Fr. Pustet, 1910. gr.-8° (39 S.) M. —.60.

Der Säemann. Ztschr. f. Jugendwohlfahrt, Jugendbildg. u. Jugendkde. I. Jahrg. 1910, Heft 1—3 (Jan. bis März). Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (S. 1—192) à M. 1.—, pro Quartal M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Heinemann** Dr. Bartholomä: **Beiträge zum Urkundenwesen der Bischöfe von Konstanz im XIII. Jahrhundert.** 15 Urkunden-Faksimilia als Beilage. (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von G. v. Below, H. Finke und Fr. Meinecke. Heft 14.) Berlin-Wilmersdorf, Dr. W. Rothschild, 1909. gr.-8° (VIII, 112 S.) M. 5.60.

II. **Reichel** Hugo: **Die Ereignisse an der Saone im August und September des Jahres 1162.** Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenspaltung unter Friedrich I. Halle, C. A. Kaemmerer, 1908. gr. 8° (VIII, 105 S.) M. 1.80.

I. Wenn die Grundsätze, nach denen eine solche Spezialuntersuchung gemacht werden soll, gut und einwandfrei sind, wie das für den vorl. Fall gern anerkannt wird, so muß man die Ergebnisse völlig auf Treu und Glauben hinnehmen, da nur die Einsichtnahme in die benutzten Originale eine Nachprüfung ermöglichen würde. Die ausgedehnte Schrift macht aber den Eindruck soliden Fleißes und großen Verständnisses, die sich mit vorsichtiger Kritik zu paaren scheinen. Die Privaturkundenlehre hat in dieser Untersuchung eine umfangreiche Vermehrung ihres Wissens erhalten, die dankbar zu begrüßen ist. — Nach der Einleitung folgen ein Abschnitt über den Bestand und die Überlieferung der Konstanzer Urkunden, eine Untersuchung über die bischöflichen Noten und ihr Amt sowie eine Auseinandersetzung über die Schriftprovenienz der Urkunden, worauf dann die äußeren Merkmale derselben festgestellt und schließlich eine Anzahl Sonderfragen beantwortet werden. Der Verf. bemerkt, daß er „die Probleme wenigstens nicht umgangen" und wohl auch nicht in

Allem das letzte Wort gesprochen habe. So richtig das ist, so muß doch hervorgehoben werden, daß er, nach Maßgabe des heutigen Standes der Privaturkundenforschung, eine höchst beachtenswerte Leistung zu seinen Gunsten buchen darf.

II. Nach den getroffenen Abmachungen sollten Friedrich I. mit seinem Gegenpapste Viktor IV. und Ludwig IV. von Frankreich mit Papst Alexander III. an einer Saonebrücke in der Nähe von Dijon an der Grenze beider Reiche zusammenkommen, um gemeinsam mit ihren geistlichen und weltlichen Großen und sonstigen eigens eingeladenen Herrschern die entstandene Kirchenspaltung zu beseitigen. Reichel untersucht die Vorgänge, die zu diesen Abmachungen geführt haben, die Ereignisse am Tage der geplanten Zusammenkunft (29. August 1162) und die unmittelbar nachfolgenden Geschehnisse. Vorausgeschickt wird eine Erörterung über die Quellen, die uns eine kuriose Zerlegung in zwei Gruppen, subjektive und objektive, beschert; viele von den objektiven tragen „einen sehr starken subjektiven Zug", wie der Verf. selbst sagt. Im allgemeinen bemerke ich, daß die Exegese der Quellen eine befriedigende ist und demgemäß die Ergebnisse sich als einwandfrei darstellen, wenn man gewillt ist, den „Haß" des Kardinals Boso und Alexanders III. gegen Friedrich und das deutsche Reich unbesehen mit in den Kauf zu nehmen. Die scharfe Gegnerschaft derselben „Haß" zu nennen, hätte den Verf. umgekehrt zwingen müssen, von dem „Hasse" Friedrichs gegen Alexander III. zu sprechen, was ihm natürlich nicht in den Sinn gekommen ist. Die Auseinandersetzung mit Luchaire in Anm. 7 auf S. 58 ist zum mindesten kühn. Einem Forscher von dem Gewichte und der Gelehrsamkeit Luchaires mit Ausdrücken wie „unglaubliche Sorglosigkeit" entgegenzutreten, ist für einen so jungen Gelehrten, wie der Verf. einer ist, denn doch etwas zu stark, zumal er in derselben Anmerkung einen kleinen Gallimathias mit doppelter Negation verbricht, wo eine einfache Negation dem Sinne entsprechend gewesen wäre. An mehreren Stellen findet sich die abscheuliche Schreibung „Saxo Grammatikus", statt Grammaticus. Da ich mir keinen Vers darauf machen kann, was man in einer mittelalterlichen Schrift unter der Zeitbestimmung „ab hora tertia usque ad horam nonam" verstehen soll, wenn, wie sich aus dem ganzen Zusammenhang ergibt, die Vormittagsstunden in Frage kommen, so muß der Monumentatext ganz selbstverständlich emendiert werden: *ab hora tertiae usque ad horam nonae.* In dieser Form gibt die Stelle überhaupt erst den richtigen Sinn, und diese genaue Zeitangabe macht infolgedessen den Bericht nicht verdächtig, sondern erst recht wertvoll. Der § 9 („Das Ergebnis. Die neuen Grundsätze der staufischen Politik") gehört mit zu den besten Abschnitten der ertragreichen Schrift, die den Verf. als einen mit gutem kritischen Gefühl ausgestatteten Forscher erscheinen läßt. Die Beilage, die einer Polemik mit dem französischen Forscher Laforge gewidmet ist, schießt mehr als einmal über das Ziel hinaus. Wenn der Verf. auch einzelne Behauptungen Laforges zu entkräften vermag, so ist doch manches seiner Ausführungen nicht stichhaltig. Ich habe R.s Schrift mit großem Interesse durchgesehen und erkenne gerne an, daß er für derartige kritische Untersuchungen eine unleugbare Begabung hat.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Widmann Hans: **Geschichte Salzburgs.** II. Band. (Von 1270 bis 1519.) Gotha, F. A. Perthes, 1909. 8° (VIII, 423 S.) M. 8.—.

In löblich rascher Folge nach dem I. Band erscheint dieser II., der alle Vorzüge seines Vorgängers teilt, ohne zu irgend einer sachlichen Ausstellung Anlaß zu geben. (Das Wort „Ärwis" auf S. 243 ist wohl nicht mit Gerste, sondern mit Erbsen wiederzugeben.) Die Entwicklungsphasen des Hochstiftes sind klar und belehrend vorgeführt, der Verwaltungs- und Kulturgeschichte ist überall der nötige Raum gelassen. Ein besonderes Verdienst hat sich W. um die Entwirrung der Verhältnisse unter Bernhard von Rohr erworben. Manches ist da erst von ihm richtiggestellt. Überhaupt gehört dieses Schlußkapitel des Bandes, „Das Erzstift auf dem tiefsten Punkte politischen und wirtschaftlichen Verfalles und seine Wiedergeburt" (letztere unter Leonhard von Keutschach), zu den bestgearbeiteten Partien des tüchtigen Werkes. K.

Schwarz Dr. Ignaz: **Das Wiener Ghetto, seine Häuser und seine Bewohner.** (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich. Herausgegeben von der histor. Kommission der israelitischen Kultusgemeinde in Wien. II. Band.) Wien, W. Braumüller, 1909. gr.-8° (XII, 314 S.) M. 6.—.

Der vorl., ungemein gründlichen, wertvollen Publikation kann man nur vollen Beifall zollen. Der beschränkte Raum reicht nicht aus, alle Zweige des Wissens anzuführen, denen dieser Band erwünschtes Material liefert. Aufs Geratewohl seien nur genannt: das mittelalterliche städtische Recht, dem eine Fülle von Urkunden und Regesten über Erwerb und Veräußerung von Immobilien geboten wird; die Biologie und Lebensstatistik, der das Totenprotokoll der Wiener Judenschaft (1648—1669) hochinteressante Aufschlüsse über die sanitären Verhältnisse einer Judengemeinde des 17. Jhdts. liefert; die Genealogie, welche jede neue Ergänzung zu den spärlichen Nachrichten über jüdische Familien vor dem 18. Jhdt. freudig begrüßt; die Wiener Topographie, der ein gegenüber Camesina verbessertes Bild der Judenstadt vorgestellt wird; zuletzt, doch nicht zum geringsten, kann der Kulturhistoriker und Geschichtschreiber unserer Vaterstadt die allgemeinen Ausführungen Sch.s verwerten, der mit wohltuender Objektivität die Schicksale der Wiener Juden um die Wende des 14. und 15. Jhdts. erzählt. Das Register am Ende des Bandes läßt mich gleich Uhlirz seine Unvollständigkeit bedauern. — Darf man im Anschluß an diese gediegene Veröffentlichung der Wiener Kultusgemeinde den Wunsch aussprechen, die letztere möchte endlich die Initiative ergreifen für ein Stammbuch der Wiener Juden (ähnlich dem Frankfurter von Dietz), das die bisherigen Publikationen über die Geschichte der österreichischen Juden sehr willkommen ergänzen würde.

Wien. Otto Forst.

Thallóczy Dr. Ludwig von: **Untersuchungen über den Ursprung des bosnischen Banates** mit besonderer Berücksichtigung der Urkunden im Körmender Archive. Mit 11 Tafeln, 1 Karte und 4 Abbildungen im Texte. (Aus: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina. XI. Band, 1909.) Wien, A. Holzhausen, 1909. Lex.-8° (49 S.)

Die sonst sehr gewissenhaft geschriebene Monographie hätte einen anderen Titel zu beanspruchen, da vom Ursprunge des bosnischen Banates kaum gesprochen wird, dafür aber die Familienverbindungen der Hrvatins, Šubič und der Kotrómanič unter der Regierung der letzten Arpaden und der ersten Angiovinen auf Grund von 20 hier zum ersten Male veröffentlichten Urkunden behandelt werden. Die Urkundenoriginale sind Eigentum des Fürsten Edmund Batthyány in Körmend (westl. Ungarn an der Raab) und insoferne von Interesse, als 12 davon in slawischer Sprache mit cyrillischen Lettern geschrieben sind, die in gelungener Lichtdruckreproduktion der Schrift beigegeben wurden. Der Verf. stellt eingehende diplomatische Untersuchungen insbesondere über die nichtdatierten Urkunden an (S. 13—21), verbreitet sich dann über die schon genannten Adelsfamilien, mit denen sich der ungarische König Ludwig I. durch seine Heirat mit Elisabeth, der Tochter der seit 1322 emporgekommenen Kotrómaniće, verschwägerte und als Mitgift das Land Hum, die spätere Herzegowina, an der Grenze Dalmatiens zwischen der Narenta und Cetina erlangte. Nicht das gleiche Interesse dürfte die im Anhange (S. 32 bis 37) erörterte Kotrómanlegende beanspruchen, die sich zunächst mit der Herkunft des bosnischen und mit den Arpaden und Anjouvinen verwandten Adelsgeschlechtes Kotróman befaßt.

Pilsen. G. Juritsch.

Mertens Direktor Dr. Martin: **Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Geschichte.** In 3 Teilen. I. Teil: 13. u. 14., — II. Teil: 11. u. 12., — III. Teil: 9. u. 10. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (VIII S. u. S. 1—140; S. 141—240; S. 241—386) geb. M. 2.—, 1.70, 2.20. — Daß dieses „Hilfsbuch" seinem nächsten Zwecke, „dem geschichtlichen Unterricht auf der Mittelstufe unserer [der reichsdeutschen] neun-



klassigen, bezw. auf der Oberstufe unserer sechsklassigen höheren Schulen als Grundlage zu dienen," in vorzüglicher Weise nachkommt, zeigt sich am klarsten aus der starken Verbreitung, die es bisher — die 1. Auflage des I. Bandes erschien 1896 — gefunden hat. In Österreich kann es als Schulbuch natürlich nicht Verwendung finden, wird aber zur häuslichen ergänzenden Lektüre für eifrige Schüler, die an der Beschäftigung mit der Geschichte Freude haben, gewiß gute Dienste leisten.

Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag.) XLVIII, 4. — Ankert, Jul. Lippert. — Schlenz, Joh. Sixt v. Lerchenfels, Probst v. Leitmeritz. — Köferl, Entstehgsgesch. d. Waldhäuseln auf d. Herrschaft Tachau. — Blau, Der Böhmerwald im span. Erbfolgekrieg. — Kutschera, Pfaffengrün, e. verscholl. Ansiedlg. — Kamshoff, Aus d. böhm. Kapuzinerprovinz. — v. Jaksch, Notiz üb. d. Rektoratssiegel d. dtschen Universität.

Friedlaender Ludw.: Darstellgen aus d. Sittengeschichte Roms in d. Zeit v. Augustinus bis z. Ausgang der Antonine. 8., neu bearb. u. verm. Aufl. II. Teil. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8⁰ (XII, 666 S.) M. 12.—.

Raithel Dr. Rich.: Fragen aus d. vaterländ. Geschichte. 3. verm. Aufl. Wien, W. Braumüller, 1910. gr.-8⁰ (XI, 127 S.) geb. M. 2.—.

*Rabenlechner Prof. Dr. Mich. Maria: Vorlauff-Rampersdorffer-Rock. Ein Epitaph. (In: 27. Jahresber. d. k. k. Carl Ludwigs-Gymn. im XII. Bez. v. Wien.) Wien, Selbstverl., 1910. gr.-8⁰ (S. 1—14).

Monumenta Germaniae historica. Inde ab a. Chr. quingentesimo usque ad a. millesimum et quingentesimum. Edidit Societas aperiendi fontibus rerum germanicarum medii ævi. Legum sectio IV.: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum, tomi VIII. pars posterior. Hannover, Hahn, 1910. 4⁰ (S. 1—388) M. 17.—.

Btrge z. Kultur- u. Universalgeschichte. Hrsgg. v. K. Lamprecht. XI, XII. Heft. Lpz., R. Voigtländer, 1910. gr.-8⁰
XI. Rein Adf.: Die Teilnahme Sardiniens am Krimkrieg u. die öffentl. Meinung in Italien. (XI, 175 S.) M. 5.80.
XII. Heller Dr. Gg.: Die Weltanschauung A. v. Humboldts in ihren Beziehgen zu d. Ideen d. Klassizismus. (VIII, 273 S.) M. 9.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Brozzi Domenico: **Dell' origine e natura del linguaggio ossia etimologia della lingua latina coi rapporti tra l'idee e le radici delle parole.** Città di Castello, società tipografica, 1909. 8⁰ (848 S.)

Sprachvergleichende Studien mit besonderer Berücksichtigung von Latein und Griechisch erfreuen sich in Italien großer Beliebtheit; in diesem Sinn, eben mit besonderer Rücksicht auf das Latein ohne den verfeinerten linguistischen Apparat, hat B. dieses Nachschlagewerk in 1882 Paragraphen angelegt, das sich nicht darauf beschränkt, die verwandten Wörter für das Latein aus den anderen indogermanischen Sprachen nachzuweisen, sondern, ähnlich wie es in unseres Vanicek lateinischer Etymologie geschah, auf primitive Wurzeln zurückgeht; unter diese werden die etymologisch zusammengehörigen Wörter gesammelt und dabei mit geschickt herangezogenen Stellen aus antiken Autoren, Grammatikern und Lexikographen illustriert. Der lateinische Wortindex am Schluß erleichtert das Auffinden der einzelnen Wörter unter den Wurzeln.

Wien. Carl Wessely.

Schwartzkopff Werner: **Rede und Redeszene in der deutschen Erzählung bis Wolfram von Eschenbach.** (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, herausgegeben von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt. LXXIV.) Berlin, Mayer & Müller, 1909. gr.-8⁰ (XI, 148 S.) M. 4.50.

Dieses Buch, von zwei Tabellen begleitet, leider aber nicht von einer ausreichenden Übersicht des Inhaltes (denn das Namenregister S. 146 ff. hilft nicht und das Verzeichnis nach der Dedikation wird leicht übersehen), beschäftigt sich mit den Redestücken des mhd. Epos. In dem ersten der sieben Kapitel werden die „allgemeinen Grundsätze" erörtert, wobei man durchaus die „Vorrede" dazu nehmen muß, weil diese mehreres enthält, was eigentlich in die zusammenhängende Darstellung gehört. Die Darlegungen in meinem Buche über Hartmann von Aue (1894), S. 425 ff., sind unverwendet geblieben. Im ganzen handelt es sich darum, zu untersuchen, ob die Redestücke nur zufällig in der Erzählung vorkommen oder ob sie mit künstlerischer Absicht an bestimmten Stellen untergebracht werden. Methodisch wäre es am wichtigsten gewesen, an deutschen Werken Beobachtungen anzustellen, denen ein fremdes Original voraufliegt oder deren Aufbau dem Stoff nach streng gebunden ist (z. B. Nibelungen); daher wären Erörterungen wie S. 47 ff. viel reichlicher zu wünschen gewesen. Das genauere Betrachten der Redestücke, ihres Auftretens, ihrer Einführung, ihrer Komposition erweist sich als sehr fruchtbar und wird es noch mehr werden, wenn man die Observationen strenger historisch verknüpft, als hier geschieht. Und am ergiebigsten wird es sein, sobald diese Tatsachen dann im Zusammenhange der Erzählungstechnik überhaupt verwertet werden. S. merkt das selbst, wie sich aus gelegentlichen Bemerkungen ergibt. So ist dieser vielfach anregenden Arbeit baldige Fortsetzung und erweiternde Fortbildung zu wünschen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Svensson Jón: **Aus Islands alten Schätzen.** Eine kultur- und literaturgeschichtliche Studie. Autorisierte Übersetzung von Johannes Mayrhofer. 2 Teile. (Frankfurter zeitgemäße Broschüren. Band XXVIII, Heft 8 u. XXIX, Heft 8.) Hamm (Westf.), Breer & Thiemann, 1909, 1910. gr.-8⁰ (40 u. 37 S.) à M. —.50.

Die vorl. Schrift bildet eine Übersetzung des in dänischer Sprache geschriebenen Buches „Islandblomster" (Kopenhagen, 1906), dem von der nordischen Kritik große Anerkennung zuteil geworden ist. Der Verf., Priester der Gesellschaft Jesu und Lehrer am St. Andreaskollegium bei Charlottenlund, ist ein gebürtiger Isländer und hat erst kürzlich in den nordischen Ländern wieder Aufsehen erregt durch ein neues Buch („Et Ridt gennem Island"), in dem er eine Reise durch Island so ausgezeichnet beschrieb, daß es in bezug auf Volkstümlichkeit und interessante, liebenswürdige Darstellung als die beste Reisebeschreibung Islands gilt, welche existiert. Außerdem liegen von diesem geschätzten Autor bereits zahlreiche Aufsätze verschiedenen, namentlich auch literarhistorischen und kritischen Inhaltes in dänischen, französischen, englischen und deutschen Zeitschriften vor. Hier nun verkündet er mit gerechtem Stolz den alten literarischen Ruhm seines geliebten Vaterlandes, von dem merkwürdigerweise selbst in Dänemark noch vielen Gebildeten wenig bekannt ist. In populärer Form und mit ehrlicher Begeisterung gibt Sv. eine Übersicht über die alten Literaturschätze Islands, hauptsächlich auf Grund des umfassendsten wissenschaftlichen Werkes über diesen Gegenstand, Finnur Jónssons „Den oldnorske og oldislandske Litteraturs Historie". Er behandelt die sog. Edda-Lieder, die Sagas, die Snorra-Edda, die gelehrte und die Übersetzungsliteratur und schaltet gut gewählte, charakteristische Proben ein. Die hohe Wertung, die er einzelnen Literaturgattungen oder Werken angedeihen läßt, wird durch Urteile der berufensten Autoritäten gerechtfertigt und ist nicht übertrieben. Mit starkem Nachdruck wird begreiflicherweise der von Finnur Jónsson geführte Nachweis betont, daß „die Sagas in überwiegender Anzahl von isländischen Priestern und Geistlichen verfaßt sind" und „die Sagaschreibung vorzüglich an die isländischen Klöster geknüpft ist". Mit besonderer Genugtuung konstatiert Sv. die hohe Anerkennung, welche die alte Literatur seines Heimatlandes in der neuesten Zeit auch außerhalb der engeren Kreise der gelehrten Fachleute erfahren hat, und er beruft sich hierbei mit Freuden namentlich auf Holger Drachmann, den „absolut größten dänischen Lyriker der Gegenwart", der in einem Wiener Blatte die Behauptung ausgesprochen hat, daß „Islands



Literatur die Botin einer neuen Ära, die Erneuerin der kränkelnden Literatur Europas sein werde“, und weiters schrieb: „Wir Skandinavier: Ibsen, Björnson, Drachmann, Strindberg, Arne Garborg, Heidenstam, Knut Hamsum — wir alle haben die Edda und die Sagas wie mit der Muttermilch eingesogen; wir haben — um eine isländische Metapher zu gebrauchen — von der hohen Bergfrau Brüsten getrunken, — und dieser Rausch dauert so lange wie das Leben selbst.“ Wer über den Umfang und den hohen Wert der alten isländischen Literatur noch im unklaren sein sollte, der erhält in diesem Werkchen reiche und staunenerregende Aufklärung. Einige wenige Ungenauigkeiten sind nicht von Bedeutung, so z. B. die Behauptung, daß „Island der einzige Fleck Erde“ sei, „wo die alte (isländische) Sprache noch beinahe vollständig so geredet und geschrieben wird wie in des Nordens heroischem Altertum“, da dies doch auch in den isländischen Kolonien in Nordamerika und Kopenhagen der Fall ist. — Der zweite Teil enthält die deutsche Wiedergabe zweier isländischer Sagas, nämlich der schönen und klassischen, schon wiederholt verdeutschten Gunnlaugssaga und der erdichteten, dabei aber dichterisch ebenso wie historisch wertlosen Finnbogasaga. Die Wiedergabe geschah ersichtlich nicht nach den isländischen Originalen, sondern nach dänischen Bearbeitungen dieser Sagas, wogegen ja weiter nichts einzuwenden wäre, wenn uns nicht auch die klangvollen altisländischen Eigennamen als dänischer Sprachbrei dargeboten würden. — An Druckfehlern ist in beiden Heften kein Mangel.

Wien. J. C. Poestion.

Singer Univ.-Prof. Dr. S.: **Richard Heinzels „Kleine Schriften“.** (Separatabdruck aus der „Zeitschrift für österreichische Gymnasien“, LX.) Wien, K. Gerolds Sohn, 1909. 8° (91 S.)

Aus einer Anzeige hervorgegangen, ist diese Schrift eines pietätvollen Schülers des großen Wiener Germanisten auf Grund genauer Kenntnis von Heinzels handschriftlichem Nachlaß zu einer biographischen Studie angewachsen, welche den Titel „Der junge Heinzel“ führen könnte. Nicht den Führer und Meister der Wiener Philologen nämlich, zu dessen Füßen wir Jüngeren gesessen sind, den wir mit durchdringender Kritik romantische Utopien über das dichtende Volk oder die Beowulflieder zerstören hörten, — nicht diesen, sondern den für uns fast unvorstellbaren jugendlichbegeisterten, seinen Weg suchenden Heinzel der früheren Jahrzehnte führt diese Skizze vor Augen. Mit vollen Händen aus Heinzels Briefwechsel mit seinem Jugendfreunde Wilhelm Scherer schöpfend, stellt Singer im Einzelnen dar, wie sich bei Heinzel der methodische Begriff der Literaturbeschreibung entwickelt und dann in den Schriften über isländische Saga und altdeutsches Drama seine vollendete Verkörperung findet. Für den Ref. bieten diese Ausführungen die besondere Genugtuung, daß sie die Berechtigung seines von Jiriczek (DLZ., April 1908) angefochtenen Anspruches, das Buch „Tennysons Sprache und Stil“ (1907) als Beschreibung im Sinne Heinzels in die Welt zu schicken, wesentlich bekräftigen. — Die ausführlichen Abschnitte über Scherers weitgehenden Einfluß auf Heinzel dienen zugleich vortrefflich der Charakteristik durch Gegensatz, insbesondere wo von seinem Verhältnis zu dem Scherers ganzes Lehren und Forschen beherrschenden Nationalismus die Rede ist. Heinzels Vorliebe für romanisches Wesen sowie der Aristokratismus und Ästhetizismus seiner Lebensanschauung erscheinen im Zusammenhang mit den Studien über Gottfried von Straßburg in intensiver Beleuchtung, auch hier im Gegensatz zu Scherers moralisierender Natur. Die gleichlaufende Entstehung von Heinzels drei großen Jugendarbeiten — Heinrich von Melk, Tristan, niederfränkische Geschäftssprache — verfolgen wir genau und erfahren dabei mancherlei anderweitig Interessantes, z. B. über seine philosophischen Studien (S. 54 f.), über sein Verhältnis zur Erforschung lebender Mundarten (S. 80 f.); bestimmend zeigt sich wiederum öfters der Einfluß Scherers, dessen Buch „Zur Geschichte der deutschen Sprache“ Heinzels ganze linguistische Gedankensphäre in lebhafte Bewegung versetzt (S. 73—77). Mit Heinzels Berufung nach Wien (1873) schließt chronologisch die Darstellung. — S.s Broschüre sollte die uns Verehrern Heinzels wohlbewußte Tatsache auch in weitere gebildete Kreise tragen, daß nicht nur die gesamte philologische Wissenschaft immer wieder aus Heinzels tiefen Gedanken und reichen Beobachtungen fruchtbarste Anregung wird schöpfen können, sondern daß uns das Studium seiner Biographie und seiner Werke mit einer der stärksten und vielseitigsten Persönlichkeiten der modernen Kulturgeschichte, mit einem wahrhaft großen Menschen bekannt macht.

Krakau. R. Dyboski.

Schmidt=Oberlößnitz Dr. Wilhelm: Otto Ludwig=Studien. Band I: Die Makkabäer. Eine Untersuchung des Trauerspiels und seiner ungedruckten Vorarbeiten nebst einem Ausblick auf Zacharias Werners „Mutter der Makkabäer“. Leipzig, Dieterich, 1908. gr.=8° (XII, 143 S.) M. 3.60.

Zunächst hält sich der Verf. an das fertige Werk, spürt nach den darin verdichteten persönlichen Erlebnissen, nach den zeitgeschichtlichen Momenten, gibt eine genaue Analyse der Handlung, Hauptcharaktere, Motivreihen, sucht die literarische Beeinflussung (Zach. Werner, Romantik überhaupt) aufzuzeigen und betrachtet es endlich nach den Gesichtspunkten des Rhythmischen und Malerischen. Erst im zweiten Teile verfolgt er das Entstehen und innere Heranwachsen der „Makkabäer“ an der Hand der drei Fassungen. Hätte er den umgekehrten Weg eingeschlagen, wäre er von vornherein historisch genetisch vorgegangen, so würde sein Buch an Übersichtlichkeit, Klarheit und besonders an Kürze gewonnen haben. Ein dritter Teil behandelt die Bühnengeschichte des Ludwigschen Werkes. Stilistisch schmackhafter, mundgerechter sollte sich das Kapitel über Redeweise und Rhythmus geben. Dabei möchte ich die betreffenden Versreihen alle direkt angeführt wissen, keinen bloßen Hinweis auf die Verszählung der Sternschen Ausgabe. Lieber weniger zitieren, aber das Wenige eindringlich und deutlich vor Augen stellen! — Als Ganzes ist die Untersuchung eine recht gewissenhafte philologische Arbeit, behutsam in ihren Schlüssen, ruhig abwägend in ihren Urteilen. Besonders beachtenswert scheinen mir die dramaturgischen Winke, die der Verf. erteilt. Er empfiehlt die Beseitigung der Kriegsszene bei Ammaus, vor allem wegen der nachfolgenden Massenszene in Modin. Hier wäre dann, wenn die Botenberichte vom Schlachtfelde eintreffen, der Zuhörer in die Geschehnisse noch uneingeweiht und somit um so mehr gespannt und erschüttert. Gewiß, und noch ein Punkt spräche m. E. für die Tilgung. Die Leatragödie würde damit viel eher einsetzen und das Interesse von Judah weg auf die eigentliche Heldin lenken. Aber betrachtet man anderseits die Makkabäer zugleich als die Tragödie des jüdischen Volkes, was z. B. in geistreicher Weise Lublinski getan hat, so bildet die Ammausszene gerade die Katastrophe. Auch würde nach dem überragenden Hervortreten Judahs im gewaltigen zweiten Akt mit dieser Streichung seine dramatische Existenz allzu schroff abgebrochen. Außerdem hat wohl der Dichter im dritten Akt eine tragische Parallelwirkung erzielen wollen: erst sollte Judahs, dann Leas Glück zerschellen. Daher würde ich vorschlagen, die Kriegsszene bis zu jenem Zeitpunkte sich entwickeln zu lassen, wo Antiochus die Bühne betritt. Auf diese Weise wären wir in tragische Stimmung versetzt und doch zugleich über den Ausgang des Ringens in Ungewissen gehalten. Bei der Modinszene regt Sch. an, z. T. die wunderbaren Versreden Leas aus der zweiten Fassung einzuschalten, was mir ein glücklicher Gedanke scheint. Hingegen halte ich die Streichung der brutalen Äußerungen Leas Naemi gegenüber nicht für angängig, sowohl wegen der Gesamtanlage ihres Charakters als auch wegen der Kontrastlinien im nächsten Akt. Die Schlußszene des vierten Aufzuges, Judahs Empfang in Jerusalem, kann ohne Schaden wegbleiben. Ja, wie Sch. sagt, der Akt gewinnt dadurch sogar an Geschlossenheit. — Druckfehler: S. 117, Anm. 3, muß es heißen: Zukunft, 19. Band, nicht Jahrgang.

München. Joseph Sprengler.

Zeitschrift f. vergleich. Sprachforschg. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) XLIII, 4. — Brückner, Etymolog. Glossen. — Ders., Drei urslav. Nasalvokale. — Ders., Ein unbek. litauisches Aesop. — Schulze, ἐξοπλασία. — Ders., Zu lit. *kandis* u. *údas*. — Ders., δεκαναῖα — Ders., ὀστακός. — Finck, Armen. *eketeci* „Kirche“. — Junker, Zur Flexion der altarmen. Demonstrativa. — Michelson, A note on *Pāli suṇoti*. — Meyer, Bedeutgssysteme. — Wackernagel, ἄλπνιστος. — Siebs, Die Zahl 4 im Tocharischen. — Beer, Böhm. *putra*.

Zeitschrift f. dtsches altertum. (Berl., Weidmann.) LII, 1/2. — Heym, Bruchstück e. geistl. schauspiels v. Marien himmelfahrt. — Schröder, „Diu Mâze“. — Nolte, Zu Gottfrieds tristan. — Meißner, *Leudus*. — Ders., *Dulgere*. — Heusler, Heldennamen in mehrfacher lautgestalt. — Gottschick, Der anfang u. der schluß v. Boners Edelstein. — Lunzer, Die Virginal A u. Wolframs Willehalm. — Hluckhohn, Ministerialität u. ritterdichtg. — Patzig, Zu Zs 51, 255. De Servando medico. — Roth u. Schröder, Althochdtsches aus Trier. — Jellinek, Studien zu d. ältern dtschen grammatikern. 3. Zu Seb. Helbers Syllabierbüchlein. — Schröder, Collation u. kritik v. Albers Tundalus.

Lasch Agathe: Geschichte d. Schriftsprache in Berlin bis z. Mitte des 16. Jhdts. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1910. gr.-8° (350 S.) M. 12.—.
Schriften d. Literarhistor. Gesellschaft Bonn, hrsgg. v. B. Litzmann. VI—VIII. Ebd., 1910. gr.-8°.
VI. Fischer Dr. Johs. Maria: Studien z. Hebbels Jugendlyrik. (116 S.) M. 3.—.
VII. Steinert Walter: Ludwig Tieck u. das Farbenempfinden der romant. Dichtg. (VII, 241 S.) M. 6.—.
VIII. Albert Ernst: Das Naturgefühl L. H. Chr. Höltys u. s. Stellg. in d. Entwicklg. d. Naturgefühls innerh. d. dtschen Dichtg. d. 18. Jhdts. (137 S.) M. 3.50.
Antologia universal de los mayores genios literarios, por Guillermo Jünemann. Con uno autotipia. Freibg., Herder. gr.-8° (X, 531 S.) M. 8.—.
Cliffe Arthur u. Rektor A. Schmitz: Lehrb. d. engl. Sprache f. Mittelschulen u. verwandte Anstalten. Nach d. Bestimmgen üb. d. Neuordng. d. Mittelschulwesens in Preußen v. 3. Febr. 1910 bearb. Mit vielen Illustr., e. Münztafel, e. Karte v. Engld. u. e. Plan v. London. Frkf. a. M., M. Diesterweg, 1910. gr.-8° (X, 296 S.) geb. M. 2.60.
Ducotterds Lehr- u. Lesebuch d. französ. Sprache. Vollst. neu bearb. v. J. Stehling. Teil I, 1. 4., der Neubearbeitg. 1. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (VII, 181 S. m. 2 Taf.) geb. M. 1.80.
Diesterwegs neusprachl. Reformausgaben, hrsgg. v. Prof. Dr. Max Friedr. Mann. 17. 18. Ebd., 1910. 8° geb.
17. Robert-Dumas Proff. A. et Ch.: Petits français. Scènes de la vie familière. (VI, 80 S.) M. —.95.
18. Five stories from english literature. Arranged for beginners. Edited with notes and glossary by Th. Mühe, Ph. D. (IV, 67 S.) M. 1.40.
Gall W.: Livre de Récitation. Ebd., 1910. gr.-8° (78 S.) geb. M. 1.—.
*Lehmann Rud.: Der deutsche Unterricht. Eine Methodik f. höh. Lehranstalten. 3., neu bearb. Aufl. Berlin, Weidmann, 1909. gr.-8° (XX, 428 S.) geb. M. 9.—.
*Draheim H.: Schillers Metrik. Erklärg. d. Versmaße Schillers in s. Gedichten u. Dramen. Ebd., 1909. gr.-8° (VII, 102 S.) M. 2.—.
Palaestra. Untersuchgen u. Texte aus d. dtschen u. engl. Philologie, hrsgg. v. A. Brandl, G. Roethe u. Er. Schmidt. XCVIII. Berlin, Mayer & Müller, 1910. gr.-8°
XCVIII. Dibelius Prof. Wilh.: Englische Romankunst. Die Technik d. engl. Romans im 18. u. zu Anfang d. 19. Jhdts. II. Bd. (XI, 472 S.) M. 9.—.
Hermaea. Ausgew. Arbeiten aus d. german. Seminar zu Halle. Hrsgg. v. Ph. Strauch. VIII. Halle, M. Niemeyer, 1910. gr.-8°
VIII. Lüdicke Victor: Vorgeschichte u. Nachleben d. Willehalm v. Orlens v. Rudolf v. Ems. (VII, 178 S.) M. 6.—.
Teufel W. S.: Geschichte d. röm. Literatur. 6. Aufl. Unt. Mitwirkg. v. Erich Klostermann, Rud. Leonhard u. Paul Wessner neu bearb. v. Wilh. Kroll u. Fz. Skutsch. II. Bd.: Die Lit. v. 31 v. Chr. bis 96 n. Chr. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VI, 348 S.) M. 6.—.
Walzel Osk. F.: Das Prometheussymbol v. Shaftesbury zu Goethe. Ebd., 1910. Lex.-8° (70 S.) M. 2.—.
*Abraham a Sancta Clara. Blütenlese aus s. Werken nebst e. biograph.-literar. Einleitg. v. Prof. Dr. Karl Bertsche. Mit Bildn. u. Autogramm. Freibg., Herder. 8° (XIV, 221 S.) geb. M. 2.80.
Münch. Btrge. z. rom. u. engl. Philologie. Hrsgg. v. H. Breymann u. J. Schick. XLIX. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8°
XLIX. Lochner Dr. Ludw.: Pope's literar. Beziehgen zu s. Zeitgenossen. Ein Btr. z. Gesch. d. engl. Literatur d. 18. Jhdts. (VIII, 118 S.) M. 2.80.
Germanist. Handbibliothek. Begr. v. Jul. Zacher. X. Halle, Waisenhaus, 1910. gr.-8°
X. Boer R. C.: Die Sagen v. Ermanarich u. Dietrich v. Bern. (VIII, 333 S.) M. 8.—.

Kunstwissenschaft.

Gaultier Paul: **Reflets d'Histoire.** (Art et Histoire. Le Louvre. Versailles. Le Sentiment de la Nature dans les Beaux Arts. L'Art de la Mise en Scène. L'Orfèvrerie dans ses Rapports avec la Richesse.) Paris, Librairie Hachette & Cie., 1909. 8° (XXVIII, 289 S. mit 16 Tafelbildern.) Fr. 3.50.

Des Verf. gesamte literarische Tätigkeit ruht auf dem kritisch-ästhetischen Gebiete, wie die drei bisher vorliegenden Bände ausweisen. In dem neuen Werke, das sich aus einer Anzahl von Plaudereien zusammensetzt, die nur ein ganz loses Band zu einer Art von Einheit verbindet, beanspruchen die beiden Aufsätze über den Louvre und über Versailles das Hauptinteresse. Nicht als ob dieselben wesentlich neues Material beibrächten, sondern vielmehr wegen der leicht kritischen Zusammenstellung und ästhetischen Würdigung der Arbeiten Anderer. Wenn wir in den mittelalterlichen Testamenten, namentlich Italiens und Frankreichs, selbst in solchen, die aus kleinbürgerlichen Verhältnissen stammen, eine uns heute unverständliche Fülle von *tazze de argento, tazze de argento deaurate* und ähnliche Silbergeräte verzeichnet finden, so ist der Grund hiefür von G. in seinem letzten Aufsatze angegeben: „*Ces pièces d'orfèvrerie étaient de la monnaie immobilisée. On les considérait si bien ainsi que leur réunion portait le nom de ‚trésor‘. Leur possession constituait le plus clair de la fortune mobilière à tel point que le prince qui pouvait accaparer métaux précieux s'empressait de les couvertir en lourdes orfèvreries.*“ Wenn wir die Schatzverzeichnisse der römischen Kirche, die uns Müntz und Ehrle zugänglich gemacht haben, die Inventare der französischen Könige Karl V., Karl VI., des Herzogs von Berry, des Herzogs von Burgund und vieler anderer Großen des Spätmittelalters und der Neuzeit ansehen, so müssen wir sie primo loco als reine Sparkassenbücher betrachten. Die aus dem Besitze so zahlreicher und großer Kostbarkeiten hervorleuchtende luxuriöse Lebensweise spielt eine verhältnismäßig sehr untergeordnete Rolle in den Augen der Zeitgenossen und dementsprechend muß sie es auch in unseren Augen tun. Eigentlich war es erst der Hof von Versailles, der in erster Linie den Luxus und sehr in zweiter Linie die Immobilisierung der Werte durch die unerhörte Häufung von Kostbarkeiten für Dinge des täglichen Gebrauches betonte. Gab es doch dort riesenhafte silberne Töpfe, die lediglich zur Aufnahme von Orangebäumen dienten. Über diese und manche andere interessante kulturgeschichtliche Dinge plaudert G. in geistreicher Weise, so daß man eine Fülle von Anregungen dieser Art aus dem Buche schöpfen kann. Dabei ist es nicht immer nötig, daß man dem Verf. auch in allem zustimme; der Widerspruch regt sich hie und da, zumal bei den allgemeinen Kennzeichnungen größerer Richtungen in Kunst und Literatur.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Geymüller** Baron Dr. Heinrich v.: **Friedrich II. von Hohenstaufen und die Anfänge der Architektur der Renaissance in Italien.** München, F. Bruckmann, 1908. Lex.-8° (30 S.) M. 1.50.
II. **Veth** Jan: **Rembrandts Leben und Kunst.** Leipzig, E. A. Seemann, 1908. 8° (140 S.) geb. M. 3.—.
III. **Robida** A.: **Les Vieilles Villes des Flandres, Belgique et Flandre Française.** Illustré par l'auteur de 155 compositions originales, dont 25 hors texte, et d'une eau-forte. Paris, Librairie Dorbon-Ainé. Lex.-8° (286 S.) Fr. 15.—.
IV. **Endell** August: **Die Schönheit der großen Stadt.** Mit 3 Tafeln. (Kunst und Kultur. Herausgegeben von Prof. Dr. W. v. Oettingen. I. Band.) Stuttgart, Strecker & Schröder, 1908. kl.-8° (88 S.) kart. M. 1.60.
V. **Larisch** Rudolf von: **Unterricht in ornamentaler Schrift.** 2., veränderte Auflage. (Im Auftrage des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten herausgegeben vom Lehrmittelbureau für k. k. gewerbliche Unterrichtsanstalten in Wien.) Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1909. gr.-8° (111 S. m. 2 Taf.) M. 4.—.

I. Geymüllers Studie über Ort und Entstehungszeit der Renaissancearchitektur ist als Einleitung zum Gesamtüberblicke beim Abschlusse der „Architektur der Renaissance in Toscana“ entstanden. Sie wird in dieser Loslösung Vielen willkommen sein und zu ernstem Nachdenken über wichtige Anregungen, wie sie z. B. Abschnitt III formuliert, hinüberleiten. S. 12 findet sich die lapidare Feststellung: „Im Augenblick, wo unter dem heil. Ludwig von Frankreich die Gotik dort ihre herrliche Blüte erreicht und zum Nationalstil der nordischen Völker wird, schließt Friedrich II. von Hohenstaufen den fruchtbringenden Bund zwischen Gotik und Antike. Der italo-deutsche Imperator wird hierdurch zu einem der Gründer der italienischen Sprache und zum Vater des Nationalstiles der Italiener, der Renaissance“. Damit wird man sich noch näher und eingehender auseinanderzusetzen haben. Für den Kaiser hält G. die Schaffung des Idealgrundrisses von Castel de Monte (S. 16), für Niccolò Pisano die Meisterschaft des interessanten Baues nicht ganz ausgeschlossen, dessen Architekt vielleicht bei den Zisterziensern ausgebildet worden sei. Besonderer Beachtung seien die Ausführungen über „Renaissance unter gotisierendem Gewande“, auf der G. von 1250 bis 1420 drei Phasen unterscheidet (S. 23 ff.), empfohlen. Zu dem Satze: „Im Gegensatze zur Gotik ist die Renaissance ein Weltstil“ (S. 29), wollen die Ergebnisse Brauns über die belgischen und deutschen Jesuitenkirchen, von denen ein Teil sich sehr wenig um die Renaissance kümmerte, nicht recht passen.

II. Vorl. Buche dankt Veth, einer der hervorragendsten Rembrandtkenner, den Doktorhut der Universität Amsterdam als Ehrengabe. Was des Künstlers feines Empfinden und geübtes Auge aus

den Schöpfungen des großen holländischen Malers Neues herauszulesen verstanden und bereits manche seiner Studien eindringlicher behandelten, verdichtet sich hier zu einer umfassenden Darstellung von Rembrandts Leben und seiner Kunst. Gerade die Tatsache, daß dies Künstlerleben von Künstlerhand geschrieben wird, breitet eigenartigen Reiz über das Ganze. Das reiche Wissen V.s und seine Vertiefung in Geist und Werk des vielbewunderten Meisters rücken selbst bekannte Einzelheiten in das Licht einer neuen, interessanten Auffassung von Leidens Zuständen und Rembrandts Elternhause an durch die verschiedenen Stationen seiner Ausbildung und Ehe, bei der Arbeit als Maler und Radierer, auf der Höhe des Glanzes und der Wohlhabenheit wie in den Schatten der Sorge und darbender Not. Durch die Verwertung urkundlichen Quellenmateriales und durch knappe Auseinandersetzung mit den Anschauungen anderer Rembrandtforscher gewinnt V. dankenswerte Abrundung seiner Gesamtdarstellung, die auch manches in dem Verhältnisse zu Hendrickje Stoffels zurechtrückt.

III. Robida vermittelt hier interessante Einblicke in den Denkmälerbestand Flanderns und seiner Nachbargebiete, eines Territoriums, das abgesehen von mancher Großschöpfung kirchlicher Architektur namentlich durch abwechslungsreiche, reizvolle Werke der Profanbaukunst fesselt und für einige Kategorien der letzteren nahezu eine tonangebende Stellung erlangte. Man verfolgt dies belehrt und angeregt in den Ausführungen des Verf. über Cambrai, Valenciennes, Douai, Lille, Furnes, Nieuport, Dixmude, Courtrai, Tournai, Ypern, Gent, Brügge, Antwerpen, Alost, Dendermonde, Mecheln, Löwen, Audenarde, Brüssel, Lüttich, Huy, Namur und Dinant. Die mit viel Geschmack ausgewählten Abbildungen bringen großzügige Kirchenbauten, Rat- und Gildehäuser, Tuchhallen, Schlösser, städtische Befestigungen, Klosteranlagen und Klosterruinen, Hospitäler, die so charakteristischen Beginenhöfe, reizende Brücken mit wuchtigen Türmen, stimmungsvolle Höfe, Erkerbauten, Bürgerhäuser, Straßen- und Platzbilder von packender Schönheit. Wie das Einzelobjekt in seiner Umgebung am wirkungsvollsten zur Geltung kommt, ist wiederholt feinfühlig herausgehoben. Und in diesen Kunstwerken zieht ein wichtig Stück Weltgeschichte vorüber, mit deren Begebenheiten der Text überall entsprechende Fühlung aufrecht zu erhalten weiß. Wort und Bild atmen ansprechende Bodenständigkeit.

IV. Das Büchlein von Endell bietet eine Fülle guter Beobachtungen und origineller Gedanken, deren Vortragsweise allerdings nicht überall Behagen auszulösen vermag. Ob es sich um die Stadt als Gestaltung oder Arbeitswesen, als Natur oder Landschaft, um ihre Geräusche oder ihre landschaftliche Schönheit, die Schleier des Tages oder der Nacht, um die Straße als lebendiges Wesen handelt, E. versteht es, das sehende Genießen in die Kraft eines umfassenden Gestaltens umzuprägen, dem die Schönheiten und der Reichtum der Stadt ein lebendiger Quell werden. In den Ausführungen über die Heimat in dem Abschnitte „Die Liebe zum Heute und Hier" finden sich einige reizende Stellen.

V. Die Notwendigkeit einer neuen Auflage dieses „Unterrichts in ornamentaler Schrift" beweist, auf welch fruchtbaren Boden die reformatorischen Gedanken von v. Larisch gefallen sind. Im neuen Gewande zeigen sie manche Ausweitung und Vertiefung und überzeugen auch durch die verständnisvoll gewählten Proben, daß die Schrift ein künstlerisches Erziehungsmittel sei und insbesondere das Gefühl für die richtige Belebung der Fläche, für das Flachornament, zu fördern vermag. Gerade der von L. eingeschlagene Weg will ja die Schrift als dekoratives Element der Fläche zur Geltung kommen lassen. Die Ausstattung ist gefällig.

Wien. Joseph Neuwirth.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LI, 5—8. — (5.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Harter, Die heil. Patrone d. Bauhütten, dargestellt am Grabstein Wolfg. Tencs in d. Stadtpfarrkirche zu Steyr. — Das Linzer Diözesanmuseum. — (6.) Harter, Der stilist. Wandel d. Monstranzenformen. — Niedergang u. Wiederbelebg. d. relig. Kunst. — (7.) Streintz, Das Verhältnis d. bild. Kunst z. menschl. Gestalt. — (8.) Die neue Herz-Jesu-Kirche in Wien III.

Freiburger Münsterblätter. (Freibg., Herder.) VI, 1. — Münzel, Der Dreikönig-Altar v. Hans Wydyz im Freiburger Münster. — Schuster, Das Grab Herzog Bertholds V. v. Zähringen. — Albert, Urkden u. Regesten z. Gesch. d. Freibger Münsters. — Flamm, Die Jahrmarkt-Inschrift in d. Turmvorhalle d. Freibger Münsters.

---

*Jelinek Emil: Die Thüringerreise d. Wiener Männer-Gesangvereines. (Sep.-Abdr. aus der „Neue ill. Ztg." Wien-Czernowitz.) Wien, Selbstverlag (I. Seitenstetteng. 5), 1909. gr.-8° (24 S.)

Berühmte Kunststätten. Bd. 50. Lpz., E. A. Seemann, 1910. 8°
 50. Hymans Henri: Brüssel. Mit 128 Abb. (IV, 218 S.) geb. M. 3.—.

Fohringer Msgr. Prof. Karl: Das Kirchlein in Pux, e. steir. Baudenkmal d. XII. Jhdts. (Sep.abdr. aus d. Jahresber. d. n.-ö. Landes-Real- u. Obergymn.) St. Pölten, Selbstverl. gr.-8° (19 S.)

*Holland Dr. Hyazinth: Ludwig Richter. Mit 66 Abb. 1.—10. Taus. (Die Kunst dem Volke. Hrsgg. v. d. Allg. Vereinigg. f. christl. Kunst. 1910. Nr. 2.) München, Gesellsch. f. christl. Kunst in Komm. gr.-4° (40 S. m. 60 Abb.) M. —.80.

Erd- und Völkerkunde.

Friederici Dr. Georg, Hauptmann a. D.: **Die Schiffahrt der Indianer.** Studien und Forschungen zur Menschen- und Völkerkunde unter wissenschaftlicher Leitung von G. Buschan. Heft I.) Stuttgart, Strecker & Schröder. gr.-8° (VIII, 130 S.) M. 4.—.

Eine Studie, die Amerikanisten eine helle Freude bereiten wird; nicht nur, weil sie ein bisher sehr vernachlässigtes Forschungsgebiet aufgeschlossen hat, sondern auch wegen des geradezu bewunderungswürdigen Quellenstudiums, auf dem sich die ganze Arbeit aufbaut; wenn man nicht schon im Texte selbst dies konstatieren würde, gäbe das 20 Seiten lange Verzeichnis der benützten Quellen den Beweis hiefür. Was das Buch wertvoll macht, sind die steten Hinweise auf die Lebensgewohnheiten und Sitten der Indianer, mit denen der Verf. die Klippe trockener Aufzählung der verschiedenen Bootsarten glücklich umschifft. Fr. erweist sich neuerlich als einer der besten Kenner der Indianer und es wäre zu wünschen, daß er den Freunden seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiete noch manche Meisterleistung beschere.

Zara. Frh. v. Koudelka.

Beiträge zur Rassenkunde. 1.—5. Heft. Leipzig, Thüringische Verlagsanstalt. Lex.-8°. à M. —.75.

1. **Wilser** Dr. Ludwig: **Die Rassengliederung des Menschengeschlechts.** (26 S.)
2. **Penka** Karl: **Die Entstehung der neolithischen Kultur in Europa.** (29 S.)
3. **Kraus** Eberhard: **Krieg und Kultur in der Lebensgeschichte der Rasse.** (19 S.)
4. **Wirth** Dr. Albr.: **Kaukasische Zusammenhänge.** (28 S.)
5. **Penka** Karl: **Herkunft der alten Völker Italiens und Griechenlands wie ihrer Kultur.** (25 S.)

Eine Reihe anregender, geistreicher Studien, die sich aber mit einer der schwierigsten Fragen, dem Rassenprobleme, beschäftigen, das vielfach noch in Dunkel gehüllt ruht. Eben deshalb werden sie durchwegs nur von dem eines persönlichen, kritischen Urteiles fähigen Fachmanne mit Erfolg benützt werden können, indes der Nichtfachmann nicht selten Gefahr laufen dürfte, in den Strom einseitig hypothetischer Auffassungen zu geraten. Die Hypothese von der Nordheimat der „Arier" scheint uns nach wie vor unglücklich und wir pflichten A. Wirth bei, wenn er (H. 4) schreibt, daß „Völkerkunde und Geschichte erst fortschreiten können, wenn sie die selbstgenügsame Fortbewegung und die unfruchtbare Selbstbespiegelung des Ariertums überwunden haben". Besondere Beachtung verdienen die beiden Schriften von Penka (Heft 2 für Archäologen, Heft 5 für Philologen).

Wien. H. Obermaier.

Globus. (Brschwg., Vieweg & Sohn.) XCVII, 13—18. — (13.) Léden, Kurzer Bericht üb. m. Grönlandsreise 1909. — Hahn, Niederer Ackerbau od. Hackbau. — Spethmann, Der Forschgsdampfer „Poseidon" u. s. Tätigkeit auf ozeanograph. Gebiet. — Koch, Hochwasser u. milder Winter. — Üb. d. wirtschaftl. Verhältnisse v. Karafuto (Japanisch-Sachalin). — (14.) Nordenskjöld, Meine Reise in Bolivia 1908—9. — Greim, Der Abflußvorgang im Rhein. — Rudolphi, Der Name „Sattel" in d. Geographie. — Kordofan. — (15.) Filchners geplante Südpolarexpedition. — Langenegger, Die Grabesmoscheen der Schi'iten in Iraq. — Kohbach, Spuren d. Tätowierg. im Judentum. — Schlaginhaufen, Zur geograph. Nomenklatur im Bismarckarchipel. — (16.) Smend, Haar- u. Kopftrachten in Togo. — Lerner, Die dtsche arkt. Luftschiffexpedition. — Der Amu-Darja u. s. Bedeutg. f. d. Verkehr. — Mayer, Vulkanischer Schlamm u. Tabakskultur. — (17.) v. Hahn, Eine Reise nach Transkaspien. — Der Tsadsee u. s. Niederungen. — Schneider, Der Braunkohlenbergbau d. Brüxer Gebietes in Böhmen u. s. Folgen f. d. Landwirtschaft. — (18.) Täuber, Die Ursprache u. ihre Entwicklg. — Wehrhan, Die Kapelle St. Amorsbrunn b. Amorbach im Odenwalde. — Reche, Eine Bereisung d. Kaiserin Augusta-Flusses (Neuguinea).

Denkschriften d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl., Bd. LIII. Wien, A. Hölder in Komm., 1910. fol.
 LIII. Schmidt P. W., S. V. D.: Grundlinien e. Vergleichung d. Religionen u. Mythologien d. austrones. Völker. Mit 1 Taf. Vorgelegt in d. Sitzg. am 3. März 1900. (VIII, 142 S.) M. 10.—.

*Meerkatz A.: Blumensträuße. Uns. Pflanzen in Gedichten, Sagen und Legenden. (Ein Btr. f. d. naturwiss. Unterricht.) Lpz., Dürr, 1910. 8° (112 S.) M. 1.80.

Bergfeld E.: Wie d. Urmenschen erbliche Rassenfarben erwarben u. wie sie ihr Haarkleid verloren. Berl., Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1910. 8° (90 S.) M. 1.50.

Struck Adf.: Mistra. Eine mittelalterl. Ruinenstadt. Streifblicke z. Geschichte u. zu d. Denkmälern d. fränk.-byzantin. Zeitalters in Morea. Mit 76 Abb. u. Planskizzen. Wien, A. Hartleben, 1910. gr.-8° (VIII, 164 S.) M. 5.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Schmidt Dr. jur. Bruno: **Über die völkerrechtliche clausula rebus sic stantibus sowie einige verwandte Völkerrechtsnormen.** Zugleich ein Beitrag zu grundsätzlichen Problemen der Rechtslehre. Aus dem Nachlasse. (Staats- und völkerrechtliche Abhandlungen. Begründet von Dr. G. Jellinek und Dr. G. Meyer, herausgegeben von Proff. Dr. G. Jellinek und Dr. Gh. Anschütz. Band VI, Heft 1.) Leipzig, Duncker & Humblot. gr.-8⁰ (X, 225 S.) M. 5.60.

Mit großem Geschick hat es der Verf. unternommen, die Unhaltbarkeit der herrschenden Lehre von der „*clausula rebus sic stantibus*“ darzutun. Nach der bisherigen Ansicht sollte eine besondere Eigentümlichkeit des Völkerrechts darin bestehen, daß internationale Verträge eine rechtliche Aufhebung erfahren können durch jede Veränderung von Umständen, die eine Erfüllung des Versprechens nur noch unter Verletzung höchster staatlicher Interessen und Zwecke als möglich erscheinen ließen. Sch. wendet sich zunächst gegen diejenigen Schriftsteller, die zur Begründung der Klausellehre von vornherein bloß mit Folgerungen aus der Natur des Staates, seinen wesentlichen Eigenschaften usw. operieren, und sodann gegen die zweite Richtung, die behauptet, daß auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse die Staaten stillschweigend ihren Verträgen jene Klausel zugrunde legen. An vier besonders wichtigen Fällen wird dargetan, daß die Klauseltheorie niemals gewohnheitsrechtlich anerkannt wurde, sondern stets, wenn sie eine Macht geltend machte, die andere widersprach, und daß schließlich keinerlei Erfolgaussicht vorhanden ist, die positiv-juristische Existenz der Klausel zu beweisen. Weiterhin darf der Verf. mit Recht darauf hinweisen, daß jede allgemeine Anwendung der Klausel zerstörend auf die Vertragssicherheit einwirken würde. Nachdem somit die Unhaltbarkeit der Klausellehre in technisch-juristischer Beziehung dargetan ist, wird darauf hingewiesen, daß unleugbar eine große Anzahl internationaler Verträge tatsächlich nicht erfüllt worden ist und daß dasjenige, was nach der herrschenden Lehre lediglich Eigenart der „*clausula rebus sic stantibus*“ sein soll, für sämtliche internationale Verkehrssätze, für das gesamte Völkerrecht gilt. Dies ist nach des Verf. klar ausgeführter Ansicht der Kern der ganzen Lehre. Zum Schlusse wird die Unzulänglichkeit des Moments der „veränderten Umstände“ und der bedingte Wert der „staatlichen Gefährdung“ bewiesen und die Klausellehre vom Standpunkte der allgemeinen Rechtslehre aus behandelt. — Der Verf., der uns mit einer Fülle interessanten historischen Materials aufwartet, hat m. E. in vollem Umfange die Unhaltbarkeit der bisherigen Klausellehre dargetan. — Das Buch hat in der Fachliteratur große Aufmerksamkeit erregt. Von den vielen wertvollen Bemerkungen desselben sei nur die eine noch zustimmend hervorgehoben, daß das Völkerrecht, wie der Verf. zu Beginn seines Buches sagt, in Deutschland noch allzu wenig Beachtung gefunden hat.

Düsseldorf. Dr. H. Wehberg.

Katscher Berta und Leopold **Katscher**: **Zwei Muster-Arbeitgeber.** (Kultur und Fortschritt. Neue Folge der Sammlung „Sozialer Fortschritt“. Hefte für Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege und Kulturinteressen. Nr. 199.) Gautzsch b. Leipzig, Fel. Dietrich, 1908. 8⁰ (16 S.) M. —.25.

Ein Broschürchen von 16 Seiten und zwei Verfasser: das scheint etwas sonderbar zu sein. Gleichwohl haben beide redlichen Anspruch auf großen Dank für die feinen Skizzen ihrer zwei Helden John Patterson in Dayton (Ohio) und Albans Chaix in Paris. Wenn Beispiele ziehen, dann üben hoffentlich diese musterhaften Arbeitgeber eine gewaltige Zugkraft zur Nachahmung aus. Die soziale Frage wird dann schnell gelöst sein, schneller jedenfalls als durch paragraphenreiche sozialrechtliche Kodifikationen. „Was in Dayton und Paris möglich war, müßte überall möglich sein.“ Wer die sehr anziehend geschriebene Broschüre, die sicher eine Massenverbreitung verdient, nicht bloß liest, sondern studiert, wird auch das Geheimnis des Erfolges dieser beiden Sozialreformer entdecken: Sie verstanden es, dem Individualismus zum Trotz den Familiengeist unter ihren Arbeitern zu wecken.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler.

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XLIII, 25—30. — (25. 26.) v. Pachmann, Heimatsprozeßrecht. — (27.) v. Jaeger, Das Verfassgsstatut f. Bosnien u. d. Staatsrecht d. Monarchie. — (28.) Licen, Zur Frage d. Rechtskraft v. Entscheidgen (Bescheiden) üb. d. Versichergspflicht nach d. Pensionsversichergsgesetze v. 16. XII. 1906, RGBl. Nr. 1 ex 1907. — (29.) Caspaar, Bemerkgen z. Gesetze üb. d. Dienstvertrag v. 6. I. 1910. — (30.) Fischer, Der Begriff d. geist. Arbeit nach d. Pensionsversicherungsgesetze.

Slawitschek k. b. Landes-Vizesekr. in Prag Dr. Rudolf: Selbstverwaltg. u. Autonomie. Hrsgg. m. Unterstützg. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wissensch., Kunst u. Lit. in Böhmen. Lpz., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8⁰ (V, 130 S.) M. 3.—.

*Grundriß d. österr. Rechts in systemat. Bearbeitg. Unt. Mitwirkg. vieler namhafter Rechtsgelehrter hrsgg. v. Proff. Dr. A. Finger u. Dr. O. Frankl. In 3 Bden. I. Bd., 6. Abt. Ebd., 1910. Lex.-8⁰

VI, 6. Anders Prof. Dr. Jos. Frh. v.: Grundriß d. Erbrechts. 2., bearb. u. erweit. Aufl. (X, 139 S.) M. 3.80.

*Krasnopolski Horaz: Österr. Obligationenrecht. Aus dessen Nachlaß hrsgg. u. bearb. v. Dr. Bruno Kafka, Privatdoz. a. d. dtschen Univ. Prag. Mit e. Geleitwort v. Ludw. Mitteis. Ebd. (Wien, Manz), 1910. gr.-8⁰ (XXVIII, 556 S.) M. 16.80.

Leupolt Edm.: Die Erziehg. z. dtschen Staatsbürger in d. Volksschule. Vortr., geh. auf d. amtl. Hauptkonferenz v. Dresden-Stadt am 3. Nov. 1909. Lpz., Jul. Klinkhardt, 1909. 8⁰ (26 S.) M. —.30.

*Schroeder Adf.: Erziehg. zum Staatsbürger an den Lebensfragen d. Nation. I. Die Flotte als notwend. Ergänzg. uns. nationalen Wehrmacht. Zur Klassen- u. häusl. Lektüre in Volks- u. höh. Schulen, in Lehrerbildgsanstalten u. den Schulen d. Armee. Ebd., 1909. gr.-8⁰ (IV, 108 S.) M. 1.—.

*Lange F. A.: Die Arbeiterfrage. Ihre Bedeutg. f. Ggwt. u. Zukft. (Kröners Volksausgabe.) Neu bearb. u. hrsgg. v. Dr. A. Grabowsky. Lpz., A. Kröner. gr.-8⁰ (92 S.) M. 1.—.

*Steinacker Prof. Dr. Harold: Zur Frage nach d. rechtl. Natur d. österr.-ung. Gesamtmonarchie. Ein Btr. z. Kritik d. magyar. Auslegung d. Ausgleichs v. 1867. (Erweitert. Sonderabdr. aus: „Österr. Rundschau“. Bd. XXIII, Heft 4 u. 5.) Wien, C. Fromme. 4⁰ (32 S.)

Abhandlgen aus d. Staats-, Verwaltgs- u. Völkerrecht. Hrsgg. v. Proff. Dr. Phil. Zorn u. Dr. Fritz Stier-Somlo. Bd. VI, Heft 1. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1909. gr.-8⁰

VI, 1. Wehberg Dr. Hs.: Das Beuterecht im Land- u. Seekriege. Dargestellt mit besond. Berücks. d. mod. Entwicklg. d. internat. Handels. (XII, 135 S.) M. 3.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Thieme** Prof. Dr. Hermann: **Die Elemente der Geometrie.** (Grundlehren der Mathematik für Studierende und Lehrer. II. Teil: Die Grundlehren der Geometrie. Bearbeitet von W. Fr. Meyer und H. Thieme. I. Band.) Mit 323 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. gr.-8⁰ (XII, 394 S.) geb. M. 9.—.

II. **Schur** Prof. Dr. Friedrich: **Grundlagen der Geometrie.** Mit 63 Figuren im Text. Ebd., 1909. Lex.-8⁰ (X, 192 S.) geb. M. 7.—.

Die Frage der zukünftigen Gestaltung des mathematischen Unterrichtes darf nicht als eine solche der Unterrichtsmethodik allein betrachtet werden. Es müssen vielmehr auch die Ergebnisse der zu lehrenden Wissenschaft bei der Umgestaltung des Unterrichts zur Geltung gelangen, soll derselbe wirklich zur geistigen Förderung der Jugend dienen. Von diesem Standpunkte aus sind beide vorl. Werke für Lehrer geschrieben; I mehr mit Rücksicht auf die Praxis, II mehr hinsichtlich der Theorie des Unterrichts in der Geometrie. Bei Thieme (I) findet man die einzelnen Lehren eingehender behandelt, als dies in Schulbüchern üblich ist: es sind auch die einfachsten Lehren der analytischen Geometrie der Ebene und des Raumes, der Kegelschnitte und der Flächen zweiten Grades sowie der darstellenden Geometrie aufgenommen; auch sind die verschiedenen Methoden für die Lösung planimetrischer Konstruktionsaufgaben nebst der neueren Geometrie des Dreiecks und des Tetraeders entsprechend berücksichtigt. — Schur (II) schließt an die Arbeit von Pasch (Vorlesungen über neuere Geometrie. Leipzig, 1882), Veronese (Fondamenti di Geometria. Padua, 1891), Hil-



bert (Grundlagen der Geometrie. Göttingen, 1899) an, zu welchen der Verf. auch wichtige Ergänzungen geliefert hat (vgl. Math. Ann., 1898). Man findet darin u. a.: die projektiven Postulate, den Satz von Desargues, die zentrale Kollineation, die Postulate der Bewegung und den Satz von Pascal, das Rechnen mit projektiven Strecken, die metrischen Grundformeln der nichteuklidischen Geometrie, das Parallelenaxiom und das Archimedische Postulat. — Beide Werke können Lehrern und Studierenden bestens empfohlen werden.

Wien. Hartwig.

Wünsche O.: **Die verbreitetsten Pflanzen Deutschlands.** Ein Übungsbuch für den naturwissenschaftlichen Unterricht. 5. Auflage, herausgegeben und bearbeitet von Dr. Bernard Schorler. Mit 459 Umrißzeichnungen im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. kl.-8° (VI, 290 S.) geb. M. 2.60.

Die verschiedenen Bestimmungsbücher von W. erfreuen sich seit langem in den Schulen Deutschlands großer Beliebtheit, weshalb den Neuauflagen dieser Lehrbehelfe von vornherein ein guter Erfolg gesichert ist. Die Auswahl der Arten ist durchaus vernünftig, die Behandlung klar, die Umrißzeichnungen zwar sehr klein, aber ausreichend, das Format bequem und handlich.

Feldkirch. J. Murr.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXV, 19–24. — (19.) Hellmann, Magnet. Kartographie in histor.-krit. Darstellg. — Zeleny u. Mc. Keehan, Die Endgeschwindigkt. d. Falles kleiner Kugeln in Luft. — Jaekel, Üb. d. System d. Reptilien. — E. Gerland †. — (20.) v. Wesendonk, Üb. Helmholtz' Lehre v. d. Dissonanz u. Konsonanz. — Burgeff, Die Wurzelpilze d. Orchideen, ihre Kultur u. ihr Leben in d. Pflanze. — (21.) Philippi, Üb. einige paläoklimat. Probleme. — Åkerman, Üb. die Chemotaxis der Marchantia-Spermatozoiden. — (22.) Lenard, Üb. Phosphoreszenz u. üb. d. Auslöschg. der Phosphore dch. Licht. — Lenard, Kamerlingh Onnes u. Pauli, Das Verhalten d. Erdkaliphosphore b. verschied. Temperaturen u. besonders bei sehr niedr. Temperaturen. — Lenard, Üb. Lichtemission u. deren Erregung. — Willis, Prinzipien d. Paläogeographie. — Hertwig, Die Radiumstrahlg. in ihrer Wirkg. auf d. Entwicklg. tierischer Eier. — (23.) Lull, Die Ausbreitg. d. Dinosaurier. — (24.) Krüger, Sonnenflecken u. Witterg. — Roshardt, Üb. d. Beteiligg. lebender Zellen am Saftsteigen b. Pflanzen v. niedrigem Wuchs. — Reinders, Safthebende Kräfte im lebenden Holz.

Berichte üb. d. mathemat. Unterricht in Österreich. Veranlaßt dch. d. internat. mathemat. Unterrichtskommission. Heft 2. Wien, A. Hölder in Komm., 1910. gr.-8°
2. Konrath Prof. Dr. Theod.: Der math. Unterr. an d. Bildgsanstalten f. Lehrer u. Lehrerinnen. — Prof. Myron Dolinski: Der math. u. physikal. Unterr. an d. höh. Handelsschulen. — Prof. Milos Adamička: Der math. Unterr. an d. höh. Forstlehranstalt Reichstadt. (52 S.)

*Knauer Dr. Friedr.: Tierwanderungen u. ihre Ursachen. Mit 80 Abb. u. e. Karte. Köln, J. P. Bachem, 1909. gr.-8° (XI, 288 S.) M. 3.50.

Strunz Privatdoz. Dr. Fz.: Geschichte d. Naturwissenschaften im M.-A. Im Grundriß dargestellt. Mit e. Abb. Stuttg., F. Enke, 1910. gr.-8° (VII, 120 S.) M. 4.—.

Nager Prof. Jul.: Einführg. in die Elemente d. geometr. Analyse. (1. Forts.) (In: VIII. Jahresber. d. n.-ö. Landes-Real- u. Obergymn. in Klosterneubg. Veröff. am Schlusse d. Schulj. 1909/10 vom Dir. Dr. St. Blumauer.) Klosterneubg., Selbstverlag, 1910. gr.-8° (S. 1–21.)

Medizin.

Osler William, M. D., F. R. S., Regius Professor of Medicine in the University of Oxford: **Michael Servetus.** London, Henry Frowde, Oxford University Press, 1909. 8° (35 S.) 1 sh.

Die in das Jahr 1910 fallende 400. Wiederkehr des Geburtstages von Michael Servetus Villanovanus gab Osler Gelegenheit, in einer Festrede das Gedenken dieses Pioniers der physiologischen Forschung aufzufrischen und auf Grund eingehenden Quellen- und Manuskriptenstudiums eine in ihrer Gedrängtheit treffliche Schilderung von Servetus' Leben und Schaffen zu verfassen.

Ein gebürtiger Spanier, nach seinem mutmaßlichen Geburtsort Villanueva di Sigena auch Villanovanus benannt, eignete sich Servetus erstlich an der Universität zu Saragossa eine gründliche humanistische Bildung an, widmete sich sodann in Toulouse dem Studium des kanonischen und bürgerlichen Rechtes und kam hierauf als Privatsekretär des Hofbeichtvaters Quintana an den Hof Karls V. In dieser Stellung verfaßt der 22jährige Jüngling, der schon in Toulouse mit den Werken Luthers bekannt geworden war, seine erste Schrift *De Trinitatis Erroribus libri VII*, deren Grundgedanke: man müsse das Christentum vom Standpunkt der Zeitgenossen seines Entstehens betrachten, zur Lieblingsidee Servets wird. Von diesem Standpunkte wird hier auch die Trinitas nicht als immerwährend, sondern als fakultativ, mit der Inkarnation des göttlichen Wesens im Menschensohne in Kraft tretend dargestellt. Nach kurzem, von religiösen Auseinandersetzungen mit Calvin ausgefülltem Aufenthalte in Paris sehen wir Villanovanus als Herausgeber und stark kritisch veranlagten Kommentator von Claudius Ptolemäus' *Geographicae enarrationis libri VIII* in Lyon, wo er Campeggio seine *Pharmacopoeia* verfassen hilft, von ihm in der Astrologie unterrichtet und zum Studium der Medizin geleitet wird. Während er nun in anregendem Umgang mit Guinther von Andernach, Sylvius und Vesal medizinischen Studien obliegt, gibt er seiner Vorliebe für Astrologie durch Abhalten eines Kollegs über den Gegenstand Ausdruck, was das Verbot dieser Vorlesungen sowie die Konfiszierung seiner *Apologetica disceptatio pro astrologia* durch den Parlamentsgerichtshof zur Folge hat. Nachdem er eine minder bedeutende medizinisch-wissenschaftliche, die Theorien von Hippokrates, Galenus und Avicenna erörternde Abhandlung über Purgiermittel, *Syruporum universa ratio*, verfaßt, übersiedelt er nach Vienne als Leibarzt des mit ihm schon von den Pariser Zeiten her befreundeten Erzbischofs Paumier; er leitet von da, allerdings mit gemäßigtem Kritizismus, den Neudruck von Ptolemäus' Erdbeschreibung und gibt fast gleichzeitig die *Biblia sacra ex Sancti Pagnini tralatione* mit einem stark heterodoxen Kommentar heraus, was ihn in seiner Stellung nichts weniger als gern gesehen macht. In der Hoffnung, der nur unter dem Namen Villanovanus bekannte Arzt werde nicht in dem Verfasser Servetus erkannt werden, veröffentlicht er unter diesem Namen sein größtes Werk *Christianismi restitutio*, dessen für Häresie erkannter Inhalt ihn ins Gefängnis bringt; er flüchtet nach Genf in der Erwartung, von den dortigen Reformatoren als Glaubensgenosse begrüßt zu werden, muß aber auf Betreiben seines Gegners Calvin trotz eifriger Verteidigung von Seiten der Genfer „Libertinen" am Scheiterhaufen sterben. — Das letztgenannte Werk umfaßt außer dem eigentlichen Glaubensbekenntnis Servets, die Reformation könne nur durch vollständige Rekonstruierung der ursprünglichen christlichen Kirchenzustände ihr ideales Ziel erreichen, die Darlegung der bedeutenden Entdeckung, welche Servet zu einem Pfadfinder in der Physiologie gemacht hat, und zwar als scheinbar unbedeutende Erklärung zum Kapitel über den hl. Geist, die Lehre vom Lungenkreislauf des Blutes; Servet verlegt unter Beibehaltung der wesentlichen Punkte aus der Pneumalehre Galens die Regeneration des venösen Blutes durch Vermittlung der eingeatmeten Luft zur „*apta suppellex*" für den „*spiritus vitalis*" aus der linken Herzkammer in die Lungen und stellt somit die Undurchdringlichkeit der Herzkammerscheidewand fest.

Liebe und Bewunderung für Servets Werk, verbunden mit richtiger, von Überschätzung freier Erkenntnis von dessen Wichtigkeit sind die Leitmotive von O.s Festrede. Willkommen sowohl als ästhetisch wertvolle Monographie wie als lehrreiche Zusammenstellung zerstreuter Tatsachen, macht uns die Arbeit in der Person ihres Verfassers mit dem sympathischen Typus eines für alles Edle begeisterten, durchaus nicht in einer trockengeschäftlichen Auffassung von Wissenschaft und Leben befangenen Amerikaners bekannt.

Krakau. T. Dyboski.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXIII, 19–24. — (19.) Blum, Die funktionelle Nierendiagnostik. — Tutsch, Neue Ausblicke auf die natürl. Heilwege d. Tuberkulose. — Kraus u. Volk, Zur Frage d. Tuberkuloseimmunität. — Kreibich, Leukozytendarstellg. im Gewebe dch. Adrenalin. — Ensbrunner, Zur Behdlg. d. Hämoptyse. — (20.) Escherich, Üb. Indikationen u. Erfolge d. Tuberkulintherapie b. d. kindl. Tuberkulose. — Fleckseder, Pylorusinsufficienz u. Koliflora im Magen b. Achylia gastrica. — Bondi u. Neumann, Üb. d. Weg d. Fettteilchen im Blute. — Koller, Ein Fall v. Schwellg. u. myeloider Umwandlg. v. Lymphdrüsen im Stauungsgebiet e. thrombierten Vene. — Satta u. Donati, Hat das Sublimat e. Wirkg. auf d. Wassermannsche Reaktion? — (21.) Popper u. Zak, Üb. d. klin. Bedeutg. d. Essigsäurekörper-Nachweises in serösen Flüssigkten. — Linnert, Vergleichend-chem. Gehirnuntersuchgen. — Herz, Üb. Bradykardie, Hypotonie u. hypoton. Bradykardie. — Frank u. v. Jagić, Üb. Pneumothoraxtherapie b. Bronchiektasien. — Bondi, Üb. Ovarialgravidität. — Götzl, Btr. z. Foersterschen Operation b. gastr. Krisen. — (22.) R. Koch. — Tandler, E. Zuckerkandl. — Raimann, Bewußtsein u. Intoxikation. — v. Bókay, Üb. d. prakt. Bedeutg. d. Straßburgerschen Transparenzuntersuchgen b. Hydrocephalus congenitus. — Goldzieher, Btrge z. Pathologie d. Nebennieren. — Schiller u. Micen, Üb. protrahierten Ätherrausch. — Natanson u. Königstein, Üb. d. Verhalten d. Spermatozoen im weibl. Genitaltrakt b. Effluvium seminis. — (23.) Weiß, Die Blutgerinng. in ihren biochem. u. klin. Beziehgen. — Biernacki, Üb. d. Beziehgen zw. d. Umsatz mineral. u. organ. Nahrgsstoffe. — Selig, Ein Blutdruckapparat f. d. Praxis. — (24.) Hochsinger, Die gesundheitl. Lebensschicksale erbsyphilit. Kinder. — Herz u. Wilheim, Die Cammidgesche Reaktion b. Gesunden u. Kranken. — v. Benczúr, Btr. z. klin. Verwertbarkt. d. Diastasemenge in Blutserum u. Urin. — Schwarz, Röntgenoskop. Be-



obachtgen v. Eigenpulsation der Hilusschatten u. ihrer Verzweigung. — Csiki u. Elfer, Üb. d. Wirkg. d. Sublimats b. d. Wassermannschen Reaktion. — Königsberg, Ein atypisch verlaufender Fall v. Varizellen.

Vierordt Prof. Dr. Hm.: Medizinisches aus d. Geschichte. 3. verm. Aufl. Tübingen, H. Laupp, 1910. gr.-8° (III, 213 S.) M. 4.80.

Surbled Dr. med. Gg.: Die Moral in ihren Beziehgen zur Medizin u. Hygiene. III. Bd.: Das geschlechtl. Leben. I. Teil: Zölibat u. Ehe. — II. Teil: Die Laster u. Krankheiten. Schwangerschaft u. Niederkunft. Das Kind. — Berecht. Übersetzg. nach d. 10. Aufl. v. Dr. med. Wilh. Wilke. Hildesheim, Fz. Borgmeyer, 1910. 8° (XV, 209 u. VI, 202 S.) à M. 2.50.

Kirchner Prof. Dr. Martin: Lehrb. d. Militär-Gesundhtspflege. 2. Aufl. d. „Grundriß d. Militärgesundhtspflege". I. Bd. Mit 245 Fig. im Text. Lpz., S. Hirzel, 1910. Lex.-8° (IX, 518 S.) M. 16.—.

*Neutra Dr. Wilh.: Briefe an nervöse Frauen. Dresden, Hnr. Minden. 8° (IV, 289 S.) M. 3.—.

Baumann Dr. med. A.: Die Zuckerharnruhr (Diabetes mellitus) u. ihre Behandlung. Gemeinverständlich mit Kostanordngen u. Kochanleitg. dargestellt. Berlin, Verlagsgesellsch. Berlin. 8° (74 S.) M. 2.—.

Freud Prof. Dr. Sigm., Ll. D.: Üb. Psychoanalyse. 5 Vorlesgen, geh. z. 20jähr. Gründgsfeier d. Clark University in Worcester Mass, Sept. 1909. Wien, F. Deuticke, 1910. gr.-8° (III, 62 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

I. **Laverrenz** Viktor: **Deutschlands Kriegsflotte.** Eine Darstellung der Entwicklung und des gegenwärtigen Bestandes der gesamten Reichsmarine, ihrer Organisation und ihres Materials. Leipzig, Fr. Kirchner. gr.-8° (606 S. m. e. Flottentabelle und ca. 275 Illustr.) geb. M. 12.—.

II. **Halle** Dr. Ernst v.: **Handelsmarine und Kriegsmarine.** Vortrag, gehalten in der Gehe-Stiftung zu Dresden am 27. Oktober 1906. (Neue Zeit- und Streitfragen. Herausgegeben von der Gehe-Stiftung zu Dresden. 4. Jahrg., 4. u. 5. Heft.) Dresden, v. Zahn & Jaensch. gr.-8° (69 S.) M. 1.50.

I. Dem regen Interesse im Deutschen Reiche für dessen aufstrebende Flotte sind in den letzten Jahren zahlreiche Publikationen entgegengekommen; nur wenige dürften ihrem Zwecke so vollkommen entsprechen wie das von Laverrenz, das dem Leser ein ausgreifendes Bild bietet, ohne ermüdend zu wirken. Zahlreiche, dem Text eingestreute Illustrationen werden dazu beitragen, der gelungenen Lösung der gewiß schweren Aufgabe, Laien ein Spezialfach zu erläutern, zahlreiche Freunde zu gewinnen.

II. Die sehr interessante Broschüre reflektiert vor allem auf die gegen früher sehr erweiterte Sicherheit der Schiffahrt und bringt einen geschichtlichen Rückblick auf das Nebeneinander der Kriegs- und Handelsflotten, aus dem allmählich die scharfe Trennung beider Gruppen folgte. Nach Schilderung der beiderseitigen Berührungspunkte bespricht Halle die neuesten Entwicklungsphasen der fortschreitenden Sicherung der Handelsschiffe Kriegführender und bezeichnet zutreffend als das Ideal die vollkommene Trennung der Wirkungskreise: die Kriegsmarine wäre im Frieden das internationale Exekutivorgan für den Schutz der Handelsflotten und im Krieg auf rein militärische Kampfaufgaben beschränkt, die Handelsmarine bliebe das Mittel für die Besorgung des internationalen Seeverkehrs.

Zara. Frh. v. Koudelka.

*Bleibtreu Carl: Heldenringen. Die Schlachten d. 19. Jhdts. Der Heroica 2., verb. Aufl. Stuttg., K. Krabbe. 8° III, 144 S.) M 2.—.

Schöne Literatur.

I. **Pereira** Baronin Marie: **Der Herrgottshof.** Straßburg, J. Singer, 1910. 8° (173 S.) M. 3.—.

II. **Jüngst** Antonie: **Schicksalswalten.** Novellen. Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung, 1910. kl.-8° (248 S.) geb. M. 3.60.

I. In lebendiger Sprache, zum Teil in geschickt wiedergegebenem niederösterreichischen Dialekt, erzählt Baronin Pereira vom Alltagsleben auf dem „Herrgottshof", von Lieb' und Leid seiner Bewohner, von Sitte und Brauch der biederen Dörfler, die sie genau studiert zu haben scheint. Die flott geführte Handlung fesselt den Leser, die feine Zeichnung einzelner Figuren (z. B. des charakterfesten Franzl und der frommen, ihr schweres Leiden geduldig tragenden Kathl) nimmt ihn sowohl für diese selbst wie für die Verf. ein. Das Buch wird sich viele Freunde erwerben und kann auch Volksbibliotheken zum Ankauf empfohlen werden.

II. Von den beiden Novellen, die Antonie Jüngst im vorl. Bande veröffentlicht, ist *„Puella, surge!"* reich an innerer Schönheit und zarter Poesie, besonders in ihrem ersten Teil; der Schluß verläuft ein wenig konventionell. Die zweite Novelle, „Die Sonne bringt es an den Tag", ist durch den Einschlag von Kriminalistischem zwar „spannender" als die erste, läßt den Leser aber kalt, da sie mehr auf äußere Wirkung berechnet erscheint; auch ist hier die Sprache, zumal im Dialog, etwas geziert und ohne Leben. FB.

I. **Grün** Anastasius: **Werke.** In sechs Teilen. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Eduard Castle unter Mitwirkung von Iwan Prijatelj. (Goldene Klassiker-Bibliothek. Hempels Klassiker-Ausgaben in neuer Bearbeitung.) Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 8° (CLXI, 277, 237, 253, 253, 310, 392 S. mit 1 Bildnis und 1 Faksim.) in 3 Bände geb. M. 6.—.

II. **Droste-Hülshoff** Annette von: **Sämtliche Werke** in sechs Bänden. Herausgegeben von Eduard Arens. Mit 2 Bildnissen, 3 Abbildungen und einem Briefe als Handschriftprobe. Leipzig, Max Hesse. kl.-8° (LXXII, 150, 240, 143 und 175, 180 und 160 S.) in 2 Bände geb. M. 3.—.

II. **Andersen** H. C.: **Gesammelte Märchen und Geschichten** in vier Bänden. Nach der Originalübersetzung durchgesehen und zum Teil neu übertragen von Etta Federn. Chronologisch geordnet von Hans Brix. Mit einer Einführung. Die Initialen und Bilder zeichnete Gudmund Hentze. 1.–4. Tausend. Jena, E. Diederichs, 1909. 8° (XXXII, 391, 374, 356, 346 S.) M. 12.—.

I. Die Neuausgabe der gesammelten Werke Anastasius Grüns in der „Goldenen Klassiker-Bibliothek" zeichnet sich durch eine umfassende biographische Einleitung und durch wichtige, übersichtliche Anmerkungen Eduard Castles sowie durch eine außerordentlich sorgfältige und gefällige Ausstattung aus. Dem 1. Teil geht das vorzügliche Porträt des Dichters voran, dann folgen vom Herausgeber ein Vorbericht, die früheren Ausgaben betreffend, die Biographie und das chronologische Verzeichnis von Auerspergs Schriften und Reden, alphabetisches Verzeichnis veröffentlichter Briefe von und an Auersperg, Inhaltsübersicht zum Lebensbild und dann die „Politischen Dichtungen"; der 2. Teil beginnt mit den „Lyrischen Dichtungen I", der 3. Teil bringt „Lyrische Dichtungen II", der 4. Teil enthält "Epische Dichtungen"; der 5. Teil vereint die Übersetzungen und Nachdichtungen und der 6. Teil schließt mit Aufsätzen und Reden. Der wohlfeile Preis wird den Werken dieses Dichters sicher einen neuen, weiteren Kreis von Verehrern gewinnen.

II. Es war wohl niemand berufener, die Werke von Annette v. Droste-Hülshoff herauszugeben, als Eduard Arens, der anerkannt beste und unermüdliche Droste-Hülshoff-Forscher. Und selten wird eine so knapp konzentrierte Einleitung so voll befriedigen wie der Aufsatz „A. v. Droste-Hülshoff. Ihr Leben und ihre Werke". Die größte deutsche Dichterin wurde bisher hauptsächlich als Balladendichterin geschätzt und ist auch jetzt noch als Lyrikerin bekannter als durch ihre anderen Werke, unter denen sich nur noch die Erzählung „Die Judenbuche" weiterer Verbreitung erfreut. Vorl. Gesamtausgabe gibt einen vollständigen Überblick auf ihr vielseitiges Schaffen. Der Inhalt der schön ausgestatteten und sehr preiswerten sechs Bände ist: I. Einleitung. — Lyrische Gedichte 1844. — II. Balladen. — Größere und erzählende Dichtungen. — III. Das geistliche Jahr. — Geistliche Lieder. — IV. Letzte Gaben. — Jugendgedichte. — Aus dem Nachlaß. V. Die Judenbuche. — Bei uns zu Land auf dem Lande. — Bilder aus Westfalen. — Ledvina (Romanfragment). — Joseph. — Eine Kriminalgeschichte (Fragment). — VI. Dramen: Berta. — Perdu.

III. Von Andersens entzückend feinen Märchen liegt hier die erste literarische Ausgabe vor. Ungefähr ein Drittel der Märchen war bisher überhaupt noch nicht ins Deutsche übertragen und es ist Etta Federn nachzurühmen, daß es ihr bei der vorl. Ausgabe sehr glücklich gelungen ist, die oft absichtlich unbeholfene und kindliche Sprache des Dichters nachzubilden, um auch darin seinen Intentionen nach Möglichkeit entgegenzukommen. Die vortreffliche Einführung von Hans Brix ist von literarhistorischem Wert, die Bilder und Initialen bilden eine künstlerisch vollwertige Ergänzung des Werkes.

Wien. Ella Triebnigg.

Skalberg Elfriede: **Über drei Stufen . . .** Gedichte. 2. Auflage. Riga, G. Löffler, 1909. kl.-8° (88 S.) M. 2.—.

Nach der Meinung der Verf., die höchstwahrscheinlich noch recht jung ist, sind ihre Verse „voll tollen Temperamentes" und „voll heimlicher Schwüle". Ganz so arg ist's nun freilich nicht; man merkt diesem „Temperament" deutlich an, daß es ein wenig erkünstelt ist, weil die junge Dichterin um jeden Preis „modern" erscheinen möchte. Aus demselben Grunde verkündet sie auch mit viel Pathos, daß sie Zigaretten raucht, einen Totenschädel auf ihren Tisch aufgestellt hat und ihren Freund in seiner Stube besucht. Ein paar Gedichte des ersten Teiles sowie alle jene, die Naturschilderungen enthalten, verraten trotz sprachlicher Ungeschliffenheit ein hübsches, aber noch völlig ungepflegtes Talent, aus dem sich mit ernstem Wollen etwas machen ließe. W.



I. **Kabel** Walter: **Die Gefangenen von Folkerston.** Phantastische Erzählung aus dem zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts. Dresden-Blasewitz, E. Leonhardi. 8° (74 S.) M. 1.50.
II. **Schoebel** Agnes: **Die Geisterfürstin.** Roman. Leipzig, G. Müller-Mann. 8° (284 S.) M. 4.—.

I. Kabels Buch gehört in die große Reihe utopistischer Phantasieromane auf der Basis naturwissenschaftlicher Hypothesen und ist nicht besser und nicht schlechter als die meisten Bücher dieser Art, bei denen man immer wieder die Phantasie des Autors anstaunen muß, mag man auch über den Inhalt und den Wert solcher Werke überhaupt geteilter Meinung sein; jedenfalls wirken derartige Literaturerzeugnisse oft anregend auf den Leser, bieten ihm leichtverdauliche Lektüre, die es ja auch geben muß, — sogar manchmal Belehrendes, ohne trocken zu wirken; und wer könnte schließlich in unserer Zeit mit Sicherheit vorhersagen, was in Zukunft möglich und nicht möglich sein wird, nachdem sich schon so manches, was von phantasievollen Schriftstellern früherer Zeiten als theoretisches Problem aufgestellt wurde, ins Praktische umgesetzt hat! — Nebenbei gesagt würde eine etwas weniger naive Titelzeichnung nicht schaden.

II. Der Roman von A. Schoebel, in dem eine der Personen den Namen eines bekannten deutschen Fürstenhauses trägt, schildert in phantastischer, übertriebener Weise die Wundertaten einer mit der Gabe des persönlichen Magnetismus in hohem Grade ausgestatteten Frau, die von der Verf. stets in höchst theatralischer Pose vorgeführt wird; der an sich nicht uninteressante Vorwurf verliert durch Unwahrscheinlichkeiten, Effektsuchereien und stellenweise kolportagehaften Stil, wogegen allerdings eine ab und zu hervortretende realistische Schilderungskraft nicht zu übersehen ist. Übrigens dürfte sich die Geisterfürstin von ihrem Porträt auf dem Buchumschlag schwerlich sehr geschmeichelt fühlen.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Hertel Betty: **Kinder und wunderliche Leute.** Heilbronn, E. Salzer, 1910. 8° (199 S.) M. 2.—.

„Kinder und wunderliche Leute gehören zueinander“: das ist das Leitmotiv des in seiner Anspruchslosigkeit so ansprechenden Buches, das für die erwachsene Jugend und solche, die sich ein Kindergemüt bewahrt haben, berechnet ist. — Schlaraffen und Schlaraffenland nennt die Verf. die kleinen Helden und den Tummelplatz ihrer goldigen Kindheit und Jugend. Auch wir waren einst Schlaraffen im Paradiese der Unbewußtheit, die naiv der Zukunft und selbstsüchtig der Gegenwart gegenübersteht. Wunderliche Leute haben auch wir gekannt und haben sie lieb gehabt als verständnisvolle Weggenossen und Zeitvertreiber. Jugendzauber umfängt den Leser bei der Lektüre des hübsch ausgestatteten Werkchens.

München. Wilhelmine Frankl-Rank.

Horn W. O. v.: **Eine rheinische Schmugglergeschichte.** Erzählung. Bearbeitet und herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. (Bunte Blätter. Nr. 4.) Reutlingen, Enßlin & Laiblin. gr.-8° (16 S.) M. —.10.

Das Unternehmen der freien Lehrervereinigung hat sich nach den bombastischen Beilagen, die dem Hefte eingelegt sind, die Aufgabe gestellt, die Schundliteratur zu bekämpfen, die Kunst zu pflegen insbesondere durch „ein buntes Titelbild von Künstlerhand, das dem Hunger unserer Jugend nach Farbe und bildlicher Darstellung entgegenkommt“. Nach diesem an Marktschreierei gemahnenden Kommentar betrachtete Ref. das Titelbild der vorl. Erzählung. Es hat ihm den Hunger nicht gestillt, sondern die ungestillte Neugierde erregt, was denn auf der nächtlichen Winterlandschaft, die von in weiße Kitteln gehüllten, rotbackigen Gesellen durchstreift wird, die dunkle Masse bedeute? Und der sittlich veredelnde Inhalt der 16 Seiten, die viele Flüchtigkeiten in der Interpunktion aufweisen? Der Hauptdieb oder Schmugglerführer soll bei einer staatlich und moralisch verbotenen Schmuggelei durch seine Braut, die Tochter des gefürchteten Finanzwächters, gewarnt und gerettet werden, geht aber mit der Braut zugrunde. Ein abgeschmacktes Räubermotiv, das der warmen Fürsorge der „Freien Lehrervereinigung“ wahrlich nicht wert ist!

St. Pölten. Fohringer.

Tietzer Georg: **Gentlelumpen. Fackeltanz.** Skizzen. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1908. 8° (184 S.) M. 3.—.

T. legt viele Schäden, fast könnte man sagen: Verbrechen bloß, die in der Gesellschaft verbreitet sind. Er vermeidet dabei jeden Umweg und geht direkt auf sein Ziel los, d. h. er erzählt die nackten Tatsachen, ohne jede Beschönigung. Er hält diesen Gentlelumpen — eine sehr gute Bezeichnung — einen Spiegel vor, in dem jeder sein Bild deutlich sieht. Und er scheidet jene, die noch zu retten sind, von den Besserungsunfähigen. Viel läßt sich aus diesem Buch, das glänzend geschrieben ist, lernen.

Zelau Curt v.: **Wiener Silhouetten.** Humoresken und Skizzen. Wien, C. Konegen, 1908. 8° (III, 180 S.) M. 2.50.

Ein Autor, der mit Glück in Pötzls und Chiavaccis Fußtapfen tritt. Der echte Wiener Humor läßt sich nämlich nicht so leicht in Worte fassen, nur wer das Volk genau kennt, mit seinem Empfinden und seiner Sprache vollkommen vertraut ist, kann dies wagen. Z. zeigt ein besonderes Geschick dazu. Er gibt die Schalkheit, die oft recht derb ist, ebenso getreulich wieder wie das überall durchsickernde Mitleid, das den Wiener kennzeichnet. Gewiß werden seine Skizzen einen großen Leserkreis finden.

Wien. Julie Adam.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 9—12. — (9.) Ullmann, Bj. Björnson. — van Poppel, Heine u. d. Romantik. — Gieben, Fiona Macleod, e. engl. Mystiker. — Pöllmann, Ein Abenteurer u. s. Werk. — (10.) Schmidt, Oberammergau u. s. Passionsspiel. — Freiin v. Godin, Safa u. Madjat. — Pagès, Das junge Mädchen u. d. Lektüre. — Gedichte v. Faßbinder, Franke u. Kranich. — (11.) Flaskamp, Die dtsche patriot. u. polit. Dichtg. — de los Rios, Tirso de Molina, e. Bühnendichter im Ordenskleide. — v. Godin, Safa u. Nedjat. — Frankl-Rank, Zur Neuausg. d. Wke Jul. Grosses. — Schmidt, In Otto Ludwigs Heimat. — (12.) Herwig, Das Harzer Bergtheater. — Schmidt, Eine „Weltgeschichte d. Literatur“.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) CV, 29—40. — (29.) Presber, Die bunte Kuh. — Kaibel, Tiefurt. — Mießner, „Es erklingen alle Bäume“. — Banse, Gust. Nachtigal, e. Afrikaforscher. — Turszinsky, Frauenheime. — Die Gespenster v. Rotheneuf. — Hegeler, Die frohe Botschaft. — (30.) Ostwald, Landpartien uns. Voreltern. — Schwesternkurse. — Zorn, Vier Hände. — Kraemer, Berliner Kunstkaufhäuser. — (31.) Rath, Amtsrichter Cerberus u. s. Assessor. — Nowak, Wien. — Mügge, Die Geldfabrik. — Boerschel, Königinnenleid. — Ottmann, Antiquitätenhumbug. — (32.) Taubert, Hausmusik. — Kellermann, Im Reiche d. aufgehenden Sonne. — Knatz, Der rheinländ. Hausfreund (J. P. Hebel). — Wienholdt, Rettg. aus Seenot. — Jaffé, Ein dtscher Tierbildhauer. — (33.) Wienholdt, Dtsche Flieger. — Schmitz, Natürlichkt. — Meyer, Auf Capri z. Z. der Eismänner. — Westheim, Das Geheimnis d. Erfolges. — Linck, Durst. — (34.) Funke, Das Erbe Meneliks. — Kuprin, Der Wahn. — Welten, Feuerspeiende Berge. — Knatz, Asphalt-Frühling. — Paul, Witz u. Fortschritt. — (35.) Passionen d. Souveräne. — Hirschfeld, Verkappte Essays. — Malchow, Ein Soldatenprinz. — Westphal, Üb. den Wolken. — Duncker, Das Schuberthaus in Wien. — Kellermann, Im Reiche d. aufgehenden Sonne. — Heilgymnastik. — (36.) Hirschfeld, Eine Sitzg. im österr. Abgeordnetenhause. — Moderne Turniere. — Weng, Können wir d. Weltraum betreten? — v. Inten, 3 Böcke. — Manes, Ein Ausflug nach Samoa. — Wie man d. Uhr trägt. — (37.) v. Gleichen-Rußwurm, Die schöne Helena. — Gartenkunst. — Malta. — (38.) Schmidt, Die Pariser Salons. — Knatz, Freiligrath. — Glückl. Tage aus d. Leben e. Königs. — Eulenberg, Der alte Schäfer. — Das Berlin d. Zukunft. — Schütt, Äquatortaufe. — (39.) Endelt, Wirtshausschilder. — Zell, Ein verkannter Sinn. — Vallentin, Der blinde Bruder. — Feuerwehr in aller Welt. — Bartlett, Orchideen. — (40.) Bölsche, Das weiße Nashorn. — Hochdorf, Weltausstellg. Brüssel 1910. — Sollogub, Das Lämmchen. — Wellenbrecher. — Lautensack, Der Garten der Armen. — Scholz, Zum Gipfel d. Popocatepetl.

---

*Kirstein Paul A.: Die kleinen Götzen. Roman, Berl., Concordia. 8° (357 S.) M. 4.—.
*Wohlbrück Olga: Das goldene Bett. Roman. Ebd. 8° (473 S.) M. 5.—.
*Paap W. A.: Der Kaplan v. Liestermonde. Ein Roman aus d. Priesterleben. 1.—10. Aufl. Ebd. 8° (296 S.) M. 3.—.
*Kaiser Isabelle: Der wandernde See. Roman a. d. Unterwaldner Bergen. 1.—5. Taus. Köln, J. P. Bachem. 8° (318 S.) M. 5.—.
*Gagern Friedr. Frh. v.: Wundfährten. Geschichten v. Jägern u. Wäldern. Neue Novellen. 1.—3. Taus. Wien, W. Braumüller, 1910. 8° (VII, 254 S.) M. 3.—.
*Müller-Guttenbrunn Adam (Ignotus): Der kleine Schwab'. Abenteuer e. Knaben. 1.—5. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1910. kl.-8° (96 S.) geb. M. 1.—.
*— —: Götzendämmerung. Ein Kulturbild aus Ungarn. Mit Buchschmuck v. Alfr. Keller, Wien. Neue, durchgeseh. Ausg. 6. Taus. Ebd., 1910. 8° (VII, 337 S.) M. 4—.
Lemonnier Camille: Warum ich Männerkleider trug. Erlebnisse e. Frau. Mit e. Geleitwort v. Stefan Zweig. 3. Aufl. Berlin-Ch., Axel Juncker. 8° (XI, 399 S.) M. 4.—.
*Aus fernen Landen. 5. u. 6. Bdch. Freibg., Herder. kl.-8° à geb. M. —.80.
5. Spillmann Jos., S. J.: Der Neffe d. Königin. Histor. Erzählg. aus d. Missionsgeschichte Japans. 9. Aufl. Mit 6 Bild. (III, 101 S.)
6. Drei Indianergeschichten. Namameha u. Watomilka. Erzählt v. Alex. Baumgartner, S. J. — Tahko, der junge Indianer-Missionär. Erzählt v. A. v. B. — Vater Renés letzte Fahrt. Erzählt v. Ant. Huonder S. J. 9. Aufl. Mit 6 Bild. (V, 80 S.)
*Kümmel Konr.: An Gottes Hand. Erzählgen f. Jugend u. Volk. 5. Bdch.: Muttergottes-Erzählungen. Für Jugend u. Volk geschrieben. 6. u. 7. Aufl. Ebd. kl.-8° (VI, 322 S.) geb. M. 2.20.
*Spillmann Jos., S. J.: Gesammelte Romane u. Erzählgen. Volksausg. VII. u. VIII. Bd. Kreuz u. Chrysanthemum. Eine Episode aus d. Geschichte Japans. Histor. Erzählg. in 2 Bden. 4. Aufl., Ebd. kl.-8° (V, 276 u. V, 271 S.) geb. M. 4.—.
Reinwarth Jul.: Die Geschichte vom langen Fernrohr u. d. 5 Brüdern. Ein Märchen aus d. Erzgebirge. Buchschmuck v. Prof. Wold. Müller. Gottesgab, A. Günther, 1910. 8° (36 S.) M. 1.50.
Äschylos, Die Orestie des —. 3 Teile. In dtscher Nachdichtg. aus d. Griech. übertragen v. Alex. v. Gleichen-Rußwurm. Jena, E. Diederichs, 1910. 8° (IV, 160 S.) M. 3.—.
Rupprecht Fritzi v.: Wenn es dämmert. Wien, C. Konegen, 1910. kl.-8° (33 S.) M. 1.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 17. Wien, 15. September 1910. XIX. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Singer Arthur: **Bismarck in der Literatur.** Ein bibliographischer Versuch. Würzburg, Curt Kabitzsch (A. Stubers Verlag), 1909. gr.-8° (IV, 252 S.) M. 10.—.

Das vorl. Werk gibt eine gute und recht brauchbare Übersicht über einen großen Zweig der Literatur, der sich mit der Persönlichkeit des ehemaligen deutschen Reichskanzlers beschäftigt und die Erscheinungen der Jahre 1862—1908 umfaßt. Der Verf. will die Sammlung fortsetzen und eventuelle Lücken — die aber, wie Stichproben gezeigt haben, nicht bedeutend sein dürften — ergänzen. Jedenfalls ist die Arbeit sehr dankenswert und wird von seiten des Publikums, das sich rasch orientieren will, wie auch von Bibliographen gern anerkannt werden. Das Werk ist nach den einzelnen Jahren in Teile zerlegt, an deren Spitze die historischen und politischen Ereignisse kurz angeführt sind, die von der Literatur aufgegriffen wurden. Der 2. Teil umfaßt die 10 Jahre nach Bismarcks Tode (1899—1908), der Anhang gibt Nachrichten über die Familie des Fürsten. Einige Faksimiles dienen dazu, das Interesse des Lesers noch zu verstärken. Von einzelnen anonymen Werken sind die Verfasser zu eruieren, so z. B. „Bismarck und die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage“ (1864): Rud. Bünger, — „Ein preußisches Wort“ (1864): R. Hepke, — „Der Landtag von 1855“ und „Preußens Ermannung“ (beide 1865): Gerlach, — „Anklageschrift des Oberstaatsanwaltes gegen Arnim“ (1877): v. Luck, — „Der Ministerwechsel“ (1879): H. Hübner, — „Fürst Bismarck und der Antisemitismus“ (1886): Jos. Popper, u. a. — Eggor, der Verfasser von „Bismarck und Napoleon“ (1868) ist Albert Rogge.

Wien. Hanns Bohatta.



I. **Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland.** In Verbindung mit Domvikar P. Weber, Dr. theol. W. Liese, P. A. Huonder S. J., G. Reinhold und Prof. Dr. N. Hilling herausgegeben von H. A. Krose S. J. II. Band. 1908—1909. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XVI, 456 S.) geb. M. 6.—.

II. **Jahrbuch der Zeit- und Kulturgeschichte.** 1909. III. Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Franz Schnürer. (Herders Jahrbücher.) Ebd., 1910. Lex.-8° (VIII, 439 S.) geb. M. 7.50.

Die neuen Jahrgänge dieser beiden Publikationen aus dem Herderschen Verlage bieten wieder eine reiche Fülle des Wissenswerten. Das Kirchliche Handbuch (I) umfaßt in 7 Abteilungen: Die Organisation der Gesamtkirche (von Domvikar P. Weber in Trier), Die kirchenrechtliche Gesetzgebung und Rechtsprechung (von Prof. N. Hilling in Bonn), Die katholische Heidenmission (von A. Huonder S. J.), Die Lage der katholischen Kirche im Auslande (von Greg. Reinhold in Freiburg i. B.), Kirchliche Statistik Deutschlands (von H. A. Krose S. J.), Die charitativ-soziale Tätigkeit der Katholiken Deutschlands (von Dr. W. Liese in Paderborn), Die Organisation der katholischen Kirche in Deutschland (von P. Weber in Trier). Die Hoffnungen, die der I. Jahrgang dieses ausgezeichneten Nachschlagewerkes — das aber ebenso zur durchgreifenden Lektüre wärmstens zu empfehlen ist — erweckte, hat der vorl. II. Jahrgang nicht getäuscht: die reichen und zuverlässigen Angaben, die klare Gliederung und Darstellung, die geschickte Auswahl des Wesentlichen und Bezeichnenden auf allen Gebieten machen das K. H. zu einem Werke, das jedem Priester unentbehrlich ist; und auch Laien, die von Berufs wegen oder aus sachlichem Interesse sich mit kirchlichen Fragen befassen, werden es mit Gewinn benützen.

Das nämliche Lob gilt auch von dem Jahrbuch der Zeit- und Kulturgeschichte (II), von dem nunmehr der III. Jahrgang vorliegt; doch scheint dem Ref., daß dem Jahrbuch ein Fehler anhaftet, der freilich „organisch“ genannt werden muß: das Jahrbuch steckt sich, wie uns scheint, ein allzu hohes Ziel, es will zu viel bieten und bietet ebendeshalb vielleicht zu wenig. Auf dem engen Raum von ca. 440 S. sollen das kirchliche, politische, soziale und wirtschaftliche Leben eines Jahres behandelt und fachgemäße Überblicke über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit auf den Gebieten der gesamten (katholischen und akatholischen) Theologie, der Philosophie, der Geschichte, der verschiedenen Zweige der Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte (klassische Philologie, Germanistik, Anglistik, Romanistik, Slawistik, Deutsche Literaturgeschichte), eine Revue der hervorragenden Erscheinungen in Lyrik und Epik, Drama und Prosaliteratur, endlich Übersichten aus den Gebieten der bildenden Kunst, der Musik (kirchliche und weltliche) und des Theaters gegeben und überdies eine Chronik und eine Totenschau nebst Registern über das ganze Werk dargeboten werden. Es ist klar, daß dieses Ziel nur auf Kosten jenes Maßes von Vollständigkeit erreicht werden kann, die notwendig wäre, soll das Buch lesbar sein und soll es vor allem den Zwecken einer verläßlichen und genauen Orientierung gerecht werden. Es ist ja geradezu unmöglich, z. B. die Geschehnisse eines ganzen Jahres in politischer Hinsicht auf den wenigen Seiten, die dem Kapitel eingeräumt sind, auch nur annähernd klar und verständlich zur Darstellung zu bringen. Und die Berichte über die Fortschritte auf den einzelnen Wissenschaftsgebieten sind öfters kaum mehr als kurze Buchtitelangaben mit einigen wenigen Worten der kritischen Charakterisierung. Die einzelnen Mitarbeiter und der Herausgeber haben gewiß das Mögliche getan, aber an diesen zu enge gezogenen Grenzen können, so steht zu befürchten, auch die besten Absichten scheitern.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLVI, 1—4. — (1.) Geistige Zentralisation. — Sauter, Üb. dtsche Dantearbeit d. Ggwt. — Herbert Kard. Vaughan, 3. Erzbischof v. Westminster 1832—1903. — Dürrwächter, Paul III. u. d. Ende d. Renaissance. — Heydenreich, Die neuere Literatur über Österr.s Krieg 1809. — Die ostasiat. Kontroversen. — (2.) Ks. Wilhelm I. u. d. Freimaurerei. — Rost, Gg. d. Alkoholismus. — Apostatenlogik. — In omnibus caritas. — Die Entwicklg. in Spanien. — (3.) Von d. Höhe niederwärts? — Hom, d. älteste Irrlehrer. — Die kirchl. Benediktionen. — Bürgerm. Dr. Schücking u. Preußens innere Verwaltg. — (4.) Parlamentarisches aus Österr. — Die Zeit d. Zelebration im M.-A. — Nietzsches Antichrist, d. Umwertg. aller Werte. — Cl. Brentano u. Edw. v. Steinle. — Maler u. Zeichner L. Richter. — Das Zentrum u. die Parteien in Hannover.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1910, 20—32. — (20.) Sawicki, Autorität u. Freiheit. — Switalski, Das Erkennen und das Erkannte. — (21.) Baumstark, Frühchristl. Gnadenorte. — Jäger, Die dtschen Ortsnamen aus d. Zeit d. großen Rodungen, die Kirchen- u. a. mittelalterl. Ortsnamen. — (22.) Paulus, Joh. Brenz u. s. Toleranzideen. — Birkner, Die Pygmäenvölker eine Urrasse d. Menschengeschlechts. — Sägmüller, Zur Heiligenlegende. — (23.) Grunwald, Das Gottesproblem als Zentralproblem d. Philosophie. — Jäger, Die dtschen Ortsnamen, die v. Personen u. Völkern abgeleitet sind. — (25.) Karge, Neue Forschgsreisen im hl. Lande. — Rausse, Grimmelshausen u. d. Romantik. — (26.) Zimmermann, Zur Charakteristik d. mod. Cromwell-Forschg. — Zimmer, Christl. Tragik u. trag. Schuld. — Hexenwahn u. Hexenprozeß vornehml. im 16. Jhdte. — (27.) Schmidlin, Ein Hauptpostulat d. kath. Missionswissensch. — Strehler, Aus d. kath. Pädagogik. — (28.) Prinz Max Hzg. zu Sachsen, Bedeutg. d. griech. Sprache u. Kultur f. d. Reich Gottes. — Schnippenkötter, Moderne Verirrgen auf philosoph.-mathemat. Gebieten. — (29.) Paulus, Calvin als Verfechter d. Ketzerbestrafg. — Scherer, Der Orbis pictus v. Comenius. — (30.) Steffen, Btrge z. Gesch. d. ländl. Pfarrgeistlichkt. im Dtschordensstaate. — Jäger, Die dtschen Ortsnamen, die v. d. Natur abgeleitet sind, u. d. Kulturnamen. — (31.) Zimmermann, Das Rye-House-Komplott 1683 u. s. Folgen. — Simon, Ein kathol. Kommentar zu d. 12 kleinen Propheten. — (32.) Wurm, Neues aus d. Gesch. d. Papstwahl. — Floeck, Märchendichtg. der Romantiker.

Der Türmer. (Red. Frh. v. Grotthuß.) XII, 9 — 12. — (9.) Langenbeck, Willensfreiheit u. prakt. Handeln. — Lienhard, Oberlin. — Hansen, Die Krankenpflege als Beruf. — Seeliger, Der Streit um d. rote Rose. — Was Kg. Eduard wollte u. erreichte. — Darbende Ehre. — Der Halleysche Komet. — Wagner, Zum Kapitel „Ein Traumdichter“. — Hadina, Zu d. Meeren Gottes. — Tornius, Freiligrath. — Zwei Tote. — Kalkschmidt, Vom dtschen Mietshause. — Storck, Die Ausstellg. d. Berl. Sezession. — Ders., R. Schumann. — (10.) Umfrid, Das starre u. d. bewegl. System in d. Politik. — Lienhard, Kgin Luise. — Hellwig, Aus d. Tagebuch e. Dorfkaplans. — Sydow, Die Konstitution im Fabrikbetriebe. — Storck, Oberammergau. — Krauß, H. Lilienfein. — Freybe, Eine neue schweiz. Volkskde. — Kalkschmidt, Die Großstadt als Heimat. — Ders., Musikfeste u. Musikausstellgen. — (11.) Heyck, Dividendenpolitik od. nationale Politik? — Wunschmann, Kirchtürme-Wegweiser. — Fischer, Paule. — Diers, Die Frauenfrage. — Neumann, Mediz.-hygien. Aufklärg. — Zeitgemäßes aus V. Hugo. — Pfaff, Die Wahrheit üb. d. „Menschenschacher“ der hess. Landgrafen. — Münz, Typen v. Goethe-Gegnern. — Kluge, Vom dtschen Dorf. — Hecke, Nerven- und Gesangsunterricht. — Schlammbad Allenstein. — Bovensiepen, Die Berechtigung d. Anwaltzwanges. — Vom Züricher Tonkünstlerfest. — Storck, Hertenstein. — (12.) Corbach, Russ.-japan. Freundschaft u. dtsch-russ. Feindschaft. — Heyck, Die grundsätzl. Bedeutg. d. Familienbäder. — v. Petersdorff, Sechs Jahre Chef d. Reichskanzlei. — Münz, Der Urquell d. Lebensanschauungen Schopenhauers u. Nietzsches. — Dtsches u. Slawisches. — Oehler, Vom künstler. Schaffen. — Storck, M. v. Ebner-Eschenbach. — Bender, Üb. d. bild. Kunst uns. Tage. — Storck, Ed. v. Steinle. — Hennig, Musikphantome. — Vogelsang u. Kunstmusik. — Eichhorn, Kunst u. Geschäft.

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. (Berlin.) 1910, 19—34. — (19.) Herrmann, Friedr. II. bei Mollwitz. — Müller, Die inneren Beziehgen v. Schillers „Fiesko“ u. „Kabale u. Liebe“. — Tucholsky, Die Frauen u. d. Mode unter d. Directoire. — (20.) Dibbelt, Lessings Freundschaft m. Mendelssohn. — Nöthe, Pößneck u. Goethes Hermann u. Dorothea. — Die Durchquerg. d. nördl. Eismeeres. — Schenk, Friedr. d. Gr. als Stoiker. — Steig, Gottfr. Körner an Zelters Liedertafel. — (21.) Holzhausen, Ein napoleon. Offizier u. Freiheitskämpfer. — Hennig, Sagen v. flieg. Menschen. — Bernhard, Zur Psychologie d. Romantik. — (22.) Deetjen, Lessing u. E. v. Kleist. — Witte, W. Scott am Ausgang s. Lebens. — Alafberg, Fr. Nietzsche u. uns. Zeit. — Wenzelburger, Ein revolutionäres Buch u. s. Jubiläum. — (23.) Samosch, Aus d. geh. Kriegsakten üb. Th. Fontanes Gefangenschaft u. Freilassg. — Günther, Naturphilosophie. — Jakobi, O. Nicolai. — (24.) Poppenberg, Aus alten Mimen-Briefen. — Klaar, Die Perspektive d. Zeit im Drama. — Steig, Zum Leben d. Goethebekannten K. Matthäi. — Aus d. Briefw. zweier Bücherfreunde. — Salzer, Fr. Gentz u. C. G. v. Brinckmann. — (25.) Houben, Heines Schwabenspiegel u. d. Jahrbuch d. Lit. — Landsberg, Calderon in Dtschld. — Bruchmüller, Turnvater Jahn als Mitgl. d. Unitistenordens. — (26.) Stein, Was hat d. ind. Philosophie uns heute zu sagen? — Hennig, Die Otavibahn u. ihre Zukft. — (27.) Aronstein, Die Liebesbriefe Th. Carlyles u. Jane Welshs. — Bencke, Vom Urheber d. dtschen Schelmenromans, dem Münch. Hofsekretär Aegidius Albertinus. — (28.) Friedensburg, Deutschorden u. Polen. — Zabel, Eine neue Ariost-Übersetzg. — Krauß, Romankritik u. Inhaltsangabe. — (29.) Frenzel, Molière. — Samosch, Montaigne. — Isolani, Ergänzgen zu Büchmann. — Elektr. Eisenbahnbetrieb üb. d. nördl. Polarkreis. — (30.) Schultze, Die Richtlinien d. auswärt. Politik Friedrichs d. Gr. — Holzhausen, Psych. Grenzzustände. — (31.) Witte, Aus d. Briefen u. Papieren d. Grafen Nesselrode. — Hennig, Zur Gesch. der Drachen-Feldzeichen u. der Warmluftballons. — Behrend, Wolfhart Spangenberg zu Straßbg. — (32.) Steig, Kgin Luise v. Preußen in H. v. Kleists „Berliner Abendblättern“. — Eloesser, Das Vermächtnis des Weisen. — (33.) Die Gesch. d. zeitgenöss. Frkrch. — Günther, „Die Forderg d. Tages“. — Kickebusch, Die Ausgrabg. e. vorgeschichtl. Dorfanlage in Buch b. Berlin. — Mewius, Die heut. Bedeutg. Spitzbergens. — (34.) Fitte, Kgin Katharina v. Westfalen. — Einige Briefe u. Gedichte v. Klaus Groth. — Rousseaus geschichtl. Charakterbild — e. Fälschg?

Universal-Bibliothek. 5191—5200. Lpz., Ph. Reclam jun. kl.-8°. à M. —.20.
- 5191—93. Fürst Bülows Reden. In Auswahl hrsgg. u. m. Einleitgen u. verbindender geschichtl. Darstellg. versehen v. Wilh. v. Massow. Autoris. Ausg. I. Bd. 1897—1901. Mit Fürst B.s Bildnis. (262 S.)
- 5194. Rodenbach Georges: Das tote Brügge. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. Friedr. v. Oppeln-Bronikowski. Mit e. Einleitg. (96 S.)
- 5195. Zipper Dr. Alb.: Schillers Räuber erläutert. (Erläutergen zu Meisterwerken d. dtschen Literatur. 19. Bd.) (80 S.)
- 5196—97. Herold Karl: Zenab. Eine Erzählg. aus d. ägypt. Leben. (183 S.)
- 5198. Stobitzer Hnr.: Liselotte. Lustsp. in 4 Aufz. (79 S.)
- 5199. Kozma Andor v.: Humorist. Geschichten. Autoris. Übersetzg. aus d. Ungar. v. C. Langsch. (112 S.)
- 5200. Holzamer Wilh.: Der Held u. a. Novellen. Mit e. Einleitg. v. Rich. Wenz. Mit d. Bildn. d. Dichters. (102 S.)

*Comenius Johann Amos: Orbis sensualium pictus. Hrsgg. v. Johs. Kühnel. Lpz., Jul. Klinkhardt, 1910. 8° (VII, XVI, 309 S. u. 61 unpag. S.) geb. M. 6.—.

Bohatta Dr. Hs: Katalog d. Inkunabeln d. fürstl. Liechtensteinschen Fideikommiß-Bibliothek u. der Hauslabsammlg. Wien, Gilhofer & Ranschburg, 1910. fol. (VIII, 440 S.) M. 30.—.

Annuario biografico del Circolo matematico di Palermo, Società internazionale fondata il 2 marzo 1884. 1909. (20 settembre 1909.) Palermo (30 via Ruggiero Settimo). 8° (156 S.) Fr. 2.50.

Frankf. zeitgem. Broschüren. Gegr. v. P. Haffner, Johs. Janssen u. E. Th. Thissen. Bd. XXIX, Heft 9. Hamm, Breer & Thiemann, 1910. gr.-8⁰ à M. —.50.
XXIX, 9 (15. Juni 1910). Kreuser M.: Christus u. d. Kirche in pädagog. Beleuchtg. (30 S. = S. 277—306).

Luntowski Adb.: Menschen. Carlyle, Whitman, Liliencron, Dehmel, Fidus, Wagner, Kleist, Nietzsche, Beethoven, Thoreau, Emerson. Lpz., Xenien-Verlag, 1910. gr.-8⁰ (270 S. m. 12 Bild.) M. 5.—.

Evola Nicolò Domenico [Biblioteca nazionale. Palermo]: Bibliografia sistematica internazionale dei più notevoli scritti di lingue e letterature moderne pubblicati entro il 1909. (Estratto dagli „Studi di Filologia Moderna“ Anno III, 1910. Fasc. 1—2.) Catania, Tipografia „Stesicoro“ (via Biscari 20), 1910. gr.-8⁰ (XCII S.)

Theologie.

Doeller Dr. Joannes, Prof. studii biblici V. T. in Universitate Vindobonensi: **Compendium hermeneuticae biblicae.** Editio altera, emendata et aucta. Paderborn, F. Schöningh, 1910. gr.-8⁰ (VII, 167 S.) M. 3.20.

An Lehrbüchern der Hermeneutik haben wir keinen Mangel, da in jüngster Zeit durchwegs verwendbare Anweisungen über die Übung der Auslegekunst erschienen sind. Dessen ungeachtet hat das vorl. Buch volles Existenzrecht. D. hat die Literatur bis auf das Erscheinungsjahr herauf sorgfältig gesammelt, Gegenstände einzelner Fragen sind ausführlicher erörtert und endlich sind nicht wenige erst seit kurzem kontroverse Fragen neu behandelt. Es sei zur Bestätigung des Gesagten auf § 3, welcher einen Überblick über die Geschichte der Hermeneutik bietet, § 14 und 15, welche den Sprachcharakter der Bibel im allgemeinen und die Tropen im besonderen zum Gegenstande haben, § 28 und 29, in welchen die „stillschweigenden Zitate“ und die sogenannte „Bibelfrage“ zur Erörterung gelangen, und § 31, wo vom generellen Zwecke der hl. Schrift die Rede ist, verwiesen. Auch sonst sind noch manche wertvolle Neuerungen zu verzeichnen, z. B. die Behandlung der Entlehnungstheorie und des Panharmonismus. Mit besonderer Schärfe hebt der Verf. die „Analogia fidei“ als erstes und oberstes Prinzip der katholischen Exegese hervor, und mit vollem Rechte, denn der inspirierte Charakter der hl. Bücher hat diese zur natürlichen Folge. Die Sprache ist klar, leicht verständlich und durchaus korrekt.

Zum Beweise der Aufmerksamkeit, mit welcher Ref. das Buch durchstudiert hat, seien einige Bemerkungen, die bei einer Neuauflage desselben vielleicht Berücksichtigung verdienen, hier beigefügt. In der Einleitung wäre das Verhältnis der biblischen Hermeneutik zur Hermeneutik im allgemeinen zu bestimmen gewesen. S. 3, Abs. 3, ist *biblica* ausgeblieben. S. 5 hätten die *νομοδιδάσκαλοι* Luc. 5, 17; Act. Apl. 5, 24 erwähnt werden sollen. Bei den Literaturangaben vermißt man mehrere Österreicher, welche sich um die Hermeneutik verdient gemacht haben, z. B. Alois Sandbichler („Darstellung der Regeln einer allgemeinen Auslegekunst der Bücher des A. u. N. T. nach Jahn“, Salzburg, 1813), Michael Arneth („Unterschiede zwischen der bloß rationellen und katholischen Schriftauslegung“, Linz, 1816), die anonymen „Reflexiones historico-hermeneuticae super Exegesi biblica“, Sopronii, 1816). Die Typen des Neuen Testamentes hätten mehr Aufmerksamkeit verdient, insbesondere würde eine genauere Begründung, warum die allegorischen Typen im Neuen Testament fehlen, gut aufgenommen worden sein. Die Definition vom Kontexte ist mißglückt. S. 66, Abs. 3 soll es heißen: „*Praeformationes seu typicus et paedagogicus*“. Ob in Gn. Kap. 1—2, 4a und Gn. 2, 4b—25 Parallelberichte vorliegen, ist trotz Schulz' Monographie sehr zweifelhaft, womit dieselben nicht grundsätzlich abgelehnt sein sollen. כָּגַר bedeutet hervorbringen aus dem Nichts, nicht *ex se ipso*, sondern dies ist aus dem Kontexte zu eruieren. Bei der Bibelfrage wäre eine kurze Orientierung über Geschichte im engeren und weiteren Sinne wohl am Platze gewesen. Die historische Akkomodation hat der Verf. leider übergangen und doch spielt dieselbe bei der Beurteilung von Einleitungsfragen eine bedeutende Rolle. Die Katenen dürfen in der Prophoristik nicht fehlen; sie gehen parallel mit den Glossen. S. 109 muß *immo singulis fidelibus perniciosa fieri potest* mit „*sine debitis cautelis*“ eingeschränkt werden. S. 122 fehlt bei בָּרָא הִגִּיד die Angabe der Bedeutung.

Salzburg. Eberharter.

Heer Privatdozent Dr. Jos. Mich.: **Die Stammbäume Jesu nach Matthäus und Lukas.** Ihre ursprüngliche Bedeutung und Textgestalt und ihre Quellen. Eine exegetisch-kritische Studie. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XV. Band, 1. und 2. Heft.) Freiburg, Herder, 1910. gr.-8⁰ (VIII, 226 S.) M. 6.—.

Selten noch hat Ref. ein exegetisches Buch mit so ungeteilter Freude begrüßt wie das vorl. Bringt es doch nichts weniger als die endliche Lösung der schwierigen Probleme der Stammbäume Jesu und die befreiende Antwort auf so manche damit zusammenhängende Frage. Man darf der prächtigen Arbeit Heers schon jetzt unbedenklich einen der ersten Plätze in der Fachliteratur des Jahres 1910 zuweisen. — Die Bedeutung der Schrift erhellt aus ihren durch stichhältige Methode erschlossenen Resultaten: Beide Genealogien sind aus dem amtlichen jüdischen Standesarchiv geschöpft und von den Evangelisten nach ihrem besonderen schriftstellerischen Zwecke verwendet, wobei aber beide auf die Zahl der Glieder Rücksicht nehmen. Matthäus erweist den Heiland durch den Stammbaum Josefs im allgemeinen, speziell aber typologisch durch die drei Davidischen Perioden von je 14 Geschlechtern mit Hilfe der nach altjüdischer Tradition und Zahlensymbolik (14 = Ziffernsumme der Konsonanten des Wortes David) Davidischen Zahl 14 als Davidssohn und Messias, während Lukas, wie das Zeugnis des Kirchenvaters Irenäus als Tradition meldet, ihn mittels der universalen Völkerzahl 72 als 72. Adamssproß und universalen Völkerheiland, als geistigen Stammvater aller Generationen vorführt. Die textkritische Behandlung der zweiten Stammliste ergibt mit Rücksicht auf die Zahl 72, daß der Name Josef zwar ursprünglich, aber nicht mitzuzählen ist und somit bei Lukas der Stammbaum Marias vorliegt. Nun brauchen wir die schon von P. Vogt S. J. als sehr schwache Stützen erwiesenen Verlegenheitshypothesen von der Leviratsehe, dem Erbtochtergesetz etc. nicht mehr. Beide Reihen haben in den Schlußgliedern nichts miteinander gemeinsam; dafür sprechen auch die ältesten Traditionszeugen, die Maria als Tochter Helis bezeichnen. Durch die Tatsache, daß Matthäus für die Judenchristen einfach das jüdisch-amtliche Geburtsregister wiedergibt, in dem Josef in der üblichen Form „genuit“ als Vater Jesu eingetragen war, wird auch sehr einfach und natürlich die auf Grund der Leseart des besten Textzeugen, des Syr. Sin. („Josef, cui desponsata erat mariam virgo, *holid* [„genuit“] iešu', qui vocatur Messias“) erhobene Schwierigkeit gelöst. Die Mt 1, 8 fehlenden drei Königsnamen waren in dem Dokumente, das dem Evangelisten vorlag, bereits früher von der Synagoge sakralrechtlich, analog der überall gebräuchlichen *damnatio memoriae* (vgl. Nachweis im Anhang S. 204), getilgt worden. — Ein Schüler des Verf. gibt eine lehrreiche Statistik der Satzbeiordnung bei Matth. — Manche Darlegungen werden wohl noch Anlaß zu Diskussionen bieten, so vielleicht jene zu Luk. 3, 23, was indes den vorzüglichen Ausführungen H.s keinen Eintrag tun wird.

Wien. Innitzer.

Schütz J. H.: **Summa Mariana.** Allgemeines Handbuch der Marienverehrung für Priester, Theologie-Studierende und gebildete Laien. Herausgegeben unter Mitwirkung von Welt- und Ordenspriestern. II. Band. Mit 2 Zugaben: 1. Übersetzung der Schrift des hl. Ambrosius: De institutione virginis et S. Mariae virginitate perpetua. 2. Sermones magistrales des Cäsarius von Heisterbach. Paderborn, Junfermann, 1908. gr.-8⁰ (XVI, 848 S.) M. 10.—.

Der vorl. II. Band (Band I s. AL XIV, 69) behandelt den historischen Teil der Marienverehrung und enthält ein reiches Material, zu dem eine Anzahl von Mitarbeitern ihren Teil beigetragen



hat. Es läßt sich demnach von vornherein annehmen, daß nicht alle Kapitel von gleichem Werte sein dürften. Zum Wertvollsten zählen ohne Zweifel die ein starkes Drittel füllenden Kapitel 29—40 über „Die Poesie im Dienste der allerseligsten Jungfrau". Der Herausgeber bietet neben einzelnen Produkten mittelalterlicher Spielerei eine schöne Sammlung von lieblichen und z. T. ergreifenden Mariendichtungen, -legenden, -dramen, -mysterien und -klagen. Eine Reihe derselben hat Sch. aus Handschriften und Frühdrucken der Archive und Bibliotheken in Bamberg, Erfurt, Köln, München, Trier entnommen. Hätte er sich freilich zuvor (z. B. bei U. Chevalier, Repertorium hymnologicum, 3 Bände, Louvain, 1892—1904) umgesehen, ob die betreffenden Texte nicht bereits ediert seien, so wäre ihm manche Mühe erspart geblieben. Übrigens entspricht, was Sch. bei der Veröffentlichung mittelalterlicher Texte hinsichtlich der Interpunktion, Orthographie u. a. geleistet hat, nicht ganz den heutigen Anforderungen. Der I. Band der Summa Mariana war von der Kritik wegen unleugbarer Mängel ziemlich scharf mitgenommen worden (vgl. z. B. Theologische Revue, II, 574 ff.; Lit. Handw., XLIII, 820 ff.). Der Herausgeber verspricht in der Vorrede des II. Bandes, er wolle sich „die Kritik des I. Bandes und alle Ratschläge, die ihm bei Veröffentlichung desselben erteilt wurden, zunutze machen" (S. V). Daß ihm das im vorl. Band ganz gelungen sei, wird man nicht behaupten können. Vielmehr treten gerade die gerügten Hauptmängel auch hier wieder mehr oder weniger zutage; immer noch findet einzelnes Legendäre Aufnahme (vgl. S. 110, 123 f., 139, 146, 582 u. ö.) und müssen allzu viele „ephemere Erscheinungen der Zeitungsliteratur Material beibringen" (vgl. S. 132 ff., 136 ff., 574 ff., 609 ff., 620, A. 1 etc.); auch Geschmacklosigkeiten finden sich öfters (vgl. z. B. S. 123 ff., 137, 551, 574 f., 616 u. ö.); es fehlt auch im vorl. II. Band „die einheitliche Hand, die das weitschichtige Material völlig beherrscht, sichtet, ordnet und nach großen Gesichtspunkten gruppiert, es fehlt der systematische Aufbau"; auch mangelt es nicht an Druckfehlern. Endlich möchte Ref. noch darauf hinweisen, daß es doch eine Überspannung des Marienkultes bedeutet, wenn (S. 191) gesagt wird, daß „die Liebe zu uns (sc. bei Maria) jene Liebe zu ihrem göttlichen Sohne im Gleichgewicht hielt", oder gar, daß „die Liebe zu uns über jene andere Liebe das Übergewicht hatte", sowie daß der zwölfjährige Jesusknabe von Maria „in das Dunkel einer kindlichen Unterwürfigkeit habe zurückgeführt werden wollen, welcher noch treu zu bleiben ihm mehr galt als in dem zu sein, was seines Vaters ist" (S. 194). Immerhin dürfte der II. Band gegenüber dem I. einen anerkennenswerten Fortschritt bedeuten, und wenn der Herausgeber in den folgenden Bänden auf der betretenen Bahn weiterschreitet, so dürfte die „Summa Mariana" allmählich zu einem willkommenen Sammelwerk über die Marienverehrung werden.

Tübingen. Rep. Th. Haag.

I. **Pesch** Christian, S. J.: **Praelectiones dogmaticae,** quas in collegio Ditton-Hall habebat Tom. VIII.: De virtutibus in genere. De virtutibus theologicis. Tractatus dogmatici. Editio tertia. Freiburg, Herder, 1910. gr.-8° (X, 344 S.) M. 5.40.

II. **Krieg** Prof. Dr. Cornel: **Enzyklopädie der theologischen Wissenschaften nebst Methodenlehre.** 2. Auflage. Zu akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium. Ebd., 1910. gr.-8° (XIV, 331 S.) M. 5.—.

I. Peschs Dogmatik gehört unstreitig zu den tüchtigsten Dogmatikwerken in der neueren Literatur. Nicht überall wird über den im vorl. Bande behandelten Gegenstand eingehend im Dogmatikvortrage gelehrt, in Österreich wird die Tugendlehre überhaupt ganz der Moral überlassen. Aber gerade dieser Gegenstand ist hier, soweit nicht Moralfragen im engsten Sinne in Verhandlung stehen, mit ganz vorzüglicher Erudition und Klarheit erörtert. Die theologische Doktrin der neueren Zeit hat in der Tugendlehre durch den Wiederanschluß an die Scholastik an Tiefe außerordentlich gewonnen; P. fügt ihr höchst wertvolle Erinnerungen aus der Patristik hinzu, die übrigens gerade hier noch reiche, ungehobene Schätze birgt.

II. Kriegs tüchtige Enzyklopädie der theologischen Wissenschaften kommt zehn Jahre nach ihrem ersten Erscheinen zur zweiten Auflage, wohl nur deshalb so spät, weil an den meisten deutschen theologischen Lehranstalten und Fakultäten kein Spezialkolleg über Enzyklopädie gehalten wird. Viele der hier erörterten Dinge kommen allerdings in der Fundamentaltheologie zur Sprache; es bleibt aber hier doch eine sehr ansehnliche Reihe von Fragen unbesprochen, die dem Theologen eine erwünschte grundlegende Orientierung über das Ganze der wissenschaftlichen Theologie bieten und die naturgemäß in einer Enzyklopädie ihren Platz finden, wo der junge Theologe wenigstens durch Lektüre über sie befriedigende Aufklärung sich holen kann. Und eine solche bietet K. in bester Weise; sein schönes Buch sei der jungen Theologenwelt warm empfohlen. —r—.

Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Fr. Kropatscheck. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1908. gr.-8°

I. (I. Serie, 5. Heft.) **Riggenbach** Prof. D. Ed.: **Die Auferstehung Jesu.** 2., verbesserte Auflage. (39 S.) M. —.45.

II. (IV, 3.) **Sieffert** Prof. D. Friedrich: **Die Heidenbekehrung im Alten Testament und im Judentum.** 3. Tausend. (48 S.) M. —.50.

III. (IV, 6.) **Orelli** Prof. D. Conrad v.: **Der Knecht Jahves im Jesajabuche.** 5. Tausend. (46 S.) M. —.50.

IV. (IV, 7/8.) **Seeberg** Prof. D. Reinhold: **Offenbarung und Inspiration.** 2. Tausend. (78 S.) M. 1.—.

I. Als Quellen der Auferstehungsgeschichte kommen der Bericht des hl. Paulus, die vier kanonischen sowie apokryphe Evangelien in Betracht. Aus diesen ergibt sich der geschichtliche Tatbestand, daß Jesus mit dem zuvor ins Grab gelegten Leibe auferstanden ist, wovon die Jünger überzeugt gewesen sind. Die ganze Urgemeinde ist auf diesen Glauben gegründet. Wenn die Quellen bei der Aufzählung der Erscheinungen des Auferstandenen stark differieren, so ist dies damit zu erklären, daß keine den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt und zudem jede den Stoff nach bestimmten Gesichtspunkten auswählt. Man hat den geschichtlichen Tatbestand, wie er uns in den genannten Quellen gegeben wird, verschieden zu erklären versucht. Die Betrugs- und Scheintodshypothese müssen, wie Riggenbach richtig bemerkt, als ganz verfehlt betrachtet werden, da sie von vornherein alle geschichtliche Wahrscheinlichkeit gegen sich haben. Nicht viel besser steht es mit der subjektiven und objektiven Visionstheorie, als ob nämlich die Christuserscheinungen nur ein Reflex der Stimmungen und Anschauungen der Jünger oder nur eine Wirkung Gottes und Christi auf das Bewußtsein der Jünger gewesen wären. Es bleibt somit nur diejenige Erklärung übrig, welche das N. T. durchwegs voraussetzt: die Anerkennung der leiblichen Auferstehung Jesu.

II. Sieffert behandelt die Anteilnahme, die der alttestamentliche Prophetismus und das spätere Judentum an der Bekehrung der Heiden genommen haben. Die oft noch vorgetragene Einteilung in Proselyten des Tores und der Gerechtigkeit wird mit Recht abgelehnt. Neben den Proselyten, die durch Annahme der Beschneidung zum Judentum übertraten, unterscheidet man noch „Gottesfürchtige", die einige jüdische Hauptlehren oder Hauptriten annahmen. Verschiedene Anzeichen deuten auf eine rege Proselytenmacherei, durch die in der Diaspora das Ansehen der Juden und des Judentums gesteigert, in Palästina dagegen die Juden vor der Berührung mit dem Heidentum bewahrt werden sollten.

III. Der „Knecht Jahves" im 2. Teile des Buches Isaias hat in neuerer Zeit die verschiedenste Deutung gefunden. Manche nahmen „Knecht" im kollektiven Sinne und verstanden darunter das Volk Israel (Giesebrecht, Budde, Marti, Roy u. a.). Da jedoch an einigen Stellen der Knecht Gottes vom Volke unterschieden wird, verstanden andere darunter nur einen Teil des Volkes, nämlich die Frommen (Thenius, Knobel) oder den Prophetenstand. Doch die persönliche, individuelle Charakterzeichnung des Ebed Jahve fällt so in die Augen, daß die kollektive Deutung immer mehr an Boden verliert und man sich mehr für eine bestimmte Persönlichkeit entscheidet. Doch auch hierin gehen die Ansichten der protestantischen Exegeten wieder weit auseinander. Viele dachten an eine zeitgeschichtliche Persönlichkeit wie an Jeremias (Bunsen) oder einen uns unbekannten Gesetzeslehrer, der am Aussatze gelitten habe und dessen Wiederbelebung der Dichter erwarte (Duhm), oder an Zorobabel oder an den König Jojachin (Sellin) u. a. Dem gegenüber vertritt v. Orelli mit Recht wieder die alte messianische Deutung des Knechtes Gottes, für die er auch sehr gewichtige Gründe anführt und welche vor kurzem auch Feldmann auf katholischer Seite verteidigt hat, ohne daß dessen Erwähnung geschähe.

IV. Seeberg untersucht das Verhältnis der Offenbarung zur Inspiration. Erstere ist ihm die Summe aller göttlichen Taten und Wirkungen, die die Menschen zum Heil und zur Heilserkenntnis geführt haben. Das literarische Denkmal, das uns von diesen Taten und dieser Erkenntnis berichtet, ist die hl. Schrift, deren Irrtumslosigkeit er auf die rein religiösen Dinge beschränken will. Die Inspiration dagegen erklärt er als die bloße Einwirkung des Geistes zum Verständnis der gegebenen Offenbarungstatsachen. Sie könne nie die Kenntnis von natürlichen oder geschichtlichen Tatsachen zuführen, die der Mensch sonst nicht kennt, sondern sie führe ihn nur zu dem Verständnis, zur Deutung, zur Beurteilung der Tatsachen. So habe Johannes, der Verfasser der Apokalypse, Offenbarung empfangen, aber er sei nicht inspiriert gewesen, sie zu deuten und verständlich zu machen, weshalb das Buch für uns unklar bleibe. Die von der älteren protestantischen Theologie vertretene Verbalinspiration wird mit Recht abgelehnt. Wenn aber

S. sagt, das Tridentinum und Vaticanum hätten sich zur Verbalinspiration bekannt (S. 19), so ist dies nicht zutreffend. Ebensowenig kann Ref. beistimmen, wenn S. 16 der Weissagung Is. 7, 14 eine ganz konkrete zeitliche Beziehung gegeben wird, die nichts mit dem Messias zu tun hat.

Wien. J. Döller.

Hauser Dr. Kaspar: **Das Augustiner Chorherrenstift Heiligenberg bei Winterthur (1225—1525).** (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. 1908. 243. Stück.) Winterthur, Buchdr. Geschw. Ziegler (M. Kieschke Nachf.). 4° (80 S. mit Ansicht von Winterthur.) M. 2.50.

Eine Gelegenheitsschrift von vorwiegend lokalhistorischem Interesse über das von Grafen Ulrich von Kyburg, einem Großvater Rudolfs von Habsburg, um 1225 auf dem Heiligenberg bei Winterthur gegründete Kollegiatstift St. Jakob, dessen wechselnde Geschicke bis zu der durch die Reformation vollzogenen Auflösung in ausführlicher Weise nach den Quellen geschildert werden. Die Studie enthält eine Menge dankenswerter Details über kirchliches Leben im Mittelalter, insbesondere über geistliches Pfründenwesen der Schweiz. Der Titel „Das Augustiner Chorherrenstift Heiligenberg" ist irreführend, da das Stift nicht von reg. Augustiner-Chorherren, sondern von Säkularkanonikern bevölkert war. Einzelne Unrichtigkeiten fallen auf, so S. 7, Z. 6, wo der Verf. sagt: „Die Geistlichen frühester Zeit gehörten entweder zum Orden des hl. Benedikt oder bekannten sich zur Regel des hl. Augustin; alle waren sogenannte regulierte Chorherren."

Klosterneuburg. Fr. Piffl.

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXIV, 3. — Paulus, Die Ablaßlehre d. Frühscholastik. — Stiglmayr, Das Opus imperfectum in Matthaeum. — Holzmeister, Enthalten d. Verse 1 Kor 1, 14 u. 16 e. Widerspruch? — Bruders, Allmähl. Einführg. läßl. Sünden in das Bekenntnis d. Beicht. — Flunk, Ein neuer Sintflutbericht aus Nippur. — Wiesmann, Bemerkgen z. 1. Buche Sam. — Denk, Zur Itala: Art. 2, 9 Judaeam (Vulgata) Judaei (Itala), e. Kolumbusei. — Stufler, Zur Begriffsbestimmg. d. Verstocktheit. — Biederlack, Zur Frage v. d. sittl. Erlaubtheit d. Arbeiterausstände. — Bruders, Zur Gesch. d. Univ.-bibl. in Innsbr. — Hurter, Zur Gesch. d. Aufklärg.

Bessarione. (Rom.) Fasc. 110. — Palmieri, Il progresso dommatico secondo la teologia cattolica e la teologia ortodossa. — Chaîne, La consecration et l'épiclèse dans le Missel éthiopien. — Ballerini, Antichità egiziane del Museo civico di Como.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles). XXIX, 1/2. — Poncelet, Le légendier de Pierre Calo. — Delehaye, L'invention des reliques de s. Ménas à Constantinople. — Peeters, S. Eleutherios-Guhištazad. — Bulletin des publications hagiogr. — Chevalier, Repertorium hymnologicum.

Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Jos. Greving. Heft 13 u. 14. Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8°
13/14. Wappler Prof. Dr. Paul: Die Stellg. Kursachsens u. des Landgrafen Philipp v. Hessen z. Täuferbewegung. (XII, 254 S.) M. 6.80.
*Bibl. Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, hrsgg. v. Proff. Dr. J. Nikel u. Dr. Ign. Rohr. 3. Folge, Heft 3—7. Ebd., 1910. gr.-8°
3/4. Nikel Prof. Dr. Johs.: Das Alte Test. im Lichte d. altoriental. Forschgen. III. Geschichte Israels v. Josua bis zum Ende d. Exils. 1. u. 2. Aufl. (72 S.) M. 1.—.
5/6. Landersdorfer Dr. P. S., O. S. B.: Die Bibel u. d. südarab. Altertumsforschg. 1. u. 2. Aufl. (72 S.) M. 1.—.
7. Schmitt Prof. Dr. Al.: Bibel u. Naturwissenschaft. 1. u. 2. Aufl. (55 S.) M. —.60.
*Zetter Karl: Geschichte d. göttl. Offenbarung d. Neuen Bundes. Zum Gebrauche an Untergymnasien. 5., textl. unveränd., nur dch. 38 Illustr. u. 3 Karten verm. Aufl. Graz, „Styria", 1910. gr.-8° (190 S.) geb. K 2.20.
Merkle Prof. D. Dr. Seb.: Die kirchl. Aufklärung im kath. Dtschld. Eine Abwehr u. zugl. e. Btr. z. Charakteristik „kirchlicher" u. „unkirchlicher" Geschichtsschreibg. Berl., Reichl & Co., 1910. gr.-8° (XVI, 200 S.) M. 4.—.
Klameth Dr. Gust.: Vom Ausbau d. 2. Tempels bis z. Mauerbau Nehemias. (515—c. 1441 v. Chr.) (In: Progr. d. k. k. Ks. Franz Joseph-Staatsgymn. in Mähr.-Ostrau f. d. Schulj. 1909—10.) M.-Ostrau, Selbstverlag. gr.-8° (S. 1—16).

Die innere Mission im evangel. Dtschld. (Hambg., Rauhes Haus.) 1910, 5—8. — (5.) Pastor v. Bodelschwingh †. — Steiner, Neue Wege auf d. Gebiet d. Kinderfürsorge. — Ulbrich, Die Aufgaben d. evangel. Kirche in d. Krüppelfürsorge. — Siebold, Die Erziehgsgehilfennot u. deren Abhilfe. — Ulbrich, Wohltätigkt. u. Geschäft. — Landsberg, Wie leicht man schuldig wird u. wie schwer die Schuld sich rächt. — Die Bedeutg. D. v. Bodelschwinghs. — (6.) Weiß, Wie bewahrt d. Inn. Mission ihre Eigenart bei d. wechselnden u. wachsenden Aufgaben? — Müller, Gemeinsames u. Unterschiedliches in d. Frauenbewegung. — Gräfin v. d. Schulenburg, Die Frauenschule d. Inn. Mission. — Schultz, Ein Jahr Krüppelpflege in Wolfshagen. — Ein Wort z. Frage d. Schülerselbstmorde. — (7.) Mettin, Überblick üb. d. Geschichte d. Preßarbeit d. Centralausschusses f. Inn. Mission. — Bunke, Die „Pfingstbewegung". — Ellger, Die Gefährdg. uns. Jugend dch. d. öffentl. Unsittlichkt. — Versammlgsberichte. — (8.) Scheffen, Studienreise dch. Engld. u. Schottld. — Ders., November-Konferenzen d. Zentralausschusses f. Inn. Mission. — Leibrandt, Übergangshäuser f. d. Bettler u. Landstreicher in d. Arbeitshäusern. — Mettin, Die dtsche evangel. Seemanns-Mission im J. 1909. — Frauenschule d. Inn. Mission zu Berlin. — Patze, Das Leben im Worte Gottes. — Forneberg, Das Leben in d. Liebe Jesu.

Kirn Prof. D. Otto: Grundriß d. Evangel. Dogmatik. 3., durchgeseh. Aufl. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (XII, 142 S.) M. 2.40.
*Zahn D. Th.: Die Anbetg. Jesu im Zeitalter der Apostel. 5. Aufl. Ebd., 1910. 8° (46 S.) M. —.80.

Philosophie. Pädagogik.

Zahn Dr. Josef, Professor an der Universität Würzburg: **Einführung in die christliche Mystik.** (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe: Theologische Lehrbücher. XXVIII.) Paderborn, F. Schöningh, 1908. gr.-8° (IX, 581 S.) M. 8.—.

Auf dem seit einem Jahrzehnt neuerdings so eifrig — freilich nur zu oft von Dilettanten, Schnüfflern und Modeästheten (die ganze Neumystik stammt aus dem Paris der 90er Jahre!) — bearbeiteten Gebiete der Mystik ist Z.s grundgelehrtes, glänzend geschriebenes Buch eine der allervortrefflichsten Leistungen. Das ganze umfangreiche Gebiet unserer katholischen Mystik wird hier übersichtlich und eingehend behandelt. Das 1. Buch untersucht den Grundcharakter der Mystik: Mystik als Leben und als Wissenschaft, die intellektuelle Seite des mystischen Lebens, den kirchlichen Charakter der Mystik, ihr Lebensideal. Das 2. Buch handelt vom Stufengang und Vollendungsstand mystischen Lebens und das 3. Buch von den außerordentlichen Phänomenen desselben: von den charismatischen Heilungsphänomenen, der Stigmatisation, der dämonischen Mystik, dem Hypnotismus und Spiritismus, zuletzt besonders gründlich von Ekstasen, Visionen und Revelationen. Überall gründet Z. seine Darstellung auf die mystischen Summisten und Systematiker früherer Zeit (besonders an Teresa, Juan de la Cruz, Scaramelli und Görres wird angeknüpft) und verwertet die Ergebnisse der modernen Fachwissenschaft, ebenso der Psychologie und Naturwissenschaft. Sein Urteil ist immer maßvoll und hält in echt kirchlichem Geiste die rechte Mitte zwischen übertriebener Kritik und übertriebenem Konservativismus. Besonders gilt das von den auch für weitere Laienkreise hochinteressanten Kapiteln des 3. Buches, das sich sehr eingehend mit den so viel angefochtenen Begleiterscheinungen der Mystik befaßt. Dankenswert sind ferner die vielen eingestreuten Belegstellen aus den Schriften unserer größten Mystiker, aus Teresa und Juan de la Cruz, aus Mechtild von Magdeburg, Seuse, Birgitta usf. Die Fußnoten registrieren eine Fülle einschlägiger Literatur.

Von etlichen speziell theologischen Fragen etwa abgesehen, worin sich Ref. nicht kompetent fühlt, ist nur ganz Geringfügiges anzufechten. Schade, daß Z. über seiner herrlichen Darstellung der christlichen Mystik übersieht, daß sich vielfach ganz analoge und z. T. ebenso würdige Erscheinungen auch in der außerchristlichen Mystik finden, so bei den Indern, im Neuplatonismus und Sufismus. Er beurteilt diese ganze ungeheuere östliche Mystik nur aus Quellen zweiter Hand. Etliche Namen aus diesem Gebiete sind unrichtig wiedergegeben, so S. 175 Mußlischeddin Saadi statt: Mußlih-eddin, und Feriddolin Attar, statt: Ferid-eddin; S. 69 wird das mystische Lehrgedicht „Gülschen Ras" des Schebisteri so zitiert, als wäre dieser Titel ein Personenname. Der Swedenborgianische Pietist und Naturphilosoph (S. 14) heißt nicht Ötinge*n*, sondern Ötinge*r*. S. 465 ist irrtümlich von der „hl." Mechtild von Magdeburg die Rede; sie heißt bloß „Schwester", zum Unterschied von der hl. Mechtild von Hackeborn. Und so noch etliche ganz nebensächliche Kleinigkeiten, die im Verhältnis zum Ganzen belanglos sind.

Mit einem Worte: Z.s „Einführung" darf dem Theologen wie — ich betone das — dem Laien als eines der vorzüglichsten Bücher seiner Art empfohlen werden. Zugleich mit August Poulains jüngst auch deutsch erschienenem Mystik-Handbuch „Die Fülle der Gnaden" (Freiburg, Herder) wird es hoffentlich in der katholischen — ach, oft so wenig katholischen! — Intelligenz viel Aufklärung verbreiten, nämlich Aufklärung über die unendliche Tiefe, Schönheit und Wahrheit katholischer Mystik, und Aufklärung über die so kritisch vorsichtige, wahrhaft vorurteilslose Haltung der Kirche gegenüber allen Erscheinungen mystischer Natur. Gerade der sog. „gebildete" Katholik steckt oft bis tief über



die Ohren in den unglaublichsten Vorurteilen gegen alle Mystik. Von der großen religiösen, ästhetischen, kulturellen und weltpraktischen Bedeutung der Mystik haben die allerwenigsten eine Ahnung. Dieser Unwissenheit und Gleichgiltigkeit ist es zuzuschreiben, daß sich in den letzten Jahren der perverse Schnüffeltrieb der schmutz-müden Ästheten und die Eroberungslust der modernen Monisten unserer katholischen Mystik bemächtigt hat. Wenn ein Bölsche den Angelus Silesius herausgibt und ein Wilh. v. Scholz die altdeutschen Mystiker ihrem Stimmungswert nach den — galanten Franzosen des 17. und 18. Jhdts. gleichstellt, so fordert das den schärfsten Widerspruch heraus. Hände weg! sollten wir Katholiken rufen gegenüber derlei schamlosem, frechem Mißbrauch. An gründlichen Kennern katholischer Mystik fehlt es uns heute Gott sei Dank ebensowenig wie je früher. Wir haben neben Zahn und Poulain Forscher wie Pummerer, Bihlmeyer, G. Schnürer, Jörgensen, Krogh-Tonning, Pohl, Koch, Birkle, Schleußner, Banz. Woran es fehlt, ist das Interesse der gebildeten Kreise. Statt den Phantasmagorien irgendwelcher „Moderne" nachzutappen, sollte man lieber die eigene großartige Vergangenheit kennen lernen. Möge Z.s „Einführung" da recht viel Licht verbreiten!

Wien. Dr. W. Oehl.

I. **Paulsen** Friedrich: **Moderne Erziehung und geschlechtliche Sittlichkeit.** Einige pädagogische und moralische Betrachtungen für das Jahrhundert des Kindes. Berlin, Reuther & Reichard, 1908. 8° (IV, 95 S.) M. 1.—.

II. **Gatterer** Prof. Dr. M., S. J. (Innsbruck): **Erziehe zur Keuschheit!** Unveränderter Separatabdruck aus der „Katechetik und Methodik" (als Manuskript gedruckt). Herausgegeben von Privatdozent Dr. F. Krus S. J. (Innsbuck). Innsbruck, Fel. Rauch, 1909. gr.-8° (S. 261—306) K —.45.

III. **Herzfelder** Henriette: **Die gemeinsame Erziehung der Geschlechter.** (Sozialer Fortschritt. Hefte und Flugschriften für Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Unter Mitwirkung erster Sachkenner für Gebildete aller Kreise geschrieben. Nr. 92/93.) Leipzig, Fel. Dietrich. 8° (40 S.) M. —.50.

Inhaltlich gehören die beiden erstgenannten Schriften zusammen und ergänzen einander trotz des verschiedenen Standpunktes der Verfasser in wohltuender Weise.

I. Paulsen hat das Vorwort zu den sechs Aufsätzen, die unter obigem Titel vereinigt sind, vom 1. März 1908 datiert; am 14. August desselben Jahres starb er. Es liegt also in diesen Zeitbetrachtungen des redlich strebenden und wahrheitsliebenden Gelehrten eine Art Testament vor, das seinem sittlichen Charakter alle Ehre macht, wenn P. auch infolge seiner philosophischen Theorien in der Verfolgung der Wahrheit auf halbem Wege stehen geblieben ist. Wie er in seiner selbstverfaßten Grabschrift, die inzwischen allgemein bekannt geworden ist, sich in Gegensatz zur Zeitströmung gestellt hat, so klingen auch die mannhaften, meist ergreifend schönen Worte dieser Aufsätze wie die Stimme eines Rufenden in der Wüste. Seiner Überzeugung nach steht unsere Zeit in pädagogischer Beziehung „im Zeichen der Verweichlichung". Ein über das andere Mal mahnt er daher, zu der „ernsten und strengen Erziehung früherer Tage" zurückzukehren, und sagt schließlich: „Drei große Imperative sind die ewigen Leitsterne der wahren Erziehung: Lerne gehorchen! Lerne dich anstrengen! Lerne dir versagen und deine Begierden überwinden!" — Das klingt jedenfalls nicht „modern", und es ist bezeichnend, daß diese schon der Sprache nach ganz hervorragende Leistung in den zwei Jahren seit ihrem Erscheinen noch keine Neuauflage erlebt hat. Allerdings erschien die vorl. 1. Auflage in 5000 Exemplaren, allein der Name des Verf. wie namentlich der Inhalt würden eine größere Nachfrage wünschen und erwarten lassen.

II. P. Gatterer führt u. a. auch eine Reihe von Paulsens Sätzen an, um die Katecheten zur Aufbietung „der ganzen pädagogischen Kraft" im Kampfe für das Wohl der heranwachsenden Generation in den sittlichen Gefahren der Gegenwart zu ermuntern. Während aber Paulsen sich auf die Darlegung der Gefahren beschränkt, nur im allgemeinen die natürlichen Mittel zur Abwehr bezeichnet und infolge seines Standpunktes die Kraft des Christentums kaum erwähnt, gibt G. mit feinem Takt und christlicher Glaubensüberzeugung sehr eingehende positive Belehrungen für Eltern, Religionslehrer und Erzieher überhaupt. Mit Abweisung eines schamlosen Naturalismus spricht er doch einer vernünftigen und pflichtmäßigen Aufklärung nach dem Vorgange von Fr. W. Foerster das Wort. Es war ein sehr glücklicher Gedanke, diesen Abschnitt der Katechetik durch Separatabdruck weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

III. Wer über die Koëdukation sich nur aus der Schrift von Herzfelder unterrichtet, dürfte leicht für dieselbe gewonnen werden. Mit wohltuender Ruhe hat H. alles Gute zusammengetragen, was für diese Erziehungsmethode gesagt worden ist. Auch die Einwendungen dagegen sind nicht unerwähnt geblieben, allein für den Kundigen sind diese viel zu kurz abgetan. Dazu sind inzwischen recht laute Erfahrungsstimmen gegen die Koëdukation aus Sachsen und Baden gehört worden. Was das von der Verf. gepriesene Musterland von Nordamerika betrifft, so habe ich das *Audiatur et altera pars* zu betonen. Als Österreicherin hat die Verf. besonders Österreich berücksichtigt und — verurteilt. Das österreichische Unterrichtsministerium wird aber schwerlich diesbezüglich seine Rückständigkeit einsehen, und es wird gut daran tun.

Mautern. Aug. Rösler.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LXV, 7—12. — (7.) Broermann, Märchen- u. Sagenlektüre. — Knickenberg, Naturphilosophie in d. Schule. — (8.) Endris, Die Pflege e. gedieg., volkstüml. Bildg. d. erwachs. Generation d. Arbeiterkreise. — (9.) Bürgel, Die besond. Aufgaben d. Relig.unterrichts in d. Ggwt. — (10.) Kruchen, Staatsbürgerl. Erziehg. dch. d. Volksschule. — Tilger, Staatsbürgerl. Belehrgen. — (11.) Bertram, Vermeidg. v. Nomenklatur im geogr. Unterr. — (12.) Kleinertz, Die Kunst dem Volke. — Lobsien, Die Entwickl. d. Zahlvorstellgen.

Unsere Jugend. (Hrsg. u. Red.: Jos. Germ.) II, 11—14. — (11.) Ein neuer Versuch z. Frieden. — Die Notwendigkt. e. gemeins. Organisation f. Stadt- u. Landjugend. — Gewerbeschulfrage ohne Ende. — Kg. Heinrich VIII., d. Bucklige. — Th. More u. d. sozialdemokrat. Geschichtsbaumeisterei. — Aus d. Organisation. — Heimatglocken. — (12.) Der Sieg der Ideen. — Jugend, steht auf! — Friedensverhandlgen. — Der Winzer u. d. Alkoholabstinenz. — (13.) Demokratie, Politik u. Jugendbewegung. — Geselligkeit. — Die Vertröstg. auf d. Himmel. — v. Handel-Mazzetti, Fahrlässig getötet. — (14.) Einigkeit od. Zersplitterg.? — Der Schutz d. Arbeiterjugend in d. ält. christlichsoz. Literatur. — Die rettende Tat. — Beil.: Neues Leben. I, 11—14: (11.) Gartenstädte. — Was lehrt d. derzeit. Stand d. Gewerkschaftsbewegung? — Gesch. d. christl. Volksbewegung. — (12.) Gedanken e. Schwachsinnigen. — (13.) Graf Bellegarde, Unter der Knute der Juden. — (14.) Der österr. Jammer.

*Schlatter Dr. A.: Die philosoph. Arbeit seit Cartesius nach ihrem ethischen u. relig. Ertrag. Vorlesgen, a. d. Univ. Tübingen gehalten. 2. durchgeseh. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1910. gr.-8° (267 S.) M. 4.50.

Die großen Erzieher. Ihre Persönlichkt. u. ihre Systeme. Hrsgg. v. Prof. Dr. Rud. Lehmann. IV. Bd. Berl., Reuther & Reichard, 1910. gr.-8° IV. Spranger Privatdoz. Dr. Ed.: Wilh. v. Humboldt u. d. Reform d. Bildungswesens. (XV, 255 S.) M. 3.—.

*Müller Wilh.: Amerikan. Volksbildgswesen. Mit 8 Beil. Jena, E. Diederichs, 1910. gr.-8° (126 S.) M. 2.50.

*Baumgartner Hnr.: Unterrichtslehre bes. f. Lehrer u. Lehramtskandidaten. Dazu als Anhang: Abriß d. Denklehre. 3., verm. u. verb. Aufl., bearb. v. Vinz. Fischer. Freibg., Herder, 1910. 8° (XVI, 335 S.) geb. M. 3.60.

Ins Leben! (Für junge Mädchen.) Nr. 2. Sei häuslich! Hrsgg. im Auftr. d. Vereines kath. dtscher Lehrerinnen. Kevelaer, Butzon & Bercker. kl.-8° (32 S.) M. —.10.

*Meyer Dr. J. G.: Zeit u. Ewigkeit. Eine gemeinverständl. philosoph. Studie. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1909. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.

Kung-Futse: Gespräche (Lun-Yü). Aus d. Chines. verdeutscht u. erläutert v. Rich. Wilhelm. Jena, E. Diederichs, 1910. gr.-8° (IV, XXXII, 246 S. m. e. Bilde) M. 5.—.

Schultz Wolfg.: Dokumente d. Gnosis. Ebd., 1910. gr.-8° (XCI, 244 S.) M. 8.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Schmidt Berthold: **Die Reußen.** Genealogie des Gesamthauses Reuß älterer und jüngerer Linie sowie der ausgestorbenen Vogtslinien zu Weida, Gera und Plauen und der Burggrafen zu Meißen aus dem Hause Plauen. Im Auftrage Sr. Durchlaucht Heinrichs XIV., regierenden Fürsten Reuß j. L. und Fürstregenten Reuß ä. L. herausgegeben. Schleiz, (F. Lämmel) F. Webers Nachfolger. Fol. (IX, 70 S., 20 Tafeln.) M. 12.—.

Dank dem Entgegenkommen des Verf. ist es mir vergönnt, an dieser Stelle eines Werkes zu gedenken, das mit Recht als eine Zierde der gesamten genealogischen Wissenschaft angesehen werden darf. Es ist hier nicht der Ort, jene große Zahl trefflicher Eigenschaften hervorzuheben, die diesem Buche den Beifall der beteiligten Kreise gewonnen haben. (In den Mit. d. Inst. österr. Gesch. habe ich darüber eingehend berichtet.) Es mag genügen darauf hinzuweisen, daß die praktische Anlage, der schöne Druck, die reichen Datenangaben, die umfassenden, überzeugenden Quellenbelege allen Anforderungen entsprechen, die man billig an eine derartige Arbeit stellen darf. Von einzelnen

kleinen Versehen ist in meiner obberührten Rezension (Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch.) die Rede; nachtragend möchte ich noch bemerken, daß Magdalene Reuß, verehelichte Burggräfin Dohna, bei Schmidt fehlt, deren Existenz aus mir vorliegenden Quellen erhellt, ferner daß Amalie von Mansfeld (6, 37) schon von Roller (D 350) richtig als Tochter Ernsts aus seiner Ehe mit Barbara Querfurt bezeichnet wurde. Dorothea von Solms, die Sch. als Mutter anführt, ist zeitlich unmöglich. — Allen, die mit reußischer Genealogie irgendwie zu tun haben, und allen denen, die sich aus dem Geschlechtsregister eines großen Fürstenhauses über Technik und Art der Ausführung ähnlicher Arbeiten erschöpfend orientieren wollen, empfehle ich das Werk auf das beste.

Cortina d'Ampezzo. Otto Forst.

Herzog Karl Eugen von Württemberg und seine Zeit. Herausgegeben vom Württembergischen Geschichts- und Altertums-Verein. 2 Bände. Eßlingen, Paul Neff, 1907–1909. 4° (VII, 776 S. m. 7 Kunstbeil., 23 Vollbildern, 104 Abb. und vielen Notenbeispielen im Text; — V, 506 S. mit 6 Kunstbeil., e. Taf. m. 2 Unterrichtsplänen u. 86 Abb. im Text.) M. 36.—.

Herzog Karl Eugen von Württemberg ist in weiteren Kreisen hauptsächlich durch die Gründung der Karlsschule — in der Schiller seine Jugendjahre verbrachte — und durch die merkwürdige Wandlung seines Charakters, die durch seine zweite Gemahlin Franziska von Hohenheim hervorgerufen wurde, bekannt geworden. Aber diese kraftvolle Herrschergestalt, in der etwas vom Blute der italienischen Renaissancefürsten steckte, verdient es sicherlich, in ihrer Totalität, in ihren schlechten und guten Eigenschaften, die beide in starker Ausprägung vorhanden waren, in ihrer von Kraft strotzenden Urwüchsigkeit und in dem merkwürdigen Umschlag ihres Wesens unter dem Einfluß einer guten und klugen Frau näher bekannt zu werden. Man muß darum dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein aufrichtigen Dank zollen dafür, daß er es unternommen hat, in einer großangelegten Monographie nicht nur die Konturen dieses Fürstenbildnisses zeichnen, sondern es sozusagen in Farben vor uns hinstellen zu lassen, in lebendiger Treue es vor das Auge der Nachwelt zu bringen. Dadurch, daß das Werk eine Mosaikarbeit von etwa 30 verschiedenen Gelehrten ist, kommt — trotz der vorzüglichen Redaktion A. v. Pfisters und, nach dessen Tode, des Direktors des württ. Staatsarchivs, E. v. Schneider, — eine gewisse Ungleichmäßigkeit in das Gesamtbild, die aber vielfach aufgewogen wird durch den frisch quellenden Born der Darstellung. Lesbarer ist das Buch dadurch, daß fast jeder Abschnitt einen anderen Verf. hat, vielleicht geworden, — ob im Interesse der historischen Wissenschaft eine einheitliche Bearbeitung erwünschter gewesen wäre, kommt auch insoferne weniger in Betracht, als das Werk ja in erster Linie zur Verbreitung unter einem nicht spezifisch vorgebildeten Publikum bestimmt ist. Das reichhaltige Register wäre brauchbarer, wenn es — wenigstens da, wo sich sehr viele Verweisungen finden, — zum sog. „redenden Register" ausgestaltet worden wäre. Bei „Rom" finden sich z. B. 54, bei „Hohenheim" 62, bei „Franziska v. Hohenheim" 86, bei „Ludwigsburg" gar 233 Seitenzahlen nebeneinander abgedruckt; es muß also jemand, der z. B. eine bestimmte Auskunft über Ludwigsburg sucht, 233 verschiedene Seiten aufschlagen und nachlesen! — Die reichhaltigen bildlichen Beigaben erhöhen zwar den Reiz der Lektüre, sicher aber auch nicht unbeträchtlich auch den Preis des Buches. S.

Nirrnheim Otto: **Das erste Jahr des Ministeriums Bismarck und die öffentliche Meinung.** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von K. Hampe, E. Marcks und D. Schäfer. 20. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1908. gr.-8° (XXVI, 624 S.) M. 16.—.

Der umfangreiche Band, den N. nach langer, entsagungsvoller Arbeit vorlegt, beabsichtigt lediglich eine Materialiensammlung zu sein, aus der der Geschichtsforscher den Standpunkt zu einer Darstellung der im Titel genannten Dinge gewinnen kann. Daß solche aus den Zeitungen und Zeitschriften geschöpfte Materialien selbst bei geschickter Anordnung keine übermäßig angenehme Lesung darstellen, wird jeder zugeben. Der Verf. hat aber sein Möglichstes getan, um die Eintönigkeit weniger fühlbar zu machen. Seinen Urteilen und Zusammenfassungen vermag ich nicht in allem beizupflichten; ich erkenne jedoch gerne an, daß seine eigene Anschauung in Politicis sich nirgendwo unangenehm fühlbar macht. Sich von einzelnen Schlagworten zu emanzipieren, ist ihm allerdings nicht gelungen. Daß eigentlich die Kölnischen Blätter, die Historisch-politischen Blätter und die Augsburger Allgemeine Zeitung die einzigen Preßorgane waren, die einen von den wechselnden Tagesereignissen unberührten, festen Standpunkt hatten und sie fast allein auch den Bestrebungen und Auffassungen der Gegner in vornehmer Weise gerecht werden konnten, hebt der Verf. verschiedentlich hervor. Es wird wohl, daran zweifle ich nicht, diese Fundgrube wertvoller Materialien bald reichlich benützt und ihr Erz ausgemünzt werden.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Fuchs** Eduard: **Illustrierte Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart.** Renaissance. Mit 430 Textillustrationen und 59 Beilagen. 1.—10. Tausend. München, Alb. Langen. 4° (XI, 500 S.) M. 20.—.

II. **Quanter** Rudolf: **Sittlichkeit und Moral im heiligen römischen Reiche deutscher Nation.** Bilder aus dem deutschen Kultur- und Rechtsleben. Mit vielen zeitgenössischen Illustrationen. Berlin, H. Bermühler. gr.-8° (VII, 403 S.) M. 10.—.

I. Das Werk, auf so breiter Unterlage es auch aufgebaut ist und ein so reiches Material es auch verarbeitet, gibt doch nur einen Ausschnitt dessen, was der Titel erwarten läßt. Das kommt daher, daß Fuchs dem Worte „Sitte" und „sittlich" nur die engbegrenzte Deutung von geschlechtlicher Sitte und Sittlichkeit unterlegt. Damit ist nun freilich der gewaltige Stoff der Sittengeschichte nicht erschöpft, aber es ist hier doch wenigstens ein Kapitel der großen Aufgabe, die jenes Wort andeutet, gründlich und mit Heranziehung reicher Quellen zur Darstellung gebracht, wenn auch die Verarbeitung dieser Quellen nicht immer unsere Billigung finden kann. Daß die Sittengeschichte stets „vielmehr eine Unsittengeschichte" sei, sucht der Verf. damit zu begründen, „weil das jeweils Moralische vorwiegend im Unterlassen besteht, also im Nichtdarstellbaren; das jeweils Unsittliche dagegen stets im ‚Tun', im Darstellbaren". Das ist nur teilweise richtig. Denn die „Sittengeschichte" einer Zeit soll doch die jeweils herrschenden Sitten, — die „Geschichte der Sittlichkeit" die Äußerungen, in denen sich die sittlichen Begriffe und Anschauungen einer bestimmten Periode zur Geltung brachten, darstellen. Dazu gehören aber nicht bloß Ausschweifungen und Laster, denen eine bestimmte Zeit und ihre Menschen vorwiegend huldigten. Man bekommt ein ganz falsches Bild, wenn man z. B. aus der Zeit, die F. hier schildert, nur von den Badeunsitten, den derben Manieren der Bauernhochzeiten (nach dem Muster der niederländischen Genremaler), der damaligen Soldateska mit ihren Auswüchsen, dem Dirnentroß u. dgl. vernimmt, — aber nichts von den Werken tiefinnerlicher Frömmigkeit, die ihr reinstes Genüge daran fand, Spitäler zu gründen und grandiose Werke hingebender Nächstenliebe zu üben, nichts von dem Höchsten in Lebensführung, Kunst und praktischer Moralbetätigung, das damals sowie zu allen Zeiten in einzelnen Besten wie in den großen Massen zu oft herrlichem Ausdruck gelangte. — Bietet F. also nur eine Geschichte der geschlechtlichen Sitten und Unsitten, so hat er dafür dieses Kapitel mit einer Gründlichkeit behandelt, die nur den Wunsch rege macht, daß er auch die anderen — sozusagen positiven — Kapitel der Sittengeschichte mit dem gleichen liebevollen Fleiß studieren und zur Darstellung bringen möge. — Es ist klar, daß ein Buch wie dieses nicht zur Lektüre für Unreife sich eignet; zumal gilt dies von der Illustration, die, durchaus auf gleichzeitigen Quellen beruhend, die Auswüchse der Unmoral mit der ganzen Naivität jener Zeit anschaulich macht. Für den Geschichtsfreund und den Kulturhistoriker im besonderen bildet das Buch eine sehr ergiebige Quelle von Belehrung über Dinge, die er anderswo nicht so leicht beisammen finden kann. Daß



diese „Belehrung“ freilich in vielen Fällen der Nachprüfung bedarf und daß die Angaben F.s nicht ohne weiteres als authentisch hinzunehmen sind, das zeigt z. B. ein Blick in das IV. Kapitel „Die Sittlichkeit in der Kirche“, wo die abgeschmacktesten Fabeleien vergangener Jahrhunderte auf Treu und Glauben als historische Wahrheit vorgebracht werden.

II. Quanter zieht, wenn auch bei ihm die sexuelle „Sittlichkeit und Moral“ im Mittelpunkte der Darstellung steht und dem Buche das Gepräge gibt, die Grenzlinien seiner Darstellung um ein weniges weiter, was schon die Titel der einzelnen Kapitel andeuten: Vom Fehderecht zum Räuberwesen, Probe-Eherechte, Ehe und Verlobung, Ehescheidung, Kirchgang und Kindtaufe, Mißheiraten, Mischehen, Saure Wochen frohe Feste, Deutsche Badesitten, Höfische Sitten, Moral in der Gesetzgebung. — Qu. benützt in reichem Maße gleichzeitige Quellen, die er freilich nicht immer aus erster Hand bezieht, und so kommt es, daß zitierte Stellen aus Chroniken u. dgl., aus ihrem Zusammenhange gebracht, manchmal ein ganz anderes Bild ergeben als jenes, für das es in der ursprünglichen Fassung galt. Aber man kann Qu. gern zuerkennen, daß er mit Ernst den oft nicht leicht zu behandelnden Stoff vorträgt und daß sein Werk den Eindruck macht, daß es nicht aus der Suche nach lüsternen Details, sondern aus ehrlichem Streben nach geschichtlicher Wahrheitsforschung herausgewachsen sei. Gerade darum hätte man gelegentliche persönliche Stellungnahme (wie sie sich beispielsweise in der Anrufung Schopenhauers u. ä. äußert) gern vermieden gesehen.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) VII, 2. — Gasser, Das Mortilogium d. Augustiner-Chorherrnstiftes Au-Gries b. Bozen, 1167—1673. — Zierler, Die Herren v. Tarasp u. ihre Gründgen, 1042—1220. — v. Ried, Nachtr. u. Berichtigungen zu Untersuchgen üb. d. Herkunft d. tirol. Edelgeschlechts v. Wanga. — Die Niederlassg. v. Walsern im Paznauntale. — Wachter, Tirol.-vorarlberg. Bibliographie.

---

*Holl Dr. Konstantin: Die Jugend großer Männer. Sonntagslesungen für Jünglinge zus.gestellt. Freibg., Herder. 8° (VIII, 372 S.) M. 2.20.

Regesta pontificvm romanorvm. Jvbente Regia societate Gottingensi congessit Pavlvs Fridolinvs Kehr. Italia pontificia. Vol. IV. Vmbria. Picenvm. Marsia. Berl., Weidmann, 1909. Lex.-8° (XXXIV, 336 S.) M. 12.—.

*Heidelberger Abhdlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Begr. v. Er. Marcks u. D. Schäfer. Hrsgg. v. K. Hampe u. Hm. Oncken. 27. u. 28. Heft. Heidelbg., C. Winter, 1910. gr.-8°

27. Sauer Fritz: Das Heidelberger Schloß im Spiegel d. Literatur. Eine Studie üb. die entwicklgsgeschichtl. Phasen seiner Betrachtgsweise. (IV, 80 S.) M. 2.—.
28. Batzer Ernst: Zur Kenntnis d. Formularsammlg. d. Richard v. Pofi. (V, 150 S.) M. 3.80.

Lamberg-Schwarzenberg Eleonore Gräfin: Benedict Curipeschitz. Itinerarium d. Botschaftsreise d. Josef v. Lamberg u. Niclas Jurischitz dch. Bosnien, Serbien, Bulgarien nach Konstantinopel 1530. Aus e. gleichzeit. Hdschr. neuherausgegeben. Innsbr., Wagner, 1910. gr.-8° (III, 83 S.) K 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Geyer R.: **Altarabische Diiamben.** Leipzig, R. Haupt, 1908. gr.-8° (VIII, 113 u. 211 S.) M. 18.—.

53 Gedichte, die, soweit sie al-ʿAǧǧâǧ und Ru'bah betreffen, eine wertvolle Ergänzung der von Ahlwardt in den „Sammlungen alter arabischer Dichter“, II. und III. Band, herausgegebenen Diwane dieser beiden Dichter darstellen; ihnen hat G. die der gleichen Poesiegattung angehörenden Gedichte aus den Diwanen von Ḏu-r-rummah, Ǧarîr und aš-Šammâḫ angefügt, so daß das ganze Buch eine Sammlung bisher unbekannter Urǧûzen-Dichtungen bietet. Es ist besonders freudig zu begrüßen, daß G. auch die entsprechenden Kommentare veröffentlicht hat, denn entgegen Ahlwardts Meinung ist G. im Recht, wenn er diesen Kommentaren einen Wert nicht abspricht, der trotz ihrer mannigfaltigen Mängel um so weniger zu unterschätzen ist, als gerade diese Gedichtgattung, noch mehr als die altarabische Poesie im allgemeinen, dem Verständnisse die größten Schwierigkeiten entgegensetzt. G.s sorgfältige Publikation ist ein Buch, das von rastloser, mühevoller Arbeit und von einer sicheren Beherrschung des Spezialgebietes der alten arabischen Poesie zeugt; es hat dem Verf. ein weiteres Recht gesichert, neben Meister Ahlwardt mit voller Anerkennung genannt zu werden.

Innsbruck. Aug. Haffner.

Hirt Prof. Dr. Hermann: **Etymologie der neuhochdeutschen Sprache.** Darstellung des deutschen Wortschatzes in seiner geschichtlichen Entwicklung. (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. In Verbindung mit Proff. Dr. E. Elster, Dr. P. Geyer, Dr. P. Goldscheider u. a. herausgegeben von Dr. Adolf Matthias. IV. Band, 2. Teil.) München, C. H. Beck, 1909. Lex.-8° (XV, 404 S.) M. 8.—.

Das vorl. Buch ist unter den bis jetzt erschienenen acht Bänden des auf etwa 17 Teile berechneten monumentalen Werkes wohl die bedeutendste Leistung. Für uns Österreicher ist es mehr als ein glücklicher Zufall, daß dieses die geschichtliche Entwicklung des gesamten deutschen Wortschatzes behandelnde Werk zu derselben Zeit erschienen ist, in der die neuen Lehrpläne für unsere Mittelschulen auf der Mittelstufe (III. und IV. Klasse) „Übungen zur Schärfung des Sprachgefühls“ vorschreiben, „die auch gelegentlich des Lesens vorzunehmen sind“, und als Richtlinien angeben: „Feste und bildliche Redensarten, Personen- und Ortsnamen, Homonyma und Synonyma, Hinweise auf den Unterschied zwischen Volks- und Schriftsprache, Lehn- und Fremdwörter, Volksetymologie, Ausgewähltes aus der Bedeutungslehre“, also Stoffgebiete, die in den verbreiteten Büchern und Schriften von Andresen, Behaghel, Erdmann, Freudenberger, Hildebrand, Kleinpaul, Stolle, Schrader, Vilmar, Weise, Wollmann usw. vereinzelt behandelt, aber erst in H.s Buche zusammenhängend und erschöpfend dargestellt sind. Wir können also jedem Lehrer des Deutschen an Mittelschulen — Gymnasien, Realschulen, Realgymnasien, Lyzeen und Lehrerbildungsanstalten — nur dringend raten, sich mit dieser ersten wissenschaftlichen Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse der deutschen Wortforschung vertraut zu machen. Er findet darin in 17 Kapiteln die Geschichte der Lautentwicklung des Deutschen von den ersten Zeiten bis zur Gegenwart, das Verhältnis des Germanischen zu anderen Sprachen, ihre gegenseitige Einwirkung (III. Kap.: „Entlehnungen aus dem Germanischen“, VII. Kap.: „Die fremden Bestandteile unseres Wortschatzes“), die Entwicklung des deutschen Wortschatzes auf dem Gebiete der Natur, des äußeren und inneren Menschen, die Sondersprachen der Kinder, der Stände (wie Jäger, Bergleute, Handwerker, Studenten, Gauner, Gelehrte), den kulturgeschichtlichen Gewinn aus der Wortschöpfung, Verbreitung der Wörter nach Gegenden, sprachliche Versteinerungen, Volksetymologie, Eigennamen und Bedeutungswandel behandelt; alles in streng wissenschaftlicher, nüchterner, besonnener Weise, ohne Phantastik und dabei doch leicht lesbar, in einer edel populären Sprache, mit reichen Literaturangaben als Wegweiser für eingehendere Beschäftigung mit einzelnen Teilen, mit zahlreichen Winken und Anregungen für selbständige weitere Arbeit. Ich möchte aber noch weiter gehen: H.s Buch soll auch in den der Fortbildung der Volks- und Bürgerschullehrer dienenden Bezirkslehrerbibliotheken nicht fehlen, und ich meine, daß jeder Fachlehrer der sprachlich-historischen Fachgruppe unserer Bürgerschulen, wenn er auf dem Lehrerseminar oder durch Sebststudium eine gründliche sprachliche Bildung sich erworben hat, es mit großem Vorteil lesen und benützen wird. Denn der Verf., der bereits durch sein Werk „Die Indogermanen, ihre Verbreitung, ihre Urheimat und ihre Kultur“ (2 Bde., Straßburg, 1906/7) und mehrere sprachvergleichende Abhandlungen (Der indogermanische Ablaut u. a.) seine hervorragende Befähigung zur ebenso gründlichen als anziehenden Darstellung des sprachgeschichtlichen und kulturgeschichtlichen Gewinnes aus der Be-

trachtung des deutschen Wortschatzes erwiesen hat und gegenwärtig an der 5. Auflage des Weigandschen Wörterbuches arbeitet, verliert von der Höhe seines Lehrstuhles an der Leipziger Universität die Schule des Volkes nie aus dem Auge und bezeichnet mit sicherer Hand die Gebiete, auf denen auch der bodenständige Lehrer der untersten Schulkategorie an seinem Teile zur Vervollständigung der Geschichte dieses deutschen Wortschatzes beitragen und an der Lösung der zahlreichen noch offenen Fragen nach Herkunft und Bedeutung der Wörter wirksam mitarbeiten kann. Ich verweise beispielsweise auf § 69: Hilfsmittel zur Bestimmung der Herkunft der Wörter; oder auf den Schluß des § 174, wo auf die Verschiedenheit der gewöhnlichen Wörter zwischen zwei geographisch oft gar nicht weit voneinander entfernten Orten aufmerksam gemacht wird; auf das den Schluß des XI. Kap. („Verbreitung der Wörter nach Gegenden") bildende Literaturverzeichnis der deutschen Mundarten, auf das ein weites Feld der Forschung und Bearbeitung erschließende XII. Kap. („Die Sondersprachen") usf.

Wie der Verf. sein Buch in der Schule im weitesten Sinne des Wortes benützt sehen will, spricht er S. 4 also aus: „Es wird keinem Lehrer einfallen, systematisch etymologische Forschungen im Unterricht verwerten zu wollen, aber er kann den Unterricht mit ihrer Hilfe beleben. Er kann und wird auf den Bedeutungswandel hinweisen, da ja schon bei Schiller und Goethe die Worte oft eine andere Bedeutung haben; er wird da, wo Schüler verschiedener Gegenden beieinander sind, auf die Verschiedenheit des Wortgebrauches zu sprechen kommen, er kann vor allen Dingen, an der Hand der Geschichte eines Wortes die Schüler in den Geist älterer Zeiten versetzend, ihnen Einblicke in die Entwicklung der Kultur gewähren; denn aus der Sprache erhalten wir tatsächlich ein Spiegelbild der Kultur, und Sprachgeschichte ist sicherlich ein Teil Kulturgeschichte." Wie glücklich der Verf. kulturgeschichtliche Tatsachen aus der Wortforschung ableitet, dem Leser gleichsam eine Binde von den Augen nimmt, ihn klarer und schärfer sehen lehrt, dafür nur ein paar Beispiele: für ein Nomadentum der Indogermanen gibt es keinen Beweis (S. 137); eine wirkliche Geflügelzucht scheinen die Germanen erst durch die Römer kennen gelernt zu haben (S. 141); die Namen gewisser Tiere und Bäume weisen auf Nordeuropa, bezw. auf die Nordseeküste als die ursprüngliche Heimat der Germanen hin (S. 143, 146, 150); feste Wohnhäuser, Ställe, Scheunen sind schon in vorgermanischer und urgermanischer Zeit nachweisbar (S. 171, 174); schon die Indogermanen haben die See befahren (S. 274); die germanischen Eigennamen leben noch heute bei den Romanen fort, weil das schwächere Volk mit besonderer Vorliebe die Eigennamen des herrschenden annimmt (S. 95) usw. Auch auf die späteren, bereits literarisch tätigen Zeiten fällt manches überraschende Licht: sollte es Zufall sein, daß der *Schuster* Jakob Böhme den *Zweck* in die philosophische Terminologie einführt (S. 234)? — Wer Hirts Buch gelesen hat, den regen jeder Adreßkalender, jedes Postlexikon, jedes Namensverzeichnis, ein Schülerkatalog, die Straßentafeln und die Schilder der Geschäftsleute zum Nachdenken und Beobachten an und Erinnerungen tauchen auf: da fällt mir auf einem Schülerheft der Name Sinabel auf, mhd. s. v. a. kugelrund (altes Sprachgut, ein Name wie Breit, Lang, Kurz, S. 314); der kärntnische Dichter Kleinfercher nannte sich Fercher von Steinwand und unser österreichischer Budgetreferent heißt Steinwender (S. 312); bei mhd. vivalter Schmetterling (S. 145) erinnere ich mich, in meiner oberösterreichischen Heimat noch *Beinfalter* gehört zu haben; Art s. v. a. gepflügtes Feld (S. 151) bewahrt der n.-ö. Ortsname Ardagger; Lenz, heute der gehobenen Dichtersprache angehörig (S. 165), ist im Steierischen als Lanxin (Rosegger) und im tirolischen Langes erhalten; der Name einer Distel Eselsfurz (Onopordon), der uns zeigt, daß das zugrunde liegende Zeitwort „farzen" (S. 203) einst stark war gleich „fahren", läßt nur bedauern, daß wir aus ästhetischen Gründen das Zeitwort und seinen griechischen Verwandten *πέρδω πέπορδα* zur Darstellung der Gesetze der Lautverschiebung und des Ablautes in der Schule nicht verwenden können; die ahd. Form *egidehsa* (S. 144 u. 229) erinnert daran, daß die Bewohner von Bruneck im Pustertal ihren Wetterpropheten im Westen, die Eidechsspitze, noch heute Hegadex nennen; bei einem Gange durch Gumpoldskirchen stößt mein Blick auf das Hausschild des Zimmermeisters Flissenschuh (mhd. *vliesen* „Verlier den Schuh"), schönes, altes Sprachgut, ein Imperativname (S. 315) wie unsere verbreiteten Hugendubel (mhd. *hugen*, denk an den Teufel), Kluibenschedl (mhd. *klieben*, Spalt den Schädel), Sengsbratl (Laß den Braten singen), Namen, die auf Stammbäume weisen, deren sich Malteser nicht zu schämen brauchten. Und so ließe sich noch auf manches hinweisen; nur den Zusammenhang zwischen „Zwetsche, Zwetschke" und *damascenus*, Frucht aus Damaskus (S. 194 und 363), habe ich nicht verstanden. — Namen- und Sachregister, Papier und Druck sind wie in allen Teilen des Matthiasschen Handbuches tadellos.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Staden Hermann v.: **Paul Fleming als religiöser Lyriker.** Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde, der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg vorgelegt. Stade (Buchdruckerei F. Habersaath), 1908. 8° (91 S.)

Die vorl. Schrift ist keine apologetisch gefärbte, sondern eine objektive literarhistorische Untersuchung der deutschen religiösen Gedichte Flemings, die etwa ein Zehntel seiner Gesamtproduktion umfassen. Nach einer kurzen Betrachtung der metrischen Struktur folgt eine genauere Analyse der einzelnen Gedichte, wobei besonders auf ihre Quellen und ihre poetische und religiöse Eigenart hingewiesen wird und im Vorübergehen auch die religiösen Elemente der lateinischen Lyrik und der Leichengedichte herausgeschält werden. Im Anschluß daran wird die Wirkung der religiösen Lyrik Flemings auf die spätere Dichtung bis ins 18. Jhdt. verfolgt, jedoch mit dem Bewußtsein, daß bei dem allen Dichtern jener Zeit gemeinsamen Formel- und Motivschatz die Feststellung eines beabsichtigten Entlehnens sehr erschwert wird, so daß die Untersuchung nicht „als eine geradlinige Filiation der geistlichen Lyrik Flemings mit Ausschluß anderweitiger Herkunft" (S. 67) betrachtet werden darf. Daher ist denn auch das Ergebnis, daß „alle Spuren vereinzelt und ohne Zusammenhang auftreten, daß sich weder nach der formalen noch nach der materiellen Seite ein kontinuierlicher Einfluß Flemings auf die geistliche Lyrik erkennen läßt" (S. 83). Was der Verf. über die Bedeutung Flemings sagt, gipfelt weder in einer einseitigen Überschätzung, noch in einer allzu abweisenden Verurteilung des in der Blüte der Mannesjahre dahingerafften Dichters. Vielmehr weiß er die rechte Mitte einzuhalten, die aufrichtige und ernste Frömmigkeit und die mitunter aus den Tiefen der Seele sich losringende echte Empfindung verständnisvoll zu würdigen, wie anderseits die schwülstige und geschmacklose Traditionsreimerei des galanten Opitzianers scharf zu tadeln und z. B. die Bußpsalmen und die 444 Alexandriner des „Klagegedichtes über das unschuldige Leiden und Tod unseres Erlösers Jesu Christi" (1632) als ein Machwerk hinzustellen, das „für eine genießende Nachwelt, die sich an einem geistlichen Gedicht wirklich erbauen will, fast wertlos" ist (S. 28). Das auf umfassenden Literaturkenntnissen beruhende Buch sei allen denen warm empfohlen, die sich an dem gotteszuversichtlichen Reiselied „In allen meinen Taten" immer gern erbauen.

Elberfeld. Hanns Wegener.

Winterfeld Achim von: **Friedrich Hebbel.** Sein Leben und seine Werke. Dresden, E. Pierson. 8° (XVI, 551 S.) M. 5.—.

Diese seichte Biographie aus der Feder eines literarischen Vielschreibers charakterisiert sich bereits in der Vorbemerkung als eitles Dilettantentum, indem sich der Verf. gegen jeden „Schein eines peinlich sachlichen (!) gelehrten Werkes" verwahrt und den „trockenen Gelehrten" einen kräftigen Hieb versetzt. Die Verwahrung war wirklich nicht nötig, denn die einfachste Stichprobe wirkt überzeugend für die mehr als „leichtflüssige Form" des Buches. Der „Anhang" freilich könnte Verdacht erwecken, der Verf. hätte Sinn fur „philologische Kleinkrämerei". Aber es sind bloß *membra disiecta*, nichts weiter!

Freiburg i. Ü. Wilhelm Kosch.

Zeitschrift f. deutsche philologie. (Stuttg., W. Kohlhammer.) XLII, 2. — Kappe, Hiatus u. synalöphe bei Otfrid. — Reis, Neue btrge z. ahd. wortfolge.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XVII, 1. — Vogt, J. B. Schupp. — Schulz, Leipziger Stimmen v. 1793 üb. Dtschld. u. d. Revolution. — Deiter, J. Fr. Abeggs Reise zu dtschen Dichtern u. Gelehrten i. J. 1798. — Günther, Die Konzeption v. Kleists „Verlobg. in St. Domingo". — Willemsen, Von H. Heines Schulzeit. — Gorm, Die Technik d. Genovevadramen. — Feise, Fatalismus als Grundzug v. C. F. Meyers Werken. — Wehrhan, Ein Volkslied auf d. Wanderung: Lippe-Detmold, o du wunderschöne Stadt. — Morris, Zu d. Xenien. — Steiger, Grillparzers Alfred d. Gr. u. d. Zeitgeschichte. — Fischer, Zum Werdegang d. Lyrikers Keller. — Rezz.: Ermatinger, Die Weltanschauung d. jungen Wieland (B. Seuffert); — Schillerliteratur d. Säkularjahres 1905 (A. Leitzmann); — Jean Pauls Werke, hrsgg. v. R. Wustmann (Ed. Berend); — Nadler, Eichendorffs Lyrik (G. Baesecke); — Bleyer, Gottsched in Ungarn (Selbstanzeige). — Rosenbaum, Bibliographie.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XII, 17—20. — (17.) Landauer, Volk u. Publikum. — Spiero, Lulu v. Strauß u. Torney. — v. Strauß



u. Torney, Im Spiegel. — Stoeßl, Die sel. Insel. — Regener u. a., Jean Paul. — Andro, Für Chantecler. — Harbeck, Das lyr. Flugblatt. — (18.) Meyer, Amerikan. Ästhetik. — Brusot, Der mod. span. Roman. — Heilborn, Fontanedenkmal u. Fontanelegende. — Hammer u. a., Dichter u. Politiker. — Golther, Zum Nibelungenlied. — Krause, Neumann, Märchen d. Orients. — Scheffler, Der Beruf d. Schriftstellers. — (19.) Guilbeaux, Die jungfranzös. Lyrik. — Gaehde, Karl Kösting. — Meyer, Poeck. Busch-Literatur. — Wolff, Neue Shakespeare-Kunde. — Lobsien, Aus d. Nordwestecke. — (20.) Wassermann, Der Literat als Schöngeist. — Fechter, Johs. V. Jensen. — Krause, Volksromane. — Fischer, Zum Kleist-Problem. — Goldschmidt, Kleinkunst d. Gedankens.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) LI, 25—34. — (25.) Buschbell, Ambr. Catharinus Politus. — Hoeber, Ideale Architekturen Raffaels. — v. Heemstede, Neue Dramen. — (26.) Trampe, Die Anfänge d. nhd. Schriftsprache vor Luther. — Reiners, Kunst- u. Kunstliteratur. — Speyer, Molière. — Rausse, Neue Btrge z. Gesch. d. dtschen Romans. — (27.) Kiesgen, Schriften z. Dichterlektüre. — (28.) Heyes, Bibl. u. orientalist. Literatur. — Briefe Th. Fontanes. — (29.) Ditscheid, Üb. d. dtschen Kolonien u. ihre Missionen. — Willems, Experimentelle Psychologie. — Koeniger, Nationalkirchl. Bestrebgen. — (30.) Pesch, Die Autorität d. Kirche. — Trampe, Cl. Brentano u. E. v. Steinle. — Cardauns, Neue Romanliteratur. — Poetsch, Neuere Literatur z. dtschen Rechtsgesch. u. z. dtschen Strafrecht. — (31.) Doelle, Jak. Ziegler. — (32.) Struckmann, Eucharistie u. Bußsakr. im christl. Altertum. — Rost, Neuere Literatur z. Frage d. Neomalthusianismus. — Heimann, Bautechn. Literatur. — (33.) Gockel, Die Forderungen d. Tages. — v. d. Boom, Industrie u. Staat. — Ettlinger, Philosoph. Literatur. — (34.) Habrich, J. M. Sailer als Pädagoge. — Kiesgen, Lyrik. — Cardauns, Neue Romanliteratur. — Liebel, Naturgeschichtl. Literatur.

Ζωγραφειος ἑλληνικη βιβλιοθηκη ἐκδιδομενη τῃ ἐπιστασιᾳ του Κωνσταντινουπολει ἑλληνικου φιλολογικου συλλογου. Τομος τεταρτος και δεκατος. Εδρα (Lpz., O. Harrassowitz), 1910. gr.-8°
XIV. *Αἰσχυλου δραματα σῳζομενα και ἀπολωλοτων ἀποσπασματια μετα ἐξηγητικων και κριτικων σημειωσεων τῃ συνεργασιᾳ Εὐγενιου Ι Ζωμαριδου, ἐκδιδομενα ὑπο* N. Wecklein. *Τομος τριτος περιεχων Ὀρεστειαν.* (III, 520 S.) M. 10.—.

Lind E. H.: Norsk-isländska dopnamn och fingerade namn från medeltiden. Samlade ock utgivna E. H. Lind. 5. häftet. Uppsala, A. B. Lundequist (Lpz., O. Harrassowitz). gr.-8° (Sp. 641—800) M. 3.—.

Kralik Rich. v.: Ein Jahr kathol. Literaturbewegung. Denkschrift. Regensbg., J. Habbel, 1910. gr.-8° (VIII, 240 S.) M. 2.40.

*Schriften d. Literar. Vereins in Wien. XIII. Wien, Verlag d. Lit. Ver., 1910. gr.-8°
X. Wiener Haupt- u. Staatsaktionen. Eingeleitet u. hrsgg. v. Rud. Payer v. Thurn. II. Bd. Mit e. Beil. in Lichtdruck (Titelbl. zu „Tempel Dianae“). (V, 439 S.) Nicht im Handel.

*Teutonia. Arbeiten z. german. Philologie, hrsgg. v. Prof. Dr. Wilh. Uhl. 10. Heft. Lpz., Ed. Avenarius, 1910. gr.-8°
10. Zwei Leipz. Liederhandschriften d. 17. Jhdts. Als Btr. z. Kenntnis d. dtschen Volks- u. Studentenliedes hrsgg. v. Emil Karl Blümml. (XXIII, 117 S.) M. 3.50.

*Salzer Dr. Anselm: Illustr. Geschichte des Dtschen Literatur. Lief. 34, 35. Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. Lex.-8° (S. 1337—1420) à K 1.20.

*Hellmann Osk.: Joseph Chrn. Frh. v. Zedlitz. Ein Dichterbild aus d. vormärzl. Österreich. Lpz. (Glogau, O. Hellmann), 1910. gr.-8° (176 S. m. Abb. u. Faks.) M. 4.—.

Text d. Oberammergauer Passions-Spiels. Hist.-krit. Ausg., umfassend d. Urtext v. P. Ottmar Weiß mit Proben d. gesamten älteren Textentwicklg. u. vollem Variantenapparat f. d. Umformg. dch. J. A. Daisenberger. Erstdruck d. Ottmar Weiß'schen Fassg. 1810 — Jubiläumsausgabe — 1910. Mit Notenbeilagen, Porträts, 2 Faksimiles. Besorgt v. Dr. phil. Otto Maußer. Diessen vor München, Jos. C. Huber. 8° (XX, 313 S.) M. 1.—.

Babillotte Arthur: August Strindberg. Das hohe Lied s. Lebens. Lpz., Xenien-Verlag, 1910. gr.-8° (VIII, 136 S. m. Portr.)

Kunstwissenschaft.

Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes. Herausgegeben in Verbindung mit Wilhelm Behncke, Moriz Dreger, Otto v. Falke, Josef Folnesics, Otto Kümmel, Erich Pernice und Georg Swarzenski von Georg Lehnert. 2 Bände. Berlin, Martin Oldenbourg, 1907—1909. Lex.-8° (VIII, 656 u. VIII, 896 S. m. 88, z. T. farb. Taf.) M. 42.—.

Binnen verhältnismäßig kurzer Zeit ist die überaus stattliche illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, deren erste beide Abteilungen im AL XVI, 753 f. besprochen wurden, zur Vollendung gelangt. Sie hat in allen Partien gehalten, was der Anfang des weit ausgreifenden Unternehmens erwarten ließ, und trotz Teilung der Arbeit unter hervorragende Spezialisten einen vollkommen einheitlichen und abgerundeten Eindruck zu erzielen verstanden. Die Darstellung ist durchweg ebenso sachlich wie anziehend und gewinnt oft ungemein ansprechende Formen für die Erörterung von mitunter schwierigen Details. Sie entrollt ein höchst abwechslungsreiches Bild menschlicher Gestaltungsfreudigkeit und vielfach staunenswerter Kunstfertigkeit, die auch sprödem Materiale geschmackvollsten Ausdruck abzugewinnen verstanden hat. Das veranschaulichen in ganz vorzüglicher Weise nicht nur die ungemein scharfen Abbildungen im Texte, sondern auch die zahlreichen Tafelbeigaben, die teilweise den wundersamen Farbenreiz hervorragender Stücke wirksamst zur Geltung bringen. Die Verlagsbuchhandlung hat es an nichts fehlen lassen, um das äußere Gewand der vornehmen Publikation mit dem gediegenen Inhalte in möglichst harmonische Übereinstimmung zu bringen und der unleugbar großen Schwierigkeiten einer einwandfreien Lösung Herr zu werden. So hat die kunstgewerbliche Literatur ein gründliches und vortreffliches Übersichtswerk gewonnen, dem gewiß überall rückhaltlose Anerkennung gezollt werden wird.

In der 3. Abteilung setzte mit dem 10. Kapitel des I. Bandes die sachlich bedeutende Darstellung des gotischen Kunstgewerbes durch Otto v. Falke ein, der im 11. Kapitel jene der spätgotischen Epoche beendete. Hier halten sich noch die Gegenstände kirchlicher Bestimmung im Vordergrunde, obzwar köstliche Schöpfungen für Profanzwecke keineswegs fehlen. Sie lenken in erhöhtem Grade die Aufmerksamkeit auf sich in der Renaissanceperiode, in deren Einwertung Swarzenski und Behncke sich teilen. Während die Forschung den Erzeugnissen des mittelalterlichen Kunstgewerbes schon seit längerer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet hatte, waren die späteren Epochen im allgemeinen kaum oberflächlich eingeschätzt worden. Hier wuchsen die Schwierigkeiten, da über das Kunstgewerbe im Barock und Rokoko, in der Louis Seize- und Empirezeit sowie der neuesten Zeit eigentlich die Arbeit von Grund aus zu leisten und ein Neubau zu schaffen war, für den nicht viele Werkstücke versetzungsfähig vorlagen. In diesen Abschnitten haben Dreger, Folnesics und Lehnert ihre Beherrschung des schwer zu meisternden Stoffes glänzend erwiesen und die Anteile der einzelnen Länder und die Entwicklung der einzelnen Kunstzweige übersichtlich abzugrenzen verstanden. Braun steuerte die wertvolle Schilderung des Kunstgewerbes im Kulturgebiete des Islams, Kümmel jene über das Kunstgewerbe in Ostasien bei, welch letztere angesichts der mannigfachen Beziehungen des modernen abendländischen Kunstgewerbes zu China und Japan besonders aktuell erscheint. Jede Partie des überaus gelungenen Werkes, dessen Bedeutung die hie und da gewiß auftretenden Ergänzungs- und Abänderungswünsche in nichts Wesentlichem herabzudrücken vermögen, bietet geschlossene Abrundung und zeigt den Bearbeiter stets und ganz über seinem Stoffe.

Die Gesamtarbeit ist unstreitig ein glücklicher Wurf, den nur zwecksicheres Zusammenwirken und hingebungsvolles Aufgehen in einer schwierigen Aufgabe ermöglichten. Sie kann aufs wärmste empfohlen werden und wird auf lange Zeit hinaus eine führende Stellung in der kunstgewerblichen Literatur mit Ehren behaupten.

Wien. Joseph Neuwirth.

Anselm Feuerbach. 1. Lieferung. München, Franz Hanfstaengl. Fol. (3 S. Text und 8 Taf.) M. 2.50.

Der Name Feuerbachs beginnt, je weiter wir uns von der Zeit seines Schaffens entfernen, in immer hellerem Glanze zu erstrahlen. War der Künstler bei seinen Lebzeiten vielfach verkannt und wenig beachtet, so bricht sich die Erkenntnis der Größe seines Wollens und seines Könnens immer stärker Bahn und die große Zahl kunstkritischer oder biographischer Arbeiten, die sich mit ihm beschäftigen, wächst von Jahr zu Jahr. Da kommt eine Publikation wie diejenige, von der hier die erste Lief. vorliegt, gerade recht, um das lebendig gewordene Interesse zu befriedigen. In 10 Lieferungen, deren jede 8 vorzüglich in Kunstdruck wiedergegebene Abbildungen der Hauptwerke (fertige Arbeiten wie auch Skizzen) enthält, wird man das Lebenswerk des großen Künstlers überschauen können. Die 1. Lieferung enthält die sogenannte „erste“ Iphigenie — einen Gegenstand, den F. später noch einmal in einer dem griechischen Empfindungsleben in noch adäquaterer Weise nachkommenden Auffassung behandelt hat in dem Gemälde, das den Goetheschen Vers: . . . „und an dem Ufer steh' ich lange Tage, das Land der Griechen mit der Seele suchend“ in wunderbarster Weise ins Bildhafte überträgt; ferner ein weibliches Bildnis; die Madonna mit dem Kind und dem musizierenden Knaben; die Amazonenschlacht mit einem Studienblatt dazu; das „Familienidyll“; einen Studienkopf, der im „Gastmahl des Plato“ Verwendung fand, und endlich das Selbstbildnis. — Wir werden auf das schöne und preiswerte Unternehmen nach seinem Abschlusse eingehender zurückkommen.

I. **Wiltberger** Carl, Lehrer des Kirchengesanges an den erzb. Theologen-Konvikten zu Bonn: **Kurzer Leitfaden für den kirchenmusikalischen Unterricht in theologischen Lehranstalten.** Bonn, P. Hanstein, 1908. kl.-8° (III, 114 S.) M. 1.20.

II. **Rutz** Benno: **Würden und Pflichten des katholischen Kirchen-Sängers.** Winke und Belehrungen. Innsbruck, Verlag der Kinderfreund-Anstalt. kl.-8° (75 S.) K —.40.

I. Wiltberger handelt in knappster Form im 1. Abschnitt des vorl. Büchleins von Kirchenmusik und Liturgie, im 2. vom Choralgesang, im 3. vom deutschen Kirchenlied. Im Anhang ist vollinhaltlich mitgeteilt das Motuproprio des Papstes Pius X. und die Statuten des allgemeinen deutschen Cäcilienvereines. S. 20 wird die alte Fabel berichtet, daß die Kirche Instrumentalmusik (mit Ausnahme der Orgel) in ihrem Gottesdienste nur ungern sehe. Es frägt sich nur, wen der Verf. unter dieser Kirche versteht. Hoffentlich rechnet er doch unsere österreichischen Bischöfe zu ihr, die aber die Instrumentalmusik im Gottesdienste durchaus nicht ablehnen. S. 76 führt W. eine Entscheidung der Ritenkongregation an, nach der es nicht erlaubt ist, bei einer feierlichen Prozession mit dem Allerheiligsten abwechselnd mit liturgischen Hymnen Gesänge in der Landessprache zu singen. Diese Entscheidung ist aber durch das Motuproprio außer Kraft gesetzt, wo es (S. 96 der vorl. Schrift) unter Nr. 21 wörtlich heißt: „Bei den Prozessionen außerhalb der Kirche kann vom Ordinarius die Mitwirkung eines Musikkorps erlaubt werden, unter der Bedingung jedoch, daß in keiner Weise profane Stücke gespielt werden. Es ist in solchen Fällen wünschenswert, daß diese musikalische Mitwirkung sich auf die Begleitung einiger geistlicher Gesänge in lateinischer oder in der Volkssprache beschränkt, welche von Sängern oder frommen Vereinen, die an der Prozession teilnehmen, vorgetragen werden.“ Hier wird also zwischen Umgängen mit dem Allerheiligsten und solchen ohne dasselbe nicht unterschieden. S. 8 schreibt der Verf.: „Es ist verboten, einen Text zu singen, der von der Kirche für dem liturgischen Gebrauch nicht approbiert ist.“ In Nr. 7 des Motuproprio (S. 91 von W. mitgeteilt) heißt es jedoch: „Es ist gestattet, nach dem Singen des vorgeschriebenen Offertoriums der Messe in der übriggebliebenen Zeit eine kurze Motette nach Worten, die von der Kirche approbiert sind, vorzutragen.“ Hier steht kein Wort davon, daß der Text der frei gewählten Einlage „für den liturgischen Gebrauch“ approbiert sein müsse, es genügt, daß er überhaupt approbiert ist. So kann man z. B. nach dem liturgisch gesungenen Offertorium einen Psalmvers einlegen, da von der Kirche doch wohl die Worte der hl. Schrift, keineswegs aber alle Psalmen „für den liturgischen Gebrauch“ approbiert sind.

II. Das Heftchen von Rutz ist mit großer Begeisterung und idealer Auffassung des behandelten Gegenstandes geschrieben; der Verf. gibt von der reichlich benützten einschlägigen Literatur verschiedene Werke an, die allein schon die Schrift, zu der sie benützt wurden, bei weitem übertreffen. Bei Lesung des Abschnittes „Pflichten des Kirchensängers bei den Proben“ dürfte so mancher Chorregent den Gedanken hegen, wie sehr dieses allgemeine Schmerzenskind an Schrecklichkeit verlöre, wenn alle seine Musiker die Anschauungen des Verf. teilten und dessen Ratschläge befolgten.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Die christl. Kunst. (München, Gesellschaft f. christliche Kunst.) VI, 9 u. 10. — (9.) Staudhamer, Hs. Graessel. — Außerord. Generalversamlg. d. Dtschen Gesellsch. f. christl. Kunst. — (10.) Fürst, Edw. v. Steinle. — Reiners, Die internat. Kunstausstellg zu Bremen. — Erledigte Wettbewerbe. — Vischer, Aus d. Karlsruher Kunstverein. — Kunstbrief aus Bremen. — Reiners, Kölner Kunstleben. — Wolter, Aus d. Kunstverein München. — Ders., Die Neuerwerbgen d. bayer. Nationalmuseums i. J. 1909. — Schmidkunz, Berl. Kunstbrief.

Bürklen Hauptlehrer Karl: Die Bau- u. Kunstdenkmale v. Wiener-Neustadt in ihren unterrichtl. Bedeutg. Mit 70 Abb. Wr.-Neustadt, A. Folk in Komm., 1910. gr.-8° (84 S.)

Einzel-Ausgaben d. vatikan. Meß-, Vesper- u. a. Gesänge in Choral- u. mod. Noten u. in dtscher u. französ. Übersetzg. d. latein. Texte. II. Graz, „Styria“, 1910. gr.-8°

II. Missa III. in die Nativitatis Domini. Missa Dominicae Resurrectionis. Missa „de Angelis“ (ex Ord.) cum Responsoriis Missae et Credo III. iuxta editionem Vaticanam in notatione gregoriana aeque ac moderna una cum translatione textus latini in linguam germanicam et gallicam. Labore prof. Camilli Grunewald. Editionem curavit Paulus Gladich. (VII, 28 S.) K 1.—.

Braschowanoff Dr. Gg.: Rich Wagner u. die Antike. Ein Beitr. zur kunstphilosoph. Weltanschauung Rich. Wagners. Lpz., Xenien-Verlag, 1910. gr.-8° (224 S. m. Portr.) M. 4.—.

Studien z. Dtschen Kunstgesch. Heft 119, 120. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. gr.-8°

119. Killermann Prof. Dr. Seb.: A. Dürers Pflanzen- u. Tierzeichnungen u. ihre Bedeutung für die Naturgeschichte. Mit 22 Taf. 1910. (X, 123 S.) M. 10.—.

120. Humann Gg.: Zur Geschichte d. karoling. Baukunst. Mit 34 Fig. 1909. (III, 57 S.) M. 4.50.

*Edmund Steppes. 17 Bilder. Mit e. Geleitworte v. Wilh. Kotzde. Hrsgg. v. d. Freien Lehrervereinigung f. Kunstpflege. Mainz, J. Scholz, 1910. gr.-4° (35 S.) M. 1.—.

Erd- und Völkerkunde.

Ruska Dr. Jul.: **Geologische Streifzüge in Heidelbergs Umgebung.** Eine Einführung in die Hauptfragen der Geologie auf Grund der Bildungsgeschichte des oberrheinischen Gebirgssystems. Leipzig, Erwin Nägele, 1908. 8° (XI, 208 S. mit zahlreichen Originalbildern, Karten u. Profilen.) M. 3.80.

Verf. hat sich mit dem vorl. Bändchen die Aufgabe gesetzt, einige Naturfreunde um sich zu versammeln, um sie in die Umgebung Heidelbergs hinauszuführen und sie zunächst Naturbeobachtung zu lehren. Ohne Voraussetzung größerer mineralogischer oder geologischer Kenntnisse werden sodann diese Naturfreunde durch einfache Beobachtungen in die Grundzüge der Geologie eingeführt. Die Exkursionen sind so gewählt, daß zuerst das kristallinische Grundgebirge besucht wird, dann folgen die Sedimentärformationen nach ihrem Alter immer in der Weise, daß stets hauptsächlich eine Formation zum Studium gelangt. Die Beobachtungen geben wieder Anlaß zu weiteren Erörterungen allgemeinerer Art, wie über Sedimentbildung und Altersfolge, Fossilführung und Verbreitung der Formationen etc., so daß am Schlusse die vollständige Formationstabelle wie ein Resumé erscheint. Endlich werden auch noch die gebirgsbildenden Vorgänge des Tertiärs und die Bildungen des Diluviums besprochen, so daß der Naturfreund am Schlusse der Exkursionen tatsächlich ein in großen Zügen umrissenes Bild nicht nur seiner engeren Heimat, der Umgebung von Heidelberg, sondern auch von den Hauptfragen der Geologie besitzt. — Das Büchlein ist flüssig und klar geschrieben und sehr instruktiv illustriert; es wäre zu wünschen, daß auch für andere Gegenden ähnliche Exkursionsführer erschienen.

Wien. Dr. L. Waagen.

I. **Steub** Ludwig: **Streifzüge durch Vorarlberg.** Mit einer Einleitung und Anmerkungen neu herausgegeben von Hans Nägele. München, H. Hugendubel, 1908. 8° (XVI, 183 S. m. Portr.) M. 1.80.

II. **Heer** J. C.: **Ferien an der Adria.** Bilder aus Süd-österreich. 2. Auflage. Mit einem Vorwort: „Die Geschichte eines kleinen Buches.“ Frauenfeld, Huber & Co., 1909. 8° (XXVII, 182 S.) geb. M. 3.20.

I. Im Jahre 1846 erschien Steubs klassisches Buch „Drei Sommer in Tirol“ in erster Auflage; es fand langsam Absatz, trotzdem es inhaltlich wie formell zu den wertvollsten Büchern dieser Art gehört. Erst spät erlebte es eine zweite Auflage, und für seinen hohen inneren Wert spricht, daß es, obwohl in vielen tatsächlichen Angaben längst veraltet, 1895 noch eine 3. Auflage erleben konnte, die hoffentlich nicht die letzte bleiben wird. — Schon in der 2. Auflage war der Teil, der das Land vor dem Arlberg behandelte, weggeblieben, „weil Vorarlberg mit Tirol nichts gemein hat als den Statthalter und die Zugehörigkeit zu Österreich“, wie St. selbst sagte. Um so dankenswerter ist es, daß die Verlagshandlung nun jenen — nur mehr in der selten gewordenen 1. Auflage der „Drei Sommer“ enthaltenen — Abschnitt neu herausgeben läßt. Und das Buch bewährt seine alte Anziehungkraft: man mag es aufschlagen wo immer: wo man darin zu lesen beginnt, fesselt es wie eine spannende Erzählung. Möge das Büchlein, dem Nägele eine hübsche Einleitung beigegeben hat, auch in dieser neuen Form recht viele Freunde finden!

II. Das Büchlein von Heer, die Erstlingsschrift des bekannten und beliebten Romanschriftstellers, erschien im Jahre 1888 und erlebt jetzt nach zwei Jahrzehnten eine Neuauflage, der eine hübsche Skizze „Die Geschichte eines kleinen Buches“ vorangestellt ist. Der Verf. erzählt darin die Art, wie das vorl. Büchlein zustande gekommen war, und gibt damit ein Stück Autobiographie, für die wir dem Autor dankbar sein müssen. Das Buch selbst bietet in anmutigem Plauderton Bildchen aus Friaul, Görz, Aquileja, Grado, Miramare, Triest, der istrischen Küste, Pola, dem Karst und der Adelsbergergrotte. Ist das Büchlein auch nicht als „Führer“ gedacht, so verdient es doch bei allen, die die genannten Gegenden bereist haben oder bereisen wollen, freundliche Aufnahme.

Geograph. Zeitschr. (Lpz., B. G. Teubner.) XVI, 1—3. — (1.) Greim, Die Verändergen am Vesuv in Folge d. Ausbruchs v. April 1906. — Hettner, Die Eigenschaften u. Methoden d. kartograph. Darstellg. — Schultze, Vergeudg. d. natürl. Hilfsquellen in d. Ver. Staaten. — Braun, Die Oberflächengestaltg. d. norddtschen Flachlandes. — Hartwig, Die Grenze zw. Perú u. Bolivia. — (2.) Braun, Üb. d. Landschaftscharakter der Bosporusufer. — Kretschmar, Die Küsten d. „Landes". — Lukas, Btrge z. Landeskde Bosniens u. d. Herzegowina. — (3.) Jaeger, Der Gegensatz v. Kulturland u. Wildnis u. die allg. Züge ihrer Verteilg. in Ostafrika. — Krebs, Offene Fragen d. Karstkunde. — Greim, Meteorolog. Beobachtgen in Dtschld. u. ihre Verarbeitg. — Sapper, Kartograph. u. topograph. Seminarübungen.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) V, 4. — Gilhodes, La Culture materielle des Katchins (Biermanie). — Eberlein, Die Trommelsprache auf d. Gazellehalbinsel. — Morice, The Great Dené Race. — Cozzi, La vendetta del sangue nelle Montagne dell' Alta Albania. — Hoogers, Théorie et pratique de la piété filiale chez les Chinois. — Pierini, Mitologia de los Guarayos de Bolivia. — Meyer, Mythen u. Erzählgen v. d. Insel Vuatom. — Chémali, Naissance et Premier age au Liban. — Egidi, Questioni riguardanti la Costituzione fisica dei Kuni. — Pilsudski, Schwangerschaft, Entbindg. u. Fehlgeburt auf Sachalin. — de Aranzadi, De la „Covada" en España. — Uhlenbeck, Zu d. einheim. Sprachen Nordamerikas. — Chamberlain, Noun Composition in the Kootenay-Language. — Rao, The Gonds of the Eastern Ghauts. — Hamberger, Nachtr. zu d. relig. Überliefergen der Mkulwe.

Krebs Dr. E., Kaplan am dtschen Campo Santo: Unterm Petersdom. Wandergen dch. d. Vatikanischen Grotten. Regensbg., Fr. Pustet, 1910. kl.-8° (VII, 104 S. ill.) M. 1.20.

*Allaire P. Olivier Louis, C. S. Sp.: Unter den Schwarzen am Kongo. Nach d. Berichten des (P. Ol. L. Allaire) übers. v. F. Mersmann. Mit 29 Abb. u. e. Karte. (Missions-Bibliothek.) Freibg., Herder, 1910. 8° (VIII, 108 S.) M. 1.60.

Herrmann Paul: Island in Vergangenht u. Ggwart. Reise-Erinnergen. III. Teil — Zweite Reise quer dch. Island. Mit 29 Abb. im Text, e. farb. Titelbild u. e. Übersichtskarte d. Reiserouten d. Verf. Lpz., W. Engelmann, 1910. gr.-8° (X, 312 S.) M. 7.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Brunner Heinrich: **Geschichte der englischen Rechtsquellen im Grundriß.** Mit einem Anhang über die normannischen Rechtsquellen. Leipzig, Duncker & Humblot, 1909. gr.-8° (VI, 76 S.) M. 2.—.

Der Autor des bekannten Handbuches der deutschen Rechtsgeschichte bietet uns in dieser Neubearbeitung eines Beitrages zu Holtzendorffs Enzyklopädie der Rechtswissenschaften einen Überblick über Englands Rechtsliteratur von den Denkmälern angelsächsischer Gesetzgebung, wie sie in Liebermanns monumentaler Ausgabe gesammelt vorliegen, bis zu der noch heute autoritativen Gesamtdarstellung des modernen englischen Rechtes, Blackstones klassischen *Commentaries*. Den wichtigsten Einschnitt in der Rechtsentwicklung bildet naturgemäß die normännische Eroberung, mit welcher das wesentlich deutsche, durch nordischen Einfluß modifizierte Recht der Angelsachsen vom franko-normannischen überwuchert zu werden beginnt. Hiermit ist auch schon die Dreiteilung des Stoffes in eine angelsächsische, eine anglonormannische und die moderne Periode (seit dem 14. Jhdt.) gegeben; diese letztere ist entsprechend den aufs Altertümliche gerichteten Neigungen des Verfassers nur kursorisch behandelt. Für die angelsächsische Periode konnte sich die Arbeit darauf beschränken, das von Liebermann gesammelte und gesichtete Material in seiner historischen Ordnung aufzurollen, die gleichfalls von ihm durchforschten Fragmente aufzuzählen und zu beschreiben. Schwieriger ist das ungeheure und verstreute Material der anglonormannischen Epoche zu bewältigen, — insbesondere von Heinrich II. (Mitte des 12. Jhdts.) an, denn von der reichsorganisatorischen Tätigkeit Wilhelms des Eroberers und seiner unmittelbaren Nachfolger besitzen wir außer dem großen *Domesday Book* nur fragmentarische Denkmäler. Für die *Assisae* und *Charters* der normannischen Könige vor der Entwicklung der eigentlichen *Statutes* macht sich der Mangel einer brauchbaren Gesamtausgabe empfindlich fühlbar; das Material an Protokollen und Entscheidungen über Rechtsfälle des Mittelalters tragen die voluminösen Publikationen der *Selden Society* zusammen; zur Publikation der Schatzrollen hat sich die *Pipe Roll Society* gebildet. Mit dem berühmten *Dialogus de Scaccario* (1179) von Ric. Fitz-Nigel beginnt die lange Reihe von Rechtsbüchern, die eigentlichen schriftstellerischen Klassiker des englischen Rechtes: Glanvilla, Bracton, das anonyme Kompendium *Fleta* und Kleineres, dann in der neueren Zeit Fortescue, der erste Theoretiker des konstitutionellen Königtums, Littleton, sein Kommentator Coke, endlich der in Stephens Neubearbeitung noch über den heutigen Rechtszustand Englands am besten orientierende Blackstone. Die Darstellung der eigentlich amtlichen Rechtsquellen der modernen Zeit beginnt mit einer Charakteristik der *equity*-Jurisdiktion der *Court of Chancery* samt den nötigen Literaturangaben und bietet sodann die Bibliographie der *Statutes*, *Writs*, *Records* (ungedruckt!), *Year Books* und der unübersehbaren *Reports*, der eigentlichen Quelle der charakteristischen englischen Präjudizrechtsprechung. Als Ergänzung der mittelalterlichen Rechtsgeschichte ist eine Übersicht über die Quellen des normannischen Rechts beigegeben, deren vornehmste und umfassendste die grandiose private Kompilation *Summa de legibus Normanniae (Grand Coutumier de Normandie)* bildet. — Das Büchlein wird für den Rechtshistoriker und (insbesondere durch seine Porträtgalerie der juristischen Schriftsteller) auch für den englischen Philologen ein unentbehrlicher Wegweiser in der Wildnis der englischen Rechtsliteratur werden. Man legt es, wie alle die mühsamen Arbeiten über englische Rechtsgeschichte, aus der Hand mit vermehrtem Verständnis für die Berechtigung der modernen Forderungen nach kodifikatorischer Reform des englischen Rechtes, welche ja neuerdings wieder in dem Sammelwerk *The Laws of England* vom Lord-Richter Halsbury und anderen Juristen (London, Butterworth) energischen Ausdruck und eine Art unoffizielle Verwirklichung finden.

Krakau. R. Dyboski.

Peisker J.: **Die ältere Sozial- und Wirtschaftsverfassung der Alpenslawen (Slowenen).** Gegen Prof. Dr. Alfons Dopsch. (Aus: Vierteljahrschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte. VII.) Stuttgart, W. Kohlhammer, 1909. gr.-8° (14 S.) M. —.60.

P. polemisiert gegen Dopsch („Die ältere Sozial- und Wirtschaftsverfassung der Alpenslawen." Weimar, 1909) und zeigt, daß es sogar vier Župane in einem derselben Herrschaft gehörenden Dorfe gegeben habe; *župan* könne nicht überall dasselbe bedeutet haben, von dem *župan* der einen Kategorie könne auf den einer anderen nicht geschlossen werden. Sie gehören verschiedenen Kolonisationsgebieten und Dorfformen an und ihre Ortschaften wurden zu verschiedenen Zeiten angelegt. Es kommen hier also vor allem Fragen der slawischen Siedlungsart in den Alpengegenden in Betracht.

Wien. Vondrák.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3 F., XL, 2. — Brodnitz, Die Zukunft der Wirtschaftsgeschichte. — Goldstein, Der ggwärt. Stand d. Kartellbewegung in Rußld. — Lie, Bankreform u. Zentralbankproblem in Amerika. — Stöwesand, Die wirtsch. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten i. J. 1909. — Haacke, Die statist. Behdlg. d. Anstaltshaushaltgen. — Lenz, Norddtscher Lloyd u. Hamburg-Amerika-Linie in d. Jahren d. letzten Krisis (1907—09). — Weyhmann, John Law als Währungspolitiker. — Neurath, Schriften z. Wirtschaftsgesch. d. Altertums.

---

*Arbeiter-Bibliothek. 12. Heft. M.-Gladbach, Verlag d. Westdtschen Arbeiter-Ztg., 1910. gr.-8°
  12. Die Wohnung d. Arbeiters. Was man vom Bauen, Wohnen, Mieten u. v. Garten wissen muß. 1.—.10. Taus. (67 S.) M. —.40.

Kirchenrechtl. Abhandlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 62.—64. Heft. Stuttg., F. Enke, 1910. gr.-8°
  62. Köstler Privatdoz. Dr. jur. Rudolf (Czernowitz): Huldentzug als Strafe. Eine kirchenrechtl. Untersuchg. Mit Berücks. d. röm. u. d. dtschen Rechts. (XVI, 118 S.) M. 4.80.
  63 u. 64. Schulte Prof. Dr. Aloys: Der Adel u. d. dtsche Kirche im M.-A. Studien z. Sozial-, Rechts- u. Kirchengeschichte. (XII, 460 S.) M. 16.40.

Thissen Dr. Otto: Soziale Tätigkeit d. Stadtgemeinden. Ein Überblick üb. Aufgaben u. Leistgen d. Stadtverwaltgen in wirtsch.-sozialer, gesundheitl., geistiger u. sittl. Hinsicht. In Verbindg. m. Justizrat Carl Frimborn. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. gr.-8° (203 S.) geb. M. 2.—.

*Stutz Prof. Dr. Ulr.: Der Erzbischof v. Mainz u. d. dtsche Königswahl. Ein Btr. z. dtschen Rechts- u. Verfassgsgeschichte. Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1910. gr.-8° (XII, 142 S.) M. 4.—.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Günther Siegmund: **Geschichte der Naturwissenschaften.** I. und II. Teil. (Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Siegm. Günther. II. und III. Band. Universal-Bibliothek. Nr. 5069—70 u. 5071—74.) Leipzig, Ph. Reclam jun. kl.-8° (136 S. m. d. Bildn. d. Verf., 4 farb. u. 12 schwarzen Taf. u. e. Gesamtregister, — u. 290 S. m. 2 farb. u. 8 schwarzen Taf.) M. 1.20.

Man braucht dem Kundigen nicht zu sagen, welche Mühe und wählende Kritik die Ausarbeitung eines derartigen Kompendiums voraussetzt und wie intensiv der Verf. den Stoff beherrschen muß, um den geschichtlichen Werdegang zu einem klingendem Bilde gestalten zu können. Handelt es sich doch nicht nur um Hauptwesenspunkte der Entwicklung, sondern auch um das seelische Apriori, das aller Geschichte und der ihr entspringenden erweiterten Lebenserfahrung zugrunde liegt. Es war vorauszusehen, daß der gelehrte Verf. all diesen Bedingungen ohne gewaltsame Konstruktionen oder Klügelei entsprechen und durch eine große Behandlung des Stoffes und das feine Andeuten der ursächlichen Verkettungen den bewährten Historiker beweisen werde. Forscher und Werk, intellektuelle Eigenart und Tätigkeit weiß G. mit Geschick aus dem flutenden Ganzen als etwas Lebendiges herauszuheben. Keine toten Namen oder beschreibendes Aneinanderfügen. Alle Einzelentwicklungen werden zu einer Einheit zusammengefaßt, zu einer einheitlichen und umfassenden Gesamtgeschichte der Naturforschung und des Werdens ihrer Begriffsformen. An dem festen Faden geschichtlicher Kausalität reiht der Verf. Persönlichkeit, Werk, Zeitstimmung und die einzelne Episode auf.

Die Disposition zeigt folgende Anordnung: Altertum: Die orientalischen Kulturvölker, Das Zeitalter der älteren griechischen Naturphilosophie, Platon und Aristoteles, Die spätgriechische Naturwissenschaft, Römer und Byzantiner. Mittelalter und beginnende Neuzeit: Inder und Araber, Christliche Wissenschaft im Frühmittelalter, Scholastiker und Humanisten, Entdeckungszeitalter und Naturwissenschaft in Wechselbeziehung, Die heliozentrische Reform, Physikalische und chemische Fortschritte, Die Erhebung der naturhistorischen Fächer zu selbständigen Wissenschaften. Hierauf folgt die Darstellung der neuzeitlichen Entwicklung bis zum Schlusse des Aufklärungszeitalters (Die Astronomie unter dem Zeichen des Gravitationsprinzipes, Die Zeit zwischen O. v. Guericke und L. A. Lavoisier, Linné, Varenius und Humboldt u. a.) und dann die Naturforschung der neuesten Entwicklungen. G. hat die Ausgestaltung dieser Wissenschaften auch in ihren tiefer gehenden Strömungen berücksichtigt, wobei mancher fernliegende und dem Nichthistoriker verborgene Ursprung offenbar wird. Besonders vorzüglich, auch didaktisch gelungen dünken mich die Darstellung der Physik, der Astronomie und der geographisch-geologischen Disziplinen. Hier weiß G. oft ganz neue geschichtliche Begriffe zu schaffen. Den chemischen und naturphilosophischen Teil hätte ich mir ausführlicher gedacht. Ein Literaturverzeichnis fehlt leider. — Das sympathische Büchlein ist aufs wärmste zu empfehlen. Es ist mit gelehrter Gründlichkeit geschrieben und ist auch als Ganzes eine ebenmäßige, ausgeglichene Leistung. Die neuesten Spezialarbeiten — von einigen Lücken in der Geschichte der Chemie und Biologie abgesehen — sind fast überall herangezogen worden. Der Stil ist leicht und nicht ohne Feinheit und vermeidet Phrase und unruhige Subjektivitäten. Kurz, eine wohl erwogene Arbeit.

Wien. Franz Strunz.

Wünsche O., weil. Gymn.-Oberlehrer: **Die Pflanzen Deutschlands.** Eine Anleitung zu ihrer Erkenntnis. Die höheren Pflanzen. 9., neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. Joh. Abromeit. Mit einem Bildnis Wünsches. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. kl.-8° (XXIX, 689 S.) geb. M. 5.—.

Die vorl. Flora von Deutschland ist ein sehr gutes Bestimmungsbuch. Die auf analytischer Basis gegebenen Diagnosen sind sehr klar gehalten. Besonders zu loben sind die zahlreichen genauen, in vielen ähnlichen Werken fehlenden Fundortangaben. Zu bedauern hingegen ist die Einschränkung des Inhaltes auf den politischen Lokalitätsbegriff Deutschland, wodurch Südostdeutschland und Deutschtirol wie auch die Nordschweiz außer Betracht gelassen werden; abgesehen von der hierdurch bedingten Herabminderung der Verwendbarkeit des Buches für Deutschösterreicher und Schweizer wäre es ja auch für die besonders zur Reisezeit unser Alpengebiet so zahlreich besuchenden Reichsdeutschen angenehm, wenn sie ihr Bestimmungsbuch nicht gleich jenseits der Grenzpfähle vielfach im Stiche ließe. Die notwendige Ergänzung würde nicht allzuviel Raum in Anspruch nehmen. Ebenso leicht wäre es, eine nächste Auflage durch Aufnahme der ohnehin relativ wenigen noch unberücksichtigten selteneren deutschen Arten zu vervollständigen; dafür könnte manches (z. B. Convolvulus tricolor, Pharbitis purpurea etc., also ausgesprochene Gartengewächse) weggelassen werden. Das Buch ist sehr empfehlenswert, für uns Österreicher aber vielfach zu lückenhaft.

Maria Enzersdorf a. Geb. Albert Wimmer.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) X, 15—20. — (15.) Lowell, Die Selbstbildnisse der Planeten. — Frech, Deszendenzlehre. Palaeontologie u. Geologie. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Juni 1910 (Heft 17: Juli, — H. 19: Aug. 1910). — (16.) Archenhold, Üb. Kometen. — Barzizza, Einfache Formeln u. Betrachtgen üb. d. Sonnenauf- u. -untergang f. Gebirge. — Kepler u. d. Gravitationsgesetz. — (17.) Carthaus, Üb. seltsame opt. Phänomene im Hochgebirge v. Java. — Fermatscher Satz. — Eichhorn, Drahtlose Telephonie nach Poulsen. — (18.) v. Lysakowski, Die Bergkette Peters d. Gr. u. ihre Gletscher. — Passarge, Die Schwerkraft auf d. Planeten Erde, Venus u. Mars u. auf dem Mond d. Erde. — (19.) Haken, Üb. d. Lichtdruck u. d. Konstitution d. Kometenschweife. — (20.) Baumann, Der Planet Mars. — Archenhold, Kometenerscheinungen u. Halos in alten Kirchenbüchern.

Zdenek Rud.: Die Behelfe z. Herstellg. geometr. Zeichnungen. Ihr Zweck, ihr zweckmäß. Bau, ihre zweckmäß. Verwendg., Instandhaltg. u. Aufbewahrg. Ein Hilfsbuch f. Realschüler u. Schüler verwandter Lehranstalten. Mit 142 Abb. auf 21 Taf. Wien, W. Braumüller, 1910. gr.-8° (IV, 39 S.) geb. K 1.80.

Medizin.

Fehler Dr. Julius: **Taschenbuch der Krankenpflege.** Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Othmar v. Angerer. 3., neubearbeitete Auflage. München, Verlag der „Ärztlichen Rundschau", 1909. kl.-8° (XVI, 160 S. m. vielen Ill.) geb. M. 3.—.

Der Verf. hat auf Grund seiner vielfachen Erfahrungen, die er als Assistent im Münchner allgemeinen Krankenhause wie in Kriegs- und Feldspitälern gesammelt hat, sein Taschenbuch für Krankenpflege zusammengestellt. Daß das Buch von 1904 bis 1909 in drei Auflagen erscheinen konnte, spricht, wenn man noch dazu die große Zahl von Büchern über das gleiche Thema berücksichtigt, selbst für den Wert des vorl. Buches. Da der Inhalt in klarer, leichtverständlicher Sprache vorgebracht wird, kann das Werk neben den Berufskrankenpflegern auch interessierten Laien empfohlen werden, denen es eine ausgiebige Menge nützlichster praktischer Ratschläge bietet. — Die vorl. 3. Auflage erscheint gegenüber den früheren vielfach verbessert und erweitert. Bei der Schilderung des Transportwesens berücksichtigt der Verf. nur die Vorschriften der deutschen Kriegssanitätsordnung.

Kierling-Gugging. Dr. Herzig.

Ellis Havelock: **Mann und Weib.** Eine Darstellung der sekundären Geschlechtsmerkmale beim Menschen. 2. Auflage. Nach der 4. Auflage des englischen Originals unter Mitwirkung des Verfassers herausgegeben von Dr. Hans Kurella. Mit 2 Tafeln, 22 Abbildungen und 13 Kurven im Text. Würzburg, Curt Kabitzsch (A. Stuber), 1909. 8° (XXIII, 556 S.) M. 6.—.

Unter sekundären Geschlechtsmerkmalen versteht man jene — körperlichen und geistigen — Unterschiede zwischen Mann und Weib, die zu den eigentlichen, direkten Unterschieden im Körperbau in zweiter Linie hinzutreten, wie z. B. die tiefere Stimmlage, der Bartwuchs, die aktive Charakterveranlagung beim Manne, die Langhaarigkeit, der größere Fettpolster, die mehr passive Eigenart des Weibes. — Diese sekundären Geschlechtsunterschiede hat E. zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht, die nun in deutscher, vorzüglicher sachverständiger Übertragung zum zweiten Male ausgegeben werden. Wenn auch das über die 1. Auflage in diesem Bl. (VI, 82) Gesagte in vollem Umfang auch von der Neubearbeitung gilt, so soll doch betont werden, daß E. das heikle Thema in sehr verständiger und streng wissenschaftlicher Weise behandelt. Nicht minderes Lob verdient der Übersetzer H. Kurella,

der viel mehr als eine bloße Translatorarbeit geleistet und das Werk mit Zuhilfenahme der reichen deutschen Literatur über das behandelte und die verwandten Gebiete auf den neuesten Stand zu bringen sich redliche — und zumeist auch erfolgreiche — Mühe gegeben hat.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LX, 25—32. — (25.) Pal, Scoliosis ischiadica b. Platt- u. Knickfußleidenden. — Fein, Halsschmerz u. Halsdrüsenschwellg. — Kirchenberger, Üb. e. neue Operation b. Pleuritis. — Winkler, Versuche üb. d. Beeinflußg. d. intrakraniellen Volumens dch. einige Arzneimittel. — Kukula, Die Indikationen d. chirurg. Therapie der Colelithiasis. — (26.) Bókay, Üb. d. chirurg. Behandlg. d. chron. u. angebornen Hydrocephalus int. d. Kindesalters. — Tedesko, Üb. Meiostagminreaktion. — Buxbaum, Die physikal. Therapie d. Fettsucht. — (27.) Fuchs, Beziehgen d. Enuresis noct. zu Rudimentärformen d· Spina bifida occulta („Myelodysplasie"). — Mattauschek, Porioman. Zustände. — Spatz, Vorläuf. Mitteilgen üb. die mit d. „Therapia sterilisans magna" (Ehrlich-Hata-Präparat) behandelten syphilit. Fälle. (Auch in Nr. 32.) — Pap, Die Jodpinselung z. Desinfektion d. Haut vor Operationen. — (28.) Réthi, Zur Frage d. vollständ. Entfernung. d. Gaumenmandeln. — Reuß, Die Bedeutg. d. Kohlehydrate f. d. Ernährgsstörungen im Säuglingsalter. — Fröschels, Üb. e. neues System b. Otosklerose. — Priester, Ein Selbstmordversuch dch. Bauchaufschlitzung (Darmprolaps) — geheilt. — (29.) Alexander, Labyrinthogene Neurasthenie. — Müller, Neues Verfahren z. frühzeit. Diagnose u. Verhütg. d. Lungenblutgen. — (30.) Büdinger, Zum Vorentwurf d. österr. StGB. — Urban, Pneumatosis cystoides intestinorum. — v. Forster, Novojodin als Jodoformersatz. — (31.) Réthi, L. Türck. — Wick, Ein Fall v. primärem chron. Gelenkrheumatismus mit subkutanen Knoten. — Urbantschitsch, Üb. Aktinomykose d. Gehörorgans. — Wickhoff, Die Kohlensäurebadtherapie bei d. arteriosklerot. Schmerzen. — (32.) v. Zeißl, Meine bisher. Erfahrgen m. „Ehrlich 606". — Goldberger, 2 Fälle v. primärer Thyreoidites acuta simplex. — Beck, Ein dch. Spätoperation geheilter Fall v. Perforationsperitonitis infolge Durchbruches e. Ulcus ventriculi. — Beil.: Der Militärarzt. XLIV, 11—14: (11.) Steiner, Neue Probleme d. Feldsanitätsdienstes. — (12.) Lawner, Üb. Herzklappenfehler im k. u. k. Heere. — (13.) Wiesner, Btr. z. nichtkomplizierten traumat. Sehnenluxation. — (14.) Schöppler, Die Behdlg. d. Gelenksverstauchgen mit heißen Bädern u. Massage.

*Lorenz Dr. (Stadt- u. Kurarzt, Wildbad): Gicht, Rheumatismus, Ischias. Ulm, J. Ebner. kl.-8° (IV, 77 S.) M. 1.50.

Der Arzt als Erzieher. Heft 12, 21, 33. München, Verl. d. Ärztl. Rundschau, Otto Gmelin, 1910. gr.-8°

12. Burwinkel Dr. med. O.: Die Gicht. Ihre Ursachen u. Bekämpfg. Gemeinverständlich dargestellt. 3. u. 4. verm. u. verb. Aufl. (45 S.) M. 1.20.
21. Engel Dr. H.: Die Nierenleiden, ihre Ursachen u. Bekämpfg. Gemeinverst. Darstellg. Mit 1 Abb. im Text. 3. u. 4. verm. u. verb. Aufl. (81 S.) M. 1.40.
33. Grosse Dr. Otto: Die Erkrankgen d. Harnorgane. Gemeinverständl. Darstellg. ihres Wesens, ihrer Ursachen u. ihrer Behandlg. nebst eingehender Unterweisg. im asept. Selbstkatheterismus. Mit 5 Abb. im Text. (64 S.) M. 1.40.

Militärwissenschaften.

Endres Kriegsgerichtsrat Karl: **Deutsche Wehrverfassung.** (Sammlung Göschen. 401.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (133 S.) geb. M. —.80.

Die anspruchslose Schrift wird jedem willkommen sein, der sich rasch über aktuelle Einzelheiten der Wehrpflichtverhältnisse oder das Gesamtbild der Wehrverfassung im Deutschen Reiche unterrichten will. Sie erörtert zunächst die das Heerwesen und die Kriegsmarine berührenden Bestimmungen der Reichsverfassung, die staatsrechtliche Sonderstellung der bayerischen und württembergischen Kontingente und die mit Sachsen und den übrigen Bundesstaaten abgeschlossenen Militärkonventionen. An diese Grundlage reiht sich eine systematisch geordnete Zusammenstellung des hauptsächlichsten Inhaltes der sonstigen die Organisation, die Militärpflicht, die Rechtsverhältnisse der Militärpersonen, das Ersatz- und Kontrollwesen (einschließlich Offiziersersatz etc.) betreffenden Reichsgesetze und Verordnungen. Die Anordnung des trotz grundsätzlichen Verzichts auf Erläuterungen und historisch-kritische Würdigung überaus umfangreichen Stoffes ist zweckmäßig und übersichtlich, der Inhalt in allem Wesentlichen vollständig, die Darstellung trocken, aber klar und allgemeinverständlich. Leider fehlt ein Sachregister, dessen Mangel der Benützbarkeit des Bändchens für Nachschlagezwecke immerhin einigen Abbruch tut. Alles in allem gleichwohl ein brauchbarer, verläßlicher und, last not least, billiger Orientierungsbehelf.

München. Oberst Pfülf.

Technische Wissenschaften.

Bauer Prof. Dr. Alexander: **Ein Blick auf die Entwicklung des chemischen Unterrichtes am Wiener Polytechnikum von der Zeit der Gründung bis zur Einführung des Fachschulsystems.** Wien, Selbstverlag (C. Fromme in Komm.), 1910. (43 S.)

Das Buch enthält eine Reihe wertvoller Studien über die Geschichte des chemischen Unterrichtes an der k. k. technischen Hochschule in Wien. Wir lesen über verdienstvolle Forscher und Lehrer wie Meissner, Prechtl, Scholz, Schrötter u. a., über die allmähliche Ausgestaltung des Polytechnikums zur Technischen Hochschule und die spezielle Geschichte ihrer chemischen Abteilung. In vieler Hinsicht hat der gelehrte Verf. seine früheren Forschungen erweitert und ergänzt und das Ganze zu einem angenehm lesbaren Buche gemacht. Es wurde beinahe eine kleine Geschichte der Chemie in Österreich daraus. Ich brauche nicht erst hervorzuheben, daß auch diese Publikation B.s bis in die kleinsten Details gründlich ist. Die Arbeit als solche mahnt uns, auf das immerhin noch wenig bebaute Gebiet der Geschichte des chemischen Unterrichtes unser Augenmerk zu richten. Könnten nicht auch andere Hochschulen derlei wertvolle Spezialhistorien liefern? Es wären Fundgruben für die Geschichte der Naturwissenschaften.

Wien. Franz Strunz.

I. **Loescher** Fritz: **Leitfaden der Landschafts-Photographie.** 3., durchgesehene Auflage. Mit 30 erläuternden Tafeln nach Aufnahmen des Verf. Berlin, Gust. Schmidt, 1908. 8° (179 S.) M. 4.—.

II. **Mazel** Dr. Anton: **Künstlerische Gebirgs-Photographie.** Autorisierte deutsche Übersetzung von Dr. E. Hegg u. Dr. C. Stürenburg. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage. Mit 16 Tafeln nach Originalaufnahmen des Verfassers. Ebd., 1908. gr.-8° (VIII, 208 S.) M. 4.50.

III. **Deutscher Camera-Almanach.** Ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit. Begründet von Fritz Loescher. 5. Band. Für das Jahr 1909. Vollendet von Otto Ewel. Mit 3 Tafelbildern, 54 Vollbildern u. 113 Abb. im Text. 8° (VIII, 264 S.) M. 4.—.

Im XIII. Jahrgange des AL (Nr. 24, S. 752 f., s. auch XVII, S. 284) ist Loeschers „Bildnis-Photographie" eingehend besprochen worden. Was dort im allgemeinen zum Lobe dieses Buches gesagt wurde, gilt auch von dem hier in 3. Auflage vorl. „Leitfaden der Landschafts-Photographie" (I) desselben Verf. In erster Linie ist es wieder die anziehende Art, wie L. seinen Stoff behandelt, die vor allem auffällt und die das Studium des Werkes zu einer angenehmen Lektüre macht; darüber vergißt L. aber nirgends das Wichtigere: die Hinleitung, wie das Charakteristische, die wesentlichen Merkmale einer Landschaft Enthaltende im Bilde festzuhalten sei, so daß die Wiedergabe durch die Kamera auch ein Bild ergibt. Die technische Seite endlich kommt dabei nicht zu kurz: so ergibt sich die Teilung in drei Abschnitte von selbst: „Vor der Aufnahme", wo über Format, Stativapparate, Kamera, Prüfung der Geschwindigkeit von Momentverschlüssen, von Objektiv, Brennweite und Perspektive, dem Plattenmaterial etc. das Nähere gesagt wird; der 2. Abschnitt ist „Die Aufnahme" betitelt, gibt Antwort auf die Frage „Wie sollen wir photographieren?" und behandelt dann im einzelnen das Motiv, Vordergrund, Ferne und Himmel, Bäume, Staffage und Beleuchtung, während der 3. Abschnitt „Nach der Aufnahme" über die Entwicklung, das Abschwächen und Verstärken, das Kopieren, die Retusche, das Aufziehen und Einrahmen, das Vergrößern u. dgl. die nötigen Weisungen gibt. — Das Buch bietet jedem Photographierenden, dem Anfänger wie dem Vorgeschrittenen, dem Berufsphotographen wie dem Amateur wertvolle Winke und ist daher bestens zu empfehlen. — Von der neuen Auflage von Mazels „Künstlerischer Gebirgsphotographie" (II) gilt in vollem Umfang das im AL XIII, 752 f. über die frühere Auflage Gesagte; die Fortschritte der in den letzten Jahren so hoch entwickelten photographischen Technik sind an dem Buche nicht spurlos vorübergegangen und haben ihm überall ihr Gepräge verliehen. — Ein lieber alter Bekannter endlich ist der in diesem Bl. wiederholt angezeigte Camera-Almanach (III), von dem nun schon der V. Band vorliegt; es genügt, den reichen Inhalt desselben zu verzeichnen, um seinen hohen Wert klarzustellen:

Grell, Die persönliche Note in der Kunstphotographie. — Gasser, Farbe und Helligkeit. — Bandelow, Die Figur in der Landschaft. — Kleintjes, Das Genrebild. — Frh. v. Hübl, Die Photographie in natürlichen Farben. — Loeb, Holländische Lichtbildkunst. — Kuhfahl, Bildauffassung bei alpinen Aufnahmen. — Quedenfeldt, Das Straßenleben der Großstadt. — Starck, Der Himmel im Landschaftsbilde. — Hecht, Kinder und Kamera. — Warburg, Wie es mit der englischen Photographie steht. — Demachy, Der Ölfarbenkopierprozeß. — Littmann, Die Momentkamera. — Mahner, Pflanzenleben u. Kamera. — Wentzel, Das Photographieren auf Reisen. — Öttel, Lebenswahre Momentbilder. — Köhler, Photographie und biologische Forschung. — Ehrhardt, Photographie und Schule. — Scholz, Aphorismen. — Bruns, Dem Gedächtnis Fritz Loeschers. — Ewel, Endbetrachtungen. — Hanneke, Fortschritte und Ereignisse des Jahres. — Wichtigere Erscheinungen der Literatur aus d. J. 1907—1908. — Verzeichnis der Amateurvereine. — Register.



Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVII, 11 — 14. — (11.) Winkler, Üb. d. Gestehgskosten d. Milch — die Milchverwertg. — Pflichten v. Lieferanten u. Betriebsleitg. in Genossenschaftsmolkereien. — Weitere Bemerkungen zu d. Artikeln üb. d. Rückgang d. Erfindertätigkeit auf d. Gebiete d. Molkereiwesens. — (12.) Zur Hebg. d. Molkereiwesens in Österreich-Ungarn. — (13.) Hervorrag. wirtsch. Objekte auf d. Ausstellg. d. Dtschen Landw.gesellsch. — Wulff, Die Fütterg. d. Jungviehs. — (14.) Ulmansky u. Kaserer, Pfingstexkursion in das Braunviehgebiet der Ostschweiz.

Schöne Literatur.

Ebner-Eschenbach Marie von: **Genrebilder.** Erzählungen. Berlin, Gebr. Paetel, 1910. 8° (404 S.) M. 5.—.

Die Dichterin, deren 80. Geburtstag am 13. September d. J. gefeiert wird, legt in dem vorl. Buche sechs Erzählungen vor, die aller Wahrscheinlichkeit nach in den letzten Jahren entstanden sind, die aber das hohe Lebensalter der Verf. in keiner Weise verraten, so daß ein späterer Literarhistoriker, der nur aus inneren Anzeichen schließen müßte, sie sicher in die Zeit der vollsten Schaffenskraft der Dichterin verlegen würde. Denn die Milde und Reife der Welt- und Lebensauffassung, mit der die Verf. die Dinge und Personen behandelt, von denen sie spricht, ist schon ein Merkmal ihrer aus jüngeren Jahren stammenden Schriften. — In „Ob spät, ob früh" ist eigentlich keine Handlung, kein Geschehen — und doch, ein wie reiches Leben breitet sich da aus, wie mütterlich mitfühlend erzählt „die Ebner" da von dem Erwachen der Liebe in dem Herzen des Knaben zu der schönen, um vieles älteren Frau, wie zart und fein lösen sich die leisen Fäden, — und daneben das nur angedeutete gleichzeitige Erleben im Herzen der Mutter; das Ganze wie ein mit zarten Farben hingehauchtes Gemälde einer stillsonnigen Frühlingslandschaft. — „Im Zauberbann" hat mir am wenigsten gefallen — bei aller Kunst, die in dieser Erzählung steckt. Daß sich die Frau in ein Jugendbildnis ihres Gatten verliebt und in dieser Liebe ihm förmlich untreu wird, ist ein etwas ausgeklügeltes Problem, das auch die E.-E. uns nicht recht glaubhaft machen kann. — Auch „Fritzens Ball" kann nicht ganz befriedigen; der schwüle Hauch des Ehebruches, der zum Schlusse offenbar wird (nur dem Helden und dem Leser, nicht dem betrogenen Ehemann), zittert über der ganzen Geschichte, die ja vortrefflich ist in feinen Zügen und in der Zeichnung des alternden Aurel, des eigentlichen Helden der Geschichte, der schließlich an den Folgen seines Versuches, den Ehebruch zu verdecken, stirbt. — „Der Säger" ist eine episodistische Gespenstergeschichte, in „Unverbesserlich" ist wahrhaft rührend das alternde Geschwisterpaar, der fromme, bescheidene Pfarrer in dem mährischen Dorf und seine ihm an Herzensgüte nicht nachstehende Schwester, gezeichnet; sie heben sich leuchtender von dem Hintergrunde der Erzählung ab als der Titelheld, der unverbesserliche Dorf-DonJuan, dessen leichtsinnige Streiche die Dichterin mit viel Humor erzählt. Stünde da auf S. 289 nicht der ganz überflüssige und wohl auch innerlich unwahre Satz, daß der Pfarrer in das kleine Dorf „strafweise versetzt worden" sei, „weil er den Wunsch seiner obersten Behörde, in seinen Predigten scharfe Töne gegen gewisse Parteiungen anzuschlagen, unbeachtet gelassen hatte", so könnte man diese Geschichte als ein Juwel erklären. Und es will uns dünken, daß eine Schriftstellerin vom Range der E.-E. es nicht nötig hat, mit solchen Mätzchen — denn für die Geschichte ist dieser Satz nicht von dem geringsten Belang — der liberalen Zeitungskritik ihre Reverenz zu machen; wie ja denn auch in einer Besprechung des Buches in der Wiener Neuen Freien Presse dies Sätzchen zum Leitmotiv der ganzen Anzeige gemacht worden ist. Frau v. E.-E. hat also ihr Entgegenkommen dankend quittiert gefunden. — „Das tägliche Leben" endlich ist eine feine psychologische Studie, in der sich die Verf. die redlichste Mühe gibt, den Selbstmord, den eine geachtete, in den scheinbar glücklichsten äußeren und inneren Verhältnissen lebende Frau und Mutter am Vorabende ihres Silbernen Hochzeitstages begeht, erklärlich zu machen. Auch hier bewundert man die feine, maßhaltende Kunst, die den Leser ganz gefangen nimmt, wenn sie ihn auch nicht über das Unmögliche, Verwerfliche des Vorwurfes hinwegtäuschen kann.

Wien. F. Schnürer.

Dantes Göttliche Komödie. Ein Erlösungsgedicht der Menschheit in drei Gesängen, übersetzt und erläutert von Albert Pohlmeyer. I. Band: Die Hölle. Berlin, Vossische Buchhandlung, 1908. 8° (XLIII, 237 S.) M. 2.50.

Das Neue an dieser Übersetzung ist, daß ihr Verfasser nicht nur vom Zwange des Reimes, sondern auch von dem des Metrums sich frei macht und statt des jambischen Quinars vierfüßige Daktylen mit Auftakt wählt. Ich kann dieser Freiheit nicht so rechten Geschmack abgewinnen; die Verse scheinen mir mit dem Ernst und der Würde der Dichtung davonzuhüpfen. Einen Vorzug kann man aber der Übersetzung nicht streitig machen: daß sie infolge dieser Behandlung des Metrums leichter verständlich ist als die meisten anderen. Die Anmerkungen sind knapp, aber genügend.

Wien. Dr. Oswald Menghin.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLIV, 15—20. — (15.) l'Ermite, Die Gründung. — Dankler, Der Verrückte. — Scherer Auf dem Hochplateau v. Melchsee-Fruth. — Myriam (Baronin Pereira, Madonna Annunciata. — Der Händedruck. — Schott, Schwedenzeit. — Dr. K. Lueger. — Kern, Die Begum. — (16.) Keßler, Maibräuche in d. Schweiz. — de Teramond, St. Peters Statue. — Hoche, Zur Symbolik unserer Bäume. — Stelljes, Um sein Erbe. — Knauer, Aus d. Käferwelt. — v. Baden, Schöpfg. u. Pfingsten. — Frank, Einiges üb. ansteckende Krankheiten. — (17.) Gienapp, Frühlingskündende Blütensträucher. — Berthold, Miramare. — Achleitner, Spezialisten in Beraubg. v. Kirchen u. Pfarrhäusern. — (18.) Frohn, Walcheren. — Düggelin, Das Kollegium Maria-Hilf e. Raub d. Flammen. — Sebastian, Weinfälschgen in alter Zeit. — Nenno, Die Bewetterung d. Steinkohlengruben. — (19.) Berthold, Gold. Blüten. — Mattenberg, Das Stanserhorn. — Grüninger, Beppino d. Liftboy. — Ein Kampf m. Bisam-Schweinen. — Huth, Sorbonne u. Quartier Latin. — (20.) Wichmann, Oberammergau u. die Passion v. 1910. — Knispel, Aus d. kanad. Steppen. — v. Niebelschütz, Seine erste u. letzte Liebe. — Linzen, Das Lämpchen d. Soldaten. — Keßler, Die Tischzucht.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVI, 17—20. — (17.) Benson, Der Herr d. Welt. — Nabor, St. Michael. — Famma, Von Meer zu Meer. — Mendez, Das Meereskind. — Busolt, Ratschläge üb. Wandern u. Hautpflege. — Scherer, Die Wiedervereinigg. Regensburgs m. Bayern vor 100 J. — Böhmer, Eine mittelalterl. Stipendienstiftg. — Paul, Erschlaffg. d. Eingeweide. — Knauer, Naturwissensch. u. Naturliebhaberei. — (18.) Pflugk, Vom Holunder. — Fell, Am Grabe d. hl. Karl Borromäus. — Lölgen, Durchs Moseltal. — Denk, Rob. Schumann. — Doering, Vom Oberammergauer Passionsspiel. — (19.) Nicolaus, Üb. Edelgestein. — Wurm, Das Wesen d. Porträts. — Riesch, F. Freiligrath. — Elsäss. Mai- u. Pfingstgebräuche. — Nehbel, Großstadtluft. — Busolt, Was muß man v. Geldgeschäften verstehen? — Stift Tepl in Böhmen. — (20.) Stieb, Eine dtsche 2-Herren-Stadt. — Dankler, Neue Meisterwke d. christl. Goldschmiedekunst. — Dreßler, Grausame Felsen. — Staark, Küchenhygiene vor 200 J. — Kandler, Von d. Afrikareise d. Hzg. Adf. Friedr. v. Mecklenburg. — Knauer, Schreckfalter u. Trutzraupen.

Das literar. Dtsch.-Österreich. (Red. Val. Teirich.) X, 5 u. 6. — (5.) Teirich, Am Bosporus. — Oehl, R. v. Kraliks Stellg. im „Literaturstreit". — Teirich, Der begehrende Blick. — Brandt-Egloffstein, Der Sternkreuz-Orden. — Selbstportraits österr. Schriftsteller: Elsa Kastner-Michalitschke. — (6.) Selbstportr. österr. Schriftstr.: Carl Conte Scainelli. — Ritoók, Ewige Trauer. — Brischar, Enr. v. Handel-Mazetti. — Reimer-Ironside, Vierblättrige Menschen. — Teirich, Der erzensschlüssel.

רעיאל: ירכָה. Lettere ad una novizia. Rom, Fr. Pustet, 1910. 8° (220 S.) L. 2.50.

*Stifters, Adb., Sämtl. Werke. II. Bd. Studien. 2. Bd. Unt. Mitwirkg. v. Fz. Hüller, hrsgg. v. Rud. Frieb, Hs. Hartmann, Jos. Taubmann. Mit 2 Lichtdrucktaf. u. e. Stammbaum. — V. Bd., 1. Hälfte. Bunte Steine. (Text.) Unt. Mitwirkg v. Fz. Hüller u. Hugo Sturm hrsgg. v. Fz. Egerer u. Adolf Raschner. Mit 4 Lichtdrucktaf. (Bibliothek dtscher Schriftsteller aus Böhmen. Hrsgg. im Auftrage d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wiss., Kunst u. Lit. in Böhmen. Bd. XXI, XXV.) Prag, J. G. Calve, 1908. 8° (LXXIV, 373 u. XCV, 392 S.) à M. 5.—.

*Cottasche Handbibliothek. 161, 162. Stuttg., J. G. Cotta Nachf. 8°
- 161. Hebbels, Friedr., Demetrius. Vollendet v. Otto Harnack. (130 S.) M. —.50.
- 162. Kestner A.: Goethe u. Werther. Briefe Goethes meistens aus s. Jugendzeit, mit erläut. Dokumenten hrsgg. Mit 2 Bildnissen u. 3 Faks. 3. Aufl. Mit e. ergänz. Anhange. (162 S.) M. —.80.

*Dietrichs Bibliothek f. d. reifere Jugend u. deren Freunde. Bd. 1—5. (Jeder Bd.:) Mit e. Buntdruck u. 3 Textbildern. Dresden, R. H. Dietrich. 8°. à geb. M. 1.50.
- I. Relham: Der Sohn d. Tagelöhners. Erzählg. aus d. Leben. (S. 5 bis S. 192.) — A. Kleine: Der Hampelmannhändler v. Mozambique. Humoristisch-abenteuerl. Erz. (S. 193—240.)
- II. Thiele R.: Die Bären v. Augustusburg. Histor. Erz.; frei nach Nieritz. (S. 5—152.) — Ders.: Der Kuhhirte v. Oggersheim; (S. 155—208.) — Unter fahrenden Leuten. Frei nach Nieritz. (S. 211—239.)
- III. Ankerstock L.: Der falsche Prinz. Erz. (S. 5—140.) — Emma Kettner: Die Stiefmutter. Novelle. (S. 141—180.) — Knecht Ruprechts Abenteuer. Humoreske aus d. Volksleben. (S. 181—210.)
- IV. Thiele R.: Die Türken vor Wien. Eine Erz. aus d. 16. Jhdt. Frei nach Nieritz. (220 S.)
- V. Kettner Emma: Bergmannsblut. Erz. (S. 5—176.) — Valerie Hodann: Durch Nacht zum Licht. (S. 177—240.)

Lublinski Samuel: Kaiser u. Kanzler. Tragödie. Lpz., Xenien-Verlag, 1910. gr.-8° (IV, 95 S.) M. 2.—.

Hartenau Gert: Ursula. Ein Roman. Ebd., 1910. 8° (276 S.) M. 3.—.

— —: Gewehr ab! Drama in 3 Aufz. Ebd., 1910. gr.-8° (72 S.) M. 2.—.

Schulz-Tharau Otto: Hildburg. Tragödie. Ebd., 1910. gr.-8° (96 S.) 2 M.

*Kranich P. Timotheus, O. S. B.: Echo d. Herzens. Kleine Lieder f. stille Menschen. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1910. 8° (VIII, 100 S.) geb. M. 2.50.

*Hirschberg-Jura Rudolf: Primanerliebe. Roman. Berlin, O. Janke. 8° (276 S.) M. 3.—.

*Nathusius Annemarie v.: Der stolze Lumpenkram. Roman. 5. Taus Ebd., 1910. 8° (292 S. m. Portr.) M. 4.—.

*Liederbuch f. Jugendvereine. Hrsgg. v. Verband d. kathol. Jugendvereine d. Bezirkes M.-Gladbach. 4. Aufl. (25.—50. Taus.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. 16° (72 S.) M. —.10.

*Deledda Grazia: Bis an die Grenze. Roman. München, Süddtsche Monatshefte, 1910. 8° (381 S.) M. 3.50.

*Freybe Paul: Drei Rosen u. a. Skizzen. Rostock, C. J. E. Volckmann Nachf., 1910. 8° (VII, 112 S.) M. 2.—.

Manns Benno: Neues Leben. Dichtgen. Ebd., 1910. 8° (147 S.) M. 2.25.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Krumbacher Karl: **Populäre Aufsätze.** Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (XII, 388 S.) M. 6.—.

Der vorl. Band vereinigt die zahlreichen, während einer segensreichen akademischen Tätigkeit von 25 Jahren in verschiedenen Zeitschriften erschienenen kleineren Abhandlungen K.s, die in gemeinverständlicher Darstellung von den Ergebnissen, Aufgaben und Arbeitsmethoden einiger wenig bekannten Disziplinen Kunde zu verbreiten und so für sie Interesse zu erwecken sich zum Ziele setzen. Es sind 24 in erster Linie für gebildete Laien und Studierende bestimmte Aufsätze, die, abgesehen von einigen sachlichen Berichtigungen und kleinen Retuschen, durchaus in der ursprünglichen Form wiedergegeben sind; die Anmerkungen bringen umfangreichere Zusätze und Ergänzungen und halten die einzelnen Stücke auf der Höhe der Zeit.

Die Sammlung zerfällt in vier Abschnitte: Sprachliches, Literarisches, Geschichtliches und Allerlei. Während der erste in fünf Aufsätzen mit dem Problem der neugriechischen Schriftsprache und mit der Aussprache des Griechischen und Lateinischen sich beschäftigt, bietet der zweite Abschnitt sechs interessante literarische Darstellungen, unter denen die Kritik der „Geschichte der neugriechischen Literatur“ von A. R. Rangabé und Daniel Sanders und die Abhandlungen über die Bibliotheken des Heiligen Berges und über die griechischen Handschriften Frankreichs hervorzuheben sind. Der historische Abschnitt umfaßt die Aufsätze: 1. Kaiser Justinian, 2. Geschichte des späteren römischen Reiches, 3. Ein byzantinischer Kaiser im 10. Jahrhundert, 4. Athen in den dunklen Jahrhunderten und 5. Chamberlains Grundlagen des 19. Jahrhunderts. In dem mit „Allerlei“ betitelten Abschnitte sind besonders das „Geleitwort zur byzantinischen Zeitschrift“ und die Abhandlung über die „Nomina sacra“ Traubes sowie der Aufsatz „Der Kulturwert des Slawischen und die slawische Philologie in Deutschland“ viel gelesen und oft genannt. — Alle in diesem Bande vereinigten Artikel sind auf das anregendste geschrieben und gewiß geeignet, „den geisteswissenschaftlichen Studien und besonders der christlich-byzantinisch-neugriechischen Abteilung der östlichen Kulturwelt einige neue Freunde zu gewinnen und alte in ihrer Treue zu bestärken“.

Wien. Josef Bick.



Generalregister zur Deutschen Rundschau. Band 81—120. (XXI—XXX. Jahrgang.) Berlin, Gebr. Paetel, 1908. gr.-8° (XXI, 148 S.) M. 8.—.

Zur „Deutschen Rundschau" erscheint im Abstand von zehn zu zehn Jahren über die in diesem Zeitraume ausgegebenen 10 Jahrgänge (oder 40 Bände) ein „Generalregister", von dem hier das vierte vorliegt. Es zeigt schon in seinem Umfange die Reichhaltigkeit des von dieser vornehmsten deutschen Revue Dargebotenen (S. 1 bis 148 sind reines systematisches Register der in Band 81 bis 120 gebrachten Artikel nach Materien), während die Übersicht auf S. VIII einen Begriff von der Mannigfaltigkeit bietet, indem sie 19 Gebiete verzeichnet, aus denen die einzelnen Artikel stammen. Die „Deutsche Rundschau" erweist sich hier aufs neue als ergiebige Fundgrube für Materien aller Art, an der auch der Mann der Wissenschaft nicht vorbeigehen darf.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 31—36. — (31.) Eckardt, Der 5. marian. Weltkongreß. — Köhler, Regierg. u. Sozialdemokratie in Baden. — Roeder, Didascalia. — Gießler, 20 J. soziale Friedensgerichte. — Vogel, Die span. Cortes b. Aufwaschen. — Waldorf, Im Zeichen d. „Knochenerweichg." — Rösch, Wissensch. u. Glaube in d. kirchl. Aufklärg. — v. Erlbach, Zur Vertingeltangelung d. „Ausstellg. München 1910". — Herbert, Sonderausstellg. postal. Dokumente in Regensbg. — (32.) v. Godin, Der alban. Aufstand. — Kausen, Die zukünft. Republik Baden. — v. Erlbach, Ist e. kath. Priester vogelfrei? — Meißmer, Konvertitisches. — Sinzig, Ein Journalistenkongreß in Brasilien. — Buschmann, Ihr Häuschen. — (33.) Kausen, Polit. Betätigung d. Akademiker. — Baumgarten, Antiklerikale Verleumdgen. — Frick, Zum Landtagsschluß in Bayern. — Vogel, Stilproben d. Ferrerpresse nach d. Attentat auf Maura. — Hennigk, Grundsätzliches z. Jugendschriftenfrage. (Entgegng. v. Kiesgen in Nr. 35.) — Eine deutl. Antwort auf e. freche Herausforderg. — Pöllmann, Gegen die Literaturnörgler. — (34.) Rost, Willkommen in Augsburg. — Brem, Was haben wir dtsche Katholiken dem Vaterlande zu geben? — „Eine wahre Kulturaufgabe". — Mausbach, Anklagen auf Modernismus. — Ackermann, Der vornehme Ton auf d. jährl. dtschen Katholikentagen. — Schulte, Klerus u. Laientum. — Baumgarten, Die Missionen auf d. Katholikentagen. — Stölzle, Studentische Korporationen u. sittl. Verantwortlichkt. — Esser, Akademikersorgen. — Doering, Augsburg e. Heimstätte alter Kunst. — Baumeister, Die hl. Schrift in mod. Sprache. — (35.) Veith, Die internat. Sozialdemokratie. — Erzberger, Gottesfriede. — Eberhard, Der Liberalismus e. relig. Gefahr. — Waldorf, „Moral-Anarchisten". — Herbert, Die Rosse v. Arezzo. — Doergens, Vom lebend. Gott in uns u. uns. Kirche. — Kuckhoff, Arbeitersöhne u. höh. Studium. — Doepfer, Klerus u. Kunst. — Sägmüller, Haeresis perennis. — Timmen, Das Neueste aus d. sozial-student. Bewegung. — Heidegger, Abraham a S. Clara. — Kral, Esperanto u. d. Katholizismus. — (36.) v. Blankenau, Der Augsbg. Katholikentag. — Koch-Breuberg, Sedan. — Rupp, Die „freien Christen". — Vogel, „Gazpacho" f. den dtschen Philister. — Kujot, Kath. Kirche u. Tannenberg. — Schatz, Prakt. Militärfürsorge. — Mac Kee, Westminster-Kathedrale.

Literar. Beil. z. Augsburger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1910, 29—38. — (29.) Volksw. u. sozialpolit. Literatur. — Sprengler, Hofmillers „Zeitgenossen". — (30.) Haas, Zur Kinderpsychologie. — (31.) Seitz, Theolog. Prinzipienlehre. — Die Orden u. Kongregationen d. kath. Kirche. — Binder, Allerlei Romane. — (32.) Gockel, Physikal. Literatur. — Bumüller, Der diluviale Mensch in Europa. — Euringer, Geschichtliches üb. d. Alkoholismus. — (33.) v. Hohenberg, Btrge z. Literaturgeschichte. — Binder, 2 Anthologien. — Schmidberger, Pharus. — (34.) Von neuen Liedern u. Balladen. — Völler, Der Luftmantel uns. Erde. — Sauer, Neuere Alban Stolz-Literatur. — Weinmann, Griesbachers Kontrapunkt. — (35.) Meyer, Lehmens Moralphilosophie. — Niglis, Um Ruville. — (36.) Wurm, Neuere kunstwiss. Literatur. — Sauer, Die neue A. Stolz-Literatur. — Binder, M. Herberts u. E. Thrasolts Gedichtbücher. — (37.) Schmid, Bücher z. dtschen Sprache. — (38.) Krapp, Neue Dramatik. — Binder, 2 neue Romane v. M. Herbert u. Isab. Kaiser.

Deutsche Wacht. (Bonn.) III, 29—38. — (29.) Minn, Kgin Luise. — Balzer, Zur kirchenpolit. Lage in Spanien. — v. Pfister, Zwei Gedenktage in d. Ostmark. — (30.) Silesius, Bürgertum u. Sozialdemokratie. — Wagner, Zu d. Kommissionsberatgen d. Reichsversichergsordng. — (31.) v. Poellnitz, „Christl. Weltanschauung". — „Klopffechtereien". — Prof. Spahn wider die Demokratie. — (32.) Zur Lage in Marokko. — Am Ende ihres Lateins. — (33.) Herrmann, Ethische u. geistige Kräfte in d. preuß. Erhebg. vor 100 J. — Windthorstbunde u. Akademiker. — v. Müller, Kriegsmöglichkten u. was daraus folgt. — (34.) v. Below, Die Wahlrechtsbewegung u. d. Großblock. — Schiller, Ein Stimmgsbild zu d. Berliner „Weltkongreß f. freies Christentum u. relig. Fortschritt". — Wygodzinski, Entschuldg. m. Hülfe v. Berufsgenossenschaften. — (35.) Die Sorge f. die Kriegsteilnehmer. — Die Mißstände in d. Krankenkassen. — (36.) Die Königsberger Kaiserrede. — Berger, Der Katholikentag in Augsburg. — Schulen u. Dtschtum in d. Ostmark. — Wagner, Der Sozialismus u. die Intellektuellen. — (37.) Wilden, Die Förderg. d. Handwerks auf d. Lande. — Der Gewerkschaftsstreit unt. d. dtschen Katholiken. — (38.) Schiller, Kirche u. soziale Frage. — Olbertz, Kulturkampf od. konfess. Friede? — Wieber, Was leistet Dtschld. im Verh. zu d. übrigen europ. Ländern auf d. Gebiete d. Arbeiterversicherg?

Haus u. Herd. (Beil. z. „Reichspost", Wien.) V, 27—32. (27.) Der staatl. Fachunterricht für Mädchen. — Farb. od. schwarze Schuhe? — Kostb. Teppiche. — (28.) Philipp, Wenn wir altern. — Schenkling, Eßbare u. giftige Pilze. — (29.) Jezewitz-Norbert, Mutterschutzbestrebgen u. Frauenbewegung. — l'Ermite, Das blutige Kleid. — Schmidt, Winke f. d. Wassertrinken. — (30.) Düsterhof, Mehr Luft! — Frauenleben in d. Sahara. — (31.) Kaiser, Trümmer. — Welfing, Plauderei zum Tee. — Was d. Mode bringt. — (32.) Holmquist, Das Land d. Kindes. — Mod. Luxuswäsche.

Deutsche Revue. (Hrsg. v. R. Fleischer.) XXXV, 7 u. 8. — (7.) Aufzeichngen d. Prinzen Friedr. Karl v. Preußen aus d. Feldzug 1870/71. — Kalau v. Hofe, Ist e. internation. Flottenabrüstg. möglich? — Gedanken üb. Parlamentarismus in Dtschld. — Carnegie üb. d. Friedensbewegung. — v. Goßler, Das Ende d. Kgin Luise. — v. Arnim, Antinomien d. Schulreform. — Baillie-Gohmen, Mitteilgen üb. Th. Roosevelt. — Ewald, Salz u. Zucker. — Roscoe, Kg. Eduard VII. d. Friedensstifter. — Bissing, Die Ausgrabgen in Ägypten während d. letzten Jahrzehnts. — v. Leyden, Lebenserinnerungen. — Koch, Die Berl. Scheckaustauschstelle. — (8.) Zingeler, Des Fürsten Karl Ant. v. Hohenzollern Jugend, Universitätsbesuch u. Vermählg. — v. Bar, Parlamentar. Regierg. — v. Stengel, Das Gesandtschaftsrecht der dtschen Einzelstaaten. — v. Paschinger, Bismarck u. d. Nordostseekanal. — Niemeyer, Polit. Extreme u. Völkerrecht. — Münz, Begegngen m. türk. Staatsmännern. — Nippold, Kulturentwicklg. u. Weltpolitik. — Edinger, Der Hund u. s. Gehirn. — Mayer, Erbsünde u. Erziehg. im Lichte d. mod. Biologie. — Graf Vay, Erinnergen v. Hofe d. † Kaisers u. der Kaiserinregentin v. China. — Frh. v. Wendland, Die Eisenbahn u. Bewässerg. Syriens u. Mesopotamiens. — Boshart, Ein vergess. Projekt. — Schrameier, Selbstverwaltg. in Kiautschou. — Mangoldt, Groß-Berlin u. d. Wohngsreform.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXIV, 1—6. — (1.) Graf Zichy, Österr. u. Ungarn. — Frh. v. Chlumecky, Das kret. Imbroglio. — Bemold, Nicht Frauenstimmrecht — Frauenrat. — v. Wertheimer, Sistiergspolitik. — Wells, Roosevelt in Europa. — Terramare, Die Pinsdorfer Hobl. — Schmitz, Der Radikalismus der Intellektuellen. — (2.) Pinon, Kg. Eduard VII. — Virágos, Der neue ungar. Reichstag. — Hainisch, Die Wiener Zentralbibliothek. — Ertl, Sixtus d. Sterngucker. — Berger, Elefantenjagd. — Bunzel, Von uns. amtl. Statistik. — Holzer, Alt-Ischl. — (3.) Zweig, Was heißt u. zu welchem Ende studiert man Politik? — Steinacker, Nochm. „Österr. u. Ungarn". — Deutsch, Schwind u. Lenau. — Swoboda, Verbrechen u. Neurose. — Funck-Brentano, Eine Idylle in d. Bastille. — v. Puttkammer, Frömmigkeit? — Antropp, A. v. Bergers Hambg. Dramaturgie. — Die Eisenbahnverbindg. m. Dalmatien. — (4.) A. Frh. v. Berger, Zum 80. Geb.tag uns. Kaisers. — Das Kgrch. Montenegro. — Kretschmayr, Das dtsche Geschichtswerk K. Lamprechts. — v. Schik-Markenau, Ein Bombenerfolg. — Schmitz, Der Umgang m. Frauen. — Schier, Zum heut. Stand. d. Luftschiffahrt. — Nemeček, Die neuen Handelsverträge u. uns. Fleischnot. — Frh. v. Mayr, Das O im Wienerischen. — (5.) Graf Coronini-Cronberg, Kinderbriefe Fz. Josephs an seinen Erzieher. — Allslaw. Tage. — v. Weilen, Marie Ebner. — Ignotus, Zu Dreien im Salon. — Brieger-Wasservogel, Die Freude an d. Farbe. — Schalek, Bombay. — Pistor, Die Fleischeinfuhr aus Argentinien. — Schneider, Preuß. Städtebilder. — (6.) Parlamentspsychologie u. Parlamentsmüdigkt. — Xenopol, Die polit. Parteien in Rumänien. — Grunzel, Die Wirtschaftspolitik Österreichs. — Frh. v. Holzhausen, Ein Kriegsduell. — 2 Briefe d. Fürstin Lory Schwarzenberg an ihre Tochter Gfin Marie Waldstein. — van Rhyn, Der Eindruck d. Ermordg. Kotzebues in Petersburg. — Utitz, Die Kunst auf d. Lande. — Handl, Idealisten. — Graf, Natürl. u. künstl. Wohlgerüche. — Bettelheim-Gabillon, Frauenbriefe u. Frauenfragen.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXIX, 19—36. — (19.) Sontag, Die poln. Volksbanken in Oberschlesien. — Schirmacher, Der prakt. Nutzen d. Frauenbewegung. — Frh. v. Mackay, Das Kastensystem Indiens, s. Wesen u. s. Bekämpfg. — Faut, Die dtsche Theologie u. d. „Christusmythe". — Wegner, Riviera di Ponente. — Lie, Im Kampf gg. die Übermacht. — Meyer, Chantecler. — (20.) Die Idee d. Humanität u. die Freimaurer. — Kircheisen, Gesellschaft, Sitten u. Salons unter d. Direktorium. — Lindberg-Dovlette, Konstantinopel. — (21.) Hansemann, Die Freiheit d. Wissenschaft. — Spiero, G. Falke. — Die Ver. Staaten, ihre innere u. äußere Tagespolitik. — Schur, Bürgerl. Kultur. — (22.) Benn, Gespräch. — v. Kornatzki, Argentinien. — Feucht, Liberalismus u. Organisation. — Rumpf, Sumurum. — (23.) Samassa, Wirtsch. Einflüsse auf d. nationale Stellg. d. Dtschen in Österr. — Hildebrandt, Plato f. d. Ggwt. — Kekule v. Stradonitz, Üb. d. gegenwärt. Stand d. Frage d. Sammlg d. dtschen Zeitungen. — Kleefeld, Rob. Schumann, d. 48er. — Poeck, Der Austauschprofessor. — (24.) v. Hagen, Bismarck u. Engld. — Berg, Freiligrath. — Zur Alkoholfrage. — Spiero, Neue Bücher. — (25.) Schlaikjer, Der Volksschullehrer u. d. dtsche Sprache. — Dinkgraeve, Üb. Lichtenbergs Skeptizismus. — v. Papen, Senatorenrevision in Turkestan. — Scheibert, Wehrkraft u. Sport. — (26.) Clemens, Els.-lothring. Fragen. — Klemperer, Die Lyrik d. 70er Krieges. — Ehrhard, Ein Reichsschatz f. nationale Not. — (27.) Dienstag, Die Entwicklg u. d. Ziele d. dtschen sozialstudent. Bewegung. — Poeschel, Schloß Stolpen u. d. Reichsgräfin v. Cosel. — Sontag, Krit. Btrge z. Vorentwurf e. neuen StGB. — Kalkschmidt, Peter Behrens u. die A. E. G. — Wagner, Das dtsche Kolonialreich. — (28.) Payer u. Naumann als Historiker. — Bader, Kgin Luise. — Schmidt, „Faust" in Frkrch. — Rochs, Aus dem Lande d. Freiheit. — Eine einheitl. dtsche Aussprache. — (29.) v. Dewitz, Wertzuwachssteuer vom Objekt od. v. Subjekt? — Schmidt-Wurzen, Das Leben am preuß. Hofe. — Hans Memling. — Strobl, Ein Gottesurteil. — (30.) Cauer, Patronat u. Schulbehörde. — Löffler, Die Vaganten. — Kaindl, Preuß. Ansiedler in Österr. im 18. Jhdt. — Bamberger, Die Tilgung d. Reichsschuld dch. d. Erbrecht d. Reiches. — (31.) Wilke, Die Wasserwirtschaft im rhein.-westf. Industriebezirk. — Bitterauf, Friedr. Stapß u. d. Schönbrunner Attentat auf Napoleon I. — Recht u. Macht. — Hoffmann, Minchens Geheimnis. — (32.) Pflaum, Cavour. — Bamberger, Vom Erbrecht d. Kinder. — Seidel, Die dtsche Kommunalbank. — Goebel, Asiat. Arbeit. — Heyck, Wessenberg. — (33.) Jordans, Die polit. Lage d. Türkei. — Hagen, Das neue Versichergsgesetz. — Rochs, Aus d. Lande d. Freiheit. — (34.) Die Lage in Ungarn. — Sontag, Krit. Aufsätze z. Vorentwurf e. neuen dtschen StGB. — Pudor, Qualitätsbezeichngen. — Hauser, Die schwarze Mutter Gottes v. Reith. — Korrodi, Eine schweizer. Nationalliteratur? — (35.) v. Sommerfeld, Vom Adel in d. Armee u. v. Adel überhaupt. — Fürle, Schiller u. Hebbel. — Hanotaux' Gesch. d. zeitgenöss. Frkrch. — Spiero, Agnes Miegel. — (36.) Pohle, Zur Reform d. preuß. Kreisverfassg. — Goebel, Luftschiff u. Flugmaschine im Krieg u. ihre Bekämpfg. — Dukmeyer, An d. Wiege d. Zarenhauses. — Nabl, Charakter. — v. Molo, M. v. Ebner-Eschenbach.

Süddtsche Monatshefte. (München.) VII, 7 u. 8. — (7.) Naumann, Was geschieht in Preußen? — v. Hedenström, Die Lage d. balt. Dtschtums. — Winther, Die Staatsuniversität Kaliforniens. — Konsbrück, Ole Luk-Oie. — Grazia Deledda, Die offene Tür. — Ganghofer, Lebenslauf e. Optimisten. — Die Borromäus-Enzyklika u. d. dtschen Katholiken. — Kübel, Zur Geschichte d. Urchristentums. — (8.) Bernoulli, Der Komet. — Zahn, Etikette. — Reinhart, Die Schulreise. — Hofmiller, Schweizer. — Pfitzner, Der Boykott m. Werken am Münch. Hoftheater. — Loosli, Bauernaberglaube. — Der polit. Katholizismus in d. Schweiz. — Dick, Eine Quelle G. Kellers?



Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) IX, 9—12. — (9.) Sauer, Die Prager Hochschulen. — Buchwald, Prag u. Leipzig. — Adler, Zur Gesch. d. Lese- u. Redehalle d. dtschen Studenten in Prag. — Hadwiger, Kaisertum u. Romantik. — Fischer, Aus d. J. 1848/49. — Ullmann, Doppelleben. — Gangl, Die dtsche Himmelmutter. — (10.) Weber, Kgin Luise v. Preußen. — Aus d. Briefw. A. Meißners mit A. A. Naaff. — Werner, Der Kampf um d. Dekanalkirche in Komotau. — Durège, Heinr. Durège. — Guglia, Vor 25 Jahren. — (11.) Naegle, Die beiden ersten Prager Bischöfe Dietmar u. Adalbert. — Utitz, Von Prags Stadtschönheit. — Hermann, Giebelhäuser in Landskron. — Hackl, A. A. Naaff. — Schicht, Agamemnon. — (12.) Adler, Hugo Wolf als Musikkritiker. — Dreyhahn, Aus engem Kreise. — Jodl, Das Gesicht.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XIV, 29—38. — (29.) Walter, Die alkoholfreie Industrie. — Maurer, Lenkt Nebel die Kompasse ab? — Das Grabfeld v. Ostorf b. Schwerin. — Tandler, Geschlechtsdrüsen u. äuß. Erscheing. des Menschen. — Pfeiffer, Die Serumüberempfindlichkt. — Oelze, Naturphotographien v. Wassertieren. — (30.) Gretzschel, Tuberk. u. Wohngsfrage. — Die dtsche astronom. Expedition nach Teneriffa. — Eine neue Kriegswaffe. — Hermann, Ozonwasser. — (31.) Bens, Das Orientiergsvermögen v. Tieren. — Sterneck, Moor u. Moorkultur. — Gins, Der Casier sanitaire. — Schultz, Verpflanzg. d. Eierstöcke auf Männchen u. Varietäten. — Maré, Zuchtwahl u. Fischzucht. — (32.) Fischer, Der Baumwollbau in uns. Kolonien. — Koch, Der Hausbau d. afrikan. Eingeborenen. — Steinach, Bibliothekssorgen. — Pinkus, Die Unipolarturbine, e. neuer Elektrizitätserzeuger. — (33.) Hoche, Geisteskrkht. u. Kultur. — Reinhardt, Die Orientbeule. — Janson, Können die Tiere zählen? — Kinzbrunner, Ein neues Telephon-Relais u. s. Anwendg. als medizin. Hörrohr. — (35.) Rathmann, Die Sterblichk. an Infektionskrkheiten. — Faller, Zugsichergsapparat. — Üb. d. Schlacht einst und jetzt. — Das Schicksal d. Konstantinopler Hunde. — Braun, Vermeintl. Intellekthandlgen gefangener Vögel. — Köhler, Die Giftfestigkt. d. Igels. — (36.) Klaatsch, Menschenrassen und Menschenaffen. — Thurn, Die Funkentelegraphie im Zeitsignaldienst. — am Ende, Straßenstaub. — Fürst, Neues aus medizin. Biologie. — Brunn, Die Bekämpfg. d. Lungentub. in Dtschld. — (37.) Bechhold, Die Chemotherapie d. Syphilis. — Oelze u. Rosenfeld, Orientiergsvermögen v. Tieren. — (38.) Hennig, Selbstzeugnisse großer Männer üb. d. Art ihres geistigen Schaffens. — Hildebrandt, Luft-Navigation. — Bozi üb. d. Methode d. Rechtsprechg. — Nordlicht-Untersuchgen. — Jordan, Die Leistgen d. Gehirns b. einigen wirbellosen Tieren. — Sprit aus dem Ablaugen d. Zellstoffabrikation.

Werdandi. (Lpz., Fr. Eckardt.) III, 3 u. 4. — (3.) Seeßelberg, Der Heimatschutz als Charakterangelegenheit. — Gomoll, Tristan u. Isolde in d. Dichtgen d. M.-A. u. der neuen Zeit. — (4.) Braun, Vom religiösen Charakter. — Conrad, Bj. Björnson. — Willmann, Kunstausstellgen.

Sammlung Göschen. Lpz., G. J. Göschen, 1910. kl.-8°. à geb. M. —.80.

*54. Trabert Prof. Dr. Wilh.: Meteorologie. 3. verb. Aufl. Mit 49 Abb. (140 S.)

*91. Wislicenus Prof. W. F.: Astrophysik. Die Beschaffenheit d. Himmelskörper. 3. Aufl. Neu bearb. v. Dr. H. Ludendorff. 1909. Mit 15 Abb. (150 S.)

*112. Schott Prof. Dr. Gerhard: Physische Meereskde. Mit 39 Abb. (davon 8 lithogr. Tafeln). 2., verb. Aufl. (143 S.)

*177. Borght Dr. R. van der: Volkswirtschaft. 2. Aufl. (166 S.)

180. Loewy Prof. Dr. Alfr.: Versichergs-Mathematik. 2., umgearb. Aufl. (175 S.)

197. Herrmann Prof. J.: Elektrotechnik. Einführg in die mod. Gleich- u. Wechselstromtechnik. 2. Teil: Die Gleichstromtechnik. Kurze Beschreibg. d. Gleichstromerzeuger, der Gleichstrommotoren u. der Akkumulatoren. Mit 103 Fig. im Text u. 16 Taf. m. 72 Abb. 2., umgearb. Aufl. 1909. (111 S.)

243. Mahler Prof. G.: Physikal. Aufgabensammlg. Mit d. Resultaten. 2. verb. u. verm. Aufl. (129 S.)

*431. Werth Dr. Emil: Das Eiszeitalter. Mit 17 Abb. u. e. Karte. 1909. (167 S.)

439. Böhmig Prof. Dr. Ludw.: Das Tierreich. VI. Die wirbellosen Tiere. 1. Bd. Urtiere, Schwämme, Nesseltiere, Rippenquallen und Würmer. Mit 74 Fig. 1909. (157 S.)

*454. Techn. Wörterbuch, enthaltend die wichtigsten Ausdrücke des Maschinenbaues, Schiffbaues u. der Elektrotechnik. IV. Französisch-Deutsch. Von Erich Krebs. (136 S.)

*466. 467. Neuse Dir. Dr. Rich.: Landeskde v. Frkrch. I. Mit 23 Abb. im Text u. 16 Landschaftsbildern auf 16 Taf. — II. Mit 15 Abb. im Text, 18 Landschaftsbildern auf 16 Taf. u. e. lithogr. Karte. (140, 145 S.)

468. 469. Werkmeister Dipl.-Ing. P.: Vermessgskde. I. Feldmessen u. Nivellieren. Mit 146 Abb. — II. Der Theodolit. Trigonometr. u. barometr. Höhenmessung. Tachymetrie. Mit 109 Abb. (176 u. 183 S.)

*475. Boehme Lektor Dr. Erich: Kleines russ. Vokabelbuch. (188 S.)

477. Herrmann Prof. Dipl. Ing. J.: Die elektr. Meßinstrumente. Darstellg. d. Wirkgsweise d. gebräuchlichsten Meßinstrumente d. Elektrotechnik u. kurze Beschreibg. ihres Aufbaus. Mit 195 Fig. (141 S.)

*480. 481. Kretzschmar Dr. F.: Recht d. Bürgerl. Gesetzbuches. 3. Buch: Sachenrecht. I. Allg. Lehren. Besitz u. Eigentum. II. Begrenzte Rechte. (159, 160 S.)

*485. Pilger Privatdoz. Dr. Rob.: Die Stämme d. Pflanzenreiches. Mit 22 Abb. (146 S.)

*488. Daniels Dr. Emil: Das antike Kriegswesen. (146 S.)

494. Dröse Hnr.: Redeschrift. Lehrb. d. Redeschrift d. Systems Stolze-Schrey nebst Kürzgsbeispielen, Lesestücken, Schlüssel u. e. Anleitg. z. Steigerg. d. stenograph. Fertigkt. (102 S.)

Deutsche Schrifttafeln d. IX. bis XVI. Jhdts. aus Hss. d. k. Hof- u. Staatsbibliothek in München hrsgg. v. Erich Petzet u. Otto Glauning. I. Abt.: Ahd. Schriftdenkmäler d. IX. bis XI. Jhdts. München, K. Kuhn, 1910. gr.-Fol. (III S. u. XV Taf. m. je 1 Bl. Text.) M. 6.—.

*Bericht üb. d. I. allg. österr. kathol. Frauentag in Wien, v. 29. März bis 2. April 1910. Hrsgg. v. d. Kathol. Reichsfrauenorganisation Österreichs. Wien, B. Herder in Komm., 1910. gr.-8° (VII, 228 S.) K 4.—.

Verhandlungen d. 50. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Graz v. 28. Sept. bis 1. Okt. 1909. Im Auftr. d. Ausschusses zusammengestellt v. 1. Präsidenten Univ.-Prof. Dr. Heinr. Schenkl. Lpz. B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VIII, 240 S.) M. 6.—.

Theologie.

Mader Prof. P. Dr. Evaristus, S. D. S.: **Die Menschenopfer der alten Hebräer und der benachbarten Völker.** Ein Beitrag zur alttestamentlichen Religionsgeschichte. (Biblische Studien, hrsg. v. Prof. O. Bardenhewer. XIV. Band, 5. u. 6. Heft.) Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XIX, 188 S.) M. 5.60.

Die vorl. Arbeit ist aus einer Inauguraldissertation hervorgewachsen, in der der Verf. aber nur den 1. Teil des Themas behandelt hatte: aus guten Gründen hat er aber nachher seine Untersuchung auch auf die Israel benachbarten Völker ausgedehnt, zumal die auf der Evolutionshypothese beruhende Bibelkritik Israel gern als Volk darstellt, das ganz wie alle anderen Völker war, obwohl sie anderseits den Monotheismus Israels als „einzigartig" anerkennen und darauf verzichten muß, diese „Einzigartigkeit" ohne göttliche Offenbarung vernünftig erklären zu können. Da die ganze Bibel zu ihrer Ansicht nicht stimmt, hat die moderne Kritik alle Stellen derselben, welche Israel von Anfang an den reinen Monotheismus und eine hohe sittliche Stufe — man vergleiche nur diesbezüglich das mosaische Gesetz mit dem Hammurabi-Kodex! — zuschreiben, als spätere Fälschung erklärt. Mit welchem Rechte, zeigt M. in bezug auf die Menschenopfer und den Molochdienst. Er untersucht im 1. Teil (S. 14—96) die Geschichtsquellen der benachbarten Völker und fördert dabei ganz überraschende Resultate zutage. So z. B. weist er nach, daß bei keinem Volke die Menschenopfer so gut bezeugt sind wie bei den Ägyptern, während Ed. Meyer meint: „Dem historischen Ägypter sind sie (die Menschenopfer) völlig fremd und ein Greuel, so gut wie den späteren Hebräern" und „In den Denkmälern findet sich jedenfalls nie die geringste Anspielung auf dieselben". Ja, M. macht es sogar wahrscheinlich, daß der Molochdienst der Hebräer ägyptischen Ursprungs sei, wenn er auch in der assyrischen Periode unter dem Einflusse der babylonischen Kultur ganz besonders auflebte. Jedenfalls ist ihm der Beweis gelungen, daß der hebräische Molochdienst nichts mit dem phönizischen Melkartkult zu tun habe. — Im 2. Teil (S. 97—184) beantwortet der Verf. die Frage nach der Beziehung des hebräischen Molochdienstes zum gesetzlichen Jahwekult. Mit großer Ruhe und Objektivität untersucht er zuerst jene biblischen Stellen, welche nach Ansicht moderner Ausleger die Identität Jahwes mit Moloch dartun sollen; dann jene, an welchen die Menschenopfer als von Jahwe gewollt und geboten erscheinen sollen (Ex. 20, 25 f., welche Stelle der Verf. allein ganz richtig erklärt; Vorschriften über die Opfer der Erstgeburt, die Leviten, den Kriegsbann); endlich auch jene Stellen, welche ausdrückliche Verbote der Menschenopfer enthalten. Zum Schlusse gibt er einen Überblick über die Geschichte der Menschenopfer bei den Hebräern von Abraham bis zum babylonischen Exil. Das Ergebnis der Untersuchung ist, daß das Alte Testament dem Neuen zwar in bezug auf Religion und Sitte weit nachstehe, daß aber dennoch der Molochdienst kein früheres Stadium des gesetzlichen Jahwekultes gewesen sei, daß vielmehr Israel schon zur Zeit seines Eintrittes in die Geschichte zu einer so hohen religiösen Auffassung und Sittlichkeit sich emporgeschwungen hat, wie sie die an sonstiger Kultur ihm weit überlegenen Völker (Ägypter, Babylonier, Griechen) nie erreichten und wie sie ohne Annahme einer göttlichen Offenbarung einfach unerklärlich ist.

Wien. Nivard Schlögl.



Χρυσοστομικά. Studi e ricerche intorno A. S. Giovanni Crisostomo. A cura del comitato per il XV. centenario della sua morte 407—1907. Rom, F. Pustet, 1908. Lex.-8° (1151 S.)

Es war ein großzügiges Unternehmen, welches das zur Feier des 1500. Todesjahres des hl. Chrysostomus konstituierte römische Komitee glücklich durchführte, nämlich in einer Reihe von Untersuchungen das Leben und Wirken des unsterblichen Patriarchen von Konstantinopel neuerdings zu würdigen, namentlich die seinen Namen tragende Liturgie nach den verschiedensten Beziehungen hin zu erforschen. Die vorl., in Druck und Anlage glänzend ausgestattete Festgabe enthält 25 Aufsätze in lateinischer, italienischer, französischer, englischer und deutscher Sprache. So haben sich die Gelehrten der verschiedensten Länder vereinigt, um dem die Sprache der Ewigkeit redenden „Goldmund" den Tribut ihrer Huldigung darzubringen. Von deutschen Forschern haben sich fünf beteiligt: A. Nägele behandelt das Verhältnis des Chrysostomus zu seinem heidnischen Lehrer Libanios, S. Haidacher veröffentlicht neue Chrysostomus-Fragmente zum Buche Job und aus der Briefsammlung des hl. Nilus, Chr. Baur orientiert über den ursprünglichen Umfang des Kommentars des Heiligen zu den Psalmen, A. Baumstock schreibt über die Chrysostomusliturgie und die syrische Liturgie des Nestorius, H. Kellner skizziert die Verehrung des hl. Johannes Chrysostomus im Morgen- und Abendland. Jede der 25 Untersuchungen hat bleibenden Wert und so erweist sich die ganze Festschrift würdig des zu Feiernden, eines der größten Männer, den das christliche Altertum hervorgebracht hat.

Prag. A. Naegle.

Schaeder Prof. D. Erich: **Theozentrische Theologie.** Eine Untersuchung zur dogmatischen Prinzipienlehre. I., geschichtlicher Teil. Leipzig, A. Deichert Nachf. (G. Böhme), 1909. gr.-8° (V, 197 S.) M. 4.—.

Der Verf. übt scharfe Kritik an den meisten der modernen protestantischen Religionssysteme seit Schleiermacher und untersucht dieselben auf ihren Mangel an theozentrischer Richtung. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß Schleiermachers Gefühlsfrömmigkeit sogar auf Gott selbst verzichten kann. Desgleichen verlegt die Erlanger Schule den Glauben so in das innere Erlebnis, daß er zugleich für den gefährdet werden kann, der eine eingreifende Änderung durch den Glauben nicht an sich wahrnimmt. Im Biblizismus Cremers wird wieder der subjektive Erlösungsprozeß, also ein anthropologisches Moment zu sehr in den Vordergrund gestellt. Durch Ritschls Lehre von den religiösen Werturteilen wird der Glaube noch mehr vermenschlicht und endlich streift die Theologie der modernsten religionswissenschaftlichen Richtung so nahe an den Pantheismus, daß sie an Stelle Gottes überhaupt nur den Menschen zu setzen scheint. Die theozentrische Richtung des Buches kann uns nur sehr sympathisch sein und verdient uneingeschränktes Lob. Auch gefällt uns unter anderem sehr, was Sch. von der absoluten Herrschaft Gottes über uns, seinen Rechten an uns und unserer Pflicht zum Gottesdienste zu sagen weiß (S. 109f.). Dadurch gewinnt er die Basis, um recht kräftig zur Arbeit im Dienste Gottes aufzufordern (S. 113). — Das Bekenntnis der Gottheit Christi: „Christozentrisch ist nur dann theozentrisch, wenn Christus in voll-persönlicher Weise mit dem ewigen Gott zusammenhängt und zu diesem Gott gehört" (S. 178), können wir nur begrüßen und möchten es nur noch klarer ausgesprochen wünschen. — Es erfreut uns die Versicherung, daß „zum Glauben ein helles, eindringliches, von der Gewißheit des Wahrheitsbesitzes getragenes Erkennen gehört" (S. 147). Man sollte meinen, hier fehlt nicht mehr viel bis zur katholischen Auffassung. Allein überall dort, wo Sch. bei seinen Ausführungen schon nahe bis zum Katholischwerden kommt, wird er nicht müde, feierlichst zu versichern, daß er davon weit entfernt sei. So soll z. B. Christi Gottheit anerkannt werden, aber ja nicht „durch einen schlecht-katholischen *assensus*" (S. 178). Uns dünkt, daß dieser schlecht-katholische *assensus* die Gottheit Christi sicherer wahrt als die echt-protestantische Erfahrungs- und Erlebnistheologie, die den Glauben an sie immer mehr preisgibt. — Die eigene Auffassung des Verf. ist in diesem geschichtlichen Teile, dem noch ein theoretischer folgen soll, nur aus gelegentlichen Bemerkungen zu entnehmen. Er basiert die Gotteserkenntnis auf das Schriftzeugnis, auf das geistgewirkte Erlebnis Gottes, welches durch dieses Zeugnis vermittelt wird, und auf die neuen Erfahrungen im Innenleben in dem, der den Glauben besitzt. Diese und noch andere Faktoren müßten erst von den Theologen zusammengearbeitet werden und dadurch soll das persönliche Erlebnis Gottes verständlich werden (S. 79f.). Es handelt sich also um ein durch mystische Gotteswirkung in uns veranlaßtes Gotteserlebnis. Dazu können wir nur bemerken, daß dann sehr viele kritische Bemerkungen gegen Andere auf den Verf. selbst zurückfallen. So heißt es gegen Schleiermacher: „Niemand kann von irgendeiner religiösen Ich-Erfahrung aus zwingend mit dem Rechte objektiver Wahrheit zu Gott gelangen" (S. 13). Bei Sch. handelt es sich schließlich und endlich auch nur um eine solche Ich-Erfahrung. — Vom Christus Herrmanns heißt es, er werde „beinahe wie eine Naturgewalt vorgestellt, die uns überwältigt" (S 162). Das hat Geltung von jeder Gotteserkenntnis, die rein auf dem Wege mystischer Erfahrung zustande kommt und nicht auf der wahren Erkenntnis des Glaubensobjektes fußt. — Bei dieser Erfassung des biblischen Christus ist es freilich nicht möglich, „haarscharf und sicher zu beschreiben, wie viel von dem Inhalte der Bibel auf diese Weise in die Theologie oder die Dogmatik übergeht" (S. 97). Und so kann Sch. ruhig behaupten: „Ob Paulus und die Synoptiker denselben Jesus haben, ob also unsere Jesus-Überlieferung überhaupt einhellig ist oder etwa, ob die Auferstehung Jesu einhellig bezeugt ist, — diese Beschäftigung (der theologischen Wissenschaft) ist jedenfalls etwas Sekundäres für den Glauben" (S. 98). Es fehlt also die objektive Norm für den Glauben. Wenn aber diese durch die Schrift überlieferte Norm so schwankend ist, dann kann auch die subjektive Gewißheit des Glaubens, der sich doch auf die Schrift stützt, nicht anders hergestellt werden als durch den alleinigen Rekurs auf das innere, mystische Gotteserlebnis. Der Verf. belehrt uns darüber also: „Der Glaube hängt an Geschichte — gewiß. Aber er hängt an ihr insofern, als der Gott, der allmächtig, heilig, gnädig in der Geschichte hervorgetreten ist, vollendeterweise in Jesus Christus, dem geschichtlichen Worte von ihm, dem Glaubensworte die Kraft überführender, bindender, gegenwärtiger Wirklichkeit mitteilt. Wie er es macht, weiß niemand, aber daß er es macht, wissen die, welchen es zuteil wurde" (S. 142). Wenn nun aber jemand behauptet, daß es ihm nicht zuteil wurde und er deswegen ungläubig bleibt? Dann kann er nichts tun als Gott die Schuld beimessen und am Glauben überhaupt verzweifeln. Was der Autor an den nach Grützmacher und Seeberg aus dem Glauben resultierenden inneren Erfahrungen aussetzt, gilt *mutatis mutandis* auch ihm selbst: „Findet der Mensch nicht, wovon man ihm sagt, daß es durch den Glauben zuteil werde, so kann ihm das eine Erschütterung seiner Zuversicht zur Gnade Gottes eintragen, die natürlich bedenklich ist" (S. 58). — Das Buch wirkt auf den Katholiken wie eine Apologie für die Notwendigkeit eines autoritativen Lehramtes in Glaubenssachen.

Wien. Lehner.

I. **Meschler** Moritz, S. J.: **Seelenschmuck zum göttlichen Gastmahl.** Die Lehre vom heiligsten Altarssakrament in Gebeten zur öfteren Kommunion. Mit einem Titelbilde. Freiburg, Herder. 12° (XI, 246 S.) geb. M. 1.30.

II. **Drinkwelder** Otto, S. J.: **Meß-Andachten im Geiste des römischen Meßbuches.** I. Teil: Vom Advent bis zum Karsamstag und die Heiligenfeste des ganzen Jahres. Klagenfurt, Verlag der St. Josef-Bücherbruderschaft, 1910. 8°.

I. Ein liebenswürdiges und zur Liebe des eucharistischen Heilandes anregendes Gebetbuch, welches nach Form und Inhalt durchaus eigenartig gedacht und wegen seiner gesunden Mystik auch für die gebildete Männerwelt geeignet ist! Im Grunde bietet P. Meschler ein kleines Kompendium nicht nur der Lehre vom hlst. Altarssakrament, sondern auch des Lebens aus dem sakramentalischen Glauben. Hier ist wahrhaftig nichts nach der berüchtigten aszetischen Fabrikmethode „abgeschrieben". Der ganze Stoff erscheint vielmehr selbständig durchbetrachtet. Auch die Sprache dieser tiefgeistigen Gebete hat nichts von jener trivialen Salbung, welche selbst inhaltlich wertvolle Andachtsbücher manchmal so unnatürlich und unwahr und darum für den Christen des 20. Jahrhunderts so ungenießbar gestaltet. Eine Fülle solider theologischer, ethischer und liturgischer Gedanken, wie wir sie oft in größeren Werken vergebens suchen, macht das neue Gebetbuch auch zu einem empfehlenswerten Meditationsbüchlein für solche Christen, die sonst wenig Zeit und Lust zu eingehender Beschäftigung mit Glaubenswahrheiten haben. Der

Druck ist sauber und gefällig; doch würde sich vielleicht bei Neuauflagen ein künstlerischeres Titelbild als das vorl. empfehlen.

II. In den Meß-Andachten von Drinkwelder besitzen wir zum ersten Male ein billiges und daher zur Massenverbreitung geeignetes Gebetbuch auf streng liturgischer Grundlage. Neben den ausführlichen und vorzüglichen Meßbüchern von Schott, Moufang, Pachtler, Soengen, welche sich bereits großer Beliebtheit erfreuen, wird die Ausgabe von D. nicht überflüssig. Der weniger bemittelte katholische Laie findet dort nämlich den wesentlichen Inhalt des Missale Romanum in handlichem Westentaschenformat. Die kirchliche Liturgie ist in klarem, ansprechendem Deutsch wiedergegeben und die Anleitungen zum Gebrauche des Büchleins sowie die rubrizistischen Erklärungen zeichnen sich durch Gediegenheit und Kürze aus. Nur dem Karfreitag hätten wir eine eingehendere Würdigung gewünscht. Im übrigen ist das Unternehmen, soweit sich aus dem bis jetzt vorl. ersten Teil ersehen läßt, durchaus geeignet, weitere Kreise mit Geist und Inhalt des köstlichen Gebetsschatzes der hl. Kirche vertraut zu machen. Das ist ein Ziel, welches heutzutage vornehmlich durch passende Gebetbücher erreicht werden muß, weil die modernen Zeitströmungen den Kanzelredner fast überall zwingen, hauptsächlich das katholische Dogma und die Sittenlehre zu erklären und zu verteidigen, so daß für liturgische Predigten nur wenig Zeit erübrigt wird. Und doch ist es ein unberechenbarer Verlust für das Andachtsleben des katholischen Christen, wenn ihm die Liturgie seiner Kirche zeitlebens ein Buch mit sieben Siegeln bleibt!

Rom. Mathies.

I. **Knopf** Prof. D. Rudolf: **Paulus.** (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Dr. P. Herre. 48.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. 8° (III, 123 S.) M. 1.25.

II. **Caspari** Privatdozent Lic. Dr. Wilhelm: **Die Pharisäer bis an die Schwelle des Neuen Testamentes.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. D. Fried. Kropatscheck. V. Serie, 7. Heft.) Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1909. gr.-8° (52 S.) M. —.50.

III. **Kögel** Prof. Lic. Dr. Julius: **Das Gleichnis vom verlorenen Sohn.** (Biblische Zeit- und Streitfragen. V. Serie, 9. Heft.) Ebd., 1909. gr.-8° (36 S.) M. —.50.

IV. **Böhmer** Stadtpfarrer Rudolf: **Grundsätze für eine wirkliche Verdeutschung der hl. Schrift.** Stuttgart, M. Kielmann, 1909. gr.-8° (30 S.) M. —.60.

I. Knopf bietet eine für weitere (protestantische) Kreise berechnete kurze Paulusbiographie auf Grund der modern-kritischen Paulusforschung, die infolgedessen auch radikal genug ausfällt: Überarbeitung der Pastoralbriefe (S. 7), nebenbei die Annahme wirklicher Geschwister Jesu (S. 17), Röm. 16 nach Ephesus gerichtet (S. 42; von der Kritik bereits überholt, vgl. Erbes in Z. nt. W. 1909, H. 2/3), Kollektenreise Apg. 11 ungeschichtlich (S. 27) u. a. Gleichwohl ist von seinem Standpunkte aus das Urteil K.s im ganzen besonnen und zurückhaltend, die Charakteristik geschickt und klar.

II. Caspari gibt übersichtlich die Vorgeschichte der Pharisäer des Neuen Testamentes: die Asidäer als Vorstufe, ihr erstes Auftreten, Entwicklung unter Hyrkan, Jannai und Alexandra, Herrschaft, Errungenschaften und Verfall. „Die Pharisäer haben einiges von weltgeschichtlicher Bedeutung geleistet, ihre gute Art und große Zeit gehabt; leider haben sie beides überdauert und gerade ihre unentschuldbare Wirksamkeit als Gegenspieler des N. T. hat ihr Andenken verewigt."

III. Die Schrift von Kögel hebt den Grundgedanken des Gleichnisses vom verlorenen Sohn heraus und setzt es in Beziehung zum Tode und Leben des Herrn. „Es ist ein Spiegel für das Erleben des einzelnen wie für die Geschichte der Gesamtheit: diese mußte erst am Kreuze ihres Heilandes die Tiefe ihres Abfalles und Verderbens kennen lernen, um die Größe des Erbarmens in sich aufzunehmen." Eine anerkennenswert tiefe Erfassung des „Evangeliums im Evangelium".

IV. ist die Wiedergabe eines im Allgemeinen Deutschen Sprachverein gehaltenen Vortrages und fordert eine ganz neue Verdeutschung der Lutherbibel. Manche „Grundsätze" gehen sicher zu weit, manche sind recht gut und könnten auch katholischerseits Beachtung finden: keine Fremdwörter, fremde Eigennamen deutsch abzuwandeln (des Herrn Jesus Christus), richtige Wiedergabe der Maße und Gewichte, der Partikeln, Beachtung des Sprachunterschiedes im Satzbau, kleine Sätze etc. Ziel: Gottes Wort im Vollklang unserer reichen, schönen deutschen Muttersprache! Einige Proben erläutern die Vorschläge praktisch.

Wien. Innitzer.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen.) XCII, 3. — Weber, Abfassgszeit u. Leserkreis d. Galaterbriefes. — Euringer, Abessinien u. d. hl. Stuhl. — Pfäftisch, Platos Einfluß auf d. Rede Konstantins. — Wecker, Christl. Einfluß auf d. Buddhismus?

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXII, 9—12. — (9.) v. Holtum, Pfingsten. — Müllendorff, Wiederum d. Begründg. d. Sanatio matrimonii in radice. — Willems, Hausbesuche u. Hausseelsorge. — Kreutz, Die Pädagogik d. aloysian. Sonntage. — Schmitt, Ein traur. Fall. — Willems, Zur Missionsfrage. — (10.) Rosch, Alter od. neuer Gottesbegriff? — Homscheid, Das Vermögen zu Schulzwecken nach d. neuen Volksschulunterhaltgsgesetz. — Weber, Geschichte d. kirchl. Benediktionen. — Willems, Pax-Verein v. kath. Priestern Dtschlds. — (11.) Allmang, Mariä Himmelfahrt. — Daldrup, Die Stellg. d. minder- u. großjähr. Kindes z. Familie nach d. Bestimmgen d. BGB u. den Grundsätzen d. Moral. — Seemann, Verhältnis v. Arbeit u. Armut. — Willems, Die Borromäus-Enzyklika. — Schmitt, Kath.-pädagog. Weltverband. — (12.) Willems, Zur kath. Literaturfrage. — Schmitt, Studie üb. d. Justin'sche Cohortatio ad Graecos. — Hartmann, Großstadtseelsorge.

Dictionnaire d'histoire et de géographique ecclésiastiques, publié sous la direction de Mgr. Alfr. Baudillart, Dr. M. Albert Vogt et M. Urbain Rouziès. Avec le concours d'un grand nombre de collaborateurs. Fascicule I.: Aachs-Achot. Paris, Letouzey et Ané, 1909. gr.-4° (Sp. 1 bis 320) à Fr. 5.—.

Der hl. Karl Borromäus u. d. Rundschreiben Pius' X. vom 26. Mai 1910. Zur Aufklärg. d. kathol. Volkes. Von Clericus Rhenanus. 2.—5. Aufl. Mainz, Kirchheim & Co., 1910. 8° (88 S.) M. —.50.

*Hage M.: Die Borromäus-Enzyklika u. ihre Gegner. Mit e. Übersetzg. d. Enz. als Anhang. 1. Aufl. 1.—3. Taus. Wiesb., H. Rauch, 1910. gr.-8° (63 S.) M. —.75.

„Glaube u. Wissen". Heft 25. Kevelaer, Butzon & Bercker. kl.-8° à M. —.50. 25. Ude Dr. ph. u. th. Joh.: Die Erschaffg. d. Welt. (96 S.)

*Huonder Anton, S. J.: Katholische u. protestantische Missionsalmosen. Freibg. Herder, 1910. gr.-8° (III, 28 S.) M. —.50.

Seeberg Reinhold: Grundriß d. Dogmengeschichte. 3., vielf. verb. Aufl. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (VIII, 158 S.) M. 3.25.

Reitzenstein R.: Die hellenist. Mysterienreligionen, ihre Grundgedanken u. Wirkgen. Vortrag, geh. in d. wissenschaftl. Predigerverein f. Els.-Lothr. den 11. Nov. 1909. Lpz., B. G. Teubner, 1909. gr.-8° (III, 122 S.) M. 4.—.

Dibelius Fz.: Der Verfasser d. Hebräerbriefes. Eine Untersuchg. z. Geschichte d. Urchristentums. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8° (VII, 70 S.) M. 2.50.

*[Sauerland H. v.] Der „rote Kaplan". Zum Andenken an Dr. Heinr. V. Sauerland. Eine Auswahl seiner im „Freien Wort" pseudonym erschienenen Arbeiten. Hrsgg. u. eingeleitet v. Max Henning. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1910. gr.-8° (64 S. m. Portr.) M. —.80.

Jastrow Prof. Dr. Morris, jr.: Die Religion Babyloniens u. Assyriens. Vom Verf. revid. u. wesentlich erweit. Übersetzg. 15. Lief. Gießen, A. Töpelmann, 1910. gr.-8° (S. 545—624 d. II. Bdes) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

Störring Prof. Dr. phil. et med.: **Einführung in die Erkenntnistheorie.** Eine Auseinandersetzung mit dem Positivismus und dem erkenntnistheoretischen Idealismus. Leipzig, W. Engelmann, 1909. gr.-8° (V, 330 S.) M. 6.—.

Der Verf. führt den Leser durch die Darstellung der Hauptpunkte der antiken und modernen Skepsis in seinen Stoff ein, behandelt darauf die Frage nach der Leistungsfähigkeit des menschlichen Denkens vom erkenntnistheoretischen Standpunkte aus und wendet sich dann der Untersuchung der Probleme selbst zu: des Problems der Außenwelt, des Ich-Problems, des Raumproblems, des Zeitproblems und des Kausalproblems. Zum Schlusse seiner Ausführungen erwägt der Verf. noch den erkenntnistheoretischen Wert unserer mathematischen Erkenntnisse; er verteidigt in seinen Auseinandersetzungen mit dem Positivismus und dem Idealismus einen in vielen Punkten mit dem Gedankengange Johannes Volkelts verwandten Standpunkt, von welchem aus er sowohl dem Idealismus gegenüber die Notwendigkeit der Annahme transsubjektiver Realitäten als auch anderseits dem Positivismus gegenüber den subjektiven Anteil am Zustandekommen dessen, was wir Erfahrung nennen, betont. — Das Buch hat nicht nur durch seine umfassende Berücksichtigung der modernen Autoren und aktuellen Probleme für den Fachmann großes Interesse, sondern ist auch durch die ausgezeichnete Klarheit der Darstellung sowie durch die methodische Einsicht, mit welcher der Verf. in sein schwieriges Thema einführt, aufs beste dazu geeignet, dem Laien und Studierenden als Einführung in die Erkenntnistheorie und ihren gegenwärtigen Stand zu dienen.

Wien. Dr. Niernberger.



I. **Meyer** Dr. H.: **Zur Psychologie der Gegenwart.** (Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. 1. Vereinsschrift für 1909.) Köln, J. P. Bachem, 1909. gr.-8° (104 S.) M. 1.80.

II. **Witasek** Univ.-Prof. Dr. Stephan (Graz): **Grundlinien der Psychologie.** Mit 15 Figuren im Text. (Philosophische Bibliothek. Band 115.) Leipzig, Dürr, 1908. 8° (VIII, 392 S.) M. 3.—.

III. **Schulze** Rudolf: **Aus der Werkstatt der experimentellen Psychologie und Pädagogik.** Mit besonderer Berücksichtigung der Methoden und Apparate. Nebst 2 Anhängen: I. Ein neues Chronoskop. II. Instrumentarium für Seminare. Zum Selbststudium und zur Belebung des psychologischen Unterrichts an Seminaren und anderen höheren Lehranstalten herausgegeben. Mit 314 Abbildungen. Leipzig, R. Voigtländer, 1909. gr.-8° (X, 292 S.) M. 3.80.

IV. **Meumann** Prof. Dr. Ernst: **Ökonomie und Technik des Gedächtnisses.** Experimentelle Untersuchungen über das Merken und Behalten. 2., sehr vermehrte Auflage der Schrift: Über Ökonomie und Technik des Lernens. Leipzig, Jul. Klinkhardt, 1908. gr.-8° (IV, 290 S. m. 1 Abb.) M. 3.80.

I. Die Schrift Meyers will eine Übersicht über den Charakter und die Probleme der modernen Psychologie geben. Der erste Abschnitt bespricht die Verschiedenheiten in den Forschungsmethoden, der zweite die Verschiedenheiten in der Auffassung des Seelenlebens. Im großen und ganzen werden sich auch Fernerstehende nach diesen Ausführungen ein ungefähres Bild der modernen Psychologie machen können. Der Verf. hat ja nicht tiefer und umfassender arbeiten wollen, wie wünschenswert dies auch gewesen wäre; denn u. a. hätte ihn das davor bewahrt, die Gegensätze — wenn auch teilweise unbewußt — schärfer zu betonen, als es historisch-psychologisch gerechtfertigt ist. Daß jeder in allen Einzelheiten des gewaltigen Stoffes mit ihm übereinstimme, wird der Verf. selber am wenigsten erwarten. Es läßt sich beispielsweise sehr stark bezweifeln, daß Gander und Flügel zu den „hauptsächlichsten Tierpsychologen der Gegenwart" gehören (S. 17). Bei den Ausführungen über die Psychologie der individuellen Differenzen hätte neben den anderen unbedingt noch W. Stern genannt werden müssen. Die Kritik Machs (S. 39 ff.) trifft den Forscher schwerlich in allem. Bei dem Einwurf, Empfindungen könnten nur in einem individuellen Bewußtsein vorkommen, ist doch der Gegensatz Subjekt-Objekt schon im Sinne des Realismus metaphysisch gedeutet. Daß jedes Stückchen Welt etwas Zusammenhängendes ist, wird Mach gern unterschreiben. Die Literaturangaben lassen manches Werk vermissen, das mindestens so wichtig ist wie die zitierten. So bei der Kinderpsychologie Ament, Fortschritte der Kinderseelenkunde; bei der Besprechung des Determinismus und Indeterminismus Gomperz, Problem der Willensfreiheit (Jena, 1907). Das wären ein paar aufs Geratewohl herausgegriffener Einzelheiten, wo eine Verbesserung nötig erscheint. Sonst ist die Darstellung frisch, geschickt und die Literatur in großer Reichhaltigkeit angegeben.

II. Die Absicht Witaseks war, „darüber zu unterrichten, wie an einer von diesen Stätten (moderner psychologischer Forschung), die, an Ernst und Ehrlichkeit wenigstens, den anderen nichts nachgibt, sich unsere Wissenschaft derzeit im Zusammenhange darstellt", und so mit dazu beizutragen, daß sich die Harmonie zwischen den Pflegstätten der Psychologie langsam einstellt (Vorw.). Wenn nun auch diese Unterstreichung des Schulcharakters, die sich auch deutlich in den Literaturangaben offenbart, zur Förderung der Harmonie wenig geeignet erscheint, so wird man das Buch an sich doch nicht nur als bloße Zusammenfassung der Psychologie vom Meinongschen Standpunkte, sondern auch als originelle Darstellung und Diskussion der Tatsachen und Probleme mit Dank begrüßen. In dem ersten Teil, dem er den Titel „Allgemeine Psychologie" gibt, begrenzt und bestimmt W. zunächst das Gebiet der Psychologie als Wissenschaft von den psychischen Tatsachen. Im folgenden behandelt er das Verhältnis zwischen physischen und psychischen Tatsachen, wozu noch als Ergänzung und Erweiterung die Erörterungen über Seele, Ich und Unbewußtes kommen. Nach einer ersten Sichtung des Tatsachenmaterials und einigen Bemerkungen über Aufgabe und Methode der Psychologie geht W. zur speziellen Psychologie über, die für ihn in die Psychologie des Geistes- und des Gemütslebens zerfällt. Seine Ausführungen lesen sich gut, sind klar, soweit sie bei gewissen Meinongschen Unterscheidungen (z. B. zwischen Objekt und Objektiv) klar sein können, und bringen das Wesentliche, wenn sich auch über die Auswahl streiten läßt. Es hat keinen Zweck, bei einem derartigen Buche auf Einzelheiten einzugehen, da es hier vorerst auf eine gründliche Diskussion der allgemeinen Gesichtspunkte und Grundlagen ankäme, für die hier nicht der Ort ist. Ein Punkt mehr philosophischer Art scheint heute nicht mehr zu stimmen, nämlich der Versuch, gegen die Wechselwirkungslehre die Forderung der restlosen Zurückführung auf physikalisch-chemische Gesetze und damit auf Bewegungsvorgänge ins Feld zu führen (S. 31 f.). Diese Forderung ist erstens kein Ideal der heutigen Naturwissenschaft mehr (nicht wegen der Gegnerschaft der Energetik) und würde zweitens, selbst wenn das auch der Fall wäre, nur dann in dem erwähnten Zusammenhange etwas bedeuten, wenn zuvor nachgewiesen wäre, daß das physikalische Geschehen von den physikalischen Prinzipien eindeutig bestimmt würde.

III. Daß Schulze ein Volksschullehrer ist, ist ein Zeichen für das Interesse, das die experimentelle Psychologie und Pädagogik auch in diesen Kreisen findet, und mag andeuten, für wen das Buch hauptsächlich, aber nicht ausschließlich bestimmt ist. Nach einer Darstellung der mathematischen Behandlung der Kinderpsychologie und Pädagogik werden die psychischen Maßmethoden besprochen und ein Beispiel ihrer Anwendung auf das Gebiet der Tastempfindungen gegeben. Die folgenden Partien des Buches zeigen, wie Vorstellungen, Gefühle, Willensvorgänge, Bewußtsein und Aufmerksamkeit, Assimilationen, Gedächtnis, Apperzeptionsverbindungen, körperliche und geistige Arbeit und psychische Korrelationen experimentelll zu bearbeiten sind. Den Anhang bilden die Mitteilung über ein neues Chronoskop und die Zusammenstellung zweier Instrumentarien. Das Buch kann zwar wegen der im allgemeinen treffenden Darstellung und der überaus reichen illustrativen Ausstattung (die aber doch teilweise überflüssig ist) als erste Einführung in die experimentelle Psychologie und Pädagogik empfohlen werden. Immerhin aber wird nicht nur im einzelnen manches nicht gefallen, sondern birgt das Buch vor allem eine große Gefahr. Es weckt den Glauben, als ob experimentelle Psychologie nur zählende und messende Psychologie sei. Es betont zu wenig den Unterschied im Charakter des psychologischen Experimentes beim Erwachsenen und beim Kinde. Es läßt nicht klar werden, daß man ein ausgezeichneter Kinderpsycholog, aber ein schlechter Pädagog sein kann und umgekehrt. Es schätzt den Wert der experimentellen Kinderpsychologie und Pädagogik zu hoch ein, es steckt die Grenzen der Kinderpsychologie zu eng. Es mag sein (und vereinzelte Äußerungen deuten manches an), daß S. in all diesen Dingen richtig denkt. Aber das Buch läßt die prinzipiellen Punkte und allgemeinen Zusammenhänge nicht deutlich hervortreten.

IV. Das Buch von Meumann soll keine Psychologie des Gedächtnisses sein, sondern überall der Praxis des Lebens und der Schule dienen. Nachdem die Einleitung die Ökonomie und Technik des Lernens definiert hat, handeln die ersten beiden Kapitel über Begriff, Wesen, Bedingungen und Funktion des Gedächtnisses. Der folgende Hauptteil zerfällt in zwei Abschnitte. Der erste bespricht das Merken, d. h. das Einprägen von Wahrnehmungsinhalten durch Anschauung und Beobachtung, der zweite die Technik und Ökonomie des eigentlichen Auswendiglernens. M. hat nicht nur unser Erfahrungswissen über das Gedächtnis durch seine und seiner Mitarbeiter Versuche sehr gefördert, er übersieht nicht nur die gesamte Forschung, sondern er ist vor allem ein vorsichtiger Psycholog, der den Wert des Experimentes weder über- noch unterschätzt. Wie sehr er sich in allgemeinen Fragen den umfassenden Blick gewahrt hat, kann das prächtige 1. Kap. über die Grundlagen der heutigen Gedächtnisforschung zeigen. Daß er das Laboratorium nicht mit der Schule verwechselt, werden besonders die Lehrer aus den letzten Nummern des 4. Kap. mit Freuden ersehen. Das vorl. Buch M.s sei allen, die irgendwie mit Schulunterricht zu tun haben, ebenso empfohlen wie seine weit umfassenderen „Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik" (2 Bde. Leipzig, 1907). Hoffentlich wird M. in späteren Auflagen die äußere Darstellung etwas mehr mit Rücksicht auf das Gedächtnis und das Interesse seiner Leser gestalten. Oder will er die Versuchsergebnisse über das Gedächtnis an seinen Lesern erproben?

Bonn. Aloys Müller.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXXXIX, 1. — Eibl, Platons Psychologie. — Friedmann, Bewußtsein u. bewußtseinsverwandte Erscheinungen. — Geißler, Sein, Nichtsein, das All u. die Begrenzg. d. Einzelseele.

Christl. Schul- u. Eltern-Zeitg. (Hrsg. J. Moser.) XIII, 7—18. — (7/8.) K. Lueger. — Waitz, Hauptfragen d. christl. Gesellschaftswissenschaft. — Einige Kapitel üb. häusl. Erziehg. — (9.) Moser, Mai. — v. Obergfell, Bilder aus dem Schulleben. — Briefe an e. Mutter. — Nutzen d. Religion. — Wie soll d. Frau sein, die man heiraten will? — (10.) Eder, Lesefrüchte aus „Mehr Freude". — (11/12.) Nutzen d. Religion. — v. Kralik, Ein Besuch b. Voltaire. — (13/14.) Zum 4. Sodalentage u. z. Marian. Kongreß. — Waitz, Das kathol. Frauenideal. — (15/16.) Moser, Zum Kampf gg. d. christlichsoz. Partei. — Gspan, Vom Paradies nach Bethlehem. — Moser, An die jungen Kollegen. — (17/18.) Moser, Heil Franz Joseph! — Eder, „Zurück z. hl. Kirche!".

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVI, 7/8. — Schoener, Das altphilolog. Gymnasialseminar. — Becker, Neues v. Schiller. — Walter, Zu Valerius Maximus. — Albr. Köhler †.



Langfeldt Dr.: Der Neo-Lamarckismus. München, Verl. d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin, 1910. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.
*Krieck Ernst: Persönlichkt. u. Kultur. Krit. Grundlegung d. Kulturphilosophie. Heidelbg., C. Winter, 1910. gr.-8° (XVI, 512 S.) M. 6.60.
*Pinkava weil. Dozent Fz.: Bildg. d. Willensvermögens in d. Volksschule. Ein Btr. z. christl. Schulpädagogik. Zu Nutz u. Frommen der angehenden Erzieher zus.gestellt. 2., unveränd. Aufl. Olmütz, Fr. Grosse, 1910. 8° (160 S.) K 2.—.
*Dubois Prof. Dr. Paul: Vernunft u. Gefühl. Akadem. Vortrag, geh. in d. Aula d. Univ. Bern d. 3. März 1910. Bern, A. Francke, 1910. kl.-8° (64 S.) geb. M. 1.—.
Bélart Hans: Friedr. Nietzsches Leben. 2. Aufl. Berlin, Schweizer & Co. gr.-8° (192 S.) M. 2.50.
Kalchberg F. W. v.: Die Lösung der Welträtsel dch. das erweiterte Gravitationsgesetz. Graz, Leykam, 1910. kl.-8° (48 S.) K 2.—.
Zschimmer Eberhard: Das Welterlebnis. 2. Teil. Lpz., W. Engelmann, 1910. gr.-8° (III, 144 S.) M. 4.—.
*Bartels-Rheydt Dr. Gerhard: Freie Menschen. Briefe an e. Primaner. München, C. H. Beck, 1910. 8° (VII, 105 S.) geb. M. 1.40.
Schriften z. angewandten Seelenkde. Hrsgg. v. Prof. Dr. Sigm. Freud. 7. Heft. Wien, F. Deuticke, 1910. gr.-8°.
7. Freud Sigm.: Eine Kindheitserinnerg. d. Leonardo da Vinci. Mit e. Titelb. (71 S.) M. 2.50.
*Feuerbach Ludw.: Wider den Dualismus v. Leib u. Seele, Fleisch u. Geist. Mit e. Einl. v. Prof. Dr. W. Bolin. (Bibliothek d. Aufklärung.) Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1909. gr.-8° (47 S.) M. —.60.
Dorner A.: Enzyklopädie der Philosophie. Mit besond. Berücksichtigg. d. Erkenntnistheorie u. Kategorienlehre. Lpz., Dürr, 1910. gr.-8° (IX, 334 S.) M. 6.—.
Philosophische Bibliothek. Bd. 92, 120, 122, 123. Ebd., 1910. 8°.
92. Spinoza Baruch de: Ethik. Übersetzt u. m. e. Einleitg. u. e. Register versehen v. Otto Baensch. 7. (der neuen Übersetzg. 2., verb.) Aufl. (XXXI, 315 S.) M. 3.40.
120. Fichte, Schleiermacher, Steffens über das Wesen der Universität. Mit e. Einleitg. hrsgg. v. Privatdoz. Ed. Spranger. (XLIII, 291 S.) M. 4.—.
121. Baumann Prof. Jul.: Wolffsche Begriffsbestimmungen. Ein Hilfsbüchlein beim Studium Kants. Zus.gestellt v. J. B. (IV, 56 S.) M. 1.—.
123. Humboldts, Wilh. v., ausgewählte philosoph. Schriften. Hrsgg. v. Johs. Schubert. (XXXIX, 222 S.) M. 3.40.
(Nagele Anton) „Goldene Pfennige". Sr. fürstl. Gnaden Dr. Jos. Altenweisel anläßl. Hochseines Besuches d. Pädagogiums d. Barmh. Schwestern am 11. Mai 1910 als Zeichen d. Ehrfurcht u. Dankbarkt. überreicht. Mit d. Bilde d. Verf. Innsbruck, Verl. d. Kinderfreund-Anstalt. Lex.-8° (24 S.) K —.30.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Kuefstein Karl Graf, k. u. k. Geheimer Rat, a. o. Gesandter und bev. Minister a. D.: **Studien zur Familiengeschichte.** I. Teil, bis zum Jahre 1525. Wien, W. Braumüller, 1908. Lex.-8° (XXXIX, 355 S. m. Abb. u. e. Taf.) M. 20.—.

Daß das Oberhaupt eines hochadeligen Hauses sich mit der Geschichte des eigenen Geschlechtes nicht nur eingehend beschäftigt, sondern auch an die Abfassung einer großen familiengeschichtlichen Einzelveröffentlichung geht, ist eine Seltenheit. Im vorl. Falle ist es mit gutem Erfolge geschehen, wie gleich vorausgeschickt werden soll. Wer über den Ursprung des Geschlechtes sich zu unterrichten wünscht und dazu den bekannten „Gothaischen Genealogischen Hofkalender" zu Rate zieht, findet darin die Angabe: „Niederösterr. Uradel, der von dem Bergschloß Kuofstein (jetzt Kufstein in Tirol) seinen Namen haben soll und mit Hans Kuefsteiner, niederösterr. Herrn und Landmann auf Spitz und Feinfeld, 1274 zuerst urkundlich erscheint." Der bekannte Genealoge Gust. Ad. Seyler, der, wie man weiß, die familiengeschichtlichen Angaben zu den Huppschen Wappenmalereien im „Münchener Kalender" schreibt, sagt (1904): „Hervorragendes Geschlecht, in Niederösterreich seit Ende des 13. Jhdts. mit Landmannschaft angesessen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Name von der Grenzstadt Kufstein in Tirol geschöpft ist." — Wie stellt sich nun das neue Werk zu der Frage der Herkunft von der Veste Kufstein? Es behandelt sie auf Seite 6—56, erörtert sie ausgiebig an der Hand der Urkunden, spricht von der „Möglichkeit", teilweise sogar von der „Wahrscheinlichkeit" des Zusammenhanges, begnügt sich aber damit, die Stammreihe mit dem oben genannten „Hans Kuffsteiner" (1274—1330) beginnen zu lassen. Diese zurückhaltende Vorsicht berührt wohltuend, wird sie doch nicht von jedem Beschreiber der eigenen Familiengeschichte geübt. Und ebenso vorsichtig und besonnen sind, um es gleich vorauszuschicken, die Darlegungen und Schlußfolgerungen des ganzen Bandes. Vorgenannter Hans Kuffsteiner war vermählt mit einer Elisabeth von Dachpeck zu Dappach und Greillenstein. Aber nicht durch diese Ehe kam Greillenstein an das Haus, sondern erst im J. 1534 und auf Umwegen durch Barbara von Volkra, die Gattin von Hans Lorenz, dem Enkel des Urenkels des vorgenannten Hans. Feinfeld, auf dem eben diesen Hans der „Hofkalender" schon sitzen läßt (s. oben), gelangte erst 1414 dadurch an das Geschlecht, daß Hans Jakob (1375—1433) sich mit Katharina von Frauenhofen zu Feinfeld vermählt hatte und von seinem Schwager „Thoma Frawnhoffer" diese Veste abgetreten erhielt (S. 123 und Urkunde S. 292). Greillenstein wurde 1560 zu einem prachtvollen Herrensitze umgeschaffen und unter Johann Georg IV. († 1699) Fideikommiß. Feinfeld, wenigstens zum Teile, und Greillenstein sind noch heute im Besitze des Geschlechts. Besagter Johann erheiratete mit seiner Frau Anna Franziska Hocher von Hohenkräen die reichsunmittelbare Herrschaft Hohenkräen in Schwaben, wodurch nunmehr die Reichsunmittelbarkeit und später (1737) die Einführung in das schwäbische Grafenkollegium an die Familie kam. Dieses vorgreifend. Es wurde angeführt, weil diese Erheiratungen von Feinfeld, Greillenstein und Hohenkräen ein typisches Beispiel dafür sind, wie tüchtige Geschlechter Gelegenheit hatten, durch Erheiratung ihren Güterbesitz und den Aufstieg zu höherer Standesstellung zu begründen. Eine andere Merkwürdigkeit des Kuefsteinischen Geschlechtes ist der Glaubenswechsel. Ursprünglich, wie keiner Erwähnung bedarf, katholisch, liefert das Geschlecht im 16. Jhdt. stark hervortretende Anhänger des Protestantismus, kehrt aber noch vor dem Ablauf der ersten Hälfte des 17. Jhdts. in beiden, auch der 1750 erloschenen jüngeren Linie „in Österreich ob der Enns", zum katholischen Glauben zurück. — Es läge nahe, auf den reichen Inhalt des Werkes eingehender zurückzukommen, allein dazu müßte eigentlich das ganze, umfangreiche Inhaltsverzeichnis abgeschrieben und noch dazu sogar mit einigen erläuternden Bemerkungen versehen werden. Es sei daher nur noch hervorgehoben, daß das Werk auch mancherlei kulturgeschichtlich Interessantes beibringt und besonderes Lob deshalb verdient, weil es auch die Familien der Stammütter eingehend berücksichtigt. Es fehlen nicht sachgemäß hergestellte Stammtafeln und ein gutes Register. Mehrere Abbildungen schmücken das Werk. Hoffentlich lassen die Fortsetzungsbände nicht allzu lange warten!

Berlin. Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Die Kindheit unseres Kaisers. Briefe der Baronin Louise von Sturmfeder, Aja Seiner Majestät, aus den Jahren 1830—1840. Bearbeitet von Anton Weimar. Wien, Gerlach & Wiedling. 4° (176 S. m. vielen Ill.) K 15.—.

In dem vorl. prächtig ausgestatteten Buche legt uns A. Weimar eine der wertvollsten Gaben zur Biographie Kaiser Franz Josephs in die Hand. Die Baronin Louise von Sturmfeder, geb. 3. Oktober 1789 zu Eßlingen, Württemberg, war im Jahre 1830 als „Aja" zu dem zu erwartenden kaiserlichen Prinzen und nachmaligen Kaiser Franz Joseph berufen worden und blieb in dieser Stellung, bis der Erzieher Graf Bombelles sie und ihre Tätigkeit ablöste, worauf sie auch bei den jüngeren Geschwistern des Kaisers, den Erzherzogen Ferdinand Max (nachmaligem Kaiser Maximilian von Mexiko) und Karl Ludwig Ajadienste versah. In all der Zeit führte Baronin Sturmfeder ein genaues Tagebuch, in das sie getreulich die täglichen kleinen



Erlebnisse, insbesondere und mit größter Liebe und Sorgfalt alles, was auf ihren hohen Pflegling Bezug hatte, eintrug. Eine Unzahl feiner Züge, bezeichnender Aussprüche oder Handlungen des kleinen Prinzen finden sich da der Nachwelt überliefert. — Die Verf. sandte diese ihre Tagebuchblätter, die sie in der Form von Briefen an ihre Schwestern abfaßte, regelmäßig einmal wöchentlich an eine derselben, die mit dem Freih. v. Dalberg in Datschitz in Mähren verheiratet war; die Blätter machten dann die Runde zu den anderen Schwestern und wurden sodann zumeist nach Datschitz zurückgesandt, wo sie im Dalbergschen Familienarchiv ihren Aufbewahrungsplatz fanden. — Es ist an dieser Stelle natürlich nicht möglich, auf den Inhalt der Aufzeichnungen im einzelnen einzugehen. Es sei nur bemerkt, daß diese minutiösen Schilderungen — abgesehen von dem Interesse, das sie wegen der Person des im Mittelpunkte stehenden kleinen Prinzen haben, über dessen erste Lebensjahre (ja auch über die Zeit vor seiner Geburt, denn die Aja trat ihren Dienst bei der Erzherzogin Sophie schon im Juni 1830 an) sie ausführlich berichten — auch einen hohen kulturhistorischen Wert besitzen und uns ein getreues Bild von dem schönen Familienleben am Kaiserhofe geben, das ungemein anmutet. Zudem ist das Buch, dessen prächtige Ausstattung schon betont wurde, mit einer Anzahl von Bildern des Kaisers aus dessen erster Kindheit (zumeist nach Originalen in der k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek) in vorzüglichen Reproduktionen und mit einer doppelten Einleitung des Herausgebers A. Weimar versehen, der auf die Auswahl, Datierung und Entzifferung der meist auf durchscheinendem (überseeischem) Papier mit kleinen, dünnen, heute halb verblaßten Schriftzügen kreuz und quer beschriebenen Blätter dankenswerte Sorgfalt verwendet hat. F. S.

Stauf von der March Ottokar: **Armin.** Ein deutsches Heldenleben. Zum 1900. Gedenktage der Schlacht im Teutoburgerwalde. Graz, Verlag des Vereines Südmark, 1909. kl.-8° (38 S.)

Die Broschüre will dem Helden des Teutoburgerwaldes ein geistiges Denkmal setzen, indem die in Paterculus' „Römischer Geschichte" und Tacitus' „Annalen" zerstreuten Notizen zu einem Lebensbilde des deutschen Nationalhelden gesammelt werden. Doch der Schwulst der Sprache und etliche nicht mißzuverstehende Hiebe lassen es deutlich durchblicken, daß der Radikalismus des extrem Nationalen, der „von der Waldschlacht an der heiligen Teutoburg" „die germanische Geschichte zu beginnen" propagiert, mit dieser Schrift Jünger zu werben sucht. Daß vor lauter Bewunderung des heidnischen Germanentums S. 6 die Ottonen schon im 9. Jhdt. herrschen und S. 13 „der Schrei des Adlers und sein mächtiger Flügelschlag die Lüfte zerreißt" sei des Humors wegen angeführt.

St. Pölten. Fohringer.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.). XXXI, 3. — Clauß, Kritische Übersicht d. Schriften üb. Geiler v. Kaysersberg. — Veit, Zur Frage der Gravamina auf d. Provinzialkonzil zu Mainz i. J. 1487. — Pohl, Schrieb Justinus Martyr e. Erklärg. d. Apokalypse?

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: A. Cauchie et P. Ladeuze.) XI, 3. — Flamion, Les actes apocryphes de Pierre. — Mohlberg, Fragments palimpsestes d'un sacramentaire gélasien de Reichenau. — Callacy, Les idées mystico-politiques d'un franciscain spirituel. Étude sur l'Arbor vitae d'Ubertin de Casale. — Richard, Origines et développement de la Secrétairerie d'Etat apostolique 1417—1823.

Haugwitz Eberhard Graf: Die Geschichte d. Familie v. Haugwitz. Nach d. Urkden u. Regesten aus d. Archiven v. Dresden, Naumburg, Breslau, Prag, Brünn u. Wien bearb. I. Bd.: Darstellg., m. 4 Wappen- u. 14 Stammtaf. — II. Bd.: Regesten. Lpz., Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (VIII, 248 u. III, 197 S.) M. 16.—.

Queillé Eumène: Les Commencements de l'Indépendance Bulgare et le Prince Alexandre. Souvenirs d'un Français de Sofia. Préface par Étienne Lamy, de l'Ac. franç. Paris, Bloud & Cie., 1910. gr.-8° (XXVII, 439 S. m. Portr.) Fr. 6.—.

Gebhardt Émile, de l'Ac. franç.: Les Jardins de l'Histoire. Ebd., 1910. 8° (VI, 292 S.) Fr. 3.50.

Wertheimer Ed. v.: Graf Julius v. Andrássy. Sein Leben u. s. Zeit. Nach ungedr. Quellen. I. Bd. Bis z. Ernenng. z. Minister d. Äußern. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1910. gr.-8° (XXII, 650 S. m. s. Port.) M. 15.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Deutsches Sagenbuch. In Verbindung mit Friedrich Ranke und Karl Alexander von Müller herausgegeben von Friedrich von der Leyen. I. Teil: Die Götter und Göttersagen der Germanen. München, C. H. Beck, 1909. 8° (VI, 253 S.) geb. M. 2.50.

Dieser Band stellt den ersten Teil eines großen Werkes vor, das die deutschen Sagen vereinigen und ausdeuten soll. Handelt er von den Göttern der Germanen, so wird der zweite die Heldensage befassen, der dritte die Volkssagen des Mittelalters in sich schließen, der vierte endlich, der mir der wichtigste scheint, obgleich ich mir ihn nicht bestimmt vorstellen kann, eine Art Theorie und Prinzipienlehre der Entwicklung der Sage enthalten. Das Werk soll ein „gutes Volksbuch sein und zugleich die Anforderungen der Wissenschaft erfüllen". Das ist eine Forderung, der schwer zu genügen sein wird, wie sich schon in dem vorl. Bande zeigt. Dieser beginnt mit einem Abschnitt, der an einer Art Geschichte der deutschen Mythologie deren „Wege und Ziele" aufweist, in einem zweiten tut der Verf. gemäß seinen bekannten Anschauungen dar, wie er sich die Quellen, bzw. den „Ursprung" der Mythologie vorstellt, darnach folgen sechs Kapitel, welche in chronologischer (?) Gruppierung die Hauptgötter erörtern, wobei natürlich die nordische Überlieferung als die allein ausgiebige stärkstens in Anspruch genommen wird, obgleich der Autor selbst über sein Verfahren etliche Bedenken hegt und der nordischen Besonderheit einen eigenen Abschnitt widmet. Am liebsten ließe ich es dahingestellt, ob die Darlegungen des Bandes zugleich gut lesbar und wohl unterrichtend zu sein vermögen. Doch glaube ich nicht, daß die aufgebotenen Stilkünste den Inhalt werden einem größeren Publikum näherbringen können, trotzdem die vielen Adjektive und Adverbia ein modernes Milieu herstellen wollen. Am wenigsten einverstanden bin ich mit den überaus häufigen ästhetischen Bemerkungen, den „hübsch", „schön", „wunderschön", durch welche die Dinge nach der Theorie, welche der Autor vertritt, auch einer nicht akademischen Leserschaft empfohlen werden. Solche Urteile gehören nicht zur Sache und verhindern die historische Darstellung, die meines Erachtens dem Gegenstande einzig entspricht, die aber hier merklich zu kurz kommt. Selbst der einzelne Mythus muß doch, wenn man ihm gerecht werden will, zuvörderst einfach so erzählt werden, wie er in der Überlieferung angetroffen wird, und man darf dem Berichte nicht sofort Zusätze aus anderen Gebieten der Tradition beimengen. Es läßt sich hoffen, daß die Natur der Sache bei den folgenden Bänden die oratorischen Neigungen des Herausgebers beschränken wird. Im übrigen darf man das gesamte Unternehmen dankbar aufnehmen und begrüßen, zumal der Verleger eine vortreffliche Ausstatttung zu sehr wohlfeilem Preise geliefert hat.

Graz. Anton E. Schönbach.

Berneker Erich: **Slawisches etymologisches Wörterbuch.** 1. und 2. Lieferung. (Indogermanische Bibliothek. Herausgegeben von H. Hirt und W. Streitberg. I. Abteilung. II. Reihe: Wörterbücher.) Heidelberg, C. Winter, 1908. 8° (S. 1—160) à Lief. M. 1.50.

Miklosichs Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen ist im J. 1886 erschienen und längst schon vergriffen. Es war daher sehr angezeigt, ein neues derartiges Werk in Angriff zu nehmen, zumal seit jener Zeit die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen, die hier in Betracht kommen, nicht unbedeutende Fortschritte gemacht



haben. Auch sind seither einige gute Wörterbücher der einzelnen slawischen Sprachen erschienen oder im Erscheinen begriffen. Das Material, das Miklosich brachte, war trotzdem vortrefflich und kommt jeder neuen Arbeit zu statten. Die Ansätze der Grundformen sind allerdings bei ihm nicht immer richtig; hier mußten also vor allem Änderungen vorgenommen werden.

Daß B. immerhin keine leichte Aufgabe auf sich nahm, als er sich entschied, ein neues etymologisches Wörterbuch zu schreiben, wird jeder zugeben müssen, der überhaupt eine Ahnung von einer derartigen Arbeit hat. Von vornherein mußte er darauf gefaßt sein, daß er schon in Äußerlichkeiten nicht überall auf Beifall zu rechnen habe (als Beispiel sei angeführt, daß B. nur das Russische mit cyrillischen Lettern schreibt, sonst überall aber die Cyrillica transskribiert), aber auch in der Theorie wird man so manches nicht akzeptieren können. Beispielsweise sei hier erwähnt, daß auf S. 117 ein abg. *u-bijьstvo* ‚Mord‘, *u-bijьca* ‚Mörder‘ angeführt wird, was ja lautlich gar nicht möglich ist. Ich sehe nicht ein, wenn hier ein Halbvokal nach dem *j* noch vorhanden gewesen wäre, warum die Slawenapostel zu seiner Bezeichnung keinen Modus gefunden hätten, da sie doch gerade bei den Halbvokalen überall so genau sind (es wird aber im Aksl. nur *ubiistvo*, *ubiica* geschrieben, das auch als *ubijstvo*, *ubijca* aufgefaßt werden kann). Nach Miklosich (S. 12) hat B. skr. *bijest*, *obijest* ‚Übermut‘ zu *běsr* gestellt (S. 56), er hätte aber schon auch bei Miklosich die richtige Erklärung des hierhergehörigen slow. *objesten* bei *jad-* ‚essen‘ (S. 98) finden können. Vgl. slow. *objesti se* auch ‚vom Wohlleben übermütig werden‘, *objest* ‚Übermut‘ (Pleteršnik, I, S. 729—730); *bijest* ist offenbar eine falsche Dekomposition. Ich zweifle auch sehr, daß p. *jacy* ‚nur‘ zu aksl. *ašte* gehört (S. 34), dagegen spricht der Vokal im Auslaute wie auch die Bedeutung und Funktion des Wortes. Ab. *cierkev* kann nicht auf *čerk-*, *cérkev* zurückgeführt werden, wobei sich aus *cé-* ein *cie-* (und später *ci-*) entwickelt hätte, was für die Verbindungen *ře-*, *že-*, *še-*, *če-* bezeugt sei (S. 132). Es ist zu beachten, daß diese sporadischen Fälle aus einer späteren Zeit stammen (meist 16. Jhdt.!), daß die ältesten Denkmäler regelrecht *ře*, *le*, *že* usw. aufweisen (insoferne sie sonst das *ě* graphisch zur Darstellung bringen), während wir im Ab. immer schon *cierker* usw. haben wie in Dal C., Dal H., Alb. usw. (vgl. Geb. Slovn. S. 141). Bei der Erklärung der Doubletten *člěnr* — *članr* u. dgl. (vgl. S. 139) muß beachtet werden, daß z. B. in der Kralitzer Bibel und in anderen späteren Schriften, die genau zwischen *ł* und *l* unterscheiden, nur *žlábek* (z. B. *žlábkově* Sir. 24.33 usw.) u. dgl. wie *šlapati* vorkommt und nicht *žłábek*, woraus eben hervorgeht, daß hier nicht von *čoln-*, *žolb-* usw. auszugehen ist, wie man auch annehmen wollte. Und so wäre hier sonst noch so manches einzuwenden, bezw. zu vervollständigen. Druckfehler, wie z. B. ab. *račte mně as tělo dati* (S. 21) st. *dáti* scheinen hier zum Glücke selten vorzukommen. — Das ganze Werk ist etwa auf 25 Lieferungen, die in rascher Folge erscheinen sollen, berechnet. Wir werden auf das Werk noch zurückkommen.

Wien. W. Vondrák.

Gymnasial-Bibliothek. Herausgegeben von Prof. Hugo Hoffmann. Heft 36. 40. 41. 43. 45. 46. 47. 48. Gütersloh, C. Bertelsmann. gr.-8°.

Von dieser Sammlung, die sich mit Recht an den höheren Schulen, aber auch beim allgemeinen Lesepublikum einer großen Beliebtheit erfreut, ist im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von Heften der Redaktion dieser Zeitschrift zugekommen, die hier kurz besprochen werden sollen. Darunter befindet sich auch — ein sehr erfreuliches Zeichen — eine Neuauflage, allerdings eines Heftes (36), das für Deutschland einen besonders aktuellen Wert hat, die anregende und frisch geschriebene Darstellung **Die römischen Grenzanlagen in Deutschland und das Limeskastell Saalburg, von Dr. Ernst Schulze (VIII, 115 S. m. 23 Abb. u. 4 Karten, M. 1.80).** Weiteres darüber zu sagen, erscheint unnötig. — Das 40. Heft bildet **Aristoteles' Lehre vom Staat, von Prof. Dr. Oskar Weißenfels (88 S., M. 1.20).** Der Name des Verf., durch wissenschaftliche und besonders gymnasialpädagogische Arbeiten in ganz Deutschland verdientermaßen wohlbekannt, verbürgt die Gediegenheit des Inhalts; das Büchlein bietet mehr, als der Titel verspricht, indem es die Lehre des Aristoteles in lebendigen Zusammenhang zu den Ansichten der Vorgänger, namentlich Platos und der späteren großen Philosophen bringt. Für die reiferen und fähigeren Schüler der obersten Klassen bietet es eine sehr wertvolle Ergänzung der Klassikerlektüre einerseits und des Geschichtsunterrichtes anderseits; freilich stellt es auch an das Interesse und an die Vorkenntnisse der Leser nicht unbeträchtliche Anforderungen. — Auf der gleichen Höhe steht das 41. Heft: **Die Religion der alten Griechen, von Prof. Dr. Heinrich Wolf (VIII, 108 S., M. 1.50).** Die Resultate der Forschungen von E. Rohde und H. Usener erscheinen hier in zeitgemäßer Weise verwertet. Die Darstellung ist so gewählt, daß das Verständnis des Buches auch dem des Griechischen Unkundigen nicht verschlossen ist; trotzdem wird auch der angehende Philologe es zur ersten Orientierung nicht ohne Nutzen lesen (für welchen Zweck allerdings die Literaturangaben reichlicher sein sollten). — Tiefer greift das Niveau **Dr. Edmund Lange in: Sokrates (43. Heft. VII, 72 S. m. e. Titelbild, M. 1.—).** Die ausführlichen Inhaltsangaben und Zitate aus platonischen Dialogen geben der Darstellung mehr den Charakter eines Lesebuches; auf eingehendere Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Erkenntnistheorie und anderer philosophischer Probleme verzichtet der Verf. absichtlich. Zur Einführung in die Lektüre Platons reicht m. E. das Gebotene nicht völlig aus. — Die vier folgenden Hefte gehören insoferne einer ganz anderen Richtung an, als sie sämtlich die reale Anschauung als wirksamstes Mittel der Darstellung in den Vordergrund rücken. In großzügigem Sinne erfaßt seine Aufgabe **Dr. R. Thiele: Im ionischen Kleinasien. Erlebnisse und Ergebnisse (45. Heft. Mit 3 Karten und 32 Bildern, M. 2.—),** wo dem Schüler von Didyma und Milet, von Priene und Ephesos lebenswahre Schilderungen geboten werden. Das beigegebene Material an Karten, Plänen und Bildern ist bei dem verhältnismäßig geringen Preise wirklich erstaunlich reichhaltig. Schade, daß das rasche Fortschreiten der Ausgrabungen die Darstellung, soweit sie Milet und Ephesos betrifft, immer mehr veralten läßt! Bei Milet wird dies durch einen Vergleich mit dem neuesten Referate von A. v. Salis in den Neuen Jahrbüchern sehr deutlich. — In noch höherem Maße gilt dies von den beiden Heften 47 und 48 von **Prof. O. Fritsch: Delos, die Insel des Appollon (84 S. m. 27 Abb., M. 1.50)** und **Delphi, die Orakelstätte des Apollon (132 S. m. 47 Abb., M. 2.40).** Besonders in Delphi ist durch die sehr berechtigte Kritik, welche Pomtow u. a. an den Zuweisungen und Rekonstruktionen der französischen Gelehrten geübt haben, vieles geradezu auf den Kopf gestellt, anderes, was man für gesichert hielt, neuerdings in Zweifel gezogen worden, so daß der Lehrer Mühe genug haben wird, sich selbst klar und dem Schüler, dem er das Buch empfiehlt, begreiflich zu machen, was man glauben darf, was nicht. Glücklicherweise geben die leicht zugänglichen Berichte Pomtows in der Berliner „Philologischen Wochenschrift“ dafür erwünschte Anhaltspunkte. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß die beiden Bücher von Fr. wertlos sind; sie bieten auch so, wie sie jetzt nach einem allerdings vielfach überwundenen Stande unserer Kenntnis vorliegen, des Interessanten und Belehrenden genug. — Eine Sonderstellung nimmt Heft 46: **Afrika in seinen Beziehungen zur antiken Kulturwelt von Dir. Dr. Franz Cramer (133 S. m. 34 Abb. u. 3 Karten, M. 2.40)** ein, indem die großen kulturgeschichtlichen, nationalökonomischen und sozialpolitischen Probleme besonders berücksichtigt sind, u. zw. auf geographisch-topographischer Grundlage, so daß die Forderungen, welche jüngst auf der Grazer Philologenversammlung für den geographischen Mittelschulunterricht aufgestellt werden, hier zum Teil schon verwirklicht erscheinen. Möchte doch dieses so ungemein befruchtende Element auch in die Darstellungen speziell klassisch-antiquarischer Gebiete immer mehr Eingang finden!

Graz. Heinrich Schenkl.

Text des Oberammergauer Passions-Spiels. Historisch-kritische Ausgabe, umfassend den Urtext von P. Ottmar Weiß mit Proben der gesamten älteren Textentwicklung und vollem Variantenapparat für die Umformung durch J. A. Daisenberger. Erstabdruck der Ottmar Weißschen Fassung. 1810—Jubiläumsausgabe—1910. Mit Notenbeilagen, Porträts, 2 Faksimiles. Besorgt von Dr. phil. Otto Maußer. Diessen vor München, Jos. C. Huber. 8° (XX, 313 S.) M. 1.—.

Von den vielen Büchern, die heuer im Passionsjahr erschienen sind, wendet sich das vorl. weniger an die breite Allgemeinheit der Oberammergaufahrer, wie die übrigen, sondern mehr an den literarhistorisch interessierten Leser. Der heute in dem Passionstheater benützte Text rührt von dem Pfarrer Daisenberger (1799—1883) her. Maußer weist mit philologischer Gründlichkeit nach, daß dieser Bearbeiter viel abhängiger von dem 1810 erstmalig gespielten Werke des Ettaler Pater O. Weiß war, als man glaubte, und sich in seinen Änderungen nicht immer glücklich erwies. Daisenbergers Drama hat seine „blinden Hymnologen“ und Gegner. Ich kann Maußers ablehnende Haltung nicht ganz teilen, insbesondere möchte ich Daisenbergers Tendenz, noch mehr



Bibelstellen als sein Vorgänger in den Text zu verweben, nicht tadeln. Sie geben oft Bildkraft und Würde. Wertvoll ist Maußers Abriß der Passionsspielgeschichte. Die Hypothese, daß die Anfänge des Schnitzerhandwerkes in Oberammergau und das Auftauchen der Passion dort zusammenfallen, hat viel Wahrscheinlichkeit. Die Schätze des G. Langschen „Museums“, das heuer dem Beschauer vieles erstmalig erschloß, haben in mir den Eindruck erweckt, daß Spiel und Bildkunst nur verschiedene Ausstrahlungen ein- und desselben Formensinnes bedeuten, an dessen Verstärkung und Ausbreitung die Jahrhunderte arbeiteten. Daß die Texte keine „Bauernerfindung“ sind, sondern stets das Werk gelehrter Köpfe (Benediktiner), hebt Maußer richtig hervor. Das Passionsspiel ist von dem Geist der Zeiten nicht unberührt geblieben, ohne daß sein Kern darunter Schaden litt. Leute, welche heute von einer primitiven „Bauernkunst“ reden, die rein erhalten bleiben müsse, denken unhistorisch.

München. L. G. Oberlaender.

Redlich phil. Herbert: **Ausblicke. Studien zur katholischen Literatur der Gegenwart.** Wien, Verlag des kath. Bibliotheksvereines (IX/4, Lustkandlgasse 41). (56 S.) K —.80.

In drei Vorträgen führt der jugendliche Verf. in die katholische moderne Literatur ein (I. Erzählende Volksliteratur, II. Neuere Dichtung, III. Einige unserer Dichter im Lichte der Gegner). Es ist keine Kampfschrift, wie die letzten Zeiten uns deren so viele brachten, es ist ein Eindringen in die Schätze katholischen Schrifttums, ein volles Verstehen und ein begeistertes Eintreten für ihren Wert. Es sind Ausblicke in ein reiches Land, über dem so oft der Nebel des Vergessens liegt, das manchem neu oder doch teilweise unbekannt ist. Denn wie viele kennen wohl ihre ureigenste katholisch-deutsche Literatur? Diese kleine Broschüre wird und soll sich vor allem die Herzen der Jugend erobern. Ihr gehört sie auch recht eigentlich, denn Jugendfrische und Begeisterung, ein hoher Idealismus und unverbrauchte Kraft ist der Grundton des Büchleins. Klare, sachliche Erörterung und ein das ganze Gebiet voll beherrschendes Wissen gehen damit Hand in Hand. Die hübsche, praktische Ausstattung und nicht zum letzten der niedere Preis sichern den „Ausblicken“ guten Erfolg. M. D.

I. **Ellinger** Prof. Dr. Joh.: **Vermischte Beiträge zur Syntax der neueren englischen Sprache** mit zahlreichen Belegen aus den besten Prosaschriftstellern des Zeitalters der Königin Viktoria und der Gegenwart. Eine Ergänzung zu jeder englischen Grammatik. Wien, A. Hölder, 1909. gr.-8° (XIV, 94 S.) K 3.—.

II. **Heyne** Paul: **Englisches Englisch.** Über den treffend richtigen, formvollendeten Ausdruck in der englischen Sprache und über den amerikanischen Sprachgebrauch. Freiburg i. B., J. Bielefeld, 1909. kl.-8° (212 S.) geb. M. 2.50.

I. Ellinger hat sich schon seinerzeit durch eine Untersuchung über die Syntax der mittelenglischen Percevalromanze als feiner Beobachter syntaktischer Erscheinungen eingeführt und seither in verstreuten Aufsätzen, besonders in den „Englischen Studien“, ein stattliches Material zur modernen englischen Syntax aufgestapelt, welches hier in dankenswerter Weise vereinigt vorliegt. Auf Grund eigener Lektüre einer beträchtlichen Anzahl moderner Romane und Chrestomathien werden zunächst Belege für verschiedene Eigentümlichkeiten in der Wortstellung, sodann in der Verwendung aller einzelnen Redeteile vorgebracht. Der historische Zusammenhang mit älteren Stadien ist berücksichtigt und meistens durch Zitate aus Mätzners Grammatik hergestellt. So mancher Regel dogmatisierender Sprachlehrer wird durch zahlreiche Beispiele aus der neuesten Prosaliteratur der Garaus gemacht; z. B. gleich auf S. 6 ff. dem Gebot, daß die adverbiale Bestimmung nie zwischen Verb und Objekt stehen solle. Überall tritt nicht nur das vernünftige Bestreben zutage, „Regeln aus dem lebendigen Born der gesprochenen und geschriebenen Sprache zu schöpfen“, sondern auch vor allem die Tendenz, Erscheinungen, welche dem ausländischen Sprachbeobachter als seltsam auffallen und vielleicht als Abnormitäten registriert würden, durch zahlreiche Beispiele als mit dem alltäglichen Sprachgefühl des Engländers vereinbar und im Bereich der normalen Tatsachen des Sprachgebrauches gelegen zu erweisen. Das vortreffliche Büchlein wird also insbesondere zu der so sehr wichtigen „Liberalisierung“, möchte man sagen, des englischen Sprachgefühls von Ausländern dienstbar sein; und wie man einer solchen Erweiterung seines syntaktischen Gesichtskreises bedarf, selbst wenn man idiomatisches Englisch rein empirisch und ohne Regelzwang gelernt hat, weiß Ref. aus eigener Erfahrung zu bestätigen, weil er in seiner Arbeit über Tennysons Dichtersprache infolge ungenügend ausgebildeten Sprachgefühls Dinge als ungewöhnlich oder tennysonianisch bezeichnet hat, die dem Engländer im täglichen Sprachgebrauch gar nicht auffallen.

II. Idiomatisches Englisch will Heynes Büchlein vor allem den Kaufmann lehren und tut dies in angenehm spannender, unterhaltender Weise. Man findet hier in der Tat, wie die Vorrede ankündigt, gerade das, „was die Grammatik nicht enthält“, und in dieser Richtung meist Treffendes und Nützliches. Womit nicht gesagt sein soll, daß dem Büchlein an keiner Stelle zu widersprechen wäre; im Gegenteil, es macht gerade dies mit einen Hauptreiz aus für den, welcher in England gewesen ist und den englischen Sprachgebrauch unmittelbar kennt — und auch für solche ist laut Vorrede das Büchlein bestimmt —, daß die Aufstellungen und Ausführungen des Verf. einen solchen Leser vielfach zu lebhafter Diskussion in Gedanken reizen werden. Eben deshalb kann man das Buch als im besten Sinne anregend bezeichnen. H.s Hauptstärke liegt entschieden auf dem Gebiete des sprachlichen Ausdruckes; was an Phonetik vorgebracht wird, ist vielleicht zweckmäßig populär eingekleidet, meistens aber doch bis zur Unrichtigkeit naiv oder schematisiert (S. 177 ff.). Die ersten Abschnitte syntaktischen Inhalts wiederum (über Satzbau) sind doch wohl allzu ausschließlich grammatische Sprachbeschreibung, die in einem Buch dieser Art keinen rechten praktischen Zweck hat. In zweckmäßig prägnanter Weise sind in Kap. 5 Anweisungen über die englische Interpunktion zusammengefaßt. Ganz besonders glücklich erscheint mir Kap. 6 über die treffende englische Wiedergabe der Hilfszeitwörter mögen, können, werden, lassen, dürfen, brauchen, müssen, sollen, wollen, in ihren verschiedenen Bedeutungen; der Verf. hat richtig eingesehen, daß in sehr vielen Fällen hier im Englischen überhaupt etwas ganz anderes als ein Hilfszeitwort angewendet werden muß. — Der zweite Hauptteil über den Stil führt den Grundgedanken, daß man nicht deutsche Gedanken Wort für Wort übersetzen, sondern englisch Gedachtes unmittelbar englisch ausdrücken soll, im allgemeinen vortrefflich durch; sehr gut sind z. B. die Paralleltabellen von Wendungen aus Geschäftsbriefen auf deutsch, in „übersetztem“ und dann in idiomatischem Englisch; oder der famose ganze Brief auf S. 103, der dann ausführlich auf seine Mängel analysiert und hierauf in „vollwertigem“ Englisch geboten ist. Weniger gelungen erscheinen die Abschnitte über „Schlichtheit“ und „Sprachreinheit“, wo die bei einem Deutschen nun einmal unvermeidliche Bevorzugung des germanischen Elementes im Wortschatz gegen das romanische hervortritt, die dem Empfinden des Engländers fremd ist, sowie über „Sprach-Richtigkeit“, wo gegen unumstößliche Tatsachen des Sprachgebrauches dogmatisiert wird (S. 121 f.). Aus dem Folgenden sind besonders die Ausführungen über „Gedankeneinheit im Satze“ (S. 141 ff.) und über Heterogenes (wirkungsvolle Verbindung von Abstrakten und Konkreten, S. 145) als sprachpsychologisch interessant hervorzuheben. Sehr beherzigenswert ist die Abmahnung vor Anhäufung von Eigenschaftswörtern (S. 150 ff.). Die Bemerkungen über Klangschönheit und Kunst der Gliederung im Bau von Satz und Periode sind vielleicht nicht genügend mit Beispielen ausgestattet. Für den sehr kurzen Abschnitt über technologischen Ausdruck konnte sich der Verf. auf sein eigenes deutsch-englisch-spanisches technologisches Wörterbuch berufen (Leipzig, Degener). Im Schlußabschnitt über den amerikanischen Sprachgebrauch sind insbesondere die Zusammenstellungen über die Kritik der Amerikaner an englischen Spracheigentümlichkeiten, welche sie als „Briticismen“ ablehnen, äußerst amüsant. — Das Buch ist nicht nur jedem zu empfehlen, der sich kommerzielles Englisch wirklich aneignen will, sondern bietet auch für den Philologen von Fach als Ergebnis langjähriger Erfahrung eines wissenschaftlich ganz unbefangenen Beobachters sprachlicher Erscheinungen eine durchweg recht unterhaltsame Lektüre.

Krakau. R. Dyboski.

Glotta. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) II, 4. — Ionische Verbformen bei Attikern. — Wackernagel, Zu Glotta II, 218. — Literaturbericht f. d. J. 1908: Kretschmer, Griechisch; Skutsch, Italische Sprachen u. lat. Grammatik. — Skutsch, Lat. *praesto*. — Kretschmer, Silen. — Skutsch, Amuletum.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XII, 21—24. — (21/22.) Fischer, Das Unnennbare. — Hirschfeld, W. Fischer in Graz. — Fischer, Im Spiegel. — Hallgarten, Neue Grabbe-Forschungen. — Goebel, Die neuesten Dänen. — Clement, Verhaerens letztes Drama. — Goldmann, Auf Baedekers Spuren. — Morgenstern, Palmström. — Morris, Desceltes. — v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik. — (23.) v. Bernus, Üb. Schattenspiele. — E. G. Christaller, Helene Christaller. — Brusot, Der span. Roman. — Meyerfeld, Shakespeare-Nachdichtgen. — Greiner, Balkanbücher. — Vesper, Mehring, Biblisches. — Poritzky, Neues von u. üb. Strindberg. — (24.) Schlaikjer, Der literar. Zensurbeirat. — Schüler, C. Busse. — Busse, Im Spiegel. — Krauß, Neue Mörike-Ausgaben. — Hoffmann, Das Jahrbuch Hesperus. — Maurer, Schattenbilder. — Wildberg, Engl. Meisterromane. — Eulenberg, Jean Paul. — Dessoir, Theaterkritik. — Heilborn, G. af Geijerstam.

Scriptor latinus. (Red.: Vold. Lommatzsch.) VIII, 1 u. 2. — (1.) Koenig, De docendi hilaritate eiusque caussis commentatio. — Roscius, Oratiunculae latinae. — Prologus et epilogus fabulae in schola Westmonasteriensi actae. — Roscius, Carmina in Zeppelini Berolinum facto itinere. — Hartman, Lacrima matris. — Tassetius, Verborum



probatorum novas novis in rebus iuncturas. — Nuntii menstrui etc. — (2.) Ulrich, Dolopathi De thesauro narratiuncula. — Lehmann, Variorum poetarum german. carmina. — Programma certaminis Hoeufftiani.

Tolman Herbert Cushing, Prof. of the Greek Language and Literature: Cuneiform Supplement (Autographed). To the Author's Ancient Persian Lexicon and Texts, with Brief Historical Synopsis of the Language. (Vanderbilt University Studies, founded by Augustus H. Robinson. — The Vanderbilt Oriental Series, edited by Herbert Cushing Tolman and James Henry Stevenson.) NewYork, American Book Company (Lpz., O. Harrassowitz), 1910. gr.-8° (XXVI, 71, IV, 51 S.) M. 5.—.

Neidharts von Reuenthal, Die Lieder —. Auf Grund v. M. Haupts Herstellg. zeitlich gruppiert, m. Erklärgen u. e. Einleitg. v. Friedr. Keinz. Mit e. Titelbilde. 2., verb. Aufl. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (IV, 154 S.) M. 4.—.

Gutjahr Prof. Dr. Emil A.: Die Anfänge d. nhd. Schriftsprache vor Luther. Streifzüge dch. d. dtsche Siedelgs-, Rechts- u. Sprachgesch. auf Grund d. Urkden dtscher Sprache. Halle, Waisenhaus, 1910. gr.-8° (VII, 240 S.) M. 7.50.

Acta Germaniae. Organ f. dtsche Philologie, hrsgg. v. Rud. Henning. Bd. VI, Heft 3. Berlin, Mayer & Müller, 1910. gr.-8°
VI, 3. Hemmer Dr. phil. Hnr.: Die Anfänge L. Tiecks u. seiner dämonisch-schauerl. Dichtg. (XIII, 212 S.) M. 6.50.

Reusch Prof. Adf.: Studienaufenthalt in Engld. Ein Führer f. Studierende, Lehrer u. Lehrerinnen. 2. verm. Aufl. Marbg., N. G. Elwert, 1910. 8° (VIII, 249 S.) M. 3.—.

Wiener Btrge z. engl. Philologie. Unt. Mitwirkg. v. Proff. Dr. K. Luick, A. Pogatscher, R. Fischer, L. Kellner, R. Brotanek hrsgg. v. Prof. Dr. J. Schipper. XXXII. Bd. Wien, W. Braumüller, 1910. gr.-8°
XXXII. Kraupa Mathilde (Wien): Winthrop Mackworth Praed. Sein Leben u. s. Werke. (VIII, 125 S.) M. 4.—.

Untersuchgen z. indogerman. Sprach- u. Kulturwissenschaft. Hrsgg. v. K. Brugmann u. Alb. Thumb. I. Straßbg., K. J. Trübner, 1910. gr.-8°
I. Fraenkel Ernst: Gesch. d. griech. Nomina agentis auf -τήρ, -τωρ, -της (-τ-). 1. Teil: Entwicklg. u. Verbreitg. d. Nomina im Epos, in d. Elegie u. in d. außerionisch-attischen Dialekten. (XI, 245 S.) M. 7.50.

Kunstwissenschaft.

Grundy C. Reginald: **James Ward, R. A.** His life and works. With a Catalogue of his engravings and pictures. („Connoisseur". Extra Number.) London (Carmelite house, E. C.), Otto limited, 1909. 4° (LV, 76 S. m. 14 farb. Taf. u. 53 Abb.) geb. 7/6.

Eine Monographie über J. Ward, der als Tier-, Landschafts- und Porträtmaler im vorigen Jahrhundert (er lebte 1769—1859) in hohem Ansehen stand, ist sicher mit Freude zu begrüßen, wird damit doch eine alte Dankesschuld an diesen mit Unrecht fast in Vergessenheit geratenen Künstler abbezahlt. Der Verf. der vorl. Arbeit hat sich nicht damit begnügt, die biographischen Daten über Ward wohlgeordnet zusammenzustellen, sondern er versucht es auch, dem Künstler den ihm gebührenden Platz in der Geschichte der englischen Kunst anzuweisen. Die Darstellung ist mit einer großen Anzahl von zum Teil prächtig in Farben wiedergegebenen Reproduktionen nach Gemälden des Künstlers geschmückt, die von seiner Meisterschaft in den drei obgenannten Zweigen der Malerei (Tier, Landschaft, Porträt) eine gute Vorstellung geben. Die beigegebene „List of pictures by J. Ward" (S. 37—54) zählt 891 Nummern, die darauffolgende „List of works engraved by J. Ward" (S. 55—69) 114, die „List of engravings and lithographs made from works by J. Ward" (S. 70—72) 124 Nummern.

I. **Gaehde** Dr. Christian: **Das Theater.** Schauspielhaus und Schauspielkunst vom griechischen Altertum bis auf die Gegenwart. (Aus Natur und Geisteswelt. Band 230.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908. 8° (IV, 141 S. m. 20 Abb.) geb. M. 1.20.

II. **Burckhard** Max: **Das Theater.** (Die Gesellschaft. Sammlung sozialpsychologischer Monographien. Herausgegeben von Martin Buber. Band XVIII.) Frankfurt a. M., Literar. Anstalt Rütten & Loening. 8° (98 S.) geb. M. 2.—.

I. Gaehdes Abriß ist recht brauchbar zur Einführung. In großen Linien wird da die Entwicklung der Schauspielkunst und Theaterarchitektur von der althellenischen Zeit bis herauf zu Reinhardt aufgedeutet. Nirgends ist der Ton des Vortrages ein trockener. Vermißt habe ich eigentlich nur die Schilderung, wie ein Bühnenstück auf den Brettern szenisch heranreift, in Lese-, Arrangier-, Generalprobe. Die Regietätigkeit Laubes hätte hierzu Veranlassung gegeben. Der Verf. erwähnt unter den technischen Reformversuchen auch das Asphaleiasystem, ohne dabei gerade den wesentlichen Punkt, die Feuersicherheit, zu berühren. Aufgefallen ist mir die schwankende Schreibweise: bald Mysteriendrama, bald Misteriendrama, hier Pickelhering, dort Pickelhäring. Sonst habe ich noch richtig zu stellen: S. 106 Schikaneder, nicht Schikander; S. 118 Stella Hohenfels, nicht Hohenfells; S. 124 Fritz Krastel, nicht Eugen; S. 138 Kayßler, nicht Kaysler.

II. Der geistige Schwerpunkt der Burckhardschen Monographie ruht in den ersten beiden Kapiteln, die von der Funktion der Kunst und des Dramas, bzw. des Theaters handeln. Darnach wäre die Bretterwelt eine Arena des Kampfes. Ideen prallen hier aneinander und in diesem Ringen für und wider die Sitte schreitet ein Volk, schreitet die Menschheit vorwärts. Der Verf. gründet diese Anschauung auf Darwins Entwicklungslehre, auf die natürliche Zuchtwahl und den Kampf um das Dasein. Seine Ästhetik ist überhaupt eine rein physiologische. Mit dem dänischen Naturforscher Karl Lange sieht er das Wesen jeder Gemütsbewegung in der Empfindung gewisser körperlicher Zustände, die direkt oder indirekt aus dem augenblicklichen Konzentrationszustande unserer Blutgefäße entspringt. Und so gehe auch der Kunstgenuß auf die gleiche Ursache zurück. Politisch ein entschiedener Liberaler, ist B auf den Staat nicht sonderlich gut zu sprechen, vor allem nicht auf die polizeilich ausgeübte Zensur. — Der Form, dem Aufbau nach, z. T. auch gedanklich macht mir das Buch den Eindruck, daß es rasch ad hoc zusammengeschrieben wurde. So hat der Verf. viele Stellen einfach seinen früheren Schriften entnommen. Das feste Gefüge, der logisch zwingende Gang fehlt. Was vorliegt, ist eine Mischung von systematischem Grundriß und flüchtiger Feuilletonskizze. Dem klar ausgesprochenen Kerngedanken von der Bühne als der Kampfstätte geistiger und sittlicher Mächte stimme ich gern zu.

München. Joseph Sprengler.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXIII, 3—6. — (3.) Rahtgens, Kölner Architekturbilder in e. Skizzenbuche d. XVII. Jhdts. — Joh. Georg, Hzg. zu Sachsen, Ein Kupferstich v. Berge Athos. — Beissel, Ein angebl. Königsszepter im Schatze d. Aachener Münsters. — (4.) Schnütgen, Die Samlg. Schnütgen. — Witte, Thuribulum u. Navicula in ihrer geschichtl. Entwickelg. — Halm, Oberbayer. Tonreliefs. — Witte, Die Brüsseler Weltausstellg. — (5.) Creutz, Eine Kölner Schnitzerschule d. XI. u. XII. Jhdts. — Witte, Thuribulum u. Navicula in ihrer geschichtl. Entwicklg. — Joh. Georg, Hzg. zu Sachsen, Eine byzantin. Madonna. — Beissel, Wandgemälde kath. Kirchen. — (6.) Schmid, Pflege d. kirchl. Kunst in den Priesterseminarien.

Füsser F. X.: Kunst u. Heim. Eine Anleitg. z. Pflege d. Sinnes f. bild. u. angewandte Kunst u. z. Ausstattg. d. Wohng. Mit Einbandzeichng. v. Karl Köster, 8 Bildern nach Schongauer, Dürer, Rethel, Schwind, Richter, Führich, Thoma u. M. Schiestl, 10 Entwürfen v. Max Heidrich u. 16 Zeichngen v. Verf. 1.—10. Taus. (Nr. 2 u. 3 der Sammlg. „Wort u. Bild".) M.-Gladbach, Volksvereinsverlag, 1910. kl.-8° (136 S.) geb. M. —.80.

Erd- und Völkerkunde.

Grothe Hugo: **Wanderungen in Persien.** Erlebtes und Erschautes. Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur, 1910. gr.-8° (VIII, 366 S. m. 50 Abb. auf Taf.) M. 6.—.

Der Verf. hat Persien auf einer sechsmonatlichen Reise durch die Alpenlandschaften Buristâns über die trotzigen Bergzüge des Puscht-i-Kûh kennen gelernt, „in deren Bereich sich bis zum heutigen Tage ein so gut wie unabhängiges mittelalterliches Lehnsfürstentum erhalten hat, bevölkert von Stämmen, schwer nahbar wie seine schroffen Berge, unberührt und frisch wie der Baumwuchs und die Quellen auf ihren Höhen". Der Verf. stellt sich zur Aufgabe, durch Schilderung seiner Erlebnisse und seiner Beobachtungen die Anschauungen über das einer Verjüngung zustrebende Persien, wo der deutschen geistigen und wirtschaftlichen Tatkraft noch ein segensreicher Spielraum beschieden sein dürfte, zu erweitern und erhöhte Aufmerksamkeit auf das mit Kräften der Natur, gesunden Volkstums und frischer Intelligenz wohl ausgestattete Land zu lenken. — Land und Leute, sowohl die einheimische als auch abendländische Bevölkerung, werden uns in anschaulicher Sprache geschildert, verbunden mit Ausblicken auf die Geschichte des Landes. Eine Reihe von Anmerkungen gibt Anhaltspunkte, um den Anregungen des Buches hinsichtlich kulturgeschichtlicher, archäologischer und politischer Fragen nachzugehen.

München. Dr. F. Birkner.

Baedeker Karl: **Belgien und Holland nebst Luxemburg.** Handbuch für Reisende. Mit 19 Karten, 36 Plänen und 8 Grundrissen. 24. Auflage. Leipzig, K. Baedeker, 1910. 8° (L, 496 S.) geb. M. 6.—.

Etwas zum Lob der Baedekerschen Reisehandbücher zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen; trotz mannigfacher ähnlicher Unternehmungen behaupten sie turmhoch ihre Überlegenheit und stehen hinsichtlich der unbestechlichen Korrektheit ihrer Angaben, der sorgfältigen Auswahl alles dessen, was dem Reisenden als empfehlenswert bezeichnet wird — vom Gasthof angefangen bis hinauf zu den höchsten Hervorbringungen der Kunst und den landschaftlichen Besonderheiten —, der Knappheit und Zuverlässigkeit jedes einzelnen Details unerreicht da. Ganz besonders sei der kunsthistorischen Einleitungen zu den einzelnen Bänden gedacht, die häufig überschlagen werden, die aber, zumeist von hervorragenden Gelehrten gearbeitet, Lokalkunstgeschichten von hohem Werte darstellen. So hat im vorl. Bande Anton Springer die Geschichte der niederländischen Kunst bis ins XVIII. Jhdt. auf dem engen Raume von 38 S. (S. XIII—L) meisterhaft zur Darstellung gebracht. — Der Band „Belgien und Holland“, dem ein Detailplan der heurigen Brüsseler Weltausstellung beigegeben ist, sei hiermit bestens empfohlen.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XCVII, 19—24. — (19.) Mielert, Carrara u. s. Marmor. — Förster, Stanleys Selbstbiographie. — Hartmann, Damaskus. — Eolithen. — (20.) Weißenberg, Der jüd. Typus. — Passarge, Huberts Forschgen in Dahomey. — Bon Budberg, Chines. Prostitution. — Von d. Hambger Südsee-Expedition. — Th. Herzogs ethnograph. Bemerkgen üb. Ostbolivien. — (21.) Neiters, Straßenrufe in Tokyo. — Tetzner, Begräbnis, Feste u. Fasten bei d. ostpreuß. Philipponen 1839. — v. Sawicki. Eiszeitspuren in d. Nied. Tatra. — „Eine anthropolog. Entdeckg. v. fundamentaler Wichtigkt.“ — (22.) Seiner, Die Buschmänner des Okawango- u. Sambesigebietes der Nord-Kalahari. — Sapper, Einige Bemerkgen üb. primitiven Feldbau. — Das mod. Australien. — Die Choctaw-Indianer am See Pontchartrin. — Die südamerikan. Amazonensage. — (23.) Alsberg, Deutschtum u. Volksbewegung in Österr.-Ungarn. — Graebner, Noch einm. P. W. Schmidt u. d. südaustral. Kulturgeschichte. — Aus Kurdistan. — Larasch u. s. Hafen. — (24.) Moser, Alte u. neue prähistor. Karsthöhlenfunde v. Nabresina. — Wittich, Sandlinien an d. Südküste v. Niederkalifornien. — Vom Tocantins-Araguaya. — Üb. d. wirtsch. Verhältnisse Tasmaniens.

Bibliothek Anthropos. Internationale Sammlg. ethnolog. Monographien. Bd. I, Heft 1. (Collection internat. de Monographies ethnologiques Anthropos. Tom. I, 1. Fasc.) Münster, Aschendorff, 1909. Lex.-8°.
I, 1. Meier P. Jos., M. S. C.: Mythen u. Erzählgen d. Küstenbewohner d. Gazelle-Halbinsel (Neu-Pommern). Im Urtext aufgezeichnet u. ins Dtsche übertr. (XII, 291 S.) M. 8.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Lindheim Alfred von: **Saluti senectutis. Die Bedeutung der menschlichen Lebensdauer im modernen Staate.** Eine sozial-statistische Untersuchung. Wien, Franz Deuticke, 1909. Lex.-8° (XII, 501 S.) M. 10.—.

Das vorl. Werk schließt sich an die beiden Schriften desselben Verf. an, die in dem gleichen Verlage erschienen sind, nämlich „Saluti aegrorum“ (2. Auflage 1905) und „Saluti juventutis“ (2. Auflage 1908). Der Verf. will hier den Beweis liefern, daß „der moderne Staat ein ganz hervorragendes Interesse daran hat, die allgemeine Lebensdauer zu erhöhen und die Kräfte der Lebenden zu erhalten, damit diese Lebenden, welche gerade in ihrem späteren Alter einen unschätzbaren Reichtum kostbarer Erfahrungen repräsentieren, ihre Kräfte im Interesse des Staates und der Gesellschaft so lange als möglich verwerten und der jungen Generation ein Beispiel des Fleißes und der Weisheit zu geben vermögen“ (S. 1). Sehr eingehend werden die Lebensdauer der Pflanzen und Tiere, die Sterblichkeit und Lebensdauer des Menschen in der Vergangenheit, die Lebensdauer früher und jetzt (Expertise betreffend 705 Greise und Greisinnen), der Wert des Menschenlebens und die Sterblichkeit im Ruhestande erörtert und sodann aus den umfassenden Untersuchungen die Forderungen abgeleitet, die an den Staat und an die Gesellschaft zu stellen sind, um die menschliche Lebensdauer nutzbringend zu erhöhen. Im Interesse des Staates wird das Anstreben einer Vermehrung der Bevölkerung verlangt und betont, daß nur mit äußerster Vorsicht zwecks einer Verbesserung des Nachwuchses eine Beschränkung der Eheschließungen eingeführt werden dürfe. Der Mutter- und Säuglingsschutz soll gefördert werden durch Unterstützung schwangerer Frauen und Wöchnerinnen aus den arbeitenden Klassen, freie Gewährung des Hebammendienstes und der ärztlichen Hilfe bei Vermögenslosen, Gewährung von Stillprämien und Einführung der mütterlichen Ernährung mit allen dem Staate zu Gebote stehenden Mitteln. Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten sei dringend geboten. Hier hätten m. E. auch Maßnahmen gegen alle Infektionskrankheiten, besonders aber gegen Cholera, Typhus und Tuberkulose, Erwähnung verdient. Weitere Forderungen betreffen namentlich die Wohnungsverhältnisse, die Altersversicherung, die Errichtung von Greisenasylen und Versorgungshäusern. Nachdrücklichst wird der Segen der Arbeit, „welche das Elixier des Lebens ist“ (S. 292), hervorgehoben. Es lag wohl nicht im Plane des Verf., aber es wäre m. E. doch angezeigt gewesen, auch auf die Pflichten des einzelnen in bezug auf die Leibes- und Gesundheitspflege (Selbstzucht, Sittsamkeit, Mäßigkeit, Reinlichkeit) hinzuweisen. — Die bekannte Äußerung Liebigs über den Gebrauch der Seife als Gradmesser der Verbreitung der Zivilisation bezeichnet der Verf. als „Scherz eines frivolen Witzlings“ (S. 101). Uns scheint im Gegenteil der berühmte Chemiker nicht ganz Unrecht zu haben. S. 94, Z. 8 v. o. ist „sadistisch“, S. 124, Anm. 1 „Grupp, Kulturgeschichte des Mittelalters, II. Band“ zu lesen.

Tübingen. Anton Koch.

Cathrein Viktor, S. J.: **Die Frauenfrage.** 3. umgearbeitete und vermehrte Auflage. (Die soziale Frage, beleuchtet durch die „Stimmen aus Maria-Laach“. 17. Heft.) Freiburg, Herder, 1909. 8° (VIII, 240 S.) M. 2.40.

„Wir leben in einer Zeit,“ sagt F. W. Foerster (Sexualethik [2], 1909, S. 24), „in welcher der Erzieher nicht in der Lage ist, allgemein anerkannte Wahrheiten einfach pädagogisch zu überliefern, — er sieht sich einem Chaos von Meinungen gegenüber und muß sich zuerst die Frage beantworten: Was ist Wahrheit?“ — Diese Worte gelten ebenso für den Soziologen und kommen besonders in Betracht in dem grundlegenden Abschnitte der Soziologie, der als Frauenfrage bekannt ist. Die Quelle der Überschwemmung des Büchermarktes mit Schriften und Broschüren über die „Frauenfrage“ ist eben darin zu suchen, daß die Frage nach der grundlegenden Wahrheit über die Stellung der Frau in der Familie und in der Gesellschaft überhaupt bei der Mehrzahl der weiblichen und männlichen Literaten auf diesem Gebiete ausgeschaltet ist. Daß vor allem auch fachmännische Studien in Moralphilosophie und Moraltheologie zur Behandlung dieser Frage notwendig sind, ist nicht wenigen Frauenrechtlerinnen völlig unbekannt. Dem gegenüber nimmt C. in vorl. Schrift, die sich in 3. Auflage, wenn auch im wesentlichen unverändert, doch als ganz umgearbeitet repräsentiert, energisch sein Recht in Anspruch und „hofft, daß allen Einsichtigen die Mitarbeit der katholischen Moralisten an der Frauenfrage sehr willkommen sein wird“. In der Tat wendet der Verf. mit unerbittlicher Logik in klarer, anziehender Sprache auf die Frauenfrage die Prinzipien an, welche Vernunft und Evangelium darbieten. Jeder Forderung, welche die modernen Verhältnisse stellen, ist Rechnung getragen. So läßt sich z. B. über das Universitätsstudium und über das politische Wahlrecht der Frauen nichts Besseres sagen, als was C. unter besonnener Würdigung aller Umstände dargelegt hat. Im Interesse der Wahrheit und der Wohlfahrt namentlich der Frauen ist dem trefflichen Buche die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Mautern i. St. Aug. Rösler.

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XLIII, 31—36. — (31/32.) Korkisch, Die bisher. Entscheidgen d. Verwaltgsgerichtshofes üb. d. Pensionsversichergspflicht. — Plenarbeschlüsse d. k. k. Verwaltgsgerichtshofes. — (33—35.) Spängler, Das Verfahren d. polit. Behörden in Straffällen. — (36.) am Ende, Etwas üb. d. Straßenstaub.

Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kathol. Dtschld. Sektion f. Rechts- u. Sozialwissenschaft. 7. u. 8. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1910. gr.-8°
7. Bastgen Dr. Hubert: Die Geschichte d. Trierer Domkapitels im M.-A. (VIII, 336 S.) M. 8.60.
8. Eichmann Prof. Dr. theol. et iur. utr.: Das Strafrecht d. öffentl. Religionsgesellschaften in Bayern. (X, 105 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Strunz Dr. phil. Franz: **Beiträge und Skizzen zur Geschichte der Naturwissenschaften.** Mit einer Abbildung im Text. Hamburg, L. Voss, 1909. gr.-8° (VI, 192 S.) M. 5.—.

Der bekannte Wiener Gelehrte und Paracelsusforscher vereinigt in diesem inhaltreichen Buche eine Reihe quellenkritischer und streng wissenschaftlicher Originalstudien über Persönlichkeiten und Probleme der Geschichte der Naturwissenschaften und Naturphilosophie. Wie alles, was St. schreibt, ist auch dieses Werk eine persönliche Tat, tief schürfend als strenge Quellenarbeit, gewissenhaft in der historischen Kritik, lebendig im Formen des aktenmäßigen Materials und — was den Verf. ganz besonders charakterisiert — von geradezu künstlerischem Geschmack im sprachlichen Ausdruck. Sein Denken ist das des Fachphilosophen, es ist aber durchseelt und gemüthaft gefärbt.

Es kann nicht Aufgabe einer knappen Besprechung sein, den Gehalt aller Studien in ihren Grundzügen darzutun. Erwähnen möchte ich nur das, was insbesondere sofort als neu empfunden wird. Hier ist vor allem die St.sche Auffassung der alchemistischen Idee zu nennen. Ihr Ursprung sei die metallurgische Praxis. Die erste Theorie zu dieser später auch von Goldschmieden geförderten Praxis erfand Aristoteles. Die hellenistische Philosophie, das Ende des Altertums und das Frühmittelalter bauen dann diese rein naturphilosophische Doktrin des Stagiriten zur akuten „Alchemie" aus. Der Verf. zeigt das als erster an der Hand der Quellen und geht mit seiner Kritik noch weit über Marcelin Berthelot hinaus. Nicht minder originell sind des Verf. Paracelsusforschungen, von denen er einige Beiträge hier veröffentlicht. Sie bringen abermals neue, tiefe Farben in das aparte Porträt, das St. (ebenfalls zum erstenmal) von dem großen Naturforscher und edlen Christen entworfen hat. — Wer weiß heute etwas von Amos Comenius als Naturforscher? Diesem interessanten Problem ist der Verf. mit viel Spürsinn nachgegangen und hat gezeigt, wie Comenius als Naturforscher von Daniel Sennert, Ludovicus Vives, Francis Bacon of Verulam, Libavius, Paracelsus, Campanella u. a., ganz zu schweigen von den Entlehnungen aus der Bibel und aus Aristoteles, stark beeinflußt, aber doch ein genialer Zusammenfasser ist. Die zwingende Logik im Darstellen, das Beurteilen, das über dem Stoff steht, — das macht Comenius auch als Naturforscher bedeutsam. Das Wie im Verarbeiten des Problems und die Weise der Einordnung in das Ganze, das man damals „Naturkunde" nannte, das war das Neue. — Die Studie über Otto von Guericke ist das einzige Objektive, was wir jetzt in der Literatur über diesen sympathischen Mann und Gelehrten aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges besitzen. St., der auch hier an der Hand von wertvollen und meist wenig bekannten Quellen arbeitet, zeigt die Schicksale und Stürme eines echten Gelehrtenlebens unter dem wolkigen, bewegten Himmel einer schweren Zeit. Was Guericke als Physiker war, ist wohl nirgends so gründlich dargelegt worden. Licht- und Schattenabgrenzung ist auch hier wohl erwogen. Erwähnt seien nur noch die zwei naturphilosopischen Essays über Maurice Maeterlinck und Henry David Thoreau. Von diesem Standpunkt kenne ich noch keine Bearbeitung dieser zwei Denker. St. bietet eine Analyse ihres Naturgefühls und ihrer rein anschauenden Kräfte, oder richtiger gesagt eine Kritik ihres naturforschenden Blickes und Instinktes. — Zweifelsohne wird auch dieses Buch des Wiener Gelehrten viele Freunde finden und seinen Schüler- und Hörerkreis erweitern.

Lausanne-Ouchy. Emma Kalliwoda.

Zdenek Rudolf: **Die Behelfe zur Herstellung geometrischer Zeichnungen.** Ihr Zweck, ihr zweckmäßiger Bau, ihre zweckmäßige Verwendung, Instandhaltung und Aufbewahrung. Ein Hilfsbuch für Realschüler und Schüler verwandter Lehranstalten. Wien, W. Braumüller, 1910. gr.-8° (IV, 39 S. m. 142 Abb. auf 21 Taf. [43 S.]) geb. M. 1.50.

Das vorl. Werk sollte wohl in der Bibliothek keines Schülers, der sich mit der Anfertigung geometrischer Zeichnungen zu befassen hat, fehlen. Es enthält in knapper, klarer Form alle beim Zeichnen zu beobachtenden Regeln und macht auch auf die kleinen Verstöße gegen dieselben, die nichtsdestoweniger oft das Gelingen einer Zeichnung in Frage stellen, aufmerksam. Außerdem werden alle beim Zeichnen zur Verwendung gelangenden Utensilien, die dem Schüler durch vorzügliche Abbildungen vor das Auge gebracht werden, ihre Behandlung und Konservierung eingehend besprochen. Kurz, ein vorzügliches Büchlein, dessen aufmerksame Lektüre jedem Schüler Nutzen bringen muß. Der trotz der schönen Ausstattung mäßige Preis ermöglicht die Anschaffung auch Minderbemittelten.

Wien. Dr. Marie Buchmayer.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) VII, 17–20. — (17.) Kühl, Die dtschen Moore in naturwissensch. u. kulturtechn. Beziehg. — Knauer, Der sexuell. Dimorphismus (Zwiegestalt) in d. Tierwelt. — Herold, Die echten Meltaupilze (Erysipheen). — (18.) Sieghardt, Das Vererbgsproblem. — Tümler, Wasserhühnchen u. Wasserrosen in ihrer Ggseitigkeit. — Daehne, Im Sumpf. — (19.) Brockhausen, Eine zoolog. Exkursion dch. d. westfäl. Heide. — Eichinger, Unangenehme Einwanderer. — Völler, Mode u. Tierschutz. — (20.) Graf zu Leiningen, Wechselwirkgen zw. Pflanzen u. Boden. — Baumann, Das Radium. — Bosch, Üb. d. Rechtshändigkeit des Menschen. — Boode, Naturforscherleiden u. Naturforschersiege.

*Baumhauer Prof. Dr. Hnr.: Leitfaden d. Chemie insbes. z. Gebrauch an landwirtsch. Lehranstalten. 2. Teil: Organ. Chemie m. bes. Berücks. d. landwirtsch.-techn. Nebengewerbe. 4. Aufl. Mit 17 Abb. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (VIII, 93 S.) geb. M. 1.80.
Pringsheim Prof. E.: Vorlesgen. üb. d. Physik d. Sonne. Mit 235 in d. Text gedr. Abb. u. 7 Fig.taf. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VIII, 435 S.) M. 16.—.
Wagner Dr. K. Willy: Der Lichtbogen als Wechselstromerzeuger. Mit besond. Berücks. d. Bogens zw. Metallelektroden. Mit 44 Textfig. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (V, 119 S.) M. 3.60.
*Plaßmann Prof. Dr. Joseph: Die Kometen. Darstellg. d. wichtigsten Beobachtgs-Ergebnisse u. Erklärgs-Versuche. (1. Vereinsschrift d. Görres-Gesellsch. f. 1910. Mit e. Titelbilde u. 12 Textbildern.) Köln, J. P. Bachem, 1910. gr.-8° (V, 100 S.) M. 1.80.
Jansch Paul: Die Physik in d. Volksschule. Lehrproben, Entwürfe, Stoffsammlgen mit angeschloss. Fragen u. Aufgaben u. Lehrplänen. 1. bis 3. Taus. Mit 109 Abb. im Text. Ebd., 1909. gr.-8° (384 S.) M. 4.—.
Lapparent A. de, Secrétaire perpétuel de l'Académie des Sciences: La Philosophie Minérale. (Les théories de la matière. La cristallographie. Les vicissitudes de la préhistoire. L'ancienneté de l'homme et les glaciers.) Paris, Bloud & Cie., 1910. 8° (VI, 316 S.) Fr. 3.50.
Riesenfeld Prof. Dr. E. H.: Anorganisch-chem. Praktikum. Qualitative Analyse u. anorgan. Präparate. 2. Aufl. Mit 13 Abb. im Text. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (XII, 340 S.) geb. M. 6.—.

Medizin

Arbeiten auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie und Bakteriologie aus dem Pathologisch-anatomischen Institut zu Tübingen. Herausgegeben von Prof. Dr. P. von Baumgarten. Band V, VI (à 3 Hefte). Leipzig, S. Hirzel, 1906, 1908. gr.-8° (IV, 512 S. m. 6 Textabb. und 15 Steindrucktaf.; — XII, 730 S. mit Taf., 1 Portr. u. 18 Textabb.) M. 32.— u. 44.—.

Diese von dem hervorragenden Tübinger Gelehrten — von dem einer seiner Schüler in der „Festschrift für Herrn Prof. Dr. v. Baumgarten" (Bd. VI, Heft 2 der vorl. „Arbeiten", S. VII) sagt, daß er „unter den Pathologen der größte Bakteriologe und unter den Bakteriologen der größte Pathologe ist" — ins Leben gerufene und geleitete Zeitschrift bildet eine wichtige Zentralstelle für Arbeiten aus dem im Titel bezeichneten Gebiete. Bei der ungeheuren Bedeutung, welche die neuere Forschung gerade auf diesem Gebiete gewonnen hat, ist es erklärlich, daß dasselbe eine starke Anziehungskraft gerade für solche Mediziner ausübt, welche sich nicht damit begnügen wollen, ihr auf der Universität erworbenes Wissen nach bestandenen Examinis in die Praxis zu übertragen, sondern die es lockt, an der Weiterentwicklung der Wissenschaft selbsttätig mitzuarbeiten. Und daß gerade in der Medizin die reine, von der Praxis losgelöste Theorie keinen Boden hat, sondern stets Hand in Hand gehen muß mit der praktizierenden Tätigkeit in Spital und Klinik, das verleiht allen diesen, aus der Praxis herausgewachsenen Arbeiten erhöhten Wert. — Es ist natürlich nicht möglich, auf die in den beiden vorl. Jahrgängen enthaltenen Aufsätze im besonderen einzugehen, es muß hier genügen, den Inhalt kurz zu verzeichnen, wobei nur noch erwähnt sei, daß das mit dem Porträt des Herausgebers geschmückte umfangreiche Heft 2 des VI. Bandes (XII S. u. S. 213—566) dem Herausgeber von seinen Schülern und Mitarbeitern als Festschrift zu seinem 60. Geburtstage gewidmet worden ist.

V, 1–3. — (1.) Gutekunst, Ein Fall v. Cylindrom der Highmorshöhle. — Otto, Über die Genese der gemeinen Cysten d. Milz. — Richter, Die Verändergen in die Bauchhöhle implantierter Organe in ihren Beziehgen z. fettigen Degeneration. — Elsässer, Üb. d. Häufigkeit u. d. Bedeutg. der isolierten primären Nebennierentuberkulose. — Pfeilsticker, Üb. e. Fall v. Osteomalacia carcinomatosa infolge v. Mammacarcinom. — Dietrich, Wandlgen d. Lehre v. d. fettigen Degeneration. — Maag, Ein Fall v. Osteoidtumor in d. Muskulatur d. Oberschenkels. — Schmid, Üb. chron. hämorrhag. Pericarditis. — Jacob, Carcinommetastase in den Lymphbahnen d. Leber nach Magenkrebs. — Holm, Ein Fall v. primärem Sarkom d. Leber. — Weichsel, Unterbindg. d. Nierengefäße z. Studium d. fettigen Degeneration. — (2.) Baumgarten, Die Hämolyse im heterogenen, resp. Immun-Serum. — Ders., Experimente üb. die Ausbreitg. d. weibl. Genitaltuberk. im Körper. — Ders., Ein bemerkensw. Fall v. Carcinoma ovarii. — Ders. u. Hegler, Üb. Immunisierg. gg. Tuberk. — Basso, Experim. Studien üb. Entstehg. u. Verbreitg. d. Tuberk. in d. Geschlechtsorganen d. Weibes. — Dietrich, Ein Leberadenom b. Reh. — Heyde, Ein Btr. z. Frage d. bindegewebsbildenden Fähigkeit d. Blutgefäßendothels. — Johannsen, Üb. die Reduktionskraft aseptisch entnommener Organe. — Baur, Ein Fall v. primärem Melanon d. Oesophagus. — (3.) Baum-



garten, Üb. ascendierende Urogenitaltuberk. — Ders. u. Kappis, Üb. Immunisierg. gg. Tuberk. — Kappis, Experimente üb. d. Ausbreitg. d. Urogenitaltuberk. b. Sekretstauung. — Heyde u. Curschmann, Zur Kenntnis d. generalisierten metastat. Carcinose d. Zentralnervensystems. — Hermann, Üb. Vorkommen u. Verändergen v. Myelinsubstanzen in d. Nebenniere. — Schweitzer, Üb. Polyarthritis tuberc. — Dietrich, Die Fettbildg. in implantierten Geweben. — Jung, Die Metastasenbildg. b. Magencarcinom.

VI, 1.—3. — (1.) Tatewossianz, Üb. d. Identität od. Nichtidentität der Bazillen menschlicher u. Rindertuberkulose. — Baumgarten, Latentes Prostatacarcinom m. großartigen generalisierten Lymphdrüsenmetastasen. — Ders., Üb. vollst. Offenbleiben d. Vena umbilicalis. — Ders. u. Dibbelt, Zur Systematik d. Bacillaceen. — Ders., Bakteriolog. Blutuntersuchgen an d. Leichenmaterial d. patholog. Instituts in Tübingen. — Tedesko, Experim. Btr. z. Infektion der Appendix v. Rachenring aus. — Dietrich, Ein transversales Enchondrom der Ulna. — Ders., Ein Osteoidsarkom m. ausgedehnter Verkalkg. — (2.) Neumann, Die Bedeutg. d. Wallerschen Degeneration d. Nerven f. die Neuronlehre. — Dibbelt, Zur Methode d. Kohlensäurebestimmg. im Blut. — Kraemer, Tuberkulose Zwillinge. — Walz, Üb. d. Durchgängigkt. d. Schleimhäute, insb. der Magendarmwand f. Leukocyten. — Liebermeister, Führt d. tuberkul. Infektion immer z. Bildung histolog. Tuberkulose? — Baisch, Zur patholog. Anatomie d. Placenta accreta. — Kappis, Leberechinococcus m. Vereiterg. u. Perforation in die rechte Lunge, Gallenbronchusfistel, Rippenresektion, Heilg. — Ders., Ostitis gummosa m. Spontanfraktur b. Syphilis hereditaria tarda. — Czaplewski, Zur Diagnose d. Gonokokken. — Petruschky, Versuche z. Entkeimg. v. Diphtherie-Bazillenträgern. — Tangl, Zur Kenntnis d. respirator. Gaswechsels b. Polycythämie. — Henke, Rinderimpfg. b. primärer Darmtuberkul. — Fischer, Teratom e. Bauchhodens m. chorionepitheliomatösen Wucherungen u. Metastasen. — Dietrich, Beobachtgen. üb. Hämolyse b. Dunkelfeldbeleuchtg. — Hueck, Üb. d. angebl. Eisengehalt verkalkter Gewebe. — Thies, Steinbildg. b. chron. Salpingitis. — Askanazy, Btrge. zu den Beziehgen. zw. Miß- u. Geschwulstbildgen anläßl. e. Beobachtg. e. eigenart. Schädelhernie m. Lungengliomen. — Huebschmann, Üb. Ichthyosis congenita. — Borris, Üb. primäres Chorionepitheliom d. Lunge. — Lévy, Métastases calcaires classiques révélant une maladie osseuse chez le lapin. — Dold, Lipom m. Knochen- u. Knorpelbildg. — (3.) Baumgarten, Zur Lehre v. d. käsigen Pneumonie. — Wolf, Ein Fall v. Cyst-Adeno-Carcinom d. Hodens b. e. 23jähr. Manne. — Fischer, Üb. e. Osteoidchondrosarkom d. Harnblase m. Metastasen. — Ders., Üb. Fremdkörperriesenzellenbildg. in e. Carcinom d. portio vaginalis u. in dessen Metastase. — Ders., Kurze Btrge. z. Kenntnis u. Differentialdiagnose d. großknotigen Lebertuberkulose. — Albrecht u. Dold, Experim. Untersuchgen üb. d. Entstehg. d. Kehlkopftuberk. — Dold, Üb. d. besten Verschluß der Kulturröhrchen b. d. Züchtg. d. Tuberkelbazillus. — Sakeya, Üb. fötale Tuberk. b. Kalb. — Dibbelt, Die Pathogenese d. Rhachitis. — Takeya u. Dold, Untersuchgen. üb. d. Durchgängigkt. d. Haut u. Schleimhaut f. Tuberkelbazillen.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift (Red. J. Bresler.) XII, 1—24. — (1.) Voß, Wichtige Entscheidgen auf d. Gebiete d. gerichtl. Psychiatrie. — Bach, Zur Organisation internat. Kongresse m. besond. Berücks. der psychiatrischen. — (2—4.) Nitsche, Die Unterbringg. der Geisteskranken mit verbrecher. Neigungen. — (5.) Cesare Lombroso. — (6. 7.) Hockauf, Ägypt. Irrenanstalten. — (8. 9.) Zenker, Üb. verschied. Arten v. Wachabteilungen u. üb. d. Wachdienst daselbst. — Elmiger, Btrge z. Irresein v. Zwillingen. — (10. u. 15.) Bericht üb. die in Württ. bestehenden Staats- u. Privatanstalten f. Geisteskranke, Schwachsinnige u. Epileptische f. d. J. 1908. — (11.) Ferencsi, Die psycholog. Analyse d. Träume. — (12.) G. Ludwig †. — (13, 14.) Mönkemöller, Psychiatr. Attestwesen am Ausgang d. 19. Jhdts. — Dr. Plesch †. — (16.) Gerlach, Der Fall Pastor Lang. — (17.) Lomer, Neues v. Klerikalismus im belg. Irrenwesen. — Lettre ouverte à Ms. le Président de la Société de médecine mentale belge. — (18.) Bleuler, Zur Theorie des schizophrenen Negativismus. — (19, 20, 22.) Knecht, Die Fürsorgeerziehg. in Pommern. — (21.) Dr. Friedr. Fz. v. Buschka. — (23, 24.) Schob, Über Schwachsinnigenfürsorge.

Archiv f. Ophthalmologie (Hrsgg. v. Freytag. — Lpz., S. Hirzel.) I, 1—3. — (1.) Zietzschmann, Der Musculus-dilatator pupillae d. Vogels. — Nakazawa, Üb. das Verhalten d. Pupillen b. d. Inhalationsnarkose. — de Lieto Vollaro, Il tessuto elastico nell' iride dell' uomo adulto e di alcune specie di vertebrati. — Freytag, Die Brechgsindizes d. Linse u. der flüss. Augenmedien b. d. Katze u. b. Kaninchen. — (2.) Heß, Die Akkommodation b. Tauchervögeln. — Krusius, Üb. e. infektiöse Aerophthalmie b. Fischen. — Pichler, Spontanes Glaukom (Hydrophthalmus) b. Kaninchen. Nebst e. Überblick üb. d. Frage d. tier. Glaukoms übhpt. — Löhlein, Die Liderkrankg. des Kaninchen b. Infektion m. Sarcoptes minor. — Boden, Üb. d. Refraktionszustand d. Hundeauges. — (3.) — Franz, Photographien mit ultraviolettem Lichte. — Abelsdorff, Üb. das Verhalten des Pecten b. d. Akkommodation d. Vogelauges. — Schock, Die Endausbreitg. d. Nervus sympathicus in d. Iris. — Ders., Eine noch nicht beschriebene Hornhautaffektion beim Hund. — Happe, Üb. d. angebliche druckherabsetzende Wirkg. subconjunctivaler Salzlösungen (Seignettesalz, Natrium citricum) b. Glaukom. — Knape, Oedema corneae b. d. Katze. — de Lieto Vollaro, Neue Btrge z. Kenntnis der feineren vergleichenden Morphologie d. Zellen d. Cornea propria. — Referate aus d. Gebiete d. vergleich. Ophthalmologie.

Handbuch d. physiolog. Methodik. Unt Mitwirkg. v. L. Asher, A. Bethe, Chr. Bohr . . . hrsgg. v. R. Tigerstedt. I. Bd., 1. Abt. u. III. Bd., 4. Abt. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8°
 I, 1. Allg. Methodik. I. Mit 50 Fig. u. 1 Taf. (III, 124 S.) M. 5.—.
 III, 4. Zentrales Nervensystem. Mit 92 Fig. (III, 192 S.) M. 8.—.

Freud Prof. Dr. Sigm.: 3 Abhandlgen z. Sexualtheorie. 2. Aufl. Wien, F. Deuticke, 1910. gr.-8° (III, 87 S.) M. 2.—.

*Kleinschrod Dr. med. Fz., Kurarzt in Wörishofen: Die Gesetze d. Naturheilung. Wörishofen, Verlags-Anstalt Wörishofen, 1909. gr.-8° (20 S.)

*— —: Über e. neuentdecktes Gesetz d. Lebens. Ebd., 1909. gr.-8° (20 S.)

Bäumer Dr. Ed.: Von ärztl. Kunst u. d. Grenzen medizin. Wissenschaft. Heft I: Hippokratismus. München, Verl. d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin, 1910. 8° (29 S.) M. —.75.

Neter Dr. med. Eugen: Sorgen u. Fragen in d. Kinderpflege. Ebd., 1910. 8° (91 S.) M. 1.—.

Strauß Dr. med. A.: Erkältg., Abhärtg. u. Sport. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. kl.-8° (26 S.) M. —.60.

Schaefer Oberarzt Dr. H.: Jesus in psychiatr. Beleuchtg. Eine Kontroverse. Berl., E. Hofmann & Co., 1910. 8° (178 S.) M. 2.40.

Schöne Literatur.

I. **Herbert** M.: **Lebenslieder.** Neue Gedichte. Köln, J. P. Bachem. 8° (204 S.) geb. M. 4.—.

II. — —: **Confiteor.** Gebete und Selbstgespräche. (Gralbücherei. Band 10.) Ravensburg, Fr. Alber, 1909. 8° (142 S.) geb. M. 4.—.

III. **Welter** Nikolaus: **In Staub und Gluten.** Neue Gedichte. 2. Auflage. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1909. kl.-8° (IV, 120 S.) geb. M. 3.—.

IV. **Schuler** G. M.: **Lust und Leid.** Lyrisches und Episches. Würzburg, F. X. Bucher. kl.-8° (VIII, 248 S.) geb. M. 2.—.

V. **Zoozmann** Richard: **Dantes letzte Tage.** Eine Dichtung. Mit Dantes Bildnis von Jos. Sattler. Freiburg, Herder. 8° (VIII, 122 S.) M. 2.—.

VI. **Rothensteiner** Johannes: **Am sonnigen Hang.** Neueste Lieder und Gedichte. Ebd. kl.-8° (X, 182 S.) M. 2.50.

VII. **Koch** P. Gaudentius, Kapuziner: **Kirchenlieder.** Neue Folge. Ravensburg, Fr. Alber, 1909. kl.-8° (93 S.) M. 1.50.

VIII. **Kranich** P. Timotheus, O. S. B.: **Echo des Herzens.** Kleine Lieder für stille Menschen. Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1910. kl.-8° (VIII, 100 S.) geb. M. 2.50.

IX. **Most** Helene: **Mein Lied dem Herrn.** Gedichte. Ravensburg, Fr. Alber. kl.-8° (168 S.) M. 1.80.

X. **Strasser** Charlot: **Gedichte von einer Weltreise und andere Lieder.** Zürich, Rascher & Cie. 8° (VII, 112 S.) M. 2.50.

XI. **Omars,** des Zeltmachers, **Sinnsprüche.** (Rubaijat-i-Omar-i-Khajjam.) Aus dem Persischen übertragen von Friedrich Rosen. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1909. kl.-8° (154 S.) M. 4.50.

XII. **Brentano** Franz: **Aenigmatias.** Neue Rätsel. 2., stark vermehrte Auflage. München, C. H. Beck. kl.-8° (XV, 222 S.) M. 3.50.

Der Name M. Herbert hat seit Jahren so guten, vollen Klang in der deutschen Literatur, daß wir uns Lobesworte füglich sparen können. Als Prosadichterin wie als Lyrikerin gehört diese vornehme, hochgesinnte Frau unbestritten zu den allerersten lebenden Dichterinnen deutscher Zunge. Die längst bekannten Vorzüge der H.schen Lyrik fesseln den Leser auch in den beiden neu vorl. Büchern (I, II): wunderbare, wahrhaft edle Sprache, Fülle und Tiefe des Erlebens, Breite des poetischen Gesichtsfeldes und nicht zuletzt jenes undefinierbare, unerläßliche Etwas: die wirkliche, ergreifend starke Dichterkraft. — Auch Welter (III) schenkt uns ein feines Buch. W. hat viel Natursinn, ein weltallverwandtes Hineinfühlen und Miterleben mit all den redenden und sprachlosen Kindern Gottes. Auch das Selbsterlebte klingt in kräftigen Akkorden an: Liebe, Elternfreud und -leid. Etwas Verklärt-Wirkliches ist da mit formell ganz reifem Können echt dichterisch gestaltet. In ein paar Gedichten wird das Liebesmotiv etwas allzu intim ausgeführt. Doch im ganzen dennoch und unbedingt: das Buch eines Dichters. — Leider schon tot ist Schuler (IV). Er hat sein Leben lang nie die Aufmerksamkeit der literarischen Welt auf sich ziehen können, trotz seines reichen und zum guten Teil bedeutenden poetischen Schaffens. Bloß an lyrischen Sammlungen haben wir fünf von dem Würzburger Spitalpfarrer; und darinnen steckt, neben allerhand Spreu, sehr viel Tüchtiges, viel Vorzügliches. Sch. war ein ganz beachtenswerter Poet, eine rechte Singvogelnatur. Auch der vorl. Band, der letzte des Dichters, bringt viel schöne, reine Lyrik, Lieder, wie sie aus einer lichten, liebreichen Seele quellen. Während er aber sonst (vgl. seine köstlichen „Raketen") ganz gewaltig donnern, blitzen und einschlagen konnte, ist „Lust und Leid" der stille Rückblick, der versöhnende Ausklang eines langen, gedankenreichen, arbeitsfreudigen Lebens. Kein Kämpfer ruft, sondern ein mild Verstehender, Hinübergehender haucht seine letzten Melodien aus. — R. Zoozmann, der eifrige Übersetzer spanischer und italienischer Dichter, bietet uns als poetische Frucht seines Dantestudiums eine eigenartige Dichtung von seltener Schönheit, ganz aus romanischem Geiste geboren: einen episch geschlossenen Zyklus lyrischer Reflexionen, die letzten Gedanken und Erinnerungen des sterbenden Dante (V). Nicht unzutreffend nennt Z. seine Dichtung eine „kleine Danteide". Wie Dante seine Commedia nach einer umfassenden symbolischen Symmetrie aufbaute, so ordnete auch Z. die Sonette, Balladen, Kanzonen und Terzinen seines Zyklus, im ganzen 2500 kristallklare, wohllautende Verse, nach einem gemessenen geometrischen Schema. Und wie so äußerlich in dieser abgezirkelten Schematik Danteske Architektur nachgeahmt ist, so und noch mehr ist der eigentliche innere Gehalt der Dichtung Geist von Dantes Geist. Nicht etwa bloß deshalb, weil Z. die mannigfaltigsten Motive aus Dantes Werken sowie zahlreiche historische oder anekdotische Einzelheiten seines Lebens in das Poem verwob, u. zw. äußerst geschmackvoll und kunstreich verwob, — nein, auch die Gesamtheit dieser edlen Elfsilbler ist durchglüht von heißer Bewunderung und durchleuchtet

von gründlicher Kenntnis des großen Florentiners. Es ist zwar kein müheloser, aber ein reicher, edler Genuß. Und noch ein Verdienst ist dem Buche zuzuerkennen: es gibt den Dichtern wieder ein Muster was Dichtkunst, Strophenkunst bedeutet. — Ein amerikanischer Dichter, u. zw. ein sehr sympathischer, recht beachtenswerter, ist Joh. Rothensteiner, ein katholischer Priester. Wir haben bereits zwei Versbücher von ihm, „Hoffnung und Erinnerung“ und „Indianersommer“, beide Beweise guten Könnens. Auch das neue Buch (VI) zeigt den Dichter von den gleichen liebenswürdigen Seiten: als durchaus formgewandten, vor allem lyrisch reich begabten Poeten, fröhlich, nachdenklich, fromm, naturfreudig und menschenfreundlich. Im ganzen ein herzensgutes, anziehendes Dichterporträt. R. ist, obzwar geborener Amerikaner und stolz auf sein Vaterland, ein begeisterter Sänger des deutschen Volkstums, ein Bewunderer deutscher Sprache und Dichtung. Er kennt Deutschland und Deutschösterreich, seine geistige Heimat, auch aus eigener Anschauung und ist überhaupt weit entfernt von Weltfremdheit oder Menschenflucht. So gottsicher diese priesterliche Seele ist, so steht sie doch tatkräftig mitten im Leben der amerikanischen Riesenstadt. — Hinlänglich bekannt ist Kochs (VII) Lyrik. Seine Bücher liegen schon sämtlich in 2. Auflage vor und seine Lieder sind auch zum guten Teil vertont. Auf den inneren Wert, auf die innere Schönheit dieser schlicht-innigen, nicht selten aber auch eigenartig formschönen Poesien hinzuweisen, ist angenehme Pflicht des Kritikers. In unserer Zeit, die in ihrem Liede so viel hypersubjektive Frömmigkeit ausströmt, ist der objektive Kirchenton dieser Kultpoesie um so beachtenswerter. — Ein monastischer Dichter wie Koch, aber ganz anderer Art, ist auch Kranich. Wie in seinen früheren lyrischen Sammlungen zeigt er sich auch in seinem neuen Buche (VIII) als feiner Meister des kleinen, wohlabgerundeten Stimmungsbildes. Vielleicht ein Dutzend dieser Achtzeiler oder noch mehr sind auch in diesem Bändchen, die auf jedes empfängliche Gemüt reinen, tiefen Eindruck machen müssen. So unendlich schlicht-schmucklos K.s Poesie zu sein scheint (in Wirklichkeit verbirgt sich darin ganz zweifellos ein ungemein feines Form- und Klangempfinden), so fest und lange bleiben diese reinen, oft höchst melodischen Verse in der Erinnerung. — H. Most (IX) schenkt uns die Gedichte einer jungen Nonne, eines Mädchens, das nach schweren seelischen Wirren vom Protestantismus zur Mutterkirche zurückkehrte und den Schleier nahm. Weit überwiegend sind es religiöse, beschauliche, ernste Themen. In vielen Gedichten steigt das Können der Dichterin ganz erheblich über das übliche Mittelmaß religiöser Verse. Mehrfach schlägt sie höchst persönliche Töne an, fast wie Thrasolt, doch milder, weicher, weiblicher. Es ist innige, ungekünstelte, unmittelbare Zwiesprache einer in Gott gefriedeten Seele mit sich, mit der Welt, mit Gott. Der Dichterin ist zu wünschen, daß sie auf dem begonnenen Wege voran und bergan schreite! — Strasser (X) ist ein junger Schweizer Poet, der sich in die Literatur schon gut eingeführt hat. Auch das vorl. Buch ist eine tüchtige Talentprobe. Es enthält zum Teil Stimmungsbilder von einer Weltreise. Rußland, Sibirien und Japan geben einige exotische Tinten zu diesen Bildern, ohne daß das Fremde aufdringlich würde. Es ist ungefähr so, wie Ansgar Albing in seinen „Gedichten“ aus fremden Ländern und Menschen die Anregung zu seinen Reflexionen schöpft. Bei Str. ist aber die Stimmung souverän. In sein Buch ist vielfach, ja vorwiegend ein gedämpftes Liebeserinnern mit verwoben, z. T. in sehr schöner Wirkung. Etliche Stücke atmen freilich recht heiße Sinnlichkeit, z. B. „Großstadtgluten“. Aber im großen Ganzen spricht hier wirkliches, echtes, innerlichstes Dichtererleben, unmittelbare Aussprache, ungeschmückt im Guten wie im Bösen. Formell sind die Verse fast durchaus trefflich sicher. — Die seit Fitz Gerald so modern gewordenen Vierzeiler Omar Chajjams († 1123) sind schon von Schack und Bodenstedt übersetzt worden, Rosen bietet (XI) abermals 93 Vierzeiler, genau in der Strophenform und Reimfolge (a a x a) des persischen Originals. Die Auswahl R.s (aus im ganzen mehr als 1000 Rubaijat) ist wenig befriedigend, jedenfalls nicht erschöpfend genug, um ein Bild der proteusartigen Dichternatur O.s zu geben. Auch sprachlich muß sie hinter den Übertragungen der Vorgenannten zurückstehen. Mehr Wert als die Übersetzung hat der zweite Teil des geschmackvollen Büchleins, drei lesenswerte Aufsätze über Zeitalter, Leben und Weltanschauung O.s. Rosen legt die neuesten Forschungen Schukowskys, Brownes und Christensens über O. zugrunde und entwirft ein im ganzen sehr zutreffendes Dichter- und Philosophenporträt O.s. Einzelheiten sind allerdings zu bemängeln: so ist es falsch, wenn Rosen (S. 87) den Sufismus als „ursprünglich mit dem Asketentum des damals buddhistischen Indien und Zentralasien zusammenhängend“ erklärt. Der Sufismus ist ein echt islamitisches Gewächs, schon im 7. und 8. Jhdt. blühend, und wurde erst dann mit Neuplatonismus und Buddhismus bezw. Yoga verquickt. Ein schwerer Fehler Rosens, der sehr eifrig für den skeptischen Freidenker O. eintritt, ist die fortwährende Verwechslung von Mystik und Monismus, ein aus philosophischer Unbildung stammender Irrtum so vieler Neuerer. — Daß der Philosoph Brentano ein Rätselbuch (XII) veröffentlicht, darf kaum wundernehmen. Auch Fechner, Schleiermacher, d'Alembert und die Enzyklopädisten, Hermann Grimm u. a. waren Freunde des Rätseldichtens und -lösens. Br.s fein ausgestattetes Rätselbuch (1. Auflage: Wien, 1878) enthält eine reiche Fülle ganz vortrefflicher Rätsel aller Arten: einfache Rätsel, Homonyme, Charaden, Palindrome, gemeine Buchstabenrätsel, dann von Br. neu erfundene oder wenigstens neu benannte Arten wie Homoionyme, Charadoiden, Verdoppelungscharaden, Füllrätsel etc. Für Rätselnußknacker ist Br.s Buch der feinste Genuß.

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

I. **Hagen Johannes: Bunte Blätter aus Holsteins Schweiz.** Dresden, E. Pierson. 8° (IV, 96 S.) geb. M. 2.—.

II. — —: **Gedichte.** I.—III. Band. [Band I:] Neustadt a. S., Müller, [Band II. u. III:]; Dresden, E. Pierson. 8° (XII, 256 S.; VII, 141 S.; VII, 128 S.) geb. M. 4.50, —3.—, —3.—.

Hagen ist einer jener „bodenständigen“ Dichter, durch deren Lieder die Heimatsliebe weht. Den schönen Fleck Erde, auf dem er geboren und groß geworden: die Holsteinische Schweiz mit ihren schattigen Buchenwäldern und ihren dunklen Waldseen, besingt er in immer neuen Tönen, mit immer neuer Begeisterung. Man merkt es diesen bald schlicht verklingenden, bald schwungvoll dahinrauschenden Versen an, daß sie dem Dichter aus dem Herzen kommen. Und das gilt nicht nur von den Gedichten, die der Schilderung landschaftlicher Schönheiten gewidmet sind, sondern auch von den Liebesliedern, aus denen eine zarte und reine Innigkeit spricht. Als weitgereister Mann weiß H. aber auch die Pracht der Tropen in glühenden Farben zu malen und fremde Weisen, in geschickter Art mit eigenen Gedanken verflochten, wirkungsvoll wiederzugeben. Er kann es jedoch nirgends verleugnen, daß sein Heimatland und sein Heimathaus, die rosenumduftete Villa am grünen Seeufer, ihm teurer sind als alle Herrlichkeiten ferner Länder! HB.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) IV, 9. u. 10. — (9.) Gietmann, Prinzipienfragen. — Eschelbach, Maria Rex. — Kroidl, Hs. Schrott-Fiechtl. — Kralik, Aus Hebbels Briefen. — Neue Lyrik. — Wahrmuth, Krit. Gänge. — Ein Irrstern. — Gedichte v. M. Herbert, A. Albing, Ed. Hlatky, R. Seiß-Inquart. — (10.) Oehl, G. M. Schuler †. — Mod. Mystik. — Neuther, Die doppelte Braut. — Jakubczyk, Gedanken üb. Kunst, Religion u. Moral. — Peters, Literatur und Theologie. — Pichler, Krit. Gänge. — Gedichte v. A. Müller (Br. Willram), Hs. Eschelbach, W. B. Yeats, K. Sailer.

Heimgarten. (Begr. v. P. Rosegger.) XXXIV, 9—12. — (9.) Rosegger, Drei Augen. — v. Molo, Bei Heltbergs. — Frankl, Geschichten v. Ks. Franz. — Allram, Wie die Waldviertler ihren Landsmann Rob. Hamerling ehren. — Preiß, „Hoch vom Dachstein“. — Reymond, Ein Fronleichnamsfest im Irrenhause. — v. Khuenberg, Die Jugend u. das Nein. — Rosegger, Ein erstes Guckindiewelt. — Heimgärtners Tagebuch. — Kleine Laube. — (10.) Wichner, Der Geigen-Hansl. — Madjera, Die vier Winde. — Schlögl u. Grillparzer. — Kienzl, Menuett u. Stöckelschuh. — Mohaupt, Zur Charakterbildg. — Woas, Von d. Wüsten. — Matosch, D' Ahnl beim Launln. — (11.) Anzengruber, Der reiche Haidbauer. — v. Khuenberg, Die Quelle. — Dem Friedenskaiser. — Lueger, Der Aufschwung Österr.s unter Ks. Franz Josef I. — Reiterer, Bauernerotik. — Selle, Begräbnisluxus. — (12.) v. Friedberg, Schatzerl, was machst denn da? — Dahn, Bismarck als Mensch. — Asbóth, Arbeitsteilung. — Bartsch, Der steir. Weinfuhrmann. — Halberstadt, Das lebende Volkslied. — Rechert, Aus d. Lachkabinett d. Weltgeschichte. — Mittendorfer, P. Hebel als Oberösterreicher.

Deutsche Romanzeitg. (Berl., O. Janke.) XLVII, 26—52. — (26.) Bang, Der Zusammenbruch. — Sonnenburg, Das Lied d. Berge. — Seidel, Die Fliege. — Flex, Weidwund. — (27.) Wollschlaeger, Von Kometen. — (28.) Hildebrand, Und Raben flogen um Döhna. — v. Nathusius, Schwarzwald-Idyll. — Lomer, Carriere. — (29.) Krantz, Der Diakonus. — Nitsche-Hegedusic, Mein kleines Schwesterchen. — Weiskirch, Die Straßenhunde v. Konstantinopel. — (30.) Wachsmuth, Der Kronfeldherr. — Seidel, Vollmond. — v. Preuschen, Aus d. Lande der weißen Elefanten. — (31.) Witte, Himmelfahrtstage. — v. Nathusius, Sommernacht. — (32.) Ivastchenko, Skizze. — (33.) Flex, Der Ring mit d. blauen Steinen. — v. Molo, Major Kreppins Schwiegersohn. — (34.) Pintschovius, Schillers Kinder. — (35.) Seidel, Der Page. — Paul, Der Friedel. — (36.) Hegedusic, Alltag. — Grosmann, Der Examenfrack. — (37.) Roehr, Fronleichnam. — Rittweger, Ihr Ziel. — (38.) Harten-Hoencke, Nebel. — Bang, Phantasien. — (39.) Friedrichs, Der grüne Weg. — Wehr, Die schöne Lucie. — (40.) Dex, Lori Moschner. — Stern-Kohlhund, Frau Inges Rosen. — (41.) Weber, Das Herz d. Prinzessin. — Harting, Zu spät. — (42.) Ewald, Spätsommer. — (43.) Seeger, Das Rockmännli. — Gensichen, Napoleon. — (44.) Witte, Erntebräuche. — Nitsche-Hegedusic, Röse. — (45.) Flex, Der Schwarmgeist. — Bang, In Venedig. — Leux, Der Doppelgänger. — (46.) Janke, Verstockt. — v. Nathusius, Die Dame in Gelb. — (47, 48.) Reutter, Das Luftschiff im Krieg. — Rudolf, Ihre Geige. — (49.) Kraft, Angst. — Reinsch, Vernunft und Herz. — (50.) Witte, Der Michaelistag. — v. Eschen, Dtsche Frauenarbeit in d. dtschen Kolonien. — (51.) Raunau, Betrogene Betrüger. — v. Meerheimb, Die Perlnadel. — (52.) Bang, Elna. — Wenz, Der letzte Bassenheimer.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 19. WIEN, 15. OKTOBER 1910. XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Bohatta Dr. Hanns, Skriptor der k. k. Universitätsbibliothek in Wien: **Katalog der liturgischen Drucke des XV. und XVI. Jahrhunderts in der herzoglich Parmaschen Bibliothek in Schwarzau am Steinfeld, N.-Ö.** Im Auftrage weiland Seiner königlichen Hoheit Herzog Robert von Parma. II. Teil. Wien, 1909. Fol. (II, 443 S.) [Nicht im Handel.]

Herzog Robert von Parma (gest. am 16. Nov. 1907) hat ein fürstliches Geschenk den Bücherfreunden als Erbe hinterlassen. Er ist in die Fußstapfen so mancher hoher Herren des königlichen Frankreichs getreten, die uns ihre feinsinnig zusammengestellten Büchersammlungen durch kostbare Mitteilungen bis auf den heutigen Tag bewahrten, wenn auch sonst ihre Namen verklungen und ihre Schätze in den Wind verflattert sind. Ein widriges Geschick hat es dem fürstlichen Auftraggeber nicht gegönnt, das unvergängliche Denkmal zu schauen, das er seinen Büchern, den allezeit getreuen Freunden, aufbauen ließ. Und es ist eine kundige Hand, die den Bau besorgte. Es wurde bereits früher an dieser Stelle (s. AL XVII, Sp. 97 ff.), als der erste Teil des monumentalen Werkes zur Anzeige gebracht wurde, die außerordentliche Sachkenntnis und der unermüdliche Eifer des Verf. hervorgehoben. Das große Publikum wird freilich achtlos an diesem Riesenaufwand geistiger Arbeit vorübergehen, der in dem Werke enthalten liegt. Um so dankbarer begreift ihn aber der, dem die Liebe zu den großen Erfolgen der Vergangenheit ins Herz eingewurzelt ist. Die mit Recht breitspurige Beschreibung der Kostbarkeitten löst direkt ästhetisches Empfinden aus, da sie die Schönheiten jedes einzelnen Stückes so nahe vor Augen rückt, daß wir sie zu sehen meinen.

In diesem abschließenden Bande sind die 262 restlichen Stücke der Sammlung nach derselben bewährten Methode beschrieben wie diejenigen des ersten Teiles. Dazu treten jetzt zahlreiche äußerst sorgfältige Indizes, die erst die richtige Übersicht über das Ganze vermitteln. Wir ersehen daraus, daß 73 Druckorte mit 264 Druckern, beziehungsweise Verlegern vertreten sind. Einen hervorragenden Platz nimmt, wie es sich aus dem Entstehen der Sammlung erklärt, Frankreich mit 15 Druckorten ein, darunter Paris an erster Stelle mit 66, dann Lyon mit 22 Druckern. Im richtigen Verhältnis zur Bedeutung als Buchdruckerstadt erscheint Venedig mit 47 Offizinen. Dagegen lieferten nur 51 deutsche Druckereien einen Beitrag. Aus Wien stammen 4 Stücke; ebenso ärmlich sieht es mit Mainz aus: keiner der 3 Schöffer-Drucke reicht in die Inkunabelzeit. Doch ist immerhin das Missale Moguntinense von 1507 namentlich auch dadurch bemerkenswert, daß es sich als unbekannter Variantendruck zu dem von Tronnier in den Veröffentlichungen der Gutenberg-gesellschaft (H. V—VII) beschriebenen darstellt. Von besonderem Interesse ist auch das in geschickter Anlage beigegebene Verzeichnis der großen Bilder der Livres d'heures.

Wien. Hübl.

I. **Incunabula xylographica et typographica 1455—1500.** (Lagerkatalog 585.) Mit 14 Tafeln und 157 Textabbildungen. Frankfurt a. M., Joseph Baer & Co. (1910) 4° (XVI, 322 S.)

II. **Autographen.** Darunter solche von Bismarck, Goethe, Napoleon I., Kepler, Leibniz, Radetzky, Walter Scott, Voltaire, Wallenstein, ferner der letzte Brief Charlottes von Stein, eine Sammlung von Briefen und Gedichten Josephs von Eichendorff und ein Briefwechsel Louis Philipps von Orléans aus der Zeit seiner freiwilligen Verbannung in Amerika. (Versteigerung am 29. Oktober 1910 bei Martin Breslauer, Buchhändler und Antiquar, Berlin, Unter den Linden, 16 II.) Berlin, M. Breslauer, 1910. gr.-8° (18 S.)

III. **Bücher-Versteigerung** in Berlin vom 24.—28. Oktober 1910 bei Martin Breslauer, Buchhändler und Antiquar. Ebd., 1910. gr.-8° (VI, 143 S.)

I. Der immer steigenden Wertschätzung der Inkunabelliteratur kommt dieser schön ausgestattete und reichhaltige Katalog entgegen. 5 xylographische und über 680 typographische Wiegendrucke von 1455 bis 1500 werden hier mit Hinzufügung von Literaturangaben, reichen Anmerkungen und meist auch textlicher Beschreibung angezeigt. Die Reichhaltigkeit dieser Sammlung wie die Seltenheit einzelner Stücke rechtfertigen die hübsche Ausstattung, die durch zahlreiche Faksimilia und Abdruck von Holzschnitten viel Interessantes bietet. Ausführliche Register und Übersichtstafeln sowie ein alphabetisches Titelverzeichnis erhöhen den Gebrauchswert der Arbeit, die durch ihre Anlage nach Druckorten und Druckern in zeitlicher Aufeinanderfolge auch einen hübschen Beitrag zur Geschichte des Inkunabeldruckes bietet.

II. Im ganzen kommen hier 202 Stücke zum Verkauf. Außer den im Titel genannten Persönlichkeiten sind noch vertreten: Bauernfeld, Blücher, Dibdin, Gellert, Kaiser Friedrich III., Erzherzog Johann Salvator, Klopstock, Kerner, Liliencron, Liszt, der Maler Michael Ostendorfer, der Buchhändler Palm, Uhland, Kaiser Wilhelm I. u. a. — Diese Versteigerung wie auch die folgende (III) werden sicher eine große Zahl von Kauflustigen nach Berlin locken.

III. Die hier zur Versteigerung gelangende Büchersammlung ist fast ausschließlich germanistischen Inhalts und enthält Werke älterer und neuerer deutscher Autoren, unter denen sich als besonders reich folgende Gruppen auszeichnen: Goetheschriften Nr. 820—1195; Schiller Nr. 2389—2549; Robinsonaden und Abenteuerliche Reisen Nr. 2253—2307; Volksbücher, Jahrmarktsschriften und Mordgeschichten Nr. 2810—2832. Daneben verdienen auch die Abschnitte Bibliographie und Buchdruck Nr. 19—441, Kunst und Kunstgewerbe Nr. 1739—1821, Exlibrisliteratur Nr. 658—675 Beachtung.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLVI, 5 u. 6. — (5.) Jakob II. v. Engld. u. Wilh. d. Oranier im Kampf um d. Krone Englds. — Die Entwicklg. in Spanien. — Bellesheim, Abschaffg. d. katholikenfeindl. Deklaration d. Kgs. v. Engld. — O du mein Österr.! — Don Bonifaz Krug †. — Graf Vay, Erinnergen an m. Missionsreise in Kanada. — (6.) Pöllmann, Aus d. Tagen d. fernen Kultur. — Die amtl. französ. Veröffentlichg. üb. d. diplomat. Vorgeschichte d. Krieges v. 1870. — Zur päpstl. Enzyklika üb. d. Sillonbewegg. in Frkrch. — Die Türkei u. d. Diplomatie. — Dtscher Ostmarkenverein u. Volkskde. — Das Evangelium vom Gottessohn.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 37–40. — (37.) Kausen, „Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten!“ — Ein Glaubensbekenntnis d. bayer. Thronfolgers. — Versen, Der neueste Offiziersskandal. — Strobel, Staatsschule im Lichte d. bad. Großblocks. — Baumgarten, Augsbg. u. die Missionen. — Der Kath.tag u. d. Kampf gg. d. öff. Unsittlichkeit. — Gürtler, Aus d. Predigten Geilers v. Kaisersberg. — Clemenz, Psychologie. — Doering, Internat. Kunstausstellg. zu Venedig. — Oberlaender, Bühnen- u. Musikrundschau. — (38.) Kausen, Fürstl. Glaubensbek. u. liberale Preßdemagogie. — v. Solm, Zum Glaubensbek. d. Prinzen Ludwig. — Boventer, Rekrutenabschied. — Görgen, Militär. Jugenderziehg. — Stoll, Herm. Grauert. — Rütten, Auskunftsstelle in Fürsorgeerziehgsfragen. — Kausen, Zum Streit um K. Mays Reiseerzählgen. — (39.) Jäger, Die jüngsten Kaiserreden. — Eckardt, Die Lage der Kath. in Österr. — Kausen, Die neuheidn. „Moral“ d. sog. mod. Gesellschaft. — Brem, Wo liegt die Kraft? — Sägmüller, Ein Desiderium auf allen Kath.tagen. — Gießen, „Sentire cum ecclesia“. — v. Riedlingen, Kann d. liberale Theologie m. Erfolg gg. d. mod. Skepsis ankämpfen? — Kösters, Ost und West. — Doering, G. Fugels Malereien in d. Kirche zu Ravensburg. — Noldar, Index. — Jezewicz-Norbert, Mutter Natur. — (40.) Sägmüller, Bangemachen gilt nicht. — Jäger, Die Reichswertzuwachssteuer. — Massarette, Die Bekämpfg. d. Pornographie in Italien, Engld., Amerika. — Kausen, Der Wiener Schmutzverlag Stern gerichtlich gebrandmarkt. — Binder, Alex. Baumgartner S. J. — Nochm.: K. Mays Reiseerzählgen. — Hamann, Ein Wahrheitsbeweis. (In Sachen E. v. Handel-Mazzettis.) — Kausen, Die Fortschritte d. Luftverkehrs.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXI, 19–26. — (19.) Von der Weltwarte. — Teichert, Kämpfe. — Die Bedeutg. d. Bananenkultur. — Wegener, Dankbarkt. — (20.) Ein Freudentag f. Kloster Schäftlarn. — Häußer, Die Perle. — (21.) Augsbg., die Stätte d. Kath.tages. — (22.) Ebeling, Brabanter Spitzen. — Die Brüsseler Weltausstellg. u. ihr Untergang. — (23.) Montenegro — e. neues Königreich. — (24.) Zum eucharist. Kongreß in Montreal. — Aus d. Welt d. Ausgrabgen. — Braun, Herz zum Herzen. — (25.) Das Heim e. Künstlerin. — Verborgene Wunden. — (26.) Mayrhofer, Alex. Baumgartner, S. J. †. — Die Welt v. oben gesehen. — Hermes, Die reiche Erbin.

Das literar. Dtsch.-Österreich. (Red. Val. Teirich.) X, 7 u. 8. — (7.) Teirich, Autorität u. Freiheit. — Kohut, R. Schaukal. — de Salazar, Das Christusbild. — Balla, Die Hzgin v. Belgiojoso. — Teirich, Der Falschmünzer. — (8.) Selbstporträts: Emil Ertl. — Teirich, Mamas Jour. — Ranislav, Mod. kath. Literatur. — Lert, Form u. Farbe. — Lovik, Kluge u. Toren. — Biró, Eine reine Frau. — Teirich, Aus m. Leseecke.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) VIII, 9 u. 10. — (9.) Hasse, Vererbgstheorie u. Kindererziehg. — Göring, Kgin Luise. — Philipp, Die öff. Krankenpflege. — Scharrer, Die Abstinenzbewegung. — Molsberger, „Eine v. zu vielen“. — Dransfeld, Die Briefe d. Kgin Luise. — (10.) Katscher, Der II. dtsche Kongreß f. Säuglingsschutz. — Montgelas, Zur Reform d. Kellnerinnenberufes. — Dransfeld, Die Briefe v. Rob. Schumann.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVI, 11 u. 12. — (11.) Hauser, Fra Ignoto. — v. Eckardt, Erinnergen aus m. Leben. — Tappolet, Eine neue roman. Lit.gesch. — Fournier, Fr. Gentz u. d. Friede v. Schönbrunn. — Meyer, Die Göttin. — Steig, Berlin in Trauer um d. Kgin Luise. — Zabel, aus d. russ. Frauenleben. — Voß, Ein homer. Königreich. — (12.) Schmidt, Berl. Poesie vor 100 J. — Dichtgen v. W. v. Humboldt. — Schmidt, M. v. Ebner-Eschenbach. — v. d. Goltz, Groß-Argentinien. — Hochstetter, Schloß Sonneborn. — Salomon, Ein russ. Reformprogramm aus d. 18. Jhdt. — Strindberg, Richtfest.

Ost u. West. (Red. Leo Winz.) X, 7—9. — (7.) Kalischer, Judenkörperschaft. — Vallentin, Luisens Ehrenpforte u. d. Huldigung der Juden. — Kalischer, Abr. Geiger u. d. rum. Juden. — Schacherl, Max Levi. — Samuel, Die Märtyrer v. Berlin. — Segel, Elisa Orzeszko. — Chassid. Melodie. — Lasker, Schach. — Kellermann, Der Verein z. Pflege hebr. Musik in Berlin. — Die Wirren in Sannah (Persien) und Hamadam. — (8/9.) Zum 80. Geb.tag Ks. Fz. Josephs I. — Bar-Ami, Ks. Fz. Joseph u. d. jüd. Volkssage. — Husserl, Die israelit. Kultusgemeinde in Wien. — Frank, Das Steuerwesen d. Wiener Kultusgemeinde. — Rosenfeld, Die Bedeutg. d. jüd. Matrikelamtes. — Husserl, Das Beerdiggswesen in d. Wiener israel. Kultusgemeinde. — Schwarz, Die Wiener Juden u. d. Aufgebot 1797. — Frühling, Wiener Juden f. d. öst.-ungar. Armee. — Mahler, Jüd. Politik. — Altkirch, Die Bibliotheca Rosenthaliana in Amsterdam. — Schwarz, Benno Becker. — Lasker, P. Morphy od. die objektive Kraft.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1441—1444. — (1441.) Mattiussi, Il Cristianesimo al bivio. — Leanza, Lo spirito religioso nell'esercito. — Tacchi Venturi, Nel III centenario del P. Matteo Ricci apostolo della Cina. — Marii, La Certosina. — Rosa, L'Enciclica „Editae saepe“ e l'agitazione dei protestanti in Germania. — Fernandez, Un dizionario della Bibbia. — Marii, S. Catarina Fieschi Adorni. — (1442.) Pavissich, La mezzadria in Italia. — Busnelli, Il perdono dei peccati secondo i teosofi. — Savio, Punti controversi nella questione di Papa Liberio. — Sinthern, Il Foro Romano secondo gli ultimi scavi. — Rosa, Il valore storico dei tre primi capitoli della Genesi. — Leanza, Questioni morali del giorno. — Celi, Le Congregazioni mariane e la Communione frequente. — (1443.) Busnelli, I tre colori del Lucifero Dantesco. — Rosa, „Religione Chiesa e Stato“ secondo il modernismo di D. Romolo Murri. — Sinthern, Sul movimento letterario cattolico in Germania. — Celi, Un „Manuale storico“ dell'Ordine dei Minori. — Savio, Recentissima conferma d'una sentenza di S. Carlo. — (1444.) Pavissich, Femminismo e decadenza. — Bricarelli, L'introduzione dello stile gotico in Italia. — Feretti, Tre postulati del socialismo. — Grisar, I „Regesta roman. pontificum“ di P. F. Kehr. — Pavissich, Le origini delle Nunziature apostoliche permanenti. — Grossi Gondi, Ercolano e i suoi futuri scavi.

---

*Universal-Bibliothek. Nr. 5201—5220. Lpz., Ph. Reclam jun. kl.-8°. à M. —.20.

5201. Dincklage Emmy v.: Am Dolllart. Friesische Köpfe. 2 Novellen. Mit d. Bildn. d. Dichterin u. e. Einleitg. v. Dr. Herm. Schönhoff. (115 S.)

5202—04. Leuthold Heinr.: Gedichte. Mit Einleitg. u. Anmerkgen hrsgg. v. Dr. Max Mendheim. (320 S.)

5205. Lindau Paul: Die Venus v. Milo. Schausp. in 1 Aufz. (44 S.)

5206. Erläutergen zu Meisterwerken d. dtschen Tonkunst. 17. Bd.: Gg. Friedr. Händel: Der Messias. Oratorium in 3 Teilen. Geschichtl. u. musikal. analysiert, m. zahlr. Notenbeisp. v. Max Chop. (85 S.)

5207. Mikszáth Koloman v.: Der taube Schmied. Autoris. Übersetzg. aus d. Ungar. v. Andor v. Sponer. (120 S.)

5208—09. Gensichen Otto Fz.: Zu den Sternen! Roman. (240 S.)

5210. Lemonnier Camille, Anatole Bahier u. Jean Dubois: Der Wilderer. (Un mâle.) Volksstück in 4 Aufz. Aus dem Wallon. (rouchi-français) übers. v. August Kellner. Bühneneinrichtg. nach d. Aufführg. am Stadttheater zu Heidelberg. (95 S.)

5211. Eckstein Ernst: Nervös. Die Zwillinge. 2 Novellen. (93 S.)

5212. Schüler Carl: Staatsanwalt Alexander. Schausp. in 4 Aufz. Bühnenbearbeitg. nach d. Aufführgen am Berliner Thalia-Theater. (77 S.)



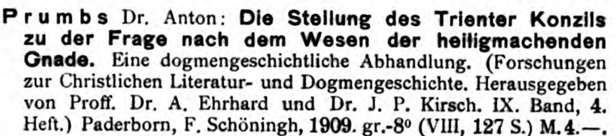
5213—14. Hagen August: Norika. Das sind Nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach e. Hs. d. 16. Jhdts. Mit e. Einleitg. neu hrsgg. v. Paul Sonnekalb. (224 S.)
5215. Stabenow Alb.: Ausgewählte Kartenbeispiele. 3. Bdch.: Pikett. Bésigue. Binokel. Ecarté. Bridge. Solo. Tarock. (111 S.)
5216. Groller Balduin: Detektiv Dagoberts Taten u. Abenteuer. Ein Novellen-Zyklus. 3. Bd. (96 S.)
5217. König Eb.: Don Ferrante. Schausp. in 4 Aufz. (70 S.)
5218—20. Lombroso C.: Studium üb. Genie und Entartg. Autoris. Übersetzg. aus d. Italien. v. Dr. E. Jentsch. Mit e. Bildn. L. s. (256 S.)
Kemmerich Dr. Max: Kultur-Kuriosa. 6. u. 7. Tausend. Münch., A. Langen. 8° (VIII, 297 S.) M. 3.50.
— —: Dinge, die man nicht sagt. 4. u. 5. Tausend. Ebd. 8° (VII, 297 S.) M. 3.50.

Theologie.

Brewer Heinrich, S. J.: **Das sogenannte Athanasianische Glaubensbekenntnis ein Werk des heiligen Ambrosius.** Nebst 2 Beilagen: I. Über Zeit und Verfasser der sog. Tractatus Origenis und verwandter Schriften. II. Symbolgeschichtliche Dokumente aus einer Handschrift von Monza. (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. J. P. Kirsch. IX. Band, 2. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (V, 194 S.) M. 6.—.

Die Forschung nach dem Ursprung des Quicunque-Symbolums oder des sog. Athanasianischen Glaubensbekenntnisses hat im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Lösungsversuchen gezeitigt. Nachdem die nachweisbar seit dem 7. Jhdt. bestehende Meinung von der Abfassung des Symbols durch den hl. Athanasius im 17. Jhdt. durch G. Vossius und F. Usher als unrichtig dargetan war, hat man sich für Vincentius von Lerin, für Venantius, für Hilarius von Arles, für Hilarius von Poitiers, für Honoratus von Arles, für Papst Anastasius II., für Cäsarius usw. entschieden. Andere verlegen die Entstehung allgemeiner in das 8. Jhdt. oder in den Beginn des 5., oder, wie Loofs, in die unmittelbar vormittelalterliche Zeit, Harnack gar ins Mittelalter. In seiner Einleitung bietet Br. einen gedrängten Überblick über diese verschiedenen Hypothesen und wendet sich dann im ersten Abschnitt eingehend gegen die Aufstellung von Künstle, der in neuester Zeit am meisten ex professo mit der Frage sich beschäftigt hat und das Symbolum Quicunque ohne Nennung eines bestimmten Verfassers als die vollreife Frucht der spanischen Theologie des 5. Jhdts. im Kampfe gegen den Priscillianismus betrachtet wissen will. Es ist nicht zu leugnen, daß Br. mit Geschick die verschiedenen Schwächen der Künstleschen These glücklich aufdeckt, die übrigens m. E. auch vorher keineswegs auf unbedingte Gewißheit Anspruch erheben konnte. Auch die eigene Darlegung des Verf., der, wie schon der Titel der vorl. Schrift besagt, die Abfassung des Symbolums dem hl. Ambrosius zuschreibt, wirkt nicht durchwegs überzeugend, so daß in seiner neuen These kaum eine endgiltige, unbedingt sichere Lösung des heißumstrittenen Problems gefunden sein dürfte. Anerkannt muß werden, daß Br. sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht hat, daß er wohl alles beibringt, was zu deren Durchführung geltend gemacht werden konnte. Die Argumente entnimmt er dem Inhalt und der sprachlichen Gestaltung des Symbols, dessen Überlieferung in der mailändischen Kirche, seinem dogmatischen und literarischen Charakter, worin es mit charakteristischen Zügen der ambrosianischen Schriften übereinstimme; auch Anlaß und Zweck des Symbols, ein Verteidigungsmittel gegen die im lateinischen Osten, in Illyrikum, herrschende arianische Häresie zu bilden, weise auf die Zeit (382/383) und die Autorschaft des Ambrosius hin, der in einem beständigen Kampf wider die illyrischen Arianer stand. Es sind dies aber lauter Momente, die immerhin nur mit großer Wahrscheinlichkeit für die von Br. aufgestellte These sprechen.

Prag. August Nägle.



Prumbs Dr. Anton: **Die Stellung des Trienter Konzils zu der Frage nach dem Wesen der heiligmachenden Gnade.** Eine dogmengeschichtliche Abhandlung. (Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. J. P. Kirsch. IX. Band, 4. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (VIII, 127 S.) M. 4.—.

Das Buch sucht die Frage zu beantworten, worin nach der Auffassung der tridentinischen Väter und Theologen das Wesen der heiligmachenden Gnade bestehe. Der Verf. zeigt aus ihren Äußerungen auf dem Konzile und einzelnen späteren Werken, daß sie der größeren Mehrzahl nach an der skotistischen Auffassung festhielten, welche Gnade und Liebe als identisch erklärt, und nur wenige derselben mit der Thomistenschule die reale Unterscheidung beider verfochten. Auch der Wortlaut des Dekretes zeigt deutlich, daß sich die Konzilsväter nicht prinzipiell von dieser Auffassung losgesagt haben. — Wir verargen dem Verf. keineswegs die Hinneigung zu seinem Ordenstheologen Scotus, erlauben uns aber doch zu seinen Schlußfolgerungen folgendes zu bemerken: Es ist Tatsache, wie der Verf. selbst beweist, daß die zweite Fassung des Konzilsdekretes, welche der skotistischen Anschauung direkt günstig lautete, vom Konzile abgelehnt wurde. Ebenso ist es Tatsache, daß einzelne Stellen in dem endgiltig angenommenen Dekrete der thomistischen Auffassung entsprechen. Auch das skotistisch bedenkliche „*gratia et caritas*", „*justitia et caritas*" hat in dasselbe Aufnahme gefunden (vgl. S. 115). Wenn also die Meinung, die von der Mehrzahl der Konzilsteilnehmer persönlich vertreten wurde, bei der endgiltigen Formulierung des Beschlusses nicht einfachhin und unzweideutig zum Ausdrucke kam, so ist das gewiß nicht als Sieg dieser Meinung zu deuten, sondern eher als das Gegenteil. Wenn die skotistisch gesinnte Majorität der Konzilsväter die thomistische Auffassung nicht verurteilen will (vgl. S. 112), so darf man auch nicht mit dem Verf. die skotistische durch das Dekret begünstigt sein lassen. Es scheint uns also die weitere Entwicklung der Theologie ganz folgerichtig zur immer allgemeineren Anerkennung der thomistischen Anschauung hinzuführen, die damals auf dem Konzile trotz der überwiegenden Mehrzahl ihrer Gegner einen so großen Achtungserfolg errungen hat. — Zu dem am Schlusse angeführten Zitat aus Schell (S. 125) sei noch bemerkt, daß „der auflebende Katholizismus und das Streben nach einer lebendigen Inhaltsbestimmung der Gnade" auch nach der thomistischen Auffassung vollkommen zu ihrem Rechte gelangen; denn es ist nach ihr Gnade und Liebe immer unzertrennlich (nach streng thomistischer Fassung sogar physisch und nicht bloß moralisch) miteinander verbunden. Es werden also die Thomisten auf dem Konzile die oratorischen Ausführungen des Thomas von Stella (vgl. S. 123) über die Liebe vollkommen gebilligt haben, ebenso wie dieser, wenn er freimütig den Mangel der (tätigen) Liebe in den Kirchenfürsten als Ursache der traurigen Zeitverhältnisse beklagte, ihnen damit gewiß nicht allgemein den Gnadenstand hat absprechen wollen. Die Ausführungen P.s scheinen zu beweisen, daß sich die Frage auf bloß dogmengeschichtlicher Grundlage nicht endgiltig lösen läßt, wenn man nicht auf jenen fundamentalen Unterschied eingeht, der in der psychologischen Auffassung des Verhältnisses der Seele zu ihren Vermögen zwischen beiden Theologenschulen besteht und der die Grundlage zur vorliegenden dogmatischen Kontroverse bildet.

Wien. Dr. Lehner.



Schneider Dr. Wilhelm, † Bischof von Paderborn: **Göttliche Weltordnung und religionslose Sittlichkeit.** Zeitgemäße Erörterungen. 2., durchgesehene Auflage. Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (VIII, 612 S.) M. 11.—.

Mit dem materiell ebenso wie formell vorzüglichen Werke, das wir in diesem Bl. IX, 458 f. zur Anzeige gebracht haben, hat der Verf. im Jahre 1900 sein Amt als Professor der Moraltheologie beschlossen. Unmittelbar vor dem Abschluss der Drucklegung der vorl. zweiten Auflage hat Bischof Schneider das Zeitliche gesegnet (31. Aug. 1909). Die neue Auflage weist keine tiefer eingreifende, sondern nur einige unwesentliche Änderungen und kleine Zusätze auf, so daß sie bloß um zirka 10 Seiten vermehrt worden ist. Die Zusätze beziehen sich namentlich auf das dritte Kapitel, in dem die „Bestrebungen und Gründungen zur Einführung der religionslosen Sittlichkeit ins Leben" zur Darstellung gebracht werden. Da die religionslose Moral in der gegenwärtigen Philosophie eine der vordersten Stellen einnimmt, können wir allen, die nach Beruf und Lebensstellung einer genaueren Kenntnis des wichtigen und schwierigen Problems bedürfen, das inhaltsreiche und von rein sachlicher Polemik geleitete Buch bestens empfehlen.

Tübingen. Anton Koch.

I. **'Aboda Zara, der Mišnatraktat „Götzendienst".** Herausgegeben von Prof. D. Dr. Hermann L. Strack. 2., neubearbeitete Auflage mit deutscher Übersetzung. (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin. Nr. 5.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1909. gr.-8° (31*, 20 S.) M. 1.10.

II. **Böhmer** Dr. Julius: **Palästina im Lichte der gegenwärtigen Orientkrise.** (Gegenwartsfragen. Heft 3.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, 1909. 8° (43 S.) M. —.50.

III. **Greßmann** Prof. Lic. Dr. Hugo: **Palästinas Erdgeruch in der israelitischen Religion.** Berlin, K. Curtius, 1909. 8° (93 S.) M. 1.80.

I. Diese Broschüre ist nur zu begrüßen, zumal der Name des Autors als eines ausgezeichneten Talmudkenners schon für ihre Gediegenheit bürgt. Aboda zara („fremder Dienst") heißt der 8. Traktat der 4. Ordnung der Mischna, d. i. der von Jehuda I hannasî gegen 200 nach Chr. veranstalteten Sammlung des traditionsgesetzlichen Stoffes. Der Hauptinhalt der fünf Kapitel ist: I, 1—4 Verkehr mit Heiden im Hinblick auf deren Feste, 5—9 Verkaufen und Vermieten an Heiden; II, 1—2 Verkehr mit Heiden und Hilfeleistungen, 3—7 Verbotene bezw. erlaubte Gegenstände der Heiden; III, 1 — IV, 7 Götzenbilder und Verwandtes; IV, 8 — V, 12 Wein der Götzendiener und Verwandtes (S. 4*). Mit Recht betont der Herausgeber, daß der Mischnatraktat „der Christen nicht gedenkt und noch weniger gegen sie polemisiert", sondern vom Verkehr mit den Heiden handelt. Ob man aber den Traktat nicht auch auf die Christen anwendete, die man jüdischerseits ja wegen der Verehrung des hlst. Altarssakramentes als Götzendiener ansieht, ist freilich eine andere Frage. Wie dem auch sei, zu wünschen ist, daß auch noch andere Talmudtraktate in ähnlicher Weise (mit hebräischem Text samt kritischem Apparat, Speziallexikon und guter Übersetzung) herausgegeben werden wie die vier Traktate: Joma, Aboda Zara, Pirqê Abôth, Schabbâth.

II. Mit Recht macht Böhmer in dieser anregenden Broschüre auf die Gefahr aufmerksam, welche dank den traurigen Kulturverhältnissen des türkischen Reiches den Deutschen in Palästina droht. Möchten die maßgebenden Kreise in Österreich und Deutschland diese Ausführungen beherzigen!

III. Läßt auch schon der Titel auf eine rationalistisch-evolutionistische Tendenz schließen, so ist man doch beim Lesen der Broschüre einfach enttäuscht, zumal bei einem Autor von solchem Namen. Nicht einmal Pilze wachsen von selbst aus der Erde hervor, wenn nicht zuerst die Sporen in diese gesenkt sind, geschweige denn die „einzigartige" Religion der Hebräer. Maß zu halten scheint wohl bei der Religionswissenschaft nicht notwendig oder nicht mehr Sitte zu sein.

Wien. Niv. Schlögl.

Prohászka Dr. Ottokar, Bischof von Stuhlweißenburg: **Die Liebe bis ans Ende.** Gedanken über die hl. Eucharistie. Kempten, J. Kösel, 1910. kl.-8° (VI, 126 S.) geb. M. 1.20.

Das vorl. Büchlein wird uns von Baronin Rosa von der Wense dargeboten, welche aus dem größeren ungarischen Werke des Verf. „Betrachtungen über das Evangelium" dessen Gedanken über die hl. Eucharistie herausgehoben hat und hier in gut lesbarer deutscher Übersetzung veröffentlicht. Es sind Gedanken voll tiefer Einsicht in das Wesen des hl. Sakramentes und in die Bedürfnisse der Menschenseele, die P. an das erhabene Mysterium zu knüpfen versteht, öfter mehr angedeutet als ausgeführt, immer in edler Diktion und häufig durch Bilder von großer Zartheit versinnlicht, — eine sehr begrüßenswerte Bereicherung der Andachtsliteratur zur Förderung der Verehrung des hl. Sakramentes.

Wien. F. v. Dahlau.

I. **Diessel** P. Gerhard, C. Ss. R.: **Die betrachtende Ordensfrau.** Handbuch für Barmherzige Schwestern. 2 Bände. 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1909. 8° (XV, 474 und XIII, 502 S.) M. 8.40.

II. **Holl** Dr. Konst.: **Die Jugend großer Männer.** Sonntagslesungen für Jünglinge. Ebd. kl.-8° (VIII, 372 S.) M. 2.20.

I. Das Buch von Diessel — der Verf. starb während des Druckes der 1. Auflage, 6. August 1907 — weist in seiner so rasch notwendig gewordenen Neuauflage nur geringfügige Änderungen formaler Natur auf; es verfolgt den Zweck, den „barmherzigen Schwestern" ein Handbuch zu geben, das ihnen „das betrachtende Gebet erleichtert und im Anschluß an das Kirchenjahr täglich praktische Winke zur Beherzigung vorlegt". Daß das Buch einem Bedürfnis entgegenkommt, zeigt eben der Umstand, daß die Auflage innerhalb eines Jahres vergriffen war. Möge es auch in der neuen Ausgabe reichen Nutzen bringen!

II. Das hübsche Büchlein, das Holl hier vorlegt, bietet 40 kurze biographische Skizzen, insonders über die Jugend hervorragender Männer, darunter von 9 Heiligen (Bernhard v. Clairvaux, Franz v. Assisi, Thomas v. Aquin, Ignatius v. Loyola, Franz Xaver, Karl Borr., Franz v. Sales, Alfons v. Liguori, Klemens M. Hofbauer) und 2 Seligen (Petrus Canisius, J. B. Vianney); der Zeit nach reichen die Biographien vom hl. Bernhard v. Clairvaux (1090—1153) bis zu Johannes Janssen (1829—1891). Außer den Genannten finden sich hier die Jugendgeschichten von Kas. Sarbiewski, ehrw. Barth. Holzhauser, J. Haydn, J. M. Sailer, Christoph v. Schmid, A. M. Ampère, J. v. Görres, ehrw. J. N. v. Tschiderer, Kl. Brentano, J. v. Eichendorff, M. v. Diepenbrock, W. Achtermann, J. v. Führich, D. Lacordaire, A. Stolz, A. Reichensperger, K. v. Montalembert, Peter Roh, W. E. v. Ketteler, J. Kleutgen, L. Windthorst, Fr. Ozanam, A. Kolping, F. W. Weber, Seb. Brunner, Garcia Moreno, L. Pasteur, A. v. Doß, J. Janssen. — Der Verf. benutzte die besten Quellen, die stets am Schlusse jedes Stückes angegeben sind. Nach dem alten Erziehungsgrundsatz *exempla trahunt* ist zu hoffen, daß das Buch, das sich vorzüglich für Schul-, Pfarr- und Volksbüchereien eignet, vielen jugendlichen Lesern einen Ansporn zur Nacheiferung bilden werde.

Bougaud Emil, weil. Bischof von Laval: **Die hl. Johanna Franziska von Chantal** und der Ursprung des Ordens von der Heimsuchung. Deutsch bearbeitet. 2., durchgesehene Auflage. 2 Bände. Freiburg, Herder, 1910. 8° (LV, 475 S. u. 1 Porträt; VII, 547 S.) M. 7.—.

Es wäre ratsamer gewesen, statt der Neuauflage dieses umfangreichen Werkes eine ganz neue Bearbeitung herauszugeben. Die altmodische Weitschweifigkeit und Breite und eine gewisse Verworrenheit der Bougaudschen Schreibweise passen nicht mehr in unsere Zeit; welche Frau hat heute Geduld und Muße, sich durch mehr als 1000 Seiten ernster Lektüre durchzulesen? Und doch sollte jede Frau, die an sich selbst zu arbeiten gewillt ist, das Leben der hl. Johanna Franziska studieren, das Leben dieser eigenartigen, opfermutigen und willensstarken Frau, deren Charakter nicht immer leicht zu verstehen ist und die doch so sehr geeignet erscheint, gerade der Frauenwelt von heute in vieler Hinsicht als Vorbild zu dienen. Die Liebe und Vertiefung, mit der das vorl. Buch geschrieben ist, versöhnt mit mancher seiner äußeren Schwächen. W.

Spillmann Joseph, S. J.: **Geschichte der Katholikenverfolgung in England 1535—1681.** Die englischen Märtyrer seit der Glaubensspaltung. I. und II. Teil. 3., neu durchgearbeitete und ergänzte Auflage. Mit dem Porträt des sel. Johannes Fisher nach einer Zeichnung Holbeins. Freiburg, Herder, 1910. 8° (XV, 305 u. XIII, 486 S.) M. 3.50 u. 5.—.

Die ersten beiden Bände dieses fünfbändigen Werkes liegen hier bereits in 3. Auflage vor. Sie bildeten bei ihrem ersten Erscheinen (1887) ein selbständiges, in sich abgeschlossenes Werk, hauptsächlich dazu bestimmt, „die deutschen Katholiken mit den im Dezember 1886 zur Ehre der Altäre erhobenen 54 neuen Seligen näher bekannt zu machen". Sp. erweiterte dann seine Arbeit über ein weiteres Jahrhundert hinaus (Band II reichte bis 1585). Die Bände III—V bildeten ein hinterlassenes Werk des im Jahre 1905 verstorbenen Autors, der als Geschichtschreiber einen gleich hohen Ruf genießt wie als Verfasser historischer Romane



und Jugendschriften. — Von den beiden vorl. Bänden behandelt der erste „Die Blutzeugen unter Heinrich VIII.“, der zweite „Die Blutzeugen unter Elisabeth bis 1583“; es gilt über sie das Urteil, das ein berufener Kritiker in diesem Bl. gelegentlich der 2. Auflage niedergelegt hat (AL XI, 715 f.). Indem Ref. darauf verweist, kann er nicht unterlassen, die vielfachen Verbesserungen zu betonen, die der (ungenannte) Neuherausgeber — jedenfalls ein Ordensbruder des Verf. und, wie sich zeigt, ein tüchtiger Historiker — dem Werke hat zuteil werden lassen, ohne den Grundcharakter desselben zu verändern: bei aller wissenschaftlichen Exaktheit sind „die Beispiele des Glaubensmutes, des Seeleneifers und der Frömmigkeit auch in dieser Neuauflage das alles Beherrschende geblieben“. s.

Henning Max: **Römische Afterreligion oder „Frankfurter Lümmeleien“?** Offener Brief an Herrn Dr. Armin Kausen in München, Herausgeber der „Allgemeinen Rundschau“. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1909. gr.-8° (40 S). M. —.60.

Max Henning, der Herausgeber der Frankfurter Halbmonatsschrift für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens „Das freie Wort“, hat durch diese Broschüre den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß man berechtigt ist, mit Beziehung auf ihn von „Frankfurter Lümmeleien“ zu reden. An Gemeinheit des Ausdruckes ist die Broschüre unübertrefflich. Der beigelegte Waschzettel nennt sie marktschreierisch „eine summarische Abrechnung mit dem römischen Katholizismus in Lehre und Praxis“. Nun, der römische Katholizismus dürfte auch diese Abrechnung überstehen.

Salzburg. Seipel.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XC, V, 5—8. — (5.) Herwegen, Zur Geschichte d. Kreuzoffiziums. — Stephinsky, Die „scholast.“ Lehre v. Wesen d. Todsünde u. ihre „Ergänzg. dch. d. psycholog. Betrachtgsweise“. — Minjon, Die dogmat. u. literar. Grundlagen z. Erklärg. d. bibl. Schöpfgsberichts. — Dunkel, Ein neuer Kalvarienberg. — Zimmermann, Der Islam u. s. neuesten Bewunderer. — Der hl. Cyprian u. d. röm. Primat. — (6.) Schlager, Johs. Brugman, e. Reformator d. 15. Jhdts. — Euringer, Der Monophysitismus der heut. Kopten. — Ott, Die Bezeichng. Christi als ἰατρός in d. urchristl. Literatur. — Selbst, Kirchl. Zeitfragen. — (7.) Weber, Die Grenzen d. apologet. Beweises in d. Lehre v. d. Kirche. — Baur, Die kirchl. Benediktionen im M.-A. — Kastner, Irenäus v. Lyon u. d. röm. Presbyter Florinus. — Stiglmayr, Der Mystiker Makarius u. die „Weltweisen“, insb. Sokrates. — (8.) Schulte, Martin v. Cochem u. d. Toleranzgedanke. — Bellesheim, 60j. Jubiläum d. kath. Hierarchie Englds. u. Einweihg. d. Domkirche v. Westminster. — Mausbach, Konfession u. bürgerl. Recht.

Revue bénédictine. (Paris.) XXVII, 3. — De Bruyne, Quelques documents nouveaux pour l'histoire du texte africain des Évangiles. — Chapman, The contested Letters of Pope Liberius. — Morin, Un commentaire romain sur S. Marc, de la Ie moitié du Ve siècle. — Schuster, Martyrologium Pharphense, ex apographo Card. Tamburini codicis saec. XI. — Ghellinck, La diffusion des oeuvres de Gandulphe de Bologne au moyen âge.

Baumstark Dr. Anton: Festbrevier u. Kirchenjahr der syr. Jakobiten. Eine liturgiegeschichtl. Vorarbeit auf Grund hs.licher Studien in Jerusalem u. Damaskus, der syr. Hsskataloge v. Berlin, Cambridge, London, Oxford, Paris u. Rom u. des unierten Mossuler Festbrevierdruckes. (Studien z. Gesch. u. Kultur d. Altertums. Im Auftr. u. m. Unterstützg. d. Görresgesellsch. hrsgg. v. Proff. Dr. E. Drerup, Dr. H. Grimme u. Dr. J. P. Kirsch. III. Bd., 3.—5. Heft.) Paderb., F. Schöningh, 1910. gr.-8° (XII, 308 S.) M. 8.—.

Gatterer Prof. Mich., S. J.: Praxis celebrandi missam aliasque functiones eucharisticas. Innsbr., F. Rauch, 1910. kl.-8° (VIII, 340 S.) M. 2.40.

*Murr Chph. Gottlieb v.: Gesch. d. Jesuiten in Portugal unt. d. Staatsverwaltg. d. Marquis v. Pombal. Aus Hss. hrsgg. Neue verb. Ausg. v. J. B. Hafkemeyer S. J. Freibg., Herder. Lex.-8° (171 S.) M. 4.—.

Peters Prof. Dr. Norb.: Die jüd. Gemeinde v. Elephantine-Syene u. ihr Tempel im 4. Jhdt. vor Chr. Geburt. Ebd., 1910. gr.-8° (IV, 58 S.) M. 1.50.

Keppler Bischof Dr. Paul Wilh. v.: Die Adventsperikopen, exegetisch u. homiletisch erklärt. 4. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (III, 153 S.) M. 2.—.

*Calvet Arthur, S. J.: P. Paul Ginhac S. J. Dtsche Bearbeitg. v. Otto Werner S. J. Mit 6 Abb. Ebd., 1910. gr.-8° (XII, 412 S.) M. 3.60.

*Münster Schwester Maria Paula: Geschichte d. Kongregation der Franziskanerinnen v. d. Buße u. der christl. Liebe. (Heythuizen-Nonnenwerth.) Mit e. Vorw. v. Dr. Leonh. Lemmens O. F. M. Mit 4 Bild. u. 5 Karten. Ebd., 1910. 8° (XVI, 460 S.) M. 4.40.

*Seipel Emil: Das Brot d. Lebens. Erklärg. u. Anleitg. z. homilet. Verwendg. d. neutest. Texte üb. d. allerhl. Altarssakrament. Ebd., 1910. 8° (X, 248 S.) M. 2.50.

*Schiffels Rektor Joseph: Palästina. Geographie u. Geschichte d. Hl. Landes. Eine Zugabe zu jeder Bibl. Gesch. Für d. Lehrgebrauch bearb. 4. verb. Aufl. Mit 5 Kärtchen. Ebd. gr.-8° (32 S.) geb. M. —.40.

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen z. Aufklärg. der Gebildeten. Hrsgg. v. D. Fr. Kropatscheck. VI. Serie, 2. u. 3. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1910. gr.-8°.

VI, 2. Hahn Prof. Mag. theol. Traugott: Die Bibelkritik im Relig.unterr. 3. Taus. (20 S.) M. —.50.

VI, 3. Frey Mag. theol. Johs.: Die letzten Lebensjahre d. Paulus. Eine Studie z. Geschichte d. apostol. Zeitalters. 5. Taus. (55 S.) M. —.70.

*Das Evangelium Christi. Mit einigen erläuternden Anmerkgen v. Prof. Dr. Carl Hilty. Lpz., J. C. Hinrichs, 1910. kl.-8° (XV, 316 S.) M. 3.—.

Steudel Pastor Fr.: Wir Gelehrten vom Fach! Eine Streitschrift geg. Prof. Dr. v. Sodens „Hat Jesus gelebt?“ Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1910. gr.-8° (95 S.) M. 1.20.

Philosophie. Pädagogik.

Hübl Dr. Alb., Prof. am Schottengymnasium u. Stiftsbibliothekar: **Geschichte des Unterrichtes im Stifte Schotten in Wien.** Herausgegeben anläßlich der Zentenarfeier des k. k. Schottengymnasiums. Wien, C. Fromme. Lex.-8° (XI, 335 S.) K 7.50.

Das Interesse an pädagogischen Fragen, das heute in hervorragender Weise die Geister bewegt, erstreckt sich mit Recht auch auf das Gebiet der Schulgeschichte. Denn wie die Erfahrung der Gegenwart, so lehren auch die Vorzüge und Fehler der Vergangenheit für die Zukunft das Richtige treffen. Anläßlich der Zentenarfeier des k. k. Schottengymnasiums in Wien am 4. November 1907 unternahm es der Verf., die vielfältigen Arten des Unterrichtes, die im Benediktinerstifte Schotten seit dessen Gründung im Jahre 1158 gepflegt wurden, darzustellen. — Zuerst nach allgemeiner Klostersitte nur einer inneren Schule für den eigenen Bedarf obsorgend, erweiterte das Stift diese bald zu einer Schule für Wiener Kinder, die später eine eigenartige Entwicklung nahm, da sie den Unterrichtsgang, wie er im Benediktinerorden üblich war, unter den Einwirkungen der Wiener Schultradition modifizierte. Eine Umwandlung erfolgte durch Humanismus und Reformation. Damals schickte mit Vorliebe der Adel seine Kinder hierher, die Gelegenheit hatten, in dramatischen Spielen ihr Können selbst den allerhöchsten Herrschaften zu zeigen. Der bekannte Wolfgang Schmältzl gehörte dieser Periode an. Wiederum hauptsächlich für den Adel gründete Abt Karl im Beginn des 18. Jhdts. sein Gymnasium und eröffnete zugleich weltlichen Schülern die philosophischen Kurse, die seit dem 17. Jhdt. neben den theologischen im Stifte gebräuchlich waren. Die folgende, für die Entwicklung des Stiftes unfreundliche Zeit erhielt ihren Abschluß, als Kaiser Franz befahl, statt des aufzulassenden Gymnasiums von St. Anna eine dritte Wiener Mittelschule bei den Schotten zu errichten. Seither nähert sich der Entwicklungsgang der Schule jenem der anderen Schulen der gleichen Kategorie. Ein großer Ausschnitt österreichischer Schulgeschichte wird mithin in dem vorl. Buche gebracht, in dessen Anhang der Fachmann gedruckte Aktenstücke findet. Für die ehemaligen Schottenschüler dürfte von besonderem Interesse das Verzeichnis der Abiturienten seit 1850 mit Angabe ihrer Lebensstellung sein.

Brünn. Hartwig.

I. **Elsenhans** Prof. Dr. Theodor: **Charakterbildung.** (Wissenschaft und Bildung. Nr. 32.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1908. 8° (VIII, 135 S.) geb. M. 1.25.

II. **Das Problem der humanistischen Didaktik.** Vom Verfasser der „Methodologie der Geisteswissenschaften“. Wien, St. Norbertus-Verlag, 1908. 8° (26 S.)

III. **Zimmer** Max, Lehrer: **Johann Ludewig, der gelehrte Bauer von Cossebaude, 1715—1760.** Dresden, C. Ungelenk, 1908. 8° (104 S. m. e. Bildnis.) M. 1.25.

I. Elsenhans sagt Treffliches über die Charakterbildung, läßt aber deren tiefere Begründung und Verankerung durch die Religion vermissen. Die moderne Wissenschaft habe die Religion erschüttert; doch wohl nicht die Kantsche Metaphysik? Die mittelalterliche Philosophie kennt E. schlecht, wenn er meint, daß dieselbe nur durch die Kirchenlehre begründet worden sei.

II. Mit dem heutigen österreichischen Gymnasium ist der Verf. der sub II genannten Broschüre gar nicht zufrieden, weil es ein Gemisch von Realschule und Mädchenlyzeum, ein acht Jahre dauerndes Untergymnasium sei. Darum befürwortet er, und mit Recht, die bessere Pflege des Denkens in den Gymnasien. Freilich wird sich als Grundlage die Hegelsche Philosophie nicht empfehlen.

III. Der gelehrte Bauer Joh. Ludewig aus Dresdens Umgebung, der als Autodidakt Mathematik und etwas Philosophie erlernte, ist in der Tat ein Phänomen, das die liebevolle literarische Behandlung durch Zimmer und die Verehrung seiner Mitbürger in hohem Maße verdient.

Graz. A. Michelitsch.



Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) I, 7 u. 8. — (7.) Geiger, Erziehg. z. Glauben. — Stoffels, Die Psychologie d. Schullüge u. ihre Behandlg. — Pädagog. Aphorismen v. J. M. Sailer. — Strobel, Die Skizze im Unterricht. — Kirsch, Gott u. d. Religion auf d. Hochschulen Amerikas. Schreiegg, Mittelschulfragen in Bayern. — Lindermayr, Jugendfürsorge-Vereinigungen. — Neuländer, „Freier“ u. „gebundener“ Aufsatz. — Literatur. — (8.) Satzger, Was ist uns Fr. W. Foerster? — Malisch, Eine neue Schreiblesemethode. — Loebmann, Musikpädagogik. — Austriacus, Aus d. Tagebuche e. Anstaltserziehers. — Bürgel, Die neuen Veranschaulichgsmittel im Relig.unterr. — Weber, Für u. gegen Fr. W. Foerster.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XXI, 3 u. 4. — (3.) Uhlig, Osk. Jäger †. — Reuß, Ist d. Vorbildg. uns. Theologen reformbedürftig? — Uhlig, Zur Reform d. protestant. Relig.unterrichts. — Groeper, Schülerselbstmorde. — Grünwald, „Herr Marcus Tullius Cicero“. — Ders., A. v. Bamberg †. — Ders., K. Hirzel. — Cicero und Konsorten. — (4.) Uhlig, Von verwunderl. Meinungen. — Grünwald, Münch. Reformvorschläge. — Stimmen aus Nordamerika üb. d. prakt. Wert d. humanist. Schulbildg. — Eine Böckh-Feier im Inst. f. Altertumskunde. — Max Lechner. — Gg. Schneider.

Schmidt Gymn.prof. Dr. Max C. P.: Realist. Stoffe im humanist. Unterricht. 2., völlig umgearb. Aufl. Lpz., Dürr, 1910. gr.-8⁰ (98 S.) M. 2.—.

Nikoltschoff Dr. W.: Das bulgar. Bildgswesen. Im Auftr. d. kgl. bulgar. Unterr.ministeriums verfaßt. (Die Kultur u. d. Bildgswesen d. Balkanländer. In zwanglosen Heften hrsgg. v. Johs. Friedr. Dürr. Heft 2.) Ebd., 1910. gr.-8⁰ (VIII, 179 S.) M. 4.—.

*Bötsch Arno, S. J.: Das Geheimnis d. Erziehg. Pädagog. Winke. Ausg. A: f. Erzieher u. Lehrer. In 4., verm. Aufl. hrsgg. Mit e. Anhange: „Die halbe Stunde des Präfekten“. Innsbr., Fel. Rauch, 1910. 12⁰ (VII, 48 S.) K —.20.

Renaissance u. Philosophie. Btrge z. Gesch. d. Phil. Hrsgg. v. Prof. Dr. Adf. Dyroff. 2. u. 3. Heft. Bonn, P. Hanstein, 1910. gr.-8⁰

II. Pendzig Dr. Paul: Die Ethik Gassendis u. ihre Quellen. (IV, 84 S.) M. 2.—.

III. Horten Privatdoz. Dr. M. (Bonn): Die phil. Probleme d. spekulativen Theologie im Islam. (VIII, 284 S.) M. 7.50.

*Sailer, Joh. Mich.: Üb. Erziehg. f. Erzieher. Mit Anhang. Neu hrsgg. u. m. e. Einleitg. u. Anmerkgen versehen v. Dr. theol. Johs. Baier. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl., hrsgg. v. Fz. X. Kunz. (Bibl. d. kath. Pädagogik. Begr. unter Mitwirkg. v. Dr. L. Kellner, Dr. F. J. Knecht, Dr. H. Rolfus u. hrsgg. v. F. X. Kunz. XIII.) Freibg., Herder, 1910. gr.-8⁰ (XII, 344 S.) M 3.40.

Künzle Prof. P. Dr. Magnus, O. M. Cap.: Ethik u. Ästhetik. Ebd., 1910. gr.-8⁰ (XV, 387 S.) M. 7.50.

*Vögele Dr. Alb.: Der Pessimismus u. das Tragische in Kunst u. Leben. Von d. Tübinger Universität m. d. 1. Preis gekr. Schrift. 2., bedeutend verm. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8⁰ (X, 318 S.) M. 3.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Tumbült Dr. Georg: **Das Fürstentum Fürstenberg von seinen Anfängen bis zur Mediatisierung im Jahre 1806.** Mit einer genealogischen Tafel. Freiburg, J. Bielefeld, 1908. 8⁰ (245 S.) M. 5.—.

Der gründliche Kenner der Geschichte des Fürstenhauses, dem er als Bibliothekar und Archivar eine verdienstvolle Tätigkeit weihte, hat auf Grund der für diesen Stoff im Fürstenbergischen Urkundenbuch und den Mitteilungen aus dem Fürstenbergischen Archiv vorliegenden Quellen mit Heranziehung ungedruckten Materials für die neueste Zeit eine ansprechende und übersichtliche Darstellung der Landes- und Hausgeschichte des alten schwäbischen Geschlechts gegeben. Daß dabei Rechts- und Wirtschaftsgeschichte nicht zu kurz kamen, darf man nur loben. Als das Wertvollste erscheinen mir die aktenmäßigen Mitteilungen über den schwäbischen Fürstenverein von 1805 und die sonstigen der Mediatisierung vorangehenden Ereignisse. Die Register bilden eine erwünschte Zugabe.

An der mit Ausschluß leerer Hypothesen zuverlässigen Darstellung dürfte wenig zu beanstanden sein. Aufgefallen ist mir, daß T. am Schluß (S. 229) als Reservatrechte des Hauses Fürstenberg im neuen Reich aufzählt: „... das Recht des hohen Adels und der Ebenbürtigkeit ... sowie das Recht der Familienautonomie.“ Das Recht des hohen Adels besteht eben nebst anderem aus der Familienautonomie, die Ebenbürtigkeit aber ist als subjektives Recht von Frh. v. Dungern in seinen „Grenzen“ gründlichst abgetan worden, sie besagt nur, daß das Haus die Bedingungen einer vollwirksamen Ehe (so u. a. adelige oder hochadelige Geburt der Gattin etc.) aufstellen darf. Das ist aber wieder ein Teil der Autonomie. Die Beiordnung der obigen Begriffe ist unberechtigt und muß darum beanstandet werden, da sie geeignet ist, in nichtfachmännisch-juristischen Kreisen unklare Vorstellungen hervorzurufen. — Es wäre zu wünschen, daß auch andere Fürstenhäuser mit gleicher Munifizenz ähnliche Werke wie das vorl. unterstützen möchten. Dem Fürstenbergschen Hause wie dem Verf. darf man für das Erscheinen der Publikation aufrichtig dankbar sein.

Cortina d'Ampezzo. Otto Forst.

Krones Prof. Dr. Franz v.: **Österreichische Geschichte.** I. Band: Von der Urzeit bis zum Tode König Albrechts II. (1439). — II. Band: Vom Tode König Albrechts II. bis zum westfälischen Frieden (1439—1648). 2., vollständig umgearbeitete Auflage von Prof. Dr. Karl Uhlirz. (Sammlung Göschen. 104. 105.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8⁰ (155 S. m. 11 Stammtaf.; 181 S. m. 3 Stammtaf.) à geb. M. —.80.

Die Schwierigkeit, die Geschichte Österreichs in zwei Bändchen unterzubringen, hat K. nicht immer glücklich überwunden. Die Neubearbeitung wird daher drei Bändchen umfassen, wovon I und II vorliegen. Einzelne Teile sind ganz umgearbeitet; die Geschichte Böhmens und Ungarns wird mehr berücksichtigt; besondere Zeit- und Stammtafeln erhöhen die Brauchbarkeit des Werkchens. Unter den Quellen wären noch das beachtenswerte polnische Werk von O. Balzer, „Historya ustroju Austryi u zarysie“ (2. Auflage. Lemberg, 1908) und im Absatz „Quellen- und Literaturkunde“ die „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft“ zu nennen. Zur raschen Wiederholung des Stoffes werden auch Lehramtskandidaten die Büchlein mit Nutzen gebrauchen.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1908. 8⁰ à M. 1.20.

XIV. **Landmann** Karl Ritter von: **Kurfürst Max Emanuel.** (VIII, 187 S. m. 17 Ill.)

XV. **Kellner K.: Die Zeit der Verfolgungen.** (155 S. m. 16 Ill.)

XVI. **Kemper J.: Hexenwahn und Hexenprozesse in Deutschland.** (VIII, 168 S. m. 13 Ill.)

XVII. **Fuchs** Dr. Karl: **Österreichs Befreiungskrieg 1809.** (XV, 202 S. m. 28 Ill.)

XVIII. **Riesch H.: Savonarola und seine Zeit.** (VII, 149 S. m. 16 Ill.)

XIX. **Brentano** Hanny: **Friedrich Barbarossa.** (185 S. m. 15 Ill.)

XX. **Steinberger** Dr. Alfons: **Kaiser Otto I. der Große.** (132 S. m. 11 Ill.)

XXI. **Meier** P. Gabriel O. S. B.: **Das Kloster St. Gallen.** Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. (145 S. m. 17 Ill.)

XXII. **Streit** P. Robert O. M. J.: **Die Portugiesen als Pfadfinder nach Ostindien.** (VIII, 120 S. m. 20 Ill.)

XXIII. **Weber** Dr. theol. Alfred: **Luther und das Luthertum.** (VIII, 179 S. m. 28 Ill.)

Es ist ohne Zweifel ein sehr nützliches und praktisches Werk, der studierenden Jugend und dem Volke geschichtlich hervorragende Persönlichkeiten und Tatsachen in Einzelschilderungen vorzuführen. Diese Aufgabe löst die „Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek“ in vortrefflicher Weise.

XIV. Das Büchlein von v. Landmann schildert in 12 kurzen Abschnitten die Jugendjahre, das Hofleben, den Regierungsantritt, die Vermählung mit der Erzherzogin Marie Antonie, die Feldzüge, die niederländische Statthalterschaft und die letzten Regierungsjahre Max Emanuels. Es ist sehr anregend, klar und anschaulich geschrieben. Weniger gelungen ist der Versuch, den Anschluß des Kurfürsten an Frankreich im spanischen Erbfolgekriege einigermaßen zu rechtfertigen. Merkwürdig klingt die Behauptung: „In dem nun beginnenden Kriege handelte es sich nicht etwa um eine deutsche Angelegenheit.“ Des Kurfürsten Mißtrauen gegen den Kaiser und die Furcht, dieser möchte ihm die Statthalterschaft in Belgien nehmen, war wenig begründet. Sendete Leopold doch den Grafen Schlick nach Brüssel, um die Zahlung der Forderungen Max Emanuels an Spanien, die Statthalterschaft von Belgien auf Lebenszeit, Subsidien für seine Truppen, die Verwendung bei dem König von England für das Kommando der Truppen zunächst unter dem König anzubieten. Es waren vorteilhafte Bedingungen. Doch der Kurfürst zog es vor, unredlich gegen den Kaiser zu handeln, indem er mit Frankreich den Vertrag abschloß, nach welchem er gegen 40.000 Taler monatlicher Subsidien es übernahm, 15.000 Mann aufzustellen, — und 11 Tage später Leopold die Versicherung gab, daß er mit Frankreich nicht engagiert sei. Wie bei dem Herzog Viktor Amadäus von Savoyen, dem Kurfürsten-König August von Sachsen-Polen und dem Kurfürsten-König Friedrich von Brandenburg-Preußen trat im spanischen Erbfolgekrieg auch bei Max Emanuel und seinem Bruder Josef Klemens von Köln der allgemeine Grundzug hervor, daß sich dem eigenen persönlichen Vorteil jegliche andere Rücksicht unterordnete.

XV. Kellner gibt eine sehr übersichtliche und lebendige Darstellung der zehn Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern. Das sechste der 16 Kapitel führt uns in das Kolosseum und die Katakomben, das achte gestattet einen flüchtigen, aber

doch deutlichen Einblick in die Irrlehren der Gnostiker und Manichäer. Das zwölfte ist gleichsam eine Wanderung durch das 3. Jhdt. Wir sehen, wie ein Teil der Christen infolge des längeren Friedens, der fast ein halbes Jhdt., von Septimius Severus bis Decius, kaum unterbrochen wurde, allmählich verweltlichte und eine große Zahl in der neuen, siebenten Verfolgung beim Anblick aller Marterwerkzeuge, die „die menschliche Einbildungskraft sich denken kann", sogar zum Abfall sich verleiten ließ. Mit kurzen Worten ist die erste Form des kirchlichen Ablasses berührt, welche in der teilweisen oder gänzlichen Erlassung der Kirchenbuße bestand und nichts anderes war als eine Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen, die nach Erlaß der Schuld und ewigen Strafe vom Sünder noch abzubüßen waren. Die Auswahl des Stoffes ist eine sehr glückliche. Etwas mehr Vorsicht hätte sich bei der Behauptung empfohlen, daß die Stätte der Hinrichtung des heiligen Petrus in San Pietro in Montorio zu suchen sei.

XVI. Der altgermanische Hexenglaube wucherte auch in den christlichen Zeiten fort und breitete sich immer weiter aus, seitdem ihm durch das Auftreten gnostisch-manichäischer Sekten neue Nahrung geboten wurde. Die allerweiteste Verbreitung aber fand der Hexenglaube seit dem Ausbruch der Kirchenspaltung. Die sich fortwährend steigernde Verwilderung und die blinde Willkür der Rechtspraxis trieb zu den grausamsten Prozeduren. Der Inhalt des Büchleins von Kemper erweckt natürlich das lebhafteste Interesse der Jugend. Zuerst spricht K. über den Hexenwahn im allgemeinen. Im zweiten Abschnitt behandelt er die Hexenprozesse in verschiedenen Ländern, in Tirol, der Schweiz, in Siebenbürgen, Böhmen, Österreich, Süd- und Norddeutschland. Im dritten treten die verdienten Männer auf, welche unerschrocken und entschieden den Hexenwahn und die Folter bekämpften. Gut wäre es gewesen, bei Erwähnung des Hexenhammers in einigen Sätzen die Anklage zurückzuweisen, die bis in die neueste Zeit erhoben worden ist, Innozenz VIII. habe durch seine Bulle vom 5. Dezember 1484, welche das Hexenwesen betrifft, dem deutschen Volke den Teufels-, Dämonen- und Hexenspuk aufgezwungen. In einer Jugendbibliothek ist es überaus wichtig, dort, wo in dem behandelten Stoffe Verleumdungen und unhistorische Anschuldigungen gegen die Kirche auftauchen, sie ausdrücklich und unumwunden zu entkräften.

XVII. Die Gedenkblätter des Ruhmesjahres Österreichs 1809 entrollt Fuchs in einem reichen, buntfarbigen Bilde. Sie zeigen, was Begeisterung für Gott, Kaiser und Vaterland, was der Löwenmut edler Krieger, was der entflammte Zorn eines treuen Volkes über fremde Tyrannentücke und schmachvoll zertretene heilige Rechte vermag. Ein kostbares Büchlein für unsere Jugend! Abgesehen von einigen Ungenauigkeiten — wie daß das österreichische Heer am 22. April zu „fluchtartigem" Rückzug nach Regensburg sich genötigt sah, daß Maximilian Josef, der König von Bayern, angesichts der Verdemütigung Österreichs im Jahre 1805 und Preußens im Jahre 1806 und 1807 und der Gewaltpolitik des Franzosenkaisers in der darauffolgenden Zeit „nicht wagen konnte", in einem so gefährlichen Momente die Existenz seines Landes in die Wagschale zu werfen, daß der Sieg der Österreicher bei Deutsch-Wagram auf dem rechten Flügel und im Zentrum kaum genügend hervorgehoben wird, daß Rosenberg schon nach 11 Uhr am 6. Juli gegen Bockflüß zurückweichen mußte (es war erst um 2 Uhr), daß Erzherzog Johann, durch Unbilden des Wetters und infolgedessen durch Zerstörung von Straßen und teilweise Überschwemmungen behindert, erst um 5 Uhr abends in Leopoldsdorf, um 6 Uhr in Unter-Siebenbrunn war (zwei Tage vorher hatte er einen entgegengesetzten Befehl erhalten und so standen im letzten Augenblicke seine Truppen sechs Meilen auseinander und konnten nicht so rasch in Marschbereitschaft gesetzt werden; dessenungeachtet war er schon um 3 Uhr in Schönfeld, während seine Patrouillen bis Unter-Siebenbrunn streiften), — geht durch das Ganze ein frischer, patriotisch belebender Zug.

XVIII. Nach den Worten Goethes: „Wer den Dichter will verstehn, muß in Dichters Lande gehn", führt uns Riesch zuerst in die stolze Arnostadt zur Zeit der Frührenaissance. Er zeigt uns San Marco mit seiner Geschichte, seiner Bibliothek, Florenz als den Schauplatz mächtiger politischer Umwälzungen. Das also war der Wirkungskreis des berühmten Dominikanerpriors. Wir hören seine gewaltigen Predigten, wir erfahren seine Prophezeiungen und Visionen, sind Zeugen seiner politischen Tätigkeit, seiner durchgreifenden, allerdings nicht andauernden Sittenreform, leider aber auch seines Streites mit Rom und seines Ungehorsams. Die mildere Beurteilung Savonarolas, der wir hier begegnen, dürfte wohl kaum imstande sein, das Bild zu ändern, in welchem nach der Zeichnung Pastors der Mönch von San Marco dasteht als „der geistvolle, sittlich tadellose, aber phantastisch überspannte Mann, dessen größte Fehler seine Einmischung in politische Händel und sein Ungehorsam gegen den heiligen Stuhl waren. Dem katholischen Dogma als solchem ist Savonarola in der Theorie stets treu geblieben; gleichwohl hat er mit seiner Leugnung der Strafgewalt des heiligen Stuhles und seinen Konzilsplänen, die im Falle des Gelingens zum Schisma führen mußten, praktisch unkirchliche Tendenzen vertreten".

XIX. In knapper, ansprechender Form erzählt Brentano Friedrichs I. Regierungsantritt, seine sechs Züge nach Italien und endlich seinen Kreuzzug. Mit der Thronbesteigung Friedrichs begann der Kampf des apostolischen Stuhles gegen den Cäsaropapismus der Hohenstaufen. Er stützte seine Herrschaft auf das Schwert und die vermeintliche Nachfolge in den Rechten der alten römischen Kaiser; sein Kaisertum war ihm nicht das Imperium eines Karls des Großen, sondern das des Mark Aurel, Konstantin und Justinian. Mit Verkennung der geschichtlichen Entwicklung der germanischen Reiche wollte er um sechs Jahrhunderte zurückgehen zur Allgewalt des Kaisers, die Hierarchie, die Fürsten, die Städte seiner unumschränkten Herrschaft unterwerfen, den Papst zu einem Reichspatriarchen herabwürdigen, im Geistlichen wie im Weltlichen regieren, unbekümmert um das Rechtsbewußtsein seiner Zeit und die fränkischen Kaiser noch überbietend. Ihm war der Kaiser Quelle, Fülle und Norm jedes Rechtes und jeder Gewalt, des Kaisers Wille Gesetz, er unumschränkter Herr der Welt. Dies sind die Charakterzüge der Regierung Friedrichs I., die von der Verfasserin gut zum Ausdrucke gebracht erscheinen.

XX. Steinberger gibt hier ein Miniaturbild des großen Kaisers, doch immerhin so deutlich, daß der jugendliche Blick eine Vorstellung der Heldengestalt Ottos gewinnen kann. Die Angabe, daß „Staat und Kirche von dem mächtigen Arme des Kaisers in gleicher Weise geschützt wurden und ihr Ansehen und ihre Wirksamkeit sich frei und segenbringend entfalten konnte" (S. 93), muß Bedenken erregen, da es ja bekannt ist, daß Otto schon als deutscher König seinen Willen, auch in der Kirche zu regieren, betätigt hatte, weshalb sein eigener Sohn Wilhelm, den er 954 zum Erzbischof von Mainz erhoben, vielfach die kirchlichen Rechte gegen den Vater zu verteidigen genötigt war. Mit der Kaiserkrone geschmückt, wollte Otto kaiserliche Rechte im Kirchenstaate üben und dem Papste keine anderen Rechte lassen als dem Besitzer jeder anderen Immunität im Reiche. Nach seinem Einzug in Rom, 3. November 963, nötigte er die Römer zu dem allem geltenden Rechte und den kirchlichen Kanones widersprechenden Eide, nie einen Papst zu wählen oder zu konsekrieren außer in Übereinstimmung mit der Wahl des Kaisers und seines Sohnes Otto. Ja, er erklärte den rechtmäßigen Papst für abgesetzt und gab zur unkanonischen Wahl des Protoskriniars Leo seine Zustimmung. Ein verhältnismäßig langes Kapitel widmete St. der Sage vom Kaiser Otto und Herzog Ernst.

XXI. P. Meier bietet hier einen sehr dankenswerten Beitrag zur Kulturgeschichte. Eine der Hauptbeschäftigungen der Mönche von St. Gallen war das Bücherschreiben. „Sie schrieben nur auf Pergament, das aber so dünn und fein war, daß es dem feinen Postpapier glich. Zu Prachtwerken bereitete man silberne und goldene Tinte. Das Pergament wurde alsdann mit Purpurfarbe gefärbt und die Anfangsbuchstaben und Titel zierte man reich mit Gold und verschiedenen Figuren. Bis jetzt hat sich der Glanz der Farben, des Goldes, des Silbers, der Tinte erhalten, als wären sie erst gestern geschrieben worden. Ein solches Buch kostete Hunderte, ja Tausende von Gulden." Im 6. Kap. werden die Mönche als Hauptträger der musikalischen Kunstbildung jener Zeit erwiesen, — ein unschätzbares Verdienst; denn „unter allen Völkern Europas waren die Gallier und Alemannen am wenigsten imstande, den römischen Kirchengesang in seiner Reinheit zu begreifen, sei es, daß sie aus Leichtsinn immer etwas von dem Ihrigen hinzumischten oder daß ihre von Natur ererbte Wildheit sie daran hinderte, . . . so zwar, daß ihre Abscheu erregenden Stimmen nur solche Töne hervorbrachten, die dem Gepolter eines Lastwagens ähnlich sind".

XXII. Das Büchlein von Streit enthält ein Kärtchen „Weg und Ziel der portugiesischen Entdeckungsfahrten" und „Die beiden Erdkugeln nach dem Globus Behaim". Nach einer bündigen Schilderung des großen Zieles und des Volkes der Pfadfinder behandelt es in anziehender Darstellung die Fahrten der Seehelden Diego Cão, Bartholomeu Diaz und Vasco da Gama. Cão wurde der Entdecker der deutsch-südwestafrikanischen Kolonie. Jedes der sieben Kapitel ist mit passenden Stellen aus den Lusiaden eingeleitet. Mit Recht weist St. darauf hin, daß die Gründe, die den Infanten Henrique zu seinen Unternehmungen bewogen, nicht bloß politischer, sondern auch religiöser Art waren. Als Großmeister des Christusordens richtete er zunächst nachdrücklich und grundsätzlich seine großen Absichten auf die Bekämpfung des Mohammedanismus.

XXIII. Das Werkchen von Weber hat vollsten Anspruch auf Zuverlässigkeit und historische Treue, da es sich an die



Ausführungen bewährter neuerer Geschichtsforscher, besonders Professor Grisars S. J. und des Domikaners A. M. Weiß hält. Es bringt nur die Glaubensneuerungen Luthers zur Sprache, da die Schilderung der Ausbreitung des Protestantismus über die einzelnen Länder und seiner verschiedenen Formen sowie seiner verhängnisvollen Wirkungen anderen Bändchen vorbehalten bleibt. Der Ausdruck „Luthers Lehrsystem“ (§ 1 des 5. Abschn.) dürfte besser vermieden werden. Luther stellt ja kein vollständiges System auf, sondern reiht nur vereinzelte, wesentlich negative Irrtümer aneinander. Unter dem Einfluß innerer Stimmung und äußerer Verhältnisse, bald wütend voranstürmend, bald kleinmütig innehaltend, doch immer leidenschaftlich, immer bruchstückweise, bildet er sie in erbittertem Federkampfe aus, wie es Zeit und Gelegenheit mit sich bringen. Er tritt nicht mit einem Symbolum vor die Welt hin, sondern geht negativ voran, bestreitet erst dies, dann das, immer ad hominem: Fort mit dem Ablaß! Fort mit dem Ordensleben! Fort mit den guten Werken! mit dem Papste! mit der sichtbaren Kirche! mit den Bischöfen! mit Messe und Sakramenten! mit der Unauflöslichkeit der Ehe! mit der ganzen hierarchischen Ordnung!

Kalksburg. König.

Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte. (Stans, H. v. Matt.) IV, 2. — Hoppeler, Stift u. Stadt Rheinau im 13. Jhdt. — Francey, Le Prieuré d'Etoy. — Stückelberg, Tessiner Lipsanographie. — Rüegg, Vatik. Aktenstücke z. Schweizer. Kirchengeschichte aus d. Zeit Johanns XXII. — Schmidlin, Akten z. kirchl. (Gegen-)Reformation im Kanton Solothurn zu Anfnng d. 17. Jhdts. — Wymann, Liebesgaben f. d. Hospiz auf d. Großen St. Bernhard.

*Die Geschichtschreiber der dtschen Vorzeit. In dtscher Bearbeitg. hrsgg. v. G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. Ranke, K. Ritter, W. Wattenbach. 2. Gesamtausg. Fortgesetzt v. O. Holder-Egger. Bd. 56. Lpz., Dyk, 1910. 8°.
56. Helmolds Chronik der Slaven. Nach d. Ausg. d. Mon. Germ. übers. v. J. C. M. Laurent u. W. Wattenbach. Mit e. Vorw. v. J. M. Lappenberg. 3., neubearb. Aufl. v. Privatdoz. B. Schmeidler. (XV, 271 S.) M. 6.—.

Scriptores rerum german. In usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis separatim editi. Hannover, Hahn, 1910. gr.-8°
Iohannis Abbatis Victoriensis liber certarum historiarum. Edidit Fedorus Schneider. Tomus II., libri IV—VI. (IV, 343 S.) M. 5.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Blume Clemens, S. J.: **Die Hymnen des Thesaurus Hymnologicus H. A. Daniels und anderer Hymnenausgaben.** I. Teil. (Analecta hymnica medii aevi. Herausgegeben von Cl. Blume und G. M. Dreves. LI.) Leipzig, O. R. Reisland, 1908. gr.-8° (XLVII, 372 S.) M. 14.—.

Der vorl. Band ist der erste dieses auf sechs Bände geplanten Werkes. In den bisherigen fünfzig Bänden der Analecta hymnica haben Blume und der am 1. Juni 1909 verstorbene G. M. Dreves eine Riesenmenge bisher unbekannten oder schwer zugänglichen Hymnenmaterials veröffentlicht. Nun soll auch der ganze schon früher bekannte Stoff der mittelalterlichen kirchlichen Lateinpoesie in einem Thesaurus gesammelt erscheinen, der die früheren, seinerzeit höchst verdienstvollen, jetzt z. T. längst unbrauchbaren Ausgaben von Daniel (Thesaurus hymnologicus 1841—56, 5 Bände), von Mone (Lateinische Hymnen, 1853 ff., 3 Bände), Kehrein (Lateinische Sequenzen des Mittelalters, 1873), Ul. Chevalier (Repertorium hymnologicum, 1892 ff.) etc. überflüssig macht. Der vorl. I. Band (LI) enthält die ältesten Hymnen vom 5. bis 11. Jhdt., der II. Band (LII) wird die Hymnen des 12. bis 16. Jhdts. bringen; die Ergänzung zu diesem „Hymnarium“ sollen Band LIII bis LV als „Prosarium“ und Band LVI als „Orationale“ werden. — Für diese erste Hälfte der Hymnensammlung hat Bl., wie er S. XI f. seiner Einleitung sagt, „alle irgendwie bekannten, auffindbaren und erreichbaren Hymnare und Breviere des 8. bis 11. Jhdts. aus den verschiedenen Ländern des Abendlandes in der Gesamtzahl von rund 70 Handschriften herangezogen“, wozu außerdem, da z. T. auch jüngere Handschriften des 12. bis 15. Jhdts., ja selbst Drucke beigezogen wurden, mehr als nochmals so viel benützte handschriftliche Quellen kommen.

Der kritische Apparat zu den 262 Nummern dieses Bandes ist enorm; übrigens enthalten Bl.s kritische Anmerkungen nur Wesentliches, da er sich in lobenswerter Selbständigkeit von der philologischen Unsitte, alle, auch die belanglosesten Kleinigkeiten, Schreibfehler etc. getreulich anzumerken, frei hält. Diejenigen Quellen, die er nicht kollationieren konnte oder wollte, sind jedesmal angegeben. Eine ziemliche Zahl von Hymnen erscheint hier zum ersten Mal gedruckt. „Der alte ‚Thesaurus hymnologicus‘ Daniels hat demnach ein völlig verändertes Aussehen gewonnen; nicht nur die Anordnung und erst recht das Quellenmaterial samt dem kritischen Apparate ist grundverschieden, auch der Inhalt ist vielfach ein anderer. Trotzdem durfte und sollte die alte Regel *‚secundum partem potiorem fit denominatio‘* zur Geltung kommen. Aus Pietät nämlich gegen den Begründer der Hymnologie schien es billig und recht, daß sein Name und sein Werk auch in den ‚Analecta hymnica‘ und durch dieselben unter dem Titel ‚Thesaurus hymnologicus‘ fortlebe.“ — Wenn die 2. Hälfte des Werkes vorliegt, wird näher darauf einzugehen sein.

Wien. Wilh. Oehl.

Achtzehnhundertneun. Die politische Lyrik des Kriegsjahres. Herausgegeben von Robert F. Arnold und Karl Wagner. (Schriften des Literarischen Vereines in Wien. XI.) Wien, Verlag des Literarischen Vereines (C. Fromme in Komm.), 1909. 8° (XXVII, 482 S.) (Nicht im Handel.)

Die vorl. Sammlung ist gewiß ein sehr aktuelles Unternehmen, sie ist aber auch, um es gleich vorweg zu sagen, ein Zeugnis für den Sammeleifer und die wissenschaftliche Akribie der Herausgeber. Über 170 Liedertexte wurden aufgebracht, mitunter aus recht entlegenen Fundstellen. Daß die Tiroler Stücke apart gegeben sind, ist sachlich gerechtfertigt; ebenso, daß auch jene dichterischen Ergüsse herangezogen wurden, welche die Zeit der Vorbereitung zur Erhebung Tirols behandeln. Bei Lesung dieser Lieder wandelt das ereignisreiche Jahr mit allen seinen Affären an unserem Auge vorüber. Manches, wie das Lied über Ebelsberg, enthält ein wahrhaft plastisches, farbenreiches Bild. Der frische Geist, der beim Kriegsbeginn Österreichs Gaue durchzog, weht aus vielen Liedern entgegen. Recht lustig klingt die heitere Satire auf die Salzburger Landwehr (Lied LXX). Mittels eines großen literarischen Apparats werden die Lieder sachlich und sprachlich kommentiert, auch der Frage nach Verfasser, Zeit und Ort der Entstehung wird nachgegangen. Diese letzteren Bestimmungen sind freilich gerade beim eigentlichen Volkslied oft sehr erschwert. Sorgfältig wägen die Herausgeber die Dinge ab und verzichten auf vage Hypothesen. Durchwegs kann man ihnen zustimmen.

Ein paar kleine Bemerkungen seien da gestattet. Das grobe Reimstück über die „scheißenden Teufel“ ist von einem Alexius Mayr, von dem das Stift Stams noch einiges Handschriftliche besitzt. Die „Cassa Tratta“ im Stück CXXVII bezieht sich auf eine Finanzpraktik, die Bayern erst nach 1809 übte, und daher dürfte das Lied auf c. 1810 anzusetzen sein. Die „Lies“ in CXXXIV ist wohl nur auf die Erzherzogin Elisabeth zu deuten, und das spricht für die von Arnold ausgesprochene Vermutung einer früheren Entstehung. Die 13. Strophe in CXXXVI scheint mir auf den Brand in Schwaz anzuspielen, so daß als terminus a quo etwa Ende Mai anzunehmen wäre. Denselben terminus gibt für CXXXIX die Erwähnung Straubs; nach den Maikämpfen würden Hofer, Speckbacher oder Haspinger genannt worden sein. Arnold deutet übrigens selbst auch darauf hin S. 449. Interessant ist Collins Lied auf Hormayr; der Sänger hat seinen Mann schon gekannt. Auch was Castelli über sich phantasiert, erinnert an gewisse Übertreibungen Hormayrs. Der Druck ist sehr rein; ich notierte einen einzigen kleinen Lapsus: S. 260 ist statt Zangel Zangerl zu lesen. Gewiß haben wir in dieser schönen Sammlung die allermeisten der einschlägigen Lieder vor uns. Absolute Vollständigkeit ist ja unerreichbar. Auch da gilt, was einmal der alte Ausonius sagt: alius alia plura invenire potest, nemo omnia. So erfuhr ich bei meinen heurigen Seminarübungen von einem hübschen gleichzeitigen Hoferlied, das sehr gut in vorliegende Sammlung gepaßt hätte. Auch in der Grazer Tagespost wurde jüngst ein interessantes Tiroler Trutzlied gegen Bayern, im Pustertal entdeckt, mitgeteilt. Tirols unermüdlicher Liederforscher L. v. Hörmann hat sicher Manches noch in seiner Mappe. Jedenfalls verdienen die Herausgeber unseren wärmsten Dank.

Wien. Hirn.

Rausse Dr. Hubert: **Zur Geschichte des Spanischen Schelmenromans in Deutschland.** (Münstersche Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Schwering. 8. Heft.) Münster, H. Schöningh, 1908. gr.-8° (XI, 181 S.) M. 2.40.

Die „Münsterschen Beiträge", deren Hauptzweck die Aufhellung der noch sehr wenig aufgeklärten westfälischen Literaturgeschichte sein soll, enthalten auch eine Anzahl von Arbeiten, die aus den Gauen der roten Erde hinausführen. So gibt die vorl. Untersuchung eine gründliche, auf sorgfältigem Quellenstudium beruhende Darstellung der Wanderungen und Wandlungen des Schelmenromans der Spanier in Deutschland. Im einleitenden Kapitel stellt der Verf. eine neue Hypothese über den großen Einfluß dieser spanischen Literaturgattung auf die deutsche Leserwelt des 17. Jhdts. auf. Sodann werden die Übersetzungen der spanischen Schelmenromane bibliographisch genau aufgeführt und ihr Verhältnis zu den spanischen Vorlagen untersucht. Auch hier zeigt sich die längst bekannte Tatsache, daß man damals den Begriff des geistigen Eigentums nicht kannte; denn R.s Quellenanalyse weist in zahlreichen Beispielen nach, daß auch die Übersetzer und Bearbeiter der spanischen Schelmenromane zeitgenössische Werke, besonders Reisebeschreibungen, tüchtig ausgeschrieben haben; selbst der Dichter des Simplizissimus, Grimmelshausen, ist, wie R. durch Nebeneinanderstellung der Texte darlegt, wesentlich durch den spanischen Schelmenroman beeinflußt worden. — Auch die Cervantesforschung erfährt durch die vorl. Studie eine Bereicherung. Der Verf. hat nämlich die erste deutsche bisher völlig unbekannte Prosaübersetzung der Preziosanovelle des Cervantes (La gitanilla de Madrid) entdeckt. Sie findet sich in der 1701 erschienenen „Lebensbeschreibung des Lazirili von Tormes, oder einige artliche Erzehlungen und Begebenheiten etlicher Welthändel, so sie sich im jtzigen 1700 seculo begeben. Aus dem Italiänischen übersetzet von A. Raldo (Freyburg)". — Die in frischer, fließender Sprache geschriebene Untersuchung bildet eine willkommene Ergänzung zu dem Buche von Reinhardstöttner über den Ägidius Albertinus, den Vater des deutschen Schelmenromans, und ist für die vergleichende Literaturgeschichte wichtig und ergebnisreich.

Hörde-Dortmund. Dr. Karl d'Ester.

Kammerer Friedrich: **Zur Geschichte des Landschaftsgefühles im frühen achtzehnten Jahrhundert.** Berlin, S. Calvary & Co., 1909. gr.-8° (VIII, 266 S.) M. 6.—.

Der Verf. hebt aus der Zahl der darstellenden Werke, welche ihn dem Thema näher brachten, R. M. Rilkes schönes Buch über Worpswede hervor. Und es ist sehr interessant zu beobachten, wie er für den duftigsten Stoff aus der Geschichte der Menschheitsentwicklung die neuesten Methoden historischer Forschung anwendet, ohne daß derselbe von seiner Zartheit das geringste einbüßt. — K. beginnt mit Andeutungen über die Tradition der Garten- und Schäferlandschaft. Hier fehlt vielleicht ein kleiner Rückblick auf die allegorischen Dichtungen des 14. und 15. Jhdts., die Zeit, die er gewählt, das frühe 18. Jhdt., ist dagegen so genau durchforscht, daß nicht die geringste Lücke zu finden ist. Und nicht nur deutsche, auch fremde Dichter und Schriftsteller werden vielfach zu Vergleichen herangezogen. Auch der große Einfluß der Malerei auf die Dichtkunst ist nirgends übersehen. Hagedorn und Haller, die an der Schwelle der Gegenwart standen, behandelt K. ausführlich. Sie waren die ersten, die den Ruf nach Natur erhoben. Haller noch weit eindringlicher als Hagedorn. „Von Haller aus verbreitet sich ein starker Realismus, der die Stilelemente der Schäferdichtung und der Anakreontik allmählich durchsetzt", sagt K. und charakterisiert mit diesen wenigen Worten die große Fernwirkung des Dichters. K. verfolgt in einem der interessantesten Kapitel seines ungemein reichhaltigen Buches die Beschreibung von Bergreisen noch anderthalb Jahrhunderte zurück. Die Quellennachweise im Anhang geben Zeugnis von dem seltenen Fleiß des jungen Gelehrten und die Großzügigkeit in der Benützung dieser Quellen von seiner vielversprechenden Forschergabe.

Wien. Julie Adam.

Consolo L.: **L'italiano pratico.** Ein Hilfsmittel zur Erlernung der italienischen Umgangssprache. Für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Cöthen, O. Schulze, 1908. kl.-8° (VIII, 152 S.) geb. M. 1.50.

Wie die Vorrede hervorhebt, ist das Bändchen eine den italienischen Verhältnissen angepaßte Umarbeitung von Georg Stiers "Petites Causeries françaises" und „Little English talks". Plan und Absicht des Büchleins sind damit bestens eingeführt, und was der Verf. sein Eigen nennen darf, ist tadellose, gewissenhafte Arbeit. Daß man Sprachen lernt, um anderssprachigen Völkern näher zu treten, ist ein Satz, der selbstverständlich scheint, sich aber bei dem Volke der Denker mühsam genug durchgerungen hat. Einiges Verdienst hierbei darf man vielleicht der Berlitzmethode zusprechen. Jene Anlehnung an moralische Gemeinplätze, die in allen älteren Sprachbüchern als oberstes Gesetz erscheint, ist verlassen zugunsten des täglichen Lebens und insbesondere einer einführenden Kenntnis des Volkes, dessen Sprache man lernt. Der Gedanke lag stets nahe genug, aber neben der grammatikalischen Regel als Selbstzweck hatte er keinen Platz. Vorl. Bändchen wird der fortschrittlichen Erkenntnis und Methode vollauf gerecht und kann bestens empfohlen werden.

Wien. Dr. Helf.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) LI, 35—38. — (35.) Drerup, Literatur z. Alten Gesch. — Speyer, Analyse dichter. Naturschilderg. — Mähser, Neues aus d. Gebiete d. Naturwissenschaften. — Cardauns, Neue Romanliteratur. — (36.) Paulus, Lutherische Ketzerhinrichtungen in Sachsen. — Bermbach, Naturwissenschaftl. Literatur. — (37.) Froberger, P. Alex. Baumgartner S. J. — Diel, „Das Zeichen d. echten Ringes". — Dtschlds Kolonien. — (38.) Kriegsgeschichtl. Literatur. — Kiesgen, Lyrik.

Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. Prof. Lor. Morsbach. Heft VIII. Halle, M. Niemeyer, 1910. gr.-8°
XXXVIII. Meinck Carl: Üb. das örtl. u. zeitl. Kolorit in Shakespeares Römerdramen u. Ben Jonsons „Catiline". (XI, 76 S.) M. 2.40.
*Stuhrmann Dr. J.: Die Idee u. d. Hauptcharaktere der Nibelungen. 3. Aufl. Paderb., F. Schöningh, 1910. 8° (109 S.) M. 1.60.
*Heydtmann † Dr. Johs.: Dtsches Lesebuch f. d. Unterr. in d. Literaturkde, ausgewählt u. hrsgg. Nach d. Lehrplänen v. 1908 zunächst f. d. Gebrauch an Lyzeen u. Studienanstalten bearb. v. Ernst Keller. 2. Teil. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (X, 324 S.) geb. M. 3.80.
Porzeziński Prof. Dr. Viktor (Moskau): Einleitg. in die Sprachwissenschaft. Autoris. Übersetzg. aus d. Russ. v. Dr. Erich Boehme. Ebd., 1910. 8° (IV, 230 S.) M. 3.—.
Vita Sanctae Genovefae virginis, Parisiorum patronae. Prolegomena conscripsit, textum edidit Carolus Künstle. (Bibliotheca scriptorum medii aevi Teubneriana.) Ebd., 1910. 8° (XLVIII, 20 S.) M. 1.20.
Mathesius Dr. Vilém, Docent české university v Praze: Dějiny literatury anglické v hlavních jejích proudech a představitelich. Část první: Doba anglosaská. Prag, Taussig & Taussig in Komm., 1910. gr.-8° (III, 172 S.) K 4.20.
Franchi de'Cavalieri Pivs et Iohannes Litzmann: Specimina codicvm graecorvm vaticanorvm. Collegervnt (P. Franchi de'C. et I. L.) Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1910. kl.-fol. (XVI S. u. 50 Taf.) geb. M. 6.—.
Diesterwegs Neusprachl. Reformausgaben, hrsgg. v. Prof. Dr. Max Friedr. Mann. 2. 5. Frkf. a. M., Diesterweg, 1910. 8° à geb. M. 1.20.
2. Stories for Beginners by Various Authors. Edited with Notes and Glossary by Kurt Lincke, Ph. d. Second edition. (III, 52 u. 43 S.)
5. Contes de France. Recueil pau la jeunesse. Annoté par Proff. A. (et) Ch. Robert-Dumas. 2ème edition. (62 u. 46 S.)
Proskauer Dr. phil. Carola: Das auslautende *—s* auf d. latein. Inschriften. Straßbg., K. J. Trübner, 1910. gr.-8° (VII, 208 S.) M. 6.—.
Müller Gymn.dir. Dietrich (Emden): Die Ilias u. ihre Quellen. Berl., Weidmann, 1910. gr.-8° (X, 372 S.) M. 10.—.
*Stockmann Alois, S. J.: Thomas Moore, d. irische Freiheitssänger. Biogr.-literar. Studie. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (X, 168 S.) M. 3.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Braun** Joseph, S. J.: **Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten.** Ein Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. II. (Schluß-) Teil: Die Kirchen der oberdeutschen und der oberrheinischen Ordensprovinz. Mit 18 Tafeln und 31 Abbildungen im Text. („Stimmen aus Maria-Laach". Ergänzungshefte. 103/104.) Freiburg, Herder, 1910 gr.-8° (XII, 390 S.) M. 7.60.

II. **Dammann** Dr. Walter H.: **Die St. Michaeliskirche zu Hamburg und ihre Erbauer.** Ein Beitrag zur Geschichte der neueren protestantischen Kirchenbaukunst. Mit 20 Abbildungen. (Studien über christliche Denkmäler. Herausgegeben von Johannes Ficker. Neue Folge der archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter. 7. und 8. Heft.) Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1909. gr.-8° (VI, 207 S.) M. 6.—.

III. **Redslob** Dr. Edwin: **Das Kirchenportal.** (Deutsche Plastik. I.) Jena, H. Costenoble. Lex.-8° (38 S. mit 18 Abb. im Text u. 92 Taf.) geb. M. 15.—.

IV. **Hager** Dr. Georg, kgl. Generalkonservator der Kunstdenkmale Bayerns: **Heimatkunst, Klosterstudien, Denkmalpflege.** München, M. Rieger, 1909. gr.-8° (X, 495 S.), M. 6.—.

I. Im vorl. II. Teil führt Braun seine vortreffliche Arbeit, deren im AL. (XVIII, 210 f.) schon gedacht wurde, mit reichen Ergebnissen weit ausgreifender archivalischer Forschungen und eingehender Studien der Einzeldenkmäler sowie ihrer gegenseitigen Beziehungen zu Ende. Sie erweist nur noch überzeugender, daß die Jesuiten keineswegs die Pfadfinder der Barocke waren, sondern ihr nur in der Entwicklung des Zeitalters folgten, weniger Führer auf dem Felde des künstlerischen Schaffens darstellten als vielmehr dem Geschmacke der Zeit sich takt-

voll und feinfühlig anpaßten. Das vermindert aber das Verdienst des Ordens durchaus nicht, aus welchem Br. so viele hervorragende künstlerische Kräfte namhaft zu machen weiß, daß ihre Tätigkeit doch wieder den Charakter und bestimmende Tendenzen des Bauschaffens der Jesuiten klar erkennen läßt. — Den größten Teil der Arbeit umfassen die Kirchen der oberdeutschen Ordensprovinz, die von den Ausklängen der Gotik bis zum Rokoko ein sehr abwechslungsreiches Bild der Entwicklung verfolgen lassen; ihnen stehen an Zahl, keineswegs aber an Beachtungswürdigkeit die oberrheinischen Ordensschöpfungen nach. Aber in beiden Gruppen spendet der ebenso unermüdliche als scharfblickende Verf., der die schiefen Auffassungen über den Jesuitenstil unanfechtbar richtigstellt, Schritt für Schritt neben genauesten Daten zur Baugeschichte und für die Meister oft überraschende Aufschlüsse über die ihm durchwegs aus eigener Anschauung wohlbekannten und durch bisher unveröffentlichtes Material interessant veranschaulichten Denkmäler, über ihr Mobiliar und ihre sonstige dekorative Ausstattung. Die Zuweisung der Münchener Michaelskirche an Friedrich Sustris ist besonders wertvoll. Reich an feinen Beobachtungen und treffsicheren Einschätzungen ist die Übersichtswürdigung der oberdeutschen und oberrheinischen Jesuitenkirchen nach ihrer architektonischen und stilistischen Beschaffenheit und die Abgrenzung des Denkmälerkreises in der gleichzeitigen deutschen Kirchenarchitektur; nirgends Über- noch Unterschätzung, sondern überall objektives Erfassen einer großen Sache, deren Eigenwert zuverlässigst festgelegt zu haben Br.s rühmliches Verdienst bleibt.

II. In den Rahmen der „Studien über christliche Denkmäler", welche auch Denkmäler der neueren Zeit, insbesondere des Reformationszeitalters berücksichtigen wollen, gliedert sich die Studie D a m m a n s über die St. Michaeliskirche in Hamburg ergebnisreich ein. Sie wickelt die Untersuchung methodisch einwandfrei ab und weiß dem Hauptgegenstande im Vergleiche zu den erörterungsbedürftigen Nebendingen seine vorherrschende Stellung zu sichern. Der Klarlegung der Vorgeschichte des Baues und einem kurzen Überblicke über die Entwicklung der ortsüblichen Bauweise bis 1750 schließt sich die Würdigung der beiden Erbauer nach ihrer Begabung, Vorbildung und Fähigkeit an. Für den wenig bekannten Prey ergab sich die Notwendigkeit, dem Bilde seines Wesens und seiner Arbeiten in drei Abschnitten auch die vor 1750 errichteten Bauten anzuschließen, wobei der Verf. Gelegenheit fand, der Stellung anderer Persönlichkeiten, wie des nicht in günstigem Lichte erscheinenden Kornelius Gottfried Treu, Adamis, der Stukkateure Martini, des Holzbildhauers Johann Georg Engerth auf Grund verläßlichster Quellen zu gedenken und die Arbeitsanteile genau abzugrenzen. Die Einschätzung des sonst schon bekannteren Sonnin bietet den Anlaß zu einer eingehenderen Untersuchung über den ihn beeinflussenden Leonhard Christoph Sturm, aus dessen Werken sich Sonnin über das Bauwesen unterrichtete. D. unterzieht nun einer genauen Prüfung, was Sturm in seinen Schriften zu lehren beabsichtigte, bespricht die wenigen von ihm errichteten Bauten und stellt die Beziehungen zwischen Sturms Lehren und Sonnins Bautätigkeit fest. Gerade diese Herausschälung der Bedeutung Sturms für die Baugeschichte und bautheoretische Fragen der Zeit stellt ein sehr wertvolles Ergebnis der Studie dar, die sich auch mit Goldmanns vollständiger Anweisung zu der Zivilbaukunst u. a. auseinanderzusetzen hat. So dringt D. zu der möglichst vollständigen Aufzählung der Bautätigkeit Sonnins und der Betrachtung des als Raumschöpfung besonders beachtenswerten Baues der Michaelskirche vor, die sonst teils ganz eindeutig dem Ortsbaustande entspricht, teils in der Innenausschmückung dem Walten ziemlich freier Künstlerwillkür Platz gab. Dabei werden auch die Wechselbeziehungen zu Sachsen und besonders Dresden erörtert und der zum Wahrzeichen Hamburgs gewordene Turm in seiner Sonderart eingehend besprochen. Angesichts des Brandunglückes vom 3. Juli 1906 wächst die Bedeutung der vorl. Arbeit, die über den eigentlichen Hauptgegenstand hinaus noch viele Fragen baugeschichtlicher Erkenntnis namentlich des 18. Jhdts. teils streift und anschneidet, teils eindringlicher behandelt.

III. Die Absicht, das Gebiet der deutschen Plastik durch eine Reihe gut illustrierter Einzelmonographien den Forschern und Kunstfreunden näher zu erschließen, will einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entgegenkommen. Denn es ist nicht zu bestreiten, daß es sich hier um die Aufhellung eines bisher weniger bebauten Gebietes und um Einwertung bedeutsamer Denkmälerkategorien handelt. Der gewählte Weg der Einzelmonographien, die außer dem Kirchenportale zunächst Grabstein, Altar, Brunnen, Denkmal, Medaille u. a. behandeln sollen, scheint nach dem vorl. Versuche der gegenständlichen Beschränkung der richtige zu sein und die Aufbringung eines reichen Anschauungs- und Vergleichsmateriales zu verbürgen, die von selbst zur Übersicht über den Gesamtstoff führen wird. — E. R e d s l o b, der als Direktorialassistent am Suermondt-Museum in Aachen tätige Herausgeber dieses Gesamtwerkes, führt letzteres mit dem Bande über das Kirchenportal sehr günstig ein. Gerade seine Betrachtung bietet Gelegenheit, das Ineinandergreifen architektonischer und plastischer Formenelemente nach grundlegenden Gesichtspunkten kennen zu lernen und Klarheit über die Stilistik der deutschen Skulptur der Vergangenheit zu gewinnen. Der Verf. behandelt den Stoff in fünf Abschnitten: den romanischen Stil und das Vorherrschen der Architektur, den Übergangsstil und das Eindringen der Plastik, die Gotik und den Ausgleich zwischen Architektur und Plastik, die Spätgotik und die Loslösung der Plastik vom architektonischen Gesetz und endlich die Stile der Neuzeit und das Zurücktreten der Plastik. Die Darstellung nimmt auf die Einwirkung fremder Kunstzentren, Abgrenzung lokaler und historischer Traditionen, Entwicklung einzelner Motive aus ästhetischen Gesichtspunkten sachgemäß Bezug und wird auch der Wechselbeziehungn zwischen Material und Form feinfühlig gerecht. So kann man den Entwicklungsgang des Portales in Deutschland, welchen die durchwegs sehr guten Abbildungen ungemein instruktiv veranschaulichen, von den einfachsten Formen bis zu den reichen Entfaltungen der Früh- und Hochgotik und zu den spielenden spätgotischen Formen mit Genuß durchwandern. Das umfangreiche bibliographische Verzeichnis, das durch die auf die Spezialliteratur hinweisenden Anmerkungen zu den Einzeltafeln vervollständigt wird, bildet eine willkommene Abrundung der schönen Arbeit. Sie hat als Materialsammlung eines bisher teilweise schwer erreichbaren Denkmälerbestandes besonderen Wert.

IV. H a g e r ist als ebenso gründlich forschender Kunsthistoriker wie als feinsinniger Berater und erfahrungsreicher Gewährsmann in Fragen des Heimatschutzes und der Denkmalpflege in weiten Kreisen sehr hoch geschätzt. Die-



selben werden ihm aufrichtigen Dank wissen für die im vorl. Buche gebotene Auswahl von Aufsätzen, Vorträgen und kürzeren Abhandlungen, die in Zeitschriften und Kongreßberichten nicht jedem Fachmanne gleich bequem und rasch zugänglich sind. Der erste Teil behandelt in höchst anziehender Weise charakteristische Denkmäler Bayerns, der zweite im Zusammenhange mit durchwegs altehrwürdigen Bauschöpfungen eine Reihe allgemeiner Fragen, die für die Einschätzung der Entwicklung und der Besonderheiten der mittelalterlichen Klosterkunst von Bedeutung sind und manch neue Erklärungsmöglichkeit bieten, im dritten Teile sind aktuelle Probleme der Denkmalpflege mit großer Sachkenntnis erörtert. Als ein besonderer Vorzug der interessanten Sammlung, die so viel Belehrung auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst vermittelt, aber auch die wittelsbachische Rokokoschöpfung der Amalienburg mit erlesenem Geschmack einzugliedern versteht, muß die Herzenswärme des Verf. zu seinem Stoffe hervorgehoben werden. Welch hohe Gedanken weiß H. z. B. seiner Schilderung des Bürgerspitales in Braunau a. I. und der mittelalterlichen Spitalanlage (S. 414 f.) zu verbinden, wie innig bemüht er sich um die Herausarbeitung jener ernsten Großzügigkeit, welche namentlich die Klosterkunst des Mittelalters pflegte. Mit edler Freimütigkeit ist die Vereinbarkeit der Denkmalpflege und moderner Kunst erörtert. Dem Buche ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Bie Oscar: **Romantik in Italien.** (Veröffentlichung der Lessing-Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Berlin.) Berlin, E. Kantorowitz. 8° (114 S. mit 2 Taf.) M 2.—.

Nicht nur auf dem äußeren, sondern auch auf dem inneren Titelblatt hat der Verlag seinen mächtigen, scheußlichen Anilinstempel hingeklatscht: „Zur gefl. Besprechung. Belegexemplar erbeten.“ Ich betrachte das einfach als eine Ungezogenheit gegenüber der Redaktion und gegenüber dem Rezensenten. Es liegt doch gewiß nicht im Interesse des Verlages, den letzteren gleich von vornherein zu verärgern. — Ich glaube wohl nicht fehl zu gehen, wenn ich die glänzend geschriebenen Ausführungen des Verf. auf den kürzesten Ausdruck gebracht bezeichne als: Nachweis, daß Michelangelo nur das Bestreben hatte, den Menschenleib in seinen kraftvollsten und schwierigsten Stellungen darzustellen; die Namen, die man (oder er) seinen künstlerischen Erzeugnissen gab, sind nebensächlich und oft ohne Belang. Um diese Beweisführung ranken sich allerlei feinsinnige Bemerkungen von hoher Bedeutsamkeit, die aber die genannte These in ihrer Allgemeinheit für mich nicht schmackhafter machen. Michelangelos schriftlicher Nachlaß redet eine zu deutliche Sprache gegen diese These, als daß man sie *sicut iacet* annehmen könnte.

Rom. P. M. Baumgarten.

Mitteilungen d. k. k. Zentral-Kommission f. Erforschg. u. Erhaltg. d. Kunst- u. histor. Denkmale. (Wien.) IX, 5 u. 6. — (5.) Hauser, Bauordnungen, Heimatschutz u. Denkmalpflege. — Hilbert, Der St. Veitsdom in Prag. — Der Kleinstädter kleinere Brückenturm in Prag. — Tietze, Der Stadtplatz v. Prachatitz. — Willfort, Die Magdalenenkapelle am Stephansfreythofe in Wien. — Tätigkeitsbericht. — (6.) 11. Tag f. Denkmalpflege in Danzig. — Schutz d. Bestandes v. Altertümern u. v. künstler. od. kunsthistor. Denkmalen. — Kirchl. Denkmalkultus. — Frh. v. Zois, Das Theresianum. — Tätigkeitsbericht.

Die Kirchenmusik. (Paderborn, Junfermann.) XI, 3 u. 4. — (3.) Blume, *Salve sancta parens*, d. 1. latein. Grußlied an Maria. — Müller, Von kath. Kirchenmusik. — Baumstark, Aus d. kypr. Kultus d. 7. Jhdts. — (4.) Wagner, J. Olbrechts Messe *Je ne demande*. — Müller, Zur Gesangbuchfrage. — Sigl, 2 mittelalterl. *Pange lingua*-Versionen.

Studien z. dtschen Kunstgesch. Heft 125—128. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8°

125. Marignan A.: Étude sur le manuscrit de l'Hortus deliciarum. (V, 83 S.) M. 3.50.
126. Naumann Hs.: Die Holzschnitte d. Meisters vom Amsterdamer Kabinett zum Spiegel menschlicher Behaltnis (gedruckt zu Speier bei Peter Drach). Mit e. Einleitg. üb. ihre Vorgeschichte. Mit 274 Zinkätzgen. (III, 78 S) M. 20.—.
127. Eckardt Anton: Die Baukunst in Salzburg während d. XVII. Jhdts. Mit 20 Lichtdrucktaf. (X, 152 S.) M. 8.—.
128. Scheuber Joseph: Die m.-a. Chorstühle in d. Schweiz. Mit 11 Lichtdrucktaf. (VIII, 125 S.) M. 6.—.

Suida Wilh.: Österreich. Kunstschätze. I. Jahrg., Heft 1. Wien, J. Löwy. fol. pro Jahrg. (10 Hefte) K 60.—.

Erd- und Völkerkunde.

Blasel Dr. Carl: **Die Wanderzüge der Langobarden.** Ein Beitrag zur Geschichte und Geographie der Völkerwanderungszeit. Breslau, Müller & Seifert, 1909. gr.-8° (XIX, 133 S.) M. 3.50.

Wie oft soll ich — um diese unangenehme Äußerlichkeit vorweg zu rügen — die Herren Verleger darauf hinweisen, daß der auf dem Innentitel angebrachte Stempel „Rezensionsexemplar“ nicht in ihrem Interesse angebracht ist, weil er dem Kritiker zunächst schlechte Laune macht? Das nächste Buch mit einer derartigen Verunzierung werde ich, wie schon früher gelegentlich, einfach ablehnen oder unbesprochen lassen. — Auch „sonst“ ging ich nicht ganz vorurteilslos an das Referieren über die vorl. Abhandlung heran: ich muß bekennen, daß ich mit zu den (von B. bekämpften) Anhängern der Westbergschen Untersuchungen gehört habe, — wenigstens insofern, als ich Ludwig Schmidts Kritik (Deutsche Erde, V, 1906) für viel zu hart gehalten hatte. Nun, ich bin bekehrt. Die ruhige und namentlich methodisch richtige Art der B.schen Beweisführung hat mich davon überzeugt, daß Westbergs Theorie doch zu phantastisch war, als daß sie nüchternen Erwägungen Stich halten könnte. Nach B. ist der Auszug der Langobarden aus den Stammsitzen an der Niederelbe (Bardengau) um die Wende des 4. zum 5. Jhdt. erfolgt. Um 420 finden wir sie am Nordrande der Karpathen (Burgundaib) und 488 zogen sie in Rugiland ein (linkes Donauufer Passau—Wien). Das „wortwörtlich“ auf S. 128, Z. 13 ist zu viel gesagt, weil wir ja Sekundus von Trient gar nicht kennen. Das neueste Werk Ludw. Schmidts (Allgem. Geschichte der german. Völker. München, 1909) ist natürlich noch nicht berücksichtigt; es sucht die Stammsitze auf Gotland und setzt den Beginn der großen Wanderung aus dem Lüneburgischen in den Anfang des 4. Jhdts. Die Richtung des Weges genauer bestimmen zu wollen, nennt Schmidt Vergeudung des besten Scharfsinns.

München. Helmolt.

Winckler Hugo: **Das Vorgebirge am Nahr-el-Kelb und seine Denkmäler.** Mit einer Kartenskizze und 4 Abbildungen. (Der alte Orient. Gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 10. Jahrgang, Heft 4.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1909. 8° (28 S.) M. —.60.

Südlich von Ghazir an der syrischen Küste überschreitet die alte Heeresstraße den Hundsfluß und führt steil ansteigend über ein Vorgebirge nach Beirut. Der Fluß bildete einst eine natürliche Grenze zwischen chattischem (resp. assyrischem) und ägyptischem Interessengebiet. An dieser bedeutsamen Stelle haben daher sowohl ägyptische wie assyrische Herrscher ihre Denkmäler hinterlassen. Neun Inschriftstelen, darunter drei ägyptische, finden sich am linken Flußufer zur Seite der emporführenden Straße, eine neubabylonische Inschrift auch am rechten Ufer. Alle assyrischen Stelen sind stark zerstört, die Inschriften verschwunden, die Königsbilder nur mehr in ihren Umrissen erkennbar. Einigermaßen erhalten ist nur die laut Inschrift von Asarhaddon stammende Stele, die aber auch, wie Ref. sich überzeugen konnte, baldigem Verderben entgegengeht. Von fünf Stelen sind so die Urheber unbekannt. W. versucht nun, da eine epigraphische und archäologische Untersuchung der Denkmäler selbst fruchtlos bleiben muß, durch historische Schlüsse die betreffenden Herrscher zu bestimmen. Die Angaben der Königsannalen zusammen mit einer Betrachtung der damaligen politischen Weltlage führen ihn dazu, die Stelen mit großer Wahrscheinlichkeit Asurnasirpal II. (III.), Salmanassar II. (III.), Adadnirari III., Tiglatpileser III. und Sancherib zuzuschreiben, ein Ergebnis, dem man ohne weiteres zustimmen kann.

Berlin. Ernst Klauber.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXXVIII, 9 u. 10. — (9.) Die Abnahme d. Südseevölkerg. — Aus d. Leben u. Wirken e. japan. Weltpriesters. — Die Mission im Surma-Tale. — (10.) Das Bistum Poona. — Am Bahr el-Dschebel. — (11.) Die i. J. 1909 verstorb. Missionsbischöfe. — Die oriental. Kirchen in Amerika. — (12.) Ein Jubiläum d. kath. Kirche Dänemarks.



Oberschles. Heimat. (Hrsg. O. Wilpert.) VI, 2. — Burandt, Die polit. Stellg. d. Breslauer Bistums unt. Bischof Thomas I. — Wilpert, Aus d. ältesten Steindruckerei Oberschlesiens: J. H. Richter in Leobschütz. — Gregor, Die oberschles. Bäche Cedron u. Jordan. — Nowack, Geschichte d. Landpfarreien d. Archipresbyterates Sohrau, O.-S.

Vogüé Vte E.-M. de, de l'Ac. franç.: Les Routes. Préface par le Comte d'Haussonville de l'Academie franç. Paris, Bloud & Cie., 1910. 8° (LXII, 261 S.) Fr. 3.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

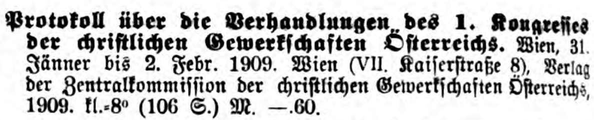
I. **Creanga** Dr. G. D.: **Grundbesitzverteilung und Bauernfrage in Rumänien.** 3 Teile. (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Gust. Schmoller und Max Sering. 129. Heft: 1. Teil, — u. 140. Heft: 2. u. 3. Teil.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1907, 1909. gr.-8° (VII, 207 S. m. 9 Tab., — VIII, 188 S.) M. 10.—.

II. **Ionescu** Dr. Dimitrie B.: **Die Agrarverfassung Rumäniens, ihre Geschichte und ihre Reform.** (Derselben Forschungen 136. Heft.) Ebd., 1909. gr.-8° (VIII, 132 S.) M. 3.50.

I. Eine interessante Arbeit, die über die traurigen Ursachen der großen rumänischen Bauernunruhen im J. 1907 helles Licht verbreitet; doppelt wertvoll, da besonders das Material des ersten Teiles noch vor dem Ausbruche der Unruhen gesammelt, also noch mehr von subjektiver Beeinflussung frei erscheint. Creanga gibt einen gründlichen Überblick über die Bestrebungen nach innerer Kolonisation in den 80er und 90er Jahren, die er mit Recht als leichtfertig und zu wenig gesichert bezeichnet. Denn ganz erfolglos blieb der schwache Versuch, einen mittleren Bauernstand zu schaffen, und überzeugend klingt uns der Nachweis, daß nahezu 1 Million Bauern, mit weitaus für den Lebensunterhalt ungenügenden Gründen ausgestattet und auf ein ausbeuterisches Pachtsystem angewiesen, bei dem herrschenden Kulturzustand in einer Lage waren, die zu revolutionären Ausbrüchen sehr disponierte. Besonders die vorgelegten meist ungesetzlichen Kontrakte lassen klar ersehen, wie verheerend die griechischen und jüdischen Pächter hausten, welchen die sozial-gleichgiltigen Großgrundbesitzer die Landbevölkerung auslieferten. Eben der so bedeutsamen Frage der landwirtschaftlichen Arbeitskontrakte und der Pachtzinssteigerung ist der zweite Teil ausführlich gewidmet. Im dritten wird dann die Reformgesetzgebung von 1907 behandelt, worunter besonders die Gründung der Ruralkasse und die Maßnahmen gegen die Pächtertrusts hervortreten. Es ist zu wünschen, daß diese Gesetze jenen Erfolg haben, den sich Cr. davon verspricht, sind doch 82·5 Prozent der Bevölkerung am agrarischen Problem des Landes beteiligt. — Im ganzen geht das vorl. Werk aus von einer wohltuenden Einschätzung des Wertes eines kräftigen, selbständigen Bauernstandes. Wenn auch dem Nichtkenner des Landes im ersten Teile ein vielleicht überreiches Zahlenmaterial geboten ist und Cr. in der Darlegung der Ereignisse von 1907 in ausgesprochener Parteibegeisterung sich als Anhänger Sturzas und Bratianus zeigt, so soll dies keinen Vorwurf bilden; das Buch bietet jedem Agrarpolitiker eine interessante Wissensbereicherung.

II. Die Arbeit Ionescus führt in die Entwicklung der rumänischen Agrarverhältnisse, von der Römerzeit beginnend, ein. Es ist dem Verf. dabei gelungen, die einzelnen Perioden und die Eigentümlichkeiten seines Landes herauszuheben und gleichzeitig auch die Parallele zur Entwicklung im übrigen Europa, namentlich zu jener der deutschen Agrargeschichte, zu ziehen. Die Bauernbefreiung wird eingehend samt der ihr folgenden Entwicklung erörtert und von der neuesten Reform ein gutes, übersichtliches Bild gegeben.

Berlin. Dr. v. Zessner.


Protokoll über die Verhandlungen des 1. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Österreichs. Wien, 31. Jänner bis 2. Febr. 1909. Wien (VII. Kaiserstraße 8), Verlag der Zentralkommission der christlichen Gewerkschaften Österreichs, 1909. kl.-8° (106 S.) M. —.60.

Wer, ob als Freund oder Gegner, ob allgemein zustimmend oder im einzelnen kritisierend, die mächtig aufstrebende Arbeiterorganisation der christlichen Gewerkschaften Österreichs, deren Entwicklung, Streben und Ziele kennen lernen will, wird die genannte Broschüre einsehen müssen.

St. Florian. Prof. Asenstorfer.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3 F., XL, 3. — Diehl, Zur Kritik d. Reichswertzuwachssteuer. — Die wirtsch. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten i. J. 1909. — Krawtschenko, J.-A. Blanqui, d. 1. Verkünder d. Idee d. internat. Arbeiterschutzes. — Kestner, Die Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter in Walzwerken, Hammerwerken u. Glashütten. — Goldschmidt, Zur Geschichte d. Grundbesitzverteilg. in d. älteren östl. Provinzen Preußens. — Rezz.: Strakosch, Erwachende Agrarländer (Leonhard); — Neuere versichergswiss. Literatur d. Auslands (Manes).

Abhdlgen aus d. Staats- u. Verwaltgsrecht m. Einschluß d. Kolonial- u. d. Völkerrechts hrsgg. v. Proff. Dr. Siegfr. Brie (u.) Dr. Max Fleischmann. 22. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1910. gr.-8°
22. Ebers Privatdoz. Dr. Godehard Josef: Die Lehre v. Staatenbunde. (XXIV, 316 S.) M. 10.—.

*Zwierzina, Ministerialrat Dr. Rob.: Entwicklg. d. Allg. Pensions-Etats der k. k. Staatsbediensteten. Wien, M. Perles, 1910. gr.-8° (15 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Gilbert Otto: **Die meteorologischen Theorien des griechischen Altertums.** Von der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften mit dem Zographospreise gekrönt. Mit 12 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner. gr.-8° (V, 746 S.) M. 20.—.

Es ist hier leider nicht der Ort, auf dieses gewichtige Werk näher einzugehen. Diese bedeutende Arbeit — an anderer Stelle komme ich auf Einzelnes zu sprechen — legt überall eine Darlegung und Kritik der Elementarlehre zugrunde, wie sie die griechische Physik in allen ihren Epochen vorgetragen hat. Das ist vor allem die aristotelische Definition von μετέωρα und der Elemente, ihr Wesen und ihre gegenseitigen Beziehungen. Der Stagirite hat doch gesagt, daß die μετέωρα (d. h. die Erscheinungen und Wandlungen der himmlischen Feuersphäre, der Atmosphäre, der Hydrosphäre und endlich des Erdkörpers) nichts anderes als die πάθη der vier σώματα, der Elemente, seien. Wer das Wesen der μετέωρα verstehen will, der muß die Natur der Elemente kennen. Das ist echt aristotelisch und aus dem Geist der antiken Physik überhaupt. Von hier aus behandelt der gelehrte Verf. sein weitschichtiges Material, indem er aber immer die meteorologischen Theorien in ihrer innerlichen Verknüpfung kritisch zusammenfaßt. Keine Notizensammlung, sondern Analyse der Theorien und ihre Bedeutung für die gesamte Naturbetrachtung, — das hat G. geboten, und zwar mit fein wählender Hand. Es sei ganz besonders hervorgehoben, daß er auch mit großer Gründlichkeit die Lehren von der Feuersphäre, vom himmlischen Feuerstoff, in seine Untersuchung hereinzieht. Überall arbeitet der Verf. mit großer Gründlichkeit. Die zwei Teile des umfangreichen Buches sind sehr klar angeordnet: zuerst die Lehren über das Wesen der Elemente, hierauf die Meteorologie (der Erdkörper, das Erdelement, das Wasser, die tellurischen Ausscheidungen, Atmosphäre und atmosphärische Niederschläge, Windgenese, Windsysteme, atmosphärische Spiegelungen, das atmosphärische, das ätherische Feuer, Elemente und Gottheit). Das mühevolle und inhaltreiche Werk kommt in erster Linie für den Historiker der Philosophie und Naturwissenschaften in Betracht. Für diese Kreise ist das Buch unentbehrlich.

Wien. Franz Strunz.

Hansen Univ.-Prof. Dr. Adolph: **Repetitorium der Botanik** für Mediziner, Pharmazeuten und Lehramtskandidaten. 8., umgearbeitete und erweiterte Auflage. Gießen, A. Töpelmann, 1910. gr.-8° (IV, 220 S. m. 41 Abb. u. 8 eingedr. Tafeln.) M. 3.50.

Vor 25 Jahren erschien der „Hansen“ zuerst und wurde in acht Auflagen (darunter vier Doppelauflagen) für Tausende von Kandidaten ein guter Freund bei der Vorbereitung zu den Prüfungen. Von Anfang an hat das Repetitorium gehalten, was es versprochen: „im Anschluß an gehörte Vorlesungen dem Studierenden eine kurze und richtige Übersicht von dem, was er unbedingt im Kopf haben muß, um tiefer in die Wissenschaft eindringen zu können, zu bieten“ (S. III). Übrigens wird man auch als Lehrer gern nach dem Hansen wie nach einem botanischen Lexikon greifen. Die 8. Auflage zeigt fast auf allen Seiten, wie sehr der Verf. sich bemüht, sein Werk stets auf der Höhe zu halten, ohne den Text zu sehr anschwellen zu lassen (die 8. Auflage umfaßt nur um 12 S. mehr als die 7. Auflage). Der Druck ist musterhaft, die Figuren klar und lehrreich. — An Einzelheiten wäre zu bemerken: S. 164, Fig. 21 lies Gynaeceum, S. 197 lies A. precatorius. Ein Wechseln zwischen Intercellular und Interzellular, Lenticellen und Lentizellen, zwischen Spermatozoen und Spermatozoiden, Gramineen und Gräser ist wohl weniger zu empfehlen, Corti (S. 26) hat eine Jahreszahl, Treviranus, unmittelbar daneben, keine; neben Jngenhousz (S. 48) dürfte Senebier genannt werden. Die Maximaltemperatur (S. 45) ist etwas niedrig angesetzt (vgl. im Biol. Zentralbl. 1910, Nr. 8—11 die Arbeit von Prof. Mereschkowsky, S. 360) und die Bezeichnung „ganz wasserfrei“ (ebd.) ist irreführend. Nr. 3—5 (S. 44 f.) könnten klarer und dadurch einwandfrei gefaßt werden. — Der reiche Inhalt ist durch das Register nicht vollständig erschlossen. Die Textfiguren weisen zweimal Fig. 1 und 2 auf.

Feldkirch. G. Richen, S. J.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LX, 7 u. 8. — (7.) Herzfeld, Üb. e. neue Taphrina auf Polystichum Lonchitis. — — Szafer, Zur Kenntnis d. Assimilationsorgane v. Danaë racemosa (L.) Mönch. — Schiffner, Bryolog. Fragmente. — Schweidler, Üb. eigentüml. Zellgruppen in d. Blättern einiger Cruciferen. — Seymann, Zur Kenntnis d. Hybride Asplenium Adiantum nigrum × Ruta muraria. — (8.) Cammerloher, Studien üb. die Samenanlagen der Umbelliferen u. Araliaceen. — Nicotra, Sur le systeme des monocotyledonées. — Teyber, Üb. einige interess. Pflanzen Istriens u. Dalmatiens. — Fritsch, Florist. Notizen. — Mrazek, Üb. geformte, eiweißartige Inhaltskörper bei d. Leguminosen.

Kayser Prof. H. (Bonn): Handbuch d. Spektroskopie. V. Bd. Mit 2 Taf. u. 3 Fig. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (VI, 853 S.) M. 48.—.

Berichte üb. mathemat. Unterr. Veranlaßt dch. d. internat. mathemat. Unterrichtskommission. Heft 3. Wien, A. Hölder in Komm., 1910. gr.-8° 3. Dintzl Prof. Dr. Erwin: Der mathemat. Unterr. an d. Gymnasien. (VIII, 78 S.)

Weinschenk Prof. Dr. Ernst: Anleitg. z. Gebrauch d. Polarisationsmikroskops. Mit 167 Textfig. 3., verb. Aufl. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (VIII, 164 S.) M. 4.50.

Medizin

Jäger Gen.-Ob.-Arzt a. D., Prof. Dr. Heinr.: **Die Bakteriologie des täglichen Lebens.** In 18 gemeinverständlichen Vorträgen. Hamburg, L. Voß, 1909. 8° (XVI, 620 S. m. 108 Abb. und 4 farb. Taf.) geb. M. 8.—.

Der Verfasser hat seit 1898 in verschiedenen deutschen Universitätsstädten teils an den medizinischen Fakultäten daselbst, teils in eigenen Kursen Vorlesungen über dieses Thema gehalten. Das vorl. Buch präsentiert sich als die schriftliche Darstellung derselben und wendet sich, dieser seiner Entstehung entsprechend, in erster Linie an den gebildeten Laien, um denselben mit den Fragen der öffentlichen und privaten Hygiene, soweit dieselbe in der Kenntnis der Bakterien und Pilze ihre Begründung findet, bekannt zu machen. Darum weist auch der Autor fort und fort auf vielfache Rückständigkeiten in den Hauswirtschaften und sonstige Unzukömmlichkeiten im täglichen Leben hin. Zugleich gibt er den „verehrten Zuhörerinnen“, die er oft apostrophiert, eingehende Ratschläge, wie den Übelständen sowohl in positiver wie negativer Weise zu begegnen sei. — Da die Bakteriologie auf unser Leben einen beherrschenden Einfluß gewonnen hat, zählt es heute fast zu den Anforderungen einer allgemeinen Bildung, sich mit der Biologie der Bakterien genannten Kleinwesen bekannt zu machen. Das vorl. Buch macht es dem Laien durch eingehende, immer klar bleibende Schilderung und durch vom Anfang bis zum Ende festgehaltene Berücksichtigung des Alltäglichen leicht und nutzbringend, sich mit dem Studium desselben zu befassen.

Kierling-Gugging. Dr. Herzig.

Gesundheit in Wort u. Bild. (Berlin, Anker-Verlag.) VII, 1—4. — (1.) Hufelands Auffassg. v. ärztl. Beruf. — Virchow, Üb. Konservierungsmittel. — Roth, Bad Salzschlirf. — Hoche, Vom Unterr. im Freien. — Nickel, Von d. Körperpflege Mark Twains. — (2.) Scherbel, Ärztl. Ratschläge z. Berufswahl. — Peltzer, Stabsarzt Helfer. — Th. Roosevelt üb. Körperpflege. — (3.) Hackländer, Rob. Koch. — Scherbel, Ärztl. Ratschläge z. Berufswahl. — Schacht, Thermometer u. Temperatur. — Winter, Moorbäder. — Hoche, Die Bedeutg. d. Bewegungsspiele im Freien f. Leib u. Seele. — (4.) Scherbel, Ärztl. Ratschläge z. Gesundhtspflege d. Mundes. — Hackländer, Die Schutzpockenimpfg. — Der internat. Schulhygienekongreß in Paris.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LX, 33—38. — (33.) Hochsinger, Ein Fall v. Stridor thymicus congenitalis. — Robinsohn, Röntgen-Analyse d. Spaltbildgen d. Kreuzbeines b. Myelodysplasie (Fuchs). — Lehndorff u. Zak, Üb. dialysierte Milch. — Skrainka, Die Heilg. d. Lungentub. — Höhn, Üb. Kontraindikationen v. Brunnenkuren. — (34.) v. Zeißl, Üb. weitere 21 mit „Ehrlich 606“ behandelte Syphiliskranke. — Herz, Vortragszyklus üb. Herzkranke. — Kalmus, Der ggwärt. Stand d. forens. Blutnachweises. — Kodon, Ein Erklärgsversuch d. Pathogenese d. Ulcus rotundum ventriculi. — Schütz, Bemerkgen z. Pathologie u. Therapie d. Fettleibigkt. — (35.) Bárány, Neue Untersuchgsmethoden, die Beziehgen zw. Vestibularapparat, Kleinhirn, Großhirn u. Rückenmark betreffend. — Volk, Üb. e. vereinfachte Injektionsmethode d. Ehrlichschen Präparates. — Ehler, Üb. Kropfblutungen. — (36.) v. Verebély, Die postoperative Tetanie. — Haudek, Üb. d. radiolog. Kriterien der Pylorusstenose. — Dostal, Zur Stellg. d. Tuberkelbazillus im System der Mikroorganismen. — Ivanyi, Meine Erfahrgen m. „Ehrlich 606“. — Mondschein, Meine Erfahrgen m. „Ehrlich 606“. — Kronfeld, Btrge z. Geschichte d. Medizin. — (37.) Heinz, Btr. zu d. Erfahrgen üb. Lumbalanästhesie. — (38.) Ehrmann, Einige Bemerkgen üb. d. Wirkg. d. „Ehrlich 606“. — v. Zeißl, Bericht üb. d. Behandlg. d. ersten 100 Fälle m. „Ehrlich 606“. — Dobrovits, Üb. d. Heilwirkg. v. „Ehrlich 606“ dch. d. Mutter auf d. Säugling. — Feuerstein, Quecksilberbehandlg. u. Syphilisreaktion. — Cécikas, Üb. die neurot. Komponente d. Neuropathien. — Beil.: Der Militärarzt. XLIV, 15—18. — (15.) Zum 18. Aug. 1910. — Steiner, Der Neubau d. Ks. Wilhelms-Akademie in Berlin. — (16.) Halbhuber, Tätigkt. u. Disponierg. d. 25. Infanteriedivisions-Sanitätsanstalt während der Manöver 1909. — (17.) Myrdacz, Statist. Sanitätsbericht d. k. u. k. Heeres f. 1908. — Oberfeldarzt Oberst Mürset. — 18.) Der ggwärt. Stand d. Wundbehdlg. im Felde. — Ein Vorschlag f. d. Truppenarzt.

Handbuch d. Entwicklgsgeschichte des Menschen, bearb. v. Ch. R. Bardeen, H. M. Evans, W. Felix ... Hrsgg. v. Proff. Fz. Keibel u. Franklin P. Mall. In 2 Bden. I. Bd. Mit 423 Abb. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (VI, 553 S.) M. 28.—.

Gomperz Theodor: Die Apologie d. Heilkunst. Eine griech. Sophistenrede d. 5. vorchristl. Jhdts. Bearb., übers., erläutert und eingeleitet. 2. durchgeseh. Aufl. Lpz., Veit & Co., 1910 gr.-8° (VII, 182 S.) M. 8.50.

Schöne Literatur.

Brentano Hanny: Aus dem Baltenlande. Erzählungen und Skizzen. Nach lettischen Motiven. Mit Bildschmuck von Prof. A. Brentano. Regensburg, J. Habbel. 8° (VII, 368 S.) geb. M. 3.—.

Unter den lettischen Schriftstellern „finden sich ganz selbständige Talente, welche die Kunst verstehen, die Volksseele in ihren geheimsten Regungen zu belauschen, um dann in schlichter Form von ihr zu sagen und zu singen“, schreibt die Verfasserin des vorl. eigenartigen Buches im Vorwort, das einen kurzen Überblick über die lettische Literaturbewegung gibt. Und die hier gebotenen Proben aus den Werken der lettischen Schriftsteller beweisen, daß sie mit diesem Urteil recht hat. Aus allen diesen Erzählungen und Skizzen spricht die Volksseele zu uns, die etwas schwermütige, verträumte Seele eines müden, gutmütigen Volkes, in dem erst nach jahrhundertelanger Unterwerfung Mut und Energie erwachten, aufgerüttelt durch den — leider alle Grenzen überschreitenden — Haß gegen die Unterdrücker. Der eigene Reiz der Geschichten, die zumeist ernsten Charakters sind, nimmt den Leser vollständig gefangen und führt ihn in eine andere Welt, — eine Welt des Sehnens und Hoffens, in der dem müden Entsagen frohe Tatkraft folgt. Mit bewundernswerter Nachfühlung hat die Bearbeiterin — denn es handelt sich hier nicht um gewöhnliche Übersetzung — diesen fremdartigen Reiz dem deutschen Leser zu vermitteln gewußt; der fein durchdachte, aller Geziertheit abholde Stil, der uns bereits aus den früheren Werken Br.s bekannt ist, kommt auch hier wieder zu schöner Geltung und verhilft den „lettischen Motiven“ zu vollster Wirkung. Das Buch, dessen geschmackvoller, von Prof. A. Brentano entworfener Bildschmuck nicht unerwähnt bleiben darf, wird sich schnell in allen guten Hausbüchereien einbürgern und darin den wohlverdienten Vorzugsplatz einnehmen.

Dr. F. S.



I. **Aus einem Leben „voller Leuchten und Wunder".** Zum Andenken an Martin Brennecke, cand. med. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1908. 8° (III, 100 S. m. e. Taf.) M. 1.20.
II. **Krauß** Otto: **Heldenleben — Heldenziele!** Zwei deutsche Heldengeschichten. Leipzig-G., B. Volger, 1908. 8° (80 S.) 2 M.
III. **Schüren** Gustav: **Ausländische Skizzen.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (37 S.) M. 1.—.
IV. **Keyserling** E. v.: **Dumala.** Roman. Berlin, S. Fischer, 1908. kl.-8° (191 S.) M. 2.—.
V. **Rudelli W.** (Rud. Wolff): **Frühlingswehen.** Roman. Leipzig-Gohlis, Bruno Volger, 1908. 8° (510 S. m. Bildn.) M. 4—.
VI. **Johannsen** Albert: **Fata Morgana.** Roman. Leipzig, J. J. Weber, 1908. 8° (176 S.) M. 3.—.
VII. **Raithel** Hans: **Annamaig.** Eine Dorfgeschichte aus dem Baireuther Land. Leipzig, C. F. Amelang. 8° (344 S. m. e. eingedr. Kartenskizze.) M. 4.—.
VIII. **Ego** Felix (Frau Lilly Lipman-Wulf): **Sonnenkind.** Roman. Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1909. 8° (198 S.) 3 M.
IX. **El Neccar** (Frau Adelheid de Montigny, geb. Borchers): **Die Frau seines Vaters.** Originalroman aus dem französischen Familienleben. (Dresden) Brüssel, Olympiaverlag. 8° (VII, 539 S.) M. 4.—.
X. **Böhmer** Emma: **Wenn die Sonne untergeht.** Roman. Geleitwort von G. Engel. Berlin, Concordia. 8° (304 S.) M. 3.50.
XI. **Voß** Camill Alexander (Alex. Schaible): **Das verzauberte Mädchen und wie es erlöst ward.** Eine unmoderne moderne Geschichte. Berlin, Otto Janke. 8° (III, 346 S.) M. 3.—.
XII. **Geißler** Max: **Das sechste Gebot.** Roman. Leipzig, L. Staackmann, 1908. 8° (290 S.) M. 4.—.
XIII. **Nell** Otto: **Friedenssucher.** Tagebuchblätter herausgegeben von O. Nell. Brünn, F. Irrgang, 1908. 8° (232 S.) M. 2.50.
XIV. **Westermann** Charlotte: **Knabenbriefe.** Der fünfzehnjährige Ettore Manfredi an den siebzehnjährigen Francesco Gonzaga. 2. Auflage. Düsseldorf, Verlag der Rheinlande, 1908. kl.-8° (110 S.) M. 2.—.
XV. **Schulze-Brück** Luise: **Maria Hendrina von Goch.** Novelle. Berlin, A. Goldschmidt, 1908. 8° (112 S.) M. —.50.
XVI. **Hof** P. v. (Pauline Freifrau von Godin): **Der Böbel und andere heitere Geschichten.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (174 S.) M. 3.—.
XVII. **Iltz** Walter Bruno: **Sinfonia erotica und andere Novellen.** Ebd., 1908. 8° (67 S.) M. 2.—.
XVIII. **Kotze** Stefan von: **Auch ein Verschollener!** Tragikomische Novelle. Berlin, Verlag Continent Theo Gutmann. 8° (94 S.) M. 1.—.

I. Ein frommer, idealgesinnter, hoffnungsvoller Jüngling, ist Martin Brennecke als Student der Medizin den 9. Juni 1908 einer tückischen Krankheit, deren Schmerzen er mit christlichem Heldenmut ertrug, zum Opfer gefallen. In dem vorl. Büchlein finden wir, neben dem Lebensgang des so früh Verstorbenen und den am Grabe gehaltenen Reden, Auszüge aus seinen Briefen und ein paar Aufsätze von ihm. Die Publikation, in erster Reihe für die Freunde bestimmt, wird auch reifere Gymnasialschüler und Universitätshörer interessieren und erbauen.

II. Unter einem prätentiösen Titel vereinigt Krauß zwei Märchen, die für nichts mehr als wenig interessante Reminiszenzen eifrig betriebener Rittergeschichten- und Sagenlektüre gelten können.

III. G. Schüren, ein literarischer Neuling wie Krauß, bietet in seinem mageren Büchlein ein paar Skizzen, — wie er im Vorwort sagt, als Probe zweier großer Bände, die er herausgeben wolle. Diese Skizzen sind so alltäglich, so tausende Male schon viel besser dagewesen, daß sich weder die Herausgabe des dünnen Bändchens noch die der großen Bände begreifen läßt.

IV. E. v. Keyserlings „Dumala" spielt auf dem Gute dieses Namens, irgendwo in den russischen Ostseeprovinzen. Der junge robuste Pastor in diesem Nest langweilt sich, vernachlässigt sein gutes braves Weibchen und verliebt sich in die Gutsfrau, die Baronin Karola. Diese, an einen unheilbar kranken Mann gefesselt, betrügt ihn mit einem Don Juan von Beruf, dem Baron Rast. Der eifersüchtige Pastor geht viele Nächte nacheinander — recht unglaublich! — nicht zu Bett und lauert in Schnee und Kälte, um Rast zum nächtlichen Stelldichein mit der Baronin fahren zu sehen; es reizt ihn die Erwartung, die längst baufällige Brücke, über die Rast fahren muß, werde doch einmal zusammenbrechen. Und da dies nicht geschieht, legt er selbst Hand an und zieht, freilich halbverschlafen und fast unbewußt, ein morsches Brett heraus. Da er aber den Baron nahen hört, bäumt sich des Pastors Gewissen mächtig auf, er fällt Rast in die Zügel und fordert ihn auf, die Brücke, die nicht mehr zu passieren sei, zu umfahren. Alles in allem ein Unterhaltungsbuch, das über zwei müßige Stunden schlecht und recht hinweghilft.

V. „Frühlingswehen" von Rudelli verbindet eine Pastorenidylle mit einer verwickelten Erbschleicherintrige in einer adeligen Gutsherrnfamilie (worin ein paar Russen tollen und toben). Die Erzählung, bisweilen unmotiviert, schleicht langsam und langweilig hin, der Verf. weiß auch nicht mit einer einzigen Szene wirklich zu packen.

VI. „Fata Morgana" von Johannsen spielt in des Autors Heimat, in Schleswig. Es ist die Geschichte eines tüchtigen Bauernjungen, der zu Reichtum und hoher Stellung gelangt, aber endlich alle seine Hoffnungen getäuscht sieht. Sein Leben zerrinnt ihm wie die Fata Morgana, die er einmal als Knabe gesehen und die bestimmend auf seine ganze Entwicklung eingewirkt hat. Gleich der Anfang des Buches ist meisterhaft, viele Einzelheiten sind interessant, ergreifend, dramatisch, doch kann ich mich des Eindrucks nicht entschlagen, daß sich die psychologische Motivierung an mehr als einer Stelle mit der Möglichkeit des Erzählten nicht recht in Einklang bringen läßt.

VII. Raithel ist ein neuer Autor. Wie ernst er es mit seinem Werke nimmt, erweist zum Überfluß der unnötige, in der Belletristik gar nicht übliche Situationsplan des Schauplatzes der Geschichte (S. IV ganz regelrecht kartographisch wiedergegeben). „Annamaig" (Anna Margarete) stammt in gerader Linie von Jeremias Gotthelf ab. Es ist eine Dorfgeschichte, deren Vorzüge auf der bis in alle Einzelheiten genauen und wahren Beobachtung der Bauern und des Bauernlebens in Franken beruhen; wer Denken und Fühlen, Tätigkeit und Muße, Freud' und Leid echter Bauern kennen lernen, in diesem Milieu ganz untertauchen möchte, dem bietet „Annamaig" eine günstige Gelegenheit dazu.

VIII. Felix Ego gibt, wie in ihren früheren Romanen, auch hier die Geschichte einer Ehe. Die Frau ist lieblos unter dem Zwange des Vaters in die Ehe getreten, der Mann, der sie innig liebt, weiß nichts davon. Zufällig erfährt er, daß sie vor der Ehe und während des Brautstandes ein Liebesverhältnis gehabt; der Briefwechsel gerät in seine Hände und dies wird die Veranlassung seines Todes. Der Roman, größtenteils in Briefform geschrieben, wäre als Feuilletonroman noch erträglich, als Buch aber wäre er am besten ungedruckt geblieben.

IX. El Neccars Spezialität sind Romane aus dem französischen Milieu, das sie gründlich kennt und liebevoll schildert. Wie reizend ist z. B. gleich der Anfang des vorl. Romans mit der rührenden Idylle: die verarmte Offizierswitwe und ihre zwei schönen, guten, braven Mädchen in dem stillen, weltabgelegenen Langres. Einem dieser anmutigen Geschöpfe wird auf einmal, unerwartet, ein glänzendes Los zuteil, und mit diesem Ereignis geht die bescheidene Idylle in ein handlungs- und wechselreiches Drama über. Die Verf. versteht es, die Fabel ihres Werkes höchst geschickt aufzubauen, psychologisch fein durchzuführen. Ich kann den Roman allen Freunden dieser Gattung aufs wärmste empfehlen. Dadurch, daß El N. die Rechte und Pflichten von Ordensbrüdern recht phantastisch nicht im Einklang mit den bestehenden Vorschriften und Gewohnheiten auffaßt sowie durch eine gewisse Flüchtigkeit der Sprache (z. B. S. 372: „Das ihn betroffene Unglück") wird der Genuß des Buches beeinträchtigt, dessen Ausstattung, Papier und Druck, bei mäßigem Preise vortrefflich ist.

X. In der Lüneburger Heide, deren Reize trefflich geschildert werden, weilt zur Sommerfrische die Lehrerin Lore Frank, trotz ihrer 28 Jahre eine idealistische Schwärmerin, und sie verliert ihr Herz an den Gutsbesitzer Fred Falk; dieser heiratet eine kokette „Pantherkatze" in Berlin und bezahlt seinen Irrtum mit dem Tode. Lore läßt sich durch nichts von ihrer aussichtslosen Liebe zu Fred abbringen, sie bleibt dem sie Verschmähenden treu bis zu seinem Tod und über den Tod hinaus. Die Verf. hat in diesen Roman offenbar viel Selbsterlebtes hineingetragen. Das Werk, ein Erstlingswerk, war ihr ersichtlich ein künstlerisches Bedürfnis; das fühlt man in jeder Zeile. Die Ausführung ist gediegen.

XI. C. A. Voß läßt seinen Roman in einer deutschen Duodezresidenz spielen. Manche Persönlichkeit ist da recht hübsch gezeichnet, manche Züge freilich sind nicht recht wahrscheinlich. Sogar Serenissimus geruht persönlich einzugreifen und die jugendliche „Liebhaberin" des Buches pudelnaß aus dem Schloßteiche herauszufischen, in den sie sich ohne Grund gestürzt hatte. Den „Liebhaber" läßt Verf. unnötigerweise ein Verhältnis mit einem Mädchen aus dem Volke haben. Die prosaisch-realistische Darstellung dieser Liaison ist zwar sehr treffend, paßt aber mit ihren psychologischen Folgerungen in dieses Werk wie die Faust aufs Auge. Der Verf. hat unstreitig Talent, Geist und Witz, steckt aber noch tief im Sturm und Drang.

XII. Max Geißler verläßt in seinem neuesten Roman deutschen Boden, den er bisher geschildert, und führt uns in ein italienisches Felsennest, unter die glutäugigen und glutherzigen naiven Naturkinder eines Apenninendorfes. Unter diese urwüchsige Bevölkerung verirrt sich ein deutsches Paar, ein eingebildeter und verlogener Dichterling, der zuletzt im Suffe aufgeht, und eine arme Frau, die an ihn geglaubt, sich von ihm hat betören und aus dem Hause ihres Gatten entführen lassen. Die zwei Personen brechen das sechste Gebot, — parallel damit geht ein zweiter Ehebruch unter den Autochthonen. Dies die Haupthandlung des lebhaft und anschaulich, aus gründlicher Kenntnis von Land und Leuten heraus und trotz verfänglicher Situationen dezent erzählten Romans. Der zuletzt erwähnte Umstand muß angesichts der dissoluten Schreibweise, die sich in der modernen Belletristik eingebürgert zu haben scheint, zum Lobe des Werkes noch besonders hervorgehoben werden.

XIII. In dem Romane „Friedenssucher" führt uns Otto Nell in der Form eines Tagebuches schwere seelische Konflikte vor, in welche ein einer altadeligen strengkatholischen Familie entstammter, infolge eines Gelübdes seiner Mutter sich dem Priesterstande widmender hochsinniger Mann durch allerlei Umstände gerät. Er sucht den Frieden und findet ihn.

XIV. Charlotte Westermann, wie es scheint ein Neuling in der Literatur, hat mit diesem ihrem ersten Werk ein reifes Werk gegeben. Wir sehen den merkwürdigen Fall, daß eine Frau sich in die verwickelte Kultur des Cinquecento ganz hineinlebt, daß sie ihre Phantasie und ihren Stil in den Dienst jener glänzenden, überfeinerten, aber sittlich recht übelbeleumundeten Epoche stellt. Die zwei frühreifen Knaben: der Herr von Faenza und Imola und der Kardinal von Gonzaga, schreiben einander Briefe, aus denen die Linien ihres Lebenspfades hervorleuchten. Es sind zwei grundverschiedene Naturen, ein Idealist und ein Realist, und der hochstrebende und weitausgreifende Sinn des jungen Manfred verblutet an seinem Idealismus. Diese kleine Novelle in Briefen ist das Werk eines abgeklärten, echt künstlerischen Talentes und man kann kaum glauben, daß eine junge Lehrerin dieses feingeschliffene Juwel geschaffen hat.

XV. Frau Schulze-Brück führt uns an den Rhein, allein nicht im Sommer, sondern im Winter, und der Eisgang auf dem gewaltigen Strome bildet den Hintergrund der Handlung. Der alte van Endert in Goch ist der Eigentümer des Schiffes Maria Hendrina, das er nach seiner Tochter so benannt hat. Das Schiff bleibt bei Bingen im Eise stecken, Endert und Hendrina und Beert, dem Hendrina vom Vater bestimmt ist, gehen ans Land. Der Gegensatz zwischen der nieder- und mittelrheinischen Bevölkerung spielt eine wichtige Rolle im Ganzen der Handlung. Unter dem Einfluß des fröhlichen Lebens am Mittelrhein erwacht die schlummernde Seele Hendrinas, sie beginnt zu schwärmen, irrt beinahe vom rechten Wege ab, gelangt aber schließlich doch zur klaren Anschauung der Situation und wird mit Beert glücklich. Das Milieu, das Schiffervolk, ist trefflich gezeichnet.

XVI. Nicht der „Böbel", nach dem der Band benannt ist, sondern die allerletzte Geschichte „Vivat Bohemia!", die umfangreichste, verdient inhaltlich den Preis: die realistisch amüsante Schilderung des Lebens dreier armer böhmischer Maler in München. Mit derlei Hervorbringungen kann P. v. Hof noch vielen Lesern fröhliche Kurzweil bereiten.

XVII. Iltz erzählt nichts Neues. Es sind (vielleicht unbewußte) Reminiszenzen an Dinge, wie sie alltäglich in Romanen erzählt werden und recht oft im Leben vorkommen; als Zeitungsfeuilleton leidlich genug, unnötigerweise zum Buch gesammelt.

XVIII. Kotze hat schon früher „Australische Skizzen" geschrieben und herausgegeben. Land und Leute kennt er, aber als Novelle ist „Auch ein Verschollener" weder komisch noch tragisch noch tragikomisch, aber in hohem Grade abgeschmackt.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 13—16. — (13.) v. Krane, D. v. Liliencron. — v. Godin, Safa u. Nedjat. — Ullmann, Frida Schanz. — Meier, Die Orestie in Hertenstein. — Schmidt, Die „Landshuter Hochzeit". — (14.) Flaskamp, Vom Zeitgeist u. v. Geist d. Zeiten. — Floeck, O. Kernstock. — Krause, Jugenderinnerungen an D. v. Liliencron. — Pöllmann, Krit. Spaziergänge. — (15.) Schmidt, P. Abraham, was er war u. was er wollte. — Wilhelm, Die Sprache Abrahams a S. Clara. — Verse P. Abrahams aus „Huy! u. Pfuy! der Welt". — Bertsche, Abraham a S. Clara u. d. Frauen. — Pöllmann, Kreenheinstetten u. s. Denkmal. — Soldatenpredigt aus Auff! Auff ihr Christen! — (16.) Sprengler, Mamroth, der Theaterchronist. — Antz, H. Cardauns als Jugend- u. Volkserzähler. — Rehtwisch, Der 6. Juli 1798 u. 1806.

Der Sonntag. (Beil. z. „Reichspost", Wien.) XVII, 25—38. — (25.) Quensel, Der Glücksucher. — Aus d. Chemie uns. Schreibtinte. — Weser, Halbedelsteine. — Ein Diner in e. chines. Restaurant. — (26.) Pollaczek, Fuhrmanns Baedeker. — Branden, Blitzschläge. — Gruner, Das Werden. — Die Wirkg. d. Pulverdampfs auf den Menschen. — (28.) Menghin, San Lugano. — Der Garten im Juli. — de Alarcon, Der Hornist. — Blitz u. Blitzgefahr. — (29.) Châtelain, Der Blinde. — Einer, der auch am Luftschiff gestorben ist. — Im Ötztal. — Richter, Insektenstiche. — Stolz, Lebewohl! — (30.) Pauli, Die Radetzkypistole. — Eggert, Impromptus. — Frank, Bei Waterloo. — Moderne Kinder. — (31.) Baringay, Ein Held. — Bernard, Eine engl. Känguruhfarm. — (32.) Ommerbron, Der Riesensepp. — Das Wandern im dtschen Lied. — Schmuggelnde Millionärinnen. — Der drahtlose Opernbesucher. — Kleine Eisenfresser. — Wie e. Herz genäht wird. — (33.) Stiftegger, Ein Lügner. — Kassowitz, Das Kind. — Becher, Eßbare Pilze. — (34.) Skroban, Das Wort d. Kaisers. — Pollaczek, Der Schuh. — Plohovich, Im Walde. — Die Feldherren Napoleons I. — (35.) Gangl, Der Lirschen-Andredl und 's Haller-Durei. — v. Künsberg, Das Hauskreuz. — Seher, Am Thayastrande. — (36.) Ernst, Der kleine Junge. — v. Handel-Mazzetti, Oberkrainerisches. — Sven Hedin üb. d. wissensch. Ergebnisse s. letzten Reise. — (37.) Daub, Sein Ehrentag. — Blicke in das Blumenleben der Hochalpen. — Willems, Künstl. u. natürl. Purpur. — (38.) Franoux, Der „Großvater". — Das Studierstädtlein im Waldviertel. — Daub, Ein Held. — Proborscht, Baumriesen u. Baumzwerge. — Aus d. Jugend d. Erfinderkönigs.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XIX, 41—48. — (41.) Wothe, Am roten Kliff. — Boyer v. Berghof, Die Wiener Universität. — Kabel, Um Weib u. Kind. — v. Blinegg, Sartorella. — Ackermann, Das Ende v. Lied. — 500jahrfeier d. Schlacht b. Tannenberg. — (42.) v. Boyer, H. v. Angelis 70. Geburtstag. — Wolfbauer, Neue Villen u. Landhäuser in Österr. — Schober, Naturalist. Naturalismus. — Landskron, Entlobt. — Heart, Wie ich m. 1. Bock schoß. — (43.) Reise e. Österreichers dch. d. Brasilianerstaat Matto Grosso. — Groner, Tauwetter. — Jörgen, Wie ich wienerisch lernte. — v. Helmhacker, Aus d. Schulzeit. — Mikszáth, Die Güter d. Familie Balóthy. — (44.) Neu, Eine kräftige Erholung! — Burmester, Elektrische Ströme im Herzen. — Kupferberg, Eine Sektreise um die Welt. — (45.) Wolfbauer, Velasquez. — Held, Die Jahresausstellg. im Künstlerhause. — Mikszáth, Stiefmutter. — Rivelly, Nicht über die Schwelle . . . — (46.) Die Schatzkammer d. Ah. Kaiserhauses. — Friedrich, Ein seltsamer Weidmann. — Sperber, Moderne Schatzgräber. — Branko, Der 16. Aug. 1878. — v. Helmhacker, Nietzsche und Rich. Wagner. — (47.) Schneider, Aus Wiens Vergght., Werden u. Wachsen. — Die Kaiserstadt u. ihre Kaiser seit 18 Jhdten. — Schneider, Die Lösg. d. Platzfrage d. Rud. v. Habsbg-Monumentes. — Wiens Erblühen zur Zweimillionenstadt unt. Fz. Josef I. — Im Ratspalaste d. Wiener Bürgerschaft. — Wien im Wettbewerb dtscher Städte- u. Geisteskultur. (Oelwein, Wiens Wasserversorgung; — Wiens Licht- u. Kraftwerke; — Die Wiener Straßenbahnen; — Vom Wald- u. Wiesengürtel d. Residenz; — Sueß, Die kais. Ak. d. Wiss.; — Steges, Wien als Sitz d. höchsten Gerichtshöfe Öst.s; — Wien als Universitätsstadt u. Bildungemporium; — Bauer, Wien als Mekka d. Heilkde., s. Kliniken u. Sanatorien; — Wagner, Wiener Baukunst in d. Regiergszeit uns. Kaisers; — Wolfbauer, Wiener Kunstleben u. Kunstförderg.; — Wiener Theater v. einst u. jetzt; — Reitler, Wiens musikal. Atmosph. u. d. Stadt der Tonheroen; — Wien als Verkehrsmittelpunkt u. Industrie- und Handelsemporium; — Tausig, Wiener Mädel u. Wiener Frauen; — Lehr, Wien als Fremdenstadt; — „Mariahilf"; — Frh. v. Weckbecker, Der Kaiser als Förderer d. Medailleurkunst; — Schneider, Die Stadt, in der man sich nicht langweilt; — Organisation u. Leistungen d. Wiener Armenpflege; — Altwiener Architekturen u. ihre Erhaltg.; — Rübenstein, „Garnison Wien"; — Rund um Wien.) — Im Wirbel der Millionen. — Die Wohlfahrtseinrichtgen d. Landes N.-Öst. in Wien. — (48.) Kabal, Lundja-Mana. — Des Kaisers 80. Geb.tag. — Das neue Männerheim in Wien (Hernals). — Kratzik, Der Kuß. — Dreßler, Tilli. — Zum 60. Todestage Lenaus. — Die Schlacht b. Szlankamen.

---

*Lothar Rudolph: Kurfürstendamm. Roman. 2. Aufl. Berl., Concordia. 8° (299 S.) M. 3.—.
Schidlof Auguste: Knospen. Gedichte e. Kindes. Ebd. kl.-8° (75 S. m. Portr.) M. 1.20.
*El-Correi: Selig aus Gnade. Roman. Ebd. 8° (352 S.) M. 4.—.
Schoepp Meta: Mein Junge u. ich. Ebd. 8° (140 S.) M. 2.—.
*Busse Hermann: Gedichte. Berl., Silva-Verlag. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.
*Kipp Friedr.: Die Suchenden. Drama in 4 Akten. Ebd. gr.-8° (49 S.) M. 1.50.
*Haas Rud.: Der Volksbeglücker. Roman. Berlin-Charl., Axel Juncker. (1910.) 8° (392 S.) M. 4.—.
*Rasmußen Emil: Camillo Centori u. s. Frauen. Roman. Ebd. (1910.) 8° (342 S.) M. 4.—.
*Ebner-Eschenbach Marie v.: Genrebilder. Erzählgen. Berlin, Gebr. Paetel, 1910. 8° (404 S.) M. 5.—.
*Kurz Hermann: Fortunatus. Roman. Heilbronn, E. Salzer, 1909. 8° (III, 196 S.) M. 2.50.
*Haas Walther: Der Fluch d. Schicksals od. Der Zwiespalt d. Herzens. Satire in 1 Akt. Lpz., Verl. f. Lit., Kunst u. Musik, 1910. kl.-8° (V, 35 S.)
*Lehner Rud. Jul.: Im Garten der Venus. Eine weinfrohe Geschichte. Ebd., 1910. kl.-8° (127 S.) M. 1.—.
*— —: Der erstickte Ruf. Aus e. Leben. Ebd., 1910. 8° (107 S.) M. 1.—.
*Deutsch-österr. Klassiker-Bibliothek. 17.—19. Bd. Hrsgg. u. m. Einleitg. versehen v. Dr. Otto Rommel. Teschen, K. Prochaska. kl.-8° à geb. 1 K
17. Sealsfield Charles: Ausgew. Werke. II. Bd.: Lebensbilder aus d. westl. Hemisphäre. II. Nathan, der Squatter-Regulator (III, 251 S.)
18. Nestroy Joh.: Ausgew. Werke. I. Bd.: Der Unbedeutende. Freiheit im Krähwinkel. (XXVI, 176 S.)
19. Hartmann Mor.: Ausgew. Werke. I. Bd.: Der Krieg um d. Wald. (XXII, 218 S.)
*Tovote Heinz: Lockvögelchen. Novellen. (Novellen. X.) Berl., F. Fontane & Co., 1910. 8° (220 S.) M. 2.50.
*Fleuriot Zenaïde: Das junge Familienhaupt. Fortsetzg. d. Erzählg.: „Das kleine Familienhaupt" von ders. Verf. Freie Bearbeitg. v. Phil. Laicus. 3., verb. Aufl. Mit 76 Illustr. v. E. Bayard. Freibg., Herder. 8° (III, 256 S.) geb. M. 2.20.
*Gruß Stephan: Ilias. Das Lied v. Zorn d. Achilleus. Rekonstruiert u. übersetzt. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. 8° (V, 224 u. 167 S.) M. 5.—.
*Schrott-Fiechtl Hans: Der Spatz am Joch u. a. Erzählgen. Tiroler Berggeschichten. Regensbg., Fr. Pustet, 1910. 8° (279 S.) geb. M. 2.60.
*Driggeberger Joh.: „D'rr Garribaldi" u. 2 andere Erzählgen. Regensbg., J. Habbel. 8° (253 S.) geb. M. 3.—.
*Butscher August: Der Dreibirkenhof. Roman. Ebd. 8° (III, 266 S.) geb. M. 2.—.
*Kreuzträgerin. Aus d. Tagebuch einer Verstorbenen. Roman aus d. Leben. Von * * *. Berl., Schweizer & Co. kl.-8° (179 S.) M. 2.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 20. WIEN, 31. OKTOBER 1910 XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12 50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10 —. Inserate werden mit 30 h (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Bardeleben C. von: Die Königlich Preußischen Genealogischen Kalender von 1724 bis 1850. Berlin, Edm. Meyer, 1909. gr.-8° (55 S. m. Abb.) M. 2.—.

Die „Kalender“ sind ein wahres Kreuz für den Genealogen und Geschichtsforscher. So reichen Stoff sie enthalten, so ungemein schwierig ist es oft, die Geschichte eines speziellen Kalenders genau festzustellen, zu ermitteln, was eigentlich erschienen ist, usw. Mit der vorl. Veröffentlichung hat der verdiente, langjährige Vorsitzende des Vereines „Herold“ zu Berlin in dankenswerter Weise eine Lücke in der Kenntnis des brandenburgisch-preußischen Kalenderwesens ausgefüllt. Zuvor hatte darüber der verstorbene Archivrat L. Erhardt in Berlin im allgemeinen im „Hohenzollern-Jahrbuch“ von 1907 gehandelt. Auch liegt eine Abhandlung von Dr. Martin Hass über die preußischen „Adreßkalender und Staatshandbücher als historisch-statistische Quellen“ vor. Endlich hat A. Harnack in „Trowitzschs verbessertem Kalender“ über „Die Kalender und die Königl. Preußische Akademie der Wissenschaften“ berichtet. Allein gerade über die so wichtigen „Königl. Preußischen Genealogischen Kalender“ fehlte bisher eine eingehende Sonderuntersuchung. Diese liegt jetzt vor. B. berichtet sehr eingehend über „Die Benennung der Kalender“, über „Die genealogischen Kalender im allgemeinen, ihre Einrichtung, Form, Auflage, Preise, Ausgabe, Pächter und Drucker“, über den „Inhalt“, macht dann eingehende, sehr instruktive Bemerkungen zu diesem, fügt noch Abschnitte über die Genealogie und Heraldik an und schließt mit einem nützlichen Hinweis, wo man die in der Königl. Bibliothek zu Berlin fehlenden Einzelbände finden kann. Eine sorgfältige und sehr nützliche Arbeit. Wer in den in Betracht kommenden Kalendern etwas sucht, kann sich das Finden sehr erleichtern, wenn er die vorl. Veröffentlichung zu Rate zieht.

Berlin. Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Verhandlungen der 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Basel vom 24. bis 27. September 1907. Im Auftrage des Präsidiums zusammengestellt von Dr. G. Ryhiner. Leipzig, B. G. Teubner, 1908. gr.-8° (VIII, 222 S.) M. 6.—.

Verhandlungen der 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Graz vom 28. Sept. bis 1. Okt. 1909. Im Auftrage des Ausschusses zusammengestellt vom I. Präsidenten Univ.-Prof. Dr. H. Schenkl. Ebd., 1910. gr.-8°(VIII, 240 S.) M. 6.—.

Die Verhandlungsberichte der Versammlungen deutscher Philologen und Schulmänner bieten stets eine außerordentliche Fülle des anregendsten Materials, das sich dank der Eigenart jener Versammlungen, die ja Vertreter aller in der Mittelschule und an den philosophischen Fakultäten der Hochschulen üblichen Fächer umfaßt, besonders durch die Menge und Mannigfaltigkeit der behandelten Themen auszeichnet. Es ist leider nicht möglich, alle die Vorträge und die sich daran knüpfenden Diskussionen in den Verhandlungsberichten in der ausführlichen, wörtlichen Form zu bringen, — umfaßte doch die Basler Tagung 83, die Grazer gar 93 wissenschaftliche Vorträge, die Gedenkreden, Anträge u. dgl. nicht mit eingerechnet. Ein wie großer Schatz wertvollster Forschungsergebnisse und Anregungen zu weiteren wissenschaftlichen Arbeiten demnach in diesen Versammlungen und in den Berichten über dieselben niedergelegt ist, läßt sich leicht ermessen. Eine Anregung: es wäre sicher zweckmäßig und würde von vielen Teilnehmern und Nichtteilnehmern dankbar begrüßt werden, wenn die jeweiligen Berichte in einem kurzen Anhange mitteilen würden, wo die auf der jeweils vorhergegangenen Versammlung gehaltenen Vorträge inzwischen gedruckt erschienen sind; denn es werden wohl fast alle diese Vorträge nachträglich in Zeitschriften, Jahrbüchern, Festschriften u. dgl. zum Drucke gelangen. — Jedenfalls ist dem Forscher auf irgend welchem Wissensgebiete die Durchsicht dieser Berichte unerläßlich.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) XI, 4. — Hohenlohe, Zur Lehre v. Rechtsgrunde d. Schenkung, der sog. „causa donandi“. — Schwiedland, Wirtschaftsgenossenschaften. — Neklapil, Religionswissenschaftliche Studien. — Graf, Graue Tage. — Pilcz, Kuriositäten aus d. Geschichte d. Psychiatrie. — Vinař, Üb. Volkstum u. Literatur Albaniens. — Kraml, Zwei Bilder. — Hugelmann, Ein Stammbuch aus d. Kreise K. L. Reinholds (Jena u. Kiel, 1792—95). — Graf Vay v. Vaja, Die Römer in Afrika. — Hildebrand, Herz gedulde dich nur! . . . — Newald, Ein Halbvergessener (Ant. Langer). — Koch, Nach Oberammergau. — Hagen, Wenn's dunkel wird. — de Wise, Media vita. — Graf, Die Nebelprinzeßchen. — Ztschriftenschau.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXIX, 2 u. 3. — (2.) † Jos. Blötzer, S. J. — Deneffe, Jak. Balmes. — Braun, Die liturg. Gewandg. in d. engl. Staatskirche. — Kempf, Der Bankerott d. mod. Erkenntniskritik. — Acker, Robinson Crusoe als Jugendschrift. — Braunsberger, Italiens relig. Wiedergeburt im Cinquecento. — (3.) Przibilla, Die „Lüge d. Bewußtseins“. — Väth, Die protestant. Missionsbestrebgen d. Ggwt. — Kempf, Endstationen d. mod. Philososhie. — Overmans, Platens Werke in hist.-krit. Ausgabe. — Pfülf, Aus d. Denkwürdigkten d. Wiener mediz. Fakultät.

Süddtsche Monatshefte. (München.) VII, 9 u. 10. — (9.) Ganghofer, Lebenslauf e. Optimisten. — Kyser, Der Leutnant. — Ermatinger, H. Leuthold u. G. Keller. — Schmitz, Die „Rückkehr zur Natur“. — v. Handel-Mazzetti, Meine 2 liebsten Bücher. — Hildebrand, Zur Florabüste. — Ehrentreu, Das Schächten. — Busching, Die Sozialdemokratie u. d. Staat. — (10.) Schmid, E. Holzer zum Andenken. — Paul, Üb. Völkerpsychologie. — Muncker, Gedichte e. Fabriksarbeiters. — Korrodi, Ein Kapitel Schweizerlyrik. — Fechter, Conr. Fiedler. — Ebstein, Üb. Wunderheilungen dch. Verstorbene. — Hennig, Der bad.-württ. Wasserkrieg. — Erinnergen d. Malers G. Clairon an d. dtsch.-französ. Krieg. — Gräfin Uxkull, König Hyazinth. — Huldschiner, Hirtenlied. — Lingg, Aphorismen. — Schröder, Dtsche Oden.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1910, 34—40. — (34.) Kamshoff, Die Mission der französ. Kapuziner am engl. Königshofe 1630—1669. — Baule, Üb. Basis-Messungen. — (35.) Baumstark, Mistra, e. Pompeji d. spätbyzantin. Kunst. — (36/37.) Paulus, Beza im Kampf gg. die Vertreter d. Toleranz. — Esser, Lehrt d. hl. Schrift Pantheismus? — (38.) Baumstark, Die geschichtl. Bedeutg. d. christl. Palästina vor d. Zeitalter d. Kreuzzüge. — Jäger, Die dtschen Ortsnamen, die vom Wasser hergenommen sind. — (39.) Hoberg, Ein neuer Christusgegner. — (40.) Sawicki, Der mod. Theosophismus. — Kolberg, Die Frauenfrage im M.-A.

Frauen-Rundschau. (Berlin.) XI, 7—12. — (7.) Mensch, Osterbotschaft. — Malmberg, Unt. russ. Revolutionären. — Haller, Ostergebräuche. — Reisebriefe aus Italien. — Schurzmann, Rob. Schumann: Frauenliebe und -Leben. — Cordelia Ludwig. — Lübben, Hanny Brentanos „Amalie Fürstin v. Gallitzin“. — Otto-Fulda, Der Osterhase in Vertretung. — Sienkiewicz, An heiteren Gestaden. — Kreuzträgerin. — (8.) Lübben, Das beleidigte Mannesgefühl. — Ballien, Memoiren e. Sozialistin. — Die 1. dtschen Ärztinnen u. „Mutterschutz“ im vor. Jhdt. — Witte, Im Spiegel der Märchen. — Michaelis, Frieda Hempel. — Forster, Die Automobilkleidg. d. Frau. — (9.) Gollnow, Gibt es noch alte Jungfern? — Rossen, Der Hansa-Bund u. die Frauen. — Miß Florence Nightingale. — Clemens, Marie Bayer-Bürck. — Virginia, Eliz. Duncan-Schule. — Mensch, Hypatia. — Abessin. Spruchweisheit. — (10.) Mensch, Im Wanderschritt des Lebens. — Salter, Pfingsten. — Salter, Clara Viebig als Dichterin des Venn. — Witte, Pfingsten u. seine Sitten. — Pudbres, Die Wirkgen d. Mädchenschulreform. — (11.) Mensch, Verlobte u. Neuvermählte. — Lübben, Frauen, die z. Hochachtg. zwingen. — Neißer, Aus Rob. Schumanns Leben u. Lieben. — Köttgen, Der Lawn-Tennis-Sport. — v. Meerheimb, Der wilde Reuchlin. — v. Oechelhaeuser, Die Lehrfarm zu Brakwater b. Windhoek in Dtsch.-W.-Afrika. — Brentano, Der kath. Frauentag in Wien. — (12.) v. Brackwitz, Rudolstadt u. d. Frauenkonkurrenz. — Milwiela, Hanna Bieber-Böhm. — Tolstoj, Üb. Tod u. Leben. — Grau, Rich. Wagner u. d. Frau. — Goetz, Weltreisen. — Tyrol, Eine arme Seele. — v. Glembay, Kroat. Hausindustrie.

Binding Karl: Die Feier d. 500jähr. Bestehens d. Universität Leipzig. Amtl. Bericht im Auftr. d. akadem. Senates erstattet. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-4° (XII, 380 S. m. 32 Abb.) M. 10.—.

*Bacmeister Joh.: Buchhandel u. Literatur. Interessantes aus d. Neuzeit. (Dtschlds Sprechsaal. Heft 2.) Berl., A. Baumhauer. (1910.) kl.-8 (48 S.) M. —.40.

*Stern Jos. Luitpold: Wiener Volksbildgswesen. Jena, E. Diederichs, 1910. 8° (102 S.) M. 2.—.

Theologie.

Weidenauer Studien. Herausgegeben in Verbindung mit der Leo-Gesellschaft von den Professoren des f.-b. Priesterseminars in Weidenau (Österr.-Schlesien). III. Band. Wien, A. Opitz Nachf., 1909. gr.-8° (330 S.) M. 6.—.

Wie der I. und II. Band dieser „Studien“ (vgl. AL XVI, 613; XVIII, 198) beginnt auch der vorl. III. mit einem Aufsatz von Prof. Dr. J. Nikel in Breslau: „Der geschichtliche Charakter von Gen. 1—3“ (S. 1—75). Der Verf. erörtert vom religionsgeschichtlichen Standpunkt aus Charakter und Inhalt der ersten drei Kapitel der Genesis. Hinsichtlich der Entstehung des Schöpfungsberichtes kommt er zu dem Resultat, daß es das Wahrscheinlichste bleibe, „die biblischen Schöpfungsberichte auf die eigene Konzeption des biblischen Autors“ zurückzuführen. „Die Differenzen zwischen beiden sind daraus zu erklären, daß die betreffenden Abschnitte von verschiedenen Autoren verfaßt sind“ (S. 37). Die Abhandlung war geschrieben, bevor die Entscheidung der Bibelkommission vom 30. Juni 1909 bekannt wurde. — Prof. Dr. Karl Miketta in Weidenau erörtert die interessante Frage: „Wo lag der Berg Sinai?“ (S. 77—123) mit dem Ergebnis, daß er im Süden der Sinaihalbinsel gesucht werden müsse. In einem Schlußartikel soll die Frage: „Lag der Sinai in Midian oder Arabien?“ behandelt und besonders die Vulkanhypothese berücksichtigt werden. — Ein besonderes Interesse verdient die textkritische Untersuchung zu Luc. 3,22: „Der Wortlaut der Himmelstimme bei der Taufe Jesu“ von Prof. Lic. J. Fischer (S. 125—180), die zu dem Resultat kommt, daß an Stelle des heutigen Lukastextes ursprünglich die Worte des Psalms 2, 7 gestanden haben. — An vierter Stelle führt Prof. A. Bukowski S. J. (Weidenau) seine Abhandlung über „Die Genugtuungstheorie in der russisch-orthodoxen Theologie“ zu Ende (S. 181—251). — In das Gebiet der Pastoraltheologie fallen die beiden Abhandlungen von Prof. Dr. F. Schubert: „Die pastoralen Grundsätze in Cyprians Hirtenschreiben aus der Decianischen Christenverfolgung“ (S. 253—297) und „Zur Katechismusfrage“ (S. 299—327). In der ersten werden die wichtigsten seelsorgerlichen Grundsätze Cyprians und die Art und Weise beleuchtet, wie er dieselben in die Tat umsetzte oder wenigstens umgesetzt wissen wollte. In der zweiten wird die bekannte Schrift von Weihbischof J. Knecht „Zur Katechismusfrage“ (2. Auflage, Freiburg, 1909) besprochen, die an dem Deharbe-Lindenschen Katechismus scharfe Kritik übt. Der Verf. stimmt dieser Kritik in vielen Punkten zu, sucht aber hinsichtlich der Definition des Katechismus zwischen Knecht und der Münchener Methode zu vermitteln. Zum Schluß werden einige Winke gegeben, wie der Katechet bei seinen Schülern eine gewisse Einsicht in den Zusammenhang des Katechismus, das sog. „Sichauskennen“ in ihm, erreichen könne. Sämtliche Studien bekunden wiederum ernsten Fleiß und wissenschaftlichen Geist. — S. 233 Anm. 1 ist Origenes zu lesen.

Tübingen. Anton Koch.



Grupp Dr. Georg: **Jenseitsreligion.** Erwägungen über brennende Fragen der Gegenwart: Diesseits- oder Jenseitsreligion, Lebensrichtungen, Religion und Kultur, Zukunftsreligion. Freiburg, Herder, 1910. 8° (XI, 202 S.) M. 3.—.

Die Grundtendenz dieses inhaltreichen Buches ist der Nachweis, daß nur eine mit dem Jenseits rechnende und nach ihm sich orientierende Religion der objektiven Wahrheit und den subjektiven Bedürfnissen des Menschen entspricht und dabei doch auch die Diesseitskultur in hervorragender Weise pflegt, während eine Weltanschauung, deren Horizont nur das Diesseits umfaßt, notwendig in die Irre führt. Die katholische Religon allein hat die Jenseitsstimmung des Urchristentums bis zum heutigen Tage streng bewahrt, in allen ihren Lehren und Einrichtungen konsequent dargestellt und dennoch auch die weltliche Kultur zu hoher Blüte gebracht. Dagegen hat der Kalvinismus durch seine Prädestinationslehre und der Protestantismus durch sein blindes Vertrauen auf die Verdienste Christi von Anfang an die Sorge um das Jenseits zurückgedrängt und die Richtung auf eine einseitige Pflege der Diesseitskultur eingeschlagen. Dieser protestantische Geist ist, nach Gr., auch in die sog. reformkatholischen Kreise eingedrungen, welche auf eine Annäherung zwischen der katholischen und der protestantischen Weltanschauung hinarbeiten, ein Ziel, das wenigstens in bezug auf Dogmatik und Moral unerreichbar, weil innerlich unmöglich ist. Diese Grundgedanken werden durch eine Fülle philosophie- und kulturgeschichtlichen Materials und in lebendiger Darstellung illustriert. G. hat es verstanden, in den Rahmen seines Gegenstandes so ziemlich alle religiös-sittlichen „Fragen" der Gegenwart einzufügen.

Gegenüber diesen Vorzügen kommen einige wenige Ungenauigkeiten (so z. B. die Behauptung, daß Thomas von Aquin den Seinsbegriff zu den angeborenen Ideen rechne, daß das Konzil von Florenz die Lehre Johanns XXII. vom Seelenschlaf unentschieden gelassen habe, daß die Idee des Unendlichen aus der Region des Unbewußten stamme und daß der Verstand allein sich mit dem Weltmechanismus und dem Determinismus abfinden würde, wenn unsere Triebe nicht darüber hinauswiesen) kaum in Betracht.

Wien. Reinhold.

Heinrichs Dir. Dr. L.: **Die Genugtuungstheorie des hl. Anselmus von Canterbury.** Neu dargestellt und dogmatisch geprüft, zugleich als Jubiläumsschrift zum 800jährigen Gedächtnis des Todestages Anselms (21. April). (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard und Dr. J. P. Kirsch. IX. Band, 1. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (XII, 173 S.) M. 5.60.

B. Funke hat 1903 eine Schrift veröffentlicht: „Grundlagen und Voraussetzungen der Satisfaktionstheorie des hl. Anselm von Canterbury" und zugleich einen zweiten und dritten Teil derselben in Aussicht gestellt, in denen die Theorie selbst dargelegt und auf ihren dogmatischen Wert hin untersucht und kritisch gewürdigt werden sollte. Was Funke dort versprochen, hat H. in vorl. Arbeit ausgeführt. Nach einer knappen, aber prägnanten Analyse des Anselmischen Werkes „Cur Deus homo?" wird uns ein anschauliches Bild der eigentlichen Genugtuungstheorie Anselms geboten, wobei die hauptsächlichsten Momente derselben klar und präzis hervorgehoben werden. Zum Schlusse versäumt der Verf. nicht, auch auf die Schwächen des ganzen Systems einzugehen und insbesondere in zwei Punkten eine Verbesserung als notwendig hinzustellen.

Prag. A. Naegle.

Maier Dr. Friedrich: **Die Briefe Pauli.** Ihre Chronologie, Entstehung, Bedeutung und Echtheit. (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus. Herausgegeben von Proff. Dr. Nikel und Dr. Ign. Rohr. II. Folge, Heft 5/6.) Münster i. W., Aschendorff, 1909. gr.-8° (79 S.) M. 1.—.

Eine vorzügliche populärwissenschaftliche Darstellung der Einleitungsfragen betreffs der ersten 10 paulinischen Briefe, also ohne Pastoralbriefe und Hebräerbrief, liegt uns hier vor. In vier Abschnitten behandelt M. zuerst die allgemeinen Fragen (Abfassungsbedingungen, Charakter, Sprache, Verständnis, Bedeutung der Briefe, Kanon), dann die Chronologie, die speziellen Einleitungsfragen zu den einzelnen Briefen und endlich deren Echtheit, wobei die traditionelle Anschauung über Anlaß und Echtheit der Schreiben unter steter Berücksichtigung auch der neuesten Angriffe der modernen Kritik geschickt und entschieden verteidigt wird. Der Verf. schreibt mit wohltuender Wärme, weiß auch an sich mehr trockene Partien bei aller Kürze recht anziehend darzustellen, die Briefe gut nach ihren individuellen Momenten zu würdigen, folgt bei strittigen Fragen (Chronologie, Galaterfrage etc.) ruhig abwägend den gesicherten Resultaten und bietet so eine sehr brauchbare und interessante Orientierung über die betreffenden Briefe. Über den einen oder anderen Punkt (vgl. die Nichtidentifizierung von Eph. und dem Kol. 4, 16 erwähnten Briefe S. 13) kann man anderer Meinung sein. Die Studie wird nicht nur für Religionslehrer, sondern auch für den praktischen Seelsorger von Nutzen sein.

Wien. Th. Innitzer.

Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Kropatscheck. V. Serie, Heft 1—6. Groß-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1909. gr.-8°.

V, 1.: **Arnold** Prof. D. C. Franklin: **Gemeinschaft der Heiligen und Heiligungs-Gemeinschaften.** 3. Tausend. (39 S.) M. —.50.

V, 2/3: **Sellin** Prof. D. Dr. Ernst: **Die israelitisch-jüdische Heilandserwartung.** 3. Tausend. (84 S.) M. 1.—.

V, 4. **Preuß** Gymnasialoberlehrer Lic. Dr. Hans: **Der Antichrist.** 4. Tausend. (46 S.) M. —.50.

V, 5/6. **Jordan** Prof. Lic. Hermann: **Jesus und die modernen Jesusbilder.** 4. Tausend. (115 S.) M. 1.50.

V, 1. Arnold unterscheidet, von Luthers Ansicht über die „Communio sanctorum" ausgehend, sechs Arten von Organisationsversuchen, je nach dem Übergewicht des gemeinsamen Sachlichen oder aber der Personengemeinschaft, — und nach der Bestimmung der Communio im Verhältnis zur organisierten Kirche, natürlich alles vom protestantischen Standpunkte aus. Die katholische Auffassung findet man nach Gutberlet-Heinrich S. 37, Anm. 12. Obwohl der Verf. in seiner Geschichte der Organisationsversuche, in der er ein buntes Bild des christlichen Sektenwesens entwirft, ausnahmsweise der katholischen Kirche wenigstens einigermaßen gerecht wird (z. B. S. 19 betreffs der geistlichen Orden), so macht er sie doch sonst zu einem Schreckbild, von dem er nur mit Abscheu und Grausen spricht. Bemerkenswert sind die fast prophetischen Worte S. 34: „Den kirchenzersetzenden Elementen, die so viel von der einen Herde und dem einen Hirten phantasieren, wird es vielleicht zu spät klar werden, daß eine bei ihnen wenig gekannte (leider!) Macht von der Dekomposition der Landeskirchen den größten Vorteil ziehen wird . . . Rom." Man vgl. dazu Ruville, „Zurück zur heiligen Kirche!".

V, 2/3. „Die Periode der einseitigen Literaturkritik", bemerkt Sellin S. 83, „die jetzt hinter uns liegt, deren Resultate aber als die ‚wissenschaftlichen' in Kommentaren und Lehrbüchern noch immer dargeboten werden, hatte es fertig gebracht, alles, was an ‚direkt messianischer Weissagung' sich in vorexilischen Schriften findet, für exilische und nachexilische Interpolation zu erklären, jene herzuleiten aus der Hoffnung nach der Entthronung der Davidsdynastie, dieselbe werde wieder erstehen, einer Hoffnung, die sich dann später zu der Erwartung eines Zukunftkönigs ‚verdichtet' hätte: ganz abgesehen davon, daß das wahrhaftig heißt, den Maulesel zum Stammvater des Pferdes machen, daß es psychologisch undenkbar ist, daß man eine Zeit, in der diese Verdichtung eingetreten, nicht hat nachweisen können, kann man zu diesem Resultate nur bei einer brutalen Mißhandlung der vorexilischen Schriften gelangen." Dem gegenüber weist S. nach, daß eine Heilserwartung schon in der älteren Königszeit, ja in der vorköniglichen Zeit in Israel vorhanden war, dann durch die Schriftpropheten (Amos, Hosea, Jesaja, Micha, Jeremia) umgestaltet wurde. Eine neue Heilandserwartung sei im babylonischen Exil entstanden (durch Ezechiel, die Deuteronomisten, Deuterojesaja). Nach der Enttäuschung unter Serubbabel erlahmte die Rettererwartung, bis die Hoffnung auf das Kommen Gottes selbst neu erwachte. Seit der Makkabäerzeit erwartete man den Heiland als den himmlischen Menschensohn der Apokalyptik und als Davidssproß, bis zur Zeit des Augustus, als die Heilandserwartung die ganze damalige Kulturwelt erfaßt hatte, jener „Eine Ungelehrte" erstand, „der . . . in der vielgestaltigen Heilandserwartung seines Volkes das und nur das als seinen Beruf erkannt hat, was ewig darinnen war." Mag in S.s Ausführungen manches nur subjektive Ansicht sein, im großen ganzen mag seine Schilderung der Wirklichkeit entsprechen oder wenigstens nahekommen.

V, 4. Preuß will mit dieser Broschüre einem Zuge unserer Zeit, deren Aufmerksamkeit mehr als je dem Orient zugewendet ist, Rechnung tragen, indem er „den Vorstellungen des Neuen Testamentes vom Antichrist mit ihren mannigfaltigen Abwandlungen und Zusammenhängen nachgeht und dann in einem kurzen Überblick das Schicksal dieser Figur in den späteren Zeiten der christlichen Kirche zeichnet". Nach der Bestimmung des Begriffes „Antichrist" als „alter, böser Feind des Reiches Gottes" bespricht der Verf. den Antichrist bei Jesus (1. Kap., S. 6 u. 7), bei Paulus (2. Kap., S. 8—14), in der Offenbarung des Johannes (3. Kap., S. 14—39), in den Johannesbriefen (4. Kap., S. 39 u. 40), in der alten Kirche (5. Kap., S. 40—44), in der späteren Entwicklung (6 Kap., S. 44 bis 46). Wie aus der Inhaltsangabe zu ersehen ist, widmet der Verf. besondere Aufmerksamkeit der Apokalypse des hl. Johannes, an dessen Autorschaft er mit Recht festhält. Trotz seiner sonst ernsten und ruhigen Untersuchung hat er aber (meist infolge seines einseitigen protestantischen Standpunktes) Kurioses geleistet in Entstellung und Verdrehung der Tatsachen. Dies gilt, so oft er von der leider ihm sehr wenig bekannten katholischen Kirche redet. Sonst hätte er den Unsinn über die Stigmatisierung S. 33 nicht geschrieben. Die größten Kuriosa sind der Satz S. 14: „Jedem aufmerksamen Beobachter ist bekannt, daß sich dies als ein Gesetz in der Geschichte des Reiches Gottes bewährt hat: Römischer Kaiserkultus—Islam—Papsttum—französische Revolution, und dann jedesmal die Vernichtung des Antichrists ,durch den Hauch des Mundes Christi': Reichskirche seit Konstantin—Christianisierung der Germanen—Reformation—religiöse Erhebung in den Freiheitskriegen"; ferner der Satz S. 46: „Die Urgemeinde sah ihren Antichrist im römischen Imperium und seinem Kaisergott, Martin Luther im römischen Papsttum und seinen Menschensatzungen, die in der Behauptung (wessen?) gipfeln: Der Papst ist gemischt aus Gott und Mensch (sic!) und Gottes Stellvertreter auf Erden." Dort heißt es weiter: „Ob nun nicht schon das dritte antichristliche Reich sein trotziges Haupt erhebt? Man könnte es meinen, wenn man bedenkt, daß die große internationale soziale Bewegung sich verbunden hat mit der atheistisch gewendeten Lehre von der Evolution, deren vorwärtsschreitender Gott der Mensch ist. Aber auch an diesem Reiche wird das Wort der Schrift zur Wahrheit werden" — gewiß, aber sicher nicht im Sinne des Verf. Denn wenn er nur die oben zitierte Stelle aus Arnolds Broschüre (V, 1) liest, wird er einsehen, daß das Papsttum „durch den Hauch des Mundes Christi" noch nicht vernichtet ist, daß am wenigsten dieser „Hauch" die reformierte Kirche ist, die „ganz in Zersetzung und Auflösung begriffen ist", deren Theologen (mindestens zu 90 Prozent!) in ihren wissenschaftlichen wie populären Werken „die atheistisch gewendete Lehre von der Evolution" zum Dogma erhoben und in die breiten Massen des Volkes verpflanzt haben; wenn er weiter die Statistik verfolgt, welche zeigt, daß in Deutschland der Erfolg und die Verbreitung der Sozialdemokratie in den einzelnen Provinzen im geraden Verhältnisse zum Prozentsatz der protestantischen Bevölkerung und im verkehrten zum Prozentsatz der katholischen Bevölkerung steht, dann wird er wohl seine Ansichten über Antichrist und katholische Kirche wesentlich korrigieren müssen. Ich verweise wieder auf Ruville, der die „wenig gekannte" katholische Kirche studiert hat.

V, 5/6. Jordan läßt die modernen Jesusbilder Revue passieren, um sie vom Standpunkte der historisch-kritischen Methode zu beurteilen, so den „Jesus der Schrift", den „mythischen Jesus", den „kranken (pathologisch betrachteten) Jesus", den „veralteten Jesus" (Nietzsches, Hartmanns, der Sozialdemokratie, Häckels), den „buddhistisch-asketischen Jesus", den „sozialen Jesus", den „sittlich-religiösen Führer Jesus" und schließlich den wirklichen Jesus. So trefflich der Verf. die sonstigen Jesusbilder malt, das erste und letzte Bild sind sicher verzeichnet. Vom ersten sagt er (S. 14): „Ich meine die Anschauung, welche von dem Grundgedanken der Verbalinspiration aus ein Jesusbild zu entwerfen sucht, welches sie dem historischen Jesus als das ,biblische' Jesusbild gegenüber zu stellen sucht". Mit Unrecht aber hält der Verf. dieses Jesusbild für das der katholischen Kirche, indem er S. 16 schreibt: „Aber um so fester steckt dieses Dogma in der Kirche und in der Gemeinde, nicht bloß in der katholischen Kirche, sondern auch in der evangelischen, die hier noch immer das Erbe der Orthodoxie vergangener Jahrhunderte mit sich herumschleppt"; sollte richtig heißen: „das Erbe der Reformatoren", denn die katholische Kirche hat nie die Verbalinspiration gelehrt. Diese ist eine Erfindung der Reformatoren des 16. Jhdts., welche die Bibel als alleinige Glaubensquelle erklärten und überschätzten. S. 19 sagt der Verf. von Jesus Dinge aus, von denen die Bibel nichts weiß; er interpretiert einfach das Schweigen der Bibel nach seiner Phantasie; dieser ist auch das letzte Jesusbild zu verdanken, das daher der Wirklichkeit in keiner Weise entspricht. Wie der wirkliche Jesus ausgesehen hat, das kann doch nicht vom subjektiven Denken des Einzelnen abhängen. Ganz falsch ist es, daß hier „die Möglichkeit jedes Beweises historischer und philosophischer Art aufhöre". Der Verf. scheint selbst über Jesus nicht im klaren zu sein; denn einerseits sagt er (S. 111): „Ich gestehe, daß ich keinen anderen Ausweg weiß, als entweder den Erlösungscharakter des Christentums fallen zu lassen oder aber anzuerkennen, daß in Jesus wirklich und wahrhaftig die göttliche Liebe" — soll wohl heißen: Gott selbst! — „in die Welt gekommen ist". Es wäre also folgerichtig, an die Gottheit Christi zu glauben, wie auch Paulus sagt: „Ist Christus nicht auferstanden", d. h. ist er nicht Gott, „dann ist vergeblich unsere Predigt, eitel auch euer Glaube". Aber den Mut, dies zu bekennen, scheint der Verf. nicht zu haben, daher die den biblischen Berichten ganz widersprechende Annahme, daß die Jesusgestalt von seinen Jüngern gelegentlich mit „überirdischen Zügen umkleidet wurde". Wie wenig sie dazu geneigt waren, zeigt doch das Verhalten dieser Jünger beim Leiden und nach dem Tode Jesu. Ja noch bei seiner Himmelfahrt fragten sie ihn: „Wirst du jetzt das Reich Israel wiederherstellen?" Diesem Widerstreben, die göttliche Natur Jesu offen anzuerkennen, entstammen auch die nichtssagenden Phrasen am Ende der Broschüre.

Wien. Niv. Schlögl.

Studien u. Mitt. a. d. Bened.- u. Cist.-Orden. (Hrsg. P. Maurus Kinter.) XXXI, 1/2. — Staerk, Mitteilgen aus d. latein. Hss. zu St. Petersburg. — Bliemetzrieder, Üb. d. Wahl d. Papstes Urban VI. — Ders., Üb. d. Konzilsbewegung zu Beginn d. großen abendländ. Schismas. — Curiel, Congregatio Hispano-Benedictina alias S. Benedicti Vallisoleti. — Adlhoch, Anselm u. Gaunilo. — Schmitt, Der hl. Bonifatius, Apostel der Dtschen. — Claramunt, De Concordia Trinitatis personarum in Deo cum unitate essentiae. — Coosemans, Das Leben u. die Werke v. P. Beda Regaus, letztem Propst v. Afflighem. — Rohracher, Beda Weber. — Halusa, Die Ordenspersonen u. d. Schuldkapitel. — Bruder, Die liturg. Verehrg. d. hl. Bonifatius während d. M.-A. u. der neueren Zeit. — Stark, Die alten Kathedralkirchen v. Schottland. — Siehdichum, Das Ordenswesen u. s. Bedürfnisse. — Gertrudis, Kleine Mitteilgen aus d. Gesch. d. Klosters v. Frauenchiemsee in Bayern.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXIX, 3. — Poncelet, Les documents de Claude Despretz. — de Vorst, Une Passion inédite de S. Porphyre le mime. — Delehaye, Les Actes de S. Barbarus. — Peeters, La vision de Denys l'areópagite à Heliopolis. — Bulletin des publications hagiographiques. — Chevalier, Repertorium hymnologicum.

---

*Gruber Matthias, S. J.: Wunderb. Leben d. hl. Stanislaus Kostka S. J., Nach authent. Dokumenten bearb. Mit e. Stahlstich. 3. Aufl. Freibg., Herder. kl.-8° (VIII, 176 S.) M. 1.—.

*Schulte Lektor P. Joh. Chrys., O. M. Cap.: P. Martin v. Cochem 1634—1712. Sein Leben u. s. Schriften, nach d. Quellen dargestellt. Ebd., 1910. gr.-8° (XVI, 208 S.) M. 3.—.

*Brugier Dr. Gust.: Des Kindes Meßbuch. Mit e. farb. Titelb. u. vielen Illustr. 7., verb. Aufl. Ebd. 16° (VIII, 98 S.) geb. M. —.40.

*Munz P. Romuald, O. S. B.: Besondere Messen der Heiligen der 3 Orden d. hl. Franzfskus. Anhang zu d. Meßbuch v. P. Anselm Schott O. S. B. Ebd. kl.-8° (127 S.)

*Reck D. Fz. X.: Das Missale als Betrachtgsbuch. Vorträge üb. d. Meßformularien. IV. Bd.: Feste u. Ferien. 1. u. 2. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 591 S.) M. 7.—.

*Mathies Msgr. de (Ansgar Albing): Dein Wille geschehe. 8 zeitgem. Erwägungen üb. d. wahre Frömmigkeit. Einsiedeln, Benziger & Co. 16° (54 S.) M. —.25.

*Rüegg Dr. Ferd., Bischof v. St. Gallen: Die öftere heil. Kommunion. Ein Wort d. Belehrg. u. Aufmunterg. an das kath. Volk. 6. Taus. Ebd. 16° (77 S.) M. —.30.

Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie. (Frankf. a. M., M. Diesterweg.) LII, 4. — Staerk, Krit. Bemerkgen zu d. Oden Salomos. — Spitta, Der Volksruf b. Einzug Jesu in Jerusalem. — Weber, Die Blasphemie gg. d. Hl. Geist. — Soltau, Der eigenart. dogmat. Standpkt. d. Johannisreden u. s. Erklärg. — Literar. Rundschau: Allgem. Religionswissenschaft; — Altes Test. u. Judentum (Staerk u. Hölscher); — Neues Test. (Klostermann u. Windisch); — Kirchen- u. Dogmengeschichte (Lietzmann, Löschcke, u. Hermelink).

---

*Eberhardt Paul: Um den Nazarener. Seine Predigt, e. Brie f d. Paulus Briefe der Anderen. Eine freie Übertragung u. Bearbeitg. (Dokumente d. Religion, hrsgg. v. Dr. P. Eberhardt.) Lpz., Verl. f. Lit., Kunst u. Musik, 1910. 12° (90 S.) M. 1.75.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Baldwin** Prof. Dr. James Mark: **Das Denken und die Dinge oder die genetische Logik.** Eine Untersuchung der Entwicklung und der Bedeutung des Denkens. Unter Mitwirkung des Verf. ins Deutsche übertragen von W. F. G. Geisse. Band I. Funktionelle Logik oder genetische Erkenntnistheorie. Leipzig, J. A. Barth, 1908. gr.-8° (XVI, 334 S.) M. 10.—.

II. **Losskij** Privatdozent Dr. Nikolaj: **Die Grundlegung des Intuitivismus.** Eine propädeutische Erkenntnistheorie. Übersetzt von Joh. Strauch. Halle a. S., Max Niemeyer, 1908. gr.-8° (IV, 350 S.) M. 8.—.

III. **Cohn** Prof. Jonas (Freiburg i. B.): **Voraussetzungen und Ziele des Erkennens.** Untersuchungen über Grundfragen der Logik. Leipzig, W. Engelmann, 1908. gr.-8° (VII, 526 S.) M. 10.—.

IV. **Kreibig** Privatdozent Dr. Jos. Klemens (Wien): **Die intellektuellen Funktionen.** Untersuchungen über Grenzfragen der



Logik, Psychologie und Erkenntnistheorie. Wien, A. Hölder, 1909. gr.-8° (X, 319 S.) M. 6.—.

V. **Michaltschew** Dimitri: **Philosophische Studien.** Beiträge zur Kritik des modernen Psychologismus. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Johannes Rehmke. Leipzig, W. Engelmann, 1909. gr.-8° (XV, 575 S.) M. 9.—.

I. Baldwin unterscheidet neben der formalen Logik (Aristoteles — Scholastik) und der metaphysischen Logik (Typus: Hegel) die genetische Logik; sie wirft jeder Funktion des Lebens und Geistes gegenüber die Frage auf: Wie ist diese Funktion entstanden und welchen Zweck erfüllt sie in dem Haushalte des organisierten Systems, dem sie angehört? Genauer bestimmt er sein Thema durch Zerlegung dieser Fragen nach drei Richtungen. Zunächst erhebt sich das Problem des Denkens als psychischer Tätigkeit. Es läßt sich in den Fragen formulieren: Wie kommt das Wissen zustande? Wie folgen sich die Gedanken? Das zweite, aus der eigentlichen Psychologie herausführende Problem bezieht sich auf den Zweck der Denkfunktion für die geistige Entwicklung des Individuums, der Rasse und der Menschheit. Drittens sind die tatsächlichen Ergebnisse des Denkens, die Gedanken, hinsichtlich ihrer Bedeutung und Gültigkeit für Denken und Leben zu untersuchen; in eine Frage gefaßt: Wohin führt das Denken? Der vorl. Band behandelt vom ersten Problem die erste Frage. Er bespricht die vorlogischen Objekte (Sinnes-, Gedächtnisobjekte) und die quasilogischen Objekte (Objekte der Phantasie, der bewußten Täuschung, Substanzobjekte, Objekte der Erfahrung), die erste Entwicklungsstufen der Erkenntnis darstellen, und geht den Beweggründen nach, infolge deren sich die Progression von dem einen Objekte zum folgenden vollzieht. Das Studium der scharfsinnigen Analysen B.s wird durch eine eigenartige Terminologie und die von der unsrigen grundverschiedene Weise des Denkens etwas erschwert.

II. Nach Losskij ist die Erkenntnis nicht nur ein Bild, eine Kopie des Seins, weil sie das reale Leben enthält, aber auch nicht die einzige Form des Seins, weil sie dieses Leben eben bloß einschließt, nicht erzeugt. Die Erkenntnis begreift das Sein als Element in sich; an sich, d. h. außerhalb des Vergleichungsprozesses der Erkenntnis, ist das Sein nicht Erkenntnis. Die Außenwelt, die Welt des Nicht-Ich, wird ebenso unmittelbar erkannt wie die Welt des Ich. Die Erkenntnis ist niemals transzendent, soweit es auf den Prozeß ankommt; transzendent ist beim Erkennen der Außenwelt das Objekt inbezug auf das erkennende Ich. Ich und Nicht-Ich sind völlig einheitlich. Das unmittelbare Bewußtsein der Außenwelt wird Intuition genannt; daher der Name der Theorie. L. wendet seine Theorie dann auch auf die Grundprobleme der Logik an. Sie erinnert, was er nicht bemerkt zu haben scheint, bis zu einem gewissen Punkte an die aristotelische, geht aber dann weit darüber hinaus und wird zu einer Art Mystik (S. 95 nennt er sie selber mystisch). Man kann zweifeln, ob sie neue Elemente enthält, die für die Weiterentwicklung der Erkenntnistheorie fruchtbar sind.

III. In die Evidenz jedes Urteils gehen denkerzeugte und denkfremde Anteile ein, die nur begrifflich voneinander getrennt werden können. Das ist der Hauptinhalt der Ansicht, die Cohn mit dem häßlichen Worte „Utraquismus" bezeichnet. Den Satz der Immanenz vertieft C. zu Folgendem: Alles zu Erkennende und alles Erkannte steht unter den Bedingungen des erkennenden Ich. Mit diesen Sätzen hängt die Relationstheorie des Urteils zusammen, wonach das Urteil die Relation zwischen zwei Gegenständen bejaht oder verneint, die in verschiedenen Fällen verschieden ist und sich deshalb nur allgemein als Relation fassen läßt. Diese drei Einsichten werden, nachdem sie im ersten Teil begründet worden sind, in den folgenden auf Probleme der Wissenschaftstheorie und transzendentalen Logik angewandt. Die logischen Untersuchungen der mathematischen Gegenstände knüpfen teilweise an Russells „Principles of Mathematics" an. Überhaupt ist es eine Eigenart des Buches, daß es den engsten Anschluß an die Mathematik sucht. Tritt diese Tendenz auch in den folgenden Untersuchungen über „Wirklichkeit, Wissenschaft, Kategorien" und über „Das Wertsystem des Erkennens" zurück, so wirkt doch auch hier in der Formulierung und im klaren Gang des Denkens der gute Einfluß der Mathematik durch. Allerdings ist ein jedenfalls auch daher rührender Apriorismus nicht zu verkennen, der z. B. in dem Versuche auftritt, die Realität der nichteuklidischen Raumformen als apriori unmöglich zu erweisen.

IV. Nach einer Einleitung über Wesen und Begriff des Denkens gibt Kreibig im ersten Abschnitt eine Theorie des Begriffes. Auf die Scheidung von Inhalt und Gegenstand des Denkens — in dem Bewußtseinsinhalt vergegenwärtigt das Denken Gegenstände — baut er seine Einteilung der Denkfunktionen auf. Bei den Denkfunktionen, die auf den Inhalt gehen, ist ein intellektueller und ein emotionaler Faktor zu unterscheiden. Die Urteilsfunktion wird logisch und psychologisch untersucht. Die Theorie Kr.s bestimmt den Schluß logisch als das bedingte Wahr- oder Wahrscheinlichsein eines Urteilssatzes, psychologisch als das bedingte Fürwahrhalten eines Urteils. Der folgende Abschnitt betrachtet das Denken als Erkennen. Aus seinen Untersuchungen leitet dann Kr. einige Ergebnisse über das Verhältnis der Logik zur Denkpsychologie und Erkenntnistheorie ab. Obgleich aus dem Meinongschen Ideenkreis herausgewachsen, ist die Schrift doch selbständig. Die meiste Anregung gab dem Verf. Bolzanos Wissenschaftslehre. Vielleicht liegt es darin begründet, daß die psychologischen Analysen der logischen Funktionen eben doch noch zu logisch sind oder, wie z. B. in der obigen psychologischen Definition des Schlusses, nur einzelne Momente hervorheben. Darunter leidet auch die klare Herausstellung des bis heute noch ungelösten Problems des Realitätscharakters der logischen Gesetze.

V. Das Buch, das Michaltschew nur als Vorarbeit zu einer Ethik betrachtet wissen will, ist eine Verteidigung Rehmkescher Ideen. Der Grundzug derselben ist die Überzeugung, daß der Hauptstreit der Philosophie — relative oder absolute Wahrheit — nicht auf dem Boden der Erkenntnistheorie ausgefochten werden kann. Die Philosophie muß Grundwissenschaft werden, sie muß „die Welt im schlechtweg allgemeinen Sinne" betrachten. Dadurch erst wird sie voraussetzungslos, d. i. vorurteilslos. Ihr Ausgangspunkt ist das „Gegebene". Diese Gedanken und alles, was damit zusammenhängt und sie weiterführt, werden in breitester Weise einmal gegen den Psychologismus und dann gegen die Bolzano-Husserlsche Richtung ausgestaltet. Die oft arg impulsive Kritik ist meist ermüdend lang; eine Unmenge von Wiederholungen muß man mitnehmen. Immerhin wird auch der, der dem Grundgedanken der Rehmkeschen Philosophie nicht zustimmt, in den kritischen, aber auch in den positiven Teilen des Buches manche treffliche Ausführung finden.

Bonn. Aloys Müller.



Friedlieb G. A.: **Das Gesetz von der Erhaltung der Substanzintelligenz.** Zwei Teile mit 33 Abbildungen in einem Bande. Leipzig-G., Br. Volger, 1908. 8° (246 u. 31 S.) M. 5.—.

Gustav Adolf Neller zu Pforzheim hat als 66jähriger Mann sein vorl. Erstlingswerk unter dem Pseudonym Friedlieb in die Welt gesandt. Er hat sich in Häckels „Welträtsel" hineingelesen, sich ganz hinein versenkt, wohl viele Jahre oder Jahrzehnte sein geistiges Ich ganz in den Dienst des Häckelschen Ideenkreises gestellt. Was er auf diese Weise zusammengeträumt und ausgetüftelt, gibt uns das Buch, eine schwärmerische, selbstbewußte, optimistische, aber doch auch naive Philosophie des Monismus. Das Prinzip der Einheit und Einheitlichkeit wird durch das ganze Weltall, durch Gott und Mensch, Pflanzen und Tiere, Sterne und Mineralien, Seelenvorgänge und Körperformen, Individual- und Kollektivleben, Natur und Kunst, durchgeführt, durchgehetzt. Schwierigkeiten, Hindernisse kennt der Verf. nicht; alles ist sonnenklar — für ihn! Gewiß stehen viele richtige Tatsachen im Buche; aber für den Verf. scheint es überhaupt nur Tatsachen zu geben. Glückliches, beneidenswertes Gemüt! Merkwürdig und spielerisch ist auch die Form des Buches: jedes Kapitel ist eine Art von Akrostichon, indem die Anfangsbuchstaben der einzelnen Alineas, im Zusammenhange gelesen, charakteristische Namen (Ewald, Goltz, Bethe usw.) oder die Überschrift des betreffenden Kapitels ergeben.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Zeitschr. f. Phil. u. philosoph. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXXXIX, 2. — Detmar, Karneades u. Hume. — Eibl, Platons Psychologie. — Bornhausen, Das religiöse Apriori b. Ernst Troeltsch u. Rud. Otto. — Kinkel, II. Literaturbericht üb. Erscheinungen aus d. Gebiete der Ethik u. Religionsphilosophie.

*Gwinner Wilh. v.: Schopenhauers Leben. 3., neugeordnete u. verb. Ausg. Mit 4 Porträts u. 1 Steindrucktaf. Lpz., F. A. Brockhaus, 1910. gr.-8° (XV, 440 S.) M. 6.—.

Switalski Prof. Dr. W.: Der Wahrheitsbegriff d. Pragmatismus nach William James. Eine erkenntniskrit. Studie. Braunsberg, Bender, 1910. gr.-8° (58 S.) M. 1.—.

Babbitt Irving, Assistant Prof. in Harvard University: The New Laokoon. An Essay on the Confusion of the Arts. London, Constable & Co. Lim., 1910. 8° (XIV, 260 S.) geb. 5/.— nett.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Dungern Dr. Otto Freiherr von: **Ahnen Deutscher Fürsten.** I. Haus Zollern. Ahnen der deutschen Kaiser, Könige u. Herzöge von Preußen, Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Zollern und ihrer Gemahlinnen. Papiermühle b. Roda, S. A., Gebr. Vogt. Quer-Fol. (28×39 cm). (60 S. mit 53 Taf.) geb. M. 30.—.

Die ausgezeichnete Arbeit des Freiherrn von Dungern ist längst von berufener Seite entsprechend gewürdigt worden. Dennoch möchte ich es nicht unterlassen, auch an dieser Stelle nachdrücklich auf sie hinzuweisen und kurz ihrer dankenswerten Eigenschaften zu gedenken, zugleich auch die wenigen Irrtümer zu vermerken, welche meines Wissens dem Scharfsinn der übrigen Rezensenten entgangen sind. Frh. v. D. bringt auf 53 Tafeln die Ahnentafeln zu 32 Ahnen der Regenten Brandenburgs und Preußens von Friedrich I. an sowie diejenigen der zollernschen Gemahlinnen. Gleich hier darf bemerkt werden, daß ein Drittel der Tafeln zu entbehren wäre, da sich die Ahnentafel der Kinder implizite aus den beiden Ahnenproben der Eltern ergeben, es wäre also viel an Kosten erspart worden und der gewonnene Raum hätte zur Beigabe eines höchst erwünschten Beleges benützt werden können, wenn der Verf. sich beschränkt hätte, bloß die Ahnentafel Friedrichs I. und dann immer nur die der zollernschen Gemahlinnen zu bringen. Bei Gelegenheit der Raumfrage soll auch gleich des zweiten Punktes gedacht werden, bezüglich dessen der Verf. Ausstellungen zu gewärtigen hat. Für die Filiation und die Daten fehlt jeder Beleg! Allerdings hat der Autor einen Registerband in Aussicht gestellt, der die nötigen Quellenangaben verzeichnen sollte, allein weder dieser Band noch auch die angekündigten Fortsetzungen (Ahnen der Wittelsbacher, Habsburger etc.) sind seither erschienen, ein Beispiel, wie selbst die hervorragendsten Publikationen aus Mangel an Staatshilfe und tatkräftigem Interesse berufener Kreise im Schreibtisch der Gelehrten ruhen bleiben müssen. Man kann also dem Verf. das Fehlen des Registers und der Belege nicht als Mangel vorwerfen; es muß eben nur bedauernd hingewiesen werden, wie dem Nichtfachmann auf dem Gebiete der Genealogie Übersicht und Gewißheit anfänglich beim Durchblättern der Ahnentafeln fehlen. — Ganz anders wird man urteilen, wenn man mit einem kleinen Maß von Vorkenntnissen an die Lektüre des Werkes herantritt. Ich habe mich nicht genug über die hohe Zuverlässigkeit und die ausgebreitete Belesenheit wundern können, welche jede einzelne Tafel verrät, und gerade darum bedaure ich aufrichtig das Fehlen des Belegs, der jedermann das ungewöhnlich reiche Material enthüllt hätte, über das v. D. mit souveräner Meisterschaft verfügt. Seit Behr haben wir keinen solchen Genealogen in der Literatur verspürt, könnte man Schultes Bemerkung in der Zeitschrift der Savignystiftung variieren (Behr zu vergessen, war wirklich ungerecht). Soweit ich sehe, hat v. D. die gesamte deutsche Literatur und reichlich die romanische verwendet, daneben die Behrschen Kollektaneen im Germanischen Nationalmuseum, die Rauschardschen Sammlungen und vieles andere ungedruckte Material. Eine Lückenhaftigkeit zeigt sich nur auf jenem Gebiet, wo jeder deutsche Genealog eine *terra incognita* findet: in Polen, Ungarn und Böhmen. Da scheint dem Verf. z. B. Wolffs „Kniaziowie litewsko-ruscy" unbekannt geblieben zu sein, ebenso vermißt man eine Benutzung der tschechischen Spezialwerke, die bei Žibrt leicht zu finden sind. Sein prinzipieller Standpunkt hat den Verf. veranlaßt, auf den Tafeln nur die Jahre der Geburt, des Todes, der Vermählung zu bringen. Das hat etwas für sich und läßt sich schlechtweg nicht verwerfen. Überhaupt ist der Druck der Tafeln vorbildlich schön. Die Form ist die seitliche, wodurch die Brauchbarkeit sehr gewinnt. Die Numerierung der Ahnen erfolgt nach dem System Kekule. Abgesehen von dem eingangs erwähnten Mangel von Register und Beleg, für den der Verf. nicht verantwortlich ist und den man hauptsächlich in seinem Interesse bedauert, ist überhaupt Technik und Ausstattung sehr zu billigen. Die hohe Zuverlässigkeit v. D.s kann nicht genug gerühmt werden. Einzelne Datenirrtümer wird überhaupt kein vernünftiger Mensch auch nur beanstanden. — Die Filiation ist natürlich die Hauptsache. Sie ist im vorl. Werke, soweit ich bei sorgfältigster Prüfung feststellen konnte, korrekt, bis auf die folgenden Fälle: 1. Margarethe von Gleichen (Nr. XVII, 15) ist nicht, wie v. D., wohl nach Niemann, annimmt, Tochter Wolfgangs und der Magdalene von Dohna (Rollers famoser Burggräfin von Dönitz), sondern eine Tochter Karls und der Felicitas von Beichlingen. Der Beweis ist sehr einfach. Wolfgang ist laut eines Briefes (bei Sagittarius, Gleichen) 1478 geboren. Margarethes Ehe war im Jahre 1505 schon vollzogen (laut päpstlicher Dispens, Archiv Magdeburg). Sie muß also spätestens 1491 geboren sein und kann somit nicht Wolfgangs Tochter sein. Dagegen ist sie als Tochter Karls festgestellt durch die Ahnenwappen des letzten Grafen von Hohnstein (Zeitschr. d. Harzvereins 22, 206 ff.), wie sie auch schon Sagittarius richtig klassifizierte. 2. Eva zu Salm (XX, 15) ist Tochter Johanns und der Margarethe von Sierk. (Der Beweis dafür wird in der nächsten Nummer der Württembergischen Vierteljahrsschrift erscheinen, damit zugleich der jahrhundertealte Irrtum über ihre Herkunft richtiggestellt werden.) Als ungewiß muß ich die Filiation der Margarethe Pole annehmen, der Anselme Richard zum Vater gibt (v. D. hat



Wilhelm). Ergänzungen wären für die polnischen Ahnen in reichem Maße zu finden in Wolffs oben erwähntem Werke, in dessen „Ród Gedymina“, bei Stadnicki „Synowie Gedymina“ (weitere Literatur bei Finkel und Estreicher). Über die Lücken Podiebrad — Rožmital wurde schon gesprochen. Für die Olbreuseahnen wäre Beauchet-Filleaus Dictionnaire de l'ancien Poitou und die Werke Le Laboureurs zu vergleichen. Daß bei einer Gesamtzahl von etwa 1000 Filiationen nur so wenig Irrtümer vorkamen, läßt uns v. D.s Werk mit einer an Unfehlbarkeit grenzenden Gewißheit zu Rate ziehen und sichert ihm einen dauernden Platz in der ersten Reihe genealogischer Literatur. Den hohen Wert, den jede derartige Arbeit auch für andere, nichthistorische Wissenszweige besitzt, darf ich mir wohl erlassen hier näher auszuführen. Fast müßte ich dabei das vorl. Buch gegenüber dem eigenen Autor herausstreichen, der neuestens höchst beachtenswerte Ansichten über die Zukunft der Ahnenforschung publiziert hat (Roland 1910, September). Noch eins. Die kurze Einleitung ist, in manchen spitzen Bemerkungen allerdings ein echter Dungern, ganz ungewöhnlich gut geschrieben. Dem vielseitigen Autor, der längst mit ganz außerordentlichem Erfolg in anderen Zweigen des Wissens, meist Grenzgebieten der Genealogie, wissenschaftlich arbeitet, zum Schluß aufrichtigen Glückwunsch zum schönen Werk.

Wien. Otto Forst.

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. II. Abteilung: 1560—1572. III. Band: Nuntius Delfino 1562—1563. Im Auftrag der histor. Kommission der kais. Akademie der Wissenschaften bearbeitet von S. Steinherz. Wien (A. Hölder). gr.-8° (LVIII, 552 S.) M. 26.—.

Auch dieser Band, wieder in mustergiltiger Weise bearbeitet, bietet viel des Interessanten. Zwei Punkte stechen besonders hervor: das wieder nach Trient berufene Konzil und die Frage der päpstlichen Bestätigung der Wahl Maximilians II. zum römischen König. Ferdinand I. hat seine bekannten Wünsche an die Konzilsväter, der Papst wünscht baldigen Schluß der Versammlung. Hier gehen also die Ideen der beiden höchsten Häupter der Christenheit weit auseinander. Allein es gibt etwas, das eine Annäherung beider bewirkt und das ist die Angelegenheit von Maximilians Königswahl. Pius IV. mäßigt die Bedingungen der Anerkennung und Ferdinand läßt in Sachen des Konzils mit sich reden. So kommen beide schließlich zusammen. Die dazu notwendige wichtige und nicht immer leichte Vermittlerrolle hat Nuntius Delfino am Kaiserhof zu übernehmen. Seine Berichte nach Rom und Trient und die Schreiben von dort an ihn bilden den Hauptinhalt des Bandes. Steinherz hat zu ihrer Erklärung und Vervollständigung noch weiteres belangreiches Material beigebracht, namentlich auch durch Einsichtnahme in die Protokolle des geheimen Rates in Wien. Neben Delfino, der große Rührigkeit und auch ein gewisses diplomatisches Geschick an den Tag legte, der aber nicht so ganz als lauterer, selbstloser Charakter erscheint und es wohl versuchte, zwei Herren zugleich zu dienen, tritt noch Kardinal Morone in den Vordergrund, und zwar genau so, wie ihn schon Ranke geschildert hat: als der weitaus begabteste diplomatische Unterhändler seiner Zeit. Als solcher hat er 1563 bei den Innsbrucker Verhandlungen mit dem Kaiser große Erfolge für seinen Herrn, den Papst, errungen. Dagegen schillert ein anderes Mitglied des heiligen Kollegiums, der Kardinal von Lothringen, in zweideutigem Lichte.

Wien. Hirn.

Fleischlin Bernhard: **Schweizerische Reformationsgeschichte.** I. Band: Mag. Ulrich Zwinglis Person, Bildungsgang und Wirken. Die Glaubensneuerung in der deutschen Schweiz. 1484—1529. Stans, H. v. Matt & Co. gr.-8°. (932 S.) M 8.—.

Dieser I. Band, erschienen in vier Lieferungsheften, behandelt die Entwicklung der Reformation in Zürich und Bern, in deren Mitte Zwingli steht. F. hat alles sehr ausführlich geschildert. Der popularisierenden Tendenz der Arbeit entspricht es, wenn jeglicher Zitatenapparat weggelassen ist. Dagegen beruft sich H. sehr oft auf Akten und Gewährsmänner älteren wie neueren Datums, woraus eine Menge von Stellen wörtlich angeführt werden, so daß das ganze Opus einem Mosaik fremder Erzählungen und Beurteilungen gleicht. Auf das Moment der Schönheit in der Geschichtsdarstellung ist damit vielfach verzichtet. Weniger zur Popularisierung werden die vielen lateinischen Stellen beitragen, welche hie und da eingesprengt sind. Recht sonderbar für den Nicht-Schweizer klingen Ausdrücke wie Hauptlüt, Reformatz, Disputatz u. dgl. mehr. — F. nimmt eine leidenschaftlose, objektiv beurteilende Stellung zu dem großen behandelten Stoffe ein. Es ist feine Ironie, wenn gleich zu Beginn von dem „Gottähnlichen“ in Zwinglis Charakter gesprochen wird. Alles, was darauf folgt, ist ein Kolossalbild des von Zwingli provozierten Umsturzes, seiner intoleranten Rechthaberei und seiner unbezähmbaren Neigung zur Gewaltherrschaft. Dabei wird nicht verschwiegen, daß die mannigfachen traurigen Gebrechen der Kirche dem revolutionären Ansturm, den Zwingli mit seinen demagogischen Talenten, weniger mit der Waffe wissenschaftlichen Geistes unternahm, die bequemsten Angriffspunkte boten. Und wie herrschte dieser ehemalige Leutpriester auf dem seiner Autokratie unterworfenen kirchlichen Boden! Neben England ist die protestantische Schweiz das klassische Feld der in allen Formen betätigten Unduldsamkeit. — Dem Ref. liegen noch zwei Hefte des II. Bandes vor. Sie behandeln die Kirchenpolitik der fünf alten Orte, die Reformationshändel in denselben und in Glarus und die kirchenpolitischen Kämpfe in Freiburg und Solothurn. Auch hier wird die eingehendste Schilderung geboten. Es begegnen aber auch dieselben Sonderbarkeiten wie im ersten Bande, wozu auch zu zählen ist, daß F. jedesmal, wenn von Stadträten oder Gemeindevertretern der Städte gesprochen wird, die stereotype Phrase „M. Herrn“ (meine Herren) verwendet.

K.

Ferrandiz P. Don José, ehem. Geistlicher: **Das heutige Spanien unter dem Joch des Papsttums.** Autorisierte Übertragung von Don Ibero. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1909. 8° (205 S.) M. 2.50.

Diese Schrift ist in einem Verlage herausgekommen, in dem auch folgende Leistungen erschienen sind: Römische Afterreligion oder „Frankfurter Lümmeleien“; Moses, Jesus, Paulus, drei Varianten des babylonischen Gottmenschen; Das deutsche Volk unterm römischen Joche, usw. Dahinein paßt diese in größter Eile hingeworfene, vielfach zusammenhangslose Phantasie eines abgefallenen Priesters. Das soll als eine Geschichte der spanischen Nation im 19. Jhdt. verschlissen werden. Es ist bedauerlich, daß es so anspruchslose Leute gibt, die derartige Mätzchen wirklich ernst nehmen. Der Übersetzer, der in Madrid wohnt und dem evangelischen Bund sehr nahe steht, bedauert, daß der Verf. die „in Spanien allgemein bekannten zahlreichen Ungeheuerlichkeiten des Beichtbetriebes“ nicht in seine Darstellung einbezogen hat. Daraus geht hervor, daß der abgefallene Priester immer noch viel mehr Takt besitzt als der im Amt befindliche Übersetzer.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Mitteilungen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschg. (Innsbr., Wagner.) XXXI, 3. — Lahusen, Zum Welser Brückenprivileg. — Lulvès, Die Entstehg. d. angebl. Professio fidei Papst Bonifaz' VIII. — Schillmann, Das Notizbuch e. Tiroler Notars aus d. 14. Jhdt. — Sommerfeldt, Joh. Falkenbergs Stellg. z. Papstfrage in d. Zeit vor d. Pisaner Konzil 1408. — Kantorowicz, Friedrichs II. Verhalten gg. die Gesandten d. lombard. Bundes 1235. — Fajkmajer, Die Streitigkten zw. d. böhm. u. d. Wiener Kaufleuten am Ende d. 14. Jhdts. — Bliemetzrieder, Eine ältere Redaktion des Provinciale Romanae Ecclesiae. — Rezz., u. a.: Rhamm, Ethnogr. Btrge z. german.-slaw. Altertumskde (Dopsch); — Wolf, Einführg. in das Studium d. neueren Gesch. (v. Srbik); — Heydenreich, Familiengeschichtl. Quellenkde (Forst); — Weiß, Kurze Darstellg. d. sog. Reformation u. Gegenreformation in Steiermark (Loserth).

Beiträge z. Geschichte d. letzten Staufer. Ungedr. Briefe aus d. Sammlg. d. Magisters Heinrich v. Isernia. Mit e. Einl. v. Prof. Karl Hampe. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (VII, 151 S.) M. 4.40.

Würzbger Studien z. Gesch. d. M.-A. u. der Neuzeit. Hrsgg. v. Ant. Chroust. Heft 2. Ebd., 1910. gr.-8°

II. Günther Dr. phil. Leo: Der Übergang d. Fürstbistums Würzburg an Bayern. Das Ende d. alten u. die Anfänge d. neuen Regierung. (VII, 173 S.) M. 5.50.

*Liselotte in ihren Briefen. Mit e. biograph. Einleitg. Lpz., C. F. Amelang. kl.-8° (114 S. m. e. Stammtaf.) geb. M. 1.—.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Ihm Max: **Palaeographia latina.** Exempla codicum latinorum phototypice expressa scholarum maxime in usum. Series I. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. Lex.-8° (XXII Tafeln 44·5 × 36·5 *cm* und Text 16 S.) M. 5.—.

Einen gewaltigen Vorsprung vor dem Studium der griechischen Paläographie hat das der lateinischen zu verzeichnen, und gerade in den letzten Jahrzehnten erschienen mehrere tüchtige Tafelwerke zum Studium des lateinischen Schriftwesens. Doch alle hatten sie einen großen Nachteil: sie waren zu teuer, um von Studenten dieser Disziplin oder von Leitern paläographischer Übungen in größerer Zahl gekauft werden zu können. Zwar suchte 1907 F. Steffens diesem Übelstande durch seine „Proben aus Handschriften lateinischer Schriftsteller" (18 Separatabzüge aus seiner ausgezeichneten „Lateinischen Paläographie") abzuhelfen, doch das vorl. Unternehmen hat neben dem Vorteile des niedrigen Preises auch noch andere nicht zu unterschätzende Lichtseiten. — Diese „erste Serie" bietet auf 22 Tafeln aus 22 verschiedenen Handschriften in Bamberg, Berlin, Erlangen, Florenz, Madrid, Paris, Wien und Wolfenbüttel eine allgemeine Übersicht über die charakteristischen Schriftarten bis zum 15. Jhdt. in folgender Anordnung: Capitalis quadrata, Capitalis rustica, Unziale, Halbunziale, Merowingisch, Kursive von Bobbio, Westgotisch, Insular, Langobardisch-Beneventanisch, Karolingische und Gotische Minuskel, Humanistenschrift. Die Lichtdruckfaksimiles (sämtlich in Originalgröße und mit einer Ausnahme nach Originalaufnahmen) sind ganz vorzüglich gelungen und verraten in ihrer Auswahl das treffende Urteil und die ausgebreiteten Kenntnisse des leider allzufrüh verstorbenen Herausgebers. Die den Tafeln beigegebene lateinische „Enarratio tabularum" beschränkt sich auf eine kurze Beschreibung des Kodex, dem das betreffende Faksimile entnommen ist, und auf einen eingehenderen, wohl bearbeiteten Literaturnachweis über Benützung und Beschreibung der Handschrift. Auf eine Angabe der Charakteristika der Schrift ist leider verzichtet, weshalb die Tafeln zum Selbstunterricht wohl kaum geeignet sind; vielleicht wäre ein kurzer Hinweis auf das besonders Bezeichnende der einzelnen Schriftgattungen und der verschiedenen Jahrhunderte derselben bei Beschreibung der Tafeln in einer Fortsetzung der Ausgabe nicht unangebracht.

Wien. Josef Bick.

Hintner Dr. Val., k. k. Schulrat und Professor i. R.: **Die Gsiesser Namen.** Orts-, Flur- und Personennamen, gesammelt und besprochen. Wien, A. Hölder, 1909. gr.-8° (IV, 91 S.) K 4.—.

Selten habe ich eine Schrift unter wenig verlockendem Titel mit solchem Interesse und Behagen gelesen wie diese. Das lange schmale Gsiesser Tal öffnet sich aus dem Pustertal, wendet sich in Biegung nach Norden und stößt dann mit dem Defereggental zusammen. Es hat nur ungefähr 2000 Bewohner, seine Bergwiesen gewähren ausgezeichnete Viehweide. Der Verf., dort heimisch, längst durch Mundart- und Namenforschung ausgerüstet und verdient, gebietet über eine Kombination von Orts- und Sachkenntnis, wie sie nicht leicht wieder zu finden sein wird. Nicht umsonst steht der Name „Steub" an der Spitze des Vorwortes, dem ein sehr ansehnliches Verzeichnis der gebrauchten Literatur folgt, denn auch hier beruht die Etymologie auf der Vertrautheit mit der Landschaft, den Menschen und ihrer Geschichte. Deshalb beansprucht eine große Anzahl von Artikeln ein weit mehr als lokales Interesse, z. B.: *Ast*, *Pfin*, *Püding* (*Tafentürer* aus *Tavernierer*, Schenkwirt, erkläre ich mir aus „Ferndissimilation", wie sie Hoffmann-Krayer unlängst beschrieben hat), *Teisten*, *Drischmahl*, *Tscharnied* (wozu Hoops' Waldbäume und Kulturpflanzen zu vergleichen), *Versell*, *Gagart*, *Gaufen*, *Gsies*, *Hintner*, *Kapaiern* (hängt *Karnerhäusl* nicht mit *carndium* zusammen? vgl. Du Cange 2, 476), *Kegis*, *Kofel*, *Lahne*, *Laxiede* (bei *Leitgeb* ist nicht zu vergessen, daß mhd. *lît* den Obstwein bedeutet), *Ligöd*, *Loch* (aus mhd. *lôh*,) *Lutterkopf* (wird nicht *Mar* teilweise schon zu *march* gehören?), *Mareia* (gewiß nicht aus *Majorat*), *Maschatt*, *Mitterling* (wohl auch „Zwischenstück?"), *Raßstampf*, *Reffner*, *Ruedl*, *Scheibe*, *Schette*, *Schnade*, *Seck*, *Sinne*, *Spiel*, *Stück*, *Weckerle*, *Zelge*. Nirgends beruhigt sich der Verf. bei der heute lebenden Überlieferung, sondern bemüht sich, ältere Formen zur Erklärung herbeizuschaffen. Über diese selbst wird man sehr oft nicht ins Reine gelangen können, dann muß in der Anstrengung darum der Lohn des Forschers beschlossen sein.

Graz. Anton E. Schönbach.

Marbacher Schillerbuch. III. Herausgegeben von Otto Güntter. (Veröffentlichungen des schwäbischen Schillervereins. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Otto Güntter. III.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1909. gr.-8° (VIII, 442 S. m. Abb., e. farb. Tafel u. e. Fakf.) geb. M. 7.50.

Die äußere Einrichtung des Schillerbuches hat bei diesem III. Bande insofern eine Änderung erfahren, als die Mitteilungen aus dem Schiller-Museum zusammengezogen und an die Spitze gestellt worden sind; außerdem erscheint am Schlusse ein Gesamtregister über Bd. I — III; die Schillerbibliographie, die man nach dem Muster des Goethe-Jahrbuches erwarten könnte, fehlt auch diesmal. — Die Mitteilungen enthalten 6 Briefe von Schiller, worunter der an Beulwitz vom 21. Jan. 1794 der wichtigste ist, 17 Briefe an Schiller, meist Bitten um Aufnahme von Gedichten oder Abhandlungen in Schillers Zeitschriften und Almanache, und 4 Briefe aus dem „Schillerkreise" (von Schillers Vater, von Reinwald, von Nanette und Charlotte Schiller). Die weiteren Mitteilungen eröffnet der Abdruck einer religiösen Betrachtung von Schillers Vater und eines Verzeichnisses desselben von verschiedenen Unglücksfällen, die er erlebt und ohne Schaden überwunden hat. Daran reihen sich ein paar biographische Kleinigkeiten aus Schillers Leben in der Militärakademie, ferner urkundliche Nachweise zu Schillers Gedicht „An die Sonne" und zur Mitarbeit Schillers an Voss' Übersetzung des Othello. Diese ganze Abteilung (S. 1—58) ist von Güntter ausgearbeitet und mit den notwendigen Anmerkungen versehen worden. In den Abhandlungen stellt zunächst Alb. Leitzmann eine „Entdeckung" Schlossars richtig durch den Nachweis, daß der „Orphische Hymnus" nicht von Schiller, sondern von Bouterwek stammt. Dann folgen zwei Arbeiten zu Schillers Tell. In der ersten überprüft G. Kettner Roethes Untersuchung über Schillers Benützung alter Telldramen zumeist in ablehnendem Sinn, indem er bei Roethes „Parallelen" neben dem Übereinstimmenden auch das Abweichende, den Gesamtzusammenhang und die konkurrierenden geschichtlichen Quellen in Betracht zieht. In der zweiten legt Joh. Proelß, an Karl Berger angelehnt, dar, wie Lotte Schiller ihren Gemahl allmählich für die Schweizer und deren Geschichte erwärmt; zugleich sucht Proelß mit starkem Phantasieaufgebot bei Lotte nach Charakterähnlichkeiten mit Gertrud und Bertha und bringt die Rudenzgestalt in einen sehr fragwürdigen Zusammenhang mit Gaudenz von Salis. Gern geht man von diesen Hypothesen Proelß' zu Karl Bergers feiner Analyse von Schillers Verhältnis zu Charlotte und Karoline v. Lengefeld. Es kommt zwar kein neues Ergebnis zum Vorschein, aber das alte wird befestigt und von neueren Einwürfen befreit. Einen großen Raum nehmen die Untersuchungen von Paul Weizsäcker und Karl Bauer über Schillerbilder ein; dazu gehört auch der ganze Bildschmuck dieses Bandes: ein halbes Hundert Abbildungen, von denen 17 hier zum erstenmal abgedruckt werden. Weizsäcker schreibt genauer, einheitlicher und belehrender als Bauer, dem man auch ein paar Zeichnungen gern geschenkt hätte: der Schillerkopf S. 242 z. B. wirkt durch die Übertreibungen wie eine Karikatur, während umgekehrt der auf S. 238 verflacht ist. Den Schluß bildet eine Abhandlung Weltrichs über „Schillers Fiesko und die geschichtliche Wahrheit", breit angelegt und gründlich durchgeführt, wie man es bei Weltrich gewohnt ist.

Innsbruck. J. E. Wackernell.



Stanton Theodore, M. A.: **A Manual of American Literature.** Edited in Collaboration with Members of the Faculty of Cornell University. With a List of American Authors and their Works in the Tauchnitz Edition. (Collection of British Authors. Tauchnitz Edition. Volume 4000.) Leipzig, B. Tauchnitz, 1909. kl.-8° (556 S.) M. 1.60.

Die Firma Tauchnitz kann nun auf eine 68jährige unermüdliche Tätigkeit zur Verbreitung englischer Literatur zurückblicken, für welche ihr von allen Gebildeten des europäischen Kontinents, aber auch von den beiden großen angelsächsischen Nationen Dank und Anerkennung gebührt und auch mehr als einmal von autoritativer Stelle in rühmenden Worten gezollt worden ist. — Es ist ein schöner Gedanke, die Marksteine in der Geschichte des Unternehmens durch Jubiläumsbände von ganz besonderem Inhalt zu bezeichnen. Der Abschluß des ersten Tausends konnte wahrlich nicht würdiger gefeiert werden als durch die *Authorised Version* des Neuen Testaments; beiläufig bemerkt, enthält die Kollektion auch Thomas' a Kempis „Nachfolge Christi", Bunyans „Pilgerwanderung" und andere religiöse Klassiker. Da nun bereits zwei Jubelbände (Nr. 500 und Nr. 2000) dem englischen Schrifttum älterer und neuerer Zeit gewidmet worden sind, kann es nur geziemend erscheinen, daß in diesem stattlichen Buche die bis 1. April 1909 mit 56 Autoren und 381 Bänden in der Serie vertretene amerikanische Literatur zur Gesamtdarstellung gelangt; es ist eine gemeinsame Arbeit mehrerer Dozenten der *Cornell University* (I. M. Bentley, C. S. Northup, L. Cooper, E. G. Bailey, E. G. Cox, J. Qu. Adams), und Baron Tauchnitz hat ihn dem berühmtesten Amerikaner unserer Zeit, Theodor Roosevelt — welcher in der Kollektion selbst durch ein Bändchen seiner weltbekannten Jagdabenteuer vertreten ist, — bewundernd zugeeignet. Das mit zwei vortrefflichen Indices ausgestattete Buch wird allen, die sich mit englischer Literatur beschäftigen, als handliches Nachschlagewerk über seinen Gegenstand ausgezeichnete Dienste leisten. — Kapitel I und II hat der Chefherausgeber Stanton aus den umfangreichen Werken des verstorbenen Professors seiner Universität M. C. Tyler über die amerikanische Literatur zur Zeit der englischen Kolonialherrschaft und in den großen Jahrzehnten der Revolution kondensiert. Auf das erste in Amerika geschriebene englische Buch, den Bericht des Kapitäns John Smith über Virginien, folgen weite Zeitflächen, welche nur mit Mühe durch zufällige Brocken auszufüllen sind, wie etwa W. Stracheys Beschreibung der Bermudas, welche zu Shakespeares „Sturm" stoffliche Anregung gegeben hat; kolonialgeschichtliche und puritanisch-moralisierende, religiös-polemische Traktate, die kaum den Namen Literatur verdienen; einen Milton konnten die Lebensbedingungen der Kolonisten nicht hervorbringen. Das Revolutionszeitalter, reich an mächtigen Individualitäten, bringt im Drange der geschichtlichen Ereignisse wesentlich nur politische Publizistik und Satire hervor; Franklins Geist atmet aus jeder Seite, seine Persönlichkeit selbst aber ist im Sinne der Anlage des Buches, welches vor allem auch kleineren Autoren registrierend gerecht werden will, recht kurz abgetan. Das 19. Jhdt. und ein eigentlich literarisches Zeitalter beginnt mit Washington Irving; und hier hebt auch die vom Herausgeber als methodisches Prinzip gewählte Trennung nach Gattungen an, welche das leidige Zerreißen großer Persönlichkeiten zwischen die einzelnen Gebiete ihrer Wirksamkeit im Gefolge hat; so hören wir von Irving als Historiker auf S. 111—115, als Erzähler S. 144—145 und als Essayisten S. 361—365. Man sollte doch lieber den leichteren Vorwurf einer Vermengung verschiedener Darstellungsarten auf sich nehmen und große Autoren gesondert und ganz behandeln, während man die kleineren, wenn sie vornehmlich ein Gebiet pflegten, nach Gattungen ordnet, sonst einem sie beherrschenden großen Geiste anreiht. Der Herausgeber hat es vorgezogen, an einem einheitlichen Einteilungsgrunde festzuhalten, und in sieben Kapiteln führen uns die oben genannten einzelnen Mitarbeiter die Geschichtschreiber, die Romanschriftsteller, die Dichter, die Essayisten und Humoristen, die Redner und Theologen, die wissenschaftlichen Schriftsteller, endlich die Zeitschriftenliteratur vor. Freilich bietet dies den Vorteil, daß wir Darstellungen aus einem Guß von Liebhabern des betreffenden Gegenstandes erhalten; so gleich im ersten Kapitel, welches uns die überwältigende Masse nationaler Historiographie, die dieses „unhistorisch" gescholtene Volk in einem Jahrhundert hervorgebracht hat, in einer Reihe ausgezeichneter Porträts und einem beredten bibliographischen Appendix zum Bewußtsein bringt. Mit Charles Brockden Brown betreten wir den Boden der schönen Literatur im engeren Sinne, und zwar das unermeßliche Gebiet des Romans. Cooper, Hawthorne, Poe ragen hoch auf aus dem Gewimmel populärer Eintagsgrößen und kleinerer Talente, unter welchen auch unser österreichischer Landsmann Postl-Sealsfield seinen gebührenden Platz findet; wenn man bis zu Bret Harte vorgedrungen ist, beginnt einem ein Verständnis dafür aufzugehen, daß die *short story* eigentlich die klassische und charakteristische amerikanische Literaturgattung ist. An bibliographischer Vollständigkeit läßt diese auf 135 Seiten sich erstreckende Übersicht wohl nicht viel zu wünschen übrig. Das Kapitel über die Dichter beginnt mit dem unumwundenen Zugeständnis des unoriginalen, wesentlich literarischen Charakters der gesamten amerikanischen Poesie; auch ihr meistens zu aufdringlich oratorisch-moralisierendes Gepräge wird bereitwillig zugegeben; *the spirit of the United States is a prosaic spirit*, sagt der Verf. ganz offen. Literarhistorischer Probleme bietet eine solche Poesie natürlich die Menge; so ist gleich die Stellung und Wertung des ersten wirklich begabten amerikanischen Dichters Freneau durchaus nicht fixiert; er scheint noch auf seinen europäischen „Entdecker" zu warten. Bryant, Schüler Wordsworths durch und durch, vor allem aber Longfellow sind die rechten Schulbeispiele für das Sekundäre und Mittelbare amerikanischer Dichtung; der letztere ist wohl mit den Schlußworten *one of the noblest products of occidental civilization* am besten gekennzeichnet; gewiß hat kaum ein Poet der Alten Welt die von der Neuphilologie der romantischen Ära gehobenen Schätze älterer Literatur so zu verwerten verstanden wie der Professor von Harvard; eine ebenso eklektisch reiche Natur ist sein Nachfolger auf dem Katheder, James Russell Lowell. Hervorragende kritische Einsicht gibt sich in der Art der Begründung kund, warum der einst als der eigentliche nationale Dichter Amerikas begrüßte Whittier, der heute nur als „Faust"-Übersetzer bekannte Bayard Taylor, der als Prophet einer neuen sozialen Weltordnung abgöttisch verehrte Walt Whitman heute viel von ihrem Glanze verloren haben. — Den imposantesten Eindruck macht wohl die im folgenden Kapitel gesammelte Gallerie von Essayisten — mit Emerson, Holmes, J. R. Lowell als *facile principes* — und Literarhistorikern wie Ticknor, F. J. Child, H. H. Furness; den Schluß des Kapitels bildet eine kurze Geschichte des amerikanischen Humors, welche natürlich in Mark Twain kulminiert. Den Philologen müssen besonders die mitgeteilten Proben humoristisch-phonetischer Orthographie interessieren. Mark Twain als Oxforder *D. C. L.* ist in der Tat ein Beweis, daß der professionelle Humorist heute endlich als Künstler auch „ernst genommen" wird. — *In America, oratory has been the most fortunate of all the arts*, kann der Verf. zu Beginn der stattlichen Liste hervorragender politischer Redner in Kap. V mit Recht bemerken; Namen wie Webster gehören der allgemeinen Geschichte der Beredsamkeit an, und Abraham Lincoln steht nächst Washington in der Heroenhalle der Kulturgeschichte. Auch die Kanzelrhetorik hat in Channing, Beecher, Brooks ebenso bedeutende wie charakteristisch-nationale Ausdrucksformen gefunden und die auf S. 426—428 registrierten Beiträge von Theologen zu den verschiedenen Spezialwissenschaften sind gewiß nicht geringerer Art als die bewunderungswürdigen Leistungen priesterlichen Gelehrtenfleißes, welche die Geschichte der Wissenschaften in England zieren. Das VI. Kapitel schildert die Entwicklung fachwissenschaftlicher Literatur, zunächst der philosophischen und psychologischen, in der heute ein amerikanischer Name, William James, durch alle Länder erschallt; dann der ökonomischen, juridischen und staatsrechtlichen, worin freilich ein Engländer, James Bryce, mit seinem Buche *The American Commonwealth* die Palme trägt; hierauf folgen die Ethnologen und Linguisten von Gallatin und Schoolcraft bis March und Whitney; in den Naturwissenschaften wird natürlich der Andrang nennenswerter Namen am größten; Forscherdynastien wie die Silliman und Youmans zeugen von einer ausgebildeten Tradition wissenschaftlichen Betriebes an den Universitäten. — Auf den letzten zwanzig Seiten ist eine Geschichte des amerikanischen Zeitschriftenwesens zusammengedrängt. Die Entwicklungsskizzen größerer, langlebiger Unternehmungen wie *Atlantic Monthly* oder *North American Review* bieten zugleich, was man an anderer Stelle zufolge der Anlage des Buches vermissen muß, synchronistische Gruppenbilder des gesamten literarischen Lebens in den einzelnen Dekaden und Generationen des abgelaufenen Jhdts.

Wenn man so die überwältigende Masse und die zum Teil ganz hervorragenden Qualitäten der schönen und wissenschaftlichen Literatur auf sich wirken läßt, welche dieses titanisch vorwärtsstürmende Volk in einem Jahrhundert eigentlich in den Mußestunden enormen technischen und wirtschaftlichen Fortschrittes hervorgebracht hat, muß man der großen Nation auf ihrem Siegeslauf zur Eroberung der Zukunft die Worte der Pythia an Alexander zurufen: „Wer kann Dir widerstehen!"

Krakau. R. Dyboski.

Zeitschrift f. dtsches altertum u. dtsche literatur. (Berl., Weidmann.) LII, 3. — Droege, Nibelungenlied u. Waltharius. — Gottschick, Üb. einige beispiele Boners u. ihre latein. vorlagen. — Bernt, Zur Heidelberger hdschr. cod. pal. germ. 341. — Pestalozzi, Siegmunds schwert. — Christ, Münsterische bruckstücke d. niederdtschen Apokalypse. — Stange, Hadlaub. — Leitzmann, Zu Berthold v. Regensburg.



*Als Dtschland erwachte. Lebens- u. Zeitbilder aus d. Befreiungskriegen. Heft 7 u. 11. Hambg., G. Schloeßmann, 1910. 8° à M. —.75.
7. Bartels Adf.: Weimar. Die klass. Literaturperiode in ihrer nationalen Bedeutg. Mit 11 Abb. (108 S.)
11. Boetticher Gotthold: Mit Leier u. Schwert. Mit 9 Abb. (91 S.)
*Harder Dr. Ernst: Arab. Konversations-Grammatik m. bes. Berücks. d. Schriftsprache. Mit e. Einführg. v. Prof. Martin Hartmann. 2. verb. Aufl. (Methode Gaspey-Otto Sauer.) Heidelberg, Jul. Groos, 1910. gr.-8° (XI, 498 S.) geb. M. 10.—.
Meyer Richard M.: Altgerman. Religionsgeschichte. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (XX, 645 S.) M. 16.—.
Schlomann, Alfred, injenioro: Ilustrita teknikal vortolibri en sis lingui Germana—Angla—Franca—Rusa—Italiana—Hispana. Labonta segun la specala metodo Deinhardt-Schlomann. Tradukita en Ido. Tomo I: Mashin-Elementi. Ordinaria Utensili. Tradukita en Ido da A. Wormser. München, R. Oldenburg, 1910. kl.-8° (XV, 52 S.) M. 1.—.

Kunstwissenschaft.

Kraus Franz Xaver: **Geschichte der christlichen Kunst.** II. Band. Die Kunst des Mittelalters und der italienischen Renaissance. 2. (Schluß-) Abteilung: Italienische Renaissance. 2. Hälfte. Fortgesetzt und herausgegeben von Joseph Sauer. Mit Titelbild in Farbendruck, vielen Abbildungen im Text und einem Register zum ganzen Werke. Freiburg, Herder, 1908. Lex.-8° (XXII S. u. S. 283—856) M. 19.—.

Wenn irgendeine buchhändlerische Erscheinung von der Wende des 19. zum 20. Jhdt. das Prädikat „monumental“ verdient, dann steht das vorl. Werk unter den ersten. Großzügig angelegt, ehrt es den Verf., den Fortsetzer und den verlegenden Buchhändler. Um so mehr verdient es den Namen „Monument“, als der Verf. nun schon neun Jahre abberufen ist vom Reiche der Lebenden und ein geistesverwandter Gelehrter sich der Mühe der Herausgabe und Fortsetzung des Werkes unterzogen hat. Es ist dieser Schlußteil fast so stark wie der I. Band geworden und übertrifft ihn, wenn man die erste Abteilung dazurechnet, um 235 S. — Die Vorrede dieser zweiten Abteilung ist ein Denkmal, das der Herausgeber dem verewigten Verf. gesetzt hat. Es ist die Würdigung des Lebensganges und die Charakterisierung des vorl. Werkes; auch die Schwierigkeit, das Werk fortzusetzen, wird dargelegt. Und wir können sagen, daß dies gelungen sei. Der Leser fühlt den Unterschied nicht so stark wie der Fortsetzer, der sich streng beurteilt hat; und zwar deshalb, weil er selbst auch im Besitze reicher Literaturkenntnis ist, die eben an Kraus bewundernswert war, und weil er die italienische Kunst selber genau kennt.

Daß große Werk des Verewigten war ursprünglich auf zwei Bände von je 40 Druckbogen berechnet. Ungefähr diesen Umfang besitzt der erste, 1896 erschienene Band. Aber schon jene 1. Abteilung des II. Bandes, die im J. 1897 gedruckt vorlag, sprengte mit ihren 32 Bogen den geplanten Umfang des Ganzen, denn damit war der Verf. erst durch die Kunstperioden des romanischen und gotischen Stiles mit ihrer Ikonographie und Symbolik vorgeschritten. Kraus und die Verlagsbuchhandlung entschlossen sich, in einer zweiten Abteilung die Renaissance und Neuzeit zu bearbeiten. Auch die Neuzeit figuriert auf dem Titelblatte der 1. Hälfte dieser 2. Abteilung. In meisterhafter Darstellung legt K. den Begriff, die Natur und die konstitutiven Elemente der Renaissance dar und schließt die 82 S. lange Abhandlung mit der kurzen Schilderung des Einflusses, den die Renaissance auf die Kirche geübt, durch das philologische Arbeiten, das auf die Patristik fördernd einwirkt, durch Erwachen der Kritik usw. Mit den Abhandlungen über die italienische Frührenaissance schloß dieser Band 1900. Da löschte der Tod die Lebensflamme des Gelehrten aus: 28. Dezember 1901. Als Nachlaß waren noch Schriften da, die in der zweiten Hälfte der 2. Abteilung von S. 283—335 des Druckes reichen; sie behandeln von der italienischen Hochrenaissance den Fra Bartolommeo und Lionardo. Von da ab waren nur ein paar Bruchstücke vorhanden. Die Arbeit des Prof. Sauer begann mit Ergänzungen zu obigen ungedruckten Stücken und mit Weiterführung des Werkes im Sinne der schon gedruckten Teile. Aber dadurch wurde der ins Auge gefaßte Rahmen vollends gesprengt. Ein neues Werk über die italienische Renaissance, gearbeitet von Prof. Sauer, liegt vor uns. Ihm gebührt beispielsweise die über Steinmann hinausgehende Deutung der Fresken in der sixtinischen Kapelle, S. 343 ff., dieser duftigen Werke der Frühkunst; die Würdigung der Madonnen Raffaels und der Nacktheit des Jesukindes in der Hochrenaissance (S. 498), der Hinweis auf die Mystik und die vielen Visionen und liturgischen Dichtungen, die zum Verständnis der Malereien jener Glanzzeit dienen können. So möchte Ref. zu S. 494, „die visionäre Erscheinung der Himmelskönigin vor den ihre Schutzbefohlenen (die Mönche von S. Sisto) empfehlenden Heiligen“, bemerken, daß es denkbar ist, Raffael habe die täglich zu betende Antiphona *Salve Regina* und speziell den Vers: *et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende* als Grundlage seines Bildes gedacht. Denn S. Sisto weist auf die Mönchsgemeinde hin, die zu Füßen des Altares betet und deren Gebete eben durch die Öffnung des Vorhanges und die Vision erhört ist. — Ob aber dies richtig ist oder nicht, es steht fest, daß eine Gedankentiefe in Raffaels Werken ist, die fast unausschöpflich scheint. — Wir können auch nicht annähernd den reichen Inhalt des Sauerschen Werkes skizzieren. Überall das reiche Wissen und das reife Urteil, das schon das K.sche Werk auszeichnet. — Die Periode, die mit dem perikleischen Zeitalter verglichen werden kann, war kurz: 1490 (oder 1500) bis 1520. Denn schon Michelangelo erlebt das Hinschwinden des religiösen Ideenreichtums und das Auftreten des Manierismus. Oder, so möchte Ref. hinzufügen, ist er nicht der gewaltige Fahnenträger der Manieristen? Das Konzil von Trient schon wendet sich in der XXV. Sitzung gegen die Ungehörigkeiten in der Kunst. Wohl gibt es auch nachher auch unter den Manieristen christliche Künstler von warmem Herzen und tüchtiger Kraft, die Prof. Sauer im letzten Abschnitte seines Werkes würdigt. — Die Plastik nimmt selbstverständlich einen geringen Raum ein. Nahe an unsere österreichische Entwicklung tritt die Architektur der italienischen Hochrenaissance, deren Bauplan und Ausführung sowie die Innenausschmückung des Gotteshauses. Ein eigener, auch für unsere Zeit lehrreicher Abschnitt ist der Pflege der Antike in der Renaissance gewidmet, dem Vandalismus gegen mittelalterliche Denkmäler, den Ansätzen zum Denkmalschutz, deren schönen Worten (in Breven der Päpste Sixtus IV., Pius II. nud Paul III.) allzuwenig die Taten entsprechen (S. 687—691). — Die Absicht, das K.sche monumentale Werk nicht als Torso zu lassen, hat Sauer für die Glanzzeit der Renaissance vollkommen erfüllt. Und doch werden viele mit mir beklagen, daß — auch gegen die Ansicht des Prof. Kraus — dennoch das Werk nicht abgeschlossen ist, so lange nicht die Künstler und Kunstwerke, die nach der Hochblüte der Renaissance in den Ländern *ultra montes* erstanden, ebenfalls gewürdigt sind, sei es als Fortsetzung des K.schen Werkes oder, wie Prof. Sauer denkt, als selbständige Arbeit. Denn auch jenseits der Alpen und Pyrenäen gab es Künstler, die es mit der Kunst ernst meinten, namentlich mit der Kunst in der Kirche, so daß eine „Geschichte der christlichen Kunst“ nicht vollendet sein kann, wenn nicht sie trotz ihres Manierismus, Eklektizismus, Naturalismus und wie alle diese „Ismen“ heißen mögen, nach ihrem Werte oder mindestens nach ihrem Streben und guten Willen behandelt werden. — Zudem liegt nach Sauers Worten (Vorwort S. X) der Plan für den ganzen Schlußteil, auch für die nordische Renaissance, Barocke und Rokoko und die Kunst des 19. Jhdts. vor, in einer auch die Kapitelüberschriften gebenden Disposition. Ob Sauer sich an diese Disposition hält oder nicht, jedenfalls wird ein solches Werk monumentalen Charakter besitzen müssen.

Wir wüßten niemand, der diese Arbeit so bewältigen könnte wie Prof. Dr. Sauer, der Schüler, Freund, Nachfolger des Verewigten, mit dessen Vorzügen, wahrscheinlich ohne dessen Schwächen: wir sind überzeugt, daß gerade er jenes Interesse findet, das er für ein solches Unternehmen als Vorbedingung setzt (S. XII). Einstweilen danken wir ihm für all das Schöne und Gute, das er am Werke des verewigten F. X. Kraus getan: nicht zu vergessen, daß er auch die schon gedruckten Teile desselben erst recht brauchbar gemacht hat durch Beifügung der Inhaltsangabe der 2. Abt. des II. Bandes und durch Zusammenstellung des alphabetischen Index zum ganzen Werke. — Die Verlagsbuchhandlung hat ihrerseits alles getan, um dem Werke den Stempel eines Monumentes aufzudrücken durch vornehme Ausstattung in Druck und Papier, durch treffliche, zahlreiche Abbildungen im Text und durch Vollbilder, davon zwei in Farbendruck. Der Preis ist für das Gebotene nicht zu hoch.

Wien-Mödling. W. A. Neumann.



I. **Thoma Hans: Im Herbste des Lebens.** Gesammelte Erinnerungsblätter. Mit Buchschmuck von der Hand des Meisters. München, Süddeutsche Monatshefte, 1909. gr. 8° (259 S.) M. 5.—.
II. **Delacroix** Eugène: **Mein Tagebuch.** (Deutsche Bearbeitung von Erich Hancke.) 2. Auflage, Berlin, Bruno Cassirer, 1909. 8° (VIII, 287 S. m. e. Bildn.) geb. M. 4.50.

I. Der 70. Geburstag von Hans Thoma hat die Aufmerksamkeit der kunstfreundlichen Kreise nur in erhöhtem Grade auf des Meisters so volkstümliche Gestalt gelenkt. Unter den literarischen Festgaben, zu denen Henry Thode als 15. Band der „Klassiker der Kunst" eine reichillustrierte Würdigung des um Wahrheit und deutsches Wesen ringenden Künstlers beisteuerte, ragt als die nächstwertvolle, ja in mancher Hinsicht noch bedeutsamere unstreitig die vorl. Sammlung Th.scher Erinnerungsblätter hervor. Sie reihen sich zu einer Art Autobiographie aneinander und gewähren in des Meisters Bildungsgang und Erlebnisse hochinteressanten Einblick. Autobiographisches, Aufsätze, Reden und Vorträge sowie Gedichte, Verse und Sprüche umfassend, illustrieren sie einen reichen Lebensinhalt und die Grundsätze und Richtlinien des künstlerischen Schaffens, die warme Anteilnahme an Zeitfragen auf verschiedenen Gebieten der Kunst. Th. weiß anregend über Kunst und Kunstkritik, Kunst und Staat, Farbenmaterial und Maltechnik, Kunst und Sittlichkeit, Impressionismus und Kunstbeschauer oder über die Bedeutung der Akademien für die Kunstentwicklung sich zu verbreiten. Seine erste Rede in der Ersten Badischen Ständekammer findet edle Worte über die Sittlichkeit der Kunst mit Anknüpfung an die lex Heinze, die zweite aus der Beratung des Forst- und Domänenetats für den Schutz der im Lande vorhandenen Schönheiten und für die Erhaltung der Natur- und Kunstdenkmäler, die dritte für das möglichste Unberührtlassen des Heidelberger Otto-Heinrichsbaues. Aus Gedichten, Versen und Sprüchen atmet ein warmes Empfinden ernster Künstlerschaft und hohen Menschentums. Man freut sich dessen, wie der Meister mit der Zeit zu gehen sucht und zwischen ihr und der Kunst eine Brücke des Verständnisses schlagen möchte. Die Größe solcher Lebensarbeit trägt diese Selbstbiographie und läßt Th. nur verehrungswürdiger erscheinen. So wächst der Meister in und an sich selbst zu einem geistigen Führer seines Volkes, dessen unbestechliche Lauterkeit jede Zeile widerspiegelt.

II. Unter den französischen Malern des 19. Jhdts. nimmt der 1863 verstorbene E. Delacroix eine hervorragende, wenn auch nicht unbestrittene Stellung ein. In einem von 1822 bis in das Todesjahr reichenden Tagebuche hat der mitten im geistigen Leben seiner Zeit stehende Künstler, der alle berühmten Leute der Julimonarchie, der Republik von 1848 und des zweiten Kaiserreiches kannte, recht interessante Aufzeichnungen hinterlassen, die für Kunst, Literatur und Politik jener Tage auch in der gekürzten Form der Ausgabe einen über Frankreich hinausreichenden Wert behalten. Nicht nur das Kunstleben der Zeit, sondern auch die Auffassung des Meisters für die Werke der Vergangenheit, für allgemeine Probleme und aktuelle Tagesfragen fesselt den Leser in hohem Grade, obzwar die manchmal etwas abgehackte Ausdrucksweise befremdet.

Wien. Joseph Neuwirth.

Die christl. Kunst. (München, Gesellschaft f. christliche Kunst.) VI, 11 u. 12. — (11.) Bretschneider, Epitaphien d. Grafen Melchior v. Hatzfeld. — Schinnerer, Monumentale Glasmalerei in Nürnberg. — Dtsche Gesellsch. f. christl. Kunst. — Haas, Die Münch. Gobelinmanufaktur. — Steffen, Die Klosterkirche zu Diessen am Ammersee. — Riedl, Bildhauer W. Seib in Wien. — Reiners, Das neue Bonner Provinzial-Museum. — Wolter, Werke altengl. Meister. — Lüthgen, H. Vogeler u. Schmoll v. Eisenwerth. — Reiners, Ausstellgen in Mainz. — (12.) Wüscher-Becchi, Darstellg. d. Erlösers u. seiner hl. Mutter dch. d. altchristl. Kunst. — Doering, Die Ausstellg. christl. Kunst zu Regensbg. — Wolter, Münch. Sezession 1910. — Steffen, Beton u. Eisenbeton im Kirchenbau. — Reiners, Ausstellg. d. dtsch. Künstlerbundes Darmstadt. — Verband dtscher Kunstvereine. — Schmidkunz, Berl. Kunstbrief. — Wedewer, Kurfürst Maximilian I. als Gemäldesammler. — Bone, Pfingstausstellg. zu Düsseldf. 1910.

Klassiker d. Kunst in Gesamtausgaben. XVI. Bd. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1910. Lex.-8°
XVI. Andrea Mantegna. Des Meisters Gemälde u. Kupferstiche in 200 Abb. Hrsgg. v. Fritz Knapp. (LVII, 189 S.) geb. 8.—.
*Sternberg Leo: Limburg als Kunststätte. (Die Kunst uns. Heimat. Mitteilgen d. Vereinigg. z. Förderg. d. Künste in Hessen und im Rhein-Maingebiet. Hrsgg. v. Dr. Greiner.) (Gießen, O. Kindt, Druckerei) fol. (56 S. m. vielen Taf. u. Abb.)
Amida. Matériaux pour l'épigraphie et l'histoire musulmanes, par Max van Berchem. — Btrge z. Kunstgesch. d. M.-A. v. Nordmesopotamien, Hellas u. d. Abendlande, v. Jos. Strzygowski. Mit e. Btrge: „The Churches and Monasteries of the Tur Abdin" von Gertrude L. Bell. XXIII Taf. in Lichtdr. u. 330 Textabb. Heidelbg, C. Winter (Paris, E. Leroux), 1910. Fol. (VII, 392 S.) geb. M. 60.—.
Berühmte Kunststätten. Bd. 51 u. 52. Lpz., E. A. Seemann, 1910. 8°
51. Mayer L.: Toledo. Mit 118 Abb. (VIII, 167 S.) geb. M. 3.—.
52. Hildebrandt Hs.: Regensburg. Mit 197 Abb. (VIII, 268 S.) geb. M. 4.—.

Erd- und Völkerkunde.

Diener Prof. Dr. Karl: **Paläontologie und Abstammungslehre.** (Sammlung Göschen. 460.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° (140 S., 1 Tabelle u. 9 Abb.) geb. M. —.80.

Es ist ein außerordentlich anregendes Bändchen, welches hier an die Öffentlichkeit tritt. Die hohen wissenschaftlichen Qualitäten des Verf., Prof. der Paläontologie an der Universität in Wien, lassen es als selbstverständlich erscheinen, daß die bezüglichen Tatsachen, welche die Paläontologie uns bisher geliefert haben, trotz des beschränkten Raumes in erschöpfender Weise zur Darstellung gelangen. Überhaupt wird das zur Diskussion gestellte Problem von allen Seiten beleuchtet: nach einleitenden Worten über den Entwicklungsgedanken in der Paläontologie wird der Artbegriff in der Paläontologie jenem in den biologischen Wissenschaften gegenübergestellt und anschließend der Grundgedanke der gebräuchlichen Systematik klargelegt. Eine große Hemmung deszendenztheoretischer Studien bedeutet die Lückenhaftigkeit der paläontologischen Überlieferung, doch erwächst den Untersuchungen in der Korrelation der Organe im Tierkörper eine nicht zu unterschätzende, wenn auch nicht immer verläßliche Hilfe. Auffallend ist die Reichhaltigkeit schon der ältesten Formen, unter welchen man nur selten Organismen mit vorwiegend primitiven Merkmalen findet, noch seltener aber sog. Kollektivtypen, die als der Ursprung mehrerer Stämme angesetzt werden können; und so ist es begreiflich, daß Verbindungsglieder zwischen den größeren systematischen Einheiten des Tierreiches zumeist nicht aufgezeigt werden können. In den kleineren Einheiten allerdings lassen sich Formenreihen und Stammbäume aufstellen und auch die Aufeinanderfolge der Formen in der Erdgeschichte läßt, im ganzen überblickt, einen unverkennbaren Fortschritt von niedrigeren zu höheren Organismen erkennen, wenn auch wieder einzelne Formen im Gegensatze dazu durch lange geologische Zeiträume sich unverändert fortpflanzen können. Sehr häufig lassen sich aus den Jugendstadien des Individuums Schlüsse ziehen auf die Entwicklungsgeschichte des Stammes, doch hat sich dies „biogenetische Grundgesetz" auch oft genug als trügerisch erwiesen, denn oft beruhen ähnliche Erscheinungen nicht auf Deszendenz, sondern müssen durch Anpassung und Konvergenz erklärt werden, verursacht durch ähnliche Lebensbedingungen. Dabei bemerkt man, daß die Variabilität nicht eine ziellose ist, sondern stets in einem bestimmten Sinne gerichtet erscheint, gleichviel ob sie für den Organismus einen Fortschritt oder, was auch nicht selten ist, einen Rückschritt bedeutet. Weiters erkennt man deutlich, daß der ruhige Strom kontinuierlicher Entwicklung nicht selten von explosiver Entwicklung abgelöst wird, die so weit gehen kann, daß es zu einer Umprägung der ganzen Fauna kommt. Man hat versucht, aus den von der Paläontologie gebotenen Tatsachen verschiedene Gesetze abzuleiten: so das Gesetz, daß die Spuren durchlaufener Entwicklung unzerstörbar sind (Dollosches Irreversibilitäts-Gesetz), oder das Gesetz, daß sich von einer Stammform mehrmals aufeinanderfolgend gleiche Arten abspalten konnten (Kokens iterative Artbildung), dagegen hat sich das Gesetz der Größenzunahme in den Stammesreihen (nach Gaudry und Dépéret) nicht als allgemein zutreffend erwiesen. Viele Fragen der Paläontologie werden endlich noch als vollkommen kontrovers hingestellt, so jene nach der Einstammigkeit oder Vielstammigkeit einzelner Gruppen. Die Frage nach dem Aussterben der Arten harrt noch gänzlich ihrer Lösung, dagegen ist es einleuchtend,



daß die Verbreitung der Tiere, z. B. der Säugetiere, nur mit Hilfe der Entwicklungsgeschichte ihre befriedigende Erklärung finden wird. — Damit sind die verschiedenen Themen angedeutet, welche auf dem engen Raume des vorl. Bändchens ihre meisterhafte Darstellung finden.

Es ist selbstverständlich, daß der Verf. vollkommen auf dem Boden der Deszendenzlehre steht. Dabei handelt es sich jedoch keineswegs um eine jener zahlreichen Schriften, in welchen diese Lehre popularisiert werden soll und die im Hinblicke auf das Ziel so manche auftauchende Schwierigkeit umgehen oder verschleiern, sondern wir haben hier eine durchwegs auf Tatsachen beruhende, ernst kritische Studie vor uns. Bezeichnend ist daher auch der Schluß, zu welchem der Verf. kommt, der von den sonst üblichen Resümees recht bedeutend abweicht: „So werden wir bei unseren Versuchen, die Umbildungen, als deren Ergebnis die jetzige Lebewelt vor uns steht, auf rein mechanische, vor unseren Augen wirkende Ursachen zurückzuführen, immer wieder auf das Eingreifen von Faktoren hingelenkt, die wir naturwissenschaftlich nicht unmittelbar erfassen können. Die Erkenntnis der Anpassungserscheinungen ist eine Sache der Erfahrung, aber die Erklärung, wie eine solche Anpassung den Zellgruppen eines komplizierten Organismus möglich wird, gehört bereits in das Gebiet der Metaphysik. Wenn mühsame Forscherarbeit die Gesetze, unter denen die Evolution sich vollzieht, unserer Erkenntnis Schritt für Schritt näher rückt, so haben wir doch noch einen weiten Weg bis zum Verständnis des eigentlichen Problems der organischen Formenbildung zurückzulegen. Ob wir von Neuschöpfungen im Sinne A. d'Orbignys oder von Umprägungen der Formen sprechen, in beiden Fällen formulieren wir biologische Erscheinungen, die uns in ihrem Wesen dunkel sind, deren Erklärung auf mechanischem Wege unser Kausalitätsbedürfnis nicht zu befriedigen vermag." — Eines muß nur bedauert werden: daß bei der vorl. Arbeit vielleicht doch etwas zu viel an geologischen und paläontologischen Kenntnissen vorausgesetzt wird, wenn auch der Leser in der ausgezeichneten „Tabellarischen Übersicht der wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Tierwelt während der Hauptabschnitte der Erdgeschichte" eine Unterstützung findet. Alles in allem aber muß diesem Bändchen als durchaus gediegener Arbeit gegenüber den zahlreichen deszendenztheoretischen Tendenzschriften die allgemeinste, weiteste Verbreitung gewünscht werden.

Wien. Dr. L. Waagen.

Götze Alfred: **Volkskundliches bei Luther.** Ein Vortrag. Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1909. gr.-8° (35 S.) M. 1.—.

Ein deutliches Beispiel für die gelegentliche Verwertung volkskundlichen Stoffes bei Männern des 16. Jhdts. ist Martin Luther. Er, dessen Predigerfolge ähnlich denen des späteren Abraham a Sancta Clara durch die volkstümliche Sprache bedingt waren, legt sich selbst eine Sprichwortsammlung an, die erst vor wenigen Jahren Thiele auffand und zugänglich machte. So reich Luthers Beziehungen zum Sprichwort sind, das ihm in der Predigt ein wertvoller Behelf war, so arm sind seine Werke an anderen volkstümlichen Überlieferungen. Diese aufzudecken unternimmt G. in seiner kleinen, aber lehrreichen Studie. Aus dieser geht hervor, daß Luther das heute noch verbreitete Gespräch kennt, das ein Mann mit einem Schwerhörigen führt, der alles mißversteht, daß sich Anklänge an Fabeln und Märchen (tapferes Schneiderlein) finden und zahlreiche Sprichwörter, besonders apologische, Redensarten und Bauernregeln verwendet werden. Die bei der Jugend heute noch beliebten Bastlösereime haben ihre Spur hinterlassen und auch verschiedene abergläubische Meinungen (Wetterläuten, Amulette mit den ersten Worten des Johannesevangeliums, Todesvorzeichen) treffen wir an. Unter den Sitten und Gebräuchen nehmen die Hochzeitsbräuche eine hervorragende Stellung ein, daneben tritt auch der Johannessegen auf. Kinderspiele und Spiele der Erwachsenen (Schach, Karten usw.), Volksfeste (Kinderbischof, Fastnacht) und Tanz, Rechtsaltertümer und Verkehrssitten sind Luther nicht fremd, wie verschiedene Erwähnungen erweisen. Was Luther an Volksliedern kennt, führt G. nicht an, doch hat die betreffenden Nachweise schon 1880 J. K. Seidemann (Archiv für Literaturgeschichte. IX., 1 ff.) geführt, was G. entgangen zu sein scheint.

Wien. E. K. Blümml.

Globus. (Brschwg., Vieweg & Sohn.) XCVIII, 1–8. — (1.) Hutter, Im Gebiet der Etoshapfanne (Dtsch.-SW.-Afrika). — Baron Budberg, Üb. d. Bedingungen d. Exporthandels in d. Nordmandschurei. — Spieß, Verborg. Fetischdienst unter d. Evheern. — Lehmann, Syphilis u. Uta in Peru. — Aufbruch d. neuen engl. Südpolarexpedition. — Oman. — (2.) Kühl, Antike u. mod. Bronzen. — Gengler, Die Schwalben im Volksglauben. — Aus d. Norden Kanadas. — (3.) Jaeger, Tölz u. d. Isarlandschaft. — Stübe, Münsterbergs „Chines. Kunstgesch." — Hosseus, Ein botan. Ausflug auf den Pedrotallagala (Ceylon). — Seljan, Die Guyará-Fälle (Salto das Sete-Quedas) des Paraná. — (4.) Schwalbe, P. W. Schmidts „Stellg. d. Pygmäenvölker in d. Entwicklgsgesch. des Menschen". — Mielert, Die Insel Korsika. — Steinmetz, Eine Berichtigg. zu Ed. Hahns Aufsatz „Niederer Ackerbau od. Hackbau". — (5.) v. Buchwald, Zur Völkerkde Südamerikas. — Die Wasiba. — Der Panamakanal. — Vermessg. d. austral. Überlandbahn Port Augusta—Fremantle. — (6.) Woltereck, Indianer v. heute. — Gengler, Das Schnupfen im bayr. Walde. — Seljan, 3 südamerikan. Sagen. — Dahms, Tierbau u. Tierleben im Zus.hang betrachtet. — (7.) Klotz, Die „organgesetzliche" Orientierg. d. Organismus Mensch im Raume. — v. Schultz, Der „Turssuk". — Halbfaß, Die Entwässerg des Val die Chiana in Toskana. — Baron Budberg, Zur Charakteristik chines. Seelenlebens. — Bahnbau in Nigeria. — (8.) Banse, Abflußlosigkt. u. Entwässerg. im Orient. — Seiner, Der Verbingsweg zw. Dtsch.-SW.-Afrika u. der Betschuanenland-Eisenbahn. — Woltereck, Aus d. Leben e. Sioux-Indianers. — Tordays Reisen im südl. Kongobecken.

*Der alte Orient. Gemeinverständl. Darstellgen, hrsgg. v. d. Vorderasiat. Gesellschaft. (E. V.) XII. Jhg., Heft 1. Lpz. J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8°. XII, 1. Wiedemann, Prof. Dr. Alfr.: Die Amulette d. alten Ägypter. (32 S.) M. —.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Žižek Dr. Franz: **Die statistischen Mittelwerte.** Eine methodologische Untersuchung. Leipzig, Duncker & Humblot, 1908. gr.-8° (X, 444 S.) M. 9.—.

Verf. will in vorl. Buche nicht nur eine Theorie der Mittelwerte im strengsten Wortsinn, sondern eine zusammenfassende Behandlung aller damit zusammenhängenden Probleme methodisch statistischer Natur geben. Er beschränkt sich hierbei darauf, die bisher gewonnenen Ergebnisse der theoretischen Statistik, soweit sie mit seinem Thema zusammenhängen, unter neuen Gesichtspunkten zu gruppieren und zum Teil auf dem Wege der höheren Mathematik behandelte Probleme auch dem nicht mathematisch geschulten Statistiker näher zu bringen. Nach beiden Richtungen hin kann sein Versuch als überaus dankenswert und im wesentlichen als gelungen bezeichnet werden. Man wird sich hierbei natürlich hüten müssen, an eine methodologisch noch so brach liegende Wissenschaft wie die Statistik die strengsten logischen Maßstäbe anzulegen. Von diesen aus müßte man schon den Grundbegriff „Mittelwert" als terminologisch ungenau zurückweisen und, wie es die anderssprachigen Nationen tun, sich begnügen, von „Mitteln" zu sprechen. Noch mehr läßt sich über die gewählte Einteilung der statistischen Reihen streiten. Darauf kann hier naturgemäß nicht eingegangen werden.

Als wertvollster Teil des ganzen Buches erscheinen mir jene Kapitel, die sich mit den Mittelwerten selbst, ihrer Art, Gewinnung und Verwertung beschäftigen. Hingegen scheinen mir die Kapitel über die Dispersion einerseits den gewählten Rahmen doch schon stark zu überschreiten, anderseits aber wieder als Einführung in dieses spezielle Gebiet zu wenig zu bieten. Es wäre ferner bei manchen Teilen des Buches eine bessere Lesbarkeit sehr wünschenswert, die sich durch kürzere und präzisere Definitionen und durch Vermeidung ab und zu wiederkehrender Weitschweifigkeiten und Wiederholungen erzielen ließe. Diese Ausstellungen können und sollen den Wert des Buches nicht herabsetzen. Es ist die erste gründliche Darstellung dieses Gebietes in der deutschen statistischen Literatur und füllt als solche eine große Lücke zweckentsprechend aus.

Wien. Dr. H. Rizzi.

Stauff Ph.: **Entartung und Zuchtwahl.** (Kultur und Fortschritt. Neue Folge der Sammlung: „Sozialer Fortschritt", Hefte für Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege und Kulturinteressen. Nr. 184.) Gautzsch bei Leipzig, F. Dietrich, 1908. 8° (16 S.) M. —.25.

In frischem Tone tritt der Verf. den Propheten entgegen, die einen Verfall des deutschen Volkstums ankündigen. Zu diesem Zwecke sucht er zunächst aus der Statistik und der wirtschaftlichen Entwicklung den günstigen Zustand des deutschen Volkes darzutun, sodann die Gründe jener Schwarzseher zu entkräften. Ersteres gelingt ihm besser als letzteres. Von seinem naturalistischen Standpunkt aus, dessen sittlichen Wert wir gerne anerkennen, unterschätzt er sowohl den Einfluß des Christentums auf die ehelichen Verhältnisse als auch den Schaden, der aus der Entchristlichung des Volkes entsteht. Darum hüpft er all zu leichtfüßig über manchen bedenklichen Abgrund, manches schwierige Problem hinweg. Besonderen Nutzen dürfte die Verbreitung der Schrift nicht bringen.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler.



Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XL, 4. — Dix, Dtschlds wirtschaftl. Zukft. in Krieg u. Frieden. — Liefmann, H. H. Gossen u. s. Lehre. — Wagner, Die Beschlüsse d. Reichstagskommission z. Vorberatg. d. Reichsversichergsordng. — Eichhorn, Die Liquidität d. Kreditgenossenschaften. — Stoklassa, Der Arbeitsmarkt d. Redakteure. — Müffelmann, Bekämpfg. d. Borgunwesens. — Zimmermann, Das „Bulletin de l'Institut internat. de Statistique".

Biermann Privatdoz. Dr. W. Ed.: Karl Gg. Winkelblech (Karl Marlo). Sein Leben u. s. Werk. Bd. II: Die dtsche Handwerker- u. Arbeiterbewegung d. J. 1848. W.s Leben u. Wirken bis zu s. Tode 1865. Mit Bildnis W.s. Lpz., A. Deichert, 1909. gr.-8° (VI, 512 S.) M. 10.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Morgan Univ.-Prof. Thomas Hunt: **Experimentelle Zoologie.** Unter verantwortlicher Mitredaktion von Prof. Dr. Ludwig Rhumbler übersetzt von Helene Rhumbler. Vom Verf. autorisierte und von ihm mit Zusätzen und Verbesserungen versehene deutsche Ausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. gr.-8° (X, 570 S.) geb. M. 12.—.

Der amerikanische Zoologe M. gehört zu den ersten Forschern, die diese neue Wissenschaft ausgebaut haben; daher wird man die deutsche Ausgabe mit Freude begrüßen, zumal sie in dem Ehepaar Rhumbler zwei so kongeniale Bearbeiter gefunden hat. Es umfaßt das Werk die experimentelle Zoologie mit Ausschluß der beiden großen Kapitel der Regeneration und der experimentellen Embryologie. Der erste Teil behandelt den Einfluß der äußeren Bedingungen als Ursache für die Veränderungen im Bau, einschließlich der Erblichkeit erworbener Eigenschaften, der Bastardierung usw. und gibt einen Überblick über die gewaltige Menge der hierauf bezüglichen Versuche. Im zweiten Teil werden die äußeren Faktoren, die das Wachstum beeinflussen, geschildert. Der dritte Teil gibt die experimentellen Studien über Pfropfung wieder. Weiter werden die Veränderungen im Lebenskreislauf und Veränderungen in der Umgebung, der Wechsel zwischen geschlechtlichen und parthenogenetischen Formen in den verschiedenen Tierkreisen experimentell geprüft. Einen besonderen Teil bilden die experimentellen Studien der Geschlechtsbestimmung und das Studium der sekundären Geschlechtscharaktere. Auf das berühmte Werk kann hier nicht näher eingegangen werden. Selbst derjenige Forscher, der überzeugt ist, daß die experimentelle Methode durch den tiefen Blick, welchen sie uns in die Natur des Lebendigen zu tun erlaubte, nicht zu einer mechanistischen Auffassung der Lebensvorgänge führt, sondern im Gegenteil uns gezeigt hat, daß das Leben seine Eigengesetzlichkeit (Driesch) besitzt, also experimentelle Zoologie nicht angewandte Physik und Chemie ist, wird das Werk vom Anfang bis zum Ende mit größtem Interesse lesen.

Berlin-Steglitz. Hamann.

Böger Rudolf: **Projektive und analytische Schulgeometrie.** Ein Lehr- und Übungsbuch für die Oberklassen. Mit 184 Figuren. Leipzig, G. J. Göschen, 1910. 8° (VIII, 211 S.) geb. M. 3.60.

Der Verf. macht den Versuch, die Geometrie der Lage in den Schulunterricht einzuführen. Es gelingt ihm dies, indem er die Planimetrie der projektiven Geometrie anpaßt, während bisher die Geometrie der Lage entweder losgelöst von der alten Schulgeometrie behandelt oder der Komplex der neuen Sätze mit den alten Hilfsmitteln bewiesen wurde. Die Einteilung des Buches ist folgende: 1. Lehre von den Doppelverhältnissen. 2. Synthetische Geometrie. 3. Geometrie der Lage. 4. Maßbeziehungen. 5. Analytische Geometrie. 6. Ortsaufgaben.

Brünn. Hartwig.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LX, 9 u. 10. — (9.) v. Klebelsberg, Üb. die Samenanlage v. Quercus Robur L. u. intraseminale Gefäße. — Bernátsky u. Janchen, Üb. Iris spuria L., Iris spathulata Lam. u. Iris subbarbata Joó. — Jesenko, Versuche üb. d. Turgeszenzdauer abgeschnittener Pflanzensprosse. — Petrak, Üb. neue od. wenig bekannte Cirsien aus d. Oriente. — Cammerloher, Studien üb. d. Samenanlagen der Umbelliferen u. Araliaceen. — (10.) Lohwag, Btr. z. Kenntnis d. Zeit d. 1. Blütenanlage b. Holzpflanzen. — Sabransky, Üb. Stellaria graminea L.

*Stadler Prof. Dr. H.: Die Entwicklgslehre bis zu ihrem heut. Stande. München, Isaria-Verlag. gr.-8° (86 S.) M. 1.—.

Sammlg. Schubert. LXI. Lpz., G. J. Göschen, 1910. kl.-8°
LXI. Boehm Prof. Dr. Karl: Elliptische Funktionen. 2. Teil. Theorie d. ellipt. Integrale. Umkehrproblem. Mit 28 Fig. im Text. (VII, 180 S.) geb. M. 5.—.

Hubbes, Joh. (Pfarrer u. Direktor der städtischen Gewerbeschule in Kronstadt-Brassó, Ungarn): Einführg. in e. eigenartiges, leichtes u. rasches Kopfrechnen. Bei nur einiger Übg. überraschende Erfolge. Aus d. Original-Werk „Kopfrechnen mit u. ohne Hand-Rechenmaschine" (Joh. Hubbes). 3. erweit. Aufl, Kronstadt-Brassó, Buchdr. Brüder Schneider-Feminger, 1910. gr.-8° (VI, 75 S.) M. 1.—.

Medizin

Cornelius Oberstabsarzt Dr.: **Nervenpunkte, ihre Entstehung, Bedeutung und Behandlung mittels Nervenmassage.** 2., durch eine Technik der Nervenmassage erweiterte Auflage der „Druckpunkte". Leipzig, G. Thieme, 1909. gr.-8° (63 S. m. 6 Abb.) M. 2.—.

Ein Buch, über das sich sehr viel sagen ließe, Lobendes und Polemisches. Beides aber beträfe Fragen so streng sachlich-neurologischer Art, daß Ref. in dieser Zeitschrift, die ja doch kein Fachblatt für Medizin ist, nicht darauf eingehen kann. Punkte von allgemeinerem Interesse lassen sich kaum herausgreifen. Dem praktischen Arzt freilich und speziell dem Neurologen wird die Publikation viel Anregung bringen.

Wien. Pilcz.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift (Red. J. Bresler.) XII, 25—28. — (25.) Bad. Gesetz, die Irrenfürsorge betr. — Schob, Üb. Schwachsinnigenfürsorge. — (26.) Heinicke, Kurze Bemerkgen zu § 63 d. Vorentwurfs zu e. Dtschen StGB. — Fels, Psychiatrie u. Fürsorgetätigkt. — (27.) Zum IV. internat. Kongreß z. Fürsorge f. Geisteskranke. — Porträts hervorrag. Psychiater. — (28.) Fischer, Zum Bau d. Irrenanstalten. — Friedländer, Die soz. Stellg. d. Psychiatrie.

Ide Dr. (Nordsee-Sanatorium Amrum): Prakt. Atmungsgymnastik z. tägl. Gebrauch f. Jedermann, bes. f. Schulenbesucher, Stubenhocker, Berufsredner u. Sänger, Lungen- und Herzschwache z. Selbstunterr. od. als Anleitg. dch d. Arzt, Lehrer od. Gymnasten. München, Verl. d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin. 8° (19 S.) M. —.75.

Sammlg. zwangloser Abhdlgen aus d. Gebiete d. Nerven- u. Geisteskrkhten. Begr. v. Dir. Prof. Dr. Konr. Alt. In Rücks. auf d. Zushg. m. d. allg. Medizin u. die Bedürfnisse d. prakt. Arztes hrsgg. v. Prof. Dr. A. Hoche. IX. Bd., Heft 2. Halle, C. Marhold, 1910. gr.-8°
IX, 2. Gierlich Dr. med. Nic.: Symptomatologie u. Differentialdiagnose d. Erkrankgen in der hint. Schädelgrube m. besond. Berücks. der für e. chirurg. Eingriff zugängigen. Nach e. Vortr. in d. Januar-Sitzg. d. „Medizin. Kränzchens". (41 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

I. **Wrzodek** Oberleutnant G.: **Die Entwicklung der Handfeuerwaffen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und ihr heutiger Stand.** Mit 21 Abbildungen und 2 Tabellen. (Sammlung Göschen. 336.) Leipzig, G. J. Göschen, 1908. kl.-8° (120 S.) geb. M. —.80.

II. **Rummenhoff**, Major: **Die modernen Geschütze der Fußartillerie.** 2 Teile. (Sammlung Göschen. 334, 362.) Ebd. kl.-8° (180 S. m. 50 Textb.; 177 S. m. 33 Textb.) geb. M. 1.60.

I. Wer rasch einen allgemeinen Überblick über die konstruktive Seite der Entwicklung der Kriegshandfeuerwaffen und ihrer Munition seit der Mitte des vorigen Jhdts. gewinnen will, dem sei die Schrift Wrzodeks empfohlen. Sie ist übersichtlich disponiert und schildert bei souveräner Beherrschung des Stoffes den Werdegang unter Hervorhebung seiner Hauptmomente und ihrer kausalen Zusammenhänge zutreffend, klar und anschaulich. Den Höhepunkt der Darstellung glaubt R. in der Erörterung des Überganges zum kleinsten Kaliber und in der Darlegung der Verkettung dieses Konstruktionszieles mit dem Wunsch nach voller Ausnutzbarkeit der Vorteile der Mehrladung erkennen zu sollen. Nur hätte sich vielleicht noch der Hinweis empfohlen, daß diese Ausnutzbarkeit nicht nur von der Ermöglichung erheblicher Mehrung der Taschenmunition innerhalb der bisherigen Gesamtgewichtsgrenzen abhing, sondern ebenso von der Gewährleistung eines Ausgleichs der sich bei zunehmender Feuerschnelligkeit unvermeidlich mehrenden Fehler im Zielen und Abkommen. — Sehr dankenswert ist die Berücksichtigung der Selbstladerfrage, denn man wird nach Sachlage der Ansicht des Verf. beitreten müssen, „daß uns vielleicht eine schon nahe

Zukunft ein kriegsbrauchbares, automatisches Gewehr bringen wird, das für den einzelnen Schuß nicht — wie zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges — 95 Tempos, sondern nur eines Griffes bedarf". Den breitesten Raum beansprucht die konstruktive Beschreibung der zur Zeit eingeführten Gewehr-, Karabiner- und Faustwaffenmodelle, ein Abschnitt, der im Hinblick auf den Umfang und die Verläßlichkeit der mit Bienenfleiß zusammengetragenen Angaben der Verwertbarkeit des Bändchens zu Nachschlagezwecken sehr zustatten kommt. — Neben viel Licht ist nun leider auch Schatten. Die Würdigung der Leistung, insbesondere der ballistischen Leistung, ist in solchem Maße vernachlässigt worden, daß man auf Grund des hierüber Mitgeteilten unmöglich eine Vorstellung der Waffenwirkung, weder im Einzeln- noch im Massenfeuer, gewinnen kann. Auch die beigegebenen Tabellen, deren eine sich auf die Verzeichnung der Anfangsgeschwindigkeiten beschränkt, während die andere neben diesen nur noch die Höchstschußzahlen in der Minute angibt, sind nichtssagend in dieser Richtung. Das ist eine empfindliche Lücke; denn ohne eingehende, ziffermäßige Kennzeichnung der fortschreitenden Leistung entbehrt auch das sonst vollendetste Entwicklungsbild der belebenden Seele.

II. Was Mummenhoff in den vorl. zwei Bändchen darbietet, erhebt sich weit über das Niveau einer trockenen Materialbeschreibung und bietet unter Ausdehnung des Begriffes „modern" auf die letzen 60 Jahre eine abgerundete, die technischen und taktischen Zusammenhänge, die Einwirkungen der Kriegserfahrungen und Schießplatzergebnisse, Konstruktion, ballistische Leistung und Geschoßwirkung mit gleichem Interesse umfassende Entwicklungsgeschichte des Geschützmateriales, der Munition und des Schießverfahrens der deutschen Fußartillerie in der Zeit von 1850 bis 1907. Durch kurze Angaben über die gleichzeitigen Fortschritte in den anderen großen Armeen wird überdies eine interessante Grundlage für gegenseitig abwägende Bewertung, aber auch für die Beurteilung der internationalen Wechselwirkung im allgemeinen Werdegang der schweren Artillerie erschlossen. Man sieht, es ist ein sehr umfangreicher Stoff, der hier verarbeitet und — was mehr sagen will — allseitig lichtvoll zur Darstellung gebracht ist. Der I. Band setzt mit dem Auftreten der gezogenen Geschütze im Jahre 1850 ein und führt bis zum Jahre 1890, das die Festungs- und Belagerungsartillerie in einem durch die infolge der Panzerbefestigung eingetretene Umwälzung des Festungskrieges und durch neue Treib- und Sprengmittel veranlaßten Stadium lebhaften Ringens nach Weiterentwicklung fand. Der II. Band hat diese unter der intensiv fördernden Einwirkung des Aufkommens der „schweren Artillerie des Feldheeres" und des Rohrrücklaufes zu den heutigen Geschützen führende Bewegung zum Gegenstand, in deren Mitte wir ja noch immer stehen. Bei der Bedeutung, welche die „schwere Artillerie des Feldheeres" als neues, wichtiges Wirkungselement im Bewegungskriege gewonnen hat, wird namentlich dieser Teil auch weiteren, sich für militärische Fragen interessierenden Kreisen eine nützliche Quelle der Orientierung darbieten. Ihnen, aber auch den nicht der Fußartillerie angehörenden Offizieren, die sich über den Gegenstand unterrichten wollen oder müssen, sei das inhaltreiche, allgemein verständliche Werkchen angelegentlichst empfohlen. Sorgfältig ausgearbeitete Sachregister lassen es auch zu Nachschlagezwecken verwendbar erscheinen.

München. Oberst Pfülf.

Gropengießer Fritz: Gesammelte Blätter aus m. Tornister. Erinnerungen an die Zeit d. großen Krieges. Berlin, Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1910. 8° (226 S.) M. 3.—.

Schöne Literatur.

Herbert M.: Idealisten. Roman. Regensburg, J. Habbel. 8° (370 S.) geb. M. 4.—.

Ein Roman, in dem „sie sich nicht kriegen", und der trotzdem befriedigt, der trotzdem mit einem Siege endet: mit einem Siege über das eigene Ich. In das stille Entsagen der Heldin, die von der Verfasserin mit viel Liebe und feinem Nachempfinden gezeichnet wurde, fällt ein tröstender Strahl aus einer höheren Welt, und der Leser, der ihren Lebenspfad mit regstem Interesse verfolgt hat, weiß am Schluß, daß ihr prächtiger Charakter nun erst zur schönsten Entwicklung und Festigung gelangen wird. Schlicht und einheitlich baut sich die Handlung auf, die wenigen Nebenepisoden fügen sich gefällig dem Ganzen ein und farbenschimmernde, von zarter Poesie überhauchte Landschaftsbilder geben den stimmungsvollen Hintergrund für die Geschehnisse ab. In die so anspruchslos scheinende Erzählung mischen sich ernste Gedanken über Kunst und Religion, über Politik und Kultur, über Kindererziehung und das Verhältnis zwischen Mann und Weib, nicht schulmeisterlich dozierend, sondern lebendig aus dem Gang der Handlung hervorsprudelnd. In der bekannt geschmackvollen Ausstattung des Habbelschen Verlages empfiehlt sich das Buch ganz besonders zum Geschenk für die Frauenwelt. Bei einer Neuauflage wäre eine Korrektur der auffallend zahlreichen Druckfehler sehr erwünscht. Hb.

Jensen Thit: Mystische Novellen aus Island. Nach mündlichen Überlieferungen erzählt. Einzig autorisierte Übersetzung von Elsbeth Fasoli-Rohr. Bern, A. Francke. 8° (211 S. m. e. Bildnis.) M. 3.—.

Es sind gar gruselige, aber meisterhaft erzählte Geschichten aus Island, die uns hier in deutscher Übersetzung aus dem Buche „Sagn og Syner" (Kopenhagen, 1909) der trefflichen jütländischen Schriftstellerin Thit Jensen mitgeteilt werden, — Spuksagen aus dem Munde des Volkes, echt isländisch im Kolorit, aber neu in bezug auf den Inhalt und die — ganz moderne — novellistische Form. Man hat daran gezweifelt, daß diese „mystischen Novellen" oder richtiger Novelletten wirklich autochthon und in annähernd ähnlicher geschlossener Form von Isländern erzählt worden seien. Ref. hat sich deshalb an die Verf. selbst um Klarstellung des Sachverhaltes gewendet und von ihr folgende Auskunft erhalten: „Die Novellen stützen sich teils auf längere mündliche Erzählungen, teils auf ganz kurze Berichte, — all diese habe ich bearbeitet und ihnen ihre jetzige Gestalt gegeben. Sie sind mir in der Fremdenhütte an der heißen Quelle Geysir erzählt worden. Ich saß dort eines Abends, während die blauen Schwefelnebel an uns vorbeizogen. Es waren 10 bis 11 Isländer und Isländerinnen anwesend, von denen jede Person je eine Erzählung zum Besten gab. Die Isländer lieben es, in der Dämmerung von seltsamen Dingen zu berichten, und sie erzählen inspirierend gut. Auf diese Weise habe ich also meine Novellen gesammelt." Es handelt sich somit um Bearbeitung isländischer Stoffe, denen die Verf. ihre jetzige Gestalt gegeben hat. Mit neuisländischer Prosadichtung haben diese Novellen nichts zu schaffen. Die Isländer erzählen ganz anders, nicht in so geschlossener künstlerischer Form, auch nicht mit einem solchen Wortschwall, sondern einfach und natürlich. Aber die isländische Natur, das isländische Leben und die isländischen Menschen sind gut gezeichnet; hat die Verf. doch über ein Jahr auf Island geweilt und viel mit den Eingeborenen verkehrt, wie sie mir selbst schrieb. Weniger zutreffend sind mancherlei geschichtliche und topographische Angaben, die sich in den Erzählungen vorfinden. Was z. B. S. 63 f. und S. 99 von den Bischofssteinen und -gräbern berichtet wird, ist zumeist unrichtig. Einen Bischof Eirikur, dessen Grabstein, „ein Denkmal aus Islands Glanzperiode", Thit Jensen so ausführlich beschreibt, hat es auf Island nie gegeben, und der letzte katholische Bischof Islands, Jón Arason, der zwar in Skálholt enthauptet worden ist, liegt in Hólar begraben. Das „Lögberg", Islands „Berg Sinai", befindet sich nicht östlich, sondern westlich von der Ebene des alten Althingi (den „Thingvellir") bei der berühmten Schlucht Almannagjá, u. dgl. m. Der deutschen Übersetzung des Buches — die keineswegs als musterhaft gepriesen werden kann — sind eine allzu überschwengliche „Einleitung" und isländische Reisebriefe der Verfasserin der Novellen beigegeben, die jedoch nichts Neues bringen. Den Band schmückt ein Bild Thit Jensens; so möchte man sich wohl eine Walküre oder Brünhild vorstellen.

Wien. Poestion.



I. **Hesse** Hermann: **Nachbarn.** Erzählungen. Berlin, S. Fischer, 1909. 8° (317 S.) M. 3.50.
II. **Aanrud** Hans: **Erzählungen.** Einzig autorisierte Übersetzungen von Dr. Friedr. Leskien und Walther R. Schmidt. Leipzig, G. Merseburger, 1909. 8° (250 S.) geb. M. 4.—.
III. **Stryk** Josef M. v.: **In schwerer Zeit.** Drei Erzählungen. Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1909. 8° (245 S.) M. 3.—.
IV. **Reck** G.: **Meine Großmutter.** Novellen. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening, 1909. 8° (112 S.) M. 2.—.
V. **Josky** Felix: — **und trotzdem!** Novellen. Berlin, Concordia, 1909. 8° (159 S.) M. 2.—.
VI. **Bülow** Frieda Freiin von: **Freie Liebe.** (Deutsche Novellen. Band I.) Dresden, C. Reißner, 1909. 8° (100 S.) M. 2.—.
VII. **Jensen** Wilhelm: **Der Ulmenkrug.** Ein Schattenspiel. (Deutsche Novellen. Band III.) Ebd., 1909. 8° (161 S.) M. 2.—.
VIII. **Bulat-Königsklee** Irma: **Konglomerat.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (120 S.) M. 1.50.
IX. **Sorge** Wolfgang: **Alfhid.** Eine Novelle. Leipzig-Gohlis, Bruno Volger, 1909. 8° (59 S.) M. 1.—.
X. **Oberle** E.: **Vielumworben.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (207 S.) M. 3.—.
XI. **Bernhardt** Claire: **Allsiegerin Venus.** Novellen. Dresden, H. L. Diegmann. 8° (191 S.) M. 3.—.
XII. **Ruemann** Wilhelm: **Psyche Tyrannos.** Novellen. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand. 8° (220 S.) M. 2.60.
XIII. **Schwerdtfeger** Robert: **Die Flamme.** Ein Novellenbuch. Berlin, Boll & Pickardt, 1909. 8° (156 S.) M. 2.50.
XIV. **Popper** Wilma: **Fromme Seelen.** Novellen. Leipzig-Gohlis, Br. Volger, 1909. 8° (102 S.) M. 1.50.
XV. **Gerhart** Arthur: **Launen des Glückes.** Ein Großstadtbild. 2. Auflage. Leipzig, Ed. Maerter. 8° (69 S.) M. 1.—.

Der Gesamttitel „Nachbarn“ den Hesse für seine neuesten Erzählungen (I) wählte, charakterisiert vortrefflich nicht bloß diese Sammlung, sondern jeden Novellenband. Man guckt den Nachbarn so gerne in die Fenster, man weiß so viel von ihnen, ohne sie zu kennen, fast alle Bücher sind Bücher unserer Nachbarn, die man belauscht und so festgehalten, eingefangen hatte. Hier sind die biederen Gerbersauer durch H. vereint. In seiner vielbewunderten, kernig deutschen Art bringt der Dichter ihr kleinbürgerliches Wesen, ihre Einfalt und Eigenart vor. Da leben sie im Buche auch Wand an Wand; Kaufleute, die ihrer Pflicht pünktlich nachkommen und deren innere Kämpfe jenen, die in ihre Suppentöpfe gucken, so fremd bleiben, Leute, die höheres Sehnen empfinden in ihrer Jugend und die nachher so zahm ins Joch des Alltagslebens zurückschlüpfen, oder solche, die nach frohem Aufschwung flügellahm zurücksinken und im Armenhaus enden oder zugrunde gehen. Alles Nachbarn, d. h.: unsere Welt, in der wir leben. In wohltuender Klarheit, mit der Heiterkeit des Lebenskenners, dem jede Sentimentalität oder Verkünstelung fremd ist, weiß H. das zu schildern und überzeugt uns immer wieder, daß wir an ihm einen der besten Erzähler gewonnen haben. — Aanruds Erzählungen (II) haben einen ganz seltenen Reiz: sie sind köstlich wie Waldduft, klar wie Alpenluft. Der eigenartig reine Ton, die Kürze bestechen, in jedem Satz liegt eine Fülle von konzentrierten Erlebnissen und Gefühlen, die an und für sich so bedeutungslosen Vorwürfe schmücken ganz entzückende Einfälle, die das Ganze zum Kunstwerk stempeln. — Als guter Erzähler führt sich J. M. Stryk ein (III). Auch der Stoff seiner Erzählungen ist nicht alltäglich und mit Verständnis und ganz respektablem Können behandelt. Die Schilderung des Bauernaufstandes in Livland, der Verhältnisse in Rußland und auch die Durchführung der Schicksale seiner interessanten Figuren sind trefflich. Alle drei Erzählungen sind gleichwertig gut, harmonieren in der Färbung des Tones und geben dem Bändchen einen einheitlichen Charakter. — Für ein Erstlingswerk geradezu verblüffend gut, sicher und routiniert ist G. Recks Buch (IV). Die Titelnovelle ist die beste, aber auch die anderen Erzählungen sind gelungen, es ist ihnen nur schwer gemacht, sich neben der Titelnovelle zu behaupten. Jedenfalls tritt hier eine außergewöhnliche Begabung auf, die den geheimsten Wegen der Menschenseele nachzuspüren trachtet. — Auf ähnlicher Fährte wandelt F. Josky (V), auch er bringt uns Erlebtes, Wahres. In eigenartiger Weise, das einen Fertigen verrät. Heutzutage ist es viel gesagt, wenn man in der bunten Reihe einer Novellensammlung ein oder zwei gute Stücke findet, hier finden wir unter 10 Novellen ebensoviele gute. Ein seltenes Lob. — Frieda v. Bülow (VI) verbildlicht recht eindringlich das Unheilvolle der Undiszipliniertheit der Gefühle und der Geringschätzung geheiligter Gesetze in seinen traurigen Konsequenzen. Leicht klingt das Wahlverwandtschaftsmotiv an, die verderbliche Sicherheit, die Gefahren herausfordernd in spielerischem Übermut sich die Flügel versengt. — Altmeister W. Jensens breitbehäbig aufgebautes Buch (VII) eilt in gesteigerter Lebendigkeit dem Höhepunkt zu und klingt poetisch leicht verhallend aus. Ein Stück aus alter Zeit ist dieser dem zerstörenden Schaffen der Neuzeit verfallene Ulmenkrug und als solcher ist er fast ein Symbol. Die Novelle mit dem historischen Milieu hat alle anerkannten Vorzüge von J.s früheren Arbeiten. — Die Stimmungsbilder von Irma Bulat-Königsklee (VIII) sind im angenehmem Plauderton gehalten. „In Schönheit trauern“ ist mit satirischen Streiflichtern pointiert, „Die schwarze Liesl“ eine feine Studie voll echter Begabung. — Sorges Novelle (IX) spielt zu Kaiser Justinians Zeiten, sie ist typische, blutlose Schülerarbeit. — E. Oberle ist nicht untalentiert, aber noch unfertig, unklar, sprunghaft. Seine quälerische Erzählung (X) hat keinen festen Bau, keinen Schlußstein. Es mutet uns an wie ein Verhängnis, das wir kommen sehen, das aber dann regungslos verharrt und immer wieder trifft, zufällig, wahllos sein Opfer nehmend. Das ist ein Fehler. Es mag ein Bericht sein, den ein Augenzeuge bietet, es ist aber keine Literatur. — Die schon durch den Sammeltitel „Allsiegerin Venus“ (XI) gekennzeichneten Novellen der kürzlich verstorbenen Schriftstellerin Claire Bernhardt durchzittert ein sinnlich vibrierender Ton. Ihre „Schusterprinzessin“ vereint gestaltende Kraft und auch Vertiefung in das Seelenleben ihrer Gestalten. — In „Psyche Tyrannos“ (XII) sehen wir das Gegenstück, doch fand es W. Ruemann für angezeigt, gesteigerte Erotik durch Perversität zu würzen und nervenpeitschende, bis zur Geschmacklosigkeit geführte schamlose Situationen als Glanzeffekte aufzusetzen. — Als würdiger Dritter in dieser Richtung schließt sich R. Schwerdtfeger (XIII) an. Die Liebe als brutalste Gier der Leidenschaft, Enthüllungen über die erwachenden Geschlechtstriebe und dergleichen „Psychologie“ von fragwürdigem Wert sind das Thema. Dazu kommen sprachliche Gezwungenheiten, ja Unmöglichkeiten vor, die an und für sich schon das Buch entwerten. — Eine ganz entgegengesetzte Richtung verfolgt Wilma Popper (XIV), deren von jeder ungesunden Frömmelei befreite Religiosität wirklich anmutend wirkt. Ihr Büchlein ist eine hübsche Talentprobe. — Die prätentiöse Bezeichnung „Großstadtbild“ erweckt bei A. Gerharts Buch (XV), das in der ersten Auflage einen anderen Titel führte, unberechtigte Hoffnungen. G. arbeitet mit den abgenützten Figuren der populären Kolportagebücher. Da ist der edle, schöne Graf, das reine Bettelmädchen, der schurkenhafte Freund; da kommt Verrat, Entführung und als Lösung der romantischen Geschichte ein plötzlich gewonnener Prozeß. Noch schlimmer sind die eingeflochtenen realistischen Szenen, die modern sein wollen, aber direkt abstoßend wirken. Es gibt Geschichten, die von keinem Blatte angenommen werden, aber deswegen braucht man sie noch nicht als „Buch“ drucken lassen.

Wien. Ella Triebnigg.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 17 u. 18. — (17.) Floeck, O. Kernstock. — v. Godin, Safa u. Nedjat. — Bram, „Klara Herbert“ u. „Dreizehnlinden“. — Schmidt, Krit. Spaziergänge. — v. Krane, Aus m. Werkstatt. — (18.) Pocci, Selma Lagerlöf.

Österreichs Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XIX, 49—52. — (49.) Kabel, Lundja-Mana. — Dreßler, Die Rache d. Berge. — Kraft v. Helmhacker, . . . bis es zu spät sein wird. — Brenkendorff, Vergeltg. — (50.) v. Raimann, Julianens Tagebuch. — Wolfbauer, Gabriel v. Max. — Wiener Schauspieler als Maler u. Bildhauer. — A. Feuerbachs „Vermächtnis“. — Sußmann, 25j. Jubiläum Sr. Maj. d. Dtschen Kaisers als Inhaber d. k. u. k. Hus.-Reg. Nr. 7. — Vor 40 Jahren. — (51.) Bötticher, Autographen. — Münz, Marie v. Ebner-Eschenbach. — Wilk, Die Ruine Weitenegg a. d. Donau. — v. d. Paura, Manöver. — (52.) Groner, Die Bucklige. — Die Fabrikation d. Zündhölzchen. — Ortmann, Eines Lebens Arbeit. — Berger, Verschiedene Aberglauben. — „Bula Matari“, d. Felsenbrecher. — Esperanto.

---

*Halusa P. Tezelin, O. Cist.: Aus d. Tagebuche e. abgefall. Priesters. Hrsgg. v. —. Innsbruck, E. Sibler, 1910. 8° (100 S.) M. 2.—.
*Apitz Edwin: Aus Sturm u. Stille. Neue Gedichte. Lpz., Schulze & Co., 1910. kl.-8° (97 S.) geb. M. 2.—.
*Rosenfeld Osk.: Die vierte Galerie. Ein Wiener Roman. Wien, H. Heller, 1910. 8° (156 S.) M. 2.50.
*Polgar Alfr. u. Egon Friedell: Soldatenleben im Frieden. Ein zensurgerechtes Militärstück, in das jede Offizierstochter ihren Vater ohne Bedenken führen kann. Ebd., 1910. 8° (52 S.) K 1.50.
*Willkomm Ernst: Der Todseher u. a. geheimnisreiche Geschichten. Illustr. v. Alfr. Kubin. Berl., H. Barsdorf, 1910. 8° (284 S.) M. 4.—.
Omar Chajjam: Rubaiyat. Nach Edward Fitz Geralds engl. Bearbeitg. d. pers. Originals verdeutscht u. mit Anmerkgen u. Bildschmuck versehen v. Arthur Altschul. Dresden, A. Köhler in Komm., 1910. 4° (55 S.) M. 2.—.
*Krause Otto: Das Hohe Lied d. Weibes. Gedichte. Dresden, R. Kraut. 8° (110 S.) M. 2.—.
Römische Komödien. Dtsch. v. C. Bardt, I. Bd. 2., verm. Aufl. Berlin, Weidmann, 1909. 8° (XXXII, 320 S.) geb. M. 6.—.
*Scharlau M.: Martin Augustin. Ein Roman. Freibg., Herder. 8° (VI, 360 S.) M. 3.20.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Pelican Bertha: Kunstwanderungen und Kulturbilder. Mit 61 Illustrationen. Wien, H. Kirsch, 1910. gr.-8° (XII, 260 S.) K 7.20.

Die Verf., die schon 1906 mit einer wertvollen, beifällig aufgenommenen Biographie der westfälischen Dichterin Annette Freiin von Droste-Hülshoff (s. AL XVI, S. 368) vor die Öffentlichkeit getreten, hat in diesem Buche sechs gehaltvolle Aufsätze, Früchte eines kurzen Aufenthaltes „im grünen Nestchen Göß in Steiermark" und einer Reise nach Italien, vereinigt, denen unsere große Romanschriftstellerin Freiin Enrica von Handel-Mazzetti „Ein Wort zum Geleit" freundschaftlich auf den Weg mitgegeben hat. Die Verf. erhebt in ihren Kunstwanderungen keinen Anspruch auf wissenschaftliche Entdeckungen; sie will lediglich ihre Eindrücke vom Schönen wiedergeben und anderen Menschen mitteilen, um sie zum Mit- und Nachgenießen anzuregen. Und das ist ihr auch trefflich gelungen.

In den „Fresken an den unteren Längswänden der Sixtina" verfolgt sie mit feinem Kunstverständnis und einem an den besten Quellenwerken geschulten Urteil die großartigen, auf Papst Sixtus' IV. Auftrag von den ersten Künstlern des ausgehenden Quattrocento ausgeführten Paralleldarstellungen aus dem Leben Mosis und Christi und weist die geschichtlichen und persönlichen Zusammenhänge dieser Fresken und der auf ihnen neben und unter den biblischen Personen stehenden Zeitgenossen des Roverepapstes überzeugend nach. „San Marco in Florenz" ist dem gottbegeisterten Wirken Fra Angelicos gewidmet, der alle Räume dieses von Cosimo von Medici für die Dominikaner von Fiesole gegründeten Klosters mit herrlichen, im Geiste der Mystik erfaßten und aus dieser zu begreifenden Bildern geschmückt hat. In diesem wie in dem der „Assunta Tizians in Venedig" gewidmeten Essay zeigt sich die Meisterschaft der Verf. im Verstehen und Nachempfinden der schaffenden Künstler in und durch ihre Zeit. Die beiden Aufsätze „Ein Tag in Pompeji" und „Ein Gang durch die Campagna di Roma" zeigen, wie viel man, durch ernste Studien vorbereitet, in kurzer Zeit sehen und genießen kann. Die Verf. hat ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur und der Kunst, sie weiß Stimmungen zu erfassen und in einem oft glänzenden Stil wiederzugeben. Es ist eine Freude, ihr Buch zu lesen und ihren Schilderungen der behandelten Kunstwerke an der Hand der trefflich ausgeführten Illustrationen zu folgen.

Die erwähnten Vorzüge der Darstellung kommen auch dem längsten Aufsatze des Buches, „Eine aufgehobene Benediktinerinnenabtei in Österreich“ (S. 81—160), zu, der die Geschicke des im J. 1004 auf ursprünglich slawischem, durch deutschen Fleiß erobertem Boden gegründeten Stiftes Göß bei Leoben (noch 904 *villa costizza*) bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1782 behandelt. Mit besonderem Interesse verweilt die Verf. bei dem berühmten Gösser Ornat, „einer Reihe kirchlicher Gewänder, die zu den bedeutendsten uns erhaltenen Erzeugnissen der Nadel aus dem frühen Mittelalter (13. Jhdt.) in Österreich gehören“; er bildet gegenwärtig ein Prunkstück des österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien. An der Hand der Chronik von Göß verfolgt die Verf. die Geschichte des Stiftes und seiner Äbtissinnen, die mit der Geschichte Steiermarks und Gesamtösterreichs wiederholt in Wechselwirkung treten, und bemüht sich, allenthalben die Geschicke des Klosters vom geschichtlichen Hintergrunde abzuheben. Doch sind dabei einige kleine Verstöße unterlaufen; so wird S. 111 behauptet, Kaiser Friedrich III. habe von Herzog Friedrich von Tirol (Friedel mit der leeren Tasche) Steiermark, Kärnten und Krain erbeten; S. 115 wird Klein-Mariazell in die Nähe von Wr.-Neustadt versetzt, da es doch im Bezirk Baden bei Altenmarkt liegt; S. 142 werden zum J. 1617 50 Jahre seit Luthers Auftreten berechnet; S. 143 heißt Kaiserin Eleonore im J. 1648 noch die zweite Gemahlin Kaiser Ferdinands II., der doch schon 1637 gestorben war; S. 146 wird der Türkenkrieg von 1682—1699 noch Soliman II. zugeschrieben, statt Mohammed IV. Auch einige geschichtliche Digressionen sind nicht am Platze; was haben S. 112 Pinturicchios Darstellungen aus Kaiser Friedrichs III. Leben in Siena mit der Geschichte von Göß zu tun? was S. 116 die Baumkircher Fehde? was S. 130 Max' I. Abenteuer auf der Martinswand und Anastasius Grün? — Auch eine Übersetzung der zahlreichen Dantezitate sowie der oft nicht so einfach verständlichen lateinischen Disticha auf Altären, Bildern u. dgl. wäre willkommen. — Doch sollen diese kleinen Ausstellungen die Freude an dem liebenswürdigen Buche, dessen Brauchbarkeit durch ein gutes Register erhöht wird, nicht verringern. Es kann für Bibliotheken und als Reisebegleiter nach Italien bestens empfohlen werden.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Bayer Josef: Studien und Charakteristiken. Dramaturgisches und Erinnerungen an Persönlichkeiten. Mit der Reproduktion einer Porträtbüste des Verfassers. (Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. 20. Band.) Prag, J. G. Calve. 8° (XIV, 489 S.) M. 4.—.

Ein alter Herr, an der Schwelle der Achtziger, sammelt in einer Auslese seine dramaturgischen Abhandlungen, seine Bühnenberichte, seine Kritiken, Arbeiten, die er vor zwanzig, dreißig Jahren als Zeitungsreferent aus dem Gebote der Stunde heraus geschrieben hat. Davon müßte denn heute doch vieles veraltet sein. Nun, das ist eben das Merkwürdige an diesem Buche, daß es so frisch, so neu, so germanisch ungebrochen wirkt, daß über seinen Worten und Gleichnissen noch der Tau des ersten Tages blinkt. Vor kurzem sind Mamroths Theaterbesprechungen herausgekommen. Man hat sie gerühmt, nicht zuletzt ob ihres eindringlichen, klaren Vortrages. Ob jemand davon an der Brust gepackt wurde, bezweifle ich. Bayer schüttelt, Bayer rüttelt inwendig auf, weil er alles mit dem starken Blutstrom seines Herzens durchlebt und nicht wie jener den Problemen lediglich auf dem Pfade kühler Denktätigkeit nachgeht. Er hat das innere Auge für das Wesen der Poesie, für die Schönheit, ob sie nun bei Calderon oder Shakespeare oder in den Ödipustragödien aufschimmere, ob sie sich in einem rauschenden Reimklang oder in einer schlankgliederigen Handlung oder in einer intimen psychologischen Regung offenbare. Und dieses gefühlsmäßige Erfassen nimmt seinen Darlegungen den trockenen Ton, der uns sonst nur allzuoft methodische Arbeiten verleidet. Allerdings, planvoll im strengen Sinne des Wortes sind seine Abhandlungen überhaupt nicht. Sie runden sich eher ungezwungen, naturfrei zu einem Ganzen, als daß sie schon von vornherein auf ein bestimmtes Ziel angelegt wären. Am wenigsten liegt ihm das spekulative Ausspinnen. Auf das Reale, auf das Faßbare gestimmt, wird er stets von dem Bedürfnis geleitet, sich an fest Geformtes anzulehnen, sei es an eine ästhetische Lehrmeinung, die er dann kritisiert, ergänzt oder verwirft, sei es an eine dichterische Gestaltungsart, deren Wandlungen er zurück verfolgt, sei es an ein Stoffliches, das er auf den künstlerischen, ideellen Gehalt hin prüft. Dabei kann er immerhin die Richtungslinie verlieren, aber an Einzelerkenntnissen bietet er stets die Fülle, denn er ist ebenso vielseitig wie vielbelesen. Seiner Weltanschauung nach gehört er zu den Liberalen, aber er wurde als Liberaler kein Parteimensch wie beispielsweise Mamroth. Er blieb immer Wissenschafter und als Wissenschafter immer ein lebendiger Mensch und ein künstlerisch Empfindender. — Soll ich Einwände machen? Soll ich berichtigen? Auf die Antike fallen jetzt neue Lichter. — Das Verhältnis von Historiendrama und geschichtlichem Rohstoff hat sich noch weiter gelockert. (Vgl. u. a. Jul. Bab, „Kritik der Bühne“ S. 67 ff.) Doch das will ja alles nichts besagen. Die Abhandlung über das Historiendrama allein rechtfertigt es, daß wir B.s Studien unter die Schätze unserer Büchereien einstellen.

München. Joseph Sprengler.

Das literar. Dtsch.-Österreich. (Red. Val. Teirich.) X, 9 u. 10. — (9.) Heimfelsen, Ans Kreuz mit ihm. — Selbstporträts österr. Schriftsteller: Hs. Schrott-Fiechtl. (H. 10: Jos. Wichner.) — Teirich, Laienseelsorge. — Lert, Form u. Farbe. — Roda Roda, Benno Henna. — Ratislav, Mod. kath. Literatur. — (10.) Teirich, Die Religionsdelikte im neuen öst. Strafgesetzentw. — Mennbier, Fr. Haßlwander z. 70. Geburtstag.

Literar. Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1910, 39—46. — (39.) Weinmann, Das mod. Orchester in s. Entwicklg. — Fastlinger, Die Herkft. der Hosi. — (40.) Ludwig, Hat Jesus d. Papsttum gestiftet? Binder, Gedichte (bespr.) — (41.) Wurm, Zu Foersters „Autorität u. Freiheit“. — Euringer, Prof. Gruber üb. Mädchenerziehg. — (42.) Ring, Zur Entstehgsgesch. d. Klosterkirche in Etal. — Eubel, System u. Systematisierg. der Papst-, Kaiser- u. Landesregister. — (43.) Pfleger, Der Briefw. d. sel. Petrus Canisius. — Dörfler, Eine Mithrasliturgie. — Binder, Bilder aus Italien. — (44.) Reindl, Dörfer, Weiler u. Einzelhöfe im Algäu. — Zwei epische Dichtgen. — Ahle. Das kirchenmusikal. Jahrb. 1910. — (45.) Lohr, Witkops „Neuere dtsche Lyrik“. — (46.) Paulus, Festgabe Herm. Grauert. — Schneider, Ein dtsches Namenbüchlein. — Gockel, Naturwissenschaftl. Literatur. — Die Kunstdenkmäler Bayerns.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXV, 1—3. — (1.) Delbrück, Österr.s Zukunft. — Friedjung, Österr.-dtsche Zollunionpläne 1849—53. — Frh. v. Berger, Beleuchtg. u. Erleuchtg. — Schnitzler, Das weite Land. — Wiesner, Das Himmelslicht. — van Ryhn, Die Gesellschaft z. Z. d. Wiener Kongresses (nach Aufzeichnungen d. Gräfin Thürheim). — Horner, K. Schönherrs neues Drama. — Minor, J. Kainz. — (2.) Frh. v. Chlumecky, Ein Vorwort zu d. Delegationen. — Weisengrün, Das „Glück“ d. Sozialdemokratie. — Hertz, Die Verwertg. d. Wasserkraft in Österr. — (Lenau), Ein ungedr. Gedicht Lenaus, mitgeteilt v. H. Bischoff. — v. Üxküll, Üb. das Unsichtbare in der Natur. — Wassermann, Der Literat als Tribun. — v. Twardowski, Siena-Ferrara—Rom. — Frh. v. Mensi, Münch. Festspiele. — (3.) Iswolsky. — Wehrmacht u. Politik. — Kretschmayr, Andrássy. — Scheffler, Grabmale. — Müller, Der Brand v. Trukitzan. — Francé, Pflanzenblut. — Schalk-Hopfen, Üb. Frauenberufe u. Männererziehg.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXIX, 37—42. — (37.) Kaindl, Die Lage d. Dtschtums in Galizien. — Carthaus, Das Zinn. — Sontag, Krit. Aufsätze z. Vorentwurf e. neuen dtschen StGB. — Yuan Shih-kai. — Lux, Sonntagsbriefe aus d. Bauernhaus. — (38.) Römisches, Allzurömisches. — Kosch, Prinz E. v. Schönaich-Carolath. — Von uns. Rechtssprache. — (39.) Gedanken z. neuen Heeresetat. — Friedrich, Die Trennung v. Staat u. Kirche in Spanien. — Martens, Marwitz. — Spiero, Neue Bücher. — (40.) Samassa, Die Weiterentwicklg. d. dtsch.-österr. Bündnisses. — Bruchmann, 100 J. Berl. Universität. — Seidel, Postsparkassen. — Zabel, Dmitri Mereshkowsky. — (41.) Bamberger, Für d. Erbrecht d. Reiches. — Cauer, Osk. Jäger. — Bürgers, Erziehg. in d. Ver. Staaten. — Andreas-Reyher, Im Flecken. — Benn, Btr. z. Geschichte d. Psychiatrie. — (42.) Frh. v. Mackay, Die Krisis in d. allislam. Bewegung. — Beudel, Zur Frage d. Fleischteuerung. — Kaufmann, Der Kaufmannsstand in d. dtschen Literatur bis z. Ausgang d. 17. Jhdts. — Goldschmidt, Vom Wesen d. Schlagworts.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) 1910, XXXV, 9 u. 10. — (9.) Visc. Esher, Kg. Eduard VII. u. Dtschld. — Raschdau, Die dtsch.-engl. Beziehgen. — Zingeler, Die Abtretg. d. Regiergsrechte üb. d. Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen an die Krone Preußen v. Fürst Karl Anton v. Hohenzollern. — v. Wannisch, Österr.-Ungarn u. d. Ziele d. russ. Politik in Europa u. Asien. — v. Poschinger, Fz. v. Roggenbach u. Ks. Friedrich. — Wolff, Die Urgestalt d. „Wilh. Meister“ u. d. Goetheforschg. — v. Pustau, Die Luftschiffahrt u. d. Seekrieg. — v. Leyden, Lebenserinnerungen. — Steinmann, Denkmäler d. Päpste in d. vatikan. Grotten. — Geiger, Der Goethekultus. — Süring, Gewitter u. deren Gefahren. — (10.) Aus d. Jugendzeit Ks. Franz Josephs. — Kalau vom Hofe, Die internat. Abschaffg. d. Unterseeboote. — v. Noorden, Üb. Theorie u. Behdlg. d. Zuckerkrkht. — Zingeler, Aus d. militär. Leben d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern. — v. Holleben, China einst u. jetzt. — Eckart, Von Paris bis Warschau u. v. Antwerpen bis zum Schwarzen Meer. — Posse, Die mod. Zeitung. — v. der Boeck, Rußlds militär. Schwäche. — Leutwein, Die Rassengegensätze als eine d. Ursachen d. südwestafrikan. Aufstandes. — Koch, Die Reichsbank u. die Privatbanken. — Hillebrandt, Üb. d. Ballast in uns. höheren Schulen.

Sammlung Göschen. 483. 484. 486. 489. 490. 491. Lpz., G. J. Göschen, 1910. kl.-8° à geb. M. —.80.
- 483. Henglein, Dr. Martin: Lötrohrprobierkde. Qualitative Analyse m. Hilfe d. Lötrohres. Mit 10 Fig. (83 S.)
- *484. Conrad Dr. Walter: Technik d. Bankwesens. (141 S.)
- 486. Bethmann Doz. Ingen. H.: Die Kalkulation im Maschinenbau. Mit 63 Abb. (85 S.)
- 489. 490. Opitz Oberl. Karl: Zimmerarbeiten. I u. II. Mit 169 Abb. (116 u. 111 S.)
- 491. Haren Dipl.-Ing.: Aufgabensammlg. z. Festigktlehre mit Lösungen. Mit 46 Abb. (89 S.)

*Arnold Univ.-Prof. Dr. Rob. F.: Allg. Bücherkde z. neueren dtschen Literaturgeschichte. Straßbg., K. J. Trübner, 1910. gr.-8° (XIX, 354 S.) M. 8.—.

*Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. 61. 81. 87. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. 8° à geb. M. 1.25.
- 61. Dahl Prof. Dr. Friedr.: Anleitg. zu zoolog. Beobachtgen. (IV, 156 S.)
- 81. Lamer Hs.: Röm. Kultur im Bilde. Hrsgg. u. m. Erläutergen versehen. Mit 175 Abb. auf 96 Taf. (IV, 56 S.)
- 87. Nathanson Prof. Dr. Alex.: Tier- u. Pflanzenleben d. Meeres. (IV, 130 S. mit 6 Textabb., 2 schwarzen und 1 farb. Taf.)

Theologie.

Corpus scriptorum christianorum orientalium. Curantibus I.-B. Chabot, I. Guidi, H. Hyvernat, B. Carra de Vaux. Scriptores Aethiopici. (Parisiis, B. Poussielgue.) Leipzig, Otto Harrassowitz, 1909. Lex.-8°

Series I., Tomus VII.: Apocrypha de B. Maria Virgine. (1. Liber nativitatis. 2. Liber de transitu. 3. Visio seu Apocalypsis.) Textus. Edidit M. Chaine S. J. — Versio. Interpretatus est M. Chaine S. J. (80 u. 68 S.) M. 4.40 u. 2.—.

Das Buch der Geburt Mariens (Maṣḥafa ledatâ lamârjâm) ist nichts anderes als die äthiopische Übersetzung und Rezension des Protoevangeliums Jacobi. Chaine folgt dem Cod. 131 (A) der Pariser Nationalbibliothek aus dem 13. Jhdt., also einem der ältesten bekannten Codices abessinischer Herkunft, und merkt dazu die Varianten des Cod. 53 (XVI. Jhdt.) der gleichen Bibliothek an. — S. 11 hat Chaine nach A ohne Negation: *exspectasti* übersetzt, was keinen Sinn gibt. In den Text S. 13 (fol. 138 v.) hat er aber mit Recht aus B die Negation eingesetzt. Er hätte dies auch bei der Versio tun sollen. — Während in den übrigen Rezensionen des Protoevangeliums des hl. Jakob der hl. Joseph als Witwer und Vater von Söhnen aus erster Ehe geschildert wird, erscheint er hier als der jungfräuliche Nährvater Christi. Es ist jedoch nicht unschwer zu zeigen, daß die äthiopische Rezension retuschiert hat. Denn Textus S. 13, Versio S. 11 tritt plötzlich ein „Priester, namens Samuel“ auf, der Joseph und Maria nach Bethlehem begleitet, und verschwindet sofort wieder spurlos aus der Erzählung. In der äthiopischen Rezension erscheint dieser Priester Samuel als durchaus überflüssig und seine Erwähnung als unmotiviert. Die Sachlage würde sich sofort ändern, wenn die Vorlage etwa gelautet hätte: „Sein Sohn Samuel folgte ihm“ usw. Denn da sich alle Bewohner der Umgebung Bethlehems bei Herodes einfinden sollten, fällt die Erwähnung des (ältesten) Sohnes Samuel nicht auf; im Gegenteil, sie wird erwartet von einem Schriftsteller, dem daran liegt, den hl. Joseph als Vater von Söhnen zu schildern. Tatsächlich lesen wir bei Hennecke, Neutestamentliche Apokryphen (1904), Protoevangelium 17, 2: „Und er (Joseph) sattelte seinen Esel und ließ sie (Maria) darauf sitzen und sein Sohn zog (den Esel) und Joseph ging nebenher.“ Ich vermute als Vorlage der äthiopischen Rezension: ὁ πρεσβύτερος υἱὸς αὐτοῦ τὸ ὄνομα Σαμουὴλ = „sein älterer (ältester) Sohn, namens Samuel“, was nach Streichung des anstößigen υἱὸς αὐτοῦ durch „der Priester, namens Samuel“ wiedergegeben wurde. — Die Magier heißen (Textus S. 15, Versio S. 13): Tanisurâm, Malik und Sissebâ.

Das Buch von dem Hingang (wörtlich Auswanderung) Mariens, Maṣḥafa felsatâ lamârjâm, hat Chaine nach Codex 53 (P) der Pariser Nationalbibliothek fol. 25r—64r (nicht wie das Vorwort S. 22 angibt: fol. 22r—54r) mit einigen in Klammer gestellten Ergänzungen, bezw. Verbesserungen nach Codex Abbadiensis nro 158 (A) ediert. Die *Adnotationes criticae*, die das Vorwort S. 22 verheißt, habe ich vergeblich gesucht. Die Überschrift, die Chaine in der Versio durch *Liber transmigrationis Mariae* ersetzt hat, lautet: „Am 16. Naḥâsê, Hinüberwanderung Mariens.“ Darnach war das Buch zur Lesung am 16. Naḥâsê = 9. August (julianischer Zählung) bestimmt, an dem die Abessinier die Assumptio B. M. V. feiern, während sie den Tod, das Entschlafen Mariens, ungefähr 7 Monate früher, am 21. Têr = 16. Januar (julianische Zählung) begehen. Von dieser Zwischenzeit weiß unsere Schrift nichts, sondern der 16. Naḥâsê ist Sterbetag und Aufnahmetag Mariens zugleich; sie läßt sich aber schon zur Zeit Zara Jacobs (1434—1468) nachweisen. Als Jahr des Hingangs Mariens wird S. 44 (Versio S. 38) das Jahr 345 *Graecorum* = 34 p. Ch. n. angegeben. An einem Freitag, als Maria nach ihrer täglichen Gewohnheit zu Golgatha am Grabe ihres göttlichen Sohnes betete, erfuhr sie vom Erzengel Gabriel, daß ihr Heimgang bevorstehe. Vor den Juden flüchtet sie sich nach Bethlehem, wohin auf ihr Gebet aus allen Weltgegenden die Zwölf durch die Luft kommen: 1. Johannes von Ephesus, 2. Petrus von Rom, 3. Paulus von Trejo („50 Stadien von Rom“, wohl Tres Tabernae), 4. Thomas von Indien, 5. Markus von Alexandrien, 6. Jakobus von Jerusalem, 7. Matthäus vom Schiff auf dem Meere, 8.—12. Philippus, Simon, Lukas, Andreas und Bartholomäus, die bereits entschlafen waren, aus ihren Gräbern. Wie man sieht, fehlen Judas Thaddäus und Jakobus minor, beziehungsweise sind sie durch Markus und Lukas ersetzt. — Zu Bethlehem geschahen durch Maria zahlreiche Wunder, z. B. die Heilung des Pharao Safnon. Neuen Verfolgungen entgeht Maria durch die Entrückung samt den Jüngern nach ihrem Hause in Jerusalem. Aber auch dort ist ihres Bleibens nicht. Die Jünger tragen sie zu den „3 Höhlen“ hinaus, — auf dem Hinweg Bestrafung und Heilung des sakrilegisehen Juden Tâfonjâ — und setzen sie in der östlichen Höhle nieder, wo sie dann den Geist aufgibt. Ihren Leichnam bringen die Apostel, auf zwölf Wolken schwebend, geleitet von hl. Männern und Frauen und von Christus selbst, ins Paradies. Auf dem Berge Sinai setzen dann die Apostel drei Marienfeste ein: den Tag nach Weihnachten, den (1.) Ajûr (26. April) = Mariä Geburt, und den 16. (nicht 17. wie der Codex fälschlich hat) Naḥâsê = Assumptio. Ferner schreiben sie den ganzen Hergang auf. — Den Schluß des Buches bildet eine kleine Apokalypse: Christus zeigt seiner Mutter das himmlische Jerusalem und die Hölle und Maria erzählt das Geschaute dem Apostel Johannes (Johannes minor genannt).

Eine ausführliche Apokalypse enthält das Büchlein Râ'eja Egze'etna Mârjâm = Vision unserer Herrin Marie. Chaine teilt es nach dem Cod. Abbadiensis nro 214 nebst den Varianten des Cod. Parisinus nro 146 mit. — Als Maria eines Freitags — am 16. Jakâtit (= 10 Febr., julianische Zählung) — zu Golgatha betete, wurde sie entrückt und schaute den Tod des Gerechten und des Sünders, den Ort der Belohnung, der Buße (eine Art Purgatorium S. 65/66; Versio S. 55/56) und der Verdammung. In der Hölle sind alle Grade der Hierarchie vertreten. Dieser Passus ist mit besonderer Betonung und Ausführlichkeit geschrieben; denn das Buch war offenbar als Betrachtungsbuch für den Klerus bestimmt. Auch die Mohammedaner sind nicht vergessen. Maria erlangt durch ihre Fürbitte, daß die Verdammten vom Abende des Freitags bis zum Morgen des Montags nicht gequält werden. Sie erzählt das Geschaute dem Apostel Johannes, der dann dieses Buch schreibt. Sie ordnet 4 Feste zu ihrem Gedächtnis an, ohne jedoch bei allen den Grund anzugeben. Ich setze ihn in Klammern bei: (1.) 21. Ter = 16 Januar (Tod Mariens), (2.) 21. Sanê = 15. Juni (Einweihung der ersten Marienkirche durch die Apostel und *dedicatio omnium ecclesiarum sub titulo B. M. V.*), (3.) 16. Naḥâsê = 9. August (Assumptio), (4.) 16. Jakâtit = 10. Februar, an dem der „Bund“, das oben erwähnte Privileg, den Verdammten gegeben wurde. Dieser Bund, gewöhnlich



Kidâna mehret = Gnadenbund genannt, spielt bei den Abessiniern eine große Rolle, er wird auch mutatis mutandis auf die Lebenden ausgedehnt (vgl. Ta'amra Mârjâm). Maria empfiehlt auch noch, den 21. jedes Monats ihr zu weihen. — Einen nahe verwandten Text in griechischer Sprache hat Montague Rhodes James in den „Texts and Studies" (Cambridge, 1893), II, 3, Apocrypha anecdota, S. 115 ff. ediert.

Dillingen a. D. Dr. S. Euringer.

Haring Prof. Dr. theol. et jur. Joh. B.: **Grundzüge des katholischen Kirchenrechts.** 3. Abteilung. Graz, Ulr. Moser, 1910. gr.-8° (XIII S. u. S. 641—881.) K 3.60.

Mit dem Erscheinen der 3. Abteilung, welche das kirchliche Vermögens- und Ordensrecht sowie das kirchliche Gerichtswesen enthält, liegen die „Grundzüge" vollendet vor uns. Aus Vorlesungen hervorgegangen, will das Buch zunächst dem akademischen Gebrauch dienen; aber die praktische Anlage mit dem ausführlichen, 50 Spalten umfassenden Register zum Gesamtwerk wird dasselbe auch für den Seelsorger leicht verwendbar machen. Die stete Berücksichtigung der österreichischen Verhältnisse empfiehlt das Buch namentlich den dortigen Klerikern, Kanonisten und Juristen. — In den angehängten „Nachträgen" (S. 844—856) wurden auch die beiden früher (1905 und 1908) erschienenen Abteilungen durch Aufnahme der inzwischen erlassenen Gesetze und Verordnungen auf den Stand des momentan geltenden Rechts gestellt. Namentlich die Neueinteilung der römischen Behörden in Congregationes, Tribunalia und Officia erforderte weitere Behandlung (S. 846—852), ebenso die nachträglichen Erklärungen zum neuen Ehegesetz (S. 853—855).

Einzelne Korrigenda: die Zeit der Synode von Elvira sollte gleichmäßig angegeben werden „um 300", wie S. 817, Z. 12, nicht aber daneben 306, wie S. 673, A. 1. — S. 761, A. 1: Apostol. Sedis III, 1. — S. 814, Z. 18: *simonia confidentialis*. — S. 829, Z. 5: Pubertät. — Zu S. 836, Z. 10: die herkömmliche Bitte der Kirche bei Auslieferung eines Verbrechers an die weltliche Gewalt, von der Todesstrafe abzusehen, war nur eine Formalität, eine Rechtsfiktion, wodurch sich die geistlichen Richter vor dem Eintritt der Irregularität, die man sich durch Mitwirkung an einem Todesurteil zuzog, zu schützen suchten.

Stuttgart. Kaplan Hirsch.

Löhr Dr. phil. Josef: **Die Verwaltung des kölnischen Großarchidiakonates Xanten am Ausgange des Mittelalters.** (Kirchenrechtliche Abhandlungen. Herausgegeben von Prof. Dr. Ulrich Stutz. 59. u. 60. Heft.) Stuttgart, F. Enke, 1909. gr.-8° (XVI, 292 S.) M. 10.60.

L. bietet nicht etwa nur eine Parallelarbeit zu Hillings, Baumgartners, Bastgens diesbezüglichen Arbeiten (über die sächsischen, oberrheinischen, trierischen Archidiakonate), indem er eben ein anderes Gebiet (Xanten) zum Gegenstand der Forschung gemacht hätte. Vielmehr stellt sich L.s Arbeit zu den genannten als methodisch verschieden dar. „Während jene Forschungen von oben ausgingen, die Entstehung und das Recht der Archidiakonate auf Grund von Urkunden, Synodalbeschlüssen, Statuten usw. darstellten, haben wir uns als Ziel gesteckt, von unten herauf das Rechtsleben eines großen niederrheinischen Archidiakonates zu untersuchen, wie es sich in der geschichtlichen Wirklichkeit im Gegensatz zur bloßen Rechtsnorm vollzogen hat" (Vorwort). So konnte sich „eine willkommene Ergänzung ihrer Vorgängerinnen" (ebd.), besonders im Sinne einer Illustration aus dem Leben, ergeben. Und man muß sagen, dem Verf. ist es gelungen, ein lebendiges Bild des in Frage stehenden Instituts zu entwerfen, soweit der sehr umfangreiche Sprengel von Xanten in Betracht kommt. Die Anwendung der von L. gebrauchten Methode erklärt die fesselnde, bis in das Detail gehende Darstellung. Aber dieser Weg selbst ist durch das Vorhandensein des erforderlichen geschichtlichen Materials bedingt. Da war allerdings L. in der glücklichen Lage, aus einem reichen Material, das den zuverlässigen Niederschlag des praktischen Geschäftslebens des Xantener Archidiakonates bildet, ein detailliertes Bild zu rekonstruieren. Und dieses Material lag zumeist in den toten Zahlen und Ziffern der Archidiakonatsrechnungen, auf welche Aloys Schulte den Verf. hinwies. L.s Arbeit ist wohl ein specimen dafür, wie aus dieser bisher mehr oder weniger vernachlässigten Art von Geschichtsquellen reiche Ergebnisse gezogen werden können. So erhalten wir Einblick zunächst in das Finanzwesen der Xantener Archidiakonen, damit aber auch in die gesamte Amtsgewalt und Gerichtsbarkeit derselben, näherhin in die Archidiakonalsynoden, die Pfründenbesetzung, die Absenzen und Steuern. Die Gerichtsbarkeit erschöpfte sich im wesentlichen in Ehesachen. Interessant ist hiebei die Feststellung einmal der großen Zahl der sog. „geheimen" Ehen, sodann daß weitaus in der Mehrzahl der strittigen Fälle solcher Ehen eine *sententia absolutoria* (freisprechendes Urteil) zugunsten des beklagten Teils erfolgte (S. 216). — L. unterläßt es nicht, immer und immer wieder — fast zu oft — den hohen Wert seiner eigenartigen Geschichtsquelle zu betonen, allein manchmal möchte es doch scheinen, als ob er alles von ihr erwarte und namentlich aus ihrem Schweigen allzu sichere Schlüsse ziehe, so z. B., wenn er S. 63 f. schreibt: „Auf Grund dieser Quelle (Archidiakonalrechnungen) muß mit zweifelloser Gewißheit behauptet werden, daß die Verwalter des niederrheinischen Archidiakonates während des ganzen 15. Jhdts. nicht ein einziges Mal ihre Priester zu einer . . . kirchlichen Versammlung um sich geschart haben." Und doch lagen dem Verf. von nur 23 Jahren dieses Zeitraumes Rechnungen vor (vgl. S. 2).

Tübingen. Repetent Adolf Remmele.

Rösler P. Augustin, C. SS. R.: **Liebfrauenschule.** Lehr- und Gebetbuch für katholische Frauen und Jungfrauen. Mit einem Geleitwort von Dr. Paul Wilh. Keppler, Bischof von Rottenburg. Mit 5 Bildern. Freiburg, Herder. 16° (XVI, 624 S.) M. 1.60.

„Wie alle anderen Talente, so verlangt auch die religiöse Anlage eine Ausbildung", schreibt der Verf. in der Einführung, und um diese Ausbildung zu erhalten, muß man eine Schule besuchen; da nun nach den Worten des hl. Ambrosius das Leben der hl. Jungfrau „als Schule für alle gelten kann", wollte P. Rösler die Frauenwelt zu Unserer Lieben Frau in die Schule führen, — und so entstand das vorl., dem Inhalt wie der Ausstattung nach gleich herzerfreuende Büchlein. Welcher Reichtum an schönen und klugen Gedanken in dem zierlichen, leichten Bändchen, das sich so bequem in die Tasche stecken läßt und sich so vortrefflich eignet, uns in die Kirche oder auf einen Spaziergang in Gottes freier Natur zu begleiten! Welche Kraft des Glaubens und der Liebe! Wahrlich, die Frauen, welche diese „Schule" besuchen, werden für ihr ganzes Leben Nutzen daraus ziehen. Fünf „Kurse" läßt der gewissenhafte Lehrmeister sie durchmachen: die Glaubensschule, die Gebetsschule, die Arbeitsschule, die Leidens- und Freudenschule. In diese Abteilungen hat er das gesamte religiöse Leben — durch praktische Beispiele verwebt mit dem Alltagsdasein — zerlegt, so daß das Büchlein in der Tat ein alles umfassendes „Lehr- und Gebetbuch" geworden ist. Ein eigenartiges Register: „Zeitgemäße Fragen, worauf dieses Büchlein Antwort gibt", dient zu bequemer Wiederholung und Nachschlagung des Gelesenen. Von Herzen stimme ich dem Wunsche zu, den Bischof v. Keppler zum Schlusse seines Geleitwortes ausspricht: „Mögen die Anmeldungen in diese Fortbildungsschule nach vielen Tausenden zählen!"

Wien. H. Brentano.

Winkler P. Peter, C. Ss. R.: **Jesus Christus, der Mann der Schmerzen.** Fastenpredigten. Innsbruck, Fel. Rauch. 8° (IV, 92 S.) M. 1.—.

Ausgehend von der Erzählung der Leidensgeschichte des Mannes der Schmerzen im Alten Bunde, des Dulders Job, zeigt uns W. den Heiland in Trauer beim Anblick der Sünden, in Betrübnis über den Untergang der Seelen, in Schmerz über die Treulosigkeit der Seinen, gegeißelt ob der Sünden des Fleisches, verurteilt und hinausgeführt zur Kreuzigung, endlich als den Mann der Schmerzen am Stamme des Kreuzes. Aus diesen Predigten spricht Kenntnis der Leidensgeschichte des Herrn, Lebenserfahrung, gediegene homiletische Bildung.

St. Florian. Julius Arnleitner.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen, A. Weger.) XXII, 5 u. 6. — (5.) Das Dekret „Ne temere" u. d. österr. Zivilgesetzgebg. — Okkurenz, Translation, Konkurrenz, Kommemoration. — Unter dem Banner der Unbefleckten. — Die Herz Jesu-Freitage. — (8.) Entscheidgen zu d. Dekrete „Ne temere". — Üb. Anfechtg. formloser Testamente u. Vermächtnisse. — Entscheidgen d. Bibelkommission üb. d. Buch d. Psalmen.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXIX, 13—18. (13.) Scheicher, Eine interessante Parallele. — Obstetrices. — Der Klerus u. d. Nationalitätenstreit. — Herzig, Die Psychiatrie in d.



mod. Leben Jesu-Forschg. — (14.) Scheicher, Mod. Bildg. — Stundenzahl im Relig.unterr. — Protektion. — (15.) Die tägl. hl. Kommunion. — Ewen, Relig.prüfgen. — 1911. — (16.) Vom V. marian. Weltkongreß in Salzbg. — Der Feldzug d. Bundesbrüder gg. d. konfess. Friedhöfe u. s. glückl. Ende. — (17.) Scheicher, Eine Strafpredigt nach innen. — Tschörch, Religionsprüfg. — Die bösen Cäcilianer. — Die kath. Universitäten d. Auslands. — (18.) Scheicher, Tempora mutantur. — Steinbach, Bibl. Miszellen. — Sagmeister, Das Dekret üb. d. Amotion der Pfarrer. — Das röm. Dekret üb. d. Erstkommunion. — Beil.: Hirtentasche. XXXII, 7—9. — (7.) Luger, Zur Frage d. kirchl. Volksgesanges. — de Machette, „Das relig. Sehnen u. Suchen uns. Zeit". — Überflüssiges b. Pfarrkonkurs. — Pfarr-Archiv. — Uns. Missionspflicht. — (8.) Ibler, „5 Minuten". — (9.) Nestlehner, Die Pastoralklugheit.

---

*Koch Prof. Dr. Wilh. u. Repetent Dr. O. Wecker (in Tübingen): Religiös-wissenschaftl. Vorträge f. kathol. Akademiker. I.—III. Reihe. Rottenburg a. N. (Württ.), W. Bader, 1910. 8°.
- 1. Reihe: Die Natur u. Gott. 2. Aufl. (IV, 80 S.) M. 1.—.
- 2. Reihe: Christentum u. Weltreligionen. (IV, 112 S.) M. 1.50.
- 3. Reihe: Katholizismus u. Christentum. (87 S.) M. 1.20.

Traber Johs., Bibliothekar am Cassianeum in Donauwörth: Die Herkunft der selig genannten Dominikanerin Margareta Ebner, geb. zirka 1291, gest. 20. Juni 1351. Hrsgg. v. Histor. Verein f. Donauwörth u. Umgegend. Donauwörth, L. Auer, 1910. gr.-8° (VIII, 41 S.) M. 1.—.

Forschungen z. Christl. Lit.- u. Dogmengeschichte. Hrsgg. v. Proff. Dr. A. Ehrhard u. Dr. J. P. Kirsch. X. Bd., 1. u. 2. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1910. gr.-8°
- X. 1. Pfättisch P. Ioannes, O. S. B.: Der Einfluß Platos auf d. Theologie Justins d. Märtyrers. Eine dogmengeschichtl. Untersuchg. nebst e. Anhg. üb. d. Komposition der Apologien Justins. (VIII, 199 S.) M. 6.—.
- X. 2. Weinand Hnr.: Die Gottesidee der Grundzug d. Weltanschauung d. hl. Augustinus. (VIII, 135 S.) M. 4.50.

*Knöpfler Prof. Dr. Alois: Lehrb. d. Kirchengeschichte. 5., verm. u. verb. Aufl. Mit e. Karte: Orbis christianus Secc. I—VI. Freibg., Herder, 1910. gr.8° (XXVIII, 849 S.) M. 12.—.

*Waldegger Prof. Peter (Innsbr.): Geschichte d. göttl. Offenbarung. Ein Unterrichtsbuch f. Mittelschulen. II. Teil: Der Neue Bund od. d. Gottesreich d. Erlösers. Innsbr., Fel. Rauch, 1910. gr.-8° (251 S. m. Illustr. u. 2 Karten) geb. K 2.—.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) 1910, 9 u. 10. — (9.) Pfennigsdorf, Religionsstatistik u. Religionspsychologie. — Heinzelmann, Das Ende d. Erkenntnistheorie? — Samtleben, Göttl. Offenbarung od. religionsgeschichtl. Entwicklg.? — Kühner, Eugène Burnand als Meister religiöser Kunst. — Richter, Christentum u. Klassenkampf. — (10.) Pfennigsdorf, Das Fassen der histor. Inhalte. — Blau, Die christl. Kirche u. d. mod. Heidentum. — Reinke, Monismus, Monisterei u. Monistenbund. — Seher, Welche Aussicht hat d. Apologetik in uns. Tagen?

Kleine Texte f. theolog. u. philolog. Vorlesgen u. Übgen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 58 u. 59. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1910. kl.-8°.
- 58. Altjüd. liturg. Gebete. Ausgewählt u. m. Einleitgen hrsgg. v. Prof. D. W. Staerk. (32 S.) M. 1.—.
- 59. Der Mišnatraktat Berakhoth in vokalisiertem Text. Mit sprachl. u. sachl. Bemerkgen v. Prof. D. W. Staerk. (18 S.) M. —.60.

Loeschcke Ghard.: Jüdisches und Heidnisches im christl. Kult. Eine Vorlesg. Ebd., 1910. 8° (36 S.) M. —.80.

*Die Theologie d. Ggwt. Hrsgg. v. R. H. Grützmacher, G. Grützmacher, Hunzinger, Kühl, Sellin, Dunkmann. IV. Jahrg. 3. Heft: Histor. Theologie v. Prof. G. Grützmacher n. Prof. A. W. Hunzinger. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (S. 83—150) per Jahrg. (4 Hefte) M. 3.50.

Philosophie. Pädagogik.

Vogt Prof. Peter, S. J.: **Stundenbilder der philosophischen Propädeutik.** 2 Bände. (I. Band: Psychologie. — II. Band: Logik.) Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XVIII, 476 S. u. XII, 282 S.) M. 7.— u. 4.—.

Die „Köln. Ztg." vom 23. Aug. 1909 brachte unterm Strich eine Antwort auf die Frage: „Hat die Philosophie abgedankt?". In einem Berichte über den 6. internationalen Kongreß für Psychologie war nämlich die Behauptung aufgestellt worden, die Philosophie habe „heute ihre Rolle als Führerin des Völkerlebens ausgespielt". Ein akademischer Lehrer der Philosophie suchte nun, ohne seinen Namen zu nennen, nicht bloß als Vertreter der Fachgenossen, sondern „im Namen der überwiegenden Mehrzahl der Gebildeten" in dem besagten Feuilleton diese Behauptung zu widerlegen. In Wirklichkeit zeigte er nur, daß viel Interesse für philosophische Fragen unter den Gebildeten der Gegenwart zu finden sei. Eine eigentliche Widerlegung jener schiefen Behauptung konnte ihm nicht gelingen, weil er selbst den Satz aufstellte: „Die Bedeutung der Philosophie besteht eben nicht darin und ihre Wirkung ist nicht daran zu messen, daß sie dem geschichtlichen Geschehen die Richtung gibt, sondern darin, daß der gesamte geistige Gehalt der Zeit sich in ihr, wie in einem Kristallisationsprodukt, niederschlägt. So bildet sie ein Spiegelbild der Kulturwerte der Zeit." — Böte also die Philosophie nicht mehr als eine Art Selbstbespiegelung für die Zeitgenossen, dann hätte jener reichsdeutsche hervorragende Soziologe der Gegenwart Recht, der mir einmal, als ich auf die Notwendigkeit gesunder philosophischer Prinzipien hinwies, in wegwerfendem Tone sagte: „Was geht uns die Philosophie an?" — Die Abneigung der studierenden Jugend gegen die Philosophie ist von hervorragenden Schulmännern beklagt und die Herrschaft der Phrase als Folge davon bezeichnet worden. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß u. a. die Art des philosophischen Unterrichts zunächst in der Propädeutik vielfach eine gewisse Schuld an diesem Übelstande trägt. Dem gegenüber kann vorl. Werk kaum hoch genug eingeschätzt werden.

Entsprechend den diesbezüglichen trefflichen „Instruktionen für den Unterricht an den Gymnasien in Österreich" will V. zunächst dem Lehrer seine Aufgabe im Gebrauche seines Handbuches erleichtern. Indes ist keinerlei besondere Rücksicht auf österreichische Verhältnisse derart genommen, daß das Werk außer Österreich weniger Verwendung finden könnte. Im Gegenteil dürfte der Wert desselben für das Privatstudium überall im deutschen Sprachgebiet mindestens ebenso hoch anzuschlagen sein. Es bietet in Wirklichkeit jedem Gebildeten ein bequemes Mittel, sich über die unumgänglich wichtigen Fragen aus der Psychologie und Logik gründlich zu orientieren. In den 60 Stunden, auf die der psychologische Stoff verteilt ist, und in den 45, worin die Logik zur Darstellung kommt, wird der Gegenstand derart behandelt, daß auch der tüchtige Lehrer nicht wenig Anregung zum Studium findet, während dem Schüler mit seltener Klarheit und Verständlichkeit die Einführung in die Philosophie geboten wird. Sogar der Humor spielt in der anziehenden Darstellung nicht selten eine vortreffliche Rolle. Die Schüler dürfen sich glücklich nennen, die in dieser Weise zum logischen Denken und zum psychologischen Tiefblick geschult werden. Es läßt sich z. B. kaum denken, wie man die Anwendung der Denkgesetze gediegener, fesselnder und wirksamer dartun kann als in dem 31. Stundenbild der Logik, worin der Schüler angeleitet wird, die verschiedenen Denkbewegungen an dem Thema „Die Bedeutung der Arbeit für den Menschen" zu erproben. Das psychologische Stundenbild „Das Ich" wird ungeachtet der schweren Probleme, die sich an dieses Wort heften, in so einfacher, verständlicher Sprache vorgeführt, daß wohl niemand ohne geistiges Vergnügen die Lektion durchnimmt. Naturell und Temperament finden in dem Stundenbild „Die psychische Individualität" eine fast dramatisch anschauliche Darstellung. Selbstverständlich trägt der Verf. nicht irgend einen subjektiven Philosophismus vor, sondern fußt auf der „Philosophia perennis". Dabei aber zeichnet sich sein Werk besonders auch dadurch aus, daß durchweg die neuesten Forschungen mit der entsprechenden Literatur nach dem Grundsatze berücksichtigt werden: „Prüfet alles; das beste behaltet!" So wird z. B. der Lehre von den Gefühlen eine sehr ausführliche Beachtung geschenkt und ohne die Annahme eines besonderen Gefühlsvermögens doch den modernen Forschungsresultaten Rechnung getragen. Zur Lösung des schwierigen Problems der Begriffsbildung wird der aristotelisch-scholastischen Lehre vom *intellectus agens* der gebührende Vorzug eingeräumt; der Verf. führt aber auch die Schwierigkeiten vor, die auch dieser Theorie gegenüber eine hartnäckige Unlösbarkeit behalten. In der Psychologie wird daher den Sinneswahrnehmungen eine sehr ausführliche Behandlung zuteil, die dem großartigen Fortschritt der Naturwissenschaften Rechnung trägt. In dem Abschnitt „Einige besondere psychische Erscheinungen" kommen u. a. die Sprache, die psychische Energie, der Schlaf und Traum, der Hypnotismus, das gestörte Seelenleben nach der erwähnten anziehenden Methode zur Behandlung. Das große Geschick des Verf., den Schüler aus den ihn umgebenden Erscheinungen in das frische Geistesleben einzuführen, statt ihn mit trockenen Formeln zu ermüden, tritt vielleicht in der Logik noch besser hervor als in der Psychologie. Die Darstellung der Wahrheit und Gewißheit als Denkziel (2. und 3. Stundenbild) z. B. ist in meisterhafter Weise geeignet, den Schüler mit lebhaftem Interesse zu erfüllen. Ob es freilich viele Lehrer und Schüler geben wird, die den gebotenen Stoff der einzelnen Bilder in einer Lehrstunde bewältigen können, ist eine andere Frage. Jedenfalls haben wir in diesem Werke eine originelle Musterleistung, die zur Heranbildung eines geistig gesunden, philosophisch geschulten Korps aus unseren Gymnasiasten und Studenten sehr viel beitragen kann.

Mautern i. St. Aug. Rösler.

I. **Drews** Prof. Dr. A.: **Plotin und der Untergang der antiken Weltanschauung.** Jena, E. Diederichs. gr.-8° (339 S.) 10 M.
II. **Rousseau** Jean Jacques: **Kulturideale.** Eine Zusammenstellung aus seinen Werken mit Einführung von Eduard Spranger. Übersetzt von Hedwig Jahn. Ebd. 8° (334 S. m. Bildn.) M. 4.50.

I. Wenn man auch nicht alle Auffassungen Drews' teilt, muß man doch einräumen, daß die vorl. Arbeit sehr inhaltsreich ist. In drei klaren Hauptteilen werden die Heimat und der Ursprung des Neuplatonismus, die Lehre Plotins (der induktive Aufstieg der platonischen Weltanschauung, die sinnliche Wirklichkeit, die intelligible Wirklichkeit, der deduktive Abstieg der platonischen Weltanschauung) und der Untergang der antiken Weltanschauung (die Schule Plotins, die beiden Grundprobleme der antiken Philosophie und die Unmöglichkeit ihrer Lösung auf antikem Boden, das Gesamtergebnis der antiken Weltanschauung) behandelt. D. geht in die Tiefe und zeigt ein feines Verständnis für die Stimmungsphilosophie der abblühenden Antike. Auch das auffallend ethische Moment dieser nach Innerlichkeit ringenden Weltanschauung wird uns fühlbar gemacht. Gewiß ist dieses interessante Buch eine willkommene Ergänzung der im gleichen Verlage erschienenen schönen Verdeutschung der Enneaden Plotins (Jena, 1905) von O. Kiefer.

II. Immer wieder muß der Historiker der Philosophie und Pädagogik bei jenem flammenden Umwerter und ruhelosen Mann der Sehnsucht Halt machen, der aus einer nervösen Leidenschaftlichkeit heraus Gesellschaftskritik trieb: Rousseau. Seine Lehre wurde tragisch: in Frankreich hat man sein Wort, das Frieden künden wollte, zu einer Kampfesbotschaft umgedeutet und mit Hekatomben des Todes besiegelt. Die Revolution! Man berief sich auf ihn, man stritt in seinem Namen um die Anerkennung der Menschenwürde, „während man den Menschen als Schlachtvieh behandelte". Freilich bei uns Deutschen hatte er große Schüler: Kant, Schiller, Goethe, Herder und Fichte. R. war aber ein Gegner der Wissenschaft, er ernannte das Gefühl zum Führer des Herzens. Er ist die Brücke, die von der Aufklärung in die Provinzen der Empfindung hinüberführt. R. war immer der akuteste Individualist und dabei krankhaft empfindlich, — Voltaire nannte es „insociable", — empfindlich bis zur Selbstzerstörung. Bevor ihn der Tod fand, ging R. durch die furchtbare Wolke des Verfolgungswahns. Und doch, bei all seinen Irrtümern und Maßlosigkeiten, welch ein tief innerlicher Mensch und Kenner der Notwendigkeiten des seelischen Lebens! In diesem schönen Buche sind mit feinem Spürsinn aus R.s Werken die urtümlichsten Farben genommen, seine Worte, die sein Lebenswerk sind. Ed. Spranger, der auch die geistreiche Einleitung schrieb, gibt damit keine Aphorismensammlung, sondern ein Bild der Gesamtpersönlichkeit. Hedwig Jahn hat eine Verdeutschung geschaffen, die uns den Duft der R.schen Seele vermittelt.

Wien. Franz Strunz.

I. **Geradaus** Dr. Ernst: **Kompaß für den deutschen Studenten.** Ein Wegweiser durchs akademische Leben. Mit einem Geleitsbrief von Prof. W. Köhler. 4., vermehrte Auflage. Mit zwei Anhängen: Heerschau und Studienpläne. Freiburg, Herder. kl.-8° (XIII, 391 S.) geb. M. 2.50.
II. **Doß** P. Adolf v., S. J.: **Gedanken und Ratschläge,** gebildeten Jünglingen zur Beherzigung. 17. Auflage, mit Titelbild. Ebd. kl.-8° (XX, 560 S.) 2.40.
III. **Krier** Joh. Bernhard: **Der Beruf.** 24 Konferenzen, den Zöglingen des Bischöflichen Konviktes zu Luxemburg gehalten. 4. Auflage. Ebd. kl.-8° (XII, 375 S.) M. 2.40.
IV. — —: **Die Höflichkeit.** 20 Konferenzen, den Zöglingen des Bischöflichen Konviktes zu Luxemburg gehalten. 7. Auflage. Ebd. kl.-8° (XI, 219 S.) M. 1.—.
V. **Weiß** Fr. Albert Maria, O. Pr.: **Die Kunst zu leben.** Ein Handbüchlein für Erzieher und zur Selbsterziehung. 7., durchgesehene Auflage. Ebd., 1909. kl.-8° (XIX, 561 S.) M. 3.20.
VI. **Salle** Joh. Bapt. de la: **Regeln der christlichen Wohlanständigkeit und Höflichkeit.** Vom heiligen J. B. de la S. Straßburg, F. X. Le Roux & Co. kl.-8° (94 S. m. Portr.) M. —.40.

Die oben unter I—V genannten Schriften sind durchwegs Neuauflagen von Werken, die schon früher im AL — zum Teil wiederholt — Besprechung gefunden haben. Besonders sei aber jetzt, zum Beginn eines neuen Studienjahres, das Büchlein von Geradaus (I) allen, welche eine Hochschule beziehen, angelegentlich empfohlen, aber auch höheren Semestern diese Schrift von einem warmen Freunde der Jugend, der durchaus kein trockener Pedant ist, gute Dienste leisten. — Neu ist das unter VI genannte Büchlein, das Anstandsregeln und Umgangsformen darbietet, wie sie der hl. Joh. B. de la Salle, der Stifter des Ordens der „Schulbrüder", in der zweiten Hälfte des 17. Jhdts. aufgezeichnet hat. Da es sich hier nicht um die rein äußerlichen Regeln eines wechselnden, der Mode unterliegenden „bon ton" handelt, sondern um solche „Anstandsregeln", die aus der „Höflichkeit des Herzens" und aus einer gefestigten christlichen Weltanschauung entspringen, haben sie trotz ihres Alters auch heute noch ihre volle Geltung. Die Übersetzung (von Fr. Augustinus Frauenrath in Tullnerbach herrührend) ist so geschickt und dem Geiste der deutschen Sprache angemessen, daß sie sich wie ein deutsches Original liest. s.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 104, 105. (1910, 3 u. 4.) — (3.) Altenburg, Winke z. Verwertg. v. Ciceros Brutus als Schullektüre. — Gerhardt, Zur 1. Behandlg. d. Stammes στα. — Hahne, Nochm. d. Erlerng. d. griech. Schrift. — Gillischewski, Zur Lektüre d. 1. Korintherbriefes in d. Prima. — Bormann, Der dramat. Plan in Schillers „Wallenstein". — Hammer, Epik u. Lyrik. — Goldreich, Die Ferienkurse in Genf. — Kohl, Dichterische Versuche im dtschen Unterricht. — (4.) Fries, Die Anfangszeiten d. Oberlehrerstandes in Preußen. — Waldeck, Die Schulung d. Denkens an d. lateinischen Grammatik. — Schmitt-Hartlieb, Die Rahmenerzählg. d. taciteischen Bildes vom Varusfeld. — Hinze, Wie meine Untertertianer Cäsars Rheinbrücke in e. Waldbache nachbildeten. — Dörwald, Platons Kriton. — Meyer, Kleists „Prinz Friedr. v. Homburg" als Lehrmittel f. d. Unterr. in d. Bürgerkde. — Heußner, Die v. Goethe im I. Teil v. Wahrheit u. Dichtg. erwähnten Frankfurter Maler in d. Kasseler Gemäldegalerie. — Gizewski, 2 Lehrproben z. konstruktiven Behdlg. v. Lesestücken. — Kende, Die Ursachen d. französ. Revolution v. 1789. — Schmehl, Üb. d. method. Behdlg. einiger Fundamentalsätze d. Geometrie v. Stdpkt d. neueren Reformbestrebgen. — Freybe, Bibl. Spruchweisheit.

---

*Mausbach Prof. Dr. Jos.: Altchristl. u. mod. Gedanken üb. Frauenberuf. (Apologet. Tagesfragen. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. VI. Heft.) 4.—7. verb. Aufl. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. gr.-8° (118 S.) M. 1.—.
*Donders Adf.: Heimkehr. Stille Gedanken. (Der Sammlg. „Wort u. Bild" Nr. 4—6.) Ebd. kl.-8° (XVI, 453 S.) geb. M. 1.20.
*Pieper Dr. August: Jugendfürsorge u. Jugendvereine. Ein Hdbch., hrsgg. unt. Mitwirkg. v. Vereinspräsides. 2., verb. u. verm. Aufl. 4.—10. Taus. Ebd. gr.-8° (406 S.) M. 3.—.
*Loewenthal Dr. Ed.: Die menschl. Unsterblichkt. in naturalist. Beleuchtg. u. Begründg. nebst Anhang: Das Cogitantentum, die Religion d. Wissens u. der Wissenserweiterg. als Religion der Zukunft. Berlin, Henri Loewenthal, 1910. gr.-8° (20 S.) M. —.50.
Fürsorgewesen. 8 Vorträge v. Jos. Meier, E. Doernberger, M. Vogt, v. Gruber, A. Turtur, H. Kerschensteiner, Freudenberger, C. Kopp. Sonder-Abdr. aus d. „Bayr. Aerztl. Corresp.-Blatt". München, O. Gmelin, gr.-8° (146 S.) M. 3.—

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Monumenta Germaniae historica inde ab a. Chr. D usque ad a. MD, edidit Societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. Hannover, Hahn, 1908. gr.-4°
(I.) Legum sectio III.: Concilia. Tomus II.: Concilia aevi Karolini I. Pars II. Recensuit Albertus Werminghoff. (XI S. u. S. 467—1015.) M. 19.50.
(II.) Legum sectio IV.: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Tomi IV. partis posterioris fasciculus I. (S. 713—1444.) M. 25.—.

(I.) Daß die Herausgabe der Konzilien der Karolingerzeit in den Händen A. Werminghoffs gut aufgehoben ist, weiß die gelehrte Welt. Dieser zweite, umfangreiche Teil geht vom Aachener Konzil aus dem Januar 819 bis zu dem vielleicht in Mailand abgehaltenen Konzil des Erzbischofs Angelbert von Mailand i. J. 842. Daran schließt sich ein *Appendix* an, in dem 11 *Acta Spuria*, die in die Zeit von 710—839 versetzt werden, zur Veröffentlichung gelangen. Mit S. 861 setzen die *Indices tomi II. Conciliorum* ein, die sich zusammensetzen aus einem *Index Alphabeticus Conciliorum*, *Initiorum*, einem *Index Canonum receptorum in decreto Gratiani*, *Auctoritatum*, *Codicum*, *Editionum*, *Librorum*, *in quibus Regesta Conciliorum inveniuntur*, *Personarum et Locorum*, *Verborum et Rerum*, die alle zusammen bis S. 1006 laufen. Endlich folgen noch *Concordantiae Editionum*, *Addenda et Corrigenda ad partem priorem* und *ad partem alteram*. Wenngleich Werminghoff sich für einzelne Dinge der Mitarbeit anderer bedienen konnte, so ist die eigentliche Forscher- und Editionsarbeit doch ganz von ihm geleistet worden. Und das ist erstaunlich viel, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn andere Forscher in Einzelheiten von seiner Auffassung abweichen. Die Solidität des Ganzen ist aber eine so große, daß wir hiermit wohl — wenn nicht überraschende handschriftliche Funde gemacht werden — die abschließende

Edition der Konzilien der fraglichen Zeit vor uns haben. Man kann dem Herausgeber zu diesem großen Werke von Herzen beglückwünschen.

(II.) Die *Constitutiones* laufen in diesem Bande — der übrigens hiermit noch nicht abgeschlossen ist — von N. 723—1050. Darauf folgen *Appendices*, u. zw. 1. *Acta Justitiariorum Curiae* N. 1051—1098, 2. *Acta Vicariatus Generalis per Alemanniam* N. 1099—1148, 3. *Apochae Ratiorum Camerae et Thesaurariae* N. 1149—1158, 4. *Acta Pontificum* 1159—1166, 5. *Scripta Pacis* N. 1167—1184, 6. *Scripta varia* N. 1185—1247, 7. *Memorialia et Disquisitiones Imperatori vel Papae tradita* N. 1248—1255. Daran reiht sich ein *Supplementum ad Alberti et Heinrici Regum Constitutiones* von N. 1256 ab; der Rest wird im nächsten Fasciculus folgen. Auf diese Edition werde ich eingehender zurückkommen, sobald sie fertig vorliegen wird.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Mittnacht Dr. Freiherr von, Staatsminister, Minister-Präsident a. D.: **Rückblicke.** Mit dem Bildnis des Verfassers. 1.—3. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1909. 8° (165 S.) M. 2.50.

Wenn auch recht nüchtern geschrieben, so sind diese Rückblicke doch für die Geschichte der Jahre 1867 bis 1870 von großer Bedeutung. Die überaus zahlreichen Aktenstücke geben der Darstellung eine solide Unterlage, so daß diese öffentliche Rechtfertigung der Stellung Württembergs in den recht kritischen Jahren, die der Reichsgründung vorangingen, als sehr willkommen bezeichnet werden muß. Die verschiedenen Auseinandersetzungen mit einzelnen Geschichtschreibern sind zuweilen recht vergnüglich zu lesen und ragen in die Monotonie des Büchleins als interessante Episoden hinein. Inhaltlich muß die Veröffentlichung als sehr wichtig bezeichnet werden. B.

Drohojowski Dr. Jan hr.: **Kronika Drohojowskich.** 2 Bände. Krakau, W. L. Anczic. 4° (V, 270 u. 200, 220 S.)

Das vorl. Werk darf als Muster einer quellenmäßig fundierten Familiengeschichte angesehen werden. Wir können ohne Übertreibung behaupten, daß wir in der deutschen Literatur über Familien des niederen Adels kein Werk haben, das der D.schen Familienchronik überlegen, nur wenige, wie z. B. die Friesensche oder Hammersteinsche Hausgeschichte, die ihr gleichwertig sind.

D. entrollt im I. Band nach einer Einleitung über das Wappen Korczak, dem sein Geschlecht angehört, ein fesselndes Bild vom Anfang und Fortblühen seines Hauses. Ahnherr desselben, das für jedenfalls eines Stammes mit den Chodorowski, Czuryło und anderen bekannten galizischen Häusern anzusehen ist, war Jan † 1444. Ein noch früher auftretender Athanas ist ins Stammregister nicht einzureihen. Von der 4. Generation an breitet sich das Haus sehr aus. Viele seiner Söhne haben es zu hohen Würden in Staat und Kirche gebracht und waren Meister des Säbels wie der Feder. — Der II. Band enthält 1331 Regesten aus Grodakten im Bernardinerarchiv zu Lemberg und im Archiwum Krojowe zu Krakau, die sich auf Drohojowskis des 15. bis 18. Jhdts. beziehen, sowie eine Reihe anderweitiger als Quellenbeleg dienender Regesten. Hierauf folgen Regesten von Akten aus dem Familienarchiv, die eine Fülle von Nachrichten über zahlreiche Personen des galizischen Adels enthalten. Sie reichen von 1417 bis 1865. Beide Regestenteile geben einen erschöpfenden Quellenbeleg zu dem im Hauptband Gebrachten, zudem wie erwähnt ein wertvolles Urkundenbuch über die Szlachta des österreichischen Polens. Die Brauchbarkeit erhöht ein ungemein sorgfältiges Personen- und Ortsregister. Im Hauptwerk verdienen die beigegebenen Porträts und Handschriftproben auszeichnende Erwähnung. — Niemand, der sich mit galizischer Adelsgeschichte befaßt, wird ohne Nutzen D.s Werk zu Rate ziehen, dem auswärtigen Gelehrten wird es als schönes Beispiel gründlicher Bildung und opferwilliger Tatkraft eines polnischen Geschlechtes zur vollen Befriedigung gereichen; Autor und Geschlecht D. dürfen mit Stolz auf das schöne Denkmal blicken, das sie ihren Ahnen gesetzt haben. — Auf Einzelheiten einzugehen, muß ich mir versagen; ich verweise diesbezüglich auf meine ausführliche Würdigung in den „Mitteilungen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung“ 1911, Heft 2.

Cortina d'Ampezzo. Otto Forst.

Barkhausen Max: **Francesco Guicciardinis politische Theorien in seinen Opere inedite.** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von Karl Hampe, Erich Marcks und Dietrich Schäfer. 22. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1908. gr.-8° (VIII, 117 S.) M. 3.20.

Die eingehende Untersuchung der *Opere inedite* Guicciardinis hat ihren Niederschlag in sieben Kapiteln gefunden, in denen das notwendige Material beigebracht wird, um zu einem einwandfreien Verständnisse der politischen und staatsrechtlichen Auffassungen des großen Florentiners zu gelangen. Hier kann das Ergebnis nicht erörtert werden; ich will aber nicht verfehlen, auf die tüchtige und umsichtige Arbeit, die durchaus zufriedenstellende Resultate aufzuzeigen hat, besonders hinzuweisen. Die Persönlichkeit dieses florentinischen Staatsmannes ist mit Liebe geschildert worden.

Ranke Leopold von: **Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation.** 6 Bände. 8. Auflage. (L. v. Rankes Sämtliche Werke. 4. Gesamtausgabe. 1.—6. Band.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1909. gr.-8° (XII, 352; VI, 392; XI, 436; VII, 396; VII, 384; VII, 376 S.) M. 32.—.

Es ist für den Historiker von Beruf wie für den geschichtsliebenden Laien ein wahrhafter Genuß, in diesem Monumentalwerk zu lesen; man mag es aufschlagen, wo immer man will, immer wird man alsbald gefesselt sein und weiter eindringen. Daß Ranke, der Protestant, bei allem Bestreben, die objektive geschichtliche Wahrheit zu erforschen und darzubieten, nicht über den Habitus hinaus kann, den Geburt und Umgebung, Jugendeindrücke und anerzogenes Empfinden jedem verleihen, ist ja begreiflich. Und um spezifisch katholische Dinge in ihrer rechten Bedeutung verstehen und werten zu können, muß man den Katholizismus doch tiefer zu erfassen versuchen, als dies aus der Lektüre von Aktenstücken, Relationen und Streitschriften möglich ist. Aber man tritt ja vor ein Werk R.s heute nicht wie vor ein Unbekanntes, dessen Art und Färbung erst erläutert werden müßte. Und wenn man daher auch gar manchmal sich zu Widerspruch gereizt fühlen wird, so beeinträchtigt dies doch in keiner Weise den Genuß, den die vielfachen Vorzüge und Schönheiten: der große, universalhistorische Zug in der Betrachtungsweise, die Abgeklärtheit und Reife des Urteils, die kunstvolle Komposition des weitschichtigen Materials, die klare Darstellung und die klassisch schöne Sprache in reichem Maße gewähren. Der Verlagshandlung muß man Dank wissen, daß sie in dieser billigen Ausgabe (die 1. Auflage, 1839—1847, kostete nahezu das Doppelte) das schöne Werk weiten Kreisen zugänglich macht.

München. Dr. E. Hildebrand.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) XI, 5—12. — (5.) Caro, Zur Quellenkde. d. Wirtschaftsgeschichte. — Beschorner, Literatur z. Landwehrforschg. — Kölner Pfarrarchive. — (6/7.) Beyerle, Die dtschen Stadtbücher. — (8.) Meiche, Mantel u. Zuckmantel. — Reischel, † Prof. Herm. Größler. — Clauß, Elsäss. Trachtenkde. — (9.) Mitteilgen d. k preuß. Archivverwaltg. — Tille, Geschichte d. Technik. — (10.) Hübner, Die salzburg. Archidiakonalsynoden. — Köhler, Briefe als Geschichtsquellen. — Kötzschke, Meitzen als Historiker d. Siedelungs- u. Agrarwesens. — (11/12.) Kötzschke, Neuere Forschgen z. Geschichte d. ostdtschen Kolonisation. — Schelenz, Goldmachen u. Goldmacher am hess. Hofe. — Postgeschichtl. Ausstellg.

*Hilprecht H. V.: Der neue Fund z. Sintflutgeschichte aus d. Tempelbibliothek v. Nippur. Mit 6 Abb. Lpz., J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8° (64 S.) M. 2.—.

Hirn J.: Aus Bozens Franzosenzeit. (Btrge z. neueren Gesch. Österr.s. 5. Heft.) Innsbr., H. Schwick, 1910. gr.-8° (90 S.) M. 3.—.

Kaspar Jean-Jacques, Rechtsanw. in Paris: Die Affäre Ferrer. Der Justizmord auf Grund der v. d. span. Regierg. veröff. Akten dargestellt. Vorw. v. Prof. Gabr. Séailles u. e. Vorw. z. dtschen Übersetzg. v. Alfr. Knapp. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1910. gr.-8° (75 S.) 80 Pf.

Wertheimer Ed. v.: Graf Julius Andrássy. Sein Leben u. s. Zeit. Nach ungedr. Quellen. I. Bd. Bis zur Ernenng. z. Minister d. Äußern. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1910. gr.-8° (XXII, 650 S. m. e. Portr.) M. 15.—.

Friedlaender Ludwig: Darstellgen aus d. Sittengeschichte Roms in d. Zeit von August bis z. Ausgang der Antonine. 8., neu bearb. u. verm. Aufl. III. Teil. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (X, 416 S.) M. 9.—.

*Charmatz Rich.: Adf. Fischhof. Das Lebensbild e. österr. Politikers. Mit 2 Abb. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1910. gr.-8° (XVI, 462 S.) M. 9.—.

Btrge z. Kulturgesch. d. M.-A. u. der Renaissance. Hrsgg. v. Walter Goetz. Heft 8 u. 9. Lpz., B. G. Teubner, 1910. gr.-8°
8. Hirzel Dr. phil. Oskar: Abt Heriger v. Lobbes 990—1007. (VI, 44 S.) M. 1.80.
8. Hefele Dr. H.: Die Bettelorden u. d. relig. Volksleben Ober- u. Mittelitaliens im XIII. Jhdt. (IV, 140 S.) M. 4.80.

Heidelberger Abhdlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Begr. v. E. Marcks u. D. Schäfer. Hrsgg. v. K. Hampe u. Hm. Oncken. 29. Heft. Heidelbg., C. Winter, 1910. gr.-8°
29. Schnabel Fz.: Der Zusammenschluß d. polit. Katholizismus in Dtschld. i. J. 1848. (XI, 132 S.) M. 3.60.

(Grauert.) Hermann Grauert zur Vollendg. d. 60. Lebensjahres gewidm. v. s. Schülern. M. e. Bildn. v. H. Gr. (Festgabe z. 7. Sept. 1910 v. P. A. Albert, F. Bastian, Th. Bitterauf . . ., hrsgg. v. Prof. Dr. Max Jansen. Freibg., Herder, 1910. Lex.-8° (VIII, 407 S.) M. 13.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Einleitung in die klassische Altertumswissenschaft. Unter Mitwirkung von J. Beloch, E. Bethe, E. Bickel u. a. herausgegeben von Alfred Gercke und Eduard Norden. I. Band: Methodik, Sprache, Metrik, Griechische und Römische Literatur. Leipzig, B. G. Teubner, 1910. Lex.-8° (XI, 588 S.) M. 13.—.

Die Schwierigkeit, die darin liegt, den vom Gymnasium zur Universität übertretenden Studierenden der klassischen Altertumswissenschaft möglichst bald und möglichst gründlich in die Grundsätze und Arbeitsweise seiner Wissenschaft einzuführen, hat wohl jeder akademische Lehrer dieser Disziplin und der mit ihr sich berührenden Wissenszweige empfunden. Der angehende Theologe, Jurist und Mediziner und nicht minder der Neuling auf dem Gebiete der Naturwissenschaften findet stets in seinem ersten Semester ein isagogisches Kolleg, während bei den philosophischen, historischen und philologischen Fächern die Personalverhältnisse die alljährliche Abhaltung eines solchen meist unmöglich machen. Proseminare und praktische Übungen bilden dafür nur einen ungenügenden Ersatz. Um so erwünschter müßte es sein, den Anfänger zur Befriedigung dieses dringenden Bedürfnisses auf ein zum Selbststudium geeignetes Buch verweisen zu können; und an solchen Werken fehlt es ja nicht ganz. Aber sie sind teils veraltet, sowohl sachlich wie in Hinsicht auf die neuere Literatur, teils, wie Hübners Grundriß, dürre bibliographische Zusammenstellungen. Ein solches Buch, das allen Anforderungen wirklich genügen soll, muß mit vollständiger Beherrschung der Sache jene überzeugende und überredende Kraft der Darstellung vereinigen, wie sie nur die längere, erfolgreich fortgesetzte akademische Lehrtätigkeit gewährleisten kann. Jetzt liegt der erste Teil eines auf drei Bände berechneten Buches vor, das das eben bezeichnete Ziel tatsächlich erstrebt. Da die einzelnen Kapitel von verschiedenen Verfassern bearbeitet sind, ist eine gesonderte Besprechung derselben, die sich freilich auf kurze Andeutungen beschränken muß, nicht zu umgehen.

Den Anfang macht, wie billig, die „Methodik", von A. Gercke trefflich bearbeitet. Die sonst übliche Bezeichnung „Enzyklopädie" hat der Verf. vermieden und will auch etwas derartiges nicht geben; er verzichtet auf eine Geschichte der Altertumswissenschaft (mit Recht, denn sie bietet dem Anfänger meist nur leere Namen) und nimmt das antike Buch zum Ausgangspunkt. Dies führt ihn zunächst zur Paläographie, die er allerdings sehr knapp abtun muß; aber auch in so engem Rahmen hätte sich noch manches richtiger oder vollständiger sagen lassen, wie z. B. ein kurzer Hinweis auf das Alter der Kunstworte Maiuskel und Minuskel erwünscht und statt des Verweises auf die vom Verf. selbst als veraltet bezeichnete Literatur der Handschriftenkataloge bei Hübner (S. 16) die Anführung der neueren Verzeichnisse von Gardthausen und Weinberger und des trefflichen „Catalogue alphabétique des livres imprimés mis à la disposition des lecteurs dans la salle de travail" (Paris, 1895) dem Leser viel nützlicher gewesen wäre. Desto befriedigender in jeder Hinsicht sind die folgenden Abschnitte „Wissenschaft und Kunst", „Die Einheit der philologisch-historischen Methode" und „Formale Philologie", in denen die Darstellung alles irgendwie Wesentliche zusammenfaßt und durch eine Fülle einsichtig gewählter Beispiele praktisch erläutert. Für die angehenden Philologen, die erfahrungsgemäß vor den kabbalistisch anmutenden Äußerlichkeiten der Textkritik oft eine ganz unnötige Angst haben, sind diese Abschnitte höchst wertvoll. Die Art und Weise, wie im nächsten Abschnitt Interpretation und Quellenkritik behandelt sind, setzt schon Leser von gereifterem Urteil voraus. Die folgenden Abschnitte, „Sprachwissenschaft" und „Archäologie und Kunstgeschichte", enthalten außerordentlich viel Anregendes; doch glaube ich, daß die Anwendung von Ausdrücken wie ‚Recensio' und überhaupt der Versuch, die beiden längst zu selbständigen Wissenszweigen erwachsenen Disziplinen in Parallele mit der Textkritik zu stellen, trotz der sehr geistreichen Durchführung auf den Neuling nicht immer aufklärend wirken wird. Vieles von dem, was hier unter „Sprachgeschichte" abgehandelt wird, kommt ohnedies im nächsten Kapitel zur Sprache, wo es sich besser organisch einreiht, und dasselbe gilt wohl auch von der Archäologie. Wahrhaft goldene Worte für den künftigen Lehrer bringt der Anhang, den jeder Student der Philologie lesen und beherzigen sollte. — Das folgende Kapitel „Sprache" aus der Feder P. Kretschmers weist, abgesehen von der meisterhaften Beherrschung des Stoffes, einen nicht hoch genug anzuschlagenden Vorzug auf: den der straff einheitlichen, aus einem Gusse gegebenen Darstellung. In dieser Hinsicht wird es von keinem der anderen Teile des Buches übertroffen oder auch nur erreicht. Nach einer kurzen, aber ausreichenden methodologischen und historischen Einleitung skizziert der Verf. die „Schicksale der griechischen und lateinischen Sprache". Es ist eine Freude, zu sehen, wie der Verf. es verstanden hat, indem er die Tatsachen in schlichter und unaufdringlicher Darstellung für sich sprechen läßt, die grundlegenden Unterschiede in der Entwicklung der beiden klassischen Kultursprachen klar und deutlich hervortreten zu lassen. Damit wird eine der empfindlichsten Lücken, die der Gymnasialunterricht läßt (wohl auch lassen muß), glücklich ausgefüllt. Auf der Grundlage der so gewonnenen Einsicht werden dann dem Leser im dritten Abschnitt die „Hauptkapitel der Grammatik" in gemeinschaftlicher Darstellung für Griechisch und Latein zugänglich gemacht; alles in gleich gediegener Weise, nichts zu viel und nichts zu wenig. Es wäre kein schlechter Gedanke, daß jeder Hörer der Philologie über diese 100 Seiten im Laufe des ersten Semesters ein Kolloquium ablegen sollte; wer nach dem Studium derselben noch nicht wüßte, wie er Grammatik studieren soll und vor allem, daß er sie von neuem zu studieren hat, dem ist überhaupt nicht zu helfen. — Der Verf. der „Antiken Metrik", E. Bickel, springt mit beiden Füßen *in medias res*, indem er mit dem Hexameter beginnt und daran „Bemerkungen zur griechischen Prosodie" knüpft (11 S.), dann auf den iambischen Trimeter übergeht, der ihm seinerseits Anlaß zu „Bemerkungen zur lateinischen Prosodie" gibt (13 S.). Alles übrige wird in einen kurzen „Überblick über die antiken Versmaße" (14 S.) zusammengedrängt, von dem noch drei Seiten über den Prosarhythmus abgehen. Diese eigentümliche Anordnung, zu der sich der Verf. vielleicht durch den engen ihm zur Verfügung gestellten Raum gezwungen sah oder glaubte, läßt natürlich für eine einigermaßen ausreichende Darstellung der Entwicklung der metrischen Theorien keinen recht passenden Platz; ein paar dürftige Bemerkungen sind in den dritten Abschnitt eingefügt, die Erwähnung der beiden metrischen Systeme des Altertums davon getrennt (man vergleiche übrigens S. 260 mit dem, was von Gercke darüber S. 20 gesagt ist). Im Gegensatze zu den übrigen Abteilungen des Buches sucht der Verf. der Metrik weniger die Methodik seines Spezialfaches zu erörtern, als möglichst viele Tatsachen auf wenigen Seiten anzubringen. Dadurch hat seine Arbeit entschieden gelitten; sie bleibt Stückwerk und das Gesagte ist oft geeignet, den Anfänger irrezuführen. Wenn z. B. S. 244 der Ausdruck *βραχυκαταληξία* nach der Terminologie des Hephästion *περὶ ποιημάτων* für die sonst mit *συλλαβὴ ἀδιάφορος* bezeichnete Erscheinung gebraucht wird, so war unbedingt der durchaus abweichende Gebrauch von *βραχυκατάληκτος* bei demselben Hephästion in der Metrik zu berücksichtigen. Eine erhebliche Erweiterung des zugestandenen Raumes wäre dem Verf. für eine Neuauflage sehr zu wünschen. — Etwas über die Hälfte des ganzen Buches füllt die Darstellung der griechischen und römischen Literatur. Die erdrückende Fülle des Stoffes setzt hier und besonders in der griechischen Literaturgeschichte der Behandlung ganz bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Die Bearbeiter haben diese Schwierigkeiten überwunden; und das ist ein so großer Erfolg, daß man sich nicht bemüßigt fühlt, zu fragen, ob sie es nicht noch anders hätten machen können. Die griechische Literatur ist nach Prosa und Poesie geteilt; jene hat E. Bethe, diese P. Wendland bearbeitet, u. zw. so, daß die Haupttatsachen zur Darstellung gebracht werden; die methodologischen Erörterungen sind ausgeschieden und in einem nach sachlichen Kategorien angeordneten, „Quellen und Materialien, Gesichtspunkte und Probleme zur Erforschung der griechischen Literaturgeschichte" überschriebenen Anhang vereinigt, der von beiden Verff. gemeinschaftlich ausgearbeitet worden ist. Die Zweiteilung der historischen Darstellung läßt schon von vornherein erkennen, daß die Schilderung des sachlichen Zusammenhanges der literarischen Phänomene in großen Zügen für die Verff. im Vordergrunde steht; in beiden Abteilungen rollt sich vor unseren Augen eine sich nach natürlichen Entwicklungsgesetzen vollziehende Entwicklung ab, aus der sich die einzelnen schriftstellerischen Individualitäten mit innerer Notwendigkeit zu ergeben scheinen. In der Durchführung dieses Prinzips geht die Bethe-Wendlandsche Literaturgeschichte weit über die Darstellung von Wilamowitz in

der „Kultur der Gegenwart“ hinaus. Man wird sich mit diesem Verfahren um so mehr einverstanden erklären können, als der Gymnasial- und teilweise auch der Universitätsunterricht die Persönlichkeiten (namentlich in der klassischen Periode) notwendigerweise stärker berücksichtigen wird. Mit Dank ist auch anzuerkennen, daß die Literatur der späteren Kaiserzeit und die Entwicklung der christlichen Literatur nicht zu kurz gekommen sind, wobei insbesondere Wendlands ebenso eindringende wie umfassende Sachkenntnis sich überall geltend macht. — Die römische Literatur hat einheitlich und nach Zeitabschnitten E. Norden behandelt, mit Ausschluß der christlichen Schriftsteller, die P. Wendland im Anhange bespricht. N. legt größeres Gewicht auf die einzelne Persönlichkeit, wie es ja die Sachlage mit sich bringt; er versenkt sich mit liebevoller Hingebung in die Aufgabe, durch eindringende Charakteristik der Individualität gerecht zu werden. So schafft er eine Reihe von kleinen Kabinettstücken (besonders prächtig ist ihm Catullus gelungen), ohne den Faden der geschichtlichen Entwicklung zu verlieren. Auch er hat einen Anhang hinzugefügt, der sogar eine praktisch angelegte Bibliographie in nuce enthält.

Daß über ein Buch wie das vorl. ein einheitliches Urteil nicht gefällt werden kann, geht wohl aus der voranstehenden kurzen Skizze zur Genüge hervor. Aber daß hier Gutes, Gediegenes, Nutzbringendes in seltener Fülle vereinigt sind, das darf man getrost sagen.

Graz. Heinrich Schenkl.

The Minnesingers. By Jethro Bithell, M. A. Lecturer in German at the University of Manchester. Vol. I.: Translations. Halle, Buchhandlung des Waisenhaus, 1909. gr.-8° (XIV, 208 S.) M. 5.—.

Eine Auswahl von Gedichten aus 68 Minnesängern mit ein paar Noten und Nachträgen, die den Engländern eine Vorstellung von der Blüte der altdeutschen Lyrik beibringen soll. Ein zweiter Band wird folgen, der eine Geschichte des Minnesanges bieten will. Etliche Stichproben haben mich überzeugt, daß der Verf. sich Mühe gegeben hat, den Sinn der altdeutschen Strophen richtig zu erfassen. Es ist ihm bisweilen nicht gelungen, was übrigens auch mit den unleugbar sehr erheblichen Schwierigkeiten der Übertragung ins Englische zusammenhängen mag, die für ihn allerlei Füllsel und Umschreibungen nötig machten. Vielleicht glückt es ihm, die Teilnahme des englischen Publikums für sein Buch zu erwerben, — an sich halte ich das nicht für wahrscheinlich: mit welchen Hindernissen haben die Unternehmungen zu kämpfen, welche dort altenglische Texte auf die Bahn bringen wollen! — das allerdings nur dann aussichtsvoll wäre, wenn es ihm möglich würde, seine Arbeit in ein bestimmtes Verhältnis zu den deutschen Studien an den Universitäten Englands zu setzen. Da liegt es aber doch näher, altdeutsche Texte unmittelbar zu benutzen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Matthias Dr. Adolf, Geh. Oberregierungsrat und vortragender Rat im k. preuß. Kultusministerium: **Geschichte des deutschen Unterrichts.** (Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen. In Verbindung mit Prof. Dr. E. Elster, P. Geyer, P. Goldscheider u. a. herausgegeben von Dr. Adolf Matthias. I. Band, I. Teil.) München, C. H. Beck, 1907. Lex.-8 (VIII, 446 S.) M. 9.—.

Wir haben absichtlich mit der Anzeige dieses Einleitungsbandes zu dem monumentalen Handbuche des deutschen Unterrichts bis nach der Vollendung anderer, die verschiedenen Seiten des Unterrichts in der Muttersprache behandelnder Teile gewartet und so Geyers „Deutscher Aufsatz“ (I, 2), Goldscheiders „Behandlung der Lesestücke und Schriftwerke“ (I, 3), Meyers „Stilistik“ (III, 1), Sarans „Verslehre“ (III, 3) und Hirts „Etymologie“ (IV, 2) früher besprochen (AL XVI, 266 ff.; XVII, 298 ff., 748 ff.; XVIII, 590 ff.; XIX, 528 ff.). Erst der Kenner der Einzellösungen der dem Handbuche gestellten Aufgaben — noch stehen Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache, Sprichwörter, Altertümer, Heldensage und Literaturgeschichte aus — wird Leistung und Bedeutung dieses einleitenden Bandes voll und ganz würdigen. Diese Geschichte des deutschen Unterrichts zeigt klar und deutlich, welche Verhältnisse und Umstände Kaiser Wilhelm II. auf der epochemachenden Schulkonferenz vom Dezember 1890 die inhaltschweren Worte auf die Lippen drängten: „Wir müssen als Grundlage für das Gymnasium das Deutsche nehmen; wir sollen nationale Deutsche erziehen, nicht junge Griechen und Römer . . . Der deutsche Aufsatz muß der Mittelpunkt sein, um den sich alles dreht.“ (S. 253.)

Vom Mittelalter ausgehend, sucht der Verf. mit Sorgfalt die schüchternen Spuren und Ansätze eines Unterrichts in der Muttersprache im 16. Jhdt. auf, da Luther trotz seiner Vorliebe für die deutsche Sprache dieser keinen Platz in den höheren Schulen gönnte, da in Trotzendorfs Goldberg selbst Knechte und Mägde lateinisch redeten, da die Schulordnungen auf Deutschreden Strafen setzten. An der Hand zahlreicher solcher Schulordnungen des 16. und des 17. Jhdts. wird uns ein lebendiges Bild vom Ringen zwischen dem allmächtigen Latein und dem höchstens in Trivial- und Partikularschulen geduldeten Deutschen entworfen. Treffliche Rückblicke auf die behandelten Jahrhunderte ziehen die Summe des allmählich Erreichten und erleichtern die Übersicht: das Deutsche ist im 16. Jhdt. weder Unterrichtssprache noch Unterrichtsgegenstand, der Unterricht in deutscher Grammatik steht im Dienst des Latein, Religion, Mathematik, Gesang bedienen sich seiner aushilfsweise; im 17. Jhdt. bis in die ersten Jahre des großen Krieges ein erheblicher Fortschritt, dann Stillstand und Rückschlag, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die ersten Spuren des deutschen Aufsatzes, einer deutschen Literaturgeschichte. Erst das 18. Jhdt. bringt das Deutsche als Unterrichtssprache und als Lehrgegenstand. Es kann nun schon von den einzelnen Seiten des deutschen Unterrichts, von Grammatik, Orthographie, Stilübungen, Beredsamkeit, Literaturgeschichte und Lesebüchern gesprochen werden. Auf 200 Seiten sind die Anfänge — und das 18. Jhdt. gehört noch dieser Epoche an, denn der Betrieb des Deutschen, vornehmlich in Stil und Oratorie, steht noch ganz im Banne des Latein — behandelt, in großen, aber scharfen Linien die führenden Geister und ihre Verdienste gezeichnet, ein Ratichius, Thomasius, Bödiker, Morhof, Gottsched, Meirotto, Niemeyer u. a. Der Löwenanteil des Buches gehört aber dem 19. Jhdt. (237 S.). Einleitend und im Laufe der Darstellung bei den einzelnen Seiten des deutschen Unterrichts werden die Ideen der führenden Männer und die amtlichen Anregungen charakterisiert; die letzteren bleiben hinter den ersteren vielfach zurück. Auf den schönen Anlauf, der mit dem nationalen Aufschwung im Anfang des Jahrhunderts (Freiheitskampf, Romantik, Anfänge der germanistischen Studien) im Zusammenhange steht, folgt wieder ein Nachlassen: die klassischen Philologen gewinnen wieder die Oberhand, es fehlt an tüchtigen Lehrern, die dem Deutschen errungenen Stunden werden verkürzt. Erst durch Hiecke, Phil. Wackernagel, Rud. v. Raumer und Hildebrand, deren Absichten trefflich charakterisiert werden, kommt die Bewegung wieder in Fluß. Mit Laas und Lehmann stehen wir in der Gegenwart.

Des Verf. amtliche Stellung bringt es mit sich, daß er diese Bewegung namentlich auf dem Boden Preußens eingehend würdigt; aber auch die Verhältnisse der übrigen deutschen Staaten werden dargestellt und die Entwicklung in Österreich wird mit besonderer Sorgfalt und Liebe verfolgt; der Organisationsentwurf für die österreichischen Gymnasien vom J. 1849 findet keinen wärmeren Bewunderer als Dr. Matthias: „Wie die ganze Lehrverfassung, die in Österreich aus der Bewegung des Jahres 1848 hervorging, die Grundlage des österreichischen Schulwesens noch heute bildet, so haben die Lehrpläne im Deutschen nicht nur innerhalb der Grenzen des Kaiserstaates, sondern weit darüber hinaus, besonders auch auf die preußischen Lehrpläne der weiteren Jahrzehnte ihren unverkennbaren Einfluß ausgeübt. Schon die dort wie hier maßgebende Persönlichkeit, Bonitz, bewirkte das, noch mehr aber der innere Wert dieser wirklich musterhaften Lehrpläne“ (S. 288). — „Österreich nimmt in bezug auf ideale Zielforderungen unstreitig den ersten Platz ein. . . . Jedenfalls sind die Ziele, die man sich in Österreich gesteckt hat, nicht gering; die exponierte Stellung dieses deutschen Brudervolkes läßt eben den Wert der Muttersprache als eines gefährdeten Besitzes höher erscheinen als anderswo, wo man im sicheren Port gemütlicher unterrichten kann, besonders wenn man sich hinter altem dicken humanistischen Mauerwerk geschützt weiß“ (S. 291). — „Den Ruhm, das alles“ (nämlich: Auswahl deutscher Lektüre und eine zusammenhängende Darlegung der

methodischen Prinzipien) „zu voller Ausgestaltung zu bringen, überließ man Österreich und dem großen Organisationsentwurf, der hier 1849 an die Öffentlichkeit trat. Daß dem so war, hatte seinen Grund hauptsächlich darin, daß zwei tüchtige Fachmänner" (Bonitz und Exner) „ungehindert an dem Werke arbeiten konnten." (S. 393.) — Und von den „Instruktionen" zum „Organisationsentwurf": „Wir haben in ihnen das Wertvollste und Gediegenste, was von offizieller Seite im 19. Jhdt. gebracht worden ist. Diese wertvollen Grundlagen sind auch in den späteren österreichischen Instruktionen geblieben" (S. 375). — Wir haben diese Stellen angeführt, weil sie uns Österreicher mit berechtigter Genugtuung erfüllen; stammen sie doch aus der Feder eines der berufensten Kenner des deutschen Schulwesens. Und weil sie den Stil des Verf. charakterisieren; M. ist kein trockener Annalist; er verfolgt überall die leitenden Ideen und deckt den Pragmatismus der geschichtlichen Tatsachen auf. Er hält mit seinem persönlichen Urteil nicht zurück; er nimmt Stellung und verficht mit Wärme seinen Standpunkt, so z. B. in der Frage, ob auf den höheren Schulen altdeutsche Texte gelesen werden sollen, ob die Schüler in das Leben und in die Geschichte der Sprache eingeführt werden sollen. Er verfügt über Ironie, Witz, aber auch über den „Zorn der freien Rede". Vor allem ist er ein warm deutschfühlender Mann, dem die zentrale Stellung des Unterrichts in der Muttersprache Herzenssache ist. Der „Ausblick auf die Streitfragen der Gegenwart", mit dem M. sein Buch schließt, gehört zu dem Schönsten und Besten, was über deutschen Unterricht je geschrieben worden ist.

Unseren Lehrern des Deutschen auf höheren Schulen sei das Buch als eine ebenso anregende wie gewinnbringende Lektüre wärmstens empfohlen.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Frey Adolf: **Conrad Ferdinand Meyer.** Sein Leben und seine Werke. 2., durchgesehene Auflage (3. Tausend). Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1909. gr.-8° (VII, 410 S.) M. 6.—.

Genau zehn Jahre nach der 1. Auflage ist die 2. Auflage dieses Buches erschienen, im einzelnen gebessert und — wie schon die Seitenzahl (410 gegen früher 389 bei gleicher Druckausstattung) zeigt — auch nicht unerheblich vermehrt. F., seit jeher als Freund und warmer Bewunderer des Schweizer Dichters bekannt, hat seiner Verehrung für die Kunst C. F. Meyers auch in dieser Biographie kräftigen Ausdruck gegeben, mehr als wir wenigstens nach der inhaltlichen Seite einzelner seiner Novellen als berechtigt zugestehen können. Sehr erwünscht wäre sicherlich den meisten Lesern der Schrift die Beigabe eines Porträts des Dichters gewesen. Im übrigen bildet das Buch von F., wie schon bei der Anzeige der ersten Auflage in diesem Bl. betont wurde, einen höchst dankenswerten Beitrag zur Geschichte der Literatur des 19. Jahrhunderts.

Engel Eduard: **Kurzgefaßte Deutsche Literaturgeschichte.** Ein Volksbuch. Mit 33 Bildnissen und 14 Handschriften. Wien, F. Tempsky, 1909. gr.-8° (370 S.) geb. K 4.80.

Ed. Engel hat vor einigen Jahren eine große, zweibändige Literaturgeschichte herausgegeben, die in diesem Bl. eine scharfe Zurückweisung erfahren mußte und die sogar von solchen Kritikern, die in ihrer Gesinnung dem Verf. nahestehen, ob der Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit der Mache mehr oder weniger sanft abgelehnt wurde. Nun bietet der Verf. einen Abguß davon in dem vorl. Bande, den er ein „Volksbuch" nennt, — wohl etwas voreilig, denn dazu macht ein Werk nicht der Autor, sondern das Publikum. Und es ist zu hoffen und anzunehmen, daß das Volk diese Präokkupierung seines Urteils durch den Verf. nicht genehmigen werde. War schon das größere Buch E.s trotz seiner oft gesucht feuilletonistischen Form von bodenloser Langweiligkeit, so hat der Auszug, der hier vorliegt, jene Eigenschaft in noch erhöhtem Maße. Wo E., wie bei der älteren Literatur, sich auf hergebrachte, festformulierte Werturteile stützen konnte, ist er nur langweilig; anders aber wird es bei der Darstellung der neueren Literatur, wo ein eigenes sorgfältig abwägendes, auf direkter Kenntnis der literarischen Erscheinungen beruhendes Urteilen und Einschätzen nötig wäre. Hier ist E. von einer wahrhaft kindlichen Unbeholfenheit. Individualitäten und Werke von hervorragender Bedeutung werden, wenn sie — wie fast alles Katholische — nicht ganz totgeschwiegen werden, häufig nur mit ein paar obenhingehenden Phrasen abgetan, während anderseits Nullen, die für die Geschichte der Literatur nichts bedeuten, Erwähnung und z. T. liebevolle Würdigung finden. Wie kommen z. B. Felix Dörmann, Roda-Roda oder K. Ellinger, „dessen ausgelassene Schnurren in der ‚Jugend' überwältigend komisch wirken", u. a. in eine „Kurzgefaßte deutsche Literaturgeschichte", die „ein Volksbuch" sein will, neben diesen Harlekins aber Dichtercharaktere wie Kralik, Domanig, Eichert nicht einmal den Namen nach kennt? M. Herbert wird als eine Dichterin bezeichnet, die „über den Kreis ihrer Glaubensgenossen (!) hinaus" Anerkennung verdient, der E. v. Handel-Mazzetti wird Parteilichkeit vorgeworfen, da sie „regelmäßig Protestanten als Störer des ruhigen Glaubens der Nebenmenschen wählt" (!) usw. — Das vorl. kleinere Buch von E. kann darum ebensowenig empfohlen werden wie desselben Verf. zweibändige große Literaturgeschichte. F. Sch.

Jörgensen Johannes: **J. K. Huysmans.** Mit dem Bilde von Huysmans. (Kultur und Katholizismus. Herausgeber Martin Spahn. IX. Band.) Mainz, Kirchheim & Co., 1908. kl.-8° (107 S. m. e. Bildnis.) geb. M. 1.50.

Daß gerade J. Jörgensen damit betraut wurde, die dringend notwendige Würdigung von Huysmans vorzunehmen, ist ein ganz vorzüglicher Griff gewesen. Unter seiner Hand ist ein Bild entstanden, das allgemeinstes Interesse zu erwecken vermag. P. M. B.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XVII, 2. — Vogt, Joh. Balth. Schupp. Neue Btrge. zu s. Würdigung. — Simon, Schillers „Berühmte Frau". — Schulz, Leipz. Stimmen v. 1793 üb. Dtschld. u. d. Revolution. — Deiter, Th. G. v. Hippel im Urteil s. Zeitgenossen. — Günther, Die Konzeption v. Kleists „Verlobg. in St. Domingo". — Willemsen, Von H. Heines Schulzeit. Ein Btr. zu s. Bios. — Aschner, Die Göttin d. Gelegenheit. — Plenio, Lessings Gedicht „Der Tod" als Volkslied um 1810. — Thyssen, Ein Pseudo-Lessingisches Epigramm. — Rassow, Ein Anklang an Euripides in Maria Stuart. — Ders., Maria Stuart 1820 in Paris. — Frerking, 2 Shakespeare-Parodien in Tiecks „Verkehrter Welt". — Steig, G. F. Benecke u. die Heidelberger. — Morris, Zu: Urworte. Orphisch. — Gleye, Zu Eichendorff. — Vlašimský, Zu Th. Storm. — Rezz. u. a.: v. Klenze, The Interpretation of Italy (J. Hrubant); — Henning, K. Ph. Moritz (H. Eybisch); — Henking, Johs. v. Müller (Guglia); — Wilh. u. Karoline v. Humboldt in ihren Briefen. III. (A. Leitzmann); — Benz, Märchendichtg. d. Romantiker (M. Speyer).

---

*Jeremias Gotthelf u. Karl Rudolf Hagenbach. Ihr Briefwechsel aus d. Jahren 1841 bis 1853. Hrsgg. v. Ferd. Vetter. Basel, C. F. Lendorff, 1910. 4° (VII, 115 S.) M. 3.—.

Kleibömer Gg.: Emanuel Geibel. Sein Leben u. Schaffen, volkstümlich dargestellt. Mit e. Titelb. u. 5 Textb. Gotha, F. A. Perthes, 1910. gr.-8° (VII, 85 S.) M. 1.60.

*Hölderlin Friedrich: Ausgew. Briefe. Hrsgg. v. W. Böhm. Jena, E. Diederichs, 1910. 8° (LII, 351 S.) M. 4.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Dürer** Albrecht: **Gott und Welt.** Randzeichnungen aus dem Gebetbuche des Kaiser Maximilian. Mit der ausführlichen Besprechung von J. W. v. Goethe. Berlin, Fritz Heyder, 1909. Lex.-8° (24 S.) M. 2.50.

II. **Wilhelm Leibl.** Aus seinem Lebenswerke. Eine Kunstgabe mit einem Geleitworte von Otto Gebhardt. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege. Mainz, Jos. Scholz, 1909. Lex.-8° (35 S. m. Abb.) M. 1.—.

III. **Milanese** Msgr. Giovanni: **Die Wandmalereien von Prof. Ludwig Seitz in der deutschen Kapelle der Basilika zu Loreto.** Mit dem Bilde und einer kurzen Lebensskizze des Künstlers, 48 Illustrationen im Text und 2 Einschaltbildern. Einsiedeln, Benziger & Co., 1909. Lex.-8° (86 S.) M. 6.20.

I. Das vorl. Heft bringt eine gedrängte Zusammenstellung der auch für einen weiteren Kreis wertvollen Randzeichnungen Albrecht Dürers zu dem Gebetbuche Maximilians I., an dessen Ausschmückung noch andere Künstler mitgearbeitet haben. Statt des lateinischen Textes ist in großen, kräftigen Lettern von dem Formate und den Farbentönen des Originales die Besprechung abgedruckt, welche Goethe 1808 der ersten lithographisch hergestellten Wiedergabe der Dürerschen Gebetbuchzeichnungen im Märzhefte der Jenaischen Literaturzeitung widmete. So präsentiert sich das Ganze sehr originell und läßt zwei große Meister unmittelbar nebeneinander ausdrucksvollst zum Worte kommen.

II. Gebhardts Aufsatz über W. Leibl erschien in der Zeitschrift für Bücherfreunde und schließt einer kurzen Darstellung des Lebens und Schaffens 15 der schönsten, Leibls ganzes Wesen charakterisierenden Bilder an, deren drucktechnische Wiedergabe die Eigenart des Meisters ganz vortrefflich zur Geltung bringt. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß die Lehrervereinigungen sich der Ver-



breitung der Kunstanregung in weiten Kreisen mit so viel Verständnis annehmen. Wie die Dürerpublikation der Nürnberger Lehrervereinigung für Kunsterziehung, so wird auch vorl. Schriftchen die Wertschätzung großer deutscher Künstler erhöhen helfen.

III. Die anläßlich der 600jährigen Jubelfeier der wunderbaren Übertragung des heil. Hauses von Nazareth nach Loreto angeregte Renovation und würdige Verschönerung der Basilika in Loreto fand die deutschen Katholiken unter der Leitung des Fürsten Karl von Löwenstein und unter dem Protektorate des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern zur künstlerischen Ausschmückung einer großen Kapelle der genannten Basilika bereit. Sie wurde dem rühmlichst bekannten Maler Ludwig Seitz übertragen, der Mariä Vorherbestimmung, Leben und Verherrlichung zum Darstellungsvorwurfe wählte und in großzügiger Weise zu bewältigen suchte. Papst Leo X. hat denselben ein „wahres marianisches Heldengedicht" genannt. Jedenfalls bleibt es ein Riesenwerk kirchlicher Kunst der Gegenwart, dessen wahre Bedeutung erst die Zukunft erkennen lernen wird. Die vorl. gründliche Einwertung wird dafür ein sehr wichtiger Behelf bleiben.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Volkmann** Dr. Ludwig: **Das Bewegungsproblem in der bildenden Kunst.** Mit 30 Abbildungen im Text. (Führer zur Kunst, herausgegeben von Dr. Herm. Popp. 14. Bändchen.) Eßlingen, Paul Neff (Max Schreiber), 1908. 8° (IV, 62 S.) M. 1.—.

II. **Lichtwark** Alfred: **Blumenkultus. Wilde Blumen.** (Die Grundlagen der künstlerischen Bildung; Studien.) 2., erweiterte Auflage. Volksausgabe. Berlin, Br. Cassirer. 8° (90 S.) M. 1.20.

Die unter dem Titel „Führer zur Kunst" periodisch erscheinenden Abhandlungen hervorragender Autoren enthaltenden Bändchen bilden eine sehr schätzenswerte Bereicherung jener Literatur, die es sich zur Aufgabe macht, in allgemeinverständlicher Weise den Menschen der bildenden Kunst näherzubringen, ihn mit ihren Problemen bekannt zu machen, Kunstfreude und -verständnis zu fördern; die Absicht, eine Art Dilettantismus heranzuzüchten, existiert dabei durchaus nicht. — Volkmanns Erörterungen (I) verraten den feinfühlenden, geschmackvollen Kenner, sind fesselnd geschrieben und bieten mancherlei Anregung für Künstler und Beschauer. Man kann seinen Ansichten rückhaltlos beistimmen. Die gut reproduzierten Abbildungen stellen passend ausgewählte Belege für die Ausführungen des Verf. — Ebenso verdient das Buch des bekannten Kulturpsychologen Lichtwark (II) Anerkennung. Auch in diesem Werkchen zeigen sich der Scharfblick, die Gedankentiefe und der Geschmack, die aus zahlreichen anderen Schriften dieses Autors bekannt sind. Kunst- und Kulturprobleme werden aufgerollt, manches, an dem wir sonst achtlos vorbeigingen, wird uns bedeutend und regt zum Vergleichen, zum Nachdenken an. Schon um des guten Geschmackes willen, der ja ein Gradmesser für das Bildungsniveau ist, wäre derartigen Werken die weiteste Verbreitung zu wünschen.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Hornstein Robert von: **Memoiren.** Mit einer Heliogravure nach einem noch nicht reproduzierten Gemälde Franz v. Lenbachs. Herausgegeben von Ferdinand von Hornstein. München, Süddeutsche Monatshefte, 1908. 8° (394 S.) M. 5.—.

Ein liebenswürdiges Buch, das man mit wahrer Wonne liest. Der Komponist R. v. H., eine vornehme Natur, ein hochgebildeter Mann, schrieb sich diese Denkwürdigkeiten in natürlichem, angenehmem Plauderton vom Herzen weg. Er kam in seinem Leben mit vielen interessanten und hervorragenden Menschen zusammen, so vor allem mit Schopenhauer und Richard Wagner. Auch Österreicher sind in seinem Bekanntenkreise stark vertreten, Sänger, Schauspieler, Dichter und Schriftsteller Wiens treffen wir da, — so ziemlich alle, die vor einem Menschenalter eine Rolle gespielt haben und deren Erinnerung noch nicht verblaßt ist. Diese Memoiren führen uns außer persönlichen Erlebnissen mit vielen bekannten Größen der Kunst und Wissenschaft eine eigenartige Galerie seltsamer Menschen und Verhältnisse vor und geben zugleich das beste Bild von dem originellen Geiste des Erzählers, der auch bei seinem eigenen Leben als unbefangener philosophischer Zuschauer zugegen war.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LI, 9 u. 10. — (9.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Streintz, Das Verhältn. d. bild. Kunst z. menschl. Gestalt. — (10.) Harter, St. Michael in Bildern. — Das Volkersdorfer Kreuz zu Neuhofen a. d. Krems. — Wuczkowski, Der Eisenbeton in d. kirchl. Baukunst.

Zippelius Architekt Adf., Karlsruhe: Priene. Nach d. Ergebnissen d. Ausgrabgen d. k. preuß. Museen 1895—98. Rekonstruiert von Z. Aquarelliert v. E. Wolfsfeld 1910. Lpz., B. G. Teubner (1910). 1 Blatt in Farbendr. (90 × 97·8 *cm*) M. 7.—.

Erd- und Völkerkunde.

Bartels Dr. Walther: **Die Gestalt der Deutschen Ostseeküste.** (Geographische Arbeiten. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Ule. I.) Stuttgart, Strecker & Schröder. 8° (XI, 128 S.) M. 4.50.

Die vorl. Arbeit ist die erste einer Sammlung, die W. Ule, der Vertreter der Geographie an der Universität Rostock, herauszugeben beabsichtigt. Sie soll nach Ules Begleitwort die unter seiner Anleitung durchgeführten Untersuchungen, u. zw. „in erster Linie nach Inhalt und Methode wirklich geographische Arbeiten" bringen. Die vorl. Abhandlung geht jedoch noch auf eine Anregung von Ules Vorgänger, R. Fitzner, zurück. — Ich bedauere sagen zu müssen, daß ich mich mit dieser Arbeit in keiner Weise befreunden konnte. Schon die ganze Anlage und Methode scheint mir nicht glücklich. Im ersten Abschnitte führt die Behandlung der horizontalen Küstengliederung ausschließlich nach Form und Dimension zur Aufstellung einer Anzahl von Horizontaltypen. Im zweiten Teile werden vollkommen unabhängig davon, nur in Rücksicht auf die Form des Querprofils, eine Reihe von Profiltypen abgeleitet. Weiters führt der Verf. aus, daß bestimmte Horizontal- und Profiltypen vereint auftreten und daß man daher an der deutschen Ostseeküste eine Anzahl von Hauptküstentypen unterscheiden könne. Jede von diesen verdankt nach Bartels ihr Entstehen einer besonderen Art von Kräften. Dem Nachweis dieser Genesis ist der dritte Abschnitt gewidmet. Es ist leicht einzusehen, daß diese Methode dem Verf. unnötige Schwierigkeiten bereiten muß. Denn es ist nicht unbedingt nötig, daß ausschließlich aus der Form hergeleitete Typen zugleich genetischen Typen entsprechen, da ja sehr ähnliche Formen auf verschiedene Weise entstehen und umgekehrt verschiedene Formen ein und derselben Entwicklungsreihe angehören können. Um dies aber sicher entscheiden zu können, ist in jedem Falle eine Untersuchung an Ort und Stelle nötig. Die geringe Zahl eigener eingehender Beobachtungen ist aber gerade ein Hauptmangel der Arbeit, die vorwiegend auf Literaturfrüchten beruht. Leider legt sich der Autor auch in letzterer Richtung eine für seine Ergebnisse nachteilige Beschränkung auf. Nennt man die Namen Wahnschaffe, Jentzsch, Keiltack, Deecke, Credner, Elbert, Geinitz, Behundt und Philippson, so hat man die hauptsächlichsten Grundlagen für den nur lose mit den beiden ersten Teilen in Verbindung stehenden genetischen Abschnitt erschöpft. Die modernen morphologischen Anschauungen über Entwicklungsreihen an Küsten, die allerdings aus nichtdeutscher Literatur hervorgegangen sind, haben auf die Arbeit keinen merklichen Einfluß genommen. Das ablehnende Urteil wird noch bekräftigt durch die zahlreichen Flüchtigkeiten, die sich auch in der Schreibweise des Verf. kundgeben, wovon ich hier noch ein Beispiel anfügen will. Auf Seite 44 der Arbeit heißt es: „Die . . . Steilküsten an Torfniederungen können wir bereits zu den eigentlichen Flachküsten rechnen, da ein Steigen des Wasserspiegels um 1 *m* über dem Normalniveau fast sämtliche Torfküsten in eine Flachküste von fast horizontaler Neigung verwandelt."

Berlin. Alfred Merz.



Illustrierte Länder- und Völkerkunde. Band I u. II. Graz, „Styria“. 8°
I. **Smolle** Dr. Leo: **Die neuen Reichslande Österreich-Ungarns Bosnien und Herzegowina.** Mit 40 Illustrationen. (VII, 159 S.) K 1.40.
II. — —: **Im Lande der aufgehenden Sonne. Japan und die Japaner.** Mit 37 Illustrationen. (157 S.) K 1.50.

Die in der Edition katholischer patriotischer Volksbücher außerordentlich rührige und glückliche Verlagsbuchhandlung Styria begann 1909 die Herausgabe einer illustrierten Länder- und Völkerkunde, die mit Freude begrüßt werden muß. Da die soziale und wirtschaftliche Frage immer mehr eine nationale wird, so ist für jedermann die Länder- und Völkerkunde wichtig. Nicht jeder aber hat Zeit und Gelegenheit, aus großzügigen und umfangreichen Werken zu schöpfen. Kurze und dennoch das Wichtigste enthaltende Auszüge sind willkommen, um so willkommener aber in der anziehenden Form, wie sie Smolles Erzählertalent im ersten und zweiten Bändchen dieser Sammlung zu bieten versteht. — Das I. Bändchen, „Bosnien und Herzegowina“, liest sich wie ein Roman. Der Verf. führt uns in das Land und beschreibt dasselbe nach Oro- und Hydrographie, nach Religionen und Völkerstämmen. Die Geschichte des pittoresken Landes wird in skizzenhaften Bildern im 2. Kapitel entrollt. Das tiefe Gemüt und den — vielfach verkannten — ernsten und mannhaften Charakter des Volkes schildert das 3. Kapitel: „Das Volk im Spiegel der Sitte und Sage.“ Und nun wandern wir unter S.s Führung im Herzen Bosniens, nach Mostar und durch das Narentatal, an die Grenze Montenegros, durch das Drina- und Limgebiet, in die Posavina und fürchten uns nicht in der „bösen Krajina“. Frische und erfreuende Farben zeigt das Schlußbild: „Neues Leben, d. i. volkswirtschaftlicher Aufschwung und geistiges Leben“ unter Habsburgs Doppelaar. — Das II. Bändchen: „Japan und die Japaner“, enthält eine fesselnde Schilderung des Großbritannien des Morgenlandes oder Japans, das von den Eingeborenen Nippon oder Land der aufgehenden Sonne genannt wird. Den Aufschwung und das Erblühen von Kultur und Zivilisation entwickelt und erläutert S. in 5 Kapiteln, die „Das Land“, „Die Bewohner“, „Das alte Japan“, „Das neue Reich“ und „Japanische Landschaftsbilder“ überschrieben sind.

St. Pölten. Msgr. Fohringer.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXXIX, 1 u. 2. — (1.) Der große Prinz v. Fez. — Die Einmischg. d. kath. Missionäre in das chines. Gerichtswesen. — Die kopt.-schismat. Klöster Ägyptens. — Nachrichten aus d. Missionen. — Die Tasse des weißen Bonzen. — (2.) Die Trappistenabtei U. L. Frau vom Trost in Yan-kia-pin. — Die griech.-kathol. Mission.

---

*Baumberger Gg.: Im Banne v. drei Königinnen. Alte u. neue Bilder aus Palästina, Ägypten u. der Türkei. II. Bd.: Ägypten u. Türkei. Mit e. Titelb., 77 Ill., e. Karte u. 2 Plänen. 2. Aufl. Einsiedeln, Benziger & Co. gr.-8° (335 S.) geb. M. 5.—.
Dähnhardt Oskar: Natursagen. Eine Sammlg. naturdeutender Sagen, Märchen, Fabeln u. Legenden. Mit Btrgen v. V. Armhaus, M. Boehm, J. Bolte . . . hrsgg. Bd. III. Tiersagen. 1. Teil. Lpz., B. G. Teubner, 1910. Lex.-8° (XVI, 558 S.) M. 15.—.
*Bruhns Realgymn.-Oberl. Dr. B. (Zittau): Geograph. Forschgsreisen u. ihre Ziele. Mit 19 Abb. München, Isaria-Verlag. Lex.-8° (56 S.) M. 1.50.
*Lindemann Dr. B.: Die Erde. Eine allg. verständl. Geologie. Bd. I: Geolog. Kräfte. Lief. 1. Stuttg., Franckh. gr.-8° (S. 1—48 m. Taf. u. 46 Textill.) à Lief. M. —.80.
*Schotte Dr. H.: Ein Jahrzehnt internat. Südpolarforschg. (Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kath. Dtschld. 2. Vereinsschrift f. 1910.) Köln, J. P. Bachem in Komm., 1910. gr.-8° (64 S.) M. 1.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Orel Anton: **Kapitalismus, Bodenreform und christlicher Sozialismus.** (Studien zur christlichen Sozialreform. Herausgegeben von Dr. Franz Hemala und Anton Orel. 1. Heft.) Wien, A. Opitz Nachfolger, 1909. 8° (264 S.) K 2.60.

Mit den „Studien zur christlichen Sozialreform“ wollen die Herausgeber ein in zwanglos aufeinanderfolgenden Heften erscheinendes Organ für Theorie und Praxis des christlichen Sozialismus schaffen, das die von Karl Vogelsang († 1890) und H. Rudolf Meyer († 1899) inaugurierte christlichsoziale Reformbewegung neu beleben, bezw. weiterführen soll. Der Verf. des vorl. ersten Heftes steht ganz und gar auf den Schultern des Freiherrn v. Vogelsang. In den Mittelpunkt stellt er den Kampf gegen den Zins, „den Angelpunkt der sozialen Frage“, und in den Vordergrund des Interesses die Bodenreform. So kommt eine große Zahl der aktuellsten Fragen zur Erörterung: Wohnungsnot, Gebäudesteuerreform, Bauordnungsfrage, Landflucht und Bauernentschuldung, Lebensmittelteuerung und Arbeitslosenversicherung, Kohlen- und Eisenwucher, Ausbau der Wasserkräfte. An einem großen Beispiel, an der Bodenfrage, wird somit das Problem des Kapitalismus in seiner Vielgestaltigkeit und weiten Verzweigung verfolgt. Interessant ist die Auseinandersetzung mit der Sozialdemokratie. Alle Sozialreform wird letzten Endes von dem Christentum erwartet. — Der oft wiederkehrende Satz „Zins ist Wucher“ entbehrt der Wahrheit. Auch hat die Kirche seit den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts das Zinsnehmen toleriert, bezw. erlaubt.

Tübingen. Anton Koch.

Freiburg Dr.: **Die Verfassungsgeschichte der Saline Werl.** (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung. In Verbindung mit den Münsterschen Fachgenossen herausgegeben von Prof. Dr. Al. Meister. XX.) Münster, F. Coppenrath, 1909. gr.-8° (VI, 52 S.) M. 1.—.

Die kleine Arbeit verbessert einige bisher ungenau untersuchte Punkte in der Geschichte der Saline Werl, die „zu den wenigen Salinen“ gehört, „die heute noch im Besitze und Betriebe einer Pfännerschaft, einer genossenschaftlichen Vereinigung von Salzsiedern stehen“. Für weitere Kreise sind nicht so sehr die verfassungsgeschichtlichen Berichtigungen, wie die knappe Schilderung eines solchen Unternehmens überhaupt von Interesse. Man vermißt eine Ausdehnung der Studien des Verf. auf die familiengeschichtliche Seite der Frage, die sich ganz zwanglos mit der verfassungsgeschichtlichen hätte verbinden lassen.

Österr. Zeitschrift f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XLIII, 37—44. — (37.) Bemerkgen z. Frage d. Rechtskraft v. Entscheidgen üb. d. Versichergspflicht nach d. Pensionsversichergsgesetze. — (38.) Latka, Zur Praxis d. Gebührenäquivalents. — (39.) v. Jaeger, Die Gesetzesvorlage üb. d. Annexion Bosniens. — (40.—44.) Janka, Die administrativrechtl. Judikatur d. Verwaltgsgerichtshofes üb. d. Wiederaufnahme d. Verfahrens.

Kirchenrechtl. Abhdlgen. Hrsg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 65. u. 66. Heft. Stuttg., F. Enke, 1910. gr.-8°
65/66. Schreiber Dr. phil. Gg., Priester d. Diöz. Hildesheim: Kurie u. Kloster im 12. Jhdt. Studien z. Privilegierg., Verfassg. u. besonders zum Eigenkirchenwesen der vorfranziskan. Orden vornehmlich auf Grund der Papsturkunden v. Paschalis II. bis auf Lucius III. (1099—1181). I. Bd. (XXXIV, 296 S.) M. 11.—.
Hagen Otto u. Alfr. Manes: Preuß. Gesetz betr. die öffentl. Feuerversichergsanstalten v. 25. Juli 1910 m. Erläutergen. Berl., E. S. Mittler & Sohn, 1910. gr.-8° (IV, 196 S.) M. 3.50.
*Windolph Vikar J.: Das Christentum d. christl. Gewerkschaften. 1. bis 10. Taus. (Materialien z. Beurteilg. d. Gewerkschaftsstreites unter d. dtschen Katholiken. 2. Heft.) Berlin (Kaiserstr. 37), Kommissionsverlag des „Arbeiter“, 1910. gr.-8° (187 S.) M. —.50.
*Oberhauser Dr. theol. Jos.: Das christl. Prinzip d. Solidarität u. die Genossenschaftsbewegung d. Mittelstandes. Eine Untersuchg. d. sittl. Grundlagen u. Wirkgen d. mod. mittelständ. Genossenschaften. Paderb., F. Schöningh, 1910. gr.-8° (VIII, 141 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Donath Prof. Ed: **Über den Ersatz des Schwefelwasserstoffs in der qualitativen chemischen Analyse.** Eine Zusammenstellung der einschlägigen Methoden. Leipzig, S. Hirzel, 1909. Lex.-8° (VII, 63 S.) M. 2.80.

Das vorl. Büchlein ist dünn, bescheiden, in graues Packpapier geheftet, durch eine Anzahl von Druckfehlern entstellt, und doch ist es ein Buch, das man lebhaft begrüßt, weil es wirklich eine Lücke ausfüllt, und zwar gut ausfüllt. Schon lange finden sich in der Literatur zerstreut die verschiedenartigsten Vorschläge, um in der qualitativen anorganischen Analyse den Schwefelwasserstoff zu vermeiden und so die überfüllten Anfängerlaboratorien von dem bekannten charakteristischen Dufte zu befreien. Die Lösung dieser Aufgabe wäre besonders wichtig für die Arbeitsräume von Mittelschulen, die ja fast stets mit den Räumlichkeiten für physikalischen Unterricht ziemlich enge verbunden sind; Schwefelwasserstoff ist nämlich ein Mörder der physikalischen Apparate. Das vorl. Buch stellt nun die gemachten Vorschläge übersichtlich zusammen und bespricht die Vorteile und Nachteile der einzelnen Methoden, nicht ohne

eine Reihe von Winken und Vorschlägen einzufügen, teils aus der eigenen Praxis, teils aus der zerstreuten Literatur. Als das beste der vorgeschlagenen Verfahren wird die Ebler-Knoevenagelsche Trennungsmethode unter Anwendung von Hydrazin und Hydroxylaminsalzen besonders eingehend besprochen. Dieses letztere Verfahren ist vom rein analytischen Standpunkte aus sogar besser als das alte Schwefelwasserstoffverfahren, und doch kommt Verf. zum Schlusse, daß dieses alte Verfahren zurzeit und vielleicht auch später nicht ganz verdrängt werden wird; seine Übersichtlichkeit und sein klarer Aufbau sind didaktisch so wertvoll, daß es vorläufig und nach Ansicht des Ref. wohl überhaupt nicht ersetzbar ist (auch nicht durch das Vortmannsche Verfahren). Der Schwefelwasserstoffdunst läßt sich zudem nach Erfahrung des hiesigen und anderer Institute um ein Bedeutendes vermindern, wenn alle Sättigungen mit diesem Gase nicht durch einfaches Einleiten, sondern in geschlossenen Gefäßen unter leichtem Überdruck durchgeführt werden, wobei außerdem noch viel Zeit erspart wird.

Innsbruck. Malfatti.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1909—1910. XXV. Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Jos. Plaßmann. Mit 32 Abbildungen. (Herders Jahrbücher.) Freiburg, Herder, 1910. Lex.-8° (XIII, 452 S.) geb. M. 7.50.

Der vorl. Band ist ein Jubiläumsband dieses Unternehmens, das sich längst seinen festen Platz errungen hat in den Kreisen aller, die den Naturwissenschaften Interesse entgegenbringen. Dabei wird das Wort „Naturwissenschaften" im weitesten Sinne genommen, da das Jahrbuch nicht nur die eigentlichen Fächer dieser Gruppe (Zoologie, Mineralogie und Geologie, Botanik, Chemie, Physik u. dgl.) umfaßt, sondern auch die Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (bearbeitet von Prof. Dr. F. Birkner, München), die Länder- und Völkerkunde (von Dr. H. Schotte, Münster), die Meteorologie (von E. Kleinschmidt, Friedrichshafen) und die Astronomie (Dr. J. Plaßmann), die Gesundheitspflege und Heilkunde (von Arzt Dr. H. Moeser, Köln), die Forst- und Landwirtschaft (von Forstrat Fritz Schuster, Bromberg), die angewandte Mechanik (von Obering. Otto Feeg, Brünn), die Industrie und industrielle Technik (von demselben) in ihren Kreis zieht, ja sogar schon der Luftschiffahrt ein eigenes Kapitel widmet (E. Kleinschmidt, Friedrichshafen). Wie alljährlich beschließt auch heuer ein Verzeichnis der in Mitteleuropa vom 1. Mai 1910 bis 1. Mai 1911 sichtbaren Himmelskörper, ein Totenbuch und ein Personen- und Sachregister den Band, dem die beste Empfehlung mitgegeben wird, wenn man von ihm sagt, das er sich seinen Vorgängern würdig anschließt.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXV, 25–36. — (25.) Thomson, Strahlen positiver Elektrizität. — Schlosser, Üb. einige fossile Säugetiere aus d. Oligozän v. Ägyten. — Meyer u. Schmidt, Üb. die ggseit. Beeinflussg. der Symbionten heteroplastischer Transplantationen. — (26.) Pochettino, Üb. Lumineszenzerscheinungen in festen Körpern. — Frech, Neuere Literatur üb. geolog. Einflüsse auf Entwicklg. u. Untergang tierischer Arten; Geolog. Triebkräfte u. d. Entwicklg. d. Lebens. — Hilzheimer, Neigen inselbewohnende Säugetiere zu e. Abnahme d. Körpergröße? — (27.) Meitner, Üb. die β-Strahlen d. radioaktiven Substanzen. — Christ, Die Geographie der Farne. — (28.) Hoernes, Die Bildg. d. Bosporus u. der Dardanellen. — Bruschi, Btr. z. physiolog. Studium d. Milchsaftes. — (29.) Alt, Die geograph. Verteilg. d. Gewitterhäufigkeit in Kontinental- u. Nordeuropa. — Matthew u. Cook, Eine Pliozänfauna aus Westnebraska. — Douglas u. Haldane, Die Ursachen d. Sauerstoffabsorption dch. d. Lungen. — (30.) Pauli u. Handovsky, Untersuchgen üb. physikal. Zustandsänderungen der Kolloide. — Ridley, Symbiose v. Ameisen u. Pflanzen. — (31.) Planck, Zur Theorie d. Wärmestrahlg. — Williston, Die faunist. Beziehgen d. älteren Wirbeltiere. — Ostenfeld, Weit. Untersuchgen üb. die Apogamie u. die Bastardierung der Hieracien. — (32.) Penck, Versuch u. Klimaklassifikation auf physiogeograph. Grundlage. — Kalischer, Weit. Mitteilgen üb. d. Ergebnisse d. Dressur als physiolog. Untersuchgsmethode auf d. Gebieten d. Gehör-, Geruch- u. Farbensinnes. — (33.) Suess, Das Antlitz d. Erde. — Fröschel, Untersuchgen üb. die heliotrop. Präsentationszeit. — (34.) Berthelot u. Gaudechon, Chem. Wirkgen d. ultravioletten Strahlen auf Gase. — Figdor, Die Erscheinung der Anisophyllie. — (35.) Lorentz, Die Hypothese der Lichtquanten. — Schuchert, Paläogeographie v. Nordamerika. — Harms, Üb. funktionelle Anpassg. b. Regenerationsvorgängen. — (36.) Schlenk, Zur Kenntnis d. Triarylmethyls. — Winkler, Üb. d. Wesen der Pfropfbastarde. — Buder, Studien an Laburnum Adami.

Berichte üb. d. mathemat. Unterricht in Österr. Veranlaßt dch d. internat. mathemat. Unterrichtskommission. Heft 4. Wien, A. Hölder in Komm., 1910. gr.-8

4. Konrath Prof. Dr. Th.: Der math. Unterr. an d. Mädchenlyzeen. — Dr. Jos. Loos: Die praktl Vorbildg. f. d. höh. Lehramt in Österr. — Schulr. Prof. Wilh. Rulf: Der math. Unterr. an d. gewerbl. Lehranstalten. (64 S.)

Land- und Forstwirtschaft.

Weber Prof. Dr. Heinrich: **Die Besteuerung des Waldes.** Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer, 1909. gr.-8° (X, 555 S.) M. 10.50.

Der Verf. des vorl. Buches hat es sich zur Aufgabe gesetzt, eine Darstellung der geltenden Grundsätze der Waldbesteuerung nebst Untersuchungen über ihre Richtigkeit vom Standpunkte gerechter Steuerverteilung aus zu geben und damit zur Klärung der allmählich immer größere Bedeutung erlangenden Waldbesteuerungsfrage beizutragen. In dieser Frage treffen sich zwei Wissenszweige: die Finanzwissenschaft und die Forstwissenschaft. Daraus ergibt sich die Einteilung des Werkes, welches in den ersten drei Abschnitten die Besteuerung im allgemeinen behandelt (I. Allgemeines über Besteuerung; II. Das Einkommen; III. Die direkten Steuern, ihre geschichtliche Entwicklung und ihr gegenwärtiger Stand im Deutschen Reiche und in dessen Nachbarländern), während die letzten drei Abschnitte (IV. Die Besteuerung des Einkommens aus der Waldwirtschaft auf Grund der allgemeinen Einkommensteuer; V. Die Besteuerung des Waldertrages: Waldgrundsteuer; VI. Die Besteuerung des Waldvermögens) die Anwendung der allgemeinen Steuergrundsätze auf die Besteuerung des forstlichen Betriebes zum Gegenstande haben. Die Aufnahme der ersten drei allgemeinen Abschnitte in das vorl. Spezialwerk ist nur zu begrüßen, weil sie den Forstmann in den ihm sonst doch meist ferner liegenden Gegenstand der Steuerlehre einführen. In den letzten drei Abschnitten wird dann der eigentliche Kern der Sache behandelt, und zwar mit großer Sachkenntnis, Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit. W. will die Waldwirtschaft durch die Besteuerung nicht härter belastet sehen als andere wirtschaftliche Unternehmungen und Betriebe; anderseits wendet er sich gegen eine Bevorzugung des Waldbesitzers anderen Betriebsunternehmern gegenüber. Dieser Standpunkt deckt sich nicht vollkommen mit jenem, welchen andere fachliche Kapazitäten in dieser Frage einnehmen. Eine widerspruchslose Annahme der Anschauungen und Ausführungen W.s ist daher seitens der berührten Kreise nicht überall zu gewärtigen. Tatsächlich dürfte die Realisierung seiner Theorien in der Steuergesetzgebung und in der Praxis der Steuerveranlagung einigen Schwierigkeiten begegnen. Dessenungeachtet, oder vielleicht sogar gerade deswegen kann das Werk W.s allen jenen, welche sich für den Gegenstand interessieren, zum Studium bestens empfohlen werden, und zwar nicht nur den betreffenden Kreisen des Deutschen Reiches, sondern auch jenen Österreichs, da ja auch dessen Verhältnisse in den Kreis der Erörterung mit einbezogen erscheinen.

Wien. Leeder.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVII, 15—18. — (5.) Almansky u. Kaserer, Pfingstexkursion in das Braunviehgebiet d. Ostschweiz. — Hervorrag. milchwirtsch. Objekte auf d. Ausstellg. d. Dtschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hambg., 2.—7. Juni 1910. — Der internat. Markt f. Milch u. Molkereiprodukte. — (16.) Bericht üb. d. Sitzg. d. milchwirtsch. Komitees f. Österr. am 1. Juli 1910. — Üb. d. Ausreifg. d. Milchdrüse u. d. Auslösg. d. Milchsekretion. — (17, 18.) Käsereiprämiierungen in Vorarlberg. — Führer, Üb. d. wirtsch. Leistg. u. d. Lebensweise d. sog. „Steinschafes" d. österr. Alpen.

Therese Prinzessin v. Bayern: Des Prinzen Arnulf v. Bayern Jagdexpedition in den Tian-Schan. Nach Tagebuch u. Briefen zusammengestellt. Mit 2 Karten, 11 Vollb. u. 114 Textb. nach photograph. Aufnahmen des Prinzen u. e. Bild nach photograph. Aufnahme d. Prof. Merzbacher. München, R. Oldenbourg, 1910. gr.-4° (XVI, 305 S.) M. 10.—.

*Schillings C. G.: Mit Blitzlicht u. Büchse im Zauber des Eleléscho. Kleine Ausg. der beiden Werke: „Mit Blitzlicht u. Büchse" u. „Der Zauber des Eleléscho". Mit 83 photograph. Original-Tag- u. Nachtaufnahmen, urkundtreu in Autotypie wiedergegeben, u. mit d. Faksimile e. einleit. Briefes v. Theodore Roosevelt an den Verf. 1.—4. Aufl. 1.—20. Taus. Lpz., R. Voigtländer, 1910. gr.-8° (384 S.) geb. M. 6.50.

Schöne Literatur.

I. **Driggeberger** Johann: **„D'rr Garribaldi" und zwei andere Erzählungen.** Regensburg, J. Habbel. 8° (253 S.) geb. M. 3.—.

II. **Butscher** August: **Der Dreibirkenhof.** Roman. Ebd. 8° (III, 21 S.) geb. M. 2.—.

I. Driggebergers Können liegt in der Charakteristik. Seine an und für sich nicht sehr bedeutenden Erzählungen, unter denen die z. T. in schwäbischem Dialekt geschriebene Titelerzählung entschieden die beste ist, gewinnen an Wert durch die geschickte Darstellung der Personen, die man in ihrer Wesensart förmlich zu sehen und zu hören glaubt. Ganz prachtvoll ist der sanfte, unglückliche Mathes, der Sohn des bärbeißig polternden Steinhauers, gezeichnet. Aber auch die Nebenfiguren sind sorgfältig herausgearbeitet. Etwas weniger Realistik hätte dem Buche vielleicht nicht geschadet: einzelne Stellen sind, was den sprachlichen Ausdruck betrifft, doch ein bißchen allzu derb ausgefallen.

II. Das läßt sich von Butschers Roman nicht behaupten, dafür verfällt er leicht in das Gegenteil: Ausdrücke z. B. wie „der herrliche Jüngling" muten in einer Bauerngeschichte etwas seltsam an. Es wird in diesem Buche viel von Liebe und Leidenschaft, von Haß und Verbrechen, von Leid und Tod erzählt, — aber zum Schluß „kriegen sie sich" doch, nachdem der Leser die Hoffnung darauf schon beinahe aufgegeben hat. Neben prächtigen, dem Leben abgelauschten Szenen finden sich andere, die schablonenhaft wirken; auch in der Namengebung verrät sich hier und da das vieux genre: so heißt z. B. ein Konzertmeister „Gutekunst".

Wien. H. Brentano.

Weber F. W.: **Goliath.** Billige Volksausgabe. 1. bis 5. Tausend. Paderborn, F. Schöningh. 8° (110 S.) geb. M. 1.25.

Daß die vorl. billige Volksausgabe der prächtigen epischen Erzählung W.s erschienen ist, muß man mit Freude begrüßen. Dies hohe Lied der Entsagung sollte gerade in unserer Zeit die allerweiteste Verbreitung in allen Schichten des Volkes finden. — Über das Werk selbst ist in diesem Bl. (I, 582ff.) schon bei Gelegenheit seines ersten Erscheinens ausführlich gesprochen worden; die vorl. Ausgabe, vom Verlage nach der Art seiner Sammlung „Textausgaben alter und neuer Schriftsteller" für Schulen ausgestattet, ist leider nicht sehr korrekt gedruckt (S. 28, Zeile 3: „so lang lang und breit"; das zweite „lang" gehört weg; — ebd., Zeile 6 v. u. steht „Kund" statt „Knud"; — S. 30, Zeile 7 v. u. steht „im Lenze und Herbst" statt „im Lenz und Herbste"; — S. 38, Zeile 6 v. u. „hierin" statt „hierhin"; — S. 92, letzte Zeile: „Als alten Tagen" statt „Aus alten Tagen"; — S. 104, Z. 12: „zögend" statt „zögernd" usw.): gerade bei einer Volks- (und Schul-) Ausgabe sollte doppelt sorgsam auf einen in jeder Hinsicht richtigen, tadellosen Textbestand geachtet werden.

Mörikes Werke. Herausgegeben von Harry Maync. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 3 Bände. (Meyers Klassikerbibliothek.) Leipzig, Bibliographisches Institut. 8° (29*, 506; 508; 536 S. m. Bildn. u. Faks.) geb. M. 6.—.

Ganz richtig sagt der Herausgeber dieser neuen M.-Ausgabe im Vorwort (S. 22*), daß M. zu den Dichtern gehöre, „die man nur halb kennt, wenn man nur ihre Werke kennt". Es war deshalb hier besonders von Wichtigkeit, der Ausgabe eine gute und eingehende Biographie des Dichters voranzustellen (S. 9*—29*) und in „Anmerkungen" zu den einzelnen Werken auf die persönlichen Fäden, aufmerksam zu machen, welche – am stärksten natürlich in den Gedichten, aber auch im „Maler Nolten" und den übrigen erzählenden Schriften — durchschimmern, um so zu deren Verständnis beizutragen. Ja die Biographie hätte noch um ein beträchtliches ausführlicher sein und z. B. über die Menschen, mit denen M. in nähere Beziehung getreten ist, eingehender berichten können. Über die „junge Tochter des Schullehrers in Scheer, der M. 1828 eine flüchtige Neigung entgegenbrachte" und der eine Anzahl schöner Gedichte gewidmet sind, berichtet Maync nichts als diese zwei Zeilen umfassende Notiz in den Anmerkungen (S. 414 zu S. 42), in der Biographie ist kein Wort erwähnt. Gern hätte man auch über die merkwürdige Maria Meyer (S. 17*) einiges Nähere erfahren. Im übrigen bietet die vorl. Ausgabe zum ersten Mal einen gereinigten, zum Teil nach den Handschriften revidierten Text (wenngleich der Herausgeber sagt, daß auch seine Ausgabe nicht Anspruch erheben könne, eine historisch-kritische zu sein: er nennt sie darum nur „kritisch durchgesehene") und vieles — so besonders die Übersetzungen aus der antiken Lyrik —, was die bisherigen Gesamtausgaben nicht enthalten haben.

Arnold Hans: **Aus der Kinderzeit.** Erinnerungen. 2. Auflage. Stuttgart, A. Bonz & Co., 1909. kl.-8° (VIII, 193 S.) 2 M.

Ein reizendes Büchlein — nicht nur in bezug auf Ausstattung —, in dem die unter dem Pseudonym Hans Arnold bekannte Verfasserin einer großen Zahl meist von einem angenehmen Humor durchwärmter Novellen (die Annonceseite am Schlusse gibt, als allein bei Bonz erschienen, 16 Novellenbände an) ihre Kindheit schildert. „Schildert" ist wohl der richtigere Ausdruck, denn es handelt sich hier eigentlich nicht um das Erzählen irgendwelcher Begebenheiten, — es seien denn allerhand kleine Schulmädelgeschichten, — sondern mehr um die Darstellung des Milieus, in welchem die Verf. ihre erste Jugend verbrachte. Lebendig treten uns sowohl das alte Breslau — d. h. das Breslau der Mitte des vorigen Jahrhunderts — wie die Personen, die im Jugendleben der Verf. eine Rolle spielen, vor Augen: vor allem der liebenswürdige Vater, der Gelehrte Prof. Dr. Felix Eberty, die sorgsame Mutter, die beiderseitigen großelterlichen Verwandten, die Onkels und Tanten, die Geschwister, die Dienstleute, die Freunde des von angenehmer Geselligkeit durchwärmten, gastfreundlichen Hauses, dann die Schuljahre mit den verschiedenen Lehrerinnen, Lehrern und Freundinnen; endlich das Leben im Vaterhause selbst und in Arnsdorf, wo die Familie ein Sommerhaus besaß. (Ich verweise hier insbesondere auch auf das Kapitel „Der Herr Pfarrer" [S. 162—170], in welchem die protestantische Verf. dem katholischen Pfarrer von Arnsdorf Worte liebevoller Verehrung widmet.) Es war eine schöne, frohe, glückliche Jugend, die der Verf. beschieden war und ein leuchtender Abglanz davon liegt noch über dem Büchlein, das die Erinnerungen daran festhält. s.

I. **Stratz** Rudolph: **Für dich.** Roman. 6.—10. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1909. 8° (438 S.) M. 4.—.

II. **Wohlbrück** Olga: **Das goldene Bett.** Roman. Berlin, Concordia. 8° (473 S.) M. 5.—.

Zwei echte Berliner Romane, mit allen Licht- und Schattenseiten dieser Kunstgattung: buntbewegtes Leben, ein Auf und Nieder, ein Hin- und Herzerren der Helden, eine starke Komparserie, die das Bild lebendig und farbenreich macht, und in beiden Romanen fallen die „Helden" dem Moloch Berlin zum Opfer. — Bei Stratz (I) ist es der Offizier, der zu Falle kommt, da er eine unselige Leidenschaft zu seiner ersten, von ihm geschiedenen Frau nicht niederzukämpfen vermag, obwohl er in zweiter Ehe eine liebe, verständige Gattin gefunden hat. Sie, die geschiedene geliebte Frau, gibt sich selbst den Tod und er, ihr geschiedener Gatte, verläßt Weib und Kinder, um in die Kolonien zu gehen; ein vager Ausblick auf eine Wiedervereinigung mit Familie Numero 2 dämmert in der letzten Zeile auf. . . . Das Buch liest sich wie eine ungewollte Streitschrift gegen die Institution der Ehescheidung. Wäre die erste Ehe des Helden eine katholische gewesen, also unlösbar, so wären beiden die furchtbaren Konflikte, die ihr Leben zerstörten, erspart geblieben. — Der Roman von O. Wohlbrück (II) führt in Berliner Künstler- und Finanzkreise. Das tolle Tanzen um das goldene Kalb, ein Tanz, der schließlich fast alle, die sich daran beteiligen, mit Ausnahme der Finanzmänner von Beruf, in den Abgrund wirbelt, ist Inhalt und Gegenstand des Romans, der den Leser in atemloser Spannung erhält. Um die eigentlichen Helden, den zu fürstlichen Einnahmen gekommenen Modedramatiker, dem das Geld immer wieder in den Händen zerrinnt, seinen zwischen Musik und Geschäft hin und her pendelnden Bruder und seine arme, aufopfernde Schwester, gruppiert sich eine Menge von meist köstlich gezeichneten Figuren, alle voll Leben und Bewegung, oft mit wenigen Strichen charakteristisch hingestellt.

Lemonnier Camille: **Warum ich Männerkleider trug.** Erlebnisse einer Frau. Mit einem Geleitwort von Stefan Zweig. 3. Auflage. Berlin-Ch., Axel Juncker. 8° (VIII, 399 S.) M. 4.—.

Es ist kein Roman und nennt sich auch nicht einen solchen. Es ist eine Reihe bunter Bilder, die L. an uns vorüberziehen läßt wie in einem Guckkasten — nein: wie in einem Kinematographentheater, denn es sind nicht bloße Schilderungen, künstlerische Darstellungen, es ist bewegtes, lebendiges Leben, ein Ineinanderfluten von Szenen, Menschen, Erlebnissen. Ein junges, unverdorbenes Mädchen „vom Lande", das in seiner Kindheit bessere Tage gesehen, kommt, verwaist, nach Paris, zuerst zu einem filzigen Oheim, der sie geschäftlich ausnützt und sich an ihr zu vergreifen sucht. Sie entflieht und strebt nun in verschiedenen Stellungen danach, sich ehrlich, fleißig und — anständig durchs Leben zu schlagen, aber immer wieder muß sie vor den Nachstellungen fliehen, die ihr ihre frische Jugend an den Hals zieht, bis sie, des ewigen, aufreibenden Kampfes müde, Männerkleider anzieht und nun endlich in tüchtiger, strenger Arbeit Ruhe findet und sich



sogar soviel verdient, daß sie, wieder in Frauenkleidern, in die Provinz zurückkehren und in Frieden leben kann. Daß sie nun aber plötzlich die Mutterinstinkte so stark in sich fühlt, daß sie, die sich bisher rein erhalten hat, sich wegwirft an einen Unbekannten, nur um des gewünschten Kindes willen, das scheint konstruiert, hinzuerfunden, nicht organisch aus dem Vorhergegangenen erwachsen. — Es ist kein Buch für unreife Leser und auch den Nachsichtigen wird die Schilderung ewig nur um die Erotik sich drehender Abenteuer für die Dauer ermüden, zumal manche Kapitel „in Hemdärmeln geschrieben" scheinen. Aber es ist zu glauben, daß eh dem Verf. nicht um ein pikantes, sondern um ein im gewissen Sinne moralisches Buch zu tun war. Die Modernen suchen freilich oft auf merkwürdigen Umwegen die Unmoral zu bekämpfen, die Moral zu fördern. r—n.

Albrecht F.: **Der Rebell.** Eine geschichtliche Tragödie in 5 Akten. Leipzig, Xenien-Verlag, 1910. 8° (VIII, 142 S.) M. 2.—.

Die Tragödie des unglücklichen Boerenvolkes und das tragische Schicksal eines Einzelnen daraus bildet den Inhalt dieser erschütternden Dichtung, deren Held durch einen Pflichtenkonflikt schwer leidet und zugrunde geht. Mit der tragischen Haupthandlung sind in geschickter Weise Nebenhandlungen und Episoden verknüpft, in deren lebensvoller Wirklichkeitsschilderung der Dichter, der als freiwilliger Arzt zwei Jahre lang im Boerenkriege tätig war (S. IV), persönliche Beobachtungen und Erlebnisse verwertet zu haben scheint. Die sichere Handhabung der dramatischen Technik, die markante Charakterzeichnung und die edle Sprache verdienen volles Lob. Kleine Änderungen, welche die Aufführbarkeit erleichtern (besonders im dritten Akt) und die Vornahme von einigen Kürzungen, namentlich in einzelnen Monologen und Dialogen, vorausgesetzt, dürfte das Stück auch auf der Bühne eine starke Wirkung erzielen, nicht bloß des Stoffes wegen, auch dank seinem künstlerischen Werte; ein Erfolg, der dem begabten Dichter sehr zu vergönnen wäre. Dr. F. T.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) IV, 11 u. 12. — (11.) Oehl, G. M. Schuler. — v. Godin, Mastix. — Faßbinder, Die Balladendichtg. Th. Fontanes. — Jakubczyk, Gedanken üb. Kunst, Religion u. Moral. — Kralik, Aus Hebbels Briefen. — Literatur u. Theologie. (Nach J. A. Peters.) — Oehl, Neuere Literatur z. Mystik. — Gedichte v. Menghin, Neuther, v. Kralik. — (12.) Kralik, „Etwas, das Goethe gesagt hat". — Krapp, „Instaurare omnia in Christo". — Bunte Lese. — Aus R. Kraliks „Ein Jahr kath. Literaturbewegung". — Konfessionelle Brunnenvergiftg. — Gedichte v. Pfenneberger, G. Koch.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) LII, 41—52. — (41.) Presber, Die bunte Kuh. — Im Bunde mit d. Winde. — Ganter, Psychiatrie u. Presse. — Niebuhr, Regierungssorgen vor 3000 J. — Wie trägt man Tiere? — Steinitzer, Bernina-Bahn. — Mille, Die Bonbonniere. — (42.) Glücksmann, Im Zeichen d. Diana (Die Jagdausstellg. in Wien). — Kellermann, Im Reiche d. aufgehenden Sonne. — Baron Üxküll, Die Ehre gebot es. — Mießner, Kreuze am Wege. — (43.) Wilke, Gekrönte Kinder. — Wildberg, Die Hunde v. Romanowo. — Stitz, Der Ameisenstaat. — Moeller, Die Gärten des Jildis. — Natteroth, Ferienkolonien. — (44.) Heyck, Gewaltmenschen d. Renaissance. — — Poppenberg, Von Trunk u. Trinkgerät. — Coester, Forellenzucht u. Forellenfischerei. — Figdor, Handel u. Gewerbe in Asien. — Bittrich, Begegnung. — Landstreicher im Auto. — (45.) Paull, Heilkräfte d. hohen Meeres. — Frh. v. Mackay, Negererziehg. — Hirschfeld, Wandelbilder d. Urteils. — v. Eckartshausen, Die Kehrseite d. Medaille. — Lautensack, Senn und Sennerin. — (46.) Pazaurek, Ehrenurkunden u. Ehrenpreise. — Krantz, Das Großkreuz. — Eulenberg, Die Rheinburgen. — Koch, Vom Flachs. — (47.) Seligmann, Der böse Blick. — Mießner, Franz Christophe, e. mod. Illustrator. — Hidassy, Bilanz. — Auf Bergeshöhen. — Burmester, Die Elektrizität d. menschl. Herzens. — Wolf, Vom Fußballfieber. — (48.) Figdor, An den Stätten d. ind. Aufstandes. — Jacques, Sommererlebnisse. — Niebuhr, Die Anfänge d. Geldes. — Nowak, Der Weg d. ird. Blitze. — Schmitz, Höflichkt. od. Ritterlichkt. — Leuchttürme. — (49.) Dobsky, M. v. Munkacsy. — Die Charcot-Expedition. — v. Huhn, Canaille. — v. Loßberg, Soldaten d. Glücks. — (50.) Bassermann-Jordan, Das Weinmuseum in Speyer. — Klein, Königl. Meute. — Metz, Dünenvilla. — Nowak, Marie v. Ebner-Eschenbach. — Ichak, Kinematograph u. Wissenschaft. — (51.) Jolowicz, Der Mond als Künstler. — Ruest, A. Schopenhauer. — Löns, Das Gemeindehaus. — Figdor, Hahnenkampf. — Kellermann, Im Reiche d. aufgeh. Sonne. — Miller, Die Ausgrabgen v. Cumä. — Straßenhandel. — (52.) Lux, Romant. Automobilreise. — Wolff-Meder, Die Brücke. — Basutoland. — Schröter, Wie man Blumen ordnet. — v. Taube, Das neue Babel.

*Frey P. Edm. (S. O. Cist.): Wallenstein. Drama in 5 Akten nach der „Wallenstein-Trilogie" v. Friedrich v. Schiller. Für das Schultheater bearb. Bregenz, J. N. Teutsch, 1910. 8° (135 S.) K 1.40.

*Neunert Hs.: Die ich rief, die Geister. Eine neue Geschichte aus d. Alltagsleben. Mit e. Titelzeichng. v. Eb. Eysert. Straßbg., Fr. Bull, 1910. 8° (124 S.) geb. M. 2.40.

*Künsberg Sophie Freiin v.: Alpen-Blümeln. Erzählgen. Regensbg., J. Habbel. 8° (236 S.) geb. M. 3.—.

*Heine Heinr.: Buch d. Lieder. Lpz., C. F. Amelang. kl.-8° (206 S.) geb. M. 1.—.

*Stüber-Gunther Fritz: Die untere Million. Gestalten u. Geschichten v. Donaustrand. Berl., Verein d. Bücherfreunde. 8° (269 S.) M. 3.—.

Die heutige Nummer enthält als Beilage einen Prospekt über die **Sammlung Göschen.** (500 Bändchen. Leipzig, G. J. Göschen.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 22. WIEN, 30. NOVEMBER 1910 XIX. JAHRGANG

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12 50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10 —.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Laborde A. Comte de: **Les manuscrits à peintures de la Cité de Dieu de Saint Augustin.** 3 tomes. Paris, pour la Société des Bibliophiles françois, 1909. Fol. (T. I: XX, 308 S.; T. II: S. 309—534; T. III: 137 Taf.)

Eine sorgfältig und mit großem Fleiß zusammengestellte, mit großem Kostenaufwand herausgegebene, in prächtigster Austattung gedruckte und dabei erschöpfende Arbeit eines bedeutenden Fachmannes auf diesem Gebiete. Das Werk ist für Spezialforscher wie für Bibliographen und Kunsthistoriker ein Quellenwerk ersten Ranges. Es enthält einen Abriß des Lebens des hl. Augustinus, eine Analyse der *Cité de Dieu*, einen Abschnitt über Raoul de Praelles, der, 1314 oder 1315 geboren, dieses Werk übersetzte, sowie über seine Familie und über seine Übersetzung; hierauf eine Bibliographie der Handschriften und Bücher der *Civitas Dei*, schließlich eine ausführliche Abhandlung und genaue Beschreibung der Bilderhandschriften und illustrierten Buchausgaben desselben Werkes. Band III gibt auf 137 Tafeln in prächtiger Ausführung die schönsten Bilder der verschiedenen Handschriften wieder.

Wien. Dr. H. Bohatta.

Musterkatalog und Handbuch für kath. Volksbüchereien. Herausgegeben von der Redaktion der Bücherwelt. Bonn, Borromäusverein, 1910. gr.-8° (IV, 151 S.) M. 1.—.

Eine mit großem Fleiß und unleugbarem Geschick gearbeitete Zusammenstellung solcher Werke (auch Zeitschriften), die sich für Volksbibliotheken eignen. Die Verfasser der einzelnen Abschnitte haben nicht bloß Werke katholischer Autoren oder Verleger in die Listen aufgenommen, sondern alle empfehlenswerten Schriften überhaupt, die in den Rahmen von kath. Volksbibliotheken passen, auch solche von Akatholiken, wofern die bez. Bücher nur nichts enthalten, was gegen die katholische Glaubens- und Sittenlehre verstößt. Der Hauptteil des Kataloges (87 S. von 140) rührt von H. Herz her, dem verdienstvollen Redakteur der „Bücherwelt" und Generalsekretär des Borromäusvereins, daneben haben Dr. F. X. Thalhofer (Jugendschriften, 39 S.), Joh. Braun (Geschichte, Soziales, Religion) und Dr. Al. Schmitt (Naturwissenschaften) mitgewirkt. Es ist bei einem solchen Kataloge unvermeidlich, daß jeder Be-

nützer gewisse Werke darin vermissen, andere, die aufgenommen worden sind, für überflüssig halten wird. Hier sei nur gefragt, warum, wenn auf S. 70 f. der „Literarische Handweiser" empfohlen wurde, das Allg. Literaturblatt von der Nennung ausgeschlossen wurde, auf welches die dem „Lit. Hdw." gewidmete Charakteristik genau ebenso paßt. Kralik (S. 33 u. 103) ist irrtümlich Kralick geschrieben; und was bedeutet bei Kraliks „Kunstbüchlein" (S. 72) die Beifügung „Antiquarisch"? Sehr vermißt man ein Autorenregister; da das Buch vorzüglich zum Nachschlagen dient, ist ein solches unerläßlich. Hoffentlich wird es einer nächsten Auflage beigegeben.

Zeitschr. d. österr. Vereines f. Bibliothekswesen. (Red. F. A. Mayer.) I, 1/2. — Mell, Bibliotheken f. Blinde. — Eine Rundfrage. — Ein Delegiertentag d. österr. Staatsbibliothekare. — Österr. Rundschau. — Glauning, XI. Versammlg. dtscher Bibliothekare. — Ders., Münch. Brief. — Wharton, Engl. Brief. — Macaigne, Französ. Brief. — Viola, Italien. Briefe. — Wharton, Internat. Kongreß zu Brüssel. — Frankl, IV. Volkshochschultag.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) VIII, 11 u. 12. — (11.) Göring, Vererbgstheorie u. Selbsterziehg. — Die Lösg. d. Dienstbotenfrage. — Hiemenz, Karoline Schelling. — „Confiteor". — Philipp, Die öff. Krankenpflege. — Hoche, Das Furchtgefühl im Leben d. Kindes. — Ein Dichter Niedersachsens. — (12.) Lauer, Stellg. u. Ausbildg. der techn. Lehrerin. — Rohrbach, Eine kath. Ordensfrau d. Ggwt. — Göring, J. Ruskin.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) X, 1 u. 2. — (1.) Sauer, Zum Geleit. — Pohl, Wilh. Müller. — Weber, Der Friede in Böhmen. — Zoff, Magelone. — Farga, Einsames Tal. — Ernst, Vom Hradschin nach Josefstadt u. Munkács. — Przedak, Jos. Wander v. Grünwald. — (2.) Jungbauer, Rübezahl. — Reinwarth, Stammbücher. — Rychnovsky, Alt-Prager Musikbriefe. — Sauer, Dal.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XIV, 39—44. — (39.) Cramer, Pubertät u. Schule. — v. Tschermak, Einfluß d. Bastardierg. auf Form, Farbe u. Zeichng. v. Kanarieneiern. — Thomas, Die Ausnutzg. v. Kuhmilch im menschl. Darm. — Lüppo-Cramer, Die zerstäubende Wirkg. d. Lichtes. — Hinrichsen, Die künstl. Herstellg. d. Kautschuks. — v. Lüttgendorff, Die Zerstörg. d. Alkohols in d. tier. Geweben. — (40.) König, Der Krebs. — Lindner, Mikrophotograph. Aufnahmen v. leb. Objekten in d. Ruhe u. in d. Bewegung. — Roeder, Wachstum u. Pubertät. — Boldyreff, Der Gang d. Verdauung b. Fischnahrg. — v. Schwarz, Das Photographon, e. neue Sprechmaschine. — Faller, Handgranaten u. Bombenkanonen. — (41.) Blum, Schnellbahnen u. Stadtverwaltgen. — Solger, Die bildl. Darstellg. des Urmenschen. — Oppermann, Reformpädagogik. — Fischer, Krankhts.- u. Sterbefälle b. dtschen Krankenkassenmitgliedern. — 100jahrfeier d. Berl. Universität. — Zehnder, Verhütg. d. Abstürze aus Luftfahrzeugen. — Friedberger, Wesen u. Bedeutg. d. Anaphylaxie. — Holitscher, Der Alkohol im Kriege gg. die Hereros. — (42.) v. Ziegler, Verbindg. zw. Schulsport u. Militärdienst. — v. Lüttgendorff, Der Autoschlitten f. d. Scottsche Südpolarexpedition. — Seiffert, Bestrebgen z. Sterilisation d. Milch — Hahn, Die Niesen-Bahn. — Trautmann, Schulreinigung. — Lomer, Kann e. fremdrassige Umgebg. d. Gesichtszüge beeinflussen? — Schames, Eine neue Methode z. Erforschg. des Erdinnern. — (43.) Koppin, Zur Schulbankfrage. — Roth, Hören d. Fische? — Brunner, Waldbrände in N.-Amerika. — Hinke, Die Setzmaschine. — Die Verbreitg. d. Geschlechtskrkhten. — Japha, Die Haare d. Wale. — (44.) Hermann, Die nächsten Aufgaben d. Elektrizitätsindustrie. — Hahn, Der Flug Wellmans. — Schames, Das Prinzip d. Relativität. — Planck, Die Stellg. d. neueren Physik z. mechan. Naturanschauung. — Sieveking, Die Messung der Radiumemanation in Quellwassern. — Arldt, Parallele Entwicklung.

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. (Berlin.) 1910, 35—42. — (35.) Alafberg, Goethe als Erzieher. — Fitte, Königin Katharina v. Westfalen. — Jacobi, Der Ursprg. d. Oper. — Golmick, Dtsche Dichterhelden. — (36.) Fröhlich, Aus d. Geschichte d. Berl. Studentenschaft. — Feist. Europas Vorgeschichte u. d. Spuren s. 1. Besiedelg. — Daffis, Musen u. Grazien in d. Mark. — (38.) Ellinger, Jul. v. Voß. — Meyer, Eine fürstl. Palästinafahrt vor 450 J. — Leichtentritt, Musik in Alt-Berlin. — (39.) Frenzel, Zur Erinnerg. an Jul. Wolff. — Deetjen, Ein Jugendfreund Lessings. — Schultze, Das 1. Eindringen europ. Technik nach Japan. — Behrend, Der „Tunnel üb. der Spree". — (40.) Volz, Der Überfall Berlins dch. die Russen u. Österreicher. — Hennig, Flugversuche d. M.-A. — Gleye, Neue Spuren d. jungen Goethe. — (41.) Salinger, Das Jubiläum d. Univ. Berlin. — Dreyhaus, Niebuhrs Kolleg üb. „Röm. Geschichte". — (42.) Steig, Die Berl. Universität in H. v. Kleists „Berl. Abendblättern". — Reichenberger, A. Feuerbachs „Vermächtnis". — Obermüller, Volksetymolog. Namensspiele.

Süddtsche Monatshefte. (München.) VII, 11 u. 12. — (11.) Huldschiner, Hirtenlied. — Flescher, Der rote Schuh. — Beaunier, Erinnerungen d. Malers G. Clairon an d. dtsch.-französ. Krieg. — v. Scholz, Bruchstück e. italien. Reise. — Schwering, Ein Kampf f. Mörike. — Seitz, Mutterschaft u. Mutterfürsorge. — Busching, Dernburg. — Hofmiller, Taines Schulroman. — (12.) Supper, Das Holz v. San Felice. — v. Soom, Das Kloster. — Doflein, Schützende Ähnlichkt. im Tierreich. — Borchardt, Intermezzo. — Thoma, Von Sternen u. Kindern.

---

*Schulze Dr. Friedr. u. Dr. Paul Ssymank: Das dtsche Studententum v. d. ältesten Zeiten bis z. Ggwt. 2., unveränd. Aufl. Lpz., R. Voigtländer, 1910. gr.-8° (XXIV, 488 S.) M. 7.50.

*Sanders Daniel: Zitatenlexikon. Eine Sammlg. v. über 12.000 Zitaten, sprichwörtl. Redensarten u. Sentenzen. 3., verb. Aufl. Lpz., J. J. Weber, 1911. 8° (VI, 712 S.) geb. M. 5.—.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. 86. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. 8° geb. M. 1.25.
86. Zimmer Kustos Privatdoz. Dr. Carl: Anleitg. z. Beobachtg. d. Vogelwelt. (V, 134 S. m. 27 Fig. im Text u. 5 Taf.)

*Helmolt Hs. F.: Ranke-Bibliographie. Mit e. Bildnis Rankes v. W. Hensel aus d. J. 1859. Lpz., Dyck, 1910. gr.-8° (IV, 65 S.) M. 3.50.

*Hugelmann Dr. Karl: Ein Stammbuch aus d. Kreise Karl Leonhard Reinholds. (Jena u. Kiel. 1792—1795.) Wien, A. Opitz Nachf., 1910. gr.-8° (54 S.) M. 1.—.

Keller Helen: Briefe m. Werdezeit. Autoris. Übersetzg. v. A. Saager. 1. Aufl. Stuttg., R. Lutz. (1910.) 8° (IV, XI, 241 S.) M. 3.50.

Theologie.

Hetzenauer Prof. P. Michael, O. C.: **Commentarius in librum Genesis.** (Studium biblicum utriusque testamenti catholicum, Libri exegetici.) Graz, „Styria", 1910. gr.-8° (CXXXVI, 694 S.) K 16.—.

Nach einem reichhaltigen Verzeichnisse der einschlägigen Literatur, in dem allerdings einige wichtige Werke fehlen, welche hätten benützt werden sollen (z. B. E. Klostermann, Der Pentateuch, 1893, Neue Folge 1907), folgt S. XVII—CXXXVI eine Einleitung zur Genesis, welche auch separat erschienen ist (Introductio in librum Genesis. Graz, „Styria", 1910. gr.-8°, VI, 120 S., K 2.—). Darin sind besonders zwei Fragen ausführlich behandelt: *De auctore Pentateuchi* (§ 2, S. XIX—LXXXI) und *De explicatione libri Genesis* (§ 7, S. LXXXVII—CXXXVI). Als Autor betrachtet der Verf. mit Recht nur Moses, der vorhandene Quellen benützt hat. In § 7 stellt der Verf. gegenüber der modernen Kritik, welche das Evolutionssystem auf religiöses Gebiet übertragen hat, die richtigen hermeneutischen Prinzipien fest, indem er das unwissenschaftliche und unlogische Verfahren der rationalistischen Gegner geißelt. Freilich darf man auch nicht verschweigen, daß der Verf. in seinem Konservatismus manchmal zu weit geht und in der Widerlegung gegnerischer Ansichten nicht immer glücklich und siegreich ist. Indem ich den mit großem Fleiß und mit Liebe und Begeisterung für die hl. Schrift verfaßten Kommentar, in welchem der Verf. keiner Streitfrage ausweicht, den katholischen Theologen bestens empfehle, möchte ich mir im Folgenden nur einige Bemerkungen erlauben.

Zunächst möchte ich unlateinische Konstruktionen, Wörter und Phrasen tadeln, die leicht zu vermeiden gewesen wären und die zum leichteren Verständnis nichts beitragen; so falsche Plusquamperfecta, falsche Coniunctivi imperfecti; das Perfectum passivi mit *fuisse* (statt *esse*); die Wörter *antiscientificum* und *improbabilissimum*, *vira* (vulgata: *virago = virgo*); die unberechtigten Wörter *Jehova* (und die Schreibung יְהֹוָה), *Jehovistae*, *iehovisticus* neben *Jahvista* (Intr. S. 7, resp. XXIII); *Deus poenitet; in obiectivitate* = in Wirklichkeit; *altiores super omnes montes; iubere, ut; (fructus) bonos ad vescendum, pulchros ad aspiciendum oculis; quod* mit Coniunctiv statt Accus. cum infinitivo; *valere in* mit Accus. = gelten von, sich beziehen auf; *carmen epicum Gilgameš* st. *a Gilgameso vocatum* (oder *de heroe, qui vocatur Gilgameš*); *hortum aedificare; intellectus* u. *intelligentia* für „Sinn, Bedeutung". *Tygris* (Comm. 102) ist wohl Druckfehler. — Zur Sache sei folgendes betreffs Gen. 1,1 — 2,4 bemerkt. הַשָּׁמַיִם Gen. 1, 1 bedeutet sicher den Himmel als Aufenthaltsort der geschaffenen Geisterwelt, während הָאָרֶץ die ganze geschaffene Körperwelt bezeichnet, das Chaos, aus dem sich erst der sichtbare „Himmel" und die „Erde" im engeren Sinne entwickeln. Mit Recht weist H. die Behauptung, Gen. 1, 2 sei Parenthese, als ungerechtfertigt zurück (Comm. 5 f.). Mit Unrecht hält aber H. den Satz der Septuaginta καὶ συνήχθη etc. (hinter v. 9) für eine den folgenden Versen entnommene Glosse; er ist vielmehr im Hebr. durch Abgleiten der Augen eines Schreibers von וַיִּקָּווּ auf וַיִּקְרָא ausgefallen. Man vergleiche nur die Berichte über die übrigen Schöpfungstage. וַיְהִי כֵן (v. 9, Ende) hindert diese Annahme nicht; vgl. v. 11 u. 12. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß וַיְהִי כֵן von v. 30 (Ende) zu v. 26 gehört. Ungenau sagt H., daß der Verfasser von Gen. 1 u. 2 *modum vel historiam creationis* schreiben wollte. In Wirklichkeit sagt der Autor, daß Gott die Geister- und Körperwelt im Anfange der Zeit durch seinen bloßen Willensakt erschaffen hat, nicht aber, wie die einzelnen Geschöpfe entstanden sind; auch nicht, in welcher Zeit, denn die sechs Tage der Schöpfungswoche sind, wie H. selbst zugibt, keine natürlichen Tage von 24 Stunden, noch weniger ist der Ruhetag Gottes ein Tag von 24 Stunden. Daher scheint mir der Satz ungenau, wenn nicht unrichtig zu sein: *Assertio, hebdomadam divinam instar hebdomadis humanae ab hagiographo fictam esse, evidenter assertioni ipsius Dei opposita, ergo necessario falsa est* (Introd. S. 112). Als *assertio Dei* ist Ex. 20, 11 gemeint: *Sex enim diebus fecit*

Dominus caelum et terram et mare et omnia, quae in eis sunt et requievit in die septimo. Da weder hier, noch Gen. 1 natürliche Tage zu 24 Stunden gemeint sind, so dürfte man richtiger sagen: Unter dem Einfluß der Inspiration hat der hl. Autor die Schöpfung als Sechstagewerk dargestellt, welches das ideale Vorbild der menschlichen Arbeitswoche sein soll. Und nur weil der Mensch den Sabbat heiligen soll, sagt der Autor von Ex. 20, 11: *Idcirco benedixit Dominus diei sabbati et sanctificavit eum.* Übrigens sind Ex. 20 die Verse 4—6, 7b, 9—11, 12b u. 17bβ (von וְעָבְדוּ an) spätere Glossierung des Dekalogs, wie auch aus Gen. 2, 2 (ויכל אלהים nach v. 1: ויכלו!) noch deutlich zu ersehen ist, daß Gen. 1, 5b, 8b, 13, 19, 23, 31b; 2, 2 u. 3 erst von Moses dem Schöpfungsbericht beigefügt wurde (eben zur Einschärfung des Sabbatsgebotes). Was nun Gen. 2, 4 und besonders das Wort תּוֹלְדוֹת anbelangt, so bedeutet letzteres hier einfach „Entstehungsgeschichte", es ist aber kein stringenter Beweis, wenn H. sagt, אֵלֶּה תּוֹלְדוֹת sei sonst in der Genesis immer Überschrift, also auch hier (Comm. S. 43). Abgesehen davon, daß ein Induktionsschluß nie sicher ist, stimmt 4a gar nicht zum folgenden Berichte (Gen. 2, 5 ff.), denn dort ist von der Entstehung des Himmels und der Erde gar nicht mehr die Rede, es folgen vielmehr Ergänzungen zum 3. und 6. Schöpfungstage (als Übergang zur Heilsgeschichte des Menschengeschlechtes), die mit Unrecht von den Rationalisten zu einem zweiten Schöpfungsbericht, der dem ersten widersprechen soll, gestempelt werden. 4a kann daher nur Unterschrift zum Schöpfungsberichte sein: „Dies (sc. in Kürze) die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde", wohl wie die beiden vorausgehenden Verse von Moses herrührend. Was nun das Wort בְּהִבָּרְאָם (mit kleinem ה), welches mehrere Textzeugen nicht aufweisen, anbelangt, so möchte ich dies als kürzere Variante zu 4b in seiner jetzigen Gestalt betrachten. Ursprünglich lautete 4b: בְּיוֹם עֲשׂוֹת אֱלֹהִים אֶת־הָאָרֶץ „Damals, als Gott die Erde machte (d. h. aus der bereits geschaffenen Materie entstehen ließ) . . . ., 7 da bildete Gott den Menschen" etc. (v. 5 und 6 sind hier sicher Parenthese, denn 7a ist der Nachsatz [ו der apodosis] zu 4b; 4b kann daher gar nicht zu 4a gehören). Beachte im masoretischen Texte: אֶרֶץ וְשָׁמָיִם (Samaritanus: שמים וארץ, was offenbar Korrektur ist). Nebenbei sei hier von neuem (gegen H. u. Hehn) bemerkt, daß eine genaue Untersuchung der Textzeugen für Gen. 1, 1 — Ex. 3, 12 nur den Gottesnamen אֱלֹהִים als ursprünglich erweist. Überhaupt hat der Verf. zu wenig Textkritik geübt. Als Beispiel einer verunglückten Widerlegung der Gegner mag des Verf. Erklärung von Gen. 37, 25—30 (Comm. 530) dienen. Er übersieht, daß die Madianiter v. 28 als unbekannt eingeführt werden, also nicht identisch sein können mit der v. 25 erwähnten Ismaeliterkarawane. Was H. vom Fehlen des hebräischen Artikels dort sagt, ist schon dadurch hinfällig, daß dem Gentilicium מִדְיָנִים das Wort אֲנָשִׁים „Leute" (nicht: die Leute) vorausgeht. Wenn man nicht mit Schulz einen Doppelbericht mit den Varianten: „Ismaeliter-Madjaniter, Juda-Ruben, verkaufen-stehlen" annehmen will, womit gar nicht gesagt ist, daß die unrichtigen Lesarten vom hl. Autor herrühren, kann man die Schwierigkeit sehr einfach durch Textkritik beheben. Denn die Worte in v. 28: „Es zogen nämlich Leute aus Madjan vorüber, Kaufleute" haben ja offenbar Glossencharakter und passen in keiner Weise zu v. 25. Sie sind eben nur Glosse zu 25aβ. Dies hat Klostermann längst richtig erkannt (Der Pentateuch, S. 43); mit Recht liest er daher v. 36 וְהֵם דָּמוֹ כִּי statt וְהַמְּדָנִים. (Was aber H. betreffs גֻּנַּב Gen. 40, 15 sagt, ist richtig.) — Die Ausstattung des Buches macht der Verlagsbuchhandlung „Styria" alle Ehre. Druckfehler habe ich wenige gefunden (meist hebr. Wörter mit Pathach statt Ḳameṣ in der offenen Endsilbe).

Wien. Nivard Schlögl.

I. **Wehnert** Dr. Bruno: **Jesus als Symboliker.** Dortmund, F. W. Ruhfus, 1909. gr.-8° (153 S.) M. 2.—.

II. **Geffcken** Prof. Johannes: **Aus der Werdezeit des Christentums.** Studien und Charakteristiken. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 54. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (VI, 126 S.) geb. M. 1.25.

I. Hamburg hatte vor zwei Jahren, wie heuer Berlin, seine Christus-Sensation. Unter außerordentlichem Zulaufe hielten zwei fremde Prediger Vorträge, als deren Akme einerseits „Hin zu Jesus, dem wahren Gottessohn", anderseits „Wir haben allen Grund, uns von Jesus frei zu machen", bezeichnet werden kann. Im Kielwasser dieser Bewegung erschien das vorl. Werk. Wehnert, ein im Schuldienst stehender Hamburger Theologe, will nicht „frei von Christus" sein, ihn aber auch nicht als Gott anerkennen, und deshalb wendet er sich gegen das bekannte, von einem der Vortragenden glänzend durchgeführte Argument von den drei Möglichkeiten: entweder Betrüger oder Schwärmer oder wahrer Gottessohn, und sucht zu beweisen, daß Christus ein Viertes gewesen ist, nämlich ein Symboliker. Jesus, dessen ganzes Sinnen nur auf das Geistige im Menschen gerichtet war, lebte nur in Symbolen oder Bildern, d. h. Ideen in den Formen der Anschauung. Himmelreich, Gericht, Hölle, Gottessohnschaft, Erlösung sind ihm ebenso Symbole wie dem Naturwissenschaftler Atom, Äther, Kraft, alles nicht ernst zu nehmende Erklärungen, nichts als Bilder. Der Naturwissenschaftler ist sich zwar auf unseren Anruf des symbolischen Charakters dieser seiner Hilfsmittel sofort bewußt, im Umgange aber mit seinen Symbolen (Atom, Elektron . . .), im Studium und in begeisterter Hingabe rechnet er mit ihnen wie mit Wirklichkeiten, ja hebt sie aus dem Charakter eines Vorstellungsmittels in die reale Wirklichkeit hinein, und will man ihn dann zurückrufen, wird er leicht intolerant. Auch in Jesus vollzog sich der Prozeß des Überganges vom Symbol in die Wirklichkeit, ja bei seiner phantasievollen Begeisterung fielen Symbole und Wirklichkeit ganz zusammen, „das Himmelreich, ein Reich inneren Seelenfriedens, wird ein Ding an sich", Jesus „setzt eines für das andere; was er in klaren Augenblicken auseinandergehalten hatte, das sah er in anderen wieder zusammen"; er kann schließlich seine Symbole von der Wirklichkeit gar nicht mehr trennen, „Jesus ist an seinen eigenen Symbolen hingeschmolzen. Der Gegensatz und Übergang von Symbol und Wirklichkeit hat Jesu zu Fall gebracht. Und Vermittler für den Fall Jesu war seine Phantasie . . ." — Ref. meint: War Christus, so wie hier geschildert, Symboliker, dann war dieser Symbolismus keine vierte, von den anderen wesentlich verschiedene Möglichkeit, dann war sie Schwärmerei, Paranoia.

II. Ohne auf Christi Persönlichkeit und Wirkung, die Evangelien und Ähnliches eingehen zu wollen, gibt Geffcken zuerst eine allgemeine Übersicht über den Eintritt des Christentums in die griechisch-römische Welt, bespricht dann die enthusiastischen Strömungen, wie sie in Apokalypsen und Sybillen zutage getreten sind, ferner die äußeren Verfolgungen und die literarischen Kämpfe der Christen mit den Griechen und Römern und endlich die Verhältnisse von Orient und Okzident im alten Christentum. — Sein erstes Wort: „Die Erfolge der historischen Wissenschaft brechen sich sehr langsam Bahn", illustriert G. leider selbst, indem er, von anderen Rückständigkeiten abgesehen, auch daran noch festhält, daß die alte Weltanschauung Galileis wissenschaftliches Gewissen durch die Folter zu knebeln versucht habe. Abstoßend lieblos, ja wegen der allgemeinen Fassung geradezu verleumderisch ist seine Anklage gegen die Christen der ersten Jahrhunderte (S. 44) auf bewußte Fälschungen. Was Wunder, wenn er zuletzt von seinem eigenen keineswegs harmlosen Geplauder sagt: „Aber vielleicht ist auch alles dies nur Klügelei und gehört der Sieg des Christentums zu den historischen Wundern, deren Ursachen uns stets ein ‚Ignorabimus' bleiben, ein Geheimnis, immer wieder zur Forschung lockend, immer wieder sich verhüllend, wie das Wesen Jesu Christi selbst."

Prag. Endler.

I. **Rechenauer** P. Cornelius M., S. D. S.: **Seelenleitung, Beichte und Kommunionempfang in Frauenklöstern und den übrigen religiösen Genossenschaften mit Laienobern.** Nach der 2. Auflage von: Franco-Huber, Dekret „Quemadmodum", sowie gemäß den einschlägigen Entscheidungen des Heiligen Stuhles und dem Dekrete „Sacra Tridentina Synodus". Mit einem Anhang: Fragenverzeichnis für den vorgeschriebenen Triennalbericht an die hl. Kongregation der Ordensleute. Regensburg, Fr. Pustet, 1909. 8° (212 S.) M. 1.20.

II. **Di Pauli** Andreas Freiherr v.: **Kommentar zum Dekrete „Ne temere" (S. C. C. d. 2. August 1907) mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Gesetzgebung.** Graz, „Styria", 1909. 8° (VIII, 167 S.) K 2.40.

I. Ein Kommentar zu dem Dekrete Quemadmodum, durch welches das Rechtsverhältnis zwischen den Oberen der klösterlichen Genossenschaften und ihren Untergebenen in geistlichen Dingen geändert worden ist, war schon aus dem Grunde ein Bedürfnis, weil die zumeist in Betracht kommenden geistlichen Oberen Frauenspersonen ohne besondere theologische und juristische Bildung sind, denen die Auslegung des Dekretes, wenn sie es nur dem Wortlaute nach kennen, große Schwierigkeiten bereiten muß. Dabei ist die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß gerade die einschneidendsten Bestimmungen, eben weil sie eine Änderung eingewöhnter und vielen Oberinnen liebgewordener Klostersitten bedingen, von den verschiedenen Oberinnen je nach ihrer



Neigung verschieden verstanden werden. Dem Bedürfnis nach einer leicht verständlichen Auslegung des Dekretes kommt das vorl. Buch in ganz ausgezeichneter Weise entgegen. Ebenso wird das päpstliche Rundschreiben über den täglichen Empfang der hl. Kommunion mit Rücksicht auf die klösterlichen Genossenschaften erklärt. Das Buch sollte sich in der Hand einer jeden Ordensoberin finden.

II. Exegetisch wird das Dekret, dessen lateinischer Text vorangesetzt ist, nach seinen einzelnen Teilen behandelt, die in deutscher Übersetzung tett gedruckt den betreffenden Abschnitten vorangesetzt sind. Die Behandlung nimmt besondere Rücksicht auf das Verhältnis des Dekretes zum österr. Eherechte. Die Darstellung ist sprachlich recht klar und im Druck sehr übersichtlich.

Prag. Jatsch.

Le Bachelet P. X. M., S. J.: **Die Erbsünde in Adam und seinen Nachkommen.** Apologetische Studie. Übersetzt von G. Pletl. 2 Teile. (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 25. 26.) Straßburg, F. X. Le Roux & Co. kl.-8° (147 S.) M. 1.—.

Nichts ist mehr genannt, nichts schwieriger erkannt als das Problem der Erbsünde. Sie erklären, heißt sie genügend widerlegen, sagen die einen, — heißt sie genügend rechtfertigen, sagen die anderen. Dem Verf. gelingt es, den Leser zu überzeugen, daß die katholische Erklärung die Erbsünde wenn auch nicht durch die Vernunft erweisbar, so doch für sie annehmbar macht, während andere Auffassungen zur Ablehnung führen. n.

I. **Schanz** weil. Prof. Dr. Paul: **Apologie und Christentum.** (In 3 Teilen.) I. Teil: Gott und die Natur. 4. vermehrte und verbesserte Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Wilhelm Koch. Freiburg, Herder, 1910. gr.-8° (IX, 848 S.) M. 10.—.

II. **Mutz** Dr. Franz X.: **Christliche Aszetik.** 2. vermehrte und verbesserte Auflage. (Wissenschaftliche Handbibliothek. I. Reihe: Theologische Lehrbücher, XXVII.) Paderborn, F. Schöningh, 1909. gr.-8° (XIII, 576 S.) M. 7.—.

I. Die Schanzsche Apologie hat durch Koch im vorl. 1. Teil eine einschneidende Änderung in der Gesamtanlage nicht gefunden, wohl aber eine sehr begrüßenswerte Weiterführung und Ergänzung in vielen Details, wie die auch nur oberflächliche Vergleichung mit früheren Auflagen ergibt; ebenso ist in stilistischer Hinsicht die bessernde Hand des Herausgebers dieser 4. Auflage überall bemerkbar. Das Eigenartige der Sch.schen Apologie, die innige Fühlungnahme mit den Naturwissenschaften und ihren Resultaten, zugleich der Grund ihrer besonderen Wertschätzung, kommt auch in der Neuauflage voll zur Geltung. Die sicher nicht geringe Mühe des Herausgebers wird ihren Lohn in der gesteigerten Wirkungsfähigkeit des verdienten Werkes reichlich finden; sie möge ihn nicht abhalten, auch den zwei übrigen Bänden eine gleich aufmerksame und liebevolle Neubearbeitung zuzuwenden, die jedoch nirgends die Emporführung des Werkes zur ganzen Höhe des nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaften Haltbaren vermissen lassen sollte, wenn sie auch nur um den Preis einschneidender Änderungen des Schanzschen Textes möglich wäre.

II. Unter Einfügung dreier völlig neuer Kapitel (Geistliche Vollkommenheit und ethische Kultur, Die Arbeit, Das Leiden) und sonstiger kleinerer Ergänzungen legt Mutz die 2. Auflage seiner vortrefflichen Aszetik vor. Beim Durchblättern des Buches fällt es mehr als sonst gewöhnlich auf, wie wenig die Väterliteratur für die Aszetik ausgebeutet ist; und doch, wie wertvoll sind die dort niedergelegten Lehren über Tugend und Tugendmittel, wie tief an Einsicht in die Bedürfnisse des Menschenherzens in seinem Streben nach Vollkommenheit! Es wäre eine höchst lohnende literarische Aufgabe, die Väterschriften auf ihren aszetischen Gehalt systematisch zu durchforschen und so auch der Aszetik eine feste und erschöpfende Grundlage aus der Vätertradition zu verschaffen.

Wien. F. v. Dahlau.

Springer Emil, S. J.: **Haben wir Priester noch Vorurteile gegen die häufige und tägliche Kommunion der Gläubigen?** Paderborn, Bonifazius-Druckerei, 1909. 8° (60 S.) M. —.60.

Kurz und logisch finden wir in dieser kleinen Broschüre **12** „Vorurteile“ gegen die häufige und tägliche Kommunion der Gläubigen widerlegt. Der Verf. zeigt sich hierin nicht nur als einen geschulten Theoretiker, sondern auch als erfahrenen Praktiker, der sich wohl bewußt ist, daß die Durchführung des Dekretes nicht auf einmal bewerkstelligt werden kann. Pädagogisch, methodisch und deshalb gewiß auch pastorell ganz richtig will er daher (S. 39) Groß und Klein wenigstens von Stufe zu Stufe geführt wissen. Die sehr empfehlenswerte Broschüre wird sicher gute Dienste leisten und die *frequentia sacramentorum* fördern helfen.

Salzburg. P. Rupert M. Thoma.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XX, 11 u. 12. — (11.) Zettler, Jugendgericht u. Jugendfürsorge. — Was lehrt uns die Protestbewegg. gg. d. Borromäus-Enzyklika? — Sailer, Die Säuglingsverhältnisse in Bayern u. d. Seelsorge. — Lehmkuhl, Der Seelsorger u. d. Schundliteratur. — Weghofer, Der katechet. Lehrstoffverteilgsplan e. Weg z. Methode. — Eibl, Kirchenbau od. Kirchenerweiterg. u. Zehentbaupflicht. — Ernst Homilet. Blumenstrauß. — Die Kirchensprache u. d. Volkssprache in M.-A. — Detzel, „Priesterskandale“. — (12.) Dausch, Hat Jesus d. Papsttum gestiftet? — Müller, Die Gottesidee im Lichte d. mod. Forschg. — Leitner, 2 wicht. Neugestaltgen im kirchl. Ehedispenswesen. — Elektr. Kirchenbeleuchtg. — Einige Winke f. Klosterfrauen-Beichtväter. — Meyr, Pfarrhaushälterin ohne Lohn.

Alttestamentl. Abhandlgen, hrsgg. v. Prof. Dr. J. Nikel, Breslau. II. Bd., 5. Heft u. III. Bd., 1. Heft. Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8°

II, 5. Theis Dr. Johs.: Geschichtl. u. literar. Fragen in Esra 1–6. (VIII, 87 S.) M. 2.40.

III, 1. Kirchner Aloys: Die babylon. Kosmogonie u. der bibl. Schöpfgsbericht. Ein Btr. z. Apologie d. bibl. Gottesbegriffes. (IV, 76 S.) M. 2.—.

Quellen u. Forschgen z. Gesch., Lit. u. Sprache Österr.s u. seiner Kronländer. Dch. d. Leogesellsch. hrsgg. v. Proff. Dr. J. Hirn u. Dr. J. E. Wackernell. XI. Wien, A. Opitz' Nachf., 1910. gr.-8°

XI. Kroess P. Alois, S. J.: Gesch. d. böhm. Provinz d. Gesellsch. Jesu. I. Gesch. d. ersten Kollegien in Böhmen, Mähren u. Glatz v. ihrer Gründg. bis zu ihrer Auflösg. dch. d. böhm. Stände 1556 bis 1619. Nach d. Quellen bearb. (XXVII, 1008 S.) K 15.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1911, 1. — v. Dobschütz, Zur Eschatologie d. Evangelien. — Dräseke, Maximus Confessor u. Joh. Scotus Erigena. — Kölbing, Zinzendorfs Verhältnis z. Aufklärg. — Pachali, Histor. Dogmatik. — Wendling, Die Äußerg. d. Petrus in d. Verklärgsgeschichte (Mark. 9,5). — Clemen, Zur Zerbster Reformationsgeschichte. — Fränkel, Die Bedeutg. geschichtl. Dinge f. d. Glauben.

Evangelisch-theolog. Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Lic. B. Bess. 2. Bd. Lpz., Quelle & Mayer, 1910. gr.-8°

II. Sellin Prof. Dr. E.: Einleitg. in d. Alte Test. (X, 153 S.) geb. M. 3.20.

Religionswissenschaftl. Bibliothek. Hrsgg. v. Wilh. Streitberg u. Rich. Wünsch. I. u. II. Bd. Heidelbg., C. Winter, 1910. 8°

I. Goldziher Prof. Ign.: Vorlesgen über d. Islam. (X, 342 S.) M. 8.50.

II. Günter Prof. Heinr.: Die christl. Legende d. Abendlandes. (VIII, 246 S.) M. 6.80.

*Ohr Wilh.: Die Jesuiten. (Polit. Handbücherei. Hrsgg. v. Dr. W. Ohr. Heft 3.) München, Buchhdlg. Nationalverein, 1911. gr.-8° (72 S.) M. 1.—.

Philosophie. Pädagogik.

Gleichen-Russwurm Alexander Freih. v.: **Sieg der Freude.** Eine Ästhetik des praktischen Lebens. Stuttgart, Jul. Hoffmann, 1909. 8° (XI, 387 S.) M. 6.—.

Der Urenkel des Dichterfürsten Schiller will in diesem umfangreichen Buche die „Pflicht zur Schönheit“, die er 1890 in einem Aufsatze der „Preuß. Jahrbücher“ (Bd. 98, Heft 3) verkündete, im täglichen Leben zur Anerkennung bringen und so der ästhetischen Freude zum Siege verhelfen. In Schiller und Marc Aurel erblickt er seine Ideale, die das ästhetische und moralische Gewissen harmonisch in Leben und Schrift offenbart haben. „Den siegreichen Naturalismus unserer Zeit“ identifiziert er mit dem naturalistischen Schönheitsideal der Schillerschen „Götter Griechenlands“. Von diesem Standpunkt aus erscheinen ihm die ersten Jahrhunderte des Christentums von fanatischem Hasse gegen die Schönheit erfüllt. Eine wirkliche Kenntnis des Christentums sucht man freilich vergeblich in dem Buche. Es ist doch kaum „der Urgedanke des Christentums“, daß „fremdes Glück gleich eigenem Glück, fremdes Leid gleich eigenem Leid fühlbar sei“.

Petrarca „gehörte zu den elegantesten Weltpriestern seines Jahrhunderts“, meint der Verf. Bekanntlich hat Petrarca aber nie die Priesterweihe erhalten. Die vier Bücher, in die das Ganze geteilt ist: Grundlagen — Gebote — Einflüsse — Wirkungen —, enthalten in ihren Kapiteln manchen guten Gedanken über verständige Pflege des Lebensgenusses und über die Veredlung des gesellschaftlichen Lebens, daß aber der Leidende, zumal in den harten Kämpfen der Gegenwart, genügend „edlen Trost“ daraus schöpfen könne, darf billig bezweifelt werden. Nicht einmal für die oberen Zehntausend wird das zutreffen. Unsere Zeit braucht kräftigere Medizin. Diesbezüglich ist Kesselrings Aufsatz „Gesundheit und wahre Bildung“ (Hochland, 1910, Heft 11) zu beachten. Um die grundfalschen Ansichten des Verf. über das christliche Altertum zu berichtigen, genügt es, auf Cyrills von Jerusalem Catech. IV. 22 hinzuweisen. Eine gründliche Korrektur aber des ganzen Buches bietet einer der angesehensten Theologen der Gegenwart, Prof. Dr. F. Walter, in seinem neuesten Werke „Der Leib und sein Recht im Christentum“ (Donauwörth, 1910).

Mautern i. St. Aug. Rösler.



I. **Volkmann** Paul: **Die materialistische Epoche des 19. Jahrhunderts und die phänomenologisch-monistische Bewegung der Gegenwart.** Rede am Krönungstage, 18. Jan. 1909, in der Aula der k. Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (30 S.) M. 1.—.

II. — —: **Fähigkeiten der Naturwissenschaften und Monismus der Gegenwart.** Vortrag, am 19. April 1909 im wissenschaftlichen Predigerverein zu Königsberg i. Pr. gehalten und mit einem Nachwort versehen. Ebd., 1909. 8° (38 S.) M. 1.—.

Die Rede und der Vortrag des Physikers Volkmann, die einander ergänzen, sind Beiträge zum Studium des modernen Monismus. V. lehnt mit Recht den Materialismus sowie seine Ablöser, die Phänomenologie und den Monismus, den wissenschaftlichen sowohl wie den vulgären, welche beide sich speziell auf Naturwissenschaften berufen und stützen, als unwissenschaftlich ab. Dabei gibt er fort und fort interessante geschichtliche Daten, übt vom naturwissenschaftlichen, mehr noch vom erkenntnistheoretischen Standpunkt aus treffliche Kritik und plädiert im Interesse einer gegenseitigen Verständigung der Wissenschaften für eine allgemeine Methoden- und Erkenntnislehre, zu der alle Wissenschaften in ihrer Weise beitragen sollen. Die Ansicht V.s, Kant als Musterbeispiel dafür hinzustellen, müssen wir ablehnen und ihm entgegenhalten, daß die von V. abfällig beurteilte Scholastik — V. kennt diese wohl nur vom Hörensagen und ist daher nicht berechtigt, darüber zu urteilen, — gar manches, was er fordert, längst geleistet hat. Beide Hefte verdienen entschieden Beachtung.

Graz. Dr. phil. et theol. Joh. Ude.

I. **Wendel** Georg: **Über das Genie.** Eine psychologische Studie. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1909. 8° (71 S.) M. 1.—.

II. **Franke** Friedrich: **J. F. Herbart.** Grundzüge seiner Lehre. Leipzig, G. J. Göschen, 1909. kl.-8° (VIII, 176 S.) M. 1.50.

III. **Loewenthal** Dr. phil. Eduard: **Das Entropiegesetz und das Prinzip der menschlichen Metamorphose.** Berlin (N 65, Kamerunerstr. 58), Verlag des „Universal-Archiv für Wissenschaft und Literatur“, 1909. 8° (8 S.) M. —.30.

I. Das Wesen des Genies findet Wendel in einer abnorm gesteigerten Kraft des Denk- oder des Gefühlsvermögens und unterscheidet demnach das philosophische (objektive, männliche) und das künstlerische (subjektive, weibliche) Genie. Trotzdem zählt er die Subjektivisten Descartes, Hume, Kant und Schopenhauer zu den objektiven Genies, angeblich weil Natur und Geist eins seien. Ein würdiges Seitenstück des hölzernen Eisens ist der „unbewußte Verstand“. Zu nicht wenigen Ansichten des Verf. muß ein Fragezeichen gesetzt werden.

II. Franke bietet in 48 Paragraphen eine willkommene, knappe Darstellung der Philosophie Herbarts, die durchwegs aus den Originalwerken (Ausgaben von Hartenstein und Kehrbach-Flügel) geschöpft ist. Ein (unvollständiges) alphabetisches Register erhöht den Wert der Arbeit, die wohl als Einführung in die Philosophie gedacht ist. Sachlich erhebt sich Herbart nur wenig über Kant, wie ihm auch die vorkantische Philosophie eine *terra incognita* ist.

III. Analog der Entropie soll sich nach Loewenthal das sinnliche Ich zu einem ätherischen Ich blitzartig umbilden, das, obwohl nur verfeinerte Materie, dennoch nach dem Tode fortleben soll. Doch blitzt diese materialistische „Fulgurogenesis-Theorie“ an den Tatsachen des geistigen Lebens ab.

Graz. A. Michelitsch.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) I, 9 u. 10. — (9.) Walter, Nacktkultur u. Erziehg. — Schopen, Rassenpsychologie u. Nationalpädagogik im Germanentum. — Rüther, Humanist. Gymnasium u. Ggwt. — Malisch, Eine neue Schreiblesemethode. — Schlosz, Erziehg. u. Unterr.wesen in Ungarn. — Döringer, Prakt. Gestaltg. d. Arbeitsschule. — Loebmann, Musikpädagogik. — Hahn, Ästhetisch gestimmte Gedichtbehandlg. u. Lesebuch-Kommentare. — Wagner, Ein Besuch im Kindergarten u. Kindergärtnerinnen-Seminar zu Nördlingen. — Bürgel, Die neuern Veranschaulichgsmittel im Relig.unterr. — (10.) Sawicki, Das mod. Persönlichktsideal. — Gutberlet, Psychologie u. Pädagogik. — Eisenlohr, Um das Lesebuch.

---

*Schneider Univ.-Prof. Dr. Arthur: Zur Hochschulbildg. d. Volksschullehrer. Ein Vortrag. Kempten, J. Kösel, 1910. gr.-8° (28 S.) M. —.20.

*Willmann Hofr. Prof. Dr. Otto: Der Lehrstand im Dienste d. christl. Volkes. Gesammelte Reden, Vorträge u. Aufsätze. Mit d. Bildn. d. Verf. 2., verm. Aufl. v. Vigilate. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 126 S.) M. 1.50.

Scherer Schulrat H.: Führer dch. Strömungen auf d. Gebiete d. Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften, zugl. e. Ratgeber f. Lehrer u. Schulbeamte b. d. Einrichtg. v. Bibliotheken. Hrsgg. unt. Mitwirkg v. Gelehrten und Schulmännern. 13. Heft: Geschichte d. Pädagogik u. ihrer Hilfswissenschaften. Lpz., E. Wunderlich, 1910. gr.-8° (VIII, 248 S.) geb. M. 2.80.

*Averdieck Elise: Fröhlich, frisch u. voll Frieden. Briefe u. Blätter aus d. Nachlaß. Hrsgg. v. Hannah Gleiss. 2. Aufl. Hambg., Agentur d. Rauhen Hauses. 8° (VII, 176 S.) M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Straganz P. Max, Gymnasial-Professor: **Geschichte der neueren Zeit.** Von der Entdeckung Amerikas (1492) bis zur großen französischen Revolution (1789). Mit 391 Textabbildungen, 38 Tafelbildern und Beilagen. (Illustrierte Weltgeschichte in vier Bänden. Herausgegeben von Prof. Max Straganz, Dr. P. Fischer und Dr. W. Felten. Mit über 1300 Textabbildungen und 132 Tafelbildern und Beilagen. Band III.) Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft. (1910.) Lex.-8° (IX, 568 S.) geb. K 16.—.

Wir haben im AL XVI, 711 f. mit froher Genugtuung die Vollendung der Widmann-Fischer-Feltenschen Weltgeschichte anzeigen und das Werk als geeignetste Weihnachtsgabe empfehlen können. Mit noch lebhafterer Freude können wir den soeben fertiggestellten III. Band der österreichischen Ausgabe dieses Prachtwerkes begrüßen, der sich nicht als eine in Details modifizierte Bearbeitung des vorgenannten Werkes darstellt, sondern eine durchaus selbständige Schöpfung des Verf. ist. Naturgemäß hatte sich in der Bearbeitung des Mittelalters und der Neuzeit bei Widmann (dem Bearbeiter der Bände III/IV) stellenweise eine stärkere Betonung der rein deutschen Geschichte bemerkbar gemacht, was ja darin begründet war, daß das Werk von der Allgemeinen Verlags-Gesellschaft in München herausgegeben und von zwei reichsdeutschen (katholischen) Gelehrten für das deutsche Volk geschrieben war. Man muß dem Verlage nun dankbar sein, daß er, einer Anregung aus österreichischen Leserkreisen Folge gebend, den III. und IV. Band in neuer Form, die den berechtigten Interessen des österreichischen Publikums Rechnung trägt, bearbeiten ließ; und wir betrachten es als ein besonderes Entgegenkommen, daß dieser III. Band weitaus (um ca. 100 S.) stärker geworden ist als der entsprechende III. Band des Vorlagewerkes. In Prof. Straganz hat der Verlag einen tüchtigen, der nicht eben leichten Aufgabe vollauf gewachsenen Bearbeiter gefunden, der nicht nur ein reiches, durch eigenes Quellenstudium vertieftes Wissen, den klaren, gereiften Blick des geübten Historikers und die volle Überzeugungstreue und den Bienenfleiß des katholischen Ordensmannes für seine Aufgabe mitbringt, sondern auch ein Meister der geschichtlichen Darstellungskunst ist. Einzelne Partien des vorl. Buches lesen sich geradezu wie ein Roman; die Persönlichkeiten treten in lebensvoller Bildlichkeit hervor und die Ereignisse entwickeln sich in ungesucht natürlicher Folgerichtigkeit aus den Prämissen. Das Buch kann allen Freunden der Geschichte, jungen wie alten, nur bestens empfohlen werden. r—n.

I. **Seemann** Otto: **Mythologie der Griechen und Römer.** Unter stetem Hinweis auf die künstlerische Darstellung der Gottheiten. 5. Auflage. Durchgesehen und verbessert von weil. Prof. Richard Engelmann. Mit 134 Abbildungen. Leipzig, E. A. Seemann, 1910. gr.-8° (XIV, 319 S.) geb. M. 4.50.

II. **Roth** Dr. Karl Ludwig: **Griechische Geschichte,** nach den Quellen erzählt. In 3. und 4. Auflage herausgegeben von Studienrektor Dr. A. Westermayer. 5., neubearbeitete Auflage, besorgt von Dr. Friedr. Stählin. Mit 55 Bildertafeln und 2 Karten. München, C. H. Beck, 1910. gr.-8° (XIII, 484 S.) geb. M. 6.—.

Beide Werke sind, obwohl nicht eigentliche Jugendschriften im engeren Sinne, doch zur Lektüre etwa für Obergymnasiasten berechnet, bei denen der Unterricht in alter Geschichte auf einen empfänglichen Boden gefallen ist; und da von beiden Werken bereits die 5. Auflage vorliegt, darf man ruhig behaupten, daß sie dieser Bestimmung vollauf gerecht geworden sind. Gerade die alte Geschichte, insbesondere die der Griechen, bietet so viele ideale, an die besten Eigenschaften der heranwachsenden Jugend appellierende Momente, daß es Pflicht aller Erzieher sein sollte, dieses Feuer edler Begeisterung zu pflegen und anzufachen. Und hier wird die Lektüre der beiden obgenannten Bücher fördernd und nachhelfend eingreifen, indem sie das Leben und die religiösen Anschauungen der Griechen in lebendiger Weise zur Darstellung



bringen. Beide Werke können daher um so mehr zur Anschaffung empfohlen werden, als sie sich durch ihren reichen, vorzüglichen Bildschmuck und die geschmackvolle Ausstattung sehr gut zu Geschenkszwecken eignen.

Zöhrer Ferdinand: **Oberösterreichs Chronik.** Kurz gefaßte Geschichtsbilder des Landes ob der Enns von der ältesten bis in die neueste Zeit. Für jeden Oberösterreicher und Vaterlandsfreund erzählt. Band II: Spezielle Chronik. Mit 5 Illustrationen. Linz, Verlag des kath. Preßvereines, 1909. kl.-8° (192 S.) geb. K 2.—.

Die Heimatsliebe eines gewiegten Historikers und Quellenforschers hat diese zweibändige Chronik des schönen Oberösterreich geschrieben. Die Veröffentlichung des ersten Bandes („Allgemeine Landeschronik") im J. 1893 brachte dem Verf. reiches und wohlverdientes Lob. Das Lob des II. Bandes („Spezielle Chronik") kann leider nur mehr einem Toten gezollt werden. Mit einer Pietät, die den Leser erbaut und erwärmt (die sogar zwei stilistische Härten unkorrigiert stehen ließ), hat der Verlag das Werk so veröffentlicht, wie es der Autor aus der müden Hand geben mußte. In schlicht scheinender und doch meisterhafter Weise versteht Z. die Geschichtsbilder lebensfrisch zu malen und in bescheidener Anmut, die alle langen und schwierigen Vorarbeiten zu verbergen weiß, den erklärenden Text zu schreiben. Die Bilder gruppieren sich in fünf Bücher: I. Kloster-Chronik, II. Burgen-Chronik, III. Städte-Bilder, IV. Der große Bauernkrieg, V. Aus Franzosenzeiten. Den reichen Bilderzyklus schließt eine Ehrentafel hervorragender verstorbener Oberösterreicher. — Das Werk verdient nicht nur im „Landl", sondern auch außerhalb desselben in allen Volks- und Schülerbibliotheken seinen Platz wegen des echten Patriotismus und des warmen, niemals sich aufdrängenden, aber überall durchdringenden religiösen Tones.

St. Pölten. Fohringer.

Pontoppidan Morten: **Elise Hoskier.** Ein christlicher Frauencharakter. Aus dem Dänischen übersetzt von Joh. Gustav Haas. Mit zwei Bildern. (Frauenbilder.) Freiburg, Herder. (1910.) 8° (IX, 180 S.) geb. M. 2.50.

Von den seit dem Vorjahre im Herderschen Verlage erscheinenden „Frauenbildern" liegt hier das zweite Bändchen vor, das aus ganz besonderem Grunde Anspruch auf Interesse hat: es ist ein Buch, dessen Verf., ein protestantischer Geistlicher, es in erster Linie für protestantische Leser schrieb, und das trotzdem, richtig verstanden, zur Verherrlichung des katholischen Glaubens dient. Dem Verf. war es darum zu tun, seinen Konfessionsgenossen neue Anregungen zu geben zu einem mehr vertieften, mehr verinnerlichten religiösen Leben. Er gibt zu, daß die katholische Kirche eine Reihe von Übungen zur Pflege des Seelenlebens besitzt, die der protestantischen Kirche fehlen, und wünscht, daß letztere in dieser Beziehung von der ersteren lernen möge. Aber selbst wo er sich nicht ganz auf den katholischen Standpunkt aufschwingen kann, bleibt er stets sachlich und frei von Animosität. Der Übersetzer, ein katholischer Priester, vermied es, wesentliche Veränderungen oder Korrekturen am Original vorzunehmen; m. E. wäre hier und da eine direkte Abweisung protestantischer Anschauungen am Platze gewesen, — freilich nur wegen etwaiger unaufmerksamer oder unreifer Leser, die vielleicht der Meinung sein könnten, alles von dem Verf. Gesagte und von dem Übersetzer nicht ausdrücklich Widerlegte sei zutreffend. Was den Charakter der Konvertitin Elise Hoskier betrifft, wie er hier nach ihrer Lebensweise, ihren Tagebüchern und ihren Briefen gezeichnet wird, so ist er ganz dazu angetan, der katholischen Frauenwelt ein leuchtendes Vorbild zu sein und Alt wie Jung zu erbauen und zu begeistern. Das hübsch ausgestattete Buch erscheint gerade zur Zeit, um in recht vielen Familien unter den Christbaum auf den Platz der Mutter wie der Töchter des Hauses gelegt zu werden.

Wien. H. Brentano.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) X, 3. — Kahrstedt, Frauen auf antiken Münzen. — Swoboda, Studien z. Verfassg. Boiotiens. — Delbrück, Antike Kavallerie. — Macchioro, Di alcuni framenti di Cassio Dione. — Dessau, Der Mond u. die Säkularfeier d. Augustus. — Lehmann, Zur Gesch. der Barkiden. — Groebe, Zum Seeräuberkrieg d. Pompeius Magnus (67 v. Chr.). — Müller, Aus der Argolis. — Lehmann-Haupt, Didymos z. Jahre 344/3.

Kulczycki Ludw.: Gesch. d. russ. Revolution. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Poln. v. Anna Schapire-Neurath. Bd. I.: Von den Dekabristen bis zu d. Versuch, die Agitation ins Volk zu tragen (1825—1870). Gotha, F. A. Perthes, 1910. gr.-8° (XX, 520 S.) M. 8.—.

Mitteilgen d. k. preuß. Archivverwaltg. Heft 16. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° 16. Lüdicke Dr. Reinhard: Die Königs- u. Kaiserurkden d. kgl. preuß. Staatsarchive u. d. kgl. preuß. Hausarchivs bis 1439. Chronolog. Gesamtverzeichnis d. Original-Ausfertigungen. (X, 184 S. u. e. Tab.) M. 6.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Luciani quae feruntur **Podagra et Ocypus.** Praefatus, edidit, commentatus est Johannes Zimmermann. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. gr.-8° (XII, 82 S.) M. 3.—.

Die vorl. Separatausgabe der beiden metrisch sich von den übrigen Schriften Lucians abhebenden Stücke, für die der Herausgeber des Lucian in der Bibliotheca Teubneriana, Lektor Nils Nilén, seine Kollationen und Photographien der Handschriften *ΓXNιΘ* zur Verfügung stellte, ist unter Leitung von Prof. Radermacher zustandegekommen und bietet nach einer über die Handschriftenverhältnisse orientierenden übersichtlichen Einleitung den Text der beiden Stücke Lucians mit wohlbearbeitetem kritischen Apparate nebst eingehenden *adnotationes*. Im Anhange finden sich fast die Hälfte des Buches einnehmende Abschnitte über Metrik, Stil und Verfasser der Podagra und des Ocypus. Erstere sucht Zimmermann als echtes Lucianisches Gut zu erweisen, während er die letzteren dem Acacius, einem Freunde des Rhetors Libanius, zuspricht und dessen *vita* kurz skizziert. — Bezüglich der als „Vindob. 165" zur Konstitution des Textes herangezogenen Wiener Handschrift möchte ich bemerken, daß unter dieser Bezeichnung in der Wiener Sammlung ein Cicero und Macrobius enthaltender Codex aufgestellt ist; Zimmermann meint den „Phil. gr. Vindob. 165", der richtig in das 14. Jhdt. gesetzt wird und dessen Lesarten, wie ich durch einige Stichproben feststellte, gewissenhaft verzeichnet zu sein scheinen.

Wien. Josef Bick.

Wernickes, Christian, **Epigramme.** Herausgegeben und eingeleitet von Rudolf Pechel. (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, herausgegeben von A. Brandl, G. Roethe u. E. Schmidt. LXXI.) Berlin, Mayer & Müller, 1909. gr.-8° (VI, 596 S.) M. 18.—.

Christian Wernicke (1661—1725) ist seit Julius Elias' Münchener Dissertation (1888) in das Bereich moderner Forschung getreten. Das vorl. Werk bringt endlich eine kritische Ausgabe der Epigramme sowie der übrigen Dichtungen Wernickes. Die Prolegomena behandeln die Theorie des Epigramms historisch von Scaliger bis zu Wernicke, die literarische Fehde zwischen ihm und Postel (darüber auch Ferdinand Eichler, Das Nachleben des Hans Sachs vom XVI. bis in XIX. Jhdt. Leipzig, 1904), Wernickes kritischen Standpunkt, die Geschichte der drei Ausgaben (1697, 1701, 1704) nach den vorgenommenen Änderungen, das Stoffliche bei Wernicke, seine Abhängigkeit von fremden Mustern und seine Metrik, erschöpfend und klar, von jeder Überschätzung frei. Den Hauptteil des Werkes bildet der Neudruck des „Poetischen Versuchs" von W., also seiner Epigramme und Schäfergedichte und seines „Hans Sachs", jenes satirischen Heldengedichtes, das in der oben erwähnten „ersten literarischen Fehde" zu Hamburg eine berüchtigte Rolle spielte. Der Neudruck ist mit aller Sorgfalt durchgeführt.

Freiburg im Üchtland. Wilhelm Kosch.

Finck Prof. Dr. Franz Nikolaus: **Die Sprachstämme des Erdkreises.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 267. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (VIII, 143 S.) geb. M. 1.25.

Der Verf. knüpft an Friedrich Müllers verdienstvolle allgemeine Ethnographie (2. Aufl. Wien, 1879) an und verzeichnet, oft nur in knapper Aufzählung, die Sprachen der kaukasischen, mongolischen, amerikanischen und äthiopischen Rasse. Mit Hilfe des Registers ist es möglich, sich über die Stellung irgendeiner Sprache wenigstens im allgemeinen zu orientieren. Gleich zu den ersten Seiten möchte ich einige Fragen stellen. S. 8: warum fehlt

der thrako-illyrische Sprachzweig? wo erfahre ich etwas über das Tocharische (Skythische)? S. 19: warum fehlt das Dalmatinische? S. 21: den Namen Skeireins hat Maßmann geprägt. S. 23 f.: es fehlen die litauischen, serbischen und slowenischen Dialekte. S. 26: Ref. hat 1907 ein Sprachdenkmal des Baschmurischen herausgegeben; wo findet sich dieser und ferners der achmimische Dialekt erwähnt? — In den Schriften der Wiener Akademie hat D. H. Müller das Mehri in die Reihe der semitischen Sprachen eingeführt; darnach ist S. 32 zu modifizieren. Auf S. VI wird für Chiquito die Schreibung Tschikito u. dgl. angewendet; ist es dann konsequent zu schreiben: Slovinzisch (S. 24), Hindukusch (S.13), zakonisch (S. 18), chinesisch? — Ein Verdienst hätte sich der Verf. erworben, wenn er kurz die wichtigsten grammatischen und lexikalischen Werke angegeben hätte.

Wien. C. Wessely.

Bracher Hans: **Rahmenerzählung und Verwandtes bei G. Keller, C. F. Meyer und Th. Storm.** Ein Beitrag zur Technik der Novelle. (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Oskar F. Walzel. Neue Folge. 3. Heft.) Leipzig, H. Haessel, 1909. 8° (VIII, 132 S.) M. 3.—

Der Verf. hatte ursprünglich die Absicht, eine Darstellung der deutschen Rahmenerzählung zu geben. Als aber die Dissertation von Moritz Goldstein über die Technik der zyklischen Rahmenerzählungen Deutschlands von Goethe bis Hoffmann (1905) ihm den besten Teil vorwegnahm, legte er das Schwergewicht seiner Arbeit auf das ästhetisch-technische Moment statt auf das historische. Er beschränkt sich übrigens nicht auf Keller, Meyer und Storm, sondern greift auf die orientalische Rahmenform zurück und kennzeichnet gelegentlich auch die Technik Heyses und anderer Dichter. Die mit großer Sorgfalt ausgeführte Untersuchung bildet einen sehr schätzenswerten Beitrag zur Technik der Erzählungskunst und wird auch manchem schaffenden Dichter Anregungen geben können.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

Koeppel Prof. Dr. Emil: **Deutsche Strömungen in der englischen Literatur.** Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8° (26 S.) M. 1.20.

Von einem in seinen Einzelheiten vielfach durchgearbeiteten Thema unternimmt es K. in dieser Festrede in großen Zügen eine allgemeine Übersicht zu geben und durchläuft in diesem Sinne alle greifbaren Kundgebungen deutschen Einflusses im modernen englischen Schrifttum von Barclays Übersetzung des Brantschen „Narrenschiffes" bis zu Thomas Carlyle, in dessen Wirken die Darstellung gipfelt; ein Drittel des ganzen Aufsatzes ist ihm gewidmet und sein Verdienst um die Bekanntmachung Goethes in England durch ein vorausgeschicktes Bild der äußerst unvollkommenen englischen Goethe-Kritik vor seinem Auftreten ins rechte Licht gestellt; diese begreiflich unrichtigen Beurteilungen, ebenso wie die noch von heutigen englischen Kritikern mitunter bekundete Unkenntnis großer deutscher Dichter und Werke — K. erwähnt schonend nur Gosse, aber man denkt an Saintsbury — lassen auch die unleugbare Verständnislosigkeit Carlyles für das Schönheitsevangelium der deutschen Klassiker, wie sie neuerdings Kellners Buch über die viktorianische Literatur (vgl. AL XVIII, 656) deutlich zum Bewußtsein bringt, im Hinblick auf seine sonst seit Coleridge wirklich einzige Vertiefung in den Gegenstand wohl verzeihlicher erscheinen. Das Desiderium, die deutsche Literatur als Kulturfaktor möge neben dem heute vorherrschenden französischen Einfluß in England wieder zur vollen Geltung kommen, muß auch vom Nicht-Deutschen geteilt werden. Eine auf Grund genauer Kenntnis mit sicherem Urteil ausgewählte Bibliographie — natürlich vollkommen *up to date* — macht die Broschüre auch für den Spezialisten zu einem handlichen Hilfsmittel von bleibendem Wert.

Krakau. R. Dyboski.

Germanisch-romanische Monatsschrift. (Hrsg.: Heinr. Schröder, Kiel.) II, 1—6. — (1.) Neckel, Etwas v. german. Sagenforschg. — Luick, Üb. Sprachmelodisches in dtscher u. engl. Dichtg. — Kellner, Engl. Wortforschg. — Duschinsky, Üb. d. ggwärt. Stand d. orthograph. Reform in Frkrch. — Küchler, Das französ. Theater d. Ggwt. — (2.) Wunderlich, W. Braune. — Kahle, Die nord. Philologie auf d. Universitäten d. Dtschen Reichs im 20. Jhdt. — Petsch, Der histor. Dr. Faust. — Frh. v. Waldberg, Erdmann Neumeister. — Jordan, Die mittelengl. Mundarten. — (3.) Besser, Dtsche Literatur in amerikan. Zeitschriften (1800—1880). — Kosch, Neue Kunde zu Eichendorff. — Aronstein, Die Organisation d. engl. Schauspiels im Zeitalter Shakespeares. — Wolff, Die Familie b. Molière. — (4.) Koch, Die Entstehg. d. mod. Zeitung. — Richter, Die Rolle der Semantik in d. histor. Grammatik. — Tiktin, Wörterbücher d. Zukft. — (5.) Walzel, Analyt. u. synthet. Literaturforschg. — Lessiak, Alpendeutsche u. Alpenslawen in ihren sprachl. Beziehgen. — Hecht, Shakespeare u. d. dtsche Bühne d. Ggwt. — v. Ettmayer, Geographia raetica. — (6.) Meyer, Alte u. neue Literaturgesch.

Becker Rud. (aus Kassel): Christian Weises Romane u. ihre Nachwirkg. Inaug.-Diss. z. Erlangg. d. Doktorwürde, genehmigt v. d. phil. Fak. d. Friedr.-Wilh.-Universität zu Berlin. (Berlin, 1910.) gr.-8° (136 S.)

Schönfeld Karl: Das Śāntiśataka. Mit Einl., krit. Apparat, Übersetzg. u. Anmerkgen hrsgg. Lpz., O. Harrassowitz, 1910. gr.-8° (137 S.) M. 4.—.

Huber P. Mich., O. S. B.: Die Wanderlegende v. d. Siebenschläfern. Eine literargeschichtl. Untersuchg. Ebd., 1910. gr.-8° (XXIII, 574,* 32 S.) M. 12.—.

Excerpta historica iussu Imp. Constantini Porphyrogeniti confecta ediderunt U. Ph. Boissevain, C. d. Boor, Th. Büttner-Wobst. Vol. II. Berlin, Weidmann, 1910. gr.-8°

II. Excerpta de virtutibus et vitiis. Pars II. Recensuit et praefatus est Antonius Gerardus Roos. Usus collatione codicis Peiresciani a Th. Büttner-Wobst confecta. (XVI, 416 S.) M. 15.—.

Junge Hm.: Wilhelm Raabe. Studien üb. Form u. Inhalt s. Werke. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1910. gr.-8° (140 S.) M. 3.50.

*Rothe Carl: Die Ilias als Dichtg. Paderb., F. Schöningh, 1910. gr.-8° (XII, 366 S.) M. 5.40.

Kunstwissenschaft.

Rothes Dozent Dr. phil. Walter: **Christus des Heilands Leben, Leiden, Sterben und Verherrlichung in der bildenden Kunst aller Jahrhunderte.** Mit 196 Abbildungen im Text und 5 Farbendruckbildern. 1.—6. Tausend. Köln, J. P. Bachem. (1910.) gr.-8° (XIV, 324 S.) geb. M. 10.—.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, die verschiedenen Darstellungen, die der Heiland in der bildenden Kunst aller Zeiten und Völker gefunden, vorzuführen und in einem begleitenden Texte zusammenhängend zu betrachten, — eine Aufgabe, die leicht erscheinen mag, die aber in Wirklichkeit weit größere Schwierigkeiten bietet, als es den Anschein hat. Freilich ist der Verf. nicht unvorbereitet an seine Aufgabe herangetreten; sein vor fünf Jahren erschienenes Buch „Die Madonna in ihrer Verherrlichung durch die bildende Kunst aller Jahrhunderte" (vgl. AL XIV, 684) hat ihm methodisch den Weg gewiesen, den er hier, bei der Ausführung des reicheren und größeren Themas, einzuschlagen hatte. Die Bearbeitung konnte in doppelter Weise erfolgen: entweder in historischer Anordnung, in der die verschiedenen Christusdarstellungen in der zeitlichen Reihenfolge ihres Entstehens in einer durchlaufenden Darstellung vorgeführt würden, — oder in einer sachlichen Gruppierung nach dem Inhalte des dargestellten Moments, innerhalb deren erst wieder die chronologische Anordnung Platz griff. R. hat sich für die letztere Methode entschieden, die sicherlich fruchtbarer und anregender ist, wenn sie auch durch das sich immer wiederholende Durchlaufen der historischen Entwicklung manchmal ermüdend und unruhig wirkt.

Der Verf. zerteilt den Stoff in acht Abschnitte: I. Der Christustypus, II. Des Heilands Erdenwandel, III. Der Heiland vor dem Leidensweg: Palmsonntag und Gründonnerstag, IV. Das bittere Leiden, V. Christus am Kreuze, VI. Vesperbilder, VII. Jesu Verherrlichung, VIII. Der Erlöser in der Allegorie. — Die Bilderauswahl hat R., wie in seiner Madonnen-Ikonographie, geschickt getroffen; der Text, immer sachkundig, geistvoll und gewandt geschrieben, hält sich in den Grenzen, welche ein für das große Publikum bestimmtes Werk zu beobachten hat. Der Autor verdient dafür, wie anderseits die Verlagshandlung für das prächtige Kleid, das sie dem Buche gegeben hat, Dank und Anerkennung.

Das Leben Mariae. Bilder von Ph. Schumacher, Text von Victor Kolb S. J. Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft. (1910.) qu.-fol. (III, 52 S.) geb. M. 20.—.

Das prachtvolle Werk ist von einem dreifachen Gesichtspunkte aus interessant: vom literarischen bezüglich des Textes, der von P. Victor Kolb in teilweiser Anlehnung an S. Knolls „Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria" (Regensburg, 1874) meisterhaft in den gegebenen Raum hineinkomponiert wurde; weiters kommt der künstlerische oder kunsthistorische und endlich der typographische Standpunkt in Betracht. Schumacher gehört der akademischen Richtung als Schüler Trenkwalds an, ist aber über die spezifischen Formen seines

Meisters längst hinausgewachsen und hat sich selbständig, von der Moderne nur wenig berührt, entwickelt. Es liegt Effekt in seiner Auffassung, aber nichts Schablonenhaftes. Der Ausdruck seelischer Regungen gelingt ihm ebenso in der Wiedergabe stark bewegter wie frommer, stillruhiger Empfindungen, während die Realistik seiner Formen ganz glücklich noch Andacht und heilige Versunkenheit wiedergibt. Ein Moderner hätte auf das Beiwerk, das Schumacher immer sorgfältig, aber nie übertrieben behandelt, weniger Gewicht gelegt; im Ornament kann sich Schumacher dem steigenden modernen Einflusse nicht entziehen. Die sehr interessante Arbeit eines Ausläufers der akademischen Richtung kann als solche lebhaft begrüßt werden. Typographisch ist das Werk im Vierfarbendruck meisterhaft wiedergegeben und macht dem Verlage alle Ehre. Nach Inhalt wie Ausstattung ist es mehr als jedes andere Prachtwerk geeignet, unter den Christbaum gelegt zu werden.

I. **Andrea Mantegna.** Des Meisters Gemälde und Kupferstiche in 200 Abbildungen. Herausgegeben von Fritz Knapp. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. Band XVI.) Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1910. Lex.-8° (LVII, 189 S.) geb. M. 8.—.

II. **Max Liebermann.** Eine Kunstgabe von 14 Bildern. Mit einem Geleitwort von Wilh. F. Burr. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege. Mainz, J. Scholz, 1910. 4° (35 S.) M. 1.—.

I. Was an diesem neuesten Bande der im AL wiederholt als mustergiltig gepriesenen „Klassiker der Kunst" besonders auffällt, ist die neue Art der Reproduktion: die Bilder erscheinen nicht mehr auf dem weißen Kreidepapier, dessen Glanz die ruhige Betrachtung sehr erschwert, sondern auf einem mattgelb getonten Kunstdruckpapier, das den Bildern das Aussehen künstlerischer Gravüren gibt und die feinsten Lichtnuancen zur Geltung kommen läßt. Vergleicht man diesen Band mit den früheren, so möchte man wünschen, daß die Verlagsanstalt die ganze Serie neu- und auf dieses Mattpapier umdrucken möchte, — ein Wunsch, der sich ja bei der Veranstaltung von Neuauflagen hoffentlich durchführen läßt. — Dem gegenwärtigen Bande hat Fr. Knapp eine inhaltsreiche Einleitung mitgegeben, die das Leben und die Stellung Mantegnas innerhalb der Kunst seiner Zeit vorzüglich zur Darstellung bringt. — Wie der Verlag mitteilt, hat er, zahlreichen Anregungen aus Fachkreisen Folge gebend, sich entschlossen, jetzt „neben der gewöhnlichen Ausgabe noch eine sog. Studienausgabe zu bringen, bei der die Bilder einseitig in Tafelform gedruckt und in eine Mappe gelegt sind, so daß sie in kunstwissenschaftliche Bildersammlungen eingereiht und z. B. auch im Unterricht oder bei Vorträgen herumgegeben werden können".

II. In der Serie der „Meistermappen", von denen gleichfalls im AL schon wiederholt die Rede war, sind nun auch die vorl. 14 Blätter nach Liebermannschen Originalen erschienen nebst einer kurzen kunstkritischen Einbegleitung (S. 3—6); da es sich hier in erster Linie um die Reproduktion handelt, sei nur hervorgehoben, daß die getonten Kunstdrucke (freilich noch auf glänzendem, nicht dem neuen mattgelben Papier gedruckt) von vorzüglicher Beschaffenheit sind und in ihrer Auswahl die Eigenart des Künstlers charakteristisch wiedergeben. Der Preis von 1 M. für das schöne Heft ist staunenswert billig. S.

Meisterbilder in Farben. Herausgegeben von T. Leman Hare. Berlin, Harmonie. 8°. geb. à M. 2.—.

Binns Henry Bryan: **Botticelli.** Übersetzt von Alice Fliegel. Illustriert durch 8 farbige Reproduktionen. (84 S.)

Wood J. Martin: **Whistler.** Übersetzt von Alice Fliegel. Illustriert durch 8 farbige Reproduktionen. (93 S.)

Vor einem Jahre konnten an dieser Stelle die zwei ersterschienenen Bändchen dieser Sammlung — Tizian und Rembrandt — angezeigt werden (AL XVIII, 721); das Lob, das dort dem Unternehmen gespendet wurde, darf im vollsten Maße auch auf die beiden heuer vorliegenden, im Titel genannten Bände ausgedehnt werden, die sich im flott geschriebenen Texte wie in den tatsächlich meisterlichen farbigen Bildern dem Besten anreihen, was die neuere populärwissenschaftliche Literatur auf diesem Gebiete hervorgebracht hat. Der Sammlung ist eine gedeihliche Fortentwicklung und eine tatkräftige Unterstützung seitens des bücherkaufenden Publikums lebhaft zu wünschen. —r.

Griesbacher P.: **Dic cur hic!** 15 Lieder von Luise Hensel. Für eine mittlere Singstimme mit Harmonium oder Klavierbegleitung. Op. 155. Paderborn, Junfermann. Fol. M 3.—.

G. hat hier eine Anzahl der schönsten Gedichte unserer großen Dichterin der deutschen Romantik, Luise Hensel, deren Kinderlieder in jedes deutsche Haus gedrungen sind, vertont. Die Lieder G.s zeigen ungezwungene Melodik und wirksamen Aufbau; in manchen spricht der Komponist den innigen Dialekt eines Cornelius. Die Vertonung des berühmten Nachtgebetes dünkt mich jedoch weniger gelungen. Alles in allem zeigen die Lieder von einer schönen Begabung. Namentlich möchte ich auf die überaus interessante Harmonisierung hinweisen. Hoffentlich findet G. die ihm gebührende Verbreitung und Anerkennung.

Wien. Dr. Karl Strunz.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) IX, 9/10. — Moißl, Der Choralkurs in Emaus. — Veith, Elektr. Orgelteile dtscher Fabrikation. — Vivell, Üb. den bis jetzt noch nicht aufgefundenen Musiktraktat Gregors d. Gr. — Drinkwelder, Grundlage e. gedeihl. Choralpflege. — Diözesanversammlg. d. Seckauer Cäcilienvereines. — P. Peter Singer, d. Musiker u. Instrumentenbauer im Mönchskleid. — Mayrhofer, Erinnerungen an d. letzte (19.) Generalversammlg. d. allg. Cäcilienvereines in Passau 1909.

Peez Carl: Tizians Schmerzensreiche Madonnen. 3 Abb. Wien, A. Hölder, 1910. gr.-8° (39 S.) K 1.50.

Erd- und Völkerkunde.

Hedin Sven: **Zu Land nach Indien** durch Persien, Seïstan, Belutschistan. Mit 308 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers und mit 2 Karten. 2 Bände. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1910. gr.-8° (XII, 408 und VIII, 394 S.) geb. M. 20.—.

Vor einem Jahre konnte an dieser Stelle (AL XVIII, 691 f.) Sven Hedins „Transhimalaja" angezeigt werden, worin dem unerforschten Tibet zum erstenmal eine ebenso wissenschaftlich gründliche wie lebendige Schilderung aus der Feder des unerschrockenen Forschungsreisenden zuteil wurde. Das hier vorl. Buch geht zeitlich und geographisch dem vorerwähnten voran, es schildert den Weg durch Persien, den der Verf. einschlug, um nach Indien zu gelangen, von wo er dann in das Märchenland Tibet aufbrach. Jenes Stück des Weges, das sich von Batum am Schwarzen Meere bis zum Indus hin erstreckt, ist der Schauplatz, den uns H. mit jener Kraft der Verlebendigung, die seinen Schilderungen eigen ist, vor Augen führt. Dieser Weg führt durch die große Salz- und Moorwüste Kewir, die H. zweimal — von Süd nach Nord und von Nord wieder zurück nach Süd — durchquert, auf Wegen, die z. T. vor ihm noch kein Europäer betreten. Die lebendige Schilderung dieser Wüstenfahrt (im ersten Viertel des J. 1906), die ein stetes Balancieren auf der Schneide zwischen Leben und Tod bedeutete, gehört zum Packendsten und in der schlichten, ganz und gar nicht rhetorischen Art, wie H. sie darbietet, zum Glänzendsten, was in der Literatur der Entdeckungsreisen existiert. — Durch das verpestete Seïstan führt der Weg dann durch Belutschistan, aus der eisigen Winterkälte der Salzwüste in die Gluthitze des südlichen Persien. Mag H. aber nun seinen Besuch beim damaligen Kronprinzen Ali Muhamed — der gegenwärtig als „Exschah" in Wien weilt — schildern oder einen einsamen Forschergang durch die Wüste, bei dem er seine Karawane verliert und der Abend hereinbricht . . ., immer liest sich seine Schilderung spannend wie ein Roman. — Daß der Verlag das Werk mit Illustrationen, farbigen Tafelbildern und Karten in gewohnter Splendidität ausgestattet hat, bedarf nicht erst der Erwähnung. Das schöne Werk, das außer dem Wert als spannende und anregende Lektüre selbstverständlich auch eine hohe wissenschaftliche Bedeutung hat, wird sicher in den heurigen Weihnachtstagen zu den gesuchtesten Geschenkwerken gehören.

München. Dr. E. Hildebrand.



Jörgensen Johannes: **Vom Vesuv nach Skagen.** Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Henriette Gräfin Holstein-Ledreborg. Freiburg, Herder. (1910.) 8° (VIII, 162 S.) geb. M. 3.—

Ein Buch von J. ist immer ein Ereignis; es mag ein Roman oder ein Heiligenleben, ein philosophisches Werk oder eine Reiseschilderung sein, — stets merkt man nach den ersten Seiten schon, daß hier ein Mann von tiefer, ernster Bildung, von festem Charakter und von beweglichem, umfassendem Geiste spricht, dem es nicht darum zu tun ist, dem Lesehunger eines gelangweilten Publikums entgegenzukommen, sondern der spricht, weil er etwas zu sagen hat, weil er die Welt und das Leben mit eigenen Augen betrachtet. — In dem vorl. Buch sind 15 Skizzen vereint, von denen sieben aus Italien stammen (Neapel unter Asche, Der Greuel der Verwüstung, Der Lavastrom, Camorra, In der Unterwelt, Montecassino, Bei Pius X.), ebensoviele auf Deutschland sich beziehen (Bei Krupp in Essen, Gotik, Fulda, Die Wartburg, Salmünster, Schwaben, Aichhalden), die letzte endlich eine Landschaft aus des Dichters dänischer Heimat schildert, den kleinen jütischen Küstenort Skagen, wo eine dänische Künstlerkolonie Ferien zu halten pflegte. So durchwandert man an der Hand J.s ein gut Stück Europa, und wenn auch der Verf. nirgends eine eigentliche Reisebeschreibung im landläufigen Sinne gibt, so lernen wir doch z. B. das Treiben in Neapel (auf das J. — und mit Recht — nicht gut zu sprechen ist; einen in Neapel seit 20 Jahren ansässigen Schweden läßt er sagen: „Es ist wie 20 Jahre im Zuchthaus!“) ebenso gut kennen wie das stille Leben im Schwarzwalddorf oder das Getümmel in den arbeitdurchglühten Werkstätten der Kruppschen Fabriken. Menschen, welche eine ernste und doch fesselnde Lektüre lieben, sei dies neue Buch von J. bestens empfohlen.

Christomannos Th.: **Die neue Dolomitenstraße Bozen—Cortina—Toblach und ihre Nebenlinien.** Mit 120 Originalaufnahmen nach der Natur. Wien, Chr. Reissers Söhne, 1909. Lex.-8° (72 S. u. e. Karte) geb. K 6.—.

„In drei mächtigen Absätzen führt die neue große Dolomitenstraße von Bozen nach Cortina d'Ampezzo und Toblach. Dabei überwindet sie drei gewaltige Paßhöhen und durchquert das Wunderland der Tiroler Dolomiten in seiner ganzen Breite und in seinen großartigsten Teilen.“ Mit diesen kurzen, nüchternen Sätzen leitet Chr. das Buch ein, das die lebendige Schilderung einer der großartigsten Alpenstraßen, an Mannigfaltigkeit der Szenerie und Erhabenheit der sich darbietenden Landschaftsbilder sicherlich bewundernswertesten Straßen der Welt enthält; die Eröffnung dieser Straße fand, bezüglich der Teilstrecke Falzaregopaß-Cortina, bekanntlich im Sommer des vergangenen Jahres 1909 statt, nachdem die Strecke von Welschnofen über den Karerpaß nach Vigo bereits 1894/95 fertiggestellt worden war. — Chr. verfolgt die Route von Bozen aus mit der lebendigen, gerade durch ihr fast gesuchtes Fernhalten aller Überschwenglichkeit doppelt wirksamen Schilderung der malerischen und großartigen Szenerien, die eine Wanderung dieser neuen Straße bietet, — für den starken Eindruck sorgen beredt die bildlichen Beigaben nach photographischen Aufnahmen, die in reicher Auswahl in den Text verstreut sind. — Hoffentlich wird das schöne Werk, dem die weiteste Verbreitung in allen Kreisen von Naturfreunden sicher ist, recht viele dazu verlocken, die neue Straße selbst zu durchwandern (für einen tüchtigen Fußgänger ist dies in drei Tagen durchführbar); das vorl. Buch soll dazu ein Ansporn sein und wird dem, der die Wanderung hinter sich hat, stets eine liebe Erinnerung bieten.

Oberschles. Heimat. (Hrsg. O. Wilpert.) VI, 3 u. 4. — (3.) Burandt, Die polit. Stellg. d. Bresl. Bistums unter Bischof Thomas I. — Tischbierek, Flurnamen aus d. Gemarkg. Salesche. — Woikowsky-Biedau u. Kutzer, Steinkreuze in Oberschlesien. — Brosig, Patschkau in d. Zeit v. 1746—1800. — Das Erntefest u. Erntedankfest in Kempa, Kr. Ratibor. — (4.) Poln. Volkslieder aus Schlesien, übers. v. E. Erbrich. — Dittrich, Die Besitzgen der Kreuzherren in u. um Kreuzburg. — Kutzer u. Wilpert, Die Tracht e. Neisser Bäuerin, verglichen m. d. Leobschützer Tracht. — Bausteine u. Späne. Literatur.

Anthropologie, Die, u. die Klassiker. 6 Vorlesgen, geh. vor d. Universität Oxford v. A. J. Evans, A. Lang, G. Murray, F. B. Jevons, J. L. Myres, W. Warde Fowler, hrsgg. v. R. R. Marett. Übersetzt v. Joh. Hoops. Heidelbg., C. Winter, 1910. gr.-8° (226 S.) M. 5.—.

v. Stendhal-Henry Beyle: Röm. Spaziergänge. (Promenades dans Rome.) Mit 24 Taf. nach Kupfern v. Piranesi. Verdtscht. v. Friedr. v. Oppeln-Bronikowski u. E. Diez. Jena, E. Diederichs, 1910. 8° (LIII, 432 S.) M. 8.—.

*Geistbeck Dr. Mich.: Leitfaden d. mathemat. u. physikal. Geographie f. höh. Lehranstalten. 32., durchgeseh. u. 33. Aufl. Mit 126 Abb. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (VIII, 194 S.) geb. M. 2.20.

Bertsch Hnr.: Weltanschauung, Volkssage u. Volksbrauch. In ihrem Zusammenhang untersucht. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1910. gr.-8° (XII, 446 S.) M. 7.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Baumann Dr. J. J.: **Die Staatslehre des hl. Thomas von Aquino.** Ein Nachtrag und zugleich ein Beitrag zur Wertschätzung mittelalterlicher Wissenschaft. Leipzig, S. Hirzel, 1909. 8° (101 S.) M. 2.40.

Im J. 1873 war Baumanns „Staatslehre des hl. Thomas von Aquino, des größten Theologen und Philosophen der katholischen Kirche“ (Leipzig, S. Hirzel) erschienen. Zu diesem Buch ist die vorl. Schrift mit demselben Haupttitel ein Nachtrag. Zum größten Teil dient sie dem Nachweis, daß der dem hl. Thomas zugeschriebene Kommentar zur aristotelischen Politik wirklich von diesem stammt. Die alte Tradition, welche besagt, daß die ersten vier Bücher von Thomas selbst vollendet, die letzten vier von dem Pariser Doktor Petrus de Alvernia ganz im Geiste und offenbar auf Grund von Schriften oder Vorlesungen des Heiligen hinzugefügt seien, behält Recht. Ein zweiter Abschnitt handelt von der Staatslehre der theologischen Summa. B. findet, daß diese ebenfalls ganz den aristotelischen Charakter zeigt, nur ergänzt durch die christliche Offenbarung in der katholischen Fassung. In der Schlußbetrachtung würdigt er den hl. Thomas als wissenschaftlichen Geist. Er ist überzeugt, daß die aristotelisch-thomistische Weltauffassung trotz aller Fortschritte, welche die Wissenschaften seither gemacht haben, noch nicht hinfällig ist, nur muß sie sich seiner Meinung nach bedeutende Abänderungen gefallen lassen.

Die Methode, die B. im ersten, wichtigsten Teil dieser Schrift anwendet, ist die einer sorgfältigen Vergleichung des in Frage stehenden Kommentars mit den sicher echten Kommentaren des hl. Thomas zu anderen aristotelischen Schriften. Im zweiten Teil hebt er alle jene Stellen der theologischen Summa aus, in denen sich der hl. Thomas ausdrücklich auf die „Politik“ beruft. In beiden Fällen erzielt er einwandfreie und wertvolle Resultate. Schade ist, daß allzu wenig Sorgfalt auf die sprachliche Darstellung verwendet wurde. In dieser Richtung kann die Schrift wohl als Muster gelten, wie eine derartige Arbeit nicht beschaffen sein soll. Obwohl sie geringen Umfanges ist, macht es viele Mühe, sie durchzulesen. Manche Sätze bleiben unklar; sogar an direkten Verstößen gegen die Sprachrichtigkeit fehlt es nicht. Zudem läßt auch die Korrektur zu wünschen übrig.

Salzburg. Seipel.

Staatslexikon. 3., neubearbeitete Auflage. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben im Auftrage der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland von Dr. Julius Bachem. 3. Band. Kaperei bis Paßwesen. Freiburg, Herder, 1910. Lex.-8° (VI S. und 1626 Sp.) geb. M. 18.—.

Von der 3. Auflage des Staatslexikons ist in überraschend kurzer Zeit ein weiterer Band erschienen, von dem im wesentlichen gilt, was von den ersten beiden Bänden in diesem Bl. gesagt wurde. Auch dieser Band weist eine Vermehrung von 182 Spalten gegenüber der vorhergehenden Auflage auf. Diese Erweiterung ist vor allem durch die Aufnahme einer Reihe neuer, durch die geänderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse veranlaßter Artikel bedingt. Hierher gehören u. a. die Aufsätze über Kinderschutzgesetzgebung, Kirchensteuern, Kolonialrecht, Innere Kolonisation, Luftrecht, Mittelstand, Mutterschutz. Ein großer Teil der Artikel ist gänzlich neu bearbeitet, alle anderen sind revidiert und auf den neuesten Stand der Gesetzgebung, Statistik und Literatur ergänzt. Als besonders wertvolle und interessante Beiträge wären zu bezeichnen die Aufsätze: Kirche und Staat (v. Scherer), Kultur (Pohle), Kulturkampf (Karl Bachem), Lamennais und Le Play von Weinan, Lohn (Walter), Mensch und Menschheit (Wasmann) u. a. Wir wünschen diesem Standardwork der Staatswissenschaft weiteren raschen Fortgang und baldige Vollendung.

Wien. Dr. Rizzi.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie. (Hrsg. Hs. Groß.) XXXVIII, 1/2. — Siess, Beleidigung v. Körperschaften. — Glos, Ein Messerstecher. — Heindl, Ein neues Verfahren d. Steckbriefkontrolle u. einige nachträgl. Bemerkgen üb. d. Kriminalphotothek (Verbrecheralbum). — Amschl, Der Mord an Therese Pucher. — Rotering, Bedingte Handlungsfreiheit und



polizeil. Dispensationsgewalt. — Ebstein, Heinr. Jul. Rütgerodt. — Hirschfeld, Kritik d. § 250 u. seiner Motive im Vorentwurf zu e. Dtschen StrGB. — Oborniker, Das System d. Freiheitsstrafen nach d. Vorentwurf zu e. Dtschen StrGB. m. bes. Berücks. d. österr. Entwürfe u. d. Schweizer Entwurfs. — Schneickert, Das Für u. Wider d. Todesstrafe. — v. Rokitansky, 2malige Brandlegung aus Heimweh. — Oborniker, Die vorläuf. Entlassg. im Vorentwurf zu e. Dtschen StrGB. m. bes. Berücks. d. österr. u. Schweizer Vorentwürfe. — Kleinere Mitteilgen. Besprechungen.

Kirchenrechtl. Abhandlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 67—71. Heft. Stuttg., F. Enke, 1910. gr.-8°
67/68. Schreiber Dr. phil. Gg., Priester d. Diöz. Hildesheim: Kurie u. Kloster im 12. Jhdt. Studien zur Privilegierg, Verfassg. u. bes. zum Eigenkirchenwesen der vorfranziskan. Orden, vornehml. auf Grund d. Papsturkden v. Paschalis II. bis auf Lucius III. (1099 bis 1181). II. Bd. (VI, 463 S.) M. 16.—.
69—71. Giese Privatdoz. Dr. jur. Friedr.: Dtsches Kirchensteuerrecht. Grundzüge u. Grundsätze des in d. dtschen Staaten für d. evangel. Landeskirchen u. f. d. kath. Kirche gültigen kirchl. Steuerrechts. (XVI, 630 S.) M. 22.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Lampa Prof. Dr. Anton (Wien): **Lehrbuch der Physik.** Zum Gebrauche für Studierende. Mit 293 Figuren im Texte. Wien, Braumüller, gr.-8° (XI, 565 S.) K 12.—.

Vorl. Buch zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß der Verf. mathematische Deduktionen auf das allernötigste beschränkt hat, um nachdrücklichst auf die physikalischen Tatsachen zu verweisen und zu verhüten, daß die mathematische Deduktion als Hauptsache, die physikalischen Sätze bloß als Illustration der Mathematik erscheinen. Das Gleiche gilt von den Hypothesen und Theorien. Im übrigen setzt das Buch, welches als eine Einführung in die Physik für Studierende gedacht ist, jene Vorbildung voraus, welche an Mittelschulen geboten wird, indem es einerseits für den verwendeten mathematischen Apparat jenes Maß von Kenntnissen beansprucht, welche die Mittelschule vermittelt, anderseits auf die detaillierte Beschreibung jener Versuche und Apparate verzichtet, welche im Mittelschulunterricht ausführlich behandelt werden. Auf die physikalische Technik wird mit Recht nicht eingegangen, denn ein Lehrbuch der Physik soll und kann nicht den Besuch der Vorlesungen über Experimentalphysik entbehrlich machen.

Brünn. Hartwig.

I. **Schmeil** Prof. Dr. Otto: **Lehrbuch der Botanik** für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers, sowie für alle Freunde der Natur. Unter besonderer Berücksichtigung biologischer Verhältnisse bearbeitet. Mit 40 farbigen Tafeln und zahlreichen Textbildern. 26. Auflage. (Schmeils Naturwissenschaftliches Unterrichtswerk.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (XVI, 534 S.) geb. M. 5.40.

II. **Baumer** P. J. B., C. Ss. R.: **Wunder der Pflanzenwelt** oder Offenbarung Gottes im Pflanzenleben. Eine religiös-wissenschaftliche Naturbetrachtung. Mit 29 Abbildungen. Regensburg, Fr. Pustet, 1911. 8° (263 S.) geb. M. 2.20.

I. Was die naturwissenschaftlichen Lehrbücher Schmeils so überaus anziehend macht, ist die lebensvolle Darlegung der fortwährenden Beziehungen der Naturkörper zu ihrer Umgebung, der Organe zu ihren Zwecken; diesem biologischen Einschlag, der der ganzen Betrachtungsweise den Charakter gibt, verdanken sie jene starke Anziehungskraft, die den, der sich in sie versenkt, ganz in ihren Bann zieht. Nur so erklärt sich die für ein so umfangreiches Lehrbuch eines Wissensgebietes, für das eine nicht unbeträchtliche Anzahl vorzüglicher Lehrbücher vorhanden ist, auffallend hohe Auflagenzahl in kurzer Zeit: das Vorwort zur ersten Auflage trägt das Datum des 20. März 1903, das Buch hat also fast allvierteljährlich neu ausgegeben werden müssen. — Die Illustrierung ist, sowohl was die prächtigen farbigen Tafelbilder wie die ungemein zahlreichen Textabbildungen anbelangt, durchaus auf der Höhe der Zeit. Das Buch ist in Anbetracht seiner musterhaften Ausstattung staunenswert billig.

II. Eine Botanik eigener Art, die Pflanzenwelt von einer hohen teleologischen Auffassung aus betrachtet und dargestellt, ist das prächtige Buch von Baumer, das den Naturfreund im großen, wundervollen und wunderreichen Buche der Natur lesen zu lehren sich zur Aufgabe stellt. Ausgehend von der Pflanzenzelle (Kap. I) betrachtet der Verf. nacheinander die Wurzel als Ernährungs- und als Befestigungsorgan (II), den Stengel als Tragorgan und als Leitorgan der Pflanzensäfte (III), Blatt (IV), Blüte (V), Frucht und Same (VI) in ihren verschiedenen Zweckbestimmungen, während die Kap. VII bis X die Aufspeicherung der Baustoffe, die Bakterien, Hefepilze, Fadenpilze und Mykorhyzen behandeln. Ein Schlußwort (S. 244 bis 253) faßt die Ergebnisse der Einzelbetrachtungen zusammen und gibt in kürzester Form eine Philosophie der Naturbetrachtung; jedem Freunde der Natur und im besonderen der Pflanzenwelt sei das geistvolle, in populärer Sprache geschriebene Büchlein, das sich deshalb auch vor allem für die reifere Jugend eignet, wärmstens empfohlen. R.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) X, 21—24. — (21.) Birkenstock, Das Meteorphänomen u. s. Beobachtg. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Sept. 1910 (in H. 23: im Okt. 1910.) — (22.) Archenhold, Simon Newcomb u. Jules Janssen. — (23.) Archenhold, Der Halleysche Komet im Mai 1910. — (24.) Archenhold, Die kleinen Planeten. — Krebs, Die totale Mondfinsternis d. 4. Juni 1909. — Kirchstein, Im Krater e. tätigen Vulkans.

*Messerschmitt Prof. Dr. J. B.: Der Sternenhimmel. Mit d. Bildn. d. Verf., 4 farb., 9 schwarzen Taf. u. 24 Zeichn. im Text. (Bücher d. Naturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Siegm. Günther. 6. Bd.) Lpz., Ph. Reclam jun. kl.-8° (195 S.) geb. M. 1.—.
Kienitz-Gerloff Prof. Dr. Felix: Botanisch-mikroskop. Praktikum. Mit Berücks. d. biolog. Gesichtspunkte u. Anleitg. zu physiolog. Versuchen bearbeitet. Mit 14 Abb. im Text u. 317 Fig. in besonderem Heft. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (VII, 189 u. 78 S.) geb. M. 5.60.

Medizin

Gross Otto: **Über psychopathische Minderwertigkeiten.** Wien, W. Braumüller, 1909. Lex.-8° (V, 122 S.) M. 3.—.

Das für den Juristen wie für den Arzt, für den Soziologen wie Psychologen gleich wichtige, vielbearbeitete und vielumstrittene Gebiet der sog. „psychopathischen Minderwertigkeiten", der „Degenerierten", „Haltlosen", „Verbrechernaturen" und wie die zahlreichen Synonyma alle lauten, findet hier eine Erörterung, in welcher der Verf. durchaus originelle und neue Bahnen wandelt, so neu, daß es stellenweise sogar recht schwer fällt, ihm zu folgen, und daß er vielfach zu Widerspruch herausfordern wird. Auf eine Bereicherung der Symptomatik oder auf forensische Wertung der fraglichen psychischen Anomalien ging G., wie er selbst betont, nicht aus. Ihm kam es darauf an, neue Gesichtspunkte in dieser alten, schwierigen Frage zu finden, und dies ist ihm völlig gelungen. Man mag sich zu seinen Ausführungen und zu seinen Gewährsmännern — er stützt sich vielfach auf Freud und auf Nietzsche — stellen wie immer: jedenfalls liefert das vorl. Buch, das sich so sehr von der Schablone entfernt, reichliche Anregung; es sei allen, welche für Massenpsychologie und -psychopathologie sich interessieren, zum Studium und selbständigen kritischen Nachdenken empfohlen.

Wien. Pilcz.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LX, 39—42. — (39.) Tigerstedt, Zur Kenntnis d. Form d. Pulses b. Menschen. — v. Grützner, Üb. d. Lösung fester Stoffe in Flüssigkeiten. — Winterstein, Das Überleben neugeborener Säugetiere b. künstl. Durchspülung. — Cybulski, Üb. d. sog. „Willkürversuch" v. du Bois-Reymond. — Kreidl u. Karplus, Gehirn u. Sympathicus. — Pal, Gefäßkrampf u. Darmbewegung. — Pauli, Zur physikal. Chemie d. Gewebsverkalkg. — Schüller, Üb. operative Durchtrennung der Rückenmarksstränge (Chordotomie). — Cécikas, Üb. d. neurot. Komponente d. Neuropathien. — Kronfeld, Btrge z. Geschichte d. Medizin. — Feri, Ein Btr. z. Geschichte d. Biologie. — Schein, Die Physiologie als Unterr.ggstand. — (40.) Richet, Die Humorallehre in d. alten u. mod. Physiologie. — Kammerer, Gr. Mendel u. s. Vererbgslehre. — Dobrovits, Erfahrgen üb. „606" in 100 Fällen. — Forbát, „E.-H. 606" b. Lues maligna. — Spatz, Therapeut. Versuche mit d. Pyocyanase b. Gonorrhoebehandlg. — Loebl, Üb. Appendicitis im höh. Lebensalter. — (41.) Herzfeld, R. Chrobak. — Haškovec, Herpes zoster u. d. Innervationssegmente d. Rückenmarkes. — Paschkis, Ein Btr. zu d. Operationen an verschmolzenen Nieren. — Polák, Spontane Uterus- u. Blasenruptur während d. Geburtsaktes. — Scheuer, Zur Kenntnis d. Arthritis luetica simplex. — Rémi, Ein Fall v. rascher Wirkg. d. Ehrlich-Präparates „606". — (42.) Großmann, Der Lungenbefund b. d. Anaphylaxie. — Leiner u. Wiesner, Experimentelle Untersuchgen üb. Poliomyelitis acuta. — Glaser, Üb. Behdlg. fieberhafter Erkrankgen, insb. jener mit Hyperhidrosis. — Lublinski, Thyreoiditis acuta.

Schürer v. Waldheim, Med. Dr. F., Wien: Die richtige Lebensweise. Mit 8 Taf., 12 Abb. enthaltend. Wien, A. Hartleben, 1910. gr.-8° (VIII, 143 S.) K 3.—.



Schöne Literatur.

Brentano Hanny: **Aus dem Baltenlande.** Erzählungen und Skizzen. Nach lettischen Motiven. Mit Bildschmuck von Prof. A. Brentano. Regensburg, J. Habbel. (1910.) 8° (VII, 368 S.) geb. M. 3.—.

Dieses Buch der hervorragenden Wiener Schriftstellerin, die, eine geborene Kurländerin, Gelegenheit hatte, Volk und Sprache der Letten in ihrer Heimat kennen zu lernen, ist zwar im AL bereits angezeigt worden; Ref. möchte aber die Gelegenheit des herannahenden Weihnachtsfestes — der Zeit, da der Deutsche Bücher zu kaufen pflegt, — nicht vorübergehen lassen, ohne nochmals nachdrücklichst auf diese hochbedeutsame Erscheinung aufmerksam zu machen. Es ist literarisches Neuland, das Frau Br. hier bebaut, und sie kann für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, eine neue und ganz eigenartige Literatur, von deren Existenz man in dem übrigen Europa kaum etwas weiß, für die Kulturwelt gewonnen zu haben. — Die Verf. konnte zwei Wege einschlagen: entweder den der wörtlichen Übersetzung oder den der Bearbeitung; und wenn auch der erstere vielleicht für Forscher auf dem Gebiete der Ethnologie erwünschter gewesen wäre (obwohl diese doch auf die sprachlichen Originale zurückgehen müssen), — das Buch als Kunstwerk hat durch die Bearbeitung entschieden gewonnen. Denn Br. hat es — eine Meisterin des sprachlichen Ausdruckes, als welche sie sich schon durch ihre früheren Werke, insbesondere ihre prächtige Gallitzin-Biographie (Freiburg, Herder, 1909) bewährt hat, — verstanden, den ganzen Duft und die keusch-schlichte Eigenart der Kunst dieses etwas verträumten, fast schwermütigen Volksstammes in einer Form auszuprägen, welche die Lektüre des Buches für jeden literarischen Feinschmecker zu einem erlesenen Genuß macht. Daß sich die einzelnen Geschichten (von denen mehrere zuerst in der „Kultur" erschienen sind) ganz vorzüglich zur Familienlektüre eignen und das Buch daher auch allen Volks-, Pfarr- und ähnlichen Bibliotheken wärmstens empfohlen werden kann, sei besonders hervorgehoben. F. Sch.

I. **Herbert** M.: **Heimfahrten.** Lieder und Balladen. Köln, J. P. Bachem. (1910.) gr.-8° (142 S.) geb. M. 3.—.
II. **Müller** Anton (Br. Willram): **Aus gold'nen Tagen.** Gedichte. Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1910. 8° (172 S.) geb. M. 3.60.
III. **Jüngst** A.: **Sommerfäden.** Neue Gedichte. Ebd. 8° (264 S.) geb. M. 4.—.

Es ist immer eine Freude, die Regungen einer hochgestimmten Seele mitzuempfinden, — eine doppelte Freude, wenn diese Regungen einen so formvollendeten Ausdruck gefunden haben wie in den vorl. Büchern. Wo immer man hier die Seiten aufschlägt, merkt man es sofort: das ist kein leeres Reimgeklingel, da ist nichts Dilettantisches, nichts Oberflächliches; und je tiefer man hineinliest, um so mehr wird man gepackt von dem hohen sittlichen und künstlerischen Ernst, der alle diese Gedichte erfüllt. Unter der Unzahl lyrischer Produkte, die Tag für Tag auf dem Schreibtisch des Kritikers sich anhäufen, ragen diese Gedichtbücher hervor wie stattliche Bäume unter dem Zwergholz am Waldesrand. Möchten sie viele verständnisvolle Leser finden!

Keller Paul: **Die fünf Waldstädte. Ein Buch für Menschen, die jung sind. Mit Bildern von G. Holstein und Reinhold Pfaehler von Othegraven. 1.—5. Auflage. Berlin, Allgemeine Verlagsgesellschaft. 8° (238 S.) geb. M. 3.—.**

„Ein Buch für Menschen, die jung sind," nennt K. seine diesjährige Weihnachtsgabe an das deutsche Lesepublikum. Nicht jung an Jahren brauchen sie zu sein, sondern jung von Gemüt, und ein feines Verständnis für Poesie, für Unternehmungslust und Tatendrang, für das heimliche Weben und Regen in Wald und Feld und sogar für Dummejungenstreiche müssen sie sich bewahrt haben. Denn von alledem plaudert K. in seiner anheimelnden, bald von leiser Wehmut durchschauerten, bald von gemütlichem Lachen geschüttelten Art. Das Meisterstück des Buches ist m. E. die reizende Plauderei, die dem stattlichen Bande den Namen gab. Ein so liebevolles Versenken in die Wunderwelt der Kindheit spricht hier aus jeder Zeile, daß man schon ganz erschrecklich alt und verknöchert sein müßte, um sich davon nicht bezaubern zu lassen! Ähnlich ist es mit der humorvollen und doch so traurig endenden Kindergeschichte „Gedeon", die jedoch nicht von dem zarten Hauch von Poesie umweht ist, der die „Waldstädte" in so unvergleichlicher Weise durchzieht. — Möge das Buch heuer unter vielen, vielen Christbäumen zu finden sein, zur Freude der Jungen wie der Alten, die jung zu bleiben verstanden.

Wien. H. Brentano.

Künsberg Sophie Freiin von: **Alpen-Blümeln.** Erzählungen. Regensburg, J. Habbel. 8° (236 S.) geb. M. 3.—.

Schlicht und würzig wie die Blumen, deren Namen sie tragen, sind diese Erzählungen und von biederen, guten Menschen handeln sie, von Menschen, die den lieben Nachbarn zuweilen ein wenig „absonderlich" erscheinen, in deren Herzen aber kein Falsch ist. Leicht satirischen Anstrich hat die Schilderung der „Himmelguck", der Betschwester, die es für ihre Pflicht ansieht, ihre Nächsten zur Frömmigkeit anzuhalten, dabei aber in Äußerlichkeiten aufgeht; von zarter Poesie überhaucht ist „Das ferne blaue Land", nach dem der Bauernbub sich sehnt, und „Tonis Reise in die Ewigkeit", in der er die tote Großmutter suchen will; von wunderbarer Innigkeit des Gefühls zeugt „Die Spinnerin", die arme alte Närrin, die in den Sternen ihre lieben Heimgegangenen zu erkennen glaubt, die opferwillige Freundin der Kinder und der Armen. Die übrigen Geschichten des hübschen Bandes sind mehr alltäglichen Charakters, d. h. Alltagsbrot im besten Sinne des Wortes, allen Familien- und Volksbibliotheken warm zu empfehlen. Ein wenig mehr Aufmerksamkeit sollte die Verfasserin in Zukunft der Ausfeilung des Stils zuwenden; das Verwechseln von „wie" und „als", das häufige Anwenden von „derselbe" und „dieser" wirken auf den mit stilistischem Feingefühl begabten Leser geradezu schmerzhaft. Hie und da stört auch eine fehlerhafte Interpunktion, — Nachlässigkeiten, die bei der Korrektur auszumerzen gewesen wären. HB.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß immer wieder neue Ausgaben klassischer Autoren der deutschen wie der fremden Literaturen, letztere in z. T. formvollendeten Übersetzungen, erscheinen und stets auf freundliche Aufnahme und williges Verständnis im Volke rechnen können. In jüngster Zeit sind die einst hoch angesehenen Hempelschen Klassiker-Ausgaben in der „Goldenen Klassiker-Bibliothek" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin) zu neuem Leben erstanden; den in dieser Ausgabe im AL angezeigten Werken von Eichendorff (XVII, 696), Herwegh (XVIII, 695), Nestroy (XVIII, 729), Uhland (XIX, 349) und A. Grün (XIX, 508) reiht sich eine Neuausgabe von **Goethes Werken.** Vollständige Ausgabe in 40 Teilen. Auf Grund der Hempelschen Ausgabe neu herausgegeben mit Einleitungen und Anmerkungen sowie einem Gesamtregister versehen von Karl Alt in Verbindung mit E. Ermatinger, S. Kalischer, W. Niemeyer, R. Pechel, R. Riemann, Ed. Scheidemantel und Chr. Waas (à Band geb. M. 2.—) würdig an, von der bisher die Bände III, IV und XI (die Teile V—VII, VIII—X, XXVII—XXVIII umfassend) erschienen sind; dieselben enthalten: (V.) Götz, Clavigo, Stella, Die Geschwister, Egmont, (XXX, 267 S.); — (VI.) Lustspiele (XXI, 244 S.); — (VII.) Satirische Dramen (XXVII, 156 S.); — (VIII.) Iphigenie, Tasso (XXIX, 143 S.); — (IX.) Die natürliche Tochter, Pandora (XV, 110 S.); — (X.) Faust (LXVI, 396 S.); — (XXVII.) Briefe aus der Schweiz. Reise in die Schweiz 1797. Reise am Rhein, Main und Neckar 1814 und 1815 (LIX, 314 S.); — (XXVIII.) Tag- und Jahreshefte. Biographische Einzelheiten (XX, 348 S.). Der Text dieser Ausgabe ist noch einmal nach neuen Grundsätzen revidiert worden. Die Weimarer Ausgabe, die zuerst das gesamte handschriftliche Material verwerten durfte, folgt treu der Ausgabe letzter Hand auch dort, wo diese nur die Fehler ihrer Druckvorlagen fortpflanzt. Im Gegensatz dazu greift die Cottasche Jubiläums-Ausgabe auf die ursprünglichen Fassungen zurück, sucht aber gleichzeitig die Änderungen Riemers, Eckermanns, Göttlings, denen Goethe die Sorge für die äußere Gestalt seiner Werke übertragen hatte, wieder zu beseitigen. Zwischen diesen beiden Extremen hält die vorl. Ausgabe, die dem Prospekte nach die sämtlichen Werke samt dem Nachlaß und eine reiche Auswahl aus den naturwissenschaftlichen Schriften enthält, die Mitte. Sehr eingehende Einleitungen und Anmerkungen suchen das Verständnis der einzelnen Werke zu erleichtern; ein Gesamtregister, das für sich einen Band bilden soll, wird allen Goetheforschern und Literarhistorikern besonders willkommen sein. Es ist kein Zweifel, daß diese Arbeit mit ihren vielen und großen Vorzügen und dem überaus billigen Preis (2 M. für den geschmackvollen Leinenband) geeignet ist, in die weitesten Schichten zu dringen.

Eine Ausgabe besonderer Art bilden: **Goethes Werke in sechs Bänden.** Im Auftrage der Goethe-Gesellschaft ausgewählt und herausgegeben von Erich Schmidt (Leipzig, Insel-Verlag. gr.-8°. XXVIII, 672; 486; 518; 542; 578; 524 S., geb. M. 6.—). Die einleitende Biographie Erich Schmidts gibt ein Bild von G.s Leben und Bedeutung in großzügigen Umrissen; man darf diese 28 S. zum Besten rechnen, was über G. geschrieben wurde. Band I enthält die Gedichte und Faust, Band II die dramatischen Schriften, Band III erzählende Prosa nebst Hermann und Dorothea, Band IV Wilhelm Meister, Band V Dichtung und Wahrheit, Band VI



Biographisches, Zur Literatur, Zur Kunst, Zur Naturwissenschaft, Sprüche. Die schönen, in schlichter Vornehmheit ohne allen sogen. „Buchschmuck" gedruckten und ausgestatteten grünen Pappbände bilden trotz ihrer Unscheinbarkeit einen wirklichen Schmuck jeder Bibliothek und eine Freude für jeden Bücherfreund; dank einer ausgiebigen materiellen Beihilfe der Goethe-Gesellschaft war es möglich, den Preis so niedrig zu stellen, daß die Ausgabe in die weitesten Kreise dringen kann und hoffentlich auch dringen wird.

Vor einem Jahre konnten an dieser Stelle **Charles Dickens' ausgewählte Werke.** Übersetzt und herausgegeben von Rich. Zoozmann. Mit einer Biographie und 2 Bildnissen des Dichters (7 Bände) angezeigt werden, wobei Ref. den Wunsch aussprach, daß die Auswahl erweitert und in einer neuen Folge von Bänden etwa noch Nik. Nickleby, Dombey und Sohn, Bleakhaus geboten werden möge. Diesem Wunsche ist die Verlagshandlung (Max Hesse in Leipzig) nachgekommen, indem sie den 1909 erschienenen 7 Bänden 9 weitere (VIII—XVI, in 5 Bände geb. M. 12.50) folgen ließ: Band VIII enthält „Harte Zeiten" (392 S.), IX und X: „Nikolaus Nickleby" (618 u. 606 S.), XI u. XII: „Dombey und Sohn" (616 u. 576 S.), XIII u. XIV: „Bleakhaus" (632 u. 627 S.), XV: „Zwei Städte" (500 S.), XVI: „Große Erwartungen" (688 S.). Die prächtigen Werke dieses größten englischen Humoristen, die den nicht hoch genug zu schätzenden Vorzug haben, daß sie sich zur Lektüre in jedem Familienkreis eignen, werden hoffentlich recht weit ins Volk dringen und als Gegengift gegen die so oft in Auswüchsen schwelgende moderne Romanproduktion gute Wirkung tun. — Im gleichen Verlage (Leipzig, M. Hesse) und in gleicher Ausstattung sind auch **John Miltons poetische Werke.** Vier Teile in einem Bande. Übersetzt von Bernh. Schuhmann, Alex. Schmidt, Imm. Schmidt und Herm. Ullrich. Herausgegeben mit biographisch-literarischen Einleitungen und vollständigem Kommentar von Prof. Dr. Herm. Ullrich. Mit zwei Bildnissen des Dichters. (744 S., geb. M. 2.—) erschienen. Besonders wertvoll ist die große, die Ausgabe einleitende Biographie (nebst einer chronologischen Tafel und einer lehrreichen Milton-Bibliographie, 152 S.), die uns M. nicht nur als Sänger des Verlorenen Paradieses, sondern auch als Politiker und Staatsmann vor Augen führt.

In der Deutsch-Österreichischen Klassiker-Bibliothek. Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Otto Rommel (Teschen, K. Prochaska. 12°), von der in diesem Bl. schon wiederholt die Rede war, liegen neuerlich die Bände 14—21 vor (à geb. K 1.—) mit folgendem Inhalt: (14.) Adolf **Bäuerle: Ausgewählte Werke,** I. Band (XX, 165 S.), — (15 und 20) Franz **Grillparzer: Ausgewählte Werke,** III. Band (Selbstbiographie, 236 S.), IV. Band (Sappho, Des Meeres und der Liebe Wellen), — (16.) Josef Alois **Gleich: Ausgewählte Werke,** I. Band (XXIX, 167 S.), — (17.) Charles **Sealsfield: Ausgewählte Werke,** II. Band (251 S.), — (18.) Johann **Nestroy, Ausgewählte Werke:** I. Band (XXVI, 176 S.) — (19.) Moritz **Hartmann: Ausgewählte Werke,** I. Band (XXII, 218 S.), — (21.) Josef **Schreyvogel: Ausgewählte Werke.** I. Band. (Samuel Brinks letzte Liebesgeschichte. War er ein Geisterseher?). Die nett ausgestatteten Bändchen, die außer den Werken der anerkannt Großen (Grillparzer, Sealsfield etc.) auch die — jetzt im Buchhandel oft schwer mehr aufzutreibenden — Schriften der Geister zweiten Ranges (wie Gleich, Bäuerle, u. a.) in die Erinnerung der Gegenwart zurückbringt, verdienen besonders in Österreich bevorzugte Berücksichtigung; und der billige Preis gestattet es um so eher, dieser wahrhaften österreichischen Ehrenpflicht nachzukommen.

Gleichfalls wiederholt in diesem Bl. angezeigt sind die **Gesammelten Romane und Erzählungen** von Joseph **Spillmann** S. J. Volksausgabe (Freiburg, Herder. kl.-8°, à Band geb. M. 2.—), von der im Jahre 1910 die Bände VII/VIII (Kreuz und Chrysanthemum. 4. Auflage. V, 276 und V, 271 S.), — IX/X (Die Wunderblume von Woxindon. 8. Auflage. VII, 276 und VII, 251 S.) — und XIII (Ein Opfer des Beichtgeheimnisses. 14. Auflage. VII, 274 S.) erschienen sind, die wiederholt und eindringlichst allen katholischen Lesezirkeln, Volks-, Pfarr- und Schulbüchereien empfohlen seien. — In dem gleichen Verlage erschienen — ebenfalls alte liebe Bekannte — drei weitere Bände der **Gesammelten Werke** von Alban **Stolz.** Billige Volksausgabe (IV: Spanisches für die gebildete Welt. 13. Auflage. IX, 357 S., geb. M. 1.90, — VI: Besuch bei Sem, Cham und Japhet. 10. Auflage. 455 S., geb. M. 2.20, — VIII: Witterungen der Seele. 7. Auflage. 534 S., geb. M. 2.80), auf die nur hingewiesen zu werden braucht, um die zahlreiche A. Stolz-Gemeinde (der auch viele gläubige Protestanten angehören) auf das Erscheinen dieser Bände aufmerksam zu machen.

Von der Gesamtausgabe von Max **Eyths Gesammelten Schriften** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt — Heidelberg, C. Winter. gr.-8°, à M. 5.—), deren I. Band im AL XVIII, 697 besprochen wurde, liegen zwei weitere Bände: II. **Der Schneider von Ulm. Geschichte eines 200 Jahre zu früh Geborenen** (806 S). — und III. **Der Kampf um die Cheopspyramide. Eine Geschichte und Geschichten aus dem Leben eines Ingenieurs** (741 S.) vor. Der letztere prächtige Roman ist im AL XII, **514** f. eingehend gewürdigt worden; der „Schneider von Ulm", der „das Fliegen probiert" — ein Buch aus dem Nachlaß des Dichters — behandelt ein jetzt aktuell gewordenes Thema. Auf dem weltgeschichtlichen Hintergrunde der Zeitströmung vor 200 Jahren zeichnet Eyth die Schicksale des dem Fluche der Lächerlichkeit verfallenen Ulmer Schneiders Ludwig Albrecht Berblinger, den das Volkslied unsterblich gemacht hat; aber Eyth weiß diese komische Gestalt mit so viel Gemüt und naiv kindlichen Zügen auszugestalten, daß sie bei allem Humor ergreifend und rührend wirkt.*)

In 10 Bänden erscheinen Hanns v. **Zobeltitz' Illustrierte Romane** (Jena, H. Costenoble. 8° à M. 2.40), wovon vorerst Band I „Die Generalsgöhre" (360 S. mit 75 Bildern von A. Wavorowski) vorliegt. Hanns v. Z. gilt als einer der beliebtesten Romanciers unserer Tage. Von einer erstaunlichen Fruchtbarkeit, holt er seine Stoffe zumeist aus dem Leben unserer Zeit und weiß spannende Erfindungen mit viel Geschick und jener lebensvollen Bildlichkeit darzustellen, die das Interesse der Leser bis zum Schlusse wachhält. Die vorl. Ausgabe — mit hübschen Bildern geschmückt — wird v. Z.' Beliebtheit sicher noch beträchtlich erhöhen. Freilich bietet sie in 10 Bänden nur eine geringe Auswahl aus den Romanen des Verf. — etwa ein Viertel —, doch wird diese erste Sammlung, die sich zur Familienlektüre eignet, voraussichtlich weitere Folgen erhalten.

Reich wie alle Jahre ist auch diesmal die Auswahl auf dem Gebiet der Jugendschriften, welche die Weihnachtszeit bringt. Neben der schönen, oft wahrhaft künstlerischen Ausstattung wird erfreulicherweise auch immer größeres Gewicht auf den inneren Wert der Kinderbücher gelegt, um selbst den Jüngsten unter den jungen Lesern unter Vermeidung des trocken Dozierenden Sinn für alles Gute und Schöne beizubringen und ihren Geschmack zu bilden. Den ganz Kleinen, denen die Mutter die hübschen Verslein noch vorlesen muß, wird ein **Lustiges Zirkusbuch.** Bilder und Reime von Otto **Quante** (Berlin, Borussia. gr.-4°, 32 S. geb. M. 3.—) sehr gefallen, sowohl der reizenden Ausstattung als der lustigen Verse wegen. Ebenso werden ihnen die Reime und Bilder von Hubert von **Aufseß: Kind, Wald und Wild in Wort und Bild** (Neudamm, J. Neumann. 4°, 7 S., geb. M. 1.—) großen Spaß machen und zugleich werden ihre Fingerchen sich vergeblich bemühen, Eselsohren in die starken Pappendeckelblätter zu bringen. Können sie schon ein wenig lesen, so gebe man ihnen G. Chr. **Dieffenbachs** neues Bilderbuch (für Kinder von 4—10 Jahren) **Für unsere Kleinen.** Herausgegeben von Adelheid Stier. XXVI. Band. (Gotha, F. A. Perthes. gr.-4°, 192 S., M. 3.—), das in großem, deutlichem Druck eine reiche Auswahl von Geschichten, Versen, Rätseln, Notenbeilagen und Sprüchen bietet, oder das reizende **Ferien-Bilderbuch** von Über Land und Meer. Mit 150 Abbildungen von L. Wain (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. gr.-4°, 96 S., geb. M. 1.50), das mit seinen humorvollen Tierbildern und dem lustigen Text helles Entzücken hervorrufen wird. — Wunderhübsche, sinnreiche und gut illustrierte **Neue Märchen** erzählt A. E. **Forschneritsch** (Bilder von Josef Strejz. 1.—5. Tausend. Straubing i. Bayern, Cl. Attenkofer. gr.-8°, 69 S., geb. M. 3.50); er weiß die guten Lehren, die er den kleinen Lesern gibt, in eine sprachlich so schöne und doch so schlichte und klare Form zu fassen, daß seine Märchen selbst Erwachsenen Freude bereiten müssen. — Vortrefflich dem kindlichen Verständnis angepaßt sind auch die Geschichten aus der Urzeit: **Von Steinbeil und Urne.** Für die 8—12jährigen Kinder erzählt von R. **Theuermeister.** (Leipzig, E. Wunderlich, 1911. 8°, 132 S., M. 2.—), durch welche der Verf. die häufigen Fragen seiner Schüler nach den allerersten Bewohnern Deutschlands und deren Lebensweise in glücklich gewählter Form beantwortet. — Auch Otto **Ernst** hat seine Feder in den Dienst der Jugend gestellt: **Der Kinder Schlaraffenland.** Ein lustiger Schwank für Jung und Alt. Bilder von Hans Schroedter (Mainz, Jos. Scholz. gr.-4°, 55 S., geb. M. 3.—) ist ein Buch voll Humor und Gemüt; die amüsanten Bilder sowie der geschmackvolle Buchschmuck passen sich dem Text in

*) Von diesem Romane hat die Verlagshandlung auch eine **Volksausgabe.** 2 Teile in 1 Bande (320 und 363 S., M. 4.—) veranstaltet, deren Anschaffung besonders ihres billigen Preises wegen allen Volksbibliotheken empfohlen sei.

glücklichster Weise an. — Die Herdersche Verlagshandlung in Freiburg bringt zu ihrer Sammlung illustrierter Erzählungen für die Jugend „Aus fernen Landen", die sich schon in den Kreisen der jugendlichen Leser fest eingebürgert hat, zwei weitere Bändchen: **Der Neffe der Königin.** Historische Erzählung aus der Missionsgeschichte Japans von Joseph **Spillmann** S. J. (9. Auflage. Mit 6 Bildern. kl.-8°, VI, 101 S., geb. M. —.80) und **Drei Indianergeschichten:** Namameha und Watomilka, erzählt von Alex. Baumgartner S. J.; Tahko, der junge Indianer-Missionär, erzählt von A. v. B.; Vater Renés letzte Fahrt, erzählt von Anton Huonder S. J. (9. Auflage. Mit 6 Bildern. kl.-8° VI, 80 S., geb. M. —.80). Diese billigen, durch und durch gediegenen Büchlein seien ebenso warm empfohlen wie die folgenden Neuauflagen aus demselben Verlage: **Ein verzogenes Kind.** Von Zenaïde **Fleuriot.** Freie Bearbeitung von M. Hoffmann. (3., verbesserte Auflage. Mit 43 Bildern. kl.-8°, VI, 160 S., geb. M. 2.20) — eine Geschichte, die veredelnd auf jedes Kindergemüt wirken muß; **Das junge Familienhaupt** von derselben Verfasserin, freie Bearbeitung von Philipp Laicus. (3., verbesserte Auflage. Mit 76 Illustrationen von E. Bayard. kl.-8°, VI, 256 S., geb. M. 2.20) — die Fortsetzung der bei der Jugend so beliebten Erzählung Das kleine Familienhaupt; **Das Erbe der Helfensteiner.** Preisgekrönte historische Erzählung für das katholische Volk. Von Katharina **Hoffmann.** Mit einem Vorwort von Konrad Kümmel (kl.-8°, XII, 362 S., geb. M. 3.20), ein gutes Volksbuch, das aber auch der heranwachsenden Jugend unbedenklich in die Hand gegeben werden kann; dasselbe gilt für Konrad **Kümmels** humoristische Erzählungen **Auf der Sonnenseite,** von denen das erste Bändchen bereits in 4. und 5. Auflage erscheint (kl.-8°, XII, 316 S., geb. M. 2.30). — Von Bachems Volks- und Jugenderzählungen (Köln, J. P. Bachem, kl.-8°, geb. à M. 1.20), die schon im Vorjahre an dieser Stelle empfohlen wurden (AL XVIII, S. 698), liegen vier neue Bändchen vor: **Aus Napoleons Tagen.** Drei Erzählungen von M. v. **Schultze.** Mit 4 Bildern von W. Roegge (1.—3. Tausend. 124 S.); **Rosen und Dornen.** Märchen von Margarete Freiin v. **Loë.** Mit 4 Bildern von Marie Grengg (1.—3. Tausend. 112 S.); **Ausgewählte Märchen deutscher Dichter.** Dem deutschen Volke dargeboten von Laurenz **Kiesgen** (III. Band: Arndt. Eichendorff. Novalis. Tieck. Wieland. Mit 5 Bildnissen. 122 S. — IV. Band: Fischer-Graz. Handel-Mazzetti. Kerner. Klie. Mosen. Müller von Königswinter. Reinick. Mit 7 Bildnissen. 118 S.); im letzten Bändchen wird die Reihe der Dichtermärchen bis auf die Gegenwart fortgesetzt, wofür dem Herausgeber ebenso Dank gebührt wie für die geschickte Auswahl und die sorgfältige Zusammenstellung des Stoffes. — Ebenfalls im Bachemschen Verlage erscheint seit dem vorigen Jahre (vgl. AL XVIII, S. 733) die vornehm ausgestattete sowie inhaltlich bestens zu empfehlende Sammlung „**Aus allen Zeiten und Ländern**", von der heuer vier weitere Bände vorliegen (gr.-8°, mit je 4 Bildern, geb. à M. 3.—): **Der Letzte der Longobardenkönige.** Erzählung aus der Zeit der Longobardenherrschaft in Italien von Ad. Jos. **Cüppers** (1.—3. Tausend. 153 S.); **Robert von Saverny.** Erzählung aus der Zeit der Kreuzzüge. Von Friedr. **Hollmut** (131 S.); **Der Sieger.** Historische Erzählung von Gerhard **Hennes** (1.—3. Tausend. 128 S.); **Der letzte Richter.** Kulturgeschichtliche Erzählung aus dem Böhmerwalde von Anton **Schott** (3.—5. Tausend. 154 S.). Jedem Bande sind Erläuterungen der Fremdwörter und Dialektausdrücke beigefügt, die der Jugend das Verstehen des Gelesenen erleichtern. — Auch die mit künstlerischem Geschmack ausgestatteten, an dieser Stelle zu Geschenken für die reifere Jugend bereits wiederholt empfohlenen „Mainzer Volks- und Jugendbücher" (Herausgegeben von Wilhelm Kotzde. Mainz, Jos. Scholz. gr.-8°, geb. à M. 3.—) sind durch zwei neue Bände bereichert worden: **Klaus Bärlappe.** Wie Einer das Fürchten verlernte. Von Gustav **Falke** (163 S.), ein warmherzig und fesselnd geschriebenes Buch mit feinem Humor, und: **Die Geschichte des Stabstrompeters Kostmann.** Nach seinen Aufzeichnungen dargestellt von Wilh. **Kotzde** (185 S.), eine Soldatengeschichte aus dem deutsch-französischen Kriege, die von heranwachsenden Knaben mit Begeisterung gelesen werden wird. — Dem billigen Preise entsprechend bedeutend einfacher in der Ausstattung, inhaltlich aber von gediegenem Wert und Volks- und Jugendbüchereien bestens zu empfehlen ist „Dietrichs Bibliothek für die reifere Jugend und ihre Freunde" (Dresden, R. H. Dietrich. 8°, mit je 1 Buntdruckbild und 3 Textbildern, geb. à M. 1.50), von der uns die folgenden Bände vorliegen: I. Band: **Der Sohn des Tagelöhners.** Erzählung aus dem Leben von **Relham.** **Der Hampelmannhändler von Mozambique.** Humoristisch-abenteuerliche Erzählung von A. **Kleine** (240 S.); II. Band: **Die Bären von Augustusburg.** Historische Erzählung. **Der Kuhhirte von Oggersheim. Unter fahrenden Leuten.** Frei nach Nieritz von R. **Thiele** (239 S.); III. Band: **Der falsche Prinz.** Erzählung von L. **Ankerstock. Die Stiefmutter.** Novelle von Emma **Kettner. Knecht Ruprechts Abenteuer.** Humoreske aus dem Volksleben (220 S.); IV. Band: **Die Türken vor Wien.** Eine Erzählung aus dem 16. Jahrhundert. Frei nach Nieritz von R. **Thiele** (220 S.); V. Band: **Bergmannsblut.** Erzählung von Emma **Kettner. Durch Nacht zum Licht.** Erzählung von Valerie **Hodann** (240 S.). Einzelne dieser Erzählungen sind etwas abenteuerlich, jedoch nicht in der Weise, daß sie die jugendlichen Leser schädlich beeinflussen könnten. — Eine Erzählung aus dem Gymnasialleben bietet P. Ambros **Schupp** S. J.: **Wege und Abwege.** (Reich illustriert. Zweite Auflage. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1910. 8°, 275 S., geb. M. 3.20) und wird die jungen Leser damit ebenso erfreuen und belehren wie mit seinen früheren Büchern. — Ein Buch, das heranwachsenden Knaben großes Interesse abgewinnen wird, ist **Kapitän Krüger und seine Jungens.** Erzählung aus dem nordamerikanischen Bürgerkrieg von Karl E. **Oerting.** Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von F. v. Känel. Mit 6 Einschaltbildern von M. Annen (Einsiedeln, Benziger & Co., 1910. 8°, 211 S., geb. M. 3.60), ein ungemein spannendes Buch voll etwas derben Humors und reicher Situationskomik, das auch für Familienbibliotheken und Volkslesehallen empfohlen werden kann. — Hans **Rennert,** von dem hier schon in den Vorjahren gediegene Werke angezeigt werden konnten (vgl. AL XVII, S. 733, u. XVIII, S. 700), stellt sich auch diesmal mit einer hübschen Weihnachtsgabe ein: **Die ich rief, die Geister.** Eine neue Geschichte aus dem Alltagsleben. Mit einer Titelzeichnung von Ed. Eyfert (Straßburg i. E., Fr. Bull, 1910. 8°, 124 S., geb. M. 2.40); es ist eine ansprechende Erzählung, die wegen der darin enthaltenen Warnung vor dem Alkohol besonders schulentlassenen Knaben zu empfehlen ist. — Belehrung und Genuß zugleich bietet der männlichen Jugend H. **Stökls „Ich will!"** Lebensbilder hervorragender Männer unserer Tage. Mit 16 Porträts (Gotha, F. A. Perthes, 1910. 8°, VII, 232 S., geb. M. 3.—). Die Verf. hat hier kurze, frisch geschriebene Lebensskizzen von 16 bedeutenden Männern der Gegenwart oder der jüngsten Vergangenheit — Gelehrte, Forschungsreisende, Künstler, Industrielle, die aus eigener Kraft etwas geworden, — zusammengestellt, um den jungen Lesern zu zeigen, was Charakterfestigkeit und ein starker Wille vermögen. — Die Vaterlandsliebe fördern und die österreichische Jugend zur Nacheiferung der Edelsten unter ihren Landsleuten anspornen will das stattliche, reich illustrierte Werk **Österreichs Walhalla.** Namhafte Österreicher in Wort und Lied. Für die reifere Jugend ausgewählt und bearbeitet von Hans **Fraungruber.** Mit Bildern von H. Grobet (Stuttgart, Loewes Verlag Ferdinand Carl. gr.-8°, IV, 156 S., geb. M. 3.—), das eine schöne Auslese von Erzählungen, Biographien, Kulturschilderungen und Gedichten enthält. — Ein anderes empfehlenswertes Buch, das nach den Worten des Verf. nichts anderes will, „als schlicht und treu, ohne falschen Flitterstaat die alten ehrwürdigen Geschichten erneuern", ist **Deutsche Heldensagen.** Nach den Quellen erzählt von Gotthold **Klee** (Gütersloh, C. Bertelsmann. 8°, VII, 431 S., geb. M. 3.—), eine Volksausgabe des bereits in neun Auflagen verbreiteten Buches Die deutschen Heldensagen für jung und alt erzählt von demselben Verfasser. Das schöne Werk verdient es, auf recht vielen Weihnachtstischen einen Platz zu finden. — Während die letztgenannten Bücher in erster Linie für Knaben und Jünglinge bestimmt sind, wenden die folgenden Werke sich direkt an die weibliche Jugend: **Mädchenerzählungen deutscher Dichter.** Auswahl klassischer Erzählungen für die reifere weibliche Jugend. Gesammelt und mit einer literarischen Einleitung versehen von Elise Kronberg. Mit 4 Bildern von H. W. Brockmann (Bachems illustrierte Erzählungen für Mädchen, Band 29. 1. bis 3. Tausend. Köln, J. P. Bachem. 8°, 160 S., geb. M. 2.—). Es ist von Herzen zu wünschen, daß die Bitte der Herausgeberin, dies Buch als einen Freund zu betrachten, dessen Umgang erhebend wirkt, von den jungen Leserinnen beachtet werde. Sehr bedauerlich und bei der im übrigen so sorgfältigen Ausstattung des Bandes kaum begreiflich ist das Fehlen eines Inhaltsverzeichnisses. — **Habsburgs Herrscherfrauen.** Ein Festgeschenk für Österreichs Jugend von Hermine **Proschko.** Mit 16 Porträts nach Originalen der k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek in Wien. (Wien, k. k. Schulbücher-Verlag, 1910. gr.-8°, 147 S., geb. K 2.—). Ein schön ausgestattetes Werk, dessen Inhalt geeignet ist, die Liebe und Verehrung für das Kaiserhaus



in der Jugend zu wecken. — **Wege des Glücks.** Erzählung von Marianne **Maidorf.** Mit Einschaltbildern von M. Annen und Buchschmuck von G. Weiland. (Wildrosenzeit. Bücherei für erwachsene Töchter. V. Band.) (Einsiedeln, Benziger & Co., 1910. 8°. 218 S., geb. M. 3.—), die Lebenswege dreier verschieden gearteter Schwestern: die ernste Wilma findet ihre schönste Befriedigung im caritativen und sozialen Wirken als Lehrerin, während die beiden anderen, durch die Schule des Lebens gereift, in passenden Ehen glücklich werden. — **Deutsche Frauengestalten.** Zehn Lebensbeschreibungen hervorragender Frauen für die Mädchenwelt von Amanda **Sonnenfels.** Mit Porträts und Illustrationen (Stuttgart, Loewes Verlag F. Carl. gr.-8°, V, 219 S., geb. M. 4.—.) Bei der Auswahl der Lebensbilder ließ die Verfasserin sich nicht allein durch die Berühmtheit, sondern auch durch die innere Bedeutung der zu schildernden Frauen leiten. Die Reihe beginnt mit Königin Luise und schließt mit Barbara Uttmann; daß der Skizze über Annette von Droste-Hülshoff zahlreiche Proben aus ihren Gedichten eingefügt sind, sei besonders betont. — Recht vielen jungen Landmädchen sowie all denen, die sich für ihr Wohl interessieren, sollte man das Büchlein **Für unsere Mädchen** in die Hand drücken: es enthält Zwölf Vorträge für die schulentlassene weibliche Jugend auf dem Lande. Von Marie Freiin von **Mirbach** (Berlin, Deutsche Landbuchhandlung, 1910. 8°, VII, 162 S., geb. M. 1.50). Die Verfasserin, Vorsitzende eines Zweigvereines des Katholischen Frauenbundes in Deutschland, hat diese Vorträge aus warmem, die Jugend liebendem Herzen heraus im Kreise einer Schar Landmädchen zwischen 14—20 Jahren gehalten, um in fesselnder Form erzieherisch auf sie zu wirken. Tageseinteilung, Kinder- und Krankenpflege, Berufs-, Anstands- und Bildungsfragen, die kleinen Vorfälle des Alltagslebens, alles findet in diesen Ansprachen seinen Platz, die als Muster für Vorträge solcher Art in jeder sozialen Frauenbibliothek vorrätig sein sollten. — Zum Schluß ist noch ein passendes Weihnachtsgeschenk für Knaben wie für Mädchen zu erwähnen: **Efeuranken.** Illustrierte Jugendzeitschrift. Jahrbuch für die katholische Jugend. Redigiert von J. M. **Tressel** (Ernst Thrasolt.) 20. Jahrgang 1909/10 (M. Gladbach, Volkvereins-Verlag, 1910. fol., VII, 384 S., geb. M. 4.70). Die „Efeuranken" sind für die schulentwachsene Jugend jedes Standes und Berufes bestimmt und behandeln Fragen aus Natur und Kunst, aus Fabel und Geschichte, aus religiösen, wirtschaftlichen und geistigen Gebieten. Ihr Ziel ist „der Aufbau eines gesunden, gebildeten, tüchtigen und gottesfürchtigen Volkes aus einer frommen und strebsamen Jugend". Aufgabe der katholischen Eltern ist es, die Erreichung dieses Zieles durch Abonnement der Zeitschrift für ihre Söhne und Töchter fördern zu helfen.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 19 u. 20. — (19.) Pocci, Selma Lagerlöf. — Höcker-Berens, Hertenstein. Meine ersten Eindrücke vom Freilichttheater. — Freiin v. Krane, Aus m. Werkstatt. — Schmidt, Ein Buch d. Freude. — „Jugendliteratur" u. Jugendliteratur. — (20.) Thomassin, Bulwers myst. Romane. — Lorenz, Jos. Kainz u. d. Freilichttheater Hertenstein. — Wichmann, Die Festspiele d. Münch. Künstlertheaters im Sommer 1910.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLIV, 21—24. — (21.) Fuldner, Adelheid vom Berge. — „Kommt d. Tag — bringt d. Tag". — Dankler, Mod. Tierdressur. — Linzen, Das Lämpchen d. Soldaten. — Baumann, Üb. Strahlungen. — Stelljes, Um s. Erbe. — Frank, Die alte Bischöfl. Münze in Vic. — v. Thelen, Vom Müller Matthes. — (22.) Orzeszko, Ein Rätsel. — Körnig, Abessinien als Goldland. — Boedecker, Das Kloster zu Ottobeuren. — Grüninger, Automobile. — (23.) Marnek, Stolze Leut'. — Dankler, Der Werdegang e. Seifenstückes. — Automat. Zugsicherg. — Verheergen d. Hochwassers im Muotatal. — Shehan, Wie d. Engel glücklich wurde. — (24.) Fleischmann, Interessante Visitenkarten. — Braunsburger, Ein prakt. Automat. — Gienapp, Dekorative Hausberanker. — Niebelschütz, Falsch spekuliert.

---

*Wurmb Alfr. v.: Zwischen Heuberg u. Donau. Humoresken u. Skizzen aus d. Wienerstadt. Berl., Silva-Verlag. 8° (77 S.) M. 2.—.

*Heß Curt: Träumereien. Gedichte u. Novelletten. Ebd. 8° (60 S.) M. 1.50.

Diese Nummer enthält als Beilage einen Prospekt der **Bibliotheca Romanica,** Verlag von J. H. Ed. Heitz in Straßburg.




Digitized by Google

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 23. WIEN, 15. DEZEMBER 1910. XIX. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—.
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Traube Ludwig: **Vorlesungen und Abhandlungen.** Herausgegeben von Franz Boll. I. Band: Zur Paläographie und Handschriftenkunde. Herausgegeben von Paul Lehmann. Mit biographischer Einleitung von Franz Boll. München, C. H. Beck, 1909. Lex.-8° (LXXV, 263 S.) M. 15.—.

Ein Kreis von Schülern und Verehrern des Altmeisters der Paläographie L. Traube plant, in fünf Bänden dessen Vorlesungen und Abhandlungen herauszugeben. Der I. Band ist nun erschienen und enthält eine aus der Feder F. Bolls stammende interessante Biographie des leider allzu früh Verschiedenen, die eine besondere Frische dadurch erhält, daß der Verf. zu den intimsten Freunden T.s gehörte und der Skizze durch Mitteilung einer Reihe von persönlichen Erlebnissen einen ganz speziellen Reiz verleihen konnte. Als eine Art Vervollständigung der Biographie folgt eine von P. Lehmann zusammengestellte Liste von T.s Veröffentlichungen (nicht weniger als 153 Nummern) mit Anfügung der Besprechungen seiner Werke und ein Verzeichnis seines handschriftlichen Nachlasses, eingeteilt in die Abschnitte A: Zur Paläographie und Handschriftenkunde, B: Zur Überlieferungsgeschichte, Literaturgeschichte und zur Geschichte der Philologie, C: Zu einzelnen Literaturgattungen und Autoren, D: Verschiedenes.

T.s Vorlesungen über „Geschichte der Paläographie“, in der er selbst eine hervorragende Rolle spielt, gelangen zunächst zum Abdruck. Ausgehend von der Darlegung der Bedeutung und Absicht der Paläographie wird hier die verschiedene Art der Auffassung von dem Wesen dieser „mutigen“ Disziplin sowie die Bedeutung eines Papebroch, Mabillon, Hardouin, Montfaucon, Maffei, Toustain und Tassin, Kopp, Silvestre etc. für deren Entwicklung in klarer und prägnanter Weise zur Darstellung gebracht (S. 1—80). — Die Vorlesungen über „Grundlagen der Handschriftenkunde“ (S. 81—127) verbreiten sich zunächst über den Körper, dem das Literaturwerk anvertraut wurde, also über die Papyrusrolle, den Pergamentkodex und die Papierhandschrift, d. h. über die in verschiedenen Zeiten übliche Art der Vervielfältigung von Literaturwerken, behandeln sodann die Bibliotheken, in denen die Rollen und Kodizes in der Antike, in ältester christlicher Zeit, im Mittelalter und in der Neuzeit aufbewahrt wurden und noch werden, und verbinden damit als notwendige Ergänzung eine Besprechung der Forschungsreisen (*voyages littéraires, itinera litteraria*) und der Handschriftenkataloge. — Der in der Sitzung der Münchener Akademie vom 4. Febr. 1899 gehaltene Vortrag über „Lehre und Geschichte der Abkürzungen“, der S. 129 bis 156 zum Abdruck gelangt, ist der erste Entwurf zu T.s letztem Werke, den „Nomina sacra“, und manifestiert zugleich des Verf. hohe Bedeutung als Paläograph, der zuerst den entscheidungsvollen Schritt von der deskriptiven zur genetischen Paläographie zu tun versucht. — Als Anhang folgt S. 157—263 ein Verzeichnis der in alter Kapitalis (23 Nummern) und in alter Unzialis (390 Nummern) geschriebenen lateinischen Handschriften, das bei jeder Handschrift außer Signatur und Inhalt womöglich noch Schrift- und Bibliotheksheimat sowie jene Literatur verzeichnet, die eine Beschreibung oder Abbildung derselben enthält. Die an T. gewohnte Meisterschaft tritt uns auch hier entgegen; einzelne Unebenheiten und kleine Versehen finden ihre Erklärung darin, daß T. selbst nicht die Absicht hatte, seine Vorlesungen zu veröffentlichen, und daß die Herausgeber die Werke des Verewigten möglichst in integro



mitzuteilen suchen. — Der II. Band soll die „Einleitung in die mittellateinische Philologie“, herausgegeben von P. Lehmann, der III. die „Überlieferungsgeschichte der römischen Literatur“, herausgg. von F. Boll, der IV. die „Geschichte der Halbunziale“, herausgg. von P. Lehmann, und der V. die „Gesammelten kleinen Schriften“, herausgg. von F. Skutsch, zur Veröffentlichung bringen.

Wien. Jos. Bick.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLVI, 7–10. — (7.) Pöllmann, Aus d. Tagen d. neuen Kultur. — I. allg. Kongreß d. engl. Katholiken in Leeds, 30. VII. 1910. — Wurm, Die heut. Krisis d. Kirche im Abendland. — Vom Weltkongreß f. freies Christentum u. relig. Fortschritt in Berlin 5.—10. VIII. 1910. — Rogalla v. Bieberstein, Die jüngsten Luftschiff-Katastrophen. — Gedanken üb. nationale u. kath. Fragen. — Die Entwicklg. in Spanien. — Südafrika. — (8.) Blaschke, Abbé de Prades, Vorleser Friedrichs d. Gr. — Trabert, Erinnergen an m. Marburger Studentenzeit. — Baumstark, Der Orient in e. jüngsten Lehrbuch d. christl. Kunstgeschichte. — Die Eisenbahnen in Frkrch. u. d. Streik. — Die Genesis d. Revolution in Portugal. — Ein bedenkl. Vorgang. — (9.) Massenbeherrschung. — Görres, Die Münch. Ausstellg. f. mohammed. Kunst. — Die Emigranten in Regensbg. — Portugal. — Kard. Kopp u. der katholische Frauenbund. — (10.) Deutler, Schnitzers Angriff auf d. Papsttum als Stiftg. Jesu. — Eckardt, 2 unbek. Arbeiten Fr. Schlegels. — Fürst, Steinles Werke. — Absalon, Erzbischof v. Lund. — Katholisches in Romanen kathol. Autoren. — Die Kongreßwahlen in d. Ver. Staaten.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVII, 1 u. 2. — (1.) Lasson, Zur Zentenarfeier d. Berl. Universität. — Zahn, Der andere Weg. — Fischer, Rob. Koch. — Bettelheim, Balzac-Studien. — Stählin, Die dtsche Heerführg. im Kriege 1870/71. — Alter, Dtschlds Einigg. u. die österr. Politik. — v. Bunsen, Auf der Oder. — Wiens, Ungedrucktes v. Freiligrath. — (2.) Ebrard, Neue Briefe v. W. v. Humboldt an Schiller 1796—1803. — Ritter, 100 J. Berl. Universität. — Fitger, Der Charakter d. nordamerikan. Politik. — Fischer, Ludw. Seeger. — Ehrlich, Kinderdarstellgen aus früheren Jhdten. — Heyck, Das Ende v. Hei-hos Flitterwochen.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VII, 41–46. — (41.) Roeder, Hemmnisse in d. christl. Gewerkschaftsbewegung. — H. Kausen, Die Reichswertzuwachssteuer. — Oberlaender, Zum Passionsspielende in Oberammergau. — Hoeves, Der Verband kathol. kaufmänn. Vereiniggen Dtschlds. — Neue gewichtige Stimmen gegen die sog. „neue Moral“. — Morin, Der totale Mißerfolg d. sog. Kerschensteinerschen Schulsystems. — A. Kausen, Enr. v. Handel-Mazzettis Selbstverteidigung. — (42.) Das Alter der Erstkommunikanten. — Sägmüller, Die Metzer Generalversammlung der Görresgesellsch. — Nieborowski, Polen u. Tataren. — Ein im besten Sinne moderner Fürst. — Weigl, Zur Antialkoholbewegg. Kausen, Die Justiz im Kampf gg. die Pornokunst. — Markert, „Wenn 2 dasselbe tun“, Echt Roosevelt. — Binder, „Der Aar“. — Solm, Lichterprozession. — (43.) Schmidlin, Die kathol. Missionen auf d. Berliner Kolonialkongreß. — Billinger, Politik u. Humanität. — Seltz, Zum 1. Parteitag d. els.-lothr. Zentrums. — Montgelas, Soziale Frauenpflichten. — Ammann, Wohlsucher u. Frauenschule. — Kieser, Der III. theolog. Hochschulkurs in Freibg. i. B. — Haßl, Vom XV. allg. Caritastag zu Essen. — Weiß, Rückblick auf d. 21. Eucharist. Kongreß in Montreal. — Kausen, Liberalismus u. Pornokunst. — Hamann, Wenn das Höchste in d. Ehe fehlt. — Herbert, Zeitgedanken. — (44.) Schulte, Karl Borromäo. — Schmidlin, Der Kolonialkongreß u. unsere Missionen. — Bemerkensw. Kundgebgen zu d. jüngsten Wirren im Lager d. dtschen Katholiken. — Tücking, Üb. d. Rechtsfähigkt. klösterl. Genossenschaften. — Das großhzgl. Haus Mecklenburg-Strelitz. — Cardauns, Der Feldzug gg. Enr. v. Handel-Mazzetti. — (45.) Doergens, Romhetze — Staatshetze. — Brem, Ein Münch. Riesenprotest. — Eckardt, Österr. u. Ungarn. — Dtsche Eideshelfer portugiesischer Revolutionslügner am Pranger. — Frh. v. Mackay, Lebensmittelteuerung u. Trusts in d. Ver. Staaten. — v. Ehrenwall, Mod. Anstaltsbeschäftigung f. psychisch Kranke. — Vogel, Was Dtschld. Spanien in Brüssel lehrt. — Beisenherz, Oberammergau u. die Amerikaner. — Hamann, Eine kostb. Gabe. — (46.) Schäffler, Die Verhätschelung der Sozialdemokratie in Bayern. — Baumgarten, Zur Frage d. 1. Kommunion d. Kinder. — Ammann, Die Düsseld. Generalversammlg. d. kathol. Frauenbundes. — Hamann, Literar. Streiflichter. — Alves, Mod. Vandalentum in Rom.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXII, 1–6. — (1.) Eggebrecht, Auf u. Nieder. — Was uns d. Mode bringt. — v. Gaber, Gefunden. — (2.) Ein neues Seemanns-Erholgsheim. — Mayrhofer, Ein mod. Modephilosoph. — Ein neues fernphotograph. Verfahren. — (3.) Louise Hensel. — Landshut u. d. „Landshuter Hochzeit“. — Beck, Zwischen Tod u. Leben. — (4.) Zur neuen Wintermode. — Auf d. Berl. Zentralviehhof. — (5.) v. Skal, Aus d. Lande d. Sonnenscheins. — Doering, Allerseelennacht. — am Sunde, Der Michel u. s. Kittel. — Aus d. Zaubergärten d. Orients. — (6.) Monaco u. s. Spielhölle. — v. Ekensteen, Auszeichng.

Gregory Caspar René: Die Schriften v. Carl Wessely. Zu s. 50 Geburtstag. (C. R. Gregory, Versuche u. Entwürfe. 4. Heft.) Lpz., J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8⁰ (IV, 36 S.) M. 1.20.

Paszkowski Prof. Dr. Wilh.: Berlin in Wiss. u. Kunst. Ein akadem. Auskunftsbuch nebst Angaben üb. akadem. Berufe. Berlin, Weidmann, 1910. 8⁰ (VIII, 360 S.) geb. M. 2.—.

Ostwald Wilh.: Große Männer. 2. Aufl. Lpz., Akadem. Verlagsgesellsch., 1910. gr.-8⁰ (X, 424 S.) M. 14.—.

Wretschko Prof. A. v.: Die akadem. Grade namentl. an d. österr. Universitäten. Innsbr., Wagner, 1910. gr.-8⁰ (124 S.) K 1.—.

*Universal-Bibliothek. Nr. 5231—5240. Lpz., Ph. Reclam jr. kl.-8⁰. à M. —.20.
- 5231—33. Erläutergen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 18.—20. Bd. Ludw. van Beethovens Symphonien. Geschichtl. u. musikal. analysiert, mit zahlr. Notenbeispielen v. Max Chop. (111, 104, 104 S.)
- 5234. Pröll Karl: Gesammelte Kurzgeschichten. (95 S.)
- 5235. Blüthgen Clara (C. Eysell-Kilburger): Heimkehr. Drama in 2 Aufz. — Am Tage d. gold. Hochzeit. Eine Alltagstragödie in e. Aufz. (103 S.)
- 5236, 5237. Mackay John Henry: Die letzte Pflicht u. Albert Schnells Untergang. Eine Geschichte in zweien. (268 S.)
- 5238—40. Tschudi Clara: Kg. Ludwig II. v. Bayern. Einzige autoris. Übersetzg. aus d. Norwegischen v. M. phil. Karl Küchler. Mit Illustr. (249 S.)

Theologie.

Mommert Dr. Theol. Carl: **Zur Chronologie des Lebens Jesu.** Leipzig, E. Haberland, 1909. gr.-8⁰ (VIII, 210 S. m. d. Bilde des Verf.) M. 4.—.

M. hat sich um die Kenntnis der Topographie Jerusalems und anderer biblischer Stätten unstreitig hohe Verdienste erworben; um so peinlicher berührt es, ihm in einem Buche zu begegnen, welches wissenschaftliche Grundsätze bei Behandlung des Themas sehr vermissen läßt. Unerträgliche Dogmatisierungssucht, mit dem Bestreben, andersdenkende Gelehrte zu „Ketzern“ zu stempeln (für dieses Wort scheint eine besondere Vorliebe vorhanden zu sein), müssen den ruhig urteilenden Leser stutzig machen. Auch Ref. tritt für ein mehrjähriges Wirken Christi ein, aber nicht weil dies „Lehre“ der Kirche ist, wie M. bis zum Überdruß immer wieder betont, doch nicht beweist, da es eben nicht bewiesen werden kann, sondern weil diese Auffassung auf einer unbefangenen Exegese der Evangelien, vor allem des Johannesevangeliums, gründet; selbst wenn das Pascha Joh. 6, 4 ein Interpretament wäre, — dieser Möglichkeit sei gedacht, auf die Gefahr hin, unter die „Ketzer“ gerechnet zu werden, — würde es Ref. für eine richtige Einschaltung halten. Entspräche der wenig geschmackvollen Polemik M.s gegen die Gelehrten und Professoren, gegen Wissenschaft und Forschung die Überzeugung weiter kirchlicher Kreise, dann hätte es mit dem Vorwurfe, daß die Kirche der wissenschaftlich-theologischen Forschung unfreundlich gegenüberstehe, allerdings eine bedauernswerte Richtigkeit. Aber vielleicht tröstet gegen diese Befürchtung das Wort von den Pforten der Hölle uns ebenso wie den Verf., der es seinen „ketzerischen“ Gegnern „im Schoße der Gelehrtenwelt“ in siegesfrohem Eifer entgegenhält. Trotz mancher fördernden Bemerkung — wie z. B. über den Todestag Christi — muß Ref. bekennen, daß er kaum je ein Buch mit solchem Unbehagen aus der Hand gelegt hat wie das vorl.

Leitmeritz. Herklotz.

Hehn Prof. Dr. Johannes: **Der israelitische Sabbath.** (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Proff. Dr. J. Nikel und Dr. J. Rohr. 2. Folge, Heft 12.) Münster i. W., Aschendorff, 1909. gr.-8⁰ (26 S.) M. —.50.

H. zeigt in dieser sehr empfehlenswerten Broschüre, daß das semitische Wort für die Zahl „sieben“ ursprünglich ein Ausdruck für „Alles, Gesamtheit“ ist und daher wie babylonisches *kiš* das Universum und die Weltstädte bezeichnet. „Das Tagsiebent“ ist daher „nicht etwas willkürlich Gewähltes, sondern etwas von jeher Gegebenes“ (§ 1). Ihren Ursprung als heilige Zahl verdankt die Sieben nicht dem Planetenkult (die Bezeichnung der Wochentage mit dem Planetennamen stammt „höchstwahrscheinlich“ erst aus alexandrinischer Zeit!), sondern ihrer ursprünglichen Bedeutung „Fülle“, „vollkommenes Ganze“. Die Siebener-Woche sowie das hebdomadische System überhaupt beruht auf der Beobachtung der Mondphasen (§ 2). Das hebr. *Šabbâth*, das vor Suffixen Doppel-t aufweist, ist das assyrische *šabattu*, entstanden aus *šaba'tu* = Fülle, Sättigung Befriedigung, Versöhnung, davon kommt das Verbum *šabath* „fertig sein, vollständig sein“, dann „Sabbath halten“ (§ 3). Bei den Babyloniern waren die Siebenertage nicht Ruhetage wie der hebr. Sabbath (§ 4), sondern „Buß- und Sühntage“ (§ 5), während der hebr. Sabbath „freudig-festlichen Charakter“ hatte. Er galt als heilig, und deshalb waren körperliche Arbeiten an ihm verboten. Warum er als

heilig galt, ist aus der uralten Bedeutung der Sieben als „Zahl des vollendeten Ganzen, speziell der vollendeten Periode" zu erschließen (§ 6). Damit ist die Ansicht der Panbabylonisten, der israelitische Sabbath sei den Babyloniern entlehnt, endgiltig widerlegt.

Wien. Nivard Schlögl.

I. **Zetter** Karl: **Geschichte der göttlichen Offenbarung des neuen Bundes.** Zum Gebrauche an Untergymnasien. 5., textlich unveränderte, nur durch 38 Illustrationen und 3 Karten vermehrte Auflage. Graz, Styria, 1910. 8° (190 S.) geb. K 2.20.

II. **Waldegger** Prof. Peter: **Geschichte der göttlichen Offenbarung.** Ein Unterrichtsbuch für Mittelschulen. II. Teil: Der Neue Bund oder das Gottesreich des Erlösers. Innsbruck, F. Rauch, 1910. gr.-8° (251 S. m. Illustr. u. 2 Karten.) geb. K 2.—.

I. Zetter setzt die Kenntnis der biblischen Geschichte vielfach als den Schülern noch von der Volksschule her bekannt voraus, was leider nicht immer zutrifft. Die Gliederung des Lehrstoffes ist gut, die Darstellung einfach. Die landschaftlichen Bilder würden den Unterricht stärker beleben, wenn sie auf besserem Papier mehr zur Geltung kämen; einige derselben könnten durch Bilder nach Führich oder H. Commans ersetzt werden.

II. Das Buch von Waldegger entspricht in materieller und formeller Hinsicht vollkommen den Anforderungen eines Lehrbuches für die 4. Klasse der Gymnasien. Bei dem reichhaltigen Lehrstoffe empfiehlt es sich besonders durch praktische Einteilung und durch die einfache, an die Sprache der Bibel sich anlehnende Diktion. Sehr sympathisch wirken die ab und zu eingestreuten praktischen Nutzanwendungen. Die Auswahl der Bilder ist zweckentsprechend, für die Vortrefflichkeit der meisten bürgt der Name Führich. Von den Landschaften sind mehrere äußerst matt wiedergegeben. Der Druck der Bilder auf besserem Papier würde möglicherweise den Preis, sicherlich aber auch den Wert des Buches erhöhen.

Leitmeritz. Dr. Joh. Wiblinger.

König Prof. Dr. Arthur: **Lehrbuch für den katholischen Religionsunterricht** an den oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. 4 Teile. I. Allgemeine Glaubenslehre. [Apologetik.] Mit einer Karte: Die Reisen des Apostels Paulus. 13. verbesserte Auflage. — II. Die Geschichte der christlichen Kirche. 14. verbesserte Auflage. — III. Die besondere Glaubenslehre. 13. Auflage. — IV. Die Sittenlehre. 13. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (IX, 100; VII, 118; IX, 99; VIII, 76 S.) M. 1.40, 1.50, 1.40, 1.20.

Unter den zahlreichen Lehrbüchern für den katholischen Religionsunterricht an Mittelschulen behalten die K.schen bleibenden Wert. Der I. Band (Kursus) enthält eine zeitgemäße neue Bearbeitung der apologetischen Beweise für die natürlichen Voraussetzungen der übernatürlichen Offenbarung; auch der im Anhange enthaltene apologetische Stoff ist neu bearbeitet. Band II und IV haben vielfach sorgfältige Verbesserungen erfahren, wodurch manchen dem Verf. bekannt gegebenen Wünschen entsprochen werden soll.

Leitmeritz. Dr. Joh. Schlenz.

I. **Gumppenberg** Anselm Freiherr v., freiref. Pfarrer: **Trauer und Trost an den Gräbern unserer lieben Toten.** Regensburg, F. Pustet, 1909. 8° (IV, 632 S.) M. 5.10.

II. **Huhn** weil. Prälat Adalbert: **Seele Christi heilige mich!** 14 Predigten über das Gebet des hl. Ignatius. Nach stenographischen Aufzeichnungen. 4. Auflage. (A. Huhns ausgewählte Predigten und Reden. III. Band.) München, J. J. Lentner, 1909. 8° (109 S.) M. 1.50.

III. **Schuen** Joseph: **Bausteine zu Standesunterweisungen für Verehelichte und Unverehelichte.** 2. Auflage, verbessert und vermehrt von Lektor P. Philibert Seeböck, O. F. M. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1909. gr.-8 (VIII, 625 S.) M. 6.75.

IV. **Mathies** Msgr. Dr. Paul Baron de (Ansgar Albing): **Predigten und Ansprachen zunächst für die Jugend gebildeter Stände.** I. Band. Predigten vom ersten Adventssonntag bis zum Weißen Sonntag nebst 11 Gelegenheitsreden. Freiburg, Herder, 1909. 8° (X, 222 S.) M. 2.50.

I. Gumppenbergs Sammlung von Grabreden, die Frucht mehrjähriger seelsorglicher Tätigkeit, ist nicht als eine Mustersammlung von Grabreden gedacht, sondern will mehr eine Stoffquelle zu solchen sein. Um das Nachschlagen beim Suchen nach passenden Gedanken zu erleichtern, ist dem Buche ein sehr detailliertes Inhaltsverzeichnis beigegeben.

II. Huhns Predigten über das Gebet des hl. Ignatius sind bei Abendandachten zur Verehrung des kostbaren Blutes gehalten worden und wenden sich an fromme Seelen, deren Gebetsleben durch sie neue Nahrung erhalten soll. Es sind mehr vertrauliche Ansprachen als streng disponierte Predigten, ihre Grundstimmung ist ein andächtiges Sichversenken in die Liebe des Heilands.

III. Die Standesunterweisungen von Schuen, mit Berücksichtigung einiger moderner Irrtümer und Gefahren neu bearbeitet, zeichnen sich aus durch klare Disposition, reichliche Heranziehung von Schriftstellen und leicht verständliche Darstellung. Sie können als Material zu Ansprachen bei Versammlungen von Mitgliedern von Standesbündnissen mit Nutzen verwendet werden.

IV. Am treffendsten ließen sich Msgr. Dr. de Mathies' 24 Exhorten auf die Sonn- und einige Festtage vom Advent bis Ostern als Homilien über die liturgischen Gebete der hl. Messe bezeichnen. In die Betrachtung der großen Ideen, die in der Liturgie der Kirche beschlossen liegen, werden des öfteren Zeitirrtümer hineingezogen und in einer gebildeten Jünglingen verständlichen Weise behandelt. In jeder Exhorte wird aber auch auf den Willen gewirkt, indem der Exhortator das jugendliche Gemüt bald zum innigen Anschluß an Christus, das Urbild aller Tugend, bald zu werktätiger Nächstenliebe, bald zum offenen Bekenntnisse des Glaubens immer in seiner gewohnten milden Weise drängt. Von den 11 Gelegenheitsreden sind 4 Ansprachen an Sodalen Marianischer Kongregationen gerichtet. Bei dem Mangel an gedruckten Exhorten wird das Buch Religionslehrern an Mittelschulen und höheren Töchterschulen recht willkommen sein.

Prag. Jatsch.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XC, 9 u. 10. — (9.) Seitz, Zur „Apologie d. Christentums" v. H. Schell. — Homscheid, Autorität u. Freiheit. — Zimmermann, Zur Charakteristik e. Reformpapstes des 15. Jhdts. — Lübeck, Der hl. Theodor als Erbe d. Gottes Men. — Gillmann, Zur Lehre vom „sakramentalen Charakter". — (10.) Ernst, Die Gottesliebe als Prinzip d. Sittlichkeit. — Ein Motu proprio Pius' X. zur Abwehr d. modernist. Gefahr. — Brehm u. Lauchert, Zur Geschichte d. Rosenkranzes. — Baur, Der V. internat. marian. Kongreß. — Praxmarer, Das Alter f. d. Zulassg. d. Kinder z. 1. hl. Kommunion.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XVIII, 4. — Montagne, Le doute méthodique selon s. Thomas d'Aquin. — Hugon, Le mystère de la Rédemption. — Zeiler, L'origine du pouvoir politique d'après s. Thomas d'Aquin. — Lagae, La certitude rationnelle du fait de la Révélation. — Robert, Les bases philosophiques du droit d'association. — Chossat, Note sur la „destruction des destructions" du P. Gardeil. — Gardeil, Observations sur la note du R. P. Chossat. — Montagne et Brumas, Chronique d'histoire de philosophie. — Claverie, Chronique de philosophie (Logique).

Bessarione. (Rom.) XIV, Fasc. 111/112. — Argentieri, Jerusalem obsessa. Il Commentario assiro di una narrazione biblica, illustrato nel testo cuneiforme. — Villecourt, Le rite, copte de la profession monacale pour les religieuses. — Krebs, Recenti studi sul „Logos" di S. Giovanni, nella storia religiosa del primo secolo. — Gracieux, L'élément moral dans la théologie de Khomiakov. — Marini, Le macchie apparenti nel grande luminare della Chiesa greca S. Giov. Crisostomo. — Karalevsky, Documenti inediti per servire alla storia delle Chiese italogreche. — Palmieri, Bollettino teologico ortodosso.

*Hertkens Joh.: P. Joseph Kleutgen S. J. Zum Säkulargedächtnis s. Geburt (1811—1911). Bearb. u. hrsgg. v. P. Ludw. Lercher S. J. Regensbg., Fr. Pustet, 1910. gr.-8° (190 S. m. e. Faks.) geb. M. 2.20.

*Bibl. Zeitfragen. (Gemeinverständl. erörtert. Ein Broschürenzyklus, hrsgg. v. Proff. Dr. Johs. Nikel u. Dr. Ign. Rohr.) 3. F., Heft 8—10. Münster i. W., Aschendorff, 1910. gr.-8°

8/9. Karge Dr. Paul: Die Resultate d. neueren Ausgrabgen u. Forschungen in Palästina. 1. u. 2. Aufl. (95 S.) M. 1.—.

10. Koch Prof. Dr. Wilh.: Die Taufe im N. T. 1. u. 2. Aufl. (44 S.) M. —.60.

*Fabry Rektor Fz.: Lauda Sion! Der Abendmahlsaal auf Sion. Ein Oster-Zyklus v. Homilien üb. d. allerhl. Altarssakrament. Homilet. Festgabe z. Einweihg. d. Mariä-Heimgangs-Kirche auf Sion. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 312 S.) M. 3.40.

Neutestamentl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. M. Meinertz. II. Bd., 1/2. Heft. Ebd., 1910. gr.-8°

II, 1/2. Steinmetzer Prof. Dr. th. et ph. Fz. X.: Die Geschichte d. Geburt u. Kindheit Christi u. ihr Verhältnis z. babylon. Mythe. Eine religionsgeschichtl. Untersuchg. (VIII, 218 S.) M. 5.70.

Freisen Privatdoz. Prof. Dr. Jos. (Würzbg.): Die bischöfl. Jurisdiktion üb. die Katholiken im Großhzgtum Sachsen-Weimar-Eisenach. (Sonderabdr. aus d. „Festschrift f. Hugo v. Burckhardt".) Stuttg., F. Enke, 1910. gr.-8° (31 S.)

*Leitner Lyzealprof. Dr. theol. et jur. can.: Die Verlobgs- u. Eheschließungsform nach d. Dekrete Ne temere u. der Konstitution Provida. 6. Aufl. 9. u. 10. Taus. Regensbg., vorm. G. J. Manz, 1910. gr.-8° (96 S.) M. 1.20.

*Soengen Ludw., S. J.: Der heilige Joseph, d. erhab. Beschützer der Kirche; in s. Größe u. Verehrgswürdigkt. dem christl. Volke dargestellt. Mit e. farb. Titelb. u. 17 Illustr. Ebd., 1910. gr.-8° (VIII, 296 S.) M. 2.40.

Wulf Max v.: Üb. Heilige u. Heiligenverehrg. in d. ersten christl. Jahrhunderten. Ein relig.geschichtl. Versuch. Lpz., Fritz Eckardt, 1910. 4° (VIII, 577 S.) M. 6.—.

Reich Dr. Ed.: Religion u. Seelsorge als Faktoren d. innern Kultur u. allgemeinen Wohlfahrt. 2 Bde. Wittenberg, A. Ziemsen, 1910. Lex.-8° (XLVII, 478 u. XXI, 334 S.) geb. M. 30.—.

Marmorstein Rabbiner Dr. A. (Skotschau, Öst.-Schles.): Religionsgeschichtl. Studien. I. Heft: Die Bezeichngen f. Christen u. Gnostiker im Talmud u. Midraš. (Skotschau) Selbstverlag, 1910. gr.-8° (83 S.)



Philosophie. Pädagogik.

[**Villers** Alexander v.:] **Briefe eines Unbekannten.** Aus dessen Nachlaß neu herausgegeben von Karl Graf Lanckoroński und Wilhelm Weigand. 2 Bände. Leipzig, Insel-Verlag, 1910. gr.-8° (LXVIII, 435 und III, 512 S.) M. 9.—.

Die formvollendeten, an Geist und Esprit reichen Briefe, die hier in 2 starken Bänden gesammelt vorliegen, wurden von dem sächsischen Legationsrat in Wien Alex. von Villers an verschiedene Freunde (Graf Rudolf und Gräfin Eleonore Hoyos, Alex. Freih. v. Warsberg, Gräfin Berta Nako, Ignaz v. Markovics, K. G. A. v. Bose) in den Jahren 1860—1880 geschrieben. v. V. hatte sich, nachdem er in den Ruhestand getreten war, im „Wiesenhaus" bei Neulengbach einen Ruhesitz geschaffen, lebte dort, einsam, aber in der Gesellschaft seiner Bücher und Sammlungen, und schrieb zu seiner und der Empfänger Freude Briefe an diese von jener behaglichen Breite, wie sie dem Naturell seines Adoptivvaterlandes Österreich entsprachen, und zugleich von jenem feinen, kultivierten Geist, über den er dank seines französischen Blutes, seiner internationalen Bildung (in Moskau 1812 geboren, wuchs er in Deutschland auf und lebte dann lange Zeit in Paris) und seiner vielseitigen Beschäftigung mit Dingen der Literatur und Kunst sowie mit einzelnen Wissensgebieten verfügte; v. V. war ein Lebenskünstler im Sinne der Franzosen des 18. Jhdts. mit einem starken Einschlag österreichischen oder eigentlich spezifisch wienerischen Geistes, den er in der langen Zeit seines Wiener Lebens (von 1853 bis zu seinem Tode im Februar 1880) gerne und willig auf sich hatte wirken lassen. — Im allgemeinen ist zwar die Lebensanschauung v. V.s, so weit sie in diesen Briefen erkennbar wird, von rationalistischer Färbung. — Stellen wie z. B. II, 210 zeigen, daß er vom Wesen der Religion und des Christentums nur einen sehr oberflächlichen Begriff hatte und überhaupt aus Vorliebe zu geistreichen Wort- und Sachspielereien öfters seicht wurde, — aber trotzdem findet sich so viel Schönes in den zwei Bänden, ist die Sprache von einer solchen klassischen Glätte und Eleganz, daß reife Menschen immer mit Genuß diese Briefe lesen werden. Schon, daß sie fast 30 Jahre nach ihrer ersten Veröffentlichung in 3. Auflage erscheinen können (Ref. glaubt sich erinnern zu können, daß zuerst eine kleine Auswahl in einem schmalen Bändchen erschien, die im Handel nicht zu haben war; danach wäre dies die 4. Auflage), bezeugt, daß diesen Briefen, deren Schreiber nie an eine posthume Veröffentlichung gedacht hatte, eine nicht geringe Anziehungskraft innewohnen muß. Sch.

Gerg Rudolf: **Die Erziehung des Menschen.** (Summa paedagogica.) Nach den Schriften des hl. Aurelius Augustinus dargestellt. Von der theologischen Fakultät der Universität München preisgekrönte Schrift. Köln, J. P. Bachem, 1909. gr.-8° (184 S.) M. 2.60.

Die von der Münchener theologischen Fakultät 1901/02 gestellte Preisfrage über den hl. Augustinus als Pädagogen fand neben der vorl. noch eine preiswürdige Bearbeitung durch Eggendorfer, dessen Schrift „Der hl. Augustinus als Pädagoge" (Herder, 1907) sehr glücklich historisch-genetisch das Thema löst, während G. die augustinischen Erziehungsideen in gründlicher Weise ausgeschöpft und systematisch geordnet vorlegt. Das Ziel der Erziehung wird von Augustinus als Erziehung zur Liebe aufgefaßt, gemäß seinem Begriff von der Liebe als Mittel- und Höhepunkt aller Tugend; die Erziehung wird nach ihrer leiblichen und geistigen Seite gewürdigt und ihrem engen Anschluß an die Individualität des Zöglings mit starker Betonung das Wort geredet. An großen und tiefen Ideen auch sonst überreich, hatte Augustin gerade rücksichtlich der Erziehung zugleich die Erfahrung eines ganzen Lebens zur Seite; kein Wunder daher, daß sich in seinen Schriften eine wahre Schatzkammer reifer Gedanken über dieses ewig neue Problem eröffnet. Es bleibt ein höchst anerkennenswertes Verdienst des Verf.," uns den Zugang dazu erschlossen zu haben.

Wien. F. v. Dahlau.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXL, 1, — Schmitt, Die unendl. Modi b. Spinoza. — Urbach, Üb. das Wesen der log. Paradoxa. — Müller, Jean Paul u. Jacobi.

Unsere Jugend. (Hrsg. u. Red.: Jos. Germ.) II, 16—20. — (16.) Ein Held d. christl. Staatsidee (G. Garcia Moreno). — Patzel, Reichsbund d. Burschenvereine. — v. Handel-Mazzetti, Fahrlässig getötet. — (17.) Zum 7. österr. Katholikentag. — Wege d. Lichtes. — Kg. Heinrich VIII., d. Bucklige. — (18.) Uns. Jugend auf d. 7. österr. Kath.tag. — Unsere Reichskonferenz. — Landjugend heraus! — (19.) Um Grundsätze. — Zurückgewichen! — Stadtkartelltag d. christl. Jugend Wiens. — (20.) Neue Arbeit. — Bericht der Kommission f. christl. Jugendbildg. — Beil.: Neues Leben, I, 16—20: (16.) Die Gefahr. — Tiefere Einsicht? — Geschichte d. christl. Volksbewegung. — (17.) Die Ursachen d. Teuerung. — Oehl, Kralik, „Ein Jahr kath. Literaturbewegung". — Politik d. Grundsätze! — (18.) Autorität u. Freiheit. — (19.) Wissenschaft u. Glaube. — (20.) Die Lehre d. portugies. Revolution.

Cassirer Ernst: Substanzbegriff u. Funktionsbegriff. Untersuchgen üb. d. Grundlagen d. Erkenntniskritik. Berl., Br. Cassirer, 1910. gr.-8° (XV, 460 S.) M. 12.50.

Studien z. Phil. u. Religion, hrsgg. v. Prof. Dr. Rem. Stölzle. 6. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1910. gr-8°

6. Cotlarciuc Dr. theol. et phil. Nico.: Das Problem d. immateriellen. geistigen Seelensubstanz. Ein Btr. z. Rechtfertigung u. Lösg dieser Frage m. besond. Rücksicht auf d. ggwärt. Stand d. Phil. u. d. Naturwissenschaften. (XI, 266 S.) M. 6.—

*Hildebrand Rud.: Gedanken üb. Gott, die Welt u. das Ich. Ein Vermächtnis. Jena, E. Diederichs, 1909. gr.-8° (480 S.) M. 8.—.

Philosoph. Bibliothek. Bd. 82. Lpz., Dürr, 1911. kl.-8°

82. Platons Dialog-Theätet. Übers. u. erläut. v. Dr. Otto Apelt. 2., der neuen Übersetzg. 1. Aufl. (IV, 192 S.) M. 3.50.

Rein W.: Encyklopäd. Handbuch d. Pädagogik. 2. Aufl. 9. u. 10 Bd. (9. Bd.: Strafe—Vortrag, mündlicher; — 10. Bd.: Wagehalsig—Zwingli, Huldreich. Nachträge.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1909, 1910. Lex.-8° (VII, 912 u. VI, 1026 S.) à Bd. M. 16.—.

Hamvassy Tihamér: Entw. e. einheitl. Erläuterg. d. Energien. Aus d. Ungar. v. Felix Gál. Jena, H. Costenoble, 1909. gr.-8° (VIII, 214 S.) M. 4.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Semerau Alfred: **Die Condottieri.** (Die Renaissance.) Buchausstattung von F. H. Ehmcke. Jena, E. Diederichs, 1909. 8° (411 S.) M. 8.—.

Der Inhalt des stimmungsvoll ausgestatteten und gut gedruckten Buches ist folgender: 1. Die Condotten und die Condottieri, 2. Die Montefeltre, 3. Guido der Alte, 4. Herzog Federico, 5. Guidobaldo, 6. Die Malatesta, 7. Sigismondo, 8. Braccio da Montone, 9. Nicolò Piccinino, 10. Gattamelata, 11. Bartolomeo Colleone, 12. Carmagnola, 13. Attendolo Sforza, 14. Francesco Sforza, 15. Cesare Borgia, 16. Giovanni dalle Bande Nere, und ein Nachwort. „Eine Geschichte der Condottieri", sagt der Verf. im Nachworte, „war bisher nicht geschrieben. Ich versuche sie durch Schilderung der (sic), die mir am meisten hervorzutreten scheinen, nach den alten Berichten wie nach den Ergebnissen der neuen Forschung in diesem Buch zu geben, das sich nicht an den Fachmann, sondern an ein größeres Publikum wendet und deshalb von jedem gelehrten Apparat absieht." Diese Aufgabe hat S. im allgemeinen vortrefflich gelöst, wenngleich ich die Erwähnung einer Anzahl von Einzelheiten wenn auch nicht direkt beanstande, so doch in einem Buche dieser Art unnötig finde. Einzelne der von S. gezeichneten Bilder sind von ganz überraschender Wirkung. Zu Cesare Borgia macht er die sehr vernünftige und richtige Bemerkung, daß derselbe nicht schlechter und nicht besser war als zahlreiche andere Kraftmenschen jener Jahre und daß nur wegen seiner Abstammung dieser Condottiere stets als etwas ganz besonderes angesehen worden sei; sachlich sei das nicht zu rechtfertigen. Die Indulgenz, die der Verf. seinem Helden gelegentlich erweist, vermag ich von meinem Standpunkt aus nicht zu rechtfertigen. Das Buch ist sehr interessant und in dieser Zusammensetzung auch für den Fachmann zu erster rascher Orientierung ganz geeignet.

Rom. Paul Maria Baumgarten.



Grotefend Dr. H.: **Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit.** 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Hannover, Hahn, 1909. 8° (IV, 216 S.) geb. M. 4.80.

Es ist überflüssig, ein Wort zum Lobe des „Grotefend“ zu verlieren, — eines Buches, das in der Handbibliothek jedes Historikers in der ersten Reihe steht und seine Brauchbarkeit in wiederholten Neuauflagen erprobt hat. Bietet auch die dreibändige „Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit“ desselben Verf. (1891/98) wesentlich mehr an Stoff, so ist sie eben wegen der Fülle des Gebotenen weniger übersichtlich und bequem zum Gebrauche; da tritt dies kleinere „Taschenbuch“, das in seiner knappen Form doch alles bietet, was der Forscher bei seiner Arbeit benötigt, in seine Rechte. Die neue Auflage ist wieder durch einige Erweiterungen, über die das Vorwort Rechenschaft gibt, brauchbarer gemacht und bildet in ihrer geschmackvollen, bequemen Form (biegsamer Leinwanddeckel, kompresse aber deutliche Schrift, übersichtliche Anordnung) für jeden, der auf dem Gebiete der mittelalterlichen oder neueren Geschichte arbeitet, ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Illustrierte Weltgeschichte in vier Bänden. Herausgegeben von Prof. Dr. Max Straganz, Dr. P. Fischer und Dr. W. Felten. Mit über 1300 Textabbildungen und 132 Tafelbildern und Beilagen. Band I: Geschichte des Altertums. Von der ältesten Zeit bis zu Christi Geburt. Von Dr. P. Fischer. Mit 332 Textabbildungen, 29 Tafelbildern und Beilagen. — Band II: Geschichte des Mittelalters. Von Christi Geburt bis zur Entdeckung Amerikas. Von Dr. W. Felten. Mit 369 Textabbildungen, 25 Tafelbildern und Beilagen. Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft. Lex.-8° (VIII, 464 und VII, 528 S.) à geb. M. 16.—.

Da diese ersten beiden Bände der — vom katholischen Standpunkte aus verfaßten — Weltgeschichte, deren III. Band in der vorigen Nr. dieses Bl. eingehend besprochen und wärmstens empfohlen wurde, sich als inhaltlich gleichlautend mit der 1. Auflage dieses Werkes erweisen, kann auf die Besprechung dieser im AL XVI, 711 verwiesen und die dort ausgesprochene Empfehlung eindringlich wiederholt werden. s.

Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag.) XLIX, 1. — Schlenz, Joh. Sixt v. Lerchenfels, Propst v. Leitmeritz. — Loewe, Wallenstein-Literatur. — Siegl, Aus d. Briefw. zw. Komotau u. Eger, besond. üb. d. Brand zu Komotau 1598. — Ludwig, Neue Forschungen üb. d. Markgräfl. Badischen Hofkapellmeister Joh. Kasp. Ferd. Fischer. — Marian, Publikationen üb. Aussig. — Waltenberger, Üb. d. Sperrung d. Rosenberger Pfarrkirche u. der Wallfahrtskirche Herrnlesbrunn. — Horcicka, A. Mörath. — Ankert, Med. Dr. Adf. Seifert.

Klaeber Oberstl. Hs.: Marschall Bernadotte, Kronprinz v. Schweden. Mit e. Titelb., 89 Abb., 6 Faks. u. 49 Kartenskizzen. Gotha, F. A. Perthes, 1910. gr.-8° (XI, 482 S.) M. 12.—.

Trost L. J.: Die Ritter- u. Verdienst-Orden, Ehrenzeichen u. Medaillen aller Souveräne u. Staaten seit Beginn d. XIX. Jhdts. Mit über 700 Abb. Nach amtl. Quellen u. authent. Mitteilgen. Wien, W. Braumüller, 1910. qu.-Fol. (XII, 199 S., XXXX Taf.) geb. M. 20.—.

Leipzg. histor. Abhdlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft XVI, XVII. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8°.
XVI. Zuchardt Dr. phil. Karl: Die Finanzpolitik Bismarcks u. der Parteien im norddtschen Bunde. (VIII, 81 S.) M. 2.75.
XVII. Vetter Dr. phil. Arno: Bevölkergsverhältnisse d. ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen i. Th. im XV. u. XVI. Jhdt. (X, 102 S.) M. 3.25.

Quellen z. lothring. Geschichte. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. lothring. Geschichte u. Altertumskde. Bd. VI. Ebd., 1910. 4°
VI. Die Metzer Bannrollen. 2. Teil. Hrsgg. v. Dr. Karl Wichmann. (XVIII, *54, 579 S.) M. 16.30.

Cartellieri Otto: Geschichte d. Herzöge v. Burgund 1363—1477. I. Bd.: Philipp d. Kühne, Hzg. v. Burgund. Mit e. Porträt. Ebd., 1910. gr.-8° (XII, 189 S.) M. 6.—.

*Scheicher Josef: Erlebnisse u. Erinnergen. IV. Bd.: Aus d. polit. Leben. (I.) Wien, C. Fromme. (1910.) 8° (IV, 483 S.) K 4.20.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Triandaphyllidis Man. A.: **Die Lehnwörter der mittelgriechischen Vulgärliteratur.** Straßburg, K. J. Trübner, 1909. gr.-8° (38 u. 192 S.) M. 6.—.

Nach der Aufzählung der vom Verf. benützten mittelgriechischen Literatur und der neueren Monographien und Spezialschriften über die griechischen Fremdwörter wird das Material betrachtet vom Standpunkt der Formenlehre, also der Veränderungen im Vokalismus und Konsonantismus, dann in bezug auf die Wandlungen der Bedeutung durch Generalisierungen, Spezialisierungen, tropischen Gebrauch, falsche Analogie und Volksetymologie; auch in bezug auf Ableitungen und Zusammensetzungen. Schließlich kommen allgemeine kulturhistorische Betrachtungen auf Grund des Fremdwörterschatzes, dessen lateinische, romanische, orientalische und slawische Elemente festgestellt werden; im Anhang dazu werden verschiedene Lehnwörter auf ihrer Wanderung bis zu der Entwicklungsstufe verfolgt, in der sie im Mittelgriechischen vorliegen. Der Verf. hatte den Vorteil, immer Seitenblicke auf den gegenwärtigen Zustand, auf seine neugriechische Muttersprache gegenüber dem Mittelgriechischen zu werfen; er besitzt Schulung und weiß sich dort, wo größere Vorarbeiten vorliegen, vor gröberen Fehlern zu bewahren.

Aber das Thema war für ihn zu schwer. Mit Kopfschütteln hören wir seine Angabe S. 149 über serbisch *puc*, das Luchs bedeuten soll; das heißt aber auf serbisch *ris* und der Verf. hat offenbar das serbische und lateinische Alphabet zusammengeworfen. Ähnlich ist die Angabe zu behandeln auf S. 150 „serb. bulgar. *rycho* Stoff, Kleid“: lies *rucho*. S. 41 heißt es „*servulus, σέϱβουλον*, eine Art Schuhe; dazu *Σέϱβλοι* Name eines Volkes . . .“ Aber in *srbljin* ist l nicht stammhaft und die Zusammenstellung ist überhaupt ganz verunglückt. Befremdend ist S. 3, 148 etc. die Angabe, daß *βοϊβόντας βοεβόδας* türkischen Ursprungs sei; der umgekehrte Fehler ist die Behauptung slawischen Ursprungs an Stelle des richtigen orientalischen (arabischen) bei *δϱαγουμάνος* auf S. 18. Wenn S. 65 bemerkt wird, daß das *σλ* in *ἀσλαν-* keine Veränderung erleide, so vergißt der Verf., daß *ἀσλαν-* selbst schon das Produkt einer Veränderung aus *arslan* ist. Ganz schief ist die Bemerkung S. 108: „Das a von *παγανάια* war schon in dem slawischen Grundwort als Vorstufe des slaw. o“, denn die beiden Erscheinungen liegen um Jahrhunderte auseinander. So ist denn die Arbeit nur in bezug auf die lateinischen und romanischen Elemente ernst zu nehmen, für die eben tüchtige Vorarbeiten vorliegen. Ebenso ist das Kapitel über die Lehnwörter als Träger der fremden Kultur entsprechend umzuarbeiten.

Wien. C. Wessely.

I. **Hauser** Otto: **Weltgeschichte der Literatur.** I. Band. Mit 31 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferätzung. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1910. Lex.-8° (XII, 510 S.) geb. 10 M.

II. **Meyer** Richard M.: **Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts.** 2 Teile. 4, umgearbeitete Auflage. 14.—17. Tausend. (Das 19. Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung. Unter Mitwirkung von C. Frh. v. d. Goltz, S. Günther, C. Gurlitt . . . hrsgg. von Paul Schlenther. III. Band.) Berlin, G. Bondi, 1910. gr.-8° (XVI, 504 u. VIII, 430 S.) M. 10.—.

I. Die Hausersche „Weltgeschichte der Literatur“ darf nicht an den bisherigen Werken dieser Art gemessen werden. Sie will nicht durch größere Vollständigkeit des dargebotenen Materials, durch eine lückenlose Fülle von Namen und Titeln, nicht durch gelehrtes Beiwerk, nicht durch die angenehme Lesbarkeit der literarischen Form den Vogel abschießen, — was ihr spezifischen Wert verleiht, ist die Betrachtungsart, der Standpunkt des Verfassers, der hier als erster den Versuch macht, die anthropologischen Prinzipien, wie sie die moderne Wissenschaft gezeitigt hat, zu richtunggebenden Normen für die Darstellung der Weltliteratur zu verwerten. Freilich — und das ist vorerst noch ein wesentliches Bedenken — sind die Prinzipien der Rassenforschung noch lange nicht mit jener Sicherheit wissenschaftlich begründet, daß es sich empfehlen würde, auf diesem schwankenden Fundament einen umfangreichen Bau aufzuführen, und schon beim Vorwort, in dem H. seine Anschauungen hierüber darlegt, fühlt sich der Kritiker des öftern veranlaßt, Fragezeichen an den Rand des Textes zu setzen. Das soll nur insofern als Vorwurf gelten, als H. die Hypothesen, aus denen er Schlußfolgerungen zieht, einfach als Tatsachen annimmt, — wie z. B. die nordische Herkunft der „lichten Rasse“, die er in einer Weise schildert (S. VII), als wäre er selbst dabei zugegen gewesen, — während die Wissenschaft

viele dieser Annahmen durchaus nicht so unumschränkt anerkennt. Immerhin aber bietet diese anthropologische Betrachtungsart eine Fülle von neuen Gesichtspunkten und erweist sich insofern als sehr fruchtbar, wenn ihre Resultate auch öfters mehr den Wert geistvoller Anregungen als den endgiltiger Lösungen strittiger Probleme besitzen. — Besonders in den Gebieten, die der vorl. I. Band behandelt (u. zw. in seinem 1. Abschnitte: Die orientalischen Literaturen) hat der Verf. reichlich Gelegenheit, anthropologische Maximen zur Anwendung zu bringen, da hier das Volkstum viel reiner und ungemischter in der Literatur zum Ausdrucke gelangt als bei den sog. Kulturvölkern, bei deren literarischer Betätigung viel mehr Komponenten ästhetischer u. a. Art mitwirkend in Erscheinung treten. Ich möchte daher bedauern, daß H. bei der Abfassung seines Werkes „von den in das Gebiet der Volkskunde fallenden poetischen Erzeugnissen, wie sie jedes Volk besitzt“, absah, „soweit sie sich nicht zu literarischer Kunstmäßigkeit erheben“. Ich glaube, daß gerade von dem Standpunkte des Verf. diese primitiven Äußerungen der Volksseele, auch wenn sie sich noch nicht zu „literarischer Kunstmäßigkeit“ durchgebildet haben, doppelte Beachtung verdient hätten.

Der vorl. I. Band behandelt I. Die orientalischen Literaturen: die sumerisch-akkadische, chinesische, japanische Literatur, die kleineren Literaturen Mittel- und Südostasiens (die tibetanische, mongolische, kalmükische, uigurische, anamitische, birmanische, siamesische, javanische, malaiische, makkasarische, buginesische und hawaiische Literatur), ferner die ägyptische, hebräische, arabische, die Sanskrit-, die buddhistische (und ceylonische) und die neueren indischen Literaturen (die Hindi-, die Urdu-, die bengalische und die Sindhi- etc. Literatur) und die persische mit der afghanischen Literatur. Der II. Abschnitt (S. 136—216) gibt einen knappen, aber kaum etwas Wesentliches übersehenden Überblick über die Literaturen des klassischen Altertums, u. zw. außer über die griechische und römische Literatur auch über den „christlichen Literaturkreis“ (syrische, armenische, koptische und äthiopisch-abessinische Literatur). Den Hauptteil des Buches — etwa drei Fünftel — nimmt die Darstellung der romanischen Literaturen ein; es kommen hier zur Behandlung: die provenzalische, die italienische (mit der rätoromanischen und albanesischen), die spanische (mit der katalanischen, baskischen, peruanischen und mexikanischen), die portugiesische und die französische (mit der wallonischen) Literatur. Ein gutes (Namen- und Sach-) Register schließt den Text ab, der durch eine Reihe instruktiver, vorzüglicher Tafeln (davon 6 in Farbendruck) belebt wird. — Auf einzelne Kleinigkeiten einzugehen und Ansicht gegen Ansicht zu stellen, kann hier nicht der Ort sein; im übrigen hofft Ref. nach Erscheinen des II. Bandes auf das schöne und originale Werk noch zurückzukommen.

II. Die Literaturgeschichte von R. M. Meyer hat in diesem Bl. schon wiederholte Besprechungen erfahren (die 1. Auflage: IX, 663 f., 3. Auflage: XV, 463), so daß es hier genügt, das Erscheinen der 4., in einzelnen Partien umgearbeiteten Auflage kurz anzuzeigen. Schon in der 3. Auflage hat M. den großen Talenten innerhalb der katholischen Literaturbewegung erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet und er betont dies auch im Vorwort zu der vorl. 4. Auflage (S. X), obwohl diese nicht viel über das in der 3. Auflage Gebotene hinausgeht: E. v. Handel-Mazzetti wird ausführlicher behandelt (besonders „Jesse und Maria“), Lor. Krapp, Eichert und Domanig werden kurz abgetan (Eichert „mit seinen allzu rhetorischen Kampfliedern“, mit denen er „nicht selten zum gereimten Leitartikel herabsteigt“, und Domanig „mit einem großen historischen Gemälde ohne besondere Qualitäten“: damit geschieht doch wohl beiden Künstlern Unrecht), auch Kraliks Bedeutung ist mit den wenigen Worten (II, 196), die seine Bedeutung als selbstschöpferischer Dichter gar nicht streifen, sondern ihn nur als „geistreichen Populärphilosophen von großen Gesichtspunkten und energischer Willkür“, als „Kunstfreund, Sammler, Erneuerer alter Kunstformen“, als „leidenschaftlichen Verfechter des nationalen Gedankens bei ausgesprochen katholischer Richtung“ gelten lassen, bei weitem nicht in ihrem Kerne erfaßt, geschweige denn erschöpft. — Jedenfalls ist aber das Buch M.s des eingehenden Studiums würdig und verdient die Beachtung aller, denen die Literatur und ihre Geschichte lebendiges Interesse bietet.

Ker Prof. William Paton: **On the History of the Ballads, 1100—1500.** From the Proceedings of the British Academy, Vol. IV. London, Henry Frowde (Oxford University Press), 1910. gr.-8° (28 S.) 1 *s.* 6 *d.* net.

Auf Grund eingehenden Studiums vor allem der monumentalen Sammlungen von Child und Grundtvig sowie verschiedener romanischer Romanzeri beschäftigt sich K. in dieser Abhandlung mit einigen Hauptproblemen auf einem der dunkelsten und schwierigsten, zugleich aber auch reizvollsten Gebiete literarhistorischer Forschung. Er grenzt in romanischen Landen ein französisch-languedocisch-piemontesisch-katalanisches Territorium erzählenden Volksgesanges einerseits gegen die kastilischen Romanzen, anderseits gegen die wesentlich lyrische Volksdichtung des transapenninischen Italien ab; innerhalb der germanischen Sprachgebiete konstatiert er insbesondere die Eigentümlichkeit, daß unter den alten dänischen Balladen viele sich mit französischen enger verwandt zeigen als mit englischen oder deutschen. Die Zurückführung dieser Ähnlichkeiten auf den gemeinsamen Ursprung im Tanzlied führt zur Frage nach dem Alter der Balladen, welche meistens nur in relativ modernen Niederschriften erhalten sind; mit überzeugendem Skeptizismus weist K. die Argumente aus traditionell fortgepflanzten Ausdrucksformeln ab und wendet sich der Behandlung historischer Ereignisse in dänischen Balladen als greifbarstem Beweismaterial zu; im Anschluß an Heuslers Forschungen in „Lied und Epos“ zergliedert er an einem Beispiel — der Ermordung König Erich Klippings, 1286 — die Verflechtung von Gegenständen des Tagesgespräches in einer sehr glücklich als *poetical journalism* definierten Produktion mit landläufigen literarischen Motiven, *wandering romantic stuff;* in einem anderen Fall (Nils Ebbesons Mordtat, 1340) spricht die getreue Übereinstimmung mit bezeugten Tatsachen noch überzeugender für Ursprünglichkeit. Schwierigkeiten macht die reimende Versform, welche sich erwiesenermaßen erst um 1100 von Frankreich aus in den germanischen Sprachen verbreitet; für die Hypothese, daß alte Stoffe in die neue Form umgekleidet wurden, fehlt es außerhalb der Balladendichtung nicht an Belegen. Interessant sind die Beobachtungen über das Verhalten der Ballade zu volkstümlichen Märchenstoffen: sie wählt sich mit merkwürdiger Sicherheit die für sie passenden Stoffe aus. Auch der alten romantischen Rätselfrage nach dem „Volk als Dichter“ geht K. nicht aus dem Wege; er rückt dem konventionellen Begriff vom „Volk“ als einer von der gebildeten Klasse scharf geschiedenen Masse kühn zu Leibe und weist nach, daß in Wales, in Island, auf den Faröern, in Toskana, vor allem aber im Dänemark des 16. und 17. Jhdts. keine solche Unterscheidung zu Recht besteht; in Dänemark ist ein Adel und Volk gemeinsamer Geschmack an den Balladen von keiner anspruchsvolleren Kunst- oder Hofliteratur verdrängt worden, daher sein Reichtum an erhaltener Volkspoesie. — Mit einer Abweisung der Versuche, die Balladen auf ältere epische Poesie oder Prosa zurückzuführen, und mit nachdrücklichem Hinweis auf den wesentlichen stilistischen Unterschied zwischen Ballade und erzählender Dichtung begibt sich K. zum Schluß in den Gedankenkreis seines großen Buches „Epic and Romance“ und hier bricht seine verhaltene Begeisterung für die undefinierbare, nie alternde lyrische Herrlichkeit des Balladenstils mehrfach in bewegten Akkorden durch. — Das Studium dieser bei meisterhafter Kürze äußerst gedankenvollen und anregenden Arbeit sei insbesondere unseren Slawisten aufs wärmste und eindringlichste empfohlen; sind sie doch in der Lage, aus weiten Regionen lauterster Volkspoesie, die außerhalb des Bereiches von Professor Kers Studien geblieben, eine reiche Fülle von Tatsachen unter das Licht seiner intuitiven Theorien zu bringen.

Krakau. R. Dyboski.

Zeitschrift f. deutsche philologie. (Stuttg., W. Kohlhammer.) XLII, 3. — Fehse, Das totentanzproblem. — Graber, Heinrich v. dem Turlin u. d. sprachform seiner Krône. — Holthausen, 2 altengl. runeninschriften. — Frederking, Zu Goethes Faust. — Cruse, Zum „Henno“ d. Hans Sachs.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XIII, 1—4. — (1.) Meyer, Universität u. Literatur. — Steig, Vor 100 J. — Frenzel, Aus m. Studienzeit. — v. Wilamowitz-Moellendorf, August Böckh. — Rodenberg, Im Hause der Grimms. — Minor, Erich Schmidt. — (2.) Stein, Das 3. Reich. — Greiner, J. J. David. — Meyer, Neue Essays. — Poritzky, Dämonisten u. Phantasten. — Bräuning-Oktavio, Merckliteratur. — Wendriner, Ein Epigone d. Romantik. — (3.) Schröder, Ein Jugendgedicht Schillers. — Hoffmann, Geschichte u. Sage im Drama. — Masse, Neue Frauenlyrik. — Britting, Gedichte. — Wegner, Der Bahnwärter. — v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik. — (4.) v. Gleichen-Rußwurm, Das Liebesmotiv. — Wantoch, Verner v. Heidenstam. — Walzel, Humboldts Erbe. — Krauß, Belletrist. Kleinkunst. — Gregori, Neue Anthologien.

---

*Hevesi Ludw.: Ludwig Speidel. Eine literar.-biograph. Würdigung. Berlin, Meyer & Jessen, 1910. 8° (77 S. m. Portr.) M. 1.—.

*Hans Dr. Wilh.: Ibsens Selbstporträt in s. Dramen. Münch., C. H. Beck, 1911. 8° (V, 220 S.) geb. M. 3.50.



Sammlung vulgärlatein. Texte, hrsgg. v. W. Heraeus u. H. Morf. 2.—4. Heft. Heidelbg., C. Winter. 8° à M. 1.20.
2. Petronii cena Trimalchionis nebst ausgewählten Pompejan. Wandinschriften hrsgg. v. W. Heraeus. 1909. (VI, 47 S.)
3. Proben aus der sog. Mulomedicina Chironis (Buch II u. III), hrsgg. v. Max Niedermann. 1910. (X, 68 S.)
4. Kleine Texte z. Alexanderroman: Commonitorium Palladii, Briefw. zw. Alexander u. Dindimus, Brief Alexanders üb. die Wunder Indiens, nach d. Bamberger Hs. hrsgg. v. Friedr. Pfister. 1910. (XII, 41 S. m. e. Schrifttaf.)

Kunstwissenschaft.

Das katholische Kirchenjahr in Bildern. Herausgegeben unter Mitwirkung der Katechetenvereine in München und Wien von Dr. Ulrich Schmid. 60 Bildertafeln in Ton- und Farbendruck auf starkem Karton. Mit einer Einleitung von Prälat Prof. Dr. theol. et phil. Heinrich Swoboda (Wien). I. Teil: Weihnachtskreis. Leipzig, E. A. Seemann (1910). 38·5 × 28·5 *cm.* (16 [4farb.] Taf. m. 4 S. Text.) M. 5.—.

Der Herausgeber hat sich mit dem um musterhafte Reproduktion und Verbreitung der besten Kunstschöpfungen verdienten Verlag E. A. Seemann in Leipzig vereinigt, um den katholischen Familien ein Prachtwerk auf den Tisch zu legen, das die besten Schöpfungen christlicher Kunst von Giotto, Botticelli, Raffael, Tizian und Dürer bis zu den großen Meistern der jüngsten Vergangenheit, Cornelius, Overbeck und Führich, an die Evangelien der Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres anknüpfend, in würdiger Wiedergabe, teils in Farben, teils in Tondruck in stattlicher Größe vorführen soll. Der Herausgeber verfolgt aber noch einen zweiten Zweck: die kunsthistorischen „Bilderbogen" in des Wortes edelstem Sinne sollen nicht bloß dem Hause gewidmet sein, sie sollen auch der Schule dienen und, den Religionsunterricht des Katecheten begleitend und untersützend, sich in den Dienst der Kunsterziehung stellen; deshalb die praktische Einrichtung des Wechselrahmens, deshalb der staunenswert billige Preis. Ein Textbuch für die Hand des Lehrers von Ignaz Seipel, Universitätsprofessor in Salzburg, mit einem kunsthistorischen Anhang von Josef Mühlbacher wird diesem besonderen Zwecke dienen, die allgemeine Einführung in das Werk und seine künstlerischen wie pastoralen Zwecke wird eine Einleitung aus der bewährten Feder unseres wärmsten Förderers christlicher Kunstbestrebungen, Universitätsprof. H. Swoboda, vermitteln.

Der vorl. Weihnachtskreis wird mit dem gewaltigen Jüngsten Gericht von Cornelius (1. Advent-Sonntag, Luk. 21) eröffnet, ihm folgt der Moses Michelangelos (2. Advent-Sonntag), Maria Immaculata von Murillo (8. Dez.), der Prophet Isaias von Michelangelo (3. Advent-Sonntag, Joh. 1), Johannes predigt in der Wüste (4. Advent-Sonntag, Luk. 3). Dem Weihnachtsfeste und dem Stephanstage (25. und 26. Dez.) sind zwei herrliche Farbendruckbilder, künstlerisch vollendete Nachbildungen von Botticellis Geburt Christi und des hl. Stephanus von Francesco Francia, gewidmet. Das Neujahrs- (Namen Jesu-) Fest führt Botticellis Magnificat bedeutsam vor, Dürers farbensatte Anbetung der hl. drei Könige schmückt das Fest Epiphanias, die vier Sonntage nach Epiphanias bringen im Anschluß an die Evangelien den Knaben Jesus im Tempel (Führich), die Hochzeit zu Kana (Overbeck), Jesus und der Hauptmann zu Kapharnaum (Paolo Veronese) und Jesus auf dem stürmischen Meere (Führich). An Mariä Vermählung (23. Jänner) erinnert das herrliche, in seiner natürlichen Farbenpracht reproduzierte Sposalizio Raffaels, an Pauli Bekehrung (25. Jänner) Rubens' stürmisch bewegtes Gemälde. Mit Mariä Lichtmeß (Darstellung Jesu im Tempel von Fra Bartolomeo) schließt der Weihnachtskreis. Der nächste Sonntag Septuagesimä eröffnet bereits den Osterkreis. Für diesen und den Pfingstkreis, die noch vor Jahresschluß erscheinen sollen, liegt das Verzeichnis von 44 Bildern vor. Wir sehen ihrem Erscheinen mit berechtigter Spannung entgegen. — Wie gut Sch. mit seinem Unternehmen die Absichten der leitenden kirchlichen Kreise getroffen hat, beweisen die warmen Anerkennungsschreiben und Geleitworte, die der Kardinal-Erzbischof von Salzburg, der Fürstbischof von Görz, die Bischöfe von Augsburg, Dresden, Regensburg und Rottenburg sowie der Abt von St. Bonifaz in München und Andechs dem Werke auf den Weg mitgegeben haben.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Damrich Dr. Joh.: Weihnachten in der Malerei. Mit 48 Abbildungen. 1—20. Tausend. (Die Kunst dem Volke. 1910. Nr. 3.) München, Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst (1910.) fol. (40 S.) K 1.—.

Kunstvergleichende Untersuchungen in der Art, daß gewisse Themata und Darstellungsgegenstände daraufhin betrachtet werden, wie sich die bildende Kunst verschiedener Zeiten und Nationen oder verschiedene Künstlerindividualitäten ihrer bemächtigt und sie gestaltet haben, bieten in mannigfacher Hinsicht stets eine reiche Anregung; eines der dankbarsten Objekte dieser Art hat D. ausgewählt und in der vorl. Broschüre monographisch behandelt. Das Buch verfolgt keine wissenschaftlichen Zwecke: hätte der Verf. dies beabsichtigt, so hätte er wohl beträchtlich tiefer gegraben und das Resultat wäre nicht ein dünnes Heft, sondern ein dickleibiges Buch geworden. Hier will D. nur eine Blütenlese aus dem Stoffe darbieten und in weiteren Kreisen solcher, die Vorliebe für die christliche Kunst und Freude an ihr empfinden, das Thema sozusagen zur Diskussion stellen. Der Text gibt dazu in geistvoller Weise Anregungen, während die Menge vorzüglich reproduzierter Abbildungen das Verständnis dafür verlebendigt.

Der Pionier. (Red. S. Staudhamer.) II, 9—12. — (9.) Huppertz, Künstlerwettbewerbe. — Wais, In d. Mußestunden. — Ausstellgen des J. 1910. — Steffen, Üb. Restaurierg. u. Trockenlegung feuchter Gebäude. — (10.) Der Bischofsstab d. neugeweihten Bischof Dr. K. J. Schulte zu Paderborn. — Bildstöcke. — Huppertz, Der hl. Joseph in d. Kunst. — (11.) Die neue Kapelle in d. Göschener Alp (Kanton Uri). — Springer, Form u. Inhalt b. Kunstwerk. — Zur sixtin. Madonna. — Wais, Die sixtin. Madonna. — (12.) Dimmler, Echtimitiert. — Wais, Der Pfarrhof.

*Neuwirth Prof. Dr. Jos.: Illustr. Kunstgeschichte. Mit üb. 1000 Textabb. u. vielen farb. Tafelbildern. (Vollst. in 20 Lief.) 1. Lief. Berl., Allg. Verlags-Gesellsch. (1910). Lex.-8° (S. 1—32) à Lief. M. 1.—.
Studien z. Dtschen Kunstgesch. Heft 129—132. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1910. Lex.-8°
129. Demmler Th.: Die Grabdenkmäler d. württembg. Fürstenhauses u. ihre Meister im XVI. Jhdt. Mit 30 Lichtdrucktaf. (XXI, 218, XXXIX S.) M. 14.—.
130. Beth Ign.: Die Baumzeichng. in d. dtschen Graphik d. XV. u. XVI. Jhdts. Ein Btr. z. Geschichte d. dtschen Landschaftsdarstellg. Mit 112 Abb. v. Baumtypen. (XI, 177 S.) M. 12.—.
131. Maier Dr. Aug. Rich.: Nic. Gerhaert v. Leiden. Ein niederländ. Plastiker d. 15. Jhdts., s. Werke am Oberrhein u. in Österr. Mit 20 Lichtdr.taf. (IX, 103 S.) M. 6.—.
132. Geisberg Max: Das Kartenspiel d. kgl. Staats- u. Altertümer-Sammlg. in Stuttg. Mit 49 Taf. in Lichtdr. u. e. Abb. im Text. (48 S.) M. 16.—.

Erd- und Völkerkunde.

Schillings C. G.: Mit Blitzlicht und Büchse im Zauber des Eleléscho. Kleine Ausgabe der beiden Werke „Mit Blitzlicht und Büchse" und „Der Zauber des Eleléscho". Mit 83 photographischen Original-Tag- und Nachtaufnahmen, urkundtreu in Autotypie wiedergegeben, und mit dem Faksimile eines einleitenden Briefes von Theodore Roosevelt an den Verfasser. 1. bis 4. Auflage, 1.—20. Tausend. Leipzig, R. Voigtländer, 1910. gr.-8° (384 S.) geb. M. 6.50.

Aus den zwei im Titel genannten Büchern desselben Verf., deren jedes 14 M. kostet, hat Sch. die interessantesten Kapitel ausgewählt und zu einem in sich abgerundeten Werke verschmolzen, das nun, schon wegen des so wesentlich billigeren Preises, sich vorzüglich dafür eignet, der Jugend, die sich für die Natur lebhafter interessiert, in die Hand gegeben und als Geschenkwerk unter den Weihnachtsbaum gelegt zu werden. Es ist ein Werk, das mit einer Lebenstreue wie wenig andere das Leben eines „großen Jägers" im Gebiete des englischen und deutschen Ostafrika schildert, ohne alle Retusche, gleichwie die zahlreichen photographischen Aufnahmen — darauf legt der Verf. mit Recht besonderen Wert — ohne jede Retusche genau das, und nur das geben, was die Platten darboten. „Urkundtreu" und „Naturnrkunden" nennt sie daher sehr zutreffend Sch., und gerade so haben diese Bilder auch für den Zoologen einen hohen Wert, da sie zum ersten Male die Tiere der Wüste — Antilopen, Elefanten, Flamingos, Flußpferde, Gazellen, Giraffen, Gnus, Hyänen, Leoparden, Löwen, Nashorne, Schakale, Zebras etc. — in ihrem freien Leben zeigen, nicht hinter den Gitterstäben eines zoologischen Gartens.

Mancher Leser wird fragen: „Was ist Eleléscho?" Der Verf. beantwortet die Frage selber: „Eleléscho ist eine Charakterpflanze,



richtiger vielleicht ein Charakterstrauch, der der Flora im eigentlichen Herzen des Masaigebietes vielfach seinen Stempel aufdrückt. Höhenzüge, mit silberblättrigem Elelécho bestanden, würziger Eleléchoduft, nach Elelécho riechendes Wasser am Lagerplatz, — folgerichtig auch nach Elelécho schmeckender Tee, Kaffee, Kakao, — das ist eine fest im Gedächtnis haftende Erinnerung an diese Heimat der Wildrudel und der Masai, jener untergehenden Nomaden, die dem Strauche den schönen Namen schenkten." (Die Botanik kennt den Strauch als Komposite und bezeichnet ihn mit dem Namen Tarchonantus camphoratus Houtt.) Für den Verf. ist „der Strauch mit den silbergrauen und würzig stark duftenden Blättern geeignet, wie kaum etwas anderes Heimweh, Heimweh nach der Wildnis in dem Gemüte des Wanderers wachzurufen, der durch so viel Schönes und Schweres mit jener Steppe innerlich verknüpft ist". — Sehr lesens- und beherzigenswert ist auch das letzte Kapitel „Eine Tragödie der Zivilisation" (S. 360—378).

Baumberger Georg: **Im Banne von drei Königinnen.** Alte und neue Bilder aus Palästina, Ägypten und der Türkei. I. Band: Palästina. Mit einem Titelbild, 121 Illustrationen und 3 Plänen. — II. Band: Ägypten und Türkei. Mit einem Titelbild, 77 Illustrationen und 2 Plänen. Einsiedeln, Benziger & Co. 8° (474 u. 345 S.) geb. M. 7.— u. 5.—.

B. hat sich als anregender Reiseschilderer längst einen geachteten Namen erworben; seine Volks- und Landschaftsbilder aus Tirol und der Schweiz, aus Krain, Istrien, Dalmatien, Montenegro, aus Italien, Spanien und Marokko haben sich ihren festen Platz in der Literatur und dazu viele Freunde aus dem deutschen Lesepublikum erworben. Und was die Lektüre dieser genannten Schilderungen so anziehend und fesselnd macht, das findet sich auch in dem vorl. neuesten Reisebuche des unermüdlichen Verf.: es sind Blätter aus dem Skizzenbuche eines Malers, der Dichter — und eines Dichters, der Maler ist, dem die Natur lebt und der den verborgenen Schlüssel zum Menschenherzen gefunden hat. Viel Geist, viel gute, viel scharfe Beobachtungsgabe, aber auch ein warmer Humor und ein Teufelchen Schelmerei spricht aus diesen Blättern, über die ein frischer Hauch echter Naturpoesie seinen Zauberschleier ausbreitet. Und was B. sieht und niederschreibt, das sind nicht die kleinen Alltäglichkeiten, die jeder erlebt, sondern was seine Kapitel füllt, sind gediegene Beobachtungen, wenn auch im Fluge erhascht. Das macht der scharfen Wahrnehmungsgabe des beliebten Erzählers besondere Ehre.

Globus. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XCVII, 9—16. — (9.) Seiner, Der Verbindungsweg zw. Dtsch.-SW.-Afrika u. der Betschuanenland-Eisenbahn. — Saad, Jafa. — Die innerpolit. Verhältnisse Abessiniens. — Neues über die Lasen. — (10.) Burmester, Einige Beobachtgen üb. trop. Schutzkrusten u. Wadibildungen. — Tetzner, Die Brautwerbg. d. Balten u. Westslawen. — Junghans, Das Wiederaufleben d. sächs. Zinnbergbaues. — Andree, Anthropolog. Indizes. — (11.) van Gennep, Die neuen Ausgrabgen in d. Stadt Alesia. — Flechtner-Lobach, Die Volkskunst in Schweden. — Das Ende d. Kaiserreiches Korea. — (12.) Nordenskiöld, Sind die Tapiete e. guaranisierter Chacostamm? — Rescher, Weib u. Ehe in d. Spruchweisheit d. Araber. — Pennsylvanien z. Zeit Penns. — Türk. Eisenbahnbauten u. -projekte. — v. Hahn, Ein Versuch d. Erforschg. d. Klimas im Kaukasus. — (13.) v. Boxberger, Wandertage auf Mafia. — Priebusch, Die Stellg. d. Häuptlings b. den Wabena. — Mitteilgen üb. das heut. Wadai. — Ronge, Steinwerkzeuge d. Buschleute d. dtschen Namalandes. — (14.) Kasi, Der Kurdenstamm Manggur. — Halbfaß, Die Ausnutzung d. Wasserkräfte im Auslande. — Passarge, Die Kalkpfannen d. östl. Damaralandes. — Goldstein, Besitz u. Vermögen b. d. primitiven Völkern. — Die heut. Lage d. Gilbert-Insulaner. — (15.) v. Rümker, Naturdenkmalpflege in d. Ver. Staaten. — Baglioni, Ein Btr. z. Kenntnis d. natürl. Musik. — Koch, Die Flüsse in d. 1. Jahreshälfte 1910. — Schmidt, Der angebl. universale Heiratstotemismus d. südostaustral. Stämme u. einiges andere. — v. Gabnay, „Sunnawend" im Mármaroser Komitat. — Die Hittiterforschg. — (16.) Carthaus, Die Insel Timor. — Halbfaß, Der Mohriner See in d. Neumark. — Amundsens Südpolarexpedition.

*Frisch Dr. Ernst v.: Kulturgeschichtl. Bilder vom Abersee. Ein Btr. z. salzburg. Landeskde. Mit 9 Abb. u. e. Karte. Wien, A. Hölder, 1910. gr.-8° (VIII, 113 S.) K 4.—.

Lussingrande, Lussinpiccolo u. d. Inseln d. Quarnero. Ein Wegweiser f. Kurgäste u. Ferienreisende. Mit 60 Abb. u. 4 Karten. 2., umgearb. Aufl. Wien, A. Hartleben. (1910). gr.-8° (VIII, 104 S.) K 2.—.

*Rothes Dozent Dr. phil. Walter: Quer dch. Spanien u. im Norden Afrikas. Reisebilder, Kunst- u. Kulturstudien. Mainz, Kirchheim & Co., 1910. 8° (VIII, 149 S. m. 24 Vollbildern.) M. 2.20.

Hobbs Prof. Will. Herbert: Erdbeben. Eine Einführg. in die Erdbebenkde. Erweit. Ausg. in dtscher Übersetzg. v. Prof. Dr. Jul. Ruska. Mit 30 Taf. u. zahlr. Textill. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (XXIII, 274 S.) M. 6.80.

Walther Prof. Johs.: Lehrb. d. Geologie v. Dtschld. Eine Einführg. in die erklärende Landschaftskde. f. Lehrende u. Lernende. Mit 93 Landschaftsbildern, 88 Profilen, 10 kleineren Karten im Text u. e. farb. geolog. Strukturkarte. Ebd., 1910. gr.-8° (XV, 358 S.) geb. M. 7.60.

Branca Univ.-Prof. Dr. Wilh. (Berlin): Der Stand uns. Kenntnisse vom fossilen Menschen. Mit zahlr. Abb. Lpz., Veit & Co., 1910. (VIII, 112 S.) M. 2.50.

Thurnwald Dr. R.: Die eingeborenen Arbeitskräfte im Südseeschutzgebiet. Mit 10 Abb. (Sonderabdr. aus d. „Kolonialen Rundschau". Monatshefte f. d. Interessen uns. Schutzgebiete u. ihrer Bewohner. Heft 10, Okt. 1910.) Berlin, D. Reimer, 1910. gr.-8° (S. 607—632).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stengel Prof. Dr. Karl Freih. v.: **Weltstaat und Friedensprobleme.** Berlin, Reichl & Co., 1909. 8° (XIII, 145 S.) M. 3.—.

St. war Vertreter des Deutschen Reiches bei der Friedenskonferenz, die 1899 im Haag stattfand; er hatte kurz vorher eine kleine Schrift „Der ewige Friede" veröffentlicht und das vorl. Buch ist eine weitere Ausführung jener programmartigen Vorarbeit, welche die Friedensidee nicht bloß als utopistisch, sondern als verwerflich bezeichnet. In 7 Kapiteln wird die Idee des Weltfriedens als mit dem heutigen Völkerrecht unvereinbar, als eine Vernichtung der Souveränität der Staaten, als eine historische Unmöglichkeit gebrandmarkt. Eine Weltföderation, die den ewigen Frieden diktieren wollte, würde selbst die Quelle neuer Kriege sein. Aber St. ist nicht nur ein Feind der Friedensbewegung, weil er sie für utopistisch hält, er betrachtet den Krieg als „ein Glied in Gottes Weltordnung" und betont dessen kulturfördernde Seiten: besonders für das deutsche Volk sei die Friedensbewegung eine Gefahr. Sonderbar war es, gerade den Verf. dieser Schrift zum Delegierten der Friedenskonferenz zu berufen. —o—.

Brunner Heinrich: **Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte.** 4. Auflage. Leipzig, Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (VIII, 336 S.) geb. M. 7.—.

Wenn sich auch die neue Auflage der „Grundzüge" Br.s von den vorherigen nicht wesentlich unterscheidet, so ist doch die sorgsam nachbessernde und ergänzende Hand des liebevoll über seinem Werke wachenden Autors nicht zu verkennen. Die Nötigung stets neuer Auflagen des Buches in kurzer Zeit (die 1. Auflage erschien 1901, die 2. bereits im Jahre 1903, ein Neudruck davon kam 1905 heraus, die 3. Auflage wurde 1908 notwendig) bezeugt am besten, daß gerade ein Werk von dieser Art und diesem Ausmaß des gebotenen Stoffes einem bestehenden Wunsche entgegenkam. Die „Grundzüge", die von der allzuknappen Behandlung, wie sie in Enzyklopädien geboten wird, sich ebenso fern halten wie von der Breite eines eigentlichen Lehrbuches, eignen sich deshalb vorzüglich für Rechtshörer als Repetitionsbuch neben den Vorlesungen, die sie in keiner Weise ersetzen wollen und sollen. Die knappe Formulierung, die Art, wie nur stets die letzten Ergebnisse der Forschung hingestellt werden, der Umstand, daß für die Benützung mancherlei vorausgesetzt wird, was eben die Kollegien geben sollen, machen die Lektüre schwer, erleichtern aber dafür die Arbeit wesentlich bei der Repetition des Stoffes. — Das Werk wird auf lange hinaus neben den großen Werken seinen Platz unbestritten festhalten.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XL, 5. — Lexis, Die Bankenquete u. die Depositenfrage. — Rudloff, Das französ. Altersversichergsgesetz v. 5. IV. 1910. — Furlau, Btrge z. Kenntnis d. Geschlechtsverhältnisses der Geborenen. — Schultze-Großborstel, Der Rückgang d. Schiffahrt in d. Ver. Staaten. — v. Gottberg, Die ersten statist. Erhebgen üb. d. Gesundhtsverhältnisse d. männl. u. weibl. Erwerbstätigen. — Goldschmidt, Politik u. Wahlrecht in Neuseeland. — Kreuzkam, Das soziale u. wirtschaftl. Element in d. elsaß-lothr. Frage.

Janssen Otto: Das Wesen d. Gesetzesbildg. Eine kritische Untersuchg. Halle a. S., M. Niemeyer, 1910. gr.-8° (IV, 280 S.) M. 6.—.

Ernst Fz.: Kultur u. Sitte. Die soziale Menschwerdg. d. Volkes. I. Bd.: Die Gebrechen uns. Gesellschaftsordng. Lpg., Verl. f. Lit., Kunst u. Musik, 1910. kl.-8° (VIII, 251 S.)

Das Gemeindebestimmgsrecht. Die Mitarbeit u. d. Wahlrecht d. Frau in d. Gemeinde. (Schriften d. Schles. Frauenverbandes. Hrsgg. v. Marie Wegner. Heft III.) Breslau, Priebatsch, 1910. gr.-8° (50 S.) M. —.60.

*Hefte z. Frauenfrage. 4.—6. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1910. gr.-8°

4. Mueller Paula (Vorsitzende d. Dtsch-Evangel. Frauenbundes): 10 Jahre Dtsch-Evangel. Frauenbund. Festrede anläßl. d. Feier d. 10jähr. Bestehens d. Dtsch-Evangel. Frauenbundes auf d. Ausschußsitzg. in Hannover am 4. Nov. 1909 im alten Rathaussaal in Hannover gehalten. (17 S.) M. —.40.
5. Brennecke Geh. Sanitätsrat Dr.: Die gebildete Frau u. die Hebammenfrage. Ein Vortrag. (34 S.) M. —.50.
6. Mueller Paula: Weltanschauung u. Frauenbewegung. Vortrag, geh. auf d. VII. Generalversammlg. d. Dtsch-Ev. Frauenbundes in Potsdam im Mai 1908. (14 S.) M. —.40.

*Schalscha-Ehrenfeld Amalie v.: Die Arbeiterinnenfrage. Vortrag. (Sep.-Abdr. aus: Arbeiterpräses, Nr. 4/5. 1910.) Berl., Hrsgg. v. Verband d. kath. Vereine erwerbstätiger Frauen u. Mädchen Dtschlds, 1910. gr.-8° (16 S.) M. —.15.

*Schilling Dr. sc. pol. Otto: Die Staats- u. Soziallehre d. hl. Augustinus. Freibg., Herder, 1910. gr.-8° (X, 280 S.) M. 5.60.



Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Czuber** Prof. Emanuel: **Einführung in die höhere Mathematik.** Mit 114 Figuren im Text. Leipzig, G. B. Teubner, 1909. gr.-8° (X, 382 S.) geb. M. 12.—.

II. **Serret** J. A.: **Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung.** Nach Axel Harnacks Übersetzung. 3. Auflage, neu bearbeitet von Georg Scheffers. III. (Schluß-) Band: Differentialgleichungen und Variationsrechnung. Mit 63 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1909. gr.-8° (XII, 658 S.) geb. M. 13.—.

I. Zu dem für den Lehrvorgang an österreichischen Hochschulen, speziell der Technischen Hochschule in Wien, maßgebenden und charakteristischen vorzüglichen Lehrbuch der Differential und Integralrechnung Czubers, das schon in 2. Auflage erschienen und in diesem Bl. (XVII, 374 f.) besprochen wurde, ist als äußerst wünschenswerte Ergänzung das vorl. Werk hinzugekommen. Dasselbe umfaßt den Lehrstoff des auf vier Semester verteilten Studiums der höheren Mathematik an der Wiener Technik, der in dem Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung nicht behandelt werden konnte. Vornehmlich sind also jene Kapitel enthalten, die im 1. Jahrgang des Studiums der höheren Mathematik gelehrt werden, um ein sicheres Fundament für das Lehrgebäude der Infinitesimalrechnung zu geben. Es ist dies das Studium des Zahlbegriffes (reelle und imaginäre Zahlen), der unendlichen Reihen, des Funktionsbegriffes und daran schließend der ersten Elemente der Differentialrechnung, sozusagen ein enzyklopädischer Überblick über dieselbe, ferner die Theorie der Gleichungen, die analytische Geometrie der Ebene und des Raumes. Eingeschachtelt zwischen die Elemente der Differentialrechnung und die Theorie der Gleichungen, welche mit all den übrigen oben angeführten Kapiteln in den Lehrplan des 1. Jahres fallen, hat der Verf. die Determinanten. Dieselben bilden in seinen Vorlesungen an der Hochschule das Vorkapitel zu den umfassenden Vorträgen über Differential- und Integralrechnung, die in dem zweibändigen Werke enthalten sind. Das gleiche hohe Lob, welches dem Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung allseits mit Recht gespendet wurde, gebührt in vollem Maße auch dem vorl. Werke. Wie dort zeigt sich auch hier die unter den Hörern fast sprichwörtlich gewordene Cz.sche Klarheit. Es ist dem Verf. ganz besonders dafür zu danken, daß er nicht nur den Studenten, sondern überhaupt den Technikern und Mathematikern ein in sich vollständig abgeschlossenes Ganzes eines Lehrbuches gegeben hat, welches alles enthält, was zum völligen Verständnis aller Rechnungsoperationen nötig ist, die speziell in den technischen Wissenschaften zur Anwendung kommen. Das Wort „technische Wissenschaften“ ist hier aber im weitesten Sinne zu nehmen. Auch der Physiker und der Naturforscher im allgemeinen werden vollauf befriedigt. Zweifellos wird der Ergänzungsband, der auch ganz selbständig bestehen kann, dieselbe freudige Aufnahme finden und jene weite Verbreitung, die ihm mit Recht gebührt.

II. Neben dem vorerwähnten Lehrbuche Czubers liegt, ebenfalls als ein Werk ersten Ranges, das nunmehr in 3. Auflage von G. Scheffers bearbeitete Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung von J. A. Serret vor von dem Band I und II gleichfalls schon im AL (XVII, 316 u. 665) besprochen worden sind. Der nunmehr vorl. III. Band weicht insoferne von seinen beiden Vorgängern ab, als er in viel erhöhterem Maße das Eigengepräge G. Scheffers' trägt. Obwohl in Anlehnung an das Serret-Harnacksche Werk — die vorhergehende Auflage — bearbeitet, wurde dieser Schlußband der 3. Auflage doch einer so bedeutenden Umarbeitung unterzogen, daß fast ein vollständig neues Originalwerk entstanden ist. Nicht zu seinem Nachteile. Überall tritt die hier schon in den früheren Bänden durchgeführte Scheidung des Reellen und Imaginären deutlich hervor. Neue Kapitel sind hinzugekommen, andere der früheren Auflagen weggelassen worden. Neu sind die Lie'schen Integrationsmethoden in ziemlich weitgehender Darstellung, aber in sich abgeschlossener Form, so daß sie nicht unbedingt dem Lehrgang des Werkes einbezogen werden müssen, die Cauchysche Darstellung der Integration eines d'Alembertschen Systems, die Integration vollständiger Systeme und der Jakobische Multiplikator mit dem Prinzip des letzten Multiplikators. Abänderungen sind eingetreten bei den partiellen Differentialgleichungen erster Ordnung. Bei ihnen wird in der neuen Auflage die Methode Cauchys in Verbindung mit Lie'schen Begriffen angewendet. Auch die Mongeschen Differentialgleichungen finden Berücksichtigung. Dagegen hat die neue Auflage die Summation einer unendlichen Reihe mittels einer Differentialgleichung und die Folgerungen über höhere partielle Differentialgleichungen, die in den früheren Auflagen enthalten waren, fallen gelassen. Ferner wurde der in der früheren Auflage von Harnack herrührende Anhang „Zur Integration der partiellen Differentialgleichung in der Theorie der Funktionen einer komplexen Veränderlichen“ fortgelassen. Mag letzteres auch in einem Lehrbuch begründet erscheinen und der Wert des Werkes durch die größere Anzahl Beispiele, die aufgenommen wurden, erhöht worden sein, so scheint dem Ref. doch das Fallenlassen der beiden vorgenannten mathematischen Probleme nicht gerade vorteilhaft für das Lehrbuch. Die Wichtigkeit des Stoffes hätte eine geringe Erweiterung des Umfanges des Bandes wohl gerechtfertigt, da gerade die moderne Physik die Lehre von den Differentialgeichungen in vollem Umfang nicht nur heute schon erheischt, sondern zweifellos in Hinkunft noch immer mehr fordern wird. — Abgesehen von der erwähnten, leicht zu beseitigenden Auslassung der dem Referenten wichtig erscheinenden Kapitel bietet die Scheffers'sche Bearbeitung des Serret-Harnackschen Lehrbuches eine Modernisierung desselben, welche es für den heutigen Standpunkt der Wissenschaft zu einem erstklassigen Lehrbuch stempelt, das jedem bestens anempfohlen werden kann. Ausstattung und Druck ist bei beiden Werken mustergiltig.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Fuß Konrad und Georg **Hensold**: **Lehrbuch der Physik** für den Schul- und Selbstunterricht. Mit vielen Übungsaufgaben, einer Spektraltafel in Farbendruck und 356 in den Text gedruckten Abbildungen. 9., verbesserte Auflage. Gekürzte Ausgabe, nach den bayerischen Lehrplänen vom 30. Juli 1898 bearbeitet. Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (XI, 392 S.) geb. M. 5.—. — Die neue Ausgabe dieses trefflichen Lehrbuches weist gegenüber der früheren, in diesem Bl. XVII, 118 (vgl. auch XVIII, 88) besprochenen Auflage nur unwesentliche Änderungen auf und verdient daher dieselbe Anerkennung, die a. a. O. der 8. Auflage zuteil wurde.

Natur u. Kultur. (Hrsg. F. J. Völler.) VII, 21 u. 22. — (21.) Eichhorn, Aus d. Radiotelegraphie u. Radiotelephonie. — Stephan, Giftige Raupen. — Saager, Bergsport u. Kultur. — Krebs, Die Sonnentätigkt. als Ausbruchstätigkt. d. Sonne. — (22.) Völler, Der Kampf ums Dasein in Natur u. Kultur. — Hoerner, Die Katze in d. Kulturgeschichte. — Barth, Die Entdeckgen d. Normannen in Amerika.

Richter Prof. Dr. Max: Üb. d. Einführg. in die Stereometrie u. in das stereometr. Zeichnen. Mit e. Aufgabensammlg. Ein Btr. z. Methodik d. geometr. Unterrichts. Lpz., Dürr, 1910. gr.-8° (63 S.) M. 2.—.

Stark Prof. Dr. J.: Prinzipien d. Atomdynamik. I. Teil: Die elektrischen Quanten. Lpz., S. Hirzel, 1910. 8° (X, 124 S.) M. 3.20.

Schmeil Prof. Dr. Otto: Lehrb. d. Botanik f. höh. Lehranstalten u. die Hand d. Lehrers, sowie f. alle Freunde d. Natur. Unter besond. Berücks. biolog. Verhältnisse bearbeitet. Mit 40 farb. Taf. u. zahlr. Textb. 26. Aufl. (Schmeils Naturwissenschaftl. Unterrichtswerk.) Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.8° (XVI, 534 S.) geb. M. 5.40.



Schöne Literatur.

Thrasolt Ernst: **Stillen Menschen.** Gedichte aus Natur und Leben. Kempten, J. Kösel, 1909. 8° (VIII, 123 S.) M. 1.50.

Thrasolt ist eine stark ausgeprägte lyrische Persönlichkeit. Schon sein „De profundis", das in kurzer Zeit eine zweite Auflage erlebte, hob sich von der religiösen Durchschnittslyrik durch den persönlichen Ton und die tiefe Innerlichkeit scharf ab. Auch in dem vorl. zweiten Buch spüren wir wieder den Hauch seiner ahnungsvoll nach innen gekehrten Seele, die voll ist von leiser Wehmut und von unsagbarer Liebe, die auch im alltäglichen Geschehen die geheimnisvollen Sphärenklänge der Unendlichkeit heraushört. Auch die feingestimmten Naturbilder, vor allem die Waldlieder, weisen seine Art. Es ist merkwürdig, daß dabei die äußere Form oft herb und spröd erscheint und die Verse nur selten klingen.

Wien. Josef Weingartner.

I. **Godin** Marie Amelie Freiin von: **Benedetta.** Roman. Köln, J. P. Bachem. 8° (442 S. m. e. Porträt.) M. 6.—.
II. **Herbert** M.: **Alessandro Botticelli.** Eine Künstlernovelle. 2. Auflage. Mit 15 Bildern. Ebd. 8° (180 S.) M. 3.—.

I. 442 recht eng bedruckte Seiten ist etwas viel für einen Unterhaltungsroman, — wenigstens heutzutage, wo die Zeiten der dickleibigen und vielbändigen Romane glücklich überstanden sind. Es ist daher ein gutes Zeichen für das Erzählertalent der Verfasserin, daß man sich trotzdem nicht ungern durch alle diese Seiten durchliest und das Interesse an den Figuren des Romans bis zum Schlusse nicht verliert. Das zugrundegelegte Motiv ist alltäglich: Liebe, Groll, Versöhnung; die Charakteristik ist nicht bei allen geschilderten Personen vertieft und ausgefeilt genug; ich gestehe z. B. offen, daß mir bei der Lektüre weder Raimondo noch Herbert in ihrer eigentlichen Wesensart klar vor Augen traten. Die weiblichen Figuren gelingen G. entschieden besser als die männlichen. Sehr sympathisch wirken einzelne landschaftliche Schilderungen, und das, was das Buch trotz der erwähnten Schwächen lieb macht, sind der Gefühlsreichtum, die Güte und die Frömmigkeit, die aus ihm sprechen.

II. Dem „fernen, nachdenklichen und schwer verständlichen Geist" Botticellis sucht Herbert in dieser Künstlernovelle durch feines Nachempfinden nahezukommen; aus seinen Werken, von denen das Buch gute Reproduktionen bringt, will sie sein Leben erklären. Daß ihrem feinen Künstlersinne dies geglückt ist, braucht kaum erst betont zu werden. (Im übrigen vgl. AL XII, S. 703.)

Wien. H. Brentano.

(Gesamtausgaben u. ä.) Zu den in der vorigen Nr. angezeigten Gesamtausgaben der Werke deutscher und fremder Autoren sind nachträglich noch hinzugekommen: Wilhelm Heinrich **Wackenroder: Werke und Briefe.** 2 Bände. Herausgegeben von Friedr. von der Leyen (Jena, E. Diederichs, 1910. 8°. III, 335 u. III, 258 S., M. 6.—). Der I. Band dieser in der vornehm-schlichten, stilgerechten Ausstattung der Diederichsschen Verlagswerke edierten Ausgabe enthält W.s Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst. Hans Sachs, — der II. Band bringt W.s Briefwechsel mit Ludwig Tieck. Pfingstreise von 1793; zum Schlusse des II. Bandes gibt der Hrsg. in einem kurzen Nachwort (S. 248—256) kurz Rechenschaft von seiner Ausgabe, die, bez. der selbständigen Werke, den großen Wert besitzt, daß sie die W. eigentümlichen Stücke gesondert von den späteren Einschüben und Zusätzen des ersten Herausgebers L. Tieck bringt, — und für den Briefwechsel, daß hier die Briefe W.s und Tiecks, die bisher an verschiedenen Orten gedruckt waren, in zusammenhängender Folge vorgeführt werden. Daß der Hrsg. auch durch einige glückliche Funde Neues zu bieten in der Lage war, sei gleichfalls betont. Der größte Nutzen dieser Ausgabe und ein dauernder Gewinn wird sein, daß die an echt romantisch-poetischer Schönheit so reichen Schriften dieses jung verstorbenen Romantikers zahlreiche neue Freunde gewinnen werden. — **Lenaus Werke.** Herausgegeben von Carl Schaeffer. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 2 Bände (Leipzig, Bibliographisches Institut. 8°. *72, 460 u. 514 S., geb. M. 4.—) erscheinen hier in einer Gestalt, wie sie dank der intensiven L.-Forschungen der letzten beiden Jahrzehnte möglich geworden ist. Der Hrsg. hat alle Spezialforschungen, auch die an entlegenen Orten verstreuten, aufs genaueste verwertet, auch für manches Originalhandschriften benützen dürfen (die bei dem Sohne von L.s Schwager, dem städt. Baurat i. P. Josef Schurz in Wien noch vorhandenen Handschriften L.s scheinen Schaeffer nicht bekannt, jedenfalls von ihm nicht benützt worden zu sein) und so eine Textesgestaltung geschaffen, die auf Authentizität gerechten Anspruch erheben darf. Die Anordnung ist die bei „Meyers Klassiker-Ausgaben" (denen die Ausgabe zugehört) übliche. Eine vortreffliche Biographie geht voran (S.* 1—*72), die einzelnen Werke werden durch literarhistorische Darlegungen eingeleitet, am Schlusse jedes Bandes folgen Anmerkungen und Lesarten. — Von der großen kritischen Ausgabe von Adalbert **Stifters Sämtlichen Werken** (Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Band XXI und XXV. — Prag, J. G. Calve. 8°. à M. 5.—) liegen nunmehr, nachdem Band I schon 1904 ausgegeben war (vgl. darüber die ausführliche Anzeige von A. R. Hein im AL XV 316 f.), die Bände: II. Studien. Zweiter Band. Unter Mitwirkung von Franz Hüller herausgegeben von Rudolf Fried, Hans Hartmann, Josef Taubmann. Mit 2 Lichtdrucktafeln und einem Stammbaum (LXXIV, 373 S.), und V, 1. Hälfte: **Bunte Steine.** (Text.) Unter Mitwirkung von Franz Hüller und Hugo Sturm herausgegeben von Franz Egerer und Adolf Raschner. Mit 4 Lichtdrucktafeln (XCV, 392 S.) vor. Die ausführlichen Einbegleitungen und die eingehenden Register zeigen von dem Fleiß, der auf die Ausgabe verwendet wurde, und die mannigfachen bildlichen Beigaben (außer Porträten zumeist Reproduktionen nach den gestochenen Titelblättern der ersten Ausgaben) verlebendigen den Eindruck, den die Originalwerke seinerzeit auf die Lesewelt machten. Wir kommen auf die des großen Dichters würdige Ausgabe in diesem Bl. noch zurück. — Im vorigen Jahrgange des AL (XVIII, 697) ist der I. Band von Paul **Lindau: Illustrierte Romane und Novellen** (Berlin, S. Schottlaenders Schlesische Verlags-Anstalt. 8°. à M. 3.—) angezeigt worden; von dieser in Druck, Ausstattung und Illustration hervorragenden Ausgabe liegen drei weitere Bände vor: (II.) Mayo. Mein Freund Hilarius. Die kleine Madonna. Mit Illustrationen von Paul Telemann (318 S.), — (III.) Die Gehilfin. Roman. I. Teil. Mit Illustrationen von Paul Kraemer (348 S.), — (IV.) Die Gehilfin. Roman. II. Teil. Elise. Henri. Novellen. Mit Illustrationen von Paul Kraemer (240 S.). Ref. hat schon in seiner Anzeige des I. Bandes a. a. O. die Vorzüge von L.s Schriften, spannende Handlung und anziehende leichtflüssige Darstellung, hervorgehoben. Die gleichen Vorzüge weisen auch die hier vorliegenden Bände auf, die in dieser billigen, schön ausgestatteten Ausgabe sich gewiß weite Leserkreise gewinnen werden. — **Die Tragödien des Sophokles.** Deutsch von Heinrich Schnabel 2 Bände (Leipzig, Dr. W. Klinkhardt, 1910. 8°. VII, 493 S., m. Portr. M. 6.—) bieten keinerlei kritischen Kommentar oder dgl., sondern wollen nur durch die Kraft der Schönheit wirken, die der Übersetzer auch dadurch zu erreichen sucht, daß er die Originale nicht in der unseren Ohren immerhin ungewohnt klingenden Form des Senars, sondern im flüssigeren Quinar wiedergibt. Auch sonst weist die Übersetzung mancherlei dichterische Schönheiten auf, wodurch die Lektüre der Dramen zu einem Genusse besonderer Art wird. — Ein Pendant dazu ist: **Aristophanes' Werke.** Übersetzt von Ludwig Seeger. Neue Auflage mit Einleitung von Hermann Fischer und Wilh. Schmid. 3 Bände (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8°. 238, 287, 272 S, in 1 Band geb. M. 3.—); zuerst 1845—1848 erschienen, hat die Übersetzung — gleichwie der Übersetzer — nicht jene Anerkennung gefunden, die sie verdient hätten; Seeger hat es verstanden, den griechischen Geist, und speziell den Aristophanischen Geist, so in deutsche Formen zu bringen, daß nichts Störendes sich bemerkbar macht; sogar eine gelegentliche Holprigkeit des Versbaues (z. B. I. 111, Vers 18 u. ö.) fügt sich da nicht stilwidrig in den Geist des Ganzen. Sehr lesenswert sind auch die beiden dem Werke vorausgeschickten Einleitungen, die Biographie L. Seegers von H. Fischer (S. 5—12) und „Aristophanesübersetzungen" von W. Schmid (S. 13—22), sowie Seegers "Epistel an einen Freund als Vorwort" (S. 23—38). — Ein Doppelwerk von ganz hervorragender dichterischer Schönheit bilden die beiden Bände: **Griechenlyrik** in deutsche Verse übertragen von J. M. Stowasser (Heidelberg, C. Winter. 8°. XXIII, 287 S.) — und: **Römerlyrik** in deutsche Verse übertragen von J. M. Stowasser (Ebd. 8°. XX, 492 S.), in 2 Bände geb. zusammen M. 5.—. Der bekannte, leider allzufrüh verstorbene Wiener Schulmann, dem wir auch ein vorzügliches lateinisches Wörterbuch verdanken, gibt hier reichhaltige Übertragungen altgriechischer und römischer Gedichte, u. zw. durchaus in gereimten deutschen Versen, wobei selbst Sprachkünsteleien z. B. aus der spätrömischen Zeit (s. Römerlyrik, 471 f.) dem Übersetzer keine Schwierigkeiten machen. Vielleicht noch nie sind antike Sprachmonumente mit solcher Treue zu echtdeutschen Gedichten umgestaltet worden wie hier. Stowasser bewährt sich darin ebenso als glänzender Philolog wie als formvollendeter Poet, dem die Sprache bedingungs-



los gehorcht; er hat sich mit diesem Doppelwerk, seinem Schwanengesang, in die erste Reihe der Übersetzungskünstler gestellt.

An die Gesamtausgaben reihen sich sinngemäß Auswahlbände, Anthologien. Davon liegen vor: **Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen.** Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus. V.—VIII. Band (Freiburg, Herder, 1910. kl.-8°. V, 317; V, 326; V, 327; V, 334 S., à geb. M. 2.50); über Band I—IV und die Anlage des ganzen Unternehmens ist im AL XVIII, 732 schon gesprochen worden; die vorl. Bände enthalten Stücke von O. Ludwig, Stifter, J. Frey, Hebbel, Kl. Brentano, Gerstäcker, E. T. A. Hoffmann, Eichendorff und Hauff mit kurzen Einleitungen und knappen Wort- und Sacherklärungen; es sei hervorgehoben, — was allerdings bei einem Herderschen Verlagsartikel selbstverständlich ist, — daß nur Stücke ausgewählt sind, die außer durch ihren literarischen Wert auch durch ihren ethischen Gehalt sich auszeichnen, so daß sich diese Novellen vorzüglich zur Familienlektüre eignen. — Heuer liegt auch ein neuer (VI.) Band eines Unternehmens vor, das schon im vorigen Jahrgange dieses Bl. (S. 732) besprochen wurde: **Meister-Novellen neuerer Erzähler.** Mit sechs Bildnissen und einer Einleitung von Richard Wenz. 1.—10. Tausend (Leipzig, Max Hesse. kl.-8°. 623 S., geb. M. 3.—), der Beiträge von W. Arminius, Helene Böhlau, L. Ganghofer, Enrika v. Handel-Mazzetti, Paul Keller, S. Lagerlöf, Fr. Lienhard, Jak. Loewenberg, A. Schmitthenner, E. v. Schoenaich-Carolath, E. G. Seeliger, E. Zahn enthält, also durchaus moderne Autoren, unter denen erfreulicherweise die katholischen einen starken Prozentsatz ausmachen. — Ausschließlich Katholiken kommen zu Wort in der verdienstvollen Sammlung **Unsere Erzähler.** Sammlung volkstümlicher Novellen und Romane, deren VII. Band (Münster, Aschendorff. kl.-8°. 95, 110, 94 S., geb. M. 1.60) Novellen von Emmy v. Dincklage, H. Nordheim, L. Rafael und F. Broock darbietet, durchaus gesunde Kost, die bestens empfohlen werden muß. — Als „Einzel-Anthologien" kommen in Betracht: **Hans Sachs als Humorist** in seinen Gedichten und Schwänken. Sprachlich erneuert, ausgewählt und eingeleitet von Otto Band (München, Hans Sachs-Verlag. 8°. VII, 138 S., M. 1.80), eine Auswahl aus der überreichen Fülle von Schwänken, die wir dem Nürnberger Schuster und Dichter zu verdanken haben; über die Auswahl wie über die Art der sprachlichen Erneuerung ist Ref. sehr abweichender Meinung, — ein brauchbares Buch mit diesem Titel und Inhalt bleibt noch zu schreiben. — Als mustergiltig kann dafür gelten die Auswahl **Abraham a Sancta Clara.** Blütenlese aus seinen Werken nebst einer biographisch-literarischen Einleitung von Prof. Dr. Karl Bertsche. Mit Bildnis und Autogramm. 2. Auflage (Freiburg, Herder. kl.-8°. XIV, 221 S., geb. M. 2.80), die im Jahre ihres Erscheinens noch eine Neuauflage erlebte und sowohl in der wertvollen Einbegleitung (S. 1—45) wie in der geschickten Auswahl und sprachlichen Wiedergabe ein gutes Bild des alten, prächtigen Augustinermönches in seiner derbknorrigen, witzigen und doch tiefernsten Eigenart gibt. — Ferner sei des Büchleins **Gesund und frohen Mutes.** Eine Auswahl aus seinen Werken von Otto Ernst. Im Auftrage der Hamburger Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung hrsgg. von Guido Höller. 1.—10. Tausend (Leipzig, L. Staackmann. kl.-8°. 145 S., geb. M. 1.80) gedacht: ausgewählte Stücke aus den von sonnigem Humor und tiefem Gemüt durchwehten Schriften des Hamburger Autors, der rasch und mit vollem Recht eine große Schar begeisterter Verehrer gewonnen hat. Eine Einleitung (S. 5—20) schildert den Werdegang E.s, der auch als Dichter, wie die mitgeteilten Proben zeigen, hohe Anerkennung verdient. — Hervorgehoben zu werden verdienen weiters die schmucken Bändchen von Amelangs Taschenbibliothek für Bücherliebhaber (Leipzig, C. F. Amelang. kl.-8°, à geb. M. 1.—), von denen in diesem Bl. schon wiederholt die Rede war. Auf leichtes Papier gedruckt — ein Bändchen z. B. von 106 S. wiegt gebunden noch nicht 95 *g* —, in kleinem Format von 16 × 10 *cm*, so daß sie in jeder Rocktasche Platz finden, eignen sich die eleganten Bändchen besonders zum Mitnehmen auf Spaziergängen und Reisen; es liegen davon neuerdings vor: **Romeo und Julia** von William **Shakespeare.** Übersetzt von A. W. v. Schlegel, überarbeitet und mit einer Einleitung versehen von Max J. Wolff (146 S.), — **Hermann und Dorothea** von **Goethe.** Eingeleitet von Otto Harnack (106 S.), — **Gedichte** von Joseph Freiherrn von **Eichendorff.** In Auswahl. Mit einer biographischen Einleitung (140 S.), — **Der Waldsteig.** Von Adalbert **Stifter.** Original-Ausgabe (92 S.), — und **Buch der Lieder** von Heinrich **Heine** (206 S.). — Als Gegenstück zu dieser Sammlung mag Max Hesses Volksbücherei (Leipzig, Max Hesse. kl.-8°) genannt sein, von der eine Anzahl Nummern in hübschem Leinenband vorliegt; die Ausgaben zeichnen sich außer durch gute Ausstattung und billigen Preis besonders auch dadurch aus, daß ihnen zumeist treffliche Einleitungen aus sachkundiger Feder beigegeben sind. Da die Werke selbst allbekannt sind, möge es genügen, hier die Titel anzuführen: **Der Bauernspiegel** oder Lebensgeschichte des Jeremias **Gotthelf.** Von ihm selbst beschrieben. Mit einer Einleitung herausgegeben von Adolf Bartels (432 S., M. 1.50), — **Westwardhome.** Novelle von Wilh. **Jensen.** Mit einem Bildnis des Dichters und einer Einleitung von Dr. Hans Landsberg (183 S., M. 1.50), — **Böhmische Juden.** Drei Erzählungen von Leopold **Kompert** (264 S., M. 1.20), — **Schiller.** Kulturgeschichtliche Novelle in sechs Büchern von Johannes **Scherr.** Mit des Dichters Bildnis und einer Einleitung von Otto Haggenmacher. 2 Bände. 4. Auflage (XLVI, 363 S. m. Faks., u. 280 S., geb. M. 2.50), — **Arnold Frank und andere Novellen** von Stephan **Milow.** Mit des Dichters Bildnis und einer Einleitung von Robert Reinhard (148 S., M. 1.50). Außerdem liegen dem Ref. broschiert vor (à Nr. 20 Pf.): Nr. 238. Cl. **Brentano: Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl. Die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter.** Herausgegeben u. mit Einleitung versehen von Max Morris (86 S.); — Nr. 243. Annette Freiin v. **Droste-Hülshoff: Die Judenbuche.** Ein Sittengemälde aus dem gebirgichten Westfalen. Herausgegeben von Ed. Arens (48 S.); — Nr. 301—307. Johannes **Scherr: Die Pilger der Wildnis.** Historische Novelle. In 2 Bänden. (309 u. 231 S.); — Nr. 316—320. Ders.: **Nemesis.** Novelle. (386 S.); — Nr. 313/314. Karl Joh. Phil. **Spitta: Psalter und Harfe.** Zwei Sammlungen christlicher Lieder zur häuslichen Erbauung. Mit einer Einleitung von K. E. Knodt. Vollständige Ausgabe beider Teile (146 S.); — Joh. Peter **Hebel: Alemannische Gedichte.** Mit des Dichters Bildnis. (256 S.). — Die Universal-Bibliothek (Leipzig, Ph. Reclam jun. kl.-8°, à Nr. 20 Pf.) brachte von Neuausgaben älterer Werke i. J. 1910: A. E. **Brachvogel: Friedemann Bach.** Roman. Mit einer Einleitung von G. R. Kruse, 2 Musikbeilagen und Fr. Bachs Bildnis. 2 Bände (Nr. 5138—43, 338 u. 360 S.), — R. **Reichenau: Aus unseren vier Wänden.** Bilder aus dem Kinderleben. Mit einer Einleitung von Josephine Siebe (Nr. 5161, 95 S.), — **Ifflands Briefwechsel** mit Schiller, Goethe, Kleist, Tieck und anderen Dramatikern. Herausgegeben und mit Anmerkungen und erläuterndem Text versehen von Curt Müller (Nr. 5763—65, 260 S.), — Prosper **Mérimée: Die Venus von Ille u. a. Erzählungen.** Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. M. Uebelhör (Nr. 5168, 93 S.), — H. **Schaumberger: Bergheimer Musikantengeschichten.** Heitere Bilder aus dem oberfränkischen Volksleben (Nr. 5177 bis 5179, 359 S.) — Camille **Flammarion: Komet und Erde.** Eine astronomische Erzählung. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von J. Cassirer (Nr. 5183, 93 S.), — August **Hagen: Norika.** Das sind nürnbergische Novellen aus alter Zeit. Nach einer Handschrift der XVI. Jhdts. Mit einer Einleitung neu herausgegeben von Paul Sonnekalb (Nr. 5213/14, 224 S.), — Adolf **Glasbrenner** (Ad. Brennglas): **Alt-Berlin.** Skizzen aus dem Berliner Volksleben. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Alfr. Semerau (Nr. 5226, 104 S.). — In ähnlicher Weise bietet die Cottasche Handbibliothek (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 8°) vielfach billige Neudrucke älterer guter Werke der Literatur, die auf diesem Wege die weiteste Verbreitung in alle Volksschichten finden; dem Ref. liegen u. a. vor: Nr. 131. **Ausgewählte Gedichte** von Gottfried **Keller.** Herausgegeben von Adolf Frey (199 S., M. 1.—), — Nr. 132—134. **Goethes Briefwechsel mit einem Kinde.** Seinem Denkmal. Mit Herman Grimms Lebensbild „Bettina v. Arnim" als Einleitung. In 3 Bänden (XX, 184, 170, 128 S., M. 1.80), — 135. **Gudrun.** Deutsches Heldenlied, übersetzt von K. Simrock (206 S., M. —.80), — Nr. 136. **Das Nibelungenlied.** Übersetzt von K. Simrock. Mit S.s Porträt nach einer Zeichnung von Herman Grimm radiert von H. Reifferscheid (318 S., M. 1.—), — Nr. 137/38. **Das kleine Heldenbuch.** Von K. Simrock. In 2 Bänden (199, 210 S., M. 1.60), — Nr. 141. **Ausgewählte Balladen** von Theodor **Fontane** (92 S., M. —.40), — Nr. 143. **Schillers Flucht von Stuttgart** und Aufenthalt in Mannheim 1782—1785. Von Andreas **Streicher.** Neue Ausgabe (144 S., M. —.50), — Nr. 158. **Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg.** Von Berthold **Auerbach** (172 S., M. —.75), — Nr. 159. **Ivo, der Hajrle.** Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von B. **Auerbach** (142 S., M. —.60), — Nr. 160. **Meister Martin Hildebrand.** Novelle von W. H. **Riehl** (64 S., M. —.30). — Auch die Volksbücher der Deutschen Schiller-Gedächtnis-Stiftung



(Hamburg-Großborstel, Verlag der Deutschen Schiller-Gedächtnis-Stiftung. 8°) enthalten zumeist Werke, die sich das Bürgerrecht in der Literatur erworben haben, so Schriften von Goethe, Schiller, Brentano, E. T. A. Hoffmann, Halm, Reuter u. a.; dem Ref. liegen vor: (Heft 13.) Ernst **Wichert: Der Wilddieb** (144 S., m. Bildn., M. —.30), — (14.) Levin **Schücking: Die drei Großmächte** (96 S. m. Bildn., M. —.25), — (15.) Ludwig **Anzengruber: Der Erbonkel und andere Geschichten** (88 S. m. Bildn., M. —.25), — (18.) Heinr. v. **Kleist: Die Verlobung in St. Domingo. Das Erdbeben in Chili. Der Zweikampf** (144 S. m. Bildn., M. —.30), — (19.) Peter **Rosegger: Der Adlerwirt von Kirchbrunn** (140 S. m. Bildn., M. —.30). — Endlich sei eine Sammlung bestens empfohlen, die speziell Werke der Erzählkunst in billigen Ausgaben darbietet und in der getroffenen Auswahl besonders die sittlich einwandfreien Schriften christlicher Autoren berücksichtigt; von dieser „Unsere Erzähler. Sammlung volkstümlicher Novellen und Romane“ betitelten Sammlung (Münster, Aschendorff. 8°. à 25 Pf.) enthält das 23. Buch: W. O. v. **Horn: Die Nußdorfer.** Eine Pfälzer Geschichte aus dem Jahre 1525 (136 S.), — das 30. Buch: F. W. **Hackländer: Die Spuren eines Romans** (92 S.).

In gewissem Sinne können als Anthologien auch jene Almanache angesprochen werden, welche, in Erneuerung einer schönen alten Sitte, meist in sehr geschmackvoller Ausstattung und mit wertvollen Beiträgen von selbständiger literarischer Bedeutung, von einzelnen Verlagshandlungen ausgegeben oder, auf Proben aus bestimmten Verlagswerken einzelner Firmen beschränkt, von diesen zur Propaganda für diese Verlagswerke benützt werden. — An literarischem Gehalt und an Schönheit der Ausstattung und der Kunstbeilagen den ersten Rang nimmt der **Almanach.** Herausgegeben von der Redaktion von Velhagen und Klasings Monatsheften (Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1911. kl.-8°. VIII, 318 S., geb. M. 4.—) ein, der 9 Erzählungen und Skizzen (von Frh. v. Ompteda, C. Bulcke, M. E. delle Grazie, Nanny Lambrecht, W. v. Molo, Rich. Voß, Emmy Lewald, E. Lucka, A. Polgar, F. W. van Oestéren) und 20 Gedichte (zwei epische von Borries Frh. v. Münchhausen und E. G. Seeliger, lyrische von H. Hesse, delle Grazie, Frida Schanz, Will Vesper, Kory Towska, Carry Brachvogel, A. v. Gleichen-Rußwurm, F. Poppenberg, St. Kekule v. Stradonitz, R. M. Meyer u. a.) enthält; die acht farbigen und ebensovielen getönten Kunstblätter sowie die 8 Heliotintdrucke sind zwar technisch von meisterhafter Ausführung, bevorzugen aber zum guten Teil leider ein Genre, das es dem Kritiker erschwert, den Almanach für den Familientisch zu empfehlen, wozu er sich, davon abgesehen, recht gut eignen würde. — Spezialzwecke im Dienste der Frauenbewegung verfolgt **Amelangs Frauen-Jahrbuch 1911** (Leipzig, C. F. Amelang. kl.-8°. XXX, 159 S., geb. M. 4.—); dieser I. Jahrgang des Frauen-Jahrbuchs, das im Anschluß an die von Jakob Wychgram herausgegebenen, auf 6 Bände berechneten „Kulturaufgaben der Frau“ (erschienen sind bisher Band 1—4) gedacht ist, ist unserer großen Landsmännin Marie v. Ebner-Eschenbach gewidmet, deren Bild auch den Band eröffnet. Von Aufsätzen zur Frauenfrage enthält der Jahrgang: J. Wychgram „Von der Frauenbewegung“, Elsb. Krukenberg „Über die Frau und die Jugenderziehung“, — Elsb. v. Keudell „Vom Schwesternberuf“, — Ida v. Kortzfleisch „Die wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande“, — L. v. Egidy-Niederhöffer „Die schwedische Schulgymnastik für Mädchen“, — El. Lemp „Eine Reformschule für Mädchen“, — Dr. Wolfstieg „Die Bibliothekarin“ und in der Unterabteilung „Der Erntekranz“ (wo „in einzelnen Bildern von dem“ berichtet wird, „was Frauen auf mannigfaltigen, weitverzweigten Gebieten erreicht haben“): Lina Koepp „Die Frau in der Jugendfürsorge“, — Martha Zietz „Die Stellung der Frau in der Kirche“, — Marg. Voigt „Die Abolitionistische Föderation“, — „Die Frau im Erwerbsleben“, — Marg. Behm „Die Mitarbeit der ‚Frauen anderer Stände‘ in der deutschen Heimarbeiterinnenbewegung“, — Hel. Meyer „Frauenzeitschriften, Frauenvereine und Frauenklubs“, — „Die Frau als Schriftstellerin auf sozialem Gebiete“. — Außerdem enthält das Jahrbuch biographische Artikel (M. v. Ebner-Eschenbach „Aus meinen Kinderjahren“, — K. Strecker „Klara Ziegler“, — J. Jung „Luise Staudinger“, — E. A. Regener „Ricarda Huch“, — Joh. Lob „Florence Nightingabe“), Novellen und Gedichte. Bedauert muß werden, daß bei Aufzählung der (deutschen) Frauenvereine die großen katholischen Organisationen in Berlin, Köln und Breslau ausgeschlossen wurden. Daß das Jahrbuch auch (acht) hübsche Kunstbeilagen (Porträts u. ä.) und ein künstlerisch ausgestattetes Kalendarium aufweist, besagt das Titelblatt nicht; es sei daher hier besonders hervorgehoben. — Von Almanachen der zweiten der beiden obenerwähnten Kategorien seien genannt: **Xenien-Almanach** für das Jahr 1911 (Leipzig, Xenien-Verlag, 1910. 8°. 208 S. M. —.50); das Inhaltsverzeichnis zählt 26 Artikel (Aufsätze, Proben aus Büchern des Xenien-Verlages, Gedichte etc.) auf; 8 Einschaltbilder, durchgehends Porträts (O. J. Bierbaum, R. Dehmel, Ferd. Bonn, Beethoven, Björnson, Nietzsche, Strindberg, Rich. Wagner) in vorzüglicher Reproduktion beleben den Text. — Auch der **Insel-Almanach** auf das Jahr 1911 (Leipzig, Insel-Verlag. kl.-8°. 200 S., M. —.50) präsentiert sich sehr gefällig, gleichwie auch der Inhalt literarisch bedeutungsvoll ist. Ein Kalendarium mit 12 Gedichten von Hans Sachs nebst den dazugehörigen Holzschnitten von J(ost) A(mman) geht voran, eine Novellette von Hugo v. Hofmannsthal eröffnet, dann folgen kleinere prosaische Stücke von R. M. Rilke, Proben aus den „Briefen eines Unbekannten“ (von A. de Villers), aus Mozarts und Kleists Briefen und aus literarhistorischen Werken des Verlages, sowie Gedichte. — Zwar erst kürzlich der Redaktion zugegangen, dem Inhalte nach aber schon zu den vorjährigen Weihnachten erschienen, ist **Im Zeichen der Türme.** 1. Almanach für jeden Tag des Jahres. Briefe aus vergangener Zeit. Bericht des Verlages von Karl Curtius in Berlin (kl.-8°. 128 S., M. —.50) mit interessanten, hier zuerst gedruckten Briefen aus Schillers Jenaer Zeit und z. T. diesen betreffend. — Interessant und mit guten Proben versehen ist der Verlagsbericht von L. Staackmann, Leipzig. **Neuigkeiten deutscher Dichter 1910** (Leipzig, L. Staackmann, 1910. kl.-8°. 96 S.), der die Biographie Emil Ertls nebst zwei Stücken von ihm, sowie Proben aus anderen Staackmannschen Verlagswerken (von R. H. Bartsch, O. Ernst, F. K. Ginzkey, A. Müller-Guttenbrunn, Fritz v. Ostini, P. Rosegger u. a.) enthält; unschön und störend wirkt es, daß die Inserate überall zwischen die fortlaufenden Textseiten gestellt sind, was nur geeignet ist, den Leser verdrießlich zu stimmen.

(Neuausgaben und Neuauflagen.) Wieder liegt eine Anzahl Werke, die entweder schon ihren festen Stand in der Literaturgeschichte errungen haben, oder solche, die in diesem Bl. schon vordem eingehende Würdigung gefunden haben, in — zumeist gut ausgestatteten — Neudrucken vor, so daß hier ihre kurze Erwähnung mit dem eventuellen Hinweis auf die früheren Anzeigen genügen kann. Da sind — die Werke katholischer Autoren mögen den Vortritt haben — von poetischen Werken zu nennen: Jacinto **Verdaguers Atlantis.** Deutsch von Clara Commer. Nebst Bildnis und Schriftprobe von Verdaguer. 2. u. 3., verbesserte Auflage (Freiburg, Herder. 8°. XXXII, 155 S., geb. M. 3.50), kein einfacher Neudruck der ersten, im AL VI, 761 und VII, 635 gewürdigten Auflage, sondern z. T. neu übersetzt (s. Vorw. S. IX) und mit einer biographischen Einleitung über den 1902 verstorbenen größten katalanischen Dichter versehen. — Auch das berühmte Gedicht **Mirèio.** Provenzalische Dichtung von Frederi **Mistral.** Deutsch im Versmaß des Originals von August Bertuch. 5. Auflage. Mit Mistrals Bildnis (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1910. 8°. XXV, 264 S., M. 4.50) ist in einer im wesentlichen unveränderten Neuauflage (als: Frederi Mistrals ausgewählte Werke, übersetzt und erläutert von August Bertuch. I. Band) erschienen; vgl. dazu AL III, 185 u. XVI, 668. — Endlich sind auch Neuauflagen zweier bedeutsamer Werke einheimischer katholischer Dichter freudig zu begrüßen: **Der ewige Jude.** Episches Gedicht von Joseph **Seeber.** 10. u. 11. Auflage (Freiburg, Herder. 8°. V, 211 S., geb. M. 3.50); es sei darüber auf die eingehende Besprechung im AL III, 728 f. hingewiesen und nur die stil- und geschmackvolle Ausstattung des Buches in Druck und Einband noch besonders hervorgehoben; — und **Die Gralsage.** Gesammelt, erneuert und erläutert von Richard von **Kralik.** 2., durchgesehene und vermehrte Auflage (Gralbücherei. Band I. Rich. v. Kraliks Gesammelte Werke. 2. Reihe: Epos und Erzählung. I. Band. — Ravensburg, Fr. Alber, 1909. 8°. XV, 356 S., geb. M. 4.50), eines der Werke, für die wir dem hochverdienten Erneuerer der deutschen Heldendichtung nicht genug dankbar sein können. Kr. hat hier den Versuch gemacht, die „große Gesamtvorstellung vom geistlichen und weltlichen Rittertum, wie sie vor allem in diesem Sagenkreise zum glänzendsten Ausdrucke kommt, ganz einheitlich, übersichtlich, zusammenhängend und abgeschlossen vorzuführen“, ein Versuch, der ihm, dem mit intuitiver Seherkraft auf diesem Gebiete Begabten, unvergleichlich gelungen ist. Wir hoffen auf das epochale Werk noch eingehender zu sprechen zu kommen. — Der III. Band der Gralbücherei hat gleichfalls eine Neuausgabe erfahren: **Monsalvat.** Eine lyrische Blütenlese. Im Auftrage des Gralbundes herausgegeben von Wilhelm Oehl. 2., verbesserte und vermehrte Auflage (Ebd., 1910. 8°. VIII, 340 S., geb. M. 4.—); über das Werk wäre AL XVII, 220 zu vergleichen. — Heinrich **Leutholds Gedichte.** Nach den Handschriften wiederhergestellt (Leipzig, Insel-Verlag, 1910. 8°. III, 303 S., M. 4.—); endlich erscheint hier eine Ausgabe der Gedichte L.s, die des unglücklichen Dichters würdig genannt



werden darf; die bisherigen Ausgaben waren von den Editoren so vielfach „verbessert“ und zensuriert worden, daß man darunter — wie unter einem stümperhaft überfirnißten Gemälde — häufig die Linien des Originals kaum erkennen konnte. Auch wo (wie es leider öfters der Fall ist) nicht Rücksichten auf die *boni mores* eine Änderung oder Unterdrückung einzelner Teile veranlaßten, haben Geibel und Bächtold an dem Dichter viel verbrochen, — in bester Absicht zwar, aber doch oft recht arg gegen den Geist der L.schen Muse gesündigt. Der Herausgeber Arth. Schurig gibt in einem kurzen Nachwort (S. 290—292) Rechenschaft über die Textgestaltung, die uns nun zum ersten Male den echten L. erkennen läßt. — Zugleich ist auch ein Abdruck der bisherigen Fassung der **Gedichte von Heinrich Leuthold.** Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Dr. Max Mendheim als Nr. 5202/4 der Universal-Bibliothek (Leipzig, Ph. Reclam jun. kl.-8°. 320 S., M. —.60) ausgegeben worden. — Ein poetisches Werk, das, wie die beiden erstgenannten, der Weltliteratur angehört, ist: **Fähnrich Stâls Erzählungen** (von) Johann Ludwig **Runeberg.** Deutsch von F. Tilgmann. 3., verbesserte Auflage. Mit einer geschichtlichen Einleitung und einem Titelbild. Volksausgabe (Leipzig, J. C. Hinrichs, 1910. 8°. XVI, 132 S.), geb. M. 1.50); textlich ist diese billige Volksausgabe gleichlautend mit der Prachtausgabe derselben Übersetzung, die im AL XI, 759 empfehlende Würdigung gefunden hat.

Unter den Prosawerken sei hingewiesen auf den alten (1826 geschriebenen, 1840, bezw. 1843 zuerst in Druck erschienenen) Roman **Maria Schweidler, die Bernsteinhexe.** Der interessanteste aller bisher bekannten Hexenprozesse, nach einer defekten Handschrift ihres Vaters, des Pfarrers Abraham Schweidler in Coserow auf Usedom, herausgegeben von Wilhelm **Meinhold.** Neu herausgegeben von Johannes Braun (Regensburg, J. Habbel. 8°. 311 S., geb. M. 2.—), der zu den klassischen historischen Romanen der deutschen Literatur gehört. Joh. Braun hat eine interessante historisch-biographische Einleitung (S. 5—15) der Ausgabe vorangeschickt. — Von Alban **Stolz** liegen vor die **Mixtur gegen Todesangst.** Für das gemeine Volk und nebenher für geistliche und weltliche Herrenleute. Kalender für Zeit und Ewigkeit 1843. 25. Auflage (Freiburg, Herder. 8°. 147 S. m. Illustr. M. —.80), sowie das erst im vorigen Jahrgange des AL (XVIII, 641 f.) eingehend besprochene Werk **Fügung und Führung.** Ein Briefwechsel mit Alban Stolz. Herausgegeben von Prof. Dr. Julius Mayer. 2. und 3. Auflage (Ebd. 8°. VI, 271 S., M. 2.20). — Freudig zu begrüßen sind die Neuauflagen zweier Werke von Ansgar **Albing: Moribus paternis.** Erzählung aus der modernen Hamburger Gesellschaft. 3. u. 4. Auflage. 2 Bände (Ebd. 8° XI, 271 u. VII, 269 S., geb. M. 7.—), der im AL XII, 762 eine genaue Würdigung erfahren hat (der vorl. unveränderten Auflage ist ein geistreiches Vorwort des Verf. beigefügt), — und **Epistulae redivivae.** Reisebriefe eines Konvertiten. Von Msgr. Dr. Paul Baron de **Mathies** (Ansgar Albing). 2. Ausgabe (Ebd. 8°. XI, 310 S., M. 4.—), ein unveränderter Abdruck der ersten Ausgabe (s. AL XVII, 252); schade, daß der Verf. nicht weitere „Epistulae“, deren er seit 1907 sicher manch interessante geschrieben, der neuen Auflage angefügt hat. — Von den schönen, echt volkstümlichen Büchern von Konrad **Kümmel** liegen in Neuauflagen das I. und V. Bändchen von **An Gottes Hand.** Erzählungen für Jugend und Volk. 6. u. 7. Auflage. I. Bändchen: **Adamsbilder,** — und V. Bändchen: **Muttergottes-Erzählungen** (Ebd. 8°. XVI, 328 u. VI, 322 S., geb. à M. 2.20) vor; vgl. über dieselben AL VI, 762; IX, 739; XIV, 732. — Im guten alten Volksgeschichtenstil gehalten ist **Verkauft.** Roman aus dem vormärzlichen Walde von Anton **Schott** (Die Bücherhalle. III. Band. — Kevelaer, Jos. Thum. 8°. 230 S., geb. M. 2.50): Ein aus 18jährigem militärischen Frondienst Heimgekehrter kommt durch Zufall dahinter, daß er seinerzeit aus Habsucht und Schwäche von seinen Eltern zum Militärdienst verkauft worden ist. Die Erbitterung treibt ihn unter die Räuber. Da er aber im Grunde seines Wesens ein guter Mensch ist, hält er es dort nicht aus und findet sich bald wieder zu Eltern, Braut und bäuerlicher Tätigkeit zurück (vgl. AL XVIII, 572). — Gleichfalls von Schott ist in Neuauflage erschienen: **Die Geierbuben.** Erzählung aus dem Böhmerwald. Illustriert von Fritz Bergen. 2. u. 3. Auflage (Freiburg, Herder. 8°. 197 S., geb. M. 3.—); über die 1. Auflage s. dieses Bl. XII, 703; desgleichen konnten Johann Baptist **Diehl: Novellen.** Mit Zeichnungen von Fritz Bergen in 7. u. 8. Auflage (Ebd. 8°. 439 S., geb. M. 4.—) herausgegeben werden (vgl. AL XI, 762), die sich durch ihre schlichte Innigkeit und Religiosität auszeichnen. — Endlich sei die Neuausgabe von **Juda's Ende.** Historischer Roman aus den Anfängen des Christentums in Rom von Anton de **Waal.** 3., erweiterte Auflage (München, Allgemeine Verlagsgesellschaft. 8°. XVI, 338 S. mit Titel- u. Schlußbild, M. 4.50) erwähnt, dessen schon im AL X, 756 als eines schönen Gegenstückes zu Wisemans „Fabiola“ rühmend gedacht worden ist.

Eine prächtige Ausgabe ist Friedrich **Hebbel: Meine Kindheit.** Mit 3 Radierungen von Leo Kayser (Eisenach, Osk. Kayser. kl.-4°. 70 S., geb. M. 3.—), ein Abdruck aus dem XII. Bande der R. M. Wernerschen Hebbel-Ausgabe mit drei vorzüglichen Radierungen: Porträt H.s nach Kriehuber, Blick auf Wesselburen, Der alte Brunnen im Garten von H.s Elternhaus. Auch die Ausstattung in Papier, Druck und Einband ist der schönen Schrift durchaus würdig. — Oft gedruckt ist der pädagogische Roman **Lienhard und Gertrud.** Ein Buch für das Volk, nebst einigen kleineren Schriften von Heinrich **Pestalozzi,** der in einer billigen Ausgabe, Bearbeitet von Hermann Walsemann (Leipzig, Dürr, 1909. gr.-8°. 181 S., M. 2.—) vorliegt; der Hrsg. hat das weitläufige Werk (vier Bände in der 1. Ausgabe) geschickt gekürzt, so daß weder die Romanhandlung noch die sozialpädagogischen Exkurse P.s darunter gelitten haben und sich das Buch nun sehr gut für den Seminarunterricht — dies auch durch die Gliederung und durch Anmerkungen — eignet. — Karl **Stieler: Bilder aus Bayern.** Ausgewählte Schriften. Volksausgabe. Mit einem Vorwort und Anmerkungen von Dr. A. Dreyer (Stuttgart, A. Bonz & Co. 8°. X, 428 S., M. 3.—) hat im AL XVII, 696 bereits eine empfehlende Anzeige gefunden. — Von dem überaus produktiven George **Hesekiel** († 1874) ist in separater Ausgabe **Die Mordnacht von Haidellift.** Eine Kriminalgeschichte (Berlin, O. Janke. 8°. IV, 77 S., M. —.50) als Bestandteil der „Kollektion O. Janke“ erschienen, eine kulturgeschichtlich interessante Geschichte aus dem Anfang des 17. Jhdts. — Aus dem Verlage J. G. Cotta Nachf. in Stuttgart liegen mehrere Neuauflagen älterer (und jüngerer) Romane vor, die schon bei Gelegenheit früherer Auflagen in diesem Bl. Besprechungen gefunden haben, so daß hier ein kurzer Verweis dahin genügt: Karl Emil **Franzos: Die Reise nach dem Schicksal.** Erzählung. 3. Auflage (224 S., M. 3.—), — Ida **Boy-Ed: Die Lampe der Psyche.** Roman. 3. Auflage (340 S., M. 3.50) und **Um Helena.** Roman. 3. Auflage (364 S., M. 3.50), — Rudolph **Stratz: Für Dich.** Roman. 6.—10. Auflage (438 S., M. 4.—), — Rudolf **Herzog: Hanseaten.** Roman. 21.—25. Auflage (478 S., M. 4.—) — Heinrich **Lilienfein: Die Ideale des Teufels.** Eine boshafte Kulturfahrt (VII, 242 S., M. 3.—); über diese Romane wäre AL VI, 217; XI, 348; XV, 703; XVIII, 636 zu vergleichen. — Der die Schicksale der „Nationalitäten“ in Ungarn behandelnde politische (Schlüssel-)Roman **Götzendämmerung.** Ein Kulturbild aus Ungarn von Adam **Müller-Guttenbrunn.** Mit Buchschmuck von Alfred Keller, Wien. Neue durchgesehene Ausgabe. 6. Tausend (Leipzig, L. Staackmann, 1910. 8°. VII, 337 S., M. 4.—) ist im AL XVIII, 763 eingehend gewürdigt worden. — Sehr erfreulich ist es, daß das prächtige Büchlein **Licht von Oben.** Lebenserinnerungen eines früh Verwaisten von C. J. (C. **Jacobshagen**). 28.—33. Tausend (Hannover, H. Feesche, 1909. kl.-8°. 240 S., geb. M. 2.—) immerfort neue Auflagen erlebt. Die eindringliche Empfehlung, die diesem von kindlicher, unbeirrter Frömmigkeit, von nie verzagendem Lebensmut, von freudiger, gotterfüllter Hingebung an die kleinen Pflichten des täglichen Lebens erfüllten Büchlein im AL VI, 380 zuteil geworden, kann bei dieser Gelegenheit nur wärmstens erneuert werden. — Die Erzählung **Geld und Erfahrung** von Max **Eyth.** Mit einem Bildnis Eyths, einer Einleitung von Dr. Carl Müller-Rastatt und Bildern von Theodor Herrmann in Hamburg. 1.—10. Tausend (Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. 32. Band. — Hamburg-Großborstel, Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, 1909. kl.-8°. 176 S., geb. M. 1.—) ist dem II. Bande von Eyths „Hinter Pflug und Schraubstock“ entnommen, über welches Werk AL XIV, 723 zu vergleichen wäre. — Von der beliebten Novellistin Hans **Arnold** sind zwei Werke in 7. Auflage erschienen: **Der Umzug und andere Novellen.** Mit Illustrationen von Wilh. Schulz (Stuttgart, A. Bonz & Co., 1910. kl.-8°. VII, 345 S., M. 3.—) und **Aprilwetter.** Neue Novellen. Mit Illustrationen von Wilh. Schulz (Ebd., 1910. kl.-8°. VII, 273 S., M. 3.—); die hohe Auflagezahl ist wohl der sicherste Beweis, in wie hohem Grade die Verf. die Gunst des Publikums genießt, die sie durch die Natürlichkeit und den sonnigen Humor, den ihre Schriften widerspiegeln, vollauf verdient.

Von Übersetzungen älterer Werke aus fremden Literaturen liegt u. a. als Band VI der „Sammlung historischer Romane“ vor: **Die letzten Tage Pompejis.** Historischer Roman von Eduard **Lytton-Bulwer.** Aus dem Englischen übersetzt von Otto v. Schaching (Regensburg, J. Habbel. 8°. XV, 617 S., geb.



M. 2.—); das berühmte Buch hat in Otto Denk (O. v. Schaching) eine neue, vorzügliche Übersetzung erfahren, die den Geist des Originals getreu wiedergibt und sich doch wie ein originaldeutsches Buch liest. — Ein anderes gleichfalls einst viel gelesenes Werk ist **Der Graf von Monte Christo.** Roman von **Dumas.** Ungekürzte Ausgabe, übersetzt von F. P. Greve (Berlin-Westend, Erich Reiß. 8°. 1308 S., M. 5.—), das freilich an künstlerischem und sittlichem Gehalte an das vorige nicht heranreicht, aber dank seiner spannenden Handlung und geschickten Mache zur Zeit unserer Väter sich die Welt eroberte. — An Dumas reiht sich passend ein anderer französischer Autor, dessen Name einst schon eine Richtung, u. zw. eine sehr verpönte Richtung, bezeichnete: **Paul de Kock;** von ihm liegt in Neuausgabe vor: **Das Mädchen mit den drei Unterröcken** (La fille aux trois jupons). Übersetzt von E. Scharf-Somssich (München, Dr. R. Douglas, 1910. 8°. V, 244 S., M. 3.—). Der Übersetzer sagt im Vorwort, heute wisse man, daß P. de K. „kein Verderber, sondern ein Erzieher“ der Jugend sei, „ein Erzieher im besten Sinne des Wortes(!), der die Macht hat, mit Humor zu geißeln, väterlich lächelnd den Weg zu weisen, den ein anständiger und vornehm gesinnter Bursche gehen soll“. Das ist nun allerdings eine starke Dosis von literarisch-ethischem Optimismus; aber es ist bezeichnend für den moralischen Tiefstand eines guten Teiles der modernen Belletristik, wenn Paul de Kocks Romane schon als sittlich bildend gerühmt werden können. — Dem Engländer und Franzosen schließt sich der in unseren Tagen meistgenannte russische Erzähler an: Leo **Tolstoi: Die Kreutzersonate.** Erzählung. Deutsch von Theo Kern (Leipzig, Schulze & Co., 1910. kl.-8°. 155 S., M. 1.—). Mit Dumas und P. de Kock darf T. allerdings nicht in einem Atem genannt werden; der Ernst seiner sittlichen Weltanschauung steht außer Zweifel, wenn auch die Wege, die er einschlug, die Konsequenzen, die er zog, von uns nicht gebilligt werden können. Der Inhalt der „Kreutzersonate“ ist ja bekannt; die Übersetzung von Kern ist recht flüssig und lesbar. — Endlich sei der zu den meistgelesenen Büchern zählenden Bände der Sherlock Holmes-Serie: **Gesammelte Detektivgeschichten** von Conan **Doyle.** Autorisiert. Illustriert von R. Gutschmidt (Stuttgart, Rob. Lutz. 8°. à M. 2.50) gedacht, von der die Bände II, III, VIII u. IX in neuen Auflagen dem Ref. vorliegen: (II.) Das Zeichen der Vier. 38.—41. Tausend (239 S.), — (III.) Der Bund der Rothaarigen und andere Detektivgeschichten. 38.—41. Tausend (319 S.), — (VIII.) Die tanzenden Männchen und andere Detektivgeschichten. 45.—47. Tausend (311 S.), — (IX.) Sherlock Holmes und die Ohren. Nebst anderen Geschichten. 13.—15. Tausend (294 S.), woran sich als Band 12 von Lutz' Kriminal- und Detektivromanen die **Abenteuer des Doktor Holmes.** Neue Detektivgeschichten desselben Verf. 6. Auflage (Ebd. 8°. 250 S., M. 1.20) anschließen; der literarische Wert, den diese Detektivgeschichten trotz ihres spannenden Inhaltes haben, ist im AL des öfteren (XIII, 188; XVII, 508—510 u. 572—573) hervorgehoben worden.

Jugendschriften. Als Nachtrag zu den in der vorigen Nummer besprochenen Kinderbüchern seien noch genannt: **Franz Pocci: Kunterbunt,** mit lustigen Versen und Erzählungen von Franz Pocci (Enkel) und Konrad Dreher (München, G. W. Dietrich. gr.-8°. 58 S., geb. M. 4.—), eine reizende Sammlung bisher unveröffentlichter Bildchen Meister Poccis, in denen der köstlichste Humor steckt. Eine Notiz auf der letzten Seite des Buches besagt, daß von dem Werke auch eine Ausgabe mit einem Vorwort von P. Exp. Schmidt existiert; da der Verleger diese Ausgabe der Redaktion nicht zugesandt hat, kann auf eine literarische Würdigung des Buches hier nicht eingegangen werden. — Eine wertvolle Gabe sind die **Kinder- und Hausmärchen aus Tirol.** Gesammelt durch die Brüder Ignaz Vinc. und Josef Zingerle, herausgegeben von Ignaz Vinc. von **Zingerle.** Illustriert von Albert Stolz. 3. Auflage (Innsbruck, H. Schwick, 1911. 8°. X, 308 S. mit Z.s Porträt, geb. K 4.80), ein Buch, das ebenso die Kinderwelt ergötzt, wie es den Germanisten und Folkloristen schätzbares Material zur Sagenforschung bietet. — Einige sehr schöne Jugendbücher hat der C. Attenkofersche Verlag in Straubing auf den heurigen Weihnachtsmarkt gebracht: **Süddeutsche Städtemärchen** von Hermann **Dreßler.** Buchschmuck von W. Ehringhausen (4°, 171 S., M. 2.—), eine Sammlung von zehn überaus „spannenden“ Märchen, die besonders die kleinen Bewohner der in Betracht gezogenen süddeutschen Städte interessieren werden. Ferner: **„Bruder Straubinger.“** Ein Bilderbuch für Jung und Alt. Text von Jos. **Fumian.** 17 Vierfarbendruckbilder, gezeichnet von Lothar Meggendorfer (1.—5. Tausend. fol. 34 S., geb. M. 3.—). Die Verse erzählen in lustiger Form den Werdegang eines Handwerksburschen, der sich vom vagabundierenden Taugenichts zum tüchtigen Meister hinaufarbeitet; die Bilder werden Groß und Klein viel Spaß machen; das Bild der tanzenden Meerjungfrauen wird aber manche Mutter vom Kaufe des im übrigen einwandfreien Buches abhalten. So schön ausgestattet, daß auch jeder Erwachsene seine helle Freude daran haben muß, sind zwei andere Kinderbücher desselben Verlages: **Wer kommt?** Ein Buch für Kinder von 3—7 Jahren mit Bildern von Julie Conz und Reimen von Julie **Neunhöffer** (gr.-fol. 36 S., geb. M. 3.50) und **Der Märchenkessel.** Märchen und Allerlei von Juliane Richarde **Peter** nebst drei Märchen von Aurélie Obermayer-Wallner. Bilder von L. Fahrenkrog (gr.-fol., 56 S., geb. M. 3.—). Das erstgenannte hat bei einem Wettbewerb den ersten Preis erhalten und ist in der Tat dem Inhalt wie der Ausführung nach originell und zugleich dem Kindersinn vorzüglich angepaßt; das zweite steht ihm darin aber kaum nach und verdient den Platz unterm Weihnachtsbaum in gleichem Maße. — Von der hier schon oft empfohlenen Serie billiger Kinderbücher **Ernst und Scherz fürs Kinderherz** (Einsiedeln, Benziger & Co., kl.-8°) sind erschienen Heft 17 (für Kinder von 7—10 Jahren, 16 S., M. —.20) und Heft 18 (für Kinder von 10—14 Jahren, 32 S., M. —.30), zwei auf praktische Erziehung und Bildung der kleinen Leser wohlbedachte Büchlein, die wir warm empfehlen können. — Eine Sammlung netter, illustrierter Märchen bietet Friedrich **Dörffel: Im Märchenlande.** Mit Bildern von Kurt Rübner (Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1910. 8°. 58 S., M. 1.50). Mit den oben erwähnten künstlerisch ausgestatteten Büchern verglichen erscheint der Preis dieses unscheinbaren Heftchens viel zu teuer. — **Allerlei Märchen** für unsere Jugend weiß Paul **Frieben** in lebensvoller Form zu erzählen (Mit Buchschmuck von Gadso Weiland. Breslau, F. Goerlich. 8°. V, 240 S., geb. M. 2.—), während der im selben Verlage erschienene hübsch ausgestattete Band 26 der Vaterländischen Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek: **Gegen Kirri und Büchse in Deutsch-Südwestafrika.** Vaterländische Erzählung von dem Kampfe im Südwest von Wilhelm v. **Trotha** (Mit 3 Bildnissen u. 1 Karte. kl.-8°. V, 187 S., geb. M. 1.50), die Kämpfe der deutschen Schutztruppe gegen die Hereros und Hottentotten mit großer Anschaulichkeit schildert. — Zum Schluß sei noch speziell der Jugend auf dem Lande die im Volksvereins-Verlag in M. Gladbach im 3. Jahrgang erscheinende Halbmonatschrift **„Jung Land“** warm empfohlen (Jahrgang 1909/10, geb. M. 2.—); unter besonderer Berücksichtigung des Lebens auf dem Lande wird hier der Jugend Unterhaltung und Belehrung gediegenster Art geboten.

Der Aar. (Regensbg., Fr. Pustet.) I, 1 u. 2. — (1.) Federer, Berge u. Menschen. — Meyer, Jak. Balmes. — Siebertz, Albanien u. die Jungtürken. — Moeller, Üb. Berg u. Tal im Herzen Chinas. — Doering, Die Wandteppiche im Regensbg. Rathause. — Brey, Sein Almosen. — Rost, Die Katholiken im Wirtschaftsleben. — Sägmüller, Die wissensch.-kirchl. Richtg. v. J. A. Möhler u. seiner Schule. — Beßmer, Bewußtsein u. Unterbewußtsein. — Lauer, Ein selt. Nagetier. — Ude, Der Monismus in s. Einfluß auf d. mod. Geistesleben. — Kaufmann, Ein altchristl. Negerkönigreich am blauen Nil. — Heß, Ergebnisse d. Radiumforschg. — Obermaier, Zur Psychologie des Eiszeitmenschen. — Heyes, Eine neuentdeckte Schrift aus urchristl. Zeit. — Weinmann, Pius X. u. d. Kirchenmusik. — Paris, Balzacs Weltanschauung im Lichte d. „Menschl. Komödie“ u. s. Korrespondenz. — Knauer, Naturwiss. Rundschau. — Techn., Kunst- u. literar. Rundschau. — (2.) Doering, Totentänze. — Mielert, Span. Kathedralen. — v. Godin, Die Verfluchte. — Sartorius, Die klass. Zeit d. engl. Bildnismalerei. — Zimmermann, P. Alex. Baumgartner †. — Tournoux, Französ. Rundschau. — Rundschau in d. Kunstwelt. — Strahlen u. Funken. — Literar. u. Ztschriften-Rundschau. — Gedichte.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVI, 21—24. — (21.) Benson, Der Herr d. Welt. — Nabor, St. Michael. — Wurm, Berühmte Christustypen. — Wattendorff, Wörishofen. — Frank, Die Bedeutg. d. Lichtbildnisses. — Arnold, Der Siegeszug d. drahtlosen Telegraphie. — Herrmann, Sein letzter Wunsch. — Dankler, Die dtsche Abteilg. in d. Weltausstellg. Brüssel. — Bernburg, Die Schlacht v. Tannenberg. — Rogalla v. Bieberstein, Die „Passegiata archeologica“ Roms. — Heyes, Dch. d. Pharaonenland. — (22.) Bade, In d. Rosenzeit. — Brinkmann, Ein Stück Geschichte auf d. Taler. — Ritter, Haslach im Kinzigthal. — Erlepp, Der arme Kanzlist. — Fuchs, Ks. Franz Josef I. v. Öst. — Nicolaus, Perlen. — Famma, Aus e. Ferienjournal. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im Sept. 1910 (Heft 24: im Okt. 1910). — (23.) Brey, Ein Künstler. — Maecker, Alte Gratulationskarten. — v. Boeck, Die Weinbergschnecke u. ihre Zucht. — Ambley, Verschmachtend. — Knauer, Uns. europ. Vipern. — Neffgen, Mein 1. Debut in Amerika. — Kohut, Ks. Franz Josef b. d. Audienz. — Paris, H. de Balzac. — (24.) Gerhardy, In d. Dämmerg. — Nicolaus, Schmuck u. Silbergerät im Haushalt. — Bade, Das mikroskopische Leben im Wassertümpel. — Jugend und Alter im rechtl. Leben. — Freimark, Weinsberg u. d. Kernerhaus. — Ganter, Aus d. volksmedizin. Briefkasten. — Faßbinder, Neue Gedichtwerke.

Lohwag Ernst: Hans Schönbichler. Roman. Wien, W. Braumüller, 1910. 8° (573 S.) M. 4.—.

*Kraft H.: Erkämpft! Roman aus Ober-Schlesien. 1. u. 2. Tausend. Ebd., 1910. 8° (329 S.) M. 3.—.

Meister Anton: Monologe. Wien, L. Steckler, 1910. kl.-8° (43 S.) M. —.80.

*Huber-Cador Anna: Weiße Nelken. Ein unverwelkl. Kranz auf Dr. Luegers Grab. Dresden-Blasewitz, E. Leonhardi. 8° (32 S.) K 1.—.

*Rosner Karl: Der Herr d. Todes. Roman. 1.—5. Taus. Lpz., K. Grethlein. 8° (491 S.) M. 5.—.



Seeberg D.: Blut. [Ein] Schauspiel [in 6 Aufz.]. Dortmund, Koeppen, 1910. 8° (137 S.) M. 2.—.

*— —: Die Eroberg. v. Wilhelmstein. Eine westfäl. Geschichte aus d. Kriege 1866. (Ausg.: „Das alte Geschlecht".) Ebd., 1910. gr.-8° (66 S.) M. 1.—.

Diese Nummer enthält als Beilage einen Prospekt über **New-comb-Engelmanns Populäre Astronomie,** Verlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig, ferner ein Verzeichnis der **Bibliotheca Romanica,** Verlag von J. H. Ed. Heitz in Straßburg.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien II., Glockengasse 2, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN II., GLOCKENGASSE 2.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Abraham a Sancta Clara.** Blütenlese aus seinen Werken nebst einer biographisch-literarischen Einleitung von Prof. Dr. Karl Bertsche. Mit Bildnis und Autogramm. Freiburg, Herder. 8° (XIV, 221 S.) geb. M. 2.80.

II. **(Alban Stolz.) Edelsteine aus reicher Schatzkammer.** Eine Sammlung schöner Stellen aus den Schriften von A. Stolz. Ausgewählt von Prof. H. Wagner. Mit einem Bildnis von A. Stolz. 3. Auflage. Ebd. kl.-8° (XI, 334 S.) geb. M. 2.40.

Bücher der Weisheit und Schönheit. Herausgeber Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß. 1.—5. Tausend. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 8° à geb. M. 2.50.

III. **Victor Hugo.** In Auswahl. Mit Einleitung herausgegeben von Dr. Albert Sleumer. (VIII, 239 S.)

IV. **Lotzes Mikrokosmus.** In Auswahl herausgegeben von Dr. Otto Richter. (III, 225 S. m. Portr.)

V. **Lichtenberg.** Ein verkleinertes Bild seines Gedankenlebens. Bearbeitet von Dr. Egon Friedell. (Aus der Gedankenwelt großer Geister. Eine Sammlung von Auswahlbänden. Herausgegeben von Lothar Brieger-Wasservogel. Band 14.) Stuttgart, Rob. Lutz. kl.-8° (XXXII, 275 S.) M. 2.50.

Die Auswahl aus Schriften von Abraham a S. Clara (I) kommt eben zurecht, da man in Deutschland den zweihundertsten Todestag des großen Volksschriftstellers und Kanzelredners feierte und so die Erinnerung an ihn in zahlreichen Feuilletons und Zeitschriftenartikeln aufgefrischt wurde. Eines fällt dem Leser auf, der das vorl. hübsche Bändchen durchblättert: in wie

hohem Maße P. Abraham modern ist; darin beruht seine Größe — denn alles wirklich Bedeutende gilt für alle Zeiten, es kann daher nie veralten, — und sein Wert auch für unsere Zeit. — Das Gleiche gilt von Alban Stolz (II); sein Leben und Wirken liegt zwar nicht so weit abseits (1808—1883), aber sicher werden seine Schriften in hundert und zweihundert Jahren noch mit demselben Interesse gelesen werden, mit dem sie die Zeitgenossen lasen und lesen. Für die Verbreitung, die die Bücher dieses Volksschriftstellers in hohem Maße verdienen, wird die vorl. Auswahl sicher ihren Teil beitragen. — Ob die oben unter III genannte Auswahl aus Victor Hugo wirklich unter die „Bücher der Weisheit und Schönheit" aufgenommen zu werden verdient, scheint dem Ref. doch recht zweifelhaft; denn auch das Bild, das der Herausgeber A. Sleumer in seiner kurzen Einleitung von V. Hugo entwirft, läßt eher den Schluß offen, daß weder der Mensch V. Hugo noch seine Schriften jenes Ansehen verdienen, das sie lange Zeit genossen. Eher mag man die Auszüge aus Lotzes „Mikrokosmus" (IV) begrüßen und sich freuen, daß das Werk, wenn wir auch mit dessen Tendenz nicht übereinstimmen, dadurch wieder Geltung in weiteren nicht philosophischen Fachkreisen gewinnen kann. — Auch die Lichtenberg-Auswahl (V) verdient alles Lob und die Einleitung von Friedell gibt ein gutes Bild von der literarischen Eigenart L.s. Nur scheint uns der Preis von M. 2.50 für das schmale Bändchen etwas hoch und für die Verbreitung desselben hinderlich.

Seligmann A. F.: Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1905–1907. Herausgegeben, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen. Wien, H. Heller & Co., 1908. 8° (XVI, 176 S.) M. 3.—.

Ein kurioses Buch, das unter der Einkleidung eines Briefwechsels zwischen Schiller und Goethe sich an die Ereignisse der Jahre 1905—1907 anlehnt, um unsere Zeitverhältnisse zu kritisieren. In den Anmerkungen sind Zitate aus den Werken Schillers und Goethes angeführt, die den Text illustrieren. Das Ganze ist sehr geschickt gemacht und die Nachahmung des Briefstils der beiden Dichter ist zuweilen vorzüglich. Diese eigenartige Weise, moderne Verhältnisse in die Umwelt der beiden großen Dichter zu projizieren, hat entschieden etwas Bestechendes. Der Verf. verlangt gewiß nicht von mir, daß ich alle seine Ansichten unterschreibe; aber viele derselben sind allgemeingiltig und zeugen von sehr gesundem Menschenverstand. Die Einleitung ist höchst vergnüglich zu lesen. Bgt.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXIX, 4 u. 5. — (4.) Pfülf, P. Alex. Baumgartner. — Beissel, Die neuesten Untersuchgen üb. d. hl. Haus zu Loreto. — Zimmermann, Die neue Theosophie. — Cathrein, Die „Action populaire" v. Reims. — Deneffe, 2 Parallelen zu d. Gottesbeweisen. — (5.) Stockmann, Roman und Ästhetik. — Rauterkus, Die Reichswertzuwachssteuer. — Fröbes, 25 J. experimenteller Gedächtnisforschg. — v. Dunin-Borkowski, Randglossen zu Spinozas Schrift üb. d. Freiheit d. Philosophierens. — Beßmer, Der Erlaß d. Sakramentskongregation üb. d. Erstkommunion d. Kinder.

Deutsche Wacht. (Bonn.) III, 39—52. — (39.) Der sozialdemokrat. Parteitag. — Herrmann, Die Entstehg. d. deutschen Kolonialreiches. — Zur Fleischteuerung. — (40.) Wiebe, Der Zwist unter d. bürgerl. Parteien u. d. gewerbl. Unternehmertum. — Die 23. Generalversammlung d. Ev. Bundes. — Schulen u. Dtschtum in d. Ostmark. — (41.) Der nationalliberale Parteitag. — Wagner, Die Lehren d. Moabiter Krawalle. — Zum Streit im Zentrumslager. — (42.) Die Parteien u. d. nächsten Reichstagswahlen. — (43.) Ein Bischof üb. d. konfess. Frieden. — Herrmann, Bedeutg. u. Aussichten uns. Kolonien. — Zum französ. Eisenbahnerstreik. — (44.) Volk u. Führer. — Eine ganz unglückl. Schrift. — Engld. u. Rußld. in Persien. — (45.) Waffenstillstand. — Ist d. poln. Nationaldemokratie bereit, Religion u. Kirche zu verteidigen? — Die Stärke d. Sozialdemokratie. — (46.) Der neue Reichsetat u. d. Finanzverhältnisse im Reiche. — v. Pfister, Laienrichtertum, Politik u. Staatssicherheit. — Zum konfess. Frieden. — (47.) Martens, Uns. Zollpolitik u. d. kommende Reichstag. — (48.) Nationalliberale u. Zentrum. — Studentische Fragen. — Wagner, Zur Frage d. Arbeitslosenversicherg. — (49.) Zus.schluß d. bürgerl. Parteien b. d. Kommunalwahlen. — Fleischteuerung. — Zur Interpellation üb. d. letzten Kaiserreden. — (50, 51.) Uns. 2. Gen.versammlg. (Wagner, Staatsnotwendigkten u. polit. Parteien. — Eschbach, Konfess. Ggsätze im polit. u. wirtsch. Leben. — Möller, Der Friede unt. d. Konfessionen). — Eichhorn, Die berufsständ. Volksvertretg. — Üb. d. Mannesmannstreit. — (52.) Schiller, Der Weihnachtsstern. — Wessel, Ansprache. — Sozialdemokratie u. Landwirtschaft. — So wird es gemacht!

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXIX, 43—48. — (43.) Reich, Das Eigenheim d. Mittelstandes. — Bamberger, Für d. Erbrecht d. Reiches. — Handke, Larasch. — v. Poschinger, Die Verwertg. d. Staatsarchive in Preußen u. Frkrch. — v. Reyher, Im Flecken. — (44.) Hesse, Mittelschulen. — Schilling, Der Selbstmord, s. Zunahme u. die Präventivmittel. — Carthaus, Eine große Soziale unt. den Malaien. — (45.) Westkanadas Eintritt in die Weltwirtschaft. — Wirkl. Schäden in d. preuß. Verwaltg. — v. Schreibershofen, Uns. militär. Hochschule. — Schlaikjer, Zum 100jähr. Geburtstag Fr. Reuters. — (46.) Industriepolitik. — Holle, Biologie u. Schule. — Wirkl. Schäden in d. preuß. Verwaltg. — (47.) Paalzow, Die neuen Forschgsinstitute u. d. Zukft. d. dtschen Universitäten. — Vallentin, Der neue dtsche Shakespeare. — Plehn, Die polit. Lage in Engld. — Lesser, Elektr. Überlandzentralen. — Hussong, Die Muse Dtsch.-Amerikas. — Münz, Konst. Brunner. — (48.) Juristen u. Laien in d. preuß. Verwaltg. — Hänlein, W. Raabe u. Berlin. — Köhler, Die Organisation d. Reichsversichergswesens. — Barry, Was der japan. Menschheit zugrunde liegt. — Speidel, Das Heimatsgefühl d. Brüder Grimm.

Werdandi. (Lpz., Fr. Eckardt.) III, 5 u. 6. — (5.) Graf zu Reventlow, Die völk. Eigenart u. d. Internationalismus. — Lebendige Fragen. — (6.) Bley, Das Genie in demokrat. Erbpacht?

Sonntagsbeil. z. Voss. Zeitg. (Berlin.) 1910, 43—52. — (43.) Rahmer, Neues v. u. üb. Heine. — Samosch, Die Steine. — Muschler, Die Botanik als Kulturklärer. — (45.) Spiero, Ed. Simson in d. Paulskirche. — Schwedens Wasserkraft. — (46.) Simon, Schillers „Götter Griechenlands". — Iltis, Mendel u. d. Mendelismus. — (47.) Herrmann, Aus d. Berichten Yorkes üb. Friedr. d. Gr. — Jacobi, Vom Komponisten d. „Hs. Heiling". — (48.) Houben, L. Rellstab. — Steig, Gespräche Goethes. — Biehl, Astronom. Forschgen i. J. 1909. — (49.) Witte, Kgin Victoria u. d. Ministerium Palmerston während d. dtsch.-dän. Krieges 1864. — Engelmann, Die Casa Santa in Loreto. — Bischoff, Ungedr. Briefe u. Briefstellen v. Lenau an Schwab. — (50.) Samosch, Neueste Veröffentlichgen üb. Th. Fontane. — Krauß, 2 neue Simsondramen. — Deutschland, Unsichtb. Sterne. — Mewius, Die neue Südpolforschg. — (51.) v. Schrötter, Das Geld d. 7jähr. Krieges. — Meisels, Spinoza als Romanheld. — Hennig, Die Eisenbahnerschließg. Persiens u. Afghanistans. — (52.) Schneiderreit, Gedanken üb. äuß. u. inn. Erfahrg. — Eloesser, Adele Schopenhauer.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1445—1448. — (1445.) Mattiussi, Medioevalismo. — Busnelli, Il Messo del Cielo alle porte di Dite. — Pavissich, Femminismo e decadenza. — Marii, La Certosina. — Mechineau, Nuovi studii sul Genesi. — Rivista della stampa. — (1446.) Frachetti, Il dominio britannico in India nel 1910. — Busnelli, Il perdono dei peccati secondo i teosofi. — Busnelli, I tre celesti esaminatori di Dante e un desiderio del Prof. Torraca. — Celi, Giudaismo e cristianesimo. — (1447.) Pavissich, L'insegnamento religioso e il moderno naturalismo. — Savio, Punti controversi nella questione di Papa Liberio. — Tacchi Venturi, I Gesuiti. — Rosa, I nuovi provvedimenti contro il pericolo del modernismo. — Celi, Le origini dell' opera dei Congressi Eucaristici. — (1448.) Rosa, Il modernismo letterario. — Busnelli, La natura dei Sacramenti secondo i teosofi. — Méchineau, Gli autori e il tempo della composizione dei Salmi. — Frachetti, Il dominio britannico in India nel 1910. — Sinthern, Gli affreschi di S. Maria Antiqua. — Pavissich, L'emigrazione italiana e il Canadà. — Silva, A proposito di colera. — Schmitt, Il cattolicismo nel Giappone.

*Frauenbriefe aller Zeiten. Hrsgg. v. Bhd. Ihringer. Stuttg., C. Krabbe. (1910.) gr.-8° (VII, 413 S.) geb. M. 7.—.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftl.-gemeinverständl. Darstellgen. 302., 328 u. 330. Bdchen. Lpz., B. G. Teubner, 1910. 8°. à geb. M. 1.25.
302. Steinmann Prof. Dr. G.: Die Eiszeit u. d. vorgeschichtl. Mensch. Mit 24 Abb. im Text. (IV, 96 S.)
328. Diez Hm.: Das Zeitgswesen. (IV, 146 S.).
330. Istel Edgar: Das Kunstwerk Rich. Wagners. Mit e. Bildn. R. W.s. (VIII, 148 S.)

Die Kultur d. Gegenwart. Ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsgg. v. Paul Hinneberg. Teil 2, Abt. IV. Lpz., B. G. Teubner, 1910. Lex.-8°
2, IV. Wilamowitz-Moellendorff U. v. u. B. Niese: Staat u. Gesellschaft d. Griechen u. Römer. (VI, 280 S.) M. 8.—.

Theologie.

Tillmann Dr. Fritz, Privatdozent an der Universität Bonn: **Die Wiederkunft Christi nach den paulinischen Briefen.** (Biblische Studien. Unter Mitwirkung von J. v. Belser, M. Faulhaber, J. Felten u. a. herausgegeben von Prof. Dr. P. Bardenhewer. XIV. Band, 1. u. 2. Heft.) Freiburg, Herder, 1909. gr.-8° (VIII, 205 S.) M. 5.60.

Die Schrift liefert einen beachtenswerten Beitrag zu einer der interessantesten, aber auch schwierigsten Fragen der neutestamentlichen Theologie. Der Verf. bestimmt seine Aufgabe als eine Darstellung der Wiederkunft Christi nach den paulinischen Briefen; und zwar wird zunächst eine gedrängte Übersicht über das in den paulinischen Briefen vorliegende einschlägige Material und eine Darstellung der grundlegenden Begriffe des *αἰὼν οὗτος* und *μέλλων* gegeben. Daran schließt sich die Untersuchung über den Zeitpunkt der Wiederkunft, ihre Vorzeichen, ihren Verlauf und ihr Verhältnis zur Auferstehung. Der Verf. hat mit Geschick und Scharfsinn die in den paulinischen Briefen verstreuten Gedankenreihen, aber auch die mehr oder minder deutlichen Anspielungen gesammelt und auf Grund einer gesunden Exegese zu einem geschlossenen Gesamtbild vereinigt. Für die Interpretation der in Betracht kommenden Äußerungen des Apostels stellt er mit

Recht den hermeneutischen Kanon auf, daß von den klaren Stellen aus das Licht auf die weniger klaren fällt, daß aber die letzteren nicht benützt werden dürfen, um die Durchsichtigkeit der ersteren zu verdunkeln. So gelingt es ihm denn auch, die zahlreichen, von gewisser Seite oft stark betonten „ungelösten und unlösbaren Antinomien" in der Eschatologie des hl. Paulus aufzulösen und die Ansichten des Apostels als durchaus einheitlich und harmonisch nachzuweisen.

Besonderes Interesse beanspruchen Kap. 3 und 4, in denen die viel umstrittene Frage nach dem Zeitpunkt der Wiederkunft behandelt wird. Durch gründliche exegetische Untersuchung der Hauptstellen und in steter Rücksichtnahme auf gegenteilige Anschauungen kommt T. zu folgendem Resultat (S. 117 f.): Paulus war der Hoffnung, daß noch die lebende Generation die Wiederkunft des Herrn schauen werde. Daher schimmert an keiner Stelle seiner Briefe der Gedanke durch, als stehe vor ihm auch die Möglichkeit, daß bis dahin noch Generationen um Generationen vergehen könnten. Was seine Person angeht, so hat er zwar nirgendwo ausdrücklich behauptet, daß die Parusie vor seinem Tode noch eintreten werde. Eine sichere Kunde hatte er an diesem Punkte nicht und konnte er nicht haben. Dagegen rechnet er sich zur Zeit von I. Thess. und I. Kor. noch ganz unbefangen unter diejenigen, welche die Parusie erleben und, ohne durch den Tod hindurch gegangen zu sein, werden verwandelt werden. Zwischen I. und II. Kor. muß diese Erwartung erschüttert worden sein. Denn II. Kor. 5, 1 ff. taucht zuerst als Ergebnis überstandener Todesgefahr die Befürchtung auf, er werde vielleicht dennoch sterben müssen, ehe der Herr komme. Aber der Wunsch, die Parusie zu erleben, glüht in alter Kraft in seiner Seele: auf seine Anschauung von der Nähe der eschatologischen Vollendung sind diese persönlichen Erfahrungen und Stimmungen ohne Einfluß geblieben. Dabei gibt der Verf. zu, daß Paulus diese unmittelbare Nähe der Parusie nicht lehre, sondern einfach voraussetze. — Diese Feststellungen dürften sich sachlich kaum entkräften lassen und es steht zu hoffen, daß T.s Untersuchungen auch auf dem Gebiet der katholischen Exegese der Meinung freie Bahn schaffe, daß der Apostel Paulus die Wiederkunft des Herrn noch zu erleben hoffte, weil er sie sich in unmittelbarer Nähe dachte. — Ein genaues Stellen- und Namensverzeichnis erhöhen die praktische Verwertbarkeit des Werkes.

Weidenau, Österr.-Schlesien. Jos. Fischer.

Berthier Fr. J. J., Des Frères-Prêcheurs: **L'Église de la Minerve à Rome.** Rom, M. Bretschneider. gr.-8° (II, 446 S.).

In dem vorl. Werke erhalten wir erstmals eine ausführliche und systematisch-wissenschaftliche Beschreibung einer der interessantesten Kirchen der ewigen Stadt, der Kirche Santa Maria sopra Minerva und des zu ihr gehörigen Klosters. Der Verf. verdient um so mehr unseren aufrichtigen Dank, als die Arbeit keine leichte und die Mühe nicht gering war. Denn er hatte keine Vorarbeiten, die von irgendeiner Bedeutung waren, und überdies sind die Urkunden, namentlich für die ältere Zeit, selten und manchmal sich widersprechend. Da die genannte Kirche eine wahre Kunstsammlung enthält, sind dem Werke zahlreiche Abbildungen einverleibt, die aber mitunter sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die übrige Ausstattung ist vortrefflich. Papier, Druck und Buchschmuck entsprechen den heutigen Anforderungen an ein schönes Buch.

Tübingen. Anton Koch.

Harnack Prof. D. Adolf: **Entstehung und Entwicklung der Kirchenverfassung und des Kirchenrechts in den zwei ersten Jahrhunderten.** Nebst einer Kritik der Abhandlung R. Sohms: „Wesen und Ursprung des Katholizismus" und Untersuchungen über „Evangelium", „Wort Gottes" und „Das trinitarische Bekenntnis". Leipzig, J. C. Hinrichs, 1910. 8° (XI, 252 S.) M. 6.60.

Die Darstellung der „Entstehung und Entwicklung der Kirchenverfassung in den zwei ersten Jahrhunderten" ist ein erweiterter Abdruck des Artikels „Verfassung, kirchliche" in der Protestantischen Real-Enzyklopädie für Theologie und Kirche (3. Auflage) und umfaßt die erste Hälfte des Buches; es werden zuerst die Urgemeinde und das Judenchristentum (S. 5—30), sodann die heidenchristlichen Gemeinden (S. 31—120) behandelt; die zweite Hälfte enthält in der Abhandlung „Urchristentum und Katholizismus" eine Kritik der Sohmschen Auffassung über „Wesen und Ursprung des Katholizismus" (S. 121—186), ferner eine Untersuchung über den Ursprung der trinitarischen Formel, eine Geschichte des Begriffes „Evangelium" in der ältesten Kirche (S. 187—239) und einen Anhang über „Wort", „Wort Gottes" und „Wort (Worte) Christi" im Neuen Testamente. — Das ganze Buch ist von modern kritischer Auffassung durchweht. Nach H. ist die Kirchenverfassung „unter den gegebenen Zeitverhältnissen automatisch herausgewachsen aus der brüderlichen Gemeinschaft von Menschen, die durch Jesus Gott gefunden hatten"; daher ist die Kirche keine göttliche Stiftung, sondern nur eine notwendige Emanation des kollektivistischen Bewußtseins der Gläubigen, und die kirchliche Autorität nichts anderes als ein vitales Produkt der so entstandenen Kirche. — Als Belege hiefür seien einige Thesen H.s angeführt. S. 6 behauptet H.: „Der Gedanke, daß die Funktion und das Ansehen des Petrus auf einen Zweiten und Dritten übergehen könne oder gar müsse, ist im apostolischen und nachapostolischen Zeitalter, soviel wir wissen, niemandem gekommen"; S. 13: „Ein autoritatives Element war ursprünglich im Begriffe der Kirche nicht gegeben"; S. 13: Paulus eröffnete eine „Christus-Kirchenspekulation"; in den sieben Diakonen erblickt H. „hellenistische Rivalen der Zwölfe, welche die Autorität der Zwölfe letztlich nicht erschüttert, aber die christliche Sache mächtig gefördert haben" (S. 23); für H. ist es ganz unmöglich zu sagen, wann der monarchische Episkopat begonnen habe (S. 72); Klemens von Rom ist am Ende des 1. Jhdts „Repräsentant und Geschäftsführer der Gemeinde" (S. 71); „Die theoretisch und statutarische Ausbildung der Absolutionsgewalt als einer klerikalrichterlichen Gewalt ‚vice Christi' fällt erst ins 3. Jhdt." (S. 86); „erst im 3. Jhdt. hat der römische Bischof sich für den persönlichen Nachfolger des Petrus ausgegeben" (S. 89) usw. . . . Auch die Protestanten werden nicht zufrieden sein, wenn H. behauptet, daß die Reformation nicht nur die mittelalterliche Kirchenverfassung bei sich zerstört habe, sondern überhaupt keinen Zusammmenhang mehr mit der Kirchenverfassung des 2. und 1. Jhdts besitze. Dabei bezeichnet der Verf. die Quellen, aus denen er schöpft (er benützt vielfach auch die Apokryphenliteratur), als ein buntes und keineswegs einstimmiges Material (S. 60), welches ihn öfters im Stiche läßt, so daß seine Thesen bloß subjektive Mutmaßungen sind (S. 24: „aller Wahrscheinlichkeit nach", S. 26: „die Quellen reichen nicht aus", S. 34: „unter solchen Umständen ist es nicht möglich, mit Sicherheit zu sagen . . .", S. 56: „leider läßt sich . . . schlechterdings nicht feststellen . . .", S. 67: „doch nachzuweisen ist das nicht", S. 70: „. . . sind wir auf Hypothesen angewiesen", S. 73: „man kann nur unsicher konstatieren", S. 76: „es fehlt uns leider das Material, um entscheiden zu können . . .", S. 77: „was wir wissen, reicht keineswegs aus" usw.). — In der Abhandlung „Urchristentum und Katholizismus" äußert H. seine Bedenken gegen Sohms Theorie, welche bekanntlich in dem Satze gipfelt, daß das Wesen des Kirchenrechtes mit dem Wesen der Kirche im Widerspruch stehe; nach H. ist das göttliche Kirchenrecht so alt wie die Kirche selbst (S. 160, 161); wohltuend ist das Bekenntnis H.s: „Das Herzstück der ältesten Kirche war der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christus und an den einigen Gott als den Vater Jesu Christi; dieses Herzstück ist der Kirche niemals verloren gegangen" (S. 179). — In der Untersuchung über den Ursprung der trinitarischen Formel sei es nach H. „allzukühn, auf eine sichere Lösung der Frage zu hoffen", allein ein Versuch lasse sich doch wagen (S. 195), „wenngleich derselbe bei den Zeitgenossen vielleicht wenig Anklang finden wird" (S. 197); die christliche trinitarische Formel sei wahrscheinlich aus einer zweigliedrigen entstanden, nämlich: „Gott und sein Gesandter Jesus", die wieder zurückzuführen sei auf „Jahve und Moses" (im Islam „Allah und Muhammed"); übrigens habe die alte Christenheit eine starke Tendenz zur Quaternität bewiesen: „Vater, Sohn, Geist und Kirche" (S. 192); nach des Verf. Ansicht „kann kein Zweifel sein, daß man ursprünglich auf den Namen Jesu Christi allein getauft hat" (S. 195), — eine Behauptung ohne Beweis; die Untersuchungen über „Evangelium", „Wort", „Wort Gottes" und „Wort (Worte) Christi" ergeben, daß diese Begriffe nach dem Neuen Testamente nicht eindeutig festgelegt werden können. — Bücher wie das vorl. bedeuten für das Kirchenrecht keinen positiven Fortschritt; man bezweifelt und dekritisiert die rechtmäßige Begründung alter Systeme und will ein neues, systemloses, rechtlich nicht definierbares Recht begründen.

Wien. Dr. Franz Zehetbauer.

Kittel Prof. Rud.: **Geschichte des Volkes Israel.** II. Band: Das Volk in Kanaan. Quellenkunde und Geschichte der Zeit bis zum babylonischen Exil. 2., vollständig neubearbeitete Auflage. (Handbücher der alten Geschichte. Neue Auflage. I. Serie, 3. Abteilung.) Gotha, F. A. Perthes, 1909. gr.-8° (XVI, 589 S.) M. 12.—.

Aus verschiedenen inneren und äußeren Gründen läßt der Verf. zuerst den II. Band erscheinen; der I. soll in Jahresfrist folgen. Wie ein Vergleich mit der 1. Auflage zeigt, haben wir hier wirklich eine „vollständig neubearbeitete Auflage“ vor uns; die Seitenzahl ist von 344 auf 589 gestiegen. Besondere Sorgfalt hat K. auf die Darstellung der Kultur und Religion verwendet, wobei nach Möglichkeit die Resultate der Ausgrabungen herangezogen wurden. Zur Illustrierung einzelner Episoden wurden auch öfters Parallelen aus Musils „Arabia Petraea“ angeführt. Bei der Darstellung der Religion will der Verf. versuchen, die Unterscheidung mehrerer gleichzeitiger Stufen religiöser Entwicklung konsequent zum Ausdruck zu bringen. Daß er auf Jensens Gilgamesch-Epos nicht einging, kann man nur billigen. In literarkritischen Fragen steht K. vielfach auf einem Standpunkte, den Ref. nicht teilen kann. Einzelne biblische Erzählungen sind ihm nur Sage („Vätersage“, „Patriarchensage“) oder werden als ungeschichtlich hingestelt. Der Spruch über Juda (im „Jakobssegen“) soll augenscheinlich dem Zeitalter Davids, und zwar der Frühzeit Davids angehören, in der das Auftreten Judas in herrschender Stellung noch neu und bemerkenswert war. Diese Auffassung erklärt sich aus der Stellung, die protestantische Gelehrte zu den Weissagungen einnehmen. Man will nämlich in den biblischen Prophetien nur *vaticinia post eventum* sehen. — Im übrigen kann das vorl. Werk K.s, der zu den mehr konservativen protestantischen Theologen gerechnet wird, als eine vortreffliche und anschauliche Schilderung der Geschichte sowie der religiösen und kulturellen Verhältnisse Israels in den einzelnen Perioden, angefangen von der Besitzergreifung Kanaans bis zum babylonischen Exil, allen Interessenten empfohlen werden.

Wien. J. Döller.

Lotz Prof. Dr. Wilhelm: **Abraham, Isaak und Jakob.** 2. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Kropatscheck, V. Serie, 10. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1910. 8° (50 S.) M. —.60.

Die Ahnen des Volkes Israel bilden immer wieder den Gegenstand einer eingehenden Darstellung. Neue Zeiten bringen eben neue Schwierigkeiten, an denen jene, die berufen sind, die geschichtliche Wahrheit der Bibel zu verteidigen, nicht vorübergehen können, ohne ihnen die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. So wucherten in der letzten Zeit gerade auf dem Gebiete der Patriarchengeschichte die kühnsten Phantasmagorien, deren Tendenz meist dahin ging, die persönliche Existenz der Patriarchengestalten in eitel Dunst zu verwandeln. Diesen Versuchen setzt L. seine auf gediegenes Fachwissen aufgebaute Abhandlung entgegen, worin er deren Unzulänglichkeit klarlegt und mit positiven Gründen die Geschichtlichkeit der Patriarchen nachzuweisen versucht. Ausgenommen die Voraussetzungen von der Quellenscheidung auf Grund von E, J, P, sowie die Abstriche, welche L. von der Patriarchengeschichte macht, kann man mit seinen Ausführungen einverstanden sein. Die Widerlegung der astralmythologischen Träume von Winckler und Jensen ist vorzüglich gelungen. Auf die Darstellung hätte mehr Sorgfalt verwendet werden sollen.

Salzburg. Eberharter.

I. **Ludwigs** Domkap. Dr. Heinrich Maria: **Wanderungen und Wallfahrten der allerseligsten Jungfrau Maria.** Geistliche Lesungen für den Maimonat und für Reise und Wallfahrtszeit bearbeitet. Mit zehn Bildern. Köln, J. P. Bachem. kl.-8° (100 S.) geb. M. 1.90.

II. **Meschler** Moritz S. J.: **Der hl. Joseph in dem Leben Christi und der Kirche.** Mit einem Stahlstich nach J. Settegast und 8 Bildern nach J. Schraudolph. 3. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder. (1910.) 8° (XI, 159 S.) M. 1.80.

I. Ludwigs' erbauliche Lesungen über Wanderungen und Wallfahrten Mariens nach Geschichte und Legende sind recht anmutig und bieten in schlichter Einfachheit anregende Gedanken zur Verehrung und Nachfolge der Gottesmutter. Die Ausschmückung der Erzählungen aus dem Marienleben nach den frommen Schilderungen Marias von Agreda belebt wirksam die einzelnen Szenen und die gut gewählten Bilder nach Meisterwerken zieren dies Büchlein, das zur geistlichen Lesung für den Maimonat und als Begleiter auf Pilgerungen bestens empfohlen werden kann.

II. Meschlers St. Josefsleben hat sich in der aszetischen Literatur unserer Zeit einen Ehrenplatz errungen. Die an der hl. Schrift und an der kirchlichen und künstlerischen Tradition orientierten gehaltvollen Darlegungen über das Leben und die Tugenden des „einfachen, stillen und demütigen Mannes von Nazareth“ sind ganz geeignet, demselben neue Verehrer zu gewinnen und die alten zu bestärken. Die fromm gedachten Bilder Schraudolphs aus dem Leben des hl. Josef regen für sich kaum minder wirksam zu erbauender Betrachtung an. r.

Merkle Univ.-Prof. Dr. Seb.: **Die kirchliche Aufklärung im katholischen Deutschland.** Eine Abwehr und zugleich ein Beitrag zur Charakteristik „kirchlicher“ und „unkirchlicher“ Geschichtsschreibung. Berlin, Reichl & Co. 8° (XVI, 200 S.) M. 4.—.

Die an den bekannten Berliner Vortrag M.s angeknüpfte literarische Fehde findet in der vorl. Schrift eine temperamentvolle Fortsetzung. M. setzt sich mit seinen Gegnern Sägmüller, Rösch, Pfülf über die einzelnen gegen ihn erhobenen Angriffe auseinander mit einer Entschiedenheit der Abwehr, die hinter der des Angriffs in nichts zurückbleibt. Der unbeteiligte Leser ist geneigt, größere Mäßigung in der gegenseitigen Kritik auf beiden Seiten zu wünschen. Sachlich betrachtet ist die Fehde gegen M. insofern auf ein falsches Geleise geraten, als sie zu persönlichen Angriffen gegen M. gebraucht wurde, der dieselben in scharfen Wendungen quittiert. Sein Bestreben, der Aufklärungsperiode auch die guten Seiten abzugewinnen, die sie zweifelsohne an sich trägt, und den Nachweis zu führen, daß insbesondere im damaligen katholischen Deutschland bemerkenswerte Ansätze zur Abwehr des schädlichen Einflusses der falschen Aufklärung zu finden sind, muß sicher lobenswert genannt werden. Wenn er dabei ab und zu allzuweit ging und Bemerkungen fallen ließ, die mindestens mißverständlich zu nennen sind und zur Entgegnung herausforderten, so war ihre objektive Richtigstellung am Platze, aber auch genügend zur Klärung des Sachverhaltes.

Wien. F. v. Dahlau.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) VIII, 4. — Mercati, Il testo dell' Aldina. — Slabý, Sünde u. Sündenstrafe sowie deren Nachlaß im alten Babylonien-Assyrien. — Engelkemper, Das Protoevangelium. — Sigwalt, Die Chronologie der Assumptio Mosis. — Dausch, Ein neuer Kämpe f. d. Hypothese v. der bloß einjähr. Wirksamkt. Jesu. — Herklotz, Zum Zeugnisse Ephräms üb. Lk. 1 u. 2.

Echos d'Orient. (Constantinople.) XIII, 83 u. 84. — (83.) Shipman, Les catholiques de rite byzantin en Amérique. — Jugie, Photius et l'Immaculée Conception. — Vailhé, Exécution de l'empereur Maurice à Calamich en 602. — Salaville, Les textes grecs du „Te Deum“. — Janin, Formation du patriarcat oecuménique de Constantinople. — Catoire, Deux anomalies du droit d'appel dans l'Église orth. — Vanderstuyf, Étude sur s. Luc le stylite. — Chronique relig. de Russie. — La crise relig. en Roumanie. — Les églises et les écoles contestées de Macédoine. — (84.) Jugie, Le Père d'Alzon et l'Orient. — Salaville, Pour l'étude hist. du christianisme. — Vailhé, Formation de l'Église de Perse. — Pétridès, Les oeuvres de Jean Eugénikos. — Bacel, Ign. Sarrouf et les réformes des Chouérites. — Goudal, Coup d'oeil sur l'Église bulgare. — Bartas, Le conflit entre le Phanar et la Porte.

---

*Höveler P.: Zum päpstl. Dekret üb. d. Kinder-Kommunion v. 8. Aug. 1910. Düsseldf., L. Schwann, 1910. 8° (35 S.) M. —.40.

Acta pontificii instituti biblici. Nuntia de rebus instituti. Vol. I, Num. 1—4. Rom, Typis polyglottis vaticanis (in Komm. bei M. Bretschneider, Rom), 1909, 1910. Lex.-8° (S. 1—41 m. Ill.) pro Bogen (v. 16 S.) L —.20.

Hemptinne Dom Jean de, O. S. B.: Notice sur l'ordre de Saint Benoit. (Selbstverlag:) Abbaye de Maredsous, Abbaye de Saint André (Druck v. J. E. Buschmann, Antwerpen). kl.-8° (VIII, 177 S. m. Titelb.)

[Gerson Jean] Traité de Jean Gerson sur la Pucelle. La Mission surnaturelle de Jeanne d'Arc proclamée et défendue par le chancelier „très chrétien“ de l'Université de Paris (14 mai 1429). [Introduction par] Dom J.-B. Monnoyeur. Paris, Champion. gr.-8° (40 S. m. 4 Bildtaf.) Fr. 1.—.

*Frassinetti Prior Joseph: Ansprachen auf die Feste des Herrn. Auch f. d. Betrachtg. u. d. geistl. Lesung verwendbar. Ins Dtsche übertr. v. Leo Schlegel, O. Cist. Einzig berecht. Übersetzg. Dülmen, A. Laumann. (1910.) 8° (199 S.) M. 1.80.

*Hüfner P. Raphael, O. F. M.: Der Tertiar u. s. Regel. Lehr- u. Gebetbuch f. alle Tertiaren v. hl. Franziskus. 1.—2. Taus. Ebd. (1910.) 16° (288 S.) geb. M. —.75.

*Mercier Kard., Erzb. v. Mecheln: Priesterwürde u. Priesteramt. (A mes Séminaristes.) Von Sr. Eminenz selbst genehmigte dtsche Übertragung nach d. 5. Aufl. d. französ. Urschrift v. Gymn.oberlehrer Dr. th. et ph. Alb. Sleumer. Ebd., 1910. 8° (190 S.) M. 1.80.

*Jesus das Vorbild f. Ordensfrauen. Betrachtgen auf alle Tage d. Jahres. Von e. Schwester der Kongregation d. barmherz. Schwestern v. hl. Karl Borr. I. Bd.: Für d. Zeit v. Advent bis Pfingsten. — II. Bd.: Für d. Zeit v. Pfingsten bis Advent. — III. Bd.: Betrachtgen f. d. Ergänzgs-Monat, die Herz-Jesu-Freitage, die monatl. Geistessammlg. u. die Feste der Heiligen. Ebd. (1910.) 8° (536, 488, 387 S.) geb. M. 9.—.

Die Theologie d. Gegenwart. (Lpz., A. Deichert.) IV, 4. — Kühl, Neutestamentl. Theologie. — Dunkmann, Prakt. Theologie.

Neue Studien z. Geschichte d. Theologie u. d. Kirche. Hrsgg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg. 7. Stück. Berlin, Trowitzsch & Sohn, 1910. gr.-8°
7. Beyerhaus Gisbert: Studien z. Staatsanschauung Calvins. Mit besond. Berücks. s. Souveränitätsbegriffes. (XVI, 162 S.) M. 5.60.

*Nippold Friedr.: Moderne Klostergründgen. Das 1. halbe Jhdt. d. Beuroner Kongregation u. die internat. Gestaltg. d. Klosterfrage. Neuwied a. Rh., Heuser, 1910. gr.-8° (VIII, 86 S.) M. 1.20.

*Henning Max: Amulettkatholizismus. Frankf. a. M., Neuer Frkf. Verlag. (1910.) gr.-8° (12 S.) M. —.20.



Philosophie. Pädagogik.

Dennert Prof. Dr. E.: **Die Wahrheit über Ernst Haeckel und seine „Welträtsel".** Nach dem Urteil seiner Fachgenossen beleuchtet. 16.—17. Tausend. Im Anhang u. a. neu: Die Affäre Braß-Haeckel. Volksausgabe. Halle a. S., R. Mühlmann, 1909. 8° (VIII, 180 S.) M. —.75.

Die vorl. streitbare, aktenmäßig belegte Schrift bedeutet ein furchtbares Gericht für Haeckel und dessen Kampfesweise. D.s Buch verbreiten heißt der Wahrheit zum Sieg verhelfen gegenüber der Unehrlichkeit, der Verdrehungskunst und den ungeheuerlichen Fälschungen, die sich Haeckel und seine Anhänger im Interesse ihres Monismus in geradezu schamloser Weise zuschulden kommen ließen und an denen sie trotz besserer Überzeugung noch immer festhalten. Ganz unverständlich ist es, wenn D. (S. 11) sagt, daß Haeckel die Jungfrau Maria „nach katholischer Ansicht für eine vierte Gottheit erkläre"; ebenso vermag ich nicht zu begreifen, warum D. die Naturphilosophie so sehr perhorresziert, daß er sie auf Schritt und Tritt ablehnt. Gibt es denn nicht auch eine berechtigte, wissenschaftlich begründete Naturphilosophie? — Allerdings: Haeckels Naturphilosophie ist weder Natur noch Philosophie, sondern eitel Phantasie.

Graz. Univ.-Prof. Dr. phil. u. theol. Joh. Ude.

Schöppa Geheim. Ober-Regierungsrat G.: **Das Mädchenschulwesen in Preußen.** Ministerielle Bestimmungen und Erlässe. 4. Ausgabe. Weitergeführt bis zum 15. Dezember 1908. Leipzig, Dürr, 1909. 8° (302 S.) M. 2.80.

Die reichhaltige Sammlung von Aktenstücken in sehr schöner Ausstattung für einen äußerst billigen Preis ermöglicht es, die Entwicklung des Mädchenschulwesens in Preußen von 1872 an bis heute zu verfolgen. Das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872, das stark den Geist des beginnenden Kulturkampfes verrät, eröffnet die Sammlung. Die Bestimmungen sind nach den zwei Hauptabteilungen geordnet: 1. Schulen, 2. Prüfungen der Lehrerinnen. In der ersten Abteilung werden aufsteigend die Erlässe über die Volksschule, die Mittelschule, das höhere Mädchenschulwesen und die Anstalten zur Vorbildung von Fachlehrerinnen mitgeteilt. Die zweite Abteilung berichtet in absteigender Ordnung die Prüfungsordnungen für die Oberlehrerinnen, die Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen, die französischen und englischen Sprachlehrerinnen, die Taubstummenlehrerinnen, die Handarbeitslehrerinnen, endlich die Lehrerinnen für Hauswirtschaftskunde, Turnen und Zeichnen. Selbstverständlich ist die Veröffentlichung zunächst für die preußischen Schulvorstände und Lehramtskandidatinnen berechnet. Darüber hinaus aber hat die ausgezeichnete Sammlung bleibenden Wert und bietet für jeden Pädagogen und Kulturhistoriker reichen Stoff zu methodischen Studien.

Mautern in Steiermark. Aug. Rösler.

Von der Sammlung Philosophische Bibliothek (Leipzig, Dürr, 1908, 1909, 1910. 8°) sind wieder zehn neue Bände erschienen, von denen der eine (Band 28) René **Descartes' philosophische Werke,** 3. Abteilung: Die Prinzipien der Philosophie. Mit 47 Figuren im Text. 3. Auflage. Mit einem Anhang, enthaltend Bemerkungen René Descartes' über ein gewisses in den Niederlanden gegen Ende 1647 gedrucktes Programm, von Dr. Artur Buchenau (XLVII, 310 S., M. 5.—) enthält, ein Werk, das auf die ganze Philosophie und Naturwissenschaft des 17. Jhdts. den nachhaltigsten Einfluß ausgeübt hat, — während Band 48 Immanuel **Kants kleinere Schriften zur Naturphilosophie.** 2. Auflage. Herausgegeben und mit einer Einleitung sowie mit einem Personen- und Sachregister versehen von Dr. Otto Buek. 1. Abteilung (XLII, 338 S.) M. 4.— umfaßt (die 2. Abt., Bd. 49 der Sammlung, ist schon 1907 erschienen, vgl. AL XVI, 396 f.). — Band 68 bringt das materialistische Evangelium des 18. Jhdts., **De la Mettrie: Der Mensch eine Maschine.** Übersetzt, mit einer Vorrede und mit Anmerkungen versehen von Max Brahn (XXII, 72 S.) M. 1.80. — In Band 92 erhalten wir: Baruch de **Spinoza: Ethik.** Übersetzt und mit einer Einleitung und einem Register versehen von Otto Baensch. 7. (der neuen Übersetzung 2., verbesserte) Auflage (XXXI, 315 S., M. 3.40); die neue Auflage ist gegenüber der früheren nur wenig verändert, im einzelnen gebessert und im Ausdruck da und dort glatter und konziser gefaßt. — — Band 111: **Shaftesbury: Ein Brief über den Enthusiasmus. Die Moralisten.** Ins Deutsche übertragen und eingeleitet von Dr. Max Frischeisen-Köhler (XXXIII, 312 S.) M. 3.—, dessen aufklärerische Richtung eine mehr ästhetische Grundlage hat. — Band 116: **Kaiser Julians philosophische Werke.** Übersetzt und erklärt von Rudolf Asmus (IX, 223 S., M. 3.75), die getreue Übertragung von Julians „Trostrede an sich selbst beim Weggang des vortrefflichen Sallustius", den Brief an den Philosophen und die vier Reden gegen die „ungebildeten Hunde" (d. i. die christenfreundlichen Kyniker seiner Zeit), gegen den Kyniker Heraklios, auf den König Helios, an Sallustius und auf die Göttermutter umfassend, nebst Einleitungen, Anmerkungen und einem sehr brauchbaren Namen- und Sachregister. — Band 117: Friedrich **Schleiermachers Weihnachtsfeier.** Kritische Ausgabe. Mit Einleitung und Register von Hermann Mulert (XXXIV, 78 S., M. 2.—), die, 1806 zuerst erschienen, große Verbreitung in protestantischen Kreisen gewonnen hat; die vorl. Ausgabe legt den in mancher Hinsicht interessanteren Text der Originalausgabe zugrunde, Einleitung und Anmerkungen geben die nötigen allgemeinen philosophiegeschichtlichen Darlegungen sowie Einzelerklärungen. — Ein interessanter Band ist 119: **Lessings Philosophie.** Denkmäler aus der Zeit des Kampfes zwischen Aufklärung und Humanität in der deutschen Geistesbildung. Herausgegeben von Paul Lorentz (LXXXVI, 396 S., M. 4.50), der nach einer doppelten Einleitung: „Lessings Stellung in der Geschichte der deutschen Philosophie" und „Die Entwicklung der philosophischen Anschauungen Lessings", die wichtigsten Abhandlungen Lessings zur Philosophie im engeren Sinne, zur Religions-, Geschichts- und Kunstphilosophie nach der Hempelschen Lessing-Ausgabe zum Abdruck bringt. Ausführliche Ergänzungen und Erläuterungen schließen die Sammlung ab, die sich zum Gebrauche für Germanisten vorzüglich eignet. — Band 120 faßt drei wertvolle Abhandlungen zusammen, die vom Herausgeber als sinnige Festgabe der Universität Berlin zu ihrem Jubelfest dargebracht werden: **Fichte, Schleiermacher, Steffens über das Wesen der Universität.** Mit einer Einleitung herausgegeben von Privatdozent Eduard Spranger (XLIII, 291 S., M. 4.—). Es werden hier dargeboten: J. G. Fichtes „Deducirter Plan einer zu Berlin zu errichtenden höheren Lehranstalt" (1807), — Fr. D. E. Schleiermachers „Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn" (1808) — und H. Steffens' „Über die Idee der Universitäten" (1809); in einer ausführlichen Einleitung (S. VII—XLI) legt der Herausgeber die allgemeinen Gesichtspunkte dar, unter denen diese Schriften damals und auch heute noch von Wert und Bedeutung sind. — Gleichfalls ein Auswahlband — allerdings aus den Schriften eines Autors — ist Band 123: Wilhelm v. **Humboldts ausgewählte philosophische Schriften.** Herausgegeben von Johannes Schubert (XXXIX, 222 S., M. 3.40). Die Werke W. v. Humboldts sind heute nicht leicht zugänglich, keine der vielen „billigen Klassikerausgaben" bietet die ernsten, gewichtigen, aber auch höchst genußreichen Schriften dieses vielseitig gebildeten Mannes. Vielleicht ist die vorl., recht glückliche Auswahl imstande, den Geschmack an den in klassisch schöner Sprache verfaßten philosophischen Schriften W. v. Humboldts neu zu beleben!

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVI, 9/10. — Bitterauf, Der Anonymus Jamblichi. — Renner, Seneka u. d. Jugend. — Heeg, Ein unbek. Brief d. Car. Sigonius. — Weitnauer, Gymnasium u. Phonetik. — Stöcklein, Stilübungen u. Klassikerlektüre. — Übersicht über die v. d. Abiturienten d. humanist. Gymnasien Bayerns 1910 gewählten Berufsarten.

Christl. Schul- u. Eltern-Zeitg. (Hrsg. J. Moser.) XIII, 19—21. — (19.) Moser, Lehren d. Kath.tages. — Die Schönheit d. Lehrerberufes. — v. Obergfell, Bilder aus m. Schulleben. — Briefe an e. Mutter. — (20.) Lenhart, Die relig. Persönlichkt. d. Lehrers u. d. Ansturm gg. d. kirchl. Relig.unterricht. — Ärgere dich nicht! — Vor- u. Nachbereitg. — Nutzen d. Religion. — (21.) Wohlmann, Schuld, Strafe u. Sühne*).

Wehnert Dr. B.: Wissenschaft, Philosophie, Kunst u. Religion. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1910. gr.-8° (392 S.) M. 8.—.

*Hughes James L.: Mißgriffe b. Unterricht. Berecht. Übersetzg. nach d. amerikan. Ausg. v. Dr. Hugo Zell. München, C. H. Beck, 1910. 8° (XI, 120 S.) geb. M. 2.—.

Glauning Prof. Dr. Friedr.: Didaktik u. Methodik d. engl. Unterrichts. 3., durchgeseh. Aufl. (Handbuch d. Erziehgs- u. Unterr.lehre f. höh. Schulen, hrsgg. v. Dr. A. Baumeister. III. Bd., 2. Abt., 2. Hälfte.) Ebd., 1910. gr.-8° (V, 116 S.) M. 3.—.

Synthesis. Sammlg. histor. Monographien philosoph. Begriffe. Bd. III. Heidelbg., C. Winter, 1910. 8°
III. Rehmke Prof. Dr. Johs.: Das Bewußtsein. (V, 250 S.) M. 3.40.

Witasek Dr. Stephan: Psychologie d. Raumwahrnehmg. d. Auges. Mit 47 Fig. im Text. (Die Psychologie in Einzeldarstellgen. Hrsgg. v. E. Ebbinghaus † u. E. Meumann. II. Bd.) Ebd., 1910. 8° (XI, 454 S.) 6 M.

*) Mit dieser Nr. schließt die „Christl. Schul- u. Eltern-Ztg."; eine Neue Folge erscheint mit erweitertem Programm unter dem Titel „Der Fels".



Weng Gust.: Schopenhauer—Darwin, Pessimismus od. Optimismus? Ein Btr. z. Fortschrittsbewegung. Berl., E. Hofmann & Co., 1911. kl.-8° (189 S.) M. 2.—.
Mac Eachran Prof. Dr. John: Pragmatismus, e. neue Richtg. d. Philosophie. Lpz., Dieterich, 1910. gr.-8° (86 S.) M. 2.—.
Barth Dr. Ernst Rich.: Adf. Diesterweg, d. wahre Jünger Pestalozzis. Mit e. Bilde. Ebd., 1910. gr.-8° (XII, 67 S.) M. 1.20.
Dürr Prof. Dr. E.: Erkenntnistheorie. Lpz., Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (VIII, 362 S.) geb. M. 8.—.
Abhdlgen z. Phil. u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. Heft 12. Ebd., 1910. gr.-8°
12. Elert Dr. Werner: Rud. Rocholls Phil. d. Geschichte. (VII, 138 S.) M. 4.40.
*Reuter Otto Sigfrid: Sigfrid od. Christus?! Ein Kampfruf. 2. Aufl. Lpz., Xenien-Verlag, 1910. 8° (84 S.) M. 1.50.
Kupperberg Dr. M. B.: Zur Philosophie des Bewußten. Prolegomea [sic]: Der Aufbau d. realen u. idealen Welt im Bewußtsein d. Menschheit u. die allg. Struktur d. schöpfer. Erkennens. (Berner Studien z. Phil. u. ihrer Gesch. Hrsg. L. Stein. 69 Bd.) Bern, Buchdr. Scheitlin, Spring & Co., 1909. gr.-8° (V, 72 S.) M. 1.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Gaisberg-Schöckingen Friedrich Freiherr v.: **Das Königshaus und der Adel von Württemberg.** Unter Mitwirkung von Herrn Hofrat Th. Schön, Genealoge in Stuttgart, und Herrn Geschichtsmaler A. G. Cloß in Berlin. Lieferung **1—3** (komplett in 20 Lief.). Pforzheim, Max Klemm. gr.-fol. (XI S. u. S. **1—62** m. VI [VIII] Taf. u. Textill.) à Lief. M. **7.50.**

Zu den bekannten Werken Albertis und Kindler von Knoblochs, dessen Oberbadisches Geschlechterbuch so viel Material auch für Württemberg bietet, gesellt sich nun die vorl. überaus kostbar ausgestattete Publikation, bestimmt, das bisher bekannte Material zu sammeln und durch neues zu ergänzen. Dem Plane kann man nur vollen Beifall zollen. Gerade in Stuttgart sind ungemein zahlreiche Materialien für die Genealogie des Württemberger Landes vorhanden. Ich denke an die Gabelkoferschen, Rüttelschen, Pregizerschen und Rauscherschen Collectaneen, an die reichen Urkundenschätze des dortigen Archivs; dazu kommen die Bestände von Donaueschingen, die bei jeder Arbeit über süddeutsche Geschlechter zu berücksichtigen sind. Werden diese reichen Materialien sachgemäß verwertet, so darf man vom vorl. Werke das Beste hoffen.

Die Anlage des Werkes ist sehr zufriedenstellend. Wir erfahren über Ursprung, Wappen, Siegel, Besitzungen, Orden und Geschichte des Königshauses, von dem die bisher vorl. Lieff. **1—3** handeln, die Resultate der neuesten Forschung in übersichtlicher und gefälliger Darstellung. Die ganz außerordentlich gelungenen Wappenbeilagen nach der Zürcher Wappenrolle, dem Grünenberg- und anderen Kodizes, die vorzüglichen Siegeltafeln, die schönen photographischen Abbildungen der Schlösser erhöhen den Genuß der Lektüre; den Beschluß macht eine Genealogie des Gesamthauses Württemberg, von Theodor Schön zusammengestellt. Sie enthält nicht bloß die Tage, sondern erfreulicherweise auch die Orte von Geburt, Tod und Heirat aller Württemberger Agnaten. Dafür gebührt dem verdienten Autor besonderer Dank. Leider sind die Quellen nicht angegeben. Anscheinend haben neben Stälin und Sattler für ältere Zeiten dem Württembergischen Urkundenbuch, für neuere Zeiten die Württembergische Galerie Küblers, Gabelkofers und Pregizers Stammbaum die Grundlagen geliefert. Auf neue Urkunden scheint nicht zurückgegangen worden zu sein. — Von dem Bestreben geleitet, den sonst recht gut gearbeiteten Stammbaum von einigen kleinen Versehen zu reinigen und gelegentlich zu ergänzen, teile ich noch mit, was mir bei flüchtiger Durchsicht als besserungswert erschien. (Die Nummern beziehen sich auf die korrespondierenden Nummern bei Schöns Stammbaum): Eberhard **(30)** heiratet am **10.** Oktober **1380** zu Urach Antonie Visconti (Hausarchiv Stuttgart K 1 F 1); — Elisabeths **(32)** Ehevollzug vor **2.** August **1429**; ihr Mann starb in Heiligenberg (vgl. Martin, Geschichte von Heiligenberg); — Anna **(33)** heiratete schon **7.** Dezember **1421** zu Heidelberg; **22.** Februar **1422** war ihre Heimführung (Hausarchiv Stuttgart K 1 F 2); — Ludwig **(34)** starb **24.** September, laut Schreiben an Werner von Zimmern im Stuttgarter Archiv; seine Frau starb schon **21./22.** August (Hausarchiv Stuttgart K 1 F **4**, ebenso Behr); — Mechtild **(38)** starb **3.** Juni **1495** (nicht **6.**, wie alle württembergischen Quellen seit Gabelkofer angeben, vgl. Diemar im Archiv für hessische Geschichte, N. F., XXVII, S. 25, Nr. 40); — Barbara Gonzaga **(39)** ist im Dezember **1455** geboren (Archivio Gonzaga, Mantua); — Elisabeth **(40)**: 28. Oktober **1470** geschah die Eheberedung zu Lützelstein, das andere Datum ist das der Hochzeit (Hausarchiv Stuttgart K 2 F 2); ihr zweites Hochzeitsfest war zu Maulbronn; — Heinrich **(44)** heiratete in erster Ehe zu Straßburg (Hausarchiv Stuttgart K 2 F 4); seine zweite Frau war nicht die Tochter Johanns VI. zu Salm und der Anna von Haracourt, wie die ganze bisherige Literatur glaubt, sondern die Tochter Johanns V. und der Margarethe von Sierk; den Nachweis werde ich demnächst an anderer Stelle erbringen; — Margarethe **(48)** heiratete zu Stuttgart am **23.** April **1469** (Hausarchiv Stuttgart K 2 F 5); — Maria **(50)** heiratete zu Urach **29.** Dezember **1514** und ward **18.** Februar **1515** nach Wolfenbüttel heimgeführt. — Bei den späteren Daten ist meist der alte Stil gewählt, ohne daß dies jedoch ganz einheitlich durchgeführt wurde. — An die Genealogie des Hauses Württemberg reihen sich noch die Stammbäume der Seitenlinie Landau (recht gut) und der morganatischen Württembergersprossen unserer Tage.

Soweit die ersten Lieferungen und die darin enthaltene Monographie des Königshauses Schlüsse zulassen, darf man in der vorl. Publikation mindestens eine erschöpfende Verarbeitung des gedruckten Materials erwarten. Auch das wäre schon zu begrüßen. Wenn ich nun mich dennoch enthalte, gleich jetzt uneingeschränktes Lob zu spenden, so geschieht dies, wie erwähnt, um nicht einem Urteil über die weit schwierigeren Teile vorzugreifen, die nun folgen sollen. Soviel kann man sagen: wenn sie den ersten drei Lieferungen ebenbürtig sind, so wird das vorl. Werk zu den hervorragendsten Erscheinungen unserer neueren Fachliteratur zählen. Über die herrliche Ausstattung habe ich schon rühmend gesprochen und dabei der heraldischen Kunst von A. G. Cloß gedacht.

Zum Schlusse möchte ich noch einige Bitten an die Herausgeber richten, bevor diese das Lexikon des Württemberger Adels zu publizieren beginnen. Zunächst wäre, wenigstens für ältere Filiationen, ein bescheidener Quellennachweis zu empfehlen, damit mindestens feststeht, ob Literatur oder Urkunden als Grundlage der betreffenden Genealogie dienten. Dann wäre ein besonderes Augenmerk auf die rechtliche Stellung der einzelnen Geschlechter zu richten. Wenn auch infolge des Ausscheidens der erloschenen Familien das Werk nicht wie Kindlers Geschlechterbuch zur Grundlage von Katalogen, in weiterer Folge von rechtswissenschaftlichen Untersuchungen für Forschungen von der Art Schultes und Dungerns gemacht werden darf, so kann sich der Herausgeber doch sehr verdient machen, wenn er für die von ihm behandelten Geschlechter ihre ständische Stellung beim ersten Auftreten genau festlegt (mit kurzem Regest als Beleg), dabei aber nicht gleich jeden „nobilis“ des **13.** Jhdts. als edelfreier Herkunft ansieht. Auch wäre zu wünschen, daß möglichst viele Tabellen mit Angabe von Ort und Tag der genealogischen Personalien beigegeben würden. — Ich hoffe, daß die geschätzten Herausgeber dem Ref. die aus Interesse und Liebe zur Sache vorgebrachten Wünsche zugute halten und an den hohen Ansprüchen den hohen Wert erkennen mögen, den man ihrem Werk schon jetzt beimißt. Die obige Korrektur der württemberger Daten entsprang nur dem Wunsch, auf die kleinen Irrtümer, welche sich seit Pregizer, Gabelkofer und Störlin von Werk zu Werk forterben, endlich aufmerksam zu machen. Daß damit die wiederholt gerühmte fleißige Arbeit Schöns nicht herabgesetzt werden soll, versteht sich von selbst.

Wien. Otto Forst.

Scheibe Dr. Albert: **Die französische Revolution.** Gotha, F. A. Perthes, 1909. 8° (VII, 178 S.) M. 3.—.

Man darf nicht meinen, es sei auf den kleinen Raum die Geschichte der großen Revolution zusammengezwängt, wie der Titel vermuten läßt. Dem Verf. ist es nur darum zu tun, die Haltung des unglücklichen Königs, sein Benehmen und seine Motive bis zu seinem Sturz zu untersuchen. Das Ergebnis dieser Untersuchung lautet für Ludwig XVI. höchst ungünstig. Aber es ist einseitig, ja stellenweise gehässig. Die Umsturztendenzen werden nachsichtsvollst beurteilt, da liest man von „jener glorreichen Augustnacht“, von „jener weihevollen Stunde, in der die einzelnen Landschaften aus den Verstrickungen geschichtlicher Sonderbarkeiten befreit“ wurden. Gemeint



ist jene Nachtsitzung des 4. August, wo man Hals über Kopf das alte Frankreich abtat. Wohl findet Sch. auf einmal, das Neugeschaffene sei ein Monstrum gewesen. Aber der König hätte sich damit um jeden Preis befreunden sollen. Daß er sich der eidweigernden Priester annahm, war „kein Zeichen staatsmännischer Einsicht"; „alle seine Intrigen sind unsittlich und verwerflich", er und die Königin wollten „unter Beihilfe von Klerikalismus(!) und Ausland" ihr Ziel erreichen. Ludwig versagt dem Dekret gegen diese Priester seine Bestätigung, „um sich nicht bei der bevorstehenden Reaktion der besten Helfershelfer zu berauben". Damit vergleiche man Sätze wie: „Um Frankreich vor Zergliederung zu bewahren, unternahmen sie es, dem durch Tradition geheiligten Königtum ein Ende zu machen — aus Patriotismus". Ludwig wieder, „da er aus eigener Kraft das Ziel nicht erreichen konnte, trat in Beziehungen zum Auslande und wurde schließlich ein — Verräter". Um so schwere Vorwürfe zu erheben, genügt nicht ein voreiliges Räsonnement, das sich auf einige Memoiren, Korrespondenzstellen und auf die, wie es scheint, in raschem Flug durchgenommenen Berichte des spanischen Gesandten stützt. Ein weit sorgfältigeres Abwägen des Pro und Contra wäre da wohl am Platze. Und bei all dem wäre auch eine sorgfältigere Beachtung der Stilregeln der deutschen Sprache noch ganz gut angebracht. K.

Knieb Philipp: **Geschichte der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde.** Nach archivalischen und anderen Quellen bearbeitet. 2., erweiterte Auflage. Heiligenstadt (Eichsfeld), F. W. Cordier, 1909. gr.-8° (XXXII, 416 S.) M. 5.—.

Wir können beim Erscheinen der 2. Auflage des vorl. Werkes nur wiederholen, was bereits von der 1. Auflage in diesem Blatte (X, 582) gesagt wurde, daß die mit großem Fleiße und gewissenhafter Akribie geschriebene Darstellung zeigt, wie die Städte und Flecken, die Landleute und der Adel des zwischen Harz und Thüringerwald gelegenen Ländchens (Eichsfeld) um ihren katholischen Glauben gekommen sind und wie sie nach mannigfachem Wechsel besonders durch die Fürsorge ihrer Landesherrn, der Fürstbischöfe von Mainz, mit geringer Ausnahme wieder zum Glauben ihrer Väter zurückgeführt wurden. — Das Buch hat einen typischen Charakter, denn im Prinzip waren die Ursachen und der Verlauf der ganzen Bewegung fast überall dieselben, und gerade darin, daß das Werk dies für einen bestimmten Landstrich, für den die Quellen dem Verf. bequem zugänglich waren, im einzelnen aufweist, liegt u. E. der Hauptwert der Schrift. In der Neuauflage ist nicht nur vieles im Detail verbessert, sondern die Darstellung auch auf Grund neuer archivalischer Funde und verwandter Publikationen bedeutend erweitert worden, was sich schon in der Vermehrung des Umfanges von 364 auf 416 S. ausweist. Die interessante Schrift sei allen Historikern bestens empfohlen.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) VII, 3. — Gasser, Das Mortilogium d. Augustiner-Chorherrnstiftes Au-Gries b. Bozen 1167—1678. — Zierler, Die Herren v. Tarasp und ihre Gründgen 1042—1220. — P. Vinz. Gasser †. — Unterkircher, Chronik v. Tirol u. Chronik v. Vorarlberg (16. Apr. — 12. Sept. 1910). — Wachter, Tirol.-vorarlberg. Bibliographie.

Revue d'histoire écclesiastique. (Louvain, Dir.: A. Cauchie et P. Ladeuze.) XI, 4. — Flamion, Les actes apocryphes de Pierre. — Callaey, Les idées mystico-politiques d'un franciscain spirituel. — Richard, Origines et développement de la Secretairerie d'État apostolique 1417—1823.

---

*Scheicher Josef: Erlebnisse u. Erinnerungen. IV. Bd.: Aus d. polit. Leben. (I.) Wien, C. Fromme. (1910.) 8° (IV, 483 S.) K 4.20.

Hübl Prof. Dr. Alb.: Die Münzensammlg. d. Stiftes Schotten in Wien. I. Bd. Röm. Münzen. Ebd., 1910. gr.-4° (XII, 344 S.) K 20.—.

*Lindner Prof. Th.: Weltgeschichte seit d. Völkerwanderg. In 9 Bden. VII. Bd.: Amerika. Europa bis z. Beginn d. französ. Revolution. Die Revolution u. d. Republik. Napoleon. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1910. gr.-8° (VIII, 496 S.) M. 5.50.

Quellen u. Forschungen z. Geschichte der Juden in Dtsch.-Osterreich. Hrsgg. v. d. Histor. Kommission d. israelit. Kultusgemeinde in Wien. III. Bd. Wien, W. Braumüller, 1911. gr.-8°

III. Jüdische Privatbriefe aus d. J. 1619. Nach d. Originalen des k. u. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchivs im Auftr. d. Histor. Kommission d. israelit. Kultusgemeinde in Wien hrsgg. v. Dr. Alfr. Landau u. Dr. Bhd. Wachstein. Mit 8 Schrifttaf. (XLIX, 133 u. 61 S. u. VIII Taf.) M. 6.—.

*Zurbonsen Prof. Dr. Friedr.: Die Völkerschlacht d. Zukunft „am Birkenbaume", sagengeschichtl. dargestellt. 3. Aufl. Köln, J. P. Bachem, 1910. gr.-8° (110 S.) M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Adnotationes super Lucanum. Primum ad vetustissimorum codicum fidem edidit Ioannes Endt. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (XII, 448 S.) M. 8.—.

Das Wort *primum* auf dem Titelblatte bezieht sich nicht bloß darauf, daß der Hrsg. zum ersten Male den Text auf die feste Grundlage der ältesten erhaltenen Hss. gestellt hat, sondern hat in diesem Falle eine viel weiter reichende Bedeutung. Die Ausgabe ist im vollen Sinne des Wortes eine *editio princeps.* Erst jetzt sieht man mit Erstaunen, ein wie falsches Bild die *indigesta moles* des 3. Bandes der Weberschen Ausgabe von den Lucanstudien des ausgehenden Altertums bietet. Was dort nach Abzug des seinerzeit von H. Usener mustergiltig herausgegebenen *Commentum Bernense* übrig bleibt, erweist sich nunmehr zum allergrößten Teile als mittelalterliche Gelehrsamkeit, als eine im wesentlichen verwässernde Paraphrase der dürftigen, aber durch die verdienstliche Leistung Endts endlich in der echten Fassung vorliegenden knappen „Adnotationes"; durch allerlei scheinbares Plus, das (wie z. B. das zu III, 339 beigebrachte Varro-Zitat) nur aus den landläufigen, dem Mittelalter wohlbekannten Quellen stammt, kann sich jetzt niemand mehr irreführen lassen. Der Aufklärung bedürftig scheint nur die Frage nach dem Kommentar des sog. Vacca, die der Herausgeber in einer kurzen, m. E. allzukargen Bemerkung (S. X der Vorrede) streift; übrigens geht daraus wenigstens hervor, daß in Webers Sammelsurium noch lange nicht alles steht, was die zahlreichen Codices der Pharsalia oder der Scholien zu denselben bieten. Es ist bedauerlich, daß der Hrsg. die von ihm in nicht überall leicht zugänglichen Gymnasialprogrammen niedergelegten Resultate seiner ausgebreiteten und mühevollen Vorarbeiten nicht in der Vorrede der Ausgabe ausführlicher wiederholt hat. — Der positive Wert der „Adnotationes" ist allerdings äußerst gering; zum größten Teil sind es Plattheiten und Selbstverständlichkeiten, die nur durch gelegentliche unglaubliche Mißverständnisse einigermaßen variiert werden. Aufgelegter Unsinn, wie die falsche Konstruktion von I, 202 oder die Verwechslung des kyprischen und attischen Salamis zu V, 108 sq., die Anführung von metrisch unmöglichen Schreibfehlern als Varianten (wie V, 394) u. dgl. m. werfen ein trauriges Licht auf die Zeiten, in denen die Sammlung entstanden ist. Bei einem solchen Texte, der überdies (wie z. B. in der Zerreißung des ursprünglichen Scholions zu V, 642 in der beliebten dichotomischen Verfassung durch ein mechanisch eingeschobenes Stück) deutliche Spuren von Überarbeitung zeigt, ist es außerordentlich schwer, in jedem Falle zu entscheiden, was Verderbnis der Überlieferung und was Ungeschick des Kommentators ist. Der Hrsg. hat ganz recht getan, wenn er solche Stellen unangetastet gelassen hat; es läge so nahe, V, 575 *id est reprehendere vel* (*saltim* der Berolinensis 34 bei Weber) *puppe vexata* herzustellen oder anderwärts vernünftigen Schreibungen einzelner Hss. oder Hss.-Gruppen gegen die ältesten Codices zu folgen, wenn man nicht stets dabei das fatale Gefühl hätte, den Autor zu korrigieren. Vielleicht wäre es besser gewesen, auch in den Lemmata, selbst dort, wo sie offenkundig unvollständig sind, von Änderungen abzusehen, namentlich wenn durch sie, wie z. B. IV, 728 und X, 123, nicht die vollständige Wortreihe hergestellt wird. Hingegen erscheint es unbedenklich, V, 386 MENTIMVR D(OMINOS) herzustellen, da, nach ana-

logen Stellen zu urteilen, der Kommentator hier auf die Kasusendung Gewicht gelegt hat. Wenn zu V, 518 Catull 4, 1 unter dem Namen des Plautus zitiert wird, so wäre der Gedanke, daß hier ein plautinisches Zitat mit dem darauffolgenden Namen Catulls ausgefallen ist, nicht ganz abzuweisen, zumal der Kommentator nur den Amphitruo zitiert (IV, 334 ist seltsamerweise die Nachweisung, Amph. 303 sq., nicht gegeben), in dessen verlorener Partie also *phaselus* vorgekommen wäre; auch VIII, 380 ist doch gewiß nach Virgilius das Zitat aus Geo. 3, 31, das schon zu I, 230 beigebracht wird (und im Berolinensis 35 bei VIII, 381 steht!), ausgefallen. — Von den seinerzeit von H. Usener gemachten Vorarbeiten ist der neuen Ausgabe nichts zu gute gekommen. Als ich in den Neunzigerjahren das Glück hatte, mit dem Verewigten während einiger unvergeßlicher römischer Wochen öfters zusammenzutreffen, erzählte er mir u. a., daß er seine Ausgabe der Adnotationes schon seit Jahren so gut wie abgeschlossen habe. Daß eines solchen Meisters langjährige Arbeit den Ergebnissen der vorl. Ausgabe gar nichts hätte hinzufügen können, will mir nicht in den Sinn; und ich kann das Faktum im Interesse des Hrsg. und der Ausgabe nur bedauern.

Graz. Heinrich Schenkl.

Wechssler Eduard: **Das Kulturproblem des Minnesanges.** Studien zur Vorgeschichte der Renaissance. In zwei Bänden. Band I: Minnesang und Christentum. Halle a. S., Max Niemeyer, 1909. gr.-8° (XVI, 503 S.) M. 15.—.

Wie sich aus dem Titel, den Darlegungen des Vorwortes und dem Aufbau ergibt, will dieses Werk die Erscheinung des Minnesanges im weitesten Sinne des Wortes erklären. Nicht bloß die Minnelyrik für sich soll zum Verständnis gebracht werden, sondern auch ihre Voraussetzung, die ganze Kulturbewegung des höfischen Wesens, welche als ein Vorspiel der späteren Renaissance aufgefaßt wird. In zwei Bänden wünscht der Verf. seine Aufgabe zu lösen, der erste behandelt das Aufsteigen des Minnesanges aus der Vorbedingung des Christentums, der zweite wird den Bezug zwischen Minnepoesie und Rittertum darlegen. Zu diesem Behufe trägt das vorl. Buch aus der provenzalischen und altdeutschen Minnedichtung sehr umfassende Reihen von Stellen zusammen, wodurch die Bemühungen von Wilmanns in seinem „Leben und Dichten Walthers von der Vogelweide“ (1882), besonders S. 156 bis 252, 328—448, fortgesetzt und ergänzt werden. Diesem Apparat kommt jedesfalls ein erhebliches Verdienst zu, eine sehr ausgiebige Verwertung der wissenschaftlichen Literatur vervollständigt ihn auf das beste, allenthalben ist daraus zu lernen. Gerade daß der Autor ein sehr hervorragender Vertreter der romanischen Philologie ist, gewährt ihm einen Vorsprung und legt ihm die Ausnutzung eines Materiales nahe, das den Studien der Germanisten nur förderlich sein kann.

Des Verf. gutes Recht bleibt es, sein Problem zu stellen und zu behandeln, wie er es für zweckmäßig hält. W. faßt seine Aufgabe nicht als eine im engeren Sinn historische, er setzt sich mit philosophischen und theologischen Definitionen auseinander, geht aber den Historikern und den historischen Quellen aus dem Wege, wie schon der gänzliche Mangel geschichtlicher Zitate zur genüge zeigt. Dem gegenüber sei es gestattet, darauf hinzuweisen, daß mir das Entstehen des Minnesanges zunächst ein historisches Problem scheint, welches mit philologischen Mitteln angegriffen werden muß. Wenn ich ein Buch mit diesem Inhalt schreiben sollte, möchte ich es daher anders anlegen als W.: ich würde zuerst versuchen, den Gedanken neuerer Forscher folgend, die Wurzeln des Minnesanges in Spanien bloßzulegen, womöglich sie noch in der arabischen Heldenpoesie zu erkennen und bei dem doppelsprachigen katholischen Adel der Nordspanier nachzuweisen. Von selbst ergäbe sich dann die Notwendigkeit, daß die charakteristischen Stellen der provenzalischen Lyrik in eine zeitliche Folge geordnet würden, wozu bereits in den von Bartsch revidierten Exzerpten bei Diez[2] sich Anknüpfung darböte. Das Nachwirken und die zweite Blüte der höfischen Lyrik in Deutschland wäre daraufhin nur ein Problem von sekundärem Interesse und nicht um sehr vieles wichtiger als der leblose Abklatsch der Motive aus der Provence in Frankreich. Aber selbst da schiene es mir geraten zu ermitteln, wie die überpflanzte romanische Hofmode sich bei den Deutschen entfaltet, teilweise sogar bereichert hat. Dazu wäre allerdings nun erforderlich, am Ende der ersten Generation von Minnesängern stillzuhalten, das Übrige könnte abgeschnitten werden, es lieferte doch nur Wassertriebe. Deshalb läßt sich gar nicht absehen, was für dieses Problem der Minnelyrik die Zitate z. B. aus Reinmar von Zweter und Frauenlob bei W. für einen Wert haben; sie können ja höchstens einer Bestimmung der Stufen innerhalb der altdeutschen Lyrik oder Gnomik nützlich sein. — Dagegen kann ich mich sehr einverstanden erklären, wenn W. den Gehalt der höfischen Lyrik mit der kirchlichen Literatur in bezug setzt und aus dieser Atmosphäre zu verstehen trachtet, dessen könnte noch mehr geschehen. Allerdings scheinen mir die beigezogenen Analogien aus dem Geistesleben der Griechen und die Anführungen aus den Historikern der Philosophie recht entbehrlich, zumal doch eben diese letztgenannten auf alle Vertrautheit mit dem Mittelalter völlig verzichten. Sehr erwünscht aber finde ich die beständigen Hinweise auf die Literatur der Italiener, auf Dante und besonders auf den *dolce stilo nuovo*, der einen merkwürdigen Seitensproß darstellt und besonderes Betrachten verdient. Zu dem ganzen Buche, dem ich den besten Erfolg wünsche, habe ich mir eine große Menge von Bemerkungen und Nachträgen notiert, die ich hier nur unterdrücke, um den Raum zu schonen: Prof. W. wird wohl selbst im Verlaufe weiteren Arbeitens auf solche Ergänzungen gekommen sein.

Graz. Anton E. Schönbach.

Leskien Prof. A.: **Grammatik der altbulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache.** (Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher. Herausgegeben von A. Leskien und E. Berneker, I. Reihe: Grammatiken. I.) Heidelberg, C. Winter, 1909. 8° (LII, 260 S.) M. 5.—.

Von L.s bekanntem Handbuch der altkirchenslawischen (aksl.) Sprache unterscheidet sich sein hier vorl. Werk dadurch, daß es zunächst eine ausführlichere Einleitung enthält, in welcher über die mit der Begründung des aksl. Schrifttums zusammenhängenden Fragen gehandelt wird, also über die Slawenapostel selbst und ihre Missionstätigkeit unter den Slawen, über die Heimat des Aksl., die beiden Alphabete, die aksl. und ksl. Denkmäler. Während ferner der grammatikalische Teil in dem Handbuche vorzugsweise beschreibend ist, wird hier mehr erklärt, u. zw. vom sprachvergleichenden Standpunkte aus. Außerdem enthält die Grammatik ein Plus in der Stammbildungslehre, die dem Handbuche fehlt, endlich kommen hier keine Textproben vor, die beim Handbuche mit dem zugehörigen Wörterverzeichnisse einen wesentlichen Teil ausmachen.



Aus der Einleitung möchten wir L.s Ansicht hervorheben, Konstantin (Cyrill) müsse lange vor dem Plan einer Mission in Mähren an der slawischen Schrift und an seinen Übersetzungen gearbeitet haben, woraus zu schließen wäre, daß er bei dieser Arbeit die Slawen seiner Heimat und deren weiterer gleichsprachiger Umgebung, also Mazedoniens und Bulgariens, im Auge gehabt habe (S. XXI). Das kann ohne weiteres zugegeben werden, denn nur auf diese Art begreifen wir, wieso die beiden Slawenapostel nach Mähren mit einer dort eigentlich fremden liturgischen Sprache gehen. Diese Ansicht ist auch schon früher (Lamanskij) ausgesprochen worden. Wenn L. meint, es sei nur die Ansicht haltbar, daß das glagolitische Alphabet wie das cyrillische der griechischen Schrift entnommen sei (S. XXXIV), so muß man doch dagegen Bedenken haben. Wie will uns L. z. B. das Zeichen für š aus der griechischen Schrift erklären? Was den allgemeinen Charakter der Schrift anbelangt, stand das glagolitische Alphabet allerdings ganz unter dem Einflusse der griechischen Schrift; das läßt sich nicht leugnen. Ohne weiteres möchte ich den Satz unterschreiben, daß die üblichen glagolitischen Drucktypen die handschriftliche Form der Buchstaben sehr schlecht wiedergeben (S. XXXIV). Es wäre sehr angezeigt, daß andere Typen eingeführt würden, wobei vor allem die Schrift der Kiewer Blätter unter teilweiser Berücksichtigung des Zographos-Codex als Muster dienen müßte. — L.s Name bürgt schon dafür, daß wir es da mit einem vortrefflichen Buche zu tun haben und nur die Natur des Gegenstandes bringt es mit sich, daß nicht alle Erklärungen vorbehaltlos angenommen werden können. Hier ist es natürlich unmöglich, auf Einzelheiten in der Grammatik selbst einzugehen. Ich will nur bemerken, daß es bedenklich ist, im Aksl. noch mit einem новѣјь, трьјь usw., d. h. mit einem јь, zu operieren; übrigens wird selbst auch hier auf S. 24 gelehrt, aus крајь entstehe крај. Die Anordnung der stammbildenden Suffixe nach ihrer Bedeutung ist zwar praktisch, hat aber auch ihre großen Schattenseiten, die sich hier besonders beim Adjektiv zeigen. Ґадреченьнъ heißt nicht „unaussprechlich" usw. (S. 95). L. hält auch hier an seiner Einteilung des Verbums, die ein modifiziertes System Schleichers ist, fest. Eine Syntax hat L. nicht beigegeben, da sie die Bearbeitung auch anderer kirchenslawischer Quellen voraussetze. Sie wird in einem besonderen Bande aus Streitbergs Feder erscheinen. — Das vorl. Buch ist ein Zeichen dafür, daß die slawistischen Studien in Deutschland allmählich doch intensiver betrieben werden, und ist daher auch aus diesem Grunde, abgesehen von seinen sonstigen vortrefflichen Eigenschaften, lebhaft zu begrüßen. Auf die slawistischen Studien — besonders in Deutschland — wird es gewiß belebend wirken.

Wien. W. Vondrák.

Janssen Johannes: **Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.** Sein Entwicklungsgang und sein Wirken im Geiste der Kirche. 4. Auflage, besorgt von Ludwig von Pastor. Mit Stolbergs Bildnis. Freiburg, Herder. (1910.) 8° (XVI, 512 S.) M. 5.40.

Das vorl. Buch ist eine Zusammenziehung der Janssenschen zweibändigen Biographie Stolbergs und stellt dessen religiöse Entwicklung und Wirksamkeit, zumeist mit seinen eigenen Worten wiedergegeben, in den Vordergrund. Es enthält aber auch mancherlei wertvolle neue Mitteilungen, die in das frühere Werk noch nicht aufgenommen worden waren. Daß das Buch bereits in 4. Auflage erscheint, ist der beste Beweis für seine Wirksamkeit und für die Macht der Persönlichkeit Stolbergs, über dessen Selbstbeschreibung durch Briefe und Tagebücher Janssen im Jahre 1882 ein Urteil niederschrieb, das auch für die Gegenwart noch unverändert Geltung hat: „Allen suchenden, nach Wahrheit dürstenden Seelen zeichnet sie den Weg vor, der zu festen Überzeugungen und zum Genuß des wahren Friedens führt. Den Glaubensgenossen ist sie in den schweren kirchlichen Bedrängnissen der Zeit ein erhebendes Vorbild, wie man mitten in den Kämpfen von aller persönlichen Bitterkeit wider die Gegner sich freihalten, die innere Ruhe und Heiterkeit bewahren, sich immer fester der Kirche anschließen, im Leben und Sterben sich immer inniger dem Heiligen verbinden, in Gott einleben soll." Br.

Rabenlechner Prof. Dr. Michael Maria: **Eine historische Seminararbeit Hamerlings „Mohameds Leben und Lehre".** (In: 26. Jahresbericht des k. k. Carl Ludwig-Gymnasiums im XII. Bezirke von Wien, 1908/1909.) Wien, Selbstverlag, 1909. gr.-8° (30 S.)

Zu den bis jetzt schon veröffentlichten Jugendarbeiten Hamerlings tritt nun die höchst interessante über Mohamed neu hinzu, die er als Hörer der Philosophie ausarbeitete und im historischen Seminar vortrug. Prof. R., der unermüdliche Hamerlingforscher, hat den Aufsatz im Nachlasse des Dichters gefunden und durch eine eingehende Einleitung über Hamerlings Studiengang sowie über die Quellen des Vortrages ins rechte Licht gestellt.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) LI, 39—46. — (39.) Riedner, Zum Kampf zw. Papsttum u. Kaisertum in d. Mitte d. 13. Jhdts. — Fuchs, Eine neue Geschichte d. Goldschmiedekunst. — Speyer, Zum neueren Drama. — Lauscher, Kirchengeschichtl. Literatur. — (40.) Sauer, Das Kruzifix in d. bild. Kunst. — Koeniger, Kirchengeschichtl. Literatur. — Cardauns, Neue Romane. — (41.) Speyer, Fr. Mistral. — (42.) Pfleger, Papsttum u. Mönchtum d. mittelalterl. Kirche. — Kisky, Der Adel u. d. dtsche Kirche im M.-A. — (43.) Schmidlin, Der jetz. Stand d. kathol. Missionswissenschaft in Dtschld. — Seppelt, Der Zusammenschluß d. polit. Katholizismus in Dtschld. i. J. 1848. — Drerup, Griechenlyrik und Römerlyrik. — Flamm, Statistisches. — (44.) Rausse, Mecklenburg u. seine Dichter. — Konopka, Peter Vischer od. Veit Stoß. — (45.) Kisky, Die rhein. Erzbischöfe u. d. dtsche Königswahl. — (46.) Rauscher, Der hl. Cyprian u. d. röm. Primat. — Wrede, Schriften z. dtschen Sprachbewegung.

German. Bibliothek. Hrsgg. v. Wilh. Streitberg. 2. Abt.: Untersuchgen u. Texte. I. Bd: Btrge z. german. Sprach- u. Kulturgesch. II. Ebd. 8° 2, 1. II. Schröder Hnr.: Ablautstudien. 1910. (XI, 108 S.) M. 3.—.

Wied Karl: Prakt. Lehrbuch d. neugriech. Volkssprache. Für d. Schul- u. Selbstunterr. hrsgg. 4., verb. Aufl. (Die Kunst d. Polyglottie. XI. Teil.) Wien, A. Hartleben. (1910.) 8° (VIII, 183 S.) geb. K 2.20.

*Fontanes, Theodor, Briefw. m. Wilh. Wolfsohn. Hrsgg. v. Wilh. Wolters. Mit 9 Bildern u. e. Faks. Berlin, G. Bondi, 1910. gr.-8° (136 S.) M. 3.—.

Tolkiehn Univ.prof. D. Johs.: Cominianus. Btrge z. röm. Literaturgeschichte. Lpz., Dieterich, 1910. gr.-8° (VII, 174 S.) M. 5.—.

Wolf Eugen: Sentenz u. Reflexion b. Sophokles. Ein Btr. zu s. poet. Technik. Ebd., 1910. gr.-8° (VI, 177 S.) M. 4.50.

König Prof. Dr. phil. u. theol: Hebr. u. aram. Wörterb. z. A. T. mit Einschaltg. u. Analyse aller schwer erkennb. Formen, Deutung d. Eigennamen sowie der massoret. Randbemerkgen u. e. dtsch-hebr. Wortregister. 3. (Schluß-)Lief. Ebd., 1910. 4° (S. 401—665 u. X S.) M. 11.—.

Dantes Göttl. Komödie. Ausgew. Abschnitte aus d. Gedicht mit Übersetzg., Erklärg. u. Einleitg. sowie e. Dante-Bildnis. Von Prof. Fz. Settegast. Ebd., 1910. gr.4° (VIII, XXII, 70 S., u. Erklärg., in eigenem Heft: 41 S.) M. 4.—.

Kunstwissenschaft.

Steinle Edward von: **Des Meisters Gesamtwerk in Bildern.** Herausgegeben durch Alphons M. von Steinle. Kempten, J. Kösel, 1910. Lex.-8° (XIX S. m. Portr. u. 3 Textill., 499 S. m. 708 Abb., 32 S.) geb. M. 22.—.

Daß uns in diesem Buche das ganze Werk eines großen Künstlers vorgeführt wird, ist vor allem dankenswert. Da lernen wir nun einen wenig Gekannten endlich einmal kennen, seinen Werdegang, seine Begabung, seine Eigenart. St. ist keineswegs bloß ein „Madonnenmaler", wie man ihn seit Wurzbach gewöhnlich angesprochen hat, überhaupt nicht bloß religiöser Maler: die Zahl seiner profanen Bilder überwiegt sogar die der religiösen. Aus Shakespeare, Wolfram von Eschenbach, aus den Märchen des Clemens Brentano, aber auch aus dem deutschen Volksleben hat St. mit Vorliebe geschöpft. Freilich wird er nicht müde, uns die Herrlichkeit der Kirche vor Augen zu führen, was ihm eine rechte Herzenssache ist; aber daneben zeigt er sich empfänglich für alles Schöne in Natur und Menschenleben. Seine Vielseitigkeit erregt Bewunderung. Auch als Humorist, als Landschafter, als Porträtist ist St. bedeutend, vor allem aber als Komponist im großen Stile. Was seinen zahlreichen und so verschiedenartigen Schöpfungen gemeinsam ist, hat schon Ernst Förster hervorgehoben: „der besonders stille Geist der Komposition, der Adel und die Reinheit der Zeichnung". — Das Buch erscheint wie eine Ehrenrettung dieses Meisters, der nicht eigentlich verkannt, wohl aber in weiten Kreisen bis jetzt fast unbekannt geblieben ist. Seit der Veröffentlichung seines Gesamtwerkes wird man nicht mehr umhin können, Steinle den Großen und Größten beizuzählen, die die Romantik auf dem Gebiete der bildenden Kunst repräsentieren. Wir Österreicher besonders dürfen uns freuen, daß dieser gebürtige Wiener zu Ehren gekommen ist, und wollen hoffen, daß, nachdem Schwind und Steinle ihre Würdigung erfuhren, endlich auch unser Josef von Führich, der größte in dieser gottbegnadeten Trias, seinen Anwalt finden

wird und dann der große Anteil, der Österreich an dem Ruhme der Wiederbelebung der deutschen Kunst zukommt, nicht mehr bezweifelt werden wird.

Das prächtig ausgestattete Werk enthält eine kurze Einleitung, die über das Leben und den Bildungsgang St.s orientiert, dazu sein Porträt (vom Jahre 1846) von Karl von Strahlendorff in Kupferdruck. Dann folgen in sehr guten Lichtdrucken über 700 in aller Welt zerstreute Bilder und Zeichnungen. Sie gesammelt und mit besonders willkommenen Anmerkungen, welche über Entstehung, Inhalt und Aufbewahrungsort jedes einzelnen unterichten, versehen zu haben, ist das große Verdienst des Justizrates Dr. Alphons M. von Steinle in Frankfurt a. M., eines Sohnes des Künstlers, der bereits die Herausgabe des Briefwechsels St.s mit seinen Freunden besorgt und gemeinsam mit A. von Bernus die Beziehungen St.s zu C. Brentano aufgehellt hat. — Die Kunstwissenschaft wie nicht minder das deutsche Volk, dem hier ein Hausbuch in des Wortes allerbestem Sinne geboten wird, sind dem Herausgeber zu Dank verpflichtet.

Wien. K. Domanig.

Sitte Camillo: **Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen.** Ein Beitrag zur Lösung moderner Fragen der Architektur und monumentalen Plastik unter besonderer Beziehung auf Wien. 4. Auflage, vermehrt um „Großstadtgrün". Mit 1 Heliogravüre, 114 Illustrationen und Detailplänen. Wien, K. Graeser & Kie., 1909. gr.-8° (VIII, 216 S.) M. 6.—.

Die Neuauflage von S.s bahnbrechendem Werk über den Städtebau, die von seinen Söhnen Siegfried und Heinrich mit Berücksichtigung der ihnen bekannten Abänderungswünsche des Verstorbenen besorgt und um den hübschen Aufsatz „Großstadtgrün" erweitert wurde, hat auch durch Vermehrung des Anschauungsmateriales und Auswechslung einiger Abbildungen an Verwendbarkeit gewonnen. Ihr Erscheinen dokumentiert, daß die Probleme des Städtebaues heute noch von S.s Anschauungen beherrscht werden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXIII, 7 u. 8. — (7.) Schnütgen, Die Sammlg. Schnütgen. — Schippers, Eine viel genannte falsch gelesene Inschrift. — Oidtmann, Die roman. Glasmalereien in d. Pfarrkirche St. Kunibert zu Köln. — Witte, Üb. sogen. „englische Stickereien" d. XV. u. XVI. Jhdts. — (8.) Schmid, Pflege d. kirchl. Kunst in d. Priesterseminarien. — Braun, Die engl. Alabasteraltäre. — Braun, Ein Portatile im Nationalmuseum zu Kopenhagen.

Die Kunst in Bildern. (III.) Jena, E. Diederichs, 1910. Lex.-8°
(III.) Alt-niederländ. Malerei. 200 Nachbildgen m. geschichtl. Einführg. u. Erläutergen v. Ernst Heidrich. 1.—15. Taus. (III, 278 S.) geb. M. 6.—.

Killing Dr. Jos.: Kirchenmusikal. Schätze d. Bibliothek des Abbate Fortunato Santini. Ein Btr. z. Geschichte d. kathol. Kirchenmusik in Italien. Düsseldf., L. Schwann. (1910.) gr.-8° (VII, 516 S.) M. 12.—.

Goller V.: Alte u. neue Tiroler-Schützen-Lieder f. Männergesang. Gesammelt u. hrsgg. von V. Goller. Partitur. Innsbruck, Joh. Groß, 1910. kl.-8° (VIII, 122 S.) K 2.40.

— —: Singt's mit! 25 Lieder im bayr. Volkston f. Männergesang komponiert. Op. 59. Regensbg., A. Coppenrath. kl.-8° (64 S.)

Scaglia P. Sisto: I Mosaici antichi della Basilica S. Maria Maggiore in Roma, descritti ed illustrati. Con cinquantatrè tavole riprese dalla fotografia e con riscontri intercalati nel testo. Rom, F. Pustet, 1910. Fol. (32·5×22 *cm*) L 25.—.

Erd- und Völkerkunde.

I. **Kamlah** Kurt: **Frühlingstage in Spanien.** Düsseldorf, Schmitz & Olbertz. gr.-8° (226 S. m. e. Taf.) M. 6.—.

II. **Diercks** Gustav: **Das moderne Spanien.** Berlin, H. Paetel, 1908. Lex.-8° (III, 376 S. m. 96 Abb.) M. 9.—.

III. **Andersen-Nexö** M.: **Sonnentage.** Reisebilder aus Andalusien. Mit 5 Zeichnungen von Er. Gruner. 1. u. 2. Tausend. (Einzige autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Emilie Stein.) Leipzig, G. Merseburger, 1909. 8° (212 S.) M. 3.—.

IV. **Rothes** Dozent Dr. Walter: **Quer durch Spanien und im Norden Afrikas.** Reisebilder, Kunst- und Kulturstudien. Mainz, Kirchheim & Co., 1910. 8° (VIII, 149 S. m. 24 Vollbildern.) M. 2.20.

I. Unter den vier Büchern, in denen Reisereminiszenzen aus Spanien recht verschiedenartig dargestellt erscheinen, sind es die „Frühlingstage" Kamlahs, die besonders ansprechen. Mit Unbefangenheit und Frische des Schauens verbindet der Verf. bemerkenswerte Fähigkeit des Anempfindens, eines gewissen Einlebens in fremde Verhältnisse, das speziell für das Verständnis der stark ausgeprägten Eigenart spanischer Volksstämme und Lande unerläßlich ist. Wir folgen dem scharfblickenden, oft tiefen Gemütston anschlagenden, manchmal von anmutiger Laune sprühenden Verf. gerne auf seinen Zügen von Tarascon nach Barcelona, Tarragona, Valencia, Alicante, von dort nach Sevilla und Granada sowie nach Toledo und Madrid; fast durchwegs atmen die Schilderungen sinniges Verstehen und Empfinden: ein Kabinettstück ist z. B. die Wiedergabe des Eindrucks, welchen die Kathedrale von Barcelona auf den Verf. machte; darum sind seine Reiseerinnerungen auch wertvolle Beiträge zur Charakteristik von Land und Leuten.

II. Mit größeren Ansprüchen tritt Diercks auf den Plan; der Titel seines Buches verspricht ja förmlich eine Enzyklopädie alles dessen, zum mindesten alles Wichtigen, was über das „moderne" Spanien zu sagen ist. Da nun kaum irgendwo das „Jetzt" so sehr aus dem „Einst" erklärt werden muß wie in Spanien, und da D. als Verf. einer größeren Darstellung wie auch eines weit verbreiteten Kompendiums spanischer Geschichte bekannt ist, dürfen wir an sein neuestes, ziemlich umfangreiches Werk mit der Erwartung herantreten, verläßliche Aufschlüsse in annähernder Vollständigkeit vorgelegt zu erhalten. Diese Erwartung ist denn auch in gewissem Sinne berechtigt. Der Verf. behandelt in gut abgerundeten Abschnitten das politische, religiöse, literarische, künstlerische und soziale Leben der Spanier, man merkt, daß er mit den Intelligenzkreisen Fühlung genommen hat, und was er über das gegenwärtige intellektuelle Leben Spaniens mitteilt, gehört zu dem Vollständigsten, was deutsche Hispaniologen hierüber bisher berichtet haben.

Angesichts solchen Gewinnes verzeiht man manche schiefe Auffassung (so namentlich in literarhistorischen Dingen) wie auch den allerdings schwerer wiegenden Mangel der Berücksichtigung künstlerischer, literarischer und wissenschaftlicher Wechselbeziehungen zwischen Spanien und dem Auslande. Die spanischen (katalanischen) Künstler in Rom und Paris, ferner, um auf anderen Gebieten einige Namen zu nennen, die eifrigen Mittler zwischen hispanischer und ausländischer Geistesarbeit, der Archäologe Emil Hübner (†), der Schriftsteller Fastenrath (†), die Literarhistoriker Farinelli und Croce hätten in ihrer Bedeutung für diese Wechselbeziehungen gewürdigt werden sollen.

III. Hervorstechend in seiner Eigenart nicht bloß unter den eben genannten, sondern auch unter vielen anderen Reisewerken ist Andersen-Nexös Buch, das sich „Sonnentage" betitelt. Diese Eigenart ist aber keine erfreuliche, denn A.-N. führt uns nur zu oft nicht in die Sonne, sondern in schweren, atembeklemmenden, übelriechenden Nebel. Ein unleugbares Beobachtungstalent verweilt mit Vorliebe bei Häßlichem und Abstoßendem, so bei den Gebresten der Cigarreras von Sevilla, bei dem schmutzigen Elend der Kranken und Gefangenen zu Tanger. Der Gefahr, angesichts der unendlichen Mannigfaltigkeit innerspanischer Verhältnisse und Volkscharaktere schablonenhaft zu generalisieren, geht A.-N. nicht aus dem Wege; was er gibt, sind Momentbilder, allerdings mit scharfem Objektiv festgehalten, aber wir bleiben fast stets an der Oberfläche; abgesehen von einigen Bemerkungen volkswirtschaftlichen Charakters ist kaum der Versuch gemacht worden, die bezeichnenden Züge spanischen Wesens aus ihren Gründen zu erklären.

IV. In wohltuendem Gegensatz hierzu steht das neueste, erst vor wenigen Wochen ausgegebene Reisewerk von W. Rothes. Der Verf. hat das aufrichtige Streben (hierin vielfach an Kamlah erinnernd), die fremden Erscheinungen unbefangen zu würdigen, sie als bodenständig an ihrer Wurzel zu erfassen und hierauf objektive Urteile zu begründen. Gewissermaßen als Leitmotiv dienen in der Einführung einige Worte, die hier wiederholt werden mögen, weil sie als rückhaltsloses Zugeständnis des *suum cuique* bezeichnend sind: „Über kein Land sonst werden in Wort und Schrift boshaftere Lügen und Verleumdungen verbreitet als über Spanien! Warum dieser Haß? . . . Ob eine weit geringere Anzahl von Klöstern genügte? Das zu beurteilen steht



dem Ausländer nicht zu. In dem einen Land ist mehr, in dem anderen weniger Klosterberuf. Die Klöster, die ich besichtigte, boten zu Ausstellungen keinerlei Anlaß. Etliche — besonders solche mit Schulen, Kranken- und Waisenhäusern — waren musterhaft geführt und taten im Sinne edelster Barmherzigkeit eminent viel Gutes. . . . Alle Hochachtung vor der Kirche, die das Land zu einem Höhepunkte führte, daß sein Machtbereich eine Welt umspannte." — Die weiterhin gegebene Zusage, die „mit warmer Begeisterung für die Erhabenheit von Spaniens Natur und Kunst" gewonnenen Eindrücke dankbar für „vieles Gute und Schöne" wiederzugeben, hat der Verf. eingelöst. In diesem Sinne darf R.s Reisewerk auf volle Beachtung aller zählen, die vorurteilsfrei genießen wollen; speziell sei auf die als Anhang beigegebenen allgemein orientierenden „Gedanken über spanische Kunst" (unter diesen auf die Kritik der Überschätzung des Greco durch Meier-Graefe) hingewiesen.

Wien. Rudolf Beer.

Thomsen Dr. Peter: **Palästina und seine Kultur in fünf Jahrtausenden.** Mit 36 Abbildungen. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 260. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. 8° (IV, 108 S.) geb. M. 1.25.

Der Verf. bietet in diesem trefflichen Werkchen zum ersten Male dem deutschen Leser, was H. Vincent mit seinem Buche „Canaan d'après l'exploration récente" dem französischen geboten hat. Die umfassende Darstellung der Ergebnisse der Ausgrabungen namentlich in Palästina wird allen jenen, die sich auf diesem Gebiete schwer zu beschaffender Literatur kurz und anschaulich orientieren wollen, höchst willkommen sein.

Prag. Steinmetzer.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) V, 5/6. — Brun, Le Totémisme chez quelques peuples du Soudan Occidental. — Schumacher, Die Ehe in Ruanda. — Arnáiz, Construcción de los edificios en Fo-kien. — Condon, Contribution to the ethnography of the Basoga-Batamba. — Junod, Deux enterrements à 20.000 ans d'intervalle. — Morice, The Great Déné Race. — Volpert, Tsch'öng huang, d. Schutzgott d. Städte in China. — Viaene et Bernard, Contribution à l'Ethnologie congolaise. — v. Ow, Religionsgeschichtliches aus Sven Hedins „Transhimalaja". — Chémali, Naissance et Premier Age au Liban. — Struck, Bwalu. — Lang, J. G. Frazers „Totemism and Exogamy". — Beuchat et Rivet, La langue Jibaro ou Šiwora. — Cadière, Sur quelques faits religieux ou magiques en Annam.

*Reinhardt Dr. L.: Die älteste menschl. Bevölkerg. Europas z. Eiszeit u. ihre Herkunft nach d. neuesten Skelettfunden. Mit 10 Illustr. Frankfurt a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1910. gr.-8° (48 S.) M. 1.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dierlamm Dr. Gotthilf: **Die Flugschriften-Literatur der Chartistenbewegung und ihr Widerhall in der öffentlichen Meinung.** (Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie. Herausgegeben von H. Breymann und J. Schick. XLVI.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1909. gr.-8° (XVI, 106 S.) M. 2.80.

Das rasche und sichtliche Erstarken der arbeitenden Klassen als politischen und kulturellen Faktors im zeitgenössischen England sichert jeder historischen Studie über die Grundlagen und Anfänge der modernen Arbeiterbewegung von vornherein das größte Interesse; dazu kommt bei der vorl. Dissertation der Reiz origineller Problemstellung: sie will nämlich die vorhandenen wirtschaftsgeschichtlichen und politischen Monographien über den Chartismus durch ein Bild seiner literarischen und publizistischen Kundgebungen ergänzen. Daß viel höchst charakteristisches Material aus verstaubten Tiefen vergessener Eintagsliteratur hervorgeholt wird, verspricht schon der Titel; es muß aber auch gleich hervorgehoben werden, daß der breite geschichtliche Hintergrund durchaus dankenswert gewahrt und das Gebotene einem Gesamtbild des Chartismus als kulturhistorischer Erscheinung organisch eingefügt ist.

So beginnt der Verf. gleich mit einer großzügigen Charakteristik der ökonomischen und sozialen Verhältnisse, welche die Wahlreform von 1832 als unzureichend erscheinen ließen, und erzählt in kurzen Worten die tatsächliche Geschichte der Bewegung, welche er fein und treffend von anderen sozialen Strömungen dieser erregten Zeit zu sondern weiß; sodann wendet er sich seinem eigentlichen literarhistorischen Thema zu. Etwas summarisch sind Broschüren und Abhandlungen abgetan; man würde z. B. gerne mehr über W. Lovetts und John Collins' Buch *Chartism* erfahren; eingehender ist der interessante Abschnitt über „dichterische Erzeugnisse" des Chartismus mit illustrativen Gedichtproben; das dauernd Wertvolle darunter sind die Lieder; die vollinhaltliche Mitteilung des Liedes über die Monstrepetition von 1848 ist ein gewiß sehr bedeutsamer Beitrag zur Kunde des modernen englischen Volksgesanges. Es folgen zwei Abschnitte sprachlich-stilistischer Charakteristik zunächst der gesamten Produktion, sodann der einzelnen schriftstellerischen Persönlichkeiten; auch hier erhalten wir als Probe ein ganz vortreffliches Lied — *We' re low* von Ernest Jones —; in der Galerie individueller Porträts tritt ein Hauptvorzug des ganzen Buches, seine prägnante Kürze, besonders deutlich zutage. Im folgenden Kapitel bemüht sich der Verf., die chartistische Bewegung dem Entwicklungszusammenhange politischer und sozialer Ideen seit der französischen Revolution einzugliedern; unliebsam oberflächlich muß hier stellenweise die Art erscheinen, wie der Verf. als Geist von ausgesprochen philologischem Typus sich mit der Zusammenstellung von äußerlichen Analogien zwischen den führenden Schlagworten begnügt oder solchen Übereinstimmungen übertriebene Bedeutung beimißt. — Kapitel 6 bietet eine Gesamtcharakteristik des Chartismus nach seinem Verhältnis zu den höchsten gesellschaftlichen und moralischen Problemen; das Greifbarste sind die sozialpolitischen Projekte, wo sich Agrar- und Industrialsozialismus schroff gegenüberstehen. Die Übersicht über die Erfolge der Bewegung hebt insbesondere ihren großen indirekten Einfluß auf die soziale Gesetzgebung der nächstfolgenden Jahrzehnte gebührend hervor. — Der zweite und wesentlich kürzere Hauptteil des Buches, über den Widerhall der Bewegung in der öffentlichen Meinung, beginnt mit einer nach Klassen geordneten Rundschau unter den anonymen Äußerungen; besonders energisch tritt natürlich der Mittelstand den chartistischen Bestrebungen entgegen. Der Unverstand hochkonservativer Ablehnung versetzt die bisher verhaltene Begeisterung des Verf. für den Chartismus in schönen Schwung; vollends gelangt sie zum Durchbruch, wo er der genialen Intuition Carlyles seine Huldigung darbringt, welcher einer Erkenntnis des absolut Bedeutenden im Chartismus von allen Zeitgenossen wohl am nächsten gekommen ist; die „Selbstüberwindung, welche es seine durch und durch aristokratische Natur kostete, den demokratischen Arbeitermassen entgegen zu kommen", ist als psychologische Grundlage für die Betrachtungen über Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen seinem sozialen Gedanken und dem chartistischen Programm konsequent festgehalten. — Die Fülle von Detailmaterial, welche Kingsleys Romane *Yeast* und *Alton Locke* zur Geschichte des Chartismus bieten, ist nach Gebühr gewürdigt, die Feststellung, daß der Chartist Thomas Cooper das Urbild des Helden von *Alton Locke* war, interessant und überzeugend. Hervorgehoben seien noch als äußerst treffend die wenigen Sätze, worin die Unannehmbarkeit von Disraelis und des „jungen England" vormundschaftlichen Sympathien für die Arbeiterklasse dargelegt ist (S. 87).

Wiewohl naturgemäß vielfach aus sekundären Quellen schöpfend, wird das Buch als handliche Sammlung zerstreuter und schwer zugänglicher Informationen dem Sozialwie dem Literarhistoriker gleich willkommen sein, und der warme Herzensanteil des Verf. an seinem Gegenstand kann gewiß auf mitempfindende Leser rechnen.

Oxford. R. Dyboski.

Granichstaedten-Czerva Dr. jur. Rudolf: **Der Geschworne.** Leichtfaßliche Darstellung der Pflichten und Rechte des österreichischen Geschwornen. Mit einem Situationsplan des Schwurgerichtssaales, einem Formular des Fragebogens, zwei Abstimmungstabellen und Mustern für Gesuche, Beschwerden &c. Wien, R. Lotties, 1910. kl.-8° (95 S.) K 1.20.

Dieses kleine, von einem Fachmann sehr praktisch angelegte Büchlein kommt einem wirklichen Bedürfnisse entgegen: alljährlich, bzw. allmonatlich werden viele Staatsbürger dazu ausersehen, die Pflichten eines „Geschwornen" auszuüben; die wenigsten von diesen haben jedoch einen klaren Begriff von den damit verbundenen Rechten und Pflichten. Ihnen allen wird das vorl. klar abgefaßte Heft ein erwünschter Führer und Berater sein.



Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3 F., XL, 6. — Hesse, Berufl. u. soziale Gliederg. im Dtschen Reiche. — Werner, Die finanz. Ergebnisse d. dtschen Maschinenbau-Aktiengesellschaften i. Jahre 1909. — Dyhrenfurth, Die Entwicklg. der engl. Trade-Boarts (Gewerkämter). — Schildbach, Arbeitstarifverträge in d. Holzindustrie.

*Schölermann Prof. Wilh.: Die dtsche Not! Gesamm. Schriften. Lpz., Verl. f. Lit., Kunst u. Musik, 1910. Lex.-8° (V, 162 S.) M. 2.50.
*Metscher-Wanne i. W., Dr.: Die Spielhölle in Monte Carlo. Offener Brief an d. Fürsten v. Monaco. Berl., Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1910. 8° (25 S.) M. —.60.
Ascher Dr. Ludw., Rechtsanwalt in Leoben: Das Erbunrecht. Eine erbrechtliche Studie. Selbstverlag (Druck: Wien IV., Guberner & Hierhammer). 8° (63 S.)
Walther J. U. Dr. Hugo: Die Freimaurerei. Ein Btr. z. Geschichte d. polit. Geheimbünde. I. Aufl. Wien, J. Roller & Co., 1910. Lex.-8° (VIII, 168 S.) K 5.—.
*Gällégó Dr. Ed.: 1867. Eine demopsychiatr. Studie. Budapest, Selbstverl., 1910. gr.-8° (20 S.)
*Naendrup Univ.-Prof. Dr. Hubert: Rechtscheinsforschungen. Heft 1: Begriff d. Rechtscheins u. Aufgabe d. Rechtscheinsforschung. — Heft 2: Die Gewere-Theorien. Münster, F. Coppenrath, 1910. gr.-8° (III, 36 u. III, 84 S.) M. 1.25 u. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Handbuch der anorganischen Chemie. (In vier Bänden.) Unter Mitwirkung von Dr. Abel, Dr. F. B. Ahrens, Dr. E. Baur u. a. herausgegeben von Proff. Dr. R. Abegg und Dr. Fr. Auerbach. III. Band, 2. Abteilung: Die Elemente der 4. Gruppe des periodischen Systems. Leipzig, S. Hirzel, 1909. Lex.-8° (XII, 921 S. m. 64 Fig.) M. 25.—

Was die allgemeine Würdigung von Abeggs Handbuch betrifft, so verweise ich auf meine Besprechung der 1. und der 3. Abteilung des III. Bandes im AL XVIII, S. 538. — Die vorl. 2. Abteilung behandelt die Elemente der 4. Gruppe des periodischen Systems: Kohlenstoff (Weigert), Silicium (Grossmann), Titan (Jakoby), Germanium (Rudorf), Zirkonium (R. J. Meyer), Zinn (Cohen), Blei (Pick und Ahrens) und Thorium (R. J. Meyer); außerdem enthält sie besondere Abhandlungen über Glas (Schaller), Bleiakkumulatoren (Mugdan und Sackur) und den Auerstrumpf (R. J. Meyer). Die Stoffanordnung ist dieselbe wie in den früheren Abteilungen: in der Einleitung geben Abegg und Brauner eine übersichtliche Darstellung der physikalisch-chemischen Beziehungen der genannten Elemente zueinander wie auch der ganzen Gruppe zum periodischen Systeme. Dem Atomgewichte der einzelnen Elemente widmet Brauner wieder äußerst interessante historisch-kritische Abhandlungen; m. W. ist es das erstemal, daß diese Materie in einem Werke und in solcher Ausführlichkeit vereinigt wird. An die Besprechung des Atomgewichtes schließt sich die ausführliche Besprechung der einzelnen Elemente und ihrer Verbindungen, wobei immer der physikalisch-chemischen Anschauungsweise weitestgehende Berücksichtigung zuteil wird. Vorkommen, Geschichtliches, Gewinnungs- und Reinigungsmethoden, Darstellung und Eigenschaften, Verwendung, Ioneneigenschaften, Stellung im System, Reaktionen und Analyse, physiologische Wirkungen — auf alle diese Fragen geben im vorl. Handbuch erste Spezialisten ausführliche und zuverlässige Auskunft. Die Kolloidchemie der einzelnen Elemente bespricht Lottermoser (Dresden) in eigenen Kapiteln. Die Literaturnachweise sind wieder sehr zahlreich; so weisen u. a. die Kapitel Kohlenstoff 1307 und Blei 1005 Nummern auf. Die Ausstattung ist ebenso vorzüglich wie jene der früheren Bände. — Der Initiator des vorl. großangelegten Werkes, Richard Abegg, ist am 4. April 1910 im 41. Lebensjahre — allzufrüh für unsere Wissenschaft — dem Luftschiffsport zum Opfer gefallen; möge er einen kongenialen Nachfolger finden, damit sein Handbuch, das zum Standard-Werk des wissenschaftlich arbeitenden Anorganikers berufen ist, baldige Vollendung finde.

Bregenz a. B. Krasser.

Jausch Paul: Die Physik in der Volksschule. Lehrproben, Entwürfe, Stoffsammlungen mit angeschlossenen Fragen und Aufgaben und Lehrplänen. 1.—3. Tausend. Mit 109 Abbildungen im Text. Köln, J. P. Bachem, 1909. 8° (384 S.) M. 4.—.

Das vorl. Buch, ein Vorbereitungsbuch für den Lehrer, ist mit viel Fleiß und Sorgfalt zusammengestellt; die Behandlung einzelner Kapitel muß auch als recht gelungen bezeichnet werden. Ein Gewinn für das Buch wäre größere Kürze, die durch Weglassung vieler überflüssiger Zwischenbemerkungen leicht erzielt werden könnte; denn Bemerkungen wie: fragende, gespannte Miene des Lehrers, geringschätzige Miene des Lehrers, etc. können doch ohne weiteres wegbleiben.

Wien. Dr. Marie Buchmayer.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) XI, 1—4. — (1.) Osthoff, Üb. d. Einfluß d. Sonne auf d. Erde. — Fenyi, Beobachtg. e. Eruption auf d. Sonnenscheibe. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Nov. 1910. (Heft 3: im Dez. 1910). — (2.) Archenhold, Üb. ausgedehnte Sonnenfleckengruppen u. Fackeln am 29. Sept. u. 1. u. 2. Okt. 1910. — Krebs, Zur Frage d. Pendulationstheorie. — (3.) Mecklenburg, Einiges v. d. flüss. Kristallen. — v. Stempell, Weitere Mitteilgen üb. den Veränderlichen δ_2 Lyrae. — (4.) Archenhold, Üb. Nordlichter in d. Polarregion.

Killermann Lyzealprof. Dr. Seb.: Die Vogelkunde d. Albertus Magnus (1207—1280). Regensbg., vorm. G. J. Manz, 1910. gr.-8° (VIII, 100 S.) M. 2.50.
Wilhelm Prof. Dr. Karl: Die Samenpflanzen. (Blütenpflanzen, Phanerogamen.) Systemat. Übersicht ihrer Familien u. wichtigeren Gattungen u. Arten m. bes. Berücks. der f. Land- u. Forstwirtschaft, Technik u. Arzneikde in Betracht kommenden Gewächse. Mit e. Anhange, enthaltend e. Übersicht d. wichtigsten kryptogamen Nutzpflanzen. Wien, F. Deuticke, 1910. gr.-8° (XVI, 151 S.) M. 5.—.
*Schulz Paul F. F.: Häusl. Blumenpflege. Eine Anleitg. z. Pflege d. dankbarsten Zimmer- u. Balkonpflanzen. (Naturwissenschaftl. Bibliothek f. Jugend u. Volk. Hrsgg. v. Konr. Höller u. Gg. Ulmer.) Lpz., Quelle & Meyer. (1910.) 8° (VII, 216 S. m. 54 Textabb.) geb. M. 1.80.
*Leick Dr. Walter: Die prakt. Schülerarbeiten in d. Physik. 2. Aufl. Ebd., 1910. gr.-8° (49 S.) M. —.80.

Medizin

Edinger Professor Dr. Ludwig: **Einführung in die Lehre vom Bau und den Verrichtungen des Nervensystems.** Leipzig, F. C. W. Vogel, 1909. gr.-8° (V, 190 S. m. 162 Abb. u. e. Taf.) M. 6.—.

Der Verf. der berühmten Vorlesungen über die vergleichende Anatomie des Zentralnervensystems der Wirbeltiere hat sich der mühevollen, aber reichen Dankes sicheren Aufgabe unterzogen, vorl. Leitfaden zu schreiben, nachdem die Vorlesungen in der letzten Auflage so umfangreich geworden waren, daß sie zur Einführung in das Studium nicht mehr recht zu brauchen sind. Die Einführung weist dieselben Vorzüge auf wie E.s Vorlesungen, sie führt den Studierenden und Arzt durch Anwendung der vergleichenden Methode tiefer in das Verständnis des Baues und besonders der Funktion der einzelnen Teile des Nervensystems ein als eine auf das menschliche Nervensystem beschränkte Beschreibung. Das Buch vermittelt dem angehenden Arzte die unentbehrliche Grundlage für die neurologische Diagnostik, die Hirntopographie, in sehr anschaulicher Weise, wobei die bekannten teils schematischen teils naturgetreuen Abbildungen ein sehr wirksamer Faktor sind.

Wien. E. Bischoff.

Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den Gärungsorganismen. Unter Mitwirkung von Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. Alfred Koch, Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Bakteriologie an der Universität Göttingen. XVII. Jahrgang, 1906. Leipzig, S. Hirzel, 1909. gr.-8° (VIII, 624 S.) M. 24.—. Anschließend an die Besprechung der vorhergehenden Jahrgänge dieses Unternehmens im AL XIII, 726; XV, 571 und XVIII, 60 sei das pünktliche Erscheinen des XVII. Jahrganges angezeigt, der die Fortschritte des Jahres 1906 in übersichtlicher Gesamtdarstellung verzeichnet. Für alle, die sich, sei es theoretisch oder praktisch, mit diesem Gegenstande beschäftigen, ist der Kochsche Jahresbericht ein unentbehrlicher Behelf.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXIII, 33—42. — (33.) Pick, Bericht üb. „Ehrlich-Hata" (120 Fälle). — Rock, Die Therapie d. Syphilis mit Asurol. — Franke, Die Methode d. quantit. Bestimmg.

d. proteolyt. Leukozytenfermentes u. üb. (proteolyt.) „Fermentindex“ der Leukozyten im menschl. Blute. — Gasharrini, Üb. die Meiostagminreaktion in serösen Ergüssen. — Rosenfeld, Berufl. Morbiditäts- u. Mortalitätsstatistik. — (34.) Freund u. Kaminer, Üb. d. Beziehgen zw. Tumorzellen u. Blutserum. — Jianu, Die Indikationen d. Pylorusausschaltg. — Schick, Die Atropinkur b. Ulcus ventriculi und die Indikationen d. Atropins in d. int. Medizin. — Eitner, Kasuistik üb. Ehrlich 606. — (35.) Ewald, Die Krankheiten d. Halses. — Winiwarter, Kasuist. Mitteilgen üb. Pfählung. — Stich, Vergleich. Betrachtgen der Respirationsquotienten (R.-Qu.) verletzter Pflanzen u. Typhuskranker. — Eitner, Weitere Mitteilgen üb. Thermopenetration. — (36.) Fleckseder, Behdlg. d. Malariainfektion m. Enesol „Clin“ u. Ehrlichs Dioxydiaminoarsenobenzol. — Purjesz, Üb. e. Fall v. Paratyphus A. — Hausmann, Zur Aetiologie d. Pellagra. — (37.) Oppenheim, Üb. Quecksilberfestigkt. d. Syphilisspirochäten nebst Bemerkungen z. Therapie m. „Ehrlich-Hata 606“. — Acs-Nagy, Üb. d. Vorkommen v. Tuberkelbazillen im zirkulierenden Blut. — Gobiet, Ein Fall v. operativer Heilg. d. Ulcus simplex d. Dickdarmes. — (38.) Exner, Ein Rückblick auf d. Physiologie in Wien. — Schein, Die Kontinuität d. Funktion d. Milchdrüsen. — Münzer, Zur Lehre v. den vaskulären Hypotonien. — Cristea u. Bienenfeld, Üb. Gerinnung und gerinnungserregende Substanzen b. d. Eklampsie. — (39.) Weißkopf, Zur Technik u. klin. Anwendg. d. bakteriolog. Typhusnachweises. — Sternberg, Ein Lazerationsbecken. — Kalb, Die Einwirkg. d. „Ehrlich 606“ auf die Lues d. Kinder. — v. Torday, Berichte üb. d. Ehrlich-Hata'sche Behdlg. — Federn, Zur Methodik d. Blutdruckmessg. am Menschen. — (40.) v. Ebner, Zum 100. Geburtstage v. Th. Schwann. — Porges, Leimdörfer u. Markovici, Üb. d. Regulation d. Atmung in patholog. Zuständen. — Fischer, Apparat z. konservativen, ambulanten Behandlg. der Patellar-, Olekranon- u. Kalkaneusfrakturen. — Krämer, Üb. d. Vorkommen v. Anginen b. d. Anwendg. v. Tuberkulinpräparaten. — Stiefler, Spätnaht d. Nervus ulnaris 13 Jahre nach d. Verletzg. — (41.) Zuckerkandl, Zur Klinik d. fibrös-sklerot. Paranephritis. — Reach, Zur Kenntnis d. Zuckerausscheidg. nach partieller Pankreasexstirpation. — Doberer, Zur Chirurgie d. Gallengänge. — Laufer, Zirkumskriptes Myxödem b. e. Kretin. — (42.) Kovács u. Stoerk, Üb. d. Verhalten d. Ösophagus b. Herzvergrößerg. — Hammerschlag, Üb. d. hereditäre Taubheit u. d. Gesetze ihrer Vererbg. — Pfeiffer, Zur Kenntnis d. Anaphylaxie u. Hämolysinvergiftg. — Pick u. Ehrlich, Die Behdlg. d. Syphilis m. d. Präparate Ehrlich-Hata. — v. Jaksch, E. v. Leyden.

Roeder Dr. med. H. u. Rektor E. Wienecke: Einfluß 6tägiger Wandertouren. Auf Grund ärztlich-pädagog. Beobachtg. an 200 Wanderkindern. 2. Aufl. (Erweit. Sonderabdr. aus d. „Internat. Btrgen z. Pathologie u. Therapie d. Ernährgsstörungen, Stoffwechsel- u. Verdauungskrkhten“ hrsgg. v. Prof. Dr. A. Bickel-Berlin.) Berlin, A. Hirschwald, 1910. gr.-8° (58 S.) M. 1.20.

Handelswissenschaften.

Kawrayski Dr. Theodor v.: **Russische Handelskorrespondenz.** (Sammlung Göschen. 315.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8° (VIII, 112 S.) geb. M. —.80.

Das Büchlein reiht sich den in gleicher Ausgabe erschienenen Handelskorrespondenzen der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache an. Die Anlage folgt bewährten Mustern: Waren-, Bank-, Kommissions- und Speditionsgeschäft sind in getrennten Abschnitten behandelt. Der geringe Raum ließ neben dem russischen Text keine Übersetzung zu, — eine empfindliche Lücke.

Der pädagogische Wert ist nicht hoch anzuschlagen; das Buch ist eine handliche Sammlung von praktisch gewählten Briefmustern und kann seiner Kürze und Billigkeit wegen neben zahlreichen ähnlichen Werken wohl bestehen. Praktische Korrespondenten seien bei dieser Gelegenheit auf das im P. E. Lindnerschen Verlag (Leipzig) erschienene „Lexikon der Handelskorrespondenz in neun Sprachen“ (2. Band russisch) aufmerksam gemacht, das in alphabetischer Reihenfolge alle kaufmännischen Ausdrücke mit den damit in Verbindung stehenden Redensarten bringt. Das halte ich für das einzig verwendbare System. Die Briefmustersammlungen haben, soweit man sie eben nicht als Lehrbuch zu Übersetzungsübungen verwendet, den Nachteil, daß gegebenenfalls das Beispiel durchaus nicht paßt. Bei geringer Sprachkenntnis ist die Adaptierung dann schwer. K. behandelt z. B. im Warengeschäft „Spielwaren“ oder „Stearinkerzen“. Es dürfte kaum möglich sein, etwa in der Maschinen- oder Baumwollbranche solche Muster überhaupt heranzuziehen.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVII, 19—24. — (19, 20.) Matiević, Lebendgewichtbestimmg. b. Rinde dch. Messung. — Die Kältetechnik im Molkereibetriebe (vgl. dazu Nr. 22, 23 u. 24). — (21.) Brudny, Die Anwendg. d. Perhydrolmundwassers b. d. Milchprüfg. auf Geschmack. — (22.) Der internat. Markt f. Milch u. Molkereiprodukte. — (23.) Die Eis- u. Kältemaschine „Oudiffren“. — Zwetzbacher, Die Maul- u. Klauenseuche u. d. Approvisionierg. — (24.) Bau u. Einrichtg. v. Laibkäsereien.

Hinrichsen Prof. Dr. F. W. u. Dipl. Ing. K. Memmler: Der Kautschuk u. s. Prüfung. Mit 64 Abb. Lpz., S. Hirzel, 1910. gr.-8° (X, 264 S.) M. 8.—.

Pauls Otto: Der Imker d. Neuzeit. Hdbch. d. Bienenzucht. Mit 199 in d. Text gedr. Abb. u. 8 farb. Taf. 2. Taus. (Webers illustr. Gartenbibliothek v. Willy Lange. 2. Bd.) Lpz., J. J. Weber, 1910. Lex.-8° (IX, 206 S.) geb. M. 7.50.

Schöne Literatur.

I. **Der Narrenbaum.** Deutsche Schwänke aus vier Jahrhunderten. Für das Volk gesammelt und sprachlich erneuert von Heinrich Mohr. Freiburg, Herder. kl.-8° (XI, 304 S.) geb. M. 2.50.

II. **Alter deutscher Humor.** Sammlung der besten Schwänke vom 13. bis 17. Jahrhundert. Herausgegeben und erläutert von Dr. Otto Denk. Mit 134 Nachbildungen alter Holzschnitte. Regensburg, J. Habbel. (1910.) gr.-8° (XX, 363 S.) geb. M. 4.—.

Zwei Bücher, die das deutsche Volk wieder lachen lehren wollen und die dieses Ziel fraglos erreichen werden. Denn: „Keinem andern Volk sitzt der Schalk so fest und treu im Nacken wie dem deutschen,“ sagt Mohr mit Recht im Vorwort der von ihm herausgegebenen Sammlung (I), die bescheidener ausgestattet ist als der schöne Band, den Denk zusammengestellt hat (II), aber wahrscheinlich gerade deshalb sowie seines handlicheren Formates wegen schneller ins Volk dringen wird. Die Auswahl der Schwänke ist in beiden Werken gleich sorgfältig und reich; die Sprache ist dem Geschmack und Verständnis der Gegenwart angepaßt, Derbheiten und Unsauberkeiten, wie sie in den alten Schwänken gang und gäbe waren, sind ausgemerzt. Beiden Büchern, von denen II beim 17. Jhdt. aufhört, während I bis zu Hebel und Grimm weitergeführt ist, ist weite Verbreitung zu wünschen; für welches von ihnen der einzelne Käufer sich entschließen soll, wird ganz Sache des persönlichen Geschmackes sein, auf seine Rechnung kommt er bei beiden. B.

I. **Pego** Marie: **Die reines Herzens sind.** Roman. Berlin, Schweizer & Co. 8° (152 S.) geb. M. 2.—.

II. **Müller-Guttenbrunn** Adam (Ignotus): **Der kleine Schwab'.** Abenteuer eines Knaben. 1.—5. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1910. 8° (96 S.) geb. M. 1.—.

III. **Wahlberg** Ferdinand von: **Christian Bode.** Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe. Wien, W. Braumüller, 1910. 8° (VII, 179 S.) M. 2.—.

IV. **Croissant-Rust** Anna: **Felsenbrunner Hof.** Eine Gutsgeschichte. 2. Auflage. München, G. Müller, 1910. 8° (389 S.) M. 5.—.

Pego (I) schildert die Erlebnisse eines einsamen jungen Mädchens, das trotz seines Reichtums in früher Jugend allerhand Schweres durchzumachen hat, bis es in der Ehe, in der es anfangs auch nicht an Stürmen fehlt, allmählich Glück und Frieden findet. Das Buch ist nicht ganz frei von Romanhaftem, wirkt aber im allgemeinen schlicht und ungekünstelt und wird in protestantischen Kreisen, für die es berechnet ist, gewiß gern gelesen werden. — Die Memoiren eines Bauernbuben gibt Müller-Guttenbrunn wieder (II), dabei die beiden Hauptgruppen des Deutschtums in Ungarn vorführend: die katholischen Schwaben im Banat und die evangelischen Sachsen in Siebenbürgen. Die sympathische Form der Erzählung, die mit lieblichen Naturschilderungen und humorvollen Episoden durchflochten ist, wird dem Büchlein Freunde gewinnen; den hier und da vorsichtig zutage tretenden Ansichten des Verf. über Politik und Religion kann man nicht immer zustimmen. — In ein fernes Land führt Wahlbergs anspruchslose Geschichte (III): zu den deutschen Kolonien in der weiten russischen Steppe. Sie hat durch die vorzügliche Zeichnung der Umwelt volksgeschichtlichen Wert. Obzwar für protestantische Leser geschrieben, — die Handlung wickelt sich in einem lutherischen Pastorate ab, — enthält das Buch nichts, was Katholiken verletzen müßte. — Croissant-Rusts umfangreiches Werk (IV) ist von erschreckender Unerquicklichkeit: eine Anhäufung von Unglück, Unrecht, Verkommenheit und Schande, die nicht einmal durch eine interessante Handlung oder durch schöne Sprache erträglich gemacht wird. HB.

I. **Cüppers** Ad. Jos.: **Aus dem Volksleben.** Erzählungen. Mit vielen Illustrationen. Paderborn, Bonifaciusdruckerei, 1909. 8° (303 S.) geb. M. 2.80.

II. **Reinhofer** Rudolf: **Das neue Evangelium und andere Erzählungen.** Mit dem Bildnisse des Verfassers. Budweis, Moldavia. (1909.) kl.-8° (220 S.) geb. M. 1.—.

III. **Kaulbach** Isidore: **Im freien Wasser.** Roman. Leipzig, E. Ungleich. (1909.) 8° (244 S.) M. 3.—.

IV. **Scholz** Wilhelm: **Bardenwerper.** Eine Geschichte von deutscher Treue und Herzeleid. Berlin, Otto Janke, 1909. 8° (226 S.) M. 3.—.

Cüppers' handliches Büchlein (I) ist eine willkommene Bereicherung für unsere Volksbibliotheken und wird im Volke dankbare Leser finden. Die Geschichten sind gut erzählt, edel gehalten und verfolgen, ohne deswegen in den Lehrton zu verfallen, durchwegs einen volkserzieherischen Zweck. — Auch Hugo Reinhofer (II) hat sich eine ähnliche Aufgabe gestellt, nur daß er

als Schriftleiter des Rokitanskyschen „Bauernbündlers“ es vor allem auf die politische „Erziehung“ des Volkes abgesehen hat. R., dessen äußere Lebensschicksale stark an die Roseggers erinnern, hat sich den berühmten steirischen Erzähler auch in seiner Kunst so sehr zum Vorbild genommen, daß sein hübsches Talent dabei alle Selbstständigkeit verlor. Nur daß Rosegger die Tendenzfarben nie so plump und grell auftrug, wie es in Reinhofers „Neuem Evangelium“ und im „Messner von St. Rupertus“ der Fall ist. — Kaulbachs Roman (III) schildert die Schicksale einer Münchener Beamtenfamilie, deren gesellschaftliche Stellung mit den Vermögensverhältnissen nicht in Einklang steht. Trotzdem gestattet Regierungsrat Jagemann, von alten Vorurteilen befangen, seinen Töchtern nicht, einen selbständigen Beruf zu ergreifen. Agnes, die älteste und willensstärkste unter ihnen, flieht schließlich nach Berlin und muß sich dort, von allen verlassen, durch tausend Entbehrungen und Entsagungen durchringen. Der weitere Verlauf gibt ihr zwar recht, aber auch der Trotz, der sie anfangs allein aufrecht hielt, wird gebrochen und weicht einer durch Entsagung gestählten inneren Festigkeit. Der Roman ist fließend erzählt, die Charaktere haben ein starkes, teilweise vielleicht zu starkes Relief. — Eine Episode aus dem 30jährigen Kriege behandelt Scholz (IV) in einer aus altertümlichen und modern norddeutschen Ausdrücken seltsam zusammengesetzten Sprachform. Sch. ist ein gewandter Erzähler, nur nimmt er, wie es scheint, seine Sache zu leicht und bleibt an der Oberfläche haften. Im ganzen aber eine annehmbare Unterhaltungslektüre.

Wien. Joseph Weingartner.

Neuere Dichter für die studierende Jugend. Herausgegeben von Dr. A. Bernt und Dr. J. Tschinkel. Wien, Manz, 1910. kl.-8°

Liliencron Detlev von: **Kriegsnovellen.** Mit einer Einführung von Prof. E. Schmidt. Mit Erlaubnis der Originalverleger Schuster & Loeffler, Berlin. 43. bis 45. Auflage. (102 S.) geb. M. 1.—.

Ludwig Otto: **Der Erbförster.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Mit einer Einführung von Prof. Karl Ludwig. (116 S.) geb. M. —.70.

Mit diesem Unternehmen sucht die auf dem Gebiete des juridischen Verlags führende und auch an der Schulbücherliteratur in erster Linie beteiligte Wiener Verlagsfirma den durch die neuen Lehrpläne von 1909 den Mittelschulen für den Betrieb des deutschen Unterrichts gesteckten Zielen ein Hilfsmittel zu bieten: billige und gut ausgestattete Schulausgaben der besten neueren Dichter und Schriftsteller des deutschen Volkes und der Weltliteratur. War es bisher schwierig und kostspielig, noch nicht freie Dichter in Einzel- und Gesamtausgaben in größerer Zahl in die Schulbibliotheken einzustellen und so einer größeren Zahl von Schülern zugänglich zu machen, so ist durch die Verhandlungen der Verlagsbuchhandlung mit den berechtigten Verlegern und Verfassern nun es möglich geworden, Einzelwerke, u. zw. die hervorragendsten und besten der modernen deutschen, dänischen (Björnson, Lagerlöf), norwegischen (Ibsen) u. a. Schriftsteller in schulgerechter Bearbeitung in größeren Mengen in den Dienst der Schul- und der Privatlektüre zu stellen und so der literarhistorischen Behandlung eine Grundlage und ein Annäherungsmittel zu bieten. — Die vorl. zwei Bändchen — außerdem sind noch Hebbels „Agnes Bernauer“ und Heyses „Andrea Dulfin“ erschienen, liegen uns aber nicht vor — geben ein treffliches Bild von der vorläufig auf etwa 50 Bändchen berechneten Sammlung, in der Anzengruber, R. H. Bartsch, Droste-Hülshoff, Ebner-Eschenbach, Fr. v. Eichendorff, O. Ernst, G. Freytag, J. Gotthelf, Grillparzer, Fr. Halm, Hamerling, Hebbel, Immermann, G. Keller, H. v. Kleist, Kürnberger, Leitgeb, Mörike, Polenz, Raimund, Fr. Reuter, Rosegger, Saar, Schmidtbonn, Stifter, Storm und die bereits genannten Vertreter sein sollen. Der Text ist deutlich auf mattem Papier gedruckt, die notwendigen Worterklärungen begleiten ihn unter dem Strich. Die ans Ende des Buches gestellte Einführung — erst lesen, wirken lassen und dann reflektieren! — oder das Geleitwort orientieren kurz (je 14 Seiten) über des Dichters Leben, seine Stellung in der Literaturentwicklung, seine Werke im allgemeinen und würdigen näher das betreffende Werk. Angefügte Fragen und Leitsätze bieten willkommene Stützpunkte für Aufsätze oder mündliche Erörterung (Redeübungen); Literaturangaben leiten zu weiterer fruchtbarer Beschäftigung an. Bei der Nähe, aus der wir die Dichtung der Gegenwart betrachten, mag man ja über einzelne Aufstellungen in den Geleitworten mit den Herausgebern rechten wollen, — das musterhaft eingeleitete und in den vorl. Bändchen durchgeführte Unternehmen ist freudig zu begrüßen und verdient wärmste Empfehlung. Mit diesen Bändchen in der Hand werden unsere Mittelschüler nicht mehr von neueren Dichtern bloß hören und lernen, sie werden sie selbst kennen und schätzen.

Dr. K. F. v. Kummer.

I. **Bataille** Albert: **Gegen Monte Carlo.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1909. 8° (III, VIII, 202 S.) M. 2.—.
II. **König** Erich: **Wahrheit über Monte Carlo.** Zeichnungen von Otto Bauriedl. Leipzig, K. Grethlein & Co. 8° (60 S.) M. 2.80.
III. **Lawson** Thomas W.: **Freitag, der Dreizehnte.** Roman. Autorisierte Übersetzung von M. Enckhausen und E. von Kraatz. Hannover, A. Sponholtz. 8° (240 S.) M. 3.—.

Die Tendenz der drei vorl. Bücher ist der Kampf gegen den Spielteufel, gegen die verderbliche Leidenschaft und das Laster des Glückspieles. Bataille (I) schreibt eine in novellistisches Gewand gehüllte Fehde und Anklageschrift gegen Monte Carlo, den Fürsten von Monaco und die ganze Leitung des Kasinos, die Bank. Das gutgemeinte, aggressive Bändchen ist zugleich eine Werbeschrift für eine zu gründende „Internationale Liga gegen Monaco“, von der sich der Autor viel erhofft. Ehrliche Entrüstung gegen nichtswürdige Spekulationen und Manipulationen führt die Feder, die den Leser durch klipp und klar in Ziffern ausgedrückte Ungeheuerlichkeiten gewinnt. Das interessante Buch ist gewiß lesenswert, dürfte aber eher der Reklame für Monaco, als zur Abschreckung davor dienen. — Die gleiche Absicht, vor Monaco zu warnen, leitet Erich König (II), er faßt es aber sachlicher, derber an, unterstützt durch die sehr veristischen Zeichnungen Bauriedls. „Spiel! — Mit eherner Faust Dich zwingen — das soll der Mensch. — Das einzig ist seiner würdig.“ Er erhofft sich das durch keine Liga, sondern durch den Sieg der Vernunft; hat aber die beste Überzeugung, der schönste Vernunftgrund je einen Wahnwitzigen geheilt? Für solche ist eben jeder Angriff auf ihren Spleen ein neuer Reiz, sich demselben erst recht zu ergeben. Für den Gesunden aber ist das Buch in seiner Ausführlichkeit und seinen authentischen Details höchst anregend und belehrend. — Die Enthüllungen über das Treiben auf der Börse, über die Machinationen der amerikanischen Milliardäre, die der New-Yorker Bankier Th. W. Lawson in seinem Romane (III) bringt, sind wohl das aufregendste und erschütterndste Kapitel der Tendenzbücher gegen das Spiel. Die Wirkung ist allerdings hauptsächlich der hervorragenden Art zuzuschreiben, wie L. zu schildern weiß und wie sein literarisches Können den brutal sensationellen Stoff zu meistern versteht. Das Börsenvabanquespiel als Vernichter von Existenzen wurde noch nie so gewaltig dargestellt. Von hinreißendem Temperament in den Szenen und der Sprache, die doch auch fachmännisch in jedem Worte bleibt, kämpft er gegen das betrügerische Börsenspiel um so erfolgreicher, als seine ganze Erzählung von überzeugendster Wahrscheinlichkeit ist und auf jeden zugleich abschreckend wirken muß. Dieser Roman dürfte kein bloßer Schlag ins Wasser bleiben und seine Verbreitung wäre erwünscht, als Warnung und Schutz für Uninformierte.

Wien. Ella Triebnigg.

I. **Scheu-Rieß** Helene: **In Memoriam.** Buchschmuck von M. Hitschmann-Steinberger. Wien, C. Konegen. 8° (33 Bl.) M. 2.50.
II. **Hruschka** Ella: **Im goldenen Licht.** Gedichte. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1910. kl.-8° (VII, 162 S.) M. 2.—.

I. „In Memoriam“ ist ein Zyklus von Stanzen, die in flüchtigen Umrissen die Lebensgeschichte einer Frau wiedergeben. Diese Frau, die mütterliche Freundin der Dichterin, nahm großen Einfluß auf ihre Entwicklung. Schon dem Kind war sie die Freudenbringerin und die Erwachsene stand vollständig unter dem Zauber ihrer Persönlichkeit. Aber erst bei dem Tode der Freundin fühlte sie, was sie an ihr verloren, und unmittelbar aus diesem Gefühl heraus entstanden Verse von weicher, gedämpfter Klangfarbe, die ein seltenes Formgefühl bekunden. Die Ausstattung des Buches entspricht seinem Inhalt: jedes Blatt enthält in geschmackvoller Umrahmung eine einzige Stanze.

II. In Hruschkas Sammlung „Im goldenen Licht“ wechseln ganz einfache Weisen von rührender Schlichtheit mit Gedichten ab, in denen die Dichterin zeigt, wie sie die Sprache zu meistern und den eigenen Empfindungen anzupassen versteht, ob sie nun zage oder stürmisch sind. So wechseln sehnsuchtsschwere Liebeslieder mit Stimmungsbildern verschiedenster Art harmonisch ab. Das Mitfühlen und Mitempfinden mit der Natur offenbart sich am feinsten in beinahe volksliedartig gefärbten Gedichten. Das Buch bietet also eine Fülle von Tönen und aus jeder Zeile blickt das offene Antlitz einer warmfühlenden Frau dem Leser entgegen. A. H.

Kalender pro 1911.

Aus dem **Verlag C. Fromme** in Wien liegt, wie alljährlich, eine große Zahl der verschiedenartigsten Kalender vor. Ein mustergiltiges Nachschlagebuch, welches eine Fülle von Auskünften auf alle möglichen im häuslichen und geschäftlichen Leben sich ergebenden Fragen enthält und sich auch zum Gebrauche in Kanzleien vorzüglich eignet, ist Frommes Wiener Auskunfts-Kalender, dessen Inhalt hier kurz



skizziert sei: an das Kalendarium reihen sich Hof-, Kirchen-, Staats-, Militär-, Rechts-, Sanitäts-, Geschäfts-, Wirtschafts-, Verkehrs- u. Börsen-Kalender sowie ein Allgemeiner Wiener Auskunfts-Kalender. Der Preis dieses 544 Seiten starken Kalenders mit dem neuesten Plan von Wien im Maßstabe 1:24.000 ist K 2.—. — Immer mehr bürgert sich auch Frommes Täglicher Einschreib-Kalender (zum Preise von nur 70 h) ein, der mit seinen allgemein nützlichen Tabellen vor allen Dingen dank einer sehr zweckmäßigen Linierung als Haushaltungs- und Vormerkbuch für das ganze Jahr geeignet ist. Sehr beliebt ist auch der Kalender für den österr. Landmann, hrsgg. von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, der bereits im 42. Jahrgange erscheint (LVIV u. 48 S. ill., 70 h, für landw. Vereine u. Kasinos in Partien bezogen à 50 h). Frommes Schreibtisch-Unterlage-Kalender zeichnet sich durch einfache, zweckmäßige Einrichtung aus. Von den fast für jeden Stand und Beruf speziell geschaffenen Kalendern erwähnen wir Frommes Kalender für den kath. Klerus Österr.-Ungarns (33. Jahrgang), red. v. R. Himmelbauer (VII, 285 S. u. Beil. 104 S., geb. K 3.—); ferner, in Ausstattung, Umfang und Preis diesem gleich, den Forst-, Garten-, Juristen-, Landwirtschafts-, Medizinal-, Montan- u. Tierärzte-Kalender. Für die Jugend ist zu Neujahrsgeschenken sehr geeignet: Frommes Österreichischer Studenten-Kalender für Mittel-, Fach- und Bürgerschulen. Zu Geschenkszwecken eignet sich ferner Frommes „Kalender für die Elegante Welt" in geschmackvollen, modern ausgestatteten Einbänden. Von den Portemonnaie- und Block-Kalendern sind erstere in über hundert verschiedenen Einbänden, letztere mit ebenso vielen verschiedenen Rückwänden erschienen. Zu den beliebtesten zählen neben dem Tagesblock der Wochen-Notiz-Block mit seiner vortrefflichen, für Vormerkungen geschaffenen Einrichtung, sowie die verschiedenen Notiz-, Wand- und Blatt-Kalender.

***Taschenbuch der christlichen Jugend Österreichs** für 1911. Bearbeitet von der Kommission für christliche Jugendbildung. Hrsgg. vom Preßverein der christlichen Jugend. Wien, H. Kirsch in Komm. 16⁰ (72 S. u. 40 leere Notizblätter) geb. K —.20, enthält nach dem Kalendarium das Programm der christlichen Jugend, Geschichtsdaten der christlichen Bewegung und Jugendbewegung, weiters Artikel über Lueger (mit Porträt), Großösterreich, Zur Charakterbildung, Praktische Organisationsarbeit, Bauernjugend, Sozialdemokratische Geständnisse, Gesetzlicher Schutz der Arbeiterjugend, Vom Alkohol, Statistisches etc.

***Katholischer Frauen-Kalender** für das Jahr 1911. Hrsgg. im Auftrage des Zentralvorstandes des Kathol. Frauenbundes Cöln a. Rh. I. Jahrgang. Hamm, Breer & Thiemann. kl.-8⁰ (272 S.) geb. M. 1.—, ein überaus reichhaltiges und nützliches Lehr- und Nachschlagebuch für alle, die sich mit der kathol. Frauenbewegung in irgend einer Art befassen, und allen kath. Frauen wärmstens zu empfehlen.

***Welt-Jahrbuch** f. d. Jahr 1911. Berlin, Germania. 4⁰ (148 S. nebst einem farbigen Wandkalender) M. 1.— (geb. M. 1.50). Das Kalendarium ist diesem Jahrbuch zum Schlusse beigefügt, so daß der ganze Inhalt belehrenden und unterhaltenden Zwecken gewidmet bleibt. In fünf Abschnitten: Weltgeschichte, Reisen und Entdeckungen, Aus dem Reiche der Natur, Arzneikunde, Kunst werden die bemerkenswertesten Vorfälle und Ereignisse d. J. 1910 vor Augen geführt, zwei Erzählungen (von L. Raphael und M. Herbert) sowie Gedichte Fritz Stöber, von M. Herbert und L. Kiesgen bilden den belletristischen Teil des mit 200 Bildern und 2 Kunstbeilagen geschmückten Buches, das mit einem Kapitel über neueste Erfindungen schließt.

***Regensburger Marienkalender** für das Jahr 1911. 46. Jahrgang. Ausgabe für Österreich-Ungarn. Regensburg, Fr. Pustet. 4⁰ (208 Sp. u. 25 unpag. Seiten) K —.60, mit erzählenden und belehrenden Beiträgen von L. Heitzer, Henr. Brey, „Ad. Vocatus", Elise Miller, M. Buol, Antonie Haupt, A. Hruschka, W. Frank und Guido Haßl, und einem Blattkalender als Beilage.

***Sonntagskalender für Stadt und Land.** 1911. 51. Jahrg. Mit Titelbild, vielen Illustrationen, Wandkalender und Rebus, sowie Erzählungen und belehrenden Artikeln von M. Erzberger, H. Mohr, Metzger, Jakobus, H. Lauer (über „K. Lueger, der größte Bürgermeister von Wien") etc. Freiburg, Herder. 4⁰ (XXVI, 75 S. m. e. Blattkalender) M. —.40.

***Benzigers Marien-Kalender.** 1911. Einsiedeln, Benziger & Co. 4⁰ (103 S.) M. —.50, und:

***Einsiedler-Kalender** f. d. Jahr 1911 n. Chr. Geb. 71. Jahrg. Ebd. kl.-4⁰ (72 S.) M. —.30. Beide mit vielen Bildern und Beiträgen unterhaltenden und belehrenden Inhalts von Od. Ringholz, A. Schott, A. Pichler, Scholl, B. Mutschlechner u. a.

***Christkinds Kalender für die Kleinen.** 1911. Ebd. 16⁰ (84 S. m. vielen Bildern) M. —.30.

* * *

***Meyers Historisch-Geographischer Kalender** für das Jahr 1911. XV. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht. Leipzig, Bibliographisches Institut. Lex.-8⁰ M. 1.85. — Der Meyersche Historisch-geographische Abreißkalender hat sich bereits fest eingebürgert im deutschen Hause, dem er mit seinem geschickt ausgewählten und trefflich reproduzierten Bildermaterial (samt erklärendem Text) zu jedem Tage, der reichhaltigen „Gedenktage"-Rubrik, den astronomischen Vermerken usw. viele fruchtbare Anregung, insbesondere für die heranwachsende Jugend, bietet. Es seien darum besonders Schulen auf dieses reiche, des Aufhebens, Sammelns und Verwertens im Unterricht würdige Bildermaterial aufmerksam gemacht.

***Natur und Kunst.** [Abreißkalender] 1911. (IV. Jahrgang.) (208 Bl.) M. 2.—. Dem vorigen ähnlich ist der vorl. Kalender, der auf jedem Blatt zwei Tagesdaten (1. 2. Jan., 3. 4. Jan. etc.) mit je einem Gedenkdatum zu jedem Tag und je einem Bild zu jedem Blatte bringt. Die Ausführung wie die Auswahl der Bilder verdient alles Lob.

Photographischer Abreiß-Kalender 1911. Halle, W. Knapp. M. 2.—, enthält auf jedem Blatte 3 Tagesvermerke (1. 2. 3. Jan., 4. 5. 6. Jan. etc.), darüber eine vorzügliche photographische Darstellung — in der Hauptsache landschaftlichen Charakters — in guten Reproduktionen und eine ausgewählte, instruktive Stelle aus verschiedenen photographie-technischen Büchern, zumeist aus dem photographischen Verlag von Knapp (Halle).

***Goethe-Kalender** begründet von Otto Jul. Bierbaum. Auf das Jahr 1911 herausgegeben von C. Schüddekopf. Mit 8 Tafeln. Leipzig, Dieterich, 1910. gr.-8⁰ (136 S.) geb. M. 1.50. Dem Kalendarium (S. 8–49) folgen: Urteile Goethes über Deutsche und Engländer, — G. über Luther und die Reformation, — G. über die Juli-Revolution, — G. an seinen Sohn über das Bürgen, — Großvater und Enkel, — G. und die Straßenjugend von Weimar, — Anekdotisches, — Sagenhaftes, — Die gefährliche Wette, — Kalenderbemerkungen.

***Eichendorff-Kalender** für das Jahr 1911. Ein romantisches Jahrbuch. Herausgegeben von Wilh. Kosch. II. Jahrgang. Regensburg, J. Habbel. gr.-8⁰. (211 S. m. 2 Bildern u. e. Plan) geb. M. 2.40. Der im II. Jahrgange wesentlich erweiterte, vornehm ausgestattete Kalender gestaltet sich allmählich zu einem Jahrbuch der Romantik von spezifisch literarhistorischem Werte überhaupt und greift weit über die bloße Eichendorff-Literatur hinaus. So enthält der vorl. Jahrgang Aufsätze von W. Ziesemer über E.s „Wiederherstellung des Schlosses der deutschen Ordensritter zu Marienburg", — von C. H. Wegener „Ein historisches Dramenfragment des jungen E.", — von A. Nowack „Paul Ciupke, der Lubowitzer ‚Herr Kaplan'", — von R. Holzer „E.s Tagebücher", — von E. Reinhard „E.s Roman ‚Dichter und ihre Gesellen'", — von H. Frh. v. Hammerstein „Die blaue Blume" — von E. Horschik „Auf E.s Wegen" und vom Hrsg.: „Die Stammbücher des Frh. Rudolf v. E. und die Mad. Hahmann", — „Begegnungen und Gespräche mit E.; Urteile über ihn", — „R. Schaukal", — „Romantische Jahresrundschau".

***Reuter-Kalender** auf das Jahr 1911. Hrsgg. von K. Th. Gaedertz, mit Schmuck und Silhouetten von Joh. Bahr, Porträts gezeichnet von Fritz Reuter und Paul Spangenberg, handschriftlichen Gedichten Reuters, Abbildungen nach alten Original-Vorlagen und neuen Aufnahmen. Leipzig, Dieterich. gr.-8⁰ (106 S.) M. 1.—. Dieser Jubiläumsjahrgang des R.-Kalenders (R.s 100. Geburtstag fiel auf den 7. Nov. 1910) bietet wieder eine reiche Fülle des interessantesten Materials zur Biographie R.s in Wort und Bild, so u. a. ungedruckte Briefe und Gedichte R.s, R.s Freunde in Lübeck, ein Lebensbild des Rektors Schäfer in Stavenhagen, und unter den Illustrationen viele Handzeichnungen R.s.

Aus der **Lackenbacherschen Stiftung** ist eine Prämie von 800 *K* für die beste Lösung nachstehender **biblischer Preisfrage** zu vergeben: „Der sprachliche Charakter der hebräischen Weisheitsbücher". Beizufügen ist ein genaues Verzeichnis der benutzten literarischen Hilfsmittel und ein alphabetisches Sachregister. — Die Arbeit (lateinisch oder deutsch, ersteres jedoch bevorzugt) soll sich im Sinne der Enzyklika „*Providentissimus Deus*" als gediegen erweisen und zum Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung beitragen sowie ersehen lassen, ob der Verfasser in jenen Sprachen versiert ist, deren Kenntnis zu einem gedeihlichen Bibelstudium unerläßlich ist und zu deren Erlernung der Lackenbachersche Stiftbrief aneifern will. Die Bewerbung steht jedem ord. Hörer der theologischen Fakultäten in Wien, Prag (deutsche und böhmische) und Budapest und jedem römisch-kath. Priester in Österreich-Ungarn offen mit Ausschluß der Universitätsprofessoren. Die Konkurrenzarbeiten sind an das Dekanat der theologischen Fakultät der k. k. Wiener Universität spätestens bis zum 15. Mai 1912 (anonym, mit einem Motto versehen, in Begleitung eines versiegelten Kuverts, das außen das gleiche Motto, innen Name und Adresse des Verf. enthält) einzusenden. Die preisgekrönte Arbeit ist mit den Änderungen, Zusätzen und Verbesserungen, welche die Zensurkommission nahegelegt oder bestimmt hat, in Druck zu legen. (Pauschalsumme 400 *K* ö. W.) Es ist erwünscht, daß die Arbeiten nicht gebunden und nur auf einer Blattseite geschrieben eingereicht werden.

Wien, 11. Oktober 1910. Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) III, 21 u. 22. — (21.) Fuchs, Die Mutter Gottes unt. d. Bogen. — Thomassin, Bulwers myst. Romane. — Gathmann, „Aus allen Zeiten u. Ländern". — (23.) Lohr, Tolstoi.

*Hildebrand Gustav: Und Raben flogen um Dohna. Roman. Berl., O. Janke, 1910. 8⁰ (626 S.) M. 4.—.
*Sonnenburg Ferd.: Das Lied d. Berge. Roman. Ebd., 1910. 8⁰ (366 S.) M. 4.—.
*Müller-Guttenbrunn Adam: Die Glocken d. Heimat. Roman. Buchschmuck u. Einbd. v. Alfr. Keller-Wien. 2. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1911. 8⁰ (331 S.) M. 4.—.
*Ertl Emil: Nachdenkl. Bilderbuch. Ernste u. heitere Geschichten. Mit Buchschmuck v. Alfr. Keller, Wien. Ebd., 1911. 8⁰ (352 S.) M. 4.—.
*Moser Ernst: Vergeltung. Roman. (Mod. Zehnpfennig-Bibliothek, Bd. 106.) Neurode (Eulengeb.), W. W. (Ed.) Klamb. kl.-8⁰ (127 S.) M. —.10.
*Ott Adf.: Vitus Schisler, d. erste Christus v. Ober-Ammergau. Hochgebirgs-Roman aus d. Anfang d. Passionsspiels. Mit Titelzeichng. v. Otto Kubel, München-Bruck. 1. bis 3. Aufl. Lpz., O. Nemnich. 8⁰ (IV, 319 S.) M. 3.50.
Friedrich Paul: Das dritte Reich. Die Tragödie d. Individualismus. Lpz., Xenien-Verlag, 1910. gr.-8⁰ (XII, 99 S.) M. 3.—.
*Baudissin Eva Gräfin v.: Blaues Blut. Roman. 3. Aufl. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1910. 8⁰ (361 S.) M. 3.50.
*Schmitthenner Adf.: Vergessene Kinder. Ein letzter Band Erzählgen. 3. Aufl. Ebd., 1910. 8⁰ (221 S.) M. 3.—.
*Hegeler Wilh.: Die frohe Botschaft. Roman. Ebd. (1910.) 8⁰ (517 S.) M. 4.—.
*Edmund Ingelid: Karin Nordhammar. Roman. Lpz., E. Ungleich. (1910.) 8⁰ (339 S.) M. 3.—.
*Eden Carla (C. v. Ende): Die gold. Brücke. Roman aus d. Reichslanden Ebd. (1910.) 8⁰ (348 S.) M. 3.—.
*Dose Johs.: König Tetzlaw u. s. kurzweiliger Rat. Erzählg. aus d. Wendenzeit Rügens. Ebd. (1910.) 8⁰ (VII, 382 S.) M. 5.—.
*Saudek Rob.: Die Spielerin. Roman. 1.—4. Taus. Dresd., C. Reißner, 1910. 8⁰ (343 S.) M. 4.—.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.